

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. I. Sonnabend, den 1. Januar 1827.

Paris, den 22sten December.

Folgendes ist die Rede, welche der Minister des Auswärtigen, Herr von Damas, am 19ten dieses Monats in der Pairskammer hielt: „Edle Pairs! Die Berathung, zu der Sie jetzt schreiten werden (über den Entwurf der Adresse), verpflichtet uns, Ihnen die gegenwärtige Lage unserer Verhältnisse mit denjenigen Staaten zu schildern, deren Interessen ganz besonders in die neulichen Ereignisse verflochten sind. Dies ist die Pflicht, die ich nunmehr vor Ihnen erfüllen will. Als im Jahre 1823 das französische Heer in Spanien einrückte, forderte und erhielt die englische Regierung von Frankreich das Versprechen, daß hinsichtlich Portugals keine Feindseligkeit begangen werden solle, in dem selbst gleich Anfangs erklärte, daß sie traktatmäßig sich zur Unterstützung dieser Macht, im Fall sie angegriffen würde, verpflichtet halte. Bey den neulich in Portugal ausgebrochenen Unruhen, machte England eine ähnliche Erklärung dem spanischen Hof, welche Frankreich und allen großen Mächten des Festlandes mitgetheilt ward, und man kam überein, daß Spanien nichts gegen Portugal unternehme, so wie England seinerseits Sorge trage, daß Portugal keine Feindseligkeiten gegen Spanien verübe. Der Wahrheit gemäß müssen wir sagen, England hat sein Versprechen gehalten; ihrerseits haben sämtliche Mächte einmüthig das spanische Cabinet zu bewegen gesucht, Portugal keinen Grund zu Beschwerden zu geben. Nichts desto weniger sind in demselben Augenblick, als dies Cabinet becheuerte, die den portugiesischen Flüchtlingen abgenommenen Waffen der portugiesischen Regierung zustellen zu wollen, in dem Augenblick, als man Befehl zur Entfernung jener Flüchtlinge von der Gränze gab, dieselben Flüchtlinge bewaffnet in Portugal eingefallen, und zwar war dieser plötzliche Angriff von Umständen begleitet, die über die Mitwirkung einiger spanischen Behörden, welche die Befehle zur Entwaffnung und Vereinzelung der Flüchtlinge ausführen sollten, keinem Zweifel Raum geben. Frankreich, welches auf die Vermeidung jeder Feindseligkeit abseiten Spaniens am meisten gedrungen hatte, welches zugleich die meisten Rechte hatte, gehört zu werden, und dessen Dazwischenkunft den Staaten von Portugal und England die größte Sicherheit über die Erfüllung der vom spanischen Cabinet übernommenen Verbindlichkeiten gewäh-

ren mußte, — Frankreich konnte bey Ereignissen nicht gleichgültig bleiben, die entweder eine Geringschätzung seiner Rathschläge, oder die Ohnmacht, sie zu befolgen, so offenbar verriethen; die königliche Regierung hat auf der Stelle ihre Mißbilligung durch Abberufung ihres Gesandten aus Madrid bezeugen müssen. Frankreich kann England das Recht, ja selbst die Verpflichtung nicht streitig machen, die aus einer langen Reihe von Verträgen zur Beschützung Portugals hervorgeht. Frankreich wird in seinen Bemühungen fortfahren, um Handlungen vorzubeugen, durch welche die Maßregeln des brittischen Cabinets ihre Billigung erhalten; es wird nichts sparen, um einen Bruch zwischen Spanien und Portugal zu verhindern, und schon hat es, in Uebereinstimmung mit allen seinen Verbündeten, bey dem Madrider Cabinet Schritte gethan, die zu Erreichung dieses Ziels die geeignetsten sind. Es empfängt fortwährend von dem brittischen Cabinet die bestimmtesten Zusicherungen seiner gänzlichen Mitwirkung. In Allem, was bis auf die letzten Begebenheiten oder hinterdrein eingetreten ist, findet sich Nichts, was die königliche Regierung berechtigen könnte, die Aufrichtigkeit dieser Zusicherungen in Zweifel zu ziehen; ihrerseits sind die königlichen Minister fest entschlossen; St. Majestät zu rathen, der spanischen Regierung den Vorstand zu versagen, wosern diese durch ihre Schuld Portugal zu einer feindseligen Stellung gegen sie nöthigt. Demnach kann Frankreich nur durch nicht vorherzusehende Umstände veranlaßt werden, auf die Vortheile des Friedens zu verzichten; seine Rechtlichkeit und seine Würde gestatten ihm nicht, ungerechte leidenschaftliche Handlungen zu unterstützen, welche man Troz seinen Rathschlägen und ungeachtet der gegebenen Versprechungen begangen hat. Durch eine solche gerechte Handlungsweise und durch den Respekt vor Verträgen und den Rechten anderer Staaten, sichert Frankreich sich seine Vortheile, um seine eigenen Rechte und selbst die Rechte Spaniens, wenn sie ungerechterweise beeinträchtigt werden dürften, zu behaupten. Durch den Kampf für Ordnung und Legitimität ist England aus dem langen blutigen Kriege gegen die französische Revolution siegreich hervorgegangen; gleicher Erfolg wird uns gewährt seyn, sollten wir je zur Vertheidigung derselben Grundsätze berufen werden.“

Der Baron Pasquier machte allgemeine Bemerk-

kungen über die Angelegenheiten der Halbinsel, über den Rathschluß, welchen die verschiedenen interessirten Mächte daran nehmen könnten, so wie über die möglichen Folgen. Herr von Chateaubriand unterwarf die am 12ten dieses Monats im englischen Parlament gehaltenen Vorträge einer Beurtheilung. — Von diesen wichtigen Reden der beyden Pairs wird das Publikum weiter nichts erfahren. — Der Entwurf der Adresse ist vorgestern von den Pairs mit 141 Stimmen gegen 5 genehmigt worden; derselbe hatte in verschiedenen Stellen Abänderungen erlitten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten December.

Donnerstag hat der Graf von Villèle eine Stunde mit dem Könige gearbeitet.

Vorgestern Abend um 8 Uhr überreichte die große Deputation der Pairskammer Sr. Majestät die Adresse dieser Kammer als Antwort auf die Thronrede.

Die Schlussworte in der Rede des Herrn von Chateaubriand, die er am 19ten dieses Monats in der Pairskammer hielt, lautet also: „Will man noch einmal unsere Gedanken in Fesseln schlagen; unternimmt man das unmögliche Wagniß, uns die Freiheiten zu rauben, welche die Charte verbürgt und die Eide unserer Könige uns zusichern, so lassen Sie uns mindestens die Ehre retten. Mit Ehre und Ruhm werden wir früh oder spät die Freiheit wieder erschaffen.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten December.

Die Insurgenten sind in Alentejo geschlagen und durch die Konstitutionellen bis über die spanische Gränze verfolgt, diese Letzten haben sich aber fast eben so schnell wieder nach Portugal zurückgezogen. Man sagt, die geschlagenen Insurgenten würden sich mit denen im Norden vereinigen, welche ihre Obergewalt in Traz-os-Montes behaupten, und sich bis in andere Provinzen auszudehnen scheinen. Man versichert, Braga und Coimbra wären in ihrer Gewalt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten December.

Die Kammer der Pairs hat der Prinzessin Regentin ihre Glückwünsche zu der Vermählung der Königin Maria mit dem Prinzen Don Miguel darbringen lassen. In der Antwort an die Deputation äußert die Regentin: „Wenn auch einige entartete Portugiesen, die bey einem benachbarten Staate Schutz gefunden haben, unsere Ruhe zu gefährden suchen, so kann dies mich nicht in Furcht setzen, da ich mich von den erlauchten Abkömmlingen jener Helden umringt sehe, die am 1sten December 1640 sich so ruhmwürdig erhoben haben, um die Unabhängigkeit unseres Landes wieder zu erkämpfen.“

Der Befehlshaber der Provinz Beira schreibt unter dem 2ten und 3ten December, die Insurgenten, welche eine Menge aufrührerischer Proklamationen verbreitet, um die Milizen zu gewinnen, hätten alle ihre Kräfte

bey diesen Truppen schleschlagen gesehen, welche in den Gefühlen der Treue und des Gehorsams unerschütterlich beharren. Er meldet zugleich, das Milizregiment von Tondella sey nach Almeida abmarschirt, um daselbst das 6te Infanterieregiment abzulösen, das als Besatzung für einige Forts auf dem linken Douro-Ufer bestimmt ist. — Seit der Abreise des Generals Mello von Chaves nach Bragança sind dem Ministerium keine Berichte aus der Provinz Traz-os-Montes zugegangen.

Aus Oporto schreibt man unter dem 8ten December, daß man mit jedem Augenblicke die Nachricht von der Ankunft Silveira's mit 3000 Mann regulärer Truppen und zahlreicher Haufen bewaffneter Bauern bey der Brücke von Amarante erwarte; daß man bereits seit zwey Monaten volle Kenntniß von der Verschwörung gehabt und dennoch keine Gegenmaßregeln getroffen habe. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten December.

Der Wiedereintritt der Herren Almeida und Sabras Braancamp ins Ministerium hat die beste Wirkung hervorgebracht; alle Ministerstellen sind besetzt, und die Staatsgeschäfte werden eifrig betrieben. Folgende Personen bilden gegenwärtig unser Ministerium: Almeida für das Auswärtige; Sabras Braancamp für die Finanzen; Luis Manoel de Moura Cabral für das Innere; Antonio Manoel de Moura für das Seewesen; der Marquis von Valencia einstweilen für den Krieg; Pedro de Melho Brenner für die Justiz. Durch das Gekern von Oporto angekommene Dampfboot vernehmen wir, daß die Generale Mello, Claudino und der Marquis von Angeja an der Lamega Posto gefaßt, und die Brücke von Amarante besetzt haben, um Oporto und die Minho-Provinz zu decken. In Oporto war man sehr unruhig gewesen, und mehrere Familien hatten sich an Bord des Dampfboots begeben; allein durch die Vereinigung der drey Generale waren die Gemüther wieder ein wenig beruhigt worden. Der größte Theil der Bewohner ist bewaffnet, und der General Stubbs erklärt, er werde die Stadt vertheidigen. Von Süden her sind wenig Nachrichten eingegangen. Der Viconte von Villa-Flor verfolgte Mageffi. Es heißt, die Spanier nehmen nicht mehr die portugiesischen Ueberläufer auf. Briefe aus dem Norden melden, Obrist Waldeg sey entkommen, und befände sich wieder in Portugal. Die englischen Truppen können nicht vor Ende dieses Monats hier eintreffen.

Am 9ten dieses Monats hat die Pairskammer das in der zweiten Kammer bereits passirte Gesetz zur Suspendirung der persönlichen Freiheit, mit 27 Stimmen gegen 13 genehmigt. Namentlich erklärte der Bischof von Algarvien diese Maßregel für dringend, indem drey Uebel zugleich die Charte feindselig anfallen: ein offener Zustand, der Einfall eines auswärtigen Feindes,

und die Verrätheren mehrerer öffentlichen Beamten. Der Graf von Villa-Real berichtete, man habe ihm versichert, Marquis Chaves lasse sich König Manuel II. tituliren.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten December.

Der Gesekentwurf, nach welchem für das kommende Jahr die Staatsausgaben regulirt werden, ist nach Verhandlungen, die 3 Sitzungen der zweyten Kammer beschäftigten, vorgestern Abend nach 11 Uhr mit 77 Stimmen gegen 23 verworfen worden. Hierauf hat der Finanzminister den Gesekvorschlag, die Einnahme betreffend, zurückgenommen. (Berl. Zeit.)

Genf, den 17ten December.

Lord Cochrane befindet sich seit drey Tagen in unserer Stadt. Er wurde von Herrn Egnard und den Mitgliedern der griechischen Komité mit der größten Freude empfangen. Die Aufklärungen, welche er über die Ursachen der bisherigen Verzögerung seiner Expedition gegeben hat, lassen keinen Zweifel über die Rechtllichkeit seiner Gesinnungen übrig, so wie über seinen festen Entschluß, seine Erfahrung und die Kräfte seines Genies der Befreyung Griechenlands zu widmen. Die zahlreichen Schwierigkeiten, die seine Beharrlichkeit hat überwinden müssen, haben sein Interesse an der griechischen Sache nicht vermindert, seine Hoffnungen des Erfolgs nicht zerstört. Die Schiffe, aus denen seine kleine Eskadre besteht, befinden sich dermalen zu Gibraltar; er hat zu ihrer Verstärkung noch zwey Dampfschiffe und einige Kanoniereschaluppen in den Häfen von Frankreich und Italien gekauft, und trifft Einhalten, nächstens das Kommando zu übernehmen. Seinen Angriffsplan verschweigt er. Es wäre indessen unter den möglichen Dingen, daß er damit anfinge, Alexandrien zu blokiren; man vermuthet, er habe sich unter den dasigen Franken, und vielleicht selbst in dem Rath des Nicksönigs, Einverständnisse verschafft. — Dem Vernehmen nach wird der älteste Sohn des Präsidenten Bolivar in Kurzem zu Genf ankommen, um dort erzogen zu werden. Er soll in das Erziehungshaus des Herrn Toppfer kommen. Der Sohn des Präsidenten der vereinigten Staaten am la Plata ist seit sechs Monaten zu Genf in dem Pensionat des Pfarrers Lambert. (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 23ten December.

Die Worte, welche Sr. Majestät, der König von Bayern, bey Gelegenheit des Fackelzugs den Studirenden zur Antwort gab, lauteten, wie die Münchener Zeitung meldet: „Ein vormaliger Studirender der Ludwig-Maximilians-Universität dankt vielmal. — Religion muß die Grundlage seyn und durch das Leben geleiten — Wigotte und Obskuranter mag ich nicht, auch keine Kopfhänger — die Jugend soll auf erlaubte Weise fröhlich

seyn. Rauffereyen dulde ich nicht. — Kleiden können sich die Studirenden, wie sie wollen.“

Der neue Komet, schreibt Gruithuisen aus München vom 17ten December, war gleich nach Sonnenuntergang Abends im Westen längst sichtbar und wird auf mehreren von der Witterung begünstigten Sternwarten beobachtet. Von der Sonnennähe kommend, wird er nun bis zum 23ten December mitten im Cerberus stehen, und am 28sten kommt er Abends 8 Uhr 57 Minuten Münchener mittlerer Zeit in den 270sten Grad 51 Minuten gerader Aufsteigung und 25sten Grad 35 Minuten nördlicher Abweichung. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 22ten December.

Lucian Bonaparte hat eines der größten Häuser in Hamburg angekauft und wird sich mit seiner Familie daselbst niederlassen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 19ten December.

Gestern wohnte die königliche Familie einem glänzenden Feste beim russischen Gesandten, Grafen von Suchtelen, bey. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten December.

Der Wichtigkeit des Gegenstandes halber theilen wir nachträglich die Aeußerungen der englischen Minister über die Verleihung und Ueberbringung der portugiesischen Verfassung mit, zu denen die wichtige portugiesische Verhandlung am Dienstag Anlaß gab. Graf Bathurst sagte im Oberhause: Ew. Herrlichkeiten wissen, daß Sir Charles Stuart mit einer Mission bey dem Hofe von Brasilien beauftragt, von Rio-Janeiro nach Lissabon mit Instruktionen des Kaisers von Brasilien in Betreff der Vereinbarungen mit der Regierung von Portugal nach dem Tode von Johann VI. gekommen ist. Der Kaiser Don Pedro hatte sich an Sir Charles Stuart gewendet, um ihn zu bitten, diese Dokumente nach Portugal zu überbringen. Sir Charles Stuart zeigte wenig Neigung, sich damit zu befassen, und entschuldigte sich so lange als möglich desfalls, aber der Kaiser drang so oft und so sehr in ihn, daß er es nicht länger ausschlagen konnte. Ew. Herrlichkeiten werden daher begreifen, daß, indem er in diesen Vorschlag willigte, er auf eigene Verantwortlichkeit und ohne Instruktion von Seiten der Regierung Sr. Brittischen Majestät gehandelt hat. Ich hebe diesen Punkt heraus, damit man wohl wisse, daß die englische Regierung nicht die geringste Theilnahme an den neuerlichen politischen Verhandlungen Portugals gehabt hat und daß sie durchaus keine Neigung hat, sich in die innern Angelegenheiten dieses Landes zu mischen. — Herr Canning: „Auf den Wunsch des Königs von Portugal brachte Sir Charles Stuart die Charte nach Lissabon; wegen dieser Handlung ward derselbe nicht getadelt, sondern bloß zurückberufen, um den Verdacht zu entfernen, als sey jene Charte von brittischen Konsuln angerathen,

oder durch brittische Agenten unterstützt worden. Den Charakter dieser Verfassung anlangend, halte ich es nicht für recht, jetzt eine Meinung darüber zu äussern; als Privatmann habe ich meine Meinung. Als englischer Minister aber ist Alles, was ich zu sagen habe: möge Gott dem von Portugal gemachten Versuche zur Erlangung konstitutioneller Freiheit Heil bringen! Möge diese Nation fähig seyn, sie aufzunehmen und ihr gemogen zu werden, so wie sie bey andern Gelegenheiten im Stande ist, ihre Schuldigkeit unter den europäischen Nationen zu thun! (Großer Versfall.) Ich bin weder der Richter, noch der Richter dieser Konstitution. Sie rühret von der rechtmäßigen Autorität her, und dies hat großentheils den Kontinent Europa's mit ihr versöhnt; uns aber als Engländern muß sie noch theurer werden, durch den Eifer, mit dem sie von allen Klassen des portugiesischen Volkes aufgenommen worden. Sie wurde von den Menschen, die unter ihr leben sollten, fast einstimmig angenommen; sie ist auf Grundsätze basirt, die den unfrühen ähnlich sind, und daher müssen Engländer ihr wohlwollen."

Der Befehlshaber von Gibraltar hat jedem, nicht seit 10 Jahren daselbst ansässigen, Fremden die Stadt zu verlassen befohlen.

Die neuesten Nachrichten aus Lima (vom 22sten August) sprechen dunkel von einer vier Wochen zuvor entdeckten Verschwörung einiger peruanischen Officiere gegen das Leben Bolivars, den man beim Herausgehen aus dem Theater hatte ermorden wollen. Der Befreier, der bekanntlich zum lebenslänglichen Präsidenten gewählt ist, hatte bereits Anstalten zur Abreise getroffen, sich aber durch eine Deputation von Damen erbitten lassen, seinen Aufenthalt noch um 14 Tage zu verlängern. General Santa-Cruz (ein Peruaner) wird Vicepräsident werden. Man sagt, mehrere Departemente von Peru hätten für die Einführung der (von Bolivar entworfenen) Konstitution von Bolivia Wünsche geäußert.

Am Abend des 8ten August ist in Lima Admiral Guise verhaftet worden, als in die Verschwörung gegen Bolivar verflochten. General Correa hat sich die Gurgel abgeschnitten, lebt aber noch. In Arequipa haben Verhaftungen statt gehabt. Bolivar scheint, wie andere große Männer, Neid und Undank einzuzärnden. (Berl. Zeit.)

Die Anzahl der erforderlichen Transportschiffe war schon am Tage nach der hierüber erlassenen Anzeige vollständig; dagegen sind gestern alle Eigenthümer von Dampfböten aufgefordert worden, ihre Anträge beim Kriegsdepartement einzureichen. Die Direktoren der Dampfschiffahrtsgesellschaft haben allein 23 Dampfböte

angeboten, und der Georg der Vierte und Sir Edward Banks nehmen schon heute Truppen an Bord.

Von den anfänglich gemiethteten 100 Transportschiffen werden nur 20 gebraucht, da die Regierung seitdem den Dienst der größern Kriegsschiffe und Dampfböte vorgezogen hat. Die Kriegssloop Kalliope begleitet mit zwey flachen Böten zur Abfeuerung Congrevescher Raketen einen Theil der Kriegsschiffe, um die Landung der Truppen zu decken. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten December. Herr von der Necke aus Alschwanzen, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, und Herr Disponent Trambach aus Bershoff, logiren bey Zehrjun. — Herr Konsul Pachert, Herr Kaufmann Weyrauch aus Memel, Herr Adjutant Kawaleff, Herr Quartiermeister von Brömsen, Herr Fähnrich Janoffsky, Herr Doktor von Kreuz, vom 3ten Seeregiment, aus Luckum, und Herr Handelskommiss Bach aus Königsberg, logiren bey Morel. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Mocken, logirt bey Herrn Landhofmeister von Rönne. — Herr Major Arnolbi vom Lande, Herr Konsulent Wispert und Herr von Brunnow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Henking vom Lande, und Herr Gouvernementssekretär Peters aus Bauske, logiren bey Halezyh.

Den 30sten December. Herr Generalmajor und Ritter von Taube aus Riga, logirt bey Halezyh. — Herr Major Wlassow, vom Platowschen Kosakenregiment, aus Polangen, logirt bey Lewinsohn. — Herr von Berg aus Medden, logirt bey Stein. — Herr Koronet, Baron von Rönne, vom Leibgarde-Uhlanenregiment Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Konstantin Csesarewitsch, aus Warschau, Herr Oberdisponent von Hübner aus Alt-Kahden, die Herren Förster Hülsen und Richter aus Eckau, logiren bey Zehrjun. — Herr Theatermusikus Lukatschewiz aus Riga, logirt bey Goldschmidt Herrmann. — Herr Stabsrittmeister von der Hoven aus Riga, Herr Hauptmann, Baron von Rönne, aus Grobin, Herr Assessor von Grotshuß aus Bauske, die Herren Lieutenants, Adjutant von Mandell und Quartiermeister von Mandell, vom 2ten Seeregiment, aus Luckum, logiren bey Morel. — Herr Kronsbuchdrucker Müller und Herr Gymnast Müller aus Riga, logiren bey Herrn Pastor Köhler. — Herr Obrist und Ritter Martinzow, vom 1sten Seeregiment, aus Goldingen, logiren bey Gramkau. — Herr Landrath Onoschko aus Schaulen, logirt bey Dikrowsky.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Lustgebüschern, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung. S. No. 51 des vorigen Jahrganges.)

Charakteristit der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey
uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche
sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

26) *Genista tinctoria* — Färbeginster. Dieser kleine Strauch hat runde, gestreifte, wechselseitige stehende Stengel, die sich wieder wechselseitig in Nebenäste trennen. Auch die Blätter stehen wechselseitig, sind lanzettförmig, glatt, hellglänzend grün, ungestielt, etwa 8 bis 10 Linien lang und gegen 2 Linien breit; die gelben, ziemlich großen, erbsenblüthähnlichen Blumen, bilden an den Enden der Zweige einfache Trauben. Die Blüthe dauert mehrere Wochen, und diese lange Dauer giebt diesem Strauch für Lustgebüsch einen besondern Werth. Will man nicht gerade Samen erziehen, so schneidet man die Blüthenrispen, wenn sie ganz verblüht sind, weg. Dadurch wird der Strauch veranlaßt, neue Triebe zu machen, die durch ihr junges frisches Grün bis gegen den Winter das Auge erfreuen, und durch diese späte schöne Verlaubung empfiehlt sich die *Genista* besonders für Herbstpartien. Ueberhaupt thut man wohl, bey solchen Ziersträuchern, welche lange Blütenähren haben, diese, wenn sie verblüht sind, wegzuschneiden, weil sie namentlich bey einigen einen großen Uebelstand machen und das Auge beleidigen. Würde dies auch in großen Anlagen zu viel Mühe machen, so wäre es doch bey kleinen Lustgebüschern, die man aus den Fenstern des Wohnhauses stets vor Augen hat, ohne Schwierigkeit auszuführen. Auch kann es nothwendig werden, einzelne Strauchgruppen, bey denen das bloße Anbinden nicht hinreicht, um sie in Ordnung zu erhalten, jezumeilen zu beschneiden. Dieses ist aber nicht so zu verstehen, als wenn man ihnen durch die Scheere ganz regelmäßige Formen geben sollte; sondern man nimmt nur hin und her zu weit ausgelaufene Reiser weg, schneidet verwirrete Kronen zurecht, beschneidet auch wohl manche, die zu stark treiben und daneben befindliche unterdrücken, in ihrem ganzen Umfange, und verläßt nicht, bey solchen, die viele Wurzeläusläufer machen, diese wegzuschaffen: denn mit schonender Hand darf und muß die Kunst der Natur zu Hülfe kommen. Ganz bestimmte Regeln zu geben, ist hier schwer; allein ich glaube, daß es auch hinreichend ist, Personen, welche Sinn für geschmackvolle Gartenanlagen haben, auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht zu haben. — Die

Genista muß, bevor starker Frost eintritt, niedergebogen und mit Reisig bedeckt werden, weil sie sonst bis zur Wurzel abfriert.

27) *Hippophaë Rhamnoides* — wegdorn-artiger Sanddorn. Ein einheimischer Strauch, der an den sandigen Ufern der Ostsee häufig angetroffen werden soll, woselbst er aber nur eine Höhe von 1 bis 2 Fuß erreicht, dagegen er im Zustande der Kultur bedeutend höher wird, bis 8 Fuß. Mir ist es bisher nicht gelungen, ihn zu erhalten. In Lustgebüschern soll er sich sehr vortheilhaft ausnehmen, und ich mache daher Gartenliebhaber, die in der Nähe des Meerestrandes wohnen, auf denselben aufmerksam. Die schmalen Blätter stehen wechselseitig, sind glatt, oben dunkelgrün, unten blendend weiß. Die Blüthen sind gelb und erscheinen im Junius. Die feuerfarbenen Beeren werden erst im späten Herbst reif und geben dem Strauch ein schönes Ansehen. Die Aeste sind mit spitzigen steifen Stacheln besetzt, und man könnte daher den Sanddorn gut zu schützenden Hecken benutzen, besonders da er sich durch Stecklinge, Ableger und Wurzelbrut, so wie auch durch den Samen, leicht vermehrt.

28) *Hedera helix* — Epheu. Der Epheu hat zwar bey uns einige Jahre im Freyen ausgedauert, doch kriecht er nur am Boden umher und erhebt sich nicht in die Höhe. Bey uns ist er also nicht für Anpflanzungen zu empfehlen, ausser etwa an Spalieren.

29) *Juglans nigra* — der schwarze Wallnußbaum. Vermuthlich so benannt wegen seines schönen dunkeln Wurzelholzes, das öfters ganz schwarze Ader- und Flecke hat, stammt aus Virginien und Pennsylvania. Er ist weit dauerhafter, als der gewöhnliche Wallnußbaum (*Juglans regia*), und hat sich nicht nur an das deutsche Klima gut gewöhnt, sondern wächst und gedeiht auch bey uns. Die größten nordamerikanischen Wallnußbäume soll man auf dem Gute Paulsgrube in der Nähe von Mitau finden, und auch in Mitau selbst trifft man in einigen Gärten schöne Wallnußbäume an, die auch Früchte tragen, welche namentlich in diesem Jahre gut reif geworden sind. In seinem Vaterlande erreicht der Baum eine Höhe von 50 bis 60 Fuß. Die Blätter bestehen aus 15 bis 23 Blättchen, welche kurz gestielt, lanzettförmig, lang zugespitzt, fein gesägt, an der Basis schmaler zulaufend, auf einer Seite breiter, als auf der andern, oben glatt und unten auf den Adern fein behaart sind. Die eine Art des schwarzen Wallnußbaums hat längliche Früchte, die mehr unserer gewöhnlichen Wallnuß gleichen, die andere hat runde Früchte. Beyde, besonders die letztere, haben außerordentlich dicke und

harte Schalen. Der Kern ist süß und schmackhaft. Will man diese Wallnußbäume aus ihren Nüssen erziehen, so darf man diese nicht tief in die Erde legen, sondern ganz flach und leicht, damit Regen und Sonnenschein die steinharten Schalen mürbe machen. Tief gesteckt gehen die Nüsse gar nicht auf, oder die Baumpflanze wird krüppelhaft. Auch muß man sie feucht halten. Das Versehen verträgt der junge Baum gut; nur muß man seine Pfahlwurzel beim Ausheben schonen und sie bey dem Einsetzen nicht verstoßen. Der Wallnußbaum verdient wegen seiner schönen Belaubung in Lustgebüschchen häufiger angepflanzt zu werden, zumal in gutem Boden.

30) *Juniperus communis* — Wachholder — lett. Kadegges. Dieser allgemein bekannte Strauch wird wohl selten in Lustgebüschchen angepflanzt werden; doch kann man ihm in immergrünen Particeen allenfalls einen Platz gönnen. Man vermehrt ihn durch Samen, welchen man in Rinnen legt und leicht mit Erde bedeckt. Dieser geht im zweyten, oft erst im dritten Jahre auf. Am häufigsten findet man den Wachholder in trocknen sandigen Gegenden. Wenn man ihm nach und nach von unten die Zweige nimmt, so läßt er sich auch zu einem mäßigen Baume erziehen.

31) *Juniperus Sabina* — Sade-Wachholder, Sadebaum. Wird bey uns in mehreren Gärten angetroffen. Der Sadebaum wächst strauchartig, nach einer Seite übergelehnt, und wird selten über 10 Fuß hoch. An schattigen Orten gedeiht er am besten, und er läßt sich durch Ableger fortpflanzen. Die Blumen sind sehr klein und stehen an den Spitzen der Zweige. Die Früchte sind etwas dick und zusammengedrückt, als bey dem gemeinen Wachholder, röthlich blau und herabhängend. Rinde, Zweige und Blätter haben einen starken, unangenehmen Geruch.

32) *Ligustrum vulgare* — gemeiner Liguster. Ein sommergrüner Strauch, der sich vorzüglich zu Hecken eignet. Die Zweige sind glatt, braun, mit zerstreuten weißen Punkten. Die ganz einander überstehenden Blätter sind 2 Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit, lanzettförmig, stumpf und kurz zugespitzt, ganzrandig und auf beyden Seiten vollkommen glatt. Die weißen Blumen erscheinen in einer ästigen Rispe an der Spitze der Zweige und die Frucht besteht in einer runden schwarzen Beere. Die Vermehrung ist leicht durch Absenker und Stecklinge. Da er sein Laub sehr spät verliert, so zielt er auch insbesondere Herbstparticeen; in Italien bleibt der Liguster immer grün.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 1sten December 1826.

W.

Literarische und Kunst-Miscellen aus ausländischen Blättern.

Nach dem nächstens in Berlin gedruckt erscheinenden Namenverzeichnis sind im laufenden Winterhalbjahre auf der Universität zu Berlin 1732 Studirende gegenwärtig, worunter sich 471 Ausländer befinden. Von diesen bekennen sich 496 zur theologischen, 648 zur juristischen, 383 zur medicinischen und 205 zur philosophischen Fakultät. Immatrikulirt sind in diesem Herbste 480 Studirende und unter diesen 157 Ausländer. — Im vergangenen Semester waren 1602 Studirende da selbst anwesend.

Bei der großen Gemäldeversteigerung aus dem Nachlaß des verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Bayern ist die „Testaments-Publikation“ von Wilkie, für die königliche Central-Gemäldegalerie in München, um den Preis von 12,000 Gulden erstanden worden.

Beim Buchhändler Dupont in Paris ist ein allgemeiner Atlas von 46 Charten erschienen, welcher die sämtlichen Jesuiten-Anstalten der Welt, und ihre Art, die Erde in Ordensprovinzen einzutheilen, zeigt.

Pränumerations-Anzeige.

Auf die in St. Petersburg erscheinende Abbildung der vorzüglichsten bey der Krönung J. J. Kaiserl. Majestäten, des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch I. und der Kaiserin und Frau Alexandra Feodorowna, stattgehabten Ceremonien und Feyerlichkeiten, welche zu Moskau an Ort und Stelle gezeichnet sind, auf 12 Blättern im größten Folio-Format, ausser den drey dazu gehörenden Plänen, zu Paris in der berühmten Engelmannschen Anstalt lithographirt und mit einem ebendasselbst bey Firmin Didot gedruckten Texte begleitet seyn werden, wird hier in Mitau bey Unterzeichneten, bey denen man auch einen ausführlichen Prospektus einsehen kann, bis zum 22sten Januar des nächstkommenden Jahres Pränumeration angenommen.

Für ein Exemplar auf Melinpapier zahlt man bey der Unterschrift 50 Rub. und bey dem Empfange des Werks 75 Rub. B. A.

Für ein Exemplar auf chinesischem Papier bey der Unterschrift 75 Rub. und bey dem Empfange des Werks 125 Rub. B. A.

Die Namen der Subskribenten werden dem Werke vorgedruckt und nach Ablauf des Subskriptionstermins wird der Preis um 50 Rubel erhöht.

Mitau, den 28sten December 1826.

Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Dienstag, den 4. Januar 1827.

Berlin, den 3ten Januar.

Se. Majestät befinden sich den Umständen nach wohl.

Von dem fortdauernden gedeihlichen Befinden Sr. Majestät halten es die Aerzte um so weniger für nothwendig, tägliche Berichte abzufassen, als der jetzige Zustand, außer der allmählig und naturgemäß vorschreitenden Heilung, keine besonderen Erscheinungen darbietet. Es werden daher von nun an nur dreymal in der Woche, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag, Berichte bekannt gemacht. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten December.

Am 29ten November ist die zu New-York für die Griechen gebaute Fregatte, mit Kriegsbedürfnissen hinlänglich versehen, in Malta eingelaufen; sie wollte unverzüglich nach Hydra weiter segeln. Die Briefe aus Alexandrien sind mit Klagen über Handelsstockung angefüllt.

Nach Briefen aus Ranea vom 15ten November hatten sich die griechischen Korsaren in Karabusa versammelt, und mit ihren Mistifs in der letzten Zeit 8 bis 10 europäische Schiffe (größtentheils französische) nicht nur gänzlich geplündert, sondern auch deren Mannschaft sehr gemißhandelt.

Aus Alexandrien erhält man die Nachricht, daß die ägyptische Expedition, mit Inbegriff der Transportschiffe, aus ungefähr siebzig Fahrzeugen bestehend, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen an Bord, am 19ten November von Alexandrien abgesegelt sey. Am 1sten December soll diese Expedition zu Navarino eingelaufen seyn. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 23ten December.

Briefe aus Konstantinopel vom 25ten November melden aus sicherer Quelle, daß der französische Gesandte, wegen einer Ausgleichung zwischen der Pforte und Griechenland unterhandelt, und eine Einstellung der Feindseligkeiten von beyden Theilen in Vorschlag gebracht habe. (Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 28ten December.

Die hiesige Courant theilt aus einem Briefe aus Konstantinopel vom 25ten November folgenden Auszug mit: „Zwischen den Türken und Griechen ist eine Ausgleichung (?) abgeschlossen worden, deren Bedingungen uns indeß bis jetzt noch nicht bekannt sind.

Sie mögen jedoch seyn von welcher Art sie wollen, Handel und Schiffahrt werden stets Nutzen davon haben.“ (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 27ten December.

Nach Berechnungen, welche den Generalfstaaten vorgelegt worden, betragen die Erhebungskosten von den directen und indirecten Steuern 6,067,945 Fl. 24 Kr., und hierin sind noch nicht einbegriffen die von den Stempel- und Registereinnahmen, den beyden Lotterien, der Bergbauverwaltung, der Kontrolle der Gold- und Silberarbeiten, den Pässen u. s. w. (Berl. Zeit.)

Pampelona, den 14ten December.

Die französischen, wie die spanischen Truppen, sind in großer Bewegung, da man eine Verschwörung gegen die französische Garnison entdeckt hat, deren Zweck war, sich der Citadelle zu bemächtigen. Der Anschlag sollte von den Freywilligen hier und in der Gegend ausgeführt werden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten December.

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom Frentage erhob sich eine heftige Debatte. Herr Casimir Perrier verlangte von den Ministern die Mittheilung mehrerer officiellen Aktenstücke, um eine der königlichen Majestät und der Kammer selbst würdige Adresse auf die Thronrede fassen zu können. Der Präsident verweigerte ihm das Wort, da die Erörterung über die Adresse nur in geheimer Berathschlagung statt finden dürfe. Herr Constant suchte, unter wiederholten Unterbrechungen, das Verlangen seines Kollegen zu unterstützen, auf die Frage des Präsidenten aber, ob die Kammer sich in ihre Bureaur zurückziehen wolle, ward dies ohne Weiteres beschlossen. Nach dem Constitutionel wollte Herr Perrier die Mittheilung folgender Aktenstücke erwirken: 1) Der Erklärung Englands, in Betreff der letzten Unruhen in Portugal, die dem französischen Hofe und allen andern großen Mächten mitgetheilt worden ist. 2) Der Aktenstücke, aus welchen sich ergibt, daß die spanischen Behörden, die mit der Entwaffnung der portugiesischen Ueberläufer beauftragt waren, zu deren Rückkehr nach Portugal mitgewirkt haben. 3) Der Einladung der französischen Regierung an die spanische, um letztere zu bestimmen, die Verträge mit England zu beobachten, so wie die Antworten und Versprechungen Spaniens. 4) Des französischen Ultimatus oder der letzten diplomatischen

Note an das spanische Kabinet, vor der Abreise des Gesandten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten December.

Den 15ten dieses Monats ist von hier die englische Note nach Madrid abgegangen, die von der spanischen Regierung eine Veränderung des Ministeriums und die Bestrafung der Generalkapitäne verlangt, welche Chaves (Marquis von Amarante) Unternehmungen begünstigt haben. Die Note wird von dem Kabinet der Tuilleries unterstützt.

Man meldet aus Lissabon: Von allen bisherigen konstitutionellen Ministern habe keiner so viel Vaterlandsgeist und Festigkeit bewiesen, als der, Anfangs provisorische Justizminister, jetzt Abgeordnete Guerreiro, und es falle sehr auf, daß derselbe gerade in dem Augenblicke seine Entlassung habe nehmen müssen, als er im Begriff gewesen, die wahren Urheber eines Komplotts anzugeben, durch welches Spanien ein rechtmäßiger Vorwand, Feindseligkeiten wider Portugal zu verüben, gegeben werden sollte. Es waren nämlich die spanischen Ueberläufer in Portugal bereits mit Waffen versehen worden und fertig, mit gewaffneter Hand in ihr Vaterland einzufallen. Wohl erinnert man sich, daß die spanischen Zeitungen, so wie die der französischen Ultra's, damals auch schon mit Angaben hierüber, ja mit Nachrichten, als ob solches wirklich geschehen, angefüllt waren; allein das Ganze war nur ein Spiel, und es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Officiere jener Ueberläufer, ja selbst einige der Gemeinen, nur nach geheimen Vorschriften der verborgenen Regierungen dabey gehandelt hatten. Sir William W'Court kam der Ausführung dieser Intrigue zuvor; allein vergeblich ließ der damalige Minister, Herr Guerreiro (öffentlich deshalb des Mangels an Liberalismus bezüchtigt), den Hauptagenten derselben festnehmen, indem er auf den Punkt war, sich aller Fäden derselben zu bemächtigen; es wurde jenem sofort die Freiheit wieder verschafft und man ließ ihn auf der Stelle nach England abreisen. Mehrere, die in dem stärksten Verdacht der Verschwörung wider den Staat standen, wurden damals ebenfalls festgenommen, und die meisten derselben sind schuldig befunden worden, namentlich der Großprior des Christus-Ordens, allein noch ist keiner derselben gerichtet, und es wird allgemein angenommen, der Großprior habe bald darauf seine Befreyung erwartet, um sich an die Spitze der portugiesischen Rebellen zu stellen. Nach seinem ersten Versuche, zu entkommen, ward er nach dem Fort S. Juliao gebracht, wo er jetzt sitzt, und die Wache über ihn einem rechtschaffenen Officier übertragen ist. Dieser Officier jedoch mußte öffentliche Verweise von dem jetzt abgedankten Seceminister Quintella hinnehmen, als habe er zu große Strenge wider seinen Gefangenen geübt, und es war die Rede davon, einen andern an seine Stelle zu setzen. Man glaubt durch diese Um-

stände nun auch einiges Licht in den widersprechenden Nachrichten zu finden: 1) als hätten die Cortes die Verhaftung der spanischen Ueberläufer beschlossen, 2) gerade im Gegentheil, daß dieselben aus dem Lande gewiesen werden sollten; wie denn auch bekanntlich jeder Gebrauch dieser Leute (deren Auswanderung, zumal nach Portugal, jedem, der den spanischen Charakter kennt, schon längst unglaublich vorgekommen ist) von englischer Seite stark abgerathen worden.

In den Briefen aus Lissabon vom 18ten dieses Monats ist nicht die Rede von der Einnahme Coimbra's oder Oporto's. Vom 18ten zum 19ten erwartete man in Lissabon die ersten englischen Truppen. (Die letzten Einschiffungen sind erst am 20sten in Portsmouth erfolgt.) Am 18ten glaubte man in Madrid an eine Anerkennung der portugiesischen Regierung abseiten des spanischen Hofes. (Berl. Zeit.)

Weimar, den 18ten December.

Die hiesigen Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe, die schon einige Jahre die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen, sind vor der Hand nun beendet, und das von hiesiger Regierung gesprochene Urtheil ist sämmtlichen in diese Untersuchung verwickelt gewesenen Individuen am 1sten und 18ten November verkündigt worden. Die Untersuchungsakten sind theils von Universitätsamte Jena, theils von der dazu besonders niedergesetzten unmittelbaren Kommission, theils durch Beauftragte der höchsten Orts dazu ermächtigten hiesigen großherzoglichen Landesregierung geführt worden. Sie umfassen a. den staatsgefährlichen Bund, welcher auf deutschen Hochschulen in dem Jahre 1821 und später bestand; b. die verbotenen Studentenverbindungen „engerer Verein"; c. die verbotenen Verbindungen unter den Namen: Kränzchen, Germania, Burschenschaft &c. Zu a. sind drey Individuen wegen Theilnahme an diesem Bunde, und wegen des dadurch verschuldeten Verfalls, Staatsverrath zu begehen, jedes mit sechsjährigem Festungszarrest bestraft worden. Zwey davon waren noch keine wirklichen Staatsdiener. Der dritte war schon angestellt, und ist im Urtheil sogleich seiner Stelle entsetzt worden. Drey andre, die noch wegen Theilnahme an diesem Bunde zur Untersuchung gezogen waren, sind völlig von derselben entbunden worden. Die Bestraften haben ein Rechtsmittel ergriffen. Zu b. Sechs Individuen waren des Beitritts zu einem engeren Verein geständig. Wider sie ist keine Kriminalstrafe ausgesprochen, vielmehr sind sie von der Untersuchung entbunden worden. Es ist aber der höchsten Staatsgewalt anheim gestellt geblieben, in wiefern gegen sie die Ausschließung von allen öffentlichen Aemtern, welche durch den Beschluß der hohen deutschen Bundesversammlung vom 20sten September 1819, und desfalliges höchstes Publikationspatent, datirt Weimar den 30sten Oktober

1819, angedroht ist, statt finden soll. Auch gegen die zu c. in Untersuchung gezogenen Individuen — mehr als 50 an der Zahl — ist etwas Peinliches überall nicht erkannt worden. Das ganze Urtheil sammt Entscheidungsründen füllt volle 85 Blätter.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, ist, wie man aus guter Quelle versichert, sehr unwillig über die Vorfälle in Portugal, und obgleich Manche die Gesinnungen dieses Prinzen aus leicht erklärlichen Gründen in falschem Lichte darzustellen suchen, so ist doch so viel gewiß, daß er sich gegen den brasilianischen Minister am kais. österreichischen Hofe, Vikonte de Rezende, sehr gegen das Unternehmen der Generale Chaves und Silveira aussprach, und innig bedauerte, daß sein Name so sehr gemißbraucht werde. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten December.

Auch nach Gibraltar werden Transportschiffe, um Vorräthe und Geschütz hinzuführen, angenommen.

Wie siegend die Beredsamkeit des Herrn Canning am Dienstag und wie sehr der Inhalt seiner Rede der Nationalität Englands angemessen war, zeigt die Wirkung, die sie auf Herrn Cannings stärksten Gegner, Herrn Brougham, gemacht hat. Dieser trat nicht nur den Maßregeln der Regierung gänzlich bey, und bestritt die Einwürfe des Herrn Hume (der besonders die Kriegskosten heraustrub), sondern er schloß seinen Vortrag auf folgende merkwürdige Weise: „Wir haben ein Gouvernement, entschlossen, nach gesunden, erleuchteten, wahrhaft englischen Grundsätzen (lauter Beyfall) zu handeln, nach Grundsätzen, die der besten Zeitabschnitte unserer Geschichte, der ausgezeichnetsten unserer Staatsmänner würdig sind — (wiederholter Beyfall), nach Grundsätzen, welche der Beredsamkeit des ehrenwerthen Herrn gegen mir über (Herrn Canning) ein Durchdringen, eine Kraft, eine hinreißende Wirkung eingestößt haben, die selbst in seinen Reden selten ist, und ich wüßte kaum ein höheres Lob über ihn auszusprechen (allgemeiner, lange anhaltender Beyfall); nach Grundsätzen, die jetzt von den Männern anerkannt sind, welche das Gouvernement bilden; Freude erfüllt mich, dies erlebt zu haben, und mehr noch, daß diese Grundsätze mit Gründen vertheidigt werden, welche sie zu einem starken, undurchdringlichen Bollwerk machen. Sollte also jetzt der Tag der Prüfung kommen, sollten wir aufgefordert werden, uns gegen die Waffen der ganzen Welt zu stellen, dann haben wir nunmehr die erhebende Aussicht, daß so lange diese Grundsätze bey uns fortdauern, unser Erfolg wenig zweifelhaft, unsere Niederlage durchaus unmöglich seyn könnte, selbst in einem Kampfe nicht, den wir am heissesten Tage mit der ganzen bewaffneten Welt zu bestehen

hätten. Eben durch die öffentliche Meinung besitzt das Gouvernement einen mächtigen Hebel, den es zu seiner Vertheidigung gebrauchen kann, wenn die Stunde des Außersten kommen sollte, was Gott verhindern möge. Allein diese Grundsätze der Minister können ihr am besten vorbeugen; erhalten wir diese, und mögen dann die Lasten des Reiches seyn, welche sie wollen, mögen sie drückend und schwer zu ertragen seyn, ich scheue den Ausgang nicht.“ (Lauter Beyfall.)

Seit dem Anfange der französischen Revolution hat hier kein Schritt der Regierung eine solche Popularität gehabt, als der gegenwärtige; alle politischen Parteyungen sind zu dem einzigen Zwecke verschmolzen, die Ehre der Krone und des Landes zu erhalten. Die Regierung wird außerordentlicher Zusätze bedürfen; die Nation giebt sie mit Freuden her. Man bereitet sich hier sogar auf den Fall vor, daß die Insurgentenarmee, verstärkt durch den Abfall anderer durch Gold und spanische Agenten verführter Truppen, nach Lissabon kommen könnte; selbst dann hat sie nichts gewonnen, als etwa eine Plünderung der Hauptstadt. Die Regentin mit der Regierung und den beyden Kammern, so wie die Repräsentanten der europäischen Staaten, würden sich dann auf die britischen Linienfahrtschiffe begeben, und das Insurgentensystem würde nach kurzer Zeit in sich selbst zerfallen. Dann könnte vielleicht das Portugal angedrohte Verderben auf Spaniens Haupt zurückfallen.

Die Sprache, welche die Times seit der Eröffnung des Parlaments führt, ist merkwürdig. Sie hatte von jenem Augenblick an vorausgesagt, England werde durch die gegenwärtigen Umstände binnen einer gegebenen Frist zu einem Kriege sich genöthigt sehen, welche Prophezeiung nun gewissermaßen eingetroffen ist. In ihrem vorgestrigen Blatte heißt es: „Wir können der französischen Regierung keinen bessern Rath geben, als dem Gesandten, den sie aus Madrid abberufen, ihre Armee nachzuschicken, nicht etwa aus Furcht vor England, sondern in Folge einer Drohung, die unsern jetzigen Rüstungen lange vorhergegangen ist. Der Starke darf dem Starken hulbigen, ohne der Schwäche geziehen zu werden. Und es würde in der That ein großer Unterschied seyn zwischen der Weise, mit der wir mit den Franzosen unterhandeln — einem mackern und kriegerischen Volk, wie wir, ob schon nicht ohne Fehler — und der, nach welcher wir Ferdinands VII. Anhänger behandeln würden. Der Verständigung Frankreichs und Englands über Spaniens künftiges Schicksal liegt Nichts im Wege, und es wäre ein Jammer, wenn zwey so große Völker um solcher Ursache willen sich einander bekriegen sollten. Wir Engländer fordern nur Gerechtigkeit, denn, wie Herr Canning eingestanden, wir haben durch die Invasion Spaniens schon genug gelitten. Beharrt aber Frankreich, von der fanatischen Partey fortgestoßen, in dem Bösen, das es uns

zugefligt, so wird es sich selbst zuschreiben müssen, wenn die Wunden der gestitteten Welt abermals geöffnet werden, wenn ein Krieg beginnt, der Frankreichs Hoffnung auf die Zunahme des Glücks und das Fortschreiten seiner Fabriken zerstört, und der wahrlich nicht nöthig ist, um von seinem Muth die Probe abzugeben.“ — Dasselbe Blatt sagte gestern: „Die Schlussphrase in der Thronrede des Königs von Frankreich würde dieser Rede gar nicht angefügt worden seyn, hätte nicht das französische Ministerium Kunde von unsern Rüstungen gehabt; allein man halte sie nicht für eine Drohung von Krieg, sondern nur als einen angemessenen Ausdruck des Zutrauens, das der König in den Muth seiner Unterthanen hat, im Fall die kriegerischen Bewegungen Frankreich zu einer Theilnahme veranlassen sollten.“ (Berl. Zeit.)

London, den 18ten December.

Man sagt, Herr Canning habe den 9ten dieses Monats dem französischen Gesandten die königliche Botschaft, welche zwei Tage darauf dem Parlament vorgelegt ward, mitgetheilt und ihn zugleich von der Absicht der Regierung, Truppen nach Portugal zu schicken, in Kenntniß gesetzt. Diese Mittheilungen sind noch selbigen Tag nach Paris abgegangen, und Briefe aus dieser Stadt sollen die Versicherung enthalten haben, daß Herr von Willèle diesen Maßregeln gänzlich beypflichte, mit der Erklärung, daß selbige auch von dem Könige Karl X. gebilligt worden seyen. Derselbe Monarch hat, wie ferner gesagt wird, dem König Ferdinand in einem eigenhändigen Briefe mit der Abberufung der französischen Truppen gedroht, wofern er sich auf irgend eine Weise in die Projekte der portugiesischen Rebellen mischte. Friedliche Zusicherungen des Herrn von Willèle, heißt es, seyen im auswärtigen Amte eingegangen, nachdem er bereits von den Debatten des Parlaments am Dienstage Kenntniß hatte; hierauf hat Herr Canning einen Courier nach Madrid abgefertigt, der sehr nachdrückliche Vorstellungen und die bestimmte Forderung überbringt, binnen 24 Stunden die gegenwärtige Regierung Portugals anzuerkennen. Bey Ablauf dieser Frist verläßt der englische Gesandte Madrid, im Fall jener Forderung nicht genügt wird. Dies sind die hauptsächlichsten Punkte, auf welche die Friedenspartey sich stützt, und ihnen ist das Steigen der Konfolidirten am Sonnabend von 77 $\frac{3}{4}$ auf 80 $\frac{1}{2}$ zuzuschreiben. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten December.

Aus Portugal sind heute keine Nachrichten angekommen. Die Nachrichten aus Paris layten so friedlich, daß man keinen Bruch zwischen Frankreich und England befürchtet.

Der Verlust eines englischen Hauses bey der Plünderung Braganza's wird auf 20,000 Pfd. Sterl. ange-

geben, auch scheint sich die grausame Behandlung unserer Landsleute zu bestätigen.

Gestern ward der birmanische Staatswagen und der Thron Sr. Goldfüßigen Majestät (die beyde im letzten Kriege erbeutet wurden) öffentlich versteigert. Der Wagen ward für 1000 Guineen, der Thron für 50, beydes einem Käufer, zugeschlagen. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten December.

Die Admiralität hat diesen Morgen eine telegraphische Depesche erhalten, der zufolge die ganze Flotte, mit Einschluß des Gloucester, der von Sheerness abgefeselt ist und die Truppen der Garde am Bord hat, mit günstigem Winde von Portsmouth nach Portugal unter Segel gegangen ist.

Eben dahin hat sich vorgestern das 1ste Bataillon des 6osten Scharfschützenregiments des Herzogs von York eingeschifft, und zwar zu Plymouth am Bord des Windsor-Kastle. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten December 1826. Frau von Grothus aus Bauske, logirt bey der Frau Geheimrätthin von Schappingk. — Frau von Grothus aus Doben, logirt bey Madame Kann. — Herr Brigadegeneral Petersohn aus Libau, und Herr Obrist von Dombrowsky aus Riga, logiren bey Morel.

Den 1sten Januar 1827. Herr von Frank aus Ranken, logirt bey Gedasche. — Herr Obristlieutenant Sargexky, die Herren Majors Ischelkanow und Tulubjew, und Herr Lieutenant von der Brügggen, vom 1sten Seeregiment, aus Windau, logiren bey Stein. — Herr Amramenko, von der 7ten Klasse, aus Sklow, die Herren Fähnrichs Karl Petersohn und Otto von Harpe, vom 1sten Seeregiment, aus Windau, logiren bey Gramkau. — Herr Sekretär von Stefankiewicz aus Schaulen, logirt bey Turrewicz.

Den 2ten Januar. Herr Karl Dnhl aus Riga, logirt bey Stein. — Herr von Grothus, nebst Frau Gemahlin, aus Grünwalde, logirt bey dem Herrn von Behrent. — Herr Hauptmann von Stefankiewicz aus Schaulen, die Herren Kaufleute Knierim, Boyer, Richter und Mendahl aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Konful Laurenz aus Libau, Herr Lehrer Louis de Leschaur aus Moskau, Herr Kaufmann Thomas Choiley und Herr John Hadwen aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Graf von Medem aus Remten, logirt im Hause des Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 3. Donnerstag, den 6. Januar 1827.

St. Petersburg, den 31sten December.

Am verwichenen 29sten December feyerte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihr hundertjähriges Stiftungsfest, im Beseyn Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestäten, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Kaiserin Mutter, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch nebst Dessen Gemahlin, Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Württemberg, des diplomatischen Korps und bey einer zahlreichen Versammlung der Vornehmsten des Reichs. Die Feyer dieses in den Jahrbüchern der Akademie ewig denkwürdigen Tages ward unendlich erhöht durch die huldvolle Theilnahme des erlauchten Kaiserhofs, in der die Akademie mit stolzer Erhebung der neuen Bürgen der Fortdauer des Schutzes sah, das Russlands Regenten den Wissenschaften stets haben angezeihen lassen.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben Allergnädigst einzuwilligen geruhet, daß in dem Fürstendiplom, welches jetzt im dirigirenden Senat für die Fürstin Lieven angefertigt wird, der Titel „Durchlaucht“ angenommen werde.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben durch Ukas vom 4ten December an den Minister des Kaiserlichen Hofes Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß von nun an, sowohl die Hofbeamten der ersten und zweyten Klasse, als auch die Kammerherren und Kammerjunker, nach ihrer Entlassung die Hofuniform nicht anders, als mit Allerhöchster Erlaubniß, tragen sollen. (St. Petersburg. Zeit.)

Aus Italien, vom 27sten December.

Der Abzug des bisher noch im Königreich Neapel stationirten östereichischen Armeekorps ist, dem Vernachlässigen nach, nunmehr entschieden; es wird gegen Mitte künftigen Aprils den Rückmarsch nach Ober-Italien antreten, um am Po, wie man sagt, ein Observationskorps zu bilden, welches auf Kosten Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, noch einige Zeit auf dem Kriegsfuße bleiben wird, um nöthigenfalls jeden ruhestörenden Versuch in Neapel sogleich im Keime zu ersticken. Das Hauptquartier dieses Observationskorps wird am Po aufgeschlagen werden. (Allgem. Zeit.)

Lisbon, den 18ten December.

Den 14ten dieses Monats ist ein Ministerrath gehalten worden, der 7 Stunden ohne Unterbrechung dauerte. Der Gegenstand dieser Berathungen war ein Bericht des Generalkapitäns von Estremadura, San Juan, mit der Anzeige, daß eine Schaar von 700 portugiesischen Flüchtlingen, die unter Magest in Portugal eingefallen waren, wieder zurück auf spanisches Gebiet gekommen seyen. Sie brachten, wie es scheint, eine bedeutende Zahl von Vermundeten mit, in Folge einer am 11ten durch die konstitutionellen Truppen erlittenen Niederlage. Das Gerücht, als habe der oberste Kriegsath sich gegen jede neue Aushebung erklärt, scheint gegründet; die Regierung wird, heißt es, einige Militzregimenter in Aktivität setzen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten December.

Man hört, daß in der vorgestrigen geheimen Sitzung der Deputirtenkammer die Kommission den Entwurf der Adresse an den König eingereicht und die Versammlung den Antrag einiger Mitglieder, den Entwurf den Bureaux zur Abänderung zuzuwenden, verworfen habe. Hierauf fing die Berathung über das Ganze der Adresse an, und die Herren Rechin, Vaublanc, Beaumont, Martignac, Agier, Hyde von Neuville und Sebastiani hielten Vorträge. Der Graf von Willele bestieg zweymal die Rednerbühne, und die Diskussion dauerte bis ben nahe 6 Uhr. Die Berathung ward gestern wieder aufgenommen. Herr von Bouville sprach gegen die Adresse, so wie gegen Englands Dazwischenkunft in die Angelegenheiten von Portugal. Es heißt, der Minister des Auswärtigen habe der Kammer wichtige Mittheilungen gemacht, und dargethan, daß England in Portugal die Legitimität in Schutz nehme. „Diejenigen, fuhr der Minister fort, welche Krieg wollen, brauchen sich nur gegen die Adresse zu erklären; wer aber Frieden wünscht, kann nur dafür stimmen.“ Hierauf hielt Herr von Labourdonnaye einen Vortrag. — Der Antrag auf die Zurückschickung des Entwurfs in die Bureaux war von Herrn Ricard ausgegangen. Herr von Vaublanc beklagte sich über die Debatten im englischen Parlament (am 12ten dieses Monats). Die Herren Agier und Beaumont erklärten sich bestimmt gegen Don Pedro's Charte. Letzterer, dessen Rede vom Journal des Débats mitgetheilt wird, nannte das Erbe, welches Don Pedro zu verwalten übernahm, ein neues, nach englischem Schnitt gekleidetes Portugal, und nahm entschie-

den die Partey derer, welche sich der neuen Charte widersetzen haben. Herr von Martignac suchte die Einwürfe dieser beyden Herren zu widerlegen und nahm sich insonderheit der Canning'schen Rede an. Herr Hyde von Neuville (portugiesischer Graf von Bemposta) sprach im Sinne seiner vor 8 Tagen gedruckten und unter die Mitglieder der Kammer vertheilten Bemerkungen über die Entwerfung der Adresse; er behauptete, die Antwort der Kammer auf die Theonrede müßte unsere Nationalwürde wieder aufrichten, die durch den hochmüthigen Ausfall des Herrn Canning und den unglaublichen Vortrag, den man dem Minister des Auswärtigen (am 19ten dieses Monats in der Pairskammer) aufgezwungen, gekränkt sey. England möge erfahren, daß, wenn wir eine Würde haben, wir keinen brauchen, der sie uns abnehme u. s. w. Endlich, heißt es, habe der General Sebastiani mit großer Wärme über unsern geringen Einfluß in Spanien gesprochen, und ihm Herr von Villèle geantwortet. Trotz der sehr lebhaften Diskussion ist doch jeder Redner mit großer Aufmerksamkeit angehört worden.

Nach authentischen Nachrichten aus Madrid (sagt der Courier français) hat König Ferdinand, in Folge des ihm peremptorisch zugegangenen Ultimatum, die konstitutionelle Regierung und die Charte von Portugal anerkannt, und versprochen, einen Gesandten nach Lissabon zu schicken und einen von der Regentenschaft zu empfangen; desgleichen die Gemeinschaft mit den portugiesischen Neubellen abzubrechen und die von England geforderte Genugthuung zu leisten.

Der Infant Don Miguel soll fest entschlossen seyn, nach Rio-Janeiro abzureisen.

Vorgestern ist das wesentlich nach Goethe's Vorbild gearbeitete Schauspiel Tasso, von Alexander Duval, mit großem Beyfall zum erstenmale auf dem französischen Theater gegeben worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten December.

In der vorgestrigen geheimen Sitzung der zweiten Kammer erklärte (wie die Etoile berichtet) der Minister des Auswärtigen, daß zwischen England und Frankreich kein anderer Vertrag, als der, den gegenwärtigen Ereignissen durchaus fremde, die Schifffahrt betreffende Traktat vorhanden sey. England habe, in Uebereinstimmung aller Mächte, es übernommen, den Unternehmungen der in Portugal versammelten spanischen Revolutionäre ein Ende zu machen; übrigens läge in den Ereignissen kein Grund, daß Frankreich England bekriegen müsse. Hierauf hielt Herr von Labourdonnaye eine Rede. Der Finanzminister fragte die Gegner der Adresse, ob sie meinten, das Ministerium habe den Tadel der Nation verdient, weil es nicht den ersten Schritt in den Angelegenheiten von Portugal gethan. Frankreich sey dessen Bundesgenosse nicht, wohl aber England,

welches durch besondere Traktaten mit Portugal verbunden sey. Frankreichs Allirte sehen alle Mächte des Festlandes, und wollte eine Macht ohne Grund Europa's Ruhe stören, so würden alle Mächte gegen ein solches Beginnen aufstehen. Nach dem Finanzminister sprachen die Herren Lezardiére und Beaulieu, worauf die allgemeine Diskussion geschlossen wurde. Der erste Paragraph der Adresse ward einstimmig angenommen. Der zweyte (vom Militärgesetzbuch) erlitt eine kleine Abänderung. Der dritte (die Presse betreffend) pasirte; auch der vierte, fünfte und sechste wurden genehmigt. Um halb 6 Uhr begann die Verhandlung über den letzten Paragraph (die Verhältnisse in Portugal), welche bis 6 Uhr dauerte, und in der gestrigen Sitzung wieder aufgenommen wurde. Es hieß, die Adresse würde noch selbigen Abend 8 Uhr Sr. Majestät überreicht werden.

Das Journal des Débats theilt über diese Verhandlungen folgendes mit. Herr von Labourdonnaye sagte: England wolle nicht einen Theil der Halbinsel, sondern diese ganz beherrschen; gäbe man England die Mittel in die Hände, dieses Ziel zu erreichen, so eilten wir in unser Verderben, indem England den Untergang Frankreichs als unabweisliche Bedingung seiner Existenz ansehe. Die Mächte, welche wir bekämpfen helfen sollen, seyen unsere neuesten Freunde Johanns VI., dieses weisen Monarchen, der sein Volk unabhängig wissen wollte; die Freunde aber, die man uns zu unterstützen vorschläge, seyen dieselben Revolutionäre, welche seit mehreren Jahren alle Throne bedrohen. Auch die Herren von Martignac, Hyde de Neuville (vormals Gesandter in Lissabon), Méchin und Casimir Perrier hielten Vorträge. Sämmtliche Minister, auch Herr von Rouffier (abberufener Gesandter aus Madrid) waren gegenwärtig; letzterer aber nahm das Wort nicht, obschon er bisweilen Veranlassung dazu gehabt haben mag. Der General Sebastiani z. B. fragte in seinem Vortrage unter Anderem, warum man diesen Gesandten nicht von der Beschuldigung, welche das portugiesische Ministerium gegen ihn erhoben, freispreche? „Warum, rief er, sagt man nicht offen heraus, daß er seine Instruktionen getreu befolgt hat? Die Nationalchre' zürnt über jeden Verdacht, den man auf die Rechtllichkeit unserer diplomatischen Verhältnisse werfen könnte, und deshalb verlange ich Auskunft. Ich verlange sie, damit die Wahrheit an den Tag komme, und die Kammer erfahre, ob sie sich nicht an die Minister zu halten habe.“ Er nannte die gegenwärtige Verlegenheit eine Wirkung des falschen verderblichen Systems der Dazwischenkunft. Oesterreich mische sich in die Angelegenheiten von Neapel und Piemont, wie Frankreich in die von Spanien, Spanien in die von Portugal. Unter dieser trügerischen Hülle berge man eigennützige, herrschsüchtige Ab-

sichten. Unsere Dazwischenkunft in Spanien habe weder uns, noch jenem Lande, den mindesten Vortheil gebracht. Herr Canning habe dies deutlich ausgesprochen, und schon vor drei Jahren habe die Opposition in den französischen Kammern davor gewarnt. Darauf ging der Redner auf die griechische Angelegenheit und auf Südamerika über, und vergaß sogar die beyden streitigen Obersee an der französischen Gränze nicht. Herr Agier bemerkte, daß man das Urtheil über den Werth der portugiesischen Charte von der Ansicht über das, was wir jetzt in Betreff Englands zu thun hätten, wohl unterscheiden müsse. England handle offenbar nicht aus Liebe zu Portugal, noch weniger aus Liebe zu einer Charte, denn als vor einigen Jahren der König Johann VI. habe eine Verfassung geben wollen, sey diese von England verhindert worden. Ja es habe damals unser Gesandter in Lissabon (Hyde von Neuville) der französischen Regierung geschrieben, „daß, wenn man dem Könige von Portugal in seinem Vorsatz, seinem Volk ein monarchisches Grundgesetz zu geben, nicht beystehe, so werde man, ehe 18 Monate vergehen, in Lissabon eine von Don Pedro gegebene republikanische Charte sehen, und die Nothrücke zu ihrer Unterstützung.“ Es sey sonderbar, daß wir Ferdinand VII. anklagen, während der Herzog von Wellington im englischen Oberhause den König von Spanien vertheidigte, indem sein Land gänzlich in Unordnung, und er vermuthlich nicht Herr über seine Generale und Gouverneure sey. Wer habe nun Spanien in diese Anarchie gestürzt? wer dem König die Herrschaft wieder aus den Händen gerissen, die ihm der Dauphin übergeben? was hätten die Millionen, die Ströme Hutes, und alle Tugenden und die Weisheit des Generalissimus zu Wege gebracht? Nichts als das Resultat, daß wir nun zwischen der Schande eines Rückzuges und der Gefahr eines Krieges zu wählen hätten &c. Der Redner verlangte, daß in der Adresse eine nachdrückliche feste Sprache geführt werde. Herr Lezardiére sagte, unser Ministerium habe Spanien bey England denunciirt. — Alles ist in diesem Augenblick auf die Fassung dieser viel besprochenen Adresse gespannt.

Die Etoile nimmt aus dem Journal de Paris die Nachricht auf, daß der österreichische Internuntius in Konstantinopel, Baron von Ottenfels, die Weisung habe, an den Unterhandlungen thätigen Antheil zu nehmen, welche die Gesandten von England und Frankreich, hinsichtlich der griechischen Angelegenheiten, mit dem Divan angeknüpft haben. Man glaubt, die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten sey bereits ein abgemachter Punkt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden;
vom 28ten December.

Vorgestern hat die zweyte Kammer den abgeänderten

Gesetzentwurf, die Erhebung der Steuern betreffend (wonach für das erste halbe Jahr des Jahres 1827 die Abgaben nach der bisherigen Weise erhoben werden), einmüthig (81 Stimmen) angenommen.

Nach Berichten aus den nördlichen Provinzen hat zwar die Sterblichkeit sehr abgenommen, doch zählte man noch immer eine große Anzahl Kranker. Die Provinzialunterstützungskommission von Leuwarden hatte in den verschiedenen Bezirken noch die wirklich erstaunliche Anzahl von 12,050 armen Kranken zu versorgen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 31sten December.

Am 28ten December starb in Frankfurt der dortige Banquier und kaiserl. russische Staatsrath, Ritter Simon Moriz von Bethmann, Herr der Herrschaften Krzinz, Konow und Dobrowan in Böhmen, Ritter des Ordens des heil. Wladimir, der heil. Anna und der bayerischen Krone, im kaum angetretenen 59sten Lebensjahre.

(Berl. Zeit.)

London, den 20sten December.

Die in Portugal eingefallenen Rebellen tragen auf dem Hut rothe Bänder mit folgenden Inschriften: Es lebe Miguel der Erste! Es lebe die Kaiserin Regentin! Tod den konstitutionellen Freymauern! In Alentejo haben sie eine Proklamation, vom Brigadier Mageffi unterzeichnet, erlassen, worin gesagt wird, der Marquis Chaves sey mit einem mächtigen Heere ohne Schwierigkeit in die Nordprovinzen einmarschirt, indem ihre Sache die Sache Gottes und ihres rechtmäßigen Monarchen sey. Das Volk verabscheue die Demagogen von 1822; die jetzigen Abgeordneten in den Cortes seyen dieselben Unruhestifter, welche in jener ewig fluchwürdigen Epoche so viel unabwendbares Unheil auf das Reich gebracht haben. „Wer, heißt es in der Proklamation, sind die Anführer der Truppen der Regentschaft? dieselben Gottlosen, die damals die Werkzeuge waren, und die verderbliche Konstitution aufzubürden; Menschen, die ohne die Gnade Johannis VI. auf dem Schaffot geadelt hätten, zur Sühne ihrer Grausamkeiten, eines Nero würdig, und ihrer abscheulichen Vergehungen.“

Unter der zahlreichen Sammlung von Bildnissen europäischer Souveräne, die der Herzog von Wellington in seiner Gallerie in Apsley-House aufgestellt hat, befinden sich 8 bis 10 von den berühmtesten Meistern gemalte Porträts von Napoleon. (Berl. Zeit.)

Gestern ist der Handelsstraktat zwischen England und Mexiko unterzeichnet worden. Herr Rocafuente kehrt mit dem morgen abgehenden Paketboote nach Mexiko zurück. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten December.

Die auf außerordentlichem Wege heute früh hier angekommene Rede des Ministers des Auswärtigen in der französischen Pairskammer (am 19ten dieses Monats) hat vortheilhaft auf unsere Course gewirkt. Besagte Rede kann als Frankreichs amtliche Erklärung oder Manifest hinsichtlich der Angelegenheiten der Halbinsel betrachtet werden. Schon der Umstand, daß sie sogleich abgedruckt worden, ungeachtet die Debatten der Pairskammer nicht sofort publicirt werden dürfen, zeigt die Absicht, die man mit derselben hat, und den Wunsch des französischen Cabinets, übereinstimmig mit England zu handeln. Die Sprache in dieser Rede ist vernehmlich und klar. Wir dürfen behaupten, daß der männliche und rasche Entschluß der englischen Regierung Europa einen Krieg erspart hat. Das Betragen Ferdinands kann unter diesen Umständen kein Räthsel mehr seyn. Von Frankreich verlassen und bedrohet von England, bleibt ihm keine Wahl.

Der verstorbene Marquis von Hastings hatte in einem Briefe, den man nach seinem Tode unter seinen Papieren fand, den Wunsch ausgesprochen, daß man, nach seinem Absterben, ihm die rechte Hand abnehmen und diese bis zu dem Tode seiner Gemahlin aufbewahren solle, um sie sodann in ihren Sarg zu legen. Diesem Wunsche ist gewillfahrt worden und man hat die Hand amputirt. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten December.

Alle Befehlshaber der brittischen Truppen in Portugal haben sich am 19ten dieses Monats mit dem Generalsstabe auf den beiden Linienschiffen Melville und Wellesley eingeschifft und sind an demselben Tage unter Segel gegangen; auf dem Melville ist auch die Kriegskasse, welche in 3 Wagen von hier nach Portsmouth abgeschickt wurde, eingeschifft worden. Lord Melville (Chef der Admiralität) traf am 18ten dieses Monats in Portsmouth ein und hielt sich einige Tage dort auf. Vor seiner Abreise wohnte er noch einer Prüfung der Marinezöglinge bey. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Januar. Herr Handlungskommiss Franz Wendtfeldt, nebst Gemahlin, aus dem Auslande, Herr Baron von Schilling aus Thomsdorff, und Herr Expeditör Baumann aus Pölangen, logiren bey Morel. — Herr von Eckholdstein aus Grendsen, Herr Karschamin, Proviantmeister von der 1sten Husaren-Division, aus Telsch, die Herren H. P. und Karl Hyronimus, Herr Handlungskommiss Braunschweig, Herr Titularrath von Schindler, die Herren Kaufleute Diemel,

Wolff, Timm und Ewertz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Behr aus Werfelin, logirt bey Halezky. — Herr von Sacken aus Dondangen, und Herr von der Brügggen aus Heiden, logiren bey der Frau von Niskowsky. — Fräulein Natalie von Düsterlho vom Lande, logirt bey der Frau von Witten. — Herr von Drachenseel aus Neusorgen, logirt bey dem Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr von Budberg aus Weiffensee, und Herr von Brunnow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Franz Erwin, Kanzellendiener der Rigaschen Niederlagstammoschna, aus Riga, logirt bey Koch. — Der verabschiedete Herr Stabskapitän Jelsky, logirt bey dem Kassengeschwornen Stein.

Den 4ten Januar. Herr Obrist und Ritter Katpom 2., Kommandeur des Gumschen Husarenregiments, Herr Koschelew, Rittmeister vom Lubinskyschen Husarenregiment und Divisionsadjutant von der 1sten Husaren-Division, aus Kyndan, und Herr Kaufmann Magi aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Obrist, Fürst Gagarin, Kommandeur vom Klesitzyschen Husarenregiment, aus St. Petersburg, logirt bey der Frau von den Brincken. — Herr Gouvernementssekretär Behrens aus Riga, logirt bey Muhlert. — Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Zimmern, logirt bey Munter. — Der verabschiedete Unterofficier, Herr Köster, logirt im Hause des Herrn Archivars Ziga. — Herr Doktor Schmidt aus Kubenthal, Herr Doktor Pommer aus Hauske, und Herr Kollegienassessor Liedebühl vom Lande, logiren bey Halezky. — Herr Gemeindegerechtschreiber Heinz aus Groß-Scschau, logirt bey Stein. — Herr Schulinspektor Cammerer aus Jakobstadt, logirt bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 23sten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Kubel Gold — Kubel — Kop. B. A.
 Ein Kubel Silber 3 Kubel 71 Kop. B. A.
 — — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Kub. $70\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Kub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Kub. $67\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1 Proc. Advance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 4. Sonnabend, den 8. Januar 1827.

St. Petersburg, den 31sten December.

Der 25ste dieses Monats ward außer den gewöhnlichen Festlichkeiten noch durch eine neue Feyer bezeichnet.

Der in Gott ruhende Herr und Kaiser Alexander Pawlowitsch hatte den erhabenen Gedanken, mitten in dem Kaiserlichen Palaste den berühmtesten Jahren Seiner Regierung ein Denkmal zu errichten, indem er die Bildnisse aller russischen Generale vereinigte, die an dem vaterländischen Kriege 1812, und an den Feldzügen von 1813 und 1814 Theil genommen hatten. Sein erhabener Nachfolger erfüllte diesen schönen Plan.

Zwischen dem St. Georgs- und dem weißen Saale im Winterpalais ist eine prachtvolle, im schönsten Geschmacke reich verzierte Gallerie errichtet worden; am Ende derselben erheben sich einige mit karmoisinrothem Sammet belegte Stufen, die zu einem Baldachin führen, der das Standbild des in Gott ruhenden Kaisers beschattet. An den Wänden, zu beyden Seiten des Baldachins, sind Plätze für die Bildnisse: Sr. Kaiserl. Hoheit, des Csesarewitsch, Ihrer Majestät, des Königs von Preussen und des Kaisers von Oesterreich, und der Feldmarschälle, Fürst Kutusow, Smolenski, Fürst Barclai de Tolly und Herzog Wellington, bestimmt. — Die Bildnisse von 340 Generalen der russischen Armee nehmen den übrigen Raum ein. — Außerdem bezeichnen goldne Inschriften, in Medaillons von Lorbeerblättern, die 12 berühmtesten Siege, welche die russischen Heere in der Zeit von dreyn Jahren errungen haben: Borodino, Tarutino, Klästzyn, Kraasnoje, Kulm, Leipzig, Dennewitz, Raabach, Fère-Champenoise, Laon, Paris. — Welche heilige, gefühlvolle Erinnerungen drängen sich an die Brust des russischen Kriegers, der sein Blut für die Religion und den Kaiser vergossen hat, bey dem Anblicke dieser lebenden Denkmäler des vaterländischen Ruhmes! Wie viele große Beispiele für den Jüngling, der die kriegerische Laufbahn betritt! Die Gemälde der Helden, die für Kaiser und Vaterland fielen, betrachtend, wird er ihr rühmliches Schicksal beneiden; der für eifrigen Dienst erlangte schwerelohnte Lohn wird in seiner Brust eine heilige Flamme entzünden. Beym Anschauen der Gemälde derjenigen, die sich dem Kaiserlichen Dienste gewidmet haben, wird er lernen, auch in Friedenszeiten den Beyfall des Monar-

chen, und die Erkenntlichkeit des Vaterlandes zu erlangen. Vor dem heiligen Bilde Alexander's wird jeder von uns das heilige Gelübde, dem Kaiser Nikolai mit Wahrheit und Recht zu dienen, wiederholen; jeder von uns wird zu dem Allmächtigen flehen um die Wohlfahrt und lange Lebensdauer des Monarchen, Dessen einzige Beschäftigung und Sorge es ist, für das Wohl Seines Ihm von der gütigen Vorsehung anvertrauten Volkes zu sorgen.

Am 25sten December erfolgte die Einweihung dieser Gallerie. Im St. Georgs- und im weißen Saale waren die Unterofficiere und Gemeinen der Garderegimenter, welche in den Jahren 1812, 1813 und 1814 im Dienste waren, mit ihren Fahnen und Standarten versammelt; während der Liturgie ward in beyden Sälen ein Dankgebet verrichtet; nach dem Ausgange aus der Kirche geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserinnen, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna, sich in die neue Gallerie zu begeben, in welcher sich nur diejenigen Generale und Officiere befanden, welche Ritter der Medaillen von 1812 und 1814 sind. — Nach Abfindung des ewigen Gedächtnisses für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander, und nach gehaltenen Gebeten für die Wohlfahrt und lange Lebensdauer des jetzt regierenden Kaisers, ward die Gallerie mit Wasser besprengt.

Von jetzt an ist dieselbe zur Aufbewahrung der Gardefahnen, deren Plätze Sr. Majestät, der Kaiser, unter den Inschriften: Borodino, Tarutino, Klästzyn, Kraasnoje, verordnet haben, bestimmt. — Nach Beendigung der Ceremonie wurden die bey derselben gegenwärtigen Unterofficiere und Gemeinen in die Gallerie zugelassen; es war rührend, diese verdienten Krieger anzuhören, wie sie, wie nach einer langen Trennung, die Züge ihrer Chefs, die mit ihnen Beschwerden und Gefahren getheilt hatten, erkennend, sie bey dem Namen nannten und einander von ihren Thaten auf dem Felde der Ehre erzählten. (St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 1sten Januar.

Nachrichten aus Zante vom 1sten December zufolge, war Ibrahim Pascha am 5ten November mit 5000 Mann von Tripolizza, wo er 1000 Mann Besatzung zurückgelassen hatte, in Modon angelangt. Zwey Tage nach sei-

ner Ankunft hatte die feyerliche Eröffnung eines früher nach Rodon gelangten großherrlichen Firmans und die Vertheilung der Geschenke statt, die er für Ibrahim und einige andere Anführer bestimmt hatte. Ibrahim erhielt einen mit Diamanten reich besetzten Säbel, dessen Werth auf 10,000 Thaler geschätzt wird. Am 10ten November schickte Ibrahim ein Korps nach Arkadien, welches vier Tage darauf mit 150 Gefangenen und ansehnlicher Beute, besonders an Schlachtvieh, zurückkehrte. Ibrahim Pascha scheint in Rodon die Ankunft der ägyptischen Expedition (die bekanntlich am 1sten December zu Navarino eingelaufen war) erwarten zu wollen.

Ueber den am 23sten November (also nicht am 19ten, wie es in Nachrichten aus Triest irriger Weise geheißen hatte) erfolgten Abgang dieser Expedition aus Alexandrien heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom gedachten Tage: „Die fünfte ägyptische Expedition ist heute nach Kandia und Morea unter Segel gegangen. Sie besteht aus 2 Fregatten, 6 Korvetten, 23 Briggs, 2 Galeetten und 3 Brander, zusammen aus 36 Kriegsfahrzeugen; sie wird von 16 türkischen und 26 europäischen Transportschiffen begleitet, und ist im Ganzen also 78 Segel stark. Die Transportschiffe haben Getreide, Zwieback, Gerste, Reis, Kaffee, Tabak, Bohnen, Linsen, Fett, Sesamöl, Leinöl etc., und außerdem 10,000 Stück Monturen am Bord. In der Nacht vom 29sten auf den 30sten Oktober gerieth die ägyptische Transportbrigg Aurora mitten im Hafen zufällig in Brand und verzehrte sich, ohne daß von 6000 Monturen, die sie am Bord hatte, das Geringste gerettet werden konnte. Der Vizekönig ertheilte nach diesem Vorfalle sogleich durch den Telegraphen dem Hauptmagazine zu Kairo Befehl, diesen Verlust zu ersetzen, und hatte zwei Stunden nach gegebener Ordre in seinem Pallaste zu Alexandrien die entsprechende Meldung von Kairo zurück. — Die Kriegsfahrzeuge haben, außer Munition, Nachschub an Waffen, und einer Million Thaler Geld, keine Ladung für die Armee in Morea, wohl aber starken Vorrath an Lebensmitteln für sich, und vieles Beywerk für die 23 Schiffe des Kapudan Bey. Es befinden sich keine Landtruppen am Bord. Das Admiralschiff hat 54 Kanonen und 10 Haubitzen, die andere Fregatte 60 Kanonen. Die Korvetten haben 22 bis 24, die Briggs 16 bis 20 Kanonen, die Brander sind Spielereyen. — Obrister Chef der Expedition ist der Gouverneur von Alexandrien und Schwiegervater des Vizekönigs, Moharrem Bey, ihm zur Seite der neapolitanische Erschiffslieutenant Giacomo Facatino. Zweyter Chef ist Mohammed Aga, aus Kavalla, ein Landsmann und Liebling Mohammed Ali's. — Der Zweck der Expedition soll kein anderer seyn, als der Armee Ibrahim's Lebensmittel und Munition zuzuführen, und dann ohne Verzug nach Alexandrien zurückzukehren. — Von den für die Ma-

rine bestimmten Fellah's (Landleuten) aus dem Delta sind bereits 1236 Mann hier organisiert und gekleidet. Sie werden auf 2 Fregatten und 2 Korvetten exercirt, welche als Wachtschiffe im Hafen liegen. — Heute Abends traf die österrheische Korvette Karoline mit einer Konvoy aus Smyrna hier ein. (Oester. Beob.)

Paris, den 29sten December.

Gestern Abends um 8 Uhr hatte die große Deputation der Deputirtenkammer die Ehre, Sr. Majestät folgende Adresse zu überbringen:

Sire! Ihre treuen Unterthanen, die Deputirten der Departements, kommen, um den Tribut ihrer Hochachtung und die Huldigung ihrer Ergebenheit an den Thron des Thrones Ewr. Majestät niederzulegen. Ewr. Majestät haben wichtige Arbeiten für diese Sitzung in Bereitschaft setzen lassen; Sie haben auf unsern Eifer gerechnet; wir werden Allerhöchsthin Vertrauen rechtfertigen. Sire, die Verordnung Ihres Durchlauchtigen Aeltervaters hatte die Fortgesetzte auf Grundlagen gestützt, deren Weisheit allen Jahrhunderten angehört; aber jeder Tag macht die Nothwendigkeit fühlbar, die Verfügungen jener Gesetze mit unsern Institutionen und den gegenwärtigen Interessen des Bestandes in Einklang zu bringen. Die Bedürfnisse der Armee und deren Verhältnisse zu der Gesellschaft erheischen Verbesserungen in der Militärgerechtigkeitspflege. Wir werden, Sire, einen Entwurf eifrigst entgegennehmen, welcher dieser Gerechtigkeitspflege bestimmtere Gränzen und genugthuendere Garantien verleihen soll. Sire, der erste Akt Ihrer Macht war ein glänzender Beweis Ihrer Anhänglichkeit an die öffentlichen Freiheiten. Um eine dieser Freiheiten vor ihren eigenen Excessen zu schützen, um betrübenden Skandalen ein Ende zu machen, kündigen Ewr. Majestät uns heute ein Gesetz an, das die Mißbräuche der Presse kräftiger unterdrücken soll. Sire, Frankreich liebt diese Freiheit, deren vollen Umfang es Ihnen verdankt; aber es gewahrt und beklagt die Ungebundenheit, welche die unversehnlichste Feindin derselben ist. Die Deputirten der Departements werden nicht vergessen, daß es eine ihrer ersten Pflichten ist, durch Sicherung der kräftigen Unterdrückung der einen, die Erhaltung der andern zu sichern. Die Charte hat die Institution der Jury geheiligt. Den Mängeln, welche die Erfahrung in der Organisation derselben enthüllt haben mag, durch nützliche Mittel abzuheben, heißt Ansprüche auf die öffentliche Dankbarkeit erwerben. Ewr. Majestät haben sich von der Unzulänglichkeit unserer Gesetze hinsichtlich des Negerhandels überzeugt. Wir werden Alles thun, was nöthig ist, um den strafbaren Anschlägen einer hassenswürdigen Habsucht Einhalt zu thun, und wünschen, daß die Redlichkeit bey Erfüllung der Verpflichtungen und die Stimme der Menschlichkeit allenthalben eben so aufrichtig geachtet werden möge.

Die Arbeiten an unsern großen Landstraßen, an unsern festen Plätzen und unsern Crearsenänen erheischen eine Kreditvermehrung. Das Schicksal unser frommen und thätigen Hülfspriester erwartete eine gesetzliche Verbesserung, deren Gerechtigkeit und Pächlichkeit Niemand verkannte. Ew. Majestät zeigen uns an, daß die Zunahme des Ertrags der indirekten Steuern die Dotation jener wichtigen Dienstzweige um eine, der letzten Steuererlassung gleiche Summe zu vermehren gestattet. Sire, nützliche Ausgaben sind auch Ersparnisse; wir werden diejenigen, welche Ew. Majestät uns ankündigen und welche den herelichen Vortheil darzubieten scheinen, die Gemeinden von einer unregelmäßigen Auflage zu befreien und ergiebige Hülfquellen für die hülfbedürftigen Klassen zu schaffen, die Ewr. Majestät unausgeseht am Herzen liegen, aufmerksam prüfen. Hoffentlich werden diese Bewilligungen für die Zukunft hinreichen und die Ertragsüberschüsse fortan zur Herabsetzung der drückendsten Auslagen verwandt werden. Diese Herabsetzung, Sire, ist einer von Frankreichs Wünschen. Sie hören diese gern an, und wir sind verpflichtet, dieselben auszusprechen. Wie Ew. Majestät, Sire, danken wir der göttlichen Vorsehung für eine Lage, die Ihren Vätern eine immer wachsende Wohlfahrt verspricht. Eine Bürgschaft derselben mehr sehen wir in den freundschaftlichen Gesinnungen, deren die fremden Regierungen Sie fortwährend versichern, und in der Uebereinstimmung der Gesinnungen derselben mit den Ihrigen in Betreff der Aufrechthaltung des Friedens. Die Ereignisse, die neulich einen Theil der Halbinsel beunruhigt, haben alle Freunde der Ordnung peinlich überrascht; wir wünschen, Sire, daß Ihre Anstrengungen, in Uebereinstimmung mit denen Ihrer Alliierten, diesem Zustande der Bewegung und Zerrüttung ein Ende machen werden, und der Friede, dessen wir genießen, unangestastet bleiben wird. Frankreich kann, ohne Besorgniß, falsch verstanden zu werden, den Wunsch nach Frieden aussprechen. Man weiß, für welchen Preis es denselben nicht zu erhalten wünschen würde. Nach blutigen Kriegen, welche für Frankreich nicht ohne einigen Ruhm waren, findet Frankreich, industriös und ruhig, gern eine andre Größe im Handel, in den Künsten, in allen jenen Wundern der Civilisation, welche der Friede beschützt und gedeihen macht. Aber, Sire, Sie haben das Herz der Franzosen richtig beurtheilt. Die kriegerischen Tugenden leben noch immer darin; unser erstes Interesse ist die Ehre, und sollte sie je verwundet werden, so darf der Enkel Ludwigs XIV. auf Frankreich rechnen, wie Frankreich auf ihn rechnet.

Se. Majestät erwiderten hierauf:

Mit derselben Zufriedenheit nehme ich stets die Darlegung der Gesinnungen der Deputirtenkammer entgegen. Ich sehe mit großem Vergnügen, daß sie in meine

Ansichten eingeht und mit eben so viel Sorgfalt als Aufmerksamkeit die wichtigen Gesetze prüfen will, die ich für Frankreichs Wohl habe in Bereitschaft setzen lassen. Sie wünschen Frieden, meine Herren. Niemand wünscht ihn aufrichtiger als ich. Meine Anstrengungen, denselben zu erhalten, gehen von meinem Herzen aus. Ich kündige Ihnen gern an, daß meine Hoffnungen in dieser Hinsicht täglich mehr Grund gewinnen. Wenn die göttliche Vorsehung es je anders verfügte, so rechnen Sie auf mich, meine Herren, wie ich auf Sie rechne, wie ich auf alle meine treuen Unterthanen rechne, und halten Sie sich überzeugt, daß Frankreichs Ehre rein und unverletzt bleiben wird, wie sie stets war. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten December.

Gestern hat der Kanzler der Pairskammer den Gesetzesentwurf über die Jury vorgelegt. Er besagt, daß die Geschwornen aus den Mitgliedern der Wahlkollegien gewählt werden sollen. In denjenigen Departements, wo die Liste der Wähler deren nur 500 zählt, soll die Zahl durch eine Ergänzungsliste vervollständigt werden, die man aus Individuen bilden will, welche nach der auf der ersten Liste eingetragenen die am meisten besteuerten sind. (Hamb. Zeit.)

Die Etoile wiederholt einen Artikel aus den Times vom 27sten dieses Monats, in welchem mit dürren Worten gesagt wird, der Zustand des Despotismus in Spanien könne unmöglich länger dauern, indem dadurch England und sein Bundesgenosse den Besorgnissen vor den Intriguen Spaniens ohne Unterlaß ausgesetzt seyen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten December.

Ein außerordentlicher Eilbote, der vorigen Sonnabend aus Alkastilien eingetroffen, soll die Nachricht überbracht haben, daß Silveira von den Konstitutionellen völlig geschlagen sey, welche über Meria in Spanien eindringen wollten. Es scheint, daß in Folge der Ankunft dieses Courier die Regierung sogleich Befehl gegeben hat, daß 5 Regimenter Provinzialmiliz unverzüglich nach Alkastilien aufbrechen sollten, um die Verletzung des spanischen Gebiets zu verhindern.

Briefe aus Gallicien, die durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufen sind, bringen die Nachricht, daß die portugiesischen Royalisten Miranda umgangen und sich am 7ten dieses Monats der Orter Algoza und Bemposta bemächtigt haben. Briefe aus Estremadura und Portugal melden, daß die Stellung der portugiesischen Ausgewanderten in Algarvien noch immer die nämliche sey. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten December.

Der Graf von Villafior meldet dem Kriegsminister, daß er am 10ten December den Nachtrag der Rebellen,

bestehend aus zwei Schwadronen und einiger Infanterie unter Mageffi's Anführung, bey Alegrette (in der Provinz Alentejo, unweit Portalegre) angetroffen habe. Der Obristlieutenant Mascarenhas schlug die Rebellen, welche mit einem Verlust von 20 Todten und 29 Gefangenen über die Berge schnell der spanischen Gränze zueilten. Ein Privatschreiben fügt zu obigem Artikel aus der Gaceta Folgendes hinzu: Der Graf von Tanya, der von der Division des Grafen von Villastor hier eingetroffen, zeigt an, daß sie nach einem Eilmarsch die Schaar Mageffi's getroffen, worauf eine Reiterschwadron, deren erste Linie aus dem Stabe und allen Edlen bestand, unverzüglich die Auftröhree angriff, die davon eilten, nachdem sie einige Todte und eine gute Zahl Gefangene zurückließen. Letztere sagten, es würden viele Soldaten zurückgekehrt seyn, hätte man ihnen nicht vorgeredet, daß sie bey ihrer Rückkehr alle würden erschossen werden. Mageffi ist nach Spanien zurückgewichen und hat sich nordwärts gewandt, um zu dem Marquis von Chaves zu stoßen. Canellas soll in Lamego und Tellez-Jordan in Guarda (Provinz Beira) stehen. Die gestern hier eingegangenen Briefe aus Dporto schweigen hiervon. In dieser Stadt dauert die Auswanderung vieler Familien fort und man hatte dort, wie es scheint, begründete Besorgnisse. Bringt uns eine Dampfschiff-Flotte nicht binnen 10 oder 12 Tagen einige Nothhülfe, so kann Dporto genommen seyn. Der Marquis von Chaves giebt jedem Mann täglich 160 Reis (einviertel Thaler), Brot, Wein und Fleisch. Er hat volle Kasernen und zahlt alle 5 Tage aus. (Verf. Zeit.)

London, den 23sten December.

Man rechnet, daß am vorigen Dienstage, den 19ten dieses Monats, die Nachricht von dem Entschlusse des hiesigen Cabinets, Hülfstruppen nach Portugal abzusenden, in Lissabon bekannt seyn konnte, und daß die erste Abtheilung unserer von hier abgeschickten Truppen bereits am 22sten oder 23sten December in Dporto gelandet seyn werde, wofern die Rebellen sich in der Zwischenzeit nicht dieser Stadt bemächtigt haben.

In dem königlichen Arsenal zu Woolwich ist Alles voll Leben und Thätigkeit. Man trifft bereits Anstalten zu einer zweiten, der frühern ähnlichen Einschiffung, die, auf Befehl, augenblicklich fertig seyn kann.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Januar. Frau von Rosenberg aus Eckau, logirt bey Jordan. — Herr Fähnrich von Smitten, vom 1sten Jägerregiment, und Herr Optikus Steinert aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Grothuß

aus Doben, logirt bey Madame Kann. — Herr Kreisrichter von Korff aus Wixten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harde. — Herr Baron von Bubberg aus Schwitten, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr F. W. Wärtner aus der Alt-Schwardeutschen Forsten, logirt bey Stein. — Madame Lesing aus Friedrichstadt, logirt bey Gedaschke. — Herr Assessor von Volkswing aus Luckum, logirt bey dem Herrn Major von Volkswing. — Herr Vincent Nasubsky aus Schaulen, logirt bey Lintner. — Herr Obrist bey dem 5ten Pionierbataillon, von Deboa, aus Dünaburg, Herr von Busahl aus Ligumen, Herr Lieutenant von Sommer, vom Leibgarde-Uhlarenregiment Sr. Kaiserl. Hohheit, des Großfürsten Konstantin Cesarewitsch, aus Riga, und Herr Konsul Klevesahl aus Windau, logiren bey Gramkau.

Den 6ten Januar. Herr Lieutenant Tole, vom Kleisthischen Husarenregiment, aus Kenden, logirt bey Morel. — Herr Pastor Gens aus Lassen, logirt bey dem Kaufmann Seiler. — Herr von Medem, nebst Sohn Karl von Medem, aus Appuffen, logirt bey Madame Brasch. — Herr Lieutenant Gluchow, vom Mitauschen Garnisonbataillon, aus St. Petersburg, logirt bey Trautmann. — Herr Kollegienregistrator Neumann, Herr Kaufmann Huhn und Herr Studiosus A. Huhn aus Riga, logiren im Hause des Herrn Kollegiensekretärs von Keningarten. — Herr Pastor Kupffer sen. aus Zabeln, logirt bey der Frau Superintendentin Maczemsky. — Herr Kollegienassessor Peter von Weimann aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr von Hahn aus Maszajz, logirt bey dem Schneidermeister Wener. — Herr Organist Liedemann aus Sallgalln, logirt bey dem Goldschmidt Karl Meyer.

K o u r s.

Riga, den 27sten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $67\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1 Proc. Advance.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von

Wilhelm Schilling.

E i n l e i t u n g.

Wenn man die Gold- und Seidprunkenden Deckel unsrer heutigen Almanache beschaut, so ist die freundliche Erwartung der lieben Frauen gar sehr begreiflich; und auch die Männer (zumal jugendlich verliebte,) strecken wohl ihre Hand darnach aus; denn wer sollte vermuthen, daß unter dieser glanzvollen Hülle der Abhub unsrer Literaturtafel — das klägliche Gebräu mystischer Poesie und hausbackener Romantik verborgen sey? Es ist allerdings ein unerfreuliches Geschäft, die Duzende neuer Taschenbücher durchzublätern, um als Resultat — ein „diem et oleum perdidit!“ zu erlangen; indessen, hin und wieder taucht, — (freylich sparsam!) — aus dem trüben See der Leerheit ein gebiegenes Perleschön auf. Diesem seinen Werth zu sichern, daß es nicht untergehe in schlechter Gemeine; den mißgebornen Nest mit Warnungstafeln zu behängen, — ist auch ein Thun! vielleicht gerathener (wenigstens wahrlich heilsamer), in dieser Zeit, als Theil zu nehmen an dem frivolen Wortwürfelspiel modernster Poetelen.

So bin ich entschlossen, mitzutheilen, was ich gefunden auf dem diesjährigen Almanachmarkte; nicht eben in der Annahme, die Wahl des Käufers leiten — dem Uebel steuern — oder den künftigen Zuwachs bessern zu wollen; — sondern eine Stimme zu geben, Zeugniß meiner Zeit und mir. *Tanquam in speculo in Libros aliorum inspicere, atque sumere exemplum sibi!*

Es ist nunmehr in unsrer Literatur weit genug geworden; — es gibt so viele stehende Rubriken, daß ein aufmerkssamer Recensent nur genau hinzusehen hat, in welche derselben die vorliegenden Romanehen, Erzählungen (*Diminutivus caret!*), Novellen und Gedichtlein passen. Höchstens wäre noch der Grad ihrer Annäherung oder Entfernung anzugeben. Und wenn es früher nöthig gewesen, die Fabel eines Romans zu analysiren, die Ausführung zu betrachten, und aus diesen einzelnen Theilen das Gesamtergebnis der Beurtheilung zu ziehen; so fragt sich's heute nur noch: „Ist gegenwärtige Rührung im W. Scottschen, Welcheschen — Tieckschen — Göthlichen — altdeutschen (Fouquéschen), oder Jean Paulschen Dialekte? Wie viel fehlt ihr noch, um neben dem N. N. Originale fortzuleben? und ist Langeweile dabei zu befürchten oder nicht?“ Ich habe daher geglaubt,

dem Herrn Verleger dieses Blättchens den karg gemessenen Raum, dem verehrlichen Leser die edle Zeit, mir aber abgedroschene Wiederholung ersparen zu dürfen, indem ich das — auch in den neuesten Almanachen zahlreich aufgeschossene — Geschlecht der Nachtreter mit bloßer Angabe ihres Stammes, Umfangs und Zeichens abfertige, auf daß Jeder wisse, wessen er sich in dem theuren Seidenbeckel zu gewärtigen habe. Wo aber eigne Schöpferkraft ersichtlich, konnt' ich freylich nicht umgehn, die Sache weitläufiger zu behandeln, sofern dies nämlich mit dem anspruchlosen Zwecke meiner Duodezkritiken vereinlich war.

1) Vergifmeinnicht. Taschenbuch auf das Jahr 1827, herausgegeben von H. Claren (Carl Heun).

Am Eingange befindet sich — auch in diesem Jahrgange — (als Seitenstück zu den hundert Epigrammen auf Herrn Wahl's große Nase), ein abermaliges Sonnett auf das vielbeklimperte Vergifmeinnicht, von Th. Hell (Hofrath Winkler). Der Hauptinhalt umfaßt zwey Erzählungen: „der Friedhof zu Wüstenbrück“ und „Jungfer Lieschen, weißt du was? komm mit mir ins grüne Gras!“ Herrn Clarens Romane weichen (wie Lust- und Trauerspiel nach jener bekannten Judendefinition) lediglich durch ihren Ausgang: fröhliche Hochzeit oder tödtliche Scheidung, von einander ab (wozu nicht selten das Kennzeichen eines hyper-sentimentalen, oder niedrig-komischen Titelblattes kömmt); sind sich aber in ihren Grundzügen so durchaus ähnlich, daß ich mir wohl die specielle Beurtheilung erlassen, und statt ihrer ein paar Worte über sein Geschreibsel im Allgemeinen sagen darf.

Dasselbe Interesse, welches die Kinder an den Mund der sprachseligen Amme, die gähnenden Klubbisten an den Zeitungs- und Journalistich, die zahllosen Ruhmen an den Kaffeekonventikel fesselt; das endlich den weitgereiften Dandy zum temporellen Matador seiner Provinzialstadt erhebt, — hat auch Herrn Claren sein Publikum erworben. Wir wollen eben Alle Etwas hören, wo möglich Neues! und — wenn die Geschichte einmal begonnen, gern erfahren, wie es zu Ende damit geblieben sey. Erwägt man ferner, daß er seine Hebel aus der tiefsten Seele alles Lebens, aus dem Flammenborn der Liebe schöpft; daß er die uns nächsten bürgerlichen Verhältnisse vor unser Auge führt, und — verworren genug — den Zwiespalt zwischen Phantasie und Wirklichkeit zum Gegenstande seiner Schilderungen wählt; so wird begreiflich, wie sich — zumal die Jugend gern von dieser Lektüre fortreißen läßt; wie auch

die ernster Bestimmten endlich neugierig weiter lesen, weil sie eben angefangen haben. Aber bedauernswürdig bleibt es, daß ein Schriftsteller, der das Höchste nie gekannt, der — mit erbärmlichem Glitter seine Armuth verlarvend, — das bunte Märchen an die Stelle des gediegenen Romans zu setzen wagte, so reichlichen Erfolg geärndtet, und mit dem elenden Apparat seiner schlüpfrigen Späßhaftigkeit den Applaus des Jahrzehends für sich erobert hat. — Auch in dem vorliegenden Almanach alterniren die wohlbekanntesten Effekte unter einander: bald ist's die Gelehrsamkeit des Konversationslexikons, die plötzlich in die siedendsten Gefühle hineinfriert; bald die Moral der Libertinen die Profeß gethan; bald endlich die „Naivetät der Stubenmädchen von Leipzig“ oder der gemüthliche Jargon des Kesselflickers auf der Ecke! — Sentimentale Sauce drüber gegossen; die Damen weinen — und — „der Lobende hat Recht!“ Viele Mühe hat sich Herr Claren wieder gegeben, unsre Schriftsprache zu bereichern: „Blaukuckchen,“ „Schmäh,“ „bräsig,“ „Puspatschen,“ „vor seinem Leben“ (statt „für sein Leben“) gern, u. s. w. finden sich auf jeder Seite. Die, con amore vollendete Zeichnung der gemeinsten Charaktere paßt vorzüglich in diesen Styl, und wird vielleicht nur in den Augen weniger Schmecker von den minutios detaillirten Beschreibungen der Diner's, Gouté's und Souper's übertrroffen. Uebrigens sey gestanden, daß wirklich die moralischen Frazen Herrn Clarens Force zu seyn scheinen; wenigstens ungleich mehr als die Lichtgestalten. Den Beleg dieser Behauptung liefert eine Zusammenstellung der verächtlichen Oberkammerherrin (in No. 1.) und des, zum höchsten Liebreiz designirten Lieschens (in No. 2.). Unter andern warnt dies „engelholde, mit dem feinsten Taft begabte, Feenkind“ — seinen Liebsten, den es aber nur eben erst kennen gelernt hat (S. 389), sich doch ja „unverdorben und sittenrein zu erhalten“, unter Anführung trauriger Beispiele von jungen Leuten, die auch mit reinem Gemüthe in's Haus gekommen, nachher aber arg verführt worden wären. Um nicht ganz hinter dieser Unschuld zurückzubleiben, beargwohnt der engelreine Friß seine Luise aus unverpöfeter Seele des niedrigsten Konkubinats mit Herrn Reichhart, ohne weitere besondere Gründe zu haben, als ihm sein zartliebendes Herz à l'imprompt freit, und ohne sich dadurch sonderlich in seiner tugendlichen Neigung hindern zu lassen. Ohe! jam satis! —

— — — Sectantem lenia nervi

Deficiunt animique: professus grandia turget:
Serpit humi tutus nimium timidusque procellae
Qui variare cupit rem prodigialiter unam,
Delphinum sylvis adpingit, fluctibus aprum.

— — — — —
Quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi!

Die 7 Kupfer dieses Almanachs, von David Weiß und Joseph Stöber, sind mehrentheils ausgezeichnet schön zu nennen: am wenigsten das zweite zur Erzählung No. 1. gehörige; vorzüglich das Titelpuffer (Porträt der Herzogin von Cambridge), das dritte (Chiarina), das vierte (Abelina), und das fünfte (Prinz Omar); die reizende Neumann hingegen darf sich mit Recht über den Künstler, der ihr Porträt geliefert, beklagen. Noch bleibt ein zweites „Vergifmeinnicht-Sonnett, von Adolar,“ (vor der letzten Erzählung eingeschaltet) rühmlichst zu erwähnen: es ist mit jugendlicher Frische und ächtem Feuer gedichtet. Die Anzeige des Verlegers in Betreff einer längst verschuldeten Fortsetzung des „Wielichens“ läßt uns vermuthen, daß der Censor sie zurückhalte. Vielleicht Buchhändlerspekulation! —

2) Penelope. Taschenbuch auf das Jahr 1827, herausgegeben von Theodor Hell (Hofrath Winkler), mit 9 Kupfern.

Das Titelpuffer soll Thusnelde vorstellen. Da man keine Originalgemälde von dieser — neuerlichst vielbeliebten — cheruskischen Kraftprinzessin vorgefunden, mithin die Ähnlichkeit der ex post verfertigten Bildnisse sehr dubiös bleiben muß; so verdient es Lob, daß gegenwärtiges Kupfer nicht nur für sein Urbild, sondern auch (falls der Zeitgeschmack sich änderte) für die blutdürstige Tompris, den Ritter d'Leon, ja! im Nothfall, für die Markterenderin aus Wallensteins Lager gelten kann. Wenigstens ist mir kein Hinderniß bekannt. Der zu diesem Bilde gehörige Kommentar von H. Hase (in Dresden) ist ein sehr gediegener Aufsatz; interessant durch die gründliche Polemik gegen Klopstock's Bardiete, und gerechte Würdigung des H. v. Kleistschen Trauerspieles: Herrmann und Thusnelde.

Die 8 Kupfer zu Schillers Gedichten, nach Schnorr, Nake und Ramberg, gestochen von Buchhorn, Büscher, Krakenberg, Mayer, Stöber und Fleischmann, sind zwar meist unkünstlerisch gewählt, aber nicht schlecht ausgeführt, wovon ich jedoch „des Mädchens Klage“ — „der Jüngling am Bache“ — und „die Ideale“ ausnehme, die einen fast sturilen Effekt machen.

Th. Hells glossenartige Gedichte zu diesen Kupfern sind oft artig genug, doch würde — dünkt mich — das einfache Citat aus Schiller (so wie bey den 4 letzten geschehen) durchgängig besser gepaßt haben.

Von den beyden metrischen Zugaben ist „der Morgen,“ von Th. Hell (Fragment einer für musikalische Komposition bestimmten Kantate: „die Tageszeiten“), höchst unbedeutend, oft in's Ordinaire, ja! in's lächerliche streifend; z. B. der Schnitt in den Finger, dessen Komposition dem veremigten Weber wohl schwer genug geworden wäre; und die „Elegie, in den Trümmern des Nybins geschrieben,“

von Grohmann, erinnert halb an Matthison, und halb — an Schlafzeit.

Erzählungen: 1) Die Kazianer von Kazenstein, historisches Gemälde von W. Blumenhagen, à la W. Scott! gut gehalten, und interessant genug im Gegenständlichen. 2) Die Christnacht, von E. Kaupach. Ein erschütterndes Gemälde zerstörter stiller Seligkeit, ganz würdig des genialen Dichters von Hübner und Olga, der auch hier die grauenvolle Sage sehr poetisch benutzt, die Charaktere musterhaft durchgeführt, und das bäuerliche Leben mit vieler Lebendigkeit geschildert hat. 3) Ueber den Spiegel; eine vor Damen gehaltene Vorlesung von A. Wendt. Antiquarische Gelehrsamkeit und halb neckendes Geschwätz bunt durch einander gewürfelt; der Zweck ist schwer ersichtlich, doch sehr zu vermuthen, daß die Vorlesung gratis gehalten worden. 4) Das Gewitter, von Gustav Schilling. Ganz in der — wenigstens eignen — Manier dieses mehr in der Ausführung als in der Konzeption glücklichen Schriftstellers; so ist auch hier ein moralischer Moment der neuesten Tendenzen anmuthig genug behandelt worden. 5) Rettung in der höchsten Noth, Novelle von G. Döring. Aus sehr wunderlichen und herzbrechenden Stoffen zusammengesetzt, mit einem Mechanikus à la Hoffmann (der aber in sich geht und sein säuberlich stirbt, wie es einem Christen ziemt, nachdem er einigen Wahnsinn verführet); wenn ich auch weiter nichts rügen will, so muß doch der Titel als unzureichend getadelt werden; denn sämtliche Herren und Damen retten sich in dieser Erzählung gegenseitig zum mindesten aus 10 schweren Nöthen, deren höchste auszumitteln wahrlich wieder eine abgeben möchte. 6) Die Ehe aus Dankbarkeit, von Fr. Laun (Schulz, in Dresden); ein fades Nachahmsel der „Wahlverwandtschaften“ mit glücklichem Ausgange, aber bey weitem weniger verführerisch geschrieben. Ob darum der — fast lächerliche — Schluß dem Psychologen beruhigender, ja! ob er überhaupt sittlicher sey? bezweifle ich mit Recht. —

3) Almanach zum geselligen Vergnügen;
No. 1., herausgegeben von Friedrich Kind. 1827.
Mit 8 Kupfern.

Zwey der vorzüglichsten Gaben dieses Almanachs sind ohne Zweifel das von dem früh verewigten K. M. v. Weber hinterlassene „Bruchstück aus Tonkünstlers Leben,“ und Fr. Kind's Erzählung: „das Liederbüchlein.“ Diese gefällt durch die natürlich-anmuthige Darstellung, durch den ernst-naiven Ton des 16ten Jahrhunderts, in welchem sich die kunstlos aber schön verwickelte Fabel recht gemüthlich aus einander spinnt. Webers Fragment hingegen blitzt und funkelt in ergötzlicher Originalität; die Eigenheiten der französischen und

italienischen Oper (zumal der erstern) sind treffend aufgefaßt; und die, nur zu gerechte, Klage deutscher Kunst verdiente wohl an manches Mäccenaten-Ohr zu dringen, das über Mozart — Gluck — Winter vornehm nachhorchend, all' sein Heil in Rossini's Seyerkasten zu finden meint. Auch zur Aufführung in geselligen Zirkeln würde sich die Parodie nicht übel schicken. 3) Graf Lauzun, Erzählung von Friederike Lohmann, ist Mittelgut. Angenehm vorgetragen und leidlich verwickelt mög' es den Damen wohlgefallen, die eine müßige Stunde vor dem Ball verkürzen wollen. 4) Gräfin Salisbury, Novelle von Fr. Laun — füllt eben auch den Platz; es ist schwer, Bestimmteres darüber zu sagen. 5) Röslein's Leben von Junia, bewegt sich in sehr affectirten Formen, ohne weiter Etwas zu bedeuten, als eine Warnung gegen übertriebene Tanzlust, für die jungen Mädchen; was freylich im Wintersemester auch seinen Nutzen hat. 6) Die beyden Fabeln von Hektor Zollhofer und ein „Blatt ohne Ueberschrift“ von Jean Paul, i. e. ein ziemlich simpler Gedanke (wahrscheinlich für ein Stammbuch geschrieben), bilden den Uebergang zum metrischen Theile des Almanachs. Hier zeichnet sich denn vornehmlich ein Impromptu von Göthe (der Gräfin Lina Brühl 1785 in's Album geschrieben) durch graziösen Muthwillen aus; hindendrein folgen: sogenannte „Reliquien“ oder Posthuma von Apel, Louise Brachmann, E. W. Contessa, Luise Matthison, Graf Löben und Frhr. v. d. Malsburg; ferner Gedichte von Buri, Waggesen (der auch bereits entschlafen), Helmina Chezy, Clotilde, Förster (in Dresden), Fouqué (wie zu vermuthen war: höchst-ritterliche Romanzen), Kind, Haug, Kuhn, Matthison, Arthur v. Nordstern (Nostitz-Jankendorf), Schüze, Theophaenia, A. H. v. Wenrauch u. A. Mögen die verschiedenen Geschmäcke der Lesewelt sich ihr Theil heraussuchen! Das Titelfupfer stellt die verklärte Luise, Matthisons Gattin, vor; die vignette (gez. von Neuzsch, gest. von Fleischmann) ist aus Raphaels Planetenentwurf genommen, und vortrefflich gearbeitet. Die übrigen Kupfer, meist von Ramberg, sehen sich gut an, ohne großen Werth zu besitzen. Charaden, Räthsel, Musik- und Tanzbeilagen, über welche mir kein Urtheil zusteht, machen den Beschluß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Das treffliche lateinische Lexikon von Forcellini erscheint in Rom in einer neuen Auflage, 12 Quartanten stark, bey Crispino Puccinelli.

Professor Geiger in Heidelberg hat den erst kürzlich von dem französischen Chemiker Balard entdeckten neuen Stoff, Brome, auch in der Salzsäure zu Rappenaun entdeckt.

Witterung zu Mitau, im Monat November 1826 a. St.

Dieser Monat hat fast unausgesetzt trübe Witterung, bedeckten Himmel und viel Feuchtigkeit. Das Thermometer steigt meistens über dem Gefrierpunkt, nur am 17ten und in einigen Nächten gegen das Ende des Monats sinkt es etwas. Der höchste Stand des Barometers 28" 5 $\frac{1}{2}$ " ist am 7ten, dagegen sinkt es in der Nacht vom 14ten zum 15ten, so wie vom 22sten und 23sten, auf 27" 4".

Es sind in diesem Monat 9 veränderliche, 20 ganz bedeckte, 1 ganz heiterer Tag; 2 heitere Morgen, 1 heiterer Mittag, 8 heitere Abende; Regen an 11, etwas Schnee an 6 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | | sotheil. Queck. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | |
|--------------------|------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|---------------|------|---|--------------|-------------|---------------------|--|
| Barometerhöhe. | sotheil. Thermometer am Bar. | Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt. | Fischbeinthermometer. | Windrichtung. | | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | |
| var. Lin. | Grad. | var. Lin. | Grad. | | | | | | | |
| 1 | 331,50 | +1,6 | 331,40 | 78,0 | S. | 3 | +0,6 | +1,2 | -2,1 | Bed., feuchter Schnee; M. bed., Thaum., heit., heit. |
| 2 | 335,25 | 1,0 | 335,19 | 73,0 | SO. | 3 | 0,2 | 0,3 | 0,2 | Etw. Frost, bez.; M. bez.; N.N. u. Ab. heit. u. wind. |
| 3 | 336,15 | 0,6 | 336,11 | 74,0 | SO. | 3 | -1,0 | 0,6 | +1,2 | Frost, heit., bed.; M. bez., heit., bez. |
| 4 | 339,00 | 2,8 | 338,82 | 78,5 | SSO. | 1 | +1,8 | 2,6 | 3,0 | Bed. u. feucht d. ganz. Tag u. Ab.; Mitt. fein. Reg. |
| 5 | 339,88 | 4,2 | 339,62 | 79,5 | S. | 0 | 2,7 | 3,5 | 3,4 | Bed., feucht u. feiner Regen d. ganz. Tag u. Ab. |
| 6 | 340,88 | 4,5 | 340,60 | 81,1 | S. | 0 | 3,4 | 4,0 | 3,4 | Nebel bis Mitt.; N.N. bed., fein. Reg.; sp. veränd. |
| 7 | 341,43 | 4,6 | 341,14 | 78,0 | S. | 0 | 1,8 | 2,0 | 1,6 | Bed. u. feiner Regen den ganz. Tag; Ab. Regen. |
| 8 | 339,60 | 3,2 | 339,40 | 79,1 | S. | 0 | 1,4 | 2,3 | 1,0 | Neb., fein. Reg., bed. d. g. Tag; Ab. veränd., etw. Fr. |
| 9 | 338,95 | 2,3 | 338,81 | 78,0 | S. | 0 | 0,6 | 1,8 | 1,8 | Bed., veränd.; M. bewölkt, heit., veränd., bed. |
| 10 | 337,90 | 6,8 | 337,48 | 74,0 | N. | 0 | 4,2 | 4,6 | 0,6 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 11 | 336,35 | 4,0 | 336,10 | 80,0 | SSW. | 0 | 1,9 | 3,8 | 3,8 | Bed. d. ganz. Tag u. Abend; Nebel u. fein. Regen. |
| 12 | 334,75 | 3,5 | 334,53 | 80,1 | S. | 0 | 2,6 | 2,5 | 2,0 | Regen, bed., Schlacker; M. Reg., bed., fein. Reg. |
| 13 | 332,50 | 4,0 | 332,25 | 81,0 | S. | 0 | 2,5 | 3,8 | 3,1 | Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Ab. windig. |
| 14 | 331,51 | 3,9 | 331,27 | 81,7 | SSO. | 1 | 2,4 | 3,2 | 3,4 | Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Nachts Regen. |
| 15 | 329,23 | 4,8 | 328,94 | 82,0 | W. | 0 | 3,9 | 2,8 | 1,8 | Bed. d. g. Tag; Mrg. u. N.N. Reg.; sp. heit., wind. |
| 16 | 335,30 | 3,8 | 335,06 | 77,0 | SW. | 3 | 1,8 | 1,6 | 0,2 | Veränd., wind., heit.; M. veränd., veränd., heit. |
| 17 | 336,65 | -0,2 | 336,66 | 79,0 | S. | 0 | -1,4 | -2,2 | -2,5 | Frost u. dichter Nebel den ganzen Tag u. Abend. |
| 18 | 336,10 | +0,5 | 336,07 | 78,0 | NO. | 1 | 0,6 | +0,6 | 1,4 | Bed., veränd.; M. veränd., bew., heit.; sp. heit. |
| 19 | 336,17 | 0 | 336,17 | 76,1 | WSW. | 0 | 1,0 | -0,4 | +0,3 | Bed. u. leicht. Frost d. ganz. Tag u. Ab., etw. Schnee. |
| 20 | 333,41 | 1,3 | 333,33 | 81,0 | S. | 0 | +1,0 | +1,4 | 0,8 | Meist bewölkt den ganzen Tag und Abend. |
| 21 | 333,58 | 0,5 | 333,55 | 80,1 | S. | 1 | -0,6 | 1,2 | 0,6 | Bez., veränd.; M. leicht bew., leicht bew., heit., heit. |
| 22 | 332,30 | 1,5 | 332,21 | 81,5 | SO. | 2 | +1,0 | 1,6 | 1,8 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; vom Mitt. an best. Regen. |
| 23 | 329,00 | 2,0 | 328,88 | 84,0 | S. | 3 | 1,0 | 1,4 | 0,4 | Feuchter Schnee bis Mitt.; N.N. veränd.; Ab. heit. |
| 24 | 334,10 | 0,8 | 334,05 | 81,0 | S. | 0 | -0,2 | 0,4 | 0,2 | Etw. Fr., heit.; M. bez., zieml. heit., bed.; N.S. Schn. |
| 25 | 334,50 | 1,2 | 334,43 | 81,8 | NNO. | 0 | +0,3 | 0,7 | 1,0 | Bed. d. g. Tag u. Ab.; Mrg. Schn.; N.N. dicht. Neb. |
| 26 | 334,53 | 2,0 | 334,41 | 82,0 | NNO. | 0 | 1,1 | 1,0 | 1,0 | Bed. u. trübe d. g. Tag; N.N. u. Ab. feiner Regen. |
| 27 | 334,20 | 2,5 | 334,05 | 82,0 | SO. | 0 | 1,8 | 1,4 | 1,4 | Bed. d. g. Tag u. Ab.; Mrg. Regen; Mitt. Schlacker. |
| 28 | 338,30 | 2,5 | 338,14 | 82,0 | S. | 0 | 1,4 | 1,8 | 1,0 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 29 | 339,50 | 2,5 | 339,34 | 81,5 | S. | 0 | 1,0 | 1,4 | 0,2 | Bed. d. ganz. Tag u. Abend; Nachts etw. Frost. |
| 30 | 339,65 | 1,1 | 339,58 | 79,0 | NO. | 0 | -0,2 | 0,2 | 0,2 | Bed. d. ganz. Tag u. Abend; Nachts etw. Frost. |

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Dienstag, den 11. Januar 1827.

Berlin, den 9ten Januar.

Zwanzigster Bericht.

Se. Majestät haben die vermischene Nacht ruhig geschlafen und befinden sich ohne alle Beschwerden.

Die Heilung des Bruchs schreitet auf die erwünschteste Weise vor.

Berlin, den 9ten Januar 1827. Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

(Berl. Zeit.)

Napoli di Romania, den 3ten Oktober.

Ibrahim hat seine letzte Exkursion nach Kalavryta durch einen Akt der Grausamkeit bezeichnet, der jeden Christen schaudern macht: Ein Ordensgeistlicher, ein Greis von 70 Jahren, und sehr bekannt durch sein ascetisches Leben, wurde am Kreuzerhöhungstage, in dem Augenblick, wo er das heilige Messopfer verrichtete, von einer Abtheilung ägyptischer Truppen angefallen, in seiner priesterlichen Kleidung, und mit ihm eine Menge Christen, die eben der Messe bengewohnt hatten, vor Ibrahim geschleppt. Der unmenschliche Sattap befahl, ohne sich zu besinnen, diese Unglücklichen nieder zu hauen, deren Einziges Verbrechen war, Christen zu seyn. Diese Handlung hat eine allgemeine große Sensation hervorgebracht, da man für diesen Geistlichen von allen Seiten die größte Verachtung hegte.

(Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 1sten December.

Die türkische Administration fängt an, sich zu europäisieren. Die Vorschriften, welche dem neuen Polizeidirektor Mustapha-Aga gegeben worden, liefern hiervon die deutlichsten Beweise. Die Polizei soll darüber wachen, daß die Bäcker und Fleischer richtiges Maß und Gewicht halten. Es soll ein Verzeichniß aller Einwohner von Konstantinopel geführt werden; die Häupter der Zünfte müssen Kautio n einlegen. Jeder ankommende Reisende erhält eine Aufenthaltskarte. Die Kahnführer, Kohlenbrenner, Wasserträger und dergl. sind einer besondern Aufsicht unterworfen. In den Khans dürfen keine Waffen und kein Pulver gehalten werden. Kein Fischhändler oder Kahnführer darf Waffen bei sich führen. Den Griechen ist das Gewerbe des Maueranstreichens verstat tet (war früher ein Vorrecht der Muselmänner). Der Mimar-Aga soll das Werklohn der Arbeiter festsetzen, und in Gemeinschaft mit dem Polizeidirektor darauf sehen, daß die neuen Bauten vorschriftsmäßig

geschehen. Die großen Mißbräuche, die bisher auf dem Sklavenmarkt geschahen, sollen eingestellt und dieser Gegenstand der Aufsicht eines besondern Beamten anvertraut werden. Der Preis der Nahrung für die feilgebotenen Sklaven ist festgesetzt. In den drei Städten Konstantinopel, Brussa (Kleinasi en) und Adrianopel darf kein Unverheiratheter Kaffee stuben mit Zimmern und Khans (zum Logiren von Fremden) halten. Die bereits vorhandenen Kaffeehäuser werden geduldet, sollen aber ohne Vorwissen der Polizei nicht wieder erneuert werden. Fremde dürfen überhaupt in den Khans nicht logiren. Den Kutschern ist streng geboten, wenn sie Frauen fahren, sich hinter der Araba (dem türkischen Wagen) zu halten. *) Die Gemüschändler und Gärtner zahlten der Admiralität sonst 88,500 Piaster, und vertheuerten dann nach eigenem Belieben ihre Waare auf eine unerhörte Weise. In der Folge wird täglich der Preis bestimmt, und soll auf jedem Markt ein Marktmeister seyn. Mehrere Abgaben, die ehemals die Janitscharen sich zu eigeneten, fallen jetzt der Polizei anheim. Der Etat der Ausgabe und Einnahme des Polizeidirektors (Ihtisab-Aga) soll erst nach Bestimmung des diesjährigen Budgets festgestellt werden. Es ist sogar ein besonderes Reglement erschienen, die Aufsicht über die Wasserleitungen, Brunnen und dergleichen betreffend, welche die Arbeiter bisweilen, um Unordnung zu stiften, zu beschädigen pflegten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten December.

Je größer die Besorgnisse waren, in denen man seit einigen Tagen wegen des Einfalls und Vordringens der rebellischen Flüchtlinge schwebte, desto lebhafter war die Freude, als die Regierung am 19ten dieses Monats über Länd die Nachricht von der Botschaft des Königs von England erhielt. Sie wurde sogleich den Kammern und dem Publikum bekannt gemacht, und erregte überall den größten Enthusiasmus, der sich auf öffentlichen Plätzen, im Theater, in Glückwünschen 2c. kund gab. Herrn Canning's Rede wurde sogleich übersetzt und zum Druck befördert, um die Neugier darnach

*) Eine eigenthümliche Verordnung, da die Arabas wie unsere Küstwagen gemacht sind, und man nicht begreifen kann, wie bey dieser Stellung der Kutscher das Gespann zu lenken im Stande ist.

zu befriedigen; allein sechstausend Exemplare reichten nicht hin, die Nachfragen zu stillen.

Heute haben 400 englische Marinesoldaten das Fort St. Julian besetzt.

Der Graf von Villa Flor hat seit dem 6ten Decem- ber die Rebellen unter Mageffi aus allen ihren Stel- lungen in Alentejo vertrieben und nach Spanien zu- rückgedrängt. Mehrere der Pairs, die an die Spitze der Truppen gestellt waren, haben sich durch Entschlos- senheit und Muth ausgezeichnet.

Ben Almeida und Amarante haben die Rebellen Nie- derlagen erlitten. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 26sten December.

Am Weihnachtstage lief das britische Schiff Pyra- mus, das am 1sten dieses Monats von Portsmouth absegelte, in unsern Hafen ein. Der Jubel, den des- sen Ankunft erregte, ist nicht mit Worten zu schildern. Die Ufer des Tago waren dichtgedrängt mit Zuschauern, der Fluß selbst mit Wägen bedeckt. Das Zusammentref- fen dieses Ereignisses mit dem Festtage wurde als gute Vorbedeutung angesehen.

Die Freude wurde durch angenehme Nachrichten aus dem Innern erhöht. Das Korps von Mageffi hat Alentejo räumen und sich nach Spanien hineinwerfen müs- sen; im Norden magt der Marquis von Chaves weder die Tamega, noch den Douro zu überschreiten. Die Linie des erstgenannten Flusses wird durch die Generale Mello und Claudino gedeckt und der Marquis von An- geja steht bey Praga, so daß Oporto nichts mehr zu fürchten hat. Die Haufen von Chaves streifen in der Gegend von Mirandella, Chaves und Villa-Real um- her und nähern sich von Raub und Erpressung.

Die Prinzessin-Regentin hat ein Schreiben, voll des innigsten Dankes, an den König von England erlassen.

In der Kammer der Deputirten ist der Antrag, Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien, im Na- men der portugiesischen Nation zu danken, mit dem lautesten Beyfall vorgetragen worden.

Nachdem Ihre Königl. Hoheit, die Infantin-Regen- tin, die Dimission des Ministers der auswärtigen An- gelegenheiten, Don Francisco d'Almeida, am 6ten die- ses Monats angenommen hatte, sandte sie ihm am 10ten den Befehl zu, seine Funktionen sogleich wieder zu über- nehmen. Dasselbe fand an demselben Tage, hinsicht- lich des Finanzministers, Baron von Sobral, statt.

Die Stelle des Ministers für die geistlichen Angele- genheiten, Pedro de Mello Brenner, der sich seiner Kränklichkeit und seines hohen Alters halber zurückge- zogen, hat Herr Luiz Manoel de Moura Cabral erhalten, und der Pair Francesco Alexandro Lobo ist zum Staatssekretär des Innern er- nannt worden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten December.

Die Botschaft des Königs von England an das Par- lament, in Betreff der Angelegenheiten der Halbinsel, und die Canning'sche Rede, sind gestern bey der Regie- rung angelangt. Von beyden hatte der englische Ge- sandte bereits vorgestern Kenntniß. Der von unserer Gesandtschaft in London abgefertigte Courier ist gestern Abend 10 Uhr zum Minister des Auswärtigen gerufen worden, und um halb 12 Uhr ließ der König den Kriegsminister, der sich schon niedergelegt hatte, ho- len. Englands Rüstungen scheinen schon Unruhe und Schrecken am hiesigen Hofe zu verbreiten. Heute ist ein Courier aus Paris angelangt, der den Weg in vier Tagen zurückgelegt hat.

Die gemäßigte und die überspannte Partey stehen sich hier jetzt einander gegenüber. Jene, von Herrn D'Alia geleitet, der vorgestern hier eingetroffen ist, unterstützt die Forderungen von England und Portugal; letztere, welche den Minister Calomarde und den Vater Cirillo für sich hat, will den Krieg. Während Herr Lamb und die Seinigen ihre diplomatischen Anstrengungen fort- setzen, um einen Ministerwechsel zu bewirken, schicken Herr Calomarde und seine Anhänger spanische Regimen- ter nach Estremadura und Kastilien.

Man spricht neuerdings von einer Ministerialverände- rung. Ausser Herrn D'Alia, der Herrn Salmon ersetzen soll, nennt man den vormaligen Staatsrath Sobrado als den Nachfolger des Herrn Calomarde und einen Un- genannten als neuen Finanzminister. Man behauptet, daß Herr Salmon oder der Graf de la Puebla del Mestre den Gesandtschaftsposten in Rom erhalten werde.

Die über Badajoz nach Spanien zurückgewichenen por- tugiesischen Flüchtlinge sind sofort entwaffnet und nach dem Innern abgeführt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Januar.

Der hiesige spanische Gesandte soll sich bey dem Mini- ster des Auswärtigen über die von demselben am 19ten vorigen Monats in der Pairskammer gehaltene Rede be- schwert und über die Spanien ansuldigenden Ausdrücke Aufkunft verlangt haben.

Mehrere in London befindliche spanische Flüchtlinge ha- ben, in der Absicht, Unruhen in Spanien anzuzetteln, eine Schrift in englischer und spanischer Sprache für den Druck angefertigt, die folgenden Titel führt: Manifest einer Verbindung reiner Royalisten an das spanische Volk, über den Zustand der Nation und die Nothwen- digkeit, Se. Königl. Hoheit, den erlauchten Infanten Don Carlos, auf den Thron zu erheben. Alle Unglücks- fälle, die Spanien betroffen haben, werden darin dem König Ferdinand zur Last gelegt; die Verfasser entsöden sich nicht, zu behaupten, daß dieser Monarch die Aner- kennung der amerikanischen Staaten für 500 Millionen Realen, die für Rechnung des Königs in die Londoner

Bank niedergelegt werden sollen, England verkauft habe. Sie greifen auch Karl X. an, welcher, ihrer Angabe nach, den Aufstand in Amerika schütze. Sogar die gemäßigten Liberalen werden stark darin mitgenommen. Die Urheber dieses Manifestes, sagt die Etoile (die diese Nachricht giebt), mögen ihr Nachwerk nach Belieben herausgeben; allein alsdann werden wir ihre Namen und andere sehr erhebliche Umstände nicht länger verhehlen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Januar.

Der verantwortliche Herausgeber des *Courier français* ist zum 6ten dieses Monats vor die Zuchtpolizei gefordert, angeschuldigt, daß er durch den am Sonntag publicirten Artikel über das neue Pressgesetz zur Verachtung und Anfeindung der Regierung aufgefordert, und einen königlichen Minister, bey Gelegenheit seiner Amtsverrichtungen, geschmäht habe. In diesem sehr heftig geschriebenen Aufsatz finden sich z. B. folgende Aeußerungen: — „Das Ministerium hat sich der Charte feindseliger, Frankreich abholder, und erfahrener in Unterdrückung, Willkühr und Betrug gezeigt, als man voraussetzen gemagt hat. — Warum soll man diese Geburt der Tyranny im Wahnsinn, wie ein Gesetz behandeln? Konfiskation, rückwirkende Kraft, Umwerfung unserer bürgerlichen und Handelsgesetze, Verletzung erworbenen Rechts, Hemmungen, Lüge, Unsitlichkeit, Täuschung, Widerspruch, — Alles findet man in diesem Gesetzesvorschlag zusammengehäuft; er ist eine Art von Inbegriff aller Ungerechtigkeiten, die man in gesetzliche Formen gekleidet hat, zu den Zeiten des Druckes, bey allen europäischen Völkerschaften. Die spanische Inquisition und die apostolischen Juntos hätten nichts Aehnliches hoffen können, wenn sie uns auch Rufino Gonzalez geschickt hätten, um unsere Gesetzgebung abzuändern; allein sie haben in der Person des Herrn von Peyronnet einen noch geschicktern Repräsentanten bey uns. Dieser Minister hat vermuthlich geglaubt, die bloße Vorlegung seines Projektes sey noch nicht öffentliche Beleidigung genug; er mußte den grausamen Hohn hinzufügen, den die Zeitungen „einleitende Auseinandersetzung“ nannten. — Herr von Peyronnet hat, seiner Gewohnheit getreu, jene Magistratur gekränkt, die ihn seufzend als ihren Chef anerkennt. — Die angesehenen Männer, welche in beyden Kammern sitzen, dürfen sich nicht so weit erniedrigen, so schandbare Sachen aufzuführen. — Wenn ein solches Gesetz je bekannt gemacht wird, so müssen die Zeitungseigenthümer den Franzosen sagen: wir wollen keine Verwaltung der Lüge und des Druckes sanctioniren; der Grundsatz der bürgerlichen Gesellschaft ist zerrissen; man muß schweigen und harren. — Der Gesetzesvorschlag ist ein solches Ungethüm, daß Viele ihn gar nicht gefährlich halten. Schwerlich können 800

der ersten Personen im Lande (die Kammern) sich entschließen, durch Genehmigung dieses Gesetzes zu dem Rang derer herabzustiegen, die es entworfen haben etc.“ Ungeachtet der Vorladung spricht sich der gestrige *Courier* noch mit gleicher Heftigkeit gegen das „Gesetz von Peyronnet“ aus. Das *Journal des Debats* hat übrigens zum neuen Jahre einen Ausfall auf das Pressgesetz gethan, der an Heftigkeit dem des *Courier* fast gleich kommt, und es soll Wunder nehmen, wenn die Zuchtpolizei nicht ihr Wörtchen drein reden sollte. So sagt z. B. dieses Blatt: „Die beyden vorgelegten Projekte sind keine Gesetze über Jurn und Presse, sondern Gesetze des Hasses, der Verhöhnung, der Kränkung, der Tyranny und des Umsturzes. — Es ist eine solche Mischung von Heuchelen in der Unterdrückung, oder von Spott in der Gewaltthat, daß die Pläne des Ministeriums eine Geißel und zugleich eine Beschimpfung werden. Kaum ist es zu glauben, daß Leute, die seit 5 Jahren am Ruder sitzen, einen so ungestalteten Mischmasch von hinterlistigen, zu Grunde richtenden und hartenherzigen Bestimmungen erzeugen konnten. — Dieser Gesetzesentwurf ist eine ganze Revolution. — Frankreich hat vermuthlich dieses Ministerium verdient; das Land hat allzusehr Freiheit und Ruhm geliebt, und mußte gestraft werden; allein seyen seine Fehler noch so groß, Gott wird in seiner Barmherzigkeit der Züchtigung ein Ziel setzen.“

Die *Pandore* nennt das neue Pressgesetz einen Zehnten, den man von dem Constitutionel und andern unabhängigen Zeitungen erhebe, um das *Journal de Paris*, die *Etoile* und ihres Gleichen zu mästen. Ferner sagt dies Blatt in seiner scherzhaften Manier, daß von nun an der 8te Artikel der Charte also laute: Die Franzosen haben das Recht zur Bekanntmachung und zum Druck ihrer Meinungen auf Stempelbogen. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten December.

Alle auf lange Reisen gemachten Seeversicherungsgesellschaften werden von der *Flondsgesellschaft* nur gegen erhöhte Preise bewilligt, die beynahe noch einmal so hoch angesetzt werden, als man im Frieden zu bewilligen pflegt. Die Besonnenheit, womit diese berühmte Gesellschaft gewöhnlich handelt, ist ein bestimmteres Kriterium, um die allgemeine Ansicht der Erfahrenen im hiesigen Handelsstände kennen zu lernen, als alle Bewegungen und Erschütterungen der inländischen und fremden Staatspapiere. So wie die Besiznahme Spaniens, nach der feyerlichen Erklärung des Herrn Canning, ein Ableiter für die staatsrechtliche Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten wurde, so wird die Verfassung Portugals auch den Weg zur Räumung Spaniens bahnen müssen, mag auch dies sich nicht so schnell ereignen. So urtheilt man wenigstens hier über die Lage der Dinge

auf der Halbinsel, und die brittischen Truppen werden nicht eher Lissabon verlassen, bis Radix von den Franzosen geräumt seyn wird. Ob die Erfüllung dieses Versprechens ohne Krieg wird endigen können, läßt sich aus der Gegenwart nicht entscheiden. Das hiesige Cabinet hat sich bestimmt ausgesprochen, und wäre es möglich, daß Herr Canning in diesem wichtigen Momente von der Bühne der öffentlichen Angelegenheiten abträte, so würde doch Großbritannien in seiner gegenwärtigen Politik fest beharren, weil mit derselben das innigste Interesse des Staates verzweigt ist, und kein Minister würde wagen, eine entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Wir haben in diesem Punkte keine Opposition. Anders verhält es sich mit Frankreich. Da hängt Vieles von den individuellen Ueberzeugungen Einzelner ab, denen eine furchtbare Opposition gegenüber steht, die immer neue Kräfte sammelt und, so lange Portugal von brittischen Truppen besetzt bleibt. In dieser unstäten Richtung, welcher das französische Cabinet, vermöge der Anforderungen der verschiedenartigsten Leidenschaften, ausgesetzt ist, liegt die Ungewißheit, mit welcher Viele in die Zukunft blicken. Man erwartet hier mit der größten Schasucht Nachrichten aus Lissabon, da wir wegen der Gegenwinde seit dem 12ten dieses Monats nichts von dorthen erfahren haben; es befinden sich jetzt drei große Dampfsboote daselbst, die sogar bei widrigem Winde in 8 Tagen die Reise zurücklegen können; man glaubt aber, daß sie insgesammt zur Transportirung der Truppen nach den verschiedenen Punkten des Landes gebraucht worden sind, da die Rebellion sich nach allen Provinzen verzweigt, und Anhänger an sich zu ziehen gewußt hat, die nichts Geringeres beabsichtigten, als sich gegen die herrschende Dynastie aufzulehnen, nachdem man die Verfassung unterdrückt haben würde. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Januar. Herr Gutsbesitzer Korosowitsch aus Minsk, Herr von Journau aus Birehnen, Herr von Firkus aus Kurnhausen, Herr von Oelsen aus Gemauertthoff, Herr Schiffskapitän Neverts, die Herren Kaufleute Hartung, Lesewitz, Stoppenhagen, Becker und Burchard aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Frau Generalin von Ertel aus St. Petersburg, logirt bey Stein. — Herr Revisor Lusch aus Bukenainen, logirt bey Herrn Regierungsbeamten Böhm. — Herr Kommissär Moskowitz aus Janischek, logirt bey Lewinsohn.

Den 8ten Januar. Herr von Haaren aus Gemauert-

Pommusch, logirt bey Stein. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Halzky. — Die Herren August und Robert Beck aus Riga, logiren bey Herrn Collegienrath von Lenz. — Herr Grening aus Hasenpoth, logirt bey Herrn Collegienregistrator Grening. — Herr Schulmann, von der 6ten Klasse, aus Riga, logirt bey Koch.

Den 9ten Januar. Herr Landmarschall Kontrimm aus Koffein, logirt bey Herrn Postbeamten Michailowsky. — Herr Kollegienassessor Kolding, Sekretär St. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs, Marquis Paulucci, Herr Kaufmann Panin, Demoiselle Panin, Madame Schirgolin aus Riga, Herr Handlungsbesitzer Junke aus Düsseldorf, Herr Kaufmann Bonnaire und Herr Louis le Cheratur aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Goldarbeiter Niehaber aus St. Petersburg, Herr Goldarbeiter Schmidt, Herr Stankiewicz und Herr Kécher aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Revisor Willon aus Goldingen, logirt bey Madame Kummerau. — Herr Kaufmann Diedrichsohn aus Luckum, logirt bey Herrn Kaufmann Paul. — Herr von Brunnow aus Kommodern, logirt bey Schneider Mener. — Herr von Medem aus Uckern, logirt bey der Wittve Löwenstimm. — Herr Landrichter Minmont und Herr Sekretär Dowät aus Koffein, logiren bey Maczemsky. — Die Herren Gutsbesitzer, Gebrüder von Gorsky, und Herr von Bogdanowicz aus Telsch, logiren bey Lintner. — Herr Revisor Ebeling und Herr Disponent Hochgräf aus Hoffzumberge, logiren bey Henko.

Den 10ten Januar. Herr von Drachensfels aus Neuforgen, und Herr von Herold aus Auermünde, logiren bey Halzky.

K o u r s.

Riga, den 30sten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Kubel Gold — Kubel — Kop. B. A.
 Ein Kubel Silber 3 Kubel $72\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Kub. 71 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Kub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Kub. $69\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Civl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc. Advance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 6. Donnerstag, den 13. Januar 1827.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Ueber das am 29sten December 1826 gefeyerte hundertjährige Stiftungsfest der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Die Stiftungskarte der Akademie, im letzten Jahre von Peter des Großen gloriwürdiger Regierung entworfen, ward am 21sten December 1725 von der Kaiserin Katharina I. unterzeichnet. Eine Idee, die ihr unselblicher Gemahl und Vorgänger lange mit Liebe gepflegt, ward hierdurch ins Werk gesetzt, und am 27sten December desselben Jahres hielt die Akademie ihre erste öffentliche Sitzung. Die zweyte fand am 1sten August 1726 im Beyseyn der Kaiserin statt, und muß als der eigentliche Zeitpunkt der Eröffnung der Akademie angesehen werden. Der Wunsch, der funfzigjährigen Jubelfeyer der Akademie in höchstweiser Person beizuwohnen, bewog die Kaiserin Katharina II., dieselbe auf den 29sten December 1770 festzusetzen, und daher schien auch der 29ste December 1826 der schicklichste Zeitpunkt zur Feyer des Säcularfestes zu seyn.

Nachdem der große Versammlungsaal mit Pracht und Geschmack zu der bevorstehenden Feyerlichkeit eingerichtet und alle nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, erbat sich die Akademie, fußend auf den Rang, der ihr, in Folge ihres Reglements, als gelehrtem Korps gebührt, durch des Herrn Ministers Excellenz die Allerhöchste Erlaubniß, die Kaiserliche Familie durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation zum Feste einladen zu dürfen, und, Dank sey es der wohlwollenden Verwendung des Herrn Ministers, diese Erlaubniß ward ihr. Am 26sten December hatte die Deputation, unter Vortritt des Herrn Ministers, bestehend aus dem Herrn Präsidenten von Duvaroff, dem Herrn Akademiker Storch und dem Herrn beständigen Sekretär und Akademiker Fuß, das Glück, bey einer feyerlichen Audienz, durch den Oberkammerherrn, Grafen Litka, Sr. Majestät, dem Kaiser, Ihren Majestäten, den Kaiserinnen, und durch Se. Excellenz, Herrn von Mledinskij, Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch und dessen Gemahlin, vorgestellt zu werden. Der gnädige Empfang, dessen sich die Deputation bey diesen Allerhöchsten Personen zu erfreuen hatte, die huldvolle Herablassung,

mit der Dieselben der unterthänigst vorgebrachten Einladung Gehör zu geben, und die ehrende Theilnahme, mit der höchst Sie Sich über das Geschichtliche dieser ersten und ältesten gelehrten Anstalt des Reichs zu unterhalten geruheten, hatte etwas ungemein Aufmunterndes und ermuthigte die Deputation, gegen Se. Majestät, den Kaiser, die unterthänigste Bitte auszusprechen, die Namen Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Thronfolgers und der Großfürsten Konstantin und Michail, unter die Zahl der Ehrenmitglieder der Akademie aufnehmen zu dürfen. Wie sehr wurden aber die kühnsten Hoffnungen der Bittenden übertroffen, als Se. Majestät, der Kaiser, nicht nur in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihr Gesuch genehmigte, sondern den Wunsch aussprach, Sich Selbst mit aufgenommen zu sehen. Eine ähnliche Bitte um die Erlaubniß, Sr. Majestät, dem König von Preussen, ein Diplom überreichen zu dürfen, ward mit derselben Herablassung gewährt.

Am 29ten December, Morgens um 11 Uhr, fuhr die Deputation in die Saal mit den vornehmsten Personen der Hauptstadt. Für die hohe Geistlichkeit, das diplomatische Korps und die hier anwesenden Ehrenmitglieder der Akademie, an deren Spitze Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Württemberg, waren besondere Plätze zu beyden Seiten des Sitzungstisches bereitet. Um halb 12 Uhr ward der Akademie das hohe Glück zu Theil, Se. Majestät, den Kaiser, nebst Seiner Erhabenen Gemahlin und Mutter, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten, den Thronfolger, den Großfürsten Michail und dessen Gemahlin, in ihrer Mitte zu begrüßen. Dieselbe Deputation, die die hohen Häupter eingeladen, ging Ihnen bis auf die Frentreppe des Gebäudes entgegen, und nachdem sie Sie hinauf geleitet, hatten sämtliche Akademiker die Ehre, in einem Vorsaale Sr. Majestät, dem Kaiser, einzeln vorgestellt zu werden.

Der Herr Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede in russischer Sprache, über den Schutz, den Russlands Monarchen seit Peter dem Großen der Akademie haben angeeignet lassen.

Hierauf verlas der Herr beständige Sekretär und Akademiker Fuß in französischer Sprache eine historische Uebersicht der wissenschaftlichen Thätigkeit der Akademie seit ihrer Stiftung, sowohl in Bezug ihres Einflusses auf die Fortschritte der Wissenschaften, als auch hinsichtlich

ihrer theils neu geschaffenen, theils durch bedeutende Bereicherungen vermehrten Sammlungen.

Nach beendigter Verlesung dieses Berichtes wurde Sr. Majestät, dem Kaiser, Ihren Majestäten, der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin Mutter, Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Thronfolger, dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Helena, so wie Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Würtemberg, die goldene Medaille überreicht, die zur bleibenden Erinnerung dieses Festes, nach der Angabe und Erfindung des Herrn Akademikers Köhler, von dem bekannten Künstler, Grafen Theodor Tolstoi, entworfen und geschnitten, und von Sr. Majestät, dem Kaiser, Allerhöchst bestätigt worden war. Der Avers dieser Medaille enthält das wohlgetroffene Bildniß des Monarchen mit der Umschrift: НИКОЛАЙ I., Императоръ и Самодержецъ Всероссійскій; der Revers eine sitzende Pallas mit ihren antiken Attributen, in der ausgestreckten Rechten einen Kranz haltend über einer Herme mit den Hauptern Peter's I. und Alexander's I. Die Umschrift lautet: Основателю и Хранителю, und in dem untern Abschnitte liest man: Императорская С. Петербургская Академія Наукъ XXIX Декабря MDCCCXXVI года.

Hierauf folgte die Verlesung der Preisfragen, die die zu machen beschlossen hatte. Es sind deren drei, eine physikalische, eine historische und eine staatswirthschaftliche, die beyden letztern mit ausschließlicher Beziehung auf Rußland. Ausser diesen haben aber der Herr Präsident der Akademie und ein Ungenannter Preise von 100 Dukaten bey der Akademie deponirt, für die gelungenste Beantwortung zweyer anderer historischer Fragen, das älteste russische Recht betreffend.

Die hierauf verlesene Liste der neuen Ehrenmitglieder begann mit den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät, Unseres Allernädigsten Kaisers, Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Thronfolgers, und der Großfürsten Konstantin und Michael. Bey der Proklamation dieser Allerhöchsten Namen erhoben sich sämtliche Akademiker zur Bezeugung ihres ehrerbietigen Dankes für die ihnen widerfahrne Ehre. Ausserdem waren einstimmig gewählt und wurden an diesem Tage proklamiert:

I. Als Ehrenmitglieder

a) im Reiche:

Sr. Eminenz Eugenius, Metropolit von Kiew.
Der Herr wirkliche Geheimerath, Fürst A. N. Golizyn.
Der Herr Admiral N. S. Mordwinow.
Der Herr General, Baron Dibitsch.
Der Herr Admiral Senawin.

Der Herr General, Graf M. S. Woronzoff.
Der Herr Ingenieurgeneral Doppermann.
Der Herr Generallieutenant, Fürst Lieven.
Der Herr Generallieutenant, Graf Sievers.
Der Herr Staatssekretär, Graf Rehbinder.
Der Herr Staatssekretär Bludoff.

Der Herr Etatsrath Ewers } Professoren der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.
Der Herr Hofrath Struve }

b) im Auslande:

Baron Poisson } Mitglieder der Pariser Akademie.
Baron Charles Dupin }
Thenard }
Abel-Remusat }
Campollion d. J. in Paris.
Kapitän Pary in englischen Seebiensten.
Davy, Präsident der königlichen Societät zu London.
Sabine, Artilleriekapitän in London.
Malthus in London.
Götthe in Weimar.
Böttiger in Dresden.
Blumenbach in Göttingen.
Heeren, ebendasselbst.
Niebuhr, Professor der klassischen Literatur in Bonn.
Sestini, Archäolog in Florenz.

II. Als korrespondirende Mitglieder

a) im Reiche:

Argelander, Astronom in Ubo.
Hellström, ebendasselbst.
Kollegienrath Tschischoff } Professoren an der hiesigen Universität.
Kollegienrath Solowjoff }
Hofrath Schtschegloff }
Hofrath Arsenjoff.
Kollegienrath Kaidanoff, Professor der Geschichte am Kaiserlichen Liceo zu Zarskoje, Selo.
Hofrath Köppen.
Hofrath Eichwald } Professoren an der Kaiserlichen Universität zu Kasan.
Hofrath Kupffer }
Kollegienrath Sneditsch.
Hofrath Wostokoff.
Titularrath Strojoff in Moskau.
Magister Pogodin, ebendasselbst.

b) im Auslande:

Leopold Krug, geheimer Rath in Berlin.
Bär, Professor der Physiologie in Königsberg.
Sartorius in Göttingen.
Huschke in Rostock.
Thiersch in München.
Robert Brown in London.
Nees von Esenbeck in Bonn.
Decandolle in Genf.
Kopitar in Wien.

Den Beschluß machte eine vom Herrn Akademiker Storch verfaßte und, wegen Augenschwäche des Verfassers, durch den Herrn Akademiker Collins vorgebrachte Dankrede.

Nach beendigter Sitzung traten die Erhabenen Gäste an den Sitzungstisch, und betrachteten mit wohlgefälliger Theilnahme die auf demselben befindlichen Denkmäler Kaiserlicher Huld und Schutzes: die von der Kaiserin Katharina eigenhändig geschriebene Instruktion zur Verfassung eines Gesetzbuches, und die akademischen Statuten der Kaiserin Elisabeth von 1747, so wie des hochseligen Kaisers Alexander I. von 1803. Einer gnädigen Aufmerksamkeit erfreuten sich auch der neu erschienene X. Band der Denkschriften der Akademie, der von Herrn Akademiker Frähu verfaßte Katalog der mohamedanischen Münzen des asiatischen Museums, ein griechisches Gedicht in Manuscript zur Geyer dieses denkwürdigen Tages von Herrn Akademiker Gräfe gedichtet, und die sieben ersten Bände der russischen Ausgabe der Reisen der Akademiker während der Regierung der Kaiserin Katharina II. Viele der Herren Akademiker hatten das Glück, mit den hohen Gästen zu reden, und erst eine Stunde nach Beendigung der Sitzung verließen dieselben, begleitet von stillen Segenswünschen der ganzen Versammlung, den Saal. Die Art aber, wie Hochdieselben Ihre Allerhöchste Zufriedenheit mit den Leistungen der Akademie und mit dem Feste insbesondere zu äußern geruheten, erhebt diesen Tag zur glänzendsten Epoche in den Jahrbüchern der Akademie, und giebt zu den freudigsten Hoffnungen Anlaß, daß diese Morgenröthe des neuen Jahrhunderts der Vorbote eines neuen Lebens für die Wissenschaften, und einer erhöhten Thätigkeit der Akademie seyn werde.

Wenn einerseits die Gegenwart und die huldvolle Theilnahme des Monarchen hier, im Heiligthume der Musen, die dem Gelehrten inwohnende Liebe zur Wissenschaft bis zur höchsten Begeisterung steigerte: so ruhete gewiß der Blick jedes Akademikers mit gleich hoher Ehrfurcht und unter rührenden Erinnerungen auf der Erhabenen Fürstin, der Mutter unserer Kaiser, Die, unter der ganzen zahlreichen Versammlung die Einzige, schon dem funfzigjährigen Jubiläum der Akademie bengewohnt hatte; — so erfüllte die freudigste Hoffnung Aller Herzen, bey dem Anblick des jugendlichen Kaiser-Sohnes, der schon jetzt des Landes Freude und einst sein Stolz, durch Seine persönliche Gegenwart bey diesem Feste eine frohe Vorahnung des Schutzes gab, den auch Er einst den ernstern Musen zum Heil des Landes nicht versagen wird.

Am Abende desselben Tages erhielt die Akademie von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Sergei Nikolajewitsch Soltykoff, ein unschätzbares Geschenk in

der, unter den Augen der Kaiserin Katharina II. verfaßten, und von der Monarchin unterzeichneten Originalinstruktion zur Erziehung der Großfürsten Alexander und Konstantin. Dieses Dokument hoher mütterlicher Liebe und Sorgfalt wird, als bleibendes Denkmal und Seitenstück jener Instruktion zur Abfassung eines Gesetzbuches, mit letzterer aufbewahrt werden. Die Akademie wünscht, hiermit öffentlich ihren Dank gegen den großmüthigen Geber auszusprechen.

In Kurzem wird sowohl in russischer als in französischer Sprache eine Sammlung der Aktenstücke dieses denkwürdigen Festes erscheinen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten December.

Aus Konstantinopel erfährt man, daß ein Komplott, das die Auslieferung Fabviers und der fremden Officiere bezweckte, scheiterte, so wie die übrigen Operationen. Reschid Pascha soll einen großen Verlust erlitten haben. Die Belagerung von Athen ist aufgehoben, und der Seraskier ist nach Salona zurückgegangen. Die griechischen Volksdeputirten hatten sich nach und nach auf der Insel Poros versammelt, und durch einmüthigen Beschluß die Sitzungen nach der Insel Megina verlegt, wo sie ihre Arbeiten bereits begonnen haben. — Man versichert in Smirna, daß sich Ibrahim Pascha der Festung Napoli di Malvasia bemächtigt habe, wo die Griechen nur eine schwache Besatzung ohne alle Vorräthe gelassen hatten. — Der Vicekönig von Aegypten hat eine neue Aushebung von 12,000 Mann beschlossen, eine Maßregel, die einen außerordentlichen Zufluß von Menschen nach Kairo veranlaßt. Die Bevölkerung dieser Stadt hat überhaupt seit einem Jahre um 40,000 Seelen zugenommen. Die Truppen, welche um diese Stadt lagern, sind von Krankheiten heimgesucht, die zwar nicht epidemisch sind, aber doch große Verheerungen anrichten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Januar.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 26sten December: „Die spanische Regierung hat die Absendung von Truppen nach Estremadura und Alt-Kastilien befohlen; dieses Korps wird aus 7 Provinzialmiliz, einem Garde- und einem Chasseurregiment bestehen, und 7- bis 8000 Mann stark seyn; Befehlshaber desselben wird der General Rodil (der tapfere Wertheidiger von Callao in Peru), der unabhängig von den Generalkapitänen jener Provinzen (Longa und San Juan) seyn soll.“

Der Constitutionel charakterisirt den Entwurf über die Presse folgendermaßen: „Dieses in der Finsterniß erzeugte Werk vereinigt Alles, was der Jesuitismus nur Treuloses und die Chikane Verschmitztes hat; dieses vorgebliche Gesetz ist nichts, als ein Haufen grober Betrüge-

reyen und schreyender Verhöhnung. Jeder Artikel darin ist eine Schlinge. Diese Mischung von Grausamkeit und Betrug, von Habsucht und Grimm, bringt 20,000 Familien an den Bettelstab, zerstört einen ganzen Erwerbszweig, bedeckt die Literatur mit Schmach, zerreißt Verträge, verkehrt die freysinnigste Kunst in Spionenwesen, und plündert den Bürger noch in seiner Nachkommenschaft. Dies Gesetz lockt die Leute bey Seite und fordert von den Zeitungen Würde und Leben. Es ist so gut als eine mathematische Gewißheit, daß dies Projekt in der Pairskammer durchfallen wird.“ Der Aristarque (royalistische Opposition) nennt das Projekt einen Akt der Tollheit, ein unedles Beginnen. Das Journal du Commerce zeigt, daß nach dem neuen Gesetz gar keine Flugschrift mehr werde erscheinen können, indem sie nicht nur ungeheures Geld kosten, sondern auch 4 Wochen zu spät ans Tageslicht kommen würde, wenn man sie überhaupt werde publiciren dürfen. Die öffentliche Meinung, sagt der Courier français, wird Herrn von Peyronnet zeigen, daß sie keine leere Macht sey.

Kein für ministeriell geltendes Blatt hat bis dato das so heftig angegriffene Pressgesetz in Schutz genommen.

Mehrere hiesige Buchdrucker haben Herrn Casimir Perrier um die Vertretung ihrer Rechte gegen das neue Pressgesetz ersucht.

Ehemals machten bekanntlich bey den Damen, während sie sich frisiren ließen, galante Abbés die Vorleser. Da dieser Gebrauch jetzt ausser Mode gekommen ist, so hat der sinnreiche Haarfräusler Jourdan den Einfall gehabt, rosenfarbene Papilloten zu machen, auf denen kleine Anekdoten stehen, die nun die Dame — wenn sie lesen kann — erst liest und dann dem Friseur zureicht.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Januar.

Der eilfjährige Sohn des berühmten Markos Bozzaris, Demetrius, ist in Korfu angelangt. Der in Griechenland befindliche bayerische Obrist von Heideck sendet denselben Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, welcher ihm die sorgfältigste Erziehung angedeihen lassen will. — Zum Besten der nothleidenden Griechen wurde am 28sten December in München Mozart's Oper: Titus, gegeben. Sie war zahlreich besucht.

In Bayern wurden bloß dadurch, daß viele Ehrenwachen und unnöthige Posten eingezogen worden sind, voriges Jahr über 20,000 Gulden erspart. Dem Vornehmen nach soll die Summe den armen Schulmeistern gegeben werden, weil sie die Menschen so erziehen, daß keine Wachen mehr nöthig sind. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 12ten Januar.

Verlässige Briefe aus Berlin melden, daß in Hinsicht der griechischen Angelegenheiten bereits eine Art vorläufiger Ausgleichung stattgefunden habe, ohne genauer anzugeben, worin dieselbe bestehe. Hoffentlich wird bald das Nähere darüber bekannt werden. Möge es so ausfallen, wie alle Freunde der Menschheit und des Friedens wünschen! (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten December.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Lord: Oberkommissionärs, Generalmajor Fred. Cavendish Ponsonby, zum Unterstatthalter von Malta. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten December.

Der Courier liefert den officiellen Bericht, welchen der portugiesische Minister des Auswärtigen, Almeida, am 4ten d. M. den Cortes abgestattet hat, und dessen wesentlichster Inhalt bekannt ist. Bemerkenswerth ist der Schluß, in welchem die Ursachen des Betragens der spanischen Regierung in Folgendem aufgestellt werden: 1) dem Anliegen der portugiesischen Rebellen; 2) dem Einfluß der „infamen“ apostolischen Junta; 3) des französischen Gesandten, Marquis von Moustier. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Januar. Herr Kapitän von Rosenberg, Herr Arzt Kemler, Herr Reichholz aus Laidsen, Herr von der Brüggen aus Stenden, und Herr von Nettelhorst aus Schlaguhnen, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalmajor und Ritter Knorring, Kommandeur des Leibgarde-Podolischen Kürassierregiments, aus Warschau, Herr Obrist und Ritter Kolotinsk, vom 4ten Jägerregiment, aus Dünaburg, Herr Obrist und Ritter Ischerkoff, vom Leopoldischen Husarenregiment, aus Koffein, und Herr Kanonikus von Schlick, nebst dessen Neffen, aus Lantschen, logiren bey Morel. — Herr von den Brincken aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Herr Kreismarschall von den Brincken aus Gulben, logirt bey Köhler. — Herr Pastor Kraus und Herr Harff aus Neuguth, logiren bey Stein. — Herr von Korff aus Kengenhoff, logirt bey Münde.

Den 11ten Januar. Herr Generalleutenant und Ritter, Baron von Kreuz, nebst Frau Gemahlin, die verwitwete Frau Hauptmännin von Offenberghaus Bunthoff, und Herr Obristleutenant und Ritter, Baron von Köhne, nebst Frau Gemahlin, aus Kumborn, logiren bey Herrn Geheimrath von Offenberghaus. — Herr Akteur Dille aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Sekondleutenant Michelson, vom Sewskischen Infanterieregiment, Herr A. Michelson aus Windau, und Herr Unbehagen aus Riga, logiren bey Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Sonnabend, den 15. Januar 1827.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Am 30sten December vorigen Jahres haben Se. Majestät, der Kaiser, auf Vorstellung des Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 29sten December, Allergnädigst folgende Gnadenbezeigungen zu ertheilen geruhet: bei der Konferenz der Akademiker, wirkliche Etatsrath Storch, ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse ernannt worden; der Akademiker, Etatsrath Wisniewski, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit Diamanten; die Akademiker, Etatsräthe Krug, Frähn und Gräse, zu Rittern des St. Vladimir-Ordens 3ter Klasse; von der 6ten Klasse, Collins, zum Ritter desselben Ordens 4ter Klasse; der Akademiker und beständige Sekretär, von der 6ten Klasse, Fuß, zum Etatsrath befördert worden. Bei der Verwaltungskomité, der Rath derselben Komité, von der 8ten Klasse, Beckmann, und der Architekt, Kollegienrath Filipow, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse; der Sekretär, Kollegienassessor Jakowlew, ist zum Hofrath befördert, und der Kassirer, Titulärath Sacharow, zum Ritter des St. Vladimir-Ordens 4ter Klasse ernannt worden. Die bei dem Präsidenten angestellten Beamten: der Titulärath Grudow, zum Ritter des St. Vladimir-Ordens 4ter Klasse; der Gouvernementssekretär Karatjgin, zum Kollegiensekretär, und der Registrar Tschernogolowkin, zum Gouvernementssekretär erhoben worden. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 6ten Januar.

Am Neujahrstage geruheten Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestäten, die Kaiserinnen, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, im Winterpalais die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Hof-, Militär- und Civilbeamten zu empfangen. — Am Abend war eine glänzende Hofmasquerade im Taurischen Palais für die Beamten der sechs ersten Klassen und die angesehene Kaufmannschaft. Am Abend war die Stadt erleuchtet.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, ist zwischen St. Petersburg und Tiflis eine extraordinäre Post auf unbestimmte Zeit, über Moskau, Tula, Woroneß, Nowo-Tscherkassk und Stawropol eingerichtet. Diese Post geht Dienstags und Frentags von St. Petersburg

ab, und nimmt Briefe, Geld (sowohl Bankoassignationen, als Gold, wenn die Summen nicht sehr beträchtlich sind) und Kostbarkeiten nach obengenannten Städten mit. Die Briefe können jeden Morgen, mit Ausnahme der Sonntage, im Kaiserlichen Postamt abgegeben werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 14ten Januar.

Die Besserung des Krankheitszustandes Sr. Majestät ist fortdauernd im Zunehmen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 15ten December.

Am 27sten November ist der Kapudan Pascha, am Bord seines Admiralschiffes, nebst 25 andern Kriegsfahrzeugen von verschiedener Größe, von den Dardanellen hier eingetroffen, und zwischen der Spitze des Serails und dem großherlichen Landtage Beschießtag vor Anker gegangen. Wenige Stunden nach seiner Ankunft erhielt er einen Besuch vom Großvezier, welcher sich, ohne Gefolge, in der Tracht eines Him-Baschi (Obersten) der neuen Truppen an Bord des Admiralschiffes verfügte, wo er von den auf europäischen Fuß exercirten und gekleideten Marineoldaten mit militärischen Ehren empfangen wurde. Es scheint, daß dieser Besuch auf die bei der Schiffsmannschaft, namentlich bei den Tschauschen (Officieren) und Galionschips (Gallionschiffen), vorzunehmenden Veränderungen und Hinrichtungen Bezug hatte. Niemandem wurde erlaubt, die Flotte zu verlassen, oder Besuche am Bord der Schiffe anzunehmen; und Chosrew Pascha (der Großadmiral) schritt sogleich am folgenden Tage zur Musterung der Mannschaft und Untersuchung des Betragens der Tschausche, von welchen letzteren Einige mit dem Tode, Andere mit Verweisung aus der Hauptstadt, bestraft wurden. Nachdem so ein Schiff nach dem andern gemustert, die Schuldigen bestraft oder entfernt, die zum Dienste Untauglichen entlassen und der Mannschaft der rückständige Sold ausgezahlt war, erstattete der Kapudan Pascha hiervon die Anzeige an die Pforte, worauf er am 6ten dieses Monats zum feyerlichen Besuche des Großveziers bei der Pforte zugelassen, und mit dem gewöhnlichen Ehrenpelze und Dolche beschenkt wurde. Seitdem hat Chosrew Pascha die Flotte, welche nunmehr im Arsenal für diesen Winter abgetakelt wird, verlassen, und den Admiraltätspalast bezogen, wo er in den letztverfloßenen Tagen von den fremden Gesandtschaften durch ihre Dolmetscher begrüßt wurde. — Die Marinetruppen werden fortwäh-

rend in den Waffen geübt, und zeichnen sich durch Gewandtheit und Präcision dabey aus. Einige am Bord der Flotte befindliche ehemalige französische Officiere, welche früher ihr Glück bey den Griechen versucht, aber dort nur Elend und Mißhandlungen gefunden hatten, werden zur Exereirung derselben gebraucht. Die Uniform dieser Truppen ist weiß, mit farbigen Kragen und Aufschlägen, rothen Mützen und Fußbekleidung von derselben Farbe.

Zu den merkwürdigsten Verordnungen, welche, seit den in der innern Verwaltung vorgenommenen Reformen, erschienen sind, gehört der Firman, der bereits vor einiger Zeit hinsichtlich der Erbschaften der mohamedanischen und nicht-mohamedanischen Unterthanen der Pforte, und der Abschaffung der Konfiskation des Vermögens derselben erlassen worden ist. Es wird darin gesagt: die Janitscharen hätten durch ihre Forderungen den Staatsschatz erschöpft, daraus sey die Maßregel der fiskalischen Beschlagnahmen und der Erbschaftsinventarien hervorgegangen, jetzt aber, wo die Janitscharen abgeschafft seyen, könnte auch die sonstige Vergeudung des öffentlichen Schatzes aufhören, das System der Beschlagnahme werde von diesem Tage an abgeschafft, und nur bey Minderjährigen, wo ein Inventarium aufgenommen werden müsse, solle ein Para auf den Pfaster als Erbschaftsabgabe erhoben werden. Unter keiner andern Benennung solle irgend etwas bengetrieben werden, auch die Obrigkeiten bey Erbschaftsangelegenheiten sich in nichts mischen. Es sind demnach besondere Firmans an alle Obrigkeiten geschickt worden.

(Dejter. Beob.)

Von der türkischen Gränze,

vom 1sten Januar.

Ein Brief aus Alexandrien bringt die Nachricht, daß man dort in Kurzem den Ibrahim Pascha erwarte, und Anstalten mache, ihn sehr feyerlich zu empfangen. Diese Neuigkeit, welche ganz dem verzweifelten Zustande entspricht, in welchem dieser ägyptische Anführer sich in Morea befindet, könnte erklären, warum eine ägyptische Flotte angekommen ist, und warum sie, laut der Aussage europäischer Schiffskapitäne, keine Truppen mitgebracht hat; diese Flotte, weit entfernt, dem Ibrahim in der Eroberung von Morea beizustehen, wäre alsdann vielmehr dazu bestimmt, denselben einzuschiffen, und ihm die Mittel zu verschaffen, seine Schande und seinen Verdruß darüber, daß er ein ganzes Land ohne allen Nutzen vermüßete, und doch nicht einen einzigen seiner Einwohner der ottomannischen Macht zu unterwerfen vermochte, in Aegypten zu verbergen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten December.

Die Unterhandlungen zwischen Herrn Lamb und Herrn Salmon scheinen mit jedem Tage eine günstigere Wen-

dung zu nehmen; zwar hat ersterer die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung in Portugal noch nicht durchsetzen können, indes ist es doch dahin gekommen, daß beyde Regierungen Willens geworden, sich gegenseitig Geschäftsträger zu schicken. Dieser erste Schritt wird ohne Zweifel auch die Anerkennung herbeiführen; würde diese übereilt, so könnten vielleicht Unruhen entstehen, welchen nun die Langsamkeit der Regierung durch Vorbereitung der Gemüther vorbeugen will.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten December.

Heute früh ist der spanische Gesandte, als Familienbotschafter, bey Hofe empfangen worden. Die diplomatischen Verbindungen zwischen beyden Ländern sind demnach wieder hergestellt.

Vorgestern Abend lief hier ein Schreiben aus dem Innern vom 22sten dieses Monats ein, aus welchem wir vernehmen, daß der Marquis von Chaves von Lamego, und überhaupt aus Beira abgezogen ist, um sich wieder nach Tráz-os-Montes zu begeben. Die Verbindung der Generale Claudino und Villa-Flor hat ihn in Furcht gesetzt. Die Nachricht von den englischen Hülfssendungen hat bey den Rebellen gewaltige Desertion bewirkt. Man vermuthet, daß die Engländer gar nicht nöthig haben werden, in die Provinzen vorzudringen. Zugleich traf ein Courier von Herrn Lamb, englischem Gesandten in Madrid, mit der Nachricht ein, daß das spanische Cabinet endlich eingewilligt habe, den Flüchtlingen alle Hülfe zu entziehen, und die portugiesische Konstitution, Don Pedro's Thronentsagung und die Regentschaft anzuerkennen (siehe Madrid).

(Berl. Zeit.)

Rom, den 1sten Januar.

Am 27sten December Morgens, als ein leichter Nordwind die Wolken, welche seit zwey Monaten zu Florenz den Himmel bedeckt hatten, zerstreute, entdeckte Professor Pons bey β des Herkules einen neuen Kometen. (Es ist dies derselbe Komet, den Herr Gambart zu Marseille ebenfalls am 27sten December entdeckt hat.)

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Januar.

Am 4ten dieses Monats ist Herr Karl Lucian Bonaparte auf seiner Reise nach Rom durch Frankfurt passirt. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten December.

Der Herzog von Wellington erhält die vom Marquis von Hastings besessene Einkunftsstelle eines Constable des Towers von London, die jährlich 2200 Pfd. Sterl. einbringt.

Die Admiralität hat Befehl zum Bau von 4 Linien-schiffen erster Größe gegeben, die in 20 Monaten beendigt seyn müssen. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten December.

Das Sonnabend vor acht Tagen von Falmouth nach Lissabon abgegangene Paketbot hat einen Kommissarius am Bord, der die Quartiere für unsere Truppen besorgen soll. Unsere Truppen werden in der Nacht zum 27sten dieses Monats im Lajo anlangen. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten December.

Se. Majestät, der König, sind vorgestern nach der Stadt gekommen, um den Herzog von York zu besuchen, bey welchem Se. Majestät zwey Stunden verweilten und dann nach Windsor zurückkehrten. Seitdem herrscht die innigste Besorgniß wegen des Befindens des Herzog von York, und wir melden mit Betrübnis, daß die eben eingehenden Berichte bey weitem nicht erfreulich lauten. Die Kräfte Sr. Königl. Hoheit scheinen seit einigen Tagen abgenommen zu haben, und der Bischof von London hat gestern dem Herzoge, auf dessen ausdrückliches Verlangen, das heilige Abendmahl gereicht.

Pariser Nachrichten melden, Herr von Salmon habe Herrn Lamb erklärt, Se. Katholische Majestät hätten beschlossen, ihre früheren Verhältnisse zu der portugiesischen Regierung zu erneuern. Herr von Salmon hat zugleich zu erkennen gegeben, er sey bereit, irgend einen von der Prinzessin Regentin zu ernennenden diplomatischen Agenten zu empfangen, und dem Marquis von Casa Flores Befehl erteilt, seine früheren officiellen Funktionen in Lissabon wieder anzutreten, im Fall die Infantin Regentin entsprechende Gefinnungen hege. Herr von Salmon hat Herrn Lamb aufs Entschiedenste versichert, daß das Betragen der spanischen Regierung hinsichtlich vollkommen mit ihren Erklärungen übereinstimmen solle, und ihm umständlich alle die Maßregeln angezeigt, die er längs der Gränze zu nehmen beabsichtige, um die Möglichkeit fernerer Mißbräuche zu verhindern.

Unser Kabinet soll sich gegenwärtig in den griechischen Angelegenheiten sehr thätig zeigen. Schon Anfangs Oktober benachrichtigte Herr Stratford Canning die Regierung von Napoli di Romania durch eine Depesche vom 9ten Oktober, daß er fernere Instruktionen von seiner Regierung in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands erhalten habe. Neuerdings ist die Fregatte Hellas auf der Rhede vor Malta erschienen und sogleich weiter nach Napoli di Romania gesegelt.

Man spricht mit Zuverlässigkeit von der nächstens zu erwartenden Ausöhnung Sr. Majestät, des Königs, mit dem Herzog von Suffer, die schon längst der Wunsch des Herzogs von York war.

Der Instrumentenmacher Witeock's in Exeter hat ein Pianoforte erfunden, das sich selbst spielt.

(Hamb. Zeit.)

Vorgestern brachte ein Privatbrief vom Dienstag Abend aus Paris den Times — was in Paris selbst noch nicht bekannt gemacht worden — die bestimmte Nachricht aus Madrid vom 20sten, daß Spanien das englische Ultimatum angenommen habe. Die Camarilla, wird hinzugesetzt, giebt zwar vor, sie ihrerseits habe sich zu allem diesen schon entschlossen gehabt, ehe sie von der Erklärung des Herrn von Damas oder unserer königlichen Botschaft an das Parlament gemußt.

Gestern an der Börse erkannte man die Aechtheit der Nachricht von der geschehenen Annahme des Ultimatums völlig an, erfuhr auch, daß unsre Regierung aufs Schnellste drey Kouriere damit an die Höfe von St. Petersburg, Wien und Berlin gesandt, die gestern Abend durch Dover kamen. Es ist seltsam genug, daß in Paris zuerst ein Fallen der Rente die Folge war, und die innere Lage Frankreichs so eigen ist, daß die Regierung eine Nachricht, die sie augenscheinlich als eine glückliche für die Nation ansehen muß, durch Umstände zurückhalten sich veranlaßt sah. Mehr als je ist es wahrscheinlich, daß die Deputirtenkammer, wenn sie den Ministern den Kampf mit ihr gar zu schwer macht, aufgelöst werden wird.

General Bolivar hat sein, in ganzer Figur gemaltes Bildniß, zum Geschenk für Sir Robert Wilson herübergesandt. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Januar.

Als der König den Herzog von York Freitag besuchte, soll letzterer über seine Schulden Unmuth empfunden, und Se. Majestät zu dem Versprechen bewogen haben, daß am Abend seines Todes alle seine Gläubiger befriedigt würden. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York und Alban, nächstfolgender Bruder Sr. Majestät, des Königs von England, ist, zur größten Betrübnis des Königs und der ganzen königlichen Familie, am 5ten dieses Monats, um 9 Uhr 20 Minuten Abends, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit, mit Tode abgegangen. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Gestern waren alle Zeitungen mit einem Trauerrande versehen. Sie enthalten über die letzten Lebensmomente des Herzogs von York Folgendes: „Donnerstag hatte der erlauchte Kranke eine sehr schlimme Nacht; sein Zustand ward immer schlimmer bis gegen Nachmittag, wo er von so beunruhigender Art war, daß der Arzt Sir Henry Hallford den Dr. Macmichael an die medicinische Fakultät mit der Anzeige abschickte, daß er heute der Versammlung nicht werde präsidiren können. Gegen 2 Uhr verlor der Herzog — zum Erstenmale in seiner

Krankheit — das Bewußtseyn, und blieb den ganzen Nachmittag in diesem Zustande, einige Augenblicke abgerechnet, während welcher dem Kranken sogar sein Gedächtniß zurückkehrte. Um 4 Uhr ward der Königsbote White mit einem Bericht über den Zustand des Herzogs nach Windsor an den König abgeschickt. Abends besand sich der Herzog in demselben Zustande; 20 Minuten nach 9 Uhr, in Gegenwart aller Aerzte und des Herzogs von Sussex, hauchte der Herzog seine Seele aus. Se. Majestät sind hiervon durch einen Courier sogleich benachrichtigt worden. Auch gingen Expresse an die Mitglieder der königlichen Familie, an Herrn Peel, den Oberkammerherrn und andere Personen ab. Bald nachdem der Herzog von Sussex und die Aerzte Rutlandhouse verlassen hatten, traf Herr Nash, vom Bureau des Oberkammerherrn, daselbst ein, und ward in den Besitz der Leiche gesetzt, die mit allem bey solcher Gelegenheit üblichen Pomp umgeben ist. Der Herzog hatte seine lange und schmerzhaftes Krankheit mit bewundernswerther Festigkeit und Ergebung ertragen.“ Durch seinen Tod fällt die Thronfolge an den Herzog von Clarence, und wenn dieser ohne Nachkommen stirbt, an die junge Prinzessin Alexandrine Viktoria, Tochter des verstorbenen Herzogs von Kent. Stirbt auch diese ohne Kinder, so ist der Herzog von Cumberland, und nach ihm dessen Sohn, der achtjährige Prinz Georg Friedrich, der Thronerbe. — Der vollständige Titel des Herzogs von York ist: Prinz Friedrich, Herzog von York und Albany, Graf von Ulster in Irland, Bischof von Osnabrück, Feldmarschall, Generalissimus der Landmacht, Obrist des 1sten Garde-Infanterieregiments, des 6osten Infanterieregiments, Vicegroßmeister des Bath-Ordens, Oberintendant von New-Windsor, Oberaufseher des New-Forest, Ritter des Hosenbandes &c.

Der Herzog von Wellington soll zum Generalissimus der Landmacht ernannt worden seyn.

Der Morning Chronicle meint, daß die Regierung die portugiesische Angelegenheit bereits als geendigt betrachte. (Berl. Zeit.)

Buenos-Ayres, den 1sten November.

Zwischen unserm Staate und der Republik Bolivia herrscht große Spannung, und diese neue Schöpfung Bolivar's ist unsterseits noch immer nicht anerkannt. Die Provinz Tarija hat sich von dem Bunde der Provinzen am La-Plata-Strom getrennt und sich Bolivia angeschlossen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Januar. Herr Stoffenbeck aus Riga, Herr Oberhofgerichtsadvokat Calezki und der ehemalige

Herr Stadtsekretär Hoffmann aus Tuckum, logiren bey Zehe jun. — Herr Kaufmann Reiskart aus Riga, logirt bey Lutzau. — Herr von Stempel aus Thielenhoff, logirt bey Klassohn. Herr von Keningarten aus Selburg, logirt bey der Frau Kollegiensekretärin von Keningarten. — Herr Generalmajor und Ritter, Baron von Lubinghausen-Wolff, aus Riga, und Frau Titularräthin Kräppisch aus Alt-Schwarden, logiren bey Stein. — Herr Baron und Ritter von den Brincken vom Oberlande, Herr Pastor Wader und Herr von Klopmann aus Würzau, Herr Komissär Delow aus Lithauen, und Herr Apotheker Vogel aus Jakobstadt, logiren bey Halezk. — Herr von Drachensfels aus Grausden, logirt bey dem Herren Oberhofgerichtsrath von Rutenberg. — Herr Gutsbefizer Korszowicz und Herr Feldmesser Imczula aus Minsk, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logirt bey Gedaschke.

Den 13ten Januar. Herr von Kleist aus Zerzken, und Fräulein von Rosenberg aus Schwarren, logiren bey dem Herrn Hofrath von Bilterling. — Frau von Kleist, nebst Familie, aus Zerzken, logirt bey der Frau Landrätthin von Schlippenbach. — Herr Doktor Kächert, nebst Gemahlin, Herr Gläser, nebst Gemahlin, Herr F. E. Gläser, Herr von Stamsky aus Riga, und Herr von Bolschwing vom Lande, logiren bey Zehe jun. — Herr von Rahden aus Pommusch, Herr von Walter und Herr von Smidersky aus Tolkian, logiren bey Stein. — Herr Obristlieutenant und Ritter Truchoschhoff, vom 3ten Jägerregiment, aus Riga, logirt bey Madame Brasch. — Herr Major von Arnoldy vom Lande, logirt bey Gramkau. — Herr Kollegienregistrator Schwarz aus Libau, logirt bey dem Herren Kanzellisten Frenthann.

K o u r s.

Riga, den 3ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
 Evid. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc. Advance.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

- 4) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen; No. 2., herausgegeben von Leopold Voss in Leipzig. Mit 9 Kupfern.

Die Kupfer, theils zu den Erzählungen gehörig, theils nach Forbin's Prachtwerke gestochen (von Wagner, Rosmäsler, Schwerdtgeburt und Busser), sind sehr zierlich, auch das Titelfupfer „die heil. Katharina von Raphael“ schließt sich durch Sauberkeit des Stiches würdig an. Mit Novellen und Geschichten ist dieser Almanach reichlich versehen. 1) Das schwarze Kästchen, ein Märchen von L. Robert; man könnte es zu phantastisch nennen, aber der reiche Humor, mit dem es ausgestattet worden, versöhnt das strenge Urtheil; man liest mit steigendem Interesse fort, und freut sich auch der eingestreuten satirischen Anspielungen, die allerdings den rechten Fleck treffen. 2) Das Asyl am Rynast, Erzählung von A. Tromlig, in Welchescher Manier, nur, mehr als billig, mit Fragen ausgestattet, und auf verkehrten Sinn gebaut. 3) Der schlafende Räuber, Novelle von Sartorius, ist leidlich erdacht, bewegt sich lustig fort, und — „eh' man's denkt, ist's eben ein Roman!“ 4) Theodora Kantakuzenos, eine historisch-romantische Skizze aus dem 14ten Jahrhundert, von Adoff v. Berge, stammt offenbar aus der Familie des „großen Unbekannten“, ohne mehr als gewöhnlichstes Romaneninteresse zu bieten; doch muß das erzählende Talent des Verfassers gelobt werden. In dem metrischen Theile zeichnet sich Leopold Schefers Ballade „das Todtengericht“ — wiewohl an Schillers „Kraniche des Jbykus“ mahnend, durch poetischen Gehalt rühmlich aus. Einzelne Mängel sind zu übersehen, z. B. W. 22, Z. 7: „Noch nicht das Vertrauen der Götter“ — statt: „noch auch“ das u. s. w., oder wohlklingender: „und nicht das“ 2c. 2c.; ferner W. 24, Z. 7: „Wie die Pflicht groß ist das Gericht auch“; was ein Ausländer schwerlich nachsprechen könnte. Unbegreiflich bleibt auch die Auferstehung des Königs: „und siehe! da regt sich die Mumie sacht, und zuckt, und dehnt die Gewänder“ — wenn man bedenkt, wie die Aegypter ihre Mumien bereiteten. Leidliche Erklärung wäre, daß der König mit Zustimmung der Priester Komödie gespielt hätte, wobei jedoch die Würde des Ganzen verloren ginge. Die Rüge der einzigen Fehle des Königs, einem Sklaven seiner

Brauchbarkeit halber die gelobte Freiheit versagt zu haben, mag in Ländern, wo noch Leibeigene sind, manche Erinnerung wecken! Gott gebe, zum Heile der Vertheiligten! — Vier Sonnette Petrark's sind von Fr. Lautsch trefflich übersetzt; des Trinkers Jahreszeiten von Wih. Müller, klingen muthig und jugendfrisch, wie alle Gedichte dieses genialen Lieberdichters. Auch „Heinrich Frauenlob“ von Graf Auerzperg; spätere Freundschaft von Graf Haugwitz, und „die Zeit“ von Burkhardt, sind liebliche Gaben. Die Räthsel, Palindrome und Homonymen übertreffen ihre Brüder im Kindchen Almanache bey weitem. Die beyden Lieder von Uhland: „der Fischer“ und „der Tannenbaum“ sind im ächten Volkston gedichtet, und von Kreuzer anmuthig komponirt.

(Die Fortsetzung folgt.)

M u s i k i n M i t a u.

Der musikalische Verein hat dieses Jahr keine größern Unterhaltungen zu Stande gebracht. Indes haben mehrere Mitglieder desselben und andere Musikfreunde eine geschlossene Gesellschaft zu engeren Unterhaltungen mit Quartett-, Quintett- und dergleichen Musik eingerichtet, welche den Theilnehmern Vergnügen und den Ausübenden den Dank und den Beyfall der Zuhörer verschafft. Viel hat in der letzten Zeit die Anwesenheit des, aus einem vorjährigen Konzert uns schon rühmlichst bekannten Violoncellisten, Herrn Luzzau, hiezu beygetragen. Dem Vernehmen nach wird derselbe den 25sten Januar d. J. ein öffentliches Konzert geben, in welchem er sich mit Konzerten von B. Romberg und Meinhart, einem Quintett von F. M—i u. s. m. hören lassen will. Diese Unternehmung wird, wie sich erwarten läßt, durch die besondere Theilnahme der Musikliebhaber begünstigt.

T r.

Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der Dichter Mahlmann ist am 16ten December v. J. in Leipzig, seiner Vaterstadt, im 56sten Jahre seines Lebens gestorben.

Am 18ten December v. J. starb in Berlin der königliche Obermedicinrath, Dr. Friedrich August Walter.

Der berühmte Geograph Konrad Maltebrun (geb. im Jahre 1775 in Jütland) ist am 14ten December v. J. am Schläge gestorben.

Witterung zu Mitau, im Monat December 1826 a. St.

Auch dieser Monat hat meist gelinde Witterung, und bringt wenig Schnee. Die Na wird zu verschiedenen Malen bey abwechselnder Temperatur mit einer dünnen Eisdecke belegt, zuerst am 4ten, dann am 14ten, hierauf am 19ten, endlich am 23sten, wo das Eis bleibend ist, und von wo an sich allmählig, obgleich bey geringem Schnee, eine Winterbahn bildet, die mit dem 30sten dauernd zu werden verspricht.

Die letzten Tage des Monats haben sehr tiefe Barometerstände, vorzüglich der 29ste, wo um 8 Uhr Morgens das Quecksilber nur auf 26 Zoll $10\frac{1}{2}$ Linien steht.

Es sind 13 veränderliche, 15 ganz bedeckte, 3 ganz heitere Tage; Regen an 2, Schnee an 12 Tagen; 6 heitere Morgen, 8 heitere Mittage, 6 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | | Botheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. |
|--------------------|------------------------------|------------------------------------|-----------------------|---------------|---|---|--------------|-------------|--|
| Barometerhöhe. | Botheil. Thermometer am Bar. | Barometerhöhe bey dem Gerierpunkt. | Fischbeinthermometer. | Windrichtung. | | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | |
| var. Lin. | Grad. | var. Lin. | Grad. | | | | | | |
| 1 339,40 | +1,5 | 339,31 | 77,0 | O. | 0 | +0,2 | +0,2 | +0,2 | Bed. d. ganzen Tag u. Abend; Nachts etwas Frost. |
| 2 339,30 | 1,1 | 339,23 | 78,0 | O. | 0 | 0 | 0 | -0,4 | Bed. d. ganzen Tag u. Abend; Nachts etwas Frost. |
| 3 339,35 | 1,2 | 339,27 | 80,0 | O. | 0 | 0 | 0,4 | +0,6 | Bed. d. g. Tag u. Ab.; Mrg. etw. Schn.; Ns etw. Fr. |
| 4 339,30 | 1,5 | 339,21 | 78,5 | OSO. | 1 | 0 | -0,2 | -1,6 | Bed. u. leichter Frost den ganzen Tag u. Abend. |
| 5 338,63 | -0,5 | 338,66 | 78,2 | W. | 0 | -2,2 | 0,6 | 0,6 | Bed. u. leicht. Frost d. g. T. u. Ab.; Ns etw. Schnee. |
| 6 338,58 | +0,2 | 338,57 | 79,0 | SW. | 0 | 0,4 | +0,8 | 0 | Bewölkt den ganzen Tag u. Ab.; Mitt. etw. lichter. |
| 7 338,55 | 0 | 338,55 | 77,0 | SW. | 2 | 0,4 | -0,6 | 2,2 | Bed., windig u. leichter Frost den ganzen Tag u. Ab. |
| 8 336,20 | -0,1 | 336,21 | 80,1 | W. | 2 | 0,8 | +1,1 | +1,6 | Bedeckt und windig den ganzen Tag und Abend. |
| 9 336,35 | +1,0 | 336,29 | 77,8 | S. | 2 | +1,0 | 0,4 | 0,3 | Bed. u. windig d. ganz. Tag u. Ab.; Ns etw. Schn. |
| 10 333,20 | 1,1 | 333,13 | 81,8 | SW. | 0 | 0,8 | 0,8 | 0,1 | Bed. u. feucht. Schn. d. g. T. u. Ab.; Ns etw. Schn. |
| 11 336,75 | 1,3 | 336,67 | 81,8 | W. | 0 | 0 | 0,6 | -0,1 | Bed., lichter; M. zieml. heiter, bezogen, bed. |
| 12 337,50 | 1,3 | 337,42 | 81,1 | W. | 2 | 0,4 | 1,2 | +1,8 | Bed. u. windig d. ganz. Tag u. Ab.; Thaumetter. |
| 13 336,90 | 3,3 | 336,69 | 83,0 | NW. | 0 | 2,6 | 2,6 | -0,4 | Bed., lichter; Mitt., Nachmitt. u. Ab. sehr heiter. |
| 14 336,95 | 2,2 | 336,81 | 76,5 | W. | 0 | -0,6 | 0,2 | +0,3 | Etw. Fr., heit. bis NM., dann bewölkt u. etw. Schn. |
| 15 335,71 | 1,5 | 335,62 | 76,8 | N. | 3 | +1,0 | -0,4 | -1,7 | Bed. bis Nachmittag, dann veränd.; Ab. bed. |
| 16 336,28 | 1,5 | 336,19 | 79,1 | W. | 3 | 1,1 | +1,9 | +0,8 | Theilm. heit., veränd.; M. leichte Wolf., f. h., bew. |
| 17 330,12 | 3,5 | 329,91 | 79,1 | W. | 2 | 2,2 | 1,6 | -0,6 | Bed., veränd.; M. veränd., heit.; Ab. heit., etw. Fr. |
| 18 327,65 | 1,0 | 327,59 | 77,0 | NW. | 2 | -1,8 | -0,6 | 3,0 | Heit., veränd.; M. heit.; NM. u. M. veränd., e. Schn. |
| 19 332,40 | -1,0 | 332,46 | 76,3 | WNW. | 0 | 4,0 | 2,2 | 0,6 | Bew., veränd., heit.; M. veränd., h. u. f. schön, bew. |
| 20 328,60 | +2,0 | 328,48 | 79,8 | NW. | 3 | +2,2 | +1,4 | 0 | Bed., Reg., veränd.; M. veränd., f. Schn., bew., e. Sch. |
| 21 326,58 | 3,0 | 326,40 | 79,0 | W. | 3 | 2,4 | 1,6 | +1,4 | Sturm, Reg., veränd.; M. veränd., bed., f. Reg., bed. |
| 22 327,88 | 2,0 | 327,76 | 77,8 | W. | 2 | 0,4 | 0 | -1,4 | Heit., f. Fr.; M. veränd., heit.; A. bed.; Ns etw. Schn. |
| 23 331,05 | -1,0 | 331,11 | 73,0 | SSW. | 3 | -1,7 | -2,1 | 3,4 | Bed., veränd.; M. heit.; NM. u. Ab. leicht bezogen. |
| 24 335,35 | 2,0 | 335,47 | 76,4 | N. | 0 | 3,7 | 1,6 | 3,0 | Bed., veränd.; M. u. NM. leicht bez.; Ab. f. heit. |
| 25 339,60 | 3,9 | 339,84 | 75,3 | NO. | 0 | 7,7 | 6,2 | 9,2 | Vollkommen heiter u. ruhig d. ganz. Tag u. Abend. |
| 26 337,20 | 5,1 | 337,52 | 75,3 | SSW. | 2 | 8,0 | 2,9 | 3,0 | Heiter den ganzen Tag; Ab. bez. u. etw. Schnee. |
| 27 330,80 | 0,8 | 330,85 | 81,1 | SSW. | 2 | 0,8 | 0,8 | 0,6 | Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; etwas Schnee. |
| 28 325,63 | +0,3 | 325,61 | 83,0 | SSW. | 0 | +0,6 | +1,0 | +1,2 | Bed. d. ganz. Tag; NM. feucht. Schnee; Ab. heit. |
| 29 322,50 | 1,2 | 322,43 | 84,5 | SSW. | 1 | 1,2 | 1,0 | 0,6 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; dichter feuchter Schnee. |
| 30 325,30 | 0,8 | 325,25 | 82,3 | W. | 1 | 0 | -0,2 | -0,6 | Bed. d. ganz. Tag u. Abend; M. leicht bewölkt. |
| 31 326,80 | -1,5 | 326,89 | 79,3 | W. | 0 | -6,8 | 4,2 | 7,2 | Leicht bew., heit.; M., NM. u. M. vollk. h. u. f. schön. |

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 8. Dienstag, den 18. Januar 1827.

St. Petersburg, den 10ten Januar.

Am 6ten dieses Monats, als am Tage der Erscheinung Christi und dem Geburtsfeste Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großfürstin Anna Pawlowna, Prinzessin von Oranien, war feyerlicher Gottesdienst in der Hofkapelle des Winterpalais, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten; darauf fand die Wasserweihe auf der Newa, vor dem Palais, mit aller Solemnität statt. Die zuständige Volksmenge war unzähllich. Bey dem Te Deum ertönte Kanonendonner. Die Parade unterblieb der Kälte wegen. — Am 7ten dieses Monats war auf dem Palaisplaz Parade der ganzen Kavallerie des Gardekorps, mit Ausnahme der Leibgarde-Kürassiere und Leibgarde-Jäger zu Pferde. (St. Peterseb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten Januar.

Am 30sten Decemder war gegen Abend der von der Pforte zum Mehmandar oder Begleitungskommissär des nach Konstantinopel bestimmten kaiserl. russischen Gesandten, Herrn von Ribcaupierre, ernannte Husseln Bey in Jassy eingetroffen. Herr von Ribcaupierre wurde bis zum 2ten Januar dort erwartet. Der Mehmandar sowohl, als der von dem Fürsten der Moldau zum Begleitungs- und Reisekommissär des russischen Gesandten ernannte Wornick, konstantin Konacki, hatten sich am 31sten Decemder an den Pruth begeben, wohin auch der Groß-Westernik und der Hettman, nebst dem zum feyerlichen Einzuge bestimmten Gefolge, abgegangen waren. Der russische Gesandtschaftsballmetzsch, Mathäus Pisani, war am 30sten vorigen Monats mit dem Gesandtschaftsarchiv von Skuleni in Jassy angelangt.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Januar.

Der Smyrnaer Beobachter schreibt folgendes, woben man jedoch nicht vergessen muß, daß er der Partey der Türken angehört. „Die Quais von Smyrna waren in den letzten Tagen voll Philhellenen, die sich in allen möglichen Trachten, und mit Orden und Dekorationen geschmückt, zeigten. Diese ehrenwerthen Kämpfer für Griechenlands klassisches Boden schienen an drei Proben des Muthes der tapferen Griechen, von denen sie dreymal verlassen worden, genug zu haben und forschten ängstlich nach Mitteln, wieder in ihr Vaterland zurück-

zukehren. Der größte Theil derselben gehörte zu der Expedition der Griechenkomité, die von dem sogenannten Obristen Raybaud geleitet wurde, und über deren finanziellen Theil Herr Terneaux in den öffentlichen Blättern Rechnung abgelegt hat. Wenn wir uns recht erinnern, belief sich der Betrag derselben auf 278,000 Franken. Wie stellen die von uns schon oft angeregte Frage auf, was diese Summen, so verwendet, wie sie verwendet worden, gefreuchtet haben? Der Zwieback? zum Glück hat Fabvier auf eigene Gefahr ein kleines Magazin davon zu Methana zurückbehalten; hiervon lebt er jetzt; ist aber der übrige Zwieback nicht von den Griechen selbst verkauft und vergeudet worden? Die Monturen? man braucht nur die Trödelmärkte auf Syra, Naxos und Tino zu besuchen. Die Mannschaft? sie ist verschwunden; Herr Raybaud, Chef derselben, liegt, in Folge der Sabelhieße, die er von dem sogenannten Obristen Boutier erhalten, zu Syra auf den Tod (siehe den Artikel Konstantinopel). So hat, wenn wir recht unterrichtet sind, diese mit so großem Aufsehen angekündigte Diverzion geendigt. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 15ten Decemder.

Vom Kriegsschauplaz aus Morea und Attika haben wir wenig Neues. Einigen Nachrichten zufolge, soll der Seraskier Reschid Pascha durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt worden seyn, die Belagerung der Citadelle von Athen aufzuheben, und sich nach Salona zurückgezogen haben. Ein Datum dieser Begebenheit wird in keinem Bericht angegeben; sie muß aber, wenn das Faktum richtig ist, in der letzten Hälfte des Novembers statt gefunden haben, weil die zu Nauplia erscheinende allgemeine Zeitung vom 11ten November nichts davon erwähnt, und der Smyrnaer Beobachter vom 1sten Decemder davon spricht. In letztgedachtem Blatte heißt es nämlich: Die Griechen, welche eine Exkursion nach Attika gemacht hatten, sind nach Salamis zurückgekehrt, wo die Palikaren die Unglücklichen, die sich nach dieser Insel geflüchtet hatten, geplündert haben. Fabvier hat sich mit 4 bis 500 Mann nach Methana zurückgezogen; das ganze Land ist ausgehungert, und der Seraskier hat sich ebenfalls gegen Salona gewendet, um Lebensmittel zu erhalten, an denen Athen Mangel litt; alle diese Bewegungen sind aber sehr ruhig vor sich gegangen, und für den Augenblick ist die Akropolis nicht belagert.

Zwischen dem Obristen Boutier und Raybaud (beyde

bekannt durch die Schriften, welche sie in Paris über Griechenland herausgegeben haben) hat auf der Insel Skiatho (unweit des Golfs von Volo) ein Duell statt gefunden, wobei Herr Nanbaud gefährlich verwundet wurde. — Kapitän Hastings ist am 22sten November mit dem Dampfschiff Perseverance zu der griechischen Eskadre unter Miaulis gestoßen, welche in den Gewässern von Samos stationirt war, wahrscheinlich um die zur Unterwerfung unter die Pforte geneigte Partey auf jener Insel im Saume zu halten. Ein Theil der Besatzung der Perseverance bestand jetzt aus Griechen, da mehrere Engländer aus Ueberdruß den Dienst aufgesagt hatten. — Der französische Generalkonsul David in Smyrna, der von seinem Posten abberufen und pensionirt worden ist, hat sich am 1sten December mit seiner Gemahlin und einem Sekretär, am Bord der französischen Korvette la Truite, zu Smyrna nach Frankreich eingeschifft. Bis zur Ankunft des an seine Stelle ernannten Herrn Schmalz, der sich am 20sten Oktober zu Toulon auf der Golette le Volage nach Neapel eingeschifft hatte, wird der Kanzler Lancoigne (Verfasser mehrerer geographischen Werke), die Konsulatsgeschäfte besorgen. (Oesterr. Beob.)

Porto, den 21sten December.

Die von den portugiesischen Flüchtlingen gebildete Regentschaft besteht aus dem Marquis von Chaves, als Präsidenten, und dem Visconde Montalegre, dem Visconde Villa Garcia und Herrn Caetano de Mello. Dr. Agostinho ist als Korregidor zu Braganza, und Albano, Sohn von Joao Antonio, in gleicher Eigenschaft zu Villa Real geblieben. Die Rebellenarmee wird vom Visconde Montalegre befehligt und besteht aus 1320 Mann zu Fuß und 300 Reitern. Die erste Brigade befehligt Jose Cardoso, der Name des Befehlshabers der zweiten Brigade ist unbekannt. (Harab. Zeit.)

Porto, den 22sten December.

Hier ist die Proklamation der Rebellen im Namen Königs Miguel I., der Königin Kaiserin u. s. w., angekommen; erlassen in Lamego am 9ten dieses Monats an die Portugiesen von „der provisorischen Regierung zu Lamego.“

Der Marquis von Chaves steht mit 10,000 entmuthigten und schlechtbewaffneten Leuten bey Lamego.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 26sten December.

Uebermorgen erwartet man die englische Flotte im Tajo. Dieselbe besteht aus 16 Kriegsschiffen: Ocean von 80 Kanonen, Albion von 74 K., Genoa von 74 K., Gloucester von 64 K., Melville von 74 K., Wellesley von 74 K., Windsor-Kastle von 74 K., Galathea von 42 K., Poramus von 42 K., Romney von 30 K., Brazen von 24 K., Dickpatch von 18 K., Plumper von 12 K., und 3 Briggs (Herald, Falcon und Hydra), jede von 10

Kanonen. Die Zahl der Seclente am Bord beträgt 12,000 Mann. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten December.

Unser Kabinet wird, wie verlautet, ein Manifest ergehen lassen, und darin sein Betragen bey den Angelegenheiten von Portugal den europäischen Höfen kund thun.

Die Nachricht von der Landung englischer Truppen in Lissabon ist am Abend des 25sten hier angelangt und am folgenden Morgen dem Minister des Auswärtigen durch Herrn Lamb angezeigt worden. Ersterer soll bey dem Empfang dieser Nachricht gesagt haben: Sie werden sich nicht so bald wieder einschiffen!

Das nach der portugiesischen Gränze abgehende Korps soll 16,000 Mann stark werden. Es führt den Namen einer „Beobachtungs- und Sicherheitsabtheilung“ und soll, wie man sagt, mit der Genehmigung von England und Portugal errichtet seyn, zu dem Zweck, daß kein Insurgent (weder Spanier noch Portugiese) nach Portugal hinein, oder aus demselben heraus gelassen werde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Januar.

In einem Schreiben an den Redakteur des Journal des Débats spricht sich Herr von Chateaubriand sehr scharf und entschieden gegen das Projekt über die Presse aus, mit dem Versprechen, selbiges in der Pairskammer gehörig zu würdigen. „Damit, sagt er, kein königlicher Prokurator meinewegen irgend einen Schriftsteller angreife, so erkläre ich hiermit jede Bekanntmachung gegen oder über meine Handlungen für autorisirt; ich übergebe meinen Verleumdern ohne Vorbehalt mein öffentliches und mein Privatleben.“ Was in dem Entwurf von regelrechten Lettern gesagt wird, nennt er Unsinn. „Die eigentliche Tendenz dieses Projekts ist die gänzliche Vernichtung der Zeitungen und der Oeffentlichkeit überhaupt; es herrscht darin Haß gegen Kenntnisse, gegen Vernunft und Freyheit, ein Abscheu gegen die Charte, eine feindselige Richtung gegen die Civilisation, gegen Freymuth und Zeitgeist, ja eine entschiedene Feindschaft gegen die Einsicht der Menschen überhaupt. Die Urheber desselben möchten eigentlich die Pressen zerbrechen, und Galgen und Scheiterhaufen für Jeden, der schreibt, aufrichten. Einen geschlichen Despotismus rufen sie überall zu Hülfe. Das Projekt erklärt allen Talenten, ja der Wissenschaft selbst den Krieg; es entziehet der Tochter das Aerecht an dem von ihrem Vater nachgelassenen Besizthum einer Zeitung, begünstigt Hinterlist, Tücke und Betrug zc. Man bringt die Geschlechter nicht zum Zurückschreiten. Die Unsinnigen, welche das Vergangene in die Schlacht gegen die Zukunft führen wollen, werden die Opfer ihrer Unbesonnenheit; sie werden von den sich beruhrenden Jahrhunderten zermalmt.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

Der Moniteur fängt an, in einigen Zeilen sich des so heftig angefallenen Preßgesetzes anzunehmen. Die Minister, sagt er, waren gewiß diejenigen nicht, die noch zu kränken übrig waren, denn seit langer Zeit senen sie die Zielscheibe aller Art von Wuth. Indessen erscheine als unerwartetes Resultat und unfreywillige Wendung der letzten Artikel in den Zeitungen, daß dasjenige, was sie herabzusetzen und zu vernichten suchten, verstärkt und vergrößert werde. Der Minister werde sich übrigens von so viel abgeschmackten und unverschämten Dingen nicht irre machen lassen, und seine Beredsamkeit, seinen Charakter, Talent und Unabhängigkeit zu erhalten wissen.

„Die Etoile, sagt der Courier français, erklärt, daß Frankreich sich nicht dazu verstehen werde, Spanien beizustehn, im Fall es Krieg haben wolle; die Etoile eifert überhaupt in einem leidenschaftlichen Tone gegen die Quotidiennes und das von dieser begünstigte System. Wie schließen daraus, daß Herr von Villèle entschieden gegen den Krieg ist. Allein gerade so sprach man vor 4 Jahren, und dennoch sind wir in Spanien einmarschirt. Heute und damals will Herr von Villèle keinen Krieg, allein die Apostolischen wollen ihn, und Herr von Villèle wird nachgeben, aus Furcht, an Herrn von Peyronnet einen Nachfolger zu bekommen. Unsere Soldaten, die einen Feldzug unternommen haben, um die Mönche wiederherzustellen, werden einen zweiten machen, um ihnen ihre Oberherrschafft zu erhalten. In der That haben die kriegerischen Gerüchte heute viel Glauben gefunden. Sieht es aber Krieg mit England, so haben die Apostolischen wiederum Recht, erst die Presse zum Schweigen bringen zu wollen. Was uns dann die englischen Flotten noch übrig lassen, werden die Peyronnetschen Gesetze zu Grunde richten.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Januar.

Der Aristarque kündigt auf das Allerbestimmteste an, der König von Spanien habe das Ultimatum des Herrn Canning förmlich verworfen.

Unter dem 1sten Januar wird aus Madrid gemeldet, daß der Marquis von Chaves Wiscu eingenommen habe.

Das Memorial Bordelais meldet, nach einer am 23sten December zu Zamora eingelaufenen officiellen Depesche, daß am 20sten, um 4 Uhr Nachmittags, die Festung Almeida, die wichtigste in Portugal (an der Ostgränze der Provinz Beira) sich den Royalisten ergeben habe; die Besatzung, 1000 Mann stark, hatte den Infanten Don Miguel zum Könige proklamirt und geschworen, seine Rechte auf Leben und Tod zu vertheidigen. Dasselbe Schreiben sagt, die Erbitterung gegen die Engländer schlage täglich tiefere Wurzel. Meister von Almeida, befinden sich die portugiesischen Royalisten im Besitze aller bedeutenden Städte von Ober-Beira, in

dem Lamego, Wiscu, Guarda, Almeida und Coimbra die vollreichsten Städte dieser großen Provinz sind.

Ein Schreiben aus Lissabon, vom 25sten December, meldet Folgendes: „Die Provinz Beira hat sich nicht empört, allein sie ist der konstitutionellen Regierung nicht günstig. Traz-os-Montes steht unter den Waffen. Entre Minho e Douro ist ruhig, desgleichen Estremadura (Hauptstadt Lissabon). Der Süden ist frey. Man glaubt allgemein, daß die Kunde von der Ankunft englischer Truppen die Zahl der Insurgenten bloß auf die verführten Soldaten beschränken werde.

Die Herren B. Constant, E. Perrier und Sebastiani haben in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5ten dieses Monats dem Präsidenten drey Bittschriften überreicht, von denen eine von 130 Arbeitern aus der Druckerey des Herrn Julius Didot, die zweyte von 70 aus der Druckerey des Herrn Paul Renouard, und die letzte von 65 aus der Druckerey des Herrn Lilliard unterzeichnet waren, die gegen den Gesetzesvorschlag über die Polizen der Presse gerichtet sind. Desgleichen hat Herr Journier eine Bittschrift von 85 seiner Arbeiter gegen das Projekt übergeben. — Eine Menge anderer Scher und Drucker, worunter namentlich 246 bey Firmin Didot, 63 bey Joseph Tassu, 37 bey Gueffier, 51 bey Casimir und 40 bey Barba jun., sind diesem Beispiele gefolgt.

In dem vorgestern begonnenen und übermorgen fortzusetzenden Proceß gegen den Courier français, wegen dessen heftigen Artikels gegen das neue Preßgesetz, hat der Kronadvokat, Herr von Lapalme, auf einmonatliche Haft und 10,000 Franken Buße angetragen. Der verantwortliche Herausgeber heißt Cauchet. Die hauptsächlichste Beschuldigung ist, daß jener Aufsatz Haß und Tyrannschaft gegen die Regierung predige, welche als tyrannisch vorgestellt worden, und daß er den Großsiegelbewahrer beleidiget.

Das Tribunal der Zuchtpolizen hat am 4ten dieses Monats entschieden, daß die Hüften, Medaillons und Bildnisse Buonaparte's nicht mehr als Aufruhr erregende Gegenstände angesehen werden können.

Die Gräfin von Lavalette, welche sich durch die heldenmüthige Befreyung ihres Mannes berühmt gemacht, seit Jahren aber den Verstand verloren hatte, ist gänzlich wieder hergestellt. Sie befand sich in der Anstalt des Dr. Blanche auf Montmartre.

Der Sardellenfang hat dieses Jahr in Nantes 30 Millionen 196,000 Stück dieser Fische (zusammen 3580 Tonnen) gebracht. Dieser Industriezweig bringt der Bretagne jährlich gegen 2 Millionen Franken ein.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten Januar.

In der Nacht vom 27sten December sind zu Amsterdamm zwey Gebäude eingestürzt, in denen 107 Menschen

wohnten, wovon aber glücklicherweise keiner ums Leben gekommen ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 10ten Januar.

Am 22sten December ist Lord Cochrane von Genf nach Italien abgereist. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten December.

Am 20sten dieses Monats hat sich das 10te Infanterieregiment an Bord der Transportschiffe Lanton, Stentor und Zephyr von Cork nach Portugal eingeschifft.

Heute schifft sich in Dover das 85ste Regiment nach Portugal ein.

Unlängst machte Herr Law in Kirkubright Versuche mit einem von ihm erfundenen dreyrädrigen Wagen (das dritte Rad vorn), der, ohne von Pferden, Dampf, Luft oder Wasser getrieben zu werden, an drittheil Stunden Weges in einer zurücklegt. Er will auf seine Erfindung ein Patent nehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten December.

Gestern eingegangenen Nachrichten zufolge, ist das englische Ultimatum von Spanien angenommen, und der König Ferdinand hat die Genehmigung desselben eigenhändig unterzeichnet. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Januar.

Es wird versichert, daß Herr Canning einen Kommissär nach Madrid zu senden im Begriff sey, um stärker als jemals auf die Berichtigung der bekannten Liquidationsforderungen britischer Unterthanen, gemäß dem, mit den Cortes eingegangenen Uebereinkommen, zu dringen. (Berl. Zeit.)

New-York, den 9ten December.

Unsere Blätter enthalten die Botschaft des Präsidenten bey Eröffnung des Kongresses der vereinigten Staaten am 5ten December. Die Streitpunkte mit Großbritannien sind darin unter Anderem weitläufig abgehandelt, und zwar einigermaßen herbe, doch mit der eröffneten Aussicht auf zufriedenstellende Ausgleichung. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Januar. Herr Kaufmann Ullmer, Herr Kollegienregistrator Erasmus und Herr Peters aus Riga, logiren bey Hopp. — Herr Dr. Schwald, Herr Sekretär Wabst aus Bauske, und Herr Disponent Eckert aus Mesofthen, logiren bey Halsek. — Herr von Willer und Herr von Tomiansky aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Ingenieurobrist Kokosowsky aus Kurtovian, logirt bey Morel. — Herr von Walter aus Seemalden, logirt bey Stein.

Den 15ten Januar. Herr Handlungskommiss Ernst Moser aus Mämel, die Herren Kaufleute Berg und Knievriem aus Riga, Herr Assessor von Grothus aus Bauske, und Herr Etatsrath von Hesse, Libauscher Zollbezirksbefehlshaber, aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Studiosus Berg aus Goldingen, und Herr Friedrich Schneider aus Sirgen, logiren bey Gramkau. — Herr Kunstgärtner Schoch aus Riga, und Herr von Simolin aus Perbohlen, logiren bey Zehr jun. — Herr Disponent Schwesstrowicz aus Schaulen, logirt bey Lintner. — Herr von Stempel, nebst Gemahlin, aus Wilken, logirt bey Lewinsohn. — Herr von Fock und Herr Tanzmeister von Wirniz aus Wilkowitz, logiren bey Instrumentenmacher Koch. — Herr Sekretär Plato, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Kollegiensekretär Franz aus Libau, logirt bey Schwollmann.

Den 16ten Januar. Herr Förster von Vietinghoff aus Grendsen, die Herren Kaufleute G. Berg, A. Berg, Leithan, Willert, Günter, von Kamm, Deepß, Irmer, von Wendt, Zander, Reicher, die Herren Partikuliers Kretschmer, Behrensabath, Kuske, Winter, Wolff, und Herr Kandidat Böttcher aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Disponent Tramdach aus Werß und Ziepelhoff, Herr Gouvernementssekretär Martinelky und Herr Bäcker Wiepcke aus Lückum, logiren bey Steinhöld. — Der verabschiedete Herr Obristleutnant, Baron von Vietinghoff, aus Sabbath, logirt bey Lasser Kahn. — Herr Pastor Schön aus Durben, Herr Disponent Langschewsky aus Echeden, und Herr Kaufmann Kunzendorff aus Riga, logiren bey Henkosen. — Herr Dr. Hartmann vom Lande, logirt bey Herrn Regierungsaktuar Perschke.

K o u r s.

Riga, den 5ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$, $1\frac{1}{8}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $72\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc. Advance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 9. Donnerstag, den 20. Januar 1827.

St. Petersburg, den 13ten Januar.

Nachrichten aus Grusien, vom 21sten December 1826.

Der General Jermolow, der am 12ten December aus der Provinz Schektschenst an den Fluß Alasani (in Kacheti) zurückkehrte, fertigte einen Theil seines bisherigen Detachements nach Tiflis ab und schloß sich mit dem Resie an die Truppen an, welche sich in der Gegend der Ortschaften Tschary und Gogal unter dem Befehle des Generallieutenants, Fürsten Eristow, befinden.

Ein Haufe Lesghier und Bergvölker, die sich eines Raubzuges nach Kacheti schuldig gemacht hatten und jetzt verdiente Strafe besorgten, hatte sich in der Nähe von Tschary auf einer Anhöhe, die von schroffen und waldigen Gebirgen umringt ist, gelagert, und trotzte auf die feste Stellung; die Ankunft des Generals Jermolow aber brach den Muth der Widerspenstigen. Die Aeltesten von Tschary erschienen bald vor ihm, ihres Vergehens geständig, und um Gnade flehend. Sie lieferten die Gefangenen aus, welche sie geraubt hatten, stellten Geißeln aus den edelsten Familien, gelobten die von ihnen herbeygerufenen Bergvölker fortzuschicken und allen Schaden zu ersetzen, den sie den Bewohnern Kachetis zugefügt hatten.

General Jermolow vergab den Tscharyern im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, befahl aber die Haine um das Dorf Tschary niederzuhauen, um für die Zukunft seinen Truppen das Anrücken zu erleichtern.

Auf der persischen Gränze ist Ruhe. Eine Streifpartie der persischen Reiteren, die einen unserer Nomadenhaufen unweit des Araxes angefallen war, hat nicht nur den Leuten keinen Nachtheil zufügen können, sondern sogar mit eigenem Verluste retiriren müssen. Um auch die geringsten Versuche dieser Art abzuwehren, ist ein Theil unserer Vortruppen aus Muglan nach der Chudoperinschen Brücke beordert worden, wo es am bequemsten ist, die Ufer des Araxes zu decken. Auf der Seite der Muganschen Steppe ist die Obacht dem Detachement des Obristen Mischtschenka aufgetragen, das bey der Ueberrahrt von Dshewat und längs dem Kur steht. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 21sten Januar.

Das Befinden Sr. Majestät im Allgemeinen ist gut und die Heilung des Fußes hat ihren günstigen Fortgang. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Januar.

Man glaubt in der Levante immer mehr, daß an einer Ausgleichung zwischen der Pforte und den Griechen gearbeitet werde, und meint, daß die Flotte des Kapudan Pascha deswegen nach Konstantinopel zurückgerufen worden sey, auch die Truppenverstärkungen aus Aegypten zurückgehalten würden. Der Mangel an Lebensmitteln soll sehr groß, und vorzüglich für die Griechen empfindlich seyn, da eine beträchtliche Anzahl von Seclenten schon lange ohne Verdienst ist, und in vielen Gegenden alle Felder verwüestet sind. — Der General, Marquis Paulucci, zu Smyrna schickte sich an, nach dem Neujahrsfeste auf der österreichischen Fregatte Hebe nach Triest zu kommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten December.

Die spanische Armee an der portugiesischen Gränze beläuft sich jetzt auf 24,000 Mann. Aus den westlichen Provinzen müssen alle Truppen dahin marschiren, und an ihre Stelle treten die Milizen. Am 22sten dieses Monats sind 6000 Mann von der Garde und ein Linienregiment von Madrid abgegangen. General Kodil befehligt nur die Gardetruppen; den Oberbefehl über das Ganze hat der Graf d'España.

(Brief eines Mitgliedes der Junta, die in Lamego den Don Miguel zum König ausgerufen.) Lamego, vom 17ten December. „Chaves hat uns so eben verlassen; er zieht mit seinen regelmäßigen Truppen nach Lissau, und läßt uns einige Milizen hier. Unsere provisorische Regierung ist im Gange. Der 5te December war der Tag, an welchem hier das Vaterland der fremden Herrschaft sich entzog. Lange vor der Ankunft des Chaves hatten geheime Versammlungen von Royalisten in mehreren Klöstern statt. Die Konstitution war nie in unserer Stadt bekannt gemacht worden; das Volk wollte nichts davon wissen, weil es sie mit der englischen Herrschaft in Beziehung brachte. Wir liebten unsern König Johann VI., wir verehren Don Pedro, obwohl sein Betragen gegen seinen Vater dem Adel und der Geistlichkeit mißfallen hatte. Aber unser König, vermöge der Grundgesetze, ist Don Miguel; diese Gesetze sind einst hier in

Lamego durch Alphonso und die andern Könige beschworen worden; Bragança stieg nur auf den Thron vermöge des Gesetzes, das die fremden Prinzen ausschließt. Auch die Universität hat entschieden, daß Don Miguel unser König ist. Am 3ten December rief ihn das Volk zum König aus. In den Kirchen hatten die Prediger die Freiheit und das Wohl Portugals angekündigt. Man sprach von nichts als von Don Miguel. Am 4ten erfuhr man, daß die konstitutionellen Truppen Befehl hatten, abzugehen, aber daß die Minister es nicht wollten. Das Volk zog nun nach der Citadelle und die Soldaten folgten in Gemeinschaft nach; man ging in die Messe; an der Spitze war die Marquisin von Chaves, diese Heldin aus den Ritterzeiten, diese würdige Tochter der Amarante; sie bestimmte durch ihre durchdringenden Worte die Besatzung zu unsern Gunsten. Die Amarante's waren immer die Mächtigen im Lande; sie waren immer Feinde des verhassten Marquis von Pombal, dessen Nachkommen jetzt unter Beresford stehen. Am 5ten wurde die ganze Bewegung regularisirt; die Regentschaft wurde durch die Marquisin ernannt.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten December.

(Ueber Paris.)

Herr Lamb ist fortwährend hier, und trotz seiner fruchtlosen Bemühungen, eine neue Organisation des Ministeriums zu bewirken, läßt uns nichts seine nahe Abreise vermuthen. Die zahlreichen Stöße, welche dieser Botschafter seit einiger Zeit erfahren hat, und die Geduld, mit welcher er sie ertragen, haben den Kriegsgeschichten ein Ende gemacht. Einsichtsvolle Leute jedoch, die sich durch die Ruhe, die der brittische Gesandte annimmt, nicht täuschen lassen, begreifen, diese anscheinende Ruhe rühre davon her, daß seine Mission einen andern Charakter angenommen habe, da er nicht mehr beauftragt sey, vorzuschreiben, was geschehen solle, sondern nur zu bemerken, was geschehe. Unser Cabinet ist vielmehr unruhig über das, was Herr Lamb an das seine berichtet. Alle „Finesse“ ist hinüber bei uns unnütz, da wir offen unsere Politik verfolgen. Die diplomatischen Künste, die mehr oder weniger versteckten Drohungen hat König Ferdinand mit einer eben so offenen als aufsichtigen Darlegung seiner Gesinnungen beantwortet. Europa weiß dieselben nun nach Werth zu schätzen. Dem Vernehmen nach wird unser Monarch nächstens in einem Manifest die Beweggründe zu seinem Betragen gegen Portugal, so wie seine Beschwerden gegen England, aufeinandersetzen. Ferdinands Weigerung, Brasiliens Unabhängigkeit anzuerkennen, ist eine natürliche Folge der Ansprüche, auf welchen er gegen die Emancipation der spanischen Kolonien und gegen die von England proklamirte Anerkennung derselben besteht. Da das Reich Brasilien für uns nicht besteht, so können wir auch nicht unsere Zustimmung zu Gesetzen und Institutio-

nen geben, die von dem Chef jenes Reichs ausgehen. Ein solches politisches Verfahren ist vernünftiger, als das, welches an dem Marquis von Chaves tadelt, was es vorher an dem Baron von Eroles gepriesen hat. In Folge dieser offenen Politik, der zufolge wir die Flagge eines Staats nicht zulassen, dessen Existenz wir nicht anerkennen, haben auch die Behörden von Vigo, in Gallicien, zwey brasilianische Fahrzeuge genöthigt, die nicht anerkannte Flagge zu streichen, unter der sie einliefen, und die portugiesische aufzuziehen. Wir wissen, daß dies eine Satyre auf das ist, was in Havre geschahn, aber die Zukunft wird lehren, ob mehr dabey gewonnen wird, wenn man Freund und Feind zugleich hintergeht, als wenn man ohne Bedenken einer auf legitimen Interessen gegründeten Politik folgt. Es ist unserm Hofe officiell angezeigt worden, daß die Besatzung von Almeida Don Miguel als König von Portugal anerkannt und ihm den Eid der Treue geschworen habe. Almeida ist nur drey Leguas von Ciudad Rodrigo entfernt, und die stärkste Festung in Portugal. Die bisherigen Eroberungen des Marquis von Chaves haben kein Blut gekostet; der bekannte Charakter dieses Mannes ist ganz zu der Rolle geeignet, die er übernommen hat. Wollten alle Mächte neutral bleiben, so würde das neueste, bey unsern Nachbarn eingeführte System überein Haufen geworfen werden, ohne einen einzigen Mann zu kosten. Alles Blut, was am Tajo vergossen wird, fällt auf Englands Politik zurück. Die royalistischen Freywilligen, die vor Kurzem zur Besetzung der Hauptstadt hier anlangten, haben am 26ten December im Prado die Revue passirt. Herr Lamb, der infognito zugegen war, hat sich von dem kriegerischen Ansehen derselben überzeugen können. Sie wurden sämmtlich in bewundernswürdiger Ordnung gefunden.“

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 1sten Januar.

Der König scheint zum Frieden und zur Nachgiebigkeit geneigt, wenn man nur keine Modifikation der spanischen Verfassung von ihm verlangt. Die Folge wird lehren, ob es dabey bleibt. So viel scheint ausgemacht, daß die Herren Calomarde, Eguia, Longa und San Juan unerschütterlich in ihren Posten sind und die Einnahme von Almeida eben so gut von Spanien aus unterstützt worden ist, als die von Bragança.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten Januar.

Der Graf von Osalia ist zum außerordentlichen Botschafter nach London ernannt, woselbst er den Grafen von Alkudia ablösen wird. Er hat diesen Posten, den er früher ausgeschlagen, auf wiederholte Vorstellungen angenommen. Außer den unter Rodil bereits nach Alkantara abgegangenen Truppen, marschiren nun auch zwey Gardeinfanterieregimenter und ein Milizregiment Grenadiere nach der Richtung von Badajoz. Zwey

Kompagnien Artillerie sind von Sevilla nach demselben Punkte aufgedrochen, und, wie verlautet, haben zerstreute Korps in jenem Theile Andalusien, gleichfalls dorthin aufzubrechen, Befehl erhalten. Oberbefehlshaber dieser ganzen Heeresmacht ist, dem Vernehmen nach, der Generallicutenant Saarsfield. Die portugiesischen Rebellen scheinen sich in Beira concentriren zu wollen. Der Bischof Montalegre und Chaves (welcher letztere Wisseu eingenommen), sind jetzt beyde in jener Provinz. Sie nähern sich den Kolonnen von Jordano und Magesti, und da die Konstitutionellen ihnen aus Trajoso-Montes folgen, so werden beyde Parteyen wohl bald auf einander stoßen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 29sten December.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung zwischen Portugal und Spanien, hat großes Aufsehen erregt, und Alles kündigt eine versöhnliche Stimmung bey beyden Höfen an. Herr von Casa-Flores ist den 25sten dieses Monats neuerdings bey der Regentin eingeführt worden, ein Beweis, daß er seine Funktionen wieder angetreten hat. Zwey englische Linienfahrer sind vorgestern früh in unsern Hafen eingelaufen; ein drittes nebst drey Transportschiffen ist im Angesicht der Stadt; sie sollen 3 Regimenter (1500 Mann) am Bord haben. Es sind der Windsor Castle, Komnen, Melville und Pyramus. Auf dem Wellesley befindet sich der Oberbefehlshaber Sir W. Clinton, und es heißt, daß vor dessen Ankunft diese Truppen nicht landen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Januar.

Man sagt (heißt es im Courier français) daß am vorigen Donnerstag (4ten Januar), in Folge eines gehaltenen Kabinettsraths, der Befehl nach Madrid zur schleunigen Rückkehr der französischen Truppen ergangen sey.

Die am 3ten dieses Monats in Bordeaux angekommenen Briefe aus Madrid sprechen zwar von dem Beobachtungskorps an der Gränze, lassen aber auch die Hoffnung durchblicken, daß der Friede keine Störung erleiden werde.

Die Herren Würz, Peter Didot sen., A. Firmin Didot, J. Renouard, Gain, Ch. Barrois und A. Sauteler, welche von den hiesigen Buchhändlern und Buchdruckern mit der Abfassung einer Bittschrift an die Kammern gegen das neue Presseprojekt beauftragt worden sind, haben ihre Kollegen mittelst Circulars ersucht, die Petition in Augenschein zu nehmen und ihre Bemerkungen einzufenden, da zugleich eine Denkschrift über das Druckerwesen und den Buchhandel den Kammern übergeben werden soll. Die Petition zählt bereits viele Unterschriften. — Bis heute haben an 1100 hiesige Setzer, Drucker &c. Bittschriften an die Kammern eingereicht. — Der Moniteur empfiehlt ein so eben er-

schienenes Werkchen von Charles His über die Pressefreiheit im Repräsentativstaate.

Der Professor Recamier hält jetzt öffentliche Vorlesungen über die Methode, den Krebs ohne Operation zu heilen.

Dem von hier nach Lyon gehenden Postwagen mußten neulich 24 Pferde vorgespannt werden, um ihn aus dem tiefen Schnee zu ziehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Januar.

Die Aufnahme des diplomatischen Korps bey Sr. Majestät am Neujahrstage war von Umständen begleitet, die Aufsehn erregt haben. Der König unterhielt sich zuerst mit dem Grafen Pozzo di Borgo (russischen Gesandten) und richtete hierauf das Wort an den Lord Granville, welchem Sr. Majestät stets Aufmerksamkeit bewieset. Sr. Majestät sprach von dem Befinden des Herzogs von York und dem Kummer des englischen Monarchen, und die Unterhaltung dauerte gegen zehn Minuten. Alsdann machte der König dem spanischen Gesandten eine leichte Verbeugung, ohne ihn anzureden, und wandte sich an den Grafen von Appony (österreichischen Gesandten), mit welchem Sr. Majestät sich mehrere Minuten unterhielt. Dies Betragen des Königs gegen den Herzog von Villa-Hermosa ist dem diplomatischen Korps eben so ausgefallen, als einst das von Bonaparte gegen Lord Whitworth.

Die Etoile nimmt die Nachricht aus englischen Blättern auf, daß Mittwoch, den 3ten dieses Monats, von hier der Befehl zur Abberufung unserer Truppen aus Madrid abgegangen sey. Dies sey geschehen, weil der König Ferdinand den an ihn gemachten Anforderungen in weiter nichts nachgekommen sey, als in der Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung mit Portugal.

Es hat eine erste Versammlung in den Büreaux der Deputirtenkammer über die Diskussion des Pressegesetzes statt gefunden, und man sagt, es seyen von mehreren Deputirten Bemerkungen von großer Wichtigkeit bereits vorgelegt worden, theils solle dieses noch geschehen.

Dem Vernehmen nach sind in Frankreich für spanische Rechnung 100,000 Flinten, zu 15 Franken das Stück, angekauft worden, und werden nach Bayonne geführt. Es ist schwer zu bestimmen, wer diese 1,500,000 Franken bezahlen wird, wenn die Klöster dieselben nicht zusammenbringen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Januar.

Man erwartet in Brest eine brasilianische Fregatte, um den Infanten Don Miguel an Bord zu nehmen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 9ten Januar.

Vermege Hofdekrete werden die Professoren in der Monarchie in Zukunft nur auf drey Jahre in öffentliche Dienste ausgenommen, und bedürften nach Verfluß

der drei Jahre immer wieder einer neuen kaiserlichen Bestätigung. Die Pensionen ihrer Wittwen sind ferner ebenfalls nur auf dem Wege der Gnade zu erhalten. Diese Maßregel scheint ergriffen zu seyn, um die Professoren an die Grundsätze des monarchischen Principis immer fester zu fetten. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten Januar.

Dem Vernehmen nach wird Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, bei dessen Reise nach England, in diesen Tagen durch Aachen reisen. Sr. Königl. Hoheit soll bestimmt seyn, den Oberbefehl über die britische Heeresmacht zu führen. (Berl. Zeit.)

Frankfurt am Mayn, den 12ten Januar.

Nach einem Handelschreiben aus Rotterdam, vom 8ten Januar, waren während der letzten vier Wochen die Umsätze in Getreide äußerst beschränkt, die Preise aber rückgängig. Nichtsdestoweniger hegte man gute Erwartungen für das kommende Frühjahr.

(Allgem. Zeit.)

Maynz, den 8ten Januar.

Man will behaupten, daß die erlauchte Bundesversammlung, nach Ablauf der Ferien, die in diesem Monate zu Ende gehen, sich vor Allem mit der hiesigen Untersuchungskommission und deren fernerer Verbehalung beschäftigen dürfte. Man behauptet ferner, daß der von dieser Behörde, in Bezug auf die innere Ruhe Deutschlands und die demagogischen Umtriebe, erstattete Bericht so günstig laute, daß ihr Fortbestehen nicht mehr für nothwendig erachtet werden möchte. Schon soll von Seite dieser Kommission und ihrer Mitglieder die Aufkündigung mehrerer Miethverträge erfolgt seyn. Die hiesigen Einwohner, die im Verlauf von sechs Jahren Gelegenheit hatten, ihre schmerzlichen Eigenschaften kennen zu lernen, und auch manchen Vortheil von ihrer Gegenwart zogen, werden sie nur ungern aus ihrer Mitte scheiden sehen. (Allgem. Zeit.)

London, den 5ten Januar.

Der Schauspieler Kean ist von Amerika mit dem letzten New-Yorker Paketboote wieder in Liverpool eingetroffen.

Einem Privatschreiben aus Lissabon zufolge, ist es nur der schnellen Hülfleistung Englands zu verdanken, daß keine Verschwörung von Seiten mehrerer Anhänger des absoluten Systems in der Hauptstadt ausgebrochen ist. Die Prinzessin Regentin soll, auf Anrathen Sir William Courtes, eingewilligt haben, den spanischen Gesandten, dessen Funktionen seit dem Einrücken der portugiesischen Rebellen suspendirt waren, wieder zu empfangen, wenn die gegenwärtige portugiesische Regierung und ihr Geschäftsträger in Madrid von Seiten des spanischen

Hofes anerkannt, und alle nach Spanien sich flüchtenden portugiesischen Rebellen zerstreut würden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Januar. Der verabschiedete Herr Stabskapitän Bibikow aus St. Petersburg, logirt bei Morel. — Herr Kapitän von Frank aus Sessau, logirt beim Gürtler Lundberg. — Herr Rath und Ritter von Liesenhausen und Herr von Haaren aus Riga, Herr Buschmann aus Neu-Subbath, Herr Doktor Schmidt und Herr Goldarbeiter Hendel aus Ruhenthal, logiren bei Halezk. — Herr Doktor Krause aus Hoffjumberge, und Herr Förster Krause aus Siskanzen, logiren bei Gürtler. — Herr Ernst Kappeller aus Riga, logirt bei der Wittme Kappeller. — Herr Buschmann aus Sezen, logirt bei Jordan.

Den 18ten Januar. Herr Gutsbesitzer Guschewsky aus Schaulen, logirt bei Wulffsohn. — Herr Richard von Brinken vom Lande, logirt beim Herrn Kreismarshall von Witten. — Herr Doktor Behrents aus Riga, und Herr Postmeister von Franzen aus Polangen, logiren bei Morel. — Herr Kanonikus von Schlick aus Laichen, und Herr John Floris aus Riga, logiren bei Stein. — Madame Lorenz aus Granteln, logirt beim Herrn Gouvernementssekretär Lorenz. — Frau Kollegienassessorin von Tiedebühl aus Debelgunde, logirt bei Halezk. — Herr Disponent Josaphat aus Grendsen, Herr Disponent Kappeller aus Bresilgen, und Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logiren bei Henko sen. — Herr Mannrichter, Baron von Wietinghoff, und Herr Revisor D. Wunder aus Friedrichstadt, logiren bei Gramkau. — Demoiselle Ernestine Schulz aus Riga, logirt beim Herrn Kanzellenbeamten Vernou.

K o u r s.

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
Eiwl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc. Advance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 10. Sonnabend, den 22. Januar 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Januar.

Angeblich zuverlässige Nachrichten aus Marseille melden, daß Lord Cochrane im Begriff stehe, sich dort am 3ten oder 4ten dieses Monats auf einer schönen, für ihn gekauften Brigg einzuschiffen, nachdem die Schwierigkeiten gehoben sind, welche der Expedition im Wege standen. Seine Eskadre wird aus jener Brigg, der in Amerika für Griechenland erbauten Fregatte, aus einem andern Fahrzeuge, aus dem Dampfschiffe, welches schon in Napoli ist, und aus mehreren Schiffen von Miaulis bestehen; später soll sie durch die aus England erwarteten zwei Dampfboote verstärkt werden. Sämmtliche Schiffe sind vollständig ausgerüstet, und für Lebensmittel, wie für Sold der Mannschaft, ist auf die nächsten vier Monate Fürsorge getroffen, theils durch die Fonds, die zu des Lords Verfügung gestellt sind, theils durch die Vorräthe, welche für ihn zu Napoli und auf Hydra gesammelt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Januar.

Herr Calomarde ist weder am 31sten, noch gestern bey dem Könige vorgelesen worden; diese Ungnade soll daher rühren, daß eine Menge von den Originalbefehlen an die Generalkapitäne Quesada, Ponga &c., Herrn Lamb in die Hände gespielt worden sind.

Am Abend des 29ten dieses Monats ist unmittelbar nach der Ankunft eines Kouriers aus Paris ein Minister-rath gehalten worden. Den folgenden Tag hieß es, die Schweizerregimenter, die alle Vorkehrungen zur Abreise treffen, blieben wieder hier. Heute aber wird versichert — obgleich kein neuer Kourier seitdem angekommen ist — beyde Regimenter würden den 15ten dieses Monats schon aus Madrid seyn.

Unter den Garderegimentern, die nach der Gränze gehen, ist, wie das Journal des Débats und der Constitutionel sagen, die Desertion furchtbar; schon am 2ten Tage des Marsches hatten einige Korps ein Drittel ihrer Leute verloren. Man will versichern, daß diese sogenannten Deserteure zu dem Marquis von Chaves gehen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Januar.

Morgen wird Herr von Lima als portugiesischer Geschäftsträger bey Hofe empfangen werden, in Folge der geschehenen Wiedereinsetzung des Grafen von Casa-Flores in seine Funktionen als diesseitiger Gesandter in Lissabon.

Die Truppenmärsche nach der Gränze haben ihren ununterbrochenen Fortgang. Die Lanziere der Garde haben Befehl sich marschfertig zu halten. Man behauptet, die Linie von Gallicien bis Estremadura werde von 30,000 Mann (3000 Reitern) besetzt werden. Wie man vernimmt, wird der Generallieutenant Saarsfeld den Oberbefehl, und unter seinem Kommando die Generalmajore Rodil, Dreil, Senti &c. haben. Seit mehreren Tagen haben wir von den Rebellen in Portugal keine Nachricht.

Die Jesuiten gewinnen täglich mehr an Ansehen und Reichthümern, und finden in dem Kardinal Giustiniani und seinem Sekretär, Herrn Carolino, eine kräftige Unterstützung. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten Januar.

Heute hatte der portugiesische Geschäftsträger, Herr von Lima, eine besondere Audienz bey dem Könige. Der Graf D'Alia, der als Gesandter nach London geht, hatte ebenfalls eine besondere Audienz bey Sr. Majestät. Er trifft bereits Reisevorkehrungen, wird aber, bevor er die Hauptstadt verläßt, noch einmal vor dem Könige erscheinen.

Ponga ist in Valladolid angekommen. Nach Briefen aus Sevilla vom 30sten dieses Monats, hat man mehrere Wagen mit Gewehren und Munition, desgleichen 2 Kompagnien Kanoniere, von dort in aller Eile nach Badajoz geschickt. Hier (meldet der Courier français) sieht es ernstlich kriegerisch aus: Jedermann spricht davon, und Niemand hält die Ausföhnung und Wiederherstellung der sogenannten diplomatischen Verhältnisse für aufrichtig. Alle abwesende Officiere haben Befehl, sich sofort zu ihren Korps zu begeben. Die Madrider Stadtbehörde hat 2 Millionen Reales gezahlt, von welcher Summe circa 18,000 Thaler verwendet worden, den Officieren des 5ten leichten Regiments den Sold auszuzahlen. Ueberhaupt scheint seit etwa zwey Wochen eine Veränderung in dem Benehmen unserer Regierung vorgegangen zu seyn. Die Note des Herrn Salmon an Herrn Lamb vom 18ten vorigen Monats schließt mit der Bemerkung, daß der Zustand der Militärmacht keine Veränderung erlitten habe, und doch ist seitdem ein bedeutendes Beobachtungsheer aufgestellt worden, dessen Stärke, wenn auch nicht, wie behauptet wird, 33,000, doch sicherlich 10,000 Mann betragen wird. Der englische Gesandte hat nach der Wegnahme von Almeida (durch die Rebellen) unserer Re-

gierung drei Notizen zukommen lassen, in denen er sagt, er wisse sicher, daß man den Insurgenten die Kanonen aus der spanischen Festung Ciudad Rodrigo geliefert; daß die Gefangenen nach Spanien geschickt worden, und zwar benannte er den Ort, wohin man sie transportierte. Herr Lamb erhielt die Antwort, daß der Kriegsminister von allen diesen Dingen nichts wisse, und schien damit zufrieden zu seyn. Allein er schien es nur; man glaubt, die Engländer werden, wenn ihre Truppen in Portugal angekommen seyn würden, sich deutlicher ausdrücken.

Der Courier français sagt: Ein Gerücht behauptet, die Königin Mutter sey in Lissabon am 29ten vorigen Monats in ihrem Pallast Queluz arretirt worden und habe eine Wache von Engländern erhalten.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten December.

Die Ankunft der englischen Hülfstruppen hat den Eifer der Rebellen etwas abgekühlt, zumal da Don Miguel, welcher, wie ihnen gesagt worden, sich an ihre Spitze stellen werde, von sich weder etwas hören noch sehen läßt.

Die Eröffnungssitzung der Cortes für das kommende Jahr ist auf den 2ten Januar, 11 Uhr Vormittags, im Pallast von Ajuda anberaumt. Es wird an dem Tage große Hofgalla seyn.

Von Coimbra meldet man, der Obrist Pereira habe bereits 4 Kompagnien Studenten, die sich freiwillig angeboten haben, organisiert.

Das Mißtrauen gegen Spanien nimmt täglich zu, und ist durch den Entschluß des spanischen Hofes, eine Observations- und Sicherheitsarmee an der Gränze Portugals aufzustellen, nur noch gesteigert worden. General Rodil, der sie befehligt, hat 10 Millionen Reales baares Geld und die reinen Einkünfte der Provinzen Altkastilien und Estremadura angewiesen erhalten. Man bietet Alles auf, das spanische Heer und die Provinzialmilizen auf den vollständigsten Kriegsfuß zu setzen und die Stimmung des Volks zu einem Nationalkriege vorzubereiten. Die Geistlichkeit ist unermüdet und bietet ihren ganzen Einfluß auf, die ihrer Herrschaft drohende Gefahr zu bekämpfen. Mehrere Kapitel haben dem Könige ihre Juwelen als Unterstützung angeboten; andere verheißten bereits laut und öffentlich allen denen, die in dem heiligen Kampfe fallen würden, die Märtyrerkrone. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Januar.

Es ist stark die Rede von einer Vermehrung der Pairskammer.

Die Verhandlungen in den Bureaux der Kammer über das Preßgesetz gehen langsam vorwärts. Bis jetzt sind erst 2 Kommissarien ernannt: Muzron de l'Épinay und Gauthier.

Das Journal des Débats bemerkt, daß die Nachrichten aus dem südlichen Frankreich über Portugal gar nicht vortheilhaft für die Konstitutionellen seyen; es sagt, daß, wenn man auch nicht Alles für reine Wahrheit annehmen müsse, so sehe man doch daraus ziemlich genau den Marsch der Insurgenten. Laut einem Briefe aus Ciudad Rodrigo, vom 25ten December, war damals der Brigadier Magesse in Guarda mit 3500 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde; Jordan in Almeida mit 4000, Ardoz in Vinhel (unweit Almeida) mit 4000 Mann, der Visconde von Canellas in Lamego mit 4000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde. Almeida (vormals eine Festung) hat sich ihnen am 20sten December ergeben.

Französische Blätter, welche in den südlichen Städten Frankreichs herauskommen, enthalten folgenden Artikel: „Alle spanischen Royalisten sind mehr als je entschlossen, in dem Kampfe aufzutreten, welchen ihnen die Engländer antragen, und der General Carvajal, Generalinspektor der Freywilligen, arbeitet unaufhörlich daran, dieses Korps aufzumuntern, und ihnen die Organisation zu geben, deren sie fähig sind. Er hat so eben von dem König Ferdinand die Genehmigung der Ernennung sehr vieler Unterinspektoren dieses Korps erhalten; diese werden sich unverzüglich nach den Provinzen begeben, um diese nützliche Organisation zu beschleunigen und zu vervollständigen. (Berl. Zeit.)“

Paris, den 13ten Januar.

Die Kommission der Deputirtenkammer, zur Untersuchung des Preßgesetzes, besteht aus den Herren: Baron Duden, Sainte-Marie, Miron de l'Épinay, Gauthier, Bonnet, Maquillé, Marquis von Mousnier (Ergesandten in Madrid) und Ritter von Verbiß. Bis auf die Ernennung eines einzigen Mitgliedes — welche vermuthlich gestern erfolgt ist — ist die Kommission vollzählig. (Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten Januar.

Der Oesterreichische Beobachter liefert Bemerkungen auswärtiger Blätter über Herrn Canning's Rede, und fügt an einer Stelle unter andern folgende Anmerkung bey: „Eine deutsche Zeitung möchte gern ihren Lesern weiß machen, die freigebige Beredtsamkeit des Ministers habe sogar Herrn Brougham bewogen, seinen Vortrag aufs Kräftigste zu unterstützen. Ob dies aus Unwissenheit oder wider bessere Ueberzeugung geschrieben ward, lassen wir dahin gestellt seyn. So viel aber ist gewiß, daß der Beifall des Herrn Brougham dem Minister nicht unerwartet war, daß die Partey, deren Flügelmann dieser Advokat ist, nicht zum Erstenmal den Grundsätzen und Maßregeln der jetzigen Minister huldigte, und daß in der Meinung der vernünftigen und rechtlichen Männer in England der Canning'schen Rede nichts empfindlicher schaden konnte, noch empfindlicher

geschadet hat, als das unbedingte Lob aus einem so durchaus verdächtigen Munde.“ (Hamb. Zeit.)

München, den 10ten Januar.

Dem Vernehmen nach wird unsere Ständever-
sammlung auf den 2ten November dieses
Jahres zusammenberufen werden.

Hiesigen Blättern zufolge, ist der Frenhere von Cotta
gesonnen, seinen Wohnort, so wie den Sitz seiner Buch-
handlung und anderer literarischen Unternehmungen,
worunter auch die Allgemeine Zeitung, hierher zu ver-
legen. Er hat bereits, wie der Landbote meldet, das
Wilhelminische (vormals Fürst Bezenheimsche) Gebäude
in der Theatiner-Schwabinger Straße angekauft und
ausbauen zu lassen, sich verpflichtet. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 15ten Januar.

Ihre Majestät., die vermittelte Königin von Bayern,
traf am 13ten Januar Abends mit ihren beyden Töch-
tern, den Prinzessinnen Marie und Louise, in Dresden
ein, und wurde im Palais am Taschenberge von Sr.
Majestät, dem Könige, und den höchsten Prinzlichen
Herrschaften empfangen.

Aus Leipzig meldet man vom 8ten Januar: Die Messe
ist sehr still, weil es sowohl an Verkäufern, als an Käu-
fern fehlt, indessen haben doch Leder und mittlere Läu-
cher einen guten Absatz gefunden. Daß Leipzigs Handel
sehr leidet und seine Gewerthätigkeit im Abnehmen ist,
kann man auch daraus ersehen, daß man, bey einer neu-
lichen Zählung der Einwohner, über 1000 weniger als
im vorigen Jahre gefunden hat; man will noch nicht ganz
40,000 gezählt haben, da sich im vorigen Jahre die Ein-
wohneranzahl auf mehr als 41,000 belief. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn gegenden,
vom 16ten Januar.

In einem Schreiben aus Korfu nach Genf liest man
Folgendes: Die ägyptische Flotte, 45 Segel stark, mit
Munition, jedoch ohne Truppen an Bord, ist in den Ge-
wässern von Kandia von einem schrecklichen Sturm über-
fallen worden, wodurch 15 Schiffe mit der Ladung zu
Grunde gegangen und nur 30 übrig geblieben sind, die
bey Navarino Anker geworfen haben. Diese Nachricht,
sofern sie die Ankunft von Schiffen ohne Truppen ent-
hält, scheint das früher Gesagte zu bestätigen, daß Ibra-
him Griechenland verlassen will. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 19ten Januar.

Ueber Paris sind folgende Nachrichten aus Griechen-
land eingegangen: „Karaiskaki hat den Obristen Fadvier
an die Türken verrathen wollen, dieser ist aber dem Kom-
plott glücklich entgangen und hat sich nach Methana be-
geben. Die Seeräuberey nimmt wieder ihren Anfang
und die griechische Regierung hat den Befehlshabern der
französischen, englischen und österreichischen Stationen
anzeigen lassen, daß 3 Schiffe in dieser Absicht von Hy-
dra ausgelaufen wären. Die Nationalversammlung, die

im December in Kastri zusammenkommen sollte, hat Ae-
gina zu ihrem Sitz gewählt, weil Kolokotroni sich mit
seinen Truppen in dem erstgenannten Orte eingefunden
hatte, um seinen Einfluß dort zu üben. Auf Kandia ha-
ben die ägyptischen Truppen, wegen Mangel an Bezah-
lung, revoltirt. Die in Morca befindlichen scheinen sich
in Modon concentriren zu wollen, und ein Gerücht sagt,
Ibrahim Pascha beabsichtige ein Unternehmen gegen Hy-
dra. (Hamb. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Die Besetzung des Forts am Eingange des Tajo durch
brittische Seesoldaten, sagt die Morning-Chronicle, hat
bereits Eifersucht erweckt, und die Allarmschläger werden
nicht verfehlen, darüber ein großes Geschrey zu erheben.
Von dem gegenwärtigen Zustande von Portugal kann dies
nur als eine temporäre Vorsichtsmaßregel zur Sicherheit
der brittischen auf dem Tajo liegenden Flotte angesehen
werden. Fort St. Julian und der Bugio beherrschen
den Eingang des Tajo, und der brittische Viceadmiral
konnte sie, unter den gegenwärtigen Umständen, nicht
im Rücken der Flotte von Portugiesen besetzt lassen.

(Berl. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Die wichtigsten Verwickelungen der auswärtigen Ver-
hältnisse, welche seit dem thätigen Einschreiten unserer
Regierung in die Angelegenheiten der pyrenäischen Halb-
insel ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich
gezogen, haben unsere nicht minder wichtigen inneren Ver-
hältnisse beynahe in Vergessenheit gerathen lassen. Kaum
äußert sich jetzt über die verhassten Getreidegesetze Eine
Stimme, und man muß gestehen, daß kein Ereigniß den
Landeigenthümern zur Verlängerung ihres Ausschließungs-
rechts hätte willkommen seyn können, als der gegen-
wärtige Zustand des Halbkrieges, in welchen die Nation
durch die inkonsequenten Handlungen einer fremden poli-
tisch-sanatischen Partey sich veretzt sieht. Zu jeder an-
dern Zeit würde eine solche Verwandlung der erwünsch-
teste Abteiler für alle häuslichen Klagen gewesen seyn,
weil sie die Aufmerksamkeit der Nation auf scheinbar wich-
tigere Gegenstände lenkt, und zugleich durch eine erlün-
stelte vermehrte Beschäftigung bey vielen Klassen die un-
mittelbar wirkenden Ursachen der Unzufriedenheit ver-
scheucht. Aber das Uebel des bisherigen Getreideeinfuhr-
systems hat schon zu fühlbar gewirkt, und das gegenwärtige
Ministerium, das sich über die Parteyen zu erheben
sucht, ist einer Politik fremd, die wohl auf kurze Zeit
eine Wunde im Staate zuheilen könnte, aber nur, damit
sie bald darauf mit um so größerer Wuth aufbreche, und
dem ganzen Körper Gefahr drohe. Die Getreidegesetze
werden aufgehoben werden, und die Minister bieten jedes
gesetzliche Mittel auf, sich für ihre Vorschläge in beyden
Häusern eine Mehrheit zu verschaffen. Viele im Dienste
der Regierung stehende Lords, welche Sitz und Stimme

im Oberhause haben, und auf deren Unterstützung die Minister rechnen können, werden, wenn nicht eine zu große Entfernung sie zurückhält, sich hier einfinden, um für die Maßregel zu stimmen. Auch hat Herr Canning durch die Ernennung neuer Pairs eine ziemliche Verstärkung erhalten. Dennoch wird die Opposition im Oberhause sehr stark seyn; im Unterhause ist die Mehrheit für das neue Gesetz wohl nicht zu bezweifeln. Die Opposition stimmt *ex officio* dafür, weil es sich hier um einen Sieg des beweglichen Eigenthums über das unbewegliche handelt, und manches Mitglied das eigene Interesse dem Grundsatz nachstellt; ein Opfer, welches die Mitglieder bestimmter politischer Parteyen bisweilen bey wichtigen Angelegenheiten bringen müssen, wollen sie sich nicht der Verachtung Preis geben. Der größte Theil der Ministerialpartey stimmt ebenfalls *ex officio*, aber freylich des Officiums willen. Herr Canning hat es übernommen, die Entwicklung der Gründe für die neue Bill vorzutragen, und man darf sich mit Vertrauen der Hoffnung überlassen, daß die Minister siegen werden. Jedermann weiß, was es hier sagen will, gegen die Landeigenthümer ankämpfen; es ist ein Streit, der alle Merkmale eines ähnlichen weltgeschichtlichen hat, und zugleich zeigt, daß Jahretausende nicht vermögen, die Leidenschaften zu mildern, wo Grundeigenthum der Schlüssel zur politischen Macht ist. Günstig für das neue System wird die Aufstellung des brittischen Truppenkorps in Portugal wirken, und die Getreidepreise werden auch nach der freyen Einfuhr sich in einer angemessenen Höhe erhalten, weil die Bedürfnisse des Staates für die Land- und Seemacht sich vermehrt haben. Schon ohne auswärtige Armeen bedarf Portugal fremdes Getreide; um so beträchtlicher werden jetzt die Abfindungen dahin werden. (Allgem. Zeit.)

Der französische Botschafter, Fürst Polignac, ist heute Nachmittag von hier nach Paris abgereiset. Seine Abwesenheit wird ungefähr 14 Tage dauern, und der Zweck seiner Reise soll sich auf die portugiesisch-spanischen Angelegenheiten und eine noch innigere Vereinbarung unsers und des französischen Hofes in Betreff dieser wichtigen Verhältnisse beziehen. Der Fürst ist eben deshalb auch allein abgereiset und hat seine Familie hier zurückgelassen. (Hamb. Zeit.)

Die Trauer für den Herzog von York, sowohl bey Hofe als bey der Armee, beginnt am 11ten d. M. Die Leiche ist gestern Abend in einen bleernen Sarg gethan worden. Den 13ten wird in einem neuen Saal im St. James-Palast das Paradebett arrangirt werden, und den Besuchen des Publikums bis zum folgenden Abend offen seyn. Das feyerliche Leichenbegängniß wird Sonnabend, den

20sten d. M., erfolgen. Der Zug wird um 11 Uhr Abends in Windsor eintreffen, und der Sarg in der St. Georgen-Kapelle beigesetzt werden. Es heißt, die Herzöge von Clarence, Sussex und Cambridge werden als Hauptleidtragende zunächst folgen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Januar. Herr Kammerherr, wirklicher Staatsrath, Baron Morenheim, Herr Hübner, Chef der polnischen Kriegskommission, Herr Feldjäger, Lieutenant Ewtuschenkow, aus Warschau, und Herr Kaufmann Resnce aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Schliom Radischewitz Rosenthal, Kaufmann 2ter Gilde, aus Drogischinsky, logirt im Rathsherr Richterschen Hause. — Herr Kommissär Orloff aus Lithauen, logirt bey Halezky. — Der Kaufmannssohn, Herr Mikhail Schaluchin, aus Riga, logirt bey Kaufmann Nasarow. — Herr von Bach aus Jakobshoff, Herr Schauspieler Paulh, Herr Kaufmann Eiche und Herr Förster Groß aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Oberlehrer Kusché aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Baron von Schilling vom Lande, logirt bey Henkosen. — Frau Gouvernementssekretärin Sawlick aus Riga, logirt bey dem Herrn Obcauffseher der Anstalten des kurländischen Kollegiums allgemeiner Fürsorge Meyer.

Den 20sten Januar. Herr Baron von Ludinghausen-Wolff, Befehlshaber des 1sten Infanterieregiments, aus Riga, und Herr Titulärath Müller aus Baldohn, logiren bey Stein. — Herr Stadtsekretär Meyer aus Hasenpoth, logirt bey Gramkau. — Herr von Grothus aus Wainoden, logirt bey Zehr jun. — Herr von Rückmann aus Kunden, logirt bey dem Herrn Affessor von Sacken. — Herr Bürgermeister und Ritter Fölsch aus Lidau, logirt bey Morel. — Herr Jeannot Schmidt, Unterofficier des Grodnoschen Husarenregiments, aus Warschau, logirt im Nasarrowschen Hause in der Doblenschen Straße. — Herr Disponent Pinskiwsky aus Altenburg, und Herr Disponent Bluhm aus Schwarzen, logiren bey Henkosen. — Der verabschiedete Herr Stabsrittmeister, Graf Bothmer, aus Lithauen, logirt bey dem Schneidermeister Schwan. — Fräulein von Sacken und Fräulein von Rückmann aus Kunden, logiren bey Taube auf der Poststation. — Herr Kaufmann Diedrichsohn aus Luckum, logirt bey dem Kaufmann Paul. — Herr Prätorius aus Friedrichstadt, Herr Disponent Frenberg aus Eckendorff, und Herr Disponent Reinson aus Holmhoff, logiren bey Halezky. — Herr Rathsherr Träger aus Dauske, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber.

Hundert dreyundzwanzigste Sitzung der
furländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 5ten Januar.

Nach geschenecker Eröffnung der Sitzung zeigte der beständige Sekretär die im abgelaufenen Monate für die verschiedenen Sammlungen eingegangenen Geschenke an, welche in Nachfolgendem bestehen: von dem Herrn Oberhofgerichtspräsidenten, Scheimenrath v. Offenbergh, eine große vollkommen schön erhaltene Schlüssel von ächter sogenannter Majolica (eine Art Fayance, die im 13ten Jahrhundert in Italien erfunden und zu Gefäßen angewendet ward, welche die größten Künstler damaliger und späterer Zeit, unter andern Raphael und seine Schüler, mit ihren Malereyen zierten, seit dem Jahre 1560 ungefähr aber gar nicht mehr verfertigt ist); — von der Frau Elisa v. d. Recke, geb. Gräfin v. Medem, ihre beyden neuesten Schriften: Familien-Scenen oder Entwicklungen auf dem Masquenhalle. Schauspiel in 4 Aufzügen. Zum Besten des Unterstützungsfonds für junge in Leipzig studirende Griechen. Leipzig, 1826. 8.; und Gebete und religiöse Betrachtungen. Berlin, 1826. 8.; — von dem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Inspektor des Antiken- und Münzkabinetts zu Dresden, Dr. Hase, dessen Uebersichtstafeln zur Geschichte der neueren Kunst von den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung an bis zu Raphael Sanzio's Tode. Nach den Denkmälern zusammengestellt. Dresden, 1827. gr. Fol.; — vom Herrn Regierungsarchivar Zigra die neuesten auf der Universität Dorpat erschienenen Dissertationen; — vom Herrn Oberforstmeister v. Derschau ein in Del gemaltes Bildniß des 1819 als Oberhofsprediger zu Darmstadt verstorbenen Dr. Starck, der von 1776 bis 1781 Professor der Philosophie am Mitauschen Gymnasium war; — Herr Kaufmann Karl Jakobs in Riga hatte von seinen letzten Reisen in der pyrenäischen Halbinsel der Gesellschaft nicht nur mehrere spanische und portugiesische Münzen, sondern auch mehrere römische Kaiser Münzen aus dem 4ten Jahrhundert, welche in den Kohlenruben zu Bilongo bey Dporto gefunden worden waren, zum Geschenke dargebracht.

Sodann las der Sekretär eine deutsche Uebersetzung von Horazens 20ster Ode des 2ten Buchs. Die Uebersetzung rühret vom Herrn Hofrath v. Liebau her, welcher derselben auch eine zur richtigen Beurtheilung der Ode nothwendige Einleitung vorausgeschickt hatte.

Herr Hofrath v. Bilterling trug hierauf die zweyte Hälfte seiner Abhandlung: über das Göttliche im Menschen, der Gesellschaft vor.

Herr Professor Cruse las zum Schlusse der Sitzung, als Fortsetzung seiner Abhandlung über Wahrheit, den dritten Abschnitt derselben: von der historischen Wahrheit.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

5) Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, herausgegeben von St. Schütze, verlegt bey Wil-
mans in Frankfurt a. M.; mit 13 Kupfern.

Die rühmliche Sorgfalt des Verlegers zeigt sich auch hier wieder in ausgezeichnete Eleganz. Das allegorische Titelpuffer, von Ramberg und Jury, ist grazios gedacht und zierlich ausgeführt. 1) Bildniß des Kupferstechers van Schuppen, gemalt von Vargillière, gestochen von Stöber, ist recht brav; nur nimmt sich die präziöse Erwähnung „des Zusammentreffens von vier Künstlern (Dargestelltem, Maler, Kupferstecher und Geber des Originalgemäldes —), damit man zu dem Anblick dieses Kupferchens gelange“ — ziemlich komisch aus. 2) Ländlich-häusliche Scene, von G. Keller; 3) der Schiffskapitän mit Kompaß und Karte, von Morillo; 4) Gebirgs-
gegend und menschliche Thätigkeit, von Herrmann Zaftleemen (No. 1 — 4 gestochen von Stöber); 5) Scene vor einem ländlichen Wirthshause, von Anton Gorbouw; 6) Landschaft von Joh. Regnier de Bries; 7) Anbetung der heil. drey Könige, von Jacob de Wit; 8) römische Ruine, von Bartolomäus Breenberg, mit einer reizenden Perspektive (No. 5 — 8 gestochen von Ludwig Meyer in Berlin), sind alle sehr sauber und zart gestochen. Fünf andre Kupfer, zum Inhalt gehörig, von Ramberg und Jury, haben auch — mit Ausnahme des letztern (einer ziemlich platten Karrikatur) — ein gefälliges Ansehn. Den Inhalt betreffend, finden wir zunächst einen „Schwank“ von E. Weisfog: „Gleiches mit Gleichem.“ Die Erfindung der verbrauchten Fabel kann dem Verfasser unmöglich viel Kopfbrechens gekostet haben; die Ausführung aber ist — wenn auch mehr, als nöthig — an E. L. M. Hoffmann erinnernd, und vielfach mit forcirtem Humor durchspickt, unterhaltend, lebendig, und hinreichend spaßhaft, um zum

lesen einzuladen. 2) Parabeln (metrische); halbreligiöse Spielereien, die schon hundertmal da gewesen sind. Unstre Dames-Auteurs wollen durchaus die ganze vegetabilische Natur in mystische Verse bringen; gedächten sie doch der Sensitive auch bisweilen! 3) Die Thalmühle, Erzählung von Friederike Lohmann. Es gehört nun einmal zum Zeitgeschmack, historische Unterglagen zu wählen! Die Geschichte ist wunderbar genug, aber gut erzählt; — habeat sibi! 4) Hinklieschen, poetische Erzählung von Präzel. Trotz dem unästhetischen Titel erwirbt sich dies Produkt gewiß den Beyfall der Leser; es ist leicht versificirt, und hinterläßt eine wohlthuende Befriedigung, wiewohl wenig Neues darin zu finden ist. 5) Christian IV., und Christina Munk, von E. A. Eine historische Notiz; wenn auch kurz genug, aber in langweiligen Perioden vorgetragen. Das historische Faktum mag Interesse haben für den, der es bisher nicht kannte. — 6) Die drey Worte, von Fr. Kind; eine vielfältig abgeleyerte Ländelei, an der wohl das Originellste die sonderbare Konstruktion im 7ten Verse seyn möchte:

„Dir das Sprüchlein nennen“
 Sprach er, „holdes Kind!“
 „Ohne das zu kennen
 „Bloßes Wasser rinnt.“ 1c. 1c.

(Soll heißen: Dir das Sprüchlein nennen, welches man kennen muß, wenn nicht bloßes Wasser rinnen soll.)

7) Die Brunnengäste, von Joh. Schopenhauer. Vereint mit manchen Vorzügen dieser Romankünstlerin alle ihre Fehler. Viel Sicherheit und Schärfe des Kontours (besonders bey dem bizarren Engländer und dem alten Baron hervorstechend), mit eben so viel romanischer Uebertreibung; zumal in der Katastrophe ein unnatürlich großer Apparat, und — (sollte man einer Frau diesen Fehler zutrauen?) — wenig Grazie in der Entwicklung. 8) Der Hagestolz, Märchen von Langbein; ganz in der alten drolligen Manier des jovialen Greises. Viel Karrikatur, nicht eben kunstreich erfunden; aber ergötzlich genug, um eine Viertelstunde mit leichten Versen auszufüllen. Sehr zeitgemäß und nützlich scheint mir die Diatribe gegen die gelehrten Frauen, der ich recht viele Beherzigung wünsche; — wird denn dies zaubergewaltige Geschlecht niemals einsehn, daß sein Scepter verloren gehen muß, im Ringkampf um den Lorbeer, dessen die schöne Stirn des liebenden Weibes nicht bedarf? — Unter den Gedichten kann man — die billige Forderung an Almanachspoese erwägend — „Nachtmusik“ von St. Schütze, „verschiedene Weintrinker“ von Langbein, und das „Lied gläu-

biger Schiffer“ von Welker, ausgezeichnet, die ganze kleine Sammlung aber willkommen heißen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der vor Kurzem in Berlin verstorbene Prediger Gronau war ein so leidenschaftlicher, täglicher Beobachter des Witterungslaufs, daß er, nach seiner Art und Weise, diesem Geschäft manchen Lebensgenuß aufopferte, und die Beharrlichkeit, welche er darin bewies, erkaltete auch im höchsten Alter nicht. Selbst in den letzten Monaten seines Lebens, wo er den Lehnstuhl nicht mehr verließ, gereichte es ihm zu einer Zeitverkürzung, durch eine mühsame tabellarische Nachweisung, — die für jeden Andern eine abschreckende Geduldprobe gewesen seyn würde, — auszumitteln: „ob, im Durchschnitt, der Witterungswechsel an gewissen Tagen der Woche mit einer vorherrschenden Bestimmtheit eintrete, und ob der unter den Landleuten, so wie unter den niederen Klassen des weiblichen Geschlechts, verbreitete Glaube, daß die Regentage und die Tage heitern Wetters zwar nicht unabänderlich, aber wenigstens der größern Mehrzahl nach, festgesetzt seyen, sich auf vieljährige Erfahrung gründe?“ Zu diesem Zweck ging der nun entschlafene Greis, am Ende seiner Laufbahn, seine seit dem Jahre 1761 bis zum Schluß des Jahres 1825 — also während eines Zeitraums von beynahe 70 Jahren — geführten Witterungsbeobachtungen durch. Das auf seinem Arbeitstische vorgefundene Resultat dieser Vergleichung bestand in Folgendem: „Während dieses langen Zeitraums zeigt sich, daß der Mittwoch die meisten guten und schönen, oder wenigstens leidlichen Tage, der Donnerstag die wenigsten, der Sonnabend die meisten schlechten Tage, der Sonntag die wenigsten, der Freytag aber von allen Tagen der Woche das schlechteste Wetter gebracht habe, und am meisten veränderlich gewesen sey.“

Daß hingegen, in der Regel, die Witterung am Freytag mit der Witterung des Sonntags zusammen stimme, ist durch die Erfahrung nicht bestätigt, sondern ein leeres Vorurtheil.

Auf Befehl und auf Kosten des Fürsten von Salm-Salm ist eine geschichtliche Darstellung der auf den Uebtritt des Fürsten zur evangelischen Kirche Bezug habenden Thatfachen erschienen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. II. Dienstag, den 25. Januar 1827.

St. Petersburg, den 18ten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden gerubet, der Akademie der Wissenschaften zur Ausschmückung des neuen Saales folgende lebensgroße Bildnisse zu schenken: 1) der Kaiserin Elisabeth I.; 2) der Kaiserin Katharina II.; 3) des Kaisers Paul I. Die Akademie empfängt diese Geschenke in tiefster Verehrung der Durchlauchtigsten Person ihres Schutzherrn und Mitgliedes und Seiner hohen Ahnen.

Der Herr Minister der Volksaufklärung und Oberweser der geistlichen Angelegenheiten auswärtiger Konfessionen hat unter dem 25sten November 1826 der Konfessionskanzlei des Reichsjustizkollegiums der liv- und estländischen Sachen eröffnet: Auf die unterthänigste Bitte des Konvents der neuen evangelisch-lutherischen Kirche in Moskau, um Allerhöchste Einwilligung dazu: daß selbiger, nachdem er Se. Majestät, den König von Preussen, als den Beförderer des Wohlstandes dieser Kirche, für ihren obersten Protektor anerkannt habe, nunmehr hierüber hochdemselben Bericht erstatten dürfe, — sey folgende Höchstseigenhändige Entscheidung erfolgt: „vollkommen einstimmend.“

(St. Petersburg. Zeit.)

Riga, den 17ten Januar.

In der Nacht vom 15ten auf den 16ten dieses Monats sind Se. Erlaucht, unser Hochverehrte Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, von St. Petersburg wieder hier eingetroffen. (Zuschauer.)

Berlin, den 23ten Januar.

Abends 7 Uhr.

Das Befinden Sr. Majestät ist gut. Die Zeichen einer regelmäßigen und glücklichen Zusammenheilung der getrennt genesenen Knochenenden sind vorhanden.

Hufeland. Wiebel. Büchner. v. Gräfe.
(Berl. Zeit.)

Wien, den 18ten Januar.

Aus Jassy schreibt man vom 8ten Januar: Nachdem die von dem Fürsten der Moldau abgeordneten Empfangskommissäre sowohl, als der Pforten-Mahmänder, vier Tage lang zu Skuleni auf das, durch bloße Sagen und Gerüchte angekündigte, Eintreffen des kais. russischen Gesandten, Herrn von Ribeaupierre, vergeblich gewartet hatten, waren sie sämmtlich am 4ten Januar wieder hierher zurückgekehrt. Gestern Nachmittag traf dagegen Herr

von Ribeaupierre ganz unvermuthet ein, und stieg im russischen Konsulatsgebäude ab. Heute Vormittag empfing dieser Minister die Besuche des Hospodars, des Metropolitens und der Bojaren. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Herrn von Ribeaupierre ist noch nichts Sicheres bekannt. Das ihn begleitende Gesandtschafts-personale besteht aus dem wirklichen Staatsrath Anton Fonton, dem Staatsrath Paul Pisani, dem Legationssekretär Berg, und dem Dolmetsch und Kollegienrath Math. Pisani, nebst zweyen Attachés. Der übrige Theil der Gesandtschafts-Beamten, wie auch die Gemahlin des Herrn von Ribeaupierre, sollen erst im Frühjahr nachfolgen. (Oester. Beob.)

Die Salzburger Zeitung vom 12ten dieses Monats enthält traurige Berichte über Unglücksfälle, welche in den dortigen Gebirgen durch Schneelawinen angerichtet worden sind. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Januar.

Der diesseitige Gesandte in London, Herzog von Poignac, ist vorgestern Abend um 6 Uhr hier angekommen. An der Börse war nur die Rede von der Abreise des Herzogs von London, und es hat dieses Ereigniß zu einer Menge widersprechender Gerüchte Anlaß gegeben. Man glaubt indessen allgemein, daß er nicht nach England zurückkehren wird. Der Courier français behauptet, der Herzog sey bestimmt, in das Ministerium zu treten. Die Etoile hingegen sagt: Da Herr Canning sich auf einen Monat nach Brighton begeben hat, so konnte der französische Botschafter, ohne eine Verzögerung in den Geschäften zu veranlassen, auf 14 Tage nach Paris gehen.

Das achte Bureau der Deputirtenkammer, welches allein noch seine Prüfung des Vorschlages des Pressgesetzes nicht beendigt hatte, hat Freitag den Grafen von La Bourdonnaye zu seinem Kommissär ernannt. Der Finanzminister ist auch Mitglied dieses Bureau's. Der Pilote versichert, daß Herr Dudon Präsident und Herr Maquillé Sekretär der Kommission geworden ist. — Man glaubt, Herr Dudon (ein Gegner der Pressfreiheit) werde den Kommissionsbericht abzufassen haben.

Freitag legte Herr Royer Collard (der früher Direktor des Buchhandels gewesen) auf das Bureau der Deputirtenkammer eine Bittschrift von 184 Buchhändlern und 50 Druckern aus Paris gegen das Pressprojekt. Die ersten und achtungswerthesten Häuser befinden sich unter

ben alphabetisch geordneten Unterschriften; 5 Didots, die beyden Aeltesten der Pariser Buchhändler, der Baron Trouvé, die Herren Treuttel und Würz, Sagliani, Advocat, 4 Gosselins etc., ausserdem 4 Wittwen und 4 Demoiselles, Eigenthümerinnen von Buchhandlungen. Sonderbar genug eröffnet die Wittwe Agasse, Eigenthümerin des Moniteur, den Reihem. Die Bittsteller, die zusammen ein Vermögen von 100 Millionen Franken repräsentiren, sprechen sehr einleuchtend von dem ihnen drohenden Ruin, und sehr scharf von den Fehlern des Projektes, dessen Abfassung von einer gänzlichen Unwissenheit in dieser Materie zeugte. Sonnabend sind noch 8 Bittschriften von Druckern eingereicht worden.

Der Moniteur enthielt gestern einen zweyten langen Artikel zur Vertheidigung des Preßprojektes. — Wie man versichert, soll die Pairskammer ganz und gar nicht geneigt seyn, den Preßgesetzworschlag in seiner gegenwärtigen Gestalt anzunehmen.

Die Etoile enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: Die Griechen reden jetzt nur von dem Einschreiten der europäischen Mächte bey der Pforte, um dem Kriege ein Ende zu machen. — Der Ankunft des Lords Cochrane sah man entgegen; ein Courier, den dieser von Marseille aus an das griechische Gouvernement in Napoli di Romania geschickt hatte, war daselbst nach einer Reise von 18 Tagen angekommen. — Ibrahim soll Hydra angreifen wollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Januar.

Hier geht das Gerücht, die Schweizerbrigade, welche Frankreich in Madrid hat, habe diese Hauptstadt verlassen; es waren zwey Regimenter, und sie standen in französischem Solde. Noch weiß man nicht, wohin sie marschirt sind, ob nach den Festungen, oder nach Frankreich.

Die Kommission der Pairs, welcher die Prüfung des Zuchprojektes aufgetragen ist, hat ihre Arbeit beendigt und den Grafen Simeon, ehemaligen Minister des Innern, zum Berichterstatter ernannt. Sie hat beschlossen, der Kammer den Vorschlag eines Amendements zu machen, wonach nicht bloß Wähler (die 300 Franken Steuer zahlen) sondern auch Advokaten, Aerzte, Künstler, Gelehrte, Professoren, Beamte, das Recht haben sollen, zu Geschwornen gewählt zu werden.

Die Ernennung des Heren Dudon zum Präsidenten der über das Preßgesetz Bericht erstattenden Kommission der Deputirtenkammer, wird von dem Moniteur bestätigt.

Der Courier français behauptet: Die bisher besoldeten Journale sind nunmehr vergewissert worden, daß sie auf keine Unterstützung von Seiten der Lisungskasse mehr zu zählen hätten, indem für dieses Jahr keine neue Anweisung zu ihren Gunsten erteilt worden sey.

Die Entdeckung dieser Wahrheit hat ihren Eifer gänzlich gelähmt, und man darf sich nicht wundern, wenn sie in einigen Tagen ihre Sprache ändern.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Januar.

Ueber die bevorstehenden Ereignisse herrscht hier die größte Meinungsverschiedenheit. „In Madrid, sagt der Moniteur, ist man allgemein der Meinung, daß noch viele Schwierigkeiten zu beseitigen seyen. Alle Vermuthungen, sagt die Etoile, welche man aus der Verschiebung von Truppen auf die Gränzen ziehen wollte, sind durch die förmliche Erklärung des Madrider Hofes widerlegt, daß diese Truppen keine andere Bestimmung haben, als die portugiesischen Ueberläufer zu entwaschen, und die Erfüllung des Willens und der Versprechungen des spanischen Kabinetts zu sichern.“ Dahingegen liest man im Journal des Débats: Man versichert, die gestern Abend aus Madrid angekommenen Depeschen haben unsere Minister beunruhigt. Beym Abgange des Couriers nahm Alles ein kriegerisches Aussehen in jener Hauptstadt. Das spanische Kabinet war nur in seinen Protestationen friedfertig. Aber Herr Lamb, der nicht mehr daran glaubt, soll Herrn Salomon eine äußerst lebhafteste Note eingereicht haben, worin er ungesäumt Aufschlüsse über den Abmarsch der spanischen Truppen nach den portugiesischen Gränzen verlangt. Man glaubte, der englische Gesandte würde seine Pässe fordern, im Fall die Antwort, wie zu vermuthen ist, nicht genugthuend ausfallen sollte. Der Befehl zum Abzug für die Schweizer war in Madrid noch nicht angekommen; er ist erst den 4ten dieses Monats von Paris abgegangen. Wahrscheinlich wird durch diesen Schritt die Ueberspannung der apostolischen Partey nur noch mehr zunehmen. Nämlich unmahrscheinlich lauteten folgende Nachrichten eines Toulouser Blattes (l'Echo du Midi): „Der Madrider Hof hat den Rath des Kabinetts der Tuilleries befolgt; letzteres hat ihm die förmlichste Versicherung erteilt, daß der geringste Angriff der englisch-portugiesischen Truppen, sey es gegen das Festland Spaniens oder gegen die Kolonien, als eine Verletzung der Traktaten angesehen werde, und daß demnach alsdann Frankreich den Engländern den Krieg erklären würde.“ — Endlich liest man im Journal du Commerce: „Alle unsere Briefe aus London zeigen diesen Morgen größere oder geringere Besorgniß in dieser Rücksicht. Die Gründe, die man der plötzlichen Abreise unsers Gesandten unterlegt, gewinnen an Wahrscheinlichkeit. Das englische Kabinet wird mißtrauisch und unruhig. In dem System unserer innern Staatsverwaltung, wie solches durch die neuesten Gesetzesvorschläge kund gegeben wird, vermißt man diejenigen Eigenschaften, welche zu den Deklara-

nationen über unsere auswärtige Politik Vertrauen einflößen könnten.“

Man macht hier die Bemerkung, daß der Madrider Hof den Grafen von Casa Flores nicht aufs Neue beglaubigt hat, was doch nöthig scheinen möchte, wenn er als Gesandter bey der konstitutionellen, durch die Charte Don Pedro's eingesetzten Regentschaft angesehen werden soll; er ist erst bey der provisorischen, durch das Testament Johannis VI. errichteten Regentschaft beglaubigt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten Januar.

Den 11ten Januar wird die Schweizerbrigade allhier nach Frankreich zurückkehren.

Alle Arten von Truppen aus Andalusien, Alt-Kastilien und Galicien sind nach der Gränze gegangen. Die Generalkapitäne dieser Provinzen haben keinen Mann mehr zu ihrer Verfügung; die Bewachung des Landes ist den Freywilligen allein überlassen.

Die Rebellen haben Lamego geräumt, nachdem sie die empörendsten Gräucl daselbst verübt hatten; sie haben sich in der Provinz Trás-os-Montes zusammengezogen; die konstitutionellen Truppen haben sie aus allen andern Theilen des portugiesischen Gebiets verdrängt.

Wir haben vorgestern Abend durch Kouriere die Nachricht erhalten, daß in den letzten Tagen des vorigen Monats 8000 Engländer in Portugal angekommen, und 2500 derselben in Lissabon einmarschirt sind. — Man sagt, daß 5000 royalistische Freywillige, unter Oberbefehl des Herrn Carvajal, nach der portugiesischen Gränze abgehen werden. Dieserhalb sey auch in der Person des Obristen Raphael Valparada ein Untergeneralsinspektor der Freywilligen kreirt worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten Januar.

Man erfährt jetzt, daß der Obrist Gustafson (vormaliger König von Schweden) seinen Wohnsitz zu Ulm genommen hat, und sich ausschließlich literarischen Beschäftigungen widmet, deren Resultat jedoch, wie man hinzusetzt, bey seinen Lebzeiten nicht bekannt gemacht werden dürfte. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Es heißt in dem Courier: „Man siehet Nachrichten aus der Halbinsel sehnlichst entgegen. Aus Portugal werden wir erfahren, ob die Gegenwart unserer Truppen irgend eine entscheidende Aenderung in der Lage der dortigen Angelegenheiten herverbracht hat, oder ob die Rebellen sich zur Fortsetzung ihrer Unternehmung gegen die vereinte Macht Portugals und seines mächtigen Bundesgenossen stark genug fühlen. Eine solche Thorheit wäre in der That beweinenswerth; sie würde ohne einen Erfolg, der dem Opfer irgend entspräche, den Bürgerkrieg in die Länge ziehen. Spanien anlangend, so ist

seine Politik noch im den Schreyer des Geheimnisses gehüllt. Es ist wahr, der König von Frankreich hat, in Folge seiner erklärten Gesinnung, die Rückkehr der Schweizertruppen aus Madrid befohlen; hieraus folgt, daß Ferdinands Betragen bis jetzt von keiner Betrachtung über das, was England und Frankreich gefallen oder missfallen könnte, geleitet worden ist. Ueber seine Bewegungsgründe zu sprechen, wäre unnütz; wir können uns bloß über die Thatfachen auslassen und diese sind in einen engen Kreis eingeschlossen. Der König und seine Räte wissen jetzt, was England gethan hat und was es zu thun entschlossen ist; aber sie pflichten den Maßregeln noch nicht bey, welche allein Großbritannien vermögen können, die Schritte, die es sich selbst vorgeschrieben, zu unterlassen. Sagen sie uns wirklich: „Geht vorwärts!“ oder wagen sie es, sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß sie uns mit Versicherungen hinhalten und, bloß um Aufschub zu gewinnen, unzulässige Vorschläge machen dürfen, damit die Zeit und der Wechsel der Dinge ihnen zu Statten komme? Im ersteren Falle ist die Sache kurz abgemacht; im letztern Falle möchte eine sehr kurze Frist erwirkt werden, denn der Zweck, obgleich nicht offen angegeben, ist zu sichtlich (groß) und zu handgreiflich, um täuschen zu können. Kein rechtlicher Staatsmann wird sich weigern, immer von Neuem Unterhandlungen anzuknüpfen, wofern die unterhandelnden Parteien dies in der ehrlichen Absicht, einen Bruch abzuwenden, zu thun scheinen; wenn aber, wie im vorliegenden Falle, gerechter Grund zu argwöhnen ist, daß man nicht die Absicht habe, Feindseligkeiten zu vermeiden, sondern den günstigsten Augenblick, sie zu beginnen, abzuwarten, dann müssen diplomatische Berathungen kräftigen Handlungen weichen.“ (Berl. Zeit.)

Die Lissaboner Zeitung, O Portuguez, vom 26sten December berichtet: In der Nacht vom 25sten auf den 26sten sey ein Kourier aus Madrid angekommen und habe die Antwort der spanischen Regierung auf das englische Ultimatum überbracht, des Inhalts: Se. Katholische Majestät wären geneigt, jede Bürgschaft für die Befriedigung der Forderungen Englands zu leisten und die portugiesische Regierungsform anzuerkennen. Dies ist jedoch dasselbe Gerücht, das sich vor 14 Tagen von Frankreich aus hier verbreitet hatte und durchaus ungegründet ist; das spanische Kabinet hat vielmehr auf das übergebene Ultimatum erklärt: daß Se. Katholische Majestät bereit wären, jede verlangte Zugestattung zu leisten, wofern 1) die brittische Regierung den gegenwärtigen Gouverneur von Gibraltar (Grafen Chatam) entferne und dafür bürgte, daß die spanischen Unzufriedenen hinfort nicht mehr von jener Festung aus Angriffe auf Spanien unternehmen dürften;

2) daß die brittische Regierung nicht ferner südamerikanische Schiffe mit spanischen Prisen in ihre Häfen zulasse, und 3) daß alles in diesen Häfen befindliche, noch nicht verkaufte spanische Eigenthum zurückerstattet würde; endlich 4) daß Großbritannien allen diplomatischen Verkehre mit den sogenannten südamerikanischen Staaten, so lange dieselben noch nicht vom Mutterstaate anerkannt würden, aufhebe. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Januar.

Auf Londs kam gestern Abend die Nachricht von der Ankunft des Paketbots Marlborough aus Lissabon in Falmouth an. Die Privatbriefe sind noch nicht ausgegeben, allein man vernimmt durch eine auf Londs gekommene Anzeige, daß das Paketboot am 27ten vorigen Monats abgesegelt ist, und daß die Kriegsschiffe Windsor-Castle aus Plymouth, Romney aus Portsmouth und Gloucester aus Sheerness an demselben Tage in Lissabon angekommen waren. Die Rebellen sollen keine weitere Fortschritte gemacht haben.

„Es geht das Gerücht,“ sagen die Times, „daß die kleine Macht von 8000 Mann, welche von dem Madrider Hofe offenkundig an die portugiesische Gränze beordert worden, eine bloße Angabe, die wirklich dahin bestimmte aber fast doppelt so stark sey. Wo kommt aber das Geld her?“

Im Fall nach dem Ableben Sr. Majestät, so wie des jetzigen Herzogs von Clarence, die Krone dieses Landes auf eine weibliche Linie, nämlich auf die Prinzessin Viktorie, Tochter des hochseligen Herzogs von Kent, überginge, würde die hannöversische Krone dem Herzoge von Kumberland oder dessen Linie zufallen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Unsre Zeitungen theilen einen schönen Artikel von Sir Walter Scott über den Tod des Herzogs von York mit.

Gibraltar ist vollkommen auf den Kriegsfuß gesetzt worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Januar. Herr Baron von Hahn aus Posen, logirt bey dem Herrn kurländischen Civilgouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter, Baron von Hahn. — Frau Präsidentin Bialosor und Herr Felix Schapulewicz aus Rosalina, logiren bey dem Herrn Sekretär Maczewsky. — Herr Forstrevisor, Titulärath Teschke, aus Barbern, logirt bey Halezky. — Herr von Undriß aus Riga, und Herr Revisor Pex aus Wauske, logiren bey Gramkau. — Herr von Firkß aus Sturhoff, Herr Krüger, Herr Hollmann und Herr

Behr aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Karl Todleben aus dem Flecken Randau, logirt bey dem Kaufmann Todleben. — Herr Glasfabrikant Wiegand aus Riga, logirt bey Luskau. — Herr Apotheker Lange und Herr Stubbe aus Riga, logiren bey Henko sen.

Den 22sten Januar. Herr wirklicher Staatsrath und Ritter von Felckersahm, Herr Kapitän von Germann aus Riga, und Frau Majorin von Dörper aus Remelhoff, logiren bey Halezky. — Herr Kandidat Müller aus Talsen, logirt bey dem Herrn Doktor Grünblatt. — Herr von Kenngarten aus Alt-Remelhoff, logirt bey dem Herrn Kollegiensekretär von Kenngarten. — Herr Konsulent Rothe, die Herren Kaufleute Hartmann, J. Poorten, Alex. Poorten, Robert Poorten, Smit, Beyer, Kleberg, Aug. Knieriem, Karl Knieriem, Köster und Kummel aus Riga, logiren bey Gramkau. — Madame Erasmus aus Riga, logirt bey dem Herrn Mitauschen Quartierauffseher Bubbe. — Herr Assessor Paskiewicz aus Pomirjan, und Herr Niederlandgerichtsrichter Korisna aus Pajul, logiren bey Lintner. — Die Herren Kaufleute Barclay de Tolly, Solowin, Zimmermann, Wegelin, Helmsing und Silem aus Riga, logiren bey Morel.

Den 23sten Januar. Herr Quartalofficier, Gouvernementssekretär Schwarz, nebst Familie, Herr Polizeyprotokollist Merker und Madame Büschel aus Riga, logiren bey dem Herrn Rath Grünberg. — Herr von Haaren aus Paitelitz, Herr Oberdisponent Hübner aus Alt-Rahden, Herr Disponent Maczewsky aus Kligenhoff, Herr Kandidat Kunzler, Herr Kaufmann Busch, die Herren Partikuliers Kruth, Geist und Schweighöffer aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Madame Jrmisch aus Dohlen, logirt bey Ramsell Rang.

K o u r s.

Riga, den 17ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wlo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wlo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{7}{10}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Donnerstag, den 27. Januar 1827.

St. Petersburg, den 20sten Januar.

Allerhöchster Ukas

an den dirigirenden Senat.

Nach nunmehr erfolgter Vereinigung des Stabes der Militäransiedelungen mit Meinem Generalstabe, befehle Ich dem dirigirenden Senate, bey Durchsicht der Sachen in Beziehung auf die Militäransiedelungen und die Militärkantontisten, mit Verbehaltung der früheren Ordnung, in denjenigen Fällen, in welchen die Meinung des Chefs der Militäransiedelungen erforderlich ist, die Meinung des Chefs Meines Generalstabes einzuholen. Den 30sten December 1826.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Januar.

Nachrichten aus Kastriß, dem alten Hermione, vom 5ten December, geben an, daß Ibrahim Pascha unter den Thoren, und selbst unter den Kanonen von Napoli di Romania, 10,000 Personen weggeführt habe; es waren geflüchtete Familien von Kalamata, Tripolizza und andern von Ibrahim besetzten Orten. Diese Unglücklichen bivouakirten seit einem Jahre vor den Thoren von Napoli, und hatten nie die Vergünstigung des Zutritts in der Stadt erhalten können.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Januar.

In den letzten drei Tagen (sagt das Journal des Débats) herrschte im königlichen Pallaste eine große Bewegung; das ganze Ministerium war auf dem Punkte, umgestaltet zu werden, das See- und Finanzministerium ausgenommen; schon nannte man den Herrn Osalia und Arjon und den General Piles als die neuen Minister. Sogar an die Stelle der Redaktoren der offiziellen Gaceta waren andere gemäßigte Männer bestellt (einer der neuen Zeitungsredaktoren war Herr Lista, welcher unter der Cortesherrschaft den Censor herausgab), und überall, glaubte man, würde ein neues Regierungssystem eintreten; unter den Neuberufenen war der berühmte Lustspiel-dichter Moratin. Allein plötzlich wurde der Befehl wieder zurückgenommen, und man sagt, daß ein von Paris angekommener Courier dieses veranlaßt haben sollte, jedoch mit der Bemerkung, daß derselbe nicht vom französischen Ministerium abgeschickt gewesen sey.

In einem gestern bekannt gewordenen Etat der Armee'n ist als Befehlshaber des Observationskorps am

Lajo der General Rodil, der Reservearmee der Marechal de Camp Don Carlos Exrti, und als Oberbefehlshaber der beyden Korps der Graf Feliz de O'Reilly genannt. Die beyden Korps zusammen bestehen aus 9641 Mann Infanterie und 1242 Mann Kavallerie, im Ganzen 10,883 Mann.

In Granada hat sich folgender Vorfall ereignet. Am 8ten December, nach Beendigung der Messe in der Kirche des Klosters Empfängniß, waren die zuletzt herausgehenden Personen zwey Kavallerieofficiere. Eine Nonne winkte einem derselben, zu ihr zu kommen, und fragte ihn, ob er Muth und Unererschrockenheit genug besitze, um ihr einen wesentlichen Dienst zu leisten. Auf seine bejahende Antwort ersuchte sie ihn, in der künftigen Nacht um halb 1 Uhe sich an einer Thüre des Klosters einzufinden und ein Zeichen zu geben, was er auch versprach. Er erzählte die Unterredung seinem Kameraden, der ihm rieth, das Abenteuer zu bestehen, und sich bereit erklärte, ihn so weit als möglich zu begleiten. Beyde langten zur bestimmten Zeit an der Thüre an; auf das gegebene Zeichen wurde diese geöffnet, worauf die Officiere unter dem Schuß der Dunkelheit eintraten, und der zweyte sich in einer Ecke still hielt. Die Nonne fand sich kurz darauf ohne Licht ein, und sagte dem Erstern, er solle einen Zipfel ihres Kleides anfassen und ihr folgen. In ihrer erhellten Zelle angelangt, setzte sie ihm zwey Gläser Liqueur vor, wovon er eins leerte, sie selbst aber aus dem andern trank. Sodann zeigte sie ihm einen in ihrem Bette verborgenen Leichnam eines erdolchten Geistlichen, und forderte ihn auf, diesen wegzutragen; wenn er es verweigere, würde sie ein in ihrer Hand befindliches Pistol losdrücken. Der Officier erklärte sich bereit und lud den Leichnam auf. Die letzte Thüre öffnete sich nun wieder, und der Kamerad trat mit ihm heraus. Nun warf er den Leichnam hin und erzählte den Vorgang. Der Kamerad rieth, sogleich zum Korregidor zu eilen; kaum waren sie aber 50 Schritte weit gegangen, als der erste Officier über Schmerzen im Unterleibe klagte, niederfiel und starb. Der zweyte Officier begab sich nun wirklich zum Korregidor, und zeigte die Sache an. In dessen hat man bis jetzt noch nichts entdecken können.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Januar.

Die Schweizergarde ist gestern von hier abgegangen,

um nach Frankreich zurückzukehren; der General Arbaud-Jouques soll übermorgen abgehen.

Die spanische Regierung hat so eben eine Art von Manifest unter der Gestalt eines Rundschreibens des Kriegsministers an die Generalkapitäne erlassen; sie spricht darin friedfertige Gesinnungen und den förmlichen Entschluß aus, sich jeder Feindseligkeit gegen Portugal zu enthalten. Man erwartet alle Tage, daß die Generalkapitäne Eguia, Ponga und Quesada zurückberufen werden.

Herr von Calomarde ist beständig in großen Gunsten bey dem König und dem Infanten. Der Truppenmarsch nach der Gränze dauert fort.

Man sieht aus der Richtung des Marsches, daß Badajoz und Salamanka die beyden Mittelpunkte sind, auf welchen sich alle Streitkräfte der spanischen Regierung vereinigen. Doch scheint es, daß das Hauptarmee-corps in Badajoz zu stehen kommen werde, ohne Zweifel, weil dieser Gränzpunkt am nächsten bey Lissabon ist; übrigens würde dieses Corps, im Fall des Kriegs, abgesondert agiren, während das von Salamanka weiter nichts zu thun haben würde, als vorzurücken, um sich an das portugiesische Insurgenten-corps in der Provinz Beira anzuschließen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten Januar.

Vorgestern geschah die Eröffnung der diesjährigen Cortes-Sitzung; die Regentin konnte wegen Unpäßlichkeit sie nicht in Person eröffnen.

Den 27ten December warfen die englischen Schiffe Romney und Windsor-Kastle Anker in unserm Hafen; ersteres hat 373 Mann an Bord, welche, mit den 200 bereits angekommenen desselben Regiments, 473 Mann ausmachen. Das andere Schiff bringt 650 Chasseure. Den folgenden Tag lief der Melville ein mit 630 Mann, am 30sten der Gloucester mit 600 Mann Garde, und am 31sten der Wellesley mit 560 Gardegrenadieren, zusammen also mit 2913 Mann. Ausser dem Oberbefehlshaber Sir W. H. Clinton, ist auch der General der Garden, Sir H. Bouverie, angelangt. Die englischen Truppen, glaubt man, werden sehr bald ins Feld rücken.

Der Marschall Beresford hat den Oberbefehl der englischen Truppen in Portugal angenommen. Von der Lage der Rebellen in Beira hat man keine neue Nachrichten.

Mehrere angesehene Personen sind als Widersacher der Verfassung verhaftet worden. Es scheint als wenn die Kräfte der Konstitutionellen und der Rebellen gleich stark, daher auf beyden Seiten keine Schritte von Bedeutung geschehen. Ein Theil der Besatzung von Elvas wollte sich dieser Festung bemächtigen, allein der Versuch scheiterte. Die Stadt Almeida ist den Rebellen bloß durch den Verrath eines befehlhabenden Obristen in die Hände gespielt worden. Bey Gelegenheit des neuen Jahres hat man in allen Kirchen von dem Ge-

horsam gegen die Obrigkeit gepredigt. Die Landung der Engländer hat die Konstitutionsfreunde und die Kaufleute erfreut; allein eine große Partey ist noch übrig, welche die Engländer mit Unmuth ansieht. In Dporto war am 27ten December Alles ruhig.

Am 2ten dieses Monats ist das englische Linienschiff Sportiale, eine Kriegsbrigg und mehrere Transportschiffe angekommen. Gestern früh liefen zwölf andere Transportschiffe in den Tajo ein, deren Mannschaft ausgeschiffet worden. Hier herrscht große Thätigkeit.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Januar.

Vorgestern versammelte sich die Akademie, um über die Eingabe an den König in Betreff des vorgeschlagenen Pressgesetzes zu berathschlagen. Es waren 28 Mitglieder (auch der Bischof von Hermopolis) gegenwärtig. Herr Lacretelle entwickelte seinen neulich gemachten Vorschlag. Hierauf wurde ein Brief des Erzbischofs von Paris (Herrn von Quelen) verlesen, der sein Ausbleiben entschuldigt, und unter andern Beweggründen, wodurch er die Berathschlagung als unnütz darzustellen suchte, anführt, die Existenz der Akademie könne durch eine solche Maßregel in Gefahr kommen. Dieser Ausdruck wurde von allen Anwesenden sehr übel aufgenommen. Hierauf sprachen Herr Lemercier und Herr von Tracy für den Vorschlag. Herr Auger, obwohl er das Unpassende des Gesetzworschlags nicht in Abrede stellte, behauptete, die Sache gehe die Akademie nichts an. Dieser Meinung waren auch die Herren Roger und Cuvier. Herr Raynouard bezog sich auf ein Beispiel ähnlicher Art, das nämlich im Jahre 1778, bey Gelegenheit einer Verordnung über die Buchdruckereyen, die Akademie ihre ehrsüchtvollen Beschwerden dem König vorgetragen, der eine in dem Register der Akademie aufgezeichnete Antwort ertheilte. Herr Villemain unterstützte die Bemerkungen seines Vorgängers. Der Marquis von Lally-Tollendal behauptete, so sehr er sich auch zum Vortheil der Pressfreiheit aussprach, die vorgeschlagene Maßregel sey unpassend und würde zu keinem Resultat führen. Herr von Chateaubriand widerlegte diese Ansichten seines Kollegen. Die Herren Richard, Andrieux, von Tracy und Brissaut sprachen sich für den Vorschlag aus, ohne in den Inhalt des vorgeschlagenen Gesetzes einzugehen. Herr Lainé behauptete, die Akademie sey zwar zur Reklamation befugt gewesen, wenn noch res integra wäre, nicht aber jetzt, wo das Gesetz der Kammer bereits vorgelegt sey; zugleich erklärte er sich sehr bestimmt gegen das Gesetz selbst. Der Herzog von Lewis war auch der Meinung, während der Diskussion könne man sich nicht an den König wenden. Der Graf Segur widerlegte die Bemerkung, indem der König nicht zur Sanktion eines Gesetzes verbunden sey, und man also dessen Güte stets in Anspruch nehmen könne. — Man schritt hierauf zur Abstimmung,

und es wurde mit 18 Stimmen gegen 6, die Einreichung einer Bittschrift an den König beschlossen. (Als die sechs, welche gegen den Vorschlag gestimmt, nennt man: Lally-Tollendal, Roger, Cuvier, Auger, Laplace und Campenon.) Sodann ernannte man eine Kommission, bestehend aus den Herrn von Chateaubriand, Lacretelle und Willemain, um den Entwurf der Eingabe abzufassen, welcher sodann am künftigen Donnerstag (heute) der Akademie zur Prüfung vorgelegt werden soll. Ein Journal fügt hinzu, die Verlesung des Briefes des Herrn von Quelen sey durch Herrn Willemain unterbrochen worden, der darauf angetragen habe, eine solche Zuschrift als nicht eingegangen zu erachten, welches auch beschlossen worden. Ferner hätten sich vier Akademiker wegen Abwesenheit aus Beweggründen entschuldigt, die man nicht untersuchen wolle.

Unsere Zuckerbäcker verkauften dieser Tage unzählige Jesuiten von Zucker, oder Bonbons, worin statt der Deutschen Satyren von dem Dichter Beranger lagen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Januar.

Das Gerücht, das an der Bourse gegangen war, daß die englische Gesandtschaft dem diplomatischen Gastmahle des Barons von Damas nicht beigewohnt habe, ist gegründet; dies ist jedoch eine bloße Sache der Etikette. Der Gesandte hatte erst am Tage vorher die officielle Anzeige vom Tode des Herzogs von York erhalten, einige Tage zuvor aber es schon vermieden, öffentlich zu erscheinen. Man versichert, er habe seine Entschuldigungen zuerst mündlich, und dann auch noch schriftlich gemacht.

Man sagt, Herr Lamb habe den 12ten dieses Monats Madrid verlassen.

Herr von Lacretelle hat bereits den Lohn für seinen in der Akademie gemachten Vortrag davon getragen, indem er seines Amtes als dramatischer Censor, welches er seit 23 Jahren bekleidete, entsetzt ist. Eben so ist es den Herren Richaud und Willemain ergangen; ersterer hat seine Stelle als Vorleser des Königs verloren, und letzterer ist nicht mehr Requetenmeister im Staatsrath. Herr Willemain besitzt außer seinem Gehalt fast gar kein Vermögen. Die Akademie der Wissenschaften wird, heißt es, einen ähnlichen Beschluß, wie die Academie française, fassen. Bei den Verhandlungen der Akademie rief ein Mitglied: „Eher möge die Akademie untergehen, als die Freiheit zu schreiben!“ „Der Entschluß der französischen Akademie, sagt das Journal du Commerce, ist eine Handlung des Muthes und der Aufopferung, den die Geschichte aufzeichnen, und den Körperschaften, die heut zu Tage berathen und abstimmen, als Muster vorhalten wird. Man findet jetzt Männer, die ihre und ihrer Angehörigen Existenz aufs Spiel setzen, um der Pflicht und einer edlen Begeisterung treu zu bleiben. Wenn die:

Feinde der Gedankenfreiheit die edelste der menschlichen Fähigkeiten zu lästern wagen, die Absichten und die Gefühle derer, welche im Namen Aller schreiben und sprechen, verleumdern, kurz, wenn sie die Presse als ein schädliches Werkzeug der Eigensucht und niedriger Begierden darstellen, so ist es herzerhebend zu sehen, wie Frankreichs erste gelehrte Gesellschaft jene beleidigende Beschuldigung gegen Frankreich Lügen straft. Studien, Erziehung und die Uebung der Vernunft und der Erkenntniß sind also nicht, wie die Leute der Polizey und der Kongregation ausrufen, Merkmale der Entfittlichung. Ehre sey dafür der Akademie!“ — Ein Ungenannter, der so eben eine Satyre auf die Akademie herausgegeben hatte, hat diese öffentlich zurückgenommen, als Anerkennung des edlen Schrittes, den die Akademie gethan.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 20ten Januar.

Das mit Truppen nach Batavia bestimmte königliche Linien Schiff Wassenaar ist, leider! an der holländischen Küste verunglückt. Der Secminister ist hingereiset. Es sollen über 100 Menschen dabei umgekommen seyn.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 18ten Januar.

Das hiesige Journal de Bruxelles meldet aus Lissabon über den zweiten Versuch der Königin zur Flucht Folgendes: Ihre Majestät wurde im Augenblick, als sie in Franciskanertracht verkleidet in den Wagen steigen wollte, erkannt. Der Kutscher, der dem General Stöckler gehört, demselben, welcher an der Auflesung der Cortes so thätigen Antheil nahm, versuchte zu entkommen, wurde aber verhaftet. Die Königin wollte, nachdem der Officier der Nationalgarde sie schon erkannt hatte, ihre Rolle fortspielen; als dieses aber nicht half, suchte sie ihm durch ihr königliches Ansehen zu imponiren. Da auch dies nichts fruchtete, so machte sie ihm sehr bedeutende Versprechungen. Der Officier lehnte jedoch auch diese ab, und führte Ihre Majestät ehrfurchtsvoll in ihre Gemächer zurück. Eine Rolle Papier, die man bey Ihrer Majestät, der Königin, fand, wurde an die Regentin gesandt. Der Officier hat den Christus-Orden erhalten.

Briefe aus Batavia vom 26ten September melden, unse Truppen seyen durch die Ankunft von Verstärkungen in den Stand gesetzt worden, wieder die Offensive zu ergreifen. Die Auführer waren aufs Neue geschlagen und nach der südlichen Küste zurückgewiesen. Die javaischen Hülfstruppen gewannen wieder Vertrauen, die an das niederländische Gebiet gränzenden. Bezirke waren ruhig und gut gesinnt und die Verbindung zwischen Batavia und Samarang wieder hergestellt worden.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 18ten Januar.

Der Salzburger Zeitung vom 16ten dieses Monats zufolge, lauteten die noch immer einlaufenden Nachrichten aus dem Gebirge fortwährend sehr traurig. Der Schnee vermehrt sich fortwährend, und läßt das Schrecklichste fürchten. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Januar.

Der älteste Sohn des bekannten Herrn von Haller ist nunmehr in Frankreich ebenfalls, nach dem Benspield seines Vaters und seiner Geschwister, zur katholischen Religion übergegangen.

Aus Darmstadt meldet man, daß man sich dort fortwährend mit den Anstalten zur Feyer der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin, welche am 19ten Februar dieses Jahres statt finden soll, beschäftigt. Die Stadt Darmstadt hat eine Kommission ernannt, welche die Festlichkeiten jenes Tages vorbereiten soll, und eben so der Ausschuß der vereinigten Kaufmangengesellschaft. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten Januar.

Die ersten Blätter der allgemeinen Kirchenzeitung von diesem Jahre enthalten eine merkwürdige Bittschrift, worin katholische Geistliche in Schlesien bey dem Fürstbischof von Breslau auf eine Reform des katholischen Kultus dringen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Wir haben heute durchaus keine Nachrichten irgend einer Art, weder vom Kontinent, noch anders woher — sagt der heutige Courier. Da wir demnach auch nichts mitzuteilen haben, so werden es uns unfre Leser sicherlich erlassen, ihnen Erdichtungen aufzutischen. Es ist gleichsam eine Pause zwischen den verschiedenen Gängen, die nur dazu dient, den Appetit zu reizen. Sie tritt aber, wie wir gern zugestehen, in einem bangen Augenblick ein, weil uns, unsers Bedünkens, die nächsten Nachrichten, sie mögen von Paris, Lissabon oder Madrid kommen, hinsichtlich der wichtigen Angelegenheiten, die gegenwärtig verhandelt werden, unmöglich in demselben Zustande lassen können.

Das vorgestern angekommene Packet von Gibraltar hat Briefe aus Kadix bis zum 23sten December ausschließlich mitgebracht, aus denen man sieht, daß alle von der spanischen Regierung ergriffenen Maßregeln auf Krieg deuten. (Hamb. Zeit.)

Herr Canning hat mit seiner Familie seine neue Wohnung zu Brighton bezogen, und wird sich bis zur Wiedereröffnung des Parlaments dort aufhalten. Graf Bathurst befindet sich ebenfalls dort.

Noch immer sind keine Nachrichten über die Absichten Ferdinand's aus Madrid eingetroffen, und da die für ministeriell geltenden Blätter anfangen, in ihrer Sprache gegen Se. Katholische Majestät allen Respekt bey Seite zu setzen, so scheint das Publikum zu besorgen, daß die Minister kein günstiges Resultat von Ferdinand's Antwort erwarten.

Als Stoff zur Antwort auf ihre neue Frage: Woher das Geld zur Ausrüstung des neuen spanischen „Beobachtungs- und Sicherheitsheers“ gegen Portugal komme? bemerken heute die Times unter Anderem: „Die spanische Kirche ist dermalen im vollen Besitz ihres ungeheuren Vermögens, von welchem bloß ein Theil, als er von den Cortes eingezogen war, durch die erschaffensten Rechner Europa's für hinreichend zu einer überflüssigen Sicherheit für die ganze Staatsschuld Spaniens erachtet ward. Großbritannien darf sich wahrlich nicht durch eine stolze Zuversicht täuschen lassen, daß die spanischen Servilen gänzlich von Hülfsmitteln entblößt seien, und daß jeder feindselige Plan derselben an allen Geldmitteln nothwendig scheitern müsse.“ (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Januar. Herr Landrath, Oberhauptmann und Ritter, Baron von Korff, aus Hasenporth, und Herr von Sacken aus Paddern, logiren bey Herrn Schulinspektor Frübuß. — Herr Graf von Medem aus Kemten, logirt im Hause des Herrn Grafen von Medem auf Alt-Auß. — Herr von der Kopp aus Neu-Auß, logirt im eigenen Hause. — Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist, nebst Familie, aus Alt-Abguldern, Herr Rittmeister von Korff aus Groß-Dahmen, und Herr Baron von Sacken aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Buchhändler Latzer und Demoiselle Latzer aus Riga, logiren bey Herrn Sekretär Howien. — Herr Johann Karl Adolphi aus Goldingen, logirt bey Todleben. — Madame Madenburger aus Riga, logirt bey Herrn Gouvernementssekretär Lorenz.

Den 25sten Januar. Herr kaiserl. russischer Kammerherr, wirklicher Staatsrath und Ritter, Baron von Moltke, aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr von Undrig aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr von Mantuffel aus Zierau, und Herr von Hahn aus Schnepeln, logiren bey Zehr sen. — Herr von Funk aus Kaimen, logirt bey Stein. — Herr Rathsherr Sauer aus Bauske, logirt bey Madame Ullmann. — Herr Apotheker Herre aus Frauenburg, logirt bey Hénko.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Sonnabend, den 29. Januar 1827.

Charlottenburg, den 25ten Januar.

Unsere Stadt, welche sich des hohen Glücks zu erfreuen hat, der Geburtsort Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna, zu seyn, erlöhnte sich, Allerhöchst Derselben, bey Gelegenheit Allerhöchst Ihrer Krönung, den unterthänigsten Glückwunsch darzubringen. Darauf sind wie durch nachstehendes huldvolle Schreiben beglückt worden:

„Wenn Mein lieblicher Geburtsort Mir als solcher und durch die mannichfaltigsten Erinnerungen stets werth und theuer bleiben muß, so trägt noch um Vieles die Ueberzeugung dazu bey, daß dessen biedere Bewohner Mein Andenken in so treuer Anhänglichkeit bewahren. Ich habe davon einen neuen, recht freundlichen Beweis in den frommen und guten Wünschen gefunden, welche Mir der achtbare Magistrat und Oberpfarrer, im Namen der ganzen Stadt, bey Gelegenheit Meiner Krönung ausgesprochen haben. Mit aufrichtiger Freude empfing Ich den Ausdruck dieser treuen Gesinnungen. Ich versichere Sie dafür Meines besonderen Dankes und verbleibe mit den herzlichsten Wünschen für das Gedeihen und das Glück Ihrer guten Stadt Ihnen sämmtlich stets wohlgeneigt.“

St. Petersburg, den 7ten November 1826.

(gez.) A l e x a n d r a, Kaiserin von Rußland.

An den achtbaren Magistrat und Oberpfarrer
zu Charlottenburg.

(Verl. Zeit.)

Konstantinopel, den 27ten December.

Die türkischen Bevollmächtigten bey den Konferenzen zu Akerman, Hadi-Effendi und Ibrahim-Effendi, sind am 15ten dieses Monats, Abends, nebst ihrem Gefolge, nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt. Zwen Tage darauf erhielten sie durch den Reis-Effendi die Einladung, sich zur Pforte zu versetzen, wo sie mit besonderer Auszeichnung und Wohlwollen empfangen, und nebst ihren Dolmetschern und Sekretären, Esrar-Effendi und Amik-Effendi, und dem Kassadar (Säckelmeister) des ersten Bevollmächtigten, mit Ehrenpelzen bekleidet wurden.

Die Organisation der neuen Truppen wird fortwährend mit unausgesetzter Thätigkeit betrieben. So sind kürzlich 1500 Neuangeworbene aus Klein-Asien hier angekommen, welche den unter Mohammed-Pascha's Befehl stehenden Truppen auf dem asiatischen Ufer des Bos-

phorus einverleibt worden sind. Eine neue Maßregel ist die Aufzeichnung sämmtlicher Gläubigen männlichen Geschlechts, ohne Unterschied des Alters, welche vor einigen Tagen in mehreren Quartieren der Hauptstadt, namentlich in Kassim Pascha, Galata und Pera, vorgenommen wurde. Man glaubt, daß die Aufnahme dieser Konfiskationslisten Behufs der Pflichtigkeit zum Militärdienste statt gefunden habe. — Die zahlreichen, schon seit einiger Zeit geschlossenen Kaffeehäuser in Galata, welche der müßigen und gewerbslosen Volksklasse zum Sammelplatz zu dienen pflegten, sind nun, auf immer abgeschafft. Die Regierung scheint künftighin Niemanden in der Hauptstadt dulden zu wollen, der sich nicht über seine Geschäfte und seine Erwerbsmittel auszuweisen vermag.

Nach vielen einstimmigen Nachrichten sind auf mehreren Inseln des Archipelagus ernsthafte Unruhen vorgefallen. Bekanntlich hatten sich vor einiger Zeit viele Fahrzeuge von der griechischen Kriegsmarine aus Hydra davon gemacht, um auf Sceraub auszugehen, und der Kommodore Hamilton hatte deshalb eine Warnungsanzeige an den Handelsstand von Hydra erlassen. Nun scheint es, daß in den ersten Tagen dieses Monats noch mehrere andere griechische Schiffe, von Raubgier oder Noth getrieben, diesem Beispiele folgen wollten, als die Primaten jener Insel, von diesem Entschlusse unterrichtet und dessen traurige Folgen voraussehend, die Ausführung desselben verhindern wollten; allein das Volk und einige Schiffsmannschaften setzten sich zur Wehre, und in offener Aufruhr gegen die Primaten. Ein Konduriotti, man sagt ein Bruder des Expräsidenten, der sich auf die bey Hydra stationirte englische Kriegs-Korvette Talbot, Kapitän Spencer, flüchten wollte, soll auf das Gräulichste gemißhandelt, das Haus des Admirals Tombasi in Brand gesteckt, und noch andere Ausschweifungen verübt worden seyn. Man fügt hinzu, daß auch Miaulis Haus in Brand gesteckt worden sey; was letzterer Nachricht Wahrscheinlichkeit giebt, ist der Umstand, daß Miaulis dadurch besonders zu dem Aufstande bengetragen hat, daß er, unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Operation gegen Samos (wo er mit 14 Fahrzeugen erschien und Kontribution forderte, bey deren Verweigerung er, wie man sagt, die Insel plündern ließ), eine Kontribution von 80,000 Pfistern von den Hydrioten fordern ließ, während die dortige Regierung ihn selbst über die Theilung der, den unglücklichen Samioten abgenommenen Beute zur Rechen-

schaft gezogen hatte. Kapitän Spencer schickte sogleich einen seiner Officiere an Bord einer Kauffahrtenbrigg nach Nurla, um den Kommodore Hamilton von diesen Vorfällen zu benachrichtigen, welcher auf diese Anzeige unverzüglich am Bord des Kambrian nach Hydra eilte, und dem Kapitän Dundas von der Kriegssloop Rose den Befehl gab, ihm auf der Stelle dahin zu folgen. Man sagt, die Primaten hätten am Ende die Oberhand behalten, und das Auslaufen der Raubschiffe sey durch die kräftigen Maßregeln des Kapitäns Spencer, der sich mit seiner Korvette quer vor den Hafen legte, und das erste Schiff, was auszulaufen wagen würde, in den Grund zu bohren drohete, verhindert worden; doch fehlt es hierüber an zuverlässigen Nachrichten.

Von Ibrahim Pascha hört man nichts, als daß er sich fortwährend in Modon befindet, um die mit der ägyptischen Flotte angekommenen Kriegs- und Mundvorräthe in Empfang zu nehmen.

Es scheint gewiß, daß in den letzten Tagen des Oktobers, bald nachdem es den Griechen (in der Nacht vom 23sten auf den 24sten Oktober) gelungen war, eine Verstärkung von 4 bis 500 Mann, unter Kriestoti, in die Citadelle von Athen zu werfen, ein Theil der Albaner etc., die sich bey dem Belagerungskorps befanden, das Lager des Seraskiers Reschid Pascha verlassen hat. Ob der Seraskier in Folge dessen die Belagerung und Blokade der Akropolis wirklich aufgehoben habe, ist aus keinem, selbst der griechischen Berichte, deutlich zu entnehmen. Es scheint vielmehr, daß er in der letzten Hälfte des Novembers mit dem Hauptkorps noch immer bey Athen gestanden habe, während einzelne von seinen Truppen besetzte Orte, namentlich Dobrena (das alte Thezypia, am Fuße des Heliikon), wo ein Theil seiner Magazine sich befindet, von den Griechen, unter Karaiskaki, angegriffen, und hart bedrängt wurden. Die griechische Nationalversammlung sollte bekanntlich schon in der Mitte des Septembers auf der kleinen Insel Poros (am Eingange des Golfes von Athen) eröffnet werden. Wenige von den Deputirten zeigten jedoch Lust, sich auf dieser Insel, die dem Kontinent ganz nahe liegt, einzufinden, so daß sich der in Nauplia residirende Ausschuss dieser Versammlung genöthigt sah, einen andern Zusammenkunftsort (die Insel Megina) vorzuschlagen. Es heißt darüber in der Bekanntmachung des Ausschusses der dritten Nationalversammlung: „der Ausschuss beruft nun die Deputirten nach Megina, wohin er, gegenwärtig frey von dringenden Geschäften, am (3ten) 15ten dieses Monats selbst abgeht, um durch sein Beispiel die Ankunft der Deputirten zu beschleunigen. In Folge dieser Bekanntmachung waren am 23sten November die Präsidenten und mehrere Mitglieder der beyden Regierungskommissionen wirklich auf der Insel Megina ein-

getroffen; man besorgte jedoch, daß der Eröffnung der Versammlung auch an diesem Orte wiederum neue Hindernisse in den Weg treten dürften, da, dem Vernehmen zufolge, die Bevollmächtigten von Hydra und Spezia, die Kolokotroni, Diliganni u. A. m., nichts von Megina hören wollen. (Oester. Beob.)

Von der türkischen Gränze, vom 11ten Januar.

In einem Schreiben des griechischen Generals Karaiskaki an den General Dukas in Napoli di Romania, aus dem Hauptquartier Arachosa vom 7ten December vorigen Jahres, heißt es: Nachdem wir uns 20 Tage bey Dobrena herumgeschlagen und eine große Zahl unserer Feinde getödtet haben, bey welchen Gefechten einer unserer Mitbrüder, der General Vanaki, geblieben ist, gelang es uns, den Feind in die Thürme von Dobrena einzuschließen. Am 17ten dieses Monats setzten wir uns in Marsch und kamen am 18ten in Distoma an, von wo wir die Generale Garioti, Griva und Georgaki an der Spitze von 400 Mann detaschirten, um die Stellung von Arachosa in Besitz zu nehmen. Den 18ten waren wir Alle dort. Länger als 5 Stunden dauerte der Kampf mit unsern Feinden, deren wir eine große Anzahl tödteten. Der Ueberrest zog sich auf einen steilen Berg zurück, entblößt von Wasser, Brot und Munition. Nachdem sie sich sieben Tage dort aufgehalten, machten sie heute, 3 Uhr Nachmittags, einen Ausfall. Wir, die alle Engpässe besetzt hatten, tödteten mehr als 1300 Feinde. Unter diesen befanden sich der Kiachoja-Bey (Chef des Generalstabes), der berühmte Bussa-Bey, der Kargo-Eli-Bey und der Bruder des Banno Levani. Morgen schicke ich Ihnen die Köpfe. Wir haben eine große Anzahl Gefangener, und alle Griechen reiche Beute gemacht an kostbaren Waffen und Kleidern. Freuen Sie sich, mein lieber Bruder: Unser Vaterland, das westliche Griechenland, ist jetzt vom Feinde befreyt, und noch mehr, die Blüthe der albanesischen Krieger ist an diesem Tage umgekommen.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten Januar.

Es ist gewiß, daß die portugiesische Armee auf einen neuen Fuß organisiert und gänzlich umgeschmolzen wird, und daß der Marschall Beresford ihr Oberbefehlshaber seyn soll.

Man bemerkt, wie nahe die konstitutionellen Generale bey den Insurgenten stehen. Der General Claudio kam am 28sten vorigen Monats mit seinen Truppen nach Viseu, welches an demselben Morgen durch die Insurgenten geräumt worden war.

Die brittische Flagge weht gegenwärtig im Tajo auf etwa 30 Schiffen und einer ungeheuren Anzahl von Transportschiffen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten Januar.

Bis heute beträgt die Zahl der gelandeten englischen Truppen 1576 Mann. Angekommen sind deren bereits 5300 Mann. Man erwartet noch zwei Regimenter aus Gibraltar und zwei aus Irland. Es heißt, Lord Beresford werde mit zwei Amnestiedekreten nach dem Innern abgehen, eines für die Milizen und Soldaten, und ein anderes für die Officiere; letzteres soll aber vorläufig geheim gehalten und davon erst, wenn es nöthig ist, Gebrauch gemacht werden.

Die Artillerie und anderes Material, das die Engländer ausschiffen, sind weit beträchtlicher, als zu einer bloßen Unternehmung gegen die Insurgenten erforderlich wäre. Sechshundsechzig Feldstücke sind bereits von den englischen Schiffen ans Land gebracht worden. Eine englische Besatzung geht nach Elvas, und nach dem Fort S. Joao da Foz in Porto. Ein Theil der englischen Schiffe segelt wieder ab, und geht wahrscheinlich nach Gibraltar. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Januar.

Es war Abends, den 8ten dieses Monats, als ein außerordentlicher Courier den Befehl zur Abreise der Schweizerbrigade brachte. Seit dem Einmarsch des Herzogs von Angoulême im Jahr 1823, sogar den Aufstand des Bessieres nicht ausgenommen, hat kein Vorgang einen so lebhaften und einen so allgemeinen Eindruck gemacht. — Konstitutionelle und Royalisten wünschen beyde den Abgang der Franzosen, beyde aus besondern Gründen. — Der König, sagt man, habe die Schweizer zurückzuhalten versucht, und sogar dieserhalb einen Eilboten mit einem eingehändigen Schreiben an den König von Frankreich geschickt. Eine über diesen Gegenstand stattgefundene Berathung der Minister dauerte 5 Stunden. — Die letzten Soldaten der Schweizerregimenter werden den 18ten dieses Monats Madrid verlassen. Da die Schweizer abgegangen sind, so ist zu vermuthen, daß die Lanzenträger von der Garde und das 5te leichte Infanterieregiment Madrid nicht verlassen werden. Am 15ten dieses Monats begiebt sich der Hof nach dem Parbo.

Der englische Gesandte hat sich förmlich über den Gouverneur von Ciudad Rodrigo beklagt, daß er am 1sten Januar an den Marquis von Chaves 10 Kanonen mit allem Zubehör abgegeben habe.

Die Pariser deutsche Zeitung sagt: Alle auswärtigen Gesandten haben dem König eine gemeinschaftliche Vorstellung wegen der Nothwendigkeit gemacht, die Leidenschaftlichkeit der Parteien zu dämpfen. Alle ruhig und gemäßigt gestimmte Menschen wünschen, daß dieser Schritt gelingen möge.

In dem Rundschreiben des Kriegsministers an die Generalcapitäne, worin von der Errichtung der Observationsarmee die Rede ist, wird mit vieler Schonung von

der englischen Regierung gesprochen, und dagegen alle Schuld der Ausschweifungen auf der Gränze auf die Parteien geworfen. Man schließt daraus, daß das Madrider Cabinet den Zweck habe, selbst durch Hülfe der englischen und französischen Regierungen eine Abänderung in der portugiesischen Konstitution, oder vielleicht gar deren gänzlichen Umsturz zu bewerkstelligen. Es heißt übrigens in dem gedachten Cirkular, Se. Majestät wolle Spanien vor Allem bewahren, was seiner Würde und Unabhängigkeit nachtheilig, oder der Grundverfassung und Legitimität der Krone gefährlich werden könnte. Nur darum werde unter dem Oberbefehl des Generalleutenants Don Pedro Saarsfeld ein Beobachtungskorps an der Gränze aufgestellt. Den Gränzkommandanten ist befohlen, streng neutral zu bleiben, auf keine Weise sich eine Feindseligkeit gegen Portugal zu erlauben, und weder gegen dieses Land, noch gegen England die spanische Regierung zu compromittiren; eine feindliche Macht dürfe auf spanischem Gebiet nicht versammelt bleiben, dies würde die sprüchmörtliche Lieblichkeit der Spanier verletzen. Als die neue Verfassung in Portugal proklamirt ward, seyten eine Menge Portugiesen aus allen Ständen freiwillig ausgewandert, ohne daß Spanien die mindeste Veranlassung dazu gegeben; vielmehr hätten jene Neuerungen in den Gemüthern aufrührerischer Spanier die Lust zum Aufstande erregt, wie denn wirklich damals 125 Bewaffnete nach Portugal entwichen. Uebrigens hätten die ausgewanderten portugiesischen Soldaten an Feuereifer ihre Officiere fast übertroffen. In jedem Fall aber sey der Ansteckung von gefährlichen Gedanken, die Aufruhe befördern könnten, vorzubeugen; namentlich in Estremadura und Andalusien, da in Portugal und in Gibraltar gefährliche Umtriebe gestiftet und begünstigt werden könnten. Merkwürdig ist folgende Stelle: „Demnach ist des Königs Aufmerksamkeit ernstlich und beständig mit jener Art von Richtung zu einem Stande moralischer Feindseligkeit, welchen die Aenderungen in Portugal erzeugen können, beschäftigt, damit Folgen vorgebeugt werden, die durch die Besetzung einiger Punkte in Portugal durch englische Truppen vielleicht nicht vollständig zu beseitigen seyn möchten, indem jene Truppen einem großherzigen Fürsten und einer Nation angehören, die noch vor nicht langer Zeit Antheil an dem Ruhm und den Gefahren des spanischen Volks nahm, als dies eine unrechtmäßige Usurpation bekämpfte. — In den Tugenden des spanischen Volks findet die Legitimität ein hinreichendes Gegengewicht gegen die Einbrüche der revolutionären Macht.“

Am 4ten dieses Monats waren bereits 4000 Mann von dem Vortrab des Observationskorps in Valencia de Alcantara (etwa 5 deutsche Meilen südlich von Alcantara). Die ersten beyden Divisionen betragen 10,883 Mann (worunter 2242 Reiter). (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Januar.

Unsere Höflichen wollen wissen, der Herzog von Polignac kehre künftigen Montag auf seinen Posten nach England zurück, und seine Reise habe keinen politischen Zweck gehabt.

In der vorgestiegenen Versammlung der Akademie wurden die Herren Lacroix, Millemain und Michaud von ihren Kollegen auf die schmeichelhafteste Weise aufgenommen. Es fand indessen keine Berathschlagung über die Abfassung der Bittschrift statt, indem Herr von Chateaubriand sich, wegen der Sitzung der Pairskammer, nicht einfinden konnte. Die Sache ist auf künftigen Dienstag vertagt. — Eine große Anzahl Pairs, Deputirte, Mitglieder des Instituts, Gelehrte, Manufakturisten, Kaufleute und Bürger von allen Klassen, haben, wie der Constitutionnel meldet, den dreyn ihrer Stellen entsetzten Akademikern ihren Besuch abgestattet. — Herr Michaud, der seinen Vorleserposten verloren, war wegen seiner Treue für die Bourbons zweymal zum Tode verurtheilt worden; der Preis seiner Aufopferung war eine kleine Anstellung, die er jetzt verliert, weil er gegen das Pechprojekt auftritt. „Man weiß nicht, sagt der Courier français, in seinen bitteren Bemerkungen fortfahrend, was Herr von Peyronnet durch die Absetzung der Herren Millemain (der fast blind ist) u. s. w. eigentlich beabsichtigt? Eine Macht, die sich allgemeiner Werthschätzung und Hochachtung erfreut, wirft allerdings, durch Bestrafung, einen Flecken auf den Ruf der davon betroffenen Personen; unser Ministerium aber erzeugt denen, die es von sich stößt, eine Ehre; es beschimpft durch seine Gunstbezeugungen. Die Nation nimmt dasjenige auf, was das Ministerium von sich weist, sie billigt, was jenes tadelt, und misachtet Alles, dem jenes Ehre anthut. Der Haß des Ministeriums ist ein Zeugniß des Wohlverhaltens und der Ehre; es kann den dreyn Akademikern wohl Geld, aber nicht die allgemeine Achtung entziehen. Jetzt wissen die Royalisten, daß die ligue am Ruder steht.“

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten Januar.

Aus Genf meldet man vom 2ten Januar: Ibrahim Pascha befindet sich in einer schwierigen Stellung, weil seine Truppen an Lebensmitteln Mangel leiden; sie rächen sich durch die gräßliche Verwüstung des Landes. Herr Gasse, Mitglied des Genfer Vereins, ist zu Ende Decembers von Antona mit 26,000 Pfund Kornmehl und 160,000 Pfund Maismehl und einer verhältnismäßigen Anzahl Zwieback und gesalzenem Fleisch nach Hydra abgegangen. Nach einem Schreiben aus Korfu hatte Ibrahim Pascha von seinem Vater Befehl erhal-

ten, keinen seiner Officiere nach Konstantinopel gehen zu lassen, um in die neue Miliz zu treten, und auf den Fall einer Ausgleichung zwischen der Pforte und den Griechen, alle seine Truppen nach Aegypten zurückzuführen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten Januar.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 1sten Januar: „Die ausgeschifften englischen Truppen versammelten sich, ehe sie nach ihren Quartieren gingen, auf der Plaza-mayor. Es war eine große Volksmenge beisammen, wenige Damen waren auf den Balkons sichtbar, ohne jedoch mit den Schnupstüchern zu wehen. Es herrschte überhaupt große Stille. Erst als alle Truppen beisammen waren, spielte die Militärmusik die konstitutionelle Hymne, die mit Vivats begrüßt wurde. Man wiederholte dieses Stück, und jetzt war wiederum Alles still. Ueberhaupt scheint es, als wenn die Zahl der Freunde und der Gegner der Konstitution ziemlich gleich sey; unter dem Adel, den Priestern und Grundbesitzern findet man viele Mißvergnügte. Einige haben sich dem bestehenden System, aus Liebe zur Freiheit, widersetzt, indem, ihrer Meinung nach, Don Pedro nicht das Recht habe, Portugal eine Verfassung und eine minorenne Königin aufzudringen.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Januar. Herr Generalmajor und Ritter von Manderstern aus Minsk, logirt bey Gramkau. — Herr Titulärath Luzau aus Goldingen, logirt bey Herrn Archivar Luzau. — Herr Divisionsdoktor Primerow aus Riga, Herr von Bötticher aus Rucksch, Herr Gemeindefchreiber Guskawsky aus Rodaggen, und Herr Gemeindefchreiber Kühn aus Warbern, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hühne aus Sattiken, logirt bey Gedaschke. — Herr Administrator Sintowt aus Schaulen, und Herr Dekonom Kirschstein aus Goldingen, logiren bey Lintner.

Den 27sten Januar. Herr Gymnasiast Wagner aus Würzau, logirt bey Herrn Gouvernementsrevisor Neumann. — Herr von Bach aus Tingen, und Herr Rohmann vom Lande, logiren bey Zehr jun. — Herr Graf von Manteuffel und Herr Kaufmann Witt aus Neval, Herr Kaufmann Stobbe aus Riga, und Herr Assessor von Grothus aus Hauske, logiren bey Morrel. — Herr Disponent Schaur aus Sathingen, logirt bey Halezy. — Herr Kalko aus Frauenburg, logirt bey Henko.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von
Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

6) *Orphea*. Taschenbuch auf das Jahr 1827. Mit 8 Kupfern. Leipzig bey Ernst Fleischer.

In der Eleganz thut es dieser Almanach vielen zuvor; und die artigen Kupfer — Scenen aus „Figaro's Hochzeit“ darstellend — sind meist alle wohl gelungen zu nennen. Finden sich auch Namburgs Malerzeichen: Hunde, Katzen, Vögel u. s. w., reichlich in die Prunksäle des Grafenschlosses vertheilt (nicht ohne bisweilige Störung), so leidet doch das kräftige Leben dieser Bilder unter seiner bizarren Grille keineswegs, und oft gestaltet sie sich gar zum wunderbar-ergötzen Humor; eher möchte der, von Anmuth ganz entblöste — an's Pöbelhafte streifende — Ausdruck des 8ten Blättchens Rüge verdienen. — Unter den Erzählungen sind Wilhelm Blumenhagen's „Lebensräthsel“, und Friedrich Kind's „blinder Meister“, so überaus gewöhnlich, daß ihnen mit der simplen Erwähnung eben ihr volles Recht widerfährt. Wer Zeit übrig hat, fälle das Revisions-Urtheil. Ihr Charakteristisches: die Ueberschwänglichkeit des lieben 19ten Jahrhunderts, ist in beiden eigentlich nur übergestreuter Modezucker. Als Urprincip aber florirt selbige in ihres Waters (des hoch- und wohlgebornen, erz-ritterlichen Freyherrn de la Motte Fouqué) Adelsbekiffener Novelle: „die Scipionengruft“ benam't; und wir werden es daher vornehmlich mit dieser, als Chorage, zu thun haben. — Wenn die Enkel den Schriftstellern unserer Zeit eben so scharfsinnige Bedeutungen unterlegen, als wir (z. B. dem Homer, Shakespeare u. A.) ankommen-tirt haben, so dürften sie mit einigem Fug behaupten, daß die Werke unsers Freyherrn eigentlich nur Fortsetzungen des Don Quijote, und beißende Verhöhnungen des wohlseligen Ritter- oder Pfaffen-thums gewesen: Du aber, geneigter Leser dieses, —

„Wohl dir, daß du (F) ein Enkel bist!“

und ich, und wir alle Jetztlebende, wissen freylich, daß es damit ganz ehrbar und aufrichtig gemeint sey. Die „zornig-liebenden, fromm-gewaltigen, tapfer-tugendlichen Recken,“ nebst ihren „demüthig-hohen, süß-grimmig-holden Frauenbildern,“ leben wirklich in der adligen Phantasie des hochgemüthig-fabelnden Skalden; er empfiehlt sie gar freundlich:

„In'n Herzensschrein
„Lieb, zart und fein
„Zu schließen ein
„Als Edelstein
„Der Muse sein;“

und gäbe sie gern für Musterbilder einer Zeit „wie sie seyn soll“ (etwa des 1000jährigen Reichs?), und möcht' uns daran auferbauen zum ew'gen Heile hier und dort! „The present eye praises the present object!“ So wird's begreiflich, warum der Schwert-singende Freyherr diesmal die Hünengräber zierlich flüsternder Nordlandskämpen verlassen, und sein wunderfames Märlein in die neuste Zeit des „h. Krieges gegen die stolze Babel“ verpflanzt hat. Um nur einigermaßen die vielfach abgesteckte Melodie zu variiren, hat er die übermäßige Quinte eines ernsthaften Tollhäuslers hinein geworfen, das Ganze mit Bramarbas-Trillern aufgeputzt, altrémische Echo's und lang-gehaltene Tremulanten aus dem vielbeliebten Miserere drein gestickt, und ein reichliches Quodlibet erschwungen, das man, zu Ende eilend, rückwärts lesen möchte, um nur zu erfahren, ob nicht irgend ein geheimer Sinn verborgen schlafe in diesen vornehm-schreitenden Red's und Denkfingern. Mir fehlt es aber an Kourage dazu; doch will ich's Keinem ver-leiden haben, auch gern zugeben, daß es umgekehrt lieblich zu lesen sey, und nur vom Anfang bis zum Ende sich mißgeburthlich ausnehme. Schade! daß ein tief poetisches Gemüth, mit ungemeinem Talent ausgerüstet, so wenig Kraft besessen, dem Jermandel seiner Zeit zu widerstehn; daß es die Glitterkrone einer poetelnden Faschingsnacht für den unverwecklichen Lorbeer des lichtstrahlenden Phöbus eingetauscht, und seinen Zaubergriffel an die uralte Amme, das Vorurtheil, verkauft hat! Betäubender bey weitem ist's, daß der verkehrten Gegenwart wohlfeiler Applaus den Apostaten zum Anführer einer täglich wachsenden Schule erhoben hat; die Nachschreiber wußten alle seine Mängel wie durch's Fensterglas zu kopiren, das Eine aber, was ihren Meister des ersten Tadel's würdig macht: der Stempel eingeborne Poesie, die auch der Wahnsinn des Mysticismus nur verzerrern, aber nicht todten konnte; — dies Eine geht ihnen ab:

Παῦροι γὰρ τοὶ παῖδες ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται
οἱ πλεῖστοι κακίους, παῦροι δὲ τε πατρὸς ἀρεῖους.

„Alanghu“ ein Schauspiel von Ernst Raupach, aus der russisch-tatarischen Geschichte entlehnt, ist sehr opernhaft gerathen, und kann sich in keiner Rücksicht neben die andern Werke dieses — leider noch stark im Zwiespalt befangenen — Dichters hinstellen. Daß die Myr-Fabel (auf schände Denunciantenkniße gestützt) mit einer christlich-frömmelnden Apophtegme schließt, mag ihr vor gewissen augenverdrehenden Kritikern Schutz verleihn; — ich gestehe gern, daß ich keinen einzigen wahrhaften Gedankens aus drey ungemein redseligen Akten aufzufischen vermochte, und gehe über zu dem „Glöckner“ von Prägel; der sich, wenn auch ohne besondere Anmuth erzählt, auf jeden Fall mit Vergnügen lesen läßt. Die

metrischen Zugaben sind höchst unbedeutend, und nur um der Vollständigkeit willen von mir erwähnt worden. Fast möchte ich behaupten, daß der angehängte kleine Bücherkatalog mit unter die schätzbarsten Gaben dieses Almanachs gehöre. Gott besser's! ruf ich, wie der alte Großkomthur! — —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Um auch demjenigen Theile des kurländischen Publikums, welcher sich zeither noch nicht für die von Herrn v. Bienenstamm in Riga herausgegebene „Nichtpolitische Zeitung“ — (auf Jahresabonnement von 3 Silber-Rubel, in Riga, in den Buchhandlungen, in der Müllerschen Buchdruckerei und in der Müllerschen Lesebibliothek; für 4 Silber-Rubel aber über die Post zu haben) — interessirte, von der Fortsetzung dieses Unterhaltungsblattes für das jetzt begonnene 1827ste Jahr, unsere Kunde zu geben, — bemerken wir, daß dasselbe sowohl in Lesezirkeln, als für einzelne Privatpersonen in den kleinern Städten unserer Provinz und auf dem Lande, eine willkommene Erscheinung seyn muß, und daß die nach dem bestehenden Plane des Herrn Herausgebers in bemeldetem seinem inländischen Blatte mit einander jedesmal abwechselnden Artikel: Völker- und Länderkunde, Naturereignisse, naturgeschichtliche Merkwürdigkeiten und Seltenheiten, Entdeckungen, Erfindungen und Miscellen (hierunter auch Anekdoten und Einfälle), nach wie vor, durch ihre Neuheit und gute Auswahl den Lesern sowohl Belehrung, als Unterhaltung verschaffen werden.

Mitau, im Januar 1827.

— 9 —

U n z e i g e.

Herr v. Dertel in St. Petersburg, Uebersetzer der letzten Bände von Karamsin's russischer Geschichte, kündigt einen

Kursus der deutschen Sprache und Literatur

an. Das Theoretische desselben zerfällt in drey Theile: Grammatik, Literatur und Geschichte der Literatur. — Die Grammatik entwickelt die Grundsätze und Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache mit fortwährender Hinweisung auf die russische. — Deklinationen und Konjugationen sind in tabellarischer, das Erlernen derselben erleichternder Form. Die ganze Etymologie ist von erläuternden deutschen Beyspielen begleitet. Mit der Syntaxis beginnen Beyspiele in russischer Sprache, als Aufgaben zum Uebersetzen in das Deutsche; auf der anderen Seite wird jede Regel

der Syntaxis zwar auch noch von deutschen Beyspielen begleitet, aber in geringerer Anzahl und nur als Muster, nach denen die Schüler eigene Beyspiele entwerfen, wodurch die in der Folge zu machenden deutschen Ausarbeitungen vorbereitet werden.

Nachdem die Grammatik so, auf praktische Weise, ein oder zweymal durchgegangen ist, schreitet man zum zweyten Theil, zur Literatur (Rhetorik), fort. Hier werden die Grundsätze entwickelt, nach denen die deutsche Sprache in den drey Hauptarten der Rede: in der Prosa, der Beredsamkeit und der Poesie (deren jede mit einer tabellarischen Uebersicht versehen ist), behandelt wird. In der Sprache der Prosa und der Beredsamkeit werden für die jedesmalige Art derselben aus den besten deutschen Schriftstellern Beyspiele als Muster gegeben, denen Aufgaben zu eigenen Ausarbeitungen beigefügt sind. Auf der andern Seite sind eben solche Beyspiele aus russischen Schriftstellern zum Uebersetzen ins Deutsche gewählt worden, und zwar so, daß sie sowohl an Umfange, als an Schwierigkeit, nach und nach zunehmen. In der Poesie habe ich mich bemüht, so viel es möglich war, solche Beyspiele zu wählen, welche, von guten Dichtern übersetzt, auch in der russischen Sprache vorhanden sind, um Gelegenheit zu Vergleichen zu geben, welche das Urtheil schärfen und die Kenntniß der Sprache vervollkommen.

Was endlich den dritten Theil, die Geschichte der Literatur, anbetrifft, so giebt erst eine Tabelle, in welcher die politische Geschichte, die Geschichte der Literatur und die der Sprache selbst parallel neben einander fortlaufen, eine allgemeine Uebersicht derselben. Dann werden die wichtigsten Erscheinungen in der Literatur, so wie die merkwürdigsten Männer, herausgehoben und einzeln abgehandelt. In der neuesten Zeit sind auch hier Beyspiele hinzugefügt, welche zur Charakteristik der Männer, von denen die Rede ist, beizutragen bestimmt sind.

Das ganze Werk wird also aus drey Bänden bestehen, von denen der eine das Handbuch selbst, der zweyte die deutschen Beyspiele, als begleitendes Lesebuch, und der dritte die russischen Beyspiele, als Aufgaben zum Uebersetzen, enthält, und welche zusammen ungefähr 50 gedruckte Bogen ausmachen können.

Der Subskriptionspreis des ganzen Werkes ist neun Rubel Bfo. Aß., der Ladenpreis für das Ganze zehn Rubel, für jeden einzelnen Band aber vier Rubel. Sollte jedoch Jemand auf eine gewisse Anzahl von Exemplaren pränumeriren, so erhält derselbe alle drey Bände für sieben Rubel Bfo. Aß.

Zur nächsten Leipziger Ostermesse wird das Werk bestimmt die Presse verlassen und an die Pränumeranten abgefertigt werden. Hier in Mitau nehmen Unterzeichnete Vorausbezahlung an.

Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 14. Dienstag, den 1. Februar 1827.

Berlin, den 30sten Januar.
Abendbericht.

Das Befinden Sr. Majestät ist gut. Die Heilung des Fußes ist so weit gediehen, daß der frühere Verband gegen einen leichtern hat verwechselt werden können.

Hufeland. Wiebel. Würtner. v. Gräfe.
(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 31sten December.

Gestern soll hier ein außerordentlicher Courier von Athen angekommen seyn und die Nachricht überbracht haben, daß Reschid Pascha die Akropolis wieder eng eingeschlossen halte. Die Besatzung jener Citadelle soll bereits Bedingungen zur Kapitulation gemacht haben.

Ein anderer von Agrafa in Albanien angekommener Tatar überbrachte die Nachricht von einer Empörung der griechischen Bevölkerung jener Gegenden.

Auch in einer der asiatischen Provinzen hat sich ein Pascha empört; der Pascha von Erzerum hat daher Befehl erhalten, gegen ihn zu marschiren. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 1sten Januar.

Die Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands, welche Herr Stratford-Canning bisher isolirt betrieben, und dabey von dem Reis-Effendi nur abschlägige Antworten erhalten hat, sind noch in der alten Lage. Das System der Reformen verspricht den beabsichtigten Erfolg; nur in Asien, wo die Zahl der Verbannten und Flüchtigen sehr groß ist, zeigt sich hier und da Widersetzlichkeit. In Aleppo mußte sich der Pascha flüchten, um der Wuth der Janitscharen zu entgehen, und der Firman zu deren Auflösung ist noch nicht vollzogen. Aehnlicher Widerstand droht ganz in der Nähe der Hauptstadt auf der asiatischen Seite, wo die Zahl der Unzufriedenen sich täglich mehrt.

Ibrahim Pascha hat einen Versuch mit 1500 Arabern gegen das Land bey Karitena gemacht, ist aber dabey an drey verschiedenen Orten mit Verlust geschlagen worden. Er wollte auch gegen die Provinz Kalavrita vordringen, fand aber Widerstand in Trissotam. Die Griechen erwarteten ihn in den Pässen von Sopotos, allein er kam von da nach Tripolizza zurück. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Januar.

Am 11ten dieses Monats, Morgens halb 10 Uhr, ist der Courier Warga mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs an den König von Frankreich abgegangen, wie

man sagt, in Bezug auf den Abgang der Schweizerbrigade.

Der Minister Calomarde wird den Hof nach Pardo begleitet.

Der Herzog von San Karlos ist zum Feldmarschall erhoben worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Januar.

Herr Michaud hat heute nachstehenden Artikel über seine Entlassung in der Quotidienne mitgetheilt: „Se. Majestät hatten mich zu einem ihrer Vorleser ernannt; Höchstieselben haben mir diese Wohlthat jetzt entzogen; ich achte den Willen Sr. Majestät; allein dessen ungeachtet muß es mich Wunder nehmen, daß die Politik des Ministeriums mich bis zu den Füßen des Monarchen, der so natürlichen Zufluchtsstätte unglücklicher Leute, verfolgt hat. Es sey mir vergönnt, in Bezug hierauf jene schönen Worte eines Königs von Alt-Frankreich zu wiederholen. „Das Haus eines Königs ist ein Tempel und seine Füße ein Altar.“ Worin bestehen denn die Anklagen, die der Minister erhoben und die das in der officiellen Zeitung angezeigte strenge Verfahren veranlaßt haben? Man macht mir zum Vorwurf, in der französischen Akademie den Vorschlag des Herrn von Lacretelle unterstützt zu haben. Aber dieser Vorschlag, der die Besorgnisse der bedrohten Literatur darstellte, war im Grunde nichts, als eine beredte und edle Paraphrase des alten Sprichworts: Wenn der König es wüßte! und das Unrecht der Akademie, das Unrecht, an dem ich Theil genommen, besteht darin, daß sie den Wunsch geäußert, der König möge die Wahrheit erfahren, und zwar von Männern erfahren, die am meisten dabey interessiert sind, sie zu seiner Kenntniß zu bringen. Ich ließ mir es nicht von fern einfallen, zu glauben, die französischen, von dem Könige so wirksam beschützten Musen sollten unfähig werden können und die Gesetze des Staats verletzen, wenn sie die Gerechtigkeit und Güte ihres erlauchten Beschützers anflehten. Wie es nichts Religiöseres giebt, als das an Gott gerichtete Gebet, eben so giebt es nichts Monarchischeres, als die an den König gerichtete Bitte; das ist der Gedanke, der bey den Verhandlungen der Akademie zur Richtschnur gedient hat, dies das Gefühl der Herren von Lacretelle und Villemain, die mein Schicksal getheilt haben. Ich berufe mich hier auf das Zeugniß unfreer ehrenwerthen Kollegen, die nicht der Meinung der Mehrheit beygestimmt haben. Ich vertheidige weder mein

Schwaches Talent, noch meine Reden; aber ich darf behaupten, daß ich mir in meinem Gewissen als Gelehrter und Royalist nichts vorzuwerfen habe. Ohne darauf stolz zu seyn, noch mich um des Schrittes willen, den ich gethan, anzuklagen, wünsche ich, daß die Ungnade, die mich getroffen, nicht in den Herzen, die mit dem meinigen gleiche Gefühle hegen, wiederhallen, und besonders den Faktionen, die unser Vaterland bewegen, nicht zum Vorwand zu Klagen dienen möge! Unstre Minister mögen wissen, daß ein Unglück mehr in meinem Leben etwas sehr Geringes ist, und ich meine Gefühle und Meinungen deshalb nicht ändern werde. Der Sache des Königthums und der Literatur geweiht, die ebenfalls ein Ruhm für die Monarchie ist, werde ich stets derselbe bleiben, und man wird mich, was man auch thue, eben so wenig hindern, einen König, dem ich stets gedient habe, als die Literatur zu lieben, die jederzeit mein Trost war.

Michaud, Mitglied der französischen Akademie und Direktor der Quotidienne.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten Januar.

Die Montlosierische Bittschrift hat in der Pairskammer gewissermaßen ihren Zweck erreicht. Die Kammer hat Freitag, mit einer Mehrheit von 40 Stimmen, beschlossen, den Theil derselben, der von den Jesuiten handelt, dem Präsidenten des Ministerraths zuzuweisen. Nachdem Portalis, der Cardinal Casare, der Herzog von Choiseul, der Herzog von Fitz-James, der Baron von Barante und der Minister der geistlichen Angelegenheiten gesprochen hatten, bat Herr Pasquier nur um 10 Minuten Gehör, und er hielt Wort. Diese wenige Zeit war hinreichend, mit siegender Beredsamkeit die Beweisgründe des Bischofs zu widerlegen. Der Vortrag des edlen Pairs brachte eine solche Wirkung hervor, daß man allgemein die Abstimmung begehrte. Die von mehreren Mitgliedern über den ganzen Inhalt der Bittschrift vorgeschlagene Tagesordnung wurde zur Abstimmung gebracht, und mit einer Mehrheit von 113 gegen 73 verworfen. Die Kammer nahm den Antrag der Kommission an, dahin gehend, daß über die drei ersten Punkte der Bittschrift zur Tagesordnung übergegangen, der vierte Punkt aber, die Existenz der Jesuiten in Frankreich betreffend, an den Präsidenten des Ministerraths verwiesen werde. Dieses Resultat ist für die Zukunft von ungemeiner Wichtigkeit. Bei Gelegenheit der Petition des Ricard de Vitrolles, daß auch die Richter absetzbar seyn sollen, und über welche zur Tagesordnung geschritten wurde, sagte Herr Dupont de l'Eure, man möchte sie lieber dem Ministerrathe zuschicken, damit derselbe noch mehr Absezungen ausfindig mache. „Und hier, meine Herren, rief er, bringe ich dem Minister meinen gebührenden Dank dar, daß er durch die neuen Absezungen (der Akademiker) den widerwilligen

Beamten das ihrer wartende Loos gezeigt hat, dafern sie auf die mindeste Unabhängigkeit des Urtheils und des Gewissens Anspruch machen. Ich danke ihm, mich über etwas belehrt zu haben, was ich für unmöglich gehalten, daß er nämlich, durch die ehrenvollen Absezungen in der Akademie, den allgemeinen Abscheu, der so lange und so gegründet auf ihm lastet, hat noch verstärken können.“ (Es entsteht eine Bewegung.) Die Frage des Präsidenten: ob Niemand Einwendungen zu machen habe, erregte Gelächter. „Nein, nein,“ riefen mehrere Stimmen. (Während dieses Vortrages hatten, wie das Journal des Débats versichert, die Minister Willèle und Corbière die Augen niedergeschlagen; der Großsiegelbewahrer lächelte.) (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Januar.

Der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Herr du Rozoir, ein Schüler Lacroix's, beweist (im Journal des Débats) durch eine gelehrte historische Auseinandersetzung, daß die französische Akademie zu ihrem neuen Schritt nicht bloß berechtigt, sondern sogar statutenmäßig verpflichtet sey.

Sonnabend, nach der Trauerceremonie in St. Denis, wurde der Fürst Talleyrand in einem Gange, der aus der Kirche auf den Platz führt, durch einen Menschen angegriffen, der ihm mehrere Faustschläge versetzte und ihn zu Boden warf. Einen Augenblick vorher war die Dauphine, in Begleitung des Herzogs von Luxemburg, an dem Fürsten vorbeigekommen. Der General Grundler befand sich zwei Schritte von dem Vorfall, und verhaftete selbst den Thäter. Es ist dies derselbe Maubreuil, der im Jahre 1814 beschuldigt wurde, die Diamanten der Königin von Westphalen geraubt zu haben. Man fand keine Mordwerkzeuge bey ihm, und er erklärte, er habe sich und die Ehre seiner Familie rächen wollen. Vorgestern Abend mußte der Fürst zweymal zur Ader lassen, und es kann dieser Vorfall leicht einen nachtheiligen Einfluß auf seine so sehr geschwächte Gesundheit haben. Seine zahlreichen Freunde haben ihm Besuche abgestattet (auch der Herzog von Orleans). Der König hat seinen ersten Wundarzt (Baron Dupuytren) zu ihm geschickt. Gestern Mittag befand sich der Fürst bereits außer Gefahr. Während Maubreuil ins Gefängniß abgeführt wurde, sagte er: „man muß mich jetzt wohl anhören, und ich werde jetzt sprechen dürfen; dann wird Frankreich die ganze Wahrheit erfahren, und die wahren Schuldigen werden erkannt werden.“ Maubreuil ist etwa 46 Jahre alt und scheint nicht recht bey Verstande zu seyn. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 23sten Januar.

Vorgestern Morgens ist ein außerordentlicher Courier mit Depeschen für Sr. Majestät, den König, von Holland in Brüssel angekommen. Ein Adjutant des Prin-

zen Friedrich ist sogleich nach Holland abgereist. Der Prinz selbst ist Abends 9 Uhr ebenfalls dorthin abgegangen.

Am 19ten dieses Monats kam in Grönningen die Nachricht an, daß der Waterloo ohne Masten und Steuer zwischen Vorkum und Delfzijl vor Anker liege und denselben Tag kam am Helder dieselbe Nachricht von dem dieses Schiff befehligen Kapitän van Dalsen, wobei der überbringende Kaufahrer hinzufügte, daß das Schiff schon am 17ten dort gelegen habe und ziemlich dicht sey. Am 20sten aber versicherte ein im Texel eingelaufener Kaufahrer, daß er am 19ten, fünf Meilen vom Lande, diesseits Schelling, ein großes Schiff durch verschiedene andere habe bugfieren sehen. Man wollte daher den Waterloo jeden Augenblick im Helder erwarten. Die Harlemer Zeitung meldet dagegen, der Waterloo sey in gutem Stande, vor Hollandsdend vorbeisegelnd, gesehen worden (sie sagt nicht wann). Das zu Antwerpen erbaute neue Schiff, die Schelde, das Abtheilungen der nach Ostindien bestimmten Truppen zu Wliefingen an Bord nehmen sollte, ist auf einer Sandbank bey Terneuzen gescheitert. Glücklicherweise hatte es noch keine Truppen eingenommen.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 26ten Januar.

Während des Defans am Sonntage, den 14ten dieses Monats, hat man in Kopenhagen eine sonderbare Erscheinung am Barometer wahrgenommen. Es stand unter Erdbeben, und bey den doppelten Thermometern stömte das Quecksilber über. Abends 10 Uhr zeigte es 26, 4, 23, Pariser Maß, dann stieg es wieder um 11 Linien bis 7 Uhr des andern Morgens. Es war dies der niedrigste Barometerstand, den man dort während der letzten 50 Jahre kennt. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 19ten Januar.

Se. Majestät haben beschlossen, sich nach Norwegen zu begeben, um in Person den Storting zu eröffnen, der konstitutionsmäßig zum ersten Februar zusammenberufen ist. Se. Majestät werden am 24sten oder 25sten dieses Monats von hier abreisen und am 3ten Februar in Christiania eintreffen. Die Eröffnung selbst wird am 5ten statt finden, und die Abwesenheit Sr. Majestät von Stockholm wahrscheinlich nur 4 bis 5 Wochen dauern, während welcher die Entscheidung der Verwaltungsangelegenheiten einer aus vier Mitgliedern des Staatsrathes bestehenden Regentschaft, unter Vorstiß Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, anvertraut seyn wird. Der Hofkanzler von Schulzenheim wird die Ehre haben, Se. Majestät zu begleiten. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten Januar.

Der Herzog von Clarence, Großadmiral von England, und seit dem Tode seines Bruders, des Herzogs von

York, der vermuthliche Thronerbe, hat sich gestern in den Pallast zu Windsor begeben, und eine Konferenz von mehreren Stunden mit Sr. Majestät gehabt. Die beyden erlauchten Brüder, sagt man, haben über den Verlust ihres Bruders untröstlich geschienen. Man befürchtet sehr, die große Betrübniß des Königs möchte auf seine Gesundheit Einfluß haben. Seit seiner letzten Unterredung mit dem Herzog geht der König nicht mehr aus dem Pallast; er macht seine Morgenausgänge nicht mehr; einige Tage hatte er allen Appetit verloren, und blieb allein eingeschlossen in seinem Kabinette. Man wunderte sich also gar nicht darüber, daß am Sonntag der Graf von Liverpool im Pallast ankam; dieser Minister wurde sogleich vorgelassen und arbeitete nun einige Stunden lang mit Sr. Majestät ununterbrochen. Die Herzogin von Gloucester, Schwester des Königs, wurde allein vorgelassen. Die Kronbeamten, die Peers und andere Personen von Bedeutung melden sich unaufhörlich, um sich nach dem Befinden Sr. Majestät zu erkundigen.

Der Star meint, die spanische Regierung werde durchaus nicht nachgeben, und lieber mit Portugal Krieg führen, als in der beständigen Angst leben, welche ihr die Nachbarschaft einer Konstitution verursachen müßte; darum sehe auch Ferdinand den Feindseligkeiten mit Ruhe entgegen. Man bemerke wohl, wie die spanische Regierung die Genugthuung sehr rasch versprochen, aber nicht gehalten habe, und daß die angebliche zur Entwaffnung der Insurgenten zusammengezogene Armee, die Zahl dieser Truppen, und besonders die Wahl des Oberbefehlshabers, vielmehr eine feindliche Absicht andeuten.

(Berl. Zeit.)

London, den 16ten Januar.

Der Morning-Chronicle theilt folgendes Schreiben aus Madrid mit: „Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die öffentliche Meinung zu einer Vereinigung aller Parteyen zu stimmen. Es sollen Hirtenbriefe erlassen werden, worin man die Beschwerden Spaniens gegen England auseinandersetzen will, die Pfarren sollen ihren Beichtkindern über diese Punkte predigen und sie ihnen privatim auseinandersetzen. Das Hauptbestreben des Ministeriums geht jetzt darauf hinaus, sich der Hülfquellen zu versichern, worüber es im Fall eines Krieges verfügen könnte. Zahllose Pläne zum Feldzuge sind bey dem Kriegsdepartement eingebracht worden. Die Anstrengungen, welche die Geistlichkeit macht, sind unerhört; der Eifer der Priester geht so weit, daß mehrere Kapitel dem Könige, für den Nothfall, alles Gold, Silber und die Kostbarkeiten ihrer Kirche angeboten haben. Uebrigens werden diese Anerbietungen sehr geheim gehalten. Der Fanatismus der Geistlichkeit bringt diese dahin, zu glauben, Spanien werde über Portugal, England und selbst über Frankreich triumphiren, wenn dies sich noch länger un-

dankbar zeigen sollte. Die Priester rühmen sich, daß ihre Anstrengungen und ihre Mitwirkung Spanien von der kolossalen Macht Bonaparte's befreit habe, als sogar alle festen Plätze in seinen Händen waren, und daß eine gleiche Verbrüderung, wie damals, den Spaniern auch jetzt den Sieg über die kaiserlichen Insulaner verschaffen würde.“

England hat in den letzten 20 Jahren 430 Millionen 308,170 Pfund Thee verbraucht, also täglich 58,947 Pfund. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Januar.

Nach unsern letzten Berichten aus Portugal war der spanische Gesandte bey Hofe aufs Neue vorgestellt und angenommen worden, und es hieß, er habe im Namen seines Königs die Regentschaft anerkannt. Die eifrigen Konstitutionellen bedauerten dieses, weil es den englischen Truppen die Gelegenheit entziehen werde, für die Regierung zu fechten, welche man kaum den Insurgenten gewachsen glaubte, selbst wenn dieselben keinen Beystand aus Spanien mehr erhielten. Wirklich ging die Rede, unsere Truppen würden sich auf die Besetzung Lissabon's und Oporto's beschränken, und sich nicht in den Bürgerkrieg mischen, so lange er diesen Charakter behielt. Auch melden die letzten Briefe, daß Lissaboner Volk, und besonders die Frauenzimmer, hätten beym Landen der Engländer wenig Theilnahme bewiesen. Alles dieses ist freylich sehr unbefriedigend, in dessen scheint man auch zu Paris keine zuverlässigere Kunde zu haben, so wenig als über die Politik Spaniens, über welche die französischen Blätter die widersprechendsten Gerüchte mittheilen. In Ermangelung gewisser Nachrichten werden nun von den Spekulanten, welche die Preise der Stocks herabbringen wollen, hier sowohl als zu Paris, unzählige Nachrichten erfunden, die eine Stunde lang vom Publikum geglaubt, und dann wieder von andern verdrängt werden; wobey aber die Urheber ihren Zweck erreichen. Daß die sogenannte apostolische Partey zu Paris, wie zu Madrid, sehr bemüht ist, beyde Höfe zum Bruche mit England zu bewegen, ist gewiß, daß es ihnen aber wirklich gelungen seyn sollte, daß der Herzog Polignac deswegen von London abgegangen, und daß Herr Lamb Madrid verlasse, ist noch sehr unwahrscheinlich. Diese Ungewissheit kann inzwischen nicht lange mehr dauern, da unser Parlament Anfang Februars sich wieder versammelt, und Herr Canning dann gewiß Herrn Lamb's Depeschen vorlegen wird. Was inzwischen Aufmerksamkeit verdient, ist, daß alle Lordlieutenants der Grafschaften Befehl erteilt haben, daß die Miliz sich bereit halte, sich auf den ersten Wink zu versammeln; ein Befehl, den man

dadurch erklärt, daß, wenn noch mehr Truppen abgehen würden, die Miliz einen Theil des Dienstes verrichten müßte. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Januar. Herr von Vietinghoff, Junker vom 1sten Seeregiment, aus Riga, logirt bey Attapowitsch. — Herr Obristleutnant von Ziliacus vom Lande, logirt beyrn Gerber Kern. — Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt beyrn Herrn Doktor Schiemann. — Frau von Hencking aus Kandau, und Demoiselle Becker aus Kuhmen, logiren beyrn Herrn Doktor Lichtenstein. — Herr Disponent Schnee aus Zerraut, logirt bey Stein. — Herr Amtmann Lehmann aus Nigranden, logirt bey Müzkat. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Halezky. — Herr Generalleutnant Nabokow 1., Befehlshaber der 3ten Infanteriedivision, Herr Adjutant, Fürst Bizianoff, Sekondleutnant vom Leibgarde-Moskauschen Regiment, aus Pskow, Herr Baron von Laube und Herr F. A. Gaede aus Riga, logiren bey Morel.

Den 29sten Januar. Herr Rittmeister von Hörner aus Ihlen, logirt bey Gedaschke. — Herr Stegmann aus Mattkulln, logirt bey Münde. — Herr Gutbesitzer von Godon, nebst Gemahlin, aus Telsch, und Frau Gutbesitzerin von Gorský aus Salanten, logiren im Hause des Herrn Kollegiensekretärs von Keningarten. — Herr Gutbesitzer von Kosubsky aus Schaulen, logirt bey Lintner. — Herr Etatsrath von Richter aus Riga, logirt bey der Frau Geheimrätthin von Schoppingk. — Herr von Markewicz und Herr Kaufmann Lambrecht aus Riga, logiren bey Gramkau. — Frau Gouverneurin von Duhamel, nebst Familie, aus Riga, logirt beyrn Herrn Baron von Ludinghausen-Wolff. — Herr Kaufmann Joh. Ferdinand Lange aus St. Petersburg, der preussische Konsul und Kaufmann erster Gilde, Herr Kinen, aus Moskau, Herr Launiz, von der 14ten Klasse, aus Archangel, und Herr von Wistinghausen, Kommissär der kaiserlichen Papiersfabrik in Peterhoff, aus Reval, logiren bey Morel. — Herr Kapitän von Sacken aus Pemicken, logirt auf der Poststation bey Laube. — Herr von Klopffmann und Herr von Szowsky aus Lithauen, logiren bey Ostrowsky. — Herr Gutbesitzer Antoni von Damiat aus Lithauen, logirt bey Maczinewsky. — Der verabschiedete Herr Ingenieurkapitän von Budberg aus Riga, logirt beyrn Herrn Kameralhofsrath von Frefe.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 15. Donnerstag, den 3. Februar 1827.

Berlin, den 4ten Februar.

Se. Majestät sind in der Besserung so weit vorgeschritten, daß Allerhöchstdieselben in den letzten Tagen wiederholentlich das Bett verlassen haben, und auf mehreren Stunden in ein anderes Zimmer gebracht wurden.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Januar.

In Konstantinopel herrscht die größte Ruhe, und die Meinung gewinnt die Oberhand, daß die beschlossenen Reformen Wurzel fassen werden. Einiges Aufsehen erregte Ende Decembers die Beerbigung einer Tochter des englischen Botschafters, Herrn Stratford Canning, unter Begleitung eines griechischen Bischofs und Leichenzuges, in einer griechischen Kirche, ungeachtet sich eine englische Kapelle und ein dergleichen Gottesacker in Konstantinopel befinden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten Januar.

Die Kommission der Pairskammer, vor welche der Entwurf des Gesetzes wegen der Geschwornen verwiesen ist, hat, wie man aus dem Berichte des Grafen von Simeon erfährt, viele und wesentliche Veränderungen vorgeschlagen, so daß das Gesetz ein ganz anderes würde, als das, was der Siegelbewahrer vorgelegt hatte, und das Ministerium, meint der Courier français, würde dadurch vielmehr gezwungen, gegen seinen eigenen Willen eine gerechte Maßregel zu treffen.

Ministerielle Rundschreiben, behauptet der Courier français, sind an mehrere Deputirte, die noch in den Departements sind, ergangen, um sie dringend aufzufordern, bey den Berathschlagungen und besonders bey dem Abstimmen über das Preßgesetz auf ihrem Posten zu seyn.

Sonntag wurde Maubreuil zum Erstenmal verhört, wo er erklärte, seine Absicht sey nur gewesen, durch einen blinden Lärm sich an die Strafgerichte zu bringen, wohin er dann diejenigen nach sich ziehen wollte, welche er als die Urheber seiner Leiden ansehe. In dem Thatbestande zeigen sich erschwerende Umstände, unter andern der, daß Herr von Talleyrand in der Eigenschaft als Großkammerherr der Feierlichkeit in der Kirche zu St. Denis bengehört hatte.

Der Erzbischof von Paris und der Baron Dupontren waren die ersten, die Sonnabend den Fürsten Talleyrand besuchten. Man versichert, derselbe habe, als man sie

ihm meldete, mit Lächeln geäußert: Ist denn meine Krankheit so bedeutend als die von Talma?

Ein Schreiben aus St. Sebastian vom 21ten Januar sagt, die Sache der Anti-Konstitutionellen ist verzweifelt. Man versichert, daß sie geschlagen sind, und daß der Marquis von Chaves genöthigt seyn werde, sich bis auf die Gränze von Spanien zu flüchten. Sollte es aber je dazu kommen, daß die Silveiras in den Gebirgen von Portugal einen Guerillakrieg organisiren wollten, so würde, bey der unermesslichen Menge Einwohner, die gegen die Konstitution sind, der Krieg lang und furchtbar werden. Die Quotidienne bemerkt, daß das Stillschweigen der officiellen Gaceta von Lissabon ein Zeichen sey, daß die letzten Kriegsoperationen zu Gunsten der Insurgenten ausgefallen seyn müssen; die Stadt Abrantes habe schon am 3ten Januar den Don Miguel zum Könige ausgerufen; dieses müsse doch am 6ten Januar in Lissabon bekannt gewesen seyn, und an diesem Tage sey das letzte officielle Blatt dort ausgegeben worden.

Lord Cochrane ist jetzt in St. Tropez, wo er eine Brigg von 400 Tonnen bewaffnet, die er um 160,000 Franken gekauft hat. Dieses Schiff bekommt zwölf- und vierzehnpfündige Kanonen. Die Mannschaft befindet sich bereits in Marseille und erhält ihren Sold. Die Korvette, das Einhorn, auf welcher Lord Cochrane in Marseille einlief, ist nach Napoli di Romania absegelt, wohin er sich auf jener Brigg begeben wird. Die Korvette soll 160,000 Franken mitgenommen haben. Lord Cochrane läßt französische, englische, österreichische, griechische und türkische Flaggen verfertigen, die ihm in diesen Tagen abgeliefert werden sollen.

Man meldet aus Larnaka (Cypern) vom 9ten November, daß die Janitscharen in Jerusalem in Aufruhr sind, und diese Stadt von dem Pascha eng eingeschlossen sey. Man erwartet die Befehle der Pforte. Das Reisen in Palästina sey jetzt sehr gefährlich, und der Abbé Desmazures habe daher von Jaffa aus wieder umkehren müssen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Januar.

Der Moniteur giebt die Nachricht aus Madrid vom 20sten Januar, daß die portugiesischen Insurgenten, welche von der Straße nach Coimbra ab über den Mondego gegangen waren und sich Spanien genähert hatten, am 9ten in Koruchés da Beira geschlagen worden und einen

beträchtlichen Verlust erlitten haben. Schon waren viele derselben auf den spanischen Boden zurückgeworfen.

Der Herzog von Polignac kehrt nach London zurück. Freytag reißt er ab.

Vorgestern ist in der französischen Akademie der Entwurf der Witschrift an den König verlesen worden. Zwey- und zwanzig Mitglieder waren versammelt, und es wurden nur einige Mitglieder der übrigen Klassen des Instituts als Zuhörer zugelassen. Die Herren Lacretelle, Willmain und Michaud wurden bey ihrem Eintritt von ihren Kollegen wegen der sie ehrenden Ungnade begrüßt. Der Inhalt der Adresse wurde einstimmig angenommen. Der Marquis von Lally-Tollendal, der den Schritt der Akademie für unzeitig erklärt hatte, hat dennoch eingestanden, daß keine Supplik in gemesseneren und achtungsvollern Ausdrücken abgefaßt werden könne. Herr Casimir Delavigne hat seinen Vorschlag wiederholt, eine Deputation zu ernennen, um den drey abgesetzten Mitgliedern das Bedauern der Akademie zu bezeigen, allein auf das ausdrückliche Verlangen der Betheiligten, die Akademie zu beschließen, sich begnügt, dieses Zeugniß in ihr Protokoll einzutragen. Man kam überein, einstweilen den Inhalt der Adresse der Publicität nicht zu übergeben, und das Bureau ist beauftragt worden, in der gewöhnlichen Form zu verfahren, um die Zulassung der Akademie vor den König, zum Zwecke der Eingabe dieser Adresse, zu erhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten Januar.

Morgen wird in der zweyten Kammer über 16 Petitionen gegen das Preßprojekt berichtet werden. Herr Bonnet ist Berichterstatter der Deputirtenkommission zur Prüfung des Preßgesetzes geworden (also nicht Herr Dudon, siehe No. 11 dieser Zeitung).

Dem Vernehmen nach sollen ungefähr 80 Mitglieder der Deputirtenkammer darüber einverstanden seyn, kein Amendement oder Unteramendement zu dem Vorschlage des Preßgesetzes anzunehmen, um dadurch in den Fall zu kommen, das Gesetz ganz zu verwerfen.

Auf der Börse sprach man wiederholt davon, daß der Marquis von Chaves gänzlich geschlagen worden seyn soll, und es mit den Angelegenheiten der Insurgenten sehr schlecht stehe. Man erwartet eine bedeutende Steigerung der Renten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Januar.

Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr begab sich der Hof von hier nach Pardo, woselbst er den übrigen Theil des Winters verbleiben wird. Herr Calomarde ist der einzige Minister, welcher Sr. Majestät begleitet hat; indessen wird wöchentlich einer der hier residirenden Minister einmal mit dem Könige arbeiten — was bisher nie stattgefunden hatte. Der General, Graf von Arbaud-Jouques, Befehlshaber der Schweizerbrigade, ist gestern Morgen um 9 Uhr nach Frankreich abgereist;

bis Bayonne reißt er mit seinen Truppen. Man sieht den Abzug der Schweizer als ein Zeichen an, daß unsere Politik von der des französischen Cabinets abweicht. Für unsere Regierung dürfte nun eine neue Epoche beginnen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten Januar.

Man vernimmt aus der officiellen Gaceta von gestern, daß Herr Candido Jose Xavier einstweilen das Portefeuille des Kriegs angenommen hat. Man sagt, das Ministerkonseil habe es abgelehnt, das Truppenkommando dem Marschall Beresford zu geben, da er ein Ausländer sey.

Den 9ten dieses Monats ist ein englischer Obrist und ein Beamter des Kriegsministers, von einer Schwadron Reiteren begleitet, nach dem Hauptquartier des Grafen von Villastor abgegangen, um, wie man hört, mit Marquis Chaves zu unterhandeln. An demselben Tage jedoch hat Villastor in Koruchés da Beira die retirirenden Auführer bereits auf's Haupt geschlagen. Viele Militärs kehren zu ihren Fahnen zurück. Der Marquis Angeja ist in vollem Marsche gegen Traz-os-Montes; die schlimme Witterung behindert die Truppenmärsche. Die letzten Berichte des Generals Correa de Melho reichen bis zum 4ten dieses Monats aus Chaves.

Auf Befehl der Regentin werden den englischen Militärs dieselben Ehrenbezeugungen erwiesen als den portugiesischen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn gegenden, vom 27ten Januar.

Der österreichische präsidirende Gesandte der hohen deutschen Bundesversammlung, Freiherr von Münch-Bellinghausen, ist am 24ten Januar wieder in Frankfurt eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 30sten Januar.

In Norrköping, in Schweden, hat ein Naturereigniß großes Erstaunen erregt: der Notala-Fluß war nämlich vom 30sten December Nachmittags bis zum 31sten Abends da, wo er einen Wasserfall oberhalb Norrköping bildet, so abgelaufen, daß man mehr als 24 Stunden weit trocknen Fußes von der alten Brücke bis zum obern Falle über denselben hingehen konnte. In der Neujahrsnacht um 1 Uhr verheerten zwey heftige Gewitterstürme die Gegend, man sah am westlichen Horizonte häufige Blitze und hörte mehrmals ein schwaches Donnern in der Ferne. An demselben Tage des Abends fing ein starker Schnee an zu fallen. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten Januar.

Der Morning-Chronicle enthält folgende sehr ausführliche Darstellung der Kriegsoperationen auf der portugiesischen Gränze: Der Zweck des Marquis von Chaves im Norden Portugals war, in der Provinz Minho einzudringen und gegen Oporto zu ziehen, während sein Gehülfe Mageffi von Südwesten her kam, um Lissabon

zu bedrohen, und im Nothfall sich mit ihm zu vereinigen und auf die Hauptstadt loszugehen. Aber die Anzahl ihrer Truppen nahm trotz aller Geldaustheilung nicht zu; Magestü wurde in Alentejo geschlagen und kam nach Spanien zurück. Hier wurde er, ungeachtet der Versicherungen des Herrn Salmon, aufs Neue ausgerüstet, mit Geld, das man für französisches ausgiebt, versehen, und die geistlichen sowohl als Civil- und Militärbehörden von San-Vincent begleitet ihn wieder bis auf die Gränze. Er soll nun eine Garnison in Almeida gelegt haben. Die Division, welche Chaves im Rücken gelassen hatte, und die mit spanischen Gewehren bewaffnet war, wurde unter dem Obristen Cachapuz geschlagen; mithin ist der Einbruch über Salvamonde auf der Straße von Braga nach der Provinz Tráz-os-Montes für sie zwecklos. Das andere Ufer des Minho ist bewahrt und Oporto gedeckt, so wie auch die Linie der Tamega und das linke Ufer des Douro. Der Marquis von Chaves ging über den Douro bey Lamego, und da er keine Verstärkung erhielt, besetzte er Wiseu. Sein Plan war also gewesen, in der Nähe von Oporto zu manövriren, und gegen Coimbra über Tudela zu marschiren, was nun vereitelt ist. Der konstitutionelle General Claudino kam mit 600 Mann von Amarante nach Oporto, und rückte gegen Aveiro vor. General Azevedo vertrieb die Insurgenten aus Tudella und zog gegen Chaves in Wiseu. Der Graf von Villastor machte eine geschickte Bewegung, verließ Guarda und kam nach Wiseu über Celoriko. Mithin hat Chaves den Claudino zu seiner Rechten, den Azevedo im Gesicht und den Villastor zur Linken, und muß sich nach Almeida zurückziehen. Vielleicht kommen ihm die Spanier zu Hülfe, doch dürften die spanischen Pläne wohl durch die Ankunft der englischen Truppen vereitelt werden.

Der heutige Globe and Traveller meldet, er wisse aus guter Hand, daß Spanien sich noch stets weigere, den Vorstellungen Englands und Frankreichs nachzugeben. Es wiederhole zwar die Versicherungen seiner Gesinnung, den Frieden zu erhalten, wolle aber keine Genugthuung wegen des an Portugal Verübten leisten, auch das Regierungssystem jenes Landes nicht anerkennen.

Wir können die erfreuliche Nachricht geben, daß die Irrungen über die, den Einwohnern der vereinigten Staaten zu leistende Vergütung, in Folge des Ehenter Traktats, ausgeglichen sind, und die Summe bestimmt worden ist, welche der nordamerikanischen Regierung zur Vertheilung deshalb ausgezahlt werden soll.

(Berl. Zeit.)

London, den 20sten Januar.

Zwey oder drey französische Zeitungen — sagt der Courier — vorzüglich die Quotidienne, sprechen vom

Kriege, wie von einer unvermeidlichen Sache. Und gewiß, wenn nur der dritte Theil von dem als authentisch anzusehen ist, was diese Blätter melden, so ist nicht weiter am Kriege zu zweifeln. Die Anstalten, welche man der spanischen Regierung zuschreibt, reimen sich nicht mit einer rein defensiven Stellung hinsichtlich Portugals. In dem wir unsern Lesern bemerkbar machen, daß besagte Nachrichten aus Quellen fließen, denen man nicht unumschränkt trauen darf, muß man, unsers Bedünkens, doch auch nicht aus den Augen lassen, daß eine feindselige Stimmung im Gange ist, und es von Seiten einer mächtigen Parthey (und wir sprechen nicht bloß von Spanien) nicht an der Neigung fehlte (so sehr es auch an Mitteln fehlen mag), die Lösung der Fragen, die debattirt werden, von den äussersten und gefährlichsten Wechselfällen abhängig zu machen. Andernseits muß man an den moralischen Einfluß Englands und daran denken, wer diesen moralischen Einfluß übt. Wir gestehen ein, daß die Unterwerfung oder Zustimmung, die sich auf Furcht gründet, nicht so viel werth ist, als die, welche aus Ueberzeugung hervorgeht, weil es bloß an Gelegenheit fehlt, um jene aufhören zu machen; allein für alle gegenwärtigen Zwecke sind die Folgen gleich vortheilhaft. Die Ueberzeugung, daß ein Oppositionsgeist existirt, und nur durch die Macht der Umstände oder Rücksichten der Klugheit im Zaum gehalten wird, rüstet uns mit einem heilsamen Mißtrauen und regelt zu gleicher Zeit den Gang, den wir zu befolgen haben. In Summa, wir werden uns freuen, wenn wir unsern Lesern melden können, daß die Angelegenheiten eine solche Wendung genommen haben, daß sie nicht mehr den extravaganten Wechselfällen ausgesetzt sind, deren wir oben gedacht haben.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Vorgestern ist das Publikum bey dem Sarge des Herzogs von York zugelassen worden. Der Leichnam war Mittwoch nach dem Pallast von St. James gebracht worden, und dies veranlaßte, daß alle Straßen, die dahin führen, durch die herbeystömende Menge versperrt wurden. Der Globe and Traveller beklagt sich, daß die Polizeyanstalten dabey so schlecht gewesen, daß die Truppen das Uebel nur noch vergrößert hätten, und daraus mehrere Unglücksfälle entstanden seyen; und setzt hinzu, daß man wohl daran gethan haben würde, wenn man die Anstalten so getroffen hätte, wie es in Paris gewöhnlich ist. Ein Gerüst, worauf etwa 40 Frauenzimmer standen, stürzte bey dieser Gelegenheit ein und fiel auf die Menge, die darunter stand. An dem Thore des Pallastes sah man eine Menge Frauenzimmerschuhe, Damenkleider, Mäntel und andere Hüllen, welche im Gedränge verloren gegangen waren. Die heutigen Blätter enthalten fast nichts als die Beschreibung der gestern stattgefundenen Leichenbestattung des Herzogs. Der Zug setzte sich um 6 Uhr früh

in Bewegung und die Hensetzung geschah in Windsor. Alle Straßen waren leer und ganz London schien auf der Straße nach Windsor zu seyn. Sir Herbert Taylor und Obrist Stephenson sind die Testamentsexekutoren des Verewigten. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten Januar.

Se. Majestät, der König, werden sich in diesen Tagen, auf den Rath ihrer Aerzte, von Windsor nach Brighton begeben, da der Tod des Herzogs von York einen tiefen Eindruck auf das Gemüth Sr. Majestät gemacht hat.

Einem Gerüchte zufolge, sind dem Marquis von Lansdown Anträge gemacht worden, in die Regierung zu treten, indem es mit der sogenannten katholischen Frage bleiben sollte, wie bisher. Der Marquis soll jedoch erwidert haben, er wüßte nicht Theil an einem Ministerio zu nehmen, das hinsichtlich eines so wichtigen Gegenstandes nicht gleicher Meinung sey.

Noch in der letzten Hälfte des Decembermonats erhielt die portugiesischen Rebellen von den spanischen Militärbehörden folgende Unterstützung: am 16ten December 2 Kanonen aus Ciudad-Rodrigo, unter dem Befehle eines Obristlieutenant's; am 17ten December 4 Kanonen aus ebendenselben Orte, unter dem Befehle eines Kapitäns der Artillerie, und am 25ten December 2 Kanonen nebst 10,000 Patronen. Am 3ten Januar wurden sogar noch aus der Nähe Madrids 800 Gewehre für die Rebellen abgesendet.

Der Globe behauptet, die französische Regierung suche im Stillen die festen Plätze in Spanien zu verstärken.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Januar. Herr Artilleriekapitän Astawjew aus Preß, Herr von Koschkull aus Wahten, Herr von Niklaschewsky aus Warschau, Herr Kommiss Ehrhard und Madame Panin, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kleberg, Herr G. H. Silfest, Herr E. Blindreich, Herr H. Coelho, Herr Handlungskommiss Geveke, Herr Vorkamp, Herr Harasohn und Herr Delling aus Riga, Herr von Sacken aus Ernhagen, Herr von Magnus aus Altscheck, die Herren W. und J. Z. von Buschen und Herr Eduard von Hahn vom Lande, Herr von Kettler und Herr von Seefeld aus Essern, Herr Kammerverwandte von Drachensfels und Herr Kulking aus Prawingen, Herr Vorkamp aus Plahnen, Herr Jermisch aus Doblen, und Herr Apotheker Grund aus Bauske, logiren bey Zehr jun. —

Frau von Groschewsky aus Pillemont, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr Baron von Schilling aus Linden, logirt im Hause des Herrn Assessor Tieden. — Herr Arrendator Redlich aus Marggrafen, logirt bey dem Kaufmann Neuand sen. — Herr Blumenfabrikant Birschler aus Riga, logirt bey Rüdch. — Herr Kapitän von Sollend aus Neuhoff, logirt bey dem Herrn Kreismarshall von Witten. — Herr Rittmeister von Korff und Herr Mannrichter von Sacken aus Goldingen, logiren bey Stein. — Herr G. Stumberg aus Linden, logirt bey Trautmann. — Herr Obrist und Ritter von Dieterichs aus Peter-Weiß und Werpenhoff, logirt bey Halecky.

Den 1sten Februar. Frau wirkliche Geheimeräthin, Fürstin Alexandra Petrowa Golizyn, aus Polangen, Herr Obrist Okonow, vom 1sten Jägerregiment, nebst Familie, aus Libau, und Herr Kaufmann Schweinfurt aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann J. C. Grandjean und Herr G. Seidel aus Riga, Herr von Nolde, nebst Gemahlin, aus Lithauen, Herr von Wieringhoff und Herr Kronsförster von Wieringhoff aus Grobin, Herr Hofstath, Baron von Eckholdstein, aus Grendsen, Herr Kunzendorf aus Springenhoff, und Herr Major von Meck aus Schlampen, logiren bey Zehr jun. — Herr Rittmeister von Sacken aus Donbungen, logirt bey Halecky. — Herr Lamoschnabeamter Schwarz aus Riga, logirt im Schloß bey dem Herrn Beamten Frenmann. — Herr Gemeindegerichtschreiber Sabatis aus Altenburg, logirt bey Madame Pachmann. — Frau von Pfeiffer und Fräulein von Pfeiffer aus Ehstland, logiren bey dem Herrn Stabsdoktor, Kollegienrath Ischorba. — Herr Karl Bordelius aus Ligutten, logirt bey dem Herrn Kantor Weise.

K o u r s.

Riga, den 20sten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 $\frac{7}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 16. Sonnabend, den 5. Februar 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Januar.

Nachrichten aus Korfu zufolge, war der Lord-Oberkommissär der vereinigten Staaten der jonischen Inseln, Sir Frederick Adam, am 29sten December Nachmittags, von seiner Urlaubreise nach England, im erwünschten Wohlseyn wieder in Korfu eingetroffen, und mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Herr Ennard hat, über Ankona, aus der Insel Spezia die Bestätigung von Reschid Paschas Niederlage und von der Befreyung des obern Griechenlands, von Attika bis Thessalien, erhalten. Ein anderes Korps Rumelioten ist in Morea gegen Ibrahim Pascha vorgegerückt. Miaulis hat, mit der amerikanischen Fregatte und seinen andern Schiffen, die ägyptische Flotte angegriffen und ihr mehrere Transportschiffe abgenommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Januar.

Bereits beklagen sich die hiesigen Anhänger des Marquis von Chaves darüber, daß die Regierung ihm nicht hingelängliche Unterstützung habe zukommen lassen.

In Welez-Malaga sind 33 Mitglieder einer Bande von 300 Mann, welche die Konstitution verkündet hatten, erschossen worden. Der Generalkapitän von Granada ist unerwartet in Malaga angekommen. Es scheint, daß unter dem 3ten Regiment aufrührerische Bewegungen bemerkt worden seyen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten Januar.

Es wird versichert, man habe aus London die Nachricht, daß Unterhandlungen, welche unter Leitung des englischen Kabinetts mit der niederländischen Regierung gepflogen werden, vollkommen gelingen; dieselben zwecken dahin ab, die alten Allianztraktaten zwischen den Niederlanden und Portugal zu erneuern und in Vollziehung zu bringen, im Fall das Madrider Kabinet bey seinem zweydeutigen Sinne beharren, und somit der Krieg zwischen den beyden Staaten der Halbinsel unvermeidlich werden sollte.

Seit gestern versehen die Truppen beyder Nationen den Dienst gemeinschaftlich; die portugiesischen marschiren im vordern Rang, und die beste Harmonie scheint unter ihnen zu herrschen. Man bemerkt, daß die englischen Regimentsmusketen, so wie die portugiesischen, als gemeinschaftlichen Truppenmarsch den konstitutionel-

len Nationalhymnus von Portugal, und die Weise des berühmten spanischen Niego-Hymnus: Soldados de la patria, spielen. Auch die Tambours schlagen denselben Marsch.

In der vorigen Nacht hat man in abgelegenen Strafen fünf Soldaten und einen Feldwebel von der englischen Infanterie meuchlerischerweise ermordet. Die nöthigen Maßregeln, die Urheber zu entdecken, und diese Verbrechen künftig zu verhüten, sind bereits genommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Januar.

Briefe von der spanischen Gränze (vom 20sten Januar) versichern, daß die Regierung Befehle zur allgemeinen Bewaffnung dorthin geschickt habe.

Dem Courier français zufolge, werden die Akten, Kundmachungen und Umlaufschreiben, welche die spanischen Apostolischen dem Könige Ferdinand vorlegen, in Paris verfertigt. Eine besondere Komité leite alle diese Angelegenheiten. Von selbigem hätte der Marquis von Moustier, während seines Aufenthalts in Madrid, Verhaltensbefehle erhalten. Der letzte Endzweck dieser Partey soll seyn, den Thron der Kirche unterwürfig zu machen.

In der Donnerstagsitzung der französischen Akademie las der Kanzler ein Schreiben des ersten Oberkammerherren des Königs vor, worin derselbe anzeigt, Se. Majestät würden die Deputation der Akademie, welche ihm die Bittschrift gegen den Vorschlag des Pressgesetzes vorlegen sollte, nicht empfangen. Die Akademie hat entschieden, daß die Bittschrift nicht gedruckt werden solle. — Herr Willemain, der in Ungnade gefallene Akademiker, arbeitet an einer Geschichte des Lebens und des Papstthums Gregors VII., deren erster Band nächstens erscheinen wird. Nachdem ihn mehrere Buchhändler um das Manuskript angesprochen hatten, hat er es dem Herrn Firmin Didot um den Preis von 10,000 Franken für jedes 1000 durch Subskription abgesetzter Exemplare überlassen. Hierauf sind bey vielen Buchhändlern Subskriptionen, um den Preis von 15 Franken für beyde Bände, eröffnet worden. — Den 22sten dieses Monats hat die Akademie der Wissenschaften in Lyon mit 14 Stimmen gegen 13 den Entwurf einer Supplik an den König gegen das Pressgesetz genehmigt. — Die Pariser Handelskammer hat beschlossen, dem Könige, durch Vermittelung des Ministeriums des Innern, eine Bittschrift

vorzulegen, worin sie die Bestürzung des Handelsstandes über den Vorschlag des Preßgesetzes ausdrückt. Sie besteht bekanntlich aus dem Präfecten des Seine-Departements (Chabrol), de jure Präsidenten, und 15 Mitgliedern, unter welchen sich die Herren Ternaux, Odier, Jacques Lefebvre und Andere befinden.

Von den Verfassern des Scherzgedichtes *Williade*, erscheint diese Woche: die *Penronéide*.

Der Zustand des Fürsten von Talleyrand bietet nichts Besorgliches mehr dar, indem er keinen vollen Tag genöthigt gewesen war, das Bett zu hüten; er spaziert jetzt in seinen Wohnzimmern umher, und nimmt zahlreiche Besuche an.

Man vernimmt, daß eine große Anzahl protestantischer Familien, namentlich auch im Elsaß, alles Eigenthum zu Gelde machen und auf Auswanderung mit ihrem Kunstfleiß bedacht sind.

Der königliche Gerichtshof zu Nimes hat den 10ten Januar eine Entscheidung erster Instanz für nichtig erklärt, weil ein Jude seinen Eid *more judaico* (nach der bloß für Juden vorgeschriebenen Weise, die sich aus den vorigen Jahrhunderten herschreibt) und nicht in der allgemein üblichen Form abgeleistet hat. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß ein Jude, und Jeder, der einen Gott anerkennt, durch die Worte: „ich schwöre es,“ gewissenhaft verpflichtet sey, da er Gott zum Zeugen für die Wahrhaftigkeit seiner Aussagen anrufe. Ueberdies verleihe jene Ausnahme die Gleichheit der Franzosen vor dem Gesetz. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten Januar.

Der Herzog von Polignac ist vorgestern früh, nach gehabter Audienz bey dem Könige, nach London abgereist.

Die spanischen Truppen, welche an der Gränze von Portugal aufgestellt sind, haben Befehl erhalten, die strengste Mannszucht zu beobachten, und jeden Portugiesen, der die Gränze überschreitet, sofort zu entwaffnen. — Aus Lissabon vernimmt man, daß der Marquis von Chaves in vollem Rückzuge ist. Wiscu ist geräumt; die Divisionen von Azevedo, Claudino und Villafior stehen mit einander in Verbindung, und der Aufstand scheint seinem Ende nahe. Ohne Spaniens Unterstützung der Revolution hätte man den Portugiesen die Schmach ersparen können, durch fremde Truppen befreit zu werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30ten Januar.

Die Quotidiennes behauptet, der Marquis von Chaves habe die Erklärung der Königin Mutter zur Regentin von Portugal als erste Bedingung jedweden Uebereinkommens aufgestellt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten Februar.

Lord Cochran hat, von Marseille aus, der griechischen Regierung geschrieben, daß sie 20 bis 25 ihrer

besten Schiffe bereit halten, und auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehen solle, und daß diese bey seinem Eintreffen fegefertig seyn müssen, damit er seinen geheimen Plan, den er nur dem Admiral Miaulis mittheilen werde, ausführen könne. Die Hydrioten haben die Schiffe zu dieser Expedition bereits ausgesucht.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 26ten December.

Ganz Rom spricht von den prächtigen Geschenken, welche der König von Frankreich dem heiligen Vater als Gegengeschenk für den, dem Dauphin übersendeten, geweihten Kommandostab, dem musiven Achilleschild &c., hat zukommen lassen. Da sie jedoch noch nicht ausgepackt sind, so hat sie auch bis jetzt noch Niemand gesehen. Sie bestehen, wie es heißt, aus einer Pendeluhr, vollkommener als alle, welche bisher gemacht worden sind, aus einer Gobelinstapete, einer sehr großen Porzellanvase, angeblich mehr als acht Fuß hoch, aus vier Stücken bestehend, welche mittelst eines kostbaren Nethes oder Bandes zusammengesetzt wird, und aus einem bronzenen Kandelaber. (Allgem. Zeit.)

London, den 22ten Januar.

Der Todesfall des Herzogs von York hat bisher die Theilnahme an den auswärtigen Ereignissen etwas in den Hintergrund gedrängt. Einestheils interessirte man sich für das erlauchte Königshaus und die aus jenem Ereigniß zu erwartenden Folgen in der Administration und wichtiger politischer Maßregeln; andertheils nahm die Begräbnißfeier eine ganze Woche lang die Londoner in Anspruch. Die Personen, welche herbeyeilten, den verstorbenen Fürsten in seinem Paradebett zu sehen, waren äußerst zahlreich, und fast alle wohlgekleidet. Es war ausdrücklich bekannt gemacht worden, daß nicht anständig gekleidete Leute keinen Zutritt erhalten würden. Ein Fremder mußte daher Donnerstag wohl erstaunen, wenn er Pallmall und St. Jamesstreet voll von gut aussehenden Gesichtern sah; manches Gerücht von geschehenen Unglücksfällen war erlogen, wohl gar von Taschendieben geflüstert, um hier und da die entstehende Unordnung sich zu Nuze zu machen. Freitag erhielten 1000 Knaben aus dem Militärhospital von Chelsea Zutritt zu der Leiche ihres verewigten Beschützers. Sie waren alle in Uniform; 2 trugen Fahnen; ihre Trompeten waren umflort. Sie gingen in 10 Kompagnien; bey der ersten und letzten, als den jüngsten Knaben (mehrere unter 5 Jahren) schritten 36 Wärterinnen einher, sämmtlich in Strohhüten und rothen Kleidern. Der Leichenzug fand Sonnabend statt. Zu dieser Trauerfeierlichkeit setzte sich ganz London von früh Morgens an in Bewegung; schon in der Nacht sah man Männer, Frauen, Kinder, wohlgekleidet, die Straßen auf- und abgehen, ja einige hatten in der Nähe des St. James-Palastes förmlich Bivouak gehalten. Um 6 Uhr früh bildeten die

Straßen nach der Ecke von Hyde-Park zu eine dichte Menschenmasse; die Westminsterbrücke war kaum zu passieren, und obgleich es noch finstere Nacht war, sah man doch alle Häuser in St. Jamesstreet, und namentlich die der Klubs, hell erleuchtet, woben die tiefste Stille herrschte, nur von dumpfem Glockengeläut unterbrochen. Indes waren, durch ein Mißverständnis, die Laternen in St. Jamesstreet früh ausgelöscht worden, so daß die Konstabler alle mögliche Mühe hatten, eine Zahl von gutgekleideten Landstreichern im Zaum zu halten. Um halb 7 Uhr rückte das Regiment Garde-Lanziers auf den Platz vor dem Pallaste, und 2 Reihen Militär stellten sich an beiden Seiten der Straßen auf, durch welche der Zug gehen sollte. Die Procession setzte sich um 8 Uhr in Bewegung, von 12 Trauerleuten zu Pferde eröffnet. Ihnen folgten 12 Marschälle, gleichfalls zu Pferde, mit Trauerflor um die Stäbe und schwarzen Schärpen angethan. Hierauf erschienen 7 sechsspännige Trauerkutschen, von Trauerleuten zu Fuß umringt, alsdann eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferde, die Säbel verkehrt unter dem rechten Arm haltend und mit Trauerflören um die Kürasse. Hinter ihnen fuhr die Kutsche des Herzogs von York, von 6 schwarzen Pferden gezogen, und drey Bediente hinten auf. Nun kam der Trauermagen, mit 8 schwarzen Pferden bespannt, auf demselben stand der prächtige Sarg, und zu beiden Seiten schritt eine große Anzahl von Dienern und 12 Leibtrabanten mit gesenkten Helmbarden einher. Hinter denselben sah man 8 Reiter in tiefer Trauer mit Trauerschwertern, 2 Herolde, 50 Mann von der Garde zu Pferde. Jetzt erschien des Königs Kutsche, mit 6 Pferden bespannt, mit vielen Dienern daneben und dahinter, alsdann die Kutschen der Herzöge von Clarence und Sussex, der Prinzessin Sophia, des Herzogs von Gloucester, der Herzogin von Kent und des Prinzen Leopold, sämmtlich sechsspännig und hinter einer jeden 3 bis 4 Diener; 20 Leidtragende und Militär machten den Schluß. Es ist bemerkenswerth, daß keine andere Kutschen folgten; es war dies der ausdrückliche Befehl des Königs, um der Procession den Charakter militärischer Einfachheit zu erhalten; der Mangel von Musik (das Musikchor zog still an der Spitze des Zuges) trug dazu bey, die durch nichts unterbrochene Stille höchst feyerlich zu machen. Alle Läden waren geschlossen, nur die Glocken der nächsten Kirchtürme waren zu hören. Die ganze Umgegend des Pallastes, Piffadilly etc., bis nach der Straße von Windsor zu, war voll Menschen. Der Schlossplatz war rings herum an den Fenstern, Balkons und Gerüsten, vornehmlich mit Damen besetzt, und mancher Platz wurde mit 5 Guineen (36 Thaler) bezahlt. Die Dächer waren mit Neugierigen besetzt, und in unfertigen Häusern sah man Frauen von einem Stockwerk nach dem andern auf Leitern heranspringen. Viele Eigenthümer hatten aus Vorsicht die Bal-

kons ihrer Häuser gestützt. Wagen und sonstige Gelegenheiten nach Windsor und der Gegend wurden an dem Tage mit Gold aufgewogen. Als man in die enge Straße von Brentford (Canderthalb deutsche Meile von London) ankam, hatte der Zug ganz das Ansehn einer marschirenden Armee. Einhundert bis zweihundert Wagen aller Art standen in einer Reihe, und vor ihnen an zweitausend Fußgänger aus dem mittlern Stande, entschlossen, mit der Procession nach Windsor zu gehen. Zum Ruhm der Londoner sey es jedoch gesagt, die unüberschbare Masse beobachtete den feyerlichsten Anstand, und selten hat man eine so allgemeine Theilnahme gesehen, weder bey freudigen, noch bey trauervollen Ereignissen. Um halb 9 Uhr kam der Zug unter Jackelschein in Windsor an. In dieser Stadt waren Logis, Betten und dergleichen, für keinen Preis mehr zu haben. Man forderte für ein Schlafzimmer auf die eine Nacht 22 Thaler. Vorderzimmer bezahlte man mit 2 bis 20 Pfund Sterling. Mehrere sehr angesehene Personen waren froh, für einen Sovereign (6 Thlr. 25 Sgr.) die Person, wenn auch kein Bett, doch wenigstens eine Stelle in einem Zimmer die Nacht zu erhalten. Durch ganz Windsor schloß sich Kavallerie an den Zug an, indem jeder 6te Mann eine Fackel trug. Um 10 Minuten vor 9 Uhr stand der Sarg vor der Georgen-Kapelle, in welcher Militär, namentlich von denen, die bey Waterloo gefochten, aufgestellt war. In der matt erleuchteten Kirche waren die Wände behangen, der Fußboden mit dickem Tuch belegt, so daß kein Fußtritt vernommen wurde. In feyerlichem Aufzuge, den Hofstaat des Verstorbenen an der Spitze, und die vornehmsten Beamten vom Militär, der Geistlichkeit, der Administration (auch Graf Münster und mehrere Minister, Peers etc.) hinterdrein, ward der Sarg in die Kapelle gebracht. Die Herzöge von Beaufort, Dorset, Rutland, Wellington, Northumberland und Newcastle trugen die Enden des Leichentuches, 4 Generale und 4 Lords den Sarghimmel. Als ersten Leidtragenden bemerkte man den Herzog von Clarence in einem langen schwarzen Mantel, worauf der Stern des Hofenband-Ordens eingestickt war; 2 Marquis unterstützten ihn, 2 trugen die Schleppe und 8 Grafen folgten. Der Herzog und sein Bruder, der Herzog von Sussex, desgleichen der Herzog von Gloucester, nahmen ihre Plätze zunächst bey dem Sarge. An der Seite saßen die 6 Herzöge, welche das Leichentuch trugen; 6 von eben so vielen Obristen getragene Fahnen wurden zwischen dem Altar und dem Sarg aufgestellt. Auf dem Sarge lag die Krone des Herzogs, sein Schwert, der Marschallsstab und seine Orden. Nachdem Alle die gehörigen Plätze eingenommen, ward ein Chor angestimmt, in dem namentlich ein trefflich ausgeführter, zweistimmiger Gesang jedes Herz mit Wehmuth erfüllte. Nach den Worten (Ps. 55, V. 7):

„D hätte ich Flügel gleich der Taube, daß ich fliege Fast zu suchen!“ sprach der Dechant von Windsor das Gebet, und der Sarg sank vermittelst einer unsichtbaren Vorrichtung langsam in die Gruft hinab. Es folgte hierauf Gesang und Gebet und der Segen für den Verewigten. Nach beendigtem Gottesdienste, und nachdem die vornehmsten Leidtragenden sich zurückgezogen hatten, ward das Publikum in die Kirche eingelassen. — Viele von den Fremden kehrten erst heute früh wieder nach London zurück, um nicht am Sonntag zu reisen. Für die Ordnung in Windsor, wohin von der ganzen Gegend rund umher die Menschen geströmt waren, hatte der Polizeyrichter Sir Richard Birnie, der bereits am Freitag mit 76 Polizeybeamten daselbst eingetroffen war, hinlänglich gesorgt. Einige dieser Herren waren jedoch allzustreng; sie sollten Niemanden nach dem Kasse lassen, der kein Billet hatte, und wiesen sogar den Sprecher des Unterhauses ab, als ein Herr, der zufällig entgegen war, diesem seine eigene Einlasskarte anbot, die er indeß auschlug. Gleichwohl muß er später durchgelassen worden seyn, da er in dem Chor der Kapelle gesehen worden ist. Trotz dieser Strenge ist sehr viel an diesem Tage gestohlen worden, namentlich seidene Taschentücher. Im Ganzen aber darf man behaupten, daß bey dieser Feyerlichkeit äußerst wenig Unglücksfälle sich ereignet haben, und überall eine rege Theilnahme, gleich der bey der Beerdigung der Prinzessin Charlotte, bemerkt worden ist. In Portsmouth thaten an dem Tage des Begräbnisses die Forts und das Schiff *Victory* (auf dem Nelson blieb) von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang alle Minuten Schüsse.

(Berl. Zeit.)

London, den 23ten Januar.

Die Beschreibung in unsern Zeitungen über das Leichenbegängniß des Herzogs von York sind über die Maßen ausführlich. Der Courier hat sogar eine Abbildung des Sarges gegeben.

Alle unsere Nachrichten aus Portugal und Spanien sind älter, als das Ausland sie, über Frankreich, hat. Dampfböte sind von Portugal nicht angekommen, es muß sich daher nichts Außerordentliches zugetragen haben. Lord Berezford hatte am 1sten Januar noch kein Kommando und machte den ruhigen Zuschauer.

Sir Humphry Davy ist Uebelbefindens wegen auf den Rath seiner Aerzte nach dem festen Lande abgereist.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Februar. Herr Pastor Becker aus Kandau, die Herren Gebrüder von Behr aus Strickon, Herr

von Fircks aus Sturhoff, Herr von Fircks aus Wächhoff, die Herren Kaufleute Barthold und Behr aus Riga, logiren bey Behr jun. — Frau Gräfin Maczinskij, nebst Familie, aus Jennhoff, logirt bey Nettig in der katholischen Straße. — Herr Assessor von Grothus aus Wauske, Herr Kapitän Semilshew, vom Wegeingenieurkorps, aus Lepell, Herr Obrist Swarkowsky, von der 1sten Feldartilleriebrigade, Herr Kapitän Pischke, vom 1sten Seeregiment, Herr Zahnarzt Staunder, die Herren Kaufleute Bach, Berg und Eckert aus Riga, logiren bey Morel. — Frau Adele Charlotte von Duthon aus St. Petersburg, Herr J. Ch. Strauß aus Wilna, Herr von Sacken aus Wormen, und Herr Gutsbesitzer von Sabelsky aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Herr von Kleist aus Plönen, und Fräulein von Mirbach aus Luckum, logiren bey Herrn Hofrath von Wilterling. — Herr von Klopmann aus Eichen-Pommusch, logirt bey Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr von Dessen aus Pahlen, logirt bey Madame Pachmann. — Herr Tapezierer J. Magnus aus Riga, logirt bey Gürtler. — Herr Faustinus Koszky aus Frauenburg, logirt bey Schneider Vorchert. — Herr Major Klementowsky, Gewaltiger des 1sten Infanteriekorps, und Herr von Sas aus Sasmacken, logiren im Hause der Demoiselle Hofmann.

Den 3ten Februar. Herr von der Kopp aus Pockroy, logirt bey Herrn von der Kopp aus Neu-Aus. — Herr Kunstgärtner Karl Reclin aus Laiden, logirt bey Halezky. — Herr Schuhmacher Johann Dyck aus Wilna, logirt bey Gramkau. — Herr von Berg aus Medden, logirt bey Stein. — Herr Kreismarschall von Brinden aus Livland, und Marie Wacherot aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 24ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

7) *Cornelia*, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1827, herausgegeben von Alons Schreiber; mit 7 Kupfern. Heidelberg bey Herrmann.

Es scheint, daß die eifrigsten Beförderer altdeutschen Wesens vornehmlich die schönere Hälfte der Nation für ihre polygonische Sache gewinnen wollen, denn nicht nur Fouqué's altvorderes Taschenbuch war an die Frauen adressirt, sondern auch das gegenwärtige ist ihrer Huld empfohlen, ja! gewissermaßen *par égard* für sie geschrieben worden. Man sieht hieraus, daß heut zu Tage Ideen wie Personen der Schürzenprotektion bedürfen! Freylich sind denn auch beyde darnach. Der Herr Herausgeber hat sein ganzes Leben als literarischer Mockbird hingebracht; — was Wunder! daß er nun die abgelegten Kleider des ritterlichen Freyherrn um seine Blöße geworfen, und seinen Schiller-Glanz gegen die bunten Lappen des Mittelalters vertauscht hat? —

Das Titeltupfer, eine h. Jungfrau, nach dem Delgemälde von Keller (oberdeutschem Maler des 15ten Jahrhunderts), ist von Krepp gestochen; besonders glücklich hat dieser die Eigenthümlichkeit der, freylich etwas harten, Manier hervorzuheben gewußt. — Die übrigen sechs Kupfer (Scenen aus den Rhein-Sagen vorstellend) gehören mit zu den schlechtesten auf dem diesjährigen Almanachsmarke. Herr Karl Geib hat selbige sehr angemessen in sogenannten Volkromanzen erläutert, die, als Fortsetzung eines bereits früher begonnenen Cylus, von No. 16 — 21 reichen. [1) Hatto's Thurm, 2) das Rockenweibchen, 3) der Drachensfels, 4) die Teufelsleiter, 5) die h. Regiswindis, und 6) Kloster Frauenalb.] Ueberall sieht man den moralischen Zeigefinger, welches an sich schätzbar, aber nicht immer künstlerisch gerathen ist. Volksthümliches Interesse findet sich vorzüglich in No. 1 und 2, in No. 3 aber der ächte Romanzenton. No. 4 erdigt, um den Titel zu recht fertigen, mit folgenden vier Zeilen:

„Doch von der Leiter ging die falsche Kunde
 „Nach Jahren, daß der bösen Geister Schaar
 „Am Redrich sie gestellt; man sprach es weiter,
 „Und darum heißet sie“ (warum aber vorliegende
 Romanze?) „die Teufelsleiter.“

Die übrigen 36½ Verse (achtzeilige Stanzas) enthalten nur ein langweilig-nichtsagendes Geklimper. No. 5 schließt sich der Vorgängerin würdig an. No. 6, die —

sehr bequem — in reimlosen Jamben geschrieben ist, bietet auch eben nichts Merkwürdiges, als — daß ein Ritter (nicht einmal dem Reim zu Liebe) „dem Ross entsteigt,“ wobei freylich aus dem Zusammenhange ersichtlich, daß er heruntergestiegen. Drey kleine Gedichte zur Erklärung des Titeltupfers, der Umschlag- und Futtermal- vignetten, von demselben Verfasser, Proben von modernster Symbolik, ohne weitere Bedeutung; besonders mißrathen sind die Hexameter in No. 11. Ich wende mich zu dem noch übrigen metrischen Theile des Buchs, und finde: „Heloisens Lebenslauf,“ eine — Reliquie (?) aus dem Nachlasse der Karschin, von ihrer famösen Enkelin Helmina v. Chezy mitgetheilt; d. h. eine leicht-versificirte, autobiographische Skizze, voller Selbstenüchlichkeit. „Die helle (vielmehr heitre) Nacht“ (aus dem Spanischen des Fra Luis de Leon: „la noche serena“); ungebührnd frey übersezt, was um so mehr Wunder nimmt, da der Uebersetzer fast nur Prosa in abgesetzten Zeilen giebt, folglich keinem metrischen Zwange erlegen ist. „Sonnette von A. Schumann“ — „Gedichte von Karl Geib und Haug“ sind höchst mittelmäßig. Mehr Trivialität als „die Prüfung“ (eine wirkliche für des Lesers Milde:)

„Ach! ein verdorbenes Herz und Dummheit verhält
 licht die Schönsten,
 „Güte jedoch und Verstand bildet die Häßlichsten
 schön!“

ist wohl seit lange nicht in den Raum eines Distichons gepreßt worden! — Die Gedichte von H. Hoffmann, v. Fallerleben und Max Schenkendorff — zeichnen sich an Vortheilhaftesten aus, wenn auch die des Letztern hin und wieder an übergroßer Rindlichkeit laboriren. Erzählungen: 1) „Miranda, aus den Papieren des Lord Montrose, von Fanny Larnow.“ Seit dem Erscheinen der Corinna ist es Mode geworden, daß die Dames-Auteurs sich abmühen zu zeigen, wie unglücklich ihr Geschlecht durch die Männer werde, und zwar — allem fräulichen Verdienste zum Hohn (sind denn der Drucker und Verleger nicht auch Männer?). Vornehmlich hat Fräulein Larnow von jeher diesen Zweck verfolgt. Im Ganzen ist die Geschichte gut erzählt, aber sonderbar nimmt sich freylich im Munde eines zarten Fräuleins die leichtfertige Apologie unerlaubter Liebesverhältnisse, und am Ende einer ziemlich unsittlichen Intrigue der sens moral aus, welchen Lord Montrose in seiner Selbstverklagung zusammensetzt.

„Zu spät, zu spät erkannte ich, daß ich nie etwas
 „von dem gethan hatte, was ich für sie, für mich,
 „für ihr Leben, für unser Glück hätte thun müssen.
 „Ich hätte sie auch ohne die Einwilligung meines Va-

„ters heirathen müssen. — — — Ich hätte mir, wenn mein Vater unerbittlich blieb, daran genügen lassen sollen, sie vor den Augen Gottes durch Ehrenwort (!!!) und feyerliche Gelübde zu meiner Gattin zu weihen.“ —

Alles dieses kann wohl bisweilen durch Verhältnisse entschuldigt, aber schwerlich empfohlen werden. Die tugendliche Miranda erscheint trotz aller Anstrengungen, sie zu sublimiren, als verschmigte Kourtesane, und kaum begreiflich ist, wie ihr Brief an den desirirten Schwiegervater einer Frauensfeder sich entwand! — 2) Der Sänger, Novelle von Moys Schreiber; ein klägliches Produkt der entschiedensten Ungeschicktheit, weder in Form noch Materie verdienstlich. Nur der Herausgeber eines Almanachs durfte solch' eine Schülerarbeit liefern, die er jedem andern Mitarbeiter zurückgeschickt haben würde. 3) Die Harfe aus der Heimath, von Elise Nähler geb. Ehrhardt. Ein Epos in sechs Gesängen, das eine sehr verwickelte Liebes- und Befehrunsgeschichte, nicht besonders anziehend, aber in wohlklingenden Versen abspinnt, und mitunter höchst poetische Stücke enthält, z. B. Iduna's Glaubensbekenntniß, S. 201 u. 20. 4) Agnes, Erzählung von Helmina v. Chezy; 5) Kraft durch Liebe, von Karoline Stille; und 6) die Rückkehr, von Friedrich Mosengeil. Letztere entbehrt zwar alles romantischen Schmuckes, stellt aber tiefe Lebensansichten auf, die an dem Faden einer ganz einfachen Begebenheit abgewickelt werden, und erfüllt das Gemüth mit sehr ernstern Betrachtungen. Frau v. Chezy hat ein tolles Charivari, ohne irgend ein bedingendes Motiv untereinander gemischt; und No. 5 dreht sich in höchst pathetischen Phrasen um nichts weiter als die Entsagung eines Mädchens, das ein blind geborener Liebhaber, nachdem er sein Gesicht bekommen, verließ; und welches hierauf ins Kloster ging. 7) Die Lebensquelle; ein persischer Apolog, von Frd. Freiherrn v. Dalberg, steht (ominös genug) am Schlusse, als Vorbereitung auf das letzte leere Blatt des Buchbinders.

(Die Fortsetzung folgt.)

Konzert des Violoncellisten, Herrn E. Luzzan,
am 31sten Januar 1827.

Das früher angekündigte Konzert des Herrn Luzzan hatte, unter sehr bereitwilliger Mitwirkung des hiesigen musikalischen Vereins, im Lokale des großen Klubbs, bey gefülltem Saale statt. 1) Symphoniesatz von Haydn. 2) Konzert für das Violoncello in A-moll von A. Reinhard, mit eingelegtem Adagio von Bernhard Romberg, vorgetragen von E. Luzzan: wurde mit Beyfall aufgenommen, besonders das Adagio, welches Herr Luzzan

vorzüglich gut vortrug. Im ersten Allegro schien das rasche Jugendfeuer den Spieler selbst bisweilen fortzuweisen. 3) Zwey Gesänge für vier Männerstimmen; besonders der letzte, mit einfallendem Chor, gefiel sehr, und wurde auf Verlangen wiederholt. 4) Andante für das Violoncello, mit Begleitung des Pianoforte, vorgetragen von Herrn E. Luzzan. Dies kleine Stück ist bloß auf den Gesang für das Violoncello berechnet. 5) Variationen für das Pianoforte auf den Alexanders-Marsch, von J. Moschelles, vorgetragen von Mademoiselle Gerzinski d. Alt. Diese Komposition gehört bekanntlich zu den schwierigsten für dieses Instrument. Unsere Spielerin führte sie, wie sich erwarten ließ, mit großer Virtuosität und Beyfall aus. 6) Adagio a Polacca für das Violoncello, aus Rombergs E-moll-Konzert, vorgetragen von E. Luzzan. Auch mit diesem Schlusstücke ärndete der Herr Konzertgeber viel Beyfall ein. Wir schließen diesen Bericht mit dem Wunsche, daß, so wie dieses Konzert zur gegenseitigen Zufriedenheit ausgefallen, das Talent unsers jungen Künstlers auch anderwärts freundliche Aufmunterung finden möge. Tr.

Deutsche Universitäten.

Es giebt in Deutschland, welches 36 Millionen Bewohner zählt, 22 Universitäten, die wir nach der chronologischen Ordnung ihrer Errichtung hier anführen.

U n z a h l

| | der Professoren. | der Studenten. | Stiftungsjahr. |
|----------------------------|------------------|----------------|----------------|
| Prag | 55 | 1449 | 1348 |
| Wien | 77 | 1688 | 1365 |
| Heidelberg | 55 | 626 | 1368 |
| Würzburg | 31 | 660 | 1403 |
| Leipzig | 81 | 1384 | 1409 |
| Kostock | 34 | 201 | 1419 |
| Frezburg (Baden) | 35 | 556 | 1450 |
| Greifswalde | 30 | 227 | 1456 |
| Basel | 24 | 214 | 1460 |
| Tübingen | 44 | 827 | 1477 |
| Marburg | 38 | 304 | 1527 |
| Königsberg | 23 | 303 | 1544 |
| Jena | 51 | 432 | 1558 |
| Gießen | 39 | 371 | 1607 |
| Kiel | 26 | 238 | 1665 |
| Halle | 64 | 1119 | 1694 |
| Breslau | 49 | 710 | 1702 |
| Göttingen | 89 | 1545 | 1734 |
| Erlangen | 34 | 498 | 1743 |
| Berlin | 86 | 1245 | 1810 |
| Bonn | 42 | 526 | 1818 |
| München | — | 1342 | 1826. |

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 17. Dienstag, den 8. Februar 1827.

St. Petersburg, den 31sten Januar.

Am 28ten dieses Monats, als dem Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, empfingen Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter, im Winterpallaste die Glückwünsche des Reichsrathes, der Minister, des Senates, der Generalität und des Hofstaates, so wie anderer ausgezeichneten Personen, die sämmtlich zum Handkuffe zugelassen wurden. Auch Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, empfing die Glückwünsche in Ihrem Pallaste.

Abends war Hofball im Winterpallaste und die Residenz erleuchtet.

Aus Simpheropol schreibt man vom 3ten Januar, die Witterung daselbst sey feucht und kalt, während auf der andern Seite des Gebirges, nach dem Meere zu (13 Meilen von der Stadt), das schönste Frühlingswetter herrscht, Rosen und andere Blumen in freyer Luft ununterbrochen fortblühen und mehrere Bäume zu sprossen beginnen. Am Neujahrstage, wo ein Gutsbesitzer, der die Küste bewohnt, seinen Bekannten in Simpheropol Besuche abstattete, hatte er den Damen des Hauses frische Rosensträußchen aus seinem Garten mitgebracht. (St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 22sten Januar.

Unsere Gaceta vom 18ten dieses Monats enthält eine Art von Manifest über die Verhältnisse zu Portugal, das folgendermaßen lautet:

„Die seit dem 31sten July in Portugal vorgegangenen Veränderungen der Regierungsform mußten Spanien an die alten Wunden erinnern, welche eine Empörung so gleich wieder geöffnet haben würden. Spanien sah in dem repräsentativen System die Schwächung seines Throns, die Auflösung der öffentlichen Verwaltung, die Erschlaffung des gesellschaftlichen Bandes und die Aufopferung der Personen und Rechte an einen muthenden Haufen von Revolutionären. Ohne in die Prüfung von Theorien, die in Portugal aufgestellt wurden, einzugehen, war zu befürchten, daß ihre Erscheinung in den Köpfen einiger leichtgläubigen Spanier zur Gährung kommen, daß die Hoffnungen der alten Insurrektion wieder erwachen und die Predigten der Neuerer die Gefahren vermehren möchten. Der Beweis dieser Gefahr liegt in der Menge der Journale, womit Madrid sogleich über-

schwemmt wurde; Trotz der Censur fand man darin Uebertreibung der neuen Principien, Angriffe auf die Obrigkeit, ungehämte Nachsicht und den Keim der vormaligen Zerstörung. Die Justizbehörden mußten einschreiten; alle Journale mußten verboten werden; denn die Wölker gleichen immer einem Strom, wenn sein Damm gebrochen ist. Nun zeigten sich in Portugal die Erschütterungen, welche die Veränderung hervorbrachte. Vom Süden bis gegen Norden brach das Mißvergnügen aus; ein Theil der Armee wanderte nach Spanien aus, und dadurch entstanden wieder Desertionen unter den spanischen Soldaten. Die Polizen sah, wie die öffentliche Ordnung durch diese wechselseitige Reibung gestört wurde; alle Mißvergnügten beider Reiche suchten auf der Gränze einen Aufenthalt. Die Truppen der konstitutionellen Regierung verfolgten die Mißvergnügten; diese betraten nun den spanischen Boden, kehrten aber bald wieder auf den vaterländischen zurück, noch ehe die spanische Regierung, die in tiefem Frieden ruhte, auf diese Linie Truppen schicken konnte. Spanien war also den moralischen Wirkungen der Aenderungen, den Unruhen des Nachbarlandes, und sogar dem Einbruch der portugiesischen Truppen ausgesetzt. Es konnte mithin nicht ruhig zusehen, es mußte seine Staaten vor der Ansteckung der Grundsätze und vor den bewaffneten Einfällen bewahren.“

Hier wiederholt nun das Manifest die Ausdrücke des Kundschreibens an die Generalkapitäne und an Herrn Carvajal, und verspricht, die freundschaftlichen Verbindungen mit seinen Allirten beizubehalten, und sich in keinen feindlichen Akt gegen Portugal zu mischen; erklärt aber dabey, daß Spanien jeden revolutionären Versuch abtreiben und seine Gränze vertheidigen, dabey aber die portugiesische Gränze beobachten werde.

„Unser Souverän, heißt es zum Schluß, wünscht nichts so sehnlich als den Frieden; nichts ist nöthiger nach den ausgestandenen Leiden, so wie erspriesslicher für die Einführung von Verbesserungen in der Administration, die der König in seiner hohen Weisheit überlegt; allein es würde die größte Kränkung der kastilischen Ehre seyn, wollte man die Verletzung seiner Ruhe oder den Umsturz seiner Grundsätze ruhig mit ansehen. Der König, unser Herr, kann in so etwas nicht einwilligen, und die, ihn anbetenden, Spanier, die über das Unheilbringende der Revolution hinlänglich belehrt sind,

würden schnell und unerschrocken unter das königliche Banner sich sammeln, diejenigen niederzuschmettern, die den Stufen des Thrones sich unehrerbietig nähern, oder an die unbeweglichen Grundsäulen der Monarchie Hand legen würden.“

Die Gaceta sagt hernach:

„So lange Sr. Majestät, der König Ferdinand, rücksichtlich der auswärtigen Unruhen in Unthätigkeit blieb, und sich damit begnügte, für die innere Ruhe und Sicherheit zu wachen, hat die Gaceta von Madrid über die Begebenheiten, welche den König und die treuen Spanier beunruhigten, geschwiegen. Es schien ihr, sie thue wohl daran, wenn sie einerseits die Zurückhaltung der Regierung nachahmte, andererseits aber wäre es eine traurige Arbeit gewesen, Neuigkeiten zu geben, welche uns nur an die vergangenen Leiden erinnerten, und das Publikum über die Zukunft beängstigten. Man mußte also warten, bis Zeit und Umstände das Betragen des Königs an den Tag legen würden. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen, und Sr. Majestät haben öffentliche Befehle wegen Portugal gegeben und Ihre Gefinnungen geoffenbart. Da die Beweggründe, warum man dieselben den Spaniern nicht darlegen wollte, nicht mehr vorhanden sind, so wird künftig die Gaceta alle Thatfachen bekannt machen, die in diesem Königreiche sich ereignen werden.“

Indessen, fügt der Constitutionel hinzu, hält die Gaceta nicht Wort, sonst hätte sie etwas von den am 16ten dieses Monats eingegangenen Nachrichten melden müssen, nämlich daß Silveira dreymal geschlagen, und selbst am Bein schwer verwundet, sich nach Almeida hinein werfen müssen, das sich vermuthlich bald ergeben wird. Man nennt als Verfasser dieses Manifestes den bekannten Herrn Hermosilla.

Dem General Eguia, Generalkapitän von Gallicien, ist mittelst Kouriers von hier aus angezeigt worden, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde, wofern er den Befehlen der spanischen Regierung über die Entwaffnung der portugiesischen Flüchtlinge nicht nachkäme.

Es sind abermals Befehle ergangen, den Diskorde von Canellas und alle portugiesischen Ueberläufer von der Gränze zu entfernen.

Jeden Morgen fast findet man Pasquille hier angeschlagen. Donnerstag Morgen fand man folgenden Zettel: el rea dormiendo, la reina vejando, los realistas mytando, la constitucion andando. (Während der König schläft, die Königin wacht, die Royalisten tädten, schreitet die Konstitution vorwärts.)

Der Marquis von Chaves wurde in der Provinz Trax-os-Montes seit seiner Niederlage verfolgt, und ist nun genöthigt, diese zu räumen, und sich über Chaves auf Gallicien zurückzuziehen. Auf diesem Rückzuge nach Spanien schrieb er an den Kommandanten von

Monterey (Gränzstadt in Gallicien), fragte, ob er mit den Seinigen auf dem spanischen Boden aufgenommen werden würde, und zog sich auf die bejahende Antwort nach Spanien zurück. In der Nacht vom 16ten dieses Monats kam in Madrid ein außerordentlicher Kourier mit Depeschen vom General Navaro Eguia an die Regierung an; er meldet darin, daß seit der Niederlage des Marquis von Chaves die Zahl der portugiesischen Insurgenten, die nach Gallicien flüchten, beträchtlich anwachse, und verlangt besondere Verhaltungsbeehle, wie er sich gegen diese antikonstitutionellen Portugiesen benehmen solle. — Lamego, Guarda, im Süden der Gebirge von Estalla, so wie auch Misseu, haben die Insurgenten geräumt; Silveira ist bey Pinhel geschlagen worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Januar.

Es scheint, als wenn man mit der Ankündigung, daß die Engländer gegen die Rebellen marschiren, nur gedroht habe. Der Graf Villastor war den 12ten dieses Monats in Pinhel (westlich von Almeida), nachdem er die Insurgenten geschlagen, von denen 3 bis 400 zu den königlichen Truppen übergegangen waren. Marschall Beresford, der gestern eine einstündige Unterredung mit Herrn Pinto Visarro im Kriegsbureau hatte, ist im Begriff nach England zurückzukehren.

Vorgestern sprach man von Unterhandlungen, die der Graf von Villastor mit dem feindlichen Lager eröffnet, und von einer allgemein zu bewilligenden Amnestie, unter die nur Marquis Chaves, der alte Silveira, Magessi, Montalegre und drey andere Häufelührer nicht mit einbegriffen seyn sollen.

In den letzten Tagen sind eils Transportschiffe mit englischen Truppen, die aus London, Portsmouth und Cork ankamen, im Tajo angelangt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Januar.

Der Fürst von Talleyrand hat sich am Sonntag schon wieder bey dem Leber des Königs eingefunden.

Ein Brief aus Madrid vom 22sten dieses Monats meldet, daß die Plätze Chaves und Bragança bereits wieder von den Truppen der Regentchaft besetzt sind.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Februar.

Die Diskussion der Pairs über das Geschwornengesetz, welche am Montag begonnen hat, hat zu lebhaften und interessanten Erörterungen geführt. Am folgenden Tage stellte der Graf Simcon, als Referent der Kommission, die Tages vorher statt gehaltenen Debatten zusammen. Hierauf wurde die Berathung über die einzelnen Artikel vorgenommen. Der erste Artikel des Vorschlags bestimmt, daß die Geschwornen ausschließlich aus den Wählern genommen werden sollen. Die Kommission schlug vor, außerdem die, in einigen Verfügungen des Artikels 382 der peinlichen Proceßordnung

bezeichneten, Personen zum Amte eines Geschwornen zuzulassen. Der erste Theil der Modifikationen der Kommission wurde angenommen, nachdem die Herren Graf Pontécoulant, Baron Pasquier, der Justizminister und der Präsident des Ministerraths darüber gesprochen hatten. Hierauf schritt man zu den Debatten über die weiteren Modifikationen, die gestern fortgesetzt wurden.

(Berl. Zeit.)

Von der französischen Gränze,
vom 21sten Januar.

Man findet in den meisten Zeitungen des Kontinents, besonders in den französischen, bald jede Woche einen Artikel über Dr. Francia. Als Quelle derselben wird immer das Memorial Bordelais angegeben. Es ist auffallend, wie diese Zeitung, Trotz der bekannten Spere zwischen Paraguay und den angränzenden Ländern, nachdem sogar durch den Krieg in der Banda Oriental aller Verkehr mit Brasilien abgeschnitten ist, eine so ununterbrochene Korrespondenz mit dieser Provinz unterhalten kann, daß man mehr von Asuncion als von irgend einer Stadt des östlichen Südamerika's erfährt. Diese Korrespondenz wird noch räthselhafter, wenn man bemerkt, daß die englischen Blätter, welche über die südamerikanischen Staaten, namentlich über Buenos-Ayres, wohin jede Nachricht von einer Veränderung in Paraguay am ersten gelangen müßte, doch immer die sichersten Angaben liefern, auch mit keinem Worte Dr. Francia's erwähnen. Stellt man aber erst die verschiedenen Artikel des Memorial Bordelais zusammen, so muß Jedem in die Augen fallen, daß sie erdichtet sind. Nach ihnen soll Dr. Francia bald im Namen der verwittweten Königin von Portugal regieren, bald mit dem Kaiser von Brasilien, und dann wieder mit dem Könige von Spanien in Unterhandlung stehen; zur endlichen Abschließung der Traktate soll ein Marquis de Guaraniß sich in Madrid befinden, und Herr Bonpland nach Rio-Janeiro gesandt werden. Was den Marquis betrifft, so ist nur Schade, daß in Paraguay kein Adel vorhanden ist, und daß dieser Titel ungefähr so viel sagen will, als Marquis de Caraibes oder d'Esquimaux, indem die Guaraniß wilde Indianer sind; Herr Bonpland aber würde wohl die Interessen des Diktators schlecht verfechten, nachdem er mehrere Jahre hindurch von ihm ist mißhandelt worden. Uebrigens hat Dr. Francia durch die Verfolgung der in Paraguay sich aufhaltenden Spanier, und durch die ungerechten Todesstrafen, die er an mehreren derselben vollziehen ließ, die sicherste Gewährschaft dafür gegeben, daß er fern davon sey, mit dem Mutterlande in Verbindung zu treten. Noch ungeheimter ist das Märchen von seiner Abdankung. Er soll seine Stelle, in Abwesenheit des Marquis de Guaraniß, also einer fabelhaften Person, dem Staatssekretär Zapidas übergeben haben. Es war aber nie ein Zapidas in irgend einem öffentlichen Amte, und der Name sogar ist

in Paraguay unbekannt. Ein andermal heißt es, daß des Diktators Bruder die Geschäftsführung übernommen habe, während dieser seit mehreren Jahren wahnsinnig ist. Ferner wird in diesen Artikeln einer ersten und zweiten paraguayischen Legion, eines Oberjustiztribunals, einer oberen Junta der Finanzen, mehrerer Departements zc. erwähnt, lauter Dinge, die man in Paraguay auch nicht dem Namen nach kennt. Daß Dr. Francia früher schon einmal abgedankt habe, um seine Gewalt durch eine neue Ernennung zu befestigen, ist gleichfalls eine Erdichtung des Memorial Bordelais. Das Gleiche mag von dem Aufstande eines Galliciers, Abendano genannt, gelten. Um das Maß dieser Mystifikationen voll zu machen, läßt das Memorial Bordelais den Diktator nach seiner Abdankung sich verkleiden unter die auführerischen Truppen begeben, indem es nicht weiß, daß derselbe seit seiner Erhebung bloß in der Mitte seiner Soldaten lebt, und von ihnen allen aufs Genaueste gekannt ist. Ein französischer Obrist, dergleichen unter seinen Vertrauten aufgeführt wird, hat nie einen Fuß in Paraguay gesetzt. Nachdem nun Dr. Francia seit langem von dem öffentlichen Schauplatze abgetreten seyn soll, läßt ihn eine Zeitung von Radix auf einmal wieder erscheinen, um bey einer Versammlung von Abgeordneten der föderirten Provinzen von Ober-Peru, die, wie man weiß, keine Föderation bilden, so wie von Salta, Korrientes, Santa Fé, deren Deputirte dem Kongresse zu Buenos-Ayres bewohnen, den Vorsitz zu führen, und mit ihnen über ihre gemeinschaftliche Vertheidigung gegen den Kaiser von Brasilien, dem er sich früher in die Arme werfen wollte, zu berathschlagen. Wie leichtgläubig müssen sich manche Zeitungschreiber das Publikum denken, dem sie solche Märchen aufzutischen wagen! (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten Januar.

Am 25sten dieses Monats hatte die erste diesjährige öffentliche Sitzung der Bundesversammlung statt, wobei der sächsische und hannöverische Gesandte aber noch durch Substitution vertreten wurden. Die vermuthete Ernennung des Herrn von Strahlenheim als hannöverischen Bundesgesandten ist erfolgt, aber derselbe noch nicht als braunschweigischer Bundesgesandte ernannt, welche Gesandtschaft die frühern hannöverischen Gesandten vereinten. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Februar.

Herr Eynard macht folgenden Auszug eines, von dem königl. bayerischen Obristen von Heideck an ihn erlassenen, Schreibens öffentlich bekannt: „Napoli di Romania, vom 18ten December. Nach einem Aufenthalte von einem Monate in Fante segelten wir am 29sten November mit einer Konvoy von 36 Segeln ab.

Als wir uns am 5ten December auf der Höhe von Spezzia befanden, erblickten wir eine große Fregatte, die auf uns zusteuerte. Unsere Furcht, daß es ein türkisches Schiff sey, verwandelte sich bald in große Freude, indem es die von New-York kommende Fregatte war, die sodann mit uns in Napoli di Romania einlief. Der dort anwesenden Regierungskommission übergab ich Ihre Briefe. Ibrahim Pascha befand sich vor Ankunft der ägyptischen Flotte in einer mißlichen Lage. Die Griechen schätzten seine Macht noch auf 15,000 Mann; allein sie fürchten ihn nicht. Karaiskaki hat in Ostgriechenland, in Arachova, die Auswahl der albanesischen Truppen, die sich im Heere des Seraskiers befanden, geschlagen, und deren Anführer, mit 1300 Mann, getödtet. Ein anderes türkisches Korps hatte er bey Dobrenos eingeschlossen. Die gemachte Beute setzte ihn in den Stand, sein Heer zu unterhalten, welches sich dadurch täglich vermehrt. Der Seraskier ist von allen Seiten abgeschnitten. Koletti hat sich gegen Zeituni gewendet, und wenn es ihm gelingt, sich dieses Plazes zu bemächtigen, so kann das türkische Heer sich nur nach Negroponte zurückziehen, wo die griechische Flotte dasselbe erwartet. Um dem Seraskier den letzten Ausweg über Regara, wodurch er sich mit Ibrahim vereinigen könnte, abzuschneiden, ist der Obrist Bourbaki, ein Grieche von Geburt, der früher in französischen Diensten stand, und den ich in Spanien gekannt habe, mit 1000 Paliskaren dahin marschirt, wozu ich ihm 3000 Talaris vorgeschossen habe. Den Doktor Bailly habe ich kennen gelernt. Er widmet sich allen Franken, und theilt ihnen Heilmittel aus. Bis zur Organisation der neuen Regierung kann ich die Bildung der regulären Truppen nicht zu Stande bringen. Ich denke die Griechen eine Taktik zu lehren, die ihrem Boden angemessen ist; sie müssen eine leichte Infanterie bilden, ohne daß sie europäische Disciplin anzunehmen brauchen. Heute haben wir die Nachricht erhalten, daß der Seraskier sich bey Nacht von Athen zurückgezogen hat. Er hatte Nachricht von der Niederlage der Albanesiser erhalten, und zieht sich nach Negroponte hin. Fabviers Korps, 5000 Mann stark, ist in Athen eingezogen. Karaiskaki anwortete den Hauptlingen der Albanesiser, die kapituliren wollten: „Das Blut unserer Brüder von Missolonghi fordert Rache. Seid ihr tapfere Leute, so ahmet ihnen nach, und schlagt euch mit dem Säbel durch; wir verlangen eure Waffen und die Köpfe eurer Anführer.“ (Berl. Zeit.)

Kingston (Jamaika), den 19ten November.

Auf Haiti ist, in Folge der Zwangsmaßregeln, die man ergriffen, um die Neger zu zwingen, zu ihrem eig-

nen Unterhalt und für die Regierung das Land zu bauen, eine Revolution ausgebrochen. Der brittische Vicekonsul daselbst ist an Bord eines amerikanischen Schiffs hier angekommen und hat seine Depeschen an den Gouverneur und den Admiral abgegeben. Morgen segelt der Harlequin nach Port-au-Prince ab, um die dort befindlichen brittischen Unterthanen zu schützen; es sollen auch noch andre Kriegsfahrzeuge hingefandt werden. Es sind viele Gerüchte hinsichtlich dieser Angelegenheit im Umlauf. Wir behalten uns aber vor, ausführlicher darüber zu sprechen, sobald wir authentischere Nachrichten haben.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Februar. Herr von Frank aus Ponnawesch, logirt bey Carlwiz. — Herr Graf Plater-Sieberg vom Lande, und Herr Stuart aus Groß-Dahmen, logiren bey Stein. — Herr Regierungsauskultant Fuchs aus Libau, logirt bey Pysowsky. — Herr Kollegienrath Twardowsky aus Pinsk, logirt bey dem Herrn Titularrath Lindemann. — Herr Lieutenant Przejewsky aus Kossien, Herr von Markewiz aus Janischek, Herr Kaufmann James und Herr Salsfeld aus Libau, Herr Stabsrittmeister Galawinsky und Herr Lieutenant Danilow aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Herr Mechanikus Krames aus Tuckum, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenharfen. — Herr von Nahden, nebst Gemahlin, aus Pommuß, logirt bey der Frau von den Brincken. — Herr Obrist Strandmann aus Warschau, und Herr Lieutenant Wids aus Dyalostock, logiren bey Morel.

Den 5ten Februar. Herr Arrondator Charpentier aus Apshuppen, Herr Disponent Pinkowsky aus Popen, und Herr Disponent Eck aus Kurfiten, logiren bey Zehr jun. — Herr von Dörper vom Lande, Herr von Dessen aus Grünwald, und Frau Doktorin Panck aus Waldegahlen, logiren bey Halezky. — Frau von Furba aus Kossien, Herr Kirchspielsrichter Diez aus Berghoff, und Herr Johnson aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Walter aus Tolkian, logirt bey Stein. — Herr Rathsherr Ullmann aus Jakobstadt, logirt bey Ullmann. — Demoiselle Sophia Madenburger aus Riga, logirt bey dem Herrn Gouvernementssekretär Lorenz.

Den 6ten Februar. Herr Rittmeister, Adjutant Koschulew, aus St. Petersburg, die Herren Kaufleute Thabel und Kowiski aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kronsförsteradjunkt Karl Fabian aus Kandau, logirt bey dem Herrn Gerichtsvoigt Reichardt. — Herr von Heycking aus Ehnau, logirt bey Halezky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 18. Donnerstag, den 10. Februar 1827.

St. Petersburg, den 31sten Januar.

Armeebereich aus Grusien, vom 12ten
Januar.

Der Generallicutenant Fürst Madatow passirte am 28sten December den Araxes, und vereinigte sich mit dem aus Dshawat kommenden Detachement des Obristen Mischtschenka, Kommandeurs vom Apscheronischen Infanterieregiment. Die Truppen wandten sich schnell längs der Schlucht von Darauß nach dem Flüsschen Sambura, um welchen sich Nomadenhäufchen der Schachsewaner, Adschalinin und anderer Völkerschaften gelagert hatten, die durch die plötzliche Erscheinung des Heeres, in Schreck und Verwirrung geriethen. Die Reiteren von Karabagh und Schirman, durch Armenier aus Karabagh verstärkt, sprengte an sie heran und erbeutete glücklich 15,000 Schaafse und eine Menge Kameele und Pferde. — An 500 Nomadenfamilien aus Karabagh, welche die Perser aus unseren Gränzen fortgeschleppt hatten, fanden sich mit Unterwürfigkeit ein und wurden nach Karabagh abgesandt. Der Generallicutenant, Fürst Madatow verbreitete das Gerücht, als zöge er in das Chanat von Talsch, während er seine Bewegung zögernd fortsetzte, in der Absicht, daß die nach der Gegend von Talsch hin nomadisirenden Perser in dem meschkinschen Bezirke Zusucht suchen möchten, wo er sie mit größerem Vortheile überfallen konnte. Sein Plan gelang. In der Neujahrsnacht angelangt im meschkinschen Bezirke, erhielt er Nachricht von der Ankunft der Nomaden und schickte sogleich die leichte Kavallerie und das armenische Fußvolk ab, um sie zu überfallen. In der Verwirrung vertheidigte sich der Feind nur schwach und kurze Zeit. Er verlor, außer einigen Vermundeten, 18 Mann; wir, Keinen. Den sämtlichen schachsewanischen Nomaden wurden 2000 Kameele, 10,000 Stück Hornvieh und an 60,000 Schaafse abgejagt. Indessen besetzte der Generallicutenant, Fürst Madatow, das Städtchen Par im meschkinschen Bezirke. Der Gebieter dieses Bezirkes, Ata-Chan, fand sich, nebst seinem Bruder, Schukur-Chan, bey dem General ein, um Schutz zu bitten. Der Fürst Madatow nahm sie wohlwollend auf. Der Schreck vor dem Erscheinen unseres Heeres hat sich bis Agar verbreitet. Emir-Sadi-Seifumulyk-Mirsa ist mit seiner Familie von dort nach Lauris entflohen. Seine regulären Truppen, bestehend aus 1500 Mann, haben sich verlaufen. Fürst Madatow schildert den

Weg nach dem Städtchen Par und den Uebergang über das Gebirge Salwasch-Gjädntschki als sehr beschwerlich. Das ihm anvertraute Kommando besteht aus 11,000 verschiedenen Truppen und 33 Kanonen reitender und Fußartillerie. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten Februar.

Am 29ten Januar dieses Jahres starb hieselbst der wirkliche Geheimrath, Graf Arkadji Inanowitsch Markow, Mitglied des Reichsrathes und Ritter der Orden des heiligen Andreas, des heiligen Alexanders u. m. a., nach einem kurzen Krankenlager, in einem Alter von 86 Jahren. (St. Petersburg. Zeit.)

Moskau, den 26ten Januar.

Die Kaiserliche Universität hieselbst feierte bey dem Antritt des letzten Quartals ihrer hundertjährigen Existenz, am 12ten Januar, ihren Stiftungstag mit gebührendem Gottesdienste in der Universitätskirche, bey welcher Gelegenheit der Professor der Theologie, Archimandrit Innocentius, eine Ermahnungsrede hielt: über die heiligen Obliegenheiten der studirenden Jugend gegen Kaiser, Kirche, Thron und Vaterland.

Um diese Erinnerung, mit der für die Universität Moskau so wichtigen an die geheiligte Krönung Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai I., zu verbinden, wurde in dem Saale des Universitätskonseils eine außerordentliche Sitzung, in Gegenwart des hochwürdigen Vikar-Metropolitan Cyrill und Sr. Excellenz, des Herrn Kurators Wikarem, eröffnet. Nachdem die Sänger ein geistliches Konzert, das dieser Feyer entsprach, gesungen hatten, entwickelte der Professor Keis in einer lateinischen Rede die Pflichten der Untertanen gegen ihren Landesherren, und der Professor Snegirew hielt eine russische Rede in Beziehung auf den Ausspruch Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai I.: „auf Moskau's Universität sollen wahrhafte Russen gebildet werden.“ Der Professor Mellakow verlas sein Gedicht: Pomonoskow und Schumalow, und erregte dadurch das lebhafteste Interesse und Entzücken. Zum Schlusse hielt der Lektor Küster eine deutsche Rede und der Lektor Pelt eine französische. Das Sängerkhor beendigte mit Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir!“ diesen Akt, durch welchen die Universität ihre Erkenntlichkeit für ihre Kaiserliche Stifterin und

deren durchlauchtigsten Enkel zu bezeigen wünschte, Der im vergangenen Jahre mit Seiner hohen Gegenwart diese Pflanzschule Elisabeth's zu beglücken geruhete.

Bei dem Frühstück im Bibliotheksaale, der mit Schwabows Büste geschmückt ist, wurde auf das Wohl des jetzt glücklich regierenden Kaisers und der gesammten Durchlauchtigsten Familie getrunken und der Hymnus für die vieljährige Lebensdauer angestimmt.

(St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Januar.

Mit der Insurrektion ist es so gut als zu Ende. Der Marquis von Angeja hat den 12ten dieses Monats Villareal (in Traj-os-Montes) besetzt. Der Brigadier Correa de Melho meldet aus Villapouca d'Aguiar (nördlich von Villareal) unter dem 11ten dieses Monats, daß die Milizen von Chaves bei seiner Annäherung davongelaufen seyen; daß jedoch sein linker Flügel größere Schwierigkeit gefunden, bis Botikas (unweit Chaves) vorzudringen, wo sie endlich angelangt seyen, nachdem der Feind 40 Tode und 16 Gefangene verloren. Der Graf von Villafior giebt über den Sieg bei Koruche da Beira folgende Details: „Als ich mich diesem Orte näherte, bemerkte ich, daß die Stellung des Feindes furchtbar war; ich ließ jedoch das Tirailleursfeuer sogleich beginnen, während ich meine beyden Angriffskolonnen bildete. Die Auführer wurden geworfen und mußten in der Nacht fliehen. Sie hatten die Todten auf dem Schlachtfelde gelassen; man hat unter diesen keinen von den Regimenten gesehen, welche die Auführer in Bragança und Almeida gefangen halten. 160 Soldaten der Miliz, die der Feind ihm zu folgen gezwungen hatte, sind zu mir gestoßen. Der Graf von Lapa, Pair des Reichs, der bei meinem Heere als Freywilliger dient, hat die Tirailleurs keinen Augenblick verlassen. Am 12ten dieses Monats bin ich in Pinhel eingetroffen. Die Rebellen, welche seit dem 9ten Halt gemacht haben, sind über Almeida, Einkovillas und Malpartida nach dem Ufer der Koa marschirt, wahrscheinlich um sich auf spanischen Boden zurückzuziehen. Die Milizen fahren fort, sich von ihnen zu trennen; über 200 Mann des 6ten Regiments sind zu mir gestoßen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Februar.

Vorgestern soll der österreichische Gesandte, Graf Appony, einem Balls bei dem Herzog von Dalmatien begewohnt haben.

Ein Brief aus Madrid vom 20sten dieses Monats enthält folgende Stelle: „Ein Courier aus Lissabon kam gestern Morgen um 5 Uhr mit der Nachricht an, daß der General Silveira und der Marquis von Chaves auf der Flucht wieder in Spanien angekommen seyen. Die Polizei hatte davon den Herrn Neacho bereits benachrichtigt. Sobald die Engländer angelangt waren,

gingen zwey Regimenter, unter dem Kommando des Generals Silveira, zu den Konstitutionellen über. Dieser Abfall benahm den Bauern, welche sich zu den Insurgenten geschlagen hatten, den Muth, und jeder ging nun nach Hause. Der General Silveira soll heute in Salamanka angekommen. Der König hat die Nachricht von der Zerstreung und Flucht der portugiesischen Rebellenarmee mit einem Anschein von Gleichgültigkeit aufgenommen.“

Nach langen Debatten und nach Anhörung von mehr als 18 Rednern ist endlich in der Mittwochssitzung der Pairskammer der erste Artikel des Entwurfs des Geschwornen-Gesetzes mit mehreren Amendements angenommen worden. Er lautet jetzt folgendermaßen: Am 1sten August jeden Jahres fertigen die Präfecten ein Verzeichniß, welches aus zwey Theilen besteht, an. Der erste wird nach Vorschrift des Artikels 3 des Gesetzes vom 29sten Juny 1820 abgefaßt, und begreift alle Individuen, welche die zur Wahlfähigkeit erforderlichen Qualitäten in sich vereinigen. Der zweyte Theil begreift: 1) die Wähler, welche, obwohl sie ihren wirklichen Wohnsitz in dem Departement haben, doch ihre Wahlrechte in einem andern Departement ausüben. 2) Die vom Könige ernannten Beamten, welche keinen Gehalt beziehen. 3) Die in Ruhestand versetzten Officiere der Land- und Seearmee. 4) Die Doktoren und Licentiaten der Fakultäten der Rechte, der Aenekfunde, der Wissenschaften und der schönen Künste, die Mitglieder und Korrespondenten des Instituts, die Mitglieder an den vom Könige anerkannten Gesellschaften. 5) Die Notarien. In den Departementen, wo die beyden Theile des Verzeichnisses nicht volle 600 Individuen begreifen, wird diese Zahl durch eine Supplementarliste ergänzt, die die Meistbesteuerten enthält, welche jedoch nicht auf dem ersten Verzeichniß sehn. Dieser Artikel war zur Hälfte ursprünglich der zweyte Artikel des Entwurfs. Allein der erste in dem Entwurf (bestimmend, daß nur Wahlberechtigte Geschworne seyn könnten) war Dienstag von den Pairs verworfen worden. (Berl. Zeit.)

Rotterdam, den 2ten Februar.

Am 23sten November ist die königliche Korvette Palas von Porto-Rabello nach Suracao zurückgekehrt. Den mit dieser Gelegenheit empfangenen Nachrichten zufolge, war es in Kolumbien noch nichts weniger als ruhig.

(Hamb. Zeit.)

Rom, den 25sten Januar.

Es ist unlängst erzählt worden, daß Msgr. Bernetti, vormals Gouverneur von Rom, hierauf außerordentlicher Botschafter in Moskau, den Papst ersucht hat, ihn von der Annahme der Kardinalswürde, welche ihm den 2ten Oktober vorigen Jahres war verliehen worden, zu entheben. Man versichert, daß der Prälat, nach seiner Ankunft in Paris, seine Vorstellungen hierüber drin-

gend wiederholt habe. Allein in Fermo (seiner Vaterstadt) erhielt er Briefe, die ihm nichts übrig lassen, als zu gehorchen. Der heilige Vater will, daß der Prälat Kardinal sey, und das Varetto aus seinen eignen Händen empfangen. Letzteres ist eine besondere Auszeichnung, da der Sitte gemäß ein Kardinal erst nach Empfang des Varetts nach Rom kommen darf. Man erwartet daher Herrn Bernetti in diesen Tagen in Rom; er wird, wie verlautet, im Quirinal wohnen, und der Papst will die Kosten der neuen Bekleidung tragen. Diese besondere Auszeichnung erregt hier einige Aufmerksamkeit.

Am 20ten Januar früh hatten wir hier eine Kälte von $4\frac{1}{2}$ Grad. Dies ist seit 19 Jahren nicht der Fall gewesen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 31sten Januar.

Wir sehen seit einiger Zeit in der westlichen Schweiz Agenten des Sultans von Aegypten, welche sich Mühe geben, die jungen Leute, sowohl Gemeine als Unterofficiere, welche in Frankreich gedient haben, in den Dienst dieses Paschas zu locken, indem sie ihnen die allergeglänztsten Versprechungen machen. Diese Agenten sind Piemontesen, welche wegen Theilnahme an der Revolution von 1821 aus ihrem Vaterlande verbannt worden sind. Bisher hat sich jedoch noch Niemand durch ihre Anträge verführen lassen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Februar.

Im schweizerischen Kanton Wallis hat eine Lawine das Dorf Biel fast ganz zerstört. Von achtzig Personen, die dabei umgekommen waren, wurden 54 an einem Tage begraben.

In der Schweiz treiben jetzt zwei Wunderdoktoren, Vater und Sohn, wovon der erstere eigentlich ein Schneider ist, ihr Wesen. Der Vater wurde kürzlich zu einer kranken jungen Frau gerufen; dort betete er, verrichtete einige andere Feyerlichkeiten und sagte, jetzt solle man weiter keinen Arzt zu der Kranken lassen, in drei Tagen würde sich die Sache ändern. Wirklich erfolgte auch nach der angegebenen Zeit eine solche Aenderung, nämlich die Frau starb. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 2ten Februar.

Aus Leipzig vernimmt man, daß die Neujahrsmesse eben so still beendigt worden, wie sie begonnen hatte. Die Noth soll in Leipzig größer seyn, als oft der äußere Anschein lehrt. In Wolle werden fast gar keine Geschäfte mehr gemacht, daher sind eine Menge dortiger Wollfortirer schon seit lange brotlos.

Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät, die vermittwete Königin von Bayern, von Dresden aus ihrer Durchlauchtigen Tochter, der Kronprinzessin von Preussen, in Berlin einen Besuch abstaten. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 3ten Februar.

Im sächsischen Erzgebirge ist eine so große Menge Schnee gefallen, daß zwischen vielen Orten die Kommunikation ganz gehemmt ist. In einigen Dörfern an der böhmischen Gränze hat man an stürmischen Tagen stundenlang die Glocken gezogen, um den Wanderern anzudeuten, wo sich ein Ort befinde. Dessen ungeachtet hört man von vielen Unglücksfällen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten Februar.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Kronprinzessin sich aus Neue in gesegneten Umständen befindet.

Es möchte unglaublich scheinen, (warum?) ist aber durch amtliche Berichte an den Tag gekommen, daß bey dem jüngst erfolgten Tode eines Postdirektors zu Wisby, auf der Insel Gothland in Schweden, sich bey demselben über 600, sowohl rekommandirte, als nicht rekommandirte, Briefe mit und ohne Geld, theils aus Schweden, theils vom Auslande gekommen, theils auch aus Wisby zur Versendung nach auswärts eingeliefert, vorgefunden haben, welche unangerührt liegen geblieben, und niemals abgegeben oder befördert sind, ja daß eine ziemliche Anzahl derselben schon von 1804 herrührt! Der Landeshauptmann von Gothland und der Magistrat von Wisby lassen ein Verzeichniß davon anfertigen, welches in den Landeszeitungen erscheinen soll. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 26sten Januar.

Se. Majestät, der König, sind gestern nach Christiania abgereiset.

Die Regentschaft während der Abwesenheit Sr. Majestät, des Königs, wird unter dem Voritze Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ausser den beyden Staatsministern aus zwey Staatsrathen, Grafen von Rosenblad und von Löwenhjelm, bestehen. Der Kronprinz wird den Oberbefehl über die Armee und die Flotte führen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 23sten Januar.

„Der Marquis von Moustier“, sagen die New-Times, „hat als Gesandter des Königs von Frankreich in Madrid, wenn seines Monarchen Minister nicht zu den größten Unwahrheiten ihr Wort verpfändet haben, offenbar seine Pflicht verlegt. Unmöglich kann es Karl X. gleichgültig seyn, ob die Männer, die ihn an fremden Höfen vorstellten, seinen königlichen Namen kompromittiren; eben so wenig dürfen Minister sich in ihren Stellen für gesichert halten, wenn ihre diplomatischen Agenten ungestraft ihnen entgegenarbeiten. Ueberhaupt aber darf keine Regierung auf Ehrfurcht und Vertrauen Anspruch machen, wenn ihre akkreditirten Beamten ruhig ihre Verhaltensbefehle verletzen dürfen. Jedoch legen wir auf die Straflosigkeit des Herrn de Moustier, in sofern selbige Frankreichs jetzige Politik beurkunden sollte, kein großes Ge-

nicht. Frankreich richtet sein politisches Benehmen nach seinem Interesse ein, und obgleich die Kabale am Hofe der Tuilleries noch viel auszurichten vermag und gewisse Herren den Herren de Moustier schützen, so ist doch eine solche Intrigue nicht mächtig genug, um die Regierung zu einem unheilvollen und gefährlichen System zu verleiten. Wenn aber auch Hofkabale den Gesandten vor der Ungnade schützt, wo bleibt der Geist der Freiheit in der französischen Deputirtenkammer, daß sie ihn nicht für sein Betragen verantwortlich macht? Warum schreiten die Repräsentanten der Nation nicht zu einer sofortigen Untersuchung seines Betragens? Hätte ein englischer Gesandte sich wie dieser Mann betragen, wie würde das Parlament von Beschuldigungen gegen ihn wiederhallt haben! wie eitel würde jeder Versuch ausgefallen seyn, ihn vor der Ungnade zu schützen!“

Dasselbe Blatt macht über die Politik Spaniens folgende Bemerkungen: „Die Nachricht von Ferdinands Kriegsrüstungen macht nur einen schwachen Eindruck auf uns; auch halten wir jene Rüstungen für kein Zeichen, Portugal Widerstand zu leisten. Erstlich hat Ferdinand von seinen eigenen Unterthanen genug zu besorgen, so daß er ihre Kräfte lieber unentwickelt läßt; zweitens ist er gewissermaßen abhängig von seinen französischen Bundesgenossen und Beschützern; drittens wird der König von Spanien, selbst, wenn er nachgeben muß, dies nur auf eine Art thun, wodurch seine Würde so viel als möglich gerettet und sein Stolz geschont wird. Er meint vermuthlich, eine imponirende Stellung und eine hochtönende Sprache werde den Jugeständnissen, die ihm sonst Unehre zuziehen würden, Würde verleihen. Auch besitzt er Männer genug, die es nicht verschmähen, Geld zu ziehen, unter dem Vorwande, man müsse sich rüsten, um gegen die Freiheit der Nachbarn einen fanatischen Krieg zu führen. Demnach sind wir fest überzeugt, daß die spanischen Minister, wenn sie mit Vernunft zu Werke gehen, trotz dieser Rüstungen, Englands Forderungen eingehen werden.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Februar. Herr Generalmajor und Ritter von Landskoi aus Saratow, logirt bey Gramkau. — Herr Forstmeister von Korff aus Waldohn, logirt bey Bach. — Herr von Haaren aus Weiß-Pommusch, Herr Krause aus Gemauerhoff, Herr Brinkenhoff aus Luckum, Herr Rathsherr Bröderlo, Herr Kandidat Böttcher, Herr Kaufmann Frohbeen, Herr Böttcher, Herr Denike und Herr Schenk aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr Hofrath von Niez aus Doblen, logirt

bey Morel. — Herr Kollegiensekretär von Terlecki aus Riga, logirt bey Herrn Rath Lindemann. — Herr Pastor Schaimowicz aus Dkmen, logirt bey Koch. — Der verabschiedete Herr Obristlieutenant von Klugen aus St. Petersburg, logirt bey Michelson. — Herr Kommissär Orloff aus Lithauen, logirt bey Halezky. — Madame Schulz aus Riga, logirt bey Musikus Herrmann. — Herr Kreismarschall von der Kopp, nebst Sohn, aus Paplacken, logirt bey der Frau Starosin von der Kopp.

Den 8ten Februar. Die Herren Kaufleute Schilenius und Kawn aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr von Firkß aus Dschelen, logirt bey Herrn Rath von Firkß. — Herr Arrendator Klingsberg aus Lithauen, logirt bey Rauch. — Herr Graf von Lambsdorff, nebst Gemahlin, aus Brestlgen, logirt bey Madame Kann. — Herr Landrath von Landsberg und Herr von Augustowski aus Lithauen, logiren bey Ostrowsky. — Herr Schulmann, von der 6ten Klasse, aus Riga, logirt bey Koch. — Herr Kuhbohm aus Mesohren, logirt bey Instrumentenmacher Koch. — Herr Kollegienrath und Ritter von Pachert, Konsul zu Memel, Herr Kaufmann Hasselkus aus Riga, Herr Mechanikus Glenny aus England, und Herr Kaufmann Winterhoff aus Königsberg, logiren bey Morel. — Der im Departement des kaiserlichen Schazes dienende Herr Kollegienrath und Ritter von Beckmann aus St. Petersburg, logirt bey Munter. — Herr von Schröder, nebst Gemahlin, aus Baumhoff, und Herr von Bergmann aus Riga, logiren bey Kaufmann Georgi.

Den 9ten Februar. Herr Kaufman Lewontjew aus Riga, logirt bey Gramkau. — Die Herren Guttsbesitzer Iwan und Ignaty von Kostomsky aus Wilna, logiren bey Herrn Major von Buchowesky.

K o u r s .

Riga, den 31sten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.
 Divl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 19. Sonnabend, den 12. Februar 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Januar.

Die griechische Regierung war am 10ten November zu Aegina angekommen, und hatte sich Tags darauf unter Kanonendonner konstituiert. Konstantin Nikomedes erhielt bei dieser Gelegenheit das Kommando in der Stadt, und den Ipsarioten wurde die Bewachung der Nationalversammlung anvertraut. Die Regierung beschäftigte sich sogleich mit den öffentlichen Angelegenheiten, und erließ am 12ten (24sten) November ein Dekret, das jedem Bewaffneten verbietet, sich Aegina zu nähern, so wie überhaupt Niemandem vom Wehrstande persönlicher Zutritt gestattet. Alle Anfragen oder Begehren dieses Standes sollen schriftlich vorgebracht werden. Am 15ten (27sten) November ward eine öffentliche Verkündigung des Pachts aller Einkünfte der Nation für das Jahr 1827 beschlossen. Am 17ten (29sten) November erschien ein Dekret, das die Seeräuberey aufs Strengste untersagt.

Ueber die kriegerischen Ereignisse in Livadia selbst, lauten die Nachrichten für die Türken sehr nachtheilig. Wegen dieser Ereignisse ward zu Aegina ein Dankfest gefeiert. Die Nationalversammlung hat Negroponte in Blokade stand erklärt, und man vermuthet, daß eine gleiche Maßregel gegen Kandia genommen werden dürfte. Auf dieser Insel hat sich die Empörung gegen die Türken neuerdings wieder sehr verbreitet, und die griechische Besatzung von Karabusa gewährt den Insurgenten einen Stützpunkt. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten Januar.

Die Regierung hat in diesen Tagen durch eine aufgefangene Korrespondenz der hiesigen Unzufriedenen mit den Janitscharen auf der asiatischen Seite abermals eine Verschwörung entdeckt. Die Häufelührer sind sogleich bei Nachtzeit festgenommen, und eben so schnell hingerichtet worden; nur einigen wenigen gelang es, zu entkommen. Indessen behauptet sich das System der neuen Reformen nicht nur hier, sondern auch in den meisten Provinzen, mit Ausnahme Natoliens, allein der Sultan hat so eben mehrere Verordnungen von Paschas verfügt, welche auch dort guten Erfolg versprechen. — Die Nachrichten aus Griechenland sind so niederschlagend für die Psorte, daß man ihnen Anfangs keinen Glauben bemessen hat. Allein es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß mehrere Distrikte im Norden des Isth-

mus wieder in vollem Aufruhr sind. Die unerwartete Wendung der Angelegenheiten macht hier einen tiefen Eindruck. (Allgem. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 8ten Februar.

Der königl. bayerische Obrist von Heideck giebt in einem Briefe aus Nauplia vom 12ten December folgende Beschreibung der jetzigen Hauptstadt von Griechenland:

„Der Anblick von Nauplia im Innern ist zurückstoßend, so malerisch auch dem aus der hohen See Herankommenden die Stadt mit ihren Burgen und ihrem prächtigen Hafen sich darstellt. Enge Gassen, die breiteste kaum zehn Fuß breit, von düsterm Ansehen, voll von Schutt, zerstörten Häusern und Unrath, belebt von einer Menge Elender, denen Hunger und Krankheit aus jedem Zuge spricht; doch an manchen Stellen, näher am Hafen, bunt durch das Gedränge des Schiffsvolkes und die goldstarenden Kapitanis mit ihren phantastischen Palikaren. Die Wohnung, welche man uns anwies, eine der besten, die man hiezu konnte, war des Elends der Stadt würdig. Durch den Fußboden konnten wir in den untern Stock, durch die Wände auf die Straße sehen, um uns zu überzeugen, daß es weder unter uns, noch neben uns, sauberer und wohllicher war, als in unserm oben Raum ohne Stuhl, Tisch und Fenster. Bald wurden uns Schöpfe und Geflügel gebracht; es waren Gastgeschenke von den Kapitanis und der städtischen Behörde. Diese wurden im Hofe auf gut homerisch geschlachtet, an Spieße gesteckt und gebraten. Das Wenigste war für uns, den größten Theil überließen wir den zahlreichen Gästen, die sich ungeladen, aber mit dem besten Appetite, in nur zu großer Zahl eingefunden hatten. Das arme, das Hunger, Elend und Noth leidende Volk! Wie wohl angemeldet ist jede Gabe, welche die Wohlthätigkeit hieher sendet, es zu speisen! Wie werden der Regierung nach der Insel Aegina folgen, um dem interessanten Schauspiel einer griechischen Nationalversammlung beizuwohnen, die, nach alter Art, dort im Freyen unter Del- und Drangenbäumen gehalten wird, weil man auch dort keine Häuser hat, höchstens Zelte. Das Klima von Nauplia ist sehr verrufen. Die Temperatur Abends und Morgens feucht und kalt, dazu die Ueberfüllung der Stadt und der Unflath!“ — Es heißt darauf weiter: „Wir sahen hier den jüngsten Sohn des Fürsten Petro Bey, einen der schönsten Jünglinge, welche die Sonne bescheint, den

sehr gebildeten Grafen Metaxa, Konstantin Bazzari, die Brüder Markos, Tzavellas, den letzten Wertheidiger Misfolunghis, den greisen, so würdigen Photomara, Kommandanten der untern Festung, und viele andere weniger berühmte, aber nicht weniger merkwürdige Kapitanis. Sie besuchten uns der Reihe nach, jeder mit einem Gefolge bewaffneter Palikaris; wie ein alter Ritter tritt ein jeder von ihnen mit seinem Gefolge von Mannen auf. Die Gaben aus Europa, Sendungen von Lebensmitteln, zu deren Ankauf der Vertrag der Könige und Fürsten sich mit dem Scherflein der Wittwen und Waisen vereinigt hat, haben auch auf die Moralität der griechischen Nation wohlthätig gewirkt, da sie die Ueberzeugung gaben, daß in der Christenheit noch Theilnahme für ihr Unglück gefunden wird. Diese Sendungen haben das Land in seinen schlimmsten Zeiten aufrecht erhalten, seinen Widerstand gegen die ägyptische und türkische Macht möglich gemacht, und die Hoffnung zu seiner Rettung wieder belebt und gestärkt. Die Namen aller europäischen Monarchen, auf welche wir das Gespräch führten, sprachen sie mit Ehrfurcht aus, besonders den Sr. Majestät, des Königs von Bayern. So oft einer diesen Namen nannte, stand er auf und legte die rechte Hand auf das Haupt, die höchste Bezeigung der Ehrfurcht bey den Griechen. Dem Sechelden Niallis füllten sich, als er seiner gedachte, die Augen mit Thränen, und er schien eine große Rührung in seinem ausdrucksvollen Gesicht zu bekämpfen. — Der Krieg, welcher hier geführt wird, ist ein fortdauernder Kampf auf Leben und Tod, ein Todeskrieg, von einem christlichen Volke gegen Barbaren geführt, die in sein Land eingedrungen, an die es durch keinen Eid, durch keine Pflicht gefesselt wird, gegen dessen rohe Haß und Erbitterung gedichen, daß ein Vertrag irgend einer Art, nach dem hier Türke und Griechen besammten leben sollen, unmöglich ist. Unterliegen die Griechen, so folgt gänzliche Verödung dieses schönen Landes, des schönsten, das in Europa die Sonne bescheint, und der Ueberrest der Bewohner, die dem Feuer, dem Schwert, der Knechtschaft entgehen, endigen als Räuber zu Wasser und zu Lande.“

Die Nachrichten, welche der Obrist über die letzten Operationen der beyden feindlichen Parteyen in Griechenland giebt, stimmen mit den bisher von uns mitgetheilten ziemlich überein. Die ägyptische Flotte hat Ibrahim 5000 Mann neue Truppen und 800 Pferde mitgebracht, und man schätzt jetzt Ibrahim's Gesammtmacht in Morea auf 15,000 Mann. (Berl. Zeit.)

Aus den Rayngegenenden,
vom 11ten Februar.

Eine Lausanner Zeitung will durch Briefe aus Pante vom 9ten Januar die Nachricht erhalten haben, daß Ibrahim Pascha in seinem verschanzten Lager zwischen

Modon und Navarino von 3000 Griechen, unter Anführung des Kolokotroni, Nikitas, Geneus und Bozzaris angegriffen, und nach fünfständigem Gefecht in die Flucht (nach Modon) geschlagen worden sey. Er verlor 1500 Tode, viele Gefangene, 14 Fahnen, 8 Kanonen und 300 Pferde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten Januar.

Es heißt hier, in der Affäre von Koruchés da Beira hätte die Zahl der Insurgenten 11,000, die der Truppen des Grafen von Villastor nur 7000 betragen, der Kampf sey den Tag über zweifelhaft gewesen, habe sich aber während der Nacht durch das Gerücht vom Anmarsch der Engländer zum Nachtheil des Marquis von Chaves entschieden. Die Officiere liefen zuerst davon, und sehr viele Soldaten gingen zu den Truppen der Regentin über. In Almeida angelangt, hatten die Flüchtlinge sich kaum ein wenig wieder geordnet, als sie hörten, Magest's ganze Kolonne sey zum Grafen von Villastor übergegangen. Nun war kein Haltens mehr. Die Insurgenten flohen, bis sie das spanische Gebiet erreichten, wo in einer stürmischen Versammlung dem Marquis Chaves das Kommando abgenommen, und dem Monteleagre übertragen wurde. Dieser hat jedoch nicht viel über 1000 Mann zusammen bringen können, mit denen er nach Traj-os-Montes gezogen seyn soll. Die übrigen haben sich zerstreut, und manche Abtheilungen derselben vermuthlich die Gränze von Portugal wieder passirt. Die Marquise Chaves begleitete ihren Mann, welcher bereits am 19ten dieses Monats in Salamanka angekommen ist.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten Januar.

Die Insurgenten aus Beira und Traj-os-Montes, meldet der Constitutionel, sind über den Douro gegangen, ohne daß man ihnen von Seiten der Behörden Hindernisse in den Weg gelegt hätte; sogar fanden viele, welche auf der Flucht die Waffen von sich geworfen hatten, sogleich wieder andere. Am 12ten Januar, wo man hier die Niederlage der Insurgenten erfuhr, wurde eine beträchtliche Summe Geldes, die man auf acht Millionen Realen angiebt, von hier nach der dortigen Gränze abgeschickt. Die Herren Lamb und von Lima (portugiesischer Gesandter) haben Herrn Salmon Vorwürfe darüber gemacht, daß gerade die Punkte, nach welchen die geschlagenen Rebellen wieder nach Spanien zurückkamen, von allen Truppen entblößt waren, gleichsam als ob dieses geslistentlich so angeordnet gewesen wäre, wogegen man in Talavera und anderwärts Truppen zusammengeschäuft habe, wo es doch unnüthig gewesen sey. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Januar.

Der Graf von Villastor schreibt aus seinem Hauptquartier vor Almeida vom 15ten dieses Monats, die

Insurgenten segen über die spanische Gränze gegangen, und hätten Aldea do Bispo und Villar de Cervos besetzt. Die Garnison, bestehend aus den Milizen von Lombella, hatte Almeida in der Nacht zuvor verlassen, und sich zu ihm geschlagen. Er ließ das Regiment Milizen entwaffnen und schickte die Leute in ihre Heimath. Der Marquis von Angeja schreibt am 14ten Januar, er habe die Brücke von Montalegre, Villapouka d'Aguiar und Villareal besetzt, und ziehe nun gegen Regny. Der General Jose Maria de Moura berichtet aus Valença (Minho) vom 13ten Januar, der Major Queiros habe die Guerrillas geschlagen, welche auf die Truppen der Regentschaft in der Provinz Minho einen Angriff gemacht hatten. Der englische Obrist Weir hat den Marquis und die Marquisin von Chaves gesehen, wie sie sich mit wenigen Leuten längs des Koastflusses gegen den Douro zogen, um sich in die Provinz Tráz-os-Montes zu begeben. Der Marquis von Angeja hat die Charte des Königs Don Pedro in Villareal, und der General Correa de Melho in Villapouka proklamiren lassen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23sten Januar.

Graf von Villareal, Pair des Reichs, reist mit seiner Familie nach London ab. Die öffentliche Meinung hat sich wegen seiner Aeußerungen in der Pairskammer stark gegen ihn ausgesprochen; auch ist er ein alter Waffengefährte des Marquis von Chaves. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Februar.

Die Sitzungen der Deputirtenkammer von Donnerstag bis Sonnabend waren ziemlich stürmisch, obgleich nur das Postgesetz Gegenstand der Berathung war. Allein da die Opposition in demselben, und namentlich in dem 8ten Artikel, das Porto der Journale betreffend, Feindseligkeit gegen die öffentlichen Blätter, und somit gegen die Meinungs- und Pressfreiheit überhaupt, wahrzunehmen glaubte, so zog sich die Debatte unvermerkt immer wieder auf jenes Thema hin. Nachdem Herr B. Constant noch zuletzt sich gegen das Ministerium ausgesprochen, das gegen die gesammte Nation auftrate, ward endlich der erste Paragraph des 8ten Artikels angenommen. Er lautet also: „Das Porto der Journale, Zeitungen und periodischen Blätter ist, für jeden Bogen von 30 Quartdecimetern und darunter, auf 5 Cent. festgesetzt.“ Nur 60 Deputirte ungefähr hatten dagegen gestimmt. Herr Hyde von Neuville sprach noch sehr heftig über die allgemeine Verschönerung gegen die Wissenschaften und die Freyheit, und die Versammlung ging in großer Bewegung auseinander.

Der Graf von Appony, sagt das Journal du Commerce, hat dem Marschall Soult neuerdings ein Einladungs schreiben zugeschickt, welches dieser mit einer kräftigen Antwort zurücksandte. Derselbe hat auch dem König die Sache angezeigt, der sein Benehmen billigte.

Eine Anzahl Pairs und Militärpersonen haben bereits den Entschluß gefaßt, nicht mehr zum Grafen von Appony zu gehen.

Das portugiesische Schiff Joao Sixto (nicht Don Pedro), ist von Rio de Janeiro in Vrest angekommen. Es befinden sich auf demselben der Kammerherr der Kaiserin, J. de Rocha Pinto, und 15 andere vornehme Herren, welche zu des Infanten Don Miguel Gefolge bestimmt sind. Der Infant wird demnächst in Paris erwartet. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten Januar.

Der Morning-Chronicle will aus Pariser Briefen wissen, daß Herr Lamb mit wenig Rücksicht von allen Mitgliedern der spanischen Regierung behandelt würde, selbst vom Könige, daß er aber dessen ungeachtet sich zu keiner Uebereilung hinreißen lasse, vielmehr alles Mögliche thue, um einem Kriege mit Portugal vorzubeugen.

Die vorige Woche bezahlte Herr Payne ein Pferd, Namens Figaro, mit 1300 Guineen (9550 Thlr.).

New-Yorker Zeitungen bis zum 2ten d. M. berichten, nach mexikanischen Blättern vom 25sten November, Unruhen in Guatemala. In der Zeitung Aguila vom 13ten November befindet sich über diesen Punkt ein langes Dekret (vom 10ten Oktober) des Präsidenten der Republik. Der Staat Honduras ist gänzlich desorganist; er hat keine gesetzgebende Versammlung, keinen Gerichtshof, kein Konseil; in Nikaragua liegt die vollziehende Gewalt in Streit mit der gesetzgebenden und die Bürger sind gegeneinander bewaffnet; die Exekutivgewalt ist in offener Empörung gegen die Generalregierung; ein verbrecherischer „Ausländer“ steht dort an der Spitze. Der neue Kongreß, der auf den 1sten Oktober einberufen ist, könne solcher Unordnungen wegen nicht abgehalten werden u. Es soll daher ein außerordentlicher Kongreß, sobald als die hinlängliche Zahl von Abgeordneten sich einfänden würde, in Rojutipeque abgehalten werden, um jenen Uebelständen abzuhelpfen.

Alle Londoner Blätter tadeln den Schritt der französischen Regierung gegen die drey Akademiker. Sogar die New-Times nennen jene Absetzungen einen Fehler, und wünschen, um Frankreichs Ruhe willen, daß seine Minister nach freysinnigeren Grundsätzen verfahren möchten. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Januar.

Die Hofzeitung vom 22ten dieses Monats meldet, daß Sr. Majestät ernannt habe: Den Feldmarschall, Arthur Herzog von Wellington, zum Oberbefehlshaber der ganzen Landmacht Sr. Majestät in dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland; statt seiner, den Feldmarschall, Ernst Herzog von Kumberland königliche Hoheit, vom 15ten leichten Dragonerregiment,

zum Obristen der Garderegimenter, beim königlichen berittenen Garderegiment; beim 12ten leichten Dragonerregiment, den Generalmajor, Sir Hussey Vivian, zum Obristen, statt des Sir Colqhoun Grant; beim 15ten leichten Dragonerregiment (odt den königlichen Husaren), den Letzgenannten zum Obristen statt des Herzogs von Cumberland; beim 1sten oder Grenadierregiment der Fußgarden, den Feldmarschall, Herzog von Wellington, zum Obristen statt des verstorbenen Herzogs von York Königl. Hoheit. — Das Geschützamt (ordnance office), an dessen Spitze der Herzog stand, wird nun aufgelöst und die Geschäfte unter das Admiraltätsamt und das jetzige Amt des Herzogs vertheilt. Das neue Amt bringt dem Herzog jährlich 10,000 Pfd. Sterl. ein.

Der Globe meldet, daß 7 Regimenter aus Irland nach Portugal abgehen, und die Milizen in Aktivität gesetzt werden. Das nach Gibraltar aus dem Tajo abgesetzte englische Geschwader soll 2000 Mann aus Gibraltar und 1800 Mann aus Malta nach Lissabon schaffen.

Es hieß, Sir Robert Willson werde eine Lusitanische Legion von 3000 Mann errichten.

Der Globe sagt, der Herzog von York habe fast 3 Tonnen an Gewicht (6000 Pfund) Silbergeschirre der herrlichsten Art hinterlassen, das sämmtlich in dem Bancauerhaufe Coutts stehe, und nun versteigert werden würde, so wie eine Bibliothek von 45,000 Bänden.

Mehrere Briefe aus New-York sagen, im Kongress der vereinigten Staaten sey eine mächtige Partey, welche einen Krieg mit England wünsche, und man befürchte auch schon in London, diese Partey möchte noch zahlreicher werden.

Herrn Huskisson's Plan, die westindischen Inseln, und hauptsächlich Jamaika, zu Waarenniederlagen zu machen, und von da aus das feste Land von Amerika mit Waaren zu versehen, soll bereits sehr erfreuliche Ergebnisse liefern; von jenen Inseln aus gehen viele kleine, den Bedürfnissen der neuen Länder angemessene Ladungen dahin ab, und finden nach vorher eingezogenen Erkundigungen gewöhnlich einen guten Markt, während die beträchtlichen Ladungen aus Europa oft die amerikanischen Märkte plöglich mit Waaren überschwemmen und zum großen Nachtheil der Interessenten die Manufakturen entweder gar nicht, oder nur zu sehr niedrigen Preisen veräußern können.

Ein Mitglied der zweiten Kammer der portugiesischen Cortes hat nach Oporto geschrieben, daß der Infant Don Miguel seinem Bruder Don Pedro die Original-Einladung, den Eid in la Serena und andere ihm mitgetheilte Dokumente der Rebellen zugesandt habe, mit

der feyerlichen Bethuerung, daß er, als des Königs getreuester Unterthan, diese Handlungen auf das Höchste mißbillige. Dies ist der portugiesischen Regierung, desgleichen dem österreichischen Gesandten zu Lissabon, amtlich mitgetheilt worden. Von der Niederlage der Rebellen in Koruchos da Beira, am 9ten dieses Monats, ist gestern früh die bestimmte Nachricht hier eingetroffen. Die besondere Sendung des Lords Vereker nach Lissabon hat bereits sehr gute Folgen gehabt. (Berl. Zeit.)

Der Marschallstab des verstorbenen Herzogs von York wird, nach den hiesigen Zeitungen, einen Rechtsstreit zwischen dem Kapitel von Windsor und dem Wappenkollergium veranlassen, da ersteres, einem alten Brauche zufolge, Anspruch auf denselben gemacht und sich in Besitz davon gesetzt hat. Der Stab ist ein Geschenk Sr. Majestät, von gediegenem Silber, stark vergoldet und an beiden Endknöpfen reich mit Brillanten besetzt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Februar. Herr Vicegouverneur von Cuba und Herr Divisionsdoktor Primerow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Delsen aus Irtrumünde, logirt bey Halezky. — Herr Kreisrevisor Willong aus Golsdingen, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt.

Den 10ten Februar. Herr von Grothuß, nebst Gemahlin, aus Grünwald, logirt bey dem Herrn von Behrent. — Herr Arrendator Stephany aus Frauenburg, Herr Apotheker Lange, Herr Kaufmann Stobbe und Herr Baumgarten aus Riga, logiren bey Henko. — Herr Amtmann Seela aus Essern, und Herr Goldschmidt Heß aus Nigranden, logiren bey Trautmann.

K o u r s.

Riga, den 3ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

8) Rosen. Ein Taschenbuch für 1827. (Erster Jahrgang.) Leipzig bey Friedr. Aug. Leo. Mit 7 Kupfern.

Es giebt Menschen und Bücher „comme il faut!“ — es giebt auch deren „wie sie seyn sollen!“ Man zeihe mich keiner Lavtologie, indem ich diese Begriffe trenne: der Mann „comme il faut“ gilt nur dafür, so lang’ er englische Wäsche, Pariser Strümpfe, Glacé-Handschuhe, und auf der Zunge ächte Gallicismen trägt; — der Mann „wie er seyn soll“ zählt als solcher auch auf den Freundschaft-Inseln, wo bekanntlich die adamitische Kleiderordnung florirt, Jeder seine Toilette mit auf die Welt bringt, und sich ohne Grammatik richtig ausdrückt. Jener appellirt in streitigen Fällen an die petites Affiches oder an das Conversations-Lexikon; dieser an die Weltgeschichte und den eingebornen Geist; der Comm’ilkautist wäre gern unter den übrigen 359 Graden, aber für keinen Preis unter dem eignen geboren; und, um nur einigermaßen seine Unkenntniß der gasconischen Mundart zu beschönigen, radebrecht er die angestammte Muttersprache; dem leidigen SOLLISTEN gilt sein Vaterland das Höchste: er bringt es mit in jede fremde Zone, und ist er selbst, wo er auch immer sey! zc. zc. zc. Ich könnte die Parallele fortführen in’s Unendliche; aber warum? Es handelt sich ja nur um die Anwendung: daß nämlich auch die Büchermwelt heutigen Tages in obige zwey Klassen zerfallen ist. Für No. 2 (die Kleine Gilde) findet jeder geneigte Leser dieses — (hoff’ ich) — Individuen auf seinem Tische vor: Hegel, Humboldt, Göthe, Luden, Glück u. A. haben sie bevölkert, die Bücher Noßis stehn als Flügel männer da; in No. 1 (das wird mir täglich deutlicher!) erheben sich zumal die Almanache neuester Zeit. In termino probatorio bin ich erbötig, gegenwärt’ge „Rosen“ zu sistiren. Sine ira et studio, quorum causas procul habeo! — Das Büchelchen erscheint im theuren Maroquin-Surrogat, verschwenderisch ange than mit Blumentitel und Titelblumen; es präsentirt sich selbst in zarten Werfen, andeutend seinen hohen Rang:

„Rosen, Rosen hab’ ich aufgefunden
 „Zu dem Schmucke für das neue Jahr,
 — — — — —
 — — — — —
 „Laß sie blühen durch die Lebensstunden,
 „Duften in der Freuden Blüthenschaar.“

Kurz — es gebedet sich ganz „comme-il-faut!“ Aber von dem „Seyn sollenden“ (ich meine den Inhalt) schwieg’ ich gern, wie der Herausgeber leider auch gethan, müßt’ ich nicht mein Urtheil belegen. Wir finden von Th. Hell: 1) ein rhythmisch-erklärendes Gedicht zum Titelfupfer, das voll verworrener Anspielungen und schwer zu subsummiren ist; 2) Widmung, ein Klingspiel, das an sich unbedeutend, aber bedrohlich genug erscheint, wenn wir uns der zahllosen Vergiftungsmittel-Sonnette von demselben Verfasser erinnern; 3) Sonnett zu dem Porträt der Sängerin Funk, aus — unbegreiflich falsch gedruckten — Schmeicheleyen mittler Sorte bestehend. Unter den Erzählungen zeichnet sich 1) das Ende der Ynkas (von Eduard Planken) durch Sir-Walterliche Breite, einen, unverständlichen Mexikanistrenden, Jargon, und eine, wenn auch doppelte, aber darum nur zwiefach gewöhnliche Fabel aus, der, leider! historische Brocken überflüssig beigemischt sind. Possierlich klingt es, wenn der Verfasser von den „Marmorarmen“ der schönen Peruanerin spricht (S. 82); es wird höchstens von der Wiederholung des Wernerschen: „mein Urbild!“ (S. 54), von der ewigen Matrosenterminologie Don Nibera’s, und von dem crotisch-metaphysischen Geplauder Baco’s mit seiner Geliebten, übertroffen. An sehr materiellen Anspielungen fehlt es auch nicht; kurz, alle Hebel sind benutzt worden, und dennoch ist das Endresultat nur eine verworrene, von allen Seiten unbefriedigte Aufregung. 2) Emmerich, Märchen von Wilibald Alexis (W. Häring in Berlin); unstreitig das Beste im ganzen Buche, wiewohl es an die nachgestrebten Muster Tieck’s und Goethe’s schwerlich reichen dürfte. Die eingeflochtene Romaneze (vom alten Nörung und den Claribiden) hingegen ist ein Meisterstück, und sehr glücklich den trefflichsten Volksgefängen abgelauscht. Wir werden in der nächsten Recension demselben Verfasser begegnen, und ihm mit besserer Gebühr den Preis vor ebenbürt’gen Mitstreitern zuerkennen dürfen. 3) Itals Brunnenfahrt, von G. Döring. Bey jedem Glück ist auch ein Unglück; der Weise sügt sich mit Gelassenheit darin! Es war allerdings ein Glück für die deutsche Nation, daß Hoffmann’s tief-ergötzlicher Humor ihre Literatur bereicherte: wer läse nicht mit Entzücken den „goldnen Topf“, „das Majorat“, den „Kater Murr“ und all’ die Kleinen, tausendfach variirten Kapriccio’s seiner wunderbaren Doppelmuße; aber wer beklagt nicht auch mit mir das imitatorische Unheil, welches von den Hoffmann’s Tropfen (in der Büchermwelt ärger, als in irgend einer Apotheke) verführt worden ist. Es liegt in der Natur, daß die Nachahmer gerade des Urbilds Mängel sich zu

Mustern wählen. So denn auch hier. Die teutonifirende Sprachform, die bizarren Kapitelregister, das tolle Durcheinander u. dgl. hat Herr Döring unbefritten treu kopirt; allein die Hefen-strogende Geschichte nimmt sich in ihrem blizenden Apparate wie ein Grobschmidt aus, den der Fasching auf den Maskenball verlockt; der Nachbar Trödler borgt ihm einen Arlequino, wir nähern uns, wir fordern ihn auf heitern Maskenscherz, und die Erwiedering ist ein plumper Schlag von ruhig-derber Amboss-Faust geführt. Wenn die H. H. Hoffmännler doch einsehen wollten, daß der Zauber ihres Meisters nicht in der Form des Quodlibets, noch in den Ueberschriften der Kapitel steckt, sondern in der grauenvollen Tiefe seines tänzelnden Humors, in dem verwegenen aber genialen Umsturz jeder Scheidewand zwischen Mensch- und Geisteswelt, in der kurrilen Gewandtheit, mit welcher Hoffmann das Wirkliche zum tollen Spuck gestaltet, und ernste Orgelstimmen durch den Faschnachtjubil ziehn läßt, wie ein Todtenlied durch die Brautkammer. 4) Die Goldfischchen, von Th. Hell. Eine Duzendgeschichte, und leider von den schlechtesten dieser Gattung. Bemerkenswerth scheint mir, daß der primo Amoroso — freulich originell genug! — seiner Liebsten in Pantoffeln nachläuft; woben der Verfasser nicht ermangelt anzuführen: es habe ihm durchaus an Zeit gefehlt, seine Stiefeln anzuziehn. Die anmuthig scherzende Erzählungsform des „Phantafuß“ und der „Serapionsbrüder“ mag Herrn Winkler wohl vorgeschwebt haben, in-

dessen kann er vor jeder Verwechslung mit Tieck und Hoffmann sicher seyn; es ist keine Spur von Nachahmung zu finden.

Das Titelfupfer (von Stöber) stellt ein schönes Mädchen im Brustbilde vor, und ist sauber gearbeitet; von den übrigen gehören fünf zu den Erzählungen No. 1, 3 und 4. Das 6te Blatt ist ein sehr ähnliches, aber nicht en beau getroffenes Porträt der sächsisch-königlichen Hoffsängerin Friederike Funk (ebenfalls von Stöber gestochen).

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Die Zahl der Studirenden auf der Universität Bonn, welche im vorigen Sommersemester 945 betrug, hat sich jetzt bis auf tausend vergrößert. Die Zahl der Docenten ist 56.

Sir Walter Scott erhält für sein Leben Napoleons eilftausend Pfd. St. (77,000 Thaler) Honorar, dafür muß er aber dem Buchhändler achttausend fertige gedruckte Exemplare liefern, deren Kosten auf mehr als tausend Pfund angeschlagen werden können.

Am 30sten December v. J. starb in Wien der als belletristischer Schriftsteller bekannte General-Feldwachtmeister, Freyherr von Streigentesch.

Witterungsübersicht von 1826, nach neuem Styl.

| Neuer Styl. | Barometer. Mitt. 12 Uhr. | Reaumürsches Thermometer. | | | Hygro- meter. | Windrich- tung und Stärke. | Veränderlich. | Ganz bedekt. | Ganz heiter. | Regen. | Schnee. | Gewitter. | Heitere Morgens. | Heitere Mittage. | Heitere Abende. | |
|-------------|-----------------------------|--|---------------------|-------------------|------------------|----------------------------------|---------------|--------------|--------------|--------|---------|-----------|---------------------|---------------------|--------------------|---|
| | | Morgens 8 Uhr. | Nachmitt. 3 Uhr. | Abends 10 Uhr. | | | | | | | | | | | | |
| Januar | 1 — 5 | 28 ^{''} 8, ^{'''} 720 | — 8, 56 | — 7, 26 | — 8, 12 | 67, 60 | SO. | 10 | | | | | | | | |
| | 6 — 10 | 28 2, 460 | 9, 56 | 8, 50 | 10, 10 | 70, 48 | SO. | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| | 11 — 15 | 28 0, 266 | 9, 14 | 7, 12 | 8, 06 | 72, 42 | SO. | 0 | 3 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | 16 — 20 | 28 5, 412 | 8, 94 | 8, 80 | 9, 30 | 72, 60 | O. | 0 | 1 | 3 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | 21 — 25 | 28 3, 626 | 10, 74 | 7, 14 | 7, 30 | 74, 10 | SSW. | 4 | 3 | 2 | 2 | 2 | 3 | 1 | 1 | 2 |
| | 26 — 30 | 28 2, 106 | 0, 14 | + 0, 60 | + 0, 20 | 77, 96 | W. | 1 | 1 | 4 | | 4 | | | 1 | |
| Februar | 31 — 4 | 28 1, 196 | 0, 36 | 0, 32 | — 0, 10 | 76, 44 | SW. | 3 | 2 | 3 | | | | 1 | 1 | 2 |
| | 5 — 9 | 28 1, 702 | + 1, 06 | 2, 46 | + 1, 14 | 79, 42 | W. | 7 | 3 | 2 | 2 | | | | | |
| | 10 — 14 | 28 6, 728 | — 1, 70 | — 0, 72 | — 1, 64 | 74, 54 | ONO. | 3 | 4 | 1 | 2 | | 1 | 1 | 1 | |
| | 15 — 19 | 28 6, 696 | 5, 84 | 0, 68 | 3, 04 | 61, 60 | SSO. | 10 | 3 | | | | 5 | 4 | 3 | |
| | 20 — 24 | 28 3, 900 | 5, 82 | 4, 00 | 5, 18 | 67, 98 | SSO. | 14 | 3 | 2 | | 3 | 1 | 1 | 1 | |
| | 25 — 1 | 28 0, 028 | 2, 64 | 0, 12 | 0, 92 | 74, 58 | SW. | 2 | 1 | 4 | 1 | 3 | | 1 | 1 | 1 |
| März | 2 — 6 | 28 2, 948 | + 1, 24 | + 3, 66 | + 1, 46 | 69, 84 | S. | 10 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 | 2 | 3 | 2 |
| | 7 — 11 | 28 7, 642 | 0, 08 | 2, 52 | 0, 90 | 71, 54 | WSW. | 2 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | 12 — 16 | 28 1, 942 | 0, 16 | 3, 98 | 0, 70 | 67, 06 | NNW. | 7 | 1 | | 4 | 1 | 3 | 5 | 4 | |
| | 17 — 21 | 28 1, 432 | — 4, 06 | — 0, 36 | — 3, 98 | 61, 74 | NO. | 11 | 3 | | 2 | 2 | 5 | 3 | 5 | |
| | 22 — 26 | 28 1, 046 | 2, 78 | + 0, 94 | 1, 06 | 63, 90 | SSO. | 7 | 1 | 3 | 1 | 3 | 2 | 2 | 1 | 1 |
| | 27 — 31 | 27 9, 120 | + 0, 22 | 1, 60 | + 0, 48 | 71, 02 | N. | 5 | 3 | 2 | | 2 | 1 | | | |

| Neuer Styl. | Barometer. | | Reaumürsches Thermometer. | | | Ingro- meter. | Windrich- tung und Stärke. | Veränderlich. | Ganz bedekt. | Ganz heiter. | Regen. | Schnee. | Gewitter. | Heitere Morgen. | Heitere Mittage. | Heitere Abende. |
|--------------------|---------------|---|---------------------------|---------------------|-------------------|--------------------|----------------------------------|---------------|--------------|--------------|--------|---------|-----------|--------------------|---------------------|--------------------|
| | Mitt. 12 Uhr. | var. Linien. | Morgens 8 Uhr. | Nachmitt. 3 Uhr. | Abends 10 Uhr. | | | | | | | | | | | |
| April | 1—5 | 27 ¹¹ / ₁₀ 8 ¹¹ / ₁₀ 40.1 | + 0, 38 | + 3, 18 | + 0, 66 | 67, 78 | WNW. 7 | 4 | 1 | | 3 | 4 | | 2 | 2 | 2 |
| | 6—10 | 27 9, 794 | 0, 62 | 4, 26 | 2, 24 | 68, 70 | OSO. 4 | 4 | 1 | | 2 | 2 | | | | 2 |
| | 11—15 | 27 8, 194 | 3, 76 | 7, 64 | 4, 04 | 71, 86 | WSW. 3 | 4 | 1 | | 5 | | | | | 1 |
| | 16—20 | 27 11, 310 | 1, 26 | 3, 56 | 0, 44 | 67, 38 | NNW. 8 | 4 | 1 | | 3 | 1 | | 1 | | 4 |
| | 21—25 | 28 3, 820 | 3, 98 | 9, 60 | 6, 12 | 58, 24 | SW. 4 | 1 | 1 | 3 | | | | 3 | 3 | 2 |
| | 26—30 | 27 8, 636 | 6, 40 | 10, 88 | 7, 62 | 62, 28 | OSO. 9 | 4 | 1 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| May | 1—5 | 27 11, 396 | 7, 60 | 10, 18 | 7, 28 | 62, 76 | O. 2 | 2 | 1 | 2 | 3 | | | 2 | 2 | 2 |
| | 6—10 | 28 1, 064 | 7, 58 | 12, 32 | 7, 56 | 54, 78 | ONO. 4 | 2 | | 3 | | | | 4 | 3 | 4 |
| | 11—15 | 28 0, 342 | 6, 68 | 10, 60 | 7, 18 | 57, 56 | NNO. 3 | 5 | | | 5 | | | 1 | 1 | 2 |
| | 16—20 | 27 9, 238 | 6, 88 | 9, 58 | 7, 60 | 66, 56 | O. 4 | 4 | 1 | | 4 | | 2 | | 1 | 1 |
| | 21—25 | 28 1, 238 | 12, 02 | 16, 00 | 12, 78 | 56, 90 | OSO. 5 | 2 | | 3 | 1 | | 1 | 4 | 3 | 4 |
| | 26—30 | 28 1, 298 | 14, 52 | 18, 72 | 15, 22 | 49, 44 | SO. 4 | 2 | | 3 | 1 | | | 3 | 4 | 4 |
| Juny | 31—4 | 28 0, 862 | 10, 56 | 14, 00 | 10, 04 | 49, 90 | NO. 7 | 2 | | 3 | | | | 3 | 5 | 4 |
| | 5—9 | 28 1, 740 | 12, 08 | 16, 66 | 13, 12 | 50, 32 | NNO. 2 | 4 | | 1 | 3 | | 1 | 2 | 3 | 1 |
| | 10—14 | 28 3, 046 | 15, 60 | 19, 42 | 16, 02 | 48, 72 | OSO. 4 | 1 | | 4 | 1 | | 1 | 5 | 4 | 4 |
| | 15—19 | 27 11, 178 | 13, 62 | 16, 70 | 13, 60 | 54, 42 | WNW. 6 | 2 | 2 | 1 | 3 | | 1 | 2 | 1 | 2 |
| | 20—24 | 28 1, 934 | 11, 60 | 14, 36 | 11, 08 | 54, 78 | N. 11 | 1 | 1 | 3 | 2 | | | 3 | 3 | 3 |
| | 25—29 | 28 1, 580 | 14, 00 | 19, 42 | 13, 84 | 49, 24 | ONO. 2 | 2 | | 3 | | | | 5 | 5 | 4 |
| July | 30—4 | 28 2, 980 | 15, 74 | 20, 04 | 16, 14 | 49, 32 | O. 4 | 2 | | 3 | 1 | | 1 | 4 | 4 | 4 |
| | 5—9 | 28 2, 054 | 16, 48 | 20, 34 | 17, 14 | 45, 90 | NNO. 0 | 1 | | 4 | 1 | | 1 | 5 | 5 | 5 |
| | 10—14 | 27 11, 656 | 16, 32 | 19, 98 | 16, 62 | 49, 08 | O. 3 | 3 | 1 | 1 | 2 | | 3 | 3 | 3 | 3 |
| | 15—19 | 27 11, 182 | 16, 58 | 19, 66 | 14, 94 | 54, 48 | SSW. 3 | 4 | | 1 | 3 | | 2 | 4 | 2 | 3 |
| | 20—24 | 27 11, 652 | 15, 56 | 19, 36 | 14, 06 | 51, 52 | N. 4 | 3 | | 2 | 1 | | | 4 | 2 | 2 |
| | 25—29 | 27 10, 710 | 16, 38 | 19, 12 | 15, 12 | 56, 58 | NNO. 8 | 3 | 1 | 1 | 2 | | 1 | 3 | 1 | 3 |
| August | 30—3 | 28 0, 274 | 16, 60 | 20, 42 | 15, 84 | 56, 46 | NNW. 1 | 1 | 1 | 3 | 2 | | 1 | 4 | 3 | 3 |
| | 4—8 | 27 10, 434 | 14, 84 | 17, 78 | 14, 32 | 52, 24 | WNW. 11 | 3 | | 2 | 2 | | 1 | 3 | 3 | 3 |
| | 9—13 | 28 0, 986 | 14, 82 | 15, 88 | 13, 52 | 51, 64 | SW. 4 | | 1 | 4 | 1 | | | 4 | 4 | 3 |
| | 14—18 | 28 1, 244 | 12, 28 | 15, 12 | 12, 10 | 53, 54 | NW. 2 | 2 | | 3 | 1 | | | 3 | 3 | 5 |
| | 19—23 | 28 2, 428 | 12, 70 | 16, 80 | 14, 12 | 51, 08 | ONO. 0 | 1 | | 4 | | | | 5 | 4 | 5 |
| | 24—28 | 28 2, 374 | 12, 62 | 18, 50 | 14, 78 | 48, 50 | S. 1 | | | 5 | | | | 5 | 5 | 5 |
| 29—2 | 28 2, 028 | 11, 32 | 18, 30 | 14, 52 | 51, 10 | O. 0 | | | 5 | | | | 4 | 5 | 5 | |
| Septemb. | 3—7 | 27 10, 872 | 12, 20 | 17, 76 | 14, 54 | 52, 88 | WNW. 5 | 2 | | 3 | 2 | | | 4 | 5 | 5 |
| | 8—12 | 27 10, 122 | 11, 66 | 15, 50 | 11, 38 | 59, 42 | SW. 14 | 1 | 4 | | 1 | | | 1 | 1 | 2 |
| | 13—17 | 28 0, 330 | 11, 26 | 13, 70 | 9, 62 | 59, 74 | WNW. 7 | 4 | 1 | | 2 | | | 2 | 1 | 2 |
| | 18—22 | 27 11, 430 | 6, 90 | 9, 02 | 5, 52 | 56, 38 | NW. 8 | 4 | 1 | | 3 | | | 2 | 3 | 2 |
| | 23—27 | 28 0, 106 | 4, 82 | 7, 68 | 4, 48 | 59, 52 | NNO. 3 | 5 | | | 3 | | | 3 | 3 | 3 |
| | 28—2 | 28 3, 408 | 1, 48 | 9, 40 | 3, 26 | 56, 70 | O. 1 | | | 5 | | | | 5 | 5 | 5 |
| Oktob. | 3—7 | 28 0, 668 | 5, 56 | 13, 00 | 8, 18 | 55, 78 | SSW. 7 | 2 | | 3 | | | | 3 | 5 | 3 |
| | 8—12 | 28 1, 322 | 8, 44 | 11, 68 | 9, 02 | 63, 02 | SSW. 5 | 4 | 1 | | 3 | | | 2 | 4 | 4 |
| | 13—17 | 28 0, 860 | 5, 02 | 9, 70 | 7, 64 | 67, 10 | W. 9 | 1 | 1 | 3 | 1 | | | 3 | 3 | 3 |
| | 18—22 | 28 3, 000 | 4, 52 | 8, 24 | 4, 66 | 66, 50 | NNW. 1 | 4 | | 1 | 1 | | | 2 | 2 | 3 |
| | 23—27 | 28 1, 848 | 1, 08 | 6, 90 | 2, 02 | 64, 26 | SO. 0 | | | 5 | | | | 5 | 5 | 5 |
| | 28—1 | 27 10, 058 | 3, 76 | 6, 20 | 4, 84 | 73, 58 | WSW. 2 | 1 | 4 | | 3 | | | 1 | 1 | 1 |
| November | 2—6 | 28 1, 620 | 2, 42 | 4, 20 | 3, 56 | 73, 56 | SO. 5 | 1 | 4 | | | | | | | 1 |
| | 7—11 | 27 9, 230 | 1, 68 | 2, 44 | 1, 20 | 72, 66 | W. 6 | 2 | 3 | | 1 | 2 | | | | 1 |
| | 12—16 | 27 11, 336 | — 0, 44 | 0, 96 | 0, 42 | 75, 70 | OSO. 12 | 4 | 1 | | | 1 | 2 | | | 2 |
| | 17—21 | 28 3, 914 | + 1, 98 | 2, 72 | 2, 24 | 79, 14 | S. 0 | 1 | 4 | | 4 | | | | | |
| | 22—26 | 27 10, 326 | 2, 72 | 3, 58 | 2, 58 | 79, 36 | SO. 1 | | 4 | 1 | 3 | | | 1 | 1 | 1 |
| | 27—1 | 27 10, 580 | 0, 54 | 0, 48 | — 0, 32 | 78, 42 | W. 4 | 2 | 3 | | 1 | 1 | | | | 3 |
| December | 2—6 | 27 8, 404 | 0, 44 | 1, 20 | + 0, 76 | 81, 52 | S. 6 | 3 | 2 | | 1 | 2 | | 1 | | 2 |
| | 7—11 | 28 0, 074 | 1, 12 | 1, 26 | 0, 92 | 81, 86 | OSO. 0 | | 5 | | 2 | 2 | | | | |
| | 12—16 | 28 3, 320 | 0, 00 | 0, 12 | — 0, 20 | 78, 50 | O. 1 | | 5 | | | | | | | |
| | 17—21 | 28 1, 656 | — 0, 56 | 0, 22 | 0, 18 | 78, 42 | SW. 6 | | 5 | | | | | | | |
| | 22—26 | 28 0, 144 | + 0, 64 | 1, 08 | + 0, 34 | 80, 84 | W. 2 | 3 | 2 | | | | | 1 | 3 | 1 |
| | 27—31 | 27 8, 354 | — 0, 30 | 0, 06 | — 1, 02 | 77, 66 | WNW. 10 | 5 | | | | | 1 | | 2 | 1 |
| Jährliches Mittel: | 28 0, 918 | + 4, 952 | + 7, 902 | + 5, 359 | 63, 98 | Summen- zahlen: | 155 | 103 | 107 | 92 | 54 | 17 | 160 | 156 | 172 | |

Zur Vergleichung mit der Witterung des Auslandes ist die vorstehende Tabelle nach neuem Styl entworfen. Das Jahr ist in 73 fünf-tägige Perioden oder meteorologische Wochen getheilt. Die sechs Kolonnen des Barometers, Thermometers, Hygrometers und der Windrichtung enthalten daher für jede meteorologische Woche das fünf-tägige Mittel.

Die Barometerstände wurden um 12 Uhr Mittags an einem genauen heberförmigen Barometer (von Kummer in Dresden 1819) beobachtet, und mittelst des am Instrument befindlichen 100theiligen Quecksilberthermometers auf den Gefrierpunkt reducirt. Die Skala giebt das specifische Gewicht des Quecksilbers = 13,567 an. Die Höhe des Beobachtungsorts ist beyläufig 40 Fuß über dem Erdboden.

Der mittlere Barometerstand dieses Jahres war höher als in den vier vorhergehenden Jahren, denn er war

| | | | |
|-----------------------|---------|--------|--------------|
| im Jahre 1822 | 28 Zoll | 0,316 | par. Linien. |
| 1823 | 27 — | 11,740 | — |
| 1824 | 27 — | 10,679 | — |
| 1825 | 28 — | 0,083 | — |
| 1826 | 28 — | 0,918 | — |

Nach einem Durchschnitt von 5 Jahren ist also der mittlere Barometerstand für die hiesige Sternwarte 27 Zoll 11¹¹/₉₄₇ par. Linien, einer Höhe von 106 par. Fuß über dem Spiegel des Weltmeers entsprechend.

Der höchste absolute Barometerstand dieses Jahres war 28 Zoll 11 Linien, am 3ten Januar n. St., bey vollkommen heiterem Himmel und heftigem Südost-Wind.

Der niedrigste absolute Barometerstand dieses Jahres war 27 Zoll 3¹/₂ Linien, am 30sten December n. St. Allein dieser tiefe Stand kam doch dem im Jahre 1825 am 3ten und 4ten Februar n. St. beobachteten nicht gleich, wo sich das Quecksilber fast 30 Stunden lang auf 26 Zoll 6¹/₂ Linien erhielt. Ueberhaupt hatte das Jahr 1826 im Allgemeinen weder so hohe noch so tiefe mittlere Barometerstände, als das vorhergehende Jahr.

Die Temperatur wurde an zwey verificirten und gut harmonirenden Thermometern beobachtet, welche einige Fuß über dem Erdboden in freyer Luft und im Schatten hingen. Aus den mittleren jährlichen Temperaturen um 8 Uhr Morgens = 4°,952 und um 3 Uhr Nachmittags = 7°,902 läßt sich die mittlere jährliche Temperatur um 5 Uhr Morgens = 3°,688 schließen. Wenn man aus den drey Temperaturen um 5 Uhr Morgens 3°,688,

3 Uhr Nachmittags 7°,902,

10 Uhr Abends 5°,359,

das arithmetische Mittel nimmt, so ergiebt sich die mittlere tägliche Temperatur für das Jahr 1826 = + 5°,65. Also war dieses Jahr im Durchschnitt um einen halben Grad wärmer, als das vorige, wo die mittlere tägliche Temperatur 5°,16 betrug.

Der Hauptcharakter dieses Jahres bestand in der geringen Menge des Niederschlages von Regen in den Sommermonaten, und von Schnee in den Wintermonaten. Uebrigens läßt sich nicht sagen, daß es heiterer als das vorige gewesen wäre. Denn es waren zwar im Jahr 1826 27 vollkommen heitere Tage mehr als im vorigen, dagegen hatte aber das Jahr 1825 25 ganz bedeckte Tage weniger als das folgende. Wenn man alle heiteren Morgen, Mittage und Abende zusammenrechnet, so bekommt man ein ungefähres Maß der Heiterkeit des Jahres. Diese Summenzahlen sind für

| | |
|--------------|------|
| 1822 | 509, |
| 1823 | 388, |
| 1824 | 438, |
| 1825 | 489, |
| 1826 | 488, |

so daß also die beyden letzten Jahre in Rücksicht der Heiterkeit einander ganz gleich kommen. Eben so hatte das Jahr 1825 an Regen- und Schneetagen zusammen 154, das Jahr 1826 hatte 146, welche Zahlen wenig verschieden sind. Nur die Quantität des gefallenen Regens und Schnees war in diesem bedeutend geringer, als im vorigen.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 60.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 20. Dienstag, den 15. Februar 1827.

St. Petersburg, den 7ten Februar.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, trafen Freitag, den 4ten dieses Monats, um 1½ Uhr Nachmittags, in Strelna, und am darauf folgenden Tage, um 6 Uhr Abends, in hiesiger Residenz ein.

•
•
•
Allerhöchste Ukasen,
an den dirigirenden Senat.
Vom 1sten Februar.

Für die Zeit, wo der Chef des Generalstabes Sr. Majestät, des Kaisers, in Dienstgeschäften, abwesend seyn wird, ist, bis zu dessen Zurückkunft, der General der Infanterie, Graf Tolstoi 1., zum Verweser des besagten Stabes ernannt worden.

Vom 2ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben für nöthig erachtet, Grussen, das Gebiet von Kaukasien, und das Land des Herces am Schwarzen Meere in Kriegsstand zu erklären, in Gemäßheit der Verordnung zur Verwaltung der großen aktiven Armee und des Ukases an den dirigirenden Senat vom 13ten März 1812, mit der Vorschrift, jene Gegenden zum Militärbezirke des abgesonderten kaukasischen Korps bezuzurechnen.

•
•
•
Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, durch Parolebefehl vom 3ten dieses Monats, den Generaladjutanten, Grafen Tschernyschew, zum Kollegen des Verwesers des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät zu ernennen. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Februar.

Der Beobachter von Smyrna erzählt folgende Handlung der regelmäßigen griechischen Truppen Fabviers, welche sich nach einigen Marschen in dem Lager von Methana ereignet haben soll. Die Taktikos singen am 12ten Novem-ber bey ihrer Rückkehr in das Lager zu murren an. Kaum war Fabvier, nachdem er den Truppen Befehl gegeben, ihre alten Stellungen wieder einzunehmen, in die elende Hütte, die er bewohnte, getreten, als mehrere hundert Soldaten mit ihren Waffen gegen die Thüre stürmten und laut riefen, daß sie Fabvier tödten wollten, und er wäre verloren gewesen, wenn die Kompagnie Philhellenen nicht herbengereist wäre, und durch ihre Haltung diesen rebellischen Trupp imponirt hätte. Fabvier stellte sich

vor die Meuterer und forderte sie auf, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, indem er ihnen begreiflich machte, daß, wenn sie ihn tödteten, sie keine Hilfe mehr vom Auslande zu erwarten hätten. Dieser Grund machte auf die Meisten Eindruck und Jeder kehrte auf seinen Posten zurück; Keiner ist bestraft worden, weil Strenge den Obris-ten und die Philhellenen nur einem gewissen Tode aussetzen würde. Hastings, so heißt es im Smyrnaer Beobachter weiter, sah sich, nach mehreren Empörungen unter den auf seinem Dampfschiffe befindlichen griechischen Matrosen, gezwungen, sie in Syra sämmtlich ans Land zu setzen und alle seine Officiere zu verabschieden; er hat nur 8 Engländer behalten, eine Zahl, die unumgänglich nöthig ist, um wieder nach Napoli zu kommen. Dort will er sein Schiff völlig abtakeln, bis ihm die griechische Regierung die Mittel giebt, Mannschaft, Munition und Proviant zu bezahlen. Seine projektierte Expedition nach Skala Nuova hat nicht statt finden können, weil man ihm hierzu jede Art Unterstützung verweigerte. Die Fre-gatte Hellas hat noch vor ihrer Ankunft Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben. Der Kommodore Hamilton geht bald nach Napoli, bald nach Hydra, bald nach Aegina; man zieht ihn bey der Präsidentenwahl zu Rathe und er dürfte einigen Einfluß auf dieselbe ausüben.

(Berl. Zeit.)

Triest, den 28sten Januar.

Briefe aus Korfu vom 10ten dieses Monats erwähnen einer von dem Großherren an Ibrahim Pascha erlassenen Botschaft, mittelst welcher Se. Hoheit letzteren in verbindlichen Ausdrücken eingeladen hat, sich nach Konstantinopel zu begeben. Auf Korfu glaubte man aber, Ibrahim würde wohl eher nach Alexandrien zurückkehren.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 9ten Februar.

Die Nachrichten, welche der Oesterreichische Beobachter aus Griechenland mittheilt, sind nicht neuer, als die Berichte des Obersten von Heideck. Sie sind zum großen Theil aus der gegenwärtig in Aegina erscheinenden Allgemeinen Zeitung von Griechenland genommen, und berichten wenig mehr, als bereits auf anderm Wege bekannt geworden. Es bestätigt sich die Empörung der Distrikte Karpensis und Agrapha, welche man längst bezwungen glaubte. Der Seraskier vor Athen ward dadurch in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, da ihm dieser Aufstand alle Kommunikation abschneidet. Als Fabvier sich mit 300

Streitern in die Burg von Athen warf, standen die Türken noch in der Stadt, indes waren sie zu schwach, und mußten die Griechen ungehindert ziehen lassen. Diese Unternehmung geschah auf Veranlassung der Regierung. Eine Diversion der griechischen Anführer (des Obristen) Montier und Koletti, im Rücken des Scraschiers, wurde durch Omer Pascha von Negropont (der also noch am Leben ist) zum Theil vereitelt, indes kostete sie den Türken doch einige hundert Mann. Karaiskaki hat sich in mehreren Treffen in Attika Ruhm erworben; er scheint jetzt das meiste Vertrauen der Regierung und des Volkes zu besitzen, und ist eben so sehr als Anführer, wie als Soldat geachtet. In einem der letztern Treffen hat er einen türkischen Reiter mit eigener Hand vom Pferde gehauen. Auf seiner Expedition nach Dobrena unweit Theben, wo ihn Wasso begleitete, hatte er ein Korps von 6000 Mann. Die Türken waren in der Umgegend über Karaiskaki's Bewegungen ganz bestürzt, und die Besatzung von Sidoriki zog in die Gegend von Salona. Karaiskaki schickte den tapfern Kapitän Jannaki, Bruder des Odysseus, mit 180 Mann nach Zagoro, um diesen Platz zu behaupten und die Stellung der Türken zu beobachten; Jannaki war aber nicht vorsichtig genug, ließ sich in der Nacht von den Türken überfallen, und wurde jämmerlich zugerichtet; 20 Mann blieben auf dem Platze, Jannaki wurde verwundet, gefangen und dann von den Türken umgebracht. Eine Nummer der Allgemeinen Zeitung von Griechenland, welche zwei Tage jünger ist, als die, welche dieses Ereigniß meldet, berichtet den Tod eines andern Generals Jannaki, mit dem Beinamen Sultani, welcher in derselben Nacht tödtlich verwundet wurde. Er war von Karaiskaki abgeschickt, und wurde von diesem, mit größter Gefahr, aus dem Haufen der Feinde herausgehauen, starb aber in den Armen seiner Landsleute; es scheint, daß hiermit dasselbe Faktum gemeint ist.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Februar.

Sonnabend hat Herr Bonnet der Kommission seinen Bericht über das Preßgesetz mitgetheilt. Man behauptet als ziemlich gewiß, daß die Kommission die Stempelabgabe auf Broschüren von 5 Bogen und darunter, desgleichen die Erhöhung der Stempelabgabe für die Zeitungen verworfen habe.

Der *Courier français* fürchtet, daß das Geschwornengesetz, da es allzu bedeutende Aenderungen in der Pairskammer erhalten hat, der zweiten Kammer nicht wird vorgelegt werden. Bekanntlich hatte voriges Jahr das Gesetz gegen den Negerhandel dies Schicksal, weil ein Antrag des Herrn von Chateaubriand, die Griechen betreffend, von der ersten Kammer angenommen worden war.

In Vrest ist endlich der Tartüffe gegeben und mit großem Beyfall angehöret worden. Am Schluß ist, auf

allgemeines Begehren, Moliere's Büste auf die Bühne gebracht und bekränzt worden.

Man glaubt, es werde in der portugiesischen Konstitution eine Veränderung dahin gemacht werden, daß in den beyden Kammern auch Männer bürgerlichen Standes von außerordentlichem Verdienst aufgenommen werden können, so wie in Frankreich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Montag hat die Pairskammer die ferneren Artikel des Geschwornengesetzes in folgender Fassung genehmigt: „Art. 7. Niemand darf in zwey nacheinander folgenden Jahren in die oben angeordnete Liste eingetragen werden. Art. 8. Der erste Präsident am königlichen Gerichtshof zieht wenigstens zehn Tage vor der Eröffnung der Assisen aus der Liste, die der Präfekt übermacht haben wird, durchs Loos 36 Namen, die die Geschwornenliste für die ganze Dauer der Sitzungen bilden, ferner noch vier Ergänzungsnamen aus den im dritten §. des Art. 11 dieses Gesetzes bezeichneten Individuen. Die Ziehung geschieht vor der ersten Kammer des Gerichtshofes in öffentlicher Sitzung. Art. 9. Fänden sich unter den 40 durch das Loos bezeichneten Personen welche, die seit dem, zufolge Art. 6 geschenehen, Abschlusse der Liste gesetzlich die, zur Ausübung des Rechtes, Geschworne zu seyn, erforderlichen Eigenschaften verloren, oder eine mit diesem Rechte unvereinbare Funktion angenommen hätten, so schreitet der Gerichtshof, nach angehörtem Vortrage des Generalprokurators, in derselben Sitzung zum Ersatz derselben, nach der im vorhergehenden Artikel vorgeschriebenen Form. Art. 10. Außer dem Falle außergewöhnlicher Assisen dürfen die Geschwornen nur einmal in demselben Jahre auf die im Art. 8 bemeldete Liste kommen; im Falle außerordentlicher Assisen kann dieses, jedoch nur zweymal in demselben Jahre, geschehen. Art. 11. Sind an dem Sitzungstage weniger als 30 Geschworne anwesend, so werden die Ergänzungsgeschwornen durch das Loos von dem Präsidenten des Assisenhofes berufen, und zwar in öffentlicher Sitzung. Sie werden aus den Personen genommen, die sich auf der im Art. 6 bezeichneten Liste befinden, und an dem Sitzungsorte wohnen; in Ermangelung derselben, aus den Einwohnern der Stadt, die auf der allgemeinen Departementalliste, oder auf der im Art. 1 angeordneten Ergänzungsliste stehen. Die Verfügung des Artikels 10 hat auf die Stellvertretungen des Art. 11 keine Anwendung. Art. 12. Die Artikel 7, 8, 9 und 10 des gegenwärtigen Gesetzes treten am 1sten Januar 1828 in Kraft, die übrigen aber vom Tage seiner Bekanntmachung an. Bis zum 1sten Januar 1828 haben die Präfekten und Assisenpräsidenten die Art. 382, 387, 388 und 395 der peinlichen Proceßordnung zu beobachten. Die Art. 382, 386, 387, 388, 391, 392 und 395 treten am 1sten Ja-

nuar 1828 außer Kraft.“ — Hierauf ist das ganze Gesetz mit 155 Stimmen gegen 18 angenommen worden.

Am demselben Tage nahm die Deputirtenkammer das Portugiesischgesetz mit 218 Stimmen gegen 74 an. Heute wird der Bericht über das Preßgesetz abgefaßt werden.

Wenn das Portugiesischgesetz auch in der Pairskammer durchgeht, will die Quotidienne am Sonntag keine Zeitung ausgeben. Wofern die übrigen Zeitungen diesem Bespiele folgen, verliert die Post eine Einnahme von 600,000 Franken.

Nachdem am Sonnabend in der Pairskammer das Protokoll der vorhergehenden Sitzung verlesen worden war, sagte der Graf von Segur: „er habe Tages zuvor, während der Debatte, in Beziehung auf eine Thatsache, welche die Ehre der Nation angehet, eine Meinung ausgesprochen, die er für gerecht und französisch halte, und welche, seiner Meinung nach, den Beifall der Kammer erhalten habe. Nun vermisse er im Protokoll die buchstäblichen Ausdrücke, deren er sich bedient habe, obwohl der Sinn derselben wiedergegeben sey; er verlange daher zwar nicht die Wiederherstellung jener Worte, doch müsse er der Kammer erklären, daß er keines seiner Worte zurücknehme, und es sey genug, wenn diese Bemerkung in das Protokoll eingetragen werde.“ — Nach der Angabe des Journal du Commerce hat der edle Pair sich der Worte „unverschämter Fremde“ bedient. Man glaubt, daß der Graf von Appony die hiesige Gesandtschaft nicht behalten werde.

Die wichtige Debatte wegen der Titel der französischen Marschälle ist zuerst durch den Herzog von Ragusa und die Herzogin von Istrien veranlaßt worden. Der Marschall hatte wegen seiner Dotation in Oesterreich eine Uebereinkunft abgeschlossen, und dabey eingewilligt, nur als Herzog von Marmont zu unterzeichnen, und die Herzogin von Istrien hat, bey einer ähnlichen Gelegenheit, für ihren Sohn „Herzog von Bessieres“ unterzeichnet.

Der Constitutionel meldet, als Korrespondenznachricht aus Rom, der Eifer der Freunde der portugiesischen Insurgenten in dem Kollegium der Kardinals habe seit ihrer Niederlage nur noch zugenommen; schon früher seyen an alle Klöster und katholischen Kongregationen Rundschreiben ergangen, um zur Sammlung von Beiträgen für die Apostolischen in Spanien aufzufordern. Die Apostolischen in Rom sagen, dem spanischen Hofe werde es nicht an Geld fehlen, aber wohl dem König Ferdinand an Entschlossenheit.

Einer Bordeauxer Zeitung zufolge, ist Silveira nicht lange in Alt-Kastilien geblieben, sondern, nachdem er sich mit Munition und Geld hinlänglich versehen, nach Portugal zurückgekehrt, und soll, wie verlautet, sogar Almeida's sich bemächtigt haben. (Berl. Zeit.)

Lyon, den 3ten Februar.

Am 17ten December vorigen Jahres hatten der Pfarrer von St. Porchaire zu Poitiers und der Almosenier der dortigen Schule zu Minie, einem kleinen Kirchspiel in der Nähe von Poitiers, die Mission gepredigt. Sie schritten darauf zur Pflanzung des Kreuzes, und der Almosenier sprach bey dieser Gelegenheit eben von der wunderbaren Erscheinung des Kreuzes, die Konstantin gehabt, als auf einmal ein leuchtendes, ungefähr 80 Fuß langes, in allen seinen Theilen sehr scharf gezeichnetes Kreuz in den Lüften erschien. Die Sonne war untergegangen, und der Himmel ohne Wolken, so daß das silberfarbige, horizontal über dem Plaze vor der Kirche schwebende Kreuz scharf gegen den blauen Himmel abfiach. Es blieb ungefähr eine halbe Stunde lang auf einem und ebendenselben Plaze und verlosch langsam, ohne vom Augenblick seiner Erscheinung an die geringste Veränderung in seiner Form zu erfahren, Drey bis viertausend Menschen sind Augenzeugen davon gewesen. — Man sieht aus diesem Mirakel, daß man Frankreich schon jetzt bieten darf, was man ihm nächstens bieten wird!! (Hamb. Zeit.)

Rom, den 1sten Februar.

Der Kardinal Tommaso Bernetti ist den 27sten vorigen Monats von Paris hier angekommen, und hat zwey Tage darauf aus den Händen des Papstes das Barett erhalten. Er hatte unmittelbar darauf eine geheime Audienz bey dem Papste. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 6ten Februar.

Am 21sten November fanden in der Citadelle von Porto-Rabello (Karaklas) unter dem Volke unruhige Bewegungen statt; der Kommandant Cala wurde entsetzt und erhielt den Obristen Voguier zum Nachfolger. Das Volk, welches sich noch kurz zuvor so entschieden für die Föderalregierung erklärte, rief nunmehr Bolivar als Diktator aus und verlangte eine Regierungsform, wie die von Bolivia. Nachmittags ward in einer Volksversammlung beschlossen, Porto-Rabello für unabhängig vom General Paez zu erklären und den Plaz nur Bolivar oder einem seiner Bevollmächtigten zu überliefern. Diese neue Umwälzung scheint durch Mendoza (der von dem Kongreß von Panama zurückgekehrt, und von Bogota abgesandt worden war, um mit Paez zu unterhandeln, aber die Ausöhnung nicht zu Stande brachte) bewerkstelligt zu seyn. Es steht zu befürchten, daß Porto-Rabello der Schauplaz eines Bürgerkrieges werden wird. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 9ten Februar.

Am 1sten Februar trug sich in Breslau der auf der dortigen Universität noch nicht vorgekommene und gewiß auch anderwärts ungemein seltene Fall zu, daß ein im regulären Dienste stehender Officier, der Artillerielieute-

nannt Moriz Meyer aus Breslau, sich die philosophische Doktormürde in aller akademisch-herkömmlichen Form erworb. Die Geschicklichkeit, mit welcher er seine Dissertation (über Metallkompositionen) öffentlich vertheidigte, überraschte, da man mußte, daß ihn seine militärische Laufbahn gehindert hatte, regelmäßige Universitätsstudien zu machen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, traf am 28ten, und Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs) von Preussen, am 30sten Januar in Weimar ein. An dem letzteren Tage war bey Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Großherzogin, zur Feier ihres Geburtsfestes, große Mittagstafel und Abends Ball. Tags darauf veranstaltete der Hof eine große Schlittenfahrt von 60 Schlitten, an welcher auch die preussischen Prinzen Theil nahmen. Der Zug war in 3 Abtheilungen getheilt, und von 3 sechsspännigen Schlitten mit Musikchören begleitet. Die Lustfahrt ging nach dem Schloß Belvedere, und erst 6 Uhr Abends kehrte man wieder zurück.

Am 15ten Februar giebt der bayerische hohe Adel einen glänzenden Maskenball im Museum zu München, welchen die Königl. Familie besuchen wird. Die Theilnehmer werden dabei in neugriechischem Kostüm erscheinen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Februar. Herr Hauptmann und Ritter von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn Ritterchaftssekretär von Linten. — Frau Obristlieutenantin von Schröder und Frau von Düsterho aus Pockaisen, logiren bey Stein. — Die Herren Grafen Theodor und Otto von Keszlering vom Lande, logiren bey Lindenmann in der Palaisstraße. — Herr Administrator Justin von Larnid und Herr Johann von Jankiewicz aus Schoden, und Herr von Brinden aus Berghoff, logiren bey Gramkau. — Madame Barlow aus Riga, logirt bey Böttcher im Kochschen Hause.

Den 12ten Februar. Herr von Erdorf-Kupfer aus Friedrichshoff, Herr Baron von Hahn aus Schneveln, Herr Kornet von Köhne, vom Leibgarde-Ählanenregiment Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, aus Schloß Hasenpoth, Herr von Franck aus Donnerhoff, Herr Graf von Keszlering aus Memel, Herr Titulärath von Schindler und Herr von Erdorf-Kupfer aus Riga, logiren bey

Zehr jun. — Herr Studiosus Melwill aus Dorpat, logirt bey Henko jun. — Herr Stabsrittmeister Freudenfeld, vom Kleistzischen Husarenregiment, aus Kenedan, logirt bey Freudenfeld. — Herr litländischer Civilgouverneur, wirklicher Staatsrath und Ritter von Dühamel, aus Riga, logirt bey dem Herrn Grafen von Königsfels. — Herr Postmeister, Titulärath Arendt, aus Hauske, logirt bey Halezky. — Herr von Trompowsky, nebst Fräulein Schwester, aus Riga, logirt bey der Frau von Trompowsky. — Herr Kronsförster von Grothus aus der Frauenburgschen Kronsförsten, logirt bey Gedaschke. — Herr von Hencking, nebst Gemahlin, aus Galten, logirt bey der Frau Regierungsräthin von Wettberg. — Herr Disponent Langschewsky aus Scheeden, und Herr Draganist Treigut aus Grensen, logiren bey Henko sen. — Frau Baronin von Köhne aus Alt-Mocken, logirt bey dem Herrn Hofrath von Bilterling.

Den 13ten Februar. Herr Sekondlieutenant von Gnettnoff, vom ehrländischen Regimente, aus Birsen, logirt bey dem Kaufmann Nohrenberg. — Herr Theodor von Hahn aus Mazajen, logirt bey dem Herrn Assessor von Sacken. — Herr Baron von Dietinghoff, Herr Graf von Manteuffel, Herr Baron von Schulz aus Riga, Herr Garderittmeister, Baron von Schulz, aus St. Petersburg, und Herr Obrist und Ritter von Michelson vom Lande, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Michaelis aus Riga, logirt bey dem Buchhändler Reiber. — Herr Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, Herr Schulinspektor Sieber und Herr Kreisrevisor Willong aus Goldingen, logiren bey dem Apotheker Schmidt. — Herr Administrator Adam Grintow aus Lithauen, logirt bey Lintner. — Herr Kapitän von Finkenstein aus Hermaniczek, logirt bey Stein.

K o u r s.

Riga, den 7ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{8}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — — — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Donnerstag, den 17. Februar 1827.

Warschau, den 28sten Januar n. St.

Laut dem neuen Jahrbuche der religiösen Institute befinden sich im Königreiche Polen sechs Kirchen und ein Kloster griechisch-russischen Glaubensbekenntnisses. Die Gesamtzahl der im Königreiche ansässigen Bekenner dieser Religion beträgt 342 Seelen. Die Lutheraner, deren Zahl sich auf 20,000 beläuft, haben 28 Kirchen; die Reformirten, über 10,000 an der Zahl, deren neun. Die Sekte der Philippiner zwey Kirchen und 500 Familien. Die Juden haben 274 Bethäuser; ihre Zahl beträgt gegen 345,000. Die Mahomedaner haben zwey Moscheen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 18ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben Sich im Allgemeinen während der letztverfloffenen Woche wohl befunden.

Uebungen im Gehen sind mit gutem Erfolge begonnen. Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Wien, den 13ten Februar.

Der Oesterreichische Beobachter fährt fort, längere Auszüge aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland bis zum 16ten December mitzutheilen. Die Schlacht bey Rachova oder Arachova, am 6ten December, gehört zu den bedeutendsten Ereignissen dieses türkisch-griechischen Krieges. Die Türken verloren in derselben 1300 Tode, worunter 4 Anführer. Ausser anderer sehr reicher Beute, als silbernen Waffen, goldgestickten Kleidern und Gelde, eroberten die Griechen auch über 1000 Pferde und eine bedeutende Masse von Kriegs- und Mundvorrath. In Aegina ward wegen dieses erfreulichen Ereignisses am 10ten December ein Te Deum abgehalten, worauf ein Regierungsmitglied, Spiridion Trikupi, eine den Umständen angemessene Rede hielt. Die flüchtigen Türken sind in Salona eingeschlossen. — In Korinth herrschen fortwährend verderbliche Unruhen, welche der Streit der beyden Notara's erregt. Die Allgemeine Zeitung von Griechenland nennt diesen Streit einen Fank um den Eselschatten. — Athen ist noch nicht ganz entsezt. Fabvier befindet sich zwar in der Akropolis, aber die Stadt ist in den Händen der Türken. — Am 6ten December lief in Napoli aus New-York in Amerika die Fregatte Hellas von 64 Kanonen ein. Sie ist mit allem Nöthigen auf 3 Jahre hinlänglich versehen, und hatte ausserdem einen großen Vorrath von Kanonenkugeln und Pulver für die zu erwartenden Dampfschiffe am Bord. Die drey Admirale Miauli, Andruzzo und Apostoli haben die

Fregatte übernommen, und, nach einem Befehl der Regierung, am 14ten December nach Aegina geführt, wo sie jetzt vor Anker liegt.

Ein neues Dekret der griechischen Regierungskommission gegen die Seeräuber, bestätigt die Bekanntmachung vom 8ten Juny vorigen Jahres, und nimmt auch jetzt die kräftige Mitwirkung der Kommandanten und Kapitäne der neutralen Mächte gegen diese Mißbräuche in Anspruch. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten Januar.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten wirklich günstig für die Griechen. Die Türken wurden sogar aus Salona vertrieben. Nafso soll zu den Insurrektionen, im Rücken des Scrasquier, das Meiste beigetragen haben. Der Scrasquier Reschid Pascha hat den Dmer Pascha mit 2000 Mann an sich gezogen, und die von Konstantinopel schon früher nach Thessalien geschickten 7000 Mann nach der neuen Methode disciplinirter Truppen hatten am 26sten December bereits Seres passiert. In Aleppo haben sich die Janitscharen noch nicht ganz unterworfen, obgleich der dortige Statthalter Jusuf Pascha Alles anbietet, um den Reformen unbeschränkten Eingang zu verschaffen. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Januar.

Die jetzt nur noch auf Traz-os-Montes beschränkte Insurrektion kann die Ruhe der andern Provinzen nicht mehr stören. Der Graf von Villafior wird, nach seinen neuesten Meldungen aus Trankozo, sich mit dem Marquis von Angeja bey Villareal vereinigen; den Douro hat er am 22sten, wie er Anfangs wollte, nicht passiert, um zu verhüten, daß die Insurgenten ihm nicht im Rücken in Beira operiren. Die friedfertigen Entschlüsse des Madrider Kabinet's sind dem Grafen von Casa-Flores (spanischen Gesandten allhier) durch einen spanischen Courier mitgetheilt worden, mit dem Befehl, die Portugiesen davon in Kenntniß zu setzen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Februar.

Der neue Gesandte Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, Graf von Posen, nebst seinem Gefolge, ist hier angekommen.

Herr Lamb ist noch immer hier, bezugleich General Saarsfeld, welcher, wie verlautet, das Oberkommando der Gränzarmee nicht annehmen will, wenn die Generale Serti und Nobil dabey angestellt bleiben.

Den 28sten vorigen Monats sind drei außerordentliche Courierre bey dem Kriegsminister angekommen, wovon der eine aus Gallicien und die beyden andern aus Estremadura; aus dem Inhalt ihrer Depeschen hat man, gegen die sonstige Gewohnheit, ein Geheimniß gemacht. Man will jedoch wissen, daß der General Egüa, der in Gallicien kommandirt, von einer großen Gährung in der Nähe von Ferral, Korunna, Santjago und Rigo spreche, und die Besorgniß eines Ausbruchs zu Gunsten der Konstitution äußere, wenn man nicht hinlängliche Garnisonen in diese Plätze lege. Bekanntlich hat sich der liberale Geist in Gallicien seit 1823 mehr erhalten als in den andern Provinzen.

Einem Briefe aus Ciudad-Rodrigo vom 28sten Januar zufolge, haben die Insurgenten bey ihrer Flucht durch die Gebirge von Beira ihre Kanonen und Pulverwagen stückweise auf den Achseln getragen, während ihr Nachtrab sich mit den Konstitutionellen schlug. Auf der spanischen Gränze sind sie von den Behörden ganz gut aufgenommen worden; in Gallegos hielt man eine Procession. Ein späteres Schreiben aus Ciudad-Rodrigo aber schildert die Sache der portugiesischen Rebellen als verloren. Drei Generale, eine Menge Priester und Mönche sind in dieser Stadt angekommen, während die in Portugal zurückgebliebenen Officiere und Soldaten, in Gefolge des Amnestiegesetzes, sich der Konstitutionellen Regierung unterworfen haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Außer dem Grafen Laplace, liegt auch der berühmte Chemiker Wauquelin gefährlich krank. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten Februar.

Die nunmehr beginnende Verhandlung der zweyten Kammer über das Pressegesetz setzt ganz Paris in Spannung. Der Constitutionel sagt: „Es ist sehr natürlich, daß, bey einer solchen Veranlassung, wo so wichtige und entscheidende Maßregeln zur Sprache kommen, diejenigen, welche durch ihr Geschäft zunächst von jenem vandalischen, mörderischen Gesetze getroffen werden, außerordentlich neugierig sind, den Bericht und die Anträge der Kommission kennen zu lernen. Es würde uns jedoch sehr betriben, wenn dies rechtmäßige Bestreben der Poßten den kleinsten Anlaß geben könnte, ihre aufreizenden Agenten in Bewegung zu setzen, um die von der Kongregation so sehnhlich herbengewünschten strengen Maßregeln ergreifen zu können. Wir beschwören demnach jeden Bürger, jeden Handwerker, namentlich die Drucker, ihre Geschäfte ruhig fortzusetzen. Seit drei Tagen sind die herausfordernden Agenten ins Feld gerückt, ihr Plan ist fertig; sie suchen die Leute aufzuheizen, damit sie hinterdrein Schlachtopfer finden. Erwarten wir daher ruhig den Ausgang der legislativen Schlacht.“ Gestern sind die Pforten zu dem Pallast der Deputirten schon um 6 Uhr früh geöffnet worden. Um halb 7 Uhr erschie-

nen die Herren Ugier, Royer-Collard, Benjamin Constant, Bourbeau und Vacot de Romans, um sich einzuschreiben zu lassen. Um 7 Uhr traten sehr viele Deputirte ein, unter andern die Herren Labourdonnaye, Gautier, Labbey de Pompières, Méchin, Verthier, Hyde de Neuville, Lezardiére &c. Das Verzeichniß der eingeschriebenen Redner ist wie folgt: Ugier, Vacot de Romans, Bourbeau, Royer-Collard, Benjamin Constant, Labourdonnaye, Lezardiére, Martin de Villiers, de Buroffe, Gautier, Labbey de Pompières, Verthier, Hyde de Neuville, Randot, Chabaud Latour, Méchin, Beaumont, Thiard, Alexis de Noailles, Ricard (Garddepartement), Pctou, Devaux, Bouville, Lenval, Dupont (Seine-departement), Türkheim, Humann, Pardeffus, Rouillé de Fontaines, Sebastiani, Breton, Coudere, Cambon, Voucher, Voin, Vertin de Vaux, Hay, Casimir Périer, Lévisse de Montbriant, Leclerc de Beaulieu, de Renmond. Um 1 Uhr nahm der Präsident seinen Sitz ein. Die Minister des Innern, der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz, des Seewesens und der Finanzen wurden nach und nach eingeführt. Um 2 Uhr ward das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt. Hierauf bestieg Herr Bonnet, Berichterstatter über das Pressegesetz, die Rednerbühne. (Was weiter geschehen ist, kann erst morgen mitgetheilt werden; jedoch weiß man bereits, daß die Kommission folgende Amendements vorgeschlagen: die Zeitungen müssen ein bis drei Eigenthümer haben, die als verantwortliche Herausgeber gelten und den dritten Theil des Eigenthums besitzen müssen. Das persönliche Eigenthum der Theilhaber bildet die erforderliche Kaution. Der 14te Artikel (die Stempelabgabe betreffend), so wie der 2te Paragraph des 1sten Artikels (Depot von 10 Tagen für die Schriften über 20 Bogen) soll gestrichen werden. Jedes kleinere Format, als in 18., bleibt, ohne besondere Genehmigung der Regierung, verboten. Die Privatverträge der Interessenten behalten ihre Gültigkeit.)

„Die Verhandlungen der zweyten Kammer, sagt das Journal du Commerce, sind ein Krieg der Dummheit gegen den Geist. Die „300 Spartaner“, welche durch ihre Majorität allen Scharfsinn und Patriotismus ihrer Gegner zu Nichte machen, sprechen nicht, sie sind stets stumm und scheinen ein Versprechen eingegangen zu seyn, nie diskutieren zu wollen. Da übrigens nahe an 300 Beamte in der Wahlkammer sitzen, so ist es kein Wunder, daß sie für Alles, was die Minister vorbringen, stimmen, mögen die Gegner sagen, was sie wollen. Es ist aber schwer zu glauben, daß Frankreich einem dummen oder einem bestochenen Fanatismus zur Beute gegeben sey. Fällt die Oeffentlichkeit als Schlachtopfer der Besoldeten, so wird hoffentlich die Pairskammer nicht die Schmach theilen wollen.“

Der größte Theil der englischen Officiere in Lissabon

wohnt in Häusern, welche die dortige Regierung für sie gemiethet hat; nur wenige sind mit Willerten bey den Einwohnern untergebracht worden, weil sie zum Theil so schlecht aufgenommen worden waren, daß man Besorgnisse hegte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten Februar.

Er. Durchlaucht, der Fürst zu Salm-Salm, hat folgendes Cabinetsschreiben Sr. Majestät, des Königs von Preussen, erhalten: „Hochgeborner Fürst! Die in Ewr. Liebden mir überschickten Schrift angegebenen Gründe, welche Sie bestimmt haben, von der römisch-katholischen Kirche zur evangelischen überzugehen, sind in ihrer Quelle so rein, in ihren Grundsätzen so fest und in ihrer Absicht so würdig, daß man zu dem mit reifer Überlegung gefaßten und mit frommer Gewissenhaftigkeit ausgeführten Entschlusse Ihnen nur Glück wünschen kann. Mancher traurigen Erscheinung unserer Zeit haben Sie dadurch ein bedeutendes Gegengewicht gegeben, und in dem rein biblischen Glauben, zu welchem Sie sich bekennen, welchen Sie vollkommenen Trost bey den Leiden und Kränkungen finden, welche Sie erfahren haben. Empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Werthschätzung, mit welcher ich verbleibe Ewr. Liebden wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Berlin, den 9ten December 1826. An den Herrn Fürsten Konstantin zu Salm-Salm Liebden zu Baden.“

Das viele Eis auf dem Rhein hat sich zum Theil in sonderbaren Gruppen über einander geschoben, und gewährt dadurch einen ungewöhnlichen Anblick. Bey Düsseldorf hat sich das Eis wieder gesetzt. Am 16ten Januar wurde nicht allein Raub, sondern auch Bacharach, Diebach und Heimbach überschwemmt, so daß das Wasser 5 bis 6 Fuß hoch in den Straßen und Häusern stand. Mehrere Bewohner von Lochhausen wollten eine Bahn zum Uebergang nach Bacharach ebnen, indem durch die in die Höhe gedrängten Schollen das Eis an manchen Orten mannshoch aufgethürmt ist; kaum aber war man mit der Arbeit beschäftigt, als die Eismasse abermals ins Treiben gerieth, und erst als das Eis eine halbe Viertelstunde weiter gerückt war, gelang es, die Arbeiter, vermittelst einiger vom Lande zugeworfener Stangen und Bretter, zu retten.

Dem physikalischen Verein in Frankfurt war die Auforderung zugekommen, am 15ten Januar, zugleich mit andern Orten, meteorologische Beobachtungen anzustellen. Der Verein war dazu bereit und sandte eine Gesellschaft nach dem, wenige Stunden von Frankfurt gelegenen, 2600 Fuß hohen, Feldberg. Diese Abgeordneten kamen am 14ten Januar Nachmittags auf der Spitze dieses Berges an, also zu derselben Zeit, wo der furchtbare Sturm zu wüthen anfang, welcher durch ganz Deutschland verpürt wurde. Es war oben eine

starke Hütte mit einem eisernen Ofen errichtet worden, und es schien recht behaglich in dem Gebäude. Um 3 Uhr Nachmittags hatte man 1 Grad + Reaumur, das Barometer stand 24 Zoll. Mit dem Abend begann der Sturm, und so furchtbar, daß schon um 5 Uhr das Bretterdach der Hütte und mit ihm das Feuerrohr des Ofens weggegriffen wurde. Man suchte die Bretter wieder heranzuschaffen, und einige Arbeiter mußten sie von Neuem mit unzähligen Nägeln festmachen, woben einer der Arbeiter so angegriffen wurde, daß er nur durch Arzneymittel wieder ins Leben zurückgebracht werden konnte. Der Sturm war ohne Gleichen, die Luft hatte sich gleichsam zu einem festen Körper gestaltet, den man mit der Hand zu fassen meinte, und die Kälte war plötzlich auf 20 Grad gesiegen. Nicht lange konnte indes die neue Bedachung die Hüttenbewohner schützen; mit einem furchtbaren Krachen stürzte sie herab, woben zugleich das Fenster aus der Wand gerissen und viele Geräthe zertrümmert wurden. Man mußte sich entschließen, die Hütte zu verlassen, und so stieg man nun, bey dem fürchterlichsten Wetter, unter Sturm, Schnee, Blitz und Regen, indem man sich ankafte (ohne dies war das Fortkommen ganz unmöglich), nach dem Bergstädtchen Reisenberg, am Fuße des Feldbergs, hinunter. Außer vielen Quetschungen und Wermundungen und großem Schaden an den Geräthschaften war weiter kein Unheil geschehen.

Der regierende Herzog von Braunschweig hat sich unlängst bey einem unglücklichen Falle an der rechten Hand schwer verwundet. Nach dem Bericht des Leibarztes und Oberstabsarztes Dr. Pockels, wird die gefährliche Verletzung der Pulsadern und Nervengeflechte keine bedeutenden Folgen zurüklaffen, jedoch will der Schaden mit der größten Vorsicht behandelt seyn.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten Februar.

Zu Hamburg wurde in Privatbriefen vom 27sten Januar die, durch Stafette von Madrid gekommene, Nachricht gemeldet, daß die auf das spanische Gebiet zurückgeschlagenen portugiesischen Insurgenten jetzt von den spanischen Behörden entwaffnet worden sind. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Januar.

Der Herzog von Polignac wird in einigen Tagen hier zurückermartet. Man sieht dies als ein Zeichen an, daß Herr von Villèle in seiner Stelle bleiben, und Frankreich sich, im Fall eines wirklichen Ausbruchs des Kriegs zwischen England und Spanien, neutral verhalten wird.

Herzog von Wellington ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt. Der Generalbefehl an die Armeen, mit welchem er sein Amt angetreten hat, lautet, wie folgt: „Sr. Majestät allergnädigsten Befehlen zufolge, übernimmt der Feldmarschall, Herzog von Wellington, das

Kommando der Armee, und ersucht die Generale und andere Officiere der Armee ernstlich, ihm die Mannszucht, Ordnung und den hohen Charakter der letztern aufrecht halten zu helfen.

Auf Befehl Sr. Gnaden, des Oberbefehlshabers, der Generaladjutant Henry Torrens.“

Am 15ten dieses Monats sind Depeschen an Herrn Lamb nach Madrid abgegangen, der nichts unangewandt gelassen, die spanische Regierung zu einer bessern Uebersetzung zu bringen. Alle seine Vorstellungen haben aber nichts gefruchtet. (Berl. Zeit.)

London, den 29ten Januar.

Man glaubt, daß Lord Beresford den Kosten dieses Monats von Lissabon abreisen werde, um persönlich der Regierung das Resultat seiner Sendung zu berichten.

Die Zeitungen von Gibraltar vom 6ten dieses Monats melden die Ankunft des vom Tago abgegangenen englischen Geschwaders, das nur zwei Tage auf der See war. Unterm 8ten meldet man ebendaher, daß denselben Morgen das 23ste und das 43ste Regiment auf dem Lord Melville und dem Windsor-Kastele eingeschifft worden seyen; sie werden durch das 85ste und das 95ste Regiment von Malta ersetzt werden. Zwei Kriegsschiffe, welche dieselben nach Gibraltar bringen sollen, sind den 6ten die Straße von Gibraltar passiert. — Neuere Nachrichten aus Lissabon sind nicht angelangt, allein in den Zeitungen befinden sich einige Mittheilungen vom ältern Datum. Die konstitutionellen Truppen, welche die Linien der Tamega geschützt, sollen nach Traz-os-Montes vorgerückt seyn. In Lissabon hieß es, Don Miguel werde unverzüglich daselbst eintreffen. Den 6ten dieses Monats ist ein englischer Obrist mit dem Ingenieurkapitän Leonardo Sencro nach dem Lager des Grafen von Villastor abgegangen, um mit demselben die Operationen in diesem Theile Portugals (Beira) zu verabreden.

Man hat in Londons ein französisches Kauffahrtensschiff, von Kalkutta nach Bordeaux gehend, gegen englische Kaperey asscurirt. Der Gedanke an einen möglichen Krieg zwischen Frankreich und England ist also noch nicht ausgegeben. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten Januar.

„Der König von Spanien,“ heißt es in den New-Times, „hat von Anfang an den tiefsten Haß gegen Don Pedro's Konstitution gehegt. Dies geht aus seinem Charakter und seinen Verhältnissen nothwendig hervor, und daher that er insgeheim den portugiesischen Anführern allen Vorschub. Zwar setzte er sich dabei Englands Widerstand aus; allein er glaubte, wie vielleicht mancher Andere auf dem Festlande, allzuseh jenen verächtlichen Schreibern, die von der Ohnmacht Englands posaunten, und wie wir kaum beim Frieden

uns würden erhalten können. Und ohne Zweifel wäre Portugal eine Beute der Intriguen der Apostolischen geworden, wenn unsere Dazwischenkunft weniger schnell und nachdrücklich gewesen wäre. Hätten wir unterhandelt, hätten wir uns mit prahlenden Deklarationen belustigt, hätten wir mit einer Hand gedrohet, mit der andern Versprechungen vertheilt, so wäre das Spiel ausgespielt worden. Allein Herr Canning, auf den Geist und die Hülfquellen des Landes vertrauend, war augenblicklich entschlossen, und dem Entschlus folgte sogleich die That. Eine solche in der Geschichte der Diplomatie beispiellose Schnelligkeit hat die Rathgeber Ferdinands, welche England hinter das Licht führen wollten, enttäuscht.“ (Berl. Zeit.)

London, den 1sten Februar.

Der Star giebt Nachrichten aus Lissabon vom 19ten Januar folgenden Inhalts: „Die Operationspläne der englischen Armee sind nun förmlich beschlossen; sie nimmt ihre Stellung an einer Linie von Elvas bis Almeida, um Portugal gegen jeden Einfall von Seiten Spaniens zu schützen. Eine Division der Brigade des Lords Blynay ist von Lissabon gegen Santarem und Abrantes gezogen, die Brigade des Generals Arbuthnot geht längs des Tago auf der Straße von Elvas. Alle Regimenter haben ihre Depots in Belem zurückgelassen. Man hofft, die Engländer werden in den Provinzen Portugals besser aufgenommen werden, als in Lissabon.“ (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Februar. Herr Marschall von Sinowiz aus Schaulen, logirt bey Morcl. — Herr Quartalofficier von der 14ten Klasse, Erasmus, aus Riga, logirt im Schloffer Lüderschen Hause. — Herr Graf Schaudursky und Herr Wilegursky aus Witepsk, Herr Trambach aus Nurmhusen, Herr Krusa aus Jockenhoff, Herr Baron und Ritter von Simolin aus Groß-Ofelden, und Herr Kaufmann Wisnik aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 15ten Februar. Herr Privatrevisor Michailowsky aus Posen, logirt bey dem Kaufmann Wulff. — Herr Gemeindegerrichtschreiber Neudolph aus Sussen, logirt bey Trautmann. — Herr Guttsbesitzer von Poskiewicz aus Lithauen, logirt bey Gramkau. — Frau von Hahn, nebst Fräulein Tochter, aus Meischenneken, logirt bey dem Herrn Baron von Korff. — Herr Disponent Lachhoffsky aus Edwahlen, und Herr Hartmann aus Talsen, logiren bey dem Kaufmann Hermann. — Herr Stender aus Kaulitzen, logirt bey Stein.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Sonnabend, den 19. Februar 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten Februar.

Eine griechische Polakre, welche der General Paulucci früher angehalten und zu einer Entschädigungszahlung von 8000 Thalern gezwungen hatte, ist wieder ausgelaufen, und hat angefangen, sich durch Verraubung der Kauffahrer zu rächen. Am 6ten Februar war die österreichische Fregatte Hebe von 44 Kanonen, unter Kommando des Obristen Buratovich, von Smyrna in Triest angekommen, wird sich aber, nach vollendeter Quarantäne von 11 Tagen, nach Venedig begeben. Der General Marquis Paulucci befindet sich an deren Bord.

Briefen aus Korsu vom 20sten Januar zufolge, rüstete Ibrahim Pascha zu Modon eine Expedition aus, die man entweder nach Kandia, oder zur Hülfleistung für Reschid Pascha bestimmt glaubte. Sobald diese Nachricht nach Napoli gelangte, beschloß die Regierung, ein Geschwader nach den Gewässern von Modon zu senden, um Ibrahim's Unternehmungen zu beobachten. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten Januar.

Dem Pascha von Damaskus ist der Kopf abgeschlagen und in der Person des Hafiz-Aly-Pascha, vormalig Befehlshabers in Caesari (dem alten Caesarea) ein Nachfolger gegeben worden. — Sechzehn Janitscharen, die im vorigen Jahr nach Kofambul vertrieben worden, sind wegen auführerischer Toden hierher zurückgebracht und hingerichtet. — Der Pascha von Diarbekir (Mesopotamien) hat die Kurden geschlagen. Der Pascha von Mouch hat sich auf das persische Gebiet zurückziehen müssen. — Den Handwerkskorporationen ist angedeutet worden, daß jeder Meister nur einen Gehülfen halten dürfe, die übrigen müssen nach ihrer Heimath zurückkehren, oder sich unter das Militär aufnehmen lassen. — Selim-Bey, der Enkel des Aly Pascha von Javina, steht bey dem Sultan in großer Gunst. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 17ten Februar.

Von dem königl. bayerischen Obristen von Heideck sind abermals Briefe aus Nauplia bis zum 18ten December eingetroffen, welche größtentheils schon durch ihn selbst bekannt Gewordenes mittheilen. In Napoli ist Alles erfreut über Karaïskaki's Siege, Nikitas hat sich unter ihm sehr hervorgethan und viele Türken niedergebauen. Sacke mit Ohren und Türkensöpfe sind von Karaïskaki an die

griechische Regierung gesendet worden. Kapitän Hastings hat mit seinem Dampfboote 2 türkische Goelletten zerstört, Chios angegriffen, 70 Türken gefangen genommen, das Fort von Tschesme, auf der Küste von Klein-Asien, gegen die Seeseite in Trümmern geschossen, und im Hafen von Tschesme 40 kleine türkische Schiffe verbrannt. Ehe sich Zabvier in die Akropolis von Athen warf, hatte er bey Methana eine eigene Niederlassung gegründet, und Laktikopolis genannt. Seine Streiter schätzt man auf 800 Mann. Mit 500 Mann wagte er es, sich in die Festung von Athen zu schlagen. Der Seraskier ist in aller Stille von Athen abgezogen und gegen Negropont marschirt; er hat auf seinem Rückzuge kein Haus verbrannt, und sich überhaupt ziemlich menschlich betragen. — Der Admiral Miaulis ist ein alter Seeheld, der weder schreiben noch lesen kann, wohl beleibt, breitschulterig, mit grauem Bart, trägt ein dunkelblaues einfaches Wams und türkische Pumphosen, ist dazu in seinem ganzen Gepräge die Einfachheit und Redlichkeit selbst, und trotz seiner rauhen Lebensart von weichem Herzen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Februar.

Der Erzbischof von Kadix und seine Geistlichkeit nehmen sehr thätigen Antheil bey den Ereignissen in Portugal. Sie hatten einen regelmäßigen Briefwechsel, sowohl zu Lande als zur See, mit den Apollinischen in Algarve eingerichtet. Die englische Politik hat indeß diese Fäden zerrissen, indem ein englisches Regiment von Gibraltar in dem Hafen von Faro (an der Südküste von Algarve) gelandet ist. Der französische Kriegsminister hat Befehlsbefehle zur Vertheidigung von Kadix für den Fall eines Angriffs geschickt. Die Festung muß auf ein Jahr mit Lebensmitteln für die Besatzung und mit Munition versehen werden.

Man meldet aus Pontevedra (Galicien) unter dem 24sten vorigen Monats, daß der Vortrab der portugiesischen Flüchtlinge in Celanova angekommen sey, und der General Montenegro erwartet werde. Andere Insurgenten gingen nach Alfarello ab, um zu Tellez Jordao's Korps zu stoßen. Mageffi's Schaar marschirte auf Villavandelo. Zweytausend Flüchtlinge sind bandenweise in Traxos-Montes eingebrungen. Die Milizen von Villavigosá vertheidigen die Brücke des Taa. Das Hauptquartier der Insurgenten war in Passas (2 deutsche Meilen von Chaves). Am 25sten Januar (schreibt man aus

Drense in Gallicien), um 10 Uhr früh, sind die Rebellen in einem Gefecht zurückgeschlagen worden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28sten Januar.

Die gestrige Gaceta enthält in einem Auszuge aus den Berichten unseres Geschäftsträgers in Madrid an den Minister des Auswärtigen (Grafen Almeida) die Befehle des spanischen Cabinets zur Entwaffnung der portugiesischen Flüchtlinge, und die gerichtliche Belan- gung von Longa, Fleire und San Florente.

Gestern früh ist die zweyte englische Brigade nach Villafranka (Estremadura, auf dem westlichen Ufer des Tajo) abgegangen; die erste hat sich vorgestern nach Leiria und Thomar auf den Weg gemacht.

Der (oben erwähnte) amtliche Artikel in der Gaceta vom 27sten dieses Monats lautet also: Ministerium des Auswärtigen. Auszug aus einer Note vom 22sten dieses Monats des portugiesischen Geschäftsträgers in Madrid. Sobald Sr. Katholische Majestät erfahren hatte, daß die in Aldea do Bispo befindlichen portugiesischen Rebellen sich nordwärts zögen, um über den Douro in Traz-os-Montes einzudringen, ward dem Generalmajor Pothour der Befehl zugesandt, statt des Generals Longa den Oberbefehl von Alt-Kastilien zu übernehmen. Der General Longa, welcher diese Provinz befehligt, der Generalmajor Fleire (Statthalter von Ciudad-Rodrigo), der Befehlshaber des Detachements (Obrist Florento), das von jener Stadt auszog, um die Rebellen zu entwaffnen, und es nicht that, und alle Befehlshaber der bewaffneten Macht an den Orten, welche die Rebellen passirt haben, sind ihrer Aemter suspendirt, und werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Dieselben Befehle sind dem Generalkapitän von Gallicien zugesertigt, und General Pothour ist befehligt, die Rebellen zu verfolgen und zu entwaffnen. Auch ist der Befehl wiederholt, den Ex-Marquise von Chaves und den Ex-Bischof von Canellas (Silveira) zu verhaften und ausserhalb des spanischen Gebiets zu bringen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Februar.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattete Herr Bonnet seinen Bericht über das Pressegesetz ab. Er schloß folgendergestalt: „Uebrigens, wenn es je einen Gegenstand giebt, wo man die Verschiedenheit der Meinungen sich leicht erklären möge, so ist es wohl der gegenwärtig vorliegende; vielleicht giebt es keinen, über welchen es so schwer wäre, ein vollkommenes Gesetz zu machen. Als vollkommen würde die Kommission das Gesetz noch bey weitem nicht ansehen, das sich aus der Verbindung des Gesetzentwurfs mit den von ihr vorgeschlagenen Amendements ergeben würde. Darum aber, weil man noch nicht zur Vollkommenheit gelangt, weil man noch weit vom Ziele ge-

blieben ist, sollte man sich abhalten lassen, einige Schritte zur Verbesserung zu thun? Sie, meine Herren, haben darüber zu entscheiden. Aus der öffentlichen Berathschlagung in einer Versammlung so urtheilsfähiger Männer wird ohne Zweifel neues Licht hervorgehen. Möchte unsere Arbeit zugleich die Rechte Aller beachten, aber auch damit für die Sicherheit und für die Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft gesorgt haben!“ — Als nach dem Schluß dieses Vortrags der Tag der Debatte bestimmt werden sollte, verlangte Herr Casimir Perrier Aufschub, indem der Entwurf durch die vorgeschlagenen Aenderungen zu einem ganz neuen geworden sey. Indessen könne man über den Anfang der Diskussion bald einig werden, sobald die Regierung ihre Zustimmung zu den Amendements der Kommission zu erkennen geben würde (der Großsiegelbewahrer machte ein verneinendes Zeichen. Bewegung). — Nach einigem Hin- und Herreden wurde die Eröffnung der Diskussion auf nächsten Dienstag (13ten Februar) festgesetzt. Die Versammlung ging um 4 Uhr auseinander.

Die hauptsächlichsten Aenderungen der Kommission sind folgende: Zu Art. 1. Schriften von 20 Bogen und darüber bedürfen keines Depots bey der Behörde. Die Strafe der Buchdrucker, die das (fünftägige) Depot der kleinen Schriften verabsäumen, besteht in einer Geldbuße von 3000 Franken (nicht in Vernichtung des Werks). Zu Art. 2. Die Bestimmungen des ersten Artikels erleiden ferner keine Anwendung bey den Reden und Gutachten der Mitglieder beyder Kammern während der Dauer der Sitzung, den Bekanntmachungen der (protestantischen) Konsistorien, den nach der Vorstellung gedruckten Schauspielen, wenn nur der Text des Stückes selbst abgedruckt ist, den Prospektus, nicht räsonnirenden Bücherverzeichnissen, Almanachen; bey Schriften, die nur Privatangelegenheiten betreffen und nicht für den öffentlichen Verkauf bestimmt sind. Zu Art. 4. Unter Druckerwerkstatt versteht man auch die ausserhalb belegenen Werkstätten des Trocknens, Hestens &c. der Druckbogen. Zu Art 5. Keine Schrift von 20 Bogen und darunter kann ohne besondere höhere Genehmigung in 18mo gedruckt werden (das Projekt hatte dafür bestimmt, daß jede Schrift von 5 Bogen und darunter Stempelabgabe von 1 Franken &c. zahlen müsse). Zu Art. 8. In der Deklaration der Zeitungseigenthümer muß auch der Antheil eines jeden an der Unternehmung angegeben werden. Zu Art. 9. Wenn die Zeitung mehrere Eigenthümer hat, so müssen einer bis drey derselben als verantwortliche Redacture bestimmt werden, die zugleich bey den täglich erscheinenden Zeitungen den dritten Theil, bey andern periodischen Blättern die Hälfte des Eigenthums daran besitzen müssen. Stirbt ein solcher verantwortlicher Redacteur, so haben die Mitinteressenten einen Monat

Freist, um einen qualifizirten Stellvertreter namhaft zu machen. Wenn die Deklaration verworfen und dagegen Einspruch erhoben wird, entscheiden die Gerichte, jedoch wird der Beschluß der administrativen Behörde vorläufig in Vollzug gesetzt. Zu Art. 10. Die Eigenthümer, welche Redaktoren sind, erleiden die vermehrte Strafe; die Geldbußen aber werden von allen Eigenthümern solidarisch geleistet. Zu Art. 14. (Die Stempelabgabe der Zeitungen wird von der Kommission verworfen.) Die Kaution besteht in dem persönlichen Eigenthum jedes Interessenten. Ausgenommen hiervon sind, nächst den wissenschaftlichen Blättern, die nur zweymal monatlich, oder noch seltener erscheinen, auch noch die Anzeige- und Intelligenzblätter. Zu Art. 15. Der Name des Redakteurs (nicht aller Eigenthümer) muß jeder Zeitung vorgedruckt werden. Die Art. 16 und 17, über die Ungültigkeit der Reverse und Privatverträge in Bezug auf eine Zeitung, werden verworfen. In den die Geldstrafen bestimmenden Artikeln werden die Vergehungen, auf welche sie anwendbar sind, namentlich aufgeführt. Zu Art. 20. Bekanntmachungen aus dem Privatleben können (wenn sie dazu sich eignen) vom königlichen Prokurator in Anspruch genommen werden. Zu Art. 21. Nur mit Genehmigung des Beleidigten kann eine gedruckte Beleidigung von Amtswegen in Anspruch genommen werden. Die Gerichtsverhandlung geschieht in diesen Fällen bey verschlossenen Thüren. Zu Art. 22. Daß die Drucker von dem Gerichtshof der Verantwortlichkeit enthoben werden können. — Die 23 Artikel des Projekts machen bey der Aenderung der Kommission nur 20.

Ben nahe alle Spekulationen des Buchhandels haben in den Provinzen aufgehört. Man schreibt aus Lyon, die Bestellungen in den Schriftgießereien dieser Stadt sind alle aufgeschoben worden, bis die Buchdrucker wissen, ob sie den Weg nach Belgien einschlagen müssen oder in Frankreich bleiben können.

Auf dem Baller des Grafen von Appony am Dienstag waren, außer Oesterreichern, unsere sieben Minister, einige ihrer Kommiss, Engländer, zwey oder drey verabschiedete Diplomaten, und ein in französischen Diensten befindlicher Schweizergeneral, sonst kein Franzose. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Februar.

Ein englischer Kabinetstourier ist vorgestern Abend durch Paris gegangen, um sich nach Madrid zu begeben; er überbringt die Antwort des Herrn Canning auf die Depeschen, worin Herr Lamb ihm den zweyten Einfall der portugiesischen Rebellen anzeigt. Wir glauben, sagt das Journal des Débats, versichern zu können, daß England sich mit der Absetzung des Generalkapitans Longa und seiner Stellung vor Gericht nicht

begnügen wird, sondern andere Genugthuung und andere Sicherheit verlangt.

Es ist eine Broschüre gegen das Preskprojekt erschienen, in welcher aus früher gehaltenen Reden der Herren von Villèle, Corbière, Bonald, Castelbajac, Martignac, Ravez &c. die stärksten Stellen zu Gunsten der Pressfreiheit herausgehoben sind, so daß, nach den eigenen Aeußerungen dieser Herren, an dem Peyronnetschen Entwurf kein gutes Haar bliebe. Als Motto dient folgende Aeußerung des Herrn von Castelbajac am 8ten July 1821, als über das Preskgesetz diskutiert wurde: „Herr Peyronnet wird mir erlauben, ihm zu sagen, daß in diesem Punkt seine Meinung nicht entscheidend ist.“ Der jetzige Minister des Innern, Herr Corbière, sagte in der Sitzung vom 29sten Januar 1817: „Hat man nicht gesehn, daß Zeitungen, die unter das Joch des Despotismus gerathen, Werkzeuge des Druckes und der Sklaverey geworden sind? Dies ist der stärkste Beweis von der Gefahr, die Zeitungen zu unterjochen.“ Herr von Castelbajac äußerte am 25sten Januar 1817: „Wie ist es möglich, daß Meinungsfreyheit ohne Pressfreiheit bestehen kann?“ — Herr von Villèle bemerkte den 27sten Januar 1817: „Damit Meinungen in der Kammer frey geäußert werden können, müssen sie in den Zeitungen frey berichtet, besprochen, erörtert, angegriffen und vertheidigt werden.“ — Einen Tag vorher beklagte er sich über das willkürliche Streichen der Censur u. s. w.

Seitdem die Minister auf dem Ball des österreichischen Gesandten gewesen, sagt der Constitutionel, müsse kein achtbarer Mann mehr einen Fuß in die Wohnungen der Minister setzen. Der Graf von Villèle sollte hinführo nur Oesterreicher und Söldlinge bey sich sehen. Die Etoile enthält einen 2 Spalten langen Brief über diese Angelegenheit, nach dessen Durchlesung man nicht klarer sieht als zuvor. Daß der Graf von Appony nicht aus eigener Bewegung die Anerkennung gewisser Titel verweigert habe, ist klar. (Berl. Zeit.)

London, den 30ten Januar.

Der Admiral Codrington, welcher den Oberbefehl der englischen Station im Mittelmeere übernimmt, ist gestern am Bord der Asia, von 84 Kanonen, von Portsmouth nach seiner Bestimmung abgesehelt. — Vorgestern kam der Wellesley von Lissabon in Portsmouth an. Es heißt, Lord Beresford sey am Bord desselben nach England zurückgekehrt. Die letzte Post aus Lissabon ist vom 14ten dieses Monats.

England zahlt an die vereinigten Staaten 1 Million 200,000 Dollars als Entschädigung für im Kriege weggenommenes Eigenthum der Nordamerikaner.

Vom 19ten bis zum 24sten Oktober haben die in Rio de Janeiro ansässigen Portugiesen die portugiesische Verfassung beschworen; den 30sten ist zur Feyer dieses Ereignisses in der Kirche San Francesco de Paula ein Gottes-

dienst gehalten worden. — Der Kaiser, welcher die Provinz Rio Grande besuchen will, ist den 24sten Novem- ber von Rio de Janeiro abgereiset. Er hat sich am Bord des Linien-Schiffs Don Pedro primeiro eingeschiffte, welches von einer Fregatte (Isabella), einer Korvette (Goyas), einer Golette (dem ersten December) und 7 Transportschiffen, die 1500 Mann am Bord haben, begleitet wird. Wie es scheint, wird der Kaiser in Person den Kriegsoperationen gegen Buenos-Ayres bewohnen. Das Hauptquartier der Buenos-Ayrier befand sich am Rio Negro, 32 (deutsche) Meilen nördlich von Montevideo. In dem Innern der Platastaaten soll es nicht ganz ruhig hergehen. Cordova, Rioja und Tarija haben sich für unabhängig erklärt. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Februar.

Vorgestern ist der Herzog von Polignac von seiner Reise nach Paris wieder hier eingetroffen.

Statt des 12ten, wird sich das Parlament erst am 19ten dieses Monats versammeln, an welchem Tage das neue Getreideeinfuhrsystem durch Herrn Canning und Lord Liverpool in beyden Häusern vorgetragen werden wird.

Der monatliche Bedarf der brittischen Armee in Portugal wird auf 80,000 Pfd. Sterl. angeschlagen.

Einer hiesigen Zeitung zufolge, sollen mehrere hiesige fremde Gesandte von ihren Höfen angewiesen worden seyn, sich, unter den jetzigen Umständen, nie länger als eine halbe Tagereise von der Hauptstadt zu entfernen. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Der Courier sagt, die Friedenshoffnungen seyen jetzt wieder fester, seitdem Frankreich, seinem Versprechen gemäß, den Herrn von Moustiers und die Schweizertruppen zurückberufen, und die andern Mächte das Betragen Ferdinands mißbilligt hätten. Der Globe versichert, daß Spanien definitiv die Rebellen in Stich läßt und diese streitige Sache nunmehr beigelegt sey.

Marschall Beresford ist am Bord des Ocean in Plymouth angekommen.

Wenn, wider alles Erwarten, die portugiesischen Rebellen noch fernerhin das Feld behaupten sollten, so wird (versichert der Courier) unsere Armee in Gemeinschaft mit den Truppen der portugiesischen Regierung operiren, da die Rebellen schlechterdings als eine in Spanien gebildete und unterstützte Partey anzusehen seyen.

Am 14ten November, Morgens um 10 Uhr, sah Bogota den Westreyer Bolivar, den Präsidenten der Republik, wieder. Der Intendant, die Municipalität und eine Menge Bürger gingen ihm bis Fontivon entgegen. Die Freude war unbeschreiblich; man sah auf den Gesichtern Aller, daß man ihn als Friedensboten

aufnahm. Der Vicepräsident, der Minister und die ersten Bürger empfingen ihn im Pallaste. Der Erstere wünschte ihm Glück zu seiner Rückkunft, und Bolivar antwortete auf eine würdige Art. Abends wurde ihm ein festliches Mahl gegeben. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Februar.

Fast alle unsere Minister, welche bey der Begehrnißfeyerlichkeit des Herzogs von York in der St. Georgskapelle zu Windsor gegenwärtig waren, haben sich erkältet und liegen krank darnieder; wenigstens gilt dieses von Lord Liverpool, Herrn Huskisson und Herrn Canning. Die Unpäßlichkeit des Letzteren zeigte sogar Anfangs sehr ernsthafte Symptome, doch ist jetzt die Gefahr verschwunden. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Februar. Herr Kollegienrath Sahava und Herr Feldjäger Welsch aus London, logiren bey Morrel. — Herr E. H. Fege und Herr E. Solbrig aus Libau, Herr E. Harff aus Neuguth, und Herr Gebel vom Lande, logiren bey Stein. — Herr von Klopffmann aus Eichen-Pommusch, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Mocken, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Rönne. — Herr Doktor von Voigt aus Doblen, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiesenhausen. — Herr Gastwirth Birk und Herr Krause aus Riga, logiren bey dem Gastwirth Luz. — Frau von Delsen aus Doblen, logirt bey Madame Kann. — Fräulein von Sakowicz aus Waluhnen, logirt bey Gromowicz. — Herr Allenstein und Herr Ulmer aus Riga, logiren bey Kappeller. — Herr von Franck aus Strutteln, logirt bey der Frau Hofrätthin Ulrich.

Den 17ten Februar. Herr J. Pauzik, Translator in der Kanzellen des Herrn Generalgouverneurs von Archangel, Herr Eduard Trentowits aus Ruzau, und Alexandrina Schambursky aus Riga, logiren bey Morrel. — Herr Generalmajor von Pankenius, logirt bey Koppenheim. — Frau von Jankowsky und Fräulein von Hankel aus Sedden, logirt im Hause des Herrn Sekretärs Leichert. — Herr Disponent Eck aus Rumben, und Herr Disponent Schaur aus Breslgen, logiren bey Henko sen. — Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist aus Alt-Abguden, Herr Oberdisponent Hübner aus Alt-Nahden, und Herr von Magnus aus Schareken, logiren bey Zehr jun. — Herr Landrath, Oberhauptmann von Behr, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey der Frau Landrätthin von Schlippenbach. — Herr Arrendator Lottien aus Kenkingshoff, logirt bey Halezky.

Hundert vierundzwanzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 2ten Februar.

Die Geschenke, welche, nach Anzeige des Sekretärs, im Laufe des verfloßenen Monats für die verschiedenen Sammlungen eingegangen waren, bestanden in Folgendem: Von Herrn v. Fircks auf Vesten 30 auf Pergament geschriebene Originalurkunden mit anhängenden Siegeln, alle vom Schlusse des 15ten Jahrhunderts. 19 darunter sind in Deutschland, größtentheils in Niedersachsen und Westphalen, ausgestellt, und betreffen Güter und Verhältnisse hiesiger Familien; die übrigen vom Ordensmeister Wolter v. Plattenberg. Desgleichen von dem Herrn Kreismarschall Grafen v. Kenferlingk 5 Urkunden, mancherley Verhältnisse die Familie dieses Namens betreffend; mit den vorhergehenden gleichzeitig. Von Herrn v. Klopman auf Kroschten eine 1822 auf dem St. Bernhard in der Schweiz gefundene römische Bronze-Münze von Nero. Von Herrn Staatsrath v. Schrötter war die Sammlung lithographischer Blätter vermehrt; von Herrn Apotheker Kirsch v. Drangwitz einer der 30 Silberlinge, die der Uebersender in Sibirien von nomadischen Völkern erkaufte hat, geschenkt, und von Herrn Staatsrath v. Fischer in Moskau dessen neueste Druckschrift: *Notice sur les végétaux fossiles du gouvernement de Moscou; servant de programme pour inviter à la séance publique de la société impériale de naturalistes. Moscou 1826, 4.,* eingesandt worden.

Nachdem mit diesen Anzeigen die Sitzung eröffnet war, las Herr Ritterschaftsaktuar v. Kutenberg seine Uebersetzung der 19ten, 20sten, 21sten und 22sten Horazischen Ode des ersten Buchs.

Herr Kollegienassessor v. Trautvetter trug hierauf, nach Aushebung einiger Stellen aus der Schrift: „über Reinheit in der Tonkunst,“ einen Aufsatz vor über die musikalische Unsterblichkeit, worin er zu zeigen sucht, daß zwar das Studium alter bewährter Sachen für die Schule, zur Läuterung des Geschmacks, zu empfehlen sey, daß aber die Künstler mit eignem Geiste und in der Art ihres eignen Lebens schaffen müssen, um lebendig zu ergreifen und auch bey der Nachwelt in ihren Werken fortzuleben; daß also die Schönheit in Verbindung des Geistigen mit dem Artgemäßen liege, nicht aber in der Altheit oder Neuheit, in der Einfachheit oder Künstlichkeit, in Instrumentirung oder Nicht-Instrumentirung, in lateinischen oder deutschen Texten, und was sonst für unwesentliche Unterschiede sich finden mögen.

Sodann wurde von Herrn Kollegienrath v. Harber eine Lebensbeschreibung unsers Landsmannes, des Herrn Generallieutenants v. Rüdiger, verlesen. Sie rühret von einem unbekannt bleiben wollenden Verfasser her, führt die zahlreichen Kriegsthaten des Generals in geschichtlicher Reihenfolge auf, und zeigt den Einfluß, den er auf den entscheidenden Ausgang mancher Gefechte und Schlachten gehabt hat.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Die Leydener Zeitung vom 22sten November v. J. meldet die glückliche Zurückkunft des berühmten niederländischen Naturforschers, Dr. E. C. Blume, welcher einen neunjährigen Aufenthalt auf der Insel Java, unter günstigen äußern Verhältnissen und mit den größten eigenen Aufopferungen, der Naturgeschichte dieser merkwürdigen Insel gewidmet und unermessliche Sammlungen von Naturprodukten aller Art mit sich zurückgebracht hat. Wenn man sich erinnert, wie lange fast alle naturwissenschaftliche Thätigkeit in den niederländischen Kolonien seit Kumpfs und Rheedes Zeiten geschlummert hat, und wie unglücklich die neueren preiswürdigen Unternehmungen der Herren Kuhl und van Hasselt, so wie der Engländer Arnold und Jack, durch den Einfluß des mörderischen Klima's jener Gegenden ausgefallen sind, so wird man der Wissenschaft zu der Erhaltung dieses ausgezeichneten Mannes Glück wünschen, der nach Ueberstehung großer Gefahren heimgekehrt ist, um, wie es heißt, zunächst ein umfassendes Werk über die Pflanzenkunde des niederländischen Indiens herauszugeben, ein Werk, welches der Regierung, unter deren Begünstigung es erscheint, einen unsterblichen Ruhm zusichern, und das ohne Zweifel von Sr. Majestät, dem Könige der Niederlande, welcher so viel für den Flor der Wissenschaften in seinen Staaten thut, aus diesem Grunde mit allen erforderlichen Mitteln zu einer würdigen Ausführung ausgestattet werden wird. Herr Blume, ein Schüler des verewigten Brugmann's zu Leyden, hat bereits, als Vorläufer seines großen Werkes, in Batavia selbst eine Uebersicht des Gewächzreichs auf Java in 15 Heften herausgegeben, welche den Reichtum seiner Entdeckungen genugsam darthun, und zu den größten Erwartungen berechtigen.

Während des Jahres 1824 sind in Frankreich 5153 Werke erschienen, worunter 378 theologische, 306 juristische (nur 18 beschäftigen sich mit römischem oder fremdem Recht), 1135 geschichtliche, 1649 über andere Fächer der Kunst und Wissenschaft, 1685 belletristische.

Witterung zu Mitau, im Monat Januar 1827 a. St.

Am 3ten dieses Monats früh um 8 Uhr fand einer der tiefsten hier beobachteten Barometerstände statt, nämlich 26 Zoll 5 Linien, bey Sturm aus West, und gelinder Temperatur mit etwas Schnee.

Die am Ende des vorigen Monats bereits eingetretene Winterbahn erhielt sich dauernd im Laufe dieses Monats, durch eine besonders vom 12ten bis 16ten reichlich gefallene Schneemasse. Die Witterung im Allgemeinen war schön, und die Kälte nicht groß, nur am 27sten Morgens froh es 13°.

Es sind in diesem Monat 16 veränderliche, 13 ganz bedeckte, 2 ganz heitere Tage; es fällt Schnee an 16 Tagen; 8 heitere Morgen, 7 heitere Mittage, 9 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | Rothweil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | |
|--------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------|---------------|---|--------------|-------------|---------------------|---|
| Barometerhöhe. | Rothweil. Quecks. Thermometer am Bar. | Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt. | Nichtbeins. Hygrometer. | Windrichtung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | |
| par. Lin. | Grad. | par. Lin. | Grad. | | | | | | |
| 1 330,60 | -4,3 | 330,86 | 75,5 | W. | 0 | -7,4 | -4,6 | -3,4 | Vollk. heit.; M. zieml. heit., bed.; Ab. sehr heiter. |
| 2 326,20 | 2,0 | 326,32 | 82,0 | SSW. | 3 | 3,2 | 0,5 | 0,3 | Bed. d. g. L. u. Ab.; Morg. fein. Schn.; Ab. viel Schn. |
| 3 320,10 | +0,8 | 320,05 | 82,0 | W. | 4 | +0,8 | 0,4 | 1,9 | Bed., veränd., etw. Schn.; M. bez., veränd., Schn. |
| 4 330,25 | -1,5 | 330,34 | 76,0 | W. | 1 | -3,8 | 2,5 | 6,5 | Bed., sehr heiter; M. heiter, veränd.; Ab. bed. |
| 5 332,28 | 3,5 | 332,49 | 77,2 | SO. | 0 | 4,8 | 6,1 | 6,9 | Bed., veränd., Schn.; M., M. u. Ab. f. h.; N. Schn. |
| 6 336,90 | 4,3 | 337,17 | 76,1 | NO. | 1 | 4,5 | 4,5 | 4,8 | Bed., heit.; M. licht bez., bed., viel Schn., Geföber. |
| 7 338,88 | 5,6 | 339,23 | 78,8 | OSO. | 0 | 10,0 | 7,0 | 3,2 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab., etw. Schnee, schöne Bahn. |
| 8 339,51 | 3,0 | 339,70 | 79,2 | SO. | 0 | 2,8 | 1,8 | 3,0 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 9 337,70 | 5,3 | 338,03 | 74,8 | OSO. | 0 | 9,3 | 8,6 | 6,1 | Heiter, heiter; M. leicht bez.; M. u. Ab. bed. |
| 10 337,28 | 5,6 | 337,63 | 78,0 | O. | 1 | 6,4 | 5,8 | 9,0 | Etw. Schnee, bed. bis M., dann zieml. heit., heit. |
| 11 337,68 | 7,2 | 338,13 | 75,5 | SO. | 2 | 10,2 | 5,6 | 4,0 | Zieml. heit., veränd.; M. heit., veränd.; Ab. heit. |
| 12 337,45 | 3,0 | 337,64 | 78,0 | SO. | 4 | 2,1 | 1,8 | 3,0 | Bed. u. viel Schnee u. Geföber den ganz. Tag u. Ab. |
| 13 338,54 | 3,0 | 338,73 | 79,3 | SSO. | 3 | 2,6 | 1,4 | 3,2 | Bed. u. beständiger Schnee den ganz. Tag u. Ab. |
| 14 337,90 | 5,2 | 338,23 | 77,0 | OSO. | 2 | 5,4 | 5,0 | 6,0 | Bed. u. beständiger Schnee den ganz. Tag u. Ab. |
| 15 336,85 | 4,5 | 337,13 | 79,5 | SO. | 2 | 3,5 | 2,5 | 2,5 | Bed. u. beständiger Schnee den ganz. Tag; Ab. bed. |
| 16 335,83 | 3,8 | 336,02 | 80,0 | NO. | 2 | 2,4 | 1,8 | 2,2 | Bed. u. viel Schnee den ganzen Tag; Ab. bed. |
| 17 335,72 | 2,8 | 335,89 | 78,5 | W. | 0 | 2,9 | 1,0 | 4,0 | Bed. bis M., dann heiter; Ab. Schnee u. bed. |
| 18 332,32 | 0,1 | 333,34 | 80,5 | W. | 0 | +1,0 | +1,8 | +1,0 | Bedeckt, heiter; Mitt., M. u. Ab. bedeckt. |
| 19 335,11 | +0,1 | 335,12 | 81,0 | W. | 0 | 0,3 | 1,0 | 1,0 | Bedeckt u. Thaumetter den ganzen Tag u. Abend. |
| 20 332,81 | 1,2 | 332,74 | 83,8 | S. | 0 | 1,0 | 1,8 | 0,8 | Bed. u. Thaum. d. ganz. Tag u. Ab.; N. etw. Schn. |
| 21 333,26 | -0,3 | 333,22 | 76,2 | N. | 0 | -3,0 | -2,4 | -6,6 | Heit., veränd.; M. bez., Schnee, veränd., sehr heit. |
| 22 336,88 | 3,0 | 337,07 | 77,0 | N. | 2 | 5,0 | 1,0 | 4,0 | Bed., veränd.; M. bed., veränd., bed.; Ab. sehr heit. |
| 23 338,59 | 3,0 | 338,78 | 78,0 | W. | 3 | 4,8 | +0,4 | 1,6 | Heit., bed.; M. bed., veränd.; Ab. zieml. heit. |
| 24 336,22 | +0,5 | 336,19 | 79,0 | NW. | 2 | +1,0 | 2,2 | +1,2 | Bed., veränd.; M. heit., zieml. heit., bez.; Ab. bed. |
| 25 331,91 | 1,3 | 331,83 | 81,0 | WNW. | 2 | 0,8 | 0,5 | -5,0 | Bed. u. Schnee bis M., dann Frost u. heiter. |
| 26 338,20 | -1,2 | 338,27 | 68,9 | NO. | 0 | -8,8 | -4,6 | 8,6 | Meist heiter den ganzen Tag; Ab. veränderlich. |
| 27 341,48 | 7,0 | 341,92 | 68,0 | W. | 2 | 13,0 | 2,6 | 2,3 | Heit., veränd.; M. leicht bez., veränd., heit., bez. |
| 28 348,06 | 1,0 | 340,06 | 77,5 | W. | 2 | 0 | +1,0 | 1,3 | Bedeckt den ganzen Tag; Ab. sehr heiter. |
| 29 340,30 | 0 | 340,30 | 76,5 | NW. | 0 | 5,0 | 0 | +0,6 | Zieml. heit., neblig; M. sehr heit. u. schön, leicht bew. |
| 30 335,50 | +0,8 | 335,45 | 77,6 | W. | 3 | +0,2 | +0,8 | -1,6 | Etwas Schnee, bedeckt den ganzen Tag u. Abend. |
| 31 330,93 | -1,0 | 330,99 | 77,2 | WNW. | 0 | -2,0 | -1,4 | 1,8 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Dienstag, den 22. Februar 1827.

St. Petersburg, den 14ten Februar.

Vorigen Mittwoch, am 9ten dieses Monats, war im Winterpalais Hofmasquerade für den Adel und die Kaufmannschaft, Abendtanz in der Eremitage für die dazu Eingeladenen. Se. Majestät, der Kaiser, und die Durchlauchtigste Kaiserliche Familie beehrten das Fest mit Höchsthöher Gegenwart zur Freude aller Anwesenden, deren Zahl über 20,000 stieg.

(St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Januar.

Die Zahl der von Badajoz nach Lissabon, Madrid und Paris abgefertigten Kouriere ist beträchtlich. Heute früh sind zwei Bataillone der englischen Garde aufgebroschen, morgen und die folgenden Tage gehen die Kavallerie und die Artillerie ab, und General Clinton wird, wie es heißt, am 3ten künftigen Monats mit dem Hauptquartier aufbrechen. Hier bleibt nur das Geschwader und die Hospitäler. — Heute Morgen ist ein Dampfboot aus London angekommen.

Aus den Berichten der Generale Stubbs und Angeja geht hervor, daß die Rebellen am 25ten dieses Monats bey Freixo de Espadacinta (östlich von Torre del Monforte) den Douro passirt haben, und zwar hat eine Abtheilung sich gegen Villastor gewandt. In Villareal (dem Hauptquartier des Marquis von Angeja) sind den 23ten Verstärkungen angekommen. Der Brigadier Joao de Silveira meldet unter dem 23ten dieses Monats aus Guarda, daß sein Korps, worunter Milizen, vom besten Geist besetzt sey. Er hat am 21sten den Eid der Treue für König Pedro IV. erneuern lassen.

Die Pairskammer hat auf den Antrag des Grafen von Lapa vorgestern eine Adresse an den König Don Pedro votirt, worin Se. Majestät gebeten werden, Ihre portugiesischen Unterthanen recht bald mit der Gegenwart ihrer geliebten Königin Donna Maria II. zu erfreuen. Gestern entstand eine Debatte über die Zulässigkeit des akademischen Korps, welches die Studenten gebildet. Die Kammer hatte die Errichtung eines solchen Korps verworfen; allein der Graf von Lumières bemerkte, daß jetzt der Fall einer allgemeinen Bewaffnung eingetreten sey, da die portugiesischen Rebellen in Spanien Schutz gefunden, und beyde Silveira's dem Don Pedro den Tod verkündet, und sich nicht entschdet hätten, Ferdinand VII., als Kaiser der Halbinsel, hochleben zu lassen. Marquis von Alegrete erzählte,

daß ein Theil des akademischen Korps zum Marquis von Chaves übergegangen sey. Die Gesetzgebungskommission wird über diesen Gegenstand Bericht abstaten. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in den letzten beyden Tagen mit einem Gesetzesvorschlag über Erfindungspatente. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Die kleinen Pariser Blätter, der Globe, die Pandore &c., sind unerschöpflich in gutem und schlechtem Wit gegen die Minister und ihre Freunde. Die 300 Spartaner des Leonidas hätten ihr Nachtmahl beim Pluto gesucht, die des Herrn von Villèle suchten es bey Herrn Piet (der den ministeriellen Deputirten häufig Gastmahl giebt). Auch habe Herr Piet 500,000 Franken für David's Leonidas geboten, um ihn in seinem Speisesaale aufzuhängen. — Ein General in der Deputirtenkammer habe gesagt: er wolle sich lieber 300 bouches à feu, als 300 bouches à truffes gegenüber befinden. — Herrn von Villèle's Haushofmeister bewundere über Alles die Hingebung der 300; er finde sie ächt griechisch. — Man sage nicht mehr: 99 moutons et un Champenois, sondern 99 moutons et un trois cents. — Man kündige einen Auszug von Herrn Bonnet's Bericht an, der nur 12 Bände in Folio einnehmen werde. — Ein Liebhaber, der am Morgen die Predigt eines Missionärs und am Abend den Bericht des Herrn Bonnet angehört habe, sey erstickt gefunden worden. — Bey Anhörung der Konklusionen des Herrn Bonnet habe sich das Gesicht de sa Grandeur (des Herrn Siegelbewahrs) um 30 Decimeter verlängert. Sa Grandeur sey nullement coiffée de Mr. Bonnet. — Nach dem neuen Gesetzesentwurfe sey es erlaubt, Visitenkarten von 30 Decimetern Länge (vom Format des Moniteur) zu gebrauchen. Bey schlechtem Wetter könne der Besuchende sich deren statt Regenschirms bedienen. — Herr von Castelbajac habe in der Deputirtenkammer gesagt: die geistreichen Leute hätten die Revolution gemacht... Ach, mein Herr! habe Jemand gerufen; man sieht wohl, daß Sie emigriert waren. — Eine auswärtige Akademie habe sich mehrere französische Gelehrten zugesellt, weil sie gesehn, daß dieselben bald in Frankreich nichts zu thun haben würden &c. (Allgem. Zeit.)

Herr Rocha-Pinto, Kammerherr des Kaisers von Brasilien, wird mit noch einem andern der brasilianischen

Kommissarien sich diese Woche von hier aus nach Wien begeben, um den Infanten Don Miguel nach Vrest zu begleiten, von wo er am Bord des Schiffes Johann VI. sich nach Brasilien begeben soll. Das übrige Gefolge des Prinzen, aus 24 Personen bestehend, erwartet ihn in Frankreich.

Freitag Abend überreichte der Kanzler und das Bureau der Pairskammer dem Könige den in dieser Kammer angenommenen Gesetzentwurf über die Jury.

In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer statete der Komte von Martignac einen Kommissionsbericht über das Negerhandelsgesetz ab. Es wurde in der Fassung, die es in der Pairskammer erhalten (wenige Redaktionsveränderungen abgerechnet), der Kammer zur Genehmigung empfohlen.

Ueber die Stellung der Pairskammer, vornehmlich in Bezug auf die merkwürdige Diskussion des Geschwornengesetzes, enthält ein öffentliches Blatt Folgendes: Die Pairskammer ist in offener Fehde mit dem Ministerium. Das Gesetz über das Geschwornengericht, so schlecht es auch im Augenblick des Vorschlags gewesen ist, hat nun durch die gegenwärtige Gesetzgebung eine wahre Verbesserung erhalten. Dies geschah durch die Kommission der Pairskammer. Man bemerkt jetzt, daß diese Kammer keine andere Autorität, als die ihrer Kommissionen anerkennt. Sie setzt das Vorrecht der königlichen Initiative beynahe ganz bey Seite, schmelzt die Gesetzentwürfe um, und schiebt sie der Krone ganz umgeändert zurück, so daß sie aus einem Gesetze, das einen bestimmten Zweck hatte, ein anderes mit einem ganz andern Zweck macht. Der Herzog Decazes hatte ein höchst wichtiges Amendement vorgeschlagen, das den Zweck hatte, den königlichen Gerichtshöfen die Erkenntniß über Fragen, die Wahlrechte betreffend, zu übertragen. Dies hieße allen ministeriellen Einfluß bey den Wahlen vereiteln. Dieses Amendement wurde aus dem einzigen Grunde verworfen, weil es nicht von der Kommission kam. Die Minister haben sogar die unangenehme Erfahrung machen müssen, daß, als sie gegen die Amendements der Kommission sprechen wollten, die Pairs ihre Sitze verließen, mit einander sprachen, und die Minister, ohne auf sie zu hören, reden ließen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Februar.

Die Schweizerbrigade ist am 11ten dieses Monats in Frankreich angelangt.

Gestern legte der Großsiegelbewahrer der Deputirtenkammer das Geschwornengesetz vor, allein nicht in der Fassung, welche die Pairskammer diesem Gesetze gegeben hatte, sondern in seiner ursprünglichen Gestalt, so daß die Amendements der Pairs besonders bengelegt waren. „Der König, sagte der Minister, hat uns befohlen, Ihrer Berathung das ursprüngliche Projekt zu unterwerfen, und daneben die Verbesserungen, welche die erste Kam-

mer für nöthig crachtet.“ Nach der Meinung des Couriers ist dies eine offenbare Verletzung der Charte, indem, durch dieses Verfahren, die Pairskammer aufhört, ein gesetzgebender Körper zu seyn, und bloß ein beratender wird. Das Journal du Commerce sagt, daß die Deputirtenkammer ein solches Projekt nicht annehmen dürfe, und verkündet der Pairskammer, daß sie unterliegen werde, wofern sie noch länger sich bloß defensiv verhalte.

In einem Gespräche unter mehreren Leuten aus einer Buchdruckerey, welches die Pandore zum Besten giebt, fragt der Schriftgießer: wist ihr, warum man so gegen die Buchdruckerey wüthet? weil in den Buchstaben Spießglanz (antimoine) ist.

Eine große Anzahl Thiere aus dem Pflanzengarten sind krank an einer Art Ausfuß, die ihnen die Sr. Majestät Karl X. durch Sidi Mahmud, Namens des Bey von Algier, zum Geschenk gemachten Kameele mitgetheilt haben. Mehrere Hüter sind ebenfalls von dieser Krankheit befallen worden, und werden im St. Louishospital behandelt. Zwey derselben sind daran gestorben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten Februar.

Der Oesterreichische Beobachter enthält, in Bezug auf die in Paris so eifrig betriebene Angelegenheit zwischen dem österreichischen Votschafter und mehreren französischen Herzögen, folgende Bemerkungen: „In den Jahren 1806, 1807 etc., hatte Bonaparte verschiedene Individuen, die ihm bey der Armee, in der Staatsverwaltung, oder an seinem Hofe besonders wichtige Dienste geleistet, durch fürstliche, herzogliche, gräfliche und andere, aus der alten Adelsbedifferte entlehnten Titel belohnt, mit mehreren dieser Titel aber die Namen von Provinzen, Städten und Domänen in den von ihm eroberten Ländern, als französische Reichslehen (Fiefs de l'Empire Français) verbunden. So waren Herzöge von Parma, Piacenza, Bassano, Treviso, Dalmatien, Ragusa, Istrien, Triaul, Padua, Tarrent, Gaeta u. s. f. entstanden. Während der Verhandlungen, welche der Unterzeichnung des Pariser Friedens im Jahre 1814 vorangingen, verwahrten sich die Höfe, denen der Besitz der Territorien, an welchen diese Titel hafteten, durch den Friedenstraktat zugesichert ward, gegen fernere Verbehaltung einer, mit der Herrschaft des Verleiher's über die eroberten Länder nothwendig erlöschenden, Titulatur. Zur Rechtfertigung ihrer Protestation wurde der Grundsatz aufgestellt, daß Titel, die an einen bestimmten Ort, wo deren Inhaber sich durch Waffenthaten ausgezeichnet hatten, erinnerten, unverändert bleiben, solche hingegen, die, ohne eine dergleichen Beziehung ein Besitzrecht auf Länder oder Städte außerhalb des französischen Gebietes anzudeuten schienen, als abgeschafft betrachtet werden sollten. Die Richtigkeit und Billigkeit dieser Unterscheidung, die ohne dem Kriegsrühm Abbruch zu thun, gegen eine offenbare po-

litische Anomalie gerichtet war, und unangenehmen Kollisionen, welche augenscheinlich daraus entspringen konnten, vorbeugte, ließ sich aus keinem staatsrechtlichen Grunde oder Vorwande in Zweifel ziehen. Gleich wie es einen Grafen von St. Vincent, einen Viscount von Trafalgar, einen Fürsten von Waterloo, Marquis von Doura und von Talavera, einen Grafen von Nollendorf, einen Fürsten von Wahlstatt 2c. giebt, konnte es einen Fürsten von Eslingen, von Eckmühl, einen Herzog von Montebello, von Palm, von Danzig geben; auch mit dem Titel eines Herzogs von Leipzig, von Hanau, von Brienne, von Montmartre, würde Niemand Begriffe verbinden, die auf irgend eine Weise an eine Landeshoheit erinnerten. Dies aber mußte der Fall bey Titeln seyn, die, wenn gleich mit keinem wirklichen Besitz verknüpft, sich nur auf eine Art von fortbauenden Lebensanspruch gründen konnten.“

Die Publicisten des Journal des Débats und Courier gehen in ihren thörigten Annahmen so weit, zu behaupten, die Weigerung fremder Mächte, in ihren Gebieten keine aus der Zeit des französischen Kaiserreiches herrührende Lebensverhältnisse anzuerkennen, stehe mit dem Artikel der Charte, welcher die während der Bonaparte'schen Regierung verliehenen Grade und Würden bestätigt, im Widerspruch; die Charte selbst aber sey nicht allein ein Grundgesetz für Frankreich, sondern ein für alle mit Frankreich pacificirenden Mächte verbindlicher Kontrakt. Wenn diese Lehre auch eben so gegründet wäre, als sie willkürlich erfunden ist, so würde dennoch das, was daraus gefolgert werden soll, keinesweges bestehen. Die Charte hat die Titulaturen, wovon hier die Rede ist, nicht bestätigt, auch nicht bestätigen können. Sie durfte allerdings die in den vorhergegangenen Jahren verliehenen „Grade und Würden“ aufrecht erhalten; und die in Bezug auf diese ihr einverleibten Bestimmungen sind für Ausländer, wie für Einheimische, bindend; auch kann und wird kein fremder Minister sich anmaßen, einem französischen Herzogs-, Grafen-, Barontitel, aus welcher Zeit er herkommen möge, die gebührende Anerkennung zu versagen. Was aber die Charte weder vermocht, noch auch nur versucht hat, ist die Bestätigung ausserhalb Frankreich gestifteter Titularbestimmungen, die ohne freywillige Zustimmung der jetzigen Landesherren nicht denkbar war. Aus dieser einfachen Darstellung erhellt, daß der kaiserl. königl. Botschafter zu Paris, weit entfernt, sich einer grundlosen Neuerung schuldig zu machen, ein unbestreitbares Völkerrecht vertheidigt und dasselbe zu vertheidigen verpflichtet ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 13ten Februar.

Ein gewisser Anton Pöcherforger in Wien hat ein Perpetuum mobile, eine Maschine, welche sich ohne fremde Kraft selbst bewegt, erfunden, welche er zur Heraus-

schaffung des Wassers bey Bergwerken und zu vielen andern Geschäften empfiehlt. In wenigen Tagen wird er eine solche Maschine öffentlich ausstellen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 20sten Februar.

Als den größten Geschäftsmann in Deutschland nennt man jetzt Herrn Nathusius in Magdeburg. Er hat 1) eine Großhandlung, 2) eine Landesproduktenhandlung, 3) eine Rauch- und Schnupstabsfabrik, 4) eine Liqueurhandlung, 5) eine Branntweinbrennerey, 6) eine Bierbrauerey, 7) eine Destilliranstalt, 8) eine Essigfabrik, 9) eine Maschinenfabrik, 10) eine Mehl-, Gries- und Graupenfabrik, 11) eine Nudelfabrik, 12) eine Delaffinerie, 13) eine Porzellanfabrik, 14) eine Schweizerkäsefabrik, 15) eine Steingütfabrik, 16) eine Ziegelbrennerey und 17) eine Zuckeraffinerie. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 13ten Februar.

Aus Biberich meldet man vom 9ten Februar: Die Kommunikation der hiesigen Rheinseite mit Mainz ist seit heute Morgen wegen des starken Eistreibens unterbrochen. Heute Abend um halb 6 Uhr ging auch hier der Rhein zu, nachdem sich seit heute Mittag die großen Eismassen von Schierstein an bis gegen das herzogliche Schloß zusammengedrückt. In der Nacht zum 11ten Februar stellte sich auch der Rhein bey Frankfurt fest.

Bei Rudesheim wurde der Rhein schon am 10ten Februar mit Equipagen und Lastwagen passirt.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten Februar.

Der Altonaer Merkur sagt, daß seit 1760 der schwedische Cours nicht so unvortheilhaft als jetzt gewesen sey. (Berl. Zeit.)

Christiania, den 6ten Februar.

Am 3ten dieses Monats, Abends um 6 Uhr, hatten wir die Freude, Se. Majestät, den König, unter dem Donner der Kanonen und dem Jubel des Volks, in unsern Mauern zu begrüßen. Die Stadt war erleuchtet; allein Se. Majestät befahlen, daß alle diese Anstalten eingestellt werden sollten.

Da sich verschiedene Schwierigkeiten wegen der Gültigkeit einiger Wahlen erhoben, so hat sich der Storting nicht sobald konstituiren können, als man es anfänglich gehofft hatte; doch dürfte die Eröffnung nicht länger als bis zum 12ten dieses Monats verzögert werden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Der Obristlieutenant Cockburn geht am Bord der Thetis in einer besondern Sendung nach unsern Besitzungen in Nordamerika.

Man glaubt, daß Carrakas dem Beispiele von Porto Rabello folgen und sich gegen Paetz erklären werde.

Ueber die Verlegung des Kongresses von Panama nach Takubaya hat die mexikanische Regierung dem Senate ein Aktenstück, datirt Mexiko, den 26sten September 1826, und von Juan Jose Espinosa de los Montes unterzeichnet, mitgetheilt. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Der Herzog von Clarence (Thronerbe) hat Donnerstag bey dem Lord Holland (dem berühmten Oppositionsmitglied) in Holland House zu Mittag gegessen. Ein Zweig der Familie des edlen Lords ist mit den Fitz-Clarences verwandt. (Kapitän Holland hat nämlich eine Miß Fitz-Clarence geheirathet.) Uebrigens sind die Herzöge von Clarence und Sussex in vollem Einverständnis, und es kann daher eine solche Begebenheit gar nicht auffallen. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus London, vom 6ten Februar.

Die Getreideangelegenheit ist nun ins Reine gebracht, und die Minister scheinen ihrer Sache gewiß; sie schlugen in einer großen Zusammenkunft mit den einflussreichsten Mitgliedern des Oberhauses einen Einfuhrzoll von 25 Schillingen auf Weizen vor, mit einer jährlichen Verminderung von einem Schilling bis zum Jahre 1831, wo dann der Zoll, auf 10 Schill. herabgesetzt, als dauernd fortbestehen sollte. Mehrere der reichen Lords waren aber mit dieser Anordnung nicht zufrieden; sie verlangten einen Zoll von 25 Schill., mit der Drohung, daß im Weigerungsfalle der Vorschlag des Ministers im Oberhause nicht angenommen werden würde. Aber mehrere Minister, und zwar eben die wichtigsten, droheten nun ebenfalls, — nämlich alsdann ihre Stellen aufzugeben. Endlich vereinigte man sich, den Zoll Anfangs auf 17 Schill. 6 P. festzusetzen, mit einer jährlichen Verminderung von einem Schilling bis zum Jahre 1831, wo alsdann die herabgesetzte Eingangstare von 12 Schill. 6 P. als permanent für die Weizeneinfuhr gelten soll. Der ganze Hergang ist kein Geheimnis mehr; Sie sehen, welche Anstrengungen es die Minister gekostet hat, die übermächtigen Lords zum Nachgeben zu vermögen. Die Folgen des freyen Systemes werden immerhin für den Handel des festen Landes mit uns wohlthätig seyn, und man darf sich schon in diesem Jahre eine lebhaftere Schifffahrt zwischen Großbritannien und dem europäischen Kontinente versprechen; besonders nachdem die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Spanien durch die Nachgiebigkeit dieser Macht ziemlich verschwunden ist. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Februar. Herr von Franck aus Gessau, logirt bey Lundberg. — Herr Obristlieutenant Kramer vom

Klästzigischen Husarenregiment, aus Lithauen, logirt bey Morel. — Herr Rittmeister Hochhausen, vom Klästzigischen Husarenregiment, aus Annixt, logirt bey Uckermann. — Herr von Grothuß, nebst Gemahlin, aus Doben, logirt bey Kann. — Herr Kronunterförster Schmiesing aus Angern, logirt bey Müßkat. — Herr Reichholz aus Laidsen, logirt bey Nachals.

Den 19ten Februar. Herr Divisionsdoktor Primcrows aus Riga, Herr von Reusner vom Lande, Herr von Bötticher und Herr Vorkampff aus Plahnen, logiren bey Zehr jun. — Herr von Dörper vom Lande, Herr Ladichowitsch-Domatowitsch, von der 9ten Klasse, aus Belgorod, Herr Rentenbuchhalter Bruner und Herr Wischnewsky aus Jakobstadt, logiren bey Halezky. — Herr von Andriß und Herr Langki aus Riga, logiren bey Gramkau. — Die erste Fortepianospielerin bey Hofe Ihrer Kaiserl. Majestäten, Madame Szymanowska, aus Bialostok, Herr Rathshere Büngner und Herr Haake aus Riga, Herr Konditor Burg aus Dorpat, und Herr Optikus Steinert aus Goldingen, logiren bey Morel. — Herr Graf von Kaczynski, nebst Familie, aus Jemhoff, logirt bey Reimers. — Herr Forstmeister und Ritter von Korff vom Lande, logirt bey Bach. — Herr Konsulent Wilpert aus Riga, logirt bey dem Herrn Stadtssekretär Neander. — Frau Obristin von Koptjef aus Woronesch, logirt bey Stein. — Herr Lehnert, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey Henko jun.

Den 20sten Februar. Herr Buchhalter Fejnt, die Herren Kaufleute Stoppenhagen und Herr Becker aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron von Klever aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Brunnow aus Salwen, logirt bey dem Herrn Stadtssekretär Neander.

K o u r s.

Riga, den 10ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Fivl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Donnerstag, den 24. Februar 1827.

Mitau, den 23sten Februar.

Nach einem zwölftägigen Krankenlager starb hier diesen Morgen an einem Lungenschlage im 81sten Lebensjahre der Generallieutenant Wilhelm Freiherr von Driesen, Ritter des St. Annen-Ordens der 1sten, und des St. Wladimir-Ordens der 3ten Klasse, auch Kommandeur des königl. französischen St. Lazarus-Ordens. Von 1798 bis 1800 war er Civilgouverneur von Kurland.

Wien, den 20ten Februar.

Die neuesten Nachrichten, welche die Allgemeine Zeitung von Griechenland mittheilt, enthalten zuerst den amtlichen Bericht des Generals Karaiskaki (Karaiskaki heißt auf Deutsch: der schwarze Jakob) über die Schlacht von Arachova vom 6ten December. Die Griechen hatten mit 500 Mann das Dorf besetzt, als die Türken, unter der Anführung von vier Beyn, mit etwa 2000 Mann heranrückten. Die griechische Hauptarmee kam den eingeschlossenen Griechen zu Hülfe, trieb die Türken in die Nähe eines Hügel, wahrscheinlich in eine kleine Schlucht dieses gebirgigen Landes, und belagerte sie hier acht Tage lang. Eine Kapitulation zerschlug sich, und die Türken machten einen Ausfall, um sich durchzuschlagen. Alle Anführer der Feinde blieben, 1300 Türken wurden niedergebauten, und Fahnen, Bagage und Pferde erbeutet. Von den Griechen, welche die günstigste Stellung inne hatten, und hier wahrscheinlich nach ihrer gewohnten Weise aus dem Hinterhalt kämpfen konnten, blieben nur 8 Mann. Unter Karaiskaki standen bey dieser Gelegenheit 93 griechische Kapitanis. — Der Sekundant des Obristen Vouzier, Louret, früher Kapitän, und des Obristleutnants Ranbaud, der Philhellene Pouget, haben in die Allgemeine Zeitung von Griechenland ein Schreiben einrücken lassen, worin sie bezeugen, daß bey dem am 25ten November auf der Insel Skiatho statt gehaltenen Duell der beyden französischen Officiere nichts Unedles vorgefallen sey. Bey Melizza, nördlich von Arachova, haben die Griechen am 19ten December abermals ein Treffen gegen die Türken gewonnen. Die Feinde, 1500 Mann stark, wurden geschlagen und 1000 Lastthiere mit Kriegsvorräthen und Handelswaren genommen. Es blieben dabey nur wenige Griechen, obgleich die Anzahl der getödteten Feinde auf 1000 angegeben wird.

Bev diesem Orte und bey Arachova hat Karaiskaki zwey große Pyramiden von Türkenköpfen errichten lassen, eine barbarische Sitte, welche die Griechen von den Türken gelernt haben. (Oester. Beob.)

Madrid, den 7ten Februar.

In Madrid ist die Kälte so groß, daß ein Angestellter vom Hause des Königs auf der Fahrt von Pardo hierher in seinem Wagen erstarb.

Der Obrist Cavite, welchen der König Ferdinand als fiskalischen Ankläger in der Sache des Generals Longa ernannt hat, ist, wie der Courier français sagt, einer der eifrigsten Anhänger der Apostolischen. Darüber, und daß auf die Note des portugiesischen Geschäftsträgers, wegen Anerkennung der portugiesischen Regierung, keine Antwort erfolgt ist, ist das englische Cabinet aufs Neue unzufrieden. Man zählt in Madrid noch immer auf den Schutz von Frankreich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Februar.

Wie vorauszusehen war, hat das neue Verfahren der Minister, rücksichtlich der Präsentation eines Gesetzes, sowohl in- als ausserhalb der Kammer zu lebhaftem Widerstande Anlaß gegeben. Wie bereits gemeldet, hatte der Großsiegelbewahrer der zweyten Kammer das Geschwornengesetz in seiner ursprünglichen Gestalt vorgelegt und empfohlen, die Verbesserungen der Pairskammer aber mit beigefügt. Er sagte, daß das System der Pairs nur in wenigen Punkten von dem Gesetzentwurf abweiche, namentlich in der Entwerfung der drey Listen; übrigens war sein ganzer Vortrag eine Art Vertheidigung des Projekts gegen die Aenderungen der Pairs. „Ewägen Sie, schloß der Minister, diese Begründung, und urtheilen Sie danach. Der König erwartet vertrauensvoll das Ergebnis Ihrer Prüfung, und wird, bis dahin, sein Urtheil über die bereits angebrachten Veränderungen aufschieben. Der Gegenstand ist von großer Wichtigkeit; es handelt sich von Gerechtigkeit und Freiheit, und von der allmählichen Befestigung des Geschwornengerichts.“ Hierauf verlas der Minister das ursprüngliche Projekt, und alsdann die Fassung, welche die Pairs demselben gegeben. Kaum hatte der Minister geendet, als Herr Méchin das Wort verlangte. Präsident. Worüber? — Herr Méchin. Ich ersuche den Herrn Präsidenten, uns zu sagen, ob, nach früheren Beyspielen, der Herr Großsiegelbewahrer besugt ist, uns für ein Gesetz zwey Projekte vorzulegen. — Präsident. Das

geht uns nichts an. — Herr Méchin. „Giebt es kein Venspiel, auf das man sich berufen kann, so widersetze ich mich, daß dem Minister eine Bescheinigung der Vorlegung gegeben werde, denn dies ist höchst verfassungswidrig.“ Der Präsident suchte zu erörtern, daß jetzt noch gar keine Erörterung statt finden könne, indem die Vorlegung Kraft einer königlichen Verfügung geschehen sey, allein Herr Méchin blieb dabei, daß diese Verfahrungsweise ohne Venspiel sey. Es entstand eine lebhaftere Bewegung; der Präsident wiederholte, daß jetzt noch keine Berathung anwendbar sey. Allein Herr Cas. Perrier rief: „Man kann über den Druck der Einleitung berathen, die nichts anders als ein Tadel des Betragens der Pairskammer ist!“ Der Lärm und die Unruhe nahmen zu. — Präsident. Die Kammer bescheinigt die Vorlegung und Ueberreichung des Regierungs- und des verbesserten Projektes, und befiehlt, daß diese Projekte (Herr Perrier: welches von beyden?) . . ., daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf und der verbesserte Entwurf, der gleichfalls von der Regierung vorgelegt worden, nach dem Druck und der Vertheilung derselben, in den Büreaus geprüft werden sollen. — Herr Cas. Perrier. Allein dies sind ja zwey Gesetze in einem! — Herr Méchin und Herr Vertin de Vaux. Nie hat man so etwas erlebt! — Präsident. Meine Herren, wenn der König der Kammer einen Gesetzentwurf zuschickt, so nimmt die Kammer ihn an und prüft ihn. (Perrier: Und wenn statt eines zwey kommen?) Jetzt überschiebt Ihnen der König das ursprüngliche und das verbesserte Projekt; die königliche Verfügung unterwirft Ihnen beyde; Sie müssen folglich den Empfang dieser Gesetzentwürfe bescheinigen und sie Ihren Büreaus zur Prüfung zuschicken. Demnach befiehlt die Kammer den Druck und die Vertheilung derselben. — Perrier. Dies ist ganz und gar verfassungswidrig. — Méchin. Wir sind nichts weiter als eine beratende Kammer! — Der Lärm wird äußerst heftig; umsonst, schellt der Präsident. Die Deputirten verlassen ihre Plätze und bilden verschiedene Gruppen. Die Stimme des Präsidenten und der Huissiers verhallt in dem Geräusch. — „Was hat man uns mitgetheilt,“ rief Herr B. Constant, „ist es ein Gesetz oder sind es zwey?“ „Nichts ist es,“ rief Herr Méchin. — Präsident. Sagen Sie dies, wenn wir bey der Berathung sehn werden; heute kann keine Diskussion dieser Art statt finden; erst müssen die Büreaus geprüft haben. — Méchin. „Es giebt keine Gesetze, es giebt keine Kammer mehr; man verlezet Alles!“ Der Lärm ist stets im Zunehmen. „Es ist unerhört!“ rief Herr Vertin de Vaux, „man darf dies nicht so hingehen lassen!“ Alle Tage, schrieb Herr Méchin, werden die Gesetze mißkannt, alle Tage verlezet; heute ist ein wenig Ärger wahrlich zu entschuldigen! — Präsident. Zu entschuldigen oder nicht zu entschuldigen, das geht mich nichts an, ich habe

es nur mit der Erhaltung der Ordnung zu thun. — Méchin. Die Werkzeuge der Unordnung sind diejenigen, welche zwey Gesetze in einem vorbringen, und allen Gebrauch mit Füßen treten. — Präsident. Sagen Sie dies bey der Diskussion. — Méchin. Die Minister sind die Störer der Ruhe. — Präsident. Will die Kammer den Bittschriftenbericht hören? „Ja! Nein!“ erschollen verschiedene Stimmen. Der Präsident schellt aufs Neue. Herr Méchin ruft: Es ist ein Angriff auf die Gesetze, auf die Rechte der Kammer. „Jede Berathung,“ sagte Herr Constant, „ist fortan überflüssig.“ Mittlerweile fing Herr Paul de Chateaubouble seinen Bericht langsam an. Nach einer Viertelstunde legte sich der Lärm und man begann die Stimme des Redners zu vernehmen. Um 4 Uhr ging die Kammer in die geheime Komité.

Gestern begann in der zweiten Kammer die Berathung des Pressgesetzes. Herr Ugier sprach sich gegen dasselbe aus, weil die bestehenden Gesetze und die Thätigkeit der Gerichte zur Bestrafung des Prehnungsfugs hinreichend seyen. Er nannte das Projekt eine Maßregel gegen die Charte, gegen das gemeine Recht, gegen die Freiheit der Presse, gegen die Sicherheit der Monarchie, gegen die Rechte des Eigenthums und die Interessen des Gewerbflusses, und sagte, daß er nur nach Verwerfung des 1sten und 10ten Artikels die Verbesserungen der Kommission annehmen würde, die er aber jetzt nicht prüfen wolle, da die Regierung keine der vorgeschlagenen Aenderungen angenommen habe. Nach ihm sprach Herr de Rougé zu Gunsten des Projekts: alle über diesen Gegenstand seit 12 Jahren erlassenen Gesetze seyen ungenügend. Die Presse sey die eigentliche Ursache der französischen Revolution gewesen, und die Umstände gäben jetzt nicht mehr Sicherheit, als im Jahr 1789, ja bey den Fortschritten der periodischen Presse sey die Gefahr noch größer, als sie damals gewesen.

Die Wähler von Paris haben eine Bittschrift an den König entworfen, worin sie Sr. Majestät ihre Beschwerden gegen das Ministerium vortragen, und die Ungeseglichkeit der jetzigen Zusammensetzung der Kammer vorstellen. Sie bitten demnach, der König möge durch die Entfernung der Minister und Auflösung der Deputirtenkammer der öffentlichen Meinung nachgeben.

Die portugiesischen Insurgenten sind am 19ten Januar in der Gegend von Sinojosa über den Douro (nach Spanien) gegangen. (Berl. Zeit.)

Rouen, den 11ten Februar.

Hier hat sich in diesen Tagen ein schrecklicher Vorfall ereignet. Ein gewisser Drake, der sich nach Paris begeben wollte, um dort drey Klapperschlangen und mehrere junge Krokodille sehen zu lassen, bemerkte gleich, nachdem er hier angekommen war, daß die schönste von

den Schlangen, Troß seiner Vorsichtsmaßregeln, vor Kälte krepirt war. Die beyden andern waren ebenfalls ganz erstarrt, und er stellte sie daher neben einen warmen Ofen. Da sie noch keine Spur des Lebens zeigten, und er sich näher von ihrem Zustande überzeugen wollte, hatte er die Verwegenheit, die eine beym Kopf und Schwanz aus dem Käfig zu nehmen und nach dem Fenster des Zimmers hinzutragen. Kaum hatte er sie dort einigemal hin und her geschüttelt, als die Schlange plötzlich den Kopf wandte, und ihm in die linke Hand biß. Man eilte nach den unter solchen Verhältnissen nöthigen Heilmitteln, aber bald wurden die schlimmsten Symptome sichtbar, und man verlor, Troß aller angewandten Mittel, sehr bald die Hoffnung, den unglücklichen Drake zu retten. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 8ten Februar.

Die erste Kolonne der aus Neapel nach ihrer Heimath zurückkehrenden österreichischen Truppen ist gestern hier angekommen; es werden ihr noch 14 Abtheilungen — im Ganzen 9656 Mann und 2354 Pferde — folgen, und die letzte wird am 7ten künftigen Monats hier eintreffen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 10ten Februar.

Aus dem amtlichen Bericht des vom Staatsrath des Kantons Wallis in das verheerete Pfarrdorf Briez, im Zehnten Goms, gesandten Kommissärs, berichtigen wir die früheren Angaben dahin: In der Nacht vom 16ten zum 17ten Januar überschüttete eine schreckliche Lawine die Wohnungen des Dorfes und des etwa 600 Schritte von ihm entfernten Weilers Selkingen. Von 89 verschütteten Personen wurden am folgenden Morgen, durch Hülfе der Nachbarn, 38 lebend, aber mehr und minder verwundet, hervorgezogen, 45 waren todt. Unter den 46 zerstörten Gebäuden waren einige recht schöne Häuser und ein bedeutendes Hammerwerk; vieles Vieh ist zu Grunde gegangen. Zwen Kinder des angesehensten Einwohners von Briez, der nebst seiner Frau todt geblieben ist, wurden nach 36 Stunden lebend gefunden; das sechsjährige Mädchen im Bette zwischen zwen Leichen, der vierjährige Knabe an ein auch noch lebendes Hündchen geschmiegt, dessen Wärme ihm wahrscheinlich das Leben rettete. Beide Kinder waren verwundet, doch nicht gefährlich, so wie man auch der Genesung aller übrigen Verwundeten entgegenfieht. Die entsehrliche Lawine kam aus einer mächtigen Bergschlucht hervor, und enthielt eine Menge Gletschereis. Sie füllt jetzt den ganzen Raum zwischen beyden zerstörten Dörfern mit einer im Durchschnitt funfzehn Fuß hohen Schneemasse, über dem ohnedies schon mit fünf Fuß Schnee beladenen Boden, aus. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Februar.

Seit Menschengedenken hat sich das Eis auf dem

Rheine nicht so hoch an den beyden Ufern aufgethürmt, als jetzt zwischen St. Goar und Bingen.

Im Unterlands-Bayern bauet man seit einiger Zeit Kaffee. Der Ertrag ist in München bereits in Versuchung gekommen, und amtliche Zeugnisse sagen, daß der Kaffee reinschmeckend sey. Man verkauft das Pfund zu 7 Silbergroschen. (Berl. Zeit.)

Christiania, den 12ten Februar.

Nachdem der Storthing vorgestern Sr. Majestät durch eine Deputation von zwölfen seiner Mitglieder die Anzeige machen lassen, daß er sich definitiv konstituiert habe, und Se. Majestät darauf die Eröffnung der Versammlung auf heute bestimmt hatten, wurde dieselbe gestern durch Herolde, wie gewöhnlich, proklamirt. Heute um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät in feyerlichem Zuge nach dem Pallast, wo Höchstselben von einer Deputation empfangen wurden, und, nachdem Sie sich auf den Thron niedergelassen hatten, eine Rede hielten. Nach dem Schluß der königlichen Rede theilte der Staatsrath Collet die gewöhnliche Uebersicht dessen mit, was die Administration seit dem letzten Storthing gethan habe, und der vormalige Staatsrath Krogh, der für die erste Woche zum Präsidenten des Storthings erwählt ist, hielt eine Rede zur Beantwortung der Thronrede. Se. Majestät verließen hierauf mit denselben Feyerlichkeiten, mit denen Sie gekommen waren, unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ den Saal und wurden durch eine Deputation zurückbegleitet. Nachdem Se. Majestät im Pallast angekommen waren, begab sich der Storthing, mit dem Präsidenten an der Spitze, in corpore dahin, um Sr. Majestät, dem Könige, seine Huldigungen und Glückwünsche wegen der Geburt des Erbprinzen darzubringen, die von Sr. Majestät außs Wohlwollendste erwiedert wurden. Heute ist große Tafel bey Sr. Majestät, welcher alle Mitglieder des Storthings, so wie sämmtliche höhere Civilbeamte und Militärs, beynohnen. Se. Majestät genießen des besten Wohlseyns. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Die New-Times enthalten ein Räsonnement über die Verhältnisse des Königs Ferdinand VII., das mit folgenden Worten schließt: Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß die Räumung Madrids von französischen Truppen einen andern, als friedlichen Zweck hat, allein wir können zugleich nicht umhin zu erklären, daß es eine Maßregel ist, welche machiavellische Politiker, die Krieg wollen, ebenfalls hätten anwenden können, als wahrscheinliches Mittel, England und Spanien in Krieg zu verwickeln, da der König Ferdinand auf diese Weise nun gänzlich dem Einflusse der Apostolischen hingegeben ist.

(Hamb. Zeit.)

London, den 6ten Februar.

Die Minister werden keine neue Truppensendungen nach Portugal vornehmen; drey neulich von den An-

tillen in Portsmouth angelangte Transportschiffe sind sogleich abgetakelt worden. Wir glauben, daß die Abtheilung Seetruppen, die vor der Ankunft der andern englischen Truppen in Lissabon gewesen, bis auf 100 Mann bereits zurückgekehrt ist.

Aus den Pferden, Hunden und Wagen des Herzogs von York, die dieser Tage verkauft wurden, hat man 8804 Pfd. Sterl. 6 Sh. (61,600 Thaler) gelöst. In seinem so eben bekannt gemachten Testament spricht der vereingte Herzog die Hoffnung aus, daß seine Güter zur Abzahlung seiner Schulden hinreichen werden; den Rest seines Vermögens vermacht er seiner Schwester Sophie.

Der Intendant unserer Armee in Portugal hat bekannt machen lassen, daß die Kriegskommissarien zur Abschließung von Lieferungsverträgen ermächtigt seyen. Bereits ist ein Ausgebot für die Lieferung von 6, bis 1200 Ochsen gegeben, die, zu 200 jede Woche, in das Hauptquartier geliefert werden sollen.

Der Handelsvertrag zwischen England und Brasilien ist am 23ten November, einen Tag vor der Abreise des Kaisers Don Pedro, zu Rio de Janeiro ratificirt worden. Kraft desselben muß vom 23ten November 1829 an der Negerhandel in Brasilien gänzlich aufhören. (Berl. Zeit.)

Die Testamentsvollstrecker des Herzogs von York haben beschworen, daß das hinterlassene Vermögen des Herzogs nicht volle 180,000 Pfd. Sterl. betrage, die Schulden sollen sich dagegen auf 300,000 Pfd. Sterl. belaufen. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Februar.

Am 4ten dieses Monats ist die Ausgleichung wegen der Forderungen, welche Engländer für Verluste, die sie während des Kampfes zwischen Spanien und seinen Kolonien durch Konfiskation, Kaperey etc. verloren, an Spanien zu machen haben, in Paris abgeschlossen worden, und zwar von Seiten der englischen Reklamanten durch ihren Agenten, Herrn S. Coke, und spanischer Seits durch den Banquier der spanischen Regierung in Paris, Herrn Aguado, und den Aufseher des großen Buchs der spanischen Schuld, Herrn Uriarte. Die Ausgleichungssumme beträgt 3 Millionen Pfd. Sterl., die jährlich 5 Procent Interessen tragen, welche halbjährig in London zahlbar sind. Gestern kehrte Herr Coke von Paris zurück.

Der Kanzler der Schatzkammer wird dem Parlamente nächstens das Budget für das gegenwärtige Jahr mittheilen. Die Minister wollen, dem Vernehmen nach, ungeachtet der außerordentlichen Ausgaben, die seit der

Truppenabsendung nach Portugal erforderlich sind, auf keine neue Anleihe antragen, sondern sich auf einen eben nicht beträchtlichen Vorschuß von der Bank beschränken.

Die Shakespearegesellschaft zu Stratford am Avon trifft bereits Anstalten zu einer großen Procession, die am 23ten April, Shakespeare's Geburtstag, daselbst statt finden soll. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Februar. Herr General von der Infanterie und Ritter d'Auvray aus Bialostok, logirt bey Morel. — Herr von der Kopp aus Pokron, logirt beym Herren von der Kopp aus Neu-Auz. — Herr von Drachensfels aus Prawingen, Herr Major von Reck aus Schlampen, und Herr Förster von Landenberg aus Ungern, logiren bey Zehr jun. — Madame Schau und Herr Werner aus Riga, logiren beym Kaufmann Georgj. — Herr Langh aus Riga, und Herr Disponent Heyne aus Strutteln, logiren bey Halejky. — Herr Apotheker Göldner aus Telsch, logirt bey Göldner.

Den 22sten Februar. Herr Obrist und Ritter von Mead, vom Leopoldischen Husarenregiment, aus Schaufen, Herr von Rahden aus Medsen, Herr von Halkowsky aus Libau, und Herr Assessor von Grothus aus Bauske, logiren bey Morel. — Herr Aрендebesitzer von Herzberg aus Luttringen, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Weitler aus Goldingen, logiren bey Mehlberg. — Herr von Volschwing aus Rinseln, logirt bey der Frau Regierungsräthin von Wettberg. — Herr von den Brincken aus Berghoff, und Herr Wilde aus Friedrichsstadt, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 14ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 25. Sonnabend, den 26. Februar 1827.

Konstantinopel, den 25ten Januar.

Die bereits mit letzter Post gemeldete Entdeckung einer abermaligen Verschwörung hat neue, weit umfassendere Entdeckungen herbeigeführt, und die Regierung nun zum Drittenmal ihre Zuflucht zur blutigsten Strenge genommen. Seit zehn Tagen sind die Hinrichtungen und Verbannungen wieder mehr als je an der Tagesordnung; aber es läßt sich auch nicht läugnen, daß die Stimmung des türkischen Volks wieder beunruhigend geworden ist. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten Januar.

Die gegen Ende des Jahres 1825 ins Lager des Seraskiers von Rumelien abgegangenen Pfortenkommissäre, Husni-Bey und Nedschib-Effendi (letzterer Agent des Wicekönigs von Aegypten) sind am 13ten Januar wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Husni-Bey wurde von dem Großvezier und den Ministern der Pforte mit vieler Auszeichnung empfangen; er hat sein Amt als Tschauß-Baschi (Reichsmarschall) bereits wieder angetreten und mehreren Rathsvorstellungen, die in den letztverfloffenen Tagen gehalten wurden, beigewohnt. — Das Korps regulärer Kavallerie, mit dessen Errichtung der Anfang gemacht worden, soll in den neu erbauten Kasernen von Namis Tschiftlik untergebracht werden. Zu Herbeschaffung der für diese Kavallerie nöthigen Pferde sind bereits an mehrere Pascha's in Bulgarien und Rumelien Befehle ergangen, solche, entweder in ihren Statthalterschaften gegen baare Bezahlung anzuschaffen, oder sich deshalb an die Hospodare der Wallachen und Moldau zu wenden, um durch Ankauf, ohne Bedrückung des Landmanns, die erforderliche Zahl zu erstehen. Unter den kürzlich hingerichteten befindet sich der ehemalige Tulumbaschi-Baschi (Oberster der Pompiers) Ali Aga, dessen Kopf im ersten Hof des Serails zu Schau ausgestellt wurde. (Oester. Beob.)

Lissabon, den 7ten Februar.

Man vermuthet, daß unter dem in der Pairskammer vorgekommenen Antrage, den König Don Pedro um die schnelle Abfendung der Königin Donna Maria nach Lissabon zu ersuchen, eine wichtige geheime Absicht verborgen liege. Auch soll der französische Gesandte, Marquis von Gabriac, der neulich auf der Reise nach Rio in Lissabon verweilte, einen ähnlichen Wunsch geäußert haben. — In der Sitzung vom 2ten dieses Monats forderte der Präsident die Pairskammer auf, eine Kommissi-

sion wegen jenes Antrags zu ernennen, und bediente sich dabei folgender Ausdrücke: „Dieser Gegenstand ist von der höchsten Wichtigkeit, und man muß dabei mit der größten Klugheit verfahren; er kann den größten Einfluß auf unsere auswärtigen Angelegenheiten haben.“

Die abermals in Portugal eintreffenden Insurgenten haben nur noch Braga im Besiz; und dort sind sie von allen Seiten von den konstitutionellen Generalen Villafior, Angeja und Melho umgeben; die Konstitutionellen stehen in Pombeiro, Guimaraes, Souvea, Panhoso, Karvalho de Este.

Die englischen Truppen haben Lissabon verlassen und sich gegen Coimbra gewandt.

Am 2ten dieses Monats traf hier die Nachricht ein, daß der Marquis von Chaves, an der Spitze von 2000 Mann und Guerillas, neuerdings in Portugal eingefallen sey. Bey Ruivacs (südlich von Chaves) nöthigte er den Obristen Zagallo, der diesen Posten mit 400 Mann inne hatte, nach einem vierstündigen Gefecht, zum Weichen, und drang hierauf in Minho ein. Der Obrist kam am 3osten vorigen Monats in Porto an; ein anderes kleines Korps hatte dasselbe Loos. Hierauf rückte der Marquis rasch gegen Braga vor. Mittlerweile traf man in Porto die nöthigen Vertheidigungsanstalten; auch der Marquis von Angeja eilte dieser Stadt zu Hülfe. Die 200 Mann Seetruppen der beiden englischen Kriegsbrigads im Hafen von Porto wurden ausgeschifft; die öffentlichen Kassen sind nach Lissabon geschafft worden. Anfangs war die Besürzung in Porto sehr groß; durch die Ankunft der Hülfsstruppen ist indeß die Ruhe wieder hergestellt. Heute erfahren wir, daß der Marquis von Chaves, bey Annäherung unserer Truppen, sich schleunigst nach der Gränze von Galicien zurückgezogen hat.

Unsere Deputirtenkammer verhandelt jetzt ein Pressegesetz. Wer eine politische Schrift (oder Zeitung) herausgeben will, muß zuvor seinen Namen, Wohnung und den Titel des Werkes der Poligen anzeigen, und 200 Milreis (330 Thlr.) Kautions stellen. Werke von 12 Bogen und darüber sind jedoch dieser Förmlichkeit entzogen. (Beob. Zeit.)

Madrid, den 8ten Februar.

Nach den letzten Nachrichten aus dem nördlichen Portugal, waren die englischen Truppen nur einige Stunden von der spanischen Festung Luy entfernt; man behauptet,

dieselben seyen schon ins Gefecht mit den Insurgenten gekommen.

Sämmtliche Rebellenhäuptlinge sind jetzt wieder auf portugiesischem Gebiet. Die früheren Nachrichten, daß Silveira u. s. w. in Valladolid seyen, haben sich nicht bestätigt.

Der Rath von Kastilien hat der Regierung eine Art von Vorstellung eingereicht, um zu beweisen, wie nöthig es sey, den Fortschritten des liberalen Geistes in Spanien Einhalt zu thun, der sich besonders seit der Einführung einer Konstitution in Lissabon immer mehr verbreite.

Man fängt wieder an, in Madrid gegen die Negros zu schreien, besonders in den Vorstädten, aber die Umstände sind gegenwärtig nicht mehr dieselben. Formals litten die Negros diese Drohung geduldig, jetzt aber hat sich dies geändert. Zwar ist bisher die Ruhe noch nicht gestört worden, aber man sieht ein, wie der Constitutionnel versichert, daß eine Krisis nicht mehr entfernt ist.

Die Kälte ist hier sehr stark. Ueber 60 Soldaten des ersten Regiments leichter Infanterie, die von Sagossa und Burgos hierher kamen, sind unterwegs vor Frost theils umgekommen, theils dadurch dem Tode nahe gebracht worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Februar.

Die portugiesischen Insurgenten waren neuerdings in Traços-Montes eingefallen. Zwar wurden sie den 29sten vorigen Monats unweit Selanova geschlagen, bemeisteren sich aber doch der Stadt Chaves. Wie wir heute hören, ist der Marquis von Chaves jedoch wieder nach der Gränze von Galicien zurückgedrängt worden.

Die Engländer, heißt es, haben Coimbra besetzt. — Ponga ist nach Soria geschickt worden. Der Proceß gegen ihn wird in Ciudad-Rodrigo geführt werden.

Zwischen Spanien und Algier ist der Friede wieder hergestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Februar.

In der Diskussion, welche Dienstag in der zweiten Kammer über das Pressgesetz begann, wurden 7 Redner gehört. Herr Algier sprach von einer Art heimlicher Verkündung, von einem Angebestem, das beinahe gesetzlich organisiert, und eben so gefährlich sey, als die Verkündung der kleinen Biographien. „Dieses System, sagte er, ist es, was, durch ganz Frankreich verbreitet, manchen redlichen Beamten schreckt, besonders bey der Schwachheit der obern Verwaltung. Es ist viel gefährlicher, als die offene Verkündung, denn es verwundet sein Schlachtopfer hinterücks mit verborgenen Waffen. Es hatte mir bey dem Vortrage des Herrn Justizministers geschienen, daß er diese letztere Geißel der Menschheit auch habe bezeichnen wollen,

und daß sein Vorschlag zugleich beyde Arten von Verkündungen getroffen hätte, wie es des Oberhauptes der Rechtspflege würdig gewesen wäre. Auch erkennt Jerdemann an, daß die jetzigen Gesetze nicht zureichen, um dieser letztern Art von Verkündungen Gränzen zu setzen.“ — Der Redner ging in der Folge einzelne Bestimmungen des Projekts durch und schloß folgendermaßen: „Was will das Ministerium? Keine Schrift, keine Streitfrage, kein Journal! Die öffentliche Meinung, welche kräftige Regierungen stets zu leiten und aufzuklären verstehen, war eine kurze Zeit hindurch von einem Eroberer eingeschláfert worden, allein sie erwachte bey der Rückkehr der Bourbonn, bey denen Frankreich seine Stimme und seine Freiheit wieder fand. Wer wird nicht trauern, wenn er einen Vergleich zwischen damals und jetzt anstellt, wo man uns nur zu Rückschritten bringen will! Vergißt man denn, daß auf dem Erdball sich Alles geändert hat? Die Individuen, die Länder, die Nationen, die Welten sind sich begegnet. Nichts trennt sie mehr, weder Land noch See; sie stehen mit einander in Verbindung, sie reden jeden Augenblick zu einander. Hüten wir uns! Hinter uns liegt der Abgrund. Vorwärts müssen wir! Denken wir an die Zukunft der Monarchie, an den Augenblick der Rechenschaftablegung; verhindern wir die Erstickung des von der Vorsehung uns verliehenen Gedankens!“ Er stimmte für die Verbesserungen der Kommission, dafern man die Artikel 1 und 10 verwerfen würde. — Der Graf de Rougé bemerkte, daß schon zu Anfang der Revolution die französische Geistlichkeit über die Zügellosigkeit der Presse geklagt habe, und daß die Lage der Dinge jetzt zu weit stärkeren Besorgnissen Anlaß gäbe, indem jetzt weit mehr Federn in Thätigkeit, und weit mehr Köpfe unterrichtet wären. In jedes Dorf dringe eine Zeitung, und die Fortschritte der Buchdruckerkunst gesatteten eine schnellere und leichtere Verbreitung von Schriften aller Art. Die Thätigkeit unserer Blätter sey außerordentlich, sie beherrsche die Meinung der Menge und sogar aufgeklärter Menschen, denn nur Wenigen sey es gegeben, einem täglich wiederkehrenden Stöße zu widerstehen. Er stimmte für das Gesetz. — Herr Bécot de Romand sagte: „Die Pressfreiheit sey nie nöthiger, als wenn ein Theil der Vollstrecker der vollziehenden Gewalt dahin zielt, die anderen Organe der öffentlichen Meinung zu verderben. Eine solche Richtung sey heutzutage sehr stark, und finde ihre Stütze in der knechtischen Richtung der Gemüther. Daher strebe auch das Ministerium sich mittelst Privatinteressen, ohne auf die öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen, Alles zu unterwerfen. Anstatt nach der Restauration einen öffentlichen Geist zu bilden, die Grundsätze festzustellen, die Leidenschaften zu zügeln, hätten die Minister nur die materiellen Kräfte in der

bürgerlichen Gesellschaft aufzufassen verstanden. Dadurch sey der politische Staatskörper schwächer, die bürgerliche Gesellschaft unwürdiger geworden, man übe keinen Despotismus, sondern noch etwas Schlimmeres aus, man richte die Köpfe zu, wie man sie gerade brauche. Jetzt sey nun die Pressfreiheit die letzte Zuflucht der öffentlichen Meinung, und es heiße die Legitimität schänden, wenn man sage, sie könne nicht bey der Freiheit der Presse bestehen. Habe sie zwar ihre schwachen Seiten (und gegen diese müssen Gesetze und eine tüchtige Magistratur aufgestellt werden), so bleibe sie doch die Grundsäule aller repräsentativen Verfassung. Das ganze Projekt scheine nur ein Gelegenheitsstück zu seyn, und daher sey man nicht sicher, ob nicht nächstes Jahr eine neue Gelegenheit und ein neues Projekt ankommen werden. Ich betrachte übrigens das Projekt mehr als den Versuch von Subalternen gegen eine lästige Freiheit, denn als Kühne und entscheidende Maßregel. Das Ideal unserer Minister ist eine Regierungsform mit scheinbaren Wahlen, stummer Rednerbühne und einer guten Censur, dann administriren sie nicht bloß, sondern sie geben auch Gesetze, sind aller Untersuchung und Beschwerde enthaben, kurz, sie sind unverklich wie der Souverän selbst.“ — Der Redner zeigte, daß das neue Gesetz, wie sich auch die Gerichte dabey benehmen mögen, Unheil herbeiführen müsse, und daß entweder die Autorität der Magistratur, oder die der Gesetze untergraben werde. Er fragte, wohin diese despotische erbitternde Richtung endlich führen solle? Schon jetzt werde Widerstand eine Art Ehrenpunkt und die Strafen der Regierung Titel des Ruhms. Er ermahnte das Ministerium, sich der Gewaltthätigkeit und des Zornes zu enthalten; verlassen von aller politischen Unterstützung, suche es jetzt bloß persönliche Anhänger und erkaupte Ausposauner. Allein damit habe es nichts gewonnen, sondern nur jeden Edelgesinnten von sich abwendig gemacht, und seine Gesetze würden von den Kammern gänzlich umgeschmolzen, woben offenbar das Ansehen des Thrones zu Grunde gehe. „Ich wiederhole es,“ schloß der Redner, „ich bin nicht sowohl ein Feind des Projekts, als des Geistes, in dem es abgefaßt ist. Es ist dies der Geist der Anfeindung der Wahrheit; es ist der Abscheu vor jedem Rath, vor jeder Erkenntniß, es ist die Basis eines Systems von Bestechung und subalternem Druck. Ich stimme gegen den Entwurf.“ — Nach mehreren lebhaften Vorträgen von beyden Seiten ging die Versammlung um $\frac{1}{2}$ nach 6 Uhr auseinander. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Donnerstag haben abermals 7 Redner der Deputirtenkammer über das Pressgesetz gesprochen. Mit großer Aufmerksamkeit hörte die Versammlung auf die Rede des Herrn Gautier, Deputirten aus Bordeaux und Mitgliedes der Kommission, welcher entschieden auf die

Verwerfung des Projekts antrug. Als Herr Gautier seinen Platz einnahm, umringten ihn Viele, die ihm Glück wünschten. Eine Stimme rief: das ist nicht allein eine treffliche Rede, es ist ein gutes Werk.

Zur Prüfung des Gesetzworschlags über die Posttaxe hat die Pairskammer eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Baron Mounier, Marquis von Mortemart, Marquis d'Herbouville, Komte Dubouchage, Grafen de la Forest und Grafen d'Orlande.

Herr von Salaberry hatte gesagt, die einzige Plage, womit Mosok Aegypten verschont habe, sey die Buchdruckerkunst. Die Pandore meint, Aegypten sey auch mit Rednern, wie Herr von Salaberry einer ist, verschont worden. Dasselbe Blatt kündigt an, daß der Duodezalmantach der Geistlichkeit, sobald die kleinen Formate verboten seyn werden, in Folio erscheinen werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Februar.

Mittwoch haben sechs Redner in der Deputirtenkammer über das Pressgesetz gesprochen. Man verlangte den Schluß der Debatten; es wurde darüber gestimmt und der erste Versuch war zweifelhaft; beim zweyten entschied der Präsident, daß die Berathschlagung auf morgen verschoben sey.

Das Journal des Débats enthält folgende Bemerkungen über die gegenwärtigen Verhältnisse des Ministeriums zu den beyden Kammern: „Die Kammern werden wohl schwerlich auf einen Kampf sich einlassen, woben der Friede Frankreichs und der Friede des Thrones gefährdet würden. Gewiß werden sie allen Drohungen troken, sie werden sich nicht einschüchtern lassen, sie werden, vermöge der Charte, frey berathschlagen und stimmen; sie können über den Gegenstand des Gesetzes verschiedener Meinung seyn, aber sie werden ihre Freiheit behalten. Sollten die Minister sich anmaßen wollen, um einen Verband anderer Art zu stiften, entweder die Wahlkammer abzuschaffen, oder eine zahlreiche Pairsnennung in der erblichen Kammer vornehmen zu lassen? Dieser Versuch ist schon einmal gemacht worden; der Erfolg davon hat der Erwartung nicht entsprochen. Gewiß, die größten Feinde der Religion könnten nichts anders wünschen, als vierzig Bischöfe in die hohe Kammer eintreten zu sehen, damit sie die Verantwortlichkeit eines von der Kammer mit Abscheu angesehenen Entwurfs auf sich nähmen. Wenn der ministerielle Entwurf nach dem Eintritt dieser Geistlichen angenommen würde, welsch ein Triumph für diejenigen, welche die Geistlichkeit anklagen, Feindin der öffentlichen Freiheit zu seyn! Die Kammern selbst müssen seit der angefangenen Berathschlagung einsehen, wie nöthig ihnen die Pressfreiheit ist.“ (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 19ten Februar.

Heute wird hier der zehnte Geburtstag des ältesten

Sohnes Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien, festlich begangen. Er wird bey der großen Parade der hiesigen Garnison, in Beysehn Sr. Majestät, des Königs, und der königlichen Prinzen, den Officiersgrad erhalten.

Die Sektionen der zweyten Kammer der Generalstaaten haben sich dieser Tage mit der Untersuchung des neuen Budgets beschäftigt. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 23ten Januar.

Aus Leipzig meldet man vom 13ten Februar: Vor einigen Tagen kam der Obrist Gustavson (ehemaliger König von Schweden) mit der Eilpost hier an, auf welcher er ausserhalb einen Sitz gehabt und deshalb die Hände erfroren haben soll. Er lebt höchst einfach, wohnt in dem Gasthause zur Säge, und will, wie man vernimmt, nach Dresden reisen. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten Februar.

Der Kontreadmiral Charles Adam wird den Lord Amelius Beauclerk in dem Posten eines Oberbefehlshabers im Tajo ablösen.

Der Morning-Chronicle versichert, daß die Partey der portugiesischen Rebellen daher so sehr zugenommen hatte, weil viele Personen sich überzeugt hielten, daß England keine Truppen nach Portugal senden werde. Der Graf von Warzea, der Baron Moleos und Andere gingen daher zu den Silveira's über. Sie schlossen nämlich nach den Ereignissen von 1823, wo die Vollziehung der Traktate gleichfalls gefordert, aber von England abgeschlagen wurde.

Die in Portugal ansässigen irischen Katholiken werden beschuldigt, vornehmlich zur Aufwiegelung des Volkes gegen die englischen Truppen bengetragen zu haben.

Die Wittve des berühmten Weltumseglers Cook lebt noch in voller Gesundheit in Klapham.

Großbritannien führt jetzt mehr Waaren nach den neuen südamerikanischen Staaten und Brasilien, als nach den vereinigten Staaten aus.

In Chichester ward in diesen Tagen die Hochzeit eines jungen Mannes von 25 Jahren mit einer achtundachtzigjährigen Schönen sehr glänzend gefeiert. Die Braut fuhr, in die Farbe der Unschuld gekleidet und mit einer großen weissen Haube geziert, von zwey weissen Pferden gezogen, zur Kirche. Der Bräutigam aber ließ sich von vier Grauschimmeln ziehen. (Berl. Zeit.)

Der Courier liefert die erfreuliche Nachricht, daß es sich mit dem Befinden Herrn Canning's bessert.

Die beträchtlichen Einkünfte des Papstes aus Spanien aus dem Verkaufe von Bullen, Dispensationen und Indulgenzen soll die päpstliche Kammer schon seit vier Jahren der spanischen Regierung unter der Bedin-

gung überlassen haben, sie als Mittel zur Bekämpfung der politischen und religiösen Ketzeren anzuwenden. Ausser diesen Aufopferungen hat der päpstliche Schatz ungefähr noch 20,000 Pfd. Sterl. als Darlehn vorgeflossen, in dem Augenblicke, wo die Anstalten zu dem Einfall des Marquis von Chaves in Portugal getroffen wurden. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Die Berichte aus Brighton über das Befinden des Herrn Canning, der an einer Lungenentzündung gelitten hat, lauten sehr erfreulich. Ein zweymaliger Aderlaß und andere angewandte Mittel haben die Entzündung gehoben, und dem Lande einen Mann gerettet, dessen Hinscheiden in diesem Augenblicke der empfindlichste Verlust für Großbritannien gewesen wäre.

Sir Francis Burdett hat bey der Unpäßlichkeit des Herrn Canning seinen Antrag, in Betreff der Emancipation der Katholiken, auf den 1sten März verschoben. Die Times glauben, das Unterhaus werde seine Ansichten, falls sie der Emancipation günstig seyn sollten, in der Form von Resolutionen aussprechen und das Oberhaus einladen, dieselben zu genehmigen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten Februar. Herr Assessor von Landsberg aus Talsen, Herr Friedensrichter von Landsberg aus Tuckum, Herr von Goes aus Warriben, Herr Kammerverwandter von Drachenfels aus Pravingen, Herr Beamter Lumanzky, von der 12ten Klasse, aus St. Petersburg, Herr Kaufmann Feldmüller aus Rheims, und Herr Timm aus Livland, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hahn aus Memelhoff, logirt beyrn Herrn Kameralhofsrath, Baron von Fircks. — Herr von Delsen aus Gemauerthoff, logirt im eigenen Hause. — Herr Jan von Jagmin aus Schaulen, logirt bey Friedlieb. — Herr Gerichtsvoigt Pfeiffer aus Tuckum, logirt bey Zeiffert sen. — Herr Arrendebesitzer Meyer aus Aken, logirt bey Treumann. — Herr Disponent Mellin aus Waddar, logirt bey Halezky.

Den 24ten Februar. Herr Lieutenant Schulz, vom Livopolschen Husarenregiment, aus Koffein, logirt beyrn Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr Obrist und Ritter von Köhne aus Puhren, Herr von Berg aus Medden, und Herr Göbel aus Bauske, logiren bey Stein. — Herr von Stempel aus Ruhmen, und Herr Amtmann Sternheim aus Rittingen, logiren bey Gergkau. — Herr Amtmann Jakobowsky aus Schaulen, logirt bey Lintner. — Der ehemalige Herr Hoffschauspieler St. Felix und Karoline St. Clair aus Moskau, logiren bey Morel.

Uebersicht der neuesten Almanachliteratur,

nebst

einigen anhangendem Epilog,

von

Wilhelm Schilling.

(Beschluß.)

9) Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1827. Mit 8 Kupfern. Leipzig bey F. A. Brodthaus.

Es freut mich, neben die achtblättrige Gift- und Stachel-
valme meiner Kritik, in gegenwärtigen kurischen Recen-
sionsgarten, eine schönere neunte — die des Friedens —
pflanzen zu dürfen; und ich hoffe sehr, es werd' auch An-
dere freuen, da literarische Strenge (unbeschadet übriger!)
mehr zu den Solo- als zu den Chorparthieen unserer dulds-
amen Zeit gehört. Die Urania zeichnet sich vor allen Mit-
bewerbern so rühmlich durch gediegenen Inhalt aus, daß
ich es für Pflicht halte, sie der öffentlichen Beachtung zu
empfehlen. Die Kupfer: 1) ein sprechendes Porträt des
brittischen Novellisten (nach Chantrey's Hüfte), 2) eine
Scene aus M. Deers „Paria“, und (3—8) Charakter-
bilder, gezeichnet von Dviz, — verdienen höchstes Lob,
(mit Ausnahme des 2ten); vorzüglich gelungen, fast in Ho-
garthschem Geiste entworfen, sind No. 3—5; in No. 6
sücht die Mittelfigur durch Bestimmtheit und Lebendigkeit
des Ausdrucks hervor. — Erzählungen: 1) der Drey-
zehnte, von Wilt. Müller; ein schauerliches Nachstück,
tief ans der Menschenseele heraufbeschworen, und um so
mehr ergreifend, da das poetische Kolorit die Grundfrieche
lebendiger Wahrheit nicht ausgelöscht, nur inniger und
rührender verschmolzen hat. Durch ein bewegtes Leben
schreitet unaufhaltsam die sinnre Gewalt, die Jedem wohl
begegnet ist, der achtlos in die Schranken der Endlichkeit
brechen, und sein verwegnes Ahnen auf den Thron der Erde
setzen wollte; zermalmend wirft sie all' die Götterbilder um,
und erst in ihrem letzten Kusse blüht Versöhnung wieder
auf. Das Mißversehen einer dithyrambischen Natur ist wohl
niirgends besser geschildert worden; als hier, und mit felt-
ner Kraft hat der Verfasser sich die eigne Objektivität im
Rahmen einer harmlosen Klubbgesellschaft bewahrt. Daß
hin und wieder Einzelnes an Hoffmann erinnert, mag ver-
ziehen werden: bey so viel eignen Reichthum ist keine Nach-
ahmung, höchstens Wahlverwandtschaft denkbar. 2) Jahr
der Wühende, von Wilt. Blumenhagen. Die Geschichte
des Johannens Parricida (in W. Scotts Manier behandelt),
und, ungleich früheren Versuchen desselben Verfassers, mit
steigendem Interesse fortgeführt; wiewohl auch hier die oft
gerügte Breite, und besonders die Anhäufung unnäher
Theatereffekte, dem historisch-vorschreitenden Gange der
Erzählung Eintrag thun. Der alte Niddag ist eine herr-
liche Nebenfigur; und um feinetwillen mag der märchen-
haft-empfindende Zitherschläger gern übersehen werden.
3) Nordische Freundschaft, Novelle von L. Krufe.

Schon der Name des Verfassers bürgt uns für gediegenen
Inhalt. Es bedurfte nicht seines Vorberichts, um ahnen
zu lassen, daß ein wirklich Erlebtes die Grundlage dieser
Novelle sey. Klimatische und psychologische Wahrheit we-
ben durch die poetische Gestaltung durch, und je tiefer uns
die tragische Entwicklung erschütterte, um so stolzer rich-
ten wir uns an der moralischen Kraft empor, die aus den
Fregewinden eines düstern Erdenlebens den Ausweg fand
in eine lichte Himmelsheimath. 4) Der Kollaborator
Liborius, Novelle von Wilibald Alexis (W. Häring);
Jeder wird bey'm ersten Blick gestehen müssen, daß wiederum
ein Abkömmling der Hoffmannschen Muse zu uns redet.
Aber Keiner war auch mehr dazu berufen, den — zu früh
verstummen — Humoristen fortzusetzen, als eben W. Alexis.
Den Spiegelapparat des Meisters hat er freylich übernom-
men, allein es ist sein eignes Bild, das er hineinwirft,
und all' die magischen Reflexe gehö'n seinem Geiste an.
Die Hauptfigur, der Kollaborator, ist ächt humoristisch
erfaßt, und die ergößliche Ironie eines von der angebor-
nen Mittelstraße ins Idealistische hinübertrauchelnden
Spießbürgers trefflich durchgeführt. Es sind die Nach-
wehen einer großen Zeit, wie die von uns erlebte, daß
Jeder seyn will, was er nie geahnt, weil eben Andre so
gewesen; und Preis dem Satyr, dessen heit'rer Scherz die
ernste Mahnung überdeckert für den eitlen Irrfahrer. Von
dem sichern Selbstbewußtseyn des Verfassers zeugt die
nackte Verhöhnung der Hoffmannler, die wohl niemals
nöthiger war, als grade jetzt, wie unter andern der vor-
liegende Recensionscyklus belegen kann. 5) Die arme
Margareth, von Johanna Schopenhauer. Ein liebe-
sicheres Romänchen, wie deren schier zu viele vorhanden
sind. Doch süht die gefällige Darstellung den Leser eini-
germaßen mit dem fränk'nden Gegenstande aus; und mei-
sterhaft ist das episodische Märchen vom „Waldhähn-
chen“, welches an die besten Vorbilder seiner Gattung
reicht; — nur schade, daß es in der nachfolgenden Erzäh-
lung des Breitem Kommentirt und — verwässert wird. —
Die poetischen Gaben dieses Almanachs sind: 1) Sechs
Sonnette von L. S. Ruhl an Friedrich Grafen v. Kalk-
reuth; einer fühlenden Dichterseele entquollen, aber — zu
unbedeutend für das größte Publikum, da ihr Gegenstand
nur ein ganz persönliches Interesse ist. 2) Muschel'n
von der Insel Rügen, 1825; von Wilt. Müller.
Was ich an demselben Dichter schon früher gerühmt, be-
währt sich auch hier; die Fülle eines schaffenden Gemüths,
die Einfachheit der Volkspoesie und eine — heut zu Tage —
immer feltner werdende Originalität des Ausdrucks. Wer
jemals auf dem Zauberstrande Rügens wandelte, wird diese
„Muschel'n“ gern bewahren, und sich dabey ekstatischer
Augenblicke erinnern. Vorzüglich zu empfehlen sind: „die
Widmung“ — „die Nere“ — „der Feuerstein“ — „die
Steine und das Herz“ — „Einkleidung“ — „der See-
hund“ — „die Braut“ — „Bineta“ — und „der Adler
auf Arkona.“ — 3) Hans Hemling, Romane von
Gustav Schwab; eine Kunstapotheose, die sich in guten
Versen hübsch genug ausnimmt, aber schwerlich neben der
blühenden Dichterkraft W. Müllers bestehen wird. Indes-
sen — der Geschmäcke sind mancherley; und rühmlich bleibt
es für den Verleger, daß nur der schlechte ganz unbe-
friedigt von diesem vielhaltigen Wäckerlein scheiden kann.

E p i l o g.

„Ben mi si potria dir: Frate, tu vai
L'altrui mostrando, e non vedi il tuo fallo.
Io vi rispondo, che comprendo assai
Or, che di mente ho lucido intervallo:
Ed ho gran cura, e spero farlo omai
Di riposarmi.“ — — —

Ariosto.

Den Vorwürfen eines mildherzigen Publikums, welchem die so eben geschlossene Kritik leicht verdächtig werden könnte, weil sie fast unausgeseht tadelt, begegne ich wohl am besten durch vorstehende klassische Verse. Es ist bekannt genug, daß der sublunare Mensch nicht nur unglaublich streng (gegen fremde Fehler), sondern auch unbegreiflich nachsichtig (gegen eigene) zu seyn pflegt: darf' ich an mir ein schönes (aber vielfach beschämendes) Exceptionsbespiel aufstellen? oder wäre dies nicht eben ein anmaßendes (wiewohl verstecktes) Vorlob meiner Selbst gewesen? und hab' ich nicht durch meinen Rigorism gleichsam ein dramatisches „*πρωτὶ σε αὐτοῦ!*“ befördert, da ich hoffen darf, daß geschätzte Nebenmenschen, von ähnlichen Gesinnungen befeelt, reichlichen Vergelt an mir üben werden? Ueberhaupt bedenke doch ein sanfteres Publikum, daß sein Verdammnen des Verdammens auch eines ist, und daß

„the lust in man — — —“

Of loudly publishing his neighbour's shame,“

eben sowohl ein maßfirter Feldzug gegen die eignen, als gegen fremde Mängel seyn kann; wie man sonst an Hfien die „Whipping boy's“ bestrafte, um die Hoffnungen des Landes ohne Crimen laesae Maj. von Grund aus zu bessern. Dies beschwerliche Amt wird aber ein leichtes, wenn man im Auge behält, daß Jeder es für den Andern übernimmt, folglich durchaus kein Makel damit verbunden ist. Ach! und wer hält' es nicht an sich erfahren, daß der Stachel des Wibes (wie der Biene) das eigne Leben tiefer, als das feindliche, verwundet? Die zürnende Verhöhnung unsrer Mitzeit, der wir Alle angehören, ist nur zu oft ein tiefer Seelenschmerz, der, aufsteigend, sein Gefäß zersprengt, und — leicht verlehend um sich her — die Stammbreust zu der blutigen Wahlstatt seines Ingrimm's wählt. Dennoch sey der Kampf gekämpft gegen das Verwerfliche; denn er ist Pflicht! Warum denn wurzelt eine heilig-feste Ueberzeugung in des Menschen Herz, wenn er sie nicht zum Schilde machen dürfte gegen die Anmaßungen der flitternden Halbheit? Dem Irrthum selber — wenn ihn reiner Wille adelt — sey die Waffenfahrt unbestritten, denn er wird gern und freudig untergehen, um einer Wahrheit (wår's auch die von ihm verkannte) ihren Sieg zu bereiten. Impendere vero! heist seine Devise; und man verstatte mir, mein ephemeres Werk damit zu schmücken. Ob ich das Wahre gefunden, mag die Welt entscheiden: — sprete exolescent! Vergessen wird die Vertheiligten an dem falschen Urtheil rächen; aber die redliche Absicht wird und soll nicht verkommen, wenn unberufne Zwerge ihr brädelndes Gesein vor die Riesenbilder unsrer heiligen Poesie wägen, und mit süßlichem Klingklang in die behren Regestimmen deutscher Kunst hinein klimpern. Gar wohl ist mir bewußt, daß Manche — in bequemer Duldsamkeit — die wötelnden Almanache durchblättern, zufrieden mit dem leisen Rißel romantischer Neubegier; daß sie den gediegenen Werken ernster Meister abhold werden, je mehr sie sich mit

jenem (oft verfälschten) Streuzucker verwehnt haben; — aber eben darum!

In meiner „Uebersicht“ fehlen noch einige der bekanntesten Namen, z. B. Minerva, Aglaja, Rheinblüthen u. a., die mir nicht zu Gesicht gekommen sind; doch ist's nicht übergenug, sowohl mit den Recensirten als mit den Recensirten?

Wilhelm Schilling.

Konzert der Madame Szymanowska.

Mitau, den 21sten Februar d. J.

Madame Szymanowska, erste Klavierspielerin Ihrer Majestäten, beyder Kaiserinnen von Rußland, gab, auf ihrer Reise von Paris und London nach St. Petersburg, im Saale des großen Klubs ein Konzert, worin sie folgende Sachen ausführte: Erstes Allegro aus dem A-moll-Konzert von Hummel; Phantasie über russische Lieder, komponirt von Hummel; Adagio und Rondo aus dem neuesten Konzert von Hummel; Solostück fürs Pianoforte von Ries. — Was erstlich die Kunstfertigkeit betrifft, die — man sage, was man will — auch gezeigt werden muß, um sich in solchen Fällen zu legitimiren, so müssen wir an dem Spiel der Madame Szymanowska die außerordentliche Genauigkeit und Reinheit hervorheben, besonders da wir sie zuweilen selbst bey reisenden Künstlern vermißt haben. Sprünge zu machen ist keine Kunst, wenn man's nicht so genau nimmt, ob man eine Taste tiefer oder höher trifft. Wie beleidigend ist es, wenn bey solchen Sprüngen in der linken Hand die Bassnote nicht richtig getroffen wird! Von alle dem ist das Spiel der Madame Szymanowska völlig rein. Aber das ist nur das negative Verdienst. Unter ihren Händen wird Alles, auch das schwierigste Passagenwerk, leicht, gefällig, neu und interessant. Sie legt einen ganz eignen Geist und Zauber in die Stücke, so daß sie nicht mehr dieselben zu seyn scheinen. Hummels Konzert, das wir von ihm selbst vortragen gehört, schien uns, durch die Grazie und das Zarte, Gefühlvolle, das Madame Szymanowska zugleich mit der Kraft der Hummelschen Spielart verbindet, noch einen höheren Reiz zu erhalten. Und so bewunderte wohl mit Recht Jedermann — solche Wunder des Genie's.

Zwischen diesen Klaviersachen erfreute uns Herr E. Luzzau durch den Vortrag zweyer Violoncellstücke: schwedischer Lieder, bearbeitet von Romberg, und eines Adagio's von Guiliani mit Klavierbegleitung. Vorzüglich das einleitende Gesangsstück zu den ersten, und der Gesangsvortrag des letztern, erwarb dem jungen, bescheidenen Künstler großen Beyfall.

I r.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Dienstag, den 1. März 1827.

St. Petersburg, den 21sten Februar.

Armeebereich aus Oeußen, vom 26sten Januar.

Der Generallieutenant, Fürst Radatom, mit seinem Detaschement jenseits des Araxes, ließ nach Einnahme der Stadt Lar daselbst einige Truppen, zur Anschaffung der Vorräthe für den Rückmarsch, zurück.

Am 6ten Januar nahm er mit der Kavallerie seine Richtung nach der Stadt Agar und schickte, bevor er selbige erreichte, eine Abtheilung von 200 Mann zur Rekognoscirung des Platzes aus.

Der Generallieutenant, Fürst Radatom, kehrte mit einer bedeutenden Anzahl Nomadenfamilien, welche aus den Provinzen Schirman und Karabagh gewaltsam weggeführt worden waren, und die er wieder in unser Gebiet geleitete, am 16ten Januar mit seinem Detaschement in kleinen Märschen nach dem Araxes zurück und passirte denselben, ohne alle Schwierigkeiten, glücklich bey Edbuluk. (St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 5ten Februar.

Die Nachricht von der Errichtung einer portugiesischen Regentenschaft im Namen des Don Miguel als König, die in San-Jelices in Leon, an der Gränze von Portugal, ihren Sitz haben soll, hat hier großen Eindruck gemacht. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten Februar.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums: Die Abtheilung der englischen Truppen, unter dem Befehle des Generallieutenants Clinton, welchen Se. Großbritannische Majestät, der alte und getreue Alliirte Portugals, diesem Königreiche zu Hülfe gesandt, hat nun die Hauptstadt verlassen, um in das Innere vorzurücken. Ihre Königl. Hoheit, die Regentin, befiehlt daher, daß bey der Armee und in der ganzen Nation bekannt gemacht werde, daß Betragen dieser Abtheilung während ihres Aufenthalts in dieser Stadt verdienet die größten Lobserhebungen. Ihre Königl. Hoheit sind davon überzeugt, daß der Generallieutenant dieselbe Ordnung und dieselbe Mannszucht überall halten werde, wo er ankommen wird, und daß die tapfern Truppen unter seinem Befehle jene brüderlichen Verhältnisse wieder einführen werden, in welchen einst die portugiesischen und englischen Truppen während des Krieges auf der Halbinsel mit einander lebten.

Die Pairskammer, die mit der Deputirtenkammer in

einer Art von feindseligem Verhältniß steht, und fast alle ihre Gesetzesentwürfe verwirft, ist nicht besser gegen die Minister gesinnt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verweigerte ihr nähere Aufschlüsse über die Petition der Maria Inez de Melho, die, eine Art von Anklage enthaltend, vor die Deputirtenkammer gehörte, neulich in solchen Dingen die Initiative hat. Uebrigens hat sich der Minister erboten, jedem der einzelnen Herren Pairs, der es verlangen sollte, alle Akten in Betreff dieser Sache vorzulegen. Es wurde hierauf eine Kommission ernannt, die untersuchen sollte, ob man mit dieser Genugthuung des Ministers zufrieden seyn könne.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten Februar.

Gestern Abend um 12 Uhr sind folgende Nachrichten durch einen außerordentlichen Courier aus Oporto an den Kriegsminister gebracht worden: „Der Marquis von Angeja war den 3ten dieses Monats in Braga, und den Tag nachher griff er den Marquis von Chaves an, der vor ihm sich über die Brücke von Prado flüchtete. Die Generale Angeja, Villastor und Melho hatten sich mit einander vereinigt und ihre Operationen wurden mit vieler Eifer betrieben. Die Insurgenten flohen gegen Galicien, der General Juan Lacerda hat sich in Weira ausgezeichnet.“ Ein anderer Brief meldet, daß ein Theil der englischen Truppen in Coimbra angekommen sey, und daß der Stab in einem oder zwey Tagen Lissabon verlassen soll. Es ist auch darin gesagt, die Insurgenten, welchen die Konstitutionellen auf dem Fuße nachfolgen, suchen Spanien zu erreichen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Februar.

Die Sitzungen der Deputirtenkammer vom Freitag und Sonnabend waren eifrig Vorträgen über das Pressgesetz gewidmet. Herr Labbey de Pompières nannte die Liebe der Minister zu der Presse Liebkosungen der Affen gegen ihre Jungen, wobey diese erdriekt werden. Als zuletzt Herr Méchin die Worte: Ich stimme gegen das Gesetz, ausgesprochen hatte, verlangte das ganze Centrum und ein Theil der rechten Seite den Schluß der Debatten. Herr von Pressac rief, diese Diskussion solle sich von selbst erschöpfen; der Präsident sollte, wie in einer Affise, fragen: Angeklagter (dies ist jetzt Frankreich), hast du noch etwas zu deiner Vertheidigung vorzubringen? Wenn Niemand antwortete, dann allein dürfe der Schluß der Debatten eintreten. Umsonst! Die Ma-

porität erklärte die Generaldiskussion für geschlossen. In Allem haben also 28 Redner (16 gegen das Projekt), 2 Minister und ein königlicher Kommissarius Vorträge gehalten; 47 angekündigte Reden sind folglich nicht an die Reihe gekommen. Heute wird ein übersichtlicher Bericht über die Debatten gegeben werden.

Der Bischof von Orleans hat in einem so eben erlassenen Hirtenbrief einen heftigen Ausfall gegen den Grafen von Montlosier gethan. Bekanntlich sollen nach dem Peyronnetschen Preßgesetzentwurf die Hirtenbriefe der vorgängigen Niederlegung bey den Behörden enthoben seyn. Wir werden also, wenn nur diese Herren das Recht zu sprechen haben, sehr schöne Sachen hören.

An die Stelle des Grafen Lanjuinais ist von den dreyn Bewerbern, den Herren Champollion dem älteren und dem jüngeren, und dem Herrn Pouqueville (durch seine Werke über Griechenland bekannt), der Letztere zum Mitgliede der Akademie der Inschriften gewählt worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Februar.

Vorgestern gab in der Deputirtenkammer Herr Bonnet eine Uebersicht über die bisherige Diskussion in Betreff des Preßgesetzes. Die Kommission beharrt bey ihren Verbesserungsvorschlägen. Hierauf begann die Verathung der einzelnen Artikel. Zu dem ersten Artikel waren, außer den Amendements der Kommission, vier Abänderungen von den Herren Saint-Chamans, Bouville, Grénille und Pardessus vorgeschlagen worden.

Der Quotidienne zufolge, stehen die Sachen der portugiesischen Rebellen sehr gut. Die spanische Geistlichkeit soll dem König Ferdinand 600 Millionen Realen (40 Millionen Thaler) angeboten haben, wenn es zum Kriege mit England käme.

Der Generallieutenant von Caulaincourt, Herzog von Vicenza, ehemals Oberstallmeister des Reichs und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist vorgestern nach einem langen Krankenlager hier mit Tode abgegangen. Er war erst 54 Jahre alt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Februar.

Heute vor 40 Jahren war die erste Versammlung der Generalstaaten in Versailles, mit welchem Tage gewissermaßen die Revolution begonnen hat. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten Februar.

Eine gräßliche Mordthat ist seit einigen Tagen der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Sie wurde am 13ten dieses Monats an einem allgemein verehrten Greise, dem Professor der Mathematik in der Architekturklasse der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste, Abbé Plank, begangen. Der Mord geschah, wahrscheinlich um die Mittagsstunde, in der Wohnung des Unglücklichen. Der Mörder hatte einen Theil der geraubten Effekten an öffentlichen Orten unter fremdem Namen veräußert, und

dadurch ist es unserer Polizei bereits gelungen, ihn zu verhaften. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten Februar.

Am 18ten Februar stand in Nürnberg das Thermometer auf $23\frac{1}{2}$ Grad Kälte, am 19ten Morgens in Bayreuth auf $24\frac{1}{2}$ Grad.

Am 17ten dieses Monats, Morgens, trug man den Wachtposten auf dem Stadtwall zu Würzburg halb erfroren ins Lazareth. — Man zählt bis jetzt mehrere Personen, die in der Gegend um Würzburg, und insbesondere 11, welche allein in dem Ochsenfurter Gaue erfroren sind. — In Mannheim betrug die Kälte am 18ten Februar Morgens 6 Uhr 24 Grad, die größte und anhaltendste, welche dort beobachtet wurde. Im Jahre 1784 stand das Thermometer nicht niedriger. In München hatte man am 18ten $21\frac{1}{2}$ Grad Kälte. Zu Tübingen hatte man an demselben Tage die daselbst beispiellose Kälte von $25\frac{1}{2}$ Grad. (Die größten beobachteten Kältegrade sind im Winter 1788 zu Leipzig 26° , im November 1824 zu Werschnen-Udinsk in Sibirien 33° , im Winter 1800 zu Petersburg $33\frac{1}{3}^{\circ}$, im Winter 1819, nach Parry's Beobachtungen, in der Hudsonsbay 35° , am 28sten November auf der Melvilleinsel 36° , in schwedisch Lappland, nach Maupertuis, am 6ten Januar 1737, 37° , am 14ten Februar 1820 auf der Melvilleinsel $38\frac{2}{3}^{\circ}$. Auch eine so späte Kälte, wie die diesjährige, ist nicht ohne Beispiel. Als zu Esslingen in Württemberg am 24sten Februar 1572 das Abendmahl gereicht wurde, gefror der Wein im Kelche.)

(Berl. Zeit.)

Halle, den 16ten Februar.

Die Zahl unserer Studirenden betrug am Schlusse vorigen Jahres 1103. Unter diesen widmen sich 789 der Theologie und Philosophie, 203 den Rechten, 52 den medicinischen, 59 den philosophischen und mathematischen Wissenschaften. Das theologische Seminar hat seit Michaelis eine neue Organisation erhalten und steht unter der Leitung der Professoren Wegscheider, Gesenius, Thilo, Tholuck, Wagnitz und Marks. Das pädagogische leiten fortbauend die Herren Riemeyer und Jacobs. Die Sternwarte unter Professor Rosenberger, hat eine reiche Ausstattung an neuen Instrumenten zu erwarten. Die Bibliothek ist durch ein ansehnliches Vermächtnis des Geheimenraths La Mothe in Berlin bedeutend vermehrt. Die Stadt hat durch die Thätigkeit eines Mitbürgers ein russisches Bad erhalten, das viel besucht wird. Wir sehen in diesem Jahre einem doppelten Jubiläum entgegen, dem des Seniors der theologischen Fakultät, Kanzlers Niemeier, am 18ten April, und dem des Seniors des geistlichen Ministeriums, des ordentlichen Professors Wagnitz, im Juny.

(Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Der Gehalt der für den Seecienst bewilligten 30,000 Matrosen beträgt, zu 2 Pfd. Sterl. 9 Sh. monatlich pr. Mann gerechnet, 882,000 Pfd. Sterl. — Für Lebensmittel wurden 1 Pfd. Sterl. 12 Sh. auf jeden Mann monatlich bewilligt. Die Gesamtausgaben für das Marinewesen, nebst den zu diesem Zweige des Staatsdienstes gehörigen Bauten ist auf 6,125,850 Pfd. Sterl. angeschlagen.

Die spanische Regierung soll eine angesehenere Person mit einer speciellen Mission hierher gesandt haben, die sich gleich nach ihrer Ankunft nach Brighton zu Herrn Canning begeben hat. Die New-Times sagen, sie hätten sich alle mögliche Mühe gegeben, nähere Erkundigungen über diese geheimnißvolle Person einzuziehen, aber durchaus nichts erfahren können, und fügen den Wunsch hinzu, der Staatssekretär möge vor irgend einem teuflischen Anschläge der apostolischen Partey auf seiner Hut seyn!

Einige unserer Zeitungen preisen den vortrefflichen Zustand der französischen Finanzen. Die Staatseinnahmen betragen, mit Einschluß der Erhebungskosten, 37½ Million Pfd. Sterl. Aber Frankreich kann auf die verschiedenen Zweige seiner Militäranstalten wenigstens eben so viel verwenden, als wir, bei einem weit größern Einkommen. Die finanziellen Hülfquellen sind aber in England weit größer, als in Frankreich, denn bei uns werden jährlich beynähe 90 Millionen Pfd. Sterl. erhoben, wenn man die Armensteuern, die besondern Steuern in den Grafschaften, die Einkünfte aus den Kolonien etc. dazu rechnet. (Hamb. Zeit.)

In beyden Häusern des Parlaments sind gestern Anträge zur Kondolenzabstattung an Se. Majestät, wegen des Ablebens des Herzogs von York, gemacht worden; im Oberhause durch den Grafen Liverpool, im Unterhause durch Herrn Peel. Die Herren Brougham und Sir Robert Wilson gaben dem Antrage uneingeschränkten Beifall, und die Adresse ward einmüthig genehmigt.

Der Dr. und Professor Floyd ist zum Bischof von Oxford erwählt.

Hier ist eine Subskription für den Pariser Akademiker, Herr Willemain, eröffnet worden, worauf bereits 4000 Pfd. Sterl. gezeichnet sind.

In den Kellern des Herzogs von York sollen sich einbis zweytausend Duzend Flaschen Wein gefunden haben. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten Februar.

Der Geist des neuen Parlaments stellt sich friedlich dar, und läßt Herrn Canning eine unbeschnittene Mehrzahl erwarten, um seine politischen Ansichten zu stützen.

Von Veränderungen im englischen Ministerium ist keine Rede mehr.

Der Missionär Wolff, ein Deutscher, der, als Israelit geboren, zur katholischen, und nachher zur protestantischen Religion überging, und neulich aus Palästina von einer Bekehrungsreise zurückgekehrt war, hat die reiche Lady Walpole hier geheirathet.

Auf dem großen Viehmarkte von London, Smithfield, wurden im vorigen Jahre 159,822 Ochsen und Kälber und 1,486,559 Schaafse verkauft.

Gestern erhielten beyde Häuser eine königliche Botenschaft des Inhalts, daß Se. Majestät das Einkommen des Herzogs und der Herzogin von Clarence, ihrer jetzigen Lage gemäß (der Herzog ist durch seines Bruders Tod Thronerbe geworden), vergrößern wolle. Die Sache wird heute Abend in Ueberlegung genommen werden.

Großbritanniens Ausfuhr betrug im vorigen Jahre (in welchem bekanntlich keine Schwindelgeschäfte in der Art gemacht worden, wie im Jahre 1825), 60¼ Mill. Pfd. Sterl.

Während des Jahres 1826 haben sich in England 7416 Personen zahlungsunfähig oder bankrott erklärt. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten Februar.

Der Kanzler der Schatzkammer sprach gestern im Unterhause über einen vom König in einer Staatsbotschaft gemachten Antrag zur Vermehrung der Einkünfte des jetzigen Thronerben, Herzogs von Clarence. Er legte die Berechnung vor, daß der Herzog von York jährlich 26,500 Pfd. Sterl.; und außerdem eine Pension von etwa 7000 Pfd. Sterl. gehabt; die andern Mitglieder der königlichen Familie jedes 10,000 Pfd. Sterl., die durch den Tod des Herzogs von Kent auf 12,000 Pfd. Sterl., und seit 1816 auf 18,000 gebracht wurden, Einkünfte hatten. Der Herzog von Clarence habe ein Einkommen von 29,500 Pfd. Sterl., und jetzt verlange man noch 9000 Pfd. Sterl., wovon 6000 für die Herzogin. Lord Althorpe war dagegen; er sagte, die Minister hätten in einem Augenblick, wo das Staatseinkommen einen Ausfall von 4 Millionen Pfd. Sterl. darbiete, einen solchen Antrag nicht machen, und auch die königliche Familie selbst nicht daran denken sollen. Herr Hume setzte hinzu, das Elend im Lande sey zu groß, als daß man an Vermehrung der Pensionen denken könnte, welche die Staatskasse an den Prinzen Leopold, die Herzöge von Cumberland, Clarence, Sussex, die Prinzessinnen Augusta und Sophia u. s. w. bezahle, und die sich zusammen bereits über 234,500 Pfd. Sterl. beliefen. Allein der Antrag ging mit einer Mehrzahl von 167 gegen 75 Stimmen durch. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten Februar.

Am Sonnabend Nachmittag verbreitete sich die er-

schütternde Nachricht an der Börse, daß Lord Liverpool vom Schlage getroffen sey, worauf die Konsols beynah ein Procent herabgingen. Leider wurde die Nachricht nur zu sehr bestätigt. Der verdienstvolle allgemein verehrte Staatsmann wurde bald nach dem Frühstücke in seiner Bibliothek, wohin ihm die Briefe der Frühpost vor 10 Uhr gebracht wurden, noch bevor er sie eröffnet hatte, auf der rechten Seite vom Schlage getroffen, fiel zur Erde und blieb eine geraume Zeit liegen, da sich außer ihm Niemand im Zimmer befand. Der Kammerdiener, der wider Gewohnheit die Glocke nicht schellen hörte, glaubte die Thüre öffnen zu müssen, und fand, zu seinem großen Schrecken, seinen Herrn in dem hilflosesten Zustande. Sowohl die Sprache als alle Besinnung war dahin, und die Besürzung im Hause unbeschreiblich. Glücklicherweise trat in demselben Augenblicke der Hausarzt, Dr. Dreves, ein, um der Familie einen Besuch abzustatten, und es wurden sogleich die gewöhnlichen Mittel, Aderlaß und Blutigel, in Anwendung gebracht. Bald darauf kamen auch die andern Aerzte, Sir Henry Hallford und Sir Astley Cooper. Dreßsig Stunden lang lag der Patient in einem Zustande der Betäubung, und erst am Sonntage Nachmittags um 4 Uhr stellte sich wieder die Sprache ein, indem er einige an ihn gerichtete Fragen zu beantworten vermochte. Die seit dieser Zeit erschienenen Bülletins lauten beruhigend, und Alles überläßt sich der Hoffnung, ein der Nation so theures Leben erhalten zu sehen. Es gehen in kurzen Zwischenräumen Stafetten mit Nachrichten über das Befinden des hohen Kranken an Sr. Majestät und Herrn Canning, dessen Gesundheit sich Gottlob sehr bessert, nach Brighton ab. Herr Peel eilte an demselben Tage, als der Schlag Lord Liverpool rührte, zu Sr. Majestät nach Brighton, hatte eine Unterredung mit Herrn Canning und blieb bis Sonntag Nachmittags bey Sr. Majestät im Pavillon. Obgleich man sich in diesem Augenblicke der frohen Hoffnung überläßt, den Grafen beym Leben zu erhalten, so dürfte er doch schwerlich je seine Stelle als Premierminister wieder bekleiden können. Bekanntlich wollte er sich schon vor längerer Zeit, seines herannahenden Alters und geschwächten Gesundheitszustandes halber, ins Privatleben zurückziehen; allein das allgemein gefühlte und anerkannte Gewicht seines persönlichen wohlthätigen Einflusses bey allen Parteyen, bewog ihn, die Wünsche seines Fürsten und des Vaterlandes zu erfüllen, und dem Staate dieses Opfer zu bringen. Eine allgemeinnere und aufrichtigere Achtung, als Staats- wie als Privatmann, hat wohl kein Minister in höhern Grade genossen. Unter den Kabinetministern herrscht die größte Thätigkeit, und diese wird ohne Zweifel so lange fort dauern, bis Sr. Majestät die Stelle eines Premierministers besetzt ha-

ben werden. Noch am Sonntage, Nachts um 12 Uhr, wurden die Kabinetminister durch Herrn Canning zu einer Versammlung in London zusammen berufen, die gestern im Hause des Herrn Huskisson, der wegen Unpäßlichkeit das Zimmer hüten muß, statt gefunden hat. Gegenwärtig waren der Herzog von Wellington, die Grafen Harrowby, Westmoreland, Bathurst, Melville, der Kanzler der Schatzkammer, Lord Bexley, Herr Wynne, Peel und mehrere Andere. Man nennt den Herzog von Wellington als Kandidaten zu der Stelle des Premierministers; allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß Herrn Canning's Einfluß siegen und der Marquis von Wellesley, Vizekönig von Irland (Bruder des Herzogs), oder der Marquis von Landsdown, an die Spitze des Ministeriums kommen wird. Der Herzog von Wellington hat übrigens als Staatsmann so sehr die allgemeine Stimme der Nation gegen sich, daß ein Ministerium unter seiner Leitung sich nicht zwey Jahre würde halten können.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten Februar. Herr Major Naginsky, vom 6ten Jägerregiment, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Amtmann Schwanenberg vom Lande, logirt bey Zieß. — Herr von Voigt, Beamter vom Libauschen Zollbezirk, aus Riga, logirt bey dem Herrn Ritterschastkrentmeister von Stempel. — Herr Stabskapitän Darogon, vom Rigaschen Garnisonbataillon, aus Riga, logirt bey dem Maurer Schilewiz. — Die Herren Karl und Otto von Medem aus Uckern, logiren bey Löwenstimm.

Den 26ten Februar. Herr Rittmeister Koscheff aus Kyndan, Herr Ingenieurmajor Ewoff aus Kurtowian, die Herren Kaufleute H. Crohn und Fr. E. Soldan aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Graf von Lamsdorff, aus Laiden, logirt bey Madame Kann. — Herr von Sacken aus Rauden, logirt bey dem Herrn Assessor von Sacken. — Herr Amtmann Vielhaber aus Rumbahren, logirt bey Minde.

Den 27ten Februar. Herr Staatsrath und Ritter von Hesse, Chef des Libauschen Zollbezirks, aus St. Petersburg, und Herr Assessor von Engelhard aus Livland, logiren bey Morel. — Herr Kandnikus und Dekanus von Grozman aus Allschwangen, logirt bey dem Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Ministerial Sadowsky aus Goldingen, und Herr Steinberg aus Selburg, logiren bey dem Gastwirth Luskau. — Herr von Fircks aus Sturhoff, die Herren Partikuliers Stanfieniz und Willson aus Riga, und Herr König aus Lieven-Bersen, logiren bey Behr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 27. Donnerstag, den 3. März 1827.

St. Petersburg, den 24sten Februar.

Am 22sten dieses Monats, Morgens, stieg bey heftigem Nordwest das Wasser der Neva und in den Kanälen bis auf 4 Fuß 2 Zoll. Signalschiffe tönten von der Admiralität, und von dem Thurne derselben sah man die rothen Flaggen wehen. Das Eis in den Kanälen zerborst und die Eisdecke der Neva löste sich von den Ufern. Um 12 Uhr Mittags drehte sich der Wind. Die Wirbel waren so heftig, daß sie mehrere Wetterfabriken in Stücke brachen und es den Fußgängern oft schwer machten vorwärts zu kommen. Auf den Sturm folgte ein stiller Abend. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 4ten März.

Die Heilung des Fußes Sr. Majestät ist als vollendet anzusehen. Die getrennt gewesenen Knochen sind in vollkommen gerader Richtung aneinander geheilt, und eine, als gewöhnliche Folge in dem hergestellten Weine zurückgebliebene Schwäche, vermindert sich allmählig.

Das Allgemeinbefinden ist gut.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Unter diesen Umständen wird von jezt an kein ärztlicher Bericht mehr, weder in den Zeitungen erscheinen, noch im Palais Sr. Majestät ausgelegt werden.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 6ten März.

Se. Majestät, der König, haben, nach Allerhöchster ihrer zur allgemeinen Freude erfolgten Wiederherstellung, die nachstehende Allerhöchste Kabinettsordre an das Staatsministerium zu erlassen geruhet:

Bei Gelegenheit des Mich vor einiger Zeit betroffenen Unfalls habe Ich aus allen Provinzen der Monarchie so viele rührende Beweise von Theilnahme erhalten, daß es Mir ein wohlthuedendes Gefühl gewährt, Meinen Dank dafür auszusprechen. Wenn etwas die erste Fügung des Himmels mildern konnte, so waren es die Zeichen der Liebe eines treuen Volkes, dessen Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Haus sich durch alle Zeitverhältnisse im Glück wie im Unglück genügend bewährt hat.

Ich trage dem Staatsministerio auf, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 3ten März 1827.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Februar.

Schreiben aus Granada vom 23sten Januar (vom Journal de Bruxelles mitgetheilt): „Beim Ausbruch der Unruhen in Portugal hatte unser Generalkapitän, Campana, einem Jeden die Todesstrafe gedrohet, der sich um die Angelegenheiten der portugiesischen Konstitutionellen kümmern würde. Ein junger Mensch von 21 Jahren aus einer angesehenen Familie, der unter der Korteregierung Freiwilliger unter der Kompagnie des vor 2 Jahren erschossenen Obristen Gamatra gewesen, sprach neulich im Kaffeehaus ziemlich frey über die Angelegenheiten in Portugal. Er wurde denunciert, verhaftet und zum Galgen verurtheilt. Der Unglückliche soll morgen gehängt und ihm alsdann von Henkershand die Zunge ausgerissen und über der Thür jenes Kaffeehauses aufgesteckt werden. Die Hinrichtung wird auf dem Opernplatz statt haben.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Februar.

Als vorgestern in der Deputirtenkammer die Berathung über den ersten Artikel des Projektwurfs wieder aufgenommen wurde, sprach Herr von Charencey gegen die Niederlegung und die damit verbundene Frist, und empfahl das Amendement des Herrn Bouville. Herr Ricard (vom Garddepartement) sprach für das Amendement und gegen alle weitere Erschwerung des Buchhandels. Herr Jacquinet - Pampelune griff das Amendement an. Herr Agier und Herr Méchin empfahlen das Amendement, letzterer mit dem Zusatz, daß fortan nur 4 Exemplare *) deponirt werden sollen, weil kein Censor mehr existire, und man also fragen könne, wer das fünfte Exemplar erhalte? Der Redner berechnete den Betrag dieser jährlichen Gratifikation auf 80 bis 100,000 Franken. Nichtsdestoweniger ist das Amendement verworfen worden. Hierauf erklärte der Großsenat, daß die Regierung den beyden Aenderungen, welche die Kommission mit dem ersten Artikel vorgenommen (wonach für Werke von 20 Bogen und dar-

*) Nach der Verordnung von 1814 werden 5 Exemplare deponirt, nämlich für die königliche Bibliothek, den Kanzler, den Minister des Innern, den Direktor des Buchhandels und die Censur.

über, keine Frist nöthig wird, und das Buch, im Fall der Drucker in Strafe verfällt, nicht vernichtet wird), beabsichte. Diese Aenderungen sind demnach von der Kammer genehmigt worden. Nunmehr begann die Berathung über den ganzen (amendirten) ersten Artikel *). Die Fortsetzung der Diskussion ist auf den folgenden Tag verschoben worden.

Gestern Abend gab der russische Gesandte einen Ball, zu welchem 700 Personen eingeladen waren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Februar.

Donnerstag wurde in der Deputirtenkammer die Berathung des ersten Artikels aus dem Pressegesentwurf mit einer kurzen Rede des Herrn Méchin eröffnet, der sich dagegen vernehmen ließ. Er bemerkte unter Anderem, daß, da nach dem Vorschlage der Kommission die Werkstätten der Buchbinder, Hefter etc. als die Buchdruckerei selbst betrachtet werden sollen, diese Arbeiter aber nicht verantwortlich sind, nothwendig die Polizien bey ihnen gegen Uebertretungen Aufsicht führen müßte. Herr Pavy schlug vor, die gesetzlichen Bestimmungen nicht nach dem Format, sondern nach dem Flächeninhalt des Druckbogens zu bestimmen, und zwar zu 25 bis 30 Centimetern. Hierauf las der General Sebastiani eine Rede des Herrn Devaux — der sich nicht ganz wohl befindet — gegen den Artikel ab. Er citirte Kant und endigte seine Rede — in der übrigens keine neuen Ansichten vorkamen — mit der Bemerkung, daß eine Repräsentativverfassung, einmal in ihrer Basis (dem Wahlrecht) verfälscht, fortan nur lügen könne, und unfähig sey, das Bild der Gesellschaft je wieder ganz und treu darzustellen. Herr von La Rochefière ließ die sonderbare Aeußerung vernehmen, daß er, in der Uebersetzung, daß der Preskunig endlich dem Könige das Scepter entwenden werde, „für dieses Gesetz bloß“, das als ein Aufruf des Königs zu betrachten sey, unbedingt den Forderungen desselben gehorchen werde. Herr von Pressac fand den ersten Artikel vorbeugend, und daher gegen den Geist der Charte; man opfere die kostbarste Freiheit Büchern auf, die Keiner gelesen habe. Das Projekt bedrohe die Monarchie mit einer wirkli-

chen Gefahr, um sie einer eingebildeten zu entreißen. Herr Bacot de Romans trug darauf an, die Bestimmung über Format und Druck der Bogen ganz zu streichen, weil sie die Drucker in zahllose Verlegenheiten setze. Herr Cas. Perrier wollte die Strafsomme der Drucker von 3000 Franken auf 200 bis 2000 herabgesetzt haben. „Die englischen Buchdrucker, sagte er, hätten vor den französischen den Vortheil voraus, daß ihnen ihr Patent nicht genommen werden könne, indem sie keines zu lösen brauchen. Nachdem Herr von Casteljac für den Artikel gesprochen, fing man an, zum Schluß zu rufen. Herr von Verbis, der dagegen sprechen wollte, kam nicht zum Worte. Herr Hyde von Neuville fragte, ob neue Auflagen und Werke, die in Lieferungen unter 20 Bogen erscheinen, gleichfalls der Niederlegung unterworfen seyen? „Wiederdrucken heißt auch drucken,“ antwortete der Justizminister. Die Vorschläge der Herren Bacot de Romans und Cas. Perrier wurden verworfen, und hierauf der erste, von der Kommission verbesserte Artikel, mit großer Mehrheit angenommen. Nun trug Herr B. Constant auf folgenden Zusatzartikel an: „Wenn die Niederlegung eines Werkes erfolgt ist, und in der Zwischenzeit ein Nachdruck erscheint, oder aus dem Auslande eingebracht wird, so ist die Regierung zu einer angemessenen Entschädigung verpflichtet, die nicht geringer als der doppelte Werth der Druckkosten seyn darf.“ (Heftiges Murren im Centrum.) Er sagte, daß die Drucker von Paris ihn zu diesem Antrage aufgefodert hätten, damit durch die Niederlegung nicht der niederländische Buchhandel, auf Kosten des unfrigen, gewinne, namentlich da neue Auflagen ebenfalls der Niederlegung unterworfen seyen. Der französische Gemerbfleiß werde, wie der französische Ruhm, den Ausländern aufgeopfert (Herr Méchin ruft: Warum hat man nicht lieber gleich einen Index? (der verbotenen Bücher). Die Minister berufen sich nur auf England, wenn sie in die Spuren von Sklaverey, die in diesem Lande noch übrig sind, ihre Fußstapfen setzen wollen etc. Der Minister des Inneren sagte, daß man ein großes Geschrey über die Gefahr der Buchdrucker, ihre Patente einzubüßen, erhoben habe. Binnen 12 Jahren (bis zum 28sten December 1826) hätten nur 3 auf richterliches Erkenntniß ihre Patente verloren. (Eine Stimme: die Zahl der Buchhändler, denen Sie ihre Magazine haben schließen lassen, ist größer! — Herr Cas. Perrier: Sie haben nur 3 Drucker in 12 Jahren abgesetzt, allein 3 Akademiker in einem Tage!). Uebrigens würde das Amendement des Herrn B. Constant zu dem Mißbrauch führen, daß die Leute den Nachdruck ihrer Werke bestellten, um doppelten Gewinn zu ziehen. Herr Cas. Perrier fragte, in welcher Art man das Gesetz zu vollziehen gedenke: „Werdet ihr erlauben, Voltaire und

*) Art. 1. Vor Ablauf der ersten 5 Tage nach der Niederlegung, die der Artikel 14 des Gesetzes vom 21sten Oktober 1814, und der Artikel 29 des Gesetzes vom 26sten May 1819 vorschreiben, darf keine Schrift von 20 Bogen und darunter, in irgend einer Art zum Verkauf ausgesetzt, bekannt gemacht, oder vertheilt werden. Im Fall der Zuwiderhandlung verfällt der Buchdrucker in eine Strafe von 300 Franken.

Roussau wieder aufzulegen? Wird man ein Verzeichniß der Bücher anfertigen, die nicht wieder aufgelegt werden sollen? Wird ein Herausgeber, der 100,000 Franken ausgegeben hat, sehen müssen, daß das Werk in Beschlag genommen wird?“ Herr von St. Chamaus: Die Beschlagnahme der schlechten Bücher, wenn sie wieder aufgelegt werden, ist durch die bestehende Gesetzgebung erlaubt. Der Justizminister: Man verfolgt alle gefährlichen Bücher, alte oder neue. Herr Perrier: Ich wundere mich über das Stillschweigen, das man beobachtet, und über die Verachtung, mit der man unsere Einwendungen aufnimmt. Alles dieses zeigt an, daß die Minister nicht sagen wollen, welche Fallstricke in dem vorgeschlagenen Gesetz enthalten sind. (Geschrey zur Abstimmung.) Herr Pardessus: Man hat gefragt, ob schlechte Bücher wieder aufgelegt werden dürfen, bloß weil sie einmal gedruckt seyen? Herr Perrier: Ich habe von Voltaire gesprochen. Herr Pardessus: „Nun wohl, da man von Voltaire spricht, bemerke ich, daß dieser Mann, ein eben so schlechter Bürger als feiger Verleumder, eine begeisterte Heldin (die Jungfrau von Orleans) mit Schande bedeckt, und einen der schönsten Theile der Geschichte Frankreichs entehrt hat. (Bravo auf den ministeriellen Hänken.) Dieses abscheuliche Werk soll also in den Händen der Jugend bleiben? Dieses Buch ist förmlich verurtheilt worden, und da man von den Bescheidern der alten Parlamente gegen die Jesuiten gesprochen hat, so frage ich: giebt es nicht auch Bescheide gegen die Schriften der angeblischen Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts? Ich sehe nicht ein, warum man gegen wirklich verurtheilte Bücher so duldsam ist.“ Heren Constant's Antrag ward einmüthig verworfen. Hierauf verlas der Präsident den zweyten Artikel des Entwurfs, nach der Fassung, die ihm die Kommission gegeben *),

*) Art. 2. Die Verfügungen des Art. 1 haben keine Anwendung auf die Reden und Gutachten der Mitglieder der beyden Kammern während der Dauer der Sitzungen; auf die von den Behörden vorgeschriebenen Ankündigungen; auf die Hirtenbriefe und protestantischen Konsistorialanzeigen; auf die während eines Processes gedruckten Denkschriften, unterzeichnet von einem zur Praxis berechtigten Advokaten, oder von einem der bereits 2 Jahre seines Geschäftskurses abgemacht hat; auf die Denkschriften der literarischen und gelehrten Gesellschaften, die unter Ermächtigung des Königs bestehen; auf die dramatischen Werke nach ihrer Vorstellung, wenn die Schrift nichts als das Stück selbst enthält; auf die Journale und periodischen Blätter, die mehr als zweymal in jedem Monat erscheinen, und die daher zur Stellung einer Bürgerschaft gehalten sind;

und mehrere von einzelnen Mitgliedern eingereichte Amendements, woben der Justizminister äusserte, die Regierung habe die Verbesserung der Kommission in Betreff der „Meinungen,“ d. h. auch der nicht gehaltenen Reden der Deputirten, genehmigt. Der erste Paragraph dieses Artikels ist angenommen und die weitere Verathung auf den folgenden Tag ausgesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24ten Februar.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat von' dem Reinertrage eines der am zahlreichsten besucht gewesen großen Maskenbälle im Königlich Hoftheater die Hälfte, mit 624 Gulden, der Polizeidirektion, zur augenblicklichen Vertheilung von Brennholz an die Armen in München, die zweyte Hälfte aber, ebenfalls mit 624 Gulden, dem Münchener Griechenverein zur Unterstützung unglücklicher Griechen zustellen lassen.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat in Rücksicht auf die strenge Kälte schon zweymal diesen Winter Holz an die Armen vertheilen lassen.

Zum Andenken an die heftige Kälte, und als Beweis der Härte und Dicke des Eises, versertigten die Fassbinder in Manng ein Faß ohne Reif auf der Eisdecke des Rheins, woben bekanntlich zur Biegung der Faßdauben viel Feuer gebraucht werden muß, welches gleichfalls auf dem Eise brannte. Im Jahre 1784 wurden in derselben Art Fässer auf dem Rheine gemacht, und in genanntem Jahre, im März, war die höchste Ueberschwemmung, die man dort je erlebte.

In der Gegend von Ulm liegt der Schnee 5 bis 7 Fuß hoch, und alle Landstraßen haben gebahnt werden müssen. Die Hasen, welche bey einer solchen Tiefe des Schnees kein Futter finden können, haben den dortigen Baumpflanzungen großen Schaden gethan, und dieser ist um so bedeutender, da in Folge der Kriegsjahre fast nur junger Ausschlag in der Gegend von Ulm zu finden ist. Im Würzburgischen sieht man das Wild in großer Anzahl hungriig umherlaufen, und eine Menge verhungertes und erfrorener Thiere, besonders Wägel, liegt auf dem Felde.

Der muthmaßliche Mörder des Abbé Plank in Wien gehört der höhern Gesellschaft an, indem er ehemals

auf die Schriften über die den Kammern vorgelegten Gesetzesvorschläge, wenn diese Schriften zwischen der Vorlegung dieser Vorschläge und der schließlichen Verathung der Kammern erscheinen; auf die Prospektus, Buchhändlerverzeichnisse ohne Beurtheilung der Schriften, Kalender, Nachrichten und Anzeigen, deren Bekanntmachung durch die Municipalbehörden erlaubt worden ist; auf Schriften, die nur das Privatinteresse betreffen, und nicht zum Verkauf bestimmt sind.

Obrist unter der polnischen Legion gewesen, mit mehreren Orden geschmückt ist, und ältester Adelsmarschall in einem Distrikte seyn soll. Unter dem Vorwande, ihm Geld unterzubringen, war er mit dem unglücklichen Professor bekannt geworden, und ermordete ihn auf seinem Zimmer mit 13 Dolchstichen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 27sten Februar.

Am 23sten Februar, Abends, wurde in Hannover dem Herzoge von Cambridge von der Bürgerschaft eine Musik mit 300 Fackeln gebracht, und zwar aus Freude, daß er dort bleibt, und die Stelle, welche der Herzog von York als Generalissimus bekleidete, abzulehnen gesucht hat.

Aus Kopenhagen meldet man vom 20sten Februar: Wir haben in den letzten acht Tagen eine so starke anhaltende Kälte gehabt, daß die Schifffahrt ganz stockt und selbst die Post mit Eisböden über den großen Belt hat gebracht werden müssen.

Vor Kurzem hat das Eis im Limfjord auf Jütland in den Busen bey Schum eine so große Masse Heltslachts zusammengeschoben, daß die Bewohner der benachbarten Kirchspiele wenigstens 20,000 Stück derselben fingen. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten Februar.

Aus dem dem Parlament vorgelegten Budget ist der Zustand unserer Streitkräfte ersichtlich. Die Kavallerie besteht, außer den 4 Regimentern in Indien, aus 1) 3 Regimentern Leibgarde, zusammen 1305 Mann stark. Kostenetat für die 1032 Soldaten, 92,399 Pfd. Sterl., d. h. jährlich für jeden circa 625 Thaler. Das erste Dragonerregiment, das 377 equipirte Leute zählt, kostet dem Staat nur 22,481 Pfd. Sterl., so daß 471 Dragoner eben so viel kosten, als 274 Gardisten. 2) 19 Regimentern, die 5909 equipirte und 1005 nicht berittene Soldaten zählen. Ausgabenetat 340,895 Pfd. Sterl. Die Infanterie zählt, außer 20 Regimentern, jedes 1000 Mann stark, welche die ostindische Compagnie unterhält, 7 Bataillone Garde (5104 Mann), 70 Bataillone Linientruppen, 3 Bataillone Füsiliere, 5 schottische Regimenter, 7 Bataillone leichter Infanterie und 4 Scharfschützenbataillone, in Allem 66,524 Mann (61,420 Soldaten). Diese kosten 1,650,000 Pfd. Sterl.

Wie man hört, wird Herr Canning im Oberhause große Anstrengungen machen, um die Emancipirung der Katholiken durchzusetzen.

Der Herzog von Wellington hat den durch Marquis von Hastings Tod erledigten Posten eines Konstables des Towers (eine Sinecure) erhalten.

Zwey Originalgemälde von Hogarth, die derselbe im Jahr 1723 in dem hiesigen Gasthose zum Elephanten, an Zahlungsstatt, an die Wand seines Zimmers gemalt hatte, sind dieser Tage von einem Herrn Hall, der sie für 100 Pfd. Sterl. gekauft, mit großer Geschicklichkeit abgenommen, und einem Gemäldehändler übergeben worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Februar. Herr Kreisrichter und Kammerjunker H. von Offenbergh, nebst Frau Gemahlin, aus Grobin, logirt bey dem Herrn Geheimenrath von Offenbergh. — Herr Jeannot Schmidt, Unterofficier vom Grodnoschen Gardehusarenregiment, aus Warschau, logirt bey dem Herrn Lieutenant von Schmidt. — Herr von Firk's aus Waldegahlen, logirt bey Bäcker Süßlack. — Herr Stationshalter Schwarzbach aus Olav, logirt bey dem Kaufmann G. Neuland. — Herr von Bukowsky aus Schwitten, logirt bey dem Gastwirth Koch.

Den 1sten März. Herr Propst von der Launiz aus Grobin, logirt bey dem Tischler Unverhau. — Herr Pastor Seeberg aus Wahren, logirt bey dem Forstbeamten Gersimski. — Die verwittmete Frau Bürgermeisterin Huhn, nebst Sohn, aus Wenden, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr Kaufmann Eduard Grifith aus St. Petersburg, und Herr J. S. Gerbe aus Remel, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Stobbe aus Riga, und Herr Disponent Mener aus Neuenburg, logiren bey Henko sen. — Herr Weber aus Grenzhoff und Herr Handschuhmacher Pinsler aus Luckum, logiren bey Trautmann.

K o u r s.

Riga, den 17ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{3}{8}$ Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{8}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 69 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe pari.

Das Kurländische Collegium der allgemeinen
Fürsorge

erachtet es für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen das wohlthätige Publicum dieser Provinz, und insbesondere der Gouvernementsstadt Mitau, deren Collectenspende im Jahr 1826 die Summe von 684 Rub. 86 Kop. S. M. und 80 Rub. W. A. betragen hat, demselben eine allgemeine Uebersicht von der Wirkksamkeit und von den Fortschritten der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten im abwichenen Jahre 1826 in Folgendem vorzulegen:

1) Das Krankenhaus, unter der Oberaufsicht des dirigirenden Arztes, Herrn Dr. Meerhold, mit zwey Ärzten, einem Wundarzte und dessen Discipel, einem Apotheker und dessen Discipel, vier Feldschereen und 33 Krankenwärtern, hat

a) in der Militairabtheilung: 6 Oberofficiere und 909 Untermilitairs verpflegt, von welchen 3 Oberofficiere und 743 Untermilitairs völlig genesen entlassen, 55 Untermilitairs gestorben, und mithin 3 Oberofficiere nebst 111 vom Untermilitaire beym Schlusse des Jahres zurückgeblieben sind;

b) in der Civilabtheilung sind 336 Kranke verschiedenen Standes im Krankenhause selbst, und ausserdem noch 174 ambulante Kranke mit ärztlicher Verordnung und freyer Arzneey aus der Hospitalapothekē behandelt worden. Von erstern sind 237 als gänzlich genesen entlassen, 46 gestorben und 53 im Krankenhause nachgeblieben.

2) In der Entbindungsanstalt, welche unter der besondern Leitung des Accoucheurs der Medicinalbehörde, Herrn Dr. Lichtenstein, steht, und mit einer Hebamme und deren Gehülfin versorgt ist, sind 28 Subjecte verpflegt, und von selbigen 24 nach abgehaltenem Kindbette, mit ihren zuvor getauften Kindern, entlassen worden, und 4 Schwangere sind zum Jahr 1827 verblieben.

Die damit verbundene Hebammenschule ist nunmehr völlig organisiert, und sowohl mit dem Unter-

richtsapparate, als mit dem für die Zöglinge nöthigen Hausgeräthe, ausgestattet; auch hat der Lehrkursus des Herrn Dr. Lichtenstein mit den aus dem Landbezirke anhergesandten Lehrlingen der Entbindungskunst bereits begonnen.

3) Die Siechenanstalt für betagte, erwerbsunfähige und verkrüppelte Arme, ist im Laufe des vorigen Jahres in 12 geräumigen, mit Schränken, Tischen, Betten &c. versehenen Zimmern, völlig eingerichtet worden, und verpflegt seit etlichen Monaten eine, bisher mit den übrigen Armen und Arbeitern gemeinschaftlich behandelte, nunmehr aber gänzlich abge sonderte Anzahl von 62 Personen, unter welchen sich 14 altersschwache, 18 erblindete, 5 blödsinnige und geistesranke, 12 verkrüppelte und gelähmte Individuen, nebst mehreren vermaiseten Kindern, befinden, die den geistesfähigsten Frauen zur Verpflegung und zum vorläufigen Unterrichte im Lesen, Stricken, Nähen u. dgl. anvertraut werden.

4) Die Arbeitsanstalt für arbeitsfähige Arme und für die von der Polizeybehörde eingelieferten Straf arbeiter hat in einem besonders dazu eingerichteten, mit Bettkästen, kleinen Schränken und Schmelbänken versehenen, auch mit dem erforderlichen Apparate für Schneider, Schuhmacher, Tischler, Zimmerleute u. dgl., imgleichen mit einer Grütze- und Graupenmühle, mit Spinnrädern und andern weiblichen Arbeitsmitteln ausgestattet, und für jedes Geschlecht besonders abgetheilten Hause, im Laufe des vorigen Jahres 433 Subjecte verpflegt, und theils mit Arbeiten in der Küche, beym Brodbacken, bey der Wäsche und bey der Grütze- und Graupenfabrikation, theils auch mit Sägen und Spalten des Brennholzes, mit Wasser- und Holztragen, mit Reinhaltung der Hofplätze und Häuserräume u. dgl. stets beschäftigt und in Thätigkeit erhalten.

5) Die Speisung der Arrestanten im Kronsgefängnisse wird seit dem 1sten April v. J. ebenfalls aus der allgemeinen Deconomie der Wohlthätigkeitsanstalten

beforgt. Der gesunde Gefangene erhält täglich 3 Pfund Brod, $1\frac{1}{2}$ Stof warme Suppe nebst Gemüse und Heringen, und einmal wöchentlich $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch; der erkrankte hingegen erhält gleiche Beköstigung mit den im Krankenhause verpflegten Leuten; auch wird diesen Gefangenen, zur Beförderung der nöthigen Reinlichkeit, einmal wöchentlich der Gebrauch der zu diesen Anstalten gehörenden Badstube gestattet. Auf solche Weise sind bis zum Schlusse des vorigen Jahres 1818 Gefangene beköstigt und verpflegt worden.

- 6) Zur Bekleidung sämtlicher Pflöglinge dieser Anstalten, insbesondere der Krankenwärter, der Siechen, und mehrerer Arbeiter, so wie zur Ergänzung und Vermehrung des Wäschebestandes, ist im Laufe des vorigen Jahres eine Quantität von 2403 Arschin Wand, 9086 Arschin nebst 1373 Ellen Leinwand, zu 140 männlichen, 87 weiblichen und 10 Kinderanzügen, zu 627 Hemden, 358 Bettlaken, 340 Kissenbezügen, 100 Schlafmützen, 251 Strohsäcken, 96 Strohkissen, 110 Schürzen und 70 Tischtüchern verarbeitet, auch die nöthig gewordene Fußbekleidung an Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln und Pasteln aus $55\frac{1}{2}$ Häuten verfertigt worden. Unter der angezeigten Leinwand befinden sich auch 1033 Ellen, welche den Anstalten von

mitber Hand bargebracht worden sind, wofür das Collegium den wohlwollenden Gebern nochmals den verbindlichsten Dank abstattet.

Außer diesen Pflöglingen der Heil- und Versorgungsanstalten sind annoch

- 7) die zu sämtlichen Anstalten gehörenden 10 Beamten, und
 8) die zur Bedienung des Krankenhauses bestimmten 4 Feldscherer, 33 Krankenwärter und 2 Unterofficiere, aus der allgemeinen Deconomie, nach den verschiedenen Normen ihrer Beköstigung, mit Speise und Trank versorgt worden, und es sind sonach
 9) für alle vorbemerkten Klassen im Laufe des vorigen Jahres verwandt worden, namentlich

für die Herren Oberofficiere 358 Speiseportionen.

| | | |
|---|--------|---|
| „ „ Militairkranken . | 46,843 | „ |
| „ „ Civilkranken . | 14,876 | „ |
| „ „ Entbindungsanstalt | 1181 | „ |
| „ „ Siechen, Armen und Arbeiter . | 66,139 | „ |
| „ „ Gefangenen . | 19,758 | „ |
| „ das Beamtenpersonale | 3212 | „ |
| „ „ Dienstpersonal des Krankenhauses . | 13,715 | „ |

Zusammen 166,882 Speiseportionen.

Mitau, im Februar 1827.

Auf Verordnung des Collegit:

Collegienrath Harder,

Director der Wohlthätigkeitsanstalten.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Sonnabend, den 5. März 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Februar.

Das Interessanteste, was Briefe aus Alexandrien vom 25sten Januar enthalten, ist der Bericht des Kapitäns eines sicilianischen Schiffes, das wenige Tage vorher von Navarino daselbst angekommen war. Nach diesem hatte sich in der Lage Ibrahim Pascha's nichts verändert, doch war das großherrliche Geschwader von 20 Segeln, unter dem Kapudan Bey, abgefeselt, um sich nach den Dardanellen zu begeben, anstatt sich — wie man früher geglaubt hatte — mit der ägyptischen Flotte zu vereinigen. — Durch einen in 16 Tagen von Modon in Triest angekommenen Schiffskapitän erfahren wir, daß Ibrahim Pascha, nach einem kleinen Streifzug, von Tripolizza wieder nach Modon zurückgekehrt war. In Modon, Koron und Navarino stehen ungefähr 12,000 Mann Truppen, und in Tripolizza befindet sich ein besonderes Korps unter dem französischen Negaten Sulam Bey. — Bey Chitries (in dem Golf von Kalamata) liegt ein großes griechisches Schiff mit mehreren Miskis, unter dem Schutze eines kürzlich errichteten Forts von zwölf Kanonen. Dasselbe hatte neuerlich eine türkische Korvette, die gegen jene Schiffe ausgesandt worden, zurückgeschlagen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Februar.

In der heutigen Gaceta liest man ein königliches Decret vom 8ten dieses Monats zur Aushebung von 24,000 Mann; die Dienstzeit ist auf 6 Jahre (sonst auf 8 Jahre) festgesetzt; die Adlichen, die sich befreuen wollen, zahlen 15,000 Realen (1000 Thlr.); die vom Bürgerstande müssen 6000 Realen (400 Thlr.) erlegen und einen Stellvertreter liefern.

Seit Neujahr, also in 6 Wochen, sind hier 5000 Menschen gestorben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Februar.

Es scheint, als werde wegen der gänzlichen Erschöpfung der Staatskassen die neue Aushebung, noch nicht so schnell in Vollzug gesetzt werden können.

Die Apostolischen erzählt das Journal des Débats) haben unter dem Vorwande einer Kriegserklärung von England unsere Vorfäden aufwiegeln wollen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten Februar.

Die alliirte Armee hat, außer ihrem Belagerungs- geschütz, 189 Kanonen; welches für eine Armee von 30,

bis 40,000 Mann hinlänglich wäre. Wie es scheint, soll die englische Armee verstärkt werden; dieser Tage haben alle englische Transportschiffe den Befehl erhalten, nach England zurückzufeseln. Auch aus Malta und Gibraltar werden neuerdings Truppen erwartet. Eine so furchtbare Zurüstung konnte unmöglich gegen den Marquis von Chaves für nöthig erachtet werden.

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen, Sir W. Clinton, hat den Generalquartiermeister Sir Broock Weere nach London geschickt, um der brittischen Regierung über die Umstände der zweyten Invasion Bericht zu erstatten. Die Insurgentenarmee hat 10,000 Mann Infanterie und 1500 Reiter; den Vortrab (2000 Mann Infanterie, 500 Reiter, 3 zwölf- und 1 sechspfündige Kanone) befehligt Magessi; das Centrum (4000 Mann Infanterie, 628 Reiter, 4 Kanonen, 1 Haubtze) Montalegre; den Nachtrab (4000 Mann Infanterie, 378 Reiter, 2 Kanonen) Tellez-Jordao. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Februar.

Bey den neulichen Affären in unsern Nordprovinzen haben die Rebellen 500 und die Truppen der Regierung 200 Tode gehabt. Unter ersteren herrscht große Zwietracht; mehr als einmal haben die Soldaten gegen ihre eigenen Officiere gefeuert. — Es ist eine Korrespondenz aufgefangen worden, die mehrere hiesige Einwohner bloßstellt. 400 Mann Infanterie und 100 Reiter, die in Vermoim gestanden und sich für den Marquis von Chaves, als er in Minho einrückte, erklärt hatten, haben, mit Ausnahme von 50 entwichenen Reitern, auß Neue Don Pedro gehuldigt. Das Hauptquartier der Engländer ist noch hier, wird aber nächstens abgehen.

Die zweyte Kammer hat den Vorschlag der ersten Kammer, den König um die Herfindung der Königin Maria zu ersuchen, verworfen, indem die nöthigen Bedingungen (vermuthlich wegen der Heirath mit Don Miguel) noch nicht erfüllt seyen. Man solle hierin lediglich der Weisheit des Königs vertrauen.

General Stubbs meldet unterm 5ten dieses Monats aus Porto, daß die Aufrührer ihren Rückzug fortsetzen. Man schreibt ebendaher, daß sie, wenn sie nachdrücklich verfolgt werden, nur mit großem Verlust die Gränze erreichen dürften. Es heißt, daß englische Truppen über

Koimbra nach Porto gehen werden, und daß selbige am 4ten dieses Monats in Leiria gestanden haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Februar.

Sonnabend ist der englische Gesandte von hier nach London abgereist. Er hat seine Gemahlin mitgenommen, seine Kinder aber, nebst seinem Hausstand, in Paris zurückgelassen. Man erwartet ihn am Ende des nächsten Monats wieder zurück.

Die Berathung der zweiten Kammer über das Preßgesetz ist Freitag und Sonnabend bis zum fünften Artikel vorgeschritten. Der zweite Artikel, welcher die Vergünstigungen, d. h. die Ausnahmen von der Bestimmung des ersten Artikels hinsichtlich der Niederlegung enthält, ist, sehr unbedeutende Veränderungen abgerechnet, von der Kammer ganz nach der Fassung, welche ihm die Kommission gegeben hatte, angenommen worden, sogar gegen den entschiedenen Widerstand der Minister. Die Berathung über diesen Artikel, welcher den größten Theil der Freytagssitzung ausfüllte, war daher in sofern interessant, als man einestheils die Anstrengungen einzelner Mitglieder wahrnahm, die Vergünstigungen dieses Artikels so weit als möglich auszu dehnen, also gewissermaßen die Strenge des Artikels 1 zu mildern, anderentheils aber die Gränzen kennen lernte, welche die Majorität jenen Vergünstigungen abzustechen beliebte. Die weiteren Debatten wurden um $\frac{1}{2}$ auf 6 Uhr auf heute ausgesetzt.

Sonnabend ist Maubreuil wegen seines Anfalls auf den Fürsten Talleyrand vor das Zuchttribunal gestellt und von demselben zu fünfjähriger Gefangenschaft, 500 Franken Strafe, und nach Ablauf dieser Zeit zu zehn jähriger Aufsicht unter der hohen Polizei und 3000 Franken Kautionsstellung verurtheilt worden. Der Mann scheint nicht recht bey Verstande zu seyn, auch versicherte sein eigener Anwalt, daß ihm Niemand Gewalt angethan, und der königliche Advokat bewies, daß die ganze Mission von 1814 in weiter nichts als in dem Auftrag bestand, die Krondiamanten aufzusuchen. Die erfolgte strenge Verurtheilung geschah, weil der Beklagte schon früher zu mehrjähriger Haft verdammt worden, und weil der Angriff vorsätzlich und mit Uebersetzung geschehen war.

Den 14ten dieses Monats begab sich Lord Cochrane zu Lande nach dem Hafen St. Tropez, bey Marseille, um die dort für ihn gebaute Brigg le Sauvour, von 18 Kanonen, zu besteigen. Die Brigg und die Korvette das Einhorn vereinigen sich auf der Rhede von St. Tropez, und segeln hernach unverzüglich nach dem Archipel; sie sind wohl bemannt mit Matrosen von allen Nationen und reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen. Außerdem hat der Lord gegen 200,000 Franken baares Geld an Bord bringen lassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Februar.

Die Eleganz bey den Ballen der vornehmen Leute erstreckt sich selbst bis auf die Marken, welche man für die Mäntel, Pelze &c. erhält, und die man den daselbst aufgestellten Domestiken übergiebt. Sie sind von Ebenholz, und die Nummer von Silber eingelegt.

In den Umgebungen von Toulouse, in Argelles, hat man ein für die dortigen Gegenden seltenes Phänomen, nämlich ein Erdbeben in drey Erößen, verspürt; es that jedoch keinen Schaden. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten Februar.

Sämmtliche bisher noch im Königreich Neapel stationirt gewesene österreichische Truppen, welche, den zwischen beyden Regierungen geschlossenen Konventionen zufolge, nach den Staaten Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, zurückkehren, werden das Königreich Neapel am 25sten Februar verlassen haben; sie marschiren etappenweise durch die päpstlichen Staaten und das Großherzogthum Toskana, und werden sämmtlich vor Ende März den Po passirt haben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 28sten Februar.

Herr Julius Didot aus Paris hat in Brüssel eine Druckerey angelegt, mit denselben Typen, wie seine in Paris. Das ganze dazu nöthige Material ward ihm zollfrey einzuführen gestattet. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten Februar.

Am 18ten dieses Monats erfolgte in Wien die Beerdigung des unglücklichen Abbé Plank. Seine Schüler hatten mit eigenen Händen sein Grab gegraben, und geleiteten seine Leiche zur Ruhstätte. Allgemeines tiefes Bedauern des zahlreich versammelten Volks folgte dem ehrwürdigen Greise ins Grab. Sein Mörder, der sich zwar Graf nannte, ist nur Ritter von Jaroskinsky, allein von einer sehr angesehenen Familie.

Briefe aus Neuschatel versichern, daß das Thermometer am 10ten Februar in La Chaux-de-Fond auf 21, in Ploke auf 22, und in La Brevine auf 25 Grad gestanden habe, und mehrere Personen in diesen Bezirken erstoren wären. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten März.

Nachdem mehrere Souveräne außerordentliche Gesandten an den großherzogl. darmstädtischen Hof abgeschickt, um Ihren königl. Hoheiten, dem Großherzog und der Großherzogin, die Glückwünsche zum fünfzigjährigen Ehejubiläum zu überbringen, namentlich: Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, den Herrn Fürsten Kinsky; Sr. Majestät, der König von Preussen, den Generallicutenant und Vicegouverneur zu Mainz, Herrn von Carlowitz; Sr. Majestät, der König der Niederlande, den Generallicutenant und Bundestagsgesandten, Grafen von

Grünne; Se. Majestät, der König von Bayern, den Staatsminister und Bundesstagsgesandten, Freyherrn von Lerchenfeld; Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, den Oberceremonienmeister, Freyherrn von Ende; Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, den wirklichen Geheimrath und Bundesstagsgesandten, Herrn von Meyersfeld; Se. Durchlaucht, der souveräne Landgraf von Hessen-Homburg, den Hofmarschall, Freyherrn Waldner von Freundstein; Ihre Königl. Hoheiten, die Großherzöge von Mecklenburg, ihren Bundesstagsgesandten, den großherzogl. mecklenburg-strelitzischen Staatsminister, Herrn von Peuß; Se. Durchlaucht, der Herzog von Nassau, den Oberkammerherren, Freyherrn von Wisingerode; Ihre Durchlauchten, die Fürsten von Reuß, ihren Bundesstagsgesandten, Freyherrn von Leonhardi; die freye Stadt Frankfurt, den Schöffen, Herrn von Meyer; so hat Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, denselben am 19ten Februar von 11 bis 2 Uhr Privataudienzen ertheilt, und die Glückwünschungsschreiben ihrer Souveräne in Empfang genommen. Gleich nach diesen Audienzen wurden die Gesandten zur Audienz bey Ihrer Königl. Hoheit, der Großherzogin, eingeführt. Um 3 Uhr war große Tafel bey Hofe, zu welcher sämtliche Herren Gesandten zugezogen wurden. Abends gab Se. Hoheit, der Groß- und Erbprinz einen festlichen Ball.

Die Bremer Zeitung sagt: Nach einem verbreiteten Gerücht sollen, nachdem nun Preussen durch Anordnungen zur Befriedigung der westphälischen Domänenkäufer vorangegangen, auch die übrigen Staaten mit der Absicht umgehen, abgefonderte Verfügungen zu treffen, um diese seit so vielen Jahren anhängige Angelegenheit so weit als thunlich zu Ende zu bringen.

In König im Schwarzburg-Rudolstädtschen kam zu Ende vorigen Monats eine arme Dienstmagd, eine Waise, in den Verdacht einer verheimlichten Entbindung, welches um desto mehr auffiel, da sie im Ruhe der Sittsamkeit und Ehrbarkeit gestanden hatte. Am 25ten Januar begab sich das Gerichtspersonal an Ort und Stelle, um die Sache zu untersuchen. Die Magd erschien unbefangen, ging aus der Stube, um ein Licht anzuzünden, stellte dieses aber mitten in das Haus und entfernte sich, ohne zurückzukehren. Bey der Nachsuchung fand man wirklich ein todttes Kind, in ein Tuch zusammengebunden und in ein Flachsfaß versteckt. Die am folgenden Morgen im Schnee aufgesuchte Spur der Entflohenen führte an einen Bergschacht, in welchen sofort ein Bergmann hineingelassen wurde. Der Schacht mag wohl 120 Fuß tief seyn, und zum großen Erstaunen traf der Bergmann die hineingesprungene unten an der Wand lehrend lebendig und fast ohne alle Verletzung an, ihm mit der Bitte entgegen kommend, daß er sie doch tödten möchte. Das Mädchen behauptet, das Kind todt geboren zu haben.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 16ten Februar.

Die Rede Sr. Majestät, des Königs, zur Eröffnung des norwegischen Storthings, ward in französischer Sprache gehalten, und gleich nach Beendigung derselben von dem Staatsminister von Sommerhjelm eine Uebersetzung in norwegischer Sprache abgelesen. Aus dem Bericht des Staatsraths Collett über den gegenwärtigen Zustand Norwegens ersieht man, daß das letzte Jahr sowohl dem Handel als dem Landbau nicht günstig war, obgleich die zwey vorhergehenden Jahre ein erfreuliches Resultat gaben. Der für öffentliche Rechnung geführte Betrieb des Kongsbarger Silberbergwerks und der Wollen- und Linnenmanufaktur ist aufgegeben. Den Kupferwerken von Raafjord und Omdal, die jetzt wieder in Gang gebracht wurden, sind gewisse Begünstigungen zugestanden. Von den Aemtern Hedemarken, Busdkerud, so wie von Jarlsberg und Laurwig, sind über 82 Quadratmeilen geometrisch vermessen, und ein Theil der Woigtengen Gulbrandsdal und Vesterdal ist trigonometrisch bestimmt worden. Die Volkszahl Norwegens beträgt gegenwärtig 1,050,000 Menschen; im Jahr 1815 betrug sie nur 886,000 Seelen. Der wechselseitige Unterricht hat in mehreren Kaufstädten und Landdistrikten angefangen. In Drontheim ist eine Unterweisungsanstalt für Taubstumme errichtet. Die Anzahl der gelehrten Schulen ist durch eine neue vermehrt worden. Die Artillerie hat eine neue Organisation erhalten. Bey dem Marine-Etablissement auf Horten ist die Anlegung eines Werftes zum Bau größerer Kriegsschiffe u. s. w. durchgeführt und der Bau einer Fregatte bereits so weit vorgeschritten, daß sie vermuthlich zum Frühjahr 1828 vom Stapel laufen wird. In dem Budget, welches dem norwegischen Storthing vorgelegt worden ist, befinden sich auch 372,000 Thaler, welche in 50 Jahren eingelöst werden sollen, und dazu bestimmt sind, das neue Schloß in Christiania in den folgenden 3 Jahren unter Dach zu bringen. Das gegenwärtige norwegische Storthing ist das fünfte.

(Berl. Zeit.)

London, den 20ten Februar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer auf Vermehrung des Einkommens des Herzogs von Clarence von Herrn Hume wiederholentlich angefochten, und dagegen von Herrn Fitzgerald und Lord Gower vertheidigt, und die zweyte Sitzung ging mit 173 Stimmen gegen 57 (Majorität von 116 St.) durch.

Der Courier enthält aus Porto sehr ernste Betrachtungen über die Nothwendigkeit, einen, in jeder Hinsicht so wichtigen Ort, wie diesen, mit einer starken Besatzung zu versehen, zumal da der Geist der Einwohner sehr gut, und das englische Eigenthum in Porto von so bedeutendem Werthe sey, und meint, daß, wenn man 5 bis 600 englische Soldaten auf Dampfschiffen dahin

geschickt, oder sogleich ein hinlängliches Korps von Lif-
fabon dahin marschiren lassen, die portugiesische Regie-
rung mit ungleich größerem Nachdruck hätte zu Werke ge-
hen können. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten Februar.

Wir haben, sagen die Times, keine erhebliche Nach-
richt über die gegenwärtige, so wichtige Krisis bekannt
zu machen. Lord Liverpool ist noch immer in einem Zu-
stande, der nur die Hoffnung gewährt, daß er nicht lei-
det. Herrn Canning's Befinden bessert sich sehr schnell,
und überall hört man von den Veränderungen sprechen,
welche im Ministerium statt finden sollen. Keiner der
jetzigen Minister kann, wie wir gestern gesagt haben, über
Herrn Canning gestellt werden. Vielleicht könnte Herr
Robinson das Portefeuille der auswärtigen Angelegenhei-
ten übernehmen, und zum Pair erhoben werden, aber
wer sollte dann sein Nachfolger bey der Exchequer wer-
den, und würde das neue Mitglied für oder gegen die
Emancipation seyn? Wenn Herr Canning erster Mini-
ster wird und zugiebt, daß Jemand ihm zur Seite kömmt,
der nicht gleiche Ansichten hinsichtlich jener hochwichtigen
Frage hat, so wird man nicht mehr an die Aufrichtigkeit
seiner desfalls gemachten Erklärung glauben. Wir wollen
hier nicht entscheiden, ob die Emancipation der Katholi-
ken eine Kabinettsfrage seyn werde oder nicht, ob die al-
ten Minister nach Belieben votiren werden, allein der
Chef einer Administration, der sich einen Mitarbeiter ge-
fallen läßt, welcher ihm in Betreff einer Hauptfrage Wi-
derstand zu leisten entschlossen ist, verräth Schwäche oder
giebt sich dem Vorwurf der Duplicität Preis. Es ist nicht
unwahrscheinlich, daß Herr Canning zugleich erster Lord
der Schatzkammer und Kanzler der Exchequer wird. In
diesem Falle würde keine Stelle erledigt werden und die
Stimmen im Cabinet hinsichtlich der katholischen Frage
gleich seyn. Es ließe sich freylich behaupten, daß diese
neue Stellung Herrn Canning, was seine Verpflichtun-
gen anlangt, noch mehr bindet. In Betreff der Getreide-
gesetze sind die Minister nicht verschiedener Meinung, aber
diese Frage scheidet sie von einer großen Anzahl ihrer
Freunde. Es soll sich in diesem Augenblicke in der Pairs-
kammer ein stärkerer Widerstand wider die Getreideein-
fuhr, gegen Bezahlung einer bestimmten Abgabe, zeigen,
und Viele sich gegen jede Veränderung in dieser Hinsicht
erklären wollen. Wir wissen nicht, ob das Faktum rich-
tig ist, aber uners Bedünkens wird eine mäßige Ausgabe
von Bankscheinen stets die Wirkung haben, das Getreide
im Preise zu erhalten, während die Erlaubniß der Ein-
fuhr nothwendig ein Steigen der Getreidepreise auf den
fremden Märkten zur Folge haben wird. Unsere Staats-
ökonomien würden es lieber sehen, daß man den Getreide-

bau auf der ganzen Erde beförderte, und demselben unter
passenden Bedingungen alle Märkte der Welt öffnete.

(Hamb. Zeit.)

London, den 25sten Januar.

Wir haben amerikanische Blätter bis zum 17ten Ja-
nuar. Im Kongreß wurde am 10ten mit 109 gegen 54
Stimmen der Antrag des Herrn Livingstone, den Grie-
chen 50,000 Dollars zu bewilligen, verworfen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten März. Herr Generallicutenant, Baron von
Driesen, aus St. Petersburg, logirt im Bäcker Gün-
therschen Hause. — Herr Titulärath und Ritter von
Schliter, Mitglied der Windauschen Lamofchna, aus
Reval, Herr Kirchspielsrichter von Hohenbach aus
Riga, und Herr Gutsbesitzer von Zufahl aus Ligummen,
logiren bey Gramkau. — Herr Pastor Pauffler aus
Kurliten, Herr Pastor Kunzler aus Durben, Herr
Pastor Dison aus Doblen, und Herr Kandidat Kunz-
ler aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Pastor
Wilpert aus Siurt, logirt bey Herrn Doktor Schie-
mann. — Herr Kreisrichter von Firck aus Talsen, lo-
girt bey Herrn Kreismarschall von Firck. — Herr
Lamofchnabeamte Koberbeck aus Riga, logirt bey der
Wittwe Hoyer. — Herr Major Kojinsk, vom 6ten
Jägerregiment, aus Riga, logirt bey Morel.
Den 3ten März. Herr von Behr aus Peterthal, Herr
Buchhalter E. Küssner und Herr A. Rodd aus Lam-
bertshoff, logiren bey Halecky. — Herr Architekt Dicht
aus Sessau, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr
Kaufmann Garfunkel aus St. Petersburg, logirt bey
Lurie im Friedmannschen Hause. — Herr von Düz-
mann aus Lithauen, logirt bey Ostrowsky.

K o u r s.

Riga, den 21sten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 50½ Cent's. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¾ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthäler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Albert's Reichsthäler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 29. Dienstag, den 8. März 1827.

Hamburg, den 6ten März.

Am Schlusse unsers Blatts (Abends 10 Uhr) empfangen wir zwei englische Posten vom 27sten Februar und 2ten März, mit folgenden wichtigen Nachrichten:

Rio de Janeiro, den 5ten Januar.

Unser Reich hat ein schweres Unglück betroffen. Unsere allgeliebte Kaiserin, die Freude des Landes, ist nicht mehr! Sie starb am 11ten December um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das 17te Bulletin, welches diese Trauerbotschaft der Hauptstadt verkündete, lautet wie folgt:

Siebzehntes und letztes Bulletin.

Den 11ten December 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Das Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß unglücklicherweise die Krankheit Ihrer Majestät, der Kaiserin, allen Bemühungen, welche sämmtliche kaiserliche Aerzte mit unablässigem Eifer bewiesen haben, Widerstand geleistet hat. Es hat Gott gefallen, Höchstselbe um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr zu sich zu rufen.

Baron von Juchowem.

Ihre Majestät war schon seit Anfang Novembers leidend. Höchstselbe hat ihr Alter nur auf 29 Jahre 10 Monate und 19 Tage gebracht. Sie wurde am 13ten März 1817 mit dem damaligen Kronprinzen, jetzigen Kaiser von Brasilien, vermählt. Ihr Tod hat die allgemeinste Theilnahme erregt.

Se. Majestät, der Kaiser, ist am 3ten December früh zu Ramo Bon, 28 hiesige Meilen von Cidade de Pesseiro, angekommen, befand sich wohl und eilte nach der Provinz S. Pedro. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 16ten Februar.

Bei der Abschiedsaudienz der Schweizerofficiere soll die Königin geweint, und der König den Eifer der Officiere gelobt haben.

Man versichert, der General Longa habe sich nach Portugal geflüchtet, und sehr wichtige Urkunden mitgenommen. Der König habe hierauf Herrn Lamb erklärt, er wisse nun, daß der General Longa auf höheren Befehl gehandelt habe, der aber nicht von ihm und von sei-

ner Regierung, sondern von einer Partei, deren Organ Herr von Moustier gewesen, ausgegangen sei.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten Februar.

Nachdem die Rebellen abermals am 5ten dieses Monats vom Grafen von Villastor geschlagen worden, haben sich einige derselben (worunter Chaves selbst seyn soll) nach Guardia (Galicien) geflüchtet. Die erste Abtheilung der Flüchtigen erschien dort in der Nacht, zum 7ten, und ihre Waffen, Fahnen, Pferde und Munition wurden ihr sogleich abgenommen. Die hiesigen Anhänger der Insurgenten haben jetzt eine große Verachtung gegen Marquis Chaves. — Zwei Infanterieregimenter, die aus Arragonien und Katalonien hier eingetroffen waren, gehen mit dem 5ten Regiment, das seit langer Zeit hier in Garnison gelegen, zum Heer des Generals Sarsfield ab. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 18ten Februar.

Den 6ten dieses Monats begab sich eine Deputation der Pairs zu der Regentin, um ihr den Wunsch zu erkennen zu geben, daß die Königin von Portugal sich aus Rio de Janeiro nach Lissabon begeben möge. Der Cardinal Patriarch von Lissabon, welcher die Regentin anredete, sprach von dem bedauernswürdigen Zustande des Vaterlandes, welches vom Schwindelgeist der Parteien zerrissen und zerfleischt (massacrada) werde. Die Regentin antwortete: „Ich werde Ihre Supplik dem erlauchtesten Herrn und Könige Don Pedro IV. zuschicken, und Se. Majestät wird sie in Ueberlegung nehmen, um nach Ihrer Weisheit darauf zu beschließen.“

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13ten dieses Monats legte der General Claudino einen Gesetzentwurf vor, um den Aufständen in Traz-os-Montes ein Ende zu machen. Der erste Artikel erklärt jede Provinz, die gegen Don Pedro IV. revoltirt, für aufer dem Gesetz; der zweite verurtheilt jeden Rebellen, der mit den Waffen ergriffen wird, zum Tode; der dritte errichtet in jeder Provinz Militärcommissionen. Der Entwurf ist sofort einer Commission überwiesen worden. Der General denunciirte die Familien Silveira und Pinto als Urheber des Aufstandes.

In verschiedenen Dörfern von Beira bewiesen sich die Bauern so eifrig für die Rebellen, daß sie sich in Hinterhalte in den Wäldern legten, auch aus ihren Hüttenfenstern auf die Konstitutionellen feuerten. Die

Straßen sind in den nördlichen Provinzen zum Theil so schlecht, daß seit länger als zwei Monaten keine Nachrichten aus Lissabon hatten einlaufen können, was die aufrehrerischen Prieſter und thätigen Anhänger des Chaves zur Ausſprengung und Verbreitung aller erſinnlichen falſchen Gerüchte und Dokumente benutzten. Aus demſelben Grunde hatte der Graf von Villafior und der Marquis von Angeja, die auf nur wenige Stunden weit in den Gebirgsdiſtrikt vorgeſchritten, wo ſie die Rebellen am 9ten Januar ſchlügen und zerſtreuten, gar nicht erfahren können, daß die Inſurgenten ſich an der ſpaniſchen Gränze wieder geſammelt, nordwärts 4 deutſche Meilen von ihrer Stellung entfernt, abmarſchirt, über den Tamega gegangen, in die volkreiche Provinz Minho eingedrungen waren, und Porto bedroht hatten.

Ein engliſcher Soldat iſt hier auf eine ganz neue Art beſtraft worden. Er wollte Portwein zur Genüge trinken, hatte aber kein Geld, und verkaufte nun ſeine Beinkleider, um ſeinen Durſt zu löſchen. Seine Obern erfuhren jedoch die Sache, und nun wurde der Soldat verurtheilt, zwei Stunden lang an der Kaſerne Schildwache zu ſtehen, in Uniform aber — ohne Beinkleider.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28ſten Februar.

Die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer war mit der Debatte über den 5ten Artikel des Preſentwurfes ausgefüllt, ohne zu einer Entſcheidung zu kommen. Die Sitzung ſchloß mit einem Vortrage des Juſtizministers zu Gunſten des Artikels und des Maquilléschen Antrages. Der General Sebastiani hat den Theil ſeiner Rede, den er in der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer zu halten verhindert worden, in einigen hieſigen Zeitungen abdrucken laſſen. Er ſagt darin, daß der weiße römische Hof ſchwerlich Maßregeln billigen könne, welche die Einigkeit der Kirche gefährden könnten.

Montag hat der königliche Gerichtshof die Entſcheidung in dem Proceſſe wegen der in 18. erschienenen Biographie der ſiebenjährigen Kammer ausgeſprochen. Herr Maſſen de Tirone, Advokat am königlichen Gerichtshof, einer der Verfaſſer dieſer Schrift, und die Herren G. Dentu und Sohn, als Herausgeber, waren in der erſten Inſtanz jeder zu 6 Monaten Gefängniß und 600 Franken Geldſtrafe verurtheilt worden. Der Gerichtshof hat das Urtheil beſtätigt, jedoch unter Beſchränkung der Gefängnißſtrafe auf einen Monat. Herr Dentu, der Vater, Buchdrucker und Buchhändler, der durch dasſelbe Urtheil zu 14 Tage Gefängniß und 1000 Franken Geldſtrafe verurtheilt worden war, iſt freygeſprochen worden.

Der bekannte Deputirte Girardin (gebürtig aus Lüneville und ein Schüler Rousseau's) iſt geſtern geſtorben. Morgen wird ſein Leichenbegängniß ſtatt haben.

Die öffentliche Verſteigerung der von Denon hinterlaſſenen Sammlung von Kunſtwerken iſt beynahe vollendet; die Koſtbarkeiten gingen hoch weg; jedoch ſind manche Dinge gar nicht zum Verkauf gekommen, z. B. die in ihrer Art einzige Sammlung Rembrandtscher Sachen, die mit 50,000 Franken Angebot begann, aber wieder zurückgenommen wurde, vermuthlich um nicht ins Ausland zu wandern. An dieſem ſeltenen Cabinet iſt ſeit 100 Jahren geſammelt worden.

Nunmehr iſt die Zahl der Schiffe bekannt, die in der Nacht vom 9ten auf den 10ten dieſes Monats auf der Rhede von Barcelona Schiffbruch gelitten haben; ſie beläuft ſich auf 38, nämlich 33 ſpaniſche, 2 ſardiniſche, 1 engliſches, 1 engliſch-amerikanisches und 1 neapolitanisches. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ſten März.

Dienſtag Abend war Schauſpiel bey Hofe. Der König hat die Herren Kaſimir Perrier, d'Dunous, Gauthier, de Preſſac und einige andere Deputirte, welche gegen das Preßgeſetz geſprochen haben, dazu einladen laſſen.

Die vorgestrige Sitzung der zweiten Kammer begann mit der Verathung über das Maquillésche Amendement zum 5ten Artikel des Preßgeſetzes. Wegen des ſtets wachſenden Lärms mußte der Präſident mehr als einmal die Glocke ertönen laſſen. Endlich ward über das Begehren, die Sache der Kommiſſion zu überweiſen, abgeſtimmt; das Erſtemal ohne Reſultat. Die Mitglieder der beyden Oppoſitionen ſchienen ſelber zu ſchwanken. Wenn Zweytenmale ward die Ueberweiſung an die Kommiſſion entſchieden. Um $\frac{1}{2}$ auf 6 Uhr trennte ſich die Verſammlung.

Vor 14 Jahren rauchte man in Frankreich für etwa 4 Millionen 800,000 Franken Tabak; jetzt verbraucht man für ungefähr 11 Millionen Franken.

In Lyon ſind zwei Heldengedichte angekündigt: Die hundert Tage und St. Helena. (Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten Februar.

Das Schisma in Poitou, heißt es im Journal des Debats, wo der größte Theil der Geiſtlichkeit dem Konſordat entgegen iſt, ſo wie die Antipathie, welche die franzöſiſche Nation und ſelbſt ein Theil der Geiſtlichkeit gegen die Jeſuiten bezeigen, beſchäftigen unſere Regierung. Sie kann die Jeſuiten nicht fallen laſſen, ohne ihren Ruf der Konſequenz zu verlieren; allein ſie findet Hinderniſſe ſelbſt von Seiten des franzöſiſchen Miniſteriums. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1ſten März.

Wegen eines am 10ten December vorigen Jahres erlaſſenen akademiſchen Statuts ſind unter den Studenten in Lüttich einige Unruhen vorgefallen, indem man die Vorſchriften über den Beſuch der Kollegien und

bergleichen als zu streng betrachtete. Nach einer Erörterung des Statuts läßt sich das Journal de Bruxelles folgendermaßen vernehmen: „Die höhere Behörde hat sich genöthigt gesehen, den Grundsätzen des Gehorsams, welchen die Jugend, ehe sie in den Genuß des Bürgerrechts eintritt, sich aneignen muß, Achtung zu verschaffen. Das akademische Statut wird „einstweilen“ vollzogen, jedoch einer ersten Berathung unterworfen werden, damit den etwanigen Unregelmäßigkeiten abgeholfen werde. Die Lütticher Studenten haben übrigens sehr bald Beweise des guten Geistes gegeben, der sie seit langer Zeit befeelt und die Bahn tadelnswerther Unfolgsamkeit verlassen; sie haben es beherzigt, daß diejenigen nicht ihre Freunde sind, die ihren Leidenschaften schmeicheln, um eine vorübergehende Gunst zu erwerben; jene kleinen, lächerlichen Meuteleuten, die ehemals unsere Hochschulen beunruhigten, geziemen jungen Leuten nicht, die zum Genuß konstitutioneller Rechte berufen sind. Um frey und tugendhaft zu werden, muß man zuvor Kenntnisse erwerben und Gehorsam lernen. Sie wissen, daß sie unter einer gerechten, gemäßigten und väterlichen Regierung leben, der jede strenge Maßregel unlieb ist, welche aber Pflichten erfüllen und Rechten Achtung verschaffen muß.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Rayngegenenden,
vom 3ten März.

In der Sitzung des deutschen Bundestags vom 15ten Februar gab der königl. preussische Gesandte die Erklärung zu Protokoll, daß die Verhandlungen der am 20sten Juny 1821 zu Berlin, zur Regulirung der Privatansprüche an das aufgelösete Königreich Westphalen, zusammengetretenen Kommission seit der letzten Anzeige (vom 4ten December 1823) keinen Fortgang gehabt, und daß von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, unter dem 31sten vorigen Monats, zwey Kabinettsordren, in Beziehung auf das Schuldenwesen des ehemaligen Königreichs Westphalen, erlassen worden seyen, um damit den fortdauernden Reklamationen der westphälischen Staatsgläubiger, so weit Preussen damit betheilt ist, ein Ziel zu setzen. — Die angezogenen Kabinettsordren wurden diesem Protokoll beigefügt. Die Gesandtschaften von Hannover und Churheffen behielten sich hierüber das Protokoll offen.

Die schönen Tage des kölnischen Karnevals sind nun vorüber. Der Plan zu dem diesjährigen Maskenfeste bot zu den schönsten Aufzügen Gelegenheit, und somit wurde dieses Fest das prächtigste unter allen früheren. Die officielle Karnevalszeitung hat dagegen weniger gefallen, als sonst. Von Trier und Paderborn hatten sich viele Karnvalsfreunde nach Köln begeben. In Paderborn soll das Maskenfest ebenfalls mit mehr Aufwand als sonst begangen worden seyn.

Am 22sten Februar, als am Geburtstage Sr. Durch-

laucht, des Fürsten von Thurn und Taxis, fand in Regensburg die feyerliche Verlobung der Prinzessin Maria Sophia Dorothea mit Sr. Königl. Hei. dem Prinzen Paul von Württemberg, statt.

Das ehemalige Wohnhaus des würdigen Veteranen deutscher Kunst, Albrecht Dürer's, das wunderbar in seiner ganzen alterthümlichen Gestalt auf unsere Zeit gekommen ist, wurde vor einiger Zeit von dem Magistrat der Stadt Nürnberg gekauft, und einem Vereine junger Künstler, der schon länger den Namen Albrecht Dürer's zum Symbol führt, zur Miete übergeben. Auf diese Art wurde der Stadt dieses alte Denkmal erhalten, das sonst seinem Untergange entgegen gegangen wäre. In einem Saal der untern Etage ist die Büste des Künstlers, mit Lorbeer bekränzt und mit einem Sternenzranze umgeben, aufgestellt. Dieser Saal ist auch zu einer künftigen immerwährenden Ausstellung von Arbeiten der Nürnberger Künstler bestimmt. Die dritte Etage ist zur Wohnung eines Künstlers eingerichtet, und über der Hausthür wird Dürer's Bildniß mit einer passenden Inschrift in Erz gegossen angebracht werden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 3ten März.

Am 15ten vorigen Monats wurde vom Justizkollegium und der Vormünderkammer in Stockholm das Endurtheil in der Jilén'schen Erbschaftssache gefällt. Die Kläger, welche dem Kommerzrath Jilén (einzigen hinterlassenen Bruder des Erblassers in Demerarn) sein Erbrecht streitig machen wollten, sind mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden, dazu ist, wegen unschicklicher Ausdrucksweise, ihr Mandatar in Strafe genommen, jedoch, weil den Klägern nicht alle Veranlassungen zu ihrem Rechtsgefuß fehlten, die Kosten gegen einander aufgehoben worden. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten Februar.

Die Lage des Ministeriums — sagen die Times — ist ungefähr so, wie die des Kardinalkollegiums, wenn der Papp in extremis ist. Sie versammeln sich im Konklave, debattiren, sind verschiedener Meinung, debattiren von Neuem und kommen dennoch zu keiner Entscheidung. Einem Theil des Ministeriums wird es über die Maßen schwer, einem gewissen Herrn die officielle Würde dem Namen nach zu ertheilen, womit seine Talente ihn faktisch bekleiden, das Amt eines Premierministers nämlich. Dieser Widerstand soll eben so hartnäckig, als unvernünftig seyn, so daß er am Ende den Sieg davon tragen wird; man wird eine Null zum ersten Minister machen, und der Gedachte wird in seiner bisherigen Lage Chef des Hauses der Gemeinen bleiben. Diese Einrichtung kann nur eine ungünstige Idee von der persönlichen Freundschaft geben, die unter den Mitgliedern der künftigen Verwal-

tung herrschen wird, und ihre Verhältnisse hinsichtlich der Politik werden an Antipathie gränzen. — Eine Administration der Art wird unmöglich lange bestehen können, denn sie ist aus noch weit unverträglichen Elementen zusammengesetzt, als jenes heterogene Ministerium, von dem wir Burke eine phantastische Beschreibung verbanden.

Die Stempelgebühren von dem Testament des Herrn Rundell, Bijoutiers von Ludgate-Hill, haben sich auf 15,000 Pfd. Sterl. belaufen. Sein gesamtes Mobiliarvermögen wird auf 1,200,000 Pfd. Sterl. geschätzt und ist seinen Neffen und Nichten zu Theil geworden. Den Haupttheil, 400,000 Pfd. Sterl., hat Herr Neale, Norfolk-Street, geerbt. (Berl. Zeit.)

Auch die vergangene Nacht hat Lord Liverpool gut zugebracht, und befindet sich besser. — Herr Canning wird zum Sonnabend in Downing-Street erwartet, und, da die Berichte über sein Befinden sehr erwünscht lauten, der Sitzung des Unterhauses am nächsten Mondtage gewiß beywohnen.

Man sagt, der Marquis von Landsdown, welchen man unter Andern an die Stelle des Grafen Liverpool vorschlägt, würde die Stelle nur dann annehmen, wenn zugleich sein Freund, Lord Grey, in den Kabinetstrath käme. Der Herzog von Wellington wird nur von dem hohen Adel genannt, aber die öffentliche Meinung ist in England zu sehr für Herrn Canning gestimmt, als daß man nicht gewiß seyn sollte, daß er alle Mitbewerber hinter sich zurücklassen wird.

Am Montag wurde in einem der Gerichtshöfe von Westminster vor einem gedrängt vollen Auditorium ein Proceß verhandelt, den der Baronet Sir Jakob Astley gegen den Dragonerhauptmann Garth anhängig machte, wegen sträflichen Umgangs mit seiner (des Baronets) Gemahlin. Kläger trug auf 12,000 Pfd. Sterl. Schadenersatz an. Nach siebenviertelstündiger Berathung entschied das Geschworenengericht, daß der Beklagte einen Schilling zu zahlen habe. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten Februar.

Der König befindet sich wohl.

Graf Liverpool hat abermals eine gute Nacht gehabt. Gestern konnte er wieder in seinem Zimmer umhergehen. Man hat die besten Hoffnungen zu seiner baldigen Genesung. — Herr Canning ist gänzlich hergestellt. (Berl. Zeit.)

London, den 24ten Februar.

Herr Canning wird dem Parlament einen Vorschlag zur Verringerung der Zeitungstaxe vorlegen.

Der Kaiser von Brasilien, welcher den 24ten November von Rio de Janeiro abgefegelt ist, wird in Santa

Katharina landen und sich allda nach den Punkten, wo der Kriegsschauplatz ist, begeben. Seine Proklamation hat nicht die gehoffte Wirkung hervorgebracht, auch scheint es nicht, als ob seine Gegenwart dem Hauptmangel seiner Truppen — denen es nicht an Muth, sondern nur an hinlänglicher Zahl gebricht — werde abhelfen können. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten Februar.

Herr Canning hat noch eine zweite Audienz bey dem Könige in Brighton gehabt; er wird vermuthlich erst heute oder morgen in London eintreffen. Hier sagt man, daß die Freunde dieses Ministers ihre Maßregeln so gut genommen hatten, daß der König von der Krankheit des Lords Liverpool mehrere Stunden vor Ankunft des Herrn Peel in Brighton Kenntniß gehabt habe. Herr Peel soll der König versichert haben, daß, wofern ein neues Ministerium gebildet werden müßte, dieses Geschäft Herrn Canning aufgetragen werden solle. Es heißt noch immer, daß Herr Robinson das Departement des Auswärtigen erhalten werde, im Fall Herr Canning die Stelle des Lords Liverpool einnehmen dürfte. Der Eintritt des Marquis von Landsdown ins Ministerium scheint nicht wahrscheinlich. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten März. Herr Kaufmann Mittelstädt aus Königsberg, logirt bey dem Herrn Gouvernements-Veterinärarzt Gelson. — Herr Handlungskommiss Henkel aus Riga, logirt bey Henkel.

Den 5ten März. Herr Beamter und Ritter von Dombrowsky, von der 6ten Klasse, aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Ebeling. — Herr Obrist und Ritter von Renne aus Puhren, logirt bey Stein. — Die Herren Kaufleute Kleberg, Hånfell und Schwarz aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Benefeldt aus Barbern, logirt bey dem Herrn Kameralhoßprotokollisten Benefeldt. — Herr von Sacken aus Dondangen, und Herr Kommissär Orlow aus Riga, logiren bey Halezky. — Herr Meyer und Herr Müller aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 6ten März. Herr Stabsrittmeister, Baron von Uexküll, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Kosseln, logirt bey Stein. — Herr Kawalin, von der 6ten Klasse, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Kaufmann Jenot und Kondukteur Klokow aus Polangen, logiren bey Zehe jun. — Herr Kühz aus Kandau, logirt bey Karl Meyer. — Herr Arrendebesitzer Hartz aus Neuguth, Herr von Undriß und Herr Kettliß aus Riga, logiren bey Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Donnerstag, den 10. März 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten Februar.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel vom 4ten dieses Monats, soll die Pforte durch den Reichs-Effendi bereits erklärt haben, daß sie alle diplomatische Anträge in Betreff und zu Gunsten der griechischen Aufrehrten, von sich weisen werde. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Februar.

Aus Konstantinopel meldet die Allgemeine Zeitung vom 8ten Februar: Der englische Botschafter, Herr Stratford Canning, hat seine Anträge zur Pacifikation Griechenlands erneuert, und mittelst einer dieser Tage übergebenen Note an die Pforte die vorläufige Einstellung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande begehrt. Man ist sehr begierig, welche Antwort die Pforte auf diese Note ertheilen wird, nachdem die bisherigen zu keinem Resultat führten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten Februar.

Es scheint, daß Herr Lamb die Gunst Sr. Majestät völlig wieder erhalten habe. Am Dienstage hatte er eine Privataudienz bey dem König, die fast drei Viertelstunden dauerte und die er mit sehr zufriedener Miene verließ. Der König hatte ihn selbst zum Schauspiel im Hoftheater eingeladen und bey dem letzten Empfang bemerkte man, daß Sr. Majestät sich sehr lange mit ihm unterhielt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten Februar.

Die Royalisten sind zwar wieder in Gallicien erschienen, haben aber doch noch die Provinzen Entre-Ducro und Minho und Traç-os-Montes besetzt. Die nach Gallicien gekommene Abtheilung derselben scheint nur Munition und Waffen daselbst in Empfang nehmen zu wollen. Aus Ciudad Rodrigo schreibt man vom 16ten dieses Monats: Die englische Armee zieht an die Gränze. Die Royalistenarmee verstärkt sich täglich. Man zweifelt nicht, daß der erste Schuß der Engländer das Zeichen eines Aufstands in Masse gegen diese Insulaner werden wird. Aus Raceres meldet man vom 16ten Februar: Die ersten Behörden unserer Stadt haben Nachricht, daß die englischen Generale die Vermittlerrolle spielen wollen. Sie haben den Generalen Chaves und Silveira einen Waffenstillstand vorschlagen lassen. Letztere wollen nichts von einer Konstitution hören; ihre erste Bedingung ist die Herstellung des Verhältnisses vor der

Charte. — Madrid hat ein kriegerisches Ansehen. Eine Heerschau folgt der andern. Die Expedition nach den kanarischen Inseln erwartet zu Agstiras nur einen günstigen Wind zum Absegeln. — Man spricht von einer Anleihe von 12,500,000 Franken zur Ausrüstung der auszuhebenden 24,000 Mann. — Von Korunna schreibt man vom 14ten Februar: Der Generalkapitän Eguia hat sein Hauptquartier nach Orense verlegt. Er ist von Santiago an der Spitze von 9 Bataillonen Provinzialmilizen, 2 Bataillonen leichter Truppen und mehreren Kanonen aufgebrochen. Die Anwesenheit dieses Generals an der Gränze wird den portugiesischen Royalisten neuen Muth einflößen, und den Anglo-Portugiesen imponiren. — Zwischen Portugal und Spanien scheint es nicht zum Kriege zu kommen. England droht nicht mehr, sondern macht vielmehr Anerbietungen. Das Haus Rothschild will ein Komptoir in Lissabon errichten, was es sicher nicht thun würde, wenn es an Feindseligkeiten glaubte. Das spanische Kabinet diktiert seinerseits die Bedingungen. Die Kammern sollen in Lissabon durch einen beratenden Staatsrath von 30 Mitgliedern ersetzt werden.

(Allgem. Zeit. aus der Quotidienne.)

Lissabon, den 18ten Februar.

Den 10ten sind die brittischen Truppen in Poeto eingerückt. Als die Engländer in Villafrañca (4 deutsche Meilen von Lissabon) ankamen, wurde die Stadt erleuchtet. In Santarem gingen ihnen, trotz des Regenwetters, alle Einwohner entgegen, und die Engländer zogen unter Triumphbogen in die Stadt ein. Die Stellung der brittischen Truppen ist jetzt folgende: Hauptquartier (General Sir W. Clinton) nebst der ersten Brigade (General Sir E. Blakeney) in Coimbra; 2te Brigade (Sir Th. Arbuthnot) in Alemquer; Garde (Sir H. Bouverie) in Kartago.

Der Oberbefehlshaber der Insurgenten hat bey seiner Trennung von ihnen eine Proklamation an sie erlassen, in welcher er ihre Tapferkeit und ihre Dienste rühmt, und die Erneuerung der Feindseligkeiten bey einer andern Gelegenheit verspricht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten März.

Der berühmte 5te Artikel des Präsentmurs war einem sonderbaren Schicksale vorbehalten. Unsere Leser erinnern sich, daß, nach Verwerfung des Artikels der Regierung (Stempelabgabe), die Reihe an den der Kommission kam, welcher in der Dienstagssitzung durch Herrn Clau-

sel de Coussergues dahin abgeändert worden, daß auch die Gebeze- und Oktodezformate der Erlaubniß der Regierung unterworfen werden, worauf Herr Miron de l'Espinau die Gränze, anstatt von 20 Bogen und darunter, nur auf Schriften von 5 Bogen und darunter, festgesetzt haben wollte. Alles war auf den Bericht gespannt, den Herr Bonnet vorgestern über die neue Gestaltung des Artikels geben sollte, als derselbe, Namens der Kommission, auf die Verwerfung des Artikels — der ursprünglich von der Kommission selbst ausgegangen war — antrug, und zwar bloß wegen der Coussergues'schen Aenderung; gegen den Antrag des Herrn Miron de l'Espinau jedoch habe sie nichts einzuwenden. Nichtsdestoweniger ist dieser Antrag verworfen worden, worauf denn der ganze 5te Artikel gleichfalls verworfen wurde. Da es nun gar keinen 5ten Artikel gab, so schlug Herr Hyde de Neuville dafür folgende Bestimmung vor: Niemand darf Bücher vertheilen, feilbieten oder verkaufen, ohne vorher bey der Unterpräfektur seines Bezirkes die Erlangung der durch den Art. 11 des Gesetzes vom 21sten Oktober 1814 vorgeschriebenen Ermächtigung nachgewiesen zu haben. Jeder Zuwiderhandelnde soll mit einer Geldbuße von 30 bis 2000 Franken und einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen bis 6 Monaten belegt werden. Dagegen bemerkte Herr Jacquinet de Pampelune, es sey keine neue Strafverfügung gegen das Hausiren nöthig, indem nach der Jurisprudenz des Kassationshofes, in Uebereinstimmung mit andern Gerichtshöfen, das Reglement von 1723 noch in Kraft sey. Herr Restabier schlug nun folgende Fassung vor: „Niemand darf, bey 500 Franken Geldbuße, Bücher feil bieten oder verkaufen, wenn er nicht vom Könige dazu ermächtigt, und nach Vorschrift des Art. 11 des Gesetzes vom 21sten Oktober 1814 beeidigt worden ist.“ Herr Casimir Perrier trug ein anderes Unteramendement vor: „Das Brevet als Hausirer darf keinem Individuum verweigert werden, welches, den Verfügungen des Gesetzes von 1814 gemäß, eine Bescheinigung seines guten Lebenswandels vorlegt, welche durch die Municipalbehörde seines Wohnortes gehörig legalisirt worden ist.“ Jetzt wurde die Versammlung ungeduldig, denn es wurden zu dem Antrage des Herrn Hyde von Neuville nach und nach sieben Unteramendements vorgebracht. Man entschied sich endlich für die Ueberweisung an die Kommission. Die Art. 6 und 7 wurden hierauf in folgender Fassung genehmigt: Art. 6. Die in den vorhergehenden Artikeln verhängten Strafen sind von denjenigen unabhängig, welche die Urheber der Bekanntmachung wegen anderer dadurch begangener Verbrechen verurtheilt haben können. Art. 7. Die Verfügungen dieses Artikels sind auf alle Druckschriften anwendbar, ohne Unterschied der Art und des Verfahrens bey dem Druck derselben. Nunmehr ward die Berathung über das zweite Kapitel (von der Bekanntmachung periodischer Schriften)

mit dem 8ten Artikel eröffnet. Nachdem einige Abänderungen der Kommission in der Fassung des ersten Paragraphen genehmigt worden, trug Herr von Salaberry darauf an, daß auch die Tage, an denen die Zeitung herauskommt, angegeben werden müßten, woben er sich heftige Ausfälle gegen die Zeitungen und manche Abschweifung erlaubte. Hierauf rief der Präsident Herrn Roger-Collard auf die Rednerbühne. Tiefer und anhaltender Eindruck folgte seiner mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede, an deren Schluß er für die Verwerfung des 2ten Kapitels stimmte. Mehrere Stimmen: Hiergegen ist nichts einzuwenden. Der Minister des Innern, der großen Beredsamkeit des eben angehörten Deputirten alle Gerechtigkeit widerfahren lassend, suchte durch einige bereits vom Finanzminister in der allgemeinen Berathung vorgetragene Raisonnements das Projekt von dem Vorwurf der Veräußerung zu retten; Reglements, die nur unter gewissen Bedingungen einen Besitz erlauben, seyen keine Kränkung des Eigenthums &c. Hiergegen wandte Herr B. Constant ein, daß die rückwirkende Kraft, die das Gesetz vorschreibe, das unmoralische sey. „Wir sind nicht hier, um die Nation zu entschuldigen, auch nicht um sie zu verleumbden. Ich trage auf die Verwerfung dieses 8ten Artikels, nebst den darauf folgenden, an!“ Die weitere Berathung ward auf den folgenden Tag ausgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

In der Donnerstags-Sitzung hat die zweite Kammer den 8ten Artikel (nach der Fassung der Kommission) nach einer langen Debatte, an welcher die Herren Joffe de Beauvoir, Bourdeau, Raublanc, Beaumont, B. Constant, Dudon, Bonnet und der Finanzminister Theil nahmen, mit großer Mehrheit angenommen. Die Berathung über den 9ten Artikel, zu welchem nicht weniger als sieben Amendements in Antrag gekommen, wurde auf die folgende Sitzung verschoben. — Gestern trug die Kommission, welcher am Mittwoch aufgegeben worden war, über den von Herrn Hyde de Neuville vorgeschlagenen Artikel, der den 5ten Artikel ersetzen sollte, zu berichten, auf folgende Bestimmung an: „Jede Uebertretung der Vorschriften des 11ten Artikels des Gesetzes vom 21sten Oktober 1814, in Bezug auf den Buchhandel, wird mit 20,000 Franken Geldbuße bestraft; kein Hausirer und Herumträger darf ohne besondere Genehmigung Bücher und Schriften verkaufen, feilbieten oder herumtragen, bey Strafe von funfzehntägiger Haft und 300 Franken Buße. In Paris giebt diese Erlaubniß der Direktor des Buchhandels, in den Departements der Präfekt; sie ist persönlich und muß alljährlich erneuert, auch auf Verlangen der gerichtlichen Polizey vorgezeigt werden.“

Aus den Verhandlungen vom Donnerstage haben wir folgende Momente aus. Herr von Beaumont prophe-

zente den Ministern; daß ihnen das Regieren ohne Opposition so unendlich werden würde, daß sie ihre Freunde bezahlen würden, um etwas Opposition zu haben. Die Royalisten würden, wenn sie zwischen liberalen und ministeriellen Zeitungen wählen müssen, sich unbedenklich für die erstern entscheiden (Murren). Schon lägen gewisse Zeitungen in den Konferenzsälen, die Niemand lese (Gelächter). Er sey auch um die Unabhängigkeit der Gerichte in Sorgen. Die Minister, um allen Widerstand los zu werden, ahmten jenem Varen nach, der seinem schlafenden Freunde mit einem großen Stein die Fliege von der Stirn, und zugleich auch das Leben wegjagte (Gelächter). Der Finanzminister sagte, er glaube nicht, daß nach diesem Projekt die ministeriellen Zeitungen untergehen würden, obwohl er es sehr natürlich fände, daß die Oppositionsblätter mehr Abonnenten hätten. Gewisse Blätter (von der rechten oder royalistischen Opposition) wären eingegangen, weil die Leser die freiere und feindseligere Farbe (der linken oder liberalen Opposition) vorgezogen hätten. Herr Mächin rief, dies heiße die liberalen als Parteymänner und Unruhbestifter schildern. Herr B. Constant äusserte, daß nach der eigenen Ansicht des Ministers der Unterschied zwischen beiden Oppositionen der sey: die Royalisten der Opposition wollten die verfassungsmäßige Monarchie; die liberalen der Opposition die Verfassung, d. h. auch die verfassungsmäßige Monarchie; also bestände der ganze Unterschied darin: jene wollten die Monarchie mit der Charte, diese die Charte mit der Monarchie (Gelächter). Ein Antrag des Herrn Casimir Perrier, den 8ten Artikel stückweise zum Abstimmen zu bringen, wurde verworfen. Die Sitzung war hin und wieder äusserst stürmisch. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten März.

Einem Bericht aus dem ganzen Königreich Württemberg zufolge, war die Kälte dort an mehreren Orten noch weit höher als uns bekannt geworden. Am 17ten und 18ten Februar zeigten die Thermometer in Sienzen und Heilbronn 26 Grad unter Null. Die Obstbäume sind zum großen Theil aus einander geborsten, die Knospen, jedoch nicht überall, erfroren, und ohne den hohen Schnee, welcher die Nebel bedeckte, würde der Schaden, welchen der Weinbau erlitten hat, noch weit größer seyn, als er es gegenwärtig schon ist. Der Bodensee dünstete in den kalten Tagen außerordentlich stark aus, und überfroor sogar (eine große Seltenheit) auf einigen vor dem Winde geschützten Stellen auf einige hundert Schritt. Das Wild, welches bey dem hohen Schnee keine Nahrung finden konnte, namentlich Haasen und Rehe, kam des Abends in die Dörfer, ja sogar die schenen Rebhühner. In Scheer ließ sich ein Volk derselben drey Wochen lang regelmäßig

in einem vermauerten Garten dicht am Hause füttern. Viel Wild, besonders Federvieh, ist erfroren.

Die Erfahrung aus früheren harten Wintern hat gelehrt, daß der Weinstock unbedeckt nicht leicht eine Kälte von 18 Graden übersteht. Daß auch dieses Unheil dieses Winter bezeichnet, ist jetzt bereits entschieden; an den meisten Nebel, die nicht durch tiefen Schnee geschützt wurden, sind die Augen erfroren, und nur die Weingegenden, wo es herkömmlich ist, die Stöcke im Herbst umzubiegen und einzugraben, diesem Mißgeschick entgangen. Man hofft indeß, daß das Mark der meisten Nebelstöcke noch unverfehrt sey, und so wenigstens der Schaden sich nur auf dieses Jahr beschränken werde, für das ohnehin die so spät fortdauernde Kälte die Aussicht auf einen erfreulichen Herbst getrübt hat.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten März.

Nach einem vorgelegten Bericht über den Fortgang und den Zustand des gegenseitigen Unterrichts in Dänemark ergiebt sich, daß jene Unterrichtsmethode zu Ausgang des Jahres 1826 in 1545 Schulen eingeführt war, und daß man sie im Laufe des Jahres 1827 ferner in 462 Schulen eingeführt zu sehen mit Grund erwarten könne, so daß im Ganzen am 31sten December 1826 sich 2007 Schulen für die Einführung der Bell-Lancasterschen Lehrmethode erklärt haben. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Februar.

Den 21sten dieses Monats gab im Unterhause Herr Peel sein entschiedenes Mißfallen darüber zu erkennen, daß irgendwo städtische Behörden einen Bewerber um die Stelle eines Parlamentsgliedes aus der Gemeindefasse unterstützt haben, und erklärte, daß gegen solchen Mißbrauch eine gesetzliche Maßregel ergriffen werden müßte. Uebrigens sey ein solches Verfahren höchst tadelhaft, es geschehe nun zu Gunsten eines ministeriellen oder eines Oppositionskandidaten. (Lauter Beifall.)

Ein trauriger Vorfall hat sich vor einigen Tagen in Bedminster (Somersetshire) zugetragen. In dem Gasthose daselbst stand ein großes Fuhrwerk (Caravan) mit wilden Thieren, die zur Schau ausgestellt waren. Der Eigener derselben mietete einen Mann als Wärter der Thiere, der von seiner Kindheit an einem ähnlichen Geschäfte vorgestanden hatte. Er erhielt indessen die Warnung, fürs Erste den Thieren nicht zu nahe zu kommen, eine Weisung, die er unglücklicherweise nicht beachtete. Es kamen Leute, um die Thiere zu sehen; der neue Wärter führte sie umher, und da der Löwe grade schlief und nicht geneigt schien, aufzustehen, so beging er die Unvorsichtigkeit, den Käfig des Thieres zu öffnen und hineinzugehen. Der Löwe wachte plötzlich auf, und durch die Gegenwart eines Fremden allarmirt, packte er den Wärter mit der einen Tazze bey der Schulter und zerriß ihm

mit der andern auf eine schreckliche Weise das Gesicht. Der Wärter schrie aus Leibeskräften und suchte loszukommen, aber seine Anstrengungen waren vergebens, und der nun wüthend gewordene Löwe packte den Mann mit seinem Rachen in die Kehle, und hielt ihn so, bis der Tod den furchtbaren Qualen des Unglücklichen ein Ende machte. Die Zuschauer rannten nach Hülfe umher, und einer derselben lief zu einem nahe wohnenden Schmidt, der mit einem glühenden Eisen herbei kam, und damit den Löwen zu zwingen suchte, seine Beute loszulassen, aber der Löwe stand, Trotz seiner verbrannten Schnauze, nicht eher davon ab, als bis er den Kopf des unglücklichen Schlachtopfers von dem Rumpfe getrennt hatte. Unter geröhnlichen Umständen war dieser Löwe äusserst zahm und gelehrig, und noch am Tage zuvor waren 2 Frauenzimmer und 2 Kinder bey ihm im Käfig gewesen.

(Berl. Zeit.)

London, den 25ten Februar.

„Die Kongresse,“ heisst es in den Times vom 21ten dieses Monats, „verursachen unter den Ministern selbst keine Spaltung, trennen sie aber von vielen ihrer Freunde. Es heisst nun, die hauptsächlichste Opposition wider die Zulassung fremden Kornes gegen Zoll werde dem Oberhause vorbehalten und eine Masse von Stimmen durch Vollmacht (proxies, Bevollmächtigte für abwesende Mitglieder) wider jede Aenderung abgegeben werden. Es scheint uns, daß eine mäßige Ausgabe von Banknoten die Wirkung haben könnte, die Kornpreise niedrig zu halten, während, indem dadurch fremde Münze nach England käme, zugleich die Preise im Auslande gesteigert würden. Unsere Landwirthe thäten am besten, den Kornbau in der ganzen Welt durch Oeffnung aller Märkte zur Einfuhr unter gehörigen Anordnungen aufzumuntern.“

Vorgestern hielt der weibliche Judenfreunde-Verein (Philo-Judean female Association), dessen Zweck die Befehrung der Juden in England ist, in der Kron- und Anker-Tavern, unter dem Voritze der Mrs. Georgina Wolff (früher Lady Walpole), seine erste Sitzung. Es waren über tausend Frauen und etwa ein halbes Duzend Männer gegenwärtig. Unsere Blätter wundern sich, daß dabey ungemaine Stille geherrscht habe.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten März.

Lord Beresford ist nun zu Plymouth ans Land gekommen. Das Linienschiff Ocean, an dessen Bord er angekommen, hat an 4 Wochen auf der Fahrt zugebracht.

Herr Canning ist am 27ten vorigen Monats hier angekommen und hat gestern dem Hause seine schnlich erwarteten Vorschläge wegen der Getreidegesetze

mitgetheilt. Die Einfuhr aller fremden Getreidearten in Großbritannien soll zu allen Zeiten frey seyn unter einer Zollabgabe, welche nach festbestimmten Sätzen erhöht, herabgesetzt oder (bis auf einen Schill. pr. Quarter) ganz aufgehoben wird, je nachdem die Durchschnittspreise jeder Getreidegattung von einem bestimmten Stande aus fallen oder steigen. Die Durchschnittspreise werden zu diesem Behufe jede Woche aufgemacht und dienen zur Richtschnur für die Zollerhebung von dem in der darauf folgenden Woche eingeführten Getreide.

Die Debatten über diesen wichtigen Gegenstand sind auf Freytag, den 9ten März, ausgesetzt worden.

Mit Lord Liverpool geht es besser.

Bolivar ist in Maracaibo angekommen, und es haben bereits kleine Gefechte zwischen ihm und Paéz statt gefunden, die zum Nachtheil des Letztern ausgefallen sind. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten März. Herr Stationshalter und Ritter von Ewers aus Doblen, Herr von Reukner aus Riga, und Herr Rimm vom Lande, logiren bey Zehr jun. — Herr Assessor von Grothus aus Bauske, logirt bey Morel. — Herr Guttsbesitzer Schupp aus Königsberg, logirt bey Lukau.

Den 8ten März. Herr Kandidat der Theologie Ageluth aus Lemberg, Herr Kandidat der Theologie Schmidt aus Dikeln, und Herr Arrendator Gähtgens aus Spurskal, logiren bey Halecky. — Herr Kommissionär 9ter Klasse, Dolmahow, aus Riga, und Herr Tonkünstler Schmetter aus Berlin, logiren bey Morel. — Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logirt bey Geraschke.

K o u r s.

Riga, den 28ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 93½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10⅞ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¼ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅞ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70⅞ Kop. B. A.
 Fiol. Pfandbriefe ½ Procent Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Sonnabend, den 12. März 1827.

Berlin, den 6ten März.

Am Sonnabend war zum Erstenmal wieder bey Sr. Majestät, dem Könige, große Mittagstafel. Beym Essen bedienen sich Sr. Majestät nur eines gewöhnlichen Stoches, und aus einem Zimmer in das andere eines mechanischen Stuhles mit drey Rädern. Das Modell zu diesem Stuhle ist aus Wehlar verschrieben worden. Es erinnerte sich nämlich Jemand aus der Umgebung Sr. Majestät, daß ein Fräulein von Schaurau vor ungefähr 30 Jahren, zur Zeit des Reichskammergerichts in Wehlar, in allen Gesellschaften auf einem künstlichen Stuhl erschienen sey. Man zog über diesen Stuhl Erkundigung ein; er fand sich in Nassau vor, und nach seinem Modell ist hier ein gleicher Stuhl gebaut worden.

Als Sr. Majestät, der König, sich zum Erstenmal wieder am Fenster des Palais zeigten, versammelte sich bald eine große Menge Menschen. Ein junges Mädchen, Tochter eines sehr angesehenen Bürgers, welche ebenfalls der Neigung, den geliebten Landesvater wieder zu sehen, nicht widerstehen konnte, gleitete heym Hinaufsehen aus, fiel und brach das Bein. Der König, der den unglücklichen Fall sah, schickte sogleich den anwesenden Leibarzt herab und ließ das junge Mädchen in das Palais und dann in einem königlichen Wagen nach Hause bringen. Sr. Majestät haben der Kranken Bandagen und mehrere andre Erleichterungsmittel zustellen lassen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 12ten März.

Die Vorstellung der Oper Alcidor, welche am 9ten dieses Monats im Opernhause statt fand, ward zu einem wahren Feste für das zahlreich versammelte Publikum. Die Erwartung, den geliebten und allverehrten Herrscher, dessen Anblick die Bewohner der Hauptstadt so lange entbehret hatten, wieder zu sehen, schien nicht in Erfüllung gehen zu wollen, als, gegen das Ende des ersten Aufzuges der Oper, sich im Hause die Nachricht verbreitete, Sr. Majestät seyen so eben erschienen. Diese Nachricht ging von Munde zu Munde, und die bis zum Fallen des Vorhanges sich steigende Unruhe des Publikums schien die Wahrheit derselben zu bestätigen. Nach dem Ende des ersten Actes und als man von der Gegenwart des geliebten Monarchen überzeugt war, hielt der Jubel nicht länger an sich. Ein tausendfaches Lebehoch! erscholl, und die allgemeine, herzlichste Freude ergoß sich bald in das einstimmige „Heil Dir im Siegerkranz!“

womit das treue Volk seinen Beherrscher so oft begrüßt hatte. Das Orchester schloß sich bald dem Gesänge an, und als, während desselben, der geliebte Herrscher selbst sich zeigte, und die herzlichste Begrüßung seines Volkes huldreich erwiderte, stieg der allgemeine Jubel auf das Höchste. Sr. Majestät verweilten in dessen nicht lange, sondern verließen das Haus bereits wieder um 8 Uhr.

Wie es heißt, werden der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit dem Erzherzoge Franz Karl den 12ten Mon nach Prag kommen, und von da dem sächsischen Hofe in Pillnitz einen Besuch abstaten.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 6ten März.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Nachrichten aus Korfu bis zum 16ten Februar, und aus der Gegend von Athen vom 9ten Februar, wonach Sabvier in der Festung von Athen durch den Scrasquier sehr bedrängt wird, und bereits Kapitulationsvorschläge gemacht, welche aber Reschid Pascha verworfen hat. Briefe aus Smyrna fügen zu dieser Nachricht hinzu, daß der französische Kontreadmiral de Rigny ein französisches Schiff nach dem Meerbusen von Megina gesendet habe, um Sabvier und seine Leute, bey einer etwanigen Niederlage, wie der Admiral schon einmal gethan, aufzunehmen. Ibrahim soll sich mit dem größten Theil seiner Truppen eingeschifft haben, um die Insel Hydra, oder das griechische Fort Karabusa auf Randia anzugreifen. Ein Proviantschiff, welches die griechische Regierung nach Karabusa sendete, ist von den Mainoten (!) genommen worden. Karaiskaki soll nach Westgriechenland gegangen und dort zwischen Salona und Lepanto geschlagen worden seyn. Missolonghi wird von den Türken mit großer Eil verproviantirt. Zwen früher griechische Anführer, Varnachiotti und Zonga, letzterer einer der Vertheidiger Missolonghi's, welche gegenmärtig auf Seite der Türken stehen, haben die Klephten (Räuber) in den epirotischen Gebirgen angegriffen und einige Vortheile errungen. Diese Klephtenbanden sind jetzt sehr zahlreich und stark. Die Nationalversammlung scheint sich durch Kolokotroni's unbesonnenes Verfahren und seine Umtriebe auflösen zu wollen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten Februar.

Die unverzügliche Ausführung der vor Kurzem be-

Tannt gemachten Aushebung von 24,000 Mann ist dringend befohlen, und obgleich die Geistlichkeit die zur Bewaffnung und Ausrüstung dieser Schaar erforderliche Summe angeboten haben soll, so wird doch eine Steuer von 50 Millionen Realen ausgeschrieben werden, die man als Anlehen erheben will.

Der Marquis von Chaves ist mit 700 Mann bey Orense erschienen, und sogar bis Celanova vorgeschritten, woselbst er 4 Infanteriekompagnien unter den Obristlieutenant Pereira aufgestellt fand, der ihm anzeigte, daß er Befehl habe, ihm die Waffen abzunehmen. Hierauf ist der Marquis nach Traz-os-Montes zurückgekehrt. — Die von der Seite des Flusses Guadiana hergekommenen Insurgenten sind entwaffnet worden. Der spanische Kommandant von Vigo berichtet, daß 350 Mann von verschiedenen Insurgentenkörpers, nebst einem Obristlieutenant und 12 Officieren, in diese Stadt gebracht und hier entwaffnet worden sind. Am 6ten und 7ten dieses Monats sind die portugiesischen Insurgenten in Gallicien angekommen, waren aber schon am 10ten, 11ten und 12ten bereits wieder auf dem Marsch, um auf einem andern Wege wieder in Portugal einzufallen.

Obgleich etwa einhundert Insurgenten wirklich entwaffnet worden, so ließ man doch, wie der Constitutionel sagt, die übrigen ungehindert längs der Gränze von Traz-os-Montes in der Nacht wieder gegen diese Provinz ziehen, und nun stoßen sie zu dem im südlichen Theile derselben gebliebenen Tellez-Jordao. Dabey werden die Kriegszurüstungen mit Eifer betrieben; es kommt viel Geld aus dem Auslande an; wie erhalten viele Gewehre über Vittoria und Feun.

In einem Privatbriefe aus Portugal wird gemeldet, daß die Engländer mit den Insurgenten (mit denen unter Tellez-Jordao in Traz-os-Montes) ins Gefecht gekommen sind, und daß der Adjutant des Generals Clinton getödtet worden ist.

Man sagt, die Engländer haben 16,000 Centner Pulver in Portugal ausgeschifft; dabey sollen zwei Kompagnien Artilleristen vom Kongreveschen Korps dort angekommen seyn. Der englische Generalstab besteht aus 80 Officieren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten Februar.

Am 16ten vorigen Monats kam der Graf von Taipa von Porto mit dem Dampfschiffe nach Lissabon zurück, um die dringendsten Vorstellungen wegen des Mangels bey dem Heere zu machen, das sich dessen ungeachtet so äußerst brav gehalten, die Feinde aus dem Felde geschlagen und aus dem Lande gejagt habe.

Am 10ten dieses Monats brach die letzte englische Brigade und General Sir W. Clinton mit dem Hauptquartier von hier auf. Einem Gerüchte zufolge, soll dieser eine Proklamation gegen die Rebellen erlassen

und sie, im Fall längern Widerstandes, mit sofortiger Vernichtung bedroht haben.

Der Marquis von Chaves ist, nach seiner Niederlage, durch Spanien wieder nach Traz-os-Montes eingedrungen. — Man hat unter dem erbeuteten Gepäck des Visconde Montealegre eine Korrespondenz entdeckt, wodurch viele der angesehensten Männer in beyden Kammern und der ersten Kaufleute, unter Andern auch der Visconde P. Garcia, in dessen Hause Sir W. Clinton hier wohnte, kompromittirt werden. General Stubbs hat die Briefe kopiren lassen und die Originale an die Regierung gesandt. Abschriften davon sind auch nach England abgegangen. Am Mondtag wurden diese wichtigen Papiere der Deputirtenkammer vorgelegt, die deshalb eine geheime Sitzung hielt.

Man mußte hier allgemein, daß eine apostolische Junta an Ort und Stelle ihr Bestehen habe, und alle Montstage, Mittwoch und Sonnabende sich versammle. Die Prinzessin-Regentin erfuhr dies zuletzt, allein nicht durch den Polizeihintendanten, der nicht einmal Gewicht auf den Umstand gelegt hatte, daß das Dach eines Hauses, welches dem Aires Pinto, früher Kommandanten von Porto, gehörte, durch Pulver in die Luft geflogen war, aus welchem man dort Patronen zu machen beschäftigt gewesen. — Ein in Braganza ansässiger Engländer meldet von dort, unter dem 9ten Januar, es seyen von Valladolid 1500 Gewehre und 80,000 Rationen zum Gebrauch der Rebellen angekommen; ein Kloster an der spanischen Gränze habe 40,000 Kronen subskribirt.

Aus der wichtigen, im Gepäck des Montealegre vorgefundenen, Korrespondenz ist hier unter andern folgender Brief an die vermittelte Königin bekannt gemacht worden:

„Madame! Zu den königlichen Füßen Eurer Kaiserl. Majestät hat der Visconde von Montealegre die Ehre, sich niederzuerwerfen, er, der sich zuerst erkühnte, sein Schwert zu erheben und die unveräußerlichen Rechte des Königs Don Miguel I., seines Herren, des Durchlauchtigen Sohnes Eurer Majestät, zu proklamiren; in gleicher Erwägung des unbestreitbaren Rechtes, nach welchem die Zügel der Regierung in die Hände Eurer Kaiserl. Majestät, als der einzigen legitimen Regentin dieser Königreiche, während der Abwesenheit Sr. Allergetreuesten Majestät, fallen müssen. Von diesen Grundsätzen innigst überzeugt, berieth ich mich, während ich der Ehre genoß, die treuen Officiere des 24sten Regiments zu versammeln, mit meinem Bruder, dem Visconde von Villagarcia, in Betreff dieses unveränderlichen Entschlusses, und verlegte alsdann meinen Aufenthalt, mit ihm zugleich, auf das Gebiet Sr. Katholischen Majestät, des erhabenen Bruders Eurer Majestät, dessen königlicher Freugebigkeit und nie genug zu bewundernder Großmuth ich und die ganze Division die ausgezeichnetsten Wohlthaten zu verdanken

gehabt, während ich fast einen Monat hindurch jenes Korps auf meine eigne Kosten erhielt und unterstützte, und die mir ihm stets verdanken werden. Dort hatte ich auch die auserlesene Ehre, seine königliche Hand zu küssen, so wie die Hände der durchlauchtigsten Fürstinnen, der Prinzessin von Beira und der Infantin von Spanien, woben die Erstgenannte von mir verlangte, daß ich die zweite Stelle im Befehle übernehmen und meinen Neffen, den Marquis von Chaves, als Obergeneral ansehen möchte, wie es der souveräne Wille Sr. Katholischen Majestät sey, dem ich mich unbedenklich unterwarf. In der Zwischenzeit bestrebte sich der Bischof von Villagarcia in Portugal, im vollkommenen Einvernehmen mit mir, die royalistische Party zu vergrößern und das Gemüth des Volkes für eine eben so heilige als legitime Sache zu erregen. Nachdem er dort diesen Zweck erreicht und mir einige Hülfe für die Truppen verschafft hatte, ging er ab, um zu mir zu kommen, und langte am 23ten Oktober auf dem spanischen Gebiete an. Endlich ward mir der große Ruhm, im November die erforderliche Erlaubniß zum Abmarsch unserer Truppen nach diesem Königreiche zu erhalten, und so bald ich im Stande war, den ersehnten Boden Portugals zu betreten, hatte ich auch das Glück, Früchte für die Sache der wahren und einzigen Legitimität zu erzielen. Am 22sten jenes Monats brachten wir die Nacht unter Waffen und angekleidet in Moscota zu; am folgenden Morgen, nach einem Marsche von mehr als drey Stunden, erschoten wir den hart bestrittenen Sieg über die Abtheilung des Waldes und die Soldaten der Garnison von Braganza (dem Titel nach der Wiege der Dynastie unsers angebeteten Königs), die trotz dem hartnäckigsten Widerstande der Tapferkeit der Royalisten wichen und sich in das Kastell einschlossen, wo sie sich bis zum 26sten hielten und sich dann zu Kriegsgefangenen ergaben, indem sie bloß ihr Leben und das zum Privateigenthum der Officiere gehörige Gepäck behielten. Nachdem so die royalistischen Truppen vom Gotte des Sieges gekrönt worden, trotz der Besetzung der Provinz Traz-os-Montes durch zwey konstitutionelle Abtheilungen unter Correa de Mello und dem Brigadier Claudino, erklärte sich die ganze Provinz mit der Schnelle der Electricität von einem Ende bis zum andern für die gute und heilige Sache, und es wurde nach einander über den ganzen Umfang derselben Don Miguel I. als unser legitimer König und Herr ausgerufen, so wie Eure Majestät als seine Stellvertreterin, Regentin dieser Königreiche während seiner Abwesenheit. Die Abnahme dieses Eides besorgte ich, nebst meinem Bruder, als Vizepräsident der provisorischen Oberregierung, in vielen Städten; und in andern thaten es, den Umständen nach, die Stadtrichter. Eure Majestät werden mir erlauben, im Gefühle des Eifers und der Wahrheit, Ihre königliche Aufmerksamkeit auf den besagten Marquis von Chaves zu

lenken, der, obgleich sehr vom Verstande abgeirrt, und nachdem er den Antheil an der Vernunft, welchen Gott ihm mehr oder weniger zugetheilt, verloren, sich stets dem Namen nach als Anführer bey der Division befand, wenn auch die Tagesbefehle den Willen seines Oheims, des Bischofs von Canellas, aussprachen. Er jedoch, bey einem System beharrend, das geheim und fast unverständlich war, gab Ursache, zu fürchten, daß er die Sicherheit der Truppen vermittelst übel erfonnener und noch schlechter ausgeführter Entwürfe bloßstellen würde, indem er es verschmähte, den richtigen Marsch, über die Höhen von Barrosa, gerade auf die Provinz Minho zu, und um in Porto einrücken zu können, einzuschlagen. Er wandte sich seitwärts auf Traz-os-Montes, und anstatt die Abtheilungen des Feindes einzeln anzugreifen, wozu er die beste Gelegenheit zwischen Carragedo und Trankoso hatte, befahl er den Marsch der unter mir stehenden Truppen auf der Straße von St. Maria von Emmes, und der unter ihm selbst auf der Straße von Zebres, anstatt über Murga zu retiriren, wodurch versäumt wurde, den General de Mello abzuschneiden, der in Carragedo, drey Stunden von Passos und Lamas, wo unsere Abtheilungen damals waren, stand. Er retirirte über Villareal, indem ihm die Abtheilung des Claudino voranging, um sich in Amarante zu besetzen, während die des Mello dasselbe in Villapouka an der Brücke von Chaves that. Ich folgte ihm mit meiner Abtheilung nach Villapouka, von wo ich dem Bischof von Canellas schrieb, daß er Claudino in Amarante angreifen möchte, während ich es in seinem Rücken thun würde, indem ich meinen Marsch über Salto am rechten Tamega-Ufer nähme; ich wartete seine Antwort von 10½ Uhr Abends am 7ten December bis zum 8ten Nachmittags ab, allein er würdigte mich einer solchen nicht einmal. Er ließ, Madame! noch andere verderbliche Absichten blicken, die seinen Plan zeigten, das Heer zu theilen, indem die zweite Division nach der Provinz Beira abging, so daß die erste, unter mir stehende, hätte abgeschnitten werden können. Diesen Uebelstand zu verhüten, begann ich meinen Marsch an jenem Tage um 10 Uhr, und es glückte mir, in Villareal zur zweiten Division zu stoßen. Ich kam am 9ten um 9½ Uhr Morgens an, und erst um 4 Uhr Nachmittags konnte ich von ihm eine Antwort auf jene Depesche erhalten, wonach er meinen Vorschlag genehmigte, nachdem die Ausführung unmöglich geworden war, indem er schon eine Reiterchwadron nach Lamego abgeschickt hatte.“

(Der Beschluß folgt.)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten März.

Der erste Paragraph des von der Kommission an die Stelle des 5ten Artikels vorgeschlagenen Amendements ist in der Frentagsitzung ohne Weiteres angenommen worden. Demnach ist auf die Uebertretung des Arti-

fels 11 des Gesetzes vom 21sten Oktober 1814, den Buchhandel betreffend, eine Strafe von 2000 (nicht 20,000) Franken gesetzt. (Berl. Zeit.)

Herr Tharin, ein Begünstigter der Kongregation, hatte für die Erziehung seines königlichen Jünglings (des Herzogs von Bordeaux) eine ascetische Form gewählt: Fromme Uebungen und Gebete mochten sich vielleicht zu sehr häufen, so daß die Herzogin von Berry verlangte, den Unterrichtsstunden beizumohnen, worüber sich dann Herr Tharin bey seinem Freunde, dem Herzog von Riviere, beschwerte. Eine hohe Person, die die Sache vorgetragen wurde, entschied, daß die Herzogin in der Erziehung ihrer Kinder nach ihren Wünschen verfahren könnte. Auch der Dauphin soll sich gegen Herrn Tharin dahin geäußert haben, er glaube nicht, daß eine solche Erziehungsweise für einen französischen Prinzen taue. Der offene Bruch erfolgte indessen erst bey Gelegenheit des Wunsches der Herzogin, den Prinzen in das Schauspiel zu Herrn Comte zu führen. Herr Tharin forderte seine Entlassung, die aber der König ihm nicht bewilligte, sondern ihm erlaubte, auf Reisen zu gehen. (Allgem. Zeit.)

London, den 27sten Februar.

Am 23ten dieses Monats wurde in Edinburgh die erste Jahresversammlung der Gesellschaft der Theateraktionäre, unter dem Vorstehe des Sir Walter Scott, abgehalten; Sir Walter war ungemein heiter, hielt der dramatischen Kunst eine begeisternde Lobrede und brachte die Gesundheit der Gesellschaft aus. Hierauf schlug Lord Meadowbank (einer der Richter des ersten Gerichtshofes in Schottland) eine Gesundheit vor, die, wie er hinzusetzt, mit Begeisterung aufgenommen werden müsse. „Es freut mich, rief er, daß der Schleyer, der den großen Unbekannten, den allgemaltigen Zauberer, einhüllte, gehoben ist, daß der Sänger des Landes (rauschender Beyfall), der die Gestalten vergangener Zeiten wirklich und lebendig heraufbeschworen, jetzt vor den Augen und der Liebe seines Vaterlandes frey dasthet.“ Sir Walter's Gesundheit ward hierauf mit enthusiastischem Beyfall gestunken. Sir Walter Scott: „Es ist mir, als ich heute hierher kam, nicht eingefallen, vor 300 Gentlemen ein Geheimniß anzuerkennen, das sehr gut bewahrt war, da nur einige 20 Leute darum wußten. Ich stehe gegenwärtig vor den Schranken meines Landes, als ein Sünder vor Lord Meadowbank; allein jede partenslose Jury wird sagen: Nicht beweisen. Uebrigens ist es wohl nicht nöthig, daß ich mich über mein langes Schweigen erkläre; vielleicht geschah es aus Eigensinn. Jetzt aber muß ich sagen, die et-

wanigen Verdienste jener Werke und ihre Fehler sind allein mir zuzuschreiben (langer und anhaltender Beyfall). Mein Gott, was habe ich da gesagt! das Publikum wird davon benachrichtigt werden. Nun wohl, wenn ich sage, ich bin der Verfasser, so heißt das, ich bin allein und ganz der Verfasser. Angezogene Stellen abgerechnet, ist jedes Wort von mir selbst.“ Er brachte hierauf die Gesundheit des Baillie Nicol Jarvie (aus Guy Mannering) aus; alsdann die vom Herzog Wellington, das Andenken von Shakespeare, und andere Toasts. Herr Robertson sagte, daß der Ausdruck: der große Unbekannte, nun dem großen Bekannten Platz machen müsse. Die Versammlung ging äußerst vergnügt Nachts 1 Uhr aus einander. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten März.

Seit lange ist im Parlamente keine Frage vorgekommen, die so in die innersten Lebensverhältnisse des britischen Reichs eingegriffen hätte, als die, welche gestern im Unterhause zur Sprache gebracht wurde, eine Frage, die mit dem großen Problem zusammen hängt, das unsere Minister zu lösen haben: das Gleichgewicht zwischen dem Interesse des sichernden und besitzenden Grundbesizes und dem des Manufaktur- und Fabrikstandes und des damit verflochtenen Handels aufrecht zu erhalten.

Bei Gelegenheit des Canningschen Vortrages über die Korngesetze waren die Plätze für die Zuhörer so gedrängt voll, daß die Schnellschreiber nicht zu ihren Plätzen gelangen, und daher Vieles nicht hören konnten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten März. Herr Isprawnik von Stefankiewitz und Herr Doktor Kaminsky aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr Schmidt aus Libau, logirt bey Kaufmann Georgj. — Herr Konsulent Stieda und Herr Blossfeld aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr Notarius Becker aus Luckum, logirt bey Muzkat. — Herr Gemeindegerichtschreiber Konradi aus Grobin, logirt bey Ullmann.

Den 7ten März. Herr Kaufmann Funke aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Obristlieutenant Sazonow 1., vom 3ten Seeregiment, aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Kandidat Düvelius aus Riga, und Herr Arendator Horst aus Felixberg, logiren bey Henko. — Herr Kranke aus Neu-Sabbath, logirt bey Petersohn. — Herr Erichson aus Livland, logirt bey Lukau.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von Luftgebüschern, und die Anlage kleiner Lustgärten, abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristit der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

33) *Lonicera* — Heckenkirschen, Geißblatt. Alle Arten dieser mit Recht sehr beliebten Ziersträucher sind dauerhaft, und sie leiden bey gehöriger Behandlung in unsern Wintern nicht. Die Heckenkirschen gehören zu den ersten, die uns im Frühjahr durch ihre Belaubung erfreuen, die auch späterhin angenehm bleibt. Sie besteht aus einfachen ganzrandigen Blättern. Die verschiedenartigen Blüthen gewähren einen angenehmen Anblick, und der Same ist in saftigen Beeren enthalten. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen, Ableger, Stecklinge und bey einigen auch durch Wurzelbrut und Zertheilung. Die *Loniceren* theilen sich in zwey Familien:

A. Heckenkirschen, mit aufrechten Stengeln und zweyblättrigen Blumenstielen. Zu diesen gehören:

a) *Lonicera caerulea* — blaue Heckenkirsche, mit gegenüber stehenden, elliptischen, an der Spitze stumpf abgerundeten, am Rande schmälern, auf beyden Seiten glatten, mit einzelnen Härchen befranzten Blättern, gelben Blüthen und blauen verwichenen Beeren. Erreicht eine Höhe von 4 bis 5 Fuß und ist auch bey uns einheimisch. Der jüngere Herr Pastor Grube zu Amboten hat sie in der Luckumschen Gegend wild wachsend angetroffen.

b) *Lonicera pyrenaica* — pyrenäische Heckenkirsche, mit flach gegenüber stehenden, rundlich eyförmigen, stumpf zugespizten, auf beyden Seiten glatten, oben dunkelgrünen, unten grau-grünen Blättern, weißen Blumen und rothen gesonderten Beeren. Treibt sehr zeitig im Frühjahr und gewährt dann durch das zarte Grün des Laubes einen sehr freundlichen Anblick. Wird 4 bis 5 Fuß hoch.

c) *Lonicera tartarica* — tartarische Heckenkirsche, von Einigen bey uns auch „Treu Liebe“ genannt. Mit gegen einander über stehenden, länglich eyförmigen, an der Basis etwas herzörmigen, an der Spitze abgerundeten, auf beyden Seiten glatten Blättern, röthlich pfeifisch-farbenen und gelblich rothen Blüthen und gesonderten Beeren. Wir besitzen von diesem Strauch zwey Abänderungen: α) mit dunkelröthlicher Blüthe, und β) mit ganz weißer Blüthe. —

Lonicera tartarica ist der erste Strauch, der im Frühjahr grün wird, und verdient deshalb, so wie auch wegen seiner freundlichen zarten Blüthen, die Aufmerksamkeit aller Gartenliebhaber. Herr Pastor Büttner zu Schleck benutzte diesen Strauch sehr vortheilhaft zu dichten schützenden Hecken, indem er kleine Wälle auführt und auf diese die *Lonicera tartarica* säet und pflanzt. Kleinen Vögeln gewähren dergleichen Hecken wegen ihrer Dichtigkeit einen angenehmen sichern Aufenthalt und sie machen daher gern in denselben ihre Nester.

d) *Lonicera villosa* ist bisher nur in Kanada und bey uns in Kurland gefunden worden, namentlich in der Gegend von Hasau, in der Nähe von Windau, wo sie ganze Flächen bezieht. Ein Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe. Die weiße Blüthe erscheint im May, die Blätter und jungen Triebe sind dicht mit Haaren besetzt und die Beeren vereint blau. Sie hat Aehnlichkeit von *Lonicera caerulea*, doch unterscheidet sie sich von dieser schon durch die Form der Blätter, mehr noch durch die Menge von Haaren, mit welchen diese und die Zweige besetzt sind.

e) *Lonicera Xylosteum* — gemeine Heckenkirsche, Striesenholz; — lett. Gauferdes, Gauferesch. Vielleicht rührt der lettische Name daher, weil dieser Strauch, entblättert obenhin angesehen, wie vertrocknet und abgestorben erscheint. Seine Blüthe im Frühjahr verbreitet einen angenehmen Duft, und dieser einheimische Strauch, den man mitunter häufig antrifft, verdient in Luftgebüschern mehr angepflanzt zu werden, als bisher geschieht. Er läßt sich durch Stecklinge, welche leicht fortgehen, am besten vermehren, und könnte auch zu Hecken angewandt werden.

B. Geißblätter, mit rankenden Stengeln, langöhrtigen, querkopfförmig stehenden Blumen.

Diese zur Bedeckung nackter Wände und Mauern, zu Lauben, zur Umschlingung nackter Baumstämme und frey stehender Stangen sich vorzüglich schickenden Sträucher sind wegen ihrer schönen, einen angenehmen Geruch verbreitenden Blumen, nicht weniger beliebt, als die Heckenkirschen, und lassen sich auch wie diese vermehren. Sie sind auch in strenger Kälte dauerhaft, zumal wenn man sie niederbeugt, etwas beschwert und mit Reifig bedeckt. In meinem Garten befinden sich:

a) *Lonicera Caprifolium* — durchwachsendes Geißblatt, auch „Süße Liebe“ genannt. Die gegen einander über stehenden Blätter sind elliptisch-rund, auf beyden Seiten glatt, auf der obern dunkelgrün und glänzend, auf der untern blaßgrün, am Grunde der

Zweige kurz gestielt, höher hinauf stiellos, dann mehr und mehr zusammengewachsen, so daß die zwei oder drei letzten Paare eine ovale, fast kreisrunde, von dem Zweige durchbohrte Scheibe bilden. Die wohlriechenden, nach außen weiß und röthlich, nach innen gelblichen Blumen, erscheinen im May in Querlen über einander unmittelbar über jedem der obersten runden Blätterpaare, Ende Mays und zu Anfange des Junius. Eine Abart, dieser sehr ähnlich, unterscheidet sich dadurch, daß sie später, im Julius, zu blühen anfängt, und daß die Blüthen etwas dunkler gefärbt sind. Nach diesen folgt in der Blüthe:

b) *Lonicera semperflorans*. Diese Art ist sehr zu empfehlen, weil sie bis in den späten Herbst immer fort blüht. Sie unterscheidet sich auf den ersten Blick von der vorigen durch ihr röthliches Laub und ihre dunkelbraunen Zweige. Die Blüthen sind gleichfalls dunkelroth. Sie ist etwas zärtlicher; indessen niedergebogen und bedeckt kommt sie sehr gut durch den Winter. Mehr Aufmerksamkeit und eine sorgfältigere Pflege und Bedeckung im Winter verlangt

c) *Lonicera sempervirens*. Die schönste Art, mit korallenrothen, nach innen gelben, aber geruchlosen Blumen, die bis in den September in mehreren dicht über einander stehenden Querlen erscheinen. Zuweilen trifft man auch in hiesigen Gärten an:

d) *Lonicera Periclymenum* — gemeines Weichblatt. In deutschen Wäldern wild; mit windenden Schossen, gegenüber sitzenden haarigen, ganzrandigen, eiförmigen, geaderten, an der Unterfläche blaffen Blättern. Die gelbröthlichen Blumen erscheinen auf sehr kurzen Stielen, dachziegelförmig über einander liegend, mit angenehmem Geruch. Von dieser giebt es eine Abart mit weißen Blumen.

34) *Lycium barbarum* — Hocksdorn, Teufelszwirn. Dieser Strauch erreicht eine Höhe von 10 bis 15 Fuß, und wenn die Aeste geleitet werden, so wachsen sie noch länger. Er läßt sich sehr gut zu Bekleidungen von Geländern und Säunen gebrauchen, und kann auch zu Lauben angewendet werden, welche den Vorzug haben, daß sich keine Spinnen und Raupen darin vorfinden. Die Blätter stehen wechselsweise, sind länglich lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, ungezähnt und auf beyden Seiten glatt. Die violettfarbenen Blumen erscheinen vom May bis in den Oktober, und die Frucht besteht in einer länglich rothen Beere. Die Vermehrung ist sehr leicht durch Wurzelbrut, und dabei ist der Strauch sehr dauerhaft.

35) *Mespilus coccinea*. Mispel mit scharlachrother Frucht. Im Garten des Schleckschen Pastorats. An den braunglänzenden Zweigen befinden sich 2 Zoll

lange dicke Dornen von gleicher Farbe. Die Blätter sind groß, rundlich eiförmig, am Grunde herzförmig ausgeschnitten, kurz zugespitzt, am Rande mit fein eingesägten Einschnitten versehen, angenehm grün, oben heller, unten blässer, und haben lange, einzeln behaarte drüsigte Stiele und in der Jugend Blattanfätze. Die Blumen erscheinen Anfangs May an den Spitzen der Seitenzweige in kleinen Doldentrauben und haben eine weiße Farbe. Die Früchte sind schön roth, länglich rund und wohl schmeckend, und sind in diesem Jahre bey Herrn Pastor Büttner auch reif geworden. Seit 1816 hat dieser Strauch unsere Winter ohne Nachtheil überstanden und ist daher für Lustgebüsche zu empfehlen.

36) *Mespilus cotoneastis* — Quitten-Mispel, mit braunen glänzenden Zweigen ohne Dornen. Die wechselsweise stehenden, kurz gestielten, kleinen Blätter sind eiförmig, bisweilen fast rund, ungezähnt, auf der Oberfläche glatt und dunkelgrün, auf der untern Fläche mit einem dichten weissen Filze überdeckt. Die röthlich weißen Blumen erscheinen im May an den Spitzen der Zweige in 4 bis 5 blumigen hangenden Doldentrauben. Die Beeren sind rund und roth. Verdient zur Abwechslung eine Stelle in Lustgebüschen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 15ten December 1826.

W.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der Botaniker Douglas schreibt in einem Briefe an den Dr. Hooker (einen der ausgezeichneten Botaniker in England) von einer außerordentlichen Fichtenart, die man in America, 2 Grade südlich von St. Kolumbia, in dem Wohnbezirk der Umika-Indianer entdeckt hat. Der Baum wird 170 bis 220 Fuß hoch, und hat 20 bis 80 Fuß im Umfang. Die Zapfen sind 12 bis 18 Zoll lang, oft 10 Zoll um den dicken Theil stark. Der Stamm erhält erst nahe an dem Wipfel Aeste, die völlig die Gestalt eines Regenschirms bilden. Das Holz ist fest und gut, und enthält viel harzige Theile. Aus dem Samen backen die Eingebornen eine Art Kuchen; derselbe enthält auch einen Bestandtheil, der ganz wie Zucker gebraucht wird, und einen diesem ähnlichen Geschmack hat.

Der Dr. Fichte zu Saarbrücken in Rheinpreussen will eine Lebensbeschreibung seines Vaters, des Philosophen J. G. Fichte, herausgeben, und bittet zu diesem Zweck die Freunde des Verstorbenen, ihm ihre Korrespondenz mit seinem Vater zukommen zu lassen. Vieles ist bereits in seinen Händen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 32. Dienstag, den 15. März 1827.

St. Petersburg, den 7ten März.

Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter, haben geruhet, den ausgehenden Zöglingen des Kaiserlichen adelichen Fräuleinstiftes verschiedene Auszeichnungen zu ertheilen, und namentlich die Brillantenchiffre, den Fräuleins: Elisabeth Nevelskji, Nadeschda Tichmenow, Ljubow Jarxow, Julia Watjuschkow, Auguste Wjström, Eugenia Wjfanassjew, Lubmilla Wefetow, Anna Tarassow, Louise Waranow und Nadeschda Bracker. Neun erhielten die goldene und sechszehn die silberne Medaille.

Der Geheimrath und Senator Chitrowo ist zum dienstverrichtenden Reichskontrollleur Allergnädigt verordnet. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 17ten März.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, so wie Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen Marie und Ludowike von Bayern, sind gestern Abend hier angekommen. Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, waren Ihrer Majestät bis Potsdam entgegengefahren und trafen mit Allerhöchstderselben zugleich wieder ein. Ihre Majestät hatten sich einen jeden feyerlichen Empfang verboten, und wurden daher nur von der königlichen Familie und den versammelten Hofstaaten auf dem königlichen Schlosse erwartet, und in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer geführt. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten Februar.

Schon seit einiger Zeit hatte der Großadmiral, Chodrew Mehmed Pascha, wegen seines vorgerückten Alters, um Entlassung von diesem, mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften Amte, nachgesucht. Seine Bitte ist ihm nun gewährt, und es sind ihm dafür die Sandschaks von Kutahija, Karahissar und Akhissar, nebst dem Oberbefehl über das Observationskorps auf der asiatischen Küste des Bosporus, verliehen worden. Die Würde eines Kapudan Pascha erhielt sein Vorgänger in den eben erwähnten Gouvernements, Hazer Mehmed Pascha; zugleich aber ward der Patrona-Beg, oder Viceadmiral der Flotte, Mohammed Tahie, zum Pascha von zwey Rosschweiften, und Seraskier der Flotte ernannt, so daß es scheint, letzterer werde bey dem Auslaufen derselben, welches jedoch erst in zwey Monaten statt finden dürfte, ihre Führung erhalten. Die Arbeiten im Arsenal werden mit Eifer fortgesetzt, und außer einer am 5ten dieses Monats vom

Stapel gelassenen Fregatte Nusret-Amer (die Siegreibringende) von 54 Kanonen, sind auch Kommissäre nach Gemlik, Rhodus und Sinope abgesendet worden, um den Bau der auf den dortigen Werften liegenden Kriegsfahrzeuge zu beschleunigen. Auch bey der Befehung einiger anderer Staatsämter sind Veränderungen vorgenommen worden. Zugleich hat die Regierung einen neuen, und zwar erhöhten, Mauthtarif für mehrere Artikel des Verkehrs, welchen jedoch nur die türkischen Unterthanen unterworfen seyn sollen, bekannt gemacht. Der ehemalige türkische Botschafter am Londoner Hofe, Ferruh-Zemal-Effendi, welcher vor mehreren Monaten nach Rußland verwiesen worden war, hat kürzlich seine Begnadigung und die Erlaubniß zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten.

Die letzten Nachrichten aus Griechenland bringen wenig Bemerkenswerthes von kriegerischen Ereignissen. Es zeigt sich täglich mehr, daß die von den Griechen, als große Siege verkündigten Gefechte in Livadien (bey Rachova, Polizza etc.) nur Streifzüge und Ueberrumpelungen einzelner türkischer Posten waren, und daß alle, zwischen Karaiskaki, Karataffo und andern Insurgentenhäuptlingen verabredete, Bewegungen ihren Zweck, den Seraskier Reschid Pascha von der Belagerung des Schlosses von Athen abzuziehn, verfehlt haben. Dieser hat vielmehr neuerlich eine Verstärkung von 3000 Mann an sich gezogen. Selbst die in den letzten Blättern der allgemeinen Zeitung von Griechenland (die bis zum 24ten Januar neuen Styls reichen) enthaltenen, sehr sparsamen, Nachrichten vom Kriegsschauplatze bestätigen dies. Dem Obristen Fabvier soll es, nebst zweyen seiner philhellenischen Begleiter, gelungen seyn, zur Nachtzeit aus der Akropolis unbemerkt durch die türkischen Vorposten zu entkommen. Ibrahim Pascha hat die ägyptische Flotte, mit Ausnahme von 8 im Hafen von Navarino zurückgehaltenen Schiffen, nach Alexandrien zurückgesendet. Die Stärke seiner zwischen Modon, Koron und Navarino versammelten Streitkräfte wird (wohl etwas zu hoch) auf 15,000 Mann angegeben; er selbst soll mit 6000 Mann dieser Truppen nach Karitena aufgebrochen seyn.

Das Wichtigste, was wir in den uns zugekommenen Blättern der (fortwährend zu Aegina erscheinenden) allgemeinen Zeitung Griechenlands, No. 15 bis 19, vom 10ten bis 24ten Januar neuen Styls, gefunden haben, ist eine Bekanntmachung, welche der Ausschuß der grie-

Griechen Nationalversammlung unterm 14ten Januar aus Aegina erlassen hatte, und woraus erhellt, daß die widerspenstigen Deputirten, welche durchaus nicht in Aegina erscheinen wollen, so weit gegangen sind, ihrerseits eine Versammlung in Kastri zu bilden, und die auf Aegina befindlichen Repräsentanten dahin zu berufen. — Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 20sten Januar giebt eine Vorstellung der in Aegina anwesenden Deputirten zur Beschleunigung der Nationalversammlung durch alle in ihren Kräften liegenden Mittel. Sie ist vom 10ten Januar aus Aegina datirt und von 42 Deputirten aus 27 Eparchien, unter denen sich nur ein Moreote und kein Hydriote befindet, unterzeichnet. — Karaiskaki soll, nach der Allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 13ten Januar, in der Gegend von Lidoriki sehn. — Die Allgemeine Zeitung vom 11ten Januar zeigt an: General Joannes Notara (einer von den beyden im Zwiste mit einander begriffenen Notara's von Korinth) habe sich endlich den wiederholten Mahnungen der Regierung gefügt, und ihr unterm 6ten Januar aus Kalamaki angezeigt, daß er mit seinen Soldtruppen Athen zu Hülfe eile. — In der Allgemeinen Zeitung vom 17ten Januar wird die Ankunft des Obristen Burbachi aus Frankreich in Griechenland gemeldet. Er sey aus Cephalonia gebürtig, habe 23 Jahre lang in der französischen Armee gedient, und werde nun ein Korps in Hellas errichten. Er habe schon 900 Mann, unter 7 (namentlich aufgeführten) Befehlshabern, beisammen, mit denen er, auf dem Wege nach Eleusis, bereits in Salamis eingetroffen sey. (Oester. Beob.)

Von der türkischen Gränze, vom 2ten März.

Ein Privatschreiben aus Korsu vom 13ten Februar behauptet, die Trümmer von Missolonghi seyen am 5ten Februar Abends von den Griechen, für welche dieser Boden natürlich klassischen Werth hat, wieder besetzt worden. Man sieht der Bestätigung dieser Nachricht entgegen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten Februar.

Die 284 rebellischen Portugiesen, die sich nach Silveira's Niederlage nach Guardia geflüchtet, sind am 12ten dieses Monats in Vigo angekommen. Auf dem dortigen Marktplatz, wo sie ihre Einquartirungsbillette erhielten, schrien sie, in Gegenwart des Gouverneurs (General Semper): Es lebe Don Miguel, der absolute König! Es lebe Ferdinand VII.! Die Religion soll leben, Tod der Konstitution! Von Vigo werden sie einzeln nach Sant Jago geschafft. Mehrere sind schon entsprungen und zur See nach Portugal zurückgekehrt. Es scheint, daß ihnen Halbsold und Lebensmittel gereicht werden. Der Generalkapitän Eguia ist nach Orense (Gallicien), dem Hauptquartier des Beobachtungskorps am Minho, abgereist. Dieses Korps ist 2700 bis 3000

Mann stark. Silveira soll an der spanischen Gränze verwehrt seyn. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23sten Februar.

(Beschluss des Briefes an die vermittelte Königin.)

„Es entdeckte sich jetzt, daß die Zwecke des Canellas mehr auf die Sicherheit seiner nahen Verwandten in Lamego und der Provinz Beira, als auf irgend etwas Anderes gerichtet waren; vielleicht in Uebereinstimmung mit seinen Gedanken, den Schlussvorgang von 1823 zu wiederholen. Das Vertrauen fing nun an, von allen Officieren des Heeres zu weichen und nöthigte sie, nachdem sie von dem Viskonde gereizt worden, der uns Fehler schuld gab, die er selbst begangen, ihn der Stelle eines Generaladjutanten zu entsetzen, so daß er sich nach Canellas zurückzog. Da nun der Befehl auf mich überging, beschloß ich, in die Provinz Minho einzurücken und ließ das Heer nach dem linken Tamega-Ufer marschiren, wo ich mich in Berührung mit den Einwohnern des rechten Ufers setzte, und mich so eben anschickte, die feindlichen Truppen an demselben Tage anzugreifen, als neue, im Hauptquartier des Marquis ausgepönnene Ränke mich zu einem plötzlichen nächtlichen Marsch nach Lamego in der Nacht vom 16ten December nöthigten. Hier trat der Viskonde von Canellas wieder auf die Bühne, und indem er mich mit dem Viskonde von Varzea, einem seiner Verwandten, zusammenführte, versuchten beyde, auf eine eben so boshafte als wirksame Weise, mich des Befehles des Heeres zu berauben, was ihnen vermittelt eines Aufstandes der Truppen glückte, und da die göttliche Rache diese Handlung strafen wollte, befahlen sie, einen Marsch auf Viseu anzutreten, um sich mit den Abtheilungen des Mageffe und Tellez Jordao zu vereinigen. In dieser Stadt angekommen, fingen sie an ihre Partey zu vergrößern, indem sie den Viskonde von Molellos einluden, derselben beizutreten, und ihn mit dem Auftrage abschickten, mit dem besagten Mageffi und Tellez Jordao zu unterhandeln. Hiernächst zogen wir auf der Straße nach Celserio ab, und vom Dorfe Sampaio aus, wo ich am 29sten vorigen Monats war, ging ich dieselbe Nacht zu einer Konferenz mit allen besagten Generalen nach Celserio ab. Nun bekam der Viskonde von Canellas die Ausübung der Stelle als Generaladjutant wieder, und die beyden Viskondes von Varzea und Molellos wurden ernannt, um einen Plan für die Operationen des Feldzuges zu entwerfen, als ob der Viskonde von Canellas nicht allein hinreichend gewesen wäre, uns zu lähmen, oder nicht hinreichende Thatsachen vorlägen, das Benehmen gewisser Individuen mehr oder weniger ohne Fretung verdächtig zu machen. Was ich aber, Madame, für ausgemacht halte, ist, daß wir unnütz Zeit veräußert haben, ohne für uns einigen Boden zur Beförderung der heiligen Sache zu gewinnen. Unterdessen geht die öffentliche Meinung für uns verloren und die Anhänglichkeit

des Volkes wird geschwächt, oder dasselbe zur Empörung angeleitet. Diese Uebel, welche die höchste Beachtung Eurer Majestät verdienen, haben ihre Quelle großentheils in der gezwungenen Unthätigkeit, welche der Bischof von Cancllas der provisorischen Oberregierung auferlegt hat, der er nicht allein den Gehorsam versagt, sondern die er auch, nachdem sie in Bragança am 28sten Novem-ber errichtet, ihr der Eid geleistet und sie anerkannt worden, aus eigenem Gefallen für aufgelöst erklärt hat. Auf diese Weise macht der Bischof sich selbst zum unwider-sprechlichen Schiedsrichter des künftigen Geschicks des royalistischen Heeres. Die ehrfurchtsvolle Liebe, die ich für meinen legitimen Souverän, für Eure Majestät und für mein zerrüttetes Vaterland hege, und die mich be-stimmt hat, es zu retten; oder mit ihm zu sterben, über-zeugt mich, in demselben Maße, wie sie die Reinheit mei-nen Eifers beweiset, von der Nothwendigkeit, diese Wahr-heiten, die dem hohen Scharfsinn und der Weisheit Eurer Majestät nicht ferne liegen, zu Ihrer Kenntniß zu brin-gen, da sie Ihre kaiserliche Sorge nothwendig in An-spruch nehmen. Es hängt vielleicht von der Erhaltung der in Bragança eingeseßten und anerkannten Regierung das Heil der Sache ab, für die wir kämpfen, wenn diese Regierung von Eurer Majestät comāndirt wird, nicht al-lein Uebereinstimmung in die künftigen Operationen zu bringen und Subsistenz für die Truppen zu schaffen, son-dern auch den Krieg fortzuführen und Hürden aus dem Wege zu räumen. Eure Kaiserl. Majestät haben nur zu befehlen, daß man ihnen gehorche. Gott schütze das ge-heiligte Leben Eurer Majestät viele Jahre. Hauptquar-ter auf der Brücke de Abbade, den 6ten Januar 1827. Zu den Füßen Eurer Kaiserl. Majestät küsse ich Ihre Durchlauchtige Hand. - Bischof von Montecalegre.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten März.

Montag rückte die Verhandlung des Preßgesetzes auf eine ziemlich stürmische Weise bis zum 17ten Artikel vor. Die Versammlung trennte sich in großer Bewegung.

Die Hoffnung, daß die Pairskammer den Preßge-setsvorschlag verwerfen werde, gewinnt mit jedem Tage mehr Zutrauen, besonders seit den letzten Verhandlungen der Deputirtenkammer, die, wie die Pariser deutsche Zei-tung sagt, nun beweisen, daß dieses Gesetz die gänzliche Unterdrückung der Preßfreiheit zum Zwecke habe.

Dienstag sind zwei berühmte Männer hier gestorben. Morgens 9 Uhr der Marquis la Place, der Verfasser der unsterblichen Mécanique céleste, einer der er-sten Astronomen aller Zeiten, und Nachmittags halb 2 Uhr der Marschall, Marquis von Biomesnil. La Place ist 78 und Biomesnil 92 Jahre alt geworden. Newton, der Vorgänger von la Place, als Ergeländer des himmlischen Weltendauers, starb vor 100 Jahren. Die Akademie der Wissenschaften hat wegen der Krank-

heit ihres berühmten Mitgliedes am Montag keine Sitzung gehalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten März.

Von der Vermehrung der Pairskammer wird seit eini-ger Zeit wenig mehr gesprochen; ob aber dieses ministe-rielle Hülfsmittel ganz außer Acht gesetzt, oder bis zum Nothfall vertagt worden ist, wird sich bey Gelegenheit der Verhandlungen des Preßgesetzes zeigen. Man kann, sagt die Pariser deutsche Zeitung, annehmen, daß von den 260 stimmfähigen Pairs 180 liberal und 80 mi-nisteriell gesinnt seyn mögen. Durch einen Zuwachs von 140 neuen Pairs würde freylich die Zahl der letz-tern zur Mehrheit gebracht werden; allein es dürften mehrere der 80 ministeriell gesinnten Pairs, durch diese Maßregel gereizt, und von den 140 neuernannten Pairs, theils durch Einfluß, theils durch die Unabhängigkeit ihrer Würde, auch einige zu der heutigen Mehrheit der 180 liberalen Pairs übergehen; auf diese Art könnte die Maßregel nutzlos, und die Ernennung selbst für die Folge dem Ministerium nachtheilig werden.

Von den 132 hier erscheinenden Zeitungen und pe-riodischen Blättern sind nur 13 der Politik gewidmet; von diesen gehören 5 der Opposition; folglich, müssen (nach dem neuen Preßgesetz 127 Zeitungen, wegen 5, sich Beschränkungen und Erschwerungen gefallen lassen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Manngedenden,
vom 9ten März.

Unter den Festlichkeiten, welche Ihren Königl. Hoheiten, dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen bey Gelegenheit ihrer Jubelhochzeit veranstaltet wurden, ver-dient besonders folgende sinnreiche Ehrenbezeugung einer Erwähnung. Die Einwohner der Stadt Friedberg über-sandten dem Herrscherpaar eine Parabel mit dem Titel „Harur al Raschid“, worin erzählt wird, daß einst, als dieser Herrscher und seine Gattin, beyde schon in einem sehr hohen Alter, an einem Festtage zusammen von ihrem Neben und ihrer Liebe sprachen, ein alter Derrisch unangemeldet in das Zimmer getreten sey, und von einem armen Wölkchen an der äußersten Gränze des Reichs einen Blumenstrauß als Zeichen der Liebe und Ergabtheit an den Herrscher abgegeben habe. Dieser Parabel war ein Paket Bescheinigungen über wohlthätige Austheilungen an die Armen etc., als der in der Erzählung aufgeführte Blumenstrauß begefügt.

Nach einer jüngst zu Basel statt gesundenen Beerdigung ließen die Träger sich verlauten, daß sie noch nie einen so schweren Sarg getragen hätten. Die Polizey wurde davon benachrichtigt und ließ das Grab wieder öffnen. Man fand den Sarg ganz mit Sand angefüllt. Wie es heißt, rühret dieser Betrug von Anatomen her, die den Leichnam zergliedert haben. Die Sache wird auf das Genaueste untersucht. Der Geistliche, der die

Leichenrede gehalten hat, beschwert sich besonders über das Unschickliche dieses Vorfalles.

Im Jahr 1818 ermordete der Weinhändler Holzinger zu Anspach an seinem Trauungstage seine Schwägerin; dafür wurde er mit achtjähriger Zuchthausstrafe belegt. Vor einiger Zeit in Freiheit gesetzt, verlobte er sich abermals, und ermordete wenige Tage vor seiner Wiederverehelichung ein von ihm geschwängertes Frauenzimmer, aus Furcht, seine Braut möchte dieses Geheimniß entdecken. Hierauf endigte er selbst sein Leben durch den Strick. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten März.

Auch die Ostsee war durch die diesjährige strenge Kälte an mehreren Stellen mit Eis bedeckt; zwischen Seeland und Schonen wurde während der Karnevalszeit das Eis häufig befahren; und die Bewohner machten sich gegenseitig Besuche. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 6ten März.

Ein aus Christiania hier eingetroffener Courier hat die Nachricht überbracht, daß Sr. Majestät, der König, höchstwelsche sich im erwünschtesten Wohlfeyn befinden, erst am 12ten dieses Monats von dort abreisen werden.

Eine unserer Zeitungen will aus sicherer Quelle wissen, daß die jetzige Favoritkultanin in Konstantinopel eine geborne Schwedin, Namens Louise Rydwall, sey, die von einem algerischen Korsaren geraubt und nach Konstantinopel gebracht wäre. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten März.

Im Unterhause legte Herr Plunkett die Petition der irisch-katholischen Prälaten um Emancipation vor, so wie Lord Nugent eine von den brittischen Katholiken, was zu sehr ärgerlichen Debatten Anlaß gab. Die Bill wegen Vermehrung des Einkommens des Herzogs von Clarence erhielt mit 128 gegen 39 Stimmen die zweite Lesung.

Schreiben aus Bogota, vom 18ten December. Der Viceroy hat nur kurze Zeit hier verweilt, allein seit seiner Anwesenheit fühlte man in den öffentlichen Verhältnissen den Pulschlag eines neuen Lebens. Er hat die Zügel der Regierung wieder selbst übernommen und vor Allem seine Aufmerksamkeit auf Wiederherstellung des Finanzwesens gerichtet. (Berl. Zeit.)

Herr Lamb soll allen am Hofe vom Madrid beglaubigten fremden Gesandten eine Note überreicht haben, worin er sich über das zweideutige Betragen der spanischen Regierung beklagt, die noch nichts gethan hatte, um den General Longa und andre strafbare Heerführer, welche die portugiesischen Rebellen zum Drittenmale bewaffnet und

unterstützt hatten, zur Verantwortung zu ziehen oder sie zurückzuberufen.

Die nordamerikanische Regierung läßt 3 Kriegsschoner, jeden von 60 Tonnen und 12 Kanonen, erbauen, welche als Kommunikationschiffe zwischen dem stillen und dem atlantischen Meere gebraucht werden sollen. Zwei derselben erhalten ihre Station im stillen Meere. Die Mittheilungen gehen über den Isthmus; von Chagres nach Panama kann der Weg in 36 Stunden zurückgelegt werden. Vermittelt dieser neuen Einrichtung wird man nun in Europa von Valparaiso in 58 bis 70 Tagen Nachrichten erhalten können. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten März.

Am 15ten May v. J. ist zwischen dem König von Siam und der ostindischen Compagnie zu Ranguhn ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen, und zwey Tage darauf von Sr. Majestät ratificirt worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1ten März. Herr Lieutenant Dittmar aus Arensburg, logirt bey Morel. — Herr Kaufmann Keisgart aus Riga, logirt bey Gürtler. — Herr Karpenfabrikant Link aus Altemage, logirt bey Lukau. — Herr Rigascher Stadttheilsausscher Wolbrecht aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 12ten März. Herr Vorkampf aus Plahnen, Herr Kupffer aus Riga, und Herr Krause aus Fockenhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr Kommissionsräth von Dern, von der 9ten Klasse, aus Riga, logirt bey Herrn Kameralhofsrath von Dern. — Herr Konsul von Rienitz aus Libau, Herr Ingenieurgeneralmajor Ridder und Herr Kaufmann Lemcke, nebst Gemahlin, aus Riga; und Herr Prekaschtschick Wengorowius aus London, logiren bey Morel. — Herr von Henngarten aus Genelischeck, logirt bey Herrn Kollegiensekretär von Henngarten.

Den 13ten März. Herr Adolphy aus Goldingen, logirt bey Kaufmann Todleben. — Herr Lieutenant und Ritter Simkow, vom Feldjägerkorps, aus Paris, und Herr Prekaschtschick Stroblum aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Ingenieurmajor Elge von Laurenberg aus Bauske, und Herr N. Markow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Beslow aus Riga, logirt bey Pintner. — Herr von Fircks aus Oschelen, Herr von Fircks aus Nurmhusen, Herr Kaufmann Franzen aus Riga, Herr Markewitz aus Verstel, und Herr Förster Schätzky aus Pönau, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 33. Donnerstag, den 17. März 1827.

Mitau, den 16ten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, zufolge Befehls vom 19ten Februar dieses Jahres, Sr. Excellenz, dem Herrn wirklichen Kammerherrn und Ritter, Grafen von Medem, in Betracht seiner langen treuen Dienste, einen unbestimmten Urlaub, mit Verbehaltung des Titels eines wirklichen Kammerherrn und Tragung der Uniform, zu ertheilen.

St. Petersburg, den 10ten März.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel melden die Ankunft des Herrn Geheimenrathes von Ribeaupierre in Bujukdere, am 30sten Januar (a. St.)

Am 8ten (20sten) Februar traf dieser Minister zum Erstenmale mit dem Reis-Effendi zusammen.

Eben diese Briefe zeigen an, daß am 6ten (18ten) Februar ein Prinz geboren worden, der den Namen Abdul-Hamed erhalten hat. (St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 13ten März.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 24sten Februar zufolge, war an gedachtem Tage folgender Kriegsbericht von der Pforte bekannt gemacht worden: „Der Seraskier Reschid Pascha hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Korps von 6000 Griechen in der Nähe von Athen erschienen sey, in der Absicht, sich einen Weg ins Schloß zu bahnen, und den Belagerten Hülfe zu bringen. Der Seraskier griff sie an; ein hartnäckiger Kampf erfolgte, worin die türkischen Truppen Sieger blieben, und die Insurgenten gänzlich in die Flucht geschlagen wurden. Es wurden 300 Gefangene gemacht, worunter 6 ihrer Kapitanis; von den Letztern sind 4 an ihren Wunden gestorben; an Todten haben die Feinde 1200 Mann verloren; die Gefangenen sind bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt.“

Während Sonntags, den 28sten Januar, die Katholiken auf Syra ihre Jubiläumsproceßion hielten, wurden sie von den schismatischen Griechen gemißhandelt und insultirt; als die griechische Wache herbeieilte, um die Ordnung herzustellen, ging es noch ärger zu, und ein Katholik wurde im Tumult getödtet. — An demselben Tage ist Maurokordato von Aegina auf Syra angelangt, ohne daß man etwas Näheres über den Grund dieser Erscheinung weiß; es scheint, daß er sich, bey seiner Kenntniß des Zustandes der griechischen Angelegenheiten, ganz von den Geschäften zurückziehen

will. — Herr Hamilton fährt ohne Unterlaß hin und her, um die Nationalversammlung zu bewegen, ihren Sitz in Kastri aufzuschlagen. — Nachrichten aus der Gegend von Athen zufolge, hatten Burchasi, Wasso und Andere den Plan entworfen, das türkische Lager bey Athen von zwey Seiten anzugreifen. Burchasi griff an, wurde aber von Wasso und den Uebrigen im Stich gelassen. Die Türken manövrirten so, daß die beyden griechischen Kolonnen in die Mitte kamen; Burchasi fiel lebend in die Hände der Türken. Wasso entkam durch schleunige Flucht. Die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen ist noch nicht bekannt. Wenn man dem Schreiben eines Hydrioten Glauben bemessen darf, so sind 500 Mann auf dem Schlachtfelde geblieben. (Siehe oben.) Viele Dörfer in den Umgebungen von Athen, die sich bereits früher dem Seraskier unterworfen hatten, greifen nun gegen die Griechen selbst zu den Waffen. — Die Griechen haben eine Batterie im Piräus aufgeworfen; auf Syra waren am 14ten Februar zwey Athenienser, Prokoy Benizello und Anton Logotheti, angekommen, um Munition und andern Bedarf für das neue Werk zu erhalten. — Die Nationalversammlung wird in Kastri gehalten werden. (Dester. Beob.)

Madrid, den 27sten Februar.

General Carsfield hat jetzt sein Hauptquartier in Villa-del-Rey.

Es ist Thatsache, sagt der Courier français, daß von den portugiesischen Insurgenten, welche nach Galicien geflohen sind, nur eine ganz geringe Anzahl entwaffnet und sogleich in das Innere von Spanien geschickt worden ist; alle andere aber sind aufs Neue in die Provinz Trax-os-Montes auf den Straßen von Parabella und Monterey eingezogen. Es scheint, es sey zwischen den Generalen Villafior und Egua wegen der Insurgenten ein etwas hitziger Wortwechsel geführt worden. Der General Egua hat seine Truppen weiter nach den Gränzen vorrücken lassen, und dieselben werden nächstens vermehrt werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten Februar.

In der Kammer der Pairs verlas der Marquis von Lancos einen Brief von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin dieser die mit Großbritannien abgeschlossene Konvention überreicht. Sie besteht aus

9 Artikeln, bezieht sich lediglich auf den Unterhalt der brittischen Truppen in Portugal, ist in Brighton am 19ten Januar abgeschlossen und am 6ten Februar von Ihrer Königl. Hoheit, der Regentin, ratificirt worden. Nachdem die Konvention verlesen worden war, wurde sie in die Archive der Kammer niedergelegt. Quartier, Lebensmittel, Pferdefutter und andere Nationen aller Art sollen von Portugal geliefert, und den Truppen regelmäßig bis in die Nähe von wenigstens 6 Stunden gebracht werden. Bey dem Geldmangel der portugiesischen Regierung werden aber die Auslagen von dem englischen Kommissariat berichtet, die Rechnungen alsdann zu Lissabon beglaubigt, und über die Bezahlung soll zwischen beyden Regierungen eine besondere Uebereinkunft geschlossen werden. (Verl. Zeit.)

Paris, den 9ten März.

Man sagt, Herr von Chateaubriand arbeite an einem historischen Werke über die vier letzten Stuarts. Sicher konnte er im gegenwärtigen Augenblicke keinen mehr revolutionären Gegenstand wählen. Schon das Wort Stuart hat hier einen so unangenehmen Klang, daß wenn, wie kaum zu zweifeln ist, Herr von Chateaubriand den Gegenstand mit einiger Kühnheit behandelt, nicht nur sein Bruch mit dem Ministerium, sondern auch mit höhern Personen entschieden seyn dürfte.

In Lyon ist den 4ten dieses Monats, Vormittags, der Kessel eines Dampfboots, auf welchem eine beträchtliche Anzahl Reisender war, unter der Brücke la Guillotiere gesprungen. Ueber diesen unglücklichen Vorfall erzählt man folgendes: Das Dampfboot, das Herr Anard schon seit langer Zeit unternommen hatte, um damit die Rhone aufwärts zu fahren, hatte vier Räder und einen besondern Bau. Man wollte es am 4ten März versuchen, und von dem Charitéplaz bis nach der Brücke Morand hinauffahren. Gerade als es unter der Brücke la Guillotiere durchfahren wollte, stieß es auf eine Untiefe, und nun scheint es, habe man den Dampf verstärken wollen, um es flott zu machen. Aber plötzlich pläzt die Maschine mit einem fürchterlichen Knall, und schleudert die Heizer, den englischen Baumeister Steal und mehrere Personen, die oberhalb des Kessels standen, unter andern den Herrn Gaillard-Malezieux, den Hauptaktionär, in die Luft. Der Kessel flog über die Brücke la Guillotiere, und tödtete einen Esfighändler und seine Frau, die an der Thür ihres Hauses standen. Sechs Personen, die auf dem Kay spazieren gingen, wurden durch einzelne abgerissene Stücke getödtet. Der eiserne Schornstein traf die Brustlehne des Kay und zerbrach an zwey ungeheuern Quadersteinen, die einen Fuß breit wichen; ein Stück des Schornsteins fiel in einen Nachen und bohrte ihn in den Grund; ein anderes Stück flog gegen ein Fenster im ersten Stock eines

Hauses und zerschmetterte es, so wie einen eisernen Balken. Mehrere Bootleute wurden von dem Dampfboot auf den Kay geschleudert, aber diejenigen, welche auf dem Dampfboote selber an dessen beyden Enden waren, sollen nicht gelitten haben; man schätzt die Zahl der Todten und Verwundeten auf drehsig. Herr Church, der Amerikaner, der mehrere Dampfboote auf der Garonne und dem Genesersee gebaut hat, und jetzt eins auf der Saone in Lyon baut, soll die Einladung, das Boot zu besteigen, abgeschlagen und gesagt haben: „Der Schornstein raucht schlecht.“ (Verl. Zeit.)

Vorgestern fand das feyerliche Leichenbegängniß des Marquis de Laplace statt. Graf Daru hielt, in Auftrag der französischen Akademie, eine Trauerrede am Grabe. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten März.

Der Generalleutenant, Fürst von Hohenlohe, der im letzten spanischen Kriege ein Armeekorps kommandirte, ist zum französischen Marschall ernannt worden.

Zu der jährlichen Anfertigung des Papiers werden in Frankreich 81,600,000 Pfund Lumpen verwendet. Die Stadt Paris trägt allein hierzu in so großer Masse bey, daß daselbst 4500 Individuen daran Beschäftigung finden, unter denen sich 4000 Lumpensammler befinden, die in den Straßen umhersuchen. Bey der Ausleerung ihrer Tragkörbe gilt der Centner ihrer Waare nicht mehr als 4 Franken, und sie lesen deren täglich für 1200 Franken zusammen, so daß diese bedürftige Klasse Menschen von einem täglichen Verdienst von 6 Sous (2½ Sgr.) leben muß; den Rest liefern die Altkleiderhändlerinnen, die Hospitäler und Kaninchenpelzaussammler. Im Ganzen beläuft sich der Preis der gesammten Vorräthe, den ein kurzes Aufbewahren in den Magazinen des Lumpenhändlers im Großen steigert, bey dem Ausgange aus seinen Gewölben auf 1,752,000 Franken jährlich. Rechnet man diesen Betrag zu dem, welchen das Lumpensammeln in den Provinzen abwirft, so kommen 7,480,000 Franken heraus, welche, zu 500 Franken auf den Kopf angeschlagen, 14,960 Menschen Nahrung verschaffen. Ungefähr der dritte Theil dieses Papiers wird in den Buchdruckereyen verbraucht. — Hierzu bedarf es der Schrift, deren Fabrikation in Paris, Lille, Nancy, Straßburg, Lyon und Bordeaux 1000 Arbeiter beschäftigt, wovon zwey Drittel auf Paris zu rechnen sind. Sodann verschaffen 1550 gehende Druckerpressen, wovon die Hälfte in Paris, 10,000 Arbeitern bey der Druckerey ihren Unterhalt, und hiernächst 500 Glättern, 1200 Broschirern, 1500 Buchbindern, Meistern und Gesellen, und 1586 Buchhändlern, ohne die erforderlichen Buchhalter, Ladendiener und Wenläufer mitzuzählen. Es ergibt sich mithin aus einer einfachen Zusammenrechnung, daß die Papierbereitung, die Buchdruckerey und der

Buchhandel in Frankreich mehr als 60,000 Individuen Arbeit und Unterhalt verschaffen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten März.

Das Weingewächs von 1826 ist so gering nicht, als früher in öffentlichen Blättern gemeldet wurde. In manchen Gegenden übertrifft es nicht nur das von 1825, sondern die bessern Stücke können auch noch, besonders in den Gegenden, welche schweren Boden haben, dem 1822er an die Seite gesetzt werden. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten März.

Wie man vernimmt, hat der Graf Bathurst vorläufig die Ausrichtung der, dem Grafen von Liverpool obliegenden, öffentlichen Geschäfte übernommen.

Die Bibliothek des Herzogs von York enthält alle Prachtwerke zur Kriegsgeschichte und zu den militärischen Wissenschaften, ausserdem aber alle Romane, die seit 35 Jahren in England erschienen sind. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten März.

Um 2 Uhr Nachmittags waren Donnerstag schon alle Zugänge zu dem Versammlungssaal des Unterhauses besetzt, so daß selbst die Parlamentsglieder nur mit Mühe durchkamen. Da aber die Gallerie nur 100 Personen faßt, so mußte eine große Menge Menschen unverrichteter Sache wieder umkehren. Erst um 5 Uhr wurden die Thüren der Gallerie geöffnet. Die Berichtstatter für die Zeitungen mußten sich den Weg zu ihren Plätzen erkämpfen, und der Lärm war so arg, daß der Sprecher mehr als einmal drohete, die Zuschauer zu entfernen, und man von Allem, was vor Herrn Canning's Rede geschah, keine Sylbe hören konnte. Ein Viertel nach 6 Uhr erschien Herr Canning; er sah blaß aus, benahm sich jedoch als völlig gesund. Er begann seinen Vortrag um halb 7 Uhr.

Die Diskussionen, die Freitag im Unterhause durch Witzschristen für und wider die katholische Emancipation herbeigeführt worden, haben 7 Stunden gewährt. Der Unterstaatssekretär des Innern, Herr G. R. Dawson, hielt einen heftigen Vortrag. Herr Plunkett hielt der katholischen Geistlichkeit in Irland eine große Lobrede. Man ist auf die morgenden Debatten sehr gespannt.

Nachdem die Times vorgestern geäußert, daß der neue ministerielle Entwurf der Korngeetze ein Kunststück sey, woben die Minister nicht nach freiem Willen handeln können, sondern sich möglichst so einrichten mußten, um es ansprechend für diejenigen, welche es genehmigen sollen, zu machen, bewundern sie gestern unverhohlen die große Gewandtheit, womit er zu Stande gebracht worden, und die Klarheit und Genauigkeit desselben.

Der Morning-Herald enthält ein Schreiben aus Lissabon von einem der Redaktoren dieses Blattes (das, beiläufig bemerkt, in dieser Sache parteiisch scheint), in welchem Folgendes mitgetheilt wird: „Aus der Ent-

deckung der geheimen Brieffschaften, die bey den Rebellen gefunden worden, ist ersichtlich, daß sehr viele Kaufleute in Lissabon den Insurgenten mit Geldsendungen unter die Arme gegriffen; daß viele Mitglieder beider Kammern sie unterstützten, und daß alle hiesige Klöster, das von San Bento ausgenommen, regelmäßige Geldbeiträge liefern. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten März.

Gestern machte Sir Francis Burdett im Unterhause seinen wichtigen Antrag für die Katholiken, auf die Resolution hinausgehend, „daß das Haus von der Nothwendigkeit tief ergriffen sey, die Straugesetze wider die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät unverzüglich in Erwägung zu nehmen und sie abzuschaffen.“ Sein Vortrag war so meisterhaft, daß selbst der Courier, wiewohl widerstrebend, sich eines hohen Lobes nicht enthalten kann. Die Diskussion war um 1 Uhr Nachts noch nicht zu Ende gebracht. Das Haus war gefüllter, als seit langer Zeit; auch von Zuhörern, worunter viele Pairs; dies ist auch heute, wo die Debatten fortgesetzt werden, der Fall.

Der Courier vertheidigt heute seine früher geäußerte Behauptung, daß unsere Truppen in Portugal die dortigen Rebellen bekämpfen helfen würden, als Feinde Englands, weil sie unsere Verbündeten in fremdem Solde stehend angegriffen; meint aber, daß daraus für uns keinesweges Krieg mit Spanien unmittelbar zu folgen brauche.

Briefe aus Porto vom 22ten vorigen Monats melden, daß die Furcht bis auf einen gewissen Grad verschwunden sey; es hieß, daß Unterhandlungen zwischen Chaves und der Regierung im Werke seyen.

Die Times meinen, der Vorschlag zu Gunsten der Katholiken werde im Unterhause mit einer Majorität von 30 Stimmen durchfallen. (Berl. Zeit.)

(Berl. Zeit.)

Vorgestern traf Lord Granville, unser Botschafter in Paris, hier ein, und verfügte sich gleich nach seiner Ankunft zu Herrn Canning. Sein Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer seyn. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten März.

Lange hat keine so wichtige und interessante Parliamentssitung statt gefunden, als die am 6ten dieses Monats, wo die Verhandlungen über die Resolution Sir Francis Burdett's zu Gunsten der Katholiken fortgesetzt wurde. Schon um 4 Uhr war das Haus gedrängt voll. Es waren — eine seit lange unerhörte Zahl — 552 Mitglieder des Hauses zugegen, und für die anwesenden Mitglieder des Oberhauses mußte noch, außer ihren gewöhnlichen Sitzen, Raum gemacht werden. Kein Wunder! Es galt eine der wichtigsten Fragen, eine jener Fragen, die tief in das Leben unsers Staats eingreifen, eine

Frage, in deren Hinsicht eine entschiedene, bekannte Meinungsverschiedenheit unter den Ministern herrscht, die unter den jetzigen Umständen, wo man überall die Hierarchie mit verstärkter Kraft auftreten sieht, doppeltes Interesse darbot. Die Verhandlungen begannen am 6ten Abends 5 Uhr und wurden bis um 5 Uhr des andern Morgens fortgesetzt. Freunde und Feinde der Maßregel stritten gleichsam pro focis et aris, und Herrn Canning's Beredtsamkeit feierte einen der schönsten Triumphe. Gegen die ursprüngliche Motion sprachen der Master of the Rolls (wenn wir nicht irren, Lord Gifford) die Herren Peel und Goulburn, für dieselbe die Herren Plunkett, Brougham und Canning. Erstere behaupteten das Feld, wenn auch nur mit vier Stimmen, indem 276 für, 272 gegen die Motion waren, wie man sie nämlich abgeändert hatte. Sie lautete nun: daß das Haus der Gemeinen sich innigst von der Zweckmäßigkeit überzeugt halte, die Gesetze, welche die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät in mancher Hinsicht bürgerlich unfähig machen, in Berathung zu ziehen, in der Absicht, denselben abzuhelfen. Man will in diesem Resultate bereits eine Entscheidung der mit Sehnsucht erwarteten königlichen Bestimmung über die Besetzung der wichtigen Stelle des Lords Liverpool finden, und sieht das Gerücht, daß in diesen Tagen im Gange war, daß Herr Peel dieselbe erhalten und Pair werden würde, bereits als erfüllt an. Welche Veränderung könnte und würde dies in dem Verhältnisse Englands und vielleicht der Welt hervorbringen! Wer wäre im Stande, die verschiedenen Fäden der wichtigen Unterhandlungen, die jetzt betrieben werden, zu leiten, wie Herr Canning? wer vermöchte, um von altem nur eins zu erwähnen, die amerikanischen Angelegenheiten zu führen? Die Times sind außer sich vor Zorn. Sie nennen die Majorität, die gegen Herrn Burdett's Motion war, a dragooned majority (eine erzwungene Majorität), und behaupten, die Mitglieder wären von Seiten der Treasury aufs Dringendste eingeladen worden, im Hause zu erscheinen und „über die wichtigste Frage, die in dieser Sitzung vorkommen würde,“ abzustimmen. Wer erließ diese Aufforderungen, fragen sie, da Lord Liverpool krank ist? Nicht Herr Canning; die Macht ruhte in andern Händen, der Kampf war zu Gunsten des Herrn Peel. Der Courier widerspricht jedoch der Behauptung, daß jene Einladungen dringender gelautet hätten, als früher, und fordert die Times zum Gegenbeweise auf. Die nächste Zukunft muß uns über diese Verhältnisse aufklären, denn, wenn auch Lord Liverpool hergestellt wird, dürfte er doch schwerlich im Stande seyn, seinen hohen und einflussreichen Posten wieder zu bekleiden. Auf jeden Fall ist durch den Ausgang der Verhandlungen

am 7ten früh die Emancipationsfrage wieder auf einige Zeit beseitigt. (Hamb. Zeit.)

In Folge der von Sir W. Clinton eingelaufenen Depeschen, ward der Herzog von Wellington gestern zur Stadt gerufen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten März. Herr von Fircks aus Strassen, logirt bey der Frau von Nizkowsky. — Herr Kreisrichter von Korff aus Wirten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harde. — Herr von Kleist aus Pilschen, logirt bey dem Herrn Hofrath von Bisterling. — Herr George von Düsterho vom Lande, und Herr Studiosus Ischorn aus Bauske, logiren bey Stein. — Herr Ch. Weckesser aus Landen, logirt bey Bach. — Herr Julius von Gruzewsky aus Kielmi, logirt bey dem Herrn Assessor von Sacken. — Herr Rittmeister von Hörner aus Jhlen, logirt bey Gedasche. — Herr von Wagge aus Diensdorff, und Herr Poorten aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Staatsrath und Ritter Skuridin aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr Studiosus E. Liepholt aus Königsberg, logirt bey Gramkau.

Den 15ten März. Herr Dr. med. von Deutsch aus Riga, Herr E. Ernst, ausländischer Gast, und Herr Kaufmann 1ster Gilde H. Koswo aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Unbehagen aus Stricken, logirt bey Gramkau. — Herr Verwalter Mauscherling aus Klein-Bercken, und Herr Verwalter Schwach aus Groß-Bercken, logiren bey Trautmann. — Herr von Soltikow, nebst Gemahlin, und Emma von Gruzewsky aus Kielmi, logiren bey Stein.

K o u r s.

Riga, den 7ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¾ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¾ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ½ à ¼ Procent Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Sonnabend, den 19. März 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten März.

Eine abermalige Verschmörung, welche dem Leben des Großveziers, dem Kreis-Effendi und allen Chefs der Reformen, vorzüglich aber dem Kapudan Pascha drohte, aber durch die Wachsamkeit des Letztern entdeckt wurde, hat durch ihre mährchenhaft klingenden Details neuerdings Aufsehn gemacht. Es scheint außer Zweifel, daß der Kapudan Pascha sich dadurch bewogen fand, um eine andere Anstellung zu bitten. Der Sultan hat diesem Begehren entsprochen, allein ängstliche Gemüther wollen eben wegen dieses Begehrens des Kapudan Paschas, nachdem er den Zustand in der Hauptstadt genau und in Person erforscht hat, dem Bestand der Reformen keine große Sicherheit prophezeihen.

Briefe aus Syra vom 10ten und 15ten Februar melden, daß Streitigkeiten zwischen den Hydrioten und Kandidoten auf Marla und Poros nur mit vieler Mühe beigelegt werden konnten. Der österreichische Konsul in Marla, welchen die Kandidoten angefallen hatten, wurde durch die Ankunft eines europäischen Kriegsschiffes gerettet.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten März.

Der Smynaer Beobachter schreibt vom 26sten Februar: Nachdem der Obrist Montier seit drei Monaten mit einer kleinen Eskorte Albanesen, die er in seine Dienste genommen, von Milo nach Syra und von Syra nach Napoli di Romania hin- und hergefahren war, und nachdem er bedeutende Summen Geldes ausgegeben, hat er endlich, nicht von dem Feinde, der seine Existenz wahrscheinlich nicht kannte, sondern von dem Geldmangel gezwungen, seinen Rückzug angetreten, und Griechenland in den ersten Tagen des Januars verlassen. — Aus Konstantinopel vernimmt man, daß die Regierung eine Waffenfabrik errichtet, und die Direktion über dieselbe Herrn Fatou aus Paris übertragen hat. Mehrere junge Leute unsrer Stadt (Smyrna) haben einen Leseverein gebildet. Obgleich die Anstalt anfänglich viele Gegner fand, so sind doch mehrere dieser Letztern ihr jetzt beigetreten, und sie hat den besten Fortgang. Man versammelt sich alle Abende. Andererseits haben die Herren Riccardo Guillemot und der Abbé Leonhard Fontanel hier eine Pensionsanstalt errichtet; es wird darin Alles gelehrt, was in gut eingerichteten Anstalten der Art im Abend-

lande gelehrt wird. Der Abbé Fontanel übernimmt die Direktion der Klassen; man wendet besondere Aufmerksamkeit auf die Moral und den religiösen Unterricht. — Mit Recht nennt man Smyrna das Paris der Levante. Es giebt wenig Städte in Europa, welche im Karneval einen belebteren Anblick gewähren, wo junge und hübsche Frauen eifriger bemüht sind, den Glanz ihrer Schönheit durch elegante Anzüge zu erhöhen, wo die jungen Leute sich emfrier bestreben, den Luxus ihrer Toilette und die Vielseitigkeit ihres Geistes zu entfalten. Die Generalkonsuls von Oesterreich und Holland öffnen wöchentlich einmal ihre glänzenden Hotels einer zahlreichen Gesellschaft. Der Eifer, mit dem man sie besucht, beweist zur Genüge, wie wohl man daselbst aufgenommen wird. Der feinste Anstand, der in diesen Soirees herrscht, schließt nicht jene Offenheit, wir möchten wohl sagen, jene angenehme Vertraulichkeit, aus, die allein solchen Gesellschaften den wahren Reiz geben kann. Der französische Generalkonsul ist bis jetzt durch Unpäßlichkeit, die er sich durch anhaltendes Arbeiten und die Beschwerden der Seereise zugezogen, verhindert worden, seinen Antheil zu den Vergnügungen des Karnevals beizutragen.

(Berl. Zeit.)

Auszug eines Schreibens aus Livorno,
vom 6ten März.

So eben, schreibt unser Korrespondent, komme ich vom Hafen, und muß Ihnen noch eine höchst interessante Nachricht mittheilen. Der Pascha von Aegypten läßt hier eine Korvette und ein großes Kriegsschiff bauen. Erstere ist schon fertig und liegt seit einigen Tagen auf der Rhede, um auszulafen. Sie ist aufs eleganteste eingerichtet, soll, wie man sagt, für den Pascha selbst gegen die Griechen dienen, und kostet nicht weniger als 300,000 Piaster. Wie Sie aus der Zeitung wissen werden, ist Lord Cochrane von Marseille abgegangen, und man glaubte ihn schon in Hydra. — Eben, als ich im Hafen war, kommt eine Schoonerjacht mit independenter Flagge, die man gleich für eine von Lord Cochrane's Schiffen erkennt, und umsegelt die neue Korvette; auf der Höhe bemerkt man zugleich noch mehrere Schiffe kreuzen; man ist gespannt, und glaubt gewiß, daß Lord Cochrane dieses prächtige Schiff für die Griechen kapern werde, und daß es wenige Stunden nach dem Absegeln, statt für den Pascha, den Griechen dienen wird.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 11ten März.

Unser Hof ist durch die eben so unerwartete als betrübende Nachricht von dem am 11ten December vorigen Jahres, Morgens um 10½ Uhr, zu Rio de Janeiro erfolgten Ableben Ihrer Majestät, der Kaiserin von Brasilien, zweitgeborenen Tochter Sr. Majestät, unserer Kaisers, in die tiefste Trauer versetzt worden. Die erste Kunde von diesem Ereignisse war durch eine, nach einer sehr schnellen Fahrt von 72 Tagen von Rio zu Triest eingelaufene englische Brigantine angelangt, und hat leider durch die am 10ten dieses Monats, Morgens, von dem österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. brasilianischen Hofe, Freiherrn von Marschall, aus Rio de Janeiro (über London) angekommenen Berichte ihre traurige Bestätigung erhalten. Die Kaiserin war im dritten Monate der Schwangerschaft von einem Gallenfieber befallen worden, welches einige Tage vor ihrem Tode eine Fehlgeburt veranlaßte, und, mit diesem neuen Anfälle verknüpft, alle ärztliche Hülfe vereitelte. Die Betrübniß, in welche die Hauptstadt Brasiliens durch diesen Unglücksfall versetzt worden, ist eben so tief und allgemein, als es die Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit waren, welche sich die verewigte Kaiserin durch ihre ausgezeichneten Eigenschaften in ihrem neuen Vaterlande erworben hatte. — Auf kaiserliche Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Leopoldina Karolina Josepha, Kaiserin von Brasilien, die Hoftrauer vom 11ten März 1827 an sieben Wochen bis einschließlich den 28sten April angelegt.

Am 22sten Februar traf der General, Marquis von Paulucci, mit dem Dampfboot in Venedig ein. Er war auf der österreichischen Fregatte Hebe aus dem Archipelagus angekommen, nachdem er neun Monate lang den Oberbefehl über die österreichische Marine in diesen Gewässern geführt hatte. Der ehrwürdige Veteran, Obrist Dandolo, hat seinen Posten als Befehlshaber der österreichischen Marine im Mittelmeer angetreten.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25sten Februar.

Chaves ist zum Drittenmale in Portugal eingefallen, um sich mit Jordao zu vereinigen. Nello ist gegen ihn in Anmarsch.

Man spricht von einer gänzlichen Ministerialveränderung.

Hier befinden sich jetzt aus ihrem Vaterlande geflüchtete spanische Edelknechte, die für einen Pfaster den Abend in dem Orchester mitspielen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Februar.

Das 10ten Regiment englischer Husaren ist am 13ten dieses Monats in Coimbra, und vier Tage nachher der General Clinton mit seinem Generalstabe dort angekommen. Man bemerkt, daß die englischen Truppen lang-

same Bewegungen machen, und erklärt dieses dadurch, daß sie wahrscheinlich noch mehrere Truppen erwarten.

Die Generale, Marquis von Angeja und Graf von Villastor, haben den 18ten dieses Monats Porto verlassen; ersterer geht nach Braga, letzterer nach der Linie des Tamega. In Rodiceira und andern Orten hat man spanische Rundschafter entdeckt, die durch Geld und Versprechungen die portugiesischen Soldaten zu verlocken suchen. Den 18ten sind der Kapitän Mor d'Abrautes und der Advokat Pinto als Staatsgefangene von Coimbra nach Porto abgeführt worden.

In einem Briefe aus Valença vom 14ten Februar steht folgende Stelle: „Die Insurgenten, welche neulich über Raminha in Spanien eindringen, waren acht Tage lang entwaffnet gewesen, sind aber durch die Spanier aufs Neue bewaffnet worden, und sollen nun zu den andern in Traz-os-Montes stoßen.“ Uebrigens ist die Desertion unter den Insurgenten stark. Man sagt, ihre Anführer haben in Traz-os-Montes eine Truppenaushebung von 100 Mann in jedem Kirchspiel, bei Todesstrafe gegen die Widerspenstigen, ausgesprochen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten März.

Wer das Talent der Franzosen zu öffentlichen Verhandlungen nach der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beurtheilen wollte, würde einen sehr schlechten Begriff davon bekommen. Solcher Lärm, Widerspruch, Mißverständnis war noch in keiner der frühern vorgekommen. Nachdem eine lange Weile über einen Paragraphen des 18ten Artikels (im Entwurf des 21sten) hin und her gesprochen war, trug Herr von Villèle darauf an, den ganzen Artikel, dessen einzelne, von der Kommission entworfene, Paragraphen bereits nach und nach angenommen waren, zu verwerfen, worauf die ganze Versammlung, mit Ausnahme des Herrn Dudon und zweier oder dreier anderer Mitglieder, sich gegen die Annahme des Artikels erhob. Herr Hyde de Neuville meinte, man müsse es mit dem ganzen Gesetze eben so machen. Das Bravorufen, Zischen, Lachen, nahm während der ganzen Versammlung beynahe kein Ende. So ging es fort bis um 6 Uhr, wo der Präsident den Vorschlag machte, die Sitzung aufzuheben. Der Courier français sagt in Bezug auf diese Deliberationsweise: „Was muß England denken, wenn es ein solches Gesetz auf solche Weise diskutiert sieht? Was würden die Engländer sagen, wenn etwas dem Ähnliches, wie hier, in ihrem Parlamente vorginge?“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten März.

Sonnabend hat die Pairskammer das Portugiesische mit 115 Stimmen gegen 30 angenommen. Die Kommission hatte einmüthig dessen unbedingte Genehmigung empfohlen. In der Diskussion ließ sich vornehmlich Herr

von Chateaubriand vernehmen, der sehr scharf gegen den 8ten Artikel (Erhöhung des Porto's für die Zeitungen) aufgetreten war.

Das französische Journal, Echo, das in Buenos-Ayres herauskommt, erzählt in seiner Nummer vom 18ten November, daß der französische Admiral Rosamel, in gerechtem Unwillen über das Betragen des brasilianischen Admirals Pinto gegen die Handelschiffe, bei dem Kaiser Don Pedro eine Audienz verlangt und erhalten, und in selbiger mit dem Kaiser auf eine Art, die ihn beleidigte, gesprochen habe. Der Kaiser unterbrach ihn, und fragte ihn, ob er es wagt, ihm das zu schreiben, was er sagte. — „Auf der Stelle“ antwortete der Admiral. — Er ging nach seiner Fregatte, und schrieb dem Kaiser eben so kräftig, als er einige Zeit vorher gesprochen hatte. Don Pedro schickte Herrn von Rosamel eine Depesche, worin er ihm meldete, er sende seinen Brief an den König von Frankreich, und verlange einen andern Admiral. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten März.

In der letzten Berathung der Pairskammer forderte Herr von Chateaubriand unter Anderem, daß die bloß den Wissenschaften gewidmeten Zeitschriften von dem höhern Postosatz befreit bleiben sollen. Nach einem lebhaften Hin- und Herreden gab der Graf von Villèle die bestimmteste Versicherung, daß dies der Fall sey, und daß man bloß diejenigen Zeitschriften nicht verschonen wolle, welche unter der Maske eines literarischen Inhalts Ausflüge in das Gebiet der Politik machten. Dem Verlangen der Kammer gemäß, war diese Erklärung in das Protokoll verzeichnet.

Man hat sich neulich in der Deputirtenkammer darüber beschwert, daß die Zeitungen bisweilen hinter die Worte der Redner setzen: man lacht. „Wenn diese Herren,“ sagt die Pandora, „noch lange so fortfahren, so wird man bald schreiben müssen: man weint.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten März.

Am Monttage kam in der Sitzung der Deputirtenkammer eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen zum Vorschein, die sämmtlich verworfen wurden. Trotz der Ungeduld der Versammlung bestieg Herr Benjamin Constant dann noch einmal die Rednerbühne, und verlangte von den Ministern Auskunft über die Weise, mit der sie die Gefängnißstrafe gegen die Schriftsteller zu vollziehen gedächten? Der Justizminister antwortete, daß dies nach dem Buchstaben des Gesetzes geschehen werde; d. h., man werde die Verhafteten zu einer der in dem Gefängniß üblichen Arbeiten, nach seiner Wahl, anhalten. Eine Stimme zur Linken: Nach seiner Wahl! das ist ein großes Glück. Der letzte Artikel wurde angenommen. Als es nun zum Abstimmen über das ganze Gesetz kommen sollte, verlangte Herr von Peyval eine nochmalige Vorlesung aller Artikel, weil der Entwurf durch so viele

Amendements abgeändert worden, daß man ihn erst im Ganzen noch einmal hören müsse. Ein Theil der Versammlung gab diesem Vorschlage Beyfall; allein eine ungeheure Menge Deputirte stürzten gegen die Rednerbühne und riefen dagegen. Der Präsident, der den Tumult nicht stillen konnte, klingelte so heftig, daß die Glocke in seiner Hand zerbrach; endlich stellte er mit Mühe und durch wiederholtes Klopfen auf die Tafel die Ruhe wieder her, und die Kammer entschied, daß die Artikel nicht vorgelesen werden sollten. Es erfolgte die Abstimmung über das Gesetz. Zehn Minuten vor 6 Uhr verkündete der Präsident folgendes Ergebnis: Zahl der Stimmentenden: 367; der weißen Kugeln sind 233, der schwarzen 134, die Kammer nimmt folglich (mit einer Mehrheit von 99 Stimmen) das Gesetz an. Die Versammlung ging in großer Bewegung auseinander. (Berl. Zeit.)

Eine beträchtliche Anzahl von Deputirten, welche nicht mehr mit der Majorität stimmt, hat in der Kammer ihren Platz in dem linken Centrum, in der Nähe des Herrn Royer-Collard, eingenommen. Man bemerkt unter ihnen: Gauthier, Alexis von Noailles und Bourdeau. — Es heißt, Herr Royer-Collard bewerbe sich um die durch Laplace's Tod erledigte Stelle in der französischen Akademie. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten März.

Der Kaiser von Oesterreich hat unter dem 26sten Januar das Lyceum zu Grätz zu einer Universität erhoben, jedoch mit der Beybehaltung der Verfassung und Einrichtung des medicinisch-chirurgischen Incealstudiums, wie dieses gegenwärtig besteht. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20sten März.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, welcher seit einiger Zeit an einem beunruhigenden Augenübel litt, hat, wiewohl die Aerzte die Möglichkeit eines Wünschens nicht verhehlten, eine Operation des leidenden Auges verlangt, und sich dieser am 5ten dieses Monats unterworfen. Die Operation ward von dem königlichen Geheimrath Dr. von Gräse mit solcher Geschicklichkeit und so glücklich vollzogen, daß man sich der freudigen Erwartung des günstigsten Erfolges überlassen darf. Se. Königl. Hoheit, der Herzog, hatte von seinem Entschlusse Niemanden vorher in Kenntniß gesetzt, und so wurde sie selbst Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin, so wie den übrigen Angehörigen des Herzogs, erst bekannt, als dieser so gegründete Besorgnisse erweckenden Nachricht auch diejenige hinzugefügt werden konnte, daß die Operation bereits geschehen und, wie gleich die ersten Anzeichen hoffen ließen, mit dem so sehnlichst gewünschten Erfolge ausgeführt sey. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten März.

Gestern wurde auf des Grafen Lauderdale Antrag im Oberhause, nach einer kurzen Debatte, ein Specialaus-

schuß zur Untersuchung über die Preise, zu welchen fremdes Korn geliefert werden kann, bewilligt und ernannt. — Der Marquis von Landsdown hat heute seinen Antrag, der auf den 15ten dieses Monats notirt stand, wegen Emancipation der irischen Katholiken, zurückgenommen. Nicht ohne wehmüthiges Gefühl könne er solches thun; es sey nur zu gewiß, daß sich der Gegenstand durch kleine Stimmenmehrheiten in diesem oder dem andern Hause nicht beseitigen lasse, der Druck des Landes, dessen Einwohner als eine bloße untergeordnete Klasse behandelt würden, bleibe, und die Sache werde nicht aufhören, sich dem Hause, und zwar immer dringlicher, vorzulegen und Entscheidung zu erzwingen — nur in welcher Form, das wage er nicht voraus zu bestimmen.

Wir haben Nachrichten aus Kalkutta bis zum 10ten November. Sie erwähnen mit keiner Ehre, daß Lord Amherst zu resigniren gedenke, vielmehr hat dieser Vizekönig mit glänzendem Gefolge eine Reise zu dem mächtigen Rajah von Benares angetreten und war in dessen Hauptstadt angelangt. Die Nachrichten aus Ranguhn lauteten erwünscht.

Unter den Papieren des Visconde von Montealegre ist ein Verzeichniß von den Beiträgen aller Klöster in Lissabon und ganz Portugal zu den Kriegskosten für die Rebellen gefunden; es fehlt nur ein einziges Kloster, und besonders sind die Klöster der Irländer in Lissabon gravirt. Der Polizeipräsident hatte den Prior von einem dieser Klöster in Untersuchung genommen. Die Pairs verhandelten über die Nothwendigkeit eines Amnestiegesetzes, an demselben Tage, wo die Abgeordneten eine Adresse an die Regentin um Mittheilung des ganzen Restes der, bey den Rebellen gefundenen, verhänglichen Papiere beschloßen. Es hieß, diese würden ohne Ausnahme vorgelegt werden, und schon bemühten sich die Apostolischen, auszusprengen, daß sie alle unächt seyen. — General Stubbs in Porto hatte sich vergebliche Mühe zur Erforschung der Verbindungen der Rebellen unter den Stadtbehörden daselbst gegeben. — Die Universität Coimbra hat die Studenten, welche, dem Rufe des Vaterlandes und der Regierung folgend, mit zu Felde gewesen, wegen der dadurch entstandenen mehr als zwanzigtägigen Abwesenheit, auf ein Jahr von den Vorlesungen ausgeschloßen. — Sir W. A'Court hatte seine Ernennung zum portugiesischen Marquis auf die ehrfurchtsvollste Weise abgelehnt.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten März.

Se. Majestät sind vorgestern mit ihrem Gefolge von Brighton abgereist und nach Windsor zurückgekehrt.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.
Den 15ten März. Herr Hauptmann und Ritter von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn Ritterschafts-Sekretär von Linten.

Den 16ten März. Herr Generalleutenant und Ritter Besobrasow 1. aus Kydan, logirt bey Morel. — Herr von Haaren aus Weiß-Pommusch, Herr von Grothuß aus Doben, Herr von Stromberg aus Neuforgen, Herr Kronsförster Große aus Doblen, Herr Schmidt aus Groß-Bezern, Herr Harwig aus Stirnen, die Herren Kaufleute Ruffmann, Karl Albrecht und Wehr aus Riga, und Herr Oberhofgerichtsadvocat Calczki aus Luckum, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron von Hahn aus Schnepeln, und Frau Baronin von Kénne aus Hasenpoth, logiren bey dem Herrn Landhofmeister von Kénne. — Herr von Kloppmann aus Eichen-Pommusch, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Forstmeister von Korff vom Lande, logirt bey Bach in der Palaisstraße. — Herr Kommissionsrath Jacobowsky aus Schaulen, logirt bey Pintner.

Den 17ten März. Herr Oberhauptmannsgerichtsprotokollist Schulz aus Luckum, logirt bey dem Herrn Chirurgus Wegner. — Herr Kapitän von Sacken aus Pewicken, logirt bey Doris. — Herr von Berg aus Medden, und Herr von Hahn aus Stilschen-Pommusch, logiren bey Stein. — Herr von Kopp aus Pokron, logirt bey dem Herrn von Kopp aus Neuausz. — Herr Mechanikus Steinert aus Libau, logirt bey Güttler. — Herr von Kleist aus Zerzten, logirt bey dem Herrn Hofrath von Wilterling. — Herr Guttsbesitzer von Andriß aus Riga, und Herr Guttsbesitzer von Wufahl aus Liggumen, logiren bey Gramkau. — Herr Graf von Lambsdorff, nebst Gemahlin, aus Brestfilgen, logirt bey Madame Kann.

K o u r s .

Riga, den 10ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wk. p. 1 R. W. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{4}$ Sch. Hb. Wk. p. 1 R. W. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ Procent Avance.

Hundert fünfundzwanzigste Sitzung der
furländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 2ten März.

Nachdem die Sitzung von dem beständigen Secretär eröffnet war, wurden von ihm folgende für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangene Geschenke angezeigt: Von Herrn v. Stempel auf Pitken ein höchst merkwürdiges fossiles Horn von einer nicht mehr vorhandenen Hirschgattung, das im vergangenen Jahre am Wensauschen Seeufer gefunden ist und eine nähere Untersuchung verdient. — Von einer ungenannten Dame das auf Blech in Oel gemalte Porträt des zu Verböhnen in Kurland 1621 den 2ten Junius gebornen und als schwedischer Feldmarschall zu Gothenburg 1693 den 22sten April gestorbenen Grafen Röttger von Ascheberg. (Nach der allgemeinen Zeitung No. 63 wird demselben jetzt in Schweden zwischen Tyllebro und Kistinge in der schoonschen Provinz Halmstadt ein Denkmal auf Subskription errichtet.) — Von Herrn Oberst von Rutenberg auf Remelhof eine silberne Schaumünze auf den Tod Ludwigs XVI. — Von Herrn Kammerherrn, Kreisrichter v. Dszenberg, ein Beytrag zu dem ornithologischen Cabinet.

Herr Staatsrath v. Recke legte hierauf der Versammlung ein für das Münzcabinet der Societät angeschafftes ungemein schönes silbernes Exemplar der großen Medaille auf die Krönung Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, vor. Das Brustbild des Monarchen auf der Hauptseite, von W. Alexjew gravirt, ist ein Meisterstück der Stempelschneidekunst zu nennen, und kann ohne Bedenken den besten Arbeiten der neueren berühmten Künstler Frankreichs, denen eines Galle, Droz und Andrieu, an die Seite gesetzt werden.

Sodann las Herr Medicinalinspektor Dr. Bidder einen „Prodomus zu einer künftigen Untersuchung und Beschreibung der Schwefelquelle bey dem Kemmer-Gesinde im Schloßschen Walde“ vor. Der Verf. hatte officielle Veranlassung erhalten, diese Quelle genauer kennen zu lernen, und dieselbe mit um so größerem Interesse benutzte, als ihm seine vieljährige Beobachtung der Baldohnschen Quelle die Mittel zur Vergleichung beyder Quellen darbot. Es wird zuvörderst die örtliche Lage der neuen Quelle und die Beschaffenheit des Bodens ihrer Umgebung beschrieben, und nachgewiesen, daß daselbst Kalk, Gyps und tiefe Lagen von Humus, als Bedingungen zur Entstehung der schwefelhaltigen Mineralquellen, zusammentreffen. Eine vollständige Untersuchung des Kemmerschen Wassers hatte wegen Kürze der Zeit und

Mangel an Gelegenheit nicht Statt finden können; da indessen der Herr Collegienrath Grindel dasselbe schon im Jahre 1818 qualitativ untersucht, jedoch das Verhältniß desjenigen Stoffes, von dem die Schwefelwasser den Namen tragen, nämlich des Schwefelwasserstoffgases, nicht genau bestimmt hatte, so kam es dem Verf. für jetzt vorzüglich nur darauf an, das Mengenverhältniß dieses Stoffes zu bestimmen. Bey der Unzuverlässigkeit aller andern Methoden hatte er sich der von dem sel. Theodor v. Grothuß angegebenen bedient. Hierbei lieferten 36 Unzen oder etwa 60 Rheinländische Duodecimal-Kubikzoll des Kemmerschen Wassers gerade 4 Gran Schwefelsilber, welche, nach Berzelius Bestimmung, 0,518 Gran Schwefel, und diese, nach Thénard, 1,307 Duodecimal-Kubikzoll Schwefelwasserstoffgas repräsentiren. In 100 Duodecimal-Kubikzoll des Kemmerschen Wassers würden also enthalten seyn 2,179 Duodecimal-Kubikzoll Schwefelwasserstoffgas. Es ergibt sich demnach, daß die Quelle bey Kemmern — wenn man allein auf den Schwefelgehalt sehen will — bey weitem die stärkste unserer hierländischen Quellen ist, und daß sie fast dreymal so viel Schwefelwasserstoffgas enthält, als die Baldohnsche, welche doch die stärkste unter den früher bekannten ist, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

| Rheinl. Duod. K. Zoll | enthalten Schwefelwasserstoffgas | Rheinl. Duod. K. Zoll. |
|-----------------------|---|------------------------|
| 100 | des Kemmerschen Wassers nach Dr. Bidder | 2,179 |
| 100 | des Baldohnschen Wassers nach Lowiz, der im Jahre 1801 in 19 Duod. K. Zoll des Baldohnschen Wassers einen halben Gran Schwefelsilber ermittelte | 0,817 |
| 100 | des Baldohnschen Wassers nach Dr. Schieman | 0,776 |
| 100 | des Schmordanschen Wassers nach Theod. v. Grothuß | 0,43 |
| 100 | des Harbernschen Wassers nach Dr. Schieman | 0,132 |

Bey dieser Bestimmung des Schwefelgehalts im Kemmerschen Wasser ist zu bemerken, daß künftige Untersuchungen vielleicht noch größere Mengen des Schwefels liefern werden. Denn da die Hauptquelle am Rande der Behrschuppe und unter dem Wasserpiegel derselben entspringt, so ist es für jetzt unmöglich, dasselbe in einem zu einer solchen Untersuchung hinlänglich reinen Zustande zu schöpfen, ohne daß eine unbestimmbare Menge des Wassers aus dem Bache damit vermischt wäre.

Ueber die Frage, ob diese Quelle auch in therapeutischer Beziehung Vorzüge vor den andern hierländischen

Schwefelquellen haben werde, kann nur die einzige Rich-
 terin in medicinischen Dingen, die Erfahrung, entschei-
 den. In einigen Fällen von veralteter Sicht, Lähmung
 und Hautkrankheiten hat sie bisher eine bedeutende Wirk-
 samkeit bewiesen. Es ist zu erwarten, daß der Aufenthalt
 an dieser Quelle einer gewissen Klasse von Schwindfö-
 rigen vortheilhaft seyn werde. Indessen steht ihrer all-
 gemeinen Aufnahme als Heilort ihre abschreckende Um-
 gebung entgegen; denn sie liegt in einem weitverbreiteten
 Waldmoraste, der aller Kultur zu spotten scheint. Diese
 öde, von allen menschlichen Wohnungen entlegene Wildniß,
 dürfte kaum durch die größten Krastanstrengungen in einen
 wohnlichen, Kranken aller Art zu empfehlenden, Aufent-
 haltort umgeschaffen werden können. Da es nun überdies
 problematisch ist, ob gerade die geringe Menge des in
 allen diesen Schwefelquellen enthaltenen Schwefelwasser-
 stoffgases ihre eigentliche Wirksamkeit bedingt, so wird
 Baldohn mit seinen heitern Anlagen und Umgebungen
 seinen bisherigen Vorzug für die große Klasse jener Kran-
 ken, denen ausser dem Heilwasser auch Entlassung von
 Geschäften und Sorgen, Versekung in eine freundliche
 Natur, und der Umgang mit einer zahlreichern Gesell-
 schaft nützlich und unentbehrlich ist, unangefochten erhal-
 ten, während diejenigen Kranken, die dieser Annehmlich-
 keiten entbehren können, wollen, oder müssen, in der an
 dem einsamen Kemmerquell errichteten bescheidenen Bade-
 anstalt, Formikahiwa genannt, alle in dieser Wildniß
 zu erlangenden Bequemlichkeiten vorfinden werden.

Herr Kollegienassessor v. Trautvetter schloß die
 Sitzung, indem er die zweyte Hälfte seiner Uebersetzung
 von Eginhards Leben Karls des Großen vortrug, worin
 die eignen Sitten und die Lebensweise dieses Eroberers
 geschildert werden.

U n z e i g e.

- „Ueber die Doppelsterne, nach einer mit dem großen
 „Refraktor von Fraunhofer auf der Sternwarte der
 „Kaiserlichen Universität zu Dorpat angestellten
 „Musterung des Fixsternhimmels. Von F. G. W.
 „Struve, Direktor der Sternwarte. Dorpat 1827,
 „bey Schönmann. 4°. 28 S.“

Unter diesem Titel liefert der berühmte, unermüdet
 thätige Herr Verfasser eine gedrängte Uebersicht seiner
 neuesten Beobachtungen am großen Refraktor. Wer für
 die Erweiterung unserer Kenntnisse vom Weltgebäude
 Sinn hat, wird die populär abgefaßte Schrift mit steigen-
 dem Interesse lesen, und die Ausdauer bewundern, wo-
 durch es dem Verfasser möglich wurde, in dem Zeitraum
 von zwey Jahren, nach planmäßiger Ordnung über
 120,000 Sterne zu durchmustern, welche Musterung

denn auch durch die Entdeckung von mehr als 2600
 neuen Doppelsternen belohnt wurde. Vorausgeschickt ist
 eine geistreiche Darstellung der wichtigsten Merkwürdig-
 keiten am Fixsternhimmel, Betrachtungen über das far-
 bige Licht der meisten, über den periodischen Lichtwechsel
 und die hieraus zu schließende Rotation, über die Ge-
 schwindigkeit des Lichts, über die sogenannten neuen
 nachher ganz verschwundenen Sterne, in denen der glän-
 zende Untergang eines Weltkörpers aus unermesslicher
 Ferne uns wahrscheinlich kund geworden ist; über die
 Natur der Sternhaufen, Nebelflecke, über die eigen-
 thümliche fortrückende Bewegung fast aller Fixsterne, über
 die wahrscheinlichste Entfernung der hellsten Fixsterne von
 unserm Sonnensystem, endlich über den Zweck der Be-
 obachtungen der Doppelsterne, in welchen Herschel an-
 fänglich das Mittel zu finden hoffte, eine Parallaxe und
 folglich auch die Entfernung der Fixsterne zu erkennen.
 Diese Hoffnung schlug fehl, aber die Arbeit führte später
 zu einem andern vielleicht noch wichtigern Resultate, daß
 es nämlich eine große Menge Fixsterne giebt, die ganz
 in ihrer Nähe einen Kleinern, bisweilen auch zwey oder
 drey dergleichen Nebensterne haben, die einen regelmä-
 ßigen Umlauf um den Hauptstern machen, und daß somit
 die nämliche Gravitation, welche Planeten
 um ihre Sonne treibt, auch Sonnen um
 Sonnen kreisen läßt. Nachdem der Verfasser be-
 richtet hat, wie er durch die außerordentliche Kraft des
 Fraunhoferschen Refraktors in den Stand gesetzt worden
 ist, die bis 1820 bekannte Anzahl von 441 Doppelsternen
 bis auf 3063 zu vermehren, beschließt er mit einigen
 sinnreichen Gedanken über die Vertheilung der Fixsterne
 am Himmel.

Indem wir diese gehaltvolle Schrift dem gebildeten
 Publikum empfehlen, fügen wir noch hinzu, daß ihre
 Absatz zu milden Zwecken dem Dörptschen Hilfsverein
 gewidmet ist.

P r.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen aus ausländischen Blättern.

Die Zahl der Studirenden in Heidelberg ist im Zu-
 nehmen. Im vorigen Semester studierten 685, worunter
 441 Ausländer und 244 Inländer. In diesem Semester
 ist die Gesamtzahl der Studirenden auf 720 angewach-
 sen; darunter sind 63 Theologen, 455 Juristen, 115
 Mediciner, 56 Kameralisten, 31 Philologen und Philo-
 sophen. In Tübingen befinden sich jetzt 797 Studirende.

Der König von Bayern hat die berühmte Gemäldesamm-
 lung der Gebrüder Boisseree in Stuttgart angekauft.
 Dieser neue Zuwachs der Kunstschatze der Hauptstadt Mün-
 chen hat allgemeines Interesse und große Freude erweckt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 35. Dienstag, den 22. März 1827.

St. Petersburg, den 14ten Februar.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat, vom 28ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, geruhen, zum Zeichen der Allerhöchsten Rücksicht auf die ausgezeichneten Verdienste des römisch-katholischen Bischofes von Luzk, Gaspar Szajischowski, der durch seine Anstrengungen und seinen Eifer für Thron und Kirche das Wohlwollen Sr. höchstseligen Majestät, des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Alexander Pawlowsch, sich zu erwerben gemußt hat, Allergnädigst zur Würde eines Metropolitan-Erbbischofes der römisch-katholischen Kirchen in Rußland zu erheben, mit Verbleibung bey der Kanzel in Luzk und Beurlaubung von dem Vorstehe im römisch-katholischen Geistlichen Kollegio, auf so lange, bis seine Gesundheit ihm erlaubt in die Residenz zu kommen und seinen Sitz einzunehmen. (St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 1sten März.

Der Staatsrath hat eine eigene Verathschlagung gehalten, ob in diesem Jahre in Madrid die Ceremonie des Begrabens des Karneval gehalten werden solle; die Entscheidung fiel verneinend aus.

Die glaubwürdigsten Nachrichten, die man hier hat, sind, daß die spanischen Truppen bey Badajoz zurück gegangen seyen, und daß die Silveiras zum Viertenmal in Portugal eingefallen sind.

Die Mönche des Klosters vom Eskorial haben von der Regierung 500 Centner Blei zur Ausbesserung der Dächer ihres Klosters verlangt, die durch Wind und Wetter beschädigt wären. Die Regierung hat ihr Verlangen erfüllt, und böse Leute behaupten nun, die Mönche wollten aus diesem Blei Kugeln für die Korallisten in Portugal gießen. — Die Regierung hat erfahren, daß viele geflüchtete Spanier von London zu Gibraltar angekommen seyen, und an verschiedene Konstitutionelle in Estremadura geschrieben hätten, sich fürs Erste noch ruhig zu halten, und den Frühling zu erwarten, wo die Anstalten zu Befreyung der Halbinsel mehr Reife erhalten haben würden. Die Polizien verdoppelt daher ihre Aufmerksamkeit. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Februar.

Der Finanzminister hat den Kammern die Einnahmen und Ausgaben des verfloßenen Jahres und zugleich das Budget des laufenden Jahres 1827 vorgelegt. Für

letzteres ist die Schätzung: Einnahme: 7,495,036,061 Reisl oder 46,843,975 Franken; Ausgabe: 9,941,818,119 Reisl oder 62,126,363 Franken; Deficit: 2,446,782,058 Reisl oder 15,292,388 Franken. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 15ten März.

Wir vernehmen aus Batavia, daß Dipo Kusumo, der Sohn des Hauptanführers der Rebellen, Dipo Negoro, in einem der letzten Gefechte des Oktober umgekommen ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 17ten März.

Man schreibt aus München vom 13ten März: Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel von Portugal, wird auf der Reise von Wien nach Brasilien nächstens hier erwartet.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen Bericht aus Strassburg vom 9ten März, worin es heißt: Auch in unserer friedlichen Gegend spricht sich die Meinung, ganz ungetheilt, gegen den Gesetzesvorschlag aus, der die Pressfreiheit mit Untergang bedroht. Mit düsterm Schweigen vernimmt man die sonderbaren Verhandlungen der Deputirten — einerseits die Aussprüche geprüfter Volksgenossen, die Stimme edler Männer, in so manchen Gefahren, so vielen Verfolgungen, für das wirkliche Wohl des Vaterlandes, für den Bestand der Ruhe und des Friedens, erhoben. Ihnen gegenüber treten Redner auf, die, in Gesinnungen und Absichten mit den ersten übereinstimmend, die Freiheiten des Volkes, im Namen der Monarchie nach der Charta, in aufgeklärten Ansprüchen nehmen. Sie Alle gewähren den sichern Ausdruck der öffentlichen Meinung; das Lob der Wiederkeit, des Freymuths wird ihnen wenigstens werden. Auch unser guter, redlicher Deputirter, Herr von Türkheim, hat seine vaterländische Meinung frey und ehrenvoll an den Tag gelegt, ein neuer Beweis, daß er des Zutrauens seiner Landsleute völlig würdig ist. Aus dem Centrum erhebt sich, leider, keine andere Stimme, als jene, die, wie aus heiseren Kehlen, la Clotars ruft. Wie dieses Centrum zusammengesetzt ist, warum es so einsylbig spricht, ist kein Geheimniß für Frankreich, und doch überstimmt dessen Stillschweigen die Beredsamkeit der aufgeklärtesten Freunde des Königs und des Volks. Mit ehrfurchtvollem Vertrauen heften sich nun alle Blicke auf die Kammer der Pairs. Dieser wird es vor-

behalten seyn, den Geist des Zeitalters vor den Fesseln zu bewahren, welche der freyen Rede von bekannter Seite drohen. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten März.

Bei den Debatten im Unterhause, am 6ten d. M., wegen Emancipation der Katholiken (s. No. 33 dieser Zeitung), führt Herr Canning unter Anderem an: Andere protestantische Fürsten könnten sich die Ernennung der katholischen Bischöfe sichern; allein wie kämen sie zu dieser Befugniß? dadurch, daß sie zur Quelle gingen, zum Papste in Rom; sie hätten also Mittel, die wir nicht besäßen. Er habe in Volksbüchern gelesen: mit dem Papst zu korrespondiren sey Hochverrath; deshalb, als der Papst einen Brief an unsern allergnädigsten König, zu der Zeit, als er auf seinen Stuhl hergestellt worden, geschrieben, habe er den Rath der Rechtsbeamten der Krone eingezogen, welche die Meinung geäußert, daß er, wenn er des Papstes Brief beantworte, ein Prämunire auf sich laden werde*). (Hört! hört!) Er las das Gutachten, unterzeichnet R. Gifford und John Coplen (damals Generalanwalt solicitor general), unter dem Gelächter des Hauses vor. Der Master of the Rolls antwortete ihm etwas, das aber nicht zu hören war. Herr Canning: „es sey allerdings wahr, es sey eine vertrauliche Erkundigung gewesen, allein er habe das Recht, die Auskunft dem Hause mitzutheilen, wo er Anlaß dazu sehe. Als Ignorant habe er in Burn's Justizbuch**) nachgeschlagen, was für Strafen mit einem Prämunire verknüpft seyen, und gefunden: Verlust der Ehre und Güter, Unfähigkeit vor Gericht und daß ihn ein Jeder todtschlagen dürfe. („Hört!“ und Lachen.) Da demnach die Sache an Leib und Leben gegangen, so könne nicht von ihm erwartet werden, daß er, mit dieser Kenntniß versehen, sich an den Papst zu Rom wenden werde, und zu dem müsse doch gegangen werden, wenn Sicherheit geschafft werden solle. Er erinnerte, der Antrag des geehrten Baronets enthalte denn doch nichts weiter, als daß der Zustand Irlands und der irischen Katholiken „in Ermägung gezogen werden solle.“ Dagegen werde nichts Anderes als bloß Negatives eingewandt, was so viel sagen wolle, als: das Haus sehe die irischen Katholiken als nicht der Mühe werth, sich um sie zu bekümmern, an. (Beifall.) Das sey nun

*) die Strafe, welche nach einem alten Statut aus Richards II. Zeiten darauf steht, wenn ein brittischer Unterthan von Rom, oder sonst woher, eine Verordnung gegen den König und seine Krone zu erhalten sucht. Der Name kommt von den Eingangsworten der Citation auf eine Anklage der Art: praemunire faciat, her.

**) Justice of the peace, ein bekanntes Hülfsbuch für Magistratspersonen.

der Stand der Frage, über welche das Haus jetzt seinen Ausspruch (verdict) geben wolle. Er schloß folgendermaßen: „Ich gestehe offenherzig, daß die Meinungsverschiedenheit über diesen Punkt jetzt größer ist, als früher; allein ich glaube, daß der Zwiespalt der Diskussion weichen müsse, und daß das Rechte, Billige und Menschliche nicht umsonst auf einen Wiederhall in diesem Lande zu warten braucht. Der Beschluß des Hauses soll ja nicht weiter gehen, als zu der Erklärung, daß der Zustand von Irland Ermägung verdiene; ein solcher Beschluß sagt weiter nichts, als daß das Haus die Meinung seiner Vorgänger genehmigt, die 3 Bills zu Gunsten der Katholiken ins Oberhaus schickten. Durch mein Abstimmen für den ehrenwerthen Baronet genehmige ich bloß seinen Vorschlag, handle aber noch nicht. Sollte aber das Haus entscheiden, daß der Zustand von Irland keiner Untersuchung bedürfe, dann ist das Unterhaus in der That verändert, und ich schaudere über die möglichen Folgen dieser Aenderung.“

Um unsern Lesern auch eine Probe von einem Vortrage für die entgegengesetzte Ansicht zu geben, theilen wir Einiges aus der Rede des Ministers Peel mit. Nachdem er erörtert, daß den Katholiken durch den Simrick's Vertrag keine politischen Rechte zugestanden seyen, sagte er, daß er mit Pitt darum der Ausschließung der Römisch-Katholischen beypflichte, weil diese jede Gelegenheit zu Verbreitung ihres Glaubens ergreifen würden; theilte er diese Ansicht nicht, und hätte er nicht eine solche Fürsorge für die Aufrechthaltung der Verfassung, so würde er die Gleichstellung der Katholiken herzlich herbeiwünschen. Nie habe er Bittschriften gegen die Maßregel zu Wege gebracht. „Was, fuhr er fort, den Einfluß der katholischen Religion auf den Privatmann betrifft, so habe ich von einem katholischen Gentleman eine eben so hohe Meinung, als von jedem anderen Bürger; nie habe ich in meinen amtlichen Verhältnissen einen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten gemacht (Beifall); die religiösen Meinungen des Einzelnen gehören nicht vor meinen Richterstuhl. Allein ich gewahre bei den Millionen, welche diesem Glauben zugethan sind, eine irdische Politik, der nicht zu trauen ist. Die Lehren vom Ablass, von der Beichte und von der allein seligmachenden Kirche haben nicht sowohl die Verbreitung der Sittlichkeit, als die Ausdehnung der weltlichen Herrschaft zum Zweck. Wird man es glauben, daß im Jahr 1807 Pappst Pius VII. ein Schreiben nach Irland schickte, wodurch jedem Katholiken 300 Tage Strafzeit im Fegfeuer erlassen wurden für die dreymalige Herfagung gewisser Messgebete — und dies im 19ten Jahrhundert? (lauter Beifall). Eine solche Lehre wird noch widerwärtiger, wenn gebildete und unterrichtete Leute sie an

ein unwissendes, abergläubisches Volk von mehreren Millionen richten.“ Die Haupttrichtung der katholischen Kirche sey, die anglikanische Kirche zu untergraben; daher müsse die römisch-katholische Politik unter Aufsicht gehalten werden. Daß diese Politik selbst in einem civilisirten Lande und bey freyen Verfassungen gefährlich sey, zeige der Einfluß der Geistlichkeit in Frankreich. Er zweifle sehr, daß die Katholiken mit den ihnen zu machenden Zugeständnissen sich begnügen würden. Von katholischen Parlamentsmitgliedern sey zu fürchten, daß sie überall ihre Glaubensgenossen für ihre Meinung aufregen würden, und schwerlich könne er sich der Hoffnung hingeben, die Gleichstellung der Katholiken wird allem religiösen Zwiespalt ein Ende machen. In jedem Falle aber sey es von den Katholiken unweise, zu meinen, sie könnten England in Furcht setzen, und Versuche dieser Art dürften den Widerstand gegen ihre Forderung verstärken. Er gestand zum Schluß, daß er völlig die Ansicht des vermögten Herzogs von York theile, und dürfe er dies jetzt sagen, da ihm Niemand vorwerfen könne, er werde durch persönliche Rücksichten und ehrgeizige Absichten geleitet.

Herr Hume kündigte zum 27sten dieses Monats einen Antrag auf Vorlegung aller Traktate und diplomatischen Korrespondenz wegen Portugal an. Die Times äußern: es werde nachgerade Pflicht für unsere Minister, die unverzügliche Bestrafung der gefangenen Rebellen von Portugal zu verlangen, oder unsere Truppen zurückzuberufen.

Nach den neuesten Nachrichten von St. Helena steht das zu Bonaparte's Wohnsitz erbaute Haus leer, und Fremden wird nach eingeholter Erlaubnis von dem Gouverneur gestattet, es während ihres Aufenthalts daselbst zu bewohnen. In dem frühern Wohnhause Bonaparte's war das Zimmer, in welchem er starb, zu einer Dreschkammer, und die übrigen Theile des Gebäudes zu Ställen umgeschaffen. (Verl. Zeit.)

London, den 10ten März.

Im Unterhause kam es vorgestern über die Kornfrage zu einer vorläufigen lebhaften Erörterung. Der Kanzler der Schatzkammer trug darauf an, daß das Haus sich in eine Komité verwandele, um die Debatten über die Resolutionen wegen der Korneinfuhr wieder aufzunehmen. Dieser Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen, nachdem mehrere Mitglieder dagegen gesprochen und Herr Peel Gelegenheit genommen hatte, zu erklären, daß die vorgeschlagenen Maßregeln, deren Zweckmäßigkeit er hervorhob, persönlich seinen vollen Beifall hätten, und mit seiner vollkommenen Zustimmung empfohlen wären. Von Herrn Bantock wurde darauf ein Amendement in Vorschlag gebracht, den Normalpreis des Weizens auf der Zollkala von 69 Schill. auf 64 zu setzen. Dieser Vorschlag wurde von mehreren Mitgliedern unterstützt, von

Herrn Brougham aber bestritten, der sich für die Resolutionen aussprach und die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel lobte, dafür aber auch mehrere Male von dem Hause durch Husten und andere Zeichen der Ungeduld gänzlich, doch nicht ungeahndet, unterbrochen wurde. Herr Canning erklärte sich fest für die einmal angenommenen Preise mit Anführung seiner Gründe. Da Herr Brougham in seiner Rede die Furcht ausgesprochen hatte, daß die Maßregel, wenn sie im Unterhause auch durchginge, im andern Hause hintertrieben werden würde, so veranlaßte dieses Herrn Canning zu der Erklärung, da mit der Komité jenes Hauses eine völlige Uebereinkunft geschlossen sey, ihr in ihrem Hauptgange kein Hinderniß in den Weg zu legen. Es sey sehr unwahrscheinlich, daß, wenn ein solcher Vertrag einmal geschlossen sey, das Versprechen auf irgend eine Weise verletzt werden würde. Herr Canning gab noch, ehe das Amendement zur Abstimmung kam, die feste Versicherung, die Regierung sey gefaßt, sich den folgenden Tag eben so jedem Versuche, den Preis herunterzusetzen, zu widersetzen, als sie fest entschlossen sey, diesen Abend der Erhöhung zu widersetzen. Das Amendement ward schließlich mit 229 Stimmen gegen 168 verworfen.

Indem der Marquis von Lansdown gestern Abend seine, auf den 15ten dieses Monats angekündigte Motion im Oberhause zurücknahm, sagte er, daß er sich nicht enthalten könne, unverhohlen seine feste und tiefgewurzelte Ueberzeugung auszusprechen, daß dieser Gegenstand (die Beschwerden der irischen Katholiken) in keiner fernern Zeit sich selbst in irgend einer Gestalt der Aufmerksamkeit des Hauses aufdrängen werde; in welcher Weise aber, das zu muthmaßen, wolle er sich nicht die Mühe geben. Er trage kein Bedenken, zu sagen, der Zustand Irlands müsse geändert werden. Die kleinen Majoritäten in diesem oder dem andern Hause seyen es nicht, womit dieser Gegenstand beseitigt werde. Sollte ein Unglücksfall ihn in das Kabinet eines gegen Großbritannien feindseligen Staates berufen, so würde er zuvörderst rathen, alles Mögliche daran zu wenden, daß Irland in seiner jetzigen Lage verbleibe, mit einer wachsenden Bevölkerung, an deren Spitze Männer von Ansehen und Vermögen, die, von den Gesezen zurückgestoßen, einen dem Staatsinteresse feindlichen Weg einschlagen müßten; mit einer einflußreichen Geistlichkeit, die durch Verfolgungen, Quälereien und Denunciationen auf das Höchste erbittert sey, indem man ihr Treue und Glauben abspreche, was man sonst der niedrigsten Klasse nicht versagt. Einst werde man gegen einen Nachbarstaat, wo zwischen Protestanten und Katholiken kein Unterschied gemacht werde, alle Kräfte des Reichs aufstellen und froh seyn müssen, den Vortrab aus eben den Leuten zusammensetzen zu können, die jetzt von drückenden Gesezen entwürdigt würden. Möchten die

jenigen, welche die Forderung eines ganzen Volks zurückwiesen, ein anderes Mittel finden, um die Ruhe, die, wie sie selbst bekennen, nicht vorhanden sey, zurückzuführen. — Die durch Lord Nugent vorgelegte Petition der englischen Katholiken hatte 23,000 Unterschriften.

„Die kleine Mehrheit von vier Stimmen gegen Sir Francis Burdett's Antrag, sagen die Times, konnte durch den allergewöhnlichsten Zufall hintertrieben werden, und wirklich war sie auf dem Punkte, keine Mehrheit zu bleiben. Zwei Mitglieder waren durch die Krankheit eines verehrten Angehörigen auf dem Lande zurückgehalten und mehr als noch zwei durch verschiedene Ursachen. Auch Herr Huskisson würde, hätte er gegenwärtig seyn können, seine Stimme zur Unterstützung der Sache, die ihm so sehr am Herzen liegt, abgegeben haben, und hätte irgend einen Wankenden durch seine Gründe, im Fall er gesprochen hätte, herüberziehen können. Wir finden demnach, daß die Niederlage von den Freunden der Emancipation nicht als eine definitive, nicht einmal für die gegenwärtige Session angesehen wird.“ Lord Fitzgerald (Mitglied für Kerry) hat Mittwoch einen Antrag auf den 1sten May angekündigt, um das Haus zur Erfüllung der, zur Zeit der Union gegebenen Versprechungen zu ersuchen.

Einem einzigen Kaufmann an unserer Börse, dessen Geschäft im Allgemeinen nicht sehr ausgebreitet ist, sind diese Woche für 19,000 Pfd. Sterl. spanische Wechsel durch die Hände gegangen. „Dies und Mehreres,“ wird in den Times berichtet, „scheint auf einen tief angelegten Plan zu deuten, der spanischen Regierung Hilfsmittel zu verschaffen, einen Plan, den nur die Zeit enthüllen kann.“ (Berl. Zeit.)

* * *

Seit zwei Tagen geht das Gerücht, Herr Peel werde zum ersten Lord des Schazes und Pair des Reichs erhoben und Lord Colchester zum Staatssekretär des Innern ernannt werden; auch hieß es, Herr Canning wolle aus dem Ministerium treten, welches aber nicht wahrscheinlich ist.

Herr Huskisson ist wieder hergestellt und wird sehr bald wieder im Parlament erscheinen. In einem heftigen, gestern im Oberhause von Lord Lauberdale und im Unterhause von Sir Ed. Knatchbull gegen ihn gerichteten, Angriffe wurde dieser treffliche Minister vom Grafen Bathurst und Herrn Peel aufs Eifrigste vertheidigt.

Herr Richard Martin hat im Hause der Gemeinen den Antrag gemacht, das Betragen des Marquis von Elandricarde bey den vorigjährigen Parlamentswahlen in Galway in seiner Eigenschaft als Staatsdiener (Unterstaats-

sekretär der auswärtigen Angelegenheiten) in einer Komité des ganzen Hauses zu untersuchen. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten März.

Nachdem die dreimonatliche Dienstzeit der zur Abfendung der brittischen Truppen nach Portugal angenommenen Transportschiffe nun abgelaufen ist, erging vorige Woche Befehl nach Portsmouth, dieselben zu entlassen; dagegen wurde der Komman, von 50 Kanonen, ausgerüstet, um eine Abtheilung von 150 Mann Ergänzungsstruppen nach Portugal überzubringen.

(Hamb. Zeit.)

New-York, den 1sten Februar.

Der Präsident hat bereits Maßregeln gegen Englands Prohibitivsystem hinsichtlich des Handels mit den englischen Kolonien beschlossen und der Repräsentantenkammer einen Gesetzesvorschlag zugesandt, den diese nach zweimaliger Berlesung zur weitem Berathung an die Generalkomité verwiesen hat. Der Hauptzweck desselben geht dahin, vom künftigen 30sten September an allen Verkehre mit den englischen Kolonien mittelst englischer Schiffe aufzuheben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten März. Herr Stabsrittmeister Simolin aus Moskau, Herr Fähnrich von Hagemeister und die Herren Junker Julius und Ludwig von Hagemeister, vom 6ten Pionierbataillon, aus Reval, Herr Generalkonsul von Kieniz und Herr Wengorovius aus Riga, Herr Kollegienassessor und Ritter von Samelisky und Herr Titularrath Teglew aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Stabsrittmeister Andreß und Demoiselle Andreß aus Libau, logiren bey der Frau von Lisowsky. — Herr von Bagge aus Edwahlen, Herr Kandidat Brünner aus Talsen, und Herr Oekonomiarzt Reinsfeld aus Nurmhusen, logiren bey Zehr jun. — Demoiselle Terme aus Riga, logirt bey Wassilewsky. — Herr Merk aus Pfalzgrafen, und Herr Oekonom Knaut aus Zimern, logiren bey Trautmann. — Herr Architekt Dicht aus Sessau, und Herr Disponent Langkowsky aus Scheden, logiren bey Henko. — Herr Disponent Jürgens aus Frauenburg, logirt bey Laseniuss.

Den 19ten März. Herr Stabskapitän Wilboa aus Brest, Litowsky, logirt bey Morel. — Der verabschiedete Herr Obrist Sotowik aus Riga, logirt bey Halezky. — Herr von Korff aus Rengenhoff, logirt bey Minde.

Den 20sten März. Herr Major von Dörper aus Remelhoff, und Herr Disponent Born aus Eckau, logiren bey Halezky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Donnerstag, den 24. März 1827.

Wien, den 19ten März.

Der Oesterreichische Beobachter giebt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 26sten Februar: Der kais. russische Gesandte, Herr von Ribeaupierre, welcher am 11ten Abends in Bujukdere eingetroffen war, hat am 14ten dieses Monats und an den folgenden Tagen dem diplomatischen Korps seine Besuche, ohne Ceremoniel, abgestattet und die Gegenbesuche der fremden Missionen empfangen. An demselben Tage ließ er durch den Gesandtschaftssekretär, Freiherrn von Rückmann, in Begleitung des ersten Dolmetschers, Herrn Franchini, seine Ankunft in dieser Hauptstadt dem Ministerium der Pforte auf die gewöhnliche Weise notificiren, und erhielt sogleich, anstatt der sonst üblichen Ehrenwache einer Janitscharen-Orta, vier Chawassen des Großveziers. Am 15ten empfing Herr von Ribeaupierre den feyerlichen Besuch des von dem türkischen Ministerium zu seiner Bewillkommung abgeschickten Pfortendolmetschers und die, für Minister seines Ranges hergebrachten, Geschenke an Blumen, Konfituren und Früchten. Sonntags, den 18ten, begab sich derselbe, in Begleitung seines Gesandtschaftspersonals, nach der griechischen Kirche in Pera, wohin ihm die griechischen Bewohner dieses Quartiers in großer Anzahl folgten. Am 20sten hatte Herr von Ribeaupierre eine freundschaftliche Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi in der Wohnung des Letztern, wo er nur von seinem Dolmetsch begleitet erschien.

Am 18ten Februar wurde der Großherr durch die Geburt eines Prinzen, des zweyten gegenwärtig lebenden, erfreut, welchem der Name seines Großvaters, Abdulhamid, beigelegt wurde. Dieses Ereigniß wurde den Bewohnern von Konstantinopel durch Herolde und dreymalige Kanonensalven sieben Tage hintereinander verkündigt, reichliche Gaben an die Armen gespendet, und an den folgenden Tagen die Minister und Großen des Reichs zur Darbringung ihrer Glückwünsche empfangen, aber auch diesmal die sonst bey Geburtsfällen in der kais. Familie gewöhnlichen Geschenke erlassen. Die Truppenübungen, welche einige Zeit hindurch wegen der eingetretenen üblen Witterung eingestellt worden waren, haben seitdem wieder begonnen. Seit der, bey der Admiralität vorgefallenen Veränderung (der Ernennung eines andern Kapudan Pascha), werden die Arbeiten im Arsenal mit verdoppelter Thätigkeit betrieben. (Oester. Beob.)

Aus Italien, vom 11ten März.

Am 5ten März Nachmittags erschien, wie in einem Schreiben aus Livorno gemeldet wird, das dem Lord Cochrane gehörige Schiff, Einhorn, in der Nähe des Molo, und fuhr vor dem für den Vicenkönig von Neapolen erbauten Schiffe vorüber, segelte aber, statt einzulaufen, wieder weg. Am 6ten hat es sich, ungefähr 5 Miglien von hier, abermals blicken lassen. Der Zweck dieses Besuchs scheint kaum zu verkennen; auch hat Herr Rosselli, der Agent des Paschas, die Anstalten zur Abfahrt des Fahrzeugs, die er in diesen Tagen getroffen, gleich wieder einstellen lassen (siehe No. 34 dieser Zeitung).

Die Truppen des Paschas von Akre sollen Jerusalem erobert und alle Reichthümer des heiligen Grabes geplündert haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten März.

Den 26sten vorigen Monats schlug der Graf von Taipa der Pairskammer vor, daß, in Ansehung der in Minho, Tráz-os-Montes und Beira herrschenden Gährung, zu fürchten sey, daß die meisten Einwohner nach Spanien auswanderten; man möge daher die Regentin ersuchen, zu der Gewalt auch noch das Mittel der Ueberredung hinzuzufügen. Der Antrag wurde an eine Kommission gewiesen.

Die Pairskammer hat eine Anleihe von 4 Millionen Milreis genehmigt.

Der Marquis von Angeja, welcher bettlägerig war, hatte laut Berichten vom 25sten und 26sten vorigen Monats aus Braga soviel Truppen als möglich nach Chaves, wo die Rebellen sehr zahlreich waren, unter General Mello vorgesandt, und vernommen, daß es dort am 21sten wegen Mißverständnisses unter den Rebellenhäuptern zu Tumult und ungeheuren Unordnungen gekommen, woben Mageffi und Teixeira, deren Köpfe verlangt wurden, flüchten müssen, so daß auch am 22sten die Officiere vieler Regimenter zum General Mello übergingen. Der Graf von Villastor wollte am 26sten in Villareal einrücken und ein Detaschement über Lamego nach Beira zur Verstärkung des Generals Azeredo, im Fall dort Rebellen wieder einfallen wollten, abschicken. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten März.

Am 23sten vorigen Monats nahmen die Pairs nach einer Debatte den Vorschlag des Finanzausschusses an,

daß der Königin Donna Maria II. bey ihrer Ankunft 100 Kontos Reis aus dem Staatschatz verehrt werden sollen.

Einem Privatbriefe aus Lissabon vom 1sten März zufolge, sind mehrere gefangene Officiere der Rebellenarmee aus dieser Festung nach Lissabon gesendet worden, um dort ihr Urtheil zu erhalten. Der Kommandant dieser wichtigen Festung, General Cauila, ist der Verfassung eifrig zugethan, und unermüdet beschäftigt, die Festung in dem besten Vertheidigungszustande zu erhalten.

Donnerstag Abend war ein Auflauf in Queluz, und die Bürgergarde, welche die Wache bey der verwittweten Königin hat, wurde mit einem Hagel von Steinen angefallen. Es gelang ihr, den Tumult zu stillen und die Räubelführer festzunehmen, am folgenden Morgen aber wurden sie auf Befehl jener Monarchin auf freyen Fuß gesetzt.

In der spanischen Provinz Estremadura ist bey Galeerenstraße verboten worden, einen aus Portugal eingegangenen Brief zu behalten, der Inhalt mag seyn welcher er wolle. Der Brief muß sofort an die Polizeybehörde abgeliefert werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten März.

Gestern sind zwey Kouriere nacheinander hier mit der Nachricht angekommen, daß der Marquis von Chaves und der Graf von Montealegre zum Drittenmale geschlagen worden wären und nun wieder auf unseren Grenzen in Gallicien und Estremadura sind; heute sind eine große Anzahl Munitionswagen mit Kriegsbedürfnissen nach Ciudad-Rodrigo und andern Orten von Gallicien abgegangen. Die leichten Infanterieregimenter der Freywilligen von Valencia, König und Baylen, welche Sr. Majestät in Pardo gemustert hat, sind nach Talavera aufgebrochen, und werden abermals zwey Regimenter der Garde zu der nämlichen Bestimmung abgehen. Auch zwey andere Linienregimenter sind nach Estremadura abgegangen.

Das Komplott, das man in Valencia, Alcantara, Raceres und auf anderen Punkten der Beobachtungarmee entdeckt hat, ist, wie der Constitutionel sagt, durchaus nicht so unbedeutend, als man es hier anfänglich angegeben hatte; ganze Bataillone sind darin verwickelt. Nach Briefen aus Alcantara und dessen Umgebungen haben die Jäger bereits die Hälfte ihrer Leute verloren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten März.

Im Journal des Débats liest man heute einen langen Artikel über das Preßgesetz. Am Schluß erinnert es die französischen Apostolischen, Kongregationisten und Jesuiten, wohl zu erwägen, daß ihr Benehmen auf dem Kontinent in England als Grund benützt worden, um die Emancipation der Katholiken zu verwerfen; es fordert sie auf, nicht weiter auf dem eingeschlagenen verderblichen Wege fortzuwandeln, denn wie könnten sie

ihre Brüder diesseits des Kanals zu Sklaven machen, jenseits desselben sie befreien wollen! (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Die Quotidienne sagt: Wer die politischen Ereignisse der Halbinsel gehörig zu würdigen versteht, muß anerkennen, daß sich die Lage der portugiesischen Royalisten täglich verbessert. Die englischen Truppen scheinen immer weniger Lust zu haben, die Offensive zu ergreifen, und die verschiedenen Korps der spanischen Armee werden täglich furchtbarer. Die Feinde der Royalisten verstärken sich demnach nicht, während die Zahl ihrer Hülfstruppen täglich zunimmt. Aus dieser Lage folgt, daß sich die brittische Armee wird zurückziehen, oder einen höchst ungleichen Kampf aushalten müssen. Es ist nun offenkundig, daß die 50,000 an der portugiesischen Gränze aufgestellten Spanier keinen Gesundheitskordon, sondern eine auf das erste Zeichen zum Handeln bereite Armee bilden. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten März.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß das französische Ministerium einen Abgesandten aus unserer Flotte an den Pascha von Aegypten abgefertigt habe, um ihn zu vermögen, den Abgang der Expedition aufzuschieben, an deren Spitze er sich selbst nach Griechenland begeben will.

Man schreibt aus Livorno unterm 26sten Februar: „Der englische General Church ist so eben mit einer englischen Brigg nach Morea abgefegelt. Man sagt, die Griechen haben ihn berufen. Er ist der Neffe des Lords Bathurst, Ministers der Kolonien in England.“

In den beyden Sitzungen der Deputirtenkammer vom Dienstag und Mittwoch ist das in der Pairskammer bereits angenommene Gesetz über die nachdrücklichere Bestrafung des Negerhandels berathen und, nach Anhörung einiger Redner, mit unbedeutenden Abänderungen genehmigt worden (220 Stimmen gegen 44).

Ein Mann aus Martinique bewirbt sich hier jetzt um ein Patent für die Erfindung von einer Art Druckerey mit leuchtenden Schriftzügen.

Raymond, Kassirer des Herrn von Nothschild, ist dieser Tage auf dem Plage des Justizpallastes öffentlich ausgestellt gewesen. Er saß in einem Lehnstessel; da er fränklich ist, so hat man ihn nur einen Theil der gewöhnlichen Zeit stehen lassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten März.

Am Mittwoch Abend um 8 Uhr überreichte der Präsident, nebst den Sekretären der Deputirtenkammer, Sr. Majestät die beyden angenommenen Gesetze über die Presse und über den Negerhandel.

Am folgenden Tage begann in der Deputirtenkammer eine Verhandlung über einen Vorschlag des Herrn de la Boëssière, welchen derselbe bereits während der Diskussion des Preßgesetzes gemacht, damals aber zu-

rückgenommen hatte, um ihn als Reglementsartikel vorzulegen. Der Vorschlag lautet, wie folgt: „Bei Eröffnung jeder Session, beauftragt, nach der Bildung des definitiven Büreaus, und, für gegenwärtige Session, unmittelbar nach der Annahme des gegenwärtigen Artikels, die Kammer, in öffentlicher und allgemeiner Sitzung, eine Kommission von fünf Mitgliedern, über die Vorrechte der Kammer zu wachen. Insbesondere hat sie auf die Berichte zu sehen, welche die Zeitungen über die Sitzungen der Kammer erstatten. Werden dieselben ungetreu befunden, oder ist die Kammer oder eins ihrer Mitglieder beleidigt worden, so berichtet die Kommission darüber an die Kammer, damit dieselbe darauf nach bestehenden Gesetzen oder durch Maßregeln ihrer innern Polizen verfügt.“ Der Beschluß zu Gunsten des Antrags ist mit großer Mehrheit erfolgt.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 17ten März.

In ihrer vorgestrigen Sitzung entschied die zweite Kammer der Generalstaaten mit 59 Stimmen gegen 7, daß sie zur Ertheilung von Dispensen (Eheverbote betreffend), selbstständig befugt sey. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngebenden,
vom 18ten März.

Alle Flüsse sind seit einiger Zeit wieder gestiegen. Am 17ten März war die Wasserhöhe des Rheins bey Köln schon wieder 22 Fuß 5 Zoll. - (Berl. Zeit.)

Christiania, den 2ten März.

Se. Majestät, der König, hat dem norwegischen Storting vorgeschlagen, daß der 14te Paragraph des Grundgesetzes des Reichs Norwegen künftig folgendermaßen lauten soll:

„Nur der Kronprinz oder sein ältester Sohn kann Vizekönig werden, jedoch nicht eher, als bis sie das für den König bestimmte Alter der Mündigkeit erreicht haben. Zum Statthalter wird entweder ein Norweger, oder ein Schwede ernannt. „Während sich der Vizekönig mit Erlaubniß des Königs außerhalb des Reichs aufhält, und demnach der älteste Staatsrath den Vorsitz im Staatsrath führt, hört der dem Vizekönig in solcher Eigenschaft, dem 75. §. litt. a. zufolge, zu seinem Hofstaat angewiesene Gehalt auf.“ (Anstatt dieser Worte stehen in der von dem Storting am 4ten November 1814 dekretirten und von dem Könige sanktionirten Konstitution des Königreichs Norwegen folgende: „Der Vizekönig muß im Königreiche wohnhaft seyn und sich alljährlich nicht länger als drey Monate außer Landes aufhalten.“) Wenn der König anwesend ist, hören die Funktionen des Vizekönigs auf. Ist kein Vizekönig vorhanden, sondern ein Statthalter, so hören gleichfalls dessen Funktionen auf, da er in letzterem Falle nur das erste Mitglied im Staatsrath ist.“ In einer zweiten Proposition (deren

Eingang eben so wie bey der ersten lautet) schlägt Se. Majestät, der König, vor, der Storting möge den Beschluß fassen, die §§. 17, 78, 79, 80 und 81 des Reichsgrundgesetzes folgendermaßen abzuändern: §. 17. Der König kann den Handel, Zoll, die Industrie und die Polizen betreffende Verordnungen erlassen und aufheben, doch dürfen sie nicht der Konstitution und den (wie nachfolgende §§. 77 und 78 es bestimmen) von dem Storting erlassenen Gesetzen zuwider lauten. Sie gelten provisorisch bis zum nächsten Storting, „und wenn sie von diesem nicht angenommen werden, können sie nicht wieder in Anwendung kommen; sondern die hinsichtlich des darin enthaltenen Gegenstandes erlassenen ältern Gesetze treten dann aufs Neue in Kraft.“ (Letztere Worte stehen nicht in dem ursprünglichen Artikel.) §. 78. Genehmigt der König den Beschluß, so versteht er denselben mit seiner Unterschrift, wodurch der Beschluß zum Gesetz wird. (In dem ursprünglichen Artikel der Konstitution folgen noch die Worte: „Genehmigt der König den Beschluß nicht, so verweist er ihn an den Odelsthing, mit der Erklärung, daß er es für den Augenblick nicht zweckmäßig halte, den Beschluß zu sanktioniren.“) §. 79. Genehmigt der König den Beschluß nicht, so darf er denselben von dem dann versammelten Storting nicht aufs Neue unverändert vorgelegt werden. (Dieser Artikel lautet in der Konstitution: „In diesem Fall legt der dann versammelte Storting dem König nicht mehr den Beschluß vor, der dann wieder eben so verfahren kann, wenn der nächste ordentliche Storting ihm denselben Beschluß von Neuem vorlegt. Wenn aber dieser, nachdem neuerdings darüber berathschlagt worden, abermals ohne Veränderungen von den beyden Kammern des dritten gewöhnlichen Storthings angenommen und hernach dem Könige vorgelegt wird, mit der Bitte, einem Beschlusse nicht seine Sanktion zu verweigern, den der Storting nach den reichlichsten Ueberlegungen für nützlich hält, so erhält dieser Beschluß Gesetzeskraft, selbst wenn er nicht mit der Unterschrift des Königs vor dem Ende des Storthings versehen ist.“) §. 80. Der Storting bleibt so lange versammelt, als er es für nothwendig hält, doch, ohne Erlaubniß des Königs, nicht über drey Monate. Bevor der Storting, nach Beendigung seiner Verhandlungen, oder nachdem er die bestimmte Zeit versammelt gewesen ist, von dem Könige aufgelöst wird, setzt der König denselben in Kenntniß, welche von ihm (dem Storting) gefaßten Beschlüsse er genehmigt oder vernorfen habe, und giebt in letzterem Falle zu erkennen, aus welchen Gründen er es nicht für dienlich erachte, seine Sanktion zu ertheilen. (Die letzten Worte lauten in dem Artikel der Konstitution: „Nachdem der Storting seine Geschäfte beendigt hat, oder während der bestimmten Zeit versammelt gewesen ist, wird derselbe von dem Könige aufgelöst, und dieser ertheilt seinen Beschluß über die

noch nicht entschiedenen Propositionen, indem er dieselben annimmt oder verwirft. Alle diejenigen, welche Se. Majestät, der König, nicht ausdrücklich sanktionirt, sind als von ihm verworfen anzusehen.“) §. 81. Alle Gesetze werden in norwegischer Sprache und (hier fehlen die in dem Artikel der Konstitution eingeschlossenen Worte: „ausgenommen die im 79sten §. erwähnten“) in des Königs Namen, unter dem Insignel des Reiches Norwegen und mit folgenden Worten angefertigt: „Wir ic. thun kund und zu wissen, daß Uns der also lautende Beschluß des Storchings vorgelegt worden (hier folgt dann der Beschluß), deswegen haben Wir angenommen und sanktionirt, und nehmen an und sanktioniren denselben als Gesetz unter Unserer Unterschrift und des Reiches Insignel ic.“ In einer dritten Proposition schlägt Se. Majestät, der König, vor, daß die §§. 82 und 92 des Grundgesetzes folgendermaßen verändert werden sollen: §. 82. Die Sanktion des Königs ist nicht erforderlich zu den Beschlüssen des Storchings, wodurch er sich a) der Konstitution gemäß, als Storching, für organisirt erklärt; b) seine innere Polizei bestimmt; c) die Vollmachten der anwesenden Mitglieder annimmt oder verwirft; d) die Erkenntnisse über Wahlstreitigkeiten bestätigt oder verwirft (hier sind die in dem Artikel der Konstitution aufgeführten Worte: „Ausländer naturalisirt“ ausgelassen), e) und endlich zu dem Beschlusse, wodurch der Adelssting Staatsräthe oder andere vor Gericht belangen läßt. In dem §. 92. litt. e. der Konstitution heißt es hinsichtlich der Verleihungen von Staatsämtern, daß die von dem Storching naturalisirten Individuen solche Ämter bekleiden können. Der Vorschlag verändert diese Worte aber dahin: „die von dem Storching mit Königlicher Sanktion naturalisirt worden.“

(Berl. Zeit.)

London, den 14ten März.

Das Parlament wird sich wegen der Osterferien vom 12ten bis zum 30sten April vertagen.

Heute trafen auch Depeschen vom Obristen Macdonnel aus Persien vom 17ten Januar an, mit Nachrichten über glückliche Gesechte der Russen gegen die Perser.

Vorgestern verbreitete sich mit der Nachricht von dem Uebelbefinden des Herrn Canning zugleich das Gerücht, er habe Se. Majestät um seine Entlassung gebeten. Dies veranlaßte eine starke Bewegung an der Stockbörse. Die englischen Fonds fielen beinahe 1 Procent, und die ausländischen in demselben Verhältnisse. Jenes Gerücht ist jedoch, wenigstens vor der Hand, noch zu voreilig, da von einer Wiederbesetzung der Stelle des Lords Liverpool officiell noch nicht das Geringste kund geworden ist. Der ärztliche Bericht über dessen Befinden am 14ten dieses Monats lautete sehr günstig;

der Graf hatte wohl geschlafen und seine Besserung ging merklich von statten. Am Tage vorher hatten die Aerzte gar kein Bulletin zu erlassen für nöthig erachtet.

Mehrere Abendblätter erwähnten vorgestern, die Regierung werde auf einen desfalligen Antrag des Generals Clinton noch mehr Truppen nach Portugal senden. Der Courier nannte bereits die Abtheilungen der verschiedenen Kavallerie- und Infanterieregimenter, welche sich in dieser Woche zu Plymouth einschiffen würden. Die Times meinten dagegen, daß diese Truppen zur Ergänzung für Irland, Gibraltar und Malta bestimmt wären, dem aber der gestrige Courier widerspricht. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten März. Herr Major von Arnoldy vom Lande, logirt bey Gramkau. — Herr Harff aus Neuguth, logirt bey Stein. — Herr Kanzellist Mensberg aus Hasenpoth, logirt bey Jakschewitz. — Herr Disponent Mellin aus Waddax, logirt bey Halezkj.

Den 22sten März. Herr Kronsförster, Kollegiensekretär Bretschneider, aus Bankauschoff, logirt bey den Herren Lieutenant und Ritter von Guilbert. — Herr Hauptmann, Baron von Rönne, aus Grobin, und Herr Lieutenant Bulgarin aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Mocken, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Rönne. — Herr Obristlieutenant von Sacken vom Lande, und Herr Förster Pestander aus Sessau, logiren bey Trautmann. — Herr von Leitner und Herr Gemeindegertschreiber Kenner aus Gulben, logiren bey der Frau von Leitner. — Herr Sandmann und Herr Gerlach aus Libau, logiren bey Müskat.

K o u r s.

Riga, den 14ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{7}{8}$ Kop. W. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter Alberts; Reichsthaler 4 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 Rvl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Procent Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Sonnabend, den 26. März 1827.

Wien, den 19ten März.

Das Wichtigste in den neuesten Blättern der Allgemeinen Zeitung von Griechenland sind die Angaben über die beyden zur See und zu Lande zum Entsatz der Akropolis ausgerüsteten Expeditionen, welche, den neuesten aus Konstantinopel eingegangenen Berichten zufolge, gänzlich mißglückt zu seyn scheinen. Ueber das Mißlingen der Landexpedition unter Vasso, Panagioti Notara und Burbachi, giebt selbst die neueste Nummer der griechischen allgemeinen Zeitung vom 10ten Februar schon vorläufige Kunde. Bey dieser Expedition befand sich auch, wie die Allgemeine Zeitung von Griechenland schreibt: „der aufrichtige Freund der griechischen Sache, Obrist Karl von Heideck, mit seinen bayerischen Officieren und Unterofficieren.“ Dieselbe vom 10ten Februar enthält folgende nähere Angaben über die Landung der Griechen im Piräus: „Am 5ten Februar nach Sonnenuntergang setzte sich die Land- und Seemacht, die zur Besiznahme des Piräus bestimmt war, in Bewegung. Die Seemacht bestand aus dem griechischen Dampfschiffe Karteria, befehligt von dem unermüdeten Hastings, dann aus zwey Pysariotischen Brigg's, befehligt von Demeter Papa Nikoli und N. Jannizi, einer andern Brigg des Obristen Gordon, und andern kleinern Transportschiffen. Diese sämmtlichen Fahrzeuge standen unter dem Oberbefehl des Kommandirenden der Karteria, die Landmacht aber bestand aus dem Reste der regulären Truppen, ungefähr 520 Mann Philhellenen, unter dem Tagmatarchen Ch. Inglefi, den Atheniensern, unter Anführung des Generals Makrijanni und anderer atheniensischer Kommandanten, in Allem 550 Mann, und dem Korps des Generals Johann Notara, 1100 Mann stark (also 2170 Mann in Allem). Außer diesen marschirten auch 50 tapfere Pysarioten unter dem braven Theodor Matio aus, die freiwillig bey der Artillerie dienen; Alle stehen unter der unmittelbaren Leitung des Philhellenen, Obristen Th. Gordon. Die Einschiffung der Truppen begann gegen 3 Uhr Nachmittags; um die vierte Stunde der Nacht lichteten die Kriegsschiffe die Anker; das Dampfschiff voran, und hinter ihm die übrigen Fahrzeuge. Nach einer Fahrt von vier Stunden langten sie bey dem Pascha-Liman (Pascha-Hafen, dem alten Phalereus) an, wo die Landung statt haben sollte. Diese begann vier Stunden vor Sonnenaufgang, und dauerte eine Stunde. Die türkische Wache auf dem Hügel Kastella feuerte zwar auf

unsere Avantgarde, allein ein Kriegsgeschrey der Armee machte die Feinde zittern, so daß sie sich in das Kloster St. Spiridion und in das Mauthhaus einschlossen. Die gelandeten Truppen begannen sogleich sich zu verschanzen. Ein Pfahlwerk von der einen Spitze der Kastella bis zur andern bildet die griechischen Schanzen. Neun Kanonen, auf Vorwerke, die nach den Regeln der Befestigungskunst errichtet sind, aufgepflanzt, machen die Festung des Piräus aus. Hier ist außer den Artilleristen und den Pysarioten auch das ganze taktische Korps aufgestellt. Als es Tag geworden war, lief das Dampfschiff in den Piräus ein, begann sogleich, das Kloster zu beschießen, und richtete es so zu, daß die Unsrigen es stürmen konnten. Auch nahmen sie ein naheliegendes Wienenhaus am Kloster. Alle Truppen sind begeistert, und ihr Anführer ist mit allen zufrieden. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten März.

Am 28ten Februar hatte man, wie der Oesterreichische Beobachter meldet, zu Konstantinopel, über Smyrna, die Bestätigung der Vortheile erhalten, welche der Seraskier Reschid Pascha bey Athen über die Griechen errungen hatte. Die Griechen hatten in den ersten Tagen des Februar zwey Expeditionen, eine zur See und die andere zu Lande, zum Entsatz der Akropolis ausgerüstet (siehe Art. Wien). Einige Tage vor der Seeexpedition waren die Landtruppen der Griechen, 2500 Mann, unter Vasso und Burbachi, von Eleusis nach Athen aufgebrochen, um von dieser Seite eine Diverston zu Gunsten des Unternehmens auszuführen; aber der Seraskier warf sich am 9ten Februar unverhofft auf dieses Korps, und brachte ihm eine vollständige Niederlage bey. Burbachi mit 200 Mann wurde gefangen, und, nebst zwey französischen und einem deutschen Philhellenen, enthauptet. Nach diesem Siege wandte sich der Seraskier gegen das im Piräus gelandete Korps, vertrieb es, mit beträchtlichem Verluste, aus mehreren Posten und Verschanzungen, welche die Griechen besetzt hatten, und bey Abgang der neuesten Nachrichten aus Salamis, am 15ten Februar, erwartete man die Uebergabe der letzten Verschanzungen am Ufer, welche die Griechen noch behaupteten. Die Allgemeine Zeitung giebt hierzu noch folgende Zusätze: Vasso, der sich ohne Waffen flüchtete, ist in Salamis,

und wird nun von den Seinigen verfolgt, welche ihn steinigen wollen. Der Kommandant der französischen Korvette Pomona hatte sein Boot ausgeschickt, um Burbach's Begnadigung zu verlangen, dasselbe wurde aber von den Türken mit Kanonenkugeln zurückgetrieben. Obrist Gordon ist bemüht, mit seiner eigenen Brigg unter spanischer Flagge, die flüchtigen Truppen wieder zu sammeln. Aus der Citadelle von Athen hatte man seit mehreren Tagen keine Kanonade mehr gehört. Das griechische Dampfschiff ist noch dienstfähig, obgleich es durch einige Haubitzgranaten beschädigt wurde.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten März.

Die portugiesischen Truppen verfolgten in drey Kolonnen die Rebellen, so daß die Schaaren von Mageff und Montalegre über Abela, Noso und Santana nach Spanien sich zurückziehen mußten. An der Gränze und auf portugiesischem Boden mußten sie ihre Waffen ablegen, worauf sie in unser Gebiet gelassen wurden. Die Abtheilung von Tellez Jordao ist in dem Orte Konstantin entwaflnet worden. Am Morgen des 8ten wurden die Insurgenten nach dem für sie bestimmten Depot in Rioja, an der Gränze Aragoniens, abgeführt. Die Zahl der entwaflneten Portugiesen beträgt 3000 Mann, bestehend aus den Infanterieregimentern 6. 11. 14. 17. 21. 22.; den Regimentern leichter Infanterie No. 4. und 9., und den Kavallerieregimentern 2. 6. 9. 12. Der General Monnet hat Befehl, die abgelegten Waffen sofort den portugiesischen Gränzbehörden übergeben zu lassen.

General Sarkfeld soll seine Entlassung genommen haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, von 5ten März.

Den 21sten vorigen Monats hat der Marquis von Chaves die Stadt Chaves geräumt. Den folgenden Tag fanden sich die Officiere der Regimenter 11. 17. 24. bey dem General Nello ein, der sie freundlich aufnahm.

Zweyhundsechzig spanische Officiere und Soldaten waren bereits am 23ten vorigen Monats in der Stadt Porto versammelt, wo man eine größere Anzahl derselben erwartete. Briefe aus Elvas vom 19ten melden das tägliche Eintreffen spanischer Soldaten, welche eine Zuflucht in Portugal suchen; ihre Anzahl mehrt sich mit jedem Tage. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten März.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben von einem ihrer Abonnenten, gegen die Liberalen und Weltverbesserer, worin der Verfasser behauptet, daß Frankreich, nach der Moral und Religion, nichts so noth thue, als Kolonien. Berechnen wir, sagt er, daß, Troz der blutigen Revolutionen und Kriege, die Bevölkerung Frankreichs seit 1784 um 6 Millionen, d. h. 916 See-

len auf die Quadratmeile, zugenommen hat, und sich dieselbe ums Jahr 1950 verdoppelt haben wird, was werden Frankreich für diese Menschenzahl für Hülfquellen zu Gebote stehen? Die Industrie hat durch ihre Künstlichkeit und den Ersatz der Menschenkraft durch leblose Maschinen mehr geschadet als genützt. Also Kolonien! Kolonien! Er würde auch noch hinzufügen: Klöster! Klöster! aber er fürchtet sich, die Philosophen in Eifer zu bringen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten März.

Der vorgestrigte Moniteur enthält eine königliche Verfügung vom 8ten dieses Monats, wodurch der Fürst von Hohenlohe-Wartenstein zum Marschall von Frankreich erhoben wird. Der gestrige publicirt das Gesetz über das Porto.

Die Annahme des Portogesetzes durch die Pairs, mit 115 gegen eine Minorität von nur 30 Stimmen, hat einiges Aufsehen erregt, weil die Herausgabe der Zeitungen schon dadurch bedeutend beschwert wird. Einige meinen jedoch, die Kammer habe nur durch Bemerkung dieses Gesetzes nicht Anlaß zur Ernennung neuer Pairs geben wollen, und deshalb könne dieser Ausschlag keinesweges zum Beweise angenommen werden, daß sie in Hinsicht des Präsentwurfs eben so nachgiebig seyn werde. Als die hauptsächlichsten Gegner dieses Gesetzes und namentlich des 8ten Artikels (Porto der Zeitungen) waren die Pairs, Graf Boissy d'Anglas, Graf von Kergorlay, Vikonte von Chateaubriand und Baron von Barante, aufgetreten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten März.

Schreiben aus Marseille, vom 12ten März. In Toulon ist ein englisches Kriegsschiff mit Reisenden von Bedeutung angekommen, welche versichert haben sollen, Mehemet Pascha sey gefährlich krank, sein Sohn sey davon benachrichtigt worden, und es wäre mithin ganz wahrscheinlich, daß man nächstens die Nachricht von seinem Tode in Alexandria erfahren werde. (?)

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 21sten März.

Vorgestern begann in der zweiten Kammer die Berathung über das Budget von 1827. Die Sitzung wurde um $\frac{1}{2}$ auf 4 Uhr aufgehoben, und die Diskussion gestern um 11 Uhr fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten März.

Es ist auf Befehl des Königs von Schweden Jedermann, der Beruf dazu in sich fühlt, und schwedischer Bürger ist, gestattet, Bemerkungen über das neue schwedische bürgerliche Gesetzbuch bey der Justizkanzley einzureichen.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der königliche Entschluß, die Entscheidung über die Proposition zu

Änderungen am Grundgesetz dem künftigen Storting vorzubehalten, dem jetzigen aber bloß die Ermägung derselben anzuempfehlen, allgemeine Zufriedenheit erregt, und der König nie so wie diesmal die Annehmlichkeit seines Aufenthalts in Norwegen empfunden habe.

(Verl. Zeit.)

London, den 10ten März.

Wir kommen noch einmal auf die Verhandlungen zurück, die im Unterhause am 5ten und 6ten dieses Monats über die katholische Angelegenheit geführt worden sind, um unsern Lesern die erheblichsten Gründe der Gegner der Emancipation vorzuführen. Als Gegner traten überhaupt auf: die Herren Geo. Dawson, Banks jun., Cusht, Moore, H. Davis, Sir J. S. Copley, der Minister Peel und Herr Goulburn. Herr Dawson (der Unterstaatssekretär für das Departement des Innern) blieb nach einer langen geschichtlichen Auseinandersetzung, um die Autorität der katholischen Geistlichkeit zu zeigen, bey den Vorfällen stehen, die voriges Jahr bey den Wahlen in Irland statt fanden. „Das erste Ereigniß von Bedeutung,“ sagte er, „bey den Wahlen in Waterford, war eine Adresse an den Marquis von Waterford, von 510 seiner katholischen Lehnsleute unterzeichnet, in der sie ihr Bedauern zu erkennen geben, daß man sie gegen ihren Lehns Herrn aufzuheben versucht; sie bezeugen, daß sie alles Gute von ihm genossen, und daß er nie einen Unterschied zwischen protestantischen oder katholischen Pächtern gemacht habe, und versichern, seinem Interesse treu zu bleiben. Allein was geschah? Nach wenigen Monaten stimmten die meisten jener 510 Pächter gegen den Lord Geo. Waterford. Doch zu ihrem Ruhm sey es gesagt, sie ergaben sich erst nach langem Kampf. Sie beschriebenen die gegen sie aufgestellten Kunstgriffe, Ueberredungen und Angebereyen, und baten weinend um Verzeihung. Der Priester Michael Kergoran predigte im December 1825, daß er Jedem, der es mit Lord Waterford halten werde, den letzten Trost versagen und wie einen Hund sterben lassen wolle. Der Pater Wheeler versagte dem Patrick Manrath die Beichte, weil er dem Teufel Waterford seine Stimme gegeben. Bald darauf ward er krank und sandte zu dem Priester in Dunganvon, welcher ihm sagen ließ, daß ihm die Rechte der Kirche werden sollen, sobald er sich zu Gott und Stuart (dem Gegenwerber) wenden würde. Am 5ten März 1826 sagte Pater D'Meara, daß wer einem Gegner der Emancipation seine Stimme gebe, der Absolution und der Segnungen des heiligen Jahres verlustig gehen solle. Ein gewisser Kenley wollte nach beendigtem Wahlgeschäfte Kartoffeln kaufen, allein der Krämer wollte ihm nichts verkaufen, weil er für Lord George gestimmt. Einem Andern ward aus demselben Grunde der Tauffchein verweigert. Kurz, sagte er, die Römisch-Katholischen streben nicht sowohl nach politischer Gewalt, als nach geistlicher Obermacht.

Herr Banks jun. behauptete, daß man zwischen dem Könige, dem Haupt der protestantischen Kirche und dem Parlament, eben so wenig einen Unterschied machen dürfe, als zwischen Sonne und Sonnenschein. „Man hat, fuhr er fort, gesagt, daß ein Jude, oder ein Atheist, in das Haus kommen könne, aber kein Katholik. Allerdings ist weniger von denen zu besorgen, die eine Kirche bloß zerstören, als von denen, die sie zerstören und eine andere dafür errichten wollen. Ein Gottesläugner kann, wie Bacon sagt, ein Philosoph, ein gehorsamer Bürger und ehrliebender Mann seyn; Aberglauben aber stürzt Alles nieder, was ihm in den Weg tritt, und macht die Leute nach einer unbegrenzten und unverantwortlichen Alleinherrschaft begierig. Eben diese Alleinherrschaft war es, welche in der Grafschaft Waterford jedes Gefühl der Dankbarkeit aus dem Herzen riß. Umsonst erwartet man in katholischen Ländern die Ausbreitung freysinniger Gefühle; selbst in Portugal bleiben die Wirkungen liberaler Staatseinrichtungen zweydeutig. Man schaue nach Frankreich hin; hat dieses Land in seiner Freyheit nicht seit der Wiederherstellung der Priestergewalt Rückschritte gethan? Haben nicht die Jesuiten ihr Reich des Aberglaubens wieder aufgebaut? ist es nicht gefährdet durch die Angriffe der römisch-katholischen Andächteley? (Weyfall.) Ich bin kein Feind meiner katholischen Mitbürger; allein mein Gewissen ruft, und ich muß meiner Ueberzeugung folgen.“ Herr Cusht sagte, daß noch andere Leute, als irische Katholiken, nicht ins Parlament kommen könnten, z. B. Geistliche und Leute ohne gehörigen Besitz; man müsse nicht überall eine Nichtbefähigung, die ihre guten Gründe habe, aufheben wollen. Gesezt auch, man stelle die Katholiken gleich, so werde dies in Irland keine Ruhe schaffen, denn es sey hauptsächlich auf den Grundbesitz der anglikanischen Kirche abgesehen. Herr Moore erklärte, daß er nie für die unbedingte Emancipation stimmen werde. Früher hätten die Freunde der Gleichstellung doch wenigstens einige Garantien eingeräumt; dies sey diesmal nicht geschehen. Uebrigens rühre Irlands bewegter Zustand nur von der katholischen Gesellschaft her. Herr Davis fand es befremdlich, daß die Begünstigter des Antrags sich des bloßen Wortes Emancipation bedienten, das Keiner verstehe. Nach zwanzigjährigen Verhandlungen hätten die Freunde der Maßregel endlich wohl mit ihrem Mittel fertig seyn können, damit ein jeder einsehe, ob es ihm genüge. Die Erfahrung lehre, daß die Katholiken immer mehr fordereten, je mehr ihnen eingeräumt würde, und doch müßte bey gewissen Punkten Halt gemacht werden. So z. B. müßte der König dieses Landes ein Protestant bleiben, desgleichen seine Rathgeber, der Generallissimus und die obersten Richter; aber selbst diese Ausnahme würde die Katholiken nicht befriedigen. Die Gewährung irgend einer Forderung werde keine Versöhnung, aber wohl Ge-

fahrt für den Staat herbeiführen. Der sogenannten Emancipation werde der Fall der protestantischen Kirche auf dem Fuß folgen. Sir J. Copley (master of the rolls) begründete seine Ansicht dahin, daß die Grundlage der Streitfrage gegenwärtig die sey: die Katholiken fordern Sitz und Stimme in der Legislatur und Zulassung zu den höchsten Staatsämtern. Es sey dahin gekommen, daß die Protestanten jetzt in der Defensive ständen. Man beschuldigte sie der Unduldsamkeit und Bigotterie. Der Redner zeigte in einer historischen Uebersicht, woher die Gesetze gegen die Katholiken, seit dritthalb Jahrhunderten, ihren Ursprung gehabt, und bewies die Unmöglichkeit, Katholiken ohne Gewähr und sichernde Bürgschaft zuzulassen; es sey aber ihre Absicht, ohne alle Gewähr und schlechthin emancipirt zu werden; ja sie seyen nicht einmal im Stande, eine zu geben, und als ihr „Ultimatum“ könne die Bedingung in der Bill von 1825 angesehen werden, daß nämlich die Korrespondenz zwischen Irland und dem römischen Stuhle von den römisch-katholischen Bischöfen beaufsichtigt seyn solle. „Wer, rief der Redner, setzt die Bischöfe in Schlesien ein? Ist es der Papst? Nein, sage ich. In Rußland ist der einzige katholische Bischof ein vom Kaiser ernannter, und in Preussen wird die Korrespondenz der römischen Katholiken mit dem Papst unter der Aufsicht von Protestanten geführt. Folglich sind dergleichen Gewährleistungen nicht gegen den Brauch der katholischen Religion, sondern bloß gegen die Herrschaft, welche ihre Hierarchie über die Völker ausdehnen will. Im Jahre 1810 forderten selbst die Beförderer der Emancipation irgend eine Bürgschaft, und doch war damals der Einfluß des Papstes so gut als null. Seit 1814 aber hat die päpstliche Gewalt sich über ganz Europa ausgebreitet; die katholische Religion hat neues Leben, neue Thätigkeit erhalten. Bei einem solchen Zustande darf man also die Gewähr nicht verschmähen. Ja, ist es nicht auffallend, daß die freysinnigsten Männer des Festlandes vor einer künftigen Oberherrschaft des Katholicismus besorgt sind? Von jeher war dieser Glauben unduldsam, und wer kann sagen, daß sich sein Charakter geändert hat? Man erinnere sich an die Verfolgungen der Protestanten im südlichen Frankreich vom Jahre 1814; man beobachte, was jetzt in Frankreich vorgeht; die wiederhergestellten Jesuiten sind in voller Thätigkeit, sich in jedem Lande des europäischen Continents auszubreiten (Wenigst). Soll ich noch länger von der gefährlichen Richtung eines Ordens reden, der von jedem seiner Mitglieder einen vollständigen, blinden und unbedingten Gehorsam fordert? Nach jedem Winkel Europa's verbreitet sich jetzt dieser Orden, in der Stille kräftig wirkend, und den Regierungen der Länder unverantwortlich. Ich räume ein, daß

die Jesuiten gute Erzieher sind, aber ich kann vor den Gefahren, die mit dem Daseyn eines solchen Ordens verknüpft sind, die Augen nicht zudrücken. Doch dies ist es nicht allein. Auch die Inquisition, dieses grausame Werkzeug der Macht und rachsüchtigen Tyranny des Katholicismus, ist in Italien und Spanien wieder hergestellt, und obwohl ich deren Wiederherstellung in Irland nicht besorge, so kann ich doch nicht umhin, die Ueberzeugung zu hegen, daß die katholische Religion sich nicht geändert hat. Sollte mir aber Jemand zureichende Gewährsmittel zeigen, so werde ich der Erste seyn, in die Forderungen der Katholiken einzugehen.“

(Berl. Zeit.)

L o n d o n , den 14ten März.

Der für den verstorbenen Herzog von York erbaute Pallast in St. James Park ist nunmehr zur Aufnahme der Nationalgalerie bestimmt. Der untere Stock wird der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften eingeräumt werden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten März. Herr Obrist und Ritter von Keab und Herr Kommissonär Schukow, von der 9ten Klasse, aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr von Fircks aus Stuehoff, und Herr Kommissonär Derschawonsky aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Demoiselle Möller aus Wenden, logirt bey Herrmann. — Herr Arrendebesitzer Meyer aus Acken, logirt bey Trautmann. — Herr Fähnrich von Schlik aus Schenthal, logirt bey Stein. — Herr Köster aus Golding, logirt bey Koch.

Den 24ten März. Herr Disponent Kade aus Jungfernhoff, logirt bey Halezky.

K o u r s .

R i g a , den 17ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Procent Avance.

N e k r o l o g e.

St. Petersburg, vom 5ten März. — Nach langwierigem Krankentage starb hier selbst der Akademiker der Kaiserlichen St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften für das Fach der Naturgeschichte, wirkliche Etatsrath und Ritter, Med. Dr. Nikolai Jakowlewitsch Oserezkowskji, Mitglied der Oberschuldirektion, der russischen Akademie und anderer einheimischen und auswärtigen Gelehrtenvereinigungen. Er wurde 1750 geboren, studirte auf dem St. Petersburgischen akademischen Gymnasium, begleitete in den Jahren 1768 bis 1774 den Akademiker Lapechin auf seinen Reisen, und beendigte seine wissenschaftlichen Studien in Straßburg und Leyden. Zum Doktor der Medicin wurde er 1778, zum Adjunkt 1779 und zum Akademiker 1782 befördert. Im Jahre 1785 unternahm er in Auftrag der Akademie eine Vereisung des Ladoga- und Onega-Sees zur Erweiterung der Naturkunde. Von ihm sind gedruckt erschienen: 1) Beschreibung der Reise nach dem Ladoga und Onega. St. Petersburg, 1826. 2) Elemente der Naturgeschichte. Thierreich, von Professor Leske. Uebersetzt mit Abänderungen und Zusätzen. 2 Theile. St. Petersburg, 1791. 3) Geschichte des Katilinarischen und Jugurthinischen Krieges. St. Petersburg, 1809. Mehrere andere Werke und einige Uebersetzungen von ihm finden sich in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften.

Heinrich Pestalozzi, geboren zu Zürich am 12ten Januar 1746, starb Vormittags am 17ten Februar 1827 in Brugg, nach einer Krankheit weniger Tage. Für sorgsamere ärztliche Pflege war er am 15ten von seinem Landhause Birr in die nahe Stadt gebracht worden, wo nun bald die heftigen Fieberkrämpfe in den Todeschlummer übergingen. Die sterbliche Hülle ward am 19ten um 11 Uhr Mittags zu Birr in die Erde versenkt. Den geordneten Verhältnissen der Gesellschaft von Jugend auf fremd geblieben, haben die Kindlichkeit des Gemüthes, der reine Wille, der wohlthätige Sinn, die Liebe zur Kinderwelt und das Mitleid mit den armen und unglücklichen Menschenklassen Pestalozzi hinwieder zu einem höchst geselligen und sich Allen, wodurch er nützlich zu seyn hoffen konnte, hingebenden und aufopfernden Menschen gemacht. Sein heller Geist war jede Kenntniß zu umfassen bereit, die ihm gemeinnütziger Anwendung fähig schien. Mit Scharfsinn erkannte er die Gebrechen der

Gesellschaft und die Mittel, wodurch ihnen gründlich zu begegnen möglich wäre. Dadurch ward ihm die pädagogische Bahn eröffnet, auf der er ein Vierteljahrhundert hindurch leuchtendes Gestirn gewesen ist, und seinem Namen, nicht durch die eigenen Anstalten, aber durch solche geistige Anregungen, die, aus Rede und Schrift hervorgehend, ungleich mehr als keine Anstalt vermögend waren, Großes und Gutes zu wirken, unsterbliches Gedächtniß und die Einreihung unter die Wohlthäter der Menschheit gesichert hat. Die Bildungsweise des Kindes zum Menschen, die er der Natur abgelauscht hat, ist eben dadurch nicht neu, sondern mit der Menschheit von gleichem Alter. Von den weisesten Männern im hohen Alterthum erkannt, war sie jedoch den pädagogischen Systemen meist fremd und beynahe überall unbeachtet geblieben. Dieselbe mit ergreifender und seltener Kraft nachgewiesen, dargestellt, und ihre Beachtung und Anwendung zur Aufgabe jeder tüchtigsten Bildner und Erzieher unserer Zeit gemacht zu haben, das ist Pestalozzi's Verdienst. Die gelungene Ausführung der seinem Geiste vorschwebenden Ideale war ihm nicht vergönnt, und daraus ging jene Unruhe hervor, die sein ganzes langes Leben begleitet hat. Das gutmüthige Vertrauen ist vielfältig getäuscht worden, und hinderte das Festhalten an den erprobten Freunden. Vor zehn Jahren bezeugte der Verfasser eines Lebensabrisses von Pestalozzi, welcher jedes seiner Verdienste gepriesen hat: „Leider ist nur noch der Schatten der Kraft übrig, die in ihm lebte, und die Schwäche des Alters scheint ihn der Leitung eines ihm an Gemüth wenig ähnlichen Jüngers*) preisgegeben zu haben.“ Wie sah den Jammer, der seither steigend davon ausging, und dessen unvermeidliche Rückwirkungen selbst noch die letzten Lebensstunden verfinstert haben. Dem Verewigten sind nun alle Täuschungen geschwunden, und im Gedächtniß der Lebenden, wie der kommenden Geschlechter, lebt Pestalozzi forthin wieder im nicht länger getrübten Glanze des eigenthümlichen Ruhms.

*) Joseph Schmidt.

Leuchsenting (bekannt durch die Wahrheitschen und Zimmermannschen Handel im vorigen Jahrhundert), der sich mehrere Jahre in Berlin aufgehalten und dort an der Berliner Monatschrift mitgearbeitet hatte, ist vor Kurzem in Paris gestorben. Er hat ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht.

Witterung zu Mitau, im Monat Februar 1827 a. St.

Im Anfange des Februars ist die Kälte beträchtlich, und steigt am 5ten bis auf 19° um 5 Uhr Morgens; bey vielem und häufigem Schnee und schöner Winterbahn nimmt die Kälte dann etwas ab, und steigt hierauf wieder am 14ten bis auf 17° . Von nun an nimmt die Kälte allmählig ab, die Richtung des Windes wechselt unaufhörlich, die Witterung ist überhaupt windig, oft stürmisch, die Schwankungen des Barometers sind häufig und stark. Mit dem 18ten tritt bey dem tiefsten Quecksilberstande von 27 Zoll 3 Linien Thaumeter ein, welches bis zu Ende des Monats fortbauert, und am 25sten bereits die Schneebahn ganz aufgelöst hat, die Eisdecke der Flüsse bricht, doch wird das völlige Treiben des Eises durch die im Anfange des folgenden Monats eintretende Kälte zurückgehalten.

Der Februarmonat hat 18 veränderliche, 7 ganz bedeckte, 3 ganz heitere Tage; 7 heitere Morgen, 10 heitere Mittage, 9 heitere Abende; Schnee an 11, Regen an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | | sotheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | |
|--------------------|------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|---------------|------|---|--------------|-------------|---------------------|--|
| Barometerhöhe. | sotheil. Thermometer am Bar. | Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt. | Fischbeinthermometer. | Windrichtung. | | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | |
| par. Lin. | Grad. | par. Lin. | Grad. | | | | | | | |
| 1 | 329,95 | -2,1 | 330,08 | 76,2 | S. | 0 | -3,4 | -1,6 | -3,5 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; Morg., N. u. Ab. Schnee. |
| 2 | 331,45 | 2,0 | 331,57 | 74,0 | S. | 0 | 5,0 | 3,7 | 5,0 | Schne., bed.; M. leicht bez., f. heit. u. schön, bed., Schn. |
| 3 | 333,33 | 4,0 | 333,58 | 73,5 | NO. | 2 | 7,3 | 6,1 | 11,0 | Bed. u. viel Schnee; M. bed., bed.; Ab. heiter. |
| 4 | 334,80 | 4,0 | 335,05 | 71,0 | NW. | 0 | 14,0 | 9,0 | 15,2 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 5 | 336,25 | 9,5 | 336,84 | 69,0 | N. | 0 | 18,0 | 12,0 | 17,0 | Neblich, vollk. heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 6 | 337,20 | 10,0 | 337,82 | 68,0 | N. | 2 | 15,2 | 8,6 | 7,2 | Schr. heiter; M. zieml. heiter; N. u. Ab. bed. |
| 7 | 335,20 | 5,0 | 335,51 | 75,0 | W. | 3 | 3,4 | 0,8 | 2,2 | Bed. bis N. Mitt., dann veränd.; N. u. Ab. bed. |
| 8 | 332,27 | 4,8 | 332,56 | 76,5 | W. | 4 | 5,3 | 3,2 | 2,4 | Viel Schnee u. Gestöber; bed. d. ganz. Tag u. Ab. |
| 9 | 332,47 | 3,0 | 332,65 | 75,0 | SSW. | 0 | 4,8 | 0,6 | 3,5 | Viel Schnee, heit. u. f. schön d. g. T.; Ab. zieml. heit. |
| 10 | 331,90 | 3,3 | 332,10 | 73,3 | SW. | 0 | 3,7 | 1,6 | 5,4 | Bed. den ganz. Tag u. Abend; Nachts viel Schnee. |
| 11 | 332,28 | 5,5 | 332,62 | 73,7 | N. | 2 | 8,0 | 8,0 | 13,3 | Bed. u. Schnee; Mitt. bed.; N. u. Ab. sehr heit. |
| 12 | 334,15 | 8,5 | 334,68 | 71,3 | O. | 0 | 13,0 | 5,4 | 7,4 | Vollk. heit. bis Mitt.; N. u. Ab. bed. u. Schnee. |
| 13 | 338,13 | 8,0 | 338,63 | 71,8 | N. | 2 | 11,2 | 10,0 | 14,5 | Veränd., sehr heit.; M. sehr heit., leicht bez., f. heit. |
| 14 | 341,10 | 12,2 | 341,87 | 72,0 | NW. | 2 | 17,0 | 8,0 | 8,0 | Heit.; M. l. bez.; N. u. Ab. bed., heft. Swind. Schn. |
| 15 | 331,90 | 6,5 | 332,30 | 79,0 | S. | 4 | 6,2 | 3,0 | +1,2 | Schneegef., v. Schn., bed.; N. u. Ab. bed., Thaum. |
| 16 | 331,55 | +1,5 | 331,46 | 75,0 | N. | 2 | +1,2 | +0,2 | -4,0 | Bed., veränd.; M. bed., veränd.; N. u. Ab. f. heit. |
| 17 | 334,73 | -3,0 | 334,92 | 76,5 | NW. | 1 | -6,0 | -1,6 | 3,0 | Zieml. heit., bez.; Mitt., N. u. Ab. bed.; Ab. v. Schn. |
| 18 | 327,27 | 0,5 | 327,30 | 83,0 | W. | 3 | +0,7 | +4,2 | +0,6 | Bedeckt den ganzen Tag; Ab. veränderlich. |
| 19 | 326,85 | +1,0 | 326,79 | 81,5 | W. | 4 | 1,2 | 1,8 | 1,4 | Bedeckt bis Mitt.; N. veränd.; Ab. bedeckt. |
| 20 | 331,42 | 3,5 | 331,24 | 78,0 | SW. | 2 | 1,4 | 3,4 | 2,5 | Bed., veränd.; Mitt. u. N. heit.; Ab. bed. |
| 21 | 327,88 | 3,5 | 327,67 | 80,0 | S. | 2 | 2,2 | 3,2 | 1,1 | Bed. d. g. T. u. Ab.; Ab. Reg. u. Sturm; N. etw. Frost. |
| 22 | 334,22 | 2,5 | 334,07 | 75,1 | WSW. | 2 | 0,6 | 2,6 | 1,8 | Veränd., bed.; M. bed., veränd.; N. u. Ab. bez. |
| 23 | 330,75 | 4,5 | 330,48 | 75,1 | S. | 2 | 2,4 | 4,4 | 2,2 | Bed., licht.; M. leicht bez., veränd., bew.; N. etw. Fr. |
| 24 | 334,00 | 5,0 | 333,69 | 68,0 | SW. | 2 | 0,8 | 4,4 | 3,8 | Zieml. heit.; M. sehr heit.; N. bed.; Ab. Regen. |
| 25 | 332,22 | 6,8 | 331,93 | 73,5 | SSW. | 2 | 3,4 | 6,8 | 3,2 | Bew., lichter; M. heit.; N. u. Ab. heit.; sp. veränd. |
| 26 | 330,68 | 5,5 | 330,34 | 76,5 | SO. | 1 | 2,4 | 5,6 | 0,8 | Bed., e. Reg., veränd.; M. bed., bew., veränd.; N. e. Fr. |
| 27 | 337,12 | 4,3 | 336,85 | 73,5 | W. | 3 | 1,1 | 2,7 | -0,2 | Veränd.; M. bew., veränd.; N. u. Ab. heit.; N. Fr. |
| 28 | 337,00 | 1,8 | 336,89 | 73,8 | S. | 3 | -0,6 | 3,0 | +1,8 | Bed., veränd.; M. heit., veränd.; Ab. bewölkt. |

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 38. Dienstag, den 29. März 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten März.

Der Smyrnaer Beobachter vom 16ten vorigen Monats enthält folgende Stelle: „Aus dem gleichzeitigen Eintreffen mehrerer Couriere bey den großen Gesandtschaften in Pera schließt man, daß die Ankunft des russischen Ministers das Signal zu neuen und wichtigen Unterhandlungen mit dem Divan seyn wird; und da nach dem glücklichen Ausgange der Unterhandlungen von Ackermann die Frage wegen der Pacifikation Griechenlands nur der Gegenstand eines allgemeinen Interesses seyn könnte, so glaubt man natürlich, daß diese Frage neuerdings zwischen den Repräsentanten der großen Mächte und der Pforte erörtert werden wird.

Aus Alexandrien erfährt man vom 9ten Januar: Der Vicekönig hat am 25sten December Musterung über die Truppen des Lagers El Kamfa gehalten. Se. Hoheit wollte 4 Tage in diesem Lager verweilen, und dann eine Reise nach Nieder-Aegypten unternehmen. — Die Aerndte entspricht den Hoffnungen, welche das günstige Austreten des Nils uns fassen ließ; der Vicekönig wird somit dieses Jahr im Stande seyn, seine Finanzen wieder in die blühende Lage zu bringen, in der sie vor den ungeheuren Ausgaben waren, welche er für die letzten Expeditionen gemacht hat. — Es werden große Sendungen Lebensmittel nach Syrien abgefertigt, wo eine schreckliche Hungersnoth herrscht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten März.

Gestern hat der Justizminister der Pairskammer das Preßgesetz überreicht, wie solches von der zweyten Kammer angenommen worden ist.

„Neunundfünfzig Sitzungen,“ heißt es im Constitutionnel, „sind nun bis dato in der zweyten Kammer abgehalten worden, und worüber hat man debattirt? über die Gelehrten, die Flugschriften, die Politiker und die Zeitungen. Es ist innerhalb sechs Wochen mehr gegen sie gesagt worden, als die konstituierende Versammlung, die gesetzgebende Versammlung, der Konvent, der Jakobinerclubb und das Direktorium binnen 10 Jahren gegen die Aristokraten, die Emigranten, die Wendéer, die Chouans, die Chauffeurs, die Feuillans, die Girondisten und die Gemäßigten zu Tage gebracht haben. Man sollte glauben, Handel, Fabriken, öffentliche Freyheit, und die politische Würde des Landes, Alles sey durch die Zeitungen gefährdet, sie sind die Verdächtigen heut zu Tage.

Es giebt nicht Gefängnisse, Geldbußen, Galeren und Tendenzen genug für die Büßung ihrer Sünden. Sie allein haben dem Vicekönig von Aegypten die Fregatten geschickt, um Missolonghi zu belagern; sie allein sind für die in Spanien vergeubeten Millionen verantwortlich; fünf bis sechs Reichen, die sie aus einem ministeriellen Vortrage auslassen, gereichen den Steuerpflichtigen zu tausendmal größerem Nachtheil als Hunderte von Millionen in den jährlichen Rechnungen. Nicht genug, scheint es, können diese Lügenorgane dafür bestraft werden, daß sie 100,000 freywillige Abonnenten haben, während die wahrhaften Organe des Ministeriums nur 5 bis 600 Leute zählen, die sie zu lesen verdammt sind. Da indessen den ausgemachtsten Bösewichtern die Vertheidigung nicht untersagt wird, so werden unsere Ankläger vermuthlich auch uns eine Rechtfertigung vergönnen. Persönlich haben wir jede mögliche Anstrengung gemacht, um die Debatten der Wahlkammer treu wiederzugeben; ein Schnellschreiber und zwey Redaktoren sind täglich zugegen. Bedenkt man, daß die Sitzung gegen 6 Uhr endigt, und schon um 11 Uhr Abends der Bericht unter der Presse seyn muß, damit den folgenden Mittag 21,000 Exemplare abgezogen seyen: so werden unparteyische Männer der raschen und genauen Ausführung einer so schwierigen Arbeit vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem selbige ohne die bewundernswürdige Fertigkeit der dabey Angestellten gar nicht zu Stande kommen könnten. Man wirft uns vor, daß wir nur die unsern Ansichten zusagenden Reden wiedergeben, die übrigen aber umgestalten. Ein solcher Vorwurf ist besser gegen die ministeriellen Blätter angebracht, die, wie aller Welt bekannt ist, die Vorträge der Opposition übergehen oder umkleiden. Wir bemühen uns, von jeder Meinung das Wesentliche und Charakteristische wiederzugeben, und wenn mancher Redner, wenn er sich liest, mit uns unzufrieden ist, so rührt dies daher, daß er mit sich selbst nicht zufrieden ist. Uebrigens darf man nicht verlangen, daß der Schnellschreiber die Reden immer richtig auffasse, wenn man oft in der Kammer selber vor Lärm nichts hört, oder der Redner zu leise spricht. Besser als der Vorschlag des Marquis von la Boëssière (siehe No. 36 dieser Zeitung) würde es seyn, wenn die Kammer stets die Ruhe behielte, die der Majestät der Gesetze gebührt; wenn man sich dort gegenseitig mit Wohlwollen anhörte, und mit Mäßigung und Ordnung ermiederte. Man darf

diese Gravität wohl von einer Versammlung erwarten, in der im Durchschnitt jedes Mitglied 56 Jahre alt ist. Da bey würden die Zeitungen offenbar weit besser wegkommen. Wir bitten schließlich unsere Leser um Verzeihung, daß wir sie mit unseren eigenen Angelegenheiten belästigen; wir haben den Gegenstand nicht aufgerührt. Zeitungen sind das Echo der Rednerbühne, und die Rednerbühne spricht jetzt nur von uns. Wollte Gott, wir könnten sie mit der Municipaleinrichtung, statt mit der Preßpolizei, unterhalten, oder ihnen, anstatt von verantwortlichen Redaktoren, etwas von verantwortlichen Ministern erzählen.“

Der verstorbene Herzog von Vicenza (Coulaincourt) hat in seinem Testament, desgleichen vor seinem Tode dem Erzbischof von Paris, feyerlich erklärt, daß er an der Verhaftung und Hinrichtung des Herzogs von England durchaus nicht den mindesten Antheil gehabt habe.

Schreiben aus Alexandrien, vom 28sten Januar. Der Nicckönig hat erklärt, im Frühling selbst nach Morea gehen zu wollen, wenn bis dahin die griechische Sache nicht entschieden seyn sollte. Im November war er sehr krank, und begab sich deshalb von hier nach Kairo, von wo man ihn hier in diesen Tagen erwartet. Sein Kriegsminister und Chef vom Generalstabe wird vor ihm voraus-eilen, um die Expedition vorzubereiten. Auf beyden Ufern des Nil hat eine Matrosenpresse statt gefunden; 10,000 Mann sind mit Gewalt für die Flotte weggenommen worden, größtentheils Kinder zwischen 10 und 16 Jahren. Da Viele wieder davon litten, so wurde ihnen auf der linken Hand ein Zeichen eingebrannt, damit sie überall kenntlich blieben. Der Pascha hat 2 Millionen spanische Piaster (bennah 3 Mill. Thlr.) geliehen. Das Handelshaus Briggs und Thornton aus England und die Häuser Viollier und Grabaud aus Livorno haben die Vorschüsse geleistet. Alle vom General Livron im März vorigen Jahres nach Aegypten gesandten Officiere haben den Dienst des Paschas verlassen, ausgenommen Herrn Gaudin, vormaliger Obrist im 27sten Linienregiment.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 21sten März.

Der Précurseur von Lyon ertheilt unterm 6ten März Nachrichten über eine ausgebreitete Verschwörung mit, die in General Rodil's Abtheilung des Observationsheers entdeckt worden ist. Auf ein gegebenes Zeichen sollte es sich auflösen und zum Theil zu den Portugiesen übergehen, zum Theil zu seinen Verbündeten im Innern stoßen. Fast um die zur Ausführung bestimmte Zeit wurden 40 Gemeine nebst 5 Ober- und 11 Unterofficieren verhaftet und sogleich erschossen. Die Generale Carsfield und Rodil sandten einen Expressen an den König, um Sr. Majestät vorzustellen, daß sie nicht für das Heer einsuchen könnten, und um ihre Entlassung zu bitten. Der König schickte hierauf einen au-

serordentlichen Courier nach Paris, um entweder Hülfe, oder doch eine Eskorte zu verlangen, die ihn nach Frankreich geleiten sollte. Der Staatsrath ist fortwährend mit Herbeschaffung von Mitteln für die Bewaffnung und Ausrüstung der 24,000 Neuauszuhelbenden, und der zehn Regimenter in aktivem Dienste stehender Provinzialmilitz, beschäftigt. Die Zelle und übrigen Einkünfte sind durchaus erschöpft. — Diese Nachrichten werden durch Privatbriefe vom 12ten dieses Monats bestätigt, denen zufolge auch eine Abtheilung der königlichen Leibwache zu Madrid desertirt seyn sollte. Briefen aus Marseille zufolge, hatte eine in 24 Stunden aus Katalonien angekommene Barke die Nachricht gebracht, der König von Spanien sey nach Pampelona abgereist, um sich unter den Schutz der Franzosen zu stellen.“ So sehr wir auch von der immer mehr Ueberhand nehmenden Desertion im spanischen Heere überzeugt sind, fügt der Précurseur hinzu, so wenig fühlen wir uns doch geneigt, den übrigen Nachrichten Glauben bezumessen, um so mehr, da Briefe aus Madrid vom 12ten dieses Monats nichts von der Abreise des Königs melden. (Hamb. Zeit.)

Außer dem Preßgesetz wurde vorgestern auch das Negerhandelgesetz wiederum der Pairskammer vorgelegt (der Aenderungen halber, welche es in der zweyten Kammer erlitten). Hierauf stattete der Herzog von Narbonne im Namen einer besonderen Kommission seinen Bericht über den Vorschlag des Grafen Lascher, die Bildung der Kommissionen betreffend, ab. Ueber diesen Vorschlag wird nächstens debattirt werden. Die Prüfung der beyden Gesetzeswürfe wird Sonnabend in den Bureaus erfolgen. — Der Herzog von Narbonne hatte in dem obenerwähnten Bericht darauf angetragen, die Debatten hierüber zu vertagen. Die Kammer hat indessen erkannt, daß sie sich schleunigt damit befassen werde. Folgendes ist der Zweck dieses Vorschlags: Bisher hat die Kammer stets die Kommissionen in allgemeiner Versammlung ernannt; der neue Vorschlag dagegen zieht dahin, daß jedes Bureau einen Kommissarius erwähle, wie es in der Deputirtenkammer geschieht, wodurch dann die Pairs aller Parteyen in die Kommission gelangen können.

Der Gesetzesentwurf über die Polizen der Presse ist der Pairskammer zwar ganz so, wie er von der Deputirtenkammer angenommen worden, vorgelegt. Man hatte allgemein geglaubt, das Ministerium würde hierin wie mit dem Gesetzwornengesetz verfahren, nämlich der Pairskammer den ursprünglichen Entwurf der Regierung, mit den Amendements der Deputirtenkammer gegenüber, vorlegen. Dieses ist aber nicht geschehen, sondern die Regierung sieht den Entwurf der Deputirtenkammer als ihr eigenes Werk an. So sind also die Abänderungen

der Pairskammer vor das Gericht der Deputirtenkammer gestellt; die Amendements der Deputirtenkammer dagegen werden angenommen, ohne daß man sie der Beurtheilung der Pairskammer unterlegte. Diese Bemerkung ist bereits von einer großen Anzahl Pairs aller Parteien gemacht worden, die sich für die Würde ihrer Kammer interessieren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

Man sagt, daß die Herren von Montholon und Marchand nächstens nach Wien abreisen werden, um dem Herzog von Reichstadt einen Theil der Effekten zu bringen, welche ihm sein Vater in seinem Testament hinterlassen hat. Der junge Herzog ist vorgestern 16 Jahre alt geworden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 22sten März.

Vorgestern wurden die Beratungen über das diesjährige Budget in der zweiten Kammer fortgesetzt. Zuletzt nahm der Finanzminister das Wort, und suchte in einer improvisirten Rede das Budget vor den erhabenen Einwürfen zu setzen. — Das Ausgabenbudget ward hierauf mit 62 Stimmen gegen 39, das Einnahmehudget mit 67 Stimmen gegen 34 angenommen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 29ten März.

Seit einigen Wochen haben sich hier Gerüchte über einen Aufbruch verbreitet, der am Bord des Linienfahrtschiffs, der Seeländer, ausgebrochen ist. Ein niederländisches Blatt theilt darüber Folgendes mit: „Das in den ersten Tagen des Januars von Mliekingen abgegangene Linienfahrtschiff, der Seeländer, welches eine Abtheilung Freiwilliger nach Batavia bringt, stieß auf seiner Fahrt in den Gewässern des Kanals auf eine Sandbank. In dieser gefährlichen Lage ersuchte der Schiffskapitän, Namens Lukas, den Befehlshaber der am Bord befindlichen Infanterie, seinen Offizieren und Soldaten zu befehlen, sich unters Verdeck zurückzuziehen, um die Manöuvres der Schiffskente zu erleichtern. Der Obrist ertheilte den Befehl; allein man weigerte sich, zu gehorchen. Da suchte der Kapitän die Soldaten zu überzeugen, daß wenn sie nicht auf der Stelle das Verdeck verließen, so würde ihre Gegenwart die das Schiff bedrohenden Gefahren um Vieles vermehren. Man gehorchte dieses Mal, doch bald nachher kehrte ein von dem Gekwirne seiner Kameraden aufgeregter Obristlieutenant auf das Verdeck zurück, um zu sehen, ob der Kapitän auf seinem Beschlusse beharren würde. Dieser wiederholte nochmals seinen Befehl, und streckte endlich den Obristlieutenant nach einer hartnäckigen Widerseßlichkeit mit einem Pistolenschuß zu Boden. Ein Unteroffizier, der sich hierauf wieder auf dem Verdeck einfand und sich widersetzte, wurde von den Matrosen über Bord geworfen und zwey Soldaten an den Ge-

gelstangen aufgehängt. Hierauf kehrte Alles zur Ordnung zurück und es gelang dem Kapitän, das Schiff wieder flott zu machen und die Reise fortzusetzen.“

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt am Main, den 19ten März.

Für die Getreideproduzenten in denjenigen Gegenden Deutschlands, deren Vorräthe es noch gestatten, davon an auswärtige Konsumenten abzugeben, gestalten sich die Konjunktoren immer vortheilhafter. Aus den holländischen Seehäfen wird gemeldet, daß man daselbst aus den ostseeischen Getreideländern wenig oder gar keine Zufuhren mehr erwarte, die Nachrichten aus England aber hoffen ließen, daß daselbst die Fruchtpreise eine solche Höhe erreichen dürften, daß, ungeachtet der für den auswärtigen Kornhandel sehr ungünstigen Bestimmungen der neuen Gesetzgebung, Sendungen dahin eine gute Rechnung geben würden. Es lasse nämlich die für das Gedeihen der Halmfrüchte seither so ungünstige Witterung bereits, wenn nicht auf eine schlechte, doch gewiß auf eine verspätete Aernnte schließen, weshalb sich denn in den nächsten Frühjahrs- und ersten Sommermonaten ein Bedürfnis nach fremdem Korn in England äußern möchte, das dessen Preise auf einen solchen Punkt steigern würde, daß man sich eines vortheilhaften Absatzes gewärtigen könne. Wenn sich, bei diesen Ansichten, gleichwohl die holländischen Getreidespekulanten zurückhaltend zeigen, so liegt der Grund in der Rück Erinnerung an die schlimmen Erfahrungen, die sie während der letzten Jahre machten, nächstdem aber auch in der Seuche des Papierhandels, die eben jetzt vielleicht nirgendwo so sehr, als zu Amsterdam, um sich gegriffen hat. (Allgem. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 20sten März.

Am 9ten März übergab eine, aus 12 Mitgliedern des norwegischen Storthings bestehende, Deputation Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, folgende Antwortsadresse, welche von demselben sehr wohl aufgenommen wurde:

„Allergnädigster König! Das norwegische Volk erwartet, daß seine Repräsentanten jede Gelegenheit benutzen werden, um die Wohlfahrt des theuren Vaterlandes zu fördern. Wir halten uns überzeugt, daß es zum Glück des Vaterlandes beiträgt, wenn es kund wird, daß Einigkeit und Vertrauen zwischen König und Volk herrschen, und unverkennbarer Eifer für Aufklärung, Wahrheit und öffentliche Freiheit den Fürsten befehlen. Deshalb haben wir geglaubt, hiermit die Gesandten an den Tag legen zu müssen, welche Ew. Königl. Majestät gnädigste Mittheilung vom 26sten Februar dieses Jahres in Betreff der für den vierten ordentlichen Storting bestimmten Vorschläge, wegen Veränderungen in dem Reichsgrundgesetze, erweckt hat. Ew.

Königl. Majestät haben durch die gnädigste Darlegung der Beweggründe, weshalb Sie die erwähnten königlichen Propositionen nicht auf dem gegenwärtigen Storting verhandelt zu sehen wünschen, eine Aufmerksamkeit auf die allgemeine Meinung und freymüthig ausgesprochene Ueberzeugung, ein Vertrauen auf den Werth der Aufklärung bey dem norwegischen Volke, und eine Achtung für dessen Freiheit bewiesen, welche die Herzen unsrer Landsleute mit neuen Banden an Ew. Majestät knüpft. In dem von Ew. Majestät ausgesprochenen Grundsatz, daß die Staatsinstitutionen durch eine, vermittelst vollständiger Aufklärung herbegeführte, Ueberzeugung sowohl bey dem Volke, wie bey dem Könige, aufs kräftigste befestigt werden, finden wir eine reiche und wohlthätige Quelle für das Heil des Vaterlandes. Wir wünschen und hoffen, daß die Welt Zeuge seyn möge von der Einigkeit, dem Zutrauen und der Ergebenheit, welche Ew. Königl. Majestät und das norwegische Volk vereinigen. Wir bitten die Vorsehung um ihren Schutz für Ew. Königl. Majestät und Ihr gesamtes Königl. Haus.“ (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 16ten März.

Heute Abend ist ein Courier aus Christiania eingetroffen. Mit demselben ist die Nachricht angekommen, daß Sr. Majestät, der König, am 17ten dieses Monats seine Rückreise nach Stockholm antreten, in Kongsvinger, Rud., Karlstad, Christianshamn, Derebro und Westerås übernachten und am 23ten hier eintreffen werde. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten März.

Nach Irland sind mehrere Truppenabtheilungen beordert worden. Die irländischen Katholiken sind gefonnen, Sr. Majestät von Seiten des ganzen Landes am zwayten Ostertage durch eine zahlreiche Deputation eine Bittschrift überreichen zu lassen.

In den Parlamentssitzungen vom 9ten, 12ten und 13ten dieses Monats gingen viele Petitionen für und wider die Emancipation und die Korngeetze ein. Am 9ten hielt Lord Lansdown eine lange Rede über die katholische Angelegenheit und nahm mit Aeufferung des innigsten Bedauerns über das unerwartete Resultat derselben im Unterhause seine angekündigte, der Burdett'schen ähnliche, Motion zurück. Lord Winchelsea erwiederte ihm, und zwar so lebhaft, daß er zur Ordnung gerufen wurde. Im Unterhause schlug Herr Whitmore ein Amendement zu dem Korngeetze vor, dem zufolge, wenn der gesetzlich aufgemachte Durchschnittspreis von Weizen 50 und unter 51 Schill. per Quarter betrüge, der Zoll für jeden Quarter 1 Pf. seyn, und für jeden ganzen Schill. über 50 Schill., 2 Schill. abnehmen, für jeden Schill. darunter um

2 Schill. steigen solle. Es wurde indeffen mit 335 Stimmen gegen 50 verworfen. Am 12ten dieses Monats machte Herr E. Grant (Vizepräsident der Handelskammer, Board of Trade) den Antrag, daß der Schutzpreis für Gerste auf 32 Schill. mit einem Zolle von 12 Schill., und der Schutzpreis von Hafer auf 24 Schill. mit einem Zolle von 9 Schill. angefest werden solle. Gegen diese Vorschläge eiferten besonders Alderman Wood und Herr Hobhouse; jedoch wurde das erste Amendement mit 215 Stimmen gegen 38, und das zweyte, den Hafer betreffende, ohne Abstimmung angenommen.

Mehrere Blätter, sagt der Courier, beschäftigen sich jetzt mit zahllosen Râsonnements und Vermuthungen über Mißhelligkeiten im Kabinette und deshalb zu erwartende Ministerialveränderungen, bisweilen nicht ohne Bitterkeit und Feindseligkeit. Wenn wir uns in solche Diskussionen nicht einlassen, so geschieht dies, weil wir sie für bloßes Klubbgewäsche halten. Sobald die Rücksichten gegen den edlen Lord, dessen Krankheit alle diese Vermuthungen veranlaßt hat, die nöthigen Anordnungen zu treffen gestatten, wird man sehen, wie sehr alle diese schönen Theorien selbgeschossen haben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 15ten März.

Die gestrige Kabinettsversammlung war die erste, welche Sr. Majestät nach dem Ableben des Herzogs von York gehalten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten März. Herr Kollegienassessor Kalinowsky aus Libau, logirt bey Morel. — Herr Sekondlieutenant Rajewsky aus Wilna, logirt bey Gramkau.

Den 26ten März. Herr Baron von Portal, von der französischen Gesandtschaft, aus St. Petersburg, und Herr Kaufmann Edmund Schmidt aus dem Auslande, logiren bey Morel. — Herr Stabskapitän Rosolom aus St. Petersburg, logirt bey Stein. — Herr Obristlieutenant Pshenizka aus Lehnen, logirt bey Frey.

Den 27ten März. Frau von Zirck, aus Goldingen, logirt bey der Frau von Trompowsky. — Herr Kaufmann Hammes aus St. Petersburg, die Herren Kaufleute Ihin und Sahlfeld aus Riga, Herr Kaufmann Dorfampf aus Libau, und Frau Rittmeisterin Kisjelly aus Moskau, logiren bey Morel. — Herr Obristlieutenant und Ritter von Vickinghoff aus Prohden, logirt bey Bach in der Palaisstraße. — Herr Lieutenant W. von Toll und Herr Kornet H. von Harpe, vom Klezizhyschen Husarenregiment, aus Dorpat, logiren bey Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 39. Donnerstag, den 31. März 1827.

St. Petersburg, den 24ten März.

Der Herr Verweser des Generalkabes Sr. Kaiserl. Majestät, General der Infanterie, Graf Tolstoi, hat dem Herrn Minister der Volksaufklärung mitgetheilt, daß S. e. Majestät, der Kaiser, zu befehlen geruhet haben: zu Kriegszeiten Relationen über die Kriegsergebnisse zwischen Rußland und dessen Feinden, zuerst in die Zeitung des russischen Invaliden, und erst nachher in die übrigen Zeitungen einzurücken.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten März.

Ueber die letzten Ereignisse in Konstantinopel giebt der Smyrnaer Beobachter vom 16ten Februar in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26ten Januar folgende Aufschlüsse: So eben, heißt es darin, ist eine von den Beurekzi (Pastetenbäckern) angesponnene Verschwörung entdeckt worden. Die Strafbareren wurden enthauptet. Ein Kapitän der Kanoniere, derselbe, der am Tage der Niederlage der Janitscharen zuerst in die Kaserne am Armeidan eindrang, hatte einen der Verschwornen, einen Pastetenbäcker, in Verhaft genommen und der Regierung dadurch Gelegenheit gegeben, Allem auf die Spur zu kommen. Dieser Officier heißt Karadrenlem (schwarzer Teufel). Sobald der Pastetenbäcker die Verschwörung eingestand und seine Mitschuldigen nannte, wurden diese einige Stunden später verhaftet und hierauf, 23 an der Zahl, in Galata hingerichtet.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 28ten Februar.

Der Sohn des Nedschib-Effendi ist in aller Eile nach Aegypten abgereist. Er soll dem Vicekönig die ausgedehnteste Vollmacht zur Führung des Krieges in Morea und den Inseln und die Aufforderung überbringen, nach Konstantinopel 10,000 Beutel (jeden von 500 Pfasser) zu schicken. Ibrahim soll bis Nauplia vorgezogen seyn und mit der griechischen Besatzung ein Scharmügel bestanden haben. Ein Kapidschi-Baschi ist nach Bosnien abgegangen, woselbst durch die Aufhebung der Janitscharen einige Unordnungen entstanden waren. — Ueber einhundert Zuckerhändler sind verhaftet worden; man hat bey einem derselben einen Brief gefunden, mit dem Ausdruck, daß die Janitscharen unvergänglich seyen. Mustapha, ein vormaliger Janitschar vom englischen Gesandtschaftshotel, der dem Trunke sehr

ergeben war und Unordnungen angestiftet hatte, ist hingerichtet worden. — Muharrem Bey, Befehlshaber des ägyptischen Geschwaders, das in Navarino liegt, ist mit vielen Transportschiffen am 21ten Januar von Kanea nach Alexandrien absegelt, um 16,000 Mann neue Truppen nach Morea zu bringen. Am Freytag (den 23ten Februar) begab sich der Sultan nach der Moschee der Bombardiere; zwey Kriegsfahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen, salutirten, und eine Kugel vermundete einen Ruderknecht des Bootes, welches der Barke des Sultans dicht folgte. Der Kapitän jenes Fahrzeugs ist mit seiner ganzen Mannschaft erdroffelt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten März.

Mit der Entlassung der portugiesischen Rebellen scheint es dieses Mal Ernst zu seyn. Die Truppen der portugiesischen Regierung haben die Rebellen bis innerhalb unserer Gränzen verfolgt, und sind noch nicht nach Portugal zurückgegangen. Deshalb hat sich auch General Monet mit dem 5ten Kavallerieregiment (Königin Amalia) nach Karavajales (unweit Zamora) begeben. — Gestern erzählte Herr Lamb bey Hofe, daß Portugal gänzlich von den Insurgenten geräumt sey. Ihre Niederlage ist vollständig. Mehrere von ihnen sind bey dem Versuche, über den Minho zu schwimmen, ertrunken.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten März.

Man behauptet, der General Sardis sey am 8ten dieses Monats im Schlosse inkognito angekommen, habe eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt, und alle die großen jezigen Veränderungen seyen die Folge dessen, was der General dem Könige über den Geist seiner Armee berichtet habe. Er soll nämlich, wie der Constitutionel und das Journal des Debats wissen wollen, geäußert haben, er halte die Einführung irgend einer Mannszucht in seiner Armee auf lange Zeit für unmöglich, man werde nur sehr schwer den Geist der Unabhängigkeit, der unter allen Personen in der Armee herrsche, austrotten können, bey der geringsten Gelegenheit könnte eine allgemeine Unzufriedenheit ausbrechen, und die Abneigung gegen die Regierung sey allgemein; endlich könne er bey Eröffnung von Feindseligkeiten für die Treue keines einzigen Bataillons einstehen. Der General meinte, man solle so geschwind als möglich mit England und Portugal sich absprechen, die Armee auflösen, und die Regimente so viel

als möglich vereinzeln und von einander entfernt verlegen. — In aller Rücksicht ist bey uns eine große Veränderung eingetreten. Das Hauptquartier unserer Beobachtungsmee geht bis nach Truxillo zurück. Der Befehl, daß 26 Kanonen von Sevilla nach Badajoz gebracht werden sollen, ist zurückgenommen. Auch die Einkünfte der Gemeinden und die vermehrten Zollabgaben, welche letztere man auf 30 Millionen Realen annehmen kann, sollen nicht mehr zu der Ausrüstung der königlichen Freywilligen verwendet werden.

Vor einigen Tagen verbreiteten sich hier widersprechende beunruhigende Nachrichten. Es hieß, der Krieg sey entschieden, General Carsfield werde den 25sten dieses Monats in Portugal einrücken u. dgl. m.; allein die Nachrichten von der Gränze von Kastilien (die Entwaffnung der portugiesischen Rebellen) haben der Unruhe ein Ende gemacht. Die flüchtigen Portugiesen waren auf 2 Punkten in Spanien angekommen. General Nomet, einseitiger Statthalter in Zamora, ließ sie entwaffnen und nach dem Innern abführen; der Bischof von Montealegre, Magesti und Tellez-Jordao sind nach Valladolid transportirt; der Marquis Chaves ist allein, und ohne ein Kommando zu führen, in Kastilien angekommen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten März.

Den 27sten vorigen Monats trug in der Pairskammer der Graf von Taipa darauf an, die Regentin um Ertheilung einer Amnestie zu ersuchen. Der Bischof von Wiscu, welcher Minister des Innern ist, sagte: „Es kommt mir nicht zu, gegenwärtig zu sagen, ob die Regierung eine Amnestie zu erlassen denkt, oder nicht; ich will eine solche Absicht weder behaupten, noch läugnen. Der größere Theil der von dem Grafen von Taipa angeführten Umstände ist der Regierung nicht unbekannt, die auch nicht unterlassen wird, erforderliche Maßregeln in Beziehung darauf zu treffen; ob aber eine Amnestie zu verkündigen sey oder nicht, hängt von dem Beschlusse ab, den das ganze Ministerium fassen wird. Es würde sich nicht gebühren, daß ein Regierungsglied vorher sagte, was Alle darüber beschließen dürften.“ Nach weitem Debatten ward ein Ausschuß von sieben Pairs zur Ermägung des Antrags und Berichterstattung darüber, ob eine solche Botschaft an die Regentin zu senden sey, ernannt.

Ein durch den General Stubbs geschickter außerordentlicher Courier brachte die Nachricht von der gänzlichen Niederlage des Marquis von Chaves und seiner ganzen Division. Die englische Brigade war bisher in Koimbra unthätig geblieben, hat sich aber am 5ten dieses Monats in Bewegung gesetzt, und ein Theil hat sich gegen Wiscu, ein anderer gegen Penria gezogen. Sie besteht aus 2500 Mann und scheint vielmehr zur

Bedeckung einer für 20,000 Mann hinlänglichen Artillerie, die sie mit sich führt, zu dienen.

Ueber den am Fastnachtabend vorgefallenen Auflauf im Pallaste Queluz erfährt man Folgendes: Um 10 Uhe Abends griffen mehrere mit Stöcken und Mistgabeln bewaffnete Bauern eine Patrouille an, und schrien: Tod der Konstitution! Es lebe die Königin! Es lebe Don Miguel! Die Patrouille zog sich in ihre Kaserne zurück, deren Thüren sogleich geschlossen wurden. Die Bauern verließen sich, kamen aber um Mitternacht in verstärkter Anzahl wieder, wiederholten ihre vorigen Ausrufungen, und schleuderten einen Steinhagel gegen die Thüre und die Fenster der Kaserne. Der Kommandant ließ nun 3 Kompagnien herausrücken, die ihre Flinten in die Luft abfeuerten; die Reuterer entflohen, und nur vier von ihnen wurden verhaftet. Am folgenden Tag ließ die Königin, die sich von dem Vorfall hatte Bericht abstaten lassen, diese vier Bauern sogleich in Freyheit setzen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

In Plombieres war vormals ein Brunnen, der dem Andenken des Königs Stanislaus, des erlauchten Beschüzers der Wissenschaften und Lothringens, gewidmet war. In der Revolution wurde der Brunnen, nebst der Wasserleitung, die demselben das Wasser zuführte, zerstört. Herr Alexander de Lameth hatte sich für die Wiederherstellung jenes nützlichen Denkmals vermandt; der Maire erfüllte seinen Wunsch, und gedachte in einer besondern Inschrift des Verdienstes, welches Herr de Lameth um die Wiederherstellung hatte. Nachdem diese Inschrift 12 Jahre lang bestanden hatte, ist an die Stelle derselben ein Vers aus der Bibel gesetzt worden.

Herr Michaud hat angezeigt, er werde auch in der Folge die Redaktion und Leitung der Quotidienne behalten, das Schicksal des Preßgesetzentwurfs sey welches es wolle. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 23sten März.

Man spricht von einer abermaligen Note, welche der Graf von Appony wegen der Abänderung der Titel der französischen Marschälle und ehemaligen Staatsbeamten an den Grafen von Damas eingereicht habe, daß aber dieser einer Antwort ausgewichen seyn soll. Jener hatte seit der bekannten Erwähnung dieses Gegenstandes keine Gesellschaften gehabt; allein jetzt haben dieselben wieder angefangen, jedoch ohne schriftliche Einladungen. Man sagte, der erste Cirkel dieser Art, der vorgestern statt hatte, sey nicht zahlreich gewesen.

Die Wittve des berühmten Astronomen, Marquis Laplace, hat vom Könige eine Pension von 5000 Franken erhalten.

Während der neulichen Anwesenheit des Herrn Canning in Paris, ist ein lebensgroßes Bildniß desselben

von Herrn Gérard angefertigt worden, das demnächst nach England abgeht.

Dieser Tage hat die Versteigerung von Talma's Nachlaß begonnen. Unter Anderem befindet sich darunter ein antiker Lehnstuhl, ein Geschenk Napoleons an den Künstler. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten März.

In Bayonne ist die Opposition gegen das Ministerium bey der Deputirtenwahl so stark, daß man sicher auf die Ernennung des Herrn Lafitte zählen kann.

Mittwoch gab die Schauspielerin, Demoiselle Mars, einen prachtvollen Ball, wie man dergleichen seit vielen Jahren hier nicht gesehen hat. 400 Personen, meistens in Charakteranzügen, aber ohne Masken, waren bey diesem Feste anwesend. Größtentheils sah man Griechen, allein es erschienen auch Tyroler, Neapolitaner, Spanier, Türken, Chinesen, und sogar ein Jesuit. Unter den ausgezeichneten Gästen nennen wir die Herren Casimir Delavigne, Joun, Horace Vernet, Fabry, Odier, Siméon, den Herzog von Mouchy, Arnault, Rothschild, von Humboldt, Koreff, Meyerbeer und viele vornehme Fremde. Um 1 Uhr Morgens trat plötzlich ein die Götter des Olymps vorstellender Maskenzug, auf altväterische Weise gekleidet, in den Saal. Juno trug ein prächtiges Chignon und einen Keistock, Zephyr war gepudert, hatte Taubenflügel und einen vortrefflichen Zopf. Die sämtliche Gesellschaft brach in ein Gelächter aus. Der burleske Olymp sang komische Lieder ab, namentlich zu Ehren von Mars. Die vom Tanzen ermüdeten Damen fanden im ersten Stoc an einer Tafel von 25 Gedecken, die fortwährend neu gelegt wurden, Ruhe und Erholung. Es heißt, daß auf dem Ball für Chauvet 6000 Franken gesammelt worden seyen. — Diesen unglücklichen Schreiblehrer verfolgt das Unglück. Zuerst ward er durch einen Mißgriff durch ganz Frankreich als ein Mißethäter geschleppt. Dann wurde er krank, verlor seinen Proceß in Amiens, beschädigte sich die rechte Hand, die Quelle seines Ernverbes, und endlich hat er den Verstand verloren und ist jetzt in dem Irrenhause in der Vorstadt St. Antoine. Es werden milde Beyträge für ihn gesammelt.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 23ten März.

Beethoven liegt beynah schon volle vier Monate an einer äußerst langwierigen und schmerzhaften Wassersucht darnieder, welche, wenn sie nicht sein Leben bedroht, ihn doch für lange Zeit in der Thätigkeit seines regen Geistes hindern dürfte. Kaum erfuhr man in London den Zustand des hochgeehrten Meisters, als einer seiner mächtigsten Freunde und Verehrer, Moschles, mit regem Eifer die Sache der dortigen philharmonischen Gesellschaft vortrug, welche dann in einer großen Versammlung einstimmig beschloß, ihn nicht nur

für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft mit Allem zu unterstützen, was er nur immer bedürfe. In Folge dessen ließ die Gesellschaft Herrn von Beethoven durch das Haus Rothschild einstweilen 1000 Gulden übermachen, mit dem Besatze, nichts zu sparen, was ihm seine Gesundheit, und damit wieder sein freies Wirken im Reiche der Töne, verschaffen könne. — Mit welcher innigen Rührung Beethoven diese edelmüthige Handlung vernahm, läßt sich wohl kaum beschreiben, und hätten die würdigen Männer in London davon Zeuge seyn können, so würde dies allein schon hinreichende Belohnung für sie gewesen seyn. Beethoven ist in ärztlicher Hinsicht in den besten Händen.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 24ten März.

Der bis zum 16ten Februar reichende Spectateur oriental, den wir hier so eben erhalten, enthält nichts von Belang. Der einzige erhebliche Umstand, den er meldet, ist, daß der französische Botschafter zu Konstantinopel, Graf Guilleminot, die ihm von der Pforte zugegebene Wache mit dem Besügen zurückgeschickt habe, er sey Willens, sie selbst zu wählen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 26ten März.

Aus dem Schwarzwalde meldet man: Seit dem 15ten dieses Monats haben wir wieder Schneebahn. Auf der Straße nach Freudenstadt waren die Schemassen am 17ten dieses Monats so groß, daß Fuhrleute, welche dahin fahren wollten, wieder umkehren mußten.

(Berl. Zeit.)

London, den 14ten März.

Der vorgestrige Courier sucht das Gerücht, als werde Herr Canning aus dem Ministerium treten, zu widerlegen, indem er sagt: Diesen Morgen sprach man abermals ganz zuverlässig von der Entlassung des Herrn Canning und der Abreise des Herrn Lamb aus Madrid. Gewiß ist weder an dem einen noch an dem andern Gerüchte etwas; die Minister selbst sind gar nicht so begierig, wie ihre Freunde oder ihre Feinde, die Versügungen beendigt zu sehen, welche durch den Zustand des Lords Liverpool nothwendig werden. Zum Glück ist die Stelle des Letzteren von der Art, daß sie einstweilen durch einen Andern besetzt werden kann, ohne daß der Staatsdienst wesentlich dabey litte. Also könnte man in dieser Angelegenheit so viel achtungsvolle Schonung gegen den Lord beobachten, als allgemein gewünscht wird. — Ungeachtet dieses Artikels meldete der Globe gestern, daß Herr Canning seine Entlassung gefordert habe, diese aber vom Könige nicht bewilligt worden sey.

Die Absendung neuer Hülfstruppen nach Portugal (5000 Mann heißt es) wird in Folge der Depeschen des Generals Clinton nothwendig. Die nach Portugal einzuschiffenden Truppen bestehen in einigen Abtheilun-

gen des 12ten Lanzierregiments, der Garderegrenadiere und des 4ten Infanterieregiments. Die Einschiffung soll noch in dieser Woche in Portsmouth erfolgen. Auch von Plymouth aus werden Abtheilungen des 23sten und 43sten Infanterieregiments nach Portugal abgehen. Ein Theil des 96sten ist von Westminster nach Bristol und Plymouth geschickt worden; wir wissen nicht, ob auch diese Abtheilung nach der Halbinsel bestimmt ist.

„Wir gehören nicht zu denen,“ sagt the Courier, „welche in der Verwerfung von Sir Francis Burdett's Antrag, in Betreff der Katholiken, einen Grund zu ernsthaften Besorgnissen erblicken wollen. Es ist indessen rathamer, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, als die Erscheinung des Uebels abzuwarten, um es dann zu heilen. Wir vernehmen daher mit Vergnügen, daß Abtheilungen des 15ten Husaren- und des 12ten und 77sten Infanterieregiments von Westminster nach Bristol abgegangen sind, um sich von da nach Irland zu begeben.“

Die Nachricht, daß sich die Provinz Texas von Mexiko absondert, bestätigt sich durch die New-Yorker Briefe vom 16ten Februar. Ein Nationalkongreß sollte sich am 1sten Februar in Natchitoches versammeln, um eine Regierungsform einzuführen. Die neue Republik heißt Fredonia. Sie hat bereits am 21sten December eine Allianz mit 23 benachbarten Indianerstämmen abgeschlossen. Ein Herr J. B. Hunter hat als Agent der rothen Indianer unterzeichnet. Die Flagge von Fredonia besteht aus einer rothen und weißen Binde, Zeichen der Eintracht zwischen den Weissen und den Kupferfarbigen.

(Verl. Zeit.)

London, den 15ten März.

Das Betragen Spaniens, heißt es im Courier, giebt unserm Erachtens keinen Grund zu fernern Besorgnissen, das heißt, es hat nicht die Macht, nach seinen Wünschen zu handeln; auf jeden Fall, ob nun aus freyer Wahl oder Noth, aus Grundsatz oder Furcht, das sey dahingestellt! Frankreichs ganzes Betragen in diesen Angelegenheiten gereicht ihm zur höchsten Ehre, und bestätigt die Aufrichtigkeit seiner Versicherungen, als es mit uns gemeinschaftliche Sache zur Beschränkung der verderblichen Politik des Königs Ferdinand machte. Ein britisches Heer steht jetzt gegen drey Monate in Portugal, und dennoch brauchen wir nur die Beschaffenheit der allernueuesten Nachrichten aus jenem Lande aufmerksam zu betrachten, um einen aufkeimenden Argwohn zu fassen, daß von dieser oder jener Seite, oder aus diesem oder jenem Grunde, die geraden und entschiedenen Maßregeln unserer eigenen Regierung nicht mit angemessenem Eifer und Nachdruck unterstützt worden sind. Wir hatten uns schon längst gestreut, mit-

theilen zu können, daß der Aufstand in Portugal zu Ende sey, und jeder Tag die Befestigung des konstitutionellen Systems beschleunigt habe; allein dies ist nicht der Fall. (Verl. Zeit.)

London, den 17ten März.

Neulich verbrannten die Studenten im Trinitykollege zu Dublin Herrn Plunkett's Bildniß.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten März. Herr Rittmeister von Stromberg aus Jemelau, logirt beyrn Herrn von Linten. — Herr Kreisgerichtssekretär Ernst Günther aus Goldingen, und Herr Revisor Leß aus Hauske, logiren bey Gramkau. — Fräulein von Kosch aus Litauen, logirt bey Ostrowsky. — Herr von Medem aus Appuffen, Herr Krause aus Fockenhoff, und Herr Disponent Felsenberg aus Nishhoff, logiren bey Zehr. jun. — Herr Kandidat Mlich aus Edwahlen, logirt beyrn Herrn Apotheker Schmidt.

Den 29sten März. Herr Major Kaminskoy, vom Drolowskischen Infanterieregiment, Herr Graf Tolstoy, Kornet vom Leibgarde-Uhlanenregiment, Herr Kornet Solowin, vom Olviopolschen Husarenregiment, Herr Rathsherr Wigner aus Riga, und Herr Skotkowsky, von der 9ten Klasse, aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Lieutenant Posnikoff aus Goldingen, Herr Jwann Loginow, nebst Gemahlin, und Herr Joseph Iexan, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Stender aus Raulizen, logirt bey Stein. — Herr Generallicutenant, Graf Pahlen, und Herr Graf Nikolai Pahlen aus Eckau, logiren beyrn Herrn Grafen Jwann Pahlen.

K o u r s.

Riga, den 21sten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 51 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Procent Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 40. Sonnabend, den 2. April 1827.

St. Petersburg, den 24sten März.

Auszug aus den Berichten über die Kriegsoperationen wider die Perser.

Die Belagerung der Festung Schuschi durch die Perser bey dem ersten Eindrange der Armee des Abbas Mirza in die Gränzen Russlands, und die hartnäckige Wertheidigung derselben, gehört zu den merkwürdigsten Ereignissen dieses Krieges, daher es nicht überflüssig erscheint, kürzlich dessen Erwähnung zu thun, was sich unter den Mauern jener Festung zutrug. Die Festung Schuschi in der Provinz Karabagh liegt an dem Wege von Tiflis nach dem Flusse Araxes, 90 Werst von der Schudoperinschen Brücke, über welche der größte Theil der persischen Heere bey dem Einbruche in unser Gebiet drang. Der Wunsch, ihre Kommunikationen zu sichern, und die Besorgniß, diese Festung im Rücken der Armee zu lassen, vermochten die Perser, alle Kräfte zur Bezwingung derselben anzustrengen. Dazumal befand sich Schuschi im allerschlimmsten Wertheidigungszustande. Der Kommandeur des 42sten Jägerregiments, Obrist Reut, der den Ort mit 5 Kompagnien des 42sten Jägerregiments, mit 3 Kompagnien Artillerie und einem Theile donischer Kosaken des Moltchanowschen Regiments (etwa 250 an der Zahl) besetzte, schritt unverzüglich zur Ausbesserung der Mauern und zur Ausrüstung der Festung. Diese Arbeiten gingen unter dem Kanonen- und Gewehrfener der Feinde vor sich. Am 25sten July lagerten sich die persischen Truppen auf der Höhe Hava Chan, Abbas Mirza an der Spitze, der zur Ergebung aufforderte, allein abgewiesen wurde. Am 30sten July rückten 3 Bataillone Sarbasen, in Begleitung eines Theiles der Reiteren, von der nördlichen Seite her, an die Mauern heran, während zwey starke Kolonnen der persischen Truppen mit Bedeckung von Artillerie sich von der Ostseite näherten. Die erfolgreichen Wirkungen des Festungsgeschüzes und die Tapferkeit unserer Scharfschützen erlaubten dem Feinde nicht, seinen Voratz auszuführen. Die persischen Truppen zogen sich mit Verlust hinter den Berg, welcher der Nordseite der Festung gegenüber liegt. — Am 1sten August. Der persische Heerführer schickte in die Festung ein aufgefangenes Duplikat des Befehles von dem Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps, in welchem es dem Obristen Reut frey gestellt wurde, Karabagh für eine Zeitlang zu räumen. Bey dieser Ge-

legenheit proponirte ihm Abbas Mirza nochmals, die Festung, unter den vortheilhaftesten Bedingungen für die Garnison, zu überliefern. Allein Obrist Reut, wie wohl er Mangel an Vorräthen litt und keine Aussicht auf baldigen Entsatz hatte, entschloß sich dennoch, diesen Vorfall zum Zeitgewinn zu benutzen, und gab deshalb zur Antwort, er sey bereit, auf die Vorschläge des Abbas Mirza einzugehen, dafern er von seinen Vorgesetzten eine Bestätigung der ihm mitgetheilten Ordre erhalten würde. Diesemnach verstand sich Abbas Mirza, nach einigem Zögern, dazu, daß der Obrist Reut den Major Kljuki nach der Stadt Tiflis abfertigte, um die Befehle der höhern Befehlshaber, in Betreff der Uebergabe der Festung, einzuholen, und es wurde während dessen ein Waffenstillstand auf 10 Tage, gerechnet vom 11ten August, geschlossen. Während dieser Zeit beschäftigte sich die Garnison mit der Verbesserung der Befestigungen, mit Auffammlung der Kanonenkugeln und Bomben, welche die Perser in Menge in die Festung geschossen hatten, verfertigten Ladungen und Patronen, verschafften sich Pulver von den freundschaftlich gesinnten armenischen Einwohnern, und wurden sogar, niemoht mit großer Mühe, damit fertig, eine Quantität Getreide zu vermahlen. Der Obrist Reut fertigte den Major Kljuki einzig und allein deshalb nach Tiflis ab, um seinen Befehlshabern zu versichern, daß er entschlossen sey, sich bis aufs Aeufferste zu wertheidigen. Indessen trat er, nach Verfluß des ersten Termins, mit den Persern in abermalige Unterhandlungen, die unter verschiedenen Vorwänden bis zum 30sten August ausgezogen wurden. In der Absicht, sich der fast unzugänglichen Klüfte zu bemächtigen, wo die Mühlen der Armenier, die einzigen, deren die Garnison sich bediente, befindlich waren, und somit die Belagerten des Hauptmittels zu ihrer Wertheidigung zu berauben, detaschirte der Feind einige Bataillone Sarbasen und andere Truppen, nebst 6 Kanonen. Das Unternehmen schlug aber fehl. Die russischen Scharfschützen und die bewaffneten Armenier nöthigten die Perser, sich mit empfindlichem Verluste zurückzuziehen. Hiernach bemühte sich Abbas Mirza durch neue Versprechungen und noch lockendere Vorschläge als die ersten gewesen waren, den Obrist Reut zur Uebergabe der Festung zu bewegen, indem er den Belagerten unbehinderte Vereinigung mit der russischen Armee anbot,

und zu mehrerer Bekräftigung dessen, daß ihm sein Wort heilig sey, sämmtliche bey ihm befindliche Vornehme und Geistliche dasselbe beschwören ließ. Obrist Reut blieb unerschütterlich bey seinem Vorsatz und erwiederte, daß die Vertheidiger von Schuschi fest entschlossen wären, auf dessen Mauern fechtend zu sterben. Jetzt waren sowohl die Garnison als die bewehrten Armenier bereit, einen entscheidenden Sturm auszuhalten. Allein die Perser, welche die Annäherung des Detaschements, unter dem Kommando des Generaladjutanten Passkewitsch, und den Verlust ihrer Truppen in dem Treffen mit dem Generalmajor, Fürsten Madatow, bey Schamhora, erfahren hatten, beschloßen, nach siebenundvierzigtägiger fruchtloser Belagerung der Festung Schuschi, ihr Lager am 5ten (17ten) September abzugeben und sich mit ihren Hauptkräften nach Elisabethopol zu ziehen. Die völlige Niederlage der Armee des Abbas Mirza bey letzterer Stadt, am 13ten (25sten) September, entschied das endliche Schicksal von Schuschi. Vom ersten Anbeginn der Belagerung, bis zum Tage des Entsatzes, wurde, mit Ausnahme der zehntägigen Waffenruhe, von den feindlichen Batterien ein heftiges Feuer geführt. Von der Nordseite legte der Feind zwey Minen an, aber beyde ohne Erfolg. Einige Male kam er bis hart an die Mauern, mußte aber immer vor der Tapferkeit unserer Krieger und den kräftigen Wirkungen unserer Artillerie weichen. Genau lassen sich seine Verluste nicht angeben, doch müssen selbige bedeutend gewesen seyn. Unsererseits wurde die Schlachtreihe nur um 45 Mann vermindert.

(St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 13ten März.

Gestern hatte Herr Lamb mit dem Könige eine lange Konferenz. — Der Herzog von San Carlos kommt bloß hierher, um seinen Sitz im Staatsrath einzunehmen. — Unsere Reservearmee scheint ganz bestimmt rückwärts zu gehen, und man hat alle Vorkehrungen, um sie zu vermehren, eingestellt. — In einigen Dörfern der Provinz Kuenga haben die Konstitutionellen einen kleinen Aufstand erregt, der aber sogleich durch einige Verhaftungen gestillt wurde. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten März.

Den 7ten dieses Monats nahm die Deputirtenkammer einmüthig den Vorschlag des Generals Claudino an, der Regentin in einer Adresse die Uebel, welche das Land heimsuchen, vorzustellen. Den folgenden Tag beschuldigte Herr Magelhaes die Minister, welche bey Ankunft der Charte am Ruder saßen, daß sie insgeheim die Absichten der Rebellen begünstigt hätten, allein der Minister des Auswärtigen nannte dies eine Verleumdung und warnte vor übereilten Beschlüssen. Eine Specialkommission soll diese Gegenstände untersuchen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 26sten März.

Am Sonnabend hat die Pairskammer mit 154 Stimmen gegen 4 das amendirte Negerhandelsgesetz angenommen und hierauf eine Kommission zur Prüfung des Preßgesetzes ernannt, bestehend aus den Herzögen Brissac, Montesquiou, Levis, Broglie, den Grafen Portalis und Bastard und dem Baron Portal. Die Kammer zählte 171 anwesende Mitglieder (Mehrheit 86). Der Graf Portalis erhielt 164 Stimmen, der Baron Portal 154, der Graf Bastard 122, der Herzog von Brissac 100, der Herzog von Montesquiou 99, der Herzog von Levis 96. Zwischen dem Grafen von Laforest und dem Herzog von Broglie, die zunächst die meisten Stimmen, doch nicht die erforderliche Mehrheit erhalten hatten, fand eine zweite Abstimmung statt, in welcher 86 Stimmen für den Herzog, 78 für den Grafen ausfielen. Herr von Chateaubriand hatte 67, der Graf Molé 63 Stimmen erhalten. Man sieht aus dem Bericht, welchen der Marquis Pastoret der Pairskammer über das Militärgesetzbuch abgestattet hat, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen im Ganzen nicht bedeutend, und, obwohl die Fassung mehrerer Artikel dadurch umgeändert wird, nicht sehr zahlreich sind. Seit der Revolution sind über diesen Gegenstand 160 Gesetze erlassen worden. Eins der wesentlichsten Amendements ist, daß die Kriegsgerichte bey der Armee nicht, wie das Projekt besagt, aus fünf, sondern aus sieben Richtern bestehen sollen; auch sollen in jeder Militärdivision statt eines, zwey Kriegsgerichte seyn. Das Projekt hatte ferner (Artikel 50) festgesetzt, daß die Pairs, wenn sie bey der Armee Dienste nehmen, dem Kriegsgericht unterworfen seyen; die Kommission aber behauptet, daß die Pairs in jeder Beziehung nur vor das Forum der Pairskammer gehören.

Am Donnerstag ist der Vikonte von Lamoignon, Pair von Frankreich und einer der aufgeklärtesten Männer, gestorben. Er war erst 56 Jahre alt.

Beim Prozesse von Maubreuil erscheint eine neue Lücke in der Geschichte. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß der Regent, der größte Diamant der französischen Krone, gegenwärtig wieder darin vorhanden ist. Dagegen ist es auch gewiß, daß Napoleon ihn kurz vor seinem Sturze aus dem Kronschatz fortgeschaffen ließ. Noch hat Niemand die Frage befriedigend gelöst, wie der Regent aus den Händen der Napoleonischen Vertrauten wieder in den Schatz des Königthums kam. Die Meinungen hierüber sind sehr getheilt.

Aus einer Zusammenstellung der Verbrechen, welche im Laufe des Jahres 1825 in Frankreich verübt worden sind, mit denen, welche in derselben Zeit in England vorgekommen, ergiebt sich, daß man in Frankreich,

auf eine Bevölkerung von 30,504,000 Seelen, 7234 Angeklagte hatte, von denen 2640 freigesprochen und 4594 verurtheilt worden sind. In England zählte man dagegen, auf eine Bevölkerung von 12,000,000 Seelen, 14,437 Angeklagte; hiervon wurden 4437 freigesprochen und 9964 verurtheilt. In Frankreich wurden von den Verurtheilten 176 zum Tode, 1622 zu Zwangsarbeiten, 1370 zum Gefängniß und 1426 zu Korrekionsstrafen verdammt; in England wurden dagegen 1036 zum Tode, 1674 zur Transportirung, 6973 zum Gefängniß und 281 zu Korrekionsstrafen verurtheilt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 30sten März.

Auszug aus einem Briefe aus Klausthal, vom 25sten März. Unter beständigem Sturmläuten der hiesigen und Zellersfelder Glocken schreibe ich Ihnen diese flüchtigen Zeilen. Heute vor 8 Tagen fiel ein 5 bis 6 Fuß hoher Schnee, und hier von sieht man jetzt, in Folge der seit einigen Tagen gefallenen heftigen Regengüsse, und der warmen Witterung, fast nichts mehr. Heute Morgen um 5 Uhr wurden wie schon durch die Sturmlocken geweckt, und alle Hände werden aufgeboten, um den Harz zu retten, der ganz, wenigstens dessen beste Werke — verloren geht, wenn es zu einem Deichbruche wirklich kommen sollte, wie man es jeden Augenblick zu hören fürchten muß. Dieser Deich ist einer der höchsten des Harzes, eine Stunde von hier, und bricht er, so folgen alle unteren Deiche stufenweise nach. Die Angst und Bedrängniß sind hier unbeschreiblich groß. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 23sten März.

Heute Abend um 8 Uhr hatten wir die Freude, Se. Majestät wieder zurückkehren zu sehen. Alle Straßen wimmelten von Menschen, welche den König mit Jubel begrüßten. An der Barriere wurden Höchst dieselben von dem Staatsrath empfangen. Im Schloß waren die vornehmsten Staatsbeamten und der Kriegsbefehl versammelt. Vierundsechszig Kanonenschüsse verkündigten den Wohnern die Anwesenheit Sr. Majestät.

(Hamb. Zeit.)

London, den 15ten März.

In Winchester wurde eine Kindesmörderin vor einigen Tagen durch einen sonderbaren Zufall freigesprochen. In dem schriftlichen Ausspruche der Geschwornen stand nämlich, sie wären auf ihren Eid (per eorum sacramentum) zu diesem Ausspruche gekommen. Dies machte sich der Advokat der Angeklagten geschickterweise zu Nuße; er behauptete, daß 13 Geschworne nicht Einem, sondern dreizehn Eide geleistet hätten, und daß es daher auf ihre Eide (sacramenta) hätte heißen müssen. Dieser Einwurf wurde von dem Richter als rechtmäßig erachtet.

Gestern saß das Unterhaus im Ausschusse über die Zu-

lagen für den Herzog und die Herzogin von Clarence, welcher Vorschlag durchging, nachdem ein Amendement des Herrn Hume, die Ermägung auf 6 Monate zu verschieben, mit 99 gegen 15 Stimmen verworfen worden war. Bey der Diskussion erinnerte Herr J. Martin (Mitglied für Tewkesbury), daß die im Jahre 1825 dem Herzoge von Cumberland bewilligte Zulage, zur Erziehung seines Sohnes, vom Hause mit der ausdrücklichen Bedingung genehmigt worden, daß diese Erziehung in England geschehen solle, es sey denn, daß Se. Majestät die Erlaubniß mit ihrer eigenen Hand gäben, daß es im Auslande geschehen dürfe. Er fragte: ob das Geld gezahlt worden? ob Se. Majestät gedachte Erlaubniß gegeben? und aus welchen Gründen die Minister hiezu gerathen? Der Kanzler der Schatzkammer erwiderte: es sey dies Alles nicht geschehen, weil Se. Königliche Hoheit die gefesteten Bedingungen nicht erfüllt hätten (höret! höret!); sondern das Geld liege müßig, indem Se. Majestät nicht zu befehlen für gut befunden, daß der junge Prinz für jetzt nach England kommen solle (höret!).

Auf Anlaß der neuen ministeriellen Kornvorschläge und anderer öffentlichen Vorgänge haben die Radikalreformer zu nächsten Montag eine Volksversammlung nach Oldham bey Manchester angesetzt, wo ein gewisser, auf ähnlichen Anlaß verhaftet gewesener Knight den Vorfiß führen, und ein früherer Genosse Hunts, Dr. Healen, einen der Sprecher machen wird. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten März.

Die Berichte über das Befinden des Grafen von Liverpool und des Herrn Canning lauten sehr erfreulich. Ersterer kann bereits im Zimmer umhergehen und Letzterer ist hergestellt, darf sich aber seinen Geschäften noch nicht widmen.

Der Courier enthält einen ziemlich scharfen Artikel über Herrn Plunkett's neulich im Unterhause gemachte Aeußerungen über die Verbreitung des protestantischen Glaubens unter den irländischen Katholiken. Es ist kein Wunder, sagt er, daß gewöhnliche Gemüther sich durch Parteylichkeit hinreißen lassen, wenn ein Mann, wie Herr Plunkett, verleitet worden ist, Gesinnungen auszusprechen, die er im ersten Augenblicke der Gelassenheit selbst verdammen müßte. Denn welch ein milderes und unschädlicheres Mittel läßt sich gegen ein Uebel erdenken, als die Verbreitung der Erkenntniß seiner Ursachen, ohne Drohung, Zwang, oder Strafen zu gebrauchen? Immerhin mochte er Recht haben, keinen allzukühnen Hoffnungen Raum zu geben, oder solche Maßregeln zur allmählichen Erfüllung dessen, was die Freunde der Emancipation unverzüglich herbeiführen möchten, für ungenügend erachten; er hätte aber den Grundsatz eines so wohlthätigen Systems, es mag nun beschränkte oder umfassende Folgen haben, durch die seltene Kraft seiner Beredsamkeit vertheidigen sollen. Kenntniß ohne

Veredlung ist nicht denkbar, und es giebt keine Aufnahme in den Schooß der reformirten Kirche, ohne Läuterung von den Schlacken eines entstellten Glaubens. Herr Plunkett ist Repräsentant einer protestantischen Universität, deren Wähler lauter Geistliche oder Studierende der Theologie sind, und wie unwillig haben sich diese über Herrn Plunkett's Spättereyen bey einem so ernstlichen Anlasse geäußert! Herr Plunkett, schreiben sie, hat allerdings ein Recht zu seinen Ansichten; wüßte er aber, daß zur Beförderung der Reformation in Irland kein anderes Mittel gebraucht wird, als dasjenige, welches jenes glorreiche Ereigniß in seinem Entstehen so herrlich befördert hat, nämlich die Lesung der heiligen Schrift, so hätte er sich wenigstens des Hohns enthalten müssen. (Hamb. Zeit.)

Am 14ten dieses Monats sind Depeschen aus Bengalen vom 28sten September mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß 23½ Lack Rupien, von dem zweyten von der birmanischen Regierung schuldbigen Zahlungsstermin, der aus 25 Lackß besteht, zu Kalkutta abgeliefert sind, und daß aus allen Theilen des brittischen Gebietes die befriedigendsten Berichte eingehen. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten März.

Nach den gestrigen Times erwartete man, daß die Freunde des Grafen Liverpool in wenigen Tagen seine Resignation einsehenden würden, und dann die neue Zusammensetzung des Ministeriums erfolgen würde. „Wir haben Grund zu glauben,“ fügen sie hinzu, „daß Herrn Canning's Einfluß vorherrschend wird. Es ist bemerkenswerth, daß verschiedene der Minister, welche Se. Majestät bey der ersten Nachricht von des Grafen Liverpool's Unfall zu Rathe zu ziehen vorhatten, so viel Zartgefühl zeigten, jede Mittheilung darüber abzulehnen. Nichts, so versichert man uns aus einer Quelle, über welche bey uns kein Zweifel Bestand hat, kann das männliche, uneigennützigte, wohlgesinnte Benehmen des Herzogs von Wellington in seinem ganzen Betragen seit dem Tode des Herzogs von York und der Krankheit des Lords Liverpool übertreffen. So sehr wir von dem Herzoge in Vielem abweichen, und zumal in der, über Alles wichtigen, Emancipationsfrage, sind wir es doch nicht weniger uns selbst, als dem Herzoge schuldig, zu bekennen, daß wir ihn für durchaus redlich und gerade, wie irrig oder getäuscht er auch immer in seinen Ansichten seyn mag, halten. Es geht ein Gerücht, daß Lord Granville unverzüglich nach Paris zurückkehren werde. Wir nehmen es jedoch für ausgemacht an, daß er London nicht verlassen werde, ehe nicht das Schicksal seines Gönners entschieden ist, insonderheit da der Traktat über Abmachung der griechischen Angelegenheiten auf dem Punkt ist, in London unterzeichnet zu werden.“ (Berl. Zeit.)

Bogota, den 24sten November.

In Ermägung, daß Spanien eine neue Unternehmung gegen uns beabsichtigt und fortwährend Intriguen unter uns anspinnt, hat der Befehl ein Dekret in 6 Artikeln erlassen, wonach kein Ausländer in Kolumbien zugelassen werden oder sich daselbst aufhalten dürfen soll, ohne zuvor wenigstens einen Bürgen für sein gutes Betragen gestellt oder sonstige Beweise desselben gegeben zu haben; widrigenfalls, oder bey gegründeter Unzufriedenheit mit seinem Betragen, der Statthalter der Provinz ihn aus dem Lande entfernen und diesen Beschluß unverzüglich in Ausführung bringen darf; auch wird das Nämliche hinsichtlich der zurückkehrenden Ausgewanderten oder Vertriebenen, wie auch Untersuchung über ihr Betragen im Auslande, und Mittheilung alles zur Sache Gehörigen an den Intendanten des Orts verfügt, und alle gedachte Personen verpflichtet, eine Aufenthalts- und eine Sicherheitskarte, letztere bey dem Statthalter der Provinz, wo sie landen, zu lösen, die sie auf Reisen nach einer andern Provinz mit ihrem Passe dem Statthalter vorzeigen müssen. Jeder aus Kolumbien Abreisende muß einen Paß bey dem Statthalter seiner Provinz lösen; ein Gleiches soll für Reisende von der Küste nach dem Innern und umgekehrt gelten, was jedoch den Intendanten der Küstenprovinzen zu näherer Bestimmung überlassen bleibt; für jede Sicherheitskarte und jeden Paß nach dem Auslande sollen zwey Dollars und nach dem Innern ein Dollar bezahlt, und der Ertrag zu den Regierungskosten der Provinzen verwandt werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten März. Herr Jan Jakob Graf Attendolo Bolognini aus Warschau, und Herr Kollegienregistrator Samoilow aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Baron von Köhne aus Alt-Mocken, logirt bey dem Herrn Hofrath von Wilteling. — Herr von Kengarten aus Memelhoff, und Herr Arrendator Rilowsky aus Grügalln, logiren bey der Wittwe Petersohn. — Herr Fähnrich Andrey Wassiljew Rajewsky, vom Quartiermeisterstab, aus Wilna, logirt bey Madame Brasche. — Herr Konsulent Wilpert, Herr Kaufmann Knieriem, Herr Zahnarzt Stouder aus Riga, und die Herren Gutsbesitzer Miskowsky und Skausgert aus Ponnawetsch, logiren bey Gramkau.

Den 31sten März. Herr Disponent Eckart aus Kurmen, logirt bey Halezky. — Herr von Henckling, nebst Gemahlin, aus Galten, logirt bey der Frau Regierungsräthin von Wettberg. — Herr Handlungskommissar Jacobsohn aus Riga, logirt bey Morel.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von Lustgebüsch, und die Anlage kleiner Lustgärten, abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

37) *Mespilus germanica* — deutsche Mispel. Im Garten des Schleßischen Pastorats. Ein Strauch, der selten über 10 Fuß hoch wird. Die Zweige stehen sperrig und endigen sich in steife, scharfe Dornen. Die jüngern sind mit einem weissen Filze überzogen. Die an kurzen, filzigen Stielen stehenden Blätter sind lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig, bisweilen auch weitläufig und kaum merklich gezähnt, oben dunkelgrün und glatt und nur an den Adern mit feinen Härchen besetzt, auf der unteren Seite weißlich filzig und mit starken Adern durchzogen. Die weissen, ziemlich großen Blumen stehen einzeln an der Spitze der Zweige an sehr kurzen filzigen Stielen. Die Frucht, welche unter den Mispelarten die größte ist, hat eine umgekehrt kegelförmige Gestalt, ist Anfangs grün, bey der Reife aber blau oder schwärzlich, und enthält fünf, bisweilen auch mehrere Kerne. Sie ist wohlschmeckend, doch nicht eher genießbar, bis sie in Gährung gekommen und weich geworden ist. In Pflanzungen nimmt sich die deutsche Mispel nicht unfreundlich aus.

38) *Mespilus monogyna* — einsamige Mispel — früher *Crataegus oxyacantha* — lett. Krusta ahbols, Paehrtschkis. Allgemein unter dem Namen Hagedorn oder Weißdorn bekannt. In der Regel als Strauch, findet sich aber auch bisweilen als Baum. In manchen Gegenden bey uns sehr häufig und wegen seiner langen Stacheln zu Hecken vorzüglich, die bey gehöriger Behandlung ganz undurchdringlich sind. Zu dieser Absicht pflanzt man ihn am Zweckmäßigsten durch Samen fort, den man im Herbst oder auch im Frühjahr aussäet, nachdem man ihn den Winter über in Sand an einem temperirten Ort aufbewahrt hat. Christ in seinem „Handbuch über die Obstbaumzucht“ giebt die beste Anleitung, aus Weißdorn einen lebendigen Zaun zu ziehen. Aber auch zu Gruppen in Lustgärten ist dieser Strauch sehr zu empfehlen, denn seine in doldenförmigen Büscheln erscheinende Blüthe hat ein hübsches Ansehen und einen angenehmen Geruch. Man hat Abarten mit weißer gefüllter und auch mit rother Blüthe. Letztere ist besonders eine große Zierde für Lustgebüsch, und kann Gartenfreunden nicht genug empfohlen werden. Auf

unsern Weißdorn lassen sich die Abarten durch Pfropfen, Okuliren u. s. f. sehr leicht vermehren, und man könnte auf Einen Strauch beyde Abarten, die mit gefüllter weißer und die mit rother Blüthe, vereinigen, was in der Blüthezeit einen überraschend reizenden Anblick gewähren würde.

39) *Passiflora coerulea* — blaue Passionsblume. Dieses treffliche Rankengewächs stammt aus dem wärmern Nordamerika, und klettert mit seinen dünnen, röthlich grünen Stengeln, vermittelt einfacher Gabeln, 20 bis 30 Fuß, an andern Gegenständen hinauf. Man kann sie an Wänden ziehen, die nach Süden gelegen sind. Sie gewähren durch ihre, vom Julius bis in den Spätherbst erscheinenden, sehr ansehnlichen Blumen, mit weißgrünem Kelche und einer schönen blauen, einer strahlenden Sonne ähnlichen Krone, eine ungemeine Zierde. Die Blätter sind groß, hellgrün, handförmig getheilt und bestehen aus fünf glatten, glattrandigen, langen Abschnitten. Die Vermehrung geschieht durch Ableger und Stecklinge. Dieses Frühjahr setzte ich eine Passionsblume ans Spalier, wo sie sehr getrieben hat. Ich habe sie mit Stroh verbunden, und werde den Versuch machen, sie im Freyen zu überwintern. Sechs Grad Kälte hat sie, bevor sie bedeckt wurde, ausgehalten, ohne daß ein Blatt verfehrt worden wäre.

40) *Philadelphus coronarius* — wilder Jasmin, wohlriechender Pfeifenstrauch. Mit elliptisch eiförmigen, stumpf zugespitzten, auf beyden Seiten glatten, am Rande einzeln spizig und entfernt gezähnten Blättern und im Junius erscheinenden, weissen, sehr wohlriechenden Blumen. Dieser allgemein geschätzte, bey uns gut ausdauernde Strauch, erreicht eine Höhe von 8 bis 10 Fuß, und bey demselben ist bemerkenswerth, wie die Natur seine jungen Knospen in Schutz genommen hat. Sie sind von den Blattstielen ganz bedeckt, und man wird sie nicht eher gewahr, als bis die Blätter im Herbst abgefallen sind.

41) *Pinus abies* — Tanne, Rothtanne, auch Graenbaum, vom schwedischen Graen; in Deutschland gemeine Fichte — lett. Egle, Skuije. Allgemein bekannt. Bey den meisten Personen habe ich eine Abneigung gegen alles Nadelholz in Anlagen bemerkt, wahrscheinlich, weil so große Strecken in unserm Vaterlande mit Nadelwäldern bedeckt sind und ihre Anwesenheit zugleich auf unfruchtbaren Boden hindeutet. Indessen findet auch der Gartenliebhaber unter den Nadelhölzern eine reiche Ausbeute zur Verzierung seiner Anlagen, besonders für Winterpartieen. Wenn alles Laubholz entblättert und scheinbar todt dasteht, so bewahrt

uns der Nadelbaum das sichtbare Bild des vegetabilischen Lebens. Unser Auge, im Winter oft durch den Schnee geblendet, erquickt sich an dem Immergrün desselben, und fühlt sich durch den Anblick gut geschlossener Nadelwälder wieder gestärkt und erfrischt. Besonders nimmt sich die Tanne, wenn sie von unten ihrer Nester nicht beraubt wird, durch ihre gefällige Form schön aus, und sie gewährt auch vielen kleinen Vögeln, die sich von ihrem Samen nähren, Schutz und einen angenehmen Aufenthalt. Auch eignet die Tanne sich zu Hecken und läßt sich gut verpflanzen, wenn man nur junge Bäumchen auswählt und es sich ein- für allemal zur Regel dienen läßt, Nadelholzbäume nie anders auszuheben und zu verpflanzen, als bey trüber, feuchter Witterung. Thut man es bey scharfem trockenem Winde und Sonnenschein, so erhärtet sich der harzige Saft und es ist auf kein Gedeihen zu rechnen. . .

42) *Pinus larix* — gemeine Lerche. Bey dem Lerchenbaum stehen die Nadeln büschelweise und im Herbst verliert er dieselben, wodurch er sich von den übrigen Nadelbäumen auffallend unterscheidet. Das zarte und angenehme Grün der jungen Nadeln im Frühjahr empfiehlt diesen Baum sehr zu Anlagen, so wie nicht minder die schöne rothe Farbe seiner weiblichen Blüthen. Da er in hohen Gebirgen zu Hause ist, so eignet er sich nicht für feuchte flache Gegenden. Auf den Privatgütern Zirau und Dubenalcken, im Hasenpöthchen Kirchspiel, hat man mit Ansätzen des Lerchenbaums in den Wäldern Versuche angestellt, und die jungen Bäumchen versprechen ein gutes Gedeihen.

43) *Pinus Strobus* — Weimuths-Kiefer, mit fünf auch vier Nadeln in Einer Scheide, stammt aus Nordamerika und wird vorzüglich in den Urwäldern Kanadas angetroffen. Der Baum wächst schnell und erreicht in seinem Vaterlande eine Höhe bis zu 200 Fuß. Auf gar zu magern Sandboden gedeiht er nicht. Die glatte Rinde des Schaftes und der Nester und die langen feinen Nadeln zeichnen diese Kiefer an Schönheit unter allen aus. Die 6 Zoll langen Zapfen öffnen sich im September des zweyten Jahres und lassen ihren Samen in wenig Tagen ausfliegen. Ich habe mehrere Weimuths-Kiefern aus Samen erzogen, die gut fortkommen. Sie sind etwa 16 Jahr alt, und bey einem Durchmesser von mehreren Zollen haben sie eine Höhe von ungefähr 30 Fuß. Ihre Schönheit macht sie zu einer ausgezeichneten Zierde meiner Kleinen, selbstgepflanzten Anlage. Im Herbst legen sich die Nadeln an die Zweige, und diese breiten sich eher nicht wieder aus, als bis im Frühjahr dauernd warme Witterung eintritt. Dies ist eine Erfahrung, die ich jetzt schon mehrere Jahre selbst gemacht habe. In der Regel haben wir im April sehr warme schöne Tage, durch welche

man sich leicht verleiten läßt, für den Garten Anordnungen zu treffen, deren Erfolg nur zu oft durch die nachfolgende rauhe Witterung vereitelt wird. Ehe ich mich jetzt, aufgeregt durch den milden Anschein, sanguinischen Hoffnungen hingebe, befrage ich erst meine Weimuths-Kiefern. Finde ich die Nadeln noch an den Zweigen anliegend, so weiß ich, daß nach sehr unangenehme, kalte Tage bevorstehen, und ich verschiebe sodann solche Gartengeschäfte, für deren Gedeihen Kälte, Frost und Sturm zerstörend wirken, bis zu einem spätern günstigen Zeitpunkte.

44) *Pinus sylvestris* — Fichte, Kiefer — ltt. Preede. Gruppen von dieser allgemein bekannten Baumgattung, wenn sie aus schönen, schlanken, geraden Stämmen gebildet sind, gewähren in größern Anlagen eine angenehme Abwechslung.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 30sten December 1826.

W.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der Courier von Charlestown in Nordamerika, vom 30sten December v. J., erzählt, man habe kürzlich in Louisiana, nahe am Mississippi, das Skelett eines Thieres gefunden, wovon keine lebende Art mehr vorhanden ist. Einer der Knochen des Unterleibs hat 17 Zoll im Durchmesser, und die langen Rippen haben 9 Fuß Länge. Man schätzt demnach, daß das Thier im Leben 50 Fuß lang, 20 bis 26 Fuß breit, ungefähr 20 Fuß hoch, und 20 Tonnen schwer gewesen ist. Es muß in der Ausdehnung den Rammuth übertroffen haben, im nämlichen Verhältnis wie dieser den gewöhnlichen Ochsen. Das Skelett ist zu Columbus, im Staate Ohio, öffentlich ausgestellt.

Zwey der größten Buchhandlungen in London, Murray's in Albemarle-Street, und Longman's u. Comp., sind gegenwärtig mit der Herausgabe großer beschreibender Werke über Dampfmaschinen beschäftigt. Das im Verlage von Murray erscheinende, wozu der Präsident der Londoner Handwerkschule, Dr. Birkbeck, den Text geschrieben hat, und wozu die Herren H. und J. Abcock die Zeichnungen liefern, wird in einzelnen Heften in 4to erscheinen, und die Platten werden von den besten Künstlern in London ausgeführt. Zu dem bey Longman u. Comp. erscheinenden Werke liefert Herr Farcy der Jüngere den Text. Es wird einen Quartband bilden und mit einer großen Anzahl von Kupfern versehen seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 41. Dienstag, den 5. April 1827.

Madrid, den 15ten März.

Es ist von einer Ministerialveränderung die Rede, auch spricht man von einer neuen Einrichtung des Staatsrathes und von einem zu erwartenden Dekret, daß die gereinigten oder noch zur Reinigung gelangenden alten Officiere, auch von der konstitutionellen Armee, wieder in ihre Grade eintreten sollen.

General Monet, der den größten Theil der portugiesischen Insurgenten entwaffnete, hat ihre Waffen bereits an den konstitutionellen General Mello abgegeben. Laut Briefen aus Ledesma (in der Nähe von Salamanca, nach der portugiesischen Gränze) sind die Gewehre auf der Gränze in Pyramiden aufgestellt, und so bis zur Uebergabe an den General Mello geblieben. Die Hauptursache der Niederlage der Insurgenten war die Uneinigkeit zwischen ihren Generalen, und der Mangel an Kriegszucht bey den Unterofficieren, Gemeinen und Guerillas. Sie waren nur dann einig, wenn von Plündern die Rede war; war aber die Beute weggeschafft, so mordete man sich wegen der Vertheilung. Die Uneinigkeit unter den Anführern wurde noch größer, als die Soldaten den Kopf des Regens verlangten. Bey dieser allgemeinen Verwirrung fanden die gefangenen konstitutionellen Gelegenheit zur Flucht; sie gingen geradezu nach dem Lager des Generals Mello und gaben ihm Nachricht von dem, was im feindlichen Lager vorging. Sogleich wurde der Befehl zum Angriff gegen Chaves gegeben, und die Insurgenten, mitten im Streit überrascht, wurden auseinander gesprengt. In der Eile ließen sie alle ihre Bagage zurück. Die Zahl der Rebellen, die aus Traz-os-Montes angekommen sind, beträgt 4000, worunter 13 Generale. Eine Abtheilung von Silveira's Heer, die wieder zurück nach Portugal wollte, ist daran verhindert und ins Innere von Spanien abgeführt worden. Man schließt hieraus, daß mit Portugal endlich ein Einverständnis getroffen sey. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten März.

Die Rede, welche Herr Joaquim Antonio de Magalhães, Abgeordneter für Beira, den 8ten dieses Monats in der Deputiertenkammer hielt, war äußerst energisch. Er gab eine Uebersicht der Ereignisse seit dem Tage (2ten July), an welchem die Charte in Lissabon eingetroffen. „Drey Tage nachher bemies die Gaceta in einem Artikel, daß das Volk zu einer Verfassung noch nicht reif sey; den 8ten füllte eben diese Zeitung ihre

Spalten mit Vermüthungen gegen die Konstitutionellen (Spaniens). Erst am 11ten war von der Charte und von Sir Ch. Stuart die Rede. Zwen Tage nachher erschien eine Proklamation der Regentin, in der alle Begeisterung für die Verfassung unterdrückt wurde. Bald darauf ward eine Schrift öffentlich feil geboten, in der die Artikel der Verfassung parodirt wurden. Man fing einige Stücke aus der Korrespondenz der Konstitutionsfeinde in Alentejo und Lissabon auf; allein das Ministerium that nichts dagegen, vielmehr versuchte man sogar die Regentschaft vom 8ten März gegen die neu ernannte zu behaupten, so daß, noch bevor der Charte Treue geschworen war, bereits ein Komplott gegen sie angezettelt ist. Alle folgenden Rebellionen hatten ihren Ursprung in den Ereignissen vom July. Die Regentschaft kannte die Verschwörung und regte sich nicht. Nur zwey Minister (Caun und Mello-Breyner) zeigten ein pflichtsmäßiges Betragen; den dritten (Guerreiro) stürzte die Kabale, und seitdem handelten die Verschwornen offen und furchtlos. Im September kannte das Ministerium die Plane des Angriffs und that nichts. In der Regierung selbst schien ein Kampf widerstrebender Richtungen obzuwalten. Die Habeas-corporis-Akte ward aufgehoben, allein von dieser Aufhebung kein Gebrauch gemacht; die Rebellen werden vor kein Gericht geladen, sie behalten ihre Titel und Würden, und sollen sogar noch die Gehalte vom letzten November bezogen haben; der öffentliche Unterricht bleibt in den Händen der Aufwiegler. Dies ist Gleichgültigkeit und keine Mäßigung; ein solches leidendes Verhalten führt endlich zur Verzweiflung, die Aufrechthaltung der Charte und die Sicherheit des Landes fordern die schnelle Bestrafung der Rädecksführer. Auch gegen Spanien hat das Ministerium die Nationalwürde aufgeopfert. Während Lüge, Verleumdung und Treulosigkeit im Bunde gegen uns sind, während alle Schritte des Nachbarstaates feindselig gegen uns werden, behandeln wir Verblendete Spanien als den besten Freund. Man nimmt den Rebellen eine wichtige Korrespondenz ab, denn noch weiß das Ministerium keine Ehle davon.“ Hierauf machte der Redner seinen bereits gemeldeten Antrag. Auf die Bemerkungen der Herren Borges, Carneiro, Terramado, da Fonte, Arcada und des Ministers des Auswärtigen, beschloß die Kammer, die Sache einer Kommission zu überweisen. Die erheblichsten Stücke aus jener aufgefundenen Korrespondenz sind mehrere Depeschen

und Befehle der spanischen Generale (Longa, Egüa &c.), eine Depesche des spanischen Kriegsministers und zwei von spanischen Generalen entworfene Feldzugspläne.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten März.

Die Quotidiennes giebt Folgendes als einen Brief ihrer Korrespondenz aus London: „Es ist zuverlässig, daß das Cabinet der Tuilleries seit dem Tode der Kaiserin von Brasilien seine Politik in Rücksicht Spaniens geändert hat; die allerlebhaftesten Verhandlungen haben gegenwärtig statt, um zwischen den beyden Familien Bourbon eine vollkommene Versöhnung zu bewirken. Der Herzog von San Carlos, der von Paris am Ende März nach Madrid abgehen soll, wird vom Cabinet der Tuilleries mit einem besondern Gegenstande beauftragt werden. Wir wissen, daß davon die Rede war, den Herzog von Orleans nach Madrid zu senden, allein dieser Gedanke ist aufgegeben worden. Man sagt hier, der Herzog von Wellington werde an die Spitze des englischen Ministeraths gestellt werden; in diesem Fall wird es nicht zum Krieg kommen.“

Briefen aus Madrid vom 19ten dieses Monats zufolge, sind die drei vornehmsten Häupter der portugiesischen Flüchtlinge (Telles, Jordao, Montealegre und der Marquis von Chaves) unter Gensd'armeriebedeckung an die französische Gränze gebracht worden. Alle portugiesischen Insurgenten in Spanien sind entwaffnet, und auf dem Wege nach dem Innern von Spanien (siehe den Artikel Madrid).

Von den sieben Mitgliedern der Pairskommission zur Prüfung des Preßgesetzes gelten vier (Portalis, Portal, Bastard, Broglie) als dem Beschränkungs-system der Presse nicht hold. Herzog Broglie ist bekanntlich ein Eidam der Frau von Staël. Ein fünfter, Herr Montequiou, war unter den Rathgebern Ludwigs XVIII., als derselbe die Charte verlich. Man glaubt, daß die Verichterstattung Herrn Portalis übertragen werden dürfte. Man behauptet, es soll heute in der Pairskammer über den Antrag des Herrn von Tascher, wegen einer neuen Art, künftig die Kommissionen in der Kammer zu ernennen, berathschlagt werden.

Unter die ersten Folgen des vorgeschlagenen Preßgesetzes gehört der Verkauf von ganzen Büchermagazinen mit außerordentlichem Rabatt. Auch Kunsthändler verkaufen zu jedem Preise. Diese Verkäufe sind, wie man sagt, nicht gewöhnliche Spekulationen, um sich etwa alte Ladenhüter vom Halse zu schaffen, sondern sie gründen sich auf die Ueberzeugung, daß kein auf den Geist der Zeit berechnetes Buch- und Kunstetablissement bestehen könne.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten März.

Die Pairskammer theilt sich nicht, wie die Deputirtenkammer, in eine bestimmte Majorität und Minorität;

die ministerielle Meinung, so wie die äufferste Opposition, machen nur eine schwache Zahl beständiger Mitglieder aus, aber es giebt mehrere Schattirungen, die sich der Farbe des Ministerialismus oder der Opposition nach Beschaffenheit der vorgelegten Entwürfe nähern. Es besteht eine liberale Abtheilung unter Leitung der Herren Dagu und Broglie; dann eine andere, ebenfalls liberale, aber nicht so bestimmt hervortretende, bey welcher sich die Herren von Barante, Choiseul, Molé, Segur u. s. w. befinden. Dann kommt eine Abtheilung, die sich mehr durch ihre Wortführer als durch ihre Ansichten leiten läßt, und deren Führer die Herren de Cazes und Graf d'Angoul sind. Von dieser Abtheilung votiren noch einige Glieder mit Herrn von Talleyrand. Eine andere große Abtheilung von Pairs votirt mit Herrn Pasquier; sie besteht hauptsächlich aus den Herren Roy, Mounier, Lainé, Portal, Simeon &c. Alle diese Abtheilungen können, einige seltene Fälle abgerechnet, sich zu einer dauernden Opposition in der Pairskammer gegen das System und die Mitglieder des Ministeriums verbinden. Dann ist eine gemischte Partey zu bemerken, die, von dem Cardinal von Beauffet gegründet, von ihrem Stifter den Namen der Cardinalisten beygehalten hat. Sie enthält die Herren Pastoret, Portalis, Barthelemy, von Verac, den Erzbischof von Aix &c. Die Ansicht dieser Partey ist von großer Bedeutung; denn sie entscheidet über die Majorität. Sie faßt nie ihre Entschlüsse zum Voraus, votirt das Gute an den Entwürfen, und bildet ihre Ansicht im Laufe der prüfenden Erörterung. Die ministerielle Partey in der Pairskammer besteht zuvörderst aus der Geistlichkeit, zu 10 bis 11 Stimmen, Prälaten, Bischöfen und Erzbischöfen, unter denen die bedeutendsten die Herren von Latil, La Fare, von Clermont-Tonnerre sind; dazu gehören die Herren Marcellus, Bonald und einige Andere der frommen Partey; sodann der Percin, Uze genannt, weil er sich in dem Hause des Herzogs von diesem Namen versammelt. Hier ist der ministerielle Herd, wo man das Verzeichniß der Kommissionen macht, wo man die Stimmen vorschreibt, und wo sich die Herren vom Hofe einfänden, z. B. der Herzog von Levis, Fitzjames, die ihre Staatsweisheit mit den Ansichten des Hofes in Einklang zu bringen müssen. Es läßt sich folglich bey so vielen Schattirungen nicht zum Voraus bestimmen, wie das Schicksal des Preßgesetzes ausfallen werde. In jedem Fall aber wird die Erörterung glänzend werden. Herr Portalis will, dem Vornehmen nach, gegen den das Eigenthum der Zeitungen, in Beziehung auf die Erben, betreffenden Artikel sprechen. Herr von Chateaubriand ist mit einer Arbeit beschäftigt, die er mit Allem, was die Einbildungskraft zu ergreifen und den Geist zu überzeugen im Stande ist, auszustatten sucht. Er sammelt eine Menge Nachweisungen über Buchhandel und Zeitungen. Seine Rede wird wenigstens drey Stunden

dauern. Er will den ganzen geheimen Theil des Kaufs der Zeitungen und den Zweck des Gesetzes enthüllen, der jene trügerischen Maßregeln, die an ihm gescheitert sind, in die Gesetzgebung einführen wollte. Herr von Pasquier wird das Gesetz als einen offenen Angriff gegen die Publicität betrachten, und aus Beispielen erweisen, daß die repräsentative Regierung ohne Publicität die schlechteste unter allen Regierungen sey. Man sagt, ein Pair habe im Sinn, die Prälaten in dieser Beziehung aufzurufen und zu fragen, ob der Katholicismus die Unterdrückung aller öffentlichen Freyheiten verlange? — Wenn das Gesetz amendirt zurückkommen sollte, so ist Herr von Villèle entschlossen, es der Deputirtenkammer nicht mehr vorzulegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten März.

Wie wir vermuthet, ist der Graf Portalis zum Präsidenten der Kommission der Pairskammer, welche das Preßgesetz prüfen soll, ernannt worden. Bekanntlich hat derselbe Pair über das Preßgesetz von 1822 den Bericht erstattet. Nachträglich bemerken wir, daß bey der Wahl der Kommission 175 Pairs anwesend waren. Die Kommission hat vorgestern die Abgeordneten des Buchhandels vernommen.

Die Abberufung des Herzogs von Villahermosa, spanischen Gesandten allhier, bestätigt sich. Die Nachricht scheint durch den Telegraphen angekommen zu seyn. An die Stelle des Herzogs wird ein Geschäftsträger kommen, dessen Name, sagt man, Herr Uzo, und welcher in den auswärtigen Angelegenheiten Bureauchef ist.

Der Herzog von Parochevoucauld/Liancourt, Pair von Frankreich, ist Dienstag Nachmittag um 5 Uhr, nach kurzem Krankenlager, 80 Jahre alt, gestorben. Er war einer der edelsten Menschen, und hat sich namentlich durch die Einführung der Kuhpockenimpfung berühmt gemacht. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 30ten März.

Ausländische Blätter hatten von Nimesse zur Unterstützung der portugiesischen Rebellen gesprochen, die aus den Niederlanden gekommen wären. Ein belgisches Blatt bestätigt es, daß Sammlungen für die Apostolischen verstatet worden sind. Es fügt hinzu, eine derselben habe 20,000 Franken eingebracht; man glaube aber, daß sie, seit der Niederlage des Chaves, eine andere Bestimmung erhalten würden, und daß sie vorläufig in einem großen schönen Hause bey Paris Halt gemacht. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 22ten März.

Das Giornale delle due Sicilie vom 15ten März kündigt aus officieller Quelle an, die kais. österreichischen Truppen, welche die königl. neapolitanischen Staaten verlassen haben, würden, in Folge einer Entschei-

dung Sr. Majestät, des Kaisers, auffer den gewöhnlichen Besatzungen, provisorisch in den Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs, an der Linie des Po, stehen bleiben, und ein Korps bilden, welches, wenn die Umstände es je erfordern sollten, in sehr kurzer Zeit mobil gemacht werden könnte.

Vom 18ten bis zum 20ten dieses Monats waren die pränestinischen und tuskulanischen Hügel mit Schnee bedeckt. Dies gehört in Rom zu den größten Seltenheiten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 28ten März.

Beethoven ist am 26ten dieses Monats, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit, gestorben. Er war den 16ten December 1770 zu Bonn geboren.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 31ten März.

Aus Würzburg meldet man, es zeige sich jetzt, daß alle nicht gedeckten Weinberge durch den Frost so sehr gelitten haben, daß für das gegenwärtige und höchst wahrscheinlich für das künftige Jahr nichts zu hoffen sey. Die Reben sind sämmtlich schwarz, und wo auch noch da ein Auge noch erhalten zu seyn scheint, findet sich dennoch auch dieses erfroren. Selbst die Spaliersstöcke an den Mauern in den Stadtgärten sind bis an die Erde erfroren. Die Mandelbäume, die bey Würzburg von Liebhabern in Gärten gezogen werden, sind so vollkommen erfroren, daß sie abgehauen werden müssen, und Aprikosen- und Pfirsichbäume haben sehr gelitten. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten März.

Die Nachricht, welche Briefe aus Madrid vom 6ten dieses Monats überbringen, daß die spanische Regierung einen Theil der Observationsarmee in größere Entfernung von der portugiesischen Gränze zurückgezogen, weil sie der Treue der beschligenden Officiere nicht traue, hat hier einiges Aufsehen erregt. Die Geistlichkeit, heißt es, macht große Anstrengungen zu Vorbereitungen zum Kriege, welchen anzuregen ihr Ziel ist; man ist aber von mehreren Seiten der Meinung, daß man nur in der Absicht, um aus ihren Kassen die Finanzen zu verbessern, auf ihre Vorschläge hört, und daß die Meinung des Cabinets für die Erhaltung des Friedens ist.

Der Courier beantwortet die von mehreren Blättern aufgeworfene Frage; ob, im Fall die englischen Truppen in Portugal mit den Rebellen zusammenträfen, sie gegen dieselben kämpfen würden? Er glaubt, dies könne allerdings geschehen, ohne den von England ausgesprochenen Grundsätzen zu nahe zu treten. „Wie sind — sagt er — nicht zwischen zwey portugiesische Parteyen getreten, sondern stehen wie zwischen der bestehenden Regierung und einem feindlichen, von Spanien bezahlt,

ten, bewaffneten und auf alle mögliche Weise unterstützten Korps. Dieses Truppenkorps ist, in Beziehung auf Portugal, ein Korps fremder Söldlinge, und als solche auch Englands Feind. Es ist daher eine offenbare Abgeschmacktheit, voraussetzen zu wollen, daß, wenn der Krieg fortdauert, wir ruhige Zuschauer der Fortschritte der Rebellen bleiben würden.“

Am 18ten dieses Monats gingen in der Christkirche zu Dublin der katholische Priester und Augustinermönch Murphy vom New-Ros, dessen sechszigjähriger Vater, zwey Schwestern und vier Brüder, durch Ablefung ihrer Absagung, feyerlich zur herrschenden Kirche über.

Im Unterhause kündigte Herr Hume zum Mittwoch einen Antrag auf Vorlegung einer Uebereinkunft mit Portugal in Beziehung auf Tragung der Kosten für unsere Truppen daselbst an. (Berl. Zeit.)

Der hiesige rühmlichst bekannte Astronom, Herr South, läßt jetzt in der Nähe von Kensington auf seine Kosten eine Sternwarte errichten. Die Wittwe Herschels hat, in Gegenwart vieler ausgezeichneten Männer, den Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt. (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten März.

Se. Majestät haben den Marquis von Hertford mit einer speciellen Sendung nach St. Petersburg beauftragt, um St. Majestät, dem Kaiser von Rußland, die Insignien des Hofenband-Ordens zu überreichen. Lord Hertford selbst ist Ritter des Hofenband-Ordens, Großkreuz des Guelphen-Ordens und des St. Annen-Ordens erster Klasse.

Ungeachtet Herr Canning bereits vollkommen wieder hergestellt ist, haben ihm doch die Aerzte noch verboten, im Parlament zu erscheinen.

Aus Smyrna hört man jetzt keine Klagen mehr über die Seeräuberereyen der Griechen gegen die brittische Flagge. Man verdankt dieses glückliche Resultat der Thätigkeit des Kapitäns Hamilton zur Zerstörung der kleinen Raubschiffe, so wie seinen kräftigen Vorstellungen bey den Häuptern der Inseln.

Uebermorgen tritt Kapitan Parry im Schiffe Hecla seine vierte Nordpolexpedition nach Spitzbergen an. Die Schlittenschiffe wurden vorgestern an Bord gebracht. Das Schiff hält 400 Tonnen, führt zwey sechspfündige Kanonen, eine Besatzung von 64 Mann, 3 Lieutenanten u. s. w.

Die apoplektische Lähmung des Lords Liverpool hat besonders die rechte Seite getroffen. Sein Befinden wird langsam, aber doch mit jedem Tage etwas besser; nur die Sprache will sich noch nicht wieder finden.

(Hamb. Zeit.)

Auf eine Bemerkung des Lordkanzlers, daß die Gleichstellung der Katholiken jetzt mehr Hindernisse, als seit dreyn Jahren der Fall war, finden werde, erinnerte der Marquis von Landsdown Dienstag im Oberhause, daß er nur die feste Einrichtung des Ministeriums erwarte, um dem Hause über diese hochwichtige Angelegenheit Anträge zu machen. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 18ten Januar.

Auf die Nachricht von dem beklagenswerthen Ableben Ihrer Majestät, der Kaiserin, haben Se. Majestät, der Kaiser, unverzüglich die Provinz Rio Grande verlassen und sind am 15ten dieses Monats wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Den Oberbefehl über die Armee hat der General Brant, Marquis von Barbacena, erhalten. Kurz nach der Ankunft Sr. Majestät hieselbst wurden vier von den Ministern entlassen. Man kennt die Ursache dieser wichtigen Veränderung nicht, und bis heute auch noch keine Nachfolger der Entlassenen. Diese Ungewißheit, so wie die beträchtliche Ausgabe von Papiergeld von Seiten der Bank, hat auf die Preise der Waaren und fremden Course sehr sichtbar eingewirkt, — Erstere stiegen beträchtlich, während die letztern fielen; der Cours auf London ging von 52 auf 38½ herab. Es heißt, die Regierung lasse viele Landeserzeugnisse aufkaufen, um dieselben, statt Wechsel, für Dividendenzahlungen nach Europa zu senden. Der englische Gesandte, Herr Gordon, hat Se. Majestät nach Rio Grande begleitet, und ist unablässig bemüht gewesen, durch Großbritanniens Vermittelung dem unglückseligen Kampfe mit der Republik Buenos Ayres ein Ende zu machen. Admiral Brown hat im December an der südlichen Küste Brasiliens mehrere reiche Prisen gemacht, die aber meistens wieder brasilianischen Kreuzern in die Hände gefallen sind. Dr. Francia hat seine sämmtlichen längs der brasilianischen Gränze aufgestellten Militärposten verdoppeln lassen, und dem Oberbefehlshaber, Brigadier Rodriguez, Befehl ertheilt, jeden Angriff der brasilianischen Truppen mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten April. Herr Kronsförster von Grothus aus Frauenburg, logirt bey Gedasche. — Herr Baron von Sacken und Herr Kapitan von Mirbach, nebst Gemahlin, aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron von Ungern-Sternberg aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr Hauptmann von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn von Lint. — Herr von Brasch aus Goldingen, und Herr Amtmann Becker aus Martinißbeck, logiren bey Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 42. Donnerstag, den 7. April 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 1ten März n. St.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 28ten Februar meldet: Herr von Ribaupierre soll der Pforte erklärt haben, daß die bis jetzt nicht erfüllten Punkte der Präliminärkonvention von Ackermann nun sekundär, und Griechenlands Pacifikation der Hauptgegenstand der Unterhandlung geworden. Die Pforte möge unverzüglich die ihr gemachten Vorschläge annehmen, sonst würde sie für allen Schaden, den die griechischen Korsaren dem europäischen Handel in der Folge zufügten, verantwortlich werden u. s. w. Auch der französische Botschafter, Graf Guilleminot, soll erklärt haben, Frankreich sey dem Konferenzprotokoll vom 4ten April 1826 ebenfalls beigetreten. Die Bestürzung über diese neue Wendung der diplomatischen Verhältnisse ist bey der Pforte sichtbar.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten März.

Die bayerischen Officiere und Unterofficiere befanden sich, nach Briefen aus Aegina vom 11ten Februar, in gutem Wohlseyn. Nach dem mißlungenen Versuche, die Akropolis von Athen zu entsetzen, hatte Obristleutenant von Heideck sich mit seinen Gefährten wieder nach Aegina eingeschifft. Bey jenem Versuche war der Lieutenant von Schniglein am Oberschenkel, und der Feuerwerker Ruprecht am Arm verwundet worden, als sie sich bemühten, eine sechspfündige Kanone gegen eine Klostermauer zu führen, hinter welcher sich Albaner befanden. Doch waren beyde auf dem Wege zur völligen Genesung. Die Akropolis hielt sich fortwährend, und man gab die Hoffnung nicht auf, sie noch entsetzen zu können. — Die Zeitung von Lausanne meldet aus Ankona, daß Herr Contestavlo von Korfu dahin zurückgekommen sey. Nach seiner Erzählung sollte man wissen, daß Karaiskaki, nach einem neuen Siege bey Distomos, sich gegen das Lager des Seraskiers vor Athen gewendet, und dasselbe in solche Unordnung gebracht habe, daß der Seraskier selbst nur mit wenigen Reitern habe entfliehen können. Diese Nachricht schien indeß noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Seit der Mitte März gingen täglich Kouriere aus Konstantinopel nach allen Richtungen durch Bucharest. Der letzte derselben hatte die Hauptstadt am 5ten verlassen, und die Reise bis Bucharest in drey Tagen zurückgelegt,

allein da er keine Privatbriefe mitbrachte, so wußte man dort nichts Neues. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten April.

Schreiben des Herrn Ennard an den Brüsseler Griechenverein, datirt Genf vom 26sten März 1827. Der Inhalt nachfolgender Briefe aus Triest, Korfu und Syra, wird durch den Erzbischof Ignatius in Livorno bestätigt. Triest, den 17ten März. Gestern erhielten wir Briefe aus Griechenland mit der Meldung, daß der Kiutai (Neschid Pascha) vergebens versucht habe, die Griechen zurückzutreiben, welche im Piräus gelandet sind und die türkischen Batterien genommen haben; er soll sogar auf die Nachricht von Karaiskaki's Siege bey Distomos sich sieben Stunden Weges von Athen zurückgezogen haben. Die Verbindung mit der Akropolis ward sogleich frey. — Korfu, den 5ten März. Ibrahim soll Befehl haben, Noorea zu räumen. Um Athen sind mehrere sehr mörderische Gefechte vorgefallen. Briefe aus Nauplia vom 14ten vorigen Monats bestätigen die Besetzung des Piräus durch die Griechen. — Ebendaher vom 8ten März: Die Siege der Griechen in Athen und im Piräus bestätigen sich von allen Seiten; die nähern Nachrichten fehlen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 31sten März.

Von Amsterdam ist neulich ein holländisches, von einem englischen Kapitän befehligtes Schiff abgegangen, das mit Flinten beladen ist, die für die regulären Truppen des türkischen Sultans bestimmt sind. Die Personen, welche dieses Unternehmen begonnen, haben viele Mühe gehabt, die Ladung verasscuriren zu lassen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten März.

Die Ernennung des Herrn Uzos — sagt das Journal des Débats — zum Geschäftsträger Sr. Katholischen Majestät, ist eine Verletzung der in Spanien üblichen Diplomatie, giebt aber einigen Aufschluß über die Gründe der Zurückberufung des Herrn von Villa Hermosa. An die Stelle dieses Gesandten hätte der erste Gesandtschaftssekretär, Herr von Cordova, treten sollen, dem die Funktionen eines Geschäftsträgers während der Abwesenheit des Herrn von Villa Hermosa von Rechts wegen zukamen, und der, falls man ihm einen Nachfolger zu Paris geben wollte, wenigstens wieder in das Staatsministerium eintreten mußte. Unser spanischer Korrespondent

meldet uns dagegen, daß Herr von Cordova die Erlaubniß zu reisen erhalten, um die er übrigens nicht angehalten hat, und daß Herr Ritter von Ujos, der an seine Stelle ernannt worden, in Madrid wegen der Mäßigung seiner politischen Ansichten bekannt ist. Desgleichen erfahren wir, daß Herr Graf von Beaurepaire am 16ten dieses Monats Sr. katholischen Majestät das Beurlaubungsschreiben des Herrn de Moustier überreicht hat. Man hat die Bemerkung gemacht, daß letzterer der erste französische Gesandte ist, der Spanien verlassen, ohne das goldne Vließ zu erhalten. Ungeachtet aller Opfer, die er vor einigen Monaten gebracht, um dasselbe zu erhalten, hat er doch nur den Orden bekommen, mit welchem die diplomatischen Agenten zweyten Ranges bekleidet zu werden pflegen. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die Kommission der Pairskammer, an welche das Preßgesetz zur Prüfung verwiesen ist, hat Dienstag die Buchdrucker und Buchhändler P. Didot den ältern, Würz, Girmin Didot, J. Renouard, Gain, Ch. Barrois und Sautetet, die von vielen ihrer Kollegen den Auftrag hatten, der Kommission Bemerkungen über die Verfügungen des Preßgesetzes in Sachen des Buchhandels und der Buchdruckerei vorzulegen, vorgelassen und mit der ernstlichsten Aufmerksamkeit und dem größten Wohlwollen angehört. — Eben so versichert man, soll dieser Tage eine Deputation der Zeitungseigenthümer zugelassen werden, damit die Pairs von Frankreich auch in dieser Hinsicht mit Sachkenntniß zu Werke gehen können.

Der Bataillonschef Biennet, Herausgeber der mit großem Beyfall aufgenommenen Epistel an die Lumpensammler (ein Angriff auf das Preßgesetz), war am 9ten vorigen Monats zum Unterstabschef bey dem Lüneviller Lager ernannt worden. Man hatte sich über diese Ernennung allgemein gewundert, da die bekannte Epistel schon seit 3 Wochen in mehr als 6000 Exemplaren in Umlauf war. Herr Biennet traf Reiseanstalten, bestellte Uniformen und eine Wohnung in Lüneville, war auch bereits wegen Pferde im Handel, als er plötzlich am 16ten dieses Monats den Bescheid erhielt, seine Anstellung sey zurückgenommen, und er auf die Liste der Nichtaktiven gebracht! Herr Biennet hat nun seine Auslagen umsonst gemacht. Man sagt, daß er bereits an einer Dankagungsepistel arbeite.

Mondtag sind die 29 Theaterkostüme von Talma's Rollen (ein Nachlaß Talma's) öffentlich versteigert worden. Sie brachten 3882 Franken ein. Der Menschenfeind ging für 400 Franken, beyde Neros, für 410, Leonidas für 200, Meinau (Menschenhaß und Neue) für 45, Joab (Athalie) für 120, Sylla für 160, Hamlet nebst dem Dolch für 236 Franken zc. weg.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten März.

Die Eigenthümer und Redaktoren des Journal des Débats, des Courier français, der Quotidienne, des Constitutionnel und des Journal du Commerce, sind, auf ihren Wunsch, Donnerstag von der Pairskommission, welche das Preßgesetz prüft, vernommen worden.

Die vornehmsten Häupter der portugiesischen Rebellen, Tellez, Jordao, Montealegre u. s. w., sind in Burgoz angekommen. Sie werden nach der französischen Gränze gebracht. Der Marquis von Chaves hat Krankheitshalber Erlaubniß erhalten, einige Tage in einer Stadt jenseit Burgoz zu verweilen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten März.

In Tortosa ist in diesem Monate eine Verschwörung entdeckt worden. Die Apostolischen hatten angefangen, ihre Freunde, welche in den Gefängnissen dieser Stadt verhaftet waren, auf freyen Fuß zu setzen, und nun wollten sie die öffentlichen Behörden ermorden, um ihre längst bekannten Entwürfe ins Werk zu setzen. Es sind sogleich von Barcelona Truppen dahin abgeschickt worden. Nach andern Berichten ist die Verschwörung, welche einen Zweig des in Katalonien unter dem Namen „der Würzengel“ bekannten Vereines überspannter Apostolischen bildete, durch einen Sergeanten höheren Ortes angezeigt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten März.

Der Graf von Dfalia ist nach London abgegangen. Man sagt, er habe zwey eigenhändige Briefe des Königs mitgenommen, einen an den König von Frankreich und den andern an den König von England.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten März.

Es geht hier das sonderbare Gerücht, der Kaiser Don Pedro werde vor Ende April hier eintreffen.

In der Sitzung vom 8ten dieses Monats hatte der Deputirte, Herr Magelhaes, den Antrag gemacht, die Deputirtenkammer sollte von der Regentin die Entlassung der Minister verlangen; die Frage, ob darüber berathschlagt werden sollte, wurde mit einer Mehrheit von 49 gegen 45 Stimmen bejaht. Daraus entstand in der Stadt eine große Bewegung; die Regierung verdoppelte die Patrouillen, und gerade der Kammer gegenüber wurde eine Schwadron Reiter aufgestellt. Heute ist dagegen ein allgemeines Murren. Darüber kam nun Herr Almeida, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so sehr außer Fassung, daß er in seiner Erklärung gegen den Antrag des Herrn Magelhaes sich gewisser Ausdrücke bediente, die der Versammlung mißfielen. Er ward zur Ordnung gerufen.

In Lissabon und den umgebenden Provinzen werden mit großer Thätigkeit Rekruten ausgehoben, und man sagt, die Armee solle mit 15,000 Mann Linientruppen vermehrt werden. Der Graf von Villakor berichtet dem

Kriegsminister aus dem Hauptquartier Torre de Monforte vom 3ten dieses Monats, daß alle Berichte, die er über die Rebellen einziehe, die Zwiste unter den Anführern und die Insubordination ihrer Truppen bestätigten. Es scheint gewiß, daß die Spanier ihnen nicht erlaubten, den Douro zu überschreiten, weshalb sie über Mogadouro nach Miranda gingen, wo er, der Graf, in drei oder vier Tagen anzukommen hoffe, da übles Wetter und noch schlechtere Straßen ihm keine größere Schnelle erlaubten. „Der General Correa de Mello, fügt er hinzu, muß heute in Bragança eingerückt seyn, und ich hoffe, diesen Abend zu vernehmen, ob die Rebellen ihn erwartet haben, oder bey seiner Annäherung abgezogen sind.“

Der in Porto erscheinende Imparcial vom 7ten März sagt: „Spanien hat nicht aufgehört, den Krieg wider uns aufzuregen, obgleich es dies jetzt zu verschleiern sucht. Es vermehrt sein Heer mit der größten Thätigkeit, und bringt das Geschütz bis an unsere Gränze. Wir erhalten aus Ewas folgende Angabe von der spanischen Heeresmacht in den an Portugal gränzenden Provinzen: In Gallicien (wo die dort kantonirenden Truppen ein Beobachtungskorps am Minho unter dem Generalkapitän Eguia bilden) 33 Chefs, 241 Officiere, 7840 Mann; in Alt-Kastilien (Observationskorps am Douro unter General D. Juan Ant. Monet) 43 Chefs, 433 Officiere, 7689 Mann, 1201 Pferde (außer welchen sich noch 13 Regimenter Provinzialmiliz von 8898 Mann beständig fertig halten sollen, um unters Gewehr treten zu können), ausschließlich von noch 6 Fußbataillons von 4000 Mann); in Estremadura (unter dem Generalkapitän) 31 Chefs, 189 Officiere, 5021 Mann, 913 Pferde; das Heer des Tajo 9641 Mann und 1243 Pferde (außer einem Centralreservekorps unter den Generalen der Garde, bestehend aus 4000 Grenadieren, 4134 Provinzialjägern, 1700 Gardejägern, Leibgarden, berittenen Grenadieren und Kürassieren, 1500 Pferden); in Andalusien 25 Chefs, 268 Officiere, 5044 Mann, 619 Pferde; Alles in Allem 57,977 Mann und 5376 Pferde. Das Völkertreffen, das in Valencia de Alcantara und der Nähe war, hat sich nach Raceres (weiter östlich) zusammengezogen, von wo es heißt, an den Tajo gehen wird. Die Angaben kommen zwar von glaubwürdiger Hand, dennoch halten wir sie für übertrieben, und für eine jener apostolischen Kriegslisten zur Beförderung schlimmer Zwecke, denn wir vernehmen durch ausgewanderte spanische Officiere, daß keine solche regulirte Truppen in jenen Provinzen vorhanden waren, es wären denn die Milizen mitgerechnet.“ (Berl. Zeit.)

Wien, den 30ten März.

Gestern Abends erfolgte die fesselliche Beisetzung der Leiche des tief betraueren Beethoven unter außerordentlich großem Zustromen des Volks. Die Herren Grillparzer, Castelli und das sämmtliche Personal der Hof-

bühne und des Operntheaters begleiteten den Zug in die Kirche und von da zur Ruhstätte, wohin zugleich eine unabsehbare Reihe von Wagen folgte. Das Publikum empfindet den Verlust dieses großen Tonsetzers auf das lebhafteste, und es war nicht wenig befremdet, als man aus London erfuhr, daß Herr Moscheles, welcher doch selbst Gelegenheit hatte, zu erfahren, wie sehr die musikliebende Kaiserstadt Talente dieser Art zu unterstützen pflegt, sich erlaubt hatte, in London eine Kollekte für den Verstorbenen zu veranstalten. Ein allgemeiner Unwille bemächtigte sich bey dieser Nachricht der Gemüther. Der Verstorbene bedurfte einer solchen Beysteuer nicht, und Niemand war befugt, einer die Künste aller Art unterstützenden Regierung und einem so kunst sinnigen Publikum auf diese Art zuvor zu eilen. Es bedurfte nur eines Wortes, und Tausende wären Beethoven zugeströmt. Allein man achtete ihn zu hoch, und mußte überdies, daß er Jahrgelalte von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Rudolph, und von mehreren Familien des hohen Adels genoß. Wahre Künstler Oesterreichs haben bey dem regen Sinne unsrer Regierung und unsers Publikums für Alles Gute und Schöne gewiß nicht nöthig, sich an die gerühmte brittische Großmuth zu wenden, welche erst neuerlich Maria von Weber durch Erfahrung kennen lernte. Beethoven selbst dachte am Wenigsten daran. (Allgem. Zeit.)

Hannover, den 4ten April.

Das Befinden Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Kumberland, ist nach den von Berlin eingegangenen Nachrichten so erwünscht, daß die Ausgabe von Bülletins nicht mehr erforderlich erachtet ist. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 3ten April.

Als, nach sechswöchentlicher Anwesenheit in Christiania, Se. Majestät, der König von Schweden, am 17ten vorigen Monats seine Rückreise nach Stockholm antrat, paradierten Truppen aller Waffenarten, vereint mit dem Bürgerkorps, in den Straßen, durch welche der König in einem offenen Wagen passirte, begleitet von dem enthusiastischen Hurrarufen der zahlreichen Zuschauer und den Segnungen und der Dankbarkeit aller rechtschaffenen Normänner. Vor der Abreise des Königs hatte sich der ganze Störthing bey demselben eingefunden, bey welcher Gelegenheit der Störthingspräsident, Graf Wédel-Zarlsberg, eine Rede hielt, die der König sehr huldreich beantwortete. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten März.

Die Langsamkeit, mit welcher die Königin im Parlamente vorschreitet, und die Ungerichtigkeit ob nicht fernere Abänderungen stattfinden werden, scheinen eine völlige Stockung am Markte im Verkehr-zuwege gebracht zu haben. Man hat heute kaum von einem einzigen Anlauf

in Weizen, Mehl, Bohnen und Erbsen gehört. Unter den Zeugen, welche vor einer Komité des Oberhauses hinsichtlich des fremden Getreidehandels abgehört worden, befinden sich auch die beiden Bankiers Thornton und Rothschild. In den hiesigen Speichern liegen jetzt 528,654 Quarter fremder Weizen und 61,288 Centner Weizenmehl unter königlichem Verschlusse.

Die Versammlung der Abgeordneten sämmtlicher Kolumbischen Departements soll in Turbako, vier Leguas von Karthagena, statt finden.

Ausser Bolivar zieht in Südamerika General Sucre, der Großmarschall von Ayacucho, die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Er hat sehr wesentliche Dienste geleistet, und zeichnet sich durch seinen Charakter als Anführer, als Soldat, Administrator und Patriot gleich vorthellhaft aus. Er ist ungefähr 32 Jahre alt, klein von Statur, aber von sehr angenehmer Gesichtsbildung. Er wurde in Kumana (Kolumbien) geboren. Bolivar hat ihn zurückgelassen, um über das Interesse von Bolivia zu wachen und die neue Konstitution der Republik zur Ausführung zu bringen. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten März.

Bei der neulichen Abstimmung über die katholische Angelegenheit (Sir Francis Burdett's Antrag) waren im Unterhause 420 englische, 91 irische und 37 schottische Mitglieder anwesend; 110 waren abwesend, nämlich 93 englische, 9 irische und 8 schottische. Für den Antrag stimmten 57 irische, 22 schottische, 193 englische Mitglieder; dagegen 34 irische, 15 schottische und 227 englische, so daß die Repräsentanten von Schottland und Irland sich für (Mehrheit 30), und die von England gegen (Mehrheit 34) den Antrag erklärten.

Schreiben aus Buenos-Ayres: Bekanntlich hatte die Reise des Lords Ponsfobn von Rio de Janeiro hierher zur Absicht, eine Vermittelung zwischen unserer und der brasilianischen Regierung zu Stande zu bringen. So schwer es hier gewöhnlich ist, in die Geheimnisse unserer Regierung einzudringen, so erfuhr man doch, daß der Kaiser Don Pedro auf die streitigen Länder am Platastrom Verzicht zu thun sich erboten habe, wenn ihm Buenos-Ayres-fünfzehn Jahre lang alljährlich eine Million Piaster bezahlen wolle, daß er aber Montevideo und Kolonia bis zur völligen Bezahlung als Unterpfand behalten, und England als Bürge für Buenos-Ayres eintreten werde. Wurde dieser Vorschlag angenommen, so mußte nothwendig, im Fall Buenos-Ayres nicht in den vorgeschlagenen Fristen bezahlte, dies gewärtig seyn, daß England die Bezahlung übernehme, welches sich dafür durch Don Pedro seine Rechte auf besagte Plätze abtreten ließe, und so zu dem Besitz eines Landes

gelangte, auf welches es schon seit langer Zeit des Handels wegen Absichten hatte. Die Anträge wurden daher verworfen, und deshalb nahm auch der Lord eine feßliche Bewirthung nicht an, die Herr Rivadavia ihm zugebacht hatte. Allein der Gesandte bemerkte, daß sein Schritt einen schlechten Eindruck gemacht hatte; vielleicht kamen ihm auch andere wichtige Bedenklichkeiten, als hätte er einige Tage zuvor insgeheim neue Verhaltungsbeehle aus England erhalten, kurz, er suchte nachher die Unterhandlung aufs Neue anzuknüpfen. Er verlangte nun das Fest, das er vorher ausgeschlagen hatte, und wünschte zugleich eine abermalige Audienz bey dem Präsidenten. Bendes geschah. Es kam zu einer Aussöhnung, und nun unterhandelt man auf die Grundlage, daß Brasilien auf immer auf Montevideo Verzicht thun solle.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten April. Herr Generalmajor von Buhmeister aus Luckum, logirt bey Stein. — Herr Pastor Börger aus Neuguth, logirt bey Gramkau. — Herr Arrondator Wunder vom Lande, logirt bey Halezky. — Herr Kandidat Maczewski aus Pokron, logirt bey dem Herrn Kammerverwandten Weise. — Madame Krüger, Herr Adalbert Krüger und Herr Wessel aus Riga, logiren bey Ufermann.

Den 3ten April. Frau Majorin Galskoi und Demoiselle Elise Kuschky aus Riga, logiren bey der Frau Bürgermeisterin Huhn. — Herr Garde-Stubstittmeister Timofsky aus Berlin, und Herr Kollegiensekretär Helwig aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Quartalofficier Erasmus, Herr Chirurgus Pohl, die Herren Kaufleute Geveke, Krüger und Krahenberg aus Riga, und Herr von Reiß aus Eckau, logiren bey Zehr jun. — Herr Kommissär Orlow aus Lithauen, logirt bey Halezky.

Den 4ten April. Herr Baron von Schilling aus Thomsdorff, logirt bey Morel. — Herr Kaufmann Ziga aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath Ziga. — Herr Archivar Johansen aus Iluxt, logirt bey dem Herrn Gouvernementsrentmeister von Wichmann.

Den 5ten April. Herr Generalmajor und Ritter von Lubinghausen-Wolff und Herr Obrist und Ritter von Martinow aus Riga, Herr Kollegienrath Dr. Horn und Herr von Gruschewsky aus Keln, und Herr von Berg aus Medden, logiren bey Stein. — Herr Dr. Friedrichs, nebst Gemahlin, aus Pokron, logirt bey Gedasche. — Herr Major Radzinsky aus Riga, und Herr Kaufmann Scholler aus Memel, logiren bey Morel. — Herr Pastor Kraus aus Neuguth, logirt bey Halezky.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 43. Sonnabend, den 9. April 1827.

Rom, den 29ten März.

Ein hier eingegangener Brief aus Zante vom 7ten dieses Monats versichert, Ibrahim habe durch 3 Tartaren von Konstantinopel aus den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Griechen erhalten.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 3ten April.

Der hier eingetroffene brasilianische Kammerherr von Rucca Pinto, welcher den Infanten Don Miguel nach Rio-Janciro einlud, reist, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen, ohne den Infanten nach Brasilien zurück. Man erwartet die ersten Depeschen des mit einer Mission nach Rio gegangenen Gesandtschaftsraths von Neumann im Laufe des May.

Der harte Schlag, den unser Kaiserhaus durch den Todesfall der Kaiserin von Brasilien erlitt, wirkte um so bedeutender, da die Frau Erzherzogin Marie Louise, zu ihrer Reise nach Brasilien, bereits Schiffe ausrüsten ließ, und man glaubte, daß die hohe Verblichene einige Monate, in der Rückbegleitung der Schwester, im Kreise ihrer Familie zubringen würde. Am 25ten März war seit der Ankunft der Todespost wieder zum Erstenmal Familientafel bey Ihrer Majestät, dem Kaiser und der Kaiserin, zu welcher, ausser den Erzherzögen und Erzherzoginnen und dem Herzoge von Reichstadt, auch die Prinzen Don Miguel von Portugal und Gustav von Schweden eingeladen waren. — Der Letztere hat den Pallast des Fürsten von Auersberg vor dem Burgthorglacis auf drey Jahre gemiethet, und es heißt, er werde bey der hiesigen Garnison eine erledigte Grenadierdivision als Obrist erhalten.

Graf Juroszynski, der Mörder des Abbé Plank, welcher noch nichts gestanden hat, aber bereits in große Widersprüche verwickelt ist, war mit einer noch in Rom lebenden Gräfin Jablonska verheirathet, ist Vater von drey Kindern, aber seit anderthalb Jahren von seiner Gattin geschieden, weil er auf dem Wege war, ihr ganzes Vermögen zu verschwenden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 17ten März.

Der Graf von Villastor meldet unterm 8ten dieses Monats aus Arauzelo (Traz-os-Montes), daß die Rebellen über Alkanizas nach Spanien entwichen seyen. In Pinelo stieß er zu dem General Mello, der bereits den 8ten in Braganza war und daselbst 244 Mann des Rebellen-

heeres, die sich ihm ergeben hatten, ins Gefängniß setzen ließ. Der Rückzug der Insurgenten geschah über Du-teiro, Braganza und Vimioso. Die Kolonnen von Chaves und Telles-Jordao hatten sich in der Nacht zum 2ten in Miranda vereinigt. Die spanischen Truppen, heißt es, haben versprochen, ihnen, falls sie wieder zurück nach Portugal gehen würden, die Waffen wieder auszuhandigen. General Mello zeigt unterm 9ten aus Vimioso (südlich von Braganza) an, daß er dem Befehlshaber von Avenadozo Befehl gegeben habe, die von den Rebellen auf portugiesischem Gebiet zurückgelassenen Waffen nach Vimioso zu schaffen. Regelmäßige Rebellenkorps waren damals nicht mehr vorhanden. Derselbe General wollte in Vereinigung mit dem Grafen Villastor die Provinz von den Guerillas säubern, namentlich von denen des Cachepuz und des Obristleutenants Rodriguez de Valposso in der Gegend von Vinhaes. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20ten März.

Die heutige Zeitung enthält die Uebersetzung eines Schreibens aus Rom, worin bedauert wird, daß man das französische Presspolizengesetz den Einwirkungen des heiligen Vaters zur Last lege, und worin des Schicksals, das die Herren Michaud und Lacretelle betroffen, mit vieler Theilnahme Erwähnung geschieht. Es fällt auf, daß unsere Zeitung die Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer über das Presspolizengesetz mit solcher Ausführlichkeit liefert, so wie nicht minder, daß sie die Berichte von den Begebenheiten in Karakkas und Peru aus den englischen Zeitungen übersezt, ohne dem Namen Bolivar's oder den der andern dortigen Chefs irgend ein Verachtung bezeugendes Wort beyzufügen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten März.

Die Sendung des Grafen von Dsalia ist eine außerordentliche, allein sie scheint nicht auf London beschränkt zu seyn, denn der Graf soll sich ein oder zwey Monate in Paris aufhalten.

Die Generale, Marquis von Chaves und Wikonte von Canellas, welche bereits auf der Reise nach Frankreich in Burgos angekommen waren, sollen plötzlich die Erlaubniß erhalten haben, nach Zamora zurückzukehren, und dort ihren Wohnsiß aufzuschlagen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten April.

Freitag ist Herr Jakob Lafitte, mit 79 Stimmen gegen 35, zum Abgcordneten für Bayonne gewählt worden. Die Nachricht ist den Tag darauf durch den Telegraphen

hier eingetroffen, und vorgestern Abend waren die Häuser mehrerer Kaufleute allhier erleuchtet.

Am Freitag wurde das Leichenbegängniß des Herzogs von Larochevoucault-Liancourt in der Magdalenenkirche gefeiert. Beim Abgange aus der Wohnung des Verstorbenen nahmen die ehemaligen Zöglinge der Kunst- und Handwerkschule in Chalons, an deren Stiftung Herr von Larochevoucault so vielen Antheil gehabt hatte, den Sarg auf die Schultern, und trugen ihn nach der Kirche. Den Leichenzug führte der Herzog von Estillac und die andern Kinder und Enkel des erlauchten Verstorbenen an. Zahlreiche Deputationen von der Pairskammer und der andern Kammer, vom Institut, Bürger aller Klassen, Kaufleute, Fabrikanten, Vorsteher von Werkstätten und Arbeiter folgten dem Zuge. Man bemerkte dabei die Herren Talleyrand, Choiseul, Decazes, Treviso, Fitz-James, Lauriston, Mollien, Daru, Molitor, Barante, Pasquier, Sebastiani, Casimir Perrier, Constant, Devaux, Bouvard, Andreossi, Lafayette, Alex. Lameth, Gilbert de Voisins, Lafitte, Ternaux, Delessert und Andere. Es ging Alles in der größten Ordnung zu. Ein Detachement Truppen unter einem Obristleutnant war gegenwärtig. Beim Ausgang aus der Kirche wollten die jungen Leute den Sarg bis an die Barriere tragen, aber ein Plazadjutant gebot, daß man den Sarg auf den Trauerwagen heben sollte. Eine große Menge Menschen war da; man rief allgemein: „Man trage ihn bis an die Barriere.“ Der Plazadjutant besah auf seinen Befehl, der Obristleutnant dringt zu Pferde mitten unter die Gruppe, und giebt seinen Leuten Befehl, den Leichnam nicht tragen zu lassen. Schon haben ihn die jungen Leute auf den Achseln und stehen damit an der Kirchthüre, als auf Befehl des Obristleutnants die Bajonette aufgespiant werden, die Soldaten mit den Flinten dreinschlagen, und der Sarg zur Erde fällt. Der Graf Alex. de la Rochefoucauld (des Verstorbenen Sohn) war selber mit dem Bajonette bedroht worden. Ein junger Arbeiter hatte das Gesicht voll Blut. Noch andere Personen sind verwundet worden. Die Ordnung wurde mit vieler Mühe, besonders durch die Herren von Lafayette und Alex. Lameth, wieder hergestellt, der Sarg auf den Wagen gehoben und man ging nun weiter. Der Obristleutnant mußte sich wieder an die Spitze seines Detachements stellen, und durch die Menge durch reiten. Man machte ihm lebhaft Vorstellungen, allein er antwortete: „Wollt Ihr, daß ich mich soll kassiren, absetzen lassen? Ich habe Befehle.“ An der Barriere hielt der Baron Dupin eine Rede, worin er die Dienste in Erwähnung brachte, welche Herr von Liancourt der Menschheit geleistet hatte. „Sechszehn Millionen Menschen, sagte er, sind bis jetzt in Frankreich mit Schußblättern geimpft worden; hiervon hätte der achte

Theil das Leben eingebüßt, und ein Viertel mehr oder weniger Schmerzen gelitten oder Verunstaltungen davon getragen. Das Alterthum belohnte eine Menschenrettung mit einer Bürgerkrone; wie viel Kronen hätten dem edlen Herzog gebührt!“ Es hatten noch andere Reden gehalten werden sollen, allein da der Zug gestört worden war, so waren auch die Herren Mollien, Ternaux und Lafitte zurückgeblieben. Das Journal des Débats bemerkt, daß man nicht begreife, wie der Befehl gegen das Tragen des Sarges habe können gegeben werden, da doch kein Gesetz dagegen vorhanden sey, und ganz neuere Beispiele auch nicht die geringste Einrede veranlaßt haben. Der Courier français macht darauf aufmerksam, daß die allgemeine Lyoner Zeitung, die im Sinne der Jesuiten redigirt wird, unlängst ihren Unwillen äusserte, daß die Behörde dergleichen Skandal (das Tragen des Sarges, wie dies z. B. bey der Beerdigung des Herrn Girardin der Fall gewesen) gestatte. Man hätte das Gefolge hinter dem Sarge Joh's, Talma's und Anderer mit Gewalt auseinanderjagen sollen. Diesen Wink habe man nun aufgenommen, um die jesuitische Partey zu befriedigen. „Verwachte Zeit, heißt es im Constitutionel, wo die Leiche des tugendhaftesten Mannes in ganz Frankreich solche Schmach erduldet, und die Jesuitenpolizy auf den Ausdruck der Volkstrauer mit Bajonetten antwortet!“ Der königliche Prokurator hat bereits eine gerichtliche Untersuchung angeordnet. Uebrigens ist dieser traurige Vorfall bereits in beyden Kammern zur Sprache gekommen. In der Pairskammer brachte vorgestern gleich zu Anfang der Sitzung der Herzog von Choiseul die Sache in Anregung, und nach Anhörung des Barons Pasquier, des Marquis von Simonville und des Herzogs von Praslin beauftragte die Kammer den Großreferendarius (Simonville), über die Vorfälle bey der Leichenbestattung des Herzogs von Larochevoucauld Auskunft einzuziehen. Der Großreferendarius hat, wie verlautet, sogleich bey dem Polizypräfekten anfragen lassen, was für Befehle den Polizyagenten und dem Grafen Coutard, Befehlshaber der ersten Division, gegeben worden seyen, und man glaubt, daß die Pairskammer heute noch hierüber entscheiden, und alsdann die Sache dem Könige vorlegen wird. In der Deputirtenkammer gab eine Bittschrift aus Rouen Herrn Casimir Perrier Gelegenheit, jenen Vorfall zu berühren. Herr von Bouville hatte einen Vortrag gehalten, der mit peinlicher Ungeduld angehört wurde, worauf der Minister des Innern das Wort nahm, um einen Antrag des vorigen Redners zu entkräften. „Meine Herren, rief Herr Casimir Perrier; den Vortrag des Herrn von Bouville haben Sie unterbrochen, aber dafür hören Sie den eben so langen Vortrag des Ministers des Innern mit vieler Aufmerksamkeit an. Ich will übrigens gar nicht näher in die Sache der Bittsteller

eingehen; denn wie sollten wir hoffen, daß die Administration die Interessen der Leute wahrnehme, da sie selbst die Todten beschimpfen läßt? Bis an den Fuß des Altars hin kränkt sie die Ueberreste verkehrter Personen (Lärm). Ein unerhörter Angriff ist Ursach, daß die Trauer über das Ableben des Herzogs von Parocheoucauld sich mit dem tiefsten Unwillen gemischt hat; ohne Ursache, und ganz ohne Noth, hat man einer dankbaren, fleißigen Volksmenge, die ihrem großen Wohlthäter den letzten Zoll der Dankbarkeit abtragen wollte, die Bajonette vorgehalten. Ueberlassen wir der Pairskammer die Sorge, über die Beschimpfung eines ihrer ausgezeichneten Mitglieder Rache zu fordern (Lärm, zur Ordnung!), und indem wir Frankreich diese Entweihung anzeigen, wollen wir für jetzt bloß im Verein aller edlen Herzen und aller Vaterlandsfreunde den Tod des edlen Mannes beweinen, der zugleich die Zierde des alten und des neuen Frankreichs, und der Wohlthäter der Menschheit war!" Eine sehr große, nur allmählig sich legende, Bewegung folgte diesem Vortrage. Die Etoile sucht den Vorgang nach Kräften zu entschuldigen, und behauptet, daß mit Einverständnis der Familie verabredet worden sey, den Sarg von der Kirche aus zu fahren; allein ein Schreiben des Grafen Gaetan von Parocheoucauld (eines Sohnes des Verstorbene) im Journal des Debats spricht mit dem größten Unwillen über die Polizen, welche, man wisse nicht weshalb, „verboten“ habe, den Sarg zu tragen. Wer endlich die jungen Leute waren, die sich so beeiferten, den Verstorbene zu ehren, erhellt aus einem Schreiben des Advokaten Claveau. Derselbe meldet, daß, als die Unruhen in der Gewerbschule von Chalons vorkamen, Niemand anders als der verstorbene Herzog, obwohl insgeheim, sich der verfolgten jungen Leute angenommen; er gab Geld zu ihrem Unterhalt her, er korrespondirte, Troz seinem hohen Alter, aufs Eifrigste mit dem Advokaten hierüber, und auf seine Veranstaltung ist die Denkschrift für dieselben erschienen. Er hatte niemals gelitten, daß seiner dabei erwähnt werde. — Der Vorfall erregt hier ungemeines Aufsehen, und Mehrere wollen darin einen neuen Zug der gegen die Staatseinrichtungen angezettelten Verschwörung erkennen.

Gestern vor 65 Jahren sind die Parlamentsbeschlüsse gegen die Jesuiten in Frankreich vollzogen und ihre Gymnasien geschlossen worden. Damals erschien in Paris folgende Anzeige: „Die Truppe des heiligen Ignatius wird nächsten Mittwoch, als den 31sten März 1762, zum letztenmale aufführen: Harlekin als Jesuit, ein Lustspiel in 5 Aufzügen vom Vater Duplessis. Hierauf: Lophots's blinder Lärm vom Vater Lainez, Posse in einem Aufzuge, und ein Divertissement: Das portugiesische Ballet.“ — Wie es scheint, ist das Ballet noch nicht ausgetanzt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten April.

Se. Majestät haben einen Ihrer Minister beauftragt, der Familie de la Rochefoucauld Ihr Leidwesen über die Vorgänge zu bezeigen, die in Folge trauriger Mißverständnisse bey der Leichencereemonie eingetreten sind.

(Berl. Zeit.)

London, den 26sten März.

Ueber die Reise des Majors Laing, der bereits in Tombuktu angekommen ist, scheint man noch keine weitem Aufklärungen geben zu wollen, weil es sich dabey von sehr wichtigen Handelsvortheilen für England handelt.

Auf Kuba sollen gegenwärtig 8000 europäische Soldaten sich befinden; Laborde's Geschwader ist sehr thätig und gut ausgerüstet. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten März.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27sten dieses Monats wurde die Bill, wegen Erhöhung des Jahrgehalts für den Herzog von Clarence, zum Zwenkemale verlesen. Auf einige Einwendungen des Lords King bemerkte Graf Bathurst, daß das gesammte Einkommen des Thronerben sich mit dieser Vermehrung nur auf 35,000 Pfd. Sterl. belaufen werde, und 6000 Pfd. Sterl. für Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin, bestimmt seyen. Im Unterhause schlug Herr Hume eine Resolution des Inhalts vor, daß von und nach dem 5ten July 1827 bis zu 5ten July 1828 ein Zoll von 15 Schill. auf jeden aus irgend einem fremden Lande in das vereinigte Königreich eingeführten Quarter Weizen gelegt werde, der jedes Jahr um einen Schill. herabgesetzt werden sollte, bis zum Jahr 1833, von wo ein stehender Zoll von 10 Schill. pr. Quarter von allem ausländischen Getreide, mit Ausnahme des aus Kanada eingeführten, entrichtet werden solle. Diese Resolution wurde jedoch mit 160 gegen 14 Stimmen verworfen. Auf Herrn Banks sen. Anfrage — erklärte Herr C. Grant, er gedenke den Bericht über die Kornbill am folgenden Tage (den 28sten) einzubringen, und auf deren dritte Verlesung am 30sten dieses Monats anzutragen.

Herr Canning ist gestern Abend zum Erstenmale seit seinem Rückfalle wieder im Unterhause erschienen.

(Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 15ten Januar.

Der von Panama nach Mexiko verlegte Kongreß hat seine Sitzungen noch nicht begonnen, dürfte wohl in einigen Monaten noch nicht dazu kommen, und überhaupt ohne große Resultate wieder auseinander gehen. Die Abgeordneten der südamerikanischen Staaten haben ihre weiteren Instruktionen noch nicht erhalten. — Für die poli-

tische Ruhe Mexiko's scheint nichts zu fürchten zu seyn; die Mehrzahl des friedliebenden Volks zeigt eine große Gleichgültigkeit gegen die Verfassung; da die Abgaben geringer sind, als früher, die Entwicklung der Industrie weniger Hindernisse findet und alle europäische Fabrikwaaren sehr wohlfeil zu erhalten sind, so ist man zufrieden gestellt. Ein wirkliches Interesse an Politik findet man nur bey der kleinen Minderzahl der Gebildeten. Nur in der Opposition gegen Alt-Spanien vereinigt sich Alles. Die Verfassung hat große Aehnlichkeit mit der von Nordamerika, nur mit dem Unterschiede, daß der Präsident nach dem Buchstaben weniger Macht hat, obgleich er durch persönlichen Einfluß, und aus Gewohnheit und Unbekanntheit des Volks mit republikanischen Einrichtungen, mehr die Stellung der frühern Vicenkönige behauptet. Die einzelnen Provinzen unterscheiden sich weniger durch die Form ihrer Verfassung, als durch die Verschiedenheit ihrer Lokalität und Erzeugnisse, und durch die eignen Zölle, die jeder Staat hat; einige, wie Durango, Zacatecas und Guanajuato schlagen selbst eigene Münzen. Kein Staat darf ein eigenes Gesetz machen, welches von der Föderalverfassung abweicht; der souveräne Kongreß ist die Behörde, welche darüber entscheidet. Bey der jetzigen Lage der Dinge fehlt es an einer allgemeinen Abgabe, die Alle gleichmäßig träge; die Einfuhrzölle werden der unteren Klasse weniger fühlbar, die nicht viel europäische Artikel verbraucht, doch wird dies zum Theil durch ein Gesetz ausgeglichen, nach welchem jedes Deficit in den Finanzen der Föderation nach Maßgabe der Bevölkerung über jeden Staat vertheilt wird. Zwen durch verschiedene politische Ansichten getrennte Seiten sind: die Eskofkos und Yorkinos, Erstere sehen England als den Stützpunkt ihrer Unabhängigkeit an, Letztere beabsichtigen mehr, ein allgemeines amerikanisches Interesse zu begründen. Die Schuld Mexiko's ist im Verhältniß mit den Einkünften, die im Budget von 1826 auf 17 Millionen Dollars angeschlagen wurden, nicht bedeutend, zusammen 66,852,355 Dollars.

(Berl. Zeit.)

Mexiko, den 24sten Januar.

Am 19ten dieses Monats wurde hier der spanische Mönch Joaquim Arenas, der damit umging, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, und die spanische Herrschaft wieder herzustellen, verhaftet. Er hatte mehrere Genossen, und gestand gleich nach der Verhaftung sein Vorhaben. Es wurden seitdem mehrere Individuen zur Haft gebracht; obgleich im Ganzen nur Wenige an der Verschwörung Theil gehabt haben sollen, so nahm doch die Regierung strenge Maßregeln. Sämmtliche Papiere der Verschwornen sind in Beschlag genommen worden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten April. Herr Obrist von Richter aus St. Petersburg, logirt bey Herrn von Richter. — Herr Generalmajor und Ritter von Peterfen aus Libau, und Herr Baron von Sacken, nebst Gemahlin, aus Balthen, logiren bey Morel. — Herr Hofrath von Tiefdöhl aus Kumbenhoff, und Herr Rath und Ritter von Tiefenhausen aus Riga, logiren bey Halezky. — Herr von Stromberg aus Neuforgen, Herr von Delfen aus Gemauerthoff, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Bierhuff aus Luckum, logiren bey Zehe jun. — Herr von Drachensfels aus Pobjemom, logirt bey Stein. — Madame Eiserich aus Riga, logirt bey Herrn Gouvernementsrentmeister von Wichmann. — Herr Konsulent Wilpert und Herr Kaufmann Frohbeen aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 7ten April. Herr von Grothus aus Grünwald, logirt bey Herrn von Berent. — Herr von Behr aus Versteln, logirt bey Herrn Kapitän von Behr. — Herr von Kleist aus Berxten, logirt bey Herrn Hofrath von Bilterling. — Herr Major von Holten vom Lande, logirt bey Gedaschke. — Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Zimmern, logirt bey Munter. — Herr Kaufmann Panferi und Herr Otto Gromowicz aus Riga, logiren bey Gromowicz. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhof, und Herr Disponent Mellin aus Waddax, logiren bey Halezky. — Herr Disponent Schnee aus Terraut, logirt bey Stein. — Herr Generalmajor und Ritter von Ulrich, nebst dessen Adjutanten, Herrn Lieutenant Hildebrandt, aus Riga, Herr Graf Lyszkiewicz und Herr Jan Malinski aus Lithauen, logiren bey Morel. — Herr Glaser Menbo aus Riga, logirt bey Glühmann.

K o u r s.

Riga, den 28sten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{1}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 $\frac{1}{8}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Lustgebüschchen, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey
uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche
sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

45) *Populus* — Pappel. Alle Pappeln bestehen
aus sommergrünen Bäumen, welche weibliche und männ-
liche Kästchenblüthen, abgesondert auf verschiedenen Stäm-
men, tragen. Einige gehören zu den Bäumen erster
Größe, und die meisten Arten sind zu Alleen und Lust-
anlagen vorzüglich zu empfehlen. Sie lieben einen lockern,
mehr feuchten als trocknen Boden, und sie lassen sich am
besten durch Stecklinge und auch durch Wurzelbrut ver-
mehrten. Von den meisten kann man große starke Aeste
stecken, die aber, obwohl sie in der Regel anschlagen,
keine gesunde Stämme geben, sondern bald von innen
hohl werden und zu faulen anfangen. Schöne und dauers-
hafte Stämme erhält man nur, wenn man in gut zube-
reittem Boden ein- bis zweijährige Reiser steckt,
so daß nur ein Paar Augen über der Erde hervorstehen.
Von diesen läßt man nur eins in die Höhe schicken,
und erzieht daraus den jungen Baum mit beliebiger
Schafthöhe. Im dritten, vierten Jahr sind sie schon
zum Besetzen tauglich. Mir bekannte Pappelarten sind:

a) *Populus alba* — weiße Pappel, gewöhn-
lich Silberpappel. Sie erreicht eine ansehnliche Höhe
und Stärke, und die Blätter sind nach dem Alter der
Stämme und der Zweige verschieden. An jungen Stäm-
men sind sie etwas länglich, dreylappig, zuweilen auch
schwach fünflappig; die ausgebreiteten Seitenlappen en-
digen sich in einer kurzen Spitze, der mittlere Lappen
aber ist lang vorgezogen und dann kurz zugespitzt. Der
Rand undeutlich gezähnt. Die Oberfläche dunkelglänzend
grün, leicht mit weißem Filze überlaufen; die Unter-
fläche mit einem blendend weißen Filze überzogen. An
ältern Bäumen werden sie in dieser Form, und mit dem
blendend weißen Filze, nur an den Spitzen der eben so
weißfilzigen jungen Triebe gefunden.

b) *Populus angulata* — eckige Pappel, auch
Karolinische Pappel, wird vornehmlich in Karo-
lina angetroffen. Die Zweige sind glatt, gefleckt, mit
fünf erhabenen breiten Furchen; wenn man sie quer
durchschneidet, so bildet das Mark einen fünfeckigen
Stern. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lang ge-
spitzt, an jungen Stämmen sehr groß, öfters über 6 Zoll
lang und fast eben so breit. Sie sind kurz zugespitzt, an

der Basis etwas herzförmig, auf beyden Seiten glatt,
am Rande bogenförmig gezähnt. An den jungen Stäm-
men sind die Blätter bey dem Austreiben fein weißhaarig,
bey den ältern Bäumen sind sie unten niemals haarig.
Die Blattstiele sind etwas zusammengedrückt, glatt und
3 Zoll lang. Das Laub kommt im Frühjahr spät, erhält
sich aber auch im Herbst sehr lange, und wird in Rück-
sicht der schönen Färbung von keinem mir bekannten
Baum übertroffen. Sowohl als Zierbaum, als auch zu
Alleen, ist diese Pappel ganz besonders zu empfehlen, in-
dem ihr Laub im Spätherbst eben so jugendlich grün aus-
sieht, als hätte es eben erst hervorgetrieben. Man be-
merkt kein allmähliges Verändern der Farbe, die Blätter
verwelken und trocknen nicht nach und nach, sondern diese
Bäume beschließen ihre Laufbahn im Spätherbst in voller
Jugendfülle. — Willdenow beschreibt sie als sehr em-
pfindlich gegen den Frost; allein bey mir haben sie viele
Winter den Frost sehr gut ertragen, und nur bisweilen
höchstens an den Spitzen der Zweige etwas gelitten.

c) *Populus balsamifera* — Balsampappel.
Die Blätter sind über 4 Zoll lang und beynabe 2 Zoll
breit, lang gestielt, länglich eiförmig, zugespitzt, an der
Basis etwas schmaler, am Rande klein und stumpf ge-
sägt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün und
unten weißgelblich. Die Austerblätter und Knospen
schwitzen beständig ein wohlriechendes Harz aus,
und verbreiten, besonders bey einem warmen Regen, in ihrer
Nähe einen, doch nicht allen Personen, angenehmen
Geruch. Das Grün der Blätter verwandelt sich im
Sommer, wahrscheinlich durch das Harz, welches sie
ausschwitzen, ins Bräunliche, welches gegen den Herbst
immer dunkler wird, weshalb, nach meiner Meinung,
in Pflanzungen den Balsampappeln ihr Platz nur im Hin-
tergrunde anzuweisen ist.

d) *Populus canescens* — graue Pappel,
auch Silberpappel genannt, wächst sehr schnell, und
unterscheidet sich von *Populus alba* durch die Blätter,
welche an jungen Stämmen und an der Spitze junger
Triebe zwar wohl mit einigen großen lappenähnlichen
Zähnen versehen und durch dichteren Filz etwas weiß-
lich, aber niemals dreylappig und blendend weiß sind.
Ihr sperriger Wuchs ist nicht gefällig, und in Pflanzun-
gen ist *Populus alba* bey weitem vorzuziehen, zumal da
Populus canescens auch durch den häufigen Wurzelaus-
schlag sehr lästig wird.

e) *Populus nigra* — schwarze Pappel. Nach
„Friebe“ soll die Schwarzpappel bey uns in Wäldern
und an Flußufeln wildwachsend gefunden werden, allein
ich habe sie nirgends angetroffen, und ihr Nichtdaseyn

in unsern Wäldern ist mir auch von mehreren Naturfreunden bestätigt. Vielleicht hat man sie mit *Salix capraea* verwechselt. Die Knospen der Schwarzpappel sind klebrig und enthalten ein wohlriechendes Harz. Die Blätter der alten Bäume (denn an jungen Wurzeltrieben haben sie eine unter sich sehr abweichende Gestalt) stehen auf langen Stielen, sind deltaförmig, rundlich, länger als breit, gezähnt, in eine lange zahnlose Spitze auslaufend, stark und dick, auf beyden Seiten glatt und grasgrün. Die Rinde der Aeste ist gelbbraunlich, glatt und mit weissen Punkten besprenkt. *Populus nigra* verdient eine vermehrte Anpflanzung und eignet sich sehr gut zu Alleen.

f) *Populus italica* — italienische Pappel, Lombardische Pyramidenpappel. Die von unten bis oben an dem Schaft befindlichen anliegenden Zweige geben ihr die ausgezeichnetste Pyramidengestalt, und machen sie dadurch vor allen übrigen Arten kennbar. Ihrer Schönheit wegen verdient sie mehr angepflanzt zu werden, und sie paßt besonders wegen ihrer regelmäßigen Form in die Nähe der Hofslagen. In schwachem Boden erfriert sie leicht an den Spitzen der Zweige, geht auch wohl ganz aus, aber in recht fruchtbarer, kräftiger Erde gedeiht sie sehr gut. Zu Alleen taugt sie bey uns nicht.

g) *Populus tremula* — Zitterpappel, Espe — lett. *Alpe*. Die Espe ist ziemlich verachtet, weil sie kein dauerhaftes Holz hat und auch beym Brennen wenig Kohlen liefert. Dagegen wächst sie auch in jedem Boden sehr schnell, und vermehrt sich nicht nur durch Samen, sondern auch sehr häufig durch Wurzelbrut. In Lustgebüschern taugt sie nicht, weil sie die bessern Holzarten leicht verdrängt, wenn man den Wurzelanschlag nicht sorgfältig wegräumt. Die Espen haben indessen, wenn ihre Kronen in der Jugend nicht verkrüppelt sind, eine gefällige Pyramidenform; ihre Belaubung ist nicht unangenehm, und man könnte sie daher eben so gut zu Alleen benutzen, als die ausländischen Pappeln. Hin und her ist dies auch schon geschehen, namentlich habe ich an der großen Straße nach Mitau, wenn ich nicht irre, in Neuenburgscher Gränze, mehrere Espen angepflanzt gefunden, die das Auge des Reisenden durch gefällige Form und Belaubung freundlich ansprechen. Daben wäre noch der Vortheil, daß sie nicht so leicht gestohlen werden würden, da das Holz als Nußholz weniger Werth hat; obwohl es gespalten, im Schatten getrocknet, mit einer großen Leichtigkeit, auch recht viel Festigkeit verbindet. Daher wählen auch die russischen Gräber das Esphenholz am liebsten zu ihren Schaufelstielen. Man verzeihe mir diese ökonomisch-technische Bemerkung, und erlaube mir, noch Nachfolgendes hinzuzufügen, wozu sich anderweitig nicht so leicht eine Veranlassung finden würde. Bey dem großen Mangel an

Eichenholz in vielen Gegenden hat man hin und wieder versucht, die Espe zu Bauernwagenachsen zu benutzen, und zwar mit gutem Erfolg. Man wählt dazu frische Stämme, die inwendig (was oft der Fall ist) nicht faul sind, von der Stärke, daß man sie zweymal spalten kann, so daß sie vier Achsen geben. Sie werden im Schatten getrocknet und sollen leicht und dauerhaft seyn. Es wäre wünschenswerth, daß Mehrere den Versuch machten, die Espe so zu benutzen, da die Mühe hiebey geringe, und der Vortheil, wenn es gelingt, bedeutend ist.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 15ten März 1827.

B.

Wichtige Beobachtung für Schafzüchter.

Der bekannte Gutsbesitzer Franz Ritter von Heintl hat durch lange Beobachtungen ausgemittelt, daß die Krankheiten der jungen Lämmer, Husten, Lähmungen und der so häufige tödtliche Durchfall, größtentheils ein Erzeugniß von Erkältungen sind. Gegen die Krankheit selbst, wo sie bereits eingetreten ist, kennt man kein Mittel, indeß kann man sie durch Vorzicht abwenden. Gewöhnliche Ursachen dieser Erkältungen sind schlechte Ställe, unvorsichtiges Oeffnen derselben bey kaltem und nassem Wetter, indem die Schafe eine große Wärme erzeugen und dadurch die jungen Thiere in Schweiß gesetzt werden, welcher durch das Eindringen der kalten Luft plötzlich und auf schädliche Weise niedergeschlagen wird, ferner das Austreiben der alten Schafe, indem diese den Stall erwärmen, in ihrer Abwesenheit aber die Lämmer in ungewohnter Kälte zurückbleiben. Die kalten Thiere kommen dann von der Weide plötzlich zu den Lämmern zurück, schüttelein vielleicht gar Schnee und Regen auf die jungen Thiere, und bieten ihnen die Zigen, welche mit Eis und Schnee behangen sind, so daß die Lämmer oft mehr kaltes Schneewasser als Milch genießen. Wo es möglich ist, diese Unannehmlichkeit wegzuräumen, was in den meisten Fällen sehr leicht ist, wird sich die Zahl der kranken und sterbenden Lämmer sehr vermindern. Sehr dienlich zu diesem Zweck wird es seyn, den Lämmern einen eigenen kleinen warmen Stall einzuräumen, wo sie so lange bleiben, als die Mütter im Felde sind, und hernach diesen bey der Rückkehr erst noch ein Futter zu geben, bey welchem sie sich erwärmen, ehe man die Lämmer, so sehr sie auch schreien mögen, zu ihnen läßt. Der Ritter v. Heintl hat dies Verfahren wenigstens mit dem besten Erfolg beobachtet. Da jetzt gerade die Lammzeit ist, so können diese Bemerkungen für jeden Landwirth nützlich werden.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 44. Dienstag, den 12. April 1827.

St. Petersburg, den 2ten April.

Am Gründonnerstage, den 31sten März, empfingen der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, die Frauen und Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna, der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra das heilige Abendmahl in der Hofkirche des eigenen Pallastes Sr. Kaiserl. Majestät.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 5ten April.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 28sten März.

Der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General Paskewitsch, ist, an Stelle des Generals der Infanterie Termolow, zum Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps ernannt, und zum Oberverwalter des Civilwesens und der Gränzangelegenheiten in Grussen, so wie in den Gouvernements Astrachan und Kaukasien, mit allen Vorrechten und Vortheilen seines Vorgängers, Allergnädigst verordnet worden.

*

*

*

Ukas aus dem dirigirenden Senate.

Vom 24sten März 1827.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben den auf vorgekommene Veranlassung gefassten Beschluß des Reichsrathes Allerhöchst zu bestätigen geruht: daß das Gesetz vom 28sten Januar 1704, dem zufolge kein Leichnam früher als drey Tage nach dem Verschneiden zur Erde bestattet werden darf, durchgängig zur strengsten Wahrnehmung eingeschärft werde.

*

*

*

Freitag, am 1sten April, begann der Eisgang auf der Newa, so daß die Brücken abgenommen werden mußten; am 2ten um die Mittagsstunde kündigten Kanonenschüsse die Ueberfahrt des Festungskommandanten an und die Kommunikation vermittelt der Bote ging vor sich; am 4ten um halb 3 Uhr Nachmittags stand die Brücke und zahlreiche Menschenmassen strömten herüber und hinüber.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten März.

Die neuesten Briefe aus Korsu vom 16ten März bringen die Nachricht, daß die Griechen die Akropolis von Athen aus Neue verproviantirt und den Scraffier eine Stunde weit von Athen zurückgedrängt haben, während welcher Zeit Munition und Lebensmittel in die Akropolis gebracht wurden. Omer Pascha erlitt bey Distomo eine bedeutende Niederlage, und die Nationalversammlung in Aegina hält ungestört ihre Sitzungen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten März.

Der Generalkapitän von Granada und der Erzbischof von St. Jago, von Compostella, sind bey dem Justizminister um Ermächtigung eingekommen, eine Militärkommission niederzusetzen, um die so gefährlichen Freymaurer, Revolutionäre, Anarchisten, Gottlosen und Liberalen aller Art, aufs Strengste zu richten. Der Erzbischof bemerkt, daß fast alle höheren Angestellten von Galicien und Estremadura des Briefwechsels und der Unterstützung der nach Portugal geflüchteten Spanier verdächtig seyen. Der König hat eine Untersuchung dieser Sache durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Secministers verfügt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 22sten März.

Das Kriegsministerium zeigt an, daß auch die Provinz Trax-os-Montes (seit dem 7ten dieses Monats) von den Rebellen gesäubert sey. Dies ist nun das Viertemal, daß die königlichen Truppen die Insurgenten aus dem Lande getrieben haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten April.

Bei Eröffnung der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer, hielt der Marquis von Pastoret eine Trauerrede zu Ehren des Marquis de Laplace. Die Sitzungszeit von 4 Uhr an nahm der Bericht des Großreferendars über die Erkundigungen ein, welche er über die bey dem Leichenzuge des Herzogs von Larochehoucauld-Liancourt statt gehabten Vorfälle hatte einzuziehen sollen. Darauf hörte die Kammer die Herren, Herzog von Doudeauville, Baron Pasquier, den Minister des Innern, Marquis von Talley-Tolendal, Herzog von Praslin, Herzog von Broglie, Graf von Saint-Romans, Minister des Kriegswesens, und den Vikonte Lainé an. Beym Schluß seiner Rede machte der Letztere den Vorschlag, dem Herrn Großreferendar Dank für seine Nachforschungen abzustatten, und

das Ergebnis der angefangenen gerichtlichen Untersuchung zu erwarten. Dieses wurde von der Kammer angenommen. Die Etoile giebt nach andern Blättern folgende Details über die letzte Sitzung. Der Großreferendaris soll gesagt haben, er halte sich von jetzt an verpflichtet, den Verurtheilten von Pairs persönlich beizuwohnen. Der Herzog von Doudeauville (Minister) machte die Kammer mit dem Kummer bekannt, den dieser Vorfall dem Könige gemacht habe; Namens Sr. Majestät hat er (der Herzog) der ganzen Familie des Verstorbenen die Betrübniß des Königs kund gethan. Auch haben die Hinterbliebenen um eine Audienz angehalten, um Sr. Majestät ihren Dank abzusatten. Baron Pasquier entwickelte in einem bemerkenswerthen Vortrage, daß der Kammer das Recht zustehe, das Betragen der Administration zu prüfen, und wenn dies Betragen Tadel verdiene, so müsse hierüber eine Diskussion in der Kammer statt finden. Der Minister des Innern (dessen Anwesenheit bey dieser Gelegenheit allgemeine Unzufriedenheit erregt haben soll) lobte den Verstorbenen, rechtfertigte aber den Polizeipräfekten und den Polizeikommissarius, desgleichen den Befehlshaber der bewaffneten Macht. Der Marquis von Lally las eine Rede ab, in der die Aufführung der Subalternen getadelt wird. Der Herzog von Praslin sprach im Sinne des Barons Pasquier. Der Herzog von Broglie rügte das Benehmen der bewaffneten Macht, und sagte, daß aus der richterlichen Untersuchung Licht zu erwarten stehe. Der Kriegsminister nahm sich sehr warm des Obristleutnant vom 39sten Regiment an, der nur seinen Befehl befolgt habe. Schon forderten Mehrere die Tagesordnung, als der Vicomte Lainé sich gegen dieselbe erhob. Er tadelte die Polizen und die Militärbehörde und trug darauf an, den Ausgang der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung abzuwarten. Dies ward von der Kammer genehmigt.

Ueber die Vorgänge in der Pairskammer vom Sonnabend, in Betreff der Larochevoucauld'schen Verurtheilung, liefert das Sitzungsprotokoll im Moniteur folgenden Nähere: Der Herzog von Choiseul stand gleich nach Vorlesung des Protokolls auf, und sagte, er wolle nicht den Unwillen vermehren, den Jedermann über jenen „unerhörten Angriff“ auf die Ueberreste des tugendhaften und edlen Mannes fühle; allein die Pairskammer sey es ihrer Würde schuldig, einen solchen Schimpf nicht ungerügt hingehen zu lassen. Man solle also dem Großreferendaris den Auftrag geben, Erkundigungen einzuziehen und der Kammer zu berichten. Gleiches Meinung war Baron Pasquier. Er fügte hinzu, die Kammer sey, mittelst ihrer Deputation, bey der Leichenfeier zugegen gewesen, und eine solche Huldigung ihrerseits vertrage sich nicht mit Gleichgültigkeit gegen eine gleichzeitige Beschimpfung. Der Großreferendar sagte, er habe gleich von der Kirche aus sich wegbegeben, wisse also nichts

von dem nachherigen Ereignissen. Der Herzog von Praslin verlangte, daß nicht bloß über die Vorfälle, sondern auch über das Verbot des Tragens des Earges Bericht erstattet werde; dieses Verbot sey die alleinige Ursache alles Skandals, und man sehe nicht ab, wozu ein solcher Befehl ergangen sey. Die ganze Paire sey bey dieser Sache interessirt.

Mondtag führte Herr Ravez wiederum den Vorsth in der Deputirtenkammer. Ehe man zur weitem Berathung des Forstgesetzes schreiten konnte, erhob sich Herr B. Constant gegen die Abfassung des Protokolls der vorigen Sitzung, als welches in seiner Darstellung dessen, was Herr Cas. Perrier über den Vorfall bey der Verurtheilung des Herzogs von Larochevoucauld gesagt, ungetreu sey. Der Präsident ließ hierauf die Stelle verlesen. Mehrere Stimmen riefen, daß dies ganz vollständig sey. „Meine Herren, rief Herr B. Constant, bevor man einen Redner richtet, muß man ihn anhören. (Stimmen zur Rechten: Nein!) — Dies Nein ist gut gesagt. Es muß protokolliert werden, daß, als Jemand auf dieser Rednerbühne behauptete, man müsse einen Redner erst hören und dann über ihn urtheilen, Sie Nein geantwortet haben. Es ist mir angenehm, diese Thatsache anzumerken. (Bewegung.) Es ist nicht genug, sich auf die Seite der Verehrer des Herzogs von Liancourt zu stellen, man muß den Abscheu theilen, den das unerhörte Verfahren der Polizen erregt hat. So hat mein ehrenwerther Freund gesprochen, und ich besetze darauf, daß es protokolliert werde. Die Worte stehen im Moniteur, und doch enthält das Protokoll nichts weiter, als ein kaltes Lob, das selbst diejenigen, welche ihn absetzten, dem Herzog nicht hätten verweigern können. Es steht da nichts von dem Gefühl der Mißbilligung, das sich Aller, die nur Ehre in Frankreich besitzen, über die ehelose Kränkung seines Trauergepräuges bemächtigt hat. Ich weiß nicht, ob es im Interesse der Kammer liegt, gegen eine Kränkung eines Mitgliedes der Kammer, die bald auch auf die andere Kammer übergehen könnte, Unwillen zu bezeigen; allein ich erkläre hiermit, daß wir, die Minorität der Kammer, eine Minorität, der anzugehören mein Stolz und mein Glück ist, daß wir, sage ich, fordern, es solle unsere Einsprache gegen die Versuche jener Polizen angemerkt werden, welche nichts Heiliges achtet; jener Polizen, die dazu bestimmt scheint, unaufhörlich ein Unheil anzuspinnen, um bereit zu seyn, uns auf einmal jene Freiheiten zu entreißen, gegen die man täglich einzeln komplottirt. Ich besetze auf die Einschaltung folgender Stellen, zur Ehre der Kammer und zur Ehre der Wahrheit, die höher steht als die Kammer. Sie sanktioniren die Lüge, wenn Sie diese Berichtigung verweigern. (Bewegung.) Die Stelle lautet: „Ohne Noth und ohne Ursach hat man einer ar-

beitsamen und dankbaren Volksklasse das Bajonett vorgehalten, welche ihrem Wohlthäter und einem der ruhmvollsten Männer aus der alten Monarchie den letzten Tribut zahlen wollte.“ Ferner: „Wenn sie (die Verwaltung) bis an den Fuß der Altäre die Ueberreste derer verfolgen läßt, welche während ihres Lebens die Liebe und Verehrung ihrer Mitbürger verdient haben.“ Der Vorschlag ist jedoch mit großer Mehrheit verworfen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten April.

Der Graf von Ofsalia, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter spanischer Minister bey dem König von Großbritannien, ist am Mondtag Abend in Paris angelangt.

Der Moniteur liefert in 10 $\frac{1}{2}$ seiner langen Spalten die Verhandlungen, welche über die Ereignisse bey der Beerdigung des Herzogs von Parochevoucauld Mondtag in der ersten Kammer geführt worden sind. Merkwürdig ist es, daß diesesmal sieben Vorträge, worunter ein sehr langer Bericht des Großreferendarius und eine weitläufige Rede des Marquis von Lally, nicht auszugsweise, sondern in ihrer ursprünglichen Gestalt mitgetheilt werden; ein Beweis, mit welcher Wichtigkeit dieser Gegenstand behandelt wird, und wie sehr daran liege, die öffentliche Meinung über Alles, was in dieser Sache geschieht, aufzuklären. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten April.

Die weitere Verhandlung über das Preßgesetz in Genf drehte sich um folgende Fragen: Findet sich in der Gesetzgebung in dieser Beziehung eine Lücke, und wie muß diese ausgefüllt werden? Ist das Gesetz nothwendig? Ist der Zeitpunkt, an dem es vorgeschlagen worden, wohl gewählt? Kann Genf, wenn es dasselbe verschiebt, gegen die Eidgenossenschaft in eine verdrießliche Lage kommen? Mehrere Redner bestritten vornehmlich das Letztere mit Talent und Wärme. Die Vertagung wurde hierauf am 26ten März mit 104 Stimmen gegen 46 verworfen. Darauf begann in der Sitzung vom 28ten mit der Diskussion des ersten Artikels die zweyte Verhandlung. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 7ten April.

Die Nachricht von dem vor einiger Zeit erfolgten Ableben des in Norwegen gebornen Kommandeurs, Ritters P. N. Sölling, Waterschouten in Kopenhagen, hat besonders in Norwegen, wiewohl auch seine Verdienste um Dänne-mark durch Begründung einer vortrefflichen Versorgungsanstalt für alte Seeseute groß sind, allgemeine Theilnahme erregt. Der Verstorbene brachte fast jährlich, und selbst noch nach der Trennung Norwegens von Dänne-mark, mehrere Monate in den Stranddörfern Norwegens zu, um die dort wohnenden Lootsen und Fischer von der Vorzüglichkeit der von ihm

eingeführten, und nach seinen Erfindungen konstruirten bedeckten Lootsen- und Fischerböte zu überzeugen. Die Lootsen können sich damit selbst bey der stürmischsten Witterung in die offene See hinauswagen, und ihre Einföhrung hat so guten Fortgang gehabt, daß ihre Anzahl an der norwegischen, über 300 Meilen langen, Küste bereits auf mehr als 500 angewachsen seyn soll. Mehrere Küstenbewohner haben dem Erfinder schon vor Jahren in der Nähe von Fehrsund ein Monument errichtet, und man glaubt, daß der Storching jetzt einen Beschluß wegen eines Nationaldenkmals für den Verstorbenen fassen werde. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten März.

Der Courier sagt: „Wir wissen, daß von Seiten Englands Alles angewendet wird, eine Ausgleichung der Angelegenheiten Griechenlands zu Stande zu bringen, die wenigstens dem nutzlosen Vergießen des Menschenbluts ein Ende machen könnte und daß wohlbesündete Hoffnungen zur Erreichung eines so wünschenswerthen Zweckes vorhanden sind. Den Kampf zu enden und die Moreoten in eine solche Lage zu setzen, daß sie, wenn sie die Fähigkeit dazu haben (wie wir sehr bezweifeln) eine regelmäßige Regierungsform gründen und behaupten können, ist Alles, was ihre besten Freunde für sie thun können. Das Uebrige müssen sie für sich selbst thun.“

Mondtag kamen im Oberhause allerley sonderbare Sachen zur Sprache. Zuverderst trug der Lordkanzler eine Geschichte von einem abhänden gekommenen Regenschirm vor. Niemand darf nämlich Stöcke und Regenschirme in die Gallerie des Oberhauses bringen. Als neulich ein Fremder einen solchen bey sich hatte, befahl ihm der Thürsteher, ihn draussen zu lassen. Dies geschah, allein als der Herr wegging, fand er seinen Schirm nicht, worauf er den Thürhüter verklagte, welcher aber in einer Bittschrift den Lords vorstellte, daß Niemand ihn in seinen Amtsgeschäften beym Oberhause belangen könne. Der Beamte ward hierauf vor die Schranken gefordert. Was dort verhandelt wurde, wissen wir nicht. Bald darauf legte der Graf von Caernarvon eine Bittschrift von zwey verhafteten Falschmünzern, Schadrach Walker und Jeremias Andrewes, vor, in welcher, merkwürdig genug, mehrere Fehler und Lücken der bestehenden Gesetze gegen die Falschmünzerey nachgewiesen werden.

Lord Byron's Bibliothek ist aus Griechenland hier angekommen und soll binnen Kurzem an den Reißbietenden verkauft werden.

In der Gegend von Weymouth befindet sich jetzt ein brennender Hügel. Schon seit drey Jahren hatte man einen brenzlichsten Geruch in dessen Umgegend bemerkt, und seit sechs Monaten steigen Dämpfe aus mehr als zehn Punkten desselben auf, die zur Fluthzeit schwefel-

tiger sind als sonst. Die Hitze ist so groß, daß man ein Feuer dabei entzünden könnte und beim Graben fand man in einer Tiefe von 3 Fuß eine Schicht Kohlen und man konnte vor Hitze nicht 2 Minuten auf der Stelle bleiben. Es scheint, als ob in einer bedeutenden Tiefe eine Art von schwefeliger Kohle brenne, die den Hügel allmählig aushöhle, so daß es rathsam ist, sich demselben nur mit großer Vorsicht zu nähern.

Donnerstag hat in Lancaster der Proceß in der bekannten Entführungsgeschichte der Miß Helena Turner begonnen. Wir begnügen uns für jetzt mit der Anzeige von dem Ausgang desselben. Die Geschwornen erklärten nach dreiviertelstündiger Berathung alle drei Angeklagte (Edward Gibbon Wakefield, dessen Bruder William Wakefield und Frau Wakefield, früher Miß Davis) für schuldig. Sonnabend darauf wurden die beiden Wakefield's vorläufig, und in Erwartung des Urtheils, nach dem Gefängniß gebracht.

Am 14ten Februar starb zu Baltimore der Deutsche, Jakob Nusser, gewöhnlich der Patriarch von Baltimore genannt, im 114ten Jahre seines Alters. In seinem 27sten Jahre kam er daselbst aus seinem Vaterlande an.

Als gestern Graf Bathurst im Oberhause auf die zweite Lesung der Bill wegen der Zulage für den Herzog von Clarence antrug, rügte Lord King, daß derselbe nicht für gut finde, auch nur ein Wort zur Rechtfertigung dieser, im andern Hause so lange verhandelten, Bill zu sagen; es scheine, sagte er, daß man sie durch dieses Haus durchschmuggeln wolle. Vielleicht denke der edle Lord, da er vorhabe, das Korn theurer zu machen, daß es nothwendig sey, auch alles Uebrige im Verhältnis zu steigern, oder vielleicht halte er die Zeit für günstig, um eine Bewilligung durchzusetzen. Es sey aber hohe Zeit, daß ein wirkender Minister da sey, denn sie erschienen wie eine Schaafherde ohne Hirten, die durch alle Noten der Skala von C dur bis B moll blöke. Jetzt sey das goldne Zeitalter für Palläste und für Irland. — Graf Bathurst erwiederte auf alle diese Persönlichkeiten kein Wort.

Mit dem Verkauf der kostbaren Waffensammlung des verstorbenen Herzogs von York wird heute der Anfang gemacht. Sie besteht aus Schießgewehren, Degen, Säbeln, Dolchen 2c. Unter den Schießgewehren befindet sich eine doppelläufige Flinte, die dem Kaiser Napoleon gehörte, und unter den Säbeln ist einer, den einst Lippo Saib's tapferer Arm führte.

Die Forderungen amerikanischer Bürger an verschiedene europäische Staaten, wegen Spoliationen amerikanischen Eigenthums während des Bestehens des Kontinentalsystems, betragen 15,045,612 Dollars, nämlich

an Frankreich 9,600,332, an Dänemark 2,662,280, an Neapel 2,031,939, und an die Niederlande 750,059 Dollars. (Verf. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten April. Herr Kapitän von Frank aus Gessau, logirt bey Lundberg. — Herr Sr. Kurz aus Livland, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Kondratjew aus Riga, und Herr Pastor Hugenberger aus Erwahlten, logiren bey Haleksh. — Herr Marschall von Bistram aus Dauzogir, logirt bey Meyer.

Den 9ten April. Herr Rathsherr und Ritter von Timm, Herr D. von Wicken und Herr Kaufmann Bach aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Grothus, nebst Gemahlin, aus Ponjemon, Herr von Markienik, die Herren Kaufleute Hornhaupt und Lewontjew aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Walter, nebst Gemahlin, aus Goldingen, logirt bey Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken. — Herr Propst Hillner aus Angermünde, logirt bey Gedaschke. — Herr von Medem, nebst Gemahlin, aus Jaggen, und Herr von Medem aus Uekern, logiren bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr Aрендeseßiger von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Mehlberg. — Herr Disponent Langschewskh aus Scheeden, logirt bey Henksen.

Den 10ten April. Die Herren Kaufleute J. A. Barclai de Tollh, nebst Gemahlin, A. Barclai de Tollh, H. Zimmermann, nebst Gemahlin, A. W. Zimmermann, Poorten, Flugradt, Holländer, Meyer, Enkelmann, Rump, Sawrillow und Salemann, und Herr Musiklehrer Ruperty, aus Riga, Herr von Nettelhorst aus Schlaguhnen, Herr von Kleist und Herr von Kettler aus Essern, Herr von Wettberg aus Brinckenhoff, und Herr Trambach aus Nurmhusen, logiren bey Zehrjun. — Herr Gustav Wächmann aus Riga, logirt bey Madame Wächmann im Kasino. — Herr Stabsritztmeister von Grothus aus Hauske, logirt bey Trautmann. — Herr Obrist von Freymann, Herr Baron von Wulff, Herr von Meck, die Herren Lieutenants von Bruhmann und von Abramow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Propst Dr. Radzibor vom Oberlande, Herr Arendator Porichs und Herr Reinsohn aus Holmhoff, Herr Kaufmann Wasilsh und Herr Antipoff, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Haleksh. — Herr Graf von Gorskh aus Buersohna, logirt bey Lintner. — Herr von Undriks aus Riga, Herr Generalmajor Ulreich und Herr Lieutenant Hildebrand aus Sagarren, logiren bey Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 45. Donnerstag, den 14. April 1827.

St. Petersburg, den 8ten April.

Am Ostermorgen wohnten S. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, dem Frühgottesdienste in der Kapelle des Winterpallastes bei; auch S. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, nahm an dieser Feier Theil. Ihre Kaiserl. Majestäten empfingen die üblichen Glückwünsche des Reichsrathes, der Minister, des Senats, der Generale und Officiere der Garde und der in St. Petersburg verlegten Truppen, des Hofes und anderer angesehenen Personen. Am Sonntage, nach der Vesper, empfingen Ihre Majestäten, die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, in der Kapelle, die Glückwünsche der Damen. Am 4ten dieses Monats, nach der Messe im Winterpallaste, empfingen Ihre Kaiserlichen Majestäten die Glückwünsche der höhern Geistlichkeit, in der Kapelle, und darauf die des diplomatischen Korps im Thronsaale. Vor der Messe war Handkuss in den Gemächern Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter.

Am 5ten dieses Monats empfing Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, in Ihren Gemächern im Winterpallaste die Glückwünsche des Reichsrathes, des Senats und des Hofes.

Am 6ten April, um 10 Uhr Morgens, starb in dieser Residenz der Präsident des Reichsrathes und der Ministerkomité, Fürst Peter Wassiljewitsch Lopuchin, wirklicher Geheimerrath erster Klasse, Ritter der Orden des heiligen Andreas, des heiligen Wladimir erster Klasse, des heiligen Alexander Newski u. m. a., — ehrwürdig durch Alter und Verdienste.

(St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 26ten März.

Unser Hof hält sich nur einen Augenblick hier auf; er langte vor drei Tagen hier an, wird aber in Kurzem nach Aranjuez gehen. Bei dieser Gelegenheit hatte die gebräuchliche Feierlichkeit des Fußwaschens statt. Gestern leistete die Königin den Armen diesen Dienst und ließ ihnen ein Mahl bereiten. Der König scheint wegen der in Katalonien entdeckten Karlistenverschwörung sehr mißvergnügt zu seyn; dieselbe soll bis nach Aragonien sich ausgedehnt haben.

Herr Casaffores, unser Gesandter in Lissabon, soll

diese Stadt am 2ten April verlassen, um hierher zurückzukommen.

Der letzte Streit der königlichen Freywilligen mit den Gensd'armen hat eine unauslöschliche Erbitterung bey den Erstern hinterlassen. Sie haben mehrere einzelne Gensd'armen überfallen und mißhandelt, auch haben Einige derselben in den letzten Tagen zur Nachtzeit sich in einen Bäckerladen eingedrängt, und drey Bäckergefelln, die mit Backen beschäftigt waren, verwundet. Beym Fortgehen erklärten sie, dies sey eine Züchtigung für die Bäcker, welche liberale wären. Der vormalige Versammlungssaal der Cortes wird gegenwärtig zu einer Kirche eingerichtet.

Noch nie war das Elend größer als jetzt; Tausenden fehlt es an Arbeit; das Volk, das sonst so sehr für die absolute Regierung eingenommen war, fängt jetzt an dagegen zu murren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23ten März.

Der französische Gesandte hier selbst ist sehr aufmerksam auf die — namentlich über London — ankommenden Franzosen. Auf seinen Wunsch haben zwen von dieser Nation sogleich das Land verlassen müssen.

Dem Artikel 17 der Konstitution gemäß, sollen die Cortes in den ersten Tagen Aprils die gegenwärtige Sitzung schließen, sie müßte denn, wie man sagt, durch die Regentin verlängert werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Herr Estefani, welcher den Auftrag von der spanischen Regierung hat, eine Summe von 250 Millionen Realen als Anleihen aufzunehmen, ist in Paris angekommen. Die Herren Santa-Cruz und Perales, die die Einschreibungen unterzeichnen sollen, waren schon zuvor angelangt; sogar Herr Uriarte, Direktor des großen Buchs von Spanien, ist in Paris gegenwärtig. Es scheint, Herr Estefani zähle vorzüglich auf Amsterdam.

Unweit Straßburg hat ein Henker, der lange Zeit nichts zu thun gehabt, seine Frau aufgehängt.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 20sten März.

Man erzählt sich hier folgende Anekdote: Ein Ordensgeistlicher hatte ein Buch geschrieben, welchem, wegen der vielen darin enthaltenen Sonderbarkeiten, namentlich wegen der Prophezehung, daß im Jahre 1831 die Welt untergehen würde, die Censur den Druck verweigert hatte. Der Geistliche wandte sich nun unmittelbar an

den heiligen Vater, und dieser schrieb eigenhändig auf das Titelsblatt: imprimatur anno 1831 (darf im Jahre 1831 gedruckt werden). (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 5ten April.

Se. Majestät, der König, haben eine jährliche Summe von 20,000 fl. angewiesen, um zum Ankauf von Kunstwerken lebender verdienstlicher Meister, zu Prämien für Bildhauer, Medailleurs, Lithographen, Architekten zc. verwandt zu werden. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 7ten April.

Ueber den Erfolg der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Pommern erfährt man jetzt endlich Folgendes: Bis zum Schlusse des vorigen Jahres sind überhaupt in 2022 Dörfern und Städten eigentliche Regulirungen und ausserdem Gemeinheitsheilungen, Servituten und Dienstablösungen anhängig geworden, wovon 778 noch anhängig sind. 8056 bäuerliche Familien haben nach gescheneher Abfindung ihrer Gutsherrn 84,880 Morgen zum freyen eigenthümlichen Besitze erhalten, welche einen Werth von 8,064,000 Thln. haben. Dieser Werth ist deshalb als ganz neu geschaffenes Vermögen zu betrachten, weil die Gutsherrn für ihre Rechte und den Werth, welchen vormalig diese Höfe hatten, abgefunden sind, und der jetzt den Wirthen verbliebene Theil als werthlos zu betrachten war. 2,014,000 bisherige Naturaldienste sind jetzt abgelöst, und der Ersatz, welchen die Gutsherrn von den regulirten 8056 bäuerlichen Wirthen, theils durch Land, theils durch Rente, Kapital, oder zurückgenommene Hofscheer und vorbehaltene Hülfsdienste erhalten haben, besteht in 11,278,400 Thlr., darunter mehr als eine Million für Hülfsdienste. Mehr als drey Millionen Morgen Grundstücke sind schon jetzt ganz ausser Gemeinschaft gesetzt und von Servituten befreit. Die dadurch bewirkte Mehrproduktion beträgt mindestens jährlich eine Million Scheffel Roggenwerth, und die Wirthe erhalten jetzt von der ihnen gebliebenen Hälfte ihrer Ländereien einen eben so großen Ertrag als vorher vom Ganzen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten April.

Zufolge einer Mittheilung des Herrn Eynard belaufen sich die verschiedenen Sendungen von Lebensmitteln, welche auf Rechnung der Vereine in Frankreich, der Schweiz und Deutschland vom Monat April bis zu Ende des Septembers nach Griechenland geschahen, benähe auf 4,000,000 Pfund schwer Gewicht. Vom 1sten Oktober bis zum 5ten Januar wurden, auf Rechnung der Vereine in der Schweiz und in Deutschland, 3,140,000 Pfund Lebensmittel nach Griechenland be-

fördert. Ausserdem ließ der Verein zu Paris direkt ungefähr 1,200,000 Pfund übersenden. Der größte Theil der Ladungen, welche im Laufe des Oktobers abgingen, wurde einen Monat auf Korfu und Zante durch widrige Winde zurückgehalten, aber die neuesten Nachrichten zeigen die Ankunft der ersten Transporte an. Zwen Kommissionen, welche aus Fremden und Griechen gebildet sind, wurden zu Napoli und Hydra zum Empfang und zur Vertheilung der Lebensmittel und zu Verhinderung von Mißbrauch ernannt. — In demselben Schreiben, welches diese Angaben enthält, sagt Herr Eynard: „Wenn die Unterstützungen nicht angelangt wären, so würde Griechenland nicht mehr bestehen. Seitdem die Türken und die Aegyptier Nachricht davon erhalten haben, daß die Mächte die Mittel vorbereiteten, das griechische Volk zu retten, haben sie ihre Angriffe vervielfältigt, ihre Verheerungen vermehrt. Indeß, Griechenland wird gerettet werden. Die mächtige Einschreitung der Monarchen wird noch frühe genug kommen. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese Ideen kein Traum meiner Einbildungskraft sind, und daß das Jahr 1827 nicht zu Ende gehen wird, ohne daß unsere Wünsche erfüllt werden.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten April.

Die während der Abwesenheit Sr. Majestät, des Königs von Schweden, in Stockholm eingefetzte Regierung hat kürzlich eine geistliche Rechtsache entschieden, welche im Lande allgemeines Aufsehen erregte. Der Streit betraf eine Lancasterschule, und das Konsistorium zu Karlstadt, welchem die Entscheidung übertragen war, hatte in seinem Spruch gesagt, daß es für die geringere arbeitende Klasse hinlänglich sey, wenn sie die Gebete und Psalmen, die sie jeden Sonntag in der Kirche höre, nothdürftig lesen könne, ja daß eine größere Geistesbildung für dieselbe gefährlich sey. Der Staatsrath hat diese Entscheidung annullirt, und das ganze Urtheil sehr gemißbilligt. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 20sten März.

Für Ostindien läßt hier die niederländische Regierung werben; aber die Transporte nach Brasilien, von der Elbe ab, scheinen ganz eingestellt, da sich die preussische Regierung diesem Unfuge lebhaft entgegenstellt. Die in der Nacht vom 12ten zum 13ten März geschehene Ermordung des hannöverschen Kanonikus und pensionirten Hauptmanns M. D. Lamm, der hier lange unverheirathet lebte, macht hier großes Aufsehen, da hier solche Gräueltthaten höchst selten sind. Die Polizei hat 300 Rthlr. für die Entdeckung des Mörders ausgesetzt. Mit dem tragischen Tode des Abbé Plank in Wien ist aber dieser Fall gar nicht zu vergleichen,

da der Ermordete schlimmen Verdacht 'auf sich geladen hat, den die Sittlichkeit lieber mit einem Schleyer bedeckt. Er ist nicht beraubt; die Hauptwunde war ein Strich unter das Kinn durch, und von unten in den Schädel gedrungen. Die Hände waren zerschritten, wahrscheinlich bey der Gegenwehr. — Der Winter ist mit Schnee und einer Kälte von 3° wieder eingetreten, doch die Elbsahrt noch nicht wieder unterbrochen.

(Allgem. Zeit.)

London, den 28ten März.

Der Streit zwischen unsrer Regierung und den vereinigten Staaten, wegen des Handels der Letztern nach unsern westindischen Inseln, ist von hoher Wichtigkeit und scheint — wie die Verhältnisse wenigstens in diesem Augenblick sehen — ohne ein für Amerika günstiges Resultat beendigt zu seyn. Um so wichtiger scheint es, den gegenwärtigen Stand der Dinge ins Auge zu fassen, wie er in dem Schreiben des Herrn Canning vom 27ten Januar dieses Jahres an Herrn Albert Gallatin klar dargelegt ist. Es heißt dort: „Wiederholte Unterhandlungen haben keine wesentliche Annäherung der Meinungen hinsichtlich dieses Gegenstandes bewirkt. Der letzte Versuch, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, ist von beyden Seiten mit der offenkundigen Ueberzeugung gemacht worden, daß zwischen ihnen beyden eine unbesiegbare Verschiedenheit im Princip stattfindet, und daß weit mehr wegen dieser Verschiedenheit, als irgend einer Unversöhnlichkeit der Interessen keine befriedigende Ausgleichung zu erwarten stehe. Ueber die Beschaffenheit dieser Verschiedenheit ist hinlänglich diskutiert worden; sie liegt darin, daß die vereinigten Staaten eben so entschlossen sind, den aufgestellten Unterschied zwischen allgemeinem und Kolonialhandel zu bekämpfen, als Großbritannien entschlossen ist, denselben zu vertheidigen. Großbritannien hat daher einen naheliegenden Grund, das, was es zur Milderung seines Kolonialsystems zu thun für recht hält, hauptsächlich lieber mittelst seiner eignen Gesetze, als eines Vertrags mit einem Staate zu thun, von dem es in der Meinung über die Grundsätze des Kolonialhandels so weit abweicht, daß es unmöglich gewesen wäre, die Einleitung zu einem Traktate über diesen Gegenstand anzufertigen, wenn die beyden kontrahirenden Parteien den Inhalt desselben gemeinschaftlich hätten entwerfen sollen. Allein es ist noch ein anderer Grund vorhanden, um fernere Unterhandlungen über diesen Gegenstand zu vermeiden. Wenn bisher der Handel mit den brittisch-westindischen Inseln überhaupt eröffnet wurde, so wurde er hauptsächlich, obgleich nicht ausschließlich, für die vereinigten Staaten eröffnet. Hinsichtlich anderer Lande war dies nicht mittelst einer besondern und ausdrücklichen Konvention der Fall. Allein es war jetzt der Augenblick da, wo Großbritannien aus Beweggründen allgemeiner

Politik es für rätzlich hielt, allen fremden Mächten ohne Ausnahme, unter Bedingungen, die für Alle gleich wären, Zugang zu seinen Kolonien zu gestatten. Eine solche Eröffnung ohne Unterschied konnte einzig und allein durch irgend ein, Allen, die es benutzen durften, gemeinschaftliches Verfahren bewirkt werden. So wurde Unparteilichkeit gegen alle Parteien aufrecht erhalten und das Mutterland behielt zugleich die Gewalt der Oberaufsicht über seine eigenen Kolonien. Der Unterzeichnete glaubt, daß er alle Punkte in der letzten, von Herrn Gallatin übersandten Note berührt hat, über welche er sich nicht in dem früheren Laufe ihrer Korrespondenz auslassen Gelegenheit gefunden. Er will sich nicht wiederum zu einer Diskussion von Punkten verleiten lassen, worüber mehr als hinreichend debattirt worden ist. Der Unterzeichnete hat das Vertrauen, daß er, am Schlusse dieser Note, Herrn Gallatins Versicherungen von den freundlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten von Amerika nicht erst durch gleich aufrichtige Versicherungen zu erwidern braucht, daß Großbritannien das herzlichste Verlangen hegt, mit den vereinigten Staaten Freundschaft zu pflegen. Gemeinschaftlicher Ursprung, gemeinschaftliche Gesetze und Sprache, müssen stets starke Bande der Nationalverbindung zwischen ihnen knüpfen. Ihre gegenseitigen wohlverstandenen Interessen stimmen eben so sehr mit einander überein, als ihre Gefühle. Allein man hat es noch nie als Pflicht der Freundschaft zwischen mit einander verkehrenden Nationen angesehen (eben so wenig als der Freundschaft im Privatleben), sich ungleichen Kontrakten zu unterwerfen. Auch hat man es eben so wenig je als Verletzung einer solchen Pflicht betrachtet, wenn eine Nation (eben so wie ein Einzelnere) es ablehnte, Opfer zu bringen, für die sie (oder er) nicht entschädigt wurde. Es kann sich unglücklicherweise zuweilen treffen, daß zwischen zwey mit einander innig befreundeten Völkern, eben so wie zwischen zwey Individuen, über irgend einen Gegenstand eine unheilbare Meinungsverschiedenheit herrscht. In allen solchen Fällen ist es vielleicht am rätzlichsten, den Gegenstand so viel als möglich bey Seite zu lassen, und dafür zu sorgen, daß er ihrem allgemeinen Verkehr und ihren gewöhnlichen Verhältnissen keinen Eintrag thue. Die Weigerung unsrer Regierung, den Handel, der mittelst eines Handelstraktats zu reguliren, den sie (selbst wenn sie sich irrte) als nachtheilig für ihre Interessen ansieht, kann keiner Macht, sie sey welche sie wolle, gerechte Ursache zu Anstoß geben. Bey vorstehender Gelegenheit schätzte sich Unterzeichneter glücklich, diese Weigerung mit der Erklärung zu begleiten, daß dieselbe in keiner Weise durch Gefühle unfreundlicher Gesinnung oder Nichtachtung gegen die vereinigten Staaten, oder Gleichgültigkeit gegen die freundliche Beylegung aller andern Fragen, die jetzt zwischen ihnen und Großbritannien im Gange sind, ver-

antritt ist. Eine derselben ist bereits seit Herrn Gallatin's Ankunft in diesem Lande glücklich beigelegt worden. Unterzeichneter sieht mit eben so viel Vertrauen als Echnsucht einer solchen Beilegung der übrigen entgegen, daß dadurch alle Spuren früherer Verhandlungen verwischt, alle gerechte und vernünftige Ansprüche von beyden Seiten befriedigt, und auf eine lange Reihe von Jahren hinaus das gegenseitige gute Einverständnis und Wohlwollen zwischen zwey verwandten Nationen gesichert werden mögen. Unterzeichneter hat die Ehre ic.“ Man sieht aus dieser Darstellung, daß England in keiner Weise geneigt scheint, von seinem Princip abzugehen. In den vereinigten Staaten ist bekanntlich vorgeschlagen worden, wenn man sich nicht mit England einigen könne, und man auf den Handel mit dem brittischen Westindien verzichten müsse, man auch den mit den andern brittischen Besitzungen aufgeben solle. Es bedarf für den Einsichtigen keine Andeutung, wie wichtig diese Verhältnisse in ihren Folgen werden können.

Am 23sten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, ist das Schiff Hekla von Deptford abgefegelt, und hat sich zu Northfleet vor Anker gelegt, von wo es sich nach dem Nore begeben, und in der ersten Woche des Aprils absegeln wird. (Hamb. Zeit.)

In einem kleinen Städtchen von New-Jersey verklagte neulich ein junger Mensch einen Methodistenprediger, der ihn, angeblich wegen Störung des Gottesdienstes, heftig geschlagen habe. Der Rechtsanwält fragte die Zeugen äußerst genau nach der Stärke und Menge der Schläge, und schien von keiner Aussage und Bezeichnung recht befriedigt zu seyn. Ein Zeuge, ein großer vierschrötiger Kerl, wurde gefragt: Wie hat er ihn geschüttelt, hat er ihn stark geschlagen? wie stark ist dies geschehen? Allein seine Antwort genügte dem Rechtsgelehrten nicht, der immer weiter fragte: Ganz wohl, allein könnt Ihr mir nicht sagen, wie und auf welche Weise er ihn prügelte? Stracks ergriff der Zeuge den Juristen beim Kragen, gab ihm ein halbes Duzend erschreckliche Hiebe und bemerkte ganz kaltblütig: „Auf diese Weise, Herr, hat er ihn geschlagen!“ Richter und Zuhörer vergingen bey diesem Auftritt fast vor Lachen. (Berl. Zeit.)

London, den 29ten März.

Der König hat ein großes Mittagsmahl gegeben. Es waren unter den Gästen die Gesandten von Frankreich und Rußland, die Herzoge von Wellington, Devonshire, Dorset, die Lords Clancarty und Granville, und Herr Canning. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten März.

Vorgestern passirte die Bill wegen des Herzogs von

Klarence im Oberhause. An demselben Tage brachte Herr E. Grant die neue Kornbill ins Unterhaus, die verlesen, und deren zweyte Lesung auf Montag bestimmt ward. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten April. Herr Bürgermeister Fried. Brand, Herr Gerichtsvoigt Christ. Mahn und Herr Rathsherr H. Aleis aus Piltten, logiren bey Schabert sen. — Herr Aрендator Nennsberg aus Janopol, logirt bey Lafer Kahn. — Herr Generalmajor, Baron Laube, aus Wenden, und Herr Kronsförster, Titulärath Witte, aus Alt-Schwanden, logiren bey Stein. — Herr Konsistorialrath Bursch aus Grenzhoff, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt. — Herr Lieutenant von Harff aus Pernaue, und Herr Guttsbesitzer von Pas-Kiewiz aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Herr Kommerzienrath Hartmann aus Riga, logirt bey Morel.

Den 12ten April. Herr Verwalter Seela aus Essern, logirt bey Trautmann. — Herr von Düsterho, nebst Gemahlin, aus Ablings, Pommusch, logirt bey der Frau von Brinken. — Herr Superintendent Reimer aus Piltten, logirt bey der Frau Doktorin Meyer. — Herr Konsistorialrath Unger aus Nuischajeem, logirt bey Gedaschke. — Herr Propst von der Launiz aus Grobin, logirt bey dem Herrn Geheimenrath von Offenberg. — Herr von Korff vom Lande, logirt bey Minde. — Herr Lieutenant Strick, vom Alexandrinschen Husarenregiment, aus Dorpat, logirt bey Morel. — Herr Generalmajor und Ritter, Baron Lüdinghausen-Wolff, aus Riga, logirt bey Stein.

K o u r s.

Riga, den 2ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.
 Viol. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 46. Sonnabend, den 16. April 1827.

Berlin, den 18ten April.

Privatnachrichten, die über Paris angelangt sind, zufolge, ist Herr Canning zum ersten Lord der Schatzkammer (Premierminister), Herr Robinson, der bisherige Kanzler der Schatzkammer, zum Sekretär des Auswärtigen, und Herr Huskisson, der bisherige Präsident des Handelsamts, zum Kanzler der Schatzkammer ernannt worden. Herr Peel bleibt Mitglied des Ministeriums.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, ist als ganz hergestellt zu betrachten. Die Körperkräfte sind so vollkommen, als es in den gesündesten Tagen der Fall war. Das Auge ist frei von aller Entzündung und verträgt selbst helleres Licht gut. Der Herzog liest ohne Brille, in einer Entfernung von 12 Zoll, eine mittelgroße Schrift ohne allen Anstoß. Zugleich hat sich aber auch das Sehen in die Ferne so günstig gestaltet, daß der Herzog auf tausend und mehrere Schritte, ohne Ferngläser, die Farbe und Gestalt angemessen großer Gegenstände auf das Genaueste zu bestimmen vermag. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten März.

Der König hat unmittelbar, ohne sich dazu eines Ministers zu bedienen, den Befehl ertheilt, daß der Marquis von Chaves und der Visconde von Canellas aus Spanien hinausgeschickt werden sollen.

Ein den 28sten dieses Monats aus Lissabon bey dem Minister des Auswärtigen eingetroffener Courier giebt zu vielen Gerüchten Anlaß. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten März.

Die Deputirtenkammer hat sich mit einem Gesetzesvorschlage über die Stempelabgabe beschäftigt. Mehrere Mitglieder waren dagegen, daß die öffentlichen Blätter dieser Abgabe unterworfen werden sollten. „Vergebens führt man,“ sagte Herr Pereira do Carmo, „das Beispiel Englands an. Die Engländer lesen die Zeitungen aus Nothwendigkeit, sie sehen daher nicht auf die Erhöhung des Preises; aber die Portugiesen wollen nur aus Neugierde lesen, und diese Neugierde muß man anregen, statt sie zu unterdrücken.“ — Herr Borges Carneiro sprach mit vieler Heftigkeit gegen die Jesuiten, von denen er behauptete, sie hätten das den französischen Kammern vorgelegte Preßgesetz vorgeschrieben. — Da, nach mehreren Reden für die Abgabefreyheit der Zeitungen, sich kein Mitglied dagegen erklärte, so wurde der die Stempelabgabe von Zeitungen betreffende Artikel einstimmig

verworfen. — Die Deputirtenkammer hat, mit 87 Stimmen gegen 5 einen Antrag der Minister verworfen, in welchem sie, anstatt ein Budget vorzulegen, eine Art von diktatorischer Gewalt über alle Zweige der Verwaltung und über alle Einnahmen und Ausgaben verlangt hatten. Den Tag darauf wurde, auf den Antrag der Deputirten Maio, General Claudino, und Fonte-Arcada einstimmig entschieden, daß die Minister aufgefordert werden sollten, sich darüber vor der Deputirtenkammer in Person zu verantworten, daß sie ihr Budget vom laufenden Jahre nicht vorgelegt haben. Es scheint, die beyden Kammern seyen jetzt ganz mit einander einig.

In Lissabon herrscht die größte Ruhe, aber das Mißvergnügen gegen das Ministerium ist allgemein. Deshalb war gestern die Stadt voll Patrouillen zu Pferde, die Posten im Regentstall waren verdoppelt, und auch heute werden diese Vorichtsmaßregeln fortgesetzt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Im Moniteur liest man eine officielle Anzeige des Ministers der geistlichen Angelegenheiten über die gegenwärtig in Frankreich befindlichen Nonnenklöster. „Frankreich, heißt es darin, war den Revolutionsstürmen kaum entgangen, als es die Lücke wahrnahm, die die Aufhebung derselben in der Gesellschaft gelassen hatte; die Erinnerung an die Dienste und Wohlthaten, die sie geleistet, überwand alle Vorurtheile und führte zur Herstellung dieser nützlichen und frommen Anstalten; so daß im Jahre 1802 die ansehnlichsten Städte die ehemaligen Nonnen zurückriefen, die unsre Unfälle überlebt hatten und sich mit Freuden ihrem angeblich erzwungenen Berufsreise wieder hingaben. Das damalige Oberhaupt der Regierung wußte diese Richtung zu schätzen und zu ordnen, und rief im Jahr 1808 ein Generalkapitel der Armenverpflegung gereichten Schwestern zusammen. Folgende Worte Napoleons zeigen seine Ansicht über diesen Punkt: „Sie haben mich, äusserte er, durch eine Frömmigkeit ohne Uebertreibung und durch ihre ächt mütterliche Zärtlichkeit gegen ihre Pflegekinder, die Armen und Unglücklichen, erbaut; ich habe empfunden, wie gerne man zu dem Glücke jener frommen Seelen mitwirkt, die ihrer Wohlthaten stets uneingedenk, nur die empfangenen im Gedächtniß behalten, und aus den Berichten erfahren, daß diese frommen Anstalten glücklicher Weise an allen Orten des Reichs sich vermehren; daß

der daraus für die Menschheit entspringende Vortheil sich nicht berechnen läßt und der Staat sie nicht genug befördern kann.“ Mittelft Dekrets vom 3ten Februar 1808 wurde ihnen eine Summe von 282,000 Franken zur ersten Einrichtung bewilligt und 130,000 Franken jährlich auf das Budget der geistlichen Angelegenheiten gebracht; und ein andres Dekret vom 18ten Februar 1809 setzte die Protokollgebühren von Schenkungen, Legaten u. s. w. an die Hospitaliterinnenstiftungen auf 1 Franken herab. Nach und nach wurden die Ursulinerinnen, Visitandinerinnen, Benediktinerinnen u. a. m. von der kaiserlichen Regierung provisorisch autorisirt; und zur Zeit der Restauration zählte man in Frankreich 1533 ausdrücklich bestätigte und 691 provisorisch gestattete Kongregationen; folglich waren von 1802 bis 1824 2224 Nonnenklöster gestiftet worden. Von 1814 bis zum 1sten Januar 1825 haben sie ungefähr um 500 bis 600 zugenommen, betragen also im Ganzen an 2800, von denen 1533 definitiv und 1300 provisorisch autorisirt sind. Die Zahl der unterstützten Kranken betrug im Jahr 1816 52,500 und 1824 schon 145,500; Armenkinder wurden unterrichtet im Jahr 1816 56,365, im Jahr 1824 120,600. 2800 solche Schwesternschaften stehen zu einer Bevölkerung von 30 Millionen in keinem Mißverhältniß; denn, da es in Frankreich 35,800 Gemeinden in 2840 Kantons giebt, — so kommt höchstens eine Kongregation auf einen Kanton und 13,500 Seelen *). Von jener Anzahl haben sich nur 20 dem beschauflichen Leben geweiht, die übrigen 270 enthalten Hospitaliterinnen oder Lehrschwestern. Seit dem 24ten May 1825 sind noch an 200 Kongregationen definitiv aufgenommen worden und die übrigen werden bald folgen. Jenem Gesetze zufolge ist die Kongregation, deren Statuten im Staatsrath Kraft königlicher Verfügung protokolliert worden, erst mittelst einer zweiten Verordnung definitiv bestätigt; und nur durch eine dritte kann endlich das klösterliche Gebäude, welches so lange als Privateigenthum einer oder mehrerer Schwestern angesehen wird, regelmäßig auf die Kongregation, als Schenkung unter Lebenden übergehen. Alle diese Verordnungen müssen ins Gesetzbülletin aufgenommen werden; die Menge derselben ist also nicht befremdlich.“ — Der Courier meint, wenn man Napoleon nachahmen wolle, so möge man sich andre Dinge, als die Errichtung von Klöstern, zum Muster nehmen. Das größte Unglück sey, daß die Kongregationen sich nicht auf die Klöster beschränkten, sondern ganz Frankreich eine gewaltige Kongregation geworden zu sehn

*) Rechnet man indessen nur 10 Frauen auf jede Kongregation, so ergiebt dies von je 675 Frauen eine Nonne; und doch ist die königliche Autorisation dieser Gesellschaften erst vom 24ten May 1825.

scheine; man sehe Regimenter den Processionen folgen, Kollegien voll Ignorantiner, überall Jesuiten, Kapuziner und Bruderschaften von allen Farben; das sey Ferdinands Spanien, aber nicht Napoleons Frankreich! &c.

Das gestern erschienene Gesetzbülletin enthält abermals drei königliche Verordnungen, welche die Errichtung von fünf neuen Frauenklöstern gestatten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

Ein Schreiben aus Kalkutta vom 27ten November vorigen Jahres an ein Handlungshaus in Bordeaux, dessen Chef der Deputirte, Herr Gauthier, ist, enthält folgende Stelle: „Die Schiffmannschaft des la Peyrouse ist auf der Insel Malikolo, unserm Neu-Seeland (12° 15' S. B. und 169° östlich von Greenwich, westlich von Alderney), aufgefunden worden. Die indische Kompagnie hat ein Schiff nach Malikolo abgesendet.“ Der gestrige Moniteur enthält über diesen Gegenstand vier Aktenstücke, vom Seeministerium mitgetheilt, aus denen Folgendes hervorgeht: Der Kapitän Dillon, Führer des englischen Schiffs Saint-Patrick, kam, auf einer Fahrt von Walparaiso nach Pondichern, am 13ten May 1826 in Tukopia an, woselbst er (durch Zufall) 13 Jahre vorher einen preussischen Matrosen und einen Laskar (indischen Seemann) zurückgelassen hatte. Der Laskar trug einen französischen Degen, den er sich auf der Insel angeschafft hatte. Der preussische Matrose erzählte, daß er bey seiner Ankunft auf Tukopia eine Menge Waffen und andere Artikel französischen Fabrikats dort vorgefunden habe, die sämmtlich von den Einwohnern der Insel Malikolo herrührten. Letztere behaupteten, daß vor mehreren Jahren ein großes Schiff bey der Insel Whan gescheitert, die Mannschaft ermordet worden sey, daß zu eben derselben Zeit ein anderes großes Fahrzeug an der Insel Pajow Schiffbruch gelitten, die Mannschaft aber von den Insulanern gut aufgenommen worden sey. Ein Theil derselben habe sich ein kleines Schiff zurecht gemacht, sey abgereist und hätte den Zurückbleibenden versprochen, sie bald abzuholen. Zwen dieser Leute sollten (nach Aussage des preussischen Matrosen) noch in Pajow und die Andern auf den neuen Hebriden zerstreut seyn. Durch diese Nachrichten hat sich das Konsel der ostindischen Kompagnie in Kalkutta veranlaßt gesehen, ein Schiff (la Recherche) unter Anführung des Kapitans Dillon eigends deshalb nach Malikolo zu schicken. Herr Chaigneau, französischer Konsularagent in Kockinchina, wird die Reise mitmachen, und das Schiff sollte zwischen dem 15ten und 20sten December seine Fahrt antreten.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Abbe

Desmazures aus Jerusalem vom 6ten November, welches unter Anderem Folgendes enthält: „In Jerusalem herrscht die größte Ruhe; wir hatten eine Art von Belagerung, welche 20 Tage dauerte; die Rebellen, welche sich des Schlosses bemächtigt hatten, sind wieder zum Gehorsam zurückgekehrt; die Belagerer warfen etwa 60 Bomben in die heilige Stadt, sie haben jedoch keinen Schaden angerichtet. Ein Jude wurde ganz leicht verwundet; von den Katholiken hat Niemand an diesem Aufstande Theil genommen.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 11ten April.

Montag und Dienstag hat die zweite Kammer die Diskussion über den Gesetzesentwurf, die Gerichtsverfassung betreffend, fortgesetzt. Montag erhielt die Kammer die Anzeige, daß Se. Majestät, in Folge der stattgehabten Debatten, und damit das Einverständnis der Deputierten zu Gunsten des Gesetzes gefördert werde, für gut befunden, den 3ten, 4ten und 5ten Artikel des gedachten Entwurfs zurück zu nehmen. Diese Artikel (über den Konflikt in der richterlichen Befugniß) hatten von vielen Seiten lebhaften Widerstand erfahren. Die *Baravia-Kourant* vom 13ten December bestärkt die wichtige Nachricht, daß der japanische Empörer *Mangko Diningrat* sich unterworfen hätte und bey der niederländischen Feste *Magalong* angekommen war.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten April.

Das angehende Jahr scheint auch in Süd-Deutschland fruchtbar werden zu wollen; die Saaten stehen besonders schön. Eben so lauten die Nachrichten aus Italien.

Am 2ten April, Nachts um 12 Uhr 49 Minuten, wurden die Einwohner von Trient von einem Erdbeben aus dem Schlafe aufgeweckt. Es machte sich durch eine sehr starke wellenförmige Schwingung in der Richtung von Morgen gegen Abend, und zurück, von Abend gegen Morgen, fühlbar, woben jedoch nicht die mindesten Stöße verspürt wurden, weshalb auch kein Schaden geschehen ist. Es hielt mehrere Sekunden an, zuerst mit steigender, dann sich wieder vermindernder Schwingung, und ein heftiges sturmähnliches, jedoch mehr unterirdisches, dem Rollen des Donners gleichendes, Geräusch ging voraus. Einige Minuten nach dem Phänomen wurde wiederum ein donnerartiges Getöse gehört.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten April.

Wie groß die Dürftigkeit der Landleute im Großherzogthum Hessen und seinen Nachbarländern ist, wird gegenwärtig bey dem Wiederbeginnen der Festungsarbeiten zu Mannz bemerkbar. Viele Hunderte dieser Unglücklichen, selbst ganze Familien und halbe Gemeinden, treffen dort ein, bey dem Festungsbau Beschäftigung suchend, die leider

nur der geringere Theil, gegen einen kargen Lohn, erhalten kann. Viele dieser Arbeiter, welche jenseits des Rheins im Nassauischen wohnen, sind so entblößt von allen Mitteln, daß sie nicht das Brückengeld, welches zwey Kreuzer beträgt, bezahlen können, und genöthigt sind, dasselbe sich durch Betteln zu verschaffen.

Aus Stuttgart meldet man vom 9ten April: Die schon längst gewünschte Anschließung der Reformirten (deren Zahl hier sehr gering ist) an die lutherische Kirche ist hier zu Stande gekommen, und gestern von den Kanzeln verkündigt worden, nachdem schon seit neun Jahren in mehreren deutschen Ländern, und seit 4 Jahren auch in unserm Vaterlande, zur Vereinigung beyder evangelischen Kirchen Schritte geschehen waren. Am Ostertage werden die Reformirten zum Erstenmale in unserer Epistalkirche das Abendmahl feiern, und dabey das, bey ihnen eingeführte, Brechen des Brots beybehalten.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten April.

Aus Hamburg wird vom 13ten dieses Monats gemeldet: Wir haben direkte Nachrichten aus Karakkas und La Guanra bis zum 28sten Januar erhalten, aus denen erhellt, daß der Wunsch der theiligten Provinzen auf ein Föderativsystem, dem der vereinigten Staaten von Nordamerika ähnlich, hinausgeht. Die Katastrophe hat sich durch das männliche Benehmen Bolivar's in allgemeinen Jubel aufgelöst. Der Libertador befand sich bey dem Abgange der Briefe zu Karakkas. — Die baldige Zusammenberufung des allgemeinen Konventes für Kolumbien ist angekündigt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 29ten März.

Seit der Krankheit des Lords Liverpool hat man seine Geheimschretere nicht zu ihm gelassen, so daß der Lord seitdem nur seine Gemahlin, seine Aerzte und seine Hausbedienten gesehen hat. Mit der Lähmung in den Beinen hat es sich bedeutend gebessert, so daß er bereits eine Treppe auf- und absteigen kann. Herr Canning ist gestern nach Windsor zum Könige gefahren. Man sprach von Anordnungen hinsichtlich der Besetzung der Ministerstellen. Der Herzog von Wellington ist ebenfalls seit 2 Tagen in Windsor. Andererseits vernimmt man, der König wolle eher keine Entschließung in dieser Sache fassen, als bis Lord Liverpool seine Entlassung genommen haben würde. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten März.

Gestern Abend erklärte Herr Canning im Unterhause, es sey jetzt der Augenblick gekommen, die, durch die beklagenswerthe Krankheit des verdienstvollen Grafen von Liverpool sich erledigende Stelle im Ministerium auszufüllen, indem die Ursache, diese Besetzung länger aufzuschieben, weggefallen sey, nachdem Se. Majestät den nächsten Angehörigen des Grafen anzeigen lassen, daß

Sie endlich, wieviel es Sie auch koste, ihm einen Nachfolger ernennen müßten, und der Graf, nachdem er solches vernommen, mit vollem Bewußtseyn seine Erkenntlichkeit für die zarte Weise, wie er behandelt worden, bezeigt habe. — Gewiß ist es also, daß wir die neue Zusammensetzung des Ministeriums bald vernehmen werden. Herr Tierney hatte auf ein Amendment im Subsidienauschuß angetragen, alle Geldbewilligungen (selbst die vorläufigen und nöthigsten) auszusetzen, bis das Ministerium neu eingerichtet seyn werde. Auf die obige Anzeige des Herrn Canning (der jedoch nicht versprechen wollte, daß das neue Ministerium noch vor den Ferien zu Stande kommen werde) ward Herrn Tierney's Antrag mit 153 gegen 85 Stimmen verworfen.

Vom 26sten May 1825 bis zum 26sten May 1826 wurden in England und Wales 6,966,155 Pfd. Sterl. 8 Schill. an Armentaxen gezahlt. 90 Ortschaften haben indessen ihre Angaben noch nicht eingereicht, und man kann annehmen, daß diese drückende Last sich in England auf 7 Millionen Pfd. Sterl. beläuft.

(Berl. Zeit.)

London, den 3ten April.

Privatnachrichten aus Spanien zufolge, nahm der Haß der begüterten Klasse und des Heeres gegen die Priester mit jedem Tage zu; Viele wünschten den Krieg, in der Meinung, daß durch diesen allein der Despotismus der Geistlichkeit gestürzt werden könne.

Der Herzog von Wellington giebt und besucht jetzt viele Diners von seinen neuen Untergebenen — ein Austausch von Artigkeiten, sagt der Courier, der beyden Seiten wohl thun wird; denn Zusammenessen erzeugt, nach Dr. Johnson, Wohlwollen!

Man geht jetzt damit um, einen gewölbten Weg von mehr als einer englischen Meile lang unter dem Flusse Mersey von Liverpool bis nach der Küste von Cheshire anzulegen. Dieses Unternehmen ist noch umfassender, als die Arbeiten unter der Themse, und, wenn es zu Stande kommt, werden die Wagen von Liverpool nach Chester nicht mehr als 16 Meilen zurückzulegen haben. Die Kosten sind auf 200,000 Pfd. Sterl. berechnet.

(Hamb. Zeit.)

Washington, den 2ten März.

Am 27sten vorigen Monats fand die Diskussion über die Bill, wegen Regulirung des Handelsverkehrs zwischen den vereinigten Staaten und den brittischen Kolonien, im Hause der Repräsentanten statt. Ein Amendment wurde vorgeschlagen, des Inhalts, daß, wenn vor dem 30sten September dieses Jahres den Schiffen der vereinigten Staaten gestattet würde, alle Manufaktur-

turen und Produkte der vereinigten Staaten aus den selben in die brittischen Kolonien einzuführen, deren Einführung aus den vereinigten Staaten brittischen Schiffen frey steht, der Präsident der vereinigten Staaten die Häfen derselben für geöffnet erklären dürfe. Dieser Vorschlag wurde ohne Abstimmung angenommen, jedoch die dritte Verlesung der Bill ausgesetzt, und das Haus vertagt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten April. Herr J. von Koenigarten, nebst Gemahlin, aus Selburg, logirt beyhm Herrn Kollegiensekretär von Koenigarten. — Herr von Wietinghoff vom Lande, logirt beyhm Herrn Exekutor von den Brincken. — Herr Adolphy aus Goldingen, logirt beyhm Kaufmann Todleben. — Die Herren Kaufleute Hulmering und Lamprecht, und Herr Knieriem aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Heiß aus Riga, logirt bey Morel.

Den 14ten April. Herr Notarius Rosenberger aus Goldingen, logirt bey Minde. — Herr Assessor von Liedewitz aus Limbuschen, Herr von Sacken vom Lande, Herr Kammerherr von Stromberg aus Wirben, Herr Krause aus Fockenhoff, Herr Wockamp aus Plahnen, und Herr Dr. med. Cosmely aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Breithaupt aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Zimmermaler Anichin, nebst Familie, aus Riga, logirt bey Köbler. — Herr Bäckermeister Röder und Herr Kaufmann Busch aus Riga, logiren beyhm Goldschmidt Näber. — Herr Lieutenant Petrina, vom ehrländischen Infanterieregiment, aus Wirsen, logirt bey Stein.

K o u r s.

Riga, den 7ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 50 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{8}$ Sch. hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.
 Civl. Pfandbriefe pari.

Hundert sechsundzwanzigste Sitzung der
kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 6ten April.

Seit der letzten Monatsitzung hatten sich, nach der Anzeige, welche der Sekretär bey Eröffnung der heutigen gab, die Sammlungen folgender Geschenke zu erfreuen gehabt: Von Herrn Kammerjunker, Kreisrichter v. Offen berg, waren drey auf dem hiesigen Gute Illien gefundene Kalifen-Münzen mit kufisch-arabischer Schrift verehrt. — Von Herrn Pastor Napier sky und Herrn Dr. Fleischer war die Sammlung vaterländischer Druckschriften vermehrt worden. — Eine ungenannte Dame hatte mehrere Karten und Plane, besonders die schöne, unter Aufsicht des Generals von Bawr, von Schenk in Amsterdam auf sechs großen Folioblättern gestochene Karte der Moldau, eingesandt. — Herr Markus Aaron Günzberg, jüdischer Nation und gegenwärtig in Polangen lebend, hatte seine ebräische Uebersetzung von Campe's Entdeckung von Amerika, gedruckt zu Wilna 1824, 8., übergeben. — Zur Vervollständigung des Mineralienkabinetts hatte Herr Hübner, wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasio zu Reval, fünfundzwanzig Nummern auf der Insel Hochland gesammelter Mineralien durch Herrn Kollegienrath v. Paucker übersendet, und diesem schätzbaren Geschenke das Versprechen bengefugt, späterhin eine Sammlung von Petrefakten aus der in dieser Hinsicht ausgezeichneten Umgegend von Reval unserer Gesellschaft zum Geschenke machen zu wollen.

Der Sekretär verlas hierauf einen in französischer Sprache abgefaßten Aufsatz des Herrn Dubois in Pskoy, in welchem derselbe die Resultate seiner auf einer Reise nach Podolien und Wolhynien angestellten geologischen Untersuchungen der Gesellschaft vorlegt, welche Untersuchungen sich besonders auf die, durch den sich dort in gewaltigen Lagern vorfindenden Nogenstein so ausgezeichnete, Gegend von Bialozurka, und auf die Gegend von Krzemience beziehen. Zwen Zeichnungen, von denen die eine die Erd- und Petrefakten-Schichten bey Bialozurka darstellt, und die zweyte eine Ansicht von Krzemience, diesem alten Schlosse der Gemahlin Sigismund I., Bona Sforza, giebt, waren bengefugt. Auch hatte der Herr Verfasser mehrere in dortiger Gegend gesammelte Mineralien und Versteinerungen zur Erläuterung und Bestätigung seiner sehr plausiblem Hypothese: daß in früheren Zeiten ein großes Binnenmeer bey Pinsk existirt habe, übersendet.

Zum Schluß der heutigen Sitzung trug sodann der Sekretär einen Aufsatz des Herrn Schnitzler vor, worin derselbe als Augenzeuge die Krönung in Moskau und die bey dieser Gelegenheit statt gefundenen Feuerslichkeiten beschreibet.

Musik in Mitau.

Sonntag, den 10ten April 1827, führte eine Gesellschaft von Theaterfreunden, zum Besten des kurländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge und des Mitauischen Frauenvereins, so viel man bey der sehr spärlichen Erleuchtung sehen konnte, bey sehr gefülltem Hause, auf die Heimkehr, Trauerspiel in einem Akt und in Versen, von E. Houwald. Ueber die gelungene Darstellung dieses Stückes zu berichten, ist hier nicht unsere Absicht. Vorher spielte Fräulein Mariane v. Berner, statt des angekündigten Doppelquartetts von Spohr, ein Quartett aus A-dur von demselben Komponisten. Dieser Tausch hatte seinen Grund in der Berechnung des Effekts in einem so geräumigen Lokale. Allerdings tritt da eine Komposition mit vorherrschender Solostimme viel besser hervor, als eine solche, deren Schönheit vorzüglich in den Einzelheiten und feinen Nuancen der verschiedenen Stimmen liegt. Solche Musik gehört für kleine Kreise; wie Miniaturmalerey für ein kleines Kabinett. Indes das außerordentliche Spiel des Fräuleins v. Berner ließ durch seine intensive Größe der extensiven der Musikgattung ganz vergessen. Nach Beendigung der Vorstellung trug Fräulein v. Berner das Pot-pourri aus der Oper Jessonda von Spohr vor. Man hatte sich genöthigt gesehen, die Blasinstrumente durch Saiteninstrumente zu ersetzen. Nur hätte Ref. gewünscht, daß die Violinen und Bässe (was sich wohl hätte stellen lassen) doppelt besetzt gewesen wären. Selbst bey Begleitung der Solo's ist dies in Konzerten nöthig. Die Hauptstimme tritt dann, schon durch den einfachen Ton (z. B. bey Doppelgriffen) weit besser hervor. Inzwischen was den Füll- oder Rippenstimmen abging, ersetzte auch hier die Solostimme in solchem Maße, daß der Zuhörer nicht dazu kam, an das Fehlende zu denken. Ueberflüssig scheint es indes nicht, auf solche beliebige, dem Herkommen zuwiderlaufende Einschränkungen bey öffentlichen Aufführungen aufmerksam zu machen. Bey Schauspielen ist z. B. eine Symphonie zwischen den Akten oder verschiedenen Stücken gar nichts so Ueberflüssiges. Die Einleitung zum Pot-pourri, dem Vernehmen nach von Fräulein v. Berner's eigener Komposition, hatte piquante Stellen. Ein Urtheil über das Spiel unserer

Künstlerin (denn Liebhaberin sagt hier zu wenig) könnte theils — bey dem allgemeinen Enthusiasmus, mit welchem es vom Publikum aufgenommen wird — unnöthig, theils unbefugt, theils parteyisch erscheinen, indem das Urtheil doch nur ein Lob seyn würde. Indes wollen wir so viel bemerken, daß, in Rücksicht auf Ihr früheres Spiel, erstens das Interesse, das es erregt, immer neu, und zweitens eine steigende Vervollkommnung nicht zu verkennen ist. In dieser Hinsicht wollen wir vorzüglich die bemerkte Präcision auch in Hinsicht des Zeitmaßes hervorheben. Unser Erachtens würde ein durchreisender Fremder sagen müssen, daß in den ersten Hauptstädten Europa's eine solche Catalani auf der Violine nicht zu hören sey. Denn diesen Gesang hat die Natur nur dem Weibe gegeben. — In unsern Kunstannalen durfte wenigstens diese Nachricht nicht fehlen.

Er.

M i s c e l l e n.

St. Petersburg. Der Herr Vermeser des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wirkliche Geheimrath Graf Nesselrode, hat dem Ministerium der innern Angelegenheiten eine Anzeige der preussischen Regierung zu Danzig mitgetheilt, die ein neues Mittel zur Anpflanzung der Kartoffeln und zur Aufbewahrung ihrer Saat enthält. Selbiges besteht darin: mit einem scharfen Werkzeug das den Keim enthaltende Herz der Kartoffel, eine Nuß groß, auszuscheiden; an einem Orte, der gegen Frost geschützt, am füglichsten in einem Keller, der dem Luftzuge ausgesetzt und nicht sehr warm ist, eine Schichte solcher Kartoffelkeime aufzuschütten und etwas Sand dazwischen zu streuen, um sie vor Fäulniß und Austrocknung zu bewahren. Nachdem man allmählich ein viereckiges Häufchen von mäßiger Höhe zusammengebracht hat, und sich noch ein bedeutendes Quantum Kartoffelsaat vorfindet, schreitet man zu einem zweyten. — Um dem frühzeitigen Sprossen der Keime vorzubeugen, das immer schädlich ist, müssen diese der freyen Luft ausgesetzt seyn, bisweilen mit Rechen auseinander geharkt, und gegen plötzlichen Frost beschützt werden, bis das Feld zur Aussaat vorbereitet ist. Alsdann säet man sie in Furchen, in eben der Entfernung, die man gewöhnlich bey der Aussaat von ganzen oder zerschnittenen Kartoffeln zu beobachten pflegt, und kann darauf bey gehöriger Bearbeitung und schöner Witterung eine reiche Aernbte erwarten. Im Jahre 1826, das für die Kartoffelnährbte so ungünstig war, gewann man auf diese Weise in dem Flecken Haumitz, unweit Nimtsch, auf einer Strecke von 18 Morgen, oder 5 Desätinen, über 800 Säcke der schönsten Kartoffeln.

Die vorjährige Leipziger Herbstmesse hat eine größere Menge von Büchern geliefert, als alle bisherigen Herbstmessen. Die Gesamtzahl der fertig gewordenen und bey deutschen Verlegern erschienenen Werke ist 2125, die Zahl der Verlagsbuchhandlungen 338. In der Gesamtzahl sind 222 neue Auflagen älterer Werke, unter denen Bogatzky's güldenes Schachkästlein zum 33sten Mal, Wilmens deutscher Kinderfreund zum 36sten Mal aufgelegt wurden. Im Katalog finden sich 239 Werke in fremden Sprachen, darunter 160 lateinische und 37 griechische, ferner 156 Uebersetzungen aus fremden Sprachen, darunter 54 aus dem Französischen und 65 aus dem Englischen. Es finden sich nicht weniger als 6 Ausgaben der sämtlichen Werke Walter Scotts, darunter eine in englischer Sprache. Die Zahl der aufgeführten Taschenbücher ist 60. Dem Inhalt nach unterscheidet man unter den 2125 Werken: 327 theologische, 21 philosophische, 167 historische, 116 politische und juridische, 150 pädagogische, 50 grammatische, 87 alte Klassiker, 39 mathematische, 208 technische, 88 naturwissenschaftliche, 159 medicinische, 44 geographische, 11 epische, 58 lyrische, 38 dramatische, 186 Romane und Erzählungen, 69 Landkarten, 27 musikalische Werke; die übrigen sind vermischten Inhalts. Die Zahl der in Frankreich herausgegebenen Werke betrug im Jahr 1814 nur 979, in Deutschland wurden in demselben Jahr zur Ostermesse 1490, und zur Michaelismesse 1039 fertige neue Schriften angekündigt. In beyden Ländern wuchs seitdem der literarische Verkehr so, daß im vorigen Jahr in Frankreich 4347, in Deutschland 4703 als fertig angekündigt wurden. Im Ganzen sind seit 1814 in Frankreich 33,774, und in Deutschland 50,302 Bücher als fertig angezeigt worden. Man sieht, daß die Bücherproduktion in Frankreich seit der Restauration stufenweise rascher gestiegen ist, als in Deutschland. Der reichlichste Jahrgang war in Deutschland der von 1825, welcher 4836 fertige Werke anzeigte, der ärmste war der von 1814; der stärkste Katalog war aber der von Ostern 1815. Rechnet man zu den 50,302 als fertig angezeigten Werken noch 7350 als nicht fertig genannte, und die in Deutschland erschienenen Werke in fremden Sprachen, so entsteht eine Summe von etwa 60,000 seit 1814 in Deutschland gedruckten Büchern. Wer davon in jedem Tag im Durchschnitt ein Buch liest, es mag nun ein, oder, wie die neuen beyspielte Taschenwerke, hundert und mehr Bändchen umfassen, der braucht nicht weniger als 70 Jahre, um fertig zu werden.

Herr Klaproth ist bey der Redaktion der Annales des Voyages, welche die Herren Esriès und Larenaudiere herausgeben, an die Stelle des verstorbenen Herrn Maltebrun getreten.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 47. Dienstag, den 19. April 1827.

Ankona, den 1sten April.

Alle Briefe von den jonischen Inseln bestätigen die Niederlage Omer Pascha's bey Diftomo. Karaiskaki war in Verbindung mit den übrigen griechischen Häuptern gegen Athen vorgerückt, um Kiutaki's Lager zu zerstören. Burbaki ist gefangen und schmähslich hingerichtet worden.

Briefe aus Korfu vom 22sten März melden, Karaiskaki sey nach dem Siege bey Diftomo nach Salona zurückgekehrt, und habe dort die noch aushaltenden Türken bezwungen, die jedoch, nach andern Angaben, Salona den Griechen freiwillig geräumt hätten. Die Griechen errichteten hier eine furchtbare Batterie, die sie Neu-Palamidi nannten, und Karaiskaki begab sich hierauf abermals nach Athen. Bey Kalamos ließ er eine ansehnliche Abtheilung aus Land setzen, und mit den Uebrigen griff er Kiutaki's Lager mit so großem Nachdruck an, daß der Feind sich an 4 Stunden hinter Athen zurückziehen mußte, wo er von Lebensmitteln entblößt ist, da die Griechen die Verbindung mit dem Euripos abgeschnitten und die Mühlen zu Drosos zerstört haben. Bey diesem Gefechte war auch ein Sohn Kolokotroni's mit 1500 Mann zugegen. (Hamb. Zeit.)

Zante, den 11ten März.

Karaiskaki hat zu Diftomo einen entscheidenden Sieg davon getragen, und seitdem die Türken noch in dreyn Gefechten bey Eleusis geschlagen, wodurch die Angelegenheiten in Ostgriechenland eine weit günstigere Gestalt gewonnen haben. Wir bedauern dagegen den Verlust des Kapitän's Burbaki, der in ungeduldigem Entschluß sich mitten unter die Feinde stürzte, und entweder fiel, oder, nach Anderer Aussage, nebst noch Einigen gefangen wurde, die Kiutaki aus Rache für seine Niederlage auf Pfähle speißen ließ. Im Piräus sind die Untrigen so trefflich besetzt, daß sie nicht die mindeste Besorgnis vor einem Angriffe des Feindes hegen, den sie vielmehr zu mehreren Malen abschlugen, und ihm viele Kanonen und Munition abnahmen. — Demetrius Makri stand in der Nähe von Missolonghi, wo er dem Feinde die Zufuhr abschneidet. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 11ten April.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: „In einem Artikel von der siebenbürgischen Gränze heißt es: daß sich in der Moldau und

Wallachey einige unruhige Bewegungen gezeigt hätten, deren Tendenz bis jetzt noch nicht näher bekannt sey. Unsr Nachrichten von eben dieser Gränze enthalten keine Erläuterung von einem ähnlichen Gerüchte, welches übrigens durch direkte Nachrichten aus den beyden Fürstenthümern vollkommen widerlegt wird. Eben so wenig tröstlich, als diese auf Thatfachen gestützte Widerlegung, werden für die Freunde der Unordnungen in allen Ländern die Nachrichten gewesen seyn, welche den letzten Berichten aus Konstantinopel vom 10ten März zufolge, daselbst aus Bosnien eingelaufen waren, in welcher Provinz, einem Artikel des Constitutionel zufolge, den die Neckar-Zeitung vom 5ten dieses Monats mittheilt, die größte Unruhe und Verwirrung herrschen, und gegen 60,000 Janitscharen geschworen haben sollen, die Privilegien der unvergänglichen Orta mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen.“

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 20sten April.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen Maria und Ludovika von Bayern, sind von hier über Potsdam nach Leipzig abgegangen, bis wohin Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Allerhöchstdieselben begleitet haben. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 21sten April.

Fernern Privatnachrichten, über Paris, zufolge, dürfte Lord Granville, der bisherige großbritannische Gesandte in Paris, an Herrn Canning's Stelle, zum Sekretär des Auswärtigen ernannt werden, und den von ihm bekleideten diplomatischen Posten der Graf von Harromby, bisheriger Präsident des geheimen Rath's (Privy Council), erhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

Am Sonnabend um 2 Uhr empfing der König in besonderer Audienz die dreyn Söhne und die Enkel des verstorbenen Herzogs Karochefoucault-Liancourt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten April.

Die seit mehreren Tagen von dem Courier français wiederholt gegebene Nachricht, als solle Herr O'Fallia in London den Beystand des englischen Kabinet's gegen Mexiko bewirken, wird endlich von der Etoile für unwahr erklärt.

Ueber die Maßregeln, um wo möglich die verunglück-

ten Gefährten des Weltumseglers Lapeyrouse aufzufinden, erfährt man durch ein Schreiben aus Pondichery (vom 20sten November) noch Folgendes: Auf Befehl des Vikomte de Bassans de Richemont, Generalverwalters der französischen Besitzungen in Ostindien, wird ein Schiff von dort aus unverzüglich nach dem Südmeer abgehen. Der Botaniker Bellanger wird diese Reise mitmachen, und das Fahrzeug bereits im bevorstehenden Juny auf der Insel Bourbon erwartet. Der preussische Matrose, dessen Aussagen zuerst auf die Vermuthung geführt haben, daß Lapeyrouse in jener Gegend verunglückt sey, ist ein geborner Stettiner, gegenwärtig 49 Jahre alt. Seit seinem neunten Jahre (1786) diente er zur See, und seit dem Jahre 1800 befand er sich in Ostindien auf französischen Schiffen. 1810 begab er sich nach der Insel Minpur (welche zu den Fidshi-Inseln gehört), und 4 Jahre nachher ließ ihn der Kapitän Dillon auf der Insel Tukopia zurück, wo er 12 Jahre gehaufet. In Niver heirathete er drey Frauen, und hat jetzt zwey Söhne und eine Tochter. Nach seiner Behauptung haben die Insulaner im Jahr 1794 Waffen und andere europäische Artikel von den Inseln Whanno und Paiow geholt, woselbst zwey große Schiffe gescheitert waren, und es sollen auf letzterer Insel noch zwey sehr alte Europäer leben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 12ten April.

Das Gesetz über die Gerichtsverfassung ist Dienstag nach einer lebhaften sechstägigen Berathung mit 59 Stimmen gegen 42 von der zweyten Kammer angenommen worden. Herr Dokrengc, der, wie mehrere andere Redner, die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen forderete, fragte bey dieser Gelegenheit den Justizminister, ob man in der jetzt anzufertigenden Proceßordnung diese Oeffentlichkeit einführen werde? worauf dieser antwortete: „Mein persönlicher Wunsch ist Oeffentlichkeit; allein ich weiß nicht, was die Kommission über diesen Punkt vorgeschlagen hat.“

(Berl. Zeit.)

Stuttgart, den 9ten April.

Unsere Zeitungen enthalten folgenden officiellen Artikel: „Es haben sich bekauntlich seit einiger Zeit mancherley Sagen von der Entdeckung einer Versuchung verbreitet, welche gegen die Regierung im Werke gewesen wäre. Wir können jedoch versichern, daß nie dabey irgend eine Gefahr vorhanden war, wohl aber die Polizen auf einen, im Zustande der Ueberspanntheit von einem jungen westunersfahrnen Manne ausgehenden, Plan jener Art geleitet worden ist, der indes, den Versuch der Versuchung einzelner wenigen Landleute ausgenommen, sich auf die abentheuerlichen Träumereien seines Ueberspannten beschränkt hatte. Auch ohne jene Entdeckung der Polizenbehörde würde eine Ge-

fahr der Ansteckung und weiterer Verbreitung dieses — ohne alle Verzweigung im In- und Auslande beabsichtigten — Unternehmens eines Einzelnen nicht zu befürchten gewesen seyn, und es wäre die Liebe der Würtemberger zu ihrem Könige, wie ihre treue Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, gewiß keinen Augenblick erschüttert worden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 14ten April.

Der Vorstand der Nürnbergischen Kunstschule hat einen Aufruf erlassen, die Säcularfeier von Albrecht Dürer's Todestag, am 26sten April 1827 durch Anlegung eines Künstlerstammbuchs in Nürnberg zu verherrlichen. Dieser Vorschlag wurde durch den General-Kommissär von Mieg Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, vorgelegt, worauf nachstehende Antwort erfolgte: „Mein lieber Herr Generalkommissär! Leblich ist der an Deutschlands Künstler ergangene Aufruf, Albrecht Dürer durch Anlegung eines Stammbuchs Achtung zu erzeugen; es soll nicht unterbleiben, aber hinlänglich dünkt es mich nicht, dieses Mannes Andenken würdig zu ehren; nur durch sein Standbild aus Erz kann dies geschehen. In Nürnberg, wo er geboren, gelebt, gestorben, fände es seine geeigneteste Stelle. Wie in so vielem Trefflichen, gehe diese Stadt auch hierin mit nachahmungswerthem Beispiele vor, indem sie ihm ein Denkmal errichte, ein öffentliches, was noch in unserm deutschen Vaterlande keinem Künstler widerfahren. Aber Nürnberg nicht allein, ganz Deutschland werde zum Beytrage eingeladen; ist er ja doch dessen größter Künstler, und dessen größter Bildhauer, Kauh, verfertige es zu München, wo die einzige große Erzgießerei in Bayern besteht, und derselbe sich gerade in jener Zeit aufhalten wird. Findet dieser Vorschlag in allen seinen Theilen Annahme, bin ich bereit, die Unterzeichnung mit namhafter Zusage zu eröffnen. Schön wäre es, wenn an dem 300sten Jahrestage von Albrecht Dürer's Tode des Denkmals Grundstein gelegt würde, dann werde aber auch ununterbrochen an demselben gearbeitet. Könnte die kleine Stadt Rostock ihrem Mitbürger, dem Fürsten Blücher, aus eigenen Mitteln vor wenigen Jahren ein ehernes Standbild errichten, wird das große Nürnberg doch wohl das Nämliche vermögen, und gar mit Beyhülfe; es kann's, und an dem Willen zweifeln, hieße, sich eines Unrechts gegen seine Bewohner schuldig machen. Dieses Schreiben, mein lieber Herr Generalkommissär, theilen Sie der von mir vorzüglich geschätzten Stadt mit, desgleichen ihrem Künstlerverein am 6ten des nächsten Monats, als dem Tage, an welchem nach einem Jahre die dritte Säcularfeier seyn wird. Mit den Ihnen bekantesten Gefinnungen der Ihnen wohlgenogene Ludwig München, den 24sten März 1827.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten April.

Da die Pforte noch immer zögert, ihre Versprechungen in Hinsicht der freien Schifffahrt für schwedische und norwegische Schiffe auf dem schwarzen Meere zu erfüllen, so ist der Gesandte, Graf von Löwenhjelm, von Konstantinopel abberufen worden. Er wird eine Zeitlang in Italien zubringen. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten April.

Nachrichten aus Kalkutta vom 20sten Oktober zufolge, hatten die Birmanen den zweiten Termin ihrer Kriegsteuer pünktlich entrichtet, worauf an die Befehlshaber zu Rangun der Befehl zur schleunigen Räumung dieser Stadt erlassen wurde. — Die Ratifikation des am 20sten Juny 1826 mit dem Könige von Siam geschlossenen Vertrages war damals noch nicht eingegangen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 7ten April.

In den Sitzungen des Oberhauses vom 4ten, 5ten und 6ten April kam nichts von Bedeutung für das Ausland vor. Im Unterhause wurde am 5ten ein Antrag des Sir John Newport, wegen Ernennung einer Komité, die über die Verwendungs der den irländischen Armen- und Erziehungsgesellschaften anvertrauten Gelder Bericht erstatten sollte, mit 135 gegen 69 Stimmen verworfen. In der Sitzung vom 6ten fragte Lord Chandos Herrn Plunkett, warum die Akte wegen Unterdrückung der katholischen Association nicht in Ausführung gebracht worden sey? worauf Herr Plunkett zu antworten sich weigerte, und nur erklärte, Alles, was er in Beziehung auf jene Akte gethan, habe die völlige Billigung der königlichen Regierung erhalten. Hiermit waren mehrere Mitglieder nicht zufrieden, und einige Redner wurden zur Ordnung gerufen, bis sich Herr Peel äußerte, daß die gegenwärtige Debatte durchaus nicht zur Sache gehöre. Was indessen jene Akte betreffe, so wären die königlichen Beamten einstimmig der Ansicht gewesen, daß keine Umstände eingetreten seyen, welche die strenge Vollziehung derselben nöthig machten. — Hierauf erklärte Sir Thomas Pethbridge, er werde bey seinem Antrage auf eine Adresse an den König wegen Bildung eines neuen Ministeriums beharren, da man bis jetzt von einem solchen noch nichts erfahren habe. Herr Canning meinte, dies stünde in seinem Belieben, so wenig es ihm, nach seinen (Herrn L.) vor Kurzem gemachten Aeußerungen nöthig dünke; auf der andern Seite sey indessen die Bildung des neuen Ministeriums nicht so weit vorgeschritten, als daß der Antrag des achtbaren Herrn zu spät käme. Nach einigem Besinnen wurde derselbe indessen zurückgenommen. — Der Sprecher ließ hierauf drey Briefe eines gewissen Constantine

Jennings an Herrn Peel vorlesen, worin die heftigsten Ausdrücke gegen den Minister gebraucht waren; und der Verfasser, nachdem die beiden ersten unbeantwortet geblieben waren, im dritten drohte, er werde das Haus von der Gallerie herab anreden, da ihm Herr Peel etwas schuld gegeben, was er nicht ertragen könne. Dieser Flecken müsse getilgt werden, sonst wolle er lieber nicht leben. Herr Peel hatte nämlich vor einiger Zeit eines Briefes gedacht, worin behauptet wurde, man habe die, mit der Untersuchung eines in dem Fleetgefängnisse Gestorbenen, beauftragte Jury betrunken gemacht, um sie zu einem falschen Spruch zu vermögen; welcher Brief jedoch von einem gewissen Stanton Jennings herrührte. Herr Peel meinte, das Haus müsse gegen Constantine Jennings zwar gelinde verfahren, indessen seiner Ehre und Würde nichts vergeben, weil seine Privilegien durch eine solche Androhung verletzt seyen. Herr Hume wollte den Briefsteller durch seine sehr gereizten Gefühle entschuldigt wissen; allein Herr Canning hielt dafür, ein solcher Umstand dürfe nicht unbeachtet hingehen; und machte den Antrag, die gedachte Person nächsten Montag (den 9ten) vor die Schranken des Hauses fordern zu lassen, welches auch angenommen wurde. — Der Briefsteller war während der ganzen Versammlung anwesend; er behauptet von Karl I. abzustammen, kann sechs verschiedene Hände schreiben, und erfreut sich des Schutzes des Herrn Hume, saß aber erst vor Kurzem in dem Fleetgefängnisse.

Am 31sten vorigen Monats soll der Herzog von Rutland eine Audienz bey Sr. Majestät zu Windsor gehabt haben, worüber die Times folgende Betrachtungen anstellen: Wie es heißt, ist der Herzog von gewissen Pairs, die mehr Boroughs als Verstand besitzen, ermächtigt worden, dem Könige ihren ehrerbietigen Beschluß mitzutheilen, sie würden Herrn Canning, falls Se. Majestät ihn kraft Ihrer Prærogative zum Premierminister ernennen wollten, nicht unterstützen — ein feltamer Eingriff in die Rechte der Krone von Seiten derjenigen, die am heftigsten gegen eine Erklärung der Unfähigkeit des Grafen Bathurst zum Premierminister eifern würden! Doch dieser Schritt ist noch feindseliger gegen das Volk als gegen die Krone. Obwohl Herr Canning allein genannt wird, so ist doch ausgemacht, daß diese stolzen Lords sowohl Maßregeln als Menschen ins Auge fassen; gelänge ihnen erst Eins, so würden sie bald hohe Kornpreise fordern, um ihre Taschen zu füllen, und zur Befriedigung ihrer Bigotterie das Schwert gegen Irland gebrauchen lassen. Hungersnoth und Bürgerkrieg würden im Gefolge ihres Triumphzuges sich einkfinden. Herr Canning hat im Laufe seines politischen Lebens viele Fehler begangen, in diesem Augenblick jedoch ist seine Sache ein und eben dieselbe mit der seines Vaterlandes — der

Civilisation — und mit Allem, was die Menschheit Hoches und Edles kennt. Erhält nur Herr Canning seinen Charakter auf der Höhe, auf der sein Geist steht, so muß er entweder einer der größten Minister, oder der beliebteste Exminister werden, den es je in England gegeben. Auch ist wahrlich die jetzige Zeit nicht eine solche, wo ein Mann, wie Graf Bathurst, die Regierung zur Zufriedenheit irgend eines Menschen lenken kann. Im Unterhause wird er immer nur eine Minorität auf seiner Seite haben und den König durch beständige Verminderung seiner Anhänger in Verlegenheit setzen. Sollte Georg IV. der bigottesten, unwissendsten, eigennützigsten, unruhigsten und kurzschichtigsten aller englischen Parteyen nachgeben, so dürfte das Ende seiner Regierung leicht eben so unglücklich endigen, als der Anfang derselben glorreich und glücklich gewesen. — Der Courier ist höchst ungehalten über diese Aeußerungen und meint, Herr Canning werde sich nicht dadurch behörden lassen.

Der heutige Globe will wissen, die Tory-Partey sey eifrigst bemüht, es im Oberhause dahin zu bringen, daß die Getreidebill verworfen werde, um auf diese Weise Herrn Canning einen Vorschmack ihrer Opposition zu geben. Herr Canning hat sich standhaft geweigert, auf irgend ein Vorrecht zu verzichten, das ihm zu Theil werden würde, im Falle Sr. Majestät ihn zum Premierminister erhöben. (Hamb. Zeit.)

Se. Majestät ist von Windsor hier eingetroffen und konferirt häufig mit den Herren Canning und Peel und dem Herzoge von Wellington.

Die englischen Truppen sind, laut den letzten Nachrichten aus Lissabon, längs des Tago aufgestellt. Ihr Hauptquartier ist in Leiria. (Werl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 3ten Februar.

Am 24ten vorigen Monats erschien der Kaiser zuerst nach seiner Rückkunft wieder im Publikum. Zugleich erklärte er, wieder nach dem Süden abgehen und alle nur verfügbaren Truppen mitnehmen zu wollen, so daß nur die Miliz zum Dienste übrig geblieben wäre. Allein am 29sten, bey der Ankunft des brittischen Gesandten, Herrn R. Gordon, von Santa Katarina, auf dem Kriegsschiffe Ranger, änderten Se. Majestät ihren Entschluß; so wie auch am 30sten zwey argentinische Kommissarien hier mit dem nach England bestimmten Paketboote ankamen.

Ein von Montevideo gekommenes brasilianisches Schiff bringt die Nachricht, daß es Admiral Brown geglückt sey, durch die kaiserliche Flotte zu kommen und wieder in Buenos Ayres einzulaufen; auch daß am 2ten Januar in einem Treffen zwischen beyden Geschwadern das argen-

tinische mit Verlust von 300 Mann und 2 Schiffen geschlagen worden sey. (Werl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten April. Herr Obristlieutenant von Düsterho aus Groß-Sachsen, und Herr von den Brincken aus Gulben, logiren bey Herrn Kreismarshall von Witten. — Herr Präsident Gorski und Herr Marschall von Szemioth aus Schaulen, und Madame Ehmke aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Andriß aus Riga, und Herr Amtmann Balschweit aus Essern, logiren bey Gramkau. — Herr von Delfen aus Irtrumünde, logirt bey Halegk. — Herr Rittmeister von Hörner aus Jhlen, logirt bey Madame Schulz. — Herr Disponent von Benken aus Weckchen, logirt bey Henko. — Herr Revisor Les aus Wauske, logirt bey Lintner.

Den 16ten April. Herr Rittmeister Michalsky aus Wilkomir, logirt bey Herrn Landhofmeister von Medem. — Herr Doktor von Voigt aus Doblen, logirt bey Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr Kronsförster von Schläger aus Dubena, logirt bey Göldner. — Herr Kronsförsteradjunkt Fabian aus Kandau, logirt bey Herrn Gerichtsvoigt Reichardt. — Herr Arrendator Kade aus Klein-Jungfernhoff, logirt bey der Frau Rätthin Vock. — Frau wirkliche Staatsrätthin Denpfer aus Moskau, logirt bey Stein.

Den 17ten April. Herr von Grothuß, nebst Gemahlin, aus Grünwalde, logirt bey Herrn von Behrent. — Herr Rittmeister, Baron von Saß, aus Junzen, und Herr Rathsherr Bingner aus Riga, logiren bey Morel. — Die Herren Kandidaten Wöttcher und Mäizer aus Riga, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 11ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
 Viol. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Donnerstag, den 21. April 1827.

Madrid, den 3ten April.

Schon seit längerer Zeit hat Herr von Willé unsere Regierung gedrängt, einen Theil der Frankreich schuldigen Summe zu entrichten. Von der bevorstehenden Erörterung des Budgets in Frankreich ist dieser Umstand von besonderer Wichtigkeit. Es ist ihm nun auch gelungen, das Versprechen einer Zahlung von sieben Millionen Franken auf den 15ten April zu erhalten. Woher aber dieses Geld genommen werden soll, kann man kaum begreifen. — Man spricht von der Ernennung des Bischofs von Leon zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er ist fast der einzige entschiedene und talentvolle Mann der apostolischen Partey.

Das Gerücht, als werde Eguia zum Kriegsminister, und anstatt seiner der ehemalige Nicolson von Peru, Pezuela, zum Generalkapitän von Galicien ernannt werden, bestätigt sich nicht. Alles redet hier von Krieg; im Pallaste sowohl, als aufferhalb, halten die verständigsten Männer ihn für unvermeidlich, obwohl er gerade noch nicht in diesem Augenblick eintreten werde. 400 Centner Pulver sind in den letzten Tagen des vorigen Monats von Sevilla und Cadix nach Estremadura und Kastilien abgegangen, und es sollen hier im Laufe des Monats 6 Millionen Kugeln gegossen werden.

Die Angelegenheiten in Katalonien liegen unserer Regierung sehr ernstlich am Herzen. Dem Generalkapitän von Aragonien ist der Befehl zugegangen, einige Truppen der Garnison von Saragozza nach Tortosa zu schicken. Der Marquis von Ramo Sagrado, Generalkapitän von Katalonien, hat kürzlich drey Biskale dahin geschickt, um unverzüglich die Untersuchung gegen diejenigen Verschwornen einzuleiten, die sich in den dasigen Gefängnissen befinden. Die Meisten derselben gehören zum Militär. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28sten März.

Morgen wird das Budget den Pairs vorgelegt. Man glaubt nicht, daß die Kammern länger als bis zu dem festgesetzten Termin (2ten April) beisammen bleiben werden.

Aus Villa-Voula d'Aguiar schreibt man unterm 15ten März: Unter den entwaffneten Rebellen herrscht eine große Desertion, und es haben sich 500 derselben bey dem General Correa de Mello eingefunden. Da der spanische Botschafter mehrere Kriegsgefangene, die im letzten Feldzuge gemacht wurden, als Unterthanen Sr. Katholi-

schen Majestät reklamirt hat, so hat die Prinzessin-Regentin befohlen, daß diese Individuen in den Stand gesetzt werden, ihre Ansprüche bey dem besagten Botschafter geltend zu machen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten April.

Ueber Havre haben wir Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 2ten December erhalten. Der vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Garcia, ist nach Rio de Janeiro abgegangen, und da er stets gegen den Krieg mit Brasilien gewesen ist, so hält man ihn für beauftragt, die zwischen der Republik und dem Kaiserthum bestehenden Differenzen zu beseitigen. Uebrigens erfährt man durch Briefe aus Rio de Janeiro vom Monat Januar, daß Buenos-Ayres und Paraguay geneigt zu seyn scheinen, nöthigenfalls ihre Streitkräfte zu vereinigen, um sich dem Kaiser von Brasilien zu widersetzen, welches wiederum letzteren geneigt machen dürfte, den Friedensvorschlägen, die der englische Minister mit seinem ganzen Einfluß unterstützt, Gehör zu geben.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Die vorgestern in der zweyten Kammer begonnene Erörterung des Geschwornengesetzes hob mit einer vorläufigen, von dem Grafen von Labourdonnaye angeregten, Diskussion über die Zulässigkeit dieser Erörterung an.

Der preussische Matrose auf der Insel Tokopia, von dem wir dieser Tage unsere Leser unterhielten, heißt Martin Buchert. Es war am 13ten May 1826, als ihn Kapitän Dillon wieder dort antraf. Aus einem alten silbernen Löffel (wie man vermuthet von Papenrouse's Schiffe) hatte er für die Insulanerinnen Ringe und anderes Geschmeide angefertigt. Er ist nie auf der Insel Malikolo gewesen (die vier Breitengrade von Tokopia entfernt ist). Uebrigens war er des wilden Lebens, das er 14 Jahre geführt, satt, begab sich an Bord des Saint-Patrick, und scheint gegenwärtig in Ostindien zu seyn.

Am Abend des 2ten April zeigten sich in der Umgegend von Figueras Vorzeichen eines Aufruhrs. Der Maire des Dorfes St. Laurent de la Monga (2 Stunden von der französischen Gränze) kam mit der Nachricht an, daß 40 Männer aus seinem Dorfe die vorige Nacht verschwunden seyen. Es wurden nach verschiedenen Richtungen Truppen ausgesandt. Die Abtheilung, welche auf Las Surces beordert war, wurde, als sie kaum 500

Schritt gegangen war, Abends halb 9 Uhr, von Flintenschüssen empfangen, wovon mehrere verwundet wurden. Die Voltigeure griffen an, und die Rebellen entflohen; zwei von ihnen wurden gefangen in Figueras eingebracht. Als der Gouverneur Morgens 4 Uhr die königlichen Freiwilligen sich versammeln ließ, zeigte sich, daß 19 von ihnen fehlten. Ohne Zweifel befinden sie sich bey den Rebellen; die zwey in Villafau eingefangenen Leute sind gleichfalls Freiwillige; man kann die Zahl der Aufrührer auf 40 (5 Officiere) anschlagen. Vierzig andere Rebellen erwarteten ihre Gefährten in Kastillon. Zur Sicherstellung von Figueras sind alle Vorkehrungen getroffen.

Eine Toulouser Zeitung spricht von einer Verschwörung, die man in Valparaiso, nahe bey Kuenga (Neu-Kastilien), entdeckt hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Die Etoile behauptet in einem Artikel, worin Herr von Chateaubriand (der das Preßgesetz ein vandalisches genannt hat) und „ein wüthender Redner in der zweyten Kammer“ (B. Constant), welcher das Gesetz fluchenswürdig nannte, ziemlich hart mitgenommen werden, daß die Hoffnung der Faktionisten auf die Opposition in der Pairskammer grundlos sey.

Der Constitutionel theilt einen Brief mit, welchen der verstorbene Herzog von Parocheoucauld den 1sten May 1820 an eine Mad. C. richtete, und worin er sich über das jezige Ministerium folgendermaßen ausdrückt: — „Alles war umsonst: Bitten, Vorstellungen, Gründe, Vorwürfe; nichts konnte Menschen rühren, oder zur Vernunft bringen, die nichts fühlen, deren Herz den Empfindungen der Güte und Gerechtigkeit unzugänglich ist. Leider bin ich die Ursache des Kummer, den Sie empfinden. Ich gehöre nicht zu der traurigen und falschen Politik dieser Herren; sie wollen nur Knechte; dies kann ich nicht seyn. Wer nicht ihrer Meinung ist, der ist geächtet, selbst von der Gerechtigkeit ausgeschlossen, die doch Jedermann gebührt. — Nun so nehmen Sie den Dienst von mir selbst an; die Bosheit und die Eiteligkeit dieser Herren wird auf diese Weise zu Schanden se.“

Herr von Pradt soll eine beträchtliche Geldsumme, die ihm Bolivar geschickt, so wie die angebotene Stelle eines Patriarchen von Kolumbien, ausgeschlagen haben. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten April.

Unter den Benträgen, die der Münchener Griechenverein erhielt, kommen auch die des Grafen Ludwig von Wittelsbach (Sr. Majestät, des Königs) mit monatlichen 1000 Gulden vor.

Der berühmte Proceß der Herren Pfyffer und Corrignon wird in Luzern wieder vorgenommen, aber diesmal,

im Namen dieser zwey Magistratspersonen, gegen die Urheber und Anstifter der abscheulichen Verleumdung, deren Gegenstand sie waren. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten April.

Die Volksstimmung in Irland, besonders in dem berühmten Kanton Tipperary, ist noch immer schrecklich. Am 2ten April ward daselbst zu Klonmel ein gewisser William Gorman vor Gericht gebracht, der nicht mehr als drey Englischgesinnte kaltblütig ermordet hat. Als dem Verbrecher das Todesurtheil gesprochen war, fragte er, ob es ihm erlaubt sey, zu reden. Die Erlaubniß ward ertheilt. Er sprach: „Zwey meiner Landsleute, Despard und Mulkally, haben gegen mich gezeugt. Auch sie sind dem Tode verfallen, meine Freunde werden mich nicht ohne Rache lassen!“ Hiermit verbeugte sich der Irländer, schwieg und ward gehängt. — Das tief mit Blut besetzte Land, sagt der Courier, ist gegen Sr. Majestät sonale Unterthanen im offenen Kriege.

Die Times vom 4ten dieses Monats enthalten einen Artikel, in welchem sie, nachdem sie angedeutet, daß der König eben so sehr, als sein Vater und der Herzog von York, gegen die Emancipation sey, folgendermaßen fortfahren: „Nie gab es einen Souverän, dessen Haupt die Krone leichter trug, als Georg IV., und die Unhänglichkeit derjenigen, die in ihm einen der besten Herrscher sahen, wie er gewiß bisher einer der glücklichsten war, ist in nicht geringem Grade auf sein Enthalten von aller politischen Einmischung gegründet, welches gewiß eben so weise, als würdig und konstitutionell ist. Jetzt aber ist der Augenblick zur Ausübung des wichtigsten der königlichen Vorrechte gekommen und unter Umständen eingetreten, bey denen der König nicht den Rath Anderer einholen kann, sondern seinem eigenen persönlichen Urtheile folgen muß. Wir hegen die Hoffnung, Sr. Majestät werde in dieser höchst wichtigen Krisis, in diesem Augenblick, wo es sich um etwas mehr als um nominelle Verdienste handelt, das Beste erwählen. Das Schicksal dieses Reiches hängt vielleicht von den Händen ab, denen die Leitung nun anvertraut werden soll. In der Glorie seiner Regierung war der König bisher höchst glücklich, und wir mögen hinzusetzen: „sehr glücklich, wenn er fortlebt und nichts gewahrt, was den Anblick ändert, oder den Abend seiner Tage bewölkt.““

Der Archivar Lemon fand neulich im Staatsarchiv ein schönes Bildniß von Martin Luther, welches gleich nach dessen Tode (1546) von einem in Deutschland residirenden Gesandten dem Staatssekretär Sir W. Paget zugesandt worden. Er ist sitzend in seiner Studierstube, mit einem auf einer Bibel ruhenden Todtenkopf vor sich, und in der Hand ein kleines zugeschlagenes Buch haltend, vorgestellt. Darunter steht folgender lateinischer Vers:

Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, papa.

(Berl. Zeit.)

London, den 8ten April.

Einige Notizen über die zu London für die obdachlosen Arbeiter errichteten Nachtherbergen, können einen Begriff von dem Elende geben, das in dieser Stadt unter den Individuen der untern Klassen herrscht. Diese Nachtherbergen (es sind deren zwey) wurden zu Anfange des verfloffenen Winters wieder eröffnet; in ihnen sammeln sich jeden Abend eine Menge Individuen, die dort für die Nacht Schutz gegen die strenge Kälte suchen. Um einer möglichst großen Anzahl Obdach zu verschaffen, preßt man sie sehr aneinander. In einem früheren sehr strengen Winter hatte man an Alle, die herbeikamen, Suppe ausgetheilt; aber man erkannte bald, daß die Kapitalien der Anstalt nicht ausreichten, um die zahlreichen Besucher zu befriedigen, und daß überdies jenes appetitliche Gericht eine Menge Leute herbeizog, die nicht aus der Klasse der herb- und brotlosen Armen, zu deren Unterstützung die Anstalt gegründet ist, waren; es wird daher gegenwärtig nur Brot und Wasser ausgetheilt. Jeden Tag wird der Fußboden des Saales mit ganz frischem Stroh belegt. Der Raum wird durch große Oefen erwärmt und durch alle anwendbare Mittel mit reiner Luft versehen. Man wendet zuweilen Häucherungen und überhaupt alle mögliche Sorgfalt an, den üblen Folgen vorzubeugen, welche die Vereinigung einer so großen Anzahl Menschen an einem und demselben Orte nach sich ziehen könnte. Unter denen, die jetzt eine Nachtherberge hier suchen, findet sich von Zehn kaum Einer, der schon in frühern Jahren hierher kam. Die meisten kommen aus den Provinzen; es sind Handwerker, die durch die Hoffnung, Arbeit zu finden, nach der Hauptstadt gezogen wurden.

Die englische Oligarchie (heißt es in der Pariser deutschen Zeitung) sondert sich schon seit der Zeit des Lords Castlereagh nach und nach von dem Kunstfleiß und von den gemeinschaftlichen Interessen der Nation ab, und arbeitet im Stillen daran, Herrn Canning, dessen Politik und großsinnige Ideen sie fürchtet, zu entfernen. Diese Oligarchie rühmt sich, wie an andern Orten, einer großen Anhänglichkeit an das königliche Vorrecht, veräußert aber keine Gelegenheit, ihre eigenen Machtsprüche dem Königthum entgegen zu setzen. Der Schritt des Herzogs von Rutland bey Sr. Majestät war nichts Anderes. Uebrigens ist in England nie zu befürchten, daß Männer, welche die öffentliche Meinung von sich weisen und die dem wesentlichen Interesse des Landes entgegen sind, die öffentliche Gewalt in ihre Hände bekommen werden. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten April.

Die Verhandlungen in Betreff der Getreide-Einfuhrbill gehen im Unterhause nur langsam von statten. Die Landeigenthümer können sich mit dem Grundsatz nicht vertragen, daß die Einfuhr stehend frey seyn solle, und wie-

derholen bey jeder neuen Deliberation über die Bill ihre mehrfach aufgestellten Einwürfe. Doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Bill im Hause der Gemeinen durchgehen wird. Ob dasselbe auch im Oberhause zu erwarten ist, läßt sich schwer bejahen. Auf jeden Fall wird es dort nicht an noch heftigeren und hartnäckigeren Gegnern fehlen, als im Unterhause, wie schon die Zusammensetzung des Hauses aus den reichsten Grundbesitzern ergibt.

Nachrichten aus Kanton bis zum 20sten December zufolge, war in der kleinen Bucharey eine Empörung gegen die chinesische Regierung ausgebrochen. Der Hof zu Peking hatte zahlreiche Truppenaushebungen beschlossen und ließ alle möglichen Anstalten zur Stillung des Aufstandes treffen. Auch hat der Kaiser sehr viele Reichswürden vergeben, wofür aber beträchtliche Geldsummen entrichtet werden mußten. In den nördlichen Provinzen haben diese Unruhen bereits eine dem Handel nachtheilige Wirkung geäußert.

Gestern sind Depeschen vom General Clinton angekommen. Den Angaben des Courier zufolge, waren die brittischen Brigaden in ihren Stellungen geblieben; Privatberichte hingegen melden, sie hätten sich südwärts gezogen, um die Linien am Tajo zu decken.

Neulich unterstand sich ein türkisches Schiff, in den Gewässern von Korfu zu wiederholten Malen auf das brittische Schiff Pelikan zu schießen. Da alles Aufziehen der brittischen Flagge und andre Mittel bey den Türken nichts fruchteten, so sah man sich genöthigt, ihm eine volle Ladung zu geben; nach kurzem Gefechte wurde das Schiff genommen, verbrannt und die Mannschaft zu Gefangnen gemacht.

Sir Humphrey Davy hat aus Italien, wo er sich gegenwärtig aufhält, seine Resignation als Präsident der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften eingeschickt. Dem Vernehmen nach wird Dr. Gilbert, Parlamentsglied und ein eifriger Beförderer der Wissenschaften, zu seinem Nachfolger erwählt werden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 13ten April.

Herr Canning — sagt der Courier — hat die Stelle eines ersten Lords des Schazes angenommen, d. h. er ist Premierminister von England geworden. Die Anzeige dieses Ereignisses wird vermuthlich Niemanden bestreuen; denn unseres Wissens hat von dem Augenblick an, wo das Befinden des Grafen von Liverpool jede Hoffnung auf seine Rückkehr ins Ministerium zunichte machte, hinsichtlich der zu seinem Nachfolger bestimmten Person im ganzen Lande nur Eine Ansicht geherrscht. Allein mit diesem wichtigen Ereignisse sind zugleich Umstände verknüpft, die nicht allein Erstaunen, sondern auch Bedauern erregen müssen. Zuerst ein Wort von letzteren. Herr Peel scheidet aus dem Ministerium; sein Abgang

wird jedoch, wie man vernimmt, durch Grundsätze und Beweggründe herbengeführt, die gänzlich persönlich sind — Grundsätze und Beweggründe, welche auch diejenigen achten müssen, denen sie zu ängstlich und weit getrieben scheinen, und daher die unmittelbare Folge ans Herz geht: der Austritt des Herrn Peel nämlich, aus einem Amte, das er so ruhmvoll bekleidet hat. Wir glauben zuverlässig versichern zu dürfen, daß bei den Verhandlungen zwischen Herrn Canning und Herrn Peel, nachdem Ersterer ausdrücklich Befehl von Sr. Majestät zur Bildung eines Ministeriums erhalten hatte, dieser sich eben so frei, männlich und ehrenvoll, als jener großherzig und versöhnlich betragen hat. Indessen sah Herr Peel Schwierigkeiten, die er ohne Verletzung seines Gewissens nicht zu beseitigen mußte, und fand es daher unmöglich, noch länger das Ministerium des Innern zu führen. Wir wissen recht gut, daß die allgemeine Meinung sagt, Herr Peel habe seinen Entschluß in Uebereinstimmung mit denen unter seinen Kollegen gefaßt, die ebenfalls ihren Abschied genommen haben. Es ist nicht unwichtig, diese irrige Ansicht zu beseitigen. Ohne genau die Beweggründe des vormaligen Ministers des Innern angeben zu wollen oder zu können, darf man behaupten, daß er nach durchaus persönlichen Rücksichten gehandelt hat, und zuversichtlich hinzufügen, daß er bei seiner Trennung von dem Ministerium des Herrn Canning seinen Posten gewiß mit eben so herzlichen Gesinnungen gegen Letzteren verläßt, als er während der ganzen Zeit seiner amtlichen Verbindung mit demselben gefühlt hat. Herr Peel ist indessen nicht der einzige austretende Minister; der Lord-Kanzler (Graf Eldon), der Herzog von Wellington (als Feldzeugmeister, master of the ordnance), Graf Bathurst (Staatssekretär für die Kolonien), Graf von Westmoreland (Lord Privy Seal) und Lord Wellesley (Kanzler des Herzogthums Lancaster), sendeten gestern ebenfalls ihren Abschied ein, nachdem Herr Canning ihnen angezeigt hatte, daß Sr. Majestät ihn zum Premierminister ernannt und ermächtigt hätten, ein Ministerium zu bilden. Man fügt hinzu, der Herzog von Wellington werde auch seine Stelle als Oberbefehlshaber niederlegen, allein hierüber ist noch nichts Gewisses bekannt. Wir wollen vor jetzt keine Untersuchung anstellen, welche Beweggründe oder Voraussetzungen diese hohen und angesehenen Personen zu ihrem außerordentlichen Schritte benogen; es wird sich eine andre Gelegenheit finden, über die vielen und wichtigen Rücksichten zu sprechen, die sich hinsichtlich dieses Gegenstandes darbieten. Das Einzige wollen wir nur sagen, daß Herr Canning das vollkommene Vertrauen seines Monarchen und des Landes besitzt, und mit dieser Unterstützung ohne Zweifel im Stande seyn wird, ein Ministerium zu bilden, das

beiden genehm ist. Es lassen sich mancherley Rücksichten denken, wodurch im Fortgange der neuen Anordnungen die für jetzt noch vorhandenen Schwierigkeiten sich werden beseitigen lassen; wenn aber, wie natürlich, der König sich in einer Lage fühlt, in welche seine vertrauten Diener ihn nicht hätten setzen sollen; und, wie wir glauben, des Königs Entschluß, sich bei der Ernennung seines Premierministers nichts vorschreiben zu lassen, keine Aenderung erleide, so dürfen wir der baldigen und erfreulichen Auflösung einer so ungewöhnlich und unerwartet verwickelten Frage vertrauensvoll entgegen sehen.

(Hamb. Zeit.)

New-York, den 17ten März.

In Baltimore wollte man die authentische Nachricht haben, daß die vereinigten Staaten wegen der Kolonial- und Gränzfreitigkeiten mit England neue Verhandlungen angeknüpft hätten, und man auf eine gütliche Ausgleichung hoffe.

Der Staat Louisiana hat beschlossen, der Tochter Jeffersons 10,000 Dollars in sechsprocentigen Staatspapieren zu verehren. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten April. Herr von Sacken aus Stirnen, Herr Obristlieutenant von Kleist aus Alt-Abgulden, Herr von Grothus aus Doben, Herr von Wagge aus Erwahlten, Herr von Drachensfels aus Grausden, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Herr von Stromberg aus Irmelau, und Herr von Hübner aus Alt-Kahden, logiren bey Zehr jun. — Herr von Gohr aus Sernaten, Herr Oberhofgerichtsadvokat Weidler aus Goldingen, Herr Bijouteur Blumberg und Herr Febbett aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Adjutant, Gardestabstittmeister Sinjawiin 2., aus Warschau, logirt bey Morel. — Herr Kronsförster Wermann aus Goldingen, logirt bey Rühkat. — Herr Cand. jur. Wessel aus Windau, logirt bey Henko jun. — Herr Glasfabrikant Wiegand aus Livland, logirt bey Herrn von Lutzau.

Den 19ten April. Herr Major von Korff aus Goldingen, und Herr Pastor Wägner vom Lande, logiren bey Zehr jun. — Herr Disponent Benefeldt aus Warbern, logirt bey Herrn Kameralhofprotokollisten Benefeldt. — Herr Kronsförster, Gouvernementssekretär Kräppisch, aus Laurkalln, logirt bey Stein. — Herr Mannrichter von Grothus aus Zabeln, logirt bey Ostrowsky. — Frau Gouvernementssekretärin Buch vom Auslande, logirt bey Morel. — Herr Organist Liedemann aus Sallgalln, logirt bey Meyer. — Herr Kaufmann Lewontjew aus Riga, logirt bey Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 49. Sonnabend, den 23. April 1827.

St. Petersburg, den 14ten April.

Am Tage der feierlichen Leichenbestattung Sr. Durchlaucht, des Fürsten Lopuchin, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, das Todtenamt in dem Hotel des Verewigten, mit Höchstlicher Gegenwart zu beehren. Eine große Anzahl angesehenen Personen aller Klassen bildete die Trauerproceßion bis zu dem Kloster des heiligen Alexander Newski, woselbst der Hochwürdige Metropolit Scraphim mit der höhern Geistlichkeit die Todtenmesse vollzog. Darauf wurde der Sarg nach einem Landgute unweit Porschow abgeführt um dort in der Gruft der Wäter beigesetzt zu werden. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 11ten April n. St.

Der in Berlin residirende Herzog von Kumberland hat durch eine Staaroperation den vollkommenen Gebrauch seines Gesichts wieder, und der durch halb Europa längst verbreitete Ruf des Herrn von Gräfe hat durch diese höchst gelungene Kur neue Begründung erhalten. Am 4ten April ward Herr von Gräfe zu des Herzogs Königl. Hoheit beschieden; der hannöversische außerordentliche Gesandte, Herr von Heden, in der Staatsuniform, empfing ihn im Kreise mehrerer, zum herzoglichen Hause gehörenden Personen mit einer kurzen Anrede, in welcher er, zu dessen sichtlichem Ueberraschung, auseinandersetzte, daß des Königs von England Majestät, als Großmeister des Königl. hannöversischen Guelphen-Ordens, denselben, in dankbarer Ermägung der Ihrem geliebten Königlichen Bruder geleisteten großen Dienste, dem Herrn von Gräfe allergnädigst zu verleihen geruht, und Ihre verehrte Schwägerin, die Frau Herzogin Königl. Hoheit, ersucht hätten, dem neuen Ritter die Ordens-Insignien Höchstselbst zu überreichen. Hierauf heftete die Frau Herzogin unter einigen herzlichen Worten, die ihr die Feierlichkeit des Augenblicks und das Gefühl der gerühresten Dankbarkeit eingaben, dem Herrn von Gräfe das Ordens-Kreuz für die Civilritter auf die Brust, und der Herzog sammt allen Anwesenden statteten ihm ihre Glückwünsche ab. (St. Petersb. Zeit.)

Leipzig, den 21sten April.

Seit vorgestern Abend erfreut sich unsere Stadt eines seltenen Vereins erlauchter Personen. Zuerst hatten wir das Glück, Ihre Königl. Hoheiten, den Prinzen Johann von Sachsen und dessen Frau Gemahlin, hier eintreffen zu sehen; denselben folgten, aus Berlin kommend, Ihre Majestät, die Königin von Bayern, nebst deren Prinz-

sinnen Töchtern Marie und Ludovike Königl. Hoheiten, und begleitet von Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preussen, welche sämmtlich durch die unerwartete Ankunft Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, aufs Angenehmste überrascht wurden. An demselben Tage waren auch Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, so wie Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig-Weils, und heute noch Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Bekanntlich hat die, mit der Prüfung des Preßgesetzes beauftragte, Kommission der Pairs die Eigenthümer der Zeitungen und der Buchhandlungen über diesen Gegenstand vernommen. Die Zeitungen scheinen sich verabredet zu haben, von dem, was bey diesen Zusammenkünften vorgefallen ist, zu schweigen. Von Zeitungseigenthümern wurden gehört: die Herren Etienne für den Constitutionel, Bertin der Ältere für das Journal des Débats, Michaud für die Quotidienne, Vincent de Lapouze für den Courier français und Herr Larequi für das Journal du Commerce. Die Eigenthümer der Zeitungen, sagt man, waren mit der Kommission, und diese mit jenen sehr zufrieden. Diejenigen Kommissarien, die am meisten für das Gesetz eingenommen waren, wurden von den Einwüfen tief ergriffen, und der Herzog von Montesquiou, den man bey dieser Frage für besonders ministeriell gehalten hatte, soll bey mehreren derselben ausgerufen haben: Ein redlicher Mann kann nichts dagegen einwenden! Die Kommission hat nun ihre Arbeiten geendigt. Es herrschte eine solche Gleichheit der Ansichten, daß die vorgeschlagenen Amendements von allen Mitgliedern der Kommission einstimmig angenommen wurden. Ihr Einfluß auf die Kammer, so wie auf die öffentliche Meinung, muß durch diesen Umstand sehr bedeutend gesteigert werden. Das Gesetz der Minister ist völlig verworfen, und die Kommission hat ein neues gemacht. Herr von Portalis, der Berichterstatter, sagte kürzlich in seinem Salon: „Ich kann vor Erstattung meines Berichts die Amendements nicht genauer angeben, aber ich kann behaupten, daß das Gesetz, dem Himmel sey Dank, keine Ungerechtigkeit enthalten, und vielmehr eine Maßregel seyn soll, den Betrug zu bekämpfen, als ihn zu begünstigen.“

Das Journal des Débats sagt, es gebe jetzt in unserm Lande drei Meinungen: Die künstliche wohne in der Straße Rivoli (Hotel des Grafen von Villèle), die lebendige im Pallast Luxemburg (Pairskammer), die todte im Bourbonischen Pallast (Deputirtenkammer).

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten April.

Das Preßgesetz ist zurückgenommen. Vor-
gestern, am 17ten April, theilte der Großsiegelbewahrer den versammelten Pairs folgende königliche Verfügung mit: „Wir Karl u. s. w. haben verordnet und verordnen Folgendes: Art. 1. Der Entwurf des Preßgesetzes ist zurückgenommen. Art. 2. Unser Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Justizdepartement, ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verfügung beauftragt. Geben im Schlosse der Tuilleries, den 17ten April, im Jahre der Gnade 1827, dem dritten Jahre unserer Regierung. Unterzeichnet: Karl. Auf Befehl des Königs, der Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Justizdepartement. Unterzeichnet: de Peyronnet.“ Das Ersauern über diese unerwartete Mittheilung war in der Pairskammer außerordentlich, und die Freude in ganz Paris, als die Sache ruchtbar ward, sehr groß. Mehrere Häuser waren illuminirt, und gestern Abend sah man viele Straßen erleuchtet. Vor Freude über die Zurücknahme des Preßgesetzes trugen die Mitglieder aus der Druckerei des Herren Carpentier-Mericourt die Summe von 100 Franken in das Armenbüreau ihres Bezirks. Die Pariser Zeitungen strömen über in Ergießungen des Lobes Sr. Majestät, des Königs, der zur Jahresfeier seiner Wiederkehr in Paris die Presse schützte, wie er bey seiner Thronbesteigung die Censur abschaffte. Gerade ein Jahr ist es her, daß das Erstgeburtsgesetz in der Pairskammer durchfiel; daß Preßgesetz, worüber die Kommission ihre Arbeiten so eben vollendet hatte, fiel, möchte man sagen, bey dem bloßen Anblick der Pairskammer. Die Kommission hatte einmüthig 21 Amendements beschlossen, die dem Gesetze eine ganz veränderte Gestalt geben sollten. Wie man sagt, war die Zurücknahme des Gesetzentwurfs erst denselben Morgen im königlichen Conseil beschlossen worden. Wir lassen hier einige Aeußerungen der öffentlichen Blätter über dieses wichtige Ereigniß folgen. „Eine große Genugthuung, heißt es im Courier français, hat heute die erschütterte Charte erhalten; die verkannnte öffentliche Meinung, alle Interessen, das allzu lang gekränkte Nationalgefühl ist in seine Rechte eingesetzt, — das Peyronnetsche Gesetz ist zurückgenommen worden. Das Ministerium hat vor dem Gedanken zurückgebebt, jene auf Betrug, Inquisition, Raub und Rückwirkung hingehende Bestimmung, der Berathung einer Kammer zu übergeben, welche die Achtung vor der Charte, vor erworbenen Rechten, vor Moral und

Nedlichkeit für ihre erste Pflicht hält. Der Pairskammer verdanken wir demnach diese neue Wohlthat; ihre edle und ruhige Stellung, die gerechte Hoffnung, welche die Nation in die Festigkeit derselben setzte, hat den Sturz eines Gesetzworschlags herbengeführt, dessen unerbittliche Erinnerung stets auf der jetzigen Verwaltung haften wird. Glücklich ist der politische Körper, dessen Rechtlichkeit so bekannt ist, daß man Verletzung der Eide, Hintenansehung anvertrauter Interessen, die Vergessenheit von Gefühlen der Ehre und der Offenheit demselben nicht einmal vorzuschlagen mag! Allein warum ist die Schaam des Ministeriums so spät erwacht? warum hat es nicht der Deputirtenkammer die gewissermaßen mit ihm eingegangene solidarische Verbindlichkeit erspart, die sie durch die eilfertige Annahme des Gesetzes auf sich genommen hat? Wenn es auf dasselbe verzichtet, kann es zugleich den Eindruck auslöschen, den die Verletzung so vieler Grundsätze und Rechte zurückgelassen hat? Vergilt es die Hingebung seiner Freunde dadurch, daß es sie mit in seine Unpopularität verwickelt? Also haben doch die Deputirten, welche mit muthvoller Stimme hoffnungslos in diesem Kampf gefochten haben, ihre Belohnung erhalten! Ihre so oft durch Murren unterbrochenen Worte haben doch den Weg zur öffentlichen Meinung und zu dem Herzen des Monarchen gefunden! Die Grundsätze, deren Aufopferung sie nicht dulden wollten, haben einen unerwarteten Triumph davon getragen. Auch die Bürger, die es wagten, in Witzschriften eine Opposition an den Tag zu legen, haben Antheil an dem Erfolge. Eben so haben ihn, man darf es sagen, die Zeitungen aller Farben, die ihre Ansicht über das Unpassende und Widersinnige des Entwurfs öffentlich kund gegeben. Während nun Frankreich über den von der königlichen Weisheit seinen Interessen gewährten Triumph frohlockt, fragt es zugleich, ob diese Minister fortfahren werden, die Zügel zu führen, und ob das System des Verderbens und der Heuchelei, was ihnen eine fremde Macht auferlegt, noch länger das Interesse des Thrones und der Nationalwürde in Gefahr setzen wird? Ferner, ob das Ministerium das begangene Unrecht gut machen, seine an den Akademikern ausgeübte Rache zurücknehmen, und der Akademie künftig den Zutritt bey dem Könige erlauben werde? Wäre die königliche Verfügung einen Tag früher im Moniteur erschienen, so würde den König jene freudige und begeisternde Begrüßung empfangen haben, die ihm so angenehm ist, und welche an den Freudenserguß vom 30sten September 1824 erinnert haben würde.“ — Das Journal du Commerce sagt: „Niemand soll man an der Sache der Vernunft und der Gerechtigkeit verzweifeln. Die Minorität in der Deputirtenkammer hatte die Preßfreiheit mit einem Nachdruck und einer Berechtbarkeit vertheidigt, die um

so größere Anerkennung verdienen, als keine Hoffnung auf Erfolg den Muth aufrecht zu erhalten schien. Un-
 erwartet ist ihnen nun ein größerer Lohn geworden; die
 verschiedene Oeffentlichkeit hat sich einen Weg zu
 dem Könige gebahnt, sie hat ihren Proceß gewonnen.
 In dieser Angelegenheit hat die Pairskommission allen
 denen, die Gesetze vorschlagen und Gesetze geben, ein
 großes Beispiel und eine wichtige Lehre erteilt. Ehe
 sie an die Prüfung eines Gesetzes über die Presse ging,
 wollte sie erst Kenntniß von den Interessen nehmen,
 die durch jenes Gesetz theilhaftig seyn konnten; sie hat
 Männer gehört, die durch Einsicht und Gewerbe als
 die besondern Agenten der Oeffentlichkeit angesehen wer-
 den konnten. Möge diese Verfahrungsweise zur blei-
 benden Regel berathender gesetzgebender Versammlungen
 werden, und man wird sich und Andern viele unzeitige,
 übereilte und schlechte Gesetze ersparen. Den Mi-
 nistern aber mag dies eine Lehre seyn, daß Frankreich
 von der Pressfreiheit Besitz genommen hat, die ihm
 Niemand mehr entreißen soll. Jedermann hat an dem
 Kampf für dieselbe Antheil genommen. Die drey abge-
 setzten Akademiker sind würdig gerächt.“ — Der Con-
 stitutionnel fordert auf, sich der Freude mit Maßigung
 hinzugeben, damit die Feinde der Freiheit keinen Vor-
 wand finden, dieselbe zu verlästern. Er bestätigt, daß
 die Kommission der Pairs dem Pressegesetz einmüthig
 eine ganz veränderte Fassung gegeben, so daß dessen
 Annahme von der Pairskammer (d. h. die Verwerfung
 des vorgelegten Projekts) keinem Zweifel unterworfen
 war. (Beil. Zeit.)

Livorno, den 11ten April.

Die am 11ten März von hier absegelte, für Rich-
 tung des Vicekönigs von Aegypten hier erbaute, Kor-
 vette la Citta di Navarino versünigte sich am 12ten
 März Morgens auf der Höhe von Porto Ferrajo mit
 der in Marseille erbauten Korvette la Lionne. Beide
 Schiffe sind wenige Tage nachher mit günstigem Winde
 bey Messina gesehen worden. — Am 7ten April kam die
 ägyptische Kriegsbrigg Washington, von 18 Kanonen
 und 250 Mann, in 33 Tagen von Alexandrien hier an.
 Sie war in Gesellschaft einer andern Kriegsbrigg ausge-
 laufen, aber von ihr in den Gewässern von Kandia durch
 Sturm getrennt worden, und man hat von letzterer noch
 nichts gehört. Diese Schiffe bringen die Mannschaft und
 den Kommandanten für die hier erbaute ägyptische Fre-
 gatte von 60 Kanonen, die nächstens zum Auslaufen fer-
 tig seyn wird. — Die ägyptische Marinemannschaft trägt
 jetzt Uniform, weiß mit einer rothen Schärpe, und ein
 roth-wollenes Käppchen mit einem Anker. Dies giebt
 derselben ein weit anständigeres Aussehen, als wir bis-
 her bey türkischen Kriegsschiffen gewohnt waren, deren
 Seeleute größtentheils mit Lumpen aller Art und Farbe
 bedeckt sind. Besonders gilt dies von den Barbareßen,

die ein Ekel erregendes; mit Schmutz und Lumpen bedeck-
 tes Gesindel am Bord zu haben pflegen. — So scheint
 der Vicekönig von Aegypten fortwährend seine Civilisa-
 tionspläne für seine Nation im Auge zu haben, denn der
 Ordnung und dem physischen Bessern folgt das Morali-
 sche in unausbleiblicher Verkettung. — Unser Platz, des-
 sen Handel durch die Unruhen in Griechenland ganz be-
 sonders litt, hat in seinem Verkehr mit Aegypten eine
 Hülfquelle gefunden, die bedeutend ist. Die Schiffsbau-
 ten und Bestellungen von Marinebedürfnissen haben den
 Werften guten Erwerb verschafft, die reichhaltigen Eisen-
 minen der Insel Elba sind für die so bedeutenden Bedürf-
 nisse Aegyptens in lebhaftem Betrieb, selbst in den Mar-
 morgruben Carrara's und Carrapezza's arbeitet man un-
 ausgefesselt für die beträchtlichen Bestellungen des ägypti-
 schen Luxus. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten März.

Der Reichs-Effendi (Minister der auswärtigen Angele-
 genheiten), Seida Effendi, hat auf sein wiederholtes An-
 suchen, weil er sich Kränklichkeit halber der Last der Ge-
 schäfte nicht mehr gewachsen fühlte, am 23ten dieses Mo-
 nats die Entlassung von der von ihm, seit dem Decem-
 ber 1823 bekleideten, Stelle erhalten. Alle, die ihn
 näher kannten, oder in Geschäftsverhältnissen mit ihm
 standen, lassen seinen Talenten, seiner Rechtlichkeit, sei-
 nen gemäßigten Gesinnungen, so wie der Unnehmlichkeit
 seiner Formen Gerechtigkeit widerfahren. — Der Posten
 eines Reichs-Effendi ist an demselben Morgen dem bisher-
 gen Beglidschi Effendi (Direktor der Divankanzley)
 Mohammed Seid Pertem Effendi, welcher schon seit meh-
 reren Jahren bey den wichtigsten Geschäften des Departement-
 s der auswärtigen Angelegenheiten gebraucht wor-
 den war, verliehen worden. Durch diese Versetzung sind
 noch einige andere Erhöhungen veranlaßt worden. —
 Man ist von dem Wunsche befehle, dem Zustande der Un-
 ruhe und Verwirrung, der seit so vielen Jahren in den
 insurgirten Ländern herrscht, ein Ende gemacht zu sehen,
 ein Wunsch, der von den Gesandten der europäischen
 Mächte bey der Pforte fortwährend unterstützt wird. —
 Die letzten aus der Gegend von Athen eingelaufenen
 Nachrichten reichen bis zum 9ten März. Karaiskaki war
 an diesem Tage, nachdem er dem Omer Pascha bey Di-
 stomo einen bedeutenden Verlust beygebracht hatte; ihn
 aber nicht hindern konnte, sich mit dem Ueberreste seiner
 Truppen über Daulia nach Talandi durchzuschlagen, bey
 Eleusis eingetroffen. Die in den ersten Tagen des Fe-
 bruars im Piräus gelandeten Griechen und Philhellenen
 befanden sich fortwährend im Besitze dieses Hafens und
 des Phalerus, und man glaubte, daß sie, mit Karais-
 kaki vereint, einen abermaligen Versuch zum Entsaß der
 Citadelle von Athen, in welcher Fabvier das Kommando
 führt, unternehmen dürften. (Oester. Beob.)

Konstantinopel, den 1sten April.

Aus Griechenland sind alle Berichte niederschlagend für die Pforte. Die Akropolis von Athen ist endlich durch einen, am 12ten März durch Karaiskaki errungenen Sieg förmlich entsezt, nachdem die Griechen auf mehreren Punkten den Feind vertrieben hatten. Eine mittelst der Fregatte Hellas von den bayerischen Philhellenen ausgerüstete zweite Expedition auf Negroponte hatte den glücklichsten Erfolg. Das ganze Depot des Serraskiers wurde dadurch zerstört. Die griechischen Zeitungen, aus denen diese Nachrichten geschöpft sind, zollen dem Eifer und den Bemühungen der Bayern das höchste Lob. — Am 15ten März war Lord Cochran endlich auf Poros angekommen *) und von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt worden. Die Regierungsmitglieder empfingen ihn auf das Feyerlichste. Einige Tage darauf wollte er mit der Brigg des Lombasis und noch drey Schiffen zu einer geheimen Expedition abgehen. Alle diese Nachrichten sind in Konstantinopel bekannt, und machen unter den Türken einen großen Eindruck. Ungestliche Griechen waren sehr in Unruhe, und fürchteten offene Ausbrüche des türkischen Pöbels. Die Regierung hat eine Matrosenpresse angeordnet und die Küstungen verdoppelt. Ein Firman, das alle Rajas, die sich seit drey Jahren in Konstantinopel aufhalten, die Hauptstadt verlassen sollen, macht großes Aufsehen, findet aber darin seine Entschuldigung, daß sich Tausende von den Provinzen in die Hauptstadt gezogen haben, um sich den Steuern, die seit Ausbruch der Revolution immer drückender werden mußten, zu entziehen. (Allgem. Zeit.)

In Konstantinopel hatte man die Allgemeine Zeitung von Griechenland bis zum 16ten März. Am 15ten Februar hatten sich zwey Griechen aus der Akropolis von Athen geschlichen, um den Griechen im Piräus Nachricht von ihren Drangsalen zu bringen. Sie hat-

*) Durch Schiffskapitäne, von denen einer in 12 Tagen von Zante, einer in 21 Tagen von Milo, und einer in 15 Tagen von Modon in Triest ankam, wird die Nachricht von der Ankunft des Lords Cochran von zwey bewaffneten Schiffen in Napoli di Romania bestätigt. In Zante behauptet man, die Türken seyen zur Aufhebung der Blokade von Athen gezwungen worden, und die Griechen hätten auch das Fort Vassiliadi wieder genommen. Ibrahim Pascha stand am 26sten März noch unbeweglich bey Navarino.

ten eine Taube mitgenommen, welche ihren Waffenbrüdern Nachricht bringen sollte, wenn ihnen selbst die Rückkehr unmöglich wäre. Die Taube wurde entlassen, und drey verabredete Kanonenschüsse von der Festung bezeugten die glückliche Ankunft derselben. Unter dem Tempel des Erechtheus waren 11 Menschen begraben worden, worunter Gura's Wittwe. Die Zerstörung des Parthenon durch eine Bombe wird ebenfalls bestätigt. Bey Stirio, unweit Distomo, fand am 12ten Februar ein Gefecht zwischen Karaiskaki und Omer Pascha statt. Die Türken wurden so gänzlich in die Flucht geschlagen, daß zuletzt 7 griechische Reiter mit einigem Fußvolk die ganze türkische Armee von 2000 Streichern vor sich her trieben. Am 18ten Februar räumten die Türken die Citadelle von Salona. In der Nacht vom 17ten zum 18ten Februar stürmten die Griechen das türkische Lager bey Distomo, eroberten eine Kanone, viel Munition, die Zelte, das Gepäck, vertrieben die Türken und hieben einen großen Theil nieder. Von dort eilte das Heer des Karaiskaki, die Akropolis zu entsezen. (Siehe oben.) Die Festung von Salona hat der griechische General Panurias in Besitz genommen, und bereits ein Korps Türken, welches bey Salona gelandet war, zurückgeschlagen. Am 22sten Februar verloren die Türken 200 Todte in einem Angriff auf den Piräus. (Dester. Beob.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten April. Herr Generalmajor und Ritter, Baron von Lubinghausen-Wolff, nebst Familie, aus Goldingen, und Demoiselle Schmidt aus Popen, logiren bey Stein. — Herr Lieutenant von Harpe und Herr Portepécéfähnich von Harpe aus Riga, Herr von Hülsen vom Lande, und Herr von Boufal aus Sigum, logiren bey Gramkau. — Herr Baron von Schilling aus Thomsdorff, Herr Lieutenant Wiedau aus Riga, und Herr Kaufmann Alhusen aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Kollegienregistrator Schwald aus Grendsen, logirt bey Halezky.

Den 21sten April. Herr Kreisrichter von Korff aus Wixten, und Herr von Kloppmann, nebst Gemahlin, aus Eichen-Pommusch, logiren bey dem Herrn Kollegienrath von Harber. — Herr Kunzendorff, nebst Familie, aus Riga, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Leng. — Herr Stegmann aus Matzkulln, und Herr Disponent Penkowsky aus Popen, logiren bey Zehr jun. — Herr Doktor Pommer aus Bauske, und Herr von Leonowiz aus Rubenthal, logiren bey Halezky.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen.

Wie weit verbreitet die Kultur in den amerikanischen Freystaaten sey, kann man aus dem folgenden Verzeichnisse der daselbst blühenden gelehrten Gesellschaften ersehen. Es bestehen nämlich in den vereinigten Staaten: 1) die ostindische Schiffahrtsgesellschaft in Salem, in der Provinz Massachusetts, welche aus Mitgliedern besteht, die in Indien gewesen sind und die ihre Beobachtungen einliefern. 2) Die amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften, im Jahre 1780 in Philadelphia gestiftet, und welche bereits mehrere Bände Schriften herausgegeben hat. 3) Die linnéische Gesellschaft für Neu-England, die ihren Sitz in Boston hat. 4) Die vereinigte Franklinische und philosophische Gesellschaft in Providence, in der Provinz Rhode-Island. 5) Die Akademie der Wissenschaften und Künste in Konnektikut, im Jahre 1790 gestiftet. 6) Die geologische Gesellschaft, in Newhaven im Jahre 1819 gestiftet. 7) Das Lyceum, im Jahre 1823 in Pittsfield in Massachusetts gestiftet. 8) Die Gesellschaft für Chemie und Geologie in Delhi, in der Provinz New-York. 9) Die Gesellschaft der Künste in Albany, Provinz New-York, welche bereits 4 Bände ihrer Verhandlungen herausgegeben hat. 10) Das Lyceum für Naturgeschichte in Utika, im Jahre 1820 gestiftet. 11) Die Gesellschaft für Naturgeschichte, in Troy, 1819 gestiftet. 12) Das Lyceum für Naturgeschichte, in Hudson, 1821 gestiftet. 13—15) Die Lyceen für Naturgeschichte in Catskill 1820, in Newburgh 1819 und in Westpoint 1824 gestiftet. 16) Die literarische und philosophische Gesellschaft in New-York, im Jahre 1815 gestiftet, welche einen Band ihrer Schriften herausgegeben hat. 17) Das Lyceum für Naturgeschichte in New-York, das ein Verzeichniß der Pflanzen herausgegeben hat, die in einem Umkreise von 30 Meilen um die Stadt wild wachsen. 18) Ein Zweig der Pariser linnéischen Gesellschaft, der in New-York seine Versammlungen hält. 19) Das neue Athenäum in New-York, in welchem Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände gehalten werden. 20) Die literarische und philosophische Gesellschaft in New-Yersey, im Jahre 1825 gestiftet. 21) Die amerikanische philosophische Societät, im Jahre 1769 in Philadelphia gestiftet. Dies ist die älteste unter allen gelehrten Gesellschaften in den vereinigten Staaten, und hat mehrere Bände ihrer Schriften zu Tage gefördert. 22) Die linnéische Gesellschaft in Philadelphia, 1807 gestiftet. 23) Die Akademie der Naturwissenschaft in Philadelphia, 1818 gestiftet. Vier Bände ihrer Schriften sind bereits erschienen und

der fünfte wird nächstens ausgegeben werden. Ihre naturgeschichtliche Bibliothek ist die vollständigste in den vereinigten Staaten. 24) Die Akademie der Wissenschaften und Literatur in Baltimore, im Jahre 1821 gestiftet. Der erste Band ihrer Abhandlungen wird nächstens erscheinen. 25) Die kolumbische Institution in Washington. Der Präsident der vereinigten Staaten ist auch jedesmal ihr Präsident. Sie hat eine kolumbische Flora herausgegeben und läßt jetzt einen botanischen Garten anlegen. 26) Die Gesellschaft des westlichen Museums, im Jahre 1818 gestiftet, und deren Hauptzweck es ist, eine vollständige Sammlung aller naturwissenschaftlichen Gegenstände, die sich im Lande finden, anzulegen. 27) Die literarische und philosophische Gesellschaft zu Charleston. 28) Das Lyceum der Naturgeschichte in Neu-Orleans, im Jahre 1825 gestiftet.

Die im Jahre 1825 angelegte königl. dänische Gemäldegallerie, für welche aus den zahlreichen königl. Gemäldesammlungen alle vorzüglichsten Stücke ausgewählt wurden, ist jetzt im obersten Stockwerk des Christiansburger Schlosses in zwölf schönen, großen, geräumigen und hellen Sälen aufgestellt und zählt ungefähr 900 Gemälde der vorzüglichsten Künstler aus allen Schulen. Von italienischen Meistern findet man allein 160 Stücke, worunter mehrere seltene Kunstwerke; noch reicher ist aber die niederländische Schule ausgestattet, welche viele unschätzbare Gemälde enthält.

Ein englischer Staabsofficier, der am 18ten Januar v. J. der gräßlichen Eroberung von Bhurtpore bewohnte, und dann, wie es scheint, eine Lustreise durch Ostindien machte, schreibt auf dieser von einem 200 Jahre alten indischen Lustschlosse: „Ich war entzückt in Agra, der Residenz von Armeer Bux, der selbst wie ein Spitzbube aussieht. Es ist der Mühe werth, eine Reise von London hieher zu machen, lediglich um den Saji zu sehen. Es ist dieses ein ungeheures Gebäude mit drey Domen und vier Minarets, ganz und gar aus dem feinsten weißen Marmor aufgebaut, und so sauber gearbeitet, wie es die elfenbeinernen Schachfiguren in dem besten chinesischen Kaufladen nur seyn können. Die Begräbnisse sind mit den schönsten Blumen von Edelsteinen in Mosaik ausgelegt. Ich zählte über hundert solcher Edelsteine in einer einzigen Anemone. Prachtvolle Treppen von weißem Marmor führen zu ihnen. Als ich so in diesen Sälen umherging, fing gerade ein Officier in den oberen Räumen an zu singen. Nie in meinem Leben brachen sich lieblichere Töne bis zu meinem Ohre herab. Es war, als wenn die Orgeln von St. Pauls, Westminster und zwanzig

zig anderer Kirchen in ihrer sanften Modulation sich zu einem Echo vereinigten. (!) Alles ist hier magisch. Das Gebäude ruht auf einer Plattform, die gleichfalls von weißem Marmor in der Mitte eines Gartens aufgeführt ist, wo die lieblichsten Gänge sich mit Bassins vom klarsten Wasser durchkreuzen, und häufige Fontänen das Laub und die Blumen der Cypressen, Trauerweiden, Myrthen (über 20 Fuß hoch), Geraniums, Rosen und unzähliger anderer Bäume benezen, die einen so herrlichen Kontrast mit den Datteln-, Kokus- und Arekabäumen bilden. Das Ganze wurde im Jahre 1632 von dem Kaiser Schach Jehan aufgeführt und seiner Sultanin Manluja gewidmet. Die damaligen Kosten betragen nach unserm Gelde 750,000 Pfd. St. Er selbst wurde von seinem Besieger Aurungzeb bis zu seinem Tode darin gefangen gehalten, und endlich darin begraben.“

Der Verfasser und Komponist des bekannten Liedes God save the King ist der am 4ten Oktober 1743 in London verstorbene Heinrich Carey, ein natürlicher Sohn von Georg Cuville Marquis v. Halifax. Der Bass dazu ist von John Smith.

* * *

G e o r g C a n n i n g

wurde 1770 zu London geboren und stammt aus einer angesehenen irländischen Familie ab. Er lag noch in der Wiege, als er seinen Vater, Georg Canning, Verfasser einiger gern gelesenen Abhandlungen zu Gunsten der öffentlichen Freiheit- und mehrerer gelungenen Poesien, verlor. Die Sorge für seine Erziehung fiel seinem Oheim, der in London sich als Kaufmann etablirt hatte, anheim. Dieser schickte ihn auf das Gymnasium zu Eaton, wo er schon als Knabe glänzende Fortschritte machte. In seinem 16ten Jahre zeichnete er sich unter den Mitarbeitern eines von den Schülern des Gymnasiums herausgegebenen Wochenblattes, die kleine Welt, aus. Er ließ mehrere Gedichte darin abdrucken, unter welchen eines, die Befreiung Griechenlands betitelt, voll Schwung und Feuer war. Bald nachher ging er zur Beendigung seiner Studien auf die Universität Oxford, wo er sich viel mit der Redekunst und Poesie beschäftigte, und zumal seine lateinischen Verse sehr bewundert wurden. Er fand sich durch seine Neigung zur Literatur und zu einem stillen Leben hingezogen; da er aber kein Vermögen hatte, sah er sich gezwungen, sich in die Welt zu werfen. Der Advokatenstand, der in England zu den höchsten Ehren führt, ist derjenige, den junge Leute, die Ehrgeiz mit dem Gefühle ihrer Kraft verbinden, gewöhnlich wählen. Herr Canning schlug diese Laufbahn ein, und bemühte sich besonders, sich Fertigkeit im freien Vortrage zu erwerben.

Seine anhaltenden Studien hinderten ihn nicht, mit mehreren jungen Leuten aus den ersten Familien, die schon damals nach den wichtigsten Aemtern strebten, als Schulfreund Umgang zu pflegen. Von ihrem Ansehen unterstützt, stieg er schnell empor, und erlangte schon in einem Alter von 23 Jahren die Ehre, als Abgeordneter des Fleckens Newport (auf der Insel Wight), für welchen er jetzt wiederum Mitglied war, im Unterhause zu sitzen. Da Sheridan ihn dem Hause als einen mit den seltensten Talenten begabten jungen Mann angekündigt hatte, so waren alle Blicke auf ihn gerichtet. Herr Canning glaubte, während einiger Zeit Schweigen beobachten zu müssen, und hielt erst am 31sten Januar 1794 seine erste Rede, und zwar zu Gunsten des Vertrags, der mit dem Könige von Sardinien abgeschlossen werden sollte. Von dieser Zeit an nahm er an allen Debatten von einiger Wichtigkeit Theil, aber weit entfernt, sich, wie der größere Theil der jungen Redner, für die Volkstrenheit zu erklären, schlug er sich vielmehr zu Pitts Partey und übertraf alle seine Kollegen durch die Hefigkeit seiner Reden wider die französische Regierung. Im Jahr 1796 wurde er für Wendover (Buckinghamshire) wieder in das Parlament gewählt. Nach seiner Ernennung zu der Stelle eines Unterstaatssekretärs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, das damals von Lord Grenville geleitet wurde, sprach er sich nur noch heftiger aus. Da er nie gereift war, so hatte er, von allen Vorurtheilen eines Engländer's alten Schlages befangen, durch die ziemlich wegwerfende Weise, mit der er alle Nationen des Festlandes behandelte, sich eine Art von Popularität erworben. Ein Mann dieser Sinnesart konnte den ersten Konsul nicht schonen. Die Redner der Opposition machten ihm aus diesen Persönlichkeiten ein Verbrechen, und Herr Canning sah sich genöthigt, in einer am 18ten July 1800 gehaltenen Rede sein Benehmen zu vertheidigen. Er erklärte darin fernerlich, daß er weder noch Schaam über die Weise, auf welche er sich gegen Bonaparte ausgedrückt, fühle; er halte die Konsularregierung für unfähig, sich zu behaupten, und sey nicht gesonnen, sich vor einem dreyköpfigen Gözen zu beugen. Bey der Frage wegen der Abschaffung des Sklavenhandels unterstützte er gemeinschaftlich mit Pitt die Bemühungen des Herrn Wilberforce, um diesem Handel ein Ende zu machen. Die Oppositionspartey wurde inzwischen mit jedem Tage stärker. Der Erfolg der französischen Waffen machte die Majorität des Parlaments wanken, und Pitt verließ 1801 das Ruder der Staatsgeschäfte. Herr Canning trat mit seinen Freunden ab; er mißbilligte den Vertrag von Amiens, und erklärte, daß er einen Frieden mit Frankreich für einen Selbstmord an England ansehe.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 50. Dienstag, den 26. April 1827.

Wien, den 20ten April.

Aus den griechischen Zeitungen bis zum 16ten März theilt uns der Oesterreichische Beobachter noch Folgendes mit: Die gesetzmäßigen zwey Drittel der rechtmäßigen Deputirten waren in Aegina zusammengekommen, und am 7ten März sollte die Nationalversammlung eröffnet werden. Die Regierungskommission hat am 2ten März die Umgegend der Insel Negropont (Euböa), wegen des Krieges in Attika, in Blokadezustand erklärt, und Schiffe zur Aufrechthaltung dieser Verordnung abgeschickt; namentlich ist Miaulis und das Dampfschiff Karteria unter Hasting dahin gesendet worden. Die Schiffe sollen auch eine Landung bewirken, und der Obrist von Heidecker, welcher mit dieser Expedition abgegangen ist, wird die Leitung derselben übernehmen. Die bey Distomo von Karaiskaki geschlagenen Feinde haben sich zum Theil nach Daulia und von dort weiter mit Zurücklassung des Gepäcks geflüchtet, ein anderer Theil ist nach Turkochori gezogen. Das Kloster Jerusalem auf dem Parnas ist von den Türken geräumt worden. Am 4ten März erschloßen die Griechen und Philhellenen im Hafen von Athen, dem Piräus, nach vielen frühern Scharmüßeln einen großen Vortheil über die anstürmenden Türken. Fast die ganze Macht des Scraakiers hatte sich gegen eine Verschanzung der Griechen in Bewegung gesetzt und schon am Morgen begann der Kampf. Die regelmäßigen Korps der Griechen, unter Anführung des Obristen Inglest, gingen vor den Verschanzungen der feindlichen Reiteren entgegen. Um die Verbindung mit den kämpfenden, welche in einer abgesonderten Besatzung der drey Thürme bestand, wieder zu eröffnen und denselben Munition zuzuführen, drang der Vicegeneral Satiropulo mitten durch den Feind. So wurden die Türken, von verschiedenen Seiten angegriffen und in die Flucht geschlagen; 1000 Mann Tode und Verwundete blieben auf dem Plage und 5 türkische Feldzeichen wurden erobert. Die Griechen verloren 10 Tode und 20 Verwundete. Aus der Akropolis hatte sich abermals ein Grieche mitten durch die Feinde in die Stadt Athen geschlichen. Ein Anderer, welcher später dasselbe Wagstück versuchte, erzählte, daß die Besatzung zu derselben Zeit, wo die Türken die drey Thürme angegriffen, einen Ausfall gemacht und die Pallisaden der Türken weggeschleppt habe, weil in der Festung ein großer Holzangel entstanden sey. Schon in der Zeitung vom 10ten März wird gemeldet, daß der allgemein ge-

schätzte General Karaiskaki mit seiner Armee, „die der Allerhöchste gesegnet und der Sieg auf dem Parnas selbst (bey Distomo und dem Kloster Jerusalem) bekränzt hat,“ in Eleusis, unweit Athen, angekommen sey. — Da Alles auf diese Weise zum Entsatz der Akropolis vorbereitet war, so konnte dieser am 12ten März, wie wir bereits gemeldet haben, ohne große Schwierigkeiten geschehen. Die griechischen Zeitungen vom 16ten März enthalten erst Nachrichten vom 9ten März aus der Gegend von Athen. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 7ten April.

In einem Theile Ober-Kataloniens sollte ein allgemeiner Aufstand ausbrechen. Er hat begonnen; die öffentliche Meinung hat sich aber entschieden gegen die Auführer, welche den Namen des präsumtiven Thronerben Spaniens mißbrauchen, ausgesprochen. Es scheint, daß jede Stadt des Lampurdan eine gewisse Anzahl Männer stellen sollte, um zu den von den Bergen herabgekommenen Haufen zu stoßen. Zu Ripoll haben sich die royalistischen Freywilligen sehr gut benommen: sie widersezten sich der Bewegung, da sie aber die kleine Zahl ausmachten, so wurden sie entwaffnet. Dadurch wurden die Insurgenten aufgehalten und sind zu spät vor Kardona angekommen, so daß die von der anderen Seite gekommenen, da sie zu schwach waren, ihren Streich auf diesen befestigten Platz nicht auszuführen vermochten. Sie wurden von einer großen Anzahl Einwohner und royalistischer Freywilligen tapfer zurückgetrieben. Nach diesem mißglückten Versuche ist zu Manresa und Solzona Alles zur Ruhe zurückgekehrt, so daß man in Folge des Widerstandes, welchen die Wohlgesinnten allenthalben geleistet haben, jetzt den Frieden als fast wieder hergestellt betrachten kann. — Man schreibt aus Pampeluna, daß die in Katalonien herrschende Bewegung sich nicht weiter in den Gränzprovinzen verbreitet habe. Arragonien und Navarra genießen fortdauernd einer tiefen Ruhe.

Katalonien (heißt es in einem andern Schreiben) scheint von Neuem der Schauplatz von Unruhen werden zu sollen. Die Bergbewohner aus der Gegend von Rich und Olot sind in einer Gährung, welche traurige Ereignisse zu verkünden scheint.

Aus den Gränzprovinzen sind mehrere spanische Ein-

wohner, die bey den stattfindenden Unruhen für ihre Sicherheit besorgt sind, nach Frankreich geflüchtet.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten April.

Briefe aus Barcelona vom 8ten dieses Monats melden, daß der Aufstand, Trotz des mißglückten Angriffs auf Cardona, weiter um sich greife. Es werden Aufrufe verbreitet und sogar an die Behörden selber geschickt; man müsse, heißt es, den in Madrid von Neuem gefangenen König befreien. Die Beamten von Berga (am Nobregat) haben sich gestern alle hierher geflüchtet, weil sie fürchteten, von den Insurgenten weggeführt zu werden. Nach ihrer Entfernung sollen ihre Häuser geplündert und verbrannt worden seyn. Das Feldgeschrey der Insurgenten ist: Fuera los Francesos (die Franzosen hinaus)! (Berl. Zeit.)

Seo d' Urgel, den 8ten April.

In dem mittlern Katalonien herrscht die größte Spannung; vorzüglich hat die Anarchie in den Städten Rich, Ripoll, Bergua, Manresa, Braga und den Dorfschaften der Umgegend den höchsten Punkt erreicht. Von allen Seiten hört man die Sturmglöken läuten und ganze Massen der Bevölkerung sind im Aufstande begriffen. Die Insurgenten rufen: Tod den Konstitutionellen (negros)! Tod den Franzosen (gabachos)! Ueberall haben sie die schwarze Fahne aufgepflanzt und an ihren Hüften und Hüten tragen sie einen Galgen angeheftet. Bis jetzt steht noch kein ausgezeichnete Chef an der Spitze dieser Bewegung, und man nennt nur einen gewissen Joseph des Estang als Befehlshaber. Zu Rich soll sich vor acht Tagen die Anzahl der Insurgenten auf 7 bis 800 Mann belaufen haben; zu Puncerda und in der Umgegend war es dagegen sehr ruhig. Es steht zu vermuthen, daß sich diese von Hunger und Elend aufs Aeufferste gebrachten Unglücklichen endlich zerstreuen und in Räuberbanden auflösen werden. Die Aussichten in die Zukunft werden immer trüber; der Handel liegt darnieder und die Sicherheit ist verschwunden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 4ten April.

Seit gestern spricht man von nichts als von der Abreise des Herrn Lamb nach Lissabon.

Die allerstrengsten Verbote gegen Korrespondenzen mit Portugal sind so eben ergangen. Man hat 24,000 Realen demjenigen angeboten, der eine politische Korrespondenz mit diesem Lande angeben würde.

Unsere Regierung hat von der französischen begehrt, sie sollte ein Geschwader nach den Küsten von Gallicien, und ein anderes in das mittelländische Meer an die Küsten von Murcia schicken.

Folgender Vorfall soll sich kürzlich in der Provinz Mancha zugetragen haben; Einem Falschmünzer, Na-

mens Torribio, welcher zum Nichtplatz geführt wurde, gelang es, sich in ein Hospital zu flüchten. Die Freystätte der Armen konnte indes nicht geöffnet werden, ohne daß ein Beamter zugezogen wurde, und alle Ausgänge, die man versuchte, führten nicht zum Ziel. Der Korregidor erscheint; er dringt ein, und in dem Hofraume wird ein Individuum in der Nachtmüze und einem Schlafrock gefunden, das durch einen Alguazil für den Verurtheilten erkannt wird, worin denn mehrere aus der Eskorte einstimmen; es wird befragt, giebt aber keine Antwort, sondern macht ein Zeichen. Der Unglückliche wird nun gebunden, zum Schaffot geführt und, ohne einen Laut von sich zu geben, aufgehängt. Bald darauf langt ein Theil der Eskorte, die noch im Hospital zurückgeblieben war, mit einem Menschen in seiner Mitte an, der ein Kleid nach Art derer trägt, woran man die Verurtheilten erkennt; man war seiner habhaft geworden, als er eben im Begriffe stand, über eine Mauer zu entweichen. Dies war der wirkliche Torribio, der Gehängte aber der taubstumme Bruder desselben, der sich eben in jener Anstalt befunden hatte. Der Uebriggebliebene ist nunmehr der königlichen Gnade empfohlen worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.

Obwohl unsere Regierung fortfährt, die Gränzen gegen Portugal mit Truppen zu versehen, so darf man hieraus doch nicht auf eine feindselige Absicht gegen Portugal und dessen Verbündeten schließen. Vielmehr hat man bemerkt, daß Herr Lamb häufige Audienzen bey dem Könige hat und bey ihm in Gunst zu sehn scheint. Nichts destoweniger wendet die Parthey der Uebertriebenen all ihren Einfluß an, um eine Veränderung zu bewirken. Gegenwärtig bemühen sie sich, Herrn Salmon zu verdrängen und statt seiner den Erzbischof von Toledo zum Minister des Auswärtigen zu befördern; aber dies wird ihnen schwerlich gelingen, da selbst Herr Parra, ein Apostolischer, den ihm zugebachten Posten eines Korregidors von Madrid nicht erhalten, und vielleicht dem vormaligen politischen Chef Maortinez de San Martin abtreten wird. Zwischen Herrn Carvajal, Generalinspektor der königlichen Freiwilligen, und dem Marquis von Campo-Sagrado, Generalkapitän von Katalonien, herrscht nicht das beste Vernehmen. Letzterer hat über die Freiwilligen in seiner Provinz Klage geführt und sie als die hauptsächlichsten Anstifter aller der Unruhen geschildert, von denen jene Gegenden jetzt heimgesucht werden. Uebrigens scheint in den politischen Angelegenheiten ein Stillstand eingetreten zu seyn. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 1sten April.

Der General Sir W. Clinton läßt die nöthigen Arbeiten zur schleunigen Wiederherstellung der in dem letzten Kriege auf der Halbinsel vom Herzog Wellington

errichteten Vertheidigungslinien mit vieler Thätigkeit ausführen.

Gestern wurde die Sitzung der Cortes mit den üblichen Förmlichkeiten geschlossen. Wegen Unwohlseins der Regentin hielt in ihrem Namen der Minister des Innern, Bischof von Viseu, die Schließungsrede.

Die Furcht vor einer Gegenrevolution legt sich. Das englische Hauptquartier ist in Leiria; die Truppen haben sich bis an den Tago ausgebreitet. Die Infanterie hält unter andern Coimbra, Thomar, Santarem, Abrantes, die Reiteren Kartago besetzt. Die Truppen rühmen fortwährend ihre Aufnahme im Innern Portugals. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten April.

Gestern wurde in der Deputiertenkammer die allgemeine Erörterung des Geschwornengesetzes beendigt und die über einzelne Artikel angefangen. Die 6 ersten Artikel sind nach der Fassung der Kommission bereits genehmigt worden. Bekanntlich weicht dieselbe nur unbedeutend von der Redaktion ab, welche der Entwurf in der Pairskammer erhalten hat. Die fernere Berathung wird übermorgen statt haben.

Es giebt in Paris 560 Bäcker, 355 Fleischer, 265 Wurstmacher, 927 Restaurateurs, 2333 Weinhändler, 1466 Gewürzkrämer, 787 Limonadenverkäufer, 1767 Obsthändler und 51 Schokoladenfabrikanten. (Berl. Zeit.)

London, den 1ten April.

Für die bloßen Buchschulden soll es mit dem Nachlasse des Herzogs von York schlimm ausfallen, und dürften solche schwerlich auf mehr als 5 Procent rechnen können, indem auf der Versteigerung seiner Effekten für mehr als 200,000 Pfd. Sterl. Verpfändungen ruhen, die alle zum vollen Betrage berichtigt werden müssen. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten April.

Von den gegenwärtigen Ministern bleiben, Graf Harrowby (Präsident des Conseils), die Herren Robinson (Chancellor of the Exchequer), Wynn (President of the Board of Control) und Huskisson (Treasurer of the Navy and President of the Board of Trade). Es heißt, Lord Granville werde Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten werden. Seit vorigem Mondtage hat Herr Canning täglich Audienz bey Sr. Majestät gehabt. Es ist nicht zu läugnen, daß er einen schweren Stand haben wird; denn ungeachtet die Partey der Lords Granville und Buckingham auf seiner Seite steht, so ist doch die Ultra-Tory Partey sehr mächtig und einflußreich und wird gewiß Alles aufbieten, um sich mit der gemäßigten Tory-Seite zu vereinigen und eine furchtbare Opposition gegen die Maßregeln der Regierung im Oberhause zu bilden.

Die Stelle des Kanzlers, dessen Austritt am wenigsten

bedauert wird, dürfte durch den Generalsolicitor, Sir James Conyngham Lindal, oder den Viczekanzler, Sir James Leach, besetzt werden. Nach den Times würde der Kanzler Herr Scarlet (bey der King's Bench angesetzt) zum Nachfolger erhalten. Dies Blatt sucht auch das Publikum seit zwey Tagen zu bewegen, wegen der Ausscheidung des Kanzlers eine allgemeine Beleuchtung zu veranstalten.

Das Haus bot gestern ein seltenes Schauspiel dar. Es war voll von Mitgliedern und Zuhörern. Ueberall sah man jene Gruppen bilden und sich lebhaft über die gegenwärtige Lage der Regierung unterhalten. Alle Abendblätter veranstalteten Extrablätter oder zwey bis drey Auflagen, in denen sie Herrn Canning's Ernennung verkündigten und die einen reißenden Absatz fanden. (Hamb. Zeit.)

Die Anzeige an das Unterhaus von der Ernennung des Herrn Canning zum Premierminister, ist gestern Nachmittag um halb 5 Uhr auf folgende Weise geschehen: Der Minister C. W. W. Wynn erhob sich: „Mein Herr! (wie gewöhnlich an den Sprecher gerichtet) ich trage darauf an, das Haus wolle ein neues Mandat zur Wahl eines Parlamentsgliedes für den Flecken Newport (Insel Wight) erlassen, an die Stelle des sehr ehrenwerthen Georg Canning, welcher die Stelle eines ersten königlichen Kommissarius des Schazes angenommen hat.“ (Einige Minuten, ehe diese Anzeige erfolgte, füllte sich das Haus ungemein.) Die Anzeige wurde mit lautem und begeisterten Beyfall aufgenommen, welcher bis außerhalb des Hauses gehört wurde, und der Antrag mit allgemeiner Zustimmung genehmigt. Hierauf schlug Herr Wynn Vertagung bis zum 1sten May vor. Allein Herr Tierney verwunderte sich, daß man eine so lange Vertagung empfehle, während der wichtige Gegenstand eines Ministeriums noch nicht vollendet sey. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten April.

Von den ausscheidenden Ministern sind Herr Peel und vielleicht auch Lord Eldon durch Ueberzeugung und Gewissenskrupel zu dem geschehenen Schritte bewegt worden. Lord Melville scheint anfänglich nicht Willens gewesen zu seyn, seinen Posten niederzulegen, späterhin mag ihn jedoch der Wunsch, seine Sache nicht von der seiner Kollegen zu trennen, dazu bewegt haben. Die Uebrigen werden in den Times und heute auch im Courier stark durchgeheckelt, weil sie den König jetzt gleichsam ohne Ministerium stehen ließen und dadurch einen Beweis ablegten, daß sie ihm in der Wahl eines ersten Ministers hätten Schranken setzen wollen. Dieser Tadel trifft am schwersten Lord Wellington, dem Sr. Majestät noch unlängst durch die Ernennung zum Oberbefehlshaber des Heeres an die Stelle des Herzogs von York den Vorzug vor Ihrem eigenen Bruder, dem Herzog von Cam-

bridge, gegeben hatte, und der gleichwohl jetzt auch diesen Posten niedergelegt hat. Man vergleicht die Lage des Königs mit der seines verstorbenen königlichen Vaters zu der Zeit, als er, seinen übrigen Rathgebern entgegen, Herrn Pitt wählte, und hofft von ihm dieselbe Beständigkeit und denselben Erfolg. Als Glieder des neuen Ministeriums nennen die Times Lord Granville für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Robinson, der zum Peer erhoben wird, für die Kolonien, Lord Dudley oder Herrn Scarlett als Lord-Kanzler; jedoch fügt dasselbe Blatt hinzu, daß Herr Canning sich getäuscht finden würde, wenn er glaubte, daß ganze Ministerium aus seinen besondern Freunden bilden zu wollen.

(Verl. Zeit.)

Mittwoch, am 1ten dieses Monats, spät Abends, hat der König Herrn Canning rufen lassen und sich ausführlich mit ihm über die Bildung des Ministeriums besprochen, dessen Bestimmung er ihm überließ. Man wußte schon vorher, daß Herr Peel aus persönlichen Rücksichten für den Kanzler, der sehr vielen Antheil an seiner Beförderung gehabt hat, sich zurückziehen würde. Am folgenden Tage früh erfuhr man, daß zwei andre Minister seinem Beispiel gefolgt wären, und am Abend baten auch vier Mitglieder des Kabinetts um ihre Entlassung. Außerdem nahmen auch 9 bis 10 andre höhere Beamte, die aber nicht zum Kabinet gehören, ihren Abschied. Gestern Abends war noch nichts ausgemacht über die Nachfolger der ausgeschiedenen Kabinettsmitglieder! Erst heute früh sollte Herr Canning eine Zusammenkunft mit den Chefs der Whigs haben. Diejenigen, welche bestimmt scheinen, eine neue Art von Widerstand gegen Herrn Canning zu bilden, schmeicheln sich damit, der König werde nicht gern Whigs in sein Kabinet nehmen, und daß deshalb noch nichts unwiderrücklich beschlossen sey. Auf jeden Fall aber sind sie der Meinung, die neue Administration werde sich einer immer mehr und mehr wachsenden Opposition im Oberhause gegenüber und vor der großen Anzahl der Repräsentanten der rotten boroughs im Unterhause, die gewöhnlich so stimmen, wie die, denen sie ihre Ernennung verdanken *), nicht halten können. Ueber die Mitglieder des neuen Ministeriums ist durchaus noch nichts bestimmt. Das Einzige scheint ausgemacht, daß Herr

*) Die Peers, welche dergleichen Stellen zu vergeben haben, sind Lord Londdale, dessen Sohn, Lord Powther, bereits als Lord der Admiralität seinen Abschied genommen; der Marquis von Hertford; der Graf von Darlington; der Herzog von Beaufort; der Herzog von Rutland, und der Herzog von Newcastle.

Robinson Peer und Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden wird. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten April. Herr von Sacken aus Rauden, logirt bey dem Herrn Polizeyassessor von Sacken. — Herr von Hahn aus Gelb-Pommusch, und Herr Siebert aus Lithauen, logiren bey Köhler. — Herr Kandidat Wessel aus Doblen, und Herr Kaufgesell Bach aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Amtmann Laukowsky aus Scheden, logirt bey Minde.

Den 23sten April. Herr Marschall von Bystram und Herr von Bystram aus Dauzogie, logiren bey Meyer. — Herr Kronsförster, Kollegiensekretär Klein, aus Tuckum, logirt bey Ludendorff. — Herr von Undritz aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Kandidat Wöttcher aus Riga, logirt bey Uckermann. — Herr von Glasenow aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Kandidat Büttner aus Edwahlen, logirt bey der Frau Doktorin Büttner.

Den 24sten April. Herr von Schilling aus Pommusch, Herr von Hencking aus Wallgahlen, und Herr Kaufmann Schmidt aus Goldingen, logiren bey Stein. — Herr Legationsrath von Kuster aus Polangen, und Herr Gardekornet, Graf von Stroganow, aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Kapitän von Buschen, aus Livland, Herr Disponent Hahn aus Nerst, und Herr Lieutenant Abošnikow aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Zimmern, logirt bey Munter. — Herr Schauspielersdirektor Delle aus Riga, logirt bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 18ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 78½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 76½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Donnerstag, den 28. April 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten April.

Am 27sten März trat bey den Türken der Ramadan ein, und da bis nach dem Bairamfeste keine Geschäfte mehr bey der Pforte verhandelt werden, auch der Keis-Effendi abgesetzt wurde, so kann man sich die verwirrete Lage der Sachen denken.

Am 2ten April trafen zu Konstantinopel in Betreff Griechenlands Berichte von wichtigem Inhalt ein, welche das aus den griechischen Zeitungen Entnommene bestätigen. Nach der Ausreibung Omer Pascha's bey Dromo sollen Karaiskaki und Karataffo gegen Athen vorgerückt seyn, und die Akropolis entsezt haben. Der Seraskier soll sich auf seinem Rückzuge zuletzt zehn Stunden von Athen, von allen Seiten umringt, befunden haben. Das letzte Gefecht soll am 16ten März vorgefallen, und er darin abermals von Karaiskaki in die Flucht getrieben worden seyn. Während dieser Zeit rückte Panurias von Calona gegen die Insel Eubéa vor, und die Griechen hofften, daß der Seraskier das Schicksal Omer Pascha's theilen werde. Lord Cochrane befand sich am 19ten März in Napoli di Romania. (Berl. Zeit.)

Livorno, den 9ten April.

Vorgestern Abend ist hier eine Brigantine des Paschas von Agypten aus Alexandrien mit 250 Mann Besatzung und 4 Kanonenböten angekommen, um das auf den hiesigen Werften für ihn erbaute Schiff zu eskortiren. Zwey Böte segeln nach Marseille, um die dort erbauten Fahrzeuge abzuholen, und dann alle zusammen von hier nach Alexandrien abzufegeln. Seit der Ankunft dieses Kriegsschiffs haben die Agenten des Paschas das Gerücht verbreitet, er sey zum Kapudan Pascha ernannt worden, und werde persönlich eine neue Expedition gegen Morea anführen, Ibrahim dagegen die türkischen Truppen als Generalissimus befehligen. (Siehe den folgenden Art.)

(Hamb. Zeit.)

Alexandrien, den 26sten Februar.

(Ueber Livorno.)

Unser Pascha soll an die Stelle des Kapudan Pascha ernannt seyn; wie es scheint, aus Politik, um ihm einen Titel zu geben, und den eigentlichen Oberbefehl über die Flotte einem Pascha mit zwey Köstlichkeiten zu übertragen. Man ist deshalb an unserm Hofe sehr unruhig.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 4ten April.

Da die Kortessitzungen geschlossen sind, so hat der Graf von Campano den Oberbefehl über die Provinz Estremadura, und der Marquis von Balença und der Graf Lumiarez ihre Stelle bey der Armee wieder angetreten. Man erwartet hier aus London den Marquis Palmella, der, wie verlautet, ein Portefeuille erhält. Der Graf von Villareal geht in einigen Tagen als Gesandter nach Paris ab. — Von der Mäßigung des Ministeriums und der Kortés, in Beziehung auf die Rebellen, wird jetzt vielfältig vortheilhafter geurtheilt, und es ist vielleicht ein Glück, daß die Sitzungen der Kortés einstweilen aufgehört haben. — Durch die von den Kortés jetzt bewilligte neue Anleihe von einer Million Pfd. Sterl., wird die ganze Schuld auf circa 8 Millionen Pfd. Sterl. ansteigen, während die jährliche Staatsinnahme nicht viel über 2 Millionen beträgt.

Der vorgestern aus Rio de Janeiro hier angekommene Dr. Abrantes soll ein Dekret des Kaisers mitbringen, wodurch die Kammern so lange ihre Sitzung ununterbrochen fortsetzen würden, bis gewisse, im Dekret erwähnte, organische Gesetze abgefaßt seyn werden. Auch soll er eine Proklamation des Kaisers bringen, worin Se. Majestät ihre Ankunft in Lissabon auf den Monat Juny ankündigt. Bey der Abreise des Herrn Abrantes von Rio de Janeiro (Anfangs Februar) hatte man den Befehl gegeben, daß ein Linieneschiff und zwey Fregatten Lebensmittel auf 3 Monate laden sollten, was das Gerücht von der Ankunft des Kaisers bestätigen würde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Am 12ten April war es, wo das englische Unterhaus, das so eben der Erhebung des Herrn Canning seinen einmüthigen Beifall sollte, auf Antrag eines Ministers (Wynn) entschied, daß Herr Canning, den Landesgesetzen gemäß, sich einer neuen Wahl als Parlamentsglied unterwerfen müsse. Einen Tag vorher (11ten April) war der Vorschlag des Herrn Boucher, in unserer Wahlkammer eine ähnliche Einrichtung zu machen, verworfen worden. Ungeachtet dieser Entscheidung konnte es scheinen, als sey dieselbe in Frankreich noch nöthiger, als in England! In seiner bey dieser Gelegenheit gehaltenen Rede machte der Antragsteller auf die öffentliche Meinung aufmerksam, die immer mehr und mehr sich von der Deputirtenkammer abwendet, und auf das Mißtrauen gegen sie als gegen ei-

nen meistentheils von Staatsbeamten zusammengesetzten und daher abhängigen Verein. „Wenn, sagte er, das Zutrauen der Nation von ihren Repräsentanten weicht, so daß jene Nichts mehr für ihre Interessen und Freiheiten von denselben erwartet; so ist es, selbst wenn jene Meinung eigentlich ungerecht ist, für jeden Abgeordneten Pflicht, hinsichtlich seiner die Nation zu beruhigen, und dies kann nur geschehen, wenn er, nach seiner Beförderung zu einem abberuflichen Amte, sich einer neuen Wahl unterwirft. Die Mehrheit dieser Kammer wird laut und allgemein beschuldigt, daß sie isolirt stehe; ein Jeder von uns hört bei der Rückkehr in sein Departement bittere Klage über unsere schädliche Nachgiebigkeit gegen ein Ministerium, dessen Absicht vielleicht nicht strafällig ist, das aber einer Partei weicht, welche die Zerstörung unserer Staats-Einrichtungen und unserer Freiheiten begehrt. Was ich hier sage, ist keine Ausgeburt meiner Einbildungskraft, sondern der getreue Ausdruck der Gesinnungen der großen Mehrheit der Franzosen. Mein Antrag steht in Aller Herzen, und selbst ein Departementskonseil, dem vermuthlich mehrere folgen werden, hat darüber berathen. Es ist kein Zweifel, daß uns das Zutrauen den Rücken kehrt und sich zu der Pairskammer hinwendet. Allein die zwei Kammern sind zwei Säulen des Verfassungsgebäudes; wankt die eine, so stürzt es Nichts, wenn die andere eine Zeitlang gestützt wird; Alles muß zusammenstürzen und uns unter seinen Trümmern begraben. Ich schmeichle mir keinesweges bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther, meinen Vorschlag berücksichtigt zu sehen; nichts desto weniger werde ich ihn in jeder Sitzung erneuern, denn ich weiß, daß, wenn er ferner verworfen wird, die Ehre seiner Berücksichtigung der nächsten Deputirtenkammer aufbewahrt seyn muß.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Dienstag hat die Deputirtenkammer das Geschworenen-gesetz mit 229 Stimmen gegen 58 angenommen, und zwar ganz in der von der Kommission empfohlenen Fassung, die nur in einigen Punkten von der abweicht, welche dieser Entwurf in der Pairskammer erhalten hat.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 21sten April.

Dem Vernehmen nach haben Sr. Majestät mittelst der letzten gnädigsten Resolution an die ungarischen Stände, unter andern landökonomischen Bewilligungen, auch die Erlaubniß zu ertheilen geruht, daß protestantische Jünglinge wieder im Auslande studiren und daß eine Nationalakademie errichtet werde. (ung. N. Zeit.)

Aus den Mayn'gegenden,
vom 17ten April.

Einer der jüngsten Söhne des königl. bayerischen Feldmarschalls, Fürsten von Werthe, der als Kapitän im österreichischen Husarenregiment Grimont stand, hat

seine Entlassung genommen, um sich der Sache der Griechen zu widmen. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten April.

Sr. Majestät, heißt es in den Times, hat gerechte Ursache, sich über Herrn Peel's Betragen zu beschweren, und wir bezweifeln durchaus nicht, daß der König sich von ihm als persönlich verletzt ansehe; denn als Herr Peel von dem Könige gefragt ward, ob Materialien vorhanden wären, um eine antikatholische Verwaltung zu bilden? antwortete Herr Peel verneinend; da nun Herr Peel nicht aufgefordert werden konnte, und auch nicht aufgefordert ward, seine eigene Meinung aufzugeben, oder sein folgerechtes Betragen in diesen Angelegenheiten zu ändern, so kann dieser ehrenwerthe Herr unmöglich durch etwas Anderes als durch einen Widerwillen gegen den Vorsatz Sr. Majestät, selber einen Premierminister zu wählen, zum Austritt aus dem Kabinet vermocht seyn. Der Globe bezweifelt die Nachricht, daß der Herzog von Wellington auch seine Stelle als Oberfeldherr aufgegeben habe. Sein Vorgänger, der Herzog von York, war auch nicht Mitglied des Kabinetts. Lord Melville (der einzige von den ausgeschiedenen Ministern, der für die Katholiken stimmte) scheint einige Zeit geschwankt zu haben.

Ob die Kornbill, die nun im Unterhause durchgegangen ist, auch im Oberhause dieses günstige Schicksal haben werde, läßt sich noch nicht so bestimmt besagen. Auf jeden Fall wird es dort nicht an noch heftigeren und hartnäckigeren Gegnern fehlen, als im Unterhause. Vielleicht hat selbst die Besorgniß, einem Redner, wie Herrn Canning, gegenüber, sich nicht als Gegner der Bill mit Ehren behaupten zu können, die neuesten Schritte eines Theils der Aristokratie gegen den Minister veranlaßt. Die Minister haben erklärt, daß, sobald die Bill durchgeht, die Akte ungesetzmäßig in Wirksamkeit treten soll; man darf daher darauf rechnen, daß, im Fall sie nicht im Oberhause scheitert oder urodificirt wird, im Juny alles fremde Getreide unter den festgesetzten Bedingungen zugelassen werden wird. Inzwischen suchen die Landeigenthümer Alles herbeizuziehen, um der Bill entgegen zu wirken. Einige wollen es durchsetzen, daß von dem fremden Getreide gleich bei der Ankunft der Zoll erlegt werden soll; auch hieß es in diesen Tagen, das Auflagerungssystem unter königliches Schloss werde eingeschränkt, oder ganz aufgehoben werden. Alle desfallsigen Besorgnisse sind jedoch zerstreut, da die Minister auf geschehene Anfrage erklärt haben, daß dies nicht beabsichtigt werde. Der Durchschnitt sämtlicher Preise im ganzen Lande wird, wie bisher, nach den eingehenden verschiedenen officiellen Berichten berechnet und danach überall verfahren werden. Es ist ein Irrthum, wenn man auf dem Kontinente glaubt, daß jeder Hafen

seine Einfuhr nach seinen eigenen Durchschnittspreisen reguliren solle. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten April.

Man erwartet von dem neuen Ministerium unter Herrn Canning die Beruhigung Irlands, die Aufhebung mehrerer Sinekurenstellen, die Entlassung vieler unnützen Beamten, so wie eine Reform in der Verwaltung mehrerer Dienstzweige. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten April.

„Ein entscheidender und wichtiger Schritt, heißt es in dem vorgestiegenen Courier, ist gestern (13ten April) geschehen; entscheidend, weil er die persönlichen Gesinnungen des Königs bey den gegenwärtigen Umständen kund thut, wichtig, indem er einen Hauptzweig der öffentlichen Verwaltung angeht. Der König hat den Herzog von Clarence (Thronerben) zum Lord-Großadmiral ernannt; das ganze Admiraltätsbureau (mit Ausnahme des ausgeschiedenen Lords Melville) wird als Konseil Sr. Königl. Hoheit im Dienste bleiben. Das Ausscheiden des Lords Melville hat am meisten Befremden erregt. Der Vater Sr. Herrlichkeit (Herr Dundas) war der erste Fürsprecher der Katholiken im Ministerium, und hatte sogar in dieser Beziehung vielen Einfluß auf Pitt. Sein Sohn, der gegenwärtige Lord, folgte stets den Fußstapfen des Vaters; es war daher unermartet, ihn mit den protestantischgesinnten Kabinetministern gemeinschaftliche Sache machen zu sehen. Man ist demnach zu vermuthen berechtigt, daß der plötzliche Austritt von sieben Ministern einige persönliche Bewegungsgründe habe. Es bestätigt sich, daß der Herzog von Wellington seinen Posten als Generalissimus niederlegt, auch nicht mehr Feldzeugmeister ist. Da kein genügender politischer Grund zu diesen Schritten des Herzog gefunden werden dürfte, so thut es uns leid, daß der edle Herr durch Rücksichten geleitet werden konnte, die man nicht öffentlich und ungeschönt bekennen kann. Auch mehrere königliche Hausbedienten haben ihre Entlassung genommen, als: der Oberkammerherr, Herzog von Montrose, dessen Sohn, der Marquis von Graham, Vicekammerherr, und der Oberstallmeister, Herzog von Dorset. Was soll das Land von allem diesem denken? Es kann darin nur eine außerordentliche Anstrengung erblicken, um die Freiheit des Monarchen zu beschränken und seinem königlichen Vorrecht Eintrag zu thun. Von einem solchen Verfahren kennt die Geschichte dieses Landes, namentlich in dem letzten Jahrhundert, kein Beyspiel. Allein wie wissen, daß der König diese Sache ansiehet, wie unter solchen Umständen ein Monarch thun muß, und der beste Beweis davon ist die schnelle Besetzung des von Lord Melville verlassenen Postens; Lord Bexley (Wanstead) hat seitdem den Wunsch, wieder in das Cabinet zu treten, zu erkennen gegeben. Bis jetzt sind alle Gerüchte über die Art, wie die Administration ergänzt werden

wird, voreilig.“ — Heute erfährt man, daß Sir John Copsey (master of the rolls) Lord-Kanzler geworden ist; hierdurch wird die Wahl eines neuen Parlamentsgliedes für die Universität Cambridge nöthig. Der Attorney-General (Sir E. Betherell) hat seinen Abschied genommen. Die Admiraltätssekretäre Croker und Barrow (der berühmte Geograph) behalten ihre Aemter; Herr Hamilton, Privatsekretär des Lords Melville, ist zum Privatsekretär des Herzogs von Clarence ernannt. Man glaubt, daß der Marquis von Anglesea (Graf von Uxbridge, der bey Waterloo ein Bein verlor) Feldzeugmeister werden wird. — Die Times geben über das ministerielle Arrangement, oder, wie sie es nennen, Derangement, folgende Mittheilungen: Der Herzog von Wellington hat Herrn Canning bey den Whigs angeschwärzt; er hat seine Aemter niedergelegt, damit man wisse, er und seine „Bande“ zögen sich nicht wegen der katholischen Angelegenheit, sondern aus Abneigung gegen Herrn Canning zurück, und doch waren sie in allen übrigen Punkten mit ihm einverstanden. Weiter hat sie also nichts beleidigt, als daß Herr Canning von seinem Monarchen zum Premierminister ausersehen worden ist, und daß er Verstand hat, was ihnen Allen gebricht. Was wollen sie? selbst regieren! und doch kennen sie ihre Unfähigkeit ganz wohl, und in der That wollen sie eben so wenig Herrn Peel zum ersten Minister, als Herrn Canning. Herr Peel, glaubt man, wird, trotz seines Ausscheidens, die königliche Regierung noch ferner unterstützen. Außer dem Haß gegen Herrn Canning bewegen jene Herren zu ihrem Schritt auch die gegenwärtig zur Diskussion vorliegende Kornfrage, von der zwar Herr Canning nicht der Urheber ist, die aber Niemand so gut, als er, zu verfechten versteht. Solchergehalt nimmt das Ereigniß, von dem wir sprechen, ganz die Gestalt eines Komplotts gegen das Land an, damit Maßregeln zur Linderung des öffentlichen Elends hintertrieben werden etc. — Dasselbe Blatt spricht von der Ernennung des Viscount Dudley und Ward zum Lord-Siegelbewahrer (an die Stelle des Grafen von Westmoreland), und Herrn Huskisson's zum Minister des Innern (an Herrn Peel's Stelle). Der Globe meint, der Lord-Kanzler Eldon werde noch einen Monat lang seine Amtsgeschäfte versehen, um mehrere schwebende Prozesse zu beendigen. Ferner versichert dieses Blatt, Herr Canning habe stets den Wunsch gehabt, ein Ministerium nach den Grundsätzen der Verwaltung des Lords Liverpool, d. h. mit der Neutralität in Beziehung auf die katholische Angelegenheit, zu bilden. Den Times zufolge, hat der König bey der Bildung des neuen Ministeriums ausbedungen, daß drey Minister antikatholisch seyn müssen. (Man will sich hieraus die Ernennung des Sir J. Copsey erklären, der bekanntlich erst vor Kurzem bey Gelegenheit des Burdettschen Antrags als Gegner des Herrn Canning aufgetreten

war.) Auch wird behauptet, die Unterhandlungen zwischen Herrn Canning und dem Marquis von Lansdown (dem Haupt der Whigs im Oberhause) seien gescheitert, da man die Emancipation nicht zum Gegenstand einer von der Regierung ausgehenden Maßregel machen kann. — Der Marquis von Londonderry (Bruder des verstorbenen Lords Castlereagh und ehemals Sir Charles Stewart) einer der Kammerherren, hat seinen Abschied genommen. (Castlereagh), nachher Marquis von Londonderry, war bekanntlich Herrn Canning's Gegner.)

Die Apostolischen des Festlandes, bemerkt der Morning Chronicle, erklären sich für die Feinde der Katholiken und gegen die Anhänger der Emancipation. Hätte der Papst in dieser Sache eine Stimme, er würde unbezweifelt Lord Eldon Herrn Canning vorziehen. Offenbar ist also die vorgebliche Religiosität dieser Leute nichts als Undächtelcy und die Maske der Herrschsucht.

Bolivar hat mittelst Proklamation vom 6ten Februar angezeigt, daß er die Präsidentenwürde von Kolumbien niederlege. Seit 14 Jahren ist es nun das Drittemal, daß Bolivar seine Präsidentschaft niederlegt, bisher ist er immer wieder gewählt worden. Diesemal aber erklärt er seinen Entschluß für unwiderruflich. Die Gründe zu diesem Verfahren sind in der gegenwärtigen Lage der Republik schwer zu finden; denn selbst wenn die Nothwendigkeit, Veränderungen mit der Verfassung vorzunehmen, erwiesen ist, sieht man nicht, wer diese besser hätte leiten sollen, als der Mann, dem jener Staat sein Daseyn verdankt. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Das neue Ministerium ist noch immer nicht zusammengesezt; wichtig und unerwartet ist jedoch die Ernennung des Master of the rolls, Sir J. Copley, zum Lord-Kanzler; auch hat Lord Verley (Herr Mansfield), der als Kanzler des Herzogthums Lancaster und Kabinetminister resignirt hatte, diese Stelle wieder angenommen.

Ein Brief aus Laguanra (vom 28ten Februar) meint, Bolivar beabsichtige durch die Niederlegung seines Amtes bloß die Annahme der Bolivischen Verfassung für Kolumbien, so wie seine Erhebung zum lebenslänglichen Präsidenten. (Berl. Zeit.)

Washington, den 3ten März.

Der Senat hat den Antrag des Herrn Johnstone, die Annahme der im Hause der Repräsentanten zu der Bill wegen Regulirung des Handelsverkehrs mit den brittischen Kolonien vorgeschlagenen Amendements betreffend, verworfen. Am 2ten dieses Monats, Abends, sollten die Sitzungen beider Häuser des Kongresses ei-

gentlich geschlossen werden, denn am letzten Sitzungstage darf, ohne ausdrückliche Suspension des Reglements, keine Akte mehr passiren. Diese Suspension fand jedoch statt, und in Folge derselben blieb der Senat bis heute Morgen um 2 Uhr, und das Haus der Repräsentanten bis gegen 3 Uhr beisammen. Heute zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags haben sich beide Häuser nach einer der wichtigsten Sitzungen verlagert, und die Kolonialverkehrbill ist gänzlich durchgefallen, so daß diese Angelegenheit in diesem Augenblick nicht weiter gediehen ist, als zu Anfange der Kongresssitzung. Die vollziehende Gewalt muß nun auf eigne Verantwortlichkeit hin zu Werke gehen, und man erwartet nächstens, mittelst Proklamation des Präsidenten, ein allgemeines Verbot des Handels mit den brittischen Kolonien. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten April. Herr Ch. Lindemann und E. Fidler aus St. Petersburg, logiren bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Lange aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhoff, und Herr Oberhauptmann von Bistram aus Jakobstadt, logiren bey Halecky. — Herr Arendator Harff aus Neuguth, logirt bey Gramkau.

Den 26ten April. Herr Disponent Eckert aus Kurmen, logirt bey Halecky. — Herr Rathsherr Sauer aus Bauske, logirt bey Madame Ullmann. — Herr Arendator Walther aus Frauenburg, logirt bey dem Herrn Sekretär Leichert. — Herr Doktor Löber aus Eckau, logirt bey Zehr jun. — Herr Rittmeister Weise, logirt bey dem Herrn Kantor Weise.

K o u r s.

Riga, den 20sten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 51 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe pari.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Sonnabend, den 30. April 1827.

Konstantinopel, den 10ten April.

Die Pforte befindet sich in Bezug auf die Verhandlungen mit den europäischen Mächten in ihrer alten Lage, und hat noch in keine Concession gemilligt. — Aus dem Archipel sollen die Nachrichten fortwährend beunruhigend für die Pforte lauten, wiewohl man über den wirklich erfolgten Entsatz der Akropolis von Athen, und die gänzliche Niederlage des Scradkiers noch immer keine authentische Kunde hat. Sollten dieselben sich endlich bestätigen, so würde die Sache der Griechen dadurch allerdings eine sehr veränderte Gestalt gewinnen, und es könnte dahin kommen, daß der Divan endlich selbst die jetzt zurückgewiesene Vermittelung der christlichen Mächte nachsuchte. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 24ten April.

Bekanntlich bestehen gegenwärtig zwei griechische Nationalversammlungen, eine auf Aegina, die andere zu Kastri (dem alten Hermione), wovon eine die andere für unrechtmäßig erklärt und mit dem Banne belegt. Die auf Aegina versammelten Deputirten hatten, mit den gleichfalls auf dieser Insel befindlichen Regierungsmitgliedern, am 1sten Februar dieses Jahres beschlossen, eine Deputation nach Kastri zu senden, um mit den daselbst sich aufhaltenden Deputirten und Machthabern über einen dritten Ort, wo beide Parteyen sich vereinigen sollten, zu unterhandeln. Diese Unterhandlung scheiterte, und die Aeginetische Deputation kehrte unverrichteter Dinge zurück. Der Oesterreichische Beobachter giebt jetzt die Sendschreiben, welche beide Versammlungen an einander schickten, nach der griechischen Zeitung. Das aus Aegina hat die Unterschriften von 10 Mitgliedern des Regierungsausschusses, 11 Mitgliedern des Versammlungsausschusses, worunter ein Bischof, und die Unterschriften von 50 Deputirten, worunter ebenfalls ein Bischof; das aus Kastri 84 Unterschriften, worunter die von 2 Erzbischöfen. In Aegina befinden sich unter Andern Andreas Zaimi, Regierungspräsident, Petro MauroMichali, Bey von Maina, A. Delijanni, S. Trikupi, Panuzzo Notara, Porphyrus, Bischof von Urta, und Konst. Vozzari. In Kastri sind Konduriotti, Kyrius, Erzbischof von Korinth, Kolokotroni und Rizos Tsavella.

Se. Majestät, der Kaiser, hat in Grätz die Wiedereinsetzung der im sechzehnten Jahrhundert vom Erzherzoge Karl, Herzog von Steyermark, gestifteten Universität be-

willigt. Die feyerliche Eröffnung derselben geschah am 19ten April, am Geburtstage Sr. Kaiserl. Hoheit, des Kronprinzen, Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 21sten April.

Aus Paris haben wir die bestimmte Nachricht erhalten, daß Frankreich von dem Versuche, Griechenlands Emancipation zu bewirken, abgestanden ist, und der französische Gesandte in Konstantinopel, Graf Guilleminot, bereits vor einiger Zeit die Weisung erhalten hat, sich jedes weiteren Schrittes zu diesem Behufe zu enthalten. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 12ten April.

Alles, was die Armeo vom Tajo betrifft, so wie die Ursache der Reise einiger Officiere, die von dort angekommen sind, ist mit einem geheimnißvollen Dunkel umhüllt. Man weiß nun, behauptet der Courier français, daß mehrere Korps Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um beim ersten Signal sich in Bewegung zu setzen. Die Gährung ist in Aragonien, wie das Journal du Commerce wissen will, beynahe eben so heftig als in Katalonien. Ueberall sieht man benetzte Bauern, unter dem Panier Karls des Fünften, den sie als König von Spanien ausgerufen haben. Dem Vernehmen nach hat der französische Kommandant in Jaka Verstärkung verlangt, weil die Rebellen beabsichtigen, sich in Besitz eines besetzten Platzes zu setzen, um von dort aus ihre Operationen zu leiten, und weil ihre Vorposten bereits vor den Mauern jener Festung erschienen sind. Am 1sten dieses Monats sollen der Marquis von Chaves und sein Oheim Silveira in Trun eintreffen, und sodann weiter nach Frankreich abgehen, wo sie zu Behobie von einem Polizeagenten in Empfang genommen werden.

Das Vorrücken der spanischen Truppen ist durch die Marsche der Engländer an die portugiesische Gränze veranlaßt, so daß die beiden Heere jetzt einander gegenüberstehen, doch nicht in feindseliger Stellung.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten April.

Man hat Nachrichten aus Chaves vom 1sten, und aus Elvas vom 4ten April, daß abermals spanische Truppen nebst Kriegsmunition aus dem Innern nach der portugiesischen Gränze abgegangen sind. Die ganze Kriegsmacht der Spanier allein auf der Gränze von Gallicien be-

trägt 8800 Mann. Der General Sarsfield, welcher die große Beobachtungsarmee kommandirt, steht mit seinem Hauptquartier drey Stunden vorwärts Talavera de la Reyna (Neu-Kastilien), ein Theil seiner Truppen bey Raceres, Almendraleo und Albuquerque (Estremadura). Es sind Befehle gegeben, die Brücken von Alcantara und Argobispo wieder herzustellen.

(Weel. Zeit.)

Paris, den 20sten April.

Der General Sebastiani war der Erste, welcher in der zweyten Kammer am Mittwoch von der berühmten Zurücknahme des Preßentwurfs zu sprechen begann. Herr Perrier sagte unter Anderem: ich hoffe, daß das auf Frankreich lassende Unheil bald aufhören werde; ich betrachte als ein glückliches Anzeichen die Zurücknahme des heillosen Preßgesetzes (Bewegung). Ja, meine Herren, diese verdanken wir der Weisheit des Königs. Dennoch habe ich als Deputirter mich sehr über das Betragen der Minister gegen uns zu beschweren, und obwohl ich selbst dies Gesetz bekämpft habe, so muß ich doch über die Zurücknahme erstaunen. Das Gesetz, das man als das dringendste Bedürfnis geschilbert und zu dessen Aufrechthaltung man eine so beunruhigende Diskussion veranlaßt, und der Kammer eine drückende Verantwortlichkeit auferlegt hatte, ich frage, war dies Gesetz schlecht, oder war es gut? War es schlecht, so hätte man das Land und die Kammer nicht kompromittiren sollen; war es gut (was ich keineswegs glaube), warum hat man denn vor einer Berathung, ja vor der einfachen Androhung eines Berichts zurückgebebt? (lebhaft Bewegung). Indem ich die Unschicklichkeit des Betragens der Minister gegen die Deputirtenkammer schildere, nehme ich nichts desoweniger an dem allgemeinen und so gerechten Jubel Theil, der sich in der Hauptstadt offenbart, und von welchem bald ganz Frankreich wiederhallen wird.“ (Wenfall auf der rechten und linken Seite. Bewegung im Centrum.) Herr von Willeke: „Wenn der König uns die Vorlegung oder die Zurückziehung eines Gesetzentwurfs befehlt, so thun wir unsere Pflicht, und wir sind Niemandem über unser Betragen Rechenschaft schuldig.“

Die Etoile, das Journal de Paris, der Moniteur, erwähnen mit keiner Sylbe des gefallenen Preßgesetzes und der Illumination; desto reichlicher ergießen sich die als unabhängig bekanntesten Zeitungen in Betrachtungen über beides und in Vermuthungen über das was da kommen werde. Das Journal du Commerce siehet in der Niederlage des Preßgesetzes die baldige Niederlage der Jesuitenpartey, die nun schon allzulang (7 Jahre) existirt habe. Eine einstweilige Einführung der Censur sey zwar nicht unmöglich; sie würde aber, meint das genannte Blatt, so empörend, so kränkend für die Erb-Kammer, und so beleidigend für die Gerichtshöfe seyn,

und das Censurgehäß wäre so unausführbar (indem nur „unter öffentliche Schmach gebeugte Söldlinge“ sich dazu hergeben würden), daß ein solcher Staatsstreich, von welchem nach wenigen Monaten Frankreich Rechenschaft abgelegt werden müßte, nothwendig den Sturz der Minister beschleunigen werde. Je gehässiger und befängener man bey der Censur der Zeitungen zu Werke gehen würde, desto trostloser würden die Nachhaber über die Sprache der Flugblätter werden. Wenn aber der Fall des Preßgesetzes ohne Rückhalt sey, so könne man nicht begreifen, was dessen Urheber (Peyronnet) noch mit der Staatsverwaltung zu thun haben möge: es müsse mit jenem Projekt auch das ihm zu Grunde gelegte System, nebst allen Erfindern und Anhängern desselben, zusammenstürzen. Die Kongregation soll dem Ministerium gerathen haben, sofort die Deputirtenkammer aufzulösen, weil sie fürchtet, es möchten, nach Ablauf der siebenjährigen Dauer, die Wahlen ein noch ungünstigeres Resultat für sie geben. „Wird, fragt der Constitutionel, diese große Lehre bey dem Ministerium fruchten? Wird es endlich einschen, daß es durch sein Beharren bey dem System der Unduldsamkeit, der Parteilichkeit und einer betrügerischen Politik, den Monarchen und die Nation hintergeht? Wird es die Polizen der Willkühr einer Partey überlassen, die sich derselben nur als eines Mittels zur Unterdrückung bedient? In England treten die von der öffentlichen Meinung zurückgestoßenen Minister wenigstens mit Ehren ab. Sogar die Art, mit der in der Wahlkammer die Diskussion des Peyronnetschen Projekts geführt wurde, ist die vollständigste Verurtheilung desselben. Es sey, heißt es, ein sehr dringliches Gesetz, ohne welches man gar nicht auffommen könnte; wenn man es nicht annehme, so würde der Staat auseinanderfallen. Aber kaum ist der Entwurf über die Schwelle der Pairskammer gekommen, als er zurückgenommen wird. Das Land ist, wie wir sehen, ganz geblieben, aber ganz Paris ist der Freude voll, und Troz einem Gefühl der Genugthuung und des gerechten Unwillens, ist keine einzige Unordnung begangen worden. Das französische Volk ist besser und vernünftiger, als jene Partey, es glaubt und wünscht. Doch aber bleibt es ein Wunder, daß der Graf Peyronnet den Tod seiner Lieblingskinder so zu überleben vermag.“ Die Quotidiens vergleichen den Abend vom Mittwoch mit dem ersten schönen Tagen der Restauration. Das Journal des Débats sagt: „Man erwarte hier keine strenge Betrachtungen. Friede mit den Todten! Es ist ein Glück und das Resultat weiser Einrichtungen, daß die Restauration an Einem Tage des Wiedergutmachens größere Stärke gewinnt, als sie durch jahrelange Mißgriffe erschüttert wird. In der Charte ist nur das Gute bleibend, das Böse aber vergänglich. Schädliche Einflüsse können un-

tere Staatseinrichtungen nicht so in Beschlag nehmen, daß nicht für die Hoffnung noch Platz bleiben sollte.“ Es fordert hierauf das Publikum auf, gemäßigt zu seyn, gleich den großen Behörden (Magistratur und Pairskammer), welche die Sache der Freyheit und der Ehre verfochten haben, und giebt zu verstehen, daß der König den Bericht des Grafen Portalis gelesen habe.

Mittwoch hat eine große Anzahl Mitglieder der Buchdruckeren die königliche Verfügung gefehert, wodurch das Preßgesetz zurückgenommen worden; sie zogen durch die Hauptstraßen und die öffentlichen Plätze, mit einer weißen Fahne an der Spitze, auf der folgende Inschriften standen, die sie selbst wiederholten: Es lebe der König! Es lebe die Pairskammer! Es lebe die Pressfreyheit! Abends waren die Privathäuser erleuchtet. Man hat, sagen das Journal des Débats und das Journal du Commerce, seit langer Zeit keine solche Erleuchtung gesehen, und es ist ohne Uebertreibung wahr, daß in den meisten Quartieren die öffentlichen Gebäude nebst den Wohnungen der Beamten die einzigen waren, welche keinen Antheil an der allgemeinen Freude zu nehmen schienen. Eine unermessliche Volksmenge durchlief die Straßen, und bezeugte ihre Freude. Man erinnert sich nicht, jemals eine größere Lebhaftigkeit, aber auch zugleich eine größere Ruhe und Einstimmigkeit in dem Ausbruch der Fröhlichkeit gesehen zu haben. Die Vorsteher der vorzüglichsten Buchhandlungen und Buchdruckeren hatten sich zu einem Banquet vereinigt, um die Pressfreyheit zu feiern. Folgende Toaste wurden mit allgemeinem Beifall von den Anwesenden ausgebracht. Von Herrn P. Didot: „dem Könige!“ Von Herrn Würz: „dem Dauphin. Seine Anwesenheit im Ministerrathe sichert den öffentlichen Freyheiten einen Vertheidiger mehr!“ Herr Firmin Didot: „der königlichen Familie!“ Herr Pourrat: „den edlen Vertheidigern der Pressfreyheit in beiden Kammern!“ Herr Renouard (Water): „der Pressfreyheit, möge sie sich über die ganze Welt verbreiten!“ Herr Baudoïn: „den Magistratspersonen, den muthvollen Schriftstellern, welche die Freyheit der Presse vertheidigt haben!“ Herr Advokat: „unsere geliebten Kollegen, welche die zur Vertheidigung der Presse niedergelegte Kommission bildeten, und sich dem Auftrag mit so viel Eifer und Talent unterzogen haben!“ Zum Schluß ward eine Kollekte zu Gunsten der Anstalten für den wechselseitigen Unterricht gemacht.

Der jetzt erschienene Almanac royal für 1827 enthält folgende Notizen über die Deputirtenkammer. Sie besteht aus 430 Mitgliedern: darunter sind 3 Minister, 6 Staatsminister, 7 Generaldirektoren, 2 Gesandte, 12 Staatsräthe, 7 Maitres des Requetes, 15 Präsidenten der Gerichtshöfe, 12 königliche Procuratoren und Generaladvokaten, 17 Präfecten und Unterpräfecten, 9 Präfecturräthe, 2 Generalsekretäre von Präfecturen, 6 Ge-

neral- oder Specialeinnehmer, 49 Generale und Oberofficiere, 28 Gouverneure, Direktoren, Unterdirektoren, Conservatoren, Inspektoren, Verwalter, Einnehmer, Zahlmeister u. s. w., im Ganzen 175 besoldete und widerrufliche Beamte. Hierzu kommen 162 nicht besoldete Beamte. Aus dieser Darstellung folgt, daß unter 430 Deputirten, die Frankreich repräsentiren sollen, sich nur 93 befinden, von denen man sagen könnte, sie seyen ganz ausser dem System der Minister. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten April.

Die französische Akademie hat Herrn Royer-Collard an die Stelle des Marquis Laplace zu ihrem Mitgliede erwählt. Diese von 26 anwesenden Mitgliedern einstimmig ausgesprochene Wahl hat allgemeine Freude erregt. Der Bischof von Hermopolis, der Erzbischof von Paris und Herr Royer waren nicht anwesend; wohl aber der Herzog von Levis und der Graf Segur, obgleich letzterer noch unpäßlich ist.

Eine Menge junger Leute von allerlei Gewerben, worunter auch viele Rechts- und Arzneykundebeflissene, haben sich Donnerstag früh in der größten Ordnung, unter dem Rufe: es lebe der König! es lebe die Pressfreyheit! zu den Deputirten begeben, welche gegen das Preßgesetz gesprochen hatten. Einige waren abwesend; die Herren Royer-Collard und Sebastiani in der Deputirtenkammer. Die Herren Casimir Perrier und Benjamin Constant waren zu Hause, dankten ihnen für ihre Aufmerksamkeit, und ermahnten sie, den edlen Gesinnungen, wodurch sie Frankreich so viel versprechen, und der Ehrfurcht für die Gesetze und die öffentliche Ordnung, wovon sie in ihrem ganzen Betragen Beweise gegeben haben, treu zu bleiben. Die jungen Leute gingen nachher auch zu dem General Lafayette, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten April.

Die Erörterungen des Laboëssiereschen Antrages, welcher nicht, wie man geglaubt hatte, von seinem Urheber bey der erfolgten Zurücknahme des Preßgesetzes gleichfalls zurückgenommen worden, haben nun wirklich begonnen, und die Sitzungen der Deputirtenkammer von vorgestern und gestern waren damit ausgefüllt. Die Diskussion ist bereits gestern, nach Anhörung von 14 Reden (es waren 36 Redner, unter andern Herr Royer-Collard, eingeschrieben), geschlossen worden. Die Uebersicht der Debatten, und vermuthlich auch die Entscheidung, wird in der morgenden Sitzung erfolgen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Der heutige Courier enthält Folgendes: „Gestern hieß es in den Times, daß Herr Canning eine Unterhandlung mit Lord Lansdown angefangen, die aber abgebrochen worden sey, wegen der Unmöglichkeit, die Emancipation zu einem Cabinetsgegenstande, wider den erklärten Wunsch Sr. Majestät, zu machen. Dasselbe Blat-

meldet heute, Grund zu haben, zu wissen, daß die Unterhandlung mit Lord Lansdown nicht abgebrochen sey. Wir (fähret der Courier fort) sind aber im Stande, folgende Zeilen eines, wahrscheinlich leidlich unterrichteten, Korrespondenten zur Bestätigung der letztern Angabe der Times mitzutheilen: „Es ist nicht wahr, daß Lord Lansdown eine solche Antwort, wie die gestrigen Times erwähnen, gegeben hat, oder daß die Mittheilungen aufgehört haben. Es heißt nur gerecht gegen ihn und seine Freunde seyn, eine Angabe zu läugnen, die einen falschen Eindruck über seine oder seiner Freunde Gesinnungen gegen Herrn Canning's politischen Gang, oder gegen den König selbst, in dieser Zeit der Verlegenheit (embarrassment) machen könnte.“

In der Morning Post steht die Geschichte der letzten Tage folgendermaßen: „Sobald der König Herrn Canning den Auftrag ertheilt hatte, ein Ministerium zu ernennen, schrieb Letzterer an jeden einzelnen Minister, um ihnen dies zu melden, und sprach dabei den Wunsch aus, daß sie auch noch künftig ihre Talente und ihren Eifer dem Dienste des Staats widmen möchten. Die erste Antwort gab Lord Wellesley, diesem Wunsche gemäß. Lord Westmoreland schrieb, er könne unmöglich auf Herrn Canning's Antrag antworten, so lange er nicht wisse, wer erster Minister sey. Eben so lauteten die gleich darauf eingehenden Antworten des Herzogs von Wellington, der Lords Eldon und Bathurst und des Herrn Peel. Herr Canning antwortete jedem einzeln, der König habe geruht, ihn zum ersten Minister zu ernennen, und entschuldigte sich, dies im ersten Briefe nicht gesagt zu haben, da er glaube, die Sache sey darin auf unverkennbare Art ausgedrückt. Die Antworten hierauf waren wiederum allgemein: man befürchte, es möchten in dem auf diese Art gebildeten Kabinette unangenehme Streitigkeiten für die betheiligten Personen und Hindernisse für den Staatsdienst entstehen, und man wünsche daher, sich zurückzuziehen. Nur Herr Peel kam zu Herrn Canning, bezeugte ihm seine persönliche Anhänglichkeit und Verehrung und versicherte ihm, daß sein Zurücktreten keinen persönlichen Grund habe. Lord Wellesley, der anfänglich den Vorschlag des Herrn Canning angenommen hatte, änderte seinen Vorsatz, und gab als Grund den Entschluß seiner zahlreichen bisherigen Kollegen an. Am Donnerstag sandten diese Herren ihre Abschiedserklärungen an den König.“ — Noch ehe Herr Peel seine Entlassung nahm, schickte er die Papiere seines Ministeriums, die er bey sich im Hause hatte, zurück. Seit einigen Tagen hatte er mehrere Unterredungen mit dem Herzog von Wellington gehabt.

Der heutigen Morning Post zufolge, sind durch die

geschehenen Ernennungen (des Sir J. Copley und des Marquis von Anglesea) die beyden einflußreichsten Personen unter den ausgetretenen Ministern (Lord Eldon und Herzog von Wellington) als politisch erloschen zu betrachten. Wenn der Herzog von Cambridge den Posten eines Generalissimus annimmt, so wird, wie verlautet, der Herzog von Sussex Statthalter von Hannover. — Lord Eldon war gerade 26 Jahre Lord-Kanzler (seit dem 15ten April 1801), abgerechnet 13 Monate (von 1806, den 7ten Februar, bis 1807, den 25ten März), wo Lord Erskine diese Stelle bekleidete. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten April.

Lord Donnez, Generalinspektor (Surveyor-General), Sir Henry Hardinge, Sekretär des Geniewesens (Clerk of the ordnance), und Lord Fitzroy Somerset, Sekretär des Oberfeldzeugmeisters, haben ihre Stellen niedergelegt, so wie der Münzmeister, Herr Thomas Wallace.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten April. Herr Baron von Uexküll, Rittmeister vom Dwiopolschen Husarenregiment, nebst Gemahlin, aus Rostian, logirt bey Stein. — Herr Kammerherr, Graf von Willichorsky, aus St. Petersburg, und Herr Kandidat Wessel aus Doblén, logiren bey Morel. — Herr Kapitän und Ritter von Engelhard, Deputirter des Dünaburgschen Kreises, aus Grünwalde, Herr Lieutenant von Engelhard, Deputirter des Ueberlauschen Kreises, aus Schönhaiden, Herr Kaufmann Lewontjew aus Riga, und Herr Gutbesitzer Schelting aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Herr Landrath und Ritter, Baron von Korff, Oberhauptmann zu Hasepoth, logirt bey Frübush. Den 28sten April. Herr Kollegienrath und Ritter von Wittenheim aus Rautensee, Herr von Hahn aus Slugatin-Pommusch, und Frau von Hahn aus Grenzthal, logiren bey Stein. — Herr Disponent Fleischer aus Tigmén, logirt bey Redlin. — Herr Gorodnitsch, Baron von Stachelberg, aus Schaulen, logirt bey Ostrowsky. — Herr von Medem, nebst Gemahlin, aus Ufern, logirt bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr Bruno Stavenhagen aus Donbängen, logirt bey dem Herrn Gerichtsvoigt Alberti. — Frau Kollegienrathin von Smitten, nebst Fräulein Tochter, aus Riga, logirt bey dem Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr von Delfen aus Pabzen, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber. — Herr von Behr aus Stricken, und Herr von Behr aus Dseln, logiren bey Sehr jun.

M i s c e l l e n .

Seezens Tagebücher — die achten, denn über das Apokryphische der zu Wien erschienenen waltet wohl kein Zweifel mehr — sind im Besitz der öffentlichen Bibliothek zu Gotha, und werden dem Publikum durch den Druck bekannt gemacht werden. Man hat sie von einem Verwandten im Oldenburgschen gegen eine Leibrente erkaufte.

Der Professor der Chirurgie zu Mayland, Curnano, hat sich aus England eine der neuerfundenen Maschinen zur Ausziehung giftiger Substanzen aus dem Magen bringen lassen. Sie besteht in einer messingenen Spritze, von beyläufig 7 Zoll Länge und einem Durchmesser von $\frac{3}{4}$ Zoll, welche die Wirkung einer Saug- und Druckpumpe hat. An selbige ist eine lange Röhre von Gummi-Elastikum befestigt, mit welcher man in den Magen hinabfährt. Mittelft dieser wird eine bestimmte Quantität warmes Wasser eingespritzt, welche das Gift diluirt, und es dann schnell wieder herauszieht.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten März hat die Stadt Romo einen schmerzlichen Verlust durch den Tod des berühmten Physikers Alexander Volta erlitten. Die Trauer über sein Hinscheiden wurde durch alle Stände, vom höchsten bis zum Niedrigsten, getheilt. Das Leichenbegängniß war eines Mannes ganz würdig, um den die ganze civilisirte Welt weinen, dessen Name unsterblich seyn wird.

Unter den deutschen Provinzen erzeugt wohl ohne Zweifel Schlesien, im Verhältniß zu seiner Grundfläche, die meiste Wolle. Nach den jährlich aufgenommenen statistischen Tabellen beträgt die in Schlesien vorhandene Schafzahl etwas über zwey Millionen, man kann rechnen 2 Millionen 200tausend. Bey der jezt allgemein guten Gattung giebt das Hundert im Durchschnitt ganz sicher zwey Centner Wolle. Dies giebt ein jährliches Wollquantum von 44,000 Centnern. Nach einer Durchschnittsberechnung der letzten fünf Jahre ergiebt der Breslauer Wollmarkt für die hochfeine Wolle einen Preis von ungefähr 120 Thln. für den Centner; für die feine mit Einschluß der mittelfeinen von 70 Thln., und für die mittlere und ordinäre von 45 Thln. Der gegenwärtige Stand der Schafzucht in Schlesien ergiebt von erster Qualität mindestens $\frac{1}{10}$, d. i. 4400 Centner, der zweyten Qualität $\frac{1}{5}$ oder 17,600 Centner, und der letzten $\frac{1}{5}$, also 21,000 Centner. Die ersten 4400 Centner brachten also der Provinz einen Geldwerth von 528,000 Thln., die zweyten 17,600 Centner galten 1 Mill. 232,000 Thlr., und die dritten 21,000 Centner betragen 945,000 Thlr., mithin trug die schlesische Schafzucht bloß an Wolle jährlich ein Kapital von 2 Mill. 705,000 Thln. ein (das verkaufte Schlacht- und Zucht-

vieh mag etwa die Hälfte der angegebenen Summen ergeben). Die Merinozucht wurde in Schlesien auf eine eigene Weise zu großer Vollkommenheit gebracht. Es bildeten sich nämlich zwey Hauptansichten. Eine Partey hielt die aus einer innigen Vermischung der sanftwolligen Schafrace mit der, die man kernwollig nennen kann, für die vollendetste; die andere erklärte sich für die sächsische, d. i. für die rein sanftwollige. Erstere fand zwar die meisten Verfechter, indeß entstand ein Wettseifer, der höchst ersprießlich für das Ganze wurde. Denn nun erzielte man eine Wolle, die in beyden Arten die Forderungen des, besonders in Wollenwaaren gestiegenen Luxus, befriedigte, und selbst die Wollhändler bisweilen überaschte. Glücklich genug hatten beyde Parteyen das Ziel richtig aufgefaßt, und trafen am Ende in einem vorzüglich vollkommenen Wollprodukte zusammen.

* * *

Ob die Platina im Alterthum bekannt war?

In einer antiquarischen Abhandlung über die Ruinen von Alt-Evreux, welche Herr Neveu im Journal d'Agriculture, etc. de la Société d'Evreux (Nr. 1. 1824) mittheilt, wird die Frage erörtert, ob die Alten bereits schon die Platina gekannt hätten? Plinius spricht vom weissen Blei und vom schwarzen Blei. Seine Beschreibung des weissen, hält Herr Neveu dafür, treffe mit denen, welche die neueren Mineralogen von der Platina geben, so genau zusammen, daß man nicht anstehen könne, beyde für eine und die nämliche Substanz zu halten. Bey Cäsar freylich sey zu lesen, das weiße Blei komme in England vor, wo doch bis dahin noch Niemand das Platinmetall gefunden hat. Allein (erwiedert Herr Neveu) Cäsar war kein Naturforscher, er konnte das Zinn von Kornwallis mit dem Namen plumbum album bezeichnen. Plinius hingegen hat drey Gattungen Metall durch drey verschiedene Namen unterschieden: das Zinn (stannum), welches damals schon zum Verzinnen von Kupfergefäßen diente; das schwarze Blei, welches zu groben Arbeiten, zu Wasserröhren für Brunnen und Bäder u. s. w. gebraucht ward; das weiße Blei, härter als die zwey andern, so schwer wie Gold, und mit diesem in gleichen Mienen vorkommend. Dies letztere war das Platinmetall, welches, wie Herr Neveu noch weiter glaubt, auch von den Alten schon für eingelegte Arbeiten gebraucht ward. Er wünscht, daß man sorgfältig jene in Beja gefundenen und von Mongez (in der Encyclopédie méthodique Antiqu. T. 5. p. 670) beschriebenen bronzenen, mit einer Art Silberdecke (argenture) versehenen Waffen untersuchen möchte, um auszumitteln, ob sich nicht eine Platinbelegung fände, oder was Plinius argentatae nennt, und was bey den Galliern, den Erfindern dieser Zierrathen, häufig angetroffen ward.

Witterung zu Mitau, im Monat März 1827 a. St.

Die erste Hälfte des Monats hat bey veränderlichem Himmel, eifern Schlacke und Schnee eine gelinde Kälte, wodurch die Eisdecken der Gewässer gehalten und nur allmählig aufgelöst werden. Die niedrigsten Barometerstände sind vom 10ten bis 14ten, der niedrigste ist am 10ten früh um 8 Uhr, 26 Zoll 10 $\frac{1}{2}$ Linie par., und steigt von da ab langsam und fortwährend. Der Eisgang auf der Aa dauert nur wenige Stunden vom 19ten Abends bis zum 20sten Mittags, bey ungewöhnlich niedrigem Wasserstande. Mit dem 17ten tritt Wärme, und eine schnelle und auffallende Zunahme in der Trockenheit der Luft ein, so daß das Hygrometer vom 17ten bis zum 31sten fast die ganze Skala von 80° bis 50° zurücklegt. Am 25sten sind bereits die Wege in der ganzen Umgegend völlig trocken. Die letzte Woche des Monats hat die schönste heitere und warme Witterung.

Es sind 17 veränderliche, 8 ganz bedeckte, 6 ganz heitere Tage; 10 heitere Morgen, 10 heitere Mittage, 11 heitere Abende; Schnee an 14, Regen an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | sotheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | | |
|--------------------|---|---------------------------------|------------------------|---------------|---|--------------|-------------|---------------------|------|--|
| Barometerhöhe. | sotheil. Quecksilberthermometer am Bar. | Barometerhöhe beym Geßterpunkt. | Fitzbein's Hygrometer. | Windrichtung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | | |
| par. Lin. | Grad. par. Lin. | par. Lin. | Grad. | | | | | | | |
| 1 | 331,88 | +3,1 | 331,69 | 77,0 | S. | 2 | +1,5 | +3,8 | +1,9 | Bedeckt bis Nachmittag, heiter; Ab. veränd. |
| 2 | 329,30 | 3,0 | 329,12 | 76,5 | W. | 1 | 1,6 | 0,2 | -0,1 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; Mrg. Reg.; N.M. Schlacke. |
| 3 | 331,18 | 0,6 | 331,14 | 68,5 | N. | 2 | -2,1 | -1,1 | 2,0 | Bed., veränd.; M. veränd., heiter, veränd., bewölkt. |
| 4 | 332,62 | 0 | 332,62 | 68,5 | N. | 0 | 2,7 | 1,8 | 4,0 | Bed., etw. Schn.; M. bew., etw. Schn.; N.M. u. Ab. h. |
| 5 | 334,16 | -1,1 | 334,23 | 68,8 | WNW. | 0 | 3,8 | 0,8 | 2,4 | Bewölkt den ganz. Tag u. Ab.; Mrg. etw. Schnee. |
| 6 | 335,18 | 0,5 | 335,21 | 65,5 | SO. | 2 | 4,2 | +0,2 | 4,0 | Sieml. heiter, veränd.; Mitt., N.M. u. Ab. heiter. |
| 7 | 338,86 | +1,2 | 338,78 | 63,8 | NNO. | 0 | 4,6 | 0,6 | 2,5 | Schr. heit. bis N.M., dann veränd.; N.M. u. A. f. heit. |
| 8 | 338,40 | 0 | 338,40 | 65,5 | WSW. | 1 | 3,4 | 1,4 | +0,2 | Veränd., leicht bez.; N.M. u. A. bed.; Ns etw. Schn. |
| 9 | 332,05 | 1,2 | 331,98 | 75,5 | NW. | 1 | +0,5 | 1,8 | 0,5 | Bed. u. feucht d. ganz. Tag u. Ab.; Mrg. etw. Schnee. |
| 10 | 326,95 | 2,0 | 326,83 | 74,0 | S. | 3 | 1,0 | 0,8 | 0,2 | Bed. d. g. Tag; Mitt. u. N.M. Schlack., bed.; Ns e. Sch. |
| 11 | 323,85 | 1,8 | 323,74 | 75,5 | NNO. | 4 | 0,4 | 0,3 | -1,0 | Veränd., bed., Schlack., Schlack., veränd., Frost, bed. |
| 12 | 332,00 | 1,5 | 331,91 | 72,8 | NW. | 1 | -0,6 | 1,4 | 0,6 | Bed., Schlack.; M. veränd.; N.M. u. Ab. bed. u. Schn. |
| 13 | 326,68 | 1,5 | 326,59 | 73,5 | SO. | 0 | 0,4 | 1,0 | 1,3 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; Mrg. u. Mitt. Schlacke. |
| 14 | 330,70 | 1,0 | 330,64 | 70,3 | N. | 2 | 1,7 | -0,6 | 3,1 | Bed., Schnee; M. veränd., Schnee; Ab. bed. |
| 15 | 333,15 | 0,5 | 333,12 | 69,8 | N. | 2 | 3,7 | 1,4 | 3,0 | Veränd. u. viel Schnee den ganzen Tag; Ab. bed. |
| 16 | 335,05 | 0,7 | 335,01 | 68,8 | W. | 2 | 2,2 | +0,8 | 1,5 | Bed., Schn., veränd.; M. veränd., z. heit., bed., Schn. |
| 17 | 332,52 | 1,8 | 332,41 | 80,0 | S. | 3 | +0,6 | 3,4 | +3,0 | Schnee, bed. d. ganz. Tag u. Thaum.; Ab. veränd. |
| 18 | 332,00 | 4,5 | 331,72 | 76,8 | W. | 0 | 2,6 | 4,8 | 2,4 | Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Ab. Regen. |
| 19 | 332,70 | 4,0 | 332,45 | 75,5 | SSW. | 0 | 1,2 | 5,1 | 2,0 | Bed. bis Mitt., veränd., z. heit.; A. bew.; Ns Frost. |
| 20 | 333,85 | 4,5 | 333,57 | 73,0 | W. | 0 | 1,1 | 3,4 | 0 | Bewölkt bis Nachmittag, heiter; Ab. veränderlich. |
| 21 | 334,10 | 3,1 | 333,91 | 73,2 | N. | 4 | 0,4 | 2,2 | 0,2 | Etw. Schnee, bed. bis Nachmitt., heit.; Ab. bedeckt. |
| 22 | 334,20 | 4,8 | 333,90 | 74,0 | W. | 1 | -0,6 | 4,2 | 1,2 | Bed., heit.; Mitt. u. N.M. heit., bew., veränd., feucht. |
| 23 | 336,50 | 4,5 | 336,22 | 75,8 | S. | 2 | +2,2 | 4,4 | 1,8 | Bed. den ganzen Tag u. Ab.; Ab. u. Nachts Regen. |
| 24 | 337,95 | 6,5 | 337,54 | 72,5 | W. | 2 | 2,2 | 7,6 | 2,2 | Heiter bis Mitt., veränd.; Ab. sehr heit., etw. Frost. |
| 25 | 342,38 | 8,4 | 341,85 | 66,3 | W. | 0 | 1,4 | 9,2 | 4,5 | Vollk. heit., sehr schön u. warm, d. ganz. Tag u. Ab. |
| 26 | 343,43 | 10,3 | 342,78 | 57,3 | SSO. | 2 | 3,2 | 9,2 | 3,8 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 27 | 342,95 | 9,4 | 342,36 | 60,3 | SO. | 0 | 2,6 | 8,8 | 3,8 | Heit., z. heit.; M. leicht bez.; N.M. u. Ab. sehr heit. |
| 28 | 342,40 | 11,7 | 341,66 | 55,0 | SSO. | 2 | 3,4 | 12,8 | 7,5 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 29 | 340,65 | 13,7 | 339,79 | 52,0 | SSO. | 2 | 5,0 | 13,4 | 6,8 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 30 | 339,53 | 14,5 | 338,62 | 52,0 | S. | 1 | 6,4 | 14,2 | 8,0 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 31 | 340,40 | 15,6 | 339,42 | 51,5 | SO. | 2 | 7,4 | 15,4 | 8,6 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 53. Dienstag, den 3. May 1827.

St. Petersburg, den 25ten April.

Bei Gelegenheit der Feiern des 21sten dieses Monats ward die feierliche Messe in der Kapelle des Winterpalastes vollzogen. Das diplomatische Korps erhielt den Zutritt im Thronsaale um Ihren Kaiserl. Majestät den Glückwünsche abzustatten. Die Mitglieder des Reichsrathes, des Senates, die Minister, die Generalität, der Hof und alle angesehenen hiesigen Personen beyder Geschlechter hatten gleichfalls die Ehre, Ihrer Majestät, der Kaiserin Alexandra Fedorowna, in den eigenen Gemächern Ihrer Majestät, ihren Glückwunsch darzubringen. Vor der Messe war Handfuß bey Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter. In allen Kirchen wurden Dankgebete gehalten. Abends war die Stadt erleuchtet. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten April.

Die Pausanner Zeitung theilt zwey Briefe des Lords Cochrane, einen an die griechische Regierung zu Napoli und den andern an Miaulis, nebst einem Schreiben dieses Admirals an Eynard, nach dem Eintreffen jener Briefe des Lords, mit. Cochrane ersucht die griechische Regierung durch ihren Admiral Miaulis, zwey griechische Schiffe, die besten Segler aus ihrer Flotte, für ihn auf zwey Monate zu verproviantiren; er werde mit einem Schiffe, welches die europäischen Griechenvereine ihm überlassen, unter hydriotischer Flagge, wenn es ihm die Regierung erlaube, einlaufen, jedoch nicht landen, da er erst durch eine gelungene Unternehmung das Vertrauen der Griechen erwerben wolle. Das Schreiben an Miaulis ist sehr höflich und schmeichelhaft, und aus dem Briefe des Letztern ersieht man, daß man sich die Einrichtung der beyden verlangten Schiffe sehr angelegen seyn ließ. — Bey seiner Ankunft in Nauplia hat Lord Cochrane die für ihn ausgesuchten Matrosen aus Hydra, als zu widerspenstig gegen seine Befehle, zurückweisen müssen, dagegen hat er 100 Ipsarioten zu diesem Zweck aufgenommen. — Nach einem Berichte des Dr. Goffe an Herrn Eynard wurde der Ankunft des Lords Cochrane überall mit großer Sehnsucht entgegen gesehen. Er wird wahrscheinlich ein unbedingtes Vertrauen erhalten und der Sache der Griechen großen Nutzen bringen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten April.

Der Oesterreichische Beobachter theilt ein glaubwürdi-

ges, mit den griechischen Zeitungen bis zum 21sten März begleitetes, Schreiben aus Aegina mit, woraus man ersieht, daß die Akropolis noch keinesweges entsezt ist, und also die Mittheilungen der Allgemeinen Zeitung, die selbst griechische Zeitungen als Belege anführte, nicht richtig waren.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland vom 17ten März enthält folgende merkwürdige Stelle: „Das Publikum hat erfahren, welche Skandale einige wenige Schwärzer auszusäen sich besrechten, um die Nation zu beunruhigen, und Englands Absichten gegen uns verdächtig zu machen. Die Fabulanten erhielten, wie sie versichern, aus Paris ein Schreiben des Herrn Villéveque (Painé de) vom 29sten November v. J. „Frankreich, sagt er in demselben, und England bemühten sich anhaltend, dem Kriege der Griechen ein Ende zu machen; aber Frankreich wollte und wünschte zugleich eine konstitutionelle Monarchie in Griechenland, England hingegen wollte und versprach ein Hospodarat in Morea, und ein anderes in Kreta und im Archipel, beyde abhängig vom Sultan, und demselben zinsbar? und so fallen die Helden von Euli und die tapfern Rumelioten abermals unter das Joch der Türken, die, ausser den Eparchieen von Aetolien, Livadien, Akarnanien, und der heiligen Stadt Athen, auch noch die Festung Korinth behalten sollen.“ Wir haben nicht die Ehre, den Herrn Villéveque zu kennen, wie wissen nur, daß er weder ein Mitglied des englischen, noch des französischen Ministerraths ist, um genau und zuverlässig zu wissen, was jene beyden Höfe in Absicht auf das Schicksal Griechenlands beschlossen haben. Es ist gewiß sehr bitter, ja entsezlich, nicht nur für einen Griechen, sondern auch für jeden Fremden von Gefühl, zu denken, daß so viel kostbares, seit sechs Jahren vergossenes Blut, so viele schwere Opfer der griechischen Nation, keine andere Frucht bringen sollten, als Hospodarate und walachische Sklaverey. Noch bitterer ist es zu denken, daß die tapfern Rumelioten, die sowohl den Kampf Griechenlands am bereitwilligsten und kühnsten unterstützen, als die Uebel des Krieges am häufigsten und schwersten erfahren haben, den partiellen Interessen der übrigen sollten geopfert werden. Wer, wäre er auch noch so unempfindlich und gefühllos, würde nicht schaudern, wenn er hört, daß die unsterbliche Besatzung von Missolonghi dem türkischen Schlachtmesser solle überliefert werden, während ihre übrigen Brüder, durch Verträge gesichert, eingeladen würden, die Güter der Frey-

heit zu genießen, die ein Werk des tapfern Arms und der Ausdauer Jener wäre? Aber laßt uns in der Kürze untersuchen, ob eine solche Abtretung Rumeliens an die Pforte bewilligt worden, oder vielmehr, ob so etwas nur möglich sey. Es ist gewiß, daß der Ausschuss der Versammlung, dem die Erlaubniß und die Gewalt gegeben worden, einen Vergleich zu unterhandeln, von eben der Versammlung auch unumgängliche Weisungen erhalten habe, wie er diese Unterhandlung führen soll. Nach diesen Weisungen aber ist die Miteinbegreifung Rumeliens, als eines integrierenden Bestandtheils des griechischen Staats, unter den Bedingungen. Wie also wäre es möglich, daß der Ausschuss eine der hauptsächlichsten Bestimmungen seiner Instruktionen mit Füßen getreten hätte! Könnten wir aber auch dieses als möglich annehmen, so ist es doch gewiß und unwidersprechlich, daß ein solcher Vergleich oder Traktat, eingegangen gegen die Instruktionen, ungültig und als nicht geschehen betrachtet würde.“

Am 23ten April begab sich Se. Majestät, der Kaiser, in das Belvedere, um das Modell einer neu aufzubauenden Kirche zu besichtigen, worin die bekannte, unter Bonaparte angefangene, und auf Kosten des Kaisers vollendete, Kopie des berühmten Abendmahlsbildes (von Leonardo da Vinci) in Mosaik aufgestellt werden soll.

In Ungarn ist (nach öffentlichen Blättern) ein Duell vorgefallen, das viel Aufsehen macht. Der Obrist Lang vom kaiserlichen Husarenregiment Friedrich Wilhelm, König von Preussen, machte dem Rittmeister, Fürsten Schwarzenberg, beim Exerciren Ausstellungen. Der Fürst, darüber in Zorn gerathen, springt vom Pferde, wirft Gasa und Uniform auf die Erde, und sagt: „Herr Obrist! hier liegt der Rittmeister, aber nun haben Sie es mit dem beleidigten Fürsten zu thun, wenn Sie kein H.....t seyn wollen.“ Der Obrist, ein sehr determinirter Mann, der vom Gemeinen auf diente, besann sich nicht, die Pistolen wurden geladen, und der Fürst sank, durch die Lunge geschossen, todt zu Boden. Er war der älteste Sohn des in Leipzig gestorbenen Feldmarschalls.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten April.

Sonntag Abend war in den Zimmern des Königs zum letztenmal in diesem Jahre Cirkel und Spiel. Man bemerkte dabey auch mehrere Personen, die für den Cirkel besonders eingeladen waren, und darunter viele Mitglieder von den Oppositionen der beyden Kammern.

Ueber die merkwürdige Diskussion des Laboëssièreschen Antrags macht der Courier français folgende Bemerkungen: „Diese ganze Erörterung ist nichts Anders, als eine Art Protest gegen die königliche Verfügung vom 17ten dieses Monats. Einige Männer sind über den wahrscheinlichen Erfolg des Antrags in Sorge; sie finden die

Maßregel gefahrvoll, beeinträchtigend für die Rechte der Krone und für die Deffentlichkeit tödtlich. Wir sagen: desto besser! Heckt der Kopf eines Abgeordneten noch einen schlimmern Einfall aus, und wird er angenommen, so werden wir uns noch mehr freuen. Noch ist die konstitutionelle Erziehung der Franzosen nicht vollständig; sie müssen noch Unterricht nehmen, und die Deputirtenkammer giebt ihnen denselben. Wäre ihnen die Preßfreiheit nicht streitig gemacht worden, so würden sie deren Nutzen nicht so gut, als es jetzt der Fall ist, einsehen; hätte man ihre Interessen stets wahrgenommen und geschützt, so fühlten sie die ganze Wichtigkeit einer nationalen Kammer nicht. Die Deputirten scheinen an die bevorstehenden Wahlen zu denken; die Franzosen denken ebenfals daran. Sie sehn jetzt, was für Abgeordnete sie bedürfen, und was für welche sie entbehren können. Letztere haben sich sehr ungeschickt verrathen, indem sie in die Vernichtung der Deffentlichkeit die Hoffnung zur neuen Wahl setzten. Die Kammer verfolge ihren Weg! Ob ihr in einem oder in drey Jahren ein Ziel gesetzt sey, — wir sind überzeugt, daß die Wähler einen Bewerber würdig finden werden, sobald er von Allem, was man jetzt thut, das Gegentheil zu thun verspricht. Es ist sehr nöthig und heilsam, daß der Laboëssièresche Antrag genehmigt, daß die Kommission aus den Herren Salaberry, Dubon, Saint-Chamans, Wangy, Curjay u. s. w. gebildet werde, ja, daß diese Herren viel und oft sprechen, und keine einzige Zeile ihrer Vorträge dem Publikum vorenthalten werde. Wahrlich, dann wird die Nation bekehrt werden; ihre politische Erziehung muß schnelle Fortschritte machen, und sie ist dann ihren Lehrmeistern nicht einmal Dank schuldig.“

Wie zu erwarten war, regnet es jetzt Lieder und Satiren gegen das verstorbene Preßgesetz, wie voriges Jahr um diese Zeit gegen das Erstgeburtsgesetz. Die Herren Méry und Barthelmy haben eine dramatische Scene geschrieben, betitelt: „Eine Abendversammlung bey Herrit von Peyronnet.“ Herr A. Scuty bietet dem Publikum eine komische Messenienne an, überschrieben: „Der Sieg der Dreihundert.“ In deeselben sind alle Aeußerungen, welche in der Deputirtenkammer zu Gunsten des Preßentwurfs gehört worden, metrisch zusammengestellt. Ferner ist für 25 Centimen zu haben: Elegie auf das Gesetz der Liebe, von dem Urenkel des Bedienten von Tartuffe. In der Pandore liest man eine witzige Beschreibung der Leichenbeschauung und Einbalsamirung des gestorbenen Ungeheuers (Preßgesetz). Gerade an dem Tage, an welchem die Zurücknahme dieses Gesetzes ruchbar geworden, las man in der Honorer Zeitung die Wertheidigungsrede für den wegen eines Räthfels auf das Wort Peyronnet beslangten Redakteur, die weit bitterer ist, als das ganze Räthfel.

Man schreibt aus Barcelona vom 14ten dieses Mo-

nats: Die Rebellen hatten sich aufs Neue bey Ripoll gezeigt, und man wurde wieder in ernstliche Unruhe versetzt. Der Courier, welcher die Nachricht von dem Aufbruch nach Madrid gebracht, war mit einem Briefe an den General Manso versehen zurückgekehrt, und es verbreitete sich das Gerücht, diesem General sollte das Kommando der wenigen Truppen übertragen werden, welche man den Rebellen noch entgegenstellen kann. — Nach dem Echo du midi erwartete Spanien den Ausbruch einer schrecklichen Katastrophe, und es wäre wenig Hoffnung vorhanden, dem Uebel auszuweichen. Das Memorial bordelais äussert ebenfalls: Spanien, unterdrückt, von der europäischen Civilisation mit Gewalt zurückgedrängt oder gar ausgeschlossen, empfindet, wie es auch nicht anders seyn kann, eine beständige Unbehaglichkeit, die früh oder spät eine unvermeidliche Katastrophe herbeiführen muß. Das Memorial legt ausserdem dar, daß die aufrührerischen Bewegungen in Katalonien Niemand anders, als ehemaligen Glaubenssoldaten zugeschrieben werden können.

Gestern legte der Minister des Innern der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vor, Kraft dessen dem Ministerium ein ausserordentlicher Kredit von 5,250,000 Franken bewilligt wird, zum Ankauf und Ausbau eines für die Sitzungen der zweiten Kammer bestimmten Theils des Pallastes Bourbon. Die neue Akquisition umfaßt eine Fläche von 20,000 Metern. Hierauf gab Herr von Maublanc die Uebersicht über die Freytag und Sonnabend stattgefundenen Erörterungen des Laboëssièreschen Antrages. Die Versammlung ging um $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr auseinander, und die Berathung wird heute wieder aufgenommen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten April.

Zu dem letzten Hofcirkel waren unter Andern eigeladen: die Herren von Chateaubriand, Lafitte, Benjamin Constant, Casimir Perrier, de Lezardiere, de Beaumont, von Labourdonnaye, Royer-Collard. Man bemerkte, daß Herr von Chateaubriand seit seinem Austritt aus dem Ministerium zum Erstenmal wieder bey Hofe erschien. Als der König eintrat, wurde er mit dem lebhaftesten und aufrichtigsten Freudenzuruf empfangen.

Aus einer in dem heutigen Blatte der Gesessammlung enthaltenen amtlichen Bevölkerungsliste erhellt, daß im Jahre 1822 in Frankreich 30,465,291 Menschen waren, und daß die jezige Bevölkerung 31,845,428 beträgt. Paris zählt 890,431 Einwohner, Lyon über 145,000, Marseille 116,000, Bordeaux 93,000.

Das Schicksal des Laboëssièreschen Antrages ist entschieden, und diese Entscheidung in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erfolgt. Es wurde über das Ganze abgestimmt, und dasselbe mit 167 Stimmen gegen 144 (Mehrheit von 20 Stimmen) genehmigt. Die

Kommission wird bey der nächsten Zusammenkunft in dem Büreaus ernannt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten April.

Die Akademie der Wissenschaften hat entschieden, daß die durch den Tod des Herzogs von Larochefoucauld-Miancourt erledigte Stelle eines freyen Mitgliedes wieder besetzt werden soll. Die öffentliche Meinung und eine große Anzahl aufgeklärter Akademiker bestimmen hierzu den Grafen Daru, der durch seine statistischen Arbeiten so viel Licht über die wichtigen Berathschlagungen der Pairskammer, besonders über den Gegenstand der Pressfreyheit verbreitet hat. (Berl. Zeit.)

München, den 20sten April.

Dem Vernehmen nach treten Sr. Majestät, der König, am 26ten dieses Monats eine Reise nach Italien an.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 26ten April.

Am 19ten April gegen Abend wurde zu München, im Beysehn Sr. Majestät, des Königs, hinter der Maxburg am Kanal, der Platz zum Bau einer neuen protestantischen Kirche ausgesetzt, wozu, dem Vernehmen nach, der Plan des Oberbauraths Pietsch angenommen wurde.

Professor Görres ist seit einigen Wochen in Frankfurt. Dem Vernehmen nach wird er in Kurzem nach München abgehen, um die ihm an der dortigen Universität übertragene Professorstelle anzutreten.

Die Polizen zu Frenburg in der Schweiz hatte mit einem Spakvogel zu thun, der im Intelligenzblatte auf den 1sten April die Vorzeigung eines 30 Fuß langen, im Rhein bey Lausenburg gefangenen Meerfisches angekündigt hatte, den er nossiop livvad (umgekehrt poisson d'avril) hieß. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Sr. Majestät, sagen die Times, hätten durch Erennung Ihrer Durchlauchtigen Brüder eine hohe Stellung gegen unsere rohen Tories angenommen, in welcher Sie sich fest behaupten würden, um nicht dem Hause Braunschweig einen, nicht wieder gutzumachenden Schaden zuzuziehen. — Die Resignirenden hatten geschlossen, daß des Königs Gemüth, durch den Abgang so vieler seiner vermeinten Freunde zu gleicher Zeit, werde überwältigt und ihre Abdankungen nicht würden angenommen werden; allein sie sahen sich ungemein getäuscht, als Sr. Majestät ohne alles Zögern sämmtliche Resignationen annahm und zwar in einem Ton und auf eine Weise, die nach aller Wahrscheinlichkeit ihre künftige Rückkehr ins Amt ganz abschneiden. Man behauptet, Sr. Majestät seyen zu erzürnt über ihr Benehmen, als daß Sie sie je wieder aufnehmen könnten, und so wäre denn die königliche Gunst Herrn Canning ganz gesichert. Zur Ehre des Herzogs von Wellington wird angeführt, derselbe habe in der Audienz, wo er

vom Geschäftamt (mit welchem der Sitz im Kabinet verknüpft ist) abtrat, Sr. Majestät zugleich erklärt: Da er jeden Antheil an einer Administration, an deren Spitze Herr Canning stehe, abgelehnt, sehe er ein, daß er folgerichtig auch nicht den Heeresbefehl behalten könne, von welchem es so wichtig sey, daß derselbe ganz unter der Kontrolle der neuen Administration stehe. Die Zahl der mit ihm abtretenden Unterbeamten in beiden Stellen beträgt, wie es heißt, an 40 Personen. — Es wird immer deutlicher, daß Herrn Canning's Widersacher einen Staatsstreich im Sinne hatten und sich hauptsächlich auf den vermeinten Einfluß des Herzogs von Wellington beim Könige, und die Schmierigkeiten gründeten, welche Herr Canning finden würde, seinen eigenen Hülfquellen überlassen und von seinen Kollegen so urplötzlich verlassen, eine Administration bilden zu können. Der König, dem man große Laugigkeit gegen Herrn Canning zuschrieb, ist enthusiastisch für ihn eingenommen, und hingegen sehr aufgebracht auf alle seine bisherigen Diener. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten April.

Den heutigen Times zufolge, hat Herr Plunkett das Amt eines Master of the Rolls angenommen, dagegen Sir James Leach die Stelle eines Kanzlers ausgeschlagen. Nach demselben Blatte waren die den Whigs gemachten Anträge bis dahin von keinem Erfolge. Die Mehrheit des Cabinets soll aus Anhängern der Emancipation bestehen; was wohl der Vermittelung des Herrn Canning zuzuschreiben ist, da der König, dem Vernehmen nach, den katholischen Forderungen nicht günstig ist. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten April. Herr Pastor Grüner, nebst Familie, aus Wallhoff, logirt bey Madame Rump. — Herr von Medem aus Lützen, logirt bey Sundel. — Herr Kapitän von Frank aus Eßlau, logirt bey Lundsberg. — Herr Kreisrichter von Koschull aus Goldingen, logirt bey Stein. — Herr von Sacken und Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, Herr Arrondator Porisch und Herr Reinsohn aus Holmhoff, logiren bey Halezyk. — Herr Kaufmann Neuschen aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 30sten April. Der verabschiedete Herr Lieutenant von Kostyk, und Herr Handlungskommiss Wolter aus Riga, logiren beim Herrn von Bach. — Herr von Bach aus Popperwahlen, logirt beim Herrn Assessor von Lieven. — Herr Major von Korff aus Goldingen, und Herr von Drachensfeld aus Grausden, logiren bey Zehe jun. — Herr Assessor von Hencking aus Hasen-

poth, und Herr von Buchholz vom Lande, logiren bey Rinde. — Herr von Volschwing aus Pelken, logirt bey Heidemann. — Herr Konsulent Wilsperit und Herr Kaufmann Wornhaupt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kreismarschall von Fölkersahm aus Steinensee, logirt bey Halezyk.

Den 1sten May. Herr Generalmajor von Buhrmeister, und Herr von Keuten aus Tuckum, logiren bey Stein. — Herr Kreisrichter von Firck aus Talsen, logirt beim Herrn Kreismarschall von Firck. — Herr Kommissär von Paserfski aus Schaulen, logirt bey Gramkau. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Mocken, logirt beim Herrn Landhofmeister von Rönne. — Frau von Kleist aus Tuckum, und die Fräuleins Julie und Lina von Nolde aus Goldingen, logiren bey Glühmann. — Herr von Korff und Herr von Bockum aus Sutter, und Herr Studiosus Krüger aus Bauske, logiren Halezyk. — Herr Assessor von Stempel aus Reggen, und Herr Ingenieurführer von Wiltersing aus Riga, logiren beim Herrn Hofrath von Wiltersing. — Herr Rath von Simolin aus Ahaushoff, Herr Hauptmann, Baron von Rönne, aus Grobin, der verabschiedete Herr Major von Schwanenberg, nebst Familie, und Madame Bachnow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Assessor von Seeheld aus Hasenpoth, logirt bey der Frau von den Brincken. — Herr von Dietrich aus Szajmen, logirt beim Herrn von Piotrowski. — Herr von Buttler aus Groß-Kruthen, Herr von Schröder aus Ordangen, Herr Kammerherr von Stromberg aus Wirben, Herr von Grothus aus Laxinen, Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist aus Alt-Abguden, und Herr Oberhoigerichtsadvokat Calezyki aus Tuckum, logiren bey Zehe jun.

K o u r s.

Riga, den 25sten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 51 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 $\frac{3}{4}$ Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. W. A.
 Livl. Pfandbriefe pari.

Aus Sachsen, vom 5ten May.

Se. Majestät, der König von Sachsen, ist, zum in- nigen Bedauern seiner Unterthanen, denen seine Zu- genden unvergesslich seyn werden, am 5ten May früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft verschieden.

In den letzten Tagen des Aprils starb zu Genua im 76sten Jahre ihres Alters, die Herzogin Charlotte von Sachsen-Gotha-Altenburg, Wittwe des verewigten Her- zogs Ernst II. Sie war im Begriff, sich von Genua nach Bern zu begeben, von wo ihr Oberhofmeister, Herr von Zach, nach Paris reisen, und sich dort der bekannten Steinoperation unterwerfen wollte. Ein sehr bedeutendes Wittthum, das seit 1804 baar ins Aus- land ging, erlischt durch diesen Todesfall.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten May.

Nach einem Schreiben aus Aegina im Smyrnaer Beobachter vom 30sten März haben die Primaten von Hydra und Spezzia Deputationen mit Glückwünschun- gen an Lord Cochrane abgeseudet. Die griechische Re- gierung soll sehr betroffen seyn, daß Lord Cochrane nur so wenig Mittel bey sich hat; die Brigg, die er mit sich führte, hat nur 2 Kanonen, obgleich sie auf 16 gebohrt ist. — Dasselbe Schreiben sagt auch, daß Ka- raïskaki auf seinem Zuge nach Athen Alles zerstört, und Megara, ein griechisches Städtchen, verbrannt habe. Wenn diese Nachricht wahr seyn sollte, so kann dies von Karaiskaki wohl nur in der Absicht geschehen seyn, um dem Scrasfier seinen Rückhalt zu nehmen und seine Zufuhren abzuschneiden. Es ist auch möglich, daß die Griechen aus Megara die Türken unterstützten. — Ein Schreiben aus dem Archipel enthält große Klagen über Seeräuberereyen. Eine östereichische Handelsbrigg wurde von griechischen Korsaren, angeblich aus Karabusa auf Kandien, angegriffen, und, nachdem einige Mannschaft erschossen war, geentert. Mit erschrecklichen Mißhand- lungen erpreßten die Räuber von dem Kapitän und den übrigen Schiffen die Geständnisse, wo das Geld ver- borgen war, und fuhren zuletzt mit einer reichen Beute von 30,000 Gulden davon. (Oester. Beob.)

Konstantinopel, den 25sten März.

(Aus der Etoile.)

Die Servier sollen sich mit gewaffneter Hand dem Pa- scha von Belgrad widersezt haben, als er mehr als 500 Mann von den neuen Truppen, in die Festungen seines

Paschaliks legen wollte. Drey Abgeordnete nebst einem Sekretär wollen sich deshalb hierher begeben. Des vor- maligen Großadmirals Muburdar hat zwen Rosschweife erhalten. — Eine Jüdin, Namens Canlin Ebe, welche die Geschicklichkeit besaß, unzeitige Geburten zu bewirken, ist verwiesen worden. Die griechischen und armenischen Patriarchen haben Befehl erhalten, streng darauf zu se- hen, daß bey ihren Gemeinden dergleichen Unordnungen nicht geschehen. Noch 9 andere Hebammen wurden ver- bannt. — Das erste Regiment (3000 Mann und 180 Reiter) ist nach der Armee von Rumelien abgegangen; 3000 Mann waren bereits nach Larissa aufgebrochen. Man wird bey jedem Regiment einen Arzt, einen Wund- arzt und zwen Schülken anstellen; ein jeder wird 1000 Pfaster (160 Thaler) monatlich erhalten. 1000 Mann von dem zweyten Regiment sind den 22sten dieses Mo- nats zu Daud Pascha abgegangen. Die Metropolitane von Ephesus, Heraklea, Demotika und Janina sind von dem griechischen Patriarchen verwiesen worden. — Wie man hört, hat Reschid Pascha zu Anwerbung von 10,000 Albanesern Gelder angewiesen erhalten. 10 Korvetten und 2 Briggs, die vor dem Sommerpallast des Sultans liegen, werden unter Anführung des Ratibey auslaufen, nach Syra, wie man glaubt, wo bekanntlich das Depot des griechischen Handels und ihrer Verproviantirungen ist. Bey einer vorgestern Abend neben der Moschee des Sultans Achmed ausgebrochenen Feuersbrunst haben die neuen Spritzenleute (Tulumbadsthis) Eifer und Disci- plin gezeigt. 70 außerhalb Konstantinopel verheirathete Armentier sind zu ihren Familien zurückgeschickt. Ein Gleiches wird wahrscheinlich hinsichtlich der Griechen ge- schehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten April.

Das Ministerium scheint entschlossen zu seyn, die von dem Doktor Abrantes überbrachten Befehle des Don Pe- dro nicht bekannt werden zu lassen. Man sagt sogar, der englische Gesandte, Sir W. P. Court, habe dies auf seine Verantwortlichkeit genommen. Die Akten, deren Bekannmachung man verweigert hat, sollen, wie der Constitutionnel wissen will, folgende seyn: 1) Eine Pro- klamation des Don Pedro an das portugiesische Volk. Man vermuthet sogar, daß darin folgende Stelle stand: „Wenn die Insurrektion fortdauret, so werde ich nach Portugal gehen, um, an der Spitze der getreuen Por- tugiesen, der ganzen Nation den Weg zu zeigen, den die

Ehre und die Pflicht vorschreiben.“ 2) Ein königliches Dekret, das fünf neue Staatsräthe ernenne und die bereits von der Prinzessin Regentin vermöge der Konstitution ernannten bestätige. Als die fünf neuen Staatsräthe nennt man den Doktor Abrantes, mit der besondern Stelle als Kabinettssekretär der Prinzessin-Regentin; den Titularbischof von Koimbra, Präsidenten der Deputirtenkammer; den Erzbischof von Evas, Mitglied der Pairskammer; Gravito und Philipp Ferreira, Minister des Innern unter den ehemaligen Cortes, die zugleich Mitglieder der Deputirtenkammer und Männer von erprobtem Patriotismus sind. 3) Ein Dekret wegen Fortsetzung der Sitzungen der Generalkortes. 4) Ein Dekret, wodurch mehrere neue Pairs aus der Klasse der ausgezeichnetsten Bürger ernannt seyen, um dem alten Adel das Gleichgewicht zu halten, dessen Ueberlegenheit in den beyden Sitzungen der Kammern eine sehr nachtheilige Wirkung gehabt habe. Es ist, fügt der Constitutionel hinzu, gewiß, daß der Kaiser zur Reise nach Europa Anstalten getroffen hat; Don Pedro ist ein Mann von brennendem Eifer und entschiedenem festen Willen; man vergleicht ihn mit Karl XII. Es wäre also sehr möglich, daß Se. Majestät plötzlich auf der Rhede von Lissabon erschienen. Schon soll Don Pedro, in einem ehrerbietigen Briefe an seine erlauchte Mutter, die Königin Witwe, die Bitte gethan haben, sie möchte nach Rio de Janeiro kommen, um die Erziehung seiner Kinder zu leiten, die durch den frühzeitigen Tod der Kaiserin Donna Maria Leopoldina das Unglück gehabt haben, verwaist zu werden. — Wie verlautet, sind sechsen Sonnabend zwey brasilianische Schiffe, das eine nach Rio de Janeiro, das andere nach Bahia, nebst den Duplikaten mit einer getreuen Erzählung von Allem, was in Portugal vorgeht, abgegangen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten April.

Schon seit langer Zeit, behauptet die Pariser deutsche Zeitung, ist von einem geheimen Tribunal die Rede; bisher hatte man nur in der Stille davon gesprochen. Gegenwärtig aber versichert man, ein solches sey in der That vorhanden; man beschuldigt es sogar, Antheil an dem Verschwinden mehrerer Personen zu haben, von welchen man nicht mehr sprechen hört, und sagt, Andere seyen vor dasselbe gefordert und mehrere Tage zurückgehalten worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten April.

Am Mittwoch hat sich die Kammer mit verschiedenen Bittschriften beschäftigt, unter denen folgende auch für das Ausland einiges Interesse haben. Herr Revol aus Paris begehrt die Aufhebung der Spielhäuser. Der Berichterstatter (Graf von Creville) trägt auf die Ueberweisung der Petition an den Minister des Innern an. Der Präfekt des Seinedepartements, Graf von Chabrol, benutzte diese Gelegenheit, um der Kammer die Ansichten

des Municipalraths von Paris über diesen Gegenstand vorzulegen. „Die unglückliche Neigung zum Spiel, sagte er, scheint in der menschlichen Natur zu liegen, denn man findet sie sogar bey den milden Völkern. Hauptsächlich aber übt sie ihre Verwüstung in großen Städten aus. In England ist das Spiel verboten, und es veranlaßt eben dort die größten Verwüstungen. Es giebt in London 40 Spielhäuser, wo mehr als 200 Millionen Franken aufs Spiel gesetzt werden. Der konstituierenden Versammlung war es eingefallen, die Spieler zu verfolgen, allein der Versuch mißglückte, denn Troß der Strenge entstanden überall heimliche Spielhäuser. Man spielte selbst in den Weinkellern, und Diebstähle sowohl als Mordthaten waren oft die Folgen des geheimen Spiels. Diese Leidenschaft läßt sich nicht mit Gewalt und auf einmal unterdrücken. Hebt man die Spielhäuser auf, so wird in den Salons gespielt, und die Spielsucht findet alsdann noch mehr Nahrung, als jetzt. Sobald der Municipalrath es möglich finden wird, die Spielhäuser aufzuheben, wird er sich beeilen, darauf anzutragen. Eine Kommission ist bereits mit etwanigen Verbesserungen in diesem Gegenstande beschäftigt.“ Herr Mechin sagte, daß, wenn man die Spielhäuser auch nicht ohne weiters aufheben könne, dieselben doch wenigstens während der Arbeitsstunden zu schließen seyen. Wie gefährlich sey es z. B., daß dieselben während der Zeit offen sind, wo die Zahlungen an der Bank geleistet werden. — Die Kammer verordnete die Verweisung an den Minister des Innern. (Berl. Zeit.)

Morgestern hieß es, die auf den 29sten dieses Monats angeordnete Revue der Nationalgarde würde nicht auf dem Marsfelde, sondern in den Tuilleries statt finden; allein nach einem gestern erschienenen Tagsbefehl findet die Musterung doch auf dem Marsfelde statt. Dem Vernehmen nach ist dieser neue Befehl auf Ansuchen des Oberkommandanten, Marshalls Dudinot, erlassen worden, und hat allgemeine Freude unter der Nationalgarde verbreitet. Man betrachtet dieselbe als Bestätigung des wiederholt umlaufenden Gerüchts, die Herren von Clermont-Tonnerre und Peyronnet würden aus dem Ministerium austreten und die Pairs, Herren von Portalis und Lainé, zu Nachfolgern erhalten. Die liberalen Blätter freuen sich im voraus, daß der König am Tage der Revue die wahren Gesinnungen des dankbaren Volks kennen lernen werde, die ihm sonst vorenthalten oder doch unrichtig vorgestellt werden. „Das Volk, sagt eins derselben, hat am 17ten, 18ten und 19ten: Es lebe der König! gerufen; freylich will man auch: Nieder mit den Ministern und Jesuiten! gehört haben. Vielleicht sind diese Ausdrücke in diesem Augenblick gleichbedeutend. Uebrigens ist Dankbarkeit gegen denjenigen, der ein Uebel gutgemacht, noch kein Wohlwollen gegen die Anstifter des-

selben. Sr. Majestät werden selbst hören und sehen; und wenn, wie es heißt, Maßregeln getroffen worden, um wenigstens unziemliche Ausrufe laut werden zu lassen, so dürfen wir versichern, daß sie nicht vom Wolfe ausgehen werden, das nur von diesem Kleinlichen Komplott unterrichtet zu seyn braucht, um es zu vereiteln.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 28ten April.

Ueber die Annahme des Laboëffiereschen Vorschlags bemerkt die Quotidienne Folgendes: Der Vorschlag ist nur mit einer Mehrheit von 20 Stimmen (eigentlich 17, weil die drey Minister nicht gerechnet werden können) angenommen worden. Es scheint also, daß die Kammer der Deputirten sich nicht länger mehr einem System anschließen will, welches die Autorität des Königs vermindert, und die Würde der Kammer in Gefahr setzt. Das Ministerium muß jetzt fühlen, daß in der Deputirtenkammer ein Gefühl des Royalismus rege geworden ist, eine natürliche Wirkung der Bedürfnisse des Landes, und unsere Deputirten werden nach und nach einsehen, daß nichts der öffentlichen Ruhe so sehr entgegensteht, als ein schwach gewordenes Ministerium, welches wegen der Menge der durch seine Unvorsichtigkeit erzeugten Hindernisse nicht mehr zu wirken im Stande ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynagenden,
vom 30sten April.

Aus Frankfurt schreibt man vom 25ten April: Noch nie haben wir hier eine so stille Messe erlebt, als sich die gegenwärtige im Allgemeinen zeigt. Nicht bloß werden wenig Geschäfte von den Großhändlern gemacht, was man schon längere Zeit her gewohnt ist, da die Messen, wo Millionen an Werth umgesetzt wurden, längst aufgehört haben, sondern auch der Kleinhandel, der sonst die Lebhaftigkeit auf den Straßen und in den Gewölbten nicht vermissen ließ, hat so abgenommen, daß man es deutlich merken kann. In den besten Messtagen stehen daher auch jetzt die geräumigsten Läden leer, und es macht einen unangenehmen Eindruck, wenn man auf dem Römerberg — dem Hauptpunkt, wo die Messtuben aufgeschlagen sind, — neben einer offenen, fast durchgehends eine oder mehrere verschlossene findet, deren Inhaber sich bewogen gefunden, den Besuch unserer Messe einzustellen. Unter diesen Umständen wird in der Folge der Fall wohl nicht mehr eintreten, daß, wie diesmal, ein Kaufmann sein Messtjubiläum feyert. Ein sächsischer Kaufmann, der nun 104 hiesige Messen mitgehalten hat (worunter 100 persönlich, indem er nur viermal durch Krankheit oder andere Hindernisse abgehalten war, selbst zu kommen), feyerte diese seltene zweyhundfünfzigjährige Beharrlichkeit durch ein großes Gastmahl im Schwan, woran die übrigen Messteteranen Theil nahmen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Lord Bexley (Herr Mansfittart), hat die Erlaubniß zum Wiedereintritt ins Cabinet bekommen.

Canning stammt aus einer alten, aber nicht vornehmen irländischen Familie. Camden, in seiner „Britannia“ erwähnt eines Wilhelm Canning, welcher fünfmal zum Mayor von Bristol erwählt wurde. Der älteste Zweig der Familie Canning, von welchem aber Georg Canning nicht stammt, führt den Beynamen Garvagah, und hat im vorigen Jahre den irländischen Pairs-titel erhalten. Georg Canning's Vater verließ frühzeitig Irland, und vermählte sich in England mit einem schönen, geistvollen, aber nicht reichen Mädchen, zerfiel bey dieser Gelegenheit mit seiner Familie, und mußte von 150 Pfund jährlich, und von einer Advokatenstelle leben, die ihm nicht einmal so viel einbrachte. Er schrieb politische Pamphlets, zuletzt Gedichte, und starb am 11ten April 1771, ein Jahr nach seines Sohnes Geburt, vor Kummer und in Dürftigkeit. Seine Wittwe entschloß sich, Schauspielerin zu werden, debütierte mit und neben Garrick, in der Rolle der Jane Shore, in Rowe's Trauerspiel des Namens, besaß aber nicht Talent genug, um in London ein Engagement zu finden, schloß sich einer Gesellschaft von herumziehenden Schauspielern an, und verband sich mit einem derselben, Namens Hunn. Dadurch, daß sie ihren Sohn der Familie Canning abtrat, verschaffte sie ihm bessere Aussichten. Georg Canning hat dieses mütterliche Opfer nie vergessen, und sie durch Ehrfurcht und kindliche Liebe in den spätern Jahren seines Lebens ausgezeichnet. Sie ist vor einigen Wochen gestorben. Nach Castlereagh's Selbstmord ernannte der König Herrn Canning zu dessen Nachfolger. In der ersten Audienz, die er bey dem Monarchen hatte, gab ihm dieser den Wunsch zu erkennen, daß er dem System seines Vorgängers getreu bleiben möchte. — „Sire,“ war die Antwort, „die Sache ist bedenklich; er hat sich den Hals abgeschnitten!“ (Berl. Zeit.)

London, den 21sten April.

Das Verfahren Sr. Majestät bey der Bildung des neuen Ministeriums wird allgemein gepriesen. Der König, heißt es, hat sich in dieser außerordentlichen Lage mit großer Festigkeit benommen. Seine Beamten haben ihn nicht wegen einer unausführbaren politischen Maßregel verlassen, er wollte keine Parteyansicht durchgesetzt haben, suchte keinen persönlichen Wunsch zu befriedigen, sondern nur das öffentliche Wohl durch Befestigung einer erledigten Ministerstelle zu besördern.

Gestern stellte Herr Robinson Sr. Majestät die Siegel des Lord Kanzlers zurück.

Die Bewohner von Westminster gedenken Sr. Majestät eine Dankadresse wegen der Ernennung des Herrn Canning zum Premierminister zu überreichen, in wels-

cher die Entschlossenheit des Königs und sein beharrlicher Widerstand gegen die unbefugten Annahmen der vorigen Minister gepriesen werden, und Herr Canning als der passendste Minister in der gegenwärtigen Lage der Dinge bezeichnet ist. (Hamb. Zeit.)

London, den 28ten April.

Endlich ist gestern Abend, jedoch so spät, daß die Hofzeitung noch nichts davon hat aufnehmen können, das neue Ministerium vollständig zu Stande gekommen. Die Times geben heute folgendes Verzeichniß: Herr Canning, erster Lord der Treasury und Kanzler der Schatzkammer; Visz. Goodrich (Herr Robinson), Kolonialminister; Herr Huskisson und Lord Palmerston bleiben auf ihren bisherigen Posten; Marquis von Anglesea, Oberfeldzeugmeister; der Herzog von Portland, Lord des geheimen Siegels; Lord Harrowby bleibt Präsident des Konseils; Lord Dudley, Staatssekretär des Auswärtigen; Herr Whynn bleibt Präsident des indischen Amtes; Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler; Herr Sturges Bourne, Staatssekretär des Innern; Herr Scarlett, Generalanwalt; Sir J. Leach (bisher Vizekanzler), Master of the rolls; Herr Hart (früher einer von den Kronanwälten, King's counsels), Vizekanzler; Sir James Mackintosh, Oberrichter; Herr Wm. Lamb, Staatssekretär für Irland. Es erhellt demnach, daß die Unterhandlungen mit Lord Lansdown in so weit mißlungen sind, daß er nicht selbst eingetreten ist, daß inzwischen ein Eintritt von Whigs, durch Sir Francis Burdett angerathen und durch den Grafen Spencer gutgeheißen, stattgefunden hat. Auch hat der Herzog von Devonshire die Hofwürde als Lord-Oberkammerherr, nebst einigen geringeren Aemtern, angenommen. Nach Anderen werden Lord Lansdown und andere Haupter der Whigs noch vor Ende der Session ins Kabinet eintreten; nur Herr Brougham, obwohl der Sache zustimmend, habe es für seine Person abgelehnt.

(Verk. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Mai. Herr Kreismarschall von Saß aus Ekefesch, logirt beim Herrn Kreismarschall von Mirbach. — Herr Oberhauptmann und Ritter von Holten aus Saticken, logirt bey Gedasche. — Herr Kreismarschall von den Brincken aus Gulben, logirt bey Stein. — Herr Kapitän von Franck aus Sessau, logirt bey Lundberg. — Herr von Buchholz aus Langschden, logirt bey Halefky. — Herr Eberhard, nebst Familie, aus Riga, logirt bey Ostrowsky. — Herr Disponent Josephat aus Grendsen, und Herr Stephany aus Frauenburg, logiren bey Henko.

Den 3ten Mai. Herr Graf von Medem aus Memten, logirt beim Herrn Grafen von Medem aus Alt-Auß. — Herr Obristleutenant von Pshenizka und Herr Pastor Nbanäus aus Lehnen, logiren bey Frey. — Herr von Koschkull aus Nahden, logirt bey Trautmann. — Herr von Hencking aus Dreln, Herr von Hencking aus Auermünde, und Herr von der Recke aus Neuenburg, logiren beim Herrn Dr. Lichtenstein. — Herr Kaufmann Achgimow aus Libau, logirt bey Köhler. — Herr Hofrath Henzi, nebst Familie, aus Dorpat, Herr von Budberg aus Weiffensee, und Herr Kaufmann Lemontjew aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr General von der Infanterie, Graf von Lambsdorff, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, und Herr Graf von Lambsdorff aus Brestlgen, logiren bey Kann. — Herr von Nolde aus Kandau, logirt bey Glühmann. — Herr von Keningarten aus Memelhoff, logirt bey Petersohn. — Herr Pastor Rosenberger aus Frauenburg, Herr Doktor von Korff aus Hasenpoth, Herr von Bagge aus Edwahlen, und Herr von Grothus aus Doben, logiren bey Zehr jun. — Herr Obrist und Ritter Chomutow 2. aus Widse, Herr Gardekaptän und ältester Adjutant Schlothauer aus Riga, und Herr Heinrich Sämman, der Rechtswissenschafts befißsen, aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Major und Ritter von Alten-Bockum aus Bauske, logirt beim Herrn Notarius Megidi.

Den 4ten April. Herr von Hertel und Herr Kandidat Baur aus Rönen, logiren beim Herrn Gouvernementsrath Neumann. — Herr Professor von Schlippenbach aus Illurt, und Herr Handlungskommiss Heinrich Wolff vom Lande, logiren bey Henko.

K o u r s.

Riga, den 28ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $78\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Proc.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Sonnabend, den 7. May 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten April.

Die Nationalversammlung von Kasri hat eine Kommission von drey Mitgliedern an Karaïskaki geschickt, um ihm wegen des ansehnlichen Dienstes, den er Griechenland erwiesen hat, Glück zu wünschen, und um ihm die Mittel zu gewähren, seine Siege zu verfolgen. Diese Gesandtschaft führt eine Summe baaren Geldes mit sich, die aus einer freiwilligen, von den Gliedern der Versammlung selbst geleiteten Kontribution erwachsen ist. Dieselbe Versammlung hat an Herrn Stratford Canning in Konstantinopel eine Adresse, von 110 Deputirten unterzeichnet, gesandt, um ihm für dasjenige zu danken, was er zum Besten der Griechen thun will, und um ihm zu erklären, daß die Griechen entschlossen seyen, niemals Hospodare anzunehmen, und daß Morea, die Inseln, das östliche und westliche Griechenland ungetheilt und untheilbar bleiben müßten. Der Seraskier, welcher den Sturm sieht, der sich von allen Seiten zusammenzieht, hat an die Besatzung der Burg eine neue Aufforderung, sich zu ergeben, gesandt. Er bietet ihr 1) freyen Abzug mit Waffen und Gepäck an; 2) verpflichtet er sich, der Besatzung ihren rückständigen Sold zu bezahlen; 3) dieser Zahlung für jeden Soldaten ein Geschenk von 1000 türkischen Piastern (etwa 500 Franken) beizufügen. Seine Anträge sind, wie alle früheren, verworfen worden. Der Seraskier ist seinerseits in keiner bessern Lage, als die Besatzung. Er weiß, daß sein Kopf fallen muß, wenn er vor Athen einen Unfall erleidet, und braucht daher alle Mittel, seine Truppen zu beleben. Am 6ten März ließ er eine starke Quantität Rum unter sie vertheilen, und versprach jedem, der bey dem Angriff auf die drey Thürme mitwirken würde, 500 Piaster. Die Türken, durch Trunkenheit und Begierde nicht weniger, als durch Fanatismus aufgeregt, schlugen sich mit Wuth, doch ihre Anstrengungen waren vergeblich. Am andern Tage, als die Griechen sahen, daß sie diesen vorgerückten Posten auf die Länge nicht würden vertheidigen können, sprengten sie die drey Thürme in die Luft und zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Während der Gefechte am 4ten und 6ten März machte die Besatzung der Burg einen Ausfall in die Stadt und bemächtigte sich dabei einiger Lebensmittel, besonders aber einer ziemlich bedeutenden Menge Holzses, an dem sie den größten Mangel litt. (Allgem. Zeit.)

Wie man hört, werden der Pascha von Aegypten und sein Sohn Ibrahim in dem bevorstehenden Feldzuge auch das Kommando über die eben ausgelaufene ottomanische Flotte erhalten. Ein am 4ten März mit einer Schiffsgelassenheit von Malta nach Alexandrien gekommener Reisender erzählte, daß er bey Kandia einer Fregatte und sechs anderen Schiffen begegnet sey, welche man für griechische hielt, die den neuen Kriegsschiffen, welche der Pascha aus Europa erwartete, auslaurten. — Die aus Kriegsmunition und Ackerbaugeräthschaften bestehende Ladung der englischen Brigg Mary Anna wurde in Napoli di Romania kondemniert, da die Griechen aus den Schiffspapieren erfahen, daß Alles für den Pascha von Aegypten bestimmt war. (Verl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Die erste Abtheilung der konstantinopolitanischen Flotte, aus funfzehn Fahrzeugen von verschiedener Größe bestehend, ist am 3ten dieses Monats, unter Anführung des Niala Beg (dritten Admirals der Flotte) nach Gallipoli unter Segel gegangen, wo sie Zwieback, andere Mundvorräthe und Pulver einnehmen soll. Die zweyte Abtheilung, unter dem Befehl des Seraskiers der Flotte, Zahir Pascha, wird, nach dem Bairam, von hier auslaufen. Eine neue Abtheilung regulärer Truppen von beyläufig 1600 Mann ist unlängst von hier nach Larissa ausgebrochen. In den letzten Tagen des verfloffenen Monats sind drey neue serbische Deputirte hier eingetroffen, um diejenigen, welche sich bisher hier aufgehalten hatten, abzulösen. Durch dieselben ist die Nachricht von dem Ableben des Bischofs von Belgrad hier angelangt, welche von dem griechischen Patriarchen der Pforte mitgetheilt ward, indem die Befehle wegen Ernennung seines Nachfolgers eingeholt wurden. — Den letzten Berichten aus Smyrna vom 4ten dieses Monats zufolge, behauptete Reschid Pascha seine Stellungen um Athen gegen die partiellen Angriffe der Griechen, doch war es ihm bisher nicht gelungen, diese aus ihren Verschanzungen am Piräus und im Phalercus zu vertreiben. Die Noth in der Akropolis stieg mit jedem Tage, und die Krankheiten unter der Besatzung nahmen immer mehr überhand. Das neueste Blatt der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 24ten März enthält einen Bericht des Generalkommandanten Karaïskaki an die Regierung zu Aegina, aus dem sich ergiebt, daß die Gefechte vom 15ten und 16ten März auf keiner Seite zu irgend einem bedeutenden Resultate

geführt haben. Die Türken verloren nach diesem Bericht 500 Mann, die Griechen hatten 3 Todte und 20 Verwundete. Das Mißverhältniß dieser Angabe ist zu groß, als daß man ihr Glauben bemessen könnte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten April.

Seit dem 11ten April werden alle Patronillen in dieser Hauptstadt verdoppelt, und man versichert, diese Sicherheitsmaßregel habe keine andere Ursache, als die Unruhen in Barcelona und Aragonien.

Der Generalkapitän von Granada verlangt inständigst, man solle ihm die Befugniß erteilen, Militärkommissionen zu errichten, um alle politische Vergehen summarisch zu bestrafen, und die Verurtheilten innerhalb vierundzwanzig Stunden hinzurichten, ohne daß er nöthig hätte, der Regierung Nachricht davon zu erteilen, indem man, ohne die Einführung einer solchen Kommission, mit dieser Gewalt in Granada für die Handhabung der Ordnung nicht mehr haften könnte, da in Andalusien zu viele liberale wären und der Einfluß der Engländer dort zu groß sey.

Eine große Anzahl spanischer Amerikaner von den neuen südamerikanischen und mexikanischen Staaten ist in Europa angekommen; sie hatten ihr ganzes Vermögen dort zu Gelde gemacht, um sich in Spanien niederzulassen. Als sie aber in Europa erfuhren, in welchem Zustande ihr ehemaliges Mutterland sich befinde, haben sie sich zum Theil in England, zum Theil in verschiedenen Handelsstädten von Frankreich, als Bordeaux, Marseille, Paris, Rouen etc., angesiedelt. Man behauptet, daß diese Personen 580 Millionen Realen in baarem Gelde mitbrächten. Die spanische Regierung hat an sie Alle eine Art von Rundschreiben erlassen, worin gesagt ist, die Uneinigkeiten, wovon man ihnen ein so furchtbares Gemälde gemacht habe, seyen nur eingebildet, sie sollten vollkommene Sicherheit für ihre Familie und ihr Vermögen haben, was auch zu allen Zeiten ihre politische Meinung gewesen seyn möge, und man sichere ihnen bey jeder Gelegenheit Schutz zu.

Der Marquis von Cabrinana, aus einem der bedeutendsten Häuser in Cordova, war, wie der Constitutionnel seinen Lesern erzählt, beschuldigt, Freymaurer zu seyn. Er wurde verhaftet, auf einem Esel und mit einer Kugel an jedem Bein von Gefängniß zu Gefängniß bis in das zu Granada geführt zu werden, und kam nun dort mit der Gensd'armie gleich dem aller-niedrigsten Hofsdiener an. Der Graf von Carana war, trotz seines hohen Alters, eben so und aus demselben Grunde behandelt worden; er sitzt nun seit 18 Monaten im Gefängniß und ist vom Schlage gelähmt. Der Befehl, alle Freymaurerangelegenheiten abzuurtheilen, ist dieser Tage von Madrid nach Granada gekommen. Obgleich die gerichtliche Untersuchung aller dieser Pro-

cesse nicht weit genug gediehen ist, so haben doch die Richter in Granada, auf Befehl des Generalkapitäns, in allen angeblichen Freymaurersachen Urtheile ausgesprochen, und zu 6, 8 oder 10 Jahren Galeeren verurtheilt. Darunter war auch der Graf von Carana. Der Marquis von Cabrinana, der sich vor einer entehrenden Verurtheilung fürchtete, hat sich mit einem Rasirmesser die Kehle abgeschnitten. Man war ihm zu Hülfe gekommen, aber es war zu spät, er hatte fast all sein Blut verloren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten April.

Das englische Kriegsschiff Komney und das Transportschiff Edward haben am 15ten dieses Monats Abtheilungen Lanziere und Linientruppen ausgeschifft. Auch erwartet man noch andere Verstärkungen in Detaschementen von 4, bis 500 Mann. Uebrigens ist sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen Alles ruhig. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten April.

Gestern Mittag um drei Viertel auf 1 Uhr begab sich der König nach dem Marsfelde zur großen Revue der Nationalgarde. Er hatte zu seiner Rechten den Dauphin, zur Linken die Herzöge von Orleans und Chartres. Eine zahlreiche Generalität begleitete Se. Majestät.

Freitag sprach die Pairskammer die Zulassung des Herzogs von Larocheaucauld aus, der dem Herzog Larocheaucauld-Liancourt in der Pairie nachfolgt. Hierauf nahm sie mit 120 Stimmen gegen 3 den Gesetzentwurf über die Geschwornen in der Art an, wie ihn die Deputirtenkammer umgeändert hatte.

Freitag sind die Verhandlungen über die endliche Feststellung der Ausgaben von 1825 in der Deputirtenkammer fortgesetzt worden. Für das Budget haben sich 3, gegen dasselbe bereits 16 Redner (unter andern Lafitte, Gauthier, Beaumont, Türkheim, Petou) einschreiben lassen. Die Diskussion ist auf den 7ten May festgesetzt.

Das Journal des Débats sagt, daß ein neues Ministerium zu Stande kommen werde, nämlich die Herren: Graf Portalis, von Martignac, Baron Pasquier, Graf von la Ferronnaye, Baron Portal, General d'Ambrugeac und Roy. Der Courier français hingegen meint, daß die Hoffnung, von den gegenwärtigen Ministern befreit zu werden, noch nicht so nahe sey. Bemerkenswerth bleibt es jedoch, daß die Etoile diese Gerüchte von Ministerialveränderungen weder erwähnt, noch als Tagesklagen aufzählt; ein Beweis, daß dieses Blatt noch nicht weiß, woher der Wind kommen wird. Der Constitutionnel fügt hinzu, daß auch von der Auflösung der Deputirtenkammer die Rede sey.

Privatbriefe aus Lissabon geben zu vermuthen, daß der Gesundheitszustand der Prinzessin-Regentin einige

Beforgnisse erzeuge. Man weiß durchaus nicht, was eigentlich ihre Krankheit ist. Sie nimmt nur selten Zehmand an und fährt selten aus.

Es ist, meint der Constitutionel, nicht Eine Stadt in ganz Frankreich, welche nicht die Nachricht von dem Sturz des Presbiteriums mit Jubel aufgenommen, und durch Erleuchtungen und Festlichkeiten gefeyert hätte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten May.

Der neueste Moniteur theilt folgende unerwartete königliche Verfügung mit: „Wie Karl X. zu haben, auf den Bericht unsers Ministers Staatssekretärs für das Innere, befohlen und beschleunigt folgendes: Art. 1. Die Pariser Nationalgarde ist verabschiedet. Art. 2. Dem Minister des Innern ist die Vollziehung dieser Verfügung aufgetragen. Gegeben im Schlosse der Tuilleries, den 29sten April 1827. Karl. Gegenzeichnet: Corbière.“ — Also an demselben Tage, an welchem die ganze Nationalgarde von Paris, ja Paris selbst, dem König huldigte, ist der Befehl, der sie verabschiedet, unterschrieben. Ohne Zweifel ist dieser Befehl erst nach der großen Revue gegeben, und vielleicht eine Folge von Begebenheiten, die sich bey derselben zugetragen haben, die aber noch nicht hinlänglich bekannt sind. Von dieser Revue sind heute alle hiesigen Zeitungen voll. Ganz Paris, heißt es in dem Journal du Commerce und in der Etoile, war Sonntag auf dem Marsfelde. Das schönste Wetter begünstigte das Fest, das an diesem Tage begangen wurde, das Fest der Freude und der Liebe zu unserm Könige. Nie war eine so große Volksmenge auf einem Platz versammelt, inniger und einmüthiger begeistert. Um 11 Uhr kamen allmählig die 13 Legionen der Nationalgarde an, 18 bis 20,000 Mann stark. Um ein Viertel vor 2 Uhr gab eine Artilleriesalve das Signal der Ankunft Sr. Majestät. Der König erschien zu Pferde in Begleitung des Dauphin, der Herzöge von Orleans und von Chartres, des Herzogs von Tarent und eines zahlreichen Generalstabes. Auch die Dauphine und die Herzogin von Berry folgten in einer Kalesche. Die ungeheure Volksmasse, welche alle Zugänge von den Tuilleries an bis zum Marsfelde bedeckte, begrüßte Sr. Majestät mit lautem Ausbruch der Freude. Der Herzog von Reggio, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, begab sich mit seinem Generalstabe Sr. Majestät entgegen, und empfing die Befehle desselben. Der König passirte zuerst die Fronte herauf, und redete einen jeden der Obristen freundlich an. Hierauf defilirte die Nationalgarde, der Herzog von Reggio an ihrer Spitze, in Kolonnen vor Sr. Majestät vorbei. Jedesmal, wo der König in der Nähe einer Legion sich befand, ertönte das Geschrey: „Es lebe der König!“ Hiermit verband man jedoch noch einen andern Ruf, wodurch die Bürger Sr. Majestät um eine andere Wohlthat ersuchten. Später wurden alle Obristen dem

Könige vorgestellt, der ihnen seine Zufriedenheit über die schöne Haltung und Mannszucht der Garde bezeugte. Um 4 Uhr begab sich der König mitten unter dem Freudengeschrey einer unermesslichen Volksmenge ins Schloß zurück. Ueberall herrschte die größte Ordnung, und zwar, wie man vermuthet, aus dem Grunde, weil man wenig Maßregeln sah, um das Volk im Andrang zu seinem Monarchen zu hindern. Es waren Polizeyagenten in ihrem Kostüm zugegen, deren mit vieler Mäßigung gegebene Befehle nirgends Widerstand fanden. Nur ein Zufall schien auf einen Augenblick die Feyer des Tages zu stören: als nämlich der König schon an der Grenadierkompagnie des 2ten Bataillons der 2ten Legion vorüber war, erschallten aus dieser Abtheilung noch einige einzelne Stimmen gegen das Ministerium; der Herzog von Reggio gebot Stillschweigen, und da dieser Befehl ohne Erfolg blieb, wies er einen Gensd'arme d'elite an, einen Grenadier zu verhaften. Dieser Auftritt geschah vor der Kalesche der Prinzessinnen. Die Grenadiere warfen sich dazwischen, so daß der Gensd'arme den Schuldigen nicht fassen konnte. So erzählt das Journal du Commerce diesen Vorfall. Das Journal de Paris hingegen berichtet folgendes: Als der König vor der Fronte der 7ten Legion vorbeizog, ungeziemendes Geschrey hörte, befahl er demjenigen, der auf solche Art rief, aus der Linie zu treten, und sagte in festem Tone zu ihm, daß er (der König) gekommen sey, Huldigung, nicht aber Vorschriften zu empfangen. Seine Kameraden degradirten und jagten ihn auf der Stelle fort, unter dem einmüthigen Ruf: Es lebe der König! Der Constitutionel sagt, daß der Rath *) nicht zu rufen: Nieder mit den Ministern! Nieder mit den Jesuiten! nicht überall befolgt worden sey. Das Journal des Débats läßt sich noch deutlicher vernehmen: Sehr oft, berichtet es, hat man unter der Menge, selbst unter der Nationalgarde, ein Geschrey des Hasses gegen die Minister wahrgenommen. Drey bis vier Legionen haben einen solchen Ruf wiederholt ertönen lassen. Die Volksmenge hat zwar diese an unheilvolle Zeiten erinnernde Ausruf-

*) Dieser Rath ward in folgendem Umlaufszettel gegeben: „Paris, am 29sten April 1827. Nachricht an die Nationalgardisten, um selbige bis in die äußersten Reihen in Umlauf zu setzen. Man hat das Gerücht verbreitet, als wollten die Legionen rufen: Es lebe der König! Nieder mit den Ministern! Fort mit den Jesuiten u. dergl. Dies können nur böshafte Menschen seyn, denen daran liegt, daß die Nationalgarde ihren edlen Charakter vergesse. Strafen wir, Kameraden, diese verderblichen Umtriebe lügen, und lassen wir nur den, dankbaren Franzosen so werthen, Ruf erschallen: Der König lebe, die Charte lebe! — (Unterz.) Mehrere Kameraden, Freunde der Ordnung.“

fungen gemißbilligt, jedoch bleibt ein solches Ereigniß immer beklagenswerth. Wo der König sich zeigt, dürfen die Unterthanen nur den König sehen; was bey der Menge eine Unschieklichkeit ist, wird bey Truppen fast Aufruhr. Der König, erzählt man, hat einen Gardisten, der mehr an das Ministerium als an die hohe Gegenwart Sr. Majestät dachte, aus der Reihe treten lassen und ihn zu fesseln befohlen. Das Bataillon gab der Züchtigung durch lautes Vivat seinen Beyfall. Der Courier français versichert, daß mehrere Legionen, als sie bey dem Rückmarsch an der Wohnung des Chefs des Ministeriums vorbeikamen, sich nicht enthalten konnten, in den Ausruf: „Weg mit den Ministern, nieder mit den Jesuiten!“ auszubrechen. Alle Eingänge und Läden dieses Hotels schienen verschlossen. In den Salons erzählt man sich noch immer den obigen Vorfall auf abweichende Art. Uebrigens waren auf dem Marsfelde mehr als 200,000 Menschen versammelt; alle Bäume lebten. Die Quais und die Brücken waren voll von Zuschauern; alle Treppen des Pallastes Bourbon waren zu Amphitheatern umgeschaffen und mit geschmückten Frauen geziert. Durch die dickste Menschenmasse nahm der König seinen Rückweg. Man weiß von keinem einzigen Unglücksfall. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten April.

Wie man sagt, geht Sir Charles Bagot von dem Gesandtschaftsposten im Haag, nach dem in St. Petersburg ab. (Berl. Zeit.)

London, den 24ten April.

Der Courier lehnt sich gegen die Ausfälle auf, die viele Blätter sich gegen die ausgetretenen Minister erlauben. „Es ist unrecht, sagt er, die Mißbilligung einer einzigen Handlung auf ein ganzes, mit Ruhm geführtes officielles Leben auszudehnen; welchen Grund der Herzog von Wellington, die Grafen Eldon und Bathurst zc. immer haben mochten, so ist doch zu beklagen, daß der Staat die Dienste solcher Männer entbehren muß.“

In einigen Eirkeln will man wissen, die Lords wären entschlossen, die Kornbill ohne Weiteres zu verwerfen.

Se. Majestät haben dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London die Versicherung ertheilt, die Rechte der herrschenden Kirche unverletzt zu erhalten.

Die französischen Militärbehörden in Spanien sollen, wegen der unbefriedigten Forderungen ihrer Regierung, vorläufig eine Art von Beschlagnahme auf die zu Cadix und Sevilla befindlichen spanischen Kanonen gelegt haben, deren Anzahl man auf 2000 schätzt. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten April.

Vorgestern trat Lord Dudley und Ward seine Stelle als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten an,

und arbeitete zum Erstenmale im auswärtigen Amte. Lord Dudley hat diesen Platz, wie man behauptet, nur provisorisch übernommen.

Kein geborner Spanier, oder Unterthan des Königs von Spanien, darf jetzt im Gebiete der mexikanischen Republik landen, wofern er nicht mit einem Passe, von dem Präsidenten der Republik eigenhändig unterzeichnet, versehen ist. Der Spanier, welcher sich nach Mexiko begeben will, muß zuerst bey dem mexikanischen Gesandten oder Agenten seines Wohnorts um die Bemilligung eines Passes nachsuchen, welcher hierüber Bericht an die Regierung einzureichen hat.

(Hamb. Zeit.)

Santiago de Chili, den 21sten November.

Gestern ist hier ein Freundschafts-, Allianz-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Präsidenten der vereinigten Staaten des Platakontinentes, D. Ignacio Alvarez y Thomas, gegenwärtigem Bevollmächtigten bey unsrer Regierung, und dem Vicepräsidenten der chilianischen Republik, D. Manuel J. Gandarillas, Staatsminister der inneren und auswärtigen Angelegenheiten, zu Stande gekommen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten May. Herr Assessor von Volkswing aus Luckum, logirt bey dem Herrn Major von Volkswing. — Herr Buchhalter Lottien aus Libau, logirt bey dem Kaufmann Schmemann. — Herr Friedensrichter von Landsberg aus Luckum, logirt bey dem Herrn Assessor von der Hoven. — Herr Obristleutnant Truchatschoff, vom 3ten Seeregiment, aus Riga, und Herr von Grothuß, nebst Familie, aus Libau, logiren bey Gramkau. — Herr von Klein aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr Obristleutnant von Savonoff aus Riga, logirt bey Stein. — Herr von Bach aus Lingen, Herr von Stromberg aus Neuforgen, und Herr Kaufmann Stoppenhagen aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 5ten May. Herr Generalmajor und Ritter Ulrich aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Assessor von Sohr aus Osibach, logirt bey Mehlsberg. — Herr Obrist und Ritter Martinzow aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr von Hencking aus Vedmahlen, logirt bey Gedaschke. — Herr Assessor von Rosenberg aus Talsen, und Herr von Reichholz aus Laidsen, logiren bey Zehr jun. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Remelhoff, und Herr von Drachenfels aus Neuforgen, logiren bey Haleksh. — Herr Disponent Lauschewski aus Scheden, logirt bey Henko.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Luftgebüschern, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristit der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche sich mehr oder minder zu Anlagen eignen.

46) *Potentilla fruticosa* — strauchartiges Fünffinger-Kraut. Bis her hielt man diesen Strauch für nicht einheimisch; allein Herr Pastor Büttner zu Schleck hat ihn in Menge auf dem Gute Adstern, im Abau-Thale, angetroffen. Er wird nicht viel über 2 Fuß hoch. Die Zweige sind glänzend, glatt und kastanienbraun. An den alten löset sich die Rinde von selbst. Die wechselsweise stehenden, kleinen gefiederten Blätter, bestehen aus fünf bis sieben $\frac{3}{4}$ Zoll langen und 2 Linien breiten Blättchen. Die Blumen sind gelb und erscheinen vom Junius bis zum Herbst an den Spizen der Zweige.

47) *Prunus avium* — Vogelkirsche. Dieser schöne Baum erreicht die Größe und Stärke einer alten Eiche, wird 3 bis 4 Fuß dick und 60 bis 80 Fuß hoch, und wächst dabey so schnell, daß er in 15 Jahren die Stärke und Höhe einer 50jährigen Eiche erlangt hat. Die ziemlich großen, länglich eyförmigen Blätter, sind lang vorgezogen zugespitzt, am Rande ungleich gezähnt, und werden im Herbst, bevor sie abfallen, hoch rosenroth und schwefelgelb gemischt, wodurch sie im Oktober einen sehr schönen Anblick gewähren. Den schwarzen süßen, oder auch rothen Früchten, wird von den Vögeln sehr nachgestellt; daher der Name. Er läßt sich leicht aus dem Samen erziehen und verdiente mehr berücksichtigt zu werden, da die Belaubung gefällig ins Auge fällt und auch die Früchte benutzt werden können. Auch zu Alleen würde er brauchbar seyn, da er gegen den Frost nicht empfindlich ist und fast in jedem Boden fortkommt, wenn er nur nicht zu feucht ist.

48) *Prunus Padus* — bey uns Faulbaum, richtiger: gemeine Traubenkirsche — lett. Gewa. Unter allen Bäumen und Sträuchern treibt er mit am frühesten sein Laub, und auch seine Blüthen gehören zu den ersten. Sie verbreiten einen starken Geruch, der aber nicht Allen, wenigstens in der Nähe, angenehm ist. Frühlingspartieen ziert er insbesondere; nur Schade, daß zur Zeit der Faulbaumblüthe bey uns fast in der Regel unfreundliches Wetter eintritt. Auch würde ich nicht empfehlen, ihn zu häufig in Luftgebüschern anzupflanzen, indem er sein Laub frühe, oft schon im Julius, fallen läßt, und dann durch seine kahlen Zweige das Auge be-

leidigt. Oefters wird auch das Laub von Raupen heim gesucht und von diesen ganz mit einem widerlichen Gespinnst überzogen; deshalb habe ich ihn auch bey mir, bis auf einzelne Plätze, wo man sich im Frühlinge am liebsten aufhält, ganz aushauen lassen. Obgleich man ihn häufig nur strauchartig findet, so trifft man bisweilen doch auch Bäume an, und diese erreichen bis 40 Fuß Höhe und eine Stärke von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß, obwohl dies selten der Fall ist.

49) *Prunus pumila* — niedrige Kirsche; im Garten des Schleckischen Pastorats; Vaterland Kanada. Ist ein 4 Fuß hoher, sehr dauerhafter Strauch, mit länglich, an der Basis stark keilförmigen, an der Spitze etwas verschmälerten, stumpfen, einfach weitläufig gezähnten, unten hell graugrünen Blättern, drüsenlosen Blattstielen, vielblumigen Blüthenbalden und länglich runden, bläulich schwarzen Früchten. Dieser Strauch empfiehlt sich besonders durch seine schöne Blüthe. Die Vermehrung geschieht am leichtesten durch Wurzelbrut.

50) *Prunus Mahaleb* — Felsen-Traubenkirsche. Im Garten des Schleckischen Pastorats; im südlichen Europa, so wie auch im südlichen Deutschland, zu Hause, wächst in steinigem Boden, selbst an schroffen Felsenwänden, und dauert im Freyen in den englischen Anlagen in ganz Deutschland aus. Bey uns erfordert sie im Winter eine Decke von Matten, oder Stroh. Die verschieden gestalteten Blätter sind bald rundlich eyförmig, bald oval herzförmig; sie haben eine lang vorgezogene Spitze, sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün und glänzend, unten blaßgrün, am Rande fein gesägt. Die zeitig im Frühjahr in der Spitze der Zweige, in aufrechten, sechs- bis zwölflumigen Trauben, erscheinenden Blumen sind weiß und wohlriechend. Die Früchte sind schwarz, von der Größe einer Erbse, und werden von den Vögeln begierig gesucht. Für Luftgebüsche schiebt sich dieser Baum ganz besonders, indem er viele Vögel herbezieht. Die Vermehrung geschieht durch Samen am besten. Am häufigsten trifft man die Traubenkirsche nur als einen 6 Fuß hohen Strauch an, doch bisweilen auch als Baum von 12 bis 18 Fuß Höhe, und, in gutem Boden kultivirt, wird sie 30 bis 40 Fuß hoch und 1 Fuß stark.

51) *Prunus spinosa* — Schlehdorn, Schlehenpflaume. Die Zweige dieses bey uns nicht häufigen Strauchs endigen sich in spizige stehende Dornen. Die kurz gestielten, elliptischen, zugespizten, an der Basis schmälern und etwas runden Blätter, sind auf der Oberfläche glatt, unten etwas haarig, am Rande einfach stumpf gesägt. Auf die an der Seite der Zweige

im May erscheinenden Blüthen folgt eine kleine ovale schwarzblaue Frucht. Man könnte vom Schlehendorn lebendige Hecken und Zäune anlegen, wenn die Wurzeln nicht so weit, bis 20 Fuß, fortlicfen, und dann wieder ausschlugen. Er wird 6 bis 10 Fuß hoch.

52) *Pyrus Malus (sylvestris)* — Holz-
apfel — lett. Mescha-Ähbolz. Dieser Baum ist allgemein bekannt. Zur Zeit der Blüthe hat er ein prachsvolles Ansehen, und er verdient daher in Lustgäbischen angepflanzt und gepflegt zu werden. Es ist ein köstlicher Anblick, wenn man auf Reisen bisweilen in Gebüsch durch einen milden Apfelbaum in voller Blüthe überrascht wird. — Auch die Holzbirn soll in unsern Wäldern wild angetroffen werden; allein mir ist sie nie zu Gesicht gekommen.

53) *Quercus pedunculata* — Stieleiche — lett. Ähsolz. Dieser Baum ist der Stolz unserer Wälder; doch trifft man ihn nur selten recht freudig wachsend an. Häufig sind die Spitzen verdorrt. Von jeher war die Eiche das Sinnbild des Großen, Erhabenen und Ehrwürdigen, und nicht nur die alten Deutschen, sondern mehrere Völker des Nordens, verrichteten unter ihrem Schatten ihre gottesdienstliche und andere wichtige Handlungen. So findet man in der Nähe des Schleischen Pastorats noch den Stumpf einer alten Eiche, dessen größter Durchmesser, ich glaube, 9 Fuß beträgt. Erst vor wenigen Jahren ist diese Eiche ganz umgestürzt, und sie war, selbst der noch jetzt lebenden Generation, unter dem Namen Peerke-Ähsolz bekannt. Wahrscheinlich war sie zur Zeit des Heidenthums dem Donnergott „Pehrkons“ gewidmet. Aus dem Namen läßt sich auf das hohe Alter derselben schließen. Ihr Gipfel hat über den ganzen, sie umgebenden Wald, noch in neueren Zeiten hervorgeragt. Man findet Eichen von 100 bis 180 Fuß Höhe und 6 bis 8 Fuß im Durchmesser. Sie vollendet nach „Wechstein“ ihren merklichen Höhenwuchs in 200 Jahren, wo sie dann, in gutem Boden, am untersten Stammende 4 bis 5 Fuß im Durchmesser hält; allein an Stärke nimmt sie bis 400 Jahre lang zu, und man weiß, daß es sonst in Deutschland Stieleichen gegeben hat von 25 bis 30 Fuß Dicke, so daß einzelne Eichen 20 bis 30 Klafter Holz lieferten. Vor 13 Jahren habe ich mehrere Eichen in meinen Garten verpflanzt, nachdem ich ihnen die Aeste zuvor stark eingesägt hatte. Sie sind trefflich gewachsen und haben im vergangenen Jahr eine Menge Eicheln getragen. Es sind schon schöne Stämme von mehreren Follen im Durchmesser, und sie scheinen mir eben so schnell zu wachsen, als andere Laubholzarten. An Einer dieser Eichen habe ich eine interessante Erfahrung gemacht. Sie wurde mit den übrigen im Frühjahr gepflanzt, trieb aber auch nicht ein einziges

Blatt; deshalb wollte ich sie das Jahr darauf weghauen lassen. Zufällig versuchte ich aber erst mit dem Gartenschneidmesser, ob nicht noch Leben in der Rinde wäre. Ich fand diese noch ein wenig grün, und nun ließ ich den Baum bloß abwipfeln und die Wunde mit Baumwachs bedecken. Sehr spät trieb er ein einziges Auge hervor, und aus diesem Auge ist jetzt eine Eiche erwachsen, die den übrigen an Größe wenig nachgiebt. Die Wunde ist so gut vernarbt, daß die Stelle kaum noch zu bemerken ist. So findet also auch bey den Vegetabilien ein Scheintod statt, bey dem man äußerlich keine Spuren des Lebens bemerkt, wie man so viele Fälle von Menschen anführt, die Wochen, Monate, ja Jahre lang zugebracht haben, ohne bemerkbare Zeichen des Lebens von sich zu geben. Vielleicht haben schon Mehrere diese Erfahrung gemacht, und sie ist dann durch mein angeführtes Beispiel nur bestätigt. In gutem Gartenboden lassen sich die Eichen ohne Schwierigkeit aus dem Samen erziehen. Sie wachsen schnell und erreichen in 50 bis 60 Jahren eine bedeutende Stärke. So hat ein Wirth im Privatgut Dubenalcken, Namens Dahrfeneck, vor etwa 65 oder 66 Jahren, als Knabe, am Gartenzaun seines Gesindes eine Eichel gelegt, aus welcher ein schöner Baum erwachsen ist, der jetzt einen Fuß über der Erde, $8\frac{1}{2}$ Fuß im Umfange hat. Obwohl die Eiche fast alle Jahr blüht, so treten doch nur alle 5 bis 6 Jahre, wenigstens in unsern nördlichen Gegenden, ergiebige Samenjahre ein. Die Hoffnung einer reichlichen Eichelärndte wird häufig durch Spätfröste, Insektenfraß, zu viel Regen oder auch durch zu große Dürre vernichtet. Der schöne vorigjährige Sommer muß für die Ausbildung der Eicheln sehr günstig gewesen seyn, denn sie erreichten eine seltene Größe, wie ich sie früher noch nicht bemerkt hatte.

54) *Rhamnus catharticus* — Kreuzdorn, Schwarzdorn — lett. Pabehrse. Weil die gegeneinander über wagerecht stehenden Zweige sich in einen spitzigen Dorn endigen und mit den nachfolgenden ein Kreuz bilden, so hat er den Namen Kreuzdorn erhalten. Dieser einheimische bekannte Strauch wird auch bisweilen als ein mäßiger Baum angetroffen. Er eignet sich zu dichten dauerhaften Hecken, nur muß man ihn schon jung unter der Schere halten. Die Blätter leiden nicht von Insekten- und Raupenfraß, und die Fortpflanzung geschieht durch Wurzelschößlinge und durch Samen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 22sten April 1827.

B.

Druckfehler in der Beilage No. 11. (12. März 1827.)
26. Seite 2. Spalte 14. Zeile v. o., anstatt *Mespilus cotoneastis*, lese
man *Mespilus cotoneaster*.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 56. Dienstag, den 10. May 1827.

St. Petersburg, den 2ten May.

Allerhöchste Kassen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 27ten April. Der Senator, Geheimrath Dolgoruki, ist zum Kollegen des Justizministers Allergnädigst verordnet.

Vom 28ten April. Das Mitglied des Reichsrathes, wirklicher Geheimrath, Fürst Lobanow-Kosowski, ist, auf seine Bitte, von sämtlichen Posten, die derselbe bisher bekleidet, Allergnädigst entlassen, und ihm, zur Belohnung für seinen vieljährigen eifrigen Dienst, sein bisheriges Einkommen von 16,000 Rubel jährlich, als lebenslänglicher Gnadengehalt verliehen worden.

Vom 30sten April. Auf Veranlassung der schweren Krankheit des Justizministers, Generals der Infanterie, Fürsten Lobanow-Kosowski, haben Sr. Majestät, der Kaiser, zu befehlen geruhet, daß bis zu dessen Wiedergenesung, sein Kollege, der Geheimrath, Fürst Dolgoruki, in alle Rechte und Verbindlichkeiten des Justizministers eintrete. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 27ten April.

Nachrichten aus Korsu vom 16ten April zufolge, die man über Ankona erhält, soll am 4ten, 6ten und 9ten April bey Athen sehr lebhaft gefochten worden seyn. Ueber die Resultate mußte man nichts Gewisses. Ferner hieß es, die beyden Nationalversammlungen zu Hermione und Aegina hätten sich endlich zu Damala in dem Distrikte Trézene vereinigt, und den Grafen Kapo d'Istria zu ihrem Präsidenten gewählt. Bis zu dessen Ankunft sey sein Bruder, Wiara Capo d'Istria, eingeladen worden, das Präsidium zu übernehmen. Lord Cochrane sey zum Großadmiral, und General Church zum Obergeneral ernannt. Die Bestätigung dieser verschiedenen Nachrichten steht zu erwarten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten April.

Herr Lamb hat fast täglich Audienzen bey Sr. Majestät. Am 17ten dieses Monats erhielt er die Nachricht von der Erhebung des Herrn Canning zum Premierminister. Dies hat hier ungemeines Aufsehen erregt. Herr Lamb begab sich zum Könige und überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs von England. Es ward gleich darauf ein Ministerrath gehalten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten April.

Das Ministerium ist uneinig. Die Majorität, Don Francisca d'Almeida, Minister der auswärtigen Angelegenheiten an der Spitze, widersetzte sich der Bekanntmachung der Dekrete des Don Pedro, und die Minderzahl mit dem Justizminister will dieselbe. Eben diese Uneinigkeit herrscht im Staatsrath. — Man sagt, der General Stubbs, Gouverneur von Porto, habe der Regierung eine Petition der vorzüglichsten Einwohner eingeschickt, worin sie sich beklagen, daß die Minister die Befehle des Königs nicht vollziehen; schon im vorigen Jahre hatte der General Daun eine ähnliche Klage, daß man damals die Charte nicht bekannt machte, eingeschickt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten May.

Die Verabschiedung der Nationalgarde, welche so plötzlich auf einen Tag der Freude folgte, hat einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Kein einziges öffentliches Blatt spricht mit Gleichgültigkeit davon. — Zuerst noch einiges Nähere über das Ereigniß selbst. Der König war bey seiner Rückkehr sehr zufrieden und fröhlich. Er war Sonntag Abend bis halb 11 Uhr in der Soirée der Herzogin von Berry. Um 9 Uhr (sagt der Courier français) war der Bischof von Hermopolis nach dem Schlosse angekommen. Wie es scheint, hatte der Marschall Dubinot bey seiner Rückkunft von der Musterung den Befehl erhalten, einen Tagesbefehl abzufassen, um der Nationalgarde, wegen der Aeußerung ihrer Gefinnungen, die höchste Zufriedenheit zu bezeigen. Sr. Majestät sollen hinzugesetzt haben, Sie hätten ein gewisses Geschrey, das tadelnswürdig sey, nicht anhören wollen. Der Marschall soll den Befehl in diesem Sinne abgefaßt, und ihn dem Könige vorgelegt haben; aber nun vernahm er, es seyen andere Meinungen geltend gemacht, und man werde eine Sitzung des Konseils halten. Um halb 11 Uhr Abends ward diese Sitzung unter Präsidio des Königs gehalten. Der Dauphin war, wie der Moniteur sagt, auch zugegen *). Für eine Verabschiedung sollen, den Nachrichten des Journal du Commerce zufolge, namentlich die Minister Clermont-Tonnerre, Corbière und Villèle, dagegen die Herren Chabrol und Doudeauville gesprochen

*) Der Constitutionel und der Courier behaupten, daß am Sonntag Abend weder der König, noch der Dauphin, dem Ministerrath beygewohnt haben.

haben. Letzterer soll gesagt haben, der König sey durch Verleumdung in Irthum geführt worden. Auch sollte die Verabschiedung anfänglich nur zwei Legionen treffen, in der Hitze der Berathschlagung aber wurde die Maßregel auf die ganze Nationalgarde ausgedehnt. Um 11 Uhr wurde die Verabschiedungsverfügung unterzeichnet. Um 1 Uhr Morgens kam eine Ordonnanz vom Kriegsminister ins Hotel des Herzogs von Reggio und verlangte, man sollte ihr über die überbrachte Verabschiedungsdepesche einen Empfangschein geben. Der Obrist, Adjutant vom Dienste, wollte denselben ertheilen; die Ordonnanz verlangte aber den Empfangschein vom Marschall selber. Man weckte diesen; er las die Depesche, bezeugte sein Bestreben und unterzeichnete den Schein. Noch in der Nacht wurden alle Posten der Nationalgarde abgelöst. Das größte Aufsehen erregte die Ablösung der Gardisten vor dem Stadthause durch Gensd'armen. Nachmittags ist die Uberschrift über dem Hotel des Generalstabs der Nationalgarde abgenommen worden. Der Herzog von Doudeauville (Hausminister) hat Mondtag früh dem Könige seine Entlassung zugeschiedt, welche von dem Könige angenommen worden ist. Sein Portefeuille ist einstweilen dem Herrn von la Voullerie übergeben. An demselben Morgen haben sich die Legionenchefs auf dem Generalstab versammelt; man sprach allgemein auf dieselbe Art von der Verabschiedung, aber Herr Sophènes von Larochefoucault soll sich am kräftigsten ausgesprochen haben. Er ist ein Sohn des Herzogs von Doudeauville, Direktor des Departements der schönen Künste, und war Obrist der dritten Legion der Nationalgarde. Er soll seine Aemter gleichfalls niedergelegt haben. Wir können die tiefe Betrübniß, oder vielmehr die Dumpsheit, die in Paris herrscht, nicht beschreiben. Der Schmerz ist eben so allgemein, als Tages zuvor die Freude. Die Fonds sind gefallen. Eine bedeutende Anzahl von Menschen, die Trommelschläger, die beim Generalstab angestellten u., verlieren ihr Brot. Von Allem diesem hatte das freude-trunkene Paris am Sonntag Abend keine Ahnung. Die zehnte Legion feierte, während die Verabschiedung gezeichnet wurde, das Fest der Heerschau, und brachte dem Könige, dem Herzog von Reggio und dem Dauphin ihre Toaste. Diejenigen Zeitungen, welche eine Meinung äußern, stimmen, bis jetzt, in ihrer Ansicht von diesem Schritt ziemlich überein. Auch in der Deputirtenkammer ist die Sache bereits zur Sprache gekommen. Während Mondtag über die nachträglichen Kredite von 1826 diskutiert wurde, rief Herr Benjamin Constant: Ich stimme gegen den Supplementarkredit, schon aus dem allgemeinen Grunde, weil ich mich unmöglich entschließen kann, einem Ministerium Gelder anzuweisen, das stets auf seinen verkehrten Maßregeln beharrt, und sich immer zwischen die Nation und den Thron stellt, sogar in dem Augenblick, wo die Nation sich bemüht, dem Könige

ihre Ergebenheit zu bezeigen; einem Ministerium, das einen merkwürdigen Tag auswählt, um auf eine geßäßige Weise die Auswahl einer Bevölkerung zu beleidigen, die in schwierigen Zeiten dem Lande und der Dynastie so große Dienste geleistet hat (Bewegung); einem Ministerium endlich, das unter seinen Mitgliedern denjenigen zählt, auf dessen Vericht die Nationalgarde von Paris aufgelöst worden ist (lebhaft Bewegung). — Der Pilote, welcher zu den ministeriellen Blättern gezählt wird, sucht die Auflösung der Nationalgarde auf folgende Weise zu motiviren: „Die Verabschiedung der Nationalgarde hat mehrere Oppositionsblätter befreundet; aber unserer Meinung nach ist diese Maßregel, abgesehen von den andern Motiven, welche diese veranlaßt haben können, zur Friedenszeit durchaus nothwendig. In England ruft die Regierung, wenn es Krieg giebt, die Miliz (eine Nationalgarde, die auf allen Punkten des Königreichs dienen muß) unter die Waffen; ist der Krieg zu Ende, so wird sie verabschiedet. In den großen Städten Großbritanniens wird, wenn ein feindlicher Einfall droht, die Nationalgarde zum Dienst berufen, und verabschiedet, sobald die Gefahr vorüber ist. Es ist bekannt, daß die Organisation der letzten Pariser Nationalgarde sich von 1812, einem Zeitpunkte datirt, wo Frankreich von allen Seiten bedroht war.“ Die Oppositionsblätter hingegen sprechen sich sämmtlich mehr oder weniger bitter, ja wehmüthig über diese Maßregel aus. — Das Journal des Débats räumt zwar ein, daß der König das volle Recht habe, die Nationalgarde zu verabschieden; allein die Thatsache dieser Verabschiedung sey nichts als eine ministerielle Bosheit, zur Vergeltung für das gefallene Preßgesetz. Der Courier français versichert, daß Herr von Villèle gedrohet habe, seinen Abschied nehmen zu wollen, und daß die ganze Sache in einer vorläufigen Berathung bey dem Minister Corbière bereits abgemacht worden sey. Der geistliche Minister soll gegen die Maßregel gewesen seyn. Das Journal du Commerce klagt die Minister unumwunden als Verräther an. Der Moniteur, welcher gestern seinen Lesern authentische und ausführliche Nachrichten mitzutheilen versprochen hatte (künftige Lügen, wie der Constitutionel sich ausdrückt), läßt sich heute folgendermaßen vernehmen: „Da alle Zeitungen eine große Anzahl (?) jener betrübenden Details mitgetheilt haben, so halten wir die Meldung der etwa vergessenen für unnöthig, indem ihre Erzählungen zur Würdigung des Vorgefallenen hinreichen.“ Und doch vermißt man ungern eine authentische Nachricht über Alles, was vorgegangen ist, indem bereits Widerrufe gemacht werden, z. B. des Ad. W., der öffentlich anzeigt, daß er derjenige Nationalgardist gewesen sey, der in der siebenten Legion hervorgetreten, aber nichts als folgende Worte im achtungsvollsten Tone gesprochen habe: „Gestatten Sie, Sire, Ihrer Nationalgarde, die Charte hochleben zu lassen!“ Der Courier

franzais behauptet, daß der Ruf: Nieder mit den Jesuiten! bey weitem kein so großes Unrecht sey, als die Duldung dieses Ordens. Dasselbe Blatt versichert, daß jetzt die Rede davon sey, daß bey dem Minister des Innern eine Commission ernannt werden solle, um die Nationalgarde mit einigen Veränderungen wieder ins Leben zu rufen. Das ganze Ereigniß ist überhaupt so unerwartet eingetreten, daß die Meinungen über dessen Folgen sich noch zu sehr widersprechen, als daß bereits eine sichere Ansicht gewonnen werden könnte.

Man erzählt, der Graf Excelmans, welcher der Musterung der Nationalgarde mit mehreren andern Generalen beywohnte, habe, als einige Nationalgardisten in Gegenwart des Königs gerufen hätten, man solle die Minister fortschicken, einen derselben beym Arme genommen, und gesagt: „Heute soll man nur rufen: Es lebe der König!“ — Die Quotidienne setzt zu den einzelnen Vorfällen, die sich auf dem Marsfelde ereignet haben, noch Folgendes hinzu: Als Sr. Majestät sich vor der neunten Legion befand, trat ein Chasseur der zweyten Compagnie aus dem Gliede, als ob er mit dem Könige selbst reden wollte. Das Geräusch der Waffen und die hastige Bewegung dieses Mannes machte das Pferd des Königs scheu, und obwohl keine Gefahr dabey war, so doch der Bataillonschef Rossignol herbey, um den Chasseur zurückzuhalten. Zugleich näherten sich der Herzog von Orleans und der Herzog von Reggio dem Könige. Dieser dankte dem Herrn Rossignol für seine Aufmerksamkeit, ließ den Nationalgardisten herbeikommen, und fragte ihn mit vieler Güte um den Gegenstand seines Besuchs. Derselbe war aber durch den von ihm veranlaßten Vorgang so in Verwirrung gebracht, daß er nichts hervorbringen und nur mit Thränen sich entschuldigen konnte.

Man sagt, ein großer Theil der Officiere der Nationalgarde aus den Umgebungen von Paris hätten ihren Abschied genommen. — Ein Nationalgardist hat dem Griechenverein seine Uniform übergeben, in der Hoffnung, diese Uniform werde irgend einem Vertheidiger der Unabhängigkeit Griechenlands Glück bringen. Dieses Beispiel hat mehrere Nachahmer gefunden. — Man hat berechnet, daß die Entlassung der Nationalgarde unserer Stadt künftig eine jährliche Ausgabe von ungefähr 700,000 Franken erspare, als Betrag der Besoldung des Oberbefehlshabers und des Generalstabs, so wie der übrigen Kosten. Der Marschall, Herzog von Reggio, bezog einen Gehalt von 60,000 Franken nebst seiner Wohnung. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 5ten May.

Sr. Majestät, der verstorbene König von Sachsen, war, in Folge einer Erkältung, welche er sich auf der Jagd zugezogen, in der Nacht vom 1sten zum 2ten dieses Monats, vom Nervenschlage getroffen worden.

Die Gefahr erschien sogleich als sehr dringend; die angewandten ärztlichen Mittel wirkten jedoch so weit, daß einige Hoffnung der Rettung eintrat. Allein diese ver schwand bald wieder, und eine schnelle Abnahme der Kräfte kündigte die Auflösung als nahe bevorstehend an. Dieselbe erfolgte heute Morgen gleich nach 7 Uhr. So wie die Erste Nachricht der Erkrankung des allgemein verehrten Königs zu Dresden eine unbeschreibliche Besürzung erregt hatte, so spricht sich auch der Schmerz über den Verlust des durch seine Regenteneigenschaften und Privattugenden gleich ausgezeichneten Monarchen so lebhaft als einstimmig aus. Die Landesregierung ist sogleich in die Hände des Prinzen, jetzigen Königs, Anton Klemens Theodor von Sachsen, übergegangen. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 26ten April.

Hier hatten sich kürzlich gegen 360 Buchdruckerarbeiter wegen einer, von dem Buchdrucker Brochhaus eingereichten Bauer- und König'schen Schnellpresse, nach einer gehaltenen Versammlung, zu einer Eingabe an den König vereinigt, mit der Bitte, dem Buchdrucker Brochhaus und andern Druckerbesitzern den Gebrauch von Druckmaschinen zu untersagen. Die Resolution war, wie zu erwarten, abschlägig, und es wurde hierauf Herrn Brochhaus auf seine Bitte mehrere Tage lang, zum Schutze seines Hauses, Militär bewilligt. Uebrigens wurde die Ruhe in Nichts gestört. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 8ten May.

Die hannöversischen Nachrichten vom 5ten May enthalten Folgendes: Der durch einen, im 34ten Stücke der Braunschweigischen Anzeigen vom 2ten May dieses Jahres enthaltenen, Steckbrief, datirt den 28ten vorigen Monats, verfolgte Geheimrath von Schmidt, Phisfeldt befindet sich hieselbst, seit dem 16ten vorigen Monats, öffentlich und unter hiesigem königlichen Schutze; sein hiesiger Aufenthalt ist auch der herzogl. braunschweigischen Regierung nicht unbekannt geblieben, sondern von gedachtem Geheimrath selbst unterm 17ten vorigen Monats zu deren Kenntniß gebracht, und kann demnach die Beurtheilung des, unter solchen Umständen erlassenen, Steckbriefes jedem Unbefangenen süglich überlassen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten May.

Sr. Majestät, der König von Bayern, trat am 26sten April, Abends um halb 5 Uhr, seine Reise nach Rom an. Durch eine Bekanntmachung vom 25sten April wird festgesetzt, daß die königlichen Staatsministerien alle diejenigen Geschäfte, welche die besondere königl. Genehmigung und Unterschrift erfordern, nach Italien senden, alle übrigen Geschäfte aber, wie bisher, aus Specialauftrag ausfertigen sollen. Für besonders dringende Fälle sind sämmtliche Staatsminister autorisirt, die verathenen und

befchlossenen Verfügungen unter ihrer gemeinschaftlichen Unterschrift ausfertigen und vollziehen zu lassen, dem Könige aber sogleich davon Anzeige zu machen. Die Sitzungen des Staatsraths werden unter dem Vorsitz des Präsidenten fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 4ten May.

Sollte die zwischen Kopenhagen und Stockholm projectirte Dampfschiffahrt, so wie die zwischen London, Kopenhagen und St. Petersburg beabsichtigte, zu Stande kommen, so würde Kopenhagen auf eine Weise den Centralpunkt einer genaueren Verbindung zwischen den fünf nördlichsten europäischen Hauptstädten bilden und dadurch wohl an Wichtigkeit gewinnen. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten April.

Die New-Times weisen beharrlich den Vorwurf zurück, als sey Bolivar's Abdankungsurkunde untergeschoben. — Der kolumbische Geschäftsträger alhier soll sogar die Bestätigung der Resignation Bolivar's erhalten haben; was den Stand der kolumbischen Fonds heute gedrückt hat.

Der Kaiser von Brasilien empfing den 13ten Februar in besonderer Audienz den Baron Neumann, Ueberbringer der Originaturkunde über die Verlobung des Infanten Don Miguel mit der Königin Donna Marie da Gloria. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten April.

Der Courier bemerkt, schon die bloße Thatsache, daß der Marquis von Lansdown von Herrn Canning zum Eintritt ins Ministerium eingeladen sey, sey hinreichend, es nun mit dem Marquis zu halten. Man liest ebendasselbst: Wir vernehmen mit wahren Vergnügen, daß Herr Scarlett die Stelle eines Generalprocurators (Attorney general) annimmt, und daß Sir N. Lindal, welcher bey dieser Gelegenheit einen sehr verführerischen Charakter gezeigt hat, einwilligt, in seinem bisherigen Amte (als Solicitor general) zu bleiben. Diese Einrichtung bietet eine glückliche Vorbedeutung der Grundsätze dar, welche dem Ministerium zur Richtschnur dienen werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten May. Herr Generaladjutant, Fürst Sagarin, nebst Familie, aus St. Petersburg, Herr Obristlieutenant Sagrijanskij, vom 1sten Seeregiment, aus Riga, Herr de Markoleta, Attaché bey dem Gesandten des Königs von Spanien, aus Berlin, Frau Hauptmännin von Medem und Frau Kreisärztin Grünberg aus Luckum, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Pliitt aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr von Dü-

sterho, nebst Familie, aus dem Auslande, und Herr Major Schalkannoff vom 1sten Seeregiment aus Riga, logiren bey Stein. — Herr Arrendator Leyen aus Pirtern, logirt bey Petersohn. — Herr Friedensrichter von Drachensfels vom Lande, logirt bey dem Herrn Kreismarschall von Witten. — Herren Arrendator Porisch aus Holmhoff, Herr Arrendator Frenberg aus Eckendorff, Herr Arrendator Frenberg aus Neuhoff, und Herr Gürtler Brandt aus Riga, logiren bey Henko sen. — Herr Zollrentmeister Klevesahl aus Windau, logirt bey dem Herrn Gouvernementssekretär Kochlis.

Den 7ten May. Herr von Simolin aus Verbohnen, die Herren Kapitäne Keimer und M. Inel, und die Herren Kaufleute Burmeister, Nose und Walter aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Franck aus Ponnewetsch, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr von Franzewitsch vom Lande, logirt bey dem Gastwirth Koch.

Den 8ten May. Herr Graf von Kerserling aus Kabilen, logirt bey dem Herrn Ritterschaftsrentmeister von Stempel. — Herr Generalleutenant Peucker aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Forstmeister von Korff aus Randau, logirt bey Zehr jun. — Herr Kommissionsär der 12ten Klasse, Mikarewitsch, aus Riga, logirt bey dem Gastwirth Koch. — Herr Rittmeister von Düsterho aus Potkaisen, logirt bey dem Herrn Notarius Megidi. — Der dimittirte Herr Lieutenant von Fren aus Riga, und Herr Bäckermeister Christian Schmiedke aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Doktor Schmidt aus Ruhenthal, und Herr Disponent Born aus Gaicken, logiren bey Halezkij.

K o u r s.

Riga, den 2ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Proc.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Donnerstag, den 12. May 1827.

Korfu, den 8ten April.

Hier cirkulirt seit mehreren Tagen, nachstehende Abschrift eines Schreibens, welches der englische Botschafter in Konstantinopel, Herr Stratford Canning, bereits unterm 8ten Februar dieses Jahres an die Mitglieder des Ausschusses der Nationalversammlung auf Aegina erlassen hatte. Die Abschrift ist in griechischer Sprache, und lautet in der Uebersetzung wie folgt: „An den Ausschuss der Nationalversammlung auf Aegina. Pera, den 8ten Februar 1827. Meine Herren! Sie haben mir im Monate May des verfloffenen Jahres ein von Präsidenten und hundert und zehn Mitgliedern der Versammlung in Epidaurus, welche sich die rechtmäßigen, mit dem Klerus und den Militärschefs vereinigten Bevollmächtigten der griechischen Nation nannten, unterfertigtes Schreiben übermacht, worin man die Vermittelung meiner Regierung in Anspruch nahm, um dem gegenwärtigen Kriege ein Ziel zu setzen, und mich ermächtigte, den Frieden, den man zu erhalten wünschte, zu unterhandeln und abzuschließen. Zu gleicher Zeit wurde mir angezeigt, daß Ihre Kommission beauftragt sey, sich mit mir in Verbindung zu setzen, um über die Mittel zu berathschlagen, diese Pacifikation zu erreichen, und den Traktat, den ich durch meine Bemühungen erwirken soll, auf die Grundlage Ihrer Resolutionen zu bauen. Seitdem hatte ich das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß meine Regierung Ihrem Vorschlage beigetreten ist, und mir befohlen hat, dem Divan die Grundlagen der Ueberkunft, welche Sie in meine Hände niedergelegt haben, vorzulegen. Ich setzte Sie zu gleicher Zeit von dem überwiegenden Grunde in Kenntniß, welcher mich nöthigte, die Vollziehung jener Befehle für den Augenblick aufzuschieben. Heute kann ich Ihnen nun melden, daß, nachdem die früher bestandenen Schwierigkeiten gehoben sind, das Anerbieten der Vermittelung meiner Regierung auf der Grundlage Ihrer Forderungen, und unterstützt von anderen, mit meinem Souverän verbündeten Mächten, unverzüglich dem Divan mitgetheilt werden wird. Sie werden von mir nicht erwarten, daß ich Ihnen die Wirkung dieses Schrittes verbürge, und eben so wenig die schonenden Rücksichten vergessen, welche mir mein Charakter, und die zwischen meiner Regierung und der Pforte traktatenmäßig bestehenden Verhältnisse zur Pflicht machen. Bis ich Ihnen, meine Herren, Kenntniß von dem Resultate unserer Erkundigungen werde geben können, rechne

ich auf Ihre erhabenen Gesinnungen, und auf die Treue, mit welcher Sie Ihre Versprechungen — die wesentliche Bedingung der Ihren Wünschen gewährten Vermittelung — erfüllen werden. Ich habe die Ehre, Ihnen die Versicherung meiner persönlichen Achtung zu erneuern. Stratford Canning.“ — Die Mittheilung dieses Schreibens, an dessen Richtigkeit man nicht zweifelt, hat hier, — und wie wir hören, auch in Griechenland, wo es bekannt geworden, — sonderbare Empfindungen erregt, und im Ganzen nicht dazu beigetragen, den Muth und die Hoffnungen der Griechen auf Englands diplomatischen Beistand zu beleben. Selbst diejenigen, welche aus egoistischen Gründen oder aus Kleinmuth noch für die im verfloffenen Frühjahr von den damals in Epidaurus versammelten Mitgliedern der Nationalversammlung ausgegangenen Pacifikationsvorschläge gestimmt sind — und deren Zahl ist bey weitem die kleinste — fürchten, daß bey der auffallenden Schonung, welche nach Herrn Canning's Schreiben bey der obschwebenden Negotiation von Seite Englands gegen die Pforte beobachtet werden soll, nicht viel Wirksames zu Gunsten der Sache ihres Vaterlandes in Konstantinopel werde ausgerichtet werden können. Bey weitem die Meisten aber finden — wie sich auch gleich Anfangs die Meinung aller ächten Patrioten dagegen ausgesprochen hatte — jene Vorschläge demüthigend und kränkend für ein Volk, das so viele und schwere Opfer in dem blutigen Kampfe für seine Unabhängigkeit gebracht hat, und von welchem nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil (Morea und einige Inseln) durch erniedrigende Bedingungen zu dem Genuße einer höchst unvollkommenen Freiheit gelangen, der griechische Kontinent aber, oder wenigstens ein großer Theil desselben, neuerdings der Herrschaft der Türken überliefert werden soll. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 16ten April.

Die Wendung, welche die Verhältnisse mit Spanien genommen, ist sehr auffallend. Bis her gab jene Regierung als Grund der Zusammenziehung ihres Beobachtungsheeres stets die Verhütung von Unordnungen durch unsere Rebellen und den Willen, die hinüberkommenden zu entwaffnen, an. Portugal ward, nachdem diese Entwaffnung nun vor sich gegangen, dringender, und verlangte die Auflösung jenes Korps oder befriedigendere Gründe für dessen Bleiben an unserer Gränze, und nun will Spanien dieses Bleiben durch die drohende

Stellung erklären, die unsere und die englischen Truppen gegen seine Gränze genommen hätten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten April.

Alle Regimenter der Beobachtungarmee, meldet die Pariser deutsche Zeitung, sind in Bewegung, und stehen nun auf der alleräußersten Gränze Portugals. Sechzig Mann vom fünften leichten Regiment sind desertirt, und nach Portugal übergegangen. Die portugiesischen Konstitutionellen wollten einen spanischen Vorposten bey Badajoz überrumpeln; es kam dabey zu Gewehrfeuer; man weiß aber nicht, was die Folge davon war.

Aus Gallicien soll durch Kouriere die Nachricht eingetroffen seyn, daß die schon längere Zeit herrschende bedenkliche Gährung an einzelnen Orten zum Ausbruch gekommen sey. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten April.

Seit der Ernennung Herrn Canning's zum ersten Minister kommt das Gerücht von einer Ministerialveränderung wieder in Gang, und die Hauptpersonen der gemäßigten Partey, z. B. Herr Grijalba und die Generale Castannos und Apodaca im Staatsrath, werden sehr gnädig aufgenommen.

Es scheint, die auf der Gränze stehenden portugiesischen und englischen Truppen machen im Ganzen etwa 28,000 Mann aus; sie stehen von Wiseu bis Kastelbranko, Alfantara gegenüber. Deswegen sind unsere Truppen ebenfalls vorgerückt und unsere Gränzplätze verstärkt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten May.

Der Constitutionel sagt: „Gestern haben der Moniteur und der Constitutionel angezeigt, daß der König den 29sten April, Abends 11 Uhr, dem Ministerrath präsidirt, und demselben der Dauphin bewegewohnt habe. Wir waren im Irthum, und beeilten uns, dies zu berichtigen. Der Moniteur hat dies nicht gethan. Wenn er aber, als officielles Blatt, dieses Versehen unverbessert läßt, so muß man die Lüge für ein Werk der Minister halten. Auf fälschliche Weise den Namen des Königs und des Thronerben anzuführen, scheint uns mehr als Keckheit.“ Die Etoile berührt diesen Punkt mit keiner Silbe, obgleich sie wiederum Tageslügen, und selbst aus dem Constitutionel, aufzählt.

Die Gerüchte von dem Fallissement eines edlen Herzogs bekäftigen sich. Man hat ihm für eine Million Wechsel protekirt. Dieses große Unglück, woben ein unermesslicher Theil des Handels und des Wohlstandes des Departements der Côte d'or (Bourgogne) zu Schaden kommt, rühret von Spekulationen her. Man sagt, der König werde der hohen Person beystehen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten May.

Der Herr Graf de Bean, seit mehreren Jahren königlich-bayerischer Gesandter in Paris, und jetzt nach

Wien bestimmt, hat dem König sein Zurückberufungsschreiben überreicht. Se. Majestät haben ihm eigenhändig das große Band der Ehrenlegion verliehen.

Ueber die Zurücknahme des Preßgesetzes vernimmt man jetzt Folgendes: Die Kommission der Pairskammer hatte 22 höchst eingreifende Modifikationen bey dem aus der Deputirtenkammer gekommenen Preßgesetze angenommen, die sein ganzes Wesen veränderten. Die Minister hatten durch ihren Einfluß eine Mittheilung des Inhalts des einstimmig angenommenen Kommissionsberichts erhalten, und hielten nun eine Konferenz mit den drey Mitgliedern, den Herren Abbé Herzog von Montesquiou, Herzog von Brissac und Herzog von Levis, bey denen sie vergebens eine Sinnesänderung zu Stande zu bringen versuchten. Sie erfuhren ferner, aus den angestellten Erkundigungen des Herrn von Semonville, daß sie kaum auf fünf Redner rechnen dürften, die sich zu Gunsten des Vorschlags einschreiben lassen würden. Der Graf von St. Romans (der sich in politischen Träumen gefällt, und der absoluten Regierung sehr geneigt ist), der Marquis von Rouge (Chef der Kongregation), der Vicomte d'Ambray (Sohn des Kanzlers, ein frommer, aber etwas kurzschichtiger Mann), der Marquis von Villefranche (unter dem Einfluß des Herrn von Vitrolles und der Jesuiten) und der Vicomte von Bonald wurden als solche genannt. Diese fünf Redner konnten etwa 20 Stimmen gewinnen, die mit 4 Stimmen von den Minister-Pairs im Ganzen 25 weiße Kugeln gegen 170 schwarze zum Vorschein bringen möchten. Der Kampf wurde dadurch unmöglich, aber doch entschloß sich das Ministerium dazu, ihn zu wagen, in der Hoffnung, bey der Erörterung selbst noch Verstärkung zu gewinnen. Nun kam aber die große Heerschau über die Nationalgarde dazwischen. Am Morgen (am 16ten vorigen Monats) begaben sich Se. Majestät in den Schloßhof zur Inspektion der berittenen Nationalgarde, sprachen mit gewohnter Anmuth und Güte mit jedem Soldaten, fanden aber überall düstere Stille. Der König war schon von dieser Scene sehr betroffen, als er sich auf das Marsfeld begab, um die königliche Garde zu sehen. Ob schon die ganze Erhöhung dieser unermesslichen Esplanade mit Neugierigen erfüllt war, herrschte doch ununterbrochene Stille. Der König fragte nach der Rückkehr den Dauphin über diese geänderte Stimmung. Der Prinz sagte ihm, die Ursache liege im Preßgesetze, und einige Personen der Umgebung bestätigten die Angabe. Der König ließ hierauf den Abbé Herzog von Montesquiou kommen, und fragte ihn, ob das Gesetz bey der Pairskammer durchgehen würde. Dieser antwortete verneinend. Am folgenden Morgen, Dienstags, berief der König um 8 Uhr einen außerordentlichen Staatsrath und erklärte seinen Willen, das Preßgesetz zurückzunehmen. Die Minister

fragten, ob damit auch ihre Entlassung ausgesprochen sey. Als der König dies vernahm, beeilte sich Herr von Peyronnet mit der Redaction und Gegenzeichnung der Ordonnanz, die er sogleich in die Pairskammer brachte. Die schöne Rede des Herrn Chateaubriand soll als Broschüre erscheinen. (Die Rede ist als Beilage zu dem Journal des Débats nun erschienen. Sie ist 20 Spalten lang, und war bereits vor 8 Tagen gedruckt, sollte aber, um die Freude des 29ten April auf keine Art zu stören, noch nicht bekannt gemacht werden.) (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten May.

Das Journal des Débats sagt, daß sich ein Gerücht von der Wiederherstellung der Nationalgarde verbreite. Die Etoile erklärt dies für eine Lüge, doch ohne anzugeben, ob das Gerücht, oder dessen Inhalt Lüge sey. Das Journal du Commerce behauptet, durch die Verabschiedung der Nationalgarde habe sich das Ministerium mit der Partey der Gegenrevolution ausgesöhnt.

Am Donnerstag war der Jahrestag der Rückkehr Ludwigs XVIII. nach Paris. Die für ministeriell geltenden Blätter haben, wider ihre Gewohnheit, diesmal nichts davon erwähnt, vermuthlich, weil sie der aufgelöseten Nationalgarde rühmend hätten gedenken müssen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 2ten May.

Nächstens wird die dritte Verhandlung über das Preßgesetz im Repräsentantenrath zu Genf beginnen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß, da in Frankreich das Gesetz über denselben Gegenstand zurückgenommen sey, dieses auch in Genf geschehen würde. Dies ist aber, wie eine Schweizerzeitung bemerkt, nicht zu erwarten, theils weil das vom Staatsrath in Genf vorgeschlagene Gesetz keine Aehnlichkeit mit demjenigen habe, welches man Frankreich aufdringen wollte, theils weil sich die Nationalwürde gekränkt fühlen würde, wenn die Regierung Alles nachahmen wollte, was das Ministerium eines Nachbarlandes zu thun für gut finden möchte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten May.

Öffentliche Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Frankfurt vom 4ten May: Durch mehrere mit Eskafette hier eingetroffene Briefe, erhalten wir die Bestätigung der durch die Pforte abgelehnten Vermittelung der europäischen Mächte zur Ausgleichung der griechischen Angelegenheiten.

Die Frankfurter Messe ist nun zu Ende und hat sich in den letzten Tagen noch so gestaltet, daß man sie zu den guten rechnen kann. In Leder war verhältnißmäßig der wenigste Umsatz, in Tuchen aber der Umsatz desto größer. Man hat in dieser Messe von keinem einzigen Fallissement gehört, ein Beispiel, dessen sich

die sogenannten guten Zeiten nicht einmal rühmen können. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten April.

Die Unterhandlungen zwischen Herrn Canning und dem Marquis von Lansdown sind endlich beendigt. Vorigen Mittwoch Abend kam Letzterer zur Stadt, und am Donnerstag früh hatte er eine lange Unterredung mit dem Herzoge von Devonshire, nach deren Beendigung sich beide, kurz nach 12 Uhr, zu Herrn Canning begaben. Nachdem sie ungefähr eine Stunde bey ihm geblieben waren, kehrten sie nach Hause zurück, und Herr Canning fuhr zum Könige, um Sr. Majestät das Resultat der Unterhandlungen mitzutheilen. Daß Herr Canning einen schweren Stand haben wird, fühlt wohl Niemand mehr und weiß Niemand besser zu beurtheilen, als er selbst. Allein, wenn er sich nicht fähig geglaubt hätte, den Sturm zu besiegen, würde er sich schwerlich aus Steuer gestellt haben. Wir gehen einer wichtigen Zeit entgegen. Seit zehn bis zwölf Tagen haben die Tory's Alles angewandt, um Herrn Canning's Ministerium in der Geburt zu ersticken. Da dies nicht gelungen, läßt man alle Minen springen, um mittelbar seinen Sturz herbeizuführen. Man sucht die Preise am Getreidemarkt stetig zu erhalten, dingt Pamphletschreiber, um Flugchriften gegen den Minister und seine Pläne ins Publikum zu bringen, und wirbt Stimmen gegen die Getreidebill. Werden die Tory's gegen den König, gegen Canning's Genius, gegen die Unterstützung der Whig's und die Bedürfnisse des Volks den Sieg davon tragen? Werden die Kämpfe, die daraus folgen, auch zu neuen Gestaltungen bey uns führen, da es so Manches giebt, was frisches, neues Leben bedürfte und dessen Verjüngung die Zeit täglich dringender verlangt? Wir vertrauen Canning's Genius und Glück. Der größte Dichter, den Britannien in neuerer Zeit gehabt hat, giebt folgendes Zeugnis von dem Minister, den das ehrende Vertrauen des Königs an die Spitze des Cabinets gestellt: „Herr Canning ist ein Genius, der beynah Alles umfaßt; er ist Redner, witziger Kopf, Dichter, Staatsmann. Auf dem Pfade, den sein Vorgänger, Lord Castlereagh, gegangen, kann kein Mann von Talent sich lange halten. Herr Canning allein kann sein Vaterland retten. Wird er es aber? Ich für meinen Theil hoffe es.“ Und England hofft es mit ihm. Es ist eine schöne Bürgschaft für die Zukunft, daß die, von denen vielleicht das Meiste zu fürchten gewesen wäre, wenn sie die Lage der Dinge unrichtig beurtheilt hätten, mit Vorsicht und Bedacht zu Werke gehen. In einer vorgestern gehaltenen Versammlung der Mitglieder der Generalkomité des brittisch-apostolischen Vereins wurde beschloffen, daß wegen der gegenwärtigen besondern Lage des Herrn Canning und der Freunde der Katholiken in beyden Häusern, die wahrscheinlich unter und mit ihm angestellt werden dürften, vor der

Hand nichts gethan werden sollte, um die Ansprüche der Katholiken in dieser Parlaments Sitzung noch einmal zur Sprache zu bringen. Wenn überall auf dieselbe Weise verfahren wird, darf man an dem Gelingen wahrer, vaterländischer und humaner Bestrebungen nicht zweifeln.

(Hamb. Zeit.)

London, den 29sten April.

Morgen um 2 Uhr wird der König im Konseil den alten Ministern die Amtssiegel abnehmen und sie ihren Nachfolgern übergeben, worauf mehrere Mitglieder des neuen Kabinetts dem König den Eid leisten und sogleich ihren Sitz im Geheimenrath einnehmen werden. Die Ministerialveränderung wird ohne Zweifel allgemeine Zufriedenheit hervorbringen; das neue Ministerium besitzt das Vertrauen des Volkes und hat Macht und Energie, um die theuersten Interessen des Landes wahrnehmen zu können. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten May.

Die Regierung ist gegenwärtig folgendermaßen zusammengesetzt. Das Kabinet besteht aus den Peers Lord Lyndhurst (Lord-Kanzler), Grafen von Harrowby (Lord-Präsident), Herzog von Portland (Lord des Privatsiegels), Lord Berkeley (Kanzler des Herzogthums Lancafter), Viscount Dudley (Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten), Viscount Goderich (Staatssekretär für die Kolonien), und nachstehenden Mitgliedern des Unterhauses: Herrn H. W. Sturges Bourne (Staatssekretär des Innern), Herrn W. Huskisson (Präsident der Handelskammer), C. W. Wynne (Präsident des Centralamts), Viscount Palmerston (Sekretär für das Kriegswesen), Herrn Georg Canning (erster Lord des Schazes und Kanzler der Exchequer). — Nicht Mitglieder des Kabinetts sind: Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Clarence (Lord-Oberadmiral), Marquis von Anglesea (Oberfeldzeugmeister), Herzog von Devonshire (Lord-Oberkammerherr), Herzog von Leeds (Oberstallmeister), Herr W. Lamb (erster Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland). Die Justizstellen sind, wie folgt, besetzt: Sir John Leach (Master of the Rolls), Herr Hart (Vizekanzler), Herr Scarlett (Attorney general), Sir R. Lindal (Solicitor general).

Von den elf wirklichen Ministern sind nur zwei Gegner der Emancipation, nämlich der neue Lord-Kanzler und Lord Berkeley; unter den übrigen Staatsbeamten, die zu Geheimrathsmitgliedern (mit Ausnahme der beiden Kronanwälde) berufen worden, nur Einer. Der Generalsolicitor hat sich hinsichtlich der Emancipation noch nicht ausgesprochen, wogegen Herr Scarlett entschieden dafür ist.

Gestern erließ der Herzog von Wellington seinen letzten Tagsbefehl, folgenden Inhalts:

„Obwohl der Feldmarschall, Herzog von Wellington, es nöthig befunden, seine Stelle als Oberbefehlshaber des Heeres, die Se. Majestät ihm allergnädigst anzuvertrauen geruht, zu den Füßen Sr. Majestät niederzulegen, so nimmt er sich doch die Freiheit, die Generalofficiere, Officiere und Truppen seiner beständigen Theilnahme an ihrer Ehre und Wohlfahrt zu versichern.

Auf Befehl Sr. Durchlaucht,

Henry Torrens, Generaladjutant.“

Gestern legte der Herzog von Suffex feyerlich den Grundstein zu dem neuen Universitätsgebäude. Mittags versammelten sich mehrere hundert Beförderer der neuen Hochschule zu einem Mittagmahle, welches durch die Gegenwart des Herzogs von Suffex, als Präses, des Herzogs von Norfolk, des Marquis von Lansdown, Herrn Brougham, des Dichters Campbell und anderer ausgezeichneten Männer verherrlicht wurde.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten May. Herr Graf Plater-Sieberg vom Oberlande, logirt im Feldmannschen Hause in der Katharinenstraße. — Herr von Fircks aus Dschelen, logirt bey dem Herrn Kreisarschall von Fircks. — Herr Geheimrath und Staatssekretär, Graf Capo d'Istria, aus Polangen, Herr Gutsbesitzer von Holst aus Lissland, Herr Stationshalter und Ritter von Ewers aus Doblen, und der Koch Armatowitsch aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Wegesack aus dem Auslande, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr von Kenngarten aus Poremiz, logirt bey dem Herrn Kollegiensekretär von Kenngarten. — Herr Kapitän G. von Cassanie, nebst Gemahlin, aus Riga, Herr Notarius, Kollegiensekretär Fuchs, und Herr Kaufmann Thurnherr aus Libau, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logirt bey Henkosen. — Herr Kapellmeister D. Seelert aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Abramsohn.

Den 10ten May. Herr Kreisarschall von der Kopp aus Paplacken, logirt bey der Frau Starosin von der Kopp. — Herr von Landsberg aus Wixeln, und Herr von Drachensfels aus Prawingen, Herr E. von Wendt und Herr Titularrath von Schindler aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Dekonomiebuchhalter Heinz und Herr Disponent Görz aus Groß-Sessau, logiren bey Stein.



No. 58. Sonnabend, den 14. May 1827.

St. Petersburg, den 5ten May.

Am 1sten May Vormittags hatte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Herr General von Schöler, der für eine Zeitlang seinen Posten verläßt, Abschiedsaudienzen bey Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihren Majestäten, den Kaiserinnen. Auch Herr Brasier de St. Simon, Sekretär der preussischen Legation, erhielt den Zutritt, um von Ihren Kaiserlichen Majestäten Abschied zu nehmen.

Herr von Küster, der seit Kurzem nach St. Petersburg zurückgekehrt ist und als Geschäftsträger den Herren General von Schöler ersetzt, hatte die Ehre, Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihren Majestäten, den Kaiserinnen, vorgestellt zu werden.

U l l e r h ö c h s t e U k a s e n. A n d e n R e i c h s r a t h.

Vom 29sten April.

1) In Grundlage des IX. Art. der Fundamentalgesetze des Reichsrathes wird der wirkliche Geheimrath, Graf Kotschubei, zum Präsidenten desselben verordnet.

2) Der Reichssekretär, Geheimrath Olenin, ist zum Mitgliede des Reichsrathes, im Departement der bürgerlichen und geistlichen Angelegenheiten, Allerhöchstdigst verordnet.

3) Der Staatssekretär, wirkliche Etatsrath Martshenko, ist zum stellvertretenden Reichssekretär Allerhöchstdigst verordnet. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten April.

Zwischen dem österreichischen Internuntius und dem französischen Gesandten in Konstantinopel finden häufige Konferenzen statt; Ersterer erhielt am 8ten einen außerordentlichen Courier, und sandte am 9ten April eine Stafette nach Wien ab. Seit der Ankunft des Lords Cochrane scheint die Pforte gegen den englischen Gesandten noch unwilliger. Man behauptet in Konstantinopel, die Griechen wollten auch Alexandrien blokiren und den europäischen Schiffen die Ein- und Ausfahrt verbieten. Ein Theil der türkischen Flotte ist am 9ten April ausgelaufen.

Ein Schreiben aus Korfu vom 18ten April versichert, doch ohne Angabe des Tages, Karaiskaki solle nun wirk-

lich, mit Bestand der Moreoten, die Türken geschlagen und Athen befreit haben. Zugleich sollten alle türkischen Magazine zu Droso in die Hände des Obristen von Heideck gefallen seyn. (?) Die Allgemeine Zeitung enthält zwey Schreiben der in Griechenland verweilenden Bayern, das eine aus Megina vom 11ten, das andere aus Hydra vom 18ten März. In dem ersten, von dem königl. bayerischen Obristen von Heideck, heißt es von Karaiskaki, dessen Verdienste um sein Vaterland allgemein und auch hier anerkannt werden, daß er nach dem Siege bey Distomo mit seiner Schaar, ohne Proviant, fast Tag und Nacht, durch unbewohnte Gegenden, nach Eleusis geeilt sey, um den daselbst befindlichen Griechen zu helfen. Drey Tage lang hatten sie auf diesem beschwerlichen Marsche von Wurzeln und Kräutern gelebt. „Ich schenkte ihm,“ schreibt H. „die beyden schönen Pistolen, die mir Freund E. bey meiner Abreise von München gab, der sich freuen wird, sie in den Händen eines solchen Helden zu wissen. Sch. gab ihm ein schönes Perspektiv. Er versprach ihm dagegen den ersten Hadschar, den er von den Türken erbeuten würde.“ Der Brief ist vor der Expedition nach der Meerenge von Euböa geschrieben. Mit Bezug auf diese, sagt der Obrist von Heidecker: Ein europäischer Fürst könnte diese schöne Krone Griechenlands mit leichter Anstrengung gewinnen. Mit drehtausend Mann und einigen Millionen in Reserve könnte man Griechenland befreien, die Parteyen vereinigen, und jene Krone vom Boden aufheben, die jetzt beyhm Widerstreit der Interessen hier und dort wohl Keinem zu Theil wird. — Das Schreiben aus Hydra enthält in der Hauptstelle Folgendes: „Ich habe Ihnen über die Vollziehung Ihres Auftrags zu schreiben, welcher dahin ging, den deutschen und schweizerischen Philhellenen, welche für die Sache der Griechen fechten, ihren rückständigen Sold auszuführen. Herr von Umeheron hatte ihnen die Liste derselben zugestellt. Sie enthielt noch 19 Namen. Zwey von diesen sind gestorben, 4 haben sich von ihrem Korps entfernt, und 3 sind mit Fabvier in der Burg von Athen eingeschlossen. Ich habe deshalb den Herrn Obristen von Heidecker, der sich an Ort und Stelle befindet, gebeten, den übrigen 10 die zwey rückständigen Monate, den Monat mit 30 Franken, zu berichtigen, die ich ihm dann ersetzen würde. Der Obrist hält für gut, ihnen das Geld nicht auf einmal in die Hände zu geben, und hat mit einer abschlägigen Zahlung von fünf schweren Tha-

lern für die Person den Anfang gemacht. Diese kleine Gratifikation hat hingereicht, ihren Muth zu beleben.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten April.

Man spricht seit einigen Tagen von der nächst bevorstehenden Ankunft eines Korps von 10,000 Mann französischer Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, die den Dienst in der Hauptstadt versehen sollen, worauf denn alle Korps der königlichen Garde an die portugiesische Gränze abgehen würden. (?) Die ganze Gränzlinie ist nun von den Engländern, mit einer furchtbaren Artillerie und verschiedenen Regimentern Kavallerie besetzt. Den größten Theil der Transportmittel und Gespanne haben sie aus Spanien bezogen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten May.

Der Baron Dupin hat eine Schrift herausgegeben: „Ueber die Fortschritte der Kräfte Frankreichs seit 1814.“ Er hat darin Folgendes aufgestellt: Es sind, seit 1814 12,400,000 Franzosen geboren und 9,700,000 verstorben. Ein Viertheil der Bevölkerung, die unter dem Kaiserthum lebte, ist nicht mehr. Diejenigen, welche zu Zeiten des Ablebens Ludwigs XV. 20 Jahre alt waren, bilden jetzt nur den 49sten Theil des Staats. Die alte Generation, die im Jahre 1789 20 Jahre zählte, bildete im Jahre 1827 eine Masse von 3,293,993 Individuen; die neue, welche der Verfasser von 1789 an zählt, bildet eine Masse von 28,306,007 Seelen. Das neue Frankreich steht daher zu dem alten im Verhältniß wie 9 zu 1. Die Zahl der Wähler aus beyden Generationen steht in folgendem Verhältnisse: im Jahre 1823, alte Generation 53,300, neue Generation 46,700; 1824, alte Generation 50,000, neue Generation 50,000; 1827, alte Generation 37,000, neue Generation 63,000; 1830, alte Generation 31,400, neue Generation 68,600. Bey den Wahlen von 1837 zählt die Bevölkerung von 1789 nur 15,000 Greise, während die neue dann durch 84,600 Wähler repräsentirt wird. Ein anderer Beweis dieser moralischen Revolution liegt in den Zeitungen. Im Jahre 1820 hatten die den alten Ideen folgenden Blätter 40,000 Abonnenten; jetzt zählen sie nur 25,000.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten May.

In der 220sten Reichstagsitzung zu Pressburg wurde wegen Errichtung der ungarischen Akademie verhandelt, bey welcher Gelegenheit folgende Beyträge zu diesem Zweck angeboten wurden: Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Reichspalatin, 10,000 Gulden, der Fürst Philipp Batthyany 50,000 Gulden, Tavernikus Graf Anton Cziraky 3000 Gulden, der Weßprimer Bischof Joseph von Kopacsy 2000 Gulden, der Graf Joh. Keglevich von Buzin 6000 Gulden. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 5ten May.

Die letzten Tage sind durch ein Ereigniß bezeichnet, das die Herzen aller Bewohner Dresdens mit gränzenlosem Schmerz und tiefer Trauer erfüllt hat. Unser König genoß einer so festen Gesundheit, seine Geisteskräfte waren so ungeschwächt, daß man mit Recht hoffen konnte, er werde noch eine Reihe von Jahren leben und seine gesegnete Regierung fortsetzen. Noch Mondtag, den 30sten April, war der König in Moritzburg, auf der Jagd, eine halbe Stunde rasch geritten. Tags darauf fühlte er sich besonders wohl, ging noch am Abend ins Theater, weit er sich regelmäßig am Tage vor der Abreise nach Pillnitz, seinem Sommeraufenthalte, dem Publikum zu zeigen pflegte. Vor dem Schlafengehen fühlte er leichte Fieberbewegungen, die er jedoch nicht achtete; die Nacht war unruhig, und um 6 Uhr, zu welcher Zeit er sich gewöhnlich wecken ließ, zeigte sich ein Zustand von Betäubung, der von Stunde zu Stunde die Besorgniß der Aerzte erhöhte, und man fand sich bewogen, ihm die letzte Delung zu reichen. Die Besürzung in der königlichen Familie und in der Stadt war sehr groß und allgemein. Alles strömte herbei mit thänenden Augen, um Nachricht zu haben von dem geliebten Könige. Nachmittags 5 Uhr trat Besserung ein, und die angewandten Mittel ließen, bey der noch thätigen Konstitution, gute Wirkung hoffen; das Fieber verminderte sich, Sprache und Bewußtseyn kehrten zurück, daher das Bulletin vom 3ten May Hoffnungen einflößen konnte. An diesem Tage sprach er mit seinen Umgebungen viel und heiter, und erfreute sich mit der Aussicht, nun bald in Pillnitz sich erholen zu können. Aber am 4ten May kehrte der Zustand des ersten Krankheitstages verstärkt zurück; das Fieber hatte zugenommen, Sprache und Bewußtseyn verloren sich wieder, und die Lebenskraft schwand sichtbar. Es ist nicht zu beschreiben, welchen Schmerz diese Nachricht bey allen Bewohnern Dresdens verbreitete. Man fühlte allgemeines Bedürfniß, sich zum Gebet für des so geliebten Königs Erhaltung zu vereinigen; bald waren in der Stadt alle Kirchen bey später Abendzeit gefüllt, und das Gebet, welches die evangelischen geheimen Räte angeordnet hatten, wurde von der Kanzel verlesen. Doch Gottes unerforschlicher Wille hatte es anders beschlossen, und am 5ten May früh nach 7 Uhr erfolgte das sanfte Hinscheiden des theuern und unvergeßlichen Königs. Die Glieder des königlichen Hauses waren im Gebet um das Sterbelager versammelt, und ließen ihrem Schmerze dann freyen Lauf, als die Ruhe des Hochseligen feiner Störung mehr unterworfen war. Einige Stunden darauf hatten die ersten Hof-, Civil- und Militärbeamten die Ehre, sich dem jetzt regierenden Könige Anton vorzustellen, der in wenig Worten den großen, die königliche Familie und das ganze Land betroffenen Verlust ausdrückte, die Wichtigkeit seiner Regierungspflichten andeu-

tete, und den Wunsch hinzufügte, daß die Vorgesetzten ihm eben so treu dienen möchten, als seinem verstorbenen Bruder. Nachmittags war eine gleiche Vorstellung bey der Königin Therese. Stadt und Land ist in die tiefste Trauer versunken. Der gesammte Hof hat sich am nämlichen Tage gegen Abend, aus zarter Rücksicht für den so gerechten und tiefen Schmerz der königlichen Wittve und Tochter, nach Willniß begeben. Gegen Abend erschien eine den Regierungsantritt betreffende Bekanntmachung. Der König kommt täglich zweymal in die Residenz, um Staatsgeschäfte ohne den geringsten Aufenthalt zu besorgen. Er hat wiederholt geäußert, daß er die Regierung und Verwaltung des Landes ganz nach den Grundsätzen seines hochseligen Bruders fortsetzen werde. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 11ten May.

Am 8ten dieses Monats, Vormittags, wurde in Dresden der Leichnam Sr. Majestät, des höchstseligen Königs Friedrich August, in dem Audienzzimmer auf das Paradebette gesetzt und Jedermann von 10 bis 12 Uhr Mittags, so wie von 6 bis halb 8 Uhr Abends, der Eingang in dieses Zimmer verstatet. Um 8 Uhr erfolgte mit den hergebrachten Feyerlichkeiten die Beisetzung in der königlichen Begräbnißgruft unter der katholischen Hofkirche.

Als ein merkwürdiges Spiel des Zufalls hat man bemerkt, daß gerade vor 6 Jahren, fast um dieselbe Stunde, in welcher unser König ins bessere Leben übergang, Napoleon verschieden ist (am 5ten May 1821 um 10 Uhr Morgens).

Die Leipziger Messe gewährt einen erfreulichen Anblick. Die Zahl der Messgäste ist sehr groß, und man bemerkt vorzüglich eine große Anzahl Wallachen, Griechen, Russen, Polen, Siebenbürgen und Juden. Auch Perser und Grußier sind angekommen, und machen bedeutende Geschäfte. Vorzüglich finden Leder, ordinäre Tücher, Pelzwerk, Seidenwaaren und englische Waaren Absatz, doch sind die Preise wegen der großen Konkurrenz nur niedrig. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten May.

Der Staatsminister, Freiherr von Stein, ist von Sr. Majestät, dem Könige, zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 12ten May.

Der bekannte Fülensche Erbschaftsproceß ist neuerdings im Rathhausgerichte durch Bestätigung des Urtheils des Justizkollegiums, d. h. Abweisung der Kläger, entschieden. Letztere müssen dem Beklagten noch 50 Thaler an Kosten ersetzen. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten May.

Heute begann das Parlament seine Sitzungen wieder. Das Unterhaus war gedrängt voll. Die meisten

Häupter der Whigpartey nahmen ihre Sitze hinter den Ministerialbänken (treasury benches) ein. Um 5½ Uhr erschien Herr Canning, und begab sich an seinen gewöhnlichen Platz. Gleich darauf kam Sir Francis Burdett, der sich dicht hinter ihm, neben Herrn Tierney, setzte. Als auf ein neues Ausschreiben wegen der Wahl eines Mitgliedes an die Stelle des Herrn Sturges Bourne angetragen wurde, nahm Herr Peel unter den lautesten Beyfallsbezeugungen das Wort, um sich wegen seines Austritts aus dem Ministerio zu rechtfertigen: Bey der innigen Beziehung, in welcher der eben geschene Antrag zu dem Amte steht, welches ich zu bekleiden die Ehre hatte, sagte er, wird mir das Haus hoffentlich vergönnen, die Gründe auseinanderzusetzen, die mich bewogen, aus dem Dienste Sr. Majestät zu treten. Wohl fühle ich es, ein Staatsmann, der sich den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet, darf seine Verhältnisse mit der Nation nicht aus kleinsüchtigen und ungenügenden Ursachen auflösen. Hätte ich aus Leichtsinne oder Eitelkeit, oder zur Befriedigung persönlichen Grolles so gehandelt, so würde ich vor meinem Gewissen ungerechtfertigt und des königlichen Vertrauens unwürdig dastehen. Mein Austritt ist dagegen durch meine Ansicht von einer höchst wichtigen, konstitutionellen Angelegenheit veranlaßt worden, die ich, als ich in Staatsdienste trat, hegte, und der ich unveränderlich treu bleiben werde. (Allgem. Beyfall.) Achtzehn Jahre lang bin ich diese Bahn gegangen; seit elf Jahren stand ich, vermöge meines Amtes, in näherer Verbindung mit den irländischen Angelegenheiten, und habe keine andre Ueberzeugung gewonnen. Jetzt, da ein Minister von entgegengesetzten Gesinnungen die Stelle erhalten, die jener Angelegenheit eine andre Gestalt geben muß, habe ich es mit meiner Ehre als Staatsbeamter unvereinbar befunden, dem Amte, welches ich als Gegner der Emancipation bekleidet habe, noch länger vorzustehen. Ich fühlte die Nothwendigkeit meiner Opposition, zur Erhaltung der herrschenden Kirche, besonders in Irland, und hielt mich daher verpflichtet, im Fall mein hochverehrter Freund, der gegenwärtige erste Lord des Schazes, an die Spitze der Angelegenheiten gelangte, mich aus dem Staatsdienste zurückziehen. Die Sache der Katholiken muß durch seine Erhebung gewinnen; seine Politik ist hierin stets gleich und konsequent geblieben; unter seinem Ministerium wird der Einfluß der Krone eine andre Richtung nehmen. Dieser Einfluß, der sich früher in den Händen des ausgezeichnetsten Gegners der Katholiken befand, ist nun auf ihren ausgezeichnetsten Anwalt übergegangen. Mein hochachtbarer Freund hat sich nicht verpflichtet, jene Angelegenheit unberührt zu lassen. Hätte ich auch mein Amt unter ihm behalten, so wäre ich doch noch vielleicht in dieser Sitzung zur Niederlegung desselben genöthigt

gewesen. Mein Austritt war alsobald entschieden; doch erkläre ich feyerlich, mit keiner Partey in Uebereinstimmung gehandelt zu haben; die erste Mittheilung meines Entschlusses geschah an meinen Freund selbst, und ich rufe ihn zum Zeugen, ob mein Benehmen gegen ihn nicht offen und redlich gewesen.

Morgen begiebt sich der neue Lord-Kanzler in großem Staate nach Westminsterhall, und von da in Begleitung aller königlichen Anwälde und unter Vortragung der höchsten Gerichtsinsignien, der Krone und des Szepters, nach der Court of Chancery. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten May.

Vorgestern hielt der neue Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Dudley und Ward, sein erstes Lever. Alle hier anwesenden Botschafter und Gesandten der europäischen und amerikanischen Staaten machten ihm ihre Aufwartung und erschienen in Gala. Die Mitglieder des neuen Ministeriums haben nach Empfang ihrer Amtsfiegel nunmehr ihre Ämter angetreten.

Gestern stattete der Herzog von Clarence und Lord Melville dem Könige einen Besuch ab. Sr. Königl. Hoheit erhielten bey dieser Gelegenheit das Amtsfiegel als Großadmiral von England, und werden heute ihr erstes Lever im Admiraltätsgebäude halten, wo Sr. Königl. Hoheit in der Zukunft residiren werden.

Die heutige Hofzeitung enthält die von Seiten des Herzogs von Clarence geschehene Ernennung der Admirale Sir William Johnston Hope, Sir George Cockburn, und der Herren William Robert Keith Douglas und John Evelyn Devisson, zu Mitgliedern des Admiraltätskonseils Sr. Königl. Hoheit, des Großadmirals von England, und die bekannte Ernennung des Sir Anthony Hart zum Vicekanzler von England und des Herzogs George William Frederic von Leeds zum Oberstallmeister Sr. Majestät.

Der Courier, der entschieden behauptet, daß der Herzog von Wellington vorigen Montag in St. James erschienen sey, wird heute durch das Court Circular eines Besseren belehrt. Der Herzog war während der Kour im Kriegsdepartement beschäftigt; ein Militärlever, welches er am vorigen Mittwoch halten wollte, wurde ebenfalls abgestellt. Am Tage nach seinem an die Armee erlassenen Abschiede erschien folgender Taggsbefehl:

His Majesty's Guards, den 1sten May 1827.

Es ist der Wille Sr. Majestät, daß der bisher an den Militärsekretär des Oberbefehlshabers gerichtete Briefwechsel jetzt an den Vicekriegssekretär, Generalleutenant Sir Herbert Taylor, adressirt werden soll.

Auf Befehl Sr. Majestät,

Henry Torrens.

Vorigen Sonntag stattete der vorige Lord-Kanzler Eldon dem Könige, auf ausdrückliche Einladung Sr. Majestät, einen Besuch im St. James Pallaste ab, und erhielt aus des Königs eigenen Händen, zum Beweise des königlichen Wohlwollens, eine silberne, reich verzierte und vergoldete Vase mit folgender Inschrift: „Geschenk Sr. Majestät, Königs Georg des Vierten, an seinen hochgeschätzten und vortrefflichen Freund, John Grafen von Eldon, Lord-Großkanzler von England, bey der Zurückziehung von seinem Amte im Jahre 1827.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 5ten May.

Lord John Russell, der Dienstag noch auf der Oppositionsseite saß, war Donnerstag auf der dritten Ministerialbank; die Lords Milton, Althorp, Folkestone und Herr Hobhouse aber noch bey der Opposition, und zwar die einzigen von Bedeutung von der bisherigen Partey.

Die unglücklichen Nachrichten über den Tod des unternehmenden Reisenden, Major Laing, welche Pariser Blätter, namentlich die Etoile, verbreitet hatten, werden durch folgende Anzeige des gestrigen Courier widerlegt: Wir schätzen uns glücklich, melden zu können, daß diesen Morgen Depeschen von dem brittischen Consul in Tripolis angekommen sind, denen zufolge man Ursache hat, die Berichte der französischen Blätter für ungegründet zu halten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten May. Herr General, Baron von der Pahlen, aus Ehmland, logirt bey dem Herrn Grafen von der Pahlen. — Herr Prediger Faber aus Jellin, logirt bey Karp. — Herr Obristleutenant von Franck, Herr Fähnrich Michailow und Herr Kaufmann Berg aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Titularrath Jeschke aus Barbern, logirt bey Halek. — Herr Zerster Hilfe aus Groß-Eckau, logirt bey Zehr jun. — Herr Mechanikus Springer aus Berlin, und Herr Mühlenmeister Kräger aus Frankfurt, logiren bey Gramkau.

Den 12ten May. Herr Landrath von Behr, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey der Frau Landrathin von Schlippenbach. — Herr Baron Meyendorff, kaiserlich-russischer Legationsrath in Madrid, logirt bey dem Herrn Kameralhofsrath von Firk. — Herr Rittmeister und Ritter von Hörner aus Jhlen, logirt bey Gedaschke. — Herr Kaufmann Schweinfurth und Herr Ernst Nerge aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Graf Nettelhorst aus Grenersdorf, logirt bey Madame Pachmann. — Herr von Firk aus Sturhoff, Herr von Bockum aus Suttin, und Herr Krause aus Fockenhoff, logiren bey Zehr jun.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Der diesjährige Leipziger Ostermesekatalog ist nicht ganz so stark ausgefallen, als die vorigen Jahrgänge. Er zeigt nur 2486 Werke in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache als fertig an; dazu 142 ausländische Werke, die in deutschen Buchhandlungen erschienen sind, 81 Landkarten und 24 Musikbücher. Die meisten Verlagsartikel haben diesmal die Handlung: Arnold in Dresden 65, Basse in Quedlinburg 60, Gebrüder Frankh in Stuttgart 57, Cotta 49, Hartmann in Leipzig 44, Reimer in Berlin 40, Hennings in Gotha 33, Kollmann in Leipzig 31. In dieser ganzen Büchermasse haben die Lehr- und Handbücher und die Zeitschriften das Uebergewicht, zum Beweis, wie die deutsche Literatur immer populärer und periodischer wird. Man zählt 48 Blätter, 33 Zeitungen, 27 Zeitschriften, 22 Bibliotheken, 20 Archive, 19 Jahrbücher, 17 Journale, 13 Magazine, 10 Annalen, 7 Repertorien, 6 Monatschriften, 5 Mittheilungen, 4 Anzeiger, und noch gegen 50 periodische Schriften unter verschiedenen andern Titeln. Unter den verhältnißmäßig auch diesmal zahlreichen Schriften über Religion und Theologie bemerkt man nicht weniger als 31 Streitschriften. Das politische Feld wird in Deutschland noch immer äußerst kümmerlich bebaut. Die Natur- und Gewerbswissenschaften sind wieder sehr ergiebig ausgefallen. Unter den angekündigten Reisen ist die des Prinzen Bernhard von Weimar nach Nordamerika. Unter den 220 Romanen dieses Katalogs sind 58 Sammlungen von Erzählungen und Novellen. Claren hat sich verdreifacht, und erscheint als A., H. und als Heinrich Claren. Gedruckte Schauspiele sieht man 50 verzeichnet.

Die vereinigten Staaten zählen jetzt 2139 Sonntagschulen mit 19,293 Lehrern und 135,074 Schülern.

Herr Julius Didot hat den Tartuffe von Molière auf einen einzigen Bogen in 40 abdrucken lassen. Dieses Meisterstück der Buchdruckerkunst kostet nur 2 Sgr.

In der Nacht zum 4ten April starb in Breslau Dr. Chladni, im Jahr 1756 geboren, also 71 Jahr alt. Er war noch am vorigen Abend in einem Theezirkel bey seinem Freunde Steffens gewesen, und hatte dort jene muntere und lebenslustige Heiterkeit, die bey seinem hohen Alter in Verwunderung setzte, lebhaft walten lassen. Am Morgen wurde er in seinem Schlafzimmer todt gefunden. Für die Naturwissenschaften, namentlich für die Akustik, hat er viel gethan, und sich in derselben einen bleibenden Namen erworben.

Rechnungs-Exempel.

Wenn man die englische Staatsschuld auf siebenhundert Millionen Pfund Sterling berechnet *), so würde diese Summe in englischen Bankbills von einem Pfund Betrag einen Raum von 4516 englischen Quadratmeilen und 558 Yards einnehmen.

In Gold würde diese Summe 14,981,272 Pfund, in Silber 325,805,451 Pfund wägen, und in Kupfer würde sie 4,687,500 Tonnen, die Tonne zu 2024 Pfund, füllen.

Um diese Summe in Guineen zu zählen, würde man (hundert Stücke auf eine Minute, und den Tag zu zwölf Stunden gerechnet) sieben und zwanzig Jahre, sechs Monate, zwey Wochen, fünf Tage und sechs Stunden brauchen; in englischen Schillingen aber fünf hundert acht und siebenzig Jahre, acht Monate, zwey Wochen, zwey Tage und vier Stunden; in Kupfermünze aber würde man, von Erschaffung der Welt an daran gezählt, noch tausend einhundert und zwey und dreyßig Jahre zu zählen haben. Endlich um die ganze Schuld in Kupfergeld zu transportiren, würde man neuntausend dreyhundert und fünf und siebenzig Schiffe, jedes von fünfshundert Tonnen, nöthig haben.

*) Ungefähr viermal so viel, als das öffentliche Jahreseinkommen aller europäischen Staaten zusammen genommen, an welchem das Staatseinkommen des brittischen Reiches beynah ein Drittheil beträgt.

G e o r g C a n n i n g.
(Beschluß.)

Im Jahre 1802 sprach Herr Canning als Abgeordneter des Fleckens Tralee in Irland sich laut gegen die Verwaltung des neuen Kanzlers der Schatzkammer (Herrn Addington, jetzt Lord Sidmouth) aus. Nachdem im Jahre 1803 Pitt wieder an die Spitze der Geschäfte gestellt worden, folgte Canning Herrn Tierney als Schatzmeister der Marine, legte diese Stelle jedoch nach Pitt's Tode wieder nieder. Als Parlamentsglied bekämpfte er den militärischen Vertheidigungsplan des Herrn Windham, und benutzte diese Gelegenheit, den Minister Fox lächerlich zu machen. Im Januar 1807 bemühte er sich, die Fehler des Ministeriums, die es in den von England neu angeftifteten Kriegen begangen, hervorzuheben. Zwey Monate später, bey dem Falle des Ministeriums des Lords Grenville, und der Bildung des Ministeriums unter Perceval, wurde Herr Canning Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er begann diese Laufbahn mit der Expe-

dition gegen Kopenhagen, und hielt am 21sten Januar 1808 eine lange Rede, um die Wegnahme der dänischen Flotte zu rechtfertigen. Zur Zeit der Expedition der Engländer gegen Niesingen und die Insel Walcheren (im August 1809) verließ er mit Lord Mulgrave London, um der Einschiffung der Truppen beizuwohnen. Eine Disfussion, die er über diese Expedition mit seinem Kollegen Lord Castlereagh hatte, gab zu einem Duell auf Pistolen zwischen diesen beyden Ministern Veranlassung. Herr Canning wurde am Schenkel verwundet und legte seine Stelle nieder. Im Jahre 1812 wurde er zu einem der Repräsentanten von Liverpool ernannt, und sprach stark zu Gunsten der Katholiken, die er zu allen Rechten englischer Bürger zugelassen wissen wollte. Im September 1814 ward er zum Botschafter in Portugal ernannt, und diese Ernennung veranlaßte mehrere Mitglieder des Unterhauses, über seine Entbehrlichkeit zu spotten. Im May 1816 kam er über Frankreich von Lissabon zurück, und wohnte in Bordeaux einem von den dortigen Kaufleuten ihm gegebenen Banquet bey. Nachdem die Gesundheit des Königs von Frankreich getrunken worden, brachte er einen Toast auf die Blüthe des Handels von Bordeaux aus, und hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er bewies, daß die Eintracht zwischen Frankreich und England zu dem neuen, auf die Legitimität und die Unterdrückung der revolutionären Partey gegründeten, politischen Systeme Europa's durchaus erforderlich sey. Nach seiner Zurückkunft nach England begab er sich nach Liverpool, um sich wieder ins Parlament wählen zu lassen. Seit dieser Zeit trat Herr Canning, fest in seinen Grundsätzen, den Parteyumtrieben der Mitglieder der Opposition, die seine Talente und seine unerschütterliche Beharrlichkeit fürchteten, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht entgegen. Auch hörten jene nicht auf, ihn zu verleumben, um die Nation gegen ihn einzunehmen. Sie hätten ohne Zweifel gewünscht, daß er, nach dem Bespiere des Lords Grenville, auf seine Grundsätze verzichten und gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen möchte. Herr Shepherd war der Kandidat, welchen die Feinde des Herrn Canning ihm entgegen stellten. Der Kampf war sehr stürmisch, und Herr Canning, wie man denn in England an dergleichen Auftritte gewohnt ist, mehrmals auf dem Punkte, von dem Volke körperlich gemißhandelt zu werden. Endlich, als sich Herr Shepherd nach langem Widerstande und Wettkämpfen nicht mehr hinfänglich unterstützt sah, zog er sich mit der Erklärung zurück, er sey überzeugt, daß Herr Canning mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit das Interesse der Kommittenten wahren werde. Herr Canning wurde wieder gewählt, und hielt eine lange Rede, in welcher er zeigte, daß er,

stets dem Ruhme Englands treu, nur dann von der Meinung der Minister abgewichen sey, als ihm ihr System nicht mehr kräftig erschienen wäre; er habe sich aber mit ihnen verfehnt, sobald er gesehen, daß sie Alles, was in ihrer Macht stünde, thäten, um die Befreyung Europa's und den Triumph der Grundsätze wahrer Freyheit über die Maximen der französischen Revolution zu beschleunigen. „Ich weiß wohl,“ fügte er hinzu, „daß die Mitglieder der Opposition, welche das Ministerium in einigen großen Familien concentrirt wissen wollen und, während sie sich über die Legitimität des Thrones lustig machen, sich erblich-politische Talente anmaßen, mich für einen Abentheurer ansehen. Ich begreife nicht, was ein solcher Vorwurf in einem Lande bedeuten soll, wo Jedem jede Laufbahn offen steht. Aber ich nehme diesen Titel an; er bezeichnet einen Mann, der als Repräsentant nur von der Nation abhängen will, und der, um seinem Vaterland zu dienen, nicht der Unterstützung von 100 Generationen erlauchter Ahnen zu bedürfen glaubt.“ Es war am 12ten Juny 1816, als die stürmische Wahl beendigt wurde. Abends wurde Herr Canning im Triumph umhergetragen und von seinen Freunden beglückwünscht. Einige Tage nachher wurde er in seiner Eigenschaft als Präsident des ostindischen Kontroll-Büreaus, einer der wichtigsten Stellen des Ministeriums, dem Könige vorgestellt. Im Jahre 1819 ging er nach Italien, und am 16ten September 1822 folgte er dem Marquis von Londonderry im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Im Jahre 1810 hatte sich Herr Canning mit einer Tochter des Generals Scott vermählt, welche ihm ein bedeutendes Vermögen zubrachte. — Man räumt ihm allgemein ein höchst ausgezeichnetes Talent für die Disfussion ein. Er verbindet mit einem angenehmen Aeußern eine seltene Lebhaftigkeit des Geistes; seine Unterhaltung strömt von Sarkasmen über, auch lassen seine öffentlichen Reden diese satyrische Neigung nicht verkennen. Er ist nie berebter, als wenn er einen Gegner mit direkten Persönlichkeiten angeißt. Sein schnelles Glück hat ihm ein Heer von Feinden erweckt, und ihre Ungerechtigkeit geht so weit, daß sie ihn einen Emporkömmling nennen. Er war mit den Herren Frere und Ellis einer der Hauptredakteure des Anti-Jacobiners, einer Zeitschrift, die 1798 angefangen hat und großen Beyfall fand. An dem Quarterly-Review arbeitete er bis in die letzte Zeit regelmäßig mit. — Als Parlamentsredner behauptet Canning einen ausgezeichneten Rang. Er besitzt ein nicht gewöhnliches Maß von Scharfsinn, eine bewunderungswürdige Fertigkeit im Argumentiren, einen unerschöpflichen Reichthum an sinnreichen Wendungen, und eine große Gewandtheit der Sprache.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Dienstag, den 17. May 1827.

Mitau, den 16ten März.

Durch die Ukasen Eines dirigirenden Senats vom 28sten und 31sten März dieses Jahres sind, auf Vorstellung der Obrigkeit, im kurländischen Gouvernement nachstehende Beamten im Range befördert worden, zum Titulärath: der Kameralhofssekretär Seraphim; zu Kollegiensekretären: die Kameralhofsbeamten Johann Masalsky und Peter Krapowsky; zu Gouvernementssekretären: die Regierungsbeamten, Karl Maczewski, Karl Falk, Johann Verschke, Wilhelm Schäffgen, der Oberhofgerichts-Kanzleysekretär Friedrich Maczewski, der Bauschesche Kreisgerichtsssekretär Friedrich Habst, der Goldingensche Kreisgerichtsssekretär J. Günther, und der Grobinsche Hauptmannsgerichtssaktuar Friedrich Szonn; zum Stadtssekretär: der Sekretär des kurländischen Kollegii allgemeiner Fürsorge, George Leichert; zu Kollegienregistratoren: die Regierungsbeamten, Wilhelm Winkler, Daniel Klein, Alexander Böhm, Joh. Krüger, die Kameralhofsbeamten, Johann Benefeld, George Tieden, Christoph Tieden, und der bey der Libauschen Kreisrenten angestellte George Hohen.

Madrid, den 26sten April.

Die Jesuiten haben große Besitzungen in Albufera in der Provinz Valencia erhalten, und man glaubt, daß, wenn sie noch die Verwaltung der Spitäler und Wohlthätigkeitsanstalten damit verbinden, ihre Zahl bis auf 30,000 in Spanien steigen werde. (Verl. Zeit.)

Schreiben aus Paris, vom 3ten May.

Ich theile Ihnen hier eine Erzählung einer denkwürdigen Unterredung mit. Herr Briffault, als dreymonatlicher Direktor der französischen Akademie, hatte den Auftrag erhalten, dem Könige die Ernennung des Herrn Royer-Collard zu der letzten, durch den Tod des Marquis de Laplace vakant gewordenen Stelle anzuzeigen. Se. Majestät sagten nach angehörtm Vortrage, die Ernennung des Herrn Royer-Collard könne Ihnen nicht anders als angenehm seyn. Er ist, sagte der König, ein Mann von Ehre und ausgezeichnetem Talente, und hat mir zu einer Zeit, wo meine Sache fast verzweifelt stand, Dienste geleistet. (Herr Royer-Collard war der Korrespondent des Königs unter Napoléons Regierung.) Seit jener Zeit, setzte der König hinzu, entfernen ihn die Doktrinen, zu denen er sich bekennt, von den Schranken, die ich gezogen habe. Ich will mich aber hier nur der

Vergangenheit erinnern. — Herr Briffault wollte sich hierauf entfernen, der König geruhte aber, ihn zurückzuhalten. Die Akademie, sagten Se. Majestät, hat neulich ben Gelegenheit des Preßgesetzes einen kleinen Einfall in das Gebiet der Politik gemacht. — Sire, erwiederte Herr Briffault, die Akademie sah die Wissenschaften bedroht, und hielt sich für verpflichtet, zu ihrem Beschützer, dem Könige, ihre Zuflucht zu nehmen; die Sache war so sehr bloß eine Angelegenheit zwischen dem Könige und ihr, daß die Akademie die Bittschrift nicht publicirte, so bald sie erfuhr, daß der König sie nicht annehmen wolle. — Dies ist wahr, und war auch ganz gut; nun ist aber das Gesetz zurückgenommen, und woher kommt nun diese Volksbewegung, woher dies Geschrey, diese Unterbrechung der öffentlichen Ordnung? — Sire, diese Aeußerung der öffentlichen Freude beweist, wie viele Interessenten durch das Gesetz verletzt wurden, und zu wie vielem Danke Frankreich Ewr. Majestät verpflichtet ist, daß Sie so viele Besorgnisse auf einmal gehoben haben. — Gut; aber dabey hätte man die Sache bewenden lassen sollen. — Ew. Majestät kennen die englischen Sitten zu gut, um nicht zu wissen, daß die beyden Ländern gemeinschaftlichen Institutionen auch dieselben Resultate herbeiführen müssen. — Ich habe in zwischen in England nichts so Lebhaftes und Allgemeines gesehen. — Sire, wenn ich es wagen dürfte, die reine Wahrheit auszusprechen!.. — Sprechen Sie. — Die Minister haben in England niemals ein ähnliches Gesetz vorgelegt. Da Ew. Majestät mir erlauben, meine Gesinnung offen darzulegen, so muß ich bekennen, daß die Akademie in drey ihrer Mitglieder schwer getroffen worden ist. Für die friedlichen Bewohner des Parnasses waren diese Blitze sehr stark. — Sie sprechen hier von einer Sache, die mir unangenehm war, und es noch immer ist. Die Herren Michaud, Lacroix und Villemain sind schätzbare Männer; vorzüglich haben die beyden Erstern mir mehrfache Hingebung bewiesen; wenn bey dem letztern dieser Fall nicht statt fand, so schreibe ich es bloß seiner Jugend zu; die Könige haben auch schwere Pflichten zu erfüllen. — Sire, würden Sie mir wohl gestatten, diesen Herren zur Linderung ihrer Wunden die Aeußerungen zu wiederholen? — Dies dürfen Sie. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 9ten May.

Mondtag begannen in der zweyten Kammer die Ver-

handlungen über das Budget von 1828. Sieben Minister und sechs königliche Kommissarien waren zugegen. Herr Cas. Perrier, von seinem Unwohlseyn genesen, wohnte der Sitzung wieder bey.

Ein sehr vollblütiger Edelmann, der einige Stunden von Valenciennes auf dem Lande wohnt, hat sich so eben aus Verdruß über das beständige Blutigellucken zu einem heftigen Mittel entschlossen. Er ließ eine große Anzahl dieser Modewürmer in einen seiner Seen werfen, und so oft ihn seither das Blut quält, nimmt er dort ein Schlammbad; innerhalb einer Viertelstunde ist er jedesmal wieder ganz hergestellt. Man sagt, er sey äußerst vergnügt über seine Erfindung, und empfiehlt sie allen seinen Nachbarn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Herr von Chateaubriand hat zu der zweiten Ausgabe seiner Rede gegen das Preßgesetz eine Vorrede geschrieben, in welcher er sich über ein bekanntes neues Ereigniß, wie folgt, vernehmen läßt: „Alle Tage sehen wir Beweise davon, wie die Parthey der Vergangenheit uns mit ihren Anachronismen quält. Der Ruf: fort mit den Ministern: sollte unerlaubt seyn, in einem Lande, wo die Minister verantwortlich, und wo Schreib- und Sprechfreiheit durch das Gesetz eingeführt sind? In England schreyt man nicht nur: Weg mit den Ministern! sondern man wirft ihnen auch die Fenster ein; sie lassen diese ganz ruhig wieder einsehen; in all diesem ist der König nicht theilhaftig. Allein man will durchaus da Aufruhr und Revolution sehen, wo doch nichts als Widerwillen gegen die Minister ist. Diese verletzen den Geist der Konstitution durch ihr hartnäckiges Beharren, während die Meinung sie zurückstößt; die Meinung ergreift also die Gelegenheit, wo sie sich aussprechen kann; dieser Lage der Dinge ist die Krone gänzlich fremd. Noch auf einer andern Seite sind die Anhänger des Ministeriums im Irrthum, wenn sie den geführten Streich in sofern beloben, als daraus kein Aufstand entstanden ist; sie schreiben die Ruhe des Publikums der Kraft zu, womit der Schlag geschehen sey. „Man darf nur, schreyen sie, kräftig dreinschlagen; man schlage nur noch einigemal auf diese Art, und Alles wird wieder in die alte Ordnung zurückkehren.“ Wer, um des Himmelswillen, denkt daran, aus der Ordnung herauszutreten? Glaubt ihr denn, die ministerielle Maßregel habe Schrecken verbreitet? Sie hat bey Gleichgültigen Mitleiden, bey den Feinden des Königthums Freude, bey dessen Freunden Kummer erregt; Furcht bey Niemandem. Warum keine Bewegung erfolgt ist? Weil die Macht der Krone ihre Befugnisse nicht überschritten hat. Merken denn die Leute, die über ihren eigenen Muth erstaunen, nicht, daß sie diese Ruhe eben den Einrichtungen verdanken, an deren Formen sie Anstoß nehmen? So lange man die Kamern und die öffentlichen Freiheiten nicht angreift, wird

es keine gefährliche Bewegung geben.“ — In der nächsten Woche erscheint, aus der Feder des Advokaten Comte, eine Geschichte der Pariser Nationalgarde, von 1789 bis zu ihrer Auflösung.

Zwischen London und Paris soll eine Taubenpost errichtet werden, um jeden Abend hier und dort zu wissen, was den Tag über in beyden Städten vorgegangen ist.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 9ten May.

Am 2ten dieses Monats ist endlich die Verhandlung wegen des Preßgesetzes zu Genf beendet und das Gesetz angenommen worden. Der erste Entwurf hat nun große Abänderungen erlitten und der Staatsrath eine Revision dieses Gesetzes, die spätestens bis im December 1830 erfolgen soll, angeordnet. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 10ten May.

Vorgestern hat der Minister des Innern im Namen des Königs die diesjährige Sitzung der Generalstaaten geschlossen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 11ten May.

Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät, die Königin, binnen kurzem in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, eine Reise nach Berlin antreten. Während ihrer Abwesenheit werden Se. Majestät, der König, die nördlichen Provinzen bereisen.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 4ten May.

Wiewohl wir am Ende der Zahlwoche unserer Ostermesse sind, so hat doch nur sehr wenig Umsatz in Wechseln auf dem Platze statt gefunden. Dieser Umstand ist nicht bloß nachtheilig für unsere Bankiers, die somit vergebens baare Geldvorräthe in ihren Kassen in Bereitschaft gehalten hatten, sondern er beweist auch, daß der jüngste Messverkehr sich innerhalb ziemlich enger Schranken bewegte, und die Geschäfte nicht so bedeutend waren, daß die Käufer zur Saldirung ihrer Rechnungen fremder Geldmittel bedurft hätten. — Die jüngsten Berichte von den rheinischen Stapelplätzen für Getreide lauten nicht sehr erfreulich. Ueberall ist für den Fruchthandel Stille eingetreten, welche, bey den guten Aussichten für die diesjährige Aernnte, unhalten zu wollen scheint. Nur Gerste genießt noch einige Nachfrage für den Mittelrhein; jedoch sind die Preise billig. Von Weizen sollen die Vorräthe nur klein seyn, während ein fernerweitiger Absatz derselben zur eignen Konsumtion des Landes bis zum Zeitpunkte der nächsten Aernnte zu erwarten steht; auch schwerer inländischer Roggen möchte sich, aus eben derselben Ursache, im Preise erhalten; dagegen findet nach Hafer und Spelz keinerlei Begehr statt. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 5ten May.

Eine allgemeine Sensation erregte hier gestern der auf Verlangen der braunschweigischen Regierung in hiesige

Zeitungen eingerückte Steckbrief gegen den ersten Beamten dieses Staates, den Geheimenrath von Schmidt-Phiseldack. Diese Sensation verbreitete sich durch alle Stände, und wurde selbst von den höchsten Personen geäußert. Die Thatsache, die diesem Verfahren zu Grunde liegt, ist dem Vernehmen nach folgende: Der Geheimenrath von Schmidt-Phiseldack stand während der vormundschaftlichen Verwaltung des Königs von England eigentlich an der Spitze der Geschäfte. Im Genuß des Vertrauens des Königs von England, und aus Liebe zu seinem Vaterlande, rieth er dem Könige, dem jetzigen Herzog die Regierung erst nach zurückgelegtem 25ten, und nicht mit dem 19ten Jahre zu übergeben. Der König von England folgte diesem Rathe nicht. Herr von Schmidt-Phiseldack kam in unangenehme Verhältnisse mit dem Herzog, und begehrte mehrmals seine Entlassung, die ihm aber nicht ertheilt wurde. Endlich erfährt der Herzog etwas von jener Korrespondenz mit dem Könige von England, und deren Inhalt, und fordert deren Auslieferung. Schmidt-Phiseldack, der sie mit Vorwissen des Königs von England längst verbrannt hatte, entschuldigt sich mit diesem Umstand, und erhält auf Befehl des Herzogs Arrest, aus dem er nach Hannover zu entkommen weiß, wo er in Staatsdienste getreten seyn soll. Wahrscheinlich wird die hannöversische Regierung irgend einen Schritt in dieser Sache thun. (Allgem. Zeit.)

London, den 5ten May.

In der Sitzung des Unterhauses vom 1sten May vertheidigte Herr Peel seine frühern Kollegen gegen den Vorwurf, sich in eine Kabale eingelassen zu haben; denn, sagte er, in diesem Falle würden sie nicht so offen und übereinstimmend gehandelt haben. Ihr Austritt verdient daher die Achtung und Nachahmung aller Staatsmänner, und besonders fühle ich diese Ueberzeugung in Betreff des Lord-Kanzlers und des Herzogs von Wellington. Bedauern muß ich meinen Abgang allerdings, zumal da ich nun nicht so leicht mehr die Gelegenheit zu denjenigen Veränderungen unsrer Kriminalgesetze finden werde, deren Durchsetzung der einzig erwünschte Lohn für meine Dienste war. Man nenne mich einen Tory oder Liberalen; im ganzen Statutenbuche wird man kein Gesetz unter meinem Namen finden, welches nicht auf die Verbesserung und Vereinfachung der Rechtspflege hinzielte; in den 5 Jahren meiner Amtsführung habe ich, trotz mancher Unruhen in mehreren Distrikten, nie in diesem Hause auf eine außerordentliche Gewaltmaßregel angetragen. So sehr ich die Abschaffung alter Mißbräuche wünsche, eben so sehr wünsche ich die Erhaltung der alten und wohlthätigen Institutionen. Sir Francis Burdett erklärte seine und seiner Freunde Absicht, die Maßregeln der Regierung unterstützen zu wollen, weil sie endlich zu den liberalen Grund-

sätzen übergegangen, zu denen sie sich so lange bekannt hätten. Er hoffte, Herrn Peels Entfernung werde seiner Sorge für die Rechtspflege nicht schaden; übrigens könne er sie in so ferne nicht bedauern, als dadurch ein großes Hinderniß der gerechtesten und wichtigsten Maßregeln hinweggeräumt sey.

Herr Canning sagte in der vorvorgestrigen Sitzung des Unterhauses: „Die Opposition läßt ihre Fahnen wehen!“ Er hätte hinzufügen können: und hat die Taktik dargelegt, wie sie den Feldzug zu führen gedenkt. Die Debatten am Dienstage waren eine Art vorläufiger Bewegungen, ein Postfasson, das zur Einleitung der Schärmmühen dienen soll, die, wie es scheint, wahrscheinlich dem allgemeinen Treffen vorhergehen werden. Es ist zwar noch ungewiß, ob der Streit den Charakter eines Guerillakrieges annehmen, oder ob man in geschlossenen Reihen die gegenseitigen Kräfte versuchen wird. Wahrscheinlich ist die angreifende Parthey deshalb noch nicht mit sich einig; allein das Eine ist ausgemacht, daß offene Feindseligkeit tausendmal besser ist, als versteckte Freundschaft. Mögen unsre Gegner viel oder wenig, mögen sie stark oder schwach seyn, Alles, was man verlangen kann, ist, ihre Zahl und Stärke zu kennen. Hofentlich wird die vorvorgestrige Debatte nicht als Beispiel der Art von Opposition gelten sollen, mit welcher Herr Canning zu kämpfen haben wird. Die, welche sie bildeten, würden nur sich selbst schaden. Wenn es ihnen darum zu thun ist, in den Augen der Mit- und Nachwelt ehrenvoll und achtungswerth dazustehen, wenn sie aus Pflichtgefühl und Gewissen ihre Stellen aufgegeben haben wollen, wenn kein Flecken auf ihren Beweggründen haften soll, so müssen sie einen andern Weg einschlagen. Handlungen, sagt Milton, sind die besten Ausleger ihrer selbst.

Die bisher angewandte Taktik der jetzigen Opposition, die über die Vereinigung der Whig's mit Herrn Canning aufs Höchste entrüstet ist, besteht hauptsächlich darin, daß sie letztern beschuldigen, er habe dem Könige durch die Art und Weise, wie er die Demissionen übergeben, glauben zu machen gesucht, daß die austretenden Minister im Einverständnis und Komplott gehandelt hätten, daß sie das Ministerium des Vertrauens der Nation und des Parlaments unwerth erklären, weil es nicht fest besetzt sey, und auch mehrere wichtige, damit zusammenhängende Stellen noch nicht vergeben seyen. Sie will daher auch die katholische Frage so bald als möglich zur Sprache bringen, damit das Ministerium — wie sie sich ausdrückt — die Probe bestehe. Bisher ist Alles sehr zum Vortheil des letztern ausgeschlagen. Die Verfechter der katholischen Ansprüche haben laut erklärt: Die Katholiken würden toll seyn, wenn sie sich durch ihre bittersten Feinde zu fehlerhaften Maßregeln hincorren ließen.

(Hamb. Zeit.)

Die Aufregung des Parlaments ist gegenwärtig so groß, wie man sich eines Aehnlichen seit langer Zeit nicht entsinnt.

Eine Zeitung enthält Folgendes: Die Verhandlungen der letzten und vorletzten Nacht scheinen anzudeuten, daß Ministerium und Opposition sich in ruhige, bestimmte Formen setzen. Herr Peel übernimmt die Führung der Widersacher der Regierung im Hause der Gemeinen. Dies war Einigen unerwartet, und ganz unvereinbar mit der letzten Rede, welche er am 1sten May hielt. Herr Peel hat allerdings das Recht, sich, nach seinem eigenen Belieben, zur Opposition zu halten, aber, nach den Regeln der Vernunft, darf man nicht eher opponiren, bis man weiß, daß irgend etwas vorhanden, dem man sich widersetzen muß. Er hat bisher mit, oder eigentlich unter Herrn Canning gewirkt. In Rücksicht der Emancipation der Katholiken weichen beyder Meinungen von einander ab, das weiß er. Woher kann er aber a priori wissen, daß sie hinfort auch in Rücksicht anderer Gegenstände verschiedener Meinung seyn werden? Herr Peel fragt, welchen Weg Herr Canning in Rücksicht der Parlamentsreform und in Rücksicht des Widerrufs der Test- und Korporationsakte einschlagen wolle, wenn diese Maßregeln eine Opposition fänden? Andererseits hat eine Vereinigung des übrig gebliebenen Theils des Ministeriums und der alten Opposition statt gefunden, die Differenzen und ihre Beseitigung sind zu Stande gebracht, und war nicht die allgemeine Identität ihrer Meinungen schon längst anerkannt? Woher sonst der Ausdruck, den Herr Tierney zuerst in den Gang brachte: Sr. Majestät Opposition? — (Berl. Zeit.)

L o n d o n, den 6ten May.

Es gehen Truppen nach Kanada ab. Der Kommen von 50 Kanonen hat bereits Truppen aufgenommen; eine Stunde zuvor sind drey Schiffe befehligt worden, in Irland Soldaten einzuschiffen. (Berl. Zeit.)

L i m a, den 20sten December.

Am 9ten dieses Monats wurde hier die neue Verfassungsurkunde feyerlich proklamirt. Die vornehmsten Staatsbeamten leisteten den Eid auf dieselbe. Dieser Tag war der Jahrestag des großen Sieges bey Anakucho, und die öffentliche Freude war deshalb um so größer.

Peru hat den Befreyer Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten erwählt.

Mit der Annahme der Konstitution, welche sehr viel Aehnlichkeit mit der von Bolivia hat, scheint ein besse- rer Geist eingedrungen zu seyn, der sich in Achtung der Behörden, innerer Ruhe und allgemeiner Zufrieden-

heit ausdrückt. Der Handel liegt leider noch sehr darnieder, und es fehlt an baarem Gelde. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten May. Herr von Kleist aus Serxten, logirt beyhm Herrn Hofrath von Wilterling. — Herr von Anskowski und Herr von Paszkiewicz aus Ponnemesch, Herr Fester Müller aus Baldohn, und Herr Buchdrucker Föge aus Riga, logiren bey Gramkau. — Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Zimmern, logirt bey Munter. — Herr Generalleutenant und Ritter von Nabokom, Herr Ingenieurobristleutenant De Witte und Herr Doktor Krause aus Riga, und Herr Graf von Choiseul Gouffier aus Martinischeck, logiren bey Morel.

Den 14ten May. Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhoff, Herr Postmeister, Titularrath Arendt, und Herr Kreisgerichtssekretär Babs aus Hauske, Herr Kreislehrer Schwald aus Jakobstadt, und Herr von Behr aus Bersteln, logiren bey Halejky. — Herr Uhrmacher Link und Herr Handlungskommis Milk aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Isprawnik von Miesniew aus Telsch, logirt bey Goldner. — Herr von Norail aus Wilna, logirt bey Gramkau. — Herr Hattenverwalter Kuhn aus Poppelan, logirt bey Morel.

Den 15ten May. Herr Buchdrucker Müller aus Riga, logirt beyhm Herrn Pastor Köhler. — Herr Doktor Köber aus Hauske, logirt bey Köhler. — Herr Sekretär Höppener, Herr Sekretär Glän und Herr Kaufmann Guede aus Riga, logiren bey Zehr. — Herr Lieutenant Imannow aus Lithauen, und Herr Diez aus Berghoff, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

R i g a, den 9ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52 Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{8}$, $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{3}{8}$ Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 Civl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 60. Donnerstag, den 19. May 1827.

St. Petersburg, den 10ten May.

Nachrichten aus Grusien.

Am 29sten März übernahm der Generaladjutant Paßkewitsch den Oberbefehl über die Truppen des abgesonderten kaukasischen Korps, und traf die Verfügungen zum Abmarsch der Avantgarde, welche, befehligt von dem Generaladjutanten Benkendorf 2., auf das Gebiet von Erivan operiren sollte. Diese Avantgarde, die aus sieben Infanteriebataillonen, einer Kompagnie leichter Artillerie und zwey Kosakenregimentern bestand, trotzte allen Schwierigkeiten, mit denen sie bey häufigem Schnee und Regenwetter zu kämpfen hatte, und passirte am 6ten April die Gebirge Arbibjuk und Besobdal. Der Generaladjutant Benkendorf 2. setzte ohne Widerstand seine Richtung nach Etschmiadsin fort, und stieß auf den Feind erst unweit des Dorfes Niglanlu. Die Perser, im Hinterhalte der Mauern, eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer auf das Vordertreffen; doch wurden sie durch einige Kanonenschüsse und durch das entschlossene Vordringen des Majors Judin mit zwey Kompagnien des schirwanischen Infanterieregiments in die Flucht geworfen, — die Dörfer besetzt. — Die kurdinische Reiteren, die schnell bey der Hand war, beschloß sich mit der Verstärkung, welche unserem Vordertreffen zubeordnet wurde, ward aber von den Scharfschützen der Karabiniere fast auf allen Punkten geworfen. Der Troß der Avantgarde gelangte am 15ten April glücklich nach Etschmiadsin, wiewohl der Feind ihn wiederholt überfiel, ohne jedoch, Dank sey es den Maßregeln der Majore Mintschenko und Belfort, ihm den mindesten Schaden zufügen zu können. Im Kloster zu Etschmiadsin fand das ganze Detaschement hinlänglichen Mundvorrath für 5 bis 6 Tage. Der Erzbischof Narses von Armenien vergaß die Last seiner Jahre, und zog an der Seite der russischen Truppen, als ein Beyspiel für seine Mitbürger. Der Generaladjutant Benkendorf 2. ließ in Etschmiadsin das 2te Bataillon des schirwanischen Infanterieregiments, 2 Kanonen und 100 Kosaken, unter dem Kommando des Obristleutenants Wolshinskji, zurück, und rückte selbst am 16ten April aus, um Sardar-Abada, eine neue persische Festung, — 20 Werst weiter links vom Wege nach Talyh — zu rekonosciren. Zugleich kommandirte er 3 Kompagnien des schirwanischen Infanterieregiments nach Erivan, um die Aufmerksamkeit des Feindes

abzulenken, und vorzüglich, um die kurdinische Reiteren zu ermüden, die den Weg nach Sardar-Abada besetzt hielt. Wirklich warf sich dieselbe auch nach Erivan und geriet in ein Gewehrfeuer mit genannten Kompagnien. Um 1 Uhr Mittags begegnete der Generaladjutant Benkendorf 2. tausend kurdinischen Reitern, angeführt von dem berühmten Partengänger Hassan-Chan, einem Bruder des Sardar von Erivan. 300 Kosaken des Regiments Karpow 2. und 200 des Regiments Andrajem, verstärkt durch 1 Kanone und 2 Kompagnien des tiflischen Infanterieregiments, von dem Beyspiele ihrer Befehlshaber befeelt, stürzten mit ausgezeichneter Mannhaftigkeit auf den Feind, warfen in einem Nu die Kurdinen, die bisher noch nicht von unserer Kavallerie besiegt worden waren, jagten sie 7 Werst, und brachten ihnen einen großen Verlust bey. Unter den Todten fand man den Neffen des kurdinischen Aga Hussein, und der Kosakenunterofficier Kustschin, Ordonanz bey dem Generaladjutanten Benkendorf 2., nahm den Chan von Aitjum, Ismail, einen der betrauten Beamten des Sardar, gefangen. Der Feind ließ 80 Mann auf dem Plage, und hatte, zum Erstemale, nicht so viel Zeit, die Leichname, die das Feld bedeckten, zu begraben. Die meisten Wunden rührten von den Piken und Säbeln unserer Kosaken her. Der Verlust unsrerseits war unbedeutend. Dieses Gefecht unserer irregulären Reiteren, in welchem der Generaladjutant Benkendorf 2. einen neuen Beweis glänzender Tapferkeit abgelegt hat, ist besonders merkwürdig, indem es unseren Kosaken zeigt, welche Ueberlegenheit sie über die Kurdinen behaupten. Am meisten zeichneten sich bey dieser Gelegenheit aus: der Obrist Karpow 2., der Flügeladjutant, Rittmeister Graf Tolstoi 2., und die Adjutanten des Generaladjutanten Benkendorf 2.; so auch der grussische Fürst Melikow, der diesen Bericht Sr. Majestät, dem Kaiser, überbracht hat. Ueberhaupt bezeugten die Grussier musterhafte Tapferkeit. An eben dem Tage, 7 Uhe Abends, ließ der Generaladjutant Benkendorf 2. sein Detaschement 3 Werst von Sardar-Abada halt machen, und näherte sich selbst mit 3 Kompagnien und 4 Stücken Geschütz der Festung auf einen Flintenschuß, begrüßte dieselbe mit einem Granatenfeuer, beschädigte viele Gebäude, und bewirkte große Verwirrung. Obrist Gurko und Lieutenant Kokebue, vom Quartiermeisterwesen, zeigten dabey rühmliche Ueberlegsamkeit. Nach-

dem der Generaladjutant Benkendorf 2. die Refognoscirung von Sarda-Abada beendet hatte, kehrte er Tages darauf nach Eschmiadsin zurück. Die Provianttransporte rücken nach der Reihe aus Osheal, Dglu. Der zweite derselben verließ diesen Ort am 24sten April, unter Bedeckung des 39sten Jägerregiments, zweyer Kanonen und 1000 Kosaken; sobald dieser Transport anlangt, will der Generaladjutant Benkendorf 2. unverzüglich zur Offensive schreiten.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 12ten May.

Am 7ten dieses Monats, um 12½ Uhr in der Nacht, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung des Verwalters des Generalstabes, nach Wiäsmä abzureisen.

An eben dem Abende begaben auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, Sich nach genanntem Orte. (St. Petersburg. Zeit.)

Alexandria, den 11ten April.

Von einem Geschwader, welches den 2ten April von hier abging, um den neuen Pascha von Kandia auf seinen Posten zu bringen, kam Tags darauf ein Schiff, durch die Aequinoctialstürme entmastet, hierher zurück. — Da unser Pascha nun zum obersten Befehlshaber aller gegen die Griechen bestimmten ottomanischen Streitkräfte ernannt ist, so wurde die schon seit einigen Wochen in unserem Hafen liegende ägyptische Flotte durch eine großherrliche Eskadre von 17 Segeln, worunter 4 Linien-schiffe, verstärkt; andere 20 Schiffe werden von Konstantinopel erwartet, so daß mehr als 100 Kriegsschiffe zu einer, wie die Türken glauben, entscheidenden Expedition sich hier versammeln werden. Man sagt, es sollen 11,000 Mann von den neuen Truppen eingeschifft, und mit dieser ansehnlichen Macht Hydra angegriffen werden. — Der Pascha ist seit 4 bis 5 Tagen hier angekommen, aber die Unordnung und der schlechte Zustand der Flotte, die Erschöpfung des Schazes und der geringe Gehorsam, welchen die Verfügungen des Pascha's finden, sind so groß, daß es ungeachtet seiner Thätigkeit nicht wahrscheinlich ist, daß das Ganze vor 2 bis 3 Monaten zur Abfahrt bereit seyn könne. Wird der Feind in dieser Zwischenzeit schlafen? Man fürchtet, daß Lord Cochrane einen Angriff mit Brandern auf unseren Hafen machen möchte. Glückt ihm dieser, so wäre der Schaden nicht zu berechnen, und würde auch für den europäischen Handel verderblich werden. Indessen beruhigt man sich damit, daß fortwährend einige englische und französische Kriegsschiffe hier verweilen, und wenn man auch dem glänzenden Muths des neuen griechischen Admirals alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so vertraut man doch auch viel auf die Fähigkeit und Tapferkeit unsers Statthalters. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 26sten April.

Eine unserer Zeitungen enthält ein Verzeichniß des portugiesischen Heeres, dessen Bestand zu 23,528 Mann Linientruppen und 27,110 Milizen für den 1sten Februar 1827 angegeben wird, nämlich 11 Reiterregimenter, 3124 Mann; Polizeireiter von Lissabon, 24; desgleichen in Porto, 67; 4 Kompagnien Artilleriefuhrleute, 250; 20 Regimenter Infanterie, 13,480; Polizeinfanterie in Lissabon, 222; desgleichen in Porto, 211; 11 Bataillone Jäger, 3283; 4 Regimenter Artillerie, 2472; Ingenieurcorps, 390; Milizen, 27,110. Zusammen 50,638 Mann. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten May.

Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin-Regentin, erregt immer noch große Besorgnisse. Es sind bereits 5 Bülletins erschienen. Nach dem fünften hatte das Fieber zugenommen; es war eine Rose ausgebrochen, mit der Transpiration hatte sich endlich das Fieber wieder gegeben und Ihre Königl. Hoheit befanden sich wie gewöhnlich. Seit dem 17ten vorigen Monats, wo das Fieber begann, hat überhaupt die Krankheit Ihrer Königl. Hoheit erst einen beunruhigenden Charakter angenommen.

Dem Vernehmen nach, hat sich die Prinzessin Donna Maria Francisca Benedikta, Großtante Sr. Majestät, des Kaisers Don Pedro, bereitwillig erklärt, im Fall die Prinzessin sterben sollte, die Regentschaft zu übernehmen, die sonst der Königin Mutter zuzusehen würde. (Andre Nachrichten widersprechen dem.) (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 30sten April.

In der Nähe von Drensee ist es zu einem ernstlichen Gefechte zwischen den portugiesischen Konstitutionellen und den Insurgenten, welche ihre Waffen behalten und jene herausgefordert hatten, gekommen. Man schreibt, die Konstitutionellen hätten die Insurgenten bis über die spanische Gränze in die Dörfer, wo sie sich versteckt halten, verfolgt; einige von diesen wurden getödtet, andere gefangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten May.

Donnerstag nahm in der Deputirtenkammer, gleich nach Verlesung des Protokolls, Herr Hyde von Neuville das Wort. Er forderte, daß die Ausdrücke des Finanzministers hinsichtlich der Verabschiedung der Nationalgarde ganz so im Protokoll verzeichnet werden sollten, wie sie der Moniteur geliefert. Nun habe der Minister gestern gesagt, die Zurücknahme des Preßgesetzes sey von den Ministern (nicht von der Krone) angerathen, und zwar nicht aus Ueberzeugung, sondern um eitlem Geschrey nachzugeben; dahingegen sey die zweite Maßregel (die Verabschiedung) nicht von dem Minister veranlaßt. Jedermann verstehe wohl, was der Minister damit sagen wolle. Weil nun offenbar die Minister das Gegentheil von dem, was wahr sey, gesagt,

solle dies in das Protokoll aufgenommen werden, damit man wisse, wie man mit ihnen daran sey. Der Finanzminister erwiederte, daß er so etwas nie gesagt habe, namentlich habe er mit keiner Sylbe einer „ersten, durch die Minister angerathenen Maßregel“ erwähnt. Des Wortes *provoqué* (gewaltsam herbeigeführt) habe er sich hinsichtlich der zweiten Maßregel gar nicht bedient, sondern diesen Ausdruck getadelt. Nichtsdestoweniger meinte Herr Berthier, daß die Ausdrücke des Ministers von der Art wären, als wolle er den Unwillen über die Verabschiedung dem Thron zuschieben. Herr Hyde von Neuville fügte hinzu: er wundere sich über die Errichtung einer Untersuchungskommission, da man doch weder dem *Moniteur*, noch den übrigen Zeitungen glauben wolle. Sein Antrag zur Berichtigung des Protokolles ward beseitigt.

Die Annehmlichkeiten des Reisens werden immer größer. Aus *Moignon* schreibt man, daß jetzt an den Reisewagen deutsche Orgeln angebracht werden, welche die angenehmsten Klänge spielen, so daß man auf diese Weise unter dem Tone süßer Lieder durch die Welt fährt.

Die zweite Legion der Nationalgarde hat dem Griechenverein ihre Kanonen geschenkt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 19ten May.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sind aus den Niederlanden hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten May.

Lord Eldon vertheidigte am 2ten dieses Monats im Oberhause sich und seine Freunde gegen die Beschuldigung, daß sie den König hätten in Verlegenheit setzen wollen. Er versicherte, er habe sich schon längst zurückziehen wollen und sey nur auf die an ihn ergangenen Bitten geblieben. Mit Herrn Canning als Premierminister könne er nicht dienen, da er in Hinsicht der Katholiken andre Ansichten habe. Nach seiner Meinung werde die Emancipation aller religiösen Freyheit, und dann aller bürgerlichen ein Ende machen. Zum Schluß dankte er bewegt für die während seiner langen Amtsführung ihm bewiesene Nachsicht. Der Herzog von Wellington vertheidigte sich mit ähnlichen Gründen, theilte seine Korrespondenz mit Herrn Canning und sein Schreiben an den König mit, und besetzte mit Beyspielen, wie er recht wohl nicht habe daran glauben können, daß Herr Canning zum Premierminister ernannt sey, ungeachtet Sr. Majestät ihm die Bildung des Ministeriums aufgetragen. Bey Lord Liverpool's Ministerium, sagte er, wußte man, woran man sich zu halten hatte, allein der jetzige Premierminister richtet sich nach Zeit und Umständen und schwankt in seinen Grundsätzen hin und her. Herzog von Wellington sprach in sehr hohem Tone von der Stelle, zu der er sich selbst erhoben habe, erklärte den Vorwurf,

daß er aus Aerger abgedankt habe, weil er nicht an die Spitze des Ministeriums gekommen sey, für abgeschmackt, und versicherte, der Herzog von York würde ganz, wie er, gehandelt haben. Lord Bexley vertheidigte seine vormaligen Kollegen gegen den Vorwurf der Verabredung, und erklärte, er sey wieder ins Ministerium getreten, weil er sich überzeugt gehalten, daß die katholische Angelegenheit unter dem neuen Ministerio keine Veränderung erleiden würde. Lord Mansfield kündigte mit großer Hefigkeit an, er werde am 4ten July sehr umständliche Resolutionen zu Gunsten der Emancipation mittheilen, und wenn sie nicht durchgingen, wie er hoffe, auf eine Adresse an die Krone im entgegengesetzten Sinne antragen, eine Adresse, wie kein protestantisches Parlament, kein König, als etwa ein Jakob II., sie zurückweisen könne, und deren Genehmigung doch der erste Lord des Schazes, wenn er im Amte bleiben wolle, nicht würde zugeben dürfen. Viscount Goderich (Herr Robinson) klagte, daß die abgetretenen Minister den König unter Umständen verlassen hätten, wo sie ihm grade am nöthigsten gewesen wären. Wenn das Liverpool'sche Ministerium die Ausschließung einer Klasse oder Meinung erfordert hätte, so würde er nie in dasselbe getreten seyn. Meine früheren Kollegen, fuhr er fort, beschwerten sich über Angriffe in Blättern, die unter Einfluß der Regierung stehen; aber mit Unrecht. Ich meinerseits bin dem neuen Ministerium beigetreten, weil es hoffentlich nach denselben Principien verfahren wird, nach denen das Land seit 15 Jahren regiert worden ist, und wodurch sich die Minister das Vertrauen beyder Häuser und des Landes überhaupt erworben haben. Der Vorwurf, daß der neue Premierminister für die Emancipation ist, ist für mich keiner, weshalb ich auch mit den ausgetretenen Ministern nicht gemeinschaftliche Sache zu machen brauchte. Hätte mein achtbarer Freund, als ihn seine Kollegen verließen, etwa seinen Posten auch aufgeben und den König in einer Lage lassen sollen, in der sich noch kein Monarch befunden hat? Da die andern Herren unter keiner Bedingung mit ihm dienen wollen, was blieb ihm übrig, als zu anders Gesinnaten seine Zuflucht zu nehmen? Graf Bathurst glaubte dem Beyspiele seiner Kollegen folgen zu müssen; doch sey das Zusammentreffen ihrer Resignationen reiner Zufall gewesen. Graf von Westmoreland behauptete, daß der König zu Minister wählen könne, wen er wolle, daß es aber eben so Individuen freysetze, ob sie zum Beyspiel mit einem Radikalen dienen möchten. Lord Melville traute dem neuen Ministerio keine hinlängliche Kraft zu einer wohlthätigen Verwaltung des Landes zu. Lord Londonderry wollte den Herzog von Wellington schon in Verona vor dem unersättlichen Ehrgeiz des jetzigen Premierministers gewarnt haben. Wäre

sein edler Verwandter am Leben geblieben, so hätten sich gewiß manche verderbliche Grundsätze in die Liverpool'sche Administration nicht eingeschlichen, wie es später der Fall war. Was würde geschehen, wenn man wegen der unsinnigen Expedition nach Portugal der Dienste des Herzogs von Wellington bedürfen sollte? Lord E. wurde höchst bitter, und nannte das neue Ministerium den zurückgebliebenen „Schutt“ des alten, prächtigen, ministeriellen Gebäudes, wurde aber dafür von dem witzigen Lord Ring zurechtgewiesen, der ihn darauf aufmerksam machte, daß man unter Schutt ja das Unnütze versteht, was bey jedem Neubau als unbrauchbar und lästig bey Seite geschafft würde. Lord Lansdown versprach dem neuen Ministerium seine Unterstützung, weil er im Wesentlichen mit den Principien desselben übereinstimme. Lord Ellenborough gelobte ihm dagegen ewige Feindschaft und hielt es für höchst mangelhaft, da es Liverpool's und Peel's Talente entbehre. Der Marquis von Anglesea erklärte, seine Grundsätze wären „ungefesselt und frey wie die Luft“; wogegen Graf Winchelsea die neue Koalition höchst unnatürlich fand, und eine ungünstige Vergleichung zwischen der Unceigennützigkeit der abgegangenen Minister und dem Ehrgeiz des jetzigen Premierministers anstellte. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten May.

Der neue Großadmiral, Herzog von Clarence, hat bey seiner ersten Audienz alle Marineofficiere in Bürgerkleidung zugelassen. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten May.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses reichte der Bischof von Chester eine Bittschrift gegen die Emancipation ein, woben er versicherte, nicht zu der Abfassung mitgewirkt zu haben. Dagegen übergab der Herzog von Suffer eine Bittschrift der Katholiken von Konnaught, woben er erklärte: seine Ansichten über diesen Gegenstand seyen noch unverändert. Soll den Katholiken ihr Recht werden, sagten Sr. Königl. Hoheit, so müssen ihre Freunde auf die Gesinnungen des Landes Rücksicht nehmen und denselben nicht Gewalt anthun. Die Frage fordert Zeit und Erwägung und darf nicht als Parteysache behandelt und geführt werden; Jeder muß nach Belieben dafür oder damider stimmen dürfen. In diesem Sinne habe ich dafür gestimmt und werde ich dafür stimmen; wird dieser Gegenstand aber Lösung einer Partey, so will ich nichts damit zu thun haben.

Nachdem Here Beamish, einer der bey Ausführung des Weges unter der Themse angestellten Ingenieure,

es für möglich erklärt hat, einen Weg unter den Fluß Mersey hinzuführen, so hat die Gesellschaft, welche denselben anlegen lassen will, sich wegen der Genehmigung dazu an den Mayor und Gemeinderath von Liverpool gewandt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten May. Herr Major von Derschau aus Augenbach, logirt bey Halezkj. — Herr Major von Meck aus Schlampen, und Herr Kaufmann Franz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Vater Schwerin und Herr Vater Kahn aus Riga, logiren bey Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Kaufmann Witt, nebst Familie, aus Moskau, logirt bey Kupffer. — Herr Konfistorialrath Winkelmann aus Mesobten, logirt bey Mener. — Herr Disponent Fleischer aus Sigwen, logirt bey Redelien. — Herr von Bieberstein aus Eckhoff, logirt bey Stein. — Herr Hofrath und Ritter Kränischnikow aus St. Petersburg, und der ehemalige Vorfiger des Warschawskischen Gränzgerichts, Herr Grizewitsch, aus Wilna, logiren bey Morel.

Den 17ten May. Herr Obristlieutenant und Ritter von Wietinghoff aus Prohden, logirt bey Bach. — Herr Cand. theol. Schmalz aus Neuenburg, und der mit einem Kosmorama angekommene Herr Segor Saritsch aus St. Petersburg, logiren bey Gramkau. — Der pantomimische Künstler, Herr Chiariny, aus Warschau, und Herr Kaufmann Fortsch aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Oberdisponent Hübner aus Alt-Rahden, logirt bey Maczewskj. — Herr Schreiber Herrmannsinn aus Saucken, logirt bey Petersohn. — Frau Kathsverwandtin David, nebst Sohn, aus Windau, logirt bey Georgi.

K o u r s.

Riga, den 11ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $77\frac{3}{8}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
 Einl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Sonnabend, den 21. May 1827.

Paris, den 14ten May.

Das Journal des Débats hat auf seine eigene Hand einen Anklageakt gegen die Minister geschleudert und ruft ihnen am Ende zu: „Minister des Königs! Ihr habt hundertmal erklärt, ohne euer vandalisches Gesetz könne man Frankreich nicht regieren, und doch regiert ihr noch. Hier ist Verrath! — Die Hand aufs Gewissen, wagt es zu sagen, daß ihr euch nicht erdrückt fühlt unter der Last des öffentlichen Hasses, daß ihr nicht einsehst, wie ihr dem Königthum Gefahr bringt! Wagt es! Ihr könnt nicht. Ihr seid des Verraths schuldig!“

(Berl. Zeit.)

Rom, den 6ten May.

Der König von Bayern, der im strengsten Inkognito hier ankam, stieg sogleich im Gasthof Serny (auf dem spanischen Plage) ab. Der Kardinal Häffel in war Sr. Majestät auf der Flaminischen Straße entgegengefahren. Tages darauf (Freitag) stattete der König dem Papst einen Besuch ab, der ihn mit väterlicher Zuneigung empfing. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten May.

Der Hof hat wegen Ablebens der Erzherzogin Leopoldine, allergeeuesten Königin von Portugal, Trauer angelegt. Des Titels einer Kaiserin von Brasilien ist keine Erwähnung geschehen.

Arenas, der Häuptling des letzten Unternehmens gegen die mexikanische Republik, ist von einem Kriegsgericht verurtheilt worden, erschossen zu werden; dabei ist noch der Zusatz, daß sein Leichnam öffentlich ausgestellt werde, und eine Ueberschrift ausdrücken sollte, daß er sein Vaterland verrathen habe. Arenas hat im Verhör ausgesagt, der König Ferdinand habe ihm eine Vollmacht gegeben; er legte einen Operationsplan in 18 Artikeln vor. Die Verschwornen sollten an einem bestimmten Tag ein Signal durch das Geschrey geben: „Spanien und die Religion Jesu Christi.“ Dieses war die Ursache des neuen Befehes, vermöge dessen die nicht naturalisirten Spanier während des ganzen Krieges kein öffentliches Amt erhalten können, auch nunmehr verbannt wurden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten May.

Am 30sten April hatten der englische und der französische Gesandte Kouriere erhalten. Herr Salmon trug am 1sten März dem König vor, was ihm besagte Gesandten darüber mitgetheilt hatten. Gestern wurde ein Minister-

rath gehalten; der Constitutionel will wissen, aus den Notizen erhelle, daß, vermöge einer Uebereinkunft unter allen großen Mächten, England und Frankreich zu Schiedsrichtern in den Angelegenheiten der Halbinsel vorgeschlagen werden; im Fall diese nicht einig seyn sollten, wollten sich die andern Mächte anheischig machen, weder Spanien noch Portugal zu unterstützen.

Der englische General Sir W. Lamb (?) war am 19ten April über die spanische Gränze gegangen; der spanische General Monet kam ihm entgegen, und machte ihm dagegen heftige Vorstellungen; der englische General entschuldigte sich, er habe die Gränze nicht gefannt. Der General Monet berichtete den Vorfall dem spanischen General Sarsfield, und dieser gab ihm Befehl, an der Spitze von 15 bis 1800 Mann und einigen Kanonen Genugthuung zu fordern. Es kam zu einem Gefecht, in welchem General Monet 17 Tödt, 44 Verwundete und 50 Gefangene verlor, und nun wieder nach Spanien zurückmarschirte. (Diese Nachricht des Constitutionel wird von der Etoile für eine Lüge erklärt.)

In Aranjuez giebt es jetzt drey Parteien: die Apostolischen möchten noch eifrigere Männer, als die jetzigen Minister sind, ans Ruder bringen; die Gemäßigten arbeiten an der Behauptung des Friedens mit Portugal, aber gleichfalls an einer Ministerialveränderung; die gegenwärtigen Minister haben sich zum Widerstande gegen die doppelten Angriffe verbunden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten May.

Ueber die Vorfälle zu Elvas erfährt man folgendes Nähere: Das 8te Infanterieregiment rückte am 29sten April, Morgens 11 Uhr, ungeachtet aller Vorstellungen der Officiere, auf den großen Platz, und stieß dort, in Gegenwart einer großen Volksmenge, aufrührerisches Geschrey aus. Sobald der Generalbrigadier Benito da Franca hiervon unterrichtet wurde, ließ er das 3te Kavallerieregiment aufziehen, stellte sich an dessen Spitze und rückte vor, um den Aufruhr zu dämpfen. Als er aber sah, daß das 5te Infanterie- und das 3te Artillerieregiment daran Theil nahmen, zog er sich zurück, und besetzte unter dem Rufe: Don Pedro für immer! eines der Stadthore. Dieser brave Officier, der Major Raiwoso, der Kapitän Caldeira und mehrere Andere, welche die außerhalb der Festung stehenden Truppen befehligten, ließen fortwährend diesen patriotischen Ruf vernehmen, und der Enthusiasmus der Soldaten wurde so groß, daß

sie die Anführer zum Kampfe herausforderten. Nachdem der General Caula alle Anstalten zu einem Angriff auf die Rebellen getroffen, zögerte er noch einige Zeit, bevor er eine Salve zu geben befahl, in der Hoffnung, daß die Meuterer sich von selbst zerstreuen würden; da jedoch der Tumult immer zunahm, so fand mitten in der Nacht ein Angriff statt und die Rebellen wurden total geschlagen. Sie hatten viele Todte und Verwundete, und flohen nach der spanischen Gränze zu. Obgleich die anscheinende Ursache dieses Aufstandes das Ausbleiben des Soldes ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Truppen bestochen worden sind, und Jedermann glaubt, daß Spanien dahinter stecke. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten May.

Es sind portugiesische Truppen mit der Post nach Etvas geschickt worden; dagegen kommen zwey englische Regimenter von Kartago in Eilmärschen nach Lissabon.

(Berl. Zeit.)

London, den 7ten May.

Unsere Blätter enthalten verschiedene Aeußerungen über das Ministerium, die einige Aufmerksamkeit verdienen. Das Sonntagsblatt, Atlas, ließ sich gestern folgendermaßen vernehmen: „Man hat einander einen Krieg auf Leben und Tod erklärt; eben die Männer, welche bisher Alles anwandten, um zu verhindern, daß man sich mit der Katholikenfrage einlasse, sind nunmehr entschlossen, sie zur Berathschlagung zu bringen, um das Ministerium zu stürzen. Sie sind zu sehr durch den Zorn verblindet, um einzusehen, daß sich noch ein anderer Fall ergeben könnte, nämlich daß sie die Ruhe Englands stören. Es ist anerkannt, daß das gegenwärtige Ministerium den Katholiken günstig ist, aber man weiß auch, daß die Emancipation viele Gegner außerhalb der Kammer hat, und daß, wenn man die Wünsche der Katholiken durch einen Schritt von oben erfüllte, man eine Gährung erzeugen würde, die ein patriotisch gesinntes Ministerium zu vermeiden sucht. Lord Eldon, der, als Minister, immer den Ausschub der Sache verlangte, behauptet jetzt, die Zeit sey vorhanden, wo dieselbe unwiderrüflich entschieden werden müsse; sein einziger Zweck ist jedoch, eine Entscheidung zu bewirken, ob Herr Canning seinen Posten behalten, oder an Herrn Peel abgeben solle.“ Die Morning-Post tadelt die Drohung des Herrn Huskisson (Freitag im Unterhause), das Parlament aufzulösen, und drückt das Verlangen aus, daß der General Gascoyne, der heute Abend im Unterhause auf eine Untersuchung der Lage der Schiffsheeder antragen wird, es dahin bringe, daß das Haus über diese Sache durch eine Abstimmung entscheide. Das Blatt meint, die ganze Stärke Herrn Canning's und seiner Verbündeten bestehe in der Kunst der Diskussion, dahingegen die Gegner solidere Grundsätze und nützlichere Talente hätten. Der Morning-

Herald ist ein offener Gegner des Herrn Canning, den er der Intriguen beschuldigt. „Es ist, sagen die Times, als ein großer Fehler des Herrn Peel anzusehen, daß er seine Feindseligkeit gegen den neuen Chef des Ministeriums nicht geschickter zu verbergen wußte. Trotz seiner Anstrengung, diese feindselige Gesinnung zu verhüllen, ist sie doch kein Geheimniß mehr. Man hat sie von dem Augenblick an vermuthet, als Herr Dawson, Herrn Peel's Schwager, mit so großer Heftigkeit gegen Herrn Canning und die Whig's auftrat (den 3ten dieses Monats im Unterhause). Hernach (den 4ten) kam der Bruder (Herr Yates Peel), und endlich Herr Peel selbst. Uebrigens hat kein Ministerium seit 35 Jahren, in diesem Grade das Vertrauen und die Zuneigung des Landes besessen, als das jetzige. Seine Feinde, die Tory's, wollen es jetzt angreifen, ehe sie es für befestigt halten, daher die Uebereilung und Unregelmäßigkeit ihres Verfahrens. Jedoch ist bey der Festigkeit des Monarchen Nichts für dasselbe zu fürchten. Herr Canning sey nur dankbar gegen den Monarchen, wohlmeinend gegen das Volk, so mag er seine Widersacher, wie er will, verachten. Man erwartet heute Abend im Unterhause sehr lebhaft Erörterungen. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten May.

Die gestrige Sitzung des Unterhauses war in mehr als einer Beziehung sehr interessant. Bey Gelegenheit einer Bittschrift gegen die Katholiken beschwerte sich Sir H. Hardinge, daß man die katholische Angelegenheit andern Dingen aufgeopfert habe, wogegen Herr M. Fitzgerald sagte, daß die Verzögerung dieser Sache bloß in der Besorgniß ihren Grund habe, daß die Diskussion jetzt nicht rathsam sey. (Hört!) Dieser Meinung seyen die Katholiken selber. Man wolle offenbar gegen die Katholiken Kabaliren, und der Marquis von Chandos scheine das Haupt dieser Kabale zu seyn. Die Lords Hotham und Althorpe erklärten, daß die letzten Verhandlungen sie bewogen hätten, der neuen Administration ihren vollsten Beystand zu gewähren. (Hört!) Namentlich sagte Letzterer, daß seine Zweifel in dieser Sache gehoben seyen, und obgleich er in mehreren Punkten nicht mit Herrn Canning übereinstimme, so müste er verrückt seyn, wollte er sich zu den Tory's wenden, mit denen er in gar Nichts übereinstimme. Herr Colborne stimmte diesen Bemerkungen völlig bey. Ersterer fügte noch hinzu, daß man aus dem gereizten Ton der Widersacher schließen müsse, ihre Schritte (die Abdankungen) reueten sie bereits. Lord Nugent sagte, er sey zum Erstenmal in seinem Leben einverstanden mit der Regierung. Von halben Oppositionen und halben Freundschaften halte er Nichts, und er sey daher jetzt ganz für die Minister, wie er früher ganz gegen sie gewesen. Einige Bemerkungen des Herrn Maberley, die Finanzen betreffend, gaben Herrn Canning Veranlassung, zu

erklären, daß er die Absicht habe, in der nächsten Session des Parlaments eine Finanzkomité vorzuschlagen, wie solche unter Pitt dreymal errichtet worden, und alsdann einmal unter Perceval (1807) und einmal unter Wansittart (1817). Diese Komité soll die Lage der Staats-einkünfte untersuchen. Wären nicht außerordentliche Ereignisse dazwischen getreten, so würde der Diskount Goderich (Robinson) bereits in der vorigen Session auf eine solche Maßregel angetragen haben. Herr Canning gab die Versicherung, daß der Zustand des Landes langsam, aber sichtbar besser werde. „Dieses Jahr, fuhr der Redner fort, will ich Alles so ruhig als möglich erhalten, jeden Anstoß zu außerordentlichen Maßregeln vermeiden, und Allem ausweichen, das Aufregung oder Spekulation veranlassen könnte. Am Freytag werde ich die Anträge auf eine Komité für die Staatsbedürfnisse und, wenn nichts dazwischen kommt, noch vor den Pfingstfesttagen, den diesjährigen Finanzbericht dem Hause vorlegen (Wenfall). Ich hoffe, daß die außerordentliche Debatte nun ein Ende haben, und das Haus sich mit der Tagesordnung (General Gascoyne's Motion für die Schiffseheder) beschäftigen werde.“ Lord Milton sprach noch kurz sein Wohlgefallen mit dem eben Gehörten und sein Vertrauen zu der Administration des Herrn Canning aus. Herr Peel erklärte, Beschuß der früher von ihm vorgebrachten Verbesserungen in der Rechtspflege, dem gegenwärtigen Minister des Innern seinen Beystand leihen (Wenfall), und sich überhaupt für das Beste in dieser Angelegenheit so bemühen zu wollen, als wäre er noch Minister. Lord Tenterden habe ihm versprochen, die Bills im Oberhause zu unterstützen. Nun trat General Gascoyne mit seinem Antrage auf, die mißliche Lage der Schiffseigenthümer untersuchen zu lassen. Herr Kiddell (Mitglied für Northumberland) unterstützte ihn. Herr P. Thompson sprach dagegen, am siegreichsten aber bekämpfte den Vorschlag Herr Huskisson in einem ausführlichen, mit ungeheurem Beyfall aufgenommenen Vortrage, so daß der General seinen Antrag zurücknahm, worauf die Versammlung 20 Minuten nach 1 Uhr Nachts auseinanderging.

Wie man aus den Verhandlungen des gestrigen Unterhauses ersiehet, haben mehrere bedeutende Männer, als Herr P. Thomson, die Lords Althorpe, Milton, Hotham, Rugent, sich für Herrn Canning erklärt. Das Publikum ist mit dem Austritt der alten Minister sehr zufrieden. Selbst wenn, was unwahrscheinlich ist, das jetzige Ministerium fallen sollte, hat doch das alte System einen zu starken Stos erhalten, um je wieder zu recht gemacht werden zu können. (Verk. Zeit.)

Die Sun enthält unter der Ueberschrift „Tagesklagen“ folgenden Artikel: „Es soll eine durchgängige Ministerialveränderung stattfinden. Dem Vernehmen nach

sollen Sir Thomas Pethbridge, Sir Thomas Gooch und Sir Edward Knatchbull zu Staatssekretären ernannt werden. Das Amt eines ersten Lords des Schazes wird ganz aufhören und, besagtes Rittertriumvirat hinführo, wie bisher, seine Geschäfte ohne Haupt (Kopf) betreiben. Das Dach des Oberhauses soll gestützt werden, damit der aufgespeicherte Heroismus eines gewissen tapfern Marquis, der seit dem Frieden keine Gelegenheit zur Aeußerung seines Muths gefunden, dasselbe nicht einstöße. Die Erminister gedenken durch eine Adresse an den Thron darauf anzutragen, daß Se. Majestät eine Unterhandlung mit der hohen Pforte eröffnen möge, um die katholischen Bewohner von Irland gegen eine gleiche Anzahl Türken zu vertauschen; denn ultra-orthodoxe Staatsmänner ziehen die Ungläubigen den Katholiken vor: de gustibus non est disputandum. Um Herrn Dawson's durch den Verlust seines Amtes erregte Reizbarkeit zu stillen, ist ihm angerathen worden, sich mit literarischen Gegenständen zu beschäftigen, und er gedenkt daher eine neue Ausgabe des verlorenen Paradieses zu besorgen.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten May.

Wir würden uns freuen — äußern die Times in Bezug auf die spanisch-portugiesischen Angelegenheiten — wenn beyde Armeen (die französische und die englische) sich zurückzögen; allein beyde haben verschiedene Zwecke zu erfüllen. England hat seine Truppen bloß nach Portugal geschickt, um einen fremden Angriff auf einen allirten Souverän zurückzuweisen; Frankreich, um Theil an einem Bürgerkriege zu nehmen. Ferdinand hat entschieden Krieg gegen Portugal geführt, und treibt ihn, was militärisch nicht stattfinden darf, mittelst Verschwörungen und Komplotten fort. England ist daher verpflichtet, mit Gewalt oder mittelst Unterhandlungen das Verderben abzumenden, das Portugal von aussen bedroht. Ferdinands Thron steht sicher, wenn er ihn nicht selbst gefährdet. Es ist nichts vorhanden, was die fortdauernde Anwesenheit einer fremden Armee in Spanien rechtfertigte, aber in dem vollkommen erwiesenen Geiste und Verfahren der spanischen Regierung, liegt Grund im Ueberfluß für die portugiesische, um auf der Forderung einer wirksamen Garantie entweder mittelst einer Militärmacht oder einer Konvention zu bestehen. — — — Wenn wir die konstitutionelle Partei in Spanien unterstützen, so wird die Vertheidigung Portugals für uns eine Sinécure; wo nicht, so opfern wir den kühnen Forderungen Ferdinands an die portugiesische Regierung, deren Vernichtung er seit lange entworfen oder versucht hat, die alleinige und wahre Waffe, durch die wir, im Verein mit Portugal, seinen Anschlägen am wirksamsten widerstehen können. Allein dies muß geschehen, um Frieden zu erhalten. Ist etwa der Friede dauerhafter oder der Krieg weniger gewiß bey einem

schwachen und feigen Concessionsysteme? Wird Jemand unter irgend einer Bedingung mit dem konstitutiven Portugal Frieden halten? Kann er es? Offenbar nicht. Wir geben gern zu, daß Herr Canning das Rechte wünscht; aber Wünsche, sie mögen so preiswürdig seyn, als sie wollen, verwandeln sich nicht selbst in Thaten. England ist verpflichtet, die portugiesische Charte und die Politik Don Pedro's zu schützen. — Unsere portugiesische Correspondenz ist voll interessanter, aber beunruhigender Nachrichten.

An der Börse ging heute allgemein das Gerücht, daß Haus Rothschild habe die Uebernahme von 3 Millionen Pfd. Sterl. Schatzkammerscheinen gegen 20 Schill. Prämie mit dem Kanzler der Schatzkammer abgeschlossen, nachdem die Unterhandlungen mit der Bank zu keinem befriedigenden Resultat geführt hätten.

Ein Privatbrief aus Paris behauptet, die Anzahl der Polizeyspione unter der höhern Klasse habe sich seit der Auflösung der Nationalgarde sehr vermehrt. In einer Ministerial Sitzung soll von Herstellung der Censur die Rede gewesen seyn, und man glaubte, nach Schließung der Kammern würde zu diesem Ende eine königliche Verordnung erscheinen. (Hamb. Zeit.)

Die Fregatte *Galathea* wird in Bereitschaft gehalten, um den Marquis von Hertford, Sir Geo. Naylor und Gefolge nach St. Petersburg zu bringen. Es heißt, der Herzog von Wellington sey zum Nachfolger des Lords Amherst als Generalgouverneur von Ostindien vorgeschlagen worden. — Man glaubt, Lord Stowell werde dem Beispiele seines Bruders (Lord Eldon) folgen und sein Amt als Admiraltätsrichter niederlegen. In diesem Falle dürfte Dr. Lushington zu seinem Nachfolger ernannt werden. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten May.

Vorgestern hielten Sr. Majestät ein Kapitel des Hofordens, in welchem Sie die Herzöge von Leeds und von Devonshire, so wie den Marquis von Exeter, zu Rittern desselben schlugen. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten May.

Vorigen Sonnabend verbreitete sich an hiesiger Börse eine Schiffenachricht, von einem Treffen zwischen Commodore Porter und Admiral Laborde, welches mit einem glänzenden Siege des Letzteren geendigt haben soll; in dessen bedarf die Nachricht wohl sehr der Bestätigung.

Auf der Universität von Pennsylvanien wurden an einem Tage, am 6ten April, 131 Mediciner zu Doktoren der Heilkunde proklamirt.

Die Escherokesen haben in einer Nationalversammlung

beschlossen, zur Beförderung der Bildung eine Druckerpresse anlegen zu lassen. Einer ihrer Stammgenossen hat ein Alphabet von 86 Zeichen erfunden, das alle ihrer Sprache eigenthümliche Laute enthält, und von den Indianern so bequem aufgefaßt wird, daß sie mit einander, wie die Europäer, in Briefwechsel stehen. (Hamb. Zeit.)

Kuracao, den 28sten Februar.

Seit Bolivar's Ankunft in Kolumbien scheint in dieser Provinz Alles ruhig zu seyn. Paez hat inzwischen seine Rathgeber und Freunde um sich behalten, und es steht zu befürchten, daß, wenn Bolivar sich entfernt, in Venezuela neue Unordnungen zum Ausbruch kommen. Dieser Zustand der Ungewißheit erzeugt einige Stockung im Handel. Die Muthmaßungen über Bolivar's Pläne ändern sich mit jedem Tage, was aber gewiß scheint, ist, daß das Volk von Venezuela nie darenin willigen wird, daß der Befreyer zum Präsidenten auf Lebenszeit und mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu bestimmen, ernannt werde. (Hamb. Zeit.)

Bogota, den 16ten März.

Bolivar's Resignation ist beim Senate eingetroffen, aber demselben noch nicht officiell vorgelegt worden. Am 24sten März sollte sich der Senat versammeln, und man hält sich überzeugt, daß er dieselbe nicht annehmen werde. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten May. Herr Generalmajor von Fuhrmeister aus Luchum, Frau Titulärärthin Kräppisch aus Alt-Schwarden, und Herr von Berg aus Medden, logiren bey Stein. — Herr Revisor Lez aus Bauske, Herr Kollegienregistrator Alkanns aus Riga, Herr Förster Schäpke und Herr Stud. med. Liepholt aus Salwen, Herr von Tournau aus Zirohlen, Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, und Herr Gemeindefchreiber Kühn aus Barbern, logiren bey Zehe jun. — Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt bey Herrn Stadtssekretär Neander. — Herr Hauptmann, Baron von Kénne, aus Grobin, und Herr Assessor von Grothus aus Bauske, logiren bey Morel.

Den 19ten May. Herr von Walter aus Zemalden, logirt bey Stein. — Herr Studiosus Uckermann aus Dorpat, logirt bey Uckermann. — Herr Professor Talker, kommt von Polangen, logirt bey Morel. — Herr von Brunnow aus Daubsewas, logirt bey Herrn Stadtssekretär Neander. — Herr Wessel aus Windau, und Herr Neumann aus Würzau, logiren bey Bach.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen.

Von der Abladung eines Schiffes, das in Odeffa aus dem Archipelagus angelangt war, bemerkte der Hafenkapitän, Herr Sonntag, unter dem Ballast zwey Grabsteine mit wohl erhaltenen Basreliefs und Inschriften. Der Schiffer behauptete, sie an dem Ufer der Insel Delos eingenommen zu haben, die früher dem Apollo geweiht war. Da aber in der alten Griechenzeit ein Verbot statt fand, auf diesem Eilande Todte zu verbrennen oder zu begraben, so ist es wahrscheinlicher, daß das Delos, von welchem der Schiffer spricht, das alte *Nenia* des Strabo ist, eine kleine wüste Insel, die auch heut zu Tage von den Griechen gewöhnlich *Delos* genannt wird und den Deliern zum Todtenplatze diente, da sie nur 4 Stadien weit entfernt liegt. Die beyden Basreliefs sind fast dieselben. Man sieht eine weibliche Person sitzend, der ein junger Mann, welcher vor ihr steht, die Hand drückt, vielleicht zum ewigen Abschiede. Die Inschrift des einen Steines lautet: ΗΡΑΚΛΕΩΝ ΝΕΙΚΙΟΤΑΝΤΙΟ ΧΕΥΡΗΣΤΕ ΧΑΙΡΕ! Herakleon, Sohn des Nicias von Antiochien, lebe wohl! Auf dem andern Steine steht: ΕΥΠΟΡΙΑ ΗΡΑΚΛΙΤΩΤ ΧΡΕΣΤΕ ΧΑΙΡΕ. Euporia, Tochter des Heraklit, lebe wohl! Diese Grabsteine sind jetzt in dem Museum der Antiken zu Odeffa aufbewahrt, anstatt unter dem Wehrdamme der Quarantäne begraben zu werden, zu dessen Ausbesserung sie im Haufen der übrigen Steine verwandt werden sollten.

Herr Bomher hat dem brittischen Museum eine prachtvolle, in ihrer Art einzige Bibel, für zweytausend Guineen zum Kauf angeboten. Dieses Werk besteht aus einem schönen Exemplar der Macklinschen Bibelausgabe mit Kupferabdrücken *avant la lettre*, welches durch Herrn Bomher noch mit den Originalzeichnungen Lutherburgs, so wie mit einer reichen Sammlung der schönsten Skizzen biblischer Gegenstände von Collot, Rembrandt, Hollar, Bartolozzi &c. bereichert worden; ferner sind an die gehörigen Stellen die besten Kupferabdrücke von Raphaels Bibel, Morelliers Bibel, Westalls und Heath's Bibel, der Kabinetbibel, van Luykins Bibel und der *Physica sacra* eingestekt, — in Summa siebentausend Kupferstiche. Die äußere Ausstattung dieser Bibel hat zwey Personen 4 Jahre lang unausgesetzt beschäftigt. Das Museum, dem jetzt nicht mehr so große Fonds zu Gebote stehen, scheint aber den Kauf nicht eingehen zu wollen.

Das Eiduranion; eine Planetenmaschine.

Auf keine Weise kann die Sternkunde so faßlich vorgetragen werden, als es Herr Walker in England mit seinem Eiduranion zu thun vermag. In seinen Vorlesungen, welche diese Maschine begleiten, giebt er zuerst eine

kurze Geschichte der Wissenschaft und die ersten Begriffe über die wahre Gestalt und Bewegung der Erde. Vermitteltst einer, sechs Fuß im Durchmesser haltenden, durchscheinenden Kugel beweist er sodann die runde Gestalt der Erde und das Dafeyn der Gegenfüßler. Auf einmal verändert sich die Scene; und während die Cölestine eine Idee von der Musik der Sphären giebt, bricht die Sonne mit ihren Strahlen hervor und beleuchtet die eine Hälfte einer prächtigen zwey Fuß im Durchmesser haltenden durchsichtigen und sich drehenden Kugel, während die andere Hälfte in Nacht gehüllt ist. Diese Vorstellung zeigt zugleich zu einer Zeit den Nordpol beleuchtet, und nach und nach die ganze kalte Zone erhellt, und zu einer andern in Dunkelheit gehüllt, sobald die Sonne gegen Süden herunter tritt. Die anscheinende Bewegung der Sonne und die wahre Bewegung der Erde durch die Zeichen des Thierkreises, so wie der Wechsel der Jahreszeiten, sind ungemein schön in einem durchsichtigen Gemälde dieser Zeichen dargestellt, welches die Maschine umgiebt und einen 20 Fuß im Durchmesser haltenden Kreis bildet. Nach einigen faßlichen Erklärungen über die Erscheinungen des Mondes kommt eine neue Scene zum Vorschein. Zwey durchscheinende Kugeln, welche die Erde und den Mond, nebst seinen Lichtgestalten und Finsternissen, vorstellen, sind im Vordergrunde mit einem vorzüglichen durchscheinenden Gemälde versehen, worauf alle hohe und feuerstehende Berge der Welt vorgestellt sind. Eben so sieht man zur rechten und linken Hand dieses Gemäldes transparente Zeichnungen von dem teleskopischen Anblicke des Mondes, mit seinen Meeren, Flüssen und Bergen. Die dritte Scene ist eine große Vorstellung des Sonnensystems. Zuerst sieht man die untergehende Sonne hinter einem großen See, dessen Wasser an einer Stelle von den Strahlen der Sonne vergoldet, und an der andern himmelblau gefärbt erscheinen. Dann folgen Merkur, Venus, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter mit seinen Gürteln und vier Monden, Saturn mit seinen Ringen und sieben Monden, und Uranus mit seinen sechs Monden, die alle in voller Pracht um die Sonne laufen und zugleich die eigne Umdrehung um ihre Achse und jene ihrer Trabanten zeigen. In der vierten Scene sieht man eine bewundernswürdige Vorstellung der Nacht, mit dem gestirnten Firmament und der mit Sternen besäeten Milchstraße; und der ohnehin erhabene Anblick wird noch durch einen sich nähernden und wieder entfernenden Kometen, in seiner excentrischen Bahn um die Sonne, vermehrt. Auf diese Weise bekommt man eine richtige Vorstellung von den astronomischen Erscheinungen, deren leblose Beschreibung im Eiduranion anschaulich gemacht wird.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1827 a. St.

Bis in die Mitte des Monats herrscht eine warme und schöne Frühlingswitterung, dann vom 17ten bis 22sten bey Nordwind eine Reihe kalter Tage mit Regen, Schlacker und Nachtfrosten, so wie auch der 27ste und 28ste kalte Nordwinde haben.

Es sind 16 veränderliche, 5 ganz bedeckte, 9 ganz heitere Tage; 17 heitere Morgen, 15 heitere Mittage, 17 heitere Abende; Regen an 12, Schnee oder Schlacker an 1, Gewitter an 2 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | | | | | | Tägliche Witterung. | | |
|--------------------------|---|---|---|-------------------------|---|------------------|---------------|-------|------------|--|--|--|
| Baro- meter: höhe. | 100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar. | Barome- terhöhe beym Genies- punkt. | Fisch- wein- Spz- gro- meter. | Wind- rich- tung. | Quecksilber- thermo- meter zu ebener Erde. | | | Wolk. | Witterung. | Witterung. | | |
| | | | | | Morg. 8 Uhr. | M. M. 12 Uhr. | Ab. 6 Uhr. | | | | | |
| var. Lin. | Grad. | var. Lin. | Grad. | | | | | | | | | |
| 1 | 340,52 | +15,1 | 339,57 | 54,5 | SO. | 2 | 7,4 | 13,6 | 8,8 | Wolk. heiter; Mitt. veränd.; N. u. Ab. sehr heiter. | | |
| 2 | 340,38 | 15,2 | 339,43 | 50,0 | SSO. | 2 | 8,0 | 13,8 | 8,8 | Ziemlich heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 3 | 340,21 | 16,0 | 339,21 | 52,0 | SO. | 2 | 8,8 | 15,2 | 9,6 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 4 | 341,21 | 16,0 | 340,20 | 53,8 | OSO. | 3 | 9,0 | 14,4 | 9,0 | Wolk. heit. d. ganz. Tag; Ab. zieml. heit.; N. etw. Regen. | | |
| 5 | 341,51 | 12,8 | 340,70 | 56,3 | OSO. | 3 | 6,9 | 12,0 | 7,0 | Zieml. heit., veränd.; M. veränd.; N. u. Ab. sehr heit. | | |
| 6 | 341,50 | 12,8 | 340,69 | 51,0 | SO. | 3 | 6,2 | 11,8 | 6,7 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 7 | 340,50 | 13,5 | 339,65 | 49,5 | SSO. | 4 | 6,2 | 13,0 | 6,2 | Wolk. heiter den ganz. Tag u. Ab.; etw. dunst. Horizont. | | |
| 8 | 340,00 | 12,8 | 339,20 | 48,0 | SO. | 3 | 6,4 | 13,0 | 8,0 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 9 | 338,30 | 12,5 | 337,52 | 47,0 | S. | 4 | 6,8 | 10,2 | 9,6 | Heiter; M. ziemlich heiter, leicht bezogen; Ab. bewölkt. | | |
| 10 | 334,00 | 12,3 | 333,24 | 57,0 | S. | 3 | 6,8 | 11,0 | 7,2 | Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Morg. u. Ab. Regen. | | |
| 11 | 331,30 | 15,0 | 330,38 | 68,0 | S. | 3 | 8,0 | 14,6 | 10,0 | Etw. Regen, bed. bis Mitt., veränd., Platzregen, Regengüsse. | | |
| 12 | 335,72 | 11,3 | 335,02 | 71,2 | N. | 0 | 5,0 | 9,0 | 5,6 | Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Nachmitt. Regengüsse. | | |
| 13 | 336,90 | 13,0 | 336,09 | 69,0 | SO. | 2 | 9,5 | 13,0 | 7,8 | Regen, bed.; M. bew., schwaches Gew., heft. Regengüsse. | | |
| 14 | 339,70 | 11,3 | 338,99 | 71,2 | NO. | 2 | 6,5 | 8,0 | 4,5 | Bedeckt den ganzen Tag; Ab. lichter; spät heiter. | | |
| 15 | 340,43 | 13,3 | 339,60 | 55,0 | SO. | 0 | 7,0 | 16,2 | 7,2 | Leicht bez., lichter; M. heit., dunst., heiß; Ab. heit., kühl. | | |
| 16 | 341,20 | 13,5 | 340,35 | 55,0 | NNO. | 2 | 6,4 | 10,0 | 4,7 | Sehr heit.; M. zieml. heit., bez.; Ab. heit.; N. Frost. | | |
| 17 | 339,90 | 13,0 | 339,09 | 52,0 | N. | 2 | 5,0 | 9,0 | 5,0 | Vollkommen heiter den ganzen Tag u. Ab., rauher Wind. | | |
| 18 | 336,22 | 9,2 | 335,65 | 60,0 | NW. | 2 | 4,6 | 5,8 | 2,0 | Regengüsse; M. bew., Reg., veränd., Reg., veränd.; N. Frost. | | |
| 19 | 334,30 | 6,5 | 333,90 | 60,5 | N. | 3 | 1,8 | 2,2 | 1,6 | Bed., Schlacker; M. bed., Schlacker; Ab. sehr heit., Frost. | | |
| 20 | 337,60 | 7,2 | 337,15 | 56,5 | N. | 2 | 2,2 | 6,8 | 3,5 | Veränd.; M. zieml. heiter, veränd., heiter; Ab. veränd. | | |
| 21 | 333,33 | 7,8 | 332,85 | 60,0 | WNW. | 2 | 4,8 | 6,3 | 5,0 | Regen, bedeckt den ganzen Tag und Abend. | | |
| 22 | 330,60 | 8,5 | 330,08 | 70,0 | W. | 2 | 5,5 | 6,4 | 4,5 | Regengüsse, bewölkt; M. bewölkt, heiter; Ab. veränd. | | |
| 23 | 334,68 | 9,8 | 334,07 | 65,0 | W. | 1 | 7,1 | 12,5 | 8,0 | Bed., veränd.; M. veränd., heiter, veränd., sehr heiter. | | |
| 24 | 334,20 | 15,2 | 333,26 | 58,5 | WSW. | 2 | 11,2 | 17,5 | 12,8 | Zieml. heit. bis N. M.; N. M. u. Ab. veränd.; N. warm. Regen. | | |
| 25 | 331,95 | 19,5 | 330,76 | 57,5 | S. | 3 | 12,8 | 18,5 | 11,8 | Heit. bis N. M., dann Gewitter aus W., Regengüsse, bew. | | |
| 26 | 334,60 | 12,5 | 333,83 | 60,2 | W. | 3 | 8,3 | 10,4 | 5,7 | Veränd., wind., bew.; M. bew., veränd., f. heit., Nachtfrost. | | |
| 27 | 337,43 | 12,0 | 336,68 | 57,0 | N. | 2 | 5,8 | 8,8 | 4,0 | Veränd., heiter den ganzen Tag u. Ab.; Nachts Reif. | | |
| 28 | 338,90 | 12,8 | 338,10 | 57,0 | N. | 1 | 6,2 | 10,5 | 6,0 | Heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 29 | 338,53 | 14,0 | 337,66 | 58,0 | SO. | 2 | 9,0 | 14,2 | 11,0 | Heit.; M. leicht bez., dunstig, bew., etw. Regen, windig. | | |
| 30 | 336,63 | 19,8 | 335,40 | 58,2 | S. | 1 | 13,3 | 17,8 | 9,5 | Heit. u. warm; M. bew., etw. Regen, Wwind, f. heit., bew. | | |

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Dienstag, den 24. May 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten May.

Ueber Kofu erhält man die Nachricht, daß die Türken wegen Mangel an Lebensmitteln Tripolizza verbrannt und sich nach Rodon gezogen hätten. Diese Nachricht bedarf indes noch sehr der Bestätigung. Nach andern Nachrichten war für Ibrahim abermals ein bedeutender Transport von Lebensmitteln und Kriegsbekürfnissen von Aegypten aus in Morca angelangt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten May.

Heute erwartet man den Herzog von San Karlos hier, und mit ihm eine Ministerialveränderung zu Gunsten der gemäßigten Parthey.

Der englische Gesandte ist seit einigen Tagen zu Aranjuez. Man hatte geglaubt, er würde dort, den erhaltenen Befehlen zufolge, sich bey Sr. Majestät beurlauben; man erfährt jedoch, daß er sehr häufig Konferenzen mit dem Könige, ohne Anwesenheit eines Ministers, habe. Am letzten Montag wurde ein großer Ministerrath unter Vorsitz des Königs gehalten. Auch der österreichische Gesandte ist zu Aranjuez. — Gestern soll ein Courier die Nachricht gebracht haben, daß ein ganzes Bataillon nach Portugal übergegangen sey. Der Obergeneral verlangt täglich und aufs Dringendste Geldsendungen. Die Armee hat sehr viele Kranke und die schlecht organisirten Hospitäler zu Zalavera sollen schon so von diesen angefüllt seyn, daß man davon spricht, sie bis nach Madrid zurückzuschicken.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten May.

Folgende Ministerialveränderungen sind bey uns vorgegangen: der Marquis von Palmella, bisheriger Gesandte in London, ist Präsident des Raths und Minister des Innern; Don Francesco Almeida bleibt Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Joao Ferreira da Botta Campajo, ehemaliger Geschäftsträger in Paris zu Zeiten der Cortes, ist Finanzminister; Herr Noronha bleibt in der Marine; Don Manuel de Portugal, gegenwärtiger Gouverneur von Madeira und kürzlich zum Vicekönig in Goa ernannt, wird Justizminister. An die Stelle des Marquis von Palmella in London kommt der Graf von Villa-Real.

Die Prinzessin, auf welche in dem, nicht zu hoffen den, Falle des Ablebens unsrer jungen Regentin das

Amt und die Würde derselben zunächst übergehen würde, Donna Maria Francisca Benedikta, ist die Schwester der Mutter unseres hochseligen Monarchen, nämlich der am 20sten März 1816 in Rio-Janeiro verstorbenen Königin Donna Maria I., und am 26sten July 1746 geboren; Wittwe seit dem 1sten September 1788 von dem Prinzen von Brasilien Joseph Franz Xaver, und lebt, wie es in ihrem hohen Alter angemessen ist, seit Jahren gänzlich von der Welt zurückgezogen.

Noch im Jahre 1800 betrug die Bevölkerung der Hauptstadt nahe an 400,000; damals sah man bisweilen 7 bis 800 Schiffe auf einmal auf dem Lago. Lissabon hat jetzt kaum noch 180,000 Einwohner. Ein Schiff, das im Hafen von Lissabon ankommt, ist eine Seltenheit. Die ewigen Unruhen im Innern zerstören vollends allen Muth und alle Geschäfte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten May.

Das Villèle-Peyronnetsche Ministerium, datirt sich vom 14ten December 1821. Es ersetzte damals das Pasquier-Deserresche. Von den ursprünglichen Mitgliedern sind dormalen, außer den Herren Villèle und Peyronnet, noch Corbière und Clermont-Tonnerre im Kabinet. Der Herzog Montmorency († 24sten März 1826), Minister der auswärtigen Angelegenheiten, trat nach dem Kongreß von Verona (am 25sten December 1822) aus, und der Marschall Viktor, Herzog von Belluno, Kriegsminister, nach Beendigung des Feldzuges in Spanien (am 19ten Oktober 1823). An des Erstern Stelle kam Chateaubriand. Er ward aber am 6ten Juny 1824 entlassen, weil er in der Pairskammer Villèle's Lieblingsplan, die Herabsetzung der fünfprocentigen Rente in dreyprocentige nicht unterstützte, so daß dieser durchfiel. Das auswärtige Departement wird seit dem 4ten August 1824 vom Baron Damas geleitet. Gleichzeitig mit ihm kam Doudeauville (der am 30sten April seine Dimission genommen hat, weil er gegen die Auflösung der Nationalgarde war), und etwas später (am 26sten August 1824) Frassinous, Bischof von Hermopolis, ins Ministerium; für Letztern wurde das Portefeuille der kirchlichen Angelegenheiten freiert. — Bis zu Chateaubriand's Austritt hatte das Villèle-Peyronnetsche Ministerium eigentlich nur die liberale Opposition gegen sich, die theils in den Kammern, theils in den Oppositionszeitungen, vornehmlich dem Constitutionel und Courier, laut wurde. Die Labourdonnagesche royalistische Opposition hatte bei

nen bedeutenden Einfluß. Aber durch Chateaubriands Entlassung riefen die Minister eine neue, durch das Talent ihrer Organe bedeutende royalistische Opposition ins Leben. Das Journal des Débats hat seit dieser Zeit, nun bald 3 Jahre lang, einen täglichen Krieg mit dem Ministerium geführt und unterhalten. Die Opposition der Quotidienne näherte sich der liberalen etwas weniger, als die des Débats. Seit dem Ausbruch der Unruhen in Portugal ist die Quotidienne das Hauptorgan der apostolischen Partei geworden. Die Angriffe der hiesigen Zeitungen auf das Ministerium, haben nun seit der Verabschiedung der Nationalgarde eine beispiellose Höhe erreicht. Uebrigens hat jene Maßregel auch bey Hofe eine Art von Spaltung hervorgebracht. Während die Jesuiten mit Enthusiasmus davon sprechen, betrachtet eine andere Partei die Sache als das Ergebnis des nicht überlegten Kraftgefühls. Im Grunde verkennt Herr von Villèle vielleicht am wenigsten das Gefährliche seiner jetzigen Lage. Die Wormürfe gegen das Ministerium hat am drohendsten der General Thiard ausgesprochen, als er neulich in der Deputirtenkammer sagte: „In unsern auswärtigen Angelegenheiten bemerke ich überall eine Tendenz zu Gunsten derer, welche keine Theilung der Gewalten, keine Publicität, keine bürgerliche und keine religiöse Freiheit wollen. Ein voormaliger Minister des Innern hatte dem Herrn Caillaud aus Nantes aufgetragen, die südlichen Gegenden des afrikanischen Königreichs Sennar zu untersuchen, und bis zum weißen Strom vorzudringen. Herr Caillaud bringt das Werk unter unglaublichen Anstrengungen und Gefahren zu Stande, und kommt mit wichtiger Ausbeute in sein Vaterland zurück. Und worin besteht die Belohnung, die ihm der jetzige Minister ertheilt? Er giebt ihm die Erlaubniß, seine Reise in der königlichen Druckerei, aber auf eigene, nicht des Staats, Kosten, zu drucken; ein Matrose des englischen Entdeckungsschiffs Hecla wird nicht so schlecht bezahlt. Nun sehe man den Verfall unserer Manufakturen; unsere Arbeiter, die überall verdienstlos sind; die furchtbar zunehmende Bettelen! Das Steigen unserer Staatspapiere ist erzwungen durch das Syndikat, durch den Tilgungsfonds und durch die fremden Kontrahenten. Die Rechnungen sind nicht mehr redlich; man führt 80 Millionen, die uns Spanien schuldig ist, und nie bezahlten wird, in der Aktivrechnung auf. Unsere Einnahmen nehmen ab, ungeachtet der sehr beträchtlichen Einnahme von der letzten großen Weinärndte. Der Geist der Ummwälzung ist wieder im Lande aufgetreten, denn die Verabschiedung der Nationalgarde ist ein Vorbote der Auflösung der ganzen bisherigen gesellschaftlichen Ordnung. Unsere großen Katastrophen folgten immer auf eine solche Traurigkeit, auf ein solches Mißtrauen, wie sie jetzt herrschen.“ In der That hat die Spannung der Meinungen einen hohen Grad erreicht.

Briefe aus den Provinzen entwerfen ein trauriges Gemälde von der öffentlichen Stimmung. (Verl. Zeit.)

Paris, den 16ten May.

Montag begann in der zweiten Kammer die Debatte über die einzelnen Artikel des Budgets. Man erwartet noch in dieser Woche einen Bericht von der Privilegienkommission der Deputirtenkammer. (Verl. Zeit.)

Wien, den 16ten May.

Die deutsche Pariser Zeitung enthält, unter andern Fabeln, auch die Erzählung von einem Duell, welches in Ungarn vorgefallen, und wobey der Fürst Friedrich von Schwarzenberg, ältester Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, geblieben seyn soll. Dieses Märchen ist auch in andere deutsche Blätter übergegangen. Fürst Friedrich von Schwarzenberg ist vor einigen Tagen im besten Wohlseyn aus Ungarn hier angekommen; es hat gar kein Duell zwischen ihm und einem andern Officier statt gefunden, und das Ganze ist eine von der Pariser Zeitung erfundene Lüge. (Verl. Zeit.)

Rom, den 10ten May.

Am Tage nach seiner Ankunft in Rom besuchte der König von Bayern die Werkstätten der Künstler, auch Thorwaldsens. Hierauf wurde dieser Künstler und mehrere andere zur königlichen Tafel geladen. Abends versammelten sich alle hier anwesenden deutschen Maler und Bildhauer in dem Garten des Gasthofes Serny, und sangen unter den Fenstern des Königs God save the King ab. Es waren ihrer über 100, und jeder hielt eine Fackel in der Hand. Der König erschien auf dem Balkon, und ging hierauf in den Garten hinab, wo er sich sehr herablassend mit den jungen Leuten unterhielt, und, in den huldvollsten Ausdrücken für ihre Freundlichkeit dankend, sie zugleich ermunterte, durch treffliche Leistungen für Deutschlands Ruhm zu arbeiten. Die Begeisterung der Künstler war um so größer; da der König beständig den Hut in der Hand hielt, obgleich die Nachtlust streng war. Unter lauten Vivats begab sich der König in seine Gemächer zurück. Den folgenden Tag (am 5ten dieses Monats) erhielt der König einen Besuch vom Papste, welcher beim Abschiede von Sr. Majestät bis an die Kutsche begleitet wurde. Derselben Abend trat der König die Rückreise in seine Staaten an. (Verl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 20ten May.

Herr Ennard hat einen Brief von Napoli erhalten, worin man ihm meldet, der bey Athen gefangene Obrist Hurbaki sey nicht, wie man sagte, von den Türken getödtet worden; Omer Pascha lasse ihn im Gegentheil sehr gut behandeln, weil er ihn gegen eine ihm werthe Person auswechseln wolle, die an jenem Tage in die Hände der Griechen fiel. — Lord Cochrane spricht sich in seinen Briefen sehr stark und drohend über die Grie-

ken und ihr jetziges Benehmen aus. Er hat auch bey der Flotte bey weitem nicht die Energie gefunden, auf die er rechnete. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten May.

Im Unterhause gab der Minister Sturges Bourne auf Herrn Beaumonts Frage, ob er seine Stelle bloß provisorisch bekleide, zur Antwort, daß er seinen Posten so lange behaupten werde, als es des Königs Wille sey. Mit dieser Antwort war Herr Beaumont nicht zufrieden, und kündigte einen baldigen Antrag auf die Untersuchung des Zustandes an, in welchem sich das Land, hinsichtlich des Ministeriums, befinde. Lord John Russell machte einem Mitgliede auf Befragen die Anzeige, daß er versprochenemmaßen den 7ten künftigen Monats seine Motion zur Aufhebung der Testeide machen werde, dafern nicht bis dahin die Descenters von ihm das Gegentheil verlangen. Hierauf trug Herr Herries darauf an, daß sich das Haus in eine Subsidienkomité verwandeln solle. Sir Th. Pethbridge erklärte sich dawider. Er wolle erst wissen, ob es wahr sey, daß Herr Canning schon unter der vorigen Administration mit den Whig's unterhandelt und diese ihm, wenn er ans Ruder käme, ihren Beystand zugesagt hätten; ob Herr Canning nicht bereits das Versprechen der Whighäupter in der Tasche gehabt, als er vom Könige die Befehle zur Bildung des Ministeriums erhalten, und dasselbe seinen Amtsgefährten verhehlt habe. Herr Canning erwiederte, daß man in Betreff seines ehrenwerthen Freundes (Sturges Bourne) bereits die nämlichen Fragen gemacht, und man süglich dieselbe Antwort bekommen könne. Ueberhaupt werde er über diesen Punkt gar nicht mehr reden, bis er in der Form eines regelmäßigen Antrags dem Hause vorgelegt werde. Die Unterhandlungen, auf die man anspiele, hätten nicht stattgefunden, obwohl mehrere ausgezeichnete Männer ihm ihren Beystand versprochen, sobald der König ihn an die Spitze der Geschäfte stellen würde. Als er in Verlegenheit gewesen, hätten diese Herren ihm ohne Bedingung ihre Unterstützung angeboten. Uebrigens habe der Baronet (Pethbridge) Unrecht, jenen Männern ihre Verbindung mit einem Ministerium, dessen Meinungen sie nicht in allen Punkten theilten, vorzuwerfen, da er (Canning) des Zutrauens des ehrenwerthen Baronets sich zu erfreuen gehabt, obwohl sie beyde hinsichtlich der Reform und der Emancipation verschiedener Meinung gewesen. Sir Thomas habe im Jahre 1822 selbst erklärt, daß er entschlossen gewesen, für die Reform zu stimmen, daß aber Herrn Canning's Rede ihn zum Gegentheil bewogen. Der Marquis von Lavoisier räumte zwar ein, daß er einem Ministerium, dessen Gang er noch nicht kenne, nicht im Voraus Vertrauen schenken möge, allein er gehöre nicht zu der Opposition, an deren Spitze Sir Thomas Pethbridge zu stehen scheine. Er tadle eine Opposition, welche nur persönliche Rache ein-

gegeben habe, und die Herren hätten erst irgend einen Vorschlag des Ministeriums abwarten sollen, ehe sie den, der so lange ihr Oberhaupt oder ihr Freund gewesen, angefallen. Herr Peel: „Ich wünsche, nach meinem eigenen Betragen und nach meinen Worten, nicht aber nach dem Betragen und den Worten Anderer, beurtheilt zu werden. Den Weg, den ich einschlagen will, habe ich selber mit vorgezeichnet, und ich handle mit Niemanden in Verabredung. Ich äusserte, daß ich in die Regierung kein Vertrauen setze, als ich alle Mitglieder der alten Opposition auf den Ministerbänken sitzen, manche derselben sogar in Aemtern sah. Ich wollte also die völlige Einrichtung dieser neuen Administration und die Aufstellung ihrer Grundsätze abwarten. Da ich die Principien hörte, die mein sehr ehrenwerther Freund (Herr Canning) befolgen zu wollen erklärte, so erkannte ich darin den Sieg meiner eigenen Principien, welchen er durch den erwirkten Beystand der Whig's vervollständigt hat. Die Reform wird also auch fernerhin bekämpft werden. Ich hatte Besorgnisse empfunden, als ich hörte, diejenigen, die Posten annehmen würden, begehrten die Aufhebung der Testeide; allein ich merkte, daß meine Grundsätze durch den Beytritt der Herren, die vormals zur Opposition gehörten, den Sieg davon getragen, als Herr Canning laut erklärte, daß er sich fernerhin dieser Neuerung widersetzen werde (Beifall). Die katholische Angelegenheit bleibt auch ganz so, als sie während meiner Amtsverwaltung gewesen, da sie, wie man versichert, keine Cabinetsmaßregel werden soll. Woher soll ich nun persönlich erbittert gegen meinen sehr ehrenwerthen Freund seyn können, da seine Geschicklichkeit unseren Principien ehemalige Gegner zugewendet hat? Mit Ausnahme der Emancipation, waren mein sehr ehrenwerther Freund und ich seit 4 Jahren über alle Gegenstände der auswärtigen und der innern Verwaltung völlig gleicher Meinung. Jenen Principien werde ich fernerhin treu bleiben, ich werde die Verbesserungen in unserer Verfassung unterstützen, ich werde keinen besondern Weg einschlagen, um wieder ans Ruder zu kommen, oder um das Zutrauen der Gegner zu erlangen. Nie werde ich meine Grundsätze verläugnen, um mir den Beystand der Opponenten zu verschaffen. Sollte zwischen den Widerfachern eine Ausgleichung zu Stande kommen, so würde es rathlich seyn, die Grundlage dazu sofort deutlich und bestimmt zu kennen. Ueber den Vorwurf, als wollte ich eine Opposition bilden, mußte ich billig erstaunen, da derselbe durch meinen Charakter und meinen bisherigen Lebenswandel entkräftet wird. Mein sehr ehrenwerther Freund kann mich unmöglich eines solchen Schrittes fähig halten. Als ich in die Geschäftslaufbahn trat, war er (Canning), obwohl aus ehrenvollen Bewegungsgründen, in eine Parteyopposition verwickelt. Er weiß aus Erfahrung, was eine solche

Opposition, und was es heißt, ein treuer Diener der Regierung seyn. Er kennt die Vortheile und die Nachteile von beyden. Allein ich werde seinem Beispiel, in der Bildung einer Parteyopposition, nicht nachfolgen und den Weg, den ich unwiderrücklich zu verfolgen beschossen, nimmer aufgeben.“ Der Marquis von Lavistock entschuldigte sich. Herr Yates Peel erklärte, daß es eine abscheuliche Lüge sey, wenn ihn Jemand eines feindseligen Geistes oder einer parteyfüchtigen Opposition beschuldigen würde. Nachdem noch mehrere Redner (unter andern Lord Clifton und Sie J. C. Bright) über diesen Punkt sich geäußert, vermandelte sich das Haus in eine Subdientkomité, und Herr Canning erklärte in derselben, daß er Freytag, den 25sten dieses Monats, seinen Finanzbericht geben werde.

(Berl. Zeit.)

London, den 15ten May.

Herr Canning hat gestern Abend im Unterhause ausdrücklich dem Gerücht widersprochen, daß er Sr. Majestät die Ernennung mehrerer neuen Pairs anrathen wollen, obgleich die Morning-Chronicle gestern Morgen bereits ein halb Duzend Pairskandidaten genannt hatte. Herr Canning meinte, dieses Gerücht sey in der feindseligsten und hinterlistigsten Absicht ausgesprengt worden.

Der Solicitorgeneral Sir Nikolas Lindal ist von der Universität Cambridge mit einer Mehrheit von 101 Stimmen gegen Herrn Bankes (479 gegen 378) zu ihrem Repräsentanten im Parlament erwählt worden. Diese freye Wahl kann als der erste Sieg des Ministeriums über die Ultra-Tory-Partey angesehen werden, da Herr Bankes ein Schwiegersohn des vormaligen Lord-Kanzlers Eldon ist und auf die Unterstützung aller Anhänger der Episkopalkirche rechnen durfte.

Herr Peel gab vorgestern allen ausgetretenen Ministern und vielen Peers von der Ultra-Tory-Partey ein großes Mittagsmahl; dagegen speiste Herr Canning an demselben Tage bey dem Primas der anglikanischen Kirche, dem Erzbischof von Canterbury. Diese Annäherung der Bischöfe an den Premierminister, der bey der Besetzung der hohen kirchlichen Stellen einen so großen Einfluß ausübt, scheint seinen politischen und persönlichen Gegnern sehr zu mißfallen. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten May.

Gestern Abend verbreitete sich auf einmal ein furchtbares Gerücht zu Nothherbithe. Es hieß, das Wasser sey in den Weg unter der Themse eingebrochen und die Arbeiter alle ertrunken. Zum Glück ist dem nicht so; allein sie sind doch in großer Gefahr gewesen. Schon seit einigen Tagen hatte man ungefähr 4 bis 500 Gal-

lonen Wasser in einer Minute; allein gestern gegen 6 Uhr Abends stürzte auf einmal das Wasser in einem Strom herab. Die Arbeiter eilten sich zu retten und kamen sämmtlich mit dem Leben davon. Einen, der besonders in Gefahr war, holte Herrn Brunet's eigener Sohn herauf. Herr Brunet, der Vater, läßt jedoch den Muth nicht sinken. Er hofft das eingedrungene Wasser in 8 bis 14 Tagen wieder herauspumpen und die Arbeiten von Neuem beginnen zu können. Am schwersten dürfte es ihm werden, seinen Arbeitern wieder den Muth einzufloßen. In einer Anzeige, die er deshalb in die Zeitungen hat einrücken lassen, spricht er sich folgendermaßen aus: Ich halte es für meine Pflicht, dem Publikum einen Vorfall anzuzeigen, der sich diesen Abend (am 18ten) in dem Wege unter der Themse ereignet hat, indem das Wasser aus dem Strome alle Anstrengungen besiegt hat, die man demselben in dem Augenblicke entgegen stellen konnte. Obgleich dieser Umstand unsere Fortschritte verzögert, so glaube ich doch gewiß, daß diese Schwierigkeit bald besiegt seyn, und die Arbeit bald wieder begonnen werden wird.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten May. Herr Baron von der Kopp aus Posen, logirt bey dem Herrn von der Kopp aus Neumag. — Herr von Kenggarten aus Remelhoff, logirt bey Peterfon. — Herr Gardekapitän von der Brügggen aus Mohilew, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr von Taube und Herr Bulmerincq aus Riga, Herr Konsul Herzwig aus Windau, und Herr Disponent Henning aus Neuhoff, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 16ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
 Civl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ Proc.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 63. Donnerstag, den 26. May 1827.

St. Petersburg, den 16ten May.

Schon seit einigen Tagen geruhen Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, Höchstihren Aufenthalt in Gelagin zu haben. Abends ist das Zustromen der Spaziergänger daselbst sehr groß. Längs dem Ufer reihen sich die Equipagen, die Nawa ist mit Schaluppen und Gondeln bedeckt. In dem Garten, so wie auch auf dem nahegelegenen Krestowski, ertönt an mehreren Orten Russk. Vorzüglich glänzend war die Promenade an dem schönen Abende, der gestern auf einen regnerischen Tag folgte. (St. Petersb. Zeit.)

Weimar, den 21sten May.

Morgen wird uns Ihre Hoheit, unsere allgemein geliebte Herzogin Marie, verlassen. Der größte Theil der Einwohner Weimars und der benachbarten Dörfer, wird Sie als Zeichen der Liebe und Verehrung bis an die Gränze begleiten. Die Trennung dieser fast angebeteten Fürstin von ihrer Heimath gewährt viele rührende Scenen; so war besonders der Abend, an welchem Ihre Hoheit zum letztenmal vor ihrer Abreise im Hoftheater erschien, auch für die Ausländer ergreifend. Mit Beyfall und Jubel wurde die huldreiche Fürstin empfangen, und diese laute Bezeugung der Verehrung wiederholte sich bey dem Schlusse der Vorstellung, wobei Ihre Hoheit auf das Holdseligste dankte. Nicht minder rührend war der letzte Kirchgang; die Kirche war zu klein, um alle Herzbegehrte fassen zu können. In den wehmüthigen Zügen der Prinzessin konnte man lesen, daß auch Sie, obwohl Sie dem schönsten Ziele entgegengeht, von dem Scheiden aus Ihrer angebeteten Familie, aus der Mitte der Stadt und des Volkes, in welcher Sie aufgewachsen, tief ergriffen ist. Nach der Kirche überreichte der Magistrat Ihrer Hoheit eine Urkunde, nach welcher alljährlich an dem Vermählungstage der Prinzessin ein armes tugendhaftes Mädchen in Weimar, zunächst aus den Zöglingen des hiesigen Frauenvereins, der sich besonders der Unterstützung Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin und Erbgroßherzogin erfreut, mit 50 Thalern ausgestattet werden soll. Ihre Hoheit genehmigte huldreichst die Stiftung, worauf 12 blau und weiß gekleidete Jungfrauen aus Weimar in das Zimmer traten, und der Prin-

zessin, auf einem Sammetkissen, einen Myrthenkranz nebst einem Abschiedsgebichte überreichten. (Berl. Zeit.)

Potsdam, den 24sten May.

Heute war der festliche Tag, an welchem wir das Glück genossen, Ihre Hoheit, die Herzogin Maria von Sachsen-Weimar, Braut Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl, dritten Sohnes Sr. Majestät, in den Ringmauern unserer Residenz zu sehen. Nachdem Ihre Hoheit die erste Nacht in Merseburg, die zweite in Wittenberg zugebracht hatten, trafen Höchstieselben heute gegen Mittag in Michendorf, eine Meile von der Stadt, ein. Dort fanden Höchstieselben ein Gespann königlicher Pferde, welches vor Ihrer Hoheit Reisewagen vorlegte. Am Chausséeause, nicht weit von der langen Brücke, hatte eine Deputation des hiesigen Magistrats sich eingefunden, um Allerhöchstdieselben die ehrfurchtvoltesten Glückwünsche desselben und der hiesigen Bürgerschaft darzubringen. Von da aus geschah auch der feyerliche Einzug in die Stadt, unter Begleitung einer Eskadron Garde-dù-Korps, und unter Vorreitung des Platzmajors hiesiger Residenz, Majors von Rauch, eines Reichspostmeisters, zweyer königlicher Stallmeister und zweyer Leibjäger, über die mit Wimpeln und Flaggen festlich geschmückte Brücke. Der Wagen Ihrer Hoheit fuhr durch das Fortunaportal in den Schloßhof vor die Marmortreppe vor, links von der Einfahrt marschirte die Eskadron Garde-dù-Korps auf, rechts paradirte eine Compagnie des ersten Regiments Garde mit der Fahne und der Regimentsmusik. An der Marmortreppe wurden Ihre Hoheit von den Prinzen des königlichen Hauses und dem Hofstaat Sr. Majestät, des Königs, empfangen und durch den Marmorsaal und die anstoßenden Zimmer, wo die Damen der Stadt, die Militär- und Civilbehörden versammelt waren, bis in das Eckzimmer geführt. Mittagß war große Tafel im Bronzesaal, zu welcher die Generale, die Präsidenten, die hier anwesenden Fremden und der Oberbürgermeister der hiesigen Residenz gezogen wurden. Abends vor dem Zapfenstreiche ward Ihrer Hoheit von dem hiesigen Officierkorps eine große Musik gebracht, nach welcher sich Höchstieselben die Kommandeure der verschiedenen Regimenter vorstellen ließen, und sich lange mit ihnen, mit der aus allen ihren Blicken hervorstrahlenden Huld und Freundlichkeit, unterhielten. Der Jubel des auf dem Platz zahlreich versammelten Volks ver-

mehrte die allgemeine Theilnahme an dieser so frohen Begebenheit, und auf allen Seiten sprachen sich die ehrenbietigsten und ungeheucheltesten Wünsche für das Wohl des so hoch verehrten Königlichen Hauses aus.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten May.

Der unlängst verabschiedete Reis-Effendi ist während seines Gebets nach dem Abendessen vom Schlage getroffen worden. Am 14ten dieses Monats sind 2 Kompagnien Artillerie und 1700 Mann Infanterie unter Kosman Aga nach Griechenland abmarschirt. Das Exerciren dauert, wider alle sonstige Gebräuche, auch während des Ramazans fort. Am 21sten April ist der Escadre der Flotte mit 18 Schiffen nach Gallipoli abgefegelt, wo er die übrige Flottenabtheilung trifft. — Athen war am 11ten April noch nicht entsetzt, man fürchtet, daß es bis zum 22sten, dem Jahrestag der Einnahme von Missolonghi, fällt. — Die nun vereinigte (dritte) griechische Nationalversammlung hat in Damala, unweit der Insel Poros, ihre Sitzungen begonnen. Lord Cochrane hat am 9ten April den Eid als Oberadmiral abgelegt, der General Church ist nach Briesen zum Oberbefehlshaber der Landmacht erwählt, und dem Grafen Jos. Capo d'Istria, in dessen Ermangelung aber dessen Bruder Varo Capo d'Istria (gegenwärtig in Korfu) das Regierungspräsidium auf 5 Jahre übertragen. Am 7ten April hat die bisherige Regierungskommission verfassungsmäßig ihre Verwaltung niedergelegt, und in einer eigenen Adresse aus Poros den Einwohnern Aeginas für ihren Patriotismus gedankt. — Aus dem Manifest der abdankenden Regierung an die Nationalversammlung sieht man, daß, außer der Umgebung von Athen und Missolonghi, ganz Hellas frey ist. — Admiral Miaulis hat an die Regierung ein schönes Schreiben gesendet, worin er derselben seine Unterwürfigkeit bezeugt und sein Vertrauen auf Lord Cochrane ausspricht. Die griechische Zeitung macht dabey die Bemerkung, daß Griechenland außer Gefahr seyn würde, wenn es zehn solche brave Bürger besäße. — In der Nacht vom 28sten auf den 29ten März machten 150 Griechen einen Ausfall aus dem Piräus, fanden die Türken schlafend, und erschlugen ihrer 200. Dabey wurde große Beute gemacht, unter Anderem entführte man 100 Pferde. — Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung folgt der Regierung. Zuletzt erschien sie in Poros. Der Smyrnaer Beobachter hat seit dem 13ten April kein Blatt herausgegeben, weil er erst wieder Setzer und neue Lettern aus Frankreich erwartet.

(Wester. Beob.)

Wien, den 18ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, hat, um die Verhandlungen des ungarischen Reichstags so viel als möglich zu beschleunigen, verordnet, daß die Stände das Resultat ih-

rer Berathungen sogleich in Form von Gesetzborschlägen einkleiden, und der kaiserl. königl. Bestätigung vorlegen sollen. Der Reichstag hat bereits seine 225ste Sitzung gehalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

In der Deputirtenkammer ist die Berathung des Ausgabebudgets in den letzten beyden Sitzungen (vorgestern und gestern) bis zum Abschnitt über das Budget des auswärtigen Ministeriums vorgerückt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten May.

Im Hafen von Vrest werden jetzt fünf Linienfahrtschiffe und drey Fregatten ausgerüstet. Man spricht viel von einer Mitwirkung zum Vortheil der Griechen.

Man hat hier einen Privatbrief aus Madrid vom 3ten May folgenden Inhalts erhalten: „Die Verschwörung in Elvas ist das Werk von drey Espionen, welche 200,000 Franken und eine Druckerey bey sich hatten, um die Garnison und die Provinzen aufzuwiegeln. Uehnliche Bevollmächtigte sind in Ciudad-Rodrigo und in andern Festungen bereit, über die Gränzen zu gehen, und die Entwicklung der mit den Mißvergnügten Portugals angesponnenen Intriguen zu beschleunigen. Bis her haben diese Unruhestifter nur in Elvas und in Rampo-Mayor ihren Zweck erreicht. In Elvas hat man sich 24 Stunden lang geschlagen; aber in Rampo-Mayor dauerte der Aufstand nur kurze Zeit.“

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten May.

Nachdem die in Braunschweig erscheinenden Anzeigen die Bekanntmachung, wegen Nichtbeachtung des Steckbriefes gegen den herzogl. braunschweigischen Geheimrath von Schmidt-Phiseldack, in den hannoverschen Nachrichten, für unächt und für einen unnützen Zeitungsartikel gehalten wissen wollen, enthält das neueste Stück dieses Blattes eine Bekanntmachung des Herzogs, daß die während seiner Minderjährigkeit und unter der vormundschaftlichen Regierung (bekanntlich stand der Geheimrath von Schmidt-Phiseldack während der vormundschaftlichen Regierung des Königs von England eigentlich an der Spitze der Geschäfte) erlassenen Regierungsbeschlüsse und Verordnungen nur in sofern für den Landesherrn eine rechtliche Verbindlichkeit haben könnten, als durch dieselben nicht über Regenten- und Eigenthumsrechte disponirt worden sey. Nach einem Vertrage der Herzöge Heinrich und Wilhelm von Braunschweig, vom Jahr 1535, sey er im 18ten Lebensjahre regierungsmündig geworden, wodurch sich denn von selbst ergebe, daß alle Verordnungen, welche in dem Zeitraum vom 30sten October 1822 bis dahin 1823 erlassen worden, zu ihrer bleibenden Rechtsgültigkeit die besondere Anerkennung des Herzogs bedürften. Alle Verordnungen und Bestimmungen der vor-

mundschaftlichen Regierung, ohne Rücksicht auf die Zeitperiode ihrer Erlassung, sollen daher vorläufig nur provisorisch angewendet werden, bis sie sorgfältig geprüft, und ihrenthalben gesetzliche Bestimmungen getroffen worden sind. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten May.

Unsere Zeitungen sind fast sämmtlich für Herrn Canning, ausgenommen die Morning Post (die Zeitung der feinen Welt) und der Morning Herald. Auch erscheint hier zweymal wöchentlich ein auf dem Festlande wenig bekanntes Blatt, St. James Chronicle genannt, das Herrn Canning mit Wuth angreift. Auffer diesen kündigt man noch zwey neue Abendzeitungen an: die eine, in deren Ankündigung es heißt, daß sie die Erhaltung des Protestantismus in seiner Reinheit zum Princip haben werde, wird den Titel: the Standard (das Banner) führen, von den Redaktoren des St. James Chronicle abgefaßt, und ihr erstes Stück am 28sten May ausgegeben werden; die andere (ebenfalls eine antikatholische Zeitung) soll unter dem Namen the Sentinel (Schildwache) erscheinen. Auch der John Bull und der Watchman, so wie ein neues, am letzten Sonntage hier zum Erstenmale erschienenes Sonntagsblatt, Royal York, greifen das neue Ministerium an.

Wir haben, sagt der Globe and Traveller, die wichtige Neuigkeit erhalten, daß Amsterdam zum Frenhagen erklärt werden soll, und da man hofft, daß diese Stadt auf diese Art eine große Waarenniederlage werden wird, so macht die dortige Regierung Anstalten zur Erbauung von Magazinen. Der erste Anschlag der Kosten beläuft sich auf 1,600,000 Gulden.

(Berl. Zeit.)

Die Unterhandlungen mit dem Marquis von Lansdown haben wieder begonnen, und man glaubt allgemein, daß die Zeit seines Eintritts ins Ministerium nun nicht mehr fern sey.

Einem Privatschreiben aus Lissabon (in der Hampshire Zeitung) zufolge, ging unter den brittischen Officieren daselbst die Rede, Ende July's würden die brittischen Truppen sich aus Portugal zurückziehen und unsre Flotte den Tajo verlassen. Soviel ist gewiß, daß dem Admiral Sir Pultney Malcolm, der den jezigen Befehlshaber im Tajo, Lord Amelius Beauclerk, ablösen soll, angedeutet worden ist, die Regierung gedenke in Zukunft kein Linien Schiff mehr daselbst zu halten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 19ten May.

Endlich ist gestern das neue Ministerium vollständig zu Stande gekommen. Der Marquis von Lansdown hat Siz im Cabinet, übernimmt aber kein Amt; der Graf von Carlisle wird erster Forst- und Waldkommissär Sr. Majestät, und Herr Tierney Münzmeister,

beide mit Siz im Kabinette. Herrn Abercrombie's Ernennung zum Generaladvokaten (der Armee und Marine) und die des Herrn Macdonald zu einem königlichen Kommissär für die ostindischen Angelegenheiten waren schon früher bekannt. Auch Herr Calcraft soll ins Ministerium treten; doch wird bis jetzt noch keine bestimmte Stelle für ihn genannt. Alle erledigten Stellen sind nun besetzt, und das Cabinet wird aus 15 Mitgliedern (früher 14) bestehen, da der Marquis von Anglesea einen Siz darin hat. Die Mäßigung und Talente des Marquis von Lansdown, sagt der Courier, sind allgemein anerkannt; Lord Carlisle ist wo möglich noch weniger Whig als der Marquis von Lansdown, und Herr Tierney, der schon früher zu einem Tory-Ministerium gehört hat, wird die während seines öffentlichen Geschäftslebens im Hause der Gemeinen erworbene Uebung und Erfahrung und einige praktische Kenntniß officieller Angelegenheiten zu seinem Amte mitbringen.

In der Sitzung des Oberhauses am 11ten dieses Monats fragte Graf von Grosvenor den Grafen von Winchelsea, wann er den neulich angekündigten, wichtigen Antrag wegen Emancipation der Katholiken — Abschaffung der Sinekuren — Parlamentsreform etc., an welchem er selbst den innigsten Antheil nehme, zu machen gedenke. Der Graf von Winchelsea erwiederte: wenn er seinem eignen Gefühle folgen dürfte, würde er es gleich thun; allein da gewisse edle Lords nur provisorisch angestellt wären, scheine es gerathen, abzuwarten, ob binnen einigen Tagen Veränderungen eintreten werden. Alles, fuhr er fort, wünscht die Grundsätze des neuen Ministeriums endlich einmal bestimmt zu kennen. Meines Erachtens kann eine Koalition, wie die gegenwärtige, ohne einige Aufopferung der einer oder anderseitigen Principien nicht stattfinden; und ich erkläre offen, daß keine hinreichende Einheit im Ministerium zu herrschen scheint, welche demselben das Vertrauen des Hauses und der Nation erwerben könnte. Wer von seinen Ansichten gewichen ist, kann ich nicht sagen; die Whigs haben bisher die ihrigen immer auf ehrenvolle und konsequente Weise verteidigt; aber — eine Parthey hat nachgegeben. Wenn also in einigen Tagen keine Veränderung vorgeht, so werde ich meinen Antrag dem Hause baldmöglichst zur Erwägung vorlegen. (Hamb. Zeit.)

Der Morning Chronicle giebt folgende drollige Todtenschau über die abgegangenen sechs Minister. Der Ausspruch des Gerichts ist: 1) über Lord Eldon: Felodese (vorsätzlicher Selbstmord), weil er bey vollem Verstande aus dem Fenster seines Büreaus sprang und sich absichtlich auf eine gewisse Person stürzte, die er weich wie ein Federbett glaubte, aber hart wie einen Felsen fand;

2) über Herrn Peel: Wahnsinn; die Furcht, daß der Papst in England eingeschmuggelt werden würde, hatte ihn seiner Sinne beraubt; 3) über den Herzog von Wellington: Felo de se, weil er aus Aerger, nicht zum Premierminister ernannt zu seyn, sich den Kopf zersplitterte; 4) über die Grafen von Westmoreland und Bathurst: Selbstmord, in lichten Augenblicken begangen, da sie sonst ihren Verstand nicht befehlen hätten; 5) über den Viscount Melville: Wahnsinn, weil die Erfahrung lehre, daß ein Schotte, der nicht toll gewesen, noch nie aus einem guten Amte getreten sey. (Verl. Zeit.)

Stockholm, den 18ten May.

Schweden besitzt gegenwärtig 152 Lancaster-Schulen, worin ungefähr 9000 Kinder unterrichtet werden.

(Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Lima, vom 5ten Februar.

Längst schreib ich Ihnen, daß Bolivar hier nichts weniger als beliebt, und die Regierung ein bloßer militärischer Despotismus sey (zu welchem Bolivar seine Vorneigung längst, in Briefen an Santander, mit den dürresten Worten selbst bekannt und darum vor seiner, stets wiederholten, Wiedererwählung als Präsident Kolumbiens, ernstlich gewarnt hatte), ohne die mindeste gute Eigenschaft. Sowohl das Volk als die Truppen wurden am Ende der Sache überdrüssig, und am 25ten vorigen Monats nahmen die Soldaten alle, Bolivar am meisten ergebene, Officiere in Arrest, saßen Posto auf dem großen Stadtplatz, erklärten die „Bolivische Verfassung“ für aufgehoben, als nicht durch den freyen Willen des peruanischen Volkes angenommen, sondern ihm durch die kolumbische Partey aufgezwungen, und entsetzten endlich Bolivar der Präsidentschaft von Peru. General St. Cruz (ein Peruaner), der Vicepräsident unter Bolivar gewesen, ward alsdann vom Rabildo einstimmig zum Präsidenten ernannt, bis der peruanische Kongreß versammelt werden könne, welches Amt er nach einigem Bedenken annahm. Der Kongreß soll am 1sten May zusammenkommen. Der kolumbische Obergeneral Lara, General Sands (ein Engländer), und ungefähr noch einhundert andere kolumbische Officiere (worunter sechs Engländer), sind unter starker Eskorte nach Callao gesandt, von wo sie zwey Tage später auf einer, ausdrücklich dazu gefrachten, englischen Brigg mit starker Wache nach Kolumbien geschickt worden. An die Stelle des Ministers des Auswärtigen, Pando, ist Ribaura, vormals Richter, und anstatt des Richters Don Tomas Heres, General Salazar ernannt; der Finanzminister Larrea wollte auch ab danken, sein Entlassungsgesuch ward aber nicht angenommen. So ist denn Bolivar's Gewalt in Peru völlig gestürzt, wenigstens für jetzt. Ob seine Nach-

folger in der Gewalt mehr für Peru thun werden, als er gethan, und was sehr viel war, wird sich zeigen; meiner Einsicht nach besitzen sie nicht die Talente ihrer Vorgänger, aber sie sind treue Peruaner in ihren Grundsätzen, was sie dem Volke annehmlich macht, dem der vorherrschende Einfluß Kolumbiens längst zuwider gewesen ist. Da diese Aenderung durch die Soldaten bewirkt worden, so war man einige Tage lang in großer Furcht, daß sie weiter greifen und vielleicht die Stadt plündern würden; allein sie sind bis jetzt in Schranken gehalten worden und die Regierung entfernt sie nun nach und nach von hier und ersetzt sie durch andere. Es mag Sie Wunder nehmen, daß die hierbey in Thätigkeit gewesenener Regimenter kolumbische sind, allein beynahe die Hälfte der Mannschaft besteht aus Peruanern, und obgleich, dem Scheine nach, ein kolumbischer Officier, Obrist Bustamante, sich an die Spitze stellte, so ist doch kaum zu zweifeln, daß General St. Cruz selbst dahinter steckt. Natürlich geriethen alle Geschäfte in Stocken; da aber Alles ohne Blutvergießen abließ, so findet sich jetzt wieder Leben im Handel ein.

(Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten May. Der verabschiedete Herr Major Busch aus Lithauen, die Herren Handlungskommis J. W. und E. A. Menckendorff, J. und E. Dieckrichs, J. Lesky und W. Gevecke aus Riga, logiren bey Sehr jun. — Herr Kandidat Hacker aus Samesen, logirt bey dem Herren Titularrath Hacker. — Herr von Kleist, nebst Familie, aus Zerzten, logirt bey dem Herren Hofrath von Bitterling. — Herr Baron von Ungern-Sternberg aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Doktor Mebes aus Riga, logirt bey dem Herren Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken.

Den 22sten May. Herr Lieutenant Grote, nebst Familie, aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Grote. — Herr Gouvernementssekretär Behrends aus Riga, logirt bey Muhlert. — Herr Kaufmann Busch aus Riga, logirt bey Käber.

Den 23sten May. Herr Preussing und Herr Schubalsky aus Stubbensee, logiren bey Sehr jun. — Herr Kaufmann Kestner aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Aрендator Weinberg aus Walsensee, logirt bey der Wittwe Petersohn.

Den 24ten May. Herr Fr. von Firk's aus Wandsen, Herr Krambach aus Nurmhusen, Herr von Brunnow aus Salwen, und Herr Fersier Schäkky aus Pönaur, logiren bey Sehr jun. — Herr Titularrath und Ritter von Tiefenhausen aus Riga, logirt bey Halekky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Sonnabend, den 28. May 1827.

Berlin, den 28sten May.

Vorgestern fand im königlichen Schlosse zu Charlottenburg die hohe Vermählungsfeyer Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl, dritten Sohnes Sr. Majestät, des Königs, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar, höchstmelche Tages zuvor, in der zwölften Vormittagsstunde, bey hohem Wohlseyn, von Weimar in dem gedachten Schlosse eingetroffen war, statt.

Nachstehendes war die Ordnung der Feyerlichkeiten:

Am 26sten May, Abends 7 Uhr, versammelten sich alle hoffähigen Personen in dem königlichen Schlosse zu Charlottenburg. Sie waren in Galla, die Damen in Hofkleidern. Die Damen, die Prinzen, welche nicht in dem feyerlichen Vermählungszuge mitbegriffen waren, die Generale, die Minister, das Corps diplomatique, die Räte der ersten Klasse und die anwesenden Fremden begaben sich durch den, im untern Geschos, im Corps de logis des königlichen Schlosses, belegenen runden Saal, und durch die Zimmer zur linken Hand desselben, in die Kapelle. Alle Uebrigen blieben in diesen Zimmern bis zur Porzellankammer, so daß das Militär die Seite nach dem Garten, das Civil aber die gegenüberstehende Seite einnahm. Die höchsten Herrschaften versammelten sich um halb 8 Uhr in dem blauen Zimmer neben der boisirten Gallerie. Der Hofstaat blieb in den vordern Zimmern. Sobald die ganze königliche Familie versammelt war, wurde die königliche Krone, unter Bedeckung eines Officiers und zweyer Unterofficiere der Garde du Corps, durch den Geheimen Hofrath und Tresorier Siefert hergebracht und der ersten Hof- und Staatsdame, Fräulein von Wierck, übergeben. Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, empfingen sie aus ihren Händen und setzten sie, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, und der übrigen höchsten Herrschaften, auf das Haupt der Prinzessin Braut. Ihre Königl. Hoheit wurden bey Befestigung derselben von dem Fräulein von Wierck unterstützt. Während dieser Zeit stellte sich der in den anstoßenden Zimmern versammelte Hofstaat in der, von des Königs Majestät befohlenen Ordnung, unter Aufsicht des Oberceremonienmeisters von Buch, auf. Se. Majestät ertheilten ihm hierauf den Befehl zum Anfang der Ceremonie, worauf von ihm alsdann die höchsten Herrschaften zu den Plätzen geführt wurden, welche höchstdieselben im Zuge einzunehmen hatten.

Die Ordnung des Zuges war durch die Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät, des Königs, den königlichen Hausgesetzen unbeschadet und ohne Rücksicht auf den, unter den einzelnen Mitgliedern der königlichen Familie und den hier anwesenden höchsten Herrschaften bestehenden Rang, für dieses Mal folgendermaßen bestimmt worden: I. Der Obermarschall, Graf von der Goltz, mit dem großen Obermarschallstabe in der Hand. II. Alle hier anwesende Kammerherren, paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die Jüngsten vorangingen. III. Der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl. IV. Die von Sr. Majestät der Prinzessin Braut königliche Hoheit zur Aufwartung gegebenen Kammerherren: 1) Graf von Bethusy, 2) Graf von Lottum. V. Das hohe Brautpaar; die Schleppe Ihrer Königl. Hoheit ward von den vier Hofdamen, 1) Gräfin von Hacke, 2) Fräulein von Pourtales, 3) Gräfin von der Schulenburg, 4) Fräulein von Bloch, getragen. (Einige Schritte hinter der Prinzessin Braut Königl. Hoheit gingen die erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Dierck, und die Oberhofmeisterin der Prinzessin, Gräfin von Kalnein.) VI. Die großen Hofkragen, paarweise. VII. Se. Majestät führten Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin. (Sr. Majestät General- und Flügeladjutanten gingen hinter Allerhöchstdenselben. Die Damen folgten Ihrer Königl. Hoheit. Die Schleppe wurde von 2 Pagen getragen.) VIII. 1) Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, führten Ihre Königl. Hoheit, die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin. 2) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich der Niederlande. 3) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm. 4) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich. 5) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Elisabeth. 6) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz August. 7) Se. königliche Hoheit, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. 8) Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig-Des, Se. Durch-

laucht, der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, Se. Durchlaucht, der Prinz Georg von Hessen-Kassel, und Se. Durchlaucht, der Fürst von Anhalt-Köthen-Pläk. (Die Oberhofmeisterinnen der Prinzessinnen gingen neben der Schleppe Ihrer Königl. Hoheiten, welche von 2 Pagen getragen ward. Die Hofdamen gingen hinter denselben, die Adjutanten hinter den Prinzen.) Der Zug ging durch den runden Saal und die daran stoßenden Zimmer bis zur Kapelle. In derselben befand sich der, die Trauung verrichtende, Bischof Eylert vor dem Altare, ihm zur Seite die assistirenden Geistlichen. Sobald das hohe Brautpaar in die Kapelle eintrat, ging der Bischof und die assistirenden Geistlichen höchstdemselben entgegen und begleiteten es bis vor den Altar. Die höchsten Herrschaften stellten sich in einem Kreise um denselben. Der Hofstaat blieb vor und in der Tribüne am Eingange der Kapelle, um den höchsten Herrschaften beim Herausgehen sogleich wieder vortreten zu können. Der Bischof Eylert verrichtete die Trauung. In dem Augenblick, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselte, wurden 24 Kanonen dreymal gelöst. Nach ausgesprochenem Segen begaben sich Se. Majestät und die höchsten Herrschaften, in der vorhin aufgeführten Ordnung, nach dem blauen Zimmer neben der boisirten Gallerie zurück; der Hofstaat ging aber durch dasselbe bis in diese letztere. Während das hohe Brautpaar die Glückwünsche der anwesenden königlichen Familie annahm, versammelten sich die in der Kapelle befindlich gewesenen Damen und Herren in den vorliegenden Zimmern. Der wirkliche Geheimrath und Hofmarschall von Malzahn annoncirte das Souper, worauf sich der Zug in eben der Ordnung in die Zimmer des obern Geschosses begab. An ihn schlossen sich zuletzt alle Damen und Herren an, welche zum Souper eingeladen waren. Die verschiedenen Tafeln waren in der großen Gallerie. Sobald Se. Majestät sich niedergelassen hatten, traten die zum Vorlegen der Speisen ernannten zwey Generallicutenants, 1) von Kessel, 2) von Rauch, an die beyden Enden der Tafel. Sie gaben die vorgelegten Speisen den hinter ihnen stehenden Kammerlaketen; diese den Pagen und von diesen erhielten sie die funktionirenden großen Hofchargen und Kavaliere. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen folgende Plätze bey der Ceremonientafel ein: An der Mitte der Tafel das hohe Brautpaar; höchstdemselben zur Rechten, neben Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Braut, Se. Majestät, der König; zur Linken, also neben dem Prinzen Karl Königl. Hoheit, Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin; worauf dann die übrigen höchsten Herrschaften nach der bestehenden Ordnung folgten. Außer der königlichen Ceremonientafel waren noch fünf Tafeln, an welchen 1) der Generalfeldmarschall, Graf Gneisenau,

2) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, 3) der Obermarschall, Graf von der Goltz, 4) der Oberkammerherr, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, 5) der Generaladjutant, General v. d. Knesbeck, die Honneurs machten. Sr. Majestät ward der Wein durch den ersten Oberschenk, Grafen Male, überreicht. Allerhöchstdieselben brachten die Gesundheit des hohen Brautpaares aus, sobald die Suppenschüsseln von der Tafel gehoben waren. Diese Gesundheit ward auf ein gegebenes Zeichen an allen übrigen Tafeln ausgebracht. Das Musikchor der Garde blies Tusch. Se. Majestät befahlen alsdann, daß der Hofstaat sich an die für ihn servirten Tafeln zurückziehe. Gegen das Ende der Tafel stellten sich die großen Hofchargen und der übrige Hofstaat wieder hinter die Stühle Sr. Majestät, des Königs, und der übrigen höchsten Herrschaften, und traten Ihnen, wie zuvor, vor oder nach, sobald Se. Majestät aufgestanden waren. Allerhöchstdieselben begaben sich nach aufgehobener Tafel in den Saal neben der Gallerie, in welchem sich schon vorher die geheimen Staatsminister versammelt hatten, um sogleich nach Allerhöchstdero Eintritt in den Saal bereit zu seyn, den Fackeltanz zu beginnen. Er nahm seinen Anfang, sobald Se. Majestät dem Obermarschall, Grafen von der Goltz, den Befehl dazu gegeben hatten. Dieser näherte sich darauf dem hohen Brautpaare mit einer Verbeugung und der Tanz begann in folgender Art: I. Der Obermarschall, Graf von der Goltz, mit dem großen Marschallstabe in der Hand. II. Ihm folgten die hier anwesenden geheimen Staatsminister, paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die Jüngsten vorangingen, mit weißen Wachsfackeln in der Hand. Also: 1) der Minister von Mok, 2) der Minister, Graf Danckelmann, 3) der Minister von Hake, 4) der Minister, Graf Bernstorff, 5) der Minister von Klewitz, 6) der Minister, Graf Lottum, 7) der Minister, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, 8) der Minister von Schuckmann, 9) der Minister von Humboldt, 10) der Minister von Beyme, 11) der Minister, Freyherr von Altenstein, 12) der Minister von Brockhausen. III. Das hohe Brautpaar, welches unter dem Vortritt der vorgenannten Personen einen Umgang im Saale machte. Darauf näherte sich die Prinzessin Braut Sr. Majestät, dem Könige, und nachdem höchstdieselbe Se. Majestät durch eine Verbeugung zum Tanze aufgefordert, begann ein neuer Umgang. In ähnlicher Art tanzten höchstdieselben mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der von Sr. Majestät für diesen Tag befohlenen Ordnung. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, tanzte hierauf mit den im Zuge befindlich gewesenen Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanze begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Vortritt des Hofstaats, in die dem Saale

gegenüber liegenden Hautelissezimmer. Während dem, daß die Krone dem geheimen Hofrath und Tresorier Siefert wieder überliefert ward, theilte die Oberhofmeisterin der Prinzessin Karl das Strumpfband an den versammelten Hof aus, welcher hierauf entlassen wurde.

Am folgenden Tage, den 27sten May, um 11 Uhr Morgens, war Kirchgang in die Kapelle zu Charlottenburg. Nach dem Gottesdienst war bey den Hohen Vermählten Déjeûner dinatoire für die Königliche Familie und den Hofstaat. Um 5 Uhr Abends Cour bey Ihren Königl. Hoheiten in der boiseten Gallerie und den anstoßenden Zimmern. Um halb 8 Uhr Polonäsenball in der obern Gallerie.

Heute, den 28sten May, werden Ihre Königl. Hoheiten sich um 11 Uhr Vormittags in folgender Ordnung nach Berlin begeben: 1) ein Zug Garde-Mann; 2) ein sechsspänniger königlicher Wagen, in welchem sich der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit, von Schönberg, und der Kammerherr Ihrer Königl. Hoheit, Graf von Schönburg-Glauchau, befinden; 3) zwey dergleichen mit den königlichen Kammerherren: Grafen von Berthulin, Freyherrn von Ketteler, Grafen von Hoverden und Grafen von Pottum; 4) ein dergleichen mit dem königlichen Obermarschall, Grafen von der Goltz, welcher Ihrer Königl. Hoheit entgegenesandt war, um Höchst dieselbe auf der Reise zu begleiten; 5) eine halbe Eskadron Garde du Corps; 6) Sr. Königl. Majestät Staatswagen, mit acht Pferden bespannt, in welchem das neuvermählte Hohe Paar den Fonds einnehmen, die Oberhofmeisterin der Prinzessin aber rückwärts sitzt; 7) eine halbe Eskadron Garde du Corps; 8) ein sechsspänniger königlicher Wagen mit den Damen; 9) ein dergleichen mit den Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl, Major von Wulffen und Kapitän von Freylich; 10) ein Zug Garde-Mann. Auf der linken Seite des königlichen achtpännigen Wagens reitet der Kommandeur der denselben begleitenden 4ten Eskadron Garde du Corps. Diese Eskadron wird bey den sogenannten Puppen durch die 3te abgelöst, bey welcher sich der Kommandant von Berlin, Generallieutenant von Lippelskirch, befindet, der von da an zur rechten Seite des Wagens reitet. Wenn Höchst dieselben am Thore angekommen, werden 24 Kanonen dreymal abgefeuert. Der Zug geht auf der rechten Seite der Linden durch das Portal No. 5. des königlichen Schlosses bis vor die Wendeltreppe, welcher gegenüber eine Kompagnie der Garde aufmarschirt ist. Ihre Königl. Hoheiten werden am Fuße der Wendeltreppe von den Prinzen des königlichen Hauses und dem Hofstaat empfangen und, unter Vortretung dieses Letztern, bis in die Zimmer Friedrichs des Ersten geführt. Diner im Rittersaal. Abends Oper Agnes von Hohenstaufen, der ein Ballet vorangeht). Den

29sten May. Diner bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen. Abends Schauspiel. Souper im Prinzessinnen-Palais. Freyredoute im Opernhause. Den 30sten May. Schauspiel und Ball in Charlottenburg. Den 31sten May. Diner bey Sr. Majestät, dem Könige. Abends Oper Agnes von Hohenstaufen, der ein Ballet vorangeht). (Berl. Zeit.)

Ankona, den 10ten May.

Lord Cochrane soll folgende Proklamation an die Griechen erlassen haben: „Griechen! Euer gefährlichster Feind, die Zwietracht, ist besiegt. Nun ist euer Werk leichter. Griechenlands Jünglinge strömen von allen Seiten zu den Waffen. Das Schicksal der Burg von Athen ist nicht mehr zweifelhaft, denn da die Belagernden belagert, der Transport der Lebensmittel gehindert und die Engpässe besetzt sind, so ist der Rückzug der Feinde unmöglich. Schon ist die Befreyung des klassischen Bodens von Athen, den die Vorsehung abermals zum Sitz der Freyheit, der Künste und Wissenschaften bestimmt hat, gesichert. Aber, Griechen, ihr dürft nach Vollbringung dieser That nicht ruhen! Steckt eure Schwerter nicht in die Scheide, so lange der wilde Türke noch eine Spanne des heiligen Bodens, der einst ein Eigenthum eurer Vorfahren war, in seiner Gewalt hat. Mögen die Helden der See mit denen des Landes bey gleichem Ruhme wetteifern und schnell auf ihre Schiffe eilen. Sollte man euch eure Unabhängigkeit und Gerechtfame nicht zugestehen, so mögen sie den Hellespont sperren und den Krieg in die Staaten des Feindes tragen. Dann wird der unmenschliche Sultan, der geflohe Mörder seiner Unterthanen, der blutdürstige Zwingherr der Griechen, von seinen eigenen Leuten vernichtet werden; dann wird die muslimänische Macht von selbst fallen, und nur dann wird die heilige Fahne des Kreuzes wieder auf dem Tempel der heiligen Sophia wehen und ein neues Griechenland auf den Grund der Unabhängigkeit und Gesetzmäßigkeit erbaut werden. Die berühmten Städte werden wieder aufgerichtet und der Glanz der künftigen Zeiten jenem der Vergangenheit gleich gebracht werden. Hoffet aber nicht, ihr Griechen, daß euer Vaterland dieses Ziel erreichen wird, wenn ihr nicht Alle zu seiner Vertheidigung herbeieilt. Den 12ten April n. St. 1827. Am Bord der griechischen Fregatte Hellas.

(Unterz.)

Cochrane,
erster Admiral und Oberbefehlshaber der
griechischen Marine.“

(Hamb. Zeit.)

Alexandrien, den 10ten April.

Der Niekönig ist hierher gekommen, um die Zurüstungen gegen Hydra zu beschleunigen. Schon ist im hiesigen Hafen die türkische Flotte aus Modon, worunter zwey Linienfahrer sind, angekommen; noch ein drittes wird aus Konstantinopel erwartet; diese Kriegesflotte wird,

mit den Schiffen des Paschas, dann 53 Schiffe ausmachen. Dieser will in Person dabei kommandiren; die Pforte hat ihn zum Generalgouverneur aller türkischen Provinzen und Besitzungen diesseits der Dardanellen ernannt; er hat die Leitung des Griechenkriegs. — Man wirbt für die Land- und Seemacht. Hier wird ein Infanterieregiment für den Garnisondienst erwartet. Auch nimmt man Maßregeln wegen Erhaltung der Ruhe während des Paschas Abwesenheit. — Soliman Aga, Obermauthbeamter in Smyrna, der vielen Antheil an der Ausrottung der Janitscharen genommen, ist zum Pascha ernannt, und der Vicekönig von Aegypten soll ihm die Bestallung geben. Er ist deshalb vor einigen Tagen auf einer französischen Fregatte hier angelangt; diese diente den französischen Handlungsschiffen, welche 500 Mann Türken an Bord hatten, zur Begleitung. Der neue Pascha, reichlich beschenkt, ist nun als Gouverneur nach Kandia abgegangen, um entweder sich die Insel zu unterwerfen, oder dort den Frieden herzustellen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten May.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 2ten May hat der Großherr den Seraskier Reschid Pascha, der die Belagerung der Akropolis befehligte, abgesetzt, und den Aga Pascha zu seinem Nachfolger ernannt. An die Stelle des Aga Pascha, der die Aufsicht über die Truppen am Bosphorus hatte, ist der erst abgesetzte ehemalige Kapudan Pascha, Chosrew Mehmet Pascha, den die Griechen Topal Pascha nannten, gekommen. Man folgert aus der Absetzung des Seraskiers, daß die Akropolis entsezt sey, oder wenigstens, daß es mit den Belagerungsoperationen schlecht gehe. — Nach einem Gerüchte soll der Sultan dem Keis-Effendi befohlen haben, keine Note eines fremden Ministers in Betreff der Griechen mehr anzunehmen. In mehreren Privatbriefen geschieht dieses Gerüchts Erwähnung.

Der Triestiner Beobachter meldet aus Korfu vom 28sten April: Vorgestern ging die griechische Brigg Neptun, Kapitän Belsario, welche Aegina am 14ten, und Poros am 15ten April verlassen hatte, auf hiesiger Rhede vor Anker. Erst hieß es, dieses Fahrzeug sey ein Kauffahrer, der hier türkisches Korn laden wolle; bald aber ermittelte unsere Sanitätsbehörde, daß es ein Kriegsschiff sey, dessen Papiere von der griechischen Regierung und auch von Lord Cochrane, als Oberbefehlshaber der griechischen Marine, unterzeichnet waren. In Folge des angenommenen Neutralitätssystems fand sich die hiesige Regierung bewogen, dem Kapitän Belsario gestern Morgen andeuten zu lassen, daß er die hiesige Rhede verlassen sollte, was derselbe auch

gegen Mittag wirklich that. (Das Schiff hat die letzten hin über Griechenland mitgetheilten Nachrichten bestätigt.) (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten May.

Man glaubt, daß die Regentin jetzt außer Gefahr sey. Es ist durchaus keine Bewegung von Seiten der britischen oder portugiesischen Truppen vorgefallen, die der des spanischen Beobachtungsheeres entspräche. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten May.

Nach dem Nürnberger Korrespondenten soll der Privatnachlaß des jüngst verewigten Königs von Sachsen, der auf seine einzige Tochter, die Prinzessin Auguste, übergeht, 18 Millionen Thlr. sächs. betragen. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 27sten May.

Nach einem Schreiben aus London, vom 26sten dieses Monats, früh 2 Uhr datirt, hat Viscount Goderich am 25ten im Oberhause um eine Komité zur Ermägung der Bill über die Verbesserung der Kornpreise angetragen. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, die sich bis Nachts 1 Uhr — eine im Oberhause ungewöhnliche Zeit — verzog. Das Resultat war für die Wünsche der Regierung günstig; denn 120 Stimmen erklärten sich für, und nur 63 gegen den Antrag. Ob nun gleich die Bill noch eine Probe zu bestehen hat, so sieht man doch das Schicksal derselben schon so gut als entschieden an, d. h. man hält sich überzeugt, daß sie im Oberhause durchgehen wird, wie es früher im Unterhause geschehen ist. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten May. Herr von Korff vom Lande, logirt bey Minde. — Frau von Hörner aus Ihlen, Frau von Grothus aus Alt-Abguden, Herr Pencko, nebst Familie, aus Riga, Herr Krause und Herr Rahn aus Fockenhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hahn aus Nemelhoff, und Herr von Grothus aus Ponje-mon, logiren bey Herrn Polizeyassessor von Sacken. — Herr Kapitän von Frank aus Sessau, logirt bey Lundenberg. — Frau Gräfin Colomby aus Deutschland, Herr Kaufmann Wegunow aus Riga, und Herr Kunstreiter Tourniere aus Reval, logiren bey Morel.

Den 26sten May. Herr Generallicutenant Nabokow und Herr Adjutant, Fürst Sigitanow, aus Riga, und Herr Kammerjunker, Kollegienassessor und Ritter, Fürst Solihin, aus Warschau, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Quersfeld und Herr Zahnarzt Stounder aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kollegienassessor und Ritter Wigant aus St. Petersburg, logirt bey Halzky.

Mitau, den 25sten May.

Am ersten Pfingstfesttage beging die hiesige evangelisch-reformirte Gemeinde die 25jährige Amtsfeyer ihres innig geliebten und bey uns allgemein geschätzten Predigers und Lehrers, des Herrn Professors Karl Wilhelm Cruse. Schon am Morgen dieses Freudentages, dessen Feyer auch das herrlichste Wetter begünstigte, erhielt der Gefeeyerte mehrere Besuche theilnehmender Freunde, die sich beeilten, ihr Mitgefühl, ihre Freude in den Busen des Freundes auszuschütten, und außerdem ein eben so wahres und ehrenwerthes, als wohlverdientes Glückwunschsreiben des hiesigen Magistrates, welches, bey Anerkennung der hohen Verdienste des Gefeeyerten, sein segensvolles Wirken, das schon so reichliche Früchte getragen und noch reichlichere für die Zukunft verspricht, in wenigen kräftigen Zügen hervorhebt.

Um 10 Uhr empfingen, bey dem Eintritte auf den Kirchenplatz, die Herren Vorsteher der Gemeinde ihren Lehrer und Freund mit einem herzlichen Glückwunsche, und, bey dem Eingange in die Kirche, traten 12 weiß gekleidete Jungfrauen, die von ihm konfirmirt und auf den Weg des Heils geführt waren, vor ihm her und bestreuten den Weg bis zur Kanzel mit Blumen, bis wohin auch die Herren Vorsteher und einige nähere Freunde des Gefeeyerten ihn begleiteten. Nach einem Präludium der Orgel, stimmte ein Chor, größtentheils Lehrlinge des Musiklehrers am hiesigen Gymnasium, Herrn Berndt, der auch das Ganze dirigirte, von einigen andern Freunden des Gesanges unterstützt, einen Chorgesang an: „Ehre sey Gott in der Höhe etc.“ Ebendieselben 40 Stimmen leiteten auch nachher mit der Orgel das Eingangslied: Allein Gott in der Höh' sey Ehr'. Nach dem Gebete fiel von Neuem der Chor: „Himmels Ruh und Frieden,“ ein, und nach dem, unter gleicher Führung und Begleitung gesungenen Hauptliede: „Der Vorwelt Völker gingen hin,“ bestieg der geliebte Lehrer die Kanzel, und entwickelte, nach einer kurzen, tiefempfundenen Einleitung über seine Amtsverhältnisse, seine Pflichten, seine bisherigen und künftigen Bestrebungen, wodurch die Gefühle der innigsten Rührung bey allen Zuhörern erweckt wurden, nach dem Texte Joh. 17 v. 17: Heiligung durch Wahrheit als Geist und Wesen des Christenthums, einem Texte, der, sagte er, wie ein Lichtstrahl in seine Seele gedrungen sey, als er sich die Frage vorlegte: was soll ich als christlicher Lehrer?

In stiller Andacht hörte die zahlreiche Versammlung die Predigt an, und sang, nachdem noch ein Chor von Romberg (der 150ste Psalm nach M. Mendelssohn's Uebersetzung) gesungen war, das einfache: „Nun danket alle

Gott,“ mit. Nachdem manch heißes Gebet für das Glück des geliebten Lehrers zu dem Vater des Lichts emporgestiegen war, verließ der Zug die Kirche in der Ordnung, wie er sie betreten hatte. Zahlreiche Freunde versammelten sich nun zur Abstattung ihrer innigen Glückwünsche in der Wohnung des Gefeeyerten, welchem, Namens der Gemeinde, ein vom Herrn Kollegienassessor, Dr. v. Trautvetter, verfaßtes Gedicht, das sich mit voller Uebereinstimmung dem Sinne der Predigt angeschlossen, und sodann ein silberner Pokal überreicht wurde, mit der Inschrift:

Glaube, Liebe, Hoffnung waren Deine Lehre, Dein Leben; sie bleiben ferner das Band zwischen Dir und den Deinen.

Deckel und Fuß tragen die Zueignung und den Tag des Festes.

Als dem Gefeeyerten der Silberpokal, mit Champagner gefüllt, überreicht und wenige herzliche Worte des Dankes und der Freude dazu gesprochen wurden, bemächtigte sich die innigste Rührung der ganzen Versammlung, und dieser Beweis der Theilnahme war ihm gewiß der schönste Lohn.

Da das gelungene Gedicht nur in wenigen Exemplaren vertheilt wurde, so wird es den Lesern dieses Blattes gewiß erfreulich seyn, es hier abgedruckt zu finden:

Dem
Herrn Professor K. W. Cruse,
bey
seiner 25jährigen Amtsjubelfeyer
als
Prediger der reformirten Gemeinde zu Mitau
von
den Mitgliedern dieser Gemeinde
überreicht.

Am ersten Pfingstfesttage, den 25sten May 1827.

Es ist der Geist — uns rührt sein lautes Wehen —
Der Gottesgeist, der heiligt und erbauet,
Und wenn wir heut' ein Dankesfest begeben,
Er ist's, der uns das Bundeswort vertraut,
Der unser Herz zur Himmelsfaat bereitet,
Der gnädig uns in alle Wahrheit leitet.

Der Wahrheit Kraft — wir haben es erfahren —
Sie hebt das Herz mit himmlischer Gewalt,
Sie bauet sich, nicht zinsbar schnellen Fahren,
Ein Heiligthum in sickerer Gestalt,
Dah' einfach groß, wie alles Gute, Schöne,
Der hehre Bau des Geistes Wirken kröne.

Gewohnt mit Dir in Andacht zu durchwallen
 Der Zeiten Bahn, versammeln wir uns heut'
 Am Jubelziel, und in geweihten Hallen
 Wird Dein Beruf und unsre Pflicht erneut.
 Und was wir hier in Geist und Liebe binden,
 Das wird sein Ziel im ew'gen Leben finden.

In, edler Freund, wie in der Demantkrone
 Sich Stein an Stein zum schönen Ganzen schließt,
 So sammlet sich zum unentziffnen Lohne
 Das Wort, die That, die heil'gem Sinn entspricht.
 Und alle glänzen in des Frommen Bilde,
 Wie Gottes Licht, in reiner Himmelsmitde.

Abends brachte eine große Anzahl von Freunden des Geseherten aus allen Ständen ihrem Freunde und Lehrer bey Fackelschein und Musik ein dreymaliges Lebehoch! Wem der Zug unterwegs begegnete, der schloß sich demselben willig und unaufgefordert an, um dem, der sich in allen Ständen Liebe und Achtung zu erwerben mußte, ein öffentliches Anerkenntniß, einen Beweis der Theilnahme zu geben. Ueberhaupt sprach sich bey dem ganzen Feste die öffentliche Meinung und die Wahrheit des Satzes aus, daß das wahrhaft Gute, Edle und Trefliche am Ende alle Hindernisse besiegt und, spät oder früh, gerechte Anerkennung finden muß. Ginge nur ein kleiner Theil der Wünsche und Gebete jenes Tages in Erfüllung, so würden wir das Glück genießen, einen solchen Freund und Lehrer, gleich ausgezeichnet durch Geist und Herz, noch recht lange zu besitzen, und einst sein funfzigjähriges Jubiläum zu feyern!

Am folgenden Tage vereinigten sich einige Freunde unseres trefflichen Cruse dahin, sein Gemälde von Dechsmalen zu lassen, und, mit dem nöthigen Rahmen versehen, dem hiesigen Provinzialmuseum, zur Aufstellung in demselben, zu schenken. Dies Unternehmen hat bereits so viel Theilnahme gefunden, daß wir hoffen können, Cruse's Bild nicht lange mehr an einem Orte vermissen zu dürfen, der ihm mit dem vollsten Rechte gebührt.

R.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

In Frankfurt a. M. ist die von Luden herausgegebene Reise des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar in Nordamerika erschienen.

Die Morning-Chronicle vom 11ten April giebt ihren Lesern die statistische und literarische Nachricht zum Besten, „daß es kaum eine Nation in Europa gäbe, welche nicht ihre Magna Charta besitze; daß die von den Ungarn hochgepriesen, und was feltfam, daß die von den Türken

bey weitem die beste sey; eine Ausgabe von der türkischen Magna Charta sey jüngst zu Wien von Herrn v. Hammer herausgegeben worden, welche diese Meinung vollkommen bestätige *) etc.“ Hiernit ist vermuthlich der zur Ostermesse erschienene erste Band der Geschichte des osmanischen Reichs gemeint, wenn sich das jüngst nicht etwa auf das vor zwölf Jahren erschienene Werk Herrn v. Hammers über die Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reichs beziehen soll, von welchem Werke die Morning-Chronicle schon ein andermal die eben so richtige Nachricht gegeben, daß in einer dort vorkommenden Parallele der türkischen und englischen Konstitution die letzte durchaus im Schatten erscheine. Für die meisten deutschen Leser ist es wohl überflüssig, zu bemerken, daß in dem Werke über die Staatsverfassung und Staatsverwaltung, und in dem ersten Bande der Geschichte des osmanischen Reichs, von der englischen Konstitution mit keinem Worte die Rede, ja, daß England nicht einmal darin genannt ist; aber die wenigsten Leser dürften wissen, daß diese Schwindelen der Morning-Chronicle nur ein Seitenstück zu dem literarischen Gaukelspiel eines Herrn Grassi (angeblichen Officiers der Ehrenlegion) ist, welcher vor zwey Jahren unter dem Titel: La charte Turque, ein Buch herausgegeben, welches reiner Betrug ist, indem derselbe die Absurdität seiner Behauptungen durchaus auf die seinem Vorgeben nach vortreffliche Geschichte des osmanischen Reichs vom Abbate Sillostri stützt, welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig griechisch und italienisch gedruckt erschienen seyn soll. Von dieser angeblichen Geschichte, welche in den Notizen jenes Werkes häufig als Quelle angeführt wird, weiß weder in Venedig, noch irgendwo anders, Jemand das Geringste; dieselbe ist der griechischen Druckerey und dem Bibliothekar der St. Markus-Bibliothek, Herrn Abbate Bettio, eben so unbekannt, als dem ersten Bibliographen Deutschlands, dem königl. Oberbibliothekar zu Dresden, Herrn Ebert; eben so unbekannt als den asiatischen Gesellschaften zu London und Paris und allen andern Orientalisten und Geschichtsforschern. Grassi's Charte Turque und erfundene Geschichte des Abbate Sillostri ist demnach ein würdiges Seitenstück zu der Erfindung der Morning-Chronicle von der jüngst zu Wien herausgegebenen türkischen Magna Charta!

*) An edition of the Turkish Magna charta has lately been published at Vienna by M. Von Hammer, the celebrated Orientalist.

Der bekannte Verfasser des französischen Wörterbuchs, Laveaux, ist im 78sten Jahre in Brüssel mit Tode abgegangen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 65. Dienstag, den 31. May 1827.

Wäsma, den 10ten May.

Heute um 6 Uhr Abends geruheten S. E. Majestät, der Kaiser, in vollkommenem Wohlsenn, hier einzutreffen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 23ten May.

Am 19ten dieses Monats geruheten S. E. Majestät, der Kaiser, aus Wäsma in Zarskoje-Selo einzutreffen, besuchten gleich nach Höchstihrer Ankunft Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, in Pawlowski, und trafen um 7 Uhr Abends, in völligem Wohlsenn, hierselbst ein.

S. E. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, ist ebenfalls in diese Hauptstadt zurückgekehrt.

Nachrichten aus Grusien.

Nach der Ankunft des Transports bey der Avantgarde, verließ der Generallieutenant Benkendorf am 23ten April Etschmiadsin, um sich der Festung Erivan zu nähern. Am 24ten gelangte er, nach Uebergang über den Fluß Sanga, im Angesichte der Kavallerie des bekannten Hassan-Chan, bis zum nächsten Dorfe vor der Stadt, wo die Partengänger, Gräben, Pääune und Anhöhen benutzend, sich zu Fuß vertheidigten; aber ein Theil des grussischen Grenadierregiments vertrieb sie aus allen Hinterhalten, und verfolgte sie bis zur südöstlich von der Festung belegenen, Anhöhe. Das sarkabassische Bataillon des Feindes machte, unter starkem Feuer von den Mauern der Stadt, einen Ausfall, und nahm die Gärten, von der südlichen und östlichen Seite, ein, ward aber durch das Feuer der Scharfschützen des grussischen Grenadier- und 7ten Karabinierregiments genöthigt dieselben zu räumen. Die feindliche Reiteren, welche die Anhöhen nach Nachtschewan zu eingenommen hatte, zog sich ebenfalls zurück; — ein sunnyger Graben hinderte die Kosaken, dieselbe zu verfolgen. — In der Nacht gegen den 25ten April wurden das 2te Bataillon des schirwanischen Infanterieregiments, zwey Kompagnien des 7ten Karabinierregiments und 6 Kanonen zur Einnahme des Berges Traktion beordert. Der Artillerieobristlieutenant Aristow warf mit dem ersten Schusse eine feindliche Kanone von der Schießscharte. Das Haus des Sardar zündete einige Mal

durch gut treffende Granaten. Um 4 Uhr Nachmittags überfiel eine bedeutende Anzahl Sarbasen und Reiteren, welche sich durch die, an der Südostseite der Festung belegenen Gärten geschlichen hatten, unsere Scharfschützen; diese letztern behaupteten den Platz so lange mit ausgezeichnete Tapferkeit, bis zwey Kompagnien des 7ten Karabinierregiments angekommen, den Feind umgangen hatten, ihn anfielen und 100 Mann seiner Reiteren und der Sarbasen niederhieben. — In eben der Zeit fiel man den Feind, der eine vortheilhafte Stellung eingenommen hatte, von der Ostseite an, er vertheidigte sich mit Beyhülfe von Falkonetten, die aus der Festung mitgebracht waren, und unter dem Schutze des Kanonendonners der Festung, standhaft, ward aber zur Flucht genöthigt, und bis auf Flintenschußweite zu den Mauern verfolgt. Der Feind ließ eine Menge Leichname auf dem Platze, und die aus der Stadt fliehenden Einwohner und Sarbasen zeugen, daß sein Verlust beträchtlich sey. Unsererseits sind der Sekondlieutenant des grussischen Grenadierregiments, Watschnadzi, und 19 Gemeine gefallen. Besonders haben sich ausgezeichnet: die Obristen Gurko und Baron Friedrichs, der Major des grussischen Regiments, Kornienko, die Kapitän Podluskoi, Fürst Schalikow, Litwinow, der Stabskapitän Tschubinskji, und der Stabskapitän des 7ten Karabinierregiments, Kolspinkoi. Hassan-Chan ließ sich in der Gegend des Lagers sehen, ohne sich demselben zu nähern, und besand sich während dem Treffen auf den, von Erivan entfernten Anhöhen. Alle Gärten wurden durch unsere Scharfschützen, und der Berg Traktion von einem Theile des 7ten Karabinierregiments und der Artillerie eingenommen. Der aus Erivan entflozene Schriftführer des Sardars von Erivan, Mirsa-Radschib-Ali, benachrichtigte den Generaladjutanten Benkendorf, daß bey der Niederlage der Kurden bey Karasch-Baschi, außer gewöhnlichen Reitern, vier angesehene Beamte erschlagen und fünf verwundet wurden. Futter ist in Etschmiadsin im Ueberflusse; das begünstigende Wetter erhält den Truppen der Avantgarde ihre vollkommene Gesundheit. Das Detaschement des in Karabagh kommandirenden Generalmajors Pankratjew nimmt unweit des Flusses Araxes ein Lager ein; er rekonoscirte stark den Maralian, am 24ten April. Der Generaladjutant Paslawitsch, der den größten Theil der

Truppen des Hauptkorps in der Gegend von Schularweri vereinigt hatte, wollte Tiflis nächstens verlassen.

(St. Petersb. Zeit.)

Weimar, den 22sten May.

Heute war der schmerzliche und festliche Tag, an welchem uns Ihre Hoheit, die Prinzessin Marie, verließ, um dem schönsten Geschick, das ihrer wartet, entgegen zu gehen. Schon am frühen Morgen hatten sich die Stadt und die Landstraßen, welche die hohe Fürstin bei ihrer Abreise berühren mußte, mit Bewohnern der umliegenden Ortschaften gefüllt, 300 Jungfrauen in weißer mit blauen Bändern geschmückten Kleidern sich auf den beyden Seiten der Burgstraße aufgestellt, und mit grünen Laubguirlanden ihre Reihen verbunden. Um drey Viertel auf 8 Uhr Morgens fuhren Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, aus dem Schloßhofe ab, begleitet von einer Suite und einem Kommando großherzoglicher Husaren. Gegen 8 Uhr erschienen auch Ihre Hoheit zur Abfahrt bereit auf der Stiege des Schlosses. Noch vor der Abfahrt empfingen Hochdieselben aus den Händen von 8 hiesigen Bräuten einen Myrthenkranz mit Rosen durchflochten und ein Gedicht; ein anderes überreichten hiesige Jungfrauen, welche den Weg bis zum Wagen mit Blumen bestreut hatten; auch war der Wagen inwendig mit den schönsten Blumen ausgeschmückt, und in demselben zwey Gedichte vorhanden, von denen das eine, wie man sagt, von Götthe seyn soll. Ehe der Wagen abfuhr, umzogen ihn Jungfrauen auch von aussen mit Blumenguirlanden. Um 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung; voran ritt ein Kommando Husaren, dann folgten 40 hiesige Armbrustschützen in schwarzer Kleidung mit Schärpe von den Landesfarben, schwarz, grün und orange, hierauf kam ein sechsspänniger Wagen mit einem Hofmarschall und Kammerherren, nach diesem ein Theil des Officierkorps und des obern Jagdpersonals zu Pferde, und dann der sechsspännige Wagen mit Ihrer Hoheit, der Prinzessin Marie, höchstdero Oberhofmeisterin und einer Hofdame. Hinter diesem Wagen folgte wiederum ein Kommando Husaren; dann ein sechsspänniger Wagen mit der Erzieherin Ihrer Hoheit und einer Kammerfrau, zuletzt ein sechsspänniger Wagen mit den beyden zur Uebergabe ernannten Kommissarien, dem Staatsminister und Geheimenrath von Fritsch und dem Generalmajor und Geheimenrath, Freyherrn von Egloffstein. In der Stadt, und so weit deren Bezirk reicht, fuhr der Wagen durch dichte Reihen von Menschen. An einem Wäldchen, an der Gränze des Stadtgebiets, überreichten nochmals 20 Jungfrauen der fürstlichen Braut einen Vergißmännchenkranz. Am Ende der viersfachen Lindenallee, welche durch dieses Wäldchen führt, hielt plötzlich der Wagen an, denn Götthe, zu Fuß, bloß von einem Bedienten im dichten Menschengedränge begleitet, erwartete dort die ihm theure Scheidende, welche ihn erst wenige Tage vorher mit ei-

nem Besuche erfreut hatte. Er überreichte der Herzogin ein Abschiedsgedicht und diese wäre zu dem gefeyerten Greise aus dem Wagen gestiegen, wenn derselbe nicht dagegen Vorstellungen gethan und sich mit herzlichem Glückwunsch schnell entfernt hätte. Götthe ging darauf zu Fuß durch das Menschengedränge nach der Stadt zurück; es war seit Jahren zum Erstenmale, daß er sich wieder auf belebter Straße zeigte. Unter schönen Ehrenpforten hindurch, gelangte die hohe Braut mit einem unabschlichen Zuge nach der Landesgränze, Gedichte und Kränze von allen Seiten einsammelnd. Unweit Eckartsberga, wo sich die königl. preussischen und großherzogl. sächsischen Gränzen berühren, hatte sich eine große Menge Unterthanen aus beyden Staaten zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen eingefunden. Mit Jubelruf wurde die Angelangte begrüßt, empfing noch von der hiesigen Gesellschaft des „Vercins“ ein Abschiedsgedicht in einem mit zwey goldenen Schilden gezierten Portefeuille, hierauf den letzten Segenswunsch des hiesigen Stadtmagistrats, und fuhr dann unter einem tausendfachen Lebehoch über die Gränze. Auf der preussischen Gränze wurde Ihre Hoheit von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preussen, so wie von den königl. preussischen Ueberrahmecommissarien, dem Staatsminister von Klewitz und dem Generallicutenant von Jagow, in Empfang genommen, bey welcher Gelegenheit die Herzogin, aus dem Wagen steigend, das preussische Gebiet betrat. Mit preussischen Postillons ging sodann unter einem langen Jubelruf die Reise weiter durch eine prächtige Ehrenpforte, welche die erste preussische Stadt Eckartsberga dem hohen Brautpaare errichtet hatte, und so weit man die Landstraße übersehen konnte, fand man noch herbeigekommene Bewohner aus beyden Staaten, welche die Vorüberfahrenden begrüßten. — Der reiche, hier einige Tage ausgestellt gewesene Brautschatz, war vor länger als 8 Tagen nach Berlin vorausgeschickt worden.

(Berl. Zeit.)

Genf, den 19ten May.

So eben geht durch außerordentliche Gelegenheit im Hause des Herrn Eynard folgende Nachricht von Marseille ein: „Lord Cochrane ist in den Gewässern von Navarino erschienen, hat schon Wunder der Tapferkeit gethan, und von sechs türkischen Schiffen, denen er begegnete, vier genommen. Auch ein andres Schiff, das von Alexandrien kam und Ibrahim Pascha Munition zuführen sollte, ist in seine Hände gefallen.“

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 10ten May.

Es heißt, meldet das Journal des Débats, daß der Abzug der englischen Truppen aus Portugal, und der französischen aus Spanien, auf den 1sten Oktober dieses Jahres festgesetzt sey.

Es haben sich abermals 290 Portugiesen, worunter

50 Officiere, nach Gallicien geflüchtet und in die Insurgentendepots begeben. Aus diesen Depots sind aber auch mehrere wieder nach Portugal zurückgekehrt. Mehrere Officiere der Flüchtigen waren, angeblich wegen Krankheit, in den Gränzkädten zurückgeblieben. Allein sie mißbrauchten diese Vergünstigung, und mischten sich in politische Händel, so daß sie, auf Ansuchen des portugiesischen Geschäftsträgers, bestimmten Befehl bekommen haben, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen.

Ein Umlaufschreiben vom 4ten dieses Monats, unterzeichnet Ignazius de Willela (Präsident des katalischen Rathes), giebt, wie der Constitutionel sagt, den Bischöfen Vollmacht zur Verhaftung und Verurtheilung aller Freymaurer. Die von Herrn Recacho präsidierte Staatsjunta besitzt das Verzeichniß aller Freymaurer im Königreiche, und eine Bescheinigung von dieser Behörde, daß Jemand auf dieser Liste stehe, ist hinreichend, ihn zu arretiren und zu verurtheilen. — Man sagt, die Jesuiten seyen im Jahre 1826 theils an Grundstücken, die man ihnen wieder zurückgegeben, theils an Forderungen, Renten und Grundzinsen u. s. w., die sie heraus erhalten haben, um 25 Millionen Franken reicher geworden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten May.

Der Fürst Borghese ist am Freytag nach London abgereist.

Das Ministerium, sagt die Quotidienne, hat wiederum einem der treuesten Vertheidiger der Monarchie einen Schlag versetzt, und eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der royalistischen Opposition mit einer neuen Ungnade beehrt. Nachdem Herr Hyde von Neuville sich Donnerstag so freymüthig über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erklärt hatte, ist er von der Liste der disponibeln Gesandten gestrichen worden, und man verweigert ihm sogar die Pension, die ihm, von Rechts wegen, als ehemaliger Gesandter nach gewissen Dienstjahren zu steht. So belohnen die Minister Karls X. einen dreßsigjährigen unbegrenzten Dienstfeiser, funfzehnjährige Verbannung und zwey Todesurtheile. Auch der Courier français und das Journal des Débats machen über diese Pensionsentziehung ihre Bemerkungen. Das Journal du Commerce nennt die Maßregel die einzige Antwort, welche das Ministerium auf Herrn von Neuville's Rede zu geben wußte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten May.

Der Deputirtenkammer ward Montag, beim Beginn ihrer Sitzung, von dem Finanzminister die Anzeige gemacht, daß das Fortgesetz die königliche Genehmigung erhalten habe; jedoch werde die königliche Verfügung erst in etwa vier Wochen erscheinen, da die Anordnung über die Vollziehungsweise erst von einer Kom-

mission ausgearbeitet wird. Uebrigens müßte die Vollziehung gewisser Bestimmungen jenes Gesetzes bis zum 1sten Januar 1829 ausgesetzt bleiben. Der Minister legte der Kammer über diesen Punkt einen Gesetzesvorschlag vor.

„Die Behandlung, heißt es im Journal des Débats, die Herr Hyde von Neuville erlitten, ist der Gegenstand aller Gespräche. Wenn irgend ein Mann in Frankreich um die rechtmäßige Monarchie sich verdient gemacht hat, so ist es unbestreitbar dieser achtbare Desputierte. Während der Revolution mußte er oft vertheidigen und versteckt der Sache seines Königs dienen. Sein Vermögen war ihm geraubt, ja er selber zum Tode verurtheilt und ein Preis auf seinen Kopf gesetzt worden (zwischen 1799 und 1805). Er hatte nicht einmal eine aktive Anstellung, und es paßte daher auf ihn gar nicht die Lehre von dem leidenden Gehorsam der Beamten, welche der Minister des Innern auf der Rednerbühne verkündet hat. Sein Gehalt galt bloß früheren Diensten. So hat man denn zwanzigjährige Aufopferungen einer einzigen Handlung der Gewissenhaftigkeit wegen nicht anerkannt? Vergessen die Minister, daß die leiden treuer Unterthanen mit den ruhmvürdigen Unglücksfällen des Fürsten eng verknüpft sind, daß ihre Macht durch Theilung geschwächt wird? In einer Zeit, wo Alles gewußt, gesagt und in 24 Stunden verbreitet wird, ist eine systematische Undankbarkeit ein Weg zum Abgrund. Und diese Minister, diese „ächten“ Royalisten dürfen es wagen, die Verfolger der Berthier, der Richaud, der Hyde von Neuville zu werden! Diese unglücklichen, strafbaren Minister wissen nicht, was sie thun.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten May.

In der am 10ten May abgehaltenen Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung legte der großherzogl. und herzogl. sächsische Gesandte, Graf von Beust, im Namen der Herzöge von Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Weimingen, den 41sten S. des zwischen den dreyn herzogl. sächsischen Häusern am 12ten November vorigen Jahres abgeschlossenen Erbtheilungsvertrags vor, über welchen S. E. Königl. Hoheit, der Großherzog zu Sachsen-Weimar, in der zweyten diesjährigen Sitzung eine besondere Erklärung abgeben ließ. Nach diesem Artikel soll den pacificirenden herzoglichen Häusern an ihren behaupteten Rechtsansprüchen für künftige Successionsfälle nichts entgehen, doch zur Errichtung einer allgemeinen Haussuccessionsordnung binnen 6 Monaten eine Kommission ernannt werden. — Der Gesandte gab darauf im Namen der dreyn Herzöge zu Protokoll, daß ihnen die Aeußerungen, zu welchem sich das großherzogliche Haus Sachsen-Weimar-Eisenach veranlaßt gesehen, nicht anders als unerwartet hätten seyn können, da der

Vertrag vom 12ten November 1826 in der Hauptlinie Sachsen-Gorha allein, und über Besitzungen und Rechte, welche dieser Hauptlinie allein zuständen, abgeschlossen sey, dabey aber hier einschlagende Rechte des Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach nicht hätten in Frage kommen können. In sofern aber die von Sachsen-Weimar-Eisenach abgegebene Erklärung sich auf künftige Successionsfälle im Hause Sachsen beziehen sollte, würden Ihre Durchlauchten die ihren Häusern zustehenden Ansprüche in ihrem ganzen Umfange eventuell zu vermahren nicht umhin können, und wollten solches für diesen Fall hiermit ausdrücklich bewirkt haben. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 26sten May.

Der König von England hat den bisherigen herzogl. braunschweigischen Geheimenrath von Schmidt-Whiseldack zum königl. hannoversischen Geheimenrath ernannt. Am 25sten May wurde derselbe als solcher verpflichtet. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 22sten May.

Sonntag Nachmittag reiseten Sr. Majestät, der König, nach Sorde ab, um die feyerliche Einweihung der dortigen Akademie mit ihrer allerhöchsten Gegenwart zu beehren. Ihre königl. Hoheiten, die Prinzen Christian und Ferdinand, so wie der Prinz Wilhelm von Hessen, waren bereits früher dahin abgegangen, so wie mehrere Staatsminister, Professoren der Universität &c.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 18ten May.

Sr. Majestät, der König, haben, um das Andenken eines Monarchen zu ehren, dem Allerhöchstdieselben die aufrichtigste Achtung und Freundschaft gewidmet hatten, befohlen, daß der Hof, ohne die Ankunft der gewöhnlichen Notifikationschreiben abzuwarten, wegen Ablebens des hochseligen Königs von Sachsen eine vierwöchentliche Trauer anlegen solle. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten May.

Der neue Lord-Kanzler begegnete im Kanzlergerichte, gleich in den ersten Tagen des Antritts seines Amtes, dem Gesuche eines Advokaten um Aufschub einer gewissen Sache mit der Erklärung: er sey entschlossen, den regelmäßigen Geschäftsgang, da wo nicht Umstände von besonderer Dringlichkeit und Nothwendigkeit dazu zwängen, durch nichts aufhalten zu lassen. Er sey überzeugt, daß viel Ungelegenheit und Verzug durch das entgegengesetzte Verfahren verursacht worden &c. Ähnliches erklärte auch der neue Vicekanzler in seinem Amte. Das Koen steht in den meisten Gegenden nicht zum Besten, was man zum Theil dem schlechten Saarkoen,

zum Theil der Kälte beymißt. Der Weizen hat in manchen Gegenden ausser dem kalten Wetter auch vom Wurm gelitten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten May. Herr Handlungskommiss Zimmermann aus Kandau, logirt beym Herrn Gerichtsvoigt Reichardt. — Herr Privatdocent Penhardt und Herr Rentador Poresch aus Livland, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hahn aus Rajajzen, logirt bey Meyer. — Herr George von Düsterlho aus Lithauen, logirt bey Stein. — Herr von Medem, nebst Gemahlin, aus Uckern, logirt bey Löwenstimm.

Den 28sten May. Herr Major von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Halezky. — Herr Obristleutenant Bellau aus St. Petersburg, die Herren Kapitans Pylinsky und Inzkiwicz, Herr Malinsky und Herr Sawicki aus Birsen, logiren bey Morel. — Herr Lieutenant Frohmann aus Goldingen, logirt bey Henko. — Herr Dworanin Kosubsky aus Schaulen, logirt bey Lintner.

Den 29sten May. Herr wirkliche Staatsrath und Ritter, Baron Dü-Pütsche, und der Rigasche Kaufmann 2ter Gild, Herr Kommerzienrath Hartmann, aus Pölangen, logiren bey Morel. — Herr wirkliche Staatsrath und Ritter von Földersfahm aus Riga, logirt bey Halezky. — Herr Kronsbuchdrucker Müller, nebst Sohn, Herrn Literaten J. R. D. Müller, und dessen Gemahlin, und Herr Buchdrucker Steffenhagen, nebst Gemahlin, aus Riga, logiren beym Herrn Pastor Köhler. — Herr Kandidat Ambos aus Riga, logirt bey Gürtler. — Herr Notarius Seveke aus Riga, logirt bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 21sten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 51 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ pCt. Avence.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Donnerstag, den 2. Juny 1827.

Wien, den 29ten May.

Seit dem 12ten April neuen Styls erscheint zu Hydra, auffer dem Geseßfreunde (in griechischer Sprache), eine französische Zeitung unter dem Titel: „die griechische Biene“, ein Wochenblatt, mit dem Motto: „Gott und die Freyheit.“ Das Blatt wird alle Donnerstage ausgegeben. — Lord Cochrane widmet seine erste Sorgfalt dem Schicksal von Athen; er hat eine große Expedition zu Lande und zur See vorgeschlagen und entworfen, die durch die Befreyung Athens das Schicksal Griechenlands entscheiden soll. Die See-Expedition ist am Montag, den 16ten April, aus dem Hafen von Spezzia, und am Dienstag und Mittwoch, den 17ten und 18ten April, aus dem Hafen von Hydra ausgelaufen; sie besteht aus 12 Segeln, theils Kriegs-, theils Transportschiffen, mit ungefähr 1200 Mann Marinetruppen am Bord. Der Großadmiral, Lord Cochrane, und der Oberbefehlshaber der griechischen Landmacht, werden diese Expedition, jeher zur See, dieser zu Lande, in Person kommandiren; beyde sind am 18ten desselben Monats nach dem Phraus abgegangen.

Briefen aus Zante vom 9ten May zufolge, war Ibrahim Pascha, nachdem er früher einige Bewegungen gegen die Maina gemacht hatte, in den letztern Tagen des Aprils mit dem größten Theil seiner Truppen von Modon nach der Provinz Elis, in der Richtung nach Patras, aufgebrochen, und hatte Pyrgos, Lala und Gáruni besetzt. Im Schloß Tornese belagert er 6 bis 7000 Waffenfähige und an 2000 geflüchtete Frauen und Kinder, die zwar auf 3 Monat verproviantirt sind, aber Mangel an Pulver haben und täglich beschossen werden. Eben so geht es dem festen Kloster Skafidia, wo hinein sich die Griechen geflüchtet haben.

Ein hier berühmter Wetterprophet, der Dr. Fischer, prophezet einen sehr heißen trockenen Sommer, schädliche Gewitter zc., aber schon Kühle und Kälte im August und September. (Verl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 31sten May.

Die Bayreuther Zeitung giebt folgende Nachricht: „So eben passirt ein Kourier von Konstantinopel, von dem dortigen englischen Gesandten expedirt, in aller Eile hier durch nach London, mit der Nachricht, daß am 29sten vorigen Monats die Türken von den Griechen in der

Ebene von Athen mit einem sehr beträchtlichen Verluste (man spricht von 10,000 Gebliebenen) geschlagen worden seyen. Die Türken wurden aus allen ihren Versuchungen nach und nach vertrieben, und mußten alles Gepäck und Geschütz im Stich lassen. — Mit der nämlichen Nachricht wurde von dem englischen Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln aus Korfu, unter dem 5ten dieses Monats, ein Kourier über Triest und Wien gleichfalls nach London abgeschickt, welcher nur wenige Stunden vor dem erstern hier eingetroffen ist. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so dürfte sie von den wichtigsten Folgen seyn.“

Am 13ten May wurde die Büste des Ritters Joseph von Fraunhofer, am Hause des bürgerlichen Getreidemessers am ehemaligen Nindermarkte zu Straubing, in welchem Fraunhofer am 6ten März 1787 geboren ward, feyerlich aufgestellt. Die Straße wird nun Fraunhoferstraße heißen. Die Büste ist von einem Glockengießer, Max Stern, gegossen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 20sten May.

Die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete der Bischof von Hermopolis mit folgender Rede: „Abermals müssen wir dieses Jahr auf die unaufhörlichen Beschuldigungen gegen die Geistlichkeit zurückkommen, und doch sind sie dergestalt abgenutzt, daß sie aufzutrifften kaum noch dem Talant möglich ist. Die Geistlichkeit, sagt man, ist unaufhörlich von einer Herrschsucht besetzt, die sich auf alle Weise offenbart. Jene Predigten voll eifernder Verfolgungssucht, jene Hirtenbriefe mit Ansprüchen und Grundsätzen der Ultramontaner, jene wandernden Missionarien, die Städte und Dörfer durchziehen, jene Ceremonien, wo man wie an einem Siegeswagen die gesammte Bevölkerung einherschleppt, — jenes Jubeljahr, das eigends aus Rom verschrieben wurde, um das brennende Feuer der Andacht anzuschüren; alles dies, heißt es, bezeugt die Ehrsucht der Geistlichen. Man klagt ferner über die Menge religiöser Vereine, die Frankreich überziehen, in Paris allein deren 200, die 100 Millionen gekostet haben. Und warum steht an der Spitze der geistlichen und der Unterrichtsangelegenheiten ein Geistlicher? Wird er nicht das Volk, um es besser regieren zu können, in Unwissenheit erhalten? Ein Priester ist vor Allem ein Priester, der Geistlichkeit unterthan und unter fremdem Einfluß. Die Bischöfe schwören dem

Papste Treue; also laufen wir Gefahr, daß Rom sich in unsere Angelegenheiten einmische.“ Nach dieser Aufstellung der Anklagepunkte erklärt der Minister, daß er die Wahrheit von dieser Rednerbühne herab verkündigen werde. Die erste Pflicht des christlichen Priesters sey, Religion zu lehren. Allerdings solle dieser Eifer von Liebe und Kenntnissen erkuchtet, ungetrübt von Eigendünkel und frey von Deklamation seyn; allein es gebühre dem Religionslehrer auch eine Sprache der Auktorität. Von der großen Anzahl bischöflicher Hirtenbriefe hätten nur 2 bis 3 die Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Die 80 Bischöfe blieben in ihren Kirchsprengeln, und seyen ein Muster der Liebe; die Geistlichen hätten kein Privilegium und seyen denselben Gerichten unterworfen, wie die Layen. Missionen habe es in den schönsten Zeiten des Christenthums gegeben. Von den vorhandenen 2800 Weibervereinen seyen 2200 vor der Restauration errichtet. Keisheit sey Unterricht und Krankenpflege ihr Geschäft, und ihre Anzahl für 38,000 Gemeinden nicht zu stark. Die Menge von königlichen Verordnungen über diesen Gegenstand rühre daher, daß nicht bloß jeder Verein zu seiner endlichen Genehmigung, sondern auch jedes einzelne Haus desselben, das sich abgesondert konstituiren wolle, so wie alle Vermächtnisse zu diesem Zwecke, einer königlichen Verfügung bedürften. Man beschuldige die Geistlichen der Unduldsamkeit, sey aber so unduldsam gegen sie selber, und bringe sie durch Verleumdung auf, sie der Verachtung und dem Haß preisgebend. Ohne zu wollen vermuthlich, scheine es, als lasse man die unglückselige Zeit wieder erstehen, wo Hinrichtungen durch Schimpfreden eingeleitet wurden. Gewinnen werde man die Geistlichen auf solche Weise gewiß nicht. Die Geistlichkeit habe keine unserer Staatseinrichtungen zurückgewiesen, aber man wolle sie selber unterdrücken und im Namen der Toleranz die heiligsten Pflichten des christlichen Glaubens lächerlich machen; man wolle dem Geistlichen allen Einfluß nehmen und ihn verhaßt machen. Des Elementarunterrichts habe die Geistlichkeit sich von jeher angenommen. Die Zahl der in Paris vorhandenen Vereine betrage 34, jeder aus 20 bis 30 Personen bestehend, unter denen höchstens 5 einen gewissen Wohlstand genießen. Der Eid der Bischöfe gegen den Papst (er lautet: Ich schwöre Treue gegen den heiligen apostolischen Stuhl, in sofern solche der Treue für meinen Fürsten und seine rechtmäßigen Nachfolger keinen Abbruch thun) sey kein Hinderniß, und Bossuet habe bey diesem Eide die Deklaration der gallikanischen Kirche aufgesetzt. Die katholische Kirche Irlands habe neulich ihre Unabhängigkeit laut erklärt. Die Geistlichen, wie überhaupt die Franzosen aus früherer Zeit, könnten sich nicht so leicht in die konstitutionellen Formen finden, und dies sey nichts Befremdliches. Allein die Todten seyen einmal todt, und der Staub der Gräber werde nicht durch Wehklagen be-

lebt. Es wäre eine Thorheit, dem 19ten Jahrhundert die Formen des 13ten geben zu wollen. Jeder Gesetzgeber müsse sich nach den Sitten, dem Charakter seiner Zeit und seines Volkes richten. Auch sey vom Rückschreiten gar nicht die Rede, nur vom Verknüpfen des Neuen mit dem Alten. Frankreich werde es nie an Anbau und Gewerbleiß gebrechen, und das Land werde an dem Tage glücklich seyn, wo es Vaterland und König mit einer gemeinschaftlichen Liebe umfassen werde (Wenfall). Der General Sebastiani, auf dessen Bemerkungen der Redner zuweilen anspielte, replicirte, und äusserte, daß seiner Meinung nach kein Bischof im Ministerium seyn sollte. Nach den Geständnissen des Ministers im vorigen Jahre, von der stürmischen Geistlichkeit, die ihn in Verlegenheit setze, seyen die heutigen Besorgnisse kein Hirngespinnst. Man habe Prälaten ins Konseil berufen, deren Hirtenbriefe getadelt worden seyen. Während man den wechselseitigen Unterricht unterdrücke, befördere man die Klöster. Möge die Geistlichkeit mit ihrer Liebe und Hochachtung den Fürsten und die Institutionen umfassen! Herr Dupont schlug vor: das Gehalt des Ministers (der Geistlichen) von 150 auf 100,000 Franken herabzusetzen; seinem Beispiele werde ohne Zweifel der Präsident des Konseils folgen, der neulich so rührend verkündet habe, daß er sich aus Ehrenstellen und Reichthum nichts mache. Der Vorschlag hatte keine Folge. Als man hierauf zu dem Kapitel, den Unterricht betreffend, überging, nahm Herr Benjamin Constant das Wort, um, als Protestant, die Sache seiner Glaubensgenossen zu verfechten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, sagte er, sey jetzt der geistliche Minister, und dieser werde stets katholisch und wahrscheinlich auch ein Bischof seyn. Nun würde für ihn eine übermenschliche Jugend dazu gehören, um in den Unterrichtsangelegenheiten der Protestanten parteylos zu bleiben; ja er dürfe, seiner Ueberzeugung von der allein seligmachenden Kirche zufolge, nüt in sofern den protestantischen Unterricht leiten, um die Kinder so viel als möglich zu Katholiken zu machen. Und in der That handle der Minister auch nach dieser Ueberzeugung. „Mehrere Direktoren, fuhr der Redner fort, sind Priester, fast alle Provisoren sind geistlichen Standes; auch unter den Professoren befinden sich Priester, hauptsächlich Lehrer der Philosophie. Der Minister kann nach Belieben Lehrer an- und absetzen, Koncessionen ertheilen oder verweigern. Von den Direktoren erhalten die Elementarlehrer ihre Zeugnisse und Auktorisation, und die Bewerber zum Lehrstande werden von Personen geprüft, die der Rektor bestimmt, folglich sind die Protestanten im Fache des öffentlichen Unterrichts ganz in der Gewalt der katholischen Priester; man stellt keine Protestanten als Lehrer oder Schuldirektoren an, vielmehr werden die wenigen, deren es noch an der Uni-

verfiktät giebt, nach und nach entlassen. Protestantische Aeltern können zu solchen Lehranstalten und Einrichtungen unmöglich Vertrauen haben. Auch hat man bereits der Errichtung einer protestantischen Schule in Annonay große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Vor einigen Jahren ist ein geschickter Arzt in Montpellier, bloß weil er Protestant ist, nicht als Professor angestellt worden. Ein Konsistorialpräsident ist von dem Minister aus der Liste des akademischen Rathes gestrichen worden. In Straßburg ist zwar ein Protestant einstweilen Professor, allein schon 3 Jahre sind darüber vergangen und noch hat der Mann seine Bestallung nicht erhalten. Pensionsvorsteher dürfen, wenn sie Protestanten sind, keine katholischen Kinder annehmen; allein die katholischen können nehmen wen sie wollen. Dieses beweist, daß die Behörde von dem Einfluß des Lehrers auf den Glauben der Schüler überzeugt ist. Will man die Schranken immer mehr entfernen, so muß man auch unparteiisch seyn. Einer Glaubenspartey Schlingen und Hindernisse in den Weg legen, während die andere herrscht, heißt nicht, die von der Chartre gebotene Gleichheit beobachten. Ueberhaupt behandelt man die Protestanten, wie die Besitzer von Nationalgütern; man erklärt sie nicht in die Acht, aber man behandelt sie bey jeder Gelegenheit ungünstig. Man versucht Alles gegen sie, was man nur wagt, und thut nur das nicht, was man nicht wagt (Murren). Meine Herren! hier sind Thatsachen, die reden, Trotz Ihres Murrens. (Bewegung. Herr Becays de la Caussade: Die Protestanten beklagen sich nicht!) Ich kann das ehrenwerthe Mitglied versichern, daß ich 200 Briefe von Präsidenten oder Mitgliedern der Konsistorien habe, die das, was ich sage, bestätigen. (Unterbrechung.) Ich werde Niemand nennen, denn heut zu Tage ist ein genannter Mann auch ein Verfolgter. Allein ich wünsche, daß der Minister eine Antwort giebt. Ich will aber diese Rednerbühne verlasse, muß ich noch die traurigen Vorfälle berühren, die zuletzt sich zugetragen und Paris in Trauer versetzen (gewaltsame Unterbrechung). Unsere Administration ist im Kriege mit den Einzelnen, wie mit den Klassen, mit den Pairs, den Gerichten, der Akademie und der Nationalgarde (Lärm). Diese Jugend endlich, des Landes einzige Hoffnung (Nein! — Ja! Unterbrechung), alles Unedle hassend, so leicht durch Wohlwollen zu leiten (Lachen im Centrum), gegen die man aber nur Genéß'armen anrücken läßt (Lärm), ja die man, um sie zu schlagen, erst treulos aufhebt (heftiger Ausbruch. Nein, nein! Sie verführen die Jugend! Ordnung!) — wie, wenn man nun Spione unter sie gemischt, um gegen die Irregulirten zu wüthen? (Allgemeiner Lärm. — „Das ist ein Ruhestörer!“) Hier sind die Beweise. (Unterbrechung. Das ist der Constitutionel!) Nein, nicht der Constitutionel!

nel! Aber, meine Herren, warum wählen Sie immer die Kammer dazu, mir Bekeldigungen zu sagen, da Sie doch wissen, daß ich anderswo darauf zu antworten weiß? Genug, diese Papiere sind einem jener Spione abgenommen und von jungen Leuten, die ich nicht kenne, mit eingehändigt worden; doch werde ich sie nicht ausliefern, aus Furcht, sie möchten dann verschwinden. Diese Papiere enthielten einen Spionsbericht, ein Verzeichniß wegzunehmender Bücher, und eine falsche Wählerkarte; die andern Aufträge hat man freylich nicht niedergeschrieben.“ Während eines immer zunehmenden Lärms schloß Herr Constant seinen Vortrag, und erklärte, daß er das höchste Mißtrauen gegen die Minister hege, die nichts Besseres thun könnten, als ihre Aemter niederlegen. Der Minister des Innern sagte, die Jugend sey unglücklich, weil sie von falschen Freunden umgeben sey; man bestrebe sich, sie zur Uebertretung ihrer Pflichten zu bewegen; von dieser Bühne herab hege man sie auf eine strafbare Weise auf (Lärm). Man hätte den sogenannten Spion vor das Gericht bringen, und die Papiere der Justiz aushändigen sollen. Statt die Jugend zu beschwichtigen, predige man hier Aufruhr. Er stehe die Jugend an, nur denen zu vertrauen, die mit Bedauern streng gegen sie seyen (Beifall). Herr Constant replizierte, sagte, daß die jungen Leute, als die Genéß'armen auf sie einhieben, nicht hätten vor Gericht gehen können, und daß es ihre Absicht nicht gewesen, daß diese Papiere hier bekannt gemacht werden sollten. Uebrigens führe die Majorität durch ihr Geschrey und ihre Unterbrechung mehr Unordnung herbey, als die Debatte selber; der heftige Gebrauch einer blinden Gewalt sey Ursache des Aergernisses. Dem Minister, welchen er nicht trabe, könne er keine Mittheilungen machen. (Lärm. Sie sind ein Ruhestörer!) Herr Constant: „Wenn etwas das Publikum bewegt, und unsere Verathungen gefährlich macht, so sind Sie es mit Ihren Unterbrechungen.“ (Lärm im Centrum. Der Präsident bemüht sich, Stille herbeizuführen. Er klagt die Kammer an, rief Herr Lapanouze.) Der Redner schloß mit der Betrachtung, daß Zusammenrottirungen allerdings eine Abweichung von der Pflicht seyen; allein die Verletzung der Eide, Bestechlichkeit und das im Strichlassen der beschwornen Chartre sey auch eine schändliche Pflichtvergeßlichkeit. „Genug, daß ich die Jugend von den ihr gelegten Fellen unterrichtet, und eine neue Handlung des Ministeriums entscheyet habe, daß Frankreich nur den Untergang bringen kann!“ Es dauerte einige Zeit, ehe der Grossiegelbewahrer zu Worte kommen konnte, der zuvörderst die Anschuldigung beseitigte, als sey bey diesen Vorfällen die Behörde strafbar. Es sey durchaus uncrwiesen, daß man die jungen Leute aufgereizt habe. Allerdings seyn Leute, die von der Regierung angestellt sind,

in die Haufen gedrungen, und daran hätten sie ganz recht gethan. Vielmehr habe man die Vorgesetzten beschimpft, ja angefallen, und ordnungsliebende Leute hätten die Verfolgten mit Mühe gerettet, obgleich man selbst in Privathäuser eingedrungen und die Agenten geschlagen habe. Man habe sie mit Füßen getreten, beraubt, und mit Papieren, die man auf so schimpfliche Weise erbeutet, wolle man Frankreich betrügen. Möge die Jugend endlich, auf ihre Obrigkeit hörend, die Annahmungen ihrer Verführer verachten (Bewegung). Der Baron Cuvier (Mitglied des Unterrichtsrathes, ein Protestant) sagte, er glaube nicht, daß man ihn der Einwilligung in die Bedrückung seiner Glaubensgenossen fähig halten könnte. Er frage die anwesenden protestantischen Deputirten aus Elßas und dem Süden, ob ihre Freiheit angetastet, ob die Lehrer nicht dem Wunsche ihrer Gemeinden gemäß angestellt werden, und die Zahl ihrer Schüler nicht zugenommen habe; es könnten wohl an entfernten Orten Schwierigkeiten sich gegen die Errichtung von Anstalten gezeigt haben; allein unwahr sey es, daß die Centralverwaltung mit im Spiele sey und nach einem feindseligen Plane zu Werke gehe. Der angeführte Lehrer in Strassburg sey sein eigener Verwandter und erst seit Kurzem Doktor u. s. w. Der Redner, der bey dieser Gelegenheit Herrn Roger Collard seinen achtungswerthen Freund nannte, beseitigte auch noch die übrigen Vorwürfe. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten May.

Seit einigen Tagen gehen von Bayonne große Quantitäten Pulver nach Pampeluna ab. Also scheint die Räumung dieser Feste noch nicht so nahe zu seyn.

In Katalonien (versichert der Courier français) ist Alles zu einem nahen Aufbruch reis. Die Behörden wissen, daß man in dem Campurdan und bey Girona Leute wirbt, die täglich zwölf Realen erhalten, zwar fürs Erste ruhig in ihren Wohnungen sind, aber die Weisung haben, auf den ersten Wink zum Handeln bereit zu seyn. In Aragonien ist es gleichfalls nicht ganz ruhig. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 21sten May.

Der Geheimrath von Schmidt-Hiseldack forberte seinen Abschied aus herzogl. braunschweigischen Staatsdiensten, und motivirte sein Abschiedsgesuch durch Anführung des Umstandes, daß er vor mehreren Jahren von königl. hannoverscher Seite ein Dienstversprechen erhalten und angenommen habe. Die herzogl. braunschweigische Regierung hatte triftige Gründe, den geforderten Abschied nicht sofort zu ertheilen, und in diesem Sinne ward der 20. von Schmidt beschieden, ohne daß demselben der Abschied verweigert worden wäre. Die persönliche Freiheit des von Schmidt ist auch nicht auf

das Entfernteste gefährdet worden, noch ist je die Idee hierzu vorhanden gewesen. In demselben Augenblicke, als der Geheimrath von Schmidt in der wohlgemeinten Absicht, ihn definitiv zu verabschieden, aufgefordert worden, einige nothwendige Auskünfte in Landesangelegenheiten zu geben, hat derselbe es für gut gefunden, statt dieser Aufforderung zu entsprechen, aus den herzogl. braunschweigischen Landen zu entweichen, und sich nach Hannover zu begeben, wo er eben so unerwarteten, als unverdienten Schutz erhalten. Hierdurch ist die in No. 134 der Allgemeinen Zeitung enthaltene, von Berlin datirte, Angabe zu berichtigen, und wie man das Verbrennen von Dienstpapieren auf sich beruhen lassen kann, so enthält wenigstens die Behauptung, daß der Geheimrath von Schmidt zu Braunschweig verhaftet gewesen, eine grobe Unwahrheit. (Allgem. Zeit.)

Stockholm, den 22sten May.

Lezten Donnerstag hielten Se. Majestät, der König, ein außerordentliches Ordenskapitel, dessen Zweck jedoch diesmal nicht die Vermehrung, sondern die Verminderung der Ordensritter gewesen ist. Man will nämlich wissen, daß ein vormaliger schwedischer General, der sich gegenwärtig im Auslande aufhält, und ein vormaliger schwedischer Major von der Ritterliste gestrichen worden sind. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten May. Herr Kammerherr und Ritter, Graf Lerchenfeld, aus Polangen, logirt bey Morel. — Frau von Medem aus Uckern, logirt bey Löwenstimm. — Herr Doktor Kleist aus Lithauen, logirt bey Stein. — Herr Adjutant, Gardelieutenant, Baron von Korff, aus St. Petersburg, logirt bey Peterson. — Herr Pastor Harff aus Sezen, und Herr Disponent Henning aus Neuhoff, logiren bey Gramkau.

Den 31sten May. Herr Seidenfabrikant Binard, nebst seinen Gehülfsen, aus Berlin, logirt bey Stein. — Herr Propst und Ritter von Voigt aus Sessau, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr von Haaren aus Paisliß, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Herr Vorkamp aus Plahnen, und Herr Temisch aus Doblen, logiren bey Zehr jun. — Madame moiselle Menhöffen aus Riga, logirt bey Weidemann. — Herr Stud. jur. Wilm. aus Dorpat, logirt bey Schwollmann. — Herr von Norait aus Riga, logirt bey Gramkau. — Der ehemalige Vorsitz der Vorschauwischen Gränzgerichte, Herr Britschewitsch, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Oekonomieschreiber Kulkowski aus Schaulen, logirt bey Zurewitsch.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Sonnabend, den 4. Juny 1827.

Konstantinopel, den 10ten May.

Das mit Ende des türkischen Fastenmonats (Ramazan) eingetretene Bairamsfest ist am 27sten April, dem Herkommen gemäß, durch den Zug des Sultans, der Minister und Großen des Reichs nach der Moschee Sultan Achmet's gefeyert worden. Die diesjährige Feyerlichkeit unterschied sich von den früheren dadurch, daß, statt der Janitscharen, die voriges Jahr um diese Zeit noch bestanden, vom Thore des Serails bis an die Pforten der Moschee, die neu errichteten Truppen zu beyden Seiten Spalier machten, und bey Annäherung des Zuges das Gewehr präsentirten. Auch waren die vier vor dem Sultan einherziehenden Paschas von drey Köschweifen — der Seraskier Hussein Pascha, der gegenwärtige und der vormalige Kapudan Pascha und der Großvezier — von zahlreichen Abtheilungen neuer Truppen begleitet. Am dritten Bairamstage wurde dem Hussein Pascha seine Entsetzung von der Stelle eines Oberbefehlshabers der Truppen in Konstantinopel, durch ein großherrliches Handschreiben, das von einer goldenen, reich mit Diamanten besetzten, Tabatiere begleitet war, bekannt gemacht, und am folgenden Tage verließ er das Eski-Serai (alte Serail) und begab sich nach dem auf der asiatischen Küste gelegenen Dorfe Tschengel-Koi, wo bisher Chosrew Pascha, sein Nachfolger, das Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Der eigentliche Grund dieses Stellenwechsels scheint in dem Umstande zu liegen, daß der Sultan entweder selbst die Vorzüge bemerkte, oder darauf aufmerksam gemacht wurde, welche die unter Chosrew Paschas Leitung, der an einem Franzosen, Namens Gaillard, einen trefflichen Exerciermeister hat, gebildeten Truppen, vor denen des bisherigen Seraskiers, Hussein Pascha, auszeichnen. Chosrew Pascha hat einige Spitäler für seine Truppen errichtet; eines derselben, hinter der Moschee Schehzade, welches am besten eingerichtet, und mit den erforderlichen Aerzten und Wundärzten versehen ist, soll zugleich als Klinik für angehende Aerzte dienen. Mit diesem Krankenhause steht die gegenüber liegende Schule in Verbindung; beyde, vereint, sind unter dem Namen „Tibhana“ begriffen. Söhne von Staatsdienern werden hier aufgenommen, um sich hauptsächlich zu Aerzten zu bilden. Sie bekommen eine eigene Uniform, ihre Kost, nebst 20 Piaßern monatlich, aus dem großherrlichen Schatze, und erhalten Unterricht in den nöthigen Wissenschaften. Sie sollen, außer ihrer Muttersprache, französisch,

italienisch, arabisch und persisch lernen; an der Spitze des Ganzen steht der Hakim Waschi oder kaiserliche Leibarzt. Außerdem ist von Chosrew Pascha auch die Errichtung einer Militärakademie vorgeschlagen worden, worin sämtliche Militärwissenschaften vorgetragen werden sollen. — Am 7ten dieses Monats hat der Großherr seine Winterresidenz im Serail verlassen, und sich, nebst seinem Harem und Hofstaate, nach dem Sommerlustschlosse Beschiktasch, am europäischen Ufer des Bosphorus, begeben. Unter den neuern Verordnungen verdienen die von dem griechischen und von dem armenischen Patriarchen erlassenen Publikationen bemerkt zu werden, wodurch Griechen und Armeniern verboten wird, unter einander Heirathen zu schließen, und aus diesem Anlasse ihren Kultzus zu ändern; die Ursache zu diesen Verordnungen gab eine kürzlich vorgefallene Entführungsgeschichte. Die Flotte, welche seit einiger Zeit bey den Dardanellen vor Anker gelegen hatte, ist am 5ten May, 29 Segel stark, worunter ein Linienschiff, mehrere Fregatten und Korvetten, nach dem Archipelagus ausgelaufen.

Wom Kriegsschauplatz erfährt man Folgendes durch griechische Zeitungen:

Am 19ten April legten die hydriontischen Fahrzeuge, deren Abreise wir schon gemeldet haben, vor dem Hasen Phalerens bey Athen an, wo man Nachrichten aus der bedrängten Akropolis vom 15ten hatte. Die beyden Lager befanden sich im Kampfe. Der Admiral, Lord Cochrane, ging mit allen seinen Insignien und Officieren, auch eine Fahne voran, ans Land, nach dem Lager des Generalkommandanten des östlichen Griechenlands, Karaiskaki. Sein Sekretär und Landsmann, der Philhellene Massow, redete die Armee an; der Lord aber versprach dem tausend Thaler, welcher die Fahne des Kiutajers erobern, andere tausend dem, welche die Fahne des Admirals am Thore der Akropolis aufpflanzen würde, und verschiedene angemessene Belohnungen für allerley Thaten, welche die Griechen vollbringen, besonders für die ersten hundert Mann, die sich in die belagerte Festung geworfen haben würden. Diese Reden erregten einen unbeschreiblichen Enthusiasmus im griechischen Lager, welches eine lebhaftere Kanonade gegen das türkische Lager begann, der kaum die Nacht ein Ende machte. — Die griechischen Zeitungen gehen nur bis zum 23sten April mit Nachrichten aus dem Phalerens vom 22sten, wonach die Grie-

chen in einem Schärmüzel sehr dreist vorgebrungen waren.

Ueber Smyrna sind Nachrichten aus Salamis, einer bekanntlich nahe bey Athen liegenden Insel, bis zum 2ten May eingetroffen, welche folgendes Weitere mittheilen:

Am 25sten April mit Tagesanbruch, nachdem Alles zu einem allgemeinen Angriffe zu Wasser und zu Lande gegen die vor Athen gelagerten und verschanzten Türken vorbereitet und die hierzu bestimmten Streitkräfte der Griechen, unter persönlicher Anführung von Cochrane, Church und Karaiskaki, auf den ihnen angewiesenen Punkten eingetroffen waren, liefen 6 griechische Briggs in den Pnyräus ein. Reschid Pascha hatte aus dem unweit vom östlichen Gestade des Pnyräus liegenden Kloster St. Spiridion (worin sich bekanntlich die Türken noch immer behaupteten) das Geschütz herausgezogen, und nur eine schwache Besatzung, von ungefähr 300 Mann, darin zurückgelassen. Gegen Mittag erkante der Kanonendonner aus der Position der Griechen im Phalereus und in Karaiskaki's Lager, an der Westseite der Stadt war Alles in lebhafter Bewegung. Das erwähnte Kloster, ein schwaches Mauerwerk von höchstens 80 Schritten in der Länge, und 50 in der Breite, durch die Unbilden der Zeit, und durch die Kanonade am 8ten Februar dieses Jahres (bey der Landung unter dem Obristen von Heideck) halb zerstört, schien der Zielpunkt aller Angriffe zu seyn. Die Briggs, bey denen sich auch Lord Cochrane's Golette, auf welcher die englische Flagge wehte, befand, eröffneten ein eben nicht sehr regelmäßiges Feuer gegen das Kloster in der Fronte, welches von einer Batterie am Lande aus 2 Sechspfündern in der Flanke beschossen wurde. Das Feuer dauerte von Mittag bis halb 6 Uhr Abends; an mehreren Stellen waren Breshen geschossen, aus denen die Türken mit Flintenschüssen heraus feuerten; einem herzhaften Angriffe der Griechen mit dem Bajonette gegen die Ruine würden die wenigen Vertheidiger derselben nicht haben widerstehen können; dieser Angriff erfolgte aber nicht. Gegen 6 Uhr Abends wurde das Feuer eingestellt; am Lande wurden im Laufe des Tages nur wenige Kanonenschüsse zwischen den Griechen und den auf den Anhöhen hinter dem Pnyräus gelagerten Türken gewechselt, welche, aus einigen Posten in der Ebene vertrieben, sich in ihre Verschanzungen in dem Olivenwalde (auf dem Wege vom Pnyräus nach der Stadt) zurückgezogen hatten. Der Verlust an Todten und Verwundeten an diesem Tage war beyderseits unbedeutend. — Am 26sten in der Frühe fielen einige Kanonenschüsse, aber in großen Zwischenräumen. Erst gegen Mittag wurde das Feuer gegen das Kloster von den Schiffen, zu denen nun auch die Fregatte Hellas, aus Salamis, gestoßen war, wieder eröffnet. Ueber 400 Kanonenschüsse fielen gegen das Gebäude, welches größtentheils ein-

stürzte, und viele seiner Vertheidiger unter den Trümmern begrub; die Türken vertheidigten sich mit demselben Muth, wie am vorhergehenden Tage; kaum war eine neue Breshen eröffnet, kaum eine neue Mauer zusammengesetzt, als die Türken auf den Trümmern sich zeigten, und ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer unterhielten, so daß auch an diesem Tage die Griechen aus Karaiskaki's Lager es nicht wagten, ja sich geradezu weigerten, das Kloster von der Landseite anzugreifen, und mit Sturm zu nehmen. Um 6 Uhr Abends wurde das Feuer von der Fregatte und den übrigen Schiffen eingestellt. Aber auch die in der Nähe gelagerten Türken hatten an diesem Tage nichts zur Unterstützung ihrer tapfern Waffenbrüder in dem Kloster unternommen, und sich abermals damit begnügt, von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse von der von ihnen besetzten Anhöhe hinter dem Pnyräus zu thun. Lord Cochrane, Zeuge der Tapferkeit und Ausdauer der Türken, wünschte, denselben eine ehrenvolle Kapitulation, mit freyem Abzuge nach Konstantinopel, wohin sie zu Schiffen geführt werden sollten, anzubieten; dieser Vorschlag mißfiel jedoch den Griechen. Am folgenden Tage, den 27sten April, begann das Feuer von Neuem. Gegen 1000 Kanonenschüsse fielen an diesem Tage gegen das Kloster, auf dessen Trümmern noch bey Sonnenuntergang die türkische Fahne wehte. Die Türken hatten ihrer Seits in der Nacht vom 26sten auf den 27sten Kapitulationsvorschläge gethan, unter der Bedingung des freyen Abzuges, mit Behbehaltung ihrer Waffen. — Der tapferere Widerstand, welchen die Besatzung auch am 27sten noch geleistet hatte, bewog den General Church, ihr die verlangten Bedingungen zuzugestehen, und so wurde das Kloster am 28sten, Mittags, übergeben. Die vorgeschobenen Posten in der Ebene zogen sich in Folge dessen auf die Arme im Olivenwalde zurück, und die von den Türken verlassenen Punkte wurden von den Griechen besetzt. — General Church hatte als Bürgschaft, für die treue Erfüllung der Kapitulation, Geißeln aus den Söhnen und Verwandten einiger griechischen Kapitanen gegeben, und der Kavallerie Befehl ertheilt, die Türken bey ihrem Abzuge bis ans Ufer zu eskortiren, wo sie auf Rähnen eingeschiffet, und an Bord der Eskadre geführt werden sollten. Allein alle diese Vorsichtsmaßregeln waren vergebens, und nicht im Stande, die Türken gegen die grausame Wuth einiger Bösewichte zu schützen. Ein Grieche drängte sich mit Gewalt in die Reihen, um einem der ausmarschirenden Türken das Gewehr zu entreißen; der Türke leistete Widerstand; das Gewehr ging los, ohne jedoch den Griechen zu verwunden. Dies war das Signal zum Gemetz. Mehrere von denselben Griechen, welche an den vorhergehenden Tagen nicht den Muth hatten, das fast ganz in Schutt

verwandelte, von wenigen Tapfern vertheidigte Kloster anzugreifen, waren nun herzhast genug, über die durch Hunger und Strapazen ganz erschöpften Türken herzufallen, und sie niederzumachen. Selbst die Geißeln wurden von der blinden Wuth jener Bösewichte nicht verschont; nur Wenige von den unglücklichen Türken konnten durch die persönlichen Anstrengungen des Generals Church gerettet werden; unter diesen der Himbaschi (Obrist) der tapfern Besatzung, welcher auf Ansuchen des gedachten Generals an Bord einer österreichischen Kriegskorvette, welche eben bey Salamis vor Anker lag, aufgenommen wurde. Vasso, welcher den Obristen Burbachi bey dem Angriffe am 9ten Februar dieses Jahres so schändlich im Stiche gelassen hatte, soll einer der Hauptanstifter dieser Mordscene gewesen seyn. Obrist Gordon soll in Folge jener Gräueltthat auf der Stelle seinen Abschied genommen haben. General Church erklärte, daß er die Armee unverzüglich verlassen werde, wenn die Schuldigen nicht der verdienten Strafe überliefert würden. Zehn derselben sind bereits ergriffen worden. Lord Cochrane hat am 29sten April, am Bord seiner Gocette, den Piräus verlassen; die übrigen Schiffe folgten ihm; die Fregatte stieß bey dem Auslaufen aus dem Hafen auf den Strand. Die gesammte Seemacht, die, mit Einschluß der Fregatte und der Brander, 30 Segel betragen dürfte, soll sich bey Poro sammeln. Diese Bewegung scheint durch das Gerücht von dem Auslaufen der ägyptischen Flotte aus Alexandrien veranlaßt. Am 1sten und 2ten May bemerkte man große Bewegungen im griechischen Lager. Es war die höchste Zeit zum Angriff. Schon am 21sten April hatten die Belagerten durch Rundschaffter, die sich in der Nacht ins griechische Lager am Phalereus geschlichen hatten, erklärt, daß sie sich nur noch zehn Tage zu halten im Stande seyen. (Oester. Beob.)

Madrid, den 14ten May.

Vor drey Tagen sind hier zwey portugiesische Courier aus Lissabon angekommen, der eine an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den unser dortiger Geschäftsträger abgefertigt hatte, und der andere an die beyden Gesandten von England und Portugal. Man behauptet, sie hätten beyde die Vorstellungen der portugiesischen Regierung wegen der Vorfälle in Elvas überbracht, indem diese die Gewißheit erhalten habe, daß zwischen unserer Beobachtungarmee und den portugiesischen Rebellen Einverständnis gewesen seyen. Der Oberbefehlshaber der Beobachtungarmee hat Sr. Majestät eine kräftige, doch unterthänige Vorstellung gemacht, man möchte entweder die Armee sogleich in Portugal einrücken, oder nach Talavera de la Reyna zurückgehen lassen, weil sich in allen Korps eine starke Desertion äußere. Der Generalkapitän von Galicien führt dieselben Beschwerden; er hat dem Kriegsminister

einen Courier mit der Nachricht geschickt, das Regiment Navarra habe viele Leute durch Desertion verloren, und er befürchte, dieses möchte sich noch weiter in den andern Korps verbreiten; und doch sey dieses Regiment vor 6 Monaten noch am meisten königlich gesinnt gewesen.

Nach Briefen aus Sevilla wird die ganze Westküste von Andalusien in Vertheidigungsstand gesetzt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten May.

Die Regentin hat erklärt, sie werde am 14ten dieses Monats (morgen) wieder öffentlich Audienz geben. — Man glaubt, daß der Bischof von Wiscu sein Portefeuille (er ist Minister des Innern) abgeben werde. — Man hat am 9ten dieses Monats angefangen, ein Landhaus für die Prinzessin-Regentin zu möbliren, wo sie die Zeit ihrer Wiedergenesung zubringen soll. — Man glaubt allgemein an einer baldigen Ankunft des Kaisers Don Pedro (in 4 Wochen). (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten May.

Herr Benjamin Constant ist vor den Instruktionstichter lebend geladen worden, um die in seiner Rede an die Deputirtenkammer erwähnten Dokumente vorzulegen. Die Etoile enthält heute bittere Ausfälle auf Herrn Benjamin Constant, so daß das Journal du Commerce die Privilegienkommission der Deputirtenkammer auffordert, ihre Pflicht zu thun. Die Zeitungen sind voll von niederschlagenden Details über die Auftritte, welche seit einigen Tagen im Heiligthum der Studien statt gefunden. Bey dieser beklagenswerthen Unordnung, sagt die Quotidienne, weiß man nicht, was man am meisten befehlen solle, ob die Schwäche der Auktorität, die ihre eigenen Wahlen nicht zu beschützen wisse, oder die Treulosigkeit derjenigen, welche der Jugend schmeichelten und sie zu verderblichen Excessen verleiteten, oder endlich über die traurigen Dispositionen einer gänzlich erschütterten Societät, welche bey dem geringsten Anstoß dem Untergange sich nahe glaube, und nicht mehr so viel Lebenskraft in sich fühle, um den in den Schulbänken erregten Erschütterungen widerstehen zu können. — Von den 14 am Dienstag verhafteten jungen Leuten sind 8 sogleich nach dem ersten Verhör in Freyheit gesetzt worden; 4 andere sollen auch entlassen worden seyn. Für die 2 übrigen hat man bereits durch Subskription das nöthige Geld zur Bestellung der Kaution zusammengebracht. — Es haben keine weiteren Unruhen der Studenten statt gefunden. Der am Donnerstage von der Menge gemißhandelte Mann, der als Spion galt, war vor 5 Jahren wirklich Wähler und ist ein Ritter der Ehrenlegion. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten May.

Man glaubt, die Herzogin von Berry und die Prinzessin von Orleans werden sich in Marseille nach Nea-

vel auf einen 6 Monate langen Besuch bey ihrer Familie einschiffen. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten May.

Im Unterhause geschah am Mondtag der Antrag, zu auswärtigen und andern geheimen Ausgaben 53,000 Pfd. St. zu bewilligen. Herr Hume machte dagegen einige Einwendungen und wollte Aufklärung haben, wozu sie angewendet werden sollten; auf die Bemerkung des Herrn Canning aber, daß es geheime Ausgaben und so gering wie irgend möglich angeschlagen wären, ging der Antrag ohne Weiteres durch. Für den Druck der Parlamentsakten und öffentlichen Papiere zum Dienst des Parlaments sind 80,000 Pfd. St. bewilligt worden. Für Missionen nach den neuen amerikanischen Staaten sind 50,000 Pfd. St. bewilligt. Herr Hume wollte den fünften Theil abziehen, aber Herr Canning bemerkte, daß das Leben in Südamerika sehr kostbar sey; unter 500 Pfd. St. sey kein päpstliches Haus zu miethen, und 8 Hausdomestiken kosteten dort so viel, als deren 24 in England. Einige Konsuls hätten schon darauf angetragen, auf jeden Gehalt zu verzichten, wenn man ihnen die Erlaubnis geben wolle, Handel zu treiben. Herr Canning halte dieses aber dem öffentlichen Dienst nicht angemessen. Das Haus hat auch 16,182 Pfd. St. ausgesetzt, um das Evangelium in den Kolonien zu verkündigen.

London zählt gegenwärtig 400 Kirchen und Gotteshäuser, nämlich 200. für die bischöfliche Kirche, 66 unabhängige Kapellen, 36 der Wesley'schen Methodistischen, 32 der Baptisten, 30 der Calvinischen Methodistengemeinden, 16 für den presbyterianischen Gottesdienst, 14 römisch-katholische, 6 Bethäuser der Quäker. Berechnet man im Durchschnitt jede Versammlung zu 500 Personen, so beträgt die Zahl derer, welche dem Gottesdienste beymohnen können, kaum 200,000, das ist kaum die Hälfte derjenigen Einwohner Londons, welche die Kirchen besuchen könnten (mit Abzug der Kinder, Kranken, Alten u. s. w.). (Berl. Zeit.)

London, den 22sten May.

Die neuesten Berichte über den Thames Tunnel lauten günstiger. Die Herren Brunel, Vater und Sohn, haben sich zu wiederholten Malen in der Taucherglocke hinabgelassen und die Oeffnung im Flußbette sorgfältig untersucht, durch welche der Tunnel überschwemmt worden. Herr Brunel der Jüngere ließ sich ein Tau um den Leib binden und auf diese Weise von der Glocke an den Schild hinab. Das Loch im Flußbette war senkrecht und also leichter auszufüllen; das Mauerwerk im Tunnel war nur wenig beschädigt worden. Ein Yard weiter fängt eine starke Thonschicht an, so daß sich an dem endlichen Erfolg der Unternehmung nicht zweifeln läßt, wenn nur

erst die jetzigen Schwierigkeiten beseitigt sind. Um das Loch zu stopfen, werden beständig Säcke mit Thon in das Wasser geworfen. (Dem letztern Berichte zufolge, ist das Loch wirklich gestopft und sind 10 Fuß Wasser ausgepumpt worden.) (Hamb. Zeit.)

Die Eröffnung unserer Häfen auf drey Monate für Hafer gegen 4 Pence Abgabe pr. Quarter ist vom 19ten dieses Monats an nach den noch bestehenden Korngesetzen eingetreten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Juny. Herr von Löwis und Herr von Mickwitz aus Livland, logiren beym Herrn Assessor von Lieven. — Herr Stabskapitän, Baron von Wrangel, und Herr Sekondlieutenant, Baron von Wrangel, vom 1sten Seeregiment, aus Golsingen, und Herr Baron von Delingshausen, nebst Familie, aus Reval, logiren bey Gramkau. — Herr Graf von Tiefenhausen aus Ehstland, logirt beym Herrn Grafen von der Pahlen. — Herr Kommissär von Wuymski aus Lithauen, logirt bey Ostrowsky. — Herr Irrendebesiger Götz aus Schwarzen, logirt bey Henko.

Den 2ten Juny. Herr Bulgatin, von der 8ten Klasse, aus St. Petersburg, und Herr Kandidat Grünert aus Pogramitsch, logiren bey Zehr jun. — Herr Graf von Mellin und die Herren Gebrüder, Barone von Rosen, aus Riga, logiren bey Gramkau. — Frau Generalmajorin Pangomaska, nebst Tochter, Louise, aus Uppiz, logirt bey Rust. — Herr Kämpfe aus Riga, logirt bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 26sten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von Lustgebüschcn, und die Anlage kleiner Lustgärten, abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

55) *Rhamnus frangula* — glatter Wegebörn, Faulbaum, Pulverholz; — lett. Krucklis, Krucklixi. Kommt in schlechtem Boden fort und liebt besonders feuchten Sand. Da wir so wenig einheimische Ziersträucher haben, so verdient er immer einen Platz in Anpflanzungen, zumal da er auch im Schatten anderer Bäume fortkommt. Charakteristisch ist an demselben, daß man an ihm, weder im Sommer, wenn die Blätter zum Vorschein gekommen sind, noch auch im Winter, wie an andern Sträuchern und Bäumen Knospen bemerkt. Seine schwarzen, Erbsengroßen Steinfrüchte, werden von manchen Vögeln gern gefressen.

56) *Ribes alpinum* — Alpen-Johannisbeere, wilde Korinthen. Dieser einheimische Strauch eignet sich besonders zu Frühlingspartien, durch sein sehr früh treibendes zartes Laub. Die dreyn- und fünflappigen Blätter sind nur Einen Zoll lang und breit, am Grunde rundlich, an der Spitze ungleich tief und rund gezähnt, oben dunkelgrün, mit zerstreuten weißlichen Haaren bedeckt, unten hellgrün und glatt. Die 1 bis 2 Zoll langen, einfachen, gelbgrünen, aufrecht stehenden Blüthentrauben erscheinen im May, männliche und weibliche auf verschiedenen Stämmen. Die rothen Beeren sind nur halb so groß, als bey der gemeinen Johannisbeere, und taugen nicht zum Essen. Man kann die Alpen-Johannisbeere auch zu Hecken benutzen, indem sie den Schnitt gut verträgt.

57) *Ribes aureum* oder *Missouriense* — Misseri-Johannisbeere, hat dreylappige, tief eingeschnittene, glattrandige, ungleich gezähnte, oben dunklere, unten hellere Blätter, goldgelbe Blüthen und auch die Früchte sind erst goldgelb, dann schwärzlich.

58) *Ribes nigrum* — schwarze Johannisbeere, Bocksbere. Dieser Strauch liebt fetten, feuchten Boden, und er eignet sich daher in Lustgebüschcn für sumpfige Stellen. Vom gemeinen Johannisbeerstrauch unterscheidet er sich durch etwas größere fettere Blätter, die auf der untern Seite mit kleinen runden Drüsen besetzt und an den Stielen haariger sind. Ueberdies haben sie einen auffallend starken Geruch. Auch sind die Blumen etwas länger und die Blumenblätter größer. Die

Beeren sitzen nicht so dicht bey einander an den Trauben, als die rothen, aber sie sind größer und ihre Haut ist fester und dicker. Von Farbe sind sie violett-schwarz oder schwarzblau.

59) *Ribes sanguineum* — blutfarbige Johannisbeere. Eine neue Art, die Ähnlichkeit mit *Ribes aureum* hat. Die Blüthe ist gelb und die Frucht schwarz, von der Größe einer kleinen Stachelbeere. Alle *Ribes*-Arten sind leicht zu vermehren, sowohl durch Samen und Stecklinge, als auch durch Wurzelstöcklinge und durch Zertheilung älterer Stauden.

60) *Robinia Caragana* — sibirische Robinie, Erbsebaum. Ein aus Sibirien stammender, baumartiger Strauch, mit schwärzlich braunen, tief gefurchten, glatten Zweigen, gepaart gefiederten, aus 8 bis 10 elliptischen, an beyden Enden abgerundeten, oben glatten, unten anliegend behaarten Blättchen, bestehenden Blättern. Im May erscheinen auf langen Einblumigen Stielen die gelben Blumen zu Zweyn besammen und der Same befindet sich in langen runden Fruchthülsen. Seine Ausdauer, da er selbst in den härtesten Wintern nie vom Frost leidet, sein angenehm gefiedertes früh erscheinendes Laub, seine schönen gelben Blüthen, geben diesem Strauch für unsere Anlagen einen ausgezeichneten Werth. Man kann ihn zu Hecken, Lauben benutzen, und auch einzeln läßt er sich zu einem ziemlich starken Baum erziehen. Die Fortpflanzung durch den Samen hat keine Schwierigkeit und er kommt fast in jedem Boden gut fort, nur an schattigen feuchten Stellen gedeiht er nicht.

61) *Rosa* — Rose. Die Menge von Rosenarten, die auch schon in hiesigen Gärten angezogen werden, und die öftere Unbestimmtheit in den Benennungen, ist so groß, daß es sehr schwierig seyn würde, sie alle genau und richtig zu charakterisiren. Der feinern, eine ganz besondere Pflege erheischenden, und in der Regel nur auf Blumenplätzen kultivirten, zu erwähnen, liegt ohnehin nicht in meinem Plan, und ich werde vielmehr nur diejenigen aufführen, die sich in Lustgebüschcn zu Strauchpartien besonders eignen. Im Allgemeinen verlangen die Rosen eine fruchtbare Erde und die gewöhnliche Vermehrung geschieht durch Wurzelbrut. Wo diese nicht erscheint, ist das Ablegen am anwendbarsten. Dabey verfährt man gerade, wie beim Ablegen der Nelken. Man sucht, etwa im Julius, passende Triebe desselben Jahres aus, spaltet sie der Länge nach, von einem Auge bis zu dem andern auf die Hälfte, und befestigt sie dann mit einem Häckchen in aufgelockerter Erde. Auf diese Art wachsen sie sehr gut an, und diese in neuern Zeiten

gemachte Entdeckung hat die hohen Preise der feinern Rosenarten, die sich nicht leicht aus der Wurzel vermehren, sehr vermindert. Durchs Okuliren lassen sich die Rosen auch fortpflanzen, woben noch der Vortheil ist, daß mehrere Arten auf Einen Stamm gebracht werden können; so wie auch das Strecken der Zweige bey manchen anwendbar ist. Aus dem Samen erzieht man schöne neue Arten, und ich habe auch den Versuch gemacht, welche zu säen, da in dem vorigen heißen Sommer Centifolien-, Champagner-, Mädchen-, Damascener-Rosen und andere auch bey mir reife Früchte trugen, was ich in andern Jahren nicht bemerkt habe. Am besten steckt man gleich im Herbst die ganze Frucht in die Erde. Dann erscheinen die jungen Pflänzchen schon im nächsten Frühjahr, während die gereinigten Samenkerne bis ins zweite Jahr liegen bleiben, bevor sie hervorkommen. Im Herbst thut man wohl, die mehrsten Rosenarten niederzubeugen und mit Reifig zu bedecken. Es sind zwar einige gegen die Kälte weniger empfindlich, aber in harten Wintern erleiden selbst unsere wilden Rosenarten, namentlich die jährigen Triebe, bis an die Schneedecke. Ich werde hier nur sechs Arten aufführen, welche jeder Liebhaber nach seinem Geschmack, nach der Lage seines Gartens und nach der Gelegenheit, Rosen zu erhalten, sehr vermehren kann. Die Behandlung bleibt im Ganzen immer dieselbe.

a) *Rosa cinnamomea* — Zimmtrose, bey uns unter dem Namen Pfingstrose bekannt, wird auch bey uns wild angetroffen, namentlich im Gaifen- und Mattkulschen Walde, obwohl nur mit einfacher, aber nicht ungeschicklicher Blüthe. Die Spielart in den Gärten ist halb und ganz gefüllt. Die Pfingstrose wird bis 6 Fuß hoch, hat glänzende, braunrothe, glatte Zweige, an welchen sich, nur unter der Basis jedes Blatts, zwei gerade weißliche Stacheln befinden. Der Blattstiel ist mit weißlichen Härchen und auf der Unterseite mit zerstreuten Stacheln besetzt. Die Blättchen, 5 bis 7 an der Zahl, sind eiförmig, kurz gestielt, fein gefägt, oben dunkel-, unten graugrün, und sehr fein weißlich behaart. Die einzeln stehenden kleinen, rosenrothen, angenehm riechenden Blumen erscheinen Ende May und in der ersten Hälfte des Junius. Da dieser Rosenstrauch der erste ist, welcher blüht, so verdient er in Lustgebüschchen häufiger angepflanzt zu werden, und dies hat auch keine Schwierigkeit, indem er eine Menge Wurzeläusläufer treibt. Ganz vorzüglich eignet sich die Pfingstrose zum Treiben in den Wintermonaten.

b) *Rosa Eglanteria* — Weinrose. Dieser Rosenstrauch, dessen hellgrüne und glänzenden Blätter einen wein- oder apfelartigen Geruch von sich geben, soll bey uns einheimisch seyn. Ich habe ihn nicht wild ge-

funden. Wegen des köstlichen Dufts, den er an warmen Tagen, besonders nach einem Regen, verbreitet, verdient er mehr angepflanzt und vielleicht auch zu Hecken benützt zu werden. Er treibt wenige Wurzeläusläufer, kann aber durch Samen leicht vermehrt werden.

c) *Rosa lucida* — glänzende Rose. Ich habe diese bey mir aus dem Samen erzogen und ich halte sie für eine der größten Gartenzierden. Sowohl als Strauch, als auch als Bäumchen, hat ihre Form etwas ausgezeichnet Gefälliges, und besonders zieht das schöne Laub die Aufmerksamkeit auf sich, welches überdies den Vorzug hat, daß es sich bis in den Spätherbst grün und frisch erhält. Diese Rose stammt aus Nordamerika, hat braunrothe, nur an der Basis der Blätter mit pfriemenförmigen Stacheln besetzte Zweige, und 7 bis 9 kurz gestielte, länglich elliptische, stumpf zugespitzte, am Grunde etwas verschmälerte und ganzrandige, übrigens groß und gleichförmig gezähnte Blättchen. Die Blüthen erscheinen im Julius und August, sind roth, wohlriechend und haben die Größe eines Thalers. Die Früchte sind rund, roth und stachelig.

d) *Rosa lutea* — einfache gelbe Rose. Die braunen Zweige sind gestachelt. Die Blättchen, an der Zahl 5 bis 7, sind rundlich eiförmig, doppelt gefägt, oben glatt, glänzend grün, unten mit flebrigen Drüsen besetzt und wohlriechend. Die einzeln oder zu zwey beisammen erscheinenden Blumen sind gelb und zieren sehr den Strauch, welcher viel Wurzelbeut treibt.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 3ten May 1827.

W.

Miscellen aus ausländischen Blättern.

Es herrscht allgemein der Glaube, daß viele Schwaben, statt im Winter nach wärmern Gegenden (Senegambien in Afrika etc.) zu ziehen, sich für diese Zeit in das Wasser versenken. Ueberall wollen Fischer dergleichen Schwaben gefunden haben, welche in den warmen Winterstuden wieder aufgelebt wären. Um die Sache entweder thätlich zu erweisen, oder als grundlos anzuzeigen zu können, will der Rektor Köppler in Gerdaun in Ostpreußen künftighin 15 Thlr. für jede lebendige Schwabe zahlen, welche ihm von Anfang December bis Anfangs März vorgezeigt wird. Sollte der Vogel nur kurze Zeit gelebt haben, so ist auch ein glaubwürdiges Attest hierüber hinreichend.

Der berühmte französische Schauspieler *Parive* ist den 30sten April d. J. auf seinem Landhitz gestorben. Er war im Jahr 1749 in Larochele geboren, 1771 zum ersten Male auf dem französischen Theater aufgetreten, hatte aber schon seit 30 Jahren (in den ersten Jahren von *Talma's* Ruhm) sich von der Bühne zurückgezogen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 68. Dienstag, den 7. Juny 1827.

St. Petersburg, den 30sten May.

Der Herr Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Baron Diebitsch, hat dem Herrn Verweser des Justizministeriums unter dem 17ten May mitgetheilt, daß er den ihm Allerhöchst ertheilten Auftrag ausgerichtet und gegenwärtig nach dem Willen des Herrn und Kaisers die ihm anvertraute Funktion wieder angetreten habe.

Nachrichten aus Orosien.

Der Generaladjutant Benkendorf 2. berichtet aus dem Lager bey Erivan: Am 26sten April nahm der Major Judin mit 5 Kompagnien des Schirwanischen Regiments und 4 Kanonen die nördliche Vorstadt und warf eine Batterie auf. Der Feind richtete gegen sie das Feuer seiner Kanonen und Flinten, ohne ihnen jedoch den mindesten Schaden zuzufügen. Die feindliche Reiterey, welche die Vorstadt inne gehabt hatte, zog sich in die Gebirge, auf denen ihre Feldwachen gesehen werden. — Am 27sten April bemächtigte sich der Major Wolshankoi mit dem übrigen Theile des Schirwanischen und einer Kompagnie des tiflischen Regiments der östlichen Vorstadt und der Gärten, so daß von dem Major Judin, dessen rechter Flügel sich an den Fluß Sanga lehnte, bis zum Kurgan (ein hoher Grabhügel) auf der süd-östlichen Seite der Festung und von da bis zum Lager eine Verbindung besteht. — Der Generaladjutant Benkendorf lobt vorzüglich die Geschicklichkeit der Herren Artillerieofficiere, mit der sie schon mehrere Kanonen aus den Schießscharten geschmettert haben, und, nach Aussage der aus der Festung häufig entfliehenden Einwohner und Sarbasen, dem Feinde täglich bedeutenden Schaden zufügen. Unsererseits sind am 26sten und 27sten ein Soldat getödtet und zwey verwundet worden. — Am 30sten April überfielen 200 Mann der persischen Reiterey die Vorposten des 7ten Karabinierregiments, in der Absicht, in die Festung zu dringen, aus welcher zu gleicher Zeit ein Ausfall geschah, wurden aber geworfen, wobei der Lieutenant Petrow, der jenen Posten besetzte, auf dem Platze blieb. — Am demselben Tage erschien vor dem Generaladjutanten Benkendorf der Sultan Kalabalai, einer der Gebieter des schadlinischen Volkshaufens, und bat, im Namen Aller, sie unter den Schutz Sr. Kaiserl. Majestät zu nehmen. Die Schadlinen bestehen aus 300 Familien, die eine

Ansiedelung, Namens Wedi, bewohnen. Sie bezeigten ihre Bereitwilligkeit, gegen die Perser zu fechten, um der mit ihnen beabsichtigten Verlegung an den Araxes zu entgehen. — Der Generalmajor Schabelskoi, der einen Gepäcktransport von der russischen Gränze bis Erivan mit Bedeckung geleitete, langte am 1sten May an, ohne irgendwo auf den Feind gestoßen zu seyn. Ueberall hatte er Futterweide in Menge gefunden. — Das Detaschement des Generalmajors Pankratjew befindet sich in seiner vorigen Stellung bey Koslutschai. — Die Perser fangen an ihre Truppen jenseits des Araxes zusammenzuziehen. Die Gewässer dieses Flusses sind noch sehr angeschwollen, und bis jetzt war die Passage äußerst schwierig. — Die Truppenechelons des Hauptdetaschements rücken allmählig den Gränzen zu.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 17ten April n. St.

Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen. Wir Nikolai der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von ganz Russland, König von Polen &c. &c. Da der Geist der Unruhe und Unordnung, welcher vor Kurzem in einigen Theilen des Kaiserreichs seinen verderblichen Einfluß ausgeübt, und den Schuldigen die verdiente Strafe zugezogen hat, auch in Unserem Königreich Polen bemerkt worden ist; da ferner die daselbst Seitens der Administrationsbehörden bewerkstelligten Untersuchungen das Bestehen geheimer, eine politische Tendenz bezweckender Verbindungen ans Licht gefördert haben, so haben Wir, um hierüber durch die gesetzlich erlaubten Mittel völlige Ueberzeugung zu erlangen, und damit die Verwirrung einiger Personen den friedlichen Genuß der Unsern polnischen Unterthanen zugesicherten Rechte nicht störe, verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Auf den Grund des Artikels 152 der Konstitutionellen Urkunde und in Gemäßheit der wegen der Organisation des Reichstagsgerichts unterm 7ten dieses Monats erlassenen Verordnung, wird das Reichstagsgericht zusammenberufen. Art. 2. Unser Verwaltungsrath, so wie der Senatspräsident, haben sich nach den Vorschriften des Art. 50 des organischen, den Senat betreffenden Statuts, und nach der oben erwähnten Verordnung zu achten. Art. 3. Gegenwärtige Bestimmung wegen Zusammenberufung des Reichstagsge-

richts ist in die Gesefsammlung aufzunehmen. Gegeben in St. Petersburg, den 17ten April im Jahre 1827 und Unserer Regierung im zweeten.

N i k o l a i.

Durch den Kaiser und König der Minister
Staatssekretär, gez. Stephan Graf von
Grabowskji.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten May.

Der Kapitän Hastings hat mit dem Dampfschiffe *Perseverance* in Volo sechs mit Munition beladene türkische Fahrzeuge genommen, und vier andere verbrannt. — Nach Abhaltung mehrerer Rathsverfassungen soll die Pforte den englischen Botschafter, Stratford Canning, haben fragen lassen, ob sie sich mit England im Kriege befinde, da ihre Truppen sich kaum mehr mit Griechen, sondern mit Engländern zu schlagen hätten? Alles scheint eine Krisis zu verkündigen, die eine Entscheidung in der griechischen Frage herbey führen muß. — Ibrahim Pascha belagert fortwährend Kastel-Tornese. Man fürchtet, die Griechen werden sich auf die Länge nicht halten können; Ibrahim soll ihnen schon das Trinkwasser abgeschnitten haben, auch hörte man auf Zante in der Nacht vom 29ten zum 30sten April von Kastel-Tornese her eine lebhafte Kanonade, und sah an mehreren Punkten der Festung Flammen aufsteigen. — Der Kapitän eines von Modon in Zante angekommenen jonischen Schiffs versicherte, die ägyptische Expedition, aus 27 Segeln bestehend (worunter 4 bis 5 Fregatten, 5 Goelleten, und der Ueberrest Transportschiffe), sey am 29ten April zu Navarino eingelaufen. Die Transportschiffe hatten Landtruppen an Bord, deren Anzahl man aber noch nicht kannte. — Auf Korfu war am 7ten May abermals das Gerücht von dem Entsatze Athens verbreitet. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 17ten May.

Der Graf D'Alia soll unsere Regierung von dem Misslingen seiner Sendung nach Paris in Kenntniß gesetzt haben. Er hatte nämlich, wie das Journal de Paris sagt, folgende drey Forderungen zu machen: Abzug der englischen und französischen Truppen aus der Halbinsel; Frankreichs Vermittelung, unsere Rechnungen mit England außs Reine zu bringen; die Dazwischenkunft Englands und Frankreichs, um unsere Kolonien zu irgend einem Vergleich (keine Anerkennung) zu bewegen. Die französischen Minister sollen erklärt haben, die beyden lehtern Dinge gingen sie nichts an, und zu dem ersten sey es jetzt nicht Zeit.

Das vor Kurzem erlassene Dekret gegen die Theilnehmer an geheimen Gesellschaften wird nicht zur Ausführung kommen.

In Folge der Desertionen soll unsere Gränzarmee auf 8000 Mann zusammengeschmolzen seyn.

In den Gewässern von Gibraltar sind jetzt wieder mehrere kolumbische Kaper. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten May.

In den Bergen von Aragonien, unweit des Flusses Einka, haben mehrere Revolutionäre wiederum Unruhen erregt; allein die königlichen Freywilligen von Tamarita haben die Bande zerstreut, nachdem einige derselben gefallen waren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten May.

Der Zustand der Prinzessin-Regentin bessert sich immer mehr; sie wird in einigen Tagen sich außs Land begeben. Man spricht mehr als je von der nahen Ankunft des Kaisers Don Pedro. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten May.

Nachdem die Deputirtenkammer in ihrer vorlehten Sitzung (Freitag, den 25sten d. M.) das Marinebudget genehmigt hatte, und zum Finanzdepartement übergegangen war, trat zuerst Herr Labbey de Pompières mit dem Vorschlage auf: dem Finanzminister für sein Departement 16 Millionen weniger, als er fordert, zu bewilligen, unter andern 45,000 Franken Gehalt des Handelsbureau's zu streichen. Allein in dem Bureau des Ministers zähle man 1121 Angestellte, die zusammen 3 Millionen 19,000 Franken kosten. Hauptsächlich empfahl er Dekonomie im Fache der Steuererhebung (1 1/2 Million Franken Abzug). Darauf hielt Herr Casimir Perrier eine lange Rede, worin er die Thatsache des in den ersten vier Monaten dieses Jahres eingetretenen Revenüenausfalls benutzte, um mit dem Schreckenswort Deficit Besorgnisse zu wecken und Herrn von Villèle dabey zu beschuldigen, er hätte es mit allen seinen Budgets auß Täuschung abgesehen. Der Redner sagte, er gebe zu, daß der Finanzminister ein furchtbarer Gegner und schwer zu bekämpfen sey, doch noch schwerer sey es, ihn zum Kampfe treffen zu können. Er ging nunmehr die Finanzverwaltung von 1824, 1825 und 1826 durch und fand, daß in diesen drey Jahren 130 Millionen mehr außgegeben, als im Voraus angeschlagen worden. Wenn gleich die unerwartet in gleichem Verhältniß angewachsene Einnahme dafür eingetreten sey, könne man doch nicht immer auß solche Glücksfälle rechnen, müsse vielmehr entgegengesetzte Resultate als möglich ansehen, und sich darauf vorbereiten. In der Antwort, welche Herr von Villèle diesen Vorwürfen entgegensezte, begegnet man folgenden Stellen: „Ich bin kein Prophet; wenn ich mich irrte, so würde ich der Erste seyn, es zu sagen; einen begangenen Fehler einsehen, ist ehrenvoll. — Wenn ich dem Vorschlage der Kommission, daß die Vermehrung der Bewilligungen für den Staatsdienst außgesetzt bleiben sollte, beyrat, hat nicht so sehr dieser momentane Ausfall der Revenüen mich dabey geleitet,

als vielmehr die Beachtung der gegenwärtigen Stimmung, die Staatsgewalt anzugreifen, das Land als in einer schlimmen Lage darzustellen, und alle Mittel anzuwenden, um diese Lage noch ungünstiger zu machen, die Entwicklung unserer Wohlfahrt zu hemmen. Unter diesen Umständen haben wir für Klug erachtet, anders zu handeln, als in gewöhnlichen Verhältnissen, und die Vorsicht recht weit zu treiben, damit ja Niemand mit dem Wort Deficit die Gemüther irre leiten könnte.“ Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß Frankreich mit einer schwebenden Schuld von 130 Millionen nicht mißtrauischer seyn sollte, als England mit der seinigen von 800 Millionen. Herr Casimir Perrier replicirte, und gab in seiner Antwort folgende launige Schilderung von dem System des Grafen von Villèle: „Als der Herr Präsident des Ministerrathes aus Ruher gelangte, dachte er darauf, sich der Finanzen zu bemächtigen. Frankreichs Reichthum sollte ihm zur Grundlage seiner politischen Plane dienen. Stellte man ihm die Schwierigkeiten der Verhältnisse vor, antwortete er: die will ich schon überwinden. — Wie werden Sie, fragte man ihn, oder fragte er sich selbst, den Ansprüchen Ihrer eigenen Partey genügen? Man wird verlangen, Sie sollen Spanien den Krieg erklären! — Krieg mit Spanien? ich will ihn nicht, aber sie sollen ihn haben, und kostete er 300 Millionen! — Wenn Sie nun aber 300 Millionen in Spanien geopfert haben, wo bleibt die Entschädigung der Emigranten? Was vermögen Sie für den Klerus zu thun? — Die Entschädigung? wie könnte ich sie versagen? sie war die Bedingung meiner Erhebung zur Macht. Den Klerus werde ich mit Versprechungen hinhalten. Er würde mir über den Kopf wachsen, wenn ich ihm jetzt schon nichts zu wünschen übrig ließe (Bewegung). — Und woher gedenken Sie das Geld zu nehmen? — Damit Niemand erschrecke, werde ich ankündigen, daß weder die Steuern erhöht, noch der Kredit benutzt, noch am Staatsdienst gespart werden soll; was ich brauche, will ich schon den Inhabern der fünfprocentigen Renten abnehmen. — Aber die Rentiers werden nicht einwilligen! — Das mögen sie wagen! Es soll ihnen nicht ungestraft hingehen; ich zerstöre den Kredit, indem ich den 5 Procent den Tilgungsfonds nehme. — Das wird aber zuletzt doch kein Geld einbringen! — Nun denn, so halte ich mich an die Tilgungskasse und an die Steuerpflichtigen. — Das wäre aber Ihr Versprechen nicht halten; die Grundeigentümer, die Steuerpflichtigen werden Widerstand leisten. — Die Eigenthümer? denen verspreche ich einen Steuernachlaß, und die Gewerbetreibenden kümmern mich nicht; sie haben keine Stimme im Kapitel! — Wenn Sie nun aber auf der einen Seite Grundsteuern erlassen und auf der andern dem Lande neue Lasten aufbürden, so schaden Sie offenbar dem Staatsdienst. — Darauf kommt mirs nicht an; ich

brauche nichts als Geld. Mit Geld bringe ich Alles ins Gleiche. Mit Geld zwinge ich die Einen mich zu loben und die Andern zum Schweigen. Die Widerstrebenden unterdrücke ich. — Haben Sie aber auch bedacht, daß es Zeitungen giebt? — Zeitungen? die erkaufe ich! — Und wenn nun die periodische Presse Ihrer Verführung Stand hält? — Dann ersticke ich sie durch einen Gesetzentwurf gegen die Pressfreiheit oder durch die Censur. — Aber die Charte? — Was, die Charte? Seit ihr noch so weit zurück? die umgehe oder vernichte ich. — Aber bedenken Sie doch, ohne die Kammern vermögen Sie ja nichts. Zuletzt wird man Ihr dunkles Budget ans Licht ziehen. — Die Deputirtenkammer besteht aus meinen Freunden (Unterbrechung). Ich bin ein Kind von 1815, ich werde der Deputirtenkammer ein solches Zutrauen einflößen, daß sie das ganze Budget in Begeisterung genehmigen wird, und dann werde ich es so einrichten, daß die Pairskammer es wird votiren müssen, ehe sie es lesen kann. — Aber endlich werden Sie einer zwiefachen Disposition nicht entgehen, einer rechten und einer linken. — Darüber lasse ich mir wahrlich kein graues Haar wachsen! Wenn mir die von der linken Seite vorwerfen, daß ich die Charte verlege; wenn sie mir beweisen, wie meine Rechnungen nicht Stich halten; dann antworte ich: Ihr seyd Revolutionsmänner, und die Kammer ruft Bravo (Murren)! Die von der rechten Seite aber, wenn sie mich beschuldigen, die Dynastie in Gefahr zu setzen, so nehme ich ihnen ihre Pensionen oder mache sie verdächtig, indem ich beklage, wie sie aufgehört, zu den Royalisten der guten alten Zeit zu gehören und nun mit den Liberalen für die Charte und die öffentlichen Freiheiten zu Felde ziehen (anhaltende Bewegung). — Aber endlich werden unter den zahlreichen Beamten, die mit Ihnen stimmen, einige edle Stimmen sich erheben. — Sprechen sie ein Wort, setze ich sie ab (Aufsehen auf der linken Seite). So können Sie denn ganz ruhig seyn. Man wird meine Budgets genehmigen. Mein Wahlpruch heißt: Wer warten kann, erreicht seinen Zweck! Ich habe ihn in mein Wappen eintragen lassen. Mit der Siebenjährigkeit und meinem Budget stehe ich für Alles. Noch einige Zeit und Ninive ist zerstört.“ Es folgte eine lange anhaltende Bewegung, und großer Beifall von der linken Seite. Der Redner schloß wie folgt: „Gott, versichert uns der Minister, verläßt Frankreich nicht! Ich weiß, wie es den Staaten ergeht, wenn die schlechten Rathgeber nichts Anderes zu sagen wissen, als daß sie das Land der Vorsehung empfehlen. Die Vorsehung verläßt Frankreich nicht! Hält das Ministerium sich etwa für eine zweite Vorsehung? denn es will uns ebenfalls nicht verlassen (Lachen). Wenn die Vorsehung von oben uns tröstet, so erfüllt mich die von unten, die auf diesen Bänken sitzt, mit Unmuth und Sorge für jetzt und für die Zukunft, indem sie die konstitutionelle Monarchie gefähr-

bet, ohne die es kein Heil giebt, weder für die Nation, noch für den Fürsten.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten May.

Die Deputirtenkammer regulirte gestern in geheimer Sitzung ihr Budget, und bestimmte die weitem Verhandlungen des Finanzgesetzes auf heute. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten May.

Herr von Maubreuil hat auf den 15ten Juny, wo sein Proceß vorkommen soll, den Fürsten von Gallenrand, die Herren Angles, Dupont und Bourienne, als die Unterzeichner gewisser, ihm im Jahr 1814 gegebenen Befehle, vorladen lassen. Er hat ebenfalls die Herren Witrolles und Roux-Labordie vorbeschieden. Man sagt, es sollen noch andere eben so bedeutende Personen durch ihn vor Gericht gerufen werden.

Die berühmte Schauspielerin Mars ist zu Bordeaux ausgepiffen worden! Hier die Erklärung: In den ersten Tagen stürmten die Windbeutel der Stadt aufs Theater, und ermüdeten durch ihre Blicke und Reden die Schauspielerin dermaßen, daß sie bey der Verwaltung ein Verbot gegen diese Herren, in die Koulissen zu kommen, auswirkte; darüber aufgebracht, suchten sie sich durch Pfeifen zu rächen. Zur nämlichen Zeit widerfuhr der Demoiselle Mars zu Paris ein anderer Unfall. Sie wurde von dem Polizeigerichte zu einem Tage Gefängniß und 6 Franken Geldbuße verurtheilt, weil vor ihrem Hause nicht gekehrt worden war. Sie legte aber Einspruch ein, und jetzt ist die Verurtheilung gegen den Thürhüter ergangen. (Berl. Zeit.)

Preßburg, den 12ten May.

Man glaubt, daß mit Ende dieses Monats endlich der Schluß uners langen Reichstages erfolgen werde. Gegen 250 Ablegaten und Deputirte kehren dann Anfangs Juny wieder in ihre Heimath zurück. Der Reichstag wird nicht durch den König selbst, sondern durch den Palatinus geschlossen. Einige Deputationen bleiben noch zurück, um ihre Arbeiten zu beendigen. Die sanktionirten Landtagsartikel erscheinen in der gewöhnlichen Landessprache (Latein) im Laufe des Monats Juny und werden sehr wichtig seyn. Die angeordnete neue Konstriktion wird kaum erwartete Resultate liefern. Man schätzt die gegenwärtige Bevölkerung des eigentlichen Königreichs nahe an 9 Millionen. Auch die Bodenkultur ist bedeutend gestiegen; dennoch vermindert sich jährlich die Exportation wegen der sich mit jedem Jahre bedeutend vermehrenden inländischen Konsumtion. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Juny. Herr Schauspieler Schwarz, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Herren Kollegiensekretär Folan. — Herr Titulärrath und Ritter Silzjieniewsky aus Wilna, logirt bey Morel. — Die Herren Schauspieler Paulh, Georgi, Ischischka und Hiller aus Riga, logiren bey dem Herren Kollegienrath von Tiefenhausen.

Den 4ten Juny. Frau Kollegienrätthin von Smitten aus Klein-Dahmen, logirt bey Zehr jun. — Herr Zahnarzt Lammlein aus Dorpat, logirt bey Zehr sen. — Die Herren Schauspieler Frank, Schenk und Riese aus Riga, logiren bey dem Herren Lithographen Krause. — Herr Instanzsekretär Bächmann, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey dem Herren Tanzlehrer Jvensenn. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logirt bey Henko sen. — Herr Konsulent Franzen und Herr Konsulent Wipert aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 5ten Juny. Frau wirkliche Staatsrätthin von Fölkersahm aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Lieutenant Jordan, vom Ingenieurcorps, aus Riga, logirt bey dem Kirchendiener Jordan. — Der verabschiedete Herr Stabsrittmeister und Ritter von Klopman aus Moskau, logirt bey Morel. — Herr Meyer, Mitglied des Rigaschen Theaterorchesters, aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Schmidt. — Herr Schauspieler Funt, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Herren Gouvernementssekretär Gerzimski. — Herr Musikus Piezker, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Seiler Groschke. — Madame Rump und Madame Sieglitz aus Luckum, logiren bey dem Herren Kanzellenbeamen Pernou.

K o u r s.

Riga, den 30sten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts, Reichsthaler 4 Rub. 73½ Kop. B. A.
 Siel. Pfandbriefe ½ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 69. Donnerstag, den 9. Juny 1827.

St. Petersburg, den 2ten Juny.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 30sten May. (In Peterhof.)

Der Justizminister, General der Infanterie, Fürst Lobanow-Kostowskji, hat Sr. Majestät berichtet, daß sein Gesundheitszustand ihm aufs Neue erlaube seinem Posten vorzutreten, weshalb ihm Allerhöchst befohlen wird, denselben wieder anzutreten; seinem Kollegen aber, dem Geheimenrath, Fürsten Dolgoruki, von nun an sein Amt, zufolge der den Ministerkollegen erteilten Instruktion, zu verrichten.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten May.

Die pomphaste Proklamation des Lords Cochrane, vom 12ten April, hat durch ihre Ausdrücke gegen den Sultan großes Aufsehen erregt, und den brittischen Botschafter, Herrn Stratford Canning, veranlaßt, gleich nach Ablauf des Ramazan seinen Dragoman, Herrn von Chabert, zum Reis-Effendi zu schicken, um sein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben. Der Reis-Effendi war sehr aufgebracht und drohte mit Abbrechung aller Verbindungen u. s. w. Als sich aber Herr Stratford Canning eine Erläuterung über diese Drohungen ausbitten ließ, schien der Reis-Effendi kein weiteres Gewicht darauf zu legen. Uebrigens verweigerte er fortwährend eine weitere Erklärung als Antwort auf die Pacifikationsvorschläge, und setzte hinzu, die schon erteilte Antwort drücke hinlänglich die Denkungsart des Sultans und seines Volkes aus. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten May.

Am 3ten dieses Monats traf der, dem kaiserl. österreichischen Internuntius von Ottenfels beigegebene Kanzleyrath von Huszar, aus Wien in Konstantinopel ein. Er soll eine Erklärung an den Reis-Effendi mitgebracht haben. — Das griechische Hauptquartier und die Niederlage der Lebensmittel wird in Zea seyn, welches zum Kriegshafen bestimmt ist, und wo Magazine und ein Hospital errichtet werden. In Poros soll eine amerikanische Brigg aus Italien, mit Munition für Lord Cochrane, und eine englische Golette mit Lebensmitteln angekommen seyn; andere 14 Schiffe wurden erwartet. Zur Blokade von Negroponte ist das griechische Dampfschiff mit 2 Briggs, zu der von Nolo sind

einige andere Schiffe abgegangen, welche die daselbst befindlichen türkischen Fahrzeuge zu verbrennen suchen sollen. — Von Mykon sind 150 freiwillige Matrosen in Poros eingetroffen, und auf den Inseln werden andere ausgehoben. Funfzehn hydriotische, und eben so viel spezziotische Schiffe haben sich in Poros mit Lord Cochrane vereinigt, um gegen Athen zu agiren. Unterdessen, zu einer geheimen Expedition bestimmten verschiedenen Brandern, befindet sich auch einer von Lord Cochrane's eigener Erfindung mit vielen brennbaren Stoffen. — Man sagt, die Griechen hätten eine in Marseille für den Pascha von Aegypten gebaute Korvette genommen, und nach dem Hafen von Karabusa auf Kandia geführt, wohin die Golette von Tombasi abgeschickt worden, um sie nach Poros zu bringen. Die Brigg des Lords Cochrane ist beauftragt, dem auf der Reise von Marseille nach Alexandrien befindlichen großen Kriegsschiffe des Paschas aufzulauern. Für den General Church sind 1400 Hydrionen und Spezzioten von Poros nach dem Piräus abgegangen, von Morea 2000 Mann, nebst den Truppen des Kolokotroni und Nikita. Man sagt, Ibrahim Pascha habe von Kalamata 600 Personen beyderley Geschlechts als Sklaven weggeführt. — Da die Griechen auf Kandia viele Türken umgebracht haben, so ermordeten diese bereits die Einwohner eines ganzen griechischen Dorfs, und sollen von ihrem Pascha die Erlaubniß begehrt haben, auch die übrigen Dörfer zerstören zu dürfen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten May.

Als vor einigen Tagen die Königin von einem Spaziergang in den Pallast von Aranjuez zurückkehrte, übergab ihr eine wohlgekleidete Person eine Bittschrift mit einem Paket Papiere, welches Alles sie mit großer Gewogenheit annahm. Allein wie groß muß ihr Erstaunen gewesen seyn, als, bey Eröffnung des Pakets, sich nichts als Entwürfe zur Wiederherstellung der Konstitution darin fanden. Noch merkwürdiger aber ist, daß der Bittsteller am andern Morgen zurückkam, um sich nach dem Erfolge der Bittschrift zu erkundigen. Er wurde sogleich verhaftet. (Die Geschichte ist nicht sehr glaublich.)

Die Regierung, meldet der Constitutionel, fürchtet Unruhen in Andalusien, und ist daher im Begriff, sowohl dort, als in Aragonien, Militärkommissionen zu errichten. Kürzlich hat die Regierung Nachrichten aus Katalonien erhalten, woraus erhellt, daß die Rebellen,

banden sich von Neuem in der Gegend von Girona gezeigt haben.

Wir haben, einige heiße Tage abgerechnet, immer noch kaltes Regenwetter. In der Mancha sind in der Nacht zum 12ten dieses Monats viele Weinstöcke erfroren.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten May.

Wir haben durch ein Schiff aus Rio de Janeiro die Niederlage der brasilischen Armee erfahren. Die Anstalten zu der Reise des Kaisers nach Europa werden mit weniger Eile betrieben; jedoch hatte er dem Senat dieselbe anzeigen lassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 19ten May.

Das letzte Bulletin über das Befinden der Regentin ist vom 16ten dieses Monats. Es heißt darin, daß Ihre Königl. Hoheit noch einer sehr sorgfältigen Pflege bedürfe, die Landluft aber ihre Gesundheit bald wieder herstellen werde. Seitdem ist in unsern Zeitungen nichts über diesen Gegenstand gemeldet worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten May.

Gestern hat die Deputirtenkammer mit den Debatten des Budgets der Einnahmen von 1828 fortgefahren und sämmtliche noch übrige Artikel, ohne erhebliche Diskussionen, mit 254 Stimmen gegen 69 (Mehrheit 185) genehmigt.

Ueber die Vorgänge in der geheimen Sitzung der Deputirtenkammer vom Dienstage, meldet der Constitutionnel heute Folgendes: Der Gegenstand dieser Komité war das Budget der Kammer. Hierüber fanden keine Debatten statt. Indeß trat Herr von Cambon auf und erwähnte eines Gerüchtes, das er zwar nur dunkel kenne, das ihm aber von Erheblichkeit scheine. Es heiße nämlich, die Privilegienkommission (nach dem Vorschlage des Herrn von Laboessière ernannt) habe sich einen der Kammer unbekanntem Sekretär zugesellt, der einen Gehalt von 3000 Franken beziehe; es verschwänden jetzt immer die zum Gebrauch der Kammer vorhandenen Zeitungen, und wenn man danach frage, so heiße es, sie seyen in den Händen jenes Sekretärs. Dieser sitze seit 14 Tagen in den Sitzungen neben dem Geschwindschreiber des Moniteur, und notire sich allerley während der Verhandlung. Herr von Cambon soll demnach von der Kommission Rechenschaft über diese Ernennung eines Sekretärs, wodurch die Ehre der Kammer in die Hände eines unbekanntem Dritten gegeben werde, gefordert, und mehrere Mitglieder diese Bemerkung unterstützt und sich zugleich dagegen erhoben haben, daß die Kommission sich den Namen, Kommission der Rechte der Kammer, beylege, indem die Kammer noch andere Rechte habe, als die der Kommission anvertrauten. Die ganze Kammer, heißt es, habe hierauf von den anwesenden Quästoren Auskunft verlangt, die aber stillschwiegen, worauf Herr Laboessière erklärte: die Kommission habe allerdings,

da sie die Arbeit nicht selbst machen könne, einen Sekretär beauftragt, die Zeitungen durchzusehen, und in einem Register die unpassenden Auffätze zu notiren, über die etwa die Kommission zu berichten haben möchte. Herr von Baumont soll sich gegen dieses Verfahren geäußert haben: es würde dieses, meinte er, nach einigen Jahren eine schöne Sammlung abgeben, die für die Deputirten eben nicht angenehm seyn könne; zudem könne der Sekretär wieder einen Abschreiber annehmen, und man solle bedenken, was für Menschen alsdann die Vertheidigung der Deputirten in die Hände fallen würde; hauptsächlich habe aber Herr Laboessière auf die Hauptfrage nicht geantwortet, ob nämlich die Kommission ein förmliches Amt geschaffen habe, und aus welchem Fonds dieser Sekretär bezahlt werde? Herr Duparc erklärte, er sey bekanntlich gegen seinen Willen zum Mitglied der Kommission gewählt worden; eines Tags, als er in die Sitzung derselben gekommen, habe er dort einen Herrn angetroffen, vor dem alle Zeitungen ausgebreitet gelegen hätten, und der ein Register vor sich gehabt; man habe ihm gesagt, dieser sey der Sekretär der Kommission, und so nur habe er erfahren, daß die Kommission einen Sekretär habe. Ein anderes Mitglied der Kommission dagegen, Herr von Curzen, soll sich bemüht haben, die Ernennung des Sekretärs zu rechtfertigen, mit dem Zusatz, es sey ihm noch kein fester Gehalt bestimmt. Unter den Rednern, die gesprochen haben, nennt man ferner die Herren Petou, Restadier, Durand, Hyde von Neuville, Straforello und Bacot de Romand. Da die Quästoren bey ihrem Stillschweigen beharrten, ward vorgeschlagen, so lange nichts über das Budget zu bestimmen, bis diese sich über die Anstellung dieses Sekretärs erklärt hätten; dieser Vorschlag ward beynahe einstimmig angenommen. Herr Dubruel, einer der Quästoren, soll dann erklärt haben, es sey wirklich dieser Sekretär gewählt worden, und zwar sey es einer der Mitarbeiter an dem ehemaligen Drapeau blanc, doch stehe er nicht im Budget. Hierauf ward vorgeschlagen, daß die Kammer förmlich beschliesse, daß kein neuer Beamter auf das Budget gebracht werde, und daß kein Unbekannter in das Innere ihrer Verhandlungen zugelassen werde. Der Präsident hat in dieser letzten Hinsicht bemerkt, er würde bereits den Unbekanntem hinausweisen lassen, wenn man ihn früher von der Sache benachrichtigt hätte. Hinsichtlich des ersten Theils des Vorschlags soll zwar der Justizminister und noch zwey Mitglieder dagegen gesprochen haben, derselbe jedoch angenommen worden seyn. — Zu bemerken ist, daß gestern jener Unbekannte sich nicht wieder in der Sitzung eingefunden hat.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Juny.

Man sieht die Sitzungen der Deputirtenkammer für 1827 hier so gut als beendigt an und spricht neuer-

dingß von Einführung der Censur. Inzwischen sind doch die meisten der Meinung, daß es nicht dazu kommen werde. (Hamb. Zeit.)

Stuttgardt, den 1sten Juny.

Morgestern haben Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Württemberg, ihre Reise von Ludwigsburg nach England angetreten und werden gegen Mitte des Oktobermonats wieder zurück erwartet. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten May.

Bei Gelegenheit, des goldenen Hochzeitfestes Ihrer Königl. Hoheiten, des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen, bemerkt man den seltenen Fall, daß drei Geschwistern dieses Glück zu Theil wurde, nämlich im Jahre 1818 der (1821 gestorbene) Mutter des regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg, und im Jahre 1825 der regierenden Großherzogin von Sachsen-Weimar, beyde Schwestern Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Hessen. Die großherzogl. hessische Zeitung giebt in einem längeren Aufsatz den Beweis, daß die sämtlichen Dynastien Europa's, deren Häuser wegen ihrer Regentenwürde die königlichen Ehren besitzen (Schweden nur in gewisser Weise), durch Verchwägung aus dem großherzogl. hessischen Hause abstammen, dessen Fürst das Seniorat sämtlicher in Europa jetzt regierenden Fürsten bekleidet. Alle diese Abstammungen sind im 6ten bis 7ten Grade. Ihre Majestäten, die Könige von Preussen, Bayern, Frankreich, Spanien, England und Dänemark im 7ten Grade; Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, ebenfalls im 7ten, und Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, im 8ten Grade, eben so Sr. Majestät, der Kaiser Pedro von Brasilien. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Juny.

Endlich ist die päpstliche Bulle über die Organisation der Angelegenheiten der katholischen Kirche im Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt eingegangen, und, nach glücklicher Ausgleichung dieser, für die beyden Staaten so wichtigen Angelegenheit, dieselbe zu voller Zufriedenheit beyder Theile geordnet. Die päpstliche Bulle über die Organisation der katholischen Kirche in Baden und Darmstadt soll ebenfalls schon ausgefertigt seyn und nächstens eintreffen. Mit Württemberg sollen noch einige Differenzen obwalten, an deren baldigster Ausgleichung jedoch nicht zu zweifeln ist. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten Juny.

Am 20sten May gegen Abend war Sr. Majestät, der König von Dänemark, in Sorde eingetroffen. Am 21sten, Morgens, begab sich der König, in Begleitung der Prinzen Christian Frederik und Frederik Ferdinand, so

wie der Prinzen Wilhelm zu Hessen-Kassel und Wilhelm zu Hessen-Philippsthal, in die Kirche, wo ein Te Deum angestimmt ward, und dann, unter Salutirung der am Ufer des See's aufgepflanzten Artillerie, in das Akademiegebäude. Nachdem der König den Thron im großen Solennitätsaal eingenommen, wurden Kantaten gesungen, Reden gehalten und die neuen Statuten verlesen, worauf der Rektor den Rang eines Etatsraths erhielt, und die 8 Lektoren zu Professoren ernannt wurden. Die Anstalt hat gegenwärtig 84 Schüler. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten May.

Die Times sagen, es habe seit einiger Zeit in den politischen Circeln geheissen, daß zwischen England und Frankreich ein Uebereinkommen entweder schon unterzeichnet sey oder unterzeichnet werden würde, monach Frankreich sich verpflichtete, seine Truppen am 1sten Oktober, oder ungefähr um diese Zeit, aus Spanien, und England zu gleicher Zeit seine Truppen aus Portugal zurückzuziehen. Seit Kurzem aber habe sie durch ihre Korrespondenten die Nachricht erhalten, daß Frankreich sein Wort zurückgenommen und sich weigere, seine Truppen im Monat Oktober aus Spanien zurückzuziehen, 1) weil es den Zustand der Dinge in Portugal für nichts weniger als geordnet halte, und 2) weil es Mißtrauen gegen das liberale Ministerium des Herrn Canning hege. Nachdem die Times diese Sätze kommentirt, fährt sie also fort: „Die Sache verhält sich aber so: Der konstitutionelle Geist ist in Spanien zu stark geworden, und König Ferdinand weiß, was bey erfolgendem Rückzug der französischen Truppen geschehen werde. Wir können uns also nicht verwundern, wenn diese Partey feindselig gegen Portugals Unabhängigkeit zu Werke gehen würde“ u. s. w. (Die Etoile, welche diesen Aufsatz seiner ganzen Länge nach wiedergiebt, begleitet ihn mit sieben Anmerkungen, in denen ungefähr Folgendes gesagt wird: „Als der Daulphin von Frankreich in Spanien eintrat, waren der König und die spanische Nation die Unterdrückten, und die Cortes die Despoten. Die Unruhen haben in Portugal erst seit Ertheilung der Verfassung begonnen, die bekanntlich Sir Stuart dorthin gebracht hat. Wenn der König von Frankreich sich zu etwas verbindlich macht, so hält er es auch. Portugals ungewisser Zustand kann nicht Frankreich, aber wohl England beunruhigen. Der Satz No. 2 sey grundlos, da Canning damals, so gut wie jetzt, die auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens geleitet hat.“) (Berl. Zeit.)

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses trug Viscount Goderich darauf an, daß das Haus sich zur Komité wegen der Bill zur Verbesserung der Korngesetze bilden solle. Nachdem er von der Wichtig-

Zeit des zu erwägenden Gegenstandes, von den übertriebenen Hoffnungen und Besorgnissen, den derselbe erregt habe, geredet, gedachte er des edlen Lords, von dem die Bill ausgegangen, und der, wenn ihn nicht der Schlag getroffen, sie selbst in diesem Hause vortragen haben würde. Lord Mansfield sprach gegen die Bill. Nachdem die Lords Stanhope, Rosslyn, Redesdale und der Marquis von Salisbury dagegen, und der Herzog von Somerset und die Lords Bexley (der besonders den Vortheil des freien Kornhandels für Irland hervorhob, welches in den dreijährigen Jahren vor seiner Gleichstellung mit England nur 3,200,000, und in den dreijährigen Jahren nachher 7 Millionen Quarter ausfuhrte), Ellenborough, Carnarvon und Darnley für die Bill geredet, wurde (wie bekannt) der Antrag des Viscount Soderich mit 120 gegen 63 Stimmen genehmigt.

Ein hiesiges Morgenblatt von der Torypartey tadelt die Ernennung des Marquis von Lansdown zum Kabinetminister, ohne Bekleidung einer verantwortlichen Stelle, als eine unerhörte Neuerung. Sowohl Lord Sidmouth, als Lord Mulgrave, standen eine geraume Zeit in demselben Verhältnisse; nur scheinen die jetzigen Ultratroy's alle ähnlichen Fälle zu vergessen, wodurch die Schritte des gegenwärtigen Ministeriums gerechtfertigt werden.

Ein Brief vom 12ten März aus Buenos-Ayres an den Agenten zu London spricht von dem sehr bald zu erwartenden Frieden zwischen Buenos-Ayres und Brasilien. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten Juny.

Das Loch in dem Grunde der Themse ist noch nicht verstopft und der Weg unter der Themse noch voll Wasser. Es treten, wenn man gewonnen Spiel zu haben glaubte, immer neue Umstände ein, welche die Bemühungen vergeblich machen. So wurde ein Balken, den man darauf gelegt, von der Fluth fortgespült, und das Wasser drang heftiger, als je vorher, ein.

(Hamb. Zeit.)

London, den 2ten Juny.

Nach einem Privatschreiben dürften Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, sobald nicht nach England zurückkehren, weil er mit den Exministern und ihrer Partey auf gutem Fuße stand und Herrn Canning keinen Anstoß zu geben wünscht.

(Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 1sten April.

Die traurigen Zwistigkeiten im Staate Durango haben dieser Tage die ganze Aufmerksamkeit der Bundesregierung in Anspruch genommen. Am 24sten vorigen Monats ist folgendes Dekret in beyden Kammern durch-

gegangen und der vollziehenden Gewalt zugesandt worden: Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, 3000 Lokalmilizen der angrenzenden Staaten zur Herstellung der Ruhe nach Durango zu senden. Art. 2. Alle Akten der Behörden von Durango, so lange diese sich nicht im vollen Genuße ihrer Freyheiten befinden, sollen als null und nichtig angesehen werden. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 1sten May.

Die Nachrichten aus Venezuela lauten nichts weniger als erfreulich. Der Handel liegt darnieder. Die zahlreichen dort befindlichen Truppen erhalten keinen Sold. Räuberereyen und Mordthaten nehmen zu. In Karthagena steht es nicht besser. Auch dort hat die Besatzung keinen Sold erhalten und Beweise des Ungehorsams gegen ihre Obern gegeben. Die dort ansässigen brittischen Kaufleute sollen bey dem Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht in Westindien um ein Schiff zum Schutz ihres Eigenthums angeführt haben.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Juny. Herr von Sacken aus Rauden, logirt bey dem Herrn Assessor von Sacken. — Herr Gutsherr Diez aus Berghoff, Herr Kaufmann Lange aus Riga, und Herr von Markewitz aus Ponnawesch, logiren bey Gramkau. — Herr von Walthers aus Seemalben, logirt bey Stein. — Der verabschiedete Herr Lieutenant Koslowsky aus St. Petersburg, logirt bey Klett. — Herr Baron von Korff, Adjutant des Prinzen von Würtemberg, aus St. Petersburg, und Herr Kunstreiter Tournaire, nebst Gesellschaft, aus Neval, logiren bey Morel.

Den 7ten Juny. Herr Rittmeister Zwann Michalsky aus Lithauen, logirt bey dem Herrn Major Buchowetsky. — Herr Zahnarzt Stouder aus Riga, logirt bey Hafferberg am Markt. — Herr Wattenfabrikant Wundert aus Riga, logirt bey Zeyffert sen. — Herr Müller Zent aus Samiten, logirt bey Henko sen. — Herr Handlungskommiss Languth aus Riga, logirt bey Kleberg. — Herr Fr. Rienitz aus Libau, logirt bey Gallmann. — Herr Buchhändler Hartmann aus Riga, logirt bey Morel.

Den 8ten Juny. Die Schauspieler, Herr Wiedert, nebst Gemahlin und Familie, Herr Walk und Demoiselle Weinsheimer, Herr Cassierer Thiel und Herr Theaterschneidwerk Weiland aus Riga, logiren im Hause des Herrn Bürgermeisters Hafferberg. — Herr C. Kollmann aus Riga, und der verabschiedete Herr Lieutenant W. G. von Erschel, nebst Familie, aus dem Auslande, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Sonnabend, den 11. Juny 1827.

Konstantinopel, den 11ten May.

Der Reis Effendi soll wegen Lord Cochrane's Erscheinens im Archipel beim brittischen Votschafter ernstbaste Beschwerden erhoben, darauf aber zur Antwort erhalten haben, Cochrane stehe in griechischen, nicht in englischen Diensten. Der Lord hat 40 griechische Schiffe gekauft, welche er mit Brandraketen und andern Zerstörungsmitteln versehen will. Man versichert, daß sie gegen den 15ten dieses Monats segelfertig seyn, und mit Cochrane nach Tenedos gehen sollen, um daselbst die türkische Flotte zu erwarten. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 31sten May.

Die allgemeine Zeitung enthält wieder briefliche Mittheilungen des Obristen von Heideck aus Griechenland. Wir erfahren daraus zwar keine neue Begebenheiten, wohl aber den Plan, welchen die Befehlshaber zur Befreyung Athens entworfen haben. Den Scrasquier, welcher eine große Macht vor Athen vereinigt hat, mit der verhältnißmäßig kleinen griechischen Armee offen anzugreifen, würde ein nutzloser, verwegener Streich seyn, man bemüht sich daher, ihm die Zufuhr abzuschneiden, wodurch er mit seinem Heere zum Rückzuge gezwungen würde. Die Expedition des Obristen von Heideck, nach Drovo, hatte bloß den Zweck, Erkundigungen einzuziehen, wie es möglich seyn würde, im Rücken der Türken die Operationen einzuleiten, und diese Sendung hat vollkommen ihren Zweck erreicht; daß dabei zwey türkische Briggs genommen, die Batterie von Drovo, aus 3 Kanonen bestehend, zum Schweigen gebracht und ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt wurde, waren unberechnete Glückzufälle. Die griechischen Bewohner der Gegend von Marathon begehrten nach den Inseln übergesetzt zu werden, die Türken hatten sie in die größte Noth versetzt; die Männer wollten dann die Waffen ergreifen. Obrist von Heideck, General Church und Lord Cochrane stehen in dem besten Vernehmen und theilen sich ihre Pläne mit. General Church ist bis jetzt nur erst dem Namen nach Oberbefehlshaber der Landarmee, aber man glaubt, daß er sich in kurzem ein tüchtiges Heer bilden werde, da er den Griechen schon bekannt und von ihnen sehr geschätzt ist. Lord Cochrane wird ungemein geachtet; er hat einen drohenden Bürgerkrieg beseitigt, indem er die beyden Nationalversammlungen vereinigte, und erweckt durch sein ent-

schlossenes Verfahren großes Zutrauen. Die Angelegenheiten haben im Ganzen ein freundlicheres Ansehen als früher. Dem griechischen General Karaiskaki wird von Heideck ein großes Lob gezollt; er rühmt seine selbsteigennützigkeit. Kürzlich erhielt Karaiskaki vor Athen eine leichte Schußwunde am Kopfe. Ueber die Sendungen aus Europa schreibt der Obrist von Heideck, daß es weit besser wäre, Geld, als Lebensmittel nach Griechenland zu senden; man könne dort eben so wohlfeil kaufen, als in den italienischen Häfen, und spare dabei die nicht unbedeutenden Transportkosten; dasselbe meinen auch die griechischen Flottenkapitäns Miaulis und Tombas.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten Juny.

Lord Cochrane hat am 25ten April, am ersten Tage des Angriffs auf das Kloster St. Spyridon, folgenden Bericht an die stellvertretende Regierungskommission erstattet:

An die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands.

„Heute ist eine für die griechischen Waffen glorreiche Schlacht geliefert worden. Das Gefecht wurde von den Seesoldaten eröffnet, die an verschiedenen Punkten der Küste der Halbinsel (Munychia) gelandet waren, und die dort befindlichen Feinde vor sich her trieben; die Landtruppen, welche den Seesoldaten an Muth nicht weichen wollten, stürzten sich ebenfalls auf den Feind. Während die Hydrioten und Spezzioten sich der feindlichen Positionen auf der Halbinsel bemächtigten, rückten die Truppen auf dem entgegengesetzten Ufer des Piräus vor, und die Türken liefen bey diesem unvermutheten Angriffe des hellenischen Heldenthums allenthalben, gleich einer aufgelösten Heerde, davon. Dieser Tag bildet eine neue Epoche in dem Militärsystem des neuen Griechenlands. Wenn sich morgen ein Jeder so benimmt, wie sich heute Alle ohne Ausnahme benommen haben, so wird die Belagerung der Akropolis aufgehoben und die Freyheit Griechenlands sicher gestellt werden. Mein Wunsch, mein Verlangen ist, daß die Griechen ihre Freyheit für längere Zeit, als sie die Knechtschaft erduldet haben, erringen, und an Ruhm dem Ruhme ihrer Altvordern gleichkommen mögen! Im Hafen des Piräus, den 25ten April 1827.

Unters: :

Cochrane.“

Am 20sten April erließ General Church folgende Proklamation:

Der Oberbefehlshaber an sämtliche Griechen.

„Von der griechischen Nation und von ihren zu Tode versammelten Repräsentanten zu der Würde eines Generalissimus berufen, kann ich nur bekennen, wie tief ich die Größe der geheiligten Pflicht empfinde, welche mir diese Stelle auferlegt, und wie sehr ich die hohe Ehre erkenne, die mir dadurch zu Theil geworden ist. Ich weiß, daß ich weder wegen meiner Talente, noch wegen meiner Kenntnisse des glorreichen Titels eines Generalissimus von Griechenland würdig bin; allein der Eifer, mit dem ich mich seit langer Zeit dem Interesse Griechenlands gewidmet habe, empfiehlt mich der Liebe und dem Vertrauen der gesammten Nation, und zwar um so kräftiger, als Mehrere von denen, welche sich in den Kämpfen für das Vaterland ausgezeichnet haben, früherhin meine Waffenbrüder gewesen sind. Die griechische Nation, glücklicher Weise in einer Nationalversammlung zu Trözen vereinigt, darf bereits große Successes von der Eintracht, von dem Patriotismus, und von der Energie erwarten, und bald von der Tyranney befreit, wird sie von der ganzen christlichen Welt, als eine berühmte und unabhängige Nation anerkannt werden. Eilt demnach herbey, Hellenen von jedem Rang und von jedem Alter, die ihr die Waffen tragen könnet, und reiht euch unter die Fahnen eures Vaterlandes; eilt herbey, um das berühmte Athen zu befreien, und die Barbaren aus seinen geheiligten Mauern zu vertreiben. Eilt schnell herbey, und zweifelt nicht, daß die neuen Siegeszeichen, die ihr in Attika aufrichten werdet, und welche alle früheren an Glanz übertreffen sollen, die Sicherheit und den unsterblichen Ruhm Griechenlands begründen werden. Ich meinerseits werde mich durch alle erdenkliche Mittel bestreben, den Edelmutheurer Krieger zu unterstützen, und die Bewohner der Orte, durch welche die Truppen ziehen, vor allem Ungeflüm zu bewahren; und wenn wir, mit dem Beystande des Himmels, Athen befreit haben werden, dann sollen die Krieger den Lohn ihrer Tapferkeit erhalten, und die Bürger werden sich der Einführung eines Systems erfreuen, welches allen von den Befehlen verbotenen Bedrückungen und Mißbräuchen ein Ziel setzen wird. Dies sind in wenigen Worte meine Gesinnungen, welche ich an der Spitze der Armée zu Megara allen Griechen bekannt mache, und seyd überzeugt, Hellenen, daß der ruhmvolle Oberbefehlshaber zur See, gleich mir, fest entschlossen ist, durch alle Anstrengungen und alle nur erdenklichen Mittel dazu mitzuwirken, eure Glückseligkeit, euren Ruhm, und eure Unabhängigkeit zu begründen. Gegeben zu Megara, den 20sten April 1827.

Unterz.: Der Generalissimus Griechenlands, Church.“

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 8ten Juny.

Die neuesten Nachrichten, welche uns über die weitesten Ereignisse bey Athen, über Smyrna, zugekommen sind, reichen bis zum 15ten May. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben:

Nachdem der, nach der Einnahme des Klosters im Piräus, von den Anführern der Griechen entworfene Angriffsplan gegen die vor Athen verschanzten Türken dahin abgeändert worden war, daß der Hauptangriff in der Ebene an der Ostseite des Olivenwaldes, zwischen diesem Walde und dem Berge Hymettus, ausgeführt werden sollte, wurden in der Nacht vom 5ten auf den 6ten May 3000 bis 3200 Mann in den Häfen des Piräus und Phalereus eingeschifft, und vor Tagesanbruch bey dem Vorgebirge Kolias, östlich von der Bay des Phalereus, ans Land gesetzt, wo sich auch Lord Cochrane und der Oberbefehlshaber der griechischen Landmacht, General Church, befanden, um, nach erfolgter Ausschiffung der Truppen, die erforderlichen Dispositionen zu treffen. Die Griechen waren kaum eine halbe Stunde weit auf der Ebene vorgerückt, als sie von der türkischen Kavallerie und einem Korps regulärer Infanterie von den Verstärkungstruppen, welche einige Tage zuvor aus Konstantinopel im Lager des Scrasquier eingetroffen waren, angegriffen wurden. Das Gefecht dauerte nur von 8 bis 10 Uhr Morgens, und endigte mit einer vollständigen Niederlage der Griechen, welche gegen 2000 Mann, worunter 7 Generale, an Todten, Vermundeten und Gefangenen, nebst mehreren Kanonen und Fahnen, verloren; nur Wenige erreichten das Ufer, um sich am Bord der dort vor Anker gebliebenen Fahrzeuge zu werfen; der Ueberrest zerstreute sich in die Gebirge. Lord Cochrane selbst wurde von der eiligen Flucht der Griechen und der ihnen nachsetzenden Kavallerie der Türken dergestalt überrascht, daß er sich ins Meer warf, um ein, unweit der Küste vor Anker liegendes, Fahrzeug durch Schwimmen zu erreichen. Schon zwey Tage früher, am 4ten May, hatte die Griechen ein anderes Unglück betroffen. Sie verloren ihren tapfersten und ausgezeichnetsten Heerführer, den General Karaiskaki, in einem, an sich unbedeutenden, Gefechte, an der Westseite des Olivenwaldes. Eine Flintenkugel traf ihn in den Unterleib; er verschied noch in derselben Nacht, trotz aller sogleich angewandten medizinischen Hülfe, am Bord der Golette des Generals Church. Die Akropolis hielt sich noch am 15ten May, wurde aber von dem Scrasquier seit mehreren Tagen lebhaft beschossen. Die griechischen Kommandanten dieser Citabelle, in welcher sich auch Obrist Fabvier eingeschlossen befand, hatten eine, auf Verwendung der Officiere der französischen Marine in den Gewässern von Attika, der Besatzung der Akropolis von dem Scrasquier am 11ten May angebotene Kapitulation ausgeschlagen. Lord Cochrane hatte sich neuerdings nach Poros

begeben, um dort, so viel als möglich, griechische Fahrzeuge zu sammeln, und der aus den Dardanellen, ausgelaufenen türkischen Flotte, die ihre Richtung gegen Negroponte zu haben scheint, entgegenzusetzen; allein mehrere dieser Fahrzeuge, die bekanntlich Privateigenthum ihrer Kapitäne sind, hatten, als Lord Cochrane zu Poro ankam, die dortige Rhede bereits verlassen, um ihre eigenen Zwecke zu verfolgen. Ibrahim Pascha war, nachdem er von seinem Vater, dem Vicekönig von Aegypten, den bestimmten Befehl erhalten hatte, sich mit dem Seraskier, Reschid Pascha, zu vereinigen, über Patras nach Korinth aufgebrochen; ein Theil seiner Truppen soll, den letzten Nachrichten zufolge, bereits in der Nähe dieser Stadt eingetroffen seyn. (Oester. Beob.)

Triest, den 25ten May.

Einem Schreiben aus Korsu vom 7ten dieses Monats zufolge, herrscht dort das Gerücht, der Seraskier Reschid Pascha sey von den Griechen genöthigt worden, sein verschanztes Lager in Athen zu verlassen und sich auf den Berg Hymettus, in einer Entfernung von ungefähr 2 Stunden, zurückzuziehen, worauf die in höchster Noth befindliche Besatzung der Akropolis wieder verproviantirt worden wäre. (Hamb. Zeit.)

Livorno, den 25ten May.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 1sten dieses Monats hatte der Großherr seinen Ministern befohlen, alle Anträge der auswärtigen Botschafter, die griechischen Angelegenheiten betreffend, abzuweisen. Auf die Nachricht von der Niederlage des Seraskiers vor Athen, ist dieser seines Befehls entsetzt, und durch Aga Pascha (den Befehlhaber des neuen Militärsystems) ersetzt worden, der nächstens mit regulären Truppen von Konstantinopel abgehen wird. Die griechischen Unterthanen haben Befehl erhalten, ihre Tracht zu verändern, und sich einfacher zu kleiden. Von politischen Gegenständen zu reden, ist bey Todesstrafe verboten. Die Christen werden sowohl in der Hauptstadt als zu Smyrna aufs Schrecklichste mißhandelt; am letzteren Orte wurde sogar der Erzbischof, unter dem Vorwande, Lord Cochrane wolle die Stadt angreifen, ins Gefängniß geworfen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 24ten May.

Die Karlistenbanden in Katalonien werden immer dreister, und haben sich sogar vor Barcelona gezeigt. Von Saragossa gehen ähnliche Berichte ein. Ihr Zweck scheint die Vertreibung der Franzosen zu seyn. Bey Tudela haben sich dagegen konstitutionelle Banden bilden lassen. Der Herzog von San-Fernando, der Fürst von Macerano und der Graf von Onate sind hier angekommen und haben eine gute Aufnahme bey dem Könige gefunden, der sie in ihre Würden und Aemter wieder eingesetzt hat. General Wives in Havanna fordert Verstärkung, womit er Mexiko angreifen zu können hofft. In Badajoz sind

3 Wagen mit Verwundeten angekommen. Sie kamen von einem Gränzdorf. Das Nähere über diesen Vorfall ist nicht bekannt.

Der Herzog von San Karlos ist zum spanischen Gesandten bey dem französischen Hofe ernannt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24ten May.

Einige Männer von Einfluß haben unterm 9ten dieses Monats an Don Petro ein getreues Bild der Lage der Dinge in Portugal abgeben lassen, um ihn zur desto schleunigeren Herkunft nach Europa zu bestimmen. Man spricht hier von der nahen Ankunft des Kaisers als von einer unbezweifelten Sache. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Juny.

Die Direktion des Théâtre françois hat beschlossen, so oft es nur immer thunlich ist, hinter neuen Stücken, alte klassische zu geben. So wird z. B. heute gleich der Anfang gemacht werden, und Moliere's Menschenfeind dem neuen Stücke „die 3 Pariser Stadtviertel,“ welches großen Zulauf hat, folgen. Die hiesige Theaterzeitung nennt diese Maßregel die Morgenröthe einer schönen Zukunft.

Eine hiesige wohlhabende Familie hatte vor einigen Monaten ihr neu gebornes Töchterchen sogleich einer Amme in St. Germain, der Frau eines Holzhauers, anvertraut. Die Aeltern, welche das Kind bisher nicht besucht hatten, erhielten dieser Tage ein Schreiben des Maitre, mit der Anzeige, die Amme sey gestorben, und sie möchten ihr Kind zurücknehmen. Sogleich machen sich die Aeltern auf. In dem Hause fanden sie zwey Mädchen von gleichem Alter in derselben Wiege, und ein Mädchen von 12 bis 13 Jahren, das auf dieselben Acht haben sollte. Weder dieses Mädchen, welches erst seit dem Tode der Frau zu jener Obhut bestellt worden war, noch der herbeygerufene Wittwer vermochten eine bestimmte Auskunft über die Frage zu geben, welches das Kind aus Paris sey? Der Mann erklärte, man möge sich das schönste auswählen, er sey mit dem andern zufrieden. Die Wahl wurde getroffen, und die Aeltern fuhren nach Paris zurück. Allein bald quälte sie die Ungewißheit, ob sie nicht dennoch das Kind des Holzhauers mitgenommen. Sie kehrten am andern Morgen zurück und befragten alle Nachbarn, jedoch vergeblich. Der Holzhauer sagte, wenn es sie beruhigen könne, so möchten sie beyde Kinder nehmen, er willige darin. Dies geschah. So sind nun die Aeltern mit zwey Kindern nach Paris zurückgekehrt, ohne das ihrige darunter herausfinden zu können.

(Berl. Zeit.)

Dresden, den 3ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, welcher am 3ten May Abends hier eingetroffen, und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen war,

stattete am 1sten Juny Nachmittag einen Besuch bey den Königlich Majestäten ab. Am 2ten Juny begab sich derselbe nach Wilniß, speiste daselbst mit den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, und reiste heute Vormittag halb 9 Uhr von hier nach Töpliz ab.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten Juny.

Die kürzlich eingeweihte Sorber Akademie in Dänemark besitzt jetzt 7 Güter mit 15 Kirchen, im Ganzen matrikulirt zu 4569 Tonnen Saatkorn, 6000 Tonnen Waldung, und ein so beträchtliches Kapital, daß die Zinsen davon (zugleich mit der Brandassuranzsumme für das abgebrannte Gebäude) hinreichten, um das prächtige Akademiegebäude aufzuführen, welches zwey Tonnen Goldes gekostet haben soll. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten May.

Diejenigen Lords, welche Freytag für die Haltung des Ausschusses zur Ermägung der Kornbill ihre Stimme abgegeben haben, dürfen nicht alle als Beförderer dieser Maßregel überhaupt angesehen werden; namentlich gilt dies vom Lord Ellenborough, der in dieser Session bereits öfter seine Abneigung gegen die jetzige Administration an den Tag gelegt hat.

Das große Gemälde Davids, die Krönung Napoleons, ist jetzt in Boston ausgestellt und wird für 6 Sous gezeigt.

Bis zur Höhe des Anahuac-Plateau, schreibt man aus Mexiko, ist der Ruhm der Sennorita Sontag erschollen. Die Blätter der Hauptstadt Mexiko erzählen von dem Triumph, den ihre Stimme und ihr Spiel zu Paris errungen hat.

Die königliche Jacht Royal Sovereign ist mit dem Hoffschakmeister, Herrn W. H. Freemantle (der von dem König zum Kammerherrn bey der vermittelten Königin von Würtemberg während ihres bevorstehenden Aufenthalts hieselbst ernannt worden), und verschiedenem Gefolge von Deptford nach Holland abgesetzt. Auch die Königin wird ein zahlreiches Gefolge mitbringen, für welches die Zimmer des Herzogs von Kumberland im St. James Pallast eingerichtet werden.

Der von Lord J. Russell gemachte Antrag, daß der Flecken Penryn (wegen Wahlbestechungen) künftig keinen Repräsentanten mehr nach dem Parlamente senden solle, wurde mit 124 gegen 69 Stimmen genehmigt, obgleich Herr Canning der Meinung war, daß zwar das Unrecht von Penryn nicht zu verkennen, jedoch nach den vorhandenen Beweisen die gänzliche Ausschließung von der Wahlberechtigung zu hart erscheinen möge.

Briefe aus Rio de Janeiro sprechen von Friedenshoffnungen. Der Kaiser, heißt es, werde zu dem Heer von

10,000 Mann, daß er den Feinden in Rio Grande entgegen stellen müste, kein Geld aufreiben können.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Die Times wiederholen ihre Angabe, daß, sobald nach dem Kamazan keine befriedigende schriftliche Antwort vom Reis-Effendi über Griechenland erfolgen würde, die Flotten Englands und anderer Mächte sich in die Sache mischen, die Unabhängigkeit Griechenlands werde erklärt, und Konsuln jener Mächte werden ernannt werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Juny. Herr Pastor Genß aus Lassen, logirt bey dem Kaufmann Seiler. — Herr von Manteuffel aus Zierau, logirt bey dem Kaufmann Davidow. — Herr von Wagge und Herr von Behr aus Edwahlen, logiren bey dem Herrn Titulärath Weise. — Herr von Rutenberg aus Isenberg, und Herr von Engelhard aus Ebern, logiren bey dem Löpfer Walzer. — Herr von Wisikowsky und Herr von Nawitsky aus Ponnawesch, Herr Kronsförster von Grothus und Herr Lieutenant Freymann aus Windau, logiren bey Gramkau.

Den 9ten Juny. Herr Pastor Wilterling aus Sahten, logirt bey Stein. — Die Herren Gebrüder Hagedorn aus Libau, Herr Kaufmann Maggi aus Riga, Herr von Nolde aus Kalleten, und Herr von Sacken aus Sahten, logiren bey Morel. — Herr von Klein aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr Arrondator Lehn aus Pixtern, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Frau Baronin von Wietinghoff aus Königsberg, Herr von Markiewitz, Herr von Paszkiewitsch, Herr von Skausgart, Herr von Lomiansky und Herr von Piller aus Ponnawesch, logiren bey Gramkau. — Herr Kollegienrath Pommeranzow aus Moskau, logirt bey dem Uhrmacher Gedaschke. — Herr Theodor von Wiegand aus Goldingen, logirt bey Halejky. — Herr von Grothus aus Spirgen, logirt bey Lachmann. — Herr von Behr, nebst Familie, aus Stricken, logirt bey dem Herrn Archivar Zigra. — Herr Oberhofgerichtsadvokat Mondelius aus Hafentpoth, logirt bey dem Herrn Doktor Worms. — Herr Lieutenant Jordan, vom Ingenieurkorps, aus Keval, logirt bey dem Herrn Schullehrer Jordan. — Herr Titulärath Grüner vom Lande, logirt bey Schwollmann. — Herr von Keyserling aus Preekuln, Herr Rohmann aus St. Petersburg, Herr Baron und Ritter von Simolin aus Groß-Oselden, Herr Anshütz aus Riga, und Frau von Hörner aus Jhlen, logiren bey Behr jun.

Hundert siebenundzwanzigste Sitzung der
Kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 1sten Juny.

Nach erfolgter Eröffnung derselben wurde von dem Sekretär eine Anzeige über folgende für die Gesellschaft eingegangene Geschenke gemacht: Von Sr. Excellenz, dem Herrn Oberhofgerichtspräsidenten v. Offen-berg, ein vollständiger chinesischer Tabakspfeifen-Apparat; — von Herrn Staatsrath v. Kurzwig in Riga eine chinesische Schnupftabakdose; — von Herrn Goldberg verschiedene Petrefakten und Fossilien aus Weeschen in Lithauen in der Nähe der kurländischen Gränze; — von Herrn Protokollisten Wiedersperger ein mit höchst sauber in Elfenbein gearbeiteten Griffen versehenes Messer und eine dazu gehörige Gabel in einem Besteck, wahrscheinlich aus dem 16ten Jahrhundert; der Griff an dem Messer stellt einen König, der an der Gabel eine Königin, beyde in vollem Ornat, vor; — von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Böttcher: *Cortège funèbre de feu S. M. l'Empereur Alexandre I. de glorieuse memoire*, in illuminirten Kupfern; — von Herrn Pastor Hugenberger zu Edwahlen ein Streichhammer von grünlichem Serpentinstein, aus der lettischen Vorzeit; die Schneide von einer kleinen Art aus grauem Talkstein und ein Horn, die zusammen in einem alten Grabe neben einem Menschenschädel auf dem Gute Ahuppen gefunden sind.

Durch Herrn Hofrath v. Wie wurde ausserdem ein von Herrn Staatsrath v. Krug in St. Petersburg über- sandtes schätzbares Geschenk für die Bibliothek abgereicht: ein Prachtexemplar auf Kleinpapier von Abulghasi Bahadür Chani († 1664) *Historia Mongolorum et Tatarorum*, nunc primum tatarice edita auctoritate et munificencia illustrissimi comitis Nicolai de Romanzoff, Imperii Russici Cancellarii supremi. Herausgegeben und mit einer Vorrede versehen vom Staatsrath v. Frähn und gedruckt zu Kasan in der Universitätsdruckerey, 1825. IX. u. 215 S. Fol. Der gegen eine unbedeutende Vergütung von den aus Libau gebürtigen Gebrüdern Kauf- fert in St. Petersburg gelieferte Einband des Buchs in violettem gepreßten Maroquin ist übrigens für ein Meister- werk in der Buchbinderkunst anzusehen, und darf sich, wenn er die berühmten Arbeiten eines Thouvenin, Simier, Braidel und Lesné in Paris nicht über- trifft, diesen doch gewiß kühn gegenüber stellen.

Darauf verlas der Sekretär einen Aufsatz des Herrn Grafen L. A. v. Mellin, worin derselbe über eine merkwürdige Entdeckung handelt, welche während der Feld- züge Bonaparte's in Syrien gemacht seyn soll.

Derselbe trug sodann einen Aufsatz des Herrn Haupt- manns v. Stempel in Talsen vor, in welchem dieser

die Funksche Konjektur rücksichtlich des §. 182 Statuto- rum, nach der das Wort *portione* in *portionis* ver- wandelt und mit *fructibus* verbunden wird, näherer Prüfung unterzieht, solche nicht nur sehr haltbar fin- det, sondern auch zeigt, wie leicht es möglich ge- wesen sey, daß von den Abschreibern das Wort *illas* in *luas* hätte verwandelt werden können, und darthut, daß, wenn man diese Konjektur mit der Funkschen verbände, durchaus keine Schwierigkeit in diesem sonst ganz un- anwendbaren Gesetze übrig bliebe.

Zum Schluß der Sitzung las der Sekretär eine Ab- handlung desselben Verfassers über die Frage vor, ob es dem hiesigen Adel unbedingt gestattet sey, seine Güter in Güter zur gesammten Hand oder in unveräu- serliche Fideikomnisse zu verwandeln. Der Herr Verf. läugnet dies und behauptet, daß es einem Kurländer von Adel nur in dem Falle, wenn er ohne Leibeserben und ohne lebende Ascendenten zu hinterlassen versterbe, mit Uebergehung seiner Geschwister und deren Kinder, sofern ihnen keine *persona turpis* vorgezogen wäre, rücksicht- lich seiner Befuglichkeiten fideikommissarische Stiftungen leichtwillig zu errichten, gestattet sey.

Wissenschaftliche Unternehmung.

Der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium Illustro zu Mitau, Herr Rath Lindemann, der mit ausgezeich- neter Vorliebe sich mit der Pflanzenkunde beschäftigt, hat die glückliche Idee gefaßt, eine *Flora Curlandica* in getrockneten Exemplaren Centurienweise an Liebhaber abzulassen, die Centurie in Mappen, mit lithographirten Namen nach dem Linnéischen System, zugleich mit der Angabe, ob die Pflanze officinell, ob als Farbe- oder Futterkraut zu gebrauchen, ob sie perennirend u. s. w., zu dem äußerst geringen Preise von Ein Rubel funfzig Kopek Silber-Münze. Wer da weiß, daß im Auslande die Centurie eines solchen Herbariums mit einem Louis- d'or zum mindesten bezahlt wird, der wird Herrn Linde- mann für seine uneigennützigte Verfolgung eines wissen- schaftlichen Zieles Dank sagen. Wir können das Publi- kum versichern, daß Herrn Lindemann's Sammlung sehr reich sey, und einige hundert Pflanzen mehr ent- hält, als Grindels Taschenbuch aufzählt. Die ganze *Flora Curlandica* wird etwa sieben Centurien um- fassen. Der große Werth, den diese *Flora* für den Arzt, Pharmaceuten, Oekonomen, Forstmann, Lehrer, wie für Jeden, der sich für die Natur unsers Vaterlan- des interessiert, haben muß, selbst in den angränzenden Provinzen, ist zu einleuchtend, als daß es noch eines Wortes bedarf. Alle Herren Schulinspektoren in Kur- land, als die Herren Käthe Sieber in Goldingen, Lanner in Libau, Sartori in Windau, Persecke in Hasenpoth, Herr Kamiensky in Luckum, Herr Schaaß in Bauske, Herr Cammerer in Jakobstadt,

so wie alle Herren Schulinspektoren des Dorpat'schen Lehrbezirks und Freunde der Wissenschaft, werden ersucht, Subskriptionen anzunehmen und dieses nützliche Unternehmen möglichst zu befördern. Ich glaube dem Publikum diese Anzeige schuldig zu seyn, so wie ich ebenfalls gern das Verdienst einer solchen Beförderung mir aneignen möchte.

Braunschweig.

Jocko, der brasilianische Affe.

Melodram mit Chören und Tänzen, in drey Aufzügen, nach dem Franz. des Gabriel, bearbeitet von Louis Bach.

Musik von J. Elsler in Berlin.

Zum ersten Mal in Mitau aufgeführt den 7. Juny 1827.

Ingenii largitor venter!

Es müßte ein artiges Lustspiel geben, wenn ein geistreicher Dichter die geborne Ironie der Menschennatur zur Grundlage desselben machte, und z. B. eine ganze Landgräfliche Hofhaltung in liebevollen Aufruhr brächte, um einen Herzgewinnenden Elegant, der den besten Ton mit der anmuthigsten Etourderie verbände, sogar Jagdjunker und präsumtiver Schwiegerson des Oberschenken würde, und von dem sich's endlich auswies, daß er — zwar kein schlecht klassificirter Mensch, — aber doch eigentlich nur ein Affe sey; und insbesondere (zu einiger Beruhigung der Exotrophilen) ein Brasilianischer. — Oder es könnte auch ein protektionslüchtiger, grillenhafter Oheim dargestellt werden, der, die Liebe seiner Nichte zu einem Noturier befeindend, endlich darauf käme, sein Schwessterkind mit dem Leibaffen des Grandmaitre de la Garderobe zu vermahlen; die Ringe würden gewechselt, die Unterschriften vollzogen, und nun ergäbe sich's plötzlich, daß der beglückte Pavian ein Mensch, und eben jener verbannte Liebhaber sey. — Affektvollste Musik und vermunderlichste Balletsprünge ließen sich gar wohl in diese unmaßgeblichen Fabeln verflechten, und die gewaltsame Erfindung der letztern fände ganz eigentlich ihren Platz im vielbeliebtesten Melodram. — — — Dies und Aehnliches ging mir durch den Kopf, als ich am 7ten Juny den Komödienzettel gelesen; aber wie sehr hatt' ich mich geirrt? — Unser melodramatische Franzose führt uns einen tragischen Affen vor, der im reichsten Maße all' die Tugenden besitzt, welche seinen Menschen abgehn; er läßt ihn die Rolle des Lords — (in den feineren Romanen —) spielen, alle Welt beglücken, und endlich an verkanntem Edelmuthe sterben.

— — — — Pictoribus atque poetis
Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.
Scimus, et hanc veniam petimusque damusque vicissim:
Sed non ut placidis coeant immittia, non ut
Serpentes avibus geminentur, tigribus agni.

— — — — Versibus exponi tragicis res comica non vult.

Es ist ein betrübendes Zeichen unserer Zeit, daß die Poesie sich immer mehr von der Wahrheit entfernt, da sie doch selbst die erhabenste seyn sollte; daß ihr göttliches Theil, die inn're ew'ge Avtogenesis, immer mehr verloren geht an die zügellose Begier verschränkter Köpfe nach Neuheit, — (sogeannter Originalität.) Aber frech ist es zu nennen, wenn ein Versdrehler in das Heiligthum der Menschenseele greift mit irdisch-roher Hand; wenn er ihre innersten Tiefen, ihre edelsten Empfindungen aufregt, um sein herzloses Spiel damit zu treiben, und schönen Gewinn zu erpressen von der leichtgläubigen Neugier seines Geschlechts. Ich mag nicht läugnen, daß mich selbst die Katastrophe des vorliegenden Melodram's erschüttert hat, wie mich's erschüttern würde, wenn der Büttel einen artigen Pudel in dem Augenblick erschlüge, da dieser mir in zierlichen Sprüngen Verlorenes apportirt. Aber desto schlimmer! Unser Gefühle sind das Göttliche in uns; das Bruderzeichen der Religion, welche Heiden und Christen hoch über den Sazungen der Aussenwelt verbündet! Es soll Nichts frevelnd Thörichtes in ihren unsichtbaren Tempel dringen; auf daß der Glaube an uns selbst nicht wankend werde, und mit ihm die Ahnung unsrer höheren Bestimmung! —

Das Urtheil des Mitauer Publikums hat würdig über den Werth des gedachten Stück's entschieden, und es dürfte ihm wohl schwerlich noch einmal geboten werden. Vox populi, vox Dei!

Ueber die Leistungen des Theaterpersonals an diesem Tage verlier' ich kein Wort, da es ganz gleichgültig ist, mit wie viel mehr oder weniger Kunstverschwendung ein solches Zwitterwerk producirt worden sey. Höchstens war' es noch erfreulich, von dem vielverheißenden Minimalente des kleinen Philipp Ludwig zu reden, der seinen Körper schon in diesem zarten Alter so durchaus zu beherrschen versteht, daß im dritten Akt mehrere Personen zweifelhaft waren, ob er selbst, oder eine Puppe, hin und her geschleppt werde. Glückliche Ausbildung wird gewiß den lieblichen Knaben einst zur Zierde deutscher Bühnen erheben.

Die Scenerie verdient gleichfalls Lob! Schade nur! um den Aufwand so brillanter Dekoration für ein leeres, heil- und gedankenloses Nichts! Doch — hörten wir nicht in den letzten Jahren eine Catalani ihre Engstimme zur seelenlosen Spieluhr für Rhodese'sche Violinstücke herabwürdigen? Und hat nicht — 25 Jahre vor ihrer Erscheinung — Diderot selbiges vorher gesagt? (S. Göthe's Werke, 1819, 20fter Band, S. 117.) So mag es denn ferner gelobt werden, daß Herr Springer, nicht nur dies in der That, sondern auch ungemein glücklich in dem Studio und der Nachahmung affischer Individualität gewesen ist.

Wilhelm Schilling.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 71. Dienstag, den 14. Juny 1827.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Auf Vorstellung des Finanzministers an die Ministerkomité hat S. Majestät, der Kaiser, unterm 31sten May Allerhöchst zu befehlen geruhet: „Fürs laufende Jahr soll die Getreideausfuhr aus St. Petersburg völlig frey seyn, und es sollen weder bey der Verladung noch bey der Absendung Scheine irgend einer Art gefordert werden.“

Nachrichten aus O r u s s i e n .

Der Generaladjutant Paszkewitsch berichtet nach seiner Ankunft bey dem arebeukischen Posten, vom 16ten May, Nachstehendes: Am 4ten May wurde aus dem Detaschement des Generaladjutanten Benkendorf 2. der Flügeladjutant, Obrist Baron Friedrichs, mit einem Trupp auf Rekognoscirung ausgeschildt. 15 Werst vom Lager auf dem Wege von Nachitschewan attackirte ihn Hassan-Chan mit einer Reiterrey von etwa 3000 Mann, konnte ihn aber nicht abhalten das Flüsschen Gornitschai zu passiren. Sobald der General Benkendorf 2. von dieser Zusammenziehung der feindlichen Kavallerie Nachricht erhielt, zog derselbe, am 5ten May, mit 1000 Kosaken und einer Grenadierkompagnie zum Angriff aus, traf aber schon den Hassan-Chan nicht mehr, der nach Sardar-Abada hinübergewandert war, und Magi-Chan mit 400 Karapapachen zurückgelassen hatte. So wie dieser die Kosaken erblickte, floh er hastig in die Gebirge. Generaladjutant Benkendorf 2. ging über den Gornitschai, allein da seine ausgeschildten Streifpartien den Feind nirgends entdeckten, kehrte er nach Erivan zurück. Am 8ten erhielt er Kunde, daß die persische Reiterrey wieder zahlreich von Sardar-Abada her sich in ihre frühere Position um den Fluß Sanga ausdehne. Generaladjutant Benkendorf beschloß, sie bey Tagesanbruch anzugreifen. Um 10 Uhr Abends rückte er mit 1200 Kosaken, einem Theile des tißiischen Infanterieregiments und grusinischen Grenadierregiments und einer Kanone aus. In der Nacht marschirte er an der Niederlassung Alachail vorüber und erreichte im Morgengrauen den Fluß Sanga, woselbst unsere Leute den Feind jenseits desselben, unweit seines Ausflusses in den Araxes, gelaagert sahen. Das starke Austreten des Wassers und der Widerstand der abgesehenen feindlichen Schützen verstateten keinen plötzlichen Ueberfall, darum bewegte

sich der Generaladjutant Benkendorf oberhalb des Flusses und watete bey dem Dorfe Sarbanlatk mit der Kavallerie und einer Kompagnie des tißiischen Infanterieregiments durch, um den Feind in dem von ihm eingenommenen Winkel zu vernichten. Die Perser zogen sich eilig links zurück, gingen über das Flüsschen Abaran, wo sie, zwischen den Dörfern Senti und Scholli, sich in Massen aufstellten. Der Obrist Karpow stürzte nach einem kurzen Geplänkel mit dem Regimente watend durch den Fluß, sählte und warf die feindlichen Schaaren. Indessen verfolgten die Regimenter des schwarzen Meeres (Tschernomorskje), und 200 Mann des donischen Regiments Andrejew, die gleichfalls den Fluß durchwatet hatten, den flüchtigen Feind, oberhalb des linken Ufers des Araxes bis dicht unter die Mauern von Sardar-Abada, wo ein Theil der Reiterrey sie barg, während der Rest von dort die Flucht nach der türkischen Gränze fortsetzte. Der Weg war auf einer Strecke von 25 Werst bedeckt mit Todten, gefallenem Pferde, Gepäcke, Zelten und Allem, was zu Hassan-Chans Lager gehörte. Die Wellen des Araxes verschlangen die Reiter, die auf das rechte Ufer hinüberschwimmen wollten. Der Feind verlor an Gefangenen 53 Mann, und unter diesen 6 des Sardars von Erivan, den kurtinischen Kalasch-Uga und den Uga von Tschebok-Karagh, Aly-Migra Dgly; Alle schwer verwundet. An 300 Mann waren theils getödtet, theils im Araxes ertrunken, unter denen der Sultan von Tschebok-Karagh, Isnandar, Lemiras Uga von Karapapach und Mustapha Beg von Choisk. Auf unserer Seite verloren wir den Cornik des 4ten reitenden Regiments vom schwarzen Meere, Fljaskenko, und einen Kosaken vom donischen Regimente, Andrejew; verwundet wurden zwey Kosaken des 1sten und 4ten reitenden Regiments vom schwarzen Meere. Hassan-Chan verdankte seine Rettung der Schnelligkeit seines Renners. Der schadlinische Afflan-Sultan hat eine Erklärung geschickt, daß er, mit den ihm subordinirten Familien, den Vorschlag der persischen Regierung, jenseits des Araxes sich niederzulassen, nicht angenommen, sondern sich im Schlosse Afflan-Kale am See Goktschin befestigt habe. Der Sardar hat seine sämtlichen Habseligkeiten, und selbst den goldnen Halbmond von der Moskchee zu Erivan, nach der Stadt Kasbin abgefertigt, woraus das Volk

schließt, daß auch der Sardar nicht hoffe, die Festung von Erivan für die Perser zu erhalten. Es geht sogar das Gerücht, daß er selbst zur Absicht habe, dieselbe zu verlassen. Auch heißt es, als wären in Chorasán und auf der Gränze von Arghan Unruhen ausgebrochen. Der Generalmajor Pankratjew behauptet die früheren Positionen des Detaschements von Karabagh. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 24ten May.

(Aus den New Times.)

Heute vor 8 Tagen verbreitete sich hier ein Gerücht, als sey in Paris, in Folge der Auflösung der Nationalgarde, eine Revolution ausgebrochen. Die lächerlichsten Sagen, von der Abdankung des Königs, von zwey einander gegenüberstehenden Parteyen (einer für Louis XIX., der andern für Napoleon II.), beschäftigten 24 Stunden lang unsere Liberalen, die bereits riefen, daß es mit den Korkudas aus sey, als sich die Unwahrheit derselben erwies. Ich erwähne dieses Gerüchtes bloß, um den Stand der Meinung hier zu zeigen, und mit welcher Begierde man diese Nachrichten aufnimmt, welche den Interessen der dem alten Systeme ergebenden Partey zuwiderlaufen. Ja, man glaubt, letztere habe diese Gerüchte geflüchtig in Umlauf gebracht, um ihre Gegner kennen zu lernen. Uebrigens giebt es hier eben sowohl übertriebene Liberale, als Ultra-Apostolische. Jene sind zwar nicht zahlreich, allein sie warten nur auf eine Veränderung, um in der Vermirung einige Brocken — und nicht die schlechtesten — an sich zu reißen. Sie haben, eben so gut als die Apostolischen, ihre geheimen Zusammenkünfte, und ihre Neuigkeitsschmiede. Worin beyde Parteyen einig sind, ist ihr Haß gegen England; die Liberalen hassen es, weil es nicht sogleich Spanien den Krieg erklärt hat, und der Haß der Apostolischen rührt von dem Schutze her, den England der freyen Verfassung angedeihen läßt. Das beste möchte für England seyn, wenn es sich von keiner der beyden Parteyen irren machen ließe. Das Heer, welches Spanien an seinen Gränzen aufgestellt hat, ist dem bekannten französischen Gesundheitskordon von 1823 sehr ähnlich, und würde dem Bespiele desselben sicherlich folgen, wenn nicht die Anwesenheit der englischen Truppen es in Schranken hielte. Auch glaubt man, daß der projektirte Einfall in unser Land durch die Empörungen, die in verschiedenen Provinzen Spaniens ausgebrochen, eine Verzögerung erleiden. Täglich desertiren Soldaten nach Portugal; allein dies geschieht mit der größten Lebensgefahr, da die spanischen Generale jeden Ausreißer, der erwischt wird, unverzüglich erschießen lassen. Den 8ten dieses Monats wurden 23 Soldaten von der Brigade in Brozas, von einem Landmann, der ihnen als Wegweiser diente, betrogen. Er brachte sie nach Rasa de la Narea, unweit Valencia (de Alcantara) und sagte, hier sey die portu-

giesische Gränze. Während sie ausruheten, holte er die königlichen Freywilligen des Ortes herbei, welche sie angriffen, einen tödteten, die übrigen zum Theil verwundeten und sie alle gefangen fortführten. Sie sind erschossen worden. Die strenge Disciplin des spanischen Heeres in Betreff der Ausreißer sticht sehr gegen die Nachlässigkeit ab, womit man von unserer Seite Soldaten fast ohne Tadel davonlaufen läßt. Man behauptet, die Anführer fürchteten sich vor schlimmen Folgen, im Fall sie Strafen auferlegen, und die Lage der Dinge sich ändern könnte. Die portugiesischen Deserteur gehen unter dem Vorgeben davon, sie wollten Don Miguel unterstützen, und die Officiere möchten sie wegen dieser Theilnahme für ihren zukünftigen König nicht bestrafen. Man sagt, die spanischen Flüchtlinge sollen von den Engländern in Dienst genommen werden. Jetzt haben wir drey Depots derselben: in Santarem, in San Joao de Deus (bey Belem) und in Kasfaes. Die Regentin ist von ihrer Krankheit hergestellt. Am 16ten, Abends, wurden hier wieder die Theater eröffnet. Das italienische Theater war sehr voll, zum Theil aus Neugierde, da neue Schauspieler engagirt worden. Die erste Liebhaberin, Madame Giorgi, ärndtete großen Beyfall. Nach der Vorstellung wurde die Konstitutionshymne von den Schauspielern gesungen. Die Infantin wird dieser Tage den Pallast Ajuda verlassen und Zimmer in dem von Katharez zu Bemfika beziehen, wohin sie schon während ihrer Krankheit sich oft gefehnt hat. Sie ist noch immer sehr schwach, und die Aerzte sind nicht außer Sorge, daß ihre Lunge gelitten hat, daher kann sie sich noch nicht anhaltend mit den Staatsangelegenheiten beschäftigen, obgleich einige Sachen so dringend waren, daß sie ihre Unterschrift erforderten, wobey ihr die Hand geführt werden mußte. Alle ihre Minister haben sie bis jetzt nur auf einen Augenblick gesehen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten May.

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat, auf Ansuchen des Erzbischofs von Toledo, alle Mitglieder des diplomatischen Korps gebeten, die Zeitungen, welche sie aus ihren Ländern empfangen, Niemand mitzutheilen. Der Erzbischof hat zugleich in seinem Sprengel nicht bloß das Lesen aller Uebersetzungen ausländischer Werke und Zeitungen, sondern auch das Eintreten in alle zu Madrid bestehenden Kabinetts unter sagt. — Gestern Abend hatte der Herzog von Infantado eine lange Unterredung mit dem Könige, und man schließt hieraus, daß ihm eins der hohen Aemter des Staats werde anvertraut werden.

Neulich kehrte in ein Gasthaus zu Saedon ein Tuchhändler ein. Er legte sich sorglos nieder, ward aber in der Nacht von dem Gastwirth und dessen Frau ermordet, welche die Leiche in einem Stall verscharrten, und aus dem gestohlenen Zeuge ihrer einzigen Tochter von 9 Jah-

ren Kleider verfertigen ließen. Dieser nicht gewöhnliche Luxus bey Leuten des Mittelstandes erregte Aufmerksamkeit, so daß die Aeltern unruhig wurden, und endlich den schrecklichen Entschluß faßten, ihr Kind bey Seite zu schaffen. Der Vater sollte die That vollbringen. Die Mutter schickte die Kleine an dem verabredeten Tage nach dem Weinberge, wo der Vater arbeitete, und von wo sie nie wieder heimkehren sollte. Bey dem Anblick des Kindes rief jedoch der Vater, plötzlich von Mitleid ergriffen, ihm zu, nicht näher zu kommen, sondern nach Hause zurückzukehren. Die Mutter war zu Hause mit Heizung des Ofens zum Brotpacken beschäftigt; sie errieth, als sie das Kind kommen sah, sogleich, was vorgegangen war, ergriff es und warf es in den Ofen. Da das Kind vermißt wurde, und ein Nachbar zufällig in dem Aschenloch des Gasthofes verkalkte Knochen fand, so kam das Verbrechen an den Tag, und die unmenschlichen Aeltern wurden verhaftet. Der König hat befohlen, die Sache vor das hiesige Kriminalgericht zu bringen, wo die Schuldigen jeden Tag ermartet werden. Die Leute gehen schon täglich nach dem Stadthor, um sie ankommen zu sehen. Auf die Königin, sagt man, hat diese Unthat solchen Eindruck gemacht, daß Ihre Majestät nicht wieder jenen Badeort besuchen mag. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 28sten May.

Nach den neuesten Nachrichten aus Madrid wurde das erste leichte Infanterieregiment, wegen der erfolgten großen Desertion, aufgelöst. Der Zutritt nach Aranjuez soll allen Klassen der Geistlichkeit untersagt seyn. Dem Generalkonsul des Kaisers von Brasilien ist nach seiner Ankunft in Madrid das Exequatur von dem Könige verweigert worden, und er hat sogleich wieder seine Rückreise nach Lissabon angetreten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Juny.

Die letzte Sitzung der Deputirtenkammer von Freytag war ziemlich lebhaft. Es wurde über eine beträchtliche Anzahl von Petitionen Bericht erstattet, unter andern über die eines Herrn Desaporte, welcher bitter, man möchte die Rede des Bischofs von Hermopolis an alle Behörden senden, damit sie officiell bekannt gemacht würde, und zur Enttäuschung so vieler Schwachen, die man irre zu machen suche, bestrüge. — Der Finanzminister legte an Freytag der Pairskammer den Gesetzentwurf über die Finanzen von 1828 vor. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit zwey Gesetzentwürfen, die Ergänzungssummen für das Budget von 1825, und einen Supplementarkredit für 1826 betreffend. Beyde Entwürfe wurden angenommen. — Mittwoch kam in der Pairskammer die Bittschrift des Felix Mercier aus Rougemont vor, daß man in ganz Frankreich Censurkommissionen errichten möchte. Freytag ward

der Deputirtenkammer die Petition eines Dupont allhier vorgelegt, daß man eine „Widerlegungskommission“ einführen möge, um in der Form von Briefen die Irrthümer der Zeitungen zu widerlegen. Beyde wurden mit der Tagesordnung beseitigt.

Die Vermögensumstände des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, sind bey Gelegenheit der Klage auf Gütertrennung zur öffentlichen Kunde gekommen. Madame Marmont, geborne Perregaux, erhielt 312,500 Franken Heirathsgut und erbte von ihrem Vater 1,586,000 Franken, die seit 1809 bey Herrn Lafitte standen, so daß sie bedeutend anwuchsen. Der Herzog von Ragusa ist bey einem Vermögen von etwa 6 Millionen Franken in Verlegenheit. Indes bleiben ihn doch, wenn man auch alle Schulden abrechnet, ein Paar Millionen Kapital und überdies 50,000 Franken Rente von Oesterreich, so daß sich Niemand wird einfällen lassen, ihn zu beklagen. Das Vermögen der Madame Marmont hat er unangetastet gelassen, und die Klage auf Gütertrennung ist somit mehr formell, als durch Eingriffe des Ehemanns veranlaßt.

(Berl. Zeit.)

Paris, dem 6ten Juny.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Seit mehreren Monaten gab der Dey von Algier der königlichen Regierung durch sein Betragen gegen den Handel und die Schifffahrt Frankreichs Ursach zu lebhaften Klagen. Französische Schiffe waren von seinen Raubschiffen untersucht, eins davon sogar ausgeplündert worden; noch andere Verletzungen der Traktate bewiesen seine Feindseligkeit und Treulosigkeit. Endlich hat man Briefe aus Algier vom 30sten April mit der Nachricht erhalten, der Dey habe in einer, dem französischen Generalkonsul, der zugleich Geschäftsträger ist, erteilten Audienz, die Achtung für diesen diplomatischen Agenten und für die Macht, die er vorstellt, ganz bey Seite gesetzt und sich so weit vergessen, daß er ihm eine grobe Beleidigung zusügte. Da eine solche Verletzung des Völkerrechts nicht ungestraft bleiben darf, so ist, von Toulon aus, bereits eine Schiffsabtheilung abgegangen, um sich deshalb, so wie wegen der übrigen Beschwerden Frankreichs, Genugthuung zu verschaffen.“

Zu West liegt noch immer das brasilianische Linien-schiff, welches auf Don Miguel wartet. Die mit diesem Schiffe zur Gesellschaft des Prinzen angekommene Person befindet sich jetzt in Paris.

In diesem Jahre wird die Seidenärndte im mittäglichen Frankreich so reichlich ausfallen, als sie es in 20 Jahren nicht war. Der Preis der Seidenwaaren ist bereits bedeutend gefallen. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten May.

Aus New-York (vom 9ten May) vernimmt man, daß der amerikanische Gesandte in Rio de Janeiro seine

Pässe verlangt und sie auch erhalten hat. Die Ursache dieses Schrittes ist, daß ein brasilianisches Linienschiff von 74 Kanonen amerikanische Matrosen zum Dienste gezwungen hatte, und daß die Vorstellung des amerikanischen Ministers hierauf von dem brasilianischen Seeminister mit großer Verächtlichkeit behandelt wurde.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten Juny.

Gestern nahm der Graf von Winchelsea im Oberhause seine Ankündigung einer Motion auf Untersuchung des Zustandes der Nation zurück, was dem Marquis von Lansdown zu einer langen Erklärung Anlaß gab. — Die Kornbill ward sodann in einer Comité verhandelt. Der erste Punkt der Bill, in der Gestalt, wie sie aus dem Unterhause überbracht ward, gestattet die Einfuhr des Weizens zu einem Zoll von 20 Schill. 8 P. das Quarter, wenn der Durchschnittspreis 62 Schill. und unter 63 Schill. für das Quarter steht. Diese Einrichtung findet auch in Rücksicht der Zulassung des bereits eingeführten und unter Schloß befindlichen Kornes statt. Der Herzog von Wellington brachte als Veränderung dieses Punktes in Antrag: „Fremder Weizen unter Schloß soll nicht demselben entzogen werden dürfen, bis der Durchschnittspreis auf 66 Schill. gestiegen ist.“ Diese Veränderung ward mit einer Mehrheit von 4 Stimmen (78 gegen 74) durchgesetzt. Verstehen wir diese Veränderung recht, so hat das Haus der Lords durch diesen Beschluß eine Macht ausgeübt, die dem Hause der Gemeinen ausschließlich zukommt: die, eine Steuer einzuführen oder zu ändern; denn es hat durch diese Entscheidung dem bereits eingeführten oder unter Schloß befindlichen Weizen mittelbar eine Steuer auferlegt. Lord Dacre trug als Amendement an, daß die Durchschnittspreise alle 6 Wochen, statt wöchentlich, bestimmt werden sollten, welches ebenfalls durchging. Seit achtzig Jahren sind die Ansprüche des Hauses der Gemeinen auf das Recht und Vorrecht der Abgabebewilligung selten oder doch nur schwach von den Lords angefochten worden. (Berl. Zeit.)

Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Württemberg, wird nächsten Montag oder Dienstag hier erwartet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Juny. Herr von Ascheberg aus Breslgen, logirt bey Zehr. — Herr Obristlieutenant von Buttler aus Talsen, logirt bey Minde. — Frau Marschallin Wurba aus Lithauen, logirt bey dem Herrn Oberhof-

gerichtsadvokaten Schulz. — Herr von Volschwing aus Dorpat, logirt bey Halejsh. — Herr Major von Vockum aus Bauske, logirt bey dem Herrn Notarius Negidi. — Frau Propstin Becker aus Ruhmen, logirt bey der Frau Doktorin Scherringer.

Den 12ten Juny. Der livländische Herr Civilgouverneur, wirkliche Staatsrath und Ritter Duhamel, aus Riga, logirt bey dem Herrn Grafen Königsfels. — Herr Pastor von Dankshew aus Woren, logirt bey dem Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Titularrath Fabian aus Randau, logirt bey Reichardt. — Herr Förger aus Abguden, logirt bey Jakschewitz. — Herr Disponent Gerte aus Jagen, logirt bey Henko. — Herr von Grosensky aus Lithauen, logirt bey Lebedeff. — Herr Kollegienregistrator Grünberg aus Riga, logirt bey dem Herrn Rath Grünberg. — Herr Aрендator Mensberg und Herr Buchhalter Gruner aus Jakobstadt, logiren bey dem Herrn Buchhalter Zeller. — Herr General von Schoppingk, nebst Familie, aus Moskau, logirt bey der Frau Geheimenrathin von Schoppingk. — Herr Marschall Schweikowsky aus Telschen, logirt bey Günther. — Herr von Sacken aus Paddern, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Frau Kollegienrathin von Smitten aus Riga, logirt bey Madame Wuck. — Die Herren Kaufleute Schwarz, Sieslem, Schenk, Stephany, Sulinus, Seveke und Seidler aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Dern, von der 1ten Klasse, aus Riga, logirt bey dem Herrn Kollegienassessor von Dern. — Herr Obristlieutenant von Köhne, nebst Familie, aus Kumbern, logirt bey dem Herrn Geheimenrath von Offenbergh. — Herr Pastor Rapp aus Saucken, logirt bey dem Herrn Kreislehrer Kahn.

K o u r s.

Riga, den 2ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ p Ct. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostsee Provinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Zwey Aufsätze über Handel und Prohibitivsysteme in der St. Petersburgischen Handelszeitung No. 26 und 27 und in der akademischen St. Petersburgischen Zeitung No. 41 und 42 sind der Aufmerksamkeit des Publikums werth. — Es ist nicht die Absicht, in eine nähere Erläuterung derselben einzugehen, doch kann es nützlich seyn, einige allgemeine Ansichten über diesen wichtigen Gegenstand hinzuzufügen. Die Behauptung, daß alle Prohibitiv-, Restriktiv-, Schutzsysteme, Handelskünstelen, vielleicht ein großes Uebel für Europa sind, könnte immer zugegeben werden; allein es ist nicht mehr die Rede von Grundsätzen, sondern von Fakten. Die Zölle sind ursprünglich errichtet worden, um Einkommen zu bringen, erst später haben sich merkantile Ideen beigemischt. England ging auf der Bahn voran, andere Staaten folgten. Die Sache spannte sich mehr, mehrtheils aus unvermeidlichen Ursachen, weil eine Maßregel, eine Begebenheit, die andere herbeiführte. Gesezt, alle Mächte vereinigten sich, ihre Prohibitivsysteme aufzuheben — ein frommer Traum, der selbst die Grenzen der Fiktion übersteigt — so fragt sich, auf welche Weise soll das Staatseinkommen bezugbracht werden, und welche Folgen werden für die Produktion der verschiedenen Länder daraus entstehen? Ohne Zweifel eine gänzliche Ummwälzung aller Dinge. Hätten nie Prohibitivsysteme existirt, so wäre die Sache allmählich in den Gang gekommen, Alles hätte sich ins Gleichgewicht gesetzt, jedes Volk hätte sich an das gehalten, worin es die Natur am mehresten begünstigt. Sollte hingegen jetzt eine allgemeine Aufhebung der Restriktivsysteme eintreten, so würde das Getreide des Nordens Englands Ackerbau, und Englands Kunstfleiß die Manufakturen des Nordens vernichten, und erst nach einer Reihe konvulsivischer Paroxysmen würde die Sache vielleicht — und nur vielleicht — in einigem Gleichgewicht kommen; — wahrscheinlich aber würde man sehr bald zum frühern System zurückkehren. Ein einzelnes Land kann gar nicht vom Allgemeinen System abgehen, weil andere Länder, im rechten oder unrechten Verstand ihrer individuellen Existenz, in nichts Wesentlichem nachgeben würden. Es würde also nur zu einem Schwanken in der Handelsgesetzgebung führen; und ein oft wechselndes System ist hier schlimmer als ein schlechtes. Es bleibt also nur übrig, das Prohibitivsystem von der einen Seite mög-

lichst nutzbar, von der andern am wenigsten schädlich einzurichten. Was in dieser Hinsicht für das russische Reich seit 1822 geschehen, bedürfte einer weitläufigen Auseinandersetzung, die nicht hierher gehört; doch bey näherer kombinirter finanzieller und merkantilischer Prüfung möchte es sich wohl finden, daß es keine sehr auffallenden Mängel hat. Wohl zu bemerken ist dabei, daß die Schärfung unsers Prohibitivsystems seinen Hauptgrund in den englischen Getreidegesetzen hat. Nun einige Einzelheiten. Nicht bloß finanziell und merkantilisch, sondern auch politisch muß die Frage genommen werden. Im letztern Sinne ist die Erreichung einer gewissen Produktionsunabhängigkeit äußerst wichtig. Es ist hier nicht gleichgültig, ob ein Getreideland, so zu sagen, das Dorf von England oder Frankreich ist. Zur vollen Personalität eines Staats gehört, daß, mit dem Anfang der Kultur, Ackerbau, Kunst, Wissenschaften, Fabriken und Handel nach Möglichkeit harmonisch ausgebildet werden; sonst kann keine wahre Civilisation aufkeimen. Es ist zwar richtig, daß, um zu verkaufen, man kaufen muß. Dies muß aber nicht zu weit ausgedehnt werden. Jedem Lande müssen verhältnismäßige Tauschmittel bleiben, mehr oder minder nach Umständen; aber man glaube ja nicht, daß völlige Einfuhrfreiheit durchaus die Ausfuhr verhältnismäßig vermehrt. Italien, Spanien, werden darum nicht mehr Weizen aus Odeffa holen, weil die Einfuhr der englischen Zitze erlaubt wird; ja selbst England könnte in der Hauptsache, Trotz aller Begünstigungen, in keinem Falle von seinen schützenden Getreidegesetzen abgehen. Daß es im Anfange der Fabrikindustrie an Kenntnissen und Geschicklichkeiten fehlt, ist natürlich; aber ohne anzufangen erringt man sie nicht. Auf der andern Seite beweiset dies, daß, um als ein anfängender Fabrikstaat die Konkurrenz vorgerückter Länder auszuhalten, es an wohlfeilen Lebensmitteln und Arbeitslohn nicht genug ist, weil es vorerst am intellektuellen und Geldkapital, an Schwung, Zutrauen und Angewöhnung fehlt. — Ferner ist zu bemerken, daß in keinem großen Lande ein blühender Ackerbau durch bloße Ausfuhr erhalten werden kann; dazu gehören Städte, und ohne besondere Begünstigung bilden diese leider sich sehr langsam. Um von dem großen Schwung zu urtheilen, den das russische Fabrikwesen genommen, muß man sich nicht nach den herauskommenen Tabellen richten. Diese sind leider aus verschiedenen Gründen noch unvollkommener als dergleichen stati-

fische Dekorationen gewöhnlich zu seyn pflegen. Der sicherste Beweis liegt in der Verminderung der Kontrebande und Waareneinfuhr und in der allgemeinen Nationalüberzeugung, der immer ein richtiges Gefühl zum Grunde zu liegen pflegt. Es ist ein gänzlich unpraktischer Satz, das Zollsätze über 30 Procent die Kontrebande aufzuregen. Es hängt dies von Umständen, von der Natur der belegten Dinge und den genommenen Maßregeln ab. Ein Zoll von 10 ja 6 Procent wird schon zur Defraudation reizen, wenn das Risiko geringer ist; und wer weiß nicht; daß es Defraudationsasssekuranzen giebt. Wollte man jenen Satz allgemein gelten lassen, so dürfte man durchaus nicht höher als etwa auf 12 Procent Belegung gehen. Und dann fragt sich, woher soll man den Ausfall der Revenüen nehmen? Denn bey allen Mängeln gehören die Zölle zu den besten Aufslagemiteln. Es ist ein Vorurtheil vieler, zu meinen, man könne ausgehende Waaren gar nicht belegen. Es wird nicht eine Vorste mehr von uns genommen werden, wenn der Zoll darauf verringert würde. Hier hängt Alles von der Natur des Produktes und dem Gang des Handels ab. Es dürfte bey Zollätzen schwer halten, sie so einzurichten, daß die Konsumtion verringert würde und doch der Lebensgenuß darunter nicht leide. Ersteres schmälert schon den Lebensgenuß für den Armen, der Reichere zahlt; und es ist besser, Zucker und Kaffee zu belegen, als Brot. Man scheint einen Vorwurf darin zu finden, oder wenigstens eine unnöthige Maßregel, daß vor einiger Zeit der Einfuhrzoll auf Getreide erhöht wurde. Allein man muß wissen, daß wirklich Schiffsladungen davon eingeführt worden zum offenbaren Nachtheil unserer Producenten, und zwar aus Ländern, die von uns sehr wenig nehmen. Zugleich ist zu erinnern, daß der ohnedies sehr kleine Ausfuhrzoll noch vermindert worden. Jedes Land hat in seiner Gesetzgebung hier und da frühere Mißgriffe oder zweifelhafte Maßregeln. Wenn einer der genannten Aufsätze dazu das Verbot aller gedruckten Baumwollenwaaren zu rechnen scheint, so ist dies ein Gegenstand theoretischer Diskussion. Allein praktisch lassen sich solche Irrthümer nicht immer ganz aufheben, nicht immer mildern. Denn wer möchte um eines theoretischen Satzes willen einen ganzen Fabrikzweig vernichten? Es wird ohnedies nicht durchzusetzen seyn. Und diese Gefahr ist nicht träumerisch! Weit entfernt, zu glauben, daß irgendwo ein System bestehe, die Fabrikation anderer Länder durch Unterbietung zu zerstören, so ist es doch gewiß, daß die Ueberfabrikation mehrerer Länder schon von selbst dahin führt, die Waaren unter dem Werthe loszuschlagen. Dem würde freylich ein Zollsatz abhelfen, wenn die Zeit dazu kommen wird. Uebrigens sind in den letzten Jahren manche sehr bedeutende Verbote aufgehoben worden; es sind deren überhaupt wenig, und sie dürften sich wohl

gegen jede Diskussion, der Umstände wegen, feuerbeständig erweisen. Manches, was noch zu sagen wäre, unterdrücken wir.

(St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 29sten May.

In Barcelona ist wiederum eine öffentliche Vorladung gegen mehrere des Hochverraths angeklagte Teilnehmer einer Verschwörung bekannt gemacht worden. Darunter befindet sich der Obristleutnant der Infanterie, Don Diego Figuerola, und verschiedene Officiere auf unbestimmtem Urlaub; ferner acht Personen aus dem Civilstande.

Dreßsig Stunden im Umkreise von Madrid sind die Weinreben und Obstbäume erfroren. Hingegen erwartet man eine reichliche Getreideerndte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten May.

Die Regentin ist, obwohl noch sehr schwach, nach dem Pallast Kalhariz in Bemfika abgegangen, nach dessen Zimmern sie sich in den leichteren Zwischenräumen ihrer Krankheit, einige Tage, ehe sie das Sakrament erhielt, sehr sehnte. — Die Königin hat, nachdem sie vernommen, daß ihre Tochter, die Regentin, in der Besserung sey, sich aus freyen Stücken zu einem Besuche bey derselben im Ajuda-Pallast entschlossen, wo sie einige Zeit bey derselben verweilt.

Das brittische Hauptquartier ist schon seit dem 14ten dieses Monats in Lissabon, oder vielmehr in Sakavem. Zwen von den vier Regimentern, die in Coimbra waren, sind nach Leiria aufgebrochen, und das ganze Heer wird am Tajo zusammengezogen. Morgen wird der Graf von Villastor in Belem Musterung über die brittische Garde- und Artilleriebrigade halten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Juny.

Je stiller es jetzt im Pallaste Bourbon ist, wo die Deputirtenkammer kaum noch aus ein paar Mitgliedern besteht, die die Zeitungen im Vorraale lesen, desto lebhafter spricht man in der Stadt von der Frage, ob die Censur kommen wird oder nicht; von der nahen Lösung der griechischen Frage, an welcher Frankreich nach der Züchtigung Algiers ebenfalls Antheil nehmen zu wollen scheint; von den geheimen Anstalten auf der spanischen Gränze zu vollständiger Unterhaltung der Munitionsvoorräthe in den Okkupationsplätzen; von dem Prozesse gegen den Polizeyspion mit dem Ehrenkreuz und der Wahlmannskarte, und von dem blauen Ordensbände, das zwen Minister vor wenigen Tagen erhalten haben. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Die in Wien befindlichen Franzosen haben von der dortigen Polizei den Befehl erhalten, innerhalb 3 Tagen die Stadt zu verlassen, wenn sie nicht durch sechs Handlungshäuser Kaution leisten, daß sie wegen ihrer

Geschäfte längern Aufenthalts benöthigt sind. Mehrere Franzosen, welche sich die Kaution nicht verschaffen konnten, mußten abreisen. Der französische Gesandte, an den man sich gewandt hatte, antwortete, er könne in der Sache, da sie die Polizen angehe, nichts thun. Aber auch derjenige, welcher die Kaution geleistet hatte, erhielt die Einladung, sich in keinem Kaffeehause oder andern öffentlichen Orte sehen zu lassen. Diese Maßregel scheint nur die Franzosen und nicht andere Fremde zu treffen. Man glaubt aus guten Gründen, daß dieser Befehl von der Pariser Polizen herrührt, und zu den Operationen vom Monat May gehört. (Diese Nachricht hat das Journal du Commerce in einem Briefe gefunden, den ein Pariser Handelshaus erhalten hat. Die Etoile wiederholt den ganzen Artikel, zählt ihn aber zu den Lügen des Tages. Bey der Etoile ist es jedoch nie recht klar, ob sie den ganzen, oder nur den theilweisen Inhalt für unwahr hält.)

Am 2ten Juny ward in Metz ein Konsektbäcker vor Gericht gefordert, und zwar wegen Schmähung gegen den König. Er hatte nämlich auf dem Markte Zuckerkuchen feil, worauf eine groteske Figur zu sehen war, mit der Unterschrift: Karl X. Offenbar also, hieß es, sey dies ein Versuch, den König lächerlich zu machen. Allein es ergab sich, daß die Form, womit diese Zuckerkuchen gemacht wurden, schon 6 Jahre in Gebrauch ist, und daß das Bild auch Ludwig XVIII. vorgestellt hatte, daß folglich nur der Name verändert worden war. Der Mann ward strenggesprochen und das corpus delicti von den anwesenden Advokaten vernascht. (Verl. Zeit.)

Paris, den 8ten Juny.

Der Herzog von Brissac wird der Pairskammer den Bericht der Kommission über das Budget von 1828 abstaten. Es sind übrigens schon sehr viele Deputirte von Paris abgereist, obgleich das Budget noch nicht angenommen ist. (Verl. Zeit.)

Dresden, den 27sten May.

Die neue Regierung ist geräuschlos, aber im Stillen wirksam und wohlthätig. Der feyerlichen Erklärung treu, welche König Anton sogleich in den ersten Stunden seines Regierungsantritts gab, ist bey Hof- und Civiletat Alles bis jetzt unverändert geblieben, und vor dem 1sten August wird nirgends ein Stellenwechsel oder wesentliche Umgestaltung statt finden. Daß der Graf Alexander Piatti, der eine lange Reihe von Jahren alle Geschäfte des Prinzen Anton mit erprobter Rechtschaffenheit und Einsicht geführt, ihn auf seinen Reisen nach Wien, nach Italien u. s. w., stets begleitet hat, und mit schönen Kenntnissen ein heldenkender, vorurtheilsfreier Staatsmann ist, den Posten eines Oberhofmeisters, wie bisher, nicht länger bekleiden kann, liegt am Tage, da der König für seine Person nie einen Oberhofmeister haben kann. Er würde zwischen

der schon seit Jahren eröffneten Stelle des Oberkammerherrn und der vielleicht bald erledigten Stelle eines ersten Hofmarschalls wählen können. Allein er bedarf wohl beym Zutrauen des Königs keiner neuen Hofstelle. Er heißt und ist wirklicher Geheimrath. Alle unterrichtete Sachsen erblicken mit Zufriedenheit den bisherigen Rabinetsminister, Grafen von Einsiedel, auch an der Seite des neuen Königs. Denn Jeder weiß, in welchem hohen Grad dieser langgeprüfte Minister das volle Zutrauen des vorigen Königs besaß und verdiente, und ist gewiß, daß bey seinen Rathschlägen das erprobte Alte feststehn, das Veraltete sich neu gestalten werde. Auch ist der alte Geschäftsgang beyhalten, und die Einrichtung, daß der Minister an gewissen Tagen seine Vorträge beym König im Hoflager in Pillnitz hat, nicht unterbrochen worden, obwohl der König auch häufig von dort in die Stadt kommt. Die Zeitungen haben von Audienzen erzählt, die König Anton an gewissen Tagen Jedem, der ein Begehre habe, zu geben bereit sey. Das wird aber bey der großen Herablassung und Humanität des neuen Königs, der Jedermann selbst anspricht, wo er ihm auch begegnen mag, und genau zu fragen versteht, vielleicht nicht einmal nöthig seyn. Von den huldvollen Aeußerungen des Monarchen sind alle Abgeordneten, die von verschiedenen Seiten als Deputirte ihm aufgewartet haben, sehr befriedigt nach Hause gegangen. Die stille Größe und Huld der regierenden Königin hat gleichfalls bleibende Eindrücke hinterlassen. Leipzig hatte von seinen drey Korporationen, Universität, Rath und Kaufmannschaft, Abgeordnete geschickt, welche sich der gnädigsten Aufnahme erfreuten. Der Aelteste von der Kaufmannschaft bat um den Anblick der kleinen Prinzessin Maria, Tochter des Prinzen Johann. Sie ward von der Mutter gebracht, und er sprach den herzlichsten Wunsch aus, daß ihr bald ein Bruder folgen möge! Das innigste Familienband verbindet alle Glieder des königlichen Hauses. Prinz Friedrich, in welchem den Sachsen ein schöner Stern leuchtet, hat sich mit eigenem Zartgefühl die Aufsicht und Pflege des reich ausgestatteten botanischen Gartens seines verstorbenen königlichen Oheims ausgebeten, und in der Sommerrezidenz zu Pillnitz ein Logis bezogen, von wo er den nächsten Ausgang in den königlichen Pflanzengarten hat, und mit dem Professor Reichenbach, der schon des vorigen Königs volles Zutrauen genoß, alle Untersuchungen seines Oheims fortsetzen kann. Denn der König Friedrich August war einer der gelehrtesten Pflanzenkenner. Er besoldete bis zu seinem Tode den geschickten Blumenmaler Zettelbach, und ließ jede wichtige Pflanze nach eigener Angabe malen, schrieb auch selbst seine Beobachtungen über das Leben und die Physiologie der Pflanzen mit tiefem Blick in diesen Theil der Naturkunde nieder. So wird in der Folge wohl noch Manches vom Könige bey-

den jüngern Prinzen des Hauses aufgetragen werden. Wesentliche Veränderungen sehen dem Vernehmen nach dem Theile des Hofhaushalts vor, welcher die Jagden umfaßt. Nicht unbedeutend waren die Wildschäden, welche zwar alle aufs Willigste vergütet wurden, aber doch die an die königlichen Forsten gränzenden Feldmarken viel beunruhigten. Es ist bereits der Befehl erteilt, die wilden Schweine sämtlich einzufangen, welches, wie Einige vielleicht zu voreilig vermuthen, auf eine Beschränkung der Parforcejagden und der dazu nöthigen Piqueurs und Jagdhunde hinweist. — Man ist sehr damit zufrieden, daß der Reichswater des verstorbenen Königs, Bischof Mauer mann, als Vikarius Apostolikus vom neuen König bestätigt wurde, indem man auch protestantischer Seits die friedlichen Gesinnungen des Bischofs gern anerkennt. Der neue König hat in den wenigen Tagen seiner Regierung bereits mehrere Beweise gegeben, daß er Unterricht und Wissenschaften ganz im Sinne des verstorbenen Königs zu fördern entschlossen ist. Zum Aufbau einer protestantischen Schule in einem Dorfe, welches die Mittel dazu nicht aufbringen kann, bewilligte er sogleich 300 Thaler. Auch haben bereits zwei durch Zeugnisse als tüchtige junge Männer empfohlene Reisende, Schmalz und Kluge, letzterer jetzt beym Aly Pascha in Aegypten, Reisestipendien erhalten. (Allgem. Zeit.)

London, den 2ten Juny.

Da die Stadt London das Vorrecht besitzt, ihre Bittschriften und Adressen mittelst ihrer Abgeordneten, der Schrifft von London, Sr. Majestät, dem Könige, höchstselbst zu übergeben, so hat sie in diesen Tagen angefragt, wann es dem Könige gefiele, die Sr. Majestät wegen der festen und nachdrücklichen Aufrechthaltung ihrer Prærogative votirte Adresse in Empfang zu nehmen. Die darauf erfolgte Antwort des Staatssekretärs des Innern lautete dahin: Daß Sr. Majestät Unpäßlichkeit halber keine Zeit zu bestimmen vermöchten. Der König hätte nämlich auf die überreichte Adresse eine Antwort erteilen müssen, was man in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht rathsam gehalten zu haben scheint. (Hamb. Zeit.)

Kalkutta, den 22sten Januar.

In den Gränzprovinzen des Königreichs Ava sind heftige Unruhen ausgebrochen. Die Peguaner haben sich öffentlich gegen die Birmanen erklärt, und eine beträchtliche Heeresmacht gegen ihre Feinde gesammelt. Die Feindseligkeiten haben bereits auf mehreren Punkten in der Nähe von Ranguhn, Remmendein und Syriam begonnen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Juny. Herr von Ewers aus Doblen, logirt bey Mademoiselle Kanz. — Herr Bürgermeister Feldschau aus Bauske, logirt bey Bütom. — Die Herren Kaufleute Stark und Fiedler aus Riga, Herr Hauptmann von Hencking aus Bauske, Herr Gemeindegerechtschreiber Janischewsky aus Brandenburg, und Herr Kaufmann Lange aus Windau, logiren bey Zehrjun. — Herr Kammerherr Gorsky aus Schaffen, logirt bey Diekmann. — Herr Kaufmann Golowin aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Rittmeister von Kuyen aus Doben, logirt bey Victorsohn. — Herr Lieutenant Kusmin aus Nimitow, logirt bey Kaipisch im Wallfischischen Hause. — Herr Konsistorialrath Kade aus Hoffzumberge, und Herr Dr. Kupffer aus Riga, logiren bey Schmölling. — Herr General Kern aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Todleben. — Herr Pastor Krause aus Neuguth, Herr Pastor Schulz aus Birsgallen, und Herr Pastor Schulz aus Schaulen, logiren bey der Wittwe Kellmer. — Herr Kollegienrath von Lenz aus Riga, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Lenz im Weichtnerschen Hause. — Herr Graf von Medem aus Kemten, logirt bey dem Herrn Grafen von Medem auf Alt-Aug. — Herr Doktor Neumann aus Piltten, logirt bey Gramkau. — Herr Propst von Khanacus aus Lehnen, logirt bey dem Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Kapitän von Kufeschell, nebst Familie, aus Gelsen in Livland, logirt bey Köhler. — Herr von Römer aus Bauske, logirt bey dem Herrn von Dörper im Lutzischen Hause. — Herr Pastor Tiling aus Stenden, und Herr Pastor Tiling aus Nurmhusen, logiren bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Prosch. — Herr Obrist von Weiß aus Talsen, logirt bey dem Fletscher Rheine.

K o u r s.

Riga, den 6ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¼ Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¾ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.
 Civl. Pfandbriefe ½ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Sonnabend, den 18. Juny 1827.

Konstantinopel, den 14ten May.

Der Sultan hat sich des Nachlasses des unlängst verstorbenen Saïda, vormaligen Reis-Effendi's, welcher auf 8 bis 9000 Beutel angeschlagen wird, bemächtigt, indem dies Vermögen größtentheils aus Geschenken besteht, welche der Sultan dem Minister gemacht hatte. Unter den Ulema's und Costas (Studenten) herrscht einige Unzufriedenheit, zum Theil durch die erwähnte Konfiskation, zum Theil auch durch die Einführung europäischer Maßregeln veranlaßt. Der Sultan soll ein vom Mufti ihm überreichtes Heft, Vorstellungen enthaltend, auf der Stelle zerrissen haben, mit dem Befehl, der Mufti möge sich fernerhin nicht um Politik bekümmern. Eine bedeutende Anzahl junger Leute aus angesehenen Familien lassen sich unter die neuen Truppen anwerben, oder besuchen die medicinische Schule, wo französisch gelehrt wird. Der Vorsteher dieser Anstalt, ein junger Armenier, hat am Weiramefest von seinen Schülern Ehrenbezeugungen erhalten, die für einen „Ungläubigen“ äußerst schmeichelhaft sind. Sie verlangten, daß er bey allen Feyerlichkeiten und Besuchen, die bey solcher Gelegenheit üblich sind, an ihrer Spitze sey, mit dem im türkischen Munde neu klingenden Ausruf, daß die Jahrhunderte der Finsterniß vorüber seyen; Glaubensvorurtheile sollten das Talent nicht mehr unterdrücken, das überall seine Stelle einnehmen solle. Den griechischen Frauen ist verboten worden, unverschleiert oder in gelber Kopftracht auf der Straße zu erscheinen. Auch dürfen sie bey Armeniern keine Dienste nehmen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Juny.

Der Oesterreichische Beobachter bestätigt durch ausführlichere Berichte seine Angaben über die Niederlage, welche die Griechen vor Athen erlitten. Karaiskaki ist in Koluri mit großen Feyerlichkeiten begraben worden, seine siegreichen Waffen schenkte er seinem Sohn, und einigen theuern Personen aus seiner Umgebung 15,000 Piafter. Es scheinen besonders die Fehler in dem Operationsplan der Griechen ihr Unheil herbeygeführt zu haben. Die Sultionen aus Missolonghi sind fast alle geblieben; unter den gefallenen Häuptlingen wird Georg Tsavellas, Drako, Johann Noara, der Obrist Inglest, und Lambro Vesko genannt. Von den regulären Truppen, Taktikois, sind kaum 12 gerettet. Die Kreter sind ebenfalls fast Alle auf dem Platze geblieben, 4 Kanonen gingen verloren. In

der darauf folgenden Nacht griffen die Türken das schwachbefeste Lager der Griechen an der Westseite von Athen an, wo Karaiskaki gestanden hatte, und eroberten die Schanzen und 6 Kanonen. Die Kapitulation, welche den Griechen in der Akropolis von Athen angetragen worden, begriff 6 Artikel: Fabvier sollte ganz frey abziehen, die übrigen Truppen sollten die Waffen strecken; wer Lust hätte, sollte in die türkischen Heere treten, und die Uebrigen wollte der Seraskier an die Küste eskortiren lassen, auch wollte er Geißeln stellen, bis die Besatzung eingeschifft sey. Der französische Fregattenkapitän Leblanc hatte diese Unterhandlung auf Lord Cochrane's Ersuchen geleitet. Als man den Kapitulationsantrag in die Festung schickte, erhielt Leblanc folgende denkwürdige Antwort: „Wir danken Ihnen für die Mühe, welche Sie sich für uns gegeben haben. Unterthanen der Pforte, von denen die von dem Kitatajer vorgeschlagene Kapitulation, welche uns durch Ihre Vermittlung angeboten worden ist, spricht, giebt es hier nicht. Wir sind Hellenen, entschlossen, frey zu leben oder zu sterben. Will der Kitatajer unsere Waffen haben, so mag er kommen und sie mit Gewalt holen. Wir haben die Ehre, Sie zu grüßen. Akropolis von Athen, den 12ten May 1827. Nikol. Kriesioti, Stases Kazzikojionni, Dion. Eumorfopulos, Joh. Mammuri, Gerasim. Phota, Nikol. Zacharizza, S. Blacho, Mitros Lekka.“ — Von dem Augenblick an, wo dieser Bescheid in das Lager des Seraskiers gelangte, begann ein furchtbares Feuer gegen die Festung. Eurch, welcher den Piräus verlassen wollte, blieb deshalb zurück. — Am 13ten lief Kommodore Hamilton in den Hafen von Salamis ein, wo bereits Kapitän Spencer vor Anker lag; 4 englische Schiffe lagen nun dort und 2 erwartete man noch. Die türkische Flotte von 23 Kriegsschiffen, worunter 2 Linienfahrer von 74 Kanonen, ist bey der Insel Serpho (Seriphos) gesehen worden. Der türkische Kommandant des Klosters Spiridione ist der Kapitulation gemäß in das Lager des Seraskiers geschickt worden. Ibrahim ist auf dem Wege nach Korinth; man fürchtet seine baldige Vereinigung mit dem Seraskier. Die Nationalversammlung zu Trözene hat eine dritte Anleihe von 5 Millionen Talaris oder schweren Piaftern (etwa $4\frac{1}{2}$ Million Thaler) im Auslande mittelst Hypothek auf Ländereyen beschlossen. Der Präsident (Κεφαλαιουχος) Joh. Capodistrias soll diese Anleihe besorgen, durch welche auch die rückständigen Zinsen der frü-

heren Anleihen bezahlt werden sollen. Die Nachricht von der Wegnahme der in Livorno gebauten Fregatte für den Vicekönig von Aegypten ist ungegründet.

Seit einigen Tagen circulirt in Smyrna nachstehender Aufruf, welchen Lord Cochrane unter dem 17ten vorigen Monats vom Bord seines Admiralschiffes an den Kommandanten von Samos, den bekannten Logotheti, und an die Einwohner jener Insel erlassen haben soll: „Der Enthusiasmus, welcher jetzt in ganz Griechenland herrscht, verbürgt dessen Unabhängigkeit, und die Eintracht und der Eifer der Bürger lassen mit Zuversicht erwarten, daß sie bald der Freiheit und eines dauerhaften Glückes für Jahrhunderte genießen werden. Der griechische Continent und der Peloponnes fürchten den Feind nicht mehr; nur die Inseln bedürfen der Vertheidigung; sobald die byzantinische Eskadre aus dem Hellespont ausgelaufen seyn wird, soll die griechische Flotte unter meinen Befehlen euch zu Hilfe eilen. Rüstet euch demnach, tapfere Samier! nicht bloß, um eure Insel zu vertheidigen, sondern auch, wenn die Feinde bey ihren Unternehmungen gegen Griechenland beharren, um mit mir den Krieg in das türkische Reich zu spielen; die Befreyung der Christen, welche in Gefangenschaft gerathen sind, die Bestrafung derjenigen, welche Cydonien, Chios und Ipsara verwüthet haben, der Reichthum der Muselmänner von Smyrna werden der Lohn eurer Kämpfe seyn. Am Bord des griechischen Schiffes Hellas, den 17ten April 1827. Der Großadmiral 1c. Cochrane. Der Sekretär Eduard Masson.“ Man kann sich denken, welchen Eindruck die in diesem Aufruf mit deutlichen Worten verheißene Plünderung von Smyrna gemacht hat. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Juny.

Aus Konstantinopel schreibt man vom 25sten May: Seit mehreren Tagen ist die Hauptstadt mit Siegesnachrichten angefüllt. Da indessen die hier eingetroffenen, vor dem Serail aufgesteckten Trophäen, nach eigener Aussage der Türken, nur aus 1000 bis 1200 Ohren, und den Köpfen von 7 griechischen Kapitani's, nebst 8 Kanonen und einer Fahne bestehen, so halten die hiesigen Griechen noch immer die türkischen Berichte für übertrieben. Einigen Konsulatsberichten zufolge soll wirklich der griechische Verlust nur aus 1500 Mann bestehen, und der türkische verhältnißmäßig fast eben so groß seyn. Die am 5ten und 6ten May statt gefundenen Gefechte können daher noch nicht ganz entscheidend gewesen seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten May.

Herr Lamb ist gegenwärtig in Arianjuez, und wird, heißt es, binnen 14 Tagen über Lissabon nach London abreisen.

In Guipuzkoa herrscht große Gährung. Der Gene-

ralkapitan Journas, der einige Tage in Bergata verweilt, ist bald darauf nach Feun abgegangen, um seine Operationen fortzusetzen. Der Graf von Villafraanca, der in Bergara wohnt, hat die Entlassung der Tercios (deren Obrist er ist) geradezu abgeschlagen, unter dem Vorgeben, daß in dem Befehl vom Hofe davon keine Erwähnung geschehe. Die Generaldeputation hat diese Weigerung genehmigt. Andererseits haben die Städte Alpentia, Azkoitia und andre nahe am Meere gelegene Ortschaften der Deputation angezeigt, sie würden, mit deren Erlaubniß, Gewalt mit Gewalt vertreiben. Die Deputation hat sie gebeten, vorläufig ruhig zu bleiben. Bekanntlich ist der Generaldeputirte, Graf Pennastorida, seit 5 Tagen hier, und man glaubt, daß seine Bemühungen Erfolg haben werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten May.

Der General Sir W. Clinton und Sir W. W'Court scheinen nicht ganz im Einverständniß zu seyn. Man bemerkt, daß Ersterer seit einiger Zeit den Tafeln des Letztern nicht mehr beywohnt, sondern sich mehr an den Kriegsminister hält, der eigentlich das Oberhaupt der konstitutionellen Partey ist. Sir W. W'Court dagegen vernachlässigt diesen Minister, und man sieht ihn häufig bey den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen, die bekanntlich der neuen Verfassung weniger zugethan sind. Auch sagt man, die Herren W'Court und Clinton stimmten in ihren Berichten über die Lage Portugals nicht immer überein; der Erstere behauptet nämlich, man sey der Charte ganz entgegen, während der Letztere keine anderen Feinde der Konstitution sieht, als die Mönche, einige Mitglieder der Geistlichkeit, und die Personen, welche von Privilegien leben. Es ist ein Versuch gemacht worden, das 7te Linienregiment, welches zu Kastel Branco in Garnison steht, zum Aufreubr zu verleiten; dieser Versuch ist jedoch mißglückt, und unter 600 Mann haben sich nur 24 verleiten lassen, die größtentheils betrunken waren und sämmtlich verhaftet worden sind. Zwanzig meuterische Soldaten dieses Regiments sind zur Bestrafung hierher gesandt. Man hofft, daß durch Energie, wenn sie bey dieser Gelegenheit bewiesen wird, dieses Bataillon eines der besten im portugiesischen Heere werden wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Juny.

Am 6ten dieses Monats kam vor dem Zuchttribunal zu Nantes die bekannte Sache des Abbé Monchy vor, der in einer Predigt gesagt hatte: „Es ist kein Heil weder für den König, noch für Frankreich, wenn die Charte nicht abgeschafft wird.“ Nachdem die Verhandlung geschlossen war, sagte der Angeschuldigte mit bewegter Stimme: „Meine Herren! Ich bedaure die Ursache, die mich hierher geführt hat und deren Folgen ich nicht vorhergesehen habe. Weit entfernt, Unord-

nungen erregen zu wollen, würde ich lieber sterben, als Anlaß dazu geben. Ich will mich hier nicht wegen meines Vorgehens rechtfertigen, das an und für sich schon wichtig genug ist, doch kennt man auch meine Unhänglichkeit an den König und seine Regierung. Ich kann nur meinen aufrichtigen Entschluß aussprechen, daß ich nie wieder Anlaß zu Skandalen geben werde, die mich mit Schmerz erfüllen, und bin bereit, sie auf jedwede Weise wieder gut zu machen. Wenn das öffentliche Geständniß meines Bedauerns nicht hinreicht, um der menschlichen Gerechtigkeit zu genügen, so lege ich mein Schicksal in die Hände meiner Richter.“ Nach einstimmiger Berathung verurtheilte das Gericht den Abbé Monchy bloß zu 100 Franken Strafe.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 9ten Juny.

Aus West wird geschrieben, daß man seit einigen Tagen viele Bewegung am Bord des dort liegenden Schiffes Don Juan VI. bemerke, welches bestimmt ist, den Infanten Don Miguel zur Reise nach Brasilien aufzunehmen. Alle Einrichtungen deuten auf eine schleunige Abreise.

In Paris waren dieser Tage die sonderbarsten Gerüchte hinsichtlich der Dinge in Umlauf, welche Mittwoch im Ministerrathe sollten verhandelt worden seyn. Der *Courier français* sagt, es sey von nichts Geringerem die Rede gewesen, als von der Einführung des zu Konstantinopel üblichen Verwaltungssystems. Unter andern Ministern hätte man den, der solche Sachen ernstlich glaubte, für verrückt gehalten; jetzt aber sey man so weit gekommen, daß nichts mehr unglaublich erscheine. Das *Journal du Commerce* meldet, daß man sehr stark von der Censur spreche. Alle Anordnungen sollen dazu schon getroffen seyn, und dieselbe sogleich nach der Abstimmung über das Budget in Vollzug kommen. Da die Minister der öffentlichen Meinung förmlich den Krieg erklärt haben, so müsse man auch gar keine Schonung mehr erwarten. Dieses Blatt schließt seine Betrachtungen über diesen Gegenstand auf folgende Weise: „Die Censur wird aber nicht, wie sie es früher gewesen, ein bloßer Schleyer seyn, der die Anordnungen der Verwaltung verhüllt; nein, dieses Mal wird sie ein Werkzeug des Zorns, dessen sich jede Behörde bedienen wird, deren Ueberschreitungen sie dem Publikum feindselig gegenübergestellt haben. Die Verfügung der Censur wird zum Signal einer Wiedervergeltung, deren Opfer jeder Bürger seyn kann. Glaubt das Ministerium sich im Stande, einen solchen Kampf gegen ganz Paris, Mann gegen Mann, lange aushalten zu können? Es wird ihm unterliegen und schrecklich wird sein Sturz seyn. Zum Glück für die öffentliche Ruhe werden die Bürger nicht aller Mittel zum gesetzlichen Widerstande beraubt seyn; es bleiben ihnen noch die Gerichtshöfe und die nicht periodische Presse;

die Wachsamkeit und die Strenge der Gerichte, so wie der Eifer der Schriftsteller werden mit der Gefahr zunehmen. Auch darf man hoffen, daß die Weisheit und Festigkeit der Bürger der Revolution zuvorkommen werde, welche durch einen Angriff auf die Pressfreiheit uns bevorstehen dürfte.“

Die modernsten Schuhe sind von ganz viereckiger Gestalt, und noch immer trägt man Strümpfe à jour, — *Tricot de Berlin* — genannt. Da alle Moden, welche zweckmäßig sind, sich lange erhalten, so sieht man auch in diesem Jahr noch an den Füßen der Pariserinnen häufig Kamaschen von grauem Zwillich, nur mit dem Unterschied, daß sie diesen Sommer an den Schuhen zugleich befestigt sind, daher nicht das Vorderblatt des Schuhs bedecken, und, statt an den Seiten, auf der Mitte des Fußes mit einigen Knöpfen zugeknöpft werden. — Ein Pariser Elegant trägt auf der Morgenpromenade viereckige Stiefeln mit langen Sporen von polirtem Stahl, in die Stiefeln selbst eingeschraubt; einen Pantalon à la Cosaque von Canning-Zwillich, das Halstuch über das Kinn gezogen, mit einem Knoten geschürzt, dessen Zipfel in den Knoten selbst zurückgeschlagen werden, einen kurzen, um die Taille eng anschließenden Ueberrock von persischem oder Zephirtuch, mit gleichfarbigen Knöpfen; einen grauen oder schwarzen Kastorhut, mit vorn und hinten gebogener Krempe und ziemlich hohem, etwas spitzigem Kopfe, und einen kleinen Spazierstock in der Hand. Dies ist das Bild eines gegenwärtigen Pariser Elegants in seiner Morgentracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Juny.

Mittwoch wird die Pairskammer den Kommissionsbericht über das Budget anhören.

Das Strafpolizengericht hat vorgestern sein Urtheil in der Sache des *Courier français* und des Constitutionel gefällt. Durch dieses Urtheil wird, in Betracht, daß diese Blätter sich der Verleumdung gegen die Verwaltung schuldig gemacht haben, der Herausgeber des *Courier* zu funfzehntägigem Gefängniß und 400 Franken Geldbuße, und der des Constitutionel zu funfzehntägiger Haft und 150 Franken Strafe verdammt.

Die Giraffe ist Sonnabend zu Schiffe von Lyon nach Paris abgereist. Der Akademiker Saint-Hilaire begleitet sie und sorgt für sie während der ganzen Reise.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 7ten Juny.

Das Gerücht erneut sich wieder, daß Demoiselle Sonntag in Berlin bleiben werde. So viel weiß man zuverlässig, daß ihr zwölftausend Thaler jährlich von der Königl. Theaterdirektion geboten worden sind, für deren richtige Zahlung sich ausserdem mehrere Banquierhäuser verbürgt haben.

Madame Catalani giebt jetzt theatralische Vorstellungen; sie erhält für jeden Abend 1200 Rthlr.

(Hamb. Zeit.)

London, den 2ten Juny.

Im Unterhause trat Herr Canning zum ersten Male in seinem neuen Amte als Kanzler der Exchequer auf, und theilte das Budget mit. Das Wichtigste, was man daraus ersieht, ist: daß sich in den Einkünften des letzten Jahres ein Deficit von mehr als 2 Millionen Pfd. Sterl. ergeben hat, während das Deficit in den letzten fünf Jahren ungefähr 1 Million 804,765 Pfd. Sterl. betrug. Es ist deshalb eine Ausgabe von Exchequerscheinen, d. h. mit andern Worten eine Anleihe nöthig. Das Bedürfniß derselben rührt jedoch nicht von dem gegenwärtigen Ministerium, als Korporation, her, sondern ist ein Erbgut von ihren Vorgängern. Die Masse der unfundierten Schuld wird sich jedoch, mit Einschluß dieser neu auszugebenden Exchequerscheine, auf nicht mehr als 26 Millionen Pfd. Sterl. belaufen. Für Portugal ist die Notirung eines Credits von einer halben Million Pfd. Sterl. verlangt worden. Herr Canning führte in seinem Vortrage eine lange Stelle aus einer Rede von Pitt an, worin letzterer ein schmeichelhaftes Gemälde der zu erwartenden Ruhe und des Wohlstandes des Landes, so wie der Thätigkeit seiner Bewohner, entwarf. Allein gleich darauf war es mit dem Frieden zu Ende, und der Revolutionskrieg mit allem seinem Elend nahm seinen Anfang. Möge dies keine böse Vorbedeutung seyn! Herr Canning äusserte übrigens, daß es höchst dringlich sey, Ersparnisse zu machen, und daß diese sich auch machen ließen. Herrn Canning's Rede wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen.

Ueber das Schicksal des glücklich bis nach Tombuktu vorgebrungenen Major Laing hatte man an der nördlichen Küste Afrika's noch immer keine Gewißheit, wie sich aus einem Schreiben des Schwiegervaters jenes berühmten Reisenden, des brittischen Generalkonsuls in Tripolis, vom 7ten April, ergibt. (Hamb. Zeit.)

Im Gerichtshofe der King's Bench wurde Herr Brougham gestern als königlicher Anwalt (King's Counsel) innerhalb der Barre zugelassen. Er trägt nun, statt des wollenen, den seidenen Mantel.

Die Times sagen, es sey Grund zu hoffen, daß die portugiesischen Kammerer versammelt werden würden, um einen Regentschaftsrath bis zur Vollziehung der Ehe Don Miguels mit der Königin Donna Maria II. zu ernennen. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Juny.

Der Anschlag des Budgets für 1827 ist folgender: Einnahme, auf die wirkliche von 1826 gegründet:

54,600,000 Pfd. Sterl. Ausgabe: 57,464,000 Pfd. Sterl., und zwar 1) konsolidirter Fonds 32,371,000 Pfd. Sterl., nämlich: Zinsen von der Staatsschuld 27,371,000 Pfd. Sterl., ausfallende Rechnungen 50,000 Pfd. Sterl., Civilliste etc. 2,150,000 Pfd. Sterl., Halbsold- und Pensionszahlungen 2,890,000 Pfd. Sterl.; 2) Bewilligungen: 18,893,000 Pfd. Sterl.; für die Landmacht 8,194,000 Pfd. Sterl., für die Seemacht 6,125,000 Pfd. Sterl., für die Artillerie 1,649,000 Pfd. Sterl., vermischte Ausgaben 2,275,000 Pfd. Sterl., Zinsen von Schatzkammerscheinen 650,000 Pfd. Sterl.; 3) Kreditvotum (für die Expedition nach Portugal) 500,000 Pfd. Sterl.; 4) Tilgungsfonds 5,700,000 Pfd. Sterl. Das Deficit für 1827 beträgt demnach 2,864,000 Pfd. Sterl. Das Totaldeficit für das laufende Jahr, combinirt mit den vier früheren Jahren, beträgt 1,804,795 Pfd. Sterl.

Der berühmte Boyer Brandwell belustigte sich neulich mit seinem Bruder in dieser edlen Kunst; letzterer schien ihm an Gewandtheit überlegen. Dadurch aufgebracht, ergriff der Aeltere ein Instrument und versetzte seinem Bruder einen Schlag, wovon derselbe sogleich todt niederfiel. Brandwell wurde verhaftet und nach Newgate geführt, wo man jetzt seinen Proceß instruirt.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Gestern erwartete man die Ankunft Ihrer Majestät, der Königin von Würtemberg, in Greenwich, allein der Herzog von Clarence, seine Gemahlin und die Prinzessin Augusta kehrten ohne ihre hohe Verwandte zurück, da das Dampfboot, an dessen Bord sich Ihre Majestät eingeschifft hat, ausblieb. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Juny. Herr Marschall von Burnewicz aus Schaulen, logirt bey der Frau Hofrätthin Elich. — Herr Kaufmann Bidder aus Riga, logirt bey Madame Kummerau. — Herr Stabsrittmeister Wochin aus Romno, die Herren Kaufleute Stoppenhagen und Draehenhauer aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalsuperintendent Sonntag aus Riga, logirt bey Peters-Steffenhagen.

Den 16ten Juny. Frau Rätthin von Mezger aus Riga, logirt bey dem Herrn Rath Grünberg. — Herr von Blasawicz aus Padervan, Herr Kaufmann Quersfeld und Herr Hafferberg aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Assessor von Stempel aus Jakobstadt, und Herr von Stromberg aus Neusorgen, logiren bey Zehr jun.

K o s m o r a m a.

Unter allen den ganz neuen und alten nur aufgefriechten Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Kunst bietet keine so viel anziehende Seiten dar, als das Kosmorama. Die erste wäre wohl die rein ästhetische der Landschaftsmalerey, und in dieser Rücksicht verdienen die Leistungen des Herrn Lexa gewiß eine vorzügliche Würdigung. Die Gemälde sind, bey einer Größe von mehreren Ellen, mit außerordentlicher Präcision und ausführender Sorgfalt gehalten, so daß sie, selbst ohne Glas gesehen, als reine Landschaft vortrefflich zu nennen sind. Und in einzelnen Zweigen der Landschaftsmalerey hat der Künstler wirklich Ausgezeichnetes geleistet, als in Luft, Wasser und Ferne. Für manche Liebhaber sind Figuren in der Landschaft angebracht; es wäre aber besser, wenn der Künstler weniger den vermöhten Wünschen nachgegeben hätte. Ueberhaupt, die Landschaft des Kosmorama muß möglichst frey von Figuren seyn, denn der Mangel an Bewegung hebt die Illusion, die durch den ganzen Apparat herbeigeführt wird, wiederum auf. Es ist also ein innerer Widerspruch in dem Kunstwerk. Nur bey einigen Gegenständen sind Figuren anzubringen, als z. B. Marktplätzen, Häfen, und nicht störend, denn eine große Masse von Menschen scheint bey dem ersten Anblick bewegungslos, wie sie es im Ganzen auch ist; und solche Bilder muß man auch nur gleichsam blickweise betrachten. Auch in der Perspektive hat Herr Lexa viel geleistet, wie z. B. hier ganz vorzüglich der Michaelsplatz in Wien zu berücksichtigen ist, und die Ansichten von St. Petersburg. Eine andere interessante Seite wäre das Porträt, welches das Kosmorama von merkwürdigen Punkten giebt; wem es darum zu thun, wird hier Treue, als die erste Eigenschaft, gewiß nicht vermissen, man mag nehmen, welche Stadt man wolle. Eine dritte Seite des Kosmorama aber, und das dürfte leicht die anziehendste und zugleich Kunst und wissenschaftliche seyn, wäre die eigentliche kosmische. Ein charakteristisches Bild der Erde soll das Kosmorama geben, es soll den Beschauer zu den Werken der Natur geleiten, zu den Urwäldern der neuen Welt, zu der gigantischen Vegetation der Tropengegenden, zu den Eisfeldern des Polarmeers, zu der Wüste Afrika's, zu den Gletschern der alten Welt, wie zu den Ruinen des Nilgestades, oder den Riesendenkmälern Indiens. Auf den Fittigen der Phantasie schwingt sich der Geist aus der Umzäunung einer kleinlichen Gegenwart in den freyen Aether, und wiegt sich auf den Wolken über Paradieseshöhen oder Trümmern einer untergegangenen Vorzeit. Diese Idee finden wir, wenn auch als Ahnung, lebendiger in den Darstellungen des Herrn Lexa, als in den

irgend eines anderen Künstlers dieser Art. Das zeigt der Reichthum an solchen wahrhaft kosmischen Gemälden, als deren drey vom Nordpol, der Wasserfall des Niagara, des Rheines bey Schaffhausen, und der Wasserfall bey Narwa, dann ein Bergeinsturz, eine Ansicht vom Aetna, und ein Vulkan in Kamtschatka, eine Gegend von Island, die Hochebene von Quito, die Felsenbrücke in Virginien, die Ruinen von Edsu am Nil. Alle diese Gemälde wird man nicht ohne Entzücken sehen können, besonders wenn man das Charakteristische beachtet, das der Künstler wirklich meisterhaft aufzufassen und darzustellen gewußt hat, z. B. die kalte reine blaue Luft mit der klaren Ferne in den Ansichten von St. Petersburg, der warme blaue Himmel im Bilde von Verona mit der duffigen Höhenferne, dann der glühende drückende Himmel von Taganrog, die schwere winterliche Eises- und Schneelust in dem Bilde von Moskau, die wundergleiche erfrischende Küste im erhabenen Quito. Es wäre zu wünschen, daß der Künstler seinen Pinsel ganz diesen kosmischen Darstellungen weihen möchte, die sich zu den Städtebildnissen verhalten, wie der Historienmaler zum Silhouettenzeichner, und was giebt es oft für undankbare Phhyognomien?

B r a u n s c h w e i g.

Aus einem Briefe.

Ohne den Kritikern und Referenten vorgreifen zu wollen, kann ich von den Theatervergnügungen dieses Johannis so viel melden, daß meines Erachtens diejenigen, welche in dieser Hinsicht leer ausgehen, es lediglich sich selbst bezuzumessen haben. Gekern sah ich Staberls Reiseabentheuer, worin Herr Walter von Karlsruhe eine Gastrolle machte. Daß er den Staberl gut gab, ließ sich schon daraus abnehmen, daß diese Rolle an sich, die Kleidung u. s. w., für den Schauspieler persönlich nichts weniger, als günstig ist, also alles Interesse lediglich durch das Spiel geweckt werden mußte, was jedoch im hohen Grade geschah. Denn die Künstler wissen ja wohl selbst am besten, daß der Venfall, den sie einärndten, selten auf Rechnung ihrer eigentlichen Kunst kommt, von der die wenigsten etwas ahnen. Der Herr R. oder die Dame R. ist es gewöhnlich, was gefällt, oder nicht gefällt, nicht das Spiel und die Kunst. Die Schüler schwänke folgten hierauf, eine Posse, die wirklich äußerst brav gegeben wurde. Aber wenn man ein volles Haus, so wie früher an Johannistagen, erwartet hatte, so fand man sich getäuscht. Geldmangel kann hiervon die Ursache nicht seyn; doch welcher an-

dere Mangel? — Geist und Geschmack oder wahrer Kunstsin (sagte gestern unser H. bey Tafel im W—schen Hause) waren bey den alten Römern wirklich lange nicht so verbreitet und eingemurzt, als wir von diesem sogenannten klassischen Volke uns einbilden. Theater hieß den Meisten Alles, wo's was Neues zu sehen gab, und schöne Kunst Alles, wo Kunststücke gemacht wurden, wäre auch nur ein Pferd über sieben andere hinweggesprungen. Schon Horaz klagt: „Alle Lust ist von den Ohren zu den Augen hingewandert, und ein Lustspiel will man nur dann sehen, wenn Thiere darin auftreten, und dies auch nur dann, wenn die Gerüste der Sciltänzer eben leer stehen.“ (Wenn diese Uebersetzung mehr treu als schön ist, so wird man es mit meiner Ungeübtheit entschuldigen.) Man kann sich diese Geschmacksache ungefähr durch unsere Aufklärungsangelegenheit erklären. Als diese Mode war, wollte Einer den Andern darin zu überbieten scheinen, jetzt affectirt man sein Empoement für ein anderes Puppenspiel. — Wohl wahr! Die wirklich, im Kern Gebildeten waren immer und überall sehr dünn gesät, und Staberl hat nicht Unrecht, der, wenn ich mich recht besinne, ein Liedchen also beschließt:

Wenn Barbarey in unsern Tagen
Den Geist der Künste so verhunzt,
So gilt das Holz- und Wassertragen
Zulezt für eine freye Kunst.

An wilden Thieren fehlt es nicht, und auch zugerittene Pferde (Cirque Olympique!) und Sciltänzer (Akrobaten!) machen ihre Sachen so gut, daß man den Spas wohl einmal mit ansehen kann. Ich würde über diesen Spas kein Wort verlieren, wenn wir nicht — was doch mir und Dir leid thun würde — Gefahr liefen, unsere Bühne zu verlieren.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der König von Bayern hat ein neues Reglement in 20 Paragraphen für die Akademie der Wissenschaften in München erlassen. Das Wesentliche enthält nachstehender Auszug. Die Wirksamkeit der Akademie umfaßt das ganze Gebiet der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere 1) Philosophie, Philologie, alte und neue Literatur; 2) Mathematik und sämtliche Naturwissenschaften, namentlich Physik, Chemie, Astronomie und die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte; 3) Geschichte, und zwar vorzüglich die vaterländische in ihrem ganzen Umfange, mit ihren Hülfswissenschaften, jedoch mit Ausnahme der politischen Geschichte des Tages. Ausgeschlossen sind von dem Wirkungskreise der Akademie die besondern po-

sitiven Wissenschaften, nämlich Theologie, Jurisprudenz, Kameralistik und Medicin. Nach den Hauptgegenständen ihrer Wirksamkeit theilt sich die Akademie in drey Klassen, nämlich 1) in die philosophisch-philologische, 2) die mathematisch-physikalische und 3) die historische Klasse. Das Personal der Akademie soll künftig bestehen aus 1) einem Vorstande, 2) drey Klassensekretären, 3) einer verhältnismäßigen Anzahl ordentlichen in München wohnender Mitglieder, 4) den außerordentlichen oder Ehrenmitgliedern, und 5) einer angemessenen Anzahl korrespondirender Mitglieder. Diejenigen ordentlichen Mitglieder, welche ihren Wohnsitz in München aufgeben, treten in die Reihe der außerordentlichen Mitglieder ein. Die außerordentlichen sowohl, als die korrespondirenden Mitglieder, werden von der Akademie mit Vorbehalt der königlichen Genehmigung gewählt. Nur solche akademische Mitglieder, welche sich zu regelmäßigem Unterricht in den Staatsanstalten verpflichten, können von der Akademie künftig einen Gehalt beziehen. Außer zwey öffentlichen Sitzungen jährlich, am Namenstage des Königs und am Stiftungstage der Akademie, wird dieselbe akademische Denkschriften, worin die wichtigsten Abhandlungen der Gesellschaftsmitglieder stehen, ferner eine Sammlung vaterländischer Urkunden, unter dem Titel: Monumenta boica, wie bisher, und drittens eine Literaturzeitung herausgeben.

Nach einer neuen Verordnung des Königs von Bayern hören die Centralbibliothek, die mineralogische Sammlung, das Cabinet der mathematischen und physikalischen Instrumente, die polytechnische Sammlung, das Münzkabinet, das Antiquarium und die Sternwarte auf, Attribute der königl. Akademie in München zu seyn, und werden unveräußerliches Staats- und Nationalgut, stehen jedoch der Akademie zur Benutzung offen. Die wissenschaftlichen und artistischen Sammlungen, welche die Ludwig-Maximilians-Universität bisher in Landshut besaßen, und bey ihrer Versekung nach München mitgebracht hat, bleiben, nach einer Verordnung des Königs, ihr unveräußerliches Eigenthum.

In London ist vor einigen Wochen eine Prachtausgabe der Georgica des Virgil in sechs Sprachen erschienen. Von dem Herausgeber, dem auch als Dichter bekannten Herrn Wm. Sotheby, rührt die englische Uebersetzung her, die spanische ist die des Juan de Guzman, die italienische die des Fr. Soave, die deutsche die klassische von J. H. Voss, die französische Delille's. Zur Linken steht der lateinische, spanische und deutsche Text, zur Rechten der englische, italienische und französische. Das Ganze bildet einen, prachtvoll bey Nicol (ehemals Vulmer) gedruckten Folioaband, unter dem Titel: Georgica P. Virgilii Maronis hexaglotia.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Dienstag, den 21. Juny 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Juny.

Unter den Passagieren, welche, nach einer viertägigen Fahrt, mit dem östereichischen Paketboot am 6ten Juny von Korfu in Triest ankamen, befindet sich, begleitet von einem andern Griechen, auch der neunjährige Sohn des bey Missolonghi gebliebenen tapferen Bozzari. Durch diese Griechen, so wie durch Briefe aus Zante vom 30sten May und aus Korfu vom 4ten Juny, sind nähere Berichte über die Schlacht bey Athen eingegangen. Der Verlust der Griechen besteht in 2 bis 3000 Mann der ausgesuchtesten Krieger, worunter die Ueberreste der Besatzung von Missolonghi. Unter den elf Kapitän's, welche auf dem Schlachtfelde blieben, befindet sich auch Galliano, Anführer der Kandioten. Von den übrigen 9000 Griechen warfen sich 3000 in den Piräus und verschanzten sich darin; die anderen 6000 flüchteten sich an Bord der Schiffe oder zerstreuten sich nach Morea und anderwärts hin. Fabvier soll dem griechischen Senat angezeigt haben, daß die Akropolis noch auf zwey Monate mit Lebensmitteln versehen sey. Die Schlacht fand am Donnerstage statt; einige Briefe behaupten, die Griechen hätten den Angriff erst auf den Sonntag beschlossen gehabt, an welchem Tage sie eine noch unterwegs befindliche Verstärkung von 6000 Mann erwartet hätten. Durch die Vorposten, die sich Anfangs mit Worten und nachher mit Thätlichkeiten heraus forderten, sey aber das Gefecht zur Unzeit begonnen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 26sten May.

In den letzten Tagen sind Kouciere von Madrid, Paris und Wien hier angekommen. Die beyden Schwestern der Regentin begleiteten sie nicht, sondern begaben sich nach dem Pallast Queluz zu der Königin Mutter. — Die Prinzessin-Regentin befindet sich jetzt wieder im Stande, sich mit den Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. In dessen sind noch keine neuen Verfügungen erfolgt, obwohl man auf die Verkündigung von Dekreten des Souveräns auf die Zusammenberufung außerordentlicher Cortes und auf eine Veränderung im Ministerium rechnet. Der Bischof von Wiscu, Minister des Innern, hat jedoch gestern Abend selbst seine Entlassung eingereicht. Man weiß indes nicht, ob die Regentin sie annehmen wird, obwohl man bereits den designirten Bischof von Koimbra, Präsidenten der Deputirtenkammer, als den künftigen Minister bezeichnet. Die Armee wird durch die Sorgfalt des

Kriegsministers nach und nach ganz in Ordnung gebracht, und man hat den Soldaten ihren rückständigen Sold ausgezahlt. — Die englischen Truppen haben gestern zu Belem die Revue passirt; der Kriegsminister und der General Graf von Willastor waren mit ihrem Generallstab dabey zugegen. — Die englische Kriegsbrigg Lyra, welche am 11ten d. M. von Plymouth abgegangen, ist mit Despachen an Sir W. Court hier angekommen. Hierauf verbreitete sich das unwahrscheinliche Gerücht, der Infant Don Miguel werde über England hieher kommen, und die Regentschaft selbst übernehmen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten May.

Es scheint jetzt beschlossen, daß die Observationsarmee eine rückgängige Bewegung machen wird. Das Hauptquartier hat bereits damit angefangen, und alle übrigen Korps werden folgen. Die Garderegimenter kommen nach Talavera. Dem Bernehmen nach hat kürzlich eine Zusammenkunft spanischer und portugiesischer Oberofficiere an der Gränze statt gefunden, und man ist dahin übereingekommen, daß die portugiesischen Truppen sich ebenfalls von der Gränze zurückziehen sollen. Es scheinen (meldet der Constitutionel) mehrere Gründe zusammen, unser Kabinet zu dieser Maßregel zu bewegen. Einerseits politische Rücksichten gegen Portugal und England, andererseits Mangel an Geld, Besorgniß vor dem Geist der Truppen, und die mißliche Lage der Provinzen Katalonien und Aragonien. Schon soll die ganze Brigade des Generals O'Neil, 4000 Mann stark, den Befehl haben, nach Katalonien aufzubrechen. Auch Altkastilien fließt Besorgniß ein. Eine Bande von 80 Mann hält Pinareda-Soria besetzt. In Gallicien hauset eine Schaar von etwa 100 Mann unter Anführung eines Obristen Moucha, der früher nach Portugal entwichen war. Der Geldmangel bewegt die Regierung, den Truppen, statt des Geldes, vorläufig ihre Bedürfnisse in natura zu verabreichen. Der Finanzminister hat sich genéthigt gesehen, mit einem Theil des Tilgungsfonds die Zinsen der konsolidirten Pales zu zahlen. Der Minister des Innern hatte einen seiner Divisionsscheffs, Herrn Lezama, nach Katalonien geschickt, um die Ursachen des Aufbruchs zu prüfen, und über die muthmaßlichen Folgen desselben, so wie über die Mittel, ihn zu heben, Bericht zu erstatten. Herr Lezama ist am 24ten dieses Monats wieder in Aranjuez angekommen, und hat in seinem Berichte die Lage von Katalonien und Nieder-Aragonien dargestellt, mit

der Bemerkung, daß es wenigstens 8000 Mann bedürfe, um in diesen Provinzen die Ruhe wieder herzustellen.

(Berl. Zeit.)

Barcelona, den 31sten May.

„Wird der neue Beweis königlicher Gnade (die Amnestie), den unsere vorgestrige Zeitung kund macht, die gehoffte Wirkung haben? Wir glauben es nicht. Die Unruhen sind noch lange nicht gestillt; man ist in Bewegung, man scheint sich zu organisiren, anzuwerben, und wenn auch der erste Aufstand keine Folgen hatte, so möchte es mit dem zweiten, besser berechneten, vielleicht anders ausfallen. Zwischen Gerona und Figueras sollen 1200 Mann völlig ausgerüstet stehen, die täglich anderthalb Pezetas und eine Unze Handgeld bekommen. Neulich erschien eine Schaar in der Nacht vor den Thoren von Gerona; es wurden zwischen ihr und der Besatzung Flintenschüsse gewechselt. Den folgenden Tag ging es eben so, und es kam sogar zu einem Gefecht mit dem Bajonett. Den 26sten dieses Monats haben 30 wohlbewaffnete und berittene Kerl, die ganz militärisch gekleidet waren und die rothe Kokarde trugen, unter Anführung eines Officiers die Post von Perpignan (nach Barcelona), eben als sie aus Gerona gekommen war, angehalten. Den Passagieren ward sehr höflich ihr Geld abgenommen, und der Wagenmeister mußte das Geld der Postbehörde, das er bey sich hatte, gleichfalls hergeben. Es waren mehrere französische Officiere im Wagen; ihr übriges Gepäck ward nicht angerührt. Die Menschen, welche sich dergleichen Komplimente gestatten, zeigen sich des Tages an den Orten, wo sie Geschäfte haben, ganz ungeschont. In Bedrexa, dem ersten Etappenort vor Gerona, haben 40 Soldaten den Maire um Lebensmittel angesprochen, welche ihnen auch, da sie die Stärkeren waren, nicht verweigert wurden. Zwar haben sie sie bezahlt, allein auch acht Maulthiere mitgenommen, und nach dem Preise zu fragen vergessen. Kurz dieses Land ist unglücklich, und wir vermögen, wie es scheint, nichts dagegen. Unsere Gegenwart hat an den Orten, wo wir uns befinden, den Ausbruch von Haß und Rache und die Parteyzwistigkeiten bloß aufgeschoben; ohne Zweifel geht es anderwärts nicht so zu. Die vernünftigen Leute fürchten das Erstehen einer dritten Partey, die nicht die größte Mäßigung haben dürfte, so daß der Ausgang aller dieser Ereignisse sehr zweifelhaft bleibt. Wird die Regierung, die von Allem, was vorgeht, unterrichtet ist, den Uebeln, welche diese schöne Provinz heimsuchen, abzuhelpen im Stande seyn?“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Juny.

Den 4ten vorigen Monats las man in dem Courier français einen Brief mit der Anzeige, die Nationalgarde von Kaen werde der Pariser (aufgelösten) einen Glückwunsch darbringen. Hierauf rückten mehrere Officiere jener Garde in den Courier einen Widerruf jener Nach-

richt ein. Nun aber erscheint eine, mit 137 Unterschriften versehene Erklärung von dortigen Nationalgardisten, vom 24sten vorigen Monats, in der jener Widerruf als von Unberufenen herrührend dargestellt, und der Pariser Nationalgarde großes Lob gesendet wird, da sie noch ganz neulich Frankreich den letzten Dienst erzeugt habe, dem Monarchen die Wünsche der ganzen Nation kund zu thun.

Herr Pitrat in Lyon läßt gegenwärtig auf einem 300 Fuß hohen Hügel, auf der Nordseite von Lyon, einen Thurm bauen, der 300 Fuß hoch, und im Jahr 1830 fertig werden soll. Er hat an der Grundfläche 30 Fuß im Durchmesser, der an der Spitze bis auf 20 Fuß abnehmen wird. Eine 12 Fuß breite Treppe führt von innen zu der Spitze hinauf. Dieses Gebäude wird für die Stadt Lyon, wo keins höher als 170 Fuß ist, eine ungemeine Höhe haben und zu astronomischen und ähnlichen Beobachtungen sehr nützlich seyn. Auch will Herr Pitrat die trefflichsten Instrumente dazu ankaufen. Da in der Umgegend von Lyon Berge sind, so wird man im Stande seyn, ausgedehnte korrespondirende Beobachtungen anzustellen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Am Sonntage hat die hiesige spanische Gesandtschaft einen außerordentlichen Courier nach Madrid abgefandt. Man hält dafür, sagt der Courier français, er überbringe Depeschen in Betreff der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen der gegenseitigen Zurückziehung ihrer Truppen aus Spanien und Portugal. Ungeachtet dessen, was die Times und die Etoile dieser Tage hierüber gesagt haben, scheint noch nichts in dieser Sache entschieden: nur macht die Zurückhaltung womit die englischen Minister in beyden Häusern bey Gelegenheit des Begehrens eines neuen Credits zur Unterhaltung der Truppen in Portugal gesprochen haben, es wahrscheinlich, daß von der Räumung beyder Königreiche ernstlich die Rede ist.

Durch ein Dekret des geistlichen Ministers, als Großmeisters der königlichen Universität, vom 27sten März, wird allen Provisoren der königlichen Schulanstalten in Paris verboten, irgend einen Schüler, der im Laufe des Jahres aus einem andern Kollegium der Hauptstadt abgegangen wäre, ohne Specialerlaubnis Sr. Excellenz aufzunehmen. Wenn demnach ein Hausvater, wegen Veränderung seiner Wohnung, oder durch irgend etwas Anderes Grund findet, seinen Sohn ein anderes, als sein bisheriges, Kollegium besuchen zu lassen, so muß er deshalb erst ausdrücklich beim Großmeister einkommen. Es wird auch den Jünglingen nicht gestattet, sich bey den Rechts- und Arzneysschulen einschreiben zu lassen, bevor sie nicht ein Baccalaureusdiplom, das 60 Franken kostet, sich verschafft, und einen Kursus in der scholastischen Philosophie gemacht

haben. Nur die Seminaristen sind, für ihre Zöglinge, von allen diesen Beschränkungen, so wie von dem Beytrage zur Universität, ausgenommen.

Wenn in Lyon die Giraffe spazieren geht, ist sie von 4 Negern umgeben und wird von einer Ehrenwache begleitet; ein Reiterpiket marschirt voraus. Am Donnerstag hat sie den Präfecten mit einem Besuch beehrt. Den folgenden Tag ward sie durch das Geschrey der neugierigen Menge schüchtern, fing an zu galloppiren, und setzte ein Pferd so in Schrecken, daß es, Troß seinem Reiter, links und rechts um sich schlug, und eine achtzigjährige Frau beschädigte.

Vor einigen Tagen ist zu Lyon an den Ufern der Rhone ein Kabe geschossen worden, dessen eine Klaue mit einem Blättchen geschlagenen Kupfers umgeben war, auf dem ganz deutlich, in deutscher Sprache, die Worte standen: „Dieser Vogel gehört Fräulein Wilhelmine Schöll. Linz, in Oesterreich, 20sten August 1811.“

(Verl. Zeit.)

Hannover, den 9ten Juny.

Von Seiten des königlichen Kabinetts ministeriums ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Se. Durchlaucht, der regierende Herr Herzog von Braunschweig, hat es, unter dem Schutze, den die Bundesakte allen deutschen Fürsten gewähret, für angemessen gehalten, in einer von Ihnen Selbst vollzogenen Bekanntmachung vom 6ten May dieses Jahres sich über die Verbindlichkeit der während der vormundschaftlichen Regierung Ihrer königlichen Majestät erlassenen Anordnungen und Vorschriften auf eine Weise zu äußern, welche Ihrer Majestät mit gerechtem Unwillen erfüllet, — ein Gefühl, welches alle Höfe theilen werden, denen das wahre Sachverhältnis bekannt ist.

In jener Bekanntmachung ist die Rede von Beschlüssen und Verordnungen, durch welche über wohlerrorbene Regierungs- und Eigenthumsrechte disponirt seyn könnte; — ja das letzte vormundschaftliche Regierungsjahr des Königs wird für ungesetzmäßig erklärt, wonach sich von selbst ergeben soll, daß alle Verordnungen und Institutionen, welche in dem Zeitraume vom 30sten October 1822 bis dahin 1823 erlassen worden, zu ihrer Rechtsgültigkeit des Herzogs specielle Anerkennung bedürfen würden!

Ihre Majestät haben, in Ansehung der Dauer der Vormundschaft, sich nach der sorgfältig erwogenen Ansicht der ersten herzoglich braunschweigischen Staatsdiener und bewährter Rechtslehrer gerichtet, und ganz in Uebereinstimmung mit den von Allerhöchstdenenselben freundschaftlich zu Rathe gezogenen Höfen von Oesterreich und Preussen gehandelt.

Ihre vormundschaftliche Regierung ist von den braunschweigischen Behörden und Untertanen mit rührendem Danke erkannt worden.

Ihre Majestät behalten sich wegen der obigen Bekanntmachung die Schritte zu thun vor, die Ihrer Würde erfordert.

Nach den von Allerhöchstdenenselben erhaltenen ausdrücklichen Anweisungen wird das Vorstehende hiermit öffentlich bekannt gemacht. Hannover, den 7ten Juny 1827.

Königl. großbritannisch-hannoversche zum Kabinettsministerio verordnete Generalgouverneur und Geheimeräthe.

von Bremer.

(Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Se. Majestät haben sich heute nach Windsor begeben. — Am Sonnabend wurde der Marquis von Hertford dem Könige durch Herrn Canning vorgestellt und beurlaubte sich auf Anlaß seiner Abreise nach St. Petersburg.

In Greenwich und im St. James-Palast hat man große Anstalten zum Empfange der Königin von Württemberg getroffen. Seit gestern befinden sich der Herzog und die Herzogin von Clarence, nebst der Prinzessin Augusta, in Greenwich. — Gestern kam der königliche spanische Gesandte (vermuthlich Graf von Dalia) in Dover an.

Folgendes sind die weiteren Nachrichten über China, die in der Malakka-Zeitung vom 5ten December mitgetheilt werden: „Die 60ste Nummer der Zeitung von Peking ist in Kanton angekommen; sie enthält einige Auszüge kaiserlicher Befehle vom 8ten Tag des 7ten Monats. Es scheint, daß Sung-Ta-ju, der alte Gesandte Lord Macartney's, noch wohl auf und in kaiserlichen Aufträgen nach der Provinz Schan-si abgereist ist; während seiner Abwesenheit versiehet ein Stellvertreter die Geschäfte seines Amtes (er ist Präsident des Ceremonienbüreaus). Auf der Insel Formosa war ein Aufstand, oder vielmehr Einbruch der Eingebornen entstanden, der jedoch wieder gestillt worden. In der Provinz Kang-nan ist bey der Hinrichtung vom vorigen Herbst, aus Versehen, ein unrechter Verbrecher geköpft worden. Der Kaiser bemerkt in seinem Ausschreiben, worin dies Versehen getadelt wird, daß ähnliche Mißgriffe auch in andern Provinzen vorgefallen seyen, und fordert die Beamten auf, sich nicht zu sehr auf ihre Untergebenen zu verlassen. Ueber den Aufbruch in der westlichen Tartarey enthält die Hofzeitung Folgendes: Der Anführer, Khan-Khiur, ein Muhamedaner, ist das Haupt einer Nachkommenschaft vormaliger Rebellen. Es gesellten sich zu ihm Tartaren (Pulu-tei auf chinesisches) und Muhamedaner von Kaschggar mit weißen Turbanen. Der Sitz der Rebellion ist unter dem 78° östlicher Länge (von Greenwich) und dem 40° nördlicher Breite. Die Umgegend ist öde, wenigstens spärlich bewohnt.

Der Kaiser hat befohlen, daß 74 Officiere von Ruf vor ihm erscheinen, von denen 30 ausgesucht werden sollen, um nach dem Kriegsschauplatz abzugehen. Aus den nordwestlichen Provinzen Scher-se und Kansu sollen 20,000 Mann ausrücken und aus der Mandschu-Tartarey Truppen nach Westen abmarschiren. Khang-ling, Gouverneur von Cele, der vor 10 Jahren Kommandant von Kanton war, ist zum Oberbefehlshaber ernannt, mit voller Macht über Leben und Tod; er hat zwei Untergenerale bey sich. Die Provinzen Kansu und Schan-tong müssen die Lebensmittel herbeschaffen; die Armee, welche gegen die Auführer ausziehet, ist angewiesen, Strenge mit Milde zu verbinden. Dem Rebellenhüuptling ist, wenn er sich unterwirft, Schonung des Lebens versprochen, jedem sich Widersetzenden aber Tod und Zerstörung gedrohet. Zwei hohe Officiere der kaiserlichen Armee sind bereits gefallen. Man betrachtet die tartarische Rebellion als eine Angelegenheit von Bedeutung. Wie es heißt, sollen die Kaufleute in Kanton 1,200,000 Tihls aufbringen, als Bessteuer zur Unterhaltung der großen Armee, welche täglich 70,000 Tihls gebraucht. Ein Engländer, der aus Kanton (vom 24sten Oktober) geschrieben, schließt seinen Brief mit folgenden nachdrücklichen Worten: „China ist eine Masse von Sittenverderbnis, Gottlosigkeit, Bosheit, Nachsicht, Lug und Trug und Wolust!“ (Verl. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Würtemberg, sind am 5ten dieses Monats, Abends gegen 9 Uhr, unter dem Jubel des zahlreich versammelten Volks, zu Greenwich gelandet, wo Sie von Sr. Königlichen Hoheit, dem Herzoge von Clarence, dessen Gemahlin, den andern Prinzessinnen der Königlichen Familie und vielen andern hohen Personen empfangen, und dann in feyerlichem Zuge nach dem St. James-Palaste begleitet wurden. Sr. Majestät, der König, waren Nachmittags von Windsor angekommen und gingen ihrer Königlichen Schwester bis zur Schloßstreppe entgegen. Vorvorgestern und vorgestern machten nahe an 1200 Adliche und die meisten Staatsbeamten Ihrer Majestät ihre Aufwartung.

Im mexikanischen Kongresse fand am 3ten April eine wichtige Diskussion über den Antrag zur Beschränkung der Freymaurergesellschaften statt, der eine große Menge Zuhörer von beyden Geschlechtern bewohnte. Der Rath des Ausschusses, einige Vorsichtsmaßregeln gegen das geheime Verfahren der Logen zu nehmen, wurde im Senate mit 24 Stimmen gegen 7, und im Hause der Repräsentanten mit 40 gegen 24 Stimmen angenommen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Juny. Herr Artillerie-Stabskapitän Meller-Sakomelsky und Herr Pionierleutnant, Baron Kaulbars, aus Polangen, und Herr Kaufmann Schweinfurth aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Provisor Marschner aus Wolmar, logirt bey Hopp. — Herr Müller Kahn vom Lande, logirt in der Schmidtschen Mühle.

Den 18ten Juny. Herr von Dorthesen, nebst Gemahlin, aus Desseln, logirt bey der Frau Starostin von der Kopp. — Herr von Vegetack aus Riga, logirt bey dem Herren Regierungsrath von Klein. — Frau Oberhofmarschallin von Albedyl, Fräulein von Stempel und Herr von Medem aus St. Petersburg, logiren bey der Wittwe Kann. — Herr Graf Jabicko aus Lithauen, logirt bey Ostrowsky. — Herr Harff aus Neuguth, logirt bey Stein. — Die Herren Doktoren Mebes und Zandt aus Riga, logiren bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken. — Herr Handlungskommiss Mattissohn aus Riga, logirt bey Morel.

Den 19ten Juny. Herr Stadtrater Otto Kruse aus Riga, logirt bey Gramkau. — Die Herren Kaufleute Petersohn, Ullmer und Fremmann, und Herr Juwelier Rohde aus Riga, logiren bey Hopp. — Herr Kandidat Kawall vom Auslande, logirt bey dem Schuhmacher Dyck. — Herr Karl Grusinsky aus Pockron, logirt bey dem Uhrmacher Grusinsky. — Herr W. von Welzien aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Hansen, Herr Kollegienregistrator Erasmus, Herr Kamerathofsbeamter Händtner, Herr Landkommisär Hansen, Herr Handlungskommiss Satow aus Riga, und Herr Stabsritmeister, Baron von Uerküll, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Dorpat, logiren bey Zehr jun.

K o u r s .

Riga, den 13ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 107 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 75. Donnerstag, den 23. Juny 1827.

St. Petersburg, den 16ten Juny.

Der Marquis von Heford ist vorgestern in dieser Hauptstadt angelangt, um Sr. Majestät, dem Kaiser, als außerordentlicher Gesandter abzuweisen Sr. Majestät, des Königs von England, den Orden vom blauen Hofenband zu überbringen. (St. Petersburg. Zeit.)

Kronstadt, den 1ten Juny.

Die Ereignisse des Tages vor unsern Augen erfüllen das vaterländische Gemüth mit Entzücken und erwecken das Staunen des fremden Seesvolkes, das, gleichsam herbe gerufen von den entferntesten Meeren, sich als Zeuge zu dem Schauspieler der Wiederbelebung, des neuen Glanzes der Flotte Rußlands drängt.

Mittwoch, am 8ten Juny gegen 11 Uhr Abends, kam, Allen unerwartet, Sr. Majestät, der Kaiser, aus Peterhof gerade auf das Admiralitätsschiff *Asow*. Sogleich gab man das Signal, mit zwey Kanonenschüssen, sämmtlichen zur Flotte gehörigen Officieren, Beamten und Matrosen am Lande, ihre Posten einzunehmen. Um 3 Uhr ertönte das Signal für die Eskadre, die Anker zu lichten und die Segel zu spannen. Um 4 Uhr strich der *Asow* die Admiralitätsflagge und zog die Kaiserliche Standarte auf. Kronstadt, Kronschlot, *Nis-Bank*, die Citabelle und die ganze Eskadre salutirten sie mit 2000 Kanonenschüssen.

Bei einem sanften günstigen Winde stach die Flotte in See. Am Donnerstage wurde, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, auf der Höhe von *Krasnaja-Gorka* (der rothe Berg) manövriert. Gegen Abend erhielt das Geschwader Ordre weiter zu segeln; Sr. Majestät aber geruheten um Mitternacht am Bord der *Yacht Torino*, die vom Dampfboote bugirt wurde, auf unsere Rhebe zurückzukehren und von hier, auf einem Kutter, wieder nach Peterhof überzusetzen.

Am Freitage begab sich das englische Dampfeschiff *Georg IV.*, das zwischen Kronstadt und Kronschlot lag, mit seinen Passagieren nach London.

Jetzt befinden sich auf der Rhebe das Kriegsschiff *Konstantin* und die Fregatte *Helena*, die aus dem mittelländischen Meere mit der Garde-Equipage, unter Kommando des Kapitänkommodore *Bellinghausen*, heimgekehrt sind. Diese beyden Schiffe werden nach wenigen Tagen wieder in See gehen und zu dem Geschwader des Admirals *Senáwin* stoßen. Die Fre-

gatte *Wáskowoi*, die vorher noch nach *Reval* gehen soll, ist völlig zum Absegeln bereit.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 1sten Juny.

Seit den für die Griechen so unglücklichen Ereignissen bey Athen in den ersten Tagen des May's, hat, wie die Allgemeine Zeitung sagt, der brittische Botschafter, Herr *Stratford Canning*, welcher in der letzten Zeit beynahe täglich mit dem russischen Botschafter konferirte, seine früheren Bemühungen zu Herstellung des Friedens erneuert, und ist endlich mit einer energischen Interventionsnote beym *Keis-Effendi* aufgetreten. Es scheint, daß dies, verbunden mit den Vorstellungen des österreichischen Internuntius, Herren von *Ottensfels*, einigen Eindruck beym *Divan* gemacht habe; man versichert nämlich, der *Keis-Effendi* lasse eine nachgiebigere Stimmung als bisher blicken.

(Berl. Zeit.)

Korfu, den 2ten Juny.

Nach Aussage eines Kauffahrteneschiffes, welches am 19ten May zu *Zante* in 3 Tagen von *Modon* anlangte, war die Konstantinopolitanische Flotte, welche am 11ten vom Kommodore *Hamilton* und dem Kapitän der amerikanischen Fregatte *Konstitution* in den Gewässern der *Insel Serpho* (*Seriphos*) gesehen worden, 29 Segel stark zu *Modon* eingelaufen. Mehrere Tage früher waren auch die ägyptischen Schiffe, welche den neuen Statthalter von *Kandien*, *Sulciman Pascha* (ehemaligen *Obermauthdirektor* zu *Smyrna*) von *Alexandrien* nach *Kandia* geführt hatten, im Hafen von *Navarino* angelangt.

Der Oesterreichische Beobachter enthält einige Auszüge aus griechischen Zeitungen bis zum 6ten May. Wir lesen darin einen Bericht über die Eroberung des Klosters *Spiridion* im *Piräus*. Die Veranlassung zu dem Mordanschlag auf die türkische Garnison erzählt der Bericht so, daß in dem Kloster große Schätze vermuthet wurden, und daher ein Haufe Griechen, in der Hoffnung, Beute zu machen, in das verlassene Kloster gedrungen sey. Als diese hier Nichts fanden, und sahen, wie die Türken unbeschadet durch die griechischen Reihen marschirten, griff einer der Griechen nach einem schönen Säbel, welchen ein Türke trug, und dieser schoß sogleich seine Pistole auf den Griechen ab. So entstand das Gemethel, bey welchem sich die griechischen Kapitanis, welche dem Unheil fliehen wollten, in der größten Gefahr befanden.

Bogzari und Nikita eilten endlich rücksichtslos mit ihren ganzen Schaaeren zwischen die Kämpfenden, aber schon waren 130 Türken getödtet; eben so viel mögen gerettet seyn. Karaiskaki büßte sein Leben ein, indem er in ein Vorpostengefecht, welches die Griechen ohne Ordre angefangen hatten, einige Ordnung bringen wollte. Es gingen noch mehrere griechische Officiere durch diesen unbefonnenen Angriff der griechischen Soldaten verloren, auch Nikitas wurde dabei verwundet. In Poros hatte man den allgemein geliebten und geschätzten General Karaiskaki, die schönste Stütze Griechenlands, feyerlich begraben wollen, da er aber in Salamis bestattet wurde, so reichte sich in Poros eine feyerliche Procession an einen leeren mit Lorbeer umkränzten Sarg, bey dem Spiridon Trikupi nachher eine schöne Leichenrede hielt. In allen Kirchen Griechenlands sollen Requien für den Verstorbenen gehalten werden. Hastings hat mit seinem Dampfschiff Karteria und einigen griechischen Schiffen eine glückliche Expedition nach dem Golf von Nolo und Zeituni bey Euböa gemacht. Drey türkische Briggs wurden verbrannt, fünf genommen, und einige andere unbrauchbar geschossen. Die eroberten Schiffe enthielten Mund- und Kriegsbedürfnisse. Zwey griechische Matrosen wurden getödtet und vier verwundet; der Verlust der Türken war bedeutender. Das Dampfschiff hat alle Erwartungen befriedigt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten May.

Bei Gelegenheit des Geburtsfestes Sr. Majestät war die ganze Observationsarmee in Raceres und der Umgebung versammelt; eine Proclamation des Obergenerals wurde unter die Truppen verbreitet, um ihren Muth zu beleben. Die unregelmäßige Zahlung des Soldes, die schlechte Beschaffenheit der Rationen, und der Mangel an Bekleidung und Schuhen sprechen viel lauter als die Proclamation. Dem Vernehmen nach sind die Hauptlieferanten der Armee durch die Verzögerung der Zahlung muthlos geworden, und wollen die Lieferungen nicht fortsetzen. Die Regierung bemüht sich vergeblich, neue Lieferanten aufzufinden. Extremadura und Andalusien sind erschöpft; das Volk ist dort der Einquartierung müde. Unter allen diesen Umständen weiß die Regierung kein anderes Mittel, als die Armee wieder ins Innere zurückzuziehen, was nun nächstens ins Werk gesetzt werden soll. — Ein königlicher Befehl verfügt, daß in allen Kavalleriekörps noch ein Unterlieutenant per Kompagnie angestellt und aus den auf unbestimmte Zeit beurlaubten royalistischen Officieren (limitados) genommen werden soll.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Juny.

Dem Vernehmen nach ist eine obere Junta ernannt worden, die dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in allen politischen Angelegenheiten mit Rath an die Hand gehen soll.

Die Unterhandlungen, die Herr D'Alia in Paris zu führen beauftragt war, um die Zurückziehung der Truppen zu bewirken, sehen in genauer Verbindung mit den Verhandlungen unserer Regierung mit Portugal. Das Publikum erfährt jetzt nach und nach einige Ansprüche, die unsere Regierung an Portugal macht; sie bestehen darin, daß der Kaiser Don Pedro seine Einwilligung zur Modifikation einiger Artikel der Charte gebe, vorzüglich der über die Rechte der beyden Kammern und über die Pressfreiheit. Dagegen will dann unsere Regierung die Charte anerkennen und die Armee auflesen.

Von der Observationsarmee sind 2 Kavallerie- und 3 Infanterieregimenter nach Katalonien aufgebrochen, und man versichert, es würden im Ganzen 8000 Mann dahin abgehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30ten May.

Seit dem Aufenthalt der Prinzessin-Regentin in Bem-fika hat sich ihre Gesundheit merklich gebessert. Alle Besorgnisse sind gehoben, und man zweifelt nicht mehr an ihrer vollständigen Genesung.

Da der Kriegsminister von dem Finanzminister kein Geld zur Zahlung des Soldes der Truppen erhalten konnte, so hat er auf seine eigene Garantie bey dem reichen Kaufmann Esteve Costa, Vicepräsidenten der Bank von Lissabon, eine Summe von 1,200,000 Franken aufgenommen.

Der General Pampeluna, Graf von Subserra, kam gegen Ende Aprils von Paris zurück und erhielt sogleich von der Regierung Befehl, nicht am Hofe zu erscheinen und sich aus Lissabon zu entfernen. Da er dennoch hier blieb, so wurde ihm ein bestimmter Befehl zugefertigt, die Stadt zu verlassen; dieser Befehl blieb aber ebenfalls ohne Erfolg, und man vermuthet, er sey durch den Einfluß einiger Pairs zurückgenommen worden. Sogar scheint der General jetzt in einiger Gunst zu stehen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

Der berühmte Jurist, Appellationsrath Cottu allhier, hat eine Schrift herausgegeben, betitelt: „Ueber die Nothwendigkeit einer Ministerialveränderung“ mit dem Motto aus Montagne: „Sie haben kein Blut mehr, weder im Herzen, noch in den Adern, den Scheuchen auf einem Hanffelde gleich.“ Unsere Blätter liefern sämtlich Auszüge aus dieser Schrift, die sie, obwohl nicht ein jedes mit allem darin Aufgestellten zufrieden ist, doch alle sehr lesenswerth finden.

Seit einiger Zeit geschehen in Frankreich wieder Wunder, und die Jesuiten verbreiten allerley Büchlein darüber. Nur ist es auffallend, daß man die Bücher immer sehr weit von dem Orte druckt, wo jene Wunder sich zgetragen haben sollen. Das größte aller Wunder bleibt indes, daß zu unserer Zeit dergleichen Betrügereyen verbreitet werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

Die Pairskammer hat am Mittwoch den Gesetzentwurf, wegen des Ankaufs des von der Kammer der Deputirten eingenommenen Pallastes Bourbon, mit 93 Stimmen gegen 24 angenommen.

Ungeachtet man allgemein von der Wiedereinführung der Censur nach dem Schluß der Session der Kammer spricht, so scheint es doch, daß diese Maßregel noch nicht ganz entschieden genommen worden sey, und im Cabinet sollen die Meinungen darüber getheilt seyn. Die Frage sollte vorgestern abermals vorkommen.

Heute wird die Raubreuil'sche Sache vor Gericht verhandelt werden. Das Publikum ist auf den endlichen Ausgang dieser Sache sehr gespannt. Am Dienstag hat ein ungenannter Freund eine historische Notiz über Raubreuil erscheinen lassen, in welcher den „elenden Verfolgern dieses Unglücklichen, die ihn seit 13 Jahren gemißhandelt, und die sich vergebens jetzt auf den Stufen des Thrones verbergen wollen,“ ein schlimmes Ende prophezeit wird. In einer Beilage befindet sich eine Tabelle über die verschiedenen Erkenntnisse und Verfügungen, welche diese Angelegenheit bis dato zu Wege gebracht. Man zählt 45 Gerichtsbescheide, 10 Verhaftungen, 6 Freylassungen, 3 Entweichungen, 19 Einsperrungen und 680 im Kerker zugebrachte Tage.

Es ist ein neuer Proceß über Napoleon's Testament entstanden. Dieses Testament enthält unter Anderem ein Legat von 100,000 Franken zum Vortheil des Sohnes oder Enkels des verstorbenen Generals Dugommier, unter dem bekanntlich Bonaparte seine ersten Feldzüge gemacht hatte. Dem Vernehmen nach hinterließ Dugommier, der im Jahr 1793 bey St. Sebastian blieb, nur einen Sohn, der ohne Nachkommenschaft verstorben ist. Dessen Wittve verlangt nun die Zahlung des Legats. Indessen ist ein Herr Adonis Dugommier aufgetreten, der sich für einen natürlichen Sohn des Generals ausgibt, und der nun gleichfalls Anspruch auf das Vermächtniß macht. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 17ten Juny.

Als die Bewohner von New-York in Nordamerika in den Zeitungen lasen, daß der König von Bayern die Sache der Griechen als eine Sache der Humanität öffentlich anerkenne und großmüthig diese Unglücklichen unterstütze, übersendeten sie demselben, wie wir seiner Zeit gemeldet haben, ein in New-York gedrucktes Prachtwerk, die Beschreibung des durch den Staat New-York von den innern Seen nach dem atlantischen Meere geführten großen Kanals, und zugleich die auf die Eröffnungsfeyerlichkeit dieses Kunstbaues geprägte Medaille. Der König nahm beides mit sichtbarem Wohlgefallen auf, und befahl, der Stadt New-York ein Gegengeschenk zu senden, bestehend in einer Sammlung von fünfzig der

vorzüglichsten lithographischen Blätter, nach Gemälden der Münchner Bildergalerie. Diese Sammlung befindet sich in einem schönen Einbände mit der einfachen Aufschrift: „König Ludwig der Stadt New-York,“ und ist bereits auf dem Wege nach Amerika. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 16ten Juny.

In Braunschweig ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Die Bekanntmachung des königl. hannoverschen Kabinetministerii vom 7ten Juny dieses Jahres, No. 46 der diesjährigen hannoverschen Anzeigen, verpflichtet das unterzeichnete herzogliche Staatsministerium, sich ohne Zeitverlust über den besondern Inhalt derselben zu äußern. Der Grundsatz, daß die vormundschaftliche Gewalt regelmäßig nur Verwaltungsbefugnisse producire, ist, ohne Einschränkung, in Privat- wie in staatsrechtlichen Verhältnissen, anerkannt. Das Patent Sr. Herzoglichen Durchlaucht vom 10ten May dieses Jahres enthält für diesen Gegenstand nichts mehr und nichts weniger, als eine Wiederholung dessen, was gesetzlich feststeht, und es ist einleuchtend, daß, wenn die vorbehaltene, nur zum Wohle der herzoglichen Landesunterthanen gereichende Prüfung ergeben möchte, daß während der vormundschaftlichen Regierung Institutionen ins Leben gerufen wären, durch welche über wohlervorbene Regierungs- und Eigenthumsrechte disponirt worden, zur Aufrechterhaltung derselben keine staatsrechtliche Verpflichtung vorhanden seyn würde. Die für das Jahr vom 30sten October 1822 bis dahin 1823 bestandene vormundschaftliche Regierung für das durchlauchtigste Haus Braunschweig verlegt ein, bey jedem Regierungswechsel durch einen Vertrag zwischen Herren und Ständen erneuertes, allgemein bekanntes Landesgrundgesetz. Die bewährtesten Rechtslehrer, und namentlich der vormalige königl. hannoversche Gesandte am Bundestage, von Martens, haben seiner Zeit das Recht Sr. Herzogl. Durchlaucht für die mit vollendetem 18ten Jahre eintretende Regierungsmündigkeit einstimmig anerkannt. Zu bedauern ist es, wenn herzogl. braunschweigische Staatsdiener, um die entgegen gesetzte Meinung aufrecht zu erhalten, sich mit ihrer Ueberzeugung in Widerspruch gesetzt haben sollten; zu bedauern ist es ferner, daß die durchlauchtesten Hüfe von Oesterreich und Preussen mit dem wohlbegründeten Rechte Sr. Herzoglichen Durchlaucht nicht früher und vollständiger bekannt gemacht wurden, weil sonst das Recht Sr. Durchlaucht in gleichem Maße früher anerkannt seyn würde. Die braunschweigischen Behörden und Unterthanen würden es mit viel rührenderm Danke erkannt haben, wenn das Princip des Rechts aufrecht erhalten und ihr Durchlauchtiger Landesherr ihnen ein Jahr früher geschenkt worden wäre. Die Schritte, welche die Regierung Sr.

Großbritannischen Majestät rücksichtlich dieses Gegenstandes noch vorzunchmen für gut finden möchte, können um so ruhiger erwartet werden, als daß auf Recht gegründete Bewußtseyn den sichersten Schutz verleihet. Nach der von Sr. Herzogl. Durchlaucht erhaltenen ausdrücklichen Anweisung wird dieses hiermit bekannt gemacht.

Braunschweig, den 14ten Juny 1827.

Herzogl. braunschweig-lüneburgisches Staatsministerium.

von Bülow. von Münchhausen.

Der Seiltänzer Roat, welcher am 12ten Juny Nachmittags zu Kopenhagen eine große Vorstellung auf einem Seile gab, das am Rosenburger Schloßthurm befestigt war, hatte das Unglück, herunter zu fallen, und wurde fast todt nach dem Hospital gebracht. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Die Minister haben einen wichtigen Schritt gethan, der einem Zweige unsers Handels sehr viel Leben geben dürfte. Durch eine Kabinettsordre ist die Einfuhr fremder roher Zucker aus Brasilien, der Havanna &c. gegen 29 Schill. Zoll erlaubt worden. Die Zuckersieder haben dagegen bloß die Verpflichtung übernommen, ein dem eingeführten Quantum rohen Zuckers entsprechendes Quantum raffinirter Waare auszuführen. Die Frist der Einfuhrerlaubnis erstreckt sich vorläufig nur auf 6 Wochen, man glaubt aber, daß die Regierung sie permanent zu machen denke. Eine zweyte Kabinettsordre reducirt den Zoll von ostindischem Reis um 1 Schill. und erhöht denselben auf amerikanischen um 6 D. Diese Maßregel soll als Erniederung der vor Kurzem von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika genommenen Beschlüsse dienen.

Die Morning Chronicle will aus authentischer Quelle wissen, daß die Unterhandlung wegen der Räumung Spaniens von den französischen, und Portugals von den englischen Truppen sich zerschlagen habe, weil Frankreich sich dessen geweigert. Das gedachte Blatt erkennt einen sehr bedenklichen Stand der Dinge darin, indem das brittische Heer in Portugal einer Vermehrung bedürfe, oder seinem Schicksal überlassen werden müßte, und bedauert, daß diese Krisis eintrete, nachdem das Land sich kaum von seinen Unfällen zu erholen anfange. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Juny.

In der Sitzung des Oberhauses vom 8ten dieses Monats überreichten der Marquis von Lansdown und der Graf Spencer mehrere Bittschriften wegen Aufhebung der Test- und Korporationsakte ein, deren eine sogar von Katholiken und Dissenters gemeinschaftlich unterschrieben war, worüber Viscount Eldon seine

Freude äusserte, und hoffte, das Wort „Duldung“ werde bald aus dem Statutenbuch gestrichen seyn. Auch Lord Holland überreichte drey Bittschriften ähnlichen Inhalts, wobey er eine sehr lichtvolle Rede hielt, in welcher er darlegte, daß diese Sekten auf eine höchst ungeschickliche Weise durch jene Gesetze zurückgesetzt wären, obgleich sie immer zu den eifrigsten Anhängern der Verfassung und des hannöverschen Hauses gehört hätten. Der Bischof von Chester vertheidigte die Testakte, die nach seiner Ansicht keineswegs eine Bedrückung der Dissenters, sondern nur die Beschützung der herrschenden Kirche gegen die Eingriffe derselben bezweckte.

Die Opposition hat das Gerücht ausgesprengt, Herr Canning werde zu Ende der Sitzung seine gegenwärtige Stelle aufgeben und wiederum das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; statt seiner der Marquis von Lansdown erster Lord des Schazes werden, und Herr Stourges Bourne werd einem Whig oder Radikalen weichen, und also der Einfluß der Whigs und Radikalen noch mächtiger werden. Der Courier spottet über diese Märchen, deren ganzer Werth, nach seiner Ansicht, in ihrer Erfindung besteht.

Die neue Tory-Zeitung, der Standard, meldet die Ernennung des Marquis von Anglesea zum Lord-Lieutenant von Irland als nahe bevorstehend.

Die Nordamerikaner sind über Bolivar's Maßregeln so aufgebracht, daß ihre Zeitungen ihn nicht anders als Simon den Ersten nennen. (Hamb. Zeit.)

S. Juan de Nicaragua (Guatemala),
den 14ten May.

(Ueber New-York.)

Die verschiedenen Provinzen von Mittel-Amerika befinden sich in der ärgsten Anarchie; alle Geschäfte stocken. Der Grund davon liegt in dem Haffe der Restigen gegen die Weißen und in den verkehrten Ansichten von Republikanismus. Auch behauptete man, Bolivar habe die Absicht, die Föderalverfassung in eine centrale umzuwandeln. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Juny. Herr Rittmeister von Hüttel, vom großen Generalstabe, aus Berlin, logirt bey Herrn Kollegienrath von Harber. — Herr Assessor von Stempel aus Wauske, und Herr Assessor von Stempel aus Friedrichstadt, logiren bey Rettig.

Den 21sten Juny. Herr Kollegienregistrator König, logirt bey J. A. Ullmann. — Herr Stud. med. Schmel aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Gutsbesitzer Fr. von Schuschewitsch aus Schaulen, logirt bey Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 76. Sonnabend, den 25. Juny 1827.

St. Petersburg, den 16ten Juny.

Kriegsberichte aus Orosien.

Ein Räuberhaufen von 500 Mann, durch Vorsorge des Miraschan, Verwesers in Lenkoran, aus den unweit Arkewan hausenden Masallen des Hassanchan zusammengerafft, hatte sich zur Plünderung des Dorfes Lemberan, in der Provinz Karabagh, aufgemacht, ohne zu wissen, daß sich dort russische Truppen befanden. Sobald der Obrist Makow, Kommandeur des weißrussischen Uhlanenregiments, diese Bewegung erfuhr, rückte er mit einer Eskadron zu ihrer Verfolgung aus, und nachdem er bald darauf noch drei Halbeskadronen an sich gezogen hatte, attackirte er ihre bedeutendsten Häufchen, die mit ihrer Beute eine vortheilhafte Stellung genommen hatten, warf dieselben, nahm ihnen alles den Einwohnern geraubte Vieh wieder ab und verfolgte die zerstreuten Flüchtlinge bis 50 Werst vom Lager. — In diesem Gefechte empfing der Lieutenant Makow, desselben Regiments, am rechten Fuße eine gefährliche Wunde von dem Dolche Weirams, eines für seine ungeheure Stärke berühmten Räubers, hieb ihn aber auch dafür auf der Stelle zu Boden. — Mustafa-Beg, der Bruder des Hassanchan, wurde zum Gefangenen gemacht. Die geschickten Anordnungen und die Entschlossenheit des Obristen Makow machten den ersten feindlichen Angriff dieser Art scheitern.

Vom 14ten bis zum 19ten May wiederholte die Garnison von Erivan täglich ihre Ausfälle, größtentheils nach dem Herakliusberge zu, wurde aber jedes Mal geschlagen und bis unter die Mauern der Festung verfolgt. — Armenier, die aus Erivan flüchten, berichten, daß die Einwohner, gegen 5000 an der Zahl, nicht ihre tägliche Nahrung haben, und daß die verdorbene Luft dort Faulstieber erzeuge. — Nach den Aussagen der Gefangenen befinden sich sämtliche Bewohner des Gebietes von Erivan jenseits des Araxes; Nagi-Chan und Wakil-Ismaïl Aga aber mit den ihnen untergebenen Karapapachen in der Gegend des Ararat. Mehrere unter ihnen, denen es an Brot mangelt, nähren sich bloß von Milch und Käse. — Die Perser haben sich Mühe gegeben, sie weiter zu treiben, sie widersehen sich aber und wollen sich nicht von ihrer Heimath entfernen. — Hassanchan befindet sich in Ghedi-Bulak, jenseits des Araxes, mit

5000 Mann Reiterey und Fußvolk, bestehend aus neulich angelangten Truppen von Urmia, und aus Kurden, die sich schon früher bey ihm befanden. Die Kavallerie von Choi, die an dem Gefechte vom 9ten May Antheil nahm, ist völlig auseinander gesprengt. — Unsere Reiterpatrouillen, die jenseits des Gornitschai alle Richtungen durchkreift haben, sind nirgends auf den Feind gestoßen, und bis Gardar-Abad ist keine Spur von ihm anzutreffen. — Die vollkommene Sicherheit vor der feindlichen Kavallerie erlaubt unsern Fourageurs sich auf 15 Werst vom Lager zu entfernen.

Am 21sten May begann der Generaladjutant Paskevitsch die Bewegung jenseits Besobdal.

(St. Petersb. Zeit.)

Nikolajew, den 19ten May.

Der Herr Vizeadmiral Greigh, Oberbefehlshaber der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, beflissen, die Maßregeln zu unterstützen, welche der Herr Generalgouverneur von Neu-Russen, zur Erhaltung der Alterthümer an den Küsten jenes Meeres, ergreift, hat seinerseits ein Verbot erlassen, in den alten Grabhügeln (tumuli) und Ruinen, ohne besondere Erlaubnis, nachzugraben. Se. Excellenz hat zugleich einen Beamten von den erforderlichen Kenntnissen, Herrn Kruse, beauftragt, eine systematische Untersuchung der Antiken in dem Grabhügel anzustellen, der sich über dem alten Chersones erhebt. Die Nachforschungen des Herrn Kruse versprechen interessante Resultate. Er hat unter dem Hügel bereits die Ruinen eines kreuzförmigen, öffentlichen Gebäudes oder Tempels, von ziemlichem Umfange, entdeckt. Die Mauern bestehen aus gehauenen Steinen von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Arschin Breite und gegen 2 Faden Höhe. Der vermuthliche Eingang ist gegen Mittag gerichtet und zu beyden Seiten mit Bildwerk aus Marmor geziert, das aber leider ganz zerbrochen ist. Unweit des Einganges sind die Mauern mit einem Marmor-Karnies eingefast. Auch hat man, bey Aufgrabung der äußern Mauern, Trümmer von großen Säulen und Marmortafeln gefunden. An einer Mauer, deren Außenseite erst entblößt ist, zeigt sich eine Art Kellergewölbe, von etwa einem Faden Länge, einer Arschin Breite und zwey Arschin Tiefe, angefüllt mit Menschengerippen, unter denen man an 45 Schädel gezählt hat. Beym Ausschauen der Erde zeigten sich kupferne Münzen und an den Fingern der Skelette gläserne Ringe, von einem englischen Fulle bis

zu einem Werschhof im Durchschnitt. Nur einer derselben ist unversehrt. Die meisten Münzen haben auf einer Seite ein B, auf der andern ein Kreuz. Außer diesen Gerippen fanden sich noch andere in der Nähe der Mauern. Eine benachbarte Grotte scheint, nach den irdenen Röhren, die daraus führen, zu urtheilen, ein Wasserbehälter gewesen zu seyn. Herr Kruse wird sowohl die Spuren dieser Wasserleitung verfolgen, als auch überhaupt seine Untersuchungen fortsetzen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten Juny.

Die aus Europäern verschiedener Nationen bestehende Besatzung des griechischen Dampfschiffes verlangte in Poros ihren Antheil an der in dem Busen von Zeitun und Nolo gemachten Beute, angeblich nach Inhalt des mit Lord Cochrane in Marseille geschlossenen Vertrags, und da der Lord dieses verweigerte, verließ sie die griechischen Dienste und wurde in Syra ausgeschifft. Ibrahim Pascha setzt seine Verwüstungen längs der Küste von Arkadien fort. — Die bey Athen errungenen griechischen Trophäen, meistens aus Köpfen und Ohren bestehend, sind seit dem 28sten May vor dem Serail in Konstantinopel zur Schau ausgestellt. — Ein europäischer Kaufmann meldet aus Alexandrien vom 3ten April: „Ein Sekretär des Befehlshabers der französischen Eskadre im Archipel, welcher sich mit einer Mission hier befindet, soll dem ersten Dragoman des Vicekönigs ein Schreiben mitgebracht haben, worin diesem angerathen wird, die nach Morca bestimmte Expedition zu beschleunigen, um die Unterwerfung der Griechen zu vollenden, ehe gewisse andere Maßregeln eintreten würden.“ Allen Umständen nach scheint indessen diese Nachricht durchaus keinen Glauben zu verdienen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 21sten Juny.

Man vermuthet, daß die unerwartete Ankunft des Herrn von Jagel aus Paris auf die Angelegenheiten Griechenlands Bezug habe. Se. Majestät, der König der Niederlande, meint die Pariser deutsche Zeitung, ist für die Sache der Griechen sehr günstig gesinnt, und seine Unterthanen werden einen zum Heile dieses Volkes gethanen Schritt mit Enthusiasmus aufnehmen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 14ten Juny.

Aus Korfu vernimmt man, daß in der Schlacht bey Athen, am 6ten vorigen Monats, die Türken 4000 Mann verloren, und Reschid Pascha in Epirus eine Truppenaushebung befohlen habe. Er bietet 100 Piaſter Handgeld. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 19ten Juny.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, soll sich die

Akropolis noch am 18ten May gehalten haben, und man hoffte, die Garnison noch zur ehrenvollen Kapitulation zu bewegen, wenn der Seraskier ihr freyen Abzug mit Waffen und Bagage nach den Inseln gestattete, da sie sonst fest entschlossen scheint, sich mit der Feste in die Luft zu sprengen. (Hamb. Zeit.)

Aranjuez, den 7ten Juny.

Der vor einem Monat zur gerichtlichen Verfolgung der Freymaurer erlassene Befehl wird, wie verlautet, nicht vollzogen werden, da der Generalkapitän von Katalonien die Unmöglichkeit schildert, so viele Menschen den Gerichten auszuliefern. — In Barcelona sind mehrere Rebellenchefs, die sich freywillig gestellt hatten, in Freyheit gesetzt und ihren Familien zurückgegeben worden. Der Norden von Katalonien ist jedoch noch nicht ruhig; wohlbewaffnete Banden von 30 bis 40 Mann durchziehen die Heerstraßen und plündern die Reisenden, die sie übrigens sehr höflich behandeln. Die Zwistigkeiten in Guipuzkoa dauern fort und die Gemüther sind, ohne daß ein Ende dieser Mißhelligkeiten abzusehen ist, aufs Aeufferste erbittert. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Juny.

Am 1sten dieses Monats wurde vom Kriegsministerium durch einen Courier der Befehl an den General Sarsfield expedirt, die Armee wiederum dicht an die Linie des Tajo zurückzuziehen, die sie anfänglich besetzt hatte, wonach das Hauptquartier und die Reserve wieder nach Talavera, der Ueberrest der Armee aber in die ursprünglichen Kantonnirungen zwischen dieser Stadt und Truxillo zu verlegen. — Die Gerüchte über die Auflösung der Observationsarmee scheinen ungegründet, indem alle zum Unterhalt der Truppen getroffenen Verfügungen noch für die Folge beibehalten werden, und man stets Lebensmittel und Fourage nach Talavera und Truxillo abgehen läßt. Sicher ist, daß 13 Regimenter der Observationsarmee den Befehl erhalten haben, sich zu Raceres am 10ten dieses Monats zusammenzuziehen. Indessen kennt man den Grund dieser Bewegung nicht.

Bei der englischen Gesandtschaft ist der Courierwechsel äußerst lebhaft, und Herr Lamb begibt sich dreymal wenigstens in jeder Woche nach Aranjuez. Frankreich und England sollen die Ausgleichung der Verhältnisse der Halbinsel übernommen, und die Unterhandlungen über diesen Punkt bereits begonnen haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

Unter dem Titel von „Deklarationen“ ist, wie das Journal du Commerce wissen will, ein sehr wichtiges Dokument bekannt geworden, nämlich ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Mexiko. Herr Murphy, Generalagent des mexikanischen Handels, hat dieses Aktenstück dem mexikanischen Konsularagenten zu Havre

zugeschickt, welcher den dortigen Handelsstand davon in Kenntniß gesetzt hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Die Etoile enthielt dieser Tage eine Erklärung, wie sie die Opposition verstanden wissen wolle. „Es giebt Dinge, sagt sie, welche die Opposition nicht sagen darf, nämlich diejenigen, die den Personen durchaus nicht zusagen können, welche man belehren will; diejenigen, welche schon dadurch ihre gute Wirkung verlieren, wenn man sie laut sagt; diejenigen endlich, welche erbittern und somit die Wirkungen, die man beabsichtigt, vereiteln. Die Opposition darf nur von einem wahren Freunde des Guten kommen. Nichts ist vernünftiger und heilsamer, als im Staate eine legitime Opposition einzuführen und solchergestalt die Minister des Königs stets aufmerksam zu machen. Aber wenn diese, anstatt zu schaden, nützen soll, so darf sie keinen andern Zweck vor Augen haben, als des Landes Wohl, so wie derjenigen, an welche sie ihre Beschwerden und Rathschläge richtet; sonst ist sie verderblich, leidenschaftlich, und nur das Ergebniß der Verdorbenheit des Kopfes und des Herzens, einer gewissen Sucht, Andern zu widersprechen, eines gewissen Neides gegen Höherstehende, mit dem stolzen Wunsche, vor der Welt zu zeigen, daß man mehr Einsichten habe, als diejenigen, welche durch ihren Rang über uns stehen.“

Maubreuil ist es bey dem Appellationshof nicht besser ergangen als in der ersten Instanz. Von den vielen Zeugen, die er hatte vorladen lassen, waren nur Feloutre und Rustan, der Rameleur, erschienen. Das Gericht entschied, daß von allen jenen Zeugen keiner anders zu erscheinen gezwungen werden könne, als auf Befehl des königlichen Procurators. Trotz allen Einwendungen des Beklagten ward die Verhandlung, die er abermals aufgehoben haben wollte, sogleich eröffnet. Rustan erklärte, daß er zu der Zeit, wovon die Rede sey (1814 April) nie etwas von einem Mordversuch auf Napoleon gehört habe, auch sey so etwas ganz unmöglich gewesen, da der Kaiser sich in Fontainebleau befunden, von der Garde umgeben. Maubreuil ward endlich, weil er dem Fürsten von Talleyrand vorschlich einen Schlag gegeben, und schon früher verurtheilt worden, zu derselben Strafe, welche bereits in erster Instanz über ihn verhängt worden (fünfjähriger Haft) verdammt.

Die Herren Barthelemy und Méry, von denen bereits eine Willéliade und eine Peyronneide erschienen ist, haben uns nun auch mit einer Corbièreide beschenkt, worin die Verabschiedung der Nationalgarde, der Polizeynagent Cophignon u. s. w. abgehandelt werden.

Der Pilote zeigt in seiner vorgestrigen Nummer an, er werde von jetzt an bis auf weitere Anzeige nicht erscheinen. — Wie man sagt, soll das Journal de Paris und die Gazette de France (letztere ist das älteste aller

Pariser Blätter) ebenfalls am Ende dieses Monats aufgegeben werden.

Die nächste Ausstellung wird unsere Stutzer sehr erfreuen, indem sie kaum erwarten können, auf welche Art sich mit einem einzigen Oberrocke fünf bis sechs Toiletten machen lassen. Das nämliche Kleid soll Ueberkleid, Frack, Spencer und Jagdweste vorstellen.

Es scheint zuverlässig, sagt das Journal des Débats, daß das spanische Heer an der Gränze aufgelöst, oder wenigstens um 30 (spanische) Meilen tiefer in das Innere verlegt werden wird. Diese Maßregel ist eine Wirkung von Herrn Lamb's Unterhandlungen. Nach der Etoile sind dies Alles Lügen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20ten Juny.

Herr Alexander von Humboldt ist nun von Paris zurückgekehrt, um in Zukunft in Berlin zu bleiben. Ein bestimmtes Staatsamt wird er, dem Vernehmen nach, nicht übernehmen; doch dürfte sein Rath bey der Errichtung des neuen Museums, so wie bey allen wissenschaftlichen Einrichtungen, von großem Einfluß seyn. Er befindet sich beständig in der Umgebung Sr. Majestät, des Königs, dem er um so näher steht, da er in frühster Jugend Spiel- und Studiengefährte des Monarchen war.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 15ten Juny.

Die aus den verschiedenen Provinzen eingegangenen Berichte bieten die angenehme Aussicht zu einer ergiebigen Getreide- und Heuärndte dar, so daß hoffentlich alle Spuren des Elends des vorigen Jahrs durch die Gaben des gegenwärtigen verschwinden werden. In Folge dessen wird die Erlaubniß zur Einfuhr fremden Getreides nicht über die bestimmte Frist, den 15ten July, ausgedehnt werden, und Se. Majestät haben ausserdem, um unserm etwanigen Ueberschuß einen Ausweg zu öffnen, von jetzt an die Ausfuhr des Getreides freygegeben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Juny.

Auf der Börse ward gestern das Gerücht ziemlich allgemein verbreitet, Oesterreich weigere sich, das Verfahren gutzuheißen, wodurch die Türken zur Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands gezwungen werden solle.

Nächstens wird ein birmanischer Gesandter nach Bengalen geschickt werden. Die beyden letzten Audienzen der englischen Gesandtschaft in Ava wurden im Elephanten- und Wasserpallaß ertheilt, und dem Gesandten das Schauspiel eines Elefantenfangs gegeben. Beyde Male wurde eine Mahlzeit nach englischer so wohl als birmanischer Kochkunst zubereitet; zu den Leckerbissen der Letztern gehörten gebratene Heuschrecken und eingemachter Thee. Am Tage vor der Abreise wurden sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft, mit

Ausnahme des Gesandten selbst, nach dem Pallaste be-
rufen und ihnen Titel verliehen.

Der Proceß gegen den Entführer seiner Tochter hat
Herrn Turner bereits nahe an 10,000 Pfd. Sterl. ge-
kostet.

Die Ankunft des französischen Schiffes Astrolabe zu
Sydney (Neu-Holland) hat dort große Sensation ge-
macht, denn man glaubte allgemein, daß dieses Schiff
von der französischen Regierung abgefertigt worden wäre,
um eine Kolonie bey den britischen Linien anzulegen.

Vorgestern Abend ward eine Botschaft durch Herrn
Canning ins Haus der Gemeinen gebracht, worin der
König sagt: für zweckdienlich erachtend, für einige ad-
ditionelle Ausgaben zu sorgen, die daraus erwachsen
könnten, daß sich Sr. Majestät Truppen in Portugal
befinden, und auf den erprobten Eifer und die Liebe
der getreuen Gemeinen vertrauend, hegt der König die
Hoffnung, daß sie dem gemäß dafür sorgen werden. —
Es verbreitete sich darauf das Gerücht, Herr Canning
werde ankündigen, es sey die Absicht der Regierung,
noch mehr Truppen nach Portugal zu schicken, oder
anzudeuten, die Verhältnisse jenes Landes wären un-
günstiger Art, und deswegen werde er die Bewilligung
eines Credits von 500,000 Pfd. Sterl., dessen er am
letzten Abend erwähnte, in Antrag bringen. Die That-
sache ist aber einfach diese, daß die Bewilligung für
unsere Armee in Portugal nur die vorläufige Anzeige
erfüllen wird, die über diese Gegend bey Eröffnung des
Budgets mitgetheilt wurde. Der Courier behauptet
übrigens, es sey durchaus die Absicht nicht, noch meh-
rere Truppen nach Lissabon zu senden, auch werde kein
Bericht ungünstiger Art in Rücksicht der Angelegenheit
jenes Landes mitgetheilt werden.

Man vermuthet allgemein, daß das Parlament am
25ten dieses Monats durch Sr. Majestät in Person
prorogirt werden wird.

Herr Canning gab gestern Abend im Unterhause auch
noch die Versicherung, daß Spaniens Politik jetzt mehr
gleichmäßig und dauerhaft sey, und wiederholte, daß
das englische Heer nicht nach Portugal gesendet sey,
um Institutionen irgend einer Art zu unterstützen.

Die vermittelte Königin Mathilde von Württemberg
ist die Schwester des jetzigen Königs Georgs IV., ge-
boren den 29sten September 1766, die erste Tochter
Georgs III., und das vierte von seinen zahlreichen
Kindern; seit 30 Jahren hatte sie ihr Vaterland nicht
gesehen; sie hatte den Herzog von Württemberg, der
nachmals König wurde (der Vater des jetzt regierenden
Königs), im Jahre 1797 geheirathet.

Demoiselle Georges aus Paris giebt jetzt hier auf
dem französischen Theater Gastrollen. (Berl. Zeit.)

Das Gerücht, daß Lord Bentinck nach Lissabon gehen
werde, erhält sich; auch heißt es, daß ein ansehnliches
Geschwader zur Verstärkung unsrer Station im mittel-
ländischen Meere ausgerüstet werden solle.

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten Juny.

Man glaubt, daß es dem Ministerium gelingen werde,
das Amendement, welches der Herzog von Wellington in
die Kornbill gebracht, wieder von derselben abzulösen.

Die Hofzeitung vom Frentage enthält eine Adresse an
den König, von den Radikalen zu Nottingham, in Be-
treff der letzten Ministerialveränderung. Sie werfen dem
Könige vor, daß er Jemanden, der ein Feind der prote-
stantischen Uebermacht sey, zu einem der ersten Staats-
beamten erwählt habe, und diese Adresse hatte der Her-
zog von Newcastle überreicht. Die Times sagen, man
habe seit den Zeiten Karls II. so etwas nicht erlebt.

(Berl. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Der Courier widerspricht aufs Bestimmteste der An-
gabe einiger Pariser Blätter, als habe zwischen Sie
William W. Court und Sie William Clinton ein Mißver-
ständniß stattgefunden.

Aus allen Gegenden des Innern gehen erfreuliche
Nachrichten über die Aussicht auf eine sehr ergiebige
Erndte ein. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Juny. Fräulein von Fölkersahm aus Riga,
logirt bey Zehe jun. — Herr Tischlermeister Sching
aus Blieden, logirt bey der Wittwe Bäckmann.

Den 23sten Juny. Herr Arrendator Hartk aus Neuguth,
und Herr Gutsbesitzer von Tiedemitz aus Limbuschen,
logiren bey Gramkau. — Madame Häusler aus Riga,
Mademoiselle Ebeling aus Libau, und Herr Pastor
Krüger aus Bauske, logiren bey Halezky. — Herr
Kapitän Otto von Ruckteschell aus Livland, logirt bey
Minde. — Herr Graf von Nettelhorst aus Grener-
dorff, logirt bey Lachmann. — Frau von Simolin,
nebst Fräulein Tochter, und Frau von Turnau aus
Zirohlen, logiren bey dem Herrn Major von Bolschwing. —
Herr Kollegiensekretär Krumm aus St. Petersburg, lo-
girt bey Morel.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 262.

Hundert achtundzwanzigste und hundert
neunundzwanzigste Sitzung der kurländi-
schen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Am 11ten Juny hielt die hiesige Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre allgemeine, nur für die Mitglieder bestimmte Jahresversammlung. Der beständige Sekretär legte den Etat vor und zeigte die eingegangenen und in den Sitzungen verlesenen Abhandlungen an, worauf in der Wahl der Mitglieder geschritten wurde, die in Vorschlag gekommen waren. Hiernächst aber, als der Sekretär erklärte, daß seine anderweitigen Geschäftsverhältnisse ihm nicht gestatteten, sein Amt ferner zu verwalten und der Gesellschaft so viel Zeit zu widmen, als das Interesse, welches er an ihr und ihren Zwecken nähme, ihn wünschen lasse, wurde Herr Staatsrath v. K e c k e durch allgemeines und dringendes Bitten der ganzen Versammlung vermocht, die Stelle eines Sekretärs dieses wissenschaftlichen Vereins für ein Jahr intercommissarisch zu übernehmen.

Die allgemeine, öffentliche Jahresversammlung, welche am 15ten d. M. gehalten wurde, eröffnete der Sekretär, indem er die Geschichte der Gesellschaft im verfloffenen Jahre entwickelte und dann einen kurzen Lebensabriß der beyden seit der letzten öffentlichen Sitzung verstorbenen Mitglieder, des Assessors Dr. W. K. F. v. Ditmar und des Oberhofgerichtsadvokaten Funke, gab. — Herr Generalsuperintendent Dr. Sonntag trug hierauf, unter einigen Vor- und Nacherinnerungen und Darstellungen verschiedener Form, eine Uebersicht der Geschichte der livländischen Schlösser Helmet, Konneburg, Trenden, Riga und Neuermühlen vor. Sodann verlas Herr Pastor Hüttnert einen Aufsatz: über die Urstoffe, worin er folgende Sätze entwickelte: daß wir nur die Urstoffe kennen, wofür wir einen Sinn erhalten haben, und daß, wenn es mehr Urstoffe giebt, wir dies nur aus einigen Erscheinungen muthmaßen, die von dem Einwirken der bekannten Urstoffe nicht abhängen; daß die Durchsichtigkeit der Körper nicht aus ihrer Porosität, sondern chemisch aus ihrer Sättigung mit Licht zu erklären sey. Hieraus zog der Herr Verf. folgende Sätze: 1) Man kann die Haupttheilung der Stoffe nach den Sinnen machen; Gesichtsstoff — Licht; Gefühlstoff — Wärme; Geruchs- und Geschmacksstoff — Luft. 2) Man kann annehmen, daß es noch Stoffe giebt, die eben so kräftig wirken, wie Licht und Wärme; wir kennen sie aber darum nicht, weil uns ein Sinn für sie fehlt. 3) Wenn wir einen Körper mit einem Sinne wahrnehmen, so ist dieses Sinnes Stoff Bestandtheil der Mischung

des Körpers, oder er ist Bestandtheil der Körper, die wir mit jenen vergleichen können, z. B. Licht und Schatten.

Der Sekretär schloß die Sitzung mit der Proklamation der Namen derjenigen Personen, die zu Mitgliedern oder Korrespondenten in der Sitzung am 11ten d. M. waren ernannt worden. Zu Mitgliedern: Herr Samuel Parker Esq. in London; Herr Oberlehrer Hübner in Reval; Herr Dr. Fleischer in Mitau; Herr Pastor Hesselberg in Dalbingen; Herr Professor Rasm in Kopenhagen. Zu Korrespondenten: Herr Herbort v. Bienenstamm in Riga; Herr Oberlehrer Lindemann; Herr Kandidat Grohmann.

Während der Sitzung war das Bildniß der Frau Herzogin von Dino, gebornen Prinzessin von Kurland, von der Meisterhand Gerard's in Paris gemalt und von ihr selbst, zur Aufbewahrung im Museum, verehrt, ausgestellt, und erregte die ungetheilte Bewunderung der Anwesenden, so wie es sie mit dem wärmsten Dank gegen die patriotische Fürstin erfüllte.

L i t e r a t u r .

О происхождении, языкѣ и литературѣ Литовскихъ народовъ. (Ueber Ursprung, Sprache und Literatur der lithauischen [oder lettischen] Völkerschaften. Von Peter v. Koeppen 2c. 2c.) St. Petersburg, 1827. 106 Sp. gr. 4. Aus dem 3ten Hefte der Materialien zur Kulturgeschichte Rußlands desselben Verf. besonders abgedruckt.

Herr Hofrath Dr. v. Koeppen, der vor kurzem, als Schülfe des Generalinspektors für Seiden-, Wein- und Gartenbau in Rußland, nach Laurien abgegangen ist und seinen Wohnort in Simpheropol nehmen wird, beschämt unsere einheimischen Gelehrten, indem er, in Charkow geboren und seit Jahren in St. Petersburg angestellt, uns ein Buch in die Hand giebt, zu dem den Bewohnern der Ostseeprovinzen der Stoff um vieles näher lag. Denn hatte er gleich bey manchem, was die eigentlichen Letten betrifft, Sonntag und Watson zu Vorarbeitern, so gehört ihm doch die lichtvolle Zusammenstellung der zerstreuten Materialien, und es konnte nur seinem eisernen Fleiß und seiner ausgebreiteten Literaturkenntniß gelingen, aus der Menge der in den Notizen angeführten Bücher ein solches den Lettenstamm umfassendes Ganze zu Tage zu fördern.

Wir begnügen uns, in der Hoffnung, daß eine deutsche Uebersetzung das interessante Werk auch dem der russischen Sprache Unkundigen recht bald zugänglich machen wird, mit folgender kurzen Inhaltsanzeige desselben.

Völkerschaften. Letten, Preussische Lithauer und Samogitier sind ein Volk, zu dem von Einigen mit Wahrscheinlichkeit auch das ausgerottete Geschlecht der Jetwinger geschlagen wird; mit weniger triftigen Gründen jedoch die Krivitschen, welches wohl die Stammväter der jetzigen Lithauer-Russen (in deren Sprache Dr. Franciscus Skorina zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Bibel übersetzte und zum Theil druckte) seyn möchten.

Seelenzahl. Auf die vorausgeschickte Synonimik geographischer und ethnographischer Benennungen folgt ein Ueberschlag der Volkszahl der Letten überhaupt.

| | |
|---|------------|
| Letten in Livland, männlichen und weiblichen Geschlechts (nach Wienstamm) | 251,014. |
| Letten in Kurland (nach demselben) | 332,650. |
| Lithauer in Ostpreussen (nach Mielck) | 200,000. |
| — im russischen Reiche (Samogitier) höchstens ungefähr | 1,200,000. |

Also nicht volle 2,000,000, keinesweges aber 21 Millionen, wie der verdienstvolle Watson (Jahresverh. d. Gesellsch. f. L. u. R. II. 265. f.) glaubte; auch nicht einmal 5 Millionen, wie ein Anderer (Herr v. Paschkewitsch, ein geborner Schamaiter, der den Verf. mit Notizen unterstützte,) annimmt.

Ursprung. Diesen leiten Einige von den Herulern her, Andere von den Finnen, auch von den Witen. Von noch Andern werden die Letten für ein selbstständiges Volk gehalten, und dafür sprechen bedeutende Stimmen. Nach dem Verf. thut man am besten, Watson's Meinung, die hier aus dem 2ten Bande der Jahresverhandlungen angeführt wird, beizutreten.

Haupt-Sprachdialekte. Lexikographisches gegenseitiges Verhältniß der lettischen Sprachen.

Geschichte. Gedrängte Uebersicht derselben nach Karamsin.

Dann folgt:

I. Uebersicht der lettischen Literatur (nach Sonntags 1825 in der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst vorgelesen, auch bereits in einer französischen Uebersetzung des Herrn Staatsraths v. Schrötter im Bulletin universel des Baron Férucci (Sept. 1825. No. 9. Philologie etc. No. 204. p. 182.) abgedruckten Aufsatz, und nach Zimmermann's Geschichte der lettischen Literatur).

Lettsche Dialekte (benläufig über Liven und Kreeminen). — Hauptperioden der lettischen Literatur. — Religiöse Schriften. — Wörterbücher. — Sprachlehren. — Dichtkunst. — Redekunst. — Lettsche Volksschulen und Lehrbücher. — Kalender. — Historische Schriften. — Moralische und ökonomische Abhandlungen. — Bauerverordnungen. — Medicinische Schriften. — Zeitschriften. — Lettsche Typographien (woben besonders der Steffenhagenschen vieljährigen Leistungen dankbar erwähnt wird).

II. Uebersicht der Preussisch-Lithauischen Literatur. Alte und neue Preussen. — Unterdialekte. — Biblische Literatur. — Bibelvereine. — Schulen. — Katechismen in Alt-Preussischer Sprache (vorzüglich nach Vater und Linde). — Abhandlungen über die lithauische Sprache. — Wörterbücher. — Sprachlehren. — Dichtkunst. — Das Jahr, ein Epos von Donaleitis. — Dainos, die Liebeslieder der Lithauer (versprochen von Prof. Mhesa.)

III. Uebersicht der Schamaitischen oder Samogitischen Literatur (nach Mittheilungen des Herrn v. Paschkewitsch im Moskowschen Kreise, und des Rectors der Universität Wilna, Herrn v. Pelikan). Das geographische Gebiet der schamaitischen Sprache ist, so wie die Volkszahl der Lithauer, nicht genau bestimmt, nenngleich Schriftsteller wie Hermann, Sjablowski, Arsenjew, Wichmann und Storch den Gegenstand behandelten. Die Wohnorte der Samogitier werden daher, nach Herrn v. Pelikan's Angabe, so gut es für jetzt möglich ist, aufgezählt; die ungefähre Seelenzahl hatte der Verf. bereits früher angedeutet.

Biblische Literatur. — Andere Schriften religiösen Inhalts. — Lithauische und lettische Schriften in dem im witepskischen Gouvernement vorhandenen Dialekte. — Buchstaben, welche unter den lithauischen Völkern nur von den Schamaiten in ihrer Schrift gebraucht werden. — Samogitische Sprachlehren. — Wörterbücher. — Andere weltliche Schriften. — Das Kosch'sche Archiv. — Lithauische Autoren, deren Schriften noch ungedruckt sind.

R.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 261.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 77. Dienstag, den 28. Juny 1827.

St. Petersburg, den 20ten Juny.

Nachrichten aus Grusien.

Der Generaladjutant Benkendorff 2. detachirte am 21sten May 400 Kosaken des 4ten Kosakenregiments vom schwarzen Meere, befehligt von dem Heeresältesten Werbiski in das Dorf am Flüsschen Kirk-Bulaka, um die Tartaren zu überfallen, die mit Bedeckung aus Daraalages gekommen waren.

Am 22sten May näherten sich bey Tagesanbruch 12 Mann mit 20 Packochsen unversehens dem 50 Mann starken Kosakenposten, und ergaben sich, da sie sich übermannet sahen, ohne Waffengeräusch. — Der Heeresälteste Werbiski stieß mit den übrigen Kosaken gleichfalls zu diesem Posten, rückte an das Flüsschen Kirk-Bulaka, und nachdem er nur 4 Werst zurückgelegt hatte, attackirte er den Feind, der mit 100 Mann und einem ansehnlichen Troffe den Hohlweg besetzt hatte und ein lebhaftes Feuer unterhielt. Dieser feindliche Haufe wurde sogleich von den abziehenden Kosaken umzingelt und gab sich, auf Ueberredung des Armeniers Mortiros Wefilew, gefangen. 90 Mann und eine Menge Ochsen fielen hier in die Hände der Sieger. Unmittelbar darnach entdeckte man unweit des Dorfes Tschadfran an 50 Reiter und eine gleiche Anzahl Mannschaft mit Gepäcke, die sich der Niederlassung vom Baschkent jenseits des Flüsschens Kar-Bulak näherten. 200 Kosaken, die sogleich abgeschickt wurden, konnten die Reiter nicht einholen, jagten ihnen aber über 100 Packochsen und einige Pferde ab. — In dieser Affäre wurden 116 Gefangene gemacht, 241 Ochsen, 34 Pferde und 119 Packfuhren mit Weizen und verschiedenen Sachen, nebst einer Menge Waffen, erbeutet.

Major Basow, der am 24sten May zum Fouragieren nach Kirk-Bulaka abgegangen war, kehrte wohlbehalten zurück und brachte 22 Gefangene, 15 Pferde und 11 Stück Hornvieh mit.

Die, bey der Expedition des Heeresältesten Werbiski, am 22sten May, in Gefangenschaft gerathenen Tschadlinen wurden auf Befehl des Generaladjutanten Benkendorff 2. in Freyheit gesetzt, in der Hoffnung, ihre Mitbürger dadurch zur Untermüthigkeit vor unsern Waffen zu bewegen. Die Erwartung des Generaladjutanten Benkendorff 2. ward gerechtfertigt: Als Ison, Sultan von Tschadlin, begab sich schriftlich unter den

Schutz Sr. Kaiserl. Majestät, und bewog hiezu noch einige Agalaren des Chanates Erivan. Auf ihre Bitten entschied der Generaladjutant Paszkewitsch, sie sämmtlich mit Schutzbriefen zu versehen.

Laut Bericht des Fürsten Bekowitsch, Tscherkasski, Befehlshabers über den Kriegsbezirk von Kascheti, ist weder unter den Tscharen, noch den übrigen diesseitigen Bergvölkern, irgend etwas von Feindseligkeiten zu vernehmen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten Juny.

Der österreichische Beobachter theilt noch aus den Blättern der Allgemeinen Zeitung Griechenlands, welche er lezthin erhielt, einige Auszüge mit; sie enthalten Bekanntmachungen des Präsidenten (Georg Sifini) der Nationalversammlung zu Trözen, hinsichtlich der Ernennung des Grafen Joh. Capodistria zum Regenten an der Spitze des griechischen Staats, und die Ernennung einer stellvertretenden Regierungskommission. Ferner die Ernennung des Lords Cochrane zum ersten Admiral der gesammten griechischen Seemacht, und den General Richard Fitzg (wie die Griechen den Namen Church schreiben) zum Generalissimus und Kommandanten der ganzen griechischen Landmacht. In den Proklamationen wird der Philhellenen Cochrane, Church, Gordon, Fabvier und Heideck mit gleicher Achtung und demselben Vertrauen gedacht; auch des edlen Griechenfreundes Eynard geschieht rühmlich Erwähnung. In der Sitzung der Nationalversammlung am 14ten April ist eine neue Regierung, unter dem Namen „Stellvertretende Regierungskommission“ eingesetzt worden, welche an des Einen Regenten Statt regieren soll. Die diese Kommission bildenden Mitglieder sind Georg Mauromichali, J. Marki Mitsaiti und J. Nako. Die Erwählten haben am 15ten April (Ostersonntage), im Angesichte der Nationalversammlung, den Eid der Treue geleistet. Die mit der exekutiven Gewalt der Nation bekleidete stellvertretende Regierungskommission hat ihre Arbeiten bereits begonnen. Die Nationalversammlung wird binnen Kurzem die Ueberarbeitung der Konstitution vollendet haben, nach welcher der griechische Staat regiert werden soll, und von der sie die Grundlage, bereits von Hermione aus, durch den Druck bekannt gemacht hat. Der Regierungspräsident ersucht daher, daß sich baldmöglichst auch der beratthende Körper, der die gesetzgebende Gewalt der Na-

tion bilden soll, versammle. Alle Deputirten, welche von den Provinzen Griechenlands bereits gesetzmäßig gewählt sind, werden eingeladen, sich so bald als möglich da zu versammeln, wo die Regierung ist. Die Provinzen aber, die ihre Repräsentanten noch nicht erwählt haben, werden aufgefordert, sie ohne Verzug zu erwählen, und mit der erfordernten Urkunde versehen abzufertigen. — Die stellvertretende Regierungskommission hat ihren Sitz von Trözen nach der Insel Poros verlegt. Die allgemeine Zeitung Griechenlands fordert die Nation zum Gehorsam gegen die neue Regierung auf, und sagt unter Anderem: „Die Griechische Regierung konnte nie Kraft gewinnen, weil sie sie kaum eingesezt hatten, als wir auch schon anfangen, sie zu verachten und ihren Befehlen nicht zu gehorchen, und jeder Grieche, einzeln, die ganze Regierung seyn wollte. Daraus entsprangen tausend Uebel, die uns endlich hätten wüthigen sollen. Lasset uns daher nicht auch gegen die neuerrichtete Regierung das nämliche Betragen zeigen, wie bisher. Die Verachtung der Regierung ist Verachtung der Nation, und der Ungehorsam gegen sie beeinträchtigt nicht die sie bildenden Individuen, sondern die ganze Nation, wie die Erfahrung gezeigt hat.“ — Das Blatt der Allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21sten April enthält am Schlusse den Ausruf, welchen Lord Cochrane am 17ten April an den Kommandanten von Samos, den Logotheten Laskurgo, und die Einwohner der Insel selbst erlassen hatte, und welcher unter dem Handelsstande in Smyrna, besonders unter den daselbst anässigen Engländern, große Bestürzung verbreitete. Der Ausruf ist also nicht unächt, wie man früher glaubte. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 7ten Junn.

Zur Feyer des Namensstages des Königs sollten Gastmähler und Feuerwerke bey der Armee statt finden. Der Generalintendant ließ durch eine Kavallerieabtheilung 50,000 Franken dazu aus Placencia abholen. Diese ging aber, erzählt man, mit dem Gelde nach Portugal, und das militärische Fest wurde zu einer bloßen Heerschau.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten Junn.

Am 8ten dieses Monats, um 3 Uhr Morgens, ist eine Division, bestehend aus dem Linienschiff Provence, den Fregatten Aurora und Cybele, der Gabarre Vulkan und der Golette Torche, von Toulon absegelt. Der Schiffskapitän Collet ist der Befehlshaber des Geschwaders. Am 9ten dieses Monats sind bekanntlich zwei Fregatten (Konstante und Vestale) von Vrest abgegangen, um vor Algier zu diesem Geschwader zu stoßen. Eine zwente Abtheilung, bestehend aus dem Linienschiffe Scipio, der Fregatte Maria Theresia, und andern Fahrzeugen, ist bereit, auf den ersten Befehl ebenfalls in See zu gehen.

In Beziehung auf einen Artikel der Quotidienne enthielt die gestrige Etoile folgende Stelle: „Danke den

Feinden der Ordnung, daß sie durch ihre Bedrohungen des Königthums in seiner Langmuth, es genöthigt haben, zu seiner Gewalt Zuflucht zu nehmen. — Das Gebäude von Betrug, das sie (die Quotidienne) aufgeführt, will ihr über den Kopf zusammenstürzen. Ihre Verzweiflung ist erklärlich. Die Waffen der Faktionen werden unter den Händen der Parteyfüchtigen zerbrechen.“ Diese bedeutungsvollen Worte sind den übrigen Zeitungen nicht entgangen. Das Journal du Commerce sagt geradezu, die Censur sey beschlossen, und meint, das Ministerium habe absichtlich seine Feindseligkeit gegen die Presse blicken lassen, um die Pairskammer, die ohne Zweifel das Budget annehmen wird, mit in seine „schreckliche“ Verantwortlichkeit hineinzuziehen. Das Journal des Débats, das noch nicht an die Censur glauben mag, sagt unumwunden, daß es noch eine Art Gewalt gebe, die man Revolution zu nennen pflege. Der Constitutionel betrachtet jene Anzeige als einen Wink, daß es mit der Charte bald ein Ende haben werde, und macht nun seinerseits die drohende Anzeige: Wer das Schwert ziehet, wird durch das Schwert umkommen. Die Etoile, die heute wieder einen großen Feldzug gegen die Zeitungen macht, läßt sich durch diese Drohungen nicht irren machen, sondern äußert sich wie folgt: „Wir wiederholen den Faktionisten unsern Rath, den sie sich besser hätten merken sollen, daß man nämlich mit der königlichen Autorität nicht spaßen darf, und daß jede einer Partey nicht zustehende Zügellosigkeit ihr Verderben wird. Wir richten daher die Worte, die wir gestern der Quotidienne gesagt, heute auch an das Journal du Commerce, und rufen aus: Dank den Feinden &c.“

In der letzten Verhandlung des Maubreuil'schen Proceßes erlaubte sich Maubreuil die heftigsten Angriffe, sogar auf einen auswärtigen Souverän. Er hatte, wozu die Gerichtsboten nicht einmal befugt sind, durch dieselben fremde Gesandte vorladen lassen. Der Herzog von Bassano entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er keine Kenntniß von den Thatsachen habe. Die übrigen Zeugen entschuldigden sich überhaupt, daß sie nicht erscheinen dürften. Der General Dupont schrieb, er sey an dem fraglichen Tage nicht in St. Denis gewesen. Ein Herr Anglés, fuhr der Präsident fort, ist erschienen, glaubt aber, er sey irthümlich vorgeladen. Herr von Maubreuil: Ich wollte den Grafen Anglés vorladen, den ehemaligen Polizeipräfekten. Präsident: Der anwesende Herr Anglés ist ein Liebhaber von Gemälden. Herr von Maubreuil: Es handelt sich nicht von diesem, ich wollte einen Liebhaber von Mordthaten vorladen. Die Abwesenheit der Zeugen verhindert meine Rechtfertigung; auch habe ich mich über die Berichte, welche die Zeitungen über meinen Proceß geben, zu beschweren. Das Journal des Débats, welches dem Herrn Four-laborie zugehört, hat stillgeschwiegen; die Quotidienne des

Oberpions Michaud war eben so wenig pünktlich; derselbe Vorwurf trifft die Etoile; es muß wohl irgend ein Priester sie dem Herren von Talleyrand verkauft haben. In diesem Tone fuhr er fort, so daß der Präsident ihn mehr als einmal an Ordnung und Mäßigung erinnern mußte. Man erfuhrt bey dieser Gelegenheit, daß der Mameluck Rustan, gegenwärtig Rentier, aus Tiflis in Georgien gebürtig ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Juny.

Man spricht noch immer davon, daß die Censur gleich nach der Session eingeführt werden soll. Sie wird von der geistlichen Partey verlangt, von den Ministern gewünscht, und Alles ist schon darauf so gefaßt, daß die Sache keinen besondern Eindruck mehr machen wird. Die Zeitungen scheinen entschlossen, die Verfügung durch die Vorsichtsmaßregel zu umgehen, daß sie zu Ende jeder Woche die von der Polizey gestrichenen Artikel in einer Broschüre besonders herausgeben. Man glaubt sogar, das Ministerium habe die Absicht, im nächsten Jahre ein Censurgefetz für eine bestimmte Zeit vorzulegen. Zu dem Ende denkt man noch immer an die Ernennung neuer Pairs.

Der Staatsminister, Graf Anglès, vormals Polizeyminister, macht durch die öffentlichen Blätter bekannt, daß er unmöglich habe auf Maubreuil's Vorladung erscheinen können, indem er in St. Denis wohne, und die Vorladung gar nicht erhalten habe. Uebrigens erklärt er, daß er den Maubreuil, den er nie gesehen, am 17ten April 1814 mit weiter nichts, als mit einem Befehl an die bürgerlichen Behörden versehen habe, ihm in seinem Auftrage (zur Wiedererlangung gewisser Kasten, worin unter Anderem die Kupferplatten zu Casfini's Charte von Frankreich seyn sollten) behülflich zu seyn. Nachdem Maubreuil die Königin von Westphalen angefallen und beraubt, habe er (Anglès) Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, und da Maubreuil während der hundert Tage entsprungen sey, habe er ihn in Ghent, und darauf, im Jahre 1816, zum Drittenmale verhaften lassen. Er brauche weder Maubreuil's Aussagen, noch die öffentlichen Verhandlungen in dieser Sache, im Geringsten zu scheuen.

Bekanntlich hatte der Kapitän Dillon auf der Insel Malikolo bey einem Laskar einen Degengriff gefunden, den man für denselben Degen hielt, welchen der Seefahrer La Pérouse von Ludwig XVI. erhalten hatte. Man wollte sogar aus den Buchstaben, die an dem Griff zu lesen waren, den Namen La Pérouse herausbuchstabiren. Allen diesen Herrlichkeiten ist durch die am Freytag erfolgte Entscheidung der Münzverwaltung, welcher der Fund vom Seceminister vorgelegt worden, ein Ende gemacht. Gene Buchstaben sind nichts als das Fabrikzeichen; unter andern bedeutet f. m. f. nicht, wie man gesagt hatte, franc maçon frère (Bruder Freymaurer),

sondern Franz Maximilian Fonceffe, Schwertfeger zu Paris, und in der Straße Pelletrie wohnhaft. Die Schiffr, welche Pérouse bedeuten sollte, ist nichts weiter als das Wort Paris, und der Degen also ein schlechtes Pariser Fabrikat aus der Zeit von 1777 bis 1780. Ob nun dieser Degen die Anwesenheit von Reisegefährten La Pérouse's auf jenen Inseln zu erkennen gebe, kann erst aus den Nachforschungen erfolgen, die im Januar von Kalkutta aus zur weitern Ergründung dieser Sache angestellt worden sind.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Juny.

Privatbriefe aus Wien brachten nach Frankfurt, wie das dortige Journal meldet, die unverbürgte Nachricht, daß Admiral Cochrane die ganze türkische Flotte vernichtet habe. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten Juny.

Aus Stockholm melden öffentliche Blätter: Es wird versichert, daß Befehl nach Karlskrona abgegangen sey, ein Linien Schiff von 74 Kanonen, zwey Fregatten und einige leichte Fahrzeuge auszurüsten und gegen die Mitte des Juny fertig zu halten. Dieser Befehl ward insgeheim gegeben. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 19ten Juny.

Gestern Mittag sind Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, auf dem Lustschlosse Haga glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der in der heiligen Taufe die Namen Franz Gustav Oskar, und den Titel: Herzog von Upland, erhalten hat. Vier Kanonensalven von 128 Schüssen verkündigten dieses frohe Ereigniß den erseuten Bewohnern der Residenz. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Juny.

Bekanntlich haben die Minister in beyden Häusern des Parlaments (zuletzt Lord Dudley im Oberhause) den Vorwurf, als sey die Presse erkaufte worden, mit Unwillen zurückgewiesen, und die Zeitungen von allen Farben eine solche Behauptung, als widersinnig, mit Verachtung behandelt. Der Mornig-Chronicle läßt sich über diesen Punkt folgendermaßen vernehmen. „Der abgeschmackte Einfall, als seyen die Zeitungen erkaufte oder besoldet, ist zuerst dem verstorbenen Minister Castlereagh in den Kopf gekommen. In der ganz außerordentlichen Meinung, die er von sich selbst hatte, meinte er, nur die Bestechung sey schuld daran, daß man ihn in gewissen Blättern nicht als den Meister oder als den Wundermann in der Staatskunst ansähe. Wer nur irgend etwas von dem Zeitungswesen in London versteht, dem muß der Gedanke, die Zeitungen zu besolden, äußerst lächerlich seyn; allein die Lords im Allgemeinen und die Mitglieder des andern Hauses wissen eben so wenig davon, als von dem, was im Monde vorgeht. Ein ganz

zes Jahr aller Befordnungen der Mitglieder des Kabinetts zusammen genommen, würde nicht hinreichen, ein einziges Morgenblatt in London zu errichten. Wer die Ohren nicht ganz so lang hat, als ein gewisses nühliches Thier, kann sich nicht denken, daß der Eigenthümer einer Zeitung, welcher fünfhundert Menschen beschäftigt, für eine elende Summe, womit man etwa einen Verräther in einem fremden Lande erkaufte, um sich von ihm geheime Abschriften eines abgeschlossenen Traktats zu verschaffen, sich bewegen lassen wird, sein Etablissement aufzuopfern und seine Abonnementen, von denen er weiß, daß sie sein Blatt nur deswegen lesen, weil er ihren Grundfäßen gemäß schreibt, unzufrieden zu machen. In England ist kein Minister, keine Partey reich genug, eine Zeitung gegen die Folgen der Unzufriedenheit ihrer Abonnenten zu schützen. In einem Lande, wie das unsrige, oder wie Amerika, hält sich der, welcher schreibt, so wie der, welcher liest, an die Zeitung, in der seine Grundfäße ausgesprochen werden. Freylich giebt es einige verächtliche Ausnahmen, doch geschieht auch hier die Umwandlung nicht für Geld, sondern ist das Resultat eines falschen Begriffs, den man sich von gewissen Principien, als ob sie bey dem Publikum äußerst beliebt wären, macht, oder sie sind die Folgen einer Veränderung, wie diejenige, welche aus der Spaltung im letzten Ministerium entstanden ist. In einem solchen Fall muß für die neue Opposition ein neuer Sprecher in einer Zeitung aufgestellt werden. Wir müssen uns oft über die große Unwissenheit der meisten ausgezeichneten Parlamentsmitglieder hinsichtlich eines Werkzeugs wundern, das so mächtig auf die Bildung des Volkscharakters und auf das Schicksal der Staaten einwirkt.“ (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Am vorigen Sonntage wurden Ihrer Majestät, der vermittelten Königin von Würtemberg, durch den Ceremonienmeister, Sir Robert Chester, sämmtliche königliche Minister und hohe Staatsbeamte vorgestellt. Hierauf wurde das diplomatische Korps durch Herrn Canning, und die Gemahlinnen der Botschafter und Gesandten durch Mistres Canning eingeführt. Ihre Majestät waren von ihrem brittischen und deutschen Hofstaate umgeben. Alle Anwesenden erschienen in großer Gala, und die fremden Gesandten waren mit ihren Ordenszeichen geschmückt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Juny.

Herr Canning hatte am Tage seiner Verzichtleistung auf die neue Kornbill eine lange Unterredung mit Lord Goderich und den Herren Huskisson und Wynn. Nach Beendigung derselben wurde ein Kabinettsrath gehalten, bey welchem alle Minister gegenwärtig waren. Um sich

ihrerseits Popularität zu verschaffen, nehmen die vorigen Minister alle Einladungen zu öffentlichen Gastmählern an, die ihnen von den verschiedenen Korporationen angeboten werden. Eine vorzügliche Rolle spielt dabey der vormalige Lord-Kanzler Eldon, der steif und fest behauptet, das Glück und die Wohlfahrt Englands hänge von der Integrität der anglikanischen Kirche ab.

(Hamb. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Die Ehe zwischen dem Herzoge von St. Albans und der Mistres Cutts ist bereits vollzogen. Der Gatte ist 25, die Gattin wenigstens 55 Jahre alt.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24ten Juny. Madame Keuter, nebst Familie, aus Poßwell, logirt bey Halecky.

Den 25ten Juny. Herr Staatsrath von Böhlendorf aus Dorpat, logirt bey Madame Albers. — Herr Kollegienrath und Ritter, Baron von Meyendorff, aus Riga, logirt bey Morel.

Den 26ten Juny. Herr Graf von Strogonow, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, logirt bey der Frau Civilgouverneurin, Baronin von Hahn. — Herr Staatsrath, Graf von Plater, aus Komno, und Herr Obrist Sagriansky aus Popolan, logiren bey Morel. — Herr von Haaren aus Paiklitz, und Herr Staatsrath Petschurow aus Riga, logiren bey Stein. — Fräulein von Hencking aus Gedduß, logirt bey Pachmann. — Herr Disponent Hochgräffe aus Hofzumberge, logirt bey Hahne. — Herr Propst Winkelmann aus Mesofthen, logirt bey dem Goldarbeiter Meyer.

K o u r s.

Riga, den 16ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½, ¾ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½, 7½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 78. Donnerstag, den 30. Juny 1827.

St. Petersburg, den 23ten Juny.

Heute fand das feyerliche Leichenbegängniß des am 18ten dieses Monats nach einer zwölftägigen Krankheit im 48ten Lebensjahre verstorbenen Ingenieurgenerallicutenants, Grafen Georg Sievers, aus der evangelisch-lutherischen St. Petri-Kirche statt.

Nachrichten aus Grusien.

Sobald der Generaladjutant Benkendorff 2. erfahren hatte, daß Hassan-Chan sich mit einem Häufchen Kavallerie auf dem rechten Ufer des Araxes, einer bequemen Furth gegenüber, postirt habe, und die Bewohner des linken Ufers davon abhalte, sich dorthin zurück in ihre Wohnungen zu begeben, rückte er am 25ten May aus Erschiadzin gegen Sardar-Abad mit einem Bataillon des 40sten Jägerregiments, 100 Mann des grusinischen Grenadierregiments, 2 Kanonen und 950 Kosaken. Am 26ten May, um 5 Uhr Morgens, erreichte er das Dorf Feoda, eine Werst weit vom Araxes. Nach Aussage der Armenier, war Hassan-Chan mit seiner Reiterey, 500 Mann Fußvolk und 3 Kanonen, wirklich da gewesen, hatte sich aber bey Tagesanbruch schleunig weg und am Araxes hinab begeben. Auch zeigten sie an, daß die Eingeborenen sich in den Gebirgen, wenigstens 60 Werst vom Ufer, befänden. General Benkendorff 2., der die Kräfte des Feindes kennen zu lernen wünschte, nahm sich vor, eine Reconnoissance zu machen, und passirte, mit 100 Mann Scharfschützen und den Kosaken, den Araxes, nachdem er auf dem linken Ufer desselben ein Jägerbataillon und die Kanonen zurückgelassen hatte. Zween Werst vom Ufer besetzte er das Dorf Chan-Ramat und detachirte den Kommandeur des 4ten Reiterregiments des Schwarzen Meeres, Major Werbizky, mit 300 Kosaken zur Beobachtung des Feindes. Auf die Bitten dieses Officiers erlaubte ihm der Generaladjutant Benkendorff 2. eine sich nähernde Schaar von 200 Persern anzugreifen, woben er ihm empfahl vorsichtig zu seyn und sich von dem Detachement nicht zu entfernen. Zugleich gab er dem Obristen Karpow 2. den Befehl, sich mit den übrigen Kosaken in Bereitschaft zu halten. Sobald er vernahm, daß Werbizky vorgeückt sey, fertigte er auch jenen zu seiner Verstärkung ab. Der Feind retirirte in die Gebirge am Dorfe Kassim-Oshan vorbei und zog die Kosaken in

Gegenden, die steinig und von Hohlwegen durchschnitten waren. Hier stürzte der Major Werbizky, durch seine Kühnheit fortgerissen, auf die Perser, und hatte beynabe ihren rechten Flügel geworfen, als in eben der Zeit eine beträchtliche Reiterey, die im Hinterhalte lauschte, den Kosaken hitzig in die Flanke fiel. — In diesem Treffen wurden getödtet: der Major Werbizky und der Eotnik (Kapitän) Uschakow vom 2ten Karpomischen Regimente. Die Kosaken vertheidigten sich aufs Außerste, mußten aber, ihres Chefs beraubt, und von der Uebermacht gedrückt, sich zurückziehen. Die Ankunft des Obristen Karpow 2. hielt die Perser auf und zwang sie zur Flucht in die Gebirge. Außer den obengenannten Officieren blieben noch 102 Kosaken; der Feind verlor über 200 Mann, unter diesen 10 Officiere, deren Pferde in den Händen der Kosaken blieben. — Am 7ten May ist aus der Bucharen auf dem Troizkischen Tauschmarke eine Karamane von 106 Kamelen angelangt, die mit Baumwollengarn und andern Waaren bepackt sind. (St. Petersb. Zeit.)

Drenburg, den 25ten May.

Als Mir-Haidar, Chan der großen Bucharen, im vorigen Jahre mit Tode abging, folgte ihm sein ältester Sohn, Mir-Hussain, auf dem Throne. Nach vier Monaten starb derselbe, und Dumar, Mir-Haidar's dritter Sohn, bemächtigte sich der Zügel der Regierung, wiewohl Batyr, Mir-Hussain's nachgeborener Sohn, der rechtmäßige Thronerbe war. Batyr-Chan zögerte nicht, seine Anhänger zu sammeln, bemächtigte sich mehrerer Städte, und belagerte zuletzt die Hauptstadt, in der sich Dumar befand. Zween Monate widerstand dieser der Belagerung, allein von Hunger bedroht, war er genöthigt, die Hauptstadt, so wie die Zügel der Regierung, seinem Bruder Batyr-Chan zu überlassen, dem auch sämtliche Bewohner der Bucharen geschuldt haben. Es heißt, der neue Chan rüste schon Truppen aus, um gegen das Chanat von Taschkent zu marschieren. (St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 11ten Juny.

Dem Erfolg der thätigen Unterhandlungen des Herrn Lamb, in Betreff unserer Verhältnisse mit Portugal, scheinen einige Hindernisse im Wege zu stehen. Im Laufe dieser Woche hat sich unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Salmon, mehrmals zum König begeben, auch sind die zum Rückzug der Observationsarmee

gegebenen Befehle noch nicht vollzogen, und man hat dem General Sarsfield anbefohlen, die Armee vorläufig in den jetzigen Kantonirungen zu halten. Es wäre möglich, daß dieser Befehl von einer Art Fieber herrührte, das sich in der Armee gezeigt hat, und die Regierung dieselbe erst nach Ausmittlung des Charakters dieser Krankheit ins Innere zurückkehren lassen wolle, weshalb denn mehrere Professoren des medicinischen Kollegiums von San Karlos zu diesem Ende nach Estremadura abreisen sollen. — Die Observationsarmee am Tajo zählt jetzt nur noch 11,000 Mann, von denen wenigstens 2000 krank sind. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Juny.

In der Nacht vom 10ten dieses Monats fand bey Mantefa ein ziemlich ernstliches Gefecht zwischen den dort kantonnirenden Kompagnien des 2ten Infanterieregiments und den königlichen Freywilligen statt. Von beyden Seiten hatte man Todte und Verwundete.

In der Provinz Guipuzkoa ist in Betreff der Errichtung königlicher Freywilligen eine große Sinnesänderung eingetreten. Alles beeilt sich jetzt, den Dienst als königliche Freywillige anzunehmen, um nicht verfolgt und mißhandelt zu werden. Die Priester predigen für alle Widerspenstigen die ewigen Strafen. Nur die Gemeinden von Apeita, Aiztoitia, Segara und die ganze See Küste konnten noch nicht befehrt werden. Emissarien durchziehen Navarra, Alava und Biskaya, um die Bauern zur Anwerbung unter die königlichen Freywilligen aufzumuntern. — Die Behörden zu Barcelona haben bekannt gemacht, daß die kolumbischen Schiffe wieder aus Gibraltar ausgelaufen seyen, um an den Küsten zu kreuzen. — Aus Mallorfa ist die Nachricht eingegangen, daß mehrere Schebecken von kolumbischen Kapern bereits weggenommen worden sind. Man ist in ganz Katalonien mit der Aushebung des Kontingents von 24,000 Mann beschäftigt, welche schwerlich ohne Unruhen ablaufen wird.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Juny.

In dieser Woche war eine ununterbrochene Reihe von Kämpfen unter den Kabinettsministern, welche folgende Veränderung zur Folge hatte. Am Abend des 7ten dieses Monats gaben alle Minister ihre Entlassung ein, und gestern genehmigte die Regentin die Dienstentlassung des Don Francisco Almeida, Ministers des Auswärtigen; des Barons Sobral Hermano, Finanzministers; des Bischofs von Wiscu, Ministers des Innern, und des Justizministers Cabral. Die Minister des Krieges und des Seewesens behalten ihre Funktionen. Die neu berufenen Minister sind: Marquis von Palmella (jetzt in London), Graf von Luza, Bischof von Santarem, Bischof von Algarvien. Demnach zählt das Kabinet gegenwärtig folgende Minister: Marquis Palmella (des Auswärtigen);

J. Karlos Salbanha (Krieg), Graf von Luza (Finanzen), Bischof von Santarem (inneres Departement), Bischof von Algarve (Justiz) und Antonio Manoel de Moronha (Seewesen). Der Marquis Palmella wird Premierminister, wenn er das Portefeuille annimmt; er soll das Vertrauen des Herrn Canning besitzen. Graf Luza war Finanzminister in Rio de Janeiro. Der Bischof von Santarem ist Gelehrter und Schriftsteller, und arbeitet jetzt an einem Werke über die alten Cortes des Reiches. Der Bischof von Algarve ist als ein achtbarer Prälat und ein gemäßigter Staatsmann bekannt. Der Kriegsminister, Don Karlos de Salbanha Daun, hat die Herbeiführung dieses Ereignisses durch seine Entschlossenheit und seinen Patriotismus beschleunigt. Schon seit der Wiederübernahme seiner Funktionen sah er sich von Hindernissen umgeben, welche seine Kollegen nicht wegräumen wollten oder konnten. Männer, die sich nicht gescheimt hatten, sich öffentlich als Feinde der Verfassung und der bestehenden Regierung zu erklären, blieben im Innern ungestraft in ihren Stellen, um bey etwanigen neuen Unruhen sogleich wieder hervortreten zu können und mit den Rebellen und unzufriedenen Mönchen gemeinschaftliche Sache zu machen; jeder Versuch, die Strafbesten unter ihnen zur Verantwortlichkeit zu ziehen, ward vereitelt. Die Armee erhielt seit zwey Monaten keinen Sold, und dem Finanzminister blieb diese, in den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt wichtige, Angelegenheit gleichgültig. Nachdem General Daun's Pläne und Vorstellungen, diesem Uebel abzuhelfen, scheiterten, und er sich genöthigt sah, zur Zahlung eines Theils des rückständigen Soldes der im Norden Portugals stationirten Truppen bey einem der reichsten Kaufleute Lissabons 50,000 Pfd. Sterl. als Darlehn aufzunehmen, überreichte er eine Denkschrift an die Regentin, in welcher er die Unmöglichkeit auseinander setzte, noch länger mit den Ministern in ihrem gegenwärtigen Gange vorzueint zu wirken, und ersuchte, daß Ihre Königl. Hoheit entweder ihn oder einen Theil seiner Kollegen ihres Dienstes entlassen möchten. Die Regentin folgte dem Rathe des Staatsraths Abrantes, und willigte in eine Veränderung des Ministeriums. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Juny.

In der Pairskammer begannen am Montag die Debatten über das Finanzgesch. Es sprachen nur drey Redner, der Komte von Chateaubriand, der Admiral Truguet und der Graf von La Roche-Aymon. Die Rede des Herrn von Chateaubriand, welche großen Eindruck gemacht hat, wird von mehreren hiesigen Zeitungen wörtlich mitgetheilt. Man sagt, alle Minister haben der Sitzung beygewohnt, und ausserdem seyen nicht weniger als 17 Kommissarien des Königs gegenwärtig gewesen, um die Beweggründe des Budgets darzulegen und die Berathschlagung zu unterstützen; da

gegen war die Zahl der Pairs nicht in demselben Verhältniß beträchtlich. — Gestern hat die Pairskammer mit der Diskussion des Budgets fortgefahren.

An der Börse sind am Montag die Kurse beynahe aller Papiere gestiegen; die Ursache davon ist die Berathschlagung über das Budget in der Pairskammer, das Steigen der englischen Stocks und der große Ueberfluß an Geld. Auch sind viele Geschäfte gemacht worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Juny.

Endlich spricht auch die Ecoile (nach der Zeitung von Havre) von dem Vertrage mit Mexiko, dessen Artikel sie aber Deklarationen nennt.

In der Pairskammer wurden am Dienstag die Debatten über das Budget fortgesetzt. Gestern hat der Referent, Herzog von Brissac, das Resumé der Debatten vorgetragen, worauf die Berathung der einzelnen Artikel begann.

Man sagt, der Minister des Innern habe in seiner Antwort sich nicht darauf einlassen wollen, etwas von der Censur und von der Ernennung der Pairs zu sagen, sondern er stellte diese beiden Maßregeln nur als ein Recht der Krone dar, über dessen Gebrauch das Ministerium der Antwort sich erheben könnte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Juny.

Vorgestern kam die Pairskammer um 1 Uhr zusammen. Nachdem der Herzog von Brissac, als Berichterstatter, die allgemeine Berathschlagung in kurzer Uebersicht vorgetragen hatte, fing dieselbe über die einzelnen Artikel des Budgets an. Die verschiedenen Kapitel bis zu und mit Inbegriff desjenigen von den Kommissionskosten im Budget des Finanzministers sind nach einer Debatte angenommen worden, in welcher die Grafen von Marcellus, von la Roche-Aymon, von Chastellux und d'Equovilly, der Baron Pasquier, der Vicomte von Chateaubriand, der Marquis von Marbois, der Finanzminister und der Generaldirektor des Brücken- und Chausséebaues gesprochen hatten. Man sagt, der Finanzminister habe zwar viermal die Rednerbühne bestiegen, aber in seinen Antworten sich nur auf wenige Worte beschränkt. Auch der Marquis von Marbois tabelte die späte Vorlegung des Budgets. Die Verhandlung ist gestern fortgesetzt worden. — Man glaubt, die Pairskammer werde heute mit dem Budget fertig, und somit die Sitzungen der beiden Kammern am 23sten dieses Monats geschlossen werden.

Schreiben aus Marseille, vom 13ten Juny, wie das Journal des Débats mittheilt. „Unsere Stadt ist ganz in Bestürzung wegen der Aushebung einer großen Menge Matrosen. Niemand ist ausgenommen, weder die Kinder der Wittwen, noch die Edhne fränklicher Verwandten, die einzigen Stützen ihrer Aeltern, noch verheira-

thete Männer mit ihren Kindern. Männer, die über vierzig Jahre alt sind, haben den Befehl zur Einschiffung erhalten, ob sie gleich kaum seit drei Monaten von der Fahrt zurückgekommen, und schon zum siebenten oder achten Mal Dienst thun. Ein Mann, der sechs kleine Kinder hatte, wurde im Augenblick, wo man ihn zum Dienst berief, vom Schlage gerührt.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Juny.

In der Rede, welche der neu ernannte Bischof von Straßburg am 14ten Juny im dortigen Münster hielt, bemerkt man folgende Stelle in Betreff der Protestanten: „Ich ermahne Euch nicht, die Protestanten zu dulden, sondern sie brüderlich zu lieben.“

Die Zurücknahme der Kornbill in England, meldet man aus Frankfurt, hat große Bestürzung bey unsern Spekulanten verursacht, und wird doppelt nachtheilig auf den deutschen Landmann zurückwirken, da jetzt die Kornspekulanten sich nicht halten können und loszuschlagen müssen, wodurch die Fruchtpreise auf einen so niedrigen Stand kommen werden, als sie vielleicht noch nie waren. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Unsre Blätter enthalten eine lange Korrespondenz zwischen Georg III., dem Lord Obrichter Kenyon und Herrn Pitt, über die Frage: ob die Emancipation der Katholiken dem Krönungseide zuwider sey oder nicht? Der Erzbischof oder Bischof fragt den König und die Königin: „Wollt ihr die Gesetze Gottes, die wahre evangelische Lehre, die gesetzlich eingeführte protestantische reformirte Religion mit aller Kraft und Macht aufrecht halten, und den Bischöfen und dem Klerus dieses Reiches, wie auch den unter denselben stehenden Kirchen, alle Rechte und Vorrechte, die denselben gesetzlich jetzt oder künftig zukommen werden, bewahren?“ König und Königin: „Dies verspreche ich zu thun.“ Lord Kenyon scheint die Ansichten des Königs nicht getheilt zu haben, denn er fragt: wie kann ein Versprechen, das bloß dem König abgenommen wird, die höchste gesetzgebende Gewalt zugleich binden? und meint, die allgemeinen Ausdrücke des Eides überließen es der Beurtheilung der vereidigten Parteyen, ob diese oder jene Maßregel dem Inhalte des geleisteten Eides zuwider seyen oder nachtheilig werden könnten. Der König beharrte indeffen auf seinen Ansichten, und zeigte Herrn Pitt an, er würde es bedauern, denselben aus moralischem und religiösem Pflichtgefühl seines Amtes entlassen zu müssen. Am stärksten äusserte sich der Herzog von York: wenn seine Ansichten über diesen Gegenstand nicht bereits entschieden wären, so müßten die dafür angeführten Gründe allein hinreichen, um ihn von der hohen Gefährlichkeit jener Maßregel zu überzeugen. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Juny.

Der See im Themsebett, weidet der Globe, ist endlich nach großer Anstrengung und vieler Mühe glücklich wieder geschlossen. Am 14ten dieses Monats bey Tages Anbruch ward die Stelle der Oeffnung aufs Genaueste untersucht, und die Ingenieure und ihre Schülfer fanden alle Erwartungen befriedigt. Die Holzstangen, welche durch die Thonbeutel gesteckt worden sind, haben diese in einen festen Körper versammelt; die Wassersäule oberhalb der Stelle zur Zeit der Fluth drückt auf die Masse und befestigt sie immer mehr. Sogleich begann das Auspumpen mit der Dampfmaschine, und das Wasser im Schacht sank und blieb auf dem Standpunkt, wohin die Pumpe es brachte, ohne wieder zu wachsen, selbst als die Fluth eintrat. Damit die Stopfung noch mehr sich befestige, wird man noch einige Tage mit dem völligen Auspumpen warten. Mittelt der Dampfmaschine läßt sich das Wasser in 48 Stunden herausbringen; aber die Fortschaffung der ungeheuern Schlammmasse, welche sich im Schacht gesammelt hat, wird mehr Mühe machen. Herr Brunel aber wird eine Maschinerie anlegen, damit die Arbeiter die Zellen erreichen können, ohne erst auf die gänzliche Entfernung des Schlammes zu warten. Das Mauerwerk ist jetzt, nachdem das Wasser zum Theil abgelassen worden, ganz genau untersucht und nicht der kleinste Riß bemerkbar. Der Schild, ungemein fest gebaut, hat gar nicht gelitten. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Se. Majestät, der König, werden die Adresse der Stadt London, wegen der Ministerialveränderung, bey ihrer Rückkehr nach London entgegen nehmen, wo höchst dieselben das Parlament zu prorogiren gedenken.

(Hamb. Zeit.)

Karaffas, den 13ten May.

Der Vefreyer hat sich an Bord der Fregatte Aurora begeben, um in Begleitung des brittischen Gesandten, Herrn Cockburn, nach Karthagena abzufegeln. Man hofft, daß seine Gegenwart Ordnung und Ruhe in Wogota herstellen wird. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Juny. Herr Baron von den Brincken, nebst Gemahlin, aus Lithauen, und Herr Holtz, nebst Gemahlin, aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Pastor Conradi aus Resohden, und Herr Doktor Pommer aus Bauske, logiren bey Halejkn. — Herr von Franzen aus Polangen, logirt bey Morcl. — Herr von Willums und Herr von Brinckmann aus Berghoff, logiren bey Henko.

Den 28sten Juny. Frau Postmeisterin Koscius aus Frauenburg, logirt bey dem Herrn Rath Grünberg. — Die Herren Gutsbesitzer von Kostrowikn und von Ponkomskn aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Hahn, nebst Familie, aus Grensthal, logirt bey Lang. — Herr Pastor Krause aus Neuguth, logirt bey Stein. — Herr Graf von Manteuffel und Herr Kaufmann Witt aus Riga, und die Alttrice, Madame Bras, nebst Demoiselle Tochter Susanna, aus Brüssel, logiren bey Morcl. — Herr Titulärath Poffe aus Riga, und Herr von Haaten aus Paislitz, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 20sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 107½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¾ Kop. B. A.
 — In Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.
 Civil. Pfandbriefe ½ pCt. Avance.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1827 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignmenten aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 28sten Juny 1827.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
 No. 267.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Sonnabend, den 2. July 1827.

Wien, den 26ten Juny.

Die Nummer 44 der Allgemeinen Zeitung Griechenlands, vom 16ten May neuen Stils, enthält einen Bericht über die für die Griechen so unglücklichen Ereignisse bey Athen am 6ten May, welcher mit den bereits gelieferten Nachrichten über diese Begebenheiten größtentheils übereinstimmt: Folgendes geben wir aus dieser griechischen Zeitung noch als Nachtrag und Berichtigung:

„Die ausgeschickten und zum Vorrücken beorderten Korps der Griechen waren in fünf Viertelstunden an den Anhöhen unter dem Hügel des Philopappus angekommen, einen Flintenschuß weit von den feindlichen Verschanzungen, und so nahe an den Mauern der Akropolis, daß die Soldaten der Besatzung laut ihre auswärtigen Brüder und Kameraden bewillkommten. Des Feindes Streitmacht zu Pferde betrug an 3000 Mann, meistens Delhi's und andere auserlesene Kavallerie; eine um so unerwartetere Sache, als in allen Handgemengen der vorhergehenden Tage die feindliche Reiterey sich schwach und wenig zahlreich gezeigt hatte. Es ist kein Zweifel, daß am Abend vor der Schlacht der Kiutajer einen zahlreichen Kavallerieaufkug aus Negroponte und über Zeitung her erhalten, und daß Omer-Pascha von Karysto dabei gewesen. Die Infanterie des Feindes war etwa drei gelandeten griechischen Streitmacht gleich. Gegen die zweyte Stunde nach Sonnenaufgang begann der Feind gegen die erste Linie der griechischen Verschanzungen zu kanoniren; sein Feuer ward nur aus zwey kleinen Kanonen erwiedert, die das reguläre Korps mitführte. Seine ganze Infanterie aber sammelte sich in einer Schlucht unterhalb der kleinen Anhöhen der ersten Linie der Griechen, während seine Kavallerie links von der nämlichen Linie stand, und ein Theil derselben sich nach den übrigen Verschanzungen in Marsch setzte. Zwey Angriffe des Feindes wurden mit ziemlichem Verlust abgeschlagen; bey dem dritten aber erstürmte er die Linie. Die Feinde kämpften wie Löwen, ohne zu weichen; Wenige gegen Viele, zu Fuß und zu Pferde ringend, gaben und empfingen sie den Tod. Doch konnte diese Scene nicht lange dauern. Die Schlacht währte eine Stunde, und es wurden darin gegen 700 Mann Griechen getödtet. Die Feinde tödteten auch gefangene Griechen, und von den Gefangenen leben, wie man versichert, nur noch die Generale G. Drako, der Suliot, bekannt durch seine große Tapferkeit, und D. Kalli-

liergi, Kommandant des Korps der Kreter, ersterer im Arm schwer verwundet, D. Kalliergi aber hat drey Wunden erhalten. Des Feindes Verlust, wenn er nicht stärker ist, als der der Griechen, kommt ihm wenigstens gleich. Von den bey der Schlacht gewesen Sulioten sind gerettet: die Generale Vozzari, Zerva, N. Zerva und General Makrijanni, Kommandant der Atheniensier. Von den zwölf Philhellenen, die mit dem regulären Korps ausgezogen sind, und tapfer mitgekämpft haben, sind nur vier davon gekommen. Diese Schlacht war, eingestandenmaßen, seit dem siebenjährigen Kampfe, eine der nachtheiligsten für die Griechen.“ — Ueber die der Akropolis vorgeschlagene Kapitulation bemerkt die griechische Zeitung: der Seraskier wollte bey dieser Gelegenheit nicht bloß die Festung in seine Hände bekommen, sondern auch durch die Ausnahme, die er in dem ersten Artikel macht, in welchem er vorschlägt, daß nur der Obrist Fabvier seine Waffen behalten, die übrigen Alle aber sie abliefern sollen, Zwiespalt zwischen ihn (Fabvier) und die übrigen Kommandanten der Besatzung säen; zweitens wollte der Kiutajer die Griechen Unterthanen des Sultans nennen, und hefte, daß die Besatzung, nothgedrungen, diese ihre Schande unterschreiben würde. Als Reschid Pascha die Antwort der Besatzung in der Akropolis an Herrn Leblanc sandte, fügte er folgendes eigenhändige Schreiben in italienischer Sprache bey: „Athen, den 12ten May 1827. Excellenz! Aus Rücksicht für die Freundschaft, welche die beyden Mächte für einander hegen, ist Ihr Verlangen erhöhet worden. Diese Leute kennen weder Menschenliebe, noch beobachten sie ihre Pflichten. Zwey oder drey Individuen zu Liebe, welche die Macht in Händen haben, sind so viele unschuldige Seelen in Gefahr, mit den übrigen zu Grunde zu gehen. Sehen Sie, auf welche insultirende Art sie antworten. Was mich anlangt, so kann ich sagen, daß ich Ihnen gedient habe, wie Sie es von mir verlangten, und indem ich Sie wieder zu sehen wünsche, habe ich die Ehre zu seyn, Ihr bereitwilliger Freund, Reschid Mehmed Reschid Pascha, bevollmächtigter Generalissimus &c.“ — Am 12ten May beschossen die Türken noch ohne Erfolg die Akropolis. (Oester. Beob.)

In Folge der zwischen dem österreichischen Kaiserhause und dem Kaiser von Brasilien, Don Pedro, statt findenden Bande der Freundschaft und Verwandtschaft, ist am

16ten dieses Monats ein Handelsvertrag zwischen beiden Mächten geschlossen worden, vermöge dessen die österreichischen Unterthanen in Brasilien die Rechte der am meisten begünstigten Nationen genießen sollen.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Juny.

Den neusten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, hatte die Pforte am 11ten Juny durch einen von dem Seraskier Reschid Pascha aus dem Lager von Athen abgefertigten Tartar die officielle Anzeige von der am 5ten Juny, mittelst Kapitulation, erfolgten Uebergabe der Citadelle von Athen erhalten. Die Verhandlungen über diese Kapitulation wurden am 30sten May, auf Begehren der Besatzung der Akropolis und mit Zustimmung des Seraskiers, von dem kais. österr. Korvettenkapitän, Herrn Corner, eröffnet, und die Kapitulation selbst, am 5ten Juny, unter Vermittlung des gedachten Officiers und des französischen Kontradmiraals de Rigny, der am 31sten May in den dortigen Gewässern angekommen war, abgeschlossen. Noch am nämlichen Tage wurde die Räumung der Citadelle bewerkstelligt. Zweytausend Individuen jeden Alters und Geschlechts, wovon die Hälfte krank oder von Hunger erschöpft war, haben den Platz verlassen, und sind am Bord österreichischer und französischer Kriegsfahrzeuge eingeschifft worden. General Church hat mit den wenigen Truppen, welche nach der Schlacht vom 6ten May den Phalereus noch besetzt hielten, diese Stellung am 28sten May verlassen, und sich nach Salamis zurückgezogen. Die Räumung dieser Position erfolgte mit solcher Hast, daß 6 Kanonen von schwerem Kaliber von den Griechen in den Verschanzungen zurückgelassen wurden. Einer Schiffsnachricht, die in Smyrna eingelaufen war, zufolge, soll Lord Cochrane, von seiner fruchtlosen Expedition nach den jonischen Gewässern, in den ersten Tagen des Juny nach Spezzia zurückgekehrt seyn. Er scheint zur Absicht gehabt zu haben, Kastell Tornefe, welches sich bereits am 17ten May an Ibrahim Pascha ergeben hat, zu retten; ist aber zu spät angekommen.

Die erwähnte Kapitulation lautet wie folgt:

Art. 1. Sämmtliche Truppen der Garnison ziehen mit Waffen und Bagage aus. Art. 2. Sämmtliche atheniense FAMILIEN ziehen ohne Waffen, aber mit ihrem Gepäck aus, und können sich nach ihren Wohnungen und Dörfern begeben, wo sich der Pascha anheischig macht, ihnen ihr Eigenthum zurückzustellen, und dieses sowohl, als ihr Leben, zu verbürgen. Der Pascha verpflichtet sich ferner, den Frauen und Kindern, welche ihre Männer und Aeltern verloren haben, die Mittel der Subsistenz zu sichern, und ihnen zum Aufenthalt ein Dorf anzuweisen. Art. 3. Sämmtliche Muselmänner jeden Al-

ters und Geschlechts, welche sich in der Citadelle befinden, werden dem Pascha ausgeliefert. Art. 4. Die Strecke Landes, welche die Citadelle vom Kap Kolias trennt, soll mit Ausnahme des Philopappus, welcher besetzt bleibt, von sämmtlichen türkischen Truppen geräumt werden. Art. 5. Drey französische Officiere und drey Officiere des Paschas, worunter sein Wostan Agassi, Tschokador-Aga, und die drey albanesischen Chefs, welche von den Griechen als Geißeln verlangt worden, werden die Kolonne bis zum Einschiffungsort begleiten, und daselbst, bis alle Truppen eingeschifft sind, verbleiben. Art. 6. Der Pascha liefert 60 Pferde zum Transport der Kranken und Verwundeten. Art. 7. Die Citadelle wird in ihrem gegenwärtigen Zustande, mit allem darin befindlichen Geschütz, Munition und Vorräthen, übergeben. Art. 8. Da der Pascha erfahren hat, daß Minen geladen seyn können, so wird er drey vertraute Personen abschicken, welche, sobald die gegenwärtige Kapitulation angenommen ist, in die Citadelle aufgenommen werden sollen. Art. 9. Da diese drey Personen als Geißeln in den Händen der Griechen betrachtet werden können, so geben diese dagegen drey andere ausgezeichnete Personen, welche, sobald die Citadelle geräumt ist, zurückgeschickt werden sollen. Art. 10. Wenn die in die Citadelle eingelassenen Vertrauten des Pascha irgend eine, nach Annahme der Kapitulation, an den Brunnenquellen oder an dem Thurme, mittelst der Minen, verübte Verwüstung finden sollten, so soll die Kapitulation ungültig seyn. Art. 11. Gleich nach Annahme der Kapitulation wird man über die Stunde übereinkommen, an welcher die Vollziehung derselben beginnen soll. Wir Unterzeichnete, Kommandanten der Akropolis, haben obige Kapitulation, ihrer Form und ihrem Inhalte nach, angenommen: Gerassimo Phokas. N. Zacharihas. Mitros Lekas. S. Plachopoulos. Obrist Fabvier. N. Kriesioti. Stathis Kazzikojanni. D. Eumorphopoulos. S. Mamuti. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Juny.

Gestern ist die diesjährige Session der Kammern geschlossen worden. In die Pairskammer ward die königliche Verfügung, welche die Schließung befehlt, vom Grafen von Villèle, und in die Deputirtenkammer, wo sich nur 80 Mitglieder eingefunden hatten, von dem Grafen von Corbière eingebracht. Herr B. Constant wollte einige Bemerkungen über das Protokoll machen, da aber Jedermann, der Vorschrift gemäß, sogleich den Saal verließ, so konnte er natürlich seine Einwendungen nicht vorbringen. — Am Donnerstag Abend hat der Kanzler von Frankreich, in Begleitung des Großreferendars und der Sekretärs der Pairskammer, die Ehre gehabt, in das Cabinet des Königs in St. Kloud eingeführt zu werden, um Sr. Majestät das Budget von 1828 zu übergeben.

Die Berathung der Pairs über die Artikel des Budgets dauerten nicht länger als die Diskussion des ganzen Gesetzes, nämlich zwei Tage. Am Mittwoch gab zuvörderst Herr von Brissac die Uebersicht der Debatten, in welcher er die Kommission von den Vorwürfen reinigte, die indirekt in den Vorträgen der Herren Chateaubriand und Tascher gegen ihre Berichterstattung gemacht worden waren. „Wir Alle, sagte er, theilen den Schmerz über die hohen Leiden Griechenlands; allein es gebührt uns nicht, den Schläger zu lüften, mit dem die Mächte der Erde ihre Pläne verhüllen. Fahren wir fort, die Eingebungen der hohen Weisheit des Königs chruschtedsvoll abzumarten.“ Er bemerkte ferner, daß ein jeder Pair zwar die Freiheit, ja gewissermaßen die Verpflichtung habe, seine Ansichten mitzutheilen, und was ihn beunruhige, der Kammer zu offenbaren; allein eine berichtende Kommission müsse sich streng an die Sache halten, und sie könne nach sorgfältiger Prüfung nur nochmals das Budget empfehlen. Der Finanzminister hatte mehrere Male auf Einwürfe, das System der schwebenden Schuld betreffend, zu erwidern. Herr Pasquier sprach von der Vernachlässigung der Heerstraßen und von den Forderungen, die wir an Spanien haben, und die uns einst in Verlegenheit bringen könnten. Der Finanzminister vertheidigte die Operationen des Syndikats, dessen Gelder nicht sowohl zur Aufrechterhaltung des Kourses, als vielmehr zur Belebung gewerblicher Thätigkeit angewandt worden. Auch versicherte er, daß von den Renten, welche in Folge des Entschädigungsgesetzes ausgegeben werden, drei Fünftel in den Händen der Empfänger verbleiben, und nur zwei Fünftel zirkuliren oder an der Börse erscheinen. Am Donnerstag wurde die Berathschlagung geschlossen, nachdem noch die Herren Vikonte Lainé, Graf Roy, Vikonte von Chateaubriand, Graf von Marcellus, Marquis von Marbois, Baron Pasquier, Graf von Tournon und der Finanzminister gehört worden. Die Diskussion betraf insonderheit die Dotirung der Kammer. Herr Lainé drang auf eine gesetzliche Bestimmung über diesen Punkt. Herr von Chateaubriand meinte, man sollte die erledigten Pensionen unter solche Pairs vertheilen, deren Armuth ein Angriff auf die Pairswürde sey. Hierauf wurde das Budget in seinem ganzen Inhalte mit einer Mehrheit von 128 Stimmen gegen 11 angenommen.

Seit einigen Tagen haben die Gerüchte von der Censur sich etwas verloren. In jedem Fall werden wir, da die Kammern geschlossen sind, nicht lange mehr darüber in Zweifel bleiben. „Uebrigens, heißt es in der Quotidienne, ist auch nichts weiter gegen die Minister zu sagen; das Publikum ist auf mehr als 6 Monate lang mit Allem, was seinen Unwillen unterhalten und das Mißvergnügen nähren kann, versehen. Wenn auch

die Censur wieder eingeführt seyn wird, so macht alsdann das Publikum selber seine Zeitungen; es wird tausenderley Dinge erdenken, welche die Zeitungen gesagt haben würden, wenn sie frey wären; in ihren Spalten werden ganze Linien mit Punkten ausgefüllt seyn, die Wunderdinge sagen; eine ganze weiß gelassene Seite wird einen Anklageakt vorstellen; somit wird das Ministerium das Mittel gefunden haben, das Still-schweigen sprechen zu machen und es für die Opposition zu bestellen.“ (Verl. Zeit.)

Paris, den 26sten Juny.

Das Resultat des Konseils von Sonntag war die Censur. Der neueste Moniteur enthält hierüber vier königliche Verfügungen. Die erste lautet folgendermaßen: „Karl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und von Navarra; allen denen, die dieses sehen, unsern Gruß. In Ansehung des vierten Artikels *) des Gesetzes vom 17ten März 1822 haben wir befohlen und befehlen wie folgt: 1) die Gesetze vom 31sten März 1820 und vom 26sten July 1821 sind von heutiger Tage ab wieder in Kraft getreten. 2) Unser Minister Staatssekretär des Innern ist mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verfügung beauftragt. Gegeben in unserm Schlosse zu St. Kloud, den 24sten Juny im Jahre des Heils 1827, und unserer Regierung im dritten. K a r l. (Gegengezeichnet:) Der Minister Staatssekretär im Departement des Innern, Corbière. Der Minister Staatssekretär im Departement der Finanzen, Präsident des Konseils, J. de Villèle. Der Siegelbewahrer, Justizminister, de Peyronnet.“ — Mittelft der zweiten (in zehn Artikeln, und vom Minister des Innern unterzeichnet) wird ein Bureau zu Paris errichtet, und mit der vorläufigen Prüfung aller Zeitungen und periodischen Blät-

*) Dieser Artikel lautet: „Wenn in der Zwischenzeit der Sessionen der Kammern wichtige Umstände eintreten, wodurch die gegenwärtigen Vorrechtsmaßregeln auf einen Augenblick unzureichend werden, so können die (Censur-) Gesetze vom 31sten März 1820 und vom 26sten July 1821 unverzüglich in Kraft treten, und zwar vermittelst einer im Staatsrath genehmigten und von drei Ministern gezeichneten königlichen Verordnung. Diese Anordnung hört jedoch einen Monat nach Wiedereröffnung der Sitzungen der Kammern wieder auf in Kraft zu seyn, wosfern sie binnen dieser Frist nicht in ein Gesetz verwandelt worden. Gleichfalls hört sie an dem Tage auf, an welchem eine Verordnung zu Auflösung der Deputirtenkammer erscheint.“ Die Censurverordnung vom Jahr 1824 war den 15ten August erschienen, und ist 6 Wochen darauf wieder aufgehoben worden.

tet beauftragt. Das Bureau besteht aus sechs Censoren; jedes Journal und periodische Schrift soll vor dem Druck mit dem Visa des Bureau's versehen werden; der Director des Bureau's ist Herr von Courdoueix, Chef der Abtheilung für die Künste und Wissenschaften im Departement des Innern; das Visa erteilt Herr Delliège, Sekretär. In den Departementen ernennen die Präfekten die Censoren. Die Censur selber steht unter einem Oberrathe von neun Mitgliedern, welchem das Censurbureau alle Wochen seinen Bericht erstattet; auch die Departementcensoren berichten demselben alle Monate einmal. Wenn, vermöge des Gesetzes, eine Zeitung provisorisch abgeschafft werden, oder eine Zeitung oder periodische Schrift nach erteiltem Urtheil vollkommen eingehen soll, so muß dabei das Aufsichts- oder Untersuchungsbureau sein Gutachten, und der Justizminister einen Bericht erstatten. — Eine dritte königliche Verfügung ernannt als Mitglieder des Aufsichtsbureau's die Herren: den Staatsrath Bonald, als Präsidenten; den Marquis d'Herbouville, zum Vicepräsidenten; den Grafen von Breteuil; den Deputirten und Staatsrath de Grenilly; Herrn Olivier, Deputirten; Herrn Maquillé, Deputirten; den Staatsrath, Baron Cuvier; den Präsidenten des Rechnungsgerichtshofes de Guilhaumon; den Generaladvokaten de Broé. — Die letzte Verfügung ernannt zu Mitgliedern des Pariser Censurbureau's: die Herren Levacher-Duplessis, ehemaligen Advokaten; Fouquet, Kronarchivisten; Couvret-de-Breuregard, ehemaligen Unterpräfekten; Joseph Pain, Gelehrten; Rio und Caix, beide Professoren der Geschichte. (Verl. Zeit.)

Der Moniteur vertheidigt in einem langen Artikel die Einführung der Censur. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Juny.

Am 12ten dieses Monats wurde im Oberhause der Bericht der Comité über die Kornbill erstattet, und das Amendement des Herzogs von Wellington zum Zweytenmale mit 133 gegen 122 Stimmen angenommen.

Der Courier meldet: dem Vernehmen nach wären die Oberhäupter der Mehrheit, welcher es gelang, der Kornbill jenes ärgerliche Amendement unterzuschieben, wodurch das ganze Princip jener Maßregel entstellt wurde, über ihren eigenen Triumph verlegen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten Juny.

Man versichert, daß die Zunahme in den Zolleinkünften seit der Bildung des neuen Ministeriums sehr bedeutend sey.

Der Graf von Liverpool, der sich allmählig bessert, hat sich gestern nach seinem Landitz Kombe Wood begeben.

(Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Juny. Herr Obrist Platow 1. aus Weßne, logirt bey Lewinsohn. — Herr Hofgerichtsadvokat Stieda aus Riga, logirt bey Stein. — Frau von Pflug aus Dubena, logirt bey Halezkh. — Herr von Walter und Herr Studiosus Holzhausen aus Riga, logiren bey Gramkau. — Frau Obristin von Tiefenhausen aus Riga, logirt bey Morel.

Den 30sten Juny. Die vermittelte Frau Rätthin Beck, nebst Familie, aus Riga, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Lenz. — Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Mehlberg. — Herr Johannsohn aus Godingen, logirt bey Redelien. — Herr Pastor Busch, nebst Familie, aus Birsien, und Herr Goldarbeiter Busch aus Bauske, logiren bey Räber. — Herr Pastor v. Klot aus Livland, logirt bey Gedaschke. — Herr von Medem, nebst Familie, aus Uckern, logirt bey Löwenstimm. — Herr Meyer aus Riga, logirt bey Küdch. — Herr Obristlieutenant und Ritter von Dieterichs aus Peter. Weiß, und Werpenhoff, und Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhoff, logiren bey Halezkh. — Herr Studiosus Heinrich von Hedenström aus Riga, logirt bey dem Herrn Pastor Köhler.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1827 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 28sten Juny 1827.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.

No. 271.

Ueber die Schußblattern=Impfung in Kurland,
im Jahre 1826.

Nachdem das neue am 1sten November 1825 vollzogene Impfreglement für das Kurländische Gouvernement nunmehr die Probe eines Jahres bestanden hat, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, über dieses Reglement und seinen Erfolg etwas öffentlich mitzutheilen.

Die segensreiche Entdeckung Jenner's war in Kurland mit demselben Enthusiasmus aufgenommen worden, wie in dem ganzen civilisirten Europa, und alle Aerzte Kurlands ohne Ausnahme haben sich in ihren Wirkungskreisen nach Möglichkeit bemüht, die Schußblattern=Impfung zu betreiben und ihr Eingang zu verschaffen. Auch viele Nichtärzte, besonders mehrere Herren Prediger, lernten das Impfgeschäft, und übten es mit milder Menschenfreundlichkeit, nicht ohne innern Lohn und dankbare Anerkennung ihrer Mitbürger, praktisch aus. Im Jahre 1811 wurden auf Allerhöchsten Befehl in Kurland, wie im ganzen Reiche, eine Gouvernements- und mehrere Kreis=Schußblattern=Kommittees errichtet, und der Hochselige Kaiser Alexander wollte die Sache mit dem größten Eifer betrieben haben. Die bald darauf folgenden großen kriegerischen Begebenheiten verhinderten ein rechtes Aufleben der wohlgemeinten Einrichtung. Dessen ungeachtet wurde die Impfung in einigen Städten durch die Bemühungen der daselbst wohnhaften Aerzte, und auf jenen Privatgütern, wo von den Gutsbesitzern Defonomieärzte unterhalten wurden, ziemlich allgemein durchgeführt; dagegen wurde in den kleinern Städten und Flecken, und in der Regel auf den meisten Kronsgütern in dieser Hinsicht gar nichts für die untern Klassen der Bevölkerung gethan. Vergebens erinnerte die derbe Epidemie natürlicher Pocken im Jahre 1816 daran, daß die Zeit gekommen sey, wo diese Angelegenheit mit Ernst betrieben werden müsse. Die Gouvernementsobrigkeit ließ es nicht an Mahnungen und Vorschriften fehlen; allein man bemerkte wenig Erfolg davon. Die Anerbietungen vieler Aerzte und Prediger, die Kinder der benachbarten Gemeinden unentgeltlich zu impfen, wurden meist lau aufgenommen und wenig benutzt; ja selbst die Defonomieärzte hatten da, wo die Unterthanen nicht durch eine strenge Gutspolizei zur Impfung ihrer Kinder angehalten wurden, ihre Noth mit den Leuten, und konnten mit allen Vorstellungen der Trefflichkeit der Schußblattern=Impfung, und durch die eindringendsten Ermahnungen nichts ausrichten. Endlich brachen die heftigen Pockenepidemien der letzten Jahre ein, besonders die des Jahres 1824, welche, allein nach den bey den hiesigen lutherischen Predigern gemachten Todesanzeigen, Kurland 853 Menschen raubte. In einer einzigen Kronsgemeinde starben in diesem Jahre 71 Kinder an den natürlichen Pocken, und ein Gemeindegericht Kurlands berichtete mit furchtbarer Ironie: „die Ursache, warum in dem Sprengel dieses Gemeindegerichts so wenig der Schußblattern=Impfung bedürftige Kinder vorhanden wären — obgleich daselbst niemals geimpft worden sey — läge darin, daß vor einigen Jahren die natürlichen Pocken alle Kinder der Gemeinde ergriffen und viele getödtet hätten; die glücklich durchgeseuchten Kinder wären der Impfung nicht bedürftig, und nur die seit jener tragischen Epidemie Gebornen seyen jetzt zu impfen.“ Unter solchen Umständen leuchtete es ein, daß

das bisherige System der Milde und des die Leute=Gebens= Lassens ferner nicht fortbestehen dürfe. An freundlichen Einladungen, an dringenden Empfehlungen, ja selbst an Befehlen hatte es nicht gemangelt; da sie so wenig gewirkt hatten, beschloß man, die allgemeine Impfung als eine Zwangsmaßregel durchzusetzen. Empfohlen wurde dieser Beschluß durch das erfolgreiche Beispiel anderer Länder, in welchen die untern Stände sich eines höhern Grades der Kultur erfreuen, als in Kurland, und wo dennoch die Schußblattern=Impfung nur durch zwingende Maßregel allgemein durchgeführt werden konnte; gerechtfertigt durch die Betrachtung, daß die natürlichen Pocken ein unheilbringendes Erbübel des Menschengeschlechts sind, welches alle Gebornen früh oder spät ergriffe, sehr viele unter qualvollen Leiden tödtet, viele verunstaltet, nicht wenige lebenslänglich stoch macht, und dem zu entgehen es nur ein Mittel giebt, nämlich die Schußblattern=Impfung; diese aber ist ein an sich ganz unschuldiges Verfahren, welches den Impfling durchaus in keine Gefahr bringt, und — mit Sorgfalt vollzogen — nach dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Erfahrung den menschlichen Körper unfähig macht, von dem Gifte der natürlichen Pocken angesteckt zu werden. Wer daher aus Vorurtheil, Eigensinn, oder Faulheit sein Kind nicht durch die ihm angebotene milde, gefahrlose Schußblattern=Impfung vor der Pockenpest sicher stellen will, ist nicht nur Schuld an den Leiden und dem Tode seines eigenen Kindes, wenn es endlich von der Seuche ergriffen wird, sondern auch der eben gebornen, oder wegen Kränklichkeit noch nicht geimpften Kinder sorgsamere Aeltern. Solch ein Gewissenloser, der sich und seine Nebenmenschen einer bekannten und augenscheinlichen Gefahr aussetzt, darf und muß durch die Obrigkeit gezwungen werden, seine Nebenmenschen und Mitbürger sicher zu stellen. In diesem Falle, wie in allen andern, wo die Sorgfalt des Einzelnen nichts vermag, ist es die Pflicht der Staatsverwaltung, Vormund der großen Menge zu seyn, und sie zu ihrem Wohle zu zwingen, wenn sie nicht gutwillig gehorchen will. — Nach diesen Ansichten kam unter einer kräftigen Verwaltung das neue Impfreglement vom 1sten November 1825 zu Stande. Es mußte demselben jedoch das Allerhöchst bestätigte Erpöse des Herrn Polizeiministers vom 2ten May 1811 zum Grunde gelegt werden. Daher wurden die Allerhöchst verordneten Gouvernements- und Kreis=Schußblattern=Kommittees wieder hergestellt; den Polizeibehörden jedoch bey Ausführung des Impfgeschäftes eine Wirkksamkeit angewiesen, die ungleich größer ist als früher, und die heilsamsten Folgen verspricht. Es wurde eine allgemeine Besichtigung aller Kinder unter 14 Jahren angeordnet, und jedes, das nicht unzweifelhafte Spuren früher überstandener Schußblattern, oder echter Menschenpocken an sich trug, mußte mit Schußblattern geimpft werden. Jeder kann sein Kind impfen lassen, von Jedem, der zur Ausübung des Impfgeschäftes berechtigt ist; jedoch muß der von Lehrern ausgestellte Impfschein bey der kompetenten Behörde producirt werden. In jeder Stadt- und Landgemeinde findet unter Leitung der Lokalobrigkeit eine öffentliche Impfung Statt, die von einem öffentlich bestellten Impfarzte vollzogen wird, und welcher nach und nach alle ungeimpften Kinder der Gemeinde unterzogen werden. Am achten Tage muß jedes geimpfte Kind zur Besichtigung gebracht werden. Findet der Impfarzt die Blattern gebrüg

ausgebildet, und erkennt er das Kind als geschützt an, so erhält letzteres einen gedruckten, von dem Impfarzte, einem Gerichtsgliede und dem Gerichtsschreiber unterzeichneten Impfschein. Widerpenfliche Aeltern, welche ihre Kinder an den bestimmten Terminen zur Impfung und Besichtigung nicht siliten, werden mit Geld- oder K6rperstrafen belegt. Ueber alle Impfungen wird ein Journal gef6hrt, in welchem alle Umst6nde der Impfung eines Jeden verzeichnet werden, und welches, wenn es mit geh6riger Sorgfalt gef6hrt wird, in der Zukunft zur Beantwortung wissenschaftlicher Fragen beitragen kann. Aus diesen Journalen werden dann endlich diejenigen Verschlage und Berichte gebildet, welche zur Kontrolle des ganzen Gesch6fts unentbehrlich und von der Reichsobrigkeit vorgefchrieben sind. Auf diese Weise gelangt man zu einem Ueberblicke der Wirkungen des Impfreglements und der Hoffnungen, zu denen es f6r die Zukunft berechtigt.

Wie keine menschliche Einrichtung auf allgemeinen Befall rechnen kann, so ist es auch diesem neuen Impfreglement ergangen. Es ist von Einigen bitter, ja mit unverkennbarer, wiewohl schwer zu erkl6render Animosit6t getadelt worden. Daß dieses Reglement nicht alle Hindernisse wegzur6umen im Stande, daß es nicht durchweg den Einrichtungen und Bed6rfnissen der Lokalit6t angemessen sey, dies sieht Jeder ein, der mit der Sache und den Lokalverh6ltnissen Kurlands bekannt ist. Unter den bestehenden Verh6ltnissen mußte man jedoch zufrieden seyn, f6rs Erste das erhalten zu haben, was erhalten wurde, und hoffen, das erkannte und erw6nschte Bessere in der Zukunft zu bewirken. Uebrigens kann keine menschliche Einrichtung dieser Art vollkommen seyn, am wenigsten ein Impfreglement unter den gegebenen Umst6nden, wo alle, f6r das ganze Reich verbindlichen Vorschriften erf6llt werden m6ssen. Ueberdies konnte kein besonderes Impfreglement f6r die St6dte und f6r das Land, oder f6r die Aerzte und die nicht-6rztlichen Impfer eingef6hrt werden. Das Impfreglement ist als ein Instrument anzusehen, das, von geschickten H6nden verst6ndig gef6hrt, unfehlbar segensreiche Folgen haben wird. Verstand, Einsicht und Liebe zur Sache m6ssen das erg6nzen und ausgleichen, was das Gesetz 6bergeben, nur in allgemeinen Ausdr6cken andeuten, oder zur Abhaltung muthwilligen oder unverst6ndigen Trevels scharf bezeichnen und streng verp6nen mußte. Und wenn es denn auch hie und da durch die vorgeschriebene umst6ndliche Gesch6ftsordnung l6slich werden sollte, so m6ge die Ueberzeugung daf6r entsch6digen, daß der Hauptzweck des Impfreglements: Sicherung der jungen Generationen vor der schrecklichen Seuche der 6chten Pocken, dadurch besser und vollst6ndiger erreicht werden muß, als durch irgend eine fr6here Einrichtung der Art. Uebrigens wird kein Anspruch vorurtheilsloser Erf6rung zur Umformung und Verbesserung des Reglements zur6ckgewiesen werden. Schon hat die Gouvernementsobrigkeit nachtr6gliche Erkl6rungen und Modifikationen gegeben; schon sind Schritte geschehen, um diejenigen Vorschriften, welche der Verlichkeit Kurlands nicht v6llig angemessen sind, nach den Bed6rfnissen derselben umzubilden, und selbst den Gesch6ftsgang so weit zu vereinfachen, als es, ohne Verminderung der so unentbehrlichen obrigkeitlichen Aufsicht, m6glich ist.

Was wollen am Ende alle Deklamationen gegen Thatsachen beweisen? Solche Thatsachen finden sich am Ende dieses Aufsatzes in dem daselbst abgedruckten General-Impfverschlage des kurl6ndischen Gouvernements f6r das Jahr 1826. Zufolge dieses, mit uns6glicher M6he aus einem Aftenberge gezogenen Verschlage sind im verfloffenen Jahre 39,756 Personen die Schutzblattern eingeeimpft,

und davon 36,542 als gesch6ht vor den 6chten Pocken erkl6rt worden. Da nun nach einer zehnj6hrigen Durchschnittsberechnung in Kurland j6hrlich 15,000 Menschen geboren werden, und, nach den bey der Medicinalbeh6rde vorhandenen Impfberichten fr6herer Jahre und den Verschlagen des kurl6ndischen lutherischen Konsistoriums, bis zur Einf6hrung des Impfreglements, j6hrlich (ebenfalls nach einem zehnj6hrigen Durchschnitt) 6000 Menschen geimpft wurden, so sind in dem Jahre 1826 zwey und ein halbmal so viel Menschen geimpft, als geboren, und sechs mal so viel, als in jedem der fr6hern Jahre, durch die Schutzblattern-Impfung wirksam gegen die Pockenfeuche gesch6ht. Dessen ungeachtet sind noch viele ungeimpft geblieben, die geimpft werden konnten und mußten. — Dies g6nfige Resultat der Wirksamkeit des Impfreglements in dem ersten Jahre seines 6ffentlichen Lebens wird hoffentlich diejenigen zufrieden stellen, welche 6ber den dadurch verursachten Druck der Einwohner, die Bel6stigung der Beh6rden, die Eingriffe in die freie Th6tigkeit der Kunstverst6ndigen so laute Beschwerden f6hren. — Diese Zahlen beweisen aber auch, wie sehr die Schutzblattern-Impfung fr6her vernachl6ssigt wurde. Um so dankbarer werden die Impfarzte das Bestreben der Regierung erkennen, ihre Unternehmungen zu unterst6tzen, und denselben einen Erfolg zu sichern, wie sie sich dessen fr6her nicht erfreuen konnten. Noch einige Jahre gleich r6hmlichen Eifers von Seiten des Impfpersonals, gleich kr6ftiger Unterst6tzung von Seiten der Beh6rden, und alle aus fr6hern Jahren ungeimpft Nachgebliebenen werden durch die Schutzblattern vor der Pockenfeuche gesch6ht seyn; wir werden allj6hrlich nur die Neugeborenen zu impfen haben, und eine uns von Aussen zugef6hrte Pockenfeuche wird keinen Stoff finden, an dem sie sich zum Verderben der unschuldigen Neugeborenen verbreiten k6nnte.

Eben so n6chlich, als zur Verbreitung der Schutzblattern-Impfung selbst, hat sich das Impfreglement in Unterdr6ckung der Pockenfeuche erwiesen, wo sie sich gezeigt hat. In drey verschiedenen Orten Kurlands brachen im Jahre 1826 die 6chten Menschenpocken aus, n6mlich in dem zu den Krongr6utern Ekendorf und Schlampen geh6rigen Dorfe Sillejeem (fr6h im Jahre, vor Bekanntwerdung des Impfreglements), in der Gouvernementsstadt Mitau, und auf dem Kron Gute Ruhau. Im Ganzen wurden 26 Menschen angesteckt, und davon starben sieben, n6mlich vier in Sillejeem, einer in Mitau (ein 19j6hriger verwilderter Mensch) und zwey in Ruhau. Durch die genaue Befolgung der, f6r solche F6lle im §. 18 des Impfreglements aufgestellten Regeln, besonders durch die augenblicklich unternommene Schutzblattern-Impfung aller noch ungeimpften oder zweifelhaften Personen, durch die strenge Sperre der angesteckten Gesinde und H6user gelang es jedesmal, die Seuche im ersten Auftreten zu ersticken, und ihr alle weitem Fortschritte unm6glich zu machen. Zwar verbreiteten sich an mehreren Orten Ger6chte von ausgebrochenen 6chten Pocken, selbst bey Personen, die fr6her mit Schutzblattern geimpft waren. Allein sorgf6ltige, durch die Civil- und Medicinalpolizey angestellte Untersuchungen bewiesen jedesmal, entweder, daß die von 6chten Pocken Ergriffenen niemals geimpft worden, oder daß die angeblichen Pocken un6chte Blattern (Wind- oder Steinpocken) waren.

Nach den Mortalit6ts-Tabellen des kurl6ndischen Konsistoriums sind in den letzten zehn Jahren in den lutherischen Gemeinden Kurlands 84,598 Menschen gestorben, darunter 2976 an den nat6rlichen Pocken. Nach einem zehnj6hrigen Durchschnitte starben also j6hrlich 297 Menschen an den

Pocken, und der 25ste Todte war ein Opfer dieser Seuche, die so leicht vermieden werden kann. In dem Jahre 1824 starben allein in den lutherischen Gemeinden Kurlands 853 Menschen an dieser Seuche; wie viele mögen durch sie erblindet, verkrüppelt, oder an den Nachkrankheiten verstorben seyn! Dagegen sind im Jahre 1826, dem ersten der Wirksamkeit des kurländischen Impfyreglements, nur sieben Menschen an den Pocken gestorben, und diese Rubrik der Todesarten wird durch die fortdauernden Wirkungen des Impfyreglements hoffentlich einß gänzlich aus den Mortalitätsstabellen Kurlands verschwinden!

Das Impfpersonal, bestehend aus 72 Ärzten und 64 Nichtärzten — unter diesen einige Herren Prediger und ein öffentlicher Beamter — hat durchgängig einen höchst ruhmwürdigen Eifer in Beförderung der guten Sache gezeigt. Ungachtet aller abweichenden Meinungen über die Grundfäße und Anordnungen ist die Sache selbst mit einer Aufopferung betrieben worden, die die wahre Weihe der Bildung und Humanität bezeichnet. Fünf Impfärzte haben im Laufe des Jahres 1826 mehr als tausend, ja einer hat 1273 Individuen geimpft; vierzehn Impfärzte haben ein Jeder über fünfhundert Individuen geimpft. Bey der sporadischen Wohnart unserer Landleute gehört eine ausnehmende Thätigkeit dazu, um solche Summen zu erlangen, was in großen volkreichen Städten nicht schwer ist. Die Bescheidenheit verbietet, die Namen dieser thätigen Männer hier zu nennen, die in ihrem zufriednem Selbstbewußtseyn den besten Lohn ihrer Anstrengungen finden werden. Indessen spricht sich der Eifer für die gute Sache nicht allein durch die große Zahl der Geimpften aus; ein vollkommen kunstgerechtes, peinlich-genaues Verfahren bey dem Impfgeschäfte selbst, die Bemühung, der guten Sache Eingang zu verschaffen, vorhandene Schwierigkeiten zu beseitigen, beflätigt diesen Eifer nicht weniger. In dieser Hinsicht verdient mancher Arzt, der zwar selbst wenig impfte, aber lebhaft anregte, mancher Gerichtsbeamte oder Schreiber, der die Bemühungen der Impfärzte kräftig unterstützte, eben so viel Anerkennung, als jene Männer, die sich durch eine so große technische Thätigkeit auszeichneten.

Die Landpolizeybehörden haben überall auf eine nicht genug zu rühmende Weise die Ausführung des Impfyreglements unterstützt. Nicht so Rühmliches läßt sich von den Polizeybehörden der kleinen Städte und den Gemeindegerichten sagen. In einigen der erstern, und bey nicht wenigen der lehtern, ist die Sache ganz vortreflich gegangen, vorzüglich auf den Privatgütern; allein einige Stadtpolizeyen und Kron-Gemeindegerichte haben großen Tadel verdient. Es ist ungläublich, wie viel die Impfärzte mit manchem Gemeindegericht und mancher Stadtpolizey zu leiden haben, wie die Thätigkeit von Männern, deren ganzes Leben der öffentlichen Wohlfahrt gewidmet ist, durch die Indolenz und Einfalt oder den bösen Willen mancher Menschen unnüß zersplittert wird. Die bestellten Kinder erscheinen nicht zur Impfung, die geimpften Kinder nicht zur Bestätigung; in den Verhältnissen sind 2037 Kinder aufgeführt, bey denen die Impfung nicht gehaftet haben soll; diese wurden gebtenthails nicht zur Bestätigung gebracht, und da die Impfärzte hinsichtlich ihrer in Ungewißheit waren und blieben, so mußten sie sie in die Rubrik derer bringen, bey denen die Impfung nicht gehaftet hatte. Daher hat denn im Ganzen die Schutzblattern-Impfung in den kleinen Städten und auf einigen Krongütern nicht den erwarteten Fortgang gehabt, und hier werden die beaufsichtigenden Behörden ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, und auf unnachsichtliche Vollstreckung der Strafbestimmungen des Impfyreglements halten müssen. Es kann nicht in Abrede gestellt

werden, daß die durch das Impfyreglement vorgeschriebene Geschäftsordnung etwas lästig und zeitraubend ist. Allein wo das Vorurtheil, die Indolenz, das trohige Widerstreben gegen jede Neuerung, die Sorglosigkeit und der Mangel an Einsicht noch so groß sind, als bey dem gemeinen Manne Kurlands, der meist unter allerhand Vorwänden und Winkelzügen der Impfung zu entschlipfen sucht, da ist eine genaue Kontrolle, da sind diese weitläufigen Formalitäten unerläßlich, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Niemand sich der ihn und seine Nachbarn schützenden heilsamen Maßregel entzogen habe. Selbst auf Gütern, wo die Impfung seit einer Reihe von Jahren mit großer Aufmerksamkeit vollzogen ist, fanden sich bey der in Folge des Impfyreglements vorgenommenen allgemeinen Besichtigung aller Kinder unter 14 Jahren nicht wenige, die von ihren unverständigen Aeltern verheimlicht und der Aufmerksamkeit des Arztes und der Gutsverwaltung entschlipft waren; so fanden sich unter den auf den Alt-Nußischen Gütern besichtigten 1972 Kindern unter 14 Jahren 40 verheimlichte! Mögen daher alle diejenigen, welche durch diese Formalitäten belästigt werden, nicht ermüden, sondern durch die günstigen Erfolge, welche die Anstrengungen des gesammten bey der Schutzblattern-Impfung beschäftigten Personals im Jahre 1826 gehabt haben, von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser, zur genauen Uebersicht unentbehrlichen Geschäftsordnung sich überzeugen lassen, und dann freudig und muthig auf der angetretenen Bahn fortwandeln! Möge jeder Familienvater, oder der es einst zu werden wünscht und hofft, sich seine verzweiflungsvolle Lage denken, wenn sein neugebornes, oder wegen Kränklichkeit noch nicht geimpftes Kind durch die Böswilligkeit seines Nachbarn von der schrecklichsten aller Seuchen ergriffen, und gemordet, oder verunstaltet würde! Daher denn mit Eifer fortzufahren! und wer dazu berufen ist, der zwingt die Faulen und Böswilligen zu ihrem Heil! Noch ist nicht Alles gethan! Eben geht die Nachricht ein, daß die Pocken von Lithauen aus in zwey Schönbergischen Gesindern eingebrochen sind, unter andern eine 26jährige früher nie geimpfte Mutter und deren viermonatlichen Säugling ergriffen haben; drey ältere Kinder sind zwar der gerichtlichen Ermittlung zufolge in frühern Jahren von Ärzten mit Schutzblattern geimpft, allein es fanden sich keine Narben der Schutzblattern; die Impfung hat also nicht gehaftet, sondern die Illusion gemacht, als ob die Kinder geschützt wären. Gegen die natürlichen Pocken in Schönberg sind sogleich die kräftigsten Maßregeln ergriffen worden. Indessen wird dieser Fall gewissenhaften Gerichten und wahrhaft eifrigen Impfärzten Veranlassung geben, nunmehr auch alle ältere Personen der Bestätigung zu unterziehen und alle, die nicht unzweydeutige Spuren früher überstandener Schutzblattern-Impfung oder ächter Pocken an sich tragen, unverzüglich zu impfen. Und so möge dieser Bericht mit der Warnung an die Impfer schließen, sich ja niemals bloß mit der geschehenen Impfung eines Individuums zu begnügen. Der Impfer muß den Impfling schlechterdings zur Zeit der Entwicklung der Blattern gesehen haben; der Impfling, den er nicht zur Zeit der Blüthe der Schutzblattern sah, ist — wenn er nicht ganz unzweydeutige Narben hat — als nicht geimpft anzusehen. Die Beurtheilung der Narben ist aber sehr schwierig, und verlangt den scharfen Blick eines kunst-erfahrenen Arztes. Daher hüte man sich, solche Impflinge, die man nicht selbst zur Zeit der Blüthe der Blattern gesehen hat, wo nicht zwey, wenigstens eine Blatter zur vollkommenen Entwicklung gekommen ist, für geschützt zu erklären, sie als solche in den Impfsjournalen zu verzeichnen, und ihnen Impfscheine zu geben. Nur der völlig normale Ver-

lauf und die gehörige Ausbildung der Schutzblättern berechnen zu der Hoffnung, daß das Individuum, welches sie hatte, vor den Pocken geschützt seyn werde; nur solchen gebe man Impfscheine, nur solche verzeichne man in den Impfsjournalen als geschützt. Es ist gewissenlos, Impflinge, die man nicht selbst sah, auf den Bericht Anderer, für geschützt zu erklären. Solcher Leichtsinns kann beklagenswerthe Folgen haben. Lieber impfe man dasselbe Individuum zum zweyten und dritten Male, als daß man es der Gefahr aussetzt, künftig von einer bössartigen Pockenepidemie er-

griffen zu werden, das Pockengift auf Neugeborene zu verbreiten, und die herrliche Erfindung der Schutzblättern-Impfung bey Unkundigen — und deren giebt es ja mehr, als der Kundigen — in Mißcredit zu bringen. Nicht allein die große Zahl der Impflinge, sondern das kunstgerechte Verfahren und eine weise Vorsicht bey dem Impfgeschäfte selbst, beurkunden den wahren Eifer für die gute Sache. Mitau, im May 1827.

Dr. Heinrich Widder.

G e n e r a l v e r s c h l a g

über die Resultate der in dem Jahre 1826 in den zehn Kreisen des Kurländischen Gouvernements vollzogenen Schutzblättern-Impfung.

| | Namen der Kreise. | Zahl der geimpften Personen. | Von wie Vielen | | Wie viel Impflinge geschützt sind. | |
|---------|--------------------------|------------------------------|----------------|-----------------|------------------------------------|-------|
| | | | die Impfung | | | |
| | | | gehaftet. | nicht gehaftet. | | |
| 1. | Mitau | 7540 | 7185 | 355 | 154 | 7031 |
| 2. | Bauske | 4059 | 3807 | 252 | 172 | 3635 |
| 3. | Friedrichstadt | 3873 | 3743 | 130 | 137 | 3606 |
| 4. | Illurt | 2991 | 2855 | 136 | 76 | 2779 |
| 5. | Luckum | 3086 | 2944 | 142 | 65 | 2879 |
| 6. | Talsen | 4404 | 4921 | 275 | 202 | 3927 |
| 7. | Goldingen | 3094 | 2800 | 294 | 143 | 2657 |
| 8. | Windau | 2597 | 2566 | 31 | 12 | 2554 |
| 9. | Nasenpoth | 4469 | 4148 | 321 | 139 | 4009 |
| 10. | Grobin | 3643 | 3542 | 101 | 77 | 3465 |
| Summa . | | 39756 | 38511 | 2037 | 1177 | 36542 |

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Collegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 80. Dienstag, den 5. July 1827.

Zarskoje Selo, den 26sten Juny.

Den gestrigen hochfestlichen Tag der Geburt des Herrn und Kaisers geruheten Se. Majestät mit der Durchlauchtigsten Familie hier zuzubringen. Nach beendigtem Gottesdienst empfingen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserinnen, im Alexander-Palais die üblichen Glückwünsche. Abends ertönte auf dem Schlosplatz Musik; die Stadt und die Fahrzeuge auf dem großen Gartenteiche waren illuminirt. Die hiesigen Einwohner und eine große Anzahl Gäste aus der Residenz lustwandelten in den prachtschimmernden Gärten bis in die sinkende Nacht. Der Abend war schön. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 27sten Juny.

Allerhöchstes Reskript.

An Se. Erlaucht, dem Herrn Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Grafen Diebitsch.

Graf Iwan Iwanowitsch! Durch Ufas vom heutigen Tage an den dirigirenden Senat, erheben Wir Sie und Ihre Nachkommenschaft zur Grafenwürde des russischen Reichs. Dieses Merkmal Unseres Wohlwollens sey Ihnen eine neue, feyerliche Bezeugung Unserer Achtung für Ihre vieljährigen und ununterbrochenen Bemühungen und den Feuerzeifer, der alle Ihre Handlungen befehlte. Uns ist der Gedanke angenehm, daß Wir auch in Zukunft, wie bisher, in Ihnen einen der bereitwilligsten, zuverlässigsten Vollstrecker Unserer auf das Wohl des von Gott Uns anvertrauten Reiches gerichteten Absichten, und eben den, in der Ergebenheit für den Thron unerschütterlichen, nach den Grundsätzen der wahren Ehre handelnden Unterthan antreffen werden, der mit Recht der besondern Huld Unseres unvergeßlichen erhabenen Bruders bis zu den allerletzten Minuten Seines segensreichen Lebens gewürdigt wurde. Verbleiben Ihnen wohlgenogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Zarskoje Selo,
den 25sten Juny 1827.

Allerhöchste Ufasen.

An den dirigirenden Senat.

(In Zarskoje Selo.)

Vom 12ten Juny. Se. Majestät, der Kaiser, haben, auf die Vorstellung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, zu verordnen geruhet: daß der Flecken Polangen, der vor Alters her zu Lithauen gehörte, seit 1819 aber, durch Ufas vom 13ten März, zu Kurland geschlagen wurde, damit die polizeyliche Aufsicht verstärkt und die Waareneinfuhr bequemer beobachtet werden konnte, wieder mit allen dazu gehörigen Ländereyen und Dorfschaften, wie vorher, zum Gouvernement Wilna gezählt werden möge, gleichwohl so, daß die Poststation in Polangen ihre bisherige Einrichtung behalte.

Vom 18ten Juny. Der in der Kanzley des Ministers der Volksaufklärung, Oberverwalters der geistlichen Angelegenheiten auswärtiger Konfessionen, angestellte Titularrath Semenow, ist zum Censor in der Obereensurkomité Allerhöchst verordnet worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Juny.

Dem Blatte der Allgemeinen Zeitung Griechenlands, vom 19ten May neuen Stils, zufolge, hat sich die Nationalversammlung zu Trözen, nach Beendigung ihrer Arbeiten, am 17ten May aufgelöst, und zum Sitz der stellvertretenden Regierungskommission, nebst dem Senate, ist Napoli di Romania bestimmt worden. Die Nationalversammlung hat das Gesetz von Epidaurós, d. i. die provisorische Verfassung Griechenlands, modificirt und vervollkommenet; diese neue Verfassung heißt nun: „Politische Verfassung Griechenlands;“ bevollmächtigte Senatoren bilden den Senat, sollen der Nation die französische Verfassung anpassen, in sofern sie mit den Sitten und den Umständen der Nation verträglich ist, und in ihren ersten Sitzungen die Gerichte anordnen. In der Bekanntmachung des Präsidenten heißt es: „Der Regent Capodistria ist wiederholt eingeladen worden. Griechenland wird bereits für glücklich gehalten, gestützt auf den Regenten, den Admiral, und den Generalissimus, aus deren Tugenden wohlthätige und heilsame Wirkungen hervorquellen werden. Die Versammlung hat dekretirt,

daß eine Nationalflotte geschaffen, und unser Militär in wirklich diensthülfende Truppen, in eventuell dienende, und in Stadtruppen organisiert werde. So wird das Vaterland seine Kräfte nach ihren Bestimmungen zweckmäßig concentriren und leiten; vor Allem wird dazu die gegenseitige Liebe Aller erfordert, der Wille Aller, und die wechselseitige Mitwirkung, damit wir zu dem vorgerücktesten Ziel gelangen. Griechen! die Mächtigen Europa's sind in Vermittlung unsrer Freiheit begriffen; ihre rechtliebenden Gesandten bemühen sich, eurem Zwingherrn begreiflich zu machen, daß eurer Väter Land nicht ihm gehöre, und seine Bewohner nicht seine Sachen seyen, sondern vernünftige Wesen, nach Gottes Ebenbild- und Aehnlichkeit geschaffen; aber wir haben keine andere Pflicht, als für unsre Rettung und Unabhängigkeit zu kämpfen. Während also die rechtliebenden Monarchen und die christliche Welt unsre Rechte vertheidigen, müssen wir, aus Liebe zur Menschheit, den Frieden anbieten, aber zugleich auch kämpfen, um endlich unsre Rechte zu gewinnen, oder um nicht schändliche Opfer der ungerechtesten sultanischen Rache zu werden.“

Ueber Ibrahim Pascha, sagt die Allgemeine griechische Zeitung, habe sie keine neue Nachrichten, aber er könne sich hinwenden, wo er wolle, und thun, was er wolle, da er keinen Widerstand finde, indem ihm keine Armee entgegenstehe, und selbst die unglücklichen Einwohner keinen Kommandanten und Anführer hätten, während sie ganz bereit wären, gegen den Feind zu ziehen.

(Berl. Zeit.)

Konst., den 16ten Juny.

Privatnachrichten aus Korfu enthalten aus dem officiellen Berichte des brittischen Generalkonsuls zu Presveza Auszüge aus einer Art von Bulletin, das Reschid Pascha nach dem denkwürdigen Treffen bey Athen erlassen haben soll. Demselben zufolge blieben in dem Kampfe ungefähr 4000 Türken und 2000 Griechen. Der Verlust des Seraskiers nöthigte diesen, eine gezwungene Aushebung aller jungen Mannschaft über 17 Jahre in ganz Albanien auszuscheiden, woben jedem Mann, der gestellt werden würde, 100 Piaßter Handgeld versprochen wurden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Juny.

Die Minister haben sich beim Könige darüber beschwert, daß sie nur als die Kommiss des Herrn Calomarde betrachtet würden, der allein um den König ist, und unter dessen Vermittelung sie an diesen ihre Berichte gelangen lassen müssen. Sie verlangen demnach, daß jeder selbst dem Könige über sein Departement Bericht erstatte. Dem Vernehmen nach ist Herr Lamb die Veranlassung dieses Schrittes, und man glaubt, es werde dadurch zu einem Ministerwechsel kommen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Juny.

Die Gesundheit der Regentin ist noch immer sehr

schwankend. Nach Versicherung von Leuten, die in den Pallast Zutritt haben, leidet sie an allgemeiner Schwäche, Hysterie und Brustzufällen. Auch soll sich die Erbkrankheit der Braganzischen Familie, die Skropheln, bey ihr geäußert haben. Als sie in voriger Woche den Pallast verließ, wurde sie, auf zwey Personen gelehnt, zu ihrem Wagen geführt. Donna Carlota, die Königin Mutter, wird wahrscheinlich die mehresten ihrer Kinder überleben. Sie ist erst 52 Jahre alt.

Man glaubt hier allgemein, daß die Mission des Herrn von Neumann nach Rio de Janeiro fehlgeschlagen sey, indem der Kaiser darauf besteht, daß sein Bruder sich unverzüglich nach Braxilien begeben. Ueber die Zurückziehung der spanischen Armee von der Gränze sind die Meinungen getheilt. Einige glauben, daß der Befehl zwar dazu gegeben, aber bald darauf widerrufen sey, und daß die Absichten des spanischen Hofes nach wie vor unbekannt seyen. Ein Brief aus Elvas meldet nichts von einer Veränderung der Stellungen in jener Gegend.

Die Gegner der Verfassung schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß Don Miguel, von Spanien unterstützt, die Charte abschaffen werde. So viel ist gewiß, daß die brittischen Truppen sich jetzt wieder Lissabon nähern, wahrscheinlich nicht, um sich wieder einzuschiffen, da man jetzt sehr thätig ist, die portugiesische Heeresmacht vollzählig zu machen. Die Miliz hat über den schweren Dienst, den sie die letzten 6 Monate hat thun müssen, geklagt, weswegen auch das neue Ministerium sie durch die Linientruppen ablösen lassen will. Am Freytag kam eine englische Artilleriebrigade hieher, und wie es scheint, werden die Engländer Elvas besetzen, welches die einzige bedeutende Festung Portugals ist. Sir W. Clinton soll dort gewesen seyn. Der Weg von hier dorthin ist wegen des tiefen Sandes sehr beschwerlich. Die spanische Festung Badajoz liegt nur 5 Stunden Weges von Elvas, und wird jetzt von Spanien mit allem Nöthigen versehen. Die Truppenabtheilung, welche bisher in Coimbra gestanden, wird heute in Leiria erwartet, und die in Leiria soll nach Rio-Mayor (westlich von Santarem) aufbrechen. Man vermutet, daß irgend eine militärische Maßregel im Hinterhalt sey. Als gestern Morgen ein englisches Linienschiff die Ankerlichtete, hieß es sogleich, es gehe nach West, um zu verhüten, daß Don Miguel, wenn er sich von da nach Rio de Janeiro einschiffe, nicht in Portugal lande. Allein das Schiff ist bloß eine halbe Legua weit gesegelt, um die Mannschaft im Feuer zu exerciren! Gegenwärtig beschränkt sich die Thätigkeit der Anhänger und der Gegner der Charte auf Intriguen und einen heftigen Federkrieg. Die Fortschickung der Silveira's nach Bayonne hat hier Niemanden befriedigt, indem die Hauptleiter des Aufstandes, Montalegre, Varzoa und Mollelos in Spanien bleiben, auch die Depots der portugiesischen Flüchtlinge noch nicht

aufgelöst sind. Sonderbar genug werden hier Bildnisse des Infanten Don Miguel, in Perlen gefaßt, öffentlich verkauft. Der Prinz ist mit der Königskrone und dem königlichen Mantel abgebildet. Von der Reise desselben nach Rio de Janeiro ist jetzt Alles wieder still. Nach leeren Behauptungen der Liberalen, soll es die Absicht des Don Miguel seyn, sobald er die Macht in Händen bekomme, seine Schwester lebenslänglich in ein Kloster einzusperrern. Die jüngeren Prinzessinnen, Schwestern der Regentin, befinden sich gegenwärtig in Queluz bey ihrer Mutter. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Juny.

Das Ministerium, sagt der Courier français, hat die Sitzung der Deputirtenkammer auf eine sonderbare Weise beendigt. Selbst die, die mit dem Ministerium zu stimmen gewohnt sind, waren über das Benehmen des Herrn von Corbière erstaunt, und der Präsident befand sich im nämlichen Falle. Als man ihm das Register der Verathschlagungen zur Unterschrift vorlegte, sagte er: „das Protokoll ist nicht genehmigt; es hat keine Verathschlagung stattgefunden; ich habe nichts zu unterzeichnen.“ In der künftigen Session werden also erst die letzten Arbeiten der gegenwärtigen in Ordnung gebracht werden können. Dem Benehmen nach wollte Herr B. Constant, daß der letzte Theil der, in der vorigen Sitzung (vom 1sten Juny) gehaltenen, Rede des Herrn Lezardiere über die Staatsstreiche, so wie die Bemerkungen des Herrn Hyde de Neuville über denselben Gegenstand, wörtlich ins Protokoll eingerückt würden; er wollte beurkunden, daß die Minister nicht darauf geantwortet, nämlich sich gehütet hätten, die Entwürfe von Staatsstreichen, die man von ihnen vermuthet, von sich abzulehnen. Herr B. Constant hat zugleich hinzufügen wollen: „Es ist gut, daß Frankreich dieses Stillschweigen bemerke; denn würde zufälliger Weise die Censur in wenigen Tagen wieder eingeführt, so würde daraus folgen, daß, da das Ministerium dies nur wegen sehr wichtiger Umstände thun kann, diese Umstände vor dem Schlusse der Session bestanden hätten, und dann wäre es die Pflicht der Minister gewesen, die Kammern davon in Kenntniß zu setzen und sich unter solchen Umständen ihres Bestandes zu bedienen.“ Herr Benjamin Constant hat dem Constitutionel diese Bemerkung selber mitgetheilt.

Das Journal du Commerce vom Sonnabend enthält folgendes: Wir erhalten so eben von der Generalpostdirection folgendes Schreiben: „Ich ersuche Sie, mir morgen, den 23sten dieses Monats, ausnahmsweise, Ihr Blatt für Se. Majestät, den König, und Ihre königliche Hoheiten zu übersenden. Es ist wesentlich nöthig, daß ich dasselbe Morgens um halb 6 Uhr besitze, um es per Staffette nach St. Kloud zu befördern.“ (Der Courier français bemerkt, daß alljährlich bey der Abreise des Hofes nach St. Kloud den Zeitungen dieser Befehl zukommt.)

„Die Sitzung ist geschlossen; die öffentliche Meinung spricht sich nur noch durch die Presse aus, die heute noch frey ist, und der König will sie kennen. Benutzen wir diesen, den einzelnen Bürgern offenen, Weg zum Throne, und legen zu dessen Füßen diejenigen Wünsche nieder, die wir als die gemeinsamen von ganz Frankreich ansehen. Möge der König die Eingebungen der Feinde seines Ruhms von sich weisen; möge er, während des Stillschweigens der Tribüne, sich den Eingebungen seiner Weisheit überlassen, die stets mit den Empfindungen des Volkes übereinstimmen, wenn nicht betrügliche Råthe sie auf andere Wege führten. Frankreich, durch schlimme Anzeichen in Besorgniß versetzt, bedarf einer Versicherung über den Fortbestand der Institutionen, die der König zu handhaben geschworen hat. Die Anwesenheit gewisser Menschen in dem obern Rath veranlaßt einzig das Mißtrauen des Landes. Die Bürger erwarten, um ihre Dankbarkeit zu zeigen, eine Handlung der königlichen Macht. Möge dieser Ausdruck einer freyen Meinung nicht der letzte Gebrauch seyn, den wir von dem Art. 8 der Charte machen!“ Eine aus Pairs, Deputirten, Advokaten und ausgezeichneten Schriftstellern bestehende Gesellschaft hat sich, wie der Courier français sagt, zusammengerhan, um, falls die Zeitungscensur eingeführt würde, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Juny.

Ein von Konstantinopel kommender Courier traf vorgestern hier ein, gab Depeschen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ab und setzte darauf seine Reise nach London fort. Am 1gten dieses Monats passirte der österreichische Kabinetsekurier Profetti durch Nancy.

Die Einnahme des hiesigen Griechenvereins betrug vom 16ten bis zum 20sten dieses Monats fast 3000 Franken.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten Juny.

Ueber die Rückkehr des Mgr. Liberi, Erzbischofs von Athen und päpstlichen Nuntius in Spanien, von Jun nach Bayonne, macht ein Bayonner Blatt folgende Mittheilungen: „Als Herr Liberi am 17ten Juny in Jun eintraf, wurde ihm von Seiten der Ortsbehörde der Befehl mitgetheilt, wieder umzukehren. Er ist am 18ten wieder hierher zurückgekommen. Ein von Madrid nach Paris vom König Ferdinand abgeschickter Kabinetsekurier hat dem Erzbischof den Befehl gebracht. Man glaubt, diese Behandlung sey eine Folge der, von Seiten des Papstes, ohne Einwilligung des Königs, geschehener Ernennung von Bischöfen im ehemaligen spanischen Amerika. Der Erzbischof hat sogleich an seinen Hof berichtet, und scheint hier oder in der Umgegend neuere Verhaltungsbeehle erwarten zu wollen.“ (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 25ten Juny.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, sagt die Dorfzeitung, ist die Sache des Hofraths Murhard in Kassel wegen der bekannten Drohbriese nun schon seit einiger Zeit ganz beendet. Bekanntlich wurde Murhard im Jahr 1824 gegen eine Kaution von 4000 Thalern in Freiheit gesetzt, und seitdem wohnte er in Kassel. Gegenwärtig ist ihm auch jene Geldsumme zurückgegeben worden, und er beabsichtigt jetzt, eine Reise nach England zu machen, von welcher er gegen künftigen Winter erst wieder nach Kassel zurückkehren wird. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten Juny.

Se. Majestät, der König von Bayern, ist in der Nacht vom 23ten auf den 24ten dieses Monats wieder in München eingetroffen. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten Juny.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 12ten dieses Monats der Viscount Goderich auf die Tagesordnung, hinsichtlich des Berichts über die Bill zur Verbesserung der Getreidegesetze, angetragen hatte, äusserte sich Lord Colchester sehr ungünstig gegen die Bill im Allgemeinen, weil sie das Land in eine allzugroße Abhängigkeit von auswärtigen Ländern versetze, und dadurch der feindseligen Stimmung jeder fremden Nation Preis gebe. Das weitere Schicksal der Bill ist bereits gemeldet. (Berl. Zeit.)

London, den 24ten Juny.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 30sten May zufolge, haben die Unterhandlungen mit dem Divan eine ungünstige Wendung genommen. Unser Gesandter (Herr Stratford Canning) war fortwährend in Konstantinopel. (Berl. Zeit.)

Buenos Ayres, den 15ten März.

Unsere Regierung soll den Ministern wichtige Mittheilungen hinsichtlich des Krieges mit Brasilien gemacht haben; wie es heißt, haben fast sämtliche Officiere des brasilianischen Heeres nach der Schlacht bey Ituzaingo dem Befehlshaber der Truppen von Buenos Ayres, General Alvear, den Vorschlag gemacht, die Provinz Rio Grande für unabhängig zu erklären, und die wenigen, dem Kaiser treugebliebenen, Officiere zu verhaften, falls der General zu diesem Zwecke eine Proclamation erlassen, und als Freund des Landes auftreten wollte. Alvear soll die Antwort ertheilt haben: er sey als Soldat an der Spitze seiner Armee in Brasilien eingerückt, habe aber keinen Auftrag, sich in politische Angelegenheiten zu mischen; doch werde er den Antrag zur Kunde seiner Regie-

rung bringen. Nach den neuesten Nachrichten stehen nur noch 3000 Mann Brasilianer in Rio Grande, die mit dem General Alvear eine Kapitulation unterhandelten.

(Berl. Zeit.)

In Rttau angekommene Fremde.

Den 1sten July. Herr Obristlieutenant Sagrafsky, vom 1sten Seeregiment, aus Riga, logirt bey Morel. —

Herr Obristlieutenant von Kleist und Herr Kandidat Grünert aus Alt-Abguden, Herr Major von Meck aus Schlampen, und Herr Walter aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Doktor Köber aus Bauske, logirt beym Gastwirth Köhler. — Der verabschiedete Herr Obrist von Salza aus Riga, logirt bey den Herren Obristen von Salza. — Herr Titularrath, Kronsförster Witte, aus Alt-Schwarden, logirt bey Stein.

Den 2ten July. Herr Major von Grabowsky aus Weßne, logirt bey Womien. — Herr Behrend und Herr Konditor Besorge aus Goldingen, logiren bey Henko sen. — Herr Friedensrichter von Korff und Herr Assessor von Grothus aus Hasenpoth, logiren bey Morel. — Der verabschiedete Herr Sekondlieutenant Bach aus Goldingen, logirt bey Bach in der Palaisstraße.

Den 3ten July. Frau Doktorin Mebes, nebst Familie, aus Riga, logirt bey den Herren Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken. — Herr Hertin, Herr Strelitz und Madame Langutt aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Frau Generalin, Baronin aus Budberg, aus Riga, logirt bey den Herren Generalmajor von Derschau. — Herr Gutbesitzer Johann von Nolde aus Telsch, logirt bey Bach in der Palaisstraße. — Herr Assessor von Hencking aus Bauske, logirt bey Gedaschke.

R o u r s.

Riga, den 23sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 93 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 107 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriese $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 275.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Donnerstag, den 7. July 1827.

St. Petersburg, den 30sten Juny.

Am vorigen Sonntage, als dem 26sten dieses Monats, hatte der Herr Marquis von Hertford, außerordentlicher Abgesandter Sr. Großbritannischen Majestät, und beauftragt, abseiten seines Landesherren den Orden vom Hofenbande Sr. Majestät, dem Kaiser, zu überliefern, Audienz bey Sr. Majestät sowohl, als bey Ihrer Majestät, der Kaiserin Alexandra Fedorowna, im Palais zu Zarskoje Selo, und darauf bey Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter. Nach diesen Audienzen wurde auch dem Sir George Hanler, bevollmächtigtem Minister und Vapenkönige des Hofenband-Ordens, dem Obrist Cooke, Lord Seymour, Lord Markus Hill, den Kriegsschiffkapitänen Meynell und Seymour, so wie dem übrigen zur großbritannischen Gesandtschaft gehörigen Personale die Ehre, Ihren Kaiserl. Majestäten vorgestellt zu werden. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 27sten Juny.

Briefen aus Toulon zufolge wird im dortigen Arsenal sehr thätig gearbeitet, und zwey Linienfahrer und zwey Fregatten werden in Bereitschaft gesetzt, um auf das erste Signal in See zu gehen. Es ist schwer zu glauben, sagt der Korrespondent, daß die sämtlichen vorbereiteten Streitkräfte bloß einen Zwist mit dem Bey von Algier zum Gegenstand haben sollten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Juny.

Das Publikum erwartete dieser Tage mit Ungebuld die periodischen Blätter, weil man den Geist und die Richtung der Censur kennen lernen wollte. In zwey oder drey kleinen Zeitungen fanden sich weiße Stellen, allein man fand keine in den Oppositionsblättern. — Von nun an kann man die Preßfreiheit mit der Proserpina in der Fabel vergleichen, die, dem Nyctus zufolge, sechs Monate auf der Erde und sechs im Reiche der Todten zubrachte. Jedesmal, wenn sie zu uns zurückkehrt, wird man sie mehr lieben; wir werden abwechselnd die Censur und die Freiheit haben, und aus dieser Verbindung wird, wie man hofft, etwas Gutes hervorgehen. Die Furcht vor der Censur wird bewirken, daß die Freiheit sich nicht mehr durch die Unbe-

sonnenheit beherrschen läßt, und die Furcht der Freyheit wird eine mindere Strenge der Censur zur Folge haben, nach dem allgemeinen Grundsatz: *contraria contrariis sanantur* (ein Gegensatz heilt den andern).

(Berl. Zeit.)

Marseille, den 23sten Juny.

Hier läuft so eben Nachricht ein, daß die Feindseligkeiten mit Algier bereits ihren Anfang genommen haben. Der erste Angriff ist von den Algierern ausgegangen; sie haben die Korvette *la Torche* beschossen; allein glücklicher Weise hat sie von der zu rechter Zeit von Toulon angekommenen Schiffdivision Bestand erhalten. Man sieht der Bestätigung und weitem Nachrichten entgegen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Juny.

Graf Osalia soll mit seinem Antrage wegen der Räumung der Halbinsel von fremden Truppen in London nicht weniger Schwierigkeiten finden, als er in Paris gefunden hat. England hat, wie man versichert, vor aller Unterhandlung 1) eine allgemeine und volle Amnestie für sämtliche spanische Flüchtlinge, 2) Auflösung der freiwilligen Korps, und 3) Aufstellung eines dem Regierungssysteme von Portugal und Frankreich entsprechenden Systems verlangt. Das Madrider Kabinet will aber unter keiner Bedingung hierauf eingehen, am allerwenigsten auf den dritten Punkt.

Man spricht heute von der Räumung der Stadt Cadix von Seiten der französischen Truppen; doch werden sie, wenn sich dies bestätigen sollte, wohl nur die französische Besatzung in Katalonien verstärken. (Hamb. Zeit.)

* * *

Ein Journal von Cadix behauptet, es befände sich am Bord der drey angeblich englischen Schiffe, die am 3ten dieses Monats von unsern Mauthschiffen weggenommen wurden, nicht ein einziger Engländer, sondern die Kapitane seyen Spanier, und die Mannschaft bestehe aus Leuten aller Nationen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Juny.

Eine wichtige Angelegenheit hat in den letztern Tagen zu verschiedenen Versammlungen des Staatsraths Anlaß gegeben. Es handelt sich von der kanonischen Bestäti-

gung, welche der Papst verschiedenen Bischöfen in unsern ehemaligen amerikanischen Besitzungen ertheilt hat, welche ihm durch Bolivar vorgestellt worden waren. Der römische Hof hat unserm dasigen Geschäftsträger, Herrn Aparici, die Ertheilung dieser Bestätigung officiell bekannt gemacht, und dieser die ihm mitgetheilte Note an unsere Regierung mit dem Zusatz eingeschickt, daß der Papst mit dem Bevollmächtigten der Republik Kolumbien, dem Ritter Texada, ein Konkordat abgeschlossen habe. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht sind Befehle an unsere Grenzen ergangen, die den Behörden aufgeben, den neuen päpstlichen Nuntius, der den abgegangenen Herren Giustiniani ersetzen soll, nicht zuzulassen. Es bestätigt sich, daß auf diesen königl. Befehl dem neuen päpstlichen Nuntius der Eintritt in Spanien verweigert worden ist. Man sagt, daß beim Nachsuchen der bezüglichen Korrespondenz in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sich eine Aufforderung des Papstes gefunden habe, worin derselbe darauf besteht, es sey zum Seelenheil der Einwohner Kolumbiens nöthig, dort Bischöfe zu ernennen. Diese Note ging unter dem Ministerium des Herzogs von Infantado ein, und dieser antwortete, Se. Heiligkeit könne, als Oberhirt aller Gläubigen, in geistlichen Angelegenheiten verfügen, was ihm beliebe. Jetzt aber behauptet der Staatsrath, die ertheilte Bestätigung sey nichtig. Man sagt, daß Erzbischof Karakas und das Bisthum Santa Fé de Bogota seyen zweyen Geistlichen verliehen worden, die ehemals als Gefangene nach Spanien gebracht, und in Cadix und Ceuta gefangen gehalten worden waren.

Dem Vernehmen nach hat Frankreich den Grafen von Ferronaye zum Gesandten am hiesigen Hofe ernannt. Was diesem Gerüchte Wahrscheinlichkeit giebt, ist der Umstand, daß bisher unsere Regierung stets erklärte, sie werde nicht eher einen Gesandten nach Paris schicken, bis Frankreich seinerseits einen ernannt habe, und daß jetzt der Herzog von San Karlos ernstliche Aufsalten zu seiner Abreise trifft.

Herr Osorio, General der Kavallerie der Garde, ist heute, als die Garde-Artillerie vor ihm die Revue passirte, vom Pferde gestürzt und hat das Genick gebrochen. Er starb ein paar Minuten darauf in den Armen des Kriegsministers, Herrn Zambrano.

General Longa, der neue Generalkapitän zu Valencia, beobachtet ein Verfahren, das von dem seines Vorgängers gänzlich abweicht. Den 29sten vorigen Monats hat er die Gefängnisse besucht, und 46 Eingekerkerten die Freiheit gegeben. Einem Officier, der nach der Citadelle gebracht zu seyn verlangte, bemerkte er, daß er gegen Kaution seine Freilassung fordern könne, und da jener erwiederte, daß er Niemanden kenne, rief der General: „das thut nichts! Ein Officier von Ehre hält sein Wort; gehen Sie nur, finden Sie sich aber täglich bey

mir ein.“ Diese milden Schritte haben schon gute Wirkung gethan; viele vertriebene oder aus Furcht aus ihrem Wohnort weggejogene Personen kommen allmählig wieder. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten Juny.

Der Graf Don Diego Louza hat das Finanzministerium anzunehmen sich geneigert, und hierauf die Regentin am 10ten dieses Monats den Marquis Monteiro-Moro, Pair des Königreichs, dazu ernannt, der es aber ebenfalls ablehnte, worüber sich das Publikum freut, denn er ist der Nefte des letzten Kardinal-Patriarchen von Lissabon, Verfassers des bekannten Hirtenbriefes vom 29sten April 1824, und man glaubt allgemein, daß der Marquis die politischen Ansichten seines Oheims geerbt habe. Darauf hat die Regierung für jenes Ministerium ihre Blicke auf Don Francisco Duarte-Coelho geworfen, der im Jahr 1822 Minister unter den Cortes war, und jetzt einer der Verwalter und ersten Aktionärs der hiesigen Bank ist. Einstweilen wurde der Marineminister mit dem Finanzministerium beauftragt, und der Kriegsminister besorgt auch die auswärtigen Angelegenheiten, bis zur Ankunft des Marquis von Palmella, der noch in London ist. Hernach ist endlich dem Marquis von Alhao, Oberjägermeister, das Departement der Finanzen übergeben worden. Allein der Marquis ist ein gelähmter Greis, und seine Demission soll ebenfalls bereits angenommen seyn. Der ehemalige Justizminister, Herr Moura-Cabral, hat um seine Entlassung von der Stelle des Gouverneurs der Azoren angehalten, und ist demnach durch ein Dekret vom 10ten dieses Monats zum Finanzrath mit vollem Gehalte ernannt worden. Don Manuel de Portugal e Castro, Generalkapitän und Gouverneur von Madaira, ist zum Generalkapitän unserer indischen Besitzungen ernannt. — Am künftigen Sonntag, den 17ten dieses Monats, wird der Graf von Villa-Real an Bord des englischen Paketboots auf seinen Posten nach London abgehen. — Es wird noch stark gezwisfelt, ob Herr Almeida nach Frankreich gehen werde. Er würde nämlich sich dort in einer falschen Stellung befinden; denn die französische Regierung möchte ihm den förmlichen Anklageakt, welchen er seiner Zeit gegen den Marquis de Moustier erhob, nicht verzeihen. — Die Veränderungen in den verschiedenen Ministerien haben bereits eine merkliche Umwandlung in dem Gange der Verwaltung bewirkt. Man hat den Brigadefommandeur, General Brito-Cabreiro, die Generalmajore Sousa-Pimentel, Cardoso-Silva und Moniz-Coelho, so wie mehrere andere Officiere, wieder in Thätigkeit gerufen; dann auch viele Oberbeamte der verschiedenen Ministerien, die, bey der sogenannten Reinigung im Jahr 1824, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Konstitution von 1822, abgesetzt worden waren.

Die vorgestrigte Hofzeitung gesteht endlich, daß der Obrist Vasconcellos sich mit einer starken Guerillabande

in der Umgegend von Murcella herumtreibt, und in dieser Gegend große Vermüßungen anrichtet; daß er aber, weil er sich verfolgt sieht, Anstalten trifft, um über Tourrens sich in die spanische Provinz Gallicien zu ziehen. Merkwürdig ist, daß dieser Anführer, der, so wie alle seines gleichen, sich Vertheidiger der Religion nennt, auf seinem Durchzug alle Kirchen plündert, und darin auch nicht ein einziges der gottesdienstlichen Gefäße zurückläßt.

Man sagt, in Tavora sollen ähnliche Unruhen wie in Eboas gewesen seyn, und denselben Ausgang gehabt haben. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 29sten Juny.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe ist gestern nach Italien abgereist.

Dieser Tage sind wieder mehrere fremde Kouriere nach den verschiedenen großen Hauptstädten Europa's hier durchpassirt. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Juny.

Ueber das Schicksal der Kornbill äußert sich die Times sehr bitter, wie folgt: Englands Volk kennt gar wohl die Faktion, wodurch die Maßregel der Kornbill, die so menschenfreundlich zu dessen Unterstützung und Hülfe eingeführt werden sollte, vereitelt worden ist. Bloß um Herrn Canning zu kränken, hat man die Nation vermundet, macht ihr in der That und in Wahrheit viele Leiden und setzt sie der Gefahr des größten Elends aus. Und was wird die Folge der Vereitelung der Hoffnungen und Wünsche des Volks in Rücksicht der Kornbill seyn? Daß das Volk genehigt ist, sich noch mehr Herrn Canning und seinem Ministerium anzuschließen. Eine Maßregel höchst wohlthätiger Art ist von ihm angerathen und zum Theil ausgeführt; nun schreiten seine vormaligen Amtsgenossen ein und vereiteln jene milde Maßregel. Welche von beyden Parteyen muß das Volk lieben, und welche muß es hassen? Möge Vernunft und Menschenverstand antworten! Hatte man kein andres Mittel, dem Herrn Canning weh zu thun, als dadurch, daß man dem Volke zugleich das Schwert ins Herz bohrte? Und wer hat diesen Brudermord begangen? Nicht gerade die Edelleute, welchen für das Interesse der Agrikulturpartey bangte, sondern der Abschraum der Whigs, welche unnatürlicher Weise mit dem Rehricht der Tories verbunden sind. Was die Letztern betrifft, so waren diese, als sie noch im Amte standen, mit allen Punkten der Bill bekannt; sie erkannten damals ihre weise Abfassung und ihre Gemeinnützigkeit an. Wie können sie, da sie jetzt nicht mehr im Amte sind, jene für gut befundenen Verordnungen vernichten? Wann hatten sie das Wohl des Ganzen vor Augen, jetzt oder damals? Die abtrünnigen Whigs betrachten überhaupt das Volk nur als ein Werkzeug, um Gewalt zu erlangen, und diejenigen zu beunruhigen, welche sie besitzen, denn ge-

wissenlos opfern sie jetzt Englands arbeitende Bevölkerung, die ackerbauende, wie die gewerbetreibende, ohne allen Grund, bloß um einen persönlichen Triumph über einen Mann zu erlangen, den der König an die Spitze der Staatsverwaltung gestellt hat. Und steht etwa Herr Canning im höchsten Siegerglanze des Toryism? hat er seine Bredtsamkeit aufgeboten, die Rechte der Wähler zu schmälern? — Nein, jene Whigs suchen ihn zu einer Zeit zu kränken, wo er des Volkes Elend zu lindern strebt, wo er die Sache der Freiheit befördert und die Anhänger des Despotismus ein Zetergeschrey erheben. Die Sache des Volkes und der Freiheit kann nicht zum Deckmantel der Umtriebe gegen den Premierminister gebraucht werden, denn — möge er es lange bleiben — er ist mit dem Volke und für die Freiheit. Welche unerhörte Umkehrung der konstitutionellen Ordnung der Dinge! Die Nationalrepräsentanten, durch die Aristokratie übermannt, gewähren zur Zeit allgemeiner Noth keinen Beystand — sondern des Volkes Augen müssen sich auf die Diener der Krone richten, als beste sicherste Zuflucht, wenn der Sturm naht.

(Berl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Gestern zeigte Herr Canning im Unterhause an, daß er heute auf einen Ausschus des ganzen Hauses über die Korngesetze antragen werde und es Herrn Western anheimstelle, ob er seinen angekündigten Antrag so lange aussetzen, oder lieber wolle, daß er (der Minister) den seinigen als Amendement daran hänge. Herr Western sah keinen Grund zum Verzuge mit seinem Antrage ein, worauf das Haus sich in einen Ausschus verwandelte, und Herr Western, als erste Resolution, darauf antrug, daß soviel von den Akten über fremdes Korn von 1822 aufgehoben werde, als die Wirkung ihrer Bestimmungen bis dahin, wo der Weizenpreis auf 80 Schill. gestiegen, verhindere. — Herr Canning trug als Amendement darauf an: „daß alles, schon unter Schloß befindliche, oder vor dem 1sten July dieses Jahres kommende Getreide, zu jeder Zeit vor dem 1sten May 1828 gegen Zahlung folgender Abgaben (es sind die in der Bill von dieser Session bestimmt gewesen) zum Verbrauch zulässig seyn solle.“ — Dieses Amendement ward nach einer langen Debatte mit 238 gegen 52 Stimmen genehmigt; so wie einige andre Resolutionen ohne Abstimmung. Bericht morgen. — Herr Peel unterstützte das Amendement kräftig. Man hofft auf Annahme auch im Oberhause. Im Laufe der Debatte klärte Herr Huskisson, durch Mittheilung der Korrespondenz zwischen ihm und dem Herzoge von Wellington, das Mißverständnis des Letztern völlig auf. — Im Oberhause hat heute der Lord-Kanzler auf eine Anfrage des Marquis von Salisbury erklärt, daß mit der zweyten Korn- (der Durchschnitts-) Bill wei-

ter fortgeschritten und vermuthlich am 21sten dieses Monats auf die zweyte Lesung angetragen werden solle. Es fielen darauf von beyden Seiten des Hauses Anspielungen auf die neue, im Unterhause in Antrag gebrachte Maßregel vor, die aber der Lord-Kanzler, als auffer der Ordnung, deprecirte.

Die Zulassung des Kornes unter Schloß (gegen Abgaben nach der Skale in der neulich zurückgenom- menen Bill) konnte keinen augenblicklichen bedeutenden Einfluß auf die Marktpreise haben. Alles nach dem 1sten July erst ankommende Korn bleibt von der Begünstigung ausgeschlossen, und diese erstreckt sich über- dies nur bis zum 1sten May künftigen Jahres, um eine plötzliche Ueberfüllung zu verhindern, da bis da- hin von dem bisher unter Schloß gelegenen Korn nach Gutdünken verkauft oder auch nicht verkauft werden kann.

Die vermittwete Königin von Württemberg ist gestern nach Frogmore abgereiset. Man sagt, Ihre Majestät wolle ihre letzten Lebenstage in ihrem Vaterlande be- schließen.

Die gestrigen Debatten im Unterhause, die Kornan- gelegenheit betreffend, waren, nächst dem Interesse, das die Sache an und für sich gewährt, vornehmlich durch die Art und Weise, wie mehrere Redner sich über das sogenannte Wellingtonsche Amendement ausließen, be- merkenswerth. Nachdem Herr Canning seinen bereits gemeldeten Antrag vorgebracht und im Laufe der Rede erklärt hatte, daß die Angelegenheit wegen der Korn- gesetze nächstes Jahr in vollständige Berathung gezo- gen werden müsse, erhob sich Herr Peel, und verthei- digte den Canning'schen Antrag, als den Grundsätzen der Bill, die er stets zweckmäßig gefunden, gänzlich anpassend. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten Juny.

Man schreibt aus Manchester, daß die Vernichtung der Kornbill (im Oberhause) bereits ungünstig auf die dortigen Preise und Handelsbestellungen gewirkt habe.

Der Themseschacht ist seit einiger Zeit, nachdem auch der zweyte Durchbruch gestopft worden, bis auf 9 Fuß Zwischenraum von der Höhe des Gewölbes bis auf den Wasserspiegel hinab, vom Wasser befreit. Es scheinen bis jetzt über 60,000 Pfd. Sterl. verausgabt, und zwi- schen 30 bis 40,000 Pfd. Sterl. noch disponibel zu seyn, nächstdem kann die Direktion noch bis 250,000 Pfd. Sterl. Einschuß fordern. Der Gang ist bis auf 560 Fuß fortgeschritten. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 11ten April.

Die Flotte macht in diesem Augenblicke große Zurü-

stungen, um den Truppen und den vor Montevideo lie- genden Schiffen Verstärkungen zuzuführen. Alle See- leute, selbst die anderer Mächte, werden gepreßt; indes haben die fremden Geschäftsträger bereits die Freylassung mehrerer Individuen gefordert und auch erhalten.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten July. Herr Oberhauptmann, Landrath von Behr, aus Luckum, logirt bey Demoiselle Hoffmann. — Herr Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt. — Herr Baron von Eckoldstein vom Lande, und Herr Ingenieurbrist de Witte aus Riga, logiren bey Morel. — Fräulein von Pischke aus Medemshoff, logirt bey der Frau Professorin Wefcke im Tiedenschen Hause. — Herr von Nettelhorst aus Schlaguhmen, und Herr Kapitän und Rit- ter von Wendt aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Stabsrittmeister von Lubinsky, nebst Familie, aus Keldischky, logirt bey dem Schneidermeister Meyer. — Herr von Andriß und Herr Konsulent Franzén aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 5ten July. Herr Kandidat W. Häcker und Herr Gymnasialst F. Häcker aus Riga, Herr Karl von Si- molin und Herr Robert von Simolin aus Verböhnen, logiren bey Zehr jun. — Herr Kandidat Wessel aus Doblen, Herr Proviantkommissionär Galat, von der 1oten Klasse, und Herr Handlungskommiss Hensel aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Podrez aus Lithauen, logirt bey Ostrowsky. — Madame Minus aus Riga, logirt bey Henkel. — Herr Lieutenant Loh- meyer aus Riga, logirt bey Halczky.

K o u r s.

Riga, den 27sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegientath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 280.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Sonnabend, den 9. July 1827.

Warschau, den 18ten Juny n. St.

Die hiesigen Zeitungen enthalten ein landesherrliches Dekret vom 17ten April dieses Jahres, wonach das einberufene Reichstagsgericht angewiesen wird, in der vor selbiges gehörigen Sache folgender Angeeschuldigten, als: des Securin Krznanowskji, Stanislaus Grafen Soltysk, Franz Majewskji, Geistlichen Dembek, Stanislaus Zablockji, Adalbert Grzymala, Andreas Wlischta, des Roman Grafen Zukuski und Anderer, die während des gerichtlichen Verfahrens jenen anzureichen seyn möchten, das Urtheil zu fällen. In Folge dessen ist das hohe Gericht am 15ten dieses Monats niedergesetzt worden, woben der Staatsminister, Graf von Sobolewskji unter Anderem sagte: *Senatoren! Ihr habt so eben die Gründe vernommen, welche, wiewohl unter schmerzlichen Empfindungen, Sr. Majestät zu Maßnahmen bewogen haben, von Ihren hohen Pflichten geboten. Die Verordnung über die Organisation des Reichstagsgerichts bindet Euch nicht streng an die Vorschriften der Kriminalgerichtsordnung, wenn es gilt, die Belege über das Vorhandenseyn oder Nichtvorhandenseyn der Schuld zu würdigen. Es übergiebt deren Prüfung Eurem eigenen Gewissen und gewährt dadurch einen unbestrittenen Beweis des hohen Vertrauens Sr. Majestät in Eure Treue für den Thron, in Eure Liebe zum Vaterlande, und Eure Unparteilichkeit.* (St. Peterseb. Zeit.)

Wien, den 3ten July.

Vom Kriegsschauplatz giebt der Oesterreichische Beobachter folgende über Korfu erhaltene Nachrichten:

Noch vor dem Falle der Akropolis von Athen hatte der Seraskier Reshid Pascha ein Korps von 3000 Mann gegen Megara abgeseudet, um die in jener Gegend aufgestellten Griechen zu vertreiben. Der Seraskier erhält fortwährend Verstärkungen; unter andern war in den letzten Tagen des May Ibrahim Bey von Wallona mit 5000 Mann im Lager bey Athen eingetroffen. Ibrahim Pascha befand sich den letzten Nachrichten zufolge noch in Patras. Schon am 22sten April war in Modon eine ägyptische Eskadre aus 22 Segeln angekommen, welche jedoch keine Truppen, sondern bloß Mundvorräthe und Geld an Bord hatte.

Eine Besatzung zu No. 46 der allgemeinen Zeitung Griechenlands, vom 28sten May neuen Stils, enthält einen Bericht des Generals Church an die stellvertretende

Regierungskommission über die Räumung der Phalereus. Die Jahreszeit und die Lage der Dinge erforderten diesen Schritt. Die schwierige Aufgabe der Einschiffung der Truppen wurde glücklich gelöst; mehrere Feinde wurden dabei getödtet oder verwundet; auch von den Griechen erhielt ein Soldat eine Wunde. Nachdem die Griechen in der Nacht vom 27sten auf den 28sten May ihr verschanztes Lager im Phalereus geräumt hatten, mehrete am folgenden Morgen auf den Mauern des am 28sten April von den Türken verlassenen Klosters St. Spiridion (im Piräus) wieder die türkische Fahne.

In einem Schreiben aus Zante vom 2ten Juny wird gemeldet, daß man daselbst einen Tag vorher die konstantinopolitanische Flotte gesehen habe; sie bestand aus 27 Fahrzeugen, nämlich 1 Linien Schiff, 8 Fregatten, 12 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goelletten, und kreuzte den ganzen Tag in den Gewässern von Morea. Lord Cochrane, der sich mit der Fregatte Hellas zwischen den Ekrophen und Patras befand, verließ bey Annäherung der türkischen Flotte diese Position, und hielt sich den ganzen Nachmittag zwischen den Ekrophen und dem Kanale von Ithaka. Am 2ten Juny befand sich das konstantinopolitanische Geschwader in der Nähe des Kastells Tornese; Lord Cochrane hatte sich noch mehr von der am 1sten Juny innegehabten Stellung entfernt; das griechische Dampfschiff Karteria war nicht bey ihm; so wie auch keine anderen Fahrzeuge der Griechen sich bey ihm befanden; die von ihm gemachten Preisen hielten sich immer hinter der Fregatte Hellas. Gleich nachdem die Ankunft der konstantinopolitanischen Flotte zu Zante bekannt ward, sendete die dort befindliche griechische Komitè zwey Eilboten ab, um Lord Cochrane hiervon zu benachrichtigen. Der Neffe dieses Letztern war am 31sten May auf Lord Cochrane's Brigg, dem Unikorn, im Lazarethe zu Zante angekommen, wo er die Quarantäne abhielt, und am 4ten Juny, wie man sagt, nach Marseille abging. — Das jonische Dampfschiff Sir Frederick Adam begegnete am 9ten May auf seiner Fahrt von Santa Maura nach Korfu zwey türkischen Fregatten. Das Dampfschiff, seine Fahrt fortsetzend, indem es die jonische Flagge aufgezogen hatte, kam sehr nahe an eine dieser Fregatten. Der Kommandant derselben, welcher argwohnte, durch die Flagge hintergangen zu werden, und vielleicht glaubte, das griechische Dampfschiff (Karteria) vor sich zu haben, gab auf dasselbe Feuer; der Kapitän des Dampfschiffes

zog hierauf auch die englische Flagge auf, und wollte seinen Weg fortsetzen. Das Aufziehen zweier Flaggen erregte noch mehr Argwohn bey dem türkischen Kapitän, und er richtete 7 bis 8 Kartätschenschüsse darauf, welche zwar keinen Schaden anrichteten, den Kapitän des Dampfschiffs aber bewogen, sogleich nach Santa Maura zurückzukehren. Am ersten Juny hatte sich die konstantinopolitanische Flotte, die in den Gewässern von Zante und Morea kreuzte, bis auf einige Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Missolonghi und Patras befuhren, gänzlich aus dieser Gegend entfernt. Man hatte zugleich Nachricht empfangen, daß Ibrahim Paskizza, am Busen von Lepanto, besetzt habe, und daß 30 Ortschaften ihre Oberen an Ibrahim gesendet, um ihm ihre Unterwerfung anzutragen. Nachdem bereits am 7ten Juny der englische Philhellenenobrist Gordon, welcher nun fest entschlossen zu seyn scheint, Griechenland auf immer zu verlassen, da ihn das Benehmen der Griechen nach der Kapitulation des Klosters im Piräus in so hohem Grade empört hatte, von Cerigo, wo er Quarantäne hielt, in Korfu angekommen war, langten am 12ten Juny auch die, in der Gesellschaft des bayerischen Obristleutenants von Heideck, im November vorigen Jahres nach Griechenland abgegangenen bayerischen Officiere, Baron Theodor Hügel, welcher, nach einem Gerücht, vor Athen geblieben seyn sollte, Karl Krazeisen, Philipp Schönhammer, Joh. Schnitzlein, und der Arzt Sebastian Schreiner, sammt den sie als Diener begleitenden Unterofficieren, am Bord eines jonischen Schiffes in acht Tagen von Poros kommend, in Korfu an. Sie wollten in wenigen Tagen die weitere Reise nach ihrer Heimath fortsetzen. Obristleutenant von Heideck soll sich nach Milo begeben haben, um daselbst Nachgrabungen nach Alterthümern anstellen zu lassen. Das Dampfschiff Arteria war nach Spezzia gefahren, um dort ausgebessert zu werden, eben dahin ist die Fregatte Hellas gesegelt. Lord Cochrane hat sich, um den Nachstellungen der türkischen Flotte zu entgehen, nach Poros begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1ten July.

Der niederländische Generalkonful, Herr van Lennep, ist von Konstantinopel vorgestern in Brüssel angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Juny,

Ueber Marseille erfahren wir durch den Bericht eines Augenzeugen folgendes von den Thaten Lord Cochranes: Am 19ten May verließ derselbe Spezzia, am Bord der Fregatte Hellas, und traf am 21sten in Chiarenza ein. Er bewerkte, zwey kleine türkische Fregatten in der Entfernung, konnte sich aber erst Abends halb 9 Uhr ihnen nähern. Der Angriff begann, allein in der Dunkelheit der Nacht retteten sich die türkischen Schiffe, doch war das eine, wie man nachher erfuhr,

ziemlich mitgenommen, hatte den Kapitän und 30 Mann verloren und 70 Verwundete. Am folgenden Tage erblickte man eine schöne türkische Brigg, mit Pulver und Vorräthen beladen. Lord Cochrane ließ die österreichische Flagge aufziehen. Der türkische Kapitän kam an Bord, und ward sogleich gefangen genommen. Als die türkischen Officiere hörten, daß sich Lord Cochrane auf die Fregatte befände, ergaben sie sich. Ein türkischer Soldat zündete eine Lunte an, um das Fahrzeug in die Luft zu sprengen, da er glaubte, die Gefangenen würden sämmtlich niedergemetzelt, allein sein Vorhaben ward vereitelt. Lord Cochrane würde, wenn er mehrere Dampfboote aus England hätte, ungesäumt die türkische Flotte angreifen.

Ein in Algier ansässiger Franzose schreibt von dort unter dem 15ten Juny: „Seit einigen Tagen hat sich unsere Lage sehr geändert; die Belcidigungen, die sich der Bey gegen unsern Konsul erlaubt, werden gerächt werden. Eine starke Division kreuzt vor dem Hafen. Der Kommandant derselben, Kapitän Collet, hat kräftige Auforderungen an den Bey gemacht; hierauf erklärte er ihm den Krieg, und die erste Folge davon ist, daß nichts in Algier ein-, noch von da auslaufen kann. Wie Alle sind auf einer französischen Brigg eingeschifft, die uns nach Marseille bringen soll. Zum Glück kann von den 18 segelfertigen Algierern kein einziger auslaufen: nur 2 Raubschiffe sind in See; man weiß, wohin sie gefegelt sind, und bald wird man ihnen die Mittel, den französischen Handelsschiffen zu schaden, nehmen.“

In Marseille ging das Gerücht, der Kontreadmiral de Rigny habe dem Pascha von Aegypten erklären lassen, er sey angewiesen, sich der Abfahrt der ägyptischen Flotte nach Morea zu widersetzen. Diese Nachricht wurde dort durch ein aus Alexandrien gekommenes Schiff verbreitet.

Nach und nach kommt man von dem panischen Schrecken zurück, den die Censur in den ersten Tagen ihres Wiederentstehens verbreitet hatte, indem hervorgeht, daß sie hauptsächlich wegzyn der Zügellosigkeit der kleinen literarischen Blätter und der übertriebenen räsonnirenden Artikel einiger politischen Zeitungen eingeschübert worden ist, sie aber keinesweges beauftragt scheint, dem Gebiete der Politik unerträgliche Schranken zu setzen.

Der verantwortliche Herausgeber des Journal du Commerce ist zum 10ten künftigen Monats, fünffacher Vergeltungen gegen den König beschuldigt, vor die Zuchtpolizy geladen.

Wey Pontenovo in Korsika lebt eine Hirtin, die in ihrer Jugend zwey Körbe ausgeheilt, einen an einen Korporal und den andern an einen Sergeanten. Der

Korporal war Augereau, vormalz Marschall von Frankreich. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten Juny.

Heute Morgen erst erschienen in unserer Hofzeitung die beyden Dekrete der Prinzessin-Regentin, wodurch eintheils das Finanzministerium dem Seceminister von Moronha, und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Kriegsminister anvertraut worden ist. Unmittelbar nachher segelte eine englische Brigg nach Plymouth, und der spanische Gesandte fertigte eine Statte ab. — Der Major Don Manoel de Lima-Verredo-Praga, Adjutant des Kriegsministers, ist heute Morgen am Bord des portugiesischen Schiffes Kanoa nach Rio de Janeiro abgereist; dasselbe überbringt Depeschen an Don Pedro, und, wie man sagt, einen Bericht des Ministers, um den Kaiser von der Nothwendigkeit seiner Ueberkunft nach Europa zu überzeugen.

Kürzlich wurde in das Gefängniß von Praganga ein Geistlicher eingebracht, der auf dem öffentlichen Plage von Villa de Otreira (Tray-os-Montes) laut ausgerufen hatte: „Tod dem Don Pedro und der Konstitution! es lebe der König Don Miguel!“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten Juny.

Der Kardinal Erzbischof von Toledo hat (wie der Constitutionel wissen will) den König gebeten: 1) den fremden Gesandten eine Note zugehen zu lassen, worin sie ersucht würden, keinem Spanier ausländische Zeitungen mitzutheilen; 2) durch ein Dekret allen Unterthanen ohne Unterschied, unter den schärfsten Strafen, den Verkauf und das Lesen derselben zu verbieten; 3) auf die Konfiskation aller solchen Zeitungen zu erkennen, man möge sie finden, wo es immer sey, und wenn sie auch das Eigenthum eines fremden Gesandten wären. — Der König hat diese Denkschrift dem Staatsrath zur Prüfung übergeben.

Der letzte Nuntius, Kardinal Giustiniani, Bischof von Imola, hat von Leo XII. den Auftrag erhalten, die Kirche in Amerika wieder herzustellen, ihr den Frieden zurückzugeben, und ihr wo möglich ihren ehemaligen Einfluß wieder zu verschaffen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 24sten Juny.

Wie man hört, wird morgen ein geheimes Konsistorium zur Ernennung einiger Kardinäle und Befetzung von Bisthümern statt finden. Zwen Prälaten haben bereits die Anzeige ihrer bevorstehenden Kardinalserhöhung erhalten: J. J. E. von Isoard aus Aix (geboren den 28sten Oktober 1766), und seit dem 5ten Juny 1804 Auditor der Rota. Er wird vermuthlich nach Frankreich zurückkehren und dort ein Bisthum erhalten. Er wird den Almosenier, Abbé von Reiz, einen Enkel des französischen Ministers La Chapelle, zum Nachfolger in der Rota erhalten. Der zweyte ist Msgr. Ign. Masalli, Erzbischof von Eyr. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten July.

Am 2ten July, Nachmittags, hat der Hagel die sämmtlichen Felder und Gärten der Gegend von Lindlar im Oberbergischen verwüstet. Alle Feld-, Garten- und Baumfrüchte sind zerschlagen und gänzlich vernichtet. Der Hagel hatte die Größe von Hühnereyern und war von dem heftigsten Winde begleitet, so daß die stärksten Bäume entwurzelt und viele Gebäude beschädigt wurden. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 30sten Juny.

In Folge zweyer vor Kurzem in Braunschweig erschienenen Schriften, hat sich der in den Diensten unserer Regierung angestellte Geheimrath Justus von Schmidt-Pfisdorf bewogen gefunden, eine kleine Schrift herauszugeben, die den Titel führt: „Ueber meinen Austritt aus dem herzogl. braunschweigischen Staatsdienste.“ Sie enthält, außer der 6 Seiten umfassenden Vorrede und einem Schreiben an Sr. Durchlaucht, den Herzog von Braunschweig, von 21 Seiten, noch ein Postskript von drey Seiten folgenden Inhalts:

„Gnädigster Herr! Indem ich mein unterthänigstes Besuch vom heutigen Tage abgehn lassen will, erhalte ich eine Ladung, vor einer von Ewr. Durchlaucht niedergesetzten Kommission zu erscheinen, welche zum Zweck haben soll, sowohl meine Entfernung von Braunschweig, als auch auf Ewr. Durchlaucht besondern Befehl die Legalität meines amtlichen Verfahrens, und besondere Beschwerdepunkte, die mir leider nicht bekannt geworden sind, zu untersuchen. Den einzigen Grund meiner Entfernung von Braunschweig habe ich in meinem unterthänigsten heutigen Gesuche Ewr. Durchlaucht höchstselbst vorgetragen. Meine Amtsführung liegt klar vor, und ich kann wohl dreist die gesammten Einwohner des braunschweigischen Landes, besonders aber die Mitglieder des herzoglichen Geheimrathskollegii, mit welchen ich arbeitete, einschließlic des gewesenen Ministers, Grafen von Avensleben, zum Zeugniß darüber aufrufen, ob ihnen eine wissentliche Illegalität von meiner Seite bekannt geworden. Auch würde eine solche bey meiner sehr bekannt gewesenen Ungnade längst zur Sprache gekommen, und Ew. Durchlaucht dadurch veranlaßt gewesen seyn, mich während des halben Jahres, wo ich in Braunschweig auf höchste Entschliesung und die Eröffnung dessen harrete, worüber Ew. Durchlaucht von mir Auskunft begehren möchten, deshalb in rechtlichen Anspruch nehmen zu lassen. Statt dessen aber werden erst Steckbriefe gegen mich erlassen und hinterher eine Kommission niedergesetzt, welche erforschen soll, ob sich wohl nicht eine Handlung von mir finden ließe, welche einem Verbrechen ähnlich sähe, und daher die erst ergriffene widerrechtliche Maßregel hinterher rechtfertigen könnte. Ein solches Verfahren ist

wiederum so sehr abweichend von den rechtlichen Grundsätzen, daß ich darüber ein Mehreres anzuführen mich völlig enthalte. Ich kann solches aus dem oben unterthänigst dargelegten Gesichtspunkte nicht anders, als nur als eine Fortsetzung der gegen mich eingetretenen höchst ungerechten Verfolgung ansehen, und bitte um die gnädigste Erlaubniß, mich ehrerbietigst auf den Vortrag meines heutigen Gesuchs beziehen zu dürfen.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 23ten Juny.

Gestern fiel im Oberhause auch die Getreidedurchschnittsbill durch. Unter andern Amendements hatte Lord Farnham vorgeschlagen, statt England und Wales (wo nach der Bill die Durchschnittspreise aufgenommen werden sollten), Großbritannien und Irland zu setzen. Bey der Abstimmung waren 44 Stimmen dafür und eben so viel dagegen, und da der Präses der Comité, Graf Shaftesbury, sich zu letzteren schlug, so wurde die zweyte Frage gestellt: Ob dafür Großbritannien und Irland stehen solle? Da nun dieses ebenfalls mit 43 Stimmen gegen 37 verneint wurde, so war damit die ganze Bill vernichtet.

Die Herzogin von St. Albans, vormals Madame Countess, hat ihrem Gemahl jährlich eine Leibrente von 20,000 Pfd. Sterl. ausgesetzt. Die Verwaltung ihres Hauptvermögens hat sie sich jedoch ausschließlich vorbehalten. (Hamb. Zeit.)

Göz von Berlichingens eiserne Hand (von der Herr von Mechel eine Beschreibung geliefert hat) befindet sich jetzt bey Herrn Brokes in Bondstreet und wird in einer Antiquitätensammlung öffentlich zum Verkauf ausgeben. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Juny.

Die Zeitungen aus New-York vom 24sten May enthalten Briefe aus Rio-Grande, denen zufolge man daselbst gegen das Ende des Monats März die Ankunft der siegreichen Buenos-Ayresschen Armee erwartete, die reichsten Bewohner hatten schon die Stadt verlassen, und die Geschäfte hatten aufgehört. Der General Braun aus Hannover, welcher in der letzten Schlacht eine Division brasilianischer Truppen anführte und verwundet wurde, befand sich in Rio-Grande; derjenige Theil seiner Truppen, welcher seinen Rückzug ausgeführt hatte, stand ungefähr 100 Meilen von der Stadt. Man war der Meinung, daß, wenn nicht bald Verstärkung einträte, diese Provinz für Brasilien verloren gehen dürfte, da sich dem Vordringen des Feindes nichts mehr ent-

gegenstellte. — Gestern früh eingegangene Briefe aus Rio de Janeiro vom 20sten April behaupten, daß die argentinische Armee die Zufuhr des Getreides aus Rio Grande nach den Nordprovinzen verhindern werde. Es hieß sogar, die Feinde hätten die Freiheit der Sklaven ausgerufen, um die Regierung zu bedrohen. Der Kaiser ist in Rio de Janeiro. Ein anderes Schreiben meint dagegen, daß man Aussichten zu einem baldigen Frieden habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten July. Herr Gränzrichter A. Ludwig aus Purren, logirt bey der Frau Hofrathin von Birkel. — Herr Kronunterförster, Kollegientractor Knaut, aus Nieder-Bartau, logirt bey Trautmann. — Madame Clerville aus Wormen, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr von Firk's aus Wandsen, und Herr Worpamp aus Plahnen, logiren bey Zehr jun. — Herr Kandidat Laube aus Alt-Rahden, logirt bey Halseky. Den 7ten July. Herr Propst von Voigt aus Sessau, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiesenhäusen. — Herr von Korff aus Dorotheenhoff, logirt bey Minde. — Herr Propst Joseph Wichert aus Altenburg, Herr Propst Johann Kaminsky und Herr J. Dutsky aus Goldingen, logiren bey dem Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Kammerherr von Medem aus Lummen, logirt bey Heimann Sundel. — Herr Gutsbesitzer J. von Ebanowsky aus Ponnemisch, logirt bey Morcl. — Herr Major von Derschau aus Außenbach, logirt bey Halseky. — Die Herren Kaufleute Aronstam und Davidow aus Goldingen, logiren bey Davidow. — Herr von Stromberg aus Neusorgen, logirt bey Zehr jun.

K o u r s .

Riga, den 27sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{1}{4}$, 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 283.

(Verspätet.)

Tourniaire und Chiarini in Mitau.

Ὁ βίος βραχὺς, ἢ δὲ τέχνη μακρὴ.

Hippokrates.

Da es nun einmal Mode geworden, die Erscheinungen unsrer Johannismesse ante publicum zu besprechen, so mag auch ein Wort über die trefflichen Reiterkünste Tourniaire's, und den, mit Recht bewunderten, Hochwandler Chiarini verfaßt werden; denn Beide haben in ihrer Art das Erstaunenswürdigste geleistet, mithin triftigen Anspruch auf unsre Beachtung erworben. Und wenn Horaz der Mit- und Nachwelt zurief:

— — — his nam plebecula gaudet.

Verum equiti quoque jam migravit ab aure voluptas
Omnis ad incertos oculus et gaudia vana; etc.

so bleibt nicht minder wahr, daß auf dem irdischen Freudenmarkte

„König ist, wer dem Auge gefällt!“

Denn die Schönheit der Form ist eben auch ein Geistes, und jedes wahrhaft Schöne muß einen sittlichen Inhalt haben. Der Menschenadel offenbart sich in äußerer wie in innerer Herrlichkeit, und das Empfinden unsers Wohlgefallens an beyden bestätigt es, daß die sogenannte platonische Trennung zwischen Geist- und Körper-Welt, d. h. zwischen Seyn und Erscheinen, unsatthast sey. Ironiren wir uns denn nicht selbst aufs bitterste, wenn wir — im weichen Sopha ruhend vom gewürzten Mahle, duftigen Mokka schlürfend, und nach der Pfeife langend — vornehm herabschau auf die schüde Körperwelt, und nur vom Geisterreich Wissen anzunehmen erklären? Dies im Vorbeygehn, um den schlechten Geschmack der nachfolgenden Zeilen zu motiviren; denn ich mag nicht läugnen, daß wir Tourniaire's und Chiarini's Kunstleistungen als etwas höchst Bedeutames und Erfreuliches erschienen sind. Oder — ist es etwa ein Gevinges, wenn der Mensch die gewaltige Obermacht des Willens über die angestammte Trägheit und Schwerefälligkeit seines Körpers hier erst recht erkennen lernt? wenn er sieht, zu welcher Göttergleichen Grazie seine Gestalt sich adeln kann? — sieht, wie vor menschlicher Intelligenz die rohe Kraft des Thieres dienstbar wird? Zählten doch schon die Alten zu den erhabensten Werken ihres Poseidon die Wändigung des Rosses! und spricht nicht selbst die h. Schrift von der Herrlichkeit dieses Thieres (Buch Hiob XXXIX., 19 — 25), daß es wohl

würdig scheinen mag, an ihm des Geistes höhere Macht zu bekunden? —

Wir reisen Alle gern nach Rom und Paris, um in den Meisterwerken alter Bildner die Anmuth edler Formen zu bewundern; und an der lebend'gen Graziegestalt sollten wir vornehm gleichgültig vorübergehn? Wer aber möchte läugnen, daß Felix und Joseph Chiarini mit ihren Schwestern uns die reizendsten Gruppen, die erhabensten Stellungen der griechischen Bildwelt verknüpft haben; daß in Armand's, François und Benoît Tourniaire's Reiterstücken die kühnsten Sagen von den Siegern der Olympischen Spiele anschaulich werden?

Wenn Bosco's anmuthige Gewandtheit selbst den dürft'gen Taschenspielerereyen ihren Werth verlieh, so kann die, auf ihr Maximum gesteigerte, und schön durch Grazie gestittigte Werwegenheit der Akrobaten und Besreizer unmöglich spurlos vorübergehn. Daß — (dem unbeschadet,) — ein ew'ges Dichterwerk, in mimischer Vollendung dargestellt; ein Don Juan oder Fidelio auf ihren zauberfittigen über die Scene schwebend; höhere Genus gewähren — — — geb' ich zu; aber — hinc illae lacrymae! — —

Ich beschränke mich hier auf Tourniaire's und Chiarini's glänzende Produktionen; auf die freundliche Anerkennung ihrer reizenden Pas de deux, ihrer plastisch vollendeten Attitüden, ihrer staunenswürdigen Quadrillen, Buffoscenen, und — wenn doch Einmal von Seilen und Pferden abstrahirt werden soll! — ihrer höchst originellen und ergötlichen Maskenspiele. Ich rühme gern, daß sie sich aus dem gemeinen Haufen servibler Luftspringer in das höhere Gebiet der Grazie aufgeschwungen, und das niedre Handwerk zur befriedigenden Kunst erhoben haben. Dies mag denn auch die harmlose Schaulust rechtfertigen, welche — unbekümmert um den Nachruhm ihres Geschmackes — zu sehen liebt: „was dem Auge gefällt.“

Trösten wir uns mit London und Paris, wo Astley und Franconi Tausende sammeln, ohne daß die Kemble, Kean, Siddons, Duceil, Talma, Mars, Duchesnois u. A. Hungers gestorben wären, oder ihre Trefflichkeit verlernt hätten! Und wird nicht auch in Berlin geritten, gesprungen, Handwurst gespielt (sogar von 5 bis 9 Uhr Abends), während Devrient, Wolff, die Stieh und die Milder von einem überfüllten Hause jauchzenden Beyfall ärndten.

Mitau, den 26sten Juny 1827.

W. Schilling.

Bekanntmachung in Betreff der lettisch-literarischen Gesellschaft.

Nachdem auf hohes Verwenden Sr. Erlaucht, unseres allverehrten Herrn Generalgouverneurs, die Allerhöchste Kaiserliche Befätigung der Statuten unserer lettisch-literarischen Gesellschaft erfolgt ist, eile ich, solches sämmtlichen Mitgliedern sogleich zur Kenntniß zu bringen, und dieselben hiermit zur statutenmäßigen ersten Jahresversammlung, welche den 13ten September d. J., Vormittags um 10 Uhr, in Riga ihren Anfang nehmen wird, einzuladen. Das Lokale kann erst später angezeigt werden, wird aber auch am Tage der Zusammenkunft ein Jeder in den resp. Hartmann-Deubnerschen Buchhandlungen erfahren.

Zugleich ist zu bemerken, daß 1) der früher stipulirte und nur zum Theil erst eingezahlte Beitrag für den Augenblick also verbleibt, die etwanigen Rückstände aber erst bey der Jahresversammlung ausgemittelt und empfangen werden können; 2) diejenigen, welche etwa zu der von der Gesellschaft nächstens herauszugebenden periodischen Schrift Beiträge liefern wollen, solche an die Direktoren, und zwar aus Livland an den Herrn Propst und Ritter von Brockhusen zu Uexkull, aus Kurland aber an den Herrn Pastor Wilpert zu Sijut, welcher in Stelle des verstorbenen Herrn Pastors Watson bis zur nächsten Wahl die Geschäfte, jedoch bloß ad interim, übernommen hat; einzusenden haben. 3) Werden, mit dankbarer Anerkennung dessen, was dafür bereits geschehen ist, alle diejenigen gebeten, welche Geschenke an Büchern, Manuskripten zc. für die lettische Bibliothek in Händen haben, solche baldigst Unterzeichnetem entweder direkt, oder, in Ermangelung einer Gelegenheit dazu, in Livland durch eine der oben erwähnten resp. Buchhandlungen, in Kurland durch die Herren Steffenhagen und Sohn zukommen zu lassen, damit die vollständigen Register darüber zeitig noch zu dem Versammlungstermin angefertigt werden können. 4) Für den Augenblick steht noch Jedem der Zutritt als Mitglied offen.

Mitau, den 1sten July 1827.

Reinhold v. S. Lot, Pastor zu Mitau in Livland,
der lett. liter. Gesellschaft derzeitiger Präsident.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

So eben ist eine interessante Streitschrift unter dem Titel: Etwas über meine Studien des alten Indiens, von A. H. L. Heeren, erschienen. Sie

enthält eine umständliche Antwort auf die Briefe, welche Professor H. W. Schlegel in Bonn in der von ihm herausgegebenen Indischen Bibliothek gegen Heeren gerichtet hat, und ist zugleich als Beitrag zur Geschichte des Heerenschen Werks: „Ideen über die Politik und den Handel der Völker des Alterthums,“ namentlich des Theils anzusehen, der die Inder betrifft.

Paris. Der Professor Abel Remusat wird binnen kurzem chinesische Märchen herausgeben. Sie sollen, mit chinesischen Kupferstichen geschmückt, in drey Bändchen erscheinen.

Als Bonaparte (im Jahr 1799) als Mitglied des wissenschaftlichen Instituts in Paris aufgenommen wurde, schrieb er dem Präsidenten, der ihm die Ernennung anzeigte, folgende Antwort: „Bürger-Präsident! Die Wahl der ausgezeichneten Männer, welche das Institut bilden, ehrt mich; ich fühle wohl, daß ich noch lange ihr Schüler seyn werde, ehe ich ihres Gleichen seyn kann; gäbe es eine ausdrückvollere Art, Ihnen meine Werthschätzung zu bezeigen, so würde ich mich deren bedienen. Die wahren und nie Neue verursachenden Siege sind die über die Unwissenheit; die menschlichen Begriffe erweitern helfen, ist die ehrenvollste und den Völkern nützlichste Beschäftigung. Die wahre Gewalt der französischen Republik sollte hinfort darin bestehen, daß sie nicht gebe, daß ein einziger neuer Gedanke vorhanden sey, der nicht ihr angehöre.“

Cooper, der Verfasser der amerikanischen Romane, welche jetzt die Lesewelt beschäftigen, befindet sich gegenwärtig in Paris. Ein neuer Roman, den er dort, zugleich Englisch und Französisch, und in Berlin (bey Duncker und Humblot) Deutsch herausgibt, heißt the Prairie, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung, welche in dem neuen Gebiet der Vereinigten Staaten jenseits des Mississippi gebraucht wird, um die wüsten, nur mit Haidekraut bewachsenen Steppen zu bezeichnen. Dieser Roman wird in einigen Wochen, und zwar an demselben Tage, in Paris, London, Berlin und New-York erscheinen.

Am 31sten März wurde in London das berühmte Messbuch, das Francisco de Rojas der Königin Isabella von Spanien geschenkt hatte, für 4360 Guineen verkauft. Diese prächtige Handschrift auf Pergament ist mit Arbeiten niederländischer Maler gegen-Ende des 15ten Jahrhunderts verziert und 523 Blätter stark; unter den Miniaturen kommen die Bilder der Königin Isabella und des D. Francisco de Rojas vor. In ganz England ist nur noch ein Messbuch von eben so ausgezeichneter und vielleicht noch größerer Schönheit, welches im Jahr 1815 an den Herzog von Marlborough verkauft wurde.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civilobereverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 281.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 83. Dienstag, den 12. July 1827.

Warskoje-Selo, den 29ten Juny.

Am 27ten dieses Monats geruheten S. Majestät, der Kaiser, sich mit dem Orden vom blauen Hosensbande, durch die für diesen Fall ernannten Bevollmächtigten, den Marquis von Hertford, Mitglied des geheimen Rathes Sr. Großbritannischen Majestät und Ritter jenes Ordens, und den Ritter Georges Wapler, Wappenkönig des Hosensband-Ordens, ersten Wappenkönig von England, bekleiden zu lassen. Sobald die Bevollmächtigten, der Marquis von Hertford im großen Ordenskostüm, und der Wappenkönig in seinem Ordensmantel, sein Zepter, die Beglaubigungsschreiben und das Diplom der königlichen Sendung in den Händen, im Kaiserlichen Palais angelangt waren, verfügten sie sich in den Audienzsaal, zugleich mit den verschiedenen Personen des Gesandtschaftsgefolges, die, einzeln, die Stücke des Kostüms, die Insignien und das Statutenbuch des Ordens, auf sammtlichen Kissen, vor sich trugen. Darauf näherte sich der erste Bevollmächtigte, Marquis von Hertford, Sr. Majestät, dem Kaiser, gab den Gegenstand seiner Sendung zu erkennen und bot dem Kaiser das Statutenbuch dar. S. Majestät genehmigten die Annahme des Ordens mit den üblichen Vorbehalten, und geruheten, den Bevollmächtigten darüber ein Certificat auszustellen. Sofort knüpften die Bevollmächtigten den Hosensbandorden unterhalb des linken Knies Sr. Kaiserlichen Majestät und bekleideten darauf Allerhöchstdieselben mit den übrigen Ordensinsignien. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 4ten July.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 24ten Juny.

(Im Lager bey Warskoje-Selo.)

S. Majestät, der Kaiser, geruheten aus der Unterlegung des Justizministers zu entnehmen, daß bey der Wahl der Senatoren aus dem 5ten Departement, welche, in Gemäßheit des Ukases vom 3ten Juny, nach Warschau abgehen sollen, folgende Senatoren die Mehrzahl der Wahlstimmen erhalten haben: Generaladjutant, Fürst Trubezkoi, Geheimrath Sumarokow, Generallieutenant Stawitzkji und Geheimrath Wassiljefschikow, und befehlen demnach, genannte vier Sena-

toren zur Erfüllung dieses Auftrages zu bestimmen, hinsichtlich ihrer Abfertigung nach Warschau aber, der weitern Allerhöchsten Anordnung durch den Justizminister gemächtig zu seyn. (St. Petersb. Zeit.)

Reval, den 15ten Juny.

Am 12ten dieses Monats, Abends gegen 9 Uhr, ankerte auf hiesiger Rade die, zwey Tage früher, unter Kommando des Admirals, Generaladjutant Senäwin, des Viceadmirals Lutochin, und des Kontreadmirals, Grafen Heiden, aus Kronstadt ausgelaufene Eskadre. Noch genießen wir ihres herrlichen Anblickes; doch schon Morgen wird sie, wie man sagt, unter Segel gehen, und ihre Direktion zuerst nach Sweaborg nehmen.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 23ten Juny n. St.

Am 20ten dieses Monats wurde der zwölfte Jahrestag der Wiederherstellung des Königreichs Polen auf Feierlichste hier begangen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 16ten Juny.

Es heißt hier, daß die englischen und französischen Flotten sich bereits im Archipel aufgestellt, und den Befehl erhalten hätten, die in Navarino und Modon eingelaufene ägyptische Flotte nicht mehr nach Alexandria zurückzulassen. (Berl. Zeit.)

Zante, den 12ten Juny.

Das Konstantinopolitanische Geschwader, welches in den Gewässern von Zante und Morea kreuzte, hat sich bis auf einige Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Missolonghi und Patras befahren, gänzlich aus dieser Gegend entfernt. — Ein gestern hier in 8 Tagen von Poros angekommenes jonisches Schiff hat die Nachricht überbracht, daß die Fregatte Hellas wieder nach dem Archipelagus und zwar nach Poros zurückgekehrt war, wohin sich demnach Lord Cochrane bald nach dem Erscheinen der türkischen Flotte in den Gewässern von Patras in den ersten Tagen dieses Monats gewendet haben muß, indem er zugleich diese Richtung geheim hielt, um sich dem Nachsehen der türkischen Flotte um so leichter zu entziehen. Auch das griechische Dampfschiff Karteria war zu Spezzia angekommen, um seine Masten herzustellen, die durch einen heftigen Sturm in den Gewässern von Zante beschädigt worden waren.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Schreiben aus Marseille: Am 13ten Juny erschien die französische Eskadre vor Algier und es wurden dem Bey die Bedingungen, unter welchen der Frieden erhalten werden könne, durch den sardinischen Konsul eröffnet. Alle Großen des Landes, nur der Bey selbst ausgenommen, sollen an Bord des Schiffes des Kommandeurs des Geschwaders kommen, und dem Konsul Namens des Bey's Entschuldigungen machen. Sodann sollte die Flagge Frankreichs auf dem Pallast des Bey's und den Festungswerken aufgepflanzt werden, die sodann mit 100 Kanonenschüssen begrüßt werden würde. Die Torche verließ die Rhede vor Algier am 16ten und war am 22sten wieder zu Toulon. Am 23sten kam ebendasselbst die Korvette Hekla aus Alexandrien an; an Bord derselben befindet sich der französische Generalkonsul Drovetti. Die Beschwerden des Bey's von Algier, welche die Streitigkeit herbeigeführt haben, sind: 1) Die Sache des Nathan Bacry und der 7 Millionen, welche Frankreich im Jahre 1820 zahlte, und wovon die Regenz und ihre Unterthanen noch nichts erhalten haben; 2) die Festungswerke, welche die Franzosen in La Calle (dem Hauptort der französischen Kompagnie) anlegen; 3) die Forderung des Tributs, welchen die von Frankreich beschützten Mächte nicht bezahlen; 4) der stolze Ton, den Herr Deval in seinen Unterhandlungen mit der Regenz angenommen. Die dem Konsul zugefügte Beleidigung besteht darin, daß der Bey ihm nach einer lebhaften Unterredung seinen Fächer ins Gesicht geworfen und ihm befohlen hat, sich aus seiner Gegenwart zu entfernen. Es sind keine algierische Korfaren in See; zwey Schiffe waren wenige Tage vorher ausgelaufen, um Hadschis (Pilger, die nach Mekka ziehen) nach Alexandrien zu bringen. Man hat dem Admiral von Rigny, der in der Nähe von Alexandrien ist, die Einschließung Algiers gemeldet und ihn ersucht, die erwähnten zwey Schiffe anzuhalten. Die Goelette la Torche hat sich nach Bona begeben, um die französischen Agenten, Kaufleute und Korallenfischer zur Räumung des algierischen Gebietes aufzufordern. Man ist im Hafen von Toulon thätig mit der Erbauung mehrerer Bombarden beschäftigt. Die den Großen des Landes auferlegte Bedingung ist hart; der Bey wird es vielleicht nicht wagen, ihnen die Annahme derselben zuzumuthen. So ersieht eine Beschießung der Stadt unvermeidlich. Am 22sten liefen 12 französische Schiffe von hier aus; die Brigg le cuirassier wird sie bis zum Kap Spartel (Trafalgar gegenüber) begleiten. Die Feindseligkeiten mit Algier haben übrigens noch nicht begonnen. Die französischen Unterthanen in Algier selbst bestanden nur aus einer Familie von 6 Personen. Der königliche Konsul hat einige seiner eigenen weiblichen Verwandten in den Händen eines europäischen Konsuls zurückgelassen. Auch in Brest werden zwey Linienfahrer von 80 Kanonen

und die Fregatte Guerriere von 60 Kanonen gegen Algier ausgerüstet.

Das Journal de Paris, das seit 38 Jahren bestanden hat, ist eingegangen. Vorgestern ist die letzte Nummer ausgegeben. Dasselbe Schicksal hat die Gazette de France (das älteste französische Blatt). Die Etoile nimmt aber deren Namen an, und wird fortan als Gazette de France alle diejenigen Leser (sie spricht von 20,000 Abonnenten!) befriedigen, die bis jetzt zwischen diese 3 Pariser Zeitungen vertheilt waren. Es bleiben also, wie der Moniteur ausdrücklich sagt, zwey Zeitungen als die Organe für das System der gegenwärtigen Verwaltung, welche weit mehr Uebereinstimmung zeigen werden, als die bisherigen 4 Blätter, die ihre Kräfte in ungeordnetem Kampf erschöpften, wo es oft an Disziplin gebrach. Die Opposition habe die Widersprüche in den royalistischen Blättern absichtlich als Folgen des Zwiespalts im Kabinet oder in der Kammer dargestellt; dieser Vortheil sey ihr durch die jetzige Vereinfachung gänzlich genommen. „Auf keine Weise, fügt dies Blatt hinzu, wollen wir der Gewalt oder der parlamentarischen Mehrheit die Verantwortlichkeit für unsere Artikel auferlegen, und übrigens sind die Handlungen der Staatsgewalt da, die, besser als Worte, deren Absichten kund geben. Allein sie werden doch in der Mitte eben dieser Mehrheit nicht mehr von widersprechenden Kommentarien erläutert werden.“

Das Journal des Débats enthielt am Sonnabend einen Artikel „Mannigfaltigkeiten,“ der aber höchst eiförmig war, denn er war von Anfang bis zu Ende weißes Papier; das erste Produkt der Censur. Im gestrigen Blatt ist die erste Hauptstelle ebenfalls weiß geblieben, wie es scheint, ist ein räsonnirender Artikel darunter zu verstehen.

Am 25sten vorigen Monats ist die Goelette Uniform mit einer Botschaft des Lords Cochrane an den Griechenverein in Marseille angekommen. Der Lord hatte zwey türkische Briggs genommen und gemeldet, daß die griechische Sache eine günstigere Wendung nehme.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten July.

Seit gestern erscheint die Gazette de France, wie die bisherige Etoile, des Abends. Einer der ehemaligen Eigenthümer der Gazette, Herr Boyer, ist verantwortlicher Redakteur (im Sinne des zurückgenommenen Preßgesetzes) und Herr Descours sen. (seit 10 Jahren bey der Gazette angestellt) Hauptredakteur geworden; übrigens bleibt die Gazette ein Privateigenthum. Dies Blatt existirt bereits 196 Jahre.

Am Sonnabend um 5 Uhr ist die Giraffe im königlichen Pflanzen- und Thiergarten allhier angekommen. Um dem großen Andrang des Publikums in den schmalen Alleen der Menagerie zuvorzukommen, wird das Thier jeden

Tag zwischen 10 und 12 Uhr in der botanischen Schule spazieren geführt, die von dem übrigen Garten bloß durch ein Gitter getrennt ist, so daß das Publikum ungehindert das Thier in Augenschein nehmen kann.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten July.

Die (in No. 82 dieser Zeitung gegebene) Nachricht, daß der vormalige päpstliche Nuntius in Spanien, Herr Giustiniani, zum Legaten in Amerika ernannt sey, um in Uebereinstimmung mit den Ortsbehörden die Bisthümer daselbst zu besuchen, wird heute aus dem Journal du Commerce von der Gazette wiederholt und scheint daher zuverlässig. Aus demselben Blatte giebt die Gazette die Nachricht, daß der vormalige spanische Legationssekretär allhier, Ritter Cordova, zum Gesandten in Kopenhagen ernannt, und der Bureauchef im Ministerium, Herr Willalba, sein Nachfolger in Paris geworden sey.

Mehr als 10,000 Personen haben bereits der Giraffe ihre Besuche abgestattet. (Berl. Zeit.)

Rom, den 28sten Juny.

Das geheime Konsistorium hat am 25ten dieses Monats statt gefunden, und sind außer den beiden ernannten Kardinalernennungen (der Herren Hoard und Nassalli) 11 Bisthümer besetzt worden, unter andern die von S. Paula und S. Lodovika de Maranham (Brasilien). Auch wurde in demselben den Herren Kardinalen der Tod des Königs von Portugal, Johann VI., angezeigt, mit dem Bemerkten, daß in der päpstlichen Kapelle eine Todtenfeier zum Andenken an den verstorbenen Monarchen abgehalten werden solle. — Der Kardinal Bernetti hat die Legatur (Oberbefehl) von Ravenna erhalten.

(Berl. Zeit.)

London, den 26sten Juny.

Gestern trug Viscount Goderich im Oberhause auf die zweite Lesung der neuen Canning'schen Bill an, das aufgespeicherte Korn betreffend. Seine Rede ist ein Muster der Mäßigung. Er sprach die Hoffnung aus, daß selbst diejenigen Lords, welche gegen jede Aenderung in dem bestehenden Princip der Korngesetze seyen, doch es nicht unangemessen finden möchten, die neue Bill anzunehmen, welche einem bestehenden Uebel, — dem Resultat der Bill von 1822 — abhelfe.

Herr Thomas Fethbridge, den man jetzt als das Haupt der Opposition im Unterhause betrachtet, sagte neulich im Parlament, er könne den Herren Francis Burdett nicht ansehen, ohne daß ihm die Haare zu Berge ständen. Sogleich wurde er in einer Menge Karikaturen mit einer Stachelschweinhaut, statt Haarpuß, vorgestellt.

Bei der Wahrscheinlichkeit der Freygebung des unter Schloß befindlichen Weizens, war der Umsatz in dieser Getreideart gestern sehr beschränkt bey 2 Schill. niedrigeren Preisen. Auch Gerste, Bohnen und Erbsen sind unter gleichen Umständen 2 Schill. im Preise gewichen.

Der geheime Traktat von 1670 zwischen Karl II. und Ludwig XIV., der nie bekannt und oft bezweifelt worden, wird in der Fortsetzung von Lingards Geschichte Englands an den Tag kommen.

Das Schiff Pacific hat auf der Fahrt von Liverpool nach New-York ungeheure Eismassen bey der großen Sandbank angetroffen. Die Officiere des Schiffs nahmen die Höhe einer dieser Massen auf; sie war 244 Fuß außerhalb der Meeresfläche. Herr Croker, der allerälteste Kapitän von denen, die im Südmeer fahren, und der 138mal über das atlantische Meer gekommen ist, bemerkte, er habe nie so viele Eisberge auf derselben Fahrt gesehen. (Berl. Zeit.)

Der Morning Herald sagt: „Herrn Canning's Ungewißheit in seinem neuen Posten ist selbst bey seinen Anhängern so anerkannt, daß viele darunter schon jetzt die Generalstatthalterschaft von Ostindien als die endliche Bestimmung des hochachtbaren Herrn darstellen.“ Der Courier meint, der Kanzler der Schatzkammer werde wohl mit demselben Schiffe segeln, das den Grafen Bathurst an die Stelle des Herzogs von Manchester als Statthalter nach Jamaika bringen solle, wie eben jenes Blatt behauptet hatte.

Im Thames Tunnel hat sich schon wieder ein Unglück ereignet. Es war beschlossen worden, ihn zur Ansicht des Publikums zu öffnen, sobald dies ohne Gefahr geschehen könnte. Zwen Theilnehmer, die Herren Martin und Herries, begaben sich hinunter; und da in der Nähe des Schildes das Wasser noch 9 Fuß hoch steht, setzten sie sich in ein Boot. Herr Martin, ein sehr dicker Mann, wollte das Mauerwerk besuchen, stürzte aber dabei ins Wasser und stieß das Boot um, so daß alle darin befindlichen Personen herausfielen. Ein Arbeiter, Namens Richardson, ein wackerer und von seinen Vorgesetzten und Genossen geachteter Mann, kam dabei ums Leben. Die Uebrigen retteten sich mit genauer Noth. Das ganze Unglück entsteht aus Mangel an Erleuchtung, und seit der Zeit wird der ganze Tunnel durch Gas erhellt. Uebrigens hat dieser Unfall mit dem Fortgange der Arbeit nicht das Mindeste zu schaffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten Juny.

Der König hat angezeigt, daß er heute die Adresse der Stadt London im St. James-Pallaste annehmen werde. — Gestern hatte der Fürst Lieven und der Marquis von Palmella Gespräche mit Lord Dudley im auswärtigen Amte. — Der Marquis von Lansdown gab am Mittwoch, zum Erstenmale seit seinem Eintritt ins Cabinet, seinen Kollegen ein Mittagsmahl.

Die Flottille von 50 Kanonen geht mit Sir Th. Staines unter Kommodore's Flagge nach den griechischen Inseln ab. — Die Nachricht, als habe sich Herr

Puffington schon nach Madras eingeschifft, ist ungegründet. — Der General Vermolow ist vom Festlande hier angekommen. — Herr von Jagel, welcher in besondern Angelegenheiten von Paris nach Brüssel abgereist war, hat sich von letzterer Stadt hierher begeben.

Auf dem Getreidemarkte herrschte gestern große Steckerung. Die Eigener zeigten viele Festigkeit, in der Meinung, daß alles Korn unter Schloß nöthig werden werde, ehe die neue Aendernde an den Markt kommen könne; die Käufer aber hielten sich zurück, weil sie bey den sehr starken Zufuhren, worunter circa 50,000 Quarter Hafer schon angemeldet sind, am nächsten Mondtage billiger kaufen zu können hoffen. Eine Menge Dampfboote sind den Fluß hinabgeschickt worden, um die Getreideschiffe zeitig genug heraufzuholen, weil heute der letzte Tag ist, um fremdes Korn mit den Privilegien der neuen Kornbill unter Schloß zu legen. Die neuen Körngesetze werden erst in der nächsten Woche in Wirksamkeit treten. Folgendes sind die Durchschnittspreise der am 22sten dieses Monats abgelaufenen Woche, die in der gestrigen Gazette bekannt gemacht worden sind: Weizen 59 Sch. 10 P., Gerste 41 Sch. 2 P., Hafer 29 Sch. 4 P., Roggen 43 Sch., Bohnen 50 Sch. 10 P., Erbsen 48 Sch. 5 P.

Auch nach London ist jetzt eine Giraffe unterwegs, die von Malta aus dem Könige geschenkt worden.

Aus allen Theilen Nordamerika's gehen jetzt Vorräthe an Lebensmitteln, Geld u. s. w. für die Griechen ein. Sogar von Buffalo (am Eriesee) erhielt der griechische Ausschuss in New-York 27 Faß Mehl, 19 Fässer gesalzenes Fleisch und 3 Kisten mit Kleidungsstücken. Die Mannschaft des amerikanischen Linienfahrtschiffs Nordkarolina von 110 Kanonen (jetzt im Mittelmeer) besteht aus lauter Engländern. (Verf. Zeit.)

London, den 1sten July.

Die neue Bill über die Zölle, enthält unter Anderem Folgendes: Gesalzenes Ochsen- und Schweinefleisch ist künftig nicht mehr einzuführen verboten, sondern gegen eine Abgabe erlaubt. Schmuggler sollen zu 100 Pfd. Sterl. Geldbuße verurtheilt werden, wenn sie nicht zum Seebienste tauglich sind. Geistige Getränke und Tabak, welche ohne Erlaubnißschein transportirt werden, sind so anzusehen, als hätte man sie ausgeschifft, ohne die Einfuhrabgabe zu bezahlen. Personen, die sich von fremden Schiffen flüchten, werden als englische Unterthanen behandelt. Waaren, die doppelt eingepackt, oder in Kisten mit doppeltem Boden befindlich sind, werden nebst allen in derselben Verpackung befindlichen Waaren konfiscirt. — Seit 30 Jahren sind in England 4600 Gesetze erlassen worden; betreffend die Verbesserung der

Strassen, Anlegung von Häfen, Kanälen, Eisenbahnen, Errichtung von Gebäuden u. dgl. (Verf. Zeit.)

London, den 3ten July.

Nie gab Herr Canning den Ministern und seinen politischen Anhängern so viele Feten als gerade in dem gegenwärtigen Augenblick.

Der Herzog von Argyll soll an der Stelle des kürzlich verstorbenen Herzogs von Gordon Großregimentwahrer von Schottland werden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten July. Herr Generalmajor Drosimow, Herr Lieutenant von Brause und Herr Rathsherr Bingner aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Assessor von Grothuß aus Bauske, Herr von Hahn aus Grenzthal, und Herr Sekondlieutenant Witte aus Riga, logiren bey Stein. — Herr Marschall von Schemiot und Herr von Dzowski aus Lithauen, logiren bey Ostrowsky. — Herr Werner, nebst Familie, aus Riga, logirt bey Georgi.

Den 9ten July. Herr Staatsrath von Wittenheim vom Lande, logirt bey Demoiselle Neander. — Herr Graf von Duntzen vom Auslande, logirt bey Morel. — Herr Titulärath Wloth aus Bauske, und Herr Förster Maßbach aus Lauckaln, logiren bey Bach.

Den 10ten July. Herr Generalmajor und Ritter, Fürst Lubomirski, aus Mohilew, und Herr Buchhalter von Schaelewski aus Janischeck, logiren bey Gramkau. — Herr wirkliche Staatsrath und Ritter Beck aus Polangen, logirt bey Morel. — Herr von Diedrichs aus Szejmen, logirt bey Piotrowski.

K o u r s.

Riga, den 4ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 7½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ½ à ¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civilobervermaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
 No. 286.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Donnerstag, den 14. July 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Juny.

Aus Odessa meldet die Allgemeine Zeitung vom 20sten Juny: Nach der von Seiten des Divans erfolgten Verwerfung der Vorschläge Englands, Rußlands und Frankreichs zur Pacifikation von Griechenland, zweifelt man hier nicht, daß der, zwischen den drey Mächten geschlossene Traktat, gestützt auf das Protokoll vom 4ten April 1826, nach erfolgter schriftlicher Verwerfung als Ultimatum in Konstantinopel übergeben, und dabey der beschlossene Termin von 40 Tagen zur Annahme gesetzt werden wird. Weigert sich die Pforte auch dann noch, dieses Ultimatum anzunehmen, so sollen die Gesandten dieser Mächte Konstantinopel verlassen, und Konsuln nach Griechenland geschickt werden, die sich sogleich in Verbindung mit den griechischen Behörden zu setzen haben. Ueberdies sollen die Flotten dieser Mächte, aber ohne feindliche Maßregeln zu verüben, verhindern, daß die türkischen und ägyptischen Eskadern weitere Zufuhr an Munition und Truppen nach den insurgirten Provinzen bringen können. Von einem förmlichen Kriegszustand dieser Mächte, welche sich überdies verbindlich gemacht haben, keinen Eroberungskrieg zu führen, ist keine Rede. Diese Maßregeln werden als diejenigen bezeichnet, welche gegen die Pforte unabhängig in Ausführung gebracht werden sollen, und es läßt sich (sofern es damit seine Richtigkeit hat) nicht läugnen, daß sie folgerich werden können. Uebrigens wird versichert, daß zwei Mächte diesem Traktat noch nicht beigetreten seyen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten Juny.

Die Gesundheit der Regentin ist noch sehr schwankend. Die allgemeinen Angelegenheiten stehen nicht besser. Es fehlt nicht an Parteyen, die sich mit ihren Interessen und Ansichten durchkreuzen, aber wohl an reiner Waterlands- und an einem tüchtigen Mann von überwiegender Talenten. Seit 8 Tagen wurden in unserer Hofzeitung nach einander fünf verschiedene Minister des Auswärtigen proklamiert: 1) den 8ten dieses Monats, Don Francisco de Almeida, der abgegangene Minister; 2) am Sonnabend, der Marquis Palmella; 3) am Sonntag, der Graf Louza, einstweilen, der aber sogleich seine Entlassung nahm; 4) am Montag, der Marquis von Olhao, ebenfalls provisorisch, der auch resignirte; 5) am Dienstag endlich der General Saldanha. Noch größere Verlegenheit empfand man bey der Wahl eines Ministers der

Finanzen, welcher Posten sieben Personen hinter einander angeboten worden war: dem Grafen Louza, dem Marquis de Borba, dem Grafen Belmonte, dem Marquis von Olhao, dem vormaligen Minister Duarte Coelho, Herrn de Campos und Monteiro Moor. Mittlerweise ist das Finanzdepartement dem Seceminister übertragen worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Juny.

Man hat endlich einen Finanzminister in der Person des Herrn von Carvalho ausfindig gemacht.

In einem Artikel der Lissaboner Staatszeitung vom 15ten wird erwähnt, daß „die Tugenden des erhabenen Infanten D. Miguel von ganz Europa anerkannt seyen.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten Juny.

Der General Carsfield berichtet, wie der Constitutionnel sagt, durch einen, gestern Abend angelangten Courier, daß die in der Observationsarmee herrschende Krankheit jeden Tag mehr überhandnehme.

Hinsichtlich der Stellung der Observationsarmee ist Folgendes festgesetzt worden: General Rodil's Brigade bleibt an der portugiesischen Gränze stehen; die Reiteren vereinigt sich in der Umgegend von Kaceres; das Hauptquartier, desgleichen die Brigade des Generals D'Neil, bezieht die Quartiere in Talavera de la Reyna, Dropeza, Weloda und der Umgegend.

Die Unverschämtheit der Bettler in hiesiger Stadt (meldet der Constitutionnel) steigt mit der zunehmenden Zahl derselben. Jedes Jahr läßt die Stadt am Feste des Königs eine Austheilung unter sie machen, und da sie im vorigen Jahre die Pfarrer, welche sich gewöhnlich damit beschäftigen, beleidigten, so hat dieses Jahr die Austheilung in den Büreaus des Schazes statt gefunden. Die Zahl der Bettler war so groß, daß die Wache das Ganze anfänglich für einen Auflauf ansah und ihnen den Eingang verweigerte. In den meisten Läden von Madrid pflegt man jeden Sonnabend den Bettlern einen Dchavo (7 Dchavos machen 10 Pf.) zu geben. In einem Laden von Schwarzem auf dem Plaze del Angel fanden sich am verfloffenen Sonnabend 368 Bettler zu diesem Ende ein. Niemals hat man eine solche Betteley erlebt. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten July.

Schreiben aus Barcelona, vom 27sten Juny. Die

Anführer der Banden von Karlisten sind durch die Amnestie keinesweges ganz frey geworden. Sie werden zwar nicht erschossen, wie die Bauern zu Figueras; allein die Prozedur wird fortgesetzt, wenn die Beschuldigten nicht nachweisen, daß sie durch höhern Einfluß zu dem Aufrehr bewogen worden sind. Estanys macht stets Fortschritte in den Bergen, und man fürchtet überall seine Ankunft. Zu Kardona schlug man am 23ten Juny Nachmittags den Generalmarsch, und die Garnison nebst den königlichen Freywilligen bivouakirten bis zum andern Morgen. In der Mancha soll sich eine neue konstitutionelle Bande gezeigt haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten July.

Das Konseil, in welchem der Beschluß über die Wiedereinführung der Censur gefaßt wurde, dauerte am 24ten Juny fünf Stunden. Keine Stimme lautete für die Freyheit der Presse. Nur Sr. Majestät machten mehrere Einwürfe. Die Einstimmigkeit des Konseils, die besonders aus der gerade bekannt gewordenen Wahl des Herrn Lafayette zum Deputirten entsprungen zu seyn scheint, brachte endlich den Entschluß zu Stande. Auch Herr von Willele wurde dadurch von seiner frühern Abneigung bekehrt, und ein starker und einstimmiger Widerstand imponirte ihm auch diesmal, wie sonst bey frühern wichtigen Fällen. Man schlug vor, das Geschäft der Censur durch ein schickliches Verfahren dabey zu mildern. Ueber die Censoren wurde ein Konseil gestellt, das gewissermaßen für ihre Handlungsweise verantwortlich seyn sollte. Dieses Konseil setzte man aus Pairs und Deputirten zusammen, um ihm einen angesehenen Charakter zu ertheilen. Alles dies geschah aber mit solcher Eile und Nachlässigkeit, daß die Censoren und die Mitglieder des Censurkonseils ohne die zuvor von ihnen nachgesuchte Einwilligung ernannt wurden. Daher kamen denn auch gleich mehrere Entlassungsgesuche ein. In dem großen Konseil verweigerten die Annahme die Herren Couvier, de Broë und Olivier, in der Censurkommission zwey junge Literatoren, die Herren Caix und Rio. Die Censur erlaubte die Bekanntmachung dieses Vorfalls nicht. Da man so lange von der Censur gesprochen hatte, und zuletzt ganz darauf gefaßt war, so bewirkte die Ordonnanz vom 24ten Juny keine besondere Ueberraschung. Man vernahm nur Aeusserungen mitleidigen Unmuths, die in keiner Verwandtschaft mit Achtung standen.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 5ten July.

Die von Algier am 24ten vorigen Monats abgegan- gene Fregatte Afrikae ist in Louton angekommen. Das Aviso Schiff Vulkan war den 17ten vor Bona angelangt, woselbst es die Artessienne traf, welche von Tunis gekommen war; in welcher Stadt die Ereignisse von Al-

gier bereits bekannt waren. Den 18ten schiffen sich die Franzosen zu Bona ein, und den Tag darauf ward das Kastell la Kalle geräumt. Die Korallenfischer werden nach Livorno gebracht. Das Schiff Maria Theresa wird vor Tunis der algierischen Korvette auslauern, welche die Pilger nach Alexandrien gebracht. Der Admiral de Rigny ist durch die Aurora von der Lage der Dinge mit Algier unterrichtet worden.

Die Obereensurkommission hat am Mondtag Abend ihre erste, und gestern ihre zweyte Sitzung in der Kanzley gehalten.

Eine hiesige Zeitung (der Freund des Königs und der Religion) findet es nicht wahrscheinlich, daß der Ernennung der Bischöfe in Amerika wegen dem päpstlichen Nuntius der Eintritt in Spanien solle verwehrt seyn, indem ja England die neuen Staaten völlig anerkannt, mit ihnen Handelsverträge abgeschlossen, und Anleihen für dieselben verstatet, und dennoch der Gesandte dieses Landes sich eines ehrenvollen Aufenthalts in Madrid zu erfreuen habe. Sollten, fragt dies Blatt, einige Bullen mehr Bedeutung haben, als Verträge und Sendungen von Geld und Waffen? (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten July.

Zum Erstenmale enthält heute der Moniteur einen rätsonnirenden Artikel aus der Honer Gazette, der übrigens mit einer Mäßigung geschrieben ist, die man früher in diesem Blatte nicht zu finden gewohnt war. Es wird gewünscht, daß ruhige Diskussionen zur Annäherung der Parteyen und zur Verlöschung alten Hasses führen mögen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten July.

Am 3ten July, Morgens halb 2 Uhr, ist das erste Fahrzeug von der holländischen Heringsflotte (worin die Provinz Holland allein 129 Schiffe hat) in Wardingen angekommen. Es hatte am 25ten Juny die Flotte verlassen und 16 Tonnen neue Heringe gebracht, wovon ein Theil Sr. Majestät und der königlichen Familie überreicht worden ist. Die Tonne wurde sogleich mit 700 Gulden bezahlt. (Die ersten englischen Heringe waren in Hamburg am 25ten, die ersten ostfriesischen am 28ten Juny in Emden, die ersten holländischen an 2ten July in Hamburg angekommen.)

(Berl. Zeit.)

Aus den Ranygegenden,
vom 9ten July.

Am 4ten July Abends trafen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, in Ansbach ein.

(Berl. Zeit.)

London, den 3ten July.

Gestern ist das Parlament geschlossen worden. Der Lord-Kanzler und mehrere Peers traten um 1 Uhe in das Oberhaus. Die Bischofsbänke waren mit meisten-

theils sehr schönen und jungen Damen besetzt. Um 2 Uhr erschienen der Erzbischof von Canterbury, der Lord-Kanzler, die Grafen von Harrowby und von Shaftesbury, und die Viscounts Dudley und Goderich in ihrer Amtstracht als königliche Kommissarien. Man verlas die königliche Vollmacht, worauf die Mitglieder des Unterhauses — wo sich aber nur 30 eingefunden hatten — vor die Schranke gefordert wurden. Bald darauf trat der Sprecher in Begleitung einiger Mitglieder ein, und nachdem 24 Bills die königliche Genehmigung erhalten hatten, las der Lord-Kanzler (um 1 Viertel nach 2 Uhr) folgende Rede ab: „Mylords und Gentlemen! Auf Befehl Sr. Majestät geben wir Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen, die Sr. Majestät fühlt, da Er, durch den Stand der öffentlichen Geschäfte, Sie Ihrer fernern Anwesenheit im Parlament zu entheben vermag. Sr. Majestät befehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß Er von allen auswärtigen Mächten fortwährend die Zusicherung des ernstlichen Verlangens erhält, mit Sr. Majestät in freundschaftlicher Verbindung zu bleiben, und daß Sr. Majestät beste Anstrengungen und dessen Verbindungen mit seinen Bundesgenossen unausgesetzt zur Beilegung vorhandener Feindschaften und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens angewandt werden. — Meine Herren vom Unterhause! Auf Befehl Sr. Majestät danken wir Ihnen für die zum diesjährigen Dienst verwilligten Subsidien, und versichern Sie, daß Sr. Majestät Anweisungen zu einer sorgfältigen Untersuchung des Finanzzustandes des Landes gegeben, damit jede Ausgabeverminderung eintrete, die mit den nothwendigen Bedürfnissen der Landesverwaltung und den bleibenden Interessen, der Ehre und Treue der Nation zu vereinigen ist. — Mylords und Gentlemen! Sr. Majestät hegt das Vertrauen, daß Sie mit Ihm das Vergnügen theilen werden, das Sr. Majestät über die Anzeichen einer stufenweisen Wiederbelebung der Thätigkeit in den Fabriken empfindet. Auch hat Sr. Majestät die Hoffnung, daß, ungeachtet Ihre Erörterungen über die Kornpreise, in der gegenwärtigen Session, zu keiner bleibenden Feststellung dieses wichtigen Punktes geführt haben, die Erwägung derselben demnächst in der bevorstehenden Session wieder vorgenommen werde, und eine solche Erledigung herbeiführen wird, daß die billigen Wünsche besichtigt, und die wesentlichen Interessen aller Klassen von Sr. Majestät Unterthanen vereinigt werden.“

Am Sonnabend war große Kour. Es ward dem König unter Andern der Graf Dsalia, unser vpn Persien zurückgekehrte Gesandte, Kapitän Willock, und der zum Statthalter in Madras ernannte Herr Lushington vorgestellt. Hierauf ward ein Kabinetstath abgehalten, und in demselben die Schlußrede genehmigt. Um 4 Uhr ward der Lord-Mayor, von mehreren Mitgliedern der städtischen

Behörde begleitet, bey Sr. Majestät, welche auf dem Throne saßen, eingeführt, und der Reforder verlas folgende Adresse (über die Ministerialveränderung): „An des Königs erlauchter Majestät. Sehr gnädiger Souverän! Wir, Ewr. Majestät treueste und sehr ergebene Unterthanen, der Lord-Mayor, die Aldermänner und die Gemeinen der Stadt London, im Gemeinderath versammelt, bitten um Erlaubniß, Ewr. Majestät den Ausdruck unserer wärmsten Gefühle der Verehrung und der Hochachtung wiederholen zu dürfen. Indem wir unsere unbegränzte Ehrfurcht gegen die Verfassung unsers Landes ausdrücken, in welcher die Vorrechte der Krone einen mächtigen und wesentlichen Theil bilden, freut es uns, wahrzunehmen, daß Ew. Majestät in der Bildung eines neuen Ministeriums, jenes Vorrecht, unter sehr schwierigen Umständen, auf eine sehr würdige und verfassungsmäßige Art ausgeübt haben. Wir hoffen, daß Ewr. Majestät Minister, durch Befolgung einer erleuchteten und freysinnigen Politik, die von Ewr. Majestät ihnen übertragenen Vollmacht so gebrauchen werden, daß die Vorrechte der Krone aufrecht erhalten, und die Freyheiten und das Wohlergehen des Volkes geschützt werden. Es sey uns gestattet, Ewr. Majestät die Versicherung zu geben, daß wir aus allen Kräften und aufrichtig zu jeder Maßregel mitwirken werden, die zur Förderung dieser wichtigen Dinge wesentlich ist, und daß wir an Rechtlichkeit und Anhänglichkeit an Ew. Majestät königliche Person und Familie keinem von den getreuen Unterthanen Ewr. Majestät nachsehen werden.“ (Gez. Henry Woodthorpe.) Antwort des Königs: „Ich nehme die treuegebene Adresse des Lord-Mayors, der Aldermänner und der Gemeinen von der Londoner City mit Zufriedenheit entgegen. Welchen Schwierigkeiten ich auch bey der Handhabung meines Prärogativs, bey der in dieser Adresse berührten Gelegenheit, begegnet seyn mag, so hat das Bemühtseyn, daß ich nichts als das öffentliche Wohl zum Zweck hatte, mich in den Stand gesetzt, ihnen zu widerstehen und sie zu überwinden.“ Sämmtliche Mitglieder der Deputation wurden hierauf zum Handkuß zugelassen. — Nachdem der König mehrere Audienzen, unter Andern auch Herrn Canning, ertheilt, begab er sich wieder nach Windsor zurück. Bey Herrn Canning war gestern Nachmittag eine zweyhündigste Ministerialkonferenz, bey welcher mit Ausnahme des Lords Welles alle Minister anwesend waren. — Am Sonntage trafen Depeschen von Sir Frederik Adam aus Korsu an Lord Goderich, so wie vom General Sir W. Clinton im auswärtigen Amte ein. An demselben Tage hatte der kolumbische Gesandte, und gestern der portugiesische Gesandte und Herr Dsalia Geschäfte daselbst.

Privatbriefe aus Madrid sagen, der König Ferdinand sey geneigt, seine Observationsarmee um die Hälfte zu vermindern, wenn Portugal fortdauernd ruhig bleibe,

und man nicht das konstitutionelle System bis nach Spanien auszudehnen suche.

Aus dem Themfeschacht wird in wenigen Tagen das Wasser gänzlich herausgeschafft seyn.

Die Times bebauern, indem sie die Schlussrede commentiren, daß nicht ausdrücklich der Griechen erwähnt worden, und schließen daraus, daß der Traktat zur Rettung Griechenlands noch nicht unterzeichnet sey. Die New-Times geben zu, daß man allgemein eine deutlichere Beziehung auf die griechischen Angelegenheiten erwartet hätte, allein mehr als das, was gesagt worden, wäre nicht gut möglich. Die Türken sey ein Bundesgenosse Großbritanniens, gegen welche eben sowohl, als gegen Griechenland, bis jetzt die strengste Neutralität beobachtet worden. Eine Erklärung zu Gunsten der einen Partey unter den Kriegführenden vertrage sich mit dem bisher eingeschlagenen Wege nicht. Mehr habe nicht geäußert werden können, als daß es des Königs ernstlichster Wunsch sey, die vorhandenen Feindseligkeiten zu beendigen.

In Nordamerika fängt man jetzt an, fertige Häuser, mit Allem, was darinnen ist, von einer Stelle zur andern zu bewegen; mit zweyen ist vor einiger Zeit der Versuch bereits angestellt worden und glücklich ausgefallen. (Verl. Zeit.)

Die heutige Hofzeitung enthält eine Notification des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Botschafter Sr. Großbritannischen Majestät in Paris: „Daß die französische Regierung den Hafen von Algier in wirklichen Blokadezustand erklärt habe, und alle völkerrechtlich gestatteten Maßregeln gegen alle und jede neutrale Schiffe, welche die angezeigte Blokade zu verletzen suchen möchten, getroffen und durchgesetzt werden sollen.“

Herr Lushington wird morgen nach Ostindien absegeln; die Generalstatthalterschaft ist noch immer unbesezt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 7ten July.

Herr Canning wird, wie allgemein das Gerücht geht, seine Stelle als Kanzler der Schatzkammer niederlegen und sich wieder an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten stellen; er bleibt jedoch erster Lord des Schazes und folglich auch erster Minister von England. Sein Nachfolger als Kanzler der Schatzkammer ist noch nicht bekannt. Der Marquis von Lansdown soll das Departement des Innern übernehmen und Lord Holland eine Stelle im Kabinet erhalten. Man muthmaßt, daß Lord Dudley and Ward zum Kanzler der Schatzkammer ernannt werden dürfte. Fast an jedem Tage dieser Woche

waren sämtliche Minister im Hause des Herrn Canning zu Kabinetssitzungen versammelt. (Hamb. Zeit.)

Buenos Ayres, den 21sten April.

Das sechste Bülletin der Hauptarmee ist aus dem Hauptquartier Urrogo de los Korrales vom 26sten März datirt und enthält Folgendes: „Die Ueberreste des brasilianischen Heeres haben sich nach der Gegend des Pardoflusses oberhalb S. Lourenço zurückgezogen; der Obrist Bento Manuel, welcher der Schlacht vom 20sten Februar nicht bewohnte, ist mit 1000 Mann und einer Anzahl Pferde zu ihnen gestoßen.“ Das Bülletin berichtet die Vernichtung der Depots des Feindes und fügt hinzu: „So sind alle Magazine, die der Kaiser für sein Heer auf dem Kontinente (el Continente) bereitet hatte, und die hingereicht haben würden, zwey Jahre lang das Dreifache der Macht, die er im Felde hatte, zu versorgen, gänzlich zerstört worden. Die Schlacht von Ituzaingo hat die Einwohner des Kontinents biegsamer gemacht; alles Volk von Stallaria bis Takuarimbo ist zu seinen Wohnungen zurückgekehrt und wieder in den vollen Besitz seines Eigenthums gesetzt worden. Dieser Theil des Kontinents, einer der reichsten durch seine zahlreichen Heerden, ist in vier Militärdistrikte, unter vier der vornehmsten Einwohner, eingetheilt und es sind alle Maßregeln getroffen worden, um Achtung für das Eigenthum zu sichern.“ Eine Depesche aus Kanelone vom 20sten März von dem Statthalter der östlichen Provinz (Wanda) an den Minister des Innern, zeigt ihm an, daß die allgemeine konstituierende Versammlung der Provinz einstimmig die Verfassung von Buenos Ayres angenommen habe.

(Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten July. Herr von Behr aus Bersteln, logirt bey dem Herren Kapitän von Behr. — Der livländische Herr Hofgerichtsadvokat Stieda aus Riga, logirt bey Stein. — Herr von Derschmanowski, von der 8ten Klasse, aus Riga, logirt bey Bach. — Herr Stud. theol. Stuß aus Preeckuln, logirt bey dem Herrn Kollegiensekretär Franz.

Den 12ten July. Herr von Korff aus Kengenhoff, Herr von Korff aus Dorotheenhoff, und Herr Schnee aus Zerraut, logiren bey Minde. — Herr Kaufmann Notif de Mons aus Polangen, logirt bey Morel. — Herr Kollegienregistrator Schwald aus Grendsen, logirt bey der Frau von Gisevius. — Herr Hasselkus aus Riga, logirt bey Halezk. — Herr Gröning aus Hasenpoth, logirt bey Gröning.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Sonnabend, den 16. July 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Junh.

Von Malta ist eine englische Eskadre von acht Schiffen nach Alexandrien abgefeselt. Man vermuthet, sagt die Allgemeine Zeitung, sie habe den Auftrag, in Gemeinschaft mit der schon dort befindlichen französischen Flotte das Auslaufen der ottomanisch-ägyptischen Flotte zu verhindern. Allen Angaben zufolge sind wir auf dem Punkte, eine Entscheidung der griechischen Katastrophe zu sehen. Nach einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 14ten Junh herrschte dort das Gerücht, der Sultan wolle, nach der bekannten Verwerfung der Pacificationsvorschläge Griechenlands und nach der Eroberung der Akropolis, die Griechen durch eine Amnestie-Erklärung zur Untermwerfung zu bringen suchen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten Junh.

Die Regierung befindet sich durch die mit der Ernennung der amerikanischen Bischöfe verbundenen Ereignisse in großer Verlegenheit, so wie durch den Handelsvertrag, welchen Frankreich mit Mexiko abgeschlossen hat; der Staatsrath versammelt sich täglich. Auf der andern Seite wird unser Kabinet auch durch die Angelegenheiten Portugals sehr beschäftigt. Es traf dieser Tage ein außerordentlicher Eilbote aus Lissabon mit Depeschen ein, welche von höchster Wichtigkeit seyn sollen; gleich darauf begab sich der portugiesische Gesandte nach Anranjuz, wo er eine Unterredung mit dem Minister Salomon hatte. — Auf einen Beschluß des Ministerrathes ist ein Courier an den Obergeneral abgefertigt worden; dieser hat Befehl erhalten, das Beobachtungsheer in seine früheren Stellungen wieder einrücken zu lassen, dem zufolge die Infanterie und Artillerie der königlichen Garde nach Sacres zurückgekehrt sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Junh.

In Algeiras (unweit Gibraltar) hat man eine Verschwörung entdeckt, welche am Frohnleichnamstage ausbrechen sollte, und woben man den Infanten Don Carlos zum Könige ausrufen wollte; eine Reiterkompagnie, welche in jener Stadt in Garnison liegt, hat dem Befehl, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet. Die öffentliche Ruhe ist nicht gestört worden, indeß hat man mehrere Personen festgenommen. Es heißt, die Liberalen sowohl, als die Servilen, hatten dieses Komplott angezettelt, um die Truppen im Lager von St. Roch aufzumiegeln und sich des befehligen Generals Miranda zu entledi-

gen. An der Spitze der Auführer soll der in Folge der Bessiereschen Umtriebe verwiesene Graf von Torre-Altafiches, derselbe jedoch nebst 12 Officieren verhaftet worden seyn. Die Regimentere Prinzeßin und Realta haben sich vornehmlich bemerklich gemacht. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Junh.

Die Abreise des Herrn Almeida zur Gesandtschaft nach Frankreich ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt, unter dem Vorwand, er könne, als Mitglied der Deputirtenkammer, nicht ohne Erlaubniß derselben das Königreich verlassen, um auswärts ein Amt zu bekleiden. Das Ministerium soll der Regentin einen Entwurf wegen Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes gemacht haben, um die zur Charte erforderlichen organischen Geseze anzunehmen, und die Eröffnung derselben auf den 3ten September bestimmt werden. Man erkennt nämlich jeden Tag mehr, wie dringend nöthig es ist, die Verwaltungs- und Kommunalbehörden der Charte gemäß zu organisiren.

Im December wurden hier drei Personen gefänglich eingezogen, wegen geführter aufrührerischer und staatsverrätherischer Reden. Es wurde seitdem hinreichend, selbst zur Ueberzeugung der Richter, erwiesen, daß sie die Charte „das Werk einer Faktion“ genannt und sich für die Unrechte des Infanten Miguel wider die seines Bruders ausgesprochen hatten; dessen ungeachtet sind sie dieser Tage aus dem Grunde frengesprochen worden, daß sie sich nur eines unvorsichtigen Geschwätzes mit verzehlichem Leichtsinne schuldig gemacht. Neulich wurde auch, begleitet von vielem Pöbel, ein Franciskanermönch durch die Straßen geführt, der auf dem Rocio (dem zweiten großen Plaze von Lissabon) ergriffen worden war, wie er „den König D. Miguel“ hochleben ließ, „Nieder mit der Charte!“ rief und die Regentin auf eine wahrhaft niederträchtige Weise schmähte. Anstatt nach dem gemeinen Gefängniß, wohin sonst alle Verhafteten, auch die feinsten Leute, kommen, ließ der Korregidor, vor den er gebracht wurde, die Vorrechte seines Ordens achtend, ihn in sein eigenes Kloster zur Verwahrung unter Militärbesorte abliefern; inzwischen behandelten ihn Soldaten und Volk auf dem Wege dahin sehr rauh. Die Klosterbrüder wollten ihn nicht aufnehmen, fügten sich aber, als die Soldaten drohten, die Thür zu erbrechen. Würde die Justiz öffentlich vermalter, so würde kein Desembargador (Magistratsperson) es wagen, einen Missethäter dieser Art frengesprechen. Der Pöbel bewies bey

dieser Gelegenheit mehr Unwillen, als man gegen einen Mönch von ihm erwartet hätte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten July.

Da die Censur die früheren Parteyangriffe unserer Blätter etwas in Zaum und Zügel zu halten scheint, so fangen sie jetzt an, sich auf dem weiten Felde der Theorie herumzutummeln. Der Moniteur behauptet, das Regierungssystem, unter welchem Frankreichs Bewohner in diesem Augenblicke lebten, gründe sich auf die numerische Mehrheit; vor dieser Macht allein müsse sich Alles beugen. Die Quotidienne dagegen sieht in diesem Satze die Vernichtung aller moralischen Einflüsse. Sie wirft dieser Ansicht vor, daß nach derselben die Stärke dem Schwachen, der Gebildete dem Ungebildeten, der Leidenschaftliche dem Weisen, der Reiche dem Armen, der Staatsbeamte dem, welcher nie etwas mit Leitung der Staatsinteressen zu thun gehabt, gänzlich gleich gestellt werde; und behauptet, jener Grundsatz habe in den frühern Perioden der Revolutionszeit die allerschrecklichsten und schrecklichsten Folgen herbeygeführt. — Ein anderer, zwar auf Thatsachen, aber allgemeiner, gerichteter Streit hat sich über die Thätigkeit der Regierungen in Großbritannien und Frankreich erhoben. Der Courier français hatte bey einem Ueberblick der Resultate der letzten Parlamentsitzung England großes Lob beygelegt. Er wurde dafür unparteyisch genannt, und der Moniteur meinte, daß die Thätigkeit der englischen Regierung in die Augen fallender hervortrete, hänge lediglich von äussern Umständen ab. Die Maßnahmen des brittischen Ministeriums würden nämlich immer in Bills vermandelt und erhielten durch die Diskussion im Parlament mehr Gewicht, auch zeichne sich die Oppositionspartey in England dadurch sehr zu ihrem Vortheile vor der in Frankreich aus, daß sie, für bestimmte Interessen streitend, nie das Land ihren Leidenschaften aufopfere, und sich wohl hüten, gegen Maßregeln zu reklamiren, welche die allgemeinen Interessen beträfen und von dem Ministerio in Vorschlag gebracht würden. Dagegen kämpfen nun wieder die andern Blätter an und suchen sich durch specielle Beispiele zu vertheidigen. „Der Moniteur, sagt z. B. die Quotidienne, macht uns den Vorwurf, wir hätten die Folgen des Deficits übertrieben, was man in England nie gethan haben würde. (Ist es doch, als wenn der Moniteur nie die Times gelesen hätte!) Allein wir sind unsrerseits der Meinung, daß auch die englischen Minister nie, von der Tribüne herab den blühenden Wohlstand des Landes gepriesen haben würden, wenn sich in den Einnahmen eines Monats ein Ueberschuß ergeben hätte, und daß sie nie aus dem Besondern einen Schluß auf das Allgemeine gezogen haben würden, um den Credit aller Ministerien zu vermehren. Man hat in diesem Falle nur Gleiches mit Gleichem vergolten und eine Ubertreibung mit der andern erwidert.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten July.

Der Moniteur meldet aus Rom (vom 22ten Junn), daß die Krankheit des Papstes beunruhigende Fortschritte mache und die Anfälle immer heftiger werden. Die gesammte Geistlichkeit betet für die kostbaren Tage Sr. Heiligkeit. Der Beschluß der Mächte hinsichtlich Griechenlands hat in Rom eine gute Aufnahme gefunden. Leo XII. sah schon seit lange diesen Kampf des Kreuzes mit dem Halbmonde mit Kummer, und „der gemeinschaftliche Vater der Gläubigen wünschte den Augenblick herbey, wo er sich an die Spitze dieses neuen Kreuzzuges gegen die Muselmänner würde stellen können.“

Der Moniteur sucht zu beweisen, daß die Zeitungen, trotz der Censur, völlige Freiheit und allen möglichen Spielraum für dasjenige haben, was, billigerweise, von Zeitungen verlangt wird. „Die Rechte eines Zeitblattes, sagte er, und die Verbindlichkeiten, die es gegen seine Abonnenten eingeht, sind folgende: Es soll aus fremden und einheimischen Blättern Auszüge geben, desgleichen Privatcorrespondenzen von beglaubigter Quelle; vermeintliche Beschwerden über die Schritte der Regierung und Nichtvollziehung der Befehle darlegen; über das politische Benehmen auswärtiger Kabinette und des Landes seine Meinung sagen; Wünsche zur Verbesserung in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung aussprechen; endlich soll es seine Meinungen über politische, philosophische, geschichtliche und sittliche Gegenstände abgeben, in sofern es voraussetzt, daß solches auch die Meinung seiner Leser sey. Wir glauben nicht, daß man irgendwo, unter einer Regierung und Kraft eines Gesetzes, je mehr gefordert hätte.“ Der Moniteur zeigt nun an mehreren Beispielen, daß die Zeitungen in allen Punkten völlige Freiheit zu reden haben, so z. B. sey ja die ganze gerichtliche Verhandlung gegen Herrn Keratry und dessen Rede ausführlich erschienen, es habe ferner die Censur keine Anzeige von Eerenaden gestrichen, welche man Oppositionsmitgliedern gebracht, und es seyen in mehreren Zeitungen Artikel gegen die Regierung von Brasilien und gegen Herrn Canning erschienen. „Wenn dies, ruft er aus, keine vernünftige und hinreichende Oeffentlichkeit ist, so fragen wir die Opposition, was sie zum Besten der Gesellschaft, ja in ihrem eigenen Interesse, uns denn noch mehr zu sagen hat?“ Ohne Zweifel, werden der Courier, die Quotidienne und der Constitutionnel diese Frage beantworten. Der Globe vom 5ten dieses Monats parodirt mit einer starken Censurlücke. Das christliche Frankreich (eine Zeitung) hat aufgehört.

Das Budget der Stadt Paris beträgt für das laufende Jahr 46,239,000 Franken Einnahme, 46,209,000 Franken Ausgaben.

Der Sturm und das Unwetter vom Mondtag Abend

hat auch in Tropen, Nugent und Arcys an der Aube gewüthet.

Am Montag las Herr Geoffroy, Saint-Hilaire, der die Giraffe von Marseille hierher geleitet hat, in der Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung über dieses Thier vor, und hierauf Herr Mongez eine Geschichte der Giraffe, welche zuerst im fünften Buch Mose vorkomme. Die erste Giraffe, die nach Europa gekommen, war diejenige, welche Julius Cäsar 45 Jahre vor unserer Zeitrechnung hatte aus Alexandrien kommen lassen, und in den Spielen des Cirkus dem römischen Volke zeigte. Im Jahr 278 führte der Kaiser Aurelianus, als er die Königin von Palmyra, Zenobia, im Triumphe einbrachte, 10 Giraffen in Rom ein. Seit 1486 ist kein solches Thier in Europa gewesen; eine Giraffe, die vor 5 Jahren nach Konstantinopel war gebracht worden, starb daselbst bald darauf.

In Lyon ist der norwegische Schnellläufer eingetroffen. Er verspricht in 16 Tagen von Lyon nach Moskau zu laufen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten July.

Herr Sutton, der Neffe des Lords Cochrane (jetzt in Marseille), überbringt einen Bericht für Herrn Eynard, bis zum 4ten Juny. Damals bestand die griechische Flotte aus der Fregatte Hellas, welche Miaulis als Kapitän über 500 Ipsarioten, unter Lord Cochrane, befehligte, aus der Brigg Sauvour, aus dem Londoner Dampfschiffe, aus zwey Dreymastern, ehemaligen Kauffahrteyschiffen, jetzt zu Goelcten, ausgerüstet und aus 12 Briggs. Diese letzten Fahrzeuge gehören dem Konduriotis. Der Pascha von Aegypten will eine Flotte auf dem rothen Meere haben, und hat dazu 4 Schiffe in Schweden und 6 in Venedig bestellt. Letztere sollen stückweise nach Alexandrien kommen, und dann in ägyptischen Häfen zusammengefest werden. Der Schiffsbau in Marseille wird dem Pascha zu kostspielig, auch stockt der Bau der zweyten Fregatte und die Bezahlung dafür bleibt aus. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten July.

Der Moniteur erzählt in einem dritthalb Spalten langen räsonnirenden Artikel, was die Minister alle Ruhmliches vollbracht, das sie die Meinung nicht scheuten, und das die Opposition eigentlich nichts Anderes als deren Sturz wolle, und schließt die historische Auseinandersetzung mit der Aeußerung: er fürchte, seine Leser zu ermüden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 30ten Juny.

Am 27ten vorigen Monats starb der Ritter Italinski, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, am heiligen Stuhle, an einem Schlagflusse. Er war so zu sagen der Senior der europäischen Diplomatie (geboren zu Kiew am 15ten May 1743), und hat

während einer langen Laufbahn seinem Monarchen wichtige Dienste geleistet. Auch war er einer der ausgezeichnetesten unter den hiesigen Gelehrten, hauptsächlich in der griechischen und orientalischen Literatur, und besonders berühmt durch verschiedene Werke, namentlich die Fortsetzung der großen d'Hancarville'schen Sammlung etruskischer Vasen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten July.

Der furchtbare Orkan, welcher kürzlich fast ganz Kalabrien heimsuchte, hat unberechenbaren Schaden angerichtet, den man allein in Reggio auf eine Million Dukaten anschlägt. Die Landschaft Katona ist zum See geworden, der an manchen Stellen 35 Fuß tief ist. Zwey Drittheile von Galliko sind untergegangen und ein Drittheil der unglücklichen Einwohner hat in den Fluthen sein Grab gefunden. Von der Stadt St. Giovanni bis Reggio ist Alles ein See. In der Gegend des letztern Ortes hat sich ein Wasservulkan gebildet, der sich mehr und mehr erweitert und das Land verheert. Der Orkan dauerte noch immer fort und man fürchtete täglich neues Unglück zu hören. Viele Schiffe sind gescheitert, unter andern eines mit 62 Passagieren, von denen nur wenige gerettet wurden. (Hamb. Zeit.)

Zürich, den 4ten July.

Vorgestern fand hier die Eröffnung der eidgenössischen Tagssagung statt. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten July.

Am 30sten Juny ging die auf der Rhede von Kopenhagen liegende russische Fregatte, und Tages darauf ein russisches Transportschiff nach der Nordsee ab. Die am 21sten vorigen Monats von Kronstadt abgegangene Flotte war am 7ten July noch nicht vor Kopenhagen eingetroffen.

Aus Stockholm wird vom 3ten July im Hamburger Correspondenten gemeldet: Was weder durch Mahnung an gegebene Versprechen, noch durch Erinnerung an geleistete Dienste, von der ottomanischen Pforte zu erlangen gewesen war, hat jetzt die Krisis, worin sie sich den großen Mächten Europa's gegenüber befindet, für Schweden bewirkt. Schon vor mehr als vier Jahren hatte der Divan durch eine, förmlich mit dem königlichen Gesandten, Herrn von Palin, abgeschlossene Uebereinkunft, der schwedisch-norwegischen Flagge die freye Beschiffung des schwarzen Meeres zugestanden, sobald aber ein einziges schwedisches Schiff dies benutzen wollte, wurde ihm nichts dafür, als zahllose Schikanen und bedeutender Verlust. Die Vorstellungen unsers Hofes blieben wirkungslos, bis der König, solcher Zwifligkeiten müde, seinem Gesandten, dem Grafen von Löwenhielm, befahl, Konstantinopel zu verlassen. Diese Maßregel hat, mit den politischen Verhältnissen des Tages verbunden, die gewünschte Wirkung gehabt; die Pforte hat, wie man ver-

sichert, unaufgefordert und aus eigener Bewegung, be-
willigt, was vorher nur immer Weigerungen und Ausre-
den bey ihr begegnete. Der königliche Gesandtschafts-
secretär von Ihre kam vorgestern als Ueberbringer einer
Uebereinkunft hier an, die beyden skandinavischen Völkern
die freye Schifffahrt auf jenem Meere, und, wie man
versichert, so unbedingt wie den begünstigtesten Nationen,
einräumt. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten July.

Das Parlament ist auseinander gegangen, und es ver-
lohnt sich der Mühe, einen Blick auf die allgemeine Wir-
kung zu werfen, welche die letzten Ministerialveränderun-
gen auf die Hoffnungen derer geäußert haben, welche
von jeher Vertheidiger der bürgerlichen und religiösen
Freiheit, so wie der Ersparnisse, und die Feinde aller
Mißbräuche waren. Kein wahrheitsliebender Beobachter
wird läugnen, daß die Unterstützung, welche die liberale
Partey beyder Häuser Herrn Canning's Ministerio ge-
währte, die Interessen der Nation bestens gefördert hat.
Sollten sich einige sanguinische Hoffnungen bereits ge-
täuscht glauben oder später noch getäuscht werden, so ist
es nicht mehr als billig, daß man hier, wie bey allen
politischen Ereignissen, nicht bloß den gegenwärtigen
Stand der Dinge, sondern auch zugleich den Zustand
ins Auge fasse, der bey Befolgung eines andern Weges
eingetreten wäre. Herrn Canning's Administration wird
wahrscheinlich fast Alles leisten, was die Masse des brit-
tischen Volks wünscht. Zwar wird sie wohl nicht Alles
zu Stande bringen, selbst nicht Alles wollen, was jeder
Einzelne wünschen mag; allein man hat wohl zu beden-
ken, daß zwischen Herrn Canning (und zwar vielleicht
Herrn Canning, der nicht all das Gute thun kann, was
er wünscht, und nicht all das thun will, was Andre als
gut wünschen) und dem bigottesten Theil der alten Tory-
partey zu wählen war, der in Folge der Erniedrigung
seiner liberaleren Kollegen mit neuem Vertrauen und ver-
mehrter Macht zu Werke gegangen wäre. Die Ansicht,
welche man zur Zeit der Krisis faßte, und nach reiflichem
Nachdenken und Allem, was seitdem geschehen ist, noch
jetzt hegen muß, ist durchaus keine andre, als daß es ein
großes Unglück für die Nation gewesen wäre, wenn die-
jenigen Mitglieder des vorigen Ministeriums, die sich
durch ihre Maßregeln, Reden und muthmaßlichen Gesin-
nungen längst den Beyfall aller Wohlgesinnten in Eng-
land und Europa erworben, unterlegen, und dagegen die-
jenigen, welche, wie man damals muthmaßte und jetzt
weiß, die Feinde ihrer bessern Kollegen waren, die Ober-
hand behalten hätten. Unmöglich kann Jemand, der
diese Alternative fester ins Auge faßt, es im Geringssten
bereuen, daß er Herrn Canning unterstützt hat. Das

Ministerium muß jedoch seinerseits wohl beachten, daß,
bey der großen Masse des Menschengeschlechts, ge-
täuschte Erwartungen weit mehr Einfluß auf die ge-
genwärtigen Gefühle haben, als die Gefahren, die man
vermieden hat. Ungeachtet es daher wahrscheinlicher-
weise für das Interesse des Volks zuträglich seyn würde,
wenn Herr Canning seinen Platz behielte, selbst wenn
er nicht ein Jota besser wäre, als einer seiner Vor-
gänger, so sind wir doch nicht sicher, daß das Volk
so denken dürfte. Der Ruf, den der Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten erworben hat, legt dem Pre-
mierminister eine gefährliche Verantwortlichkeit auf. Das
sicht Herr Canning hoffentlich ein, und wird es gewiß
um so mehr beachten, da Einige erwarten haben, er
solle Alles thun, bevor er nur Zeit hatte, Etwas zu
thun.

* * *

Heute Morgen um 9 Uhr verließen Se. Königl. Ho-
heit, der Herzog von Clarence, in Begleitung der Her-
ren Douglas, Barrow und einiger andern, die Admi-
ralität, und kamen um 10 Uhr zu Deptford an, wo
sie die Werfte in Augenschein nahmen, und sich dann
an Bord des Royal Sovereign einschifften, um sich
nach Plymouth zu begeben, wo sich auch Ihre Königl.
Hoheit, die Herzogin von Clarence, einfänden werden.
(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten July. Herr Titulärath Jäschke vom Lande, so-
girt bey Halezky. — Herr Obristleutenant und Ritter
von Kleist aus Alt-Abguden, und Herr Pharmaceut
Gätz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Arrenda-
tor Hennings, Herr Läschkowsky, von der 10ten Klasse,
und Herr Kapitän Kononowitsch aus Riga, Herr Stu-
diosus Kienitz aus Zelmencelen, Herr Cand. theol.
Reichwald und Herr Kienitz aus Rängen, logiren bey
Gramkau. — Herr Hüttenverwalter Kuhn aus Wape-
lan, und Herr Kaufmann Hensell aus Riga, logiren
bey Morel.

Den 14ten July. Herr Staatsrath von Benkendorff,
nebst Familie, aus Reval, logirt bey dem Herrn Kolle-
gientrath von Baranoff. — Herr von Wistram aus
Dauzogie, logirt bey dem Herrn Polizeiasessor von
Sacken. — Herr Major von Meck aus Schlampen,
und Herr von Stromberg aus Jrmelau, logiren bey
Zehr jun. — Herr von Walter aus Zemalben, und
Herr Harff aus Neuguth, logiren bey Stein. —
Herr Kaufmann Thabel aus Riga, logirt bey dem Herrn
Gouvernementssecretär Gröning.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegientrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Cenfors.
No. 292.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Der Hofrath Oken ist an die Münchner Universität berufen, und wird im bevorstehenden Sommersemester über philosophische Naturgeschichte und über die Entwicklungsgeschichte der Natur Vorlesungen halten. In dem Lektionskatalog für gedachtes Semester finden sich auch Vorlesungen über die Geschichte der bayerischen Landstände und ihrer Verhandlungen, so wie über die Geschichte des Kampfes der Griechen gegen die Türken, zum Besten der Griechen, angekündigt.

Die zu München erscheinenden Blätter für literarische Unterhaltung No. 101 enthalten folgenden, der weitern Verbreitung würdigen Artikel: „Baurath Dr. Vorherr, durch seine Bemühungen zur Verbreitung des von ihm sogenannten Sonnenbaues auf eine ehrenvolle Weise bekannt, erwirbt sich bey Kunstverständigen durch sein „Monatsblatt für Landesverschönerung“ und bey den Zöglingen der Baugewerkschule durch seine „Gute Lehren und Lebensregeln“, wovon von Zeit zu Zeit ein Blatt erscheint, viele Verdienste. Sonderbar ist es allerdings, daß die Lehre des sogenannten Sonnenbaues, wie in dem neuesten Monatsblatt No. 3 d. J. nachgewiesen wird, schon von Sokrates erkannt, und von den Baumeistern der folgenden Jahrhunderte doch so wenig beachtet wurde.“ — In Bayern's Hauptstadt, wo der weise Regent so eben seine Wohnung zur Sonne baut, und die Regierung schon früher das Bauen zur Mittagssonne empfohlen hat, dürfte diese Lehre bald Wurzel fassen, ohne deren Befolgung es kein Heil in der Baukunst giebt. Der edle Greis, Dr. Faust zu Bückeburg, sagt in seiner Schrift: „Zur Sonne nach Mittag sollten alle Häuser der Menschen gerichtet seyn.“ „Die Sonne steht am Himmel, leuchtet und wärmt, und wartet der Menschen. — Mit der Sonne, der höchsten des Mittags, kommt den Häusern, kommt den Menschen und Völkern Heil. Ohne Sonne giebt es kein Heil. — Ja! immer und ewig, in allen Ländern und Völkern, wo die Erde milde ist, Nahrung sproßt, und mit Blumen zu Kränzen sich schmückt, sollten die Häuser der Menschen rechtmäßig nach der Himmelsgegend, des Mittags gerichtet seyn; denn in dieser Richtung und Stellung empfangen die Häuser und die Menschen das mehrste Licht und die beste Wärme — empfangen in der größten Fülle die erste und höchste Gabe, die Gott den Menschen und allen Wesen gab, die Sonne. — Die Häuser, die Städte und Dörfer der Menschen neu zur Sonne bauen, wäre offenbar Gewinn, wäre nur Arbeit. — Bauen zur Sonne in allem Lande und Volke gäbe Arbeit, unendliche, gäbe, was

höher als alle Vernunft ist, Friede den Menschen. — Die Sonne ist das Wahrzeichen. — Der Satz, an welchen die Baukunst und fast alle Menschen bis jetzt glauben, daß nämlich die mittägliche Seite der Häuser die heißeste sey, ist Irrthum und Vorurtheil, ist nicht wahr. In Häusern, nach Mittag gerichtet, leidet man im Sommer weniger von der Hitze, und im Winter weniger von der Kälte, als in denjenigen Häusern, deren Wohnzimmer nach Morgen oder nach Abend gerichtet sind, wo man unvergleichbar mehr im Sommer von der Hitze und im Winter von der Kälte leidet. — Sokrates lehrte schon: „Wen den gegen Mittag gerichteten Gebäuden scheint die Sonne des Winters in die Hallen hinein, des Sommers aber ist sie über uns, und läßt uns, während sie auf die Dächer scheint, im Schatten.“

In Hamburg erregt jetzt ein sehr lebhafter Streit für und wider den religiösen Mysticismus die allgemeine Aufmerksamkeit. Gegen die vom Herrn Dr. Hudtwalcker erschienene Apologie desselben haben bereits die Herren Prediger Kanakel und Dr. Stange zwey sehr beherzigenswerthe Schriften herausgegeben. Die letztere ist durch eine Vorrede des Herrn Predigers Dr. Böckel eingeleitet. Auch das Mittagblatt des Herrn Professors Schüz, das überhaupt mannichfaltige, interessante und freymüthige Aufsätze enthält, liefert lesenswerthe Bemerkungen darüber.

Rom. Unter den Merkwürdigkeiten, welche der gelehrte Römer, Silvestro Guidi, kürzlich aus Aegypten mitgebracht hat, befindet sich eine sehr wohl erhaltene griechisch-ägyptische Papyrusrolle, von 40 Zeilen und 5 Zeilen Ueberschrift, welche dem König Ptolemäus Philadelphus gehört hat, oder wenigstens aus seiner Zeit ist. Der Cardinal della Somaglia hat sie gekauft und der vaticanischen Bibliothek geschenkt. — Auch Herr Demetrius Papandriopulo hat eine neue reiche Sammlung ägyptischer Alterthümer hieher gebracht. Es befinden sich darunter 7 große Papyrushandschriften, und zwar drey hieroglyphische, zwey hieratische, eine demotische und eine griechische, außerdem 18 seltene goldene Münzen aus dem Alterthum, unter denen folgende drey die merkwürdigsten sind: von Euthydemus, König von Baktrien, von Polymenes, König von Paphlagonien, und von Seleukus Nikator, König von Syrien. Endlich haben wir noch von einem dritten Gelehrten zu berichten, der mit literarischen Schätzen in Rom angelangt ist. Herr Honoratus Mantucci, ein römischer Bürger, ist nach 36jähriger Abwesenheit in sein Vaterland zurückgekehrt. Er hat den meisten Theil dieser Zeit mit Reisen in Asien und China zugebracht. Ueber letzteres Land, wo er vier Jahre gelebt, ist er im Besiz kostbarer Kenntnisse. Seiner Meinung nach enthält China 148 Millionen Menschen.

Witterung zu Mitau, im Monat May 1827 a. St.

Mit dem 4ten dieses Monats tritt eine sehr heitere, und mit dem 6ten eine sehr warme Witterung ein, welche durch die mitunter einfallenden Gewitter- und Strichregen äußerst fruchtbar wird und alle Blüthen früher und schneller als gewöhnlich entwickelt. Die Hitze ist etwas mäßiger am 23sten und 24sten, dann aber wieder im Zunehmen, die erfrischenden Regen hören auf, und es beginnt eine lange anhaltende Dürre. Der heißeste Tag ist der 27ste d. M. mit $25\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme, Nachmittags um 3 Uhr. Der Barometerstand zeigt nur sehr geringe Aenderungen während des ganzen Monats, außer am 13ten.

Es sind 24 veränderliche, 7 ganz heitere, kein ganz bewölkter Tag; 19 heitere Morgen, 20 heitere Mittage, 22 heitere Abende; Regen an 10, Gewitter an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | sotheil. Quecksilber- meter zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | | |
|--------------------------|--|---|--|--------------------------|---|-----------------|-----------------------|---------------------|------|---|
| Baro- meter- höhe. | sotheil. Quecksil- thermo- meter am Bar. | Barome- terhöhe beym Gezier- punkt. | Ficht- terhöhe bey Hyr- grom- eter. | Winds- rich- tung. | Morg- s Uhr. | M. M. s Uhr. | Ab- end. s Uhr. | | | |
| var. Lin. | Grad. | var. Lin. | Grad. | | | | | | | |
| 1 | 338,55 | 17,4 | 337,47 | 54,8 | N. | 0 | 10,8 | 15,0 | 5,3 | Veränd., ruh.; M. zieml. heit., bew., wind.; N.M. u. Ab. f. heit. |
| 2 | 338,70 | 14,0 | 337,83 | 57,0 | ONO. | 1 | 6,2 | 11,8 | 7,0 | Bed., rauher Wind, heit.; M., N.M. u. Ab. sehr heit., kühl. |
| 3 | 339,30 | 13,3 | 338,49 | 57,0 | O. | 2 | 8,0 | 13,0 | 8,0 | Bed., lichter; M., N.M. u. Ab. sehr heiter, kühl. Wind. |
| 4 | 339,20 | 14,2 | 338,31 | 52,8 | O. | 2 | 8,9 | 12,0 | 7,8 | Vollk. heiter; M. veränd.; N.M. u. Ab. sehr heiter. |
| 5 | 339,48 | 14,8 | 338,55 | 51,8 | NO. | 2 | 7,1 | 11,7 | 7,0 | Vollk. heiter den ganzen Tag und Abend, windig und kühl. |
| 6 | 339,98 | 16,8 | 338,93 | 49,5 | N. | 1 | 10,0 | 14,9 | 7,6 | Vollk. heiter den ganzen Tag und Abend, ziemlich ruhig. |
| 7 | 339,98 | 18,0 | 338,85 | 47,5 | N. | 0 | 9,5 | 16,7 | 10,0 | Vollk. heiter und ruhig den ganzen Tag und Abend. |
| 8 | 340,30 | 20,2 | 339,03 | 47,5 | NO. | 0 | 12,0 | 17,0 | 13,0 | Vollk. heiter bis Mitt., bewölkt, veränd., sehr warm, heit. |
| 9 | 340,30 | 20,0 | 339,05 | 45,3 | SO. | 0 | 13,4 | 18,8 | 12,5 | Heiter und sehr warm den ganzen Tag und Abend. |
| 10 | 339,58 | 20,8 | 338,28 | 48,9 | N. | 0 | 13,4 | 16,5 | 11,1 | Zieml. heit., dunst.; M. zieml. heit., bew.; N.M. u. Ab. f. heit. |
| 11 | 337,37 | 20,2 | 336,12 | 52,0 | SO. | 1 | 14,0 | 18,2 | 12,8 | Heit., zieml. heit.; M. leicht bew.; N.M. u. Ab. veränd. |
| 12 | 336,40 | 19,8 | 335,17 | 52,5 | SO. | 2 | 13,9 | 15,7 | 12,0 | Sehr heit.; M. bew., veränd., Gewitter, Platzregen, bew. |
| 13 | 333,90 | 19,5 | 332,70 | 59,8 | S. | 1 | 13,2 | 16,8 | 12,0 | Regengüsse, bed.; M. bew., Strichregen; N.M. u. Ab. f. heit. |
| 14 | 335,55 | 18,8 | 334,39 | 60,0 | SO. | 0 | 13,8 | 18,3 | 13,0 | Zieml. heit., Regenguß; M. heit., Strichregen; Ab. f. heit. |
| 15 | 336,42 | 20,7 | 335,14 | 59,5 | SO. | 0 | 14,5 | 20,3 | 12,0 | Veränd., etw. Reg., bew.; M. zieml. heit.; N.M. u. Ab. veränd. |
| 16 | 337,70 | 20,2 | 336,44 | 57,2 | NNO. | 0 | 12,0 | 19,8 | 14,8 | Bed., veränd.; M. zieml. heit., bew., Regen; Ab. bew. |
| 17 | 338,20 | 21,5 | 336,86 | 55,5 | N. | 0 | 12,7 | 18,7 | 12,5 | Ziemlich heiter den ganzen Tag; N.M. u. Ab. sehr heiter. |
| 18 | 338,68 | 21,6 | 337,33 | 54,0 | N. | 0 | 14,0 | 20,3 | 14,0 | Vollk. heiter, veränd.; M. veränd.; N.M. u. Ab. sehr heit. |
| 19 | 338,13 | 22,8 | 336,71 | 52,0 | N. | 0 | 15,0 | 19,0 | 15,5 | Heiter bis Mittag, dann bew., Strichregen; Ab. heiter. |
| 20 | 336,95 | 25,0 | 335,40 | 51,0 | W. | 0 | 16,6 | 21,5 | 16,7 | Veränd., heiter; M. heiter, veränd.; Ab. heiter. |
| 21 | 335,50 | 22,3 | 334,12 | 57,0 | S. | 0 | 15,5 | 18,3 | 13,8 | Heft. Gew., Reg., bew.; M. z. heit., Gew.; N.M. u. Ab. veränd. |
| 22 | 336,18 | 21,8 | 334,83 | 54,5 | S. | 1 | 14,0 | 21,0 | 16,0 | Veränd., heiter; M. heiter; N.M. sehr heiter; Ab. bew. |
| 23 | 337,50 | 21,0 | 336,20 | 57,2 | N. | 1 | 13,2 | 14,3 | 11,9 | Regen, bed. bis Mitt., veränd., Regen, Regengüsse; Ab. bew. |
| 24 | 336,90 | 18,4 | 335,76 | 60,5 | N. | 0 | 12,3 | 13,5 | 11,0 | Bed.; M. bed., feiner Regen, veränd.; Ab. sehr heiter. |
| 25 | 336,90 | 17,3 | 335,83 | 61,0 | O. | 1 | 11,5 | 15,3 | 13,9 | Bedeckt, etwas Regen; M. bed.; N.M. u. Ab. veränd. |
| 26 | 336,22 | 23,9 | 334,74 | 59,1 | SO. | 2 | 16,8 | 24,0 | 18,0 | Sehr heiter; M. veränd., heiter, bewölkt; Ab. veränd. |
| 27 | 337,40 | 26,2 | 335,77 | 53,8 | S. | 0 | 18,9 | 25,5 | 18,5 | Heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 28 | 338,55 | 28,3 | 336,79 | 50,0 | NNO. | 0 | 19,3 | 20,8 | 15,9 | Heiter bis Mitt.; N.M. bewölkt, veränd.; Ab. heiter. |
| 29 | 338,60 | 26,0 | 336,98 | 54,5 | NNO. | 2 | 16,5 | 21,5 | 13,0 | Heiter den ganzen Tag und Abend, windig. |
| 30 | 338,70 | 24,5 | 337,17 | 50,3 | NO. | 1 | 15,2 | 19,5 | 14,5 | Vollk. heiter; M. veränd., veränd.; N.M. u. Ab. heiter. |
| 31 | 337,47 | 24,1 | 335,97 | 51,0 | SW. | 0 | 14,5 | 18,0 | 11,5 | Heit., veränd.; M. bew., fernes Gewitter; Ab. heit., kühl. |

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Collegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censurä-
No. 288.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 86. Dienstag, den 19. July 1827.

Mitau, den 18ten July.

Nach heute aus Riga hier eingegangenen Nachrichten ist der lioländische Generalsuperintendent Sonntag am 16ten dieses Monats an einem Nervenschlage gestorben. Sein der mannigfaltigsten und heilsamsten Wirksamkeit gewidmet gewesenes Leben wird ihn lange vermissen lassen, lange unvergeßlich machen.

St. Petersburg, den 11ten July.

Nachrichten aus Grusien.

Der Kommandirende des Truppendetachements in Karabagh, Generalmajor Pankratjew, erfuhr, daß der frühere Gebieter von Karabagh, Mechtî-Kuli-Chan, sich unter den Schutz Sr. Majestät, des Kaisers, zu begeben wünsche, und sogleich zog er sich, am 27sten May, mit 2 Bataillonen Infanterie, 2 Kanonen der leichten Artillerie und 400 Kosaken nach dem arafkinschen Hohlwege. — Das Erscheinen unserer Truppen brachte einen sichtbaren Eindruck auf das Nomadenvolk hervor, welches Mechtî-Kuli-Chan herbegeführt hatte, und begünstigte das Anlangen der Familie des Chan, die sich noch ziemlich weit jenseits des rechten Araxesufers befand. Am 30sten May erreichte Mechtî-Kuli-Chan unser Bivouak unweit Ug-Karavanserail, und erklärte, daß er seine Zukunft der Großmuth Sr. Kaiserl. Majestät anheimstelle. Um die Einwanderung von 3000 Familien zu beschleunigen, die sich noch im Hohlwege von Daralâguzk befanden und dem Chan nicht in unsere Gränzen folgen durften, wurden ein Bataillon Infanterie, 1 Kanone und 50 Kosaken zusammt dem Mechtî-Kuli-Chan selbst abgefertigt, und jeden Widerstand, von Seiten der Perser, zu vereiteln. Die Verpflanzung dieser Familien des nomadistrenden kriegerischen Volkes zwischen Karabagh und Nachitschewan, das zu Ueberfällen mehr als 4000 Mann wohlberittener Kavallerie ins Feld stellen konnte, gewährt außer andern Vortheilen hinsichtlich des Einflusses auf die Gränzbewohner, auch noch den, daß sie unsere Kommunikation mit dem Hauptdetachement sicher stellt, und durch die zahlreichen Heerden die Mittel zur Zufuhr und zur Versorgung der Truppen mit Fleisch vermehrt. Am 8ten Juny, um 2 Uhr Nachmittags, überfielen plötzlich an 300 Sarbasen die Vorposten der Karabiniers, welche den Herakliusberg besetzt hatten, wurden aber nach einem heftigen Geplänkel

mit Verlust geworfen. Der Generaladjutant Paskevitch langte den 8ten Juny in Etschmiadsin an, wo selbst der Bruder des Sultans Asflan von Tschadlin vor ihm als Abgesandter der ganzen Völkerschaft erschien, um für selbe den Schutz Sr. Majestät, des Kaisers, zu erflehen. — Laut Aussage der aus Gardar-Abada entwichenen Tschadlinen, befinden sich in jener Festung 17 bis 18 Kanonen, an 1000 Mann Sarbasen und beynahe 500 irreguläre Schützen aus Masandaran, die sämmtlich nur auf zwey Monate Mundvorrath haben. Auch sollen der Garnison verminderte Brotportionen zugetheilt werden. Die Truppen und Transporte setzten sich alle insgesammt am 10ten Juny nach Gornitschai in Bewegung, welches zwanzig Werst jenseits Erivan auf dem Wege nach Nachitschewan zu liegt. Der Generalmajor Truffon ist beauftragt, auf dem rechten Ufer des Flusses Sanga Batterien aufzuwerfen und vom Herakliusberge her das Bombardement der Festung, aus Einhörnern, zu eröffnen. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 10ten July.

Die erschienene Schrift des Herrn von Chateaubriand über die Herstellung der Censur wird mit Begierde gekauft und gelesen. Er erklärt, über den Gegenstand so wenig schweigen zu können, als Herr Wilberforce über den Sklavenhandel, fordert die Zeitungs-Herausgeber auf, sich an ihn zu wenden, wenn sie Mißhandlungen von Seite der Censur erführen, und bezeigt seine Bereitwilligkeit, solche stets weltbekannt zu machen. „Vereinigen wir uns,“ ruft er, „von dem einen Ende Frankreichs bis zum andern; Geduld und das Bestreben, das allgemeine Wohl zu fördern, werden uns den Sieg schaffern!“ Er zürnt darüber, daß man Pairs und Deputirte zu einer Obergensurkommission ernannt habe, freut sich, anzeigen zu können, daß Männer wie Fouquet, von Broë, von Herbouville, ihren Sitz in einer solchen Kommission nicht haben einnehmen wollen, und rühmt das Benehmen der Herren Caix und Rio, erprobter Royalisten, und die, was ihre Subsistenz betrifft, von dem Ministerium abhängig seyen, die aber geradezu sich geweigert hätten, das Censorenamt anzutreten. Er versichert auch, Herr Cuvier habe seinen erworbenen Ruhm nach seinem Werthe zu schätzen gewußt und seine Ernennung nicht annehmen wollen. Schon führt er ferner manches Einzelne von dem Bestreben der thätigen Censoren an, die Her-

ausgeber dahin zu bringen, daß sie die Censurlücken in ihren Blättern nicht offen lassen möchten, in welcher Hinsicht sie sich Drohungen erlaubt hätten, die nichts Geringeres, als die Anwendung willkürlicher Maßregeln zur Unterdrückung eines solchen halbskarrigen Blattes, zum Vortheile der schmiegameren, zur Folge haben würden. Herr von Chateaubriand ermahnt die Herausgeber, sich durch dergleichen nicht irre machen, sondern von Zeit zu Zeit augenfällig wahrnehmen zu lassen, daß sie unterdrückt würden; sie möchten hierin so handeln, wie er gethan haben würde, als er, mit seinen ehemaligen Freunden, den Herren von Willèle, von Bonald und von Frénilly, den Conservateur geschrieben: alle Kränkungen sich gefallen zu lassen, aber zu zeigen, daß das Ministerium sich solche erlaube, und sich nöthigenfalls vor den Richter berufen zu lassen, wo sie dann ausführlich ihre Beschwerden wieder die Handlanger der Censur auseinandersetzen könnten. Er sagt ferner, daß die nicht periodische Presse nunmehr der periodischen zu Hülfe kommen müsse. Nächstens werde der kräftige Herr Salvandy über den gegenwärtigen Zustand schreiben. Herr Alexis von Jussieu werde dasselbe thun. Weil die Zeitungen nicht einmal die Titel der Broschüren ankündigen dürfen, so werde eine Broschüre die andere ankündigen. Uebri gens müsse bey einer solchen Censur nothwendig am Ende der Buchhandel zu Grunde gehen. Er erinnert an das, was er in den letzten Tagen der Sitzung der Pairskammer gesagt habe, daß nämlich, an die Stelle des Pressgesetzes, die Censur, bey der nächsten Sitzung ein Pressgesetz unter einer andern Form, und aus Besorgniß, dasselbe werde in der Pairskammer nicht durchgehen, eine Vermehrung der Pairszahl kommen werde. Einzelne Züge aus der Broschüre sind auffallend, z. B. folgende: „Während des Kaiserreichs schlug man anfänglich Geld mit den Worten auf der einen Seite: Napoleon, Kaiser, und auf der andern: französische Republik. Diese Münze hatte das Gepräge des Ruhms und war gangbar. Aber unter einer konstitutionellen Regierung könnte man, vermöge der Censur, Medallen prägen, mit dem Worte: Freiheit, und auf der Rückseite: Polizen. Wer möchte diese verfälschte Münze mit dem Gepräge des Ministeriums nehmen? — Die Censur ist eine wahre Verschwörung gegen den Thron unter den jetzigen Umständen; offenbar ist sie nur in dem einzigen Interesse derer eingeführt, die kein Talent haben, und darüber erzürnt sind, und wegen einer solchen Ursache raubt man Frankreich Rechte wieder, die es nun seit 13 Jahren genos. Der Spion will die Censur, weil man jetzt Alles heraus sagt, und dabey nichts mehr heimlich anzugeben ist; der Narr will die Censur, weil man über ihn lacht; der Heuchler, weil man ihn entlarvt; der ehrlose Mensch, weil man ihn ans Licht zieht. — Der Geist unserer neuen Censur ist ganz zart, honig-süß, schleichend; sie sieht gerade

aus, wie eine Tochter des guten Herrn Tartüffe.“ — In der Broschüre werden noch die Artikel des Moniteur beantwortet, worin er behauptet, die Censur sey die Pressfreiheit. Am Ende kommen einige weitere Züge von der jetzigen Censur vor, z. B. daß man einen Artikel im Constitutionel passiren ließ, der dem Journal des Débats gestrichen worden war. (Berl. Zeit.)

Die heutige Quotidienne meldet, Oesterreich nehme sich des Infanten Don Miguel an, und er werde wahrscheinlich am 1sten August zu Lissabon gekrönt werden, was aber die officielle Gazette de France nicht glauben will. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten July.

Eine königliche Verfügung vom 8ten dieses Monats ernennet als Mitglieder des obern Censurraths die Herren von Blaire, Staatsrath, und Olivier, Rath am Kassationshof, an die Stelle der Herren Baron Cuvier und von Broë.

Am Montage um 10 Uhr langte die Giraffe, welche um 6 Uhr von Paris abgegangen war, in St. Kloud an. Eine Masse Neugieriger umgab dieselbe. Eine Deputation vom Institut, bestehend aus den Herren Cuvier, Geoffroy, Saint-Hilaire, und den sämtlichen Mitgliedern der Verwaltung des königlichen Gartens, sollte Sr. Majestät das Thier vorstellen, und Ihnen dessen Eigenthümlichkeiten auseinandersetzen. Am Mittag begaben sich der König, der Dauphin, die Dauphine, die Herzogin von Berry und die Kinder von Frankreich, unter Begleitung des ganzen Hofes, in die Orangerie, und Herr Geoffroy de St. Hilaire hatte die Ehre, Sr. Majestät das Geschenk des Paschas von Aegypten vorzustellen, so wie eine Broschüre über die Giraffe, welche er selbst aufgesetzt hatte, zu überreichen. Se. Majestät begehrten, das merkwürdige Thier umhergehen und laufen zu sehen: der ganze Hof war zugegen. Mehr als eine halbe Stunde hindurch befragte der König den gelehrten Akademiker, und schien sehr zufrieden zu seyn mit den Aufschlüssen, über die er seine Zufriedenheit zu äußern geruhte. Um 3 Uhr trat die Giraffe ihren Rückweg nach Paris an, wo sie gesund mit ihrer Begleitung angelangt ist, und von einer Menge Zuschauer bis in den Pflanzengarten begleitet wurde. — Die Giraffe hat dem Staat schon einigermaßen die Kosten ihres Transportes vergütigt. Letzten Sonntag hat man an der Brücke von Austerlitz 650 Franken mehr eingenommen, als die Sonntage vorher, und zwar bloß von den Neugierigen, welche den Fremdling aus Nubien sehen wollten. Da die Person 5 Centimen bezahlt, so giebt dies 13,000 Gänge. Vorgestern las man in der Quotidienne folgende

Meinung: „Vor zweien Tagen geschah ein ministerielles Blatt in der Aufzählung dessen, was man seit der Einführung der Censur in den Zeitungen nicht sehe. Es will uns das Stillschweigen als eine Wohlthat, die Ruhe der Presse als eine neue Epoche in der bürgerlichen Gesellschaft anrechnen. Es gab eine Zeit, wo dieses Glück vollständig war, wo die Völker nur durch die Ereignisse aus dem Privatleben bewegt wurden, die öffentlichen Angelegenheiten aber nur als ein fernes gleichgültiges Geräusch zu ihnen gelangten. Die haben Regierungen und Gesellschaften sich danach befunden; Und was könnte man bey der Betretung eines Weges gewinnen, der schon einmal zu dem Abgrund geführt hat? Wie wollen vielmehr uns bemühen, diese Anlage zur Gleichgültigkeit und zur politischen Abgespanntheit nicht zu begünstigen; wir wollen, durch den Bericht von Thatfachen und durch die Versuche der Wahrheit, das öffentliche Gewissen wach zu halten suchen, in der Ueberzeugung, daß das Leben der Völker nicht ganz aus den Abwechslungen des Regens mit dem schönen Wetter bestehe. Seit der Censur ruft der Moniteur Tag für Tag in seinen langen Spalten: Es lebe die Freiheit! und alle Abend ruft mit ihm die Gazette de France: Die Freiheit lebe! Vielleicht endigen die Schreiber jener beyden Blätter mit dem Ruf: Es lebe der Unfug! denn ist es nicht Unfug, wenn man so, wie sie es thun, sich über die Leute lustig macht?“ Darauf antwortete gestern der Moniteur (und gleichlautend die Gazette): „Möge die Quotidienne sich beruhigen! Wir haben hinlänglich dargethan, daß die periodische Presse in einen unerträglichen Unfug ausgeartet war, und daß in einem Staat, wo alle Gewalten abgemogen und in gehörige Gränzen eingeschlossen sind, die Presse allein ohne Schranken und Gegengewicht sich befand, folglich eine wahre Unregelmäßigkeit und alle Anzeichen eines Despotismus und unbeschränkter Gewalt darbot. Damals ließ man den Unfug allzusehr hochleben, als daß wir an die Freiheit glauben konnten. Heute ist ein solcher Glaube möglich, da jede Zeitung ihre Meinung über Menschen und Sachen abgibt, — allerdings auf eine anständige und gemäßigte Weise; allein könnte die Quotidienne Zweifel hegen, ob an dieser doppelten Eigenschaft die ächte Freiheit zu erkennen sey?“ Der Constitutionel ersucht den Moniteur, sein Verspottungssystem fahren zu lassen; er (der Constitutionel) lehne alle Lobeserhebungen, die er nicht verdienen wolle, ab, und werde, so lange die jetzigen Minister am Ruder säßen, nichts als schwarze Kugeln zu geben haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten July.

Die Nacht zum 3ten July, welche einen großen Theil von Frankreich, Luxemburg &c., mit einem schrecklichen

Sturm heimsuchte, hat einzelnen Gegenden ganz außerordentliches Unglück gebracht. In 60 Dörfern des Departements der Nieder-Charente hat der Sturm die Nußbäume umgerissen, und ein gräulicher Hagel Alles verwüstet. Der Schaden wird auf 8 Millionen Franken angeschlagen. An manchen Orten hat der Weinstock so gelitten, daß auf drey Jahre keine Aussicht zu einer Pflanzung ist. In derselben Nacht betraf 12 Dörfern im Bezirk von Nieder-Medoc (Gironde) ein gleiches Schicksal. (Berl. Zeit.)

München, den 11ten July.

Markos Bozzaris eilfjähriger Sohn ist mit seinem Begleiter, einem Sulioten und Kampfgenossen seines Vaters, hier angekommen. Seine Mutter, die er in Zante verlassen, sendet ihn an Se. Majestät, den König, höchstwelscher für seine Erziehung Sorge tragen will. Der Knabe ist von sehr angenehmen Aeußern, sehr liebenswürdig im Benehmen, und sein Begleiter an Haltung und Ausdruck eine Heldengestalt. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 10ten July.

Herr Passalacqua aus Paris, von dem der König eine große Sammlung ägyptischer Alterthümer für 25,000 Thaler angekauft hat, ist hier angekommen. Seine Sammlung wird erwartet und er selbst wird sie auspacken und aufstellen. In Verbindung mit den von dem General von Minutoli aus Aegypten mitgebrachten Alterthümern, und den von dem Grafen von Pourtales und dem Grafen von Sack dem Könige geschenkten Mumien, dürfte unser ägyptisches Museum eines der bedeutendsten werden. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 13ten July.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Suchtelen, ist dieser Tage nach Abo abgereiset.

(Hamb. Zeit.)

London, den 7ten July.

Es heißt hier, daß der Vertrag, die Griechen betreffend, unterzeichnet sey. Die New-Times beklagen es indeß ernstlich, daß die Dazwischenkunft der europäischen Mächte bey den griechischen Angelegenheiten nicht vor dem Fall der Akropolis eingetreten sey.

In der Versteigerung der vom Herzog von York hinterlassenen Karten, ist eine Sammlung von 5500 Karten, aus 88 Atlaffen bestehend, für 400 Pfd. Sterl. (wie verlautet, an den Herzog von Cambridge) verkauft worden.

Nach den von der ostindischen Kompanie dem Parlaamente vorgelegten Dokumenten betragen die öffentlichen Einnahmen in Ostindien im Jahre 1822 bis 1823, 23 Millionen Pfd. Sterl., 1823 bis 1824, 21¼ Million, 1824 bis 1825, 20¼ Millionen, 1825 bis 1826, 21

Millionen Pfd. Sterl.; 1822 bis 1823 betrug der Ueberschuß der Einnahme 3,208,053 Pfd. Sterl., 1825 bis 1826 der Ueberschuß der Ausgaben 2,675,465 Pfd. Sterl. Die Kosten des Krieges mit den Birmanen werden auf 10 bis 12 Millionen Pfd. Sterl. (aber nicht in den vorgelegten Papiere) geschätzt, wozu den Birmanen 1 Million als Kontribution auferlegt wurde.

Die Times melden Folgendes aus Lissabon: „Die neuen Stempelauslagen haben bereits große Unzufriedenheit erregt, den politischen Eifer mehr als eines Liberalen abgekühlt, und unter den untern Volksklassen mehr als einen Coreunda gemacht. Es scheint, daß alle Provinzen höchst unzufrieden sind. Der Insurrektionsgeist gährt in den Truppen. Die letzte Veränderung hat den Feinden der Charte neue Hoffnung gegeben. Jedermann scheint ungeduldig der Zukunft entgegen zu sehen. Leider spricht sich Niemand, oder fast Niemand, stark gegen eine Aenderung des Systems aus. Die Freunde des Don Miguel entwickeln im Norden so große Thätigkeit, daß mehrere Kaufleute von Porto nach Lissabon geschrieben haben, um zu fragen, was sie von Allem dem denken sollten? Einige dieser Briefe sind von übler Vorbedeutung.“

Karl Bonaparte, Sohn Lucians, hat sich zu Liverpool wieder nach Nordamerika eingeschifft. (Berl. Zeit.)

Herr Brougham ist eigentlich nicht zum wirklichen königlichen Anwalt ernannt worden, sondern hat nur ein sogenanntes Patent of precedency erhalten. Dies sichert ihm alle Rechte und Würden eines königlichen Anwaltes zu; er ist aber dadurch der Nothwendigkeit entzogen, einen kleinen Gehalt beziehen zu müssen, und kann, ohne vorläufige Erlegung von 7 Pfd. Sterl. und Erlaubniß vom Staatssekretär des Innern, in Rechtsfachen gegen die Krone auftreten. Dieser ausgezeichnete Mann wußte sich demnach vollkommen unabhängig zu erhalten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 8ten July.

Dieser Tage ist hier ein Schreiben über den Geist des neuen Ministeriums und den Zeitgeist erschienen, das viel Aufsehen erregt hat. Der Verfasser desselben gehört, nach seiner Darstellung und dem Urtheile, das er über die abgegangenen Minister fällt, zu der Whigpartey. Besonders interessant erscheint seine Charakteristik und Vergleichung der Herren Peel und Canning. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 9ten Juny.

Unser Staatssekretär, Herr Clay, hat mehrere Konferenzen mit dem brasilianischen Geschäftsträger, Herrn

Nebello, gehabt; und man glaubt, daß von Seiten Brasiliens so befriedigende Versicherungen und Genugthuung gegeben worden ist, daß die friedlichen Verhältnisse zwischen beyden Staaten keine Unterbrechung erleiden werden.

Der in Washington erscheinende National-Intelligencer nennt Brasilien das Algier der neuen Welt, und meint, der amerikanische Seebefehlshaber hätte nur gleich mit Bombardirung der brasilianischen Hauptstadt beginnen sollen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten July. Herr Kaufmann Loginow und der Schmiedegeselle Wagner aus Riga, logiren bey Lintner. — Herr Titularrath Peters, Libauscher Zamoschnabeamter, aus Pernau, logirt bey Morel.

Den 16ten July. Herr Baron von Ungern, Sternberg, Herr von Klein und Herr Generalmajor Scherwe aus Riga, logiren bey Morel. — Frau Hofrätthin von Hübschmann und Frau von Brümmer aus Jakobstadt, logiren bey dem Herrn Doktor von Hübschmann. — Herr Kaufmann Achgimow aus Libau, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Frau Obristin von Kommerowsky aus Lithauen, logirt bey dem Töpfermeister Balzer. — Herr Arrendantor Lottien aus Kensinghoff, logirt bey Hatzky.

Den 17ten July. Herr Graf Molitzky aus Wilna, logirt bey Morel. — Herr Lieutenant Selnowitsch, vom Sumschen Husarenregiment, aus Rowno, logirt bey Gramkau. — Herr Stud. jur. von Trojanowsky aus Wienhoff, logirt bey Stein.

K o u r s.

Riga, den 7ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53¼ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 93½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 71½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67½ Kop. B. A.
 Pivl. Pfandbriefe ½ à ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegientath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Donnerstag, den 21. July 1827.

St. Petersburg, den 11ten July.

Am 9ten dieses Monats, um 12 Uhr Mittags, hatte der hieselbst angelangte österreichische bevollmächtigte Gesandte, Graf Zichy, bey Sr. Majestät, dem Kaiser, im eigenen Palais Sr. Majestät die Antrittsaudienz, wobey ihm die Ehre zu Theil wurde, Allerhöchstendenselben sein Beglaubigungsschreiben abseiten seines Herrn und Kaisers zu überreichen. Hierauf erhielt der von Sr. Majestät, dem Könige von Sachsen, als außerordentlicher Gesandte neu akkreditirte Graf Einsiedel den Zutritt zu einer ähnlichen Audienz, und endlich wurden Sr. Majestät noch die hier eingetroffenen Gesandtschaftssekretäre, der bayerische, Graf Perchenfeld, und der spanische, Herr Markolet, in eben jenem Palais, vorgestellt.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 14ten July.

Die französische Regierung hat auf die Veranlassung zum Mißvergnügen, welche ihr der Bey von Algier gegeben, eine Division der Flotte mit dem Auftrage abgefertigt, den Hafen von Algier zu blokiren und sich aller Fahrzeuge des Landes, die ihr aufstoßen, zu bemächtigen, im Fall die von der französischen Regierung geforderte Genugthuung nicht innerhalb 24 Stunden gewährt seyn wird. Indem der in St. Petersburg residirende Herr Gesandte von Frankreich diese Maßregel zur Kenntniß des Kaiserlichen Ministeriums bringt, hat derselbe notificirt: daß von dem Augenblicke an, wo die Blokade von Algier beginnt, alle neutralen Schiffe, welche sie zu verlegen versuchen würden, sich diejenigen Folgen zuziehen werden, welche das Völkerrecht und die Seegesetze statuiren. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 24ten Juny.

Nach einer vorläufigen, jedoch nicht zu verbürgenden Nachricht, ist der Friede mit Persien seinem Abschluß nahe. Der Schach von Persien soll zufolge derselben an unsern glorreich beginnenden Kaiser alle Länder bis an den Araxes, worunter die Hauptfestung Erivan mitbegriffen ist, abtreten. Man schätzt den jährlichen Ertrag jenes Landstrichs an Seide allein auf 50 Millionen Franken. Diese Nachrichten haben hier sehr große Freude verursacht, und man nimmt an, daß dem Abschluß des Friedens entscheidende Waffenthaten vorgegangen seyen. (St. Petersb. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten July.

Die Bologneser Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Bologna, den 7ten July,“ folgenden Artikel: „Ein von Ancona abgegangener englischer Courier, der in 10 Tagen in London ankommen muß, passirte am 4ten dieses Monats durch hiesige Stadt (Bologna), und überbringt die traurige Nachricht, daß sowohl zu Smyrna, als zu Konstantinopel, die Türken gegen die Kayas von allen Nationen aufgestanden sind, und das Gemüsel in beyden Städten so groß war, daß nur Wenige denselben entkamen. Er setzte hinzu, daß die zwey englischen, im Kanal befindlichen Schiffe, von den Türken besetzt wurden, und die gesammte Mannschaft am Bord das nämliche Schicksal gehabt habe. Dem englischen Minister soll es gelungen seyn, sich durch die Flucht zu retten, das Schicksal der andern Diplomaten war noch unbekannt. Wir wünschten, daß diese unglückliche Nachricht sich nicht bestätigen möge, allein es sind zu viele Vermuthungen, welche sie glaublich machen.“ Die Florenzer Zeitung meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 30sten May, die türkische Regierung habe zwey Individuen hinrichten lassen, welche sehr ehreftwidrig von den in der Griechenangelegenheit vermittelnden Mächten gesprochen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten Juny.

Frankreich und England sollen eine gemeinschaftliche Note wegen Auflösung der königlichen Freywilligen übergeben, aber zur Antwort erhalten haben, daß der Widerstand des Klerus eine solche Maßregel der Regierung unmöglich mache. — Die Regierung soll sich mit dem Plane beschäftigen, die Havannah noch mehr zu besetzen, und neue Truppen dahin abzuschicken.

Der General Gudin, Befehlshaber der französischen Garnison zu Kadix, hat bey unsern Behörden sich über die schlechten Quartiere der Soldaten in Chikfana, auf der Insel Leon und Puerto de Sta. Maria beschwert. Die Antwort war, diesem Uebel sey nicht anders, als durch den Bau von Kasernen abzuhelfen. Dieser ist nun angeordnet; man glaubt daher, daß noch lange von der Räumung der französischen Truppen keine Rede seyn wird. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten July.

Am 12ten dieses Monats wird der Hof nach St. Idelfonso abgehen. Herr Calomarde wird nicht allein den König begleiten; der Minister der auswärtigen

Angelegenheiten, Herr Salmon, macht ebenfalls die Reise mit. — Es finden häufige Konferenzen zwischen Herrn Salmon und dem Herrn Lamb statt. Herr Lima, der portugiesische Geschäftsträger, wohnt diesen, deren Gegenstand die Räumung Portugals und Spaniens von fremden Truppen ist, oft bey. — Es gewinnt den Anschein, als habe sich unsere Regierung mit der portugiesischen über die Hauptartikel einer Verständigung vereinbart, und als sey ein öffentlicher Traktat zu Stande gekommen, dem am 4ten Juny ein geheimer Artikel hinzugesetzt worden, welcher die Anerkennung der letzteren enthält, und nächstens seine Ratifikation erlangen soll. Die Verhältnisse mit Portugal nehmen einen friedlichen Charakter an. Mehrere aufrührerische Proklamationen zu Gunsten Don Miguels sind dieser Tage hier in Beschlag genommen worden.

Der zwischen Frankreich und der Republik Mexiko abgeschlossene Traktat scheint bey unsern Apostolischen eine üble Stimmung hervorgebracht zu haben; sie wählten den Staatsrath, worin sie das Uebergewicht haben, zu Beschwerden gegen Frankreich in dieser Hinsicht veranlassen; wirklich soll sich der Staatsrath übermorgen versammeln, um über die Frage zu berathschlagen, ob Frankreich, ohne die bestehenden Traktate mit Spanien zu verlegen, einen Handelstraktat mit Mexiko habe abschließen können.

Gegenwärtig ist nichts gewisser, als daß unsere Observationsarmee auseinandergeht.

In Algeiras (Andalusien) sollen ernstliche Unruhen ausgebrochen, und das neuliche Komplott gegen die Negros angezettelt gewesen seyn. In Katalonien und Aragonien sieht es noch immer mißlich aus. Es gehen Truppenkorps dorthin ab. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten July.

Zwey Personen, die ungenannt bleiben wollen, haben eine Summe von 2 Millionen Franken an Kapitalien und Immobilien ausgelegt, um damit zu Chartres ein Hospital für 300 Greise, Kranke und verlassene Kinder aus dem Departement Eure und Loire zu errichten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten July.

Im hiesigen Publikum verbreitet sich das Gerücht, als wäre das Eigenthum eines der ersten liberalen Blätter (Constitutionnel) in fremde Hände gefallen, die es, in einem andern Geiste geschrieben, fortsetzen würden.

Das 14 Fuß lange Krokodill, das hieher unterwegs war, und welches ganz Paris schon mit Ehn sucht erwartete, ist leider einige Stunden nach seinem Mittagessen gestorben. Dieses Unglück hat sein Speisemeister angerichtet. Statt ihm ein Viertel Ochsen heßlich mit einer Gabel anzubieten, steckte dieser es auf einen zugespitzten Besenstiel; das Krokodill, mit Recht über diesen Mangel an Hochachtung entrüstet, zerbiß

das Instrument und verschluckte ein zwey bis-drey Ellen langes Stück davon. Dies hat ihm die Eingeweide zerrissen und seinen Tod veranlaßt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten July.

Der Moniteur giebt jetzt die Fortsetzung der historischen Uebersicht der ministeriellen Maßregeln, womit er am Montag begonnen hatte. Er kommt darin zu dem Resultat, daß Frankreich unaufgehalten in der Bahn der Weisheit und der Freiheit vorschreite. Bemerkenswerth ist folgende Stelle, die südamerikanischen Staaten betreffend: „Die Schwäche der spanischen Regierung verlängerte eine, dem französischen Schatz lästige, Besetzung, und gab England einen Vorwand zu anderweitigen Okkupationen. Der Leopold begrüßte die kolumbische Flagge; es ward zwischen dem insurgirten Amerika und dem gestifteten England eine Verbindung geschlossen, in der ersteres die Pflichten zu tragen hatte, und worin vielleicht beyde sich verrechnet haben: Die vereinigten Staaten hatten dieses Signal nicht abgewartet. Geschwächt, zerrissen, erschöpft, blieb Spanien zur Erhaltung seiner Kolonien nur Ein Mittel: es mußte sie zu unabhängigen Königreichen erheben, mit dem Beding, daß die Infanten auf den neuen Thron kämen. Es hieß zwar die Aeste vom Stamm ablösen, aber um ihnen neue Stärke zu geben; man hätte eine nominelle Lehnsheohheit weggegeben und dafür Handelsvorzüge eingetauscht; man hätte endlich dem demokratischen Grundsatz eine ganze Welt entrisen. Die Amerikaner wünschten es; der Prinz Generalissimus (Herzog von Angoulême) hatte in dem kostbaren Augenblick, wo die Thore von Radix sich öffneten, dazu gerathen. Diese Achtung gebietende Stimme ward nicht gehört; man vergaß, daß auch Verzichtleistung eine politische Tugend ist, und daß der ehrfürchtige Wahlspruch: Alles oder Nichts! sich durch die Erfahrung von Jahrhunderten als tabelnsmüdig bewährt hat. Was sollte nun Frankreich thun? Europa aufrühren? die Völker in einen Seckrieg stürzen? Die Stubenhelden mögen uns den Grund angeben, auf welchen hin wir diesen unsinnigen Kampf hätten unternehmen sollen; welches Interesse, oder, welche Verpflichtung, ihn uns auferlege, nachdem die Ansehung (der liberalen Lehren) ihre Furchtbarkeit verloren und Ferdinands Ketten gebrochen waren. Was der französischen Regierung einzig übrig blieb — und wahrlich, es war nicht die leichteste Aufgabe — bestand in einer Verbindung derjenigen Interessen, die dem Volk und die dem Ruhm angehören, in der Fürsorge für die Bedürfnisse des Handels, ohne aber Grundsätze zu verläugnen, denen sie so eben den Sieg verschafft hatte, ohne den Freund im Stich zu lassen, an welchen sie durch neue Dienste erst noch fester war geknüpft worden. Die Geschichte wird das Betragen der königlichen Regierung in dieser delikaten Sache verkünden; sie wird von deren Klugheit und

Rechtlichkeit, von ihrer schonenden Politik, wie von ihrem Eifer, Zeugnis geben.“ Es ist sehr merkwürdig, daß in diesem Artikel eingestanden wird, das Preßgesetz sey durch diejenigen, welche sich dabei betheiliget glaubten, erstickt worden, in der Hoffnung, die Regierung zu zwingen, daß sie entweder das Haupt unter das Joch beuge, oder daß sie zu äußersten Mitteln schreite. Allein die Regierung werde keines von beyden thun; nachgeben, oder die konstitutionelle Bahn verlassen, sey beydes ein gleiches Geständniß der Ohnmacht, und führe beydes zu Abgründen. Die Charte sey eine gegen die Revolutionen errichtete Festung, und wider alle Angriffe hinlänglich. (Verl. Zeit.)

London, den 10ten July.

Drey brittische Linienfahrtschiffe sollten um diese Zeit vom Tajo nach den Dardanellen, unter dem Befehl des Viceadmirals Beauclerk, segeln; und Sir Thomas Staines wird sich mit der Isis von 50 Kanonen und mehreren kleineren Fahrzeugen ebenfalls dahin begeben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 14ten July.

Die vom Tajo nach der Levante abgefegelten Linienfahrtschiffe finden dort noch die Asia von 80 und den Cambridge von 50 Kanonen vor; dazu wird in der Folge noch die Isis von 50 und der Dartmouth von 44 Kanonen stoßen. — Von Malta ist eine englische Eskadre von 8 Kriegsschiffen nach der Höhe von Alexandrien unter Segel gegangen. — Die aus Konstantinopel erhaltenen Briefe, sagt der Moniteur, enthalten nähere Angaben über die von dem Reis Effendi abgegebene Erklärung an die Minister der verbündeten Mächte, als Antwort auf die Vorschläge zur Friedensstiftung in Griechenland. Der Ton derselben ist verneinend und fest; er hat indeß nichts Unanständiges, beweiset aber, daß die Minister und der Divan in der Wissenschaft der Diplomatie noch sehr zurück sind. Die Erklärung sagt zuerst, der Sultan könne die gemachten Bedingungen nicht eingehen, weil ihm die Forderung auf den Thron des Reichs gesetzt, und weil ihm die Grundgesetze verbieten, irgend einen Theil der Konstitution aufzugeben oder zu ändern; daß die Griechen als Nation, für welche die Souveräne einschreiten wollen, nirgend leben; daß viele derselben in manchen Ländern des türkischen Gebietes wohnen, ohne Belästigung ihre Religion ausüben, in jeder Beziehung treue Unterthanen sind, welche die Regierung als eine väterliche und sanfte betrachten; daß die Bewohner von Morca, welche den Namen der Griechen führen, und die gegenwärtig von den türkischen Waffen unterworfen werden, ein Auswurf verschiedener Völker, und unfähig sind, sich selbst zu beherrschen und der Ordnung zu unterwerfen, ja nur für einen andern Zweck, als den der Räuberey, zu leben, und daß diese Völker in der That nichts an-

ders sind, als eine Bande von Raubgesellen. Nachdem einige andere Gegenstände, fast in dem nämlichen Sinne, abgehandelt sind, schließt die Note mit einer Berufung auf die Entscheidungen des Kongresses von Verona. Aus dem Geiste dieser officiellen Schrift geht hervor, daß man den Forderungen der alliierten Mächte durch dergleichen Subtilitäten zwar auszuweichen sucht, daß man ihnen aber keinen ernstlichen Widerstand entgegen setzt, und daß die Türken, ihrer Gewohnheit zufolge, in guter Art nachgeben werden, sobald sie einsehen, daß ihnen nichts Anderes übrig bleibt.

Ein am Mittwoch Morgen mit Expressen von Paris gefommener Brief enthielt, daß das vereinigte Geschwader Rußlands, Frankreichs und Englands, welches im Mittelmeere zusammenkommen sollte, aus 39 Kriegsschiffen bestehn, und das Kontingent jeder dieser Mächte an Schiffen, Kanonen und Mannschaft ungefähr gleich seyn werde. — Am Mittwoch wurden 11 brittische Kriegsschiffe verschiedener Größe auf dem Seeamte an den Meistbietenden als alt verkauft. Es heißt, daß 3 davon für Lord Cochrane angekauft seyn und sofort an ihn abgesendet werden sollen. — Herr Ennard hat einen Aufruf an die brittische Nation erlassen, worin er dieselbe zu neuer Unterstützung an Lebensmitteln, Waffen &c. für die unglücklichen Griechen auffordert, und darstellt, daß die griechische Sache noch keineswegs unrettbar verloren sey. Auch theilt er mehrere zuverlässige Berichte von Lord Cochrane, General Church &c. mit, woraus hervorgeht, daß Vieles unternommen worden. Gleich nach der Schlacht bey Athen ließ der Seraskier 18 Philhellenen und 200 gefangene Griechen unter seinen Augen erdolchen.

Mit den Depeschen, welche die Regierung gestern von Korfu erhalten, soll zugleich die Nachricht von einer in Albanien ausgebrochenen Rebellion angekommen seyn. (Verl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 11ten May.

Am 1sten dieses Monats haben Se. Majestät, der Kaiser, die Kammern in eigener Person eröffnet. Nachdem Se. Majestät des Verlustes gedacht hatten, welchen das Land durch den Tod Ihrer verewigten Gemahlin erlitten, berührten Sie den Krieg mit Buenos Ayres und erklärten, daß die Feindseligkeiten so lange fortgesetzt werden sollten, bis die cisplatinische Provinz; von dem Feinde befreyt seyn und Buenos Ayres die Unabhängigkeit Brasiliens mit der einverleibten cisplatinischen Provinz anerkannt haben werde, die sich freiwillig zu einem Bestandtheile des brasilianischen Reichs erklärte. Se. Majestät empfahlen den Deputirten, sich besonders mit dem Finanzwesen zu beschäftigen; bemerkten, daß Sie mit allen freunden Mächten, welche Gesandte in Rio haben, in freundschaftlichen Verhältnissen ständen, und daß die plötzliche, unverausgesehene Abreise des Gesandten der ver-

einigten Staaten von Nordamerika keine Unruhe zu verursachen brauche, da man sich auf die Gerechtigkeitsliebe und die Unparteilichkeit der vereinigten Staaten, so wie auf die Weisheit ihres Präsidenten, verlassen könne. Se. Majestät kündigten auch die Verbindung der Königin von Portugal, ihrer Infantin Tochter, mit Don Miguel zu Wien an, und fügten hinzu: „Ich hoffe, ihren Gemahl, meinen Bruder, bald an diesem Hofe zu sehen.“

Am 7ten dieses Monats kam Don Garcia del Rio, als Gesandter von Buenos Ayres, mit dem brittischen Paketboote Eclipse hier an und wurde mit Salven von den Forts und den größten Ehrenbezeugungen empfangen. Er befindet sich eigentlich auf der Reise nach Großbritannien, hat aber mehrere Konferenzen mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten und scheint zunächst noch nicht abreisen zu wollen. Die Thronrede des Kaisers läßt zwar kaum auf einen schnellen Frieden hoffen, allein man glaubt doch, daß, bey geschickter Leitung der Unterhandlungen und einiger Nachgiebigkeit von beyden Seiten, ein erwünschter Fortgang erwartet werden darf.

Eine nach der patagonischen Küste abgefegelte brasilianische Expedition von 4 Kriegsschiffen mit 720 Mann Landungsstruppen, die sich der Stadt und des Hafens Rio Negro bemächtigen sollte, wo die Kaper der Republik ihre Preisen hinführen, ist gänzlich verunglückt. Die Republikaner waren völlig vorbereitet, und, nachdem der brasilianische Anführer Shepherd getödtet worden und unter den gelandeten Truppen Unordnung eingerissen war, wurden sie gezwungen, die Waffen niederzulegen. Eine brasilianische Korvette von 20 Kanonen scheiterte und die übrigen Schiffe, nämlich die Korvette Itaparika von 22 Kanonen, Eskudero von 5 Kanonen, und Konstantia von 2 Kanonen, mußten sich dem Feinde ergeben. Dagegen haben die Republikaner am 6ten April auf dem La Plata-Strom, bey dem Absegeln einer kleinen Expedition, eine empfindliche Schlappe erlitten; 2 Briggs, auf deren einer Admiral Brown selbst sich befand, geriethen auf den Grund, und wurden von einer brasilianischen Fregatte beschossen. Brown ließ sein Schiff in Brand stecken, während die andern, nachdem sie alle ihre Munition verschossen hatten und gänzlich unbrauchbar gemacht waren, ebenfalls von der Mannschaft verlassen und von den Brasilianern ins Schlepptau genommen wurden. Admiral Brown ward leicht verwundet. (Hamb. Zeit.)

Laguanra, den 19ten April.

Nachrichten aus Bogota zufolge, haben die Gegner der Bolivischen Konstitution in Peru die dort befindlichen kolumbischen Truppen bewogen, sich gegen Quito in Marsch zu setzen, um diese Provinz nebst Guanaquil und Asuan von Kolumbien loszureißen und zur Föderation

mit Peru aufzufordern. Sie sind 1800 Mann stark und stehen unter Bustamante's Befehl. Doch sind unferne südlichen Departements haben zu den Waffen gegriffen, und zwey Kriegsschiffe, nebst den Generalen Heres und Mlingrot, kreuzen an der Küste.

Der Kongreß hat sich geweigert, die Entfugung des Befreyers anzunehmen, der sich fortwährend zu Karakass befindet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten July. Herr Kaufmann E. Kahl aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Rosenbergs aus Libau, und Herr Musikus Wallenroth aus Riga, logiren bey Gürtler. — Herr Musikus Schnetter aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Kaufmann J. C. Thurnherr, Herr Handlungskommiss Eesemann und Herr J. Lange aus Riga, logiren bey dem Kaufmann Gschner. — Herr Generalmajor und Ritter Lewtschin aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 19ten July. Herr Staatsrath und Ritter Swiginin aus St. Petersburg, und Herr Rittmeister von Budberg, vom Ekatharinoslawskischen Kürassierregiment, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Rittmeister von Hbener aus Jhlen, logirt bey Gedasche. — Frau von Woschnansky aus Riga, logirt bey der Frau Kollegienrathin von Richter. — Herr Verrentator Harff aus Neuguth, Herr Kaufmann Livantoff und Herr von Undris aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Faurens aus Libau, und Herr Assessor von Wietinghoff aus Goldingen, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 11ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 92½ Sch. Hb. Wko. p. 1 R. W. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 ¾ ¼, 178 Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 ½ Kop. W. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 ½ Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. W. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
 No. 299.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 88. Sonnabend, den 23. July 1827.

Wien, den 17ten July.

Der Oesterreichische Beobachter meldet Folgendes aus Konstantinopel vom 25sten Juny:

Ueber die Operationen des Seraskiers von Rumelien, Reschid Pascha, hat die Pforte, seit der Uebergabe der Citadelle von Athen, keine weitere Nachrichten erhalten; Ibrahim Pascha soll mit einem Theile seiner Truppen gegen Korinth aufgebrochen seyn. Aus Salonichi erfährt man vom 8ten Juny, daß sich noch immer griechische Kreuzer im Golf von Volo aufhalten, ohne jedoch einen neuen Landungsversuch unternommen zu haben. Der Pascha von Salonichi hat auf Befehl der Pforte seinen Sohn mit 1500 Mann nach Volo gesendet, welche Provinz unlängst mit seinem Gouvernement vereinigt worden ist. Der Golf von Salonichi wurde fortwährend von Griechen beunruhigt, welche kürzlich auf den Inseln Thassa und Imbro (Thasos und Imbros) gelandet waren, und mehrere Dörtschaften geplündert hatten. Auf Imbro nahmen sie alle kostbare Geräthe aus den griechischen Kirchen, unter dem Vorwande, daß diese Schätze ihnen, als Griechen, gehörten. Auch zwey jonische Fahrzeuge wurden von ihnen im Golf von Salonichi angegriffen. — Der Gouverneur der griechischen Insel Samos, Logotheti, hat in einer zahlreichen Versammlung die Adresse vorgelesen, welche er von Lord Cochrane erhalten hat. Seine Satelliten antworteten mit dem Geschrey: Es lebe die Freyheit! Es lebe Lord Cochrane! — Berichten aus Korfu vom 26sten Juny zufolge war der Seraskier, bald nach der Einnahme der Akropolis, nach Westgriechenland aufgebrochen und gegen die Mitte des gedachten Monats in Theben eingetroffen; er wurde in Missolonghi erwartet. Ein Theil seiner Truppen soll bereits zu Salona und Nachova (wo im verfloffenen Winter die hüzigen Gefechte zwischen Omur Pascha und Karaiskaki vorkielen), angelangt seyn. Nach denselben Berichten hatte Ibrahim Pascha einen Theil seiner Araber nach Tripolizza, den andern gegen Korinth ausbrechen lassen, um die Festung (Akro-Korinth) zu belagern. Die Distrikte von Patras und Gostuni, Kalavrita und Nostizza, und mehrere andere Städte und Dörtschaften in Morea, sollen sich Ibrahim Pascha unterworfen haben. (Uusserdem meldet der Oesterreichische Beobachter aus Korfu, daß die ganze englische Eskadre von 5 Kriegsschiffen, welche bey Korfu liegt, Dredre zum Ausbruch erhalten habe, wahrscheinlich um nach dem griechischen Ar-

chipel zu segeln und gegen die Griechen, wegen angeblicher Seeräuberereyen, zu kreuzen.) (Becl. Zeit.)

Triest, den 6ten July.

Ein heute von Smyrna in 36 Tagen angekommenes Schiff ist am 19ten vorigen Monats in den Gemässern von Kap St. Angelo der 37 Segel starken griechischen Flotte begegnet, unter denen sich die Fregatte Hellas und 6 Brander befanden. Die türkische Flotte lag bey Patras. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 23sten Juny.

Man behauptet zuversichtlich, der englische Viceadmiral Codrington habe an die Kommandanten der verschiedenen Stationen die angemessensten Befehle ergehen lassen, sich unverzüglich nach den Dardanellen zu begeben, wo sie sich sämmtlich vereinigen sollten. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten July.

Privatbriefe aus Ankona vom 7ten dieses Monats, und mehrere italienische Zeitungen, sprechen von einer im Laufe des vorigen Monats erfolgten Ermordung der in Smyrna befindlichen Griechen und Franken, so wie der Konsula mehrerer europäischer Nationen. Die neuesten Blätter des Observateur impartial aus Smyrna bis zum 16ten Juny enthalten einen umständlichen Bericht des Majors Corner, Kommandeurs der österreichischen Brigg Veneto, über die Vorfälle vor und bey der Uebergabe der Akropolis, woraus hervorgeht, daß die Besatzung nur noch auf 5 Tage Lebensmittel hatte, die aber bloß aus Hafer, dem einzigen Nahrungsmittel derselben seit 2 Monaten, bestanden. Dasselbe Blatt schreibt aus Adrianopel vom 29sten May, die Auflösung der Janitscharen und die Einführung des neuen Militärsystems sey dort, wider Vermuthen, ganz leicht durchgeführt worden. Man baut eine prächtige Kaserne, die gegen 10,000 Mann fassen kann. — Aus Konstantinopel, sagt die Allgemeine Zeitung, hat man sichere Nachrichten bis zum 26sten Juny. Seit der abschlägigen Antwort des Sultans, rücksichtlich der Vorschläge der europäischen Minister, Griechenlands Pacifikation betreffend, entwickelt sich die Absicht des Divans immer mehr, und Alles zeigt an, daß der Sultan sich, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Beschlüssen der europäi-

schen Mächte widersehen wird. Ein Firman gebietet als-
 len Paschas in den Provinzen, die Bildung der Trup-
 pen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses der
 Soldaten, was etwas Unerhörtes ist, auf das Schnellste
 und Nachdrücklichste zu betreiben. Gleichzeitig erschien
 ein Befehl an die Chefs des Marinearsenals, an die Di-
 rektoren der Schiffsleute und an die Befehlshaber in den
 Schiffsflotten längs des Bosporus, unverzüglich Berichte
 über den Bestand des Personals und Materials einzurei-
 chen, und mit Eifer darauf zu sehen, daß die bereits
 begonnenen Arbeiten schnell ausgeführt werden. An die
 in Griechenland kommandirenden Paschas, Reschid und
 Ibrahim Pascha, ist ein Hattischeriff des Sultans mit
 eigenen Kouriers abgegangen, worin ihnen befohlen wird,
 ihre errungenen Vortheile mit Nachdruck zu benutzen,
 und die Insurrektion (wie es ausdrücklich in dem Hatti-
 scheriff heißt) zu unterdrücken, ehe andere Umstände, wel-
 che sie unterstützen, eintreten. Zum Glück für die Grie-
 chen scheint aber dieser Befehl wenig Wirkung zu ma-
 chen, da diese Feldherren ihre Siege nicht verfolgen
 können, weil die Griechen sowohl in Morea, als in Attika,
 Alles verwüstet und zerstört haben, so daß Mangel an
 Lebensmitteln die Operationen der Türken hemmt.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 13ten July.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge,
 rüstet sich die Pforte endlich auf das Ernstlichste. Der
 schon vor vier Wochen erwähnte Firman des Sultans zur
 allgemeinen Bewaffnung aller Moslims ist in die Provin-
 zen abgegangen, und alle Paschas sind beauftragt, so-
 gar die Rajas, die sich nicht zum Islam bekennen, zur
 Vertheidigung des Reichs zu bewaffnen. Alles deutet
 darauf hin, daß der Sultan durchaus von keinem Vor-
 schlage, die Griechen betreffend, hören will. Noch mel-
 det man aus Konstantinopel, daß man dort den Vorschlag
 gemacht habe, alle Ueberbleibsel des Alterthums in und
 bey Athen von Grund aus zu zerstören, damit die Fran-
 ken nicht weiter versucht würden, den Boden von Attika
 zu betreten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten July.

Man erwartet im Mittelmeer Linienfahrer und Fregat-
 ten aus den Häfen von Brest und Rochefort. Auch die
 niederländische Eskadre im Mittelmeer erhält Verstär-
 kung, und bald wird man auch ein schwedisches Gescha-
 der in den Gewässern des Archipels sehen.

Freitag ist der Prinz von Sachsen-Koburg von hier
 nach London abgereist.

Der Moniteur rühmt abermals in einem weitläufigen
 Artikel den Gang der jetzigen Regierung. „Ein hochher-

ziges Volk, sagte er unter Anderem, litt, kämpfte und
 starb; die europäischen Kabinette entreißen seine heilige
 Sache dem fruchtlosen oder gefährlichen Eifer der Oppo-
 sitionen; die Weisheit hat einen Vertrag zu Gunsten
 der Menschlichkeit unterzeichnet; aus der späten Halb-
 dung, welche die Oppositionsblätter unserer Regierung
 darbringen, ersieht man, daß sie diese heilige Interven-
 tion, welche die Leiden des Orients beendigen wird, bis-
 ligen. — Was haben unruhige Einbildungen von der
 zwiefachen Okkupation, welche die beyden Königreiche
 der Halbinsel beschützt, nicht alles gefürchtet? Frieden
 und langsame, aber auch reelle, Verbesserungen sind
 das Resultat der im gemeinsamen Interesse beyder Län-
 der statt findenden Intervention; die spanische Armee
 kehrt in das Innere zurück und die Chefs der portu-
 giesischen Flüchtlinge sind von der Gränze entfernt. —
 Zum Schluß heißt es: Das Heer wird in seinen Rei-
 hen den Vater des Vaterlandes empfangen, den König,
 welcher unsere Institutionen, die Quelle so vieles Gu-
 ten, bestätigt hat, und der sie in der Mitte seines La-
 gers mit dem Degen beschwört, wie er sie auf den Al-
 tären von Rheims durch sein Zepter beschworen hat.“

Dr. Delalot ist von dem Wahlkollegium in An-
 goulême mit 113 aus 181 Stimmen zum Deputirten
 gewählt worden.

Das Einkommen des Herrn von Bonald, der an der
 Spitze der Censurkommission steht, wird folgendermaßen
 berechnet: Erstens zieht er als Staatsminister einen
 Gehalt von 20,000 Franken, sodann 24,000 Franken
 als Präsident einer der zur Entschädigung der Ausge-
 wanderten niedergesetzten Sektionen, 12,000 Franken
 Dotation von der Pairskammer, und gegen 6000 Fran-
 ken von dem Ministerium des Innern als Schriftsteller.

Gestern vor 38 Jahren wurde die Bastille geschleift,
 die Nationalgarde in Paris errichtet und General La-
 Fayette zu ihrem obersten Befehlshaber ernannt.

Am Freitag, Nachts um halb 11 Uhr, beynähe un-
 mittelbar nach Beendigung des Schauspiels im Theater
 de l'Amigu Comique, brach in diesem Gebäude Feuer
 aus, welches in kurzer Zeit dermaßen um sich griff,
 daß nur die vier Mauern noch übrig sind. Ein jun-
 ger Mensch ist mit vielen Brandwunden hervorgezogen
 worden, und den Aufseher des Gebäudes hat man noch
 nicht aufgefunden. Die bey dem Theater angestellten
 Kunstfeuerwerker hatten noch etwas, was zu dem Me-
 lodram: die Tabakdose, gehört, das die nächste Woche
 aufgeführt werden sollte, probiren wollen. Bey dieser
 Probe fing das Lattenwerk Feuer, und in 10 Minuten
 war schon nicht mehr daran zu denken, dem Brand
 Einhalt zu thun. Mehrere Personen werden noch ver-
 mißt. Das Theater ist mit 200,000, und das eben-

falls stark beschädigte Kaffeehaus mit 60,000 Franken versichert. Verschiedene hiesige Theaterdirektionen haben bereits Benefizvorstellungen zum Besten des abgebrannten Schauspielhauses angekündigt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten July.

Am Montag theilte der Moniteur, nach den englischen Zeitungen, den Traktat, Griechenland betreffend, mit.

Zehn Eigenthümer und Redaktoren des Constitutionnel (die Herren A. Jay, Etienne, Evariste Dumoulin, A. Baudouin, Ch. Baillaud, Ant. Baillaud, Pourrat, Chevassut, Roussel, Fain) haben in einer Denkschrift das Gutachten des Advokaten Dupin über einige demselben vorgelegte, die Censur betreffende, Fragen bekannt gemacht. Sie hatten sich nämlich darüber beschwert, daß die Censur keine weissen Stellen und überhaupt keine Lücken in den Zeitungen dulde, und daher die Redaktion nöthige, oft Unsinn zu drucken, auch verderbe und verwässere sie ihnen die Artikel, da sie doch bloß die Befugniß, zu streichen, habe; ferner unterdrücke sie, gegen die Erklärung des Moniteur, Thatsachen u. s. w. Herr Dupin spricht in seinem Gutachten die Meinung aus, daß die Censur ein Mittel sey, schweigen, aber nicht reden zu machen, und daß der Zwang zur Ausfüllung der Lücken, so wie die Strafe, welche die Censoren dagegen verhängten (daß sie das Censuren verweigern), ungeschicklich sey. Dies komme daher, weil die Censur zwar alle Gewalt üben, aber nicht bemerkt seyn wolle &c.

Ein französischer Soldat, welcher den Feldzug nach Rußland mitgemacht, hatte einen kleinen Schatz vor einem Dorfe bey Wilna vergraben, um ihm bey dem Rückwege mitzunehmen. Allein der Soldat geriet in Gefangenschaft, und erhielt erst gegen Ablauf des vorigen Jahres seine Freiheit wieder. Als er durch Wilna kam, erinnerte er sich seines Schatzes, auch entsann er sich genau der Stelle, wohin er ihn vergraben hatte; allein zu seinem großen Erstaunen fand er an der Stelle desselben eine kleine blecherne Büchse mit einer an ihn adressirten Anzeige, daß er die eingeschaltete Summe, nebst Zinsen vom Jahre 1813 an, bey einem genannten Hause in Nancy heben könne. Obwohl er dies für einen Hohn hielt, fand er sich doch in dem angegebenen Handlungshause ein, wo ihm Kapital sammt Zinsen richtig ausgezahlt wurden. Der Mann hat sich nun in Nancy niedergelassen, hat aber das Nähere, wie es mit seinen Schätzen zugegangen, nie erfahren können. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten July.

Der Moniteur widmet 4 Spalten dem ersten Artikel über die diesjährige Session, in welchem wenig Neues gesagt wird. Man erfährt, daß das peinliche Militär-

gesetzbuch nächstes Jahr vorgelegt werden soll, und die Regierung die Folgen des Geschwornengesetzes — wodurch zugleich die Wahlen gesichert werden — keineswegs fürchte, vielmehr sich bestrebe, alle Staatseinrichtungen nach und nach an die Charte zu knüpfen. Ueber die Rücknahme des Pressgesetzes wird folgendes Geständniß gemacht: „Nachdem der Entwurf von der Deputirtenkammer stark abgeändert worden war, erlaubte die Weisheit der Regierung nicht, daß man die Gemüther durch eine abermalige lange Verathung aufrege, zumal da die Kommission der Pairs 21 neue Verbesserungen empfohlen hatte.“

Von der Schrift des Herrn von Chateaubriand wider die Censur sind 20,000 Abdrücke verkauft worden. Eine andere ist von Herrn von Jussieu erschienen, und eine dritte, von Herrn Kératry, wird erwartet.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten July.

Vorgestern Abend haben die Gesandten von Frankreich und England jeder einen Courier aus Lissabon erhalten. Seitdem finden häufige Ministerialsitzen statt. Es soll, sagt das Journal des Debats, nämlich zwischen England und Frankreich ein Vertrag, dem Portugal beigetreten ist, abgeschlossen seyn, dem zufolge beyde Mächte die Aufrechthaltung der konstitutionellen Regierung in Portugal verbürgen. England wolle, bis auf drittehalbtausend Mann, die, mit einer hinlänglichen Artillerie, in Lissabon bleiben und Belem besetzen, seine Truppen aus Portugal ziehen, dahingegen werden auch die französischen Truppen Kadix und Barcelona räumen. Für die Schuld an Frankreich solle Spanien gehörige Sicherheit geben. Die Räumung setzt man auf den 1sten Oktober dieses Jahres fest. Unsere Regierung, die mit jenen Bestimmungen nicht zufrieden zu seyn scheint, hat bis auf den 15ten September die Errichtung von sieben neuen Linienregimentern befohlen. Personen, die nach Estremadura reisen, unterwirft man noch immer großen Vorsichtsmaßregeln. — Die Observationsarmee geht nun wirklich auseinander. Der erste Flügeladjutant des Generals Carsfield, der seit langer Zeit zum Kommandanten der Citadelle von Barcelona war ernannt worden, welche Stelle er nach geschener Räumung durch die französischen Truppen antreten soll, ist in der Hauptstadt angekommen, und geht morgen oder übermorgen nach Katalonien ab. — Die Nachrichten aus dieser Provinz lauten beunruhigender als je. Das Lampurdan ist in einem Zustande völliger Rebellion. Im Bisthum Tortosa zählt man 6 Banden, die zusammen nahe an 2000 Mann stark sind. Man hat alle Pulvervorräthe nach Barcelona geschafft, in Folge des Versuchs der Auführer, sich des großen Pulvermagazins zu bemächtigen. Auch bey Kalatayud (Aragonien) und Siguenza (Neu-Kastilien) haben sich Ban-

den blicken lassen. Man hält sich überzeugt, die Regierung habe aus gewissen Gründen diese Art von Rebellion begünstigt.

Am 28ten vorigen Monats hat man beim Kap Ministerre einen kolumbischen Kaper bemerkt, der 5 bis 6 spanische Schiffe, und sogar ein französisches Fahrzeug aus Havre, dessen Ladung auf 300,000 Franken geschätzt wird, genommen hatte. Das Schiff ward für eine gute Prise erklärt und nach Puerto-Rabello geschickt, weil das königl. Zollamt in Cadix seine Waaren expedirt hatte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28ten Juny.

Die im Innern und im Auslande bestehenden Mitglieder einer antikstitutionellen Partey säen Unzufriedenheit unter die konstitutionell Gesinnten und den Desertionsgeist unter die Truppen. Alle Pläne werden hauptsächlich durch die Günstlinge der Königin, den Grafen von Cintra, den Baron Sando, Don Pasqual Moscoso (einen Spanier, der die hohe Person nie verläßt) geleitet. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten July.

Die Organisation des brittischen Ministeriums ist nunmehr durch folgende Veränderungen vervollständigt worden: Der bisherige Staatssekretär des Innern, Herr Sturges Bourne, tritt an die Stelle des Lords Carlisle, der zum Lord Siegelbewahrer ernannt ist, als erster Kommissar der Wälder und Forsten (first Commissioner of Woods and Forests) mit Sitz und Stimme im Cabinet, und erhält den Marquis von Lansdown zum Nachfolger. Der Herzog von Portland (Schwager des Herrn Canning) verzichtet auf seine Stelle als Lord Siegelbewahrer, behält aber seinen Sitz im Cabinet. Herr Canning bleibt an der Spitze der Regierung als erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer, und Lord Dudley in seiner Stelle, als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Spring Rice, eines der ausgezeichnetesten Parlamentsmitglieder für Irland, wird, statt des Herrn Spencer Perceval, Unterstaatssekretär im Departement des Innern unter Lord Lansdown. Lord Holland tritt nicht ins Cabinet. Se. Majestät werden wegen dieser Ernennungen in der nächsten Woche nach London kommen und ein Konseil halten. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten July.

Die New-Times tadeln die Bekanntmachung des Vertrages, die Friedensstiftung in Griechenland betreffend, und meinen, daß die Leute, denen er vertraut worden, dies Zutrauen gemißbraucht haben. Der Morning-Herald bürdet die Schuld geradezu der Regierung auf, die nicht diskret genug sey. Allein der Courier widerspricht dem, und meint, daß man bey dieser

Gelegenheit eben so das Vertrauen gemißbraucht habe, wie damals, wo der Marquis von Londonderry von den Einzelheiten in den geheimen Ausgaben unterrichtet wurde, und sie hernach im Oberhause bekannt machte. Daß die Times den Vertrag aus Paris mitgetheilt erhalten, will Niemand glauben. Die zuerst erwähnte Zeitung bemerkt ferner, der Traktat in Betreff Griechenlands habe eine Folge, von der man noch nicht gesprochen habe. Er werde nämlich nothwendigerweise die Pläne des Lords Cochrane hindern. Da der Zweck der drey Mächte darin bestehe, den Feindseligkeiten beyder Theile ein Ziel zu stecken, so würde Lord Cochrane, wenn er ein wirkliches Kommando behalte, sich mit den Streitkräften seines Vaterlandes im Widerspruch befinden. (Berl. Zeit.)

Gestern Abend kamen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, nach langer Abwesenheit, vom Kontinente über Paris hier wieder an.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20ten July. Herr Licutenant Jordan, vom Ingenieurförps, aus Baldohn, logirt bey dem Herrn Schullehrer Jordan.

Den 21ten July. Frau Kollegienrätin von Beckmann vom Lande, logirt bey Munter. — Herr Dr. Förster, die Herren Kaufleute Stoppenhagen und Strelitz, und Herr Milius aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Drachenfels aus Neuforgen, und Herr Dekonomschreiber Wolter aus Dondangen, logiren bey Haszky.

K o u r s.

Riga, den 14ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 99 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censers.
 No. 305.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Lustgebüsch, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

e) *Rosa punicea* — feuerfarbene Rose, eine Varietät von der gelben Rose. Die Blume ist äußerlich gelb, nach dem Rande zu blaßroth auslaufend, aber inwendig hoch feuerroth mit Sammerglanz und Gefühl. Ein wahres Prachtgewächs für Anpflanzungen. Sie erreicht eine Höhe von 6 bis 8 Fuß, hat braunes Holz und starke, gelbe, schwarz gefleckte Dornen. Die Blätter sind klein, dunkelgrün, meistens fünfklappig und, etwas gerieben, wohlriechend. Die Blume ist einfach, ziemlich groß, hat herzförmige, etwas breit gezogene Blätter, und verblüht schnell. Sie liebt einen sonnenreichen Stand und dauert auch in harten Wintern gut aus.

f) *Rosa villosa* — weichhaarige Rose, große Handbutten-Rose, wird ein acht und mehr Fuß hoher Strauch, dessen Zweige braun und glatt und sowohl unter ihrer eignen, als unter der Basis der Blätter, mit zwey starken Stacheln bewaffnet sind. Die fünf, selten sieben Fiederblättchen sind rundlich eiförmig, kurz zugespitzt, am Rande scharf doppelt gesägt, mit kleinen Drüsen besetzt, auf beyden Flächen mit feinen weichen anliegenden Haaren bedeckt, so daß sie weich wie Sammet anzufühlen sind. Die blaßrothen Blumen erscheinen zu zwey, drey bis vier. Im Spätsommer gewährt die große, elliptisch runde, dunkelrothe, mit zerstreuten kleinen Stacheln besetzte Frucht, in Gartenpartieen eine große Zierde, und zum ökonomischen Gebrauch ist sie unter allen die vorzüglichste.

Auch unsern einheimischen Hage- oder Handbuttenarten, als: *Rosa canina*, Hundrose; *Rosa spinosissima*, vielstachelige Rose; *Rosa arvensis*, Ackerrose, und mehreren andern, welche sich vornehmlich durch die Farbe und Schattirung der Blumen und durch die Form der Früchte von einander unterscheiden, kann man in größern Anlagen ein Plätzchen gönnen, indem sie durch Blüthe und Frucht gleichmäßig jede Gartenpartie zieren.

62) *Rubus caesius* — Ackerbrombeere, Kraßbeere — lett. *Lahzenez*. Die Ackerbrombeere ist bey uns einheimisch, und kann, auf der Erde weit umher fortwachsend, ein schädliches Unkraut für Acker und junge Pflanzen werden. In Lustanlagen ist sie sehr brauchbar, um Steindämme auf eine gefällige Art zu be-

kleiden. Oben am Rande gepflanzt, rankt sie hinunter und wurzelt auch in den Zwischenräumen fest. Die röthlich weißen Blumen und die bläulich schwarzen wohl-schmeckenden Früchte dienen gleichfalls zur Zierde.

63) *Rubus fruticosus* — strauchartige Brombeere — lett. *Kasenez*, *Kasa ohgas*. Dieser bey uns einheimische, 6 bis 8 Fuß hohe, überhangende Strauch, mit liegenden Nebenschüssen, nimmt sich in Anpflanzungen recht gut aus, vorzüglich durch seine schwarzen, an Gestalt den Himbeeren ähnlichen, doch größern Beeren. Zur Verschönerung der Gärten dient insbesondere die Varietät, mit gefüllter Blüthe, *Rubus fruticosus flore pleno*.

64) *Rubus idaeus* — Himbeere, Mad-beerenstrauch — lett. *Awenez*, *Awefchi*, *Awefchni*. Diesem bekannten Strauch, mit allen seinen bey uns verbreiteten Abarten, welche Früchte von verschiedener Größe und Farbe tragen, kann man in Anlagen gern ein Plätzchen einräumen. Sie gewähren, zumal wenn die Früchte reifen, einen gefälligen Anblick, nur muß man im Frühjahr die abgestorbenen Reiser ausschneiden und die Spitzen der übrigen etwas einsparen.

65) *Rubus odoratus* — wohlriechender Himbeerstrauch, der schönste von der ganzen Gattung. Er stammt aus Nordamerika und erreicht 6 bis 8 Fuß Höhe. Stämmchen und Zweige sind stachellos und die Rinde schält sich jährlich von selbst ab. Die Blätter sind groß, handförmig, theils fünf-, theils dreylappig, und die großen, rosenförmigen, dunkelrothen Blumen erscheinen vom Junius bis in den Herbst. Die Blumenknospen sind, bevor sie sich öffnen, harzig anzufühlen und verbreiten einen angenehmen gewürzhaften Geruch. Die Frucht ist hellroth und hat einen weinsäuerlichen Geschmack, wird aber bey uns nicht, oder doch nur höchst selten, reif. Vermehrt sich, wie alle *Rubus*-Arten, durch Wurzelansläufer.

66) *Salix* — Weide — lett. *Wihwols*, *Rahr*, *Klis*. Diese Gattung, ist unglaublich reichhaltig, und selbst geübten Botanikern wird es nicht leicht, alle Arten, deren man in Deutschland zwischen 70 und 80 zählt, richtig zu unterscheiden. In Lustpflanzungen sind sie besonders da anzupfehlen, wo feuchter Boden ist, den sie in der Regel mehr oder minder lieben. Ich werde hier nur einige der vorzüglichsten anführen, die alle, bis auf eine Einzige, einheimisch sind. Durch Stecklinge und Schlangen werden sie leicht fortgepflanzt:

a) *Salix acutifolia* — spißblättrige Weide, hier unter dem Namen „kaspische Weide“ ziemlich verbreitet, ist die einzige ausländische Art, welche mir

bekannt ist. Nach Pallas befindet sie sich am kaspischen Seeufer und an der Kuma. Sie ist ein schöner, 10 bis 12 Fuß hoher, baumartiger Strauch, mit dunkelroth-braunen, weiß-bläulich bestäubten Aesten, 3 bis 5 Zoll langen, lanzettförmigen, lang zugespitzten, ungleich stumpf, etwas entfernt gefägten, oben sattgrünen, glänzenden, unten mattgrünen, beyderseits glatten Blättern und länglich lanzettförmigen Aesterblättern. Diese schöne Weide hat Aehnlichkeit mit der Babylonischen, die in unserm Klima nicht ausdauert, und läßt auch, wenn sie älter wird, ihre Zweige senkrecht herunter hangen, gleich der Trauerbirke. Besonders aufgefallen an dieser Weide ist mir, daß die Kapseln, welche die Blütenfärschen einschließen, sich schon im Februar abzuheften anfangen. Diese Blütenfärschen, mit glänzend silberweißen Haaren bedeckt, stechen gegen die schön dunkelrothen Zweige auffallend ab, und erscheinen auf den ersten Anblick als Blüten, was in dieser Jahreszeit einen um so überraschenden Effekt macht. Die kaspische Weide eignet sich vorzüglich zur Pflanzung von Grabstätten.

b) *Salix alba* — weiße Weide, gemeine Weide — lett. Wihtolš. Diese in ganz Europa wildwachsende Art ist die größte unter allen. Sie erreicht auf gutem Boden in 50 Jahren eine Höhe von 60 bis 80 Fuß und eine Dicke von 2 bis 3 Fuß. Ihr hoher Wuchs und die schmal lanzettförmigen, lang zugespitzten, sehr fein gefägten, oben grünen, weiß anliegend behaarten, unten von weißen Härchen blendend weißen Blätter, machen sie vor den übrigen Baumweiden kennbar.

c) *Salix amygdalina* — Mandelweide — lett. Kahrklis. Wächst strauch- und baumartig und erreicht eine Höhe von 15 bis 25 Fuß, mit einer ausbreiteten, stumpfen, regelmässigen Krone. An ihren hellen, graugrünen Zweigen kann man sie von Weitem erkennen. Ihre 4 bis 6 Zoll langen Blätter gleichen den Mandel- und Pfirsichblättern und sind auf beyden Seiten glänzend grün, die untern jedoch weißlicher, mit vielen dunkeln Adern durchzogen, glatt, gefägt, gestielt und mit rautenförmigen Nebenblättern versehen. Die jungen Zweige springen in den Gelenken noch leichter ab, als bey der Bruchweide.

d) *Salix arenaria* — Sandweide. Ein niedriger, auf sandigen Tristen wachsender Strauch, mit gelbbraunen, grauröthlichen oder rothbräunlichen Aesten, fein weiß behaarten jungen Trieben, kurzgestielten, eiförmigen oder elliptischen, am obern Ende zugespitzten und meistens etwas zurückgebogenen, ganzrandigen, oben grünen, flach anliegend weiß behaarten, unten mit einer seidenartigen, glänzenden Bekleidung überzogenen, 1 Zoll

langen, 4 Linien breiten Blättern und eiförmigen Blattansätzen. Sie ist besonders zur Befestigung des Fluglandes zu empfehlen.

e) *Salix capraea* — Sahlweide, Palmweide — lett. Puhpuki, Bukku Kahrklis. Findet sich auf trockenem und nassem Boden und hat einen üppigen Wuchs. Sie wird nicht selten ein Baum von 30 Fuß Höhe. Die Blätter sind elliptisch eiförmig, sehr breit, am Grunde ganzrandig und etwas verdünnt, am obern Ende zugespitzt und bis über die Hälfte stumpf, rund gezähnt, auf der Oberfläche glatt, glänzend, dunkelgrün, auf der untern mit einem dichten weissen Filze überzogen. An jungen Lohden sind die Blätter oft sehr groß, an andern weniger schnell wachsenden Zweigen kleiner. Aus den Blüten, die Ende März oder Anfangs April in Menge, an den Seiten der jungen Zweige, als silberwollige, eyrunde Kärschen, hervorbrechen, holen die Bienen die erste Nahrung. Es ist überraschend, wenn man plötzlich auf eine große blühende Sahlweide stößt, die mit Tausenden von Bienen bedeckt ist, deren Gesumme man schon in einiger Entfernung vernimmt. Diese große Lebensthätigkeit, wo Alles umher noch die Spuren des Winters an sich trägt, erregt ein höchst angenehmes Gefühl. In der Regel haben wir um diese Zeit schöne warme Tage, die Jeden ins Freye locken.

f) *Salix cinerea* — aschgraue Weide. Findet sich in sumpfigen, feuchten Wäldern und an Flüssen. Ein Strauch von 5, 6 und mehr Fuß Höhe, der sich durch seine rothbraunen, mit einem weissen Staube bedeckten, an den jungen Trieben öfters auch behaarten Zweige auszeichnet. Die $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll langen, länglichen Blätter, sind an beyden Enden kurz zugespitzt, am Rande fein gefägt, oben glänzend grün und glatt, unten graugrün, an den Adern mit zerstreuten Härchen besetzt. Die Nebenblätter sind halb herzförmig.

g) *Salix fragilis* — Bruchweide — lett. Shtas Wihtolš. Wird ein Baum von 20 bis 25 Fuß Höhe, mit glatten braunen Zweigen, welche, wenn man sie beugt, in den Gelenken abbrechen. Die Blätter sind 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, lanzettförmig, an beyden Enden stark zugespitzt, am Rande fein gefägt, mit spizigen Drüsen an den Sägezähnen, oben glänzend dunkelgrün, unten mattgrün. In der Jugend sind beyde Flächen mit anliegenden Härchen bedeckt. Die sehr kleinen Aesterblätter fallen bald ab. Die Bruchweide wächst an trocknen und feuchten Stellen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Zitau,
den 30sten May 1827.

W.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 300.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 89. Dienstag, den 26. July 1827.

St. Petersburg, den 18ten July.

Nachrichten aus Preussen.

Der Obrist Schipow, abkommandirt um den Rückzug des Hassan-Chan abzuschneiden, entdeckte am 12ten Juny einen kleinen feindlichen Haufen, der bey Annäherung der gegen ihn ausgeschickten Kosaken, schleunig auf Gardar-Abada retirirte. — Wie es verlautet, ist Hassan-Chan während der Nacht durch die Gebirge nach Gardar-Abad gegangen und hat sich darauf an den Fluß Araxes gezogen. — Der Obrist Schipow ist nach Etschmiadsin zurückgekehrt.

Der Generalmajor, Baron Rosen, traf am 14ten Juny mit der 2ten Uhlanenbrigade ein, und berichtete, er sey bis Besch-Abaron vorgedrungen gewesen, ohne daß seine Reiterpatrouillen den Feind irgendwo hätten auffpüren können.

Das Lager des in Karabagh stationirten Detaschements ist aus der Gegend von Dasch-Sana in die Gärten von Dshibrailo, fünf Werst nördlich von Pechli-Tschikar, verlegt worden.

Die Truppen und Transporte setzen ihre Bewegung fort. Letztere sind sämmtlich wohlbehalten in Gornitschai angelangt; am 18ten Juny rücken alle Truppen vorwärts und marschiren ununterbrochen weiter. — Der Lieutenant Korganow, den der Generaladjutant Paskewitsch an den Hochschin-See abgefertigt hatte, berichtet vom 18ten Juny, daß die daselbst versammelten 1300 Nomadenfamilien die Nachricht ihrer Aufnahme unter den Schutz Sr. Majestät, des Kaisers, vernommen, und daß ein Theil derselben schon seine Einwanderung begonnen habe. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 19ten July.

Unsere heutige Zeitung enthält unter den ausländischen Nachrichten folgenden Artikel:

Frankfurt, den 10ten July n. St.

Herr von Tatitschew soll dem Fürsten Metternich eine sehr peremptorische Note des russischen Kabinetts mitgetheilt haben, worin erklärt wird, daß der Pforte noch ein letzter Termin bis zum Ablauf des Monats July bewilligt werde, um eine entscheidende Antwort auf die letzten, in Folge neuer Instruktionen zu überreichenden Vorschläge und Vorstellungen des österreichischen Intendantus ertheilen zu können; daß aber nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins die Operationen am Pruth unfehlbar beginnen würden.

London, den 7ten July n. St.

Freitag ist der Traktat in Beziehung auf Griechenland von Herrn Canning unterzeichnet worden.

Der Traktat ist mit Einwilligung Oesterreichs unterzeichnet worden, obgleich diese Macht keinen thätigen Antheil an den Maßregeln nimmt, die für die Griechen getroffen werden sollen. (St. Petersburg. Zeit.)

Triest, den 11ten July.

So eben erhalten wir die neuesten Blätter des Observateur impartial aus Smyrna bis zum 16ten Juny, in denen keine Spur von dort vorgefallenen Unruhen und verübten Excessen zu finden ist. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 30sten Juny.

General Church hat gegenwärtig die Stellung zu Dervania inne; Kolokotroni und andre griechische Befehlshaber stehen bey der Landenge von Korinth, um sich, wo möglich, dem Angriff Ibrahim's zu widersetzen.

Lord Cochrane soll die ägyptische Flotte in den kanadischen Gewässern zerstreut haben. Die Griechen waren 70, die Aegypter 120 Segel stark.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten July.

Den von dem Journal des Débats und dem Constitutionel mitgetheilten Inhalt eines angeblichen Vertrages zwischen England und Frankreich, die Angelegenheit der Halbinsel betreffend, erklärt die Gazette für eine Erdichtung. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Der Moniteur enthält über den Traktat Griechenland betreffend einen Artikel, in welchem wesentlich Folgendes gesagt wird: „An der Abschließung des Traktats zweifeln wir nicht, obwohl wir so lange, bis uns dessen Inhalt nicht amtlich mitgetheilt ist, nur das Wahrscheinliche erörtern dürfen. In sofern aber können wir die Nachricht der Times als sehr wahr besätigen, als darin beurkundet wird, daß bloße Liebe zur Menschlichkeit, der jeder eigennützig Zweck fremd ist, bey dem Vertrage den Vortritt führt. Wir können dies im Namen Frankreichs und auch anderer Kabinette verbürgen. Auch ist es wahrscheinlich, daß eine gemeinschaftliche Note jeder kriegerischen Einschreitung vorangehen werde, und daß, wenn eine solche Einschreitung ergriffen würde, sie nur die Trennung der Streitenden bezweckt, damit nicht ein ganzes Volk aus dem Lebensbuche ausgelöscht werde, welches gleichsam eine Verstümmelung des Menschengeschlechts wäre.“

schlechts seyn würde. Diese Verfahrungsweise, dieser stufenweise Gang, ist der erhaltenden Staatskunst angemessen. Daß nur drei große verbundene Mächte dazwischen treten, hat sicherlich darin seinen Grund, weil an einer Dazwischenkunft zur See nur Seemächte Theil nehmen können. Oesterreich hat vor 7 Jahren allein die Friedensherstellung in Neapel, so wie Frankreich vor 4 Jahren, die in Spanien übernommen; beyde Staaten wirkten ohne den materiellen Beystand ihrer Allirten, aber nicht ohne Rithülfe ihrer Diplomatie. So werden bey der völligen Einigkeit der Kabinette die vollziehenden Mittel vereinfacht, indem jeder den Posten übernimmt, der seiner Lage und seinen Kräften am besten zusagt. Fragt man uns, warum die drei Regierungen mit ihrem großherzigen Entschlus so lange gezögert haben, so weisen wir auf England hin, das die südamerikanischen Staaten erst nach sechzehnjährigem Kampfe anerkannt hat; auf Frankreich, das erst im Jahre 1823 die Cortes bekriegte, welche einen Bourbon schon seit 1820 gefangen gehalten hatten. Eben so hatte in früherer Zeit Frankreich vier Jahre gewartet, ehe es sich für die Insurgenten in Nordamerika aussprach, und eben so viele Jahre bereitete England sich vor, bevor es die französische Revolution angriff. Es wäre ein Fehler, im ersten Augenblick einen entscheidenden Schritt zu thun, und noch langsamer und besonnener muß bey einer Staatenverbindung zu Werke gegangen werden. Die griechische Angelegenheit hat ihren Charakter wesentlich geändert. Die Revolution ist 1827 unter Cissini etwas ganz Anderes, als sie 1821 unter Ipsilanti gewesen. Auch hätte man abwarten müssen, ob es nicht zu einer Entscheidung, zu einer Beilegung der Fehde kommen möchte. Ueberdies kreuzten sich Ansichten, die übrigens gleich ehrenwerth sind: gegen die Türken konnte ihr Unrecht, ihre Entfremdung von der europäischen Einheit; für sie, ein beynah vierhundertjähriger Besitz und viele Verträge, die ihn sanktioniren, geltend gemacht werden. Desgleichen gegen die Griechen das Princip ihrer neuen Regierung; für sie, die Glaubensgemeinschaft, wenigstens in den Grundlehren, und Mitleid mit ihren Leiden. Auch war es nöthig, daß die Verbindung sich von dem Interesse losmache, das nur einem ihrer Mitglieder zugehörte, und daher mußte der Vertrag von Akierman dem Londoner vorangehen. Durch den vorausgesetzten Vertrag würde Alles vereinigt werden können, sowohl die Rechte der Pforte, die doch im Grunde Rechte sind, als die Ansprüche der Griechen, die auch kein Hingespinnst sind. Jede der kriegführenden Parteyen würde vor einer Gefahr bewahrt: die Griechen vor der politischen Unabhängigkeit und den Klippen einer Lage, die für sie zu hoch ist; die Türken vor einer Souveränität, welche nur den Haß befriedigt, denn die Oberhoheit giebt mehr dem Stolz Gewährung. An der Stelle einer unfruchtbaren

Herrschaft erhält die Pforte einen zu garantirenden Tribut, und anstatt einer gefährlichen Unabhängigkeit wieder den Griechen eine ausgedehnte Municipalfreyheit. In jedem Falle werden sie in der Wirksamkeit ihres neuen Dasyns die Gewalt ihres alten Gebieters nicht verkennen lassen, und als Vasallen — nicht als Knechte — ruhig leben. Ehrfurchtige Zwecke sind den drei Kabinetten fremd. Wir leben in einer neuen Zeit, die nicht von alten Ideen aus beurtheilt seyn will. Eine ganze Welt erhebt sich zwischen der heutigen und der ehemaligen Staatskunst. Dank der bleibenden Allianz der Regierungen ist Europa nur Ein Vaterland!“

Vor das Zuchtpolizengericht zu Paris wird ein Herr B. gestellt, beschuldigt, die Magistratspersonen in Betreff ihrer Amtsverrichtungen beleidigt zu haben. Das Vergehen soll darin bestehen, daß ein Steindruck verbreitet worden, auf welchen man einen Richter erblickt, der eine Waage in der Hand hält; hinter ihm sieht der Teufel, stützt eine Klaue auf des Richters Schulter, und drückt mit der andern auf den Balken, so daß die eine Waageschaale den Ausschlag erhält, in der sich ein Rosenkranz nebst einem Buch, auf dessen Rücken: „Tartüffe“ zu lesen ist, befindet. In der entgegengesetzten Schaale liegt die Charte, und unterhalb der Waage sieht man ein Weil, Ketten und den Pranger.

Sturmwetter, Wasserhosen und Hagel haben im Departement großen Schaden angerichtet. Die Gegend von Trans, Nun, Walbourges, Montferat zc. ist gänzlich verwüstet, mehr als 2000 Familien sind an den Bettelstab gebracht.

Wir erfahren über Gibraltar, daß den 20sten April in Montevideo bekannt gemacht worden, daß der Statthalter von Mato-Grosso (Brasilien), mit Genehmigung des Kaisers, eine Uebereinkunft mit dem Befehlshaber der Truppen von Paraguay abgeschlossen habe, kraft welcher diese Truppen das brasilianische Gebiet räumen, und Doktor Francia, dessen neue Staats Einrichtungen genehmigt werden, eine völlige Neutralität gegen Brasilien und Buenos-Ayres verspricht. Die Kolonie del Sacramento wird für Paraguay zu einem Freyhafen erklärt. (Diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung.)

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten Juny.

Vorgestern wurde unsre Hauptstadt durch die Erscheinung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin-Regentin, aufs Angenehmste überrascht. Zum Erstenmal seit ihrer schweren Krankheit fuhren Ihre Königl. Hoheit durch die Straßen und wurden überall mit den lautesten Freudenbezeigungen empfangen. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 4ten Juny.

Der neue Minister des Innern, Bischof von Santarem, hat jede Erörterung über Fälle, worüber die Regierung zu entscheiden hat, desgleichen die Herausgabe

einer Schrift, die gegen die Bestimmungen des 92sten Artikels der Charte ist, unterfragt. Dieser Artikel spricht von der Regentschaft. Wie es scheint, ist die Verfassung gegenwärtig in größerer Gefahr als je. Ein vorgestern aus Wien eingetroffener Courier soll die Nachricht gebracht haben, daß Don Miguel nicht nach Brasilien gehen werde. Gestern ist ein Paketboot, genannt der 23ste May, nach Rio-Janeiro abgegangen, vermuthlich, um dem Kaiser diese Botschaft zu bringen.

Die Desertion ist unter unsern Regimentern noch immer sehr groß, und die Menge der Rebellen, welche an der spanischen Gränze schwärmen, und von dort aus die unverteidigten Dörfer überfallen, hält diese Bezirke in einem Zustande außerordentlicher Aufregung. Am 26sten vorigen Monats erschien eine Bande in Lucla in der Pflanzwohnung, wo sie Gewaltthatigkeiten verübten, und mit der Drohung weggingen, daß sie bald wiederkommen, und den Pfarren, der ein Konstitutioneller und ein Negro sey, ums Leben bringen würden. Der Portuguez sagt in seiner gestrigen Nummer, man müsse diese Menschen 20 Meilen in das Innere des Landes abführen. Ein hier verbreitetes Gerücht, als seyen zahlreiche Insurgenten in Traz-os-Montes, verdient keinen Glauben, da Briefe aus Porto vom 27sten vorigen Monats nichts davon erwähnen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten July.

Die Belästigung unseres Handels durch die Korsaren dauert noch immer fort. Die Kaper verfolgen die spanischen Schiffe bis in die portugiesischen Häfen, und verbrennen, Angesichts unserer Hafenstädte, ihre Prisen, wenn sie mit denselben nicht irgendwo einlaufen können. Der Kapitän des Korsaren, General Armario, welcher den französischen Kaufahrer Casimir wegnahm, heißt Nota, und ist ein geborner Spanier aus Malaga. Das Schiff hat 38 Mann und führt eine Kanone.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten July.

Aus Frankfurt meldet man: Die Ankunft von Zeitungen und Briefen aus Smyrna und Konstantinopel vom 14ten bis 16ten Juny widerlegt nun vollkommen das Gerücht des Aufstandes und der Ermordung der Christen in beiden Orten; indes scheint der Aufruhr in Albanien sich vollkommen zu bestätigen, ohne daß jedoch neuere Berichte die nähern Umstände angeben.

Der Nachlaß des verstorbenen Banquiers von Bethmann wird auf 9 Millionen Gulden angegeben.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 20sten July.

Ueber den Bericht des Herrn Fischer zu Korneburg in Oesterreich, daß bey Kalmar in Schweden die Kunst entdeckt worden sey, Hafer in Roggen oder Gerste zu

verwandeln, sagt eine Stockholmer Zeitung: „Er möge uns entschuldigen, wenn wir seine Angabe für ungegründet halten, denn sonst möchte die Nachricht von einer so wichtigen Metamorphose wohl eher nach der Hauptstadt Schwedens als an die Ufer der Donau gelangt seyn.“ (Die Wiener Zeitung vom 14ten dieses Monats giebt nun selbst einen Aufsatz, welcher diese seltsame Angabe zur Genüge widerlegt.) (Berl. Zeit.)

London, den 14ten July.

Seit dem Monat Juny 1826 sind 16 neue Peers ernannt, von denen 12 für und 4 gegen die Katholiken stimmen. Die Majorität von 48 im Jahr 1825 ist also auf 40 reducirt, und unter dieser befinden sich 27 Erzbischöfe und Bischöfe, so daß die Majorität der weltlichen Peers über diese Frage nur noch aus 13 besteht.

In der Sitzung des Prerogative Court vom 11ten dieses Monats hielt der Doktor Puffington um Bestätigung des Herrn M. M. Rothschild, als Agenten für den jetztregierenden Churfürsten von Hessen, an, um eine Forderung Sr. Königl. Hoheit an den Nachlaß des verstorbenen Herzogs von York, zum Betrage von 12,500 Pfd. Sterl., beym Kanzlergericht einklagen zu können, was auch von Seiten des Gerichts bewilligt ward. (Berl. Zeit.)

Vorgestern hielt Lord Palmerstone sein erstes Lever als Kriegssekretär des Königs; der erste Officier, der ihm seine Aufwartung machte, war der Herzog von Wellington, welcher in Oberstenuniform seines Garderegiments in seinem Staatswagen nach dem Horse Guards kam.

Zu Montrose ereignete sich neulich die außerordentliche Naturerscheinung, daß es Heringslaich in großer Anzahl regnete, der beynähe eine Akr Landes bedeckte. Dies ungewöhnliche Phänomen läßt sich einzig durch eine Wasserhose aus dem atlantischen Ocean erklären.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten July.

Sr. Majestät, der König, hielten gestern Nachmittag im Schlosse zu Windsor, Rour, bey welcher Gelegenheit der bisherige Staatssekretär des Innern, Herr Sturges Bourne, sein Amtssiegel in die Hände Sr. Majestät zurückstellte, Höchstwelche dasselbe darauf dem Marquis von Lansdown übergaben. Auch der Herzog von Portland überreichte seine Siegel als Siegelbewahrer und erhielt den Marquis von Carlisle zum Nachfolger. In einem hierauf gehaltenen Geheimrathes triftete der Marquis von Lansdown seinen Amtseid als Minister des Innern. Herr Canning wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, der Versammlung beizuwohnen, und muß seit vorigem Freytag das Zimmer hüten; dem

Court Circular zufolge, ist er jedoch seit gestern wieder besser.

Die neuesten Berichte über den Tunnel unter der Themse lauten günstig; doch war noch nicht alles Wasser ausgeschöpft. (Hamb. Zeit.)

In Tipperary (Irland) ist ein großer Aufstand gewesen. Er fing mit einer Orangistenprocession an, und endete damit, daß der Pöbel die Polizeibeamten und die Konstabel prügelte, und alle Fensterscheiben in der Stadt und in den Kasernen einwarf.

Aus einem in den New-Times befindlichen Schreiben aus Karakass vom 26sten May (das von dem Sohn Sir R. Wilson's herrühren soll) theilen wir Folgendes mit: Man kann den Frieden und die Wohlfahrt Kolumbiens bereits als wieder hergestellt betrachten, nun, da Bolivar entschlossen ist, sich wiederum an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen. In Peru hat General Santa Cruz, der dem Libertador und seinem Eide treu geblieben ist, die Ordnung erhalten. Die Finanzen sind durch die dortigen Vorfälle nicht zerrüttet worden, da der Finanzminister, Lavrea, ein sehr geachteter und geschickter Mann, im Amte blieb. Die von ihm eingereichte Dimission, welche die größte Verwirrung im Finanzfache nach sich gezogen haben würde, wurde nicht angenommen. Die Meuterei der Hülfarmee, in der verderbtesten Hauptstadt der Welt völlig demoralisirt und verdorben, waren entfernt und zu Kallao eingeschifft worden. Die Einwohner hatten große Opfer gebracht, um ihre Abreise zu erkaufen, und die Zahl dieser einstmals strahlenden Division belief sich nur noch auf 1800 Mann. Der in London wohl bekannte Louis Lopez Mendez, so war ihr Plan, sollte zum Civildirektor, und Bustamente zum Militärschef und Generalkapitän ernannt werden, im Fall nämlich es ihnen gelänge, von dem südlichen Kolumbien Besitz zu nehmen und das Gebiet von Pasto bis Kuenga (Neu-Spanien) einschließlic zu einem unabhängigen Staat zu federiren. Sobald die Behörden in Guanaquil und Quito durch Nachrichten aus Lima von diesem Entwurf in Kenntniß gesetzt worden, erklärten sie das Departement in Aufruhrstand, wie die Konstitution dies in dringenden Fällen vorschreibt. Der erste Chef, General Perez, hatte den General Illingrot mit zwey Kriegsschiffen abgesandt, um die Expedition aufzufangen, auch den tapferen und erfahrenen General Flores mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen abgefertigt, um die Rebellen, im Fall sie landen sollten, anzugreifen. Nach eingegangenen Mittheilungen aber, welche voneuzelische Soldaten und Andere vor ihrer Einschiffung in

Kallao gemacht hatten, stand vielmehr zu vermuthen, daß das einzige bey der Landung zu vergießende Blut dasjenige ihrer verrätherischen Anführer seyn würde. Als die Nachricht von der Meuterei in Lima in Arequipa anlangte, marschirte ein Regiment kolumbischer Infanterie und eine Schwadron Kavallerie nach Puna, und schloß sich nachher an die Division des Generals Cordova in Bolivia an, wo die vollkommenste Ruhe herrschte. In Kumana und Barcelona haben einige Unruhen zu Gunsten der farbigen Bewohner statt gefunden, aber ihr Hauptanführer, Obrist Renos, wurde von seiner eigenen Partey getödtet, und der zweyte Anführer, Santos, gefangen genommen, der nunmehr vor Gericht gestellt werden wird. Auf diese Art endeten die Unruhen. General Bolivar's strenge Ausübung der Geseze hat überall die glücklichste Wirkung gehabt.

Der beliebteste Mann in England ist am 11ten d. M. in der Person des Herrn Ugate zu Horsham (Sussex) mit Tode abgegangen. Sein Sarg hatte eine Weite von 13 Fuß und eine Tiefe von 12 Fuß. (Berl. Zeit.)

New-York, den 13ten Juny.

Bolivar hat eingewilligt, bis zum Zusammentritt der großen Nationalversammlung, an der Spitze der Geschäfte bleiben zu wollen. Er hat dem englischen Gesandten für seinen Souverän ein prächtiges chilenisches Pferd gegeben, das ihn in dem peruanischen Feldzuge getragen hatte. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten July. Herr von Schlippenbach und Herr von Keith aus Gaiden, logiren bey Stein. — Herr Braskewitsch aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Pastor Schen aus Durben, logirt bey Henko sen. — Herr Gutsbesitzer von Undriß, die Herren Kaufleute Wandeberg und Plitt aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 23sten July. Herr von Stromberg aus Wirben, logirt bey Zehr jun. — Herr von Rutenberg aus Jansenberg, logirt bey Herrn von Kaiserling. — Herr Assessor von Stempel aus Wausle, logirt beym Tischler Carlwiz. — Herr von Sacken aus Wormen, logirt bey Gramkau.

Den 24sten July. Herr Förster Petersohn aus Ludum, und Herr Revisor Linde aus Neu-Wacken, logiren bey der Frau Hofrathin von Ellrich. — Die Herren Handlungskommiss G. Schmidt, C. Schmidt, Fr. Schenk, Karl Meyer und Gotth. Schulz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Pastor Diston, nebst Gemahlin, aus Dohlen, logirt beym Herrn Doktor Hübschmann.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Censurverwaltung der Ostprovinzen. Kollegientath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Donnerstag, den 28. July 1827.

Schreiben aus Windau, vom 20ten July.

Vor einigen Tagen traf, mit dem Sekretär der kurländischen Aktiengesellschaft, Lieutenant Müller, der von den im Auslande angenommenen Schäfern, und von dem für die Postendensche Privatstammshäferen engagirten Inspektor Hartnisch geführte Transport, von weit über 800 der edelsten konstanten, in Möglin von dem Staatsrath Thäer und in den ersten königl. sächsischen Stammshäferen zu Lohmen, Stolpen 2c. angekauften Mutter-schaafe, nebst den dazu gehörigen Widdern, größtentheils für die Aktiengesellschaft, zum Theil auch für Privatunternehmungen, als, für die Güter Postenden, Zierau und Kemten, bestimmt, so glücklich in der Stammshäferen Wilten ein, daß auf dem langen Transporte nur zwei Mutter-schaafe, das eine der Gesellschaft gehörig, gefallen, dagegen aber wieder auf der Reise zwei Lämmer geboren sind. Den zweckmäßigen und sorgfamen Anordnungen des Lieutenants Müller, welcher das Mögliche dabei bewiesen, ist dieser glückliche, in 8 Wochen beendigte, Transport zu danken. In Kurzem wird auch noch der von der Aktiengesellschaft engagirte Inspektor Kisting erwartet, dessen Kenntnisse in diesem Fache hinlänglich bekante sind, und welcher die Schäferen des Staatsraths Thäer mehrere Jahre dirigirt, und auf die Stufe der gegenwärtigen Vollkommenheit und anerkannten Vorzüglichkeit gebracht hat. So ist denn diese Anstalt nunmehr in Kurland nicht nur in Gang gebracht, sondern auch mit allem Grunde der glücklichste Fortgang zu hoffen, da der Inspektor und die Schäfer das in Wilten zur Weide bestimmte Terrain für vorzüglich gut erklärt haben; denn daß — bey einiger Sorgfalt — das rauhere Klima hier keine Gefahr droht, beweist das Gedeihen der Privatschäferen in dem letzten strengen Winter, und der namentlich für die Postendensche Wolle schon jetzt gezahlte Preis von mehr als ein Rubel Silber pr. Pfund. Da diese Anstalt Sie, mein hochgeschätzter Freund, interessiert, und ich zum Beobachten nahe genug bin, so sollen Sie von Zeit zu Zeit weitere Nachrichten darüber erhalten 2c.

Madrid, den 9ten July.

Der Vertrag mit Portugal scheint vorzueücken. Eine aus geflüchteten Portugiesen und Spaniern (worunter 2 Obristlieutenants, sogenannte *limitados*) bestehende Bande war den 27ten vorigen Monats in das portugiesische Gebiet eingefallen und hatte sich in dem Dorfe Konstantin mehrfachen Unzug erlaubt. Allein bereits am fol-

genden Tage hatte der spanische Befehlshaber 7 dieser Mißethäter, auch die beyden Obristlieutenants, festnehmen lassen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten July.

In den kürzlich erschienenen Memoiren des Herrn de Beausset kommt eine Stelle über die Unterzeichnung des Wiener Traktats von 1809 vor, worin der Verfasser behauptet, Bonaparte habe unmittelbar mit den österreichischen Kommissarien unterhandelt. Gegen diese Behauptung hat sich Herr von Champagny (Herzog von Cadore) erklärt, und die Ehre, den Frieden geschlossen zu haben, für sich in Anspruch genommen. An den Bericht über die stattgehabten diplomatischen Konferenzen reiht sich die Erzählung eines Ereignisses, von welchem man wenig gesprochen hat, und dessen entscheidender Einfluß auf das Schicksal Europa's wir erst jetzt durch die Aeußerungen des Herzogs kennen lernen. „Napoleon, so erzählt dieser, wohnte im Schloß von Schönbrunn, er hielt an bestimmten Tagen im großen Schloßhofe Musterungen, die viele Menschen aus Wien anzogen, und es war dem Kaiser nicht unangenehm, daß er diese Gelegenheit hatte, sich den Einwohnern dieser Hauptstadt in seiner Macht zu zeigen. Er wollte ihnen aber eben so sehr gefallen, als imponiren, und bewies sich deshalb sehr leutselig. An einem dieser Tage, den 15ten Oktober, war ich von Wien gekommen, um mit ihm zu arbeiten. Nachdem er sich einige Augenblicke mit mir unterhalten hatte, sagte er: „Ich will die Truppen mustern, bleiben Sie in meinem Kabinet und sehen diese Note auf; nach der Musterung werde ich sie ansehen.“ — Ich blieb mit Herrn von Melval, dem kaiserlichen geheimen Sekretär, in seinem Kabinet; aber bald trat der Kaiser wieder herein. „Hat der Fürst Lichtenstein mit Ihnen nie davon gesprochen, sagte er, daß man ihm oft den Vorschlag gemacht hätte, mich zu ermorden? — Ja, Sire, aber er hat auch dabei gesagt, mit welchem Abscheu er solche Vorschläge immer zurückgewiesen hätte. — Nun, man hat so eben den Versuch gemacht; kommen Sie mit.“ Ich ging mit ihm in den Saal und traf hier einige Personen, die in außerordentlicher Bewegung zu seyn schienen, und die einen jungen Menschen von 18 bis 20 Jahren (er hieß Friedrich Stapp) umringten, der sehr angenehme, sanftezüge hatte, die eben so sehr auf große Freymüthigkeit, als auf innere Ruhe deuteten. Dies war der Mörder. Napoleon verhörte ihn selbst mit großer Sanftmuth, Ge-

neral Rapp diente als Dolmetscher. Ich will hier nur einige von seinen Antworten, die mir besonders auffie-
 len, mittheilen: — „Warum wollten Sie mich ermor-
 den? — Weil es für Deutschland keinen Frieden giebt,
 so lange Sie auf der Welt sind. — Wer hat Ihnen die-
 sen Anschlag eingegeben? — Die Liebe zu meinem Va-
 terlande. — Haben Sie mit Niemandem darüber gespro-
 chen? — Nein, mein Pflichtgefühl hat mich dazu auf-
 gefordert. — Wußten Sie nicht, welcher Gefahr Sie
 sich aussetzten? — Ich wußte es, aber ich bin glücklich,
 wenn ich für mein Vaterland sterbe. — Sie haben reli-
 giöse Grundsätze; glauben Sie, daß Gott den Mord-
 mord billigt? — Ich hoffe, daß Gott mir vergeben wird,
 meiner Beweggründe halben. — Hat man in den Schu-
 len, die Sie besuchten, diese Lehre vorgetragen? —
 Viele von denen, die mit mir die Schule besuchten, sind
 von diesen Gesinnungen beseelt und entschlossen, ihr Le-
 ben für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern. . . —
 Was würden Sie thun, wenn man Sie in Freiheit
 setzte? — Ich würde Sie ermorden.“ Und diese schreck-
 lichen Gedanken sprach er mit einer sanften Stimme und
 bescheidenem Wesen, ohne Prahlerey aus. Die fürch-
 terliche Naivität seiner Antworten, die kalte und uner-
 schütterliche Entschlossenheit, die in derselben lag, und
 dieser Fanatismus, der über alle menschliche Furcht erha-
 ben war, machten einen Eindruck auf Napoleon, den ich
 für so viel stärker halte, je mehr Kaltblütigkeit er zeigte.
 Er ließ Jedermann abtreten, und ich blieb allein mit ihm.
 Nach einigen Worten über einen so blinden und zu glei-
 cher Zeit so überlegten Fanatismus sagte er: „Wir müs-
 sen Frieden schließen; kehren Sie nach Wien zurück, und
 rufen Sie die österreichischen Bevollmächtigten zu sich.
 Ueber die wichtigsten Punkte sind sie schon übereingekom-
 men; die Kontribution allein bildet noch ein Hinderniß.
 Sie sind um 50 Millionen aus einander, theilen Sie die
 Differenz, suchen Sie sie zu 75 Millionen zu bewegen,
 wenn Sie nicht mehr erlangen können, und schließen Sie
 den Frieden ab. Mit der letzten Ausfertigung, die Sie
 mir vorgelegt haben, bin ich zufrieden, sehen Sie noch
 die Artikel hinzu, die Sie für nützlich halten. Ich ver-
 lasse mich gänzlich auf Sie, schließen Sie den Frieden
 ab.“ Ich verließ Schönbrunn, und vor Abend waren
 schon der Fürst von Lichtenstein und der Herr von Bubna
 bey mir. Ich schloß mich mit ihnen ein, die Unterhand-
 lungen dauerten lange, und ich zwang ihnen eine Million
 nach der andern ab. Als ich die 75 Millionen, die der
 Kaiser verlangte, erlangt hatte, sah ich, daß ich noch
 weiter gehen könne, und erreichte 85. Um 2 oder 3 Uhr
 waren alle Hauptpunkte beseitigt. Ich ließ Herrn Be-
 nardiere, Chef der ersten Abtheilung des Ministeriums,
 kommen, um das Protokoll zu führen, und, wenn ich
 nicht irre, Herrn Wandert als Kopisten. Die Ausferti-
 gung und die Abschriften dauerten eben nicht lange, und

vor 5 Uhr Morgens war der Traktat unterzeichnet; um
 6 Uhr war ich in Schönbrunn. Napoleon redete mich
 mit unruhiger Miene an: „Nun, was haben Sie diese
 Nacht zu Stande gebracht? — Den Frieden, Sire. —
 Wie, den Frieden? Ist der Frieden unterzeichnet? —
 Ja, Sire, da ist er.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten July.

Sehr viel Aufsehen hat die Abdankung des Sohnes
 des Herrn von Villèle gemacht. Dieser junge Mann, der
 selten mit seinem Vater einig war, besitzt durchaus keine
 Ehrsucht. Er ist eben so verständig und geistvoll, als
 bescheiden. Er bewarb sich um keine Stelle, und ließ
 sich nur, aus Gehorsam, zum Rathsauditor beym könig-
 lichen Gerichtshof von Paris machen. Bey allen Mit-
 gliedern des Gerichts war er beliebt, und zog sich jedes-
 mal sogleich zurück, wenn eine Sache vorkam, bey der
 das Ministerium theilhaftig schien. Unmittelbar nach Er-
 scheinung der Censurordonnanz gab er seine Entlassung
 ein, und erklärte dabey seinem Vater, er könne seinen
 Gang nicht gut heißen, und da es anständig wäre, einen
 Sohn seinen Vater verläugnen zu sehen, so sey er ent-
 schlossen, sich weit von Paris zu entfernen, und nach
 Toulouse zurückzukehren. Alle Bemühungen, ihn zu-
 rückzuhalten, sollen vergeblich gewesen seyn.

(Allgem. Zeit.)

In St. Omer ist der Preis der Lebensmittel wegen
 der nahen Ankunft des Königs, um über die 30,000
 Mann des dortigen Lagers Heerschau zu halten, so ge-
 stiegen, daß viele Familien einstweilen nach Boulogne
 gezogen sind.

Herr von Bauffet, der ehemalige Präsekt des kaiserli-
 chen Pallastes, erzählt in seinen Memoiren über die
 Begebenheiten der Jahre 1805 bis 1814 folgende De-
 tails über die Scheidung des Kaisers von der Kaiserin
 Josephine. Diese empfand die Trennung tiefer, als
 man es wohl im Publikum geahnet hat. Am 30sten
 November 1810, einige Tage vor der Bekanntmachung
 derselben, hatte Napoleon Josephine auf den schmerz-
 lichen Schritt vorbereiten wollen. Man hatte so eben
 abgespeiset. Herr von Bauffet, der sich im Vorssaal
 befand, hörte auf einmal die Kaiserin heftige Schreie
 ausstoßen. Plötzlich öffnete Napoleon die Thür, be-
 merkte Bauffet und rief diesem hastig zu: „Kommen
 Sie herein, Bauffet, und machen Sie die Thür hin-
 ter sich zu.“ „Ich trat herein, erzählt Herr von Baus-
 fet, und sah die Kaiserin hingestreckt auf dem Teppich
 liegen, wobey sie herzerreißende Schreie und Klagen
 ausstieß. „Nein, ich überlebe es nicht,“ rief die Un-
 glückliche aus. Napoleon sagte nun zu mir: Haben
 Sie wohl Kraft genug, Josephine aufzuheben und sie
 die geheime Treppe, welche zu ihrem Zimmer führt,
 hinunterzutragen, damit man ihr die, in diesem Zustande,

ihr nöthige Hülfe leistet? Ich gehorchte und hob die Fürstin auf, von der ich glaubte, daß sie einen Nervenkrampf hätte. Ich trug sie, Napoleon nahm das Licht vom Tische, leuchtete mir und öffnete die Thür des Saales, die auf einen finstern Gang ging, welcher zu der kleinen Treppe führte, deren Ort erwähnt hatte. Als ich an die erste Stufe kam, machte ich Napoleon darauf aufmerksam, daß die Treppe zu schmal sey, als daß ich, ohne zu fallen, hinabsteigen könnte. Napoleon rief nun den Privatsekretär, gab ihm das Licht und befahl ihm vorauszugehen, während er selbst die Kaiserin bey den Füßen hielt, um mir das Hinabsteigen zu erleichtern. Ich sah indeß den Augenblick voraus, wo wir Alle, da uns mein Degen sehr im Wege war, fallen würden; die Sache ging indeß glücklich ab, und wir brachten die Kaiserin in ihr Schlafzimmer, wo wir sie auf eine Ottomane niederlegten. Josephine kam durch die Bemühungen ihrer Kammerfrauen allmählig wieder zu sich. Napoleon schien sehr bewegt zu seyn. „Das Interesse Frankreichs und meiner Dynastie,“ sagte er zu Herrn von Bauffet, „hat meinem Herzen dies Opfer abgezwungen. Die Scheidung ist eine Pflicht für mich, und der Austritt, den ich so eben erlebt habe, geht mir um desto mehr nahe, da Josephine bereits seit drey Tagen durch Hortensia (die Königin von Holland, ihre Tochter) von der unglücklichen Nothwendigkeit, mich von ihr zu trennen, unterrichtet seyn muß. Ich beklage sie von ganzer Seele; ich glaubte, daß sie mehr Charakterstärke besäße, und ich war auf diese Ausbrüche ihres Schmerzes nicht gefaßt.“ Diese Worte sprach er mit Anstrengung und abgebrochen aus; seine Stimme war bewegt, und seine Augen standen voll Thränen.“

Eine andere unbekannte Anekdote von Napoleon ist folgende: In den ersten Zeiten des Konsulats hatte Napoleon Herrn Fontaine, dem berühmten Architekten, befohlen, ihm einen Anschlag über einige bedeutende Bauten vorzulegen. Er fand die Preise zu hoch und bediente sich, in der Wärme der Erörterung, einiger Ausdrücke, welche das Zartgefühl des Baumeisters verletzten, so daß dieser seinen Abschied forderte. Es war nicht leicht, seine Stelle zu ersetzen; dies mußte indeß geschehen, und der erste Konsul begehrte deswegen vom Minister des Innern eine Liste von 12 Baumeistern, um daraus den zu wählen, der seine Pläne ausführen sollte. An der Spitze dieser Liste fand sich Herrn Fontaine's Name. „Schränken Sie ihre Liste auf 6 Personen ein!“ sagte der Konsul zum Minister. Dies geschah und sie fing abermals mit Herrn Fontaine an. „Auf drei!“ abermals Herr Fontaine oben an. „Nennen Sie nur einen Einzigen!“ Herr Fontaine und wieder nur Herr Fontaine. Napoleon ließ ihn also rufen, kniff ihm (nach seiner gewöhnlichen Weise) ins Ohr, und sagte: „nun, weil Sie denn wirklich der

Geschickteste und Rechtlichste sind, so muß ich doch wohl thun, wie Sie es haben wollen,“ und er that wohl daran. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 30sten July.

Am 26sten July wurde im königlichen Schlosse zu Schönhausen die Vermählung Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Auguste zu Solms-Braunfels, Tochter Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin von Kumberland, mit Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt, ganz in der Stille, und nur im Kreise der königlichen Familie, vollzogen, da, wegen der Trauer um Sr. Durchlaucht, den kürzlich verstorbenen Fürsten von Thurn und Taxis, Schwager Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin, jede glänzendere Feyer unterbleiben mußte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten July.

Mehrere öffentliche Blätter meldeten vor Kurzem, daß Götz von Berlichingens eiserne Hand in der Antiquitäten-sammlung des Herrn Prokes in London öffentlich zum Verkauf ausgedoten worden sey. Diese Nachricht (sagt die Kasselsche Allgemeine Zeitung vom 18ten July) bedarf einer wesentlichen Widerlegung. Die in London zum Verkauf ausgestellte Hand ist auf jeden Fall ein nachgemachtes Werk und eine offenbare Täuschung. Die wahre eiserne Hand des Götz besitzt noch jetzt ein Nachkämmling desselben, der Graf Joseph von Berlichingen zu Jagsthausen im Würtembergischen, nach dessen Stiftung sie auch niemals aus der Familie desselben kommen wird. Sie war lange in Wien, und befand sich, durch Verheirathung einer Freyfrau von Berlichingen, im Besitz einer Gräfin von Haddik daselbst. Sie in die Hände des jetzigen rechtmäßigen Besitzers zurückzubringen, konnte nur durch einen Proceß bewerkstelligt werden. Einem gemachten Versprechen zufolge, befand sich diese ächte eiserne Hand Götz von Berlichingens voriges Jahr in Hessen, als genannter Graf von Berlichingen seinen Schwiegersohn, den Baron von Baumbach zu Contra, besuchte. Viele Einwohner von Kassel und einige Marburger Professoren haben bey dieser Gelegenheit dieses Denkmal deutscher Tapferkeit und dieses Meisterwerk eines höchst künstlichen Mechanismus bewundert. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 4ten July.

Der Hauptinhalts der bereits angezeigten Schrift des Geheimenraths von Schmidt-Philbedeck vom 18ten May an den Herzog von Braunschweig, aus welchem, neben dem gerechten Selbstgefühl eines verdienten Staatsdieners so viel Bescheidenheit und Mäßigung spricht, daß wohl kein Leser ohne Theilnahme für den Verfasser bleiben kann, der nach dreißigjährigem Dienste durch Mißverhältnisse gezwungen ward, sein Vaterland und mit

ihm alle Verbindungen, die ihm lieb waren, aufzugeben, ist folgender: Nach der letzten Reise des Herzogs nach England und Frankreich bemerkte von Schmidt-Phisfeldeck zuerst, daß der Herzog ihm sein Vertrauen entzog; seine Lage als vortragender geheimer Rath wurde dadurch peinlich, und er hätte gern sofort seinen Abschied genommen, wenn er, bey Mangel an Vermögen, eine andere Dienst-anstellung zum Unterhalt seiner Familie gehabt hätte. Zur Zeit der vormundschaftlichen Regierung Braunschweigs hatte man ihm in Hannover viel Vertrauen bezeigt, und sogar die Aussicht eröffnet, daß man ihn gern in hannoversche Dienste aufnehmen würde. Dies veranlaßte von Schmidt-Phisfeldeck, hier anzufragen, ob er noch jetzt darauf würde rechnen können, und als er bejahende Antwort erhielt, bat er den Herzog von Braunschweig um seine Entlassung. Der Herzog sagte diese mündlich zu, änderte aber seine Ansicht und ließ die Entlassungsurkunde nicht ausfertigen; von Schmidt-Phisfeldeck ward nur seiner sämmtlichen Dienstpapiere einstweilen entbunden, mußte seine sämmtlichen Dienstpapiere abgeben, und sein Gehalt ward einstweilen unter die Hälfte herabgesetzt. Alle Vorstellungen und Bitten um Ausfertigung des Abschieds blieben fruchtlos, und ein halbes Jahr lang blieb von Schmidt-Phisfeldeck in dieser Lage in Braunschweig, immer noch die Hoffnung hegend, es würden ihm bestimmte Vorwürfe über irgend ein Vergehen gemacht werden, und er dann leicht seine Unschuld darthun können. Da ward ihm am 14ten April eröffnet, es sollten in den Geheimenrathsakten über die Majorenität und den Regierungsantritt des Herzogs Berichte und eine darauf erfolgte Erklärung und Entscheidung des königlichen Vormundes fehlen, und er für deren Herbeschaffung verantwortlich seyn; von Schmidt-Phisfeldeck mußte, daß dergleichen Papiere in jenen Akten nicht fehlten, hatte aber seinen Privatbriefwechsel über jenen Gegenstand längst vernichtet, weil er darüber nur der Vormundschaft Rechenschaft schuldig zu seyn glaubte. Aber jetzt schien ihm seine Lage gefährlich zu werden, und da er fürchtete, daß ein rascher Entschluß des Herzogs ihn seiner Freiheit berauben könne, so begab er sich am 15ten April nach Hannover unter den Schutz des gewesenen Vormundes, und beantwortete von hier aus am 17ten April die ihm gemachte Zumuthung. Daß er ausserdem Schlimmes zu erwarten gehabt hätte, beweist wohl der Erlaß jenes Steckbriefes, wie hinter einen gemeinen Verbrecher. Der Verfolgte sah nach dieser ihm widerfahrenen Kränkung sein Verhältniß zu Braunschweig als völlig aufgelöst an, und trug kein Bedenken, die ihm angebotene ehrenvolle Anstellung in Hannover anzunehmen. Der Herzog von Braunschweig hat indessen eine Kommission niedergesetzt, welche zum

Zweck haben soll, sowohl von Schmidt-Phisfeldeck's Entfernung von Braunschweig, als die Gesetzmäßigkeit seiner amtlichen Handlungsweise zu untersuchen. Der Angeklagte hat in einer Nachschrift zu obigem Schreiben, welche gleichfalls in der kleinen Schrift mit abgedruckt ist, dem Herzog bemerkt, daß seine Entfernung von Braunschweig nur den oben angegebenen Grund habe, seine Amtsführung aber klar vorliege, und daß er wohl dreist die gesammten Einwohner des braunschweigischen Landes, besonders aber die Mitglieder des Geheimenraths, mit welchen er arbeitete, zum Zeugniß darüber aufrufen könne, ob ihnen eine wissenschaftliche Angesehlichkeit von seiner Seite bekannt geworden sey. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten July. Herr Kaufmann P. Rohde und Madame Lina Hartmann aus Goldingen, logiren bey dem Herrn Buchhalter Meyer. — Herr Registrator Müller, Frau Sekretärin Schmidt und Mademoiselle Nehmann aus Goldingen, logiren bey Stein. — Herr Kaufmann Stobbe und Herr Stockarth aus Libau, logiren bey Zehr jun. — Die Herren Kaufleute Nikolaj Gautier Dufayer, Franz Goutte und George Frank aus Moskau, logiren bey Morel.

Den 26ten July. Frau Doktorin Mebes aus Riga, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken. — Herr von Henning aus Neuhoß, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr Kaufmann Michailow Selekin aus Libau, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr P. von Flemming aus Krussen, logirt bey Morel. — Herr Baron von den Brincken und Herr Starost von Nahden aus Lithauen, Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist, nebst Familie, aus Alt-Abgulden, und Herr Kandidat Leopold vom Lande, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 18ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 53 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $66\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Civl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegientath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
 No. 310.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Sonnabend, den 30. July 1827.

Aus den Mazingegenden,
vom 27ten July.

Die Allgemeine Zeitung enthält wieder einige Schreiben des Obristen von Heideck aus Aegina in Griechenland. Wir lassen die hinlänglich besprochenen Unfälle vor Athen weg, und geben nur Folgendes als ein Bild des jetzigen Zustandes von Griechenland. Zu bemerken ist übrigens, daß die hier ausgehobenen Stellen vor der Niederlage der Griechen vor Athen geschrieben sind. „Bei meiner Fahrt nach Dropos,“ schreibt Obrist von Heideck, „umschiffte ich zweymal das Vorgebirge Sunium (jetzt Kolonia), und sah mit Bewunderung des herrlichen Tempels prächtige Trümmer, und das schöne Felsenriff, über dem er sich erhebt. Die göttliche Aufsicht auf das wunderbare Inselmeer, der schön gefornete, rüthlichgelbe Felsen, auf dessen mit kleinem Gesträuch bewachsenen Rücken die weiß marmornen Säulen stehen, am Fuße schäumend die dunkelbraune Fluth, die eben von einem frischen Winde bewegt wurde, als wir vordensuhren, und oben drüber die wolkenlose azurfarbene Himmelsdecke! Warum haben ungeweihte Hände dieses Heiligthum durch die fremdartige Inschrift *Bellona austriaca* 1824, welche sich in kolossalen Lettern aus gelblicher Delfarbe durch die ganze Länge des Tempels hinzieht, entstellt? Ich schämte mich als Deutscher über den Mangel an Gefühl, wodurch die Anschauung des Herrlichen verkümmert wurde. Auch sahen wir bey Dropos die seltsamen Fluthungen des Euripus, und in der Ferne den Hafen von Aulis. Die Insel Eubda ist schön und sehr fruchtbar. Wir lagen im Hafen von Stura vor Anker. In der Bucht des marathonischen Vorgebirges sahen wir die kleine marathonische Ebene und das Schlachtfeld, wo die Macht des Darius der athenischen Tapferkeit erlag. Jetzt bedrängen asiatische Horden die heilige Stadt, und Marathon wird von einem Aga und 150 Mann in Gehorsam gehalten. Der Jammer ist hier groß. Fast keine Familie, die nicht einen Verlorenen, wenigstens nun Vermissten, zu beweinen hätte. Man muß die armen hungernden Familien der Athenienser sehen, deren Väter und Brüder in der Akropolis schon gestorben sind; die armen Sulioten- und Rumeliotenfamilien in gleichem Elende. Die Kirchen muß man besuchen und die Kapellen, an deren Schwellen der Jammer zu Gott um Erlebung schieht, um ein Bild des Ungemachs zu sehen, wie es nur langdauernde Ummwälzung hervorbringt. — Ich

wünsche von ganzem Herzen, daß dieses schöne Land sich selbst regieren möge, und sonst Niemand sich einmische. Ich habe eine so entschiedene Neigung für dasselbe gefaßt, daß, hielten mich nicht höhere Rücksichten gefesselt, ich nimmermehr zu dem Eis und Schnee der Hyperboreer zurückkehren würde. Wo Tausende nichts sehen, als Schlechtes, sehe ich den Block edlen Marmors, aus dem sich jederzeit der Apollo meißeln läßt. Statt der Schellenkappen curet Karnevallustbarkeiten, unterhält mich ein Bock meiner Palikaren. Dem haben sie Glöckchen an den Hörnern befestigt, die er, ein gar verständiger Geißbock, mit possierlichem Ernste trägt. Wir essen schon (12ten April) heurige Mandeln. Alles Getreide steht in Aehren. Die Bohnen sind schon zum Auspflücken. Schon sucht man gern den Schatten des dichten Oel- und des breitblättrigen Feigenbaumes. Diese Bäume wachsen in großer Ueppigkeit zwischen dem Gesteine an den Wegen, welche nach dem Tempel der Artemis und des panhellenischen Zeus hinaufführen.“ (Bevl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten July.

Ueber den Vorfall beym Kloster Spiridion im Piräus giebt der Obrist von Heideck eine Nachricht, welche die Griechen in Schutz nimmt und alle bössliche Mittheilungen darüber zu Schanden macht. Er schreibt: „Endlich am 28sten nahm der Feind die Kapitulation an. Er sollte mit den Waffen zu den Seinigen abziehen. Einem Theile des griechischen Heeres aber war diese Uebereinkunft unbekannt geblieben, ein großer Fehler! und wie die Griechen sind, glaubten sie, Karaiskaki, mit andern Hauptlingen, sey bestochen, die Feinde bewaffnet und mit ihren Habseligkeiten durchzulassen. In Schaaren strömte nun Alles zum Kloster, und um die Verwirrung, in der man sich zu den Gefangenen drängte, zu vermehren, machten die Türken aus ihrer Verschanzung von der Höhe einen Ausfall, die Ihrigen zu retten. Da fiel ein Schuß, es entstand ein furchtbares Getümmel; die Griechen waren über die Gefangenen hergestürzt; nur 39 bis 40 retteten sich, die andern alle wurden zusammengehauen. Wir waren in einer Grotte am Gestade des Hafens, und glaubten, das Schießen werde durch den Ausfall der Feinde veranlaßt. Bald aber ward uns der schreckliche Vorfall gemeldet. Entrüstet über diesen Treuebruch beschloßen wir sämmtliche Europäer, augenblicklich abzureisen, als Erkundigung der nähern Um-

Hände uns bewog, den Vorfall als ein weniger schuldvolles Ungemach zu betrachten. Ein Grieche, welcher mit den andern herbergelaufen war, erblickte im Besitze eines gefangenen Türken einen Säbel, der seinem, in einem frühern Gefechte-gefallenen Bruder gehört hatte, und machte Niene, ihm die Waffe zu entreißen. So gleich zieht der Türke sein Pistol und feuert es auf die Griechen, welche, dadurch in Wuth gesetzt, über ihn und seine Gefährten herfallen.“ Dies sind die Auslagen eines auf der österröichischen Brigg zu Protokoll genommenen Türken. — Das ganze griechische Heer vor Athen bestand aus 10 bis 12,000 Mann. Das Gefecht, in welchem Karaiskaki erschossen wurde, entstand dadurch, daß ein Grieche aus den Beschanzungen nach den türkischen Wällen lief, um eine dort aufgestanzte türkische Fahne, seinen schnellen Füßen vertrauend, wegzunehmen. Noch ehe er die Fahne ergriff, wurde er aber verwundet, die Türken fielen über ihn her, und die Griechen vertheidigten ihren Landsmann. — Karaiskaki begehrte nach seiner Verwundung, von Matigkeit des nahen Todes ergriffen, Branntwein zur Stärkung. Der Obrist von Heideck reichte ihm seine Feldflasche, aber er konnte nicht mehr trinken. Dieser größte Feldherr der Griechen konnte nicht einmal seinen Namen schreiben, aber er war voll Eifer für Bildung und Unterricht. Seine tüchtigen Feldherrneigenschaften hatte er sich als Klephte, welches er von Jugend auf gewesen war, erworben. Bey der unglücklichen Schlacht vor Athen war der Obrist von Heideck ebenfalls zugegen. Die Unternehmung mißglückte, weil nicht von allen Seiten zugleich angegriffen wurde, durch der Griechen eigene Schuld. Etwa 4 bis 500 Griechen blieben, und halb so viel wurden gefangen; der Verlust der Türken war ungefähr derselbe. Unter dem 20sten May schreibt der Obrist von Heideck: „Die Katastrophen bey Athen haben unserer Thätigkeit eine neue Richtung gegeben, und da durch Verlust und Abzug das Heer im Phräus sehr zusammengeschmolzen ist, sind auch unsere Arbeiten für dessen Verpflegung geringer. Ich benutze die Gelegenheit, bis die Sachen sich wieder in Ordnung setzen, nach Milos zu gehen, um dort in den Besitzungen Sr. Majestät, des Königs von Bayern, Nachgrabungen nach Alterthümern zu veranstalten. Der Boden scheint dort sehr ergiebig zu seyn. Außer Schniglein und dem Feuerwerker Ruprecht gehen meine übrigen Gefährten zurück. Sie führen nur ihren, schon früher gefaßten, Entschluß aus, da der einzelne Officier ohne europäische Mannschaft nichts mehr thun kann, als jeder einzelne Mann. Der Umstand, daß die Zögerungen der griechischen Kapitanis sie veranlaßten, nach Aegina zu gehen, um vor ihrem Abgange noch die Meerenge von Korinth und die Umgebungen der Stadt zu sehen, hat sie offenbar vom

Untergange gerettet. Sie würden sonst, wie in frühern Fällen, jedesmal sich den andern Philhellenen und den regulären Truppen angeschlossen haben, und in ihr Schicksal verwickelt worden seyn. Von 22 Philhellenen kamen nur 4 wieder zum Vorgebirge Kollias zurück: Minoben, ein Schwede, Odon, ein Franzose, und zwey Deutsche, Dr. Vorrmann und Negelebach. Die Uebrigen, unter ihnen auch zwey Ungarn, blieben auf dem Schlachtfelde, oder, was eben so viel ist, fielen in die blutigen Hände des Kiutachi. Die Anzahl der Gefangenen, wie die der Gebliebenen, ward Anfangs sehr übertrieben; doch hatten nicht weniger als 240 das Loos, lebendig in die Hände der Türken zu fallen. Sie Alle ließ der Kiutachi an den Händen fesseln, in eine Reihe setzen, und vor seinen Augen von 2 Henkern ihnen die Köpfe abschneiden und abschlagen. Nur Dimitrios Kalergi, Anführer der Hydreioten, entging diesem Blutbade. Die Delis, welche ihn gefangen nahmen, beschloßen seine Rettung, und drohten offenen Auffstand, wenn man ihnen den Schützling entreißen würde. Kiutachi, um dem Ausbruch dieser tapfern und nützlichen Reiter vorzubeugen, sah sich gezwungen, ihnen nachzugeben, und Kalergi wurde von seinem Bruder um 50,000 türkische Piafter losgekauft. Dieser erzählte, daß Kiutachi gehofft, den General Church, besonders aber den Admiral Cochrane zu fangen, und darum der Reiteren den Befehl gegeben habe, jeden Europäer, den sie ergreifen würden, vor ihn zu bringen. Pasqual, ein forstlicher Philhellene, wurde für Lord Cochrane gehalten und einer scharfen Untersuchung unterworfen. Als der Türke seine Täuschung entdeckt hatte, ließ er den tapfern Korsen in die Reihe derjenigen abführen, welche den Tod erwarteten. Gebunden, wie er war, konnte er seinem Zorne nur dadurch Luft machen, daß er den Türken in das Gesicht spie, bis er den tödtlichen Streich empfing. Kapitän Georgios Drako, dem gleichen Schicksale bestimmt, rief den Türken zu: „Ich habe mit eigenen Händen mehr der Euren erwürgt, als ihr hier gefangen habt. Nicht ihr sollt den Drako umbringen!“ und so entleibte er sich durch Stiche eines kleinen Messers, das er bey sich getragen hatte. Sechs gefangene Priester wurden gespießt; und so ließ auch der wilde rothbärtige, dicke Kiutachi den tapfern Männern seines eigenen Heeres, die aus dem Kloster und dem Untergang der Gefangenen entkommen waren, die Köpfe abhauen, weil sie kapitulirt hatten.“ (Verl. Zeit.)

Aus Italien, vom 19ten July.

Der Genueser Handelsstand fürchtet, daß bey dem friedlichen Zustande, in welchem Griechenland kommen dürfte, die Hellenen wieder ihre alte Schiffahrt betreiben und für die sardinische Flage gefährliche Nebenbuhler werden würden.

Die Zeitung von Florenz enthält folgende Nachricht: „Der französische Gesandte zu Konstantinopel hat zwei Konferenzen mit dem Reis Effendi gehabt, um sich über das Verfahren des Den's von Algier zu beschweren. Man versichert, ihm sey versprochen, Alles anzuwenden, damit der Den schnelle Genugthuung leiste. Der Großherr ist unermüdet, er ist überall und bemerkt Alles. Die neue Ordnung der Dinge macht schnelle Fortschritte. Dreißig verbrecherische Janitscharen sind kürzlich aufgeküpft worden.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten July.

Don Francisco Almeida, der zum Gesandtschaftspos-
sten in Paris ernannt ist, wird wahrscheinlich diesen Pos-
sten gar nicht antreten. Auf die Nachricht, daß Don
Miguel nicht nach Brasilien abgehen werde, hat der Mi-
nister Saldanha Depeschen an den Kaiser Don Pedro ge-
schickt, und demselben die Nothwendigkeit vorgestellt, in
höchsteigener Person noch vor dem 25ten Oktober dieses
Jahres in Lissabon einzutreffen. An diesem Tage könnte
nämlich Don Miguel die Regentschaft antreten. Derselbe
Minister hat dem Kapitän des in Vrest liegenden Linien-
schiffes, Joao VI., den Befehl zugesandt, die Brasilia-
ner, welche am Bord die Ankunft des Infanten Don Mi-
guel erwarten, sofort nach Rio de Janeiro zurückzufüh-
ren, und das besagte Schiff Sr. Majestät zur Verfügung
zu stellen. Auch soll der Minister den englischen Gesand-
ten ersucht haben, sich in der Folge nur schriftlicher No-
ten zu seinen Mittheilungen zu bedienen, da die münd-
lichen Bemerkungen nicht so gut die gegenseitige Verant-
wortlichkeit sicherten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten July.

Mit der Unterschrift der Regentin und des Viskonde
von Santarem (Ministers des Innern) versehen, erging
am 20sten vorigen Monats aus Bemfka folgende Kund-
machung: „Da das Gesetz zur Hemmung der Mißbräuche
der Pressfreiheit noch nicht promulgirt worden, ohne
welche es die im 3ten S. des 145ten Artikels der Charte
bestimmte Ausdehnung nicht erlangen kann, und es drin-
gend ist, für einen Gegenstand von dieser Wichtigkeit so-
gleich Sorge zu tragen, als von welchem die Befestigung
der Staatseinrichtungen, die Würde der Krone, das gute
Vernehmen mit den verbündeten Mächten, die öffentliche
Ruhe und die den Befugnissen der, durch dieselbe Charte
verordneten Staatsgewalten schuldicke Ehrerbietung, so-
sehr abhängen: so habe ich für gut befunden, im Namen
des Königs nachstehende, von dem Viskonde von Santa-
rem, Minister des Innern, vorgeschlagene Instruktio-
nen zu genehmigen: 1) Es soll der Druck keiner Schrift
erlaubt werden, die von Gegenständen handelt, oder sie
zergliedert, deren Auslegung, nach dem 6ten Abschnitt
des 15ten Artikels der Charte, ausschließlich der gesetz-
gebenden Gewalt zusteht; 2) eben so soll keine Schrift
zum Drucke zugelassen werden, welche die im 92sten Ar-

tikel Kapitel 5 der konstitutionellen Charte aufgestellten
Grundsätze bestreitet.“

Briefen aus Elvas zufolge, haben die spanischen Be-
hörden in Badajoz die Anweisung erhalten, Jedem, der
nach Portugal reisen will, ungehindert einen Paß zu ge-
ben. — Es heißt, daß aus Gibraltar ein Regiment In-
fanterie und aus England einige Kavallerie hier eintreffen
werde.

Die außerordentlichen Cortes werden zum nächsten Ok-
tober einberufen werden. Man erwartet um dieselbe Zeit
die Ankunft des Kaisers Don Pedro. Dieser Monarch,
sagt der Courier, hat seit der Rückkehr des Dr. Abrantes
mehrere Winke und Nachrichten erhalten, die ihn ver-
muthlich zu der Reise hierher bewegen werden, wodurch
allein ein drohender Bürgerkrieg verhindert werden kann.
Unter unsern Ministern herrscht keine gleichstimmige An-
sicht, und daher sind alle ihre Maßregeln halbe. Vor
einigen Tagen ward dem Minister Saldanha von mehr-
eren angesehenen Männern eine gut und energisch abge-
faßte Schrift überreicht, worin er zur Beybehaltung sei-
ner Stelle und seines Systems ermahnt wird, mit dem
Bemerkten, die Weisung außs Beste zu benutzen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten July.

Der Hof ist vorgestern nach San Idelfonso abgereist,
und Herr Salomarde war der einzige Minister, der Se.
Majestät begleitet hat. Die andern Minister werden sich
nur einmal die Woche dorthin zum Konseil begeben, dür-
fen aber nicht die Nacht dort verweilen. Acht neue Pi-
nierregimenter sollen gebildet werden, um in den Festun-
gen, welche die Franzosen zum 1sten Oktober dieses Jah-
res räumen werden, als Garnison zu dienen. Wie es
scheint, dürften die Engländer alsdann auch Portugal
verlassen. Die Inquisition ist zwar nicht förmlich wie-
der hergestellt, doch scheint sie in einigen Kirchsprengeln,
z. B. in Berga, faktisch zu bestehen. Der Bischof von
Tarragona, vormaliger Großinquisitor, vergißt nicht,
seinen Titeln auch den eines wirklichen Großinquisitors
anzufügen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten July.

Schreiben aus Loulon (vom 12ten July): Die Briggs
Marfouin und Faune sind, jene von Alexandrien, diese
von Algier, hier angelangt. Letzterer Ort wird streng
blökirt; die beyden von Vrest ausgelaufenen Fregatten
und die Bellona haben, theils vor Algier, theils vor
Bona, ihre Stellungen eingenommen. Hier dauern die
Rüstungen fort. Zwanzig französische Schiffe haben un-
längst diesen Hafen verlassen. Alle 14 Tage geht eine
Eskoorte nach der Straße von Gibraltar, und alle Monate
eine nach der Levante ab, mit welchen die Rauffahrer aus
Marseille ihre Reisen antreten können. Wie man sagt,
wird unsere Station im Archipelagus, unter Herrn von
Rigny, 7 Linienfahrer, 4 Fregatten von 60 Kanonen,

6 von 44, Korvetten u. s. w. stark werden. Die Station vor Algier soll aus 3 Linien Schiffen, 4 Fregatten zc. bestehen.

Der Moniteur sagt: „Einige unserer Zeitungen nehmen zu leicht Nachrichten auf, welche dienstwillige Korrespondenten ihnen über die Angelegenheiten der Halbinsel zusenden. Deshalb machen wir es uns zur Pflicht, zu erklären, daß unsere aus Madrid und Lissabon eingetroffenen Briefe die Besorgniß durchaus nicht rechtfertigen, welche jene erregen könnten. Europa's Vertrauen in die Weisheit der Beschlüsse, welche die Ruhe der Halbinsel sichern sollen, wird nicht getäuscht werden. Bestimmt können wir den Nachrichten widersprechen, welche Blätter verschiedener Farben verbreiten, als könnte in den beyden Reichen der Halbinsel der Friede und die Ordnung gestört werden, die beyde sich gegenseitig verbürgt haben.“ Dasselbe Blatt spricht sich in einem längern Artikel über die Broschüren aus, die, wie sie sagen, sich mit den Verlusten der Zeitungen bereichern wollen. Diese Schriften, heißt es, würden nicht nur keine Wirkung haben, sondern vielleicht noch Schaden stiften, indem nun Frankreich den Brauch und den Mißbrauch zugleich vor Augen habe, über welche, da sie von einander abgesondert beständen, das Urtheil nicht ausbleiben, und dessen Erfolg nicht zweifelhaft seyn könne.

In Avallon ist der Rechtsgelehrte Malot gestorben. Man fand in seiner Arbeitsstube den einbalsamirten und wohl erhaltenen Körper seiner vor 25 Jahren verstorbenen Frau. Ohne Zweifel hatte er durch den Todtengräber die Leiche wieder ausgegraben lassen.

(Berl. Zeit.)

London, den 21sten July.

Der Marquis von Anglesea hatte vor einigen Tagen eine Audienz bey Sr. Majestät zu Windsor, worin, wie man glaubt, von seinen Verhältnissen, als künftiger Lord-Lieutenant von Irland, die Rede gewesen seyn soll. Der Herzog von Wellington, hieß es, würde dann wieder den Oberbefehl der Armee und der Artillerie übernehmen, ohne jedoch wieder ins Cabinet zu treten.

Im vorigen Jahre wurden an öffentlichen Tagsblättern gestempelt: in England und Wales 25,684,003, in Schottland 1,296,549 und in Irland 3,473,014 Stück.

Ein Morgenblatt behauptet, der kais. österr. schische Geschäftsträger am portugiesischen Hofe, Herr Pflügel, habe, gleich nach Ankunft eines Couriers von Wien, am 5ten Juny dem Kriegsminister, D. Caldanha

Daun, einen Besuch abgestattet, und die Rückkehr des Don Miguel nach Lissabon und dessen Ausrufung zum Regenten des Königreichs als das einzige Mittel zur Herstellung der Ruhe in Vorschlag gebracht. Der Minister soll hierauf versichert haben, „er werde der erste portugiesische Unterthan seyn, dem Don Miguel Gehorsam zu leisten, sobald dieser auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers Don Pedro, gesetzlich zur Regierung kommen würde; dagegen auch der Erste, sich ihm zu widersetzen, wenn Sr. Königl. Hoheit sich gegen den Willen seines Fürsten und Herrn nach dem Königreiche begeben wolle, um sich der Regierung geschwändig zu bemächtigen.“

(Hamb. Zeit.)

Die Unabhängigkeitserklärung des Paschas von Aegypten ist ein sehr verbreitetes Gerücht; wenigstens soll der Pascha die Ansichten europäischer Mächte erforscht haben, um zu wissen, in welcher Art diese einen solchen Schritt aufnehmen würden. Man erfährt, daß vertraute Agenten nach Alexandrien geschickt worden sind, um dem Pascha die besten Mittel anzugeben, und ihm den günstigsten Zeitpunkt zu bezeichnen, um seinen Wunsch in Erfüllung zu bringen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten July. Herr von Broszmiomsky aus Essern, die Herren Kaufleute Herzberg und Abrahamssohn aus Libau, logiren bey Hermann. — Herr Arrendebesitzer von Herzberg aus Luttringen, logirt bey dem Herrn Stadthalter Mehlberg. — Herr Oberchirurgus Heine und Herr Gastwirth Ketterlein aus Rigranden, logiren bey Müskat. — Frau Doktorin Poppe aus Riga, logirt bey Serzimsky. — Herr Kaufmann Nikolai Nissen aus Libau, logirt bey Gramfau.

Den 28sten July. Herr Disponent Görtz aus Lambertshoff, logirt bey Stein. — Herr J. Rosenbergh, Herr J. Günther und Herr Alstermann Eckart aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Sekondlieutenant von Pischke, vom Novo-Ingermanlandschen Infanterieregiment, aus Witepsk, logirt bey der Frau Kollegienrätthin von Richter. — Herr von Stempel aus Goldingen, logirt bey Hurt. — Herr Generalmajor Dworsimow, Kommandeur des 1sten und 2ten Seeregiments, aus Goldingen, und Madame Scheibe aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Goldsticker M. Salomon aus Riga, logirt bey der Frau Hofrätthin Ellrich.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 314.

Mitau, den 27ten July.

Das unerwartet = plöbliche Abscheiden des trefflichen Sonntag hat gewiß, auch in Rußland, Viele tief betrübt. Sein reiches Wirken lebt auch unter uns in manchem unvergänglichen Gedächtniß fort: treu der Berufspflicht, war er stets bereit zu jedem gemeinnützigen Werke; nur um die Sache, nicht um Anerkennung ringend. Wer weiß es nicht, was er — mit stolzem Freymuth seinen Weg verfolgend — für die Wissenschaft gethan, und für die Volksbildung seines baltischen Vaterlandes? Und so — mit voller Kraft nach Aussen strebend — versäumt er doch, bey sehr beschränkten Mitteln, die stillern Tugenden des vorwandelnden Priesters nicht! —

Mögt' es recht bald einem berufenen Freunde des Verewigten gefallen, ihm ein würdiges Denkmal aufzurichten; sein Lebensbild, in Lieb' und Wahrheit aufgefaßt, der Mit- und Nachwelt zu schenken! Und wem verdankten wir es wohl lieber, als einem unsrer edelsten Mitbürger, der dem Abgeschiednen mannichfach verwandt, und vaterländischer Geschichte längst ein treuer Pfleger ist?

Denn Lobhudeleyen thun es freulich nicht! Wo viel des eignen Lichts vorhanden, — da sühren Schatten minder, als geborgte Glorienscheine! —

Wilhelm Schilling.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

W o r t.

Pulchrum est bene facere rei publicae: etiam bene dicere haud absurdum est.

Sallust.

Die erfreuliche Aufnahme meiner Almanachrecensionen im Publico hat mir Lust gegeben, noch fernere Beiträge für diese Blätter zu liefern; und es erscheint mir nicht unzweckmäßig, den wichtigsten Literarproduktionen unsrer Zeit eine fortlaufende Rubrik zu widmen (wobey ich mir jedoch nichts Weiteres anmaßen will, als das Recht einer persönlichen Stimme). Vielleicht gelingt mir's, manchem verdienstlichen Neuen seine Bahn zu öffnen, mancher leeren Titelspracht den Glitter abzuschleifen und freundliche Billigung der Leser zu erwerben. Schade nur, daß geistreiche Männer, deren Mitwirken ich erbeten, durch dringende Berufsgeschäfte behindert wurden, Theil an diesem Institut zu nehmen.

1) Anastasius, Reiseabentheuer eines Griechen in den letzten Jahrzehenden des vorigen Jahrhunderts. Von Thomas Hope. Uebersetzt aus dem Englischen von W. A. Lindau. 5 Bände. Dresden bey Arnold. 1821 — 25. 8.

Das vorliegende Werk ist zwar — wie der Titel anzeigt — brittischen Ursprungs; aber die meisterhafte Uebersetzung von Lindau hat es dem deutschen Volke herrlich angeeignet (wie sich denn wohl überhaupt wenige Sprachen so gediegener Uebersetzungen in jedem Fache rühmen dürfen, als die unstrige). Thomas Hope hat mit dem Anastasius seine schriftstellerische Laufbahn begonnen, und sich den überlebenden Preis der Nachwelt gesichert. In dem gefälligen Rahmen einer anziehenden Personalgeschichte giebt er uns ein treffendes, die kleinsten Details der Nationalität umfassendes, Gemälde der orientalischen Lande, welche den Osmanen gehorchen; und sehr glücklich wählt er einen Griechen zum Vermittler zwischen Morgen und Abend, der mit gebildeterem Geiste und verwandter Sinnesart den Europäern Kunde giebt von jenem wunderlichen Treiben, indem er sein eignes Leben beschreibt. Als Sohn eines Konsulardrogmans auf Scio geboren, geht Anastasius mit herrlichen, aber verwahrlosten Anlagen, durch all' die Schwindelen einer übermüthigen, verhätschelten Knabenzeit, in Dienste des Griechen Mavrojani, damaligen Flottendrogmans bey Hassan-Pascha (1774 — 76); er macht den Feldzug auf Morea (1777) und die Rückfahrt nach Konstantinopel mit; in den tollen Wirbel der Hauptstadt geschleudert, bringt er sich indeß bald wieder um seinen Posten, geräth in Verbindung mit einem jüdischen Quacksalber, und — „per tot discrimina rerum“ — in's Bagnio, wo er die zärtlichste Freundschaft mit einem liebenswürdigen Landsmann, Anagnosti, schließt. Durch Zufall befreit, und durch galante Abentheuer in seinen Finanzen gebessert, glänzt er eine zeitlang als Roué, rettet sein bedrohtes Leben durch frevelhaften Uebertritt zum Prophetenglauben; findet seinen Freund Anagnosti wieder, und tödtet ihn, zwar unabsichtlich, aber mit gräßlicher Leichtfertigkeit. Dem rächenden Gewissen zu entfliehen und unbequemer Selbstverklagung, schiffet er nach Aegypten, und stürzt sich dort in das Wogen des Parteyenkrieges; sein ritterlicher Muth und seine Gemandtheit erheben ihn zum Eidam des ersten Bey's und zu dessen Kiaschef; nach dem Tode seiner Gattin fällt er in Ungunst, sammelt seine Schätze und wandert als Hadji (Pilger) nach Mekka, kehrt endlich, wohlbemittelt, nach Stambul zurück, und privatistirt dort als orientalischer Dandy; erneuert eine alte Jugendfreundschaft mit dem Griechen Spiridion (dessen liebevoller Ernst und schwärmerische Frömmigkeit ihm jedoch bald unbequem werden); sie trennen sich, nicht ohne tiefen Schmerz auf beyden

Seiten; Anastasius — als Mahometaner Selim genannt — irtet lange umher, sichtet noch einmal als Partisan in Aegypten, vermist aber seinen frühern Glückstern, geht nach Konstantinopel, von dort noch einmal zu Marprojeni, den er als Hospodar der Wallachen wiederfindet; er wird Aga der Arnauten und kämpft mit Auszeichnung an der Donau gegen Suvoroff und Koburg. Selim III. Thronbesteigung und der dadurch veranlaßte Großwesirwechsel kreuzen seine kriegerische Laufbahn; unser Held wird Kaufmann, spekulirt glücklich, ohne sein Verdienst; geht nach Smyrna und vergeudet wohlfeilen Erwerb in den schwelgerischen Genüssen dieser opulenten Stadt. Hier ist der Wendepunkt seines Lebens. Ein ungeheures Verbrechen, in roher Leidenschaft vollbracht, wälzt sich zwischen seine hirnlose Jugend und das beginnende Mannesalter; aber an den Furien der frevelvollen That richtet sich endlich der bessere Mensch in ihm aus jahrelangem Sündenrausch empor, und führt ihn auf die Wege der Veröhnung. In frecher Liebesglut zu einer Engelholden Griechin, Euphrosine, und ganz umgarnt von flammender Begier, entehrt er sie gewaltsam, wird wider seinen Willen ihr Gatte, zwingt sie, durch einen kupplerischen Teufel verstrickt, mit mörderischer Grausamkeit, von ihm zu scheiden; kommt endlich zu sich, und reuig umkehrend, nur — den halbverhungerten Säugling, den die arme Verstoßene ihm sterbend geboren hat. Nachdem er den zarten Alexis, das Vermächtnis der Geliebten, Pflegemütterlicher Sorgfalt übergeben, zieht er selber östlich, ihm ein Erbe zu gewinnen; dem ird'schen Mißgeschick und eigener Gewissensqual entfliehend, stürzt er sich in die brennende Wüste Arabiens, geräth in Konflikt mit den fanatischen Wahabi, verbündet sich mit ihnen, rettet einem edlen Beduinenjünglinge (Dmar) das Leben, und heirathet — halb gezwungen — dessen Schwester Wischa, die jedoch bald wieder stirbt. Ihr Tod vermehrt nur seine Sehnsucht nach dem Abendlande, nach der theuren Heimath seines Kindes; und er beschließt die Heimkehr. Durch mehrere Beduinenstämme wandernd, wohnt er u. a. einem glücklichen Streifzuge bey und gewinnt bey Khedich unermessliche Beute. Als bettelnder Santon (Fanatiker) gekleidet, flüchtet er seine Schätze nach Konstantinopel, und von dort nach Smyrna, den geliebten Alexis abzuholen. Jede Spur desselben ist verloren gegangen; in wahnsinniger Verzweiflung sucht er das einzige Kleinod seines fürchterlich verwaiseten Lebens, und findet es endlich in Alexandrien, von wo er den Sohn mit listiger Gewalt entführt. Die Flucht geht über Malta, Sicilien, Neapel, Rom, Venedig, nach Triest, wo ein reicher Wetter den reuigen Christen Anastasius zum Erben eingesetzt hat. Aber — was helfen ihm noch todte Schätze? er hat sein heil'ges Engelbild, den holden Knaben Alexis, verloren; in Triest begräbt er ihn, und rettungslos ver-

armt, flüchtet er in ein abgelegenes Thal der Gebirge Kärnthens; der herzliche Verkehr mit einer tugendhaften Bauernfamilie ist das einz'ge Labfal seiner siechen Leidensfrist; dem treuen Konrad diktiert er nun sein Tagebuch in die Feder, stirbt endlich, 35 Jahre alt, in schmerzlicher Buße für ein ruchlos vergeudetes Leben, und vererbt sein unermessliches Vermögen dem hilfsbedürftigen Freunde und den Armen des benachbarten Dorfs. —

Es ergibt sich aus dieser Skizze von selbst, wie reich an interessanten Situationen, wie mannichfach in Schilderungen orientalischer Eigenthümlichkeiten, das vorliegende Werk seyn müsse. Der Verfasser war seiner Aufgabe vollkommen gewachsen, und hat mit großer Kunst die belehrenden Resultate seiner Studien und Erfahrungen an dem glänzenden Faden eines poetisch ergreifenden Einzellebens fortgesponnen. Wenn auch hin und wieder ein tief sinniges Räsonnement über Welt- und Menschenverhältnisse in des Helden Munde befremdlich erscheint, weil seine Bildung zu wenig motivirt, sein philosophisch-klares Urtheil zu europäisch gehalten ist, so verzeiht man doch diesen wenig störenden Fehler gern um der überwiegenden Vorzüge willen. Die Geschichte der fanatischen Wahabi (IV. 179 — 191), El = Dschezzar's Biographie (V. 61 — 79), Silva's humoristische Beschreibung von Rom (V. 210 — 211), die hinreißende Schilderung des Kärntner-Thals (V. 262), und andere historische oder topographische Gemälde sind von dem höchsten allgemeinen Interesse; nicht minder Lob verdienen die Charakterbilder des Romans: Helena, Konstantin, Anagnosi, Spiridion, Sophie, die holde Euphrosine (eines der herrlichsten Frauengebilde neuerer Poesie), Cirico, Silva, Dmar, Wischa, Manfir, Abdul Aziz, Konrad u. A. Die geschichtlichen Personen sehn in fast dramatischer Klarheit vor dem Leser, z. B. Marprojeni, Hassan = Pascha, Enleiman, Ahmet = Aga, El = Dschezzar und die ägyptischen Brüder Murad = Ibrahim und Ismail. Und über all' dieses Wahrhaftige und Ernste gleitet ein so ächter Humor vergnüglich hin, nicht selten in pikantem Witz auflodernd, — daß nur tiefer und heiliger die tragischen Momente des Lesers Herz ergreifen. Zu den schönsten lehrer Art zähle ich: die Episode von dem ersten Auftritt bis zum Tode Anagnosi's; Euphrosinen's Schicksale; ihre himmlische Ergebung und ihr Scheiden; die Trennung zwischen Anastasius und Spiridion; Dmars Verurtheilung, Befreyung und Genesung; das Wiederfinden des Knaben Alexis, seine Entführung und sein Tod; endlich den Traum des sterbenden Anastasius. — Jedem Gebildeten, der das „utile miscere dulci“ beherzigen will, sey dies Buch empfohlen, das überdem mit typographischer Eleganz ausgestattet, sehr korrekt gedruckt, und eben so geeignet ist, die Toilette geistreicher Damen, als das Bücherbrett der Gelehrten zu zieren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Döbseprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Parcker, an Stelle des Censors.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Dienstag, den 2. August 1827.

Mitau, den 1sten August.

Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, haben allergnädigst geruhet, der Frau Marquise Paulucci Erlaucht das kleine Kreuz des St. Katharinen-Ordens zu verleihen und Ihr solches mit einem huldreichen Reskripte zu übersenden.

St. Petersburg, den 25sten July.

Das Kaiserliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat durch einen am 13ten dieses Monats hieselbst angelangten Courier den Traktat erhalten, der zwischen Rußland, England und Frankreich geschlossen und am 24sten Juny (6ten July) in London unterzeichnet worden ist, und der die Grundlagen zu den Maßregeln enthält, welche bestimmt sind, einen glücklichen und dauerhaften Frieden in dem Theile der Levante herzustellen, den seit dem Jahre 1821 ein Krieg verwüstet, bey welchem Religion und Menschlichkeit erseufzen.

Dieser wichtige Vertrag, der von Sr. Kaiserl. Majestät ratificirt worden ist, folgt hier in der Uebersetzung:

Im Namen der Allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit.

Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, Se. Majestät, der König von Frankreich und Navarra, und Se. Majestät, der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, durchdrungen von der Nothwendigkeit, dem blutigen Kampfe ein Ziel zu setzen, welcher, indem er die griechischen Provinzen und die Inseln des Archipelagus allen Unordnungen der Anarchie preisgibt, für den Handel der europäischen Staaten täglich neue Hindernisse erzeugt und zu Seeräubereyen Anlaß giebt, die nicht allein die Unterthanen der hohen kontrahirenden Theile beträchtlichen Verlusten bloßstellen, sondern auch lästige Maßregeln zum Schutze und zur Hemmung nöthig machen; und da an Se. Majestät, den König von Frankreich und Navarra, und an Se. Majestät, den König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, überdem von Seite der Griechen ein dringendes Gesuch ergangen ist, um Ihre Vermittlung bey der ottomanischen Pforte, und Sie, so wie auch Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, von dem Verlangen besetzt sind, das Blutvergießen aufzuhalten und die Uebel aller Art zu hemmen, die aus der Fortdauer eines solchen Zustandes entspringen möchten; Haben be-

schlossen, Ihre Bestrebungen zu vereinigen und die Wirkung derselben durch einen förmlichen Traktat zu ordnen, in der Absicht, den Frieden zwischen den streitenden Theilen vermittelst eines Uebereinkommens herzustellen, welches eben so sehr von der Menschlichkeit als dem Vortheil und der Ruhe Europa's erfordert wird.

Weshalb Sie Ihre Bevollmächtigten ernannt haben, um den besagten Traktat zu verhandeln, abzuschließen und zu unterzeichnen, als: Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, den Fürsten Christoph von Liewen, General von der Infanterie der Heere Sr. Kaiserl. Majestät, Ihr Generaladjutant, Ritter der russischen Orden und des preussischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des hannöverschen Guelphen-Ordens, Kommandeur-Großkreuz des Schwert-Ordens, und vom Orden des heiligen Johannes von Jerusalem, Ihr außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister bey Sr. Großbritannischen Majestät; Se. Majestät, der König von Frankreich und Navarra, den Fürsten Julius von Polignac, Pair von Frankreich, Ritter der Orden Sr. Allerchristlichsten Majestät, Generalmajor Ihrer Heere, Großkreuz des sardinischen heil. Moriz-Ordens u. s. w., und Ihr Botschafter bey Sr. Großbritannischen Majestät; und Se. Majestät, der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, den hochgeehrten Wilhelm Viscount Dublin, Peer des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Rath Sr. Großbritannischen Majestät in Ihrem geheimen Rathe, und Ihr Hauptstaatssekretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten;

Welche, nachdem sie einander ihre Vollmachten mitgetheilt und solche in guter und gehbriger Form befunden, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Die kontrahirenden Mächte werden der ottomanischen Pforte ihre Vermittlung anbieten, zu dem Behuf, eine Ausöhnung zwischen ihr und den Griechen zu Stande zu bringen. Dieses Vermittlungsanerbieten soll an diese Macht unverzüglich nach der Ratifikation dieses Traktats vermittelst einer Gesamterklärung, unterzeichnet von den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe in Konstantinopel, ergehen; und es soll zu gleicher Zeit an beyde streitende Theile die Forderung eines unverzüglichen Waffenstillstandes zwischen denselben als unumgängliche Präliminarbedingung der Eröffnung irgend einer Unterhandlung geschehen.

Art. 2. Das vorzuschlagende Uebereinkommen soll auf folgenden Grundlagen beruhen: Die Griechen sollen den Sultan als Oberlehnsherrn (Suzerain) ansehen und in Folge dieser Oberherrlichkeit dem ottomanischen Reiche eine jährliche Lehnsgelbühr zahlen, deren Belauf ein für allemal durch gemeinsame Uebereinkunft festgesetzt werden soll. Sie sollen von Behörden regiert werden, die sie selbst wählen und ernennen, bey deren Ernennung aber die Pforte eine festzusetzende Stimme haben soll. Um eine völlige Trennung zwischen den Individuen beider Nationen zu bewirken und die Kollisionen zu verhüten, die die unvermeidliche Folge eines so langen Kampfes sind, sollen die Griechen in den Besitz des türkischen, es sey auf dem festen Lande oder den Inseln Griechenlands belegenen, Eigenthums treten, unter Bedingungen der Entschädigung der vorigen Eigenthümer, entweder durch Zahlung einer jährlichen Summe, ausser der an die Pforte zu zahlenden Lehnsgelbühr, oder durch irgend eine andre Verpflegung derselben Art.

Art. 3. Das Genauere dieses Uebereinkommens, so wie die Gebietsgränzen auf dem festen Lande und die Bezeichnung der Inseln des Archipelagus, auf welche es anwendbar seyn soll, sollen durch eine nachfolgende Unterhandlung zwischen den hohen Mächten und beyden streitenden Theilen angeordnet werden.

Art. 4. Die kontrahirenden Mächte verbinden sich, das heilsame Werk der Friedensstiftung für Griechenland auf den, in den vorstehenden Artikeln aufgestellten Grundlagen zu verfolgen, und ohne den geringsten Verzug ihre Repräsentanten in Konstantinopel mit allen erforderlichen Instruktionen zur Vollziehung des zu unterzeichnenden Traktats zu versehen.

Art. 5. Die kontrahirenden Mächte wollen durch diese Uebereinkünfte keine Gebietsvermehrung, keinen ausschließlichen Einfluß und keinen Handelsvortheil für ihre Unterthanen suchen, welche die Unterthanen jeder andern Nation nicht auch erlangen können.

Art. 6. Die Ausföhnungs- und Friedensübereinkünfte, über welche die streitenden Theile sich definitiv vereinigen werden, sollen von denjenigen der unterzeichnenden Mächte verbürgt werden, die die Eingehung der Verpflichtung nützlich oder möglich erachten. Die Wirkungsweise dieser Verbürgung soll ein Gegenstand nachfolgender Stipulationen zwischen den hohen Mächten werden.

Art. 7. Gegenwärtiger Traktat soll ratificirt und die Ratifikationen sollen in zwey Monaten, oder wo möglich früher, ausgewechselt werden. Zu dessen Urkund die respektiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnen und mit ihren Wappen besiegelt haben.

Geschehen in London, den 6ten July 1827.

(L. S.) Lieven.

(L. S.) Der Fürst von Polignac.

(L. S.) Dudley.

Z u s a z - A r t i k e l.

Für den Fall, daß die ottomanische Pforte nicht in Monatsfrist die vorzuschlagende Vermittlung annimmt, kommen die hohen kontrahirenden Theile über folgende Maßregeln überein:

1) Es soll von ihren Repräsentanten in Konstantinopel bey der Pforte erklärt werden, daß die Angelegenheiten und Uebel, welche in dem heutigen Traktat als unzertrennlich von dem seit sechs Jahren im Osten bestehenden Zustande bezeichnet worden, und deren Beendigung durch die, der erhabenen Pforte zu Gebot stehenden Mittel noch entfernt scheint, den hohen kontrahirenden Theilen die Nothwendigkeit auferlegen, unverzügliche Maßregeln zur Annäherung mit den Griechen zu ergreifen. Es ist zu verstehen, daß diese Annäherung bewirkt werden soll durch Stiftung von Handelsbeziehungen zu den Griechen, indem zu diesem Zwecke Konsularagenten zu ihnen gesandt und von ihnen angenommen werden sollen, so lange unter ihnen Behörden bestehen, die im Stande sind, solche Beziehungen zu handhaben.

2) Wenn in besagter Frist eines Monats die Pforte den im ersten Artikel des Traktats vorgeschlagenen Waffenstillstand nicht annimmt, oder wenn die Griechen ihn verweigern, werden die hohen kontrahirenden Mächte demjenigen der beyden streitenden Theile, welcher die Feindseligkeiten wird fortsetzen wollen, oder beyden, wenn es nöthig würde, erklären, daß die besagten hohen kontrahirenden Mächte alle Mittel auszuüben beabsichtigen, die die Umstände ihrer Einsicht an die Hand geben werden, um das unverzügliche Eintreten des Waffenstillstandes, dessen Vollziehung sie verlangen, zu bewirken, indem sie, so weit es in ihrer Macht steht, alle Kollision zwischen den streitenden Theilen verhindern, und wollen unverzüglich nach der besagten Erklärung die hohen kontrahirenden Mächte wirklich ihre Mittel verbunden zur Erreichung des Endzweckes anwenden, ohne jedoch an den Feindseligkeiten zwischen den beyden streitenden Theilen irgend einen Theil zu nehmen. Dem zufolge wollen die hohen kontrahirenden Mächte, sogleich nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Zusatz-Artikels, für solchen Fall Instruktionen, gemäß den oben aufgestellten Bestimmungen, an die ihre Geschwader befehligen Admirale in den levantischen Gewässern absenden.

3) Wenn endlich, aller Erwartung entgegen, diese Maßregeln noch nicht hinreichen sollten, die Annahme der von den hohen kontrahirenden Theilen gemachten Vorschläge durch die ottomanische Pforte zu veranlassen, oder wenn andererseits die Griechen auf die zu ihrem Vortheil in dem heutigen Traktate festgesetzten Bedingungen verzichteten, wollen die hohen kontrahirenden Mächte dessen ungsachtet fortfahren, das Werk der

Friedensstiftung auf den Grundlagen, über welche sie übereingekommen sind, fortzusetzen; und ermächtigen sie dem zufolge von jetzt an ihre Repräsentanten in London, die weiteren Maßregeln zu verhandeln und festzusetzen, zu welchen zu greifen nothwendig werden mag.

Gegenwärtiger Zusatz-Artikel soll dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn derselbe Wort für Wort in den heutigen Traktat aufgenommen wäre. Derselbe soll ratificirt und die Ratifikationen sollen zu derselben Zeit, wie die des besagten Traktats, ausgetauscht werden. Zu dessen Urkund die respectiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Wappensiegel beigedruckt haben. Gegeben in London, den 8ten July im Jahr der Gnade 1827.

(L. S.) Liewen.

(L. S.) Der Fürst von Polignac.

(L. S.) Dudley.

(St. Petersb. Zeit.)

Lübeck, den 22ten July n. St.

Mit dem Dampfschiffe von Kopenhagen ist die Nachricht eingegangen, daß am 18ten dieses Monats einige Schiffe der Kaiserlich-Russischen Flotte des Admirals Senäwin auf der Rønde eingetroffen waren, Freitag Morgen aber bey Abgang des Dampfschiffes sich schon sieben Linienfahrer und sechs Fregatten daselbst eingefunden hatten. Transportschiffe waren nach Helsingör abgegangen, um Wasser einzunehmen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten July.

Merkwürdig ist es, daß nach dem unglücklichen Kampfe in Afrika nicht ein einziger griechischer Soldat das Heer verlassen und sich in seine Heimath zurückbegeben hat; eine solche Ausdauer im Unglück zeugt von dem festen Entschlusse des Volkes, die Freiheit zu eringen, oder bis auf den letzten Mann zu fallen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten July.

Der Generalintendant der Polizen bemüht sich, wie der Courier français wissen will, die Regentin in steter Unruhe zu erhalten, setzt heimliche Zusammenkünfte, die gar nicht vorhanden sind, voraus, spricht von schrecklichen Plänen der Rebellen, und giebt zu verstehen, daß dem Staate jeden Augenblick der Umsturz drohe. Er besoldet den Pater Macedo, der von Zeit zu Zeit Artikel in einem antikonstitutionellen Sinne abfassen muß. Das jetzige Ministerium ist in seinen Gesinnungen gegen diesen Mann, welcher unmittelbar mit der Regentin arbeitet, getheilt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten July.

Briefe aus Cadix schildern den dortigen Verfall alles Handels und Gewerbes als so groß, daß in Folge desselben die Auswanderung, namentlich in den letzten Mona-

ten, ganz unglücklich zugenommen habe, und ganze Straßen leer und verlassen stehen.

Die Ereignisse in Algésiras sind noch immer in Dunkel gehüllt. Ein Officier der Besatzung, ein Feind des Grafen Torre-Alta, soll diesen fälschlich als Kartisten angegeben haben, der Graf aber auf einen Befehl aus Madrid in Freiheit gesetzt worden seyn. Ueber die Unruhen in Katalonien vernimmt man folgende einzelne Umstände: Ein Officier aus der Klasse der *Ilimitados* war plötzlich von Barcelona, wo er bereits verdächtig geworden war, nach Igualada entwichen, stellte sich an die Spitze einer Schaar von 50 bis 60 Mann, mit denen er ins Feld rückte, unter dem Geschrey: Es lebe der König! die Inquisition lebe! Tod den Negros! Nieder mit der Polizei! Eine ähnliche Bewegung fand gleichzeitig in Granolles (nordöstlich von Barcelona) statt. Die Auführer haben sich zwar, da sie nicht den gehofften Zulauf hatten, wieder zerstreut; allein man fürchtet, daß sie in großer Anzahl bald wieder erscheinen werden. Die Unruhestifter verbreiteten das Gerücht, der Baron von Eroles sey nicht todt, sondern in Frankreich als Verwiesener, und werde nach Katalonien zurückkommen, und sich an die Spitze seiner alten Waffengefährten (aus dem Glaubensheere) stellen. Die Regierung hat mehrere Truppenkorps nach den insurgirten Gegenden hinbeordert. Zwen Regimente Infanterie von der Beobachtungsarmee haben gleichfalls den Befehl, nach Katalonien zu marschiren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

Die Quotidienne hatte zur Belohnung unserer Seemacht aufgemuntert und geäußert, daß wir hinter England nicht zurückbleiben sollten. Der Moniteur bemerkt, daß dies bereits geschehen sey, und schließt mit folgenden Worten: „Die Politik der Quotidienne weicht etwas von der der Regierung ab. Ihre kriegerische Phantasie träumt nichts als Schlachten; die Regierung, friedlicher gesinnt, denkt nur an Verträge. Sie malt England als einen Riesen und wirft ihm den Fehdehandschuh hin; wir reichen ihm lieber die Hand. Sie giebt zu, daß die Monarchen und die Völker des Krieges müde sind, und doch würde ihr ein allgemeiner Krieg recht seyn. Die Gesinnungen der Quotidienne sind mehr werth, als ihre Auseinandersetzungen.“

Herr von Chateaubriand hat so eben eine neue Schrift gegen die Censur herausgegeben, unter dem Titel: *Les Amis de la liberté de la presse. — Marche et effet de la Censure.* In dem Vorworte kündigt er an, daß eine Gesellschaft wohlgefinnter Männer, die eine gleiche Unabhängigkeit an Religion, König und Vaterland bewahren, sich gebildet habe, um der vornehmsten Freiheit der Franzosen zu Hülfe zu kommen. Die Broschüren, welche diese Gesellschaft herausgiebt, werden unentgeltlich in Paris und in den Departements vertheilt, so daß,

um bekannt zu werden, sie nicht nöthig haben, angekündigt zu werden, — was in den Zeitungen ihnen verweigert werden könnte. „Das Publikum,“ sagt Herr von Chateaubriand, „wird auf solche Art sowohl die Wahrheiten erfahren, welche die Censur aus den unabhängigen Zeitungen verbannt, als die Lügen, welche sie den ministeriellen Blättern zu verbreiten erlaubt.“

Wie man hört, wird der Pascha von Aegypten für seine Giraffe ein Paar sehr kostbare Pistolen bekommen, die auf der Kunstausstellung zu sehen seyn werden. Der Werth derselben wird auf 5000 Franken geschätzt. — Am Montag ist der Akademie der Wissenschaften ein Fortepiano vorgezeigt worden, welches die Musik der darauf gespielten Arien niederschreibt.

Ein sonderbares Faktum zur Krönungsgeschichte Napoleons theilen wir nach Hauffet mit. Napoleon vergaß zu dieser Zeit auf einen Augenblick alle größere und wichtigere Entwürfe und Pläne, um sich mit den Kleinlichkeiten der Etikette zu beschäftigen. Es kam darauf an, das Ceremoniel der Krönung zu bestimmen. Die Ausschmückung der Kathedrale war angeordnet, das Schwerste war aber, die Folge der Ceremonien festzusetzen. Die neuen Beamten des Reichs waren, kaum aus dem Kriege gekommen, mit dergleichen Feyerlichkeiten noch wenig bekannt, und Napoleon überzeugte sich bald, daß, ohne eine Generalprobe, man mit der Sache nicht zu Stande kommen würde. Er wandte sich deswegen an den berühmten Maler Isabey, verlangte von diesem sieben Zeichnungen, von denen die kleinste 100 Figuren enthalten solle, und zu dieser Arbeit waren nur 10 Tage bestimmt. Der Maler war in der größten Verlegenheit. Endlich fiel ihm ein Mittel ein, schneller zu seinem Zweck zu kommen. Er zeichnete den Grundriß der Kirche auf, ging zu den Spielzeugkrämern in Paris, kaufte alle in ihren Läden vorhandene kleine Holzpuppen zusammen, staffete diese, mit bemaltem Papier, nach dem Kostüm einer jeden Person, aus, stellte sie nach der Ordnung, wie sie folgen sollten, auf den Plan, und brachte nun Napoleon das Ganze. Dieser fand die Erfindung sehr artig und ließ sogleich diejenigen rufen, welche bey der Feyerlichkeit figuriren sollten; man hielt auf einem großen Tisch in einem der kaiserlichen Säle die Probe, und die Großen des Reichs bildeten in den kleinen bemalten Figuren, die sie darstellen sollten, ein eigenthümliches Puppenspiel. (Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten July.

Die zuerst in französischen Blättern verbreitete Nachricht, als sey der Cardinal Giustiniani zum Legaten im spanischen Amerika ernannt, wird vom Diario für durchaus ungegründet erklärt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 26ten July.

Die niederländische Gazette macht Folgendes amtlich bekannt: Die zwischen den Bevollmächtigten des Königs und des heiligen Stuhls am 18ten vorigen Monats in Rom unterzeichnete Uebereinkunft (Konfordat) ist von Sr. Majestät am 25ten dieses Monats in Brüssel ratificirt worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn gegenden,
vom 28ten July.

Am 28ten July feierte die Universität Marburg das dritte hundertjährige Fest ihrer Stiftung durch den Landgrafen Philipp den Großmüthigen von Hessen, am 30sten April 1527. Sie ist die älteste protestantische Universität. Ihre Bestätigung erhielt sie im Jahre 1540 von Karl V. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten July. Herr Ingenieurmajor Malam aus St. Petersburg, Herr Baron und Ritter von Sacken aus Bathen, und Herr von Stromberg aus Jemelau, logiren bey Morel. — Herr Assessor von Grothus aus Hasenpoth, logirt bey Zehr jun. — Herr Adolphy aus Brinkenhoff, logirt bey Gramkau. — Herr Ingenieurobristlieutenant von Richter aus St. Petersburg, logirt bey der Frau Kollegienrätthin von Richter.

Den 30sten July. Herr Kollegienassessor von Wiedau aus Livland, Frau Hofrätthin Louise Tueten, Fräulein M. Cucuel, Demoiselle Werner, Demoiselle Fallot und Herr Sekretär Dubois aus dem Auslande, logiren bey Morel. — Herr Pristav Schmitt, vom Etat der Rigaschen Polizen, aus Riga, Herr von Bialopiotrowitsch, Oberverwalter der Bemernschen Güter, und Herr Gutsbesitzer von Franck aus Selburg, logiren bey Zehr jun. — Here von Medem, nebst Familie, aus Uckern, logirt bey der Wittwe Löwenstimm.

Den 31sten July. Herr Baron von Ungern-Sternberg und Herr Rittmeister Hay aus Riga, logiren bey C. Borchert. — Frau Hofrätthin von Zimmermann aus Luckum, logirt bey der Frau von Knebusch. — Herr Obrist von der Brüggen, Kommandeur des Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolensky'schen Infanterieregiments, Herr Major Michailow, vom nämlichen Regiment, aus Riga, und Herr Doktor Schilling aus Kreuzburg, logiren bey Morel. — Herr von Fircks aus Rauden, Herr Kaufmann Wallenburg aus Riga, und Herr Kaufmann Gläser aus Libau, logiren bey Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 317.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 93. Donnerstag, den 4. August 1827.

Bucharest, den 16ten July.

Wir haben aus Konstantinopel keine neuen Nachrichten. Die letzten machten eine klägliche Schilderung des Zustandes Griechenlands nach dem Fall der Akropolis. In Napoli di Romania soll Uneinigkeit unter den Mitgliedern der Regierung und Muthlosigkeit unter dem Volke herrschen. Der Glaube an Lord Cochrane's Untertnehen war sehr geschwächt. Ueber seine bisherigen Operationen trägt man sich in Bezug auf seine Nationalität und muthmaßlichen geheimen Aufträge mit den seltsamsten Gerüchten. Er hatte indessen in der letzten Zeit befohlen, die seit Monaten auszurüstende Schiffs-Expedition auf den Inseln zu beschleunigen, und Poros zum Vereinigungspunkt angewiesen. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 16ten July.

Gestern Morgen um 10 Uhr (meldet der Constitutionel) ist bey dem Ministerium die Anzeige des Grafen D'Alia, von London aus, eingegangen, daß er nach Spanien zurückkomme, und daß die englische Regierung auf keinen seiner Anträge etwas erwiedern wolle. Auf königlichen Befehl haben sich dieser Tage alle Minister nach San-Js-befonso begeben, woselbst in einem Konseil beschlossen wurde, die Anzahl der nach Katalonien zu schickenden Heeresmacht auf 6000 Mann zu bringen; ferner sollen längs der Küsten von Valencia und Murcia Truppenkorps aufgestellt werden, um eine schnelle Kommunikationslinie zu bilden, im Fall ein Landungsversuch oder ein sonstiges Ereigniß dergleichen nöthig machen dürfte. Wie man hört, wird auch ein königlicher Kommissarius mit außerordentlichen Vollmachten nach Barcelona abgehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten July.

Nach Empfang von Depeschen seines Hofes, sagt das Journal des Débats, hat der österreichische Gesandte die Regentin um eine Audienz ersucht, und zwar im Beyseyn des diplomatischen Korps. Als die Audienz bewilligt worden war, fragte der Gesandte, ob der Infant Don Miguel nach zurückgelegtem 24sten Jahre nach Portugal kommen könne, um die Zügel der Regierung zu ergreifen. Hierauf entgegnete die Regentin, daß sie zwar, als Schwester, allen Wünschen des Infanten nachzukommen wünsche, zumal da die Last des Regierens ihre Kräfte übersteige; allein die jetzige Regentschaft sey keine von der Charte (Art. 92) bestimmte Regentschaft, da kein Fall der Minderjährigkeit vorliege; ihr sey die Regie-

rung von ihrem Vater verliehen, und von ihrem Bruder und Könige bestätigt worden; sie müsse die Sache demnach erst ihrem Könige vorlegen.

In Folge der Note des österreichischen Gesandten, den Prinzen Don Miguel betreffend, ist eine Brigg nach Rio abgegangen, um den Kaiser von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen. Die Gesandten von Frankreich und Spanien sollen gleichfalls erklärt haben, daß ihre Souveräne dem Infanten die Pässe zur Reise nach Portugal nicht vorenthalten könnten. — Alle Umstände ermogen, sagt die Gazette de France, scheint es, als werde der Infant im Monat Oktober hier seyn und die Regentschaft übernehmen; sicher ist, daß, wenn er nur an der Gränze erscheint, die gegenwärtigen Machthaber auf kein einziges Regiment werden rechnen können. Daß die Verfassung unangestastet bleiben werde, scheint nicht glaublich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten July.

Die Reise Sr. Majestät nach St. Omer ist nun bestimmt angeordnet. Der König wird am 3ten September von St. Kloud abgehen, das Lager und Dünkirchen besuchen, und den 7ten in Lille eintreffen. Nach einer Abwesenheit, die in allem 20 Tage dauern wird, begiebt sich Sr. Majestät unmittelbar nach dem Schlosse der Tuilleries. Wie man hört, wird der Dauphin den König begleiten.

Die Quotidienne fragt den Moniteur, warum er denn jetzt ein so heftiger Streiter sey, da doch die Gegner keine Sprachfreiheit haben? und setzt hinzu: „Der Moniteur muß wissen, daß das Unwahre in Frankreich Niemandem lange täuscht; es ist klar, daß die eine Partey von Kopf bis zu Fuß bewaffnet ist, während man der andern nur gewisse Waffen läßt, und ihr obendrein deren Gebrauch vorschreibt. Das offizielle Blatt hat Mühe und Zeit vergeblich verwandt, wenn es glauben machen will, die Kampfbahn sey geöffnet, und die Kämpfer dürften sich mit gleichen Waffen messen.“ Der Moniteur umgehet in seiner Erwiderung den Punkt des Zwanges, und meint, da die Quotidienne die wichtigsten Fragen auf die Bahn bringe, so habe sie ja eben keine großen Hindernisse; ihre Ketten trüge sie wenigstens mit großem Anstande.

(Berl. Zeit.)

Die Anzahl der Luxuswagen in Paris beläuft sich

ungefähr auf 6000, zu denen man noch 900 Fiakres, 1800 Mieth- und 6000, Privatpersonen zugehörige, Kabriclets rechnen muß. Die Wassermagen, Waarenfarren und sonstigen Fuhrwerke sind in dieser Anzahl nicht mitbegriffen. Täglich kommen und gehen 300 fahrende Posten von hier ab. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 28ten July.

Am 25ten dieses Monats sind zwey Linien-Schiffe und 2 Fregatten aus Vrest nach dem Mittelmeer abgesegelt. Frankreich hat jetzt eine ungewöhnlich starke Seemacht im mittelländischen Meere versammelt, die theils zur Station der Levante gehört, theils die Einschließung von Algier ausführt und die zur Sicherheit gegen die Seeräuber erforderlichen Kreuzfahrten macht. Das Geschwader in der Levante wird 23 Schiffe stark seyn, worunter 4 Linien-Schiffe von 74 Kanonen (Scipio, Breslau, Trident, Provence), 1 Fregatte von 58 Kanonen (Sirene), 3 von 44 Kanonen (Armede, Juno, Magicienne), 4 Korvetten und 12 kleinere Fahrzeuge. Diese Flottille wird in der Mitte des Monats August, unter dem Oberbefehl des Admirals, Ritters von Rigny, in Thätigkeit treten. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 28ten July.

Se. Majestät sind vorgestern Abends halb 10 Uhr im Haag angekommen. Es heißt, sie werden auch Amsterdam mit ihrem Besuche erfreuen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 24ten July.

Wegen der vom norwegischen Storting nicht angenommenen Proposition Sr. Majestät, des Königs von Schweden, um Bewilligung einer Summe von 280,000 Species für die nächsten 3 Jahre zur Fortsetzung des Schloßbaues, hat der Storting unter dem 19ten vorigen Monats in den ehrfurchtvollsten Ausdrücken eine Adresse an Se. Majestät abgehen lassen.

Ob die von dem Professor Hansteen zu Christiania seit Jahren beabsichtigte und in Anregung gebrachte magnetische Polarexpedition nach Sibirien zur Ausführung gebracht, und diese Angelegenheit zu einem Nationalunternehmen erhoben werden wird, hängt von den Beschlüssen des Storthing ab, da die Stände dazu die Kosten aus der Staatskasse bewilligen müssen. Die Sache wird im Storting zur Verhandlung kommen. Alle Physiker und Astronomen nehmen den größten Antheil an diesem Unternehmen, und der Professor Hansteen hat dazu von allen Seiten die schmeichelhaftesten Aufforderungen erhalten, so wie ihm von der englischen Nordwest- und der Nordpolsexpedition unter Kapitän Parry schätzbare Mittheilungen zugegangen sind. Der Professor Erman in Berlin hat sich selbst erboten, daß, wenn der Professor Hansteen seinen Sohn, den Doktor Erman, mitnehmen wolle, er denselben nicht allein

mit vorzüglichen Instrumenten ausrüsten, sondern auch einen Einschuß von 1000 Rthlr. in die Reiskasse liefern wolle, wenn die Angelegenheit dadurch die erwünschte Wendung erhalten könne. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 27ten July.

Aus Altona meldet man vom 26ten July: Die Ruhe in unserer Stadt ist in diesen Tagen auf eine unangenehme Weise gestört, jedoch durch die angeordneten zweckmäßigen Maßregeln glücklich wieder hergestellt worden. Der Todesfall eines vierzehnjährigen Knaben, welcher wegen Polizeyunfugs eine gelinde körperliche Züchtigung im Polizeigamte erlitten hatte, erregte die ungegründete Meinung im Publikum, daß diese Züchtigung Ursache jenes Todesfalls gewesen sey. Am 24ten dieses Monats, Abends gegen 10 Uhr, versammelte sich ein Volkshaufe vor dem Hause des Polizeymeisters, in der Absicht, es zu stürmen. Der Oberpräsident der Stadt begab sich sogleich an den Ort des Auslaufs, und suchte denselben zu stillen, wurde aber durch einige Steinwürfe verwundet und genöthigt, sich zurückzuziehen. Hierauf ward das Haus des Polizeymeisters geplündert, bis das mittlerweile zusammenberufene Bürgermilitär die Ordnung wieder herstellte. Seitdem ist kein Excess weiter vorgefallen, und die Leiche des Knaben beerdigt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 21ten July.

Das Parlament ist nun seit einigen Wochen geschlossen. Das Wichtigste, was während desselben vorging, war die Befehung von Portugal und die neueste merkwürdige Veränderung in unserm Ministerio, die England und Europa auf gleich Weise überrascht hat, und die unendlich wichtiger werden dürfte, als man sich in diesem Augenblick selbst noch vorstellt. Lange Zeit bezeichnete man mit den Worten Whig und Tory die Freunde und Feinde des Hauses Stuart. Die Whig-Aristokratie führte nicht allein die Revolution im Jahre 1688 herbey, sondern sicherte auch, bey dem Ableben der Königin Anna, den Thron George dem Ersten. Durch diese Verhältnisse kamen die Whig's ans Ruder, und die Namen Walpole und Newcastle erinnern an die Art und Weise, wie sie ihre Macht gebrauchten. Die Tory's waren damals die Anwalde des Volks; sie verlangten Freyheit, und als im Jahr 1757 der ältere Pitt den Whig's das Ministerium entriß, begrüßte man ihn mit eben solchem Jubel, als Herrn Canning im Jahr 1827. Pitt selbst gehörte zu keiner Partey. Allein die Verhältnisse nahmen nach und nach eine andre Gestalt an; die Tory's mußten sich allmählig wieder geltend zu machen; hatten sie nicht die Stuarts und mit ihnen die Autorität vertheidigt! Im 17ten Jahrhundert handelte es sich jedoch nicht sowohl um Freyheit, als um Freyheiten und Immunitäten, und das aristokratische Gebäude war den

Whig's damals, im Grunde genommen, eben so heilig, als den Tory's. Es bildeten sich auf diese Weise zwei mächtige, um die Herrschaft kämpfende Koalitionen; Gold trat an die Stelle des Eisens; statt Soldaten hatte man Klienten; die Stelle der Schläffer ersehten die verfallenen Flecken und die beiden Häuser des Parlaments wurden das Schlachtfeld. Die Geistlichkeit nahm Theil an den Kämpfen, und der König, als Oberherr, entschied bald für die eine, bald für die andre Partey. Das Volk kümmerte sich weniger um den Streit, als gegenwärtig, allein es war ihm doch nicht fremd; es schlug sich bald zu den Tory's, bald zu den Whig's, doch meistens zu den der Letzteren. Jeder hatte und behauptete in der Societät seinen bestimmten Rang. Mit der französischen Revolution schien die Herrschaft der Aristokratie ein Ende zu haben; allein es schien nur so; denn die Verhältnisse blieben beim Alten. Nationalhaß gegen Frankreich und Unterstützung der Aristokratie von Seiten der Geistlichkeit waren hauptsächlich schuld daran. Die Reform der Gesetze wurde vergessen und politische Gegenstände verschlangen das allgemeine Interesse. Von Zeit zu Zeit standen zwar Neuerer und Radikale auf; aber ihre Bestrebungen waren vergeblich; Whig's und Tory's stritten, nach wie vor, um die Vormundschaft des Volks. England blieb jedoch während dieser Zeit nicht auf dem alten Standpunkte. Es wurde reicher, Bildung und Unterricht machten größere Fortschritte, die Dissidenten nahmen der Geistlichkeit einen Theil ihres Einflusses, in der öffentlichen Meinung trat nach und nach eine Veränderung ein; man zettelte nicht mehr Verschwörungen an, man schrieb und das Westminster-Review wurde bey den Angriffen auf die Aristokratie, ihre unerschöpflichen Reichthümer und ihre Allmacht der Vorfechter. Die französischen Gesetze erwarben sich Freunde, und es kamen die wichtigsten Fragen, wie die Getreidegesetze, die gutsherrlichen Privilegien &c. zur Sprache. Die Namen Whig und Tory wurden leere Worte; neben beiden saßen Männer von entgegengesetzten Meinungen, und viele anscheinende Feinde wünschten einander näher zu kommen. Herr Brougham war einiger mit Herrn Canning, als mancher Ministerielle, und an die Stelle einer durchaus bedeutungslosen Klassifikation trat nothwendig eine natürliche. Die Opposition war über die Maßen artig gegen das Ministerium, während die Ministeriellen nur mit Widerwillen mit demselben stimmten. Einige klagten, Andere erklärten geradezu, daß, wenn man sie so weit führen wolle, sie nicht weiter gehn würden, indem sie keine Neuerungen wollten. Die Emancipation der Katholiken vermehrte den Zwiespalt. Dazu kam die Feindschaft zwischen Lord Eldon und Herrn Robinson, so wie zwischen Herrn Canning und Lord Westmoreland. Herr Peel schien neutral. So standen die Sachen, als unvermuthet der Schlag, welcher Lord Li-

verpool lähmte, den längstgeahneten Sturm zum Ausbruch brachte. Von dem Augenblick war an kein längeres Zusammenhalten der Parteyen zu denken. Die Verhältnisse traten in ihr natürliches Gleis. Die Liberalen warfen den austretenden Ministern vor, sie hätten sich zusammengethan, um dem Könige ein Ministerium aufzudrängen; die alten Tory's gaben den Liberalen Schuld, Herrn Canning beigestanden zu haben: beides mit Unrecht, denn man that nichts, als daß man der Gewalt der Umstände folgte; nichts, als was man thun mußte. Herr Canning ward der Mann des Volks, Lord Eldon der Mann der Aristokratie. Was hätten sonst die Dankadressen für das Canning'sche Ministerium, was der Uebergang so mancher eifrigen aristokratischen Whig's zu den Feinden aller Neuerungen zu bedeuten? Alt- und Neu-England traten sich nun einander gegenüber. Lord Liverpool's Krankheit ward das Signal dazu. Mit derselben begannen die Unterhandlungen mit der Opposition. In beiden Häusern herrschte für einen Augenblick eine Art von Anarchie, die aber durch Herrn Canning's Vereinbarung mit den Whig's bald beendigt wurde. Die Landgutsbesitzer stürzten sich hierauf in Masse auf die linke Seite, während die Brougham's, Burdett's, Wilson's, Mackintosh sich hinter die Minister stellten. Nur Hume und einige andre hartnäckige Radikale blieben auf der Oppositionsbank. In der Pairskammer ging es eben so. Das liberalste Mitglied derselben, Lord King, erklärte sich für Herrn Canning, Andere griffen Alles an, was einer Neuerung glich, ja sie ergossen sich in Schmähungen gegen das neue Ministerium. Dessen ungeachtet ist es immer schwer mit Freunden zu brechen; Lord Grey und Lord Ellenborough allein hatten den Muth dazu. Die Aristokratie ist offenbar in großem Schrecken. Herr Canning hat nicht viel Freunde darunter, aber er hat Geld und Stellen zu vergeben. In der Nation hat sein Ministerium stärker Wurzel gefaßt.

Revolutionen geschehen auf doppelte Weise: mittelst gewaltsamer, blutiger Katastrophen, oder einer Reihe langsamer, doch entschiedener Neuerungen. England scheint heutzutage letzteren Weg einschlagen zu wollen. Ein ganz aristokratisches Ministerium hätte Alles über den Haufen gestürzt, ein ganz liberales in den Kammern Schiffbruch gelitten. Die Vereinigung Herrn Canning's mit dem Marquis von Lansdown ist eine Brücke über den reißenden Bergstrom. Zwei durch Charakter und Talent gleich einflußreiche Mitglieder des Unterhauses haben allein bey dem Umschwung der Verhältnisse eine mysteriöse Rolle gespielt: Herr Brougham und Herr Peel. Bekanntlich hat in England, wie die Ministerialpartey, so auch die Opposition, ihren Führer; er sieht den Ministern gegenüber und führt in allen wichtigen Angelegenheiten das Wort zuletzt. Siegt oder verliert sich die Opposition, so erhält dieser Chef stets ein

wichtiges Amt und seine Beförderung ist gewissermaßen eine *conditio sine qua non*. Nachdem sich Herr Tierney zurückgezogen hatte, behauptete Herr Brougham jenen wichtigen Platz. Ihm gebührte bey der neuen Einrichtung ein angesehenes Posten, aber er war zu seiner Zeit Vertheidiger der Königin. Ein großes Hinderniß! Doch der Ehrgeiz wich diesmal der Vaterlandsliebe. Herr Brougham wurde weder Minister, noch Chef der Opposition, erlangte aber eine desto höhere Staffel in der Achtung der Nation und nahm seinen Sitz hinter Herrn Canning ein, von wo aus er mit zermalmender Beredsamkeit Sir Thomas Benthams und seinen Anhang bekämpfte. Herrn Peels Betragen ist weniger klar. Anfangs schien es, als wenn er daran gedächte, nach Entscheidung der katholischen Frage wieder ins Ministerium zu treten. Die Zeitungen schieden sorgfältig sein Betragen von dem seiner Kollegen; er nannte sich Herrn Canning's Freund; saß auf den neutralen Bänken der Kammer &c. Allein die Verhältnisse gingen ihren Gang fort; die Whig's erlangten das Uebergewicht, das Ministerium gewann Festigkeit und Herr Peel wurde verdrießlich und bitter. Zu gebildet, um Sir Thomas Benthams unbeholfene Anträge zu unterstützen, tadelte er sie doch nicht; er wurde bald der Höhe der neuen Opposition, und, nachdem Herr Canning seine Feinde offen auf den Kampfplatz herausgefordert hatte, nahm er seinen Sitz da, wo drey Monate vorher Herr Brougham gesessen hatte. Die Geistlichkeit verfuhr, wie es sich von ihr erwarten ließ. Im Herzen verdammt sie Herrn Canning und intriguirte im Stillen, um ihn zu stürzen. Aber Herr Canning hat die geistlichen Stellen zu vergeben; er hat die Geistlichkeit und diese ihn nöthig.

Bis jetzt hat das Ministerium im Unterhause eine ansehnliche Majorität für sich gehabt; im Oberhause steht es nicht so fest. Anfangs entschieden vier, später eilf Stimmen für das Amendement, wodurch Herzog Wellington die neuen Getreidegesetze überein haufen warf. Man könnte sich darüber wundern, wenn man einen Blick auf das Black Book wirft; ohne Zweifel hat man aber gefunden, daß die bey den Korngesetzen gefährdeten hohen Pachtgelder mehr einbrächten, als die Pensionen, die man von der Regierung bezieht. Dennoch sind einige Schritte zurückgethan worden, wie die provisorische Bill beweist, die unter gewissen Bedingungen alles vor dem 1sten dieses Monats eingeführt Getreide zur Konsumtion zuläßt. Die neue Opposition könnte sich auch nicht leicht ungeschickter benehmen. Daß sie bey der vielbestrittenen katholischen Frage die Minister schlug, war ein wahrer Triumph;

daß sie aber gegen die wohlfeilere Ernährung des Volks stimmte, und, um ihre Einkünfte zu vergrößern, sich gewissermaßen zum Anwalt der Hungersnoth machte, mußte offenbar Herrn Canning in den Augen des Volks heben. Mit großer Gewandtheit hat das Ministerium auch die amendirte Bill nicht wieder ins Unterhaus gebracht. Die Nation wurde so gleichsam zum Schiedsrichter zwischen einer Aristokratie, die sie hungern lassen, und einer Administration, die ihr Erleichterung verschaffen will. (Der Beschluß folgt.)

(Hamb. Zeit.)

London, den 22sten July.

Sir Humphry Davy hat, wie der Sun meldet, die Stelle eines Präsidenten der königlichen Akademie der Wissenschaften niedergelegt, die wahrscheinlich Herr Peel erhalten wird. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten July.

Sir Edw. Codrington ist auf dem Schiffe Asia von 84 Kanonen und mit dem größten Theile seines Geschwaders nach den Dardanellen und Alexandrien abgefegelt.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten August. Herr A. Eitner aus Pogramiez, logirt beyhm Uhrmacher Grusinskij. — Herr Hauptmann von Kayslerling aus Iluxt, logirt bey Petersohn. — Herr Rittmeister von Sacken, vom Panlogrodtschen Husarenregiment, aus Drel, logirt bey Gramkau. — Die Herren U. und J. Stobbe aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Rathsherr Stern und Herr Kaufmann Henkhufen aus Libau, logiren beyhm Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken.

Den 2ten August. Herr Generalmajor Dworsimow, Herr J. E. Bauer aus Riga, und Herr Gränzpostmeister von Franzen aus Polangen, logiren bey Morel. — Herr Pastor Harff, nebst Gemahlin, vom Lande, logirt bey der Frau Bürgermeisterin Huhn. — Madame Schnee aus Terraut, logirt bey der Frau von Ljowski. — Frau von Medem aus Groß-Werfen, logirt beyhm Kaufmann Lewit. — Herr von Engelhardt aus Brügggen, und Frau von Vickinghoff vom Lande, logiren beyhm Herrn von Mirbach. — Herr von Drachenfels aus Neusorgen, logirt beyhm Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr Assessor von Krummes aus Friedrichstadt, logirt bey Madame Leichert. — Herr von Sacken aus Ermahlen, und Herr Doktor Cosmeln aus dem Auslande, logiren bey Zehr jun. — Madame Müffelmann vom Lande, logirt beyhm Herrn Titularrath Hentsch.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 319.

Wien, den 31sten July.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats bringen wenig Erhebliches aus dieser Hauptstadt. Das Fest des Kurban Bayram ist am 4ten dieses Monats mit den herkömmlichen Ceremonien und dem Zuge des Sultans, seines Hofstaates und Ministeriums nach der Moschee Sultan Ahmeds gefeiert worden. Anstatt der sonst gewöhnlichen Spiele und Lustbarkeiten wurden diesmal auf der Wiese von Dolmabagdschi große Truppenmanöver ausgeführt. — Die Gemahlin und Familie des kaiserl. russischen Gesandten, Herrn von Ribeaupierre, sind am 29sten Juny von Odessa, wo sie sich am Bord einer kaiserlichen Yacht einschifften, in Konstantinopel angelangt. Die Yforte hatte zur Ueberfahrt derselben mit vieler Bereitwilligkeit einer russischen Fregatte den Eingang aus dem schwarzen Meere in den Bosporus gestattet, wovon jedoch kein Gebrauch gemacht wurde. — Am 7ten July beging Herr von Ribeaupierre in seinem Landhause zu Bujukdere das Geburtsfest seines Monarchen mit einem feyerlichen Te Deum, welchem, außer den in Konstantinopel befindlichen Russen, auch der königl. preussische und der königl. niederländische Gesandte, als Repräsentanten zweyer dem russischen Kaiserhause durch Familienbande eng verbundener Hese, bejwohnten. Die Feyer dieses Tages wurde durch ein glänzendes Ballfest, zu welchem sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps geladen waren, beschlossen. Das Gesandtschaftshotel, welches seit der Ankunft des Herrn von Ribeaupierre durch verschiedene neue Bauten und Anlagen vergrößert und verschönert worden ist, war äußerst geschmackvoll erleuchtet.

Berichte aus Smyrna vom 3ten July melden Folgendes: „Wir haben wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Ibrahim Pascha, den man schon seit mehreren Wochen auf dem Marsche gegen Korinth glaubte, befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, noch immer in Patras, mit friedlicher Unterwerfung der nördlichen Distrikte von Morea beschäftigt, auf die er jetzt größeren Werth zu legen scheint, als auf Eroberungen durch Gewalt seiner Waffen, denen auf keinem Punkte der Halbinsel irgend eine Macht von Bedeutung entgegen steht, außer dem Schlosse von Korinth und Nauplia. — Akrokorinth ist durch den Obristleutnant von Heideck auf 6 Monate verproviantirt worden; man behauptet, er selbst habe sich in das Schloß von Korinth geworfen, und die Ver-

theidigung desselben übernommen. Der von der Regierung dahin gesendete Kommandant, Notara Archandopolis, wurde von der Besatzung, welche einen rückständigen Sold von 130, bis 140,000 Piaßtern verlangt, nicht angenommen, auch dem Eparchen der Stadt der Eintritt in das Schloß versagt. — Das türkische Geschwader (1 Linien Schiff, 8 Fregatten, 11 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goelleten) war in den ersten Tagen des Juny von Navarino nach den Gewässern von Patras gesegelt. — Der Seraskier Reschid Pascha ist mit einem Theile seiner Truppen aus Attika, durch Böotien, nach Phocis aufgebrochen; viele Bewohner jener Landschaften flüchteten sich bey seiner Annäherung nach dem Isthmus; die griechischen Kapitane, welche Karaiskaki, nach Vertreibung der Türken aus diesen Gegenden, im verfloßenen Winter, zur Bewachung der dortigen Stellungen zurückgelassen hatte, zogen sich vor dem überlegenen Feinde in die Gebirge zurück. — General Church, der seit den Ereignissen vom 6ten May bey Athen und der hierauf, noch während sich die Akropolis hielt, erfolgten Käumung des Phalcreus allen Kredit bey den Griechen verloren hat, befindet sich zu Megina, mit Plänen zu neuen Unternehmungen beschäftigt, woben es ihm aber an zwey zur Ausführung wesentlichen Bedingungen, an Geld und Leuten, zu fehlen scheint. — Fabvier ist zu Methana. Sämmtliche Kapitane, welche aus der Akropolis gekommen sind, haben am 15ten Juny eine Klage gegen Fabvier unterzeichnet, und bey der Regierung eingereicht, die sich noch immer in Poro befand, und ihren Sitz noch nicht nach Nauplia übertragen hatte. Der Kapitän Kriestoti, welcher eigentlich das Oberkommando in der Akropolis führte, ist sogar mit der Behauptung aufgetreten, man habe ihn mit der Pistole auf der Brust zur Unterzeichnung der Kapitulation gezwungen. Gegen Church, welcher, ehe er den griechischen Kontinent verließ, den Befehl zur Uebergabe der Akropolis gegeben hatte, ist das Geschrey allgemein. Der Kontreadmiral de Rigny hat für seine Bemühungen, die Besatzung von Athen zu retten, Undank geärndtet. Man schrie, er habe, um einen Franzosen (Fabvier) zu retten, das Bollwerk Griechenlands geopfert. Uebrigens ist es gewiß, daß die Festung nur noch auf 3 Tage Lebensmittel hatte. Kolo-kotroni hat sich in der ersten Hälfte des Juny des Schlosses von Nauplia durch Gewalt und Hinterlist bemächtigen wollen. Schon seit längerer Zeit (seit der

Affaire vom 6ten May) lagert dieser Häuptling in und bey Argos mit nahe an 2000 Mann, welche seine ganze Truppenkraft ausmachen. Im Einverständnis mit dem Sulioten Photomara, der die Albanitika (die untere Stadtelle von Nauplia) besetzt hält, und im Vertrauen auf den Sekretär Griva's, den er mit einer bedeutenden Summe (man sagt 2000 Zehinen und einem Paar reichgezierter Pistolen) erkaufte hatte, redete er mit beiden einen Ueberfall auf den Palamidi ab. Die Besatzung in diesem Plaze, den die Rumelioten wie ihre Insel in der Morea betrachten, wurde durch Geldgeschenke, und durch die Zusicherung des rückständigen Soldes bestochen. An dem bestimmten Tage nahm der Sohn Kolokotroni's mit 300 Mann von der Albanitika Besitz, während sich eine andere Kolonne vor Tagesanbruch dem Palamidi ungesehen näherte, und durch das offene Thor der ersten Umwallung gelangte. Dort, statt vorzudringen, machte sie Halt, und ließ sich erst in ein Gespräch mit Griva's Unterkapitänen ein. Dadurch gewannen einige Leute derselben Zeit, diesen aus dem Schlafe zu wecken. Kolokotroni's Truppen wurden mittlerweile durch heftliche Redensarten hingehalten; dann, als Alles zu ihrem Empfange bereit war, lud man sie zum Einmarsch in die verschiedenen Forts ein, und begrüßte sie mit Kartätschen. Diese Kolonne floh, und Gennaios Kolokotroni, den Ausgang erfahrend, verließ die Albanitika wieder, und ging nach Argos zurück. Man hat eine Korrespondenz zwischen Koletti und dem Raja des Seraskiers, Reschid Pascha, entdeckt. Die Regierung hat nicht gewagt, Koletti zu verhaften, er geht frey zu Poro umher. Auf mehreren Inseln sind Unordnungen ausgebrochen — zu Milo — zu Maxia — zu Santorin — zu Syra; überall Gewalththaten der Flüchtigen und Heimathlosen gegen die Ansfässigen. Lord Cochrane, von seinem Kreuzzuge in den jonischen Gewässern am 7ten Juny in Spezzia eingetroffen, war von dort wenige Tage darauf mit der Hellas und 22 Segeln, worunter 8 Brander, nach Alexandria aufgebrochen. Am 16ten Juny Abends zeigte er sich im Angesichte dieses Hafens mit österreichischer Flagge, und meinte, es würde ihm gelingen, sein Geschwader für eine Konvoy der Bellona gelten zu machen, und durch diese List in den Hafen zu führen. Der Feind suchte den Hafen zu gewinnen, und strandete auf den Untiefen; die Mannschaft eilte in Böden nach der Stadt. Lord Cochrane sandte, da er sich einmal erkannt sah, einen Brander gegen die Brigg, und da dieser sich verzehrte, ohne Schaden anzurichten, einen zweyten, wodurch endlich das verlassene Wachtschiff zu Grunde gerichtet ward. Die Hellas ging außerhalb der Einfahrt vor Anker; die Briggs und Brander machten Miene, in den Hafen zu dringen. Dies Alles geschah am 17ten früh. Der Vicekönig hatte, wie gewöhnlich, die Nacht im Landhause Moharrem-Bei's am Kanal zugebracht. Dort erhielt er

die Nachricht von Lord Cochrane's Besuch. Er eilte sofort gleich nach der Stadt, bestieg eine kürzlich aus Marseille erhaltene kleine Brigg von 16 Kanonen, ließ 16 große Fahrzeuge unter Segel gehen, fuhr aus dem Hafen und gerade auf das griechische Geschwader los, das nicht Stand zu halten wagte. Da der Vicekönig die Flucht Lord Cochrane's entschieden sah, kehrte er auf seine Brigg zurück, und ließ noch andere 5 Schiffe zu den Verfolgenden stoßen. Diesen gab er den Auftrag, dem Lord bis in den Archipelagus nachzusehen. — Die Presse der Regierung war in der letzten Zeit so sehr mit dem Drucke der von der Nationalversammlung zu Trézen revidirten Konstitution Griechenlands beschäftigt, daß die Erscheinung der Allgemeinen Zeitung Griechenlands dadurch in Stocken gerathen ist, und vom 18ten May bis 14ten July kein Blatt derselben ausgegeben wurde.

(Oester. Beob.)

Madrid, den 19ten July.

Aus Kastel-Ruiz vernehmen wir, daß der Bischof von Montealegre Befehl erhalten hat, sich nach Miranda am Ebro zu begeben. Diese Maßregel, sagt die Gazette de France, gewinnt ein politisches Ansehen, wenn man sich erinnert, daß in der Nähe dieses Ortes die Depots der portugiesischen Flüchtlinge sind.

Das in Madrid erscheinende Blatt „die beyden Welten“ beobachtet über Amerika tiefes Schweigen. Man glaubt, die Regierung habe ernstlich die Absicht, eine Expedition auszurüsten, um in Gemeinschaft mit den Streitkräften auf Kuba die südamerikanischen Staaten anzugreifen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten August.

Vorgestern Morgen gab Se. Majestät, der König, öffentlich Audienz im Haag. Morgen wird er in Amsterdam erwartet, von wo er am Sonnabend wieder nach Brüssel zurückkehren wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Der Moniteur ist entrüstet über die Antikonstitutionellen, welche behaupten, Don Miguel werde im Oktober nach Lissabon kommen und es werde ihm nicht schwer werden, sich die Regentschaft übergeben zu lassen. Am meisten scheint er mit dem Zusatz unzufrieden, daß sie die Abschaffung der konstitutionellen Regierung als nothwendige Folge der Ankunft des Infanten ansehen. „Alle Verständigen, sagt der Moniteur, halten diese Hoffnungen für nichtig und sind überzeugt, daß man schon vorher angemessene Schritte zur Sicherung der Ruhe des Landes thun wird.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten August.

Zwey französische Schiffe, Neptun und Jean Bart, die von Marseille nach Alexandrien unterwegs waren, sind den Algerern in die Hände gefallen. Mehrere

London, den 21sten July.

(Beschluß des im vor. Stück d. 3. abgebrochenen Art.)

Es ist bis jetzt der Krone noch nicht gedacht worden. Sie neigte sich Anfangs wohl auf Seite der austretenden Minister, aber Herr Canning hielt sie zurück, und der König scheint seitdem einiges Interesse an dem genommen zu haben, was er in der Jugend liebte. Bekanntlich stand er damals auf Seiten der Whig's, und der plötzliche gemeinschaftliche Abfall seiner bisherigen Rathgeber und Hofbeamten mußte nothwendig tiefen Eindruck auf sein Gemüth machen.

Dessen ungeachtet würde Herr Canning nur sehr unsicher stehen, wenn er nicht neben der Krone noch die Nation zur Stütze hätte. Aber wird er sich dessen ungeachtet auf die Länge halten? Wird er an der Spitze des Ministeriums bleiben? Einige scheinen die nächste Sitzung zu fürchten; allem Anschein nach darf man aber der Meinung vertrauen, die sich so laut ausgesprochen hat. Die Partey des Herzogs von Wellington und des Marquis von Londonderry würde sich kaum einige Wochen am Ruder erhalten. Von den aristokratischen Aufwallungen gegen Herrn Canning ist gewiß wenig zu fürchten; im Gegentheil dürfte die wahre Gefahr erst eintreten, wenn jene Aufwallungen abgekühlt sind. Dies erfordert einige Erläuterungen. Bey einem oberflächlichen Blick auf England scheint dieses Land, hinsichtlich seiner politischen, commerciellen und industriellen Verhältnisse, wie seine Institutionen in einem äußerst glänzenden Lichte. Allein bey genauerer Untersuchung zeigen sich die Verhältnisse etwas anders! Eine ungeheure Ungleichheit des Vermögens, und zur Abhülfe derselben eine Armensteuer, die mit der sich mehrenden Bevölkerung steigt, und Alles zu verschlingen droht; eine ungeheure Schuldenmasse; ein Grund und Boden, der beynahe ausschließlich in den Händen einer reichen Geistlichkeit und einiger tausend Gutsbesitzer ist, und einer furchtbaren Masse vermögensloser Handarbeiter, die nicht, wie im Mittelalter, gläbe, sondern machinis adscripti sind; mit einem Worte, die Folgen eines Systems, welches den Reichthum in eine kleine Anzahl von Händen bringen und Privilegien verewigen wollte. So klug dieses System auch geführt wurde, so wuchs dennoch die Bedrängnis. Man suchte zu helfen, allein Alles hat seine Gränze! Viele Einrichtungen in England sind veralteter, als irgendwo. Wie soll, einem solchen gesellschaftlichen Zustande gegenüber, das neue Ministerium wirken! Weder Herr Canning noch der Marquis von Lansdown sind für rasche, gewaltsame Veränderungen, deren Folgen zu unsicher sind und die der Gegenwart gefährlich werden können; und doch kann das Ministerium, das der Aristokratie ein Dorn im Auge ist, nicht bestehen, wenn

Korsaren dieses Volks haben ungehindert ihre Ausfahrt aus dem blokirten Algier bewerkstelligt. Der Bey hat einen Aufruf an seine Unterthanen ergehen lassen, die Waffen zu ergreifen und den bedrohten Glauben gegen die Ungläubigen zu vertheidigen, welche sich durch eine Landung der Stadt Algier bemächtigen wollten. Die Einwohner sind in Fanatismus versetzt und scheinen es auf den Ausgang eines Kampfes ankommen lassen zu wollen. Vor einer Beschießung scheint der Bey nicht in Furcht zu seyn; er versäumt nichts, um einen Angriff zu Lande oder zur See zurückzuweisen.

Das Gerücht, daß der Pascha von Aegypten sich unabhängig machen werde, erhält sich. Man ist auf die Berichte, welche der hier erwartete Generalkonsul Drovetti (er ist bereits von Marseille abgereist) abstaten wird, sehr gespannt. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 20sten July.

Am 14ten dieses Monats wurde zu Leipzig in der griechischen Kapelle der kaiserl. russische wirkliche Geheimrath, vormalige Botschafter in Konstantinopel, Graf von Stroganow, mit der vermittelten Gräfin Ega, durch den Weichwater Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria, Erbgroßherzogin von Weimar, vermählt. Bey der Trauung waren zugegen: der kaiserl. russische Staatsrath von Freygang und der kaiserl. russische Kammerherr von Schumalow. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 4ten August.

Die Besatzung der am 25ten July von der Rhede von Kopenhagen absegelten russischen Flotte, die aus 23 Schiffen bestand, belief sich, nach den von dort eingehenden Nachrichten, auf ungefähr 10,000 Mann. Es war außerordentlich, welches Leben und welche Bewegung die Gegenwart dieser vielen stark bemannten Kriegsschiffe in Kopenhagen machte. Ueberall in den Straßen, auf den Plätzen, in den Läden, wimmelte es von russischen Seeofficieren, Priestern und Matrosen. Eine große Menge Neugieriger begab sich in Wägen und Fahrzeugen nach der Flotte, wo Viele am Bord verschiedener Schiffe auf das Beste und Zuorkommendste aufgenommen wurden. Am 24ten machte das Dampfschiff „Kaledonia“ eine Lustfahrt mitten durch die Flotte. Vom Admiralschiff Asow wurde dasselbe von einem Musikchor begrüßt, und als das Dampfschiff zurücksegelte, brachten die auf demselben befindlichen Passagiere dem Asow ein Hurrah dar, welches von diesem erwidert ward, wozu die ganze Mannschaft auf das Werdeck kommandirt worden war. Einige Tage vorher stattete der kaiserl. russische Gesandte am königl.-dänischen Hofe, Baron von Nicolan, einen Besuch auf dem Admiralschiffe ab. (Berl. Zeit.)

es nicht die Nation für sich hat. Um diese aber zu fesseln, sind Milderungen, begünstigende Veränderungen in den Gesetzen erforderlich. Modifikationen in den Getreidegesetzen, die Aufrechthaltung der portugiesischen Konstitution etc. genügen für den Augenblick; aber wie soll es in der Folge werden? Man wird weitere Schritte verlangen, und, wenn das Ministerium stehen bleibt, wo findet es dann eine Stütze? Für den Augenblick scheint das beste Einverständnis zwischen Herrn Canning und den Whig's obzuwalten. Aber wird es immer so bleiben, da Letztere ohne Widerrede mehr wollen als Ersterer? Herr Canning hat sich entschieden gegen Parlamentsreform und Aufhebung der Test- und Korporationsakte *) erklärt; allein viele seiner Freunde wollen jene, noch mehrere diese. Auf Verlangen der Dissidenten selbst ist diese wichtige Frage, wie die Emanzipationsfrage, bis auf Weiteres ausgesetzt worden. Vielleicht wird man Anfangs auch nur ein Scheingefecht führen; aber wer kann verhindern, daß es Ernst werde? Es ist früher einer kleinen Anzahl von Reformers gedacht worden. So lange das Ministerium noch diesseits des Ziels bleibt, wohin es selbst und jene gemeinschaftlich streben, wird man kaum hören von ihnen; aber wie gewaltig werden sie dastehn, wenn dieses Ziel erreicht ist! Das Ministerium wird sich dann zwischen zwey Oppositionen befinden, von welchen die eine ihm jeden Fortschritt zum Vorwurf machen, die andre es tadeln wird, daß es nicht weit genug gehe. Herr Canning wird sich dann ganz in derselben Lage befinden, in welcher der Herzog von Wellington sich vor Kurzem befand, und der Marquis von Lansdown die Rolle spielen, die Herr Canning jetzt spielt. John Bull **) vergleicht Herr Brougham bereits mit der Spinne, welche mit Freuden der Fliege auf lauert, die sie umgarnen will, und Herrn Canning's übrigens so bewundernswürdiges Rednertalent dürfte seine neuen Anhänger nicht bewegen, auf Meinungen zu verzichten, die sie ihr ganzes Leben hindurch geäußert haben. Was vermag überhaupt die Macht des Menschen gegen die Gewalt der Dinge! Summirt man

das Gesagte, so scheint daraus hervorzugehn: 1) daß die neueste Ministerialveränderung einen ganz besondern Charakter hat, daß sie wahrhaft populär und national ist; 2) daß das jetzige Ministerium, so wie es gegenwärtig zusammengesetzt ist, nur ein vorübergehendes ist, und Herr Canning sich schwerlich auf die Länge an der Spitze erhalten wird. Je länger die Angriffe der Aristokraten dauern, desto besser für Herrn Canning! Eine desto zuverlässigere Stütze findet er an dem englischen Volke. Die Folge wird lehren, ob die Aristokratie andre Wege, als die bisherigen, einschlagen, und ob dem neuen Ministerio die Heilung veralteter Uebel, mit Vermeidung wichtigerer Krisen, möglich ist. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten July.

Sir Jonah Barrington erzählt in den Skizzen seines Lebens, daß, als Lord Norbury noch erster Richter in dem Gerichtshofe der common pleas in Irland gewesen, sein Protokollführer, Herr Peter Jackson, einst zu ihm gekommen sey und sich beklagt habe, daß er nicht genug Bibeln oder Gebetbücher anschaffen könne, weil die Zeugen, nachdem sie auf diese Bücher den Eid geleistet, sie zu fehlen pflegten. „Peter,“ sagte Lord Norbury, „wenn die Schurken das Buch lesen, so wird ihnen das mehr Heil bringen, als der kleine Diebstahl ihnen Unglück bringt.“ Sie mögen es lesen oder nicht, sagte Peter verdrießlich, genug, sie sind Schurken, das ist klar. Ich habe das Buch festgebunden, aber sie haben es loszumachen gewußt und gestohlen. „Nun,“ erwiderte Lord Norbury, „wenn der Strick sie nicht schrecken kann, so hänge deine Bibel in Ketten, und das wird die Kerl, wenn sie dabey an das Schicksal ihrer Väter und Großväter denken, etwas im Zaum halten.“ Peter Jackson merkte sich dies, schaffte ein stattliches, gut gebundenes Neues Testament an, das mit einer starken Bratenwenderkette an dem Geländer des Abschlages für die Geschwornen befestigt wurde, und nun, zum Schrecken der Zeugen und zur Verwarnung für die Geschwornen, gerecht zu richten, da hing und klirrte. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten August. Herr Fähnrich Klerwill, vom Ingenieurkorps, aus Kurtowian, logirt beym Gastwirth Köhler.

Den 4ten August. Herr von Medem aus Jagen, logirt bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr Nath Bluhm, vom Rigaschen Postkomptoir, aus Riga, logirt bey Morel. — Frau Kapitänin von Nahden aus Pomusch, und Herr Hofgerichtsadvokat Ernst Stieda aus Riga, logiren bey Stein.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 323.

*) Dieses Gesetz verpflichtet die Dissidenten, das heilige Abendmahl nach dem Ritus der Episkopalkirche zu nehmen, wenn sie gewisse öffentliche Stellen erhalten wollen. Man mag es nicht aufheben, dispensirt aber oft davon durch Bewilligung einer Indemnity-Bill.

**) Eine Zeitung, die, wie der Standard, die Sache der ausgetretenen Minister gegen das neue Ministerium und die mit ihm verbundenen Whig's führt.

Mitau, den 1ten August.

Wir entlehnen den nachstehenden Ausdruck der allgemeinen Trauer bey Sonntag's Absterben — einer Trauer, die gewiß auch von sehr vielen Bewohnern Mitau's getheilt wird, aus den Rigaschen Stadtblättern.

T o b t e n f r a n z
am 17ten Julius gewunden.

Was künden uns der Glocken laute Klagen,
Die von den Thürmen aller Tempel hallen?
Wem hat die letzte Stunde heut geschlagen?
Und wem ist solches Trauerloos gefallen?
Ach! Wer vermag es ohne Weh zu sagen!
Ein schweres Leid bereitet ward uns Allen,
Am Tag des Herrn — ein unnenntbares Bangen!
Denn — der hochwürdig'ge Greis ist heimgegangen!

Der Unersetzliche! Er hat die Hürde,
Und solchen Kanuf der Erde überwunden,
Dem Vieler Muth und Kraft erliegen würde —
Er hat das Ziel des Strebens nun gefunden!
Er hat erreicht den Preis der höchsten Würde!
Er ward des Lohnes würdig nun besunden!
Daß Ihn der sichte Sternenkranz umfränze —
Daß Ihm die Sonne ewig heiter glänze!

Wir aber trauern tief! Uns ist genommen,
Was keine Zeit vermag zurückzugeben —
Des liebevollen, milden, weisen, frommen,
Des guten Vaters unersetzlich Leben!
Denn solch ein Mann wird nimmer wieder kommen!
Kein Denkmal, keine Schrift kann Ihn erheben!
In allen Herzen wogt unendlich Sehnen —
Für solchen Schmerz giebt's Worte nicht, nur Thränen. —

Und Kränze, unter Thränen still gewunden
Aus Lieb' und Dank, den wahren Immortellen!
Wer's Gute liebt, ist ewig Ihm verbunden —
Wer Glauben hegt, dem wird die Nacht sich hellen!
Aus unsern Augen zwar ist Er verschwunden —
Sein Wort wird immerdar die Herzen schwellen!
Sein Bild, wie Seine Saat ist unvergänglich —
Sein Vatersegen dauernd, überchwenglich.

Wacht, ihr Verwaisten, nun zu Seinem Grabe —
Unglückliche, wenn Euch die Welt verstoßen!
Dort ruhet Ihr des Trostes milde Gabe —
Dort wird Euch neu der Hoffnung Blüthe sprossen!
Den Lebensmüden Sein Gedächtniß laube!
Er lebt in uns! Nur Ihm, nur Ihm gestossen
Sind, seit der Allbetrauerte geschieden,
So viel der Thränen! Dank Ihm, Segen, Frieden!

R. L.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Herr Angelo Mai hat unter der Schrift eines Kobler, der Reden von Kirchenvätern enthält, und aus dem 6ten Jahrhundert herrühren soll, mehrere Stellen aus der Naturgeschichte des Plinius (namentlich aus dem 24sten und 25sten Buche) entdeckt, die hoffentlich manche wichtige Verbesserung des Textes liefern dürften.

Die berühmten arabischen, äthiopischen und koptischen Handschriften, die dem Reisenden Bruce gehört hatten, zusammen 100 Bände, werden gegenwärtig in London versteigert. Der jetzige Besitzer fordert für die ganze Sammlung 5500 Pf. St.

Unter den vielen merkwürdigen Büchern, die sich in der Bibliothek des Herrn Dent befanden, wurde die prächtige Editio princeps der Odyssee vom Jahr 1488 für 136 Guineen verkauft. So viel man weiß, sind nur noch drey andre Exemplare derselben vorhanden, nämlich eins in der St. Markus-Bibliothek zu Venedig, das zweyte in der Magliabechischen zu Florenz und das dritte in der königl. Neapolitanischen.

A n z e i g e.

So eben hat das für unsere Rechnung gedruckte und verlegte

Allgemeine Schriftsteller-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, bearbeitet von Joh. Friedr. v. Necke, Kaiserl. russ. Staatsrath 2c. 2c., und Karl Eduard Napierßky, Predigern zu Neu-Webalg in Livland. Erster Band. A—F. Mitau, 1827. XVI. u. 624 S. gr. 8.,

welches nach dem frühern Plane nur aus 3 Bänden, jeder etwas über ein Alphabeth stark, bestehen sollte, jedoch beyru Abdruck zu 4 Bänden, jeder ungefähr 40 Bogen stark, herangemachsen ist, die Presse verlassen. Wir ersuchen die Herren Subskribenten, ihrer Zusage gemäß, diesen 1sten Band, gegen Entrichtung von 4 Rub. S. M. für die drey ersten Bände, bey uns in Empfang zu nehmen. Die beyden folgenden Bände werden ihnen unentgeltlich nachgeliefert und der hinzugekommene 4te Band gleichfalls für den Subskriptionspreis von 1 Rub. S. M. verabfolgt werden. Der nunmehrige Ladenpreis aber beträgt für jeden Band 2 Rub. S. M.

Mitau, den 1ten August 1827.

Steffenhagen und Sohn.

Witterung zu Mitau, im Monat Juny 1827 a. St.

Die Dürre der letzten 8 Tage des vorigen Monats dauert bis zum 12ten, also beynah drei Wochen. Jetzt führen Westwinde einige leichte Gewitter, und mitunter etwas Strichregen herben, woben die Hitze noch bis zum 22sten fortbauert. Mit dem 23sten bringen heftige Westwinde bis zu Ende des Monats eine merkliche Abnahme der Temperatur zuwege, bey häufigem, jedoch dürftigem Strichregen. Am 29sten und 30sten, bey niedrigem Barometerstande und rauher Luft, wüthen heftige Stürme.

Dieser Monat hat 21 veränderliche, 7 ganz heitere, 2 ganz bewölkte Tage; 14 heitere Morgen, 11 heitere Mittage, 21 heitere Abende; Regen an 13, Gewitter an 3 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | Höhe, Quecks. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | | |
|--------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|---------------|---|---------------|-------------|---------------------|------|--|
| Barometerhöhe. | 100theil. Quecks. Thermometer am Bar. | Barometerhöhe bey dem Geviertpunkt. | Fischbeinthermometer. | Windrichtung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 12 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | | |
| par. Ein. Grad. | par. Ein. Grad. | par. Ein. Grad. | par. Ein. Grad. | | | | | | | |
| 1 | 338,32 | 21,6 | 336,98 | 50,0 | N. | 1 | 12,8 | 14,8 | 11,0 | Ziemlich heiter; M. zieml. heit., sehr heit.; Ab. leicht bez. |
| 2 | 336,60 | 20,0 | 335,36 | 51,5 | N. | 2 | 11,7 | 13,9 | 9,7 | Bew., etw. Regen, veränd.; M. heit.; N.M. u. Ab. sehr heit. |
| 3 | 337,38 | 19,8 | 336,15 | 49,5 | N. | 2 | 11,8 | 13,7 | 10,0 | Veränd., heiter; M. zieml. heiter; N.M. u. Ab. sehr heiter. |
| 4 | 337,38 | 19,8 | 336,15 | 50,0 | NW. | 0 | 12,0 | 16,1 | 12,3 | Heiter, veränd.; M. bewölkt, veränd.; Ab. sehr heiter. |
| 5 | 336,10 | 20,0 | 334,86 | 50,8 | WNW. | 1 | 13,7 | 20,2 | 14,0 | Zieml. heit., veränd.; M. veränd., bew., veränd.; Ab. heit. |
| 6 | 337,73 | 23,7 | 336,26 | 51,0 | NW. | 0 | 15,1 | 19,9 | 15,0 | Sehr heiter; zieml. heiter den ganzen Tag; Ab. sehr heiter. |
| 7 | 337,85 | 24,5 | 336,33 | 51,5 | ONO. | 0 | 14,8 | 20,5 | 15,5 | Leicht bew., heiter; M. bew., veränd.; Ab. sehr heiter. |
| 8 | 338,00 | 24,8 | 336,46 | 48,2 | ONO. | 0 | 14,8 | 19,7 | 15,2 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 9 | 337,68 | 24,3 | 336,17 | 51,0 | O. | 1 | 14,0 | 18,6 | 15,0 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 10 | 337,28 | 23,8 | 335,80 | 46,0 | ONO. | 0 | 14,8 | 19,3 | 15,2 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 11 | 336,75 | 24,3 | 335,24 | 44,5 | NO. | 0 | 14,8 | 20,6 | 14,2 | Vollk. heiter den ganzen Tag u. Abend; Mitt. H. herauf. |
| 12 | 336,05 | 23,0 | 334,63 | 51,0 | NW. | 1 | 15,0 | 18,0 | 13,0 | Nebel, heit., veränd.; M. leicht bez.; N.M. u. A. bew.; N. Reg. |
| 13 | 335,80 | 20,1 | 334,56 | 52,0 | W. | 1 | 10,8 | 14,7 | 11,7 | Bedeckt, bewölkt den ganzen Tag; Ab. veränderlich. |
| 14 | 334,95 | 18,3 | 333,82 | 54,3 | W. | 1 | 11,0 | 11,0 | 10,0 | Bed., veränd.; M. veränd., Gewitt., Regengüsse, veränd. |
| 15 | 336,15 | 19,2 | 334,96 | 55,8 | W. | 1 | 12,0 | 17,5 | 13,0 | Nebel, bed., veränd.; M. z. heit., Gew., Reg., veränd., heit. |
| 16 | 336,65 | 21,7 | 335,31 | 55,2 | WNW. | 1 | 14,0 | 20,0 | 14,5 | Sehr heiter; M. veränd., heiter, veränd., leicht bezogen. |
| 17 | 337,60 | 20,8 | 336,31 | 53,3 | W. | 1 | 14,2 | 20,0 | 15,1 | Bew., bezogen; M. meist bew., veränd.; Ab. zieml. heiter. |
| 18 | 337,40 | 23,8 | 335,92 | 52,0 | W. | 3 | 17,2 | 22,2 | 17,2 | Z. heit., leicht bew.; M. licht bew., dunst., licht., sehr heit. |
| 19 | 337,30 | 23,8 | 335,82 | 57,0 | WNW. | 1 | 19,0 | 20,3 | 15,0 | Heit., bew., etw. Reg.; M. bew., Strichreg.; N.M. u. A. heit. |
| 20 | 338,05 | 23,3 | 336,60 | 52,5 | S. | 0 | 15,3 | 22,5 | 17,0 | Nebel, lichter; M. heiter; N.M. u. Ab. sehr heiter. |
| 21 | 338,38 | 25,0 | 336,82 | 51,8 | WSW. | 0 | 16,6 | 14,8 | 15,2 | Heit.; M. veränd., Gew., Regenguß, veränd., heit., Gew. u. Reg. |
| 22 | 336,90 | 23,8 | 335,42 | 57,0 | W. | 1 | 17,3 | 17,3 | 14,0 | Heit., veränd.; M. bew., etw. Regen, veränd.; Ab. bew. |
| 23 | 337,75 | 19,9 | 336,51 | 56,5 | W. | 3 | 13,8 | 15,6 | 11,0 | Veränd.; M. bew., Regen, veränd.; Ab. heiter, kühl. |
| 24 | 338,45 | 20,2 | 337,19 | 54,0 | W. | 3 | 13,5 | 18,0 | 11,2 | Heiter, veränd.; M. bew., veränd.; Ab. heiter. |
| 25 | 338,00 | 18,5 | 336,85 | 59,8 | W. | 0 | 12,8 | 16,5 | 10,5 | Bed., Regen; M. bew., etw. Regen, Strichregen, heiter. |
| 26 | 338,75 | 19,8 | 337,52 | 51,0 | N. | 1 | 12,8 | 15,1 | 12,5 | Veränd., heiter; M. heiter, veränd.; Ab. zieml. heiter. |
| 27 | 335,15 | 18,0 | 334,04 | 58,0 | W. | 1 | 13,0 | 16,0 | 12,8 | Bew., Regen; M. veränd., Strichregen, heiter, bewölkt. |
| 28 | 332,05 | 19,3 | 330,87 | 60,0 | W. | 2 | 13,4 | 13,3 | 11,5 | Veränd., etw. Reg.; M. bew., etw. Reg., bew., windig, heit. |
| 29 | 329,15 | 17,5 | 328,09 | 55,6 | WNW. | 4 | 12,8 | 13,5 | 8,7 | Sturm, Regen, bew.; M. veränd., häufiger Regen, bewölkt. |
| 30 | 331,38 | 19,7 | 330,18 | 53,0 | W. | 4 | 12,0 | 12,5 | 10,3 | Veränd., Sturm; M. bew., Sturm, bew., Regengüsse. |

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Collegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 320.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Dienstag, den 9. August 1827.

Lissabon, den 11ten July.

Die von hier, auf erhaltenen Befehl aus England, absegelten englischen Kriegsschiffe sind auf drey Monate verproviantirt worden.

Die Verschönerung unter den hiesigen Truppen soll umfassender gewesen seyn, als man Anfangs glaubte. Die Empörer sollten sich des Kastells St. Georg in der Nähe des Rocioplatzes bemächtigen, die Deserteurs waren angewiesen, sich einstweilen nach Spanien zu begeben, und man erhielt die sichersten Beweise von dem unermüdeten Eifer der spanischen Apostolischen, die Flamme des Bürgerkriegs in Portugal von neuem anzuführen. Glücklicherweise ist, statt der sträflichen Gleichgültigkeit des vorigen Ministeriums, größere Thätigkeit in den Maßregeln der Regierung eingetreten. Wiewohl unsere Regierung keinesweges die Desertion aus Spanien begünstigt, so sind doch in den letzten zehn Monaten viele spanische Unterthanen — meistens Militärs — nach Portugal gekommen. Es liegt am Tage, daß ein Unterschied in der Behandlung der Spanier, die unmittelbar aus ihrem Vaterlande, und derer, die ohne Paß aus England oder sonst woher kommen, gemacht wird; die Ersteren werden aufgenommen und unterstützt, doch ohne aufmunternde Güte; den Andern ist die Zulassung verweigert, und wo sie gelandet sind, wurden sie ins Gefängnis gesetzt, oder mußten sich wieder einschiffen. Dieser Unterschied kann dienen, das Benehmen des brittischen Vorschafers in Nielem zu erklären. Die englische Regierung ist, als sie die Beschützung Portugals unternahm, die Verbindlichkeit gegen Frankreich eingegangen und hat auch Portugal dazu vermocht, daß, wenn Spanien keinen Einfall in das portugiesische Gebiet vornehmen oder begünstigen würde, auch kein Versuch geduldet werden solle, die Ruhe Spaniens von der portugiesischen Seite her zu stören; und eines der deshalb nöthig erachteten Mittel war, die Herüberkunft nach Lissabon von den spanischen Flüchtlingen, die der spanischen Regierung am meisten zuwider waren, durch Verweigerung von Pässen zu verhüten, die denn auch durch den Marquis von Palmella und den brittischen Minister des Auswärtigen stets verweigert worden sind, und da die hiesigen Gesetze solche bey Ausländern erfordern, konnten diese gesetzerweise, wenn sie ohne solche nach hiesigen Häfen kamen, abgewiesen werden. Sir W. Court hatte, sei-

nen bestimmten Vorschriften und der Förderung des großen Endzwecks, den Frieden zu erhalten, gemäß, von den portugiesischen Behörden die Erfüllung der in dieser Hinsicht seiner Regierung gemachten Zusage verlangt; mit irgend einer fühllosen Weise der Ausrichtung dieses Versprechens hatte er jedoch nichts zu schaffen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten July.

Die neuesten Briefe, welche von den geflüchteten Portugiesen bey ihren Verwandten eingehen, deuten, wie der Courier français wissen will, auf einen nahen Angriff gegen dieses Land. Sie hatten bekanntlich vorigen Februar ähnliche Nachrichten gegeben, und diese waren damals sehr richtig. Andererseits ist man darüber besorgt, daß das 5te Regiment, welches unlängst mit großem Eifer die Rebellen von Elvas zurechtwies, jetzt Neigung zum Ausreißen zeigt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Der Moniteur macht heute über die Angelegenheiten der Halbinsel folgende merkwürdige Aeußerungen: „Man beschäftigt sich jetzt viel mit Spanien und Portugal, äußerst Vermuthungen und Befürchtungen, und sucht Unruhe und Erstaunen zu erregen. Wir glauben versuchen zu können, daß alle trübe Weissagungen unerfüllt bleiben, und das aus dieser Verwickelung hervorgehende Ereigniß nur für alle Interessen beunruhigend seyn werde. Gesehen muß man, die Staatskunst hat sich geändert; geheime Intriguen, Kleinliche Eifersucht, sind als schwächliche, verderbliche Werkzeuge weggeworfen. Die heutige Politik will dem doppelten Bedürfnis der Völker, dem nach Ruhe und dem nach Arbeit, genugthun. Alle Regierungen haben seit der französischen Revolution diese Probe aushalten müssen. Der Eintritt unserer Legionen in Spanien (1823) hat allerdings von unsern alten Nebenbuhlern (den Engländern) nicht mit günstigem Auge angesehen werden können. Die leidenschaftlichen Leute sahen schon den Krieg ganz Europa in Brand stecken. Nichts von allen diesem geschah. Spanien und Portugal leben in gutem Vernehmen, Trotz der Eifersucht der Bewohner, der Verschiedenheit der Verfassung und ungeachtet der Umstände. Alles, was die Intrigue zuletzt noch vermocht hatte, war ein Abfall von 80 Mann. Portugal und Spanien werden in Frieden bleiben, weil England und Frankreich sich dem Kriege widersetzen. Sie werden darin verbleiben, wie auch der Ausgang einer

Kollision von Ansprüchen, wenn selbige vorhanden ist, seyn möge, und Trotz einer Schwierigkeit, welche die Politik der Mächte nicht lösen wird und die man nicht mit dem Säbel wird durchhauen dürfen. Von Brasilien aus hat man eine Charte nach Portugal hineingeschleudert (lancée). War dies eine Diversion oder eine Verführung? ein Pfand für den in Amerika vorherrschenden republikanischen Geist, welcher die neue Monarchie (Brasilien) belagert, bereit, sie als ausländisch zu verbannen, — oder war es eine Huldigung der in der Halbinsel noch immer regen Neuerungsfucht? Hatte die Furcht oder der Ehrgeiz diese große Veränderung eingeben? Verräth sie den Wunsch, sich zu vergrößern, oder den, sich festzusetzen, — sich neue Nachbarn (die amerikanischen Staaten) zu sichern, oder die alten (Spanien) zu schrecken? Diese, wie es scheint, sehr erheblichen Fragen haben für uns kein größeres Interesse, als die, zu wissen, in wie weit diese Charte zeitgemäß war, und ob sie je beim Volke Eingang finden könne. So viel ist gewiß, England hat allen Antheil daran abgelehnt, und laut erklärt, sich in die innere Gesetzgebung seiner Allirten nie einzumischen. Einige Zeitungen haben von der Rückkehr Don Pedro's nach Europa gesprochen. Was soll er hier? welche Stärke soll er seinen alten Unterthanen bringen? wer steht ihm während seiner Abwesenheit für Brasilien? wer verbürgt ihm das Ruhigbleiben von Buenos-Ayres, die Treue von Pernambuco, und die Unparteilichkeit der vereinigten Staaten, welche mehr von ihrem Uebergewicht, als von ihrem Wohlwollen Proben abgelegt haben? Einen Besitz wegen einer schwierigen Zurückforderung oder um einer misslichen und selbst nutzlosen Vermittelung willen im Stich lassen; über die Meere segeln, um in einer andern Erdhälfte auf Widerspruch und Widerstand zu stoßen; einen möglicherweise zu befestigenden Besitz gegen eine offenbare Gefahr vertauschen; ist dies ein des Erlangens werther Preis? Don Pedro hat die Krone unter Bedingungen niedergelegt; diese Bedingungen sind erfüllt. Don Miguel hat die Charte beschworen und sich in Wien, nach dem Wunsch des Kaisers, verlobt. Don Pedro selber kündigt dies seinem brasilianischen Parlament an. Was will man noch mehr? Eine Erläuterung des 67sten Artikels der Verfassung? Dieser Artikel bedarf keiner Erläuterung. Man beruhige sich also über die Redlichkeit des Einflusses zweyer Mächte (Frankreichs und Englands), deren Wettkampf den Freunden der Unruhe Hoffnung geben könnte, welchen aber, wenn sie einig sind, nichts widersteht; über die Zusage Spaniens, das zu friedfertigen Gesinnungen zurückgekehrt ist, und dessen Verfahren nichts Zwenedeutiges mehr hat; über die von Portugal, welches die Sorge für seine Ruhe mehr beschäftigt, als eitle Spitzfindigkeiten. Man beruhige sich auf das Wort aller europäischen Kabinette, die zwar nicht

der Meinung nachziehen, die ihr aber auch keinesweges den Krieg erklären wollen, wohl wissend, daß für sie und für die Meinung, das Wohl der Völker der gemeinschaftliche Führer ist.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten July.

Man sieht aus einer Bekanntmachung der nicht periodischen Presse, daß aus der anfänglichen einfachen Ankündigung von bloßen Flugchriften zum Ersatz der Journale nach und nach ein förmlicher Verein entstanden ist, dessen Zweck dem Stillschweigen, das die Censur einzuführen beabsichtigte, diametral entgegensteht. Etwa hundert Personen bilden unter dem Namen der Freunde der Pressfreiheit einen Kern; es sind lauter Männer, die, der gegenwärtigen Dynastie in Rücksicht der Meinung unverdächtig, durch öffentliche Dienste sich ausgezeichnet haben. Auf diese Art ist nun für den Augenblick die Verbreitung von ganzen Ausgaben der Broschüren zu 10- bis 40,000 Exemplarien, zum Theil ganz unentgeltlich, zum Theil sehr wohlfeil, gesichert. Der Vortheil, den, nach ihrer Behauptung, sogar die Regierung dabey genießt, liegt in dem Charakter der Personen des Vereins; bey ihnen sind keine verwegenen Streiche, keine tollern Versuche oder Verirrungen zu befürchten; es sind vernünftige Whigs, die vorher Tories waren; die französische neue Aristokratie nach Geburt, Talenten und Reichthum, die nur ein erhaltendes Defensivsystem sich vorgefetzt hat, und die Gewißheit zu haben glaubt, ihre Aufgabe ohne Sturm, ohne Erschütterung, durch Kraft und Beharrlichkeit zu erfüllen. Darunter befinden sich vorzüglich auch junge Männer von hohem Range oder bedeutenden Glücksumständen. Die Gesellschaft ist öffentlich, ohne Sitzungsort, ohne Losung, und man erkennt einander bloß durch notorische, von jeher ausgesprochene Meinungen. So wird sich nach und nach Alles beisammen finden, was seit einigen Jahren in den Fall kam, in allen Ständen und Meinungen über das Bedürfnis des Kunstfleißes, der Literatur und des Ackerbaues mit den Ministern in Reibung zu gerathen. Es scheint, ähnliche Vereine, die sich zu dem allgemeinen Zwecke bekennen, und vielleicht auch zu der Verbreitung der fliegenden Schriften beitragen, haben sich unter den Deputirten, die in Paris geblieben, oder mit Paris in täglichem Verkehr stehen, gebildet. Sie wollen Alle, sagt jene Anzeige, die Kinder der Nacht in ganzen Fluthen von Licht ertönen, und Alle haben in der Ausführung dieselbe Ansicht, nämlich das die Vertheidigung der Landesfreiheiten immer von der Vertheidigung des Throns gegen neue Erschütterungen ausgehen müsse. So wird z. B. in einigen Tagen Herr Hyde de Neuville auftreten; so sprach bereits in eigenem Namen oder durch das Organ von Andern Herr von Chateaubriand; ein Herr la Serresais, Deputirter eines westlichen Departements u. s. w.; dieser Letztere hat nicht nur über den Plan der Minister,

den hohen Adel durch neue Ernennungen zu vermehren, geschrieben, sondern auch über die Censur, und dann noch besondere Vorstellungen an den Censurrath.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 31sten July.

Der Courier français liefert Auszüge eines arabischen Werkes über Bonaparte's Feldzug nach Aegypten, um den Beweis zu liefern, daß der Araber und der Türke partensloser Napoleon Gerechtigkeit widerfahren lassen, als Sir Walter Scott. Abdorhaman Ben Hussein el Dscherebetin Awesi, Ulema zu Kairo, ist der Verfasser; sein Buch führt den Namen: Aegyptens Befreyung. Mustafa-Wadgiad, erster Leibarzt des Sultans, hat dasselbe im Jahr 1807 ins Türkische übersetzt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten August.

Da die vornehmsten Hausherrn in Brüssel bemerkt hatten, daß das Gefinde von Tage zu Tage ein unverschämteres Betragen annahm und den Herrschaften, auf Anlaß der unbedeutendsten Vorwürfe, so zu sagen den Stuhl vor die Thür setzte, so sind sie mit einander übereingekommen, alle zugleich die Unverschämtesten abzuschaffen, da sie deren jezt um so eher entbehren können, als die meisten Hausbesitzer jezt ihre Ländhäuser bewohnen. Durch diese Maßregel sind mit einem Male 500 Dienende ausser Brot gekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 1sten August.

Man wird sich aus den öffentlichen Blättern erinnern, daß der Oberhofmeister der vermittelten Herzogin Charlotte von Sachsen-Gotha und Altenburg, der berühmte Astronom von Zach, sich der neu erfundenen Blasensteinoperation zu Paris unterwerfen wollte. Nach dem plötzlichen schlagflußartigen Tode der Herzogin (ihre Leiche steht noch einbalsamirt zu Genua) ist diese Operation zu Paris wirklich geschehen, und verspricht den günstigsten Erfolg. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 3ten August.

Dem Vernehmen nach, sagt die Bayreuther Zeitung, hat die Keise Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Braunschweig, nach Wien den Zweck, die mit dem König von Hannover entstandenen bekannten Zwistigkeiten durch Se. Majestät, den Kaiser von Oesterreich, vermitteln zu lassen, und es ist daher zu erwarten, daß diese Angelegenheit bald ausgeglichen seyn werde. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten July.

Die Times melden aus Lissabon, daß die Pölle immer weniger eintrügen, und von den Provinzen ginge kaum mehr ein, als ihre Verwaltung koste, so daß es stets an Geld mangelt und der Sold der Armee schon seit 4 Monaten im Rückstande ist. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten July.

Im Laufe der vorigen Woche, sagen die heutigen Times, ist öfters die Rede von den kriegerischen Rüstungen der Türken, ihrem Troße gegen die gegenwärtig zu Griechenland's Schutze verbündeten großen Mächte und ihrem pomphaften Ausruf um Hülfe und Unterstützung gewesen, den sie an Alle, die unter ihrer Botmäßigkeit stehen, ergehen lassen. Diese drohenden Andeutungen, die durch die Atmosphäre einer fremden Diplomatie zu uns gelangten, hatten unterweges Nichts von ihrer Kraft verloren. Es für möglich zu halten, daß ein Staat, wie die Türken, der bewaffneten Dazwischenkunft der drey großen europäischen Mächte sollte widerstehen können, wenn diese bey der heiligen Sache der Errettung Griechenlands einig, und entschlossen sind, eine Trennung desselben von dem türkischen Reiche zu bewirken, ist zu abgeschmackt, als daß man länger als einen Augenblick daran sollte denken können. Solche despotische Regierungen besitzen zum Glück für die Welt keine innere Kraft. Sie können wie verlöschende Kerzen im Augenblick des Untergangs noch einen milden und vorübergehenden Schimmer um sich werfen; aber nur die Furchtsamen und Gedankenlosen erschrecken, denn das Leben ist hin, für immer hin. Wir unsrerseits freuen uns über diese Symptome blinder und ohnmächtiger Wuth von Seiten der Muhamedaner, die es noch wahrscheinlicher machen, daß die von den verbündeten Mächten angebotene Vermittelung verworfen werden wird. Man wird sich erinnern, daß sie für diesen Fall entschlossen sind, sogleich Konsuln an die griechische Regierung zu senden, und in freundschaftliche Verhältnisse mit derselben zu treten. Eine nothwendige Folge wird dann die ungesäumte und unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands seyn. Den übertriebenen Angaben und kurz-sichtigen Rasonnements über die Macht und Widerstandsmittel der Pforte steht jedoch eine Thatsache im Wege, und zwar eine nicht unbedeutende, da die Zersplitterung des ottomanischen Reichs damit verknüpft ist. Dies ist nichts Geringeres, als die Losfagung des Paschas von Aegypten von der Herrschaft des Sultans. Wir dürfen jezt auf's Entschiedensten melden, daß er seinen Entschluß zu erkennen gegeben hat, sich aller und jeder fernern Theilnahme an dem zu lange geführten blutigen Kampfe zwischen Griechenland und seinen Unterdrückern zu enthalten. Dies bisher gewünschte, höchst mächtige Werkzeug der türkischen Zwingherrschaft ist ihr denn zu gelegener Zeit aus den Händen entschlüpft; ein ziemlich entscheidender Beweis, was die hohe Pforte von dem Erfolge ihrer Aufforderung an ihre Untergebenen wahrscheinlicherweise zu erwarten hat. Dem aufmerksamen Beobachter der Ereignisse kann die fruchtbare Wichtigkeit des von dem scharfsichtigen und mächtigen Beherrscher Aegyptens gefaßten Entschlusses gerade in diesem

Augenblick nicht entgehen. Er wird die gegenseitige Unterstützung nicht übersehen, die Griechenland und Aegypten einander gewähren können, und auf Einen Blick die Erleichterung und Beschleunigung des nur zu lange aufgeschobenen Werkes der gänzlichen Befreiung Griechenlands wahrnehmen. — Wir erfahren, daß der Pascha seinen Entschluß und seine Absichten zuerst durch den brittischen Konsul zu Alexandrien mitgetheilt hat, um sich zu vergewissern, in wie weit er sich auf die Mitwirkung der verbündeten Mächte verlassen dürfte. Welche Antwort auf eine so willkommene Eröffnung ertheilt wurde, in einem Augenblicke, wo die Flotten von England, Frankreich und Rußland zur Vertheidigung Griechenlands ausgerüstet werden (und die Schiffe der letzteren Macht werden nur noch durch widrige Winde von unsern Häfen entfernt gehalten), springt in die Augen. Es war nur ein Weg einzuschlagen, und, dem Vernehmen nach, ist die brittische Regierung bey dieser Gelegenheit mit aller der Schnelle zu Werke gegangen, welche die Sache verdiente. Wir waren geneigt, frühere Verzögerungen zu beklagen, ja wohl zu tadeln; allein der Ausgang wird, jezt wenigstens, da er nicht zweifelhaft seyn kann, nicht lange verschoben werden, und, unseres Bedünkens, die Erwartungen der besten Freunde der griechischen Unabhängigkeit erfüllen.

Die Ankunft des russischen Geschwaders zu Portsmouth wird täglich erwartet. Viele Einwohner der hiesigen Hauptstadt reisen dorthin, um das seltene Schauspiel einer großen fremden Flotte an unser Küste zu genießen; auch der russische Vorschafter, Fürst Liwen, wird sich mit seiner Familie dahin begeben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 4ten August.

Die Hofzeitung vom 31sten July enthält den officiellen und ausführlichen Bericht über die Inthronisation Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, zum Ritter des blauen Hofenbandes und die dabey beobachteten Ceremonien. (Hamb. Zeit.)

Unsere Blätter enthalten das Manifest der ottomanischen Pforte, welches der Reis-Effendi am 9ten und 10ten Juny, also vor Unterzeichnung des unlängst bekannt gemachten Traktats der verbündeten Mächte, den Vorschaftern von Frankreich, England, Rußland, Oesterreich und Preussen überreichen lassen. Der Courier meint, es enthalte eine vorläufige Antwort auf die Disquisitionen, welche der Pforte bevoorgestanden hätten, und von denen sie, er wolle nicht sagen auf welche Weise, unterrichtet worden wäre; daß es von keinem türki-

schen Diplomaten herrühre, sey auf den ersten Blick zu erkennen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten August. Herr von Brümmer aus Livland, Herr wirkliche Staatsrath Dr. Uspensky, Herr Kriegsrath Butenko, Herr Gardekaptän, Adjutant von Essen, Herr Gardestabskapitän, Adjutant Milorodowitsch, Herr Gardestabskapitän, Adjutant von Krusenstern, Herr Ingenieurgeneralmajor und Ritter von Bidder, Herr Obrist von der Brügggen und Herr Kaufmann Freese aus Riga, logiren bey Morcl. — Herr Gränzgerichtsrath von Konowski aus Schaulen, logirt bey Ostrowsky. — Herr von Medem und Herr von Kahl aus Utern, logiren bey Löwenstimm. — Herr von Andriß aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Titulärerath Plochow aus Komno, logirt bey Madame Lenzer.

Den 6ten August. Herr von Simolin aus Abaushoff, und Herr Bläm aus Kostrom, logiren bey Zehr jun. — Herr Hauptmann und Ritter, Baron von Rönne, aus Grobin, Herr Baron und Ritter von Sacken aus Wahlen, Herr Generalleutenant und Ritter von Nabokow und Herr Kaufmann Kupffer aus Riga, logiren bey Morcl. — Herr Dr. med. von Krause aus Ponjemon, logirt bey dem Förster Petersohn. — Herr Buchhaltersgehilfe Kruse aus Riga, logirt bey Vorchert.

Den 7ten August. Herr Kollegienregistrator Rohde aus Narwa, logirt bey dem Herrn Apotheker Pirwig. — Herr Generalmajor und Ritter von Taube und Herr Zahnarzt Stouder aus Riga, logiren bey Morcl. — Madame Jenisch aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder.

K o u r s.

Riga, den 1sten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. W. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. W. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. W. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. W. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. W. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 96. Donnerstag, den 11. August 1827.

St. Petersburg, den 5ten August.

Nachrichten aus Rußland.

Nachdem der Generaladjutant Paskewitsch ein Detaschement unter Kommando des Generallicutenants Kraßowskji zurückgelassen hatte, um das Kloster Etschmiadsin zu besetzen und die Festung Erivan zu observiren, marschirte er am 21sten Juny mit den übrigen Truppen auf die Stadt Nachitschewan, und langte am 26sten desselben Monats mit der Avantgarde und der 1sten Division glücklich dort an. Die 2te Division traf am folgenden Tage ein und schlug ihr Lager unweit der Stadt auf, nach der Seite von Abas-Abada zu. So waren die Truppen, ohne Rücksicht auf die sengende Hitze, die im Sonnenschein auf 43° und im Schatten auf 30° bis 33° stieg, von Etschmiadsin bis Nachitschewan in sechs Tagen vorgebrungen und wurden während dieser ganzen Zeit nicht eher als am letzten Tage von dem Feinde beunruhigt, dessen Streifparteyen, zu 1500 bis 2000 Mann stark, in einer Entfernung von 20 Werst, unsere Bewegungen beobachteten. Am 24sten Juny bemerkte man jenseits des Araxes an 1500 feindliche Reiter, die sich längs dem Flusse hinzogen und zugleich mit einem andern Trupp, von etwa 300 Mann, an der Mündung des Arpatschai rechts auf den Weg nach Malin wandten. Am 26sten zeigte sich auf der andern Seite des Araxes die feindliche Reiteren an 3000 Mann stark, befehligt von Hassan-Chan und Naghi-Chan. — Der Generallicutenant, Fürst Erißow, näherte sich mit dem Nishegorodischen Dragonerregimente, 200 Kosaken, der grusinischen Miliz und vier Kanonen reitender Artillerie dem Flusse Araxes, der gleichwohl seiner Tiefe wegen nicht zu durchwaten war. Da aber die feindliche Kavallerie nahe stand, so nöthigten einige wohlgerichtete Kanonenschüsse dieselbe, sich, mit Zurücklassung etlicher Todten, zu zerstreuen. — Die Bergbewohner zur Linken des Weges, als die Schadlinen, Karapapachen, Melinen, Misikinen, Kotsjanen und eine Anzahl Sadorachen und Scharulen, die sich zusammen auf 2000 Familien belaufen, ergaben sich völlig der Willkühr Sr. Kaiserl. Majestät, und nicht nur daß von der linken Seite kein einziger Schuß erfolgte, sondern wir erhandelten noch an 1000 Stück Hornvieh, und die Einwohner brachten uns verschiedenen Mundvorrath zum

Verkauf. — Am 24sten erschienen vor dem Generaladjutanten Paskewitsch die Aeltesten der Tartaren, welche die Ufer des Burguschet, an der südlichen Gränze von Karabagh, bewohnen, nebst den Aeltesten der Karapapachen, mit der Bitte um Aufnahme unter den Schuß Sr. Kaiserl. Majestät. Der Generaladjutant Paskewitsch versah die Ersteren alsbald mit Schußdrücken, und ernannte zum Bekil oder Hauptlinge der Karapapachen den Mahmet-Aga, einen Rival des Naghi-Chan, der mit der Hälfte jenes Stammes bey Hassan-Chan verblieben war.

(St. Petersburg. Zeit.)

Smyna, den 30sten Juny.

Zu Hydra sind zwey mit Mund- und Kriegsvorräthen besetzte Schiffe eingelaufen; ein Geschenk der Nordamerikanischen Philhellenenkomité.

Die neue griechische Regierung wird täglich zu Napoli erwartet, wo die Anarchie aufs Höchste gestiegen ist; die Besatzung und die Einwohner standen jeden Augenblick im Begriff, mit einander handgemein zu werden. Die Sultoten, welche im Besiz des Palamides sind, üben eine tyrannische Gewalt in dieser unglücklichen Stadt aus.

Ein Schreiben aus Salamis vom 27sten dieses Monats drückt sein Erstaunen darüber aus, daß General Church in dem unglücklichen Gefechte bey Athen am 6ten May nicht am Lande befindlich gewesen, sondern unbegreiflicherweise am Bord seiner Golette geblieben sey. Während sich der Großadmiral Cochrane am Lande befand, war der Generalissimus Church am Bord.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 23sten July.

Ein im Kriegsministerium heute eingetroffener Eilbote aus Algeiras berichtet, wie der Constitutionel sagt, die Entweichung zweyer Kompagnien des Regiments de la Princesa, welche nach einem Aufstande sich eingeschiffet und ihre Richtung nach Portugal genommen haben. Die Besatzungen der Inseln Teneriffa und Lanzarote haben unter dem Vorwande, daß es ihnen an Lebensmitteln fehle und ihr Sold seit 4 Monaten rückständig sey, unter dem Rufe: Freiheit, Unabhängigkeit und Konstitution! einen Aufstand erhoben, und da sich die Behörden und das Volk ihnen widersetzen, sich vier Stunden lang der Plünderung und andern Freveln überlassen, worauf sie nach Portugal abgefegelt sind. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 19ten July.

Die Gazeta de Lisboa war bisher sehr arm an Nachrichten über den innern Zustand des Landes, soll aber künftigt dazu bestimmt seyn, die Unklarheit der Begriffe über die wahren Interessen des Volks, so wie die Sophismen der Gegner, zu zerstreuen. Das Blatt vom 14ten dieses Monats enthält zwey solche Artikel: über die Nothwendigkeit, das Volk zu belehren, und über die politische und religiöse Heucheleien. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten August.

Um das schöne Geschlecht, das bekanntlich nur in Schulen und Pensionsanstalten groß gezogen wird, während die Männer Gymnasien, Universitäten, Akademien &c. haben, einigermaßen schadlos zu halten, hat Madame Dubief Saint Julien, wohnhaft in der rue-neuve-des-petits-champs No. 51, ein Athenäum für Damen und junge Mädchen errichtet, in welchem Sprache und Literatur der Französer, Italiener und Engländer, Deklamiren, Singen, Musik, Zeichnen, Malerey u. s. w. gelehrt werden. Wahrscheinlich liegt aber die große Verbesserung nur in dem Wort Athenäum, hinter dem sich eine gewöhnliche Pensionsanstalt versteckt hat.

Herr Dupin berechnet, daß in Frankreich die Kräfte, welche für Ackerbau, Gewerbe und Handel in Thätigkeit sind, 48,814,890 Arbeitern gleich zu stellen seyen (d. h. Männern im rüstigen Alter). Hiervon kommen auf die Menschen 12,609,053, auf die Thiere (Ochsen, Esel, Pferde) 28,872,500, auf die Maschinen 5,233,333 (nämlich $1\frac{1}{2}$ Million durch die Wassermühlen und durch Wasser getriebene Maschinen, 253,333 durch Windmühlen, 3 Millionen durch den die Schiffe treibenden Wind, 480,000 durch Dampfmaschinen). Von jener Summe von Kräften arbeiten für den Ackerbau 37,278,537, und zwar 8,406,037 durch Menschen, 28,872,500 durch Thiere; die übrigen 11,536,353 sind für Gewerbe und Handel thätig, nämlich 4,203,019 an menschlichen Kräften, 2,100,000 an Pferdekraft, 5,233,333 durch die Kraft der Elemente. Hieraus folgt, daß unter der arbeitenden Klasse in Frankreich von drey Menschen zwey sich mit dem Landbau beschäftigen, daß viertelhalbmal so viel Kräfte auf den Ackerbau als auf die übrigen Beschäftigungen verwendet werden, und daß, Dank der Civilisation und den Fortschritten der Kunst, jezt ein Mensch so viel werth ist als vier, indem er das Vierfache leistet, als das Maß seiner individuellen Kräfte beträgt. — Für England giebt Herr Dupin folgende Ansätze: Kraft der Menschen 6,397,329, Thierkräfte 24,250,000, Maschinenkräfte 19,840,000, Summa = 50,487,339 wirklich-er Arbeiter bey einer halb so großen Bevölkerung als Frankreich hat, so daß in Großbritannien ein Mann so viel werth ist als acht.

Wen allem Glanze von Stickerey, Orden, Dekorationen und Allem, was die Etikette eines Hofes erfordert,

um das Ceremoniel zu gleicher Zeit genau und glänzend zu machen, zeichnete sich Napoleon (erzählt Sir Walter Scott) immer durch die ungemeyne Einfachheit seiner Kleidung und seines Benehmens aus. Eine gewöhnliche Uniform mit einem Hute, der keine andere Verzierung hatte, als eine kleine dreyfarbige Kokarde — daraus bestand der Anzug dessen, welcher alle diese prachtvollen Dekorationen verlieh, und dem zu Ehren alle jene kostbaren Ceremonienkleider angethan waren. Vielleicht war Napoleon der Meinung, daß Jemanden von kleiner Statur, und der in der letzten Zeit sich zum Fettwerden hinneigte, kein reicher Anzug kleidete, oder dieß geschah (was wahrscheinlicher ist) um anzudeuten, daß, obgleich er von Andern eine strenge Beobachtung der Etikette fordere, er der Meinung sey, daß die kaiserliche Würde ihn eines Gleichen überhebe. Vielleicht lag auch diese Beschränkung seiner persönlichen Ausgabe in der Liebe zur Berechnung und Ordnung, welche einen Hauptzug seines Charakters bildeten. Mit aller Anstrengung konnte er aber bey den weiblichen Mitgliedern seiner kaiserlichen Familie keinen ähnlichen Geist der Sparsamkeit bewirken, und es muß vielleicht Leuten von geringerer Bedeutsamkeit zum Troste dienen, daß, in dieser Hinsicht, der Beherrscher der halben Welt bey nahe eben so wenig Macht besaß, als sie. Josephine war bey allen ihren lebenswürdigen Eigenschaften, nach der allgemeinen Sitte der Kreolinnen, verschwenderisch, und Pauline Borgheze nicht minder. Napoleon's Bemühungen, die Ausgaben dieser Damen zu beschränken, gaben zuweilen zu sonderbaren Scenen Anlaß. Bey einer Gelegenheit fand Napoleon bey Josephinen eine berühmte und theure Modehändlerin, mit der er ihr untersagt hatte, irgend ein Geschäft zu machen. Erzürnt über diesen Ungehorsam gegen seine Befehle, befahl er, daß die Marchande de modes nach dem Gefängnis Bicêtre gebracht werden solle; allein die große Anzahl von Equipagen seiner Hofleute, deren Gemahlinnen die Verhaftete in ihrem Gefängnis besuchten, um sich bey ihr, in Modeangelegenheiten, Rath's zu erholen, war so groß, daß dies Napoleon überzeugte, die Modehändlerin habe, selbst seiner kaiserlichen Auktorität gegenüber, einen zu großen Einfluß, und so gab er denn einen Kampf auf, der in den Augen des Publikums sehr drollig erscheinen mußte, und ließ die Künftlerin in Freiheit sezen, damit sie aufs Neue die elegante Welt von Paris nach Belieben brandschätzen könne. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten August.

Wiß dato sind 24,968 Gesuche um Antheil an der Emigrantenentschädigung bey den Präfekten eingegangen (5212 Gesuche, die ohne Wirkung bleiben, sind hierunter nicht mitgezählt), und an dreyprocentigen Renten sind liquidirt, 17 Millionen 85,522 Franken (Kapitalwerth von 569 Millionen 513,097 Franken). In Allem haben

12,612 Particen um die Einschreibung in das große Buch nachgesucht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten August.

Der Moniteur enthält amtliche Verzeichnisse über den Zuwachs unserer Staatscinnahme vom Jahre 1816 bis zum Ende des vorigen Jahres, aus denen Folgendes hervorgeht: Im Jahr 1816 betrug die direkte Steuer 402 Millionen 188,818 Franken, worunter die Grundsteuer 291 Millionen 161,415; im Jahr 1826 dagegen nur 341 Millionen 187,717 (Grundsteuer 249 Millionen 912,803 Franken). Dahingegen haben die indirekten Einnahmen seitdem um 166 Millionen zugenommen, worunter allein die Zölle um 53 Millionen 663,799, die Forsten um 13 Millionen 744,376, die Stempelgebühren um 3 Millionen, die Einschreibegelder um 31 Millionen, die Salzabgabe um 10 Millionen 944,830, Tabak um 1½ Million, die Post um 6 Millionen 656,333; nur die Lotterie hat ein Minus von 1 Million 153,950 Franken gehabt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 3ten August.

Am Mittwoch hatte Ihre Majestät, die Königin, als sie in ihren Gemächern an einen Schrank stieß, das Unglück, zu fallen, und eine Rippe an der rechten Seite zu brechen. Das zweite Bulletin vom Donnerstag früh 8 Uhr lautet folgendermaßen: „Ihre Majestät, die Königin, hat einen großen Theil der Nacht geschlafen und kein Fieber gehabt. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten August.

Gestern früh sind Se. Majestät, der König, wieder auf dem Lustschlosse Laeken eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 21sten July.

Man glaubt jetzt mit Gewißheit melden zu können, daß der Zwiespalt, der sich zwischen dem römischen und spanischen Hofe wegen Ernennung der Bischöfe in den südamerikanischen Staaten erhoben hatte, beigelegt ist. Die päpstliche Regierung hat einen eigenhändigen Brief des Herzogs von Infantado, der vor 3 Jahren spanischer Minister war, benutzt, in welcher dieser im Namen des Königs dem päpstlichen Hofe in der bewußten Angelegenheit, für das Heil der Seelen und der Kirche, zu thun gestattet, was letzterer für nothwendig erachten werde. Eine Abschrift dieses Briefes ist nach Spanien gesandt worden. (Hamb. Zeit.)

Stuttgart, den 1sten August.

Se. Majestät, der König, sind, nach eingegangenen Nachrichten von Friedrichshafen, heute auf einige Wochen nach Livorno abgereiset, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngesenden,
vom 4ten August.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat befohlen, daß die Münchener wissenschaftlichen und Kunstsam-

lungen dem zum Besuche derselben sich einfindenden Mitgliedern der deutschen Naturforscher und Aerzte bey ihrer diesjährigen, im Laufe des Monats September, in München stattfindenden Versammlung, auf die Dauer ihrer Anwesenheit, täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr geöffnet seyn sollen. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 4ten August.

Se. Majestät, der König von Preussen, traf heute Mittag halb 1 Uhr von Töplitz über Schandau in dem Sommerhoflager zu Pillnitz ein, speiste daselbst mit den allerhöchsten und höchsten königlichen Herrschaften, und kehrte nach der Tafel nach Töplitz zurück.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 31sten July.

Der norwegische Storting hat die von dem Repräsentanten, Bergrath Petersen, gemachte Motion wegen Errichtung eines Ritter-Ordens in Norwegen, während der Sitzung des gegenwärtigen Storthings nicht in Erwägung zu ziehen beschloffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten July.

Die Herren Perkins und Heath behaupten ein untrügliches Mittel gegen jede Nachmachung von Banknoten erfunden zu haben. Herr Siddell wird die Sache im nächsten Parlamente zur Sprache bringen.

Vor einiger Zeit ist der Ganges zum Erstenmale von einem Dampfboote befahren worden. Die Eingebornen sahen mit Furcht und Bewunderung, wie es trotz Wind und Fluth, ohne Hülfe von Menschenhänden, die Wogen des Flusses durchschnitt, der von allen dortigen Rassen als göttlich verehrt wird.

Gestern wurde eine Versammlung der Kommission für die Arbeiten an dem Tunnel unter der Themse gehalten, und ein sehr günstiger Bericht über den jetzigen Stand desselben abgestattet.

Mit Nordamerika hat Mexiko noch keinen Handelsvertrag abgeschlossen. Beide Häuser des Kongresses sind entschlossen, jeden Vertrag abzumeifen, so lange die Grenzstreitigkeiten nicht beigelegt sind, und Nordamerika jedem Anspruch auf Texas feyerlich entsagt hat. Die Nation ist entschlossen, keine Spanne Landes abzutreten. (Hamb. Zeit.)

London, den 28sten July.

Die Times versichern, sie könnten den Uebertritt zweyer hoch im Range stehenden Personen auf die ministerielle Seite, des Herzogs von Buckingham und des Lords Hoptown, melden. Es ist bekannt, daß der Erstere sehr für die Emancipation der Katholiken ist. Dasselbe Blatt besteht jetzt selbst darauf, daß die englischen und französischen Truppen aus der Halbinsel zurückgezogen seyen, auf die Gefahr hin, daß die Servilen und Konstitutionellen ihre Sache selbst mit einander ausfechten mögen. Ferner spricht diese Zeitung von bevorstehenden großen Ausgabenbeschränkungen der

Regierung, und an der Börse hieß es, daß zwey Kompagnien und ein Major von jedem Fußregiment, so wie zwey ganze Reiterregimenter, eingehen sollten.

Privatberichten aus Algier zufolge, haben die fremden Konsuln, wegen der Blockade des Hafens, ihre Familien ins Innere des Landes geschickt. Der Bey war sehr thätig, die Vertheidigungsanstalten zu leiten, und die Regierung scheint vor einem Angriffe wenig Furcht zu haben.

Am 14ten May wurde das Gesetz, dem zufolge alle Spanier von jedem Amte ausgeschlossen sind, mit außerordentlichem Jubel unter Glockengeläute und Hurrahruf, in Mexiko bekannt gemacht; man hatte Mühe, den Pöbel an der Plünderung des Eigenthums der dort wohnenden Altspanier zu hindern. (Berl. Zeit.)

Herr Canning wird seine Ersparnisse mit der Reduktion der Reiterpferde anfangen. Er thut recht daran, sagen die Times; Pferde können nicht murren oder intriguiren. Aber mit den andern Bestien, besonders denen, die Einfluß im Parlamente haben, wird es schwerer halten.

Mehrere Toryblätter wollen noch immer in dem Besuche, den der Herzog von Wellington dem Könige an dessen Geburtstag abgestattet, eine Annäherung seiner Partey zur königlichen Gunst wahrnehmen. Schon vor acht Tagen hatte der Courier diesem Gerüchte widersprochen, und behauptete, der Besuch sey dem Könige unerwartet gewesen; auch die Times erklärten gestern zu nicht geringem Verdruß der Tory's, der König habe weder nach dem Herzoge gesendet noch ihn erwartet, und Letzterer habe sich kaum eine Viertelstunde bey Sr. Majestät aufgehalten; ein Zeitraum, der zur Besprechung irgend einer politischen Angelegenheit nicht hinreichend ist, vielweniger, um sie vollends ins Reine zu bringen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 4ten August.

Die Toryblätter jammern fortwährend über den Verfall des Landes, den immer mehr überhand nehmenden Neuerungsgelüste, der jetzt sein Karneval halte &c. Der Courier vergleicht sie mit einem Arzte, der seine Patienten folgendermaßen examinirte und behandelte: Wie stehts mit Ihrem Appetit? — Patient: Ganz vortreflich; ich esse Alles und es bekümmert mich trefflich. — Doktor: Schlafen Sie gut? Patient: Wie eine Katze. — Doktor: Thut Ihnen sonst etwas weh? — Patient: Nicht das Mindeste. — Doktor: Hm! Hm! Diese Symptome müssen wir uns vom Halse schaffen.

(Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 23sten May.

Das letzte von London hier angekommene Paketboot hat uns die Nachricht überbracht, daß Herr Camacho von

Seiten der französischen Regierung nach Paris berufen worden ist. Dies vermehrt die Hoffnung, daß Frankreich bald einen Freundschafts- und Handelsstraktat mit Mexiko abschließen werde, und man wird den Tag, an welchem Frankreich diesen Schritt thut, gemiß eben so feyerlich begehen, als den Jahrestag unsrer Unabhängigkeit. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten August. Herr Dr. Katterfeld, jüngerer Prediger zu Neuhausen, Herr Rittmeister von Stromberg aus Jemelau, und Herr Kandidat Satory aus Windau, logiren bey Zehr jun. — Herr von Szowski und Herr von Maczulsky aus Lithauen, logiren bey Ostrowsky. — Herr Kaufmann Lemontjew aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann David aus Windau, logirt bey Kaufmann Georgi. — Herr Adjutant, Gardestabskapitän Hakkel, und Herr Garde-lieutenant, Baron von Korff, aus Riga, logiren bey der Frau von Hahn.

Den 9ten August. Die vermittelte Frau Pastorin Difton und Herr Pastor Difton aus Doblen, logiren bey dem Herrn Doktor von Hübschmann. — Herr von Berg aus Medden, logirt bey Stein. — Herr Pastor Butewitz aus Schaulen, logirt bey Bach. — Herr Staatsrath Drentilni, nebst Familie, aus Riga, Herr Kaufmann Borden aus St. Petersburg, und Herr Kaufmann Torriani aus Moskau, logiren bey Morel. — Herr Wandonelly aus Wilna, Herr Reimers aus Ponnawesch, und Herr Arrendebesitzer Schelinski aus Pilskall, logiren bey Henko sen.

K o u r s.

Riga, den 4ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 69¼ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Sonnabend, den 13. August 1827.

London, den 6ten August.

Herrn Canning's Krankheit, heißt es in den Times, ist seit zwey Tagen so bedenklicher Art, daß unter den Menschen von Herz und Einsicht Besorgnisse entstanden sind, größer, als sie die Anhänglichkeit an den einzelnen Menschen, oder die Betrachtung über die Wichtigkeit irgend eines andern Staatsmannes, der die Angelegenheiten der Erde leitet, einflößen kann. Kaum vermögen wir, ohne tiefe Erschütterung, den traurigen Folgen ins Antlitz zu sehen, die ein unglücklicher Ausgang der Krankheit Herrn Canning's herbeiführen könnte. Bedenkt man, unter welchen schwierigen, ja gefährlichen Umständen Herr Canning dem Aufruf seines Souveräns zu gehorchen gewagt hatte, so muß jeder Engländer zugeben, daß der König und der Minister, der mit ihm zur Aufrechthaltung der königlichen Würde sich vereinigt, auf die Unterstützung der brittischen Nation ein unvergängliches Recht haben. Es handelte sich darum, zu wissen, ob wir ein vom König gewähltes Ministerium haben sollten, das sich des Zutrauens der Nation zu erfreuen habe. — Herr Canning hat ein doppeltes Verbrechen begangen: Er war vom Könige ernannt und vom Volke auserlesen. Die Bosheit, mit der er verleumdet ward, ist in der Geschichte unserer Parteykämpfe ohne Beispiel. Nichts war zu gemein, nichts zu lügenhaft, das nicht wider Herrn Canning ins Werk gesetzt worden wäre. Allein Trotz den verzweifelten Anstrengungen seiner Feinde sammelten sich, bald nach seiner Selangung ins Ministerium, die geachteten Männer der Nation um ihn, zufrieden, die Gefahren einer Krisis zu theilen, welche seit der Schlacht von Waterloo die wichtigste ist, die in Europa statt gehabt. Die Politik, welche Herr Canning und seine Freunde, die Whig's, mit der, wie wir dreist sagen, freiwilligen und entschiedenen Genehmigung des Monarchen befolgten, war Gerechtigkeit und Freyheit in England und im Auslande. Sehr viel hat dieses Ministerium zur Heilung der Uebel unsers Landes gethan, zur Entfernung der Hindernisse, die in England und andern Ländern durch das Ministerium des Lords Castlereagh geschaffen wurden. Die Bildung eines neuen Ministeriums hat unserm Monarchen das Lob seiner Unterthanen erworben, und die Gunst, die er einer aufgeklärten Staatskunst angeheben läßt, hat ihm den Ruhm eines Fürsten gegeben, der für das Glück der

civilisirten Staaten große Zwecke hat. Ein — was Gott verhüten molle! — schlimmer Ausgang von Herrn Canning's Krankheit würde nicht England allein, sondern die ganze Menschheit in Bestürzung versetzen. Jedermann würde vor den Folgen eines neuen Kampfs erschrecken, zwischen den großartigen Principien, die Herr Canning aufrecht gehalten, und der von ihm gestürzten Partey. Die ganze Erde gemenne ein anderes Ansehen, kämen die englischen Tory's wieder ans Ruder. Die Einschränkung in den Ausgaben möchte gar nicht auszuführen seyn. Handel und Gewerbe müßten neuerdings das Ungemach des Verbotssystems tragen. Allen diesen Uebeln unterläge der öffentliche Kredit, und nach und nach verschwänden unsere Kolonien, unsere Seemacht und unser Vorrang unter den Völkern. So ist das Gemälde beschaffen, das sich dem Geist der Nachdenkenden, Uneigennütigen aufdringt, als ein Theil der Folgen eines Unfalles, dessen Gesammtergebnis über die gewöhnliche Voraussicht der Menschen hinausreicht. So wird denn der König von England, Georg IV., die einzige Zuflucht seines Volkes, — dieses Volkes, für welches er bereits viel gethan und gelitten hat. Se. Majestät würde zu wählen haben zwischen den natürlichen Nachfolgern des Herrn Canning, seinen erleuchteten und ehrerbietigen Dienern, von denen jetzt mehrere im Amte sind, und zwischen jenen Anspruchsvollen, die durch ihre Erklärung, daß sie kein Ministerium bilden könnten, ihren Souverän herausgefordert haben. Wenn die Vorsehung den König mit Herrn Canning's Tode betrüben sollte, so würde er auf der Stelle zwischen einem Eldonschen und einem Lansdownschen Ministerium zu wählen haben. Demüthig unterwerfen wir der königlichen Aufmerksamkeit die Witten und Wünsche seines treuen Volkes, damit sie bey der Verathung über das Interesse dieses Volkes, der Kinder des Königs, von jenem unabhängigen und verständigen Geist geleitet werde, der mit der Hülfe Gottes, von welchem derselbe kommt, bereits ihre Wahl auf eine so weise und dem Lande so erspriessliche Weise gelenkt hat. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten August.

Leider sind die Besorgnisse, die man wegen Herrn Canning's Leben hegte, nur zu bald in Erfüllung gegangen! England und die Welt stehen trauernd an dem Sarge eines Staatsmannes, der wenige seines Gleichen hatte. Er ist binnen zweyundzwanzig Jahren der fünfte Mini-

fer, der, den Mühen und Lasten seines Amtes oder den damit verbundenen Beschwerden unterliegend, auf seinem Posten starb. Pitt, Fox, Liverpool, Canning, welche Namen! welche Männer! Die allgemeine Theilnahme, welche sich während Herrn Canning's Krankheit äusserte, die Niedergeschlagenheit, mit der man die Trauerpost seines Todes empfing, beweisen hinlänglich, welches Vertrauen die Nation auf ihn setzte, welche Hoffnungen sie auf ihn baute. Am Sonntage vor acht Tagen fühlte Herr Canning, der überhaupt keine starke körperliche Konstitution hatte, sich zuerst unwohl. Nichts desto weniger verfügte er sich am folgenden Tage zum Könige nach Windsor. Am Dienstag und Mittewochen riefen ihn wichtige Geschäfte nach London. Ungachtet Uebelbefinden und Schwäche beynähe mit jeder Stunde zugenommen hatten, vergaß er, mitten unter den wichtigen Staatsgeschäften, die ihm oblagen, seine Schmerzen, und dachte eben so wenig, als seine Familie, an irgend eine Gefahr. Am Donnerstage besuchte ihn ein befreundeter Arzt in Geschäftsangelegenheiten. Dieser war erschrocken, als er die Veränderung wahrnahm, die mit dem Freunde, seit er ihn nicht gesehen, vorgegangen war. Er drang darauf, sogleich ärztliche Hülfe kommen zu lassen, und noch an demselben Abend fand eine Konsultation statt, deren Resultat die Erklärung war, daß Herr Canning sich in einem höchst gefährlichen Zustande befinde. Alles, was menschliche Kunst irgend zu rathen wußte, wurde angewandt, um ein so theures Leben zu erhalten; allein die Krankheit, eine Entzündung, die bald alle innern Theile ergriff, verbreitete sich so schnell, daß mit jeder Stunde die Aussichten zur Besserung schwächer wurden. Nicht bloß in den ersten Tagen, wo der Geist in jeder Hinsicht ungeschwächt war, sondern auch später, wo er den Schmerzen des Körpers unterlag, bezeugten gedrochene Aeußerungen und einzelne Laute, daß mitten im Gefühle der Krankheit das Wohl Englands der Gegenstand war, mit welchem sich der Kranke beschäftigte. Am 7ten, früh um 1 Uhr, minderten sich die Schmerzen. Kurz darauf fiel er in Schlaf, was die Aerzte jedoch als kein erfreuliches Anzeichen ansahen. Als er nach ungefähr 4 Stunden erwachte, fand sich, daß die Spuren des Brandes nicht, wie man befürchtete, ganz verschwunden waren. Das Bulletin, das um 8 Uhr erschien, besagte, daß die Gefahr noch immer dieselbe sey, wie am 6ten Abends. Um 1 Uhr konsultirten die Aerzte mit einander und es verbreitete sich das Gerücht, daß zwar die Gefahr dieselbe, allein doch ein kleiner — kleiner Schimmer von Hoffnung vorhanden sey. Wie wurde derselbe von allen Herzen mit tiefgefühlter Freude begrüßt! Um 9 Uhr Abends meldete das Bulletin: „daß Herr Canning von Zeit zu Zeit geschlafen habe, die Gefahr aber nicht vermindert sey.“ Auch heute, wie dieser Tage her, war Chiswick voll hoher und ausgezeichneten Fremden, die sich nach

dem Befinden des Kranken erkundigten. Um 6 Uhr war der Herzog von Sussex da und verweilte über eine Stunde. Bald darauf kam Herrn Canning's jüngster Sohn, den man mit Extrapost aus Yorkshire holen lassen. Die Kräfte des Kranken nahmen immer mehr ab, bis er am folgenden Morgen sanft sein Leben aushauchte. Das Bulletin, das diese Schreckensbotschaft verkündigte, lautet, wie folgt:

Chiswick, den 8ten August,
4 Uhr Morgens.

Wir zeigen mit Betrübniß an, daß Herr Canning diesen Morgen, 10 Minuten vor 4 Uhr, ohne Schmerz verschieden ist.

M. J. Tierney.
J. R. Farrer.
H. Holland.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten dieses Monats wurden die sterblichen Ueberreste des Herrn Canning nach Downingstreet in das Haus gebracht, wo er wohnte, und wo dieselben bis zum Begräbnißtage bleiben sollen. Sie werden in der Westminsterabten, so dicht als möglich neben dem großen Muster und Vorgänger des Verstorbenen, Pitt, beigesetzt werden. Der Herzog von Portland hat die Sorge für das Begräbniß übernommen, das zwar in der Stille vor sich gehen, aber gewiß unter einem höchst zahlreichen Gefolge von Freunden und Bewunderern der glänzenden Verdienste Canning's statt finden wird. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Herr Canning hinterläßt drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die Marquise von Clanricarde. Von den Söhnen ist der älteste Kapitän in der Marine, der jüngste befindet sich in Yorkshire.

Wie sehr der König den verstorbenen Minister schätzte und ehrte, davon haben Se. Majestät gleich in diesen Tagen einen sprechenden Beweis gegeben, indem Sie mittelst eines eigenhändigen Schreibens an das Schatzamt befohlen haben, dem Privatsekretär des Verstorbenen, Herrn Stapleton, „als Zeichen der Achtung für Herrn Canning's Andenken,“ die erledigte Stelle eines Zollkommissärs zu ertheilen.

* * *

Nach Briefen aus Portsmouth ist die russische Flotte, bestehend aus 8 Linien Schiffen, 7 Fregatten und 1 Korvette, ausser der Fregatte, die schon früher zu Spithead eingelaufen war, daselbst vor Anker gegangen. Die Schiffe befinden sich sämmtlich im besten Zustande.

Fürst Lieven hat mit dem übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personale die russische Flotte besucht. Se. Königl. Hoheit, der Lord-Großadmiral, haben dem russischen Admirall Seniamin ebenfalls einen Besuch abgestattet.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 19ten July.

Die Staatszeitung ist nun unter der neuen Redaktion ein ganz anderes Ding geworden. Sie theilte dieser Tage aus dem in Porto erscheinenden Borboaleto folgenden Artikel aus Vieira vom 24ten vorigen Monats mit: „Der apostolische Abt von Cerdedo, welcher der eingeischteste Feind Sr. Majestät, Don Pedro's IV., und der Charte in dieser Gegend zu seyn scheint, hatte jüngst die Frechheit, in zwey Predigten, wovon er die eine in der St. Antoniskirche zu Larna larga, die andere zu Rampo hielt, das Volk zur Empörung aufzurufen, indem er es in der Hoffnung und Meinung verstärkte, welche die Silveira's hegen, und von der Kanzel die beunruhigendsten und falschesten Nachrichten gab, als daß Silveira mit einem französischen Heere von 50,000 Mann Fußvolk, 14 Reiter- und 19 Chasseurregimentern in Braganza eingerückt sey; mit dem Hinzufügen, daß die Charte Werk und Erfindung des Teufels und der Freymaurerey sey &c.“

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten July.

Am 19ten dieses Monats, Abends, ist unerwartet eine neue englische Flottille in dem Lago eingelaufen. Sie besteht aus den 4 Fregatten Galatea, Challenge, Thne und Saphir, und den 5 Korvetten Wolf, Alcert, Cartelle, Kolumbine und Alorn. Der Admiral Thomas Hardy befand sich auf der Galatea, und hat über dieses Geschwader, das in 9 Tagen von Portsmouth angelangt ist, den Oberbefehl. Man spricht von der Ankunft noch mehrerer Schiffe, und glaubt, daß sie sämmtlich nach dem Mittelmeere bestimmt seyen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten August.

Die Quotidiene sagt in einem Schreiben aus Lissabon: Immer mehr steigt die Spannung unter den Gemüthern, die Symptome einer allgemeinen Bewegung im ganzen Reiche werden immer offener, und die Feindseligkeiten der Parteyen, so wie die Unterstützung derselben von außen her, lassen schreckliche und blutige Scenen voraussagen! (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Ueber die bevorstehende Reise des Königs ist Folgendes bekannt geworden: Sr. Majestät verläßt St. Kloud am 3ten September. Die Nachtlager sind: Laon, Cambrai, Valenciennes, Douai, Lille, wo der König am 7ten eintrifft. Von da geht die Reise über Dünkirchen nach St. Omer, woselbst Sr. Majestät am 10ten oder 11ten September ankömmt und 5 Tage bleibt. Der Rückweg (17ten September) geht über Arras nach Paris..

Der Moniteur spricht sich in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit von Portugal auf eine merkwürdige Weise aus. Nach einer kurzen Einleitung, worin behauptet wird, daß England nicht sowohl um das Geschick, gemischt des Besitzes, als vielmehr um das des Einflusses zu erhalten, Portugal besetzt habe, wird also fortgesagt:

„Bey der jetzigen Lage der Dinge ist nur Eines für Spanien zu fürchten, nämlich die Anarchie in Portugal. Denn im Innern ist keine reelle Gefahr mehr vorhanden. Ein Land, das der Unordnung Preis gegeben ist, bleibt stets eine böse Nachbarschaft. Und gewiß wird dies lange bey Portugal der Fall seyn, wenn man nicht zu dem einzigen, unschätzbaren Hülfsmittel greift, das wir weiter unten bezeichnen werden. In der That, nie befand sich ein Volk in einer sonderbareren Lage; es erkennt einen König an, der nicht regieren will und kann; es ist einer Charte unterthan, die in ihrer wichtigsten Bestimmung Jeder nach seinem eigenen Interesse auslegt; es ist in zwey Parteyen getheilt, von denen die eine mit Ungeduld auf einen gewissen Monat, auf eine gewisse Stunde wartet, während die andere behauptet, diese Stunde, deren Folgen im Buche des Gesetzes aufgezeichnet sind, werde nie zur Erfüllung kommen sehen, was sie verheißt. Eine bedingte Abdankung ist eine Quelle von Ungewissheiten, und folglich von Unruhen &c.“ Nun wird als Mittel zu Abwendung jener Gefahr angegeben, den Prinzen Don Miguel die Regentschaft antreten zu lassen. „Wir haben, fährt er fort, die Denkschrift des Dr. Abantes gegen die Rechte des Prinzen gelesen; wir verlieren kein Wort über diese Schrift; mit dem Schein eines großen Eifers für die Charte, versetzt sie ihr die stärksten Schläge. Gewiß ist, daß Don Miguel, durch Uebernehmung der Regentschaft an dem von der Konstitution des Landes festgesetzten Tage, mittelst dieses einzigen Aktes Alles befestigt, Allem Dauer ertheilt. Es ist dies eine dem neuen von ihm beschwornen Gesetze erwiesene Huldigung; es ist dies das erste Ziel eines verfassungsmäßigen Fortschreitens, weil er dadurch erklären würde, seinen Rechtsanspruch durch die Konstitution erworben zu haben, und er doch nicht aus ihr sein Recht schöpfen und zugleich die Rechte verkennen könnte, welche sie Andern gewährt. Wir vermuthen sonach, daß die offene Vollziehung der Charte die Grundlage der Politik des Regenten seyn würde.“ Solchergehalt seyen denn die Bedingungen Don Pedro's erfüllt, und die beyderseitigen fremden Truppen könnten die Halbinsel verlassen. „Der künftige Regent, wird hinzugefügt, hat den Eid auf die Charte geleistet; er hat ihn frey geleistet, da er von dem Schauplatze des Treibens der Parteyen weit entfernt und vor ihrem Einflusse geschützt war. Durch seine Verlobung hat er den feyerlichen Akt vorbereitet, der endlich aller Ungewissheit ein Ende machen muß; man sieht nicht, daß er dem Augenblick, wo seine gerechten Ansprüche ans Licht treten müssen, voranzureilen sucht. Einige launenhafte Antipathien werden der Ausübung eines konstitutionellen Rechts kein Hinderniß entgegenstellen.“

Die Gazette hat aus dem Courier français einen Artikel aufgenommen, worin die Behauptung, als werde

Mehemet-Ali sich unabhängig machen, als unwahrscheinlich, und die ganze Sache als unausführbar geschildert wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten August.

Die Quotidienne macht dem Moniteur, wegen seines Artikels zu Gunsten des Don Miguel, Komplimente, scheint aber sehr böse zu seyn, daß man den Infanten die Charte zu respektiren nöthigen will. „Die naive Quotidienne! ruft der Constitutionel aus, was will sie? ein Beispiel, wonach man sich richten könne!“

Die Gazette enthält das Manifest des Reichs-Essenbi an die Minister der europäischen Mächte vollständig, ohne es jedoch mit einer einzigen Bemerkung zu begleiten.

Die Behörde auf Guyana hat bey einem Pflanzer von angesehenen Familie, der seine Sklaven unmenschlich zu behandeln pflegt, Hausfuchung anstellen lassen, und mehrere Torturwerkzeuge, ja sogar auf Pfiken gesteckte Negerköpfe entdeckt. Der Barbar wurde sogleich verhaftet und der Proceß gegen ihn eingeleitet. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 2ten August.

Ein Schreiben aus Paris in der Allgemeinen Zeitung macht als merkwürdige, von der dortigen Censur gestrichene Artikel bekannt: „Eine Anzeige, daß der König von Frankreich bey seiner nächsten Reise nach Versailles die dortige Nationalgarde mustern werde; den Auszug aus einer Broschüre, nach welchem es scheint, als ob die französische Regierung sich während der Bildung des jetzigen englischen Ministeriums thätig gegen Herrn Canning verwendet, und als ob es am Ende bis zu einem Briefe des Königs von England gekommen wäre, worin dieser förmlich erklärt habe, daß die englische Krone durchaus keine fremde Einwirkung auf ihre innere Organisation zulassen könne. Ferner soll gestrichen worden seyn, daß in Marseille die Kapuziner ein Haus für 20,000 Franken und 3000 Seelenmessen zu Gunsten des Verkäufers an sich gebracht hätten &c. Ein andres Schreiben aus Paris in demselben Blatte spricht die angeblich allgemein herrschende Vermuthung aus, daß die Kammer der Deputirten nächstens aufgelöst werden würde, weil das Ministerium die Gewißheit erhalten habe, daß es nicht mehr auf die Mehrzahl der Deputirten zählen könne. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten August.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine, von Sr. Majestät, dem Könige, unterm 20sten vorigen Monats genehmigte, Landes- und Hoftrauerordnung. Die Trauer bey dem Ableben des Königs, der Köni-

gin und der verwittweten Landesregentin von Bayern, wird auf 3 Monate, bey dem Ableben eines Kronprinzen oder einer Kronprinzessin auf 6 Wochen, bey dem Ableben von andern Prinzen oder Prinzessinnen des königlichen Hauses auf 4 Wochen beschränkt.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten August. Herr Rittmeister Michalsky, außer Dienst, aus Uppich, logirt beyhm Herrn Major Buchowetzky. — Herr von der Recke aus Neuenburg, logirt bey Gebaschke. — Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logirt bey Köhler. — Herr Du Bois de Montpreux aus Pokron, und Herr Pastor Kraus aus Neuguth, logiren bey Halezky. — Herr Obrist von Bolschwing, Kommandeur des tartarischen Ublanenregiments, aus Nieswitz, logirt beyhm Herrn Major von Bolschwing.

Den 11ten August. Herr Sekondlieutenant Alexander von Bilterling, vom Ingenieurkorps, aus Goldingen, logirt beyhm Herrn Hofrath von Bilterling. — Herr Lieutenant von Bieberstein aus Eckendorff, logirt bey Madame Helfert. — Herr von Kleist aus Essern, die Herren Kaufleute Thurnherr und Bingner, nebst Familie, logiren bey Zehr jun. — Herr Arrendator Dümmann aus Preeckeln, logirt bey Müzkat. — Herr Kronsbuchdrucker Müller und dessen Sohn, Herr Literat Müller, nebst Gemahlin, aus Riga, logiren beyhm Herrn Pastor Köhler.

Den 12ten August. Demoiselle Mezky aus Wenden, logirt bey Petersohn.

K o u r s.

Riga, den 8ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52, 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Kubel Gold — Kubel — Kop. B. A.
Ein Kubel Silber 3 Kubel 73½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Kub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Kub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Kub. 70½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Hundert dreyßigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 3ten August.

Wegen zufällig veranlaßter Abwesenheit des gegenwärtig die Stelle des beständigen Sekretärs verwaltenden Staatsraths v. Recke wurden die Sekretariatgeschäfte noch vom Herrn Dr. Koehler übernommen und von ihm die Sitzung mit Anzeige der für die Sammlungen eingegangenen Geschenke eröffnet.

Sodann verlas derselbe ein Sendschreiben des Herrn Kreismarschalls v. d. Brincken „Ueber die Güter-Fideikommiß-Errichtungs- und Dispositions-Befugniß-Fähigkeit des kurländischen Adels,“ worin derselbe, mit Bezugnahme auf den in der Sitzung vom 1sten Juny d. J. vorgelesenen Aufsatz des Herrn Hauptmanns v. Stemschel, behauptet, daß dessen Rechtsopinion, die übrigens dankbar anerkannt wird, nicht mit S. 172. 173. der kurl. Statuten in Einklang zu bringen sey; — ferner den 7ten Gesang der Aeneide von Herrn Pastor Krüger, — und schloß dann die Sitzung mit einem Aufsatz des Herrn Kandidaten Gevecke: „Blicke auf die kurländischen Statuten von 1617,“ worin, nach Aufzählung ihrer Quellen, die vorzüglich im römischen Rechte aufzukünden seyn dürften, ihre Eintheilung systematisch vorgelegt wird, sodann aber die einzelnen Paragraphen in Betracht gezogen und die schwierigen erklärt werden.

Die Sammlungen hatten sich seit der letzten Sitzung des nachverzeichneten Zuwachses zu erfreuen gehabt:

Von dem Herrn Grafen Tolstoy waren abermals drey meisterhaft von ihm geschnittene große Medaillons eingekandt. — Der Herr Friedensrichter v. Korff hatte mehrere merkwürdige Mineralien und eine von ihm ganz vortrefflich zubereitete Sammlung von Käuzen geschenkt; — Herr Sprohst in Windau eine hier gefundene arabisch-kussische Silbermünze. — Das ornithologische Kabinet war vermehrt worden von Herrn Pastor Grüner, Herrn Oberforstamtskanzlisten Gerzimschn und Herrn Kollegienrath v. Freymann, von letzterem namentlich durch ein schönes Exemplar der Uria Grylle, die, wie Meyer in seiner Beschreibung der Vögel Livlands anführt, bis dahin nur einmal in unsern Gegenden gesehen wurde. — Von Herrn Kronförster v. Mirbach zu Schrunden 1) ein über 2 Zoll langes und $1\frac{1}{2}$ Zoll breites Stück Bernstein, das im Jahr 1792 auf dem hiesigen Gute Gallenen im Hafenspothschken Kirchspiel, $\frac{1}{2}$ Meilen vom Meeresstrande entfernt, beim Aufwerfen eines Deichdammes, in einer Tiefe von 4 Fuß, an einer Stelle, wo die Oberfläche aus angeschlemmter Dammerde, die Unterlage aus Trieb- und Glimmer sand bestand, mit mehreren andern Seeprodukten, ausgegraben ist; 2) zwey

am Sackenhausenschen Strande gefundene, über 1 Zoll im Durchmesser haltende, $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke, durch Hin- und Herrollen im Meer zu zirkelrunden, auf beyden Flächen etwas eingedrückten Platten abgeschliffene Stücke Glas, die auf den ersten Blick das Ansehen durchsichtiger Kiesel haben; 3) ein auf eine Perlmutterplatte von $1\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser geschnittener Christuskopf, umgeben von vier rothen Korallenperlen, die mit silbernen Stiften an die Platte befestigt sind; wahrscheinlich ehemals zu einem Kirchenschmuck gehörig gewesen, und auf dem Gute Jacteln bey Goldbingen aus einem Teiche herausgefischt. — Die Bibliothek war vermehrt worden von Herrn Hofrath v. Koepen durch seine neuesten in russischer Sprache erschienenen Schriften, unter denen sich Sammlung slawischer Alterthümer des Auslandes 1stes Heft (von dem jedoch bis jetzt nur die Vorrede, 12 Evangelien aus dem für den Nowgoroder Posadnik Dikromir im Jahr 1056 und 1057 geschriebenen Evangelisarium enthaltend, und 10 auf Kosten des verstorbenen Reichskanzlers, Grafen Romanzow, gestochene Kupfertafeln erschienen sind) besonders ausgezeichnet und der slawischen Paläographie einen großen Zuwachs verspricht; — von Herrn Pastor Schweder zu Loddiger in Livland durch das von ihm herausgegebene 2te Heft der Denkmäler aus der Vorzeit Liv- und Esthlands; — von Herrn Professor Rafn in Kopenhagen durch den 2ten und 3ten Band der Saga Olafs Konungs Tryggvasonar (Kopenhagen, 1826 und 1827. 8.), und durch die Fortsetzung der von der dortigen antiquarischen Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift Hermod; — von Herrn Pastor Napiersky durch einige ältere Druckschriften; — von Herrn Akademiker Gräfe in St. Petersburg durch seinen auf die erste Säkularfeyer der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in griechischer Sprache gedichteten Hymnus (St. Petersburg, 1827. 20 S. gr. Fol.) nebst der deutschen Uebersetzung desselben (ebend. 1827. 22 S. 4.).

L i t e r a t u r.

Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bearbeitet von Johann Friedrich von Recke, kaiserl. russ. Staatsrathe etc. etc., und Karl Eduard Napiersky, Predigern zu Neu-Pehalg in Livland etc. Erster Band. A—F. Mitau bey J. F. Steffenhagen und Sohn. 1827. XVI. u. 624 S. 8.

Ein langerwarteter Fremder und ein lang vor seinem Erscheinen vielbesprochenes, endlich aber auf Subskrip-

tion herausgegebenes Buch, haben Aehnlichkeit in dem Empfange, der ihnen wird. Von beyden macht sich Jeder eine vorläufige Vorstellung, die er nach Lust und Laune ausmalt; und, wenn denn nun, wie natürlich, das Erscheinende mit dem Erwarteten nicht übereinstimmen will, so wird das nicht der willkürlich gebildeten Erwartung, sondern dem erscheinenden Menschen oder Buche zur Last gelegt.

Das Buch, dessen ersten Band wir hiermit anzeigen, hat nun gar, wie die Vorrede (S. IX.) sagt, das Schicksal gehabt, verurtheilt zu werden, ehe denn es erschienen ist. Die Namen aller aus den drey deutschen Ostseeprovinzen gebürtigen Schriftsteller, sie mochten leben, wo sie wollten, aller gelehrten Ausländer, die hier kürzere oder längere Zeit lebten, wenn sie Schriftsteller waren, und endlich aller Ausländer, die etwas in Beziehung auf diese Provinzen geschrieben haben — sollen hier einen Platz finden (Vorr. VI.). Warum, spricht man, soll allen diesen eine Stelle im Tempel des Nachruhms angewiesen werden? Als ob ein Verzeichniß von Kandidaten, die sich zur Promotion melden, ein Magister- oder Doktordiplom für jeden derselben wäre! Und ist der bescheidene Fleiß, der keinen übergehen will, nicht anständiger, als die Diktatormiene, mit der ein Einzelner die Einlaßkarten zum Tempel des Nachruhms auszuthellen sich anmaßt? — Andere werden mit vornehmer Geniemiene auf den mühevollen Fleiß herabsehen, der sich hier auf jeder Seite beurkundet. Diese mögen bedenken, daß das Genie eine Gabe Gottes, Fleiß und Ausdauer dagegen das Werk eines kräftigen menschlichen Willens ist, die wenigstens für die Zeit und Mühe Dank verdienen, die Andern dadurch erspart wird. Noch Andere klagen über den großen Umfang des Buches und über dessen Kostbarkeit. Solche aber erwägen wohl nicht, daß bey einem Werke dieser Art die möglichste, selbst ins Kleinliche gehende Vollständigkeit, und eine durch verschiedene Schriften erleichterte Ueberschaubarkeit, unerläßlich sind, wenn es recht brauchbar seyn soll. Nichts ist verdrießlicher, als in Wörterbüchern, Realencyklopedien und ähnlichen Werken gerade das nicht zu finden, was man eben sucht, und das Suchen selbst ist beschwerlich und zeitverderbend, wenn mit geiziger Sparsamkeit Alles in einerley Schrift gedruckt ist. Dieser Fehler ist hier vermieden, und so vereinigt das Werk mit der möglichsten Vollständigkeit und gewissenhaftesten kritischen Genauigkeit den Vorzug einer bequemen Brauchbarkeit. So ausgerüstet konnte es denn auch den Großarchivaren der deutschen Literatur, Neuß, Ersch und Ebert, zugeeignet werden, deren Anerkennung ihm gewiß nicht ver sagt werden wird.

Für unser Kurland trifft sein Erscheinen in eine Zeit, da die Frage über die Epoche lebhafterer Theilnahme an der Wissenschaft zu einem Streitpunkte gemacht werden

will *), der wohl am besten suspendirt bleiben möchte, bis sich das ganze Werk in den Händen des Publikums befinden wird. Dann werden sich aus dem Ganzen Ergebnisse ziehen lassen, wie sie hier aus dem ersten Theil zur Probe stehen mögen. Er enthält 672 Namen, und unter diesen befinden sich 216 von Liefländern, 57 von Ehstländern, 106 von Kurländern und 293 von solchen, die in keiner der drey deutschen Ostseeprovinzen geboren sind. Freylich ist die Zahl derer, die drucken lassen, nicht das Maß des Grades wissenschaftlicher Bildung, nicht einmal wissenschaftlicher Thätigkeit, und es gereicht unsern Gegenden nicht zur Unehre, wenn jüngst ein Gelehrter gegen den Ref. behauptete: „In Deutschland giebt es der Schriftsteller mehr, als der Gelehrten; bey Euch sind mehr Gelehrte als Schriftsteller.“

Endlich wollen wir nicht besorgen, daß es diesem Werke gehen wird, wie einst dem Verfasser des kurländischen Staatsrechts, welches in sein Eigenthum kam und von den Seinigen nicht aufgenommen wurde. Es würde sich sonst gewiß eben so rächen, wie das Ziegenhornsche Werk, welches dem Geschäftsmanne, wie dem Richter, unentbehrlich geworden ist, obgleich bey seinem Erscheinen der Bannfluch darüber ausgesprochen wurde. — Kein deutsches Land von gleichem Umfange besitzt ein Werk über sein Staatsrecht, wie Kurland — und keines hat bis jetzt ein so vollständig, sorgfältig, kritisch genau gesammeltes und zugleich so brauchbar geordnetes Literaturwerk, wie unsre Ostseeprovinzen. Möchte doch nur nicht zu lange Zeit verstreichen, ehe das Ganze in den Händen aller Freunde einheimischer Schriftsteller und Bücherkunde ist! Bey Werken dieser Art ist ein Zeitraum von einem Jahr schon viel, und es ist ein großer Uebelstand, wenn Anfang und Ende so zu sagen verschiedenen Zeitaltern angehören.

E r u f e .

*) Etwas zur Ehrenrettung der angegriffenen Kurländer früherer Zeit, von Dr. Karl Elverfeld. Mitau, 1827; angeführt p. 498.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Unter dem Titel: „Biographie berühmter Männer,“ erscheint in Paris gegenwärtig eine Sammlung von Facsimile's, wovon die Originale in Archiven, in Staats- und Privatbibliotheken aufbewahrt sind. Von einigen berühmten Männern hat man nichts als die Namensunterschriften aufstreiben können (z. B. von Molière). Andere Proben sind dagegen zugleich ihrem Inhalte nach merkwürdig, z. B. ein lettre de cachet von dem Intendanten Fouquet (vom 17ten December 1660) gegen vier Zeitungsschreiber.

Nächstens erscheint in Rom ein Werk über das Schach, mit 704 roth und schwarz kolorirten Schachspielen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Dienstag, den 16. August 1827.

St. Petersburg, den 9ten August.

Am 5ten dieses Monats, Morgens, wurde in der Hofkapelle des Laurischen Pallastes, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein Te Deum gesungen, zur Feier des Sieges unserer Truppen über die Perser am 5ten July, und der Einnahme der Festung Abbas-Abad. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Generalität, der Hof und das diplomatische Corps wohnten dieser Feierlichkeit bey, während die vier Fahnen, welche dem Feinde abgenommen worden, in der Stadt umhergetragen wurden.

Am letzten Sonntage, als dem 7ten, feierten, auf Verfügung der geistlichen Behörde, auch die Gemeinden in sämtlichen evangelischen Kirchen der Residenz, diesen Sieg mit einem Dankgebete und unter Anstimmung des Lobgesanges: „Nun danket Alle Gott!“

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten August.

Briefe aus Konstantinopel vom 17ten dieses Monats lassen wenig Hoffnung übrig, daß der Sultan sich entschließen möchte, den Vorschlägen der intervenirenden Mächte zu willfahren. Es wurde vielmehr in Pera erzählt, der Sultan habe seinen Unwillen darüber auf das Nachdrücklichste zu erkennen gegeben, und, im Einklang mit seiner früheren verwerfenden Deklaration, dem Reiss-Effendi ausdrücklich verboten, in weitere Unterhandlungen über diesen Gegenstand einzugehn. Die Rüstungen der Pforte werden zugleich immer ernsthafter, ob sie gleich bis jetzt, scheinbar, durchaus nur die Unterdrückung der griechischen Insurrektion zum Zweck haben.

(Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten August.

Privatbriefe aus Konstantinopel vom 21sten July, deren Inhalt wir aber nicht verbürgen mögen, versichern, daß der Reiss-Effendi, nach Eingang der Nachricht vom Auslaufen der russischen Flotte und von dem nahen Abschluß des zum Traktat erhobenen St. Petersburger Konferenzprotokolls vom 4ten April 1826, sich gegen einen europäischen Diplomaten geäußert habe: „Das Leben der Franken in Pera, besonders aller Engländer, stehe in Gefahr, wenn ein Traktat existire, durch welchen

den Operationen der türkischen Flotte Hindernisse in den Weg gelegt würden.“ So sehr das Gerücht von dieser Drohung verbreitet ist, so können wir doch nicht umhin, es zu bezweifeln. (Allgem. Zeit.)

Schreiben aus Jassy, vom 1sten August.

Der gestrige Tag war für Jassy ein Tag des Jammers und der Verzweiflung. Um halb 3 Uhr Nachmittags brach in dem Hause des Spathar Illic, dem Hause des russischen Konsulats, Feuer aus. Der heftigste Nordwestwind trug die brennenden Schindeln des Daches augenblicklich in verschiedene, in jener Richtung gelegene Quartiere der Stadt, und in Zeit von einer Viertelstunde standen schon mehr als zehn Häuser auf mehreren von einander entlegenen Punkten in vollen Flammen. Immer wüthender brauste der Sturm, gleich einem Meere wogten die fürchterlichen Flammen, und ergriffen mit unglaublicher Schnelligkeit Alles auf ihrem Wege. Alle menschliche Hülfe war unmöglich, und Jedermann froh, nur das Leben retten zu können. Von dem Hause des Spathar Jzmeo, in der Breite bis nahe ans französische Konsulatsgebäude, und abwärts auf der andern Seite bis zum Bache Bachlui, und auf der andern bis zum Kloster Formosa, ist bis zum gegenwärtigen Augenblick Alles in Asche verwandelt. Mehr als ein Drittel der Stadt, und zwar der schönste Theil derselben, ist abgebrannt. Gegen acht hundert Häuser, worunter der Fürstenhof (die Residenz des Hospodars) mit allen Kanzleyen und Archiven, die Palläste der Bojaren Koznoman, Ghika, Palladi, Kalimachi etc., fast alle Waarenlager, 15 Kirchen, worunter auch die Metropolitie und das katholische Kloster, sind ein Raub des wüthenden Elementes geworden. Der Schaden ist unermesslich. Die Flammen umzingelten mit Blitzesschnelle vorzüglich die zum Fürstenhof führende Hauptstraße, und da die Straßen hier nicht mit Steinen gepflastert, sondern bloß mit Dielen belegt sind, und diese auch so gleich Feuer fingen, so ward hierdurch Vielen, welche mit Rettung von Habseligkeiten sich verspäteten, jeder Ausweg versperrt. Bis jetzt hat man schon über funfzig Leichname aus dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst selbst hatte kaum so viel Zeit, sich mit den Seinigen durch eine Hinterthür zu retten. Die katholischen Missionare entkamen nur durch einen Sprung über eine hohe Mauer, und befinden sich gegenwärtig, aller ihrer Habe beraubt, im österreichischen Agentiege-

bäude. Ueber zehntausend Menschen sind ganz ohne Obdach, und irren verzweiflungsvoll umher. Nur mit außerordentlicher Anstrengung gelang es, das österreichische Agentengebäude und die nahe gelegene Wohnung des Kancelliers zu retten, welche, bey einem Windstoße, der ganze brennende Holzstücker auf die Dächer dieser beyden Häuser trieb, in die augenscheinlichste Gefahr geriethen. Ueber alle Beschreibung fürchterlich war, bey einbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von bey nahe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch der Umstand, daß man gezwungen war, sämmtliche Sträflinge aus den Kerker zu entlassen, da die Frohpfeste Lemniza, wo sie eingesperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Diese Bösewichte, in Verbindung mit anderm Gesindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung; nur den angestrengtesten Bemühungen der Behörden und der Einwohner, woben sich die österreichischen Unterthanen besonders auszeichneten, gelang es, diese Rote im Zaum zu halten, und neues Unglück abzuwenden. Gräßlich war das Schauspiel, als die blutroth aufgehende Sonne am folgenden Morgen die Trümmer dieser unglücklichen Stadt beleuchtete, und man auf den Stellen, wo gestern noch üppiger Wohlstand herrschte, unter Ruinen mit Verzweiflung ringende Menschen umherirren sah welche zum Theil damit beschäftigt waren, verbrannte Leichname ihrer Angehörigen aus dem Schutte hervorzugraben. In dem Augenblick, wo ich dieses Schreiben schließe (Nachmittags 2 Uhr), sieht neuerdings ein Theil der Stadt in hellen Flammen; der fürchterlichste Sturm braust fortwährend; nur die Allmacht kann uns vor gänzlichem Untergange schützen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten August.

Es scheint nicht, daß Lord Cochrane die Absicht gehabt habe, die Schiffe im Hafen von Alexandrien anzuzünden, indem der Eingang in denselben schwierig und befestigt ist. Seitdem es Kanaris, durch Aufsteckung der österreichischen Flagge, gelungen war, die Wachsamkeit der ägyptischen Lootsen zu täuschen, muß jedes ankommende Schiff sich zuvörderst nach dem neuen Hafen begeben, und erst 24 Stunden nachher ist das Einlaufen in den alten Hafen, wo die Kriegsmacht des Paschas liegt, gestattet.

In den Pariser Theatern sind bekanntlich bezahlte Pfeifer und Klatscher. Eines derselben hat die Vorsicht gebraucht, seit Kurzem lauter schöngeputzte Klatscherinnen anzustellen. Aus Artigkeit klatscht nun Alles mit.

Jetzt ist die Giraffe Mode. Eine bronzene Giraffe wird als Schwerstein auf Papier gelegt; eine goldene Giraffe prangt an der Nadel auf der Halskrause der Elegants, oder hängt als Verlocke an der Uhrkette.

Es giebt Giraff-Halsbänder, Giraff-Komédien, Giraff-Geldbörsen, — alle Damen sticken und häkeln die Giraffe. (Berl. Zeit.)

Wir erfahren so eben (4 Uhr Nachmittags) mittelst des Telegraphen die betrübte Nachricht von dem vor 10 Stunden erfolgten Ableben des Herrn Canning. Die 3 Proc. fielen auf 71 Fr. 90 C. und die 5 Proc. auf 102 Fr. 85 C., hoben sich aber vor dem Schlusse der Geschäfte wieder etwas. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 9ten August.

Abermals füllt 2 lange Spalten des Moniteur ein Artikel über die portugiesische Angelegenheit, in welchem, gegen die Times und den Constitutionel, behauptet wird, die Gelangung Don Riguels zur Regentschaft sey das einzige Mittel, Portugal die Ruhe wiederzugeben. Der Geist und der Inhalt der portugiesischen Charte, das Interesse von Brasilien und von Portugal, die Ruhe zweyer Welten, das gemeinschaftliche Gesetz der Nationen, Alles widerstrebe der Rückkehr Don Pedro's, welcher ein für allemal abgedankt habe. „Man kann keinen Thron, von welchem man freiwillig herabgestiegen ist, wieder besteigen; das Schicksal der Völker muß von einer Laune unabhängig seyn. Don Pedro's Gegenwart in Portugal würde nur Parteystreitigkeiten, Bürgerkriege entzünden, und die Ruhe von Brasilien sehr gefährden. In diesem Project, der Reise nach Portugal, liegen alle Stürme und das Unglück der Welt. Möge es nicht zur Vollziehung kommen!“

Am Mittwoch lieferte der Moniteur das türkische Manifest.

Ein etwas ernsthafter Hundeproceß schwebt jetzt vor einem unserer südlichen Gerichtshöfe. Ein Hund hatte einen Vorübergehenden in den Fuß gebissen, und flüchtete sich in ein Haus hinter ein Frauenzimmer, das allein auf dem Flur stand. Der Gebissene stürzt nach und fragt erschrocken, ob der Hund toll sey? Die Dame verneint dies, und liebkost ihr Hündchen. Der Fremde meint, daß der Hund doch toll werden könne, und verlangt, daß er augenblicklich getödtet werde, und um dessen sicher zu seyn, schießt er sich an, selber ihm das Leben zu nehmen. Die Dame setzt sich dagegen, und der Fremde ruft: „Nun gut, so wollen wir beide ein Schicksal haben!“ und mit diesen Worten beißt er sie in den Arm und fügt hinzu: „Wird er toll, so werden wir beide es auch.“ Die Frau stößt ihn mit Entsetzen von sich, der Hund kommt seiner Gebieterin zu Hülfe, und verseht dem Fremden mehrere Wunden in die Weine, der aber, bey jedem Anfall, sich durch Wisse rächt, die er der Frau in den Arm und ins Gesicht verseht. Herbeieilende Nachbarn machten diesem

schrecklichen Kampfe ein Ende. Die Dame und der Fremde sind beyde als Kläger aufgetreten.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten August.

Ihre Kaiserl. Majestäten begeben sich, dem Vernehmen nach, gegen die Mitte dieses Monats über Larenburg nach Schloßhof, woraus man schließt, daß der ungarische Landtag sich seinem Ende nähere, und daß Sr. Majestät, der Kaiser, in Person die Schlußrede halten werde. Ihre Majestät, die Erzherzogin Marie Louise von Parma, wird in diesem Monat hier erwartet.

(Berl. Zeit.)

Livorno, den 27sten July.

Gestern aus Radix eingegangene Briefe melden, daß daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen sey, worauf die französische Besatzung ausserhalb der Stadt verlegt worden ist. Hier eingelaufene Schiffe aus Gibraltar sind einer strengen Quarantäne unterworfen worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten August.

Man erzählt sich in der Schweiz, wie der bekännte Prinz von Hohentlohe eine von einem Dämon besessene Frau aus dem Kanton Neuchâtel im Kapuzinerkloster zu Freyburg geheilt haben solle; auch von andern Wunderkuren par distance spricht die Sage. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 4ten August.

Unterm 23sten July haben Sr. Majestät, der König, ein Manifest wegen der Religionsangelegenheiten erlassen, in welchem es heißt: „Die Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes soll der Ausübung des Gottesdienstes der Augsburgischen Konfessionsverwandten gänzlich gleichgestellt bleiben, und unsre getreuen Unterthanen beyder Konfessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte ohne Einschränkungen noch ferner zu genießen haben; nicht minder sollen den reformirten Religionsverwandten die freye und öffentliche Ausübung des Gottesdienstes und auch dieselben bürgerlichen und politischen Rechte verbleiben; auch haben die griechischen Christen der Gleichheit mit den übrigen christlichen Religionsparteyen in Ansehung ihrer bürgerlichen Gerechtigkeiten sich zu gewärtigen.“ (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 13ten August.

Am Freytag, den 10ten dieses Monats, traf der vormalige kaiserl. russische Staatsminister, Graf Capo d'Istrias, von Berlin hier ein. Er stattete Sr. Excellenz, dem hiesigen kaiserl. russischen Minister, wirklichen

Staatsrath von Strube, einen Besuch ab, und schiffte sich am folgenden Tage am Bord des englischen Dampfschiffs William Tolliffe nach London ein, von wo er seine Reise nach Griechenland fortsetzen wird.

(Hamb. Zeit.)

Portsmouth, den 28sten July.

Der Warpate von 74 Kanonen, Kapitän Dundas, kam diesen Morgen in 49 Tagen von Rio de Janeiro hier an und bringt die höchst erfreuliche und wichtige Nachricht von der geschickenen Abschließung eines Präliminarfriedenstraktats zwischen Brasilien und der Plata-Union. Der argentinische Minister, Don J. Garcia, der mit dem Entwurfe des Traktats auf dem englischen Paketboote nach Rio gekommen war, ging mit der Ratifikation des Kaisers am 7ten vorigen Monats auf unserer Kriegsbrigg Heron wieder nach Buenos-Ayres ab. Beyde Theile hatten ihre Kräfte in diesem fruchtlosen und kostspieligen Kriege erschöpft. Der jezige Ausgang desselben hatte die lebhafteste Freude in Rio, besonders unter den Kaufleuten, erregt, die beschäftigt waren, ihre Güter zum Wiederanfang des Handels mit den Argentinern zu verschiffen. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten July.

Der lezt verstorbene Bischof von Winchester (Tom: Linn, der Erzieher und Biograph des Ministers Pitt) hat ein Vermögen von 300,000 Pfd. Sterl. hinterlassen. Zehn Personen seiner Familie (2 Söhne, 2 Eidame, 1 Schwager nebst dessen 2 Söhnen und 2 Schwieger-söhnen, und der Schwager seiner Tochter) besitzen zusammen 24 Pfarreyen, 5 Pfründen, eine Kanzlerstelle, ein Archidiaconat und ein Großmeisterthum, welche in Allem 20,000 Pfd. Sterl. jährlich eintragen.

Wir haben Nachrichten aus Bogota vom 18ten May. Am 17ten war die Verhandlung des Kongresses, die Amtsniederlegung Bolivar's anlangend, noch nicht geschlossen. Der Vicepräsident, General Santander, hat seine Geschäfte wieder angetreten. Man hält ihn für Bolivar's erklärten Feind. Die peruanische Armee marschirt gegen die Hauptstadt; sie gehört zur Partey des vorigen Präsidenten, und man ist wegen dieser Angelegenheit in Sorgen. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten July.

„Die Nachricht vom abgeschlossenen Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres, sagen heute die Times, ist nicht ganz so gewiß, als die Unabhängigkeitserklärung des Mehemet Aly; wahrscheinlich aber, daß die Bestrebungen unsers Gesandten in Buenos-Ayres und die Kostspieligkeit und Zwecklosigkeit des Krieges zu einem Ausgang geführt haben, wie der wahre Vortheil

beider Theile ihn offenbar fordert *). Auch würde der Nutzen davon nicht bloß in Süd-Amerika empfunden werden. Indem Don Pedro Gelegenheit erhielt, nach Europa abzufegeln, würden die Hoffnungen der portugiesischen Rebellen gemindert, ihre Anstrengungen gelähmt; dieser Rebellen, die, im vollen Vertrauen, daß der Kaiser zu tief in Feindseligkeiten verwickelt sey, um Brasilien verlassen zu können, sich unterfangen haben, seine Charte mit Füßen zu treten und ihn als einen abgedankten Monarchen anzugeben, da doch die Bedingungen seiner Abdankung noch unerfüllt sind.“ Gegen den Moniteur wird hierauf behauptet, Don Pedro werde hoffentlich die Reise nach Portugal antreten.

Mexikanische Zeitungen enthalten des Präsidenten Victoria Botschaft beim Schluß der Kongresssession am 21sten May. Wir führen vorläufig nur Folgendes daraus an: Der König von Hannover hat einen Konsularagenten in Mexiko angestellt. Zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten herrscht die vollkommenste Eintracht, und wird der Gränzvertrag demnächst abgeschlossen werden. In Beziehung auf Peru heißt es: „Die Erklärung des kolumbischen Heeres, welches Peru gerettet hatte, für die Verfassung seines Landes, gab dem peruanischen Volke das Recht zurück, jene Grundgesetze zu fordern, die seine rechtmäßigen Repräsentanten ihm geben würden. Die Administration Peru's ist gewechselt worden, und dieser Wechsel, nach den neuesten Berichten, in Uebereinstimmung mit den Interessen und den Wünschen jenes Landes bewerkstelligt worden.“ — Mexiko wird beschrieben, als glücklich, durch gleiches Interesse mit allen andern amerikanischen Staaten geeinigt. Der Präsident ist der Meinung, daß eine Erneuerung der verzweifelungsvollen Versuche Spaniens wider Amerika nicht mehr wahrscheinlich sey. Aus dem Bericht des Finanzministers vom Anfange der Session ergebe sich, daß die Einkünfte von den Naturerzeugnissen des mexi-

*) Nach Privatbriefen scheint sich die Friedensnachricht aus Rio darauf zu beschränken, daß Herrn Garcia Vorschläge als Grundlage zu den Präliminarien mitgetheilt worden, die er aber, ohne neue Instruktionen zu haben, nicht annehmen können, und deshalb nach Buenos-Ayres zurückgeschickt sey. Dagegen sprechen aber die Officiere vom Warspitz sehr bestimmt über den wirklichen Abschluß der Präliminarien. In einem Briefe heißt es, der Kaiser sey entschlossen geblieben, Montevideo nicht aufzugeben; wenn dieses der Fall ist, scheint die argentinsche Einwilligung höchst zweifelhaft; auch ist der Cours in Rio nur von 35 auf 37 gestiegen, was beweiset, daß die Kaufleute noch nicht recht trauten.

kanischen Bodens zu allen erforderlichen Staatsausgaben hinreichen. Ueber die Verschwörung im Lande kommen nur folgende wenige Worte vor: „In den ersten Monaten dieses Jahres sind die wenigen Feinde, die noch eifrig an der Vernichtung der Freiheit von mehr als sechs Millionen Mexikanern arbeiteten, entdeckt worden. Die Bestrafung der Uebelthäter wird die allgemeine Gerechtigkeit befriedigen.“ — Bey allem dem geht aber aus den Zeitungen hervor, daß das Verfahren in der Sache des Pater Arenas noch nicht beendet war. Einige in dieselbe verwickelte Personen zu Toluca sollten festgenommen und nach Mexiko zur Untersuchung gebracht werden. Auf die Eingabe der Generalin Negrete wider den Kriegsminister, wegen unverschuldeter Gefangensetzung ihres Mannes als Verschwörers, hatte die gerichtliche Abtheilung des Senats am 16ten May entschieden, daß kein Grund zur Anklage wider den Minister vorhanden sey.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten August. Frau Oberhofmeisterin, Baronin von Albedyll, aus Luckum, logirt beim Herrn wirklichen Staatsrath und Ritter von Stanecke. — Herr Obristlieutenant von Transehe aus Riga, und Herr Kapitän, Adjutant von Schulz, aus Grünhoff, logiren bey Morel.

Den 13ten August. Herr Hofrath und Professor der kaiserl. russischen Universität zu Wilna, von Eichwald, aus St. Petersburg, logirt bey Madame Haglund. — Herr von Walter aus Zemalben, und Herr Cand. jur. Bach aus Dorpat, logiren bey Stein. — Herr Kommissär Held aus Popen, logirt bey Söge. — Herr von Klopmann aus Eichenpommusch, logirt beim Schuhmachermeister Schreiber. — Herr Hénischer und Herr Poserwerk aus Jakobstadt, logiren bey Hénischer. — Der Telsche Jshrawnik, Herr Rittmeister Mesnem, aus Telsch, und Herr Kaufmann Plitt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Schmidt, nebst Tochter, aus Libau, logirt beim Kaufmann Georgi.

Den 14ten August. Herr von Dern, von d. 2ten Klasse, aus Riga, logirt beim Herrn Kollegienassessor von Dern. — Herr Hauptmann Hercking und Herr Kanzellenbeamte Sternfels aus Hauske, logiren bey Halzky. — Die Herren Kaufleute Krüger und Chlebnikow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Mahler aus Windau, logirt bey Henko sen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 99. Donnerstag, den 18. August 1827.

St. Petersburg, den 9ten August.

Nachrichten von dem abgesonderten Armeekorps des Kaukasus.

Der Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutant Paskewitsch, berichtet über die Niederlage eines starken persischen Kavalleriekorps von 16,000 Mann unter persönlichem Befehl des Abbas-Mirzaben Dshewan-Bulak, so wie über die Bezwingung der Festung Abbas-Abada durch die russischen Waffen.

Der Generaladjutant Paskewitsch legte die Entfernungen von Etschmiadsin bis zur Stadt Nachitschewan mit außerordentlicher Schnelligkeit innerhalb 6 Tagen zurück, blokirte nach Befehle dieser Stadt, am 28sten Juny, Abbas-Abada und eröffnete in der Nacht vom 1sten auf den 2ten July die Laufgräben gegen die Festung. — Während der Belagerung ging am 5ten der Bericht des Generalleutenants Flowaiskji ein (welcher die Belagerer auf dem rechten Ufer des Araxes deckte), daß eine beträchtliche feindliche Macht im Anzuge sey; zugleich erhielten wir auch die Nachricht, daß Abbas-Mirza, verbunden mit dem Schach, an der Spitze von 49,000 Mann von dieser Seite heranrückte, Hassan-Chan aber mit der ganzen Reiterei von Scharur her. Sobald der Generaladjutant Paskewitsch dieses erfuhr, beschloß er unverzüglich, der feindlichen Hauptmacht mit der ganzen Kavallerie, 8 Bataillonen Infanterie und einiger Artillerie entgegenzugehen, während er die übrigen Truppen vor Abbas-Abada und bey Nachitschewan zur Bedeckung des Lagers und Trostes zurückließ. Die Kavallerie und Artillerie passirten die Furt durch den Araxes, die Infanterie ging über eine Schlauchbrücke (die auf Ramelbälgen ruhet, welche mit Luft angefüllt sind; eine Erfindung des Generaladjutanten Paskewitsch). Die Kosakenregimenter unter dem Befehle des Generalleutenants Flowaiskji, unterstützt von der Kavallerie, angeführt von dem Generaladjutanten Wenkenдорff, mußten den ersten Andrang des Feindes aushalten, bis die Infanterie anlangte. Der Tag war schwül, der Weg vom Araxes über die Abhänge steinig und wasserlos. Als kein dürstend nach Sieg legten die tapfern Truppen mit seltener Kraftanstrengung 15 Werst bis zu dem Orte ihrer Bestimmung zurück. Als der Generaladjutant Paskewitsch mit der Spitze der Kolonne das Schlachtfeld erreichte, fand er den Feind in einer sehr vortheilhaften

Stellung, in der er unsern rechten Flügel umgangen war und den linken mit einem zahlreichen Trupp, bestehend aus 5000 Reitern, bedrohte, wogegen das Nishegorodische Dragonerregiment mit 4 Kanonen Widerstand leistete. Der Generaladjutant Paskewitsch bestimmte sich sogleich, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen, und indessen unsern rechten Flügel mit Kosakenregimentern zu decken, während er dem linken feindlichen Flügel das Borissogläbische Uhlanenregiment entgegen schickte. — Sobald der Generalleutenant, Fürst Eristow, mit dreyn Infanteriebataillonen anlangte, beordnete ihn der General Paskewitsch, mit zweyn Divisionen des Nishegorodischen Dragonerregiments zum Angriffe des Feindes im Hochwege, unsern linken Flügel gegenüber. — Der Feind zerstreute sich auf den Bergen; das Nishegorodische Dragonerregiment setzte den Flüchtlingen nach und nahm ihnen die Fahne ab. — Die Bewegung des Generaladjutanten Paskewitsch wurde mit günstigem Erfolge gekrönt; ohne Rücksicht auf das heftige Kanonenfeuer, bemächtigte sich unsere Infanterie eines Hügels, der das Centrum der feindlichen Position beherrschte. Da der Feind seinen linken Flügel geschlagen sah, wandte er sich zur Flucht, weshalb die Kosaken, die Uhlanenbrigade und das Nishegorodische Dragonerregiment den Befehl erhielten, ihm auf den Fersen zu seyn. — Das Nishegorodische Dragonerregiment machte eine glänzende Attaque und nahm dem Feinde seine Hauptfahne ab, die bey den Persern den Namen der Unüberwindlichen führt. Hierauf verließ der Feind auch die zweyte Kette von Anhöhen, auf denen er sich erhalten zu können geglaubt hatte.

Der Generaladjutant Paskewitsch drang noch acht Werst jenseits des feindlichen Lagers vor, und machte Halt an einem Orte, genannt Chumlar, an dem Bache Dsewan-Bulak. Die Infanterie war 25 Werst, die Reiterei 35 Werst vorgerückt; die Flucht des Feindes unbeschreiblich. Abbas-Mirza hatte kaum Zeit sich auf's Pferd zu schwingen und vor unsern Dragonern zu retten; — seine Flinte, und Pisch Chadmet, der sie trug, fielen in die Hände der Sieger. Die Infanterie des Feindes nahm keinen Antheil an diesem Gefechte, sondern war 28 Werst von dem Schlachtfelde in Karasadin zurückgeblieben.

An diesem Tage verlor der Feind zwey Fahnen, 400 Tödtte und an 100 Gefangene, unter denen: Zeimal,

Chan, das Haupt des starken muhamedischen Völkerstammes, Esker-Chan, Welichan, Pisch-Chad-med, den Liebling des Abbas-Mirza, und seinen Waffenträger Mehmed, Assad-Ulla-Chan, einen Verwandten des Schah und Medsher, Aly-Sulttan. — Auf dem rechten Flügel des Feindes beschligte Alajar-Chan die Kernreiterei des Schah, im Centrum Abbas-Mirza, sein Bruder Melik-Kasfun-Mirza von Kasbin; auf dem linken Flügel die Sardars Ibrahim-Chan und Hassan-Chan, deren Antheil an diesem Gefechte uns der Besorgnis überhob, auf dem Wege von Erivan her, im Rücken überfallen zu werden.

Unsererseits wurden getödtet, 1 Kapitän, 1 Essaul, 7 Gemeine; verwundet, 1 Major, 28 Gemeine; verschollen waren drey.

Der Generaladjutant Paszkewitsch kehrte zum Araxes, noch in derselben Nacht, mit einem Theil der Truppen zurück; der Rest aber erst am folgenden Tage. — In der Morgendämmerung wehten die eroberten Fahnen von unserer Hauptbatterie der Festung gegenüber. — Die Belagerten in Abbas-Abada machten während des Treffens bey Dhemanbulak einen Ausfall, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. — Der Generaladjutant Paszkewitsch sandte einen seiner Gefangenen in die Festung ab, um der Garnison über das Gefecht Bericht zu erstatten, von dem derselbe Augenzeuge gewesen war, und forderte zugleich den Platz zur Uebergabe auf. Der Kommandant Mahmet-Emin-Chan hat um drey Tage Frist. Diese wurde ihm abgeschlagen. Abends nach dem Zapfenstreich meldeten sich die Chefs der Bataillone von Nachitschewan und Tauris bey dem Generaladjutanten Paszkewitsch, um ihm anzukündigen, daß die Festung sich ergebe. — Am 7ten July um 7 Uhr Morgens war General Paszkewitsch mit seinen Truppen auf der Hauptbatterie. Die feindliche Garnison stellte sich auf dem Glacis in Reih' und Glied, legte die Flinten nieder, defilirte an den Siegern vorbei und überlieferte ihnen die Fahnen. Der Oberbefehlshaber der Festung, Mahmet-Emin-Chan, ein Schwiegersohn des Schah, ergab sich kriegsgefangen und brachte die Schlüssel der Stadt. — Unter den eroberten Trophäen befanden sich 18 Kanonen nebst bedeutenden Mund- und Kriegsvorräthen.

Am demselben Tage zog das zusammengezogene Leibgarderegiment mit fliegenden Fahnen in die Festung, woselbst auf dem Marktplatze ein feyerliches Dankgebet statt fand.

Diese beyden glänzenden Waffenthaten krönten den ungläublich schwierigen Marsch, den der Generaladjutant Paszkewitsch von Erivan bis Nachitschewan in 6 Tagen zurückgelegt hatte, und während dessen das kampfbegierige russische Kriegsheer mit musterhafter Stand-

haftigkeit alle Beschwerden und Entbehrungen ertrug, die eine dürre Wüste nur darbietet, wo die Hitze auf 47° steigt, die Kommunikation höchst schwierig ist, und oft auf weiten Ebenen kein Tropfen Wasser sich findet um den brennenden Durst zu löschen, kein schattender Baum der ein Obdach gegen die glühenden Sonnenstrahlen gewährte. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 12ten August.

Am vorigen Sonnabende, den 6ten dieses Monats, war die Grundlegung der Kathedrale der Verklärung Christi, die vor zwey Jahren eingeseicht ward. Se. Majestät, der Kaiser, und der Großfürst Michail Pawlowitsch geruheten bey dieser Feyerlichkeit zugegen zu seyn und die ersten Grundsteine zur Erneuerung dieses Tempels zu legen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten August.

Ein Schreiben aus Jassy vom 3ten August meldet Folgendes: „Am 1sten gegen Abend legte sich der heftige Wind, und somit wurde, Dank sey es der Vorkehrung, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, und der in den Flammen umgekommenen Menschen, ist noch größer, als früher gemeldet wurde. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuersbrunst angerichtete Schaden, als der, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahre 1821 erlitten hatte. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglichsten Palläste der Stadt und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beinahe einer halben Stunde in einen unermesslichen, noch rauchenden Schutthaufen verwandelt, und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen und der verbrannten Hausthiere bedeckt zu sehen, welche, bey der großen Hitze, die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellt sich noch die durch das herumstreifende Raubgesindel, welches bereits an mehreren Orten neuerdings Feuer anzulegen versucht hat, auß' Außerste getriebene Unsicherheit, und nur durch Thätigkeit der seit drey Tagen organisirten Patrouillen, woben sich die österrreichischen Unterthanen ganz besonders auszeichneten, verdankt man die Rettung der übrigen Theile der Stadt. — Der Fürst hat mit seiner Familie das vom Brand verschont gebliebene Haus des Westernik, Dimitraki Ghika, bezogen.“

Berichte aus Zante vom 12ten July melden Folgendes: „Die drey bis viertausend Araber, welche Ibrahim Pascha im Laufe des verfloffenen Maymonats nach Arta geschickt hatte, um daselbst einen starken Transport Pferde in Empfang zu nehmen, waren am 2ten Juny von da wieder nach Patras aufgebrochen, und am 5ten gedachten Monats im Kastell von Rumelien (am Golf von

Patras) eingetroffen. Die Zahl der mitgebrachten Pferde beläuft sich auf 3000. Ibrahim Pascha begab sich, nach Empfang dieser Nachricht, am 6ten Juny nach dem Kastell von Morea, um die Ueberschiffung der Truppen und Pferde einzuleiten, welche in größter Ordnung erfolgte. — Am 14ten Juny schickte er den Kommandanten des Kastells von Morea, Achmet Pascha, mit den erwähnten ägyptischen Truppen und 3000 Albanern, nebst 2000 mit Lebensmitteln beladenen Pferden, nach Tripoliza. — Am 18ten Juny war Ibrahim wieder nach Patras zurückgekehrt, wo an eben diesem Tage auch die zur Belagerung des Kastells Lornese (welches bekanntlich am 17ten May kapitulirte) gebrauchten Aegyptier und andere Truppen eingetroffen waren. — Am 25ten Juny war Achmet Pascha von dem nach Tripoliza unternommenen Zuge gleichfalls nach Patras zurückgekehrt. Die Absendung von Mundvorräthen nach Tripoliza geht ununterbrochen fort, ohne daß die Aegyptier von Seite der Griechen das geringste Hinderniß hierbey erfahren. — Die Städte Kalavrita und Mostiza, nebst den umliegenden Ortschaften, haben sich Ibrahim Pascha unterworfen, und demselben am 26ten Juny die von ihm verlangten Geiseln gestellt. — An dem nämlichen Tage brach ein Korps ägyptischer Truppen von 2000 Mann Infanterie und 500 Reitern gegen Mostiza auf, dem einige Tage später, am 29ten Juny, Ibrahim Pascha selbst folgte. Von Mostiza hat sich dieser nach Kalavrita, und von da, Einigen zufolge, nach dem 3 oder 4 Stunden nördlich von dieser Stadt gelegenen Kloster Megaspelion, dem größten und reichsten Kloster Griechenlands, gewendet, während Andere behaupten, daß er den geraden Weg nach Tripoliza eingeschlagen habe. — Die von Tahir Pascha (dem Kapudana-Weg) befehligten Flottendivision, welche am 31sten May, aus den Gewässern von Navarino kommend, in der Richtung nach Patras bey Zante vorbeisegelte, war am 4ten Juny in Patras angekommen; allein nur 7 Schiffe gingen an jedem Tage dort vor Anker; die übrigen, 21 an der Zahl, worunter auch das Admiralschiff, blieben unter Segel, und kreuzten, bis zum 16ten Juny, in den Gewässern von Chiarenza bis zum Kap Dukato, an welchem Tage sie ebenfalls bey Patras Anker warfen. Diese Flottenabtheilung war hierauf am 23ten Juny von Patras nach Navarino zurückgesegelt, erschien am 5ten July wieder zu Patras, und kehrte von da, nach einem Aufenthalte von 5 Tagen, am 10ten July, abermals nach Navarino zurück.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 30sten July.

Heute ist ein Courier nach Rom abgegangen. Er überliefert dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Königs in Beziehung auf die Ernennung der amerikanischen Bischöfe, gegen die in diesem Schreiben Einspruch gethan wird. Auch beklagt man darin, daß der heilige Vater nicht mit mehr Offenheit gegen Spanien, welches über

die ernannten Bischöfe hätte bessere Auskunft geben können, zu Werke gegangen sey. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 29sten July.

Der Kriegsminister, General Saldanha, ist seines Amtes entlassen. Die Ursache dieses Ereignisses wird der Kamarilla zugeschrieben, wovon die Prinzessin umgeben ist, die sich in der letzten Zeit der Königin Mutter genähert zu haben scheint.

Die brittischen Truppen (die schon seit einiger Zeit Coimbra, den nördlichsten Punkt ihrer Linie, völlig verlassen hatten) ziehen sich nach Lissabon zusammen. Die Lanciers kommen in Degras zu stehen. Das 10te Husarenregiment wird hier täglich erwartet. — Die portugiesischen Truppen fahren fort, theilweise nach Spanien zu desertiren, in Folge der Bestechungen und falschen Nachrichten zu ihrer Verleitung, die von Seite der apostolischen Partey fortgesetzt werden.

Man glaubt hier, daß Sir William P'Court abberufen und Sir Charles Stuart zum Nachfolger erhalten werde. Jedermann wünscht diese Veränderung.

Paris, den 10ten August.

Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr verbreitete sich an der Börse die Nachricht von Herrn Canning's Tode, und die Fonds fielen um 2 Procent. Indessen war dies Gerücht noch zu vorzeitig, indem bloß eine telegraphische Depesche aus Kalais eingegangen war, mit der Anzeige, daß Herr Canning den 7ten Abends halb 11 Uhr noch in der größten Gefahr war. Allein gestern Nachmittag ist durch den französischen Geschäftsträger in London Herrn Canning's angezeigt worden, welcher vorgestern früh 50 Minuten nach 3 Uhr zu Chiswick erfolgt ist. — Der Tod eines Staatsmannes, sagt der Constitutionnel, welcher „bürgerliche und religiöse Freiheit für alle Völker“ zum Wahlspruch genommen, ist ein Trauerfall für alle Nationen.

London, den 11ten August.

Herrn Canning's Tod hat in den Büreaus des Schazes und der auswärtigen Angelegenheiten (in Downingstreet), die unmittelbar unter seiner Aufsicht standen und wo man ihn wegen seiner Güte und Freundlichkeit schätzte, ein unaussprechliches Schmerzgefühl erregt. Alle Angestellten sind von einer Trauer und mit einer Betrübniß erfüllt, welche sich Allen, die ihnen nahen, mittheilt. Ganz vorzüglich leidet Herr Planta, der Herrn Canning's Vertrauen und Freundschaft so lange genoß. Dieser Herr fühlte sich gestern Morgen nicht im Stande, im Bureau des Schazes zu erscheinen; da indeß das Hinscheiden des Premierministers wichtige Geschäfte veranlaßt, so arbeitete er mit seinen Sekretarien im eignen Hause. Keine Klasse beklagt Herrn Canning's Verlust so laut, als die Südamerikaner und Spanier, welche sich in der Hauptstadt befinden. Herr Rocafuerte und andere

ausgezeichnete Männer waren fast zu Thränen gerührt. Sie ehrten Herrn Canning der freysinnigen Hülfe wegen, die er ihnen gewährte, als sie für ihre Freyheit kämpften, und betrachteten ihn als die Hauptstütze des Systems, welches er begründete. — Ueber seine letzten Stunden theilt man noch Folgendes aus Chiswick mit: Der letzte Schlaf, welcher ihn erquickte und mehrere Stunden dauerte, erfreute Alle, die um ihn waren, denn so peinlich war sein Leiden, daß man sein Schreyen auch in sehr entfernten Zimmern vernehmen konnte. Als er erwachte, reichte seine Gattin ihm Molken und Efelsmilch; sie kam nicht von seiner Seite. Während der letzten Tage war Herr Canning fast immer ohne Bewußtseyn. Kurz vor seinem Hinscheiden gelangte er einigermaßen zur Besinnung und war frey von Schmerzen. Mrs. Canning, welche die Nacht bey ihm gewacht hatte, ward 10 Minuten vor seiner Auflösung von seinen gebrochenen Worten so tief ergriffen, daß sie ohnmächtig wurde und aus dem Krankenzimmer getragen werden mußte. Kaum war sie entfernt, als ihr Gatte, dessen Kraft sich gesammelt zu haben schien, plötzlich hinsank; es erfolgte Erstarrung und er verschied ohne Todeskampf. Der Herzog von Portland erfuhr die Trauerbotschaft zuerst, und eilte sogleich nach Chiswick. Der Schrecken, den die Nachricht in der Nachbarschaft und bey der Menge der Besuchenden verursachte, ist unbeschreiblich. Selbst Herr Canning hielt sein Ende noch nicht für so nah, und sagte am Dienstag um 3 Uhr noch: „Wenna dieser Tag überstanden ist, mein' ich, soll's schon besser werden!“ In lichten Zwischenräumen, wo sein Geist nicht durch Schmerzen und Fieber niedergedrückt war, wünschte er, man möge, als seine letzte Bitte, das Gesuch an den König gelangen lassen, daß das gegenwärtige System der Staatskunst, sowohl in den innern, als in den äussern Angelegenheiten, beybehalten werde. Ohne seinen eigenen Tod zu beachten, bebauerte er nur das mögliche Unglück, daß in dem königl. Konseil Aenderungen eintreten und die Maßregeln aufhören könnten, die er auf die Bahn gebracht, und von denen Englands Ehre und Glück und das Heil Europa's abhänge. Diese Sorgen in den letzten Augenblicken zeugen von dem edlen Ehrgeiz und der Vaterlandsliebe, welche ihn beseelten. Für seinen eigenen Ruhm (heißt es in der Gazette) hat Herr Canning lange genug gelebt. Principien, die lange Zeit in seinem Geiste reiften, hat er entwickelt und zum Nachdenken für seine Landsleute zurückgelassen; er hat die edelsten und folgenreichsten Pläne einer englischen, europäischen, ja einer universalen Politik gebildet, und unter der Zustimmung der erleuchteten Staatsmänner in Wirksamkeit gesetzt. Allein er hat nicht lange genug für sein Land gelebt, in welchem er unerfesslich ist; doch wird der Geist, den er

geweckt, nicht mit ihm erlöschen. Große Männer leisten noch im Sterben ihrem Vaterlande den Dienst, daß sie durch die allgemeine Trauer die Kraft und die Einmüthigkeit der Meinung bewähren, welche sich für sie ausgesprochen hat.

Der Globe und der Sun haben wegen Herrn Cannings Ableben einen Trauerrand.

Die vorige Woche ward von einer achtbaren Jury in Wendover, bey Aylesbury (Buckinghamshire) ein Pferd zum Tode verurtheilt. Ein Mann, Namens Bradley, war am Sonnabend zuvor in einem Einspänner abgefahren, vom Wagen gefallen und todt gefunden worden. Die Todtenbeschauer wußten nicht, wem sie die Strafe (deodand) zuerkennen sollten, und zwey oder drey der Geschwornen meinten, man solle das Pferd tödten. Die übrigen Herren waren wider diesen abgeschmackten Vorschlag, und man zankte sich 4 Stunden lang vergeblich, bis endlich der vernünftige Theil überstimmt und dem Pferde das Todesurtheil gesprochen wurde. Die Wittve des Bradley war über diesen Eingriff, in ihr Eigenthum äußerst bestürzt, und fiel in Ohnmacht. Endlich ist doch noch ein Uebereinkommen getroffen, und beschlossen worden, daß das Pferd nicht mehr zum Fahren, sondern zum Arbeiten gebraucht werden soll. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten August. Der bey der russisch-kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin angestellte Propst, Herr Tschudowsky, aus Berlin, logirt bey dem Herrn Titulärath Tschudowsky, im Hause des Herrn Wirkau. — Herr Oberstlieutenant und Ritter v. Kleist aus Abguldern, und Herr Kaufmann Oppermann aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr Graf v. Subow aus Schaulen, logirt bey Morel. — Herr Studiosus v. Rymgailo aus Wilna, logirt bey Ostrowsky. — Herr Kreisrichter v. Korff, nebst Familie, aus Wierten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath v. Harder. — Herr Pastor Wilpert und Herr Doktor Stouander aus Siurt, logiren bey Neander.

Den 16ten August. Die Herren Grafen v. Plater aus Riga, logiren bey Stein. — Der verabschiedete Herr Oberst Lewaschow I. aus Polangen, und Herr Kapitän v. Korff, Adjutant des Prinzen von Württemberg, aus Grünhof, logiren bey Morel. — Herr Briefpostexpeditor und Ritter Emers aus Doblen, logirt bey Zehe jun. — Herr Doktor Masny aus Bardek, logirt bey Gramkau. — Madame Walter aus Frauenburg, und Mademoiselle Lanckwitz, vom Lande, logiren bey Müskat. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logirt bey Henko.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Sonnabend, den 20. August 1827.

Von der Niederelbe,
vom 10ten August.

Die letzte schwedische Staatszeitung enthielt die Adresse des norwegischen Storchings an Sr. Majestät vom 19ten Juny, wodurch derselbe die Fortsetzung der Bewilligung zum Schloßbau in Christiania ablehnt; sammt einer königlichen Antwort vom 19ten July. Die Antwort Sr. Majestät, des Königs, lautet folgendermaßen: „Sr. Majestät finden einen großen Widerspruch zwischen der, in gegenwärtiger Adresse enthaltenen Schilderung des Zustandes des Reiches, und der, welche die Administration bey der Eröffnung des Storchings vorgelegt; Sr. Majestät befehlen der norwegischen Regierung, eine Vergleichung zwischen dieser Adresse und der, der Nation am 12ten Februar gegebenen Darstellung aufzusetzen. Sr. Majestät wünschen bloß, die wirkliche Lage des Landes zu kennen, um die Nation darauf aufmerksam zu machen und mit den Repräsentanten derselben die Mittel zu überlegen, welche am dienlichsten und wirksamsten das allgemeine Wohl befördern können. Sr. Majestät beklagen, daß ein Bau, dessen Ausführung von der allgemeinen Stimme verlangt worden und den alle Klassen des gemeinen Wesens so sehr gewünscht haben, mit einmal unterbrochen worden, ohne wesentliche andere Ursachen, als daß man sich Betrachtungen *) hingegeben, die, wenn sie auch vollkommen mit dem wahren Verhalten übereinstimmen, gleichwohl nicht einen Beschluß hätten veranlassen sollen, der den Arbeitstrieb und Gewerbleiß in einer Stadt lähmen wird, deren Volksmenge sich in den letzten zwölf Jahren fast um die Hälfte vermehrt hat, und deren tägliche Bedürfnisse die ununterbrochene Fürsorge der Regierung erfordern. Wie sehr auch Sr. Majestät die vom Storching angeführten Gründe nach deren Werthe schätzen, können Sie

*) Die Adresse des Storchings klagt über den gegenwärtigen traurigen Zustand des Landes, das nicht so viel Geld, als der Bau des Schlosses erfordere, ohne die größten Anstrengungen, herbeyschaffen könne. Die Abnahme des Wohlstandes vergrößere sich immer mehr, und durch die letzten Zeiter Ereignisse, auch den Mißwachs, sey im vorigen Jahre der Zustand Norwegens wahrhaft bedenklich geworden.

doch nicht dessen Gedanken von der Nothwendigkeit des Aufhörens dieser Arbeit theilen. Je eingeschränkter der auswärtige Handel ist, je mehr muß die innere Landesthätigkeit befördert werden; dadurch erwerben die Einwohner desselben ihren Unterhalt, und bilden sich dadurch aus; und es kann in der gegenwärtigen Lage der Dinge diese Thätigkeit statt finden, ohne die öffentliche Schuldenlast zu vermehren. Der Ueberschuß der Staatseinkünfte in den letzten drey Jahren beweiset deutlich die von der Regierung in solcher Hinsicht angemandte Fürsorge. Die Stockung im auswärtigen Handel hat die mächtigsten Nationen so betroffen, wie sie auf den Wohlstand kleinerer Staaten wirkt, und Norwegen darf nicht hoffen, den Folgen derselben allein zu entgehen. Sr. Majestät wollen in Allem, was mit Gerechtigkeit, Klugheit und der Würde der Nation übereinstimmt, den Wünschen des Storchings entgegen kommen; andererseits aber werden Sr. Majestät auch nie Anstand nehmen, diese Versammlung über das, was wider den Vortheil der Nation und das allgemeine Wohl streiten möchte, aufzuklären.“

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 29sten July.

Die Entlassung des Herrn Saldanha (sagt der Constitutionnel) ist ein großes und sicherlich folgenreiches Ereigniß. Sie hat allgemeines Mißvergnügen, sogar Bestürzung erregt. Jetzt ist Herr Carvalho, der Finanzminister und ein specieller Freund des Generals Pamplona, provisorisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten August.

Obgleich bey dem hiesigen Kabinette Depeschen wegen der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Brasilien und Buenos Ayres angekommen sind, so hat doch bis jetzt nichts von den darin enthaltenen Bedingungen verlautet; daher die widersprechenden Gerüchte über das Schicksal der Banda oriental und Monte Video's, welche bald unabhängig, bald neutrales Gebiet, bald Brasilien einverleibt seyn sollen. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten August.

Der verstorbene Minister Canning stammt von der ältern Linie der Cannings von Garvagh in der irländischen Graffschaft Londonderry. Sein Vater zog sich durch

seine eheliche Verbindung die Unzufriedenheit der Seinen zu und das väterliche Erbe ging daher an dessen jüngern Bruder Paul, Vater des gegenwärtigen Lords Garvagh, über. Herr Canning, der Vater, studirte hier auf die Rechte und wurde Advokat. Er besaß nicht geringe Talente und zeichnete sich auch durch gelungene dichterische Versuche aus. Bei seinem im April 1771 erfolgten Tode hinterließ er die Sorge für seinen im Jahr 1770 geborenen Sohn Georg dem Oheim des letztern, der sich dieser Pflicht mit großer Aufmerksamkeit und Treue entledigte. Georg Canning wurde, als er so weit herangewachsen war, auf die Schule zu Eton geschickt, wo er sich besonders an den vormalligen Premierminister Lord Liverpool (damals Herrn Jenkinson) angeschlossen. Er zeigte die entschiedensten Anlagen für das Studium der klassischen Sprachen, bildete seinen Geschmack nach den unvergänglichen Mustern desselben und zeichnete sich unter seinen Mitschülern durch eine reichere poetische Ader aus; auch arbeitete er an einer Zeitschrift, *Microcosmus* genannt, und lieferte unter Anderem ein für sein jugendliches Alter höchstausgezeichnetes Gedicht über „die Knechtschaft Griechenlands.“ Von Eton ging er nach Oxford, wo er alle Erwartungen, die man von seinen Talenten hegte, erfüllte, und die angeknüpfte Freundschaft mit seinem theuren Jenkinson fortsetzte und noch inniger schloß. Als Pitt Oxford besuchte, verfertigte Canning das bei dieser Gelegenheit aufgegebenen Preisgedicht, *Iter ad Meccam*, das durch elegante Latinität und treffliche Gedanken Herrn Pitt, der selbst ein ausgezeichnete Kenner und Freund des klassischen Alterthums war, für den hoffnungsvollen Dichter einnahm, der ihm durch den Sohn seines Freundes, des Grafen Liverpool, vorgestellt wurde und bis an sein Lebensende vorzüglich werth blieb. Herr Canning wurde auch, als Student noch, Herrn Sheridan vorgestellt, der in dem zweihundzwanzigjährigen Studenten den Keim höchsteltner politischer Talente erkannte, die sich immer glänzender entwickelten. Herr Canning neigte sich jedoch später nicht auf die Seite der Opposition, und Sheridan selbst soll ihm gerathen haben, sich an das Ministerium zu halten, um sich auf diese Weise eine seiner Talente würdige Laufbahn der Thätigkeit zu eröffnen. Höchstwahrscheinlich gab seine Verbindung mit dem jetzigen Grafen Liverpool dieser Richtung den Ausschlag. Gleich nach seinem Abgang von der Universität trat Herr Canning eine Zeitlang in Lincoln's Inn ein (nach Andern in Middle Temple oder in Gray's Inn), advocirte aber niemals. Im Jahr 1793 ward er als Mitglied für Newport auf der Insel Wight ins Parlament gewählt. Während der ganzen ersten Sitzung verhielt er sich ruhig, um zuvörderst alle parlamentarischen Formen und Gebräuche kennen zu lernen. Seine erste Rede hielt er am 31sten Januar 1794. Sie betraf den mit dem Könige von Sardinien geschlossenen Vertrag,

wodurch demselben eine jährliche Summe von 200,000 Pfd. Sterl. für 50,000 Mann zur Vertheidigung seines eigenen Gebiets bewilligt werden sollte. Herr Fox und Herr (jetzt Graf) Gren sprachen dagegen, Herr Canning dafür; es war das Erstmal, daß die Schärfe des Urtheils und Gewandtheit der Darstellung, die alle seine Reden so sehr auszeichnet, hervortraten. Im Jahr 1796 wurde Herr Canning einer der Unterstaatssekretäre im auswärtigen Departement unter Lord Grenville, bei welcher Gelegenheit er seine Stelle für Newport niederlegte, aber für Wendover in Buckinghamshire wieder gewählt wurde. In der Sitzung von 1796 bis 1797 zeichnete er sich besonders durch seine Reden über den Sklavenhandel aus, gegen welches grausame Geschäft er seitdem unermüdet geüfert und gewirkt hat, und dem er, bei längerem Leben, gewiß gänzlich ein Ende gemacht haben würde, da er mit mehr Eifer als Pitt und mit größerer Umsicht als Fox verfuhr. Er blieb im Amte bis zu Pitts Entfugung im Jahre 1801. Während der sieben Jahre, bis zur Auflösung des Pittschen Ministeriums, nahm er an allen Debatten von einiger Wichtigkeit Theil, und sah diesen Minister stets als sein Vorbild an. Während Pitts Entfernung erschienen mehrere Spottschriften gegen die damaligen Minister, die Herrn Canning zugeschrieben wurden; namentlich wurde Herr Abdington (jetzt Lord Sidmouth) sehr scharf darin mitgenommen und der Undankbarkeit gegen Pitt beschuldigt. Diese kleinen, nur für den Augenblick berechneten Schriften, sind noch gegenwärtig wegen des darin herrschenden Witzes und Humors beachtenswerth. Bei Gelegenheit eines Diners, das die Gesellschaft der Goldschmiede am 20sten May 1802 zu Ehren von Pitts Geburtstage gab, verfaßte er das berühmte Gedicht: *The Pilot who withered the storm*: „Der Steuermann, der den Stürmen getrozt,“ das zum Volkslied geworden ist. Nach Herrn Pitts Wiedereintritt ins Ministerium wurde Herr Canning Schatzminister der Marine, welche Stelle er bis zu Pitts Tode im Jahr 1806 bekleidete. Nach Auflösung des Foxischen Ministeriums wurde er Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Am demselben Tage, dem 25sten März 1807, erhielt der Marquis von Londonderry, damals Lord Castlereagh, das Ministerium der Kolonien, und Herrn Cannings Freund, Herr Jenkinson, damals Lord Hawkesbury, das des Innern. Herr Canning bekleidete sein Amt zu allgemeiner Zufriedenheit bis zum Jahr 1809, als am 21sten September in Folge des Streits über die Expedition nach Walcheren ein Duell zwischen ihm und Lord Castlereagh statt fand, wobei er beyr'zweiten Schuß eine Kugel in den linken Schenkel erhielt, und sich aus dem Ministerium zurückzog, aber fortwährend für dessen Maßregeln stimmte. Man hat Herrn Canning getadelt, daß er später eine Anstellung unter einem Manne angenommen, über dessen Unfähig-

keit et sich so stark geäußert hatte, und wollte darum sein Benehmen eigennützigem Gründen zuschreiben. Ohne Zweifel war der Beweggrund, der ihn dazu vermochte, edlerer Art. Es giebt einen Sinn, der sich über die Forderungen des Vaterlandes und der Menschheit hinwegzusetzen vermag, der auf dem einmal gewählten Pfade beharrt, unbekümmert darum, ob eigenes oder fremdes Interesse darunter leide. Andern jedoch, die sich zu einem solchen Kosmopolitismus nicht erhoben haben, geht der Ruf des Vaterlandes über seine. Herr Canning sah ein, daß seine Talente unnütz, seine Pläne für das Wohl Englands unfruchtbar seyn würden, wenn die Erbitterung gegen Lord Castlereagh ihn von einer Laufbahn entfernt hielt, wo jene sich allein glänzend entfalten und reifen konnten. Später milderte sich sein Urtheil über Lord Castlereagh. Im Jahr 1812 näherte sich Herr Canning wieder dem Ministerium und wurde Gesandter in Vissabon, eine Stelle, die er besonders wegen der schwachen Gesundheit seines ältesten Sohnes übernahm, der große Hoffnungen erregte, und ihm leider durch frühzeitigen Tod entrißen wurde. Im Jahr 1816 kehrte er zurück und wurde Präsident des Board of Control. Die gründliche Kenntniß der Angelegenheiten Ostindiens, die er in diesem neuen Posten an den Tag legte, führte zu seiner am 10ten März 1822 stattgefundenen Ernennung zu der lockenden Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien. Wer weiß, welche große Aenderungen er dort bewerkstelligt, und wie er das zerfallene und formlose System der dortigen Regierung umgebildet und konsolidirt haben würde! Aber die glänzenden Aussichten für seine äußeren Verhältnisse, die sich damals darboten, traten zurück vor einer rühmlicheren, nütlicheren, wenn auch bey weitem nicht so einträglichen Laufbahn, die sich ihm durch den unerwarteten Tod des Marquis von Londonderry, und die dadurch erfolgte Erledigung des Sekretariats für die auswärtigen Angelegenheiten eröffnete. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, und er trat dieses Amt mit eben so einmüthiger Billigung der gesammten Nation an, als später die Würde eines Premierministers. Von da bis zu seinem Tode war die herrlichste Periode seines politischen Lebens, in sofern er von da an seine Pläne für die Wohlfahrt Englands und die Beförderung der Freyheit, Aufklärung und Glückseligkeit überhaupt, ungehindert und nach seinen eigenen Ansichten zur Ausführung bringen durfte. Diejenigen, welche in seinem nunmehrigen Vortrage Inkonsequenz gegen das frühere finden wollen, dürfen nicht vergessen, daß er vorher durch mancherley Beschränkungen behindert wurde. In den inländischen Verbesserungen, wie in den auswärtigen Verhandlungen, wirkte derselbe Geist. Die Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Portugal; der Entwurf des Vertrags zu Ganssen der Griechen, die Verbes-

serung der Schiffahrts- und Kriminalgesetze und die — nicht durch seine Schuld — fehlgeschlagene Kornbill, sind unvergängliche Denkmale seiner letzten glorreichen Thätigkeit. Allerdings haben sich die Herren Huskisson und Peel unverkennbare Verdienste um die Veränderung der zuletzt gedachten Gesetze erworben, allein es ist nicht zu überschen, daß sie nur als einzelne Räder der Maschine wirkten, deren bewegendes Princip Herr Canning war. Man hat den Geist seiner Verwaltung einen liberalen genannt; mit größerem Rechte sollte man ihn den Geist klarer Einsicht, das aufgeklärte System neuerer Zeiten nennen. Herr Canning fühlte: ohne Freyheit, Gesetze und angemessene Regierung, könne das spanische Amerika weder reich, noch mächtig, noch glücklich werden; er übersah klar die inneren Stürme und äußere Unsicherheit, die, so lange dessen Unabhängigkeit von keiner großen Macht der alten Welt anerkannt wäre, unmöglich aufhören könnten. Nur aus diesem Grunde und um die schwankenden Konstitutionen der neuen Freystaaten zu befestigen, rieth er zur Anerkennung derselben. Es war keine verwirrte philanthropische Schwärmeren, kein leerer und unbestimmter Begriff von Freyheit, der ihn leitete, sondern eine folgerechte Kette politischer Rasonnements, deren verschiedenartige Verknüpfungen und Tendenzen vielleicht nur ein so großartiger Geist, wie der seinige, zu umfassen fähig war. Eben dieser aufgeklärte Geist bewog ihn zur Beschützung Portugals, zur Verwendung für Griechenland. Diese Maßregeln gereichten zunächst zum Vortheil für jene Länder, dann aber auch mittelbar zum Besten Englands. Mit den Hülfquellen Großbritanniens ging er sparsam um und wünschte deshalb Ruhe im Innern und auswärtig. Er hielt sich überzeugt, daß die Nachtheile des Kriegs gegen keine noch so große Vortheile aufgewogen werden könnten. Der brittische Handel, glaubte er, könne nur mit reichen Ländern vortheilhaft betrieben werden, die eben so wohl etwas zu geben als zu empfangen hätten, und die Erweiterung desselben lasse sich nur denken, wenn die Anzahl der blühenden Länder sich vermehrte. Mit einem Worte, er beförderte das System der Reciprocität, das beiderseitig günstige Wirkungen hervorbringt. Sein politischer Scharfsinn ist um so bewundernswürdiger, als er eine glühende Einbildungskraft, ein poetisches und reizbares Gemüth besaß; doch waren diese Eigenschaften, die in seinen Reden so lebendig hervortreten, in seinen Handlungen gänzlich untergeordnet; seine hohe intellektuelle Kraft mußte die Einwirkung der Phantasie zur gehörigen Zeit zu beseitigen. (Hamb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

London, den 14ten August.

Der Courier enthält folgende Angabe über die neue Bildung des Ministeriums. *Disston* und *Soderich* wird

erster Lord des Schazes und folglich Premierminister. Herr Huskisson, der bis zur Versammlung des Parlaments hinreichende Muffe zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit hat, wird wahrscheinlich Sekretär der Kolonien und Wortführer der Regierung im Unterhause werden. An seine Stelle, als Präsident des Board of Trade, wird dann ohne Zweifel der gegenwärtige Vicepräsident, Herr Charles Grant, treten, ein in der Erfüllung seiner vielfachen Pflichten höchst ausgezeichnete Mann, der seinerseits Herrn Wilmot Horton zum Nachfolger erhalten dürfte. Als künftigen Kanzler der Schatzkammer nennt die öffentliche Meinung und die allgemeine Erwartung Herrn Herries, und man darf hoffen, daß er diese Ernennung, ungeachtet seines schlimmen Gesundheitszustandes, gewiß nicht ablehnen wird. Er stand bekanntlich kurz vor Herrn Canning's Lobe im Begriff, den Kontinent zu besuchen, und wird vermuthlich gleich nach Annahme des gedachten Postens sich bey Seiner Majestät beurlauben und seine physischen Kräfte durch den wohlthätigen Einfluß eines fremden Klimas herzustellen suchen. Graf Harrowby legt seine Stelle als Präsident des Geheimrathes nieder, nicht sowohl aus Abneigung gegen das Geschäftsleben, als in Folge des tiefen Eindrucks, den der Tod seiner Tochter, Lady Ebrington, auf ihn gemacht hat. Mit fast gleicher Gewißheit dürfen wir angeben, daß Viscount Goderich, aus Achtung gegen das Andenken seines verewigten Kollegen, das gedachte Amt dem Herzoge von Portland angeboten hat, und daß Se. Gnaden dasselbe annehmen werden. Unsere Leser werden sich erinnern, daß der Herzog seine Stelle als Lord Privy Seal dem Grafen von Carlisle übergeben, dagegen seinen Sitz im Kabinette behalten hat. Der Marquis von Lansdowne und seine Freunde bleiben auf ihren Posten, und sind mit der neuen Gestaltung des Ministeriums vollkommen zufrieden. Es wird also durchaus keine Veränderung, weder hinsichtlich der Personen, noch der Grundsätze, eintreten, indem alle die genannten Männer entweder bereits Mitglieder des Kabinettes, oder doch der Canning'schen Verwaltung sind.

Dasselbe Blatt liefert folgende Schilderung der Talente des Lords Goderich: „Herrn Canning's Regierung war im Grunde dieselbe, als die des Grafen Liverpool, und Viscount Goderich wird bey Herrn Canning's Grundsätzen bleiben: auf diese Gewißheit stützt sich die Zufriedenheit des Landes. Der edle Lord besitzt zwar nicht die höchst ausgezeichneten Fähigkeiten seines Vorgängers, und würde Jeden verachten, der ihn damit schmeicheln wollte. Die Natur erzeugt nur selten Männer, welche „die Welt zum Fußgestell, das Menschengeschlecht zu Zuschauern, sich selbst zur Bild-

säule“ machen. Das vorige Jahrhundert hat in England nur vier solche Männer hervorgebracht: Chatham, Pitt, Burke und Canning. Selbst Fox können wir, ungeachtet seiner hohen Talente, nicht dazu rechnen. Es giebt aber eine Art von Talent — ein seltenes, nütliches und mächtiges — das, wie die Erfahrung lehrt, dem allgemeinen Besten höchst förderlich werden kann. Geseßter Menschenverstand, gründliche Urtheilskraft, Klare und freysinnige Ansichten, strenge Arbeitsamkeit nebst unbefleckter Redlichkeit, tiefes Ehegefühl, freyes und aufrichtiges Benehmen und jene verfeinerten Eigenschaften, welche die Gegner entwaffnen und die Freunde enger anschließen, sind durch ihren milden und wohlthätigen Einfluß auf das Wohl der Nation fast eben so schätzbar, als der blendende und rasche Flug jener geistigen Metcore, die dann und wann am politischen Horizonte aufsteigen. Lord Goderich ist der eben beschriebene Staatsmann, und aus dem Grunde hat die Wahl Sr. Majestät allgemein und vollkommen Beyfall gefunden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten August. Herr Gouvernementssekretär und Registrator des Luckumschen Hauptmannsgerichts, Theodor Martinelli, aus Luckum, logirt bey Steinhold. — Von der fünften Klasse, Herr Fleischer, Herr Konsulent Fleischer, und Herr Thimm, aus Riga, Herr Gardelieutenant Baron von Uexküll, von der zehnten Klasse, Herr von Strugoffschikoff, und Herr Wegelin, aus St. Petersburg, Herr von Bagge aus Diensdorf, und Herr Apotheker Feldt, aus Polangen, logiren bey Zehr jun. — Von der fünften Klasse, Herr Hellmann aus Riga, und der Herr Obrist und Ritter Klunew aus Schaulen, logiren bey Morel. — Herr Pastor Conradi aus Mesohthen, und Herr Kollegienregistrator Schwald aus Grendsen, logiren bey Halecky. — Herr von Korff aus Kengenhoff, logirt bey Stein. — Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logirt bey Gedasche. — Herr Kronsförster, Titularrath Lukau, aus Goldingen, logirt bey dem Herrn Buchhalter Lukau.

Den 18ten August. Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, und Herr Rathsherr Bröderloh aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hahn aus Sackern, logirt bey Stein. — Herr Kaufmann Lewontjew aus Riga, und Herr Gouvernementssekretär Lutoskansky aus Goldingen, logiren bey Gramkau. — Herr Kandidat der Rechte, August Bach, aus Dorpat, logirt bey Bach.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 101. Dienstag, den 23. August 1827.

St. Petersburg, den 16ten August.
Nachrichten von dem abgeforderten Kau-
kasischen Korps.

Der Generaladjutant Paschkewitsch hatte am 9ten July erfahren, daß jenseits des Araxes, auf einer Strecke von 30 Werst, auf den Gebirgen und in der Klust am Flusse Kist-Tschai, sich an 1000 Familien befänden, die zu uns überzugehen wünschten.

Sogleich detaschirte er den Generalmajor, Baron Sacken 2., mit 8 Kompagnien Infanterie, dem Regimente der Serpuchowschen Uhlanen und der Donischen Leonowschen Kosaken nebst 6 leichten Kanonen, um ihren Uebergang zu erleichtern. — Am 10ten July langte der Generalmajor Sacken mit obigen 1000 Familien diesseits an. In zwey Tagen und Nächten hatte er 80 Werst durch hohe Berge und jähe Abhänge zurückgelegt und sich nur 20 Werst von dem Lager des Abbas-Mirza bey Tschorssa befunden, ohne auf einen einzigen feindlichen Reiter zu stoßen.

Der Generaladjutant Sipagin berichtet unterm 21sten July, daß zwey kessghische Stämme, die Kuruten und Mackrachen, welche die höchsten Berge nach Scheki hin bewohnen, Seiner Majestät, dem Kaiser, den Eid der Unterthanentreue geleistet haben.

Der Hiriusische Weg wurde am 22sten July beendigt und Transporte selbst auf hochrädrigen Karren (Arba) kommen durch.

Am 13ten July meldete sich bey dem Generaladjutan-
ten Paschkewitsch einer der Ältesten aus dem Dorfe Chuk, das auf dem Wege nach Erivan zu liegt, und er-
klärte, daß die Einwohner desselben, aus 600 Familien
bestehend, in ihre Wohnungen zurückgekehrt seyen.

Der Generalleutenant Krassowskji rapportirt, daß er vier Kompagnien des Sewastopolschen Infanterie-
regiments nebst fünf Kanonen und dem zweyten hundert
Armenier unter Befehl des Obristleutenants Linden-
feld in Etschmiadsin zurückgelassen, und mit den übrigen
Truppen sich in der Gegend von Dshangili, 12 Werst
diesseits Sudagent, gelagert habe, um den Truppen, bis
zur Ankunft des Belagerungsgeschützes, die nöthige Zeit
zum Ausruhen zu gönnen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten August.

Man erwartet mit großer Neugierde die nächste Post
aus Konstantinopel, weil wir durch dieselbe erfahren

dürften, welchen Eindruck das Auslaufen der russischen
Flotte aus Kronstadt, und der nun bekannte Traktat
zwischen England, Russland und Frankreich, auf den
Divan gemacht haben. So viel man aus den letzten
Berichten schließen darf, sagt die Allgemeine Zeitung,
wird sich die Pforte dagegen auflehnen, und es ist so-
gar zu fürchten, daß sich der Nationalunwille der Mos-
lem in auf irgend eine Weise Luft machen dürfte.

(Weil. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten August.

Nach Berichten aus Alexandria, die bis zum 5ten
July reichen, war die Eskadre, welche am 17ten Juny
aus gedachtem Hafen gegen Lord Cochrane ausgelaufen
war, am 1sten July wieder nach Alexandria zurückge-
kehrt. Sie hatte das griechische Geschwader, welches
vor Alexandria erschienen war, aber bey Annäherung
der ägyptischen Kriegsschiffe die Flucht ergriffen hatte,
bis auf 75 Meilen nördlich von gedachtem Hafen verfolgt,
und dasselbe wirklich erreicht; während indeß die Ägypter
sich zum Angriffe bereiteten, segelten die Griechen
bey Nacht, in der Richtung nach Samos, davon, mor-
auf der Befehlshaber der ägyptischen Eskadre nach Alex-
andria zurückkehrte. *) Die zu Marseille für den Vice-
könig von Aegypten erbaute Fregatte Guerriere zeichnete
sich bey dieser Expedition, als besonders guter Segler,
aus; man versichert auch, Mohammed Ali-Pascha habe
neue Aufträge zum Bau zweyer anderen Kriegsfahrzeuge
auf den Werften von Marseille gegeben. Zwey ägypti-
sche Korvetten, die nämlichen, welche am 22sten May
d. J. Lord Cochrane's Angriffe an der Westküste von Mo-
reca, bey Chiarenza, abgeschlagen hatten, waren gleich-
falls in den ersten Tagen des July aus Navarino in Alex-
andria eingelaufen. Uebrigens wurde die Ausrüstung
der neuen Expedition, welche der Vicekönig von Aegypten,
dem Vernehmen zufolge, noch im Laufe des July-
monats nach Moreca, oder wie Einige behaupten, gegen
Hydra abschicken wollte, aufs Thätigste betrieben; sie
soll 4000 Mann, und bedeutende Vorräthe an Muni-
tion und Lebensmitteln, an Bord nehmen.

*) Von Rosette ging am 18ten die Nachricht in Alex-
andria ein, daß an jener Küste ebenfalls gegen 20
bis 24 andere griechische Fahrzeuge erblickt worden
seyen.

Die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands hatte Poros endlich am 28sten Juny verlassen, und ihren Sitz nach Napoli di Romania verlegt, wo, Nachrichten aus Smyrna zufolge, neuerdings ernsthafte Unruhen, veranlaßt durch einen Befehl des Generallissimus Church (der sich auf Salamis befindet), drey Sulioten wegen subordinationswidrigen Benehmens erschießen zu lassen, statt gefundnen haben sollen, die nur durch das zufällige Erscheinen englischer Kriegsschiffe auf der dortigen Hebe beschwichtigt worden wären. Die Sulioten, welche unter Anführung ihres Landmannes Griva die Festung Pelamedes besetzt halten, sollen, über den erwähnten Befehl entrüstet, dem General Church den Tod geschworen haben.

Nach langer Unterbrechung ist wieder ein Blatt der Allgem. Zeitung Griechenlands (No. 47. vom 16ten Juny) angekommen, welches den griechischen Bericht über den Fall der Akropolis von Athen enthält. Nach dem Fall der Akropolis erließ der General Church eine Proklamation an die Griechen, in welcher er dieselben von Neuem zum Kampf auffordert; sie ist in dem angeführten Stück der Allgemeinen Zeitung Griechenlands dem Bericht über den Fall der Akropolis angefügt. — Dasselbe Blatt enthält auch einen Bericht des Lords Cochrane über seine Expedition nach den jonischen Gewässern im Monate May. Der Großadmiral nahm bey dieser Gelegenheit ein türkisches mit Kriegs- und Mundvorräthen beladenes Kaufahrtenschiff. Alle Gefangene, darunter der Kiukuk-Aga von Patras, ein Kommissär des Kiutajers, mit seiner Familie, wurden unangefochten mit ihren Sachen entlassen, auf die Bedingung, daß für sie christliche Gefangene freigelassen würden. — Die stellvertretende griechische Regierungskommission (Georg Mauromichali, Joanes M. Milaiti und Jannuli Nako) hat angezeigt, daß von ihr folgende Staatssekretäre ernannt worden seyen: für das Auswärtige, G. Glaraki; für das Innere und für die Polizen, Anastasius Pondo; für die Oekonomie (Staatswirtschaft, Finanzen), Georg Maurommati; für das Kriegswesen, Andr. Metaxa; für die Marine, bleibt zu ernennen; für die Justiz und den Unterricht (Schulwesen), Gerastimus Kopa. — Mittlerweise, da Andr. Metaxa nicht anwesend, und der Staatssekretär für die Marine noch nicht ernannt ist, übernimmt provisorisch ihre Funktionen G. Glaraki. — Der bisherige Redakteur der Allgemeinen Zeitung Griechenlands, Theoklit Pharmakidi, welcher dieses Blatt seit dem 19ten Oktober 1820 redigirte, zeigt in der angeführten Nummer der Allgemeinen Zeitung Griechenlands an, daß er die Redaktion der Zeitung besonderer Umstände halber niederlege. Er wünscht seinem Nachfolger mehr Beyfall, als er für sein mühsames Geschäft erworben habe. Herr Th. Pharmakidi hatte 1817 u. f. „Hermes Logios“ in Wien redigirt. (Dester. Beob.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten August.

Nach den aus Livorno eingegangenen Nachrichten ist Seine Majestät, der König von Würtemberg, am 5ten dieses Monats, Mittags, daselbst wohlbehalten eingetroffen.

Ein Freund der Literatur und des Vaterlandes hat der Nationalbibliothek zu München eine sehr bedeutende Sammlung ihr noch fehlender, seltener und werthvoller Werke zum Geschenk gemacht. Durch diese liberale Verwendung krönt der bisherige Besitzer ein lauges, rühmliches, literarisches Leben und Wirken. Er. Majestät, der König, von dieser patriotischen Handlung unterrichtet, hat dem Geber in einem eigenen Kabinettschreiben sein Wohlgefallen zu erkennen gegeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

In der Gazette macht ein Einsender den Vorschlag, Algier ganz und gar zu zerstören, was mit 2000 Reitern und 23000 Mann Fußvolk ein Leichtes seyn würde. Die Ländereien, 18,000,000 Hektaren (36,000,000 alt-französische Morgen) ungefähr, sollten zu zwey Dritteln den Einwohnern verbleiben, das Uebrige aber meistbietend verkauft werden. Ganz Europa würde sich darüber freuen, Frankreich durch einen Krieg sich verjüngen, und eine vortreffliche Kolonie erwerben u. s. w.

Die Pacht der hiesigen Spielhäuser ist auf sechs Jahre dem Herrn Venazet überlassen worden, der jährlich 6,055,100 Franken geboten hat. Es waren nur, noch vier Konkurrenten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten August.

Der Ministerrath versammelt sich fast täglich. Der Hauptgegenstand seiner Berathungen scheint die Finanznoth zu seyn. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten August.

Der Morning Herald hatte behauptet, der Herzog von Buckingham sey dem Ministerio nicht beygetreten, sondern hätte sich nur vor seiner Abreise nach dem Festlande bey Seiner Majestät beurlaubt, und seine Stimme im Oberhause, unter gewissen Beschränkungen, einem Stellvertreter übertragen, den Seine Majestät nicht anders als billigen konnten. Der Courier entgegnet darauf entschieden, der Herzog habe seine Stimme der Regierung übertragen.

Die Times sprechen fortwährend zuversichtlich von der baldigen Rückkehr des Kaisers Don Pedro nach Portugal. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten August.

(Beschluß. M. f. unser letztes Blatt.)

Betrachten wir Herrn Canning als Dichter, so läßt sich von den wenigen Arbeiten, die er selbst als die seinigen anerkannt, nur Günstiges sagen, obgleich sie meist

nur ein Erzeugniß der augenblicklichen Verhältnisse waren. Sein frühestes Gedicht „über die Knechtschaft Griechenlands“ athmet jugendlichen Sinn für Freiheit und Begeisterung für die Denkmale des klassischen Alterthums. „New Morality“ (neumodische Moral) ist voll faustischen Witzes und beißenden Humors, und darf den besten englischen Satyren an die Seite gestellt werden. Sein „Dialog zwischen einem Philanthropen und einem Scherenschleifer“ verspottet die phantastischen Einbildungen und hochtönenden Versprechungen der angeblichen Weltverbesserer. Sein berühmtestes Gedicht ist das bereits erwähnte, treffliche Lied auf Pitt, dem er auch nach dessen Tode ein anderes, „der Mantel des Elias“ beilegt, widmete, wovon die Anfangsworte gleichsam prophetisch auf den Verfasser bezogen werden können. „Als, auf des Allmächtigen ernstes Gebot, Elias aus dem Lande Israel entwand und in heiliger Flamme emporstieg, da ergriff der nackte Elisa seinen Mantel, und von Prophetengeist durchzuckt, ward er des Landes zweyte Hoffnung. In Pitt sah unser Israel das Patriotengemüth, den prophetischen Sinn vereint, den Geist des Elias hienieden — jetzt, o schwerer Unfall! den Geist entflohen, Vertrauen und Hoffnung hin, denn ein Elisa fehlt.“ Seine Grabschrift auf seinen frühverstorbenen, ältesten Sohn zeugt von zartem und religiösem Gefühl. Seine Staatschriften und Reden sind zu bekannt, um ausführlicher Erwähnung zu bedürfen. Unter den ersten nennt man besonders eine Note an den österreichischen Botschafter, sein Manifest gegen Dänemark, und seine Korrespondenz mit Herrn Gallatiz, dem nordamerikanischen Bevollmächtigten. Seine Reden sind nie gesammelt und, bis auf einzelne, auch nicht besonders gedruckt worden, und also dem Publikum nur durch die unvollkommene Mittheilung der Zeitungen bekannt. Die Herausgabe der vorzüglichsten unter denselben wurde schon bey seinen Lebzeiten beabsichtigt und ist mit Nachsthem zu erwarten. Er hatte sich in der Schule eines Pitt und Fox gebildet. Eben jene schnelle und richtige Fassungskraft, der wesentliche Charakter seiner Politik, bildet auch den schönsten Zug seiner Rednergabe. An Figuren und Gleichnissen fand er Wohlgefallen; an leichtem und spielendem Humor, an tiefem und ernstem Pathos kam Niemand ihm gleich. Aber seine Beredsamkeit war niemals mit Zierathen überladen und ließ sich dadurch nie von ihrem eigentlichen Ziele ableiten; sie waren alle dem wesentlichen Zwecke des Redners, die Zuhörer zu überzeugen und hinzureißen, untergeordnet. Man hat ihm Deklamationen vorgeworfen, jedoch mit Unrecht, wie dies auch gegen Burke und Sheridan geschehen ist. Das Eitle und Tändelnde war seinem Geiste fremd; seine Sätze waren eben so reich an Gedanken als an Wohlklang. — Wir haben nur wenige und die ausgezeichnetsten Momente seines politischen

Lebens berührt, welches sonst einen großen Theil der neuesten Geschichte umfassen würde. Besondere Erwähnung verdient sein Benehmen bey dem Proceß gegen die Königin Karoline, worüber einstimmig geurtheilt wurde, er habe damals einen vollkommen richtigen Takt und hohes Zartgefühl an den Tag gelegt, und sey, ohne die Andersgesinnten im Mindesten zu verletzen, sich in allen seinen Grundsätzen konsequent geblieben. Den gesunkenen Griechen war der erste Erguß seiner Muse geweiht; seine frühesten Reden äusserten sein Mitgefühl für die Leiden der unglücklichen Afrikaner; seine letzte politische Handlung war die Unterzeichnung des Traktats zu Gunsten Griechenlands. Fünfunddreißig Jahre lang hat er im Parlamente geseßen, und diese ganze Zeit hindurch die Emancipation der irländischen Katholiken an ihm den eifrigsten und fähigsten Vertheidiger gefunden. Wer mag noch dem Manne Aufsehtertrüge zur Last legen, der, ohne Rücksicht auf Verhältnisse, mit durchdringender Ueberschauung aller entgegen stehenden Hindernisse sich durch keine Besorgnis von eingebildeten Gefahren und Angstlichkeit vor möglichen Folgen zum Schwanken bringen ließ, und in einer so wichtigen Angelegenheit sich unwandelbar gleich blieb? — Von seiner neuesten Erhöhung mag nur obenhin die Rede seyn; sie ist noch allgemein im frischen Andenken. Als Graf Liverpool vom Schlage gerührt ward, war über die Wahl eines Nachfolgers im Grunde nur Eine Stimme; und wie sehr die Entscheidung des Königs den Wünschen des Volkes entsprochen habe, beurkundet die allgemeine Zufriedenheit damals und die öffentliche Trauer gegenwärtig, wie auch der Umstand, daß die trefflichsten Männer der Opposition, selbst Herr Brougham, zwischen welchem und ihm selbst vor vier Jahren ein heftiger Wortwechsel vorgefallen war, trotz mancher Verschiedenheit in den Ansichten, sich unter das Panier des neuen Ministers begaben, überzeugt, er werde wohlthätig und gedeichlich für das Vaterland wirken. Die neue Opposition aber, die sich aus dem Schutte des alten Ministeriums bildete, kann ihm nicht streitig machen, er sey im edelsten Sinne ein Mann des Volkes gewesen, nicht durch Schmeicheln und kriechendes Haschen nach der Gunst desselben, sondern durch eifrige und aufrichtige Verfechtung seiner Interessen. Daß mehrere seiner Kollegen unter ihm zu stehen sich weigerten, wer mag es ihnen verargen? Als Dritten und selbstständigen Menschen war ihnen dies freigestellt; um so weniger aber durften sie, die ihm nur die Alternative zwischen Sieg oder schimpflichem Austritt gelassen, ihn tadeln, daß er sich den Whigs in die Arme warf. — Man hat behauptet, die unwürdigen Angriffe auf Herrn Canning, in und außer dem Parlamente, während der fünf letzten Monate seines Lebens, hätten die Verführung seines irdischen

Dafens herbegeführt. Freylich konnte ein Mann von seinem tiefen und reizbaren Gefühl nicht ganz unempfindlich seyn für die Pfeile einer Opposition, deren Organe sich nicht entblödeten, ihn durch geschmeidete Erzählungen jeder Art herunter zu würdigen, da ihnen zum ersten, offenen und gediegenen Widerspruch sowohl Kraft als Anlaß fehlte; hoffen wir jedoch, sein hoher Geist und sein edles Gemüth habe sich durch ihren Eifer nicht so sehr ergreifen lassen, um den Grund seines unzeitigen Todes darin finden zu wollen. Bedenkt man seine rastlosen Arbeiten, seine unermüdblichen Anstrengungen, wer mag da noch zweifeln, er sey, nach dem Vespil berühmter Vorgänger, in der Blüthe seines Ruhmes, aber zu früh für das Vaterland, ein Opfer seines Patriotismus geworden? — Im Jahr 1799 vermählte er sich mit Johanna, einer Tochter des Generals Scott und Schwester der Herzogin von Portland. Aus dieser Ehe hatte er außer dem Sohne, dessen früher Tod im Jahr 1820 bereits oben erwähnt worden, noch zwei andere, der ältere, ein Kapitän in der Marine, der sich gegenwärtig mit seinem Schiffe auf dem schwarzen Meere befindet, und der jüngere, ein vierzehnjähriger Knabe, Schüler zu Eton, der noch zeitig genug aus Yorkshire herbeikommt, um den Abschiedssegens seines Vaters zu empfangen. Seine einzige Tochter vermählte sich im Jahr 1825 mit dem Marquis von Clanricarde. Er verschied am 8ten August 1827 im 57sten Lebensjahre, und hat seine Pläne zu großer Reife gediehen hinterlassen, um in der Hand eines fähigen Nachfolgers zur Vollendung zu gelangen. Nur eine Frage ist unentschieden geblieben, wir meinen die wegen der Katholiken, mit deren endlichen Auflösung wohl noch viele Jahre hingehen dürften. Hätte er noch einige Monate gelebt, so wäre ihm hoffentlich die Freude zu Theil geworden, manche seiner edelsten Wünsche durchgesetzt zu sehen; er starb indeß in der stolzen Ueberzeugung, festen Grund gelegt zu haben, und überließ Andern den Ausbau seiner Entwürfe. Seine letzten Worte waren Wünsche für das Vaterland. Man klagt, sein Leben sey für dasselbe zu kurz gewesen. Wohl wahr, aber wie lange hätte er leben müssen, damit man sagen könnte: er habe genug gelebt, und scheidet ein hoher und edler Geist nicht immer zu früh aus unserer Mitte?

(Hamb. Zeit.)

Wogota, den 18ten May.

Unsere Blätter enthalten die vom General Santander gehaltenen Reden bey Eröffnung des Kongresses zu Lunja am 2ten May und in der ersten Sitzung nach dessen Verlegung nach Wogota.

Es ist bemerkenswerth, daß in der Bottschaft des Vicepräsidenten keine Erwähnung von dem Abdruckschreiben Bolivars geschehen ist. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten August. Herr Staatsrath von Wittenheim, Ruffisch, Kaiserlicher Kammerherr, aus Grünhoff, logirt bey Behrmann. — Herr Major und Ritter von Dörper aus Memelhof, und Herr Revisor Michalowsky aus Ruhenthal, logiren bey Halecky. — Herr Baron von Korff, nebst Gemahlin, aus Dorotheenhoff, logirt bey den Herren Kammerherren von Turnau. — Herr Kaufmann Funk aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Koch William aus Riga, logirt bey den Herren Konsul Richter. — Herr Buschmann aus Sehen, logirt bey den Herren Schullehrer Jordan. — Herr Bürgermeister Heß aus Schlock, logirt bey Edelberg. — Herr Lieutenant Schmidt aus Goldingen, logirt bey Morel.

Den 20sten August. Herr Staatsrath Petschuraw aus Schaulen, logirt bey Vorchert. — Die Fräulein Laura und Julie von Roth aus Dorpat, logiren bey Peters, Steffenhagen. — Herr Schauspieldirector Dölle aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Madame Gläser und Madame Blumenthal aus Libau, logiren bey den Herren Oberhofgerichtsadvokaten Stegmann. — Herr Hofgerichtsadvokat Schwarz, Herr Kaufmann Schwarz, Herr Kaufmann Berg und Herr Kreisrevisor Willong aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Amtmann Seiler aus Wahren, logirt bey Nachalk. — Musikus Bluhm aus Libau, logirt bey Köhler.

Den 21sten August. Herr Kandidat Grüner aus Alt-Abgulden, und die Herren Kaufleute Schilinius, Kame und Gemcke aus Riga, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 11ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Donnerstag, den 25. August 1827.

St. Petersburg, den 19ten August.

Am 16ten dieses Monats um 11½ Uhr Morgens ward die glückliche Niederkunft Ihre Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Helena, mit der jungen Großfürstin, Katharina Michailowna, der Residenz durch 201 Kanonensalven von den Wällen der Festung kund gegeben.

Vorgestern wurde in der Hofkapelle des Zaurischen Pallastes für dieses frohe Ereigniß ein feyerliches Te Deum gesungen, dem Sr. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin-Mutter, und Sr. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, beywohnten. Die Glieder des Reichsraths, die Minister, die Generale, der Hof und das diplomatische Korps waren bey dieser Feyerlichkeit gegenwärtig.

Am Abende war die Stadt erleuchtet.

Das auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät in sämmtlichen Kirchen evangelischer Konfession zu haltende Dankfest wird, auf Verfügung der geistlichen Behörde, am nächsten Sonntage, den 21sten dieses Monats, gefeyert werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten August.

Der General Church befindet sich zu Salamis und organißirt ein Truppenkorps, um damit einen neuen Versuch gegen Negropont zu machen. Der Oberst Gabvier wohnt in Methana, wo er ein unabhängiges Leben führt; er soll erklärt haben, die Befehle des Generals Church, dessen schlechten Anordnungen man den Verlust der Akropolis Schuld giebt, nicht anerkennen zu wollen. Die Eskadrotten, welche keinem Vorschlage Gehör geben wollten, haben sich aus Furcht vor Soliman, dem neuen Pascha und Scrasquier von Kandia, nach der Festung Karabusa geflüchtet, von wo aus sie der türkischen Schifffahrt Abbruch zu thun suchen. (Berl. Zeit.)

Korfu, den 24sten July.

Im Peloponnes hat Ibrahim Pascha durch die entschlossene Stellung und Thätigkeit der Griechen überall Hindernisse angetroffen, auf die er nicht gerechnet hatte. Zuerst griff er Megalopetäon, das feste Kloster im Peloponnes, an und ward zurückgeschlagen. Dann wandte er sich in das Gebiet von Keriteas und traf dort auf Nifitas und Sennaios Kolokotroni, deren manhafter Widerstand das Vorhaben vereitelte, die reifen Feldfrüchte

und das Vieh aus der Gegend nach Tripolizza wegzuführen, wo großer Mangel herrscht. Kintacki hat sich nach dem Innern von Griechenland gewendet, um es zu unterwerfen, welches Vorhaben ihm aber Zeit, Anstrengung und Mannschaft kosten wird, da es von 4000 entschlossenen Leuten vertheidigt wird. (Allgem. Zeit.)

Aus den Manngeregenden,
vom 19ten August.

Aus Straßburg meldet die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung vom 14ten August: Seit einigen Tagen erwartete man Herrn v. Constant. Mehrere Personen bereiteten sich vor, ihm eine Serenade zu bringen, und jeden Abend vermehrte sich die Gruppe durch eine Menge Neugieriger. Endlich ist gestern Abends um 4 Uhr dieser Deputirte im Gasthaus zum Geiß abgestiegen. Um 9 Uhr Abends hielten zwei Schiffe mit Musikern vor den Fenstern desselben und begannen die Serenade mit der Arie: Wo kann man besser weilen &c. Der Ruf: Es lebe Benjamin Constant! ertönte. Der Deputirte erschien mit seiner Gemahlin am Fenster, trat hierauf auf den Altan und begrüßte die Gruppe. Die Bravos brachen rauschend los, und er beantwortete sie mehrmals mit dem Rufe: Es lebe die Charte, die ganze Charte, es leben die bürgerlichen und religiösen Freiheiten! Plötzlich gebot vom dritten Stock herab eine starke Stimme Stillschweigen und rief: Der Fürst der Redner will sprechen! Herr Constant trat nochmals hervor und man vernahm folgende Worte: „Ich bin für die Aufnahme, die mir von den Einwohnern dieser Stadt zu Theil wird, sehr verbunden; sie wird mir in meinen ferneren Arbeiten zum Sporn dienen. Es lebe die elsassische Jugend! es lebe der Handel!“ Eine andere Stimme rief: Es lebe der französische Canning! der neue Canning soll leben!

(Berl. Zeit.)

Von der Niedereibe,
vom 21sten August.

Nach dem letzten aus Island eingetroffenen Nachrichten ist daselbst im Februarmonat ein neuer Vulkan ausgebrochen, doch ist dadurch den dortigen Bewohnern kaum ein Schade erwachsen, da der Vulkan in einem Eisberge, Skeidaraae Jökul genannt, größtentheils von Wüsteneyen und Gletschern umgeben, liegt. Ein größerer Nachtheil entsteht für das Klima des ganzen Landes durch das von den Polargegenden bey den Küsten angetriebene Meereis, welches sich in diesem Jahre in unge-

wöhnlicher Menge gesammelt hat. Es wird dadurch Kälte und Dürre verursacht. Auch herrscht eine böserartige Epidemie auf Island, welche besonders viele Kinder hinwegrafft. Die isländische Fischerey soll in diesem Jahre von großer Bedeutung gewesen seyn.

Die Gegenstände, mit welchen sich der norwegische Storching zuletzt noch beschäftigte, waren nicht von großer Wichtigkeit. Am 13ten July, Vormittags, erklärte der Reichsstatthalter in Folge königlichen Reskripts vom 7ten dieses Monats den fünften ordentlichen Storching Norwegens für aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 18ten August.

In der letzten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung ward auf Präsidialantrag die viermonatliche Vertagung derselben und die Wiedereröffnung ihrer Sitzungen im Monat Januar 1828 beschlossen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten August.

Der Moniteur sucht in einem ausführlichen Artikel die Besorgnisse über Herrn Cannings Tod zu beschwichtigen. Man solle nicht glauben, es sey mit Herrn Canning zugleich ein System ins Grab gesunken. „Hatte England, sagt er, in der Person des Herrn Canning ein neues, zur Abhülfe seiner Uebel im Innern und zur Erhaltung seines auswärtigen Einflusses unumgänglich nothwendig erachtetes, System angenommen, so kann man nicht glauben, daß die Nothwendigkeit dieses Systems, welches keinesweges der europäischen Ordnung zuwider zu seyn schien, mit einem Manne, der es in Wollzug zu setzen berufen war, verschwunden seyn könne; man wird nicht behaupten, daß die reiflich überlegte Annahme dieses Systems, durch einen natürlichen Unfall, der allzu leicht vorauszu sehen war, um nicht bey den Bestimmungsgründen brachtet worden zu seyn, weniger nothwendig geworden ist. Wenn man im Gegentheil in Herrn Canning nur einen Mann von Talent sieht, der, unter Beybehaltung des englischen Systems, so wie es Europa seit 15 Jahren kennt, dasselbe zu vervollkommen berufen war, so ist in diesem Falle, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, nichts weiter zu sagen, als daß England zu allen rechtmäßigen Restaurationen und selbst zu der von 1823 mitgewirkt hat. Wie dem aber auch sey, so fühlen wir, wenn wir die, Großbritannien besonders angehörenden, Rücksichten bey Seite setzen, um nur den Einfluß ins Auge zu fassen, der sich nach Osten auf unser Land erstrecken kann, einen gerechten Stolz über die Stellung, in die Frankreich durch seine legitimen Fürsten versetzt worden ist. Frankreich hat, besonders in der letzten Zeit, wieder eine französische Politik gefunden, die ihm gestattet, von jeder auswärtigen Politik das Gute anzunehmen, ohne das Nachtheilige derselben fürchten zu müssen. Es sympathis-

irt mit jedem großmüthigen und friedlichen Einflusse, ohne sich mit irgend Jemand ausschließlich zu verbinden.

Herr Ch. Dipin macht im Journal des Débats den Vorschlag zu einer Subskription, um eine Medaille zum Andenken Cannings zu prägen, welche auf der einen Seite seinen Wahlspruch: „bürgerliche und religiöse Freiheit auf dem ganzen Erdball,“ auf der andern sein Brustbild mit der Umschrift: „Die Franzosen, im Namen der Völker, an George Canning“ führen soll. Zwey Medaillen sollen in Gold ausgeprägt werden, eine für Cannings Wittwe, und die andere für den König von England.

Nach den letzten zu Marseille von Algier angekommenen Nachrichten hat der Dey alle Befestigungen zu la Calle niederreißen lassen. Die Expedition gegen Algier selbst scheint verschoben zu seyn und sich auf eine Blokade zu beschränken, die zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche wohl nicht strenge seyn mag. Der Dey zeigt sich fortwährend zu Unterhandlungen geneigt, vorausgesetzt, daß von Herrn Deval keine Rede wäre. Die Mißhelligkeit soll daher entstanden seyn, daß, auf die Beschwerde des Dey, daß er von dem französischen Kriegsminister keine Antwort auf seine wiederholten Briefe bekommen, der Konsul geantwortet habe: „Wenn der Minister des Königs von Frankreich Dir antworten will, so schreibt er Dir nicht direkt, sondern Du erhältst die Antwort durch mich.“ Der erzürnte Dey warf ihm hierauf den Fächer ins Gesicht. Der Handelsstand wünscht sehrlich ein baldiges Ende dieses nichts bedeutenden Krieges. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten August.

Auf der Kunstausstellung befindet sich in dem 21sten Saale die mechanische Druckerpresse des Herrn Gaultier-Laguionin, die erste dieser Art, die man in Frankreich verfertigt hat. Sie liefert 2000 Bogen in der Stunde, und kann den ganzen Tag von einem einzigen Manne in Bewegung gesetzt werden.

In unsern Zeitungen beklagt sich Jemand über die theuren Schneiderrechnungen (darüber beklagt man sich an mehreren Orten, wenn auch nicht gerade in den Zeitungen). Ein Rock, zu welchem das Tuch 45 Fr. kostet, kommt auf 90 bis 130 Fr. zu stehen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 29sten July.

Ungachtet des theilweisen Mißvergnügens, welches die Charte Don Pedros unter den größeren Klassen erregt hat, wäre es, wie der Constitutionel meldet, ein großer Irrthum, zu glauben, daß die Veränderungen in der Regierungsform von der ganzen Bevölkerung verworfen würden, und nicht ein sehr ansehnlicher Theil der Portugiesen Abänderungen in einem System wünschte, welches der verstorbene König selbst umgestaltet gedachte, und gewiß verändert haben

würde, wenn er nicht durch eine Verwickelung von Umständen daran verhindert worden wäre. Einsichtsvolle Männer beharren bey der Meinung, die Gegenwart des rechtmäßigen Königs sey das sicherste Mittel, uns den Frieden wieder zu schenken.

Der Portuguez bemerkt, die ganze Bevölkerung Lisabons wünsche, die Institution Don Pedros befestigt zu sehen, mit deren Aufrechthaltung sie den patriotischen Minister Saldanha als identificirt ansehe. Als am 24ten die Entlassung des letzteren bekannt wurde, begaben sich viele Personen, worunter mehrere Officiere, nach seiner Wohnung, um ihm ihr Bedauern darüber auszudrücken. Gegen 9 Uhr ward der Haufen vor seiner Wohnung sehr stark, und Saldanha ermahnte die Leute, ruhig aus einander zu gehen, indem die Regentin nur von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht habe. Nach dieser kurzen Anrede überließ der General die Menge ihren eigenen Gefühlen und zog sich zu seiner Familie zurück; damit aber ein Besuch dieser Art nicht wiederholt und Gelegenheit zu ärgerlichen Auftritten gegeben würde, ging er am folgenden Morgen nach Cintra ab. — Vom Hause des Kriegsministers ging es zu dem des Ober-Polizeintendanten Vastos (allein um nicht, wie dort, Wivats, sondern Percats zu rufen), an dessen Stelle die Minister vergebens gestrebt hatten, einen Herrn Rebello ernennen zu lassen. Am 25ten war die Aufregung weit größer. Es war in der Oper außerordentliche Vorstellung zum Namenstage zweyer königlichen Marien, der Ruhme des hochseligen Königs und einer jüngeren Schwester der Regentin, angekündigt. Zu aller Sicherheit war eine Reiterschwadron auf dem nächstgelegenen Platz, eine Fußcompagnie vor dem Eingange aufgestellt und die Wache im Innern des Hauses verdoppelt. Diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich jedoch als überflüssig. Nach dem ersten Aufzuge ward die konstitutionelle Hymne verlangt, und von der Bühne mit vielem Feuer abgeseungen, worauf die gewöhnlichen wiederholten Applaudissements folgten, und andere Schauspieler mit freywilligen Sonnetten, zu Ehren der Freyheit und Saldanha's, austraten. Während dieses im Theater vorging, hatten sich Schaaren auf dem großen Platz (der praça do comercio oder terreiro do pago, wie er sonst hieß) versammelt und bewiesen sich nicht weniger eifrig im Ausbringen von Wivats für Saldanha und in Aeußerungen der Unzufriedenheit über seine Entlassung. Gegen die Nacht kam der Wagen des Seeministers, Herrn Noronha, dem Platz vorbey; das Volk hielt ihn an und bat den Minister, sich mit einer Bittschrift von ihm um die Wiederanstellung ihres treuen Kriegsministers zur Regentin zu bemühen. Er versprach, es zu thun, wofür ihm mit Beyfallrufen gelohnt ward. Die auf dem

Platz stehende Reiteren mischte sich unter das Volk und schien an dessen Empfindungen Theil zu nehmen; der befehlhabende Officier dabey aber versicherte, er sey bloß beordert, um Unfug zu verhüten, keineswegs sich mit dem Aussprechen von Meinungen einzulassen. Der Ober-Polizeintendant hatte diesmal eine Infanterieabtheilung von 60 Mann mit aufgepflanzten Bajonetten vor seiner Thür stehen und ein Piquet von 16 Reitern ritt den ganzen Abend und die Nacht durch die Straße auf und nieder. Er ließ die, das Detaschement befehlighenden, Officiere zu einiger Erfrischung einladen, sie lehnten aber die Höflichkeit ab und labten sich in einem nahen Kaffeehause. Die einzige Verhaftnehmung, die statt fand, war die eines Exproiors, der aufrührerische Ausrufungen wider die Charte und Don Pedro ausgestoßen hatte. Nicht weniger als 9 Kouriere gingen am 25ten und 26ten Abends von den Ministern und einzelnen Personen an die Regentin ab. Vorgestern Abend war die Aufregung größer als in den Tagen vorher. Die Truppen, welche übrigens in die Gesinnung des Volks einzustimmen scheinen, hatten Befehl, den Pöbel von der Praza zu vertreiben, und richteten diesen nicht ohne große Schwierigkeit aus. — Der Marquis von Palmella hatte sein erwähntes neuliches Schreiben nicht durch Saldanha (damals einstweiliger Minister des Auswärtigen), sondern unmittelbar an die Regentin durch einen andern Kanal gesandt; dem General Saldanha aber geschrieben, daß er der Prinzessin seine Antwort zugesandt. Ihre königliche Hoheit zeigten Saldanha weder den aus London erhaltenen Brief, noch unterrichteten sie ihn von dem Inhalte der Antwort, die sie ihm zu geben gedächten. Man weiß aber, daß in dieser Antwort die Hauptpunkte, die der Marquis verlangt hat, zugestanden worden, daher man an seiner baldigen Ankunft nicht zweifelt. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten August.

Nachrichten aus Algier vom 17ten July melden, daß der Dey an diesem Tage Frankreich den Krieg erklärt habe. — Vorgestern Morgen sind uns neuere Nachrichten aus Algier gekommen. Der französische Admiral hatte dem Dey eine zweite Aufforderung zugesandt, daß er die Vorschläge eingehen und dadurch das Blutvergießen verhindern möge. Der Dey verwarf dieses Anerbieten, und behandelte den Ueberbringer der Waffenstillstandsflagge auf eine unwürdige Art.

Am 30sten July sind Nachrichten von der Expedition des Kapitäns Parny, aus Alten datirt, angelangt. Er hatte auf seiner Fahrt bis Hammerfest nur 14 Tage zugebracht. Man versprach sich keinen günstigen Ausgang seiner Unternehmung. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten August.

Die Times sagen, daß Saldanha weder großes La-

lent, noch gehörige Vorsicht besitze; allein er wußte die Armee gut zu behandeln, und verbreitete einen konstitutionellen Geist unter das Volk der Portugiesen; seine Entlassung sey daher der Sache Don Pedros nicht günstig, der nichts Eiligeres zu thun habe, als nach Portugal zu kommen, um sein Werk zu vollenden.

(Berl. Zeit.)

London, den 14ten August.

Die Aufforderung des Herrn Dupin, eine Denkmünze zu Ehren Canning's schlagen zu lassen, hat in England große Freude erregt. „Nur hinsichtlich einer Behauptung darin haben wir etwas zu erinnern, sagen die Times, der nämlich, wo Herr Dupin von Canning's Tode als einem unerseßlichen Verluste spricht. In einem freien Lande, wo der ganze thätige Theil der Societät von Kenntnissen durchdrungen ist, sehen wir in Keinem einzelnen Menschen Verschwinden einen Verlust, der nicht wieder zu ersetzen sey. In England macht das Publikum den Mann und geht ihm fast unabänderlich voran, statt ihm zu folgen. Es gereicht Herrn Canning zum Ruhme, daß er sich im Sinne seiner Landsleute und nach derselben Richtung bewegte, und auch fast gleichen Schritt mit ihnen hielt. Wäre er der Nationalmeinung hinsichtlich der europäischen Angelegenheiten vorangeilt, so würde er zu rasch gegangen seyn. Er unterschied sich von den andern Ministern nur dadurch und zeichnete sich in so fern unter ihnen aus, daß er nicht gegen den Strom des Volks ging, und das ist Ruhmes genug.“

Herr Canning wird nächsten Donnerstag Morgen in der Westminster Abten beigesetzt werden. Sein Leichenbegängniß wird ganz still und einfach vor sich gehen; bloß seine Verwandten, sämtliche Kabinettsminister, die Secretaire und Aerzte des Verewigten werden den Zug nach der Abten begleiten. Da jedoch mehrere persönliche Freunde den Wunsch geäußert, ebenfalls zu folgen, so werden diese sich in der Abten einstellen, wo sie nach Vorzeigung von Karten durch das Haus des Dechanten von Westminster, Dr. Ireland, zugelassen werden. Der Sarg wird zwischen Pitt und Fox gestellt.

Die russische Korvette Krotky, Kapitän Baron Wrangel, ist nach einer zweijährigen Reise um die Welt hier angekommen. Der am Bord befindliche Dr. Nyber hat viele naturwissenschaftliche Gegenstände mitgebracht. Bey den Marquesasinseln tödteten die Wilden einen Officier und zwey Matrosen, die sie wahrscheinlich später verzehrten. — Baron Wrangel hat schon früher in Begleitung des Dr. Nyber die unbekante Nordwestküste von Asien, vom Flusse Kolyma bis an die Behringsstraße, bereist, worüber nächstens zu St. Petersburg ein Bericht erscheinen wird. Dies war die Expedition, mit welcher Kapitän Cochrane nach Amerika abzugehen gedachte, nach-

dem er von Irkutsk bis zum Kolyma, im tiefsten Winter, 4000 (Engl.) Meilen durch eine fast ganz unbewohnte Gegend zu Fuß gemacht hatte. (Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 19ten Juny.

Das Urtheil gegen den Pater Arenas ist endlich vollzogen und derselbe am 2ten dieses Monats erschossen worden. Die Hinrichtung fand auf einer Brücke, auf der Landstraße nach Chapultepek, statt, um das Aufsehen zu vermeiden, das die Tödtung eines Mönchs auf Befehl der weltlichen Behörde unsehlbar erregt haben würde. Er bekannte nichts, bat aber zu wiederholten Malen um eine Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten, Herrn Poinsett, die ihm indessen abgeschlagen wurde. Der Leichnam wurde eine Stunde lang mit der Aufschrift „als Hochverräther“ ausgestellt, und dann den Mönchen des heiligen Diego übergeben, die ihn im Stillen besegneten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten August. Herr von Fird's aus Sturhoff, logirt bey Zehr jun. — Frau Hauptmannin von Heyking aus Bauske, logirt bey Halezky. — Der Herr General von der Kavallerie, Generaladjutant, Senateur und Ritter, Fürst Trubezkoy, und der Herr Stallmeister, Senateur und Ritter, Bassitschikoff, aus St. Petersburg, logiren bey Morcl. — Frau Titularräthin Kobulinskya aus Minsk, logirt bey Stein. Den 23sten August. Frau Gräfin Kolumbi aus St. Petersburg, und die Herren Kaufleute Haigh Halifax und Feller aus Libau, logiren bey Morcl. — Gynnasiaft Bauer aus Lutzum, logirt bey Bluhm.

K o u r s.

Riga, den 15ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kpp. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.
 Pivl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Sonnabend, den 27. August 1827.

St. Petersburg, den 19ten August.

Auf den Nishneitagskischen Bergwerken des Geheimraths Demidow am Ural ist eine außerordentliche Seltenheit, ein Klumpen gebiegener Platina von 10 Pfund 54 Solotnik, gefunden worden. Das Stück ist rundlich, die Oberfläche körnig, wie ein zerfressener grober Sandstein, hier und da abgeschliffen mit metallischem Glanz. Die spezifische Schwere etwas über 16. zeigt, daß sich die gewöhnlichen Beimischungen der Platina vorfinden. Bemerkenswerth ist es, daß dieses Prachtstück zufällig beim Graben des Thons zu einer Ziegelfbrennerey aufgefunden worden. (St. Petersburg. Zeit.)

Dessa, den 3ten August.

Am 30sten July um 10 Uhr Morgens wurde auf dem Boulevard unserer Stadt der Grundstein zu dem Fußgestelle gelegt, welches das Standbild des verstorbenen Herzogs von Richelieu tragen wird. Die Geistlichkeit der Kathedrale, der dienstverrichtende Stadtbefehlshaber, die Behörden, das Lyceum Richelieu in corpore, die Mitglieder der Kommission zur Errichtung des Monuments, die fremden Konsuln, die Kaufmannschaft und viele Einwohner der Stadt wohnten der Feierlichkeit bey. Nachdem die gebräuchlichen Gebete und die Einsegnung des Platzes statt gefunden hatte, stieg die Geistlichkeit mit den ersten Autoritäten in die Tiefe hinab, um in die Ausschöpfung des größten Fundamentsteines verschiedene Denkmünzen niederzulegen, die den Zeiten der fünf Regenten, unter denen der verstorbene Herzog zu dienen das Glück hatte, angehörten. Diese waren Ludwig XVI., Katharina II., Paul I., Alexander I. und Ludwig XVIII. Zu diesen Münzen fügte man noch die Krönungsmedaille Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai I., einige Silberstücke aus dem Jahre 1827 und ein Medaillon aus Bronze mit dem Bildnisse des verstorbenen Herzogs von Richelieu, geprägt auf Veranlassung seines Todes in Paris 1822. Sämmtliche Münzen wurden mit einer Kupferplatte bedeckt, deren Inschrift an die Begebenheit des Tages erinnert. Hierauf hielt der Protobiererey Nestor eine Rede, in welcher er eine gedrängte Uebersicht des Zustandes dieser Gegend vor und nach deren Vereinigung mit Rußland lieferte, und dabey an die Verdienste des verewigten Herzogs erinnerte. Man hofft, daß das Monument noch vor Ablauf dieses Jahres vollendet werden wird. (St. Petersburg. Zeit.)

Smyrna, den 18ten July.

Der Spectateur oriental giebt in seinen neuesten Nummern eine Zusammenstellung der Ereignisse in Griechenland seit der Ankunft des Lords Cochrane am 16ten März, woraus wir Folgendes als Nachträge zu dem früher Bekannten ausheben. „Lord Cochrane blieb bis zum 10ten April beständig an Bord seines Schiffes, und empfing nach einander die Deputationen der drey Parteyen, die sich damals um die Gewalt stritten. Nach vielen vergeblichen Versuchen einer Vereinigung erklärte er, daß er in acht Tagen Griechenland wieder verlasse, wenn nicht der Streit aufhörte, die Deputirten sich versammelten und die Regierung regelmäßig organisirt würde. Dies wirkte. In Kastris und Megina drohte das Volk die Chefs zu ermorden, wenn sie nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrten. Am 8ten April versammelten sich alle Deputirten in Trézen. Am 9ten erfolgten die Ernennungen von Cochrane und Church. Am 10ten Abends ward eine Deputation an Ersten abgeschickt, der seine Ernennung annahm, und an Bord der Hellas sogleich die Großadmiralsflagge aufziehen ließ. Er selbst begab sich in großer Uniform in die Nationalversammlung und schwur auf seinen Degen: Griechenland treu zu seyn, so lange es sich selbst treu bleibe (to be true to Greece as long as she would be true to herself). Der Eid wurde sogleich ins Griechische verdolmetscht, und ein Priester, der ein Mitglied der Versammlung war, verlangte, Cochrane solle ihn auf das Evangelium erneuern. Der Lord verweigerte es stolz, indem er erwiderte, der Eid auf seinen Degen sey besser als alle Eide der Griechen auf das Evangelium. General Church schwur denselben Eid. Die Versammlung proklamirte nun in der nämlichen Sitzung den Grafen Johann Capo d'Istria auf sieben Jahre zum Präsidenten der griechischen Republik, und ernannte bis zu seiner Ankunft eine provisorische Regierung von drey Mitgliedern: Georg Mauromichali, Milaiti und Jannuli Nako. Am 12ten April erließ Cochrane jene Proklamation, worin er die Griechen zur Vereinigung und Ausdauer aufforderte. Diese Proklamation brachte auf allen Inseln eine so glückliche Wirkung hervor, daß die angefangenen Truppenaushebungen in wenigen Tagen einige Tausend Menschen zusammen brachten. Nur Hydra theilte nicht den allgemeinen Enthusiasmus. Ein Adjutant Cochrane's wurde durch das Volk insultirt und entging nur mit Mühe größerer

Gefahr. Cochrane ergriff, oder rieth wenigstens einige Maßregeln zur innern Organisation an. Die Insel Zea wurde als Secarsenal bezeichnet, und der Sold der Matrosen auf monatlich 80 Piaster, der der Soldaten aber auf 50 festgesetzt. Am 20sten dekretirte die Versammlung in Trözen die Aufnahme eines neuen (des dritten) Anleihsens von 5,000,000 Talaris oder harten Piastern, gegen Verpfändung der Territorialgüter Griechenlands. Graf Capo d'Istria wurde mit dessen Aufnahme beauftragt, und die Bedingungen ihm überlassen. An demselben Tage langte die Expedition von Cochrane, Church und Gordon beim Phalerus an, wo Karaiskaki bereits eine vortheilhafte Stellung inne hatte. Die kleine türkische Besatzung einiger Uferverschanzungen auf dem Wege von Athen verließ dieselben, und vereinigte sich mit der Besatzung des am Piräus liegenden Klosters (St. Spiridion), welche dadurch auf 300 Mann, fast lauter Albanesen, stieg. Am 25sten liefen fünf griechische Briggs, eine Golette und zwei Brander in den Piräus, so daß nun das Kloster von allen Seiten eingeschlossen war, das von den Schiffen aus, so wie durch eine Kanone von der Höhe des Phalerus, beschossen, dabei aber von den Griechen selbst durch ungeschickte Behandlung des Geschüzes zwei getödtet und acht verwundet wurden. Am 26sten lief auch die Fregatte Hellas in den Hafen, und vereinigte ihr Feuer mit dem der Briggs und des Phalerus. Erst mit Anbruch der Nacht stellten die Griechen das Feuer ein. Um 8 Uhr Abends umlagerten 4000 Griechen das ärmliche, durch das Geschüß halb zerstörte, von allen Seiten offene Kloster, ohne es zu wagen einzudringen.“ (Allgem. Zeit.)

Nauplia, den 9ten Julh.

Die neueste Verfassung, welche die Nationalversammlung entworfen hat, lautet wie folgt: Konstitutionelle Charte von Griechenland. Im Namen der heiligen, untheilbaren Dreieinigkeit. Die griechische Nation, nun bereits zum Drittenmale in eine Nationalversammlung vereinigt, erklärt, durch ihre rechtmäßigen Bevollmächtigten, vor Gott und Menschen, ihr politisches Daseyn und ihre Unabhängigkeit, und setzt folgende Grundlagen als ihre Verfassung fest. — Erstes Kapitel, von der Religion. Art. 1. In Griechenland bekennt ein Jeder frey seinen Glauben und genießt für seine Gottesverehrung den gleichen Schutz, jedoch ist die rechtgläubige Religion der griechischen Kirche die herrschende. — Zweytes Kapitel, vom griechischen Staat. 2. Griechenland ist ein und untheilbar. 3. Es besteht aus diejenigen, welche gegen die despotische Regierung der Osmanen die Waffen ergriffen haben oder noch ergreifen werden. — Drittes Kapitel, öffentliches Recht der Griechen. 5. Die souveräne Gewalt beruhet in der Nation. Jede Gewalt hat in

dieser ihre Quelle, und nur für sie ihr Daseyn. 6. Hellenen sind: 1) alle eingeborne Griechen, die an Jesus Christus glauben; 2) die unter dem osmanischen Joch gedrückten Gläubigen, welche nach Griechenland kommen, um daselbst die Waffen zu ergreifen oder dort zu wohnen; 3) die in fremden Ländern von einem hellenischen Vater Erzeugten; 4) alle diejenigen, nebst ihren Descendenten, welche vor der Bekanntmachung dieser Verfassung eingebürgert sind, so wie die Ausländer, welche nach Griechenland kommen, und den Eid leisten; 5) Ausländer, welche nach Griechenland kommen und eingebürgert werden. — 7. Vor dem Gesetz sind alle Hellenen gleich. 8. Alle Hellenen sind, in Gemäßheit ihrer persönlichen Fähigkeiten, zu allen öffentlichen Civil- und Militärämtern zulässig. 9. Ausländer, welche auf immer oder einige Zeit sich in Griechenland niederlassen, sind vor dem bürgerlichen Gesetz den Hellenen gleich. 10. Die Steuern werden auf alle Einwohner des Staats mit Gerechtigkeit und nach Verhältnis des einzelnen Vermögens vertheilt; keine Steuer darf ohne vorgängiges Gesetz erhoben und kein Steuergesetz auf längere Zeit als auf ein Jahr erlassen werden. 11. Das Gesetz sichert Jedem seine persönliche Freyheit; Niemand kann verhaftet und ins Gefängnis gesetzt werden, als nach den gesetzlichen Vorschriften. 12. Leben, Ehre und Vermögen derer, die sich innerhalb des Staats befinden, stehen unter dem Schutz der Gesetze. 13. Es darf kein Befehl zu Haussuchung, Verhaftnehmung oder Beschlagnahme erlassen werden, wenn er nicht auf hinreichende Gründe gestützt ist und den Ort, die Personen und die Sachen deutlich angiebt. 14. Von den gerichtlichen Processen hat Jedermann das Recht, die Ursache und Beschaffenheit der gegen ihn erhobenen Anklage kennen zu lernen, seinen Klägern und deren Zeugen zu antworten, Zeugen für seine Vertheidigung aufzustellen, Anwälde zu nehmen und auf schnelle Entscheidung des Tribunals zu dringen. 15. Niemand gilt vor der Verurtheilung als schuldig. 16. Niemand darf wegen eines und desselben Verbrechens zweymal gerichtet, oder, ohne vorgängigen Prozeß, vorläufig verurtheilt und seiner Güter beraubt werden. Von einem Endurtheil kann nicht appellirt werden. 17. Die Regierung kann die Abtretung eines Privateigenthums wegen des hinlänglich begründeten allgemeinen Besten verfügen, allein nur gegen eine Entschädigung. 18. Tortur und Konfiscirung sind abgeschafft. 19. Das Gesetz ist nicht rückwirkend. 20. Die Griechen sind berechtigt zur Anlegung von Anstalten aller Art, für Wissenschaft, Gewerbe und Handwerke und für menschenfreundliche Zwecke, und können sie sich zu ihrer Unterweisung Lehrer wählen. 21. Es ist in Griechenland nicht gestattet, einen Menschen zu kaufen oder zu verkaufen; ein Sklave ist, ohne Unterschied des Glaubens und der Herkunft, frey, sobald er den griechischen Boden betritt, und kann sein Herr

ihn fernerhin nicht belangen. 22. Niemand kann sich seinem befugten Richter entziehen, oder gehindert werden, sich an ihn zu wenden. 23. Keiner darf länger als 24 Stunden im Gefängniß bleiben, ohne daß ihm die Ursache der Haft angezeigt worden, und nicht länger als drei Tage, ohne daß der Proceß gegen ihn seinen Anfang genommen. 24. Die Geistlichkeit kann an keinem öffentlichen Amt Theil haben; nur die verheiratheten Priester haben das Wahlrecht. 25. Ein Jeder darf sich schriftlich an den Senat wenden, und seine Meinung über die öffentlichen Angelegenheiten aussprechen. 26. Die Hellenen sind befugt, mittelst der Presse oder auf jede andere Weise ihre Gedanken und Meinungen zu verbreiten, ohne einer Censur unterworfen zu seyn. Indessen dürfen sie die Grundsätze des Christenthums nicht angreifen, die Gränzen des Anstandes nicht übertreten, und sich keine Beleidigung oder persönliche Verleumdung erlauben. 27. Die griechische Regierung ertheilt keine Adelstitel. Ohne Genehmigung der Regierung darf kein Grieche von auswärtigen Königen, Fürsten und Staaten Dienste, Geschenke, Belohnungen, Aemter oder Würden annehmen. 28. Die Titel Erlaucht, Excellenz u. s. w. werden keinem innerhalb des Staates wohnenden Griechen mehr gegeben. Nur der Präsident führt den Titel Excellenz, der aber mit seinem Amte aufhört. 29. Kein geborner und eingebürgerter Grieche, welcher Griechenland bewohnt und das Bürgerrecht genießt, kann zu dem Schutze einer fremden Macht Zuflucht nehmen, widrigenfalls hört er auf, ein griechischer Bürger zu seyn.

(Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 20ten August.

Die Staatsmänner, welche seit einiger Zeit in den Times das große Wort führten, haben die wichtige Entdeckung gemacht, daß das Manifest der Pforte vom 9ten Juny das Werk des österreichischen Kabinetts sey, und dieses, mit der ihnen eigenen Sachkenntniß und Zuversicht, in einem ihrer Artikel vom 4ten August augenscheinlich dargethan. Verschiedene französische Zeitungen haben diesem Artikel, in welchem die Ungerechtigkeit mit der Unverschämtheit um den Rang streitet, die Ehre erzeigt, ihn aufzunehmen, und, anstatt ihn mit verdientem Spott zu behandeln, beynahe ernsthafte Betrachtungen darüber anzustellen. Wir können den, in jeder Bedeutung des Wortes, radikalen Unsinn der Times seinem unvermeidlichen Schicksal ruhig überlassen. Denn mit Lesern — wenn es deren wirklich geben sollte — die an solchen diplomatischen Entdeckungen Geschmack finden könnten, uns in irgend eine Disfussion einzulassen, wäre nicht allein ein fruchtloses, sondern auch ein unserer Stellung durchaus nicht würdiges Unternehmen. (Oester. Beob.)

Marseille, den 10ten August.

Nachrichten aus Konstantinopel, die wir heute empfangen, melden, es herrsche dort vollkommene Ruhe. Die Truppenaushebungen dauerten fort, die europäische Disciplin breitete sich immer mehr aus, und man war überzeugt, daß der Großherr, der Divan und alle hohe Beamte dahin übereinstimmen, in die von den europäischen Mächten zu Gunsten Griechenlands gemachten Vorschläge nicht zu willigen. Der Großherr scheint entschlossen, eher einen Krieg zu beginnen, als eine Spanne Landes abzutreten und seine Herrschaft über die Rajahs aufzugeben. Die Gesandten der christlichen Mächte haben oft Verhandlungen mit einander und senden häufig Courierre an ihre Höfe ab. Der österreichische Internuntius scheint der größten Auszeichnung von Seiten des Keis-Effendi zu genießen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

Der Moniteur enthält folgende bemerkenswerthen Worte: „Die europäischen Regierungen werden die Auslegung des Constitutionel nicht lügen strafen. Ja, ihre Politik will den verschiedenen Systemen das Herbe und Feindselige nehmen, und sie geschmeidig machen, um sie mit einander zu verweben. Die Regierungen meinen nicht, daß diese Systeme so abweichender Art seyen, daß sie durch eine glückliche Mischung von Mäßigung und Festigkeit nicht selten zu einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt geführt werden könnten. Es handelt sich hier von der Wahl zwischen einer gewaltsamen Spaltung und einer stufenweisen Annäherung, denn so muß jede Annäherung, wenn sie dauerhaft seyn soll, beschaffen seyn. Alte Feinde schwören nicht auf einmal Gefühle ab, die ihr Leben vergiftet haben; eingewurzelter Haß kann nicht plötzlich brüderlicher Eintracht Platz machen. Dazu bedarf es der Schonung, gegenseitiger Nachgiebigkeit, vieler Gewandtheit und noch größerer Rechtlichkeit. Diesen heilbringenden Vertrag zwischen Vergangenheit und Zukunft, dieses Werk allgemeiner Restauration, betrachten die Regierungen von fern mit Entzücken, und nähern sich diesem heiligen Ziel vorsichtig, aber mit Beharrlichkeit. Gott siehet sie und leitet sie, und wird ihre Anstrengungen zu krönen wissen.“ — Dasselbe Blatt erklärt, der Quotidienne bestimmend, daß, wie es scheint, der König von England das Canning'sche System behalten werde. Lord Goderich sey ein Mann von großer Mäßigung, der keiner Partey zugehöre. In keinem Falle aber werde der neue Premierminister, wer es auch sey, den gewaltigen Eindruck machen, den Canning's Name auf die Revolutionäre hervorbrachte. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten August.

Die Unruhen in Katalonien, meldet die Gazette, brechen auf's Neue aus. Jep del Espanys plündert

die Heerden in den Bergen bey Ribas, und seine Wande ist auf 2000 Mann angewachsen. Eine andere Wande von Karlisten, 200 Mann stark, ist den 30sten vorigen Monats in Ripoll eingetroffen; sie schickten eine Abtheilung nach San Juan de Pefabadaße, und obgleich diese die Fahne Ferdinands VII. trugen, hatten sie ein Gefecht mit den königlichen Truppen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten August.

Im auswärtigen Departement wird jetzt an einem Handelsvertrage mit der hohen Pforte gearbeitet.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten August.

Der General, Graf d'Espagna, der mit seinen Truppenmusterungen fortfährt, erhält sehr häufig Kouriere von der Regierung, deren Depeschen aber, statt von dem Kriegsminister, bloß von Herrn Calomarde ausgefertigt seyn sollen. Auch mit dem General Eguia, Generalkapitän von Galicien, findet ein lebhafter Kourierwechsel statt. Der englische Botschafter, der sich nach San Idelsonso begeben hatte, um mit dem Könige selbst zu sprechen, soll die Antwort erhalten haben, daß Seine Majestät Niemand bey sich empfangen könne. Der portugiesische Geschäftsträger, der schon vor mehr als sechs Wochen Genugthuung für die Verletzung des portugiesischen Gebiets durch spanische Soldaten verlangt hatte, die zwey Häuser daselbst plünderten, soll eine Bescheinigung des Empfangs seiner Note bis jetzt nicht erhalten haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 1sten August.

Die Ruhe ist hier wieder hergestellt; man hat nachdrückliche Maßregeln zur Zerstreung der Volkshaufen ergriffen. Das diplomatische Korps hat in Bezug auf die Ereignisse der letzten Tage eine Mittheilung erhalten. Man verdankt die Wiederherstellung der Ordnung der Festigkeit der Regentin und den Schritten des Kriegsministers da Ponte, welcher die Regimenter 1. und 4. wieder zu ihrer Pflicht zurückführte. Obgleich nun unter den hiesigen Truppen die Mannszucht wieder hergestellt ist, so soll doch die Regentin gesonnen seyn, eine Schwadron englischer Lanciers zu ihrer persönlichen Bewachung nach Kaldas zu berufen.

(Berl. Zeit.)

Sporto, den 30sten July.

Die Nachricht von der Entlassung des Generals Saldanha hat auch hier große Sensation erregt. Gestern versammelten sich über 6000 Menschen mit dem Ausruf: die Regentin sey hintergangen! Vor ihnen her zogen Musikanten und Viele schossen Raketen in die Luft. Alle Milizen, die Freiwilligen Don Pedro's IV., die Jäger Maria II., bewaffneten sich und das Linien-

regiment stieß zu ihnen; Alle schwuren, für den Thron Pedro's IV. sterben zu wollen. Die Bürger begaben sich zu den Oberbehörden und ersuchten dieselben, Vorstellungen in ihrem Namen bey der Regentin einzureichen, worin der Statthalter, der Kanzler und der Juiz do Povo auch willigten. Die Militärscheffs haben ebenfalls ihre Uebereinstimmung mit den Gesinnungen des Volks schriftlich geäußert. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 14ten August.

Der ehemalige König von Schweden, welcher erklärt hat, er wolle bloß unter der Oberherlichkeit des Sultans von Konstantinopel leben, hat endlich seine Pässe nach der Türkei, sowohl von östereichischer als türkischer Seite, erhalten, aber dennoch hat er Leipzig, wo er mehr als einfach lebt, noch nicht verlassen, weil er, dem Vernehmen nach, über Wien und Semlin nach der Türkei reisen wollte, aber sein östereichischer Paß über Triest lautet. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 24sten August.

Am 1sten August Morgens gingen bey Kopenhagen drey kais. russische Kriegsbrigg's in der Rinne vor Anker, und am 19ten August eine aus dem Kattegat angekommene russische Fregatte. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten August.

Der Herzog von Clarence ist von seiner Rundreise in den Seehäfen am Sonnabend früh wieder in London eingetroffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten August. Herr Kandidat Schnitzler, Herr Titulärath Poffe und Herr Gouvernementssekretär Ansforg aus Riga, Herr von Grothus aus Lardinen, Herr Krause und Herr Erasmus vom Lande, logiren bey Zehe jun. — Herr Konsulent Stieda aus Riga, logirt bey Morel. — Herr von Drachensfels aus Neuforgen, logirt bey Halezky. — Die Fräulein Jeanette und Ottilie von Hahn aus Saakpommusch, logiren bey Bartelsen im Hahneschen Hause. — Herr Disponent Bickmann vom Lande, logirt bey Mügkat. — Herr Garderittmeister und Ritter von Klopmann aus Lithauen, und Herr Karl Schröter aus Schorßädt, logiren bey der Frau Hofrathin Ulrich.

Den 25sten August. Frau von Düsterlho aus Pommusch, Herr Kaufmann Behr aus Riga, und Herr Notarius Rosenberger aus Goldingen, logiren bey Zehe jun. — Herr von Franck aus Sessau, logirt bey Lundberg. — Der Fürst Tscherbataw aus St. Petersburg, und Herr Obrist, Fürst Metschersky, aus Polangen, logiren bey Morel.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

- 3) Der Refugié, oder Heimath und Fremde. Ein Roman aus der neuern Zeit, von Friedrich Baron de la Motte Fouqué. 3 Bände. Gotha und Erfurt in der Hennings'schen Buchhandlung. 1824. 8.

Der Zauberring, — Undine, und manches andere Produkt aus jugendfrischer Zeit haben Fouqué's Namen zu einem weit gefeyerten gestempelt; vornehmlich aber half dazu der Umstand, daß all' diese ritterlichen Sagen und Gesänge in die aufgeregten Jahre deutscher Schmach und Ermannung fielen. Wie es immer zu gehn pflegt: nachhallender Plebs rottete sich um den Bewunderten herum, fing seine Abschnitzel gierig auf, und pugte sich mit dem wohlfeil erkandnen Modesticker heraus; auch bildeten sich Schulphrasen, bestimmt, in ihren Trommel- und Schellenklang die Leerheit der Ideen zu verdecken; und so ward es eine Weile lustig fortgetrieben; die Buchhändler verlegten, die Leser bezahlten, und die à la Fouqué's hatten bessern Cours, als die 3 Procentigen des Herrn Barons von Nothschild, (was viel sagen will). Am besten jedoch befand sich unterdeß der freyherrliche Oberkassale und Schulhere selbst; sein Name war du jour auf allen Büchermärkten, die Söhne Deutschlands überboten sich, um unter seiner Goldbringenden Flagge den Erfatz für heillose Krebsse zu ärndten; er aber zahlte, wie Schillers sittlicher Adel:

„Nicht mit dem, was er thut, sondern mit dem, was er ist.“

(Daß manches Unverdaute dabey in den Kauf gegangen, läßt sich begreifen!) Er verschwendete seine Zeit nicht mit überflüssigem Fortstreben oder mit supernumerärem Nachdenken über sich und sein Jahrhundert, sondern lagerte gemüthlich den unreifen Quotidianwein auf alte vielbeliebte Hefen, und dachte wie der Weise von Rummelsburg: „Ich bin ich! das Andre mögen Gott und die Gemeinde herausfinden!“ Letztre kam indessen zur Besinnung, und wenig fehlte, so hätte sie nun den schnellfedrigen Freyherrn gesteinigt, was auch ganz billig war, da sie ihn früher kanonisiert und mit all' seinem Berserker-Apparat in den Himmel erhoben hatte.

Sie eunt fata hominum! Den hochgemuthen Sänge jedoch kümmerte dies wenig; es war ihm so viel tausend Mal ins Ohr geschrieen worden: „er sey vollendet,“ daß er nicht weniger thun konnte, als daran glauben; er blieb, wie er war, und schenkte jährlich zweymal in die Messe, was er eben an Variationen auf sein altes Thema zusammendudeln mochte; ein kleines Häufchen zartnerviger Manns- und starkführender Frauenpersonen blieb ihm treu, und assignierte ihn, da die Erde ihre Applauszahlungen eingestellt, auf die unvergänglichsten Grundstücke voll Himmelsmanna im neuen Jerusalem, womit er sich denn auch zufrieden bezeugte bis auf den heutigen Tag. — Das vorliegende Werk ist eine der obberregten allerneuesten Variationen; und es wäre dem Publiko ein schlechter Dienst, hier den Inhalt der Fabel zu zergliedern. Ein ritterlicher Priester, einige priesterhafte Soldaten, delirirende Frauenbilder, verkehrte Junglinge, poetisirende Nebler, und all' diese heterogensten Individuen durch Psalmen-Durst und hochstammblümlichen Haussinn verknüpft; schwächtelnder Liebe und minniglicher Phantasterey quantum satis, und, als Ueberguß, halb-fränzelnde Vorussität; da muß' es freylich ein Roman werden! — Der Hauptgedanke: „daß ein Refugié eine elende Kreatur, und weder drüben, wo sie ihn verjagt, noch hüten, wo sie ihn aufgenommen, ordentlich zu Hause sey; zumal, wenn er die Paladine seines vergabenen Stammbaumes im Kopfe und eine bürgerliche Pfarrstelle in der Nahrung auf dem Halse hat,“ windet sich wie ein rother Faden durch die mannichfachen Abenteuer durch; und es muß wohl jeden Wiedermann freuen, daß die besagten Leute sich endlich mit wunderfamen Stoskreimlein beruhigt erklären, und sich entweder heirathen, oder zum Sterben hinlegen. Die verhehligen Ahnen dieser Geschichte: Altarbol — Thiadulf (NB. im Frack, und letztre endlich in Jägeruniform) 2c. 2c., können ihr hohes Alter nicht verläugnen, da sie — Greisen ähnlich — mühsam stolpern, wo sie wohl früher einen kühnen Sprung gethan; und lehren, wo sie sonst ein jugendfrisches Lied gesungen hätten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Literarische Anzeige.

So eben hat bey Unterzeichneten folgende Schrift die Presse verlassen:

Landwirthschaftliche Blätter. — Herausgegeben von J. G. Büttner. 18 Hest. Preis 30 Kop. S. M.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Witterung zu Mitau, im Monat July 1827 a. St.

Die rauhe Witterung vom Ende des vorigen Monats dauert auch noch bis zum 5ten dieses Monats bey Nordwind. Hierauf wird die Luft wärmer, und der wärmste Tag ist der 9te, obgleich minder heiß als der 27ste May. Vom 16ten bis 19ten ist der Himmel sehr heiter, aber die Luft durch ein Gewitter rauh und stürmisch. Jetzt erfolgt bis zu Ende des Monats eine Reihe recht schöner, obgleich im Ganzen nicht übertrieben warmer Tage.

Dieser Monat hat 24 veränderliche, 6 ganz heitere, 1 ganz bedeckten Tag; 15 heitere Morgen, 11 heitere Mittage, 20 heitere Abende; Regen an 12, Gewitter, doch alle fern und schwach, an 5 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | | |
|--------------------------|--|---|--|-------------------------|--|---------------|----------------|---------------------|------|--|
| Baro- meter- höhe. | sotheil. Quecks. Thermo- meter am Bar. | Barome- terhöhe beym Gewitt- punkt. | Sicht- bein- Hy- gro- meter. | Wind- rich- tung. | Morg. 3 Uhr. | M. 11 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | | |
| 1 | 332,90 | 18,5 | 331,77 | 57,3 | NW. | 3 | 10,7 | 13,0 | 9,8 | Regen, bew., Regen; M. bew., Regen, veränd., bew.; Ab. heit. |
| 2 | 335,40 | 18,7 | 334,25 | 53,0 | NW. | 2 | 10,8 | 12,5 | 8,2 | Etw. Regen, bew.; M. bew., Reg.; M. u. A. bew.; M. Reg. |
| 3 | 335,38 | 18,0 | 334,27 | 53,5 | N. | 0 | 10,7 | 13,5 | 9,7 | Veränd., etw. Reg.; M. veränd., etw. Reg., bew., heit.; A. bew. |
| 4 | 336,40 | 18,5 | 335,25 | 53,0 | N. | 0 | 11,2 | 14,5 | 11,0 | Zieml. heiter, bew.; M. bew., heiter; M. u. Ab. heiter. |
| 5 | 337,31 | 18,8 | 336,14 | 53,0 | N. | 0 | 12,0 | 15,0 | 11,9 | Veränd., meist bew.; M. veränd., Strichregen; Ab. heiter. |
| 6 | 336,40 | 18,8 | 335,24 | 53,0 | SW. | 0 | 13,0 | 19,0 | 12,7 | Z. heit., Strichwolken; M. veränd., fern. Gew.; M. u. A. heit. |
| 7 | 337,03 | 18,8 | 335,86 | 53,7 | WNW. | 1 | 12,2 | 20,0 | 14,8 | Nebel, bed., heit.; M. heit., Wolken; M. u. Ab. heit. u. warm. |
| 8 | 337,48 | 19,4 | 336,27 | 54,8 | W. | 1 | 14,0 | 19,0 | 16,4 | Dicht. Reg., sehr heit.; M. bew., heit.; M. u. A. bew., sehr warm. |
| 9 | 336,50 | 20,0 | 335,26 | 53,0 | SSW. | 2 | 17,7 | 24,0 | 15,1 | Bew., veränd.; M. zieml. heit., heit., veränd.; Ab. Gew. u. Reg. |
| 10 | 338,60 | 20,1 | 337,35 | 54,0 | W. | 0 | 12,0 | 16,3 | 14,5 | Dichter starker Regen, bed., veränd.; M. bed., etw. Reg., bew. |
| 11 | 339,93 | 19,7 | 338,70 | 53,0 | NW. | 0 | 13,0 | 18,0 | 13,3 | Vollk. heiter; M. veränd., meist bewölkt; Ab. sehr heiter. |
| 12 | 340,00 | 19,5 | 338,78 | 52,0 | NW. | 1 | 13,0 | 17,5 | 12,2 | Vollk. heiter, veränd.; M. bew., veränd.; Ab. sehr heiter. |
| 13 | 339,90 | 19,3 | 338,69 | 53,0 | NW. | 0 | 11,7 | 18,8 | 14,8 | Nebel, sehr heiter; M. heit., ziehende Wolken; spät sehr heit. |
| 14 | 338,92 | 19,9 | 337,68 | 52,0 | S. | 1 | 15,7 | 21,8 | 16,8 | Vollk. heiter bis Mittag, ziehende Wolken, heiter, bew. |
| 15 | 336,75 | 20,5 | 335,48 | 52,0 | NW. | 2 | 15,7 | 18,3 | 12,0 | Leicht bez.; M. leicht bez.; M. u. A. bed., fein. Reg.; M. Reg. |
| 16 | 336,01 | 19,7 | 334,79 | 53,7 | WNW. | 1 | 13,0 | 13,5 | 10,3 | Veränd.; M. bew., Gewitter, Regen, heit., sehr heit. |
| 17 | 338,38 | 19,5 | 337,17 | 52,0 | N. | 3 | 13,2 | 14,5 | 9,0 | Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend, heftiger rauher Wind. |
| 18 | 339,65 | 19,0 | 338,46 | 52,5 | N. | 3 | 12,3 | 14,8 | 10,0 | Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend, heftiger rauher Wind. |
| 19 | 340,21 | 19,3 | 338,99 | 52,0 | N. | 1 | 13,5 | 17,1 | 12,8 | Sehr heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 20 | 340,20 | 19,8 | 338,96 | 50,0 | N. | 0 | 13,7 | 19,8 | 13,8 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 21 | 339,40 | 20,0 | 338,15 | 51,5 | N. | 1 | 13,0 | 18,0 | 13,5 | Sehr heit., veränd.; M. leicht bezogen, heit.; Ab. veränd. |
| 22 | 339,15 | 20,0 | 337,90 | 51,3 | N. | 0 | 14,0 | 19,5 | 14,7 | Sehr heiter den ganzen Tag; Abends ziemlich heiter. |
| 23 | 337,85 | 20,2 | 336,59 | 49,5 | S. | 0 | 15,2 | 23,1 | 17,3 | Vollk. heiter den ganz. Tag; M. dunst. Horizont; Ab. bew. |
| 24 | 337,25 | 21,1 | 335,94 | 52,3 | SO. | 0 | 17,0 | 21,4 | 15,0 | Bed., veränd., meist bez.; M. leicht bew., fern. Gew., sehr heit. |
| 25 | 338,50 | 21,0 | 337,19 | 54,5 | NW. | 1 | 15,0 | 18,0 | 13,5 | Veränd.; M. Platzregen, veränd., ruhig, spät heiter. |
| 26 | 339,70 | 20,1 | 338,44 | 51,5 | NW. | 0 | 11,7 | 16,2 | 11,8 | Veränd., leicht bez.; M. veränd., heiter; M. u. Ab. heit., fühl. |
| 27 | 339,10 | 20,3 | 337,83 | 51,1 | NO. | 0 | 12,2 | 17,0 | 11,9 | Veränd., meist bew.; M. bez., lichter; M. u. Ab. sehr heit. |
| 28 | 336,70 | 20,0 | 335,46 | 50,0 | W. | 0 | 12,9 | 17,5 | 11,9 | Zieml. heiter, veränd.; M. veränd., veränd.; Ab. heiter. |
| 29 | 335,60 | 20,0 | 334,36 | 51,1 | W. | 2 | 13,0 | 17,0 | 11,8 | Bewölkt, lichter; M. leicht bew., bew.; Ab. sehr heiter. |
| 30 | 335,13 | 19,7 | 333,91 | 51,1 | SO. | 2 | 12,5 | 18,0 | 13,7 | Vollk. heit.; M. heit., bed., Gewitter, Regenguß, veränd. |
| 31 | 333,20 | 20,0 | 331,97 | 53,1 | SSW. | 0 | 14,0 | 15,3 | 14,0 | Bed., Regen, starker Regen; M. bed., Regengüsse, bed., Reg. |

St. Petersburg, den 23sten August.

Auf den unterthänigsten Rapport des Generalgouverneurs von Livland, Ehmland, Kurland und Pleskow, Marquis Pauluzzi, mit der Bitte, die Vollziehung des Allerhöchsten Ukases vom 12ten July d. J., hinsichtlich der Vereinigung des Fleckens Polangen mit dem Gouvernement Wilna, bis zum Jahre 1832 zu verschieben, haben Sr. Majestät, nach Durchsicht jenes Rapportes in der Komité der Herren Minister, am 2ten August Allerhöchst zu verordnen geruhet: bis zum Eingange der Meinung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Herrn und Cesarewitsch, in dieser Sache, den Ukas vom 12ten Juny einstweilen nicht in Wirkung treten zu lassen.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Am 17ten July berichtete der von dem Generaladjutanten Paschkewitsch eingesetzte Naib von Urdabad, daß ein zahlreicher persischer Reitertrupp einen Ueberfall im Schilde führe. Demnach detaschirte der Generaladjutant Paschkewitsch dorthin, sowohl zur Vertheidigung der Einwohner als auch um eigenen Vortheiles willen, den Generalmajor, Fürsten Wadboldskji, mit dem Tiflischen Infanterieregiment, zwey Regimentern Kosaken des schwarzen Meeres und 6 Kanonen der Compagnie No. 3 der donischen reitenden Artillerie, und ertheilte ihnen die Ordre, am 19ten July in Urdabad einzutreffen, den 20sten dazu anzuwenden, die Angelegenheiten daselbst nach Möglichkeit in Ordnung zu bringen, und am 21sten zurückzukehren. Zur fernern Sicherstellung des Places versprach der Naib von Nachitschewan, Eschal Chan, dort einen Theil des Nachitschewanschen Sarbasenbataillons zusammenzuraffen, zu dessen Bewehrung der Generaladjutant Paschkewitsch mit dem Fürsten Wadboldskji 400 erbeutete persische Flinten und eine fünfsteinalbpfündige Kanone abfertigte, die in Abbas-Abad genommen worden war.

Am eben diesem Tage sandte Abbas-Ali Sultan von Jaidshilin, einer der Aeltesten von Scharul, an den Generaladjutanten Paschkewitsch 35 Grusinen, die, als Troßbuben, von uns entwichen waren. Ein Beweis der ungeheuchelten Ergebenheit dieses Sultans für uns.

Die Truppen des Hauptdetaschements, mit Ausschluß

des Chersonschen Grenadierregimentes, 4 leichter Kanonen und 120 Kosaken, welche die Garnison von Abbas-Abad ausmachen, wurden am 23sten July in Karababa zusammengezogen, wo das Klima weit zuträglicher ist. Dieses leuchtet auch aus der täglich bedeutend verminderten Anzahl Kranker. Am 24sten July traf das Detaschement des Generalmajors, Fürsten Wadboldskji, aus Urdabad wieder ein und vereinigte sich mit den Truppen des Hauptdetaschements. (St. Petersburg. Zeit.)

Nauplia, den 9ten July.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel, von der Einbürgerung. Art. 30. Die Regierung naturalisirt alle Fremde, welche folgende Zeugnisse von griechischen Beamten bebringen: 1) daß sie 3 Jahre im Innern Griechenlands zugebracht haben, 2) daß in dieser Zeit kein entehrendes Urtheil über sie ergangen ist, daß sie wenigstens ein unbewegliches Besitztum von 100 schweren Piaßtern haben. 31. Große Thaten und notorische Dienste für das Vaterland verleihen hinreichendes Recht zur Einbürgerung. 32. Die Regierung hat auch das Recht, diejenigen Fremden zu naturalisiren, welche bedeutende Verdienste um die Wissenschaften, Künste, Handel und Industrie Griechenlands haben. Auch kann die Regierung die zur Naturalisation erforderliche Zeit abkürzen. 33. Jeder Fremde, der zwey Jahre als Soldat in Griechenland gedient hat, oder noch künftig dienen wird, und die erforderlichen Dienststattefe besitzt, hat dadurch an sich das Bürgerrecht erworben. 34. Jeder Naturalisirte genießt zugleich alle Rechte des Bürgers; doch wird das Repräsentationsrecht in den Wahlgesezen, welche der Senat publiciren wird, festgestellt werden. 35. Der naturalisirte Bürger leistet den griechischen Bürgereid. — Fünftes Kapitel, von der Einrichtung der griechischen Regierung. 36. Die souveräne Macht der Nation zerfällt in drey Gewalten; in die gesetzgebende, die vollziehende und die richterliche Gewalt. 37. Die gesetzgebende Gewalt macht die Gesetze. 38. Die ausübende sanktionirt sie (nach Art. 74.) und bringt sie zur Ausführung. 39. Die richterliche wendet sie an. 40. Die gesetzgebende Gewalt gehört insbesondere der Versammlung der Volksrepräsentanten an, welche sich den Senat nennt. 41. Die richterliche Gewalt gehört den Tribunalen an. 42. Die vollziehende Gewalt gehört einem Einzigen, welcher den Titel Präsi-

dent führt und verschiedene Sekretäre unter seinen Befehlen hat. (Berl. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Lissabon, den 1sten August.

Aus den neulich hier statt gefundenen Ereignissen vernimmt man jetzt, wie das Journal des Débats sagt, folgende Einzelheiten. Der ganze Tag des 26sten July ging ruhig vorüber. Die Officiere begaben sich zum Gouverneur, Grafen von Campayo, und ersuchten ihn, der Regentin ihren Schmerz über die Entlassung Saldanha's auszudrücken. Am 27sten, Nachmittags 3 Uhr, erfuhr man, daß das Portefeuille des Kriegswesens von dem Grafen Villa-Pando und Herrn Candido Xavier ausgeschlagen, allein von dem Grafen da Ponte, einem Neffen Saldanha's, angenommen worden sey, auch daß man den Grafen von Villafior zum Kommandanten der hiesigen Truppen ernannt habe. Der neue Kriegsminister und der Graf Villafior ließen, anstatt durch Proklamation das Zusammenrottiren zu untersagen, ohne Weiterers 3 Reiterregimenter und 2000 Mann Fußvolk auf der praça do commercio aufmarschiren, und befehlen der Kavallerie, die Volkshausen zu zerstreuen. Die Bürger aber antworteten mit dem Ruf: Es lebe die Charte, Pedro IV. und Saldanha! Die Hausen wichen von einer Stelle, um sich an einer andern wieder zu sammeln, und diese Bewegungen währten bis den folgenden Morgen 2 Uhr, ohne daß ein Blutstropfen floß, indem die Soldaten die Meinung der Bürger theilten. Das Regiment do commercio stand in seiner Kaserne unter den Waffen; viele junge Leute sammelten sich daneben. Der Graf von Villafior begab sich mit einer Reiterschaar dorthin und befahl den Soldaten, mit dem Bajonnet einzubringen; allein diese erwiderten, daß sie die Freunde des Volkes und keine Janitscharen seyen. Auf dem Rocio versuchte der Baron Salvozo, Obrist des ersten Reiterregiments, vergebens, dieses gegen die Bürger auftreten zu lassen. Die Volkshausen waren mindestens 8000 Mann stark, größtentheils aus den Mittelklassen, und man hörte nie einen andern Ruf, als Viva's für die Charte, Don Pedro IV. und Saldanha. Man giebt hier die Ungnade des Saldanha dem Einflusse des vormaligen Ministers Trigo's Schuld, ferner dem Polizeiminister Vastos, dem Bischof von Villanova da Rainha-Lobato, Kammerherren der Regentin und der Kammerdame Maria do Resgate Moronha, einer Schwester des Grafen Parati. Die englischen Truppen verhielten sich die ganze Zeit unbeweglich und vollkommen neutral. Uebrigens ist während der viertägigen Unruhe nicht die geringste Unordnung vorgefallen.

Am Morgen des 29sten vorigen Monats ist Folgendes als Beilage zur Gazeta vom 28sten officiell bekannt gemacht worden: „Die Gazeta vom 27sten und 28sten hat Artikel enthalten, welche durch Inhalt und Unwahrhaft-

igkeit beweisen, daß der Redakteur der Zeitung von einem Geiste beseelt ist, welcher der Ordnung, der Meinung der Regierung, der öffentlichen Ruhe und der konstitutionellen Charte zuwider ist, und man hat es für durchaus nöthig erachtet, die Redaktion dieses Blattes Jemanden anzuvertrauen, der von dem Zutrauen der Regierung in den Beamten, dem eine so wichtige Arbeit übergeben ist, keinen Mißbrauch macht. — An Herrn J. L. Freire de Carvalho. Mein Herr, die Artikel, welche Sie in die gestrige und heutige Nummer der Gazeta aufgenommen haben, sind der konstitutionellen Charte zuwider, ein Angriff auf das Ansehen Ihrer Königl. Hoheit, der Regentin, und auch der Meinung ihrer Regierung entgegen. Daher befehlt Ihre Königl. Hoheit, Namens des Königs, daß Sie von dem Amte eines Redakteurs der Gazeta de Lisboa entlassen werden, welches ich Ihnen hiermit anzeige. Gott nehme Sie in seine heilige Obhut. Kaldas da Rainha, den 28sten July 1827. gez. da Ponte.“ Das Datum dieses Dekrets beweist die große Wichtigkeit, welche man auf die Absetzung eines Zeitungsschreibers legt, indem die Reise des Kouriers nach Kaldas hin und zurück (22 deutsche Meilen) und die Unterzeichnung der Regentin in einem Tage geschehen sind. Man sagt sogar, das Dekret sey untergeschoben. Der Graf von Villafior hat, durch sein Betragen in den letzten Tagen, viel an Popularität verloren. Der Seeminister soll sein Versprechen gehalten und den Wunsch des Volks an die Regentin haben gelangen lassen. Die Absetzung Carvalho's ist nur ein Vorspiel für die noch ferner zu erwartenden. Nichtsdestoweniger ist es fast ruhig, größtentheils deswegen, weil keine der beiden Parteyen zu weit gehen mag, zumal da man noch nicht weiß, wie man in Porto die Entlassung Saldanha's aufnehmen werde. Es ziehen starke Patrouillen durch die Straßen, doch gebrauchen sie keine Gewalt. Sämmtliche Minister, da Ponte ausgenommen, sollen ihre Entlassung verlangt haben; von dem Polizeimeister Vastos wird ein Gleiches gemeldet. Man sagt, daß Saldanha in Lebensgefahr geschwebt habe. Während er am 21sten und 22sten vorigen Monats in Kaldas war, um die Regentin zu 4 U. setzungen (auch des Vastos) zu bewegen, hat man auf allen Wegen von dort hierher Gruppen von 6 bis 8 stark bewaffneten Reitern gesehen. — Gestern vor einem Jahre ist die Charte beschworen worden. (Berl. Zeit.)

Marseille, den 9ten August.

Nach der Aussage des Kapitäns Lee vom nordamerikanischen Schiffe, die sechs Gebrüder, welches am 1sten July Poros verließ, soll die griechische Flotte nach ihrer Rückkunft von Alexandrien am 13ten July abgetakelt und die Mannschaft entlassen worden seyn, mit Ausnahme der Fregatte Hellas, auf welcher Lord Cochrane wieder in See ging. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20ten August.

Die Nachricht von dem Vermittlungsvertrage, der gegenwärtig von sämtlichen kontrahirenden Mächten ratificirt ist, hat die Griechen mit Muth und Hoffnung besetzt. Ibrahim's Truppen und die türkische Armee machen keine Operationen mehr. Lord Cochrane's Schiff, Uniform, vom Kapitän Chrystal, einem Neffen des Admirals, befehligt, ist am 8ten dieses Monats von Marseille nach Nauplia abgesehelt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten August.

Vorgestern Nachmittag, 20 Minuten nach 5 Uhr, starb Herr Manuel in Maison, auf dem Schlosse des Herrn Lafitte. Die erste Rede, welche er nach seiner im Jahr 1822 erfolgten Wahl als Deputirter in der Kammer hielt, war die, vom 27ten Februar 1823, über den spanischen Krieg, wo er bekanntlich mitten im Saß durch einen Tumult unterbrochen ward. Man schrie, er predige den Königsmord u. s. w. Den folgenden Tag machte Herr von Labourdonnaye förmlich den Vorschlag: Herrn Manuel aus der Kammer zu entfernen. Die in Folge dieses Vorfalles geschehenen Verhandlungen sind bekannt genug. Den 4ten März ward er von Gensd'armen aus dem Sitzungssaal geleitet, und die ganze linke Seite folgte ihm. Bei der nächsten allgemeinen Deputirtenwahl hatte er nur 400 und einige Stimmen eines Pariser Bezirks. Herr Lafitte war stets sein besonderer Freund.

Dem berühmten Denon läßt die Regierung im königlichen Museum eine marmorne Büste errichten.

(Berl. Zeit.)

Preßburg, den 19ten August.

Gestern gegen 1 Uhr Nachmittags langte Se. Majestät, der Kaiser und König, zur Schließung des seit dem 18ten September 1825 hier versammelten Reichstages, in Preßburg an. Der Kaiser begab sich nach eingenommenem Mittagmahle, gegen 5 Uhr Nachmittags, mit dem hergebrachten Ceremoniell, nach dem großen Audienzsaale, wo die Magnaten und Stände des Reichs bereits versammelt waren. Nachdem Se. Majestät den Thron bestiegen hatte, eröffnete der königl. ungarische erste Hofviczekanzler, Graf Koviczky, den Ständen in einem kurzen Vortrage die Veranlassung der gegenwärtigen Versammlung, worauf Se. Majestät vom Throne herab eine Rede an die versammelten Stände hielt. Nach beendigter Thronrede, welche bei mehreren Stellen durch einstimmiges Vivatrufen unterbrochen, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen wurde, begab sich Se. Majestät, der Kaiser, mit demselben Ceremoniell wieder in seine Appartements zurück, wo er noch eine Deputation der Stadt Preßburg empfing. Heute Morgen, nachdem Se. Majestät dem Gottesdienste in der Primatialhofkapelle beigewohnt, hat derselbe, von den Segenswünschen der Stände und der

Bewohner dieser Stadt begleitet, die Reise nach Wien angetreten. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten August.

Der Staatsminister des vormaligen Großherzogthums Frankfurt, Herr Graf E. E. von Benzels-Sternau, als ein klassischer Schriftsteller Deutschlands bekannt, ist am 19ten August in Frankfurt aus der römisch-katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten. Mit dem Staatsminister trat zugleich dessen älterer Bruder, Graf Gottfried von Benzels-Sternau, in die evangelische Kirchengemeinschaft über.

Am 17ten August sind die voriges Jahr von München nach Griechenland abgereisten königl. bayerischen Officiere und Unterofficiere, mit Ausnahme des Obristlieutenants von Heideck und des in Bogen Unpäßlichkeit halber zurückgebliebenen Lieutenants von Schöhammer, in München wieder angekommen.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 24ten August.

Nach einem schwedischen Blatt wird der Reichsstathalter, Graf Sandels, Anfangs nächsten Monats Norwegen verlassen, und, einem Gerüchte zufolge, in dieser Eigenschaft nicht wieder dorthin zurückkehren.

(Berl. Zeit.)

London, den 11ten August.

Hätte das Cabinet vorgestern Abend seine Sitzung um eine halbe Stunde verlängert, so würden die Mitglieder bei ihrem Heimgange dem Trauerzuge begegnet seyn, der die Leiche des vorigen Ministers von Chiswick hergeleitete. Welch ein Anlaß zu melancholischen Betrachtungen wäre dies für sie gewesen! — Ein Trauerbrief über den andern, sagt der Courier, geht aus den Provinzen ein, wo zum Theil der Todesfall noch nicht bekannt ist. „Die Bülletins über Herrn Canning, schreibt man aus Liverpool vom 8ten dieses Monats, sind wie ein Donnerschlag über uns gekommen.“ Aus Norwich heißt es unter dem 6ten dieses Monats: „Der schreckliche Tod dieses großen und guten Manns scheint uns noch wie ein Traum. Die ganze Stadt ist in Trauer versetzt.“ Ein Brief aus Bristol schreibt: „Canning ist nicht mehr! die Seele will nicht glauben, was meine Feder niederschreibt. Die Bristolser sind voll Kummer.“ Schreiben aus Leeds vom 8ten dieses Monats: „Hier herrscht die größte Bestürzung. Stirbt Herr Canning, so geht, fürchte ich, sein System zu Grunde.“ „Herrn Canning's Krankheit, heißt es in einem Briefe aus Nottingham, ist ein Nationalunglück. Möge Gott das Schlimmste abwenden!“ Dieselbe Sprache führen die Zeitungen aus den Provinzen. Die Bristol-Zeitung sagt unverhohlen, daß die schändlichen Verleumdungen, die man die leg-

ten drei Monate auf Herrn Canning gehäuft, ihn zu Tode gehezt haben. Ähnliches sagen die hiesigen Blätter. Der Courier sagt, indem er Canning's Tod anzeigt: Fragen wir nicht, wer seine Stelle ersetzen werde, — denn dazu ist Niemand da! Einen Nachfolger muß er haben, aber einer seines Gleichen wird es nicht seyn. Der Globe and Traveller sagt: „Es ist kein Zweifel, daß Canning die Regierung in einer ganz andern Lage hinterläßt, als sie zu der Zeit war, da er zuerst zu dem Posten als Sekretär des Auswärtigen berufen wurde; und zwar in einer weit erwünschteren Lage. Dabeim ist die Wirkung seiner Politik gemessen, die Liebe des Volkes zur Regierung, und zur Person des Königs, in beispiellosem Grade zu mehren. Was zu wünschen steht, ist, daß das System der auswärtigen Politik beibehalten werde, und daß die wirthschaftlichen inländischen Reformen, die er angefangen, zu Stande gebracht werden mögen.“ — Zugewen, als Herr Canning starb, waren: Mrs. Canning, Lord und Lady Clanricarde, Herr Stapleton, Sir M. Tierney, Dr. Holland und Herr Schuter. (Berl. Zeit.)

Portsmouth, den 21sten August.

Gestern Nachmittag segelte die nach dem mittelländischen Meere bestimmte Abtheilung der hier angelangten russischen Flotte, 4 Linienfahrer, 4 Fregatten, eine Korvette und ein Proviantschiff, unter den Befehlen des Grafen Haxen, nach ihrem Bestimmungsort ab. Die Regierung hat sie zum Marktpreise mit Schiffszwieback, Salzfleisch, Rum, Mehl &c. versehen, da in so kurzer Zeit Privatleute das Erforderliche nicht leisten konnten. Wenn sich der Wind, mit dem sie absegelte, hält, so kann die Eskadre morgen Nachmittag schon außerhalb des Kanals seyn und in weniger als 10 Tagen bey Gibraltar ankommen. Die andern russischen Schiffe werden mit eintretendem günstigen Winde nach Kronstadt zurücksegeln. (Hamb. Zeit.)

La Guaira, den 4ten July.

Morgen gedenkt Sr. Excellenz, der Befreier, auf dem englischen Schiffe Druid, nebst seinem Generalstabe und 350 Mann Leibwache, nach Karthago abzusегeln, von wo er sich sogleich nach der Hauptstadt begeben will. Noch zwey andre Schiffe, mit kolumbischen Officieren am Bord, werden ihn begleiten.

Der Befreyer hat alles in der Kasse befindliche Geld für die Rückstände an die Soldaten auszahlen lassen, so daß weder hier noch zu Karaffas ein Thaler in der öffentlichen Kasse übrig war. In Karaffas hat seine Popularität bedeutend abgenommen, besonders wegen seines Benchmens gegen die Kaufleute.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten August. Frau von Keinecke, Herr Wilh. Silberbeck, Herr Zechmeister Bagolin und Herr Zahnarzt Stouder aus Riga, und Herr Fähnrich Wjsofsky, vom Starogermolansky'schen Infanterieregiment, aus Schaulen, logiren bey Morcl. — Herr Koslowsky aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Schöningk. — Herr Kreisgerichtsfekretär Paul aus Lückum, logirt bey Halefsky.

Den 27sten August. Frau Hofrätthin von Trautvetter, nebst Fräulein Tochter, aus St. Petersburg, logirt bey Peters-Steffenhagen. — Herr Major und Ritter von Lerch, nebst Gemahlin, aus Libau, logirt bey dem Herrn Kammerverwandten von Staschick.

Den 28sten August. Herr von Hencking aus Pödmahlen, logirt bey der Wittwe Gedasche. — Herr Konsulent Wilsperg aus Riga, logirt bey dem Herrn Stadtsekretär Neander. — Herr Kreisrichter E. von Firk's aus Talsen, logirt bey dem Herrn Gerichtsvoigt Reichard. — Frau Forstmeisterin von den Brinken aus Edwahlen, logirt bey der Wittwe Albers. — Der Schweizer, Herr Kundert, aus Riga, logirt bey dem Buchbinder Zeffertsen. — Herr Arnold und Herr Tiefker, nebst Frau und Tochter, aus Riga, logiren bey A. Meyrer im Schauspielhause. — Herr Kronsförster Sänger aus Nieder-Bartau, Herr Zehner und Herr Preussing aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Graf von Mantuffel und Herr Kaufmann Witt aus Reval, Herr Oberhauptmann von Holten aus Goldingen, und Herr von Kerff aus Baldohn, logiren bey Morcl. — Herr Handlungskommiss G. T. Niquet aus Berlin, logirt bey dem Herrn Archivar, Titularrath Niquet.

K o u r s.

Riga, den 18ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{2}{3}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 105. Donnerstag, den 1. September 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten August.

Aus Korju meldet man unterm 5ten August, daß Lord Cochrane am 1sten dieses Monats bey Zante auf eine Abtheilung der türkischen Flotte gestoßen sey, und dieselbe mit solchem Ungesüm angegriffen habe, daß der Feind sich zur Flucht gezwungen sah, und acht Kriegsschiffe in Cochrane's Händen blieben.

(Allgem. Zeit.)

Nauplia, den 9ten July.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel, vom Senat. Art. 43. Der Senat besteht aus den Repräsentanten der griechischen Eparchien. 44. Ein jeder Repräsentant leistet, wenn er seinen Sitz im Senat einnimmt, den dieser Behörde vorgeschriebenen, Eid. 45. Die Repräsentanten werden nach dem Wahlgesetz durch das Volk gewählt. 46. Der Senat ist, als Staatskörper, unantastbar. 47. Der Senat hat einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten, einen ersten und zweiten Sekretär, nebst den nöthigen Vicesekretären. 48. Der Präsident und der Vicepräsident werden nach Stimmenmehrheit vom Senat gewählt. Der Präsident kann aus der Mitte oder ausserhalb des Senats, der Vicepräsident aber nur aus der Mitte der Senatoren gewählt werden. 49. Die beyden ersten Sekretäre werden nach Stimmenmehrheit der Volksvertreter ausserhalb des Senats ernannt. 50. Der Präsident hat in den täglichen Sitzungen den Vorsitz, bestimmt Tag und Stunde der Eröffnung, verlängert die Sitzung und beruft nöthigenfalls zu einer ausserordentlichen Zusammenkunft ein. 51. Auf Verlangen von 20 anwesenden Senatoren muß der Präsident die Sitzung eröffnen. 52. In Abwesenheit des Präsidenten versieht der Vicepräsident dessen Geschäft; ist auch dieser abwesend, so besetzt einstweilen der älteste der Senatoren den Präsidentensstuhl. 53. Stirbt einer von beyden, oder wird krank, so muß ein anderer nach Art. 48 ihn ersetzen. 54. Die Dauer des Amts eines Präsidenten oder Vicepräsidenten beträgt ein Jahr. 55. Zu einer vollzähligen Senatsitzung bedarf es der Anwesenheit von zwey Drittheilen der Mitglieder. 56. Keiner darf, ohne gehörige und schriftliche Erlaubniß des Senats, denselben verlassen und abreisen. 57. Die Repräsentanten sind auf 3 Jahre gewählt, und ein Drittheil der Gesamtzahl wird alljährlich erneuert. Dieses Drit-

theil wird in den ersten beyden Jahren durchs Loos bestimmt. 58. Niemand darf zweymal hintereinander zum Volksvertreter gewählt werden. 59. Der Senat beginnt mit jedem ersten Oktober seine Geschäfte, zu welcher Zeit alle Mitglieder versammelt seyn müssen. 60. Die Sessionen dauern 4 bis 5 Monat. 61. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit entschieden; bey gleichen Stimmen giebt der Präsident den Ausschlag. 62. Ist der Präsident kein Volksvertreter, so hat er nur eine beratthende Stimme, die bloß im Fall einer gleichen Stimmtheilung entscheidet; ist er aber Volksvertreter, so stimmt er stets in dieser Eigenschaft, und im Fall von der gleichen Stimmtheilung ist sein Votum entscheidend. 63. Kein Repräsentant darf ein anderes öffentliches Amt bekleiden, oder an der Steuererhebung den geringsten Antheil haben; widrigenfalls verliert er seine Stelle. 64. Die Senatoren erhalten aus dem Staatschatz ihr ganzliches Honorar, wenn sie in der Sitzung erscheinen, und die Hälfte, wenn sie abwesend sind. 65. Während der Session, so wie vier Wochen vor- und nachher, können die Senatoren zwar unter Anklage gestellt, aber nicht verhaftet werden. 66. Sind sie zu einer peinlichen Strafe verurtheilt, so wird die Verurtheilung vollzogen. 67. Sie haben von dem, was sie innerhalb des Senats sagen, Niemandem Rechenschaft abzulegen. 68. Die Senatsitzungen sind öffentlich; in nöthigen Fällen, und wenn die Mehrheit solches für gut findet, werden sie geheim. 69. Die Senatoren bilden, nach dem Bedürfnisse des Staates, verschiedene Kommissionen, und der Senat bestimmt die Geschäfte einer jeden Kommission. 70. Jeder Volksvertreter kann, vermittelt des Präsidenten, dem Senat schriftlich einen Gesetzentwurf vorschlagen. 71. Die Dekrete und anderen Schriften des Senats werden vom Präsidenten unterschrieben, vom ersten Sekretär gegenzeichnet, und mit dem Senatsiegel versehen. 72. Der erste Sekretär faßt die Dekrete und Akten des Senats ab, und bewahrt das Archiv und die Sitzungsprotokolle. 73. In dessen Abwesenheit versieht seine Geschäfte der zweyte Sekretär. 74. Ein jedes Dekret muß dem Präsidenten (der vollziehenden Gewalt) vorgelegt werden. Billigt er es, so giebt er ihm binnen 14 Tagen, von der Präsentation an gerechnet, die Sanktion, läßt es bekannt machen, und besagtes Dekret wird nun ein Gesetz. Billigt er es nicht, so schiekt

er es, binnen 14 Tagen, dem Senat wieder zu, mit seinen Aenderungen und Bemerkungen; der Senat trägt diese Aenderungen wörtlich ein, und sendet sie der besugten Kommission zu, welche sie zu prüfen hat. Genehmigt der Senat das solchergestalt geänderte Dekret nicht, so wird dem Präsidenten ein zweytes übersandt, welches er, im Fall der Nichtgenehmigung, seinerseits binnen 14 Tagen dem Senat neuerdings übermacht, mit Angabe seiner Gründe. Beharrt der Senat aber bey dem Dekret, so wird es dem Präsidenten zum Drittenmale zugesandt, der es sofort sanktioniren und bekannt machen muß, und es wird Staatsgesetz. 75. Ist bey der Ablaufszeit einer Versammlung ein zwischen dem Senat und dem Präsidenten verhandeltes Dekret nicht zu Ende gediehen, so zählt die folgende Senatsversammlung die Zusendungen mit, welche das Dekret bey dem vorhergehenden Senat erlitten hat. 76. Wird ein von dem Präsidenten dem Senat vorgeschlagenes Gesetz von diesem verhandelt und dreymal ohne Genehmigung zurückgeschickt, so ist es durchgefallen. — (B. 3.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Lissabon, den 1sten August.)

(Aus dem Constitutionel.) Der Unwille gegen den Grafen da Ponte, der den Diktator spielt, ist außerordentlich. Als der Angriff befohlen wurde (am 28sten vorigen Monats), vereinigten sich die Milizen mit den Truppen auf der praça do commercio (dem Handelsplatz); ein einziger Flintenschuß hätte großes Unglück herbeiführen können. Die Ruhe wurde nicht gestört und die Truppen blieben auf der praça in Schlachtordnung. Am demselben Abend stellten sich da Ponte und der Graf Willastor zu Pferde an die Spitze der Soldaten und ließen selbst Vivats für Don Pedro IV. und die Charte erschallen, die aber mit dem tiefsten Stillschweigen aufgenommen wurden. Eine halbe Stunde nachher indessen rief die versammelte Menge in einzelnen Haufen von 9 bis 10 Menschen (die Polizyn hatte bekanntlich zahlreicheres Versammeln verboten) in Gegenwart der Truppen und deren Führer eine Viertelstunde lang die gewöhnlichen Vivats, und schloß mit einem: Es lebe der große Saldanha in seiner Zurückgezogenheit! Die Truppen rührten sich nicht. Am folgenden Tage herrschte die größte Ruhe, dennoch war ein unnützes Gepänge von Soldaten und Pferden, die vor Hitze fast verschmachteten. Die Gazeta vom Montage (30sten July) enthielt den — noch von Saldanha unterzeichneten — Kontrakt mit der hiesigen Bank zur Lieferung der 2400 Kontos Reis zu der Anleihe, desgleichen die Ernennung des Grafen Willastor zum einstweiligen Befehlshaber der Truppen in der Hauptstadt; er ist ermächtigt, ohne Zuziehung des Gouverneurs (Sampayo), über diese Truppen zu ver-

fügen. Dies muß den Nestor der portugiesischen Armee nothwendig sehr kränken, und der Graf von Willastor hat in der öffentlichen Zuneigung dadurch sehr verloren, daß er einen Posten angenommen hat, der offenbar nur gegen Saldanha, seinen Kriegsgefährten und vertrauten Freund, gerichtet ist. Endlich enthielt die Gazeta ein Rundschreiben des Grafen da Ponte an die Provinzialgouverneure über die neuesten Ereignisse (da Ponte ist Saldanha's leiblicher Vetter), das folgendermaßen beginnt: Joao Carlos de Saldanha Oliveira ist aus dem Ministerium getreten, und dem gemäß hat die Regentin mich dazu ernannt &c. Das Entlassungsdekret ist noch nicht bekannt gemacht worden, und man findet es sonderbar, daß dem Saldanha nicht der Generals-titel gegeben wird. Die von Saldanha angeordneten Festlichkeiten für den Jahrestag der Eidestistung der Charte (31sten July) sind von dem neuen Minister nicht abbestellt worden. Daher ward der Anbruch des Tages durch Salven von den Wällen und den Schiffen im Hasen begrüßt. Abends 7 Uhr war auf der praça do commercio große Parade. Die Grafen da Ponte und von Willastor haben ihre Ausrufungen mit dem patriotischen Lebehoch der Soldaten vermischt, welche fast die ganze Nacht auf dem Platze geblieben sind. Die Militärmusik hat ununterbrochen den Volksgesang gespielt.

(Aus dem Journal du commerce.) Die Grafen da Ponte und von Willastor haben Lissabon in ein Lager verwandelt. Die praça do commercio ist das Hauptquartier. Der Kriegsminister hat in der Mitte der Soldaten Angriffsbefehle gegeben, als wäre der Feind da. Dies war am 27sten und 28sten July der Fall. Am 29sten (Sonntag) ließ der General von Willastor die Truppen Vivats für Don Pedro und die Charte ausrufen; die ungeheure Menschenmenge, die versammelt war, beobachtete das tiefste Stillschweigen. Den 30sten und 31sten wurden die Truppen wieder auf demselben Platze zusammengezogen. Die Vivats sind eingestellt worden. Heute (am 1sten August) hat man viele Leute festgenommen. Als die Minister neulich eine Konferenz hielten, war die Rede von Verabschiedung der Handelsfreiwilligen; wie es scheint, hat man jedoch diese Maßregel ausgesetzt. Die Nachricht von Saldanha's Entlassung ist am 28sten vorigen Monats in Porto angelangt. Ohne daß die Ruhe im geringsten gestört worden, begaben sich Tausende von Einwohnern zu den vornehmsten Behörden, mit der Bitte, daß sie der Regentin die Betrübniß über Saldanha's Entfernung kund thun möchten. Die Chefs der dortigen Besatzung verfügten sich zu dem Gouverneur (Stubbs) und boten ihm ihre Dienste an, damit Don Pedro und die Charte aufrecht erhalten würde. Der Gouverneur, welcher ihr Verfahren billigte, sprach die Hoffnung aus,

daß die Regentin den beliebten Minister wieder einsetzen möchte. Dieser ist noch in Eintra, und seine Familie hat sich nun gleichfalls dorthin begeben. Es wird als zuverlässig behauptet, Saldanha habe, als die ersten Unruhen ausbrachen, die Regentin schriftlich ermahnt, unter keinerlei Vorwand den Bitten des Volkes nachzugeben, indem durch einen solchen Schritt der königlichen Würde, die in vollem Glanz strahlen mußte, Eintrag geschähe.

(Aus dem Journal des Débats.) Gleich nach Bekanntwerdung des Befehls, der die Zusammenrottirungen von mehr als 10 Menschen verbot (den 28sten vorigen Monats), haben dieselben aufgehört. Dessen ungeachtet sind die Truppen unter den Waffen, Reiterpikets von 50 bis 100 Mann und noch zahlreichere Infanterie patrouilliren des Nachts in den Straßen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 4ten September.

Am 27sten August war Sr. Majestät, der König von Bayern, nur von wenigen Personen begleitet, unvermuthet in Weimar eingetroffen. Nachdem derselbe am folgenden Tage Ihren Königl. Hoheiten, dem Großherzoge und der Großherzogin einen Besuch abgestattet hatte, begab er sich, in Begleitung des Großherzogs und des Erbgroßherzogs, nach Göthe's Wohnung, um demselben seinen Glückwunsch zu seinem 78sten Geburtstage darzubringen, wozu Sr. Majestät Göthe'n das Großkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone überreichte. Göthe besitzt außerdem bereits das Großkreuz des kais. russischen St. Annen- und des großherzogl. weimarischen Falken-Ordens; zugleich ist er Komthur des kais. österreichischen Leopold-Ordens und Officier der königl. französischen Ehrenlegion. Am Abend desselben Tages besuchte der König, in Begleitung des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs, den Ball auf dem Schießhause, und Tags darauf verließ er die Stadt wieder. — Ihre Kais. Hoheit, die Frau Großfürstin und Erbgroßherzogin von Weimar, ist am 24sten August mit Ihrer Hoheit, der Herzogin Augusta, welche am 21sten auf dem Schloß Belvedere konfirmirt wurde, nach Karlsbad abgereist. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 22sten August.

Die Gebrüder von Rothschild werden im September hier zusammenkommen, und dann der Wiener und der Frankfurter aus der Handlung treten. Das Frankfurter Haus wird der Sohn des Wiener übernehmen, das Wiener Haus aber aufhören und nur eine Kommandite dort bleiben. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten August.

Nächsten Freitag wird ein Scheinerrath wegen Prorogation des Parlaments gehalten.

Der König, sagen die Times, hat durch die unmittelbare Ernennung des Viscount Goderich zu Can-

ning's Nachfolger, als erster Lord des Schatzes, sich kein geringeres Recht auf den Dank und die Achtung der Nation erworben, als früher durch die Wahl seines Vorgängers. Nie gab es eine Krisis, wo die brittischen Unterthanen, wo Europa und die Welt mehr dabei interessiert waren, welche Politik die Regierung des Königs einschläge, als in diesem Augenblicke. Ein Zaudern bey Wiederbesetzung der erledigten wichtigen Stelle würde daher ein ernstliches, moralisches Uebel gewesen seyn, und auf das Manufaktur-, Schiffahrts- und Handelsinteresse des Königreichs, wie auf den Kredit und Unternehmungsggeist, einen lähmenden Einfluß geäußert haben. Der schnelle Entschluß Sr. Majestät hat aber auch noch eine andre Gefahr abgewehrt oder wenigstens minder gefährlich gemacht. Jedem, der aufmerksam die neuesten Zeitereignisse beachtet, ist klar, daß man damit umgeht, die portugiesische Konstitution übern Haufen zu werfen und Portugals Verbindung mit Großbritannien aufzulösen, theils um den Despotismus in Spanien zu verewigen, theils die ganze Halbinsel derselben Familienmacht zuzuwenden, die seit 1823 ihre Hand über Spanien hält. Die Pariser Blätter sprechen sich so unverhohlen über Portugal aus, daß Niemand sie mißverstehen kann. Sollte Don Pedro sein Geburtsland betreten, so soll er angegriffen und entthront werden, unter dem Vorwand, daß seine Charte und die von ihm aufgestellte Regentenschaft die Anarchie veranlaßt habe, die in Portugal herrsche. Niemand kann Don Pedro zur Reise nach Portugal zwingen, oder, im Fall er das künftige Reich seiner Tochter und die von ihm ertheilte Konstitution dem Ehrgeize einer andern Macht zum Opfer bringen will, ihn daran hindern. Allein werden sich auch andre Souveräne zahn und nachgiebig fügen, wenn es sich nicht bloß um's Privatinteresse Don Pedro's und seiner Tochter handelt? Bey den Drohungen, die jetzt von einer Seite her laut werden, und denen die Umstände, die sich allmählig in einem entfernteren Theile von Europa entwickeln, ein doppeltes Gewicht verleihen, konnte nichts wichtiger seyn, als die Erklärung von Seiten unsers Monarchen: daß die von Herrn Canning angekündigte Politik hinsichtlich Portugals auch in der Folge aufrecht erhalten werden sollte. Englands Nationalwürde und Ehre ist dabey mit im Spiele; es kann nicht ruhig zusehen, daß der Infant Don Miguel nach Portugal komme, und muß sich aller Vorsichtsmaßregeln und Bürgschaften zu versichern suchen, um den Folgen einer Revolution, die dies unfehlbar haben würde, vorzubeugen. England verzichtet sonst indirekt auf die Politik, die es seit länger als hundert Jahren hinsichtlich Portugals beobachtet hat. In Paris weiß man sehr gut Bescheid, ob man gleich mit gewöhnlicher Gewandtheit nur die Hälfte von dem sagt, was man weiß. Man sieht dort ein, daß man keines Theils der Halbinsel gewiß ist, so

bald man nicht das System, das seinen Sitz in Madrid hat und dort von jenseits der Pyrenäen her beschützt wird, auch auf Portugal ausgedehnt wird, und beschränkt sich darauf, anzuschreiben, das System konstitutioneller Freiheit, das England beschützt, zu vernichten, damit es nicht unter dem höflichen Namen „Anarchie“ die Grenzen überschreite und sich 12 Millionen Spaniern mittheile. Um diese Absicht zu erreichen, kann man Niemand besser zum Werkzeug brauchen, als Don Miguel, der auch nicht abgeneigt dagegen seyn wird. Diese Gefahr aber ist es, gegen die sich England mehr auf diplomatischem Wege, als durch Waffengewalt sicherstellen muß. Die andern europäischen Regierungen müssen, mit Großbritannien gemeinschaftlich, der Tochter Don Pedro's die portugiesische Krone verbürgen und die Charte gegen jeden Umsturz von Seiten Don Miguel's sichern, so daß die Verletzung dieser Garantie der brittischen Regierung augenblicklich das Recht zur Einmischung in die Angelegenheiten verleihen muß. Dies ist jedoch nur eins der Mittel, durch welche man eine Sicherheit — die für das Interesse der spanischen Nation, so wie für unsre portugiesischen Verbündeten, gleich wichtig ist — herbeiführen kann, und die gegenwärtigen Minister brauchen es sich nicht erst sagen zu lassen, wie leicht der konstitutionelle Geist Spaniens zum Schutz Portugals gegen auswärtige Drohungen zu gebrauchen wäre.

(Hamb. Zeit.)

London, den 20sten August.

Der berühmte Maler Gerard (in Paris) wird demnächst ein lebensgroßes Bildniß von Canning vollenden, wozu der Verstorbene achtmal gefessen hatte. Es ist von Lord Granville bestellt. (Berl. Zeit.)

Bogota, den 7ten Juny.

Der Kongreß hat die Entfugungen Bolivar's und Santander's, erstere mit 50 Stimmen gegen 24, letztere mit 70 gegen 4, verworfen. Die vollziehende Gewalt von Kolumbien bleibt in den nämlichen Händen. Hierauf wurde zu der wichtigen Diskussion geschritten, mittelst einer kompetenten und angemessenen Aeußerung der öffentlichen Meinung, die zum allgemeinen Besten erforderlichen Modifikationen der Konstitution und die Art ihrer Ausführung auszumitteln. Die Verhandlungen sind indeffen bis zum 2ten July ausgesetzt worden. — Die Stimmenzahl, wodurch Bolivar in der Präsidendenstelle aufrecht erhalten wurde, ist ein Beweis des verminderten Zutrauens, das der Kongreß in ihn setzt; offenbar eine Folge seines neuesten Benehmens, wodurch er seinen Wunsch, die bolivische Verfassung in Kolumbien einzuführen, ziemlich deutlich zu erkennen gegeben.

Sobald er jedoch diese unausführbare Absicht aufgibt, wird die Achtung und Liebe, die seine glänzenden Dienste ihm erworben, unfehlbar zurückkehren.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten August. Herr Pastor Krüger aus Hauske, logirt bey Haleksh. — Herr Hauptmann und Ritter von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn von Linten. — Herr Bürgermeister Pfeiffer aus Luckum, logirt bey dem Buchbinder Jenckert sen. — Herr Kapitän Gordon, in englischen Diensten, und Herr Partikulier Schön aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 30sten August. Frau Obristin von Kénne aus Puhren, Fräulein von Junk aus Kaimen, Herr Ingenieurkapitän, Baron Wrangel, Herr Ingenieurlieutenant Grabert, Herr Fähnrich Podrezoff aus Schaulen, Herr Rathsherr Wigner aus Riga, und Herr Kaufmann Joh. Kasp. Thurnherr aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Rittmeister von Hörner aus Ihlen, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr Kollegienrath und Ritter Karl von Wittenheim, nebst Sohn, aus Kautensee, logirt bey A. Behrmann. — Herr Professor von Hencking aus Hascenpoh, Herr von Buchholz aus Langsehden, Herr Arrendator C. Wunder aus dem Oberlande, Herr Tanzlehrer Ripplson vom Lande, und Herr Disponent Eckhard aus Kurmen, logiren bey Haleksh. — Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, logirt bey dem Uhrmacher Grünskh. — Herr Gutsbesitzer von Undrich aus Riga, Herr Arrendator Harff aus Neuguth, und Herr Kronsförster Miller aus Baldohn, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 20sten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10¼ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71¼ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 106. Sonnabend, den 3. September 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten August.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 9ten dieses Monats zufolge, hat die Pforte, in Bezug auf den zu London abgeschlossenen Vertrag zwischen den Höfen von England, Frankreich und Russland, neuerdings und auf das Bestimmteste erklärt, daß sie gegen jede Dazwischenkunft oder sogenannte Friedensvermittlung zu Gunsten der Griechen protestire, und keinem Antrag dieser Art mehr Gehör geben werde. Der Reis-Effendi hat sich hierüber in sehr energischen Ausdrücken gegen die Dragomans der fränkischen Gesandtschaften erklärt.

(Allgem. Zeit.)

Nauplia, den 9ten July.

(Fortsetzung.)

Art. 77. Sobald nach Eröffnung der Sitzung das von der Regierung vorgelegte Budget der mutmaßlichen Ausgaben verhandelt ist, so bewilligt der Senat die nöthigen Gelder. 78. Der Senat erhält jährlich ausführliche Rechnungen über Einnahme und Ausgabe des vorhergehenden Jahres und die Staatsschulden, welche der Finanzminister eingetragen vorzulegen hat; auf seinen Befehl wird der Bericht darüber öffentlich bekannt gemacht. 79. Er sorgt für die Tilgung der Staatsschuld und die regelmäßige Zinszahlung. 80. Er bestimmt, durch ein Gesetz, die direkten und indirekten Steuern, so wie alle übrigen Abgaben, welche laut Art. 10 im ganzen Reich des Staates erhoben werden sollen. 81. Er entscheidet durch ein Gesetz, ob unter Garantie der Nation, oder gegen Verpfändung der Nationalgüter, eine Anleihe gemacht werden soll. 82. Er ertheilt, mittelst eines Gesetzes, die Erlaubniß zur Veräußerung von Nationalgütern. Der Verkauf derselben soll möglicherweise regelmäßig in allen Eparchien vor sich gehen, und von der vollziehenden Gewalt vorher angezeigt werden. 83. Er macht über die gehörige Verwendungs des öffentlichen Schazes, und fordert nöthigenfalls von dem Finanzminister die Rechnungen, dem jedoch die zur Eintragung gehörige Zeit zu bewilligen ist. 84. Jeder Repräsentant ist befugt, von den Staatssekretären die nöthigen Verhaltungsbeehle über jede im Senat verhandelte Angelegenheit zu fordern und zu erhalten. 85. Der Senat bestimmt alles die Münzen Betreffende: Gewicht, Gehalt, Gestalt und Namen. 86. Er bewacht und schützt den öffent-

lichen Unterricht, die Pressfreiheit, den Ackerbau, Handel, Kunst, Wissenschaft und nützliche Gewerbe. Erfindern und Schriftstellern sichert er durch Gesetze für gewisse Zeit den Gewinn ihrer Arbeiten. 87. Er macht Gesetze über Mente und Preisen. 88. Desgleichen gegen den Sceraub. 89. Ferner über Truppenaushebungen. 90. Er sorgt für den Bau und Ankauf von Nationalschiffen. 91. Er wacht über die Erhaltung und Verbesserung der Nationalgüter. 92. Er erläßt Gesetze über die Pacht der Nationalgüter und der indirekten Abgaben. 93. Er sorgt dafür, daß im ganzen Staat einerley Maß und Gewicht gelte. 94. Er bestimmt die Gehalte des Präsidenten, der Minister und der Richter. 95. Er bestimmt, durch ein Gesetz, die Gränzen der Eparchieen, wie solche dem Interesse der Verwaltung und der Einwohner am besten zusagen. 96. Er ändert und schafft Gesetze ab, die der Grundverfassung ausgenommen. 97. Ohne Genehmigung des Senats darf der Präsident keinen Krieg erklären, keinen Frieden, kein Bündniß, keinen Freundschafts-, Neutralitäts-, vertrag zc. abschließen. Ausgenommen ist ein Waffenstillstand von wenig Tagen, wovon jedoch der Senat sofort in Kenntniß zu setzen ist. 98. Ueber alle Angelegenheiten erhält der Senat Berichte; die ihm annehmbar scheinen, übergibt er der kompetenten Kommission, ohne darüber Anzeige zu machen. 99. Zu allen Senatsitzungen, die geheimen ausgenommen, haben die Zeitungsschreiber freien Zutritt. 100. Der Senat erläßt die zu seiner innern Ordnung nöthigen Reglements. 101. Er sorgt für die Anfertigung eines bürgerlichen, eines peinlichen und eines militärischen Gesetzbuchs, welche sämmtlich hauptsächlich auf die französische Gesetzgebung gebaut seyn sollen. 102. Jeder Repräsentant giebt, nach eigner Ueberzeugung, seine Stimme ab, ohne diejenigen, die er vertritt, um ihre Meinung oder Instruktion zu fragen. 103. Wenn der Präsident stirbt, seine Entlassung nimmt oder durch Krankheit unfähig wird, so ernennt der Senat eine Viceregerungskommission von drey Mitgliedern, die nicht aus den Senatoren gewählt werden, und diese vollziehet, bis zur Wahl eines neuen Präsidenten, vorläufig die Gesetze gemeinschaftlich mit den Ministern. Ist aber der Senat nicht besammen, so bilden die Minister einen Viceregerungsrath, der den Senat sofort außerordentlich einberuft; doch sollen die Senatoren sich auch sogleich

versammeln, ohne die Einberufung abzuwarten. In jedem Fall müssen Senat und Regierungsrath sogleich die Eparchien auffordern, ihre Mandatarien zur Wahl eines Präsidenten abzuschicken. (Berl. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 9ten August.

Eine neue Verschwörung ist entdeckt worden. Gallicien und Estremadura sollten eben so aufgemiegelt werden, wie Katalonien. Der Polizei sind mehrere Geldsummen, welche zu diesem Unternehmen bestimmt waren, in die Hände gefallen. In Folge dieser Entdeckungen hat man in Lugo, Orense und andern gallicischen Städten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Nachrichten aus Katalonien lauten beunruhigend. Der Brigadier Nimgos hat vor den Karlisten weichen und sich nach Barcelona zurückziehen müssen.

Der Minister Calomarde hat, wie der Constitutionel wissen will, in einem Rundschreiben an die Ober- und Untergerichte des Reichs angezeigt, daß die englische Regierung eine halbe Million Pfd. St. zur Verfügung ihres Ministeriums gestellt habe, um die Spanier irre zu leiten und sich in dem spanischen Heere Anhänger zu verschaffen. Man soll diesen Bestechungen nachdrücklich vorbeugen.

Man spricht von einer neuen Truppenaushebung, ungeachtet die 24,000 Mann der letztern noch nicht alle eingekleidet sind. — Das Gerücht geht, der Infant Don Karlos wolle ein Manifest erlassen, worin er die auf seinen Namen begonnenen Unruhen und Intriguen laut zurückweisen und mißbilligen werde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten August.

Am 11ten dieses Monats haben, mit Ausnahme des Herrn Calomarde, alle Minister ihre Entlassung eingereicht, die der König jedoch nicht angenommen hat. Der König hatte hierauf eine lange Konferenz mit dem Herzog von San-Karlos. — Herr Lamb hat sich (meldet der Constitutionel) bey dem Könige über ein geheimes Rundschreiben beschwert, worin der Engländer feindselig gedacht wird, und dasselbe seiner Regierung zugeschiekt.

Die Nachricht von dem Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres, sagt die Gazette de France, hat auf die spanische Regierung eine Wirkung gehabt, die man zu beklagen Ursache hat. Die Furcht vor der Rückkehr Don Pedro's nach Portugal scheint unsere Regierung bewegen zu haben, sich den Exaltirten in die Arme zu werfen. Die Absetzung des Polizeimeisters Recacho, der als Chef der Gemäßigten gilt, hat dazu das Signal gegeben. Im Besitz des königlichen Vertrauens, hielt er dem Minister Calomarde, der als Haupt der Exaltirten betrachtet wird, das Gleichgewicht, und Herr Balboa, Intendant der Provinz Madrid, half ihm thätig zur Nieder-

haltung von Ausschreitungen. Nunmehr ist aber die Polizeidirektion mit dem Departement der Justiz vereinigt, Herr Recacho nach Oviedo und Herr Balboa nach Granada verwiesen, und an des letztern Stelle der den Absolutisten günstige Lorilla berufen worden. Die Abreise beider abgesetzten Herren war auf 1 Uhr Mittags festgesetzt. Herrn Balboa glückte es, unbemerkt aus Madrid zu kommen; vor dem Hause des Herrn Recacho aber, auf welchen die öffentliche Aufmerksamkeit weit mehr gerichtet war, versammelte sich eine ungeheure Menschenmasse. Man rieth ihm, die Kutsche mit seinen Bedienten abgeben zu lassen, selbst aber durch eine Hintertür zu Fuß nachzugehen. Er befolgte diesen Rath, war aber kaum in Begleitung eines Freundes und eines Affkalden einige Schritte vorwärts gegangen, als ein Haufen Handwerker und königlicher Freywilliger ihn mit dem Ruf umringten: Es lebe der unbeschränkte König! Tod den Negros! Tod dem Recacho! Letzterer kam so bis an die Puerta del Sol, wo er, immer stärker bedroht, sich in das Postgebäude unter den Schutz der dortigen Wache flüchtete. Der Befehlshaber ließ sogleich laden, um die Menge in Furcht zu setzen. Ein Theil der Soldaten ward auf dem Platz in Schlachtordnung gestellt, Reiterpatrouillen jagten die Menge auseinander, und um 4 Uhr konnte Herr Recacho, von dem Generalkapitän und einigen Reitern geleitet, zu seinem vor dem Thor ihn erwartenden Wagen kommen. Dieser Austritt hat hier ungemaines Aufsehen erregt, namentlich, weil man weitere Gewaltthätigkeiten fürchtet. Es ist sehr übel, daß die Polizei gerade in dem Augenblick aufgehoben wird, wo die bewaffneten Banden in Katalonien diese Aufhebung forderten. Dieser Schritt ist für Spanien ein sehr beunruhigendes Symptom. Uebrigens glaubt man an keine weitere Veränderung in der hohen Staatsverwaltung. Die 6000 Mann, die nach Katalonien marschiren sollen, werden nicht von dem Grenzheer genommen, das gegenwärtig nur 11,670 Mann stark ist. Man behauptet, daß es nicht 2 Monate mehr in diesem Zustande bleiben könne.

Die Karlisten haben sich (nach der Behauptung des Constitutionel) in Katalonien eine völlige Regenschaft eingerichtet. Zwen der vormaligen Mitglieder der Urgelschen Regenschaft und zwen ihrer Generalmajore gehören zu der neuen Regenschaft, die bereits Aemter und Würden ausgeübt hat. Die Zahl der Karlisten soll jetzt 5000 betragen. Den General Villamar haben, als er sich Ripoll näherte, seine königlichen Freywilligen im Stich gelassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten August.

Die Auftritte vom 24sten, 25sten und 26sten vorigen Monats sind in Faro (nicht weit von Beja in Alentejo), Elvas und Coimbra wiederholt worden. Am meisten hat Porto sich ausgezeichnet. Viele Militä-

Korps in andern Theilen des Königreichs haben Adressen an die Regentin gerichtet. In diesem Augenblick herrscht überall Ruhe. Die Regentin soll die Armeebefehlshaber wegen ihres unkonstitutionellen Betragens, auch wegen ihrer Insultirung der Bürger, getadelt haben. Der Polizeymeister will, wie verlautet, seine Entlassung einreichen. 84 Personen sind bis jetzt verhaftet worden, von denen einige 30 als Staatsgefangene. Saldanha hat Cintra verlassen, weil die Regentin sich nach dem nahegelegenen Mafra begiebt. Jetzt befindet er sich in Kolares, und morgen wird er nach Deiras abgehen, einem prachtvollen Landsitz (2 Meilen von Lissabon), der seinem berühmten Großvater, dem Marquis Pombal, gehört hat. (Verl. Zeit.)

London, den 18ten August.

Der Courier enthält folgenden Artikel: „Wir sind hoch erfreut, dem Lande mittheilen zu können, daß der Herzog von Wellington die gnädige Aneerbietung Sr. Majestät, wegen Uebernehmung des Oberbefehls über die Armee, angenommen hat. Die Eröffnung wurde Sr. Gnaden (die sich gegenwärtig auf dem Lande befinden) durch den Marquis von Anglesea gemacht. Letzterer kehrte gestern Abend mit Sr. Gnaden Antwort zurück, worin derselbe sich zur Annahme der ihm angetragenen Würde bereit erklärte. Wir sind überzeugt, daß diese Mittheilung allgemeine Freude bey allen Klassen erregen wird, indem Alles ohne Unterschied jederzeit der Meinung war, daß er der Einzige sey, dem ein so hohes Amt anvertraut werden dürfte.“

Der Marquis von Hertford ist früher, als man erwartet hatte, aus Rußland hier eingetroffen, da er die Nachricht von Herrn Canning's Tode bereits in Deutschland erfuhr.

Sir John Frederick Robinson, Canning's Nachfolger als Premierminister, ist ein Sohn Thomas Robinson's, aus einer alten Familie, die im April 1761 unter dem Titel: Baron Grantham, zur Pairswürde erhoben ward. Sir John Frederick ist ein jüngerer Bruder von Thomas Philip Wedell-Robinson (Lord Grantham), geboren im Jahre 1781, wurde im Jahr 1807 für den Flecken Ripon in der Grafschaft York zum Parlamentsmitgliede erwählt, und vermählte sich im Jahre 1815 mit der einzigen Tochter des Grafen von Buckingham. Unter dem Ministerium des Grafen Liverpool trat er ins Amt, und zur Zeit von Lord Castlereagh's Tode war er Präsident des Board of Trade. Herr Robinson ward Kanzler der Schatzkammer, als Herr Bunsittart zum Lord Verley erhoben wurde. Als Herr Canning zum ersten Lord des Schatzes ernannt ward, erhob ihn der König zum Viscount Goderich, worauf er vom Unter- zum Oberhause übertrat und das Kolonialministerium erhielt. — Der neue Premierminister genießt der allgemeinen Achtung, ist

ein bescheidener, rechtschaffener und aufgeklärter Mann, und theilt vollkommen Canning's politische Gesinnungen. Man sieht, daß die Feinde dieses großen Ministers seinen Nachfolger fürchten, da sie ihm schmeicheln und zu hoffen scheinen, er werde sie wieder ans Ruder des Staatsschiffes zurückrufen; aber wenn sie die Sicherheit erlangt haben werden, daß er ihre Dienste nicht gebrauchen will, so werden sie ihn, wie seinen berühmten Vorgänger, verfolgen. Herr Robinson hat mit seinem gelehrten Freunde, Herrn Huskisson, vorzüglich dahin gestrebt, Großbritannien aus dem alten Gleise des Monopols und Prohibitivsystems herauszuführen und dessen Wohlfahrt auf Freyheit des Verkehrs und Handels zu begründen.

Gestern war Court in Windsor, woben sämtliche Minister zugegen waren. Viscount Goderich erschien als erster Lord des Schatzes und stellte Sr. Majestät Herrn Herries vor, der die Siegel als Kanzler der Schatzkammer in Empfang nahm. Herr Ch. Wynn, Präsident des Board of Control, stellte den Lord Will. Bentinck als Generalstatthalter von Ostindien vor. Kapitän Conroy, Oberstallmeister und Sekretär Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Kent, wurde durch den Marquis von Lansdown vorgestellt, und von Sr. Majestät zum Ritter geschlagen. Hierauf hielten Sr. Majestät einen Geheimenrath, worin Herr Herries und Lord Bentinck als Geheimenräthe vereidigt wurden.

Die gestrige London Gazette enthält einen königlichen Geheimenrathsbefehl wegen Prorogation des Parlaments vom 21sten August bis zum 25ten Oktober 1827.

Vorgestern traf der Graf Capo d'Istria mit dem Dampfboote aus Hamburg ein.

Vorgestern wurde die irdische Hülle unsers großen Staatsmannes zur Ruhe befiattet. Die Theilnahme des Volks äusserte sich lebhaft und schmerzlich aller Orten; schon um 9 Uhr Morgens versammelten sich zahlreiche Haufen aus jeder Klasse in Downing-Street; doch herrschte das tiefste Stillschweigen. Um 12 Uhr war die Menge so gedrängt, daß man Platz machen mußte. Nach 12 Uhr kam die Bahre mit 9 Trauerkutschen angefahren. Der Leichenzug erstreckte sich bis Whitehall-Place. Es wurde weiter kein Wagen gestattet, weil der Trauerzug sich sonst bis nach Temple-Bar ausgedehnt haben würde. Von Downing-Street bis nach der Abten waren alle Fenster, Thüren und Balkons gedrängt voll und die Betrübnis malte sich auf allen Gesichtern. Ihre Königl. Hoheiten, die Herzöge von Clarence und Sussex, kamen zwischen 12 und 1 Uhr an. Sie fuhrten zunächst nach der Bahre; hierauf Lord Clanricarde mit dem Sohne des Verstorbenen. In einer Kutsche saßen der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdown, Lord Goderich (der ganz besonders betrübt schien) und Lord Karliste; die Herren

Wynn und Tierney waren zusammen, wie auch die Lords Anglesca, Dudley und Berkeley. Um ein Viertel auf 2 Uhr setzte sich die Procession nach der Abtey in Bewegung. Es folgten noch 20 Privatkutschen, worunter die Herzöge von Suffer und Portland. Trotz des starken Regens war doch eine unzählbare Menschenmenge auf dem ganzen Wege versammelt. Um 1 Uhr 35 Minuten wurde der Sarg in die Westminster-Abtey getragen. Unter den Herren, die Karten zum Einlaß in die Kathedrale erhalten hatten, waren viele Adliche und Parlamentsglieder, wie auch die fremden Botschafter. Um 20 Minuten nach 1 Uhr langte der Leichenzug bey der großen Thüre der Abtey an. Der Dechant von Westminster las das Todtenamt. Dem Sarge zunächst, als erste Leidtragende, folgten die beyden königlichen Herzöge, und zwischen ihnen des Verstorbenen jüngster Sohn Karl. Nach den vornehmen Personen kam die Dienerschaft, die sämmtlich um ihren geliebten Herrn bittere Thränen weinte. Den Sarg, als er in die Erde versenkt ward, umgaben die Herzöge von Clarence, Suffer, Portland, Devonshire, die fremden Botschafter und die nächsten Verwandten; Alles sah noch einmal nach den Resten des früh hingerafftten Freundes und schied dann mit stummem Schmerze in der Brust; der Herzog von Devonshire und Lord Goderich waren von innigem Gefühl ergriffen; die königlichen Herzöge schüttelten erst dem Sohne des Verstorbenen und dem Marquis von Clanricarde die Hand, ehe sie die Abtey verließen. Der Sarg führte weiter keine Inschrift, als die Titel des Verewigten nebst Geburts- (12ten April 1770) und Todestag.

(Hamb. Zeit.)

In einer der Nachrichten aus Kolumbien heißt es, daß Bustamente und die übrigen Hauptverschwornen in Ketten nach Bogota transportirt wurden, worunter Don Lopez Mendez, welcher der erste kolumbische Gesandte in England war, mithin doch bey dem General Santander in einigem Ansehen gestanden zu haben scheint.

Aus Lima meldet man unter dem 3ten April: Drey Tage vor der Einschiffung der kolumbischen Truppen hatte man Aufschluß über einen unter denselben angezettelten Plan erhalten, daß sie sich der Hauptstadt bemächtigen wollten. Es wurden sogleich von Vella Vista bis Kallao Posten ausgestellt und der Plan solcherge-
stalt vereitelt. Einige kolumbische Bataillons gelangten bis zum Thore von Kallao; da sie aber fanden, daß Bustamente ihnen nicht gefolgt war, kehrten sie nach ihren Hauptquartieren um, wo derselbe sogleich einige von ihnen erschießen ließ. Die Civicos oder Stadtmilizen haben sich bey dieser Gelegenheit sehr gut

benommen. — In Folge obiger Ereignisse wurde Belivar's Geliebte, gewöhnlich die Libertadora genannt, die Gemahlin eines Engländers, Namens Thorn, obgleich sie selbst aus Kolumbien gebürtig ist, verhaftet; wie auch der Pfarrer von Magdalena und noch Andre.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten August. Herr von Hahn aus Szagaren, Herr Etatsrath von Hellmann aus St. Petersburg, Herr von Behr aus Stricken, Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist aus Alt-Abgubden, Herr von Nettelhorst aus Schlaguhnen, Herr Mellin aus Libau, und Herr Krause aus Fockenhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron und Ritter von Saeken aus Bahten, logirt bey Morel. — Herr Polizeyassessor von Meerfeld aus Libau, logirt bey Makinsky. — Herr von Drachenfels, nebst Familie, aus Grausden, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichts-rath von Rutenberg. — Herr von Delsen aus Pahzen, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber. — Herr Assessor von Krummer aus Friedrichstade, logirt bey der Wittwe Teichert. — Herr von Wolschwing aus Pelzen, und Herr Kreismarschall von Saß aus Elkeschm, logiren bey dem Schuhmacher Schmidt. — Madame Ziegler und Madame Göldner aus Telsch, logiren bey dem Kaufmann Göldner. — Herr von Engelhard aus dem Oberlande, und Herr Arrendator Wilde aus Alt-Zehren, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Strupp aus Libau, und Herr von Greyer aus Lithauen, logiren bey dem Gastwirth Kehler.

Den 1sten September. Herr von Zirck's aus Nurmhusen, logirt bey dem Herrn Kameralhofsrath von Zirck's. — Herr Graf Plater-Sieberg vom Lande, logirt im Feldmannschen Hause, Herr Kammerherr von Stromberg aus Wirben, Herr von Buttler aus Kruthen, und Herr von Schlippenbach aus Gaicken, logiren bey Zehr jun. — Herr Assessor von Seefeld aus Hasenpoth, und Frau von Hörner aus Jhlen, logiren bey Halezky. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Mocken, und Herr von Grothus aus Lardinen, logiren bey dem Herrn Landhofmeister von Rönne. — Frau Kollegienrathin Alexandra Wojsikow aus St. Petersburg, Herr Buchhändler Hartmann aus Riga, die Herren Alexander und Georg von Stackelberg und Herr Karl von Brewern aus Neval, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Schröder aus Windau, logirt bey Mehlsberg. — Herr Arrendator Quercfeld aus Klein-Bercken, und Herr Apotheker Walter aus Bauske, logiren bey Gramkau.

Blicke in die deutsche Literatur,

von
Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

Auch an gewohnten Schulfloßkeln fehlt es nicht; z. B. (S. 14 der Vater zu seinem unartig verweinten Kinde): „Honneur aux Dames! Robert! erschrecke deine Mutter nicht.“ „Honneur aux Dames!“ wiederholte feck der Kleine, und ging, seine Thränen rasch abtrocknend, ehrerbietig der Mutter entgegen. — (S. 22) der kleine Robert spricht: „ich sahe mir die lieben blanken Waffen (scil. Haurappiere) so recht in stillen Freuden an;“ — — „ich mußte daran denken, ob mit diesen schönen Waffen nicht einst noch etwas Großes möchte ausgefochten werden. Sehen sie doch recht den alten Ritterschwertern gleich“ — (rem acutegisti!). „Und da gönnte ich sie uns kaum, und es kam mir doch allzuschön vor, und beynah schauerlich, daß ich solch' ein Schwert in die Hand nehmen sollte.“ — (S. 35) wird von präadamitischer Geschichte gesprochen; der Pfarrer Gautier ermiedert sehr ernst: „Ich steige niemals über die h. Schrift hinaus, auch im Späße nicht.“ — (S. 49) die renommonistische Coramagie des Pastors, da er aus seiner Familienchronik berichtet, und der zuhörende Freund treuherzig entgegnet: „In Bezug auf die vorliegende Angelegenheit — lieber, lieber Herzensfreund! da muß ich mit einem Fragezeichen ausrufen: — und — fabula docet?“ „Fabula?“ rief der Prediger glühend aus, — „fabula? können Sie denken, mein Herr, ich hätte Ihnen etwas Unzuverlässiges vorgefabelt, indem ich Ihnen die Schmerzen und Freuden meiner Altvordern anvertraute?“ Der Andere erklärt aber dem pointilleusen Herrn Prediger, besagte Redensart sey nur eine bekannte Donat-Phrase, und so geht es denn diesmal ohne „mannliches Gewaffe“ glücklich ab. — (S. 85) der Kleine erzählt: „Wie sie“ (der König von Frankreich und der Marquis de Langallerie) — „so mitsammen in der Abendkühle hinreiten, halb höflich und halb verdrüsslich.“ — „Ganz höflich gewiß, mein Sohn!“ unterbrach ihn verbessernd der Pfarrer. „Ganz höflich ist ohne Zweifel der Marquis v. Langallerie beständig geblieben, wo ihn nicht die äußerste Noth davon abdrängte. Ganz höflich auch gegen den geringsten Bauer, — wie mehr noch gegen seinen König!“ — (S. 110) wo der zehnjährige Robert versucht wird, sein Haurappier (das er unberührt zu lassen, seinem Vater

versprochen;) gegen grobe Bauerlummel zu ziehn, welche ihn unritterlich verhöhnen, und aus Gautier in Gau-Thier übersetzen: „Dein Ehrenwort! — noch löst hier nichts Dein Ehrenwort! — — — — —“ „Es geht nicht, herzensliebes Schwert! es geht nicht.“ — (S. 122) „horcht Robert hoch in die Wolken hinauf;“ und darüber entsteht ein Donnerwetter-Gespräch mit dem Alten, darin sich Beide etwas tollhätzlich ausnehmen. — Von jetzt ab spukt 80 bis 90 Seiten hindurch die Schlacht von Auerstädt, und von ihr abgeleitet, — wie lucus a non lucendo — das Gleimsche Verschen:

„Mit seinem Häufchen Reiteren
Hieb Seidlitz mörderlich.“

(S. 140) gereicht es einem, schwer-verwundet, sterbenden Officier sehr zum Troste, daß sein schönes arabisches Pferd todtgeschossen sey, nicht aber unschicklichermaßen sich mit ihm überschlagen habe; „als wozu selbiges auch viel zu stark in der Kroupe gewesen, und keinesweges in die Zügel gerissen worden sey.“ — (S. 151) im Knabengebete: „mein hochherrlicher Gott!“ — (S. 181) nach einem kuriosen Dreysprach, das ächt-Franz-Horn'sche: „Darauf begaben sich alle Dreye sehr heiter und still zur Ruhe.“ — (S. 199) ruft ein französischer Husarenofficier, nach 24stündiger Einquartirung, den Wirthen gemüthvoll zu: „Ich hab' Euch sehr lieb! — Und behaltet mich nur auch lieb, ihr gutmüthigen Leute; ihr freundlichen Ueberbleibsel von Frankreich in Deutschland!“ — (S. 241) sinkt der Pastor, als er die Abtretung seines Dörfchens an Westphalen vernommen, „in die Knie, um zu beten, und während des Betens ohnmächtig vollends an den Boden nieder.“ — (Ach! leider! nur zu Viele giebt es heut zu Tage überall, welche pro patria ohnmächtig werden!) — (S. 244) hätte der Pfarrer bey einem Haar wiederum seinen Freund gefordert, weil dieser ihm unritterlichen Rath giebt, sich vor Weib und Kind zu verbergen, bis er ihnen die schlimme Nachricht mit männlicher Fassung beybringen könne. — (S. 246) ein Weniges von Napoleon: „Der Herr hat dieses Land in die Gewalt eines Mannes gegeben, der nicht an ihn glaubt!“ (S. 275) begehrt der Prediger von seiner Gemeinde ein jubelndes Hallelujah, da es ihr am konträrsten begegnet, und fügt so recht im Schul-Fargon hinzu: „Kinder, ich sage Euch, Er begehrt es nicht strenge von unsrer Schwäche, aber sehr schön doch wär' es, wenn wir Ihm es heute noch bringen könnten, Seine Kraft dazu anrufend.“ — (S. 321) Nanyi-

tät und obligate Faselien der Pfarrfrau, die, dem unbeschadet, anderswo, „die zarte engelstarke, anmuthige Herrin“ benannt wird; — ja! Robert sagt ihr sogar (S. 349): „O meine Mutter! wie seltsam weissagend Du bisweilen zu sprechen verstehst! O siehe mich ja nicht unwillig an; Dir geht es ja wie jenen Frauen des deutschen Vaterlandes, von denen schon Tacitus erzählt, daß eine wundersam-geheimnißreiche Gabe des Weissagens über ihnen schwebt!“ *) (Sie!) Nichts desto weniger hat sich vorbelobte deutsche Prophetin (S. 17) dem Pastor Gautier auf seinen geziemenden Freyersantrag mit einem ziemlich trivialen: „Ja, lieber Jottjé,“ zur ehelichen Genossin ergeben. Teneatis risum amici! — Der alte Pastor Haudegen ist aber eigentlich ein Marquis de Langallerie, und sein Sohn Robert natürlich auch, und, als ächter Descendent, ebenfalls bey jedem dritten Worte mit seiner herzlichsten Klinge bereit. So fügt sich's u. a. einmal, daß er mit einem guten Freunde duellirt; als nun die Geschichte abgethan, Alles versöhnt und das unerheblich vergossene Blut gestillt ist, kömmt ein Gott-ergebener Studiosus Theologiae, Emanuel Licht, hinzu, und ermahnt die Beyden, — (nicht etwa, künftig der Vernunft Raum zu geben, und heilige Freundschaft höher als konventionellen Tand zu achten;) — sondern (hört! hört!) kapitelt sie im Namen des Evangelii herunter „als rettungslos verlorne Sünder mit blutigen Kleidern und Tüchern;“ warnt vor dem „ewigen Tage, da sie blut-übergossen vor aller Welt stehen werden;“ daß auch endlich Robert zürnend auffährt: „Wer darf so mit uns ehrbaren Jünglingen reden?“ Worauf obgemeldeter Extraordinär-Apostel einlenkend fortpredigt (Th. II. S. 146. 599): „In Thränen und Seufzer möcht' ich mich auflösen, euch Beyde mit mörderischem Blute übergossen zu wissen: — sagt, ihr wilden blutdürstigen Jünglinge, wie steht es um Euer ewiges Leben? — und als ich hier nahe bey Euch stand — da war schon Euer wilder Kampf zu Ende. Ich hörte, während ich ermattet niedersank, nur Dich noch, Heinrich, sagen, die Armitze blute verteufelt, — und dazu lachtest Du — und sagtest, es könne gar nichts Verteufeltes unter Euch geben! — Da übernahm es mich wie Dhrmacht. Aber nun bin ich erwacht, Euch in Euer unsterbliches Gewissen hineinzufragen: Menschenkinder! Gotteskinder! Was fangt Ihr mit Eurem Gottverliehenen Men-

schentleben an?“ — Die duellantischen Freunde werden auch wirklich verduzt, und wissen sich nach versuchter Beybringung allerley mystisch-ritterlichen Zeuges nicht besser zu helfen, als indem sie dem Emanuel Folge leisten, welcher spricht: „Mag seyn, daß wir uns alle Dreye hier sehr versündigt haben. Wer sich aber gewiß mit dem Nichten sehr versündigt hat, das bin ich; lasset uns alle Dreye niederknien in dieser verschwiegnen nächtlichen Stunde, und schweigend lasset uns beten himmelan.“ — „Es geschah.“ Darauf nehmen sie einen still-seligen Abschied, und gehen „heiter“ auseinander.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen.

Herr Rosetti aus Bucharest, welcher seit zwey Jahren in Leipzig studirt und sich besonders mit Ausbildung der Daco-Walachischen Sprache beschäftigt, ist der Erste seiner Nation, der jetzt den Versuch gemacht hat, eine Zeitung in walachischer Sprache, unter dem Titel: Leipziger Fama für Dacien (Fama Lipskii pentru Dacia), zu schreiben, wovon bereits die ersten vier Nummern in der Breitkopf- und Härtelschen Buchdruckerey gedruckt und durch ihn in sein Vaterland befördert worden sind.

Wer in Zukunft noch am Nervenschlag und Schlagfluß stirbt, hat es sich lediglich selbst zuzuschreiben, denn ein Chemikus, J. v. Warth zu München, zeigt öffentlich an, daß, wer einen von ihm verfertigten Gesundheitsmagnet, nur von 2 Gulden im Preise, auf der Brust trage, vor Nervenschlägen oder Schlagflüssen ganz gesichert sey.

Am 20sten Juny starb in Tübingen der bekannte Professor der klassischen Literatur, Conz, 65 Jahr alt.

Am 22sten July starb unerwartet bey einem Besuche in dem Bade Lauchstädt bey Halle an einem Nervenschlage, in einem hohen Alter, der ordentliche Professor der Staatswissenschaften an der Universität Halle, kaisert. russischer Staatsrath, Dr. Jur. et Phil. L. H. v. Jakob, Ritter des rothen Adler-Ordens zweyter Klasse.

A n z e i g e.

Hey Unterzeichneten ist folgende Schrift:

„Zum Andenken Sonntags. Riga 1827.“
in Kommission gegeben und für 50 Kop. S. M. zu haben.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

*) Im Tacitus: de situ etc. Germanorum, steht: Inesse quia etiam sanctum aliquid et providum putant (cap. VIII.), woben freylich, an dergleichen zu denken, erlaubt ist, jedoch Alles zu seiner Zeit!

A. d. W.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Dienstag, den 6. September 1827.

Konstantinopel, den 8ten August.

Die Pforte scheint seit Bekanntwerdung des Interventionstraktats eine imposante Stellung annehmen zu wollen, und alle mit den Bevollmächtigten der drei kontrahirenden Mächte statt findenden Berührungen deuten darauf hin, daß der Sultan keineswegs einen offenen Bruch scheut, vielmehr dadurch seine Nation zu elektrifiziren hofft. Der Reis-Effendi erklärte öffentlich, die Zeit sey gekommen, wo der Pforte nichts Anderes übrig bleibe, als Hand ans Werk zu legen. Die Formirung der regulären Truppen geht ununterbrochen fort; man versichert, der Aktivstand der regulären Armee belaufe sich schon auf 80,000 Mann. Der Sultan treibt raslos die neuen Anordnungen, und die früher gezeigte Abneigung der Türken gegen alles Neue scheint sich gelegt und in eine Art Neuerungssucht verwandelt zu haben. Sämmtliche englische Unterthanen in Smyrna haben dem Herrn Stratford-Canning eine Bittschrift zugesandt, worin sie ihre gefährliche Lage schildern und um Verhaltungsregeln ansuchen.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 5ten August.

Die brittischen Truppen liegen in den Dörfern um die Hauptstadt in einem Umfange von 5 Leguas. Viele Soldaten sollen in Folge des Marsches bey der großen Hitze erkrankt seyn. Es hieß auch, die Hälfte der Truppen würde das Land verlassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten August.

Der Marquis von Palmella wird hier jeden Tag erwartet.

Vorgestern hat der Justizminister, Bischof von Algarve, seine Entlassung eingereicht, die noch nicht genehmigt ist. An demselben Tage ist die Regentin über Mafra in Cintra angekommen. Sie hat eine Garde von 1200 Mann englischer Soldaten. Wie es scheint, hat man die Fürstin mit einer vorgeblichen Verschwörung in Furcht gesetzt.

Die Regentin soll über das Betragen der Liberalen sehr aufgebracht seyn. Salbanha hatte sich, wie verlautet, gegen den Willen der Regentin, nach Kaldos zu einer Audienz begeben. Die Fürstin ist mit den Anhängern desselben unzufrieden. Man glaubt, daß Stubbs und Sampaya ihre Posten verlieren werden. Indessen spricht die Regentin immer, daß sie die Charte beibehalten wolle. Sie ist im eigentlichen Sinne ohne Ministerium und be-

spricht sich über die öffentlichen Angelegenheiten nur mit ihren Schwestern, von denen eine in Cintra mit dem Bildniß Don Miguels spazieren geht, das sie Jedermann zu küssen verstatet. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten August.

(Aus dem Constitutionel.)

Die Zeitung O Portuguez enthielt vorgestern folgenden Artikel: „Der vormalige Prior von Barreiro, welcher am 24sten vorigen Monats wegen aufrührerischer Ausrückungen war verhaftet worden, ist jetzt völlig in Freiheit gesetzt. Die Leute, welche man nachher wegen Zusammenrottirens auf dem Terreiro do paço (die ältere Benennung der Praça do commercio) festgenommen hat, sind noch immer im Gefängniß, und man macht zur Einleitung des Processes noch keine Anstalten.“ — In dem Wechtere soll die Polizen die Verhafteten aufgefordert haben, den Namen des Präsidenten der angeblichen Republik, welche man habe stiften wollen, zu verrathen. — Die Regentin ist in Cintra mit Stillschweigen empfangen worden. Der Bischof von Santarem befindet sich bey ihr. Er scheint mit einer Abänderung des jetzigen Systems beschäftigt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten August.

Der General Salbanha befindet sich zu Deiras bey seiner Verwandtin, der Marquise von Pombal, und gedenkt am Dienstag mit dem Dampfboote nach England abzugehen. Er versichert, die Entlassung des Polizenintendanten Bastos und die Ernennung des Don Mello Breyner zum Regidor da Justica seyen nicht von ihm allein ausgegangen, sondern eine gemeinsame Kabinettsmaßregel gewesen. Der General ist ein Mann von vielen Fähigkeiten, 40 Jahre alt, von feinem Betragen und hat ein schönes Aeußere. Er hat eine Engländerin zur Gattin und spricht sehr geläufig Englisch.

Ein englisches Schiff, das am 30sten Juny von Rio absegelt, und zu S. Miguel (einer der Azoren) eingetroffen war, soll die Nachricht überbracht haben, der Kaiser habe drey Tage zuvor, d. h. am 27sten Juny, sich am Bord des Linien Schiffes D. Pedro I., in Begleitung der beyden Fregatten Karantonha und Rio de Plata und der Brigg Princeza da Para, eingeschiffet. Andern Nachrichten aus S. Miguel vom 7ten July zufolge, habe der Kaiser erst um Erlaubniß der brasilianischen Legislatur angehalten, um abreisen zu dürfen, nach deren Genehmigung er auch von Rio absegelt war. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 20sten August.

Unter dem 1ten dieses Monats hat der königliche Gerichtshof allhier ein Rundschreiben, unterzeichnet Francesco Ribas, erlassen, worin er die Einwohner vor den Einflüsterungen der rebellischen Häupter warnt, welche vorgeben, der König sey nicht im Genuß seiner Freiheit, und habe sie insgeheim beauftragt, den Thron und den Altar wieder herzustellen. Dies sey aber nichts als Betrügeren, ins Werk gerichtet von undankbaren und schlechten Menschen, die sich gern auf Unkosten der friedlichen und fleißigen Bewohner dieser Provinz bereichern möchten. Das Rundschreiben erklärt nun, wie das Gericht und der Generalkapitän wiederholte Befehle zur strengen Bestrafung der Rebellen erhalten haben, welche auch vollstreckt werden würden, zumal da man mit Leidwesen bemerke, daß der Aufruhr einwurzele und sich ausdehne. Hierauf ist unter dem 13ten eine Bekanntmachung in 7 Artikeln erschienen, die strengen Maßregeln enthaltend, die gegen die Rebellen und deren Anhänger ergriffen werden sollen. Nachlässigen Beamten wird die strengste Ahndung angedrohet. — Der Bischof von Gerona hat in einem Hirtenbrief seine Pflegebefohlenen zur Ruhe aufgefordert. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten August.

Vor drei Tagen, meldet der Moniteur, ist eine sonderbare Scene im Lokal der Hauptstaatskasse vorgefallen. Man hatte die Wittwen von Civil- und Militärbeamten zur Erhebung eines Theils ihrer rückständigen Pensionen bestellt. In dem Augenblick, wo die Auszahlung erfolgen sollte, gelangte ein königlicher Befehl an den Schatzmeister, dem Ueberbringer alles vorräthige Geld zu überliefern. So mußten die armen Wittwen wieder leer ausgehen, wobei es denn zu wilden Vermuthungen und stürmischen Austritten kam. — Der Zustand von Katalonien wird täglich bedenklicher. Die Insurrektion verbreitet sich in den Bezirken von Gerona, Vic, Olot, Manresa und Urgel. Die königlichen Freywilligen schließen sich an vielen Orten den Rebellen an.

Mit Herrn Necacho, heißt es im Journal des Débats, ist die einzige Stütze des gemäßigten Systems gefallen. Am demselben Tage, wo ihm seine Absetzung notificirt ward, ist die Nachricht von Canning's Tode in San Idelsonso angelangt. Der Tag seiner Abreise (16ten August) ist der Jahrestag der Hinrichtung Vessieres. Wie es scheint, werden nun auch die Minister Salazar, Salmon und Zambrano ihre Posten nicht lange mehr behalten. Die Apostolischen träumen nur von Krieg gegen Portugal.

Im ganzen Königreich werden jetzt mit großer Strenge die rückständigen Steuern eingetrieben. Die Gränzarmee bedarf sowohl der Verstärkung an Mannschaft, als der Geldzufuhr, denn Hitze, Krankheiten, schlechte Nahrung

und Mangel an Sold haben die Truppen sehr herunter gebracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten August.

Schreiben aus Perpignan, vom 16ten August: So eben erfahren wir, daß die königlichen Truppen unter dem General Manso, verstärkt durch die aus Mallorca gelandeten 4 Kompagnien, vorgestern die Karlisten unter dem Herzog von Berga (so nennt sich Bojoms, gewöhnlich Jey oder Joseph del Estans geheissen) bey dem Städtchen San Juan de Lagobubessus (zwischen Ripoll und Kampredon) nach siebenstündigem hartnäckigem Gefecht geschlagen haben.

Pankrätius Würz aus Lothringen, jetzt 50 Jahre alt, ein Mann, der seit mehreren Jahren den Einsiedler und Frimmelc spielte, unter dieser Maske aber junge Leute verführte und Unglauben verbreitete, ist endlich am 4ten dieses Monats der verdienten Strafe anheimgefallen. Das Gericht hat ihn zu zehnjähriger Einsperung und zum Pranger verurtheilt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten August.

Die Gazette giebt die förmliche Versicherung, „daß alle Kabinette Europa's immer einig seyn werden, da, wo es gilt, etwas zu beseitigen oder zu bezwingen, was die Ordnung und den Frieden unterbrechen könnte, der allen Staaten so nothwendig und unter den Schutz aller Regierungen gestellt ist. Diese Eintracht hat immer bestanden, und die Versuche, die man machen könnte, sie zu stören, dürften sie nur noch mehr befestigen.“ Es bezieht sich dies auf die Artikel mehrerer Zeitungen hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten.

Die Leiche des Herrn Manuel wurde am Donnerstag beerdigt. Die jungen Leute, welche der Leiche folgten, nahmen den Sarg aus dem Wagen und trugen ihn einige Augenblicke auf den Schultern, in der Meinung, daß die letzte Polizeyordnung nur innerhalb des Umkreises der Stadt anwendbar sey; als aber die Civilbehörde ihnen versicherte, daß sie hier im Irrthume wären, und daß die Leiche unter keinem Vorwande getragen werden könne, standen sie davon ab, erklärten aber, daß die Ordnung wenigstens nicht verböte, daß sie den Leichenwagen selbst zögen. Die Pferde wurden daher abgespannt und der Wagen anderthalb Stunden lang von den jungen Leuten gezogen. Als man auf die Höhe der Barriere von Belleville kam, fand man dort einen andern mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen, den die Behörde dahin hatte bringen lassen, und ein Officier der Gensd'armie erklärte, er habe den bestimmten Befehl, die Leiche auf diesen neuen Leichenwagen stellen zu lassen. Die Herren Lafitte, Lafayette, Beranger und Schoner hielten an dem Grabe Beden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten August.

Die Gazette liefert eine Proklamation, welche sie an

geblich aus Lissabon erhalten, und die dort am 25ten July an den Straßenecken soll angeschlagen gewesen seyn. In besagter Proklamation wird die Republik ausgerufen, zur Eintracht aller Portugiesen, zur Vorsicht gegen die falschen Engländer und zum Widerstande gegen Don Miguel aufgefordert. Saldanha soll der erste Konsul seyn &c. &c. Die Gazette empfiehlt dieses Aktensstück der Aufmerksamkeit von ganz Europa (siehe Lissabon). (Verl. Zeit.)

Brüssel, den 30sten August.

Vorgestern ist hier ein außerordentlicher Courier aus Rom eingetroffen, der die Nachricht überbracht hat, daß Se. Heiligkeit am 18ten dieses Monats die am 18ten Juny zwischen den Bevollmächtigten der Niederlande und des römischen Stuhles abgeschlossene Konvention ratificiert hätten, und die Auswechslung der Ratifikationen bald darauf statt finden würde. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 1sten September.

Am 26sten vorigen Monats sind Se. Majestät, der König, von ihrer Badereise nach Potsdam zurückgekehrt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten August.

Der Baron von Rothschild aus Frankfurt wird sich auf möglichst direktem Wege nach Malta begeben, und von dort nach Sicilien gehen. Ueber den Zweck dieser Reise sind verschiedene Muthmaßungen im Umlaufe.

(Verl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 28sten August.

Am 16ten dieses Monats, des Nachmittags, war eine kaiserl. russische Kriegsbrigg, von der Ostsee kommend, auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker gegangen; am 18ten ankerten drei Kriegsbriggs und am 19ten eine Kriegsfregatte, welche letztere von der Nordsee kam, daselbst.

Aus Stockholm schreibt man: „Da der Pascha von Tripolis noch einige alte Rückstände, die er von unserer Regierung zu fordern sich berechtigt hält, in Ansehung gebracht hat, so wird man ihn vielleicht durch Beweise vom Gegentheil auf andere Gedanken bringen müssen, und wenn das nicht helfen sollte, so ist unsere Regierung vorbereitet, unserer Schifffahrt den nöthigen Schutz zu verleihen.“ (Verl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 31sten August.

Durch das englische Paketboot erhielt man in Hamburg am heutigen Tage noch Nachrichten aus London vom 25sten Abends. Lord Goderich hatte am Tage vorher einige Zeilen an Herrn Herries geschrieben, um dadurch öffentlich zu bezeugen, daß die in dem Morning-Chronicle angegebenen Gründe (als stehe er in zu genauer Verbindung mit Herrn Rothschild) für die Verzögerung

der Ernennung eines Kanzlers der Schatzkammer „völlig grundlos seyen und eine Beschuldigung des Herrn Herries in sich begriffen, die er, der Lord, jederzeit bereit seyn werde, ganz peremptorisch zu läugnen, sie möge behauptet werden von wem sie wolle.“ Es schien demnach nun klar, daß Herr Herries wohl nach Ankunfft Herrn Huskissons zu jener Stelle ernannt werden würde.

(Verl. Zeit.)

Stockholm, den 28sten August.

Am 25ten dieses Monats hatte die Deputation des norwegischen Storchings, welche Se. Majestät, dem Könige und der königlichen Familie die Glückwünsche desselben zu der Geburt Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Upland, zu überbringen beauftragt war, Audienz bey Sr. Majestät. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten August.

Durch den Eintritt des Herzogs von Wellington in die Administration dürfte die Opposition im Oberhause sehr schwach werden. Wie es scheint, wird nur der Marquis von Londonderry dem Ministerium gegenüber stehen. (Verl. Zeit.)

London, den 21sten August.

Herr Herries, der neue Kanzler der Schatzkammer, ist ein Mann von großen Talenten und würdigem Benschmen. Er stammt in grader Linie von der alten Familie Maxwell in Schottland ab, die sich stets durch ihre Anhänglichkeit an das Stuartsche Haus auszeichnete, und daher im Jahr 1715 den größten Theil ihrer Besitzungen einbüßte.

Der Herzog von Wellington wird den Oberbefehl über das Heer gleich nach Ausfertigung des erforderlichen Patents wieder antreten, da seine Resignation als Annulation des früheren angesehen werden darf.

An Herrn Herries Stelle, als Sekretär des Schatzamtes, kommt Herr Thomas Peregrine Courtney, Sekretär des ostindischen Büreaus. (Hamb. Zeit.)

Der Graf Capo d'Istria dürfte seine Reiseroute über Paris und Neapel nach Korsu nehmen.

Unsere neuesten Berichte aus Lissabon reichen bis zum 5ten dieses Monats. Es erhellt daraus über die Veranlassung zu den früheren Unruhen, daß die Beybehaltung des Oberpolizienintendanten Vastos im Amte um so mehr Verwunderung erregte, als das Kabinet einstimmig beschlossen hatte, dessen Entloosung peremptorisch zu fordern. Man hatte auch gefunden, daß das jezige Oberhaupt des Justizdepartements (Don Regidor da Justica) ein gleicher Geist der Feindseligkeit wider die Charte beherrsche, indem durch dessen Einfluß jeder Verräther an der Regierung gerichtlich freigesprochen worden. Die Beweise der Strafbarkeit beyder waren der Regentin vorgelegt, und sie hatte ihre Absicht erklärt, an beyder Statt resp. die Herren Leitao und de Mello Breyner zu ernennen; allein

Vasoz scheint sich, durch Befestigung unter der weiblichen Umgebung der Regentin, behauptet zu haben, und die schon ausgefertigten Dekrete waren ohne ihre Unterschrift geblieben. General Saldanha, anstatt darauf zu dringen, daß seine sämtlichen Ministerkollegen nun mit ihm in corpore nach Kaldas gingen und Vorstellungen machten, nahm die Sache wohlmeinend, allein mit zu fühner Zuversicht, auf seine eignen Schultern. Nach den letzten Briefen waren schon über 50 angefehene Bürger, die sich während der vorhergegangenen Tage öffentlich enthußastisch für die Charte und Saldanha geäußert, in das gemeine Gefängniß geworfen, Andre hatten sich zur Flucht genöthigt gesehen. Als Gerücht wird gemeldet, daß der Kommandant von Porto, General Stubbs, abgesetzt sey. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten August.

Nach dem Sun wird Herrn Canning's reine Nachlassenschaft eher unter als über 4000 Pfd. Sterl. seyn; man hatte sie irrig auf circa 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Am Mittwoch kam ein Schreiben aus Portsmouth an, daß plötzlich Befehle zur Ausrüstung und Bemannung des Warpite und des Warrior von 74 Kanonen auf dem vollen Kriegsfuß ergangen seyen, um die aus dem Tajo nach dem Mittelmeer abgegangenen Linienfahrer zu ersetzen. — Am 4ten dieses Monats ist ein französisches Geschwader, aus zwey Linienfahrern und drey Fregatten bestehend und von Westen kommend, durch die Straße von Gibraltar gesegelt.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Karakas, vom 18ten Juny: „Das Dekret Bolivar's, in welchem er seinen Entschluß ankündigt, bis zur Einberufung des großen Nationalkonvents die Zügel der Regierung wieder ergreifen zu wollen, kann als ein heilsames Ereigniß für Kolumbien angesehen werden. Biewohl die Soldaten jetzt unter verschiedene Banner getheilt sind, so werden sie doch gegen dieses angebetete Oberhaupt keinen Schuß thun. Man hat sie (in Peru und Guanaquil) durch List betrogen, wie dies alle Briefe aus Lima bezeugen, wo Manuel Vidaure eine Verfassung publicirt hat, die allem gesunden Menschenverstand Hohn spricht. Bolivia hingegen schreitet, unter Sucre's Leitung, rasch auf der Bahn der Verwaltung und des Glückes vor. Bolivar reist demnächst nach Karthagena ab; der General Lara ist heute nach Marakaibo abgegangen, um sich mit Urdaneta zu vereinigen und sich nach Kufuta zu begeben. Paez geht mit 8000 Mann nach Marinas. General Salem schiffet sich mit 900 Mann nach Karthagena ein. Bolivar wird mit dem Grenadierregiment von Junin und dem ersten Garderegiment nach-

folgen. Ueber den Ausgang der Unternehmung waltet kein Zweifel. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten September. Herr Stadtschirurgus Eharte aus Memel, logirt bey Stein. — Herr von Rutenberg aus Tuckum, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichts-rath von Rutenberg. — Der kais. österr. Reichs-Botschaftsrath, Herr von Kaisersfeld, aus Pofangen, und Herr Mechanikus Heinrich aus Libau, logiren bey Morel. — Herr von Heyking aus Lzeln, logirt bey dem Uhrmacher Gedaschke.

Den 3ten September. Herr von der Brüggel aus Aritschhoff, logirt bey der Frau von Niskowsky. — Herr von Wischnewsky aus Lithauen, logirt bey Stromsky. — Herr von Sacken aus Dendangen, logirt bey Glühmann. — Herr Assessor von Stempel aus Reggen, logirt bey dem Herrn Hofrath von Wiltzling. — Herr Konsulent Siwert und Herr Fehdmeister Bagoliny aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kammerherr von Nebem aus Zummen, logirt bey dem Herrn von Kenferlingk. — Herr Kreismarischall von den Brincken aus Sulben, logirt bey Bach.

Den 4ten September. Herr Kapitän von Brasch aus Riga, logirt bey Madame Lottien. — Herr von Beckmann aus Zimmern, logirt bey Munter. — Herr Kaufmann Nonnenprediger aus Berlin, logirt bey Stein. — Herr Kollegienrath von Schneiders aus Altona, logirt bey dem Herrn Pastor Würger. — Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logirt bey Madame Gedaschke.

Den 5ten September. Herr Landrichter von Distelhof und Herr Kaufmann Meuschen aus Riga, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 25ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. U.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. U.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. U.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. U.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. U.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. U.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. U.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. U.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. U.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. U.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. U.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. U.
 Livl. Pfandbriefe ¼ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 108. Donnerstag, den 8. September 1827.

Libau, den 4ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Würtemberg, beehrte, nach einigen Tagen ländlichen Aufenthalt auf dem ihm Allerhöchst verliehenen Kron Gute Tadaiken, am 28sten August Nachmittags diese Stadt mit seiner hohen und erfreulichen Gegenwart. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, traf er einen Tag früher ein, als er Anfangs bestimmt hatte; die Aufmerksamkeit der Stadt war aber so groß, daß der Herzog dennoch, sowohl durch eine entgegen gekommene Deputation, als von der Alexandergarde, festlich empfangen und bis zu seinem Absteigequartier, im Hause des Kaufmanns Kurz, begleitet wurde. Bey ihm befanden sich seine beyden Prinzen und sein amtliches Militärgefolge. Am 29sten empfing Se. Königl. Hoheit in seinem Logis die Angestellten, so wie die Honoratioren der Stadt und des Landes, und bewirthete selbige an seiner eigenen Tafel zu Mittag. Nachmittags besah er die Arbeiten am Hafen von Libau. Der Abend aber wurde mit einem von Seiten der Kaufmannschaft arrangirten thé dansant beschloffen, den der Herzog, nachdem er mit den angesehensten Damen getanzet hatte, um 12 Uhr verließ. Den 30sten war feyerlicher Gottesdienst in allen Kirchen der Stadt und Kirchenparade der Libauschen Gardem in der deutschen. Am Abend dieses Tages wurde dem Herzog von der Alexandergarde eine Serenade bey Fackelschein gebracht und von Höchstselben ungemein gütig aufgenommen. Am 31sten verließ der Herzog Libau, um über Windau seine Reise nach Goldingen und weiter fortzusetzen, von den Wünschen aller Libauer begleitet, denen seine diesmalige Ankunft doppelt erfreulich war; denn Se. Königl. Hoheit theilte selbst die Nachricht mit, daß Se. Majestät, der Kaiser und Herr, geruhet habe, die Anlegung eines von der Windau nach Libau führenden Seitenkanals zu bestätigen, und gab die Hoffnung, daß mit dem Bau dieses Kanals vielleicht noch vor Beendigung des Windauschen werde angefangen werden können.

St. Petersburg, den 30sten August.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß die Stadt Abo, Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, und bis jetzt der ehewürdige Musensitz desselben, in einen Aschenhaufen verwandelt ist. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten August a. St. ist das Un-

glück geschehen. Das Feuer, durch Unvorsichtigkeit losgekommen, griff, vom Sturm begleitet, so verderblich um sich, daß in 7 Stunden die Stadt zu beyden Seiten des Flusses zusamt der Brücke in Flammen stand. Als Ruine ragen jetzt der uralte Dom, das Hofgericht, das Universitätsgebäude, das Rathhaus, die Apotheken, das Posthaus und die Huden aus dem rauchenden Schutthaufen hervor und erinnern an das gewesene Abo.

(St. Petersb. Zeit.)

Syra, den 22sten July.

Ueber die Streitigkeiten der Morcoten und Rumelioten zu Napoli di Romania erfährt man folgendes Nähere: „Der Generalissimus Church, welcher am 9ten July dasselbst ankam, gab Befehl, daß ihm der Palamides übergeben werden, Koletti und Griva, welche darin kommandiren, forderten dagegen, daß man ihnen den rückständigen Sold ihrer Truppen auszahlen solle. Da ihnen die Regierung antwortete, daß sie kein Geld habe, erklärten sie, daß sie die Forts nicht eher übergeben würden, bis die Schuld getilgt sey. Church, unterstützt von Kolokotronis Sohn (Gennaios), machte eine Demonstration gegen sie, die einen ernsthaften Angriff besorgen ließ, worauf sie sich in die Citadelle einschlossen. Die Regierung erklärte sie für Vaterlandsverräther. Als Church sah, daß seine Anstrengungen vergeblich seyn würden, verließ er am 10ten d. M. Napoli und kehrte in sein Lager nach Megina zurück. Mittlerweile übernahm einer der Brüder Griva das Kommando, und der andre das in den Basteyen, welche die Stadt beherrschen; die Regierung zog sich nach Burzi, einem Fort auf einer kleinen Insel am Eingange des Hafens, zurück. Photomara, Befehlshaber der dem Generalissimus treugebliebenen Truppen, hatte die Batterien der Wälle und sämtliche andern Theile der Stadt besetzt. Am 11ten eröffnete der Palamides das Feuer, und die erschrockenen Einwohner stürzten sich gegen die Thore, waren aber, ehe sie hinauskommen konnten, dem Feuer beyder Parteyen ausgesetzt. General Kolokotroni, der sich unter den Flüchtigen befand, mußte eine bedeutende Summe bezahlen. Vom 11ten bis zum 15ten wurden ungefähr 100 Personen in der Stadt getödtet und sehr viele verwundet. Die unglücklichen Einwohner haben sich in die Ebenen von Argos geflüchtet, wo sie dem Elende preisgegeben sind. Die Soldaten in dem Fort Burzi wollten die Fliehenden brandschlagen; allein der englische Admiral, Sir

Edw. Codrington, widersetzte sich diesem mit der Drohung, er werde das Fort in Grund schießen, falls man die Unglücklichen nicht ungehindert passieren ließe. Am 14ten, 15ten und 16ten dauerte das Kanonen- und Gewehrfeuer unausgesetzt fort, eben so die Auswanderung nach der gegenüberliegenden Küste. Vom 17ten bis zum 20sten hat, nach einer Zusammenkunft der Häupter beider Parteien am Bord des englischen Linienschiffs *Asia*, welcher Lord Cochrane bewohnte, ein Waffenstillstand statt gefunden; man weiß aber noch nicht, was ausgemacht worden ist. — General Church ist am 17ten mit 3000 Mann von *Aegina* nach dem Isthmus von *Korinth* abgefegelt; man glaubt, daß er der Besatzung dieses Platzes, der von *Ibrahim Pascha* bedroht war, zu Hülfe eilen wollte. — Obrist *Fabvier* ist fortwährend zu *Methana*. Das Korps, welches er auf seine Kosten dort unterhält, ist ungefähr 1000 Mann stark und wird von ihm regelmäßig alle Tage exercirt. Uebrigens ist die Halbinsel *Methana*, durch die gute Administration des Obristen, jetzt sehr wohl kultivirt und hat eine zahlreiche Bevölkerung, die nicht, wie sonst allenthalben, im Elende schwachtet. Die von dem Obristen ausgeschriebenen Steuern gehen mit Leichtigkeit ein. *Methana* ist gegenwärtig der einzige Ort in Griechenland, wo einige Ordnung, Disziplin und Wohlhabenheit herrschen. Der Obrist scheint sich daselbst definitiv festsetzen zu wollen; denn er läßt fortwährend Festungswerke auf der Halbinsel anlegen. — Zu *Poros* werden, nach den von Lord Cochrane angegebenen Plänen, Kanonierschuppen gebaut; auch ist man beschäftigt, den Eingang des Hafens zu befestigen. — Admiral *Miaulis* hat, in Folge eines lebhaften Wortwechsels mit Lord Cochrane, die Fregatte *Hellas* verlassen und das Kommando seiner alten Brigg wieder übernommen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten August.

Nach den am 8ten dieses Monats hier aus *Smyrna* eingelaufenen Nachrichten vom 1sten August hat der Seraskier *Reschid Pascha* ein Korps von 5000 Mann in *Attika* zurückgelassen, und ist mit dem übrigen Theile seiner Truppen nach *Albanien* aufgebrochen. *Ibrahim Pascha* ist beschäftigt, die *Aernden* im Innern von *Morea* einzusammeln und nach den festen Plätzen bringen zu lassen, wobei er von den Griechen, die auf keinem Punkte der Halbinsel, *Napoli* ausgenommen, eine hinreichend bedeutende Macht beisammen hatten, nicht im Mindesten gestört wurde.

Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß die ägyptische Flotte, deren Stärke auf 100 Segel an Kriegsschiffen und Transportschiffen angegeben wird, zum Auslaufen bereit war; nach Einigen war sie bereits in der letzten Hälfte des July abgefegelt; inzwischen war hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt.

Das Merkwürdigste, was sich in *Morea* zugetragen,

ist der erneuerte Kampf unter den Griechen selbst, um den Besitz von *Napoli di Romania* oder eigentlich des *Palamides*, der obern Citadelle dieser Stadt. Der Ausgang dieser blutigen Fehde zwischen den *Morocoten* und *Kumelioten* soll, wie es heißt, zu Gunsten der Ersteren ausgefallen, und der Obristleutnant von *Heidegger*, den, wie es heißt, die griechische Regierung zum General erhoben, zum Kommandanten jener Citadelle ernannt worden seyn. (Hamb. Zeit.)

Livorno, den 6ten August.

So eben erhalten wir ein Schreiben aus *Korfu* vom 6ten August, in welchem ein Sieg der Griechen über die *Aegypten* berichtet wird. *Ibrahim Pascha* wollte, nach seiner Niederlage bey *Megaspileon* und *Kalavrita*, seine Truppen nach *Akro-Korinth* führen; allein die Griechen stellten sich ihm bey *Wostizza* entgegen und zwangen ihn, sich mit großem Verluste zurückzuziehen.

(Hamb. Zeit.)

Ankona, den 15ten August.

Das Dampfboot der jonischen Inseln hat uns die Nachricht überbracht: es sey dem General Church endlich nach vielfachen Anstrengungen gelungen, *Triva* zur Uebergabe des *Palamides*, der Citadelle von *Napoli di Romania*, an die griechische Regierung zu bewegen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 29sten August.

Nachrichten aus *Smyrna* zufolge, war der englische Admiral, Sir *Edw. Codrington*, Befehlshaber der Division der Levante, am 24sten July Abends am Bord des *Zweydeckers Asia* auf dortiger Rhede angelangt. Es scheint, daß die englische Division, welche für die Station von *Smyrna* und des Archipels bestimmt ist, aus dem Linienschiffe *Asia*, den Fregatten *Seringapatam*, *Talbot* und *Glasgow*, und einer gewissen Anzahl von Korvetten und Briggs bestehen wird. (Oester. Beob.)

Lissabon, den 16ten August.

Das Dekret zur Ernennung des Dr. *Abrantes* zum Kabinettssekretär lautet folgendermaßen: „Auf Verlangen der Infantin *Donna Isabella*, meiner geliebten und werthgeschätzten Schwester, welche mir die Nothwendigkeit, einen Kabinettssekretär zu haben, vorgestellt, und mit Ertheilung meiner königlichen Genehmigung zu dem Vertrauen, das sie stets in den *Math Bernardo Jose d'Abbrantes y Castro* gesetzt hat, finde ich für gut, selbigen zu ihrem Kabinettssekretär zu ernennen. Besagte Infantin, Regentin von Portugal und Algarve, wird die Vollziehung dieses Dekrets besorgen. Im Pallast von *Nio de Janeiro*, den 28sten Januar 1827. Von Sr. Majestät unterschrieben. Gegengezeichnet: *Francisco Gomez da Silva*.“ — Dieses Dekret ist jedoch, wie der Constitutionel behauptet, weil Sir *William McCourt* sich widersetzte, nie vollzogen worden. — Depeschen vom 8ten Juny, welche die Regentin von dem Kaiser *Don*

Pedro erhalten hat, sollen von einer bevorstehenden Reise desselben nach Europa nicht das Mindeste enthalten.

Es heißt, der Madrider Hof wolle sein Heer näher an unsere Gränzen rücken lassen, um die Ansprüche Don Miguel's zu unterstützen. Ein anderes Gerücht behauptet, die englischen Truppen würden in zwey Monaten Portugal räumen, jedoch die zwey Forts noch behalten. Auch spricht man von einer außerordentlichen Sendung des Generals von Villastor nach Minho, um dem General Stubbs, den man fürchtet, entgegenzuwirken. In dessen; sagt der Constitutionel, gewinnt keins dieser Gerüchte solche Stärke, als die Nachricht von der Ankunft Don Pedro's. Seitdem sie gestern von mehreren hiesigen Zeitungen in einem bestimmten Tone angekündigt worden, hat der Muth der Vaterlandsfreunde sich gehoben, und die öffentliche Meinung beginnt aus der Niedergeschlagenheit, in der man sie seit längerer Zeit gehalten, hervorzugehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 19ten August.

Hier herrscht die vollkommenste Ruhe. Wir erwarten mit jedem Tage die Ankunft Don Pedro's. Unsere Staatspapiere sind in die Höhe gegangen. Die Verhältnisse zwischen diesem Lande und Spanien sind noch unverändert dieselben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten August.

Gestern hieß es hier allgemein, daß Don Pedro mit seiner Tochter Donna Maria da Gloria am 20ten dieses Monats im Lajo angekommen sey.

Das spanische Ministerium handelt unter der Leitung des Herrn Calomarde in völliger Eintracht. Nichts scheint einen Ministerwechsel anzudeuten. In der Hauptstadt ist Alles ruhig, allein die Berichte aus Katalonien erregen Besorgniß. (Berl. Zeit.)

Perpignan, den 23ten August.

Am 19ten dieses Monats begab sich eine 900 Mann starke Bande nach dem spanischen Dorfe Dornos, um einen reichen Pächter, Massot, zu brandschätzen, der glücklicherweise vorher nach Perthus geflüchtet war. Zwischen diesem Ort und Junquera ist die französische Post angehalten, doch bald wieder frey gegeben worden, nachdem die Rebellen sich überzeugt hatten, daß nur ein französischer Officier im Wagen saß. In der vorigen Woche ist eine Schaar Aufrührer, die in Terrasa eindringen wollte, mit Verlust zurückgeschlagen worden. Bey einem neuen Scharmügel mit dem General Carratala haben sie 20 Tode verloren. Willela steht jetzt im Bezirk von Rich. Die Zusammenrottirungen der Agraviados werden immer zahlreicher. Die königlichen Truppen in Berga sind von Bozoms eingeschlossen, gegen welche Romagosa ausgezogen seyn soll. Berga und die sämtlichen Dörfer an unserer westlichen Gränze jenseits der Cerdagne sind von Bozoms Truppen besetzt. Man hört, daß unter Manso, Torres und Boza 3 Kolonnen ge-

gen die Aufseher im Marsche sind. — Durch diese Unruhen leidet der Handel von Barcelona außerordentlich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten August.

Herr Huskisson, welcher mehrere Zusammenkünfte mit dem Grafen von Villèle gehabt, ist am Montag nach London abgereist.

Der Moniteur macht fortwährend auf die Widersprüche der Zeitungen, hinsichtlich ihrer Nachrichten über Don Pedro's Abreise, aufmerksam, ohne jedoch selbst seine Leser aus der Ungewißheit zu reißen.

Der Honner Precurseur enthält Folgendes: Man schreibt uns aus Paris: Da die Truppen der Garnison von Paris seit der königlichen Verordnung, wodurch unsre Nationalgarde aufgelöst wurde, einen zu beschwerlichen Dienst haben, so wird, dem Vernehmen nach, ein neues Gend'armeriecorps von 3500 Mann gebildet werden und noch vor der Abreise Sr. Majestät, des Königs, vollständig organisiert seyn.

Die Gazette de France enthält einen Brief des Herrn B. Constant, in der er ihr schreibt, daß er an die christliche Offenbarung glaube. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30ten August.

Ville trifft ganz besondere Anstalten, um dem Könige, während seines Aufenthalts in dieser Stadt, seine Verehrung zu bezeigen.

Die Gazette sagt, sie widerspreche den übrigen Zeitungen, welche Don Pedro's Ankunft verkünden, nicht deshalb, weil sie dieses Ereigniß fürchte, indem die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens nicht davon abhänge, sondern bloß, weil sie es nicht für wahrscheinlich halte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31ten August.

Das Strafurtheil gegen Maubreuil, der den Fürsten von Tallrand gemißhandelt, ist in zweyter Instanz von fünf- auf zweyjährige Haft herabgesetzt worden.

Am Dienstag Abend hat die Polizei bey einigen Buchdruckern eine Broschüre weggenommen, welche eine Geschichte von Manuels Leichenbestattung lieferte. Man hat 12 bis 15,000 Exemplare vorgefunden.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 28ten August.

Die schweizerische Tagsatzung hat am 16ten dieses Monats, mit der 27ten Sitzung, ihre diesjährigen Beratungen beendigt, und die Gesandtschaften sind bereits alle von Zürich abgereist. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 1sten September.

Man hat Grund zu glauben, daß sich vornehmlich für seine Wollen eine günstigere Konjunktur an den bevorstehenden Wollmärkten zeigen werde. Auch heißt es, daß sich aus Frankreich diesmal zahlreichere Einkäufer, als je zuvor, einfänden werden, indem die Vorzüglich-

keit der verebelten deutschen Wollen bey den französischen Fabrikanten immer mehr Anerkennung findet.

So unerwartet, sagt der schwäbische Merkur, wie das Verbot der Augsburger Allgemeinen Zeitung in Frankreich erfolgte, eben so unerwartet schnell wurde dasselbe auch wieder am 26ten August, mittelst einer Verfügung des Präfecten zu Straßburg, aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 4ten September.

Unter den in Dänemark, nach der kürzlich gegebenen Erlaubniß, eingegangenen Venträgen für die Griechen befanden sich 500 Rthlr. Silber von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Christian Friedrich von Dänemark.

Am 11ten July sind zu Surendalen in Norwegen 2 Menschen und 16 Stück Vieh auf einem 2 Meilen langen Gebirgsrücken in einem mit Hagel gemischten Schneegestöber vor Kälte umgekommen, 4 andere Personen retteten sich, wenn gleich ziemlich erfroren. Ein solches Ereigniß in der Mitte des Sommers ist auch in dieser nördlichen Gegend ganz ohne Beispiel. (Berl. Zeit.)

Portsmouth, den 25ten August.

Gestern Morgen ging der übrige Theil des russischen Geschwaders, unter Admiral Senawin (auf dem St. Andreas) und Viceadmiral Lutochin, nach Kronstadt unter Segel. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten August.

In den Fonds kein Umsatz. Als Ursache geben Einige an, daß eine große Spaltung im Ministerio herrsche, andre, daß die Nachrichten aus Madrid sehr traurig lauteten, ein Volksauflauf statt gefunden habe und das Leben der königlichen Familie in Gefahr gewesen sey. Am besten schienen die unterrichtet, welche der Annäherung des Abrechnungstages (Mittwoch) die Schuld an diesem Zustande des Geldmarkts bemessen.

Vorgestern wurde eine Versammlung der Aktienhaber des Tunnels unter der Themse gehalten, und ein Bericht Herrn Brunel's des Jüngern erstattet, dem zufolge das Wasser ausgeschöpft ist, und der Schild wenig, das Mauerwerk aber keine Beschädigung erlitten hat. Die Direktoren zweifeln daher nicht an dem glüklichen Fortgange des Werks, bedauern aber, daß ihnen nur noch 20,000 Pfd. St. zu Gebote stehen, und tragen darauf an, bey der Regierung um einen Zuschuß nachzusehen. Der Druck des Berichts und des Anschlags für die noch erforderlichen Kosten wurde beschlossen. (Hamb. Zeit.)

Das Tory-Journal, der Standard, sagt, daß Herr Canning bey seiner Ernennung zum ersten Minister, das Patronat über die Kirche, welches diesem zusieht, zur Verfügung des Souveräns gestellt habe; das jetzige Ministerium habe das Patronat wieder zurückverlangt, der König sich aber geweigert, woher denn Drohungen des Zurückziehens von Seiten der neuen Minister entstanden seyen. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten August.

Neulich entführte ein achtzehnjähriges Mädchen, Miss Richard, einen funfzehnjährigen Jüngling, den Sohn eines angeesehenen irländischen Advokaten, nach Greta-Green, wo sie getraut wurden. Sie ist indessen nach Dublin unter Gewahrsam abgeführt worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten September. Fürst Golizin, nebst Gemahlin, und Herr Staatsrath Simon aus Polangen, logiren bey Morel. — Herr von Stempel aus Amt. Goldingen, logirt bey Hurt. — Herr von Hencking aus Walgahlen, und Herr Sieckers aus Matkulln, logiren bey dem Kaufmann Wulff.

Den 6ten September. Herr von Kummel vom Lande, Herr von den Brincken aus Lithauen, und Herr Kaufmann Behr aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalmajor von Keen aus Riga, Herr Ruinat de Brimont und Herr Miln aus Polangen, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Schmidt aus Nowgorod, logirt bey dem Nadler Gierke. — Herr Kandidat Hacker vom Lande, logirt bey dem Herrn Titularrath Hacker.

K o u r s.

Riga, den 29ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.
Pivl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 109. Sonnabend, den 10. September 1827.

St. Petersburg, den 2ten September.

Sonntag, den 28sten August, ward im Taurischen Palais die Taufe Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Ekaterina Michailowna, vollzogen. Die Paten waren: Ihre Kaiserl. Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, Sr. Kaiserliche Majestät, der Kaiser, Sr. Majestät, der König von Württemberg, Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Württemberg, und Sr. Kaiserl. Hoheit, der Csesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch. Die hohe Neugeborne ward getragen von der Hofmeisterin Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, Gräfin Elmpt, und zu deren Seiten gingen, das Kissen und den Schleyer haltend, der wirkliche Geheimrath, Graf Kotschubey, und der Ingenieurgeneral, Graf Suchtelen. Die heilige Taufhandlung verrichtete der Beichtvater Sr. Kaiserl. Majestät, nach deren Beendigung das „Herr Gott Dich loben wir“ unter dem Donner von 201 Kanonenschüssen gesungen ward. Hierauf verrichtete Sr. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, die heilige Liturgie, während welcher Ihre Majestät, die Kaiserin, die hohe Neugeborne zum Empfang des heiligen Abendmahls darreichten. Nun wurden Ihrer Majestät, der Kaiserin, von dem Kanzler der russischen Orden, auf einer goldenen Schiffsel, der St. Ekaterinen-Orden überreicht, den Höchstse der hohen Neugebornen anzulegen geruheten. — An diesem Tage war im Taurischen Palais Hofmittags-tafel, zu welcher die Staatsdamen und die Personen der ersten drei Rangklassen beiderley Geschlechts gezogen wurden. Ueber der Tafel war Musik, und bey Ausbringung der Gesundheiten erkönten die Kanonen, und zwar: 1) der Gesundheit der hohen Neugebornen mit 31 Schüssen; 2) Ihrer Kaiserl. Majestäten, der Kaiserinnen, Sr. Majestät, des Kaisers, Sr. Majestät, des Königs von Württemberg, und Ihrer Majestät, der vermittelten Königin von Württemberg, mit 51 Schüssen; 3) Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, mit 31 Schüssen; 4) des ganzen Kaiserlichen Hauses mit 31 Schüssen, und 5) der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen mit 21 Schüssen.

Abends war die ganze Stadt illuminirt. (St. Pet. 3.)

Konstantinopel, den 9ten August.

Aus Alexandrien melden die letzten Berichte, daß die Abfahrt der großen Expedition nach Morea durch das Abathen des englischen, und vielleicht auch des französischen, Konsuls bis jetzt sey verzögert worden. Es heißt zwar, sie sey seitdem dennoch abgesegelt, allein der Pascha scheint von dem Pacifikationsvertrage Kenntniß erhalten zu haben, und für seine Flotte zu fürchten. Von dem Eintreffen dieser Flotte hängt das letzte Resultat des diesjährigen Feldzugs ab, und es ist natürlich, daß die Pforte Alles anwendet, um dieses Eintreffen vor Ausführung der von den Mächten beschlossenen Intervention zu bewirken. Bleibt die Flotte aus, so kann sich Ibrahim vielleicht nicht einmal während des Winters in Morea halten, oder muß sich wenigstens an die Küsten ziehen. Die Nachricht von einem Aufstande in Albanien bestätigt sich. Der Seraskier Reschid Pascha ist dadurch veranlaßt worden, mit dem größten Theile seiner Truppen Attika zu verlassen, und sich dorthin zu wenden. Unterdessen dauert der unter den Griechen ausgebrochene bürgerliche Krieg fort, und statt aus dem obigen Ereigniß den Nutzen zu ziehen, den es unter andern Umständen haben müßte, klagt jede Partey die andere der Herrschaft an. Man kann sagen, daß sich die Griechen bis zu der, durch die Monarchen wahrscheinlich zu bewirkenden, Entwicklung stets gleich geblieben sind. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30ten August.

Am 1sten July waren zwey Kriegs- und zwey Transportschiffe, mit 250 griechischen Sklaven, welche in dem Treffen bey Lemni in Ibrahim Pascha's Gewalt gefallen waren, von Navarino kommend, in Alexandrien eingelaufen. Sie werden, wie die früher schon angekommenen Griechen, ins Innere des Landes geschickt, wo man ihnen ein Feld und alle Mittel zu dessen Bebauung anweist. Alle Kommandanten und Kapitäne der Schiffe des Vicekönigs haben die Uniform des Miramischedid (der regulären Truppen) angenommen. Die Marine fesselt gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit des Vicekönigs. Er hat eine Seeschule, eine Schule für Medicin und Chirurgie, so wie ein Hospital und ein Depot anlegen lassen. Auch beschäftigt er sich mit der Ausrüstung der Artillerie, und will eine Ingenieurschule einrichten. Am 27sten July waren in

Alexandrien Tartaren aus Konstantinopel angekommen. Es scheint, daß die Befehle des Großherrn, rüchlich der gegen Griechenland bestimmten Expedition, sehr dringend sind. Sie wird aus 100 Kriegss- und Transportschiffen bestehen. (Berl. Zeit.)

Alexandrien, den 21sten July.

Der Vicekönig arbeitet an Beschleunigung der Abfahrt der Flotte, und es ist fast gewiß, daß sie zu Ende dieses Monats wird unter Segel gehen können. Man schiffet Belagerungsgeschütz und einen großen Vorrath von Munition verschiedener Art ein; die Lebensmittel treffen jedoch langsam aus dem Innern ein, und dadurch ist die Abfahrt bis jetzt verzögert worden; indes hat ein Theil der Flotte auszulaufen begonnen; sie besteht bis jetzt aus 2 Linien Schiffen, 4 Fregatten, 18 Korvetten und 17 kleinern Fahrzeugen, die Transportschiffe ungerchnet. Eine algierische Fregatte nebst einer Korvette bleiben in Folge der aus Algier eingegangenen Nachrichten hier. Die Landungstruppen werden aus 4000 Mann, der Schatz der Flotte aus 800,000 Talaris bestehen. Der Vicekönig hat sich in den Vorbereitungen zu dieser Expedition übertroffen? er genießt einer guten Gesundheit und gedenkt unverzüglich nach Kairo zu gehen, um die administrative Organisation fortzusetzen. (Hamb. Zeit.)

Nauplia, den 9ten July.

(Fortsetzung der in No. 106 d. B. abgebrochenen Konstitution von Griechenland.)

Siebentes Kapitel. Von dem Präsidenten. Art. 102. Dem Präsidenten ist die vollziehende Gewalt anvertraut. 103. Der Präsident ist unverleßlich. 104. Die Staatssekretäre sind verantwortlich für ihre Amtshandlungen. 105. Er vollzieht die Gesetze durch die Staatssekretäre im Bereich des ganzen Staates. 106. Alle Verordnungen werden von dem Präsidenten unterschrieben, von dem Staatssekretär, in dessen Amtszweig sie gehören, mit unterfertigt, und mit dem Siegel des nämlichen Sekretariats (Ministeriums) gesiegelt. 107. Er setzt die Land- und Seemacht in Bewegung. 108. Er macht Gesekantträge an den Senat, nach dem Artikel 75, indem er einen oder mehrere der Staatssekretäre beauftragt, bey der Verhandlung darüber im Senate zugegen zu seyn. Bey dieser Diskussion muß aber unter Andern auch der Staatssekretär zugegen seyn, zu dessen Departement das in Antrag gebrachte Gesetz gehört. 109. Er sorgt für die innere und äußere Sicherheit des Staates. 110. Er stellt an und wechselt die Staatssekretäre, und alle Dienste und Aemter der Regierung, und bestimmt die Pflichten eines jeden derselben. 111. Er korrespondirt mit den fremden Mächten. 112. Er erklärt Krieg, schließt Frieden, Verträge, nach dem Artikel 95. 113. Er schickt Gesandte, Konsuln, Agenten u. s. w., nach den fremden Staaten, und empfängt solche gleicherweise von ih-

nen. 114. Er kann den Senat außerordentlich zum Zusammentritt oder zur Sitzung versammeln, wenn es die Noth erfordert, und ihn, nach dem Bedarf des Staates, länger als 4 Monate beisammen halten. 115. Er sorgt für genaue Vollziehung der Gesetze. 116. Er ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Urtheile der Gerichte vollstreckt werden. 117. Er hat die Pflicht, einen Gesekanttrag über Organisation einer Nationalgarde zu machen. 118. Der Präsident hat keinen Zutritt in den Senat, außer bey dem Beginn und Schlusse der Sessionen. 119. Wenn Beginn einer jeden Session spricht er über die auswärtigen Verhältnisse, den innern Zustand des Staates, besonders aber über die Einnahmen und Ausgaben, über den künftigen Bedarf des kommenden Jahres, und die möglichen Verbesserungen der öffentlichen Angelegenheiten. 120. Die Wahl des Präsidenten wird durch ein besonderes Gesetz regulirt werden, das von dem Senate dieses Jahres ergehen wird. 121. Die Amtsdauer des Präsidenten ist sieben Jahre. 122. Der gewählte Präsident schwört öffentlich vor dem Senate, daß er die Verfassung Griechenlands beschützen und erhalten wolle, nach dem Präsid. Eide. 123. Der Präsident bestätigt und publicirt die Gesetze, nach dem Artikel 73. 124. Er kann, aus Menschenliebe und aus bewegenden Gründen, die Todesstrafe abändern, nach Berathung mit den Staatssekretären, auf Empfehlung des Gerichtes. 125. Es ist dem Präsidenten und dem Senate absolut verboten, sich in einen Vertrag, welcher Art er sey, einzulassen, der die Aufhebung der politischen Existenz und Unabhängigkeit der Nation zum Zwecke hätte. — Ahtes Kapitel. Von den Staatssekretären. 126. Die vollziehende Gewalt hat Staatssekretäre: a) für die auswärtigen Angelegenheiten; b) für das Innere und die Polizei; c) für die Finanzen; d) für den Krieg; e) für die Marine; f) für die Justiz und den Unterricht. 127. Diese publiciren und vollstrecken alle Befehle des Präsidenten, und jeder unterfertigt mit, was sich auf seinen Zweig bezieht. 128. Jeder Sekretär muß, auf die Anforderung des Senats, diesem die nöthigen Aufklärungen über Gegenstände, die in seinen Zweig einschlagen, geben; nur der für die auswärtigen Angelegenheiten kann die Bekanntmachung von Dingen verschieben, die es gerade nicht räthlich wäre, bekannt zu machen. 129. Sie haben freyen Zutritt zu allen Sitzungen des Senats, und werden angehört, wenn sie das Wort verlangen. 130. Keiner der Staatssekretäre darf, weder direkt noch indirekt, an dem Pacht der Staatseinkünfte Theil nehmen, bey Strafe des Verlustes seines Amtes. 131. Die Staatssekretäre sind verantwortlich, und werden vor dem Senat wegen Verrath, Mißbrauch der Staatsgelder, und wegen Unterschrift einer Verordnung, die den Grundgesetzen zuwider läuft, verklagt. 132. Der Senat hat das Recht, die Anklagen gegen die Staatssekretäre zu unter-

suchen, und setzt, wenn er durch Stimmenmehrheit die Untersuchung beschlossen, eine Voruntersuchungskommission nieder, bestehend aus sieben Senatoren, die, nachdem sie vereidigt worden, ihren Präsidenten wählt, und ihre Arbeiten beginnt. Wenn eine Sitzung ist, um den Bericht der Voruntersuchungskommission zu vernehmen, kann der Senat die Untersuchung annehmen. Nimmt er sie an, so bestimmt er einen Tag, an dem er sich als Gerichtshof konstituiert. Der Präsident des obersten Gerichtes präsidiert in dem Senate während der Zeit der Untersuchung; der Senatspräsident aber und die Voruntersuchungskommission nehmen keinen Theil weder an der Anklage, noch am Votiren. Der Präsident vereidigt die Senatoren auf folgenden Eid: „Ihr schwört, vor Gott und den Menschen, Acht zu haben auf die Anklage, die von dem Präsidenten der Voruntersuchungskommission vorgelesen werden wird; weder die Rechte des Beklagten, noch die der Gesellschaft zu verrathen; euch weder von persönlichem Hass, noch von Furcht oder Mitleid bewegen zu lassen; indem ihr sowohl in die Anklage, als in die Vertheidigung des Beklagten eingehet, mit jener Unparteilichkeit zu entscheiden, die dem gerechten und freien Manne ziemt.“ Nach der Vereidigung beginnt die Untersuchung, die nur vom Präsidenten geschieht, und die Vertheidigung, ohne daß einem der Senatoren erlaubt wäre, dafür oder dagegen zu sprechen; der Präsident oder ein anderer von der Untersuchungskommission erfüllt die Pflichten des Generalprokurators. Die Mehrheit der Stimmen ist hinreichend, das Verbrechen zu erweisen; die Abschüpfung des Beklagten von seinem Ministerium ist die einzige Strafe, die der Senat verhängen kann; der Beklagte, nachdem er schuldig befunden worden, ist, als einfacher Staatsbürger, der Verfolgung der kompetenten Gerichtsbehörden, und der von den Gesetzen auferlegten Strafe unterworfen. (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Lissabon, den 18ten August.

(Aus dem Journal des Débats.) Gestern hat auch der Finanzminister seine Dimission eingereicht, die aber bis jetzt nicht genehmigt ist. Die Desembargadores Guion und Mattos haben beide das ihnen angebotene Portefeuille der Justiz abgelehnt. Beharrt der Finanzminister Carvalho bey seinem Entschlus, so werden wir bald nur zwey Minister haben, Santarem und da Ponte. Uebrigens dürften auch diese nur provisorisch seyn, da wir den Marquis von Palmella aus London erwarten, welcher das Portefeuille des Auswärtigen nur unter der Bedingung angenommen hat, daß er selbst sich seine Kollegen wählen könne.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.) Gestern ist ein zweytes aus Rio kommendes Schiff in den Lajo eingelaufen. Es hat Rio am 6ten July verlassen, und

wir hören, daß der Kaiser die Erlaubniß erhalten habe, auf ein Jahr nach Europa zu kommen. Der Kapitän hat sofort einen Brief an den kaiserlichen Geschäftsträger Aguiar abliefern wollen, da dieser aber schon vor einigen Monaten verstorben ist, so ward der Brief dem Testamentvollstrecker Gomez, dem Vater des Kabinetsekretärs Don Pedro's, eingehändigt. In dem Brief lag ein Befehl an die Regentin, der sofort übergeben worden ist. Heute Nachmittag erzählen Personen, die aus Eintra antommen, jener Brief habe am Hofe Ihrer Königl. Hoheit große Bestürzung erregt. Die Regentin hat dem General Saldanha erlaubt, ihr eine kaiserliche Depesche zu überreichen, welche in einem Briefe an den General eingeschlossen war.

Madrid, den 23ten August.

Herr Recacho hatte eine Menge wegen politischer Meinungen anhängiger Prozesse niedergeschlagen, die Herr Zorilla (der neue Subdelegirte der Polizen, ein Neffe des Inquisitors) wieder aufgefrischt hat. Es sind bereits mehrere Leute verhaftet worden, die unter Herrn Recacho gar nicht beunruhigt worden waren. Ueber die Unruhen vom 16ten dieses Monats ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber, wie es scheint, ohne Resultat geblieben ist. Die Gemäßigten sind über Recacho's Sturz sehr besorgt. Jedermann mißbilligt das Betragen des Marquis von Cardenas, des Obristen Villamil und des Herrn Cavia.

Der Herzog von San-Carlos scheint etwas von seinem Einfluß verloren zu haben, wenigstens sieht er den König nicht mehr so häufig als sonst. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 25ten August.

Mit Ausnahme von 100 Mann in Santona, sind alle Milizen der Provinz Guipuzkoa in diesen Tagen in Tolosa versammelt worden, um nach Katalonien aufzubrechen. Sie haben Befehl erhalten, die Waffen zu ergreifen, eben so, als wenn das Vaterland in Gefahr ist. Gestern Nacht ist ein neapolitanischer Kabinetsekourier, der nach Madrid geht, über die Bidassoa geeilt, da ihn die Unruhen in Katalonien zu diesem Umwege nöthigten. Einige kleine Ortschaften und Dörfer, die etwas zu verlieren haben, befestigen sich. Der kleine Flecken Terrasa, welcher Tuchfabriken hat, hat das Beispiel dazu gegeben, nachdem er einen Angriff von 60 Karlisten, welche brandschagen wollten, abgeschlagen hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten September.

Der Herzog von Wellington wird, dem Vernehmen nach, Sr. Majestät, dem Könige, einen Besuch im Lager von St. Omer abstatten.

Ein über Marseille eingelaufenes Schreiben aus Konstantinopel vom 26ten July meint, daß die türkische

Regierung dem Verlangen der verbündeten Mächte ohne Schwertschrei nachgeben werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Heute wird Sr. Majestät, der König, früh Morgens, nach Lille abreisen.

Der Prinz Paul von Württemberg befindet sich seit einigen Tagen hier. Am Mittwoch kam Herr Ennard von London hier an. Der Graf Capo d'Istria wird hier erwartet.

Der Constitutionel bleibt bey seiner frühern Meinung, daß Don Pedro gegen Ende des August vom Rio de Janeiro nach Portugal abreisen werde, wogegen die Gazette die über London erhaltene Nachricht von der Ernennung des Don Miguel zum Regenten für bestätigt erklärt.

Als Verfasser der in Beschlag genommenen Flugschrift, welche die Beschreibung von Manuels Verdringung liefert, haben sich Herr Manuel, der Bruder des Verstorbenen, Herr Lafitte und der Geschichtschreiber Mignet genannt. Letzterer ist bereits vor den Untersuchungsrichter gefordert. Dem Drucker und dem Verleger ist gleichfalls der Proceß gemacht. Mehrere Stellen in den Leichenreden Lafayettes und Schöners sind als geschwändig bezeichnet worden. Wegen der bey der Leichenbestattung vorgefallenen Unordnungen ist ebenfalls eine Untersuchung angeordnet. (Berl. Zeit.)

Wien, den 31sten August.

Gestern wurde hier in Wien Severin von Jarosceinski, Mörder des Abbé Plank, durch den Strang hingerichtet. Er war 34 Jahre alt, in Podolien geboren, katholischer Religion, verheirathet, Güterbesitzer, und schon in seiner frühen Jugend ein Verschwender. Sein lüderliches Leben und seine Verschwendungen für Wollust und Spiel brachten ihn dahin, seinen siebenjährigen Freund und Lehrer zu ermorden, um 6100 Gulden, welche derselbe besaß, in seine Gewalt zu bekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten August.

Detachements des 10ten Husaren und des 25sten oder welschen Füsiliregiments haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Portugal, zur Ausfüllung der in unsern Truppen durch Zufälligkeiten entstandenen Lücken, anzuschicken. Das 73ste Infanterieregiment soll sich, bey Ankunft von Transportschiffen in Korff, nach Sibraltar einschiffen, um das 64ste dort abzulösen. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten August.

Der erste Vote, der mit der Nachricht von Herrn Canning's Tode an Herrn Huskisson abgegangen war, traf ihn nicht, sondern Herr Huskisson erfuhr das Ereigniß mittelst einer telegraphischen Depesche und trat

sogleich seine Rückkehr an. Er ist heute Morgen um 12½ Uhr hier in seiner Wohnung auf Somerset-Place) eingetroffen. Seine Gesundheit hat sich dem Anschein nach bedeutend gebessert.

Gestern erschien folgender Generalbefehl:

Horse-Guards, den 27sten August 1827.

„Da Sr. Majestät allergnädigst geruhet haben, Höchstihren Feldmarschall, Herzog von Wellington, zum Oberbefehlshaber der Truppen zu ernennen, so bedient sich der Feldmarschall dieses Weges, um besagte Ernennung dem Heere anzuzeigen, und übernimmt hiermit den von Sr. Majestät ihm anvertrauten Oberbefehl. Auf Befehl Sr. Gnaden,

Henry Torrens, Generaladjutant.“

Die vermuthete Ernennung des Lords Fitzroy Somerset zum Militärschreiber steht bereits in der Hofzeitung.

Heute früh ging das Gerücht, der brasilianische Minister habe officiële Anzeige von dem Abschluß des Friedens mit Buenos-Ayres erhalten. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten September.

Ein Courier, der von Rio nach Wien hier durcheilte, soll dem Infanten Don Miguel von Seiten des Kaisers Don Pedro die Ernennung zum Regenten von Portugal überbracht haben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten September. Herr von Grothus aus Wainoden, Herr von Korff und Herr Notarius Rosenberger aus Goldingen, Herr Dr. med. Sadomsky und Herr Kaufmann Sadomsky aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr wirklicher Geheimrath, Graf von Strogonoff, aus Pelangen, logirt bey Morel. — Herr Papierfabrikant Berlis aus Können, und Herr Dekonom Liccop aus Lithauen, logiren bey Köhler. — Herr von Huetsen vom Lande, logirt bey Gramkau, Den 8ten September: Madame Büschel aus Riga, logirt bey dem Herrn Rath Grünberg. — Mademoiselle Natalie Megidi aus Schönberg, logirt bey dem Herrn Notarius Megidi. — Herr von Medem aus St. Petersburg, Herr von Haaren aus Weiß-Pommusch, Herr von Korff aus Gramsden, Herr von Simolin aus Verbohnen, Herr Forstmeister von Korff aus Waldbohn, Herr von Ewers aus Doblen, Herr F. von Korff aus Warwen; und Herr Kreisrichter von Koschkull aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Obrist Varanow aus Warschau, Herr Generalmajor Dworsimow und Herr Major Wolkow aus Goldingen, Madame Scheibe, die Herren Kaufleute Klapmeier, Koffsky und Kieseling aus Riga, logiren bey Morel.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von Lustgebüschern, und die Anlage kleiner Lustgärten, abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristit der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Sträucher, welche sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

h) *Salix pentandra* — Voorbeer-Weide, rothe Weide, Baumwollen-Weide — lett. *Blīhgāne ar puhpukēm*. In morastigem Boden bleibt sie buschartig, aber in guter Erde erreicht sie die Höhe eines mäßigen Baumes. Die Zweige sind dunkelbraun und glänzend, die Blätter ey-lanzettförmig, über 4 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, oben dunkelgrün, glänzend, unten mattgrün, glatt und am Rande ungleich gezähnt. Sie ist eine der ersten Weiden, die im Frühjahre blühen.

i) *Salix rosmarinifolia* — Rosmarinblättrige Weide. Findet sich an feuchten Stellen und auf Torfmooren. Sie wird nur 2 bis 4 Fuß hoch und hat dunkelgelbe, auch dunkelbraune Zweige, wovon die untern niederliegen. Die sehr kurz gestielten, steif aufrecht stehenden Blätter sind 1 Zoll lang und 2 Linien breit, lanzettförmig, ganzrandig, oben dunkelglänzend grün, sparsam mit angebrückten Härchen besetzt, unten mit vielen seidenartigen, angebrückten weissen Haaren überzogen. An beyden Enden sind sie verschmälert.

k) *Salix triandra* — dreymännige Weide, Buschweide. Wird oft mit der Mandelweide (c) verwechselt; unterscheidet sich aber von derselben dadurch, daß sie nur selten baumartig, vielmehr in der Regel als Strauch erscheint, und auch weniger dicke Blätter hat. Die Rinde ist bey den jungen Ruthen braungrünlich, bey den ältern gelbbraun. Die Blätter sind gestielt, lanzettförmig, sägeartig gezähnt, glatt und, wenn sie jung sind, auf beyden Seiten mit einem bläulichen Staube bestreut. Die Zweige sind sehr zähe; aber an alten Stämmen springen sie, wie bey der Mandelweide, in den Gelenken ab.

l) *Salix viminalis* — Korbweide. Ein 12 bis 16 Fuß hoher, buschiger Strauch, mit hellbraunen Zweigen. Die Blätter sind bis 6 Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, linien- und lanzettförmig, oben dunkelgrün, glatt, glänzend, unten weiß, von feinen, dicht anliegenden, seidenartigen, glänzenden Härchen bedeckt, am Rande ungezähnt, zuweilen aber kaum merklich bogenförmig ausgeschnitten. Sie findet sich an feuchten Stellen, Flußufem u. s. f.

m) *Salix vitellina* — gelbe Weide, Dotter-Weide. Wird an geschützten Ufern, obwohl nicht

häufig, angetroffen, mehr als Strauch, seltener als Baum. Sie hat schöne glatte, goldgelbe, zuweilen auch ins Röthliche spielende Zweige, über 3 Zoll lange, 7 bis 8 Linien breite, schmal lanzettförmige, lang zugespitzte, fein gesägte, oben dunkelgrün glatte, glänzende, unten graue, sehr sparsam behaarte, der weissen Weide ähnliche Blätter. Die Zweige sind vorzüglich zähe, und auch als Zierbaum ist die Dotter-Weide empfehlenswerth.

Ausser diesen zwölf angeführten einheimischen Arten giebt es bestimmt bey uns noch mehrere, welche aber für den Gartenfreund nicht so viel Interesse haben, als für den Botaniker, und daher hier übergangen werden. Aus den strauchartigen Weiden lassen sich in Lustgebüschern schöne Gruppen bilden, zumal von den herabhängenden in der Nähe des Wassers.

67) *Sambucus nigra* — schwarzer Hollunder, Flieder — lett. *Pleederukohks*. Dieser bey uns naturalisirte, strauchartige Baum, ist allgemein bekannt, und ziert auch Lustanlagen, durch seine, Ende Junius, an den Spizen der Zweige einen meist fünfstheiligen flachen Asterschirm bildenden weißgelblichen Blumen, so wie auch durch seine im Herbst reisenden röthlich-schwarzen Beeren. Die jungen Triebe erfrieren oft im Winter. Er läßt sich durch Wurzelschößlinge und auch durch Steckreisler fortpflanzen. Vom schwarzen Hollunder giebt es mehrere Spielarten, mit doppelt gefiederten Blättern (*Sambucus luciniata*), mit gescheckten Blättern und mit Beeren von grüner, weisser und rother Farbe.

68) *Sambucus racemosa* — Traubenhol- lunder. Ist im mittleren Europa zu Hause und er bildet einen 8 bis 12 Fuß hohen Strauch. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus 5 oder 7, selten aus 3 oder 9, 3 Zoll langen, bis $\frac{1}{2}$ Zoll breiten, lanzettförmigen, scharf gesägten Blättchen. Die eyrunden grüngelben Blüthen- trauben erscheinen im April und leiden daher bisweilen durch den Frost. Die reifen Früchte geben mit ihren glänzenden hochrothen Trauben diesem Strauch ein malerisches Ansehen, weswegen er für Lustanlagen besonders zu empfehlen ist. Durch den Samen läßt er sich leicht vermehren, indem man die reifen Beeren im Herbst in flache Rinnen legt.

69) *Solanum Dulcamara* — Kletternder Nachtschatten, Bitterfuß — lett. *Vebrakahr- kli*. Dieser in feuchten Wäldern und an Gräben wachsende, 10 bis 15 Fuß hoch kletternde Strauch, ist jedem Letten bekannt, und verdient in unsern Anpflanzungen ein Plätzchen, wegen seiner hübschen violett-blauen

Blumen, die im Junius und Julius in einer lang gestielten Astersolde erscheinen, und auch wegen der glänzend rothen, etwas länglichen Beeren, die ihm ein gefälliges Ansehen geben.

70) *Sorbus aucuparia* — gemeine Eberesche, Quitsche, Pihlbeerbaum — lett. Buzzene, Zehrmauffis. Dieser Baum ist bey uns sehr gemein und gedeiht am besten auf einem feuchten, jedoch nicht morastigen Boden. Seine gefiederte Belaubung, seine im May an den Enden der Zweige in Doldentrauben erscheinenden Blüthen, vorzüglich seine scharlachrothen Beeren im Herbst, gewähren einen gefälligen Anblick. Nur im Sommer sieht der Baum traurig aus, indem sein Laub bald die jugendliche Frischeit verliert, weshalb die Eberesche sich auch nicht zu Alleen eignet, obwohl sie eine bedeutende Höhe erreicht und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß dick wird.

71) *Sorbus domestica* — zahme Eberesche, Speyerlingbaum. Findet sich in den Laubholzwaldbungen des mittleren und südlichen Deutschlands, und wird höher und stärker, als der vorhergehende, obgleich er langsamer wächst. Er erreicht in 100 Jahren eine Höhe von 60 bis 80 Fuß und eine Stärke von 2 bis 3 Fuß, wird aber 150 bis 200 Jahre alt und alsdann noch weit dicker. Die Blätter gleichen denen der Quitsche, haben einen weißlich-grünen filzigen Hauptstiel, die 11 bis 15 Blättchen sind breiter und größer, als an jener, oft mehr als 2 Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit, oben glatt und dunkelgrün, unten filzig und weißgrün. Die Blüthen brechen im May in zerstreut und krummstäigen Schirmtrauben aus den Knospen hervor, sind wie die der gemeinen Eberesche gestaltet, nur findet man gewöhnlich weniger und größere Blumen zusammengedrängt, auch sind die Blumenstiele wolliger. Ungeachtet viel Blumen an einer Schirmtraube stehen, so reifen doch nur wenige Früchte an einer, die so groß wie die Holzäpfel werden und zur Zeit der Reife eine schöne grüngelbe und roth gemischte Farbe haben. Man ist sie, nachdem sie auf Stroh gelegt und weich geworden sind, und sie schmecken besser als Nispeln. Man veredelt sie auf Birn- und Quitschenstämmen. Ein Versuch, den ich selbst in diesem Frühjahr gemacht habe, scheint sehr gut zu gelingen; mehrere aufgesetzte Reiser treiben alle. Aus Samen gezogen trägt er sehr spät Früchte.

72) *Sorbus* auch *Pyrus hybrida* — Bastard-Eberesche. Die Blätter sind nicht so gefiedert, wie bey den vorigen Arten, sondern nur tief eingeschnitten. Die Blüthen erscheinen in sperrigen, dichtblumigen Schirmtrauben und haben weißwollige Blumenstiele, und die reifen Beeren sind hoch- oder karmosinroth, verkehrt eyrund oder birnförmig. Sie haben einen angenehm bit-

tern, nicht so herben Geschmack, als die gemeinen Quitscheeren. Ist auch bey uns einheimisch und namentlich im Sackenhausenschen Kirchspiel gefunden worden. Ich habe mir ein Bäumchen aus dem Samen gezogen. Auf den ersten Anblick hält man den *Sorbus hybrida* kaum für eine Quitsche, denn der Unterschied ist wesentlich, durch die mehr oder weniger tief eingeschnittenen, scharf sägezahnigen, unten weißfilzigen, in ihrer Gestalt überhaupt sehr verschiedenen Blätter. Bey näherer Betrachtung findet man freylich einige Aehnlichkeit. Die Bastard-Eberesche wird ein mäßiger Baum und ist für Lustgebüsch zur Abwechslung zu empfehlen.

73) *Spartium scoparium* — Besenpfrieme. Man soll sie, nach Friebe, bey uns in trocknen Nadelwäldern, doch nicht häufig, finden. Von mir und meinen Bekannten ist sie nie angetroffen worden. Sie wächst durch ganz Europa bis zum 54sten Grad häufig wild und überzieht oft ganze Strecken. Gewöhnlich bildet sie einen 4 bis 5 Fuß hohen Strauch, dessen grüne, glatte Zweige vieleckig sind. Die bald einfachen, bald gedrehten Blätter, sind 2 Linien lang, länglich, stumpf, ungezähnt, mit anliegenden Haaren dicht besetzt. Die im May, an den Seiten der Zweige, einzeln oder zu zwey erscheinenden Blumen sind gelb. Sobald die Samen reif sind, springt die Hülse elastisch auf und rollt sich zurück. Dieser Strauch leidet selbst in Deutschland, in harten Wintern, sehr von der Kälte, treibt aber wieder aus den Wurzeln; bey uns muß er niedergebogen und bedeckt werden. Ich habe die Pfrieme aus dem Samen gezogen, und wegen ihrer schönen Blüthe verdient sie in Lustwäldern angepflanzt zu werden.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Pastorat Sirau,
den 10ten Junius 1827.

W.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

In Ceylon ist ein Werk über die Pali-Sprache (die auch, nach Magadh, oder dem südlichen Behar, das man allgemein als das Stammland der Sprache ansieht, Magadhi genannt wird) erschienen, das mit eingalesischen Charakteren gedruckt ist. Es enthält eine Grammatik, ein Wörterbuch der Sprache und ein Verzeichniß der Wurzeln derselben, und wurde größtentheils von Herrn Tolfrey aus Ceylon ausgearbeitet, nach dessen Tode das Manuscript in die Hände des Herrn Clough, eines Geistlichen, gelangte, der es vollendete und herausgab.

In Philadelphia erscheinen jetzt Washington's hinterlassene Papiere, von seinem Verwandten, dem Richm Washington, herausgegeben.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Dienstag, den 13. September 1827.

St. Petersburg, den 6ten September.

Vermischten Posten August, am hohen Namenstage Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, dem Geburtstage Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Olga Nikolajewna, und am St. Alexander-Newski Ordensfeste hielt die sämmtliche Geistlichkeit der hiesigen Residenz mit den Kreuzen und Heiligenbildern eine feyerliche Procession nach dem Alexander-Newski-Kloster aus der Kasanschen Kathedrale, wo vorher Sr. Eminenz Serafim, Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, mit der Geistlichkeit ein Dankgebet im Beysehn der Generalität, der hohen Hofchargen und der Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, hielt. Sodann verrichtete im Beysehn Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten Alexander Nikolajewitsch und Michail Pawlowitsch, dieser Metropolit die heilige Liturgie im Newski-Kloster. Das ganze diplomatische Corps war dabei gegenwärtig. Am Morgen, noch vor der Procession, wurde in allen Kirchen Liturgie und Dankgebet gehalten. Abends war die Stadt illuminirt. (St. Petersth. Zeit.)

Bucharest, den 24sten August.

Die neuesten Briefe aus Konstantinopel sind vom 14ten August und enthalten nichts Erhebliches. Die Pforte schien in ihrem Entschlus zu beharren, von den Pacifikationsanträgen nichts wissen zu wollen. Trotz dem glaubt hier Niemand an eine kriegerische Demonstration, und am Hofe der Hospodare sowohl, als bey den fremden Konsuln, herrscht die nämliche Ansicht.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 22sten August.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Zeit der Ungewißheit naht sich ihrem Ende. Am 16ten dieses Monats haben die Minister von England, Rußland und Frankreich die Londoner Konvention vom 6ten July 1827 zur Pacifikation Griechenlands dem Reis-Effendi übergeben. Der Termin, der früher auf 30 Tage festgesetzt war, ist darin auf fünfzehn Tage herabgesetzt, so daß am 31sten August das Ultimatum abgelaufen ist. Der Reis-Effendi übernahm es, ohne es zu lesen, und bis heute ist keine Antwort erfolgt. Der Oesterreichische Internuntius, Herr von Ottenfels, nahm keinen Theil an den Verhandlungen.

(Hamb. Zeit.)

Nauplia, den 9ten July.

(Beschluß.)

Neuntes Kapitel. Von den Gerichten. Art. 133. Die richterliche Gewalt ist von den zwey übrigen in ihren Ansprüchen unabhängig. 134. Sie richtet nach den geschriebenen Gesetzen der Nation. 135. Sie wird durch die Gerichte im Namen der Nation ausgeübt. 136. Drey Arten Gerichte sind in Griechenland angenommen: a) Friedensgerichte; b) Landgerichte; c) Obergerichte. Außer diesen ist noch ein oberstes oder Kassationsgericht niedergesetzt, das im Sitze der Regierung sich befindet. 137. Es sollen auch Geschworenengerichte eingeführt werden; der Senat soll durch ein besonderes Gesetz dafür sorgen, sie zu organisiren. 138. Gerichtliche Kommissionen oder außerordentliche Tribunale sind in der Folge verboten. 139. Es ist den Griechen erlaubt, sich durch appellable und inappellable Schiedsrichter richten zu lassen. 140. Die Prozesse werden öffentlich verhandelt, außer wenn die Oeffentlichkeit dem Anstande zuwider läuft; und darüber muß das Gericht entscheiden. 141. Die Urtheilsprüche der Gerichte erfolgen immer öffentlich. 142. Bis dahin, daß die Gesetzbücher nach dem Artikel 99 publicirt werden, sind die byzantischen Gesetze, die von der zweyten Nationalversammlung veranstaltete Sammlung der Kriminalgesetze, und die von der griechischen Regierung bekannt gemachten Gesetze in Kraft; in Handelsfachen hat die französische Handelsgesetzgebung Gesetzeskraft. 143. Die vorliegenden konstitutionellen Gesetze gehen allen übrigen, und die von dem (jetzigen) griechischen Staate erlassenen Gesetze den ältern vor. 144. Die Richter sind für Betrug, Bestechung, Parteilichkeit und die Verbrechen verantwortlich, die das Gesetz über Organisation der Gerichte auseinandersetzt. 145. Die niedern Gerichte sind den höhern, und das oberste dem Senate verantwortlich. 146. Das Gesetz über Organisation der Gerichte unter No. 13 des Gesetzesbuches ist in Kraft. Nach demselben werden die Gerichte bestellt werden. Der Senat wird im Verlaufe dieses Jahres eine Kommission niedersetzen, die dieses Gesetz überarbeiten und es dann seinem Urtheile vorlegen wird. Anhang. 147. Die Regierung soll unverzüglich dafür sorgen, daß ein solider Fond für die Wittwen und Waisen der für das Vaterland gefallenen Soldaten ausgemittelt werde, und allen Mißbräuchen hierin vorbeugen. 148. Die Regierung ist verpflichtet, nach der Herstellung der griechischen Angelegen-

heiten alle die zu belohnen, welche beygetragen haben, und bis zum Ende beytragen werden, zur Heilung der Gelbbedürfnisse Griechenlands, und diejenigen zu entschädigen, die offenbar für dasselbe unglücklich geworden sind. 149. Die Farben der Nationalfahne und der Flaggen, zu Lande und zur See, sind blau und weiß. Die Form der Nationalflaggen und der Nationalfahne ist nach der früher darüber von der Regierung ergangenen Anordnung einzurichten; außer diesen Flaggen sollen die Griechen keine andern gebrauchen, weder zu Lande noch zur See. 150. Das Siegel des griechischen Staates führt zum charakteristischen Zeichen die Minerva, mit den Symbolen der Klugheit. — Der griechische Eid. Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten und des Vaterlandes, immer mitzuwirken zur Befestigung der Freiheit der Wohlfahrt meiner Nation, bereit, dafür selbst mein Leben zu opfern, wenn es die Noth erfordert. Ich schwöre überdies, den Gesetzen meines Vaterlandes zu gehorchen, die Rechte meiner Mitbürger zu achten und die Pflichten des Bürgers unverkündlich zu erfüllen. — Der Senatoreid: Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten, die Grundgesetze des griechischen Staates unerschütterlich zu bewahren, und bey keiner Gelegenheit und unter keinem Vorwand davon abzuweichen, noch andere abzuweichen zu lassen; immer die Unabhängigkeit meiner Nation, und die allgemeine und individuelle Freiheit meiner Mitbürger zu vertheidigen, und aus allen meinen Kräften zur Bewahrung und Vermehrung der allgemeinen und individuellen Wohlfahrt der Griechen beizutragen. Ich schwöre überdies, von Niemandem, unter keinerley Vorwand, weder unmittelbar noch mittelbar, das geringste Geschenk anzunehmen, um meine Stimme nach dem Wohlgefallen eines Andern und gegen mein Gewissen zu geben. — Eid des Präsidenten: Ich schwöre im Namen des Allerhöchsten, unerschütterlich die Fundamentalgesetze des griechischen Staats zu bewahren, und bey keiner Gelegenheit und unter keinerley Vorwand sie aufzuheben, noch aufheben zu lassen. Ich schwöre überdies, aus allen meinen Kräften die Unabhängigkeit der griechischen Nation, und die allgemeine und individuelle Freiheit zu vertheidigen und zu bewahren; die Rechte aller Bürger insgesammt, und eines jeden insbesondere, zu achten; und zur Bewahrung und Vermehrung des allgemeinen und besondern Wohls keins der Mittel zu verabfümen, welche die Gesetze meiner Gewalt anvertraut haben. — No. 15 des Kodex der Dekrete: Die dritte Nationalversammlung der Griechen, nachdem sie das Gesetz von Epidaurus, oder die provisorische Verfassung Griechenlands, revidirt, davon weggenommen und dazugesetzt, und es berichtigt hat, dekretirt: I. Diese Verfassung wird unter dem Namen: Politische Konstitution Griechenlands, von nun an anerkannt, der Treue des Senats, des Präsidenten und der Justiz überantwortet,

um genau bewahrt zu werden; sie wird dem Wohlwollen der Völker und dem Patriotismus jedes Griechen überantwortet, um in ihrer ganzen Ausdehnung vollzogen zu werden. II. Unter keinerley Vorwand und Umstand kann der Senat oder die Regierung etwas der gegenwärtigen Konstitution Zuwiderlaufendes verordnen oder vollziehen. III. Diese Konstitution wird im Druck durch den ganzen Staat bekannt gemacht. IV. Das Original wird in dem Archiv des Senats aufbewahrt. V. Das gegenwärtige Dekret soll in den Kodex der Dekrete eingetragen, und durch den Druck bekannt gemacht werden. Gegeben in Triezene, im Monat May des 1827sten Jahres des Heils, und im siebenten der Unabhängigkeit (Folgen die Unterschriften, 171 an der Zahl.) (Berl. Zeit.)

Triest, den 2ten September.

Nachrichten aus Smyra vom 11ten August zufolge, war dort die Londoner Konvention ihrem ganzen Inhalt nach bekannt, und erregte um so mehr eine freudige Sensation, als der Zustand der Anarchie in Morea, und namentlich in Napoli di Romania, den höchsten Grad erreicht hatte. Vom Kriegsschauplatz war dort nichts Neues bekannt. — Der Seraskier Meschid Pascha suchte mit blutiger Strenge die ausgebrochene Insurrektion in Albanien zu dämpfen, und Ibrahim Pascha erwartete in Morea die ägyptische Expedition. (Hamb. Zeit.)

Vom Mahn, vom 5ten September.

Am der Frankfurter Börse sprach man neulich von der Ankunft eines Kouriers aus Wien mit Depeschen an ein großes Handelshaus, wonach man in Wien wissen wollte, daß die Pforte sich gegen den Gesandten einer der großen Mächte in einem etwas nachgiebigeren Tone geäußert habe, als derjenige ist, den sie in ihren officiellen Mittheilungen seit Kurzem angenommen, und man dürfte demnach die Hoffnung, die Pacifikation Griechenlands in einer alle Wünsche befriedigenden und dennoch den allgemeinen Frieden nicht gefährdenden Weise herbeigeführt zu sehen, noch immer nicht sinken lassen. Daß Oesterreich an dem Pacifikationsvertrage keinen Antheil nimmt, wollte freylich manchen Politikern etwas bedenklich für den Erfolg der Pacifikation erscheinen; die gedachten Briefe schildern dagegen diese Stellung als vielmehr geeignet, das Vermittlungswerk zu erleichtern, da der Einfluß des österreichischen Kabinetts auf den Divan nur um so mehr hoffen läßt, denselben zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Durch diese Berichte scheinen somit auch die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von Militärrüstungen in Oesterreich widerlegt zu werden. (Hamb. Zeit.)

Barcelona, den 27sten August.

Berga ist von den Agraviados förmlich belagert. Gebern sind von hier Truppen abgegangen, um die Stadt zu entsetzen. Das Brandschiffen und Morden dauert

fort. Bey Manresa ist ein Hauseigenthümer nebst sechs Bedienten ums Leben gekommen. Die in Aragonien und Alt-Kastilien ansässigen katalonischen Handelshäuser haben ihre Geschäfte einstellen müssen, weil die Bewohner sie in Verdacht des Einverständnisses mit den Aufrehrern haben. Der vormalige Intendant Enriquez ist nach Asturien verwiesen. Das Gleiche sagt man von dem Generalkapitän. Dieser hat übrigens, Troz seinen fleißigen Berichten an das Ministerium, nie eine Antwort, oder einen Befehl, hinsichtlich der gegen die Rebellen zu nehmenden Massregeln, erhalten. Die Bewohner leiden bey diesem Stande der Dinge ungemein, und es ist schwer, die Wahrheit zu ergünden, da Alles, sowohl Briefe als Zeitungen, stumm ist.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten August.

Die Rebellen in Katalonien plündern was ihnen unter die Hände fällt. Eine Bande hat das kleine Städtchen Kastellerfol heimgesucht. Selbst die Festungen halten sich nicht für sicher. Die kleine Besatzung in Wich ist stets auf den Weinen, um nicht von 600 Bauern, die in der Umgegend schwärmen, überumpelt zu werden. In Gerona war große Unruhe, da sich die Insurgenten bis an die Stadthore gewagt und hineingeschossen hatten. Bey Montserrat hat Carajol's Bande in einem Hohlwege eine Abtheilung von 20 Fußsoldaten und 18 Reitern überfallen, und den Hauptmann nebst 3 Soldaten getödtet. Einige Tage darauf aber ist Carajol geschlagen worden. Jey del Estanz ist vom General Manjo bis an die französische Gränze gedrängt worden. Es kommen fortwährend sehr viele Landleute in Barcelona an. In einer Proklamation versprechen die Insurgenten Jedem, der sich unter ihre Fahnen reißt, wenn er zu den Blanfos (Servilen) gehört, 6 Realen, wenn es aber ein Negro (Liberaler) ist, 5. Ueberhaupt scheinen sie an Gelde keinen Mangel zu leiden. Alle vormaligen Officiere, deren sich bereits eine ziemliche Zahl unter ihnen befinden soll, behalten ihren Grad und Sold. Ihr erster Ruf ist, wenn sie in einen Ort einziehen: Es lebe der Glaube! Ueberall müssen ihnen die Sicherheitskarten der Polizen zur Vernichtung ausgeliefert werden. Dagegen zwingen sie alle Wohlhabenden, eine Bulle zu Gunsten der Inquisition und der Erhaltung des Glaubens zu kaufen, und zwar um denselben Preis, um den man die Bullen des heiligen Kreuzzuges für Rechnung der Regierung und des römischen Hofes verkauft. Fast bey jedem Insurgentenhäufen befinden sich Geistliche, einige in der Kleidung ihres Ordens, andere als Feldprediger gekleidet. Drey neue Münzsorten sind in Katalonien im Umlauf: die eine mit dem Bildnisse des Infanten Don Karlos, und der Inschrift Karl V., König von Spanien; die andere mit einer Liare und den Worten:

Luys Carlos S. M. P.; die dritte endlich mit dem Zeichen der Inquisition und dem Bilde des Erzengels.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten September.

Der Moniteur findet die in einem Schreiben aus Smyrna ausgesprochenen Besorgnisse über die Lage der dortigen Christen ungegründet, weil es bey Vollziehung der Intervention schwerlich zum Aeussersten kommen würde. In dem Vertrage sey Alles erwogen und vorgehesehen; die Geschwader der großen Mächte seyen im Mittelmeere vereinigt, und an den Küsten der Levante hinlängliche Streitkräfte aufgestellt, um die Christen gegen die Ausbrüche eines blinden Fanatismus zu schützen. Jene Besorgnisse seyen eben so wenig gegründet, als diejenigen, womit man uns seit 15 Monaten über Portugal unterhalte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten September.

Am Montag früh um halb 6 Uhr trat der König die Reise nach St. Omer an. In der Kutsche Sr. Majestät befanden sich ausserdem die Herzöge von Poitiers, von Blacas und von Luxemburg. Die Minister des Innern und des Krieges hatten sich schon Tages zuvor nach Soissons begeben, desgleichen der Generalpostdirektor, Marquis von Vaulhier.

Fünf hiesige Zeitungen enthalten gleichzeitig ein Schreiben des Generals Bourgaud, in dem er, mit den heftigsten Ausdrücken gegen Walter Scott, die Erzählung, als habe er den englischen Ministern Napoleon's Pläne verrathen, als eine schändliche Verleumdung von sich weist. Alle Projekte, die Napoleon zu einer Entweichung von St. Helena gefast oder die man ihm vorgeschlagen haben soll, seyen leere Erdichtungen. Napoleon habe nie an so etwas gedacht, und würde sich in solchem Fall ganz anders gegen Hudson Lowe betragen, er würde ihn nämlich einzunehmen versucht haben. Nie habe er (Bourgaud) etwas gesagt, das seiner unwürdig sey, nie einen englischen Minister gesprochen, nirgend existire eine Zeise von ihm, die als eine Aussage anzusehen sey. Scott's Buch sey eine verunglückte, 10 Jahre zu spät gekommene Vertheidigung des Betragens der englischen Minister, die bereits nach Verdienst gewürdigt worden zc.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten September.

Nachrichten zufolge, welche aus Rio de Janeiro, vom 15ten Juny, am 7ten August in Bremen eingetroffen waren, ist kein Zweifel über den Abschluß des Friedens zwischen Brasilien und Buenos Ayres mehr vorhanden.

Die Beschlüsse des norwegischen Storthings zur Verminderung der Gehalte des Reichsstatthalters und des in Stockholm residirenden norwegischen Staatsministers, haben die Sanction des Königs von Schweden nicht erhalten. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten August.

Gestern fand in Windsor, mit der größten Feierlichkeit, die Vereidigung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Clarence, als Lord-Großadmiral von England in der Stadthalle statt, die von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt und umgeben war, welche den Herzog mehrere Male mit großem Jubelgeschrey begrüßten, was Sr. Königl. Hoheit durch mehrmaliges Werben erwiderten. Die Eidesabnahme geschah durch die Bürgerchaft der Stadt, welche hierauf dem Herzoge ein glänzendes Mahl gab.

Unsere Blätter geben ausführlichen Bericht von einer, zu Birmingham, unter Vorsth des Obervogts (high-bailiff), gehaltenen öffentlichen Versammlung, worin eine Beileidsadresse an Se. Majestät, wegen des Ablebens des Herrn Canning, beschlossen ward, verbunden mit einem Dank an den Souverän, daß er ein Ministerium gebildet habe, welches die Fortsetzung jener erleuchteten und wohlthätigen Politik sichern würde, die, durch Herrn Canning, die Rathsverfassungen dieses Landes geleitet und den Charakter desselben erhebet habe.“

London, den 1sten September.

Am 29ten vorigen Monats früh stattete Herr Huskisson Sr. Majestät zu Windsor einen Besuch ab. Am folgenden Tage hatte derselbe, nebst dem Lord-Kanzler und den Herren Herries und Sturges Bourne, eine lange Unterredung mit Viscount Goderich, und am 31sten begaben sich alle fünf zu Sr. Majestät.

Die Herren Huskisson und Sturges Bourne, sagen die Times, sind schwerlich geneigt, ihre gegenwärtigen Posten zu verlassen; Herr Tierney wäre allerdings vorzüglich fähig, das Kanzleramt zu übernehmen, er ist aber zu bejahrt. Doch wird diese wichtige Angelegenheit hoffentlich binnen 48 Stunden entschieden werden, da es im Westende der Stadt heißt, der König habe den Marquis von Lansdown zu sich berufen. — Dagegen sagt die Morning-Chronicle, Viscount Goderich habe Herrn Herries den Willen Sr. Majestät mitgetheilt, und dieser in einer gleich darauf statt gefundenen Audienz jenes Amt angenommen.

Depeschen aus Ostindien, die über Land hier angelangt sind, melden das Ableben des bekannten Rajah Runjeet Singh.

Die Bildung des neuen Ministeriums ist nun endlich zu Stande gekommen. Am 31sten vorigen Monats ertheilten Se. Majestät dem Viscount Goderich, dem Lord-Kanzler und den Herren Huskisson und Sturges Bourne Audienz, und ließen durch Ersteren Herrn Herries ihren Wunsch mittheilen, daß er

das Amt eines Kanzlers der Schatzkammer annehmen möchte. Herr Herries wurde hierauf eingeführt, und nach Beendigung der üblichen Förmlichkeiten kehrten die Minister nach London zurück. Aus dieser Ernennung geht als nothwendige Folge die Besetzung des Ministeriums der Kolonien durch Herrn Huskisson, und des Handels durch Herrn Charles Grand, Vicepräsidenten des Board of Trade, hervor.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten September. Herr von Kleist aus Zerxten, logirt bey dem Herrn Assessor von Schlippenbach. — Herr Kaufmann Hartmann aus Goldingen, logirt bey Karl Meyer. — Herr von Rahden, nebst Gemahlin, aus Lithauen, logirt bey dem Herrn Starosten von Turnau. — Herr von Bach aus Zingern, und Herr von Berg aus Medden, logiren bey Madame Stein. — Herr Arrondator Schilinsky aus Piltfallen, logirt bey Henkosen. — Herr Kreisgerichtssekretär Wabst und Herr Kronsförster Uloth aus Bauske, Herr Doktor Schmidt und Herr Spinkler aus Kubenthal, und Herr Elsterberg aus Zerraut, logiren bey Halecky.

Den 10ten September. Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Frau Kollegienrätthin von Esmitten, Herr Kaufmann von Wendt und Herr Schauspieldirector Dölle aus Riga, Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist, nebst Familie, aus Doblen, Herr von Kleist, nebst Familie, aus Gawesen, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Bierhuff aus Luckum, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hennings aus dem Oberlande, logirt bey Petersohn. — Herr Buchdrucker Müller aus Riga, logirt bey dem Herrn Pastor Köhler. — Der Libausche Zollbezirksbefehlshaber, Herr Staatsrath und Ritter von Hesse, der Libausche Zollbeamte zu besondern Anlässen, Herr von Voigt, aus Libau, und Herr Obrist und Ritter von Meade, vom Olbiopolschen Husarenregiment, aus Kossian, logiren bey Morel. — Herr von Delfen aus Irtrum, logirt bey Halecky. — Herr von Brinden aus Berghoff, logirt bey Gramkau.

Den 11ten September. Herr Adjutant von Korff aus Schaulen, und Herr Stabskapitän Worobjew, vom 5ten Jägerregiment, aus Riga, logiren bey Morel. — Der Polangensche Polizeimeister, Herr Obristlieutenant von Eichler, aus Polangen, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Strohkirch, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath Zigra.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. III. Donnerstag, den 15. September 1827.

Konstantinopel, den 5ten August.

Am 2ten dieses Monats ritt der schwedische Gesandte, Graf von Löwenhielm, auf einer Anhöhe bey Pera, und feuerte eine Pistole nach einem Vogel ab. Dort Wache haltende Postandschi's liefen sogleich herbei, hießen ihn absteigen, und führten ihn, Troß dem Rufen seiner Begleitung, daß es der schwedische Minister sey, unter Scheltworten zum Postandschi-Baschi. Dieser ließ sogleich den Sultan davon benachrichtigen, der sofort durch den Reis-Effendi wegen des Mißverständnisses eine Entschuldigung machen ließ. Der Baschi behandelte den Grafen mit großer Artigkeit, und nach einigen Stunden kam der Postendollmetscher mit seinen Entschuldigungen an. Auf die Bitten des Gesandten sind die Postandschi's nicht bestraft, und bloß zwey Officiere verhaftet worden. Dieser Vorfall beweist, wie wenig die Wache genügt, die den Gesandten statt der vormaligen Janitscharen gegeben ist. Einer neuen polizeylichen Anordnung zufolge, müssen alle männlichen Bewohner Konstantinopels sich in Register eintragen lassen. Es waren nämlich große Unordnungen in heimlichen oder ungeselichen Heirathen vorgegangen. — Die Rebellen in dem Paschalik von Mosul sind geschlagen und die Köpfe von einigen ihrer Anführer, z. B. des Zuber-Zusen-Khali-Besch und seines Sohnes Abdallah, hier eingetroffen. Die Albanesen verweigern die Zahlung der diesjährigen Kopfsteuer, so wie überhaupt der neuen Taxen. Der Brand in Adrianopel hat jene Provinz sehr mitgenommen. Die Verluste sind von solcher Bedeutung, daß man davon nicht einmal sprechen darf. In Biddin und Silißtria werden Regimenter gebildet. — Die Pascha's dürfen hinsühro nur 20 Bediente halten. — Gestern sind aus Salonichi Griechenköpfe angekommen. Ein griechisches Schiff hatte sich zu weit in den Meerbusen gewagt und war genommen worden. Der Kapitän ist lebend hierher abgeführt worden.

(Berl. Zeit. aus dem Moniteur.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten September.

Täglich eilen Kouriere aus Konstantinopel durch Bucharest. Man versichert, der Reis-Effendi habe es bis zum 24sten August nicht gewagt, dem Großherren das Ultimatum vorzulegen.

Lord Cochrane, welcher sich mit der Fregatte Hellas und drey griechischen Briggs seit einigen Wochen in der Nähe von Smyra aufhielt, und die Primaten von

Hydra und Spezzia ans Land setzte, hat durch dieselben eine Anleihe von 20,000 Talaris, gegen Verpfändung der Zolleinkünfte, von dem Handelsstande in Smyra erlangt, und dagegen den Kaufleuten Alles bewilligt, was sie in Betreff des Polizeypräsidiums und einiger Privilegien forderten. — Der Seraskier hat in Negroponte eine Zusammenkunft mit mehreren türkischen Befehlshabern gehabt. — In Andros und Tremie mißhandelten Griziotto und Vasso mit ihrem Anhang die Einwohner, weshalb eine Abtheilung regulärer Truppen unter Anführung des Herrn Gosh zu ihrem Schuß nach Tremie geschickt wurde. Indessen fürchtet man auch in Smyra ähnliche Unordnungen. — Ein Schreiben von dieser Insel sagt: „Die hierher gelangte Nachricht, daß England, Frankreich und Rußland der Pforte eine Note zu Gunsten der Unabhängigkeit Griechenlands überreichen wollten, hat unbeschreibliche Freude erregt, und man spricht nun von nichts, als von dem uns erwartenden goldenen Zeitalter! Unter den europäischen Geschwadern herrscht große Bewegung. Der englische Admiral ist nach Smyrna gesegelt, und am 6ten August gingen eine englische Fregatte und eine Briggs, ebenfalls nach Smyrna bestimmt, hier vor Anker.“ — Man spricht davon, daß die Griechen Patras und alle Häfen der Küste bis Butrinto, Korfu gegenüber, in Blokade stand erklärt haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten August.

Der Staatsrath hat seine Arbeiten über das Budget des kommenden Jahres beendigt. Die Ausgaben sind auf 427 Millionen Realen, die Einnahme auf 400 Millionen festgesetzt, Deficit 27 Millionen, das aber wahrscheinlich über 60 Millionen (4 Millionen Thaler) betragen wird.

Die Nachrichten aus Katalonien haben noch immer denselben Charakter. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten September.

Die Güter der Inquisition sind zu den Krondomänen geschlagen worden. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 2ten September.

Die Verwirrung in Katalonien nimmt überhand; ein Bürgerkrieg drohet mit seinen Schrecken.

Die Stadt Wich ist gefallen, weil sie nicht zu rech-

ter Zeit Entsatz erhielt. Der Kommandant empfahl seine Angehörigen dem Bischof und verließ hierauf an der Spitze von 300 Mann Besatzung den Det. Er wurde auf dem Wege nach Granollers unaufhörlich von den Bauern geneckt, und kam nur mit Verlust einiger Mann daselbst an. Noch schlechter erging es dem Gouverneur von Berga. Er hatte eben 200 Mann nach Cardona hin abgeschickt, um Munition aufzutreiben, als Estanzs Bande erschien. Die Besatzung beschloß auszugehen und sich mit Gewalt einen Durchgang zu öffnen. An der Spitze von 350 Mann, in deren Mitte 80 Familien sich befanden, verließ sie Berga, und kam nach einem vierzigstündigen ununterbrochenen Marsch in Kaldas de Mombui an. Auf dem Wege wurden sie von den Rebellen und den Bauern verfolgt, mehrere Mann wurden getödtet, die Frauen fielen den Insurgenten in die Hände, und bei ihrer Ankunft zu Kaldas sahen die Uebriggebliebenen mehr Leichen als Soldaten ähnlich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Am Dienstag Morgen um 8 Uhr ist der König von Laon abgereist, und um 10 Uhr in La Fère eingetroffen. Dort war ein Triumphbogen aufgerichtet, der an die Reise erinnerte, welche Sr. Majestät als Graf von Artois vor 53 Jahren (1774, August) nach jener Stadt gemacht hatte. Um 1 Uhr kam der König in St. Quentin an. Vierzig Arbeiter, die Hüte mit weißen Bändern geschmückt, spannten, ungeachtet der Bemühungen der Ehrenwache, die Pferde aus, und zogen die königliche Kutsche bis an das Hotel des Unterpräfekten. Der König nahm die dortigen Manufakturen in Augenschein, und legte darauf in der großen Kirche den Grundstein zu einem auszubessernden Altar, dessen erster Grundstein von Ludwig IX. (dem Heiligen) im Jahr 1257 gelegt worden war. Sr. Majestät besuchte zu Fuß, und länger als 3 Stunden, die Straßen der Stadt, und stieg um 5 Uhr wieder in den Reisewagen. Für die Fabrikarbeiter gab der König 6, und für die Stadtdarmen 4000 Franken. Abends war die Stadt erleuchtet. Um 8 Uhr kam der König in Cambrai an, und stieg im bischöflichen Pallast ab. An der Gränze des Weichbildes wurden ihm die Schlüssel der Stadt überreicht, welche im Jahr 1540 Kaiser Karl V., und im Jahr 1677 Ludwig XIV. übergeben worden waren. Nachdem die verschiedenen Behörden ihre Aufwartung gemacht hatten, begab sich Sr. Majestät um 11 Uhr Abends zu Fuß nach dem Rathhause zu einem Ball, und verweilte daselbst bis gegen Mitternacht. Von der königlichen Familie ist gegenwärtig fast Niemand hier. Die Herzogin von Berry und ihre Tochter sind in Dieppe. Der Dauphin ist gestern Mittag nach Lille, und die Dauphine gestern Vormittag nach Cherbourg abgereist. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten September.

Der Prinz von Dranien ist gestern Morgen um 10 Uhr nach dem Lager von St. Omer abgereist. Der Baron Jagel hat sich ebenfalls dorthin begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten September.

Aus Nürnberg meldet der dort erscheinende Korrespondent unter dem 9ten September: Der aus Rio de Janeiro über London nach Wien an Se. Königl. Hoheit, den Infanten Don Miguel abgesandte Courier, Marquis von Pereira, königl. portugiesischen Minister in Brasilien, welcher die Ernennung dieses Prinzen zum Regenten Portugals überbringt, traf vorgestern hier ein, und setzte, nach eingenommenem Mittagsmahl, die Reise nach Wien fort.

Privatnachrichten aus Wien vom 4ten September melden, wie die Frankfurter Zeitung sagt, daß Se. Durchlaucht, der Fürst Staatskanzler von Metternich, sich zu Regensburg mit der Gräfin von Leisam verlobt hat. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 11ten September.

Am 29sten vorigen Monats passirten drey russische Kriegsfregatten, von der Nordsee kommend, bey Rodenhagen vorbei nach der Ostsee. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten September.

Die Times sagen: Wenn eine Meinungsverschiedenheit zwischen Sr. Majestät Rathgebern und dem Souverän vorhanden war, so darf man aus der Dauer der neuen Unterredung schließen, daß Sr. Majestät keinen unabänderlichen Entschluß angedeutet hat, weil sonst Herr Huskisson, der die brittische Konstitution vollkommen kennt, sich augenblicklich bey Sr. Majestät beurlaubt haben würde, sobald er gesehen, daß ein Kandidat des Königs vorgeschlagen werden sollte, um die Verantwortlichkeit der Minister zu einem leeren Scheine zu machen. Daß ein Mißverständnis obwaltete, ist dadurch genugsam dargethan, daß Sr. Majestät sich der Beschwerde einer so langen Diskussion unterziehen wollte. Der Courier behauptet jedoch, Troz allen Gegenbetheuerungen der Times, daß Lord Goderich der einzige Kanal gewesen sey, durch welchen Herr Herries das Anerbieten, Kanzler der Schatzkammer zu werden, erhalten habe; und daß dieses Anerbieten geschehen sey, nachdem der König erklärt, die Empfehlung Sr. Herrlichkeit genehmigen zu wollen. Das Ganze ließe also darauf hinaus, daß Lord Goderich unterlassen hätte, seine Kollegen im Kabinet über diesen Vorschlag erst zu Rathe zu ziehen.

Der Sekretär der englischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, Herr Elliot, ist am 7ten July zu Smyrna eingetroffen, von wo er sich nach Cypren zu begeben gedenkt, um den Gewaltthätigkeiten des dortigen Paschas Einhalt zu thun, der von Unterthanen der ionischen Inseln Steuern erpreßt hat. Der englische Konsul hatte Vorstellungen wegen dieser Mißbräuche gemacht, und, da diese nicht beachtet wurden, seine Flagge abgenommen.

Vorgestern war die russische Flotte, die nach Kronstadt zurückkehrt, noch in Deal.

Wie haben Nachrichten vom Kapitän Parry bis zum 24ten April. Alles lebte damals in der besten Hoffnung hinsichtlich des Gelingens der Expedition.

Die Gebühren für eine Beerdigung in der Westminsterabten betragen in der Abten selbst 54 Pfd. 18 Sch. Sterl. (384 Thaler), im Kreuzgang 19 Pfd. 6 Sch. (135 Thaler). Für einen Grabstein müssen im ersten Fall 7, im zweiten 4 Guineen zugelegt werden. Die Beerdigung eines Peers ist noch theurer, und kommt auf 120 bis 150 Pfd. Sterl. (850 bis 1050 Thaler) zu stehen. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten September.

Der Courier sagt: „Da viele Mißverständnisse über dasjenige verbreitet wurden, was zur Ergänzung der Canning'schen Administration geschehen ist, so wird es nicht unnöthig scheinen, jetzt, da das heilsame Werk vollendet ist, die hauptsächlichsten Thatsachen in dieser Angelegenheit bekannt zu machen. Gleich nach dem Ableben des Herrn Canning gab der König seinen Wunsch zu erkennen, daß Lord Goderich Herrn Canning's Posten, als erster Lord des Schazes und Premierminister, übernehmen, und Herr Sturges Bourne den Verstorbenen als Schazkanzler ersetzen solle. Ersteres ward angenommen, allein Herr Bourne lehnte das Anerbieten ernstlich ab. Dies bedauerten sämtliche Minister; Lord Lansdown und seine Freunde, die Herrn Canning's Administration unterstützten, haben sich in dieser Angelegenheit auf eine sehr achtungswerthe Weise benommen, welches ausdrücklich anzumerken nicht unnöthig ist, da man von mehreren Seiten her verschiedenartige Gerüchte über dieselben in Umlauf gebracht hat. Als Lord Goderich sah, daß er Herrn Sturges Bourne nicht zur Annahme des Schazkanzleramtes bewegen könne, machte er Sr. Majestät den Vorschlag, diesen Posten Herrn Herries anzubieten. Dies geschah. Allein Herr Herries schützte seine geschwächte Gesundheit vor, ging indeß doch nach Windsor, ward in den geheimen Rath eingeschworen, und die Erledigung dieser Sache sollte bis dahin ausgesetzt bleiben, daß eine Antwort des Herrn Huskisson auf die ihm gemachten Anträge würde eingegangen seyn. Zehn Tage nachher (heute vor 8 Tagen) traf Herr Huskisson in London ein. Das Amt eines Kanzlers der Schazkammer

ward nun ihm und nochmals Herrn Bourne angetragen, jedoch von beyden abgelehnt. Doch können wir die Versicherung geben, daß von Niemandem unangemessene Ansprüche gemacht, und die Diskussionen stets mit Mäßigung und dem aufrichtigen Verlangen geführt worden sind, daß die Administration auf die von Herrn Canning gegründeten Principien aufrecht gehalten werde. Das Ergebniß war der feste Entschluß zu Behauptung dieses Systems, und jetzt ist, nach vierwöchentlicher Ungewißheit und Besorgniß, das Werk vollbracht und das Vertrauen wieder zurückgekehrt. Der König sowohl als seine Rathgeber haben ihre ernstestn Wünsche kund gegeben, daß in unserer auswärtigen und innern Politik nicht das Mindeste an dem, was Herr Canning aufgestellt, gestört werde. Zwischen den Mitgliedern der königlichen Regierung herrscht jetzt die größte Eintracht, und befeelt sie Alle das aufrichtige Verlangen, mitzuwirken zu jeder Maßregel, die unserer innern Wohlfahrt gedeichtlich und zur Aufrechthaltung unserer Würde im Auslande geeignet ist. Mit Vergnügen gewahren wir, daß im ganzen Lande Zutrauen zu der königlichen Regierung herrscht, und so wird der einmüthigen und kräftigen Administration alles Gute gelingen.“

Die hiesigen portugiesischen Kaufleute schmeicheln sich mit der Hoffnung, Don Miguel werde seine Reise nach Lissabon über London machen. Gestern früh ist eine amtliche Person, die den Infanten nach Lissabon begleiten wird, von hier nach Wien abgereist. Nach einem Schreiben aus Rio hätte der Kaiser eigenhändig an unsern Monarchen geschrieben, und denselben als Freund und Verbündeten gebeten, das konstitutionelle System in Portugal zu unterstützen. Ein anderes Schreiben aus Rio vom 19ten Juny will wissen, daß die brasilianische Regierung wohl geneigt seyn dürfte, das flache Land der cisplatinischen Provinz aufzugeben, aber durchaus nicht die Festung Monte-Video. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten September.

Die Gazette enthält die Ernennung des Biscount Goderich, des Herrn John Charles Herries, des Grafen von Mountcharles (Francis Nathaniel Conyngham), des Lords Edward Grantville Elliot, des Herrn Maurice Fitzgerald und des Herrn Edmund Alexander Mac Raghren zu Lords Commissioners des Schazes; desgleichen des Herrn Herries zum Kanzler der Schazkammer, und des Herrn Charles Grant zum Schazmeister der königlichen Marine. (Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 5ten July.

Alles ist hier erstaunt, daß der Krieg mit Buenos Ayres so plötzlich beendigt worden ist, um so mehr, da es hieß, der Kaiser würde sich im nächsten Feldzuge, nämlich nach der Regenzeit, an die Spitze des Heeres stellen; denn diese ist hier zu Lande der Winter, während dessen

sich die Truppen in ihre Quartiere zurückziehen, im Fall sie Quartiere finden können. Alle sahen also dem Fortgange des Krieges entgegen, als unvermuthet ein Gesandter von Buenos-Ayres erschien, und um Frieden bat. So unerwartet dies war, so überraschte es doch noch mehr, daß der Kaiser die Anerbietungen von Buenos-Ayres annahm; es wurde ein Vertrag unterzeichnet und nach dem Plata zur Ratifikation übersandt. Nun erst verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser hätte unangenehme Nachrichten aus Lissabon erhalten, und daß, was seine Hand dort gebaut, drohe den Einsturz. Mehrere Tage lang sah der Kaiser sehr nachdenklich aus; der Krieg mit Buenos-Ayres war ihm im Wege, und er hält sich überzeugt, daß die Charte in Portugal sich unmöglich halten würde, wenn er ihr nicht unverzüglich zu Hülfe käme. Unter diesen Verhältnissen traf der Gesandte aus Buenos-Ayres ein, und so wälzte der Kaiser diese Last sogleich von seinen Schultern. Von dem Augenblicke fing er an die einflußreichsten Männer in der Hauptstadt hinsichtlich seiner Reise nach Europa zu sondiren, und bald gewann der kurze Ausflug einige Popularität. Auch ging der Kaiser mit Feinheit zu Werke. Um die Gründe gegen seine Abreise zu beseitigen, erklärte er, nicht bloß die Charte vom Untergang retten, sondern sich auch eine Gemahlin holen, und seinen brasilianischen Unterthanen eine Kaiserin zuführen zu wollen, wie denn wirklich Unterhandlungen wegen einer Vermählung mit einer deutschen Prinzessin angeknüpft worden sind. Man traf Anstalten, packte Koffer, und rüstete sich, mit einem Worte, zu einem Abstecher nach Lissabon, als eine portugiesische Brigg mit wichtigen Depeschen aus Lissabon in den Hafen einlief, die den Tod der Prinzessin-Regentin, Infantin Isabella Maria, verkündete. So lautete wenigstens der erste Bericht, der in Umlauf kam, und in der ganzen Stadt große Bestürzung erregte. Später erfuhr man, daß die Prinzessin nicht todt wäre, daß sie aber vor dem Absegeln der Brigg aus dem Tajo die letzte Delung erhalten hätte und ihre Genesung gänzlich aufgegeben wäre. Mit dem nämlichen Schiffe kamen viele Briefe und die Lissaboner Zeitungen, die alle diese trostlose Nachricht enthielten. Dies war eine neue Verlegenheit für den Kaiser, dem seine Schwester und Portugal über Alles lieb ist. Er vergoß Thränen; rief aber bald seine gewöhnliche Gemüthsstärke zurück, und beschloß, alle seine Pläne zu ändern. Um alle Leiden Portugals mit der Wurzel auszurotten, die Parteyen zu vereinigen, ferneren Kabbalen Einhalt zu thun, und zugleich den Brasilianern zu zeigen, daß er ihnen Wort halten wolle, faßte er einen ganz neuen Entschluß. Er ließ die Anstalten zur Reise einstellen, und beschloß, seinen Bruder, den Infanten Don Miguel, im Fall die Infantin

stürbe oder zu krank wäre und niederzuliegen wünschte, zum Regenten von Portugal zu ernennen. Die Prinzessin hat schon längst den Wunsch geäußert, sich zurückzuziehen; so daß wir, sie mag leben oder todt seyn, in Folge der getroffenen Schritte, den Infanten Don Miguel mit Nächstem als Regenten von Portugal sehen werden. Dem Infanten ist die einzige Bedingung auferlegt, die konstitutionelle Charte aufrecht zu erhalten, wie der Kaiser sie bewilligt hat, oder dieselbe seiner Zeit von den Cortes noch modificirt werden dürfte.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten September. Herr Assessor von Schlippenbach aus Illuxt, logirt bey Henko sen. — Herr Kandidat Satory aus Heyden, Herr von Reck, nebst Familie, aus Schleck, Herr Assessor von Grothus aus Wauske, Herr Melin aus Libau, und Herr Doktor Cosmely aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Alexander Streliz aus Riga, logirt bey P. Makinsky. — Frau von Meiners aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 13ten September. Herr Oberstallmeister, General-lieutenant Fürst Gagarin, nebst Familie, aus Warschau, Herr Kaufmann Hagedorn und Herr Schiffskapitän Löwenthal aus Libau, Herr Adjutant Schulz aus Grünhoff, und Herr Kaufmann Scheer aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Zwannowsky aus Illuxt, logirt bey Henko sen. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logirt bey Treumann. — Herr von Schröder, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Georgi. — Herr Stadttheilsaufseher von Szimanowsky und Herr Gutsbesitzer von Undiz aus Riga, logiren bey Gramkau.

R o u r s.

Riga, den 1sten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $70\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Sonnabend, den 17. September 1827.

Schreiben aus Konstantinopel,
vom 22sten August.

Es war, wie bereits gemeldet, am 16ten August, daß die Dolmetscher der drey, dem Interventionstraktate bengetretenen Höfe sich zum Reis-Effendi begaben, um ihm auf offiziellem Wege diese Urkunde, nebst einer Begleitungsnote ihrer respektiven Minister, einzuhändigen. Ich wiederhole das hierbei Vorgegangene so, wie das Gerücht es erzählt, ohne es verbürgen zu können. Der Reis-Effendi, von seinem ersten Dolmetscher begleitet, empfing die Herren in dem sogenannten Sprachzimmer, und ließ sogleich die Frage an sie stellen, welche Art von Geschäft sie zu ihm führe? Auf die Antwort, daß sie Sr. Excellenz von Seiten ihrer Chefs schriftliche Kommunikationen zu überreichen den Befehl hätten, ließ der Reis-Effendi ihnen erwidern, daß er keine Art von schriftlicher Mittheilung annehmen könne, bevor er nicht von deren Inhalt unterrichtet sey; die Dolmetscher mußten daher zuerst anzeigen, welchen Gegenstand die gegenwärtige Mittheilung betreffe. Die Dolmetscher erklärten, daß ihnen selbst deren Inhalt unbekannt sey, und sie daher nicht im Stande wären, dem Reis-Effendi Aufschluß darüber zu geben; sie bäten jedoch Sr. Excellenz, ihnen zu erlauben, sich ihres Auftrags zu entledigen; zugleich legten sie die versiegelte Depesche auf ein nahe stehendes Sopha, und entfernten sich unverzüglich, ohne eine Antwort des Reis-Effendi abzuwarten. Einige vermuthen, die Pforte werde den drey Ministern gar keine Antwort geben. Ein solches Schweigen würde indessen von keinem wesentlichen Einflusse seyn, da die von den Ministern abgefaßte Begleitungsnote folgende drey Hauptpunkte enthalten soll: 1) Anerkennung der Vermittlung; 2) Aufforderung zur Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Griechen; 3) Bestimmung einer Frist von 15 Tagen, innerhalb welcher die Pforte sich über die von den drey Höfen gemachten Eröffnungen zu erklären habe, und nach deren Verlaufe, bey einem gänzlichen Schweigen oder einer ausweichenden Antwort von Seite der Pforte, alle Unterhandlung mit derselben abgebrochen, und zu den Maßregeln geschritten werden solle, die der Londoner Traktat vom 6ten July vorschreibt. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten September.

Der englische Admiral Sir E. Codrington hatte sich

am 5ten July zu Poros erkundigt, wo sich die Regierungskommission befinde, und auf die Antwort, daß sie zu Nauplia sey, die Fahrt dahin, ohne Anker zu werfen, fortgesetzt. Zu Nauplia war man wenig zufrieden mit der Erklärung, welche der Admiral in seinem Namen, so wie im Namen des Lord-Oberkommissärs der jonischen Inseln, abgegeben haben soll, nämlich, daß man die Blokade des Golfes von Patras nicht anerkennen werde, bis sich nicht eine griechische Seemacht von wenigstens gleicher Stärke mit der der Türken dort befinde; daß überhaupt weder die jonische Regierung, noch der Befehlshaber der brittischen Seemacht in den Gewässern der Levante, Blokademansifeste, Raperbriefe, oder andere Auktorisationen, welche nicht unmittelbar von der Regierung ausgingen, anerkennen dürfen. Es ist bekannt, daß das Manifest, welches den Golf von Patras in Blokadezustand erklärt, von Lord Cochrane ausging, und daß er es ist, welcher die erwähnten Dokumente ausstellte. Cochrane soll bereits dreymal versucht haben, österreichische Schiffe zu visitiren, oder visitiren zu lassen, hat aber niemals seinen Zweck erreicht. Einmal ließ er sogar Säcke mit Thalerstücken als Belohnung für seine Mannschaft auf das Verdeck bringen, wenn sie ein österreichisches Schiff angriffe, aber seine Soldaten weigerten sich. Er hat darauf seine Mannschaft gewechselt. (Oester. Beob.)

Wien, den 11ten September.

Zwey Schreiben aus Poros vom 15ten und 17ten July bringen nähere Nachrichten über die unruhigen Auftritte in Nauplia, und sagen, daß in dem Augenblicke des Streits zwey förmliche Verbindungen der ersten Staatsbeamten und Häuptlinge gegeneinander bestanden haben. Die eine Partey ist die der Gebrüder Stauro und Theodoraki Griva, von denen der eine Festungs-, der andere Stadtkommandant ist, die andere nennt sich „Brüderverein“ und besteht meist aus Rumelioten und Demokraten, und eine dritte Partey ergriff das gemeine Volk, welches die Reichen, die es Sterlingfresser schimpft, mißhandelte. Am 10ten July, 3 Stunden nach Sonnenuntergang, begann der Streit, als sich die Patrouillen beyder Parteyen, der Kommandanten und der Hetairia, begegneten. Die Stadt litt ungemein durch das Bombardement. Einige Mitglieder des Senats waren eben in ihrem Sitzungsfaale versammelt, als eine Bombe vom Palamedes hereinkam, und einem der Senatoren die

Schulter, einem andern den Arm wegriß. In der Nacht vom 13ten July fand eine zahlreiche Familie durch das Plätzen einer Bombe in dem Hause, wo sie wohnte, ihren Tod. Dergleichen Vorfälle gab es mehrere. Doch scheint am 15ten July die Ruhe wieder hergestellt gewesen zu seyn, wenigstens erwähnen die Schreiben keines Vorfalles nach dem 13ten July. Ohne Besorgniß war man jedoch noch nicht, da beide Parteien, wie es scheint, noch unveröhnt und unüberwunden waren. Man sprach von einer Proskriptionsliste, auf welcher mehr als 150 Namen ständen. Kolokotroni befand sich in Nauplia und war der Hetairia beigetreten, eben so Konstantin Metaxa und Dr. Bailly. Der Hauptzweck der Hetairien scheint zu seyn, sich in den Besitz der festen Plätze im Peloponnes zu setzen, und den Moreoten, d. h. den aristokratischen oder oligarchischen Archonten, welche stets gegen die Militärschefs zusammengelassen haben, Gesetze vorschreiben und dieselben zwingen zu können, sie nicht von den Vortheilen auszuschließen, welche durch die Dazwischenkunft der Mächte für Morea erzielt werden dürften. (Berl. Zeit.)

Wien, den 12ten September.

Nach zuverlässigen Privatbriefen aus Konstantinopel vom 22sten August, ist die türkisch-ägyptische Flotte, 89 Segel stark, am 31sten July aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen. Mit den bereits in Navarino liegenden Schiffen wird diese Flotte bis auf 120 Segel anwachsen. Sie hätte 5- bis 6000 Mann Truppen am Bord. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten September.

Die Absetzung des Herrn Necacho und die Auflösung der Polizei waren schon am 1sten August unterzeichnet; die Sache aber wurde bis zum 15ten so geheim gehalten, daß er, obgleich er noch dreimal in San Idelfonso erschien, nicht das Geringste davon erfuhr. Als am 15ten um Mitternacht Herr Zorrilla in sein Haus kam, um ihm seine Entlassung bekannt zu machen, siegelte er eben den Tagesbericht, welchen er für den König abgefaßt hatte. Eine gegen mehrere bey Necacho's Abreise verhaftete Unruhstifter eingeleitete Untersuchung wurde auf höhern Befehl niedergeschlagen.

Auf die Nachricht von Necacho's Absetzung sind in Murcia, Badajoz und an andern Orten einige Unordnungen vorgefallen; man hörte Geschrey und sah mehrere Häuser erleuchtet. Die Behörden von Galicien sind durch den Präsidenten des kastilischen Rathes benachrichtigt worden, daß die Revolutionäre in Gibraltar und Lissabon, 6 Korsaren und 370 Mann stark, eine Landung an der Küste von Kantabrien versuchen wollen. An der ganzen Küste sind daher Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden.

Der Staatsrath hat seine Sitzungen zur Erwägung des Budgets beendigt. Nachdem man die Unmöglichkeit

eingesehen, die Ausgaben nach den Einnahmen zu regeln, die, zufolge der Erklärung des Finanzministers, nicht höher als 450 Millionen Realen (37,500,000 Thaler) jährlich betragen können, hat der Staatsrath dem Könige, in einem gestern unterzeichneten Antrage, vorgeschlagen, der Weisheit seiner Minister es zu überlassen, in ihren verschiedenen Departements alle ersinnlichen Einschränkungen und Ersparungen vorzunehmen. Unter den Verbesserungen, welche der Staatsrath in dem Budget früher vorgeschlagen hatte, befand sich auch der Vorschlag zur Verminderung der königlichen Garde.

Auf die Nachricht von Necacho's Absetzung ist in Taragona der Polizeintendant Tobar bey einem Volksauflauf umgekommen. In Valencia ist der Polizeikommissarius stark verletzt und in Folge dieser Mißhandlung wahnsinnig geworden; sein Sekretär hatte sich noch bey Zeiten aus dem Staube gemacht. In Saragossa hatten die Behörden Mühe, Unordnungen vorzubeugen. In Burgos, Toledo und San Jago war dies Ereigniß das Signal zur Erweckung des alten Hasses und der Verfolgungsmuth. In Murcia wurden die Glocken geläutet und Feuerwerke abgebrannt. In Medina del Campo hat man die dort befindlichen Indefnidos, desgleichen einen für liberal geltenden Dombherrn, verhaftet. Don Tordezilla aus hat Herr Necacho seinen Weg nach Oviedo auf einem Maulthier und auf Seitenwegen fortgesetzt, um den Verleumdungen des Königs zu entgehen. Früher erhielt er einen Wink, Leon nicht zu berühren, da man dort Anschläge gegen sein Leben gefaßt habe.

Der Rebellenchef Ballester war an der Spitze von 200 Mann vor Tarresa (nordwestlich von Barcelona) erschienen, und hatte eine gewaltige Summe Geldes gefordert. Zum Glück kam eine Reiterschwadron von 150 Mann an, und die Rebellen wurden in die Flucht geschlagen. Drey Tage darauf, am 23sten vorigen Monats, kam indeß Ballester wieder, diesmal aber an der Spitze von 1000 Mann, worunter 100 Reiter. Das zu schwache Korps der königlichen Truppen wurde verjagt, wobei es drey Mann einbüßte, die Auführer zogen in die Stadt, begingen dort Grausamkeiten aller Art, und verschonten nicht einmal die schönen Tuchsabrikanten, obgleich sie den Befehl dazu hatten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Der heutige Moniteur hat über die Angelegenheiten von Portugal folgenden Artikel: Die Begebenheiten übertreffen unsere Erwartung. Don Pedro hat sein Interesse, das der Charte, seines beschränkten Bundesgenossen und selbst das von Europa wohl begriffen; durch eine einzige That hat er eine verwickelte Lage klar gemacht, die Ruhe der Halbinsel und Europa's besiegelt, und England mehr wiedergegeben, als er von ihm emp-

pfangen hatte. Wir gründen die Hoffnung zur Erhaltung des allgemeinen Friedens auf die Gelangung Don Miguel's zur Regentschaft, Kraft des von der Charte und durch seine Geburt ihm verliehenen Rechts. Don Pedro hat diese doppelte Grundlage noch dauerhafter gemacht und seine Einwilligung ausdrücklich gegeben. Jetzt mangelt, Dank ihm, dem Widerstande aller Vorwand. Die Freunde, wie die Gegner der Charte — diejenigen, welche mit uns meinten, daß man sie nicht, ohne sie zu erniedrigen, zu einem Werkzeuge des Hasses machen könne, — die absoluten Liberalen, welche, für die constitutionelle Verfassung begeistert, dem Kaiser das Recht zuerkennen, die Regentschaft bloß nach eigenem Gutdünken verleihen und nehmen zu können; alle vereinigt jetzt eine einzige That zu derselben Meinung. Wollen sie sich nicht auffallend bloß stellen, so müssen sie den verfassungsmäßigen Abgesandten der Charte, der zugleich Don Pedro's Specialabgesandter ist, freudig begrüßen. Altes Herkommen und neue Staatseinrichtungen, Legitimität und Freiheit, alle diese Kräfte, die sich hätten bekämpfen können, leihen sich nunmehr gegenseitig Bestand. Man wird uns Dank dafür wissen, daß wir nicht gleich Anfangs die ganze Schwierigkeit von Don Pedro's Lage ausführlich erörterten. Es gehörte diese Angelegenheit zu jenen neuen verwickelten Fragen, die man nicht berühren kann, ohne viele Interessen zu erschüttern, und — was noch schlimmer ist — ohne Ansprüche, die verhüllt bleiben müssen, ans Tageslicht zu ziehen. Don Pedro war einem Fürsten (Johann VI.) gefolgt, dessen umsichtige Staatsweisheit die Vereinigung beider Kronen auf einem Haupte gemißbilligt hatte. Er selbst hatte bey seines Waters Leben nur in Folge dieses Grundsatzes der Unverträglichkeit in Brasilien regiert, und zwar unabhängig. Ja noch mehr, er hatte in eben der Charte, die man uns als ein entgegenstehendes Zeugnis vorhält, dies Princip feyerlich anerkannt. Kann man läugnen, daß die Abdankung eine Folge des Vertrages (zwischen Brasilien und Portugal) sey? Sie leihet also dem Vertrage neue Stärke. Daß Portugal auf immer von Brasilien getrennt worden, mußte man; allein Wenige wollten sich von den natürlichen Wirkungen dieser Trennung klare Rechenschaft geben, und so entstand eine verworrene Dunkelheit, die den, Portugal betreffenden, Schritten des Kaisers nicht günstig war. Durch die Berufung Don Miguel's sind alle jene Schwierigkeiten verschwunden; statt der aufzulösenden Fragen ist eine deutliche Thatsache eingetreten. Jedermann darf nun diese Thatsache nach Belieben ansehen, entweder als eine Huldigung der Legitimität dargebracht, oder als ein Anerkenntniß politischer Nothwendigkeit, als Erfüllung des Trennungsvertrages, oder der Abdankungsurkunde, oder des 92sten Artikels der Charte; denn im Grunde ist sie Alles dies zugleich. Der Fürst, welchen der Trennungsvertrag den Angele-

genheiten von Portugal entfremdet zu haben schien, sanktionirt diesen Vertrag, indem er seinem Bruder die Macht übergiebt; der Fürst, welchen, in Ansehung der Nichtzulässigkeit einer gemeinschaftlichen Krone, die Cortes von Lamego vermuthlich zum Thron berufen haben würden, wird ihn, nachdem er die Regentschaft verwaltet, späterhin besteigen. Ja noch mehr, er wird ihn besteigen, ohne weder Don Pedro, der sich selbst außer Besitz gesetzt hat, noch dessen Nachkommen zu beeinträchtigen, die mit ihm die Macht theilen, und in Don Miguel's Kindern finden sich die Rechte beider Zweige verschmolzen, wie dies vor viertelhalb Jahrhunderten mit den Rechten der rothen und weißen Rose in der Person Heinrichs VII. (von England) der Fall war. Mögen die politischen Salmafusse immerhin nach Belieben ihrem Scharfsinn Beschäftigung geben! Die Höfe und die Völker werden den glücklichen Ausgang einer drohenden Verwicklung segnen. Wir wünschen England aufrichtig zu einem Ergebnisse Glück, zu welchem sein guter Rath wohl beigetragen haben mag, denn es bewirkt offenbar die, seinen Staatsmännern so sehr am Herzen liegende, Räumung von Portugal. Was sollten auch die englischen Truppen noch in Lissabon thun? Von einer Beschützung des Gouvernements gegen die Mißvergünstigten kann nicht mehr die Rede seyn; dies wird sich wohl selbst zu schützen wissen. Uebrigens hat England von jeher gegen eine Bevormundung dieser Art protestirt und protestirt noch. Auch braucht man die Regierung nicht fernerhin gegen die wirklichen oder vermeintlichen Unzufriedenen in Spanien zu schützen, denn Don Miguel's Gelangung zum Thron zerstreut alle Wolken. Don Miguel ist ein Pfand der Aufrichtigkeit, welches der Kaiser von Brasilien Spanien zusendet. Allerdings geschieht der Eintritt des neuen Regenten in die Gewalt mittelst der Charte; allein der Urheber der Charte selbst hat anerkannt, daß sie nicht untrüglich sey, und bietet für die Unvollkommenheiten dieses nothwendigen, doch aber der Verbesserung fähigen, Gesetzes das von uns bereits angegebene Heilmittel dar. Auch heißt es Spanien verleumden, wenn man meint, das bloße Wort Charte verurfsache bey ihm einen Anfall von Wasserscheu. Es hat erfahren, daß, unter der Herrschaft einer Charte, die Rechte der Monarchen vertheidigt werden können und ihre Beeinträchtigung gehandelt werden kann. Auch unserem Lande wünschen wir zu einem Ereignisse Glück, das ihm nicht minder als England Vortheil bringen wird. Vollkommene Sicherheit Spaniens, folglich die Nutzlosigkeit fernerer Besetzung, also weiterhin Räumung des Landes und Zuwachs unseres Heeres um 20,000 abgehärtete Krieger; ein Ersparniß von 10 Millionen für den Staat; freyer Handel und ungeschränkte Verbindung mit der neuen Welt; jeder Grund oder Vorwand einer Spal-

tung zwischen England und uns verschwunden; jener Keim von Besorgniß, der zwar schwach ist, welchen aber die Leidenschaften zu erhitzen sich bemüheten, gänzlich ausgerottet. Dies ist also eine Begebenheit, bey der alle Welt gewinnt, und Niemand verliert. Und so wird es gewiß jedesmal geschehen, wenn das Interesse der Legitimität mit denen des Jahrhunderts sich vereinigt, wie es auch in der Natur dieser beyden Interessen liegt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten September.

Am Mittwoch um halb zwölf Uhr Mittags ist der König von Cambrai abgereist und um 3 Uhr in Valenciennes eingetroffen. Nachdem die verschiedenen Behörden ihre Aufwartung gemacht hatten, empfing Se. Majestät Herrn Casimie Perrier und den Grafen Hocquart, denen die Steinkohlengruben von Anzin gehören, und versprach Herrn Perrier, daß er ihn am folgenden Tage in Anzin sehen werde. Abends war der König auf einem Ball, den die Stadt gab, und am Donnerstag früh um halb 8 Uhr setzte er seine Reise nach Douai fort.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

Der König ist am Donnerstag früh um halb 8 Uhr von Valenciennes abgereist. In Anzin hatte Herr Casimie Perrier die Ehre, Se. Majestät in die Hütten- und Eisenwerke zu begleiten. Um 1 Uhr kam der König in Douai an, wo das Volk die Pferde von dem königlichen Wagen abspannte, und denselben in die Stadt hineinzog. Am folgenden Morgen verließ der König diese Stadt und kam um halb 12 Uhr vor Lille an, in welcher Stadt er seinen Einzug zu Pferde hielt. 27 Behörden machten ihm die Aufwartung und Abends beehrte Se. Majestät einen Ball mit seiner Gegenwart. Morgens besuchte der König die Messe in der Andreaskirche. Auf der ganzen Reise, und namentlich in Lille, empfing der König die unzweydeutigsten Beweise der Liebe und Verehrung.

Der Moniteur meldet Folgendes: „Die königlichen Schiffe Trident, Breslaw und Provence, sind am 5ten August von Algier nach Miso abgefeselt; das Schiff Scipion, welches dieselbe Bestimmung hat, befand sich am 19ten vorigen Monats zwischen Sicilien und Malta. Spätestens am 25ten mußte das französische Geschwader in Miso sehn; das englische war bereits dort, und das russische hat man die Meerenge (von Gibraltar) passiren sehen, so daß in den ersten Tagen dieses Monats die Seemacht der drey Staaten vereinigt und zum Agiren in der Levante bereit seyn könnte. Man weiß, daß dem Pascha von Aegypten bereits angekündigt wor-

den ist, daß die Mächte keine Absehung von Verstärkungen nach Griechenland mehr dulden werden.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten September. Herr Oberhofgerichtsadvokat Mondelius aus Hafenspoth, Herr Kaufmann Bingner aus Luckum, und Herr Disponent Maczemky, nebst Familie, aus Kliggerhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr von Wigand aus Kannenecken, logirt beyrn Fräulein von Mantuffel. — Herr von Samizky aus Johannisthal, logirt bey Ostrowsky. — Die Herren Pastoren Napierky und Treun aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt beyrn Herrn Doktor Schiemann.

Den 15ten September. Herr General der Infanterie, Graf Lambsdorff, aus Schründen, und die Herren Grafen Lambsdorff aus Bresfilgen und Laidsen, logiren bey der Wittwe Kann. — Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Riga, logirt bey Munter. — Frau Hauptmännin von Sacken aus Dondangen, logirt bey der Frau Kammerherrin von Tournau. — Herr Kreisrichter von Korff aus Wixten, logirt beyrn Herrn Kollegienrath von Harder. — Madame Füller aus Jakobstadt, logirt beyrn Kaufmann Geldner. — Frau Kammerherrin von Augustowska und Frau Landrätthin von Landsberg aus Lithauen, logiren beyrn Herrn von Petrowsky. — Herr Generalmajor und Ritter von Taube aus Wilna, und Herr Gemeindegerechtschreiber Kühn aus Barbern, logiren bey Gramkau. — Herr Ingenieurbrist und Ritter Woronzow aus Grünhof, und Herr Hofrath und Ritter Keinecke aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 5ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Hundert einunddreyßigste Sitzung der Kur-
ländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 7ten September.

Nachdem der Staatsrath v. Kocke die Sitzung eröffnet und der Versammlung seine Ansichten über den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft vorgelegt, sodann die eingegangenen Geschenke, ferner auch dasjenige, was von Herrn Professor Johannes Voigt zu Königsberg in dem neuerlich erschienenen ersten Bande seiner klassischen Geschichte Preussens über die ihm von der Gesellschaft mitgetheilte Abhandlung des verstorbenen Lehrberg: Ueber den Crime oder den nordischen Papst, geurtheilt und bemerkt worden, angezeigt hatte, verlas derselbe eine Abhandlung des Herrn Dr. Merkel, welche den Titel führt: Ketzereyen über die Universal-Geschichte und die Art, wie sie zu schreiben ist. Sie gehört, so wie eine zweyte, welche der nächsten Sitzung vorbehalten blieb, zu einer Folge von Aufsätzen, in die der geistreiche tiefdenkende Verfasser die Resultate seines eigentlichen lebenslänglichen Studiums, des der Geschichte der Menschheit, größtentheils niedergelegt hat, von denen er aber leider nur gar zu selten ein Bruchstück ins Publikum kommen läßt.

Herr Dr. Lichtenstein las hierauf die, zum künftigen Abdruck in diesen Blättern bestimmte, von dem Baldohnschen Brunnenarzte, Herrn Dr. Bursy, verfaßte Badechronik von Baldohn im Jahr 1827.

Zum Schluß der Sitzung trug Herr Pastor Köhler eine von unserm Korrespondenten, Herrn Pastor Stender zu Selburg, verfaßte Beschreibung des innerhalb der Gränze des Gutes Stabben im Selburgschen Kirchspiele am Dünaufer befindlichen und unter dem Namen Stabburags bekannten merkwürdigen Tropfstein-Klumpens vor. Der Herr Verf. theilt zugleich in seinem Aufsatz nicht nur die verschiedenen Sagen, die sich bey den Landleuten der dortigen Gegend über diese Naturmerkwürdigkeit erhalten haben, sondern auch ein Paar gelungene Gedichte, zu denen sie den unglücklichen R. U. Böhlendorff im Jahre 1818 begeisterte, so wie mehrere lettische Gesänge aus dem Munde einer 105jährigen Lettin, mit, und bemerkt zuletzt die in Wienensstamm's geographischem Abriss der Ostsee-provinzen S. 362 enthaltene irrige Angabe: der ganze Stabburags sey vor einigen Jahren eingestürzt. Nur etwa der 5oste Theil des Ganzen fiel damals aus der oberen Hälfte herab, blieb am Fuße des Felsens senkrecht stehen, und vermehrte den malerischen Anblick noch um ein Großes.

Nach der oben erwähnten Anzeige waren im Laufe des

vorigen Monats das zoologische Kabinet von dem Herrn Kammerherrn, Oberforstmeister v. Derschau, und von dem Herrn Generalmajor v. Schoppingk; die Bibliothek von Herrn Peters-Steppenhagen durch die neuesten bey ihm gedruckten Schriften, von den Verfassern des Schriftsteller-Lexikons durch ein Exemplar desselben auf Velinpapier, und von Herrn Professor v. Bröcker in Dorpat durch seine Feyerrede: Alexander der Geseßgeber, vermehrt worden.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

Band II. (S. 177—183) wird über Selbstmord verhandelt, und endlich festgestellt, daß auch die Opferung eines Heldenlebens für Millionen, z. B. des Curtius, Leonidas, Arnold v. Winkelried etc., sündiger Selbstmord sey, falls der Opfernde nicht die schlaue Klausular-Hoffnung hege, unverkürzt davon zu kommen, und eigentlich nur Tragi-Komödie zu spielen, welcher die „heiligen Engel“ gesunden Ausgang verleihen werden. — Eine der anmuthigsten Geschichten befindet sich: II. S. 97—102; wo nämlich Robert, der Dichter, von Prinz Viktor (preussischem Officier) ein wenig gehänselt, und da ihn solches verschmupft, und er es merken läßt, von selbigem mittelst Stoßgebetes begünstigt, und ersucht wird, auf ihre Verßöhnung ein Verschen zu machen (verstcht sich, sein feyerlich und ampullös). Der Prinz, ihn unter den Arm fassend, sagt: „Lassen Sie Sich von mir an's Klavier führen. Mir ist, als hätten Sie jetzt uns Allen etwas zu singen!“ —

(Da ich die Eitelkeit besitze, auch bisweilen zu reimen, so legte ich bey dieser Stelle das Buch weg, und sann darüber nach, was wohl ein gesetzter Improvisator auf hochprinzlichen Befehl in sothancer Lage leidliches erschwingen könnte, daß es nicht nur gereimt, sondern auch ungemein passend erscheine? — Als Resultat ergab sich folgendes, einer beliebten Weberschen Melodie untergelegte, Devotions-Reimlein:

Hochfürstliche Durchlaucht!
Nun ist Dein Zorn verraucht;
O Leu, mit Laubenflügeln!
Wer ließe sich nicht gern
Von solchem gnäd'gen Herrn
Im schlimmen Fall auch prügeln.
Lá — lá — lá — lá.
Lálalalá, lá — lá — lá.
Lá — lá, lálá — lalalá etc. etc. in infinitum.

Zufällig anwesende Freunde lobten dies Impromptu, und ich glaubte den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, allein der wild-fromme Robert hat die Sache bey weitem zarter genommen); er singt u. a.:

„O wunderholde Kraft,
Die allwärts Frieden schafft!
Nicht Frieden nur im edlen Tod,
Nein Frieden auch in Erdennoth!
Heil! Heil! der süßen Kraft,
Die allwärts Frieden schafft!“ *)

„Und als er dies gesungen, gingen wiederum Alle sehr heiter und friedlich zur Ruhe.“ —

Doch — genug der unerfreulichen Citate! So viel wird wohl aus den vorhandenen hervorgehn, daß der freyherrliche Schwebel- und Nebelsänger noch immer die alte Kosinante tummelt, und noch immer treu zu jenen zwittrhaften Ordensmännern hält, welche halb Edelfritter und halb Pfaffen waren. Dadurch allein möchte auch der schneidende Kontrast erklärt werden, der in seinen Thum- und stiftsfähigen Romanen zwischen poetischer Ueberschwänglichkeit und prosaischer Angst vor s. g. Résalliancen obwaltet. Sollten denn die Kasual-Prebigten über Unverleslichkeit der resp. Kasten wirklich noch am Orte seyn? Wird wohl irgend ein ächter Ehrenmann sein liebeglühendes Herz feil bieten, wo man es (wie gefallene Esel) nur um des Pergaments; oder (wie schlechte Meer Schaumköpfe) um des Silberbeschlages willen kauft? oder wird er sich mit ewigen Gefühlen eindrängen wollen, wo er die Hypothekbücher als Oberfourieramt vorausschicken muß? Wird er nicht lieber sein thöriges Herz herausreißen aus der verkehrt sehnenden Brust, und es den Hunden vormwerfen, die es fröhlich zu sich nehmen und genießen, unbekümmert um dessen obligates Inventarium von Stammbäumen, Thalern oder vielfältigen Ehrentiteln? — Gottlob! der Hochmuth muß endlich von selbst aufhören, wenn ächter Männerstolz das Feld gewinnt, und kein Ambiren falsch erborgten Schimmers mehr aufkommen kann, vor dem strahlenden Bewußtseyn eigener, selbst erworbner Würdigkeit. — —

Ben all' dem Vorbesagten wiederhol' ich dennoch meine frühere Behauptung, daß es schade, — unerseßlich schade ist um Fouqué's herrliches Talent. Er war berufen zu einem Nebenbuhler Ariost's, dafür zeugt sein kühn gedachter und mit Kraft ausgeführter „Zauber ring;“ auch Liebliches und Inniges hat er geschaffen, z. B. die „Undine,“ das reizendste Märchen neuerer Zeit, und viele treffliche Gedichte. In allen seinen Büchern schwimmen — noch jetzt — auf einem Jer-Neere breiter Ge-

ziertheit, hehre — wahrhaft heilige Gedanken umher; und es ist mir zuweilen begegnet, daß — wenn ich mich nun satt gelacht an dem Prädilektions-Jargon, und all' dem gottselig-ritterlichen Gefaschel — der innerste Kern wie ein erhabener Lichtstrahl in meine Brust fiel, und das bunte gothische Geschwür zerstob in Leuchten herrlicher Sehnsucht; und ich hätte viel darum gezahlt, wenn der edle Freyherr eben auch ehrbar gekleidet ginge in seiner Begeisterung; und, ohne skurrile Periwisch-Sprünge zu verführen, würdig einherschritte. Denn muß nicht der feyerlichste Psalm auf geschminkten Hetärenlippen Vergerniß geben? Und wär' es nicht herzerreißend, Klopstock's Oden auf niederträchtige Gassenhauer abzusingen? Es ist, als ob Fouqué lauter bekannte Stimmungen vor unsre Seele führete, die wir Alle erlebt haben, und noch mitleben; aber zugleich — als ob er hinträte vor's Volk, und spräche, frech sich brüstend: „Seht her! So immens adlich und sublim empfind' ich dabey; so unendlich höher spiegelt sich der Gott, den Alle zu haben vermeinen, in meiner privilegierten Brust ab. Ihr mögt immer lachen; aber der Herr und seine Himmel die lachen über Euch, und werfen mir in Einsfort Küsse und Gnadenketten zu!“ — Er selbst heißt in unbewusster Ironie den Prediger Gautier zu seinem Knaben reden (I. S. 163): „Es läßt sich nun Einmal nicht wohl mit Einem Fuße im 12ten Jahrhundert stehen, und mit dem andern im 19ten.“ Und wollte Gott, er dächte mehr darüber nach.

In dem gegenwärtigen Roman ist die Exposition meisterhaft zu nennen; auch manches tiefgedachte Wort erfreut den Leser, freulich vermischt mit unsittlicher Verhöhnung Voltaire's, Napoleon's u. a. großen Geister, die nicht ihre Augen verdrehten, sondern rüstig fortgeschritten nach eigener Weise. Selbst an gelungenen Gedichten fehlt es keinesweges (wiewohl die, sonst bey Fouqué hervorsteckende, Herrschaft über das Sprachmaterial, vor störender Geziertheit gewichen ist); z. B. Waide- wuts Gesang (I. 372); ferner: I. 287, I. 366, II. 29, II. 44, II. 262 u. a. m.; wenn nur dabey nicht immer so wunderbar bemerkt stünde: „daß sie sich aus des Dichters Seele empor gerungen, in seinem Herzen geklüstert, an seine Lippen geklopft haben“ u. dgl., und wenn sie nicht obendrein, anstatt geschickt eingeflochten zu werden (wie in Goethe's W. Meister), der ewige Brustzucker aller handelnden Personen in jeglicher Betrübnis wären; so sagt der Pfarrer (II. 216) zu seiner besorgten Ehefrau: „Seh ruhig! — ich will Dir auch noch solgendes Verslein sagen, das mir eben jetzt in der Seele aufzuleuchten beginnt. — Warte; — ich höre es noch nicht ganz deutlich. — Habe Geduld! — — Da ist es.“ Sollte man nicht glauben, eine persüßigende Komödie zu lesen? —

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Der geneigte Finder des Inhalts dieser 6 Zeilen wird ersucht, ihn bey Endesunterzeichnetem gefälligst abzugeben.
W. Schilling.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 113. Dienstag, den 20. September 1827.

St. Petersburg, den 13ten September.

Der Allerhöchste hat die heißen Gebete der getreuen Unterthanen Russlands erhört. Se. Majestät, der Kaiser, sind erfreut worden durch die Geburt eines Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Am 9ten dieses Monats, früh Morgens nach 5 Uhr, verkündigte der Kanonendonner von der Peters-Pauls-Festung die glückliche Entbindung Ihrer Kaiserlichen Majestät. — Möge Gott die für Russland segenvollen Tage des Allerdurchlauchtigsten Kaiserpaars erhalten! Möge Er das erhabene Haus, durch welches Russland befestigt und berühmt gemacht ist, stärken und verheerlichen!

Auf Veranlassung dieses höchst erfreulichen Ereignisses begaben sich, auf vorhergegangene Cirkuläre, alle vornehmen Standespersonen beiderley Geschlechts, desgleichen die Garde- und Armee-Stabs- und Oberofficiere und die ausländischen Minister in die Kirche des Winterpalais, wo in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin Maria Feodorowna, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, Gott dem Herrn ein Dangebete dargebracht wurde.

Nach dem Dankgebete geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, die Glückwünsche zu empfangen.

Auch wurde in allen Kirchen der hiesigen Residenz Dankgebete gehalten, und den ganzen Tag über die Glocken geläutet. Die Stadt war am Abend illuminirt.

Am 6ten dieses Monats sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, von hier nach Dünaburg abgereiset. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 24sten August.

Die Verhältnisse scheinen sich hier immer mehr zu entwickeln. Ungeachtet alles Abtrathens von Seiten des britischen Konsuls, ist, laut Nachrichten aus Alexandrien vom 7ten und 12ten dieses Monats, die ägyptische Flotte am 31sten July, 83 Segel stark, nach Griechenland abgegangen; sie hatte nur 5 türkische Transportschiffe bey sich. Man hält sich hier überzeugt, daß diese Nachricht Einfluß auf die Abkürzung des Termins gehabt habe, welcher der Pforte gesetzt worden ist. So unerwartet aber unter den gegenwärtigen Umständen die Ankunft

jener Flotte auch seyn mag, so ist so viel gewiß, daß von Seiten der drey Mächte Maßregeln getroffen sind, Napoli di Romania und die andern festen Plätze, welche die Griechen noch inne haben, gegen jedes Unternehmen von Seiten der Türken zu sichern. Die Admirale und Kommandanten der dortigen Stationen haben von den hiesigen Ministern der drey Mächte, welche sich zu der Pacifikation verbunden, desfalls die gemessensten Befehle erhalten. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten August.

Obgleich man hier allgemein weiß, daß binnen 5 Tagen der dem Divan gesetzte Termin abgelaufen ist, so wußte doch noch Niemand etwas von dem definitiven Entschlusse des Sultans; allein man glaubte, daß er bey seiner bekannten Erklärung vom 9ten Juny beharren werde. Die Minister der allirten Höfe, welche täglich Konferenzen hielten, schienen jedoch bey ihren Maßregeln diesen Fall schon vorgeesehen zu haben. Ein förmlicher Friedensbruch soll übrigens, wenn es irgend möglich ist, vermieden werden. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 15ten September.

Man versichert, sagen hiesige Blätter, der Graf Capo d'Istria werde sich zu Lande über Paris und Genf nach Griechenland begeben, aber noch vorher eine Audienz bey einem der Monarchen erhalten, die den Traktat unterzeichnet haben. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 5ten September.

Fast sämtliche katalonische Dörfer sind in Aufruhr. Die Behörden wissen nicht mehr was sie thun sollen. Wo königliche Truppen erscheinen, wird die Sturmglöcke gezogen, und bewaffnen sich die Bauern. Die königlichen Truppen, die zur Unterdrückung des Aufstandes bestimmt worden, genügen nicht mehr, zumal wenn sie sich vereinzeln. Die Zahl der Banden, welche die Ebenen von Rich und Ripoll inne haben, beträgt 12,000. Sie sollen Lerida genommen haben. Die Franzosen sind bis jetzt von ihnen respektirt worden. Die Verwirrung in der Provinz ist unbeschreiblich.

In Gallicien sind mehrere aufrührerische Proklamationen in Umlauf, in denen der Generalkapitän Eguia sehr mitgenommen wird. — Die Anstrengungen der spanischen Behörden zu Unterdrückung des Aufstandes sind bis jetzt fruchtlos gewesen; keine einzige Bande ist bezwungen. In Barcelona ist fast keine Wohnung mehr

zu haben, und wenn das so fortgeht, so wird man Baracken errichten müssen. Der östliche Theil der Provinz Katalonien ist ganz in Aufruhr. Als die Besatzung von Berga kapitulirte, behielten sich die Rebellen das Recht vor, 7 Häuser zu plündern. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten September.

Am 7ten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, traf der Prinz von Oranien, über Dornik kommend, in Lille ein, und stattete dem Könige sogleich einen Besuch ab. Underthhalb Stunden später kam der Dauphin daselbst an. Der König beehrte Abends das Schauspiel mit seiner Gegenwart, und reiste den folgenden Morgen nach St. Omer ab, woselbst er vorgestern Abend angekommen ist. Von der königlichen Familie ist gegenwärtig Niemand in Paris, als der Herzog von Bordeaux. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten September.

Am 9ten dieses Monats, Nachmittags um 5 Uhr, hielt der König seinen Einzug in St. Omer. Am folgenden Tag war große Heerschau in dem Uebungslager. Den verschiedenen Behörden, die ihm in der Stadt ihre Aufwartung machten, antwortete Se. Majestät in sehr gnädigen Ausdrücken, und der Nationalgarde sagte er, daß er bey jeder Gelegenheit auf sie rechne. Als der König am 7ten in Lille, dicht umgeben von der Menschenmenge, auf der Straße war, näherte sich ihm ein Bauer, und überreichte ein zusammengerolltes Papier. Der Mann war so geführt, daß er seinen Hut zu ziehen vergaß. Nichtsdestoweniger nahm der König das Papier mit vieler Güte ihm ab. In Cambrai überreichte ihm der Bischof das Gesangbuch der Maria Stuart. Bey der Einfahrt in St. Omer wollte das Volk die Pferde ausspannen, allein der König, der es zu rechter Zeit bemerkte, gab es nicht zu.

Aus den Departements lauten die Nachrichten über den Buchhandel sehr betrübend; bey weitem mehr als die Hälfte der Pressen steht stille.

Die Gazette wiederholt ihre frühere Hoffnung, daß die türkisch-griechischen Angelegenheiten ein friedliches Ende nehmen werden. Im Mittelmeer befinden sich jetzt 50 Kriegsschiffe der verbündeten Mächte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten September.

Der König wohnt fordauernd den Uebungen im Lager von St. Omer bey, und wird morgen nach Dünkirchen abreisen. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 22sten August.

Aus Palermo wird gemeldet: Seit Anfang Juny sind bey uns die Elemente in Aufruhr. Außerordentlich heftige Stürme haben Schiffbrüche verursacht und viele Felder im östlichen Theile der Insel verheert. Im westlichen Theile wurde man dagegen von Erdbeben beunruhigt. Den ersten Stoß spürte man am 21sten

Juny, und der Mittelpunkt desselben scheint auf der nahen Insel Usika gewesen zu seyn. Nach diesem Tage empfand man noch mehrere andre Stöße, und zwar den letzten am 14ten August Abends. Der Schrecken war groß und alle Einwohner flohen ins Freye, doch wurde kein bedeutender Schade angerichtet. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 7ten September.

Der Oesterreichische Beobachter enthielt in diesen Tagen folgenden Aufsatz über die neue Londoner Universität, den die öffentliche Meinung dem kais. österr. österreichischen Generalkonsul in Leipzig, Herrn Adam Müller, zuschreibt: „So wie der Haß und die Zerstörung aller persönlichen, geistlichen und weltlichen Korporationen ein hervorstechender Charakterzug des achtzehnten Jahrhunderts waren, so ist der allgemeine Drang nach Geldkorporationen und Geldkompagnien dem neunzehnten Jahrhundert eigenthümlich. Ein gewisses Bedürfnis der Föderation ist dem Menschen angeboren, und verträgt es die Eigenschaft der Menschen nicht mehr, sich persönlich einer Standesgenossenschaft, Zunft, Innung u. s. f. anzuschließen und zu unterwerfen, so müssen sie wenigstens ihr Eigenthum konföderiren, um unzähliger großen Zwecke willen, die nur durch die freye Vereinigung Mehrerer zu erreichen sind. Eine große Anzahl solcher Geldkorporationen oder Aktiengesellschaften sind seit den letzten zwanzig Jahren entstanden; wie sind nicht im Stande, die guten und die bösen, die redlichen und die betrügerlichen, den Schein und das Wesentliche an der Sache deutlich zu unterscheiden. — Bis her aber hatten alle Geldkorporationen materielle Zwecke, den Handel, Kanäle, Bergwerksunternehmungen, Verbesserung des Geldumlaufs u. s. f. Dem Lande der Erfindungen und Verbesserungen, England, war es vorbehalten, zuerst das Beispiel einer Geldkorporation zu geistigen Zwecken, zur Verbreitung des Unterrichts und der Wissenschaft über die ganze Erde aufzustellen, nämlich die so eben im Entstehen begriffene Universität zu London, von welcher uns die Morning-Chronicle vom 8ten August dieses Jahres die erste umständliche und beglaubigte Nachricht giebt. — Bis jetzt hatte in England die verdunkelte, aber noch immer mächtige Ueberzeugung geherrscht, daß Erziehung und Unterricht von einer geistlichen Obrigkeit ausgingen, und daher blieben die englischen Universitäten Oxford und Cambridge auch wieder die kräftigsten Stützen der geistlichen Obrigkeit, nämlich der anglikanischen Kirche; es waren persönliche Korporationen der zähesten Art, voller Mißbräuche, der höhern Wissenschaft nicht abhold, jedoch ohne sie zu begünstigen, in allen ihren Einrichtungen Ruinen kflsterlicher Vorzeit, in denen sich moderne Eleganz und Schulpedanteren im buntesten Gemische begegneten. Nichtsdestoweniger hatten sie ihren geistigen Ursprung, ihre traditionelle Form und ihre korporative Bildung für sich, und so darf es nicht befremden, daß sie die eigent-

lichen Citabellen des Lorysmus und der anglikanischen Denkungsart blieben, so wie auch der Hauptwiderstand in der sogenannten katholischen Frage eigentlich von ihnen ausging. Inzwischen hat sich nun aber allmählig die entgegengesetzte Ueberzeugung gebildet, daß Unterricht und Erziehung von einer andern Obrigkeit, die zugleich mehr und mehr alle übrigen menschlichen Angelegenheiten überwältigt, nämlich vom Gelde ausgehen, und so ist nichts natürlicher, als daß sich eine Geld- und Aktiengesellschaft des förmlichen Regiments der Wissenschaft bemächtigt. Eine Gesellschaft unbekannter Aktionäre wählt und beaufsichtigt den aus 24 Personen bestehenden hohen Rath, der die Studien anordnet und leitet, die Professoren beruft, und die wissenschaftliche Bildung der nachfolgenden Generationen in letzter Instanz regiert, während er selbst, wie die Götter des Alterthums vom Fatum, so vom Cours und der Vertheilung der Geldaktien abhängt. Große und berühmte Namen auf der Liste der Aktionäre verändern hierin nichts; denn sie gelten auf dieser Stelle nicht als Autoritäten der Wissenschaft oder Gesinnung, sondern ihr Einfluß beruht auf dem Geldwerth ihrer Aktien, und so erscheint das Geld zum erstenmale als oberster Machthaber und Gesetzgeber im Reiche der Wissenschaft; die Pflanzschule der Nachwelt, die einzige und letzte Hoffnung eines zerrütteten Zeitalters, wird hiermit feyerlich und förmlich der Vormächtigkeits des Mammon anheimgegeben. Das ist die Universität von London. Alles Wißbare wird gelehrt, das Körperliche und Physische mit besonderer Umständlichkeit; das Moralische und Historische nach Belieben, die Doktrinen stellen sich nebeneinander, wie es der Zufall will, die Disciplin wird den Gastgebern der Studenten überlassen; Religion und Theologie sind ausgeschlossen. Die oberste Autorität der Aktieninhaber bekennt sich zu keiner besonderen Konfession; nicht einmal der Glaube an die Einbeit Gottes ist zur Aufnahme in die Universität der Hauptstadt jener uralten Provinz der Christenheit erforderlich. Wehmüthig ist die Erklärung der Verfasser des Programms in Beziehung auf den Religionspunkt. Sie sagen nicht, wie der Mörder Louvel: Dieu n'est jamais venu sur la terre. Sie bedauern es aufrichtig, daß der wichtigste aller Lehrgegenstände übergangen werden müsse, um der vielen Sekten willen, um der beyden Indien willen, die auf dieser Universität erzogen werden sollen, und um des Geldes und der Aktien willen, setzen wir hinzu, jenes unbekanntes Großmeisters der Londoner Universität, vor dessen kosmopolitischer Denkungsart alle Glaubensunterschiede und der Glaube selbst verschwinden. Die passendste Inschrift des prachtvollen Universitätsgebäudes, welches sich in London erhebt, wäre wohl der bekannte Trinkspruch: Liberté politique et religieuse dans tout l'univers! Hiermit wäre die Gesinnung der Stifter und Gönner der neuen Univer-

stät am deutlichsten ausgedrückt. Denn es sind nicht etwa Whigs, welche diesen Leviathan der Wissenschaft gegen das Oxford der Lorys ausrüsten und loslassen. Alle Parteyen sind darüber einverstanden, daß diese Parteynamen nicht mehr für sie passen. Es sind die Kosmopoliten, die unter dem Schutze des Welthandels und des Geldinteresses den Anglikanern Schritt vor Schritt den Boden von Alt-England, seiner Sitten und Gesetze, abzugewinnen trachten, und unter deren Händen selbst die Sache der Katholiken von Irland zu einer kosmopolitischen Angelegenheit geworden ist. Es handelt sich nicht mehr, wie in dem Streite der Whigs und Lorys, um binnenländische Fragen, sondern der gegenwärtige Streit umfaßt die ganze bewohnte Erde. Soll England, als Haupt der ganzen kolonisierten Welt jenseits der Meere, dem alten Europa und seinen Institutionen feindlich gegenüberstehen, wie die Kosmopoliten wollen, oder soll es nach der Absicht der Anglikaner ein, wenn auch in mancher Rücksicht getrenntes und unabhängiges, dennoch an Herz und Blut verwandtes, Glied der europäischen Staatsfamilie bleiben? Darauf kommt es bey dem britischen Parteyenkampfe an, dem eine dritte Partey, nämlich die des nach radikalen Grundsätzen mit ungewöhnlicher Konsequenz bearbeiteten unteren Volkes, zur Zeit noch unentschieden zuzuschauen scheint. — Für jetzt genügt es, darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie die Errichtung der Londoner Universität ein neues und höchst bedenkliches Anzeichen der Fortschritte ist, welche in England die kosmopolitische Partey über ihre Gegner gewonnen hat.“ (Hamb. Zeit.)

Wom Mann, vom 15ten September.

Herr Benjamin Constant befindet sich seit einigen Tagen zu Heidelberg.

Der Obrist Gustaffon studirt gegenwärtig, nach öffentlichen Blättern, die türkische Sprache zu seiner Reise nach dem Orient. (Hamb. Zeit.)

Hannover, den 14ten September.

Am 10ten dieses Monats ist der Geheimrath von Schmidt-Whiseldock als Chef des Justizdepartements in Eid und Pflicht genommen worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten September.

Am Donnerstag lieferte auch der Courier in extenso die ganze Beschreibung von Manuel's Leichenbestattung, wie solche in der Broschüre in Paris erschienen war, und fügte die Bemerkung hinzu, daß er in den Leichenreden Nichts zu entdecken vermöge, welches den Lärm, den sie erregt, zu rechtfertigen scheine, und in England hätte die Regierung sich nicht im mindesten darüber empfindlich gezeigt.

Nach dem Malacca Observer ist am 2ten Januar zwischen dem kaiserl. chinesischen Heere und den Rebellen in der kleinen Bucharen eine große Schlacht vorgefallen, welche mit der Vernichtung des ersteren endigte, dessen Ober-

befehlshaber, King-Tseang, auf dem Schlachtfelde blieb. An seiner Stelle ist der fünfte Staatsminister, Tsang-Lung, ernannt; die Reste des Heeres stehen zu 5 li. Seitdem sollen indeß günstigere Befehle statt gefunden haben. (Berl. Zeit.)

London, den 21ten September.

Der Herzog von Wellington wird dieser Tage eine mehrwöchentliche Reise nach dem nördlichen England antreten.

Am 8ten dieses Monats ist die russische Flotte nach Kronstadt zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten September.

Die Times widerlegen ein Stadtgericht über gewisse ungericimte Stipulationen, unter welchen England und Frankreich über die gegenseitige Räumung Portugals und Spaniens übereingekommen seyn sollten.

Briefen aus Alexandrien vom 22sten July zufolge, hatte Kapitän Hamilton eine Audienz beim Pascha begehrt. Er soll demselben die Absichten der verbündeten Mächte amtlich angezeigt und die Gefahr vorgestellt haben, welcher seine Flotte in Morea ausgesetzt seyn möchte. In der Flotte, welche zum Auslaufen bereit lag, befanden sich 2 Linienfahrer und 10 bis 12 Fregatten mit 6000 Mann Landungstruppen.

Man schreibt aus Bogota (vom 21sten Junn), daß in den Bergen von Pastos neuerdings aufrührerische Bewegungen sichtbar werden.

Vor dem Jahre 1810 gab es in Chili keine Drucker. Gegenwärtig besitzt dieses Land, im Verhältnis seiner Bevölkerung, mehr Anstalten dieser Art, als die übrigen südamerikanischen Staaten. Die erste Druckerrey ward im Jahre 1810 durch drei Bürger der vereinigten Staaten dorthin gebracht, welche sie den im Revolutionskriege so bekannt gewordenen Brüdern Carrera für 8000 Dollars verkauften. In San Jago erscheinen jetzt sieben Zeitungen. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 27sten Junn.

Die Vermählung des Kaisers mit der Prinzessin Maria Anna von Bayern, Schwester des Königs (und Zwillingsschwester der Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich), wird nicht mehr bezweifelt. Das Bildniß der Prinzessin ist bereits eingetroffen. Man bemerkt, daß der österreichische Minister, Herr von Marschal, den über diesen Gegenstand gehaltenen Cabinets-Conseils jedesmal hengewohnt hat, und man glaubte, daß die Unterhandlung vorzüglich durch den österreichischen Hof eingeleitet werde. Der Obrist und Chef des deutschen Garde-Grenadierbataillons, del Haste, reiste

gestern von hier nach Portugal ab, um sich von dort zur gänzlichen Beendigung der Angelegenheiten nach Wien zu begeben. (Berl. Zeit.)

Lima, den 24sten May.

Am 1sten May wurde die Sitzung des peruanischen Kongresses durch den Präsidenten Santa Cruz eröffnet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten September. Herr von Haaren aus Lithauen, und Herr Propst Winkelmann aus Mesofthen, logiren bey Halecky. — Herr von Korff aus Dorotheenhoff, logirt bey Minde. — Der Polangensche Polizeymeister, Herr Obristlieutenant von Eichler, aus Polangen, Herr Arrendator Kosentreter aus Livland, die Herren Gutsbesitzer von Andriß und Schelting und Herr Kaufmann Plitt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Dr. med. Paemlein aus Riga, und Herr Doktor Becker aus Bauske, logiren bey Morel.

Den 17ten September. Herr Kapitän von Franck aus Gessau, logirt bey Lundberg. — Herr von Grolschwing aus Tuckum, Herr von Landsberg und Herr von Drachenfels vom Lande, Herr Rittmeister von Nolde aus Wilna, und Herr von Timroth aus Bersebeck, logiren bey Zehr jun. — Frau Landrätin von Sacken, nebst Familie, aus Goldingen, logirt bey Stein. — Herr Professor Birch, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey der Wittme Schmidt. — Frau Staatsrätin von Denfer aus Halle, logirt bey dem Herrn von Denfer. — Herr Pastor Diston aus Doblen, logirt bey dem Herrn Doktor Hübschmann. — Demoiselle Schulz aus Libau, logirt bey Kuebi. — Demoiselle Dölle und Demoiselle Weinsheimer aus Riga, logiren bey dem Herrn Bürgermeister Hafferberg. — Die Herren Schauspieler Ludwig, Niedert, Hiller und Wenlandt aus Riga, logiren bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen.

Den 18ten September. Herr Kapitän von Döpper aus Neuhoff, und Herr Lottien aus Keningshoff, logiren bey Halecky. — Die Herren Ingenieurmajors Trofimowicz und Molama aus Grünhoff, Herr Rathsherr Bingner und Herr Forstrevisor Johanson aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Lieutenant Müsnikow, vom 4ten Seeregiment, aus Riga, logirt im Steffenhagenschen Hause No. 81. — Herr Kommissionär von der 12ten Klasse, Makarewicz, aus Riga, logirt bey Koch. — Herr Konsulent Wispert aus Riga, logirt bey dem Herrn Stadtssekretär Neander.

Den 19ten September. Der dimittirte Herr Rittmeister von Kleffel aus Riga, logirt bey Joh. Neuland. — Frau von Walter aus Kandau, logirt bey Gramkau.

No. 114. Donnerstag, den 22. September 1827.

Konstantinopel, den 31sten August.

Gestern, als kurz vor Ablauf des der Pforte gefetzten Termins zur Annahme der Pacifikationsvorschläge, begaben sich, wie die Allgemeine Zeitung meldet, gegen die eilfte Stunde die Dragomans der russischen, englischen und französischen Missionen zum Reis-Effendi, um die Antwort auf ihre, am 16ten August übergebene Note abzuholen. Der Reis-Effendi erwiderte ihnen in übermüthig stolzem Tone, die Pforte habe durch ihre Deklaration vom 6ten Juny schon ihre Antwort ertheilt, und werde nie eine andere geben. Sie wurden mit dem Bescheide entlassen: daß die Pforte keine Antwort zu geben vermöge, und daß ihr früheres bekanntes Manifest Alles enthalte, was über den in Frage stehenden Gegenstand zu sagen sey. Die Dragomans begaben sich hierauf in ein benachbartes Zimmer, um ein Protokoll über diese Antwort aufzunehmen, und als sie mit diesem Instrumente zurückkehrten, erklärte der Reis-Effendi nochmals, dies sey der feste Wille des Großherrn. So endigte diese Konferenz. Die drei Minister haben sich dem Vornehmen nach entschlossen, noch eine gemeinschaftliche Note abzufassen (ein zweyter Bericht sagt, bereits übergeben), um den Divan auf die wahrscheinlichen Folgen seiner abschläglichen Antwort aufmerksam zu machen. Zugleich werden sie binnen wenigen Tagen alle Exekutivmaßregeln, die bereits gemeinschaftlich verabredet sind, anordnen. In Betracht der aufgeregten Stimmung der türkischen Regierung aber haben sich die drei Minister entschlossen, ihre Gemahlinnen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Dem zufolge befinden sich bereits in diesem Augenblick die Marquisin von Ribeaupierre, die Gräfin Guilleminot und Lady Stratford-Canning, nebst ihren Familien, am Bord von Schiffen. Letztere ist von Herrn Turner, erstem Botschaftsrath, und seiner Gattin, begleitet. Man glaubt, daß sie sich nach Dessa wenden werden. Graf Guilleminot sandte seinen Schwager, den General Fernig, als Courier nach Paris, und Herrn von Walmy nach Smyrna, um den Admiral de Rigny von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Die Hauptstadt genießt fortwährend der Ruhe, indessen wird unstreitig die Abreise jener Damen eine große Gährung erregen. — Nachrichten aus Syra bis zum 22sten August melden noch nichts von einer Ankunft der ägyptisch-türkischen Flotte. Man fängt an zu glauben, daß die englische

Flotte sie schon vor dem Eintritt der eigentlichen exekutiven Maßregeln zurückgewiesen haben könnte.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten September.

Ein aus Prevesa eingelaufenes Schreiben vom 14ten August enthält die Anzeige, daß unter den dortigen Türken bereits die Nachricht von den, in Betreff der Pacifikation Griechenlands von den drei Mächten, Großbritannien, Rußland und Frankreich, in dem bekannten Londenner Traktate verabredeten Maßregeln verbreitet war. Es heißt darin: Gestern langte ein Fahrzeug aus Zante hier an; und überbrachte Zeitungsblätter, worauf sich bald in der Stadt günstige Nachrichten für die Griechen verbreiteten, welche die Türken in große Bewegung versetzten, und sie veranlaßten, sich insgesammt bey dem Kadi zu versammeln. Es wurde sogleich an den Serraskier, Reschid Pascha, geschrieben, damit er auf das Schnellste Verstärkungstruppen sende, da der Gouverneur erklärte, ohne selbige die Festung nicht behaupten zu können, indem sie gegenwärtig von Truppen entblößt sey. Hierauf hatte eine Zusammenkunft bey besagtem Gouverneur statt, in Folge deren dem Imin Bey in Janina die erhaltenen Nachrichten mitgetheilt wurden. In diesem Augenblicke wird ein Fahrzeug aus Dulcigno, welches als Küstenwacht hier stationirt ist, beordert, alle Schiffe, welche in diesen Hafen ein- oder auslaufen, auf das Strengste zu visitiren. In der verfloffenen Nacht waren alle Türken unter den Waffen, und kein Grieche durfte nach Sonnenuntergang seine Wohnung verlassen.

Nachrichten aus Cephalonia vom 12ten August zufolge, war am 10ten August der zweytgeborene Sohn Lucian Bonaparte's, Paul, auf der jonischen Bombarde Santa Trinità, Kapitän P. Montefanto, von Sinigaglia kommend, daselbst angelangt, und er wird, wie es heißt, sich ehestens nach Griechenland begeben. Es scheint, er habe heimlicher Weise die römischen Staaten verlassen, weil er in dem Reisepaß des Herrn Alexander della Decima, in dessen Gesellschaft er zu Argostoli angekommen, als dessen Kammerdiener, und unter dem Namen, Luigi Antonello, aufgeführt ist. — Einem Schreiben aus Zante zufolge, war Paul Bonaparte (welchen der Berichtsteller aus Zante Angelo nennt) am 16ten August dort angekommen, an welchem Tage auch der, dem Lord Cochrane gehörige, Schoner Uniform in 7 Tagen von Marseille,

mit Lord Cochrane's jüngermem Neffen am Bord, daselbst eingetroffen ist. Die beyden jungen Leute, Bonaparte und Cochrane, wollten mit einander am 17ten August nach Nauplia abgehen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 21sten September.

Dem Vernehmen nach ist die russische Flotte, welche unter Admiral Seniawin von Portsmouth zurückkehrt, bereits bey Helsingör angelangt, wo sie des widrigen Südostwindes halber liegen geblieben ist. Dasselbe ist der Fall mit mehr als hundert Kauffahrtenschiffen, die in den Gewässern von Hwén liegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten September.

Der Moniteur enthält folgenden beachtungswerthen Artikel: „Im Augenblicke, wo wir dies schreiben, müssen die verbündeten Flotten bereits ihre Stellung im Archipelagus eingenommen haben. Die Rolle der Diplomaten scheint ausgespielt; sollen die Krieger die ihrige beginnen, so wird sie von kürzerer Dauer seyn; aber wir zweifeln sehr daran, daß diese ihren Anfang nehmen wird. — Alle Blicke sind gegenwärtig auf Konstantinopel gerichtet. Man sucht in das Geheimniß der dortigen Rathschlüsse einzubringen. Es wäre an und für sich nicht unmöglich, daß eine hochmüthige Antwort von dort erfolgte. So höhnte Bajazet den Timur am Tage vor der Schlacht bey Anchra, so stritt die Dschiali und Ali Perthan am Tage vor der Schlacht bey Lepanto unter einander, wessen Sklave Don Juan von Austria seyn sollte, so versprach Kara-Mustapha im Angesichte Sobieski's seinen Janitscharen die Plünderung Wiens. Ost aber hat man auch diese Aufwallungen des muselmännischen Hochmuths vor seinem persönlichen Interesse schwinden sehen; und mehr als eine Genugthuung hat mit Großsprecheren begonnen. Es ist unstreitig nur der Charakter der europäischen Politik, der dem Divan Muth einflößt; er fühlt sich durch die Mäßigung der Monarchen veranlaßt, ihrer Macht Troß zu bieten. Warum hat er nicht bedacht, daß jener ganz christliche Charakter sich mit der Ausrottung von Christen nicht vereinbaren läßt, daß eben jene Mäßigung den Aeußerungen der Unzufriedenheit größeres Gewicht verleiht, und daß keine Kraft so sehr zu befürchten ist, als die sich am längsten im Zaum zu halten weiß? Er wird es näher bedenken. Schon gehört ihm Afrika nur noch dem Namen nach. Allein selbst diese nominelle Souveränität ist in einer Krise noch von Bedeutung, und er hat die Vortheile derselben genossen. Worauf beruht sie aber? Was die Griechen aus Gefühl der Religion oder der Rache gewagt haben, dürften es Andre nicht aus Ehrgeiz wagen? Hat er sich auch Rechenschaft von den Umständen abgelegt, die den Pascha von Aegypten in Versuchung führen dürften? Und denkt er, wenn einmal Aegyptens Unabhängigkeit durchgesetzt ist, dann noch lange auf die von Sy-

rien warten zu dürfen? Welche europäische Besingung, ausser Rumelien, darf er im eigentlichen Sinne als die feinige betrachten? Gestern meldete man uns, Albanien sey unter den Waffen; morgen heißt es vielleicht, daß in Thessalien wieder ein Ali Pascha erstanden ist. Während so all die Treue seiner Untergebenen wankt, eine Stütze nach der andern zusammensürzt, drey mächtige Flotten allen Verstärkungen, die er erhalten dürfte, einen Damm entgegenstellen, ein furchtbares Heer die Furthen des Pruth untersucht und die Höhe des Balkan mißt, welcher Rathgeber dürfte da so treulos oder unverständlich seyn, ihm eine Verwegenheit einzujößeln, wodurch selbst sein Unglück nur lächerlich würde? Morea und der Archipelagus sind unwiderbringlich für ihn verloren. Alles führt zu der Ansicht, daß er sich in die Nothwendigkeit zu fügen wissen wird, wie er sich so oft schon darin gefügt hat, um alle seine Politik auf die Mittel zu verwenden, jene unvermeidliche Periode eines tieferen Sturzes länger hinauszuschieben, dem die Intervention der drey Mächte vorzubeugen beabsichtigt, und den die Annahme unsinniger Entschlüsse nur beschleunigen kann.“

(Hamb. Zeit.)

Der König besuchte am 12ten dieses Monats in St. Omer die Festungswerke, das Hospital, das Zeughaus, das Gymnasium, und verfügte sich Nachmittags halb 4 Uhr in seine Wohnung. Sr. Majestät sowohl als der Dauphin erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten September.

Auch am 13ten dieses Monats hat der König den Uebungen im Lager von St. Omer von 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags begewohnt; der König war mit dem Manöuvre sehr zufrieden.

Die Compagnie, welche in Nantes eine Art von Droschken errichtet hat, die man Omnibus (für Alle) nennt, will dergleichen auch hier, in Bordeaux und in Marseille einführen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten September.

Die Agraviados haben die ganze Linie von Monkaba bis an die Berge der Cerdagne inne. In Puycerda hat der Kommandant zwar den Ort nicht verlassen, aber seine Sachen von Werth nach einem sichern Ort hingschafft. Man trifft jetzt Rebellen auf allen Wegen und Stegen, ihre Gesamtzahl soll an 8000 Mann betragen.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 6ten September sagt: Die Unordnung macht in dieser Provinz Riesenschritte. Die Rebellen haben überall die Oberhand; an allen Orten, die ihnen anheimfallen, setzen sie die Behörden ab; sie haben bereits mehrere Juntos errichtet. Schreiben aus Perpignan, vom 6ten September. „Der

Generalmajor Carratala, unter dessen Befehl Manso und Torres stehen, hat in Esparraguera 4- bis 5000 Mann und 6 Kanonen beisammen, mit denen er gestern Manresa angreifen wollte. Es sind noch andere Truppen im Anzuge; die in Tortosa befindlichen haben Befehl, in Eilmärschen zu Carratala zu stoßen. Er hat, mittelst Proklamation, die königlichen Freywilligen dieser Provinz zur Ordnung zurückzukehren aufgefordert. Dagegen hat Carajols Junta alle mögliche Werthbeidungsmaßregeln getroffen. In ganz Ober-Katalonien hat man 12 Stunden hinter einander Sturm geläutet; die Katalonier wurden durch gedruckte Proklamationen in ihrer Landessprache zu den Waffen gerufen. Der Herzog von Berga (Bojoms) hat seinen neuen Vasallen befohlen, mit Mistgabeln und Knütteln, wenn es ihnen an anderen Waffen gebricht, Manresa zu Hülfe zu kommen. Um diese Stadt werden bereits Gräben gezogen. Bleibt Carajol in der Stadt, so dürfte der Krieg schneller zu Ende seyn, als wenn er sich in die Berge zurückzieht. Am 4ten dieses Monats sind 500 Rebellen in Mataro eingerückt; allein seit gestern sind sie aus dem Lampurdan gänzlich verschwunden. Es könnte doch seyn, daß das Erscheinen der königlichen Truppen einigen Eindruck auf sie gemacht hat.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Am 28sten vorigen Monats erhielt der König bey dem Leber einen Bericht über den Zustand in Katalonien, in welchem es hieß, die Rebellen seyen bereits zu der Anzahl von 14,000 angewachsen, im Besitz vielen Geldes und in ihren Bergen fast unangreifbar. Jey und der Carajol sind bereit, geschickt und tapfer; das Landvolk und die königlichen Freywilligen stehen ihnen zu Gebot. Der König schickte sofort einen Courier nach Zamora, und befahl dem General Monet, sich mit der Post nach San Ildefonso zu begeben. Der General traf am 30sten ein, hatte eine lange Unterredung mit dem Könige, und kam am 31sten in Madrid an, von wo er gestern nach Katalonien abgereist ist. Man sagt, er sey zum Generallieutenant erhoben. Kurz vor seiner Abreise war großer Ministerrath. Es ist beschlossen worden, an die Geistlichkeit eine zweite Aufforderung ergothen zu lassen, daß sie sich für die Wiederherstellung der Ruhe bemühe. Ferner sollen alle in Katalonien befindlichen Indefnidos nach Galicien versetzt werden. Der Aufruhr soll sich schon bis nach Valencia verbreitet haben. Unter den eingebrachten Gefangenen besteht fast die Hälfte aus Ausländern, als Franzosen, Italienern und Deutschen. In Oviedo hatte schlechtes Gesindel Herrn Recacho in effigie aufgehängt. Zwen Tage nachher traf Herr Recacho, welcher bekanntlich daselbst die Stelle eines Gerichtspräsidenten bekleidet, ein, und die Sache wird gegenwärtig untersucht.

Indeß hat er durch seinen hier anwesenden Sohn dem Könige ein Gesuch vorlegen lassen, worin et die Gesehrt vorstellt, in welcher er schwebt, und um Erlaubniß bittet, sich nach Frankreich oder Italien begeben zu dürfen. Alle vormalig unter ihm angestellt gewesenen Beamten haben, Kraft eines so eben erschienenen Dekrets, keine Ansprüche auf weitere Gehaltszahlung; man schätzt die Anzahl dieser Leute auf 10,000.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

In Katalonien haben bereits Gesechte zwischen den königlichen Truppen und den Auführern statt gefunden, worin letztere meistens die Oberhand behielten. Als Herr Balbao, vormaliger Polizeyintendant allhier, in Granada ankam, mußten die Truppen unter Gewehr bleiben, um Unruhen zu verhüten und sein Leben zu schützen. (Berl. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Madrid, den 10ten September.

Herr Recacho hat, um nicht ermordet zu werden, sich genöthigt gesehen, nach Portugal zu flüchten. Die Nachrichten aus Katalonien haben die Regierung bezwogen, die Errichtung einer gegen die Auführer bestimmten Heeresmacht von 18,000 Mann zu befehlen, über welche der Graf d'Espagna den Oberbefehl erhalten hat. (Berl. Zeit. aus der Gazette.)

Lissabon, den 29sten August.

Die am 27sten August Abends geschehene Ankunft der Regentin im Pallast von Ajuda war unerwartet, und geschah gleich nach dem Eintreffen eines Couriers bey der englischen Gesandtschaft (wie man glaubt, mit der Nachricht von der Ernennung Don Miguel's zum Regenten). Seitdem sind bereits drey Konseils gehalten worden, zu denen man den Polizeymeister Vastos zuzog.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

London, den 11ten September.

Am 8ten dieses Monats, Morgens, sah man auf der nach Camden Town führenden Landstraße eine Dampfmaschine mit ungefähr 12 Passagieren inwendig und auswendig dahinrollen. Sie ging durch Kentish Town den Hügel von Highgate hinauf, mit einer Schnelligkeit, mit welcher die Maschine ungefähr 13 Meilen in der Stunde zurücklegen kann. Auf dem Gipfel des Berges angekommen, drehte der Führer sein schwerfälliges Fuhrwerk um, und letzteres fing an, in einer Bewegung von ungefähr 4 Meilen pro Stunde, hinunter zu rollen. Bald nahm indessen die Schnelligkeit zu; das Fuhrwerk stieß mit solcher Heftigkeit gegen einen gepflasterten Kinnstein, daß ein Rad brach, und dadurch der Dampfahrt ein Ende gemacht wurde. Man holte nun ein Pferd herben, welches die Maschine auf den übrigen fünf Rädern nach Hause ziehen mußte. Dies ist der erste große Versuch, der mit einem Dampfwagen angestellt worden ist. Das

Fuhrwerk ist viel breiter und zweymal so lang, als die gewöhnlichen Landkutschen; Trotz seines Umfanges war es indessen vollkommen in der Gewalt des Führers, bis die Fehlerhaftigkeit der Maschinerie oder das Gewicht des Kastens zeigten, daß die Räder nicht stark genug waren. Es muß indessen angeführt werden, daß die Räder von einer alten Landkutsche genommen zu seyn schienen, und daß deshalb der Versuch kein entscheidender genannt werden kann. Der Rauch, der in ziemlicher Menge emporstieg, schien die Passagiere nicht zu belästigen. Im Ganzen fiel der Versuch so glücklich aus, als man billigerweise erwarten konnte, und man zweifelt nicht daran, daß, mit den gehörigen Verbesserungen, Dampfswagen und Kutschen in Gang kommen werden. Der unermüdlige Perkins ist der Erfinder dieser Kutsche. Der Dampfswagen gehört übrigens nicht dem Herrn Perkins, sondern dem Herrn Gurney. Letzterer sagt heute in dem Morning-Chronicle: Der Wagen sey nur acht Centner schwer, kein Rauch sichtbar, und der Unfall beim Hinunterfahren von dem Berge nur durch Nachlässigkeit des Dirigirenden entstanden, der, wie es stets bergunter geschehen muß, die Räder zu hemmen unterließ.

(Berl. Zeit.)

P o n d o n, den 15ten September.

Die Times sagen: Unse Nachrichten aus Konstantinopel geben uns allen Grund zu glauben, und in den unterrichtetsten Cirkeln jener Hauptstadt herrschte allgemein die Ueberzeugung, der Sultan werde den Vorstellungen der drei für die Befreyung Griechenlands verbündeten Mächte Gehör geben, und es nicht zu thätlichen Maßregeln kommen lassen.

In einer vor einigen Tagen gehaltenen Versammlung der Direktoren des Tunnel unter der Themse wurde erklärt, die nachtheiligen Folgen des kürzlichen Unfalls seyen gänzlich beseitigt und an der Fortsetzung sey nicht mehr zu zweifeln; da es aber an Geld fehle, solle ein allgemeiner Ausruf an das Publikum ergehen. Diese Maßregel wurde jedoch bis zu weiterer Fortbewegung des Schiffs und zum Wiederanfang der Ausgrabung ausgesetzt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten September. Herr Kreismarschall von Mirbach aus Rodangen, logirt beim Herrn Kammerverwandten Kienitz. — Herr Notarius Karaupe und Herr Kaufmann Wendt aus Riga, Herr Förster von Bietinghoff aus Grendsen, Herr Förster, Rath Groß, aus Doblin, und Herr Blumenthal aus Ruhmen, logiren bey Zehr jun. — Fräulein von Meerfeld aus

Endenhoff, logirt beim Herrn Oberhofgerichts Rath von Rutenberg. — Herr Landrichter von Düsterho aus Rajan, und Herr Adjutant, Lieutenant Hildebrandt, aus Lithauen, logiren bey Gramkau. — Herr Apothekergehülfe Adolphi aus Libau, logirt beim Herrn Apotheker Pirwitz. — Herr Kronsförster Uloth aus Bauske, logirt bey Haleksh.

Den 20ten September. Frau Obristin von Okunew aus Riga, und Herr Obristleutenant Abramowitsch aus Wilna, logiren bey Morcl. — Herr Generalmajor Ulrich aus Riga, logirt bey Stein. — Herr von Walter aus Zemalden, logirt bey Minde. — Herr Propst Dr. Radjibor aus dem Oberlande, und Herr Forstrevisor, Titularrath Jeschke, aus Pénau, logiren bey Haleksh. — Herr Konsistorialrath Hillner aus Angermünde, logirt bey Gedaschke. — Herr Rittmeister Michalsky aus Ponnemesh, logirt beim Herrn Major von Buchoweski. — Herr Landkommissär Frenmann aus Riga, logirt bey Neuland. — Herr Posthalter Göbel aus Drogen, logirt bey Gürtler. — Der preussische Konsul, Herr Herzwig, aus Windau, die Herren Gutsbesitzer von Schelting und von Schlager aus Riga, Herr Major von Bibikow aus Lithauen, Herr Kandidat der Theologie Reichwald und Herr von der Launiz aus Dorpat, logiren bey Gramkau. — Herr von Franck aus Ranken, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Himmelreich. — Herr Obrist und Ritter Motschulski, vom Garde-Kavalleriekorps, aus St. Petersburg, logirt beim Herrn Regierungs Rath von Ebeling. — Herr von Firkts aus Sturhoff, Herr von Firkts aus Rauden, und Herr von Grothuß aus Ponjemon, logiren bey Zehr jun.

Den 21sten September. Herr Ingenieurobrist Kolasowski aus St. Petersburg, logirt bey Morcl.

K o u r s.

Riga, den 12ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. $52\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $97\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $107\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

No. 115. Sonnabend, den 24. September 1827.

Mitau, den 20ten September.

Die furländische Landesversammlung, die Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog Alexander von Württemberg, mittelst Deputation in Grünhoff, für die zum Handelsflor auch dieser Provinz geleiteten Kanalarbeiten ihren ehrfurchtsvollen Dank dargebracht und sich seinem hohen Wohlwollen empfohlen hatte, war auch so glücklich, diese Gefühle höchstdemselben in ihrer Mitte zu wiederholen, indem dieser erhabene Gönner des Adelskorps, nebst Ihren Königl. Hoheiten, den beyden Prinzen, ein Diner im Ritterhause zu Mitau huldreich den 18ten dieses Monats anzunehmen geruheten.

St. Petersburg, den 16ten September.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Nachdem der Generaladjutant Sipägin am 8ten August in Dshelal-Dglu bey dem Belagerungsgeschütz angekommen war, schickte er eine Partey Kosaken nach Gumri, Amamli und Karaklissi, um dadurch den weiteren Marsch des Belagerungsgeschützes über Besobdal zu sichern. Am 22sten August war dies Geschütz schon über Besobdal hinaus. Der Generallieutenant Sipägin erfuhr, als er sich Sudagent näherte, daß die Straße dorthin von 4 bis 5000 Mann feindlicher Kavallerie und Infanterie besetzt sey; er ließ demnach die Infanterie in einer vortheilhaften Stellung aufmarschiren und ging mit der Kavallerie vorwärts. Die feindliche Kavallerie warf sich nun auf die Infanterie, ward aber mit Artilleriefeuer empfangen, zerstreute sich und machte darauf noch einige Attaken, die aber eben so erfolglos für sie ausfielen. Hierauf erreichte der Generaladjutant Sipägin ungehindert das Lager des Generallieutenants Krakowskji. Der Feind, der sich von Sudagent zurück gezogen hatte, stellte sich mit großen, bis auf 4000 Mann sich belaufenden Streitkräften auf der Strecke zwischen Aages und dem Lager bey Dshangili auf, weswegen der Generallieutenant Krakowskji aus dem Lager rückte und mit zwey Bataillonen Infanterie, 300 Kosaken und zwey Kanonen über den Fluß Abaran ging und den Feind, der nahe bey dem Gebirge eine vortheilhafte Position inne hatte, attackirte. Der Feind, die Infanterie nicht wahrnehmend, hielt sich gegen die Kosaken, aber nach Erscheinung der Infanterie nahm er vollkommen die Flucht und ward von den Kosaken und

der mit dem Generaladjutanten Sipägin angekommenen Bartschalinschen Tatarenreitern verfolgt. Abends kam das Detaschement wieder ins Lager zurück.

Der Generallieutenant Krakowskji, welcher erfahren, daß der Feind das Etschmiadinsche Kloster durch die bey demselben aufgeführten Batterien sehr zu drängen anfang und selbiges umlagerte, welches sich auch am 16ten des Morgens durch eine heftige Kanonade bestätigte, rückte gegen Abend desselben Tags mit 4 Bataillonen Infanterie, 500 Kosaken und 12 Stück Geschütz aus dem Lager, kam den 17ten August auf den Anhöhen zwischen Aschtarak und Utasan an und entdeckte die feindlichen Streitkräfte unter der Anführung des Abbas Mirsa, welche beyde Seiten des Abaranflusses besetzt hielten, und über 10,000 Mann Infanterie und bis 15,000 Mann Kavallerie stark waren. Die feindliche Hauptbatterie war gegen die Straße nach Etschmiadsin, die zwischen großen Steinen und Felsen hinläuft, gerichtet; die Infanterie war in drey Linien aufgestellt, sich mit der linken Flanke am Abaran anlehnd und mit der rechten die Straße selbst durchschneidend; die Kavallerie hatte mit starken Massen die umliegenden Anhöhen besetzt.

Der Generallieutenant Krakowskji, obgleich er ganz die Schwierigkeit sah, mit seinem aus 3000 Mann bestehenden Detaschement auf dieser Straße durchzukommen, entschloß sich dennoch, da er befürchtete, Etschmiadsin zu verlieren, gerade auf den Feind los zu gehen. Durch die schnelle Bewegung der Kolonnen und durch die Wirkung des Artilleriefeuers ward der Feind geworfen und zog sich mit großem Verlust von der Straße zurück. Das Detaschement und der Troß kamen, ungeachtet des heftigen Feuers von den feindlichen Batterien, unter dem Schutz unsrer Artillerie, glücklich bis zu dieser Stelle durch, aber die steilen mit Steinen überfüllten Abhänge und das Zerbrechen der Troßfuhrer erschwerten die Bewegung des Detaschements. Um diese Zeit attackirte der Feind von allen Seiten und fügte durch das Feuer aus 22 Stück Geschütz, die er bey sich hatte, dem Troß großen Schaden zu; starke Haufen feindlicher Kavallerie und Infanterie warf sich mit unbändiger Hitze auf die Unstigen, wurden aber durch das Feuer unsrer Artillerie und mit dem Bajonnet stets mit großem Verlust zurück getrieben.

So dauerte von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags dies äußerst blutige Treffen fort.

Zwey Werst vor Etschmiadfin wurde der Feind noch einmal auf allen Punkten durch die unerschütterliche Tapferkeit der Officiere und Soldaten, ungeachtet sie von der starken Hitze, indem sie auf der ganzen Strecke vom Lager bis Etschmiadfin keinen Tropfen Wasser gehabt hatten, und von dem ununterbrochenen Gefecht mit dem zehnmal stärkeren Feinde ganz erschöpft waren, geworfen.

Der Verlust, den der Feind durch das Feuer unsrer Artillerie erlitten, ist außerordentlich groß; an vielen Stellen dicht vor unseren Batterien war das Feld mit feindlichen Leichen bedeckt; und die Truppen des Generalleutenants Kraßowskji waren unaufhörlich auf solch einer nahen Distanz mit den feindlichen Truppen im Gefecht, daß am Ende des Treffens nicht ein Kartätschenschuß mehr übrig war.

Der Verlust des Feindes erstreckt sich an Getödteten und Vermundeten bis auf 3000 Mann, aber auch auf unserer Seite ist derselbe sehr empfindlich; geblieben sind die tapferen und ausgezeichneten Stabsofficiere: der Kommandeur des krimmischen Infanterieregiments, Obristleutenant Golowin, und der Major beym Sewastopolschen Infanterieregiment, Beloser, Oberofficiere 4 und Gemeine 679; verwundet sind: der Kommandeur des 40sten Jägerregiments, Obristleutenant Schumskji, 3 Stabsofficiere, 13 Oberofficiere und 318 Gemeine; vermißt: 134 Gemeine. Selbst der Generalleutenant Kraßowskji hat eine starke Kontusion am rechten Arme, mit Beschädigung des Knochens, erhalten.

Ueber Alles lobt der Generalleutenant Kraßowskji die Verfügungen des Obristen Güllenschmidt, der an diesem Tage die Artillerie kommandirte.

Nach der Ankunft in Etschmiadfin erfuhr der Generalleutenant Kraßowskji, daß der Feind in der Nacht die Batterien abgenommen und sich auf die Hauptmacht zurückgezogen habe, auch daß die Besatzung von Etschmiadfin mit unerschütterlicher Festigkeit alle von dem Feinde gemachten heftigen Angriffe abgeschlagen und ihm großen Verlust beygebracht hatte.

Die Theilnahme an den Leiden der Menschheit im Allgemeinen, so wie an Finnland und dessen ältester Stadt insbesondere, wird eine ausgeführtere Schilderung des Mißgeschicks nicht überflüssig finden, das Vbo so schrecklich heimgesucht hat, und dessen in No. 69 der St. Petersburger Zeitung (siehe No. 108 dieser Zeitung) vorläufig Erwähnung geschehen ist. — Dienstag, am 23sten August (4ten September), um 9 Uhr Abends, brach das Feuer in der Wohnung des Bürgers Hellmann an der Aningaisstraße, während dessen Abwesenheit, aus, indem die Leute beym Talgschmelzen unvorsichtig gewesen waren, und verbreitete sich mit Schnelligkeit, da auf dem Hofe eine Menge brennbarer Stoffe umherlag. Von

dem ragenden Berge der Aningaisgasse, der mehrere Theile der in der Tiefe liegenden Stadt beherrscht und mit kleinen hölzernen Häusern bebaut war, flogen die Flammen, zu denen bald ein starker Wind sich gesellte, die Straße entlang, über den Fluß, auf das Wohngebäude des Professors Hällström, den Thurm der Kathedrale, das Universitätsgebäude, und so von Haus zu Haus. Der Dom wurde eben mit Kupferplatten gedeckt und an schadhafte Stellen ausgebessert. Das ganze Gebäude war deshalb mit Baugerüsten umgeben. Diese loberten schnell auf, und von hier stürzte sich die Feuersäule auf nahegelegene hölzerne Häuser und drang durch die Fenster des Bibliotheksaales in das Universitätsgebäude. Innerhalb weniger Stunden hatte das furchtbare Element, menschlicher Anstrengungen spottend, sich fast aller Gegenden der unglücklichen Stadt bemächtigt. Schrecken und Verwirrung betäubten die Tausende von Menschen, die sich vergebens ersöpften, der allgemeinen Verheerung Einhalt zu thun, besonders da das Feuer sehr bald die einzige Brücke der Stadt ergriff und dadurch den Tumult und die Rettungslosigkeit vermehrte. Die Feuersbrunst wüthete bis zum Donnerstage, und man kann sich einen Begriff von der Gewalt derselben machen, wenn gesagt wird, daß glimmende und brennende Papiere an 30 Werst weit durch die Luft geführt wurden. Soviel bisher bekannt, haben 14 Personen das Leben verloren, sind 780 Häuser abgebrannt, und außer diesen noch die Kathedralkirche, die Universität, das Hofgericht (mit dem größten Theile seines Archives), die Hotels des Präsidenten desselben und des Landeshauptmanns, das Rathhaus, das Stadthaus, die Zollhäuser, die Kathedralschule, die sämtlichen Kaufmannsläden u. s. w. Der uralte St. Heinrichsdom, seit 700 Jahren das ehrwürdigste Denkmal Finnlands, steht nur noch als imposante Ruine da. Die Spitze des hohen Thurmes ist mit dem Uhrwerk und den Glocken eingestürzt, von der herrlichen Orgel keine Spur zu sehen. Selbst in die Gräber ist die Gluth gedrungen, und wenige derselben sind verschont geblieben. Nur die Sakristen mit den heiligen Gefäßen und das Lokal in der Kathedralschule, in welchem sich die griechisch-russische Kirche befunden hatte, stehen unverseht. In dem Universitätsgebäude ist die ganze Bibliothek von 40,000 Bänden (unter diesen auch die Hauboldsche Büchersammlung), nebst vielen Manuskripten und Büsten, ein Raub der Flammen geworden. Dasselbe Schicksal traf das Museum, das Münzkabinet, die physikalische und chirurgische Instrumentensammlung, die Buchdruckerei, Apotheke und Orangerie, nebst den Gebäuden im botanischen Garten der Akademie. Gerettet wurde der Solennitätsaal mit der Bronzestatuette des unvergeßlichen Beschüzers der Universität, Kaisers Alexander I. höchstseligen Ge-

dächnißes (mit der Inschrift: „Effigiem servant Musae“), so auch die kleinere Marmorbüste Sr. Kaiserl. Majestät, und die der ersten Stifterin dieses Musenfixes, der Königin Christina. Ferner: ein Theil des Archives, die Kasse und einige andere minder wichtige Effekten. Auch glänzen am Portale noch, unerreicht vom Rauche, der die Mauern geschwärzt hat, die goldenen Lettern mit der tröstenden Inschrift: „Fennicis Musis munificentia Augustorum.“ Die andern zur Kaiserlichen Universität gehörigen Gebäude, zu denen das Feuer nicht gelangte, sind das klinische Institut und die Sternwarte auf dem Gipfel des Wuortfelsens, wiewohl auch dorthin Feuerbrände geflogen waren und die Fensterscheiben so geglüht hatten, daß man sich ihnen nicht nähern konnte. Schauderhaft ist von dort aus der Anblick der verödeten Stadt, die ein weites Feld von Ruinen und starren Schornsteinen darbietet, wo sonst an 14,000 Menschen wohnten und sich thätig regten, und von denen sich über 11,000 in wenigen Augenblicken heimathlos befanden. Doch wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten! So bald der während des Brandes abgefertigte Courier Helsingfors erreichte, wurde von dort sogleich das Mitglied des Senats, der wirkliche Etatsrath Falk, abgefertigt, um vorläufig die nöthigsten Maßregeln zum Bestande der unglücklichen zu ergreifen. Unmittelbar nach ihm begab sich der Generalgouverneur, Herr Generaladjutant Sokrowskji, selbst nach Abo, traf die fräftigsten Anstalten zur Ordnung, Beruhigung und Unterstützung, ließ die Mehlmagazine der Krone öffnen, und in wenigen Stunden eine Nothbrücke über den Fluß schlagen. Sämmtliche öffentliche Behörden wurden nach Möglichkeit placirt und setzen ihre Verhandlungen ununterbrochen fort. Zum ersten Gottesdienst versammelte sich die weinende Gemeinde unter freyem Himmel; jetzt wird ein passendes Lokal dazu bestimmt. Die in Abo stationirten russischen Truppen zeichnen sich bey dieser Gelegenheit durch Disciplin und hülfreiche Bereitwilligkeit aus, und die Einwohner gedanken mit Rührung der edeln Tüde, durch welche so Manche unter dem Militär sich ausgezeichnet haben.

Auf den unterthänigsten Bericht, den der Generalgouverneur, gleich beym Empfange der Unglücksbotschaft, Sr. Majestät, dem Kaiser, erstattete, hatten S. Kaiserl. Majestät die Gnade, unverzüglich den Staatssekretär des Großfürstenthums Finnland, Grafen Rehlinger, aus St. Petersburg nach Abo abzufertigen und demselben zugleich eine Summe von 100,000 Rubeln, zur vorläufigen Unterstützung der Hülfbedürftigen, einzuhändigen. Außerdem ertheilten S. Kaiserl. Majestät Allergnädigst die Erlaubniß, die inländischen Mehlvorräthe unter die ärmsten Volksklassen auspenden zu lassen.

Der Graf übergab bey seiner Ankunft das Kaiserliche Geschenk, das auch sofort der Komité zugestellt wurde, welche sich unmittelbar nach dem Brande zur Sorge für die Nothleidenden gebildet hatte. Auf Veranstaltung dieser Komité haben die völlig Schutzlosen Obdach und Speisung gefunden, und werden denjenigen, die um Lohn arbeiten könnten, Beschäftigungen angewiesen. Hier wird auch für zweckmäßige Vertheilung der Geldbeiträge gesorgt, die von verschiedenen Seiten eingehen, und der Vorräthe an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Betten, mit denen beladen schon aus vielen Seestädten des finnischen und bothnischen Meeresbusens Schiffe herbesegeln. So tritt neben das Unglück und dessen Gräßlichkeit die Nächstenliebe in himmlischer Gestalt und erfüllt das erste und höchste der Gebote. (St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 1sten September.

Die von Alexandrien abgefegelte ägyptische Flotte, an deren Bord sich der französische General Letellier und die französischen Officiere befanden, welche von Marseille auf der daselbst gebauten Korvette in Alexandrien ankamen, soll in so schlechtem Zustande seyn, daß man glaubte, sie werde vor zwey Monaten keine Operationen beginnen können. Sie besteht aus dreyerley Kriegsschiffen, Konstantinopolitanischen, tunesischen und ägyptischen. Letztere sind auf europäische Art gebaut und ausgerüstet. — In Konstantinopel herrscht die Allgemeine Meinung, die Pforte werde auf das vorgelegte Ultimatum der drey Höfe entweder gar keine, oder abermals eine abschlägige Antwort ertheilen, der Friede mit den Mächten aber dadurch nicht gestört werden. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten September.

Der Befehlshaber der englischen Fregatte Ariadne, welcher von Karabusa, in der Nähe von Kandia, Besitz nehmen sollte, sah ein, daß dieser Felsen unmöglich durch einen Ueberfall erobert werden könne, da er von einer beträchtlichen Anzahl von Seeräubern vertheidigt wird, und man daher viele Leute opfern müßte, wenn man sich seiner mit Gewalt bemächtigen wollte. Der Angriff wurde also für jetzt wieder aufgegeben. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 20sten August.

Ein Theil des französischen Blokadegeschwaders vor Algier, welches, wie bereits vor vier Wochen gemeldet, in unsern Gewässern zur Verstärkung der Flotte unter Admiral Rigny erwartet wurde, ist nach eben eingehenden Berichten bey Misol eingetroffen, wo nach allem Anschein der Sammelplatz der zur Ausführung der Konvention vom 6ten July bestimmten vereinigten Eskadern ist. Admiral Codrington soll in Napoli di Romania durch seine Vermittelung die Gemüther befänstigt haben, und wird das Oberkommando der vereinigten Flotte führen. Man erwartet in kurzem die Ankunft des russischen Ge-

schwader. Hier ist Alles ruhig, aber die Spannung über die fernere Entwicklung ist groß. (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten September.

Wiener Briefe melden, daß die letzte Post aus Konstantinopel die Nachricht von außerordentlichen Kriegsrüstungen, welche der Sultan anbefohlen, mitgebracht habe, und daß der Großvezier ein Heer bey Adrianopel sammle, das der Sultan selbst befehligen werde. Die Schloßer am Bosphorus und die Dardanellen werden auf das Schnelligste in Vertheidigungsstand gesetzt und auf ein Jahr verproviantirt. Seitdem die Minister der verbündeten Mächte das Ultimatum übergeben haben, will man eine Unzufriedenheit unter den neuen Truppen und eine Bewegung unter den ehemaligen Janitscharen und den Anhängern ihres Systems bemerken, und die vielen Verhaftungen unter beyden als eine Folge davon ansehen. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 20ten September.

Herr de Mano aus Griechenland, der sich zu München aufhält und Vorlesungen über den Zustand seines Vaterlandes zu halten gesonnen ist, hat gegen die durch den Moniteur und den Courier français bekannt gemachten Aeußerungen des Kapitän Maillet Bemerkungen an die Redaktionen gedachter Blätter eingesandt, worin er die Verleumdungen, welche über den Charakter seiner Landsleute verbreitet worden, und namentlich die Beschuldigung des Kapitän Maillet, „daß die Griechen die Dienste der Philhellenen verkennen und ihnen mit Verachtung lohnen,“ zu widerlegen sucht. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 13ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, hat einen Courier aus Rio de Janeiro erhalten, und man bemerkt seitdem in seiner Behausung Anstalten zur Abreise. Es heißt, daß er, nach einer kleinen Erkursion in die Umgegend und nach Maria-Zell, einem berühmten Wallfahrtsorte, nur noch wenige Tage hier verweilen, und von unserm ehemaligen Votschafter am St. Petersburger Hofe, Grafen von Lebzelter, nach Lissabon begleitet werden solle. (Berl. Zeit.)

Wien, den 15ten September.

Durch das am 5ten July von Rio de Janeiro abgegangene und am 26ten August zu Falmouth angekommene englische Paketboot, Gräfin von Chichester, ist es außer Zweifel gesetzt, daß der Kaiser von Brasilien nie die Absicht gehabt habe, sich nach Europa zu begeben; daß er, gleich nach Unterzeichnung seines Friedenstraktats mit Buenos-Ayres, besonders aber seit Empfang der Nachrichten von der gefährlichen Krankheit der Infantin Isabella Maria, ausschließlich mit Maßregeln zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung in Portugal beschäftigt, schon in den letzten Tagen des Juny den Entschluß faßte, seinen Bruder, den Infanten Don Miguel, zum Regenten von Portugal zu ernennen, und daß dieser Entschluß, nebst den darauf Bezug habenden Dekreten, durch einen eigends nach Europa gesandten Abgeordneten, Ihren Majestäten, dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Großbritannien, in freundschaftlichen Handschreiben, unter Mittheilung der darauf Bezug habenden Dekrete, eröffnet worden ist. (Dester. Beob.)

London, den 22ten September.

Briefe aus Konstantinopel vom 1ten September brachten das Gerücht in Umlauf, die Pforte habe die Intervention der drey Mächte verworfen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21ten September. Herr Stabsrittmeister Freudenfeld, vom Klästzischen Husarenregiment, aus Reidan, logirt bey dem Goldarbeiter Freudenfeld. — Herr Propst Hille, nebst Tochter, aus Bathen, logirt bey der Frau Doktorin Meyer. — Herr Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt. — Herr Hauptmann, Baron von Künne, aus Grobin, logirt bey Morel. — Herr von Hendking, nebst Gemahlin, aus Galtten, Frau Majorin von Korse aus Dünaburg, und Fräulein von Grothus aus Grobin, logiren bey der Frau von Wettberg. — Herr Pastor Hugenberger aus Ermahlen, logirt bey Halezyk. — Herr Rittmeister und Ritter von Simolin aus Windau, logirt bey Gräble.

Den 22ten September. Herr Propst Dr. von der Launiz aus Grobin, logirt bey dem Herrn Scheimenrath von Offenbergh. — Herr Obrist Dombrowski s., Kommandeur des 2ten Jägerregiments, aus Windau, logirt bey Gramkau. — Herr Obrist Timtschenko Kuban, Kommandeur des 4ten Seeregiments, aus Riga, logirt bey Stein. — Herr Obrist von Dobizinski aus St. Petersburg, logirt bey Treumann. — Herr Major und Ritter von Keyserling aus Preeksuln, logirt bey Zehr jun. — Herr Doktor Friederichs aus Posen, logirt bey dem Uhrmacher Gedaschke. — Herr Kandidat Büttner aus Eckhoff, logirt bey Schreiber. — Madame Demme aus Riga, logirt bey Schweigler. — Herr Organist Nühl aus Groß-Gramden, Herr Organist Nühl aus Preeksuln, und Herr Organist Nühl, nebst Frau, aus Neuhausen, logiren bey Steinhold. — Herr Kosakenmajor von Wlassow aus Riga, logirt bey Lewinsohn.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1827.

M i t g e t h e i l t

von dem

Baldohn'schen Brunnenarzte Dr. Karl Burfy.

Am Schluß jeglichen Jahres sieht man sich neugierig um nach den Geburt-, Heirath- und Sterbelisten des lieben Vaterlandes; fragt auch wohl darnach, wie viel Kinder gekuhpockt haben, wie viel Zwillinge geboren sind, wie viel Menschen über 90 und über 100 Jahre alt wurden u. dgl. Hat denn Keiner einmal darnach gefragt, wie viel Badegäste unsre vaterländische Quelle zu Baldohn besucht haben, und wie's diesen Gästen ergangen ist beim vollen Becher des Brunnennmahles? — Das hat wohl Mancher gefragt, der dort grade nicht mit zu Tische saß. Aber die Antwort blieb aus; wurde wenigstens nicht so offenkundig gegeben, wie's mit jenen Geburt-, Heirath- und Sterbelisten der Fall ist, die man alljährlich als Monatsfrucht des kalten Januarius dem Publikum vorsetzt in irgend einer guten, vielgelesenen Zeitschrift. Nun war die Mitau'sche Zeitung seit jeher der Präsentirteller, auf dem man uns die Dessert-Chronik des eben verfloffenen Jahres zu serviren pflegte. Mag sie dies denn auch seyn für die kürzlich abgewichene Badezeit! Der Chronikenschreiber bahnt sich seinen Weg zu diesen Blättern durch die Parallele, die er zwischen seinen Mittheilungen und jenen erwähnten Listen ziehen zu können glaubt, und bittet zugleich, man möge diese Badechronik aus dem Gesichtspunkte solch einer Parallele beurtheilen.

Wenn man, mündlicher Sage vertrauend, sich erzählen läßt, wie zahlreich sonst die Badegesellschaft in Baldohn gewesen; wie oft nicht genug des Raumes da war, um alle die Kranken zu beherbergen, die sich mit Leiden und Gebrechen mannichfacher Art an die Nymphe Baldohns wandten; wie man, bey früherer Mangelhaftigkeit der Badeanstalten, aller Annehmlichkeit und Bequemlichkeit entsagte, um nur ein Plätzchen zu finden in diesem Tempel der Heil verkündenden Hygieia, hier, wo die Natur mit reich-gütiger Hand den Gensungbecher sprudelnd füllt und freundlich lächelnd darreicht; wenn man das Alles erwägt, und dann einen Vergleich anstellt zwischen früherer und jetziger Zeit, so wirft man sich selbst unwillkürlich die Frage auf: woher dieser Wechsel? — Und man antwortet drauf mit einer zweyten, eben so natürlichen Frage, die also lautet: sind die Be-

wohner unserer Ostseeprovinzen jetzt gesunder worden, als sie's früher waren? Oder: hat der Krankheitgenius sich in Wesen und Form dergestalt geändert, daß er in der Baldohn'schen Schwefelquelle nicht mehr das Eine findet, was ihm Noth thut? — Aber auf diese zweyte Frage kann der Arzt keine andre Antwort geben, als diese: Ach, nein! das ist's nicht! Unfre Zeit leidet noch immer, und vielleicht mehr, wie früher, an den verschiedenartigen Gebrechen, die man sonst alljährlich in die Krystallfluth des vaterländischen Sprudels versenkte. Noch immer herrschen die feindlichen Dämonen der Gicht, des Rheumatismus, der Skropheln, der Hypochondrie und Hysterie, der Verschleimungen und Unterleibbeschwerden, der psorischen, herpetischen und anderweitigen exanthematischen Schärpen. Und gegen alle diese beschwor man sonst den Brunnengeist herauf aus der kühlen Tiefe des Baldohn'schen Thales; und der Schwefelbecher und das Schwefelbad waren die Beschwörungformeln, mit denen man den bösen Zauber bannte. Dies letztere geschieht nun zwar auch noch jetzt; aber bey weitem seltner und weniger. Eine andre Beschwörungformel ist nun im Lauf der Zeiten gäng' und gebe worden, sie heißt: das Seebad! Der Ostseestrand ward daher in diesem Jahre besonders zahlreich besucht, und bis in den kühlen Anfang des Julius hinein hatte es den Anschein, als wolle sich das freundliche Baldohn zur stillen, verlassenen Kalypso-Insel umgestalten, während man vom Meeresufer her die Klage vernahm, es seyen alle Herbergen und Hütten übersüllt mit Badegästen. Aber die warme, heitre Sonne der Kanikularferien wirkte auch belebend auf unser Thal, und es versammelte sich an den Ufern des mäandrischen Reckau-Baches ein Kreis von zwey und neunzig Badegästen. Dieser Kreis wäre vielleicht wohl größer gewesen, wären die Zeiten anders, welche eine allgemein nothwendig gewordene ökonomische Einschränkung bedingen. Denn es ist nicht zu läugnen, daß das alltägliche Leben im häuslichen Kreise bedeutend weniger Kostenaufwand erfordert, als das fremdartige, gastliche Seyn und Leben in Baldohn. Da nun unfre Zeit gar sehr Mangel leidet an den Mitteln zu jenem größern Kostenaufwande, so muß solch ein ziemlich allgemein gefühlter Mangel auch seinen Einfluß üben auf die Frequenz der Baldohn'schen Badegesellschaft, und es wäre ganz irrig, wollte man aus deren Verminderung auf eine Verschlimmerung der Badeanstalten, oder gar auf eine etwa eingetretene Schwächung des Brunnens schließen. Die Besorgniß wegen letzterer ist hinlänglich abgewiesen durch eine mir zugekommene handschrift-

siche Erklärung unsers berühmten Landmannes, des nur zu früh verstorbenen Chemikers Theodor von Grotthuß. Es heißt daselbst unter Andern: „Ich erkläre hiemit, daß ich durch meine Beurtheilung Baldohns, welche sich nur auf den Schwefelgasgehalt bezieht (in Bd. IV. von Scherer's nord. Annalen), nicht nur die Anwendbarkeit des Baldohnschen Wassers als Heilmittel, rücksichtlich auf das von Dr. Schiemann vor zwanzig Jahren angegebene starke Schwefelgasverhältniß, nicht gefährdet, sondern bey Sachverständigen sie offenbar gehoben habe. Datirt Geduß, den 15ten März 1821.“ — Die Badeanstalten selbst aber entsprechen vollkommen den Forderungen einer mehrseitigen Zweckmäßigkeit, wie sich gewiß Jeder zu eigenem Nutzen und eigener Freude überzeugt haben wird, der mit zu jenen zwey und neunzig Badegästen gehörte.

Nach denen mir gewordenen bestimmten Angaben kann ich über die Krankheiten derer, die in diesem Jahre die Baldohnsche Quelle besuchten, folgende tabellarische Uebersicht geben.

| Namen der Krankheit. | Zahl der Kranken. |
|---------------------------|-------------------|
| Gicht | 12 |
| Rheumatismus | 8 |
| Lähmung | 4 |
| Stropheln | 11 |
| Kniegeschwulst | 1 |
| Flechten | 5 |
| Finnen | 1 |
| Gehörfehler | 2 |
| Gesichtfehler | 2 |
| Hämorrhoiden | 2 |
| Verseimung | 5 |
| Hysterie | 2 |
| Leberverhärtung | 1 |
| | 56 |

Was die Baldohnsche Quelle bey den noch übrigen 36 Badegästen zu bekämpfen und zu vertilgen hatte, weiß ich nicht anzugeben, weil diese, mit den gehörigen Vorschriften und Verordnungen ihrer respectiven Hausärzte versehen, mir darüber keine weitere Mittheilung machten.

Alle diejenigen, die an Gicht und Rheumatismus litten, fühlten nach den ersten Bädern eine allgemein erhöhte Empfindlichkeit und vermehrte Schmerzen in den leidenden Theilen. Bey denen, die ihre Bäderey in den letzten Tagen des Junius und in den ersten des Julius begannen, konnte man allenfalls diese Verschlimmerung in der damaligen kalten, feuchten und rauhen

Witterung begründet glauben, und zwar um so viel mehr, je reizbar:thätiger das Hautorgan durch die warmen Schwefelbäder werden mußte. Aber es trat diese scheinbare Verschlimmerung auch bey denen ein, deren Brunnenkur durch die spätern, warmen sonnigen Tage des Julius begünstigt wurde, und es bestätigte sich so die allgemein bekannte Erfahrung, daß auch unster Baldohnsche Quelle, gleich den ausländischen Heilquellen, sich mit dem kranken Organismus alsbald in ein lebendiges Wechselverhältniß setze, und durch ihre energische Einwirkung einen Aufruh im Innern des menschlichen Körpers erzeuge, um die krankmachende Potenz zum Kampf zu erwecken gegen das heilbringende Princip, das in ihr lebt und wirkt. Der Hahnemannianer würde das eine homöopathische Verschlimmerung nennen; der Mesmerianer eine magnetische Krisis. Der Empiriker nennt es ein gutes Zeichen, und man spricht es ihm gern nach. Auch bewährte sich bald die Wahrheit der einfachen Prognose; denn der vermehrte Schmerz, zu dem sich bey Manchen ein wirkliches Brunnenfieber gesellte, blieb nicht beharrlich stehen auf der höhern Stufe, sondern sank mehr und mehr hinunter, bis er am Schluß des Badetermins größtentheils ganz verschwunden war. Indessen kam's nicht bey Allen bis zu diesem erwünschten Indifferenzpunkt. Mehrere nahmen noch einen Theil ihrer gichtischen und rheumatischen Schmerzen mit nach Hause, um von der stets einflußreichen Nachwirkung des Bades die vollkommene Erldtung ihrer Uebel zu erwarten. *)

Auf ähnliche Art entwickelte sich die Wirkung der Baldohnschen Quelle gegen Flechten und anderweitige Hautausschläge. Das Schwefelwasser trieb den Keim der herpetischen Schärfe zur vollen Efflorescenz hervor, und dazu gesellte sich in ein Paar Fällen ein allgemeiner, sogenannter Badefriesel, wie zu den gichtischen und rheumatischen Schmerzen das Brunnenfieber. In den ersten Tagen des Gebrauchs nahmen die Flechten an Zahl und Umfang zu, und zeigten dann im ganzen Verlauf der Brunnenkur durch ihre pro- und regressive Bewegung, daß die reagirende Naturkraft des Organismus

*) In Bezug auf diese Nachwirkung halte man sich vertrauensvoll an das Trost- und Ermahnungswort, womit unser vielerfahrere und allgemein verehrte Landmann, der Herr Dr. Schiemann, sein vorzügliches Werk über Baldohn schließt: „Wer nicht gleich auf der Stelle eine auffallende und gänzliche Besserung merkt, der rechne nur sicher auf die Nachwirkung des Brunnens; eine Eigenschaft, die alle andere Gesundheitsquellen haben, und die auch der Baldohnsche Brunnen besitzt.“

mus in der innersten Tiefe des Krankheitsherdes ergriffen seyn.

In einer andern Form, entgegen gesetzt der eben erwähnten, äusserte sich das Schwefelwasser gegen Skropheln und zum Theil auch gegen Lähmung. Ohne auffallende Erscheinung bereitete es nur allmählig die Entfesselung der gebundenen vis medicatrix naturae vor. Die Kranken badeten sich und tranken, und es offenbarte sich Anfangs kein einziges Zeichen einer Wechselwirkung zwischen dem Organismus und dem ihm dargeborenen äussern Kontrapunkt. Die Spannung zwischen Innerm und Aeußerm schien unberegnet bleiben zu wollen, und es ward dem Beobachter nicht vergönnt, in diesem den Reflex derjenigen Evolutionen zu schauen, die nichtdestoweniger in jenem begonnen hatten. Unmerklich nur schmolzen die skrophulösen Geschwülste und Indurationen; unmerklich füllten sich skrophulöse Wunden mit kräftigen Granulationen; unmerklich löste sich das hemmende Band gelähmter Glieder. Freylich kam's auch mit Allem dem nur bis zu einer gewissen Stufe der Besserung; aber die weitem Fortschritte werden auch hier hoffentlich nicht ausbleiben, und was die Nymphe Baldohns in diesem Jahre begonnen, wird sie vollenden, wenn sie im nächsten Jahre ihren gesegneten Brunnen wieder den Hülfbedürftigen öffnet.

Fehler des Gesicht's und Gehörs wurden nur zum Theil gebessert. Ein Knabe, der schwer hörte, konnte schon nach achttägigem Gebrauch jedes mit gewöhnlich lauter Stimme gesprochene Wort deutlich vernehmen. Die Ursache des Uebels war nicht mit Gewißheit zu bestimmen, schien aber aus einer skrophulösen Diathese sich entwickelt zu haben. — Ein junges Mädchen, fast ganz taub, blieb ganz unge bessert. — Schwäche der Augen, wenn sie entweder skrophulösen Ursprungs war, oder sich aus arthritischer, rheumatischer oder exanthematischer Schärfe entwickelt hatte, oder in reiner Affektion der Hülfsnerven des Auges haftete, schritt auch zum Bessern vor.

Wohlthätig wirkte Baldohn auf Verschleimungen der Brust- und Unterleiborgane, auf Hämorrhoiden und auf eine weiße Kniegeschwulst, die vor drey Jahren in Folge eines heftigen Schlages entstanden war, und nun den Kranken zum starken Hinken nöthigte. Sowohl die Geschwulst als noch mehr die in derselben haftenden Schmerzen minderten sich, und man dürfte wohl von der Wiederholung der Brunnenkur im nächsten Jahre völlige Genesung hoffen, zumal da das in Frage stehende Subjekt Anlage zu Skropheln hat, und diese bey der Ausbildung des topischen Leidens mitwirkten. Genesung dürfte man auch für die Kranke hoffen, deren Geschichte ich hier als besonders interessant ausführlicher erzählten will.

(Der Beschluß folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Der Professor der Astronomie an der Münchner Hochschule, Dr. Gruithuisen, hat gefunden, daß die Schwere in den bewegten Körpern sehr verändert werde, so daß sie zugleich als ablenkbar und als concentrirbar sich erweise. Diese Thatsachen und die von Hunghens entdeckte Excentricität des Mittelpunkts bey der Schwungraben dem Professor Anlaß zur Entdeckung mehrerer zusammenwirkenden Ursachen der Drehung der Sonnen und Planeten um ihre Achse und der eigenthümlichen Bewegung der Monde, welches er, nebst mehreren Andern, bald in einer eignen periodischen Schrift nachweisen und physisch und mathematisch darstellen wird.

Dr. Paris sagt in seinem kürzlich erschienenen Werke: *on diet* (über Diät), daß man in den Aустern nie Kupferfärbung findet, und drückt sich darüber wörtlich so aus: „Es ist allerdings wahr, daß der Genuß der Aустern zuweilen ein bedeutendes Unwohlseyn verursacht hat, welches man oft ihrer Lage auf kupferhaltigen Bänken hat zuschreiben wollen; allein dies ist ganz ohne Grund, und man hat nur deswegen diese Vermuthung gefaßt, weil man die Aустern häufig grün gefärbt sieht, eine Erscheinung, deren Ursache man noch nicht allgemein kennt. Diese Farbe entsteht zuweilen durch eine Operation der Natur selbst, gewöhnlich aber wird sie durch einen Kunstgriff hervorgebracht, dessen sich die Kaufleute bedienen. Sie werfen nämlich in die Austerlager gewisse Seekräuter, welche den Aустern ihre Farbe mittheilen.“ — Hiegegen erklärt sich ein französischer Chemiker und sagt, daß er Versuche mit diesen grünen Aустern angestellt habe. Er habe eine gewisse Anzahl derselben unweit Falmouth eingesammelt, welche eine Farbe gehabt, wie sie das Elfenbein annimmt, wenn man es in Grünspan taucht. Er habe sie in mit Wasser verdünnte Salpetersäure gelegt, in diese Auflösung die Klinge eines Messers getaucht, und dies beym Herausziehen mit einer dicken Kruste von Kupfer bedeckt gefunden. Er habe sich indeß mit diesem Versuche nicht begnügt, sondern ungefähr hundert Aустern in einen Schmelztiegel gethan, sie darin gänzlich verkohlen lassen und, als Ergebnis, ein Klümpchen reines Kupfer von der Größe eines Hanfkorns erhalten.

Der bekannte Schriftsteller, Hofrath Murhard, ist in England angekommen.

In der Nacht vom 29ten July starb in Rapperswyl der Rathsherr Martin Usteri, Präsident der Kunstschulpflege und des Künstlervereins, Mitglied des Erziehungs- und Finanzraths von Zürich, in einem Alter von 64 Jahren. Er ist der Dichter des bekannten Volksliedes: „Freut euch des Lebens.“ Die Schweiz schätzte ihn wie einen zweyten Geßner.

Witterung zu Mitau, im Monat August 1827 a. St.

Die ersten Tage des Monats sind kühl und regnerisch, vom 4ten bis 8ten ist die Witterung warm und schön, vom 9ten bis 13ten kühl mit häufigem Strichregen, vom 14ten bis zu Ende des Monats kühl bey anhaltender Dürre. In dieser Periode ist nur der 25ste durch Regengüsse, und der 31ste durch merkliche Wärme auszeichnet.

Es sind 27 veränderliche, 2 ganz bewölkte, 2 ganz heitere Tage; 12 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 20 heitere Abende; Regen an 11 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | Zählung. | | | Tägliche Witterung. | | | | |
|--------------------------|---|--|---|-------------------------|---|------------------|----------------|---------------------|------|---|--|--|
| Baro- meter- höhe. | 100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar. | Baromet- terhöhe beym Gezier- punkt. | Ficht- wein- Ther- mo- meter. | Wind- rich- tung. | 100theil. Quecks. Ther- mometer zu ebener Erde. | | | | | | | |
| var. Lin. | Grad. | var. Lin. | Grad. | | Morg. 8 Uhr. | M. M. 12 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | | | | |
| 1 | 331,80 | 19,7 | 330,60 | 54,5 | W. | 0 | 12,2 | 15,8 | 11,0 | Bed., Regen; M. bed., veränd., Regen; Ab. heiter. | | |
| 2 | 333,30 | 19,5 | 332,10 | 53,7 | SSW. | 2 | 11,5 | 16,5 | 12,0 | Bed., wind., veränd.; M. veränd.; M. u. Ab. bew., Regen. | | |
| 3 | 332,95 | 18,9 | 331,79 | 55,1 | S. | 3 | 11,1 | 14,0 | 10,5 | Bed., Regen, wind.; M. bew., bew.; M. u. Ab. heiter. | | |
| 4 | 337,10 | 19,2 | 335,91 | 54,0 | W. | 0 | 12,5 | 17,8 | 13,3 | Leicht bez., milde; M. veränd., heit.; M. u. Ab. heit., warm. | | |
| 5 | 338,20 | 19,8 | 336,97 | 54,5 | SO. | 1 | 14,0 | 21,5 | 16,8 | Vollkommen heiter u. sehr warm den ganzen Tag u. Abend. | | |
| 6 | 338,23 | 20,2 | 336,97 | 56,8 | WNW. | 0 | 14,3 | 19,0 | 13,8 | Dicht. Reg., bed.; M. bed., veränd.; M. u. Ab. f. heit., schön. | | |
| 7 | 338,32 | 20,0 | 337,07 | 54,8 | W. | 0 | 12,0 | 18,7 | 13,8 | Dicht. Nebel, bed., heiter; M. heiter, heiter, bew.; Ab. heiter. | | |
| 8 | 337,10 | 20,1 | 335,85 | 53,7 | W. | 0 | 13,3 | 18,0 | 11,5 | Vollkommen heiter; M. ziemlich heiter, veränd.; Ab. heiter. | | |
| 9 | 335,58 | 20,1 | 334,34 | 55,2 | NNW. | 2 | 12,5 | 15,0 | 8,8 | Bed., veränd., Strichregen; M. bew., heit., bew.; Ab. heiter. | | |
| 10 | 333,92 | 19,0 | 332,75 | 53,0 | WWSW. | 2 | 10,2 | 13,0 | 9,5 | Heit., veränd.; M. bew., Strichregen, veränd., bew.; M. Reg. | | |
| 11 | 334,20 | 18,2 | 333,08 | 54,0 | W. | 3 | 9,0 | 11,2 | 8,5 | Veränd., sehr wind.; M. bew., Strichregen, Reg., bew., stürm. | | |
| 12 | 335,40 | 17,6 | 334,31 | 53,5 | W. | 2 | 8,8 | 10,0 | 7,8 | Bew., windig, Regen; M. bew., Regenschauer; Ab. heiter. | | |
| 13 | 335,60 | 17,8 | 334,50 | 52,9 | NW. | 0 | 8,4 | 12,2 | 9,3 | Vollk. heiter, veränd.; M. bew., etw. Regen, veränd., bew. | | |
| 14 | 337,10 | 17,8 | 335,99 | 52,0 | NNO. | 0 | 8,0 | 14,5 | 8,8 | Sehr heit., veränd.; M. sehr heit., veränd.; M. u. A. f. heit. | | |
| 15 | 338,40 | 17,8 | 337,29 | 51,8 | NNO. | 0 | 8,7 | 15,0 | 9,0 | Sehr heiter den ganzen Tag und Abend. | | |
| 16 | 335,95 | 17,8 | 334,85 | 52,0 | S. | 0 | 10,3 | 15,7 | 10,0 | Veränd., heiter; M. veränd., veränd.; M. u. Ab. heiter. | | |
| 17 | 334,62 | 17,8 | 333,52 | 53,3 | S. | 2 | 12,0 | 14,8 | 10,0 | Ziendl. heiter, veränd.; M. bew., veränd., bew.; sp. heiter. | | |
| 18 | 336,72 | 17,5 | 335,63 | 51,5 | S. | 1 | 8,5 | 14,5 | 10,5 | Heiter; M. heiter, veränd.; M. u. Ab. heiter. | | |
| 19 | 337,50 | 17,5 | 336,41 | 52,5 | N. | 3 | 10,2 | 13,0 | 7,8 | Veränd., heit.; M. heit., bew.; M. u. Ab. heit., stürm. | | |
| 20 | 339,30 | 17,0 | 338,24 | 51,0 | NW. | 3 | 10,2 | 16,5 | 10,7 | Leicht bez., heit.; M. ziendl. heit.; M. u. Ab. sehr heit., warm. | | |
| 21 | 340,00 | 17,6 | 338,90 | 52,5 | N. | 0 | 12,5 | 16,5 | 10,2 | Vollk. heit., meist heit.; M. meist bew.; M. u. Ab. sehr heit. | | |
| 22 | 339,22 | 18,0 | 338,10 | 53,0 | W. | 2 | 11,7 | 16,9 | 11,5 | Bedeckt, sehr heit.; M. vollk. heit.; M. u. Ab. bewölkt. | | |
| 23 | 339,32 | 17,9 | 338,20 | 51,2 | N. | 2 | 10,0 | 12,3 | 8,0 | Vollk. heiter, veränd.; M. veränd.; M. u. Ab. bewölkt. | | |
| 24 | 340,20 | 17,0 | 339,13 | 51,0 | N. | 0 | 7,8 | 12,5 | 8,1 | Bewölkt den ganzen Tag und Abend. | | |
| 25 | 338,93 | 17,0 | 337,87 | 51,5 | NW. | 0 | 10,2 | 12,9 | 9,8 | Heit. u. schön, meist heit.; M. veränd.; M. u. A. bew., etw. Reg. | | |
| 26 | 337,40 | 16,8 | 336,36 | 53,0 | NW. | 0 | 9,5 | 10,5 | 6,3 | Bew., veränd.; M. bew., Regengüsse; Ab. bew., Regen. | | |
| 27 | 338,75 | 16,4 | 337,73 | 52,0 | NNO. | 2 | 8,3 | 10,5 | 6,0 | Ziendl. heit., veränd.; M. ziendl. heit., veränd.; sp. heit. | | |
| 28 | 340,30 | 16,4 | 339,27 | 51,5 | N. | 0 | 8,2 | 12,0 | 5,9 | Bed., heit.; M. veränd., ziendl. heit.; M. u. Ab. sehr heit. | | |
| 29 | 340,38 | 16,1 | 339,37 | 52,7 | W. | 1 | 8,0 | 14,0 | 8,5 | Bed. bis Nachmittag, dann ziendl. heit., veränd., leicht bez. | | |
| 30 | 340,03 | 16,0 | 339,03 | 53,0 | SSW. | 1 | 9,3 | 15,4 | 11,5 | Bed. bis Nachmittag, dann lichter, ziendl. heiter; Ab. bew. | | |
| 31 | 339,70 | 16,4 | 338,67 | 53,0 | SSW. | 0 | 12,7 | 19,0 | 13,8 | Bez., lichter, heit.; M. veränd.; M. u. Ab. sehr heit. u. warm. | | |

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Dienstag, den 27. September 1827.

St. Petersburg, den 20ten September.
Nachtrag zu dem Berichte über die Feuers-
brunst in Abo.

Ueber die Beiträge zur Unterstützung der Abgebrann-
ten werden die Zeitungen die behörige Rechenschaft ab-
legen. Vorläufig werde hier mit inniger Dankbarkeit
bewerkt, daß schon in den Augenblicken der dringend-
sten Noth die Kaufmannschaft in St. Petersburg so-
gleich eine Summe von siebzehntausend (17,000) Ru-
beln B. A. S. zusammengeschoßen hat, welche dem Staats-
sekretär, Grafen Rehbinder, durch Herrn Alexan-
der Bruun zugestellt, und darauf an die Behörde
weiter befördert worden sind. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten September.

Die Eskadre des zum Oberbefehlshaber der ganzen
französischen Seemacht im Mittelmeere ernannten Kon-
treadmirals von Rigny wird auf gleichen Fuß wie die
von England und Rußland gestellt, und mit 5 Linien-
schiffen vermehrt, wovon 3 in Brest ausgerüstet wurden,
le Konquerant von 80 Kanonen, auf welchem Herr
Rigny ohne Zweifel seine Admiralsflagge aufziehen wird,
dann die Schiffe Breslau und Amphitrite, jedes von
74 Kanonen; die zwey andern Schiffe, Provence und
Scipio, wurden in Toulon ausgerüstet. Der Scipio
ist, unter dem Kommando des Schiffskapitans, Baron
Mylus, bereits bey Milo angekommen, in dessen Ha-
fen auch 2 englische Schiffe eingelaufen sind.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 19ten September.

Folgende Aktenstücke sind aus Griechenland in Genf
angekommen: „Der dritte griechische Nationalkongreß
an Se. Excellenz, den Grafen Capo d'Istria, Gouver-
neur von Griechenland. Das griechische Volk hat er-
kannt, daß alle Unfälle, die es seit 7 Jahren in seinem
Kampfe erleidet, allein davon herrühreten, daß die aus-
übende Gewalt zu Vielen anvertraut, und dadurch zer-
theilt und zersplittert war. Es will daher diesen Uebel-
stand, der es den größten Gefahren aussetzt, nicht ferner
bestehen lassen, und hat durch seine gesetzlich Bevoll-
mächtigten und zum dritten Nationalkongreß abgeord-
neten Repräsentanten beschlossen, die ganze Exekutivge-
walt einem Einzigen zu übertragen, der eines solchen
Vertrauens würdig ist, die politischen Talente, so wie
Fähigkeit und Erfahrung, Eifer und Unparteilichkeit ge-

nug dazu besitzt. Demnach haben Alle einstimmig ihre
Augen auf Em. Excellenz geworfen, und Sie, in Gemäß-
heit befolgenden Dekrets, zum Gouverneur von Grie-
chenland ernannt. Der Nationalkongreß wünscht Ihnen
zu dieser einstimmigen Wahl Glück. In der Ueberzeu-
gung, daß Sie dem Rufe des Vaterlandes folgen wer-
den, eilt er, Ihnen schnelle Abreise und Uebernahme der
Regierung nach den Bestimmungen des beyliegenden De-
krets anzuempfehlen. Trözene, den 2ten (14ten) April
1827. Der Präsident des Nationalkongresses: Georg
Sissinis. (Folgen die Unterschriften der übrigen Depu-
tirten.) Dekret: Der dritte Nationalkongreß beschließt:
In Ermägung, daß die Regierungskunst den Staaten
sehr heilsam ist, und daß die äussere Politik große Kennt-
nisse und Erfahrungen erfordert, welche die türkische Bar-
barey den Griechen nie zu erwerben erlaubt hat, ferner,
daß an die Spitze des Staats ein Mann gestellt werden
muß, der die Regierungskunst aus Theorie und Erfah-
rung kennt, um Griechenland nach dem Zwecke seines
bürgerlichen Verbandes zu regieren: Art. 1. Den Gra-
fen Johann Capo d'Istria im Namen der griechischen Na-
tion durch den Kongreß zum Gouverneur von Griechen-
land zu ernennen, und ihm die vollziehende Gewalt an-
zuvertrauen. Art. 2. In dieser Eigenschaft wird derselbe
Griechenland nach den bestehenden Gesetzen regieren.
Art. 3. Diese Gewalt, welche ihm die Nation anver-
traut, ist auf sieben Jahre beschränkt, vom heutigen
Tage an gerechnet. Art. 4. Es soll deshalb eine Adresse
an ihn ausfertigt und von sämtlichen Deputirten der
Nation unterschrieben werden, um ihn einzuladen, in
seinem Vaterlande die Zügel der Regierung zu ergreifen.
Art. 5. Eine Kommission von drey Gliedern wird die Re-
gierungsgeschäfte während der Abwesenheit des gedach-
ten Grafen versehen, ihre Geschäfte aber hören auf, so
bald der Gouverneur von Griechenland ankommt. Art. 6.
Das gegenwärtige Dekret soll in das Buch der Dekrete
ausgenommen und durch den Druck bekannt gemacht wer-
den. Gegeben Trözene, den 2ten (14ten) April 1827.
Der Präsident des Nationalkongresses, Georg Sissinis.
Der Generalsekretär N. Spiliades.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten September.

Aus der achtungswerthesten Quelle vernehmen wir (sa-
gen die Times), daß die englische Regierung auf Empfang
der Nachricht, daß der Kaiser seinen Bruder zum Regen-
ten bey erlangter Großjährigkeit im nächsten Monate er-

nannt habe, dazwischen getreten ist, und es bewirkt hat, daß kein Schritt von Seite Don Miguel's geschehen, oder derselbe von der Stelle gehen solle, ehe nicht eine Finalentscheidung, um welche dieselbe Regierung Don Pedro angegangen, von diesem über diesen und andere wichtige Gegenstände eingegangen seyn wird.

In der Staatszeitung vom 30sten vorigen Monats befindet sich ein Dekret der Regentin vom Tage vorher, Kraft dessen der Obrist vom 7ten Infanterieregiment, Francisco de Paula Biquer, als Einsender einer Vorstellung an die Regentin zur Wiedereinsetzung Saldanha's, desgleichen die beyden — in Haft befindlichen — Officiere, welche gedachte Vorstellung überbracht haben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. General Stubbs fand sich vorgestern bey dem Kriegsminister ein, der ihm andeutete, daß er sich vor einem Kriegsgericht werde zu verantworten haben, daß er Stadtarrest habe, und erst nach seiner Rechtfertigung vor der Regentin erscheinen dürfe. Ueber den Grund der Beschwerde wollte ihm der Minister keine Auskunft geben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten September.

Der englische Gesandte, Herr Lamb, ist auf Urlaub nach London abgereist. Es war der einzige fremde Minister, der seit langer Zeit von keinem Urlaub dieser Art Gebrauch gemacht hatte. Wie es scheint, sind also die Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugal beendigt.

Vorgestern um 5 Uhr ist aus Katalonien ein außerordentlicher Courier mit der Nachricht angekommen, daß die Auführer alle ihre Streitkräfte auf Lerida und Tortosa richten, in welchen beyden Plätzen sie so ausgedehnte Verbindungen haben, daß beyde wohl bald in ihre Gewalt gerathen werden. Ein von Saragossa abgegangenes, nach Katalonien bestimmtes, Reiterregiment ist nach Plünderung der Kasse davongelaufen und haufenweise zu den Rebellen übergegangen; nur die Officiere und einige Unterofficiere blieben zurück. In der Provinz Burgoß, in dem los pinos de Soria genannten Bezirk, giebt es jetzt zwey Bänden Mißvergnügte, die gleichfalls den König aus der Gefangenschaft seiner den geheimen Vereinen zugehörigen Rathgeber befreien wollen. Die Milizregimenter von Segovia und Ciudad Rodrigo sollen dorthin aufbrechen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 8ten September.

Schreiben aus Perpignan, vom 8ten September: Das hier garnisonirende 1ste Schweizerregiment, das einige Tage früher Befehl erhielt, zur Verstärkung der Garnison von Figueras abzugehen, hat wieder Gegenbefehl erhalten. Die ganze Ebene um Tarragona hat sich empört. Der Generalmajor Romagosa ist mit einem Mönche, Pater Punnal, zu den Rebellen übergegangen; er wurde sogleich von der Provinzialjunta beauftragt, sich Tarra-

gona's zu bemächtigen. Dieses Komplott scheiterte indes durch die Wachsamkeit der Officiere und Truppen der Garnison, die den Gouverneur Coupiigny absetzten, weil sie ihn beschuldigten, es mit den Verschwornen zu halten. Die Truppen der Provinzialjunta organisierten sich; die Infanterie bildet sich zu Bataillonen, die Reiterey wandelt sich in reguläre Korps um. Das Kommando der Provinz ist unter mehrere Befehlshaber vertheilt, die den Befehlen der Junta gehorchen. Mit Ausnahme von 6 festen Plätzen ist fast die gesammte Provinz in den Händen der Auführer, und diesen steht eine volle Kasse zu Gebote.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten September.

Die Zahl der Agraviados ist im Zunehmen; sie haben jetzt 14,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter.

Schreiben aus Barcelona, vom 9ten September: Die Auführer schalten und walten in allen Ortschaften nach Belieben. Hier ist ein buntes Gemirr von Flüchtlingen aus der gesammten Provinz. Die Rebellen haben das ganze Gebirge, die Ebene von Tarragona und die Ostküste inne, und haben sich bereits bis Mongat, einem 2 Stunden von hier entfernten Dorfe nördlich von Badalona, gewagt.

Schreiben aus Bourg-Madame, vom 11ten September: „Die Umstände, schreibt man aus Puncerda (vom 8ten dieses Monats), werden so bedenklich, daß wir bald nicht mehr für unsere Korrespondenz einstehen können. Wird den Bewegungen der Agraviados nicht ein schnelles Ende gemacht, so ist es mit Katalonien bald vorüber, es muß unterliegen. Diese Revolution hat sich bereits über ganz Ober-Katalonien ausgebreitet, und es könnte bald die Verbindung mit Barcelona gänzlich abgeschnitten werden. Man erwartet ein Manifest der Auführer, in welchem sich ihre eigentlichen Plane und Absichten kund thun werden.“

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Paris, den 17ten September.

Der König hat am 14ten dieses Monats der Stadt Dinkirchen einen Besuch abgestattet, und ist Abends halb 9 Uhr wieder in St. Omer eingetroffen.

Der unlängst, nach einer siebenundzwanzigjährigen Abwesenheit, aus Alexandrien hier angekommene Generalkonsul Drovetti wird unverzüglich wieder dorthin zurückreisen, da seine Gegenwart daselbst jetzt dringend nöthig ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten September.

Der König hat am 13ten dieses Monats mehr als 6 Stunden den Uebungen des Lagers bey St. Omer gewidmet, und in jedem Korps eine gewisse Anzahl von Ehrenzeichen austheilen lassen. Sr. Majestät werden zum 20sten dieses Monats Nachmittags in St. Kloud

erwartet. Der Dauphin ist am 17ten daselbst eingetroffen und die Dauphine wird am 19ten eintreffen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Am Sonntag früh um 9 Uhr ist der König von St. Dmer abgereist, und um 4 Uhr in Arras eingetroffen, woselbst Se. Majestät die Nacht über blieb.

Der bekannte griechische Gelehrte Mustoxydi (aus Korfu gebürtig) ist auf dem Wege hierher. Wie verlautet, wird er Geschäfte für den Grafen Capo d'Istria versehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten September.

Vorgestern früh ist der König von Arras nach Amiens abgereist. Se. Majestät, die Herzogin von Berry und deren Tochter werden heute Nachmittag in St. Kloud eintreffen.

In Arras hat der König die Geschenke anzunehmen geruhet, welche diese Stadt seit undenklichen Zeiten dem Könige darzubieten pflegt, nämlich 48 Brote und 48 Flaschen Burgunderwein.

Die Akademie der Künste hat auf den Bericht der Herren Boieldieu, Lesueur, Cherubini, Catel und Verdon die Saiteninstrumente, namentlich die Geigen, des Herrn Thibout allhier öffentlich empfohlen. Seine Violinen haben den weichen klangvollen Ton, welchen andere erst, nachdem viele Jahre darauf gespielt worden, erlangen. Der berühmte Virtuös Lafont, der neulich eine Geige von Stradivarius mit 4500 Franken bezahlte, hat erklärt, daß er in öffentlichen Konzerten lieber auf einem Thiboutschen Instrument spielen wolle. Ein solches kostet nur 300 Franken. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 18ten September.

Am 15ten dieses Monats ist der Prinz Friedrich von dem Lager von Racvels wieder ins Schloß zu Laeken angekommen. Gestern früh traf der Prinz von Oranien über Bergen wieder in Brüssel ein. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 25ten September.

Aus Frankfurt berichtet man unter dem 22ten September über die Herbstmesse: Unsere Messe hat ihr Ende erreicht, denn was die dritte Woche betrifft, so kommt sie nur für den Kleinhandel in Anschlag. Im Ganzen ist sie besser ausgefallen, als zu erwarten stand. Es fehlte nicht an fremden Verkäufern, besonders aus Sachsen, der Schweiz und Hamburg; letztere hatten viele englische Manufakturwaaren auf dem Platz, und setzten bedeutende Partien ab. Englische Baumwollstoffe fanden Abgang, jedoch nur zu sehr niedrigen Preisen; englische Merinos in allen Farben waren beliebt, und es ist in diesem Artikel viel gethan worden. Manchester ward wenig verlangt; das Bedürfnis darin hat sehr abgenommen. Von schweizerischen Baumwollstoffen,

besonders Kambricks und Rattunen, wurden große Vorräthe aufgeräumt. In sächsischen Baumwollwaaren, Merinos, Westenzeugen und Wollentüchern, war der Absatz bedeutend, eben so in deutschen Wibern. Von böhmischer Wolle waren im Lauf der Messe an 8000 Ballen zum Verkauf auf dem Platz; nach feinen Sorten hörte man wenig fragen, dagegen ward in Mittelsorten, zu den Preisen von 70 bis 100 Thaler pro Centner, viel gethan. Es wurden starke Sendungen Wolle für englische Rechnung nach Hamburg gemacht.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 21ten September.

Die schwedische Staatszeitung enthält jetzt amtlich folgenden königlichen Beschluß vom 7ten August dieses Jahres in Hinsicht der vom norwegischen Storting gemachten Einschränkungen im Budget, welcher Beschluß dem Storting vor dessen Auflösung mitgetheilt wurde: „Se. Majestät finden, daß die Summen, welche der Storting zu allgemein nützlichen, von Se. Majestät vorgeschlagenen Zwecken bewilligt, im Allgemeinen unzureichend sind. Se. Majestät bemerken mißfällig die bedeutenden Einschränkungen, die in den Summen vorgenommen, welche zum Behuf der Armee und der Flotte vorgeschlagen worden, indem diese wichtigen Zweige der allgemeinen Verwaltung in nahem Zusammenhange sowohl mit Norwegens, als der ganzen Halbinsel Freiheit und Unabhängigkeit stehen. Die Summe, welche der Storting zu diplomatischen Ausgaben ausgesetzt, entspricht weder den Wünschen, die er in seiner unterthänigen Adresse vom 27ten July vorgetragen, noch dem Antheil an diesen, für beyde Königreiche gemeinfamen Ausgaben, zu denen Norwegen verhältnismäßig beizutragen hätte. Se. Majestät werden detaillirte Tableaux anfertigen lassen, welche besagtes Mißverhältnis ausweisen werden. Se. Majestät wollen übrigens, nach den Umständen, die Maßregeln in Erwägung nehmen und bestimmen, welche Sie als mit Norwegens Vortheil und Wohl verträglich ansehen können.“

Am 8ten September hat man nicht bloß in Sorde in Seeland, sondern auch an mehreren Orten Fühnens und Jütlands bey hellem Mondschein eines der schönsten Nordlichter beobachtet, was um diese Jahreszeit äußerst selten ist und einen strengen Winter bedeuten soll.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 22ten September.

Am Donnerstage segelte die russische aus 8 Schiffen bestehende Eskadre hier vorbei, in die Ostsee steuernd.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 21ten September.

Am 15ten dieses Monats gab Madame Catalani ihr erstes Konzert in der Ladugardslandskirche, das von mehr als dritthalbtausend Zuhörern besucht ward. Ihre Kö-

nigliche Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, beehren dasselbe mit ihrer Gegenwart. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten September.

Man meldet aus New-York vom 16ten August: Zwischen unserer Regierung und den Behörden zu Havanna ist eine Verhandlung gegen die Bewegungen des mexikanischen Geschwaders, unter Kommodore Porter, angeknüpft worden.

Der Morning-Herald meldet, daß in Ober-Peru eine Verschwörung gegen den General Sucre ausgebrochen sey, dieser sie jedoch unterdrückt habe, indem er mehrere seiner besten Officiere erschießen ließ, weil sie in das Komplot verwickelt waren. Der General Cordova ist in Lima verhaftet, und, sammt zwey Maitresfen Bolivar, nach Guanaquil deportirt worden.

Ueber Jamaika erfahren wir (vom 9ten August), daß Bolivar am 23ten July noch in Karthagena war, allein es hieß, er wolle mit allen Truppen, die er würde zusammenbringen können, nach Bogota gehen. Paez hatte von ihm Befehl erhalten, mit aller seiner Mannschaft nach Bogota zu marschiren. In Folge der Umtriebe in Peru ist der Bezirk von Pastos in Aufruhr, und Bustamante's Betragen wird derselben Ursache beigemessen. Daher führen die Bogota-Zeitungen (die neuesten reichen bis zum 13ten July) eine heftige Sprache gegen Peru, welches, wie sie sagen, durch eine starke Heeresmacht geächtigt werden müsse, weil es Kolumbien die Kosten des Krieges zu seiner Befreyung nicht bezahlt und obenein daselbst Unruhen anzuzetteln trachte. Briefe aus Bogota vom 14ten July sagen, daß daselbst die größte Ruhe herrsche und man der Ankunft des Befreyers mit Theilnahme entgegen sehe.

Nach Briefen aus Rio de Janeiro vom 23ten July scheint der Frieden mit Buenos-Ayres noch nicht ratificirt zu seyn. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten September.

Die Königin von Württemberg wird Anfangs nächsten Monats ihre Rückreise nach Württemberg antreten.

Mehrere Truppen befinden sich gegenwärtig auf dem Marsch nach Seehäfen. — Das Experimentirgeschwader, unter Sir Thos. Hardy, welches Gerüchte, als es in Lissabon lag, nach Griechenland bestimmt hatten, wird jetzt schon aus Neve von Portsmouth ausgelaufen seyn, und sind diesmal die meisten Schiffe auf sechs Monate verproviantirt.

Der Courier bemerkt über die türkisch-griechischen Angelegenheiten: „Wir befürchten kein kriegerisches Resultat. Die drey verbündeten Mächte werden der Pforte gewiß nicht Krieg erklären, denn, so fest sie auch zur Erfüllung ihrer gegenseitigen Verbindlichkeiten entschlos-

sen sind, so wenig werden sie durch kriegerische Maßregeln ihre Absichten durchzusetzen suchen. Wie läßt sich unter solchen Umständen denken, daß die Pforte sich mit der verbündeten Seemacht Englands, Frankreichs und Russlands in Feindseligkeiten einlassen werde? Die Folgen eines solchen Schrittes würden ihr selbst zur Last fallen; aber sie wird die Gefährlichkeit ihrer Lage einssehen und, nach einigem prahlrischen Sträuben, sich in Bedingungen fügen, denen sie in keiner Hinsicht sich zu widersetzen im Stande ist.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten September. Herr Baron von Wettberg aus Brinckenhoff, Herr Kaufmann Stoppenhagen, Herr Wagenfabrikant Luz, die Herren Goldarbeiter Wittenburg und Schmidt aus Riga, Herr Generalmajor von Pattkull, Chef der Kaiserlichen Garde, aus Dresden, Herr Lieutenant von Heffendorff aus Warschau, der Wagestempelmeister, Herr Gouvernementssekretär Buch, Herr Titularrath von Kusznysky und Herr Kaufmann Klein aus Libau, logiren bey Zehe jun. — Herr Ingenieurgeneral und Ritter Oppermann, Herr Stabskapitän Pawlowitsch, Brigadeadjutant vom Staroingermolandskischen Infanterieregiment, und Herr Rittmeister Maylow, ältester Adjutant der 1sten Husarendivision, aus Schaulen, Herr Probst und Ritter von Voigt und Herr Doktor von Voigt aus Sessau, logiren bey Morel. — Herr Obristleutenant Tscherpow und Herr Major Dorowsky, vom 2ten Jägerregiment, aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Buchhalter Henko aus Frauenburg, logirt bey Henko sen.

Den 24sten September. Herr Kaufmann Leschewitz und Herr Rath Burchard aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Obristleutenant Skobelzin und Herr Major Smarikin, vom Staroingermolandskischen Infanterieregiment, aus Schaulen, Herr Kapitän Sobolew, von der 2ten Artilleriebrigade, aus Stockmannshoff, Herr Sekretär Ernst Günther aus Goldingen, und Herr Kandidat J. Sartory vom Lande, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Edwidowiz aus Baldojn, logirt bey Henko sen. — Herr von Medem aus Jagen, logirt bey der Wittwe Löwenstimm.

Den 25sten September. Herr Kammerherr von Buttler aus Szagaren, logirt bey dem Herrn Kammererbuchhalter Richter. — Herr von Delsen aus Kauzemünde, logirt bey Halezky. — Herr Zahnarzt Stounder aus Riga, logirt bey Morel.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 404.



No. 117. Donnerstag, den 29. September 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten September.

Nach Briefen aus Konstantinopel, sagt die Allgemeine Zeitung, ging dafelbst das Gerücht, daß Napoli di Romania von den Engländern im Namen der drey Mächte in Besitz genommen werden solle. Die Hauptstadt war nicht sehr ruhig und in übler Stimmung.

Der Oesterreichische Beobachter enthält ein Schreiben aus Poros vom 2ten August, welches ein sehr unfreundliches Bild von dem gegenwärtigen Zustande Griechenlands entwirft. Wir geben, mit Uebergang der schon mehrmals nach demselben Blatte mitgetheilten Berichte über die Unruhen in Nauplia und andere bereits bekannte Ereignisse, nur Folgendes. Bey den Unruhen in Nauplia sind nach diesem Schreiben den Einwohnern für 10 Millionen Piafter (?) an Waaren und Gelde geraubt worden. 120 Menschen, meistens Weiber und Kinder, wurden getödtet, worunter auch der Philhellene Washington aus Nordamerika. (Nach der griechischen Biene von Hydra wurde er von einer Kanonenkugel der Albanitika tödtlich verwundet und starb auf dem Schiffe des englischen Kontreadmirals Sir Edw. Codrington.) Die im vorigen Jahre aus allen Gegenden Griechenlands vor den Gräueln der Türken nach Nauplia geflüchteten Griechen haben sich jetzt in der Nähe von Argos gelagert und befinden sich in großem Elende; ungerregelte Banden sollen ihnen auch hier das Letzte rauben. Das regelmäßige griechische Korps besteht aus 950 Mann, welche, nach dem genannten Schreiben im Oesterreichischen Beobachter, ohne Kleidung und seit 14 Monaten kaum genährt und nicht bezahlt sind. — Als Ehurch während der Unruhen vor Nauplia erschien, begrüßte ihn das Fort Palamedes mit Kanonenschüssen, woben sich jedoch das Unglück ereignete, daß eine Kanone sprang, und dadurch 7 Menschen getödtet, und 3 andere durch den Einbruch eines Thürmchens begraben wurden. Ein Pulverfaß, welches ebenfalls durch diesen Unfall Feuer fing, flog in die Luft. Konduriotti hat im Namen der Hydrioten Fabvier ersucht, in Griechenland zu bleiben, und dies wird auch wahrscheinlich geschehen. Metaxa, der Kriegsminister, ist abgesetzt worden, und nach Astro gegangen, wo sich einige Soldaten Kolokotroni's befinden. Kolokotroni und Nikitas der Türkenfresser stehen in Arkadien. Da Ibrahim, von Modon aus, die Mai-

noten anzugreifen beabsichtigt, so haben sie sich nach jener Gegend gewendet; auch die türkische Flotte ist nach den Küsten von Maina gesegelt. Reschid Pascha steht bey Theben. Maurokordato und Trikupi, welche Hamilton am 16ten July von Poros nach Nauplia abholte, sind dahin zurückgekehrt. Demetrius Ipsilanti etc. hat Nauplia während der Unruhen nicht verlassen. — Die griechische Biene bemerkt, daß die Ursachen zu diesen Unruhen noch immer fortbestehen. (Berl. Zeit.)

Korsu, den 11ten September.

Noch nie sah man eine solche Lebhaftigkeit auf unserer Rhede, und eine so geregelte Postverbindung mit den griechischen Nachbarinseln, als im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Geschwader der drey verbündeten Mächte sich vereinigen sollen. Gestern trafen zwey russische Fregatten ein, die zu der Arrieregarde des russischen Geschwaders gehören, da, wie man erfährt, Admiral Heiden sich durch Ostwinde genöthigt fand, rechts von Korsu zu feuern, und sich bey Strivali und Kap Spati vorbey gegen Milo bewegte, um seine Vereinigung mit den englischen und französischen Geschwadern zu bewerkstelligen. Die ägyptische Flotte, die am 1sten August von Alexandrien ausgelaufen war, hat, wie es scheint, von der bevorstehenden Vereinigung der drey Eskadren Kunde erhalten, und ist bemüht gewesen, ihnen auszuweichen; denn unsere neuesten Nachrichten aus Navarino vom 6ten dieses Monats stimmen darin überein, daß bis zu dieser Zeit kein einziges von Alexandrien kommendes Schiff oder ägyptisches Fahrzeug in jenen Gewässern zu sehen war; man schloß daraus, die ägyptische Flotte sey entweder nach Alexandrien zurückgekehrt, oder habe eine andre Richtung genommen, um Morea oder eine der Inseln des Archipels zu erreichen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten September.

Unsere Gazeta enthält folgenden officiellen Artikel von Seiten des Kriegsministeriums, datirt den 31sten August: Da der Generallieutenant Thomas William Stubbs Ihrer Königl. Hoheit, der Infantin-Regentin, eine Vorstellung überreichen lassen, des Inhalts, daß Ihre Königl. Hoheit den Generalmajor Joao Carlos de Saldanha Oliveira e Daun wieder in das Amt eines Kriegsministers einsetzen möge, den Ihre Königl. Hoheit in Gemäßheit des nach Art. 74, Abschnitt 5, der Charte ihr zustehenden Rechts entlassen, wonach keine Person oder

Behörde sich in eine Sache von so großer Wichtigkeit mischen darf, indem die Ernennung der Minister von Ihrer Königl. Hoheit allein ausgeht; da eine Einmischung der Art um so sträflicher ist, wenn Officiere der Armee sich dieselbe zu Schulden kommen lassen, die, nach allen bestehenden Gesetzen, zu blindem und schleunigem Gehorsam verbunden sind, der die Basis aller Mannszucht bildet; und da ausser den früheren Gesetzen, auch in der konstitutionellen Charte, Art. 115, Abschnitt 1., bestimmt wird, daß die Heeresmacht ihrem Wesen nach gehorchen müsse, so befehlt Ihre Königl. Hoheit im Namen des Königs, daß obgedachter Generallieutenant vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle. Sein Schreiben an das Kriegsdepartement und die obgedachte Vorstellung sollen als corpus delicti dienen.

Der Justizminister hat von der Stadtbehörde in Chiapas die amtliche Abschrift einer Proklamation erhalten, in welcher nach Spanien geflüchtete Portugiesen zum Aufstande gegen die Regierung der Infantin-Regentin auffordern, worauf die Regentin sofort befohlen hat, gegen die Verfasser und Verbreiter dieser Proklamation einen Proceß einzuleiten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten September.

Das am 2ten dieses Monats Abends angelangte englische Paketboot hat die wichtige Nachricht von der Ernennung Don Miguels zum Regenten überbracht. Sir William W'Court erhielt die Depeschen um 6 Uhr Abends, begab sich sogleich zu der Regentin, mit welcher er eine zweystündige Unterredung hatte; am folgenden Morgen ging er abermals in den Pallast, und Abends war Ministerath. Man sagt, eine englische Truppenabtheilung begeben sich nach Elvas, und eine andere nach Porto. Der neue Kommandant dieser Stadt (Villastor) hat die vier konstitutionellen Zeitungen, welche dort erschienen, aufgehoben, bis neue Censoren ernannt seyn würden. Die von dem hiesigen Hofgericht zu diesem Amt Empfohlenen haben dasselbe abgelehnt, wenigstens verlangen sie Instruktionen. Dahingegen erscheint seit 3 Tagen ein Blatt, die Posaune des jüngsten Gerichts, welches voller Angriffe gegen die Liberalen und Freimaurer ist. Am 2ten dieses Monats sind von einer Schaar, die durch die Straßen von Villareal mit dem Geschrey: es lebe der absolute König Don Miguel! umherzog, vier eingebracht und nach dem Gefängnis abgeführt worden. Mit den zwei angekommenen englischen Linien Schiffen sind 600 Mann englischer Truppen angelangt. In Porto nennt man den Grafen von Villastor den Kerkermeister (carcereiro), wegen der vielen Verhaftungen, die er befohlen hat.

Herr Recacho ist als Flüchtling in Porto angekommen, worüber man in dieser Stadt sehr bestürzt war. Er verdankt sein Leben dem vormaligen Officier und Polizeikommissarius von Oviedo, Ernesto, welcher ihm die bestimm-

teste Nachricht von einem gegen ihn gefassten Morbanschlage gegeben hatte. Von Braganza aus schrieb er dem Könige, und meldete, daß sich in den Rechnungen der Polizen ein Deficit von 150,000 Piaſtern finde, worüber er jedoch die Ausweise in Händen habe, und wolle er den dazu bevollmächtigten Personen darüber Rechnung ablegen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten September.

Gestern Nacht ist durch einen Kourier aus London hier die Nachricht von der Beendigung der zwischen Spanien und England hinsichtlich Portugals gepflogenen Verhandlungen eingegangen. Der Infant Don Miguel begiebt sich nach Lissabon, die englischen Truppen räumen zum nächsten Januar Portugal, und nur wenige Mannschaft, so viel als zur Erhaltung der Ruhe nöthig ist, bleibt dort zurück.

Aus Arragonien, sagt der Constitutionel, laufen bedenkliche Nachrichten ein. Die Rebellen sind in Hueska eingerückt. Gleich nach Empfang dieser Nachricht hielten die Minister eine Konferenz, und es wurden zwei Bataillone Fußvolk nach Saragossa beordert. Der Kriegsminister hat in dieser Nacht Befehl erhalten, schleunigst zwei von den hier befindlichen drei Regimentern nach Arragonien zu schicken. Das dritte Garderegiment und die Chasseure der Provinzialmilizen sind um 7 Uhr, jenes nach Lerida, diese nach Saragossa abgegangen. Sie hatten nur zwei Stunden Zeit, sich zu dem Marsch anzuschicken. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten September.

Schon seit längerer Zeit gingen unbestimmte Gerüchte, daß Navarra dem Beispiele Kataloniens folgen werde. Endlich ist auch wirklich in Tudela ein Empörungsversuch zum Ausbruch gekommen, der aber sogleich durch das rasche Einschreiten der Behörden und der treugebliebenen royalistischen Freiwilligen wieder unterdrückt wurde. Die Auführer wurden auseinandergejagt, und die Hauptcheffs, einige Officiere der ehemaligen Glaubensarmee, und Freunde vom Juanito und Santos Ladron, verhaftet.

In Katalonien herrscht eine solche Verwirrung, daß man sogar behaupten hört, Romagosa sey von den Agraviados als Abgeordneter zum Könige geschickt. Cardona und Gerona werden fortwährend von den Rebellen eingeschlossen. In Puycerda haben alle Kaufleute ihre Läden geschlossen, bis jetzt hat dieser Ort jedoch noch keinen Besuch von den Insurgenten erhalten. Die Verbindung zwischen Barcelona und Figueras ist unterbrochen. Die Poststraße nach Perpignan wird noch respektirt, doch sind neulich die an Spanier gerichteten Briefe weggenommen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten September.

Am 19ten dieses Monats beschäftigte sich das Ge-

richt der hiesigen Zuchtpolizei mit dem Proceß gegen Herrn Mignet, der wegen der Schrift „über Manuel's Leichenfeier“ belangt worden. Wie zu erwarten, war das Auditorium gedrängt voll. Die Herren Lafayette, Labbey de Pompières, Gilbert de Voisins, Beranger, Manuel waren unter den Zuhörern. Der Advokat Mauguin brachte drey Briefe der Herren Lafayette, Lafitte und Manuel vor, in denen diese verlangen, gleichfalls belangt zu werden. Zugleich ließ der Gerichtsath von Schonen ein Gesuch vorbringen, daß man die Verantwortlichkeit wegen der angeeschuldigten Stellen in seiner Rede lediglich ihm auferlegen solle; das Gericht aber nahm seine Procebur bloß gegen die drey Angeeschuldigten (Herrn Mignet, den Drucker Laguionie, den Verleger Sautélet) vor. Der Generaladvokat trug, nach einer langen Rede, gegen Herrn Mignet auf zweimonatliche Haft und 2000 Franken Geldstrafe, und gegen jeden der beyden andern Angeklagten auf einmonatliche Haft und 1000 Franken Geldbuße an. Nachdem Herr Mauguin seine Vertheidigung für Herrn Mignet durchgeführt, ward das Weitere auf nächsten Mittwoch ausgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Vorgestern Nachmittag halb 4 Uhr ist Sr. Majestät, der König, im besten Wohlseyn von seiner Reise wiederum in St. Kloud eingetroffen. Die Dauphine war den Tag vorher, und die Herzogin von Berry, mit ihrer Tochter, eine halbe Stunde früher als der König dort angelangt.

Vorgestern früh hier eingegangene Eskafetten aus Konstantinopel vom 1sten September bringen die Nachricht, daß der Reis Effendi die Vermittelung der Mächte, Griechenland betreffend, aufs Bestimmteste abgelehnt habe, mit dem Zusatz, die Pforte werde bis an das Ende der Welt gegen das Ultimatum protestiren. Unsere Kourse sind auf diese Nachricht gestiegen.

Am 14ten Juny war in Saint-Louis am Senegal eine Hitze, dergleichen man dort seit 40 Jahren nicht erlebt hatte. Schon am Morgen konnte man das Gesicht und die Hände nicht der freyen Luft aussetzen, ohne fast versengt zu werden. Eine Strohhütte fing Feuer, und da zum Unglück ein Sturm wehte, so lag binnen einer Stunde der dritte Theil der Stadt in Asche. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 25sten September.

Wie erhalten, meldet man aus Hamburg unter dem 25sten September, direkte Briefe aus Karakass und La Guayra, welche bis zum 30sten July reichen. Sie bestätigen die bekannte Abreise Bolivar's und fügen hinzu, daß der Abschied von ihm sehr kalt war, weil derselbe nichts zur Abstellung der, namentlich für den Handelsstand so drückenden, Verordnungen des entlassenen Na-

fael Ravenga gethan hatte, wodurch alle Stände litten; auch habe er selbst das traurige Schauspiel gehabt, im Hasen nur ein Rauffahrtenschiff zu erblicken. Paez ist zum Militärbefehlshaber von Venezuela, Maturin und Julia ernannt, und zwar mit ziemlich ausgedehnter Gewalt. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten September.

Auf das Gerücht, daß der Herzog von Wellington durch York kommen werde, hat die Stadt beschlossen, ihm ihr Bürgerrecht in einer goldenen Kapsel von 50 Guineen an Werth zu überreichen.

Sir Walter Scott hat, zur Widerlegung des bekannten Gourgaudschen Schreibens, eine Note über die Kommunikation des Generals mit Sir Hudson Lowe und den Kommissarien der drey alliierten Mächte, namentlich einen Bericht des Barons von Stürmer an den Fürsten von Metternich, und ein Schreiben des Herrn Goulburn an den Grafen Bathurst, in hiesige Blätter einrücken lassen, wodurch seine Angaben in der Lebensbeschreibung Napoleons aufs Kräftigste unterstützt werden. Der Courier bemerkt hierüber: Sir Walter schlägt den General mit einem Hiebe zu Boden, sowohl durch die Höflichkeit seiner Antwort, als die entscheidende Beschaffenheit der von ihm angegebenen Thatfachen.

Lord Dudley und Ward soll fortwährend den Wunsch hegen, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welches er bekanntlich nur aus inniger Anhänglichkeit für Herrn Canning übernommen hat, wieder niederzulegen.

In der Mitte des July hat der General Paez folgende Proklamation erlassen: „Don Antonio Paez, Oberchef (Cefe superiore) von Venezuela &c. Venezuelaner! Euer Wohlergehen ist eben so gesichert, als Eure Klugheit erforderlich ist. Der Held, der uns auf rauhen Wegen durch die Gefahren immer bis zum Gipfel des Ruhmes geführt hat, betrat unsern Boden, um unserm Rufe zu genügen; er hat unsere Klagen, hinsichtlich der verdorbenen Verwaltung der Regierung in der Nähe gehört; er hat unsere Uebel untersucht, und unsern schlimmen Zustand lebhaft bedauert. Neue Unruhen im Süden Kolumbiens beschleunigten dessen zu beklagende Abreise, und in den letzten Augenblicken seiner beehrenden Anwesenheit gab er uns durch seine Proklamation ein kostbares Dokument, welches die lebhaftesten Wünsche seines erhabenen Geistes, für das Wohl des Landes, in welchem er das Licht der Welt erblickte, beurkundet. Venezuelaner! Fast alle Departements haben ihr Schicksal in die Hände des Mannes gelegt, der durch seinen Geist und seine Tapferkeit uns der Unterdrückung entriß. Die Macht, der Einfluß und der Name des Generals Bolivar sind berufen worden, die Institutionen zu verbessern, die Uneinigkeit zu verbannen, und dieser Ruf wird kein vergeblicher seyn, er hat uns Alles zur Zusammenberufung

des Konvents anzuwenden versprochen; dort wird man Eure Rechte mit Würde und Umsicht abhandeln, und aus der Weisheit dieses erhabenen Körpers werden die Resultate entstehen, die Euren festen Bestand, Eure Ruhe und Euer Glück garantiren. In der Zwischenzeit bin ich beauftragt, die bestehenden Gesetze und die durch den Libertador in seiner außerordentlichen Eigenschaft gegebenen Dekrete aufrecht zu halten, und für deren Erfüllung zu wachen; bey diesem gefahrvollen Amt empfehle ich Euch die Einigkeit, als die Basis der Ordnung. Die Vernunft, Klugheit und Pflicht nehmen all meinen Eifer und Autorität in Anspruch, um Venezuela in dem Zustande, in welchem es uns überliefert worden ist, zu erhalten. Ja, Venezuaner! Ihr, die Ihr in mir immer einen Landsmann und Freund gefunden habt, müßt mir Gelegenheit geben, mir mit Euch Glück zu wünschen, wenn die Zeit unserer Zufriedenheit und Freude kommt, meine Funktionen ohne Bitterkeit vollstreckt zu haben, so daß Ihr überzeugt seyd, daß nur der Verbrecher den strengen Sinn des Gesetzes empfunden habe. Hauptquartier zu Mukundo bey Valencia, den 16ten July 1827.“

Es sollen Briefe aus Konstantinopel vom 4ten September hier seyn, wonach die zwente, Namens der drey Mächte dem Reis Effendi übergebene, Note an jenem Tage noch nicht beantwortet gewesen; worauf die Gesandten den Entschluß gefaßt hätten, ihre Pässe zu verlangen. Dies bedarf jedoch der Bestätigung, und die Ankunft so später Briefe wird von besser Unterrichteten geläugnet, die jedoch wissen wollen, daß die Gesandten allerdings den 3ten, und spätestens den 4ten, als letzte Frist bestimmt hätten, um alsdann eintretenden Falles ihre Pässe zu fordern. — Der Graf Capodistria ist heute nach Ostende abgegangen. — Es gehen fortwährend Schiffe aus unsern Häfen nach Konstantinopel ab.

Eine Zeitung versichert, daß der Kaiser Don Pedro seinem Bruder nicht allein den bestimmten Befehl gegeben habe, als Regent die Charte in Portugal aufrecht zu erhalten, sondern auch unsern Monarchen und andere Souveräne ersucht habe, demselben zur Förderung dieser Absicht hilfreich zu seyn. Der Infant werde daher nicht über Spanien nach Lissabon abgehen, sondern zu Schiffe, und, ehe er ans Land komme, ein Manifest ergehen lassen, worin er die Politik, die er zu befolgen gedenke, kund geben, das Volk beruhigen und alle Rückwirkung hemmen werde. Die Silveira's und deren Genossen würden in hinlänglicher Entfernung von Portugal gehalten werden. Inzwischen ist unser Geschwader im Tajo bekanntlich durch zwey hin-

zugekommene Linienfahrer wieder auf die frühere Stärke gebracht worden. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten September.

An der Börse hieß es gestern, die Gesandten hätten am 5ten d. M. früh Konstantinopel verlassen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26ten September. Herr Baron und Ritter von Simolin aus Groß-Oselden, Herr Obristleutnant und Ritter von Kleist und Herr Kandidat Cramer aus Alt-Abguden, die Herren Gebrüder J. F. und G. W. von Erdorf-Kupfer aus Groß-Friedrichshoff, Herr von Landsberg aus Wixeln, Herr von Stromberg aus Jemclau, und Herr Disponent Johannsohn aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Oberhofgerichtsadvokat Cramer aus Hasenpoth, und Herr von Nolde aus Wirgen, logiren bey Morel. — Frau Pastorin Kuschn, nebst Tochter, aus Subbath, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr J. Ceechanowksky, Herr J. Juraschewksky, Herr D. Linde und Herr Kaufmann Pliitt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Garderittmeister von Klopman vom Lande, logirt bey Pachmann. — Herr Adolphi aus Goldingen, logirt bey Todleben.

Den 27ten September. Herr von Sacken aus Pemicken, logirt auf der Poststation. — Herr von Kleist aus Zerzen, logirt bey dem Herrn Assessor von Schlippenbach. — Herr Pastor Lutzau aus Alt-Nahden, logirt bey Uffermann. — Herr Registrator Fr. Becker aus Talsen, logirt bey Vorchert. — Der demittirte Herr Titularrath C. Brose und Herr Gutsbesitzer M. von Walter aus Riga, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 15ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 107½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71¼ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
 No. 406.

Berlin, den 4ten Oktober.

Gestern wurde in der kais. russischen Gesandtschaftskapelle ein Te Deum für die glückliche Entbindung Ihrer Majestät, der Kaiserin, gesungen, und Mittags hatte der Gesandte, Graf von Mopous, alle hier anwesenden Russen zu einem feierlichen Mahl vereinigt, wobei die Gesundheit Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und des neugebornen Großfürsten Konstantin ausgedrückt wurde. (Berl. Zeit.)

Bucharest, den 11ten September.

Nachrichten aus Smyrna über Konstantinopel zufolge, wußte man am 28ten August noch nichts von der Ankunft der am 31sten July aus Alexandrien ausgelaufenen Flotte in den griechischen Gewässern. Man fing daher dort an zu glauben, der Vizekönig habe seine Expedition nur bis auf eine gewisse Höhe auslaufen lassen, um seine Ergebenheit gegen den Sultan zu zeigen, aber, nach Eingang der Nachricht von der Konvention am 6ten July dieses Jahres, die Lust verloren, seine Flotte nach Morea zu schicken und auf diese Weise in Gefahr zu sehen.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 27sten September.

Handelsbriefen aus Triest vom 1sten dieses Monats zufolge, wollte man dort die wichtige Nachricht haben, daß die ägyptischen Truppen sich anschickten, Morea zu verlassen, und erklärte sich in diesem Sinn die Bewegungen Ibrahim Pascha's gegen die Küste.

Ein von Livorno in Triest angekommenes Handelsschiff hat ausgesagt, daß es am 5ten September in den Gewässern von Cerigo dem Geschwader des Kapudan Pascha (eigentlich Kapudana-Beg, Tahir-Pascha) 22 Segel stark begegnet sey; der Kapudana-Beg habe den Kapitän des gedachten Handelsschiffs auf einer Schaluppe an Bord seines Admiralschiffs bringen lassen, von wo sich beyde hierauf an Bord einer Fregatte begeben hätten, auf der sich Ibrahim Pascha befand. Der Kapitän habe bey dieser Gelegenheit erfahren, daß die besagte Eskadre in diesen Gewässern die ägyptische Flotte erwarte, um sich mit ihr zu vereinigen. Die ägyptische Flotte soll sich, einigen Nachrichten zufolge, noch am 22sten August im Hafen von Mokri (an der Küste von Karamanien) befunden haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten September.

Der General Monet, welcher mit vielen Schwierigkei-

ten und zahllosen Gefahren, nach langen Umwegen und allerley Vorsichtsmaßregeln, in Barcelona angekommen ist, hat einen Eilboten an den König abgefertigt. In den Depeschen, welche dieser, am 8ten dieses Monats Morgens eingetroffene, Courier überbrachte, sagt der General, er habe die Truppen, welche die Regierung auf verschiedenen Punkten zu seiner Verfügung gestellt, im Augenschein genommen, und füge eine ausführliche Nachweisung dieser angeblüthen Hülfsmittel bey, woraus die wirkliche Zahl, die Gattung, die Stimmung u. s. w. der Truppen zu ersehen sey; kurz, der Zweck dieser Depesche war, Sr. Majestät anzuzeigen, daß er sich auf Niemand verlassen könne, und daher neue Befehle und Unterstützung an Mannschaft und Geld erwarten müsse. Nachdem der König diese Depesche gelesen hatte, ließ er an alle Minister den Befehl ergehen, sich unverzüglich nach San Idelfonso zu begeben. Diese kamen am 6ten Abends bey dem Könige an, und versammelten sich sogleich unter dem Voritze Sr. Majestät. Während dieser Berathung der Minister langte ein anderer, vom Generalkapitän in Aragonien abgesandter Eilbote an, welcher berichtete, diese Provinz habe sich auf eine schreckliche Art und fast allgemein, in dem Sinne und nach dem Beyspiele Kataloniens, empört. Der Generalkapitän dringt auf Truppen und Geld. Sr. Majestät schickte die Minister wieder nach Madrid zurück und sagte, er werde ihnen seine Befehle zukommen lassen. Der König ist erst seit dem 30sten August von der wahren Lage Kataloniens unterrichtet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten September.

Die Regierung hat, heißt es, die Auflösung des Beobachtungsheeres befohlen, jedoch soll dieselbe allmählig geschehen. Von anderer Seite wird behauptet, daß die portugiesische Gränze in Galicien verstärkt werden solle. Die Festungswerke in Korunna sind ausgebeordert worden. Die Gardékürassiere und die Garnison zu Salamanca haben Befehl, sogleich nach Katalonien zu marschiren. Heute früh ist der Graf d'España abgereist. Die Rebellenjunta in Manresa hat den Titel einer Centralregierungsjunta angenommen. Sie fertigt, im Namen des gefangenen Königs, ihre Befehle, selbst für außerhalb Katalonien, aus. Zuerst erklärte sie Alles seit dem 1sten Oktober 1823 bis jetzt vom Könige ausgegangen für null und nichtig, bestätigte zwar alle Angestellte vorläufig, erklärte jedoch diejenigen, welche der konsti-

tionellen Regierung gedient haben, für abgesetzt und nicht reinigungsfähig. Dahingegen heißt es in einer andern Kundmachung, daß alle Spanier, welche unter der Konstitutionellen Regierung gedient, diesen Flecken abwaschen könnten, wenn sie den Agraviados zur Erlösung des Königs aus der Gefangenschaft, worin ihn seine Minister und andere geheime Agenten der Liberalen hielten, beystehen würden.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Madrid, den 20sten September.

Uebermorgen reist der König, in Begleitung des Herrn Calomarde, des Gardekapitans und einiger Subalternbeamten, über Valencia nach Tarragona ab. Sr. Majestät will, zufolge eines an den Rath von Kastilien gerichteten Dekrets, in eigener Person die Ursachen der Unruhe untersuchen, in der sich Katalonien befindet. Das Beobachtungsheer bewegt sich nach Aragonien und Guadalaraxa hin. Die Abreise des Königs nach Katalonien ist heute officiell angezeigt worden. Sr. Majestät wird mit Extrapost reisen. 25,000 Mann Truppen sind nach Katalonien beordert. Die Königin ist während der Abwesenheit des Königs zur Regentin eingesetzt. Der Infant Don Karlos war dem Könige bereits vorausgeeilt, um die von den Auführern auf seine Unkosten verbreiteten Gerüchte an Ort und Stelle zu entkräften. (Berl. Zeit. aus dem Moniteur.)

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten September.

Schreiben aus Barcelona, vom 13ten September: Die Rebellen haben in Villafranka, Villanueva und Igualada ungeheure Kontributionen gefordert; in Manresa nehmen sie aus den Tuchfabriken alles vorräthige Tuch fort. Mit Ausnahme der Festungen und der Städte Palamos, Terrasa und Mataro sind sie jetzt Herren der ganzen Provinz.

Schreiben aus Puycerda, vom 14ten September: Die Besorgnisse wegen eines nahen Besuchs der Auführer haben sich etwas gelegt. Der Kommandant zeigt viele Ruhe. Indessen haben die wohlhabenden Einwohner ihre besten Sachen nach Bourg-Madame (Frankreich) bringen lassen. Wir hören, daß Truppen in Eilmärschen über Saragoſſa und Valencia nach Katalonien kommen; 4000 stehen bereits bey Lerida.

Aus Perpignan schreibt man unterm 15ten September: Der General Manso sucht Gerona in Eilmärschen zu erreichen; sobald die Auführer, welche Gerona umzingelt hielten, seine Annäherung erfuhren, zerstreuten sie sich größtentheils und zogen sich in die Gebirge zurück.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bei dem Mittagmahle, welches die Stadt Amiens die vorige Woche dem Könige gab, erblickte man, Sr. Majestät gerade gegenüber, eine ungeheure Säule von

weißem Runkelrübenzucker aus der Fabrik des Herrn Ledrou bey Amiens.

Der Graf von Villa-Real ist von London hier angekommen, um dem Infanten Don Miguel entgegen zu gehen.

Privatbriefe aus London bestätigen, daß 2 Regimenter ausgerüstet werden, um nach Portugal zur Verstärkung der Hülfarmee für dieses Königreich abzugehen. — Die Garnison zu Gibraltar soll gleichfalls verstärkt werden. — Endlich wird Großbritannien, obgleich es bereits zwölf große Kriegsschiffe im Mittelmeere zählt, noch andere dorthin nachschicken. Schon sind der Wellesley und der Warpite in dem Tajo eingetroffen, von wo sie, wie man glaubt, zu dem Geschwader stoßen werden, das vereint mit dem französischen und russischen agiren soll.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten September.

Der heutige Moniteur läßt sich über die Angelegenheiten der Halbinsel folgendermaßen vernehmen: „Der englische Courier läßt in einem gedehnten und gekünstelten Artikel über die Unruhen in Katalonien und Aragonien eine gehässige Beschuldigung des französischen Gouvernements hindurchblicken. Hört man ihn, so wären diese Unruhen den geheimen Zwecken unserer Regierung günstig, und lieferten ihr einen bequemen Vorwand, die Räumung des Landes zu verzögern. Die Times sind diesesmal des Courier Hundesgenosse. Hoffentlich wird die bekannte Wiederkeit der französischen Regierung, ihr Abscheu gegen Verbrechen, ja die bloßen Namen Bourbon und Frankreich, für die Leser jener Blätter eine genügende Antwort seyn. Inbessen fehlt es uns nicht an andern, die eben so befriedigend sind. Es ist noch nicht sehr lange her, daß die englischen Staatsmänner über die Besetzung Spaniens zu frohlocken schienen, als über eine Würde, die Frankreich ohne Schimpf nicht abwerfen und nicht ohne Nachtheil tragen könne. Und um diesen Zustand zu verlängern, hätte der französische Hof so große Sorge und Mühe übernommen? Wir wollen unsern Gegnern überlassen, sich aus diesem Wechselfluß herauszuhelfen, ohne jedoch uns selbst darin einzulassen, und einzuräumen, daß Herr Canning richtig geurtheilt, oder der Courier eine gegründete Anklage gegen uns erhoben habe. Denn jene beyden Behauptungen stehen nicht in einem solchen Verhältniß zu einander, daß, wenn die eine falsch ist, die andere wahr seyn muß. Herr Canning konnte über unsre Lage im Irrthum seyn, und die englischen Zeitungen zugleich keinen Glauben verdienen. Allein was würde man sagen, wenn wir den beleidigenden Angriff auf unsere Regierung der ibrigen wieder zurückgäben? Wie, könnte man nicht sagen, England habe Vortheil davon, wenn der König von Spanien genöthigt würde, sein Beobachtungsheer von der portugiesischen Gränze zu entfernen? Der Vertrag der Times zu diesem

gemeinschaftlichen Angriff ist von keinem bessern Gehalt. Diesem Blatte zufolge stimmt unsere gegenwärtige Neutralität gar nicht mit dem Eifer überein, welchen wir vor drei Jahren zeigten, als Spanien von den Ueberresten der revolutionären Legionen mit einer neuen Umwälzung bedroht war. Bey etwas kälterem Blute hätte den Times der gewaltige Unterschied zwischen beyden Ereignissen nicht entgehen können. Der Angriff der Flüchtlinge (des Waldes &c.) hatte ganz den Charakter eines Einfalls; der König von Spanien, der kein Heer ihm entgegenzustellen hatte, forderte selbst unsere Dazwischenkunft. Dahingegen trägt die Bewegung der katalonischen Auführer alle Merkmale einer Empörung. Wir waren allerdings zur Unterstützung unsers Bundesgenossen gegen die Trümmer des Heeres, welches wir schon haben überwinden helfen, verpflichtet; unser Beystand im Jahr 1824 war die natürliche Folge des Beystands von 1823, so daß jenen verweigern, diesen mißbilligen geheißen hätte. Allein man darf einen auswärtigen Krieg nicht mit einem Bürgerkrieg, einen Einfall nicht mit innern Zwistigkeiten vergleichen. Es ist klar, daß jener zur Politik, dieser zur Verwaltungskunst gehört. Uebrigens hatte die spanische Regierung damals unsern Beystand weit nöthiger als jetzt, wo sie ihn gar nicht begehrt hat. Sie hat eine Armee gebildet, ihre Stärke ist im Zunehmen, und die Bezwingung der Empörer wird dies zur Genüge beweisen. Wie sehen ihr mit Zuversicht entgegen, und die Gegenwart des Königs von Spanien wird die Schaaren zerstreuen, welche sein Heer noch nicht hat erreichen können. Weder Frankreich, noch England hat an den Unruhen in Katalonien Schuld; vielmehr sind sie die Folgen der langen Revolution, welche dies Land erschütteret hat. Noch lange herrscht, nach solchen Erschütterungen, Unruhe und Laumel, denn es ist nicht möglich, daß die Entwirrung einer Revolution alle Parteien und Jedermann befriedige. Erschöpfung, das Einschreiten der rechtlichen Leute, die Festigkeit und Mäßigung der Regierung werden endlich die Gemüther versöhnen, und früh oder spät erhalten die Dinge ihr Gleichgewicht wieder.“

Die Gazette sagt, sie glaube nicht, daß die europäischen Gesandten in Konstantinopel am 4ten dieses Monats ihre Pässe gefordert hätten.

Die Einnahme der zu Remble's Benefiz am Sonnabend gegebenen Vorstellung des Hamlet betrug 7500 Franken. Heute tritt er zum letztenmale (als Ortello) auf, und reißt alsdann nach London zurück.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten September.

Am 23sten September, um 5 Uhr Nachmittags, war Se. Majestät, der König von Württemberg, in München

eingetroffen. Er hatte sein Absteigequartier im Hotel des königl. württembergischen Gesandten, Freyherrn von Schütz-Grollenburg, genommen.

Als am 22sten September die Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte zu München ihre letzte Sitzung hielt, wurde deren Geschäftsführer, Hofrath Döllinger, benachrichtigt, daß Se. Majestät, der König, die Mitglieder dieser Gesellschaft auf Sonntag, den 23sten, bey einem Gastmahle in der königlichen Residenz zu vereinigen beabsichtige, wozu der Hofmarschall im Namen des Königs die Einladungen ergehen zu lassen beauftragt sey. Diese königliche Huld hat die Gesellschaft weit über alle ihre Wünsche erhoben. Bey der königlichen Tafel am 23sten machte Sr. Excellenz, der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Freyherr von Zentner, die Honneurs und speiste auch an der Tafel mit den Gelehrten; nach derselben ertheilte Se. Majestät, der König, Audienz, und sprach mit der ihm eignen Huld und Gnade fast mit jedem der anwesenden Gäste. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten September.

Wiener Briefe vom 19ten September, welche nach Frankfurt am Mayn gelangten, bestätigen die daselbst über Italien eingegangene Nachricht von der Rückkehr der ägyptischen Flotte, und melden ferner, daß, Nachrichten aus Triest zufolge, die Blokade der Dardanellen bereits eingetreten sey. (Berl. Zeit.)

Von der Niederecke,
vom 28sten September.

Eine kaiserl. russische Fregatte, welche eine Reise um die Erde gemacht (eines der jährlichen Expeditionschiffe nach Kamtschatka und Nordwest-Amerika) passirte am 20sten September nach Kronstadt vor Kopenhagen.

(Berl. Zeit.)

London, den 22sten September.

Am 21sten dieses Monats sind zwey Kontriere aus Konstantinopel hier eingetroffen, denen ein Bote mit Depeschen an die Regierung vorangegangen war. Die Unterhandlungen mit der Pforte sind gänzlich abgebrochen. Die Nachrichten sind vom 2ten September. Am 30sten August ließen die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands durch ihre Dolmetscher Desgranges, Pisani und Franchini die türkischen Behörden um die schließliche Antwort der Pforte in Betreff Griechenlands, und besonders um Antwort auf ihre, am 16ten August überreichte, Note (von welcher wir eine Kopie besitzen und welche mit dem Traktat genau übereinzustimmen scheint) bitten. Die Antwort, welche der Reis-Effendi gab, war, daß der Sultan sich in Beziehung auf seine

griechischen Unterthanen der Einmischung keiner Macht unterwerfen würde. Am Abend des 30sten kamen die europäischen Gesandten zusammen und übersandten sodann eine zweite Note, worin sie anzeigten, daß der Traktat mit oder ohne Genehmigung des Sultans in Ausführung gebracht werden müsse. Hierauf empfingen sie die peremptorische und hochmüthige Antwort, nämlich: daß die europäischen Mächte die einzige Antwort erhalten hätten, welche der Sultan ihnen zu senden sie würdige. Sogleich nach Empfang dieser Mittheilung kamen die drei Gesandten wieder zusammen, und als die Kouriere aus Konstantinopel abgingen, waren sie noch in Berathung begriffen, ob sie ihre Pässe verlangen sollten, oder nicht. — „Wer Sultan Mahmuds persönlichen Charakter kennt,“ sagt der Obrist Blaquiere in einem, an einem der Inhaber griechischer Aktien gerichteten, Schreiben in unsern Zeitungen, „wird nicht zweifeln, daß er sich, ungeachtet einer augenblicklichen Aufwallung der Heftigkeit, besonders sobald England kräftig auftritt, fügen wird. Auch ist er unstreitig ein Mann von einigen Fähigkeiten, welcher einsehen muß, daß das brittische Kabinet durch jenen Vertrag dem Interesse der Türken genügt und vielleicht das einzige Mittel gefunden hat, das wankende Gebäude noch länger aufrecht zu halten, und er wird sich freuen, daß die Intervention ihm ein Mittel darbietet, einem kostspieligen Kriege ein Ende zu machen. Wie er auch persönlich gesinnt seyn mag, so ist so viel gewiß, daß dieser Krieg in der Türkei nicht beliebt ist, den Türken schon zu lange gedauert und zu viel gekostet hat. Während meines Aufenthalts in Griechenland habe ich aus den besten Quellen erfahren, daß die Muselmänner alle Leiden ihres Reichs den in Griechenland verübten Grausamkeiten zuschreiben. Die türkischen Soldaten sind immer nur höchst ungern gegen die Griechen zu Felde gezogen; die albanischen Merthsoldaten und die Delhi's (die Reiteren) haben das Meiste dabei gethan. Erstere kämpfen für Jedem um Geld, und Letztere werden gut bezahlt und laufen bey einem Angriffe auf unregelmäßige Infanterie ohne Bajonnette wenig Gefahr.“

Heute wird in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Clarence zu Chatham ein neues Linienschiff von 120 Kanonen, George IV., vom Stapel gelassen werden. Der Kanal von Exeter ist daselbst mit sehr großer Feyerlichkeit eröffnet worden.

In Berkshire hat ein Geistlicher, Namens Jones, der hinsichtlich seines unbeschreiblichen Geizes vielleicht sobald nicht seines Gleichen haben wird, seine Pfründe niedergelegt. Er war seit 43 Jahren Prediger der Kirche in Blewberry (Berkshire), und während dieser Zeit diente ihm ein und derselbe Hut als Bedeckung für die Wochen-

und Sonntage. Er wusch sein aus einem Hemde bestehendes Leinenzeug alle drei Monate mit eignen Händen, ging, während des Waschens, ohne Hemde, sticte Alles selbst, und genoss weiter nichts als Brod, Speck (letzterer wurde einmal in der Woche gekocht) und schwachen Thee, ohne Zucker und Milch. Sein Rock, der durch das allmähliche Abschneiden der Schöße zur Jacke geworden war, und aus einer zahllosen Menge Flicker, die er mit getheertem Draht zusammennähte, besteht, wird jetzt von einem seiner Pfarrkinder als Seltenheit aufbewahrt. Er stand übrigens sehr früh auf und war stets gesund, so daß er in 43 Jahren nur zweymal des Sonntags nicht predigen konnte. Die Predigten dieses Sonderlings, von denen er gegen tausend eigenhändig geschrieben, waren stets einfach, aber praktisch, und seine Leichenreden sind allgemein bewundert worden. Er hat oft 1 bis 2 Pfund Sterl. an Unbemittelte oder an Beiträger für Missionsgesellschaften gegeben, aber fast nie einen Pfennig Postgeld gezahlt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten September. Herr Major von Derschau aus Augenbach, logirt bey Halezk. — Herr Provisor J. Bicarelly aus Riga, logirt bey Morel. — Der verabschiedete Herr Lieutenant Waret aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 29sten September. Herr Kapitän von Franck aus Sessau, logirt bey Lundberg. — Herr von Klopman, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr von Kleiß aus Essern, Herr Kronsförster Schäkz aus Pinau, Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, Herr von Hencking aus Popraggen, Herr Kollegienassessor Dr. Primerow und Herr von Erdorff-Kupfer aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Drachenfels aus Prawingen, logirt bey J. Jensen. — Herr Gouvernementssekretär Behrends aus Riga, logirt bey Muhlett. — Herr Kreisrichter Heinrich von Offenbergs aus Grobin, logirt bey dem Herrn Geheimenrath von Offenbergs. — Herr Gutsbesitzer von Schelting und Herr Kaufmann Lepontjew aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Pastor Conradi aus Mesohthen, Herr Pastor Swensohn aus Lohden, Herr Kronsförster, Titulärath Ulloth aus Bauske, und Frau Majorin von Dörper aus Remelhoff, logiren bey Halezk. — Herr E. von Sokolowsky aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Baron von Wolff aus Szagarren, logirt bey dem Herrn von Piotromsky.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
N^o. 410.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1827.

M i t g e t h e i l

von dem

Baldohnschen Brunnearzte Dr. Karl Bursy.

(Beschluß.)

Madame St... aus R..., mittlern Alters, lebhaften, heitern Temperaments, früher immer gesund und kräftig, erlitt im vorigen Winter plötzlich, ohne irgend eine unmittelbar vorhergegangene Veranlassung, eine Lähmung der ganzen rechten Körperhälfte. Sie ward davon auf einem Spaziergange im Freyen bey vollkommenem Wohlseyn ergriffen, und verlor nicht nur den Gebrauch der rechten Hand und des rechten Fußes, sondern auch die Sprache. Das Gefühl aber blieb in den gelähmten Theilen unverändert und ungetrübt. Als einzig möglichen Grund mußte die Patientin nichts Anderes anzugeben, als ein unvorsichtig gebrauchtes Seebad während des vorhergegangenen Sommers. Ohne desselben besonders zu bedürfen, hatte sie den Meeresstrand besucht, und vier Wochen lang täglich fünfmal sich gebadet. In frühern Jahren will sie auch an Flechten gelitten haben. Der Bemühung ihres Hausarztes gelang es durch innere und äussere Mittel, die Lähmung in so weit zu heben, daß die Sprache ganz vollkommen, und der Gebrauch des rechten Fußes zum Theil hergestellt wurde. Der rechte Arm aber blieb trotz allen angewandten Mitteln durchaus ganz gelähmt, magerte bedeutend ab, und bekam eine pergamentartige, leichenfarbige Haut. Uebrigens blieb auch der Gang sehr unsicher und schwach, indem die Kranke den rechten Fuß nur mühsam nachschleppen konnte, und daher auch immer von einem Begleiter geführt werden mußte. Die Finger, wie auch der ganze Arm, waren stets in der Flexion, und schnellten, wenn man sie mit einiger Gewalt ausstreckte, wieder sogleich in die frühere Lage zurück. In solchem Zustande kam sie nach Baldohn, und gebrauchte den Schwefelbrunnen innerlich und äusserlich. Ausser dem allgemeinen vormittägigen Bade ließ ich Nachmittags die Dusche appliciren längs dem Rückgrath und längs dem gelähmten Arm. Der Wasserstrahl, der eine Temperatur von 35 bis 40° Reaumur hatte, wurde stets nur hinabwärts von oben nach unten geleitet, und dann im freyen Bogen wieder nach oben zurückgeführt, ähnlich der Mesmerischen Manipulation. Die allmählig hervortretenden Wirkungen des auf solche Weise angewandten Baldohnschen Wassers waren nun folgende: Es entstanden allgemeine, den rheumatischen ähnliche

Schmerzen, die besonders lebhaft in derranken Seite gefühlt wurden. Eben so brachen auf dem ganzen Körper, vorzugweise aber an den gelähmten Theilen, juckende Flechten aus, die sich meistens in größern und kleinern Kreisen ausbildeten, gleichsam als werfe sich der Krankheitsstoff excentrisch und centrifugal hin nach den Peripherieen, welche eigentlich nur allein sich flechtenartig metamorphosirt hatten, indem die Mittelpunkte eine ziemlich normale Färbung und Organisation der Haut bewahrten. Die Bewegung des Fußes ward immer freyer und freyer; die Haut desranken Arms verlor das pergamentartige, leichenfarbige Ansehen, und die Beugemuskeln gewannen mehr Weichheit, dagegen die Streckmuskeln mehr Reaktionsvermögen. Man konnte schon mit Leichtigkeit die flektirten Finger und den Arm ausstrecken, und Alles blieb eine Weile in dieser durch fremde Hülfe gegebenen Extension. Die Patientin konnte den Daumen und zuletzt auch den kleinen Finger willkürlich mit eigener Kraft in der Horizontalebene hin und her bewegen um einige Linien, und selbst im Schulter- und Ellenbogengelenk war eine Spur von willkürlicher Muskelthätigkeit wahrzunehmen. Das allgemeine Befinden war fortwährend, wie's auch bisher gewesen, gut und ungestört. — Eine bedeutsame Besserung im Zustande der Kranken ist nicht zu verkennen, und weitere Fortschritte darin bey der zweckmäßigsten Behandlung ihres umsichtigen Hausarztes sind wohl zu hoffen. So gebessert kehrte sie in ihre Heimath zurück mit dem Vorsatz, den das Vertrauen vollkommen zu genesen begründete, im nächsten Jahre wieder unsere heilbringende Quelle zu besuchen. Möge ihr Vertrauen durch den glücklichsten Erfolg gelohnt und gekrönt werden, ihr zum Heil, und unserm lieben vaterländischen Gesundbrunnen zum Ruhm! —

Die diesjährige Badezeit begann mit der Mitte des Junius, und währte bis zur Mitte des Augusts, der Art, daß drey Familien schon zum Johannisfest in Baldohn eintrafen, die denn freylich um so viel früher davonzogen, wogegen wieder einige Wenige sich mit ihrer Ankunft bis in die letzte Hälfte des Julius verspäteten, und dadurch den Schluß ihrer Badezeit bis in den August hinein verzögerten. Sowohl jene, als diese, hatten gegen rauhe und feuchte Witterung anzukämpfen. Glücklicher hatten's diejenigen getroffen, und es war die Mehrzahl, die den ziemlich warmen, sonnenhellen Heumonath zur Badezeit wählten. Lieblich reizend waren die Morgen, angenehm waren die Abende, und belebend die Temperatur des Tages. Es ist wohl gewiß, daß in unserm Vaterlande der Julius der eigentliche Bade- und Brun-

neumoniat zu seyn verdient. Es gilt als seltne Ausnahme, wenn er sich durchweg rauh und unfreundlich gestaltet. Die Wochen hingegen, die ihm vorübergehen und nachfolgen, erinnern uns nur gar zu oft an den launigen, wechselnden April, dem nimmer zu trauen ist.

Auch für das gefellige Leben und Sichfreuen ist der Julius die lieblichste Zeit. Und da es nicht gleichgültig ist, daß man und wie man lebt und sich freut, so wird man's gern hören, wenn ich berichte, daß Baldohn darin allen Forderungen schönste Genüge leistete. Frey von den Fesseln einer peinlichen und kleinlichen Etiquette bewegte sich jeder Badegast in dem seine Individualität am freundlichsten ansprechenden, selbstgewählten Elemente des gesellschaftlichen Genusses. Der lange Tag, dessen einen Theil die vaterländische Najade in Anspruch genommen, hatte noch stille Stunden genug, die ein trauliches Zusammenseyn mit des Herzens Vertrauesten weihte und füllte. Der ganze Nachmittag war abwechselnd gefelligem Vergnügen, unterhaltender Lektüre, freundlichem Briefwechsel, Spaziergängen und Luftfahrten in der an interessanten Gegenden nicht armen Nachbarschaft gewidmet. Aber zur Stunde der fröhlichen Abendversammlungen gehörte Keiner sich selber allein; sondern die ganze Badegesellschaft hatte sich zur schönen organisch-lebendigen Einheit hinauf gebildet und entfaltet. Jeder Einzelne gehörte dem ganzen Kreise an, und der Kreis jedem Einzelnen. Weder dieser, noch jener, war Zweck allein, oder Mittel allein; sondern Jeder und Alles nur mit Mittel zugleich. Alles nur mit einander und für einander! — Wenn an den Abenden der stillern Wochentage die Gesellschaft im Tanzsaale sich mehr häuslich und ländlich gestaltete, so gewann sie Sonntags durch die große Menge der Fremden aus Mitau, Riga und aus der Nachbarschaft ein festlich gefeyertes, glanzvolleres Ansehen im bunten Karnavalschmuck und Gewühl. Da ward auch eine Ausnahme gemacht und eine Abweichung von der alltäglichen Brunnenregel. Der Tag schloß nicht mit der zehnten Stunde, sondern reichte über die Mitternacht hinaus in die Morgendämmerung der neuen Woche hinein.

Und mit den Frohen freute sich auch mancher Dürstige, der mit eigener Kraft und aus eignerem Vermögen sich den Weg zur Baldohnschen Heilquelle nicht hätte eröffnen können. Jeder Badegast gab eine milde Beysteuer her zu der schon seit Jahren üblich gewordenen Armenkollekte, aus deren Ertrag für nothleidende Kranke Bäder, Wohnung und Befestigung besorgt wurden. Diese Armenkasse erfreut sich jetzt, nach Ablauf der Badezeit, eines baaren Ueberschusses von vierzig Rubel Silber, und dankt diesen Ueberschuß nur der men-

schenfreundlichen Theilnahme des um sein Vaterland hochverdienten Stifters und Eigenthümers der Baldohnschen Badeanstalten, des Herrn Friedr. von Korff. Vier Personen erhielten von ihm unentgeltlich die nöthigen, täglichen Bäder im Badehause, und zwey derselben zugleich freye Wohnung und Befestigung. Dadurch ward jene Ersparniß von 40 Rub. S. möglich, welche Summe nun als Kapital auf Zinsen ausgegeben, und so ein kleiner Fonds zu einer künftigen fest bestehenden Armenkasse gebildet ward. — Als der fromme August Herrmann Franke eines Tages in seiner Armentparbüchse Sieben Gulden fand, rief er hocherfreut aus: „Das ist ein ehelich Kapital! Davon muß man etwas rechtes stiften.“ Und es entstand darauf das Hallische Waisenhaus. — Darf man lächeln, wenn die diesjährige Baldohnsche Badegesellschaft etwa ähnliche Worte im Herzen bewegt?

Und wird man lächeln, wenn der Chronikenschreiber am Schluß seiner Chronik die Nymphe unserer vaterländischen Quells mit denselben Worten anruft, mit denen einst Neubeck, der begeisterte Sänger der Gesundbrunnen, seine Emseria pries und feyerte? —

Heil und Huldigung Dir, Baldohnia, göttliche Nymphe!
Mütterlich nährete Dich selbst die Natur in thauender Grotte,
Wo sie Dich einsam erzog; und ewig blühend in Jugend
Sahst Du Neonen entstehn. Alt ist Dein Ruhm, Hygieens
Priester verehrten Dich schon in den grauen Tagen der Vorzeit.
O sey, Göttin! hinfort auch Jeglichem hold und gewogen,
Der mit frommen Gelübden Dir naht. Vor Allen erbarme
Dich der Verlassenen, die den bekümmerten Arzt um Genußung
Trostlos sehn, damit Dich dereinst noch Sänger der Nachwelt
Durch unsterbliche Lieder verewigen unter den Menschen.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen.

Professor Ciampi hat in der Magliabecchischen Bibliothek in Florenz eine Art von Tage- und Excerptenbuch des berühmten Boccaccio entdeckt, das auch über andere Ereignisse jener merkwürdigen Epoche (die zweite Hälfte des 14ten Jahrhunderts) Aufschlüsse giebt.

Mikroskope von Diamantlinsen zu verfertigen, welche vor den mit Glaslinsen verfertigten außerordentliche Vorzüge haben, ist Herrn Andrew Pritchard zu London (Nr. 18 Picket, Street, Strand) gelungen. Als einfache Mikroskope gewähren sie ungemeine Vortheile, indem die vergrößerte Kraft des Diamanten zu der des Spiegelglases sich verhält wie 8 zu 3. Eine Linse von gleicher Größe und gleichem Schliß, welche, von Glas verfertigt, 24 Mal vergrößert, thut dies, von Diamant verfertigt, 64 Mal. Es ist dies eine sehr wichtige Verbesserung.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 407.

St. Petersburg, den 27ten September.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Das Detaschment unter dem Befehle des Generalmajors, Fürsten Bagration, das nach Urdabad gesandt war, setzte sich, auf Beehl des Generaladjutanten Paskewitsch, am 6ten August, Abends um 11 Uhr, aus diesem Orte in Marsch, nachdem es den Erchan-Chan und seinen Bruder Schach-Alibek mit ihren Familien unter seinen Schutz genommen hatte, und rückte nach dem Dorfe Akulis vor, wo zu demselben noch bis hundert armenische Familien stießen. Um 11 Uhr Morgens, als es den Ort Wanand erreicht hatte, entdeckte das Vorderpiket eine feindliche Patrouille, und bald darauf wurden die Anhöhen von persischer Reiterei bedeckt, die bis auf 3000 Mann anwuchs. Der Generalmajor, Fürst Bagration, überließ, wegen der geringen Zahl seines Detaschements, dem Feinde die Straße, und nahm auf der linken Seite derselben eine feste Position. Hier entspann sich ein blutiges Treffen, allein durch die Tapferkeit unsrer Truppen ward der Feind mit großem Verlust geworfen und zog in Eile nach der Seite von Urdabad zurück. Die große Erschöpfung welche die Leute durch den zurückgelegten Marsch, die außerordentliche Hitze und das gelieferte Treffen, sich zugezogen hatten, erlaubten nicht, den Feind zu verfolgen. Hiernach ließ der Generalmajor, Fürst Bagration, die zahlreiche Bagage und die armenischen Familien unter Bedeckung eines Grenadierpelotons den Hohlweg von Tschalanan passiren, indem er ihnen mit den übrigen Truppen selbst folgte, und langte den 12ten glücklich im Lager bey Karababa an, nachdem er seinen Zweck durch die Befreyung des uns ergebenden Erchan-Chan vollkommen erreicht hatte. Der Verlust der Perser in dieser Affäre beläuft sich bis auf 80 Mann. Unserer Seits sind geblieben, vom grussischen Grenadierregiment der Kapitän Podluzkji und der Fähnrich, Fürst Tschemtshewadsew; verwundet sind, der Kapitän Litwinow, der Stabskapitän Wretow und der Fähnrich Lawrow; Gemeine sind geblieben 18, und verwundet 37 Mann. Der Generaladjutant Paskewitsch berichtet über folgende Beispiele der Tapferkeit und der Selbstverläugnung, durch welche die Affäre bey Wanand ausgezeichnet worden: Der Kapitän Podluzkji, der dem Fürsten Tschemtshewadsew zu

Hülfe eilte, ward schwer verwundet. Die Perser verdoppelten ihre Anstrengungen, um ihn zu ergreifen und ihm, nach ihrer Gewohnheit, als Siegeszeichen den Kopf abzuschneiden; allein der Unterofficier Kabakow mit einigen Grenadieren schlug den Feind zurück und trug seinen Kapitän aus dem Gedränge. Von einer andern Seite ward der Stabskapitän Wretow, der sich mit den Scharfschützen auf den Feind warf, vor der Fronte seiner Soldaten, die er durch sein persönliches Beyspiel ansteuerte, ebenfalls schwer verwundet. Der Feldwebel seiner Kompagnie Jakowlew drängte unverzüglich sich ihm zu Hülfe, entriß ihn unter Beystand einiger Scharfschützen dem Feinde, trug seinen Kommandeur auf den Schultern aus dem Getümmel, und kehrte sodann nach dem Wahlplatze zurück, um auch dem zugleich mit dem Stabskapitän Wretow verwundeten Fähnrich Lawrow zu Hülfe zu eilen. Dieser letztere Officier war für todt gehalten, und umringt von einigen Persern; einer schickte sich schon an, ihm den Kopf abzuschneiden, als der Flügeladjutant, Obrist Baron Friedrichs, da er dies wahrnahm, mit einer Handvoll Soldaten ihm zu Hülfe eilte, den Feind verjagte, und so den jungen Officier rettete, über dessen Haupt bereits der verhängnißvolle Säbel schwebte. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 1sten September.

Die Familien der Botschafter von England, Frankreich und Rußland befinden sich noch immer am Bord von Schiffen. Die Konferenzen dieser Minister unter sich dauern fort, und es ist sicher, daß sie dem Reichs-Effendi noch eine Note zugestellt haben, worin die unmittelbare Anordnung der Exekutivmaßregeln vermöge der Konvention vom 6ten July dieses Jahres angekündigt wird. Die Hauptstadt ist indessen ruhig und es hat sich nichts verändert. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten September.

Die Depeschen mit der Post, welche am 15ten dieses Monats von Barcelona abgegangen ist, und den folgenden Tag in Perpignan eintreffen sollte, sind unweit Gerona weggenommen und zerrissen worden. Die Empörer sind aus der Umgegend dieser Stadt verschwunden, werden aber seit der Bekanntmachung des Generals Monet vom 13ten nur desto mehr Leute an. Wie es scheint, ist die spanische Cerdagne mit einem Einfall der Auführer bedroht. Ueberhaupt müssen die Linientruppen jetzt nicht

genügend seyn, da der Marquis von Campo Sagrado unter dem 16ten dieses Monats die Errichtung zweyer Bataillone aus den sogenannten tiradores del rey (königlichen Schützen) befohlen hat. In Neus herrscht die gräulichste Verwirrung. Aus den benachbarten Dörfern kamen die Bauern und forderten, als königliche Freywilige, Waffen zu Aufrechthaltung der Ruhe. Sie hatten sie kaum, als sie die Stadt plünderten, und Geißeln nach den Bergen schleppten. Die Behörden sind verschwunden und die Straßen liegen voll von Möbeln, die aus den Fenstern gemorfen worden sind, um die Kostbarkeiten zu finden. Die Agraviados verlangen, wie verlautet, vornehmlich drey Dinge: die Befestigung der festen Plätze, Krieg gegen Portugal, Wiederherstellung der Inquisition. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 20ten September.

Die Empörung hat sich bereits bis zur Seu d'Urgel verbreitet und einige Agraviados haben sich sogar zu Beschimpfungen gegen mehrere Bewohner von Urgel verleiten lassen, das indessen gegen jeden Ueberfall gesichert ist. Die Empörer lassen keine Lebensmittel nach Gerona hinein und haben die Wasserleitung der Stadt zerstört. Die spanische Besatzung soll wenig Muth zeigen, der Gouverneur aber ein Mann von großer Entschlossenheit seyn. — Spätern Nachrichten zufolge sollen die Empörer ihre Pläne auf Gerona ganz aufgegeben haben.

Aus Puycerda meldet man vom 19ten dieses Monats, daß die Zahl der Empörer mit jedem Tage wachse und das Mißvergnügen täglich zunehme. Vor 3 Tagen hatten die Empörer 1000 Hationen gefordert; es war indeß Niemand erschienen, sie in Empfang zu nehmen. Dagegen behauptet man mit Bestimmtheit, daß Neus in die Hände der Agraviados gefallen sey, die daselbst eine Kontribution von 100,000 Piaßtern gefordert und den Truppen eine vierstündige Plünderung des Orts gestattet hätten. — In Kardona ist die Citadelle noch immer von den königlichen Truppen besetzt, die Stadt dagegen in den Händen der Empörer, die auch gegen die Konka de Tremp anrückten. Von der Stadt Tremp (südlich von Talarn, an der Roguera Pallaresa) haben sie bereits Lebensmittel verlangt, ob indeß der Ort übergegangen sey, weiß man noch nicht. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 14ten September.

Bis jetzt gelingt den Empörern Alles; allerdings hat man ihnen nichts entgegen zu setzen, und ist daher darauf gefallen, die Miquelets oder Pyrenäenbauern zu bewaffnen. Dazu fehlt es aber den Leuten an Willen und der Regierung an Geld, besonders seitdem die Empörer sich in den Besitz der Salzgruben von Kardona gesetzt haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten September.

Der Constitutionel will zwey Briefe, einen aus London, den andern aus Lissabon vom 8ten dieses Monats Abends, mit folgenden, von der Gazette für durchaus erdichtet erklärten, Nachrichten erhalten haben: Der Kaiser Don Pedro hat sich bey dem König von England über Sir William W'Court beklagt, und zugleich gebeten, die portugiesische Verfassung zu schützen. Es ward sogleich ein Eilbote nach Lissabon abgefertigt, der daselbst am 5ten dieses Monats eingetroffen ist und, wie man sagt, den Befehl zur Abberufung Sir William's überbracht hat, an dessen Stelle Sir Chs. Stuart kommen werde. Sir William W'Court eilte sogleich zur Regentin, und meldete ihr, daß, wofern die Befehle Don Pedro's nicht sofort vollzogen würden, der englische Gesandte abberufen werden und die Freundschaft zwischen Portugal und England ein Ende haben würde. Die Infantin befahl sogleich die Absetzung des Visconde von Santarem und die Entlassung einer Hofdame, Donna Maria de Resgate, einer Vertrauten des Visconde, die sich nach dem Landhause ihres Bruders, des Marquis von Torres Novas, zurückzog. Der Schlag, welcher den Visconde von Santarem traf, war ganz unerwartet, denn er befand sich in seinem Bureau, als die Botschaft ankam, so daß er Alles abbrechen mußte und verwirrt davon ging. Der Polizeymeister Bastos hat zweymal vergebens Gehör bey der Infantin erbeten. Er soll, nebst dem Grafen da Ponte, am 7ten abgesetzt worden seyn. Herr von Saldanha erhielt Befehl, um 4 Uhr bey der Regentin zu erscheinen. Wahrscheinlich wird er ins Ministerium kommen, sobald Sir William W'Court, der bereits Anstalten zur Abreise trifft, Lissabon verlassen haben wird. An demselben Tage (den 7ten) ward der Staatsrath zusammenberufen, welchem Herr P. de Melho, von Don Pedro zum Mitgliede ernannt, zum erstenmal bewohnte. Die andern acht Räte, worunter Abrantes, werden demnächst einberufen werden, und der Letztere soll auch das Amt eines Geheimschreibers bey der Regentin versehen. In einigen Tagen erwartet man die Absetzung des Marquis von Villafior, und die ehrenvolle Rückkehr des Generals Stubbs nach Porto. Herr Georg Aviles ist Militärbefehlshaber der Provinz Estremadura geworden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten September.

Der Obrist Marquis Dechinay St. Denis, Johanniteritter, hatte am 23ten vorigen Monats die Ehre, dem König und dem Dauphin das von ihm herausgegebene „Schreiben an die französischen und europäischen Zeitungen“ zu überreichen, worin er die Frage der Wiederherstellung seines Ordens, zum Schutze des europäischen Handels im Mittelmeere, erörtert.

Ein junger Mann, der vor einigen Tagen bey Marseille, in der Gegend eines der Familie Boréin d'Isford

gehörigen Landhauseß, auf der Jagd war, schoß eine Wachstelze. Als er den Vogel aufnahm, fand er, zu seinem Erstaunen, unter einem der Flügel desselben ein Stückchen Papier, auf dem folgende Verse in französischer Sprache standen:

Schon schwindet uns der letzte Hoffnungsschein;
Bald sinkt des Glaubens heil'ge Fahne nieder;
Du sollst beglückter, als ich selber, sehn,
Bald siehst du das geliebte Frankreich wieder!

Akropolis, am 2ten April 1827.

Auf der Rückseite stand in griechischer Sprache: „Fliege frey dahin; fliege und lebe für die Freyheit; bald werden wir hier Hungers für sie sterben.“ Der junge Mann brachte diesen Zettel Herrn Vorésh, der Präsident der Griechenkomité ist, und dieser glaubte die Hand des jungen Philhellenen Molière zu erkennen, der von einem berühmten General der Komité von Marseille empfohlen worden war. (Berl. Zeit.)

Florenz, den 17ten September.

Gestern wurde hier die protestantische Kapelle auf angemessene Weise durch den Prediger Colomb eingeweiht; auch hat man nunmehr die Gewißheit, daß den Protestanten ein besonderer Kirchhof zugestanden werden wird, zu dessen Einrichtung des Königs von Preussen Majestät eine namhafte Summe bestrug, so wie auch der Prediger sich einer Gehaltszulage von Seite Sr. Majestät zu erfreuen hat. Bis jetzt mußten die Leichen der Protestanten, um begraben zu werden, eine Reise nach Livorno machen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten September.

Sr. Majestät, der Kaiser, sind heute in bestem Wohlfeyn hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28ten September.

Am 24ten September, Mittags, machten zu München Ihre Majestäten, der König und die Königin von Würtemberg, nebst der Prinzessin Pauline, Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin von Bayern, ihren ersten Besuch, und speisten mit denselben zu Mittag. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich die hohen Herrschaften in das Theater, wo bey beleuchtetem Saale von Schenk's Belisar aufgeführt wurde. Am 27ten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr, werden der König und die Königin von Würtemberg mit ihrem Gefolge in Augsburg eintreffen, und nach eingenommenem Mittagmahl die Reise nach Stuttgart fortsetzen.

Die Münchener Zeitung enthält ein langes Verzeichniß sämmtlicher Naturforscher und Aerzte, welche sich in München versammelt hatten. Die meisten derselben waren natürlich aus Bayern, und besonders aus München, doch aus fast allen Gegenden Deutschlands einige Gelehrte hingereist. Aus Stuttgart, Frankfurt am

Mann, Gießen, Halle, Dresden, Bonn, Greifswald, Breslau, Berlin (nach dem Verzeichniß, welches aber nicht ganz vollständig zu seyn scheint, sechs), sah man Naturhistoriker dort, ja sogar aus Mitau (?) und Moskau waren Aerzte angelangt. Aus Oesterreich sah man keinen Gelehrten in der zahlreichen Versammlung, als den Grafen von Bray, königl. bayerischen Gesandten am Wiener Hofe, welcher in München den Sitzungen der Gesellschaft beymohnte.

Von der auf der Frankfurter Messe ausgebotenen Wolle ist ungefähr die Hälfte verkauft worden. Die ganze Zufuhr betrug etwa 7500 Ballen; die Preise stellten sich wie in der letzten Ostermesse. Von den feinen Sorten war nur wenig am Plaze, daher ihr geringer Vorrath verkauft wurde.

Der Austritt eines katholischen Geistlichen zu Frankfurt aus dem Priesterstande, und dessen bevorstehende Verheirathung mit einem, einer angesehenen katholischen Familie angehörenden Frauenzimmer, giebt in diesem Augenblick den Hauptstoff zu dem Tagesgespräch in Frankfurt. Man glaubt, daß dieser Standesveränderung auch eine Glaubensänderung folgen werde.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 29sten September.

In Norwegen werden die Klagen über Geldmangel, Stillstand im Handel und die kümmerliche Lage der arbeitenden Klasse mit jedem Tage größer. Viele Unvermögende haben, aus Geldmangel und weil es an tauglichem norwegischem Saatforn gebrach, im letzten Frühling ihre Aecker nicht gehörig besäet, und obgleich die Felder, dessen ungeachtet, zur bevorstehenden Aerdnte einen großen Ueberfluß von allerhand inländischen Lebensmitteln versprochen, so wird doch fast dieselbe Noth sich wieder bey Jedem einstellen, der sich nicht Geld verschaffen kann. Was der Storthing gethan hat, um dem Geldmangel abzuhelfen, ist nicht von Belang. Das norwegische Staatsbudget erweist übrigens, daß kein europäisches Land mit geringeren und gelindern Steuern belegt ist, als Norwegen. Die gesammten direkten Abgaben dieses Königreichs, welches mehr als eine Million Menschen enthält, betragen nur 420,000 Thaler Species, das heißt, weniger als eine Million Gulden.

(Berl. Zeit.)

Pondon, den 25ten September.

Es sind keine späteren Nachrichten aus Konstantinopel als vom 3ten dieses Monats durch den Königsboten, Herrn Moore, hier. Das Gerücht, als ob die Botschafter am 5ten von dort abgegangen wären, zerfällt mithin von selbst in nichts. — Man ist der Meinung, daß der Umstand, daß die ägyptische Flotte segelfertig gelegen, um nach Morea abzugehen, es gewesen sey,

maß die drei Botschafter in Konstantinopel zur Verzögerung des Termins für die Antwort der Pforte auf vierzehn Tage bewogen habe, und daß die Hinderung der Ueberfahrt jener Flotte mithin das Erste seyn würde, was sie bewirken möchten. Einige wollten sogar wissen, der Pascha, heimlich willens, sich der Oberherrlichkeit der Pforte zu entziehen, habe den Botschaftern unter der Hand selbst Kunde davon gegeben, auf welcher Höhe seine Flotte anzutreffen seyn möchte, und sein Admiral habe Befehl, den christlichen Geschwadern nicht den mindesten Widerstand zu leisten.

Der Admiral Cochrane und der General Church schreiben, daß, seitdem die Griechen erfahren haben, daß die drei verbündeten Mächte sich ihrer annehmen, sich ihre bisherigen tollkühnen und verzweiflungsvollen Handlungen sehr mäßigten, und es sey bemerkbar, daß ein beserter Geist sie nun besele.

Auf den Straßen von London ereignete sich kürzlich ein lächerlicher Vorfall. Herr Croß, der Besitzer der Menagerie in Exeter-change, hatte den größten und bestgezügelmten unter seinen Elephanten einem auf den Märkten umherziehenden Manne geliehen, und ließ ihn am bestimmten Tage durch einen seiner Wärter wieder abholen. Der Elephant ging ruhig, ohne alle Hestigung, den Strand (die Straße, welche zu Herrn Croß's Menagerie führt) hinunter. Ein Klemptnergefelle, der dies sah, glaubte eine gute Gelegenheit zu haben, hier seinen Muth zu zeigen, schlich sich daher hinter den Elephanten und zupfte ihn beim Schwanz. Der Elephant ließ sich dadurch in seinem Gange nicht stören, verrieth aber durch ein leises Brummen, daß er den Unfug wohl gemerkt habe. Der Klemptner, dadurch dreist gemacht, näherte sich zum Zwentenmale und wiederholte, aller Bemühungen des Wärters ungeachtet, sein Experiment. Diesmal nahm indeß der Elephant die Sache sehr übel, drehte sich gegen den Belcidiger um und verfolgte ihn bis an die Kirche von St. Clement Danes, woben er so schnell lief, daß dem Klemptner nichts weiter übrig blieb, als sich platt auf die Erde zu werfen. Der Elephant blieb, als er ihn erreicht hatte, einen Augenblick bey ihm stehen, ergriff ihn dann mit dem Rüssel und schleuderte ihn einige Fuß mit fort. Glücklicherweise konnte sich der Klemptner an dem eisernen Gitter des Kirchhofes festhalten, und kam so mit einigen Quetschungen davon; der Elephant aber, den diese Rache befriedigt zu haben schien, ließ sich von dem Wärter sogleich ergreifen und ganz ruhig wieder in seinen Käfig führen. Kaum hatte sich der Klemptner von seinem Schrecken erholt, als er verhaftet und vor das Polizeiamt in Bowstreet gebracht

wurde, um wegen des Austritts, den er veranlaßt, und der in einer so volkreichen Gegend sehr leicht hätte gefählich werden können, Rechenschaft zu geben; da indeß Herr Croß erklärte, daß, da er keinen Schaden erlitten, er auch keine Klage anstellen wolle, so ward der Klemptner mit der Weisung entlassen, ein andermal keinen Elephanten beim Schwanz zu zerrren, ein Ausspruch, bey dem die Zuhörer in ein lautes Gelächter ausbrachen. (Berl. Zeit.)

Um 22ten dieses Monats sind drei russische Kriegsbriggs aus Kronstadt in Portsmouth eingelaufen, und werden von da nach dem mittelländischen Meere abgehen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten September. Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt bey dem Herrn Doktor Schiemann. — Herr von Korff aus Dorotheenhoff, logirt bey Minde. — Fräulein von Drachenfels aus Neusorgen, logirt bey der Frau Generalin von Kiel. — Frau von Sabrowska, nebst Familie, aus Poduna, und Herr Ingenieur lieutenant Slawetsch aus Kurtovian, logiren bey Gramkau. — Herr Pastor Becker aus Randa, logirt bey Henko. — Herr Bäckermeister Blossfeld aus Riga, logirt bey Müzkat.

Den 1sten Oktober. Herr Gardekaptän von Schlohauer aus Goldingen, und Herr Rathsherr Vingner aus Riga, logiren bey Morel.

Den 2ten Oktober. Herr Generalmajor Mener aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Friedr. Kupffer vom Lande, logirt bey Halejky.

K o u r s.

Riga, den 19ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10¾½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
 No. 413.

Konstantinopel, den 10ten September.

So eben aus Smyrna einlaufenden Nachrichten vom 3ten dieses Monats zufolge, ist die Alexandrinische Flotte, die nach Marmarissa (an der asiatischen Küste, Rhodus gegenüber) gesteuert war, nach einem zwentzigtägigen Aufenthalte in diesem Hafen, am 20sten August nach dem Archipelagus unter Segel gegangen.^{1a} Ob sie sich unmittelbar nach Navarino, oder erst nach Suda gewendet habe, ist unbekannt. Der englische Kontradmiral Sir E. Codrington und der französische Admiral de Rigny waren am 20sten August nach Nauplia gesegelt, und hatten die Griechen von dem Londoner Traktat in Kenntniß gesetzt. Vor wenigen Tagen traf das französische Linien Schiff Provence zu Milo ein. Zwey andere französische Linien Schiffe, der Breslau und der Trident, sollen am 27sten August gleichfalls dort angelangt seyn. — Daß die Pforte die, in Folge des Londoner Traktats, von den Gesandten der drey Mächte, Rußland, Großbritannien und Frankreich, gestellten Anträge zur Annahme ihrer Vermittelung in den griechischen Angelegenheiten, und zum unmittelbaren Abschlusse eines Waffenstillstandes mit den Insurgenten, verworfen habe, ist nunmehr in Konstantinopel allgemein bekannt, und hat unter den türkischen Bewohnern dieser Hauptstadt, welche seit lange auf dieses Resultat gefaßt waren, wenig Aufsehn erregt; wohl aber verbreitete die von den Gesandtschaften jener drey Mächte an die Kaufleute und Unterthanen ihrer respektiven Nationen erlassene Aufforderung, ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen, weil der Fall eintreten könnte, daß die gedachten Gesandtschaften und die unter ihrem Schutze stehenden Individuen sich aus dieser Hauptstadt zu entfernen genöthigt seyn dürften, unter letzteren große Familien, und mehrere derselben schicken sich an, ihre Familien und Habeligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Pforte ihrer Seits wacht mit der größten Sorgfalt für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die bisher nicht im Mindesten gestört worden sind. Zu nachdrücklicherer Handhabung derselben, besonders in den von den Franken bewohnten Quartieren, sollen Oberbefehlshaber, mit dem Range von Generalen, in den Quartieren von Pera St. Dimitri und Galata aufgestellt werden. Auf der ganzen Länge des Bosphorus und in den Dardanellen werden Wertheidigungsanstalten getroffen. Die Schläffer und

Batterien am Bosphorus sind mit Geschütz, Munition und Artilleristen versehen und verstärkt, und der ehemalige Seraskier, Hussein Pascha, der bey Vernichtung des Janitscharenkorps im verflohenen Jahre eine so bedeutende Rolle spielte, ist zum Oberbefehlshaber der Truppen an jener Meerenge ernannt worden; er soll sein Hauptquartier in Jenikoi, am europäischen Ufer, aufschlagen. Gleiche Thätigkeit herrscht an der Meerenge der Dardanellen. Alle dortigen Schläffer sind mit unlängst aus Konstantinopel angelangten Artilleristen und regulirten Truppen besetzt worden, und Mustapha Pascha ist ohne Unterlaß beschäftigt, die dortigen Wertheidigungsanstalten zu leiten und zu betreiben. Vierhundert Mann Infanterie sind nach der nicht weit von dem Eingange des Hellesponts gelegenen Insel Tenedos zur Verstärkung der Besatzung derselben abgeschickt worden. Fortwährend treffen aus den Provinzen neuangeworbene Mannschaft und Pferde in der Hauptstadt ein, und die Truppenübungen werden mit verdoppeltem Eifer, bald in Gegenwart des Sultans, bald unter Aufsicht des Großveziers, vorgenommen; kurz, die Hauptstadt und deren Umgebungen erhalten täglich mehr das Ansehn eines großen Lagerplatzes, ohne daß deshalb über die, in ähnlichen Fällen sonst so häufigen, Excesse der Truppen die geringste Klage vernommen würde. (Oester. Beob.)

Konstantinopel, den 15ten September.

Die Unterhandlungen, welche hier bis jetzt über die griechischen Angelegenheiten zwischen dem Reichs-Rath und den Bevollmächtigten der Allirten statt gefunden haben, scheinen neuerdings ihren Sitz verändern, und nach der Hauptstadt Englands zurückkehren zu wollen. So viel scheint gewiß, daß ein mit der Nachricht von Herrn Canning's Tode aus London hier eingetroffener Courier zugleich dem englischen Gesandten, Herrn Stratford-Canning, einige Mittheilungen überbracht hat, die als Fingerzeig dienen, und beweisen dürften, wie sehr man den Wunsch hegt, alle Mißhelligkeiten im Orient durch friedliche Maßregeln beigelegt zu sehen. Herrn Canning's Tod hat hier bey den Türken die größte Freude erregt, und würde, ohne die fast gleichzeitig eingetroffene Nachricht von der Unthätigkeit der ägyptischen Flotte, die sich in ihrer Fahrt aufhalten ließ, und bey Rakri vor Anker gegangen ist, zu den größten Ausschweifungen, womit man hier jedes bedeutende Ereigniß feiert, Anlaß gegeben haben. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 12ten September.

Seit einigen Tagen sagt man, der diesseitige Geschäftsträger in Rio, Herr Carlos Mathias, sey mit Depeschen des Kaisers an den Infanten Don Miguel, in London eingetroffen, und hier hat Alles den Anschein, als werde der Infant Don Miguel bald nach seinem Eintreffen zum absoluten König ausgerufen werden. Nichtsdestoweniger hat der Glaube an die baldige Herüberkunft Don Pedro's sich noch nicht verloren.

Neulich hat die Königin die Ernennung Don Miguels zum Regenten durch ein großes Festmahl gefeiert.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten September.

Die katalonischen Rebellen sind, unter Anführung des Obristen Rembla, über Morella in Valencia, und, unter Pujol, über Mora (am Ebro) in Aragonien eingebrungen. Am 9ten dieses Monats ist ein aus 700 Mann bestehendes Bataillon königlicher Freywilliger aus Valencia, mit fliegender Fahne, nach Katalonien abgezogen. Die Soldaten riefen: Es lebe Katalonien! es lebe die Eintracht! Das 5te Regiment leichter Infanterie (Baylen), jetzt 1800 Mann stark und eines der schönsten unserer Heeres, ist auf dem Marsche nach Katalonien vorgestern durch Madrid gekommen.

Der General Romagosa hatte, als Kommandant von Mataro, sich selber unter einem falschen Namen einen Paß ausfertigt, um ohne Hinderniß nach Madrid und Eskurial gelangen zu können. Unter diesem Namen kam er hier an, und meldete sich bey dem General Carvajal, Generalinspektor der königlichen Freywilligen, welchem er sich zu erkennen gab. Dieser gab ihm, nach einer langen Konferenz, sehr wichtige Empfehlungsschreiben nach dem Eskurial, und ein gutes Reitpferd. Kaum dort angelangt, erhielt er eine Audienz des Königs, welchen er zweymal sah, bevor er Herrn Calomarde sprach. Er soll sogar vor seiner Abreise nach Katalonien im Ministerrath gehört worden seyn. Man hält sich jetzt überzeugt, daß er im Auftrage einer Partey hier gewesen, und mit wichtigen Instruktionen nach Katalonien zurückgekehrt ist. Auch scheint es, als wolle der König in der empörten Provinz zuvor gelinde Mittel versuchen, und vielleicht den Insurgenten sogar einige Zugeständnisse, als z. B. die Entlassung einiger Minister, machen.

(Berl. Zeit. aus dem Const. und dem Courier.)

Madrid, den 19ten September.

Hier herrscht Ruhe; über die Ereignisse in Katalonien ist man indes sehr bestürzt, zumal bey dem Gedanken, daß die Fortschritte dieser jetzt so furchtbaren Empörung bey ihrem Entstehen leicht hätten unterdrückt werden können.

In der heutigen Gazeta befindet sich ein offizieller Artikel, eine Anzeige des Justizministers Calomarde an den Minister des Auswärtigen, von dem Dekret, die Unru-

hen in Katalonien betreffend, welches der König Tags zuvor an den Rath von Kastilien gerichtet hat. Es lautet folgendermaßen: „Um selbst die Ursachen zu prüfen, welche die Unruhe, in der Katalonien sich jetzt befindet, hervorgebracht haben, und in der Ueberzeugung, daß meine königliche Gegenwart zur Wiederherstellung der Ruhe in gedachter Provinz mächtig beitragen werde, habe ich mich entschlossen, am 22sten dieses Monats nach Tarragona abzureisen, nur mit einem kleinen Gefolge, und bloß von meinem Justizminister begleitet, an welchen die andern Minister ihre Depeschen richten sollen, damit die Geschäfte keine Unterbrechung erleiden. Ich lasse im Eskurial die Königin, meine sehr theure Gemahlin, und die Infanten, meine vielgeliebten Brüder, und begeben mich dahin, wohin die Bedürfnisse eines Theils meiner geliebten Unterthanen mich rufen, ohne von irgend einer Rücksicht mich zurückhalten zu lassen; denn es kostet mir kein Opfer, wenn von ihrem Glück die Rede ist. Ich erwarte, daß alle Behörden pflichtgemäß für die Erhaltung der Ruhe und des Gehorsams sorgen werden.“ Die über Valencia nach Katalonien ausgebrochenen Truppen vereinigen sich bey Tortosa und Lerida. Gegen den 15ten Oktober sind wahrscheinlich 20,000 Mann in Katalonien und Nieder-Aragonien versammelt. Die Agraviados haben Manresa verlassen, als sie hörten, 800 Mann königlicher Truppen seyen im Anzuge. Der mißlungene Versuch, Tarragona den Rebellen in die Hände zu spielen, ist der verschwornen Partey theuer zu stehen gekommen. Diejenigen, welche sich bey Annäherung der Agraviados empört hatten, um sich des Kommandanten, Generals Coupigny, zu bemächtigen, wurden von einem Korps von 200 Kanonieren beschossen, die ein großes Gemetzel unter ihnen anrichteten. Die Agraviados außerhalb der Stadt zogen, ohne sich umzusehen und ohne an eine Unterstützung ihrer Anhänger innerhalb zu denken, 6 Meilen zurück. In Tortosa waren sie glücklicher; sie zwangen ein Bataillon vom 10ten Linienregiment, das zu Manso stoßen wollte, wieder in die Stadt zurückzuführen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20ten September.

Der Infant Don Carlos ist nicht, wie früher gemeldet worden, dem Könige vorausgeeilt, sondern noch in Madrid. Nach gestern Abend eingetroffenen Berichten des Marquis von Campo-Sagrado sind die Agraviados, welche den Bezirk von Paborno aufwiegelten wollten, von den dortigen königlichen Freywilligen zurückgeschlagen worden. (Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Madrid, den 24sten September.

Vorgestern früh um 5 Uhr ist der König vom Eskurial nach Katalonien abgereist. Hier herrscht fortwährend die größte Ruhe. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten September.

Die Aufforderung an die Einwohner von Puncerba, die Agraviados freundschaftlichst aufzunehmen, war von dem Rebellenkommandanten Bux in Wich ergangen. Die meisten Einwohner jenes Ortes haben sich nach der französischen Cerdagne geflüchtet. Die Agraviados, welche an der Gränze auftreten, suchen dort so viel Rekruten als möglich zu bekommen. Die Post von Barcelona nach Frankreich ist zum Destern von den Insurgenten durchsucht worden; die Depeschen wurden lezthin eingehalten, so daß bloß die Briefe von Figueras in Perpignan angekommen sind. Der General Manso soll mit 1500 Mann die Verproviantirung der Festung Hostalrich durchgesetzt haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten September.

Die Nachricht der Smyrner Zeitung, daß das französische Geschwader in der Levante um 5 Schiffe verstärkt werde, wird von dem Moniteur für ungegründet erklärt. Dasselbe bestehe aus 4 Schiffen, gleich den Flotten der andern verbündeten Mächte, und es sey nicht glaublich, daß eine der Mächte ihr Kontingent vergrößere.

Ueber Bordeaux wird gemeldet, daß in Folge einer in Paraguay entdeckten Verschwörung, an der mehrere Europäer, selbst Herr Bonpland, Antheil gehabt, die Schuldigsten in Rembuko erschossen worden seyen. Herr Bonpland, der bereits Pässe nach Europa gehabt, soll von Neuem arztirt worden seyn. Wie es scheint, dürfte dieser berühmte Mann erst nach Francia's Tod seine Erlösung hoffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten September.

Das Zuchtgericht hat gestern Herrn Mignet, so wie den Verleger und Drucker der Schrift über Manuel's Beerdigung, gänzlich freigesprochen. In dem Erkenntniß wird gesagt, daß die Gensd'armerie nicht befugt gewesen, sich einzumischen, um die Uebertretung des polizeylichen Erlasses hinsichtlich der Leichenbestattungen zu hintertreiben, und man hätte sich begnügen sollen, bloß die Sache zu Protokoll zu bringen. Die in der Anklage als Beschimpfung und Aufreizung angegebenen Stellen der Reden seyen bloß ein erlaubter Tadel über Handlungen der Behörde. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Oktober.

Am 28sten September waren Ihre Majestät, der König und die Königin von Würtemberg, von ihrer Reise über Tyrol, Salzburg und München wieder in Stuttgart eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten Oktober.

Das Experiment des Lebendigbegrabens, aber auch des gesund wieder zu Tage Förderns, ist unlängst in Neustrelitz gemacht worden. Der Kommerzienrath von

Hesse aus Berlin hat nämlich eine Vorrichtung erfunden, durch welche es einem beerdigten Scheintodten möglich und leicht wird, frische Luft einzuathmen und ein hörbares Zeichen seines Wiedererwachens der Oberwelt zu geben. Am 10ten dieses Monats ließ sich Herr von Hesse auf dem Hofe des Destillateurs Michaelis zu Neustrelitz in einem mit einer solchen Vorrichtung versehenen Sarge, deren wesentlicher Theil aus zwey langen, oben etwas gebogenen, Blechröhren besteht, versuchsweise einsenken und den Sarg etwa zwey Fuß hoch mit Erdbg. bedecken. In dieser Lage brachte er zwey volle Stunden zu, und erstand dann, obgleich dem Anscheine nach etwas erhitzt, doch munter und wohl. Außer den gedachten Blechröhren waren, der größern Sicherheit wegen, noch zwey mit Glas bedeckte Holzröhren, wovon eine mit einer Glocke versehen war, angebracht, wodurch Herr von Hesse sich von Zeit zu Zeit in Rapport mit den zahlreichen Zuschauern und Zuschauerinnen setzte, und zugleich den Thermometerstand beobachtete, der sich nach und nach von 12° Reaumür der äussern Luft bis zu 19° Reaumür im Sarge erhob. Ein schon früher projektirter Versuch der Art, welchen Herr von Hesse auf dem Kirchhofe anstellen wollte, wurde höhern Orts untersagt.

Es sind in Norwegen nicht weniger als 38 Predigerstellen vakant, wovon einige, namentlich in Finmark, bereits 1817 erledigt seyen. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten September.

Wir haben, sagt der Courier, bisher keine ferneren Nachrichten aus Konstantinopel erhalten; gestern Abend ist indessen ein bey der diesseitigen österreichischen Gesandtschaft angestellter Courier mit Depeschen für den Fürsten Esterhazy hier eingetroffen. — Unseres Erachtens herrscht eine irrige Meinung hinsichtlich der Abreise der Botschafter von Konstantinopel, als sey dieser Schritt eine nothwendige Folge der fortwährenden Weigerung der Pforte, die angetragene Vermittelung anzunehmen. Vielmehr ist ausgemacht, daß sie, falls die ottomanische Regierung ihnen nicht förmlich Befehl zur Abreise erteilt, oder doch dieselbe durch eine offenbar feindselige Handlung nothwendig macht, dort bleiben, und in ihren Bemühungen zur günstigen Beendigung der vorliegenden Angelegenheiten beharren werden, indem die verbündeten Mächte die ausdrückliche Absicht haben, einen Krieg zu verhüten, und nicht ihn übereilt herbeizuführen. (Hamb. Zeit.)

Aus Gibraltar wird vom 6ten dieses Monats gemeldet, daß das kais. russische Geschwader am Nachmittage des vorigen Tages in das Mittelmeer eingesegelt war. — Der Globe meldet die Ankunft der ägyptischen Flotte in Rhodus.

Die Theaterunternehmer in Baltimore und Philadelphia bewilligten im Jahre 1827 folgenden berühmten

englischen Schauspielern und Schauspielerinnen an Honorar für die Gastspiele auf ihren Bühnen: Kean 1stes Engagement 2386 Pfd. Sterl., 2tes 698, Matthews 1648, Macready 1236 und Miß P. Kelly 1151 Pfd. Sterl., Incedon (dem Sänger) 1000 Pfd. Sterl., Wallace 699 und Mrs. Bartley 428 Pfd. Sterl., Mrs. Knight, geb. Miß Povey, 418 Pfd. Sterl.

(Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 31sten July.

Die Kriegsschaluppe Heron ist aus Buenos-Ayres hier eingetroffen, und durch die mit derselben überbrachten Nachrichten sind die Aussichten auf den Frieden für den Augenblick verschwunden, obgleich man erwarten darf, daß die Unterhandlungen bald wieder angeknüpft und zu einem erfreulichen Resultate führen werden. Zu Buenos-Ayres hatte eine gänzliche Regierungsveränderung statt gefunden und die kriegerisch gesinnte Partei die Oberhand behalten. Die Ratifikation des Vertrages war unbedingt verweigert und Herr Garcia wäre von dem Pöbel beynahe mißhandelt worden. Der Präsident Rivadavia ist entsetzt und Herr Lopez an seine Stelle gekommen. General Alvarez ist wieder zum Oberbefehlshaber mit unbeschränkten Instruktionen ernannt worden. Die neue Regierung will nichts davon wissen, daß Monte-Video im Besitz des Kaisers bleiben solle. Diese Nachrichten haben unter dem hiesigen Handelsstande große Bestürzung verursacht.

(Hamb. Zeit.)

Bogota, den 8ten August.

Dieser Tage hat hier ein Revolutionsversuch statt gefunden, worüber indessen noch wenig Näheres bekannt ist. Am 5ten dieses Monats erschien der Vicepräsident Santander vor den Schranken des Hauses der Repräsentanten, und verklagte den Deputirten D. Rafael Castillo, der ihn öffentlich als Anstifter desselben genannt hatte; doch war er nicht im Stande, die zur Anklage erforderlichen Dokumente herbeizuschaffen. Uebrigens sind die Verschwörer aufgehoben und ihre Pläne vereitelt.

Dem hiesigen Constitucional zufolge, hat Bolivar, auf dringendes Bitten seiner Freunde, die Regierung wieder übernommen, wovon man sich die glücklichsten Folgen verspricht. Auch Santander hatte seine Resignation nochmals eingereicht; sie wurde indessen am 16ten July verworfen.

Der im Senate durchgegangene Gesetzentwurf, wegen Zusammenberufung des Nationalkonvents, ist auch vom Hause der Repräsentanten, jedoch mit bedeutenden Amendements, angenommen worden; da sie besonders an Santander einen heftigen Widersacher findet. — Auch ist ein Gesetzentwurf durchgegangen, wodurch Santa

Martha zum Niederlagshafen erklärt wird. Die dortigen Kaufleute suchen den Handel zwischen den vereinigten Staaten und dem brittischen Westindien, der gegenwärtig meist über Kuba getrieben wird, an sich zu ziehen.

General Paez liegt zu Maracay krank; er hat seit Bolivars Abreise die meisten Truppen nach dem Innern beordert.

Der Handel liegt zu Laguaira in Folge des neuen Tarifs und der allgemeinen Weigerung, die Waare anzunehmen, gänzlich danieder. (Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 12ten July.

Die in die letzte Verschwörung verwickelten Generale Negrete und Echavari, Brigadier Arana, Pater Martinez und noch Mehrere, wurden zu Anfang dieses Monats sämmtlich nach dem Gefängnisse von Cuernavaca abgeführt.

Zu S. Blas ist ein Schiff aus Kallao angekommen, welches die Nachricht überbracht hat, daß zu Lima Unruhen ausgebrochen sind. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Oktober. Herr Obrist Timtschenko-Ruban und Herr von Fleischer, von der 5ten Klasse, aus Riga, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, und Herr Konsul Laurenz aus Libau, logiren bey Zche jun. — Herr Kollegiensekretär Michailowstn und Herr Kaufmann Drexler aus Goldingen, logiren bey Gramkau. — Herr Karl Bach aus Goldingen, logirt bey Jakschewik.

Den 4ten Oktober. Herr Astafjew, von der 9ten Klasse, aus Riga, logirt bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 22sten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cent's. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Albert's Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.

Divl. Pfandbriefe ¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 415.

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten September.

Am 7ten August schickte Ibrahim Pascha ein ansehnliches Truppenkorps, dessen Stärke von einigen auf 2000, von andern auf 4000 Mann angegeben wird, von Modon nach Tripolizza, um diese Festung zu verproviantiren. Dieses Korps kehrte am 17ten August nach Modon zurück, nachdem es seinen Auftrag vollzogen hatte. Auf seinem Rückwege, 7 Stunden von Modon, rief es auf ein griechisches Korps, welches mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen wurde. — Am 16ten July schickte Ibrahim Pascha Truppen gegen Kalamata, die am 29sten gedachten Monats mit einigen Gefangenen und vieler Beute in das Lager bey Modon zurückkehrten. Am 30sten August traf in Zante die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha selbst, mit dem größten Theil seiner Truppen, gegen Kalamata aufgebrochen sey, und gleichzeitig die Flottenabtheilung des Tahir Pascha nach dem Meerbusen von Koron geschickt habe, um seinen zu Lande beabsichtigten Angriff gegen die Mainoten von der Seeseite zu unterstützen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 27sten September.

Die Besorgnisse wegen der Zukunft haben in Konstantinopel, obgleich Ruhe herrscht, allen Handel gelähmt. Die englischen Kaufleute suchen mit ihren Waaren eilig loszuschlagen. Auf eine Anfrage der russischen Unterthanen bey ihrem Botschafter, ob eine nahe Unterbrechung der friedlichen Verhältnisse zu besorgen sey, wurde eine ausweichende Antwort ertheilt und Vorsicht in allen Geschäften angerathen. Einige wollen daraus folgern, daß die Minister von England, Frankreich und Rußland erst wieder Verhaltungsbeschele in Betreff der neuen Verwerfung ihrer Anträge von ihren Häfen erwarten, und daß leicht zwey Monate verfließen dürften, ehe sich die neuen Verhältnisse der Mächte und des Divans in Folge der Konvention vom 6ten July 1827 gestalten werden.

Das für den Pascha von Aegypten in Livorno gebaute Kriegsschiff von 64 Kanonen ist in Begleitung zweyer Briggs von Alexandrien nach Karamanien absegelt, um den Sohn des Nigal-Effendi dahin zu bringen, der als Courier nach Konstantinopel geht, um dem Sultan die Abfahrt der Flotte nach Morca zu verkündigen. Bald nach dieser Abfahrt war in Alexandria

ein englischer Abgeordneter von London nach einer ein- undzwanzigtägigen Reise über Korfu eingetroffen, und hatte sich mit seinen Depeschen persönlich zum Pascha nach Kairo begeben, wohin ihm der Kapitän eines englischen Kriegsschiffes und der englische Konsul folgten. (Berl. Zeit.)

Triest, den 29sten September.

Nach Briefen aus Zante, vom 17ten September, wurde die in Navarino und Modon angekommene ägyptische Flotte seit fünf Tagen von einer englischen Eskadre von drey Linienschiffen und vier Fregatten, bis auf weitere Befehle, blokirt, auch befand sich Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas in der Nähe. — Aus Smyrna schreibt man unterm 3ten September: Die provisorische griechische Regierung hat durch ein Dekret vom 19ten July, das aber erst am 28sten August hierher kam, die ganze Insel Kandia in Blokade stand erklärt, und Kreuzer ausgeschildt, um das Ein- und Auslaufen in deren Häfen zu verhindern. Athen und Negroponte sind ebenfalls blokirt; in letzterem Hafen sind drey europäische Schiffe angehalten. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 16ten September.

Eine Bande Insurgenten hat am 21sten August die Stadt Melgaco angegriffen; sie wurde endlich nach lebhaftem Kampf zurückgeschlagen und bis an die Gränze verfolgt. Apostolische Emissarien hatten einen großen Theil des 20sten Infanterieregiments, das zu Rampos Mayor liegt, zur Desertion verführt; es gelang aber dem Eifer der Officiere, dieses Komplot zu vereiteln.

Das Schiff Don Joao Sixto, das von West nach Rio de Janeiro zurückgekehrt ist, soll in Madeira angekommen seyn und Befehl haben, in der Nähe der Azoren den König Don Pedro IV. am Bord des brasilianischen Geschwaders zu erwarten. Von anderer Seite hört man, daß die Cortes einberufen werden sollen, damit Don Miguel, bey seiner Ankunft, den Konstitutionseid leiste. Gegenwärtig werden wir eigentlich von der Königin Mutter regiert, zu der sich die Regentin wöchentlich zwey bis drey mal begiebt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten September.

Wir haben neulich eines in Saragossa entdeckten Komplots erwähnt. Auch in Kaspe (bey Requinenza, am Guadaloupe) war man wegen eines Aufstandes in Sorgen, und auf Verlangen der Bewohner wurden von Sa-

ragossa 100 Mann dorthin geschickt. Man versichert, daß den Depots der portugiesischen Flüchtlinge Anerbietungen von den Agraviados gemacht worden seyen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten September.

Am 14ten dieses Monats hat der General Monet in Conca del Tren (einem Thale bey Tarragona) eine Schlacht geliefert, in welcher er völlig geschlagen wurde, 2 Pferde wurden ihm unter dem Leibe getödtet. Zwen Regimenter königlicher Truppen sind nach Tarragona zurückgedrängt worden, wo sie jetzt eingeschlossen sind. Der König hat dem Kommandanten von Tarragona den Befehl übermacht, am Morgen des 27sten, an welchem Tage Sr. Majestät in jener Stadt eintreffen werden, nach Barcelona abzureisen; zugleich ist die Centraljunta in Manresa eingeladen worden, am 28sten dieses Monats in Tarragona zu erscheinen, und mit dem Könige in Person zu unterhandeln. Es ward ihr versprochen, daß in Tarragona keine der gegenwärtigen Behörden seyn solle, und daß nur der König und sein kleines Gefolge daselbst ankommen werde. Man glaubt, daß eine der Folgen der Reise des Königs die Entlassung des Finanzministers Ballesteros seyn werde. In Galicien fürchtet man einen allgemeinen Aufstand, allein in einem entgegengesetzten Sinne, wie der der Agraviados. Es scheint, daß der König auch Barcelona besuchen wolle. Ueberhaupt ist noch Manches, diese Reise betreffend, in Dunkel gehüllt, denn es ist gewiß, daß sie bereits am 1sten dieses Monats beschlossen war, so daß das Geheimniß, welches man mehrere Wochen beobachtete, wichtige Gründe gehabt haben muß. Die Zahl der Aufrührer unter den Waffen wird jetzt auf 20,000 Mann angeschlagen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 23sten September.

Die Post von Barcelona, schreibt man unterm 21sten dieses Monats aus Perpignan, welche gestern Abend hier eintreffen sollte, ist heute noch nicht angelangt. — Dreyhundert Rebellen, unter dem Befehle von Ballester, hielten Sertia, ein Dorf an der Landstraße, eine halbe Stunde von Gerona, besetzt. — Vorgestern Morgen vor Sonnenaufgang näherte sich eine Bande der Stadt Figueras und feuerte einige Flintenschüsse auf der Straße nach Villafior ab. Die französischen Truppen traten sogleich unters Gewehr, und Patrouillen wurden ausgesandt. Die Rebellen waren darauf nicht mehr zu sehen. Man schreibt aus Urgel, wo die Ruhe noch nicht gestört worden ist, daß mehrere Proklamationen in der Nacht an die Kirchthüren geschlagen worden sind, worin die Agraviados die Einwohner Urgels zur Empörung auffordern, und ihnen ein Duzend ehemalige Milizen und Freymaurer bezeichnen, die in ihrer Stadt wohnen sollten und deren man sich entschuldigen müsse. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Oktober.

Der Moniteur sagt: „Ein Schreiben aus Madrid vom 17ten dieses Monats enthält, daß man von der Abreise des Herzogs von San Carlos, Votchasters Sr. Katholischen bey Sr. Allerchristlichsten Majestät, spreche.“

Der Moniteur entlehnt aus der Quotidienne ein Privatschreiben von der spanischen Gränze, vom 22sten September, an dessen Schlusse es heißt: „Wenn man die Art der Bewegungen in Katalonien partienlos betrachtet, so kann man die Wirkung voraussehen, welche die Reise des Königs dahin hervorbringen wird. Schon die bloße Nachricht davon hat eine lebhafte Sensation bewirkt; die Unzufriedenheit hat aufgehört, und Jeder denkt nur darauf, dem Könige seine Dienste zu weihen. Es heißt, der König werde eine Proklamation an das Volk erlassen, und man erwartet dann das völlige Aufhören der Unruhen.“

Die Gazette de France enthielt gestern einen langen Klageartikel über die irgeleiteten Royalisten, die gemeinschaftlich mit den Liberalen an den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums arbeiten. Die Revolution stehe noch immer aufrecht; dies bewiesen unter Anderem die Reden an Manuels Grabe. Sonderbar genug machten die Zeitungen an demselben Tage das ausführliche Erkenntniß bekannt, wodurch Herr Mignet freigesprochen wird.

Ein Schreiben aus Toulon meldet, daß dort ein Schiff für einen ausgezeichneten Reisenden zubereitet werde. Man glaubt, es sey bestimmt, Herrn Drovetti nach Alexandrien zu führen, der mit einer besondern Mission an den Pascha von Aegypten beauftragt ist.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Oktober.

Man schreibt aus Korfu, daß die türkisch-ägyptische Flotte, 100 Segel stark, von denen die Hälfte aus größtentheils österreichischen Transportschiffen bestand, am 5ten September in Navarino eingelaufen ist. Am 3ten September hat die griechische Regierung den, Kraft des Vertrags vom 6ten July vorgeschlagenen, Waffenstillstand angenommen. (Berl. Zeit.)

München, den 25sten September.

Die deutschen Naturforscher und Aerzte haben nun ihre Sitzungen geschlossen und sind auch größtentheils schon wieder nach ihrer Heimath abgereist. Dieser Verein, der dem geistvollen D'ken seine Entstehung verdankt, erfreut sich mehr und mehr wachsender Theilnahme. Bey seiner ersten Zusammenkunft in Leipzig waren nur acht Mitglieder gegenwärtig; seit den sechs Jahren seiner Dauer hat sich ihre Zahl mehr als verzehnfacht. Zwenmal in Sachsen, eben so oft in Bayern und einmal in Frankfurt versammelt, ist dem Vereine überall die ehrendste Aufnahme geworden, so daß das

Bestehen dieser Gesellschaft als eine der erfreulichsten Erscheinungen in unsrer Zeit angesehen werden muß — um so erfreulicher, als ihr Leben und Wirken dem reinmenschlichen, alle geistigen Kräfte umfassenden Interesse der Wissenschaft gewidmet ist. Darum kann diese Gesellschaft keine Gegner haben. Die diesjährige Versammlung in München war in mehr als einer Rücksicht merkwürdig. Hier, wo ein feisch aufgeregtes Leben sich schön und kräftig gestaltet, hier wurden die fremden Männer der Wissenschaft und ihre gesenerten Repräsentanten von den einheimischen gelehrten und berühmten Männern mit einer so herzlich, als erfreulichen Theilnahme und Achtung empfangen, und wiederum erhielten diese von jenen eine eben so natürliche als ehrende Ermüdung. So fand Jeder in wechselseitiger Anerkennung die schönste und würdigste Aufreizung zu fernem beharrlichen Streben für reinwissenschaftliche, das Leben adelnde Zwecke. Was aber die diesjährige Versammlung ganz besonders auszeichnete, war die sichtbare Huld und der großmüthige Schutz des weisen Königs, der täglich neue Beweise giebt, daß Er das Gezeichen der Künste und Wissenschaften in seinem Reiche als ein herrliches Kleinod seiner Krone anerkennt.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 1sten Oktober.

Am 20sten September ist unser berühmter reisender Landsmann, Herr Eduard Rüppel, in Begleitung seines Gefährten, Herrn Hen, glücklich zu Livorno eingetroffen.

Friedrich und Karl Murrhard sind von hier nach Kassel zurückgekehrt. Wie es heißt, wird Ersterer, vormaliger Redakteur der europäischen Annalen, nunmehr eine Entschädigungsklage wegen der ihm aus seiner Verhaftung im Kasselschen erwachsenen Nachtheile bey der einschlägigen Justizbehörde anhängig machen.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Oktober.

Schreiben aus Salzburg, vom 28sten September: Heute Mittags nach 1 Uhr traf Ihre Majestät, die Kaiserin von Oesterreich, hier ein; das Militär paradirte und das Volk strömte haufenweise herbei; die Kaiserin fuhr huldreich grüßend durch die Menge. Gegen Abend langten auch Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, hier an, stiegen im Schlosse ab, und wurden von der Kaiserin auf das Herzlichste empfangen. Se. Majestät, der König, verweilte aber kaum eine Stunde, und kehrte dann zu der großen Jagd, die am folgenden Morgen stattfinden sollte, nach Berchtesgaden zurück. Die Einwohner unsrer Stadt, welche die trefflichen Eigenschaften des Königs Ludwig und seiner hochherzigen Gemahlin, die einst hier residirten, noch nicht vergessen haben, dräng-

ten sich ehrfurchtsvoll ins Schloß, um die hohen fremden Gäste in der Nähe zu schauen. Se. Majestät, der König, war äußerst herablassend, und soll sich selbst der Namen mehrerer alten Angestellten im Schlosse erinnern haben.

Der Graf von Villa-Real, als portugiesischer außerordentlicher Gesandter nach London ernannt, ist am 28sten September auf seiner Reise nach Wien in Straßburg eingetroffen. Er hat den Auftrag, den Infanten Don Miguel abzuholen, und denselben nach Portugal zu begleiten.

Wiener Briefe geben nach dort eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel neue Hoffnung zum friedlichen Ausgang der griechischen Intervention, und es sollen deshalb vom Reis Effendi dem österreichischen Gesandten Eröffnungen gemacht seyn.

Die Frankfurter Zeitung meldet, daß der katholische Geistliche, Kooperator an der St. Leonhardskirche und Religionslehrer für die Katholiken am Gymnasium zu Frankfurt, J. Fell, zum evangelischen Glauben übergetreten ist. (Berl. Zeit.)

Von der Niederecke,
vom 5ten Oktober.

Das Nordlicht, welches sich in der Nacht zum 26sten vorigen Monats zeigte, ist in ganz Mitteleuropa, von St. Petersburg bis Paris und von München bis Kopenhagen gesehen worden; an den Tagen vor und nachher will man ebenfalls diese Himmelserscheinung beobachtet haben. Der Aberglaube ist noch nicht so sehr verschwunden, als man glauben sollte. An einigen Orten, besonders in der Gegend von Würzburg, hat man das Nordlicht für feurige türkische Rosschweife angesehen, und prophezeit Krieg, theure Zeit und Pestilenz; an andern will man die Erfahrung gemacht haben, daß ein Nordlicht in dieser Jahreszeit einen strengen Winter bedeute.

In der Mitte des Oktobers wird Madame Catalani in Kopenhagen eintreffen, und daselbst zwey Konzerte, das eine in der Kirche und das andere im Schauspielhause, geben. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten September.

Der Courier giebt folgenden Auszug eines Schreibens des Herrn Luriettis, ehemaligen griechischen Deputirten hier selbst, aus Livorno vom 10ten September datirt: „Ich habe so eben einen Brief aus dem Peloponnes, vom 13ten August, gesehen. Nach Inhalt desselben war der Traktat zwischen England, Frankreich und Rußland kaum bekannt geworden, als auch alle Parteyungen und Zwistigkeiten aufhörten und sämtliche Palikaris sich unter ihre Kapitane zu stellen eilten, um gegen den Feind zu ziehen. Binnen wenigen Tagen waren 2 Korps gebildet, deren eines in der Richtung von Mostizza, das andere aber gegen Patras vorrücken sollte. Der General Church lag mit 3000 Mann bey Korinth. Den Unruhen in Na-

poli war die größte Harmonie in allen Theilen Griechenlands gefolgt, und der größte Enthusiasmus herrscht alenthalben. Man bedauert den Verlust Karaiskaki's, mehr aber noch den der Akropolis. Hätte sich diese wichtige Festung nur noch einige Tage gehalten, so wäre Alles gut gewesen. Ein großes Geheimniß umhüllt ihren Fall, nur die Zeit kann es enthüllen.“

Am künftigen Mondtag werden sämmtliche Arbeiter am Tunnel wieder ans Werk gehen. Das Publikum hat keinen Begriff von der Bedeutung des angerichteten Schadens; eine eiserne Platte von 1000 Pfd. Gewicht ist an sieben Stellen durchbrochen worden. Der westliche Hohlweg ist jetzt ganz gereinigt und wird mit Pozzolanerde belegt. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten September.

Am Montag hielt der Herzog von Wellington, vollkommen in Procession, seinen Einzug in York. Das Volk spannte die Pferde aus und zog den Wagen. Der Herzog empfing aus den Händen des Lord-Mayors das Bürgerrecht der Stadt, und ausserdem eine Adresse von den Einwohnern. Von York aus begab sich der Herzog nach Stockton, um von dort Wynyard Park, den Landsitz des Marquis von Londonderry, zu besuchen, und sich, nach einem Aufenthalt von einigen Tagen, nach Newcasttle zu begeben, woselbst er ebenfalls das Bürgerrecht empfangen wird.

Am 29sten dieses Monats ist Kapitän Parry von seiner Nordpolerpedition unverrichteter Sache wieder nach London zurückgekommen.

Der Courier nennt das Betragen Bolivar's, der nunmehr wieder an die Spitze der kolumbischen Regierung getreten ist, wo nicht kindisch, doch wenigstens seltsam. Er erinnert an die Stelle seines Briefes an den Präsidenten des Senats: „Ich entsage der Präsidentenwürde auf immer. Der Kongreß und das Volk können diese Entfagung als unwiderrüflich betrachten. Nichts soll die Macht haben, mich zur Fortdauer in dem öffentlichen Dienst zu vermögen;“ und meint, ein Mann, wie Bolivar, hätte sich besser kennen sollen, als er diese Erklärung im Angesicht der ganzen Welt von sich gegeben.

In einem Schreiben aus Bogota in der Karthagener Zeitung vom 8ten vorigen Monats findet man eine dunkle Andeutung darauf, Santander sey von einem Mitgliede des Kongresses beschuldigt worden, den Militäraufstand im Süden Kolumbiens heimlich befördert zu haben, und der Vizepräsident habe wiederum, in einer der jüngsten Sitzungen des Kongresses, diese Anschulldigung berührt, um sich dagegen zu vertheidigen, der Kongreß aber es abgelehnt, sich auf den Gegenstand einzulassen.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten Oktober.

Es herrscht hier ein Gerücht, das Parlament werde, wichtiger Angelegenheiten wegen, im Laufe nächsten Monats zusammenkommen. Der Courier erklärt, zuversichtlich behaupten zu dürfen, daß die Regierung hierüber noch keinen Entschluß gefaßt hat; er selbst ist der Meinung, es werde sich nicht vor Februar versammeln.

Es ist hier eine merkwürdige Schrift aus Mexiko angekommen, nämlich das politische Leben des Kaisers Iturbide, von ihm selbst im September 1823 zu Livorno geschrieben. Es ist mit großer Mäßigung und Aufrichtigkeit verfaßt, und giebt viele Aufschlüsse über die Geschichte der mexikanischen Revolution und besonders den Vertrag von Cordova, wonach ein Mitglied des spanischen Königshauses den mexikanischen Thron bestiegen sollte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Oktober. Herr Ingenieurgeneralmajor und Ritter von Ribder aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Pastor Dr. Bielenstein aus Neu-Auß, logirt bey Herrn Dr. Bielenstein. — Herr Postexpeditor und Ritter von Ewers aus Doblen, logirt bey Zehr jun. — Frau von Medem aus Uckern, logirt bey Löwenstimm. — Herr Kreismarschall von der Kopp aus Papplacken, logirt bey der Frau Starosin von der Kopp.

Den 6ten Oktober. Frau Landrätthin von Behr aus Luckum, logirt im Katharinenstift. — Herr Kapellmeister Müller und Herr Apotheker Wasiansky aus Birsien, logiren bey Morel.

K o u r s .

Riga, den 26sten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $7\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Pivl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
 No. 421.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

4) **Legnér** (Esaias; Dr. Theol., Professor der griechischen Sprache auf der Hochschule zu Lund, Mitglied des Nordstern-Ordens. Einer der Ahtzehen der schwedischen Akademie und Bischof des Stiftes zu Werid.):

a) Die Nachtmahlskinder. Aus dem Schwedischen übersetzt von Dlof Berg. Königsberg bey A. W. Unzer. 1825. XII. u. 45 S. 12.

b) Frithiof. Eine Sage nordischer Vorzeit in zwey Abtheilungen. Aus dem Schwedischen nach der 2ten Auflage übersetzt von Rudolph Schley. Upsala 1826, gedruckt bey Palmblad et Comp. 8.

c) Rede in Bezug auf die Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, Oskar, und Ihro Königl. Hoheit, der Kronprinzessin Josephina; gehalten im großen Hbrsaale der Königl. Karls-Hochschule zu Lund, am Oskars-Tage. (Uebersetzt nach unverfälschtem Originale.) Lübeck bey J. J. v. Rohden. 1825. 36 S. 8.

„Legnér“ ist ein so glorreicher Name in der nordischen Literatur, daß es nicht erst meiner Empfehlung bedarf, ihm den wohlverdienten Kranz zu sichern. Aber — wird nicht jeder Genuß verdoppelt, wenn wir ihn mit Andern theilen? und ist es nicht natürlich, daß ich gern auch heitres Anerkenntniß in diesen Blättern ausspreche, wo so manche unerfreuliche Rüge ihren Platz gefunden? Ueberdem entbehrt ja das größere Publikum in Kur-land — vielfach getrennt vom rüstigen Verkehre deutscher Büchermärkte — zumeist genauer Uebersicht ihrer wichtigsten Erscheinungen; hiesige Leihbibliotheken dürfen, um der sichern Existenz willen (als turbae adscriptae), selten über den Konventionseirkel der Patentromane, Reisebeschreibungen und anderer Kurstiftschriften hinausgehn: so ist es vielleicht am Orte, täglich wachsendem Begehr nach besserer Lektüre, mit zufällig erlangter Kenntniß von gediegenem Neuen, so wie mit — (freylich subjektiver) — Bezeichnung des Verwerflichen bezusehen.

a) Die Nachtmahlskinder. Dies Büchlein ist ein würdiges Geschenk für die ernstere Jugend, die zum Verständniß der erhabenen Jesuslehre empor gereift ist; ein holdes Angebinde jedem tieferen Gemüth, welches die heiligen Erinnerungen seiner ersten Glaubensweihe sich bewahrt hat. Nicht stolze Bilderpracht, aber tief und schön empfunden Wahrheit ist der Schmuck dieses reizenden Idylls. Einige Originalstellen, die mir im Gedächtniß geblieben, mögen dieser kurzen Anzeige einen Werth geben, und zugleich das ausgesprochene Urtheil belegen:

(S. 27.) „Hasset er Dich, — vergieb! schön ist's, von der Sprache des Höchsten
Einen Laut zu sammeln: Verzeihung heißt er hienieden.“

(S. 11.) „Unter den Kindern stand der Lehrer, ein Engel des Lichtes,
Deutend das Heiligste ihnen, das Höchste, in wenigen Worten,
Gründlich, doch einfach und klar, denn alles Hohe ist einfach,
Lehre sowohl, als Gesang; ein Kind kann die Meinung erfassen.“

(In der Zueignung an den ehrwürdigen Norberg.)

(W. 3.) „Ich kenn' Dein Sehnen, ich auch trug Verlangen
Nach meinen Bergen, meinem Waldgebräus.
Mich zog's, wie Dichter an der Feyer hängen,
Zu dem umbirften, lieben Mutterhaus.
In jeder Seele glüh'n der Heimath Bilder,
Die Hof ist röther dort, der Himmel milder.“

(W. 5.) „Wo ist des Mannes Vaterland? die Stelle,
Wo Zufall seine Wiege hingeführt?
Sag'! oder die, wo er aus inn'rer Quelle
Geopfert, was ein reger Sinn gebiert?
Den Kern des Wissens, seines Geistes Blüthen,
Die Durst nach Wahrheit stets, und edlen
Sinn verriethen?“

Die Uebersetzung ist — wie hervorgeht — von einem gebornen Schweden unternommen worden, dem wir daher, manches Ungelenke in der Behandlung des deutschen Hexameters übersehend, nur für die freundliche Gabe danken dürfen; wiewohl die Mängel in der Form verlezender auffallen, wo gediegener Inhalt den künstlerischen Sinn nothwendig steigern muß. Großes Lob verdient die Verlagsbandlung, welche das Büchlein mit schöner

Sorgfalt ausgefattet, und namentlich Sinnverderbende Druckfehler entfernt hat, die nicht selten den Genuß deutscher Meisterwerke verkümmern.

b) Frithiof. Die nordische Sagenwelt ist reich an ergreifenden, herrlichen Bildern: ihre Priestergesänge (Voluspá, Havamal, Ragnagalls Dithins, Hymnir Liod 2c. 2c.), und vornehmlich ihre Heldenlieder, haben in neuerer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden; die Nislungen-, Wolsungen-, Landnama-, Wikingen- u. a. Sagen werden auch in Deutschland geschätzt; nicht selten hat sogar die Bewunderung derselben alles Maß überschritten (was freylich besser unterblieben wäre!). Eine der schönsten ist die „Frithiof-Saga“ (isländisch, mit lateinischer und schwedischer Uebersetzung, abgedruckt in Björners „Nordischen Kämpferthaten“), die, nach Schreibart und Sprache zu urtheilen, am Ende des 13ten, oder Anfange des 14ten Jahrhunderts verfaßt scheint, wiewohl schon frühere des Frithiof erwähnen; — ihre Uebersetzungen haben dem schwedischen Dichter den Stoff zu einem Epos geliehen, welches, wie der Eid von Herder, aus einzelnen Romanzen besteht, und würdig neben dem deutschen Meisterwerke genannt werden mag.

Frithiofs Liebe zu der schönen Ingeborg, sein Streiten gegen ihre Brüder, den finstern Halge, und den Schwächling Halbdu, des Jünglings frevelnde Rache in Baldur's Tempel, seine Bußfahrt, und endliche Versöhnung mit sich und seinen Göttern, sind die Hauptmomente dieses Gedichts. Hehre Bilder, tiefe Weisheitslehren und ein milder, menschlich-hoher Geist reihen sich an den Faden der höchst interessanten Erzählung, und selbst durch den Schleier einer mangelhaften Uebersetzung strahlt die Herrlichkeit der poetischen Farben des Originals. Auch hier mögen einzelne Stellen, ohne berechnete Wahl herausgehoben, das Urtheil unterstützen:

(1ster Th. S. 32.)

„Du selber stirbst, was Dein war, mit Dir vergeht,
Doch Etwas giebt es, Frithiof! das ewig besteht:
Das Urtheil über Todte! Darum erfülle
Das Rechte Du, und edel sey stets Dein Wille!“

(S. 29.) „Zu viel Verstand hat Keiner, wie Klug er heiß';
Zu wenig aber Jeder, der gar nichts weiß.
Den dummen Gast verschmäht man im Hochsitz,
doch im Kreise
Hat stets das Ohr, wie niedrig er sitzt, der
Weise.“

(2ter Th. S. 64.)

„Jedwedes Herz hat seinen Walder! *) denkst
du noch
Der Zeit, da Friede war in Deiner Brust,
Und himmlisch still Dein Leben, wie Sing-
vögel-Traum,
Wenn sommernächt'ge Winde hin und her das
Haupt
Der müden Blumen wiegen, und ihr grünes
Bett?“

(S. 71.) „O Jüngling! stolz nicht macht den Menschen
sein Verdienst!
Sein Glück nur führt zum Stolz ihn; denn
das Beste ist
Doch guter Götter Gabe.“ u. s. w.

Der schwedischen Sprache unkundig, bin ich außer Stande, die Schwierigkeiten ihrer Verdeutschung zu würdigen, und will mir um so weniger tadelnde Strenge gegen die vorliegende Uebersetzung erlauben, da schon die Absicht, fremde Meisterwerke unsrer Literatur anzubürgern, Dank verdient. Indessen mag ich nicht verhehlen, daß der verzerrte Versbau häufig störend in die poetische Begeisterung des Lesers tritt, und daß ein Deutscher, der den Reichthum seiner Sprache und die gediegenen Uebersetzungen von Schlegel, Stolberg, Gries, Voss und Streckfuß kennt, sehr geneigt ist, Mißlungnes in dieser Hinsicht auf Rechnung des subjektiven Unvermögens zu setzen.

*) Lichtgott.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen aus ausländischen Blättern.

Die Gemälbefammlung der Herren Boissière und Bertram, welche seit dem Jahre 1819 in Stuttgart aufgestellt war, und bekanntlich vor Kurzem von dem Könige von Bayern angekauft wurde, ist nach München abgegangen. Die schon weit vorgeschrittene Abbildung der vorzüglicheren Gemälde wird in München fortgesetzt.

In Paris werden jährlich 400,000 Litres Dinte und 38,000 Kilogramm (730 Centner) Druckerschwärze verbraucht.

Der großherzogl. weimarsche Rath und Bibliothekar Wulpjus, der Verfasser des Rinaldo Rinaldini und einer Anzahl anderer Romane, auch der Fortsetzung von Schillers Geisterseher von E. V. Z., ist am 26sten Juny in einem Alter von 64 Jahren mit Tode abgegangen.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censurs.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Dienstag, den 11. Oktober 1827.

St. Petersburg, den 3ten Oktober.

Gestern wurde die heilige Taufhandlung an Sr. Kaiserl. Hoheit, dem neugebornen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, in der Hofkirche des Winterpallastes vollzogen. Kanonen von der Festung verkündeten der Residenz das segensreiche Ereigniß und die Herzen getreuer Unterthanen erhoben sich in Dankgebeten zu dem Geber alles Guten und allen Heiles. Bis nach Mitternacht war die Stadt glänzend erleuchtet.

Die Sloop Krotky (der Friedliche) kommandirt von dem Kapitän, Baron von Wrangel, kehrte von ihrer Reise um die Welt, am 15ten September, nach zweijähriger Abwesenheit, nach Kronstadt zurück. Von der Admiralität mit einer Schiffsladung nach Kamtschatka bestimmt, hatte sie Rußland am 20sten August 1825 verlassen, umsegelte das Kap Horn und gelangte an den Ort ihrer Bestimmung im Juny 1826, zu gleicher Zeit mit der englischen Fregatte, der Blossom, die bekanntlich durch die Behringstraße dem Kapitän Franklyn entgegengeschickt war. Aus Kamtschatka begab sich der Kapitän Wrangel nach Sitka, dem Hauptorte der amerikanischen-russischen Handelskompagnie, von da nach Manilla und so um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Kronstadt zurück. Die bey dieser Expedition anwesenden Officiere, Lieutenant Matuschkin, der Steuermann Kusmin und der Doktor Kyber hatten den Baron Wrangel auf seinen gefährvollen Unternehmungen gegen Nordost während der Jahre 1820, 1821, 1823 und 1824 begleitet. Außer einer schönen Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hat der Dr. Kyber eine große Anzahl lebendiger Pflanzen für die Kaiserlichen Gärten mitgebracht. (St. Petersburg. Zeit.)

Riga, den 29sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst geruht, dem Rektor der Universität zu Dorpat 200,000 Rubel zur Erbauung neuer Schulhäuser und Lehrerwohnungen in Dorpat anzuweisen. Der Bau des Gymnasiums wird im nächsten Sommer anfangen. Das gräßl. Stackelberg'sche Haus ist dazu angekauft. (Zuschauer.)

Odessa, den 22sten September.

Die ägyptische Flotte, auf die in der letzten Zeit alle Blicke gerichtet waren, hat ihre Fahrt nach Morea fortgesetzt und wird vermuthlich vor Ablauf des Termins vom 30sten August in Navarino eingelaufen seyn. Allein

sie kann den Griechen keinen Schaden mehr zufügen, weil es officiell bekannt ist, daß die Exekutivmaßregeln, welche eingeleitet sind, alle bedrohten Punkte im Peloponnes, im Fall einer militärischen Operation der Türken, unter den Schutz der drei Mächte stellen. Vergewißt hat der englische Konsul in Alexandrien diesen Beschluß als Drohung gegen den Vicekönig geltend gemacht. Gedrängt durch Neschid Effendi's Drohungen aus Konstantinopel und geheime Anzeigen, daß die Konvention vom 6ten July illusorisch werden müsse, ließ er sein Geschwader auslaufen. Seine Schiffe können in Navarino verfaulen, und die Truppen aus obigen Gründen keine Operationen unternehmen. Mit Ungeduld sieht man der weitern Entwicklung dieser großen Angelegenheiten entgegen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 15ten September.

Die Gesinnungen des Sultans und Divans, hinsichtlich der von den drei verbündeten Mächten vorgeschlagenen Pacifikation Griechenlands, bleiben sich gleich, und beyde scheinen bestimmt darauf zu rechnen, daß ein Bund, der aus so fremdartigen Bestandtheilen und Interessen zusammengesetzt ist und mit so großer Mühe und unter Umständen, die vielleicht nie wieder eintreten, durch einen Staatsmann, wie Canning, zu Stande gebracht wurde, nicht lange bestehen könne und sich von selbst auflösen müsse. Der Interventionsbund vom 6ten July dieses Jahres wird von der Pforte vielleicht aus diesem Grunde nicht so sehr gefürchtet, als man erwartet hatte, ja sie giebt nur zu deutlich zu erkennen, daß sie auf Uneinigheit unter den Mächten rechnet, und bis heute noch nicht an die Vollziehung der angedrohten Exekutivmaßregeln glaubt. Sie sieht aus diesem Grunde die in den letzten Tagen getroffenen Anstalten zur Abreise der Gesandten und ihrer Unterthanen nur als Demonstrationen an und bleibt, je mehr diese Repräsentanten Miene zu ernstlichen Schritten machen, um so fester und entschiedener bey ihrem Systeme. Der Sultan hat dem Reis-Effendi seinen Unwillen über die Annahme der Ultimatumnote vom 16ten August offen zu erkennen gegeben, und noch merkwürdiger ist ein Hattischeriff des Sultans an den Divan, worin Se. Hoheit den Divan auffordern, sich unter den jetzigen Umständen muthig zu zeigen etc. Indes hält man sich, trotz der angeordneten Rüstungen, in Pera überzeugt, daß, wenn die Exekutivmaßregeln

schnell und ernstlich in Ausführung gebracht würden, die Pforte nicht im Stande seyn würde, bedeutenden Widerstand zu leisten. Vermöge einer Anzeige der griechischen Regierung zu Napoli an den brittischen Votschafter, Herrn Stratford Canning, hat diese den Waffenstillstand angenommen; allein da der Sultan nichts davon wissen will, ist dies gänzlich ohne Bedeutung. Die Hauptstadt ist, ungeachtet der verhaltenen Erbitterung und Gährung der Moslems, ruhig; und selbst die Besorgnisse der französischen, russischen und englischen Unterthanen haben etwas nachgelassen, seitdem die Pforte durch mehrere Verordnungen zu erkennen gegeben hat, daß sie das Eigenthum zu schützen bemüht ist. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28ten September.

Einem Schreiben aus Alexandria vom 8ten August zufolge, war Folgendes der Bestand der aus diesem Hafen ausgelaufenen Expedition, welche am 8ten September (nicht, wie bereits gemeldet, am 5ten) zu Navarino und Modon eingetroffen ist. Erste Division. Kommandant: Der Kapudana Bey. Unmittelbar unter seinen Befehlen stehen: 2 Linienfahrer und 5 Fregatten aus Konstantinopel, erstere von 84 Kanonen. Unter den Befehlen des Kiala-Bey: 3 Fregatten aus Tunis, 9 Korvetten aus Konstantinopel, 1 Brigg aus Tunis. — Zweite Division, lauter ägyptische Schiffe, auf europäischen Fuß organisiert. Kommandant: Muharem Bey, Gouverneur von Alexandria. 4 Fregatten von 64 Kanonen, 11 Korvetten, 3 Briggs, 1 Goelette, 1 Brigg, 5 Goeletten und Schooner, 6 Brandier; zusammen 31 ägyptische Segel. Division der Transportschiffe: 10 bewaffnete ägyptische Briggs, zugleich als Eskorte; 1 bewaffneter ägyptischer Schackhur, 25 gewöhnliche türkische Transportschiffe, 5 europäische Kaufahrer; zusammen 41 Transportschiffe, und die Stärke der ganzen Expedition 92 Segel. Der Oberbefehl wird, bis zum Zusammentreffen mit dem obersten Befehlshaber zur See und zu Lande, Ibrahim Pascha, von dem Kapudana Bey und Muharem Bey gemeinschaftlich geführt. (Oester. Beob.)

Korfu, den 20ten September.

Durch den englischen Kutter, Racer, der am 14ten Mittags zu Zante eingetroffen war, erfuhr man, daß der englische Viceadmiral Sir Edw. Codrington beynabe alle, unter seinen Befehlen stehenden Seestreitkräfte in der Nähe von Navarino versammelt habe, nämlich die Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, die Fregatten Rambrian, Seringapatam, Najad, Glasgow und Talbot, sodann mehrere Fahrzeuge von geringerem Range. Es hieß zu Zante, Sir Edw. Codrington habe dem Befehlshaber der ägyptischen, zu Navarino vor Anker liegenden, Flotte andeuten lassen, sich mit seinen Schiffen ganz ruhig zu verhalten, und keine Operationen bis zum Empfang neuer Mittheilungen zu unternehmen; auch soll

dem Kommandanten der Konstantinopolitanischen Eskadre das Nämliche angedeutet worden seyn, so daß gegenwärtig die ägyptische Flotte zu Navarino durch die englische Marine gewissermaßen blockirt wäre. Sir Edw. Codrington erwartete stündlich 5 französische Kriegsschiffe, welche von Milo abgefeselt waren, und sich mit ihm vereinigen sollen. — Lord Cochrane soll, mit der Fregatte Hellas, sich in der Nähe der erwähnten englischen Kriegsschiffe befinden. Er hatte die Bewohner von Spezzia, welche, beim Erscheinen der ägyptischen Expedition von Furcht ergriffen, sich nach Hydra flüchten wollten, beruhigt, und sie bewogen, auf Spezzia zu bleiben. Die englische Kriegsbrigg Chanticleer hat Zante, wo sie vor Anker lag, gleich nach Ankunft des Kutters Racer verlassen, um zu Sir Edw. Codrington's Eskadre zu stoßen. Die hier (in Korfu) geankerte englische Fregatte Ariadne, Kapitän Fitz Clarence, wird heute noch die Ankerlichter, um zu dem englischen, vor Navarino befindlichen, Geschwader zu stoßen. — Die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands, welche seit den letzten Unruhen in Nauplia ihren Sitz in dem dortigen Hafenschlosse Burzi aufgeschlagen hatte, soll sich gegenwärtig wieder nach Aegina begeben haben. (Oester. Beob.)

Von der spanischen Gränze,
vom 25ten September.

Der General Monet soll die Agraviados aus Mich verjagt haben. Dagegen haben sie einen neuen Versuch gegen Gerona gewagt. Am Fuß der Wälle hatte ein kleines Scharmüzel statt; die Rebellen verloren 16, die königlichen Truppen 2 Mann.

Die Ausführer errichten Regimenter, denen sie besondere Namen geben, z. B. das Regiment vom heiligen Geist und dergleichen. Der Obrist Raphael Bosch Ballesler hat eine Proklamation erlassen, in der er sagt, die Sektirer seyen im Besitz der einträglichsten Aemter, und schicken jetzt ihre Truppen nach Katalonien, um die treuen Spanier zu verfolgen. Bald aber würden die andern Provinzen dem Beispiele Kataloniens folgen, und man solle sich von Drohungen nur nicht zurückschrecken lassen. Der kluge Calomarde, der ehrwürdige Karvajal &c., würden den König schon aus seiner Gefangenschaft befreien. Viele reiche Eigenthümer, und sogar Beamte, haben sich neuerlich zu den Agraviados geschlagen.

Mehrere der ausgewanderten höhern portugiesischen Officiere begeben sich aus Spanien nach Paris, in der Hoffnung, dort dem Infanten Don Miguel vorgestellt zu werden. Es war ihnen leid zu hören, daß Herr Silveira schon vorausgegangen ist, von dem sie, weder in Beziehung auf seine Kenntnisse, noch auf seinen Muth, vorthheilhaft sprechen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 29ten September.

Nach einem erneuerten unverbürgten Gerücht sollen

sich Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Kronprinz, entschlossen haben, eine eheliche Verbindung mit einer deutschen Prinzessin einzugehen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 5ten Oktober.

Ihre Majestät, die Kaiserin, ist vorgestern von Salzburg wieder in der hiesigen Hofburg angekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Oktober.

Der berühmte Reisende, Eduard Müppell aus Frankfurt, sagt in einem Schreiben aus Livorno, wo er die Quarantäne abhält: Am 19ten September langten wir hier glücklich an, nachdem wir auf der Herreise von Alexandrien nicht wenig Gefahr gelaufen hatten. Unser Schiff wurde nämlich von einem griechischen Korsaren genommen, und verurtheilt, nach Napoli di Romania geführt zu werden. Dort wäre ohne Rettung die Ladung, und wahrscheinlich auch meine naturhistorische Sammlung konfiscirt worden; aber das Glück, welches mich fortwährend im Zeitlauf meiner Reise so ausgezeichnet begünstigt hat, half mir auch diesmal aus der augenscheinlichsten Gefahr. Wir begegneten bey Kandia einer türkischen Flotte, und wurden nun in Stand gesetzt, die Griechen, welche uns gefangen hatten, selbst zu Gefangenen zu machen. Unsere Personalquarantäne sperrt uns bis zum 3ten November ein; da die naturhistorischen Gegenstände länger in Kontumaz bleiben, so kann ich nicht vor dem 25ten November Livorno verlassen. Trotz der, alsdann so stark vorgerückten, Winterjahreszeit werde ich doch versuchen, noch vor Ende des Jahres nach Frankfurt zu reisen, und ich hoffe, meine Gesundheit wird mir nichts in den Weg legen.

(Berl. Zeit.)

London, den 1sten Oktober.

„Die Portugiesen, heißt es in den New-Times, fangen jetzt kaum an, aus ihrer politischen Blindheit herauszutreten. Sie vermögen weder die Vortheile einer ächten Freiheit zu fassen, noch verstehen sie es die Einschränkungen, welche sie auferlegt, zu ertragen. Selbst unter der aufgeklärtesten Regierung werden sie wahrscheinlich noch lange Zeit den Dolch dem Polizeibeamten vorziehen, und lieber den Richter bestechen, als dem Advokaten zahlen wollen. Eine unwissende und an keinen regelmäßigen Zügel gewöhnte Nation Staats Einrichtungen unterwerfen, die einem einsichtigen Volk Frieden und Heil bringen, kann ihrer politischen Ausbildung eben so nachtheilig werden, als die gänzliche Verabreichung schützender Gesetze. Es würde daher der Gedanke sehr thöricht seyn, als müßte Don Miguel, che er die Regierung Portugals antritt, sich zu der buchstäblichen Aufrechthaltung der Charte verbindlich machen.“

Die Times vom 29ten vorigen Monats enthalten in Beziehung auf einen Artikel des Moniteur, die spani-

schcn Angelegenheiten betreffend, Folgendes: „Wir hatten es als etwas Außerordentliches angemerkt; daß die französische Armee die royalistischen Auführer von 1827 (in Katalonien) nicht so behandle, wie die Konstitutionellen, welche im Jahre 1824 in Tarifa gelandet waren. Hierauf erwiederte der Moniteur, der letztere Angriff sey ein Einfall von Russen, zu dessen Bekämpfung die Franzosen aufgefordert worden seyen; jezt hingegen sey nur von inneren Unruhen die Rede, zu deren Besiegung der französische Beystand nicht begehrt worden. Allein seit wann macht man so feine Unterschiede? Welcher Einfall von Russen hat den Einmarsch der Franzosen im April 1823 gerechtfertigt? Hat ihr Heer nicht die Pyrenäen überschritten, unter dem laut erklärten Vorwande, dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen, die königliche Autorität zu unterstützen, und Se. Katholische Majestät in den Stand zu setzen, frey seinen Unterthanen Staatsrichtungen zu verleihen? Und selbst, wenn heutiges Tages die Konstitutionellen, in eben so großer Anzahl, als die apostolischen Rebellen, die Fahne des Aufstuhrs in Katalonien erheben, wenn sie Städte eroberten, Kontributionen ausschrieben, Festungen belagerten, Regenttschaften einsetzten, Proklamationen erließen, Truppen ausheben und Ausschweifungen begingen, würde nicht die Garnison von Barcelona und alle disponiblen Truppen gegen jene Empörer in Bewegung gesetzt werden? Man macht den Einwand, daß die spanische Regierung damals schwach gewesen, und selbst um den französischen Beystand gebeten habe; jezt aber sey sie stark und habe eine Armee. Wenn dem so ist, warum steht denn noch ein einziger Franzose jenseits der Pyrenäen? Wenn der König Ferdinand den Beystand seiner Bundesgenossen ablehnt, warum halten diese seine Festungen besetzt? Wenn Se. Katholische Majestät an Portugals Gränze ein drohendes Beobachtungsheer halten kann, welches augenblicklich als eine wirkende Armee an die andere Seite des Reichs zu versetzen ist, wozu bedarf er dann noch fremder Bajonnette? Wir hoffen, daß mit Beendigung der katalonischen Unruhen die französische Armee Spanien räumen werde.“

Ueber die mißlungene Expedition des Kapitäns Parry vernimmt man Folgendes: Dem Schiffe Hecla ist auf der Fahrt von England nach Hammerfest (Lapland) nichts Sonderliches begegnet. Hier nahm es Rennthiere, Schuhe und Eischlitten an Bord und segelte nach Spitzbergen. Man fand den Hafen schon zugefroren, und der Hecla, der bereits seit mehreren Tagen vom Eise aufgehalten worden war, hatte bis zum 27ten May dagegen zu kämpfen. Ein an diesem Tage unternommener Versuch, sich der Schlitten zu bedienen, mußte wieder aufgegeben werden, da das Eis brach. Der Hecla ward den 8ten Juny vom Eise frey, man steuerte nach den sieben Inseln, und da man dort keinen Hafen fand, so kehrte das Schiff nach

Spizbergen zurück. Am 19ten ward mit den Schlitten ein zweiter Versuch gemacht, allein das Eis war an so vielen Stellen zerbrochen und so verschieden von der Lage, in der man es zu finden erwartete, daß die Fahrt äußerst beschwerlich ward; die Schlitten mußten zwanzigmal des Tages ab- und aufgeladen werden. Keine Eismasse war länger als 3 englische Meilen (fünf Viertelstunden). Unter dem 82sten Breitengrade wurden die Reisenden von einem, in jenem Himmelsstrich sehr seltenen, starken Regen aufgehalten; das Eis zerstückelte sich, und es bedurfte großer Vorsicht, um Gefahren zu entgehen. Die letzte und unübersehbare Schwierigkeit aber, die jedem Versuche, weiter zu reisen, ein Ziel setzte, war die Entdeckung, daß das Eis mit großer Gewalt südwärts strömte, so daß man eines Tages nach einem beschwerlichen Marsch von 18 Meilen wahrnahm, daß man nun 5 Meilen mehr nach Süden gekommen war. Kapitän Parry machte der Mannschaft diesen Umstand erst dann bekannt, als die Hälfte der Vorräthe verzehrt und keine Hoffnung auf Erfolg mehr zu hegen war. In den letzten Tagen betrug die Portionen 8 Unzen Rindfleisch, 9 Unzen Brot, einen halben Sester ($\frac{1}{2}$ Quart) Rum, und eine Pinte Kakao auf 24 Stunden. Als die Boote das freie Meer erreichten, überfiel sie ein von Schneegestöber begleiteter Sturm, der 56 Stunden lang anhielt. Auch der Schaarbock brach unter dem Schiffsvolk aus, so daß man nur auf eine schnelle Rückkehr bedacht seyn konnte. Die höchste Breite, die man erreicht hatte, war $82\frac{1}{2}$ Grad. An 60 Tage waren die Boote im Eise eingeschlossen. Kapitän Parry's Beharrlichkeit und Geistesgegenwart hatte sich während der ganzen schwierigen Fahrt keinen Augenblick verläugnet.

Wilderman Lukas ist Lord-Major geworden.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten Oktober.

Die von Herrn Stratford-Canning am 2ten Oktober dieses Jahres hier eingegangenen Depeschen (wie man vermuthet, vom 5ten oder 6ten vorigen Monats) waren so wichtig, daß sie sofort dem Könige zugesandt und dem Ministerrath vorgelegt wurden. Man hat der Pforte eine abermalige Frist bis zum 15ten September bewilligt. Dren Tage nach dem Abgang der ägyptischen Flotte aus Alexandrien ist der Major Craddock auf dem Pelikan selbst eingetroffen, um wegen der Neutralität des Paschas zu unterhandeln.

Auf Winke in spanischen Briefen begründen die Times die Aeußerung: „Es kann sich zutragen, daß, während Ferdinand mit Rebellen in Katalonien unterhandelt, die darauf dringen, ihm mehr Gewalt zu geben und ihn un-

beschränkter zu machen, der konstitutionelle Ruf sich in den Gebirgen Galliciens erhebt.“ Der Courier ist der Meinung, daß die Sachen in Spanien eine Wendung nehmen, welche bald die Aufmerksamkeit des Madrider Kabinetts nicht allein auf sich ziehen werde.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Oktober. Die Fürstin Golizin, geborne Fürstin Suwarow, nebst Familie, aus dem Auslande, logirt im Hause des Kaufmanns Davidow beim Herrn von den Brincken. — Herr Kaufmann Redlican aus Riga, logirt beim Herrn Bürgermeister Mehberg. — Herr Sekondlieutenant Kagemsky aus Hasenpoth, logirt bey Madame Brasch.

Den 8ten Oktober. Herr Generalmajor Scherwe, nebst Gemahlin, aus Riga, und Herr Arrendator Rohmann aus Aughoff, logiren bey Zehr jun. — Herr Arrendator von Bieberstein aus Eckhoff, logirt bey Stein. — Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logirt beim Gastwirth Köhler. — Herr von Medem, nebst Familie, aus Jggen, logirt bey Löwenstimm. — Herr Kronsförster, Titularrath Lutzau, aus Goldingen, logirt beim Herrn Archivar Lutzau. — Herr Obrist, Graf von Subom, nebst Familie, aus Schaulen, logirt bey Morel.

Den 9ten Oktober. Herr Major und Ritter von Engelhard, vom Oberlande, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Zefner aus Riga, und Herr Major von Derschau aus Auzenbach, logiren bey Halezky. — Herr von Medem und Frau von Kahl aus Uckern, logiren bey der Wittwe Löwenstimm.

K o u r s.

Riga, den 29sten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. $52\frac{3}{8}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.
 livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors
 No. 424.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Donnerstag, den 13. Oktober 1827.

St. Petersburg, den 7ten Oktober.

Allerhöchster Parolebefehl. St. Petersburg, vom 2ten Oktober. Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch, ist zum Heftmann sämmtlicher Kosakenheere ernannt.

Für Auszeichnung sind befördert:

Von Generalleutenants: der Kollege des Chefs vom Generalstabe Sr. Kaiserl. Majestät, Verweser des Kriegsministeriums, Generaladjutant Graf Ischernyschew, zum General der Kavallerie, mit Verbleibung auf seinem frühern Posten; der Fürst Lieven, Mitglied des Reichsrathes, zum General der Infanterie.

Zu wirklichen Geheimenräthen sind Allergnädigst befördert die Geheimenräthe: Fürst Sergius Soltykow, Wolotnikow, Muchanow, Graf Swetirin Potocki, Kuschnikow und Speranskji.

(St. Petersburg. Zeit.)

Triest, den 3ten Oktober.

Nachrichten aus Korfu vom 25ten September, aus griechischen Quellen, enthalten Folgendes: „Die vereinigten englischen und französischen Geschwader liegen vor Navarino und lassen nichts heraus oder hinein. Eine tunesische Fregatte wollte von Navarino auslaufen, allein als ihr nach vorhergegangener Warnung von einer englischen Fregatte eine volle Ladung zukam, kehrte sie zurück. — Cochrane setzt während dem seine Operationen fort, und hat Anatoliko und Waskiladi weggenommen. Am 18ten September traf das russische Geschwader in Napoli di Romania ein, und wurde von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt.“ So weit die griechischen Angaben, die sehr wichtig wären, wenn sie sich bestätigten; weil über die ernstliche Absicht der drei Höfe kein Zweifel mehr obwalten könnte, und Feindseligkeiten durch das Beschießen der Fregatte schon vorgefallen wären.

Privatbriefe aus Korfu vom 26ten September bestätigen die neulich gemeldete Nachricht, daß die blokirende englische Eskadre eine tunesische Fregatte, welche Navarino verlassen wollte, zurückzukehren zwang, und daß die Engländer zuerst feuerten. (Allgem. Zeit.)

Ankona, den 28ten September.

Handelsbriefe bringen die Nachricht, daß die ägyptische Flotte in Navarino von der englischen Flotte, welche aus 4 Linien Schiffen und 16 Fregatten oder Briggs

bestehen soll, eingeschlossen und streng bewacht ist. — Lord Cochrane hat sich mit 28 griechischen Fahrzeugen nach Missolonghi begeben, und Anatoliko und Waskiladi eingenommen. (Allgem. Zeit.)

Napoli di Romania, den 16ten August.

Die Nationalversammlung hat ein Dekret erlassen, wodurch alle Officiere und Soldaten, die nicht unbedingt den Befehlen des Generals Church gehorchen, für Rebellen erklärt werden. Grivas hat sich hierauf unterworfen. Ein zweites Dekret entläßt Gabvier der griechischen Dienste, wenn er dem General Church Gehorsam verweigert.

Lord Cochrane ist mit der dem Feinde abgenommenen Korvette und seinem Schooner zu Poros angekommen. Er organisiert gegenwärtig reguläre Truppen zu Syra, die unter den Befehl des Obristen Urquhart gestellt werden sollen; Kapitän Wannister, ein englischer Officier, ist ebenfalls sehr thätig in der Bildung von Seesoldaten.

Die Dampfschiffe sind ausgeblieben; die Perseverance liegt unbrauchbar zu Poros. Kapitän Hastings ist in einem Duell mit Kapitän Whitcombe verwundet worden.

Ein Bericht von Kolokotroni vom 29ten July (1oten August) aus Kyriova, und ein anderer von Nikitas Stamatelopoulos, melden mehrere über die Araber errungene Vortheile. Letzterer schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: Ich bitte nur um Kartätschen; Kartätschen und Brot, und wir werden Menschen die Menge finden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 22ten September.

Folgender officielle Artikel ist hier von Seiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bekannt gemacht worden: Aus Depeschen des portugiesischen Botschafters in London ergiebt sich, daß Don Karlos Mathias Pereira auf seinem Wege von Rio de Janeiro, am 27ten vorigen Monats, mit Briefen Sr. Majestät, des Königs, an Se. Königl. Hoheit, den Infanten Don Miguel, Se. Majestät, den Kaiser von Oesterreich, und Se. Brittische Majestät, am dortigen Hofe angekommen ist, und sich am 1sten dieses Monats nach Wien zu begeben gedachte. Aus diesen und anderen zuverlässigen Nachrichten erfahren wir, daß Se. Majestät für gut befunden, Se. Königl. Hoheit, den Infanten Don Miguel, zur Regentschaft des Königreichs Portugal im Namen unsers Herrn, des Königs, zu ernennen. Wir dürfen jeden Au-

genblick direkte, officiële und umständliche Mittheilungen über diese wichtige Angelegenheit erwarten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten September.

Nach Cadix und Carthagena ist Befehl ergangen, alle dort befindlichen Kriegsschiffe sofort nach Tarragona absegeln zu lassen. — Der Reisewagen der Königin wird in Stand gesetzt. Hierüber sind die Hofleute sehr bestürzt. Der König hat nämlich vor seiner Abreise zur Königin und den Infanten gesagt: „Weiben Sie hier ruhig; halte Sie sich jedoch auf den ersten Wink von mir zur Abreise bereit.“ Die Königin ist fast ununterbrochen in der Kirche des Eskurials, um für die Reise ihres erlauchtem Gemahls einen glücklichen Erfolg vom Himmel zu erflehen. Sie hat sich eine neuntägige Andacht auferlegt, und die Mönche des Eskurials öffentliche Gebete zu halten beauftragt. In den Salons circulirt ein spanisches Gedicht der Königin, in welchem sie die heilige Jungfrau um baldige Rückkehr des Königs bittet, nachdem die Aufrührer bestraft seyn würden. Auf der Gränzlinie nach Portugal befinden sich, mit den schwachen Besatzungen von Badajoz und Ciudad Rodrigo, kaum 2000 Mann. Das Beobachtungsheer ist so gut wie aufgelöst. Drei Garderegimenter sind heute früh hier vorbei nach Saragossa gezogen. Andere Truppen marschiren morgen hier durch nach Darofa und Hueska. Vier Regimenter bleiben in Madrid und in der Umgegend. Wie natürlich kreuzen sich zahllose Gerüchte über die Reise Sr. Majestät. Der König, heißt es, würde in Tarragona sich nach Barcellona einschiffen, und dort seine Willensmeinung bekannt machen. Auch will man wissen, daß die Königin und die Infanten nach Saragossa abreisen würden, um von dort aus, sobald in Katalonien die Ruhe wieder hergestellt ist, sich zum König nach Barcelona zu begeben. (Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Madrid, den 25ten September.

Als der König am 22ten dieses Monats abreiste, zeigten sich im Eskurial einige Spuren der Unzufriedenheit, weil man fürchtete, die ganze königliche Familie würde abreisen. Der Rath von Kastilien, der, unserer Verjasung zufolge, sich einer Entfernung des Königs von der Hauptstadt widersetzen kann, hat diesmal zu der Reise Sr. Majestät seine Zustimmung nicht gegeben, vielmehr in einem Bericht an seine Fiskale erklärt, daß dem Rath dieser Schritt gänzlich fremd sey, und er sich für die nicht zu berechnenden Folgen desselben auf keine Weise verantwortlich halte. Die Rebellen haben auf den Kopf des Grafen d'España einen Preis von 10,000 Piaßtern gesetzt. In Estremadura und Gallicien herrscht ein Geist, der dem in Katalonien schnurstracks entgegen ist. Der Generalinspektor der königlichen Freywilligen, Herr Carvajal, hatt am 22ten eine Proklamation an dieses Korps verlesen lassen. Kaum aber waren einige hundert Frem-

plare davon gedruckt und in Umlauf gebracht, als ein Befehl, man weiß nicht von wem, sie wieder verschwinden machte. Die Freywilligen sollen äußerst unzufrieden mit der Proklamation gewesen seyn.

(Berl. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Von der spanischen Gränze,
vom 27ten September.

Das königliche Dekret vom 18ten dieses Monats, welches den Entschluß des Königs zur Reise nach Tarragona verkündigt, ist am 23ten in Barcelona eingegangen und zwey Tage darauf dort bekannt gemacht worden. Außer den in demselben dargelegten Bewegungsgründen spricht man auch von Berichten, die dem Könige zugekommen sind, und in welchen die Umtriebe gewisser Leute pöblich aufgedeckt werden. Uebrigens betrachtet man diese eifertige Reise des Königs von Spanien, so ganz ohne Etikette, schon als eine Art von Revolution. Man erkennt darin eine feste Entschließung, die verschiedene Pläne verrieth. Der Chef des Generalstabes von Barcelona hat sich nach Tarragona begeben; er und der Marquis von Campo Sagrado werden dem Könige die Wahrheit entdecken. Der General Monet steht in Tortosa. Den Engpaß Col de Balaguer hat er von den Agraviados rein gehalten. In Manresa hat man den am 25ten dieses Monats ablaufenden Indult verbrannt, und die Büste Karls V. unter Lebehochs durch die Straßen getragen. Bey dem Rückzuge der Besatzung von Puncerda nach der französischen Gränze wurde ihr Officier tödtlich verwundet. Er starb bey dem Maire von Bourg Madame. Die Rebellen hatten nicht einmal einen Verwundeten. Die Agraviados riefen: Zielt auf die Epauletten! — Der König hat überall, wo er durchkommen würde, sich jeden feßlichen Empfang verbeten.

Die Banden in Ober-Katalonien haben Befehl, sich gegen Kardona zu wenden, welchen Ort sie gern durch Kapitulation in ihre Gewalt bekommen möchten, da ihnen bis jetzt eine eigentliche Festung fehlt. Schlimme Witterung und die Schwierigkeit der Kommunikation sind Schuld daran, daß jetzt die Nachrichten aus dem Innern von Katalonien so unregelmäßig und so spät eingehen. Man kennt daher den Eindruck noch nicht, den die verkündigte Ankunft des Königs auf die Junta in Manresa gemacht hat. Der General Manso war mit seiner Brigade bereits unterwegs, um seine Operationen anzufangen. Kurz vor Ablauf der Frist zur Amnestie (dem 25ten dieses Monats) erhielt er den Befehl zur Einstellung seiner Operationen, bis der König eingetroffen sey.

Am 23ten dieses Monats sind die Insurgenten in zwey Kolonnen in Puncerda eingerückt, wo sie sich bis jetzt ruhig betragen haben, wie man meint, in Folge der Nachricht von der Reise des Königs Ferdinand. Man sagt für gewiß, der König werde am 29ten in Tarragona

gona erwartet, um sich umständlich über die Bewand-
niß zu erkundigen, welche es mit diesem Aufstande habe,
insonderheit über die Häuptlinge und Leiter derselben.
Man erwartet von dieser Maßregel den besten Erfolg.

Ueber Madrid vernimmt man, daß Andalusien und
Gallicien sich in großer Gährung befinden. In der
Hauptstadt herrscht die größte Bestürzung; die Hälfte
der Komtoire der Kaufleute ist geschlossen und die reich-
sten Leute machen sich zur Auswanderung nach Frank-
reich bereit. Der General Romagosa soll in Verida sehn,
um den Grafen d'Espagna zu erwarten und mit ihm
zusammen in Barcelona einzutreffen. Die Agraviados
gewinnen täglich an Macht und Einfluß.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten Oktober.

Am 28sten vorigen Monats, Nachmittags halb 6 Uhr,
traf der König von Spanien in Tarragona ein. Der
Graf d'Espagna ist zum Generalkapitän von Katalonien
ernannt; sein Vorgänger, der Marquis von Campo-
Sagrado, geht nach Madrid, woselbst er die Würde
eines Defans des Hofkriegsraths bekleidet. Aus Allem
scheint hervorzugehen, daß den Unruhen in Katalonien
durch feste Schritte gesteuert werden wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Oktober.

Man spricht sehr stark von einer Auflösung der ge-
genwärtigen Deputirtenkammer, gleich nach Beendigung
der nächsten Session.

Ein Privatschreiben aus Brüssel erzählt, der Graf
Cayo d'Ustria sey dort mit dem Frenherrn von Sagern
zusammengetroffen, und habe mit ihm mehrere Unter-
redungen gehabt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Oktober.

Der Moniteur liegt gegenwärtig im Streit mit den
englischen Blättern wegen Frankreichs Verfahren in
Spanien. „Wollen — sagt er heute am Schlusse ei-
nes längeren Artikels — die überseeischen Publicisten
aus dem Umstande, daß Frankreich zu verschiedenen Zei-
ten verschieden verfuhr, da 1824 Spanien noch kraft-
los war, gegenwärtig aber eine ansehnliche Armee auf
den Weinen hat, den Schluß ziehen, es sey weiter kein
Grund zur Verlängerung unsers Aufenthaltes in der
Halbinsel vorhanden? Hierauf könnten wir, wenn sie
das Organ einer anderen Meinung als ihrer eignen
wären, erwidern, die englische Regierung selbst habe
durch Besetzung Portugals, ja durch Verstärkung sei-
ner Okkupationstruppen, den Grund dazu hergegeben.
Hat Herr Canning nicht deutlich genug ausgesprochen,
Portugals Besetzung sey ein Gegengewicht in der Waag-
schaale? Könnte nicht dies Gegengewicht seinerseits so
schwer geworden seyn, daß es unmöglich wäre, das
Gewicht hinwegzunehmen, gegen das jenes gerichtet

war? Alle diese Verhältnisse beruhen auf einer noth-
wendigen Verkettung von Ursachen und Wirkungen, die
der Aufrechthaltung des Friedens und der Eintracht
zwischen beiden Königreichen der Halbinsel gleiche Bürg-
schaft gewähren. Uebrigens ist die längere Verhand-
lung dieser Frage überflüssig. Die Kabinette werden,
sobald Klugheit und Ehre es gestatten, ihre Länder
schon von der Last kostspieliger Okkupationen zu be-
freien wissen. Unsere Artikel können gewiß eben so
wenig Einfluß auf ihre Beschlüsse haben, wie die des
Courier und der Times; nur suchen wir aufrichtigen
Sinnes ihr Princip zu schildern und dessen Folgen im
Voraus anzudeuten.“ (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

Die georgischen Kaufleute aus Tiflis pflegten sonst
alljährlich, um des Ankaufs englischer und schlesischer
Zeuge willen, die Leipziger Messe zu besuchen. Auf
Anrathen unsers Konsuls zu Tiflis, des bekannten Rei-
senden, Herrn Gamba, werden sich mehrere dieser Han-
delsleute zum Ankauf von französischen Seidenwaaren,
Porzellan zc. nach Paris, Lyon und Marseille begeben.
Man hofft auf diese Weise direkte Verbindungen mit
den transkaukasischen Provinzen Rußlands anzuknüpfen.
(Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum
16ten September. Die Gesandten waren fortwährend
dort und in Unterhandlung mit der Pforte begriffen.
Die griechische Regierung hatte am 3ten September die
Vermittelung angenommen. Die ägyptische Flotte war
am 6ten in Navarino angelangt; das englische Ge-
schwader lag am 12ten vor diesem Hafen, welchen es
blockirte, während Mobon von dem französischen Ge-
schwader eingeschlossen ist. (Berl. Zeit.)

Wien, den 3ten Oktober.

Dem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoheit, der
Infant Don Miguel, einige Tage vor seiner noch nicht
bestimmten Abreise nach Lissabon, in seinen Apparte-
ments in der Burg, feyerliche Audienzen ertheilen, das
diplomatische Korps empfangen und überhaupt den er-
habenen Charakter eines Prinzen-Regenten von Portu-
gal mit demjenigen Glanze entwickeln, der seinem Range
gehört. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 5ten Oktober.

Der Erzherzog Ferdinand von Este ist auf seiner In-
spektionsreise in Ungarn, in dem großen Balkon-
Walde an der kroatischen Gränze, von Räubern über-
fallen und ausgeplündert worden. Se. Kaiserl. Hoheit
hatte keine Eskorte angenommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 10ten Oktober.

Am 7ten dieses Monats trug sich beim Gottesdien-
ste in der protestantischen Kirche in Brüssel ein seltsa-

mer Vorfall zu. Eine bejahrte wohlgekleidete Frau trat während des Gebets nach der Predigt vor den Sitz der königlichen Familie hin, bot Sr. Majestät und dem Kronprinzen die Hand dar, kniete hin und verweilte betend in dieser Stellung, worauf sie aufstand und sich entfernte. Der König hatte sie nicht zu stören befohlen. Es ist wahrscheinlich, daß eine andächtige Katholikin auf diese Weise ihren Dank für die Abichließung des Konkordats hat darbringen wollen (derentwegen auch Löwen erleuchtet worden). (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten Oktober.

Seit 6 Wochen sprach man in Strassburg von einem Gastmahl, das man Herrn Benjamin Constant bey seiner Zurückkunft geben wollte. Nach allen Seiten hin waren auf das Land Leute abgeschickt worden, um dort, wie in Strassburg selbst, Subskriptionen zu sammeln. Herr Benjamin Constant kam endlich am 2ten Oktober an und begab sich unverzüglich an den Ort des Gastmahls; er wurde von den das Fest anordnenden Kommissarien empfangen. Trompetenschall feierte seinen Eintritt in den Saal, und bald darauf setzte man sich zur Tafel. Gegen die Mitte des Gastmahls stand einer der Gäste auf und las eine geschriebene Anrede an Herrn Benjamin Constant vor, die derselbe improvisirend beantwortete. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Oktober.

Der königl. hannöversische Minister, Graf von Münster, hat über die Verhältnisse Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Braunschweig, zu Sr. Majestät, dem Könige von England, ein merkwürdiges Memoire in französischer Sprache drucken lassen, das mit vielen Altstücken begleitet ist. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten Oktober.

Die Reise, welche der Herzog von Wellington nach Schottland unternehmen wollte, ist unterblieben. Man sagt, Sir Walter Scott werde nach dem Norden von England kommen, um den Herzog zu sehen.

Der Courier sagt, daß die Ankunft der ägyptischen Flotte in Navarino allerdings eine neue Schwierigkeit in den griechischen Angelegenheiten verursache, allein die Mächte waren, Kraft des vor aller Welt gegebenen Wortes (in dem Vertrage vom 6ten July) verpflichtet, dies Wort nicht zu verletzen. Uebrigens sey jener Umstand gar nicht von der Bedeutung, die er Manchem zu haben scheine. So viel sey ausgemacht, daß der Pascha von Aegypten jetzt vollständige Kunde von den Absichten der Mächte habe, im Fall sie durch

den Starrsinn der Pforte sich genöthigt sehen sollten, die Bestimmungen des Vertrags in Ausübung zu bringen.

Das Verlagsrecht von Nyse's Spelling Book (Abekuch) ist zu dem ungeheuren Preis von 2200 Pf. St. und einer Leibrente von 50 Guineen für den Verfasser verkauft worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Oktober. Herr von Busahl aus Ligu, und Herr von Bubberg aus Weissenfee, logiren bey Gramkau. — Herr Generalmajor Dworsimow, vom 4ten Seeregiment, aus Goldingen, logirt bey Morel.

Den 10ten Oktober. Herr Generaladjutant, General der Infanterie, Graf Woronzow, aus Polangen, und Herr Titulärath und Ritter Barsbulin aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Madame Melchert vom Lande, logirt bey der Wittwe Gedaschke. — Herr Apotheker Adolphy aus Goldingen, logirt bey Todleben. — Herr Obrist Rartschudow, Kommandeur vom 2ten Seeregiment, Herr Notarius Rosenberger aus Goldingen, und Herr Krause aus Alt-Nahden, logiren bey Zehr jun.

Den 11ten Oktober. Herr Obristlieutenant Magnus von Adlerberg, vom 2ten Jägerregiment, aus St. Petersburg, und Herr Oberhauptmann von Bistram aus Selburg, logiren bey Halczky. — Herr Kister aus St. Petersburg, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt. — Herr Tischler Paul aus Luckum, logirt bey dem Schumacher Mey. — Regina Papendick aus Libau, logirt bey Grünfeld. — Herr Jürgensohn aus Kochanischew, logirt bey Reichel.

K o u r s.

Riga, den 3ten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauder, an Stelle des Censord.
No. 426.

St. Petersburg, den 7ten Oktober.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Armeekorps.

Auf den Bericht des Generalleutenants Kraßowkji über das Eintreffen des Abbas-Mirza mit bedeutenden Streitkräften vor Erivan und über das Gefecht bey Etschmiadsin am 18ten August, rückte der Generaladjutant Paskewitsch am 27ten desselben Monats zu dessen Verstärkung aus seinem Lager bey Karababa mit dem zusammengezogenen Leibgarderegiment, dem Grusinschen Grenadierregiment, dem Schirwanschen Infanterieregiment, dem 7ten Karabinierregiment, dem Tschugurjewischen Ublaneregiment, dem Nissegorodischen Dragonerregiment, dem Ilowaiskischen, Schamschewischen und Karpowischen Kosakenregiment und 30 Kanonen. Die übrigen Truppen des Hauptdetaschements ließ er unter Anführung des Generalleutenants, Fürsten Eristow, zurück.

Am 28ten August sammelten sich diese Truppen in Nachitschewan und brachen am folgenden Tage nach Erivan auf. — Ueber den Feind erhielt man indessen die Nachricht, daß Aly, Nagi, Mirza und Hassan-Chan sich in der Nähe von Tschors gelagert hätten. Um zu verhindern, daß diese dem Detaschement des Generals Paskewitsch nicht in den Rücken fielen, wurde der in Karababa nachgelassene Generalleutenant, Fürst Eristow, beauftragt, sich nach Nachitschewan hinabzuziehen und, nachdem es möglich würde, eine Expedition auf Marand, Tschors oder Mak vorzunehmen.

Als am 31ten August der Generaladjutant Paskewitsch mit seinem Detaschement im Bezirke von Schazur anlangte, vernahm er, daß Abbas-Mirza sich noch vor Erivan befände und ein Lager oberhalb dieser Festung am Flusse Sanga bezogen habe.

Das Detaschement setzte am 1sten, 2ten, 3ten und 4ten September seinen Weg glücklich fort; die feindlichen Reiterpartien beobachteten zwar die Bewegung, kamen aber nicht auf das diesseitige Ufer des Araxes herüber.

Am 5ten September gelangte der Generaladjutant Paskewitsch mit seinem Detaschement nach Etschmiadsin, woselbst er auch den Generalleutenant Kraßowkji vorfand. — Von Abbas-Mirza war nur zu hören, daß er seine Position an der Sanga verlassen und sich nach dem Schlosse Karakah hinüberbegeben habe, das

am Araxes, etwa 15 Werst jenseits Sarbar-Abad, belegen ist.

Am 6ten September rückte der Generalleutenant Kraßowkji aus seinem Lager Dshangili gegen die Festung Erivan mit der 1sten Abtheilung der Belagerungsartillerie, der auch die andern beyden Abtheilungen derselben auf dem Fuße folgten.

Am 8ten September erschienen vor dem General Paskewitsch Abgesandte einer bedeutenden Anzahl Einwohner des Gebietes von Erivan, die beschloffen hatten zu uns überzugehen, und baten, daß ihnen Truppen entgegen geschickt würden, woben sie versprachen einige hundert Tschetwert Getreide zu liefern.

Diesem zufolge zog der General Paskewitsch mit seinem ganzen Detaschement, das er noch durch ein Bataillon des kabardinischen Regiments verstärkte, aus Etschmiadsin, um sich dem Araxes von der Seite der Salzgrube von Kolpa zu nähern, in deren Umgebung fast alle Bewohner von Erivan sich auf den Bergen gesammelt hatten.

Am 10ten September hatte dieses Detaschement sein Nachtlager unweit des Dorfes Kale-Arch. — Hier meldete sich bey dem General Paskewitsch der in Kolpa residirende Ussup-Beg mit den armenischen Aeltesten der Bewohner von Kolpa, Afscharak, Ushagan u. A. m. Indem sie ihre Bereitwilligkeit zum Dienste Sr. Kaiserlichen Majestät erklärten, zeigten sie an, daß sich in Kolpa 500 Tschetwert Getreide und Gerste, die der persischen Krone gehörten, vorrätzig fänden, und daß sie außerdem erbötig wären, 400 Tschetwert Getreide und einige Hundert Stück Hornvieh zu verkaufen. Um dieses Alles in Augenschein zu nehmen und das Getreide und Salz ins Lager zu schaffen, kommandirte der General Paskewitsch am 12ten September den Verweser des Korpsstabes, Generalleutenant Grafen von Suchtelen 2., mit 11 Kompagnien Infanterie und 6 Kanonen, und gab ihm die ganze Kavallerie, mit Ausnahme eines Kosakenregimentes, mit, um dieselbe zum Transport des Getreides zu gebrauchen.

Sobald Abbas-Mirza die Bewegung des Generaladjutanten Paskewitsch erfahren hatte, zog er am rechten Ufer des Araxes hinab und machte Halt 70 Werst von Etschmiadsin, gegenüber Dawal, jenseits des Morastflüsschens Karah, in der Absicht noch weiter nach Choja abzugehen.

Der General Paskewitsch beschloß zuvörderst Sardar-Abad zu belagern, und erst wenn dieses genommen wäre, zur Belagerung von Erivan zu schreiten. — In dessen sind schon Nachrichten eingegangen, daß am 13ten September die Blokade von Sardar-Abad eröffnet sey.

(St. Peteröb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29ten September.

Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 20sten September zufolge, soll der Sultan durch einen Hatti-Scheriff den Befehl an den Großvezier erlassen haben: „einen außerordentlichen Divan zusammen zu rufen, und demselben die Pacifikationsvorschläge der drey Mächte vorzulegen, um dessen Gutachten zu vernehmen; woben aber wohl überlegt werden müsse, ob jene Vorschläge nicht ein bloßer Vorwand seyen, um die ganze Existenz des ottomanischen Reichs in Europa zu gefährden?“ So weit die Handelsbriefe. Uns scheint indessen diese ganze Nachricht sehr der Bestätigung zu bedürfen. Vielleicht waltet dabei eine Verwechslung mit einem andern an den Divan gerichteten Hatti-Scheriff ob, der dessen Mitglieder zu Festigkeit und Muth aufforderte.

(Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 22sten September.

Handelsbriefe aus Konstantinopel vom 17ten dieses Monats erzählen, der Reis-Effendi habe die Dolmetscher der drey Gesandtschaften zu sich beschieden, und denselben einen Befehl des Großsultans, über die griechische Frage in Unterhandlung einzutreten, kund gemacht. Obgleich mehreren angesehenen hiesigen Handelshäusern diese Nachricht zugekommen ist, so kann man derselben doch nicht unbedingt glauben schenken, da bis jetzt auf offiellem Wege durchaus nichts davon bekannt ward, was gewiß der Fall gewesen wäre, wenn sich eine so wichtige Aenderung zugetragen hätte. Daß die Pforte jedoch eine Ausgleichung herbeizuführen wünscht, leidet kaum einen Zweifel mehr, und soll durch einen unterm 17ten aus Konstantinopel abgefertigten englischen Kourier, der vor mehreren Tagen durch unsre Stadt passirte, von dem englischen Vorschifter zu Konstantinopel nach London berichtet worden seyn. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 30sten September.

Die neuesten hier eingegangenen Briefe aus Konstantinopel vom 20sten dieses Monats versichern, daß die Pforte sich etwas nachgiebiger zu zeigen anfange.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 9ten Oktober.

Die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands hat am 21sten August (neuen Stils) folgende

Erklärung aus dem Hafenschlosse Burzi (bey Nauplia) erlassen:

Die stellvertretende Regierungskommission thut kund dem gesammten Griechenlande: „Ein bedeutender und entscheidender Umstand bietet sich heute dem gesammten Griechenlande dar, und die Regierung Griechenlands hält es für ihre heilige und unerlässliche Pflicht, ihn bekannt zu machen. Die Verträge vom 24sten Juny (6ten Juln), die in London von den Bevollmächtigten der drey Mächte, England, Frankreich und Rußland, unterschrieben worden, und bereits fast überall kundgemacht sind, erlauben uns nicht mehr, zu zweifeln, daß diese starken Mächte beschlossen haben, durch ihr kräftiges und beharrliches Einschreiten unsern Kampf zu beendigen. Die griechische Nation hatte durch ihre, früher in Epidaurus, und zuletzt in Trézene, zur dritten Nationalversammlung vereinigten Repräsentanten die Vermittlung angerufen, und der Entschluß der großen christlichen Mächte beweiset, daß die Griechen nicht vergeblich auf ihre Theilnahme gehofft haben. Doch, so groß auch ihre Verlahgen nach der Beendigung des Krieges seyn mag, so mögen die Griechen nicht außer Acht lassen, daß ein großer Theil ihres künftigen Schicksals von ihnen selbst, d. h. von ihren Handlungen, abhinge, welche, besonders in dieser entscheidenden Epoche, die Klugheit gebietet, und die von einem thätigen Eifer begleitet seyn müssen. Unter den gegenwärtigen Umständen bedürfen die Griechen vorzüglich der Eintracht, und einer aufrichtigen Eintracht, um offen, vor der ganzen Welt, zu zeigen, daß sie mit Unrecht angeklagt werden, als seyen sie Freunde der Unruhe und der Anarchie. Ihr fester Entschluß, den bestehenden Gesetzen gehorham, zu einem einzigen Zwecke — der Wohlfahrt des Vaterlandes — vereint, und so ihren Feinden furchtbar zu erscheinen, wird sie des Wohlwollens und der Theilnahme aller christlichen Mächte würdig machen und am meisten zum guten Ausgange der kräftigen Vermittelung beitragen. Nach dem Inhalt des 4ten Artikels des Vertrags vom 24sten Juny (6ten Juln) werden die drey Mächte darauf bestehen, daß ein Waffenstillstand vorangehe. Die Griechen können einer Sache gewiß nicht widerstreben, die sie zur Zeit der Versammlung in Epidaurus selbst verlangten; aber sie müssen zugleich bedenken, daß es von ihnen selbst abhängt, daß der Waffenstillstand ehrenvoll und vortheilhaft für sie sey. Sie müssen daher ihre Energie verdoppeln, noch größern Gehorsam und Bereitwilligkeit beweisen, als sonst, damit der Feind in der Zwischenzeit nicht zu ihrem Schaden Vortheil ziehe. Indem die stellvertretende Regierungskommission dieses vor Augen hat, wird sie alle Sorgfalt anwenden, die erwartete Energie und die Bereitwilligkeit der Griechen zu unterstützen. Griechen! Die Lesung des Traktats wird euch überzeugen, um welche große Interessen der griechischen Nation es sich heute

handelt, so wie von der Nothwendigkeit, daß die griechische Regierung sich in der Lage befinde, mit Ruhe einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit der Auseinandersetzung dieser wichtigen Interessen zu widmen. Die Stadt Nauplia ist, ungeachtet die neuerlich aufgeloderten Unruhen bereits beschwichtigt sind, doch eingeständenermaßen nicht der geeignetste Ort für diesen großen Zweck. Die Spuren der Unruhe nach so großen Bewegungen, und die Besorgniß vor möglichen neuen Kollisionen, würden fast alle Aufmerksamkeit der Regierung innerhalb Nauplia allein in Anspruch nehmen. Daher ward, mit Einwilligung des Senats, Kraft Dekrets I., und der Vorberathung No. 32, ihre Uebersiedlung von Aegina beschlossen, wo die Regierung, so wie früher, auch jetzt, die volle Ueberzeugung hat, ruhig die großen Interessen der Nation besorgen zu können, während sie zugleich in der angemessensten Lage seyn wird, auch die Kriegsangelegenheiten, so lange sie dauern, zu beaufsichtigen, und wirksam zu unterstützen. Indem aber die Regierung ehestens nach Aegina abgeht, wird sie die Nothwendigkeit, Ruhe und Ordnung in Nauplia zu erhalten, nicht vergessen, noch die Rechte und Interessen der Bürger dieser Hauptstadt vernachlässigen, sondern vor ihrem Abgange das Nöthige verfügen. Griechen! Gemehr die Regierung die Wichtigkeit der gegenwärtigen Umstände fühlt, um so mehr verdoppelt sie ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihre Aufmerksamkeit, um eures Vertrauens sich würdig zu bezeigen; aber um so mehr sieht sie auch die Nothwendigkeit ein, daß sie auch euch bereit finde, sie zu unterstützen. Sie fordert euch daher zu wahrer und aufrichtiger Eintracht, zu vollkommenem Gehorsam, zu Handlungen auf, der Menschen würdig, welche die Güter der Freiheit fühlen, und sie zu genießen wünschen. Alle Volksrepräsentanten, die nicht im Senate anwesend sind, müssen bedenken, daß jetzt mehr als je der gesetzgebende Körper ihrer Anwesenheit und des Bestandes ihrer verschiedenen Kenntnisse bedarf, und daß sie demnach zur Erfüllung der heiligen Pflichten, welche die Völker Griechenlands ihnen auferlegen, herbeieilen müssen. Jeder Grieche, der, sey es durch Rath oder durch That, zur Unterstützung der Gesetze und Erhaltung der Ordnung beitragen kann, ist verpflichtet, der Regierung des Vaterlandes in diesem wichtigen Geschäfte beizustehen. Sollten aber Einige, systematisch Unruhige, die immer an dem Umsturze des Bestehenden Gefallen finden, auch in der gegenwärtigen Epoche die Bürger beunruhigen, und so dem Vaterlande einen gewissen Untergang bereiten wollen, so mögen sie wissen, daß sie der ihrer unverzeihlichen Bosheit angemessenen Strafe nicht entgehen werden; sie sollen erfahren, daß die Regierung mit Nachdruck gegen sie verfahren wird, was die Umstände und die Gesetze erheischen. Die Regierung hegt nicht nur die Hoffnung, sondern hat vielmehr die Gewißheit, daß die

vermittelnden Mächte gleichfalls zur Verstärkung der Maßregeln, die sie für die innere Ordnung gegen solche Feinde ihres Vaterlandes ergreifen wird, mitwirken werden, und zweifelt von nun an keinesweges, daß die Anstrengungen der Griechen, durch ihre Eintracht gekräftigt, und unterstützt durch die wohlwollende Gesinnung der Mächte, von einem glücklichen Ausgang werden gekrönt werden. Nauplia, in der Seefestung am 6ten (21sten) August 1827. Die stellvertretende Regierungskommission: Georg Mauroichali, Joh. M. Milviti, Jannuli Nako. Der Staatssekretär für das Innere und die Polizen: Anastasios Londo. Für gleichlautende Abschrift, am selbigen Tage: Der Staatssekretär für die auswärtigen An gelegenheiten: G. Glaraki.“ (Dester. Beob.)

Paris, den 8ten Oktober.

An der Börse ging vorgestern das Gerücht, die Pforte habe in einige Artikel des Interventionsvertrages eingewilligt, worauf die Fonds etwas in die Höhe gegangen sind. Die Gazette erklärt jenes Gerücht für ungegründet, spricht aber fortwährend die feste Hoffnung aus, daß die Sache der Menschheit von den verbündeten Mächten würdig werde vertreten werden. Die Verlängerung der dem Divan gestatteten Frist bis zum 15ten September nennt die Gazette ungegründet.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 30sten September.

Nach einem Schreiben aus Barcelona vom 29sten dieses Monats ist der König am 28sten in Tarragona angelangt. Alle Einwohner waren ihm entgegengegangen und zeigten den größten Enthusiasmus.

Der Marquis von Campo Sagrado ist mit seiner Bedeckung auf der Reise nach Tarragona von den Rebellen angegriffen worden, hat sie aber zurückgeschlagen, 100 Mann von ihnen getödtet, und ist am 26sten in Tarragona eingetroffen, wo auch der General Manso mit seiner Brigade angelangt ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten September.

Die Königin hat, auf Veranlassung der Reise des Königs, ein Gedicht publicirt, in welchem die höchste Liebe zu ihrem erlauchten Gemahl und innige Frömmigkeit athmet.

Zum großen Erstaunen der Madrider haben vorgestern die drei Abtheilungen des Gränzheeres Befehl erhalten, ihren Marsch nach Aragonien und Alcarria (Guadalajara) einzustellen. Seitdem hat sich das Gerücht verbreitet, als sey in Gallicien und Estremadura eine konstitutionelle Empörung ausgebrochen. Herr Regate, ein Anhänger der Konstitution, welcher zur Zeit der Cortes sich bemerklieh gemacht, und seitdem als Purifizirter eine Pension erhalten hatte, ist gestern auf königlichen Befehl plötzlich nach Katalonien abgereist. Die Königin, heißt es, wird sich, eines Gläubdes halber, nach Saragozza

verfügen. Die Abreise des Herzogs von San Carlos steht nahe bevor. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten September.

Die Verhaftungen wegen der Auftritte in den letzten Tagen des July haben mit neuer Thätigkeit begonnen.

Es ist wiederum von einer Ministerialveränderung die Rede. Portugal hat seit 85 Monaten 76 Minister gehabt, von denen oft einer und derselbe ein zwey- bis dreysaches Portfeuille hatte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25sten September.

Am 20sten dieses Monats war Musterung der brittischen Truppen auf dem Campo d'Ourique. Die Infanterien waren zu Pferde zugegen, allein die Zuschauer blieben ganz stumm. Ein Theil der gegenwärtigen Unpopulartät der Prinzessinnen fällt jetzt mit auf die brittischen Truppen, die nothwendig als die königliche Familie schützend erscheinen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten Oktober.

Am 8ten Oktober begann in vielen Dörfern in der Pfalz die Weinlese; das kleine Ergebniß dieses Herbstes wird ein sehr gutes und zwar vorzüglicheres Produkt werden, als das vom letzten Jahre; die Trauben hätten, bey dem immer noch sehr günstigen Wetter, noch viel edler werden können, wenn sie nicht angefangen hätten, zu faulen und auszulaufen. Zu Niernstein und Laubenheim, wo dies nicht der Fall war, wird man die Lese noch bis zum 20sten aufschieben. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Oktober.

Aus Lima wird gemeldet (vom 10ten Juny), daß die Indianer von Huanka die Waffen gegen die Republik (Peru) ergriffen haben. 200 Spanier, die aus der Schlacht von Ayakuch (1824, December) entronnen sind, sollen sich unter ihnen befinden, und sie disciplinirt haben. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Oktober.

Vorgestern Abend, sagt der Courier, sind hier Depeschen von unserm Botschafter bey der Pforte, Herrn Stratford-Canning, eingetroffen. Sie sind vom 16ten September datirt und melden bloß, daß in den Gesinnungen der ottomanischen Regierung keine Veränderung stattgefunden hat; auch äußerte dieselbe keine Neigung, ihre Erklärung abermals in Erwägung zu ziehen, und die diplomatischen Verhandlungen wieder anzuknüpfen. Dagegen behaupten die Times, auf die Autorität einer Stafette gestützt: die griechische Sache sey als beendet anzusehen; der Sultan habe nur Besorgnisse wegen der weiteren Absichten der Verbündeten geäußert, wozu indessen durchaus kein Grund vorhanden sey, da

jedes fernere Projekt einer einzelnen Macht bey den beyden andern den entschiedensten Widerstand finden würde &c.

Der Courier erklärt den Umstand, daß die ägyptische Flotte ungehindert in Navarino eingelaufen, daher, daß sie Anfangs August abgegangen, das Ultimatum der drey Botschafter aber erst am 31sten August übergeben worden sey, und die drey Mächte in keiner Hinsicht von ihren Stipulationen abweichen wollten. Auch meint er, sey wenig davon zu besorgen; zwar dürfte die Pforte durch diese neue Verstärkung trotziger werden; indessen werde eine Anzeige an den Pascha, daß fernere Operationen gegen die Griechen ihn in eine feindselige Stellung gegen England, Frankreich und Rußland versetzen würden, ihren Einfluß auf ihn nicht verfehlen. Bekanntlich hat schon Major Craddock dem Pascha Vorschläge von Seiten unserer Regierung überbracht.

Ihre Majestät, die Königin von Würtemberg, haben sich heute Morgen, in Begleitung von 100 Garden zu Pferde, nach Greenwich begeben, wo ein Schiff bereit liegt, um höchstbaldselben nach dem festen Lande überzuführen.

Am 6ten dieses Monats ist der Herzog von Wellington von seiner Reise hier eingetroffen.

Im Oktober werden die Studenten zu Oxford die Hekuba des Euripides in griechischer Sprache aufführen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Oktober. Herr Graf von Lambsdorff aus Bresslgen, logirt bey dem Schneidermeister Jänke. — Herr Kapitän Prose vom Lande, und Herr von Undriß aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Baron von Blomberg aus Szagaren, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr von Tournau aus Zirohlen, Herr Disponent Maczewsky aus Kligenhoff, und Herr Kandidat Pank aus Sturhoff, logiren bey Zehr jun.

Den 13ten Oktober. Herr von Walter aus Zeemalden, und Herr von Korff aus Kengenhoff, logiren bey der Wittwe Stein. — Fürst Golizhin, nebst Frau Gemahlin, aus dem Auslande, logirt im Hause des Kaufmanns Davidow. — Herr von Wegesack aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr Stadtschreiber Lauenstein aus Bauske, logirt bey W. Reimers. — Herr Candidat Wessels aus Doblen, logirt bey Morel.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civisoberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 430.

Hundert zweyunddreyßigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 5ten Oktober.

Nach erfolgter Eröffnung derselben, wobey die für die Sammlungen der Gesellschaft und des Museums eingegangenen Geschenke angezeigt und vorgelegt wurden, verlas der Staatsrath v. Recke die bereits in der vorhergehenden Sitzung angekündigte, „Koh, oder ver mildert? Ein Beitrag zur Völkertunde“ überschriebene Abhandlung des Herrn Dr. Merkel. Herr Kollegienassessor v. Trautvetter trug sodann aus seinen noch ungedruckten Originibus septentrionalibus den Abschnitt vor, der sich mit allgemeinen Erörterungen des Ptolemäischen Sarmatien beschäftigt. Zum Schluß las Herr Pastor Köhler drey vom Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg ins Deutsche übersetzte Oden des Horaz (B. I. D. 24, 28, 31).

Unter den erwähnten Geschenken verdienen besonders bemerkt zu werden: von Herrn Konsistorialrath Hillner eine Sammlung von menschlichen und Thierfetus (darunter ein Embryo eines Negers); Eingeweidemürcern, Amphibien u. s. m., in Weingeist aufbewahrt; von Herrn W. v. Dorthesen ein galvanischer Wasserzerfetzungs-Apparat; von Herrn Dr. Schiemann ein kleines sehr gelungenes enkaustisches Gemälde, das ein junges Mädchen darstellt, von dem 1824 in Paris verstorbenen Bruder des Gebers im Jahr 1792 hier in Mitau, nach Requeno's nicht lange zuvor erschienener Anweisung, verfertigt. Ein sehr schätzbarer Beitrag, da wir zweifeln, daß seitdem in Kurland von irgend Jemanden in der Gattung der Wachsmalerey etwas versucht worden ist.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

c) Rede 2c. 2c., gehalten im großen Hörsaale der königl. Karls-Hochschule zu Lund, am Dekars-Lage.

Es ist ein allgemein beliebtes Vorurtheil, daß die f. g. „Gelegenheitsschriften“ nur geringe, vom flüchtigen Augenblick entlehnte Bedeutung haben, und der eigentlichen Herrlichkeit des schöpferischen Genius

ermangeln. Dabey vergißt man — sonderbar genug! — daß jeder producirende Impuls eine Gelegenheit, jedes poetische Motiv, der äussern Welt entliehen; ein abstraktes, ohne positive Grundlage, zwischen Himmel und Erde schwebendes Werk, in sich nichtig; mithin jegliche wahrhafte Hervorbringung des Geistes an der Wirklichkeit geboren, vulgo: ein Produkt der Gelegenheit ist. Die Zauberleiter, die zum Gipfel des Unendlichen führt, bedarf überall des irdischen Bodens, um fest zu stehen; und nur die Schranke ist der Freyheit Maß.

Den schönsten Beleg zu diesem Râsonnement liefert die vorbezeichnete Rede Legnér's: An die zufällige Feyer eines Nationaltages hat er die Betrachtung des ewig Unvergänglichen geknüpft; und ein Denkmal für die späte Nachwelt aufgerichtet, daß auch in dieser vielverworrenen Zeit, bey allen Bessern lichte Wahrheit wohnte. Ohne phantastisches Gepränge —

„denn alles Hohe ist einfach!“ —

ohne blendenden Redeschmuck, faßt er die Fäden der heutigen Weltkrise mit sicherer Hand; er zeigt uns warnend all' die grauenvollen Tiefen des Irthums der Parteyung, er deckt die blutigen Wunden des Jahrhunderts auf; aber er führt uns auch dem lichten Morgen einer schönen Friedenszeit entgegen, und heißt uns hoffen auf den Gott der Weltgeschichte, vertrauen unserm eignen Sinn für's Rechte. Gleich fern vom Schwindel rasender Demagogen und schamloser Kriechlinge, predigt er — ein ächter Priester — die Vernunft, und richtet an den mankenden Pfeilern des Bestehenden die Säulen würdiger Zukunft auf. Nicht Herren- oder Pöbelgunst, die Wahrheit ist sein Ziel; drum durst' er auch, inmitten eines aufgeregten Volks, und einem Throne gegenüber, mit Freymuth reden, wie er es gethan. Ich kann mir's nicht versagen, ein paar Stellen herzusetzen, nicht, weil sie die kulminirenden, sondern weil sie durchdrungen sind von dem klaren, milden Geiste, der das Ganze belebt.

(S. 6.) „Worauf soll der Staat wohl ruhen, wenn nicht auf der Uebereinstimmung zwischen seinen beyden Hauptelementen, den Regierenden und den Regierten? Alle Königsgewalt ist doch ursprünglich von Watergewalt ausgegangen. Als einen Water des Landes, als einen Hirten des Volkes dachte man sich von Anfang den König. Sein Geschlecht war die Nation, und seine königliche Burg war für Alle das Waterhaus. Seine eigene Sorge theilte ein

Geber mit ihm, seine eigne Freude klopfte in Aller Herzen. Das ist das in unsern Tagen so viel besprochene monarchische Princip in seiner einfachsten und schönsten Bedeutung.“ — —

(S. 7.) „Das monarchische Princip beruht auf Vertrauen und Liebe; es kann nirgends die Absicht des Staates seyn, diese schönsten Gefühle der Menschheit zu ersticken, und wo es gleichwohl geschieht, da ist das Herzblut des Gemeinwesens trübe geworden, und der Staat hat seinen Zweck verfehlt.“ — — —

(S. 9.) „Die Theokratie der überlegenen Naturgaben gilt überall, und so ist es auch ohne Zweifel richtig, daß die Obrigkeit von Gott stammt!“ —

(S. 22.) „Die heutigen Konstitutionen gleichen Laubfäden, welche man zu Zeiten von gefällten Bäumen aufführet, die man in die Erde steckt; sie grünen den Tag über, doch bald ist die gekünstelte Herrlichkeit verwelkt, und die nächste Morgenröthe sieht an deren Stelle nur vertrocknetes Laubwerk.“ — — — — —

(S. 23.) „Mit Einem Worte, das Wichtige in einer Staatsverfassung ist für jetzt, und glaublicher Weise auch noch in Jahrhunderten, nicht dessen abstrakte, sondern populäre Wahrheit. Der Völker Leben stirbt aus, wo die Lampe der alten Erinnerung verlöscht, und vergeblich ist, wenn die neue Zeit an ihrer Stelle ihre Gas-erleuchtung anzündet!“ —

Kein Wort weiter zum Lobe dieses Meisterstück's moderner Beredsamkeit. Ex ungue leonem! Jeder lese und überzeuge sich selbst; was könnte würdiger Zeugniß geben für Legnér, als sein eignes Werk? —

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen aus ausländischen Blättern.

Vermittelt Entschließung vom 11ten May hat der König von Bayern das Personal der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Generalkonservatoriums ernannt. Zu dem letztern gehören das mathematisch-physikalische Kabinet, das chemische Laboratorium, die Sternwarte, die mineralogische Sammlung, der botanische Garten, die zoologisch-zootomische Sammlung, das anatomische Theater, das Münz- und Medaillenkabinet, das Antiquarium und die Hof- und Centralbibliothek. Unter den bestätigten oder neu ernannten Akademikern sieht man die Namen v. Baader, v. Schel-

ling, Wisnahr, Niethammer, Thiersch, Utz, v. Wiebeking, v. Martius, Fuchs, v. Westenrieder, v. Suttner, Mannert, v. Klenze, v. Dresch, Sieber &c.

Berlin. Neuerlich ist ein höchst wichtiges Wallensteinisches Archiv mit mehreren hundert Briefen von des großen Friedländers eigener Hand aufgefunden worden, in welchem sich die ganze Korrespondenz Wallensteins mit dem, erst in kaiserlichen, dann in kursächsischen Diensten stehenden Feldmarschall Arnheim (v. Arnim) befindet. In dem Berliner Konversationsblatte, welches sich bereits durch die Mittheilung der Schlegelschen Vorlesungen über die Theorie und Geschichte der Kunst, durch Auszüge aus Briefen von Goethe und andere interessante Mittheilungen ausgezeichnet hat, wird von dem Dr. Fr. Förster, der dies Archiv zur Bearbeitung erhalten hat, in einer Reihe fortlaufender Artikel Bericht erstattet und Briefe mitgetheilt, welche noch ganz neue Aufschlüsse über das Leben und das Ende dieses merkwürdigen Mannes erwarten lassen.

Auf der Leipziger Messe wurde ein Werk unter dem Titel: „Mémoires d'un homme d'état Prussien“, angekündigt, welches eine Selbstbiographie des verstorbenen königl. preuss. Staatsministers v. Hardenberg enthalten soll. Der königl. preuss. geheime Oberregierungs-rath und vortragende Rath im Staatsministerium, Schoell, macht bekannt, daß die Materialien zu einer solchen Selbstbiographie nur in seinen Händen seyen, ja daß er selbst, beauftragt von dem verstorbenen Staatsminister, Memoiren desselben in französischer Sprache ausgearbeitet habe, welche für die Zeiträume 1794 bis 1800, und 1807 bis 1811, vollendet seyen, und zehn bis zwölf Oktavbände füllen könnten. Bis jetzt hat nur eine einzige vortraute Person, auf Allerhöchsten Befehl, das Manuskript zur Einsicht gehabt.

Es ist bekannt, daß im Jahre 1735 den, der Gradmessung halber nach Peru gesandten französischen Gelehrten, Bouguer, Godin und de la Condamine, zwei spanische Officiere von Seiten ihrer Regierung mitgegeben worden, die sich neun Jahre in allen Theilen Südamerikas aufgehalten; aber nicht eben so sehr, daß ein Theil ihrer Berichte, in den Madrider Archiven verborgen gehalten, bisher noch nicht das Licht gesehen hatte. Ein in Spanien erzogener Engländer, Herr Barry, will sich denselben verschafft haben, und hat ihn in London (bey Murray), unter dem Titel: Noticias secretas de America por D. Jorge Juan y D. Ant. de Ulloa, in einem Quartbände erscheinen lassen. Derselbe liefert auch merkwürdige Aufschlüsse über den damaligen sittlichen und politischen Zustand jener Länder, welcher die heutige Umwälzung vorbereitet hat.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censord.
No. 428.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 125. Dienstag, den 18. Oktober 1827.

Konstantinopel, den 17ten September.

Am 14ten dieses Monats begaben sich die Dolmetscher der Gesandtschaften von England, Rußland und Frankreich abermals zum Reis-Effendi, um, wie sie öffenlich angaben, über die, in der letzten Konferenz vom Reis-Effendi gemachte Aeußerung, daß die Pforte die Freundschaftsversicherungen der hohen Mächte mit den von ihnen angedrohten feindlichen Maßregeln nicht zusammenreimen könne, und nur kriegerische Absichten darin erblicken müsse, eine bestimmtere Erläuterung zu fordern. Ihr wahrer Zweck mochte aber wohl seyn, die Gesinnungen des Reis-Effendi nach genommener Einsicht der Kommunikation vom 31sten August kennen zu lernen. Der Reis-Effendi war diesmal zurückhaltender als je, stellte sich völlig unwissend über den Inhalt der ihm früher überreichten Notizen, und schien dadurch zu verstehen geben zu wollen, daß die Depeschen noch unentzogen wären. Indessen hörte er mit Aufmerksamkeit den Wortführer, Herrn Chabert (englischen Dolmetscher), an, der die wahren Absichten der Pforte unter den gegenwärtigen Umständen zu erforschen suchte. Endlich antwortete der türkische Minister in einem sehr ruhigen Tone: „Dieu et mon Droit ist die Devise Englands; wie können wir eine andere wählen, wenn man uns anzugreifen beabsichtigte?“ Er ließ sich in keine weitere Erörterung ein, und verabschiedete die Dolmetscher unter dem Vorwande, daß er zum Großsultan berufen sey. Die Dolmetscher wollen indeß bemerkt haben, daß der Reis-Effendi in dieser Konferenz sehr nachdenkend und weniger hochfahrend als bey frühern Gelegenheiten gewesen sey, und sie folgern daraus, daß die Pforte nicht allein genaue Einsicht von den überreichten Notizen genommen habe, sondern daß sie auch über ihre Lage aufgeklärt worden, und daß es nicht unmöglich sey, sie in kurzem nachgiebig zu finden. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 6ten Oktober.

Vord Cochrane's räthselhaftes Betragen seit seiner Erscheinung in Griechenland, das sogar auf Kosten seines Ruhms der Gegenstand häufigen Tadel werden mußte, scheint sich seit dem Beginn der Intervention der drey Mächte einigermaßen zu enthüllen. Nachdem er Monate lang in den Gewässern des Archipels und selbst Aegyptens herumgestreift ist, und die Marine der Griechen gleichsam paralysirt hat, tritt er nach dem Anzuge der von den Mächten beschlossenen Intervention,

vermöge welcher bekanntlich weder Griechen noch Türken den Krieg fortsetzen sollen, plötzlich mit Energie auf den Schauplatz, erobert Anatolisko und Baffiladi, wobei, dem Vernehmen nach, 1200 Türken gefangen wurden, und der Fall der Ueberreste des unsterblichen Missolonghi's stand, nach Briefen aus Korfu vom 29ten September, täglich zu erwarten. Während Admiral Codrington Navarino blockirt, beginnt also Cochrane endlich seinen Krieg, und verbreitet Schrecken an den feindlichen Küsten. Patras, obwohl glücklicherweise verproviantirt, ist in Schrecken, und Ibrahim Pascha auch durch die Blokade von Navarino außer Stand, Nutzen aus seinen Verstärkungen zu ziehen. Nun wird Cochrane von seinen Gegnern beschuldigt, er habe die Absicht gehabt, die Anfangs sich weigernden Griechen zur Annahme der Intervention durch seine Nicht-Operationen zu drängen. Wirklich ist, nachdem der innere Zwist in Neapel diesen Plan noch besonders begünstigte, der jetzt eingeschlagene Operationsweg wahrscheinlich der zweckmäßigste, um die Pforte zur Annahme der Vermittelung geneigt zu machen, und eine größere Katastrophe für das osmanische Reich zu verhindern.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 8ten Oktober.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 15ten September hieß es allgemein, daß man wegen eines Waffenstillstandes mit den Griechen unterhandle, und daß dessen Abschluß nicht unwahrscheinlich sey. — Ein heute aus Catania in 9 Tagen angekommener neapolitanischer Schiffer versichert, daß man am Tage seiner Abreise durch Briefe die Ankunft des russischen Geschwaders zu Palermo erfahren habe. (In italienischen Zeitungen findet sich hiervon bis jetzt keine Spur.)

(Allgem. Zeit.)

Genf, den 3ten Oktober.

Herr Eynard hat folgendes Schreiben an die europäischen Griechenkomitè'n erlassen:

Beaulieu, bey Rolle in der Schweiz,
den 1sten Oktober 1827.

Meine Herren! Die Nachrichten, die ich aus Griechenland erhalten habe, lauten fortwährend günstig. Die Griechen sind im Besitze sämtlicher Engpässe. Die Er-

scheinung der verbündeten Flotten hat den Hellenen aufs Deutlichste gezeigt, daß sie von den christlichen Mächten nicht verlassen sind, und in allen Kirchen ertönt ein Dankgebet an die Gottheit für die Intervention der Monarchen. Folgendes schreibt der Graf *Vicario Capo d'Istria* aus *Korfu* unterm 28sten August und 5ten September: „Es ist den Griechen gelungen, die Aegypter aus *Posizza* zu vertreiben, wodurch sie sich in Besitz der *Korinthenlese* gesetzt haben, deren die Feinde sich bemächtigt hatten. *Niketas* hat einen Trupp von 1000 Pferden überfallen, deren Eskorte, aus Aegyptern bestehend, sich nach schwachem Widerstande zerstreute und die Pferde den Griechen zurückließ. Der nämliche tapfere Anführer hat sich mit 500 Erlesenen nach *Modon* gerichtet, die in der Umgegend gelagerten Aegypter zur Nachtzeit angegriffen, viele getödet, und sich mit reicher Beute und vielen Gefangenen zurückgezogen. General *Church* marschirt auf *Patras* mit hinreichenden Streitkräften, um die Türken in diese Festung einzuschließen. Letztere leiden an Allem Mangel, und werden sich ergeben müssen, wenn sie aus Aegypten keine Zufuhr erhalten. Der *Serasquier* steht zu *Theben*: alle festen Stellungen des griechischen Festlandes sind in den Händen der Griechen. Seit einem Monat ist die Eintracht zu *Napoli* hergestellt, und die Gewißheit der Vermittelung hat alle Anführer vereinigt.“ Meine Herren! Wir nahen uns dem Ziele des christlichen Liebeswerkes, das wir uns vorgenommen. Mit nächstem wird das Problem der griechischen Emanzipation im Archipelagus gelöst werden; die Intervention der Monarchen wird sich jedoch zunächst darauf beschränken, den Leiden des Krieges Einhalt zu thun, ohne fürs Erste die Segnungen des Friedens zu verbreiten. Sie wissen aber, meine Herren, daß Griechenland, so lange ein Kriegsschauplatz, seine Kinder nicht ernähren kann; sie jetzt im Strich lassen, hieße das nicht ihren Untergang beyw Einlaufen in den Hafen mitansehen? Ich wage es, mich zuversichtlich auf den Einfluß dieser Rücksichten auf die Gemüther der Philhellenen zu verlassen. Griechenland macht auf eine letzte Unterstützung Anspruch, und seine Stimme wird von denen nicht verkannt werden, die seinem Hüßeruf so oft ihr Ohr geliehen haben. — Meine Herren! Ich erachte es für meine Pflicht, eine, gewiß ohne schlimme Absicht, aber auch ein wenig leichtsinnig von mehreren Journalisten aufgenommene Behauptung zu widerlegen. Graf *Johannes Capo d'Istria*, heißt es, wird ansehnliche Geldmittel nach Griechenland mitnehmen. Ich bin zur Widerlegung einer Behauptung ermächtigt, deren Annahme die Griechen wenigstens um die Mildthätigkeit der christlichen Liebe bringen würde. Graf *Capo d'Istria* hat bey Annahme der Stelle, wozu ihn die Wünsche seiner Mitbürger berufen, allem Gehalte entsagt. Er hat es seiner Ehre und Würde gemäß erachtet, der Bosheit jeden Vorwand zu benehmen und ganz Europa ein Un-

terpfand zu geben, daß er nur ein Grieche seyn wollte und konnte. An mehreren Orten hat er die Philhellenen zur Unterstützung aufgefordert, und schreibt uns gegenwärtig aus *London*, wir möchten unsre Bemühungen mit den seinigen verbinden. Ich beeifre mich, meine Herren, der *Dollmetscher* seiner Gesinnungen zu seyn, überzeugt, sein Ausruf werde bey allen Freunden Griechenlands angenommen werden. Halten sich die Hellenen noch eine Zeitlang, so können sie den Erfolg der Vermittelung abwarten, und ist dieser Augenblick einmal da, so sind wir zu glauben berechtigt, daß die Unterstützung der Unglücklichen, deren politische Existenz die Monarchen sichern werden, bey diesen als die Ergänzung ihrer Intervention erscheinen wird. Ich hege hierbey das sicherste Vertrauen, daß Griechenland spät erhin Beystand finden wird. Die Minister der drey Mächte wissen Alle, daß die Mildthätigkeit der Privatpersonen nahe daran ist, erschöpft zu seyn. Sie kennen den ganzen Umfang der Leiden Griechenlands, und werden — verlassen wir uns darauf — alle Mittel treffen, um die Unterstützungen fortzusetzen, die wir ihnen bald nicht mehr senden können. Dennoch wage ich's am Schlusse meines Schreibens, nochmals zu wiederholen: mögen die Freunde der Griechen eine letzte Anstrengung machen. Empfangen Sie, meine Herren, zc.

J. G. Eynard.
(Hamb. Zeit.)

Marseille, den 4ten Oktober.

Unser Geschwader vor *Algier* hält den Hafen noch immer streng blokirt. Eine Fregatte kreuzt bey den *Azoren*, um die von *Neufundland* zurückkehrenden Stockfischfahrer zu eskortiren; eine andere ist nach *Alexandrien* gegangen, um die dort liegende algierische Fregatte und Korvette zu blokiren. Am 14ten September wurde ein algierisches Schiff mit Korn, unter heftigem Feuern der Feinde von der Landseite her, genommen; zwey Tage darauf ein aus *Tunis* kommendes Schiff mit Salz.

Man hofft noch immer, den Krieg mit *Algier* im Laufe dieses Monats beendigt zu sehen.

Der vormalige *Polizeintendant* von *Madrid*, Herr *Balboa*, der nach *Granada* verwiesen war, hatte in Erfahrung gebracht, der dortige *Pöbel* führe *Weser* gegen ihn im Schilde, und erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniß, sich nach den *Bädern* von *Alhama* zu begeben; statt dessen aber schiffte er sich ein und traf am 1sten dieses Monats unter dem Namen *Navarro* hier ein. Man versichert, er wolle sich nach *Bordeaux* begeben, wo sich der *General Cruz* mit mehreren andern seiner Landsleute aufhält, und Herr *Recacho*, der sich nach *Portugal* geflüchtet hat, ebenfalls erwartet wird.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten Oktober.

Nach direkten Briefen aus Rio de Janeiro, hat die in Buenos Ayres erfolgte Verwerfung des Garcia'schen Präliminarvertrages große Erbitterung hervorgebracht; man macht sich auf einen heftigen Wiederanfang der Feindseligkeiten und eine strengere Einschließung des Platastroms gefaßt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Oktober.

Nach der Behauptung des Memorial bordelais steht die Empörung in Katalonien noch ungeschwächt aufrecht; alle gegen dieselbe unternommenen Schritte trügen das Gepräge der Unentschlossenheit und Halbheit, während man Energie und Zusammenhang nur bey den Agraviados treffe.

Es giebt hier 1000 Fiaker und 700 öffentliche Kariolets; von den Ersteren bringt jeder seinem Herrn im Durchschnitt täglich 14 Franken, von den Letztern jeder 12 Franken, also zusammen 22,100 Franken täglich, d. i. jährlich 8,175,000 Franken. Schlägt man den Unterhalt eines Fuhrmanns täglich auf 3 Franken an, so macht dies im Jahre 1,861,500 Franken. Demnach hat das Publikum für diesen Zweig des Verkehrs jährlich 10,036,500 Franken (2,760,000 Thaler) zu bezahlen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten Oktober.

Proklamation des Königs von Spanien an die Katalonier: Jetzt, Katalonier, bin ich, gemäß dem Versprechen in meinem Dekret vom 18ten dieses Monats, mitten unter euch. Wißt, daß ich als Vater zum letztenmale die Sprache der Gnade mit den Auführern reden will, und zur Anhörung ihrer Reklamationen geneigt bin, wenn sie mir gehorchen; daß ich aber als König komme, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, die Personen und das Eigenthum meiner grausam gemißhandelten friedlichen Unterthanen zu schützen, und um die Störer der öffentlichen Ruhe nach aller Strenge des Gesetzes zu züchtigen. Verschließet die Ohren vor den treulosen Eingebungen derer, welche, im Solde der Feinde eures Wohlergehens, mit dem Eifer für die Religion, die sie entheiligen, und für den Thron, den sie beleidigen, prahlend, nur den Untergang dieser gewerbfleißigen Provinz beabsichtigen. Schon sehet ihr, durch meine Ankunft, die eiteln und abgeschmackten Vorwände, mit denen sie bis jetzt ihren Aufstand zu rechtfertigen suchten, in Nichts verwandelt. Ich bin nicht unterdrückt; die Personen, die mein Vertrauen verdienen, sind nicht gegen unsern heiligen Glauben verschworen; das Vaterland ist nicht in Gefahr; die Ehre meiner Krone ist nicht gefährdet, und mein sou-

veränes Ansehn durch Niemanden geschmälert. Warum greifen denn diejenigen zu den Waffen, welche sich selber treue Unterthanen, reine Royalisten und eifrige Katholiken nennen? Segen wen wollen sie sie gebrauchen? Segen ihren König und Herrn. — Ja, Katalonier! unter solchen Vorwänden sich bewaffnen, meinen Truppen Widerstand leisten, die Obrigkeiten weggagen, das heißt offen gegen meine Person sich empören, meine Autorität verkennen, und die Religion, die Gehorsam für die rechtmäßige Gewalt vorschreibt, verachten; das heißt, das Verragen und die Sprache der Empörer von 1820 nachahmen; ja es heißt dies, die monarchischen Einrichtungen von Grunde aus zerstören. Denn wollte man die sinnlosen Vorrechte, welche die Anführer fordern, gemähren, so gäbe es in der ganzen Welt keinen Thron von Dauer. Ich kann nicht glauben, daß meine königliche Gegenwart nicht alle Vorurtheile und jedes Mißtrauen verscheuche, und will ich die Hoffnung nicht fahren lassen, daß meine Stimme die Umtriebe der Verräther und Verschwornen vereiteln werde. Sollten aber, wider Erwarten, die letzten Rathschläge ungehört bleiben; sollten die aufrührerischen Banden nicht binnen 24 Stunden, nachdem sie von meinem Willen Kunde bekommen, an die nächste Militärbehörde ihre Waffen abliefern, indem sie zugleich alle Chefs in Stich lassen, sie dem Schicksal, welches ich über sie zu verhängen für gut finden werde, preisgeben, und in ihre Wohnungen zurückkehren, um sich Behufs einer neuen Einschreibung vor die Amteleute zu stellen; kurz, wenn nicht innerhalb derselben Frist alle in der Verwaltung getroffenen Veränderungen abgestellt werden, so sollen die Bestimmungen meines königlichen Dekrets vom 10ten dieses Monats sofort in Vollzug kommen, und die Erinnerung an die exemplarische Züchtigung der Hartnäckigen soll lange Zeit im Andenken bleiben. Gegeben im erzbischöflichen Palaß zu Tarragona am 28ten September 1827. Ich der König. — Der Staatssekretär der Gnaden und der Justiz, Francesco Labeo von Calomarde.“

(Berl. Zeit. aus der Gazette.)

Aus den Manngegenden,
vom 13ten Oktober.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, waren am 6ten Oktober, Abends gegen 11 Uhr, von Berchtesgaden wieder in München eingetroffen.

Der in Wien angelangte portugiesische Botschafter, Graf von Villareal hat außerordentliche Aufträge Sr. Majestät, des Kaisers von Brasilien, und überbringt, dem Vernehmen nach, in Betreff der Regentschaft, Sr. Königl. Hoheit, des Infanten Don Miguel, die nöthigen Instruktionen. Es heißt indessen, wie die Allgemeine Zeitung sagt, daß der Infant noch einen Courier seines erhabenen Bruders abwartet, ehe er seine Reise antritt.

Das Gastmahl, welches Herrn Benjamin Constant in

Strassburg gegeben wurde, war ausserordentlich prächtig. Man war dem großen Redner schon zwei Stunden weit entgegen geritten und gefahren. Die Tafel zählte 130 Gedecke, der Saal war zu klein, um mehr Personen zuzulassen, und eine große Anzahl von Subskribenten mußte abgewiesen werden. Bey Beendigung der Tafel wurde Herrn Constant, den mehrere Gäste nach seinem Absteigquartier begleiteten, eine Bürgerkrone überreicht. Unter den Toasts machte der auf den König von Frankreich den Anfang, und nach der Rede des Gefehrten erscholl aus aller Munde der Ruf: Es lebe die Charte, es lebe Benjamin Constant! (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Oktober.

Am 4ten Juny insallirte zu Lima Herr Santa-Cruz, der Präsident von Peru, den Kongreß und legte sein Amt nieder, worauf General Lamar mit 2 gegen 1 zum Präsidenten gewählt wurde; die Vicepräsidentschaft erhielt der Graf von Westa-Florida; Herr Luna Pizarro ist Präsident des Kongresses geworden. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten Oktober.

In Malta sind die ausdrücklichen Befehle zurückgelassen worden, alle ankommenden Kriegsschiffe mit der möglichsten Eile nach dem Archipel zu expediren, wo die ganze verbündete Macht auf 100 Segel anwachsen wird.

Nach Smyrna hatte am 30sten August das Schiff Pelorus aus Alexandrien dem Admiral Sir Edw. Codrington Depeschen, die Abfahrt der ägyptischen Flotte betreffend, gebracht, und war nach Alexandrien zurück, unser Geschwader dann aber gleich in den Archipel gesegelt, wo es, völlig schlagfertig, noch am 3ten September zwischen Hydra und Thermia, in der Erwartung, ob vielleicht die Aegyptier die erstere Insel angreifen würden, kreuzte. — In den Times wird gemeldet: „Unser Geschwader unter Admiral Sir Edw. Codrington war vor Navarino, als die ägyptische Flotte einlief. Der ägyptische Admiral ward von dem unsrigen begrüßt, der ihn von dem Stande der Unterhandlungen in Konstantinopel belehrte und sicheres Geleit anbot, wenn er seine Flotte nach Alexandrien zurückbeordern wolle. Fände er es im Gegentheile für gut, in Navarino einzulaufen, so werde es gestattet; wenn jedoch alsdann einige Schiffe sich wieder herauswagen wollten, würden sie zurückgetrieben werden. Der Aegyptier wählte das Einlaufen in Navarino, wo, wie es scheint, die konstantinopolitanische Flotte schon lag.“ — Die gestrigen Times sagen: „Man wird bemerken, daß nach allen Berichten die Hofe Besorgniß geäußert haben soll, daß die verbündeten Mächte andre Pläne als die griechische Sache

beabsichtigen und sie ihr, wenn sie hierin nachgäbe, nachher aufbringen möchten. Wir glauben, daß sie leicht überzeugt werden könnte, daß, als Gegenstand vereinigter Unterhandlung, kein weiterer Punkt zum Ausgleichen da sey, und daß jeder Entwurf, das Reich des Sultans merklich zu schwächen, oder gar es zu zerstücken, entschlossenen Widerstand finden würde.“ In den heutigen Times (die von dem Courier als vollkommen unwissend über diese Vorgänge geschildert werden, diese Beschuldigung aber noch derber zurückgeben) liest man: „Es scheint jetzt wenig Zweifel, daß die Botschafter der drey Mächte in Konstantinopel ihren Landsleuten am 10ten September den Wink gegeben, ohne Verzug abzugehen, wie sie selbst im Begriff abzugehen waren; gleichwohl war am 17ten kein Franke von der Stelle gegangen. In der That schien den Türken keine andere Wahl zu bleiben, als Einwilligung in die ihnen vorgeschlagenen Punkte.“ Am 17ten hielt der Divan eine Sitzung in größerer Anzahl der Mitglieder, als seit langer Zeit.

Der Globe meldet, daß man unter der ägyptischen nach Navarino gekommenen Transportflotte, außer den vielen österreichischen Flaggen, auch einige englische und französische wahrgenommen habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Oktober. Fräulein von Firkß und Fräulein von Kleist aus Sturhoff, logiren bey Fräulein von Mantuffel. — Herr Arrendator Lenen aus Pixtern, logirt bey Madame Peterjohn. — Herr Titulärath Friederichs, Herr Buchdrucker Müller, Herr Literat Müller und Herr Buchdrucker Steffenhagen aus Riga, logiren bey Herrn Pastor Köhler. — Herr Generalmajor von Verstell aus Polangen, logirt bey Herrn Kammerherrn von Buttler.

Den 15ten Oktober. Herr Kornet Gêrz aus Slonim, logirt bey Herrn Rittmeister Luzau. — Herr von Dörpfer vom Lande, logirt bey Halezky. — Herr Kaufmann Lewontjew aus Riga, logirt bey Gramkau. — Frau Professorin von Kugelgen aus Polangen, logirt bey Morcl.

Den 16ten Oktober. Herr Kammerverwandter von Drachenfels aus Prawingen, und die Herren Sekretäre Dgorow und Lassenius aus Riga, logiren bey Zehrjun. — Der dimittirte Herr Artilleriekapitän von Jagmin aus Koffein, logirt bey Halezky. — Herr Stabskapitän von Ehler aus Riga, Herr Hauptmann, Baron von Köhne, aus Grobin, und Herr Assessor von Grothuß aus Bauske, logiren bey Morcl.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 433.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Donnerstag, den 20. Oktober 1827.

St. Petersburg, den 14ten Oktober.

Gestern um halb 3 Uhr Nachmittags verkündeten Kanonendonner, Musik und das Freudengeschrey der Matrosen und der zahlreich versammelten Menge, daß das schöne Kriegsschiff von 120 Kanonen, genannt Kaiser Alexander der Erste, glücklich vom Stapel gelaufen sey. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 22sten September.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Unterhandlungen der drey Botschafter mit dem Divan dauern fort, und scheinen, nachdem sich die Pforte durch die Ereignisse bey Navarino überzeugt hat, daß die Exekutivmaßregeln mit Ernst in Vollziehung gebracht werden, ein günstiges Resultat zu versprechen. Der brittische Botschafter, Herr Stratford-Canning, sendete heute einen Courier mit der Nachricht von dieser Wendung nach London ab. Die Hauptstadt ist ruhig.

Der panische Schrecken, der seit der Verwerfung des Ultimatum's und den begonnenen Reiscanstalten der Minister der drey Höfe und ihrer Unterthanen herrschte, hat in den letzten Tagen wieder etwas nachgelassen. Es scheint, die Pforte sey von der bey Navarino angefangenen Vollziehung der Exekutivmaßregeln der alliirten Mächte bereits unterrichtet, und darüber nicht wenig beunruhiget. Gewiß ist, daß der Reichs-Effendi mit den fränkischen Dragoman's noch immer in Verkehr steht. In der Hauptstadt ist Alles ruhig, und der Glaube nimmt überhand, daß es zu keinem Kriege kommen werde, wenn gleich der Sultan von der vorgeschlagenen Pacifikation noch immer nichts hören will.

Vor einigen Tagen sind drey russische Kriegsschiffe unter Handelsflaggen aus Odessa hier angekommen, und haben sich bey Bujukdere vor Anker gelegt.

Aus dem Archipel soll Nachricht eingegangen seyn, daß Ibrahim Pascha, in Folge einer Unterhandlung mit Admiral Codrington, den Waffenstillstand angenommen habe. Dieses Gerücht, welches, obgleich unverbürgt, von Mund zu Mund geht, bestärkt die Ansicht, daß nachdem auf diese Art die ohnedies paralysirte ägyptische Armada unthätig in Morea bleiben müßte, die Pforte sich der ferneren Vollziehung der Exekutivmaßregeln der Konvention vom 6ten July 1827 ebenfalls nicht ernsthaft widersetzen werde. Tartaren aus Larissa haben dem Divan die Nachricht von der Landung der

Ägyptier zu Navarino, und eine auf die Konvention vom 6ten July Bezug habende Aufforderung des englischen Admirals Codrington überbracht. Seitdem ist der griechische Patriarch zur Audienz beyhm Sultan geführt worden; es scheint, die Pforte wolle sich des Ansehens seiner Würde bedienen, um sich bey einer Koncession nicht zu kompromittiren. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 30sten September.

Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten bis zum 21sten September, nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland durch ihre Dragomans fortwährend im Verkehr mit der Pforte standen. Sie scheinen, da die Pforte sich bis jetzt ruhig verhält, die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben zu haben, daß die Vermittelung, alles bisherigen Widerstrebens ungeachtet, noch angenommen werden dürfte. Die Küstungen in Konstantinopel sind wohl zum Schutze der Hauptstadt, allein nicht zu Führung eines schweren Krieges mit einer Landmacht hinlänglich. — Aus Paris eilte ein Courier nach Konstantinopel hier durch.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 8ten Oktober.

Ein Schiffskapitän, welcher von Ischesme in sehr kurzer Zeit (8 Tagen) seine Fahrt zurücklegte, bringt die Bestätigung, daß Lord Cochrane Anatoliko und Wasflabi eingenommen habe, und Missolonghi blokirt halte. Er versichert ferner, eine Division von sechs griechischen Kriegsschiffen sey vor dem Hafen von Patras erschienen, in der Absicht, die dort befindlichen türkischen Fahrzeuge, 15 an der Zahl, zu zerstören; auch seyen auf der Höhe von Cerigo zwey griechische Divisionen von 40 Segeln gesehen worden, welche man gegen Kandia bestimmt glaube. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 9ten Oktober.

Durch einen heute in zwölf Tagen von Rodon angekommenen Schiffskapitän erhält man Bestätigung, daß sich die, aus 22 Segeln verschiedener Größe bestehenden englischen und französischen Geschwader zur Beobachtung der ägyptischen Flotte vor Navarino und Rodon befanden. Ibrahim Pascha hatte sogleich nach Ankunft dieser Flotte die mitgebrachten Truppen ausgeschifft, und durch andere schon bereit gehaltene ersetzt, um sich damit gegen Hydra zu wenden. Als bereits einige Schiffe ausgelaufen waren, begaben sich die zwey Äb-

mirale von England und Frankreich zu ihm, worauf — in Folge der statt gefundenen Unterredung — jene Schiffe wieder in den Hafen zurückgerufen wurden. Ibrahim Pascha stattete dem französischen Admiral einen Gegenbesuch ab, und wurde mit einer Artilleriesalve begrüßt. Bey Abreise des obigen Kapitäns von Rodon fuhrn die Türken dennoch fort ihre Flotte zu verproviantiren, und die, wie sie sagten, zum Angriffe auf Hydra bestimmten Truppen einzuschiffen.

Das Diario di Roma vom 6ten Oktober meldet nun auch, daß die russische Eskadre im Hafen von Palermo vor Anker gegangen sey.

Das Dampfboot aus Korfu ist in drey Tagen von dort angekommen; die mitgebrachten Briefe melden über den Stand der Dinge in Morea Folgendes: Admiral Cobrington blockirt Navarino fortwährend. Während dem hat Lord Cochrane nach der Einnahme von Anapoliso und Waffladi Missolonghi eingeschlossen, und das griechische Dampfschiff Perseverance hat sich bis in den Golf von Lepanto gewagt. Ibrahim Pascha zauvert, und ist bald in Rodon bald in Navarino.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 1ten Oktober.

Dem Vernehmen nach tritt Se. Königl. Hoheit, der Prinz Gustav von Schweden, der seit seiner förmlichen Aufnahme in hiesige Dienste ein großes Haus macht, eine Urlaubreise nach Karlsruhe, und von da nach Paris an.

(Allgem. Zeit.)

Die Vermählung Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Metternich, mit dem Fräulein Antoinette von Leykam, ist, wie es in der Allgemeinen Zeitung heißt, am 8ten Oktober hier officiell bekannt gemacht worden. Se. Majestät, der Kaiser, hat die Baronesse Antoinette von Leykam zur Gräfin von Heilstein erhoben.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30ten September.

In der Hofzeitung vom 25ten dieses Monats liest man einen Artikel, über die Gelangung des Infanten Don Miguel zur Regentschaft, in welchem es, nachdem der Ungehorsam der sogenannten Miguelisten, namentlich der rebellirenden Militärs, getadelt wird, also heißt: „Indem Se. Königl. Hoheit die Regierung Portugals, den heiligsten, von Ihnen selbst anerkannten und respektirten Grundsätzen gemäß, antreten, im Einklang mit den Begriffen der mächtigsten Nationen Europa's, nach dem einhelligen Wunsche aller guten Portugiesen, die den Frieden lieben, die Entscheidungen ihres Königs, die Heiligkeit der Religion, persönliches Eigenthum und Sicherheit ehren, eine wohlgeordnete Freiheit lieben, die Zügellosigkeit jedoch, die Ausschweifungen der Parteyen und die Gewaltthätigkeit der Extreme verabscheuen, werden Sie in diesen wohlgeordneten Grundsätzen die einzi-

gen, Ihrer würdigen Ansprüche finden, welche Sie allein vermögen konnten, die Regierung, während der Minderjährigkeit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlin, unserer Königin Donna Maria II., zu übernehmen; nicht aber diejenigen annehmen, welche Ihnen die Täuschungen einiger Einwohnerschaften (povos) und Soldaten, denen irrige Begriffe von Religion und Treue beygebracht worden, beybringen möchten.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten September.

Man trägt sich heute mit der Sage, der König Ferdinand habe die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Republiken anerkannt. Man nennt dabey nicht allein den Tag (23ten August) und den Ort (London), wo dieser Traktat unterzeichnet worden, sondern auch die Personen, welche dabey bevollmächtigt gewesen, nämlich den Don Osalia, Lord Dudley und Ward, Fürst Polignac und Graf Palmella. Es wird sogar versichert, der König habe diesen Vertrag wenige Augenblicke vor seiner Abreise nach Katalonien ratificirt. Als Inhalt des Traktats wird angegeben: Art. 1. Spanien erkennt die Unabhängigkeit der Republiken Kolumbia, Peru, Chili, Buenos-Ayres, Paraguay und der vereinigten mexikanischen Staaten an. Art. 2. Diese verschiedenen Staaten werden an Spanien zwölf Jahre hindurch einen jährlichen Tribut von 12 Millionen schweren Piastern, und späterhin einen beständigen Tribut von 500,000 schweren Piastern bezahlen. Art. 3. In den sechs ersten Jahren sollen die 12 Millionen im Hafen von Cadix von drey Kommissarien, einem spanischen, französischen und englischen, in Empfang genommen werden. Die zwey letzteren werden dem spanischen Kommissär 6 Millionen Piaster einhändigen, und eine gleiche Summe zur Bezahlung der Summen, die Spanien ihren Regierungen schuldet, zurückbehalten. Sollten diese Summen vorher von der spanischen Regierung bezahlt worden seyn, so werden die englischen und französischen Kommissarien Cadix verlassen, und die spanische Regierung wird die 12 Millionen allein in Empfang nehmen. Art. 4. Frankreich und England garantiren den vorigen Artikel. Art. 5. Die amerikanischen Staaten-begünstigen die spanischen Schiffe und ihren Handel, wie dies bey jeder andern Nation der Fall ist. Art. 6. England und Frankreich garantiren Spanien den sichern Besitz aller seiner gegenwärtigen Kolonien. Art. 7. Auch garantiren sie die gegenwärtige Regierungsform in Spanien und in Portugal. Art. 8. Sollte Spanien versuchen, die gegenwärtige portugiesische Regierungsform zu ändern, so würde eine vereinigte englische und französische Armee in Spanien einfallen, und eben so in Portugal, wenn dieses gegen die Regierungsform in Spanien einen Versuch machen sollte. Art. 9. Die englische und die französische Regierung werden ihre Truppen nach Verlauf von sechs Monaten nach der Ratifikation dieses Traktats aus Spanien und

Portugal zurückziehen.“ Unläugbar ist der ganze Inhalt dieses angeblichen Traktats von der Art, daß man an seiner Richtigkeit zweifeln muß. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten Oktober.

Der König traf am 26sten vorigen Monats in Dinarex, eine Tagereise von Tarragona, ein, ohne auf dem Wege auf Hindernisse zu stoßen. Auf die Bitte der Behörden von Valencia, welche Sr. Majestät bis Alginete (eine spanische Meile von der Stadt) entgegen gegangen waren, geruhete der König diese Stadt zu besuchen, wo er mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Einige Tage zuvor hatte man an öffentlichen Plätzen aufrührerische Zettel angeschlagen, auch bemerkte man gewisse verdächtige Bewegungen, so daß man wegen der Durchreise des Königs einige Besorgnisse hegte; ja es hieß sogar, das Volk würde ausser dem Könige auch die Inquisition hoch leben lassen. Allein glücklicherweise ist Alles nach Wunsch abgelaufen. Das Kapitel in Valencia hat dem Könige ein Geschenk von 400 Unzen Goldes (9000 Thaler) überreicht. Der König sagte, als er es annahm, daß er diese Summe dem katalonischen Heere bestimme, welche Ausrüstung nicht unbemerkt blieb. In den baskischen Provinzen war die Freude über die Reise des Königs minder allgemein und beruhigend, als in Aragonien und Navarra. Die Anstalten zu einer Abreise der Königin — wie man hört, nach Saragossa — sind noch nicht eingestelt. Zwei Infanterieregimenter der Lajo-Armee, haben in Guadafajara und Alfala Halt gemacht; die übrigen Truppen setzen ihren Marsch nach Daroka fort. Bei der Eroberung des Kol de Balaguer sollen die königlichen Truppen 300 Mann verloren haben. Die Aufrührer, welche in Kardona eingezogen waren, wurden durch das Feuer des Kastells wieder hinausgetrieben. Carajol soll mit seiner Schaar Manresa verlassen haben, weil er die Anmaßung des Jey del Estanys, der ihn absetzen wollte, anzuerkennen sich weigerte. Die geheimnißvolle Sendung Romagosa's scheint die Behlegung des Bürgerkrieges zu beschleunigen. Er hatte in Vall's eine Unterredung mit dem Rebellenhauptling Vidal; auch soll er im Kloster von Poblet eine Zusammenkunft mit den vornehmsten Guerrillenfürhern gehabt haben, welche hierauf weniger entschlossen als zuvor zu seyn schienen. In dem Königreich Valencia herrscht Ruhe.

(Berl. Zeit. aus dem Moniteur.)

Madrid, den 2ten Oktober.

Der König wird, dem Vernehmen nach, die obere Geißlichkeit von ganz Katalonien um sich versammeln, um von ihnen die Beschwerden der Agraviados zu erfahren. Romagosa soll bereits die Befehlshaber der Insurgenten zu einer Art Waffenstillstand bewogen haben, den Carajol ausgenommen, den, wegen dieser Haetnäckigkeit, seine eigenen Leute festgenommen haben sollen. Der Brigadier Don Joseph Abad y Anora ist in Granada am 22sten

September gehängt worden. Nach der Exekution wurde sein Kopf abgeschnitten, um über die Thüre des Gasthofes von Buena-Vista, auf dem Wege nach Andalusien, aufgesteckt zu werden. Während des Unabhängigkeitskrieges hatte er sich als Guerillenfürher einen Ruf erworben, der dem des Empecinado wenig nachstand.

(Berl. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Von der spanischen Gränze,
vom 5ten Oktober.

Einem Privatschreiben aus Barcelona vom 2ten dieses Monats zufolge, haben 7, bis 800 Mann, fast lauter königliche Freywillige, welche unter Anführung des Boque sich zwischen Reus und Vall's gesammelt hatten, bey Annäherung der Truppen des Generals d'Espagna, die Waffen niedergelegt. Seit dem 1sten dieses Monats hatten mehrere Insurgenten sich bey den französischen Posten ausserhalb Barcelona eingestellt, um die Waffen abzugeben, und von der Amnestie, welche in der königlichen Proklamation vom 28sten vorigen Monats verkündet wird, Gebrauch zu machen. Die Waffen sind in das Zeughaus zu Barcelona abgeliefert, und die Leute der spanischen Behörde zugesandt worden.

(Berl. Zeit. aus dem Moniteur.)

Paris, den 12ten Oktober.

Der Brigadier Manso hat die Auführer bey Hostalrich geschlagen; Baza sie aus der Gegend von Gerona verjagt; auch von Kardona sind sie zurückgedrängt worden. Die beyden Oberbefehlshaber der Empörer, Jey del Estanys (Bozoms) und Carajol (Sapereck), sind in offener Zwietracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

Im vorigen Jahre zählte man in Paris 29,970 Geburten (717 mehr als im Jahre 1825), nämlich 15,187 Knaben und 14,783 Mädchen, also im Durchschnitt täglich 82. Hierunter befinden sich 10,502 uneheliche, von denen 2604 legitimirt worden sind. Demnach gab es 7 uneheliche gegen 13 eheliche Geburten. Todesfälle waren 25,341 (1552 weniger als das Jahr vorher), nämlich 12,562 unter dem männlichen und 12,779 unter dem weiblichen Geschlechte, also täglich im Durchschnitt 69½. Ueberschuß der Gebornen, 4629 (war im Jahre 1825 nur 2360). An den Kinderblättern starben nur 240; das Jahr vorher hatte diese Seuche 2194 Menschen hingerafft. Es wurden ferner 7755 Ehen abgeschlossen (204 weniger als im Jahre 1825), d. i. im Durchschnitt jeden Tag 21¼.

In der Bourgogne ist die Weinlese diesmal über Erwartung ergiebig gewesen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 11ten Oktober.

Heute früh sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, nebst Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Dresden, den 9ten Oktober.

Gestern fand hier die feyerliche Erbhuldigung Sr. Majestät, des Königs; nach geendigtem Huldigungsgottesdienste statt.

Heute sind Se. Majestät, der König, nach Freyberg abgereiset, wo Abends ein glänzender Bergknappenzug die Festlichkeit des Tages beschließt. Von da begeben sich Allerhöchstdieselben nach Chemnitz und Plauen, dann zurück nach der Residenz, worauf die Huldigung in Bauen und Leipzig erfolgen wird. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten Oktober.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Württemberg, waren am 13ten Oktober unter den Namen Graf und Gräfin von Teck in Frankfurt eingetroffen, und im Gasthose zum römischen Kaiser abgestiegen.

Vermöge Entschliesung Sr. Majestät, des Königs von Bayern, ist der katholische Geistliche und Gymnasialprofessor Fischer zu Landshut, welcher vor einiger Zeit zur evangelischen Konfession übergetreten ist, auf eine an dem Gymnasium in Hof erledigte Professur versetzt worden.

In der Gegend von Genf hat die Weinlese schon gegen Ende Septembers begonnen, und gute und reiche Ausbeute geliefert. Es gab überall mehr Wein als man unterbringen konnte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten Oktober.

Am 16ten Oktober, Abends 9 Uhr, kam Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Württemberg, auf der Rückreise aus England mit dem Dampfschiffe „die Stadt Nymwegen“ am Rheinufer in Düsseldorf an, und setzte nebst ihrem Gefolge am 17ten, Morgens um 6 Uhr, die Reise nach Köln fort. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 17ten Oktober.

In der norwegischen Reichszeitung wird die Staatsrechnung des Königreichs Norwegen für das Jahr 1826 mitgetheilt, nach welcher die Einnahme im Ganzen 774,798 Species Silber und 1,460,135 Species Zettel, die Ausgabe dagegen, nach Abzug der aus der Staatskasse geleisteten Vorschüsse, welche sich auf 299,205 Species Zettel belaufen, 510,036 Species Silber und 1,125,261 Species Zettel betragen hat. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten Oktober.

Die heute früh eingegangenen Depeschen aus Portugal sind vom 30sten vorigen Monats, und mit dem „Herzog von Kent“ in 8 Tagen aus Lissabon in Falmouth angekommen. Ein Schreiben aus Lissabon vom 27sten vorigen Monats (im Star) sagt: „Das englische Heer möchte je eher, je lieber, Portugal den Rücken zugehren.

Die Portugiesen werden täglich unverschämter. Es ist nichts nutzloser, als unser Aufenthalt hier. Der General Stubbs wird höchst wahrscheinlich gänzlich frengesprochen. Die Armee hat während der letzten 3 Monate viele Leute an Krankheiten verloren.“

Sir Walter Scott war aus Schottland nach Ravensworth Kaste, dem Landtze des Lords Ravensworth, bey Newkaste, gekommen, um den Herzog von Wellington dort zu sehen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Oktober.

Mehrere unserer Blätter wollen noch immer an die Zuverlässigkeit ihrer Privatbriefe aus Konstantinopel glauben. Daß die darin enthaltenen Nachrichten noch nicht officiell angezeigt sind, sagen sie, beweist höchstens, daß die Minister sich zum Geheß gemacht haben, nichts bekannt zu machen, worüber sie bloß moralische Gewißheit haben. Da die Botschafter der drey Mächte am 10ten September ein Cirkular an ihre Landsleute erließen, sich zur Abreise bereit zu halten, da sie selbst im Begriff waren, sich zu entfernen; wie geht es denn zu, daß sich am 17ten noch kein einziger Franke entfernt hatte? das läßt sich nur durch eine Wiederanknüpfung der Unterhandlungen erklären. — Der Courier beharrt dagegen auf seine früheren Aeußerungen, und wiederholt, daß die Abreise der Gesandten in keiner Weise von den etwa eintretenden Maßregeln, sondern lediglich von dem Benehmen der Pforte selbst abhängt, und daß sie nur durch einen ausdrücklichen Befehl des Sultans oder offene Feindseligkeiten von Seiten der Pforte dazu bewogen werden könnten. Von Androhung eines Krieges ist gar nicht die Rede gewesen; nicht durch das Schwert sucht man die vorliegenden Zwecke zu erreichen; und wäre dies dennoch nöthig, so müßte die Schuld einzig dem Starrsinn und Hochmuth der Türken bemessen werden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Oktober. Herr von Finkenstein aus Henden, logirt bey der Frau von Nizkowsky. — Herr Heyne aus Strutteln, logirt bey Halezky. — Herr Baron von Blomberg und Herr Rath Grünert aus Riga, logiren bey Morel.

Den 18ten Oktober. Herr von Hahn aus Maszajz, logirt bey dem Herrn Kameralhofsrath, Baron von Fircks. — Herr Adjutant, Baron von Korff, aus Wexäne, logirt bey Morel. — Herr Revisor Leß aus Bauske, und Herr Gutbesitzer von Schuschewsky aus Lithauen, logiren bey Gramkau.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 435.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 127. Sonnabend, den 22. Oktober 1827.

St. Petersburg, den 14ten Oktober.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Der Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Armeekorps, Generaladjutant Paskewitsch, berichtet über die Besetzung der Festung Gardar-Abad durch die russischen Waffen.

Am 12ten September kehrte der Generallieutenant, Graf Suchtelen, von seiner Expedition nach dem Salzwerke Kolpi wohlbehalten in das Lager bei Klearch zurück, und da er gefunden hatte, daß Kolpi sich keinesweges eigene, durch eine geringe Garnison vertheidigt zu werden, so waren dort auch keine Truppen gelassen worden. Mit ihm zugleich gelangte ein Theil der Einwohner von Kolpi in's Lager nebst beynähe 300 Familien aus den Dörfern des Klosters Etschmiadsin, die sich ergeben hatten.

Nachdem das ganze Detachement am 13ten in das Dorf Schagriar gerückt war, begann die Rekognoscirung von Gardar-Abad. Diese Festung bildet ein Viereck und jede Seite desselben hält an 250 Faden. Drey Seiten sind mit doppelten Mauern und starken Thürmen versehen, die Südseite allein hat eine einfache Mauer, die gleichwohl an den Ecken einige Faden weit gedoppelt und mit Thürmen versehen ist. Ein großer Garten stößt daran. Die andern Seiten umgiebt ein freyes Feld. Nach Anzeige der Rundschafter belieh sich die Besatzung auf 2000 Sarbasen unter Anführung des Fetali-Chan, eines Enkels des Gardar von Erivan.

Bei so bewandten Umständen beschloß der General Paskewitsch, mit einem Theile des Belagerungs- und Batteriegeschüzes die Südseite in der Mitte anzugreifen, indem er sie mit Haubizen und Mörsern von Westen aus bestrich, wo eine kleine Anhöhe sich zur vortheilhaften Aufstellung des Geschüzes darbot. Dem Generallieutenant Kraßowskji ertheilte er Ordres, zur Vertheidigung von Etschmiadsin daselbst die 3te Brigade der 20sten Infanteriedivision zurückzulassen, mit dem übrigen Theile seines Detachements aber zu ihm zu stoßen und zur Einnahme von Gardar-Abad drey vier- und zwanzigpfündiger, eine vierzigpfündige Haubize, vier achtzigpfündige Mörser, und Ingenieur- und Artillerieparke mit 3000 Patronen mitzubringen.

Da nirgends sonst Wasser zu finden war, als in den

aus dem Urazes gezogenen Gräben, so sah sich der General Paskewitsch genöthigt, sein Lager von der einen Seite demselben zu nähern, weil sonst einige der Truppen, bei der Umzingelung der Festung, 20 Werst weit vom Wasser entfernt und großer Erschöpfung ausgelegt gewesen wären.

Vom 14ten auf den 15ten September wurde eine Batterie für 4 Haubizen aufgeworfen, um die Festung von der Südseite zu bestreichen. An diesem Tage traf auch der Generallieutenant Kraßowskji mit der Belagerungsartillerie ein; in der Nacht aber schlüpfte Hassan-Chan, der Bruder des Gardar von Erivan, mit einer Handvoll Reiter in die Festung.

Hinsichtlich des Feindes erfuhr man, daß in Erivan alle Maßregeln zu einem hartnäckigen Widerstande ergriffen worden, daß Abbas-Mirza sich gegenüber Davala aufgestellt und mit ihm Aly-Magi-Mirza sich vereinigt habe, zusammt allen Truppen, die bei Ischors standen.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten wurde die erste Parallele, 200 Faden von der Festung, eröffnet und eine Batterie von 18 Kanonen angelegt. Das zusammengezogene Garderegiment deckte die Arbeiten. Sobald der Feind die Bewegung im Garten bemerkte, unterhielt er eine halbe Stunde lang ein heftiges Feuer, ohne jedoch den mindesten Schaden zuzufügen. Am Morgen wurden sechs leichte Kanonen auf der Batterie aufgestellt. In eben der Nacht warf man noch eine Kesselbatterie für zwey Mörser auf, um die Südseite auch von Westen aus zugleich von der früher erbauten Redoute zu bestreichen, wodurch die Garnison sehr beunruhigt wurde. Bei der Eröffnung aller dieser Arbeiten befanden sich der Generallieutenant, Graf Suchtelen, und der Generalmajor Tuffon.

In der Nacht zum 18ten wurde das Belagerungsgeschütz mit 8 Batteriekanonen und 2 Mörsern in der Kesselbatterie in Parallele gestellt, und am nächsten Morgen ein heftiges Feuer mit allen Kanonen eröffnet. Die Wirkung war über Erwarten. Nach einer halben Stunde stürzte der Thurm über dem Thore ein und die Höhe des Mittelwalles (Courtine) links von dem Thore war um 2 Arschin gefallen.

Sald verstummt auch das feindliche Geschütz vor unsern Batterien. Die Mörser wirkten gleichfalls mit Nachdruck und richteten in der Festung große Verwü-

fung an. Indessen wurde in der Parallele noch eine Kesselbatterie für 2 Mörser aufgeführt.

Um das Batteriegeschütz der Angriffsseite näher zu bringen, wurde am 19ten September mit einer fliegenden Sappe das erste Zickzack von 200 Faden Länge, etwa 100 Faden von dem Eckthurme der Festung, aufgeführt. Der Feind richtete einige Kanonenschüsse auf die Arbeiter und unterhielt ein ziemlich lebhaftes Geschwehfeuer, doch brachten ihn unsere Batterien in einer Stunde völlig zum Schweigen. Zugleich herrschte bey dem zusammengezogenen Leibgarderegiment, das die Arbeiten deckte, so strenge Disciplin, daß die Scharfschützen, welche, vorwärts von den Arbeitern, der Festung auf 60 Faden nahe standen, nicht mit einem einzigen Schuß das Feuer der Belagerten erwiderten, daher der Feind weder ihre Lage noch die der Arbeiter gewahr wurde, sondern schloß. Endlich verstummte er völlig, und während der ganzen Nacht ward nur Einer der Unsrigen getödtet und Einer verwundet. Am Morgen wurde am Ende des Zickzacks eine Batterie für 6 leichte Kanonen errichtet, um gegen den südwestlichen Eckthurm der Festung zu operiren.

Tags darauf wirkten unsere Batterien mit solchem Erfolge, daß die Mauer zwischen dem Thore und dem Thurme links desselben beynahе um einen Faden niedriger wurde.

Gegen Abend schickte Hassan-Chan einen Parlamentär heraus, und ließ um dreytägigen Waffenstillstand bitten, worauf ihm der General Paskewitsch erwiderte, daß, wofern er sich nicht sogleich ergäbe, die Garnison innerhalb 24 Stunden über die Klinge springen müsse. Zugleich gebot er das Batteriefeuer zu verstärken.

Nach 7 Uhr Abends begann die Besatzung aus dem entgegengesetzten Thore hinauszuziehen, und unsere Infanterie besetzte flugs die Festung; allein der Feind war schon über eine Werst weit. Er zerstreute sich nach allen Seiten, gleichwohl dehnten sich die Haupthaufen auf dem Wege nach Erivan. Jetzt warfen sich die Regimenter der Kosaken, der Tschugujewischen Uhlanen und der Nishegorodischen Dragoner; angeführt von den Generalen Wenkendorf, Baron Rosen und Schabelskji, auf die feindliche Kolonne, bey der auch Hassan-Chan sich befand, und hieben ein. Der Feind verlor an 500 Mann Todte und Verwundete und 250 Gefangene.

Die Bewohner des Landes sahen nachher noch Hassan-Chan mit etwa 100 Reitern in der wasserlosen Bergkluft in der Gegend von Tahnja umherirren. Kaum hatte ihn die Dunkelheit der Nacht vor den Uhlanen gerettet. — Durch seine Ankunft in Gardar-Abad hatte er den Geist der Besatzung aufrecht erhalten, durch den Fall der Mauern aber besürzt, seinen nächsten Umge-

bungen die Besorgniß für Erivan selbst nicht bergen können.

In der Festung erbeutete man 13 Kanonen, 14,000 Tschetwert Getreide, viel Pulver und andere Kriegs- und Mundvorräthe. Die Einnahme von Gardar-Abad versetzt das Detaschement des Generallieutenants Kraßowskji beynahе auf sechs Monate mit Proviant und erleichtert bedeutend die Ueberwältigung von Erivan.

Der Obrist Chomutow vom Preobraschensischen Leibgarderegiment wurde in der Festung mit einer Garnison, bestehend aus einem Bataillon des Krimischen Infanterieregiments, zweyen Kanonen und der armenischen Landwehr nachgelassen.

Da der General Paskewitsch am 20sten September Kunde erhielt, daß der Gardar von Erivan sich mit einigem Fußvolke und Reiterey 40 Werst weit jenseits des Araxes befände, fertigte er den Obristen Rajewskji mit den Regimentern der Grusinschen Grenadiere, der Nishegorodischen Dragoner und der Isovaiskischen Kosaken, nebst 4 Kanonen, ab, um die Dunkelheit der Nacht zu einem plötzlichen Ueberfall zu benutzen. Der Obrist Rajewskji gelangte am 21sten Morgens nach dem Dorfe Chalifala, 40 Werst von Gardar-Abad, woselbst er erfuhr, daß der Gardar von Erivan schon Tages zuvor sich in die Berge nach der türkischen Gränze hingezogen habe. Auch Hassan-Chan hatte Zeit gehabt, über den Araxes zu setzen und sich mit seinem Bruder zu vereinigen, der in Allem an 200 Reiter mit sich führt. Als der Obrist Rajewskji bey Tagesanbruch die eifertige Flucht der feindlichen Bedetten in die Gebirge gewahrte, und fand, daß an ein Ueberrumpeln des Gardar nicht zu denken sey, sah er sich genöthigt wieder umzukehren.

Am 22sten September rückte der Generaladjutant Paskewitsch aus Etschmiadsin, in der Absicht, unverzüglich zur Belagerung von Erivan zu schreiten.

Schließlich berichtet noch der Generaladjutant Paskewitsch, daß der Generallieutenant, Fürst Erisow, der bey Karababa stehen geblieben war, und Ordres hatte, im Falle der Annäherung des Abbas-Mirza, ihn wo möglich aufzuhalten, damit er die Belagerten vor Erivan nicht störe, auf eingegangene Nachricht, daß Abbas-Mirza mit allen seinen Truppen von Scharul nach Choja ziehe, um Nachitschewan zu überfallen, am 15ten September vor Nachitschewan ein Detaschement aus folgenden Truppen zusammengezogen habe: 5 Kompagnien des Regiments der Chersonischen Grenadiere, 7 des Koslomschen, 4 des Petersburgischen und 6 des Tiflischen Infanterieregiments, eine Kompagnie Pioniere und eine aus Genesenen zusammengesetzt, das Bälgorodische und das zusammengezogene Uhlanenregiment, das der donischen Kosaken des Obristen Leonow und 700

des 1sten und 4ten Regiments der Kosaken vom schwarzen Meere; Artillerie: 6 Kanonen der Batteriekompagnie der kaukasischen Grenadierbrigade, 12 Kanonen der 3ten Leichten, 2 Kanonen der Batteriekompagnie der 21sten Artilleriebrigade, 4 der reitenden Artillerie No. 13 und 2 Berghaubitzen. — Dieses Detaschement rückte am 15ten auf dem Wege nach Choja vor, und 7 Werste von Nachitschewan stieß die Avantgarde, bestehend aus Kavallerie unter Anführung des Generalmajors, Baron Osten-Sacken 1., auf den Feind, schlug und verfolgte ihn bis zur Furth von Khlgatscha, 30 Werst oberhalb Abbas-Abad. Abbas-Mirza war es gelungen, über den Araxes zu setzen, während sein Fußvolk, 4 bis 5000 an der Zahl, in großer Verwirrung auf dem Chojaschen Wege dahinzog und die Schanzen verließ, die sie auf den Höhen angelegt hatten. Die Reiterey aber, an 10,000 Mann stark, blieb mit 4 Kanonen auf dem rechten Ufer des Flusses und feuerte auf unsere Kavallerie. Der Kommandeur der reitenden Kompagnie No. 13, Kapitän Kosstyr, der sich mit zwey Kanonen bey der Avantgarde befand, schlug bald die feindliche Artillerie in die Flucht; auch die Reiterey entfernte sich eilig bey Annäherung der Hauptkräfte unseres Detaschements, das ohne Hinderniß über den Araxes ging und, nach Zurücklegung eines beschwerlichen Marsches von 25 Werst, sich lagerte.

Am 16ten September setzte unser Detaschement seinen Zug gegen Nasisch fort, auf der Hälfte des Weges von starken Streifparteyen der persischen Kavallerie beobachtet, die zur Rechten der Straße auf den Anhöhen sichtbar waren; denn der Feind hatte die große Chojasche Straße, welche über Nasisch führt, verlassen und sich zur Rechten nach Schach-Bulak gehalten. Da er aber bemerkte, daß wir unsere Richtung auf Nasisch nahmen, so eilte er zur Vertheidigung der Chojaschen Straße herbei, und als der Generalleutenant, Fürst Eristow, in Nasisch ankam, sah er in einer Entfernung von 8 Werst zur Rechten das ganze feindliche Heer in Schlachtordnung. Indessen war unsere Infanterie noch nicht völlig beisammen, als schon der Feind eilig auf dem Wege nach Choja sich in Bewegung setzte, und einen Theil der Reiterey voranschickte, um diesen Zug zu decken.

Der Generalleutenant, Fürst Eristow, hegte den Plan, am 17ten September nach Karasiadin vorzurücken, in der Hoffnung, daselbst den Feind anzutreffen, dessen Rückzug in der größten Unordnung geschah, mit großer Erschöpfung für seine ermüdeten Truppen und mehr einer Flucht ähnlich.

Mammad-Giasar, Chan von Ayrum, ist von dem Generaladjutanten Paszkewitsch mit der Bedingung unter Russlands Schutz genommen worden, daß er von keiner Seite her den Feind in seine Gränzen lasse, sein Heer auf den ersten Ruf des russischen Kriegsbefehles wider den Feind sammle, und der russischen

Regierung denselben Tribut zahle, den er früher der persischen leistete. (St. Petersburg. Zeit.)

Zante, den 30sten September.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten September bemerkten drey englische Kriegsbriggs, welche vor dem Eingange des Hafens von Navarino kreuzten, eine große Bewegung im Innern des Hafens, und schlossen daraus, daß man sich daselbst anschickte, den günstigen Wind, der um diese Zeit Südost war, zu benutzen, um in See zu gehen. Der Kontradmiraal Codrington ward von diesen Vermuthungen unterrichtet, und begab sich sogleich auf eine der Briggs, um sich selbst von deren Richtigkeit zu überzeugen. Es entging ihm nicht, daß Truppeneinschiffungen statt fänden, und daß die vielen am Lande bemerkbaren Wachtfeuer die Nähe der ganzen ägyptischen Landmacht vermuthen ließen. Admiral Codrington gab seiner Eskadre sogleich die nöthigen Befehle, und da vorauszu sehen war, daß der Versuch, den Hafen zu verlassen, hauptsächlich gegen Süden hin gemacht werden dürfte, theils um mit günstigem Winde zu segeln, theils um die Richtung gegen Hydra nehmen zu können, so ward der rechte Flügel der englischen Seemacht verstärkt. Am 22sten, Morgens um 6 Uhr, sah man sechs große Kriegsschiffe, auf deren einem die Admiralitätsflagge wehte, gegen Norden zu steuern, jedoch bey dem Ausgange des Hafens sich nach Südosten wenden. Diesen Schiffen, die, wie es schien, die Spitze der ganzen ägyptischen Flotte bildeten, und denen 48 große Fahrzeuge folgten, spannten bey der Wendung alle Segel auf, und wollten mit vollem Winde die englische Linie durchschneiden. Codrington ließ ein Boot aussetzen, und schickte einen Officier gegen das ägyptische Admiralschiff, um den ägyptischen Befehlshaber zu warnen; das Boot ward mit Kugeln begrüßt, und mußte, ohne sich seines Auftrags entledigen zu können, umkehren. Die englischen Kriegsschiffe schienen sich darauf schlagfertig machen, und die Aegyptier zum Angriffe schreiten zu wollen, als auf der Höhe eine bedeutende Anzahl neuer Kriegsschiffe erblickt wurde, welche die Ankunft der französischen und russischen Eskadren vermuthen ließen. Das ägyptische Admiralschiff fehrte hierauf um, und gab allen übrigen Schiffen das Signal zu einer gleichen Bewegung. Die ganze Flotte ging also in dem Hafen von Navarino wieder vor Anker. Um 12 Uhr Mittags warfen Admiral Codrington und der französische Admiral Rigny in offener See Anker, und nachdem die gewöhnlichen Grüße gewechselt worden, begab sich Rigny an Bord des englischen Admiralschiffes. Nach einiger Zeit ward ein Kutter mit Depeschen an Ibrahim Pascha abgefertigt, und denselben Abend kam ein Abgeordneter Ibrahims zum englischen Admiral. Es verlautete am andern Tage, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand mit den Griechen abschließen wolle, bis

ihm neue Verhaltungsbeefehle von seinem Vater zugekommen wären. — In diesem Augenblicke sind also die Feindseligkeiten auf Morea eingestellt; ja man kann sie, da die Aegyptier wohl schwerlich mehr die Waffen gegen die Griechen wieder ergreifen werden, als beendigt ansehen. Uebrigens ist bey der am 22ten statt gefundenen militärischen Demonstration, ausser der Ladung, die dem englischen Boote zugesandt wurde, kein Schuß gefallen. — Das Dampfschiff Enterprize, vom Kapitän Crocby befehligt, ist am 25ten dieses Monats hier vor Anker gegangen, und hat sich Tags darauf zu Lord Cochrane begeben. (Allgem. Zeit.)

Korsu, den 3ten Oktober.

Eine englische Kriegsbrigg hat die Nachricht hierher gebracht, daß am 23ten September Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand mit der griechischen Regierung eingegangen sey, und daß er sich gegen die kombinierten Eskadren das Recht vorbehalten habe, sobald ihm neue Mittheilungen zukämen, ungehindert nach Alexandrien zurückzukehren. Der Waffenstillstand mit den Griechen soll unter Garantie der Befehlshaber der alliirten Eskadren geschlossen, und Ibrahim der freye Abzug zugestanden worden seyn. Die Herren Elliot von englischer, Huillier von französischer, und der Staatsrath Alaskatz, welcher sich als diplomatischer Agent bey dem russischen Admiral Heiden befindet, von russischer Seite, haben die Konvention mit Ibrahim Pascha abgeschlossen. (Allgem. Zeit.)

Smyna, den 15ten September.

Der Spectateur oriental berichtet, Herr Craddock, der neulich mit einem besondern Auftrage von der englischen Regierung an den Vicekönig von Aegypten abgesandt worden war, sey am 9ten September in Smyna angekommen, und am 12ten nach dem Archipel abgereist. Der Vicekönig habe alle Anträge, seine Truppen und seine Flotte aus Morea zurückzuziehen, abgewiesen.

(Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten September.

Die ägyptische Flotte war am 9ten September zu Navarino vor Anker gegangen, und wurde bey Abgang der letzten Nachrichten von der englischen Eskadre, die ihr am 12ten folgte, beobachtet. — Obrist Fabvier befand sich mit einigen tausend Mann zu Methana, General Church mit einem Korps zu Akrokorinth, Demetrius Psylanti zu Smyra. — Der griechischen Regierung soll von Seiten der Befehlshaber der kombinierten Eskadren Kund gemacht worden seyn, daß vom 14ten (oder nach andern Angaben vom 24ten September) an, keine Feindseligkeiten gegen die Türken mehr verübt werden sollten, und daß um die Mitternacht

stunde des besagten Tages der von ihr angenommene Waffenstillstand beginne. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 21ten Oktober.

Briefe aus Korsu behaupten, daß die im Hasen von Navarino liegende ägyptische Flotte denselben verlassen habe, und gegen Süden gesteuert sey, ohne auf ihrem Wege von den vereinigten Eskadren beunruhigt zu werden. Man will daraus schließen, daß eine Konvention zwischen Admiral Codrington und Ibrahim Pascha geschlossen, und der Flotte freyer Abzug zur Rückkehr nach der Heimath bewilligt worden sey. Es ist schwer, ja oft unmöglich, bey den aus Griechenland eingehenden Nachrichten sogleich die Wahrheit auszuscheiden.

(Allgem. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten Oktober.

Nach einem Handelschreiben aus Amsterdam hatte ein bedeutender holländischer Kaffeehändler seine Zahlungen einstellen müssen. Die Masse des dadurch in Circulation tretenden Kaffees wird auf 9 Millionen Pfund angegeben, welche sich bey verschiedenen Kapitalisten in Verfaß befinden. Dieses Ereigniß möchte einen nachtheiligen Einfluß auf die ohnedies gedrückten Preise dieses Artikels äußern, zumal da überhaupt der holländische Markt schon damit übersühet ist. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Oktober. Der derzeitige zweite Rath bey dem Kollegio der katholischen geistlichen Angelegenheit des ersten Departements, Fürst und Ritter Gedroiz, aus Wilna, logirt bey Morel. — Der verabschiedete Herr Rittmeister von den Brincken aus Welschn, logirt bey dem Herrn von Dorthesen. — Herr von Hennings aus Neuhoß, logirt bey der Frau Bürgermeisterin Huhn. — Herr von Düsterlho aus Podkaisen, logirt bey Ulmann. — Herr Grözingen aus Bauske, logirt bey den Gebrüdern Reinhold. — Herr von Goes aus Warriben, logirt bey Zehr jun.

Den 20sten Oktober. Herr Pastor Wispert aus Siurz, logirt bey dem Herrn Doktor Schiemann. — Herr Major von Arnoldy vom Lande, Herr Konsulent Wispert aus Riga, Herr Kollegiensekretär und Notär Fuchs aus Libau, und Frau von Wolschwing aus Puhren, logiren bey Gramkau. — Herr Zahnarzt Stounder aus Riga, logirt bey Morel. — Herr von Timroth aus Bersebeck, Herr Chirurgus Köppel und Herr Kaufmann Schmidt aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Adolphi aus Goldingen, logirt bey Todleben.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 439.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Luftgebüsch, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Fortsetzung.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey
uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche
sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

74) *Spiraea* — *Spierstaude*. Die aus dieser
Gattung in meinem Garten befindlichen neun Arten sind
sämmlich bey uns dauerhaft und, wegen ihrer angeneh-
men Blüthen, als Ziersträucher sehr zu empfehlen. Sie
sind in Ansehung des Bodens nicht schwierig, und ihre
Vermehrung ist leicht, sowohl durch Zertheilung der
Wurzeln, als auch durch Wurzelbrut.

a) *Spiraea chamaedrifolia* — *Chamander-
blättrige Spierstaude*. Mit hellbraunen, glatten,
runden Zweigen, kaum merklich eckigen jungen Trieben,
 $\frac{1}{2}$ Zoll langen, nach oben etwas über $\frac{1}{2}$ Zoll breiten,
umgekehrt eiförmigen, am Grunde keilförmigen, an der
Spitze breit zugrundeten und durch vier Einschnitte fünf-
zähligen, meistens auch noch mit kleinen Nebenzähnen
versehenen, übrigens ganzrandigen, zart gebauten Blät-
tern. Die weißen Blüthen erscheinen im May, an den
Spitzen der aus den Seitenzweigen hervorkommenden
jungen Triebe, in gestielten, vielblumigen Doldentrauben.
Wächst in Sibirien und wird 3 bis 4 Fuß hoch.

b) *Spiraea crenata* — *gekerbte Spier-
staude*. Mit glatten, dunkelbraunen Zweigen, hell-
braunen jungen Trieben, $\frac{1}{2}$ Zoll langen, umgekehrt eifö-
rmigen, spitzigen, von der Mitte bis zur Spitze stumpf,
kurz und unregelmäßig, einfach gezähnten, graugrünen
drennervigen Blättern, und im May, auf kurzgestielten,
einfachen gedrängten Doldentrauben, erscheinenden weiß-
sen Blumen. Vaterland: Sibirien und Ungarn. Höhe:
4 bis 5 Fuß.

c) *Spiraea hypericifolia* — *Johannis-
krautblättrige Spierstaude*. Mit runden, glatten,
schlanken, hellbraunen Zweigen, $\frac{1}{2}$ Zoll langen, 4 bis
5 Linien breiten, umgekehrt eiförmigen, am Grunde stark
keilförmigen, an der Spitze breiten, stark abgerundeten,
ganzrandigen, oben glatten, unten nur in der Jugend
behaarten, zarten Blättern, und im May, an den Sei-
ten der Zweige, in sehr gedrängt anstehenden Dolden er-
scheinenden weißen Blumen. Dieser 4 bis 5 Fuß hohe,
in Kanada heimische Zierstrauch, welcher in der Blüthezeit
ganz mit Blumen überdeckt ist, und dessen schlanke Zweige,
fast der ganzen Länge nach mit Blüthen besetzt, allerliebste
Gairlanden bilden, ist ganz vorzüglich schön.

d) *Spiraea opulifolia* — *Schneeball-
blättriger Spierstrauch*. Zeichnet sich durch seine
größeren dreylappigen, den Blättern des Schneeballs ähn-
lichen Blätter, unter allen *Spiraeen* aus, wird auch be-
deutend höher und stärker, als die übrigen Arten, so
daß er, dem äußeren Habitus nach, nicht zu ihnen zu
gehören scheint. Er mirft jährlich die äußere Rinde ab,
und blüht im Junius und Julius, an den Spitzen der
Zweige, auf gestielten vielblumigen Doldentrauben. Die-
ser Strauch dient vorzüglich zur Ausfüllung in Lustge-
büsch, indem er sich sehr ausbreitet. Sein Vaterland
ist Virginien und Kanada. Am besten vermehrt man ihn
durch Samen. Bey mir gehen jähehlich, aus selbstgestreu-
tem Samen unter den alten Stauden, eine Menge jun-
ger Pflänzchen auf.

e) *Spiraea salicifolia* — *Weidenblättri-
ger Spierstrauch*. Ursprünglich in Sibirien und
Nordamerika zu Hause. Wird 5 bis 6 Fuß hoch, hat
glatte gelbrothe Zweige, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lange, en-
lanzett-
förmige, ungleich sägezählige, auf beyden Seiten glatte
Blätter. An den Spitzen der Zweige erscheinen vom
Junius bis zum September, in dicht zusammen gedräng-
ten Rispen, die röhlichen Blumen.

f) *Spiraea salicifolia flore albo*. Der vor-
rigen ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß die Blumen
weiß blühen.

g) *Spiraea sorbifolia* — *Ebereschblätt-
rige Spierstaude*. Ein in Sibirien wachsender, etwa
5 Fuß hoher, ästiger, bey uns sehr zeitig treibender
Strauch, mit gefiederten, dem Laube der Quitsche sehr
ähnlichen Blättern, und im Julius und August, in
ausgebreiteten Rispen, erscheinenden weißen Blü-
then. Während der Blüthe nimmt sich dieser Strauch
sehr gut aus, allein verblüht gewähren die vertrockneten
Rispen einen widerlichen Anblick, weshalb man sie am
füglichsten gleich nach der Blüthe ganz wegscneidet.

h) *Spiraea thalictroides* — *Thaliktum-
artige Spierstaude*. Der natürliche Standort die-
ser schönen Art sind die felsigen Hügel und Alpen Sibi-
riens und Lauriens. Sie wird 4 bis 5 Fuß hoch, hat
ziemlich steife, bräunlich gelbe, (von der, der Länge nach
zerrissenen, sich ablösenden Oberhaut,) rauhe Aeste, um-
gekehrt eiförmige, fast keilförmige, dreylappig eingeschnit-
tene, graugrüne Blätter, und im May erscheinen an den
kleinen Seitenzweigen Doldenblüthen von weißer Farbe.

i) *Spiraea ulmifolia* — *Rüsterblättrige
Spierstaude*. Sie wächst in Sibirien, wird aber auch
in den Gebirgen von Krain angetroffen. Sie hat Aehn-
lichkeit mit *Spiraea chamaedrifolia*, unterscheidet sich

aber von dieser durch ein lanzettförmige doppelt gefägte Blätter und durch ungleich größere Blumen. Sie gehört zu den schönsten Arten.

Außer diesen neun Arten befinden sich noch seit Kurzem im Garten des Schleßchen Pastorats: *Spiraea corimbosa* und *Spiraea laevigata* — glatte Spierstaude. Letztere Art hat auf den ersten Anblick große Aehnlichkeit mit dem Seidelbast. Ihre weißen Blumen erscheinen im May an den Spitzen der Zweige in einer ausgebreiteten Rispe.

75) *Staphylea pinnata* — gefiederte Pimpernuß. In Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Italien zu Hause; wird 10 bis 15 Fuß hoch; hat eine schwarzgrüne, mit weißlichen kurzen Strichen und Flecken geschleckte Rinde, ungepaart gefiederte, aus fünf, selten sieben einlanzettförmigen, fein sägezahnigen, ziemlich großen Blättchen bestehende Blätter. Im May erscheinen die röthlich-weißen Blumen in langgestielten hangenden Trauben. Die weißgelben Fruchtkapseln sind zweifächerig, aufgeblasen und in denselben befinden sich zwei hellbraune, rundliche, steinharte Nüsse, deren Kerne zwar essbar, aber nicht wohlschmeckend sind. Bey mir hat die Pimpernuß ein Paar Winter gut überstanden, aber noch nicht geblüht.

76) *Syringa* — Flieder, Syrena. Die Flieder gehören insgesammt zu den vorzüglichsten Ziersträuchern, und nur die allgemeine Verbreitung des gemeinen Flieders ist Ursache, daß er weniger geachtet wird, als er wohl verdient. Die Flieder gedeihen in jeder Lage und in jedem Boden (obwohl ein fruchtbarer ihnen natürlich zuträglicher ist) und bedürfen sehr weniger Pflege. Aus warmen Ländern stammend, sind sie doch so völig akklimatisirt, daß sie, besonders die von der gemeinen Art, auch in den härtesten Winteren nicht erfrieren. In der Blüthezeit gewähren sie nicht nur dem Auge einen prachtvollen Anblick, sondern erfüllen auch die Luft mit ihrem angenehmen Duft. Ihr festes, pergamentartig anzuführendes Laub ist sehr dauerhaft, behält bis in den Spätherbst seine grüne Farbe und wird von Insekten und Raupen nicht angegriffen. Sie vermehren sich leicht durch Wurzelausläufer, und durch Okuliren lassen sich mehrere Arten auf Einen Stamm vereinigen, die zur Blüthezeit die freundlichsten Blumengruppen bilden. Mehrere Vorzüge finden sich kaum bey irgend einem andern Zierstrauch vereinigt. Bey ihrer leichten Vermehrung könnte man alle Bäume in der Nähe der Hoflagen mit ihnen bepflanzen und die schönsten und dauerhaftesten Hecken bilden. Alle bekannten Arten gehen auch bey uns fort. Es sind derselben drey.

a) *Syringa chinensis* — chinesischer Flieder. Er stammt wahrscheinlich aus China und ist für Lustanpflanzungen unter allen der schönste. Er wird an 10 Fuß hoch und hat ungezähnte, beyderseits glatte, ein- und lanzettförmige, 2 Zoll lange und 1 Zoll breite Blätter, die am Grunde abgerundet, am obern Ende stark zugespitzt sind. Die in einer vielblumigen ästigen Rispe stehenden Blüthen sind violett und die Blumenrispen sind von einer außerordentlichen Größe. Sie bekommen dadurch ein noch gefälligeres Ansehen, daß sie nicht ganz so steif aufrecht stehen, wie bey dem gemeinen Flieder, sondern an den Spitzen ein wenig gekrümmt sind. An einem in voller Blüthe stehenden Strauche schimmern die Blätter nur sparsam durch. Selbst in kalten Winteren zeigt er sich bey uns dauerhaft, trägt aber keinen reifen Samen.

b) *Syringa persica* — persischer Flieder. Sein Vaterland ist Persien; er wird kaum halb so hoch, als der vorhergehende und ist in allen Theilen kleiner. Die Blätter haben fast dieselbe Form, sind aber ganz lanzettförmig und stärker zugespitzt. Ihre Länge beträgt nur 1½ Zoll und die Breite, nach der Basis zu, etwa 4 Linien. Zuweilen findet man auch einzelne Blätter, welche mit einem Einschnitte versehen sind. Die Blumen gleichen an Gestalt und Farbe ebenfalls den vorhergehenden, sind aber kleiner. Es giebt eine Varietät mit weißen Blumen.

c) *Syringa vulgaris* — gemeiner Flieder. Allgemein bekannt. Außer der gewöhnlichen mit lilablauen Blüthen giebt es noch mehrere Spielarten mit dunkelvioletten, rothen und auch weißen Blumen. Will man mehrere Mittelfarben erhalten, so darf man nur Samen, von nahe zusammen stehenden, weiß, lila, dunkelviolett und roth blühenden Sträuchern, aufnehmen und diesen am besten im Herbst in flache Rinnen säen. Der Liebhaber kann bestimmt auf neue Spielarten rechnen. Es giebt auch eine Abart mit weiß und gelb geschleckten Blättern, die ich aber nicht besitze. Der Flieder mit weißen Blumen hat heller grüne, größere Blätter, und auch, wenn die Blätter abgefallen sind, läßt er sich leicht an seinen helleren Knospen und Zweigen erkennen, was in sofern recht angenehm ist, daß man gar nicht irren kann, wenn man etwa in Hecken weißen und farbigen abwechselnd pflanzen wollte.

(Der Beschluß nächstens.)

Pastorat Zirau,
den 23ten September 1827.

M.

ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censors.
No. 438.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Dienstag, den 25. Oktober 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten Oktober.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 29sten September bringen endlich Aufschlüsse über die seit 14 Tagen dauernden friedlichen Gerüchte, die bald die Annahme der Konvention, bald die des Waffenstillstandes verkündeten. Die Gewißheit, daß die drei Mächte die Konvention vom 6ten July dieses Jahres ernstlich handhaben würden, welche nach dem Eintreffen des ägyptischen Geschwaders in Navarino und der hierauf erfolgten Blokade desselben notorisch wurde, hatte seit dem 18ten September auf den Divan gewirkt und nachgiebigere Gesinnungen erzeugt, obgleich er noch immer die Mire des Widerstrebens behauptet. Die Schwäche des Staats, so wie die Besorgnisse des Sultans, eine allgemeine große Bewaffnung anzuordnen, welche die Macht der Janitscharen wieder wecken könnte, geben gegründete Hoffnung, daß die Konvention auf friedlichem Wege ihre Vollziehung erreichen wird. Alles deutet darauf hin, und die eingeleiteten Schritte des Divans, unter andern der, eine türkische Pacifikation durch den Patriarchen herbeizuführen, der von Seiten mehrerer (nicht insurgirten) Kapitanis Unterschriften sammeln mußte, täuscht Niemand, obgleich sich der Keis:Effendi damit brüsst und zu einem fränkischen Dragoman gesagt haben soll: „C'est la meilleure intervention.“ Gedachte Unterwerfungsakte der Kapitanis in Livadien trägt ganz das Gepräge des orientalischen Schwungs an sich, so daß auch für das blödeste Auge die Feder des Keis:Effendi nicht zu verkennen ist. (Hamb. Zeit.)

Zante, den 30sten September.

Seit dem 14ten dieses Monats ist der von der griechischen Regierungskommission angenommene Waffenstillstand im Archipel in Kraft getreten. Besagte Kommission hat denselben in einer Proklamation allen Griechen bekannt gemacht, und sie gewarnt, sich keine Verletzung desselben zu Schulden kommen zu lassen. Zugleich erließ sie an die Stellvertreter der vermittelnden Mächte folgende Note: „Griechische Republik. Meine Herren! Die Unterzeichneten, im Namen des Konseils von sieben Mitgliedern, welches durch das Dekret No. 16 der dritten Nationalversammlung zu Trézen mit Allem beauftragt ist, was die Sache der Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den Griechen betrifft, haben die Ehre auf die Erklärung, welche Ew. Excellenzen und

durch unsere delegirten Kommissarien zu machen die Güte hatten, Folgendes zu antworten. Wir erkennen mit Dank im Namen von ganz Griechenland die wohlwollende Verfügung der drei großen Mächte, und nehmen den vorgeschlagenen Waffenstillstand an. Dieser Entschluß der griechischen Nation ist bereits vor einigen Tagen durch die Regierung in einer Proklamation bekannt gemacht worden, von der wir die Ehre haben, Ihnen beiliegend ein authentisches Exemplar und eine beglaubigte Abschrift zu übersenden. Dreymal ausgefertigt zu Aegina, den 25sten August 1827. Unterzeichnet: Nikol. Beni, Präsident des gesetzgebenden Körpers; G. Skaraki, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. — An Ihre Excellenzen: Sir Edw. Codrington, Viceadmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Er. Großbritannienischen Majestät; Herrn de Rigny, Kontracmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Er. Allerchristlichsten Majestät; Herrn Timoni, delegirten Kommissär des Vorkastors Er. Kaiserlich-Rußischen Majestät bey der hohen Pforte.“

(Allgem. Zeit.)

Korfu, den 6ten Oktober.

Ueber die neuesten Vorgänge bey Navarino schwebt noch ein großes Dunkel. Einige gehen so weit, zu behaupten, daß die ägyptische Flotte, nachdem sie in Navarino von der englischen Flotte blokirt gewesen, und hierauf mit derselben unterhandelt hatte, des Widerstrebens und Zornes Ibrahim Paschas ungeachtet, mit allen ihren Truppen an Bord, wieder nach Alexandria zurück gefegelt sey. Mehemet Bey solle die Unterhandlung eingeleitet haben, und obgleich Ibrahim Pascha aus Zorn darüber unpäplich geworden, so glaube man doch, daß er von den Unterhandlungen unterrichtet gewesen. Man sieht, daß dieses Alles noch sehr der Befestigung bedarf. Die Rückkehr der Flotte wird indessen hier für sicher angenommen, und der Lord-Oberkommissär scheint darüber, so wie daß sie die Folge einer Uebereinkunft ist, keinen Zweifel zu hegen, ob er gleich sich weigerte, einem fremden Konsul eine Abschrift dieser Uebereinkunft mitzutheilen.

(Allgem. Zeit.)

Korfu, den 8ten Oktober.

Es soll ein Waffenstillstand zwischen Ibrahim Pascha und der griechischen Regierung auf 22 Tage abgeschlossen, und von den englischen und französischen Befehlsh.

habern der vor dem Hafen von Navarino kreuzenden Eskadren garantirt worden seyn. Von der russischen Flotte sollen sich bis jetzt nur zwey Briggs bey Navarino befinden, die schon seit einiger Zeit im Archipel stationirt sind, und, dem Vernehmen nach, den russischen Staatsrath Ataskary (einen Griechen) als diplomatischen Agenten der russischen Flotte an Bord haben. — Ein englischer Kriegskutter überbrachte dem Lord-Oberkommiffär Depeschen von Admiral Cochrington, und es wurde sogleich ein Expresser nach London damit abgefertigt. Vermuthlich betreffen sie den abgeschlossenen Waffenstillstand. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 16ten Oktober.

Die Bewohner der früher im Aufstande begriffenen Provinzen des griechischen Kontinents (außer dem Peloponnes) hatten unlängst zwey von sämmtlichen Kapitanis und Vorstehern der Distrikte unterzeichnete Bittgesuche an den Patriarchen zu Konstantinopel eingeschickt, worin sie ihre Treue und Unterwerfung verbürgten, und eine allgemeine Amnestie, so wie die Aufhebung des von ihrem geistlichen Oberhaupte, dessen Auktorität sie nicht mehr anerkannt hatten, ausgesprochenen Wannfluches nachsuchten. Diese Unterwerfungsakten wurden am 18ten September von dem griechischen Patriarchen Agathangelos, in Begleitung von zwölf Mitgliedern des höhern Klerus der griechischen Kirche, feyerlich nach der Pforte überbracht. Hier wurde der Patriarch von dem Kiaja Beg (Minister des Innern) mit allen den, höhern Auktoritäten zugestanden, Ehrenbezeugungen empfangen, und er trug hierauf die Bitte um Bestätigung der von dem Serraskier, Reschid Pascha, vorläufig bewilligten Amnestie vor. Der Kiaja Beg erwiederte: daß ein Theil des griechischen Volkes sich zwar schwer an der Pforte vergangen habe, daß das Blut gemordeter Frauen, Kinder und Greise gegen die Auführer schreie, daß es aber von jeher ein Grundsaß der hohen Pforte gewesen, den rebellischen Unterthanen zu vergeben, wenn diese sich reumüthig unterwürfen. Sogleich wurde der Befehl gegeben, sämmtliche als Geißeln zurückgehaltene Bischöfe in Freiheit zu setzen. Vier unter Aufsicht des Postandjchi-Pascha gestellte Bischöfe wurden entlassen, auch andere griechische Geißeln freigegeben, und Tartaren, mit der Bestätigung der Amnestie und einem in Folge dieses Aktes von dem Patriarchen erlassenen Hirtenbriefe, nach Griechenland abgefertigt.

In Smyrna hat der Gouverneur dieser Landschaft, Hassan Pascha, den Griechen die Versicherung gegeben, daß weder einem Franken noch einem Griechen das mindeste Leid widerfahren solle, und daß sämmtliche Bewohner dieser großen Stadt, wie immer, ihren Geschäften und Vergnügungen nachgehen könnten.

Das Gerücht, welches allgemein verbreitet war, daß Lord Cochrane Wastladi und Anatoliko genommen habe,

hat sich nach Briefen aus Korsu vom 29sten September nicht bestätigt. Das Eintreffen von 16 griechischen Fahrzeugen in den Gewässern von Missolonghi, welche allerdings die Türken in den genannten beyden Seefestungen in Unruhe setzten, hatte zu dem Gerüchte Anlaß gegeben. Am 4ten Oktober wußte man in Korsu, daß diese griechische Eskadre, nach einem kurzen Aufenthalt vor Missolonghi, die dortigen Gewässer verlassen habe. Das Dampfschiff Karteria, und fünf andere Fahrzeuge, waren nach dem Golf von Lepanto gesteuert, und, ungeachtet aus dem Fort von Patras gegen 300 Kanonenschüsse auf diese Fahrzeuge gethan wurden, in jenen Golf eingelaufen, wahrscheinlich um nach der Bay von Korinth zu gehen, wo sie den Generalissimus Churcz zu finden hofften.

Einer Anzeige in der griechischen Biene vom 6ten September zufolge, begegnete dem jungen Paul Bonaparte, Sohn Lucian Bonaparte's, der sich bekanntlich nach Griechenland begeben hatte, am 5ten September, während er sich am Bord der Hellas zu Spezzia befand, das Unglück, daß seine geladene Doppelpistole, die er von der Wand nahm, um sie zu puhen, unversehens losging, und ihm beyde Kugeln durch den Unterleib fuhren. Er lebte zwar am Abend noch, allein die Aerzte hatten ihn bereits aufgegeben. (Oester. Beob.)

Paris, den 16ten Oktober.

Der Moniteur berichtet: Ein Schreiben aus Navarino vom 26sten September meldet, daß der Admiral von Rigny am 22sten vor dem dortigen Hafen angelangt war; 32 Schiffe der türkischen Flotte, mit türkischen Truppen bemannt, kreuzten vor dem Hafen, und 80 andre waren innerhalb desselben. Am 25sten, um 10 Uhr Vormittags, begaben sich die Admirale Rigny und Cochington in Ibrahim's Zelt und erklärten ihm, wechselseitig in französischer und in englischer Sprache, daß, in Folge der Weigerung der Pforte, die Vermittelung anzunehmen, sie Befehl erhalten haben, de facto einen Waffenstillstand zu bewerkstelligen, und die widerstrebenden Streitkräfte zu vernichten. Der Pascha, welcher kaltblütig und aufmerksam zugehört hatte, entgegnete, daß er, als Diener der Pforte, angewiesen sey, den Krieg in Morca fortzusetzen und durch einen entscheidenden Angriff auf Hydra zu beendigen; auch sey er nicht befugt, die geschehenen Mittheilungen anzuhören, noch aus eigener Machtvollkommenheit zu handeln. Da jedoch die Befehle der Pforte den gegenwärtigen außerordentlichen Fall nicht vorhergesehen, so werde er Kouriere nach Konstantinopel und Aegypten abschicken, und gebe bis zu deren Rückkehr sein Wort, daß seine Flotte Navarino nicht verlassen solle, obwohl es hart für ihn sey, in dem Augenblick aufgehalten zu werden, wo Alles zu Ende sey, da die Stärke seiner Expedition, wie man sie hier sähe, für die Griechen unwiderstehlich sey.

Der vorgestrige Moniteur sucht, in einem 3 Spalten langen Artikel, der Quotidienne zu beweisen, daß ihre Opposition widersinnig sey, indem es unter einem Ministerium, welches die Charte im monarchischen Sinne nehme, keine royalistische Opposition geben könne. Auch bemühet er sich, die periodische Presse von den Brochüren und den Verhandlungen auf der Rednerbühne der Kammern gänzlich abzufondern, und sagt unter Anderem: „Die Staatskorporationen können zu den Zeitungen kein Vertrauen haben. Ich kann mir wohl denken, daß ein Pair oder ein Abgeordneter eine Brochüre nachschlägt, allein ich kann nicht zugeben, daß er auf die Aufsätze der Zeitungsschreiber den größten Werth setzt.“ Der Moniteur, sagt der Constitutionel, hat dabei offenbar vergessen, daß er selbst eine Zeitung ist.

Der Courier français und die Gazette erklären die im Umlaufe gewesene angebliche Abschrift eines, zwischen Frankreich, England und Spanien abgeschlossenen Vertrags in Beziehung auf Südamerika, für eine Erdichtung. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Der General, Graf von Fernig, Schwager des Grafen von Guilleminot, unsers Gesandten bey der Pforte, welcher neulich als Courier von Konstantinopel ankam, hatte vorgestern eine besondere Audienz bey dem Könige und hierauf auch bey dem Dauphin. Der Graf von Capo d'Istria hat eine Audienz bey dem Könige gehabt; der Minister des Auswärtigen begleitete ihn. Er machte nachher auch dem Dauphin seine Aufwartung, und wird binnen drey Tagen nach Marseille abreisen, um sich von da nach Griechenland einzuschiffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Oktober.

Das dem General Foy bestimmte Denkmal ist bereits auf einer Anhöhe, oberhalb seines Grabes, aufgestellt. Es hat eine Höhe von 40 Fuß. Vier Säulen tragen einen Baldachin und ruhen auf einem Fußgestell. Das Standbild des Generals wird unter dem Baldachin errichtet werden. Einige Schritte davon ist das Grab des Grafen Stanislaus Girardin. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten Oktober.

In Barcelona wird der König jeden Augenblick erwartet. Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß Rebellen sich unterworfen haben. Während der König den Kol de Belaguer passirte, war dieser Pass von Aufrehrten besetzt. Die königliche Kutsche war von 7 Bataillonen, unter dem Befehl des Grafen d'Esparna, umgeben. Manso's Truppen befanden sich zu gleicher Zeit in dem Engpaß. Die Eskorte Sr. Majestät kam

zuerst an, und der Vortrab ward mit einigen Flintenschüssen empfangen. Sobald der König seuern hörte, bestieg er ein Pferd, zog den Degen, und ritt an der Spitze der Bataillone, welche auf die Aufrehrten eindrangen, die nach allen Richtungen auseinander strengten. Das Beispiel des Königs hat einen außerordentlichen Eindruck gemacht.

Der Hauptheer der Rebellion ist gegenwärtig in der Gegend um Manresa; in dieser ganzen Gegend ist das Volk sehr aufgereg. Die Junta von Manresa hat sich aufgelöst, und eine Deputation dieser Stadt ist nach Tarragona abgegangen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten Oktober.

Aus Bayonne meldet man, daß die Häupter der Agraviados fortfahren, sich dem Könige zu unterwerfen. Von allen Seiten verkündet Eilboten und Glockengeläut dieses glückliche Ereigniß. Man kann den Aufruhr als bengellegt betrachten. Die Verhaftung des Pansa Garata und des Ueberbleibfels seiner Schaar geschah in Alava. In den baskischen Provinzen ist es jetzt ruhig.

Die Agraviados im Bezirk von Manresa unterwerfen sich dem Könige; Einige beharren jedoch bey der Rebellion und ziehen sich nordwärts.

Schreiben aus Tarragona, vom 1sten Oktober: „Die Aufrehrer, die sich nach Neus begeben, legen dort nach und nach die Waffen nieder. Es sind bereits über 400 gekommen. Pater Pugnall hat an mehrere Abtheilungen der Rebellen Eilboten mit der Nachricht geschickt, der in Tarragona Angekommene sey gar nicht der König Ferdinand, und sie sollten mit der Unterwerfung warten, bis eine Division von 15,000 Mann, die er aus Aragonien erwartete, würde eingetroffen seyn. Hier glaubt man, daß dieser Schritt nicht ohne Erfolg geblieben sey. Allein, gestern Nacht verbreitete sich das Gerücht, Urdaneta, ein Bandenführer in der Ebene von Tarragona, habe seine Schaar nach Neus geschickt und werde heute selbst dort eintreffen, und Pater Pugnall sey verhaftet. Die Wiederherstellung der Ruhe in dieser Ebene scheint rasch vorzuschreiten. Gestern begab sich der König zu Fuß von dem bischöflichen Pallast nach der Hauptkirche, wo ein Te Deum abgesungen wurde. Heute früh sind 1400 Gewehre der Rebellen eingeliefert worden. Der König ertheilte dem Marquis Campo Sagrado eine einfürdige Audienz, und wie es scheint, will Sr. Majestät rasch den Frieden in seinem Königreiche wieder herstellen.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Oktober.

Die Junta in Manresa hat sich unterworfen, und die Aufrehrer legen auf allen Seiten die Waffen nieder.

Die amtliche Zeitung von gestern meldet, daß die Insurgentenarmee in Katalonien auf die Aufforderung des Königs sich ergeben hat. Die Soldaten kehren in ihre

Wohnungen zurück, auch einige Anführer begeben sich nach Hause; nur Don Pedro Morato hat sich dem Könige vorgestellt. Die Junta zu Manresa hat sich dem Grafen d'España unterworfen, ausgenommen den Präsidenten Carajol (Caperes), der entflohen ist und mit seiner Beute sich eingeschifft hat. In Guipuzkoa ist Alles benגעlegt; der Häuptling Lausa-Garata ist daselbst verhaftet worden. (Berl. Zeit. aus dem Moniteur.)

Madrid, den 13ten Oktober.

Zu Anfang des Novembers begiebt sich die Königin nach Valencia, von wo der König sie nach Barcelona abholen wird, um daselbst einige Zeit zu verweilen. Wie es scheint, wollen Ihre Majestäten eine Reise durch das nördliche Spanien machen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten September.

Mit dem neulich abgegangenen Schiffe „Herzog von York“ soll vieles Geld von hier nach London ausgeführt worden seyn. Dies würde, meint der Constitutionel, die Vermuthung bestätigen, daß viele Personen, im Fall einer neuen Regentenschaft, auszuwandern entschlossen sind. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 1sten Oktober.

Dem Grafen Suberra hat die Königin Mutter die Audienz, die auch er in diesen Tagen begehrte, abge schlagen. Bey seinem bekannnten Haß gegen die Engländer wird, besonders da er früher, als General Pampuna, unter Napoleon diente, vermuthet, daß aus seiner Umgebung die Berichte im Pariser Constitutionel kommen, welche regelmäßig alles Englische, besonders aber die Handlungen des Sir W. A'Court, in dem gehässigsten Lichte darstellen. Einer seiner Anhänger ist und war von jeher der zeitige Oberpolizeyintendant Bastos. Dieser hat kürzlich, auf Verwendung des mit ihm ausgesöhnten Leibarztes Carvalho, den Thurm- und Schwert-Orden erhalten, und in dem desfalligen Dekrete wird angeführt, er habe dem Staate und Ihrer Königl. Hoheit die größten Dienste geleistet. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 2ten Oktober.

Das russische Geschwader, geführt vom Admiral, Grafen von Heyden, ist am 22sten vorigen Monats, des Morgens, auf der Rhede von Palermo angekommen. Ein Sturm vom 20sten und 21sten scheint das Einlaufen veranlaßt zu haben. Am 25sten bewirthete der Vicekönig von Sicilien den Admiral und die vornehmsten Officiere des Geschwaders mit einem reichen Frühstück. (Berl. Zeit.)

Rom, den 12ten September.

Am 10ten dieses Monats hat Herr Annesio Fusconi abermals auf dem See von Nemi Versuche an gestellt, um aus der daselbst versunkenen Barke des Kaisers Liberius die Alterthümer herauszuschaffen. Der Versuch glückte, und es kamen mehrere Gegenstände ans Licht. Herr Fusconi wird demnächst eine Beschreibung der gefundenen Alterthümer veranstalten. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten Oktober.

Am 5ten dieses Monats erschien eine öffentliche Anzeige der Direktion des allgemeinen Brandversicherungswesens zu Stockholm, das bekanntlich so sehr bei dem Brande in Abo theilhaftig ist, daß die Fonds für jetzt nicht im Stande sind, den obliegenden Ersatz zu leisten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Oktober. Herr Kreismarschall von Kopp aus Paplacken, logirt bey Glühmann. — Herr Fähnrich Gerassimow, vom Generalstabe, aus Wilna, logirt bey Friedmann. — Herr von Dieterich aus Szajmen, logirt beym Herrn von Piotrowsk. — Herr Otto Johann Grund aus Hauske, logirt beym Herrn Alstermann Kahn. — Herr Disponent Born aus Eckau, logirt bey Steinhold.

Den 22sten Oktober. Herr Kreisfiskal A. von Hujus aus Wenden, logirt bey Zehr jun.

Den 23sten Oktober. Herr Kaufmann Joh. Janke und Herr Schiffskapitän James Kos aus Riga, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 13ten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 71 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Iviol. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 444.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Donnerstag, den 27. Oktober 1827.

St. Petersburg, den 17ten Oktober.

An dem hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, hatte eine Deputation der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bestehend aus deren Präsidenten, dem Senator Dumarow, und den Akademikern, dem wirklichen Etatsrathe Storch und dem Etatsrathe Fuß, das Glück, Ihrer Kaiserl. Majestät durch den Herrn Minister der Volksaufklärung, Admiral Schischkow, vorgestellt zu werden. — Der Präsident überreichte eine, in Beziehung auf die Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Majestät bei zweyen Festen der Akademie in den Jahren 1776 und 1826, geprägte Denkmünze mit folgender Rede:

„Allergnädigste Kaiserin!

Die Akademie der Wissenschaften hat, mit Bewilligung ihres Durchlauchtigsten Beschützers, des Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch, verfügt: in ihren Jahrbüchern die denkwürdige Wohlthat der Vorsehung zu bezeichnen, die es Ew. Majestät vorbehalten hatte, bei dem Feste der Akademie im Jahre 1776 sowohl, als bei ihrer feyerlichen Versammlung im vergangenen 1826sten Jahre gegenwärtig zu seyn. Zwischen beyden ist ein halbes Jahrhundert verflossen, und knüpften sich indessen an den Faden Ihrer kostbaren Tage die ungleichsten Schickungen, so sahen es Rußland und die Welt, wie Ew. Kaiserl. Majestät Sich über Glück und Kummer erhaben zeigten und wie Sie, von beyden wechselnd geprüft, nie aufhörten, Beschützerin der Aufklärung, Mutter der Waisen, die Hoffnung der Leidenden, der Gegenstand der Liebe Ihrer Durchlauchtigsten Familie und des Vaterlandes zu seyn! Möge Ew. Kaiserliche Majestät Sich lange des Ruhmes und Wohlergehens derselben erfreuen, und möge in Zukunft Ihre Wohlfahrt Ihren Tugenden und der allgemeinen Verehrung für Ihre geheiligte Person gleich kommen!

„Empfangen Sie wohlwollend, Allergnädigste Kaiserin, die Denkmünze, welche an diesem feyerlichen Tage zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät niederlegen zu dürfen, der Akademie zur Ehre und zum Glücke gereicht!“

Ihre Majestät, die Kaiserin, geruhete mit besonderem Wohlwollen die dargereichte Denkmünze anzunehmen und erklärte in huldvollen Ausdrücken Ihre

Zufriedenheit, den ununterbrochenen Antheil an den Bemühungen der Akademie, und den Wunsch, daß die Akademie dieselben zu fernerer Vervollkommnung nützlicher Kenntnisse in unserer geliebten Vaterlande fortsetzen möge. Nach hierauf erfolgtem Auftrage an den Minister der Volksaufklärung und den Präsidenten der Akademie, den Mitgliedern derselben das Allerhöchste Wohlwollen Ihrer Majestät zu erklären, geruhete Höchst-Sie, die Deputation zu entlassen, die sich durch so vielfache Beweise der Kaiserlichen Gnade tief gerührt fühlte.

Am folgenden Tage, dem 15ten dieses Monats, würdigte Ihre Kaiserl. Majestät den Herrn Minister der Volksaufklärung folgenden Allergnädigsten Handschreibens, das der Akademie zu einem neuen unschätzbaren Unterpfande des Wohlwollens der angebeteten Monarchin gereicht:

Alexander Semenowitsch! Als Mir gestern durch die von Ihnen vorgestellte Deputation der Akademie der Wissenschaften die Denkmünze dieses berühmten Vereines dargereicht wurde, war Ich durch diesen überraschenden und schmeichelhaften Beweis der Ergebenheit und Anhänglichkeit für Mich so gerührt, daß Ich die Gefühle Meines Herzens nicht so lebhaft, als Ich sie empfand, auszudrücken vermochte. Da Ich aber den Wunsch hege, es möge die Akademie in vollem Maße die innige Erkenntlichkeit erfahren, mit der Ich ihre Gabe aufgenommen habe, so ersuche Ich Sie, die lebhafteste Bezeugung dieser Meiner Gefühle zu übernehmen, und die Akademie des aufrichtigsten Antheiles zu versichern, mit dem Ich, im Verlaufe eines halben Jahrhunderts, Zeugin ihrer gemeinnützigen Thätigkeit war, und den Ich immerfort an ihrem Flore nehmen werde, mit inbrünstigem Gebete zu dem Allerhöchsten, daß Er ihre Bemühungen und Leistungen segnen wolle, damit sie zum Nutzen und Ruhme des geliebten Vaterlandes gereichen mögen. Ich wiederhole mit besonderem Vergnügen bei dieser Gelegenheit die Versicherung der Achtung und Gunst mit der Ich Ihnen wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Ihrer Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

M a r i a.

St. Petersburg,
den 15ten Oktober 1827.

Die Ihrer Majestät dargebrachte Denkmünze zeigt auf der Vorderseite das Bildniß der Kaiserin, auf der Rückseite zwey in einander geschlungene Kränze aus Rosen und Eichenlaub. Innerhalb des Ersteren liest man die Jahreszahl 1776, in dem Andern: 1826; als Ueberschrift: *Аа блаженства вѣхъ* („Zur Wohlfahrt Aller“), unten die Anfangsbuchstaben, *И. А. Н.* (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften). Die Anfertigung dieser Denkmünze hatte die Akademie unserem ausgezeichneten Künstler, dem Grafen Theodor Tolstoy, aufgetragen.

Zur Ergänzung und Berichtigung werde hier noch aus dem russischen Invaliden, der Nordischen Biene und dem Journale angeführt, daß das Kriegsschiff Kaiser Alexander nicht von 120, sondern von 110 Kanonen, welches am 13ten dieses Monats in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, vom Stapel lief, von dem Schiffingenieurobristen Isakow, in der kurzen Zeit von Einem Jahre, nach dem früheren Systeme, aus Eichenholz erbaut ist, und durch Konstruktion, Dauerhaftigkeit und saubere Arbeit, für das vorzüglichste Schiff unserer Flotte gelten kann. Seine Länge beträgt 198 Fuß, die Breite 51 Fuß 8 Zoll, die Tiefe 23 Fuß 6 Zoll, das Hintertheil eben so viel, der Schnabel 22 Fuß 6 Zoll. Der Schiffspiegel ist mit vielem Geschmacke ausgeführt; der Schnabel, von Sokolow geschnitzt, stellt den zweyköpfigen Adler dar. Die Besatzung wird aus der 14ten Flottequipage, unter Befehl des Flottkapitäns vom 1sten Range, Selimatschem, bestehen. Sr. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, den Bau an diesem Schiffe oft in hohen Augenschein zu nehmen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Helsingfors, den 7ten Oktober.

Ein Allerhöchster, an unsern Herrn Generalgouverneur gerichteter, Ukas vom 27ten September (7ten Oktober), den die heutige Nummer unsrer Zeitung enthält, beglückt die Einwohner Abo's mit folgenden Beweisen der großmüthigen Theilnahme und Vorsorge des erhabenen Menschenfreundes, der Rußlands Krone trägt. 1) Es werden 300,000 Rubel, — zur Hälfte vom finnländischen Etat, zur Hälfte vom Militärfond, — angewiesen, zur Entschädigung derer, welche durch den Brand ihre bewegliche Habe verloren. — 2) Es wird ein besondrer Fond von 1,400,000 Rubel W. A. gebildet, aus welchem denen, die Häuser verloren, ohne Zinsen Kapitale zum Wiederaufbau derselben vorgeschossen werden, mit der Verpflichtung, jährlich 2 Procent zurück zu zahlen. Von diesen 1,400,000 Rubeln werden 500,000 auf die Etats- und Militärfassen gleich vertheilt, die übrigen 900,000 aber in jährlichen Quoten von 150,000 Rubel aus den Etatsgeldern gezahlt. — 3) Da die Summen, welche das finnländische Brandversiche-

rungskomptoir zur Entschädigung Abo's auszahlen mußte, zu bedeutend sind, so erhält der Fond desselben einen Beitrag von 300,000 Rubel; die Herstellung der versicherten öffentlichen Gebäude muß nach Vermögen von Etatsgeldern bestritten werden. — 4) Die 15 Procent vom Salzzoll, welche zur Bildung eines Kapitals für den Kirchenbau in Helsingfors bestimmt waren, sind auf sechs Jahre zur Herstellung der Aboischen Domkirche bewilligt. — 5) Allen Einwohnern Abo's sind alle Kronabgaben auf 10 Jahre erlassen. — 6) Den handelreibenden Bürgern werden alle Zollabgaben auf ausgehende Waaren auf 10 Jahre erlassen. — 7) Diejenigen, die steinerne Häuser bauen oder repariren, sind auf 50, diejenigen, die hölzerne Häuser bauen, auf 20 Jahre von Einquartierung und den damit verbundenen Leistungen frey. — 8) Der Genuß der Zollabgaben bey Verschiffung von Brennholz, Brettern, Pech und Theer, welcher der Universität zu Abo bis 1838 bewilligt war, wird ihr bis 1868 verlängert. (Ostsee-Prov. Bl.)

Navarino, den 27ten September.

Diesen Morgen ist die Fregatte *Amide* bey der französischen Eskadre und der des Admirals Codrington eingetroffen, und hat Herrn von Rigny Depeschen von Konstantinopel überbracht. Es scheint, der Sultan habe die ihm gemachten Vorschläge bis jetzt weder mit Ja noch mit Nein beantwortet; inzwischen glaubt man an eine nahe Ausgleichung. Die Franzosen und Engländer sehen indessen einen Theil des Vertrags in Vollziehung, und blokiren in dem Hafen von Navarino die vereinten Eskadren des Sultans, des Paschas von Aegypten und der Barbareken, die im Ganzen eine Flotte von mehr als 120 Segeln bilden. Es ist merkwürdig zu sehen, wie zwanzig französische oder englische Schiffe sich einer, dem Anschein nach so furchtbaren Macht widersetzen, deren sie allerdings bald Meister werden würden, wenn es zum Kampfe kommen sollte. Diese Demonstrationen sowohl, als die vorgerückte Jahreszeit, gestatten den Türken keine Unternehmung zur See mehr gegen die Griechen. Diese, Fark durch die Klugheit der europäischen Mächte und durch ihren Beitritt zu dem Waffenstillstande, wenden alles Mögliche an, um später günstige Bedingungen zu erhalten. Sie versuchen demnach eine Landung in Scio, eine andere in Kandia, und drehnzig Segel kreuzen auf der hohen See vor Navarino, um die aus Aegypten erwartete, für die Armee Ibrahim's bestimmte Konvoy von Lebensmitteln aufzufangen.

(Allgem. Zeit. aus der Gazette de France.)

Konstantinopel, den 2ten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Pforte scheint das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren, und weniger unbiegsam in ihrem Benehmen zu werden. Wenn sie gleich noch keine Furcht zu zei-

gen bemüht ist, so muß es doch auffallen, daß während sie die günstigsten Nachrichten aus Morea zu haben versichert, und bey jeder officiellen Kommunikation erklärt, nicht über die griechische Frage sprechen hören zu wollen, der erste Pfortendolmetscher dennoch fast täglich mit den Dolmetschern Englands und Frankreichs zusammen kommt, auch diese beyden Individuen erst vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Reichs-Eusefendi hatten, der noch nicht völlig von seiner Krankheit genesen ist. Wie schwer es der Pforte auch fallen mag, in eine Uebereinkunft einzugehen, so könnte doch der Anblick der furchtbaren Armee in Bessarabien sie dazu veranlassen, und es scheint nicht unmöglich, daß die Vorstellungen der Herren von Guilleminot und Stratford-Canning endlich noch Eingang fänden. Inzwischen setzt die Pforte ihre Vertheidigungsanstalten mit größter Thätigkeit fort. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 11ten Oktober.

Aus Konstantinopel ist der Befehl an die Hospodare der beyden Fürstenthümer eingegangen, der Pforte unverzüglich eine außerordentliche Kriegsteuer in baarem Gelde, Getreide, Pferden und Leder zu leisten. Man ist hier sehr darüber bestürzt. Jedes Fürstenthum soll 20,000 Last Getreide, eine Million Piaster, 10,000 Stück Hornvieh, 30,000 Stück Schaaf, 6000 Pferde, und mehrere tausend Centner Leder nach den Donaufestungen binnen fünf Wochen liefern. Durch die letzten Unruhen haben die armen Bewohner der Moldau und Wallachen viel gelitten; die Bojaren, die meistens ausgewandert waren, und durch ihre Emigration große Summen verloren haben, sind bemüht gewesen, sie bey ihrer Rückkunft auf Kosten der Unterthanen wieder einzutreiben, und sie dürften sich jetzt nicht leicht dazu verstehen, aus eigenen Mitteln die vorgeschriebene Kontribution zu leisten. In Jassy besonders soll man höchst unzufrieden seyn, und mit Sehnsucht einem Wechsel der Dinge entgegen sehen. (Allgem. Zeit.)

Florenz, den 18ten Oktober.

Die hiesige Zeitung enthält folgende Nachrichten, welche zwey, nach sehr schneller Fahrt (eins davon in neun Tagen von Modon), am 14ten Oktober zu Livorno eingelaufene Schiffe mitgebracht haben sollen. Am 27sten September sey die Fregatte Karoline mit Depeschen der Pforte an Ibrahim Pascha von Smyrna zu Navarino angekommen, nach welchen der Sultan fest entschlossen sey, keine fremde Vermittelung anzunehmen, sondern sich lieber an die Spitze seines ganzen Volks zu Befestigung jedes Krieges zu stellen. Hierauf habe Ibrahim am 30sten September zwey starke Truppendivisionen ins Innere von Morea, und 15 Kriegsschiffe mit eben so viel Transportschiffen zur Verproviantirung von Patras ausgeschickt, und sey diesem Geschwader einige Tage nachher in Person, mit 2 Linien Schiffen und 6 Fregatten, gefolgt, um

den Lord Cochrane, dessen Anwesenheit in jenen Gewässern er vernommen, aufzusuchen und anzugreifen. Nach einigen Nachrichten hätten die englischen und französischen Eskadren sich in Folge eines Waffenstillstandes von Navarino entfernt; nach einem andern Briefe hätten sie die Blokade von Navarino nach der Ankunft jener Depeschen freiwillig aufgehoben, da der Sultan darin diese Aufhebung mit der Drohung verlangt habe, daß er widrigenfalls fürchterliche Repressalien gegen seine christlichen Unterthanen, keinen ausgenommen, gebrauchen werde. Die Admirale der vermittelnden Mächte hätten daher, um ein solches Blutbad zu vermeiden, lieber die Blokade aufgeben, da der einzige Zweck ihrer Souveräns die Vermeidung des Blutvergießens sey, und man trotz dieser Drohungen noch immer Hoffnung zu Bewirkung einer Uebereinkunft mit der Pforte habe. . . Die Florentiner Zeitung erklärt, daß sie diese Neuigkeiten nicht verbürgen könne. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Die liberalen Journale und die englischen Blätter, sagt die Quotidienne, scheinen gleichsam wetteifernd Spanien herabwürdigen zu wollen, und doch hat sich dies Land in zwey noch ganz neuen Krisen kräftiger als je erhoben. Während England mit Rühm 10,000 Mann an die Ufer des Tajo sandte, stellte Spanien ein wohlbesoldetes Heer von 25,000 Mann auf, und vereitelte alle Pläne der Revolutionärs. Später sehen wir den König Ferdinand das Schwert gegen rebellische Unterthanen ziehen, die er eben so sehr durch seine Weisheit als seine Waffen bezwung; hat ein einziger Soldat unter seiner Fahne die Pflichten der Treue verletzt? . . . Spanien wird sich mächtig aus seinen Trümmern erheben, weil es alle Elemente des Patriotismus, d. h. den ursprünglichen Nationalcharakter, beybehalten hat, den die neuen Ideen täglich mehr ausmerzen und der die Stärke der alten Republik ausmachte. Alles scheint der royalistischen Politik zu Hülfe zu kommen; mit einiger Anstrengung könnte sie selbst in der neuen Welt die Oberhand behalten. Das unermeßliche Festland des spanischen Südamerika, von Bürgerkriegen zerrissen, eine Beute des bewaffneten Ehrgeizes, wird bald bey dem Mutterlande um Hülfe anflehen, um mit zeitgemäßen Modifikationen die alten Bande wieder anzuknüpfen; die Kolonisten haben das Andenken an ihre damalige Lage nicht verloren; sie lebten reich und glücklich. Jetzt ist aller Arbeit, allem Anbau ein Ende; Binnenhandel, Minen sind in den Händen gieriger Fremden, die ihrer Religion, wie ihren Sitten, zuwider sind. Wir wiederholen es, wenige Schiffe würden hinreichen, die spanischen Kolonisten wieder für das Mutterland zu gewinnen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten Oktober.

Herr Ed. Walther du Esq (d'Arc), ein junger Gelehrter, der Einiges über die Völker des Orients geschrie-

ben hat, leistete dieser Tage den Eid, in Folge der königlichen Urkunde, wodurch er als Nachkämmling des Peter dulys (d'Arc), Bruders der Jungfrau von Orleans, anerkannt wird. Sein Wappen besteht aus zwey Lilien und einem aufrechtstehenden gekrönten Degen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten Oktober.

Die Bewohner der offenen Städte leiden schrecklich. In San-Felipe haben Privatleute 1500 bis 3000 Franken zahlen müssen. In Blanc und andern Dörfern hat man sogar einige Leute, die nicht sagen wollten, wo ihr Geld liege, verbrannt. Die Bande des Vilella hat seit der königlichen Proklamation (vom 28ten vorigen Monats) um 600 Mann zugenommen; in dem Bezirk von Tarragona legten zwar 6 bis 700 Auführer ihre Waffen nieder, allein noch einmal soviel zogen sich zu andern Chefs.

Die spanische Cerdagne ist neuerdings von den Agraviados heimgesucht. 1500 Mann unter Vozoms Befehl sind wiederum daselbst erschienen und sollen am 9ten Oktober früh in Puycerda eingerückt seyn. Man weiß nicht, ob Vozom einen Zufluchtsort in den Gebirgen sucht, oder ob er dort bloß eine bessere Kapitulation zu erwirken strebt. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten Oktober.

Schreiben aus Bayonne, vom 13ten Oktober: Die Nachrichten aus Spanien sind beruhigend. Die Gegenwart des Königs hat ihre Wirkungen weithin getragen; die Flüchtlinge aller Parteyen, die auf dem französischen Gebiet eine Zufluchtsstätte suchen, sind bestürzt; vielleicht hätten sie auf einander gerechnet. Dies wird man jedoch erst von den Chefs erfahren, wenn man sie nicht allzu schnell hinrichtet. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 16ten Oktober.

Gestern haben Se. Majestät, der König, die Sitzung der Generalstaaten mit einer Rede vom Throne eröffnet. (Hamb. Zeit.)

London, den 15ten Oktober.

Der Morning-Herald stellt sehr niederschlagende Betrachtungen über unsere Expedition nach Portugal an. Das Ergebnis unserer Unternehmung sey nun, daß wir, wegen unserer Dazwischenkunft, von den Apostolischen verabscheuet, und von den Liberalen, die wir ihren Feinden preis geben, gehaßt werden. Eine Million Pfund Sterling sey vergeudet, eine bedeutende Zahl Soldaten durch Krankheiten aufgerieben, und die Engländer wer-

den dessen ungeachtet ungern gesehen. Wir hätten durch ein zeitgemäßes Einschreiten den Verfolgungen und der Erbitterung vorbeugen können. Die Hoffnung, daß der neue Regent die Charte aufrecht erhalten werde, sey ein Hirngespinnst. Man begreife nicht, warum unsere Minister die einzige Partey, die den Engländern noch wohlwollte, sich ebenfalls zum Feinde gemacht haben.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten Oktober. Herr Kapitän von Sacken aus Bassen, logirt bey dem Herrn Assessor von Sacken.

Den 24ten Oktober. Herr von Finkenstein aus Hermannischek, logirt bey der Frau von Nizkowsky. — Herr Obrist, Baron von Wrangel, aus Warschau, logirt bey Morel. — Herr Baron von Gircks aus Waldgahlen, logirt bey dem Bäckermeister Süßlack. — Herr Pastor Diston und Herr Kandidat von Hübschmann aus Doblen, logiren bey dem Herrn Doktor von Hübschmann. — Herr Förster von Nietinghoff aus Brendsen, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Herr Disponent Markewitz aus Bersteln, Herr Konsulent Franz und Herr D. E. Kupffer aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Präsident Gorsky, Herr Deputirter Burkewitsch und Herr Kreislieutenant Malischewsky aus dem Schaulenschen Kreise, logiren bey Lintner.

Den 25ten Oktober. Herr Lieutenant Gorbasky und Herr Sekondlieutenant Barannow, vom Novoingermolandskyschen Regiment, aus Schaulen, logiren bey Morel. — Herr Rath und Ritter von Liesenhausen aus Riga, logirt bey Haleky. — Herr Graf von Medem aus Kemten, logirt im Hause der Wittwe Rapp.

K o u r s.

Riga, den 17ten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Kollegienrath Dr. G. Pauker, an Stelle des Censors.
No. 446.



No. 130. Sonnabend, den 29. Oktober 1827.

Triest, den 19ten Oktober.

So eben erhalten wir nachstehendes Schreiben aus Zante vom 6ten Oktober: „Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen von dem in unserer Nähe befindlichen Kriegstheater so viele Nachrichten, als ich kann, mitzutheilen. Täglich sah man griechische Schiffe, welche in diesen Gewässern kreuzen, und wovon die durch Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg von Zeit zu Zeit auf der hiesigen Rhede an den anderen Schiffen vorbeisegelte. Am 3ten dieses Monats bey Tagesanbruch erschien ein Theil der türkischen Flotte im Angesicht unserer Insel, und da gerade der englische Kontreadmiral mit einem Linienenschiffe, einem Kutter und einer Brigg sich hier befand, so segelte er den Türken alsbald entgegen, um sie am Einlaufen in den Golf von Patrasso zu hindern. Es ist zu bemerken, daß die Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats sehr finster, regenhast und stürmisch war, so daß der Befehlshaber der, von diesem Unwetter überfallenen, türkischen Flotte mit einem Theile seiner Schiffe bey Zante vorbeysam, während die übrigen 60 Segel in den Kanal einliefen. Diese wendeten beym Anblicke des englischen Admirals und auf dessen Geheiß um, nachdem er ihnen bemerkt hatte, daß er nicht auf diese Art mit ihnen überein gekommen sey. Als aber diese Abtheilung der Flotte um ein Uhr Nachmittags, wo sich der Wind änderte, ihren Admiral mit 20 Schiffen zwischen Cefalonia und Zante erblickte, änderte sie ihren Entschluß, und stieß auf die von ihm erhaltenen Signale wieder zu ihm. Diese Vereinigung war um vier Uhr vollendet, während sich die Engländer noch mitten unter den Türken befanden. Der türkische Admiral erklärte nun dem englischen, daß er nach Patrasso bestimmt sey, und nach den Befehlen seines Souverains seinen Lauf dahin fortsetzen müsse. Die Engländer kehrten nun auf die hiesige Rhede zurück, segelten aber am Morgen des 4ten dieses Monats der türkischen Flotte nach. Um mich über das Vorfalende zu unterrichten, begab ich mich mit einigen Freunden auf die Anhöhe unseres Telegraphen, wo wir bemerkten, daß die Engländer Feuer gaben, aber keines der türkischen Schiffe antwortete. Diese Scene dauerte dreypiertel Stunden. Das Nähere kennt man bis jetzt noch nicht.“ — Ein anderer Brief aus Zante vom 6ten Oktober bestätigt das oben Erzählte, fügt aber hinzu, die Abtheilung der türkischen Flotte von 60 Segeln sey in den Golf von Patrasso eingelaufen, während

die andere von 20 Segeln den Vorfall mit den Engländern gehabt hätte.

Nach früheren Berichten in italienischen Zeitungen scheinen die Streitkräfte der alliirten Mächte vor Navarino, im Vertrauen auf den am 25ten September mit Ibrahim Pascha verabredeten zwanzigtägigen Waffenstillstand, sehr schwach gewesen zu seyn, als der in vorstehendem Schreiben erzählte Bruch desselben von Seite des türkischen Befehlshabers eintret. Admiral Codrington hatte am 26ten September die Linienenschiffe Genua und Albion, so wie die Fregatten Cambrian und Seringapatam nach Malta (wo sie am 5ten Oktober eintrafen) geschickt, um sie auszubessern, und dann wieder zu ihm zu stoßen; Admiral Rigny war nach Milo gesegelt, und das russische Geschwader war noch nicht angekommen. Einer Schiffernachricht zufolge soll letzteres durch widrige Winde genöthigt worden seyn, bey Messina Anker zu werfen. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 4ten Oktober.

Die Spaltungen unter den Griechen, welche man durch die Vermittelung der alliirten Mächte für beigelegt ansah, beginnen von Neuem sich zu zeigen, und der Kampf der Parteien dürfte nicht aufhören, bevor ein kräftiger Arm das Staatsruder des unglücklichen Landes ergriffen hat. Kolokotroni, dieser unruhige Hauptling, der seit dem Erscheinen Ibrahim Pascha's in Morea sich durch ein zwendeutiges Betragen auszeichnete, und durch dessen Intriguen die Uebergabe von Navarino beschleunigt wurde, scheint unter den gegenwärtigen Umständen seinen eigenen Weg gehen, und eine neue Regierungskommission unter seinem Vorstize bilden zu wollen. Er hat zu diesem Ende in Korinth und Argos Verbindungen angeknüpft, und seine Anhänger aufgefordert, zur Wahl einer neuen Regierungskommission zu schreiten. Welche Nachtheile aus einem solchen Verfahren für die gegenwärtige Stellung der griechischen Angelegenheiten entspringen müssen, ist nicht zu verkennen, und zu welchen blutigen Austritten die Einführung einer aufgedrungenen Gewalt Anlaß geben wird, ist vorauszusehen. Die Gegenwart des Grafen Capo d'Istria allein kann vielleicht die Gemüther beruhigen, und manches verhängnißvolle Ereigniß abwenden; der bewegliche Geist der Griechen verlangt einen erfahrenen und starken Führer. — Die Unterwerfung der verschiedenen Distrikte des festen Landes macht hier

einen schlimmen Eindruck auf alle Griechenfreunde, welche die Ueberzeugung nährten, daß die Selbstständigkeit der Griechen nicht mehr entfernt sey, und daß der neue Staat auch Attika, Livadien. und Thessalien einschließen werde. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 8ten Oktober.

Vorgestern hat sich der Divan versammelt, und mehr als zwey Stunden lang berathen. Der Reis-Effendi, der noch immer unpäplich ist, war gegenwärtig. Nach Beendigung der Sitzung soll der Reis-Effendi mit dem Dolmetscher des Internuntius eine Unterredung gehabt haben, und es verlautete, daß die Pforte sich mit den vermittelnden Mächten zu verständigen wünsche. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben Kouriere an ihre Höfe abgefertigt. Der Sultan zeigt sich jetzt weniger als früher dem Volke, und scheint den Arbeiten in den Arsenalen und zur Befestigung des Bosporus nicht mehr persönlich vorstehen, sondern deren Betreibung einer Kommission übertragen zu wollen. Auch mustert er die neu errichteten Truppen nicht so oft als sonst, und sein Eifer für die neuen Anordnungen scheint sich etwas vermindert zu haben.

(Allgem. Zeit.)

Livorno, den 15ten Oktober.

Gestern haben wir aus Rodon in neun Tagen die wichtige Nachricht erhalten, daß die Blokade der türkischen Flotte in Navarino aufgehoben worden sey. Ein sardinischer Schiffskapitän, der sich in Rodon befand, berichtet, daß sich die englisch-französischen Eskadren am 27ten September, nach Ankunft der kaiserlich-königlich-österreichischen Korvette Karolina, mit Depeschen für Ibrahim Pascha aus Smyrna, zurückgezogen hätten, und daß am 30ten September zwey Divisionen ausgelaufen wären, die eine von 15 Transportschiffen und 30 Kriegsschiffen nach Patras bestimmt; die andere von 2 Linienschiffen, 6 Fregatten und 6 Briggs, worauf sich Ibrahim Pascha selbst befand, um die griechische Flotte unter Lord Cochrane anzugreifen. — Ueber die Aufhebung der Blokade haben wir auch Berichte aus Malta in sechs Tagen erhalten. Die Florentiner Zeitung macht, dem Anscheine nach offiziell, bekannt, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand von zwanzig Tagen unterzeichnet habe.

(Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten Oktober.

Ihre Majestät, die vermittelte Königin von Würtemberg, war angenehm überrascht, Ihre Majestäten, den König und die Königin von Würtemberg, in Frankfurt anzutreffen. Unerwartet traf auch Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Cambridge, Ihrer Majestät Bruder, daselbst ein. Seine Majestät, der König von Wür-

temberg, und dessen Gemahlin sind am 21sten Oktober von Frankfurt nach Stuttgart zurückgereist.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25ten Oktober.

Am 2ten Oktober, Mittags, trafen Ihre Königliche Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Otto von Bayern, nebst ihrem Hofmeister und einem Bedienten, zu Fuß in Bayerdießen ein. Beide trugen ihre Reisebedürfnisse selbst. Nach eingenommenem Mittagmahl setzten sie die Reise nach Weilheim auf einem kleinen Bauerwagen fort, weil sie zu ermüdet waren, um weiter gehen zu können; der Hofmeister und Bediente aber folgten zu Fuße nach. Am nämlichen Abend kam auch noch Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Mathilde (Tochter des Königs), mit einer Hofdame und Hofmeisterin, mit königlichen Pferden, doch ohne Livree, in Weilheim an, und nahm ihr Absteigequartier bey dem nämlichen Brauer, wo die Prinzen zu Mittag gespeist hatten. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Oktober.

In der Sitzung vom 19ten dieses Monats trug der Finanzminister das außerordentliche Budget für 1828 vor. Dem zufolge sind 2,600,000 Fl. zur Tilgung der Staatsschuld ausgesetzt. Die erste Unterabtheilung der Ausgaben beläuft sich auf 16,855,970 Fl., die zweite auf 6,586,957 Fl. Zur Bestreitung der ersten sind Einnahmen ausgesetzt, welche auf 16,836,130 Fl. angeschlagen sind. Aus der Rede des Ministers ersieht man, daß bey den Einkünften von 1826 und den ersten Monaten von 1827 eine merkliche Vermehrung statt gefunden hat; namentlich ist dies bey den Ein- und Ausgangsabgaben der Fall gewesen. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 24ten Oktober.

Am 23ten Oktober, 5 Uhr Nachmittags, war Seine Majestät, der König, nebst seiner hohen Gemahlin, in Leipzig angelangt. Die hohen Herrschaften waren festlich eingeholt, und an der vor dem Grimmeischen Thore errichteten Ehrenpforte, unter dem Geläute der Glocken und dem Freudenruf des Volkes, feyerlich empfangen worden. Beide Majestäten nahmen die Glückwünsche der Deputationen der Ritterschaft, der Universität, des Stadtmagistrats, der Geistlichkeit, der königlichen Diener, des Handelsstandes und der Bürgerrepräsentanten, und insbesondere des, Seiner Majestät, dem Könige, im Namen der Universität überreichte, lateinische Gedicht von dem Professor Hermann, so wie die ehrfurchtsvolle Begrüßung der Bürgertöchter, huldvoll an. Seine Majestät, der König, begab sich hierauf ins Theater, und ein glänzender Fackelzug der zahlreichen Studirenden, welche durch ein Gedicht die Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht aussprechen, beschloß die Feyer des Tages.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 26sten Oktober.

Am 24sten dieses Monats wurde Seiner Majestät, unserm Könige, in Leipzig von den gewählten Abgeordneten der Ritterschaft und der Amtsassen des Leipziger Kreises, der Universität, des Stadtraths, der Geistlichkeit und der Schulen, der Kaufmannschaft und der Bürgerrepräsentanten zu Leipzig, so wie von den übrigen Städten dieses Kreises, die Erbhuldigung geleistet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Laut Briefen aus Marseille wird der König von Spanien sich nicht so schnell nach Barcelona begeben, als man früher angezeigt hatte. Zuerst besucht er Valencia, in welcher Provinz die Rebellen noch die Distrikte S. Mateo und Morella inne haben. In Kurzem wird die Königin bey ihm anlangen, und dann erst wollen beyde zusammen ihren Einzug in Barcelona halten. Nach einigem Aufenthalt in dieser Stadt geht der Zug nach Navarra und Biskaya, von wo Ihre Majestäten durch Aragonien nach Madrid zurückkehren werden.

Am Freytag Abend sind der Schauspieler, Demoiselle Mars, während sie ausgebeten war, ihre sämmtlichen Juwelen, zu einem Werth von 40,000 Thalern, gestohlen worden. Sie hat nichts desto weniger am folgenden Abend ihre Rolle in der Schule der Alten gegeben. Eine Kammerfrau, auf die der Verdacht fällt, ist verhaftet worden; wie es scheint, hat sich deren Mann mit den Schätzen aus dem Staube gemacht. Am 19ten, dem Jahrestage von Talma's Tod, ist der Sarg, von dem Ort, wo er vorläufig beigesetzt gewesen, nach dem ihm bestimmten Grabmahl gebracht worden, unweit dem Grabe des Dichters Delille. Auf dem Sarkophag liest sich nichts als das Wort: Talma. Herr Keratry hielt eine kurze Rede. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Oktober.

Vor fünf Jahren wurden in Paris — die politischen Zeitungen abgerechnet — 86 Zeitblätter publicirt, jetzt 162.

Frankreich ist in Gefahr, den wichtigen Erwerbzweig des Transports der rohen Seide von Italien nach England zu verlieren, indem derselbe jetzt wohlfeiler über Chiavenna, Graubünden und durch die Dampfboote auf dem Rhein besorgt werden kann. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Oktober.

Vorgestern ist der Graf Capo d'Istria nach Marseille abgereist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Oktober.

Die Nachricht über Bayonne vom 16ten, daß die Königin von Spanien bereits nach Saragozza abgereist sey, ist unrichtig, da sich Ihre Majestät am 16ten noch im Eskurial befanden. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 15ten Oktober.

Am 29sten September ging ein russischer Kutter in Neapel vor Anker. Er gehört zu der russischen Eskadre unter den Befehlen des Admirals von Heiden, und hat deren Zahlmeister am Bord, der daselbst Gelder erheben soll. — Nach Berichten aus Palermo hat das am 22sten September dort angekommene russische Geschwader am 26sten den Hafen wieder verlassen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 16ten Oktober.

In der Nacht zum 4ten dieses Monats ist der Abbe Giovanni Almaras, ehemals Reichtvater der Königin von Spanien, arretirt und nach der Engelsburg gebracht worden. Die Polizey nahm seine Papiere in Beschlag. Der spanische Konsul war gegenwärtig. Eine in Civita-Vecchia angekommene spanische Brigg wird, heißt es, besagten Geistlichen, der mit den katalonischen Rebellen korrespondirt haben soll, nach Spanien überbringen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 18ten Oktober.

In der Nacht zum 1sten dieses Monats segelte die russische Flotte von Palermo ab, in der Richtung nach Messina. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten Oktober.

Am 15ten Oktober, Abends neun Uhr, ist der Graf d'España mit 4000 Mann (500 Reitern) in Gerona eingerückt. Die Stadt wurde sogleich erleuchtet. Eifrig verhaftete Rebellen sollen heut erschossen werden. Ein beträchtlicher Rebellenhaufen hat Plot in Besitz.

Unmittelbar nach dem Abzuge der Insurgenten vor Gerona, wurden sie von dem größten Theile der königlichen Truppen aus der Stadt verfolgt und der übrige Theil bewachte die Stadt gemeinschaftlich mit einer Bürgergarde von 500 Mann, deren Chefs hauptsächlich aus Militärs bestanden, welche unter den Cortes gebient haben. Die Rebellen wichen überall ohne Widerstand, und dürfte die Provinz beruhigt werden, wenn die Militärschefs nachdrücklich und flug zu Werke gehen, und die Regierung dafür sorgt, daß der Aufstand nicht nächsten Frühling wieder losbreche, welches wohl zu besorgen ist, wosern man dem Uebel nicht an seiner Wurzel bekommt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Oktober.

Der von Seiner Majestät, dem Könige, abgeschickte Kourier, welcher gestern Morgen um sechs Uhr im Eskurial, und fünf Stunden darauf in Madrid eintraf, hat dem Infanten, Don Francesco de Paula, den königlichen Befehl überbracht, die Königin auf ihrer Reise nach Saragozza zu begleiten. Der Prinz wird nach einem Besuch bey dem Könige hieher zurückkommen. Die Rückkehr des Königs wird erst gegen Anfang April künftigen Jahres erwartet. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten Oktober.

Die Gazeta sagt, daß die Nachricht von der baldigen Rückkehr des Infanten Don Miguel mit großem Vergnügen aufgenommen sey.

In der heutigen Zeitung zeigt das englische General-Kommissariat an, daß morgen Nachmittag der Kontrakt für Lieferungen an die Truppen auf 6 Monate, vom 21sten dieses Monats an gerechnet, abgeschlossen werden wird. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten Oktober.

Die von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten, den Zustand der Dinge in Kolumbien betreffend, geben noch keine befriedigende Aussicht über die Entwirrung der dortigen Angelegenheiten. Bolivar war auf dem Wege nach Bogota am 9ten July von Lombano abgereist und hatte bereits Kompoz erreicht. Dem Kongress war die Annäherung Bolivars mit einer starken Militärmacht nicht angenehm, doch ward er durch die Versicherung des Befreyers wieder beruhigt, daß die Truppen nur bestimmt seyen, die Aufstände im Süden zu unterdrücken. Die städtische Behörde in Guayaquil beharrt bey ihren Ansprüchen, die Leitung der dortigen Geschäfte betreffend. Zu La Guayra und den andern Seestädten hatte der Libertador es mit dem Handelsstande gänzlich verdorben, weshalb dieser ihm auch, als er abging, eine recht glückliche Reise wünschte. Wir haben Nachrichten aus Karthagen bis zum 19ten und Bogota bis zum 2ten August. Die Einberufung des großen Konvents wurde, wider Santanders Wunsch, gegen eine Minorität von nur sieben Stimmen im Kongress beschloffen. Der Konvent soll sich am 9ten März in Okana versammeln. Man erwartet Bolivar zum 4ten oder 5ten September in Bogota. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten Oktober.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 26ten August, welche gestern über Bristol ankamen, machen es sehr zweifelhaft, ob man in Buenos Ayres, bey dem hochgesteigerten Enthusiasmus daselbst, auf des Kaisers Hinneigung zum Frieden werde eingehen wollen, da die eingetretene Einigkeit mit den obern Provinzen ein zu kostbares Gut ist, um es nicht um jeden Preis festzuhalten; überdies konnte Brasilien die Provinz, um welche es sich handelt, und Montevideo, nicht ohne Zustimmung der geschickenden Versammlung, deren Session aber zu Ende ging, für unabhängig erklären. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Oktober.

Gestern war Kour bey Seiner Majestät zu Windsor, wobey die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der

Präsident des Board of Trade, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, der Kriegssekretär 2c. zugegen waren. Hierauf hielten Seine Majestät einen Geheimrath, worin das Parlament vom 25ten Oktober bis auf den 21sten December dieses Jahres prorogirt wurde. Das Parlament wird vermuthlich erst nach Weihnachten zusammen kommen.

Gestern wurde eine Versammlung der Direktoren der Tunnelgesellschaft gehalten, in welcher Herr Brunel seinen Bericht erstattete. Die Arbeiten werden, der nöthigen Vorsicht halber, nur langsam betrieben. Am 15ten dieses Monats, Abends, war man fünf Fuß über den Punkt hinaus, wohin man gelangt war, als die Themse hinein strömte. Es sind nur noch fünf Fuß auszugraben, bevor man über die bedenkliche Stelle hinaus ist. Der ganze Tunnel ist in gehörigen Stand gesetzt und gesäubert worden, da man im Laufe dieser Woche einen Besuch Seiner Königl. Hoheit, des Lord Großadmirals, und mehrerer andern vornehmen Herren erwartet. Beym Eintritt Seiner Königl. Hoheit wird eine Kanonensalve abgefeuert werden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26ten Oktober. Herr Lieutenant vom Generalkorps, A. von Dittmar, aus Talsen, und Herr Adjutant Moilow vom Klestromschen Husarenregiment aus Keidan, logiren bey Morel. — Herr Dr. med. Robert Tiling aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokat Tiling. — Herr Obristleutenant, Baron von Rönne, nebst Frau Gemahlin, aus Kumborn, logirt bey dem Herrn Geheimrath von Offenbergh. — Herr Baron und Ritter von Simolin aus Groß-Oselden, Herr von Kleist aus Essern, Herr Arrendator Blumenthal aus Ruhmen, und Herr von Behr aus Stricken, logiren bey Zehr jun. — Herr Gutsbesitzer von Paskevitch aus Janischeck, und Herr Arrendator Hartmann aus Kazdangen, logiren bey Gramkau. — Herr Hauptmann von Hencking aus Hauske, und Herr von Hencking vom Lande, logiren bey der Wittwe Gedaschke.

Den 27ten Oktober. Herr Rittmeister von Sacken aus Ervahlen, logirt bey Glühmann. — Herr von Klopman aus Jostan, logirt bey Halesky. — Herr Graf von Lambsdorf aus Breslgen, logirt bey Madame Kann. — Herr Baron Alexander Urfüll, Lieutenant vom Pawlowschen Leibgarde-Regiment, aus Libau, logirt bey Zehr jun. — Herr von Herzberg aus Luttrin-gen, logirt bey dem Herrn Stadthalter von Mehlsberg.

B i t t e

um literarische Unterstützung der Universität Abo.

Durch die große Feuersbrunst, welche unlängst die Stadt Abo betraf, ist nicht nur die ganze Bibliothek der dortigen Universität ein Raub der Flammen geworden, sondern es haben auch die sämmtlichen Professoren und Lehrer ihre literarischen Privatsammlungen eingebüßt. Wer die allgemeinen und örtlichen Schwierigkeiten erwägt, die der Wiederherstellung eines solchen Instituts daselbst entgegenstehen, wird leicht ermessen, wie es sehr lange dauern müsse, ehe die Aboischen Gelehrten mit neuen Hülfsmitteln zu wissenschaftlicher Thätigkeit wieder versehen werden können, und daß jeder Beitrag, sie schleunig zu unterstützen, sehr willkommen sey.

Dieses veranlaßt mich zu der angelegentlichen Bitte an das gebildete Publikum aller Stände des Dorpat'schen Lehrbezirks:

Es wolle Jeder zur Gründung einer neuen Bibliothek der Universität Abo durch Büchergeschenke mitwirken, und seine Gabe an mich gefälligst einsenden.

Niemand möge das, was er darbringen kann, für zu geringfügig achten. Große und kleine Werke, über alle Künste und Wissenschaften, in allen Sprachen, werden von mir dankbar empfangen, und mit namentlicher Anzeige des gütigen Gebers an die Universität befördert werden.

In Dorpat ist die Universitätskanzleyen täglich zur Annahme der Bücher bereit, und in allen übrigen Städten der Ostseeprovinzen sind die Herren Gouvernements-Schuldirektoren und Kreis-Schulinspektoren um ähnliche Gefälligkeit ersucht. Dorpat, am 18ten Oktober 1827.

Staatsrath und Ritter Gustav Ewers,
Rektor der Dorpat'schen Universität.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen
aus ausländischen Blättern.

Aus dem von 27 Tabellen begleiteten Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichtswesens vom Jahre 1825, welchen der Minister des Innern den niederländischen Kammern in ihrer letzten Session abgestattet hat, ergeben sich folgende interessante Angaben. Im gedachten Jahre gab es in den Niederlanden auf 3718 Gemeinden 3889 Schulen mit 383,970 Schülern; ausserdem besuchten 173,241 Schüler Privatanstalten, also zusammen 557,211 (worunter 320,774 Knaben und 236,437 Mädchen), und 76,648 Arbeits- und Kinderschulen,

zusammen 633,859 Kinder. Einer Bevölkerung von ungefähr 241,392 Seelen fehlt es noch gänzlich an Schulen und Unterrichtsanstalten. Unter 392,889 Schülern, welche in kleinern Städten und Dörfern vorhanden sind, genießen nur 220,237 den Unterricht das ganze Jahr hindurch; die übrigen 172,652 besuchen im Sommer die Schulen nicht. Die Zahl der armen Schüler betrug im ganzen Reiche 157,231. Die Gymnasien wurden von 7048 Zöglingen besucht, die 6 Universitäten von 2636 Studenten, worunter 226 verschiedener Wissenschaften, 325 der Theologie, 374 der Heilkunde, 807 der Rechtswissenschaft, 904 der Philosophie und Literatur befaßt, und zwar zählte Leyden 453 Studiosen, Utrecht 456, Gröningen 314, Löwen 580 (150 im philosophischen Kollegium), Lüttich 461, Ghent 363. Merkwürdig bleibt bey allen diesen Angaben der Vorrang Hollands vor den eigentlichen Niederlanden. Holland oder die nördlichen Provinzen hatten in 1073 Gemeinden 1835 Schulen mit 196,248 Schülern, 53,383 Zöglinge von Privatanstalten, und 1550 Gymnasien; die südlichen Provinzen hingegen in 2645 Gemeinden nur 2054 Schulen mit 187,722 Schülern, 119,858 Zöglinge in Privatanstalten und 5498 Gymnasien, ein Beweis, daß der Elementarunterricht und die Fürsorge der Gemeinden für denselben in den südlichen Provinzen noch zurück ist. Im Durchschnitt ergaben sich auf 1000 Seelen: in Drenthe 154 Schüler, in Oberyssel 153, in Gröningen 134, in Friesland 124, in Luxemburg 119, in Geldern 109, in Namur 108, in Nordbrabant 107, in Hennegau 98, in Utrecht 97, in Seeland 96, in Nordholland 95, in Südholland 92, in Antwerpen 87, in Südb brabant 77 u. s. w., in Westländern nur 58. In den Nordprovinzen besuchten 55,669 arme Kinder, in den südlichen 101,562 die Schulen; in jenen ermangelten nur 41,482 Schüler des Sommerunterrichts, in letztern 131,170. Am wenigsten blühen die Gymnasien in Flandern.

Herr Louis Graf v. St. Leu (Ludwig Bonaparte, vormals König von Holland) läßt durch öffentliche Blätter bekannt machen, daß er das Fac simile seiner Handschrift, welches sich hinter der Korrespondenz von Bernardin de St. Pierre befindet, nicht anerkenne, indem er damals, als er diesem geschrieben, erst 14 Jahr alt gewesen. Die einzigen Werke, die er bis dato herausgegeben, seyen folgende fünf: 1) Maria oder die Holländerinnen, Roman, 3 Bände in 12. 2) Oden, in 12. 3) Geschichtliche Aftenstücke über Holland, 3 Bde. in 8. 4) Denkschrift über die Verskunst und verschiedene Versuche, 2 Bde. in 4. 5) Abhandlung über die Verskunst, 2 Bde. in 8. Jede andere Schrift oder Brief ic., den man unter seinem Namen verbreite, sey untergeschoben.

Witterung zu Mitau, im Monat September 1827 a. St.

Die Dürre aus der letzten Hälfte des vorigen Monats erhält sich im Laufe des ganzen Septembers fast unausgesetzt; ein dabei beständig heiterer unbewölkter Himmel und eine für diese Jahreszeit sehr warme und ruhige Witterung bringen auf dem platten Lande großen Wassermangel, Ausdorrung der Vegetation und Waldbrände zuwege, wodurch der Horizont besonders in der letzten Hälfte des Monats immer in Rauch gehüllt ist. Der Barometerstand ist fast unveränderlich, nur in den letzten fünf Tagen sinkt das Barometer fortdauernd, bis es in der Nacht vom 30sten September zum 1sten Oktober auf 27 Zoll $6\frac{1}{2}$ Lin. par. fällt, und Regen und Sturm den Uebergang zum nächsten Monat bilden.

Es sind 9 veränderliche, 3 ganz bedeckte, 18 ganz heitere Tage; 15 heitere Morgen, 23 heitere Mittage, 19 heitere Abende; etwas Regen an 7 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | sod. heit. Quecks. Ther- mometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. |
|--------------------------|---|---|---|-------------------------|--|-----------------|----------------|---|
| Baro- meter- höhe. | 100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar. | Baromet- terhöhe beym Gerieck- punkt. | Fuchs- wein- rich- groz- meter. | Wind- rich- tung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 1 Uhr. | Ab- 10 Uhr. | |
| par. Lin. | Grad. | par. Lin. | Grad. | | | | | |
| 1 338,98 | 17,0 | 337,92 | 52,0 | S. | 1 11,5 | 18,3 | 12,0 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 2 339,03 | 17,3 | 337,95 | 52,0 | S. | 2 11,0 | 17,8 | 12,5 | Heiter den ganzen Tag; M. dunstig; Ab. bewölkt. |
| 3 339,85 | 17,4 | 338,76 | 52,8 | WNW. 0 | 10,3 | 15,5 | 9,0 | Nebel; heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 4 341,20 | 17,4 | 340,11 | 52,8 | NW. 0 | 7,0 | 14,0 | 8,5 | Nebel; heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 5 343,18 | 17,2 | 342,09 | 52,7 | N. 0 | 7,5 | 15,0 | 9,5 | Nebel; meist heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 6 342,55 | 17,0 | 341,48 | 52,7 | O. 0 | 6,8 | 14,7 | 6,8 | Nebel; sehr heiter den ganzen Tag und Abend. |
| 7 339,65 | 16,7 | 338,61 | 51,5 | OSO. 2 | 5,2 | 13,3 | 11,2 | Vollk. heiter den ganz. Tag u. windig; Ab. bed.; etw. Reg. |
| 8 336,30 | 16,8 | 335,26 | 53,1 | SO. 1 | 10,0 | 10,5 | 8,0 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend; früh etwas Regen. |
| 9 336,85 | 16,4 | 335,83 | 54,0 | SO. 1 | 8,3 | 11,0 | 9,2 | Nebel; bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Ab. Regen. |
| 10 338,65 | 16,0 | 337,65 | 52,2 | SSW. 0 | 6,0 | 12,0 | 6,0 | Vollk. heit., veränd.; M. veränd.; M. u. Ab. sehr heit. |
| 11 339,32 | 15,8 | 338,33 | 52,7 | SO. 1 | 7,0 | 13,8 | 9,0 | Bedeckt, heiter; M. heiter, heiter; Ab. veränderlich. |
| 12 340,35 | 16,2 | 339,33 | 53,2 | SSO. 0 | 10,7 | 15,2 | 9,5 | Veränd., meist bew.; M. meist bew., bew.; Ab. heiter. |
| 13 341,13 | 16,0 | 340,13 | 53,0 | SO. 3 | 7,8 | 14,5 | 8,5 | Vollk. heit. d. ganz. Tag u. Ab.; bey Tage sehr wind.; Ab. ruh. |
| 14 341,40 | 16,2 | 340,38 | 52,5 | S. 2 | 8,8 | 16,2 | 11,2 | Vollk. heiter bis Nachmittag; leicht bez.; Ab. bed. |
| 15 341,50 | 16,3 | 340,47 | 52,2 | S. 1 | 9,5 | 15,7 | 8,8 | Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend, warm. |
| 16 341,03 | 16,1 | 340,02 | 53,0 | SO. 0 | 5,8 | 16,0 | 9,0 | Vollk. heiter den ganzen Tag und Abend, sehr warm. |
| 17 341,20 | 16,1 | 340,19 | 53,0 | SO. 1 | 6,7 | 15,7 | 9,3 | Vollk. heit. d. ganz. Tag u. Ab., sehr warm, Horizont dunst. |
| 18 341,20 | 15,8 | 340,21 | 52,8 | SO. 1 | 5,5 | 14,5 | 7,7 | Vollk. heiter den ganzen Tag u. Abend, Horizont rauchig. |
| 19 341,60 | 15,7 | 340,61 | 52,5 | SO. 0 | 5,5 | 14,5 | 8,2 | Vollk. heiter den ganzen Tag u. Abend, Horizont rauchig. |
| 20 341,00 | 15,5 | 340,03 | 52,5 | SO. 0 | 4,6 | 13,0 | 7,0 | Vollk. heiter den ganzen Tag u. Abend, Horizont rauchig. |
| 21 342,40 | 15,5 | 341,42 | 52,8 | SO. 0 | 3,2 | 12,0 | 5,8 | Nebel; vollk. heit. den ganz. Tag u. Abend., Hor. rauchig. |
| 22 342,30 | 15,3 | 341,34 | 52,2 | SO. 0 | 3,7 | 11,8 | 5,5 | Dichter Nebel; heit. den ganz. Tag u. Ab.; M. W. wind. |
| 23 342,30 | 15,2 | 341,34 | 53,5 | N. 1 | 8,0 | 11,0 | 4,0 | WNW., bew., etw. Regen; M. bew.; M. u. A. sehr heit. |
| 24 342,70 | 14,7 | 341,77 | 52,5 | N. 0 | 2,0 | 10,3 | 3,1 | Heit., veränd.; M. veränd.; M. u. Ab. vollk. heit. u. V. wind. |
| 25 342,15 | 14,5 | 341,24 | 52,0 | W. 0 | 6,0 | 11,3 | 5,1 | Meist bew., lichter; Mitt., M. Mitt. u. Ab. vollk. heiter. |
| 26 339,40 | 14,1 | 338,52 | 52,0 | S. 1 | 2,8 | 12,0 | 9,0 | Nebel; sehr heit. d. g. Tag; Hor. rauch.; A. veränd., etw. Reg. |
| 27 336,08 | 14,7 | 335,17 | 52,7 | W. 1 | 8,8 | 14,3 | 8,7 | Veränd.; Mitt. u. M. Mitt. heiter; Ab. veränd. |
| 28 335,93 | 14,8 | 335,01 | 53,0 | S. 2 | 6,7 | 14,0 | 11,7 | Bezogen den ganzen Tag u. Abend, M. Mitt. etwas Regen. |
| 29 335,55 | 14,7 | 334,64 | 53,2 | SW. 0 | 8,0 | 16,0 | 10,0 | Vollk. heiter den ganzen Tag und warm; Ab. bewölkt. |
| 30 332,95 | 14,7 | 332,05 | 53,3 | SO. 0 | 7,0 | 14,0 | 11,8 | 3. heit.; M. j. heit.; Hor. rauch., veränd., bew., Reg., Sturm. |

ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprevinzen. Kollegienrath Dr. G. Paucker, an Stelle des Censord.
No. 447.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 131. Dienstag, den 1. November 1827.

St. Petersburg, den 20sten Oktober.

Gestern, am 19ten dieses Monats, um halb 3 Uhr Nachmittags, wurde in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, in der neuen Admiralität hieselbst das Schiff Kaiserin Alexandra, von 84 Kanonen, vom Stapel gelassen. Kanonendonner, Musik und Freuden geschrey erfüllten die Lüfte. Das Schiff ist durch den Kapitän des Schiffingenieurkorps Popow erbaut; und wird von dem Flottenkapitän 2ten Ranges Schischmarew kommandirt werden.

Am 23sten September dieses Jahres, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, fielen in der Gegend des Dorfes Quasi, 6 Werst nordöstlich von Bialystock, aus einer dunkeln Wolke, mehrere Meteorsteine (Aërolithen) mit einem Geprassel herab, das einem Lauffeuer ähnlich klang und einige Minuten anhielt. Diese Steine kommen denen gleich, die der Aetna auswirft. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 24sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, geruheten, am 19ten dieses Monats, Abends, nach Dünaburg abzureisen.

(St. Petersb. Zeit.)

Riga, den 26sten Oktober.

Seine Majestät, der Kaiser, trafen gestern Abends um 5 Uhr hier ein, und geruheten auf dem Schlosse abzutreten. Auf ausdrücklichen Befehl des erhabenen Monarchen, schwieg der Jubelruf der Glocken und Kanonen; aber die Anwesenheit Seiner Majestät erfüllte Geist und Herz aller Einwohner mit den festlichsten und freudigsten Gefühlen. — Seine Majestät geruheten huldreichst, ein Diner von der Ritterschaft und am Abend einen Ball anzunehmen, den die Kaufmannschaft auf dem Schwarz-Häupterhause zur Feyer der Allerhöchsten Anwesenheit veranstaltet.

Nachmittags traf die höchst erfreuliche Nachricht von der Eroberung der bedeutenden persischen Festung Erivan ein; und Seine Majestät geruheten, der Stadt einen Beweis von Huld zu geben, den das nachfolgende Schreiben an des Herrn Generalgouverneurs Erlaucht enthält:

„Marquis Philip Ossipowitsch!

Meine erste Anwesenheit in der Stadt Riga nach Besteigung des Thrones, wird bezeichnet durch die am heutigen Tage empfangene erfreuliche Botschaft von der durch

Unsere Waffen bewerkstelligten Eroberung der wichtigen persischen Festung Erivan! —

Geleitet von dem Wunsche, Meiner lieben und getreuen Stadt Riga ein Andenken an dieses glückliche Ereigniß zu hinterlassen, verleihe Ich ihr die Waffen des gefangen genommenen bekannten persischen Heerführers, Hassan-Chan, Befehlshabers in Erivan. — Indem Ich Ihnen diese Waffen, — Pike und Dolk, — hierbey übersende, und Sie ersuche, die Stadt davon in Kenntniß zu setzen, die Waffen aber zur Aufbewahrung im hiesigen Rathhause abzugeben, verbleibe ich Ihnen wohlgewogen.“ Riga, den 26sten Oktober 1827.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst Eigenhändig unterzeichnet also:

N i k o l a i.

Folgende Nachrichten aus Grusen sind von dem Chef des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, Grafen Diebitsch, Sr. Erlaucht, dem Herrn Generalgouverneur, Marquis Paulucci, am 27sten dieses Monats mitgetheilt worden:

Der Generaladjutant Paszkewitsch berichtet, daß, nach der Einnahme von Sardar-Abad, er am 24sten September mit dem von ihm befehligten Hauptkorps der Armee vor der Festung Erivan angekommen, und in der Nacht vom 25sten auf den 26sten September die Trancheen gegen dieselbe eröffnet. Während sechstägiger Belagerung wurden die Laufgräben in gehöriger Art und mit Schnelligkeit geführt, und die Demontierungsmörser und Breschebatterie nach einander errichtet, und schon am 30sten September durch letztere der Festung bedeutender Schaden zugefügt. — Der durch die unerwartet schnelle Einnahme von Sardar-Abad mit Furcht erfüllte Feind, wurde durch die Wirkung unserer Bomben und unseres Geschüzes, so wie durch unser entschlossenes und unaufhaltsames Anrücken, in Schreck gesetzt, und als am 7ten Oktober das zusammengezogene Leibgarderegiment die Bresche erstürmte, baten die Einwohner um Gnade, die Garnison aber, die sich bis dahin hartnäckig gewehrt, und noch vor wenig Minuten mit Widerstand gedroht, streckte die Waffen und ergab sich Kriegsgefangen. — Auf diese Weise wurde den siegreichen russischen Waffen mit unglaublicher Schnelligkeit die in ganz Asien berühmte Festung Erivan unterworfen, welche bis jetzt von Niemandem überwunden, und bey den Völkern des

Orients, wegen ihrer Festigkeit, berühmt war, als eine unübersteigliche Schutzmauer Persiens und als ein unüberwindlicher Wall gegen uns. — Diese wichtige Eroberung, welche wir besonders günstigen Umständen und der Geschicklichkeit der Befehlshaber unserer Truppen verdanken, ist für uns mit fast keinem Verluste verbunden gewesen. — Gefangen sind: der Befehlshaber der Festung, Bruder des Sardar von Erivan, der berühmte persische Heerführer, Hassan-Chan — überdies sieben der bedeutendsten Chane, drey der ausgezeichnetsten Bataillone Carbasen, von der Armee des Abbas Mirza, unter denen ein Gardebataillon, überhaupt 3000 Mann; und sind ausserdem in der Festung gefunden: 35 Kanonen und Einhörner, 2 Haubizen, 8 Mörser, 4 Fahnen, 1500 Pud Pulver, eine große Menge von Artilleriemunition, an Vermögen des Sardar für eine beträchtliche Summe, und gegen 10,000 Tschetwert verschiedenen Getreides.

Die Armee, welche durch diese Eroberung den Ruhm der russischen Waffen verherrlichtet, hat zugleich einen neuen Beweis von dem sie immer befehlenden Geiste strenger Disciplin und Ordnung gegeben, indem, als sie nach unglaublichen Mühen und Entbehrungen die mit Reichthümern erfüllte Stadt einnahm, deren Einwohner und Garnison sich der Gnade der Sieger unterwarfen, unsere Soldaten sich nicht auf eine Minute Ausschweifungen überließen, — die Ruhe der Einwohner nicht störten, und dadurch von Neuem sich Anspruch auf das Wohlwollen des Monarchen erwarben. (Zuschauer.)

Riga, den 27ten Oktober.

Seine Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst geruhet, heute ein Diner auf dem Rathhause anzunehmen, und um 6 Uhr Abends Ihre Reise nach Reval über Pernau fortzusetzen. Lange wird uns das Nachgefühl des Glückes erheben, den milden Vater des Vaterlandes in unsern Mauern verehrt zu haben. (Zuschauer.)

Konstantinopel, den 6ten Oktober.

Wir haben nichts Neues seit der letzten Post, aber auch noch keinen Schein von veränderter Stimmung des Divans hinsichtlich der Intervention. Die Dragomans der Botschafter verfügen sich beynähe täglich in ihren laufenden Geschäften, die aber mit der Intervention nicht in Verbindung stehn, zum Keis-Effendi, aber letzterer, der ohnedies seit vierzehn Tagen kränklich ist, und Spuren von Kummer zeigt, will von der Konvention vom 6ten July, über deren bereits begonnene Vollziehung bey Navarino die Pforte noch das tiefste Stillschweigen beobachtet, Nichts hören. Die Pacifikation auf dem von der Pforte gewählten Wege, durch den Patriarchen, wird schwerlich zu einem Resultate führen, und wird selbst hier von den Griechen kaum beachtet. Uebrigens herrscht Ruhe, aber die Rük-

stungen dauern fort, und ganz neuerlich wieder wurde Artillerie nach den Donaustellungen abgesehen.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 20sten Oktober.

Den neuesten Nachrichten aus Zante vom 5ten Oktober zufolge, haben die Angelegenheiten von Morea eine ernsthafte Wendung genommen. Ibrahim Pascha hat, wie es scheint wider Treu und Glauben, und ohne Antwort auf seine, mittelst Tartaren nach Konstantinopel gesendete Depeschen, wodurch er die mit Codrington verabredete Waffenruhe von zwanzig Tagen anzeigte, abzuwarten, jene Verabredung gebrochen, und ist, mit Benutzung der Abwesenheit der blockierenden Geschwader, mit seiner Flotte nach Patras unter Segel gegangen. Wenn Admiral Codrington ihn mit Gewalt zwingt, nach Navarino zurückzukehren, so hätten dann die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und den interessirenden Mächten faktisch begonnen. (Allgem. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Oktober.

Schreiben aus Perpignan vom 13ten Oktober. Der Ueberrest der Junta von Manresa ist am 8ten mit der Rebellenarmee von dort ausgezogen. Ein Korps der letztern hat sich unter Saperes nach Igualada gezogen; ein anderes nach Kalaf (nordwestlich von Igualada), und das dritte, welches unter Bojoms der Junta zur Bedeckung dient, ist zu Busa, auf einem hohen Berge im Angesicht von Kardona, wohin sich im Unabhängigkeitskriege die Junta von Katalonien zurückgezogen und die Infanteriearmee ihr Hauptquartier verlegt hatte. Die Druckerei ist der Junta gefolgt. Ballester hatte auf Befehl dieser Junta die Belagerung von Gerona aufgehoben, und die Division in drey Korps formirt.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten Oktober.

In Puncerda und zehn Meilen in der Runde ist die Ruhe wieder eingekehrt.

Katalonien fängt an, aber nur langsam, der Ruhe theilhaftig zu werden. Die Häupter der Agraviados, die sich ergeben haben, flößen nicht viel Zutrauen ein, und sie selber beginnen, mißtrauisch zu werden.

(Berl. Zeit.)

Barcelona, den 11ten Oktober.

Die Rebellen halten fortwährend Hostalrich und Kardona belagert; sie setzen diesen Orten sogar ärger als je zu, und es wird versichert, daß, im Fall sie Meister von Hostalrich würden, die Glieder der Junta, welche sich nicht unterworfen haben, in diesem festen Platze eingesezt werden sollten, um der Regierung des Königs eine Art Gleichgewicht entgegen zu stellen.

(Berl. Zeit.)

Barcelona, den 14ten Oktober.

Die Häupter der Insurgenten sollen mit dem Plan umgehen, den Schauplatz des Krieges nach Aragonien und Valencia zu versetzen, in Katalonien aber mittelweilte kleine Guerilla's zu bilden, mit denen d'Españna's Truppen im Schach gehalten werden sollen. Eine beträchtliche Schaar von Agraviados hat sich nach Igualada begeben, um die dortigen königl. Grenzwillichen zu züchtigen, die sich Anfangs für Caragol erklärten, ihn aber nachher in Stich ließen, um sich begnadigen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten Oktober.

Die Angabe, daß Don Pedro, wegen des hoffnungslosen Gesundheitszustandes der Regentin, die Ernennung Don Miguels zum Regenten beschlossen habe, zeigt sich nun als unrichtig, denn schon vorher hatte der Kaiser seiner Schwester zu ihrer Genesung Glück gewünscht, wie der portugiesische Geschäftsträger in Rio, Herr Pereira (jetzt in Wien), förmlich in seinen Depeschen angezeigt. Das Dekret über Don Miguels Ernennung wird noch immer mit der Brigg Constancia erwartet. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 19ten Oktober.

Madame Catalani, welche sich hier zu gefallen scheint, und die noch ein Konzert zu debon gedenkt, begiebt sich von hier nach Norwegen und darauf über Gothenburg, Kopenhagen und Hamburg nach Frankreich.

Wir haben hier einen so milden Herbst gehabt, daß man in der Gegend von Halmstadt hier und da reife Erdbeeren gefunden hat. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Oktober.

Ein Musikfest zu Liverpool, welches am 5ten dieses Monats mit einem Maskenball schloß, dem 3000 Personen beywohnten, hat eine Bruttoeinnahme von beynah 10,000 Pfd. Sterl. eingebracht. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten Oktober.

Nachrichten aus China. In Kanton ist folgendes Edikt erschienen: „Wan, kaiserl. Kommissarius im Hafen der Zelle von Kanton, Long-Tschung, vom kaiserl. Hofe, Officier der Reiteren, Generaladjutant, der drey Grade vorgerückt, und 17 Mal ehrenvoll erwähnt worden ist u. s. w. Ehemals pflegten die Ausländer zwischen Kanton und Macao nur 10 Mal jährlich zu reisen, so daß man sie genau bewachen und jede Defraudation hintertreiben konnte. Jetzt aber fordern sie so oft Erlaubniß, von und nach Kanton zu reisen, daß die Zehen der Sinen die Ferse der Andern berühren. Dies macht den öffentlichen Beamten unnütze Mühe und thut der Schmuggelen Vorschub. Hinführo können sie, wenn wichtige Nachrichten es erheischen, Pässe verlangen, doch sollen sie nicht nach Belieben gehen und kommen dürfen. Jaon Kwang, am 10ten Tage des Monats im 7ten Jahre (5ten Februar 1827).“ —

Ju-Jung, der den Mais durch die Provinz Honan nach dem Norden zu bringen beauftragt war, hatte ihn so schlecht aufgeladen, daß er verdorben war. Der Kaiser hat hierüber seine Unzufriedenheit ausgedrückt, und dem Ju-Jung 100 Schläge *) zuerkannt, ihn auch 3000 Li von seiner Vaterstadt verwiesen. — Ein Mann aus der Provinz Tschu-tschuen ging nach Hofe und beschwerte sich über die Ortsbehörde, daß ein Mord gegen seinen Sohn unbefragt geblieben war. Dieser Sohn war nämlich zu einem benachbarten Landmann gegangen, um eine Schuld einzufordern, da er aber zu lange ausblieb, so gingen die Schwester und ein Vetter ihm nach, und fanden ihn an einem Baume aufgehängt. Nach der Aussage des Landmanns soll er sich selber daran aufgeknußt haben. Allein der Leichnam hatte Spuren äußerer Gewalt. Die Schwester nahm die Zähne, die man ihm eingeschlagen hatte, und trug sie zu der Obrigkeit, als Zeichen der Gewaltthat. Der Vater wandte sich an die Ortsbehörde, ward aber ausgepeitscht. Als er sich bey dem Gouverneur beklagte, schickte ihm dieser zu dem Beamten, der ihn hatte peitschen lassen, und welcher ihn nun einkerterte, und erst für einen hohen Preis wieder entließ. Der Landmann gab dem Schwiegervater des Gehängten Geld, um seine Tochter zu zwingen, sich dem Mörder ihres Mannes zu verkaufen. Nun verlor der Vater des Ermordeten die Geduld; er ging nach Peking und brachte dem Kaiser die Klage vor. Seine Majestät sagte: „Die Bittschrift soll eingetragen werden.“

(Berl. Zeit.)

London, den 15ten Oktober.

In Kolumbien behält die Bolivarische Partey die Oberhand. Die Verschwörung, welche in Bogota hatte ausbrechen sollen, ist unterdrückt worden.

(Berl. Zeit.)

London, den 16ten Oktober.

Eine große Anzahl der angesehensten Männer, worunter fast sämtliche Minister sich befinden, haben sich bereit erklärt, an die Spitze einer Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Herrn Canning zu treten. Die Subskription soll während der nächsten Parlamentsitzung eröffnet, und alsdann eine Kommittee

*) Die in China sehr gewöhnliche Strafe der Schläge wird mit einem 2 Zoll dicken Bamburohr vollzogen. Doch kann man sich von derselben auch durch Geld loskaufen; so z. B. zahlt man für 60 bis 100 Schläge 4 bis 7 Unzen Silber und 9 bis 10 Maß Weizen. Alte Leute zahlen für 10 Prügel etwa 5 Sgr. Nur unzüchtigen Frauenpersonen ist es nicht gestattet, sich auf diese Art loszukaufen. Auch kann man Leute miethen, welche die festgesetzte Strafe erleiden.

ernannt werden. Vermuthlich wird dem Verewigten auch ein parlamentarisches Denkmal gesetzt werden, worüber indessen noch nichts Näheres bekannt ist.

Kapitän Mack und Lieutenant Kendall, die Begleiter des Kapitans Franklin, sind zu Portsmouth eingetroffen. Obgleich die Expedition nicht ganz den gewünschten Erfolg hatte, so äussern sie dennoch ihre Ueberzeugung, daß eine Durchfahrt von der Davisstraße nach der Behringstraße vorhanden ist. Ganz Amerika wäre also eine große Insel; doch dürfte sich jene Durchfahrt wegen großer Hindernisse selten oder nie beschiffen lassen. (Hamb. Zeit.)

London, den 20sten Oktober.

Der angebliche Vertrag zwischen Spanien und seinen vormaligen Kolonien, dessen die französischen und niederländischen Blätter gedenken, sagt der Courier, ist uns bisher nicht zu Gesicht gekommen, und müssen wir denselben ausdrücklich für eine Erdichtung erklären.

Die heutigen Times sagen: „Der Gang der Ereignisse sowohl als fernere Nachrichten bestätigen das, was wir vor einiger Zeit dem Publikum anzeigten, daß nämlich der Sultan eingewilligt habe, die Unterhandlungen zu erneuern.“

Die Anzahl der englischen Flottenofficiere beträgt 7248; nämlich 53 Admirale, 68 Viceadmirale, 69 Kontreadmirale, 32 Kontreadmirale (außer Verpflichtung), 20 Kapitane (außer Verpflichtung), 806 Kapitane, 844 Kommandeurs, 98 Lieutenants (außer Verpflichtung mit dem Ehrenrange von Kommandeurs), 6 Lieutenants (unter die poor Knights of Windsor aufgenommen), 3691 Lieutenants zur Dienstverfügung, 540 Mates (Unterlieutenants), 358 Chirurgen, 668 Zahlmeister. — Der Bestand der englischen Seemacht am 1sten dieses Monats war: 24 Schiffe von 102 bis 120 Kanonen, 2 von 98, 80 von 74 bis 84, 1 von 60, 1 von 58, 1 von 56, 21 von 52 und 50, 2 von 48, 73 von 46, 1 von 44, 19 von 42, 1 von 36, 1 von 34, 22 von 32 bis 28, 5 von 26, 12 von 20, 58 von 18, 2 von 16, 1 von 14, 15 von 12, 72 von 10, 27 von 6 bis 8. Außerdem: 10 Kanonierschiffe, 10 Kutter, 9 Jacht, 16 Lazarethe, 21 Verbrecherschiffe, 15 Zollschiffe, 2 Pulvermagazine, 1 Fahrzeug für die Polizei, 1 der ostindischen Kompagnie vermietet, 1 der Seesocietät, 3 Kapellen, 5 Quarantänefahrzeuge, 1 zum Polizeidepot, 1 zum Seehospital, 3 zu Lebensmittelmagazinen, 14 Schooner cc., 20 Avisoschiffe, 19 Schiffe für die Besorgung der Depeschen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Oktober. Herr von der Necke, nebst Gemahlin, aus Georgenhoff, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsath von der Howen. — Herr Hofrath von Tiedbühl aus Riga und Herr Rath Grüner aus Irtrum, logiren bey Haleksh. — Der kurländische Oberforstmeister Schülke, Herr Baron von Brinckmann, vom Lande, und Herr Kaufmann Wittmann aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Buchhalter Herrmannsohn aus Saucken, logirt bey Madame Petersohn. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, und Herr Disponent Edwidowitsch aus Baldojn, logiren bey Henko sen. — Herr Disponent Becker aus Martinißcheck, logirt bey Morel.

Den 29sten Oktober. Herr Kaufmann Pinikoff aus Riga, logirt bey Henko sen. — Die Herren Alexander und Konstantin Otto aus Doblen, logiren bey Madame Kellmer. — Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, logirt bey dem Uhrmacher Grufinskh.

Den 30sten Oktober. Der kurländische Herr Landesbesvollmächtigte, Reichsgraf und Ritter von Medem, aus St. Petersburg, logirt im eignen Hause. — Herr von Korff aus Planehen, Herr Kaufmann Spakowski aus Polangen, Herr Kaufmann von Bocard aus Berlin, Demoiselle Juanin aus Lausanne, und Herr Fiedler aus St. Petersburg, logiren bey Zehr jun. — Herr Major Freiser aus Dünaburg, logirt bey Morel. — Herr von Klopmann aus Lassen, logirt bey Gramkau. — Herr Kollegientregistrator Grünberg aus Riga, logirt bey dem Herrn Rath Grünberg. — Frau von Grothuß aus Riga, logirt bey der Wittwe Kann. — Herr von der Necke aus Neuenburg, logirt bey Madame Gedaschke.

K o u r s.

Riga, den 24sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $72\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ — 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 132. Donnerstag, den 3. November 1827.

St. Petersburg, den 24sten Oktober.

Allerhöchstes Reskript.

An den Herrn General der Infanterie, Fürsten Lobanow, Roskowskij.

Fürst Dmitreji Iwanowitsch! Mit dem größten Leidwesen ersehe Ich aus Ihrem Briefe, daß der Zustand Ihrer Gesundheit, nachdem Sie aufs Neue drei Monate dem Ministerium vorgestanden haben, nicht nur sich nicht verbessert hat, sondern noch mehr zerrüttet und geschwächt ist. Deshalb und aus Rücksicht auf Ihren vieljährigen, mühsamen Dienst, so wie mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie in den letzten Tagen Ihres Lebens Ruhe nach der Ermüdung finden mögen, muß Ich Ihre Bitte um Entlassung von dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Ministerium bewilligen, worüber auch ein besonderer Ukas ausgefertigt werden wird. Indessen hege Ich zugleich die Hoffnung, daß Ihre Gesundheit Ihnen erlauben wird, auch in's Künftige als Mitglied des Reichsrathes dem Vaterlande nützlich zu seyn.

Verbleibe Ihnen übrigens wohlgenogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg, den 18ten
Oktober 1827.

Sr. Kaiserl. Majestät haben durch ein allerhöchstes unterm 27sten Oktober erlassenes Manifest zu verordnen geruhet, daß die Universität Abo in Zukunft ihren Sitz in der Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, Helsingfors, haben und dabei, zur Erinnerung an Finnlands unvergeßlichen Wohlthäter, den Namen der Alexander-Universität in Finnland führen soll. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Man erzählt nun hier, bey der zwischen Ibrahim Pascha und den europäischen Admiralen statt gefundenen Zusammenkunft habe Ibrahim sich bloß dazu verstanden, seine Operationen weniger zu beschleunigen, und versprochen, neue Instruktionen von Konstantinopel und Alexandrien einzuholen, jedoch sey er keine weitere Verbindlichkeit eingegangen, bis ihm die nachgesuchten Verhaltungsbefehle zugekommen seyn würden. Wenn man

hinsichtlich der von hier zu gebenden Instruktionen an Ibrahim auf das bisherige Betragen der Pforte Vermuthungen bauen darf, sollte man glauben, er werde angewiesen werden, sich durch nichts in seinen militärischen Operationen hindern zu lassen, sondern unverzüglich Hydra anzugreifen. Wenn man aber, Troß der kriegerischen Anstalten der Pforte, die Bestürzung in der Hauptstadt, und besonders die sichtbare Aengstlichkeit der Großen des Reichs in Erwägung zieht, seit es offenkundig geworden, daß der Traktat von London kein bloßes Schreckbild ist, sollte man eher vermuthen, daß Ibrahim die Weisung erhalten werde, sich so gut als möglich aus der Sache zu ziehen, ohne die Pforte in Verlegenheit zu setzen. Mit welchen Augen Mehemed Aly die Lage seines Sohnes ansehen wird, läßt sich leicht ermessen, so lange der Habsucht nicht zuzumuthen ist, daß sie Opfer ohne Ersatz bringen soll. — Uebrigens heißt es, die Pforte sey nicht bloß durch Ibrahim Pascha von seinen Verabredungen mit den englischen und französischen Admiralen unterrichtet worden, sondern auch durch Herren Stratsford-Canning, welcher diese Gelegenheit benützt habe, um seine früheren Rathschläge zur Annahme der Vermittelung zu erneuern. Auch Graf Guilleminot soll seinen Dolmetscher mit einer ähnlichen Eröffnung zum Reichs-Effendi geschickt haben. — Aus dem Archipel erfährt man, daß die Griechen sich anschickten, die Insel Scio anzugreifen, nachdem sie dieselbe schon länger blockirt haben. Man ist darüber um so mehr erstaunt, als hier eine Abschrift der Akte cirkulirt, durch welche die griechische Regierungskommission die Vermittelung der alliirten Höfe und den dadurch bedingten Waffenstillstand angenommen hat.

(Allgem. Zeit.)

Sante, den 4ten Oktober.

Man versichert, daß, auf die Ankunft eines Abgeordneten aus Konstantinopel an Ibrahim Pascha, eine Art von Meuterey in dessen Lager ausgebrochen sey, und seine Umgebungen ihn gezwungen haben, die persönliche Entfernung der englischen und französischen Admirale zu benutzen, um Troß der am 23sten September geschlossenen Uebereinkunft, die jede militärische Operation untersagte, auszulassen, und sich nach Patras zu begeben. Ob Ibrahim Pascha nicht im Stande war, dem Verlangen seiner Truppen zu widerstehen, oder ob er unter dem Vorwande von Zwang sich berechtigt glaubte, seine eigenen Wünsche auszuführen, und

einen eingegangenen Vertrag brechen zu können, ist nicht bekannt. Er ging in der Nacht vom 30sten Septem- ber unter Segel, und wollte in die Gewässer von Pa- tras steuern. Der Viceadmiral Codrington, der seit einigen Tagen auf der hiesigen Rhede vor Anker lag, ward von dem Unternehmen der ägyptischen Flotte durch eine englische Kriegsbrigg am 2ten Oktober benachrich- tigt; er lichtete sogleich die Anker, und ging mit sol- cher Eile unter Segel, daß selbst mehrere am Lande be- findliche englische Seewofficiere auf Zante zurückblieben. Gegen 10 Uhr Morgens stieß Codrington schon auf die ägyptische Flotte, die wirklich den Hafen von Nava- rino verlassen hatte, und von den englischen und fran- zösischen Schiffen, die vor Navarino zurückgeblieben waren, begleitet, längs der Küste von Morea hin- steuerte, und deutlich von Zante aus gesehen wurde. Der Wind schien für das Unternehmen nicht sehr gün- stig; auf der Höhe vom Kap Tornese nahmen die Aegyptier eine andere Richtung, und segelten in gera- der Linie gegen das an der nördlichen Seite der Insel Zante gelegene Kap Skinari, wo die ganze Flotte zum Erlaunen der Bewohner der Insel die Segel einzog, und vor Anker gehen wollte. Die Municipalbehörden waren genöthigt, sich an das Gestade der Insel zu be- geben, um die herbengelaufene Volksmasse zu beruhigen, die sich theils in Barken, theils am Lande mit Waffen versehen hatte, um eine etwanige Landung der Aegyptier zu verhindern. Die englischen und französische Schiffe bildeten in diesem Augenblicke einen Halb- kreis um die ägyptische Flotte, und eine englische Brigg segelte auf das ägyptische Admiralschiff zu, legte sich ihm zur Seite und schien mit demselben zu parlamentieren. Nach einer halben Stunde gingen sowohl die türkisch- ägyptischen, als die englisch-französischen Schiffe alle wieder gegen Morea unter Segel, und man vermuthete, daß die Aegyptier, eines Bessern belehrt, nach dem Ha- sen von Navarino zurückkehren würden. Am 3ten kam jedoch Sir Edw. Codrington auf dem Admiralschiff *Asia* wieder auf der Rhede von Zante vor Anker, fertigte mehrere Schnellsegler nach Korfu, nach Konstantinopel, nach Alexandria und Milo (wo Admiral Rigny sich be- findet) ab, und schien Anstalten treffen zu wollen, um die ägyptische Flotte, die noch im Angesichte von Zante an der Küste von Morea lag, und die Absicht, nach Patras zu gehen, nicht aufgab, in ihrer Fahrt aufzu- halten. Alle englischen und französischen Kriegsfahr- zeuge reichten sich in zwey Treffen oberhalb Tornese, und man nahm deutlich von Zante alle Bewegungen wahr, die einen nahen Kampf verkündeten. Die *Asia* wollte auch (Abends 5 Uhr) unter Segel gehen, als plötzlich die Ankunft des Lords Cochrane und der grie- chischen Flottille signalisirt wurde; sie blieb einweilen vor Anker liegen, und gab einer Kriegsbrigg Zeichen,

die sogleich die Richtung nach Morea nahm. Das Ein- treten der Nacht hinderte uns, die fernern Bewegun- gen zu beobachten. Doch hörte man gegen 8 Uhr Abends ein heftiges Kanonenschuß, das mehrere Stun- den dauerte. Diesen Morgen ward man nichts von den Eskadren gewahr, und es hieß hier allgemein, daß Ibrahim Pascha mit Lord Cochrane die Nacht vorher zusammen getroffen, und nach einem hartnäckigen Ge- sechte gezwungen worden sey, eilig nach Navarino zu- rückzusegeln. Auch die *Asia* hatte in der Nacht die Anker gelichtet, und war verschwunden, außer den ge- wöhnlichen Wachtschiffen ist kein Kriegsfahrzeug mehr auf unserer Rhede. Zu welchen Maßregeln die Treu- losigkeit der Aegyptier führen dürfte, ist hier unbe- kannt; alle Wohlthenden sind über das Benehmen Ibrahim Pascha's aufgebracht, und verlangen dessen Züchtigung. (Allgem. Zeit.)

Korfu, den 8ten Oktober.

Durch die Abwesenheit der Admirale Codrington und Rigny von Navarino wurden die Aegyptier ermutigt, den verabredeten Waffenstillstand zu brechen, und den Hafen von Navarino zu verlassen. Eine leicht begreif- liche Spannung, wie sie häufig zwischen Befehlshabern verschiedener Nationen, die Einen Zweck verfolgen, ein- tritt, soll Ursache seyn, daß Ibrahim mit weniger Scheu jene Verletzung des völkerechtlichen Herkommens sich erlaubte, als es geschehen seyn würde, wenn die Schiffe der Blokade nur Einer Flagge zugehört hätten, und die Konvention nur von Einem Oberbefehlshaber unterzeich- net gewesen wäre. Obgleich versichert wird, daß der Kontreadmiral Rigny sich lediglich in der Absicht nach Milo begeben habe, einige daselbst zur Ausbesserung zurückgelassene Schiffe in Augenschein zu nehmen, und sich mit frischen Lebensmitteln zu versehen, auch daß der Viceadmiral Codrington nur nach Zante gegangen sey, um frisches Wasser einzunehmen, so glaubt man doch vor ihrer Trennung bemerkt zu haben, daß einige Kälte zwischen diesen zwey ausgezeichneten Seemännern herrschte, die weniger auf Rechnung der Nationalität, als der persönlichen Eigenschaften derselben zu setzen sey; besonders sollen die letzten Unterhandlungen mit Ibra- him Pascha dazu beygetragen haben, sie sich einander zu entfremden. Die zu erwartende Ankunft des russi- schen Admirals Heiden muß daher um so willkommener erscheinen, als dadurch nicht allein die kombinirten Es- kadren eine imposantere Stärke erhalten, sondern auch die eben besprochene Mißhelligkeit, wenn sie wirklich existirt, vielleicht beseitigt werden könnte. Die ägyptische Flotte soll mit Verlust einiger Schiffe gegen Cochrane, der, wie es scheint, die Vollziehung der Konvention vom 6ten July bey dieser Gelegenheit ge- handhabt hat, nach Navarino zurückgekehrt seyn, und die Truppen wieder ausgeschifft haben. Die nicht re-

gulirten Albaneser, die sich bey Ibrahim befinden, sollen sich zu Lande nach Patras begeben haben, um unter Achmed Pascha, Gouverneur von Patras, zu dienen, und denselben auf seinem vorhabenden Zuge nach Gafuni zu begleiten. — Der Lord-Oberkommissär hat Nachricht erhalten, daß die Türken mehrere jonische Fahrzeuge zu Rodon zurück halten; es ist sogleich ein Dampfsboot an Sir Edm. Codrington mit der Aufforderung abgefertigt worden, die Befreyung dieser Schiffe zu bewirken. — Man erwartet hier den Grafen Capo d'Istria. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 21sten Oktober.

Durch einen in elf Tagen von Patras angekommenen Schiffskapitän erfahren wir, daß eine Abtheilung von acht griechischen Schiffen, woben auch das Dampfschiff, in den Golf von Patras eingedrungen war, und am 2ten Oktober fünf türkische Schiffe, die sich seit einiger Zeit in diesem Golf befanden, verbrannt hatte. Außerdem hielt sie drey österreichische Schiffe an, die Korinthen für Triest einluden, und wovon eines schon seine ganze Fracht hatte; mehreren andern österreichischen Schiffen, unter denen sich auch der oben erwähnte Kapitän befand, gelang es, sich den Händen der Griechen zu entziehen, und ohne Ladung nach Zante zu entkommen. Die griechische Division hatte sich damals noch nicht zurückgezogen. Es scheint daß die türkische Flotte, durch die Engländer verhindert, nicht in den Golf von Patras einlaufen konnte, da wir durch ein in elf Tagen von Rodon angekommenes Schiff erfahren, daß Ibrahim Pascha mit dem größten Theile seiner Flotte wieder nach Navarino zurückgekehrt sey. — Nach Briefen aus Messina, vom 6ten Oktober, lag damals das russische Geschwader noch im dortigen Hafen.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 22sten Oktober.

Schiffe, die gestern aus Patras in 11 und aus Rodon in 9 Tagen hier angekommen sind, bringen folgende Nachrichten: Die ägyptisch-türkische Flotte ist nach fruchtlosem Versuche, Patras zu erreichen, durch Admiral Codrington genöthigt worden, ganz oder größtentheils nach Navarino zurückzukehren. Seit mehreren Tagen hatte man keine europäischen Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern mehr gesehn. — Die griechische provisorische Regierungskommission hat Napoli di Romania am 28sten August verlassen, und in Aegina ihren Sitz genommen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Der Monitor meldet Folgendes: Aus Briefen vom 4ten dieses Monats aus Zante, und vom 6ten aus der Insel Cerri bey Cerigo, erfährt man, daß nach Abschluß des Waffenstillstandes mit der türkischen Flotte (der bis zum 14ten Oktober dauern sollte) sich das englische Geschwader, zur Verproviantirung, nach Zante und das

französische nach Milo begeben hatte. Die türkische Flotte konnte solchergestalt in ihren Bewegungen beobachtet werden, sie mochte nun nach Patras, um den Meerbusen von Lepanto zu erreichen, oder nach Hydra segeln, um dort eine Landung zu versuchen. Die Fregatten Dartmouth und Armide blieben zur Beobachtung vor Navarino. Kaum aber hatte Admiral Sir E. Codrington vor Zante die Anker ausgeworfen, als er durch ein Signal der Fregatte Dartmouth erfuhr, die türkische Flotte sey, Troß des Waffenstillstandes, von Navarino ausgelaufen. Er eilte sofort mit dem Linien-schiffe, 1 Fregatte und 2 Briggs, den einzigen Schiffen über die er jetzt verfügen konnte, ins Meer, und entdeckte einen Theil der türkischen Flotte, aus 7 Fregatten, 9 Korvetten, 2 Briggs und 19 Transportschiffen bestehend. Sämmtliche Kriegsschiffe waren türkische. Die Engländer machten sich kampffertig, doch ließ der Admiral dem türkischen Befehlshaber vorher sagen, er sey über solchen Wortbruch befehdet, und werde er sich der Weiterfahrt des ottomanischen Geschwaders mit Gewalt widersetzen. Die Türken wendeten sogleich um, unter Eskorte der Engländer. Bald darauf ward eine zweite Abtheilung sichtbar, aus 6 Fregatten und 8 Briggs bestehend, worunter 2 ägyptische Fahrzeuge zu seyn schienen. Die gleiche Aufforderung hatte den gleichen Erfolg, so daß die gesammte Flotte nach Navarino zurückkehrte. Man weiß, daß sie nach Patras steuerte, kennt aber den Grund ihres Auslaufens nicht. Das russische Geschwader war, gegen Navarino steuernd, am 10ten Oktober bey Zante vorübersegelt, und der Admiral Sir Edm. Codrington hat auf den 13ten eine Zusammenkunft mit dem Ritter von Rigny vor demselben Hafen verabredet. Der französische Admiral erfuhr ebenfalls zwischen Cerigo und Cerri, durch die Fregatte Armide, daß die türkische Flotte ausgelaufen war, und segelte mit den Schiffen Trident, Breslaw und Syrene sofort nach Navarino zurück, woselbst die Juno und die Armide, welche nach Milo geschickt waren, um von seiner veränderten Richtung Kunde zu geben, zu ihm stoßen sollten. Zwey französische Schiffe, Scipio und Provence, hatten des Nachts zwischen Cerigo und dem Vorgebirge St. Angelo Schaden genommen, so daß der Provence nach Toulon zurückgehen mußte; der Scipio aber ist bereits wieder ausgebeffert, und wird sich noch vor dem 13ten vor Navarino befinden. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 1sten November.

Von den jonischen Inseln sind Nachrichten über den Bruch des Waffenstillstandes eingetroffen, den Admiral Codrington mit Ibrahim Pascha geschlossen, und der bis zum 14ten Oktober dauern soll. Folgendes sind die Berichte, die wir aus London, Paris und Wien über dieses wichtige Ereigniß erhalten haben:

Der englische Courier meldet: „Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten, und Zante vom 11ten vorigen Monats, war der Sultan fortwährend bemüht, Feindseligkeiten zu vermeiden, that aber auch keinen Schritt zu einer befriedigenden Ausgleichung. Die Nachricht von dem von Seiten des Admirals Codrington mit dem Pascha am 26ten September geschlossenen Waffenstillstande war am 5ten noch nicht in Konstantinopel angekommen, sie wird aber wohl am 6ten oder 7ten dort eintreffen. Admiral Codrington's Depeschen melden, daß die ägyptische Flotte, im Hafen von Navarino, den Waffenstillstand verletzt hat. Am 4ten Oktober wurde eine Division dieser Flotte vom Admiral Codrington aufgehalten, die nach Patras zu sicuerte, um diesem Plage, wie es sich später ergab, zu Hülfe zu kommen. Es stieß später noch eine andre Division hinzu. Admiral Codrington machte ihnen bemerklich, daß sie den Waffenstillstand verletzten, den er mit Ibrahim Pascha geschlossen. Der türkische Befehlshaber entgegnete, er handle nach den Befehlen, die er von dem Pascha erhalten, und that, als ob er nicht wisse, daß das, was er gethan, eine Verletzung des bestehenden Waffenstillstandes sey. Admiral Codrington feuerte auf einige von den Transportschiffen, damit sie ihre Flagge aufziehen sollten. Drey oder vier leisteten aber nicht Folge; man ging unverzüglich an Bord der Schiffe, und es verlautete der auffallende Umstand, daß sie zugleich durch österrreichische Papiere und einen türkischen Firman geschützt wären. Man ließ sie am Ende weiter segeln. Anfangs zeigte der englische Admiral der ägyptischen Flotte, die den Hafen von Navarino verlassen, an, sie solle, da sie den Waffenstillstand verletzt hätte, weder weiter segeln, noch nach Navarino zurückkehren dürfen. Er beharrte jedoch nicht darauf, und am Tage, wo die Depeschen abgingen (am 11ten), waren die Schiffe schon auf dem Wege, zu der übrigen Flotte zu stoßen. An demselben Tage (am 11ten Oktober) sah man von Zante aus schon die russische Flotte, die zu Admiral Codrington stoßen soll. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten Oktober.

Man spricht viel von einer publicistischen Druckschrist, die ganz neuerlich über die zwischen Hannover und Braunschweig bestehenden und aus der Zeit der vormaligen Verwaltung dieses Herzogthums hervorgehenden Mißverhältnisse erschienen, seither aber noch nicht im Buchhandel anzutreffen ist. Dieselbe stüßte, wieb gesagt, aus der Feder eines berühmten hannoverschen Staatsmannes und führe den Titel: Réfutation des injures hasardées par Son Altesse Sérénissime etc. — Nach dieser angeblichen Ueberschrift zu

urtheilen, dürfte die Schrift allerdings ein bedeutendes Interesse haben, jedoch vielleicht nicht geeignet seyn, die Ursache jener Mißverhältnisse zu heben. Auch ist, wie hinzugefügt wird, nächstens eine Gegenschrist zu erwarten. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Oktober. Herr Generalmajor und Ritter von Ulrich und Herr Generalmajor und Ritter von Dworsinow aus Riga, logiren bey Morel. — Die Herren Kaufleute von Wendt und Burchard aus Riga, und Demoiselle Gerold aus Memel, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron von Rinne aus Alt-Möcken, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Rinne. — Die Herren Pastoren Kupffer, Vater und Sohn, aus Zabeln, logiren bey der Frau Superintendentin Maczewski. — Herr Dr. med. Paul Kühlewein, Arzt bey dem Kaiserlichen Erziehungs-hause zu St. Petersburg, logirt bey dem Herrn von der Kopp. — Herr Apotheker Walter aus Bauske, und Herr Kaufmann Mahler aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 1sten November. Herr Gardeobrist und Ritter von Mottschulski aus Wilna, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Ebeling. — Herr Kaufmann Berg aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Leibgardeobrist Anitschkow aus St. Petersburg, Frau Baronin von Natorp, geb. Sessi, nebst ihrem Sekretär, Herrn Masfoline, aus Berlin, Herr Rath Grünert aus Prohden, Herr von Klopmann und Herr Regent Piller aus Lithauen, logiren bey Morel. — Frau Obristin von Tiefenhausen und Frau Baronin von Laudon aus Riga, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 27sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ — 1 pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Sonnabend, den 5. November 1827.

Schreiben aus Odessa, vom 11ten Oktober.

Am 9ten dieses Monats wurde die neuerebaute evangelische Kirche der hiesigen Gemeinde eingeweiht, nach dem Rituale, das in der Kirchenordnung Kap. XXVII vorgeschrieben ist. Von dieser Feyerlichkeit assistirten dem Superintendenten Böttiger die Herren Prediger aus den näher belegenen Kolonickirchspielen. Auch die russische und griechische Geistlichkeit war anwesend und umgab, während des Einweihungsgebetes und der Kommunion der Prediger, den Altar. Der Herr Graf von der Pahlen, stellvertretender Generalgouverneur von Neu-Rußsen, der wirkliche Etatsrath Mohilewskij, stellvertretender Stadtbefehlshaber, die Autoritäten, die fremden Konsuln und gegen 3000 Personen verschiedenen Standes füllten den schönen neuen Tempel Gottes. Die tiefste Stille während der Predigt und der Gebete vermehrte die Feyerlichkeit und unterstützte die allgemeine Andacht. Dieser Tempel, von einfacher aber edler Architektur, ist für die Protestanten in Odessa ein bleibendes Denkmal der landesväterlichen Mildthätigkeit. Se. Majestät, der Kaiser, hatten geruhet, zu dem Bau 35,000 Rubel als Geschenk und 30,000 Rubel als Darlehn aus den Stadteinkünften auf zehn Jahre, huldreichst zu verleihen. Die Unkosten belaufen sich im Ganzen auf 85,000 Rubel, der Rest wurde durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und anderer freundlichen Geber ergänzt. Die innere und äußere Verzierung des Gebäudes entspricht vollkommen seiner erhabenen Bestimmung. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Oktober.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13ten Oktober. Der Sultan scheint noch keinen Entschluß in Betreff der Ibrahim Pascha zu ertheilen. Den Befehle gefaßt zu haben, und aus Allem geht hervor, daß die Pforte, im höchsten Grade beunruhigt, ihre Drohungen eines Bruchs mit den drei Mächten, falls die exekutiven Maßregeln beginnen sollten, nicht in Ausführung zu bringen wagt. Zu den bisherigen, ihre Besorgnisse von Tag zu Tag steigenden Umständen gesellte sich ein neuer. Der kaisert. österreichische Internuntius von Ottenfels, welcher früher die Aufforderung der Gesandten von England, Frankreich und Rußland, die Pforte zur Annahme der Konvention vom 6ten July 1827 zu vermögen, abgelehnt hatte, soll jetzt, wie es

allgemein heißt, in Folge neuer Instruktionen, mittelst einer Note erklärt haben, daß sein Hof den vermittelnden Anträgen des preussischen Hofes nun auch beitrete. Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt viel beitragen wird, den Divan ängstlich und nachgiebig zu machen. Obnedies wäre das zaudernde Benahmen der Pforte seit den Ereignissen den Navarino ein triftiger Beweis des Gefühls ihrer Unmacht, indem die angeordnete Blokade, obgleich eine kriegerische und provocirende Maßregel, doch keine Folgen hatte, und Anfangs ruhig geduldet wurde. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 3ten Oktober.

Am 4ten dieses Monats (dem 12ten des Monats Rebiulmewel) wurde in dieser Hauptstadt das Memlud, ein von Sultan Murad dem Dritten im Jahre der Hebschira 996 (1587 nach christlicher Zeitrechnung) zur Ehre der Geburt des Propheten eingefetztes Fest, auf die gewöhnliche Weise durch den feyerlichen Zug des Sultans und seines Hofstaates nach der Moschee Sultan Achmeds des Zweyten, unter großem Zulaufe des Volkes, gefeyert. — In den ersten Tagen dieses Monats traf hier ein Abgesandter des Chans der Bucharen ein, welcher dem Sultan, als Nachfolger der Chalifen, im Namen dieses Chans, seine Verehrung zu bezeigen und Geschenke dazubringen beauftragt ist. — Einiges Aufsehen erregte die unlängst erfolgte Verweisung der reichen armenischen Wechselersfamilie Linghir-Olgu, über deren Veranlassung bisher noch großes Dunkel obwaltet. — Die Truppenübungen werden, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, meistens unter persönlicher Leitung des Sultans, fast täglich fortgesetzt. — Auf die Nachricht, daß mehrere Fahrzeuge der Insurgenten in der Nähe von Scio, und namentlich in dem Kanal zwischen dieser Insel und Tschesme, kreuzten, um die Absendung von Verstärkungen vom festen Lande dahin zu hindern, was ihnen bisher auch gelungen ist, wurde hier sogleich Befehl zur Ausrüstung einer Expedition nach Mytilene und Scio gegeben, welche aus 1 Korvette, 6 Briggs, 2 Goelleten und mehreren kleinen Fahrzeugen und Transportschiffen bestehen, und unter Kommando des Chalil-Kapudan nächstens dahin abgehen soll. Man befürchtet, daß die Griechen nicht bloß die Blokade von Scio, sondern einen wirklichen Angriff gegen diese Insel und Mytilene beabsichtigen, wozu der Plan auf Syra verabredet, und Obrist Fabvier mit seinen Taktikos zur Theilnahme an demselben aufgefor-

bert worden seyn soll. Es heißt nun zwar, daß dieser Plan wieder aufgegeben worden; allein die Pforte fährt nichts desto weniger fort, die nöthigen Vertheidigungsanstalten zu treffen.

Der Hattischerif, welchen der Großherr unterm 2ten des Monats Safer (24sten August dieses Jahres) an sämtliche Bezire, Pascha's von drey Rosschweifen, in Bezug auf den Pacifikationstraktat vom 6ten July erlassen haben soll, wird für untergeschoben erklärt. — Der Musti soll ein Fetwa (Beschluß des Sultans) verworfen haben, welches einer Art von Verstandigung mit den Griechen günstig war. — Man glaubt, daß aus Morea bald eine ähnliche Unterwerfungsakte eingehen werde, als aus einem Theil des griechischen Festlandes. Heute ist durch öffentlichen Ausruf verboten worden, von etwas Anderem als von eigenen Angelegenheiten zu reden, und soll derjenige bestraft werden, der das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege verbreitete.

(Oester. Beob.)

Konstantinopel, den 14ten Oktober.

Man weiß nun bestimmt, daß der Sultan den zu Navarino abgeschlossenen Waffenstillstand Ibrahim Pascha's mit Cobrington nicht anerkennt, und der Befehl, denselben aufzuheben und die Operationen gegen die Griechen fortzusetzen, soll abgegangen seyn. Dieser Entschluß hat hier neuerdings Bestürzung erregt, und die vor drey Wochen gemeldeten Besorgnisse, wegen der Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Franken, fangen an wieder aufzuleben. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 25ten Oktober.

Briefe aus Zante vom 15ten Oktober liefern über die letzten Vorfälle zwischen den englischen und ägyptischen Eskadren einiges Nähere. Nachdem die Ägyptier am 4ten Oktober versucht hatten, heißt es darin, das Kap Papas zu erreichen, um sich längs der Küste dem Hasen von Patras zu nähern, und alle gütlichen Vorstellungen des englischen Admirals, sie von diesem Vorhaben abzuhalten, nichts fruchteten, sah sich derselbe genöthigt, zu feuern. Die Vorhut der ägyptischen Flotte zog sich hierauf, ohne Widerstand geleistet zu haben, zurück, und vereinigte sich mit ihrem Haupttreffen unterhalb Papas. Hier schien die türkische Flotte es zu einem ernstlichen Gefecht kommen lassen zu wollen, und legte sich vor Anker. Am 5ten erschienen die Aisa nebst einigen Fregatten ihr gegenüber; Sic Edm. Cobrington befahl sogleich die Ägyptier anzugreifen, welche nun die Anker lichteten, alle Segel aufspannten und mit günstigem Winde nach Süden zu steuerten, in welcher Richtung man sie noch am 6ten segeln sah. Man erfuhr, daß sie sich nach Navarino zurückgezogen hatten. Am 8ten kam Admiral Cobrington auf der Rhode von Zante an, ging aber ab 12ten neuerdings nach Navarino unter Segel. Am 13ten soll dort auch

der französische Admiral de Rigny angekommen seyn. Die russische Eskadre segelte am 11ten bey Zante vorbei, und nahm nicht minder ihre Richtung gegen Navarino. — Am 15ten Oktober ist nun der Termin des ohnehin schon verletzten Waffenstillstandes zu Ende, und man ist sehr neugierig, was Ibrahim alsdann weiter beginnen wird. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Oktober.

Die heutige Gazeta enthält folgende amtliche Artikel: „Durch das am 8ten dieses Monats in Lissabon angekommene Schiff Ramoës, hat Ihre Königl. Hoheit, die Herrin, einen Brief ihres erlauchten Bruders und Herrn, Don Pedro IV., erhalten, in welchem Se. Majestät Ihrer Königl. Hoheit abschriftlich das Dekret mittheilt, wodurch der Infant Don Miguel zum Stellvertreter in der Regierung dieser Königreiche ernannt wird, und das folgendermaßen lautet: Dekret. Aus vielen mächtigen Gründen, die meine königliche Aufmerksamkeit beschäftigt haben, und in Erwägung, daß die Sicherheit des Staates stets das höchste Gesetz für jeden Souverän, der das Glück seiner Unterthanen will, seyn muß; in Betracht der Einsicht, der Thätigkeit und Charakterstärke meines sehr geliebten und hochgeachteten Bruders, des Infanten Don Miguel, habe ich für gut befunden, ihn zu meinem Stellvertreter zu ernennen, und übertrage ihm alle, wie als König von Portugal und der Algarven zustehenden Befugnisse, wie selbige durch die konstitutionelle Charte festgestellt sind, damit er, dieser Charte gemäß, diese Königreiche regiere und verwalte. Genannter Infant Don Miguel, mein vielgeliebter und hochgeachteter Bruder, wird dies, seinem Inhalte nach, vollziehen. Im Pallast zu Rio de Janeiro, den 3ten July 1827. Von Sr. Majestät, dem Könige, eigenhändig gezeichnet.“ — „Ministerium des Auswärtigen. Der portugiesische Gesandte in London meldet mittelst Depesche vom 26sten September, daß er, durch einen selbigen Tages dort eingetroffenen österreichischen Eilboten, eine Depesche von Carlos Mathias Pereira vom 15ten September empfangen habe, des Inhalts, daß er, Pereira, wenige Tage vorher in Wien angelangt sey, und sich, nachdem er dem Infanten Don Miguel die Briefe des Königs Don Pedro IV. übergeben, auf erhaltene Einladung, zum Fürsten Metternich nach Königsmarth begeben habe. Damals war in Wien noch nichts hinsichtlich der Reise des Infanten nach Portugal bestimmt, doch, sagte man, sey sie nahe, und würde wohl über Frankreich und England geschehen. Man vermuthete, daß, sobald der Fürst von Metternich in Wien eingetroffen seyn (wahrscheinlich am 23sten September), und den Kaiser und den erlauchten Infanten gesprochen haben, man die ferneren Schritte beschließen würde. Der Gesandte fügte

hinzu, er glaube, am 10ten dieses Monats davon unterrichtet zu werden.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Oktober.

Die Kriegsschiffe *Perla* und *Tejo* haben Befehl, sich segelfertig zu halten, wie man glaubt, um Don *Riguel* abzuholen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Oktober.

Am 22sten dieses Monats wird die Königin nach Madrid kommen und zwei Tage darauf die Reise nach Valencia antreten. Am 18ten gehet bereits eine Abtheilung Gardekürassiere ab, um für die Sicherheit des Weges zu sorgen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Oktober.

Der Herzog von Hija hat den Auftrag, Ihre Majestät nach Valencia zu begleiten, und während der Reise den königlichen Pallast zu verwalten. Man sagt, der Infant Franz de Paula werde mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien machen. Unter den Papieren des verhafteten Lieferanten *Del Pont* hat man Briefe gefunden, die ihn stark kompromittiren. Jeden Tag geschehen neue Verhaftungen, und der Präsident des königlichen Gerichtshofes soll von Tarragona ein Verzeichniß von 100 Leuten erhalten haben, die aus Madrid verwiesen werden sollen. In einem aus dem Erzbischof von Tarragona, dem Minister *Calomarde* und dem Generalprokurator *Dehesa* bestehenden Konseil, soll unter Vorsth des Königs der Beschluß gefaßt seyn, hinführo alle in Katalonien erledigte Stellen und Präbenden nur Kataloniern zu geben. (Berl. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Madrid, den 18ten Oktober.

Die Reiseroute Ihrer Majestät, der Königin, ist folgendermaßen bestimmt. Am 24sten Oktober von Madrid nach *Aranjuez* (7 Meilen), am 25sten nach *Korial de Almaguer* (7 Meilen), am 26sten nach *Pedernoso* (6½ Meilen), am 27sten nach *Minana* (6½ Meilen), am 28sten nach *Ehinchilla in Murcia* (9 Meilen), am 29sten nach *Almansa* (9 Meilen), am 30sten nach *Fativa* (oder *San Felipe*) in *Valencia* (8 Meilen), am 31sten nach *Valencia* (10 Meilen), also 63 *leguas* (59 deutsche Meilen) in 8 Tagen. Die Begleitung der Königin besteht aus dem Herzoge von Hija, dem Marquis von *Valverde*, dem Grajen von *Torrejon*, der ersten Ehrendame, Gräfin von *Belmar*, der Kammerdame *Prieto*, dem Weichtvater, dem Arzt *Reboto*, einem Kammerherrn und einem Jägermeister.

Man sagt, der Infant *Don Francesco de Paula* werde mit seiner Familie auf 6 Monate eine Reise in Frankreich machen. Se. Königl. Hoheit wird als Graf von *Moratala* reisen. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 17ten Oktober.

Der Graf *d'España* hat in *Vich* zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Alle aus Tarragona kommende Personen verschern, *Calomarde's* Einfluß sey stark im

Abnehmen. Der König wird wahrscheinlich am 26sten dieses Monats nach Valencia abreisen.

General *Romagosa* ist so eben in unserer Stadt angelangt, obgleich der Paß, welchen er seit seiner Flucht erhalten hatte, ihm auferlegte, direkt nach dem Hauptquartier abzugehen. Man verbreitet nun, er sey eingezogen worden. Vor seiner Hieherkunft hatte *Romagosa* es gewagt, in einem Ueberrock, runden Hut und *Alpargates* (Sandalen von Hanf) sich zu *Mataro* zu zeigen, in welcher Stadt er vormalß Gouverneur gewesen, und von wo er ohne Urlaub nach Madrid gegangen war. Seine Gegenwart bewirkte eine heftige Gährung; er wurde mit Schimpfreden überhäuft, und gewiß würde es ohne die Festigkeit des Generals *Breton* dabey nicht sein Bewenden gehabt haben, dem es nicht ohne große Mühe gelang, die Gemüther zu besänftigen.

Ballester wäre am 13ten dieses Monats in dem Gefecht bey *Santa Koloma de Farnés* beynabe gefangen worden. Ein Mann hatte ihn schon gepackt, auch mußte er Hut und Rock im Stich lassen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 21sten Oktober.

Der Graf *d'España* verfolgt die Rebellen mit ungemainer Thätigkeit. Am 18ten dieses Monats übernachtete er zu *Uado*, zwei kleine Stunden von *Figueras* aufwärts (bey *Rosas*, am *Meere*); ein Theil seiner Division befand sich in *Kastello de Ampurias* (nach Westen).

Die Rebellen haben Ober-Katalonien geräumt. Die ergriffenen Deserteure von den Linientruppen wurden sogleich erschossen, die Bauern nach Hause geschickt. Graf *d'España* steht in *Figueras*. Der dortige spanische Kommandant soll, gestützt auf einen Vertrag von 1765, die französische Regierung um Auslieferung der geflüchteten *Agraviados* angegangen haben. *Bessieres* Schwager ist in der Nacht zum 18ten Oktober aus dem Gefängniß von *Punceda* entwischt; er sollte den folgenden Tag erschossen werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten Oktober.

In Katalonien werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Graf *d'España* hat das Verzeichniß sämtlicher Häufelührer des Aufstandes, und läßt sie festnehmen, so wie seine Truppen nach und nach in die Ortschaften einrücken. — Aus den Rebellenoffizieren, die sich aus entlegeneren Orten in Tarragona eingefunden haben, hat man in *Villa-Seka* (bey Tarragona) ein Depot gebildet. Auf die Nachricht von der Ankunft einiger Kriegsschiffe vor Tarragona haben jedoch mehrere Militärs, aus Furcht, deportirt zu werden, die Flucht ergriffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Der Graf Capo d'Istria ist von Paris nicht direkt nach Marseille gereist, sondern zuerst nach Genf, von wo er sich nach Marseille begiebt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Oktober.

Ueber den Krieg mit Algier verlautet noch immer nichts Näheres. Im September hat ein königliches Kriegsschiff unweit Korsika einen Korsaren unter algierischer Flagge mit 40 Mann aufgebracht. Letzteren wird jetzt in Toulon der Proceß gemacht, und wahrscheinlich werden sie als Seeräuber zum Tode verurtheilt werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 3ten November.

Am 24sten Oktober, spät, war Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Württemberg, nach einer Abwesenheit von beynähe 5 Monaten, von der nach England gemachten Reise wieder zu Ludwigsburg eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten November.

Am 23sten Oktober war eine russische Fregatte mit dem kaiserl. russischen Gesandten, General Grafen van Suchtelen, welcher 4 Monate abwesend war, nach Stockholm zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten Oktober.

Der Dr. Hodgkin hat dem hiesigen medicinischen Verein von Guy's Hospital eine Denkschrift überreicht, welche ausführlich und gründlich den Verfall der Heilwissenschaft in England und die schlechten Einrichtungen, welche für diesen Gegenstand in London vorhanden sind, schildert. Die Aerzte dächten nur daran, ihre Taschen zu füllen; die Zeit des Studiums sey unzulänglich und die Prüfungen ohne Werth, es gäbe keine klinische Anstalten, und alle Verbesserungen und Fortschritte in der Medicin gingen von deutschen, italienischen und französischen Aerzten aus. Die Aerzte und Wundärzte hätten wenig Pünktlichkeit &c. Die Sache erregt hier einiges Aufsehen.

Im Arsenal zu Woolwich befindet sich, hinter einem eisernen Gitter, Napoleons Leichenwagen. Er besteht aus zwey sichtenen Brettern, die auf 4 niedrigen Rädern ruhn, von denen 2 eiserne Stangen emporragen, wahrscheinlich um das Leichentuch daran zu befestigen. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten Oktober.

Der Kanzler der Schatzkammer, Herr Herrick, ist gestern von seiner Reise nach dem Festlande auf seinem Landsitze zu Monttrail eingetroffen.

Ein Schreiben eines englischen Officiers von Sir Edm. Codrington's Flotte meldet, daß man allgemein am Bord

derselben gewünscht habe, mit den arabischen Horden des Mehemed Ali handgemein zu werden. Der französische Admiral de Rigny wird wegen seines höflichen und wohlwollenden Benehmens gegen die Engländer überaus gerühmt. Seit Wilhelm dem Eroberer, heißt es darin, ist es wohl das Erstmal, daß unsre Seeleute keinen Widerwillen gegen die französischen empfinden, und sie würden unbedenklich unter den Befehlen des Herrn de Rigny sechten. — Die Verbindung beyder Flotten zum Behuf der Befreyung Griechenlands wird sehr viel zur Beseitigung der thörichten Vorurtheile beitragen, die eine Zeitlang gegenseitig unter beyden Nationen herrschten; und jeder verständige Mensch muß über diesen Umstand erfreut seyn.

Nachrichten aus Alexandrien vom Ende August zufolge, hat Major Cradox zu Kairo zwar sehr artige Aufnahme gefunden, und wurde sogar vom Pascha zur Tafel gezogen, konnte aber keine genügende Auskunft über das künftige Benehmen desselben erhalten. Der Pascha erwiederte bloß, die ägyptische Flotte sey schon abgefeselt, und hinsichtlich der künftigen Operationen gegen Griechenland könne er, als Unterthan des Sultans, nichts bestimmen. Am 26sten August reiste Major Cradox nach Smyrna ab, und soll von da nach Navarino gegangen seyn, obgleich es hieß, er würde sich nach Konstantinopel begeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten Oktober.

Der jonische Kabinetsekourier ist nach einer achtehalb-tägigen Reise von Ankona aus mit Depeschen an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Konstantinopel vom 5ten dieses Monats, und an die Admiralität vom Admiral Codrington bis zum 11ten angekommen. Letztere sind aus Jante datirt. — Aus Wien sind gestern Nachmittag ebenfalls wichtige Depeschen angekommen, nach deren Empfang der Fürst Esterhazy sogleich eine Unterredung mit dem Grafen von Dudley hatte. Die Unterhandlungen wegen der Rückkehr Don Riguel's nach Lissabon schreiten glücklich vorwärts. Der Infant wird auf seiner Rückreise nach Portugal auch London besuchen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten November. Herr Adjutant von Korff aus Schaulen, logirt bey Morel. — Herr Hofrath von Tidobühl aus Riga, Herr Obrist von Dieterichs aus Peterhoff, und Herr von Drachensfels aus Neusorgen, logiren bey Halseky.

Den 3ten November. Herr von Korff aus Kengenhoff, logirt bey Bach. — Herr von Franck, nebst Familie, aus Strutteln, logirt bey dem Herrn Starosten von Tournow.

Ueber die in Kurland ausgebrochene Pest der Kinder, gewöhnlich Löferdürre genannt.

v o n

dem Inspektor der kurländischen Medicinalverwaltung
D r. B i b d e r.

Seit 23 Jahren ist Kurland von dieser verheerenden Seuche verschont gewesen. Jetzt erschallt von Mitau der Ruf: die Pest der Kinder ist da! Die Regierung ergreift ernste Maßregeln; sie belehrt, gebietet, droht! Sperren ganzer Höfe und Gesinder sind angeordnet; das Recht des Weils wird gegen jedes erkrankende Kind geübt! Die praktischen Landwirthe, die in frühern Zeiten selbst die Verheerungen dieser Seuche erlebt haben, deren eignere Wohlstand dadurch vielleicht bedroht, oder zerrütet wurde, erschrecken bey dieser Kunde; nicht minder die wissenschaftlichen, welche diese Seuche und den ganzen Umfang der Gefahr, womit sie den Wohlstand eines Landes bedroht, aus guten Schriften kennen!! — Ist denn die Gefahr so groß? Ist sie auch wirklich da? — Die erste dieser Fragen ist in der, dem Patente Einer kurländischen Gouvernementsregierung vom 30sten Oktober a. c. angehängten Skizze dieser Seuche beantwortet; die Beantwortung der zweyten glaube ich dem Publikum schuldig zu seyn. Es wäre nicht das Erstmal, daß aus Unkunde, oder verwerflicher Absicht, Zeter! geschrien würde, wo keine, oder nur geringe Gefahr vorhanden war. Ich übergebe daher hiemit dem Publikum die Aktenstücke und Beweise über das wirkliche Vorhandenseyn der Gefahr. Sachverständige werden dadurch in den Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, ob die Seuche richtig erkannt und Alles geschehen ist, was geschehen mußte, um das Unglück, welches Kurland drohte, im Keim zu ersticken. Möge denn die große Masse der Einwohner, welche sich ungen in ihrem willkürlichen Verkehren und Walten beschränkt sieht, durch die Sachverständigen belehrt, sich diese Beschränkungen gefallen lassen, und willfährig zur genauen Ausführung der empfohlenen und gebotenen Maßregeln mitwirken; denn nur durch gemeinschaftliche, ernst gemeinte Mitwirkung Aller ist es möglich, ein Unglück abzuwenden, dessen Folgen, wenn es sich mit seiner ganzen Gewalt über unser Gouvernement verbreiten sollte, in vielen Jahren nicht zu verschmerzen seyn dürften.

Gleich nach dem ersten Verdachte, den ich schöpfte, daß die in der Nähe Mitau's ausgebrochene Seuche des Kindviehes die Löferdürre sey, berichtete ich hierüber

Er. Excellenz, dem Herrn Gouverneur, und erhielt an demselben Tage einen Befehl aus der Gouvernementsregierung, gemeinschaftlich mit dem Doblenschen Herrn Hauptmann v. Stempel die Seuche an Ort und Stelle zu untersuchen, und die zweckmäßigsten Maßregeln zu ihrer Hemmung u. s. w. in Anwendung zu bringen. Ich lasse nun meinen Bericht an Eine kurländische Gouvernementsregierung vom 25sten Oktober und das Protokoll über die Untersuchung und Bestimmung der Seuche folgen.

Copia.

An Eine kurl. Gouvernementsregierung

v o n

dem Inspektor der kurl. Medicinalbehörde Dr. B i b d e r.

Bericht.

Durch ein Schreiben des Doblenschen Hauptmannsgerichts an die Medicinalbehörde, welches den 21sten dieses spät Abends bey mir abgegeben wurde, erfuhr ich, daß in der Nähe Mitau's eine Seuche unter dem Kindvieh ausgebrochen sey, welche ich nach den geschilderten Symptomen der Krankheit und zufolge der in den Kadavern angeblich beobachteten Veränderungen für die Kinderpest oder Löferdürre halten mußte.

Gleich am folgenden Morgen setzte ich das Doblensche Hauptmannsgericht davon in Kenntniß, daß die fragliche Seuche höchst wahrscheinlich die Kinderpest sey, rieth, mit Hinweisung auf die bestehenden Verordnungen, namentlich auf die Publikation Einer kurländischen Gouvernementsregierung vom 2ten December 1826, zur Anwendung der strengsten Maßregeln, und ersuchte das Hauptmannsgericht, einen seiner Beamten abzuordnen, um unverzüglich mit mir die Seuche an Ort und Stelle zu untersuchen. Gleichzeitig trug ich bey der Medicinalbehörde darauf an, daß über dies Ereigniß Sr. Excellenz, dem Herr Civilgouverneur, schleunigst berichtet, und Hochderselbe ersucht werde, wenn mein Verdacht bestätigt würde, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß die umfassenden Maßregeln zur Unterdrückung und Verhütung der Kinderpest, welche früher Einer kurländischen Gouvernementsregierung von der Medicinalbehörde unterlegt waren, schleunigst durch Publikation zur Kenntniß der Einwohner dieses Gouvernements gebracht, und deren genaueste Befolgung geboten würde.

Hierauf zeigte der Doblensche Herr Hauptmann von Stempel mir an, daß er selbst mich zur Untersuchung begleiten wolle, und wir machten uns sofort auf den

Weg in die Fiskalhöffschen Gefinde Buhring und Drenmann, wohin ich auch den Gouvernements-Thierarzt beschieden hatte.

Die Ausmittelung der Umstände, unter denen sich die Seuche in den in anhaltendem Verkehr mit den ukrainischen Ochsen des ebräischen Viehhändlers gewesenen Kindviehheerden der Wirthe Buhring und Drenmann entwickelt und verbreitet hatte, die Beobachtung der Krankheits-symptome, und die Ergebnisse der von mir veranstalteten Tödtung und Deffnung einer kranken Kuh, erhoben den Verdacht, daß hier die Rinderpest vorhanden sey, fast zur völligen Gewissheit. Um jedoch in einer so wichtigen Sache gar keinem Zweifel Raum zu geben, und da die Seuche bisher nur bey den beyden Wirthen ausgebrochen war, dieselben aber füglich unter eine strenge Sperrre gestellt werden konnten, so trug ich darauf an, die annoch kranken Thiere nicht tödten, sondern in den abgeforderten Räumen, wo sie sich jetzt befanden, strenge bewachen zu lassen, bis die Krankheit sie tödten würde, die Kadaver bis zu meiner Rückkehr aufzubewahren und alles noch erkrankende Vieh in diese abgelegenen Räume zu bringen, nächstdem die beyden Gefinde strenge zu sperren, sowohl rückichtlich der Thiere als der Menschen, und die genaue Befolgung aller der einzeln von mir angegebenen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen; endlich aber beschloß ich, bey zwey dieser kranken Kühe die von Bojanus empfohlene Anwendung der eisenhaltigen Salzsäure zu versuchen.

Gestern, am 24sten Oktober, begab ich mich abermals mit dem Herrn Hauptmann v. Stempel und dem Gouvernements-Vieharzt Gelssohn in die erwähnten Gefinde. Die Salzsäure hatte keine andere merkliche Wirkung gehabt, als daß die Krankheit etwas weniger rasch verlief. Es waren mittlerweile mehrere Stücke gestürzt, von denen ich sogleich eins öffnen ließ. Die ausgezeichnete und eigenthümliche Verderbniß der Eingeweide dieses auf der Höhe der Krankheit gestürzten Thiers gab mir die völlige Ueberzeugung, „daß diese in den Fiskalhöffschen Gefinden ausgebrochene und durch die ukrainischen Ochsen daselbst hingebachte Seuche des Kindviehes die Rinderpest oder Löbserdürre sey,“ welche Ueberzeugung durch die in loco der Untersuchung einlaufenden Berichte von dem Ausbruche derselben Seuche bey dem Mitauschen Stadtwildnißbereiter und dem Brandenburgischen Wuschwächer Wilspek, deren Heerden mit den ukrainischen Ochsen in Verbindung gestanden hatten, bekräftigt wurde, und welcher der Gouvernements-Veterinärarzt abharrte.

In dieser Ueberzeugung empfahl ich dem Herrn Hauptmann v. Stempel nunmehr, sofort, der Vorschrift Einer

furländischen Gouvernementsregierung vom 2ten Decem-ber 1826 gemäß, alle mit den Symptomen dieser Seuche bereits erkrankten oder noch erkrankenden, früher mit den ukrainischen Ochsen, oder dem Vieh und den Menschen der angesteckten Gefinde, in unmittelbare oder mittelbare Berührung gekommenen Kinder unverzüglich tödten zu lassen, demnächst aber eine strenge Sperrre der inficirten Gefinde anzuordnen.

Indem ich es mir vorbehalte, das Protokoll über die Untersuchung dieser Krankheit und die angestellten Leichenöffnungen nachzuliefern, eile ich, Vorstehendes Einer furländischen Gouvernementsregierung als Ergebnis des mir am 22sten dieses sub No. 8902 ertheilten Auftrages zu berichten, woraus von selbst hervorgeht, in welcher dringenden Gefahr sich der Kindviehbestand dieses Gouvernements befindet, und zwar um so mehr, als die 115 Stücke, aus welchen die letzte aus dem wilnaschen Gouvernement hier angekommene Ochsenherde bestand, schnell in die verschiedensten Gegenden des Gouvernements vertheilt sind. Mitau, den 25sten Oktober 1827.

P r o t o k o l l

über die Untersuchung der Seuche, welche in den Kindviehheerden der Fiskalhöffschen Wirthe Buhring und Drenmann ausgebrochen ist.

Am 22sten Oktober 1827 begaben sich Unterzeichnete mit dem Doblenschen Herrn Hauptmann v. Stempel in das Buhring-Gefinde, allwo sich die ersten Spuren der Seuche gezeigt hatten und bereits zwölf Kühe des Wirths gestürzt und die übrigen sechs krank waren, darauf aber in das Drenmann-Gefinde, wo neun Kühe bereits gestürzt und zwey krank waren.

Aus den von dem Herrn Hauptmann angestellten Vershören ging im Allgemeinen mit Bestimmtheit hervor, daß die letzte, zu Anfang Oktobers in der Gegend von Mitau angekommene, aus 115 Stück ukrainischen Ochsen bestehende, mit Gesundheitsattestaten des wilnaschen Gouvernements-Veterinärarztes versene Heerde des wilnaschen Ebräers Hirsch David Straschen, die jetzt in diesen Gefinden herrschende Seuche mitgebracht habe. — Zwar wurde auch diese Heerde, wie die früheren, am 4ten Oktober a. c. von dem Gouvernements-Veterinärarzt Gelssohn besichtigt und gesund befunden; allein wahrscheinlich wurde letzterer hintergangen, indem ihm die verdächtigen Stücke verheimlicht, und die fehlenden — um die in dem Gesundheitsattestate angegebene Zahl zu haben — aus den früher angekommenen Ochsen ergänzt wurden.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 134. Dienstag, den 8. November 1827.

Berlin, den 10ten November.

Hier eingegangenen Nachrichten aus Leipzig vom 7ten November zufolge, litten Ihre Majestät, die Königin Therese von Sachsen, schon Anfangs dieses Monats bey dem Aufenthalt in Leipzig an Mattigkeit und geschwollenen Füßen; die bis zum 4ten November ausgegebenen Gesundheitsbulletins äusserten jedoch nichts Bedenkliches über den Krankheitszustand. Nur am 6ten November traten sehr gefährliche Symptome, große Schwäche, starkes Fieber und Herzklopfen ein, und am 7ten November, 10 Minuten vor 3 Uhr Nachmittags, verschied die durch Geist und Herz so ausgezeichnete edle Fürstin zur größten Trauer Sr. Majestät, des Königs, und des ganzen Landes. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten Oktober.

Die Botschafter der vermittelnden Mächte, und auch der österreichische Internuntius, sollen den Augenblick, wo die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Ibrahim Pascha und den vereinten Eskadren hier eintraf, benutzt haben, um die Pforte nochmals zur Nachgiebigkeit zu ermahnen, und sie auf die ernstlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich durch die Verbehaltung ihres gegenwärtigen politischen Systems aussetzt. Der Divan scheint sich nicht zu verhehlen, daß dem ottomanischen Reiche eine große Erschütterung bevorstehe, und daß die Stunde sich nahe, wo die Frage: Seyn oder Nichtseyn? aufgeworfen werden dürfte. Diese politische Versammlung könnte sich geneigt fühlen, dem Begehren der christlichen Mächte zu willfahren, und allem Anschein nach wünscht sie insgeheim von Herzen, die Vermittelung eintreten zu sehn; allein der Großherr, der nicht so biegsam ist, will von keiner fremden Einmischung sprechen hören, und jezt mehr als je seine bisherige Stellung behaupten. Er soll dem Reis Effendi aufgetragen haben, den Bevollmächtigten der großen Mächte zu erklären, daß er keine andere Ausgleichung der griechischen Frage kenne, als völlige Unterwerfung der Rebellen. Zugleich sollen Tartaren an Ibrahim Pascha abgefertigt worden seyn, um demselben den Befehl zu überbringen, sich durch Nichts in seinen Operationen aufhalten zu lassen, und zur Gewalt zu schreiten, wenn man ihn thätlich daran verhindern wolle. In der Hauptstadt ist man bestürzt, und sieht mit Aengstlichkeit jeder Nachricht aus dem Archipel, so wie von der russischen Gränze, entgegen. (Allgem. Zeit.)

Schreiben aus Navarino,
vom 27sten September.

Die Admirale der beyden verbündeten Eskadren von England und Frankreich hatten unterm 22sten dieses Monats, drey Tage vor ihrem Einlaufen in diesem Hafen, um die bekannten Unterhandlungen anzuknüpfen, nachstehendes gemeinschaftliche Schreiben an Ibrahim Pascha erlassen: „Auf der Ahebe vor Navarino, den 22sten September 1827. Da Ew. Hoheit einige Zweifel über das vollkommene Einverständniß, das unter den drey verbündeten Mächten herrscht, gefaßt zu haben scheinen, so muß ich Ihnen erklären, daß wir, nachdem mir der Admiral Codrington das Schreiben, welches er an Ew. Hoheit zu richten die Ehre hatte, während ich von einer Windstille auf einige Meilen von hier zurückgehalten wurde, mitgetheilt hat, für dienlich erachtet haben, Ihnen eine zweyte Abschrift davon in französischer Sprache, von uns Beyden unterzeichnet, zu übermachen. Wie haben die Ehre, Ew. Hoheit zu benachrichtigen, daß in Folge eines zu London zwischen England, Frankreich und Rußland unterzeichneten Traktates, die verbündeten Mächte übereingekommen sind, ihre Streitkräfte in der Absicht zu vereinigen, jeden Transport von Truppen, Waffen und Kriegsmunition, nach irgend einem Theile des griechischen Kontinents oder den Inseln, zu verhindern. Diese Maßregel ist eben so wohl im Interesse des Großherrn selbst, als zum Vortheil aller im Archipelagus handeltreibenden Nationen ergriffen worden, und die verbündeten Mächte haben die menschliche Vorsicht genommen, eine bedeutende Macht abzuschicken, um jeder möglichen Opposition von Seite der ottomanischen Befehlshaber vorzubeugen, deren Widerstand nicht bloß ihre eigne Vernehmung nach sich ziehen, sondern auch den Interessen des Großherrn sehr nachtheilig seyn würde. Es würde für uns eben so schmerzlich seyn, wie für unsre respektiven Souveräne, deren großer Zweck ist, Blutvergießen zu verhindern, wenn wir bey dieser Gelegenheit genöthigt werden sollten, Gewalt zu brauchen. Wir ersuchen Sie dringend, sich einem Entschlusse nicht zu widersetzen, dessen Ausführung zu hindern Ihnen unmöglich seyn würde; denn es ist unsre Pflicht, Ihnen keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir, obschon es unser Wunsch ist, diesem grausamen Kriege durch Ueberrückung ein Ende zu machen, so gemessene Befehle

haben, daß wir es eher aufs Aeufferste ankommen lassen müßten, als den Zweck, für den sich unsre Souveräne verbunden haben, aufzugeben. Wenn daher bey diesem Anlasse ein einziger Kanonenschuß gegen unsre Flaggen abgefeuert werden sollte, so würde er der ortsromanischen Flotte zum Verderben gereichen. Die Unterzeichneten haben die Ehre, Sr. Hoheit ihre Hochachtung zu versichern. E. Codrington, Viceadmiral, Oberbefehlshaber der grossbritannischen Seemacht im mitteländischen Meere. N. de Rigny, Kontreadmiral, Oberbefehlshaber der Eskadre Sr. Allerchristlichsten Majestät.“ (Allgem. Zeit.)

Korfu, den 16ten Oktober.

Es verlautet hier, daß Ibrahim Pascha, nach seiner mißlungenen Fahrt nach Patras, zu Navarino alle seine Truppen und Artillerie habe ausschiffen lassen, um im Innern von Morea diejenigen Operationen zu Lande vorzunehmen, woran er zu Wasser gehindert worden. Die Barbaren sollen schon die größten Verwüstungen angerichtet haben, und Mord und Brand die Hügel aller ihrer Kolonnen bezeichnen. Man ist hier sehr über diese Nachricht bestürzt, da sie beweist, in welchem Sinne der ägyptische Befehlshaber den geschlossenen Waffenstillstand genommen hat. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 29ten Oktober.

Heute sind Schiffe aus Zante in 9, aus Patras in 11, aus Smyrna in 19 Tagen hier angekommen. In Smyrna war Alles ruhig; in der Nähe von Navarino sah man mehrere englische Kriegsschiffe kreuzen. Die nach Navarino zurückgekehrte türkische Flotte lag noch dort, und war nicht mehr ausgelaufen. In Zante hatte eine russische Fregatte angelegt, sich aber nur wenige Tage aufgehalten. Ein Theil der griechischen Flotte befand sich noch in dem Golf von Lepanto und hatte abermals zwey österreichische Schiffe, mit Korinthen beladen, weggenommen. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 20ten Oktober.

Die Gazeta enthält folgendes Dekret: „In Betracht, daß das Ereigniß, wodurch mein vielgeliebter und hochgeachteter Bruder, der Infant Don Miguel, diesen Königreichen, um sie zu regieren, niedergegeben wird, ein Gegenstand allgemeiner Freude für sie und für mich ist, habe ich, im Namen des Königs, zu bestimmen für gut befunden, daß am Tage seiner Ankunft, so wie an den beyden folgenden Tagen, große Galla, Ehrensaloen, und Abends allgemeine Erleuchtung statt finden sollen. Desgleichen soll am 26ten dieses Monats, seinem Geburtstage, so wie alljährlich an diesem Tage, und auch an dessen Namenstage, am 29ten September, Galla bey Hofe seyn. Die befugten Behörden werden an den angegebenen Tagen dies Dekret in Vollzug setzen. Im Pallast von Ajuda, den 13ten Oktober 1827. Gez. von der Prinzessin-Regentin. Carlos Honorio de Sou-

vea Duroa (Minister des Innern).“ — Man wundert sich, daß der Geburtstag des Königs Don Pedro IV. (12ten Oktober) nicht auf ähnliche Weise gefeiert worden ist. Auf den 26ten dieses Monats sind schon 14 Tage vorher alle Logen im Opernhause besetzt, und, sonderbar genug, von Leuten, die sich als Gegner des Infanten gezeigt haben. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 20ten Oktober.

Die von Tarragona kommenden Spanier stimmen in Lobeserhebungen über die Freundlichkeit des Monarchen überein. Die Bittschriften werden sehr schnell expediert. Uebrigens würde die Gegenwart Sr. Majestät dem Aufbruch noch kein Ende machen, denn eine Menge begnadigter Officiere sollen nach der spanischen Cerdagne, dem Heerde des Aufstandes, hingeickt seyn. Der Marquis von Campo Sagrado arbeitet gegenwärtig mit dem Könige in Staatsangelegenheiten.

(Berl. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Von der spanischen Gränze,
vom 23ten Oktober.

Gestern hatte der Graf von Mirafol eine lange Zusammenkunft mit dem Präfecten in Perpignan. Er bestand auf der Vollziehung des Familienpakts und Auslieferung aller nach Frankreich geflüchteten Rebellen. In Folge dieser Konferenz sind Befehle gegeben, fortan keine Agraviados mehr auf französischem Gebiet aufzunehmen, auf diejenigen aber, die bereits sich daselbst befinden, ein wachsames Auge zu haben. Am 19ten dieses Monats war in St. Lorenzo de la Muga (östlich von Clero) ein blutiges Gefecht zwischen den königlichen Truppen und den Agraviados, welche letztere vielen Muth zeigten. Man sah unbewaffnete Katalonier gegen die königlichen Soldaten sechten, auch sollen die königlichen Truppen mehr als ihre Gegner gelitten haben. In Folge dieses Gefechts sind die Rebellen zum Eintritt in Frankreich genöthigt worden. Auch hat hierauf der Graf d'España aus seinem Hauptquartier Besalu am 20ten dieses Monats den französischen Befehlshaber in der Linie von St. Laurent de Cerdas zur Auslieferung des Carajol aufgefordert, der mit seiner Familie in dem genannten Orte sich aufhielt. Zugleich ist eine Abtheilung von spanischen Truppen an die Gränze geschickt worden, um Saperes und seine Angehörigen in Empfang zu nehmen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 24ten Oktober.

Ueber Toulouse vernimmt man, daß mehrere Insurgenten, worunter auch der Bardenführer Savalls, sich bey dem spanischen Kommandanten von Figueras eingefunden und um Pardon gebeten haben. Sie sind seit dem 18ten dieses Monats in dem dortigen Gefängniß.

Der Graf d'Esparna, der jetzt in Klado steht, läßt den Auführern in allen Richtungen nachsehen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Oktober.

Das Journal des Débats enthält Auszüge aus einem Schreiben aus Ajaccio vom 11ten Oktober, worin es heißt: „So eben kommt die Verordnung wegen Auflösung der Deputirtenkammer hier an.“ Die Gazette de France bemerkt hierbey: „Die Abgeschmacktheit dieser Nachricht fällt Jedem in die Augen, der in die gewöhnlichsten konstitutionellen Ideen eingeweiht ist; allein das Journal des Débats, welches die Regierung meistert, braucht die Gesetze nicht zu kennen; wir wollen ihm daher, mit der Charte in der Hand (der Charte, von der es so oft spricht, die es aber so schlecht kennt), die Lehre geben, daß die Auflösung niemals anders als allgemein seyn kann, wenn sie statt findet; daß eine theilweise Auflösung, oder, was das selbe ist, eine theilweise proklamirte, eine Ungereimtheit ist, die nur in einem Blatte Platz finden konnte, eben so wie die Verordnung der Auflösung zuerst nur in dem officiellen Theile des Moniteur und in dem Bulletin des Lois bekannt gemacht werden kann.“

Herr de Rossi hat hier gegenwärtig sein Relief der Stadt St. Petersburg aufgestellt.

Die Auflösung der Deputirtenkammer scheint so gut als gewiß; man erwartet die Erscheinung der desfalligen Verordnung am 4ten oder 5ten künftigen Monats. Zugleich spricht man von einer bedeutenden Erweiterung der Pairskammer. Sie soll benähe um hundert Mitglieder vermehrt werden, die Kreation derselben aber nicht auf einmal erfolgen. Die ersten zwanzig bis dreißig dürften am bevorstehenden Namenstage des Königs, den 4ten November, die übrigen aber bald darauf ernannt werden. Sehr wichtig ist, daß mit der Bekanntmachung der Verordnung über die Schließung der Deputirtenkammer zugleich gesetzmäßig die Censur aufhört. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten Oktober.

Nach Briefen aus Wien trifft Don Miguel Anstalten, nach Portugal abzureisen. Der Infant scheint dazu bestimmt, fortwährend der Gegenstand diplomatischer Berathschlagungen zu seyn. Früher tritt man über seine Rechte; gegenwärtig handelt es sich um seine Reiseroute. Mag er jedoch seinen Weg über Paris, London oder Madrid nehmen, immer wird er seinen Grundsätzen treu bleiben. — Es heißt, der Kaiser Don Pedro wolle sich wieder eine Gemahlin wählen; man spricht von einer bayrischen Prinzessin. Don Miguel hat dieselbe am österreichischen Hofe gesehen; sie soll die Hand des Kaisers ausgeschlagen haben.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten Oktober.

Unser Generalkonsul in Aegypten, Herr Drovetti, hat der hiesigen geographischen Gesellschaft einen Plan zur Civilisirung des Innern von Afrika mitgetheilt. Man sollte nämlich junge Neger, die in Frankreich ihre Bildung erhalten, von Aegypten aus nach ihrer Heimath schicken, wo sie unfehlbar zur Verbreitung der Kultur Vieles beitragen würden. Herr Drovetti will selber die ersten Auslagen machen.

Dem bekannten Verfasser der Reise des Anacharsis, Abbé Barthelemy, wird an dem Wohnorte seiner Familie, zu Aubagne, ein Denkmal errichtet, wozu der Minister des Innern den Marmor aus den königlichen Magazinen liefern läßt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten November.

Gestern früh um 5 Uhr brach im Palais-Royal, in der Gallerie hinter dem französischen Theater, Feuer aus, welches zwar nach anderthalb Stunden gelöscht war, doch nicht ohne bedeutenden Schaden zu thun. Sämmtliche Läden zwischen dem Durchgang zu dem Theater und dem Pfeertchen der Glasgalerie sind ein Raub der Flammen geworden. Die Dautherausche Buchhandlung ist gänzlich eingäschert, und die des Herrn Barba fast nur durch ein Wunder den Flammen entgangen. Die Säulen unter den Zimmern des Herzogs von Nemours (Sohnes des Herzogs von Orleans) sind stark beschädigt. Zehn Minuten später würde die Hilfe vergeblich, und dieser ganze Theil des Gebäudes eingäschert worden seyn. Ein Feuerkopf, den man unvorsichtigerweise in einem Magazin gelassen, und den ein Hund umgemorfen, ist die Ursache dieses Mißgeschicks. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 31sten Oktober.

Die Züricher Zeitung enthält Folgendes, welches die Nachricht zu bestätigen scheint, daß der Graf Capo d'Istria nicht ohne Begleitung nach Griechenland gehen werde. Er hat für seine Reise nach Griechenland den Weg durch die Schweiz genommen; am 25sten Oktober traf er in Basel, am 26sten in Zürich ein, von wo er über Aarau, Bern und Lausanne nach Genf ging, um sich alsdann entweder nach Marseille oder Ancona zur Einschiffung auf einem Fahrzeuge der königl. französischen oder englischen Marine zu begeben. Der Versuch des Mannes, an den die Hoffnungen einer günstigen Entwicklung des bedeutsamen Knotens sich knüpfen, ist seinen zahlreichen Freunden, zu denen die Magistratspersonen der Kantone größtentheils gehören, höchst erfreulich gewesen. In dem Grafen Capo d'Istria ist Griechenland der früher mangelnde Stützpunkt gegeben. Seiner Person zunächst stehend, und tüchtige Gehülften für die große Aufgabe, die ihm zu lösen obliegt, können gebildete Schweizer-Jünglinge, in denen edle Herzen schlagen, eine Seltsamkeit finden, wie sie nur höchst

selten sich darbietet, mit der fortgesetzten eigenen Ausbildung zugleich als Werkzeug und Theilnehmer schöner Thaten sich bleibendes Verdienst zu erwerben.

Berichten aus Schwyz zufolge haben, von Freiburg und Sitten her, die Jesuiten ihre vorschreitenden Plane auf die übrigen Schweizer Kantone gerichtet, und es sind zu Schwyz wirklich Unterhandlungen angeknüpft worden, um dort auf ihre Kosten ein Kloster zu erbauen. Sollte dies gelingen, so wären damit 4 Kantone von dem Orden in Besitz genommen; Solothurn glauben die Jesuiten, mit dem Bischofsstuhle, ganz sicher zu erwerben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten November.

Der Handel mit Kolonialwaaren am Rhein, der früher seinen Hauptsitz in Amsterdam und Rotterdam hatte, zieht sich immer mehr nach Antwerpen. Die Vermehrung des Handels daselbst muß hauptsächlich den freysinnigen Ansichten des Handelsstandes dieses Platzes zugeschrieben werden, dem die Deutschen, Franzosen und Niederländer, wegen der billigeren Behandlung, den Vorzug vor Rotterdam und Amsterdam geben, wo man noch den Handel in dem alten gewohnten Gange betreibt und an vielen lästigen Gebräuchen und Einrichtungen hängt, die in Antwerpen schon längst nicht mehr bestehen. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten Oktober.

Der nordamerikanische National-Intelligencer vom 25ten September enthält eine sehr ehrenvolle Gedächtnisrede des Präsidenten John Quincy Adams, auf unsern verstorbenen Premierminister, Herrn Canning.

Mehrere unserer einsichtsvollsten Finanzmänner beschäftigen sich mit der sehr wichtigen Frage, wie der Masse überflüssiger Kapitalien am Geldmarkte ein solider Abfluß zu verschaffen sey. Fonds und Diskonto bieten keinen verhältnismäßigen Zins dar und zur Waarenspekulation ist aller Muth dahin, so lange die Erzeugung fast aller Produkte des Bodens den Verbrauch zu übersteigen scheint. Inzwischen hat man fürs Erste das Mittel ergriffen, den Geldmarkt von vier Millionen Pfd. Sterl. zu befreuen. Seit vorgestern ist der große und gemeinnützige Plan, welcher im Jahr 1825 unter weniger günstigen Umständen scheiterte, mit Ernst und Nachdruck wieder aufgenommen worden, einen Kanal von London nach Portsmouth anzulegen, und man hegt viele Hoffnung, dies Projekt zur Ausführung gebracht zu sehen.

Zu Liverpool nimmt das Abstimmen zur Wahl des Parlamentsmitgliedes für diese Stadt, an die Stelle des

verstorbenen Herrn Canning, die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung in Anspruch. Herr Robinson hat an dem Major Porter einen starken Gegner, und, was wirklich eine Merkwürdigkeit ist, enthielten die Stimmlisten, soweit die Berichte reichen, in den letzten drei Tagen eine völlig gleiche Anzahl von Stimmen.

Briefe aus Gibraltar vom 2ten dieses Monats erzählen, daß daselbst eine Deputation Mauren von dem Kaiser von Marokko angekommen war, um schnellsegelnde Schiffe zu kaufen. Der Sohn des Paschas von Tanger befand sich unter ihnen. Man glaubt, daß die zu kaufenden Schiffe bestimmt sind, gegen Flaggen der nördlichen Nationen Europa's zu kreuzen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten November. Herr von Korff aus Dorotheenhoff, logirt bey Zehr jun. — Herr von Grand aus Sessau, logirt bey Lundberg. — Herr M. J. Zabonkin, kais. russischer Gesandtschaftskantor, aus Berlin, logirt bey Morel. — Herr von Grand aus Strutteln, logirt bey Gramkau.

Den 5ten November. Fürst Karl von Lieven, nebst Gemahlin, aus Senten, logirt bey dem Herrn Oberforstmeister von Derschau. — Madame Schlegel, nebst Tochter, aus Dondangen, logirt bey Schlegel. — Herr Lieutenant A. von Dittmar, vom Generalstabe, aus Talsen, logirt bey Kund. — Herr Tanzmeister Koppelsohn aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Frau Pastorin Etus aus Kandau, logirt bey Franz. — Der englische Kapitän, Herr Dümit, aus Riga, Herr Kandidat Wessel aus Doblen, Herr Handlungskommissar François Bruère und Demoiselle Fogel aus Libau, logiren bey Morel.

Den 6ten November. Der Flügeladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Herr Graf Manteufel, und der verabschiedete Herr Gardekaptän, Fürst Nikolai Meschtschersky, aus St. Petersburg, Herr Kandidat Kusch, und die Herren Kaufleute Willhoff und Janke aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Korff vom Lande, logirt bey Bach in der Palaisstraße. — Herr Kaufmann Redelien aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, logirt bey dem Uhrmacher Grusinskiy. — Herr Kapitän von Wehr aus Peterthal, logirt im Hause der Wittwe Kapp. — Herr Rittmeister und Ritter von Sacken und Herr von Sacken aus Dondangen, Herr Major von Derschau aus Auzenbach, und Herr E. Schmidt aus Kemten, logiren bey Halezky.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 135. Donnerstag, den 10. November 1827.

Berlin, den 12ten November.

Auf außerordentlichem Wege sind nachstehende Nachrichten aus Griechenland eingegangen: In Folge der Ereignisse des 5ten Oktobers, wo die türkisch-ägyptische Flotte aus der Bucht von Patras zurückgetrieben wurde, glaubte Ibrahim Pascha den Krieg in Morea mit doppelter Hefigkeit fortsetzen zu müssen. Um den dadurch veranlaßten Verheerungen ein Ziel zu setzen, wurden die Befehlshaber der Eskadren der verbündeten Mächte einig, in den Hafen von Navarino vorzudringen und dort eine Stellung der türkisch-ägyptischen Flotte gegenüber einzunehmen. Dieser Beschluß wurde am 20sten Oktober Nachmittags ausgeführt. Die vereinigte Flotte segelte ungestört an den türkischen Batterien vorbei und stellte sich im Hafen in Schlachtlage auf. Es fiel jedoch von Seiten derselben kein Schuß, bis eine englische an ein ägyptisches Branderschiff abgesandte Parlamentärschaloupe mit Musketenfeuer empfangen wurde. Nun wurde das Schießen bald allgemein und es entstand eine mörderische Schlacht, welche während vier Stunden mit gegenseitiger Wuth und der äußersten Anstrengung fortgesetzt wurde. Das Resultat derselben war, daß der größere Theil der türkisch-ägyptischen Schiffe zerstört, verbrannt oder in die Luft gesprengt wurde. Auch die Schiffe der allirten Mächte haben bedeutend gelitten, und die Zahl der Todten und Verwundeten soll auf beyden Seiten sehr groß seyn. (Berl. Zeit.)

Ankona, den 23sten Oktober.

Ein Schiff, welches in 12 Tagen von Patras hier ankommt, bringt uns Nachricht, daß die Befehlshaber der vereinigten englischen, französischen und russischen Eskadren den von der griechischen Regierung ausgesprochenen Blokadezustand aller von den Türken besetzten Plätze in Morea anerkannt haben. — Am 13ten dieses Monats traf hier ein englischer Courier mit Depeschen an den Admiral Codrington ein, der, da er das Dampfboot hier nicht vorfand, auf einem andern Schiffe nach Korfu unter Segel ging. Man vermuthet, daß er der Ueberbringer neuer Instruktionen der englischen Regierung ist. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 29sten Oktober.

Durch ein aus Patras in 12 Tagen angekommenes Schiff erfährt man Folgendes. Die türkisch-ägyptische Flotte ist in Navarino streng blokirt, von wo aber

Ibrahim Pascha zu Lande gegen das Innere von Morea Operationen angefangen hat. Die griechische Regierung hat die in türkischer Gewalt befindlichen Küsten von Morea in Blokadezustand erklärt, und diese Blokade ist von den englischen, französischen und russischen Admiralen anerkannt worden, so daß man wissen will, es seien bereits drey Schiffe, die sie verlegen wollten, nach Zante gebracht worden. Diese Verfügung der griechischen Regierung wird als eine der Exekutivmaßregeln der Konvention vom 6ten July dieses Jahres angesehen. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 30sten Oktober.

Ibrahim Pascha steht unter den Augen der vereinigten Geschwader, und denselben gleichsam zum Trost, seine Operationen gegen das Innere von Morea unaufhaltsam fort. Sicher handelt er nach Befehlen aus Konstantinopel. Allein bey der bekannten Thatsache, daß die Griechen ihrer Seits ebenfalls die Waffen nicht ruhen lassen, blieb der Pforte wohl nichts Anderes übrig. Indessen verwickeln sich durch eben diese Ereignisse die Angelegenheiten dermaßen, daß Niemand mehr ein Urtheil fällen kann, und der Blick in die Zukunft durch bange Ahnungen getrübt bleibt. Nach Briefen aus Zante, vom 16ten Oktober, soll Ibrahim Pascha bey seinem Vorrücken Alles mit Feuer und Schwert verheeren. Die Frage entsteht nun, was werden die Admirale der drey Mächte thun? Die angeordnete Blokade von Morea bringt fürs Erste dem Ibrahim Pascha keinen sonderlichen Nachtheil, da er durch die leicht angekommene Expedition für geraume Zeit mit Munition und Lebensmitteln versehen worden ist, und die neutralen Kauffahrer Mittel genug finden werden, ihm neue Vorräthe zuzuführen. Am 14ten Oktober lagen die vereinigten Eskadren vor Navarino.

Die türkisch-ägyptische Flotte wird in Modon und Navarino von den kombinierten Eskadren beobachtet. Ibrahim Pascha hat mehrere Truppenkorps ins Innere von Morea ausbrechen lassen; man sagt, sie sollten sich unter den Mauern von Napoli di Romania vereinigen. Die Griechen bereiten Expeditionen gegen Scio, Metelino und Kandia vor. — In Milo haben zwischen den Mannschaften eines französischen und eines englischen Kriegsschiffes blutige Händel statt gefunden, bey welchem 43 Engländer und 14 Franzosen todt geblieben seyn sollen. Das Gesecht fiel, wie man erzählt, zwi-

schen zwei Barken vor, welche am Lande Wasser holten. Aber eigentlich hatte der Streit schon den Tag vorher in dem Hause des französischen Konsuls begonnen, der den Officieren seiner Nation einen Ball gab. An diesem wollten auch die englischen Officiere Theil nehmen, wodurch dann zahlreiche Ausforderungen zu Zweykämpfen herbeigeführt wurden. (Allgem. Zeit.)

W u g s b u r g, den 9ten November.

Eben eingehenden Briefen aus Triest zufolge, war daselbst am 2ten November Abends durch das österreichische Kriegsschiff Montekukuli die Nachricht eingegangen, daß die türkisch-ägyptische Flotte, 56 Segel stark, vom 20sten bis 23sten Oktober im Golf von Navarino durch die kombinierten Eskadren, welche 30 Segel zählten, eine gänzliche Niederlage erlitten habe.

(Allgem. Zeit.)

L i s s a b o n, den 21sten Oktober.

Man glaubt, daß gegen den 15ten November die Cortes zusammenberufen werden, da um diese Zeit der Infant Don Miguel hier erwartet wird. Die heute erfolgende Abreise des Generals Saldanha nach London erregt bey den Freunden der Charte einige Besorgniß. Sie hätten ihn, da die Einberufung der Cortes bevorsteht, lieber auf seinem Posten in der Deputirtenkammer gesehen, und befürchten auch, er möchte auf andere Gedanken gebracht werden, da er kein Mann von festen Grundsätzen sey, was er durch sein Betragen im Jahr 1823 deutlich bewiesen habe. Man sagt, daß er, wofern er nicht mit dem neuen Regenten ausgehört würde, sich nach Brasilien einschiffen werde. (Berl. Zeit.)

M a d r i d, den 18ten Oktober.

Am 23sten dieses Monats wird die Königin in der Kirche der heiligen Jungfrau von Atocha dem Gottesdienst beynhohnen, und die Heilige um Fürbitte und Schutz zu ihrer Reise anflehen, am folgenden Morgen um 6 Uhr aber dieselbe antreten. Sie wird die erste Nacht zu Aranjuez in Begleitung der Infanten zubringen, welche am folgenden Tage nach Madrid zurückkommen werden.

Die Nachrichten aus Katalonien in unserer Hofzeitung lassen ein nahe Ende des Aufstandes in dieser Provinz voraussehen. Inzwischen sollen doch morgen die Kürassiere und Grenadiere der Garde mit einem großen Artillerietrain in diese Provinz abgehen. Die Provinzialjäger der Garde begeben sich ebenfalls an die Gränze von Aragonien, um dieses Land in Respekt zu erhalten. Eine in der Gegend von Guadalaxara stehende Reservedivision hat auch Befehl erhalten, weiter vorzurücken. Der Staatsrath und der Rath von Kastilien versammeln sich täglich. (Berl. Zeit.)

P a r i s, den 1sten November.

Um den Fußgängern die Gefahren zu ersparen, die mit der Passage von der Straße Neuve-des-Petits-Champs

nach den Gallerien Choiseul und Colbert verbunden sind, will man einen unterirdischen Weg von diesen Gallerien bis zum Palais-Royal anlegen, der durch Gas erleuchtet und sogar mit Läden und Kaffeehäusern geschmückt werden soll. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 3ten November.

Se. Majestät erwiederten auf die Dankadresse bey deren Ueberreichung: „Sie freuten sich, bey den Generalstaaten dieselben Ansichten und Wünsche, wie bey sich selbst, anzutreffen; Sie hofften, in den wichtigen Diskussionen, die bevorständen, stets dieselbe Uebereinstimmung der Gesinnungen zum Wohl der Nation vorzufinden.“ Vorgestern früh haben sich der Prinz und die Prinzessin von Oranien von Brüssel nach dem Haag begeben. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 3ten November.

Die Arbeiten der zu einem gesetzgebenden, oder vielmehr nur gesetzordnenden, Körper berufenen Juristen rücken in der Stille mehr fort, als man öffentlich davon vernimmt. Die neue Gerichtsordnung soll bereits abgefaßt und dem Justizminister übergeben worden seyn. Man erwartet, daß, eben so wie die Abfassung des Landrechts, diese Gerichtsordnung vor der allerhöchsten Genehmigung durch den Druck publicirt werden wird, um das Urtheil der in der Praxis und Theorie gleich erfahrenen Juristen des In- und Auslandes darüber zu vernehmen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 8ten November.

Vor Kurzem erzählten wir (siehe No. 120 dieser Zeitung), daß der Herr Kommerzienrath Hesse aus Berlin sich zu Neu-Strelitz habe lebendig begraben lassen, um die Brauchbarkeit eines Apparats, den er zur Errettung der Scheintodten erfunden, selbst zu prüfen. Er war dabei 2 Fuß hoch mit Erde bedeckt und brachte 2 Stunden lang in der Erde zu. — Diese Nachricht hat dem Herrn Dr. Gutschmuths, Stadt- und Kreisphysikus zu Seehausen in der Altmark, Veranlassung gegeben, uns von früheren Versuchen, welche er selbst zu diesem Zweck veranstaltet, Kenntniß zu geben. Der Gedanke, daß alle Jahr eine Anzahl von Menschen, trotz aller Vorkehr, lebendig begraben werden, und dann unter der Erde elendiglich ersticken möchten, hat ihn auf die Erfindung eines Werkzeuges geführt, welches den Grabhügel und die Erde in der Gruft eben so wie den Sarg rasch und ohne Gefahr für den Wiederermachten durchdringt, so daß dem im Grabe Befindlichen mittelst desselben, bis seine Wiederausgrabung vollendet ist, eine hinreichende Menge athmenbare Luft, Erfrischungen, Nahrungsmittel, Licht u. s. w., von einer einzigen Person in der kurzen Zeit einer Minute sicher zugeführt werden können. Der Umstand, daß dies bey jedem auf die gewöhnliche Weise eingesenkten Sarge, aus welchem sich auf der Oberfläche

die Stimme oder das Geräusch des erwachten Menschen vernahmen läßt, geschehen kann, erscheint besonders wichtig. Um sich von der Zweckmäßigkeit der Erfindung zu überzeugen, ließ sich der Dr. Gutschmuths selbst im Frühjahr 1822 auf die gewöhnliche Weise in einem 5 Fuß tiefen Grabe beerdigen, und vermittelst seiner angebrachten Rettungsgeräthschaften verweilte er 1½ Stunde ohne die geringste Beschwerde in der Tiefe, eine Zeit, die zweymal so lang ist, als man sie zum Ausgraben eines Sarges nöthig hat. Der Dr. Gutschmuths stellte auch noch andere Versuche an, z. B. ließ er sich in einem Sarge luftdicht einleimen, um zu sehen, wie lange es der Mensch darin aushalten könne; auch hielt er in dem Sarge unter der Erde eine Rede, welche seine Zuhörer über ihm recht wohl verstanden. Die Versuche mit dem Rettungswerkzeuge hatten jedesmal den besten Erfolg. Der Erfinder beabsichtigt eine besondere Schrift mit den erforderlichen Zeichnungen über seine Rettungswerkzeuge herauszugeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten November.

Zu Stuttgart hat sich ein Kunstverein für das Königreich Würtemberg gebildet, welchem auch Sr. Majestät, der König, und Ihre Majestäten, die vermittelte und die regierende Königin, so wie Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michael von Rußland, beigetreten sind. Der Verein bildete sich durch den Zusammentritt von Künstlern, Kunstfreunden, Kennern und Liebhabern aus allen Gegenden des Reichs, zur Aufmunterung und Verbreitung der vaterländischen Kunst, und sucht diesen Zweck dadurch zu befördern, daß er vorzügliche Erzeugnisse vaterländischer Künstler in der Plastik, Malerey und Zeichnungskunst, theils bey den vom Staate veranstalteten Kunstausstellungen, theils in der Zwischenzeit bey vorkommenden schicklichen Gelegenheiten aufkauft, sie in einem, seinen Mitgliedern geöffneten, Lokal zu gemeinschaftlicher Beschauung aufstellt, und von drey zu drey Jahren das Erkaufte durch Verloosung unter seine Mitglieder vertheilt. Zur Theilnahme an dem Verein berechtigt die Zusicherung einer jährlichen Einlage von 5 Guld. 30 Kr. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 30sten Oktober.

In dem Rathskeller zu Bremen liegen 5 Ochoft Rheinwein vom Jahre 1625, die damals 340 Thaler gekostet haben. Berechnet man die Summe, welche dieses Geld, zu Zins auf Zins gerechnet, seit jener Zeit hätte bringen können, so kostet gegenwärtig ein Glas dieses Weines 770,000 Thaler. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

Von dem Luxus, welcher bey dem Gastmahl herrschte, daß die Direktoren der ostindischen Kompagnie dem neu-

ernannten Generalgouverneur, Lord Wm. Bentinck, in der City of London tavern bey seiner Eidesleistung gaben, kann man sich daraus einen Begriff machen, daß die den Hofjuwelieren Rundell und Bridgde für das von ihnen entlichene Gold- und Silbergeschire gezahlte Vergütung allein beynah 400 Pfd. Sterl. betrug! Zu diesem Geschire gehört auch eine große Wase, welche einst das Eigenthum des Herzogs von York gewesen war.

Aus dem erwähnten Auffatz über Canning aus dem National-Intelligencer theilen wir folgende Stelle mit: „Canning war durch und durch ein Britte. Brittisch waren seine Gefühle, seine Zwecke, seine ganze Politik und alle seine Pläne. Der Einfluß, die Größe, die Herrschaft Britanniens waren die Träume seiner Jugend; sie über den ganzen Erdkreis zu verbreiten, selbst nach den fernen Regionen hin, wo einsam die Ströme Kolumbiens fließen, war das feste Bestreben seines reifen Alters. Deswegen hatte die Gewalt einen Werth für ihn und dazu wandte er sie an. Griechenland überließ er seinem traurigen Schicksale, obgleich alle Erinnerungen und Schönheiten dieses geweihten Landes in ihm lebendig waren; denn die Frage seiner Befreyung aus der so langen, so bitteren, so unchristlichen Sklaverey war ihm eine türkische und europäische, nicht eine brittische Frage. Ausschließend wegen Britanniens, faßte er den Entschluß, Frankreich und Europa im spanischen Amerika entgegen zu wirken. Wegen Britanniens bewachte er die vereinigten Staaten und arbeitete ihnen entgegen. Er hatte Scharfsinn genug, die gegenwärtigen und geheimen Quellen unsrer Schifffahrt, unsers Handels, unsrerer Manufakturkräfte einzusehen. Dieser Kenntniß gemäß nahm er seine Maßregeln, und wenn wir auch glauben oder glauben möchten, sie seyen nicht immer weise gewählt, da in dem Verkehr der Nationen nur wahre Liberalität wahre Weisheit genannt werden mag, so nahm er sie doch in einem ächt brittischen Geiste.“ (Berl. Zeit.)

London, den 26sten Oktober.

Man legt großes Gewicht darauf, daß das Parlament wohl erst im Februar zusammenkommen dürfte, als einen Beweis, daß wir in Ruhe und Frieden bleiben würden.

Von mehreren unserer Kaufleute in Lissabon wird gemeldet, daß sie nahe daran wären, ihre Habe zusammenzupacken und das Land zu verlassen, so sehr fange ihnen an, der politische Zustand des Landes widrig zu werden. Der Cours war bis 48 auf England gefallen, allein wenige Kaufleute hatten Muth genug, Wechsel abzugeben; Gold- und selbst Silbergeld verschwand immer mehr, und man besorgte, daß die Zahlung für abgegebene Wechsel, die, dem Gebrauche nach, halb in Papiergeld und halb in Baarem geschieht, für diese

letzte Hälfte in Kupfergelde, welches noch dazu sehr an Werth verloren hatte, erfolgen würde. Die portugiesischen Kaufleute schienen jedoch nichts Revolutionäres zu befürchten. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Oktober.

Diesen Morgen verbreitete sich ein panischer Schrecken auf dem Geldmarkte, indem die Konsols seit gestern beynah um 1 Procent gemichen waren. Der triftigste Grund, den man dafür angiebt, ist der Fall der französischen Fonds, die nach einer Stafettennachricht, welche zugleich die beabsichtigte Auflösung der Deputirtenkammer am 5ten künftigen Monats gemeldet hat, am Donnerstag um ungefähr 40 Centimen gefallen sind. Auch hieß es, es wären mehr Truppen nach Portugal beordert und ungünstige Nachrichten aus Konstantinopel eingegangen. (Hamb. Zeit.)

Ein Bericht des peruanischen Finanzministers, Don Jose de Morales y Uzalde, lautet im Ganzen günstig. Die Nationaldomänen werden schon gegenwärtig zu 6 Millionen Dollars angeschlagen, lassen sich aber noch bedeutend verbessern.

In einem Schreiben aus Guatimala vom 6ten July heißt es: „Mit unsern öffentlichen Angelegenheiten geht es nicht schlimmer, und das ist Alles, was man für den Augenblick verlangen kann.“

Am 18ten July ist Bolivar in Ofanna angekommen. Die Truppen, welche nach dem Innern abgehen sollten, sind in Pompoj und Ofanna geblieben. Die Unruhen in Guanaquil sind beygelegt und der General Flores am 18ten July daselbst eingezogen. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten Oktober.

Der neue Lord-Kanzler von Irland, Sir Anthony Hart, ist heute nach Dublin abgereist; zu seinem hiesigen Nachfolger, als Vicekanzler, ist Herr Chadwell ernannt.

Der Courier behauptet sehr entschieden, bis zum 6ten Oktober habe der Sultan, trotz aller entgegengesetzten Behauptungen anderer Blätter, nicht im Geringsten nachgegeben. Die widersprechenden Nachrichten, welche die neuesten Privatbriefe aus Konstantinopel enthalten, beweisen — meint der Courier — hinlänglich, wie wenig Zuverlässiges man über den dortigen Stand der Dinge wußte.

Nach Berichten aus Port au Prince vom 1sten September, war der Gesundheitszustand des Präsidenten Boner so bedenklich, daß er selbst an seiner Wiederherstellung verzweifelte, und der Verfassung gemäß, den General Borgella, einen Farbigen, zu seinem Nachfolger als Präsidenten der Republik ernannte.

Vier russische, nach dem mittelländischen Meere bestimmte Kriegsbriggs haben sich am Donnerstag zu Portsmouth ausserhalb des Hafens gelegt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten November. Herr Kammerherr, Baron und Ritter von Simolin, aus Groß-Oselden, und Herr Obristlieutenant und Ritter von Kleist aus Alt-Abguldern, logiren bey Zehr jun. — Herr von Düsterho aus Potkaisen, logirt bey dem Herrn Notarius Regidi. — Herr Volksschullehrer Blumenau aus Dubena, logirt bey dem Kaufmann Jürgens. — Herr Disponent Zorn aus Gaicken, logirt bey Halezky. — Herr Kapellmeister Seelert aus Riga, logirt bey Jakobowksy. — Herr Disponent Hochgräffe, nebst Söhnen, aus Hohnjumberge, logirt bey dem Drechslermeister Hahn. — Madame Buschmann aus Sezen, logirt bey dem Herrn Schullehrer Jordan.

Den 8ten November. Herr Baron von Kettler und Herr Gemeindegerichtschreiber Schürer aus Essern, Herr von Simolin aus Santen, Herr von Firk's aus Sturhoff, Herr Gemeindegerichtschreiber Janischewskiy aus Brandenburg, und Herr Gemeindegerichtschreiber von Ewers aus Doblen, logiren bey Zehr jun. — Herr Doktor Köber aus Mesofthen, und Herr Grund aus Hauske, logiren bey Köhler. — Herr von Delsen aus Pabken, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber. — Herr Doktor Prevot aus Alt-Auz, logirt bey Gramkau. — Herr Arrendebesitzer Fr. Meyer aus Acken, logirt bey Treumann. — Herr Organist Köhl aus Neuhausen, logirt bey Steinhold.

K o u r s.

Riga, den 31sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 63 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ — 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 136. Sonnabend, den 12. November 1827.

Mitau, den 11ten November.

Diesen Morgen um 8 Uhr starb an Altersschwäche, nach einem zehntägigen Krankenlager, der Geheimrath, kurländische Oberhofgerichtspräsident Heinrich von Offenberg, im bernähe vollendeten 76sten Lebensjahre. Er vereinigte die schönsten Tugenden der Menschheit in sich; so daß sein Andenken, wenn sein Vaterland sich nicht des schändesten Undanks schuldig machen will, noch lange unter uns erhalten bleiben muß.

Berlin, den 14ten November.

Was über die denkwürdige Seeschlacht bey Navarino noch im hiesigen Publikum bekannt geworden, ist Folgendes. Sobald Ibrahim Pascha aus Konstantinopel die Nachricht erhalten hatte, daß der Sultan den Waffenstillstandsstraktat nicht ratificirt habe, begann er in dem Innern von Morea fürchterliche Verwüstungen, und dies war der Grund, daß die vereinigte englisch-französisch-russische Flotte in den Hafen drang, um hier entweder mit Güte, oder durch Gewalt von Ibrahim Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen. Ein französisches Parlamentärboot wurde an einen türkischen Brander abgeschickt und mit Gewehrfeuer empfangen, welches natürlich erwidert wurde. Sir Edw. Codrington, welcher den beyden feindlichen Admiralschiffen (dem türkischen und ägyptischen) mit der Asia gerade gegenüber stand, glaubte, daß dieses Feuer noch auf einem Mißverständnis beruhe, und schickte auch von seiner Seite eine Parlamentärschuluppe nach den feindlichen Admiralschiffen, welche bisher noch keinen Schuß gethan hatten. Aber auch diese Schuluppe wurde mit großem und kleinem Gewehrfeuer empfangen, und der kommandirende Officier derselben (man nennt ihn Fitz-James) erschossen. Sobald Sir Edw. Codrington auf diese Weise aller Zweifel über die feindliche Absicht der Türken und Ägyptier benommen war, setzete er zwischen die beyden feindlichen Admiralschiffe, und begann ein mörderisches Feuer, welches denn auch die Feinde in Kurzem sehr übel zurichtete. Die Engländer standen auf dem rechten, die Franzosen auf dem linken Flügel, die Russen, welche gar nicht zum Schlagen kamen, hatten das Hintertreffen. Die Anzahl der Schiffe der Verbündeten wird auf 28, die der türkischen, welche aber durchgehends bey Weitem kleiner gebaut sind, als die der europäischen Mächte, auf 120 bis 130 angegeben. Der Ausgang des Kampfes war bald unzweifelhaft, aber die Türken vertheidigten sich mit einer ungeheuern

Wuth, und steckten ihre Schiffe lieber selbst in Brand, als daß sie dieselben in Feindes Hände gerathen ließen. Fünf- undfunzig türkische und ägyptische Schiffe (worunter 9 österreichische Transportschiffe) wurden in den Grund gebohrt oder verbrannt. Von den Schiffen der Verbündeten, welche sich durch das Aufsteigen der türkischen oft in der größten Gefahr befanden und viele Menschen verloren, ist kein einziges untergegangen, doch hat Sir Edw. Codrington zwey Schiffe, welche sehr mitgenommen worden, zur Ausbesserung nach Malta senden müssen, und auch das Admiralschiff, die Asia, ist so übel zugerichtet, daß es wahrscheinlich nach London zurückkehren wird. Noch während der Schlacht sendete der englische Admiral einen Schnellsegler nach Konstantinopel, um die Gesandten einzunehmen, und man hofft, daß dieses Schiff den türkischen Eilboten, welche den Weg zu Lande machen mußten, da ihnen die Seekommunikation abgeschnitten ist, zuvorkommen werde. — So erzählt man sich hier in Berlin. Was an diesen Nachrichten noch zu berichtigen oder zu ergänzen sey, müssen wir erwarten; der gestern angelangte Oesterreichische Beobachter enthält nur erst Schiffernachrichten, durch welche jedoch auch bestätigt wird, daß die russische Flotte nicht mit zum Treffen gekommen sey. (Berl. Zeit.)

Triest, den 2ten November.

Die Nachrichten aus dem jonischen Meere werden äußerst wichtig. Ein aus Smyrna angekommener Schiffskapitän sah am 20sten Oktober außerhalb Navarino die englische, französische und russische Eskadren, und ging am nämlichen Tage bey Zante vor Anker. Hier vernahm er um 7 Uhr Abends eine heftige Kanonade und mehrere Explosionen. Den nächsten Morgen langte eine nach der Levante bestimmte sardinische Brigg in Zante an, deren Kapitän ausfragte: mehrere Schiffe seiner Nation hätten sich vergeblich um Eskorte an ein französisches Kriegsschiff bey Navarino gewendet; da die vereinigten Geschwader eben am 20sten Oktober um 2 Uhr Nachmittags ihre Richtung gegen Navarino genommen hätten. Gleich Anfangs wären fünf Schiffe, der Ueberrest Abends in den Hafen gedrungen, und eine heftige Kanonade habe empfangen. Nach dem sardinischen Schiffe kam den 21sten Oktober ein Boot mit sechs von der türkischen Flotte geflüchteten griechischen Matrosen nach Zante. Diese erzählten, um 2 Uhr Nachmittags wären fünf Linienchiffe der Allirten in den Hafen gedrungen, und hätten an der

Spitze der türkischen Flotte Anker geworfen. Bald sey ihnen die übrige Flotte gefolgt, und habe sich in Linie gelegt. Nun habe die Schlacht angefangen, und mehrere Stunden gedauert; während derselben seyen viele türkische Schiffe in die Luft geflogen, und die übrigen sehr übel zugerichtet worden. Hierauf kam der englische Kapitän Newton, welcher den 20sten September von hier nach dem schwarzen Meer absegelt war, aus den Gewässern von Navarino nach Zante. Er war am 20sten Oktober Augenzeuge der Schlacht, und begab sich den 21sten Oktober, als das Feuer aufgehört hatte, an Bord des englischen Admiralschiffes, um sich Rathes zu erholen, ob er seine Reise fortsetzen könne. Da aber der Admiral sehr beschäftigt war, so fand er wenig Gehör, und man stellte seinem eigenen Urtheil anheim, was er nach dem nunmehr ausgebrochenen Feindseligkeiten thun wolle, worauf er nach Zante ging. Dieser Kapitän versichert, er habe die ganze türkisch-ägyptische Flotte zerstört gesehen, mit Ausnahme von 4 bis 6 Schiffen; in der Nacht vom 20sten auf den 21sten Oktober seyen 25 heftige Explosionen erfolgt. Mehrere Handelschiffe lägen unter Bedeckung der Allirten in einer besondern Gegend des Hafens; er habe darunter 3 bis 4 mit österreichischer Flagge bemerkt. — Zwei österreichischen von Livorno nach Konstantinopel bestimmten Schiffe wurde von einer französischen Fregatte im Archipel gerathen, sich in das adriatische Meer zurückzugeben. Auch mehrere andere von Triest mit Ladungen nach Konstantinopel und Smyrna bestimmte Schiffe sind gesonnen, von Zante hierher zurückzukommen. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 3ten November.

Ueber die Ereignisse zu Navarino am 20sten und 21sten Oktober haben wir hier folgende nähere Angaben erhalten, deren Genauigkeit man, obschon sie von glaubwürdigen Männern herrühren, die sich an den besagten genannten Tagen an Ort und Stelle befunden hatten, dahin gestellt seyn lassen muß, da es bisher an officiellen Berichten von irgend einer Seite darüber mangelt. — Aus Zante erfährt man, daß daselbst der Kapitän eines sardinischen Handelsfahrzeuges, G. F. Wollo, welcher sich am 20sten Oktober Nachmittags auf der Höhe von Navarino befunden hatte, und am 21sten Vormittags zu Zante eingelaufen war, auf dem dortigen Sanitätsamte Nachstehendes ausgesagt habe. Er sey am 20sten Oktober Nachmittags um 2 Uhr Augenzeuge gewesen, wie die Kriegsschiffe der verbündeten Eskadren, die drei Admiralschiffe an ihrer Spitze, mit vollen Segeln gegen den Hafen von Navarino steuerten. Da er keineswegs vermuthet habe, daß hierbei eine feindselige Absicht zum Grunde liege, so sey er den Eskadren in einiger Entfernung gefolgt; als aber bald nachher, um 3 Uhr Nachmittags, von den Admiralschiffen, und allmählig auch von den übrigen Kriegs-

fahrzeugen der verbündeten Eskadren, die in den Hafen einliefen, ein heftiges Feuer gegen die darin vor Anker liegende türkisch-ägyptische Flotte eröffnet worden sey, habe er sich zurückgezogen, noch kurze Zeit vor dem Hafen lavirt, und dann die Richtung nach Zante eingeschlagen, wo er, wie bekannt, am 21sten um 9 Uhr Morgens angelangt sey. Er fügte noch hinzu, daß er auf seiner Fahrt dahin bis 7 Uhr Abends ohne Unterlaß Kanoniren gehört habe; dann habe das Feuer bis 9 Uhr aufgehört, um diese Stunde aber wieder begonnen, und sey von ihm, mit einigen Unterbrechungen, bis 3 Uhr Morgens am 21sten gehört worden. — Der Kapitän William Newton, vom englischen Handelsfahrzeuge Thetis, welcher gestern, den 2ten November, hier angekommen ist, und den Hafen von Navarino am 21sten Oktober Nachmittags verlassen hatte, giebt über die dortigen Vorfälle folgende Nachrichten: „Er habe, als er sich am 21sten Morgens 2 Miglien außerhalb Navarino befunden, viele Kriegsschiffe mit englischer, französischer und russischer Flagge im dortigen Hafen gesehen, in den er mit seiner Barkasse eingelaufen sey, um sich mit dem englischen Admiral zu besprechen, ob es rathsam sey, seine Fahrt nach Odeffa, wohin er vor Triest aus bestimmt war, fortzusetzen. Am Bord des englischen Admiralschiffes angelangt, habe er daselbst den Kapudan Beg, Tahir Pascha, gefunden, der, nachdem die Feindseligkeiten eben eingestellt waren, mit dem englischen Viceadmiral unterhandelte; 10 bis 12 ottomanische Kriegsschiffe hätten noch im Hafen gebrannt. Von einem Officier des englischen Admiralschiffes, der ihm auch den Rath gegeben, jetzt seine Fahrt nach Odeffa lieber nicht fortzusetzen, sondern vdr der Hand nach Zante zurückzukehren, habe er vernommen, daß bey dem Gefecht, welches am vorhergehenden Tage von 3 bis 7 Uhr Nachmittags zwischen den verbündeten Eskadren und der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarino statt gefunden habe, am Bord des Admiralschiffes 50 Mann getödtet worden seyen; er, Kapitän Newton, selbst habe gesehen, daß dieses Schiff übel zugerichtet worden; auch das französische Admiralschiff sey bedeutend beschädigt worden; am wenigsten Schaden habe die russische Eskadre erlitten. Von den türkischen Kriegsschiffen seyen 25 bis 30 in die Luft geflogen. Ueber die Veranlassung zu diesen Feindseligkeiten habe ihm der englische Officier in Kürze Folgendes mitgetheilt: Nachdem Ibrahim Pascha, ungcachtet der am 25sten vorigen Monats getroffenen Uebereinkunft, in den ersten Tagen dieses Monats mit dem größten Theil seiner Flotte den Hafen von Navarino verlassen habe, um sich nach Patras zu begeben, hätten, nach erfolgter Rückkehr der türkischen Kriegsfahrzeuge von Navarino, die Admirale der verbündeten Eskadren beschlossen, in diesen Hafen einzulaufen, um, wie er gehört habe, vor

stürmischer Witterung auf offener See geschützt, die otto- manischen Flotten im Hafen selbst zu beobachten, oder sie zu nöthigen, nach Konstantinopel oder Alexandria zurück- zugehren. Dagegen hätten sich die Türken zur Wehr ge- setzt, auf die einlaufenden Schiffe gefeuert, und so habe sich das Gefecht entsponnen, dessen Resultat er nun sehe.“ — Da während seines (des Kapitan Newton's) Aufenthaltes am Bord des englischen Admiralschiffes das Wetter angefangen habe stürmisch zu werden, so sey er an Bord seines vor dem Hafen liegenden Schiffes zurück- gefehrt, und sogleich nach Zante abgegangen, von wo er sich, nach einem zweytägigen Aufenthalte daselbst, während dessen er nichts weiter mehr vernommen, hier- her begeben habe. (Oester. Beob.)

Nach vielen übereinstimmenden Schifferberichten ist die alliirte Flotte, aus 23 größern und kleinern Kriegs- schiffen bestehend, am 20sten Oktober, Nachmittags um 2 Uhr, in den Hafen von Navarino eingedrungen, und hat dort die türkisch-ägyphtische Flotte von 120 Segeln größtentheils zerstört. Letztere bestand aus 2 Linien- schiffen, 4 Fregatten ersten Ranges, 12 kleinern Fre- gatten, 20 Korvetten; das Uebrige waren Transpor- tschiffe. Mehrere Linienchiffe der Alliirten, besonders die, auf welchen die Admirale sich befanden, sollen im Kampfe gleichfalls etwas gelitten haben.

(Allgem. Zeit.)

Korfu, den 19ten Oktober.

(Aus dem Schreiben eines Griechen.)

Die bey Empfang des Traktats vom 6ten July ge- machte Drohung der Pforte, daß jedes bewaffnete Ein- schreiten in den griechischen Angelegenheiten seinen Zweck verfehlen, und ein größeres Blutvergießen nach sich zie- hen werde, als man dadurch zu verhüten wähne, scheint wirklich in Vollziehung zu gehn. Nach dem verfehlten Versuche, den Hafen von Navarino zu verlassen, hat Ibrahim Pascha sich in Marsch gegen Maina gesetzt, und auf seinem Zuge die fürchterlichsten Verheerungen angerichtet; 15,000 (?) Mann Fußvolk und 800 Rei- ter durchziehen die Halbinsel unter dem Ruf: „Nieder mit den Ungläubigen!“ und bringen dieses Feldge- schrey gleich in Anwendung, wenn ein unglückliches Schlachtopfer in ihre Hände fällt; nur augenblickliche Unterwerfung kann vom Tode retten. Man weiß nicht, ob die verheißene Vermittelung der christlichen Mächte, oder ob die Uebermacht der Barbaren nachtheiliger auf das Schicksal der Griechen einwirkt; man sieht nur, daß seit Bekanntwerdung der bewaffneter Vermittelung die Noth unsrer unglücklichen Nation immer höher steigt. Alle Dazwischenkunft zu Gunsten der griechischen Sache ist vergebens, wenn nicht dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt wird, und wer kann in diesem Augenblicke die Griechen vor dem Untergang schützen, wenn Ibrahim

Pascha mit einer bedeutenden Macht ungehindert das ganze Land durchzieht und verheert. (Allgem. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 3ten November.

Der griechische Präsident, Graf Capo d'Istria, war auf der Reise nach dem Ort seiner Bestimmung am 30sten Oktober in Lausanne eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten November.

Aus Straßburg wird unter dem 31sten vorigen Mo- nats gemeldet, daß der Infant Don Miguel noch im Laufe dieser Woche daselbst erwartet wird. In Mün- chen, Stuttgart und Karlsruhe sind für Se. Königl. Hoheit bereits die Logis bestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten November.

Der gestrige Moniteur publicirt vier königliche Verfü- gungen, sämmtlich vom 5ten dieses Monats. Durch die erste wird die Auflösung der Deputirtenkam- mer befohlen, durch die zweyte werden die Präsidenten der Wahlkollegien ernannt. Die dritte erklärt die Zei- tungszensur für aufgehoben, und in der vierten wird die Ernennung von sechs und siebenzig neuen Pairs ausgesprochen.

Das israelitische Centralkonfistorium alhier hat in Be- tracht, daß hier und da einige Gerichtshöfe der Meinung sind, die bey uns übliche Eidesformel sey für die Juden nicht bindend, einen förmlichen Bescheid über diesen Punkt gegeben, welcher nach einer ausführlichen Dar- legung der Sache folgendermaßen schließt: „Wir erklä- ren demnach im Namen der Wahrheit, daß, nach unsern heiligen Schriften und unsern religiösen Gebräuchen, der gerichtliche Eid, welchen ein Israelit, wo und wann es auch sey, mit den Worten: „Ich schwöre,“ nach der allgemein üblichen Formel leistet, für ihn eine religiöse Handlung ist, welche ganz die Kraft eines Eidschwures hat, und ihn die Wahrheit zu bekennen ver- pflichtet, und zwar die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit, ohne daß irgend eine andere Förmlichkeit oder Ceremonie nöthig sey.“ (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten Oktober.

Die Rebellen befinden sich immer in derselben Lage. Es langten ihrer täglich einige in Perpignan an; sie werden unter polizeuliche Aufsicht gestellt, und erhalten Sicherheitskarten. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 27sten Oktober.

Der König wird in der zweyten Hälfte des künftigen Monats hier erwartet. Der Aufstand ist so gut wie beendigt. Jep soll versteckt seyn. General Monet wird in der Cerdagne allen Einwohnern die Waffen ab- nehmen lassen. Am 26sten dieses Monats war Se. Majestät noch in Tarragona.

Schreiben aus Tarragona vom 22sten Oktober: „Eine Schaar von Insurgenten hat in diesen Tagen wiederum einen Ausfall gewagt, der ihr jedoch theuer zu stehen

gekommen ist. Mehrere königliche Truppen, welche von hier abgingen, schlugen sie in die Flucht und brachten 27 Gefangene ein, welche am folgenden Tage in Neus erschossen wurden. Dieser Vorfall beweist, daß das Feuer noch immer unter der Asche glimmt. Vornehme Geistliche sind in Ketten gelegt worden. Der Bischof von Tich ist auf seiner Reise hierher, in Torre Dembarra (südlich von La Riera, am Meere), festgehalten worden. Was jetzt in Katalonien vorgeht, ist in einem Dichten geheimnißvollen Schleyer gehüllt.“

Nachdem der Graf d'España die aufrührerischen Bezirke gereinigt, hat er sich auf den Weg nach Tarragona gemacht. Er hat eine bedeutende Anzahl Rebellen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, erschossen lassen; es waren fast Alle Deserteur aus den königlichen Truppen. Das Gefecht bey Rosindelas am Ebro war ziemlich ernsthaft; 15 Rebellen blieben und 80 wurden gefangen. Der Bischof von Tich soll unterwegs in Sta. Koloma gestorben seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 25ten Oktober.

Vorgestern ist die Königin in Madrid angekommen, und gestern früh nach Valencia abgereist. Die Prinzen sind noch im Eskorial. Der König hatte am 18ten dieses Monats einen heftigen Anfall vom Podagra, so daß er 24 Stunden lang das Bett hüten mußte. Sonstbar genug, hatte man den Auführern vorgeschwätzt, nicht der König, sondern Mina und Kotten seyen in Tarragona eingezogen.

Am 23ten dieses Monats war die hiesige Besatzung die ganze Nacht unter den Waffen; man glaubt, daß Nachrichten aus la Mancha, die ziemlich beunruhigend lauten sollen, daran Schuld seyen. Der englische Gesandte ist seit 8 Tagen in beständiger Korrespondenz mit dem Könige. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Oktober.

Es ist bemerkenswerth, daß die Fregatte Perla, welche den Infanten Don Miguel von London hierher bringen soll, eben dieselbe ist, auf welcher der Prinz, in Folge der Ereignisse vom 30sten April 1824, sich einschiffte, als er Portugal verließ. Vorgestern soll im Staatsrath beschloffen seyn, in den ersten Tagen des künftigen Monats die Cortes einzuberufen. Diese Nachricht bringt die Feinde der Charte zur Verzweiflung, da sie schon auf die Ankunft des Infanten, als auf ein Signal zum Umsturz der Charte und zum Beginn einer despotischen Regierung, rechneten. Uebrigens enthält die Gazeta vom 14ten dieses Monats einen sehr lobenden Artikel zu Gunsten der Charte und ihres Urhebers, des großen Königs Don Pedro IV. — Man sagt, der Kaiser Don Pedro habe seinem Bruder, als er ihn zum Regenten ernannte,

zur Bedingung gemacht, daß er den Marquis von Chaves, die Viscondes von Mosellas und Canellas und Andere, welche sich gegen die Charte aufgeschlossen hatten, aus dem Reiche entfernt halten solle.

Die Regentin hat die Einrichtung einer Wohnung für sich selbst in dem großen Kloster der Komthurinnen des Santiago-Ordens, Santos o novo, unweit Lissabon, befohlen, welche sie gleich nach Uebergabe der Regierung an Don Miguel zu beziehen denkt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten Oktober.

Fast alles baare Geld geht nach England und Frankreich, ein Beweis, daß die Kapitalisten besorgt sind. Die Gelder, welche voriges Jahr bey den Banken niedergelegt wurden, werden größtentheils herausgenommen. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten Oktober.

Der vorige portugiesische Kriegsminister, General Saldanha Daun, ist mit dem letzten Paketboote aus Lissabon hier angekommen. Der Prinz Miguel wird binnen Kurzem ebenfalls erwartet. In Lissabon traf man schon Anstalten, die Fregatte Perla und die Kriegsbriegg Tejo zum Absegeln nach hier auszurüsten, um Sc. Königl. Hoheit nach Portugal überzuführen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten November. Herr von der Kopp aus Pockron, logirt im Hause des Herrn von der Kopp aus Neu-Auz. — Herr von Sacken aus Wormen, logirt bey Gramkau. — Der Präsident des Gränzgerichts, Herr Adam Gorsky, aus Schaulen, logirt bey Barruch Löwinsohn. — Herr Mühlenmeister Stephany aus Grenzhoff, logirt Henko sen. — Herr Rittmeister und Ritter von Hörner, nebst Gemahlin, aus Jhlen, Herr Gemeindegerechtschreiber Kühn aus Barbern, und Herr Gemeindegerechtschreiber König aus Lieven-Berssen, logiren bey Zehr jun.

Den 10ten November. Herr Amtmann Worfemik aus Bojen, und Herr Hildebrand aus Neuhausen, logiren bey Steinhold. — Herr Kollegienrath und Ritter von Wittenheim aus Rautensee, logirt bey dem Kaufmann Behrmann. — Herr Hauptmann und Ritter, Baron von Köhne, aus Grobin, Herr Assessor und Ritter, Baron von Grothuß, aus Bauske, Herr von Cas aus Casmacken, und Herr Kommissionsrath Slotow, von der 9ten Klasse, aus Riga, logiren bey Morcl. — Herr Gemeindegerechtschreiber Sch aus Bauske, logirt bey Gramkau.

Hundert dreyunddreyßigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 2ten November.

Nach erfolgter herkömmlicher Eröffnung derselben wurde vorgelesen:

- 1) von Herrn Dr. Lichtenstein eine ausführliche Abhandlung, der er die Ueberschrift Ideen zu einer natürlichen Zusammenstellung der Thiere nach der Aehnlichkeit in ihren Lebensäußerungen gegeben hat;
- 2) von Herrn Hofrath von Wilterling ein Aufsatz Ueber des verstorbenen Landraths von Schlippenbach inneres Leben und seinen poetischen Charakter.

Vorgelegt war der Versammlung das von dem Herrn Kollegienassessor, Baron von Lieven auf Dünhof, dem Museum geschenkte sauber gearbeitete Modell eines belgischen Pfluges, sammt der von dem Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim bey Stuttgart, Herrn Schwarz, (unter dessen Aufsicht selbiges angefertigt ist) herrührenden Beschreibung dieses Werkzeuges, das allen andern Gattungen von Pflügen bey weitem vorzuziehen seyn soll, und an Ort und Stelle nur 18 bis 21 Gulden Konv. Münze zu stehen kommt.

Ueber die in Kurland ausgebrochene Pest der Kinder, gewöhnlich Löferdürre genannt.

von

dem Inspektor der Kurländischen Medicinalverwaltung
D r. W i d d e r.

(Beschluß.)

Diese letzt angekommene Heerde weidete nun auf den Wiesen und Weiden des Buhring und Dreymann, zwar getrennt von den Heerden der Bauern, doch häufig in unvermeidlicher und von den nichts Arges ahnenden Bauern auch nicht ängstlich vermiedener Berührung. So wurden unter Andern die verkauften ukränischen Ochsen auf den Hofplatz und in die Scheunen des Buhring gebracht und daselbst gezeichnet. Der Wirth Dreymann

fand gleich Anfangs — es war ein Sonntag (der 2te Oktober) — in seinem Garten einen ukränischen Ochsen unter den Zeichen der höchsten Hinfälligkeit, welcher auch bald stürzte. Auch unter den bey Buhring weidenden ukränischen Ochsen stürzte gleich Anfangs einer, der sehr hinfällig war, und einen starken Ausfluß aus der Nase hatte; bald darauf sollen noch zwey Stücke der ukränischen Heerde erkrankt, gestürzt und heimlich weggeschafft seyn. — Sechs bis sieben Tage nach Ankunft der letzten ukränischen Ochsen erkrankten die ersten Kühe im Buhring- und Dreymann-Gesinde, und stürzten in drey bis vier Tagen. Einige Tage später erkrankten mehrere Kühe unter denselben Erscheinungen als die ersten, und stürzten ebenfalls in drey bis vier Tagen. Als das Vieh wegen gefallenen Schnees nicht mehr auf die Weide getrieben werden konnte, sondern ganz im Stalle blieb, wurde die Krankheit allgemein. Der Gouvernements-Veterinärarzt Gelssohn hatte dieselbe auf Requisition des Doblenschen Hauptmannsgerichts am 17ten Oktober untersucht. Bey dem Mangel deutlicher Zeichen einer andern Krankheit, und da gerade kein todtes Thier da war, um es öffnen und die Krankheit näher bestimmen zu können, wurde dieselbe für ein Entzündungsfieber gehalten und dagegen dienliche Mittel verordnet; jedoch bereits die genaue Beobachtung der Kranken und die Absonderung von den Gefunden anempfohlen. — Am 20sten Oktober waren bey Buhring die früher erkrankten Thiere gestürzt und die letzten sechs Kühe fast gleichzeitig erkrankt. Bey Dreymann hatte der Fortschritt der Seuche einen ähnlichen Gang gezeigt, so daß immer einige Tage vergingen, an welchen kein Thier erkrankte, dann erkrankten einige zugleich und stürzten in drey bis vier Tagen. — Fernere Nachforschungen ergaben weitere Data über das Fortschreiten der Seuche. Der brandenburgische Wuschwächter Wisplet hatte vor einiger Zeit einen der ukränischen Ochsen gepfändet und auf seinen Hof gebracht; auch ihm war etwa vierzehn Tage später eine Kuh auf ähnliche Weise gestürzt und mehrere waren krank. Der mitausche Stadtbegereiter Wintschinsky zeigte an, er habe zwölf einem mitauschen Fleischer gehörige aus dem letzten Transport des Hirsch David Straschen herrührende ukränische Ochsen bey sich auf Fütterung gehabt, von diesen hätten nach einiger Zeit zwey die Ohren und den Kopf hängen lassen und nicht mehr gefressen, es sey dabey Schleim aus der Nase und Geifer aus dem Maule geflossen; er habe hievon den Fleischer in Kenntniß gesetzt, welcher die Ochsen sofort abholen ließ. Mehrere Tage nach Entfernung der ebenerwähnten kranken Ochsen erkrankte dem

Hegereiter eine feiner eigenen Kühe; die andern ukränischen Ochsen blieben bey diesem Manne, bis der stark auffallende Schnee in der vorigen Woche das Vieh nicht mehr auszutreiben erlaubte; seine Kühe waren mit den ukränischen Ochsen stets zusammen. Am 24sten stürzte die erst erkrankte Kuh unter denselben Erscheinungen wie im Buhring- und Dreymann-Gesinde, und zwey Kühe waren neuerdings erkrankt. — Sorgfältige Nachforschungen über den Gesundheitszustand in den andern etwas entlegenen Gesindern und Wohnstellen dieser Gegend gaben die Ueberzeugung, daß das Vieh überall da, wo keine Gemeinschaft mit den ukränischen Ochsen statt gefunden hatte, vollkommen gesund war.

Wir fanden sämmtliche kranke Kühe bey Buhring und Dreymann liegend, mit den Zeichen der größten Mattigkeit und Schwäche; der Athem langsam und beschwerlich, der Puls schieberhaft, klein; die Augen trübe, eingefallen, thranend, die Thranenmaterie eiterartig verdickt und die innern Augenwinkel verklebend; dicker eiterartiger Ausfluß aus der Nase; das Flozmaul trocken, rissig; das Innere des Mauls heiß, leicht geröthet, die Zunge welk und schlaff, in den Winkeln des Mauls eine talgartige Schmiere; Zähnenknirschen. Einige Thiere husteten, wiewohl selten, auf eine eigenthümliche Art, kurz, keuchend; andere schüttelten mit dem Kopfe und nieseten. Alle Kranke ohne Ausnahme verschmähetem hartnäckig das Futter, sofften aber viel; das Wiederkauen und die Milchabsonderung haben gänzlich aufgehört. Der Hinterleib ist meteoristisch aufgetrieben. Flüssiger höchst stinkender Durchfall bey Allen, jedoch ohne Blut. Die Kranken verhalten sich äußerst ruhig und leidend, lassen Kopf und Ohren sinken, der Kopf ist meist zur linken Seite gerichtet. Werden die Liegenden zum Aufstehen angetrieben, so erheben sie sich mit äußerster Mühe, indem sie Anfangs bey jedem Versuche zusammenstürzen; sind sie aufgestanden, so lassen sie den Kopf noch tiefer sinken und zittern am ganzen Leibe, besonders an den Hinterschenkeln. Sie stehen meist mit gekrümmtem Rücken, indem sie die Füße unter den Bauch zusammenstellen, und taumeln; gehen sie, so ist der Gang schwankend. Eine Kuh, die gewaltsam zum Aufstehen gezwungen wurde, ging hastig, jedoch taumelnd im Kreise herum, schlug anhaltend und heftig mit einem Hinterfuße aus und stampfte mit demselben, bis sie wieder zusammenstürzte; in der nächsten Nacht war sie krepirt.

Aus den unvollständigen Angaben der Bauern über Anfang und Ende der Krankheit ergab sich, daß die Thiere zuerst Kopf und Ohren hängen lassen, nicht fressen, die Milch verlieren, schaudern, sich legen, mit den Zähnen knirschen, gähnen; die Augen werden krank und thranen; bald findet sich Ausfluß aus den Augen und der Nase und vermehrter Geifer. Anfangs scheint Verstopfung, dann Strahlzwang da zu seyn. — Zuletzt bleiben die Thiere ganz

liegen. Der Tod erfolgt ohne allen Tumult, aus Schwäche, mit vermehrtem, kurzem, ängstlichem Athem.

Am 22sten wurde eine Kuh, die seit 48 Stunden krank war und am schwächsten zu seyn schien, geschlachtet und geöffnet. Das Blut war zähe und gerann schnell zu einem festen Klumpen. Sowohl das Muskelfleisch als die Eingeweide dieses Thiers hatten ein gesundes, frisches Ansehen; jedoch fiel sogleich der dritte Magen (Läser) dadurch auf, daß er ungewöhnlich groß, fast rund, sehr aufgetrieben und steinhart gefunden wurde, so daß es nicht möglich war, mit dem Finger einen Eindruck zu machen. Als der Läser durchschnitten war, fand man ihn mit Futterstoffen aufs Aeufferste angefüllt, die Futterstoffe ganz trocken und fest zwischen die Blättchen des Läsers, gleichsam wie in Zellen, gepreßt. Die Zottenhaut des Läsers bleifarbig, mürbe; die Blättchen misfarbig, mürbe, ihre Zottenhaut wie abgestorben und an den Futterstoffen kleben bleibend, wenn die Blättchen herausgezogen werden. Der Laabmagen (vierte Magen) mit deutlichen Spuren der brandigen Entzündung und mit dünner jauchiger Flüssigkeit gefüllt. Der Pansen (erste Magen) mit Futterstoffen überfüllt und von eingeschlossener Luft stark ausgedehnt. Die Gallenblase groß, stehend, mit einer dünnen, wässerigen, hellgrünen Galle gefüllt. Die Milz etwas welk; alle andern Eingeweide, die Lungen, das Herz, die Leber und Gedärme in gesundem und frischem Zustande.

Am 23sten hatte der Gouvernements-Veterinärarzt den Herrn Hauptmann von Stempel nach Sallgalln begleitet, wo, eingegangenen Nachrichten zufolge, mehrere ukränische aus der mehrermähnten Heerde des Hirsch David Straschen erkaufte Ochsen erkrankt seyn sollten. Aus den beobachteten Krankheitserscheinungen und dem Sectionsbefunde eines krepirten Ochsen konnte für jetzt noch kein sicheres Resultat gezogen werden; unterdessen wurde, da bey den obwaltenden Umständen der Verdacht der Kindepfeß bereits geweckt war, die größte Vorsicht und strenge Sonderung der Erkrankten eingeschärft.

Am 24sten Oktober wurde bey Buhring eine Kuh secirt, welche Frentags (den 21sten) früh erkrankt und in der letzten Nacht gestürzt war. Das äußere Ansehen der geöffneten Brust- und Hinterleibshöhle verräth die großen Zerstörungen der Eingeweide. Der Pansen ist mit Futterstoffen übermäßig angefüllt und gleichzeitig von Luft stark ausgedehnt, seine innern Wände aber stellenweise misfarbig. Der Läser ist weniger hart, als im ersten Falle, indem er dem äußern Drucke einigermaßen nachgiebt, jedoch sieht er schon von Aussen misfarbig aus, die oberflächlichen Blutadern sind stark ausgedehnt und mit aufgelöstem, durch die Wände der Gefäße schwitzendem schwarzem Blute gefüllt. Die innere Fläche des Läsers ist vollkommen brandig; die Blättchen des

lösers reißen bey dem Versuche, sie aus den Futterstoffen hervorzuziehen, entweder gänzlich ab, oder folgen dem Zuge, indem sich die Zottenhaut abstreift. Die Futterstoffe sind weniger trocken und fest, als im ersten Falle, aber in faulige Verderbniß übergehend. Der Laabmagen (vierte Magen) im Zustande heftigster Entzündung, stellenweise brandig, besonders bey'm Uebergange in den Zwölffingerdarm; letzterer und der Mastdarm entzündet und stellenweise bleifarbig; sämtliche Magen und Gedärme, besonders der große Krummdarm, von stinkender Luft stark ausgedehnt. Die Gallenblase verschrumpft, mißfarbig, die darin enthaltene Galle wässerig, braunrothlich, eher verdorbenem Blute als der Galle gleichend. Die innere Schleimmembran der Luftröhre entzündlich geröthet, die Lunge entzündet, mit Blutauströtung in die untere Fläche derselben; das Herz entzündet, besonders dessen linke Kammer.

Da das Hauptmannsgericht unterdessen ausgemittelt hatte, daß ukränische Ochsen aus der mehrerwähnten Heerde nach Paulsgnade gebracht und daß daselbst bereits einige erkrankt und gestürzt seyen, so hatte sich der Herr Hauptmann von Gemmel mit dem Gouvernements-Veterinärarzte heute, am 24ten Oktober, dahin begeben. Ueber die daselbst gemachte Untersuchung berichtet letzterer Folgendes: „Seit dem Anfange dieses Monats war daselbst eine ansehnliche Zahl ukränischer Ochsen gemeinschaftlich mit einer Heerde zusammengekaufter kurscher Ochsen auf die Weide gegangen, später waren dieselben auf den Maststall gestellt und angebunden. Die Ochsen wurden mit größter Aufmerksamkeit beobachtet; denn ein ukränischer Ochs die Frekluft verlor und dies verdächtige Zeichen 24 Stunden gebauert hatte, wurde das Thier dem Eigenthümer oder Verkäufer zurückgegeben. Der Hof hatte für eigene Rechnung zwanzig ukränische Ochsen aus dem letzten Transport gekauft; diese waren nach und nach sämmtlich wegen geäußerten Mangels an Frekluft dem Verkäufer zurückgegeben. Als diese Ochsen mit den kurschen zusammen auf den Maststall kamen, erkrankten mehrere der letztern, und bis jetzt sind sechs gestürzt. Es wurde an den Kranken bemerkt: Stöhnen, Speicheraus dem Maule, stark thänende Augen, abwechselndes Niederfallen und Wiedererauffstehen. Ausfluß aus der Nase soll nicht statt gefunden haben, auch sollen die Thiere noch, wiewohl wenig, gefressen, desto mehr getrunken haben. Nach dem Tode war der Leib stark aufgebläht; alle Eingeweide des aufgehauenen Kadavers sollen im gesund scheinenden Zustande gefunden seyn, mit Ausnahme des Herzens, welches brandig gewesen seyn soll.“ — Es ist zu bemerken, daß der Gouvernements-Veterinärarzt bey seiner Anwesenheit in Paulsgnade daselbst kein Thier krank fand, und die Relation der Krankheitserscheinungen und des Befundes der Leichenbesichtigung von völlig Unkundigen gemacht wurde. —

Alle diese in der Nähe Mitaus gemachten Beobachtungen über den Gang der ausgebrochenen Seuche, ihre Symptome und die Veränderungen, welche in den Kadavern der getödteten oder gestürzten, von dieser Seuche ergriffenen Rinder gefunden wurden, nöthigen zu der Annahme; daß diese Seuche die Löserdürre oder Rinderpest sey. Denn

- 1) Es ist außer allem Zweifel, daß die Seuche durch den letzten ganz zu Anfange dieses Monats in der Nähe Mitaus angekommenen Transport ukränischer Ochsen hergebracht ist. Ukränische Rinder sind stets im Verdachte der Rinderpest; von den Ochsen der ebenerwähnten Heerde sind gleich anfänglich welche gestürzt, unter höchst verdächtigen Zeichen; die meisten aber sind gleich bey'm ersten Ausbruche verdächtiger Zeichen geschlachtet worden. Bis jetzt hat sich die Seuche nur in solchen Gefindern und Wohnstellen gezeigt, deren Vieh erwiesenermaßen mit den ukränischen Ochsen in Berührung gekommen ist, nämlich zuerst in dem Duhring- und Dierhmann-Gefinde, später bey dem Buschwächter Wilspek und dem mitauschen Stadthegeretter Wintschinsky. In allen Gefindern und Wohnstellen der Umgegend ist das Vieh, eingezogenen genaueren Nachrichten gemäß, völlig gesund. Obgleich in Paulsgnade kein ukränischer Ochs gestürzt ist, so sind doch kursche, mit den Ukränern zusammenstehende, unter höchst verdächtigen Symptomen gestürzt; auch konnte die Seuche sich in den Ukränern nicht vollständig entwickeln, da sie, sobald sie die Frekluft verloren, auf die Schlachtkant geführt wurden. — Endlich hat sich die Seuche nach und nach, in Intervallen geäußert, so daß erst ein Rind erkrankte und stürzte, nach einigen Tagen mehrere, dann nach einigen Tagen noch mehrere. Zwar ist der von den Schriftstellern beschriebene Fortschritt der Seuche, dem gemäß die neuen Erkrankungsfälle sich regelmäßig in Zeiträumen von sechs bis acht Tagen folgen sollen, nicht deutlich und mit Gewißheit nachzuweisen. Jedoch ist zu bemerken, daß das hiesige Vieh auf dem Weidengange in mannigfache Berührung mit dem ukränischen kam, daß das Vieh in den Ställen nicht angebunden wird, daß also die gesunden Thiere mit den kranken in den verschiedensten Zeiträumen der mehrere Tage währenden Krankheit zusammen kamen, also zu verschiedenen Zeiten, einige den ersten, andere den zweyten oder dritten, ja den vierten Tag angesteckt wurden, daher denn auch die Seuche nicht, wie nach der absichtlich veranstalteten Impfung, oder da, wo das Vieh an bestimmten Plätzen in den Ställen festgebunden steht, die vielfach beobachteten und von den Schriftstellern beschriebenen Perioden hielt. —

2) Die hervorsteckendsten Symptome der Krankheit, namentlich die große Mattigkeit der Thiere, die entzündeten, eingesunkenen und thranenden Augen, der eiterartige Ausfluß aus den Augen und der Nase, der aus dem Maule fließende Geißer, der Widerwille gegen das beste Futter, das gänzliche Aufhören des Wiederkäuens, der häufige, fließende, stinkende Durchfall, der trockene und kurze Husten, sprechen deutlich für die Rinderpest. Zwar fehlen einige Symptome der Seuche, wie sie von den Schriftstellern geschildert wird, namentlich: das Abstreifen des Schweißes, das Sträuben der Haare, die Empfindlichkeit der Rückenwirbel, die Windgeschwülste und Hautausschläge; endlich die von Krausch sogenannten Erosionen im Maule, d. h. ihres Oberhäutchens beraubte blutende Stellen im Innern des Mauls, welche vorher mit kleinen Bläschen bedeckt sind. Allein theils sind diese Symptome nicht wesentlich, theils finden sich bey keiner epidemischen oder contagiösen Krankheit in concreto alle die Zeichen, die aus der Beobachtung mehrerer Epidemien und vieler kranken Individuen abstrahirt und in einem Bilde vereinigt sind, theils beschränkt sich für jetzt die Beobachtung nur auf wenige Kranke; wahrscheinlich würden bey größerer Ausbreitung der Seuche manche bis jetzt nicht wahrgenommene Zeichen bemerkt werden. — Man könnte auch einwenden, daß die Löserdürre selten so früh wie hier, nämlich schon am dritten und vierten Tage, den Tod herbeiführt; allein hiebey ist zu erwägen, daß die erkrankten Thiere nicht vom Anfange bis zum Ende der Krankheit unter den Augen sachverständiger Personen beobachtet sind; den unwissenden Wärtern erscheinen die Thiere erst krank, wenn die Krankheit durch die versagte Fresslust, die große Unruhe und Mattigkeit und den Verlust der Milch bereits in ihrer ganzen grellen Gestalt aufgetreten ist; das Aufhören des Wiederkäuens, das Schaudern und Frösteln, welche den Ausbruch der Krankheit bezeichnen, werden von den Bauern übersehen, und somit muß man zu der angegebenen Dauer der Krankheitsfälle wenigstens 48 Stunden zugeben, und dann nähert sich die Dauer der hier beobachteten Rinderpestfälle der von den Schriftstellern angegebenen Dauer der Krankheit in heftigen Fällen, nämlich fünf bis sechs Tage. Noch ist zu erwägen, daß allen Beobachtungen zufolge die Seuche in einer Gegend, wo sie selten vorkommt, stets rapider und heftiger verläuft, als in Gegenden, wo sie oft vor-

kommt und fast einheimisch ist. In Kurland ist seit mehr als 20 Jahren kein Fall von Löserdürre vorgekommen; und in der That tritt die Seuche hier in ihrer schwersten Form, und zwar gleich anfänglich mit den Zeichen der größten torpiden Schwäche auf.

3) Die Ergebnisse der Leichenöffnung zerstreuen jeden Zweifel über die Diagnose der Krankheit, der bey Aufzählung der allerdings nicht vollständig beobachteten Krankheitserscheinungen übrig bleiben könnte. Die Spuren der Entzündung fast in allen Eingeweiden; der Brand des Lössers (dritten Magens), die Entzündung und Brandstellen im Laab (vierten Magen), im Zwölffingerdarm, im Mastdarm; die Beschaffenheit der Galle, der auffallende Unterschied derselben an dem in der Mitte der Krankheit durch das Weil getödteten und dem im Laufe der Krankheit auf deren Höhe gestürzten Thiere — alle diese Zeichen sprechen laut für eine typhöse Magen- und Darmentzündung.

Da demnach die beobachtete Krankheit der Rinder sich als eine typhöse Magen- und Darmentzündung, begleitet von einem heftigen Fieber und äußerster Schwäche, darstellt; da dieselbe erwiesenermaßen durch eine Heerde ukrainischer Ochsen in die hiesige Gegend gebracht und durch Ansteckung weiter verbreitet ist — die Rinderpest oder Löserdürre aber nichts anders ist, als ein Nervenfieber, begleitet von einer typhösen Magen- und Darmentzündung, welches, gleich dem Typhus der Menschen, durch einen Ansteckungsstoff erzeugt und fortgepflanzt wird — einen Ansteckungsstoff, welcher stets durch das in den Steppen erzogene, durch die Ukräner, Podolien und Ungarn ziehende Rindvieh den Rindviehheerden des übrigen Europa mitgetheilt wird, so schließen wir mit vollem Rechte, daß diese jetzt hier ausgebrochene Seuche die Pest der Rinder oder Löserdürre, und dem gemäß Eine kurländische Gouvernements-Regierung um die Anordnung der allerstrengsten, durch die Erfahrung früherer Zeiten zur Erstückung der Seuche und Verhütung einer allgemeinen Verbreitung derselben wirksam befundenen, Maßregeln zu ersuchen sey.

Mitau, den 25ten Oktober 1827.

Inspektor Dr. Widder.

F. H. Gelssohn,
Gouvernements-Veterinärarzt.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Dienstag, den 15. November 1827.

Riga, den 12ten November.

Seine Kaiserliche Majestät haben geruhet, bey höchst Dero Anwesenheit in Reval, folgendes Allerhöchste Reskript an Seine Erlaucht, den Herrn Generalgouverneur zc., Marquis Paulucci, zu erlassen:

Marquis Philipp Ossipowitsch!

Bei Meiner gegenwärtigen Reise durch die Ihnen anvertrauten Gouvernements, habe Ich alle von Mir übersehenen Verwaltungszweige in dem gehörigen Zustande und vorschriftmäßiger Ordnung gefunden, und es ist Mir angenehm, Ihnen dafür Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeigen, weil solches hauptsächlich Ihrem Verdienste zugerechnet werden muß. — Indem Ich Ihnen zugleich auftrage, allen unter Ihrer Leitung stehenden Herren Civil- und Militärbeamten, wegen ihres Eifers und ihrer Diensttreue, Mein Wohlwollen zu eröffnen, — dem gesammten Adel der Gouvernements Lipland und Ehstland aber Meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, über die musterhafte und erfolgreiche Sorge für die des Adels eigner Anordnung überlassenen Anstalten, welche ich in ausgezeichnetem Zustande gefunden, verbleibe Ich Ihnen wohlgenogen.

Reval, den 31sten Oktober 1827.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet also:

N i k o l a i.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland zc. zc. zc.

Unserem wirklichen Staatsrath Baron Hahn.

Zur Belohnung Ihres ausgezeichneten Dienstes als kurländischer Civilgouverneur, haben Wir Sie Allerhöchstdinstig zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt, dessen hierbeifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und ordnungsmäßig zu tragen befehlen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Reval,

den 31sten Oktober 1827.

Seine Kaiserliche Majestät haben auf die Vorstellung Seiner Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs zc., Marquis Paulucci, Allerhöchstdinstig geruht, unter dem 31sten v. M. und 8ten d. M., folgende Auszeichnungen und Belohnungen zu ertheilen:

Dem Direktor der Kanzley des Generalgouverneurs, wirklichen Etatsrath von Felskersham, und dem ehstländischen Gouvernementsprokureur, Etatsrath von Riesemann, den Orden des heiligen Wladimir 3ter Klasse.

Dem livländischen Regierungsrath, Baron von Wrangel, dem stellvertretenden livländischen Gouvernements-Schuldirektor Kreuzler, dem Sekretär der rigaschen Polizeiverwaltung Diedrichson, dem ehstländischen Landrath von Rehlinger, dem ehstländischen Regierungsrath, Titularrath Kosmarin, dem mitauschen Oberhauptmann von Klopman, dem (ehemaligen) stellvertretenden Inspektor der kurländischen Medicinalbehörde, Kollegienrath Ockel, dem Sekretär des kurländischen Civilgouverneurs, Titularrath de la Croix, und dem pleskauischen Gouvernementsprokureur, Hofrath Leontjew, den Orden des heiligen Wladimir 4ter Klasse.

Dem Vorsther der Verwaltungskomité der Anstalten des livländischen Kollegii allgemeiner Fürsorge, Kollegienrath Dr. Huhn, dem Vicepräsidenten des livländischen Hofgerichts, Samson von Himmelstern, dem livländischen Regierungsrath, Hofrath von Bluhmen, dem Sekretär des livländischen Hofgerichts, Hofrath Lenz, dem dörsptischen Ordnungsrichter von Willsbois, dem Assessor der ehstländischen Gouvernementsregierung, Hofrath Baron Rosen, dem kurländischen Regierungsrath, Hofrath Klein, und dem kurländischen Superintendenten Richter, den St. Annen-Orden 2ter Klasse.

Dem Stabsarzt Kuhland, dem Protonotarius des livländischen Hofgerichts, Titularrath Stilliger, den rigaschen Rathsherrn Bergengrün und Drachenhauer, dem ehstländischen Ritterschaftssekretär von Zock, dem Aufseher des Krankenhauses bey dem ehstländischen Collegio allgemeiner Fürsorge, Titularrath Ritter, dem Sekretär des ehstländischen Oberlandgerichts, Titularrath Höppler, dem selburgischen Oberhauptmann von Wistram, dem kurländischen Gouvernementsrevisor, Titularrath Neumann, dem kurländischen Regierungsekretär, Titularrath Diederichs, dem pleskauischen Polizeymeister, Major Grünfeldt, dem Inspektor der pleskauischen Medici-

nalbehörde, Stabsarzt Wsewolodow, dem Operateur derselben Behörde, Dr. Hafenwinkel, und dem Sekretär der Kanzley des Generalgouverneurs, Titulärath Schulz, den St. Annen-Orden 3ter Klasse.

Dem livländischen Regierungsrath, Kollegienrath Freimann, dem kurländischen Oberhofgerichtsrath von Kutenberg und dem ehemaligen Sekretär der Kanzley des Generalgouverneurs, gegenwärtigen Direktor des rigaschen Kommerzbankkomptoirs, Kollegienrath Hippus, die brillantesten Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Klasse.

Dem Präsidenten des kurländischen Oberhofgerichts, Geheimenrath von Offenbar, ein Brillantring mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät.

Dem livländischen Gouvernementsprokureur, Hofrath Petersen; in der Kanzley des Generalgouverneurs: dem Rath in Bauersachen, Hofrath Liedeböhl, dem Sekretär, Gouvernementssekretär Laube, und dem Archivar, Kollegienregistrator Lischewitz, desgleichen dem kurländischen Gouvernementsarchitekt von der 14ten Klasse, Schulz, Brillantringe.

Goldene Medaillen um den Hals zu tragen: dem rigaschen Kaufmann erster Gilde, Hunt, am Wladimir-Bande; dem Aeltermann des rigaschen Amtes der Uebersetzer, Schl, am Alexanders-Bande; und dem dörptischen Stadtbaumeister Geist, dem in Riga handelnden schuisfischen Kaufmann Baranow, dem windauschen Gerichtsvoigt David, und dem Lootsenkommandeur in Libau, de Boer, am Annen-Bande.

Ernannt sind: der ehrländische Regierungsrath, Kollegienrath Lütken, zum Etatsrath; der Sekretär der kurländischen Gouvernementsregierung, Titulärath de la Croix, zum Kollegienassessor; der kurländische Oberhofgerichtsrath von der Howen, der Oberhofgerichtsadvokat und Justizrath von Müdiger, der Assessor des livländischen Hofgerichts, Baron von Mengden, der gewesene landwirthschaftliche Hofrichter Zege von Mantuffel, und die Kollegiensekretäre: der rigasche Ordnungsrichter von Bluhmen, und der Archivar der Kanzley des kurländischen Civilgouverneurs, Litagin, zu Titulärathen; die Kollegienregistratoren: der tuckumsche Instanzsekretär Bächmann, und der in der Kanzley des Generalgouverneurs angestellt gewesene Pierson von Walmads, zu Gouvernementssekretären; der Registrator in der Kanzley des kurländischen Civilgouverneurs, Wiedersparger, und der Aktuar des tuckumschen Hauptmannsgerichts, von Kutenberg, zu Kollegienregistratoren. (Zuschauer.)

Ritau, den 14ten November.

Hier verbreitet sich die freudige Nachricht, die wir, wenn gleich noch ihre officielle Bestätigung zu erwarten,

doch unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, und die den Ruhm unserer sieggewohnten Waffen erhöht:

„Am 8ten dieses Monats, Abends, ist die Nachricht in St. Petersburg angekommen, daß der General Paskewitsch mit seinen Truppen ungehindert in Tauris angelangt sey. Die Einwohner der Stadt sind ihm entgegen gekommen, haben ihn mit Jubel empfangen, und, um einen Beweis ihrer Gesinnung für Rußland zu geben, haben sie sich Alle auf Abbas-Mirza's Palais geworfen, um es zu plündern und zu zerstören. Jedoch hat der General sogleich mehrere Truppen dahin geschickt und solches mit vieler Mühe endlich verhindert. Nachdem die Ruhe in der Stadt hergestellt gewesen, ist Abbas-Mirza selbst nach unserm Lager gekommen, hat sich zum Gefangenen erklärt und unter jeder Bedingung den Frieden erbeten. — Es ist jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß solcher in Kurzem geschlossen werden wird.“

Paris, den 7ten November.

Das Schauspiel, welches unsere heutige Zeitungen darbieten, ist in mehr als einer Beziehung sehr interessant. Daß nach der Aushebung der Censur die Blätter, namentlich die von der Opposition, ihre gewohnten Farben wieder annehmen, ist natürlich und war zu erwarten. Ein ähnlicher Fall war im Jahr 1824 eingetreten, als der jetzt regierende König die Censur aufgehoben, und Alles sich darüber in Freude ergoß. Dieses Mal aber ist der Wiedergenuß der Pressfreiheit nicht der Gegenstand, der unser Publikum beschäftigt, vielmehr ist derselbe nur die Waffe, deren man sich bey dem Kampf um höhere Interessen bedient. Die neue Deputirtenwahl, und die Stellung, welche die neue Kammer gegen die Pairs, die Ministern und die Nation einnehmen wird, ist das große Ziel, das unsere Staatsmänner und Publicisten im Auge haben, und für das Ausland, das bey den Staatsveränderungen und wichtigen Vorfällen in Frankreich mehr oder minder theilhaftig ist, mag dieser Kampf, den von heute an unsere Zeitungen repräsentiren, nicht ganz gleichgültig seyn, vornehmlich, wenn man bedenkt, daß die sogenannte Wahlschlacht binnen vier Wochen beendigt seyn muß, und also alle Kräfte sich auf einen verhältnißmäßig beschränkten Zeitraum concentriren. Der Moniteur tritt mit seiner ernstlichen kommentirenden Weise auf. Er sagt, daß man die Einberufung der Wahlkollegien nicht füglich eine Auflösung nennen könne, indem die Siebenjährigkeit zwar gesetzlich eingeführt, aber noch nicht praktisch geübt worden sey. Es sey daher weise von der Regierung gehandelt, daß sie die bestehende Kammer nach einer vierjährigen Dauer aufgelöst habe, um die Siebenjährigkeit allmählig in die Gesetzbücher und die Sitten einzuführen. In der That habe die Krone auch dieselben Deputirten zur Wiedererwahlung empfohlen (durch Er-

nennung derselben zu Wahlpräsidenten). Was die Vermehrung der Pairs betreffe, so sey es sehr nöthig, daß die erste Kammer zahlreich sey, zumal in Frankreich, wo sie, gegen die zweite Kammer und die Größe des Landes gehalten, sehr gering erscheine, und selbst der Länderbesitz nicht so viel Einfluß übe, als das Geldvermögen. Während die Wahlkammer konstitutionell volksmäßig und stets jung sey, müsse die Pairskammer, als eine vom Könige ausgehende Versammlung, alle die Kraft erlangen, welche die Verfassung ihr zu geben gestatte. In Frankreich würde das Königthum nur zum Vortheil der Demokratie einbüßen. Eine auf wenige Familien oder gar auf die Hauptstadt beschränkte Pairie würde zu sehr einer bevorrechteten Klasse ähnlich sehn, während sie jetzt eine Institution *) sey. Die Quotidiennes, das Organ der royalistischen Opposition, sieht die Ursache der Auflösung der Kammer in keiner etwaigen Krisis, fordert jedoch die Wähler auf, nur ehrenfeste, rechtschaffene Männer in die Kammer zu schicken. „Wir haben jetzt, sagt sie, mehr zu thun, als Anschuldigungen gegen das Geschene auszusprechen; es handelt sich um Feststellung der Zukunft. Wer ein uneigennütziger und unabhängiger Royalist ist, gewährt eine gute Wahl. Aufrichtige Gesinnung läßt sich weder durch Glück aufblähen, noch durch Mißgeschick niederzuschlagen.“ Das Journal des Débats, welches die Monarchie nach der Charte, und vor Allem den Umsturz des jetzigen Ministeriums will, beginnt seine neue Laufbahn mit einem heftigen Ausfall gegen die Minister, und, man möchte sagen, verzweiflungsvollen Hülfesruf an die Wähler, nach dem Kampfsplatz hinzuzuziehen und in einem einzigen Tage dieses Ministerium umzustürzen, welches durch die übergroße Eile, mit der es die neuen Wahlen vorschreibe, seine Absichten nur zu sehr verrathe. Diese Hast sey geradezu ungeschicklich; an hundert Orten werde die Verfügunng eher zur Ausführung kommen, als man sie kenne. Die Pairskammer, die Magistratur werde mit Staatsstreichen gehandhabt; die Wahlen würden entscheiden, ob man neuer Barbaren und neuer Umwälzungen entgegen gehe. Die sogenannten liberalen Zeitungen, Constitutionnel, Courier français und Journal du Commerce lassen es an Anklage der Minister und an Aufforderungen an die Wähler nicht fehlen. Am kühnsten tritt der Courier français auf, dessen Hauptartikel heute mit folgenden Worten anhebt: „Das ehrlose Joch der Censur ist zerbrochen; noch ein Mal entgeht die Nation der Diktatur der Polizeispione, welche die Diener des Jesuitismus geworden sind. Diesmal braucht man sich bey Niemandem zu bedanken; die Aufhebung der Censur geschah in Folge des Gesetzes, und die besondere Verfügung hierüber war gänzlich überflüssig.

sig etc.“ Mit großer Bitterkeit wird über die kurze Frist zum Wahlgeschäft Klage geführt; man wolle die Wähler überrumpeln und behandle den feuerlichsten Akt der gesammten Nation wie ein Taschenspielerstückchen. Die Pairs würden schaaarenweise kreier, und zwar Leute, welche man von der Regierung abhängig mache (weil sie selber kein Vermögen haben, Majorate zu stiften), so daß die Pairs weit obskurer und abhängiger würden, als selbst die Abgeordneten. Unter den beförderten Deputirten bemerke man die innigsten Anhänger der Kongregation. Der Constitutionnel schildert es, wie sehr Frankreich sammt den Pairs von dem Ministerium gekränkt sey, und ermahnt die Wähler, es wohl zu beherzigen, daß der Ueberrest unserer Staatsinstitutionen von der Wahlurne abhange. Der Sturz eines Ministeriums sey keine Staatsumwälzung; jenseits des Kanals hätten Pitt und Fox, Castlereagh und Canning sich abgelöst, und mehr als ein Minister habe weichen müssen, ohne daß eine Revolution eingetreten sey. Wenn man es jetzt an Muth und Eifer fehlen lasse, so würde Frankreich in den neuen sieben Jahren die bleibende Censur, das Erstgeburtsrecht, die Jesuiten erhalten und vielleicht die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe angetastet sehn. Dasselbe Blatt stellt, in einem eigenen Artikel, die Mißhandlung dar, welche es von der Censur zu erleiden hatte. Unter Anderem hat nicht gesagt werden dürfen, daß wegen der Brotvertheuerung ein Auflauf in der Antonstovstadt gewesen war. Der abscheuliche Kontrafatto sey fortdauernd von den Censoren in Schutz genommen, die meisten richterlichen Bescheide verstümmelt, und alle Artikel über auswärtige Politik gestrichen worden. Das Journal du Commerce läßt sich durch seinen Unwillen so fortreißen, daß es beynahe den Anstand vergißt. Das Ministerium gebe Pairs aus, wie einst der Konvent Assignaten; es rechne auf die Niederträchtigkeit, die Selbstsucht und Unwissenheit des Volkes, werde sich aber irren. Der vorigen Kammer (von deren Akten eine gedrangte Uebersicht gegeben wird) habe es bloß an Kraft gemangelt, den Ruin der Charte vollständig zu machen. Die Gazette vergleicht die strenggelassenen Zeitungen mit den Schläuchen des Aeolus, aus denen die langgebändigten Winde herausgelassen werden. Man werde ein großes Geschrey über die Censur erheben, und gleichwohl hätten eine halbe Million Exemplare von Flugchriften bereits Alles erzählt, was die Censur gestrichen. Das allgemeine Wohlergehen habe nicht sonderlich dabey gelitten. Für das Journal des Débats gebe es nur zwen Menschen in Frankreich; der eine (Willèle) sitze am Ruder, der andere (Chateaubriand) sey davon entfernt. Es habe eigentlich weiter keine Meinung. Was die drey liberalen Blätter sagen, sey zu erwarten gewesen, und verlöhne es sich nicht der Mühe, von ihrer üblen Laune Bericht abzufassen. Es seyen die alten Mittel, um die Leidenschaften aufzuregen

*) Die Pairskammer enthält nunmehr gegen 360 Mitglieder.

Uebrigens sehen schon seit Juh die Wähler durch Broschüren zur Becirung und Aufmerksamkeit aufgefordert, und also Niemand überrumpelt. Schließlich nimmt sie die Regierung gegen den Courier français in Schutz, der behauptet hatte, wir verlieren unsern Einfluß im Auslande. Die Theaterblätter sind wieder mit zahllosen Witzleyen und Spöttereyen angefüllt. So erzählt z. B. die Pandore, Graf Veugnot habe gesagt, er sey der Tantalus der Pairie, da er sie nämlich Trotz allem Erwarten nie bekommt. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 9ten November.

Die Krankheit Ihrer Majestät, der Königin von Sachsen, welche sich sogleich bey ihrer Ankunft in Leipzig zu äussern anfang, charakterisirte sich durch eine schnell auf der Reise entstandene Fußgeschwulst und durch Zufälle allgemeiner starker Verschleimung ohne deutliches Fieber; sie verlief in der ersten Woche ohne alle stürmische Zufälle mit gradweiser Verminderung der vorhandenen, aufgenommenen die Fußgeschwulst; in der zweyten Woche ging die Besserung kaum merklich fort; vielmehr stellten sich gegen das Ende derselben die Vorboten einer allgemeinen Wasserfucht ein, und der nur erst wieder erwachte geringe Appetit verschwand von Neuem. Am 6ten November Nachmittags trat mit einem Male ein Zustand von Stagnation des Blutes ein, welcher sogleich nahe Gefahr durch Schlagfluß drohete. Niemohl nun in den spätern Abendstunden eine bedeutende Verminderung dieser Zufälle sichtbar wurde, so konnte man doch unter den vorhandenen Umständen einer Rückkehr derselben mit großer Wahrscheinlichkeit entgegen sehen. Die Königin empfing daher am 7ten Morgens bey dem klarsten Bewußtseyn und mit Verlangen die heiligen Sacramente, und wurde dabey sichtbar wie von Neuem belebt; aber es folgte bald nachher wieder große Abspannung, und schon drey Viertel auf drey Uhr Nachmittags entschlief sie höchst sanft und ohne die mindesten Leiden.

In unserer Stadt ist der Schmerz um so tiefer, da die Königin, um die hiesigen Einwohner mit ihrer Gegenwart zu erfreuen, selbst schon in einem leidenden Zustande die Anstrengungen der Reise nicht gescheut hatte, und wir daher so glücklich waren, die unzweydeutigsten Beweise der Huld und Milde der ewig theueren Königin zu erfahren. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten November.

Durch einen Sturm in der Nacht auf den 1sten dieses Monats ist viel Unglück zur See verursacht worden. Die Hamburger Seeberichte und die Schiffsliste der Börse-Halle sind mit Nachrichten darüber angefüllt. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten November.

Die von einigen hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchte von Mißhelligkeiten, die in Konstantinopel zwischen zwey Gesandten europäischer Mächte ausgebrochen seyn sollen, erklärt der Courier für ungegründet.

Ueber Rodon (vom 5ten Oktober) ist die Nachricht eingegangen, daß Ibrahim Pascha am 30sten September zwey starken Divisionen befohlen hatte, zu Lande nach Patras zu marschiren, während sich zugleich 30 Kriegsschiffe nebst 15 Transportschiffen zur See dorthin begaben. Er selbst war an Bord eines Schiffes von 60 Kanonen gegen Lord Cochrane abgegangen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1ten November. Herr Stadtkapitän von Tiefenhäusen, vom 4ten Jägerregiment, aus Dünaburg, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenhäusen. — Herr von der Recke und Herr Oekonomiebuchhalter Schön aus Schleck, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalmajor Dwosimow aus Riga, Herr Baron und Ritter von Sacken aus Bathen, und Herr Baron von Wettberg aus Brindenhoff, logiren bey Morel. — Herr Gemeindegerechtschreiber von Brinkmann aus Baldohn, logirt bey Henko.

Den 12ten November. Herr Rittmeister von Henking aus Auermünde, logirt bey Zehr jun. — Herr Emil von Lieven aus Dünhoff, logirt bey dem Herrn Assessor von Lieven.

Den 13ten November. Herr Michelfohn aus Windau, logirt bey dem Herrn Kanzellisten Michelfohn. — Herr Kaufmann Piper aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Kollegienregistrator Sehwald aus Grendsen, logirt bey Halezky.

K o u r s.

Riga, den 3ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Kubel Gold — Kubel — Kop. B. A.
Ein Kubel Silber 3 Kubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Kub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Kub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Kub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Kub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 138. Donnerstag, den 17. November 1827.

Riga, den 5ten November.

Se. Kaiserl. Majestät haben geruhet, während der Allerhöchsten Anwesenheit in Reval, am 29sten Oktober dieses Jahres, auf Unterlegung des Herrn Generalgouverneurs zc., Marquis Paulucci, folgende Belohnungen, Auszeichnungen und Begnadigungen zu verleihen:

Der pleškaische Civilgouverneur, Staatsrath Kwitka, ist zum wirklichen Staatsrath befördert.

Dem ehrländischen Civilgouverneur, Geheimenrath Baron von Hudberg, ist zu der früher bewilligten Arrende von 1200 Rubeln Silber, eine Zulage von 800 Rubeln Silber gewährt.

Dem kurländischen Vicegouverneur, Kollegienrath von Maydell, ist der St. Vladimir-Orden 3ter Klasse, und dem ehrländischen Landrath von Krusenstern der St. Annen-Orden 2ter Klasse, verliehen.

Der bey dem Herrn Generalgouverneur angestellte Kollegienrath von Doppelmaier hat eine Pension von 1000 Rubeln B. A., und der verabschiedete Regierungsrath des pleškaischen Gouvernements, Titulärerath Wachruschew, die Gage seines letzten Amtes mit 1500 Rubeln B. A. als Pension auf Lebenszeit, erhalten.

Dem bey dem pleškaischen Civilgouverneur angestellten Kanzellenbeamten Wistinghausen ist der Rang als Kollegienregistrator verliehen.

Dem stellvertretenden Rittmeister der rigaschen Bürgergarde, Hasselkus, und dem Rittmeister der revalschen Bürgergarde, Bremer, sind Brillantringe verliehen worden.

Der zur Versendung nach Sibirien verurtheilte, Degradirte, von der 14ten Klasse, Zwanow, soll in den Anstalten des ehrländischen Kollegii allgemeiner Fürsorge verbleiben.

Den Beamten der rigaschen Polizen ist, nach dem Muster der St. Petersburgischen, die Stickerey auf den Kragen bewilliget.

Der Sohn des Oberaufsehers vom rigaschen Militärhospitale, von der 6ten Klasse, Dombrowsky, soll auf Kaiserliche Kosten im Lyceum zu Zarstkoje-Selo erzogen werden.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allergnädigst geruhet, zur Unterhaltung von vier Zöglingen aus dem ehrländischen Adel, auf der Ritter- und Domschule zu Reval, die erforderliche Summe zu bewilligen. (Zuschauer.)

Reval, den 2ten November.

Am 29sten Oktober, bald nach Allerhöchst Ihrer Ankunft, geruheten Se. Majestät, der Kaiser und Herr, die große Kour anzunehmen, dann aber, begleitet vom Jubel des treuesten Volkes, das sich überall in Massen hindrängte, wo es hoffen durfte, den verehrten und geliebten Herrscher zu sehen, die Kathedrale zu besuchen, und mehrere öffentliche Anstalten, wie auch das Kaiserliche Lustschloß Katharinenthal, in hohen Augenschein zu nehmen. An diesem und dem folgenden Abend waren Stadt und Dom glänzend erleuchtet. Am 30sten Oktober wohnten Se. Majestät, nach der Parade, dem Gottesdienste in der St. Nikolai-Kirche bey, inspizirten die Befestigungswerke, und besuchten die Gefängnisse und das Gymnasium, und hatten dann die Gnade, auf dem Ritterhause ein Diner, und Abends einen Ball der Stadt auf dem Schwarz-Häupter-Hause durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen, auch zu wiederholten Malen am Tanztische Theil zu nehmen. Am 31sten geruheten Se. Majestät, nach der Parade, auch die Brandwacht zu besichtigen, und Abends die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen.

Während der Allerhöchsten Anwesenheit genoß das Korps der Schwarz-Häupter die Gnade, die Ehrenwache Sr. Majestät zu bilden, und vor der Abreise den allverehrten Monarchen Seinen Namen in die Liste der Ehrenbrüder des Korps einzeichnen zu sehen, die auch mit den eigenhändigen Namenschriften Peter des Großen und Alexander des Befegneten geschmückt ist. (Zusch. aus einem Briefe.)

St. Petersburg, den 31sten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael, langten hier am 27sten d. M. wieder an.

Am 28sten Oktober wurden die Remabrücken wieder aufgelegt, da die Nema eisfrey war; aber am 29sten und 30sten wieder abgenommen, weil das Eis sich wieder einstellte. Das Eis geht stark; da indeß die Kälte gering ist, hat man keine Hoffnung, die Nema bald gefroren zu sehn. (Zusch. aus der Nord. Wien.)

St. Petersburg, den 4ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 1sten November, Abends, in vollkommener Gesundheit hier eingetroffen. (Zuschauer.)

Paris, den 9ten November.

Gestern Abend ist die Nachricht von der Seeschlacht bey Navarino hier angelangt. Die Gazette de France veranstaltete sofort eine zweyte Auflage ihres Blattes, mit der kurzen Nachricht: „Die türkisch-ägyptische Flotte ist am 20sten Oktober im Hafen von Navarino gänzlich zerstört worden.“ Der heutige Moniteur theilt nun folgenden Bericht des französischen Geschwaders vom 22sten Oktober mit: „Die Admirale der Geschwader von England, Rußland und Frankreich, waren den 18ten bey Sante zusammengekommen, um sich über die Mittel zu berathen, wie der, in dem Vertrage vom 6ten July ausgesprochene, Zweck eines Waffenstillstandes zwischen den Türken und den Griechen zu erreichen sey. Man nahm folgende Punkte in Ueberlegung: Nach der einstweiligen Einstellung der Feindseligkeiten, in die Ibrahim Pascha am 25sten September bey seiner Zusammenkunft mit den englischen und französischen Admiralen, die zugleich im Namen des russischen Admirals handelten, eingewilligt, hat dieser Pascha gleich am folgenden Tage sein Wort gebrochen. Seit der Rückkehr dieser Flotte nach Navarino, in Folge einer zweyten Aufforderung des Admirals Sir Edw. Codrington an Ibrahim, der bey Patras ange- troffen wurde, haben die Truppen des besagten Paschas sich einer Art von Kriegführung überlassen, welche noch vertilgender als die bisherige war, indem sie sich der Weiber und Kinder bemächtigten, die Wohnungen in Asche legten, die Bäume entwurzelten, um das Land ganz und gar zu verheeren. Um Grausamkeiten Einhalt zu thun, welche Alles übersteigen, was man bis jetzt gekhan, waren die Mittel der Ueberredung und der Versöhnung, die Rathschläge an die türkischen Hauptlinge, die Mittheilungen, welche man Mehemet Ali und dessen Sohn Ibrahim machte, nur als ein Spiel betrachtet worden, während er durch ein einziges Wort diesen Barbaren hätte ein Ende machen können. Den Befehlshabern der verbündeten Flotten bleiben daher zur Erfüllung der Absichten ihrer respektiven Höfe nur folgende drey Mittel: 1) Den Winter hindurch eine schwierige, kostspielige und selbst nutzlose Blokade fortzusetzen, indem ein Sturm das Geschwader zerstreuen und dem Ibrahim einen leichten Weg verschaffen kann, sein zerstörendes Heer nach verschiedenen Punkten von Morea und den Inseln hinzuführen; 2) die verbündeten Flotten in Navarino selber zu vereinigen, um durch eine solche bleibende Gegenwart die ottomanische Flotte zur Unthätigkeit zu zwingen; daß jedoch, bey dem Eigensinn der Pforte, dies Mittel allein nichts fördern würde; 3) mit den Flotten in Navarino selber eine Stellung anzunehmen, und Ibrahim neue Vorschläge zu machen, welche dem Sinne des Vertrages angemessen, und folglich im Interesse der Pforte selbst seyn

würden. Die Admirale erkannten einmüthig, daß das dritte Mittel geeignet sey, ohne Blutvergießen eine Entschlicung herbeizuführen; man kam also über die Art, dieses Mittel in Ausführung zu bringen, überein, und übertrug den Oberbefehl dem Viceadmiral Sir Edw. Codrington, als dem ältesten Admiral. Am 20sten Oktober Mittags, bey günstigem Winde, wurden die Kommandosignale gegeben, und Jeder stellte sich an seinen Posten. An der Spitze die Asia, demnächst der Albion und die Genoa, die Fregatte Sirene mit der Flagge des Admirals Rigny, der Scipio, Trident und Breslaw, und hierauf der russische Admiral, Graf Hayden, begleitet von 3 Linien Schiffen und 4 Fregatten. Die Türken hatten an der Bucht hin sich in dreifacher Linie, in der Gestalt eines Hufeisens, aufgestellt; ihre Flotte bestand aus 3 Linien Schiffen, einem rasierten Schiff, 16 Fregatten, 27 großen Korvetten und 27 Briggs. Die Hauptmacht befand sich auf der rechten Seite vom Eingang und zählte 4 große Fregatten, 2 Linien Schiffe, eine große Fregatte, ein Schiff und mehrere Fregatten, die in der zweyten Linie durch Korvetten und Briggs verstärkt war. An den äußersten Enden des Hufeisens waren 6 Brander angebracht, um sich im Falle eines Gefechts auf die verbündeten Flotten zu werfen; natürlich hatten sie den Wind. Die englische Fregatte Dartmouth, Kapitän Felloes, war zwey Tage vorher nach Navarino mit einem Brief der drey Admirale an Ibrahim abgegangen; der Brief aber kam, ungehört, weil Ibrahim nicht da sey, ohne Antwort zurück. Um 2 Uhr erreichte die Asia den Hafen und passirte die Batterien; eine halbe Stunde darauf ankerte sie quer vor dem türkischen Admiralschiff, und die übrigen englischen Schiffe folgten ihr. Die Sirene folgte gleichfalls; 5 Minuten vor halb 3 Uhr stellte sich Kapitän Robert in Pistolenschußweite von der ersten Fregatte der türkischen Linie auf. In diesem Augenblick näherte sich ein Boot der englischen Fregatte Dartmouth einem der neben ihr stehenden Brander, als ein von diesem Brander ausgehender Flintenschuß den englischen Officier, der das Boot befehligte, todt niederstreckte. Die Sirene war dem Brander so nahe, daß sie ihn hätte in den Grund bohren können, wenn dadurch nicht das englische Boot in Gefahr gerathen wäre. Der Dartmouth, um sein Boot zu befreien, richtete ein Geschwehfeuer auf den Brander. Fast in demselben Augenblick lag die Sirene dicht vor der ägyptischen Fregatte Esnina mit zwey Reihen Kanonen, und Admiral Rigny rief ihr durch ein Sprachrohr zu: daß, wenn sie nicht feuere, er auch nicht feuern würde. Allein in diesem Augenblick wurden von einem Schiffe hinter der Sirene zwey Kanonenschüsse abgefeuert, so daß ein Mann der Sirene fiel; der andere Schuß schien gegen den Dartmouth gerichtet. Nun hob der Kampf an. Fast zu

derselben Zeit, als dies im Eingange vorkiel, schickte Admiral Codrington ein Boot nach dem Admiralschiff ab, allein der englische Lootse auf diesem Parlamentärboot wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Bald ward das Gefecht allgemein. Die russischen Schiffe hielten das Feuer der Forts auszuhalten, die erst bey dem fünften Schiffe (Trident) zu schießen anfangen. Um 5 Uhr Abends war die erste Linie der Türken zerstört, die Linienschiffe und rasirten Fregatten in den Grund gebort, verbrannt, und die Uebrigen flohen nach der Küste, wo sie sich selbst in Brand steckten. Von dieser furchtbaren Flotte sind gegenwärtig nur 20 Korvetten und Briggs seefähig, und auch diese sind im Stich gelassen. Solchergehalt ist die an Ibrahim ergangene Drohung erfüllt worden, daß es bey dem ersten Kanonenschuß auf die verbündete Flagge um die ganze Flotte gethan seyn würde. Ibrahim war nicht zugegen; seit 14 Tagen verheert er Morea, entwurzelt die Oel- und Feigenbäume und zerstört die Weinberge. Natürlich haben in dieser unerwarteten Schlacht einige Schiffe, durch ihre Stellung, mehr als andere gelitten. So viel ist gewiß, daß auf jedem Geschwader ein Jeder wetteifernd seine Pflicht gethan hat. Die königliche Fregatte Armide, die bey dem Beginn des Gefechts neben der englischen Fregatte Talbot, am linken Ende des Hufeisens, stand, hatte bis zum Eintreffen der russischen Fregatten das Feuer von 5 türkischen Fregatten auszuhalten. Kapitän Hugon empfing über die Sicherheit seiner Bewegungen und seinen lebhaften Widerstand allgemeine Glückwünsche. Der Scipio (Kapitän Milius), der durch einen Brand am Vorderspriet angezündet war, löschte viermal das Feuer und gab während dessen unausgesetzt von beyden Seiten Lagen gegen die feindliche Linie und gegen die Batterie des Kastells. Admiral Rigny erhielt durch die Stellung, welche der Trident (Kapitän Maurice) angenommen hatte, den vollständigsten Bestand dieses Fahrzeuges. Kapitän Labrettonnière, vom Breslaw, focht Anfangs unter Segel, dann vom Ankerplatz; er begab sich überall hin, wo er seine Gegenwart für nöthig erachtete. Der russische Admiral stattete dem Ritter von Rigny besondern Dank ab, wegen des durch den Breslaw seinem Schiff Alow gemordenen Bestandes, welches letztere durch ein Nebenfeuer des Feindes sehr mitgenommen wurde. Die Goeletten Allgone und Daphne haben an dem Angriff der englischen Korvetten und Briggs auf die Brandier muthig Antheil genommen. Mit einem Worte, trotz der Hartnäckigkeit einiger türkischen Fahrzeuge, ist Alles, was der verbündeten Flotte sich entgegenstellte, schnell beseitigt worden. Der Admiral Rigny stattete dem Kapitän Fellows vom englischen Schiff Dartmouth besondern Dank ab, wegen der Hülfe, welche diese mit der Beobachtung der Brandier beauftragte

Fregatte stets zur rechten Zeit gewährte, wenn ein brennender Brandier auf die Sirene fallen wollte. Auf unserm Geschwader sind 43 Mann getödtet und 117 verwundet. Der Schiffskapitän von Labrettonnière ist leicht verwundet. Die Schiffe haben stark gelitten; 2 Linienschiffe müssen zur Ausbesserung nach Toulon zurück. Namentlich hat die Sirene beträchtlichen Schaden genommen. Der Trident geht nach Smyrna, um zu der Juno, Pomona und den andern leichten Fahrzeugen zu stoßen, so daß für die augenblicklichen Bedürfnisse gesorgt und neue Befehle abgewartet werden können. Die englische Korvette Rose hat sich nach Smyrna begeben, von wo Kouriere mit der Nachricht dieses wichtigen Ereignisses nach Konstantinopel abgehen sollen. Kapitän Neversaux vom Schiff Pomona hatte Verhaltungsbefehle zur Beschützung unserer Landleute. Der Ritter von Rigny rühmt die Herzlichkeit und wirksame Mithülfe seiner Herren Kollegen. Einige Tage vor der Schlacht hatte Herr von Rigny den auf Ibrahims Flotte befindlichen Franzosen anzeigen lassen, daß die nunmehr von Ibrahim angenommene Weise des Krieges und sein Wortbruch, ihn veranlaßten, sie zur Verlassung seines Dienstes aufzufordern. Ein Einziger von ihnen hat dieser Aufforderung nicht gehorcht; man weiß nicht, ob er in seinem Entschluß verharren wird. Unsere Mannschaft hat das Vertrauen des Königs gerechtfertigt; auf jedem Schiffe ward die erste Salve mit dem freudigen Ruf: Es lebe der König! begleitet. Einige Stunden lang war das Schauspiel schrecklich, indem 150 Kriegsschiffe in dreysacher Linie und auf einem engen Raum gegenseitig auf einander feuerten, wozu man sich noch die Feuersbrünste und die Explosionen denken muß. Als die erste feindliche Fregatte in die Luft flog, war die Sirene ihr so nahe, daß ihr Besanmast auf die Kastele dieser Fregatte fiel, und auch bald der Fall des großen Mastes erfolgte.“

(Verl. Zeit.)

Triest, den 4ten November.

Die vereinigten Geschwader der drey Mächte haben durch die Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte auf einmal Griechenlands Pacification einen großen Schritt weiter gebracht, und in Europa wird dieses Ereigniß die lebhafteste Sensation machen. Der Divan wird nun einsehen, daß er auf keine Zwietracht unter den Allirten mehr zu rechnen hat, und daß das einzige Mittel für ihn, noch in Europa fort zu vegetiren, wenn er nicht zu einem heroischen Mittel schreiten will, darin besteht, die Konvention vom 6ten July 1827 unverzüglich anzunehmen. Die Gründe, die England und Frankreich vermochten, das Werk schnell und mit Energie zu beginnen, sind zu einleuchtend, um eines Kommentars zu bedürfen. Alle Blicke wenden sich nun nach Konstantinopel, um die Wirkung zu erfahren, den

ein so ungeheurer Schlag, der das ottomanische Reich seines mächtigsten Verteidigungsmittels beraubt, auf die Muselmänner und ihren Sultan machen wird. Es läßt sich vermuthen, daß bald nach der Hiobspost ein Theil der vereinigten Geschwader vor den Dardanellen erscheinen wird. Am meisten dürfte es der Pascha von Aegypten bereuen, daß er den Warnungen der englischen Agenten, seine Flotte nicht durch einen so abentheuerlichen Zug aufs Spiel zu setzen, kein Gehör geschenkt hat. Wenigstens hundert Millionen Piaster vergebendete er seit fünf Jahren, und als Resultat wird ihm nun die Binde von den Augen fallen, daß sein Reichthum, seine riesenhaften Unternehmungen, so wie das Aufkeimen der bedeutenden Marine eines neuen Staates, der jetzt schon faktische Unabhängigkeit genießt, England und Frankreich mißfielen. Beide Staaten buhlten Anfangs um seine Freundschaft, verbanden sich aber endlich aus höhern politischen Gründen zu seinem Verderben. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 6ten November.

Nachrichten aus Zante und Korfu vom 27sten Oktober zufolge, soll nach der Schlacht vom 20sten Oktober ein Theil der vereinigten Flotten nach den Dardanellen abgefeselt seyn. Man vermuthet, daß dieses detaschirte Geschwader dort eintreffen, und zum Schutze der Christen in Konstantinopel eine drohende Stellung einnehmen kann, ehe Ibrahim's Tartaren die Nachricht vom Untergange seiner Flotte der Pforte überbracht haben. Uebrigens scheinen, ungeachtet des am 20sten Oktober erlittenen Schlags, die Dispositionen Ibrahim Pascha's noch keine Aussicht zu einer neuen Konvention zu gestatten, da er seitdem in allen von ihm besetzten Häfen Morca's ein Embargo auf alle fränkischen Schiffe legen, und sogar die Mannschaft von jonischen Schiffen in Ketten schlagen ließ. Er scheint sich sonach auf das Aeußerste vorzubereiten, allein es dürften unmögliche Versuche seyn. Admiral Codrington, der seine beschädigten Schiffe in Zante und Malta ausbessert, hält alle nach den Dardanellen bestimmten Schiffe an, und rath ihnen, vorerst weitere Berichte über den Zustand von Konstantinopel abzuwarten. (Allgem. Zeit.)

Rom, den 6ten November.

Sonnabends in der Nacht langte der Courier mit der Nachricht von dem Seesiege der Christen aus Ankona hier an. Se. Heiligkeit, die am Sonntag, als am Tage Sants Carlo, in der Kirche dieses Heiligen Messe hielten, theilten die empfangenen Nachrichten noch in der Kirche dem französischen Botschafter mit. Morgen wird der Bericht, so wie ihn die Regierung erhielt, im Diario di Roma erscheinen. Die Freude über dieses Ereigniß ist hier allgemein. (Allgem. Zeit.)

Pivorno, den 7ten November.

Seit vorgestern erhielten wir durch Stafetten von mehreren Seiten Kunde von der Seeschlacht bey Navarino. Privatbriefe melden, daß das englische Linienschiff Asia so übel zugerichtet sey, daß dessen Ausbesserung selbst in Malta nicht möglich scheine, und es nach England gehen müsse. — Unsere mit der Levante in Verbindung stehenden Handlungshäuser sind in großer Bestürzung, und alle dahin bestimmten Schiffe werden um so mehr zurückgehalten, da keine Affekuranzen zu bekommen sind. Doch hegt man die Hoffnung, daß der Schlag die Pforte erschüttern und sie zur Annahme der Intervention vermögen wird; man sieht daher mit Ungeduld den Berichten aus Konstantinopel entgegen. (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten November.

Aus Frankfurt meldet man vom 6ten November: Die Nachrichten über die griechischen Angelegenheiten aus London und Paris lauten weniger friedlich, als die von Wien, welche immer ein nahe zu hoffendes Arrangement verkünden. Die Staatspapiere werden dadurch immer im Schwanken gehalten. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten November.

Am 30sten vorigen Monats haben die Agenten der portugiesischen Regierung von hier aus eine bedeutende Summe Geldes nach Wien geschickt, welche für den Infanten Don Miguel bestimmt ist. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten November. Herr Obrist und Ritter von Landsberg aus Edwahlen, Herr von Bach aus Jakobs-hoff, Herr Kaufmann Behr aus Riga, Herr Kandidat Klappmeier aus Frauenburg, und Herr Disponent Rohde, nebst Gemahlin, aus Kalleten, logiren bey Zehr jun. — Herr Gouvernementssekretär Stesankiewicz aus Schaulen, logirt bey Jurrewitz. — Herr Baron von Zircks aus Lesten, logirt bey Schaaß. — Herr Kirchspielsmakler Adolphi aus Brindenhoff, logirt bey Gramkau. — Herr Amtmann Sawitzky aus Gramsden, logirt bey Madame Kappeller. — Herr Köhler aus Essern, logirt bey Steinhold.

Den 15ten November. Herr Baron von Ludinghausen-Wolff vom Lande, Herr von Delsen aus Kauzmünde, und Herr von Behr aus Peterthal, logiren bey Halezky. — Herr von Kenggarten aus Schönberg, logirt bey der Frau Bürgermeisterin Huhn. — Herr Gemeindegertschreiber Krajewsky aus Ilzenberg, logirt bey Luzau.

St. Petersburg, den 10ten November.

Am vorigen Montage, den 7ten dieses Monats, geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, zur Feier Höchst. Ihres Kirchganges, die Glückwünsche der obren Geistlichkeit, des Reichsrathes, des Senates, der Generalität und Officiere der Garde und Armee, des Hofes, des diplomatischen Korps und anderer ausgezeichneten Personen beiderley Geschlechts, in Ihrer Majestät Gemächern, im Winterpallaste, anzunehmen.

Vom 9ten November gerechnet, hat der Hof wegen des Ablebens der Königin von Sachsen, Maria Theresia, die vierwöchentliche Trauer in den zwey gewöhnlichen Abfufungen, angelegt.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Vom 16ten Oktober.

Unsere Truppen sind in Lauris. Zur Einnahme der Residenz des vermuthlichen Thronerben Persiens bedurften sie nur vor dieser Stadt zu erscheinen und die Wache zu beziehen.

Flüchtlinge hatten berichtet, daß der Eindruck des Schreckens, welchen die Einnahme Erivans auf die Perser gemacht habe, stündlich zunehme, daß die Sarbasen sich weigerten weiter zu fechten, daß Abbas-Mirza kaum noch 3000 Mann unter seine Fahnen zähle, und daß die Bewohner von Lauris, voll Zutrauen zu der musterhaften Disciplin, die unsere Truppen, von der Eröffnung des Feldzuges an, überall beobachtet haben, weit entfernt von jedem Widerstande, uns als Befreier begrüßen.

Benachrichtigt über diese Umstände, so wie darüber, daß Abbas-Mirza sich anschicke, alle Militäreinrichtungen, die er in Lauris gestiftet hatte, nebst sämtlichen von ihm dort angehäuften Kriegs- und Mundvorräthen, zu zerstören, verließ der Generalleutenant, Fürst Erisow, mit seinem Korps Maranda am 11ten Oktober, nächtigte in dem Dorfe Sophiana und gelangte am 12ten nach Sagalan. Die Einwohner am Wege empfingen ihn überall mit lauter Freude.

Indessen hatte Alajar-Chan, Eidam und Premierminister des Schachs, den Auftrag, die Vertheidigung von Lauris anzuordnen. Um das Volk zum Kampfe zu bewegen, erschöpfte er sich abwechselnd an Drohungen

und Bitten, Ermahnungen und Gewaltthaten. Er war in seinem Eifer so weit gegangen, fürchterliche Grausamkeiten zu begehen, und auf sein Gebot hatte man Mehreten Ohren und Nase verstümmelt und das Gesicht geblendet. Allein seine Anstrengungen, wie seine Gräueltaten, waren umsonst, und als der Fürst Erisow am 13ten, wo er fünf Werst diesseits der Citadelle von Lauris anlangte, mit seinen Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses Adjachai die Linie bildete, und zur Einnahme der Stadt sechs Kompagnien des Chersonschen Grenadierregiments, ein Bataillon aus verschiedenen Truppen zusammengesetzt, und 6 Kanonen, unter dem Befehle des Generalmajors Pankratjew und des Obristen Murawjew, abfertigte, verließen die Sarbasen den Alajar-Chan und ergriffen die Flucht, während die ganze Bevölkerung der Stadt, unter Vorschritt der Jman's, uns entgegenströmte und die lebhafteste Freude bezeugte. Der Generalmajor Pankratjew zog sogleich beim Klange der Feldmusik in Lauris ein, besetzte die Citadelle und lagerte sein Detaschement zwischen der Festung und den Vorstädten.

In dem Augenblicke, wo die Sarbasen entwichen, war der Pöbel, aus Erbitterung gegen die persische Verwaltung, auf den Pallast des Abbas-Mirza losgestürmt und hatte dort die größten Frevel verübt. Eine russische Wache, die ohne Zeitverlust hingeschickt wurde, jagte die Plünderer auseinander. Gleichwohl hatte der Pallast schon viel gelitten. Alajar-Chan, dem kein Soldat mehr zu Gebote stand, suchte sein Heil in der Flucht, da er aber von allen Seiten unsere Kavalleriepartien heransprengen sah, hatte er sich in einem Hause der Vorstadt versteckt. Sobald wir dieses erfuhren, wurde Pamelow, ein Sotnik der Kosaken des schwarzen Meeres, beordert, ihn aufzufinden. Dieses gelang ihm bald. Alajar-Chan wollte zwar Anfangs sich vertheidigen, allein da sein Karabiner kein Feuer gab, überlieferte er sich den ihn umringenden Kosaken.

Noch befindet sich unter den Gefangenen Kelb-Hafsen, Chan von Talysh.

Vorgesunden wurden in Lauris 31 Kanonen, 9 Mörser, 2 Falkonets, 1016 Flinten, 10,250 Kugeln, viele andere Artilleriestücke, gegen 6000 Eschwert Berste und Weizen, und eine Menge Kriegsmunition und Lebensmittel aller Art.

Eben als General Paskewitsch die Nachricht der

Einnahme von Lauris erhielt, sah er auch einen Boten mit einem Briefe des Abbas-Mirza vor sich. Dieser Prinz erbietet sich selbst zu kommen, um wegen des Friedens zu unterhandeln und erklärt, daß er mit Vollmachten vom Schach versehen sey. Der Ort zu den Unterhandlungen sollte bestimmt werden.

Am 16ten traf General Paskevitch persönlich in Maranda ein. Am folgenden Morgen beabsichtigte er, mit der Avantgarde nach Lauris aufzubrechen, und seine sämtlichen Truppen folgen in Abständen.

Nachträgliche Berichte über die Navarinoer Schlacht.

Am 8ten dieses Monats hier eingegangene Nachrichten, und unter diesen auch ein gedrängter Rapport des Contreadmirals, Grafen Heyden, datirt im Hafen von Navarino, am Tage der Schlacht, um 10 Uhr Abends, liefert folgende neue Details über dieses merkwürdige Ereigniß:

Man weiß, daß Ibrahim Pascha, seit ihn der Admiral Codrington zur Rückkehr der Flotte nach Navarino gezwungen hatte, einen Theil seiner Truppen ausschiffte, um jeden Winkel Morca's, bis zu dem seine Araber dringen könnten, in Wüste zu verwandeln. So brach er seinen feyerlich angelobten Waffenstillstand zu Lande und zur See, und man konnte weder die Nachsicht gegen ihn weiter treiben, noch seinen Versprechungen Glauben bemessen.

Dennoch meinten die Admirale am 18ten Oktober noch einen letzten Schritt versuchen zu müssen, und fertigten Herrn Craddock mit einem Briefe an ihn ab, in dem sie ihn um eine Erklärung über sein befreundetes Verfahren angingen. Herr Craddock erhielt zur Antwort: der Pascha sey seit zwey Tagen zu einer Expedition abgegangen, ohne daß man wisse, wohin? und seine Wiederkunft sey schwerlich vor fünf bis sechs Tagen zu erwarten. Als Herr Craddock mit dem Briefe und dieser Antwort zurückkehrte, wurde sogleich beschlossen, daß die drey vereinigten Eskadren den ersten günstigen Wind benutzen sollten, um in den Hafen von Navarino einzulaufen und dort ihre Stellung zu behaupten, wohlverstanden, ohne die mindeste Feindseligkeit gegen die türkische Flotte zu unternehmen, so lange ihrerseits kein Angriff voranginge.

Am 19ten, wo den ganzen Tag über Windstille auf dem Meere herrschte, benutzten die Flotten die Zeit zu den nöthigen Vorkehrungen. Am 20sten um 10 Uhr Morgens erhob sich ein stilles Lüfchen und die Eskadren manövrirten, so daß sie, auf das erste Zeichen, die von dem Admiral Codrington mitgetheilte Marschordre befolgen konnten. Um 12 Uhr gab dieser Admiral das Signal zur Richtung auf Navarino, um 1 Uhr zum

Einlauf in die Rhebe, und im Fall des Angriffes, zum Schlagen.

Das englische Geschwader, mit dem Admiralschiffe *Asia* an der Spitze, lief zuerst durch die Forts. Sogleich tönte ein Kanonenschuß von Navarino, doch ohne Kugel, und man hielt dieses nur für ein Signal, daß der türkisch-ägyptischen Flotte galt. Auch herrschte in der That, nach diesem Schusse, völlige Stille. Das englische Geschwader setzte seinen Einlauf fort, nahm seine Stellung und ankerte ohne Schwierigkeit.

Das französische Admiralschiff, die *Sirene*, folgte unmittelbar auf jene und nahm gleichfalls den Posten ein, der ihm zwischen den englischen Linien Schiffen und der Fregatte *Dartmouth* bestimmt war. Die drey französischen Schiffe und die Fregatte *Armida* begaben sich an ihre Stellen; darauf rückte das russische Geschwader nach, und Alles war bisher in der größten Ordnung und bey gegenseitiger Beobachtung einer tiefen Stille vor sich gegangen, als ein Boot, das der *Dartmouth* mit einem Parlamentär aussetzte, den Sir Edw. Codrington noch absandte, um den Feindseligkeiten zuvorzukommen und den Anführer der ottomanischen Streitkräfte zu vermögen, den Waffenstillstand nicht weiter zu brechen, welchen er gegen die Griechen zu beobachten versprochen hatte, sich einem ägyptischen Brander näherte, dem diese Fregatte zunächst stand. Da fielen einige Musketenschüsse von dem Brander und tödteten den kommandirenden Officier und zwey Matrosen der Bootsmannschaft. Die Andern erwiderten, und zwischen der Equipage des *Dartmouth*- und des Branders entspann sich ein Gewehrfeuer.

Es fuhren noch mehrere Boote ab, um dem ersten beizustehen, doch während sie sich näherten, entzündete sich der Brander und nahm seine Richtung auf den *Dartmouth* und die *Sirene*.

In diesem Augenblick geschah der erste Kanonenschuß von einem türkischen Schiffe, und riß einem Matrosen der *Sirene* beyde Schenkel weg. Der Admiral de Rigny gab einem Jeden Befehl auf seinem Posten zu bleiben, ohne zu schießen, allein ein zweyter Schuß von der ägyptischen Fregatte, die Kriegerin, der gegenüber die *Sirene* in Pistolenschußweite geankert hatte, traf nochmals dieses Schiff; es war keine Bedenkzeit mehr, der Befehl zum Schießen wurde gegeben; das Gefecht begann und wurde in Kurzem allgemein. Es währte über vier Stunden. Die *Sirene* mit Herrn de Rigny am Bord, die *Asia* und einige andere englische Schiffe waren lange in einer sehr kritischen Lage, endlich aber wurden die Schiffe ihrer Gegenkämpfer theils in Grund gebohrt, theils in die Luft gesprengt, und das russische Geschwader, das bey seinem Einlaufen in die Rhebe das Feuer der beyden Forts auszuhalten hatte, kam gleichwohl noch zeitig

genug, um Theil am Kampfe zu nehmen, dessen Erfolg dasselbe, durch ein Lauffeuer zu sichern, das Glück hatte, welches die Bataille beschloß.

Nach Sonnenuntergang war vor der Linie kein türkisches noch ägyptisches Schiff weiter zu sehen, daß sich noch zur Wehr gesetzt hätte. Die Forts allein setzten ihr Feuer fort, und die auf der Höhe brennenden Schiffe beleuchteten nur die Reste der Flotte, deren Trümmer den Hintergrund des Hafens und das Ufer bedeckten, auf dem die Mannschaft sich zu retten suchte.

Graf Henden meldet, daß eine Hochbord-Fregatte sich einem der Schiffe Sr. Kaiserl. Majestät ergeben habe, und daß unser gesamtes Gevolk, Officiere und Gemeine, ihre Pflicht zum Bewundern erfüllten. Auch fügt der Kontreadmiral hinzu, wiewohl er noch nicht Zeit gehabt, eine genaue Angabe der Verluste seiner Eskadre anzufertigen, habe er sich dennoch überzeugt, daß sie nicht sehr bedeutend gewesen, und von den Befehlshabern und höhern Officieren Niemand verwundet sey.

Unbekannt ist es bis jetzt, ob Ibrahim Pascha an diesem wichtigen Treffen Theil genommen hat, dessen Gelingen die Türken uns zu entreißen, sich lebhaft bemühten, und das nur dem Eifer zugeschrieben werden kann, mit dem die alliirten Admirale während des Gefechtes einander gegenseitig unterstützten, so wie der vollkommenen Eintracht, die alle ihre Bewegungen auszeichnet. Die drei Geschwader schienen nur Eines zu bilden, und alle kleinen Fahrzeuge eilten mit gleicher Bereitwilligkeit überall hin, wo es Gefahr zu theilen oder Hülfe zu leisten gab.

Der Ueberbringer dieser Nachrichten verließ am 21sten bey Tagesanbruch den Hafen von Navarino, und zu seinem Erstaunen schossen die Truppen, die die Forts besetzt hielten, nicht auf sein Fahrzeug. Allein kaum war es den Durchgang passiert, als er zwey Schiffe der türkisch-ägyptischen Flotte aufstiegen sah, und noch nachher zählte er während der Morgenstunden wohl ein Duzend Explosionen. (St. Petersb. Zeit.)

Ankona, den 4ten November.

Die am 2ten dieses Monats hier eingelaufene englische Fregatte Dartmouth hat 37 Verwundete in unser Lazareth gebracht, wovon bereits zwey gestorben sind. Man erzählt, die Türken hätten in dem Augenblicke, wo das Feuer der christlichen Schiffe anfang, alle Griechen, welche auf ihrer Flotte gezwungen als Matrosen dienten, niedergemacht. Die Batterien der Türken auf der Insel Sphacteria wurden von den Russen zum Schweigen gebracht und eingenommen. Ibrahim befand sich während der Schlacht unter seinen Truppen am Lande. Gleich nach derselben segelten zwey Korvetten, eine englische und eine französische, nach Smyrna und den Dardanellen, um durch vorher verabredete Signale das diplomatische

Korps von dem Vorgegangenen zu benachrichtigen, und für seine und aller Franken Rettung zu sorgen. — Man soll von dem gefangenen Sekretär des türkischen Admirals erfahren haben, daß Letzterer die Schlacht wünschte und suchte, da er von Konstantinopel Befehl erhalten hatte, mit Hülfe seiner Brander bey erster Gelegenheit die europäischen Schiffe zu zerstören. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten November.

Ein Schiff, das Jante am 26sten Oktober verließ, bringt das, wiewohl noch sehr der Bestätigung bedürftige, Gerücht mit, daß zu Patras alle Franken ermordet worden wären. Scio war noch immer von den Griechen blockirt; der Pascha hatte den Bischof und die Primaten der Insel als Geißeln aufheben und einsperren lassen.

Einige smyrnaische und ispariotische Familien haben auf dem Isthmus von Korinth den Grund zu einer neuen Stadt gelegt, die sie Nea-Smyrni nennen. Die Soldaten aus dem Lager des Generals Church helfen ihren verbannten Landsleuten, sich eine neue Heimath begründen. — Zufolge Nachrichten aus Cerigo vom 12ten Oktober regten sich die Klephten-Kapitanis im Peloponnes aus Neue, und namentlich ist Kolokotroni, nach einem Zank mit seinem einzigen Sohne Gennaios, der ihm vorwarf, daß er keinen Patriotismus besitze und das Vaterland in einen Abgrund von Drangsalen gestürzt habe, mit 1500 Mann ins Feld gerückt und gegen Tripolizza gezogen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mantregenden,
vom 18ten November.

Briefe aus Wien melden, daß Ibrahim Pascha eine Konvention mit den Alliirten abgeschlossen habe, nach welcher er Griechenland räumen und sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Aegypten einschiffen werde. (?) Andere Wiener Briefe wollen wissen, daß Navarino von den Alliirten besetzt sey. Man erwartete in Wien stündlich einen Courier aus Konstantinopel, und mit ihm die Nachricht von der Abreise der Gesandten. — Nach einem Briefe aus Triest haben dort eingelaufene Schiffe die Nachricht mitgebracht, daß Lord Cochrane mit der ganzen griechischen Flotte den Dardanellen zuwende, um Konstantinopel zu blokiren.

Der Graf Capo d'Istria ist am 6ten November von Genf abgereist, um sich über Turin nach Ankona zu begeben, wo er sich auf einem englischen Fahrzeuge nach Griechenland einschiffen wird. Herrn Ennard hat er viel gesprochen, und alle Tage arbeitete er von fünf Uhr Morgens an. Ein erfahrener Grieche, Mustoridi, begleitet ihn; sein Sekretär ist ein talentvoller, und des Neugriechischen kundiger, junger Theologe, Wetan.

(Berl. Zeit.)

Leipzig, den 10ten November.

Vorgestern Abend um 7 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste der höchstseligen Königin ganz in der Stille in die hiesige katholische Kirche zur einstweiligen Beisehung gebracht, von den Geistlichen empfangen, und eine Todtenfeier veranstaltet, an welcher sehr viele Einwohner Theil nahmen. Die folgende Nacht hindurch wurden stille Gebete am Sarge der Verewigten abwechselnd von der Geistlichkeit und den Gliedern der hiesigen katholischen Gemeinde verrichtet, und gestern früh um 7 Uhr begann, vor einer überaus zahlreichen Versammlung, ein feierlicher Trauergottesdienst, nach dessen Beendigung der Leichnam der Königin von der katholischen Kirche um halb 9 Uhr, unter Anführung des von Dresden hiezu eingetroffenen Hofmarschalls, Grafen von Bose, und unter Begleitung des Hofstaates der höchstseligen Königin, mit militärischer Eskorte und unter dem Geläute aller Glocken, über Hubertusburg nach Dresden abgeführt wurde. Die Rückreise Sr. Majestät, des Königs, in Begleitung dessen Bruders Königl. Hoheit, erfolgte gestern früh halb 8 Uhr unter den lebhaftesten Gefühlen des Dankes für die vielfachen Beweise der Huld und Liebe, womit derselbe die Bewohner unserer Stadt beglückt hatte, und begleitet von den heiftesten Wünschen für das theure Leben unsers innigst verehrten Monarchen.

(Berl. Zeit.)

London, den 3ten November.

Ein Brief aus Smyrna vom 18ten September (im Courier) erzählt, daß unter den neuen Truppen eine große Sterblichkeit herrsche, indem die Soldaten die Fleischspeisen nicht gewohnt seyen. Der Exercitienmeister war Anfangs ein Piemonteser, der in der französischen Armee gedient hatte, allein, in Folge eines Zwistes mit dem Pascha, seinen Abschied nahm. Sein Nachfolger, ein Türke aus Konstantinopel, hat die Kommandowörter, die bis dahin in französischer Sprache gegeben wurden, ins Türkische übertragen, wobey er der Sprache Gewalt anthun mußte, um die neuen Begriffe auszudrücken. Die Soldaten machen große Fortschritte, obgleich ihre Gewehre (sämtlich aus Marseille) schlecht sind. Von europäischer Musik haben sie noch nichts als Trommel und Pfeife, mit welcher sie unaufhörlich die französische Arie „Ah vous dirai-je Maman“ aufspielen. Die jungen Leute in Smyrna haben an den neuen Übungen Wohlgefallen, aber die alten Türken sehen sehr finster dazu. Das Regiment hat eine große grüne Fahne, in der Mitte ist ein kleiner Halbmond eingestickt. Der Gedanke, als ob der Pascha von Aegypten sich unabhängig machen könne, oder auch nur wolle, wird als ganz unstatthaft geschildert.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten November.

Heute Morgen erhielt die Admiralität Nachricht von einem großen und glänzenden Siege der alliirten Flotten, der am 20ten vorigen Monats bey Navarino über die türkisch-ägyptische Seemacht errungen wurde. Der Courier fügt in einer zweiten Auflage hinzu, daß die außerordentliche Gazette nebst den Depeschen des Admirals Sir Edw. Codrington erst spät Abends erscheinen werde.

Der englische Admiral Sir Edw. Codrington, der die ägyptisch-türkische Flotte im Hafen zu Navarino zerstört hat, ist ein versuchter Seeofficier aus Nelson's Schule; er kommandirte in der Seeschlacht bey Trafalgar das Linien Schiff Orion. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten November. Herr Rittmeister, Baron von Buddberg, vom Ekaterinoslawischen Kürassierregiment, aus Schwitten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Baranoff. — Herr von Liedewitz aus Limbuschen, und Herr Kaufmann Kondatjef aus Riga, logiren bey Gramkau. — Der Kaufmannssohn, Herr Franzen, aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Friedrichsohn aus Gramsden, und Herr Lund aus Appricken, logiren bey Steinhold.

Den 17ten November. Herr Kaufmann Dufcaux und Herr Handlungskommiss Peterfon aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Disponent Schauer aus Sachtan, logirt bey Halezky. — Herr von Grothuß aus Pogranitz, logirt bey Madame Lachmann. — Herr Rath Grünert aus Jxtrum, und Madam Hartknoch aus Polangen, logiren bey Morcl. — Herr Major von Arnoldy vom Lande, und Herr Disponent Westphal aus Zohden, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 7ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Notizen über die Kinderpest.

Im Fürstenthum Würzburg stürzten im Jahre 1796 in kurzer Zeit 25,000 Kinder an dieser Seuche, im Herzogthum Württemberg 26,000, in Anspach 9000 Stücke. — Die Seuche war in Folge des Krieges durch fremde, den Armeen nachziehende, Heerden verbreitet worden. —

Nachdem die Kinderpest im Jahre 1810 in Schlesien gewüthet und den Viehbestand dieses Landes ruiniert hatte, wurde sie im Jahre 1811 neuerdings durch eine Herde podolischer Ochsen eingeschleppt und von einem Viehjahrmarkte aus schnell in die verschiedensten Gegenden Schlesiens verbreitet, so daß sie in 24 Ortsschaften fast gleichzeitig zum Ausbruch kam. Die schlesische Regierung ordnete sogleich energische Maßregeln zur Tilgung der Seuche an, die diesmal prompt vollzogen wurden. Die strenge Handhabung der, in Betreff der schnellen Lödtung der Kranken oder in schwerem Verdacht der Seuche stehenden Kinder, der unnachsichtlichen Sperre der inficirten Höfe und Wohnstellen, der unablässigen Aufsicht auf die Wärter u. s. w., erlassenen Vorschriften retteten diesmal den Viehbestand Schlesiens. Die Seuche ward mit Aufopferung einiger Hundert Kinder glücklich getilgt. Ohne dies energische Verfahren wären sicherlich so viel Laufende gestürzt. (Siehe Memorabilien der Heilkunde, Staats- u. Arzneiwissenschaft und Thier-Heilkunst von Kausch. Bd. 1. S. 45 ff.)

Nur die allgemein gewordene Ueberzeugung von der äußerst heftigen Ansteckungskraft des Kontagiums der Kinderpest — oder was gleich viel ist, von der großen Empfänglichkeit des Kindviehes dafür — und von der ungemeinen Leichtigkeit, mit der das Kontagium verschleppt werden kann und verschleppt wird, kann den Untergang unseres Viehbestandes retten. Aller Erfahrung gemäß ist die unverzügliche Lödtung und Wegschaffung der erkrankten Thiere das kürzeste und sicherste, und vom ökonomischen Standpunkte aus angesehen, das zweckmäßigste und wohlfeilste Mittel, die Seuche zu vernichten — jedoch nur unter der unerläßlichen Bedingung, daß das Kontagium nicht weiter gebracht werde. — Was kann aber das Lödten der erkrankten Thiere nützen, wenn die mit der Pflege und Lödtung der Kranken Thiere beschäftigten Menschen, ohne sich und ihre Kleider gereinigt zu haben, aus den Höfen in die Gefinde, oder aus einem Gefinde ins andere, oder wohl gar in die Ställe gehen; oder wenn Hunde und andere Thiere in die an-

gesteckten Ställe und dann wieder zu gesundem Vieh kommen? Sie bringen den verderblichen Ansteckungsstoff mit sich und verbreiten die Seuche oft so schnell, daß das Weil ihr kaum zu folgen vermag. Daher neben der energischen Anwendung des Weils strenge Sperre der angestockten Viehställe und der ganzen Wohnstelle, und genaue Reinigung der Menschen, Thiere, Ställe und Geräthschaften, nach den in dem Patente Einer kurländischen Gouvernementsregierung vom 31sten Oktober gegebenen Regeln! Diese Regeln sind das Resultat einer mehr als hundertjährigen Beobachtung und Erfahrung; die genaue Erfüllung derselben sichert zuverlässig vor der Seuche, die nie aus örtlichen oder atmosphärischen Schädlichkeiten entsteht, sondern stets durch Zwischenträger von einem Ort zum andern gebracht wird, die man also vermeiden kann, wenn man will.

Anzeige von thierarzneylischen Schriften.

- I. Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der wichtigsten Seuchen unter den Hausthieren; entworfen von Ludw. H. Bojanus, Dr. Med. et Chir.; Russ. Kaiserl. Kollegienrath, Professor der Thierarzneyk. und vergl. Anatomie zu Wilna u. s. w. Zweyte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wilna bey Fr. Moritz, Leipzig bey Fr. Fleischer. 1820. 8. xiv und 250 Seiten.
- II. Handbuch der Veterinärkunde in besonderer Beziehung auf die Seuchen der nutzbarsten Haus- Säugethiere, für Physiker, Kreischirurgen, Thierärzte und Oekonomen. Von Joh. Emanuel Weith, der Arzneykunde Doktor, provis. Direktor und Professor am kaiserlich-königl. Thierarzney-Institute. 2 Bände. gr. 8. Wien bey Jakob Mayer und Compagnie. Erster Bd. 1817. xvi und 510 Seiten. — Zweyter Bd. 1818. viii und 525 Seiten.
- III. Handbuch der gesammten gerichtlichen Thierarzneykunde. Von J. E. Weith, Professor am kaiserlich-königl. Wiener Thierarzney-Institute. Wien bey Friedrich Volke. 1826. xx und 552 Seiten.

I. Da die dem allgemeinen Wohlstande verderblichste unter allen Thierseuchen, nämlich die Pest des Kindviehes (Eiserdärre), in Kurland ausgebrochen ist, sich bereits über mehrere Gegenden verbreitet hat, und nur durch eine kräf-

tige Reaktion von Seiten aller Interessenten in ihrem unheilbringenden Schritte gehemmt werden kann, so finde ich mich veranlaßt, der oben genannten Werke um so mehr auch hier Erwähnung zu thun, als ich die Ueberzeugung habe, daß die Einsicht den Gehorsam ungemein befördert. Es ist kaum glaublich und fast unbegreiflich, daß eine so nützliche und lehrreiche Schrift, wie die des Professors Bojanus unter I. angezeigte, in einem Lande, dessen einzige Industrie im Ackerbau und der unzertrennlich damit verbundenen Viehzucht besteht, bis jetzt so wenig bekannt geworden ist, und fast keinen Eingang gefunden hat. In der ganzen civilisirten Welt ist der nun verstorbene Bojanus als ein scharfsinniger Gelehrter, als ein mühsamer, geistreicher und glücklicher Forscher im Gebiete der vergleichenden Anatomie bekannt; Deutschland, England, Frankreich, Italien nennen den Namen Bojanus mit Achtung; nur bey uns scheint er unbekannt zu seyn, obgleich er fast 20 Jahr in unserer Nähe gewirkt und die treffliche Thierarzneyschule in Wilna eingerichtet hat. Das Buch über die Seuchen der Hausthiere erschien schon im Jahr 1812 in Riga, in Kommission bey Deubner und Treun; es ist nicht nur in Deutschland sehr bekannt und geschätzt, sondern auch in fremde Sprachen übersetzt; seit meiner zehnjährigen Wirksamkeit als Medicinalbeamter habe ich es bey jeder Gelegenheit empfohlen, dessen ungeachtet existiren in Kurland kaum zehn Exemplare dieses nur 1½ Rubel S. M. kostenden Buches. Es ist ein feltamer Geiz, der die kleine Ausgabe für ein so nütliches Buch scheut; eine noch feltzamere Indolenz, dem Rathe Sachverständiger nicht Gehör zu geben, und das etwa stattfindende Bedürfniß nach Belehrung durch unzuweckmäßige, meist schädliche Scharteken befriedigen zu wollen.

Meiner Ueberzeugung nach ist das oberwähnte Buch von Bojanus das Muster einer populären Darstellung, eine Volksschrift im wahren und eigentlichsten Sinne des Wortes, für den Gebildeten und Ungebildeten gleich verständlich und belehrend. Diese Klarheit, Verständlichkeit und durchweg praktische Anordnung des Vortrages, eine so ungekünstelte, treue, dennoch schöne Aufstellung der Krankheitsbilder, eine so scharfe Auffassung der charakteristischen Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Seuchen habe ich noch in keiner einzigen Volksschrift gefunden, am wenigsten in den Volksschriften über Thier-Arzneykunde, die meistens von unsinnigen Begriffen und lächerlichen Vorklappen wimmeln, indem sie so häufig von ungebildeten oder unkundigen Leuten verfaßt sind.

Um das über die Klarheit des Vortrags in dieser Schrift ausgesprochene Urtheil mit einem Beispiele zu belegen, das durch seinen Gegenstand gerade jetzt im hohen Grade zeitgemäß zu seyn scheint, ziehe ich eine Stelle pag. 33 bis 35 aus: „Vorausgesetzt man habe sich durch sichere Gründe davon überzeugt, daß wirklich die Ebserdürre an dem verdächtigen Orte herrsche, so wird es nothwendig

„1) aufs Sorgfältigste darüber zu wachen, daß nicht fremdes Rindvieh aus der verseuchten Gegend kommend, oder wohl gar verkrankte Stücke unter sich enthaltend, mit dem gesunden zusammengebracht werde. Und es darf diese Vorsichtsmaßregel selbst dann nicht unterbleiben, wenn das eingeführte fremde Rindvieh auch aus einer sehr entfernten Gegend kömmt, wosfern diese nur überhaupt im Verdacht der Seuche steht. Denn obschon man gewöhnlich glaubt, daß eine Heerde nicht aus einem fernen Lande, mit dem Ansteckungsstoffe, viele Wochen lang fortgetrieben werden könne, ohne unterwegs von der Seuche aufgerieben zu werden, so ist dem doch nicht also. Die weithergetriebene Heerde kann ein Stück enthalten, welches zwar gesund scheint, aber schon angesteckt ist, oder unterwegs, beym Durchtrieb durch einen verseuchten Bezirk, angesteckt wird, und in welchem sich also die Krankheit, ihrer Natur nach, binnen sechs Tagen, erst auf dem Wege entwickelt, so daß sie vom achten bis zum zwölften Tage nach dem Austritte für die übrige Heerde erst ansteckend wird. Das erkrankte Thier aber sondert sich von selbst von der übrigen Heerde ab, steht auf den Weiden einzeln und getrennt, folgt auf der Reise nur langsam dem Zuge der Uebrigen, kömmt nur mit wenigen in Berührung, steckt darum auch nur eins, oder sehr wenige an, und wird selbst von den Treibern der Heerde entweder todtgeschlagen und vergraben (wie die Ungarn bisweilen zu thun pflegen), *) oder als abgemattet und zufällig erkrankt unterwegs geschlachtet oder verkauft; die übrige Heerde setzt ihren Weg fort, mit dem einen oder den wenigen neu Angesteckten, in denen sich abermals die Krankheit erst in sechs bis acht Tagen entwickelt. Es wiederholt sich mit diesem, was mit dem ersten geschah, und die ganze Heerde, kaum um einige Häupter vermindert, langt hundert Meilen weit an, ohne mehr als einige wenige Angesteckte zu haben.“ **)

Es ist nicht meine Absicht, hier eine Recension des Bojanus'schen Buches zu liefern; ich empfehle es gerade zu der Aufmerksamkeit der Beamten, Gutsbesitzer, Landwirthe und Vieheigenthümer aller Stände, und hoffe, unterstützt von der kräftigen Demonstration der sich in Kurland verbreitenden Ebserdürre, diesmal mehr Eindruck zu machen, als durch meine früheren amtlichen und Privatempfehlungen desselben. — Ich bemerke nur noch, daß es eine Darstellung der Ebserdürre, des Milzbrandes in seinen beyden Formen, der Lungenseuche, der Maul- und Klauenseuche, des Zungenkrebses und der ebsartigen Klauenseuche der spanischen Schaafse enthält, und mit überaus lehrreichen Tabellen versehen ist, die die Erkenntniß dieser Seuche erleich-

*) Auch die lithauischen Juden. B.

***) Woher es sich aber auch erklärt, warum die Seuche so furchtbar um sich greift, wenn die Thiere auf den Stall gestellt werden. B.

tern. Die zweite Ausgabe ist durch einige wichtige und lehrreiche Zusätze bereichert worden, die jedoch schon mehr den gebildeten Landwirth allein in Anspruch nehmen.

Es wäre höchst wünschenswerth, wenn diese nützliche Schrift in unsere Volkssprache — und zwar nicht bloß den Worten, sondern auch dem Geiste nach — übersetzt und an alle Gesundeswirths, Viehpächter u. s. w. vertheilt würde.

II. Wie die unter I. angezeigte Schrift von *Bojanus* als das Muster einer Volksschrift bezeichnet wurde, so dies Handbuch der Veterinärkunde von *Veith* als das Muster eines Lehr- und Handbuches in wissenschaftlicher Form, das, von den Elementarbegriffen ausgehend, den Leser und Lernenden zur vollen Einsicht hinauf bildet, und ihn auf dem betretenen Felde, seinem ganzen Umfange nach, einheimisch macht. Es ist ein gelehrtes, mit großer Umsicht verfaßtes Werk, mit vieler Klarheit und wirklich elegant geschrieben, und um so belehrender, als es durch einen gebildeten Vortrag die Aufmerksamkeit des gebildeten Lesers anhaltend fesselt. Ich gesehe gern, mein veterinärfundiges Wissen vorzüglich und zuerst aus dieser trefflichen Schrift geschöpft zu haben. Denn vor 20 bis 25 Jahren hatten studirende Aerzte nicht, wie heutzutage, fast auf jeder Universität Gelegenheit, die Veterinärkunde zu erlernen. Auch drängt die Zeit, die Menschenheilkunde hat einen so großen Umfang und nimmt den Schüler ganz in Anspruch; daher benützt man nicht immer selbst die sich darbietende Gelegenheit; man begnügt sich mit einer Vorlesung über vergleichende Anatomie — (Doch auch nur mehr in Bezug auf die Menschen-Anatomie und Physiologie als auf die Thiere selbst) — und einer encyclopädischen Uebersicht der Veterinärkunde, hoffend in der Zukunft, wenn es nöthig seyn sollte, das Einzelne zu erlernen. In diesem Falle habe auch ich mich befunden, und erst seit Antritt eines medicinalpolizeylichen Amtes das eigentliche Studium der Veterinärkunde begonnen. Nachdem ich aus *Bojanus* die erste lebendige Ansicht der wichtigsten Seuchen der Hausthiere aufgefaßt hatte und weiter gehen wollte, erschien eben die Veterinärkunde von *Veith*, deren verständige und zweckmäßige Darstellung mich sogleich fesselte, und die ich bey fortgesetztem Gebrauch allen ähnlichen ältern und neuern mir bekannt gewordenen Schriften vorgezogen habe.

Es enthält dieses Werk, außer der Einleitung, das Allgemeine über das gesunde und kranke Leben der Hausthiere, und zwar zuerst eine allgemeine Biologie, die Anatomie und Physiologie der Haus-Säugethiere und die Grundsätze ihrer Zucht und Verpflegung; dann eine Pathologie, in welcher die allgemeinen krankhaften Zustände, die Krankheitszeichen und Krankheitsursachen, und unter diesen mit großer Ausführlichkeit die Krankheitsanlagen; die

äußeren Krankheitsmomente, z. B. die Atmosphäre, Fütterung, Tränken, Weiden, Ställe, Wartung, schädliche Kuren, Ansäuerungstoffe; die innern Krankheitsmomente; endlich die Begriffe: Seuchen, Epizootien, Enzootien, Kontagionen, ansteckende Epizootien und Enzootien, und Panzootien abgehandelt werden. Den Beschluß des ersten Bandes macht eine allgemeine Veterinärtherapie und Arzneimittel-Lehre. — Der zweite Band handelt die specielle Nosologie und Therapie in einer bequemen, die Uebersicht erleichternden, Ordnung ab, und zwar im ersten Abschnitte die Erkenntnis, Eintheilung und Behandlung der Hausthier-Seuchen überhaupt; der zweite Abschnitt die fieberhaften Epizootien, z. B. die Fieber, die Entzündungen, die Anthragarten (Milzbrandfieber, Karbunkel, Zungenkrebs, Bräune der Schweine, Roste der Schaafe); die apythisen und metastatischen Fieber, z. B. Maul- und Klauenseuche; den Typhus; im dritten Abschnitt die fieberhaften Kontagionen, z. B. die Rinderpest, die Schaafeucken; im vierten Abschnitt die fieberlosen und Nervenkrankheiten, z. B. die Wurmkrankheiten, der Ross der Pferde, die Wuth und Wasserscheue u. s. w. — Bey jeder einzelnen Krankheitsform sind die Symptome, der Verlauf, die Ausgänge, die ursächlichen Verhältnisse, die Prognose und die Heilanzeigen ausführlich angegeben, und endlich die Behandlung gelehrt. Bey den wichtigeren, besonders feuerhaften Krankheiten, z. B. der Rinderpest, sind historische Uebersichten gegeben; es werden, wo es nöthig ist, die Mittel gelehrt, die Krankheiten zu verhüten, und überall, wo das Einschreiten der Behörden zur Verhütung einer allgemeinen Ausbreitung einer Seuche erforderlich ist, sind die anzuordnenden polizeylichen Mafregeln mit großer Umsicht und Klarheit entwickelt; auch sind über jeden Artikel zweckmäßige und reichliche literarische Nachweisungen gegeben.

Aus dieser Darstellung des Inhalts des Werkes erhellet seine Vollständigkeit. Seine Bestimmung ist zwar zunächst für Aerzte, die in Oesterreich unausbleiblich einen Kursus der Veterinärkunde in Bezug auf Seuchen und die medicinische Veterinärpolizey machen müssen, ehe sie zur Praxis zugelassen werden. Dem Vortrage über diese Gegenstände an der Wiener Thierarzney-Schule wohnen aber außer den Aerzten nicht nur die höhern Klassen der Thierärzte, sondern auch Officiere, Oekonomen, Bereiter und bloße Kurtschmiede bey, so daß der Verfasser die schwere Aufgabe hatte, für Personen so verschiedener Stände zu schreiben. Jeder unparteyische Beurtheiler wird gestehen müssen, daß der Verf. diese Aufgabe höchst glücklich gelöst hat. Zwar wird die Benutzung seines Werkes vorzüglich Aerzten vortheilhaft seyn, da sie durch ihr ganzes Studium und die Beobachtung des Menschenlebens und der Menschenkrankheiten zu dem Studium des Thierlebens und der Thierkrankheiten vorbereitet sind. Allein Jeder, der durch Nei-

gung oder Beruf unsere Hausthiere näher beobachtet, ihre förderlichen Eigenthümlichkeiten, die natürliche Verschiedenheit ihrer Organisation, Lebensweise u. s. w. kennen gelernt hat, oder dies Alles nur, noch ernstlich thun will und übrigen fähig ist, einem gebildeten wissenschaftlichen Vortrage zu folgen, wird dieses Werk nicht ohne gründliche Belehrung und den größten Vortheil benutzen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, einerseits die Gründe mancher streng scheinenden obrigkeitlichen Vorschrift einzusehen, und daher um so kräftiger in seinem Kreise zu deren genauer Befolgung zu ermahnen, andererseits aber die, bey den Seuchen und sporadischen Krankheitsfällen der Hausthiere, von den meist jämmerlichen empirischen Schriftstellern und Volksrathgebern empfohlenen Heilmethoden und Mittel gehörig zu würdigen.

III. Dieses Buch behandelt einen bey uns fast noch gänzlich unbekanntem Zweig der auf die Rechtspflege bezogenen Naturwissenschaft: die gerichtliche Thier-Ärztneykunde. Diese Doktrin ist überhaupt neuern Ursprungs, obgleich schon viele alte Gesetze gewisse Krankheitsformen und chronische Fehler der Hausthiere als Gewährsmängel bestimmen, d. h. rücksichtlich welcher der Verkäufer die Gewähr leisten muß, daß das verkaufte Thier nicht damit behaftet sey. Entdeckt der Käufer dennoch binnen der gesetzlich (in jedem Lande verschieden) bestimmten Gewährszeit einen solchen Fehler, so kann er den Verkäufer gerichtlich zur Schadloshaltung anhalten. In Ländern, wo edlere Rassen der Hausthiere gehalten werden, und wo sie daher theuer sind, kommen dergleichen Klagen und Rechtshändel nicht selten vor; das Gericht entscheidet aber nur nach Grundlage des Gutachtens eines Sachverständigen, welches in der Regel der thierärztliche Beamte abzugeben hat; wo ein solcher nicht vorhanden ist, wird es von dem Medicinalbeamten verlangt. — Bey uns dürften dergleichen Fälle selten vorkommen. In unserer einheimischen Gesetzgebung findet sich — soviel mir bekannt ist — das erste hieher gehörige Gesetz im 25-ten §. des furländ. Bauern-Gesetzbuches, welches Strafbestimmungen für diejenigen festsetzt, die mit Seuchen behaftete Pferde und Rinder wesentlich kaufen, verkaufen u. s. w. — Ich habe den Titel dieser Schrift nur deshalb oben angeführt, um diejenigen Personen, die sich für diesen Gegenstand interessieren, besonders entlegen wohnende Medicinalbeamte, mit der Existenz desselben bekannt zu machen. Uebrigens hat sie alle Vorzüge des größeren Werkes über Veterinärkunde, und behandelt den Gegenstand so ausführlich und belehrend, daß sie unbedingt als die beste und vorzüglichste der über gerichtliche Veterinärkunde vorhandenen angesehen werden muß.

Ich kann diese Anzeige nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß das Buch von Bojanus sich bald in den Händen aller Gutsbesitzer, Landwirthe, Amtsleute, Vieheigenthümer und Pächter; das unter II. angegebene Werk von Weith aber in den Büchersammlungen der Ärzte, besonders der auf dem Lande wohnenden und insbesondere der Kreisärzte befinden möge. — Wie leicht wird es doch dem Arzte, da er im Besitze aller Vorkenntnisse ist, sich unter Leitung eines so trefflichen Führers, wie Weith, mit der Veterinärkunde vertraut zu machen! Und wie nützlich kann der Arzt, besonders auf dem Lande, werden, wenn er mit den Grundsätzen einer verständigen Veterinärkunde bekannt ist — nicht um einzelne Thiere zu heilen; dies wird und kann ihm Niemand anmüthen; auch fehlt es ihm dazu an Zeit; sondern — um Rathschläge zu geben zu einer besseren, naturgemäßen Zucht, Wartung und Pflege der Hausthiere, zur Verhütung von Seuchen, die nicht nur das Vermögen der Vieheigenthümer, sondern auch manchmal die Gesundheit der Menschen beschädigen, und zur Abwendung solcher Landplagen, wie diejenige, die unglücklicherweise jetzt über Kurland ausgebrochen ist, und die den Viehstand des Landes mit gänzlicher Vernichtung bedroht, wenn nicht Jeder, der einigen Einfluß auf dem Lande hat, die wohlthätige Tendenz der obrigkeitlichen Vorschriften und ihre Begründung in der Natur und Erfahrung einsehend, diese Ansicht in seinem Wirkungskreise möglichst verbreitet, und dafür Sorge trägt, daß Alles angewandt werde, um den gemeinen Mann, dessen Indolenz und Trägheit nicht so leicht erschüttert werden kann, zu deren genauester Befolgung zu zwingen.

* * *

B e r i c h t i g u n g.

In der ersten Ausgabe von Bojanus Schrift über die Seuchen der Hausthiere ist verschiedentlich von der überfauren Salzsäure die Rede. Dies ist ein Versehen; es soll heißen rauchende Salzsäure (Acidum muriaticum fumans). Diejenige Substanz, die man ehemals überfaure Salzsäure nannte (jetzt Chlorine), ist völlig unwirksam gegen die Ebserdürre und von Bojanus auch nicht gemeint worden.

Mitau, den 7ten November 1827.

Dr. Wibber.

B e r i c h t i g u n g.

In der Beilage zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland No. 40. ist, Spalte 1 Zeile 20, statt: „täglich fünfmal“ zu lesen: „täglich.“

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 140. Dienstag, den 22. November 1827.

St. Petersburg, den 14ten November.

Durch Allerhöchsten Parolebefehl vom 9ten November haben Se. Majestät geruhet, den Kontreadmiral, Grafen Henden, für den ausgezeichneten Muth und die Geschicklichkeit, die er bei der Zerstörung der türkischen Flotte durch die kombinierte russisch-englisch-französische Eskadre, vor Navarino, bewiesen hat, zum Viceadmiral zu ernennen.

Der Civilgouverneur von Livland, Dú Hamel, und der verabschiedete Generalmajor, Graf Tiefenhausen, sind Allernädigst zu Geheimrathen und Mitgliedern im dirigirenden Senate in der zweiten Sektion des dritten Departements befördert worden.

Die Nordische Biene deutet darauf hin, daß unsere Truppen in Persien, gerade am Tage der hohen Geburtsfeier Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter *Maria Feodorowna*, in Tauris eingedrückt seyen. Außerdem liefert sie eine Schilderung, wie dieses Fest in Tiflis begangen worden ist, wo der dortige Kriegsgouverneur, Generaladjutant Sipagin, nachdem der Gottesdienst vollzogen und die Fürbitte für das Wohl Ihrer Majestät gehalten war, den Armen offene Tafel auf dem Kaiserplatze (*Sarskaja Ploschtschad*) gab, zu welcher sich über 500 Gäste einfanden. Darauf lud der Herr Kriegsgouverneur die Geistlichkeit, die Militär- und Civilbehörden, nebst der angesehensten Kaufmannschaft, zu sich zu Tische. Es wurden die Gesundheit der Ihrer Majestät, des Kaisers und der Kaiserinnen, so wie des ganzen Kaiserlichen Hauses, ausgebracht, dann die des Korpskommandeurs, der tapfern russischen Truppen und Aller, die an der Einnahme Erivans Theil gehabt hatten. Abends war Musik im Garten, Promenade und Illumination. (St. Petersburg. Zeit.)

Augsburg, den 18ten November.

Man erwartet in Griechenland mit der größten Ungeduld den Grafen Capo d'Istria. In den Journalen hieß es, seine Ankunft sey deswegen verzögert worden, weil seine Gegenwart in Europa für die griechische Sache vortheilhaft sey. Die Chefs haben diese Verzögerung gebilligt, aber das Volk ruft unaufhörlich: „Wo ist unser Gouverneur, wir wollen unsern Gouverneur, wir werden keine andere Behörde anerkennen!“ Die Re-

gierung hatte folgendes Antwortschreiben des Grafen auf seine Ernennung erhalten:

„London, den 26ten August.

In dem Augenblick, als ich Rußlands Hauptstadt verlassen wollte, erhielt ich durch die Vermittelung meines Bruders die Botschaften, welche Ew. Excellenz, zugleich mit den Vertretern der Nation, an mich zu erlassen mir die Ehre erzeigt haben, um mir zwei Dekrete mitzutheilen, von denen das erste mich an die Spitze der griechischen Regierung stellt, und das andere mir die Vollmacht erteilt, eine Anleihe abzuschließen. Schon im Monat May, und seit meiner Ankunft in St. Petersburg, hatten mich die öffentlichen Blätter und einige Privatbriefe von dem so schmeichelhaften und feyerlichen Beweise des Vertrauens benachrichtigt, welches das griechische Volk mir gegeben hat. Ich werde zu Ewr. Excellenz und Ihren edlen Kollegen weder von den Gefühlen sprechen, welche mir die vorliegenden Dekrete einflößen, noch von den Gebeten, die ich zu Gott richte, damit er Ihnen, meine Herren, und mir selbst, die Kraft verleihen möge, endlich das Ziel der langen und blutigen Opfer zu erreichen, welchen das griechische Volk sich unterworfen hat, und welchen es sich noch in der Hoffnung seiner glücklichen Restauration unterwirft. Für jetzt will ich mich damit begnügen, Ihnen von dem Wenigen Rechenschaft abzulegen, was mir bis heute zu bewirken geglückt ist, und um Sie für die Zukunft meiner größten Ergebenheit zu versichern. Als ich den Fall Athens, die pekuniären Verlegenheiten der provisorischen Regierung Griechenlands, und die traurige Nothwendigkeit erfuhr, welche sie zwang, auf den jonischen Inseln eine Anleihe zu machen, welche ihr für einige Tage Hülfquellen darbieten konnte, so schickte ich als einzige Antwort durch meinen Bruder den Rest meines kleinen Vermögens. Ich habe ihn aufgefordert, an dieser Anleihe Theil zu nehmen, wenn sie statt finden sollte, oder in die Hände der provisorischen Regierung eine Summe von 2000 Pfund Sterling niederzulegen, die ich zu seiner Disposition gestellt hatte. Zu gleicher Zeit habe ich geeilt, alle Griechen, welche Vermögen in fremden Ländern besitzen, zu beschwören, diesem Beispiele zu folgen, und Ihnen einige Hilfe zuzusenden. Dies hat einigen Erfolg gehabt, und die provisorische Regierung wird sich sonach im Stande befinden, für den Augenblick den

drückendsten Bedürfnissen abzuhelpen. Ich sage, für den Augenblick, denn ich schmeichle mir, daß mit Hülfe Gottes und Ihrer Weisheit das griechische Volk bald einen mächtigeren Beystand wird erhalten können. In der gegenwärtigen Lage der Dinge muß die Hülfe, um ernstlich zu seyn, einen doppelten Zweck haben. Sie muß Griechenland aus seiner traurigen Vereinzelung ziehen, und dasselbe in Verhältnisse mit den ersten europäischen Mächten setzen. Sie muß ihm die Mittel verschaffen, zu bestehen, und sich zu vertheidigen, bis seine Regierung einige Ordnung in die auswärtigen Angelegenheiten bringen kann; sie muß dasselbe endlich in den Stand setzen, sich selbst genug zu seyn. Mit diesen beyden großen Interessen habe ich mich ausschließlich beschäftigt, und mit ihnen werde ich mich auch künftig beschäftigen, indem ich mich nicht zu Ihnen begeben, bevor ich Paris besucht habe. Wenn der Himmel fortfährt, meine Anstrengungen zu segnen, wie er sie bis auf diesen Tag gesegnet hat, so wage ich zu hoffen, daß ich Ihnen einigen Trost werde darbieten können, und daß das griechische Volk mir die Vollmacht nicht verweigern wird, um welche ich es bitten werde, um in der gesetzlichen Ausübung des ehrenvollen Postens, welchen es mir anbietet, alle nöthigen Uebereinkünfte mit den Höfen, welche zu seinen Gunsten eingeschritten sind, zu schließen. Ich werde keinen Augenblick verlieren; denn die Zeit kann, von einem Tag zum andern, für Griechenland die Frage des Lebens oder des Todes entscheiden. Ohne Zweifel liegen die Wechselfälle, welche sie herbeiführen wird, in Gottes Hand; aber verbergen wir uns nicht, daß es von Ihnen abhängt, meine Herren, dieselben günstig für Sie zu machen. Sie werden es seyn, glauben Sie indessen gewiß, sobald Sie, den unwandelbaren Grundsätzen unserer heiligen Religion getreu, einmüthig und aus gutem Willen an dem Werke des allgemeinen Wohles arbeiten werden, die Einen, indem sie die Waffen nicht allein mit Eifer und Muth, sondern auch mit einer gänzlichen Unterwerfung unter die Befehle des Oben führen, die Andern, indem sie das Land für das Land, und nicht für oder gegen bestimmte Personen oder gewisse Interessen verwalten. Ich fahre nicht weiter fort, und überlasse, meine Herren, Ihrer Weisheit und Ihrer Vaterlandsliebe die Sorge, die ungeheure Verantwortlichkeit zu betrachten, welche auf Ihrem Haupte ruht. Ich schätze die Ehre hoch, sie mit Ihnen zu theilen; aber ich sehe nicht an, es hier zu wiederholen, ich werde sie nur dann mit Ihnen theilen, wenn Sie mir Gehör geschenkt, und wenn ich selbst von Ihnen alles das Vertrauen werde erhalten haben, welches ich Ihnen einzufößen nothwendig wünschen muß. Genehmigen Sie etc. (Unterz.) Capo d'Istria.“

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 12ten November.

Der Oesterreichische Beobachter meldete gestern in dem Auszuge eines Schreibens aus Ancona, vom 2ten November, die Ereignisse bey Navarino. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 16ten November.

Die letzten 3 Blätter des Oesterreichischen Beobachters enthalten keine Nachricht aus Griechenland, nur einige Berichte von Seeräuberereyen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten November.

Die außerordentliche Gazette von vorgestern Abend enthält Auszüge aus den über die Schlacht bey Navarino eingegangenen officiellen Depeschen. Der Bericht des Admirals Codrington an den Admiraltätssekretär, Herrn Croker, ist vom Bord der Asia, im Hafen von Navarino, unter dem 21sten Oktober datirt. Da die darin gemeldeten Thatsachen bereits bekannt sind, so heben wir nur folgende Stelle aus: „Mit tiefem Kummer unsern großen Verlust betrachtend, tröste ich mich mit dem Gedanken, daß die Maßregel, welche die Schlacht zu Wege brachte, durchaus nöthig war, um den im Vertrage beabsichtigten Endzweck zu erreichen, und dieselbe durchaus von unsern Segnern herbeigeführt wurde. Da ich fand, daß das Ehrenwort der Osmanen der frechen, wilden Zerstörung geopfert, und unser Vertrauen auf Ibrahim's Redlichkeit gemißbraucht ward, fühlte ich das Verlangen, die Beleidiger zu züchtigen. Allein meine Pflicht war, mich zu zügelu, dies that ich auch, und hätte dieses Aeußerste vermieden, hätten mir andere Mittel zu Gebote gestanden. Die Asia, Genoa und Albion haben so gelitten, daß ich sie nach der ersten dringenden Ausbesserung zu Malta nach England schicken will.“ Angefügt sind zehn Verlagen. 1) Beschluß der drey Admirale vom 18ten Oktober, sich im Hafen von Navarino aufzustellen (ist aus dem Eingange des vom Moniteur gegebenen Berichts bekannt; siehe unsere Zeitung No. 138). 2) Auszug eines Schreibens des Kapitäns Hamilton vom Cambrian an den Admiral Codrington vom 18ten Oktober aus Kiritries, woselbst er nebst der russischen Fregatte Konstantin den Tag vorher angelangt war. „Als wir, heißt es, in den Meerbusen einliefen, merkten wir an den Dampfswolken und den Flammen, daß das Werk der Zerstörung in vollem Gange war. Die Schiffe ankerten bey dem Pas von Ancona; ich und der russische Kapitän schickten dem türkischen Befehlshaber einen Brief, worauf wir aber keine Antwort erblickten; auch wurden die Officiere, welche unsern Brief hindrachten, nicht ins Hauptquartier gelassen. Nachmittags wurden wir mit großer Freude von den Griechen empfangen. Das Elend der aus dem flachen Lande vertriebenen Bewohner ist unbeschreiblich; jeden Augenblick sterben Frauen und Kinder vor Hunger, und kaum haben sie bessere Nahrungsmittel als gekochtes Gras! Ich habe versprochen, den unglücklichen Flücht-

lingen Brot in die Gebirgsschluchten zu schicken. Bleibt Ibrahim in Griechenland, so wird der dritte Theil der Bewohner vor Hunger und Mangel umkommen.“ 3) Uebersicht der türkischen Seemacht, geliefert am 21sten Oktober vom Sekretär des Kapudana Bey. Drey türkische Linienfahrer: 1 türkisches Admiralschiff von 84 Kanonen mit 850 Mann, wovon 650 getödtet; 1 von 84 Kanonen mit 850 Mann; 1 von 76 Kanonen mit 850 Mann, wovon 400 getödtet; — 4 ägyptische Doppelfregatten, jede von 64 Kanonen, von 450 bis 500 Mann; — 15 türkische Fregatten von 48 Kanonen, von 450 bis 500 Mann; 18 türkische und 8 ägyptische Korvetten, von 18 bis 24 Kanonen, mit 200 Mann; — 4 türkische und 8 ägyptische Briggs von 19 Kanonen und mit 130 bis 150 Mann; — 5 ägyptische Brander. In Morea stehen 35,000 Mann, von denen 4000 mit der letzten Expedition gekommen sind. — 4) Erklärung der drey Admirale, nach der Schlacht, welche mittelst eines gefangenen türkischen Kapitäns an Ibrahim, Muharem Bey, Zahir Pascha und den Kapudana Bey gefandt worden: „daß, wenn ein einziger Musketen- oder Kanonenschuß auf ein Schiff oder Boot der Allirten geschehen würde, sie augenblicklich alle noch übrigen Schiffe und die Forts von Navarino zerstören würden, und daß man eine solche neue Feindseligkeit als eine förmliche Erklärung der Pforte gegen die drey verbündeten Mächte ansehen würde, deren schreckliche Folgen der Großherr und seine Paschas sich selbst würden zuschreiben müssen. Wenn aber die türkischen Hauptlinge sich jeder fernern Feindseligkeit enthielten, so solle das allein durch sie unterbrochene gute Vernehmen wieder angeknüpft werden. In diesem Falle müßten sie vor Ablauf des Tages auf allen Forts die weiße Flagge aufstecken. Wir verlangen vor Sonnenuntergang eine bestimmte Antwort ohne Ausflüchte.“ 5) und 6) Zmey Schreiben des Sir Edm. Codrington an den russischen und den französischen Admiral, vom 23sten Oktober, die folgendermaßen lauten: „Mein Herr Admiral! da Ew. Excellenz mir die Ehre erwiesen, sich selbst und das russische (französische) Geschwader freywillig unter meinen Oberbefehl zu stellen, gaben Sie mir dadurch ein Recht, über Ihr Benehmen in jenem Verhältniß zu urtheilen, indem Sie mir größtentheils die Verantwortlichkeit darüber auflegten. Ich bediene mich dieses Rechts, um Sie zu versichern, daß ich die Art, wie Sie am 20sten Ihr Geschwader in die Schlacht führten, mit dem größten Vergnügen beobachtet habe, daß nichts über die gute Führung der Schiffe gehen kann, welche sich unter Ihrer persönlichen Leitung befanden, und daß der Umstand, daß ich Sie in jenem blutigen und mörderischen Gefecht unter meinem Befehle hatte, immer zu den glorreichsten Ergebnissen meines ganzen militärischen Lebens gehören wird. (In dem Briefe an Herrn von

Rigny fügt Admiral Sir Edm. Codrington noch hinzu, daß die Berichte der englischen Schiffskapitäne, welche in der Nähe der Armide gewesen wären, ihm die Pflicht auslegen, zu erklären, daß der Kapitän Hugon die größte Auszeichnung von Seiten des französischen Admirals verdiente.) 7) Antwortschreiben des Herrn von Rigny: „Ich betrachte Ihre Billigung und Ihr Schreiben an mich als ein höchst ehrenvolles Zeugniß für mich selbst und die unter meinem Befehl stehenden Officiere, und werde den Brief als einen werthvollen Beweis Ihrer Achtung, und, wie ich hoffe, auch Ihrer Freundschaft, aufbewahren. In dem Treffen am 20sten gingen Sie uns mit dem Beispiele voran; wir konnten nichts Besseres thun, als diesem zu folgen.“ 8) Besondere Dankfagung des französischen Admirals für die Unterstützung, welche Kapitän Davies von der Rose dem Schiffe Armide, und Kapitän Fellowes vom Dartmouth der Sirene leistete. 9) Verzeichniß der Verwundeten und Getödteten. Asia: Kapitän G. A. Bell getödtet und der Seekadet H. J. Codrington (Sohn des Admirals) schwer verwundet, Herr H. S. Dyer, Sekretär des Admirals, leicht verwundet; geblieben 19, verwundet 57. Albion: getödtet 10, verwundet 50; getödtet wurde Kapitän E. J. Stevens. Genoa: getödtet 26, verwundet 33; geblieben Kapitän Walter Bathurst, schwer verwundet Kapitän Th. Moore. Dartmouth: getödtet 6, verwundet 8; Lieutenant G. W. H. Fitzroy wurde getödtet. Glasgow: keiner geblieben, 2 verwundet. Talbot: getödtet 6, verwundet 17, worunter der Schulmeister John Dellamore. Cambrian: getödtet der Lieutenant Phil. Sturgeon und ein Soldat verwundet. Philomela: 1 Marinefeldat getödtet, 7 verwundet. * Rose: 3 Matrosen getödtet, 15 verwundet. Brisf: der Proviantmeister (Purser) getödtet, 5 verwundet. Musquito: 2 Matrosen geblieben, 4 verwundet. Summa: geblieben 75, verwundet 197. — 10) Das Verzeichniß der auf dem französischen Geschwader Gebliebenen und Verwundeten (siehe Paris). (Verl. Zeit.)

Paris, den 11ten November.

Laut des im Moniteur bekannt gemachten Bülletins hatte das französische Geschwader 3 Todte, 1 schwer und 2 leicht verwundete Officiere; die Schiffsmannschaft der Sirene 21 Todte und 42 Verwundete, der Scipio 2 Todte und 20 Verwundete, der Dreuzack 7 Verwundete, der Breslaw 1 Todten, die Armide 14 Todte und 25 Verwundete, die Alcyon 1 Todten und 9 Verwundete, die Daphne 2 Todten und 5 Verwundete; in Summa 43 Todte, 66 schwer und 59 leicht Verwundete. — Der Kapitän Milius schreibt, von Navarino aus, an seine Gattin unter einem vier Tage spätern Datum, als die im Moniteur gegebenen Nachrichten sind: Die türkischen Schiffe hätten noch zwey Tage nach der Seeschlacht fortgebrannt, und die letztere sey so entscheidend gewesen,

daß sogar die Forts kapitulirt hätten; beim Abgange des Briefes wehten die Fahnen der Allirten auf den Wällen von Navarino.

Privatbriefe aus Zante vom 22sten Oktober, die hier angekommen sind, erzählen die Vorfälle bey Navarino übereinstimmend mit den officiellen Nachrichten. Sie fügen außerdem hinzu, daß 45 österreichische Transportschiffe, die in der Bucht vor Anker lagen, verbrannt seyen. Ibrahim soll sich während dieser Vorfälle in den Bergen von Messenien befunden haben, um der Hinrichtung einiger Priester beizuwohnen und Sendungen von Frauen und Kindern nach Aegypten vorzubereiten. Nach andern Briefen aus Zante vom 25sten vorigen Monats hat Ibrahim, als er von den Ereignissen des 20sten Oktober hörte, sich gegen Koron gewandt, und alle griechische Gefangene, die er seit 15 Monaten in seiner Gewalt hatte, unbarmherzig hinrichten lassen. Er verschonte weder Alter, noch Geschlecht; die Priester wurden gekreuzigt und verbrannt. Man glaubt, daß Modon bereits im Besitz der Allirten sey.

Ein Brief von Navarino vom 22sten Oktober erzählt: daß die Begeisterung über die Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte unbeschreiblich sey. Ein edler Wettstreit befeuere die 3 Nationen, welche gegen den Feind fochten, und die Geschichte hat kein Beispiel von einer so bereitwilligen gegenseitigen Unterstützung verschiedener Geschwader. Die Wunde des Kapitän Bretonniere ist nicht von Bedeutung; auch für Admiral Codrington's Sohn hat man die besten Hoffnungen. Eine vollendere Zerstörung als diese war selten der Ausgang einer Seeschlacht. Die Türken, die mehr wüthend als geschickt gefochten haben, haben wenigstens 3000 Mann verloren.

Der Moniteur versichert, daß, mit Ausnahme zweyer Schiffe, die nach Toulon zurückkehren, um ausgebessert zu werden, die gesammte französische Flottille nach wenigen Tagen wieder seefähig seyn werde, und behalte der Ritter von Nigny noch den Breslaw und Trident, jedes von 74 Kanonen, die Vestalin von 58 Kanonen, 3 Fregatten (Armiade, Juno, Magicienne), jede von 44 Kanonen, 2 Korvetten und 11 kleine Schiffe. Außerdem erhält er binnen sehr kurzer Zeit neue Schiffe, und bereits sind in unsern Häfen alle Maßregeln getroffen, im Fall eine neue Schlacht nöthig seyn sollte. Der Konquérant von 80 Kanonen liegt segelfertig in Brest, und die Iphigenia von 60 Kanonen in Toulon. Letzterer, welche die Sirene ablösen soll, werden die Korvetten Viktriciuse und Bajadere folgen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten November.

Der Moniteur erklärt die Nachricht des Journal du

Commerce, daß „zwischen den Kabinetten von England, Oesterreich, und Frankreich, über die Aufrechterhaltung des Repräsentativsystems in Portugal, die vollkommenste Eintracht herrsche,“ für eine Wahrheit des Tages.

Von den 76 neuen Pairs, sagt der Courier français, der Moniteur nenne sie mit großem Unrecht „Notabilitäten“; einige wenige ausgenommen, seyen die allermeisten, selbst dem Namen nach, in Paris unbekannt. Auch sey es ganz falsch, wenn man behaupte, die Macht der Pairskammer vergrößere sich mit der Vergrößerung der Zahl; umgekehrt würde ein Vorrecht immer unbedeutender, je mehrere zum Genuß desselben zugelassen würden. Der Herzog Decazes habe seiner Zeit auch Pairs freiert, allein dies sey die Elite der Nation gewesen, und sie eine Zierde der Körperschaft geworden, da sie Zuwachs von Macht und Einfluß mitbrachten u. s. w.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten November. Herr Disponent Deringer aus Stenden, logirt bey Haleksh. — Herr Pastor Wispert aus Siuxt, logirt beyw. Herrn Dr. Schiemann. — Herr Kapitän Schapikow, nebst Familie, aus Pernau, Herr Disponent Kenner und Herr Kanapell aus Gausben, logiren bey Henko sen. — Herr Kaufmann Meyschen aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Rittmeister Han aus Riga, logirt beyw. Herren Regierungsrath von Klein. — Herr von Hahn aus Wilzen, und Herr von Hahn aus Masjaicz, logiren beyw. Schneider Meyer.

Den 19ten November. Herr Kornet Görz, vom lithauischen Ushanenregiment, aus Elonin, logirt beyw. Herrn Archivar Luskau. — Herr von Drachenfels aus Grausden, logirt bey Zehr jun. — Herr Oberförster, Titulärath Klein, aus Luckum, logirt beyw. Herren Apotheker Ludendorff. — Frau Landrathin von Wehe aus Luckum, logirt bey der Frau Uebrißin von Schlippenbach. — Herr von Wilde, aus Alt-Schren, logirt bey Steinhold.

Den 20sten November. Herr Generalmajor Dwrosimow, vom 2ten Seeregiment, Herr Stabslieutenant Grefensky, vom 2ten Jägerregiment, und Herr Fehrmeyer Bagolin aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Grandjean, nebst Familie, die Herren Kaufleute Schulz und Geveke und Herr Konsulent Franzen aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Stempel aus Amt Goldingen, logirt beyw. Klempner Hurt. — Herr Revisor Lek aus Bauske, logirt bey der Wittwe Lachmann.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Donnerstag, den 24. November 1827.

St. Petersburg, den 17ten November.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 10ten November.

Von den durch den Minister der Volksaufklärung, Oberverwalter geistlicher Angelegenheiten fremder Konfessionen, vorgeschlagenen Kandidaten ist der bisherige Propst von Perna, Karl Berg, zum Generalsuperintendenten in Livland Allerhöchst verordnet worden.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Unterlegung des Herrn Finanzministers, am 15ten Oktober dieses Jahres, Allerhöchst zu befehlen geruhet, den Magnusholmschen Bauern, Martin Ohlving und Martin Weiß, für die, mit Lebensgefahr vollführte Rettung zweyer, dem Ertrinken nahe gewesenen Furländischen, zum Gute Uggeneem gehörigen, Bauern, jedem 100 Rubel B. U. und eine silberne Medaille am Vladimier-Bande, mit der Inschrift: „Für Menschentzung,“ zu verleihen. (St. Petersburg. Zeit.)

Hamburg, den 20ten November.

Am Schlusse unsres Blattes trifft noch die englische Post vom 16ten dieses Monats ein. Von den Nachrichten, die sie mitbringt, ist Folgendes das Wichtigste:

Vorgestern kam Herr Lindsay, Attaché bey der brittischen Botschaft in Wien, hier an. Am 5ten dieses Monats, Abends, hatte Sir Henry Wellesley die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte erhalten. Am folgenden Tage hatte er eine Unterredung mit dem Fürsten von Metternich, und an demselben Tage Abends wurde Herr Lindsay abgefertigt. Nach den Depeschen, die er mitgebracht, soll die Pforte in der letzten Zeit nachgiebiger gestimmt gewesen seyn, allein dies bezieht sich auf einen Zeitpunkt, wo sie noch nichts von den Ereignissen bey Navarino wußte.

Während des Gefechts von Navarino soll es einer türkischen Kriegsbrigg von 18 Kanonen gelungen seyn, aus dem Hafen zu entkommen, um die Nachricht vom Ansfange der Feindseligkeiten nach Konstantinopel zu überbringen. Zwölf Tartaren eilten über Land mit dieser Botschaft hin.

Es dürfte noch acht Tage währen, ehe Depeschen aus

Konstantinopel eintreffen können, man erwartet aber jeden Augenblick neue Depeschen vom Admiral Codrington über Ankona, und ist auf die unmittelbaren Folgen der Schlacht bey Navarino sehr gespannt. Bey Lord Ingestrie's Abreise hatten die Türken die weiße Fahne noch nicht ausgesteckt.

Lord Ingestrie hat die karmosinrothe Flagge des türkischen Admirals, mit dem Wappen des Halbmonds und Sterns, als Trophäe mitgebracht und von seinem Wagen wehen lassen. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 23ten November.

Heute gingen Nachrichten aus Wien vom 17ten dieses Monats hier ein. Es war dort an jenem Tage Abends ein Courier aus Konstantinopel angekommen, mit welchem man die Anzeige erhalten, daß der Großherr schon seit dem 15ten November die Vorgänge bey Navarino kenne. Der Courier hatte Konstantinopel am 5ten November verlassen; bey seinem Abgange herrschte die vollkommenste Ruhe daselbst. Es hieß, die fremden Gesandten gäben sich Mühe, den Großherrn den Kampf bey Navarino aus demselben Gesichtspunkte betrachten zu lassen, aus welchem sie selbst ihn ansehen; daß er nämlich, ohne Schuld der verbündeten Flotten, durch die Mannschaft eines der ottomanischen Schiffe veranlaßt worden sey, und der Tod des Parlamentärs unmöglich hätte ungerächt bleiben können, und daß am Ende dieser Schlag eben so, wie die vermittelnden Schritte der verbündeten Mächte überhaupt, der Pforte selbst vortheilhaft wäre. Der österreichische Internuntius genoss fortwährend des größten Vertrauens. — Die Bankaktien, die auf 1087 gestiegen waren, sind um einige Procent herabgegangen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 19ten November.

Einer Privatnachricht aus Konstantinopel zufolge, soll der Sultan alle Unterhandlungen mit England, Rußland und Frankreich abgebrochen, und den 3 Gesandten die Versicherung gegeben haben, daß sie ganz ruhig bleiben oder abreißen könnten. — In einer andern Privatnachricht heißt es: Heute verbreitete sich in Wien das Gerücht, daß laut eingegangenen Berichten die Pforte den Gesandten der 3 verbündeten Höfe angedeutet habe, daß ihre Funktionen beendigt seyen. In Folge dieses Gerüchts sind die verschiedenen Papiere zurückgegangen. (Berl. Zeit.)

Triest, den 8ten November.

Wir erhalten über die Katastrophe vom 20sten Oktober fortwährend fragmentarische Nachrichten, die im Wesentlichen überall den zu Florenz bekannt gemachten Bericht des Admirals Codrington bestätigen. Die Schlacht bey Navarino wird, gleich der bey Lepanto, welthistorisch bleiben. Vergebens wollte Codrington einen Unterschied zwischen den ägyptischen und den eigentlichen ottomanischen Schiffen machen. Theils verhinderten es die ägyptischen Schiffe selbst durch ihren Widerstand, theils gestattete der kriegerische Eifer der europäischen Seeleute keinen Unterschied, und so war binnen wenigen Stunden eine der größten Flotten, die je das Mittelmeer sah, zerstört. Dieses Ereigniß, so niederschlagend es auch für den Divan ist, trifft doch auch Griechenland hart, da nach dem Charakter Ibrahim Pascha's zu erwarten steht, daß er aus Wuth und Verzweiflung Morea vollends mit Feuer und Schwert verheeren wird. (Allgem. Zeit.)

Ankona, den 5ten November.

Wir sind hier noch ohne neuere Nachrichten aus Morea oder von Korfu. Die Officiere der Fregatte Dartmouth schätzen die Zahl der in die Luft geflogenen türkischen und ägyptischen Schiffe auf 33, die der gesunkenen oder gestrandeten auf 41. Das englische Admiralschiff Asia ist zufälligerweise zu Bombay aus Teckholz gebaut, welches zwar von Kugeln durchbohret werden kann, aber keine Splitter macht oder Spalten bekommt. Es mußte eine Viertelstunde lang allein gegen zwei Linienfahrer, ein rasirtes Schiff, eine Fregatte und eine Korvette fechten; letztere hatte sich unter das Hintertheil der Asia gelegt, und fügte ihr großen Schaden zu. Die Asia wird nun zur Ausbesserung nach England zurückkehren, und Codrington seine Flagge auf einem andern Schiffe aufstecken. Der türkische Kapudan Bey soll geblieben seyn; sein Sekretär wurde gefangen, und versicherte, sein Herr habe von Konstantinopel Befehl gehabt, mit Hülfe seiner Brander die christliche Flotte anzuzünden. Ibrahim Pascha, der sich am Gestade befand, soll während des Treffens befohlen haben, alle Griechen, welche einen Theil der Schiffsmannschaft bildeten, im Angesichte der kombinierten Geschwader niederzumachen. Auch geschah es auf seinen Befehl, daß die kleinern Kriegsschiffe, als die größern verbrannt oder gesunken waren, von ihren eigenen Equipagen angezündet wurden. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 3ten November.

Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 30sten Oktober, nach welchen die Hauptstadt vollkommen ruhig war. Allein bey der Pforte schien eine für sie sehr niederschlagende Nachricht eingegangen zu seyn, die sie aber geheim hielt. Nur Geschäftsmänner, die bey der Pforte zu thun hatten, bemerkten eine außerordentliche Hastigung unter den türkischen Dragomans, und erschöpften

sich in Muthmaßungen über deren Ursache. Ein Gerücht, daß Lord Cochrane die türkisch-ägyptische Flotte in Navarino verbrannt habe, hatte sich schon am 26sten verbreitet, allein da es aus griechischer Quelle herührte, fand es keinen Glauben. Man erwalet mit größter Ungeduld neuere Nachrichten, um so mehr, als sich hier ein unverbürgtes Gerücht verbreitet, daß der Sultan ein Embargo auf alle Schiffe zu legen befohlen habe. Die letzte Post aus Konstantinopel brachte die Anzeige, daß der Adjutant des französischen Vorschafers, Grafen Guilleminot, selbst mit den nächsten Depeschen als Courier nach Paris hier durchpassiren werde. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 6ten November.

Seit den letzten Briefen aus Konstantinopel vom 30sten Oktober, durch welche man erfuhr, die Pforte habe aus Morea Nachricht erhalten, daß die kombinierten Eskadren bereits zu Vollziehung der Konvention vom 6ten July mit bewaffneter Hand eingeschritten wären, hat man hier keine neueren Berichte aus der Hauptstadt. Alles erwalet mit Ungeduld den Entschluß des Sultans.

Navarino ist eine feste SeeStadt, auf der Südwestseite der Halbinsel Morea, mit einem Fort auf einem hohen Felsen. Sie hat einen Hafen, welcher der beträchtlichste auf der ganzen Halbinsel ist, und gegen tausend Schiffe fassen kann. Die Mündung des Hafens befindet sich zwischen der äußersten Spitze der mit Felsenriffen umgebenen Insel Stagia, oder Skakteria, und der äußersten Spitze des festen Landes, die aus einem großen befestigten Felsen besteht, der den alten Namen Phlos behalten hat. Der Eingang ist zwar bequem, aber so schmal, daß nur zwei Schiffe zugleich einlaufen können; er kann also leicht gegen die Angriffe einer Schiffsmacht vertheidigt werden. Das Wasser im Hafen von Navarino ist tief genug für die größten Kriegsschiffe, und der Ankergrund so sicher, daß selbst die Häfen von Plymouth, Kadix, Syrakus und Brest kein tieferes Wasser und keinen bessern Ankergrund haben. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Es circulirt hier ein Bericht über den Bestand der großen türkisch-ägyptischen Flotte, nebst den Namen sämtlicher Befehlshaber, und über einen Sieg, den Tabir Pascha bey Lepanto über Cochrane davon getragen haben soll. Es heißt sogar, der Reis-Effendi habe denselben den fränkischen Ministern mitgetheilt; allein die fränkischen Berichte wissen nichts von diesem Siege der Moslemin, der vermuthlich nur ausgesprengt ist, um den Muth der Letztern aufrecht zu erhalten.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten November.

Die neuesten Nummern des Spectateur oriental bis

zum 15ten Oktober enthalten Folgendes: In der Mitte des Septembers befand sich der Dolch des Großherren in der Schatzkammer, und die Juweliere des Sultans sollten daran einige Verschönerungen vornehmen. Während der Nacht wurde die Werkstätte, worin man an dem Dolche gearbeitet, gewaltsam erbrochen, und derselbe geraubt. Alle Nachforschungen, die Thäter aufzuspiiren, sind vergebens gewesen. In den Gärten des Serails soll die Scheide des Dolches, und ein in türkischer Sprache geschriebenes Billet mit folgenden Worten gefunden worden seyn: Der Dieb ist unter Euch. Man glaubt allgemein, daß dieser Diebstahl nur in der Absicht ausgeübt worden, um die obern Beamten der Schatzkammer zu kompromittiren. — Noch immer liegen die beyden russischen Kriegsschiffe in Bujukdere zur Verfügung des Vortschasters.

Der Spectateur oriental (der also keinesweges unterdrückt ist) sagt am 13ten Oktober: „Die Griechische Biene meldet, der junge Paul Bonaparte sey in der Nacht nach dem traurigen Vorfall, dessen Opfer er geworden, gestorben. Lord Cochrane habe seinen Leichnam einbalsamiren lassen, um ihn seiner Familie zu überschieken.“ (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Oktober.

In dem großen Staatsrath am 17ten dieses Monats, Abends, wurde entschieden, daß die Kammern auf die Mitte Decembers berufen werden sollen. Die Deputirten müssen am 10ten December hier eintreffen.

Der General Saldanha, der von dem Kaiser Don Pedro selbst zum Kriegsminister ernannt worden, soll später wieder mit dem Marquis von Palmella von London hierher zurückkehren. Diese beyden Personen wurden gewählt, den Infanten Don Miguel nach Portugal zu begleiten. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 25ten Oktober.

Herr von Ballesteros hat dem Könige seine Entlassung eingeschickt, da seine Gesundheit ganz zerrüttet ist. (Verl. Zeit.)

Barcelona, den 28ten Oktober.

Nachfolgendes ist der Auszug einer Vorstellung, die hier cirkulirt, und dem Könige zu Tarragona übergeben worden seyn soll, um ihm den Ursprung der Empörung von Katalonien darzulegen:

„Sire, der Zustand von Katalonien ist das Ergebnis eines tiefen und umfassenden, seit langer Zeit erwogenen, und mit Entschlossenheit ausgeführten Planes; er ist das verhängnißvolle Werk einer unveröhnlichen und blutdürstigen Verschwörung, welche ziemlich ausgedehnte Verzweigungen hat, einen mächtigen Einfluß auf mehrere Klassen des Staats ausübt, mit bedeutenden Hülfsmitteln versehen ist, und unter dem Anschein der Straflosigkeit gegen Ew. Majestät und gegen die Staatsinstitutionen sich gebildet hat. Diese Ver-

schwörung bereitet Spanien eine schauerhafte Zukunft vor; von der unthätigen Masse der unterdrückten und unwissenden Spanier unterstützt, hat sie aus der Hese des Pöbels ihre Organe gewählt, die Fahne des Aufbruchs aufgespannt, und bedroht die Nachkommen mit Jahrhunderten der Trauer und des Jammers. . . Aus dem Schooße der Klöster regiert und leitet man die blinde Masse, die, mit den Waffen in der Hand, laut nach Reformen schreit, die sie nicht versteht, und Elend und Verheerung über ihr eigenes Land verbreitet. Von den Altären des Herrn aus wird zu Brand und Mord aufgemuntert, und man belohnt mit freygebiger Hand die Auführer mit dem Golde, das die List angehäuft, und das bald Fanatismus, bald Frömmigkeit, Aberglauben und wahre Religion geliefert haben. Dies könnte unglaublich scheinen, aber es ist die lautere Wahrheit. Die Auführer gehen mit Unererschrockenheit an die Vollziehung ihrer Entwürfe; nichts ist im Stande, sie aufzuhalten. Kein Mittel ist ihnen zu schändlich, um ihren Zweck zu erreichen; sie erlauben sich Alles, Lügen, Trug, Verleumdung, Mord; mit Einem Wort, die Verletzung aller göttlichen und menschlichen Rechte. Die Klöster sind zu Waffen- und Munitionsniederlagen, und zu Freystätten für die Auführer geworden; unter der Kutte des falschen Anachoreten steckt der mörderische Dolch verborgen, und unter den Gewölben heiliger Tempel ertönt der Wiederhall schauerhafter Befehle zu Mord und Vertilgung. Kühne Auführer stehen an der Spitze von Menschen, die man verführt hat. Die Kinder Israels werden von ihren Hirten verschlungen; das rauchende Blut der Opfer, die der Wuth der Vertilger hingegeben waren, besudelt die Altäre des Gottes des Friedens und der Barmherzigkeit, und die fanatisirte Menge stürzt nieder, und gehorcht der Stimme desjenigen, der mit der einen blutigen Hand die Sinnbilder der Welterlösung entheiligt, und mit der andern das für seine Brüder bestimmte Schaffot aufrichtet. Ueberall, wohin das Auge in die Zukunft blickt, ist die Aussicht schauerhaft, wenn nicht die geschmäßige Gewalt des Monarchen diese Verschwörung stürzt und zerstört. Spanien ist in der größten Gefahr, wenn nicht eine kräftige und gewandte Hand die Mißbräuche entfernt, und mit Weisheit den Sieg benützt; denn wenn ein Feind überwunden ist, so dürfte sogleich ein anderer sich erheben; man wird zwar die Menschen ändern können, aber die Uebel werden bleiben. Wenn die Regierung schwach ist, wenn die Behörden zittern, wenn man nicht innig davon überzeugt ist, daß man bey einer Revolution, wie die katalonische ist, mit Entschiedenheit zu Werke gehen muß; wenn endlich der schauerhafte Plan, dessen Vollziehung bereits begonnen hat, gelingen sollte, so ist Spanien verloren. Sire, erwägen Sie dies in ihrer Weisheit, und entscheiden Sie.

Von dem Entschlusse Ewr. Majestät hängt die Rettung oder der Untergang der Völker ab, welche die göttliche Vorsehung Ihrer Sorgfalt anvertraut hat.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten November.

Die Siegesnachricht, die nicht bloß dem Publikum unvermuthet gekommen zu seyn scheint, hat für einen Augenblick die Wahlkämpfe übertäubt, die in allen Theilen der Monarchie eröffnet worden sind. Die Pairskammer, die sich früher so wirksam manchem unreifen Gesezentswurfe entgegensezte, ist durch die neuste Vermehrung in ihrem Wesen aufgelöst. Gesezt auch, die neue Deputirtenkammer sollte aus andern Elementen zusammengesetzt werden, als die vorige, so werden die Pairs doch eine eiserne Mauer gegen ihren Einfluß bilden. Die Pairskreation ist ein Meisterstreich von Herrn von Villèle, der, allen Angriffen von Royalisten und Liberalen zum Troß, seine Pläne mit der entschiedensten Beharrlichkeit verfolgt. Um dem Einflusse der Oppositionsblätter entgegen zu arbeiten, hat die Regierung eine Broschüre unter dem Titel: „Von der Opposition und ihren Journalen,“ versandt. Die Royalisten und Liberalen bieten ihrerseits gleichfalls alle Kräfte auf, um so viel Anhänger ihrer Partey, als möglich, in die Deputirtenkammer zu bringen.

Nachrichten aus Lissabon vom 24ten vorigen Monats zufolge, gedachte die Infantin-Regentin sich in das Kloster dos Santos, oder da Infarnagao, zurückzuziehen, und wird vermuthlich beym Infanten Don Miguel um die Leitung eines dieser Stifter nachsuchen. Die Prinzessin hat bereits von dem verstorbenen Könige eine Komturey mit 300,000 Franken Einkünften erhalten.

Herr Benjamin Constant ist wieder hier angelangt.

(Hamb. Zeit.)

Dresden, den 11ten November.

Gestern Abend 9 Uhr langte der Leichnam Ihrer Majestät, der höchstseligen Königin, von Hubertsburg hier an, und es war dessen sofortige Benetzung in der königlichen Begräbnißgruft beschlossen worden. Der Zug ging, unter dem Geläute aller Glocken, durch eine, vom weißen Thore an bis an die katholische Hofkirche aufgestellte, Doppelreihe vom Militär und von der Bürger-Nationalgarde. Der Magistrat und die hiesigen Innungen waren bis an das weiße Thor entgegen gegangen, wo die Geistlichkeit mit hiesigen Schülerehrenden die Ueberreste der Verewigten empfing, und unter Voertragung von Fackeln bis an die Kirche begleitete. Am Ende der Brücke geschah der Empfang durch den Bischof Mauermann und die übrige katholische Geistlichkeit. An der Kirche wurde

der Sarg von 16 Kammerherren, unter Assistenz von 16 Leichenträgern, von dem Leichenwagen gehoben und in die Kirche getragen, wo die evangelische Geistlichkeit, so wie die übrige Begleitung, mit eintraten. Nach den hier verrichteten Gebeten wurde der Leichnam in die königliche Begräbnißgruft unter den herkömmlichen Feyerlichkeiten beigesetzt. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten November.

Die vier russischen Briggs sind am 30sten vorigen Monats von Portsmouth nach dem mittelländischen Meere abgesezelt. (Hamb. Zeit.)

Die Kriegsbrigg Diligence, welche in der Mitte Septembers Kadix verlassen, hat die Nachricht mitgebracht, daß die französische Regierung im Stillen ihre Truppen in den spanischen Festungen vermehren lasse; sowohl in Kadix als in andern Häfen waren bereits starke Truppenabtheilungen eingetroffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten November. Herr J. J. Ullmann aus Jakobstadt, logirt J. A. Ullmann. — Herr von Rahden aus Santen, logirt im Kasino beym Herrn von Stempel. — Herr Disponent Reich aus Birten, Herr Stationshalter Kaufmann aus Bäckhoff, und Herr Müller-Niede! aus Riga, logiren bey Henko sen. — Herr Hauptmann und Ritter, Baron von Rinne, aus Grobin, und Herr Assessor von Grothus aus Bauske, logiren bey Morel. — Herr Apotheker Sponholz aus Jakobstadt, und Herr Gutsbesitzer von Bultewitz aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Forstrevisor Johannsohn, von der 12ten Klasse, aus dem Departement der Staatsdomänen, aus Pleppenhoff, logirt bey Redelien. — Demoiselle Laß aus Pleppenhoff, logirt beym Herrn Kanzellenbeamten Pernou.

Den 22sten November. Herr Kronsforstrevisor, Titulärath Müller, aus Baldohn, Herr Gemeindegerrichts-Schreiber Kälpe aus Kandau, und Herr Major und Ritter von Engelhard aus Kummeln, logiren bey Sehr jun. — Herr Gemeindegerrichtschreiber Schulz aus Nerst, logirt bey Henko jun. — Herr von Korff vom Lande, logirt bey Bach. — Herr von Schilling aus Wirginahlen, und Herr Meyner aus Libau, logiren bey Gürtler. — Herr Arentbator Moriz aus Abauschhoff, und Herr Dekonom Märtens aus Asuppen, logiren bey Steinhold.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Sonnabend, den 26. November 1827.

Wien, den 20sten November.

So eben aus Konstantinopel, durch außerordentliche Gelegenheit, einlaufenden Berichten zufolge, war die Nachricht von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarino am 1sten November zur Kenntniß der Pforte gelangt. Bey Abgang jener Berichte, am 5ten November, herrschte Ruhe in der Hauptstadt. Die Gesandten der verbündeten Mächte hielten öftere Konferenzen unter einander. Auf den 5ten Nachmittags war eine große Rathsversammlung des Divans bey dem Musti angesagt. Man bemerkte, daß häufige Besprechungen zwischen den Gesandten der drey verbündeten Heere und dem kais. österr. Internuntius, und von Seite dieses letzteren mit der Pforte statt fanden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 21sten November.

Folgende Mittheilungen giebt der Oesterr. Beobachter über die Begebenheiten an der Westseite von Morea, in der Zeit vom 25sten September bis zum Tage der Schlacht von Navarino:

„Bey der Zusammenkunft der Admirale Sir Edm. Codrington und de Rigny mit Ibrahim Pascha zu Navarino am 25sten September wurde eine Art von Uebereinkunft geschlossen, Kraft deren letzterer sich anheischig machte, seine Operationen während zwanzig Tagen einzustellen, welche Frist man für hinlänglich crachtete, um die weiteren Instruktionen des Divans zu erwarten. Einigen zufolge hatte sich Ibrahim anheischig gemacht, Nichts, weder zur See, noch zu Lande, zu unternehmen, nach Andern bezog sich diese Uebereinkunft nur auf die Seeoperationen, einer dritten Version zufolge soll Ibrahim bloß versprochen haben, Hydra bis auf weiteren Befehl nicht anzugreifen, und sich ausdrücklich ausbedungen haben, während jenes Zeitraums, eine bestimmte Zahl von Kriegsschiffen nach Patras und Suda (wahrscheinlich in Kandia, denn in Morea giebt es kein Suda), zweyen in der Gewalt der Türken befindlichen Häfen, schicken zu dürfen; so viel ist gewiß, daß weder ein Protokoll, noch irgend eine andere schriftliche Akte, darüber aufgenommen wurde, und daß die Uebereinkunft allein auf mündlicher Abrede beruhte. Dem sey wie ihm wolle, so schickte Ibrahim Pascha am 1sten Oktober, während die verbündeten Eskadren die Gewässer von Navarino verlassen hatten, um sich nach Zante und Milo zu begeben, den Kapudan Bey, Zahir Pascha, mit einigen zwanzig Segeln

nach Patras, um diese von den Griechen, die in jener Gegend wieder aufgestanden waren, bedrohte Festung zu verproviantiren. Ibrahim Pascha selbst schiffte sich auf einer Fregatte ersten Ranges ein, und ging am nämlichen Tage, noch vor Sonnenuntergang, mit 2 rasirten Schiffen, 1 Fregatte von 50 Kanonen, 4 Korvetten, 4 Briggs und 2 Schoönern, gleichfalls in der Richtung nach Norden, unter Segel, um das griechische Geschwader, welches, unter Lord Cochrane's Kommando, Passiladi angegriffen, die Verbindung dieses Hafenschlosses mit Missolonghi abgeschnitten, und diese Festung selbst bedroht hatte, anzugreifen. (Es ist bereits erzählt, wie Sir Edm. Codrington diese Expedition durch Kanonenschüsse zurücktrieb.) Am 9ten Oktober erhielt Ibrahim drey Tartaren aus Konstantinopel, wo sie am 21sten September abgegangen waren, und den Befehl, keine fremde Einmischung in die türkisch-griechischen Angelegenheiten anzunehmen. Ibrahim ging darauf nach Rodon, schickte 7000 Mann nach Kalamata, 4000 Mann nach Arkadien, und stellte sich selbst an die Spitze einer dritten Armee von 5, bis 6000 Mann. Er beauftragte seine Generale, die Insurgenten allenthalben aufzufordern, sich zu unterwerfen, und ihnen in diesem Falle Verzeihung des Vergangenen, Leben und Eigenthum zu verbürgen, fügte aber den Befehl bey, alle diejenigen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne Schonung über die Klinge springen zu lassen. Dieser Befehl wurde am 15ten und 16ten Oktober in einigen Dörfern von Maina, wo die Griechen Widerstand geleistet hatten, ausgeführt. Am 16ten Oktober waren die verbündeten Eskadren vor Navarino vereinigt. — Vom 17ten bis 19ten Oktober parlamentirten die drey Admirale häufig mit Ibrahim Pascha und seinen Unterbefehlshabern. Sie beschwerten sich über Verletzung des Waffenstillstandes und über die Maßregeln der Strenge, die auf seinen Befehl in Maina vollzogen wurden. Kommodore Hamilton wurde nach Kitries (der Residenz des Bey von Maina) geschickt, wo er die Mainoten zum Widerstande aufgemuntert, und ihnen sogar Beystand von Seiten der Verbündeten versprochen haben soll. Dem Kiaja Bey wurde von den Engländern angedeutet, Kalamata zu verlassen, und widrigenfalls mit Ausschiffung von Truppen gedroht. Endlich heißt es, hätten die Admirale von Ibrahim Pascha begehrt, daß er die beyden Flotten, die türkische nach Konstantinopel, und die ägyptische nach Alexandria, zurückschicken, und, wie Einige

hinzusetzen, sich selbst mit seinen Truppen einschiffen und Morea verlassen solle. Da alle diese Forderungen und Anträge kein Gehör fanden, beschloßen die verbündeten Admirale, am 20sten Oktober in den Hafen von Navarino einzulaufen. Die Türken scheinen das Einlaufen der gesammten Kriegesflotte der Verbündeten in ihren Hafen und die schlachtfertige Stellung, welche sie darin genommen hatte, als Feindseligkeit betrachtet, und daher zuerst geschossen zu haben. — Am Bord der Sirene allein, die zu gleicher Zeit von fünf türkischen Fregatten umringt war, sollen nach der Schlacht vierzig Amputationen vorgenommen worden seyn. — Wie außerordentlich groß der Verlust der Türken und Aegyptier gewesen seyn muß, läßt sich darnach ermessen, daß ihre sämtlichen Kriegsschiffe, die in der Schlacht in den Grund gehohlet oder durch das Feuer der Verbündeten in Brand gesteckt wurden, mit der ganzen Besatzung untergingen, daß die Mannschaft der übrigen, die keine Rettung mehr sahen, und von denen nicht ein Einziges sich erheben hat, sich selbst mit fliegenden Wimpeln in die Luft sprengte, und diejenigen, welche in dritter Linie zunächst am Ufer lagen, von der Besatzung, die sich ans Land rettete, vorher in Brand gesteckt wurden. Man darf annehmen, daß die Zahl der Türken, welche bey dieser Katastrophe ihren Tod gefunden haben, sich auf mehrere Tausende beläuft.“ (Berl. Zeit.)

Berlin, den 29sten November.

Am 20sten November hatte man in Wien Nachrichten vom 7ten aus Konstantinopel, welche sehr beruhigend lauteten. Die Konferenzen dauerten fort und es war noch keine Rede von der Abreise der Gesandten.

(Berl. Zeit.)

Bucharest, den 7ten November.

Nach den hier umlaufenden Nachrichten aus Konstantinopel vom 2ten November, war daselbst ein englisches Schiff aus dem Archipel eingetroffen, welches dem britischen Botschafter, Herrn Stratsford-Canning, die erste Nachricht brachte, daß die türkisch-ägyptische Flotte bey Navarino verbrannt worden sey. Die Botschafter der dreyn Höfe von England, Frankreich und Rußland sollen hierauf ihre Archive an Bord dieses Schiffs in Sicherheit gebracht haben. Einige Stunden nachher erhielt auch die Pforte diese für sie so niederschlagende Nachricht; allein der Sultan soll, ohne jedoch gewaltsame Maßregeln gegen die Christen in Konstantinopel zu verfügen, sogleich erklärt haben, daß er Trotz der Niederlage seiner Flotte weder von einer Intervention noch Pacifikation Etwas wissen wolle. Die Hauptstadt war ruhig. Diese Nachrichten verbreiteten sich hier in Bucharest mit Blitzeschnelle. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 5ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Am 1sten dieses Monats traf hier die Nachricht ein,

daß in Folge der fortgesetzten Landoperationen Ibrahim Pascha's in Morea, die verbündeten Admirale den Entschluß faßten, seine Flotte in Navarino anzugreifen und zu verbrennen. Bendes ist gelungen, und die Flotte existirt nicht mehr. Der Divan suchte diese Hiobspost zu verheimlichen, allein sie drang bald ins Publikum. Die Regierung verfügte indessen zu Aufrechthaltung der Ruhe die ernstlichsten Maßregeln. Wirklich ist bis heute, einige Volkszusammenläufe abgerechnet, die Ordnung nicht gestört worden. Dieses Bestreben der Pforte, die Ruhe zu erhalten, zeigt deutlich, daß sie das Gefährliche ihrer Lage erkennt, und die Folgen, die ein wilder Volksausbruch gegen die Franken zur Folge haben würde, einsieht. Die Botschafter der verbündeten Mächte befinden sich noch hier, und der österreichische Internuntius, Herr von Ottenfels, rath, Trotz des fortwährenden Widerstrebens des Keis-Effendi, zu Nichts als versöhnenden Maßregeln. Indessen sind alle Anstalten zur Abreise der dreyn Botschafter getroffen. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Oktober.

In der heutigen Gazeta liest man Folgendes: „Ministerium des Auswärtigen. Die Regierung erhält von allen Seiten die zufriedenstellendsten Nachrichten. Der englische Gesandte alhier hat Ihrer Königlichen Hoheit, der Regentin, auf Befehl seines Hofes, die vollkommenste Bestätigung der günstigen Gesinnungen des Infanten Don Miguel ertheilt. Sr. Königl. Hoheit übernimmt die Regierung von Portugal unter den von seinem erhabenen Bruder vorgeschriebenen Bedingungen, fest entschlossen, Alles, was in seiner Gewalt ist, zur Aufrechthaltung der Staatseinrichtungen zu thun, welche Don Pedro der Nation verliehen, und die der Infant eidlich beschworen hat. Alles, was die Regierung aus Wien erhalten, stimmt mit dieser Mittheilung überein. Der Infant befindet sich sehr wohl, und man hat Grund zu glauben, daß der erlauchte Prinz seine Gesinnungen bald mittelst Proklamation der Nation kund thun werde.“

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Oktober.

Obgleich in der Hauptstadt Ruhe herrscht, und die Gazeta durch ermäßigte Artikel zur Versöhnlichkeit einladet, sieht es doch in den Provinzen hier und da noch ziemlich unruhig aus. Am 21sten dieses Monats sind in Guimaraes Ausrufungen für den absoluten König Don Miguel I. gehört worden; es kam zu Schlägereyen, und der Korregedor mußte Truppen zu Hülfe rufen. Der Justizminister hat in Folge dieses Vorfalls einen strengen Befehl erlassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten November.

Die heutige Zeitung enthält weitläufige Berichte über die Ankunft Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin, in Valencia am 1sten November.

Am 1sten und 2ten dieses Monats waren Ihre Maje-

stätten dreymal in der Hauptkirche von Valencia; am Nachmittage des 1sten 3 Stunden lang. Der General Ponga bewirthe in Valencia seine erlauchten Gäste mit ausnehmender Pracht. Er überreichte der Königin eine Toilette aus vergoldetem Silber, Brillanten zu einem Werthe von 50,000 Thalern, ein Kaffeeservice für 2 Personen, das über 5000 Thaler kostet, und einen kostbaren Kamm nebst einer Uehre aus Diamanten.

Während man von der Belegung der Unruhen in Katalonien hört, vernimmt man, daß in andern Gegenden dieses Königreichs sich Banden bilden lassen. In Guadalaraza haufen deren zwey, von welchen eine ein alter Officier des Bestieres kommandirt. Ein gewisser Morenillo schwärmt mit 80 Mann in den Bergen von Lorozos. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten November.

Die Nachrichten aus dem Gebirge bestätigen, daß die Unterwerfung der Insurgenten nicht vollständig gewesen ist. Jep del Estanys, obgleich mitten zwischen den Korps postirt, die von den Generalen Monet und Manso befehligt werden, vertheidigt an der Spitze einiger hartnäckigen Partengänger fortwährend sein System. Vor einigen Tagen schlüpfte er mit seiner kleinen Schaar durch eine enge Lücke zwischen den erwähnten Korps hindurch, und machte sodann mittelst eines raschen Kontremarsches einen kühnen Anfall auf den Nachtrab des Generals Manso, welchem er Lebensmittel und Kriegsvorräthe wegnahm. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten November.

Ein Aufsatz im heutigen Moniteur bedauert die Quotidienne, daß sie zu der liberalen Opposition sich hinneige, und prophezeit, daß die Royalisten die Mehrheit erhalten und die Opposition geschlagen werden würde.

Die Aufnahme des Herrn Royer-Collard in die Akademie ist von Herrn Cas. Delavigne durch einen begeisterten Gesang über die politische Beredsamkeit gefeyert worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten November.

Die Gazette versichert, die Opposition habe sich überzeugt, daß sie in 280 Wahlkollegien nichts ausrichten werde, und da sie für die übrigen 64 nicht hinreichende Bewerber vorschlagen könne, nur 27 bewährte Namen empfohlen, so daß 37 neue Wahlen statt finden müßten.

Am 8ten dieses Monats ist Herr Drovetti von Paris in Marseille angelangt. Seine Rückreise nach Alexandria ist ausgesetzt. Der Graf Capo d'Istria wurde täglich daselbst erwartet. In Marseille ist man über die Unterbrechung des Handels nach Aegypten und der Levante sehr besürzt, tröset sich jedoch mit der Aussicht, daß der Pascha Mehemet-Aly, der nur gewun-

gen Griechenland bekriegt habe, jetzt, da seine Finanzen erschöpft und seine Flotte dahin sey, der Klugheit Gehör geben und seine Verbindungen mit den europäischen Ländern freundschaftlich wieder herstellen würde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Der brittische Viceadmiral, Sir Edward Cochrington, und der russische Kontreadmiral, Graf Henden, haben das Großkreuz des St. Ludwigs-Ordens, Kapitän Felslow das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, und mehrere andere Kapitäne von englischen und russischen Schiffen, die an der Schlacht bey Navarino Theil genommen, das Ritterkreuz des Ludwigs-Ordens erhalten. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngengenben,
vom 17ten November.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat aus den sechs Kandidaten, welche zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten von den anwesenden Mitgliedern gewählt worden sind, den Freiherrn von Schrenk, Gutsbesitzer von Birnbaum im Unterdonaukreise, zum ersten, und den Freiherrn von Leonrod, Gutsbesitzer von Neudorf im Rezatkreise, zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, ernannt. Die Kammer der Abgeordneten zählt 120 Mitglieder, nämlich 15 Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, 3 Abgeordnete der Universitäten, 15 Geistliche der katholischen und protestantischen Kirche, 29 Abgeordnete der Städte und Märkte, und 58 Landeigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten November.

Die portugiesische Fregatte Perola ist nebst einer Kriegsbrigg nach zehntägiger Fahrt von Lissabon zu Portsmouth angekommen, um den Infanten Don Miguel abzuholen. Der Infant wird, dem Vernehmen nach, in den ersten Tagen nächsten Monats hier eintreffen, und es sind bereits Zimmer für ihn im St. James-Palaste in Bereitschaft gesetzt. In seinem Gefolge werden sich der jüngere Fürst Metternich, Graf Bombelles und ein Attaché bey der portugiesischen Gesandtschaft in Wien, Bruder des Generals Saldanha, befinden. Man glaubt, der Prinz wird sich bis zum 20sten December hier aufhalten. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten November.

Die Minister sollen den in einer Versammlung am vorigen Sonnabend gefaßten Beschluß, eine Verstärkung nach dem mittelländischen Meere abzuschicken, wieder zurückgenommen haben, indem die Macht der verbündeten Flotten jetzt mehr als hinlänglich sey, die im Vertrage vom 6ten July ausgesprochenen Grundsätze aufrecht zu halten. Ueberdies ist unlängst das Linien-

Schiff Ißs von 74 Kanonen, Kapitän Sir Th. Staines, nach dem mittelländischen Meere absegelt, um zu dem Geschwader des Admirals Codrington zu stoßen. Alle Hauptpässe des Isthmus von Morea sind durch regelmäßige Truppen des Generals Church besetzt, und man kann mit Gewißheit voraussetzen, daß der große Seezug den Abzug der ägyptischen Truppen nach sich ziehen wird.

Unsere und die französischen Schiffe haben hauptsächlich durch den Umstand schwer gelitten, daß, als sie die vor ihnen liegende erste Linie der größten türkischen Schiffe vernichtet hatten, das Feuer der aus niedrigen Schiffen bestehenden zweiten Linie sie von weitem her traf und gerade in ihre Rümpfe drang.

Gut unterrichtete Männer hier sind der Meinung, daß die Sachen in Konstantinopel gut ablaufen werden, und zwar hauptsächlich deswegen, weil die Janitscharen, die jederzeit gern zu Mord und Plünderung geneigt waren, nicht mehr existiren. Der große Einfluß des kais. Königl. Herrn Internuntius wird, wie man weiter hofft, auf Sultan und Divan besänftigend und nützlich wirken. Daher ist man für das Leben der Christen nicht so sehr, als davor besorgt, daß der Sultan eine ungeheure Kopfsteuer ausschreiben werde. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten November.

Navarino, bey den Alten Phlos, der Geburtsort Nestors, liegt auf einer Anhöhe an einer geräumigen Abende. Im Jahr 1499 wurde es von den Türken den Venetianern entziffen; Erstere legten daselbst im Jahr 1722 eine Citadelle mit 6 Basteyen an. Im Jahr 1770 wurde es von den Russen eingenommen. Modon ist ungefähr 2 (geographische) Meilen davon entfernt.

(Hamb. Zeit.)

New-York, den 8ten Oktober.

Aus Rio de Janeiro erfährt man, daß der Kaiser unausgesetzt die Kämpfungen gegen Buenos-Ayres fortsetzt und Mannschafft aus Europa zu bekommen hofft. Die Verwerfung des Traktats hat übrigens sehr nachtheilig auf den hiesigen Markt gewirkt.

In Buenos-Ayres ist Alles sehr kriegerisch gestimmt. Man hofft, das nachtheilige Licht, welches der Einfluß des brittischen Gesandten bey dem Abschluß des nun verworfenen Traktats auf England geworfen hat, werde den Nordamerikanern zu gut kommen. In Rio beklagen sich letztere höchlich über die Behandlung, die sie von Seiten der brasilianischen Regierung erfahren, und die dortigen Zeitungen spötteln über unsern vormaligen Minister am brasilianischen Hofe, Herrn Raguet, und die schlechte Aufnahme, die er bey unsrer Regierung in Washington gefunden habe.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten November. Der verabschiedete Herr Lieutenant vom lithauischen Uhlanteregiment, von Schilling, aus Elonin, und Herr Kaufmann E. F. Bruno aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Arrendator Kilomsky aus Grützgalln, und Herr Arrendator Weinberg aus Waltensee, logiren bey Petersohn. — Herr Kaufmann Thies aus Riga, logirt bey Muhlert. — Herr Assessor von Gohr aus Ostbach, logirt bey Mehlberg in der Schreiberstraße. — Herr von Medem aus Jggen, logirt bey der Wittme Löwenstimm. — Herr Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, Herr Disponent Trambach aus Ziepelhoff, und Herr Kraus aus Bersebeck, logiren bey Steinhold. — Herr Provisor Leitner aus Riga, logirt bey dem Herren Kollegienregistrator Dreyer. — Herr von Bistram aus Jakobstadt, logirt bey Halezky.

Den 24ten November. Herr Gemeindegerechtschreiber Kühz aus Gargeln, logirt bey Nachals. — Herr Fehrmann aus Lievenhoff, logirt bey Jackschewiz. — Herr von Kopp aus Pockron, logirt im eignen Hause. — Herr Revisor J. E. Wende aus Kurmen, logirt bey der Wittme Kappeller. — Herr von Firkß aus Nurmhusen, Herr von Firkß aus Dichelien, Herr Mathshere Schmidt aus Goldingen, Herr von Schilling, nebst Familie, aus Pommusch, Herr Apothekergehülfe Adolphy aus Wenden, Herr Krause aus Alt-Rahden, und Herr von Gooß vom Lande, logiren bey Zehrjun. — Herr Pastor Luzau aus Alt-Rahden, logirt bey Uckermann. — Herr Amtmann Wille aus Paddern, und Herr Amtmann Deringer aus Neuhoff, logiren bey Steinhold. — Herr Major von Meck aus Schlampen, und Herr Kaufmann Ljunowsky aus Dünaburg, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 10ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

N e k r o l o g.

Heinrich von Dffenberg.

Leibt gleich die Zeit ihr ewiges Zerstörungs- und Erneuerungswerk ununterbrochen und für jeden einzelnen Moment der menschlichen Beobachtung unbemerkt fort; so lassen sich doch leicht gewisse Momente erkennen, in welchen sie allvernünftig spricht: Das Alte ist dahin; es wird Neues geschaffen. So ist, wenn Einrichtungen, die lange bestanden haben, wenn Gesellschaften, Vereine (Kollegia) eine andre Bestimmung erhalten, das Alte bereits wirklich vergangen, wirklich dahin, und Neues an die Stelle getreten; so lange wir aber noch die dabei wirklichen Personen dem Namen nach auf denselben Stellen sehen, dünkt es uns immer, als wäre das Alte noch nicht ganz vergangen, bis Einer nach dem Andern und endlich der Letzte hinscheidet und scheidend uns gleichsam zuruft: Das Alte ist nicht mehr!

So war der Mann, den wir oben genannt haben, der Letzte aus dem Kollegium, das dem letzten Herzoge von Kurland als Staatsrath zur Seite stand, und zugleich die höchste Gerichtsbehörde des Herzogthums bildete. Alle, die mit ihm im Jahr 1795 dieses Kollegium bildeten, der Landhofmeister von Kutenberg, der Kanzler Baron von Lüdingshausen-Wolff, der Oberburggraf von der Hoven, der Landmarschall von Schopping und der Rath von Hahn, Alle waren seit diesem Jahre hingeshieden und ihre Stellen ein- oder mehrmals nach ihnen besetzt. Mit Ihm, mit dem ersten Präsidenten, den das kurländische Oberhofgericht erhielt, ist der ehemalige Staatsrath von Kurland ausgestorben.

Heinrich von Dffenberg war der zweite Sohn des 1781 verstorbenen kurländischen Landhofmeisters Heinrich Christian von Dffenberg, Ritters des St. Alexander-Newski- und St. Annen-Ordens, Erbherren auf Illien, und Friederikens von Doenhoff, geboren zu Illien den 21sten Januar n. St. 1752. Derselbe Lehrer, dem Er und seine zwey Brüder ihre erste Bildung im väterlichen Hause dankten (Joh. Friedr. Neoknapp), begleitete ihn mit seinem jüngern Bruder Emmerich auf das Gymnasium zu Danzig und von da zur Universität Königsberg, welche er 1773 nach beendigten Rechtsstudien verließ und in das Vaterhaus zurückkehrte. Drey Jahre später trat er als Kammerjunkfer in die Dienste des letzten Herzogs von Kurland, der Ihn mit ausgezeichnetem Wohlwollen beehrte und Ihn, so sehr er auch seine Anwesenheit ver-

miffen würde, so sehr er seine Rechtschaffenheit und Aufmerksamkeit auf jede Obliegenheit seines Dienstes anerkannte und schätzte (eigne Worte des fürstlichen Umlaubreskripts), veranlaßte, sich auf einer Reise durch Deutschland, die Niederlande, England, die Schweiz und Italien ferner auszubilden. Der Fürst ertheilte ihm zu dem Ende mit dem Urlaube den Majorscharakter und stattete ihn mit einem ansehnlichen Jahrgelbe aus. Diese Reise trat Heinrich von Dffenberg im Sommer des Jahres 1778 an, und sammelte auf derselben nicht nur vielseitige Literatur- und Kunstkenntnisse, sondern er knüpfte auch Bekanntschaften mit ausgezeichneten Gelehrten, Künstlern und Staatsmännern an, besuchte die Höfe von Turin, München, Wien etc., und kehrte nach einer zweijährigen Abwesenheit an den Hof seines Wohlthäters zurück. — Im Jahr 1784 wurde er von dem Herzoge zur Begleitung auf dessen Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien erwählt, während dieser Reise zum Hofmarschall ernannt, vom Churfürsten von Pfalzbayern zum Ritter des Löwen-Ordens erhoben und 1786 in Sonnenburg zum Ritter des Johanniter-Ordens geschlagen. Noch vor der Rückkehr bestellte ihn der Herzog zum Rathe im Oerrathskollegium 1787, eine Stelle, die er bis zur Unterwerfung Kurlands unter Katharinen II. glorreiches Zepter bekleidete, und, damals zum Etatsrath ernannt und entlassen, bey der Wiederherstellung der herkömmlichen Gerichtsverfassung von Kurland, als Rath im Oberhofgerichte, wieder annahm. Als Abgeordneter der Provinz zur Krönung Sr. Majestät Paul I. wurde er wirklicher Etatsrath; war gleichfalls Abgeordneter bey der Krönung Sr. Majestät, des Kaisers Alexander I. 1801, wurde Kanzler, 1808 Geheimrath, in demselben Jahre Landhofmeister, und 1809 mit dem St. Annen-Orden erster Klasse beehrt. Zehn Jahre später (1818) wurde er durch den St. Wladimir-Orden dritter Klasse und in Zeit von wenigen Monaten darauf mit dem Großkreuz zweyter Klasse desselben Ordens ausgezeichnet, nachdem er bey Gelegenheit der Vereinigung des kurländischen und pilsnischen Obergerichts zum Präsidenten desselben bestellt worden war. So war er, obgleich auf vier verschiedenen Stellen, mit geringer Unterbrechung fast 40 Jahre lang Mitglied desselben Gerichts gewesen, als dessen erster Präsident er am 11ten November im 76sten Jahre seines Alters an Altersschwäche sein Erdenleben endete.

Dies ist der Umriß seines äußern Lebens, welches, obgleich zum Theil in unruhigen Zeiten, immer seinen gleich ruhigen Gang hinging. Nie war Er Mann der

Parten; denn er war zu gut, zu anspruchlos, um Parteyführer seyn zu wollen, zu rechtlich und in seiner Rechtlichkeit zu selbstständig, um sich zum Parteywerkzeuge gebrauchen zu lassen. Er fühlte den Werth seines Standes und der damit verbundenen Ehre; aber nie hatte ein Standesvorurtheil Einfluß auf sein Urtheil über den Werth der Menschen und über die Rechtlichkeit eines Verhältnisses oder einer Sache. Daher hatte er das seltene Glück, stets von Vorgesetzten geachtet, von Amts- und Standesgenossen geschätzt, von Untergeordneten verehrt, und von Allen, die ihn näher kennen lernten, geliebt zu werden. Seine Höflichkeit (ich meine die ächte humanitas des Römers) war nicht jene glatte Abgeschliffenheit, die allen Charakter vermischt, ja vernichtet, und unter dem gefälligsten Aeußern oft den empörendsten Hochmuth im Herzen verbirgt; sie kam aus einem Herzen, das überall den Menschenwerth achtet, aus einem Gemüthe, das möglichst wenig wehe, möglichst viel wohlthun will. Daher blieb er auch in den gespanntesten öffentlichen Verhältnissen ohne Störung und Bruch der Freund seiner Freunde; daher kannte er unter diesen keinen Unterschied des Standes, und selbst seine Dienerschaft sahe er gern in dem Lichte herzlich ergebener Freunde und behandelte sie dem gemäß.

Sein Wirken war still. Das Leben des Mannes in öffentlichen Verhältnissen hat zwey Seiten, eine in die Augen fallende und eine weniger bemerkte, ja selten gewürdigte. Jene besteht in dem Guten, das er schafft oder fördert, diese in dem Bösen, das er fördert oder dem er vorbeugt. Wie reich würde die Lebensgeschichte manches, durch das, was er geschaffen, wenig bemerkbaren Mannes seyn, wenn es erlaubt wäre, Alles aufzuzählen, was ihn in dieser letztern Hinsicht des Andenkens seiner Zeitgenossen und des Dankes der Nachwelt würdig macht.

Das sey hier nicht gesagt, als ob Heinrich von Offen berg nicht auch in jener Hinsicht des Andenkens und des Dankes würdig wäre. Sein 40jähriges Amtsleben liegt vor Aller Augen; doch nicht dieses allein; auch außer demselben findet man seinen Namen bey jeder Gelegenheit, wo es galt, etwas Gemeinnütziges zu wirken. Sein von ihm mit Liebe gepflegter und geschmackvoll eingerichteter Garten, der Garten des Publikums; er war einer der Stifter der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, und gern übernahm er den Vorsitz der Schloßbaukomité, der er 11 Jahre lang mit Eifer, Liebe und Erfolg vorstand. Hier war er freylich in seinem Lieblingsfache, das ihm auch das Andenken derer sichern wird, die den Werth seiner eigentlichen Amtswirksamkeit nicht zu würdigen vermögen. Den besondern Geschmak, der sich seit etwa einem halben Jahrhundert in der Architektur bey uns gezeigt hat, verdankt

Kurland vornehmlich seiner Mitwirkung. Zum Theil auf seinen Reisen in England und Italien gebildet, suchte er sich durch das Studium der vorzüglichsten Muster auch nach seiner Rückkehr immer ausgebreitete Kenntnisse in diesem Fache zu verschaffen. Wie weit er es darin brachte, davon zeuget die bedeutende Anzahl schöner Gebäude, die theils in Mitau, theils im Lande, nach seinen Entwürfen aufgeführt, oder umgebaut worden sind. Daben war sein Sinn keinesweges bloß auf die äussere Schönheit der Gebäude gerichtet; er besaß die eigne Kunst, auch dem Innern die möglichst bequeme und geschmackvolle Einrichtung zu geben. So verschwanden unter seiner Leitung nicht nur die überladenen schwerfälligen Verzierungen der Façaden, sondern auch die, alle bequeme Einrichtung hindernden, übergroßen Küchen und Schornsteine in der Mitte der Häuser. Seinen Sinn für das Gemeinnütziges beurkundete er auch durch die vielen schätzbaren Beiträge, womit er die Sammlungen der Gesellschaft für Literatur und Kunst und des Provincialmuseums vermehrte, dem er auch die von Schadow gearbeitete Marmorbüste seines Vaters und ein Album, welches Handzeichnungen von den berühmtesten Meistern und Achtungs- und Freundschaftszuschriften aus dem weiten Kreise seiner Bekanntschaft enthält, so wie mehrere andere Seltenheiten, durch letztwillige Verordnung vermacht hat.

Mögen seine Zeitgenossen sich ein Ehrendenkmal bey der Nachwelt stiften, indem sie sein Andenken ehren!

Er.

Zur Jubelfeyer der Universität Dorpat.

Das fünfundsanzigjährige Gründungsfest unserer Hochschule wird am 12ten December d. J. begangen werden, und gewiß nah und fern Theilnahme finden, insbesondere bey denen, die derselben ihre Bildung verdanken. Sollte sich unser Mitgefühl bey dieser Feyer nicht durch eine wissenschaftliche Stiftung bethätigen und sich den Nachkommen beurkunden wollen? Man höre, ermäge, handle! —

Nach dem Beispiel Göttingen's, ertheilt Dorpat seinen Studirenden alljährlich Preise für die beste Lösung wissenschaftlicher Aufgaben. Nicht weniger als sie, bedürfen diejenigen, welche ihre Studien auf der Universität bereits beendigt, zu deren Fortschung, zum rüstigen Fortschreiten und Forschen im Gebiet des Wissens, einer ehrenvollen Aufmunterung, eines wirksamen Sporns, wenn die Last des Geschäftslebens sie niederbeugt. Nur zu bald erliegt unter dieser Bürde der höhere Sinn für die Wissenschaft; sie weicht dem bloß handwerksmäßigen Gewerbe. Ganz vorzüglich gilt das von unseren praktischen Rechtsgelehrten. Von ihrer Einsicht und Erfahrung kann jene zur Zeit kaum Bereicherung erwarten, da ja fast jede literarische Unternehm-

mung bey uns, mit Einbußen und Schwierigkeiten verbunden ist, am meisten eine für unsere Provincialrechte, schon des enger abgesteckten Kreises wegen. Aber eben deshalb müßte dieser engere Kreis auch ein Mehreres dafür thun, und eine Stiftung, die gleichzeitig bezweckte, unsere Juristen in den Studien treu und thätig zu erhalten, die Bearbeitung unserer vaterländischen Rechte wenigstens in einzelnen Abschnitten anzuregen und zu erleichtern, könnte wesentliche Vortheile herbeiführen. Es sollten alljährlich abwechselnd Preisfragen, zunächst aus dem Bereich des russischen, liv-, est- und furländischen Rechts, für die gereiften Männer des Fachs aufgestellt, die gelungenste Beantwortung derselben auf gemeinsame Kosten gedruckt, die ganze Auflage aber dem Verfasser geschenkt werden. Ein Kapital von 1500 bis 2000 Rubel Silber würde zu dieser Bestimmung genügen, und hohe Zinsen tragen; ein größeres auch die Herausgabe größerer Druckwerke möglich machen. Wäre es nun wirklich so schwer, diese Summe in den drey Ostprovinzen zusammen zu bringen? Lege doch Jeder, der Dorpat's Ehrentag zur Stelle oder in der Ferne, durch Anerkennung seines Wirkens und durch Wünsche für sein Wohl, mitfeiern wird, an dem bevorstehenden Gedächtnisfest sein Eherstein für jenen Zweck bey Seite. Endesunterzeichneter ist erbötig, Beyträge der Art in Empfang zu nehmen, und öffentliche Rechenschaft von ihnen zu geben. Es fehlt uns nicht an patriotischen und hochgebildeten Männern einer ältern Zeit, die, im Vollgenuß von Glücksgütern, so leicht etwas Entscheidendes für jene Stiftung thun könnten. Mögen sie durch ihre Beyhülfe dieselbe begründen, fördern, und der jüngern Welt mit einem würdigen Beyspiel vorangehen! Der Plan für eine solche Stiftung, für die Wahl der Preisfragen, die Prüfung der Abhandlungen — nicht etwa bloß durch Glieder der Universität, — den Druck u. s. w., ist bereits ausgearbeitet, und soll, sobald bis Ostern k. J. durch Einsendung von Beyträgen, etwanige Vermächtnisse, oder sonst auf irgend eine Weise, sich gegründete Hoffnung für die Ausführung ergibt, dann sofort mit Dreyen, die das Meiste dafür bewilligt, berathen, alsdann bekannt gemacht, und eine hochobrigkeitliche Bestätigung erbeten werden. Den Preisbewerbern war bisher der zwölfte December ein gesetzter Regentag: es könnte nun in den nächsten fünf und zwanzig Jahren, neben diesem, auch für geübtere Kämpfer, der sechste seyn.

E. G. v. Broecker,

Professor extr. des Provincialrechts zu Dorpat.

*

*

Ueberzeugt, daß beym bevorstehenden fünf und zwanzigjährigen Stiftungsfeste der kaiserlichen Universität Dorpat Viele mit Dank und Freude derselben gedenken, und sich

gern das Bild ihrer um sie verdienten Lehrer vergegenwärtigen werden, habe ich bereits ein dieser Theilnahme entsprechendes Unternehmen begonnen, für das ich die geneigte Unterstützung des Publikums zuversichtlich voraussetze. Ich gebe nämlich die Portraits sämtlicher Professoren zu Dorpat, auch der schon emeritirten, auf Blättern von der Größe eines Schriftbogens in mit Sorgfalt gearbeiteten Steindrücken heraus, und zwar in fünf von Zeit zu Zeit erscheinenden Lieferungen. Die ganze Sammlung wird unfehlbar bis zum August des kommenden Jahres beendigt seyn. Jedes Blatt kostet einzeln 4 Rubel B. U.; ein Heft von 6 Blättern, die man sich nach Belieben auswählen kann, 20 Rubel B. U.; die ganze Sammlung von 30 Bildern 80 Rubel B. U. Dieser Preis gilt jedoch nur für Subskribenten, indem der Verkaufspreis von Johannis des kommenden Jahres an höher seyn wird. Man unterzeichnet für ein Blatt, für eine Lieferung, für das Ganze: zu Dorpat und Riga in der Hartmannschen, zu Reval in der Bornwasserschen Buchhandlung, zu Mitau bey Steffenhagen und Sohn; und beliebe bey einzelnen Blättern und Lieferungen zu bemerken, welche Portraits man gerade zu haben wünscht. Bereits ist die erste Lieferung mit den Brustbildern Sr. Magnificenz, des Herrn Rectors Ewers, und der Herren Professoren Dabelow, Jaesche, Franke, Kenz und Moyer erschienen, und für obigen Preis an den vorgenannten Orten zu haben.

Dorpat, den 20sten November 1827.

Julius Klünder.

Auch glaube ich dem Publikum die kleine Bemerkung schuldig zu seyn, daß die erste Lieferung sehr sauber gearbeitete und sehr ähnliche Blätter enthalte, zwey Eigenschaften von Portraits, die nicht immer zusammen anzutreffen sind.

Braunschweig.

A n k ü n d i g u n g.

Hat der Unterzeichnete je bey einer literarischen Unternehmung die Hoffnung nähren dürfen, darzubieten, was mit Freude und Dank aufgenommen werden kann, und einem Bedürfnisse vieler entgegen kommt, so ist das bey derjenigen der Fall, die er in diesen Zeilen ankündigt. Es gilt ja, durch den Druck Worte zu fesseln, der Zukunft zu erhalten und in weiterem Kreise zu verbreiten, die in lebendiger Rede zu kräftigster Wirksamkeit ertönen, die so nicht wieder vernommen werden können, von denen gewiß schon Viele gewünscht haben, dauernd und

immer wieder an ihnen sich freuen zu können. Mit einem Worte

Predigten aus Sontags Nachlasse

sind es, von denen hiermit eine Sammlung auf Pränumeration angekündigt wird. Der erste Band, welcher zur Ostermesse des nächsten Jahres erscheinen soll, enthält zwanzig Vorträge, größtentheils von den Staatsfesten der letzten Jahre, so wie die Landtagspredigten, welche nach Veranstaltung der Sammlung von 1821 gehalten sind. Der zweite, eben so starke, der zur Michaelismesse künftigen Jahres geliefert werden soll, wird auch in manches frühere Jahr zurückgehen, und mit dem letzten von dem Vollendeten gehaltenen Vortrage, so weit derselbe niedergeschrieben ist, schließen.

Man pränumerirt auf beyde Bände, die zusammen zwischen 50 und 60 Bogen ausmachen werden, mit 3 Rubel S. M., für Riga bey dem Herausgeber, für Mitau bey Steffenhagen und Sohn; für jeden andern Ort und das Land in unsern Provinzen glaubt der Unterzeichnete keine Fehlbilte zu thun, wenn er die vielen Freunde und Verehrer des Werewigten ersucht, auch ohne ausdrücklich dazu aufgefordert zu seyn, sich der Mühe, Pränumeranten zu sammeln, gefälligst zu unterziehen. Aber sehrlich kann das nicht lang hinausgeschoben werden, da der Druck in Deutschland besorgt werden soll, und die Größe der Auflage zum Theil von der Pränumerantenzahl abhängen muß.

Riga, den 30sten Oktober 1827.

Dr. K. L. Grave,
Oberpastor an der Kronskirche.

Wissenschaftliche und Kunst-Miscellen aus ausländischen Blättern.

Der berühmte Botaniker, Professor Decandolle, hat im Repräsentantenrath zu Genf darauf angetragen, ein neues Geschenk der Fräulein Rath von 160,000 Gulden zu dem Bau eines neuen Bibliothekgebäudes zu verwenden; eine andere Stimme wollte sie zu dem Bau eines Waisenhauses für Mädchen bestimmt wissen. Aber die erstere Meinung fand größern Beyfall, weil man bemerkte, es wäre leichter, eine Wohlthätigkeitsanstalt, als eine Bibliothek durch Beiträge zu errichten. Bekanntlich ist durch die großen Geschenke dieser patriotischen Schwestern auch das Museum in Genf entstanden.

Am 14ten August gab in Oldensloe der Organist J. F. Doll aus dem Eutinschen eine Vorstellung der von ihm erfundenen Tonsprache. Das Sinnreiche der Erfin-

dung, das Talent des Erfinders, die ihm zur Mittheilung durch die Tonsprache an seine Tochter aufgegebenen Sätze, in einer Art Phantasie, auf dem Pianoforte, ohne alle Schwierigkeit oder Stockung auszudrücken, so wie das feine und richtige Gehör des zwölfjährigen Mädchens, welches die in Betracht kommenden Töne auf der Stelle, ohne zu fehlen, erkannte und aufzeichnete, wurden bewundert. Es ist eine Art Chiffersprache, wovon sich ohne Zweifel manche nützliche Anwendung machen läßt.

Zu den Merkwürdigkeiten, die in London mit der sehr interessanten, an Seltenheiten reichen Bibliothek des verstorbenen Herrn Dent verkauft werden, gehören unter andern auch die nachgemachten Papiere und Dokumente, die W. H. Ireland für Shakespearsche Aktenstücke ausgab, und allen andern Betrügeren der Art hinsichtlich ihrer Künstlichkeit die Spitze bieten. Hier sind Kontrakte unter Shakespears Hand und Siegel, nebst angeblich eigenhändigen Abschriften des Trauerspiels Lear ganz und Hamlet zum Theil zu finden; auch eine Haarlocke, die Anna Hathaway dem Dichter geschenkt haben soll, u. dgl. m. Diese Betrügeren haben vor einigen Jahren große Streitigkeiten in der literarischen Welt veranlaßt, und ein englischer Schriftsteller, Herr Gifford, bemerkte bey jener Gelegenheit: „Allgern bedenkt man, daß, wenn Ireland nur ein Härchen Klugheit besessen und zu rechter Zeit aufzuhören gewußt hätte, die von ihm geschmiedeten Denkmale noch in diesem Augenblick alljährlich andächtigen Pilgern in einem glänzenden Schranke gezeigt würden, den er zu diesem frommen Behufe in seinem väterlichen Hause bestimmt hatte.“ Ireland hat indessen seinen Betrug in seinen „Bekentnissen“ umständlich eingestanden.

Zu Mülhausen im Elsaß macht man Anstalten, den hundertjährigen Geburtstag des berühmten Physikers, Mathematikers und Astronomen, Lambert, im künftigen Jahre feyerlich zu begehen. J. Hier. Lambert wurde am 26sten August 1728 in dieser Stadt geboren, war der Sohn eines Schneiders, unter den drückendsten Umständen erzogen, und verdankt seine große Gelehrsamkeit nur eigener Kraft und Thätigkeit. Es sind zugleich Substriptionen eröffnet, um dem verdienstvollen Gelehrten bey dieser Gelegenheit ein passendes Denkmal zu setzen.

Die Gesellschaft *tot und van't algemeen* (zum allgemeinen Besten) zu Amsterdam hat in ihrer Sitzung vom 14ten August unter Anderem auch einen Preis auf die Einfindung von Volksliedern ausgesetzt. Wer sechs des Kranzes würdige Lieder einschickt, erhält die goldene Medaille.

Kind in Dresden ist von England aus veranlaßt worden, einen zweiten Theil des Freyschütz, zuverderst für London, zu schreiben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostsee Provinzen. J. D. Braunschweig, Censor.



No. 143. Dienstag, den 29. November 1827.

W i t a u, den 28ten November.

Am 26ten dieses Monats, Abends um 11 Uhr, starb hier im 66ten Lebensjahre der Reichsgraf Karl von Medem, kurländischer Landesbevollmächtigter, Ritter des St. Annen-Ordens der ersten Klasse, Kommandeur des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion. Wer vermag die Thränen zu zählen, die auf sein Grab geweint werden!

W i g a, den 17ten November.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät ist, auf Vernehmung Sr. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs zc., Marquis Paulucci, der Wittwe des Herrn Generalsuperintendenten Sonntag das halbe Jahresgehalt ihres verstorbenen Mannes, 832 Rubel S. M. jährlich, als lebenslängliche Pension Allerhöchstdurchseiner Wohlthätigkeit bewilligt. (Wig. Zeit.)

K o n s t a n t i n o p e l, den 6ten November.

Seit dem 1sten dieses Monats, wo die Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte bey Navarino hier bekannt ward, herrscht eine unbeschreibliche Entrüstung unter den Türken, und sie erwarten mit gespannter Ungeduld einen energischen Entschluß von Seite des Großherrn, der den Zorn seiner Muselmänner theilt. Der Reis-Effendi, der den Dragomans der russischen, englischen und französischen Gesandtschaften mit der Mienscheinbarer Gelassenheit über jenen Vorfall die bittersten Vorwürfe machte, ließ den Gesandten der Höfe von Preussen und Holland, die ihm ihr Beileid bezeigen wollten, zurück sagen, die Pforte würde einen ihrer Würde angemessenen Schritt thun. Mit den Botschaftern der drei alliirten Höfe befindet er sich nicht mehr in direkter Verbindung, sondern es ist Herr von Ottenfels, der Alles verhandelt, und auf den, als letzte Stütze der Friedenshoffnungen, alle Blicke gerichtet sind. Die Gesandten befinden sich indessen fortwährend hier, und scheinen die endlichen Beschlüsse des Sultans erwarten, vielleicht auch als Privatpersonen, bis zu Eingang neuer Befehle ihrer Höfe, vorläufig hier bleiben zu wollen. Man glaubt allgemein, daß die Beschlüsse des Sultans kriegerisch ausfallen, und unter Anderem eine allgemeine Bewaffnung im ganzen Reich anordnen werden. In der Hauptstadt herrscht eine dumpfe Gährung, und in kaufmännischer Beziehung hat aller Handel und Wandel aufgehört. Auf übermorgen ist eine neue Generalversammlung des Divans angesagt. (Allgem. Zeit.)

K o n s t a n t i n o p e l, den 7ten November.

Die Pforte hat endlich einen heroischen Entschluß gefaßt, und damit allen Ungewissheiten, die seit acht Tagen die Hauptstadt in Bewegung setzten, ein Ende gemacht. Die Katastrophe von Navarino, die schon am 30sten Oktober im Scraïl bekannt wurde, hatte den Sultan so aufgebracht, daß man zwölf Stunden lang nicht wagte, sich ihm zu nähern. Der Reis-Effendi, der am 3ten dieses Monats die Dragomans der Gesandten zu sich entbieten ließ, schien unbeschreiblich entrüstet; er fragte sie, ohne von den Folgen des Ereignisses etwas zu erwähnen, was dieser Treubruch zu bedeuten habe, und entließ sie, als sie sich ausweichend erklärten, mit erzwungener Gelassenheit; wobei er die merkwürdige Aeußerung machte: die Pforte bereue es innigst, daß sie den Versprechungen der drei pacifizirenden Gesandten nur einen Augenblick Gehör gegeben habe. Uebrigens sey deren Anwesenheit in Konstantinopel gleichgültig, und man wolle ihnen nicht rathen zu gehen, oder zu bleiben; er stelle es ihrem Ermessen anheim. In Verbindung mit ihnen zu bleiben, sey aber nicht der Wille des Sultans. So vergingen unter ängstlicher Besorgniß der Franken noch zwei Tage, während welchen die Moslems mit Ungeduld den Entschluß ihres Sultans, der auf vorgestern eine große Divansversammlung angefaßt hatte, zu erwarten schienen. Der Divan wurde beim Musti gehalten, und alle Usurma's, selbst die dem jetzigen System abgeneigten, waren in diese Versammlung berufen. Mit größter Spannung sah man in Pera deren Beschlüssen entgegen. Bis gestern Nachmittags um 2 Uhr ward nichts Sicheres bekannt. Allein Abends erhielt man endlich von allen Seiten Nachrichten von den nachdrücklichen Maßregeln, zu denen dieser Divan führte. Man versichert, daß alle Verträge mit den drei Mächten, England, Frankreich und Rußland, namentlich auch die Konvention von Ujerman, für ungültig und nichtig erklärt seien, daß die Pforte alle Kommunikation mit den Gesandtschaften dieser Mächte abbreche, jedoch sie, als unter den Schutz des Völkerrechts gestellt, betrachte, und so lange sie sich auf türkischem Boden befänden, für die Sicherheit ihrer Person sorgen wolle. Die diesfällige Erklärung an Herren von Ottenfels soll mit vieler Würde abgefaßt seyn. Sodann erwartet man einen Hattischeriff des Sultans, um eine allgemeine Bewaffnung der Moslems anzuordnen und die Fahne des Propheten auf der Sophienmoschee zum Zei-

hen der Vereinigung aller Gläubigen aufzupflanzen. Zugleich mit jener Erklärung der Pforte wurden alle erdenkliche Sicherheitsmaßregeln zum Schutz der Franken genommen, und die Wachen bey ihren Hotels verdoppelt. Alles blieb bis heute ruhig. Allein Franken, die seit gestern in ihren Geschäften durch die Straßen der Hauptstadt wanderten, sagen, dieselbe sey nicht mehr zu kennen, die Türken seyen freudetrunken über den Entschluß des Sultans und die vorhabende Vereinigung aller Moslem. Es ist natürlich, daß, ungeachtet der ergriffenen Sicherheitsmaßregeln, große Besorgnisse obwalten. Was die Minister der drey Höfe, die mit Herrn von Ottenfels, welcher der Schirm der Franken ist, stündlich Konferenzen halten, thun werden, steht zu erwarten. Morgen oder übermorgen wird der Hattischeriff des Sultans, welcher die Beschlüsse des letzten Divans verkünden soll, erwartet. (Allgem. Zeit.)

Livorno, den 9ten November.

Man meldet aus Genua, daß sardinische Geschwader treffe Anstalten, unverzüglich nach der Levante in See zu stechen, um dem sardinischen Handel in den dasigen Gewässern Schutz zu verleihen. Einige dorthin bestimmte Kauffahrtensschiffe sollen sich vorläufig nach Malta begeben, um dort erst den Lauf der Dinge zu erwarten. — In Folge der herrschenden Meinung, daß die Türken die Kauffahrtensschiffe aus dem schwarzen Meere nicht mehr durchlassen dürften, sind hier die Getreidepreise in die Höhe gegangen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten November.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Da der König erfahren, daß Se. Katholische Majestät sich nach Barcelona begeben wollen und ein beträchtliches Korps spanischer Truppen zu Ihrer Verfügung haben, so daß Sie wünschen durften, sich in dieser Hauptstadt nur in der Umgebung Ihrer Unterthanen zu zeigen, so hat der Vikonte von St. Priest den Auftrag erhalten, im Namen des Königs, den Abzug der französischen Division aus Barcelona vorzuschlagen. Da Se. Katholische Majestät diesen Vorschlag angenommen, so hat die Division Befehl, nach Frankreich zurückzukehren.“

Der Infant Don Miguel ist, wie eine telegraphische Depesche meldet, in Straßburg eingetroffen. Er hatte am 10ten dieses Monats, heißt es im Journal du Commerce und im Moniteur, Wien verlassen.

Vorgestern haben in ganz Frankreich die Wahlen begonnen. Die öffentlichen Blätter strengen, gleichsam vor Thorschluß, ihre äussersten Kräfte an, um der von ihnen repräsentirten Meinung den Sieg zu verschaffen. Der Constitutionel und das Journal des Débats sagen, die Censur werde am 30sten dieses Monats wieder in Kraft treten, worüber die Gazette zwar eine Bemerkung macht, aber doch nicht nein sagt. In Paris hat die Meinung der Konstitutionellen entschieden

das Uebergewicht. Unter 7500 Wählern zählt man 6300 Konstitutionelle. Die Gazette beschwert die Wähler jeden Standes, durch ihre Stimmen zur Erhaltung der Ruhe beizutragen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Es heißt, daß der Infant Don Miguel gestern Abend hier eingetroffen sey.

In Paris hat das Ministerium eine entschiedene Niederlage erlitten. Unter 7878 Stimmenden haben 6690 für die Bewerber der Opposition gestimmt. Demnach sind zu Abgeordneten der Stadt Paris ernannt: Dupont de l'Eure (1094 Stimmen unter 1306), J. Laflite (1012 unter 1152), Caf. Perrier (1117 unter 1208), W. Constant (1035 unter 1188), von Schonen (814 unter 933), Ternaux 453 unter 725), Roger-Collard (703 unter 890), und Baron Louis (254 unter 496). Von den ministeriellen Kandidaten erhielt Herr Lebrun 173 Stimmen, L. Percée 88, Crété Palluel 82, Manton 22, Péreau de St. Gilles 73, Hélicart de Thury 201, Camet de la Bonardière 179, Baron Perot 229. Ferner sind bereits gewählt: General Lafayette in Meaux (197 Stimmen unter 330), Vertin de Waux in Versailles (239 Stimmen unter 355), Alex. von Lameth in Pontoise (117 Stimmen gegen 60), Vêrard in Corbeil (172 Stimmen unter 258), Lecatier in Laon, Méchin in Soissons, General Scbastiani in Dervins, Labben de Pompières in St. Quentin, General Gérard in Clermont, Levailant in Besançon, Tranchon in Compiègne, Bignon in les-Andelys und in Rouen, Dupont in Bernay und zugleich in Pont-Audemer, Roger-Collard in Melun und Chalons, Georg Lafayette in Roulomiers, Lepelletier d'Aulnay in Montfort, Vêrard in Arpajon, der Gerichtspräsident Caumartin in der Stadt Amiens, Honoré im Bezirk Amiens, Buffon in Chartres, Robert Lucas in Rheims, Paisné de Villeveque in Orleans, Martie in Dieppe, Duvergier de Hauranne in Havre, Hély d'Orsel ebendasselbst, Calmetet in Tours. Unter den genannten 37 sind kaum 2 als ministeriell zu betrachten. Ueber den Erfolg der hiesigen Wahlen herrscht, wie der Constitutionel sagt, in Paris eine ungemene Freude, und mehrere Häuser haben vorgestern Abend illuminirt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten November.

Die Abende von vorgestern und gestern sind in der hiesigen Hauptstadt durch unruhige Austritte, die große Bestürzung erregen, getrübt worden. Aus den verschiedenen Berichten der öffentlichen Blätter ergiebt sich so viel, daß einige junge Handwerker und größtentheils elendes Gesindel, das von irgend einer Partey absichtlich zu diesen Ausschweifungen gedungen zu seyn scheint, die Hauptrolle gespielt hat; allein, wie es öfters bey der-

gleichen Ereignissen zu gehen pflegt, unschuldige Leute wurden meistens die Opfer. Hören wir zuerst den Bericht des Moniteur: „Vorgestern Abend war es bis 8 Uhr vollkommen ruhig. Dann aber bildeten sich in den Straßen St. Martin und St. Denis Gruppen; Schwärmer und ähnliche Sachen wurden feilgeboten und losgebrannt, und die Scheiben der nicht erleuchteten Häuser mit Steinen eingeworfen. Hier und da sah man aufrührerische Transparente und hörte auch strafbare Ausrufungen. Da um 9 Uhr die Menge zunahm, so wurde ein Mensch, man weiß nicht weshalb, verfolgt und floh in das Wachhaus in der Straße Mauconseil, das sofort von einer Menge Menschen, die mit Stöcken und Steinen bewaffnet waren, angegriffen ward. Die Soldaten leisteten Widerstand. Mittlerweile kam ein beträchtliches Korps von Gensd'armen, der Haufen zog sich zurück, und verstärkte sich neben der Kirche von St. Lou, woselbst er aus Fässern, Körben und Wagen eine Verramm lung aufübete, und aus derselben Steine auf die Gensd'armerie schleuderte. Unterdeßsen hatte man hinter der ersten Verramm lung, aus Leitern und Baumaterialien, drei andere aufgeführt, so daß der Durchgang völlig gehemmt war. Hinter denselben standen 3, bis 4000 mit Stöcken, Steinen und Schießgewehren bewaffnete Kerle. Um 10 Uhr erschienen auf dem Plage du Chatelet Linien truppen. Zwanzigmal forderten drei Polizeikommissarien die Leute auf, auseinander zu gehen; die Militärbefehlshaber thaten ein Gleiches. Allein vergebens. Nun wurden die Barikaden angegriffen; ein Steinhagel ward auf die Soldaten geschleudert, und aus den Fenstern fielen Flintenschüße. Jetzt mußte Gewalt gegen Gewalt gebraucht werden. Um 12 Uhr wurden die Verramm lungen eingestürzt und die Straßen leer. Mehrere Soldaten sind von Steinen und Kugeln verwundet. Ein Hauptmann der Gensd'armerie hat am Kopf einen heftigen Wurf mit einem Steine bekommen. Mehrere der Auführer sind das Opfer ihrer Verwegenheit geworden, und eine große Menge ist verhaftet. Die ruhliebenden Bürger mögen auf die Behörde Vertrauen haben; sie wacht und wird die öffentliche Ruhe nicht ungestraft stören lassen.“ Die Vorgänge von gestern Abend berichtet die Gazette also: „Die Unordnungen haben sich gestern auf eine weit ernsthaftere Art wiederholt. Die Ruhestörer wollten Stadtviertel, die ruhig geblieben waren, in Bewegung setzen. In den Straßen St. Martin und St. Denis hat man neue Verramm lungen aufgeführt. Die Soldaten haben sie umgeworfen, und die Truppen den Aufrührern Einhalt gethan. Im Palais-Royal waren die Thüren um halb 9 Uhr geschlossen. Uebrigens haben die Truppen eine bewundernswürdige Geduld gezeigt. Es ist That sache, daß man vorgestern hat rufen hören: Wir werden morgen stärker wiederkommen.“ Der Constitutionel giebt folgende Erzählung: Vorgestern Abend um 10 Uhr

ging ein Haufen von etwa 25 zerlumpten Kerlen mit Fackeln nach dem Vendomeplatz, machte dem Hotel des Justizministers gegenüber Halt und ließ Ausrufungen, unter andern ein Lebehoch für die Charte, vernehmen. Fast in demselben Augenblick erschienen von einer Seite 60 Gensd'armen, den Säbel in der Faust, von der andern Infanterie, und eine Menge Menschen wurden aufgegriffen und vor einen Polizeikommissär gebracht, um anzugeben, warum sie über den Vendomeplatz gingen. Noch blutiger ging es im Viertel von St. Denis zu. Die meisten dort versammelten Menschen bestanden aus Handwerksburschen, Kindern, Mädchen und Bettlern. Wer hat letztern das Geld für die Schwärmer gegeben? Das Gedränge von Gensd'armen und von Wagen schien einigen Unbesonnenen, vielleicht durch treulose Rathgeber verführt, den Einfall, die Straße zu verrammeln, eingegeben zu haben. Innerhalb dieser Verhaue sammelte sich die Menge. Man lachte und warf Schwärmer. Um halb 12 Uhr kamen Soldaten herbei, und drängten die Menschen, welche sich aus Neugierde gesammelt hatten, gegen die Verramm lungen, welche umgeworfen wurden, wobei mehrere Menschen beschädigt worden sind. Nach Abzug der Gensd'armerie wurden die Gerüste wieder hergestellt, und da der Lärm der Schwärmer und des lachenden Freudengeschreyes sich wieder vernehmen ließ, so mußten keine besonderen Unglücksfälle geschehen seyn. Allein ein zweyter Angriff um halb 12 Uhr, wo mit Kugeln geschossen, und mit Säbeln und Bajonetten gehauen und gestochen wurde, hat vielfaches Unheil angerichtet. Mehrere Häuser sind von Kugeln ganz durchlöchert, und einige Leute an den empfangenen Wunden bereits gestorben. Ein Sattlergeselle, Namens Crisbeau, der ganz ruhig vor einem Laden stand, und von der Menschenmenge umgerannt wurde, bekam von einem Officier so unbarmherzige Hiebe, daß er halbtodt weggetragen wurde. Dr. Goblin von der hiesigen Universität bezeugt, daß der junge Mann in das Wachhaus von der Straße Mauconseil nicht freywillig, sondern von einem Polizeikommissär geführt wurde, und mehrere Bürger die Freylassung desselben verlangten. Es entstand einiger Tumult, hierauf kamen im großen Galopp Gensd'armen herbei und hieben blindlings auf Alles ein. Nun erst verrammelten sich die Bürger und die mörderischen Scenen nahmen ihren Anfang. Man begreift nicht, warum die Polizei nicht die Feilbieter der Schwärmer festgenommen hat. Die Unruhen haben gestern Abend sich erneuert. Ein Haufen von Gesindel schlug vielen Leuten die Scheiben ein, unter dem Vorwande, daß sie nicht illuminirt hätten, und um Mitternacht ist abermals auf die Bürger geschossen worden. Das Journal du Commerce versichert, daß allerdings einige Soldaten von Flintenschüssen getroffen worden; allein hiezu sey das Zusammentreffen zweyer Pa-

trouillen Schuld, die in der Nacht sich gegenseitig beschossen hätten. Man habe giftig durch Gensd'armenhausen Schrecken und Unruhe verbreitet, um die Departementswähler in Furcht zu jagen. Um Mitternacht war die Mezeley schrecklich. Nicht bey dem Durchgang zum großen Hirsch hat man Gerüste aufgehaut, um auf die Leute zu schießen. Die Gazette schiebt die Schuld auf die Zeitungen, auf die Liberalen, und benutz die Vorfälle um die Departementswähler zu ministeriellen Wahlen, und die Quotidienne zur Rückkehr und Neue zu bewegen. Auch der Moniteur spricht von „Festlichkeiten der Revolutionäre, welche stets von Unruhen begleitet seyen,“ während die Oppositionsblätter, die von der Administration angewandte Gewalt bitter tadelnd, geneigt scheinen, das Ganze als ein angefügtes Komplott darzustellen, theils um den Monarchen glauben zu machen, daß schreckliche Gefahren im Anzuge seyen, theils um von den Departementswahlen ministerielle Wahlen zu erzielen. „Es sey, heißt es im Journal des Débats, ein fecker Ausdruck des Moniteur, die Mehrheit der französischen Wähler, die Edelsten der Nation, Revolutionäre zu nennen, weil sie ihren Abscheu gegen die machthabenden Minister kund geben. Da die untergeschobenen Broschüren, die Drohungen, die Steuerherabsetzungen und die Censur nichts geholfen hätten, so versuche man blutige Mittel.“ Ein anderes Blatt sieht in dem Vor-gefallenen die Absicht, Zwietracht zwischen den Bürgern und den Linientruppen auszusäen, und beschwört die Einwohner zur Ruhe, in der festen Hoffnung, daß Frankreich bald von diesen Ministern erlöst seyn werde, und der Constitutionel fügt hinzu, daß man sich all dies Unglück hätte ersparen können, wenn man die Nationalgarde nicht aufgelöst hätte. Die zu erwartenden gerichtlichen Verhandlungen werden vermuthlich noch manches Dunkle in dieser Sache aufhellen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten November. Herr von Lieven aus Ofen, logirt bey dem Herrn Assessor von Lieven. — Herr von Büchold, nebst Gemahlin, aus Gatschina, logirt bey Peter Keimers. — Herr von Rosenberg, nebst Tochter, aus Pobuschen, logirt bey Sorgewiß. — Herr Hauptmann und Ritter von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn von Linten. — Herr Lieutenant von Nietinghoff vom Oberlande, logirt bey Gramkau. — Herr von Walter aus Zemalden, die Herren Oberhofgerichtsadvokaten Calczyk und Bierhoff aus Luckum, Herr von Nolde aus Dannenhoff, Herr G. Wienemann

und Herr C. Fortsch aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Ingenieurlieutenant Geratsch aus Schaulen, logirt bey Leminsohn. — Herr Aрендator Lenen aus Pirtern, logirt bey Madame Petersohn. — Herr Oekonom Brenner aus Ballgalln, logirt bey Madame Kappeller. — Herr Gemeindegerichtsschreiber Jürgens aus Nieder-Wartau, logirt bey Demoiselle Jürgens. — Herr Gemeindegerichtsschreiber Richter aus Wefingen, logirt bey Lutzau. — Herr Lieutenant Erdel aus Windau, logirt bey Morel.

Den 26ten November. Herr Baron von Ungern-Steenberg aus Riga, logirt bey dem Herrn Regierungsrath von Klein. — Der kurländische Oberforstmeistergehülfe, Herr Baron von Brinckmann, aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Herr Opersänger Siebert, nebst Familie, aus Berlin, und Amalia Deutschländer aus Königsberg, logiren bey Zehr jun. — Herr Müller Jordan aus Eckau, logirt bey Süßlack.

Den 27ten November. Herr von Wugge aus Dienstdorff, Herr Kaufmann Ewigel, nebst Gemahlin, aus Polangen, die Herren Kaufleute A. Jermer, R. Jermer, Zander, Pohn, Becker, Wendt, Weiß, Stoppenhagen, Herr Sekretär Weiß und Herr Schauspieler Günther aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Titularrath und Ritter Sopozyk aus Riga, logirt bey Koch. — Herr Fr. Wilh. Kühz aus Candau, logirt bey dem Goldschmidt Meyer. — Herr von Piller aus Schaulen, logirt bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 14ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $63\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Fiol. Pfandbriefe $1\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

B e r i c h t i g u n g.

Beilage No. 48 S. 108 Kol. 1 Zeile 30 v. o. statt: fördert, l. hindert; ebendasselbst Zeile 10 v. u. nach Garten l. war der Garten.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Donnerstag, den 1. December 1827.

St. Petersburg, den 21sten November.

Am Sonnabende fand die Trauerfeier zum Gedächtnisse des höchstseligen Kaisers Alexander des Ersten statt.

Am Sonntage wurde in allen Kirchen das Dankgebet für die Thronbesteigung Sr. Majestät, des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch, vollzogen. Abends war die Stadt erleuchtet.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat das Glück gehabt, zwei goldene Denkmünzen mit den Bildnissen der höchstseligen Kaiser Paul I. und Alexander I., wozu der Prägels von Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, höchstselig gehändig geschnitten worden, durch Sr. Excellenz, den Herrn Minister der Volksaufklärung, zu empfangen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 24sten November.

Briefe aus Tiflis melden, daß unsere Truppen in die Stadt Choi eingerückt sind. Die öffentlichen Berichte des Generaladjutanten Paskewitsch hierüber sind noch nicht eingegangen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 14ten November.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 8ten November; die Hauptstadt war ruhig und die Minister der drei Höfe befanden sich noch dort. Zu dem Unglück von Navarino gesellte sich noch die am 28sten Oktober durch Fobvier bewerkstelligte Landung auf Scio. Der Sultan soll darüber aufs Neue sehr entrüstet seyn, und es hieß nach einigen Privatbriefen, daß der Keis-Effendi enthauptet, nach Andern, daß er exilirt worden sey. Man erwartete stündlich die Resultate der wiederholten Divansversammlungen. (Allgem. Zeit.)

Semlin, den 18ten November.

Nachrichten aus Salonichi vom 14ten und aus Seres vom 9ten November zufolge, war dort die Schlacht von Navarino bekannt, und hatte die größte Besorgnis unter Christen und Türken erregt. In Salonichi hatten sich alle Engländer und Franzosen eingeschifft. In Seres waren die Griechen in unbeschreiblicher Angst, allein der Bey hatte sich keine Gewaltthatigkeiten gegen sie erlaubt. Alle Türken erwarteten die Beschlüsse des Großherren aus Konstantinopel, und es ist kein Zweifel, daß, wenn man dort Repressalien verfügt; in allen Provinzen ein Gleiches geschehen würde. In Ser-

vien ist Alles ruhig, und die Türken in Belgrad, die ohnedies wenig Notiz von den Tagesbegebenheiten nehmen, verhalten sich ganz ruhig. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 15ten November.

Es heißt hier, der Hospodar habe Anzeige erhalten, daß die Minister von Frankreich, England und Rußland, nachdem ihre Kommunikationen mit dem Keis-Effendi ausgehört hätten, am 10ten November im Begriff gewesen wären, Konstantinopel zu verlassen. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Privatbriefen aus Konstantinopel vom 9ten dieses Monats zufolge, hatte der Sultan, in Folge der Ereignisse bey Navarino, ein Embargo auf die Schiffe der drei allirten Mächte legen lassen. Es hieß, die Botschafter dieser Mächte hätten nun beschlossen, unverzüglich abzureisen. Seit Eingang dieser Nachricht betrachten hier Viele den Einmarsch der russischen Truppen in die Moldau als unvermeidlich. Die Bestürzung unter den Franken soll in Konstantinopel außerordentlich seyn. Indessen hatte noch Keiner von ihnen persönliche Unannehmlichkeiten erlitten. Man sprach auch davon, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, daß der Keis-Effendi in Ungnade gefallen sey, und exilirt werden solle.

(Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Divansberathungen sind noch nicht beendigt; doch soll morgen der Schluß erfolgen und hierauf der Hattischeriff des Sultans erscheinen. Nach Allem, was man davon hört, wird er eine Kriegserklärung enthalten. Die vermittelnden Schritte des österreichischen Internuntius sind erfolglos geblieben, und alle Verbindungen der drei Botschafter von England, Frankreich und Rußland, die sich zur Abreise anschicken, mit dem Keis-Effendi gänzlich abgebrochen. Es herrscht eine dumpfe Gährung unter den Türken, und Bestürzung unter den Christen. Letztere erwarten mit Angst die weitere Anordnung von Repressalien. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 23sten November.

Briefe aus Odessa vom 9ten dieses Monats berichten; daß daselbst ein russischer Schiffskapitän in vier Tagen von Konstantinopel angekommen sey, dem es, unter Begünstigung der Nacht, gelang, die Ankertaue zu kappen, und sich dem in jener Hauptstadt verhängten Embargo zu entziehen. Als die Pforte Nachricht

von der Schlacht bey Navarino erhielt, wurden allen französischen, englischen und russischen Schiffen die Firmane abgenommen, und dieselben genöthigt, in Konstantinopel zu bleiben. — Durch ein in acht Tagen von Korfu eingetroffenes Schiff erfährt man, daß die Kriegsschiffe der alliirten Mächte die Gewässer von Navarino verlassen, und sich nach Korfu, Zante und Malta gewendet haben, um sich dort auszubessern. Ein Brief setzt hinzu, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, sie hätten drey eroberte türkische Kriegsschiffe mitgenommen. Die Befestigungen des Hafens von Navarino sollen in sehr schlechtem Zustande seyn. — Das Gerücht von Ermordung der Franken zu Patras bestätigt sich nicht. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 21sten November.

Mit Ungeduld sieht man hier der Ankunft jedes Courier's aus Konstantinopel entgegen, um nähere Nachricht über die Stimmung des Sultans und seines Divans zu erhalten. Bis zum 7ten dieses Monats lauten die Berichte in so fern beruhigend, daß der Sultan vor der Hand keine Gewalt Schritte gethan hat. Man schmeichelt sich hier auch noch immer mit der Hoffnung, daß die Treue, mit der unser Hof gegenwärtig die treuen und freundschaftlichen Gesinnungen der Pforte, während der Bonaparteschen Zeit, erwidert, die aufgeregten Leidenschaften besiegen und das Vermittlungswerk glücklich zu Stande bringen werde. Freylich ist die Hoffnung nicht groß, allein die Rücksichten, welche die Pforte zu nehmen hat, gleichfalls wichtig genug, um sie nicht aller Besonnenheit zu berauben. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 30sten November.

Aus Frankfurt wird unter dem 28sten November im dortigen Journal gemeldet: laut Briefen aus Wien vom 24sten November haben die Gesandten der drey alliirten Mächte, England, Rußland und Frankreich, Konstantinopel verlassen. Dieselben Schreiben melden, daß, auf die Erklärung des Sultans, nicht mehr mit den Gesandten der drey verbündeten Mächte unterhandeln zu wollen, diese am 9ten Konstantinopel verlassen haben, und bereits in Hermannstadt, in Siebenbürgen, angekommen sind. Indessen verdient beachtet zu werden, daß der kaiserl. österreichische Gesandte, Baron von Ottenfels, sich fortwährend in Konstantinopel befindet, mithin die Unterhandlungen als noch fortbestehend zu betrachten sind.

Man meldet aus Genf, es wären am 11ten dieses Monats zwey englische Officiere, die der Schlacht von Navarino beigewohnt hatten, dort angekommen, um mit dem Bericht über diesen Vorfall nach London zu eilen. Admiral Sir Edw. Codrington hat zwey türkische Aviso-Schiffe, welche die Nachricht von diesem Ereigniß nach

Konstantinopel bringen sollten, angehalten und ihnen die weitere Fahrt nicht gestattet. Die Meinung ist allgemein, der englische Admiral habe sich mit seiner ganzen Macht gegen diese Stadt gewendet.

Die Seeschlacht bey Navarino hat Anlaß gegeben, sie mit der Schlacht bey Lepanto zu vergleichen, und es möchte daher nicht uninteressant seyn, über jene, am 7ten Oktober 1571 statt gefundene, Schlacht einige Notizen zu erfahren. Don Juan D'Austria, damals erst 24 Jahre alt, ein natürlicher Sohn Kaisers Karl des Fünften, kommandirte die aus spanischen, venetianischen und päpstlichen Galeeren, zusammen aus 201 Galeeren, bestehende Flotte, und schlug die türkische Flotte, die zusammen 308 Fahrzeuge zählte, eroberte 161 Galeeren und zerstörte fast sämtliche übrige Schiffe; mehr als 30,000 Türken sollen in dieser mörderischen Schlacht getödtet seyn, die übrigens wegen des getheilten Interesse der Verbündeten keine wesentlichen nachtheiligen Folgen für die Türken hatte. Bemerkenswerth ist es, daß der berühmte Cervantes, der Verfasser des Don Quixote, sich als Soldat auf der spanischen Flotte befand, und in dieser Schlacht den linken Arm einbüßte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten November.

In der heutigen Gazeta wird mittelst eines Dekrets der Regentin den Korregidores eingeschärft, Jeden als einen Rebellen zu behandeln, welcher dem Namen des Infanten Don Miguel Titel zugesellen würde, die der Infant selber als strafbar betrachtet. Die Gerichte sollen unruhigen Austritten möglichst vorzubeugen und die Unwissenheit ihrer Pflegebefohlenen aufzuhellen suchen. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 10ten November.

In Katalonien werden ganz unerwartet sehr energische Schritte gethan. Der Obrist Juan Raffidivell und der Obristlieutenant Albert Oliver, beyde Häupter der Rebellen von Tarragona, sind am 7ten dieses Monats in dieser Stadt aufgehängt worden. Ein gleiches Schicksal hatten am folgenden Tage der Obristlieutenant Joachim Laguardia, Don Michael Berivant und der Dr. Magin Pallas; letzterer war Mitglied der Regierungsjunta zu Manresa. Man sagt, daß es dem Obristen Wallester, dem Mönch Dery (Punnal), dem Domherrn Corrons und Andern eben so ergehen werde. Der hiesige Korregidor, Marquis de la Torre, ist in Tarragona, man weiß nicht wohin, eingeschifft worden. Alle nach ihrer Heimath zurückgekehrten Rebellenofficiere wurden, unter dem Vorwande einer Heerschau, vorgestern an den Hauptorten der Bezirke versammelt, und hierauf verhaftet; in Vic 52, in Gerona 48, in Villafranka 18, in Barcelona 13 u. s. w. In allen katalonischen Ortschaften muß am 15ten dieses Monats das Verzeichniß der Personen eingereicht werden, welche an dem Aufstande Theil genommen haben. In der hiesi-

gen Zeitung wird eine amtliche Aufforderung zur Lieferung von 120 Ketten nebst Ringen gethan. Zwei Kauffahrtenschiffe sind heimlich gemiethet, und mit Lebensmitteln für 200 Personen auf mehrere Tage versehen worden, worauf sie die Anker lichteten. Man glaubt, daß sie die arretirten Officiere nach Palamos und Tarragona abführen. Zwei bis drei Bataillone mit 4 Kanonen sind nach Igualada abgegangen, wo die Freywilligen die Waffen nicht abliefern wollen.

(Berl. Zeit.)

Barcelona, den 12ten November.

Man versichert, sagt der Constitutionel, daß der Aufbruch jetzt auch in Kastilien losbreche. Alle zu den Indefinidos gehörenden Officiere haben Tarragona binnen 6 Stunden verlassen müssen. Mehrere in Manresa gefangen genommene Militärs sind nach den Inseln de las Medas im Meerbusen von Rosas gebracht worden, um dort militärisch gerichtet zu werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten November.

Der Moniteur versichert, daß die Bezirkswahlen in ganz Frankreich beendigt seyen, und doch liest man in demselben noch nicht die vollständige Liste der gewählten Deputirten. So weit man solche bis jetzt kennt, hat die Opposition die Oberhand, und nach dem eigenen Geständniß der Gazette zählt dieselbe bis jetzt 72 und die Minister 23 Abgeordnete. Der Moniteur hofft, daß die Departementswahlen mehr im Sinne des Ministeriums ausfallen werden, wozu aber in mehreren großen Städten, z. B. in Bordeaux, Rouen &c., bereits keine Aussicht scheint.

Der Courier français sagt, daß noch einige neue Pairs würden ernannt werden, unter Andern der Graf Coutard. Unsere Oppositionsblätter betrachten den nahen Fall des gegenwärtigen Ministeriums als unvermeidlich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten November.

Als Tagesklagen bezeichnet die Gazette die Nachrichten, daß Don Miguel Montag hier eingetroffen; daß nach Lyon, der Unruhe halber, ein Schweizerregiment abgegangen; daß in Kastilien der Aufbruch losgebrochen sey, und endlich, daß die Gazette 150 bekannte antiministerielle Wahlen nicht publicirt habe. — Was man übrigens ferner von den Wahlen vernimmt, ist den Ministern keineswegs günstig. Vorgestern kannte man hier 122 Ernennungen, worunter nur 17 für die Minister waren. Bis jetzt weiß man von 141 geschehenen Wahlen, unter denen nach der Gazette 46 royalistische (das heißt sowohl für als gegen die Minister) sind.

Da in Gemäßheit des neuen Pressgesetzes die Zeitungen vom künftigen Jahre an 5, statt bisher 3, Centi-

men Porto zu zahlen haben, so haben mehrere der hiesigen Zeitungen, als die Gazette, der Constitutionel, das Journal des Débats, den Abonnementspreis von 72 Franken auf 80 Franken jährlich erhöht, entschädigen aber das Publikum, theils durch größeres Format, theils (wie das Journal des Débats) durch ein Beiblatt für Anzeigen aller Art. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Mittels telegraphischer Depesche erfahren wir, daß das Linienschiff le Conquérant von 80 Kanonen am 20sten dieses Monats von Brest unter Segel gegangen, um zum Geschwader des Admirals von Rigny in der Levante zu stoßen. Zu gleichem Behufe ist die Fregatte Iphigenia von 60 Kanonen am 14ten dieses Monats von Toulon abgegangen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 14ten November.

Am 9ten dieses Monats ist der Graf Capo d'Istria in Turin eingetroffen, von wo er sich den folgenden Tag nach Ankona begab. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 17ten November.

Die Ehe Sr. Majestät, des jetzt regierenden Königs, ist bekanntlich kinderlos. Dem Vernehmen nach haben Allerhöchstdieselben die älteste Tochter ihres königlichen Bruders, des Prinzen Maximilian, Prinzessin Amalie (geboren den 20sten August 1794), an Kindesstatt angenommen. (Hamb. Zeit.)

München, den 17ten November.

Nach dem feyerlichen Gottesdienst am gestrigen Tage, fand heute die feyerliche Eröffnung der Ständeversammlung, mit einer vom Throne gehaltenen Rede des Königs, statt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 23sten November.

Madame Catalani hatte bey ihrem letzten Konzert in Stockholm am 3ten November (am Tage der Monofinsteriß) ein leeres Haus, im Ganzen etwa 700 Zuhörer, kaum das Drittel von früher. Die königliche Familie war zugegen und die Einnahme den Armen bestimmt. Mitte Novembers wollte Madame Catalani von Stockholm nach Kopenhagen abreisen. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten November.

Der Oberzolleinnehmer von New-South-Wales hat, als den Ertrag der Zölle, in einem Zeitraume von 40 Tagen, die Summe von 8000 Pfd. St. in das Schatzamt eingezahlt, was ein reines Einkommen von 73,000 Pfd. St. auf das Jahr, allein von eingeführten Waaren, giebt. Man glaubt indes, daß der Ertrag am Ende des Jahres diese Summe noch übersteigen werde, da während jener 40 Tage die Einfuhr nicht besonders stark gewesen ist. Bis jetzt ist nur wenig an Branntwein, Rum oder sonstigen geistigen Getränken eingegangen; auch ist von ostindischen Produkten die Einfuhr nicht ungewöhnlich groß gewesen.

Die Minister sind entschlossen, das Koragesetz, wie es vom Liverpool-Canningschen Ministerium vorgeschlagen war, in der Hauptsache dem nächsten Parlamente vorzulegen und nur einige auf Erfahrung begründete Modifikationen eintreten zu lassen. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten November.

Der Challenger, eine Fregatte von 28 Kanonen, Kapitän Harrison, erwartet zu Plymouth Depeschen, um nach dem mittelländischen Meere abzusегeln.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß die Isis am 21sten vorigen Monats nach Malta abgegangen sen, und dem Admiral Codrington sehr gelegen kommen würde.

(Hamb. Zeit.)

London, den 20sten November.

Am Abend des 11ten dieses Monats erhielt das Schiff Gloucester von 74 Kanonen in Sheerness Befehl, sofort in See zu stechen. Man sagt es gehe nach dem Mittelmeer. — In der City heißt es: man habe die griechische Regierung ersucht, Lord Cochrane zu verabschieden, um dort den Waffenstillstand zur See zu fördern. — Wie es scheint, werden die beschädigten Schiffe unzers Geschwaders im Archipelagus in Malta ausgebessert werden. Dieser Lage haben Agenten der Regierung stark nach Transportschiffen, die 12 bis 14 Kanonen tragen können, desgleichen nach Dampfsbooten sich umgesehen. Man vermuthet, daß die Schiffe nach dem Mittelmeer gebraucht werden sollen. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten November.

Auf heute 4 Uhr ist im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath anberaunt. Die Kabinetminister sind ersucht worden in London zu bleiben, damit unter den gegenwärtigen Umständen kein Kabinetsrath Verzögerungen erleide. Man sagt, Lord Bexley (Wansittart) werde sein Amt niederlegen und Sir Wm. Knighton zum Nachfolger erhalten. Man behauptet, der Herzog von Wellelesen werde Präsident des Konseils werden.

Außer dem bereits von Lissabon nach dem Mittelmeer abgegangenen Linien Schiff Warspite, soll, dem Sun zufolge, auch der Spartiate und der Wellelesen, sämtlich von 74 Kanonen, nach gleicher Bestimmung absegeln. (Berl. Zeit.)

Bogota, den 15ten September.

Am 10ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, hielt Bolivar seinen Einzug in unsere Stadt. Am folgenden Tag dekretirte er die Verlängerung der Kongresssitzungen, damit die Lage der nördlichen Provinzen untersucht, und die Angelegenheiten des Staatscredits besprochen werden möchten. Den 12ten überreichte Bolivars Generalsekretär einen Bericht über die Maßregeln, welche der Befreier, Kraft seiner außerordentlichen Vollmachten, in den nördlichen Provinzen ange-

ordnet hatte. Eine Kommission beider Kammern gab hierauf den 14ten ihr Gutachten, daß die Verbesserungen, die Bolivar getroffen, einstweilen in Kraft bleiben sollten, bis ihre Fehler oder Vorzüge sich bewährt haben würden. Eine Ministerialveränderung, die man erwartete, ist noch nicht eingetreten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten November. Frau Hofrathin von Tiedebühl aus Kumbenhoff, und Herr Pastor Kraus aus Neuguth, logiren bey Halezh. — Herr Kaufmann Soldam aus Libau, logirt bey Morel. — Herr Wärenhoff aus Riga, logirt bey Georgj. — Herr Musiklehrer Lukaschewiz aus Riga, logirt bey Herrmann. — Herr Wagner aus Kuckchen, logirt bey Steinholt.

Den 29sten November. Herr Graf von Potocky aus Wilna, logirt bey Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, Baron von Hahn. — Herr Disponent Maczewski aus Kligenhoff, die Herren Kaufleute Hammer, Knieriem, Vehr, Krüger und Seifert aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr Major von Derschau aus Auzenbach, Herr von Herold aus Auzhoff, und Herr Kaufmann Gesser aus Riga, logiren bey Halezh. — Herr Karl Niez aus Livland, und Herr Wilhelm Köster aus St. Petersburg, logiren bey Minde. — Herr Gemeindegerichtschreiber Konrad aus Adsten, und Herr Gemeindegerichtschreiber Konrad aus Schöbern, logiren bey der Wittwe Ullmann. — Herr Gemeindegerichtschreiber Schmitmann aus Gemauerthoff, und der Bevollmächtigte des Libauschen Kahals, Herr E. M. Strupp, aus Libau, logiren bey Köhler. — Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Berken, und Herr Hartff aus Neuguth, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 17ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 52 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{8}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel $69\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $65\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

fiol. Pfandbriefe $1\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Sonnabend, den 3. December 1827.

Syra, den 28sten Oktober.

Die Expedition nach Scio wird nächstens unter Segel gehen. Fabvier ist zum Befehlshaber der Landtruppen ernannt und Lord Cochrane befehligt die Flottille. Die unglücklichen Scioten, die seit der Katastrophe ihres Vaterlandes sich in ganz Griechenland zerstreut hatten, haben einen gemeinsamen Vertrag von 20,000 Thalaris dazu hergegeben. Auf den jonischen Inseln hat sich ein jonischer Phalanx gebildet; die Hydrioten, Spezzioten und Ipsarioten haben ihre Schiffe unentgeltlich angeboten, und nach Tschisme sind fünf Fahrzeuge abgegangen, um zu verhindern, daß die Türken von da Verstärkungen nach Scio schicken. Die Scioten haben eine Kommission von fünf Männern ernannt, an deren Spitze Herr Panteles Platz steht, und welche ein Cirkular an alle ihre Brüder in den europäischen Städten erlassen hat. Auch haben zwey vornehme Individuen dem Herrn Platz angerathen, sich an die drey verbündeten Mächte zu wenden, mit der Bitte, die Insel Scio nicht von dem übrigen Griechenland zu trennen, welchen Rath derselbe auch befolgt hat. — Die Samioten werden die Expedition aus allen Kräften unterstützen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten November.

(Ueber Bucharest.)

Die Pforte setzt der Katastrophe von Navarino eine Haltung entgegen, wie man sie in Europa schwerlich erwartet hatte. Obgleich die Divansberathungen noch nicht geschlossen sind, so läßt sich doch aus den mißlungenen Vermittelungsschritten des Herrn von Ottenfels der kriegerische Entschluß, den sie ergreifen wird, mit Wahrscheinlichkeit voraus sehen. Gleichzeitig mit der Ablehnung aller Vorschläge, die Intervention betreffend, erfolgte die Versicherung, daß alle Franken unter den Schutz der hohen Pforte gestellt, und alle erdenklichen Maßregeln ergriffen wären, um die Botschafter der drey Mächte zu schützen, und sie bey ihrem Abgange militärisch zu eskortiren. Die Ruhe in der Hauptstadt ist nicht gefährdet, und das Embargo auf die Schiffe der drey Mächte ist bis jetzt die einzige Repressalie, die ergriffen wurde. Die natürliche Folge dieser Maßregel ist eine Unterbrechung der Kommunikationen der drey Botschafter zu Wasser und zu Lande. Die kriegerischen Vorschläge, welche die Pforte vorzubereiten scheint, haben den Beyfall aller Moslims, und sie harren mit Ungeduld

darauf. Es heißt, daß bey dem Ausbruch eines förmlichen Kriegs der Sultan an der Spitze seiner disciplinirten Truppen nach Adrianopel aufbrechen, und den Divan mit der Landesverwaltung beauftragen werde. (Spättern Nachrichten aus Konstantinopel vom 1ten November über Odessa zufolge, dauerte das Embargo, selbst hinsichtlich der für Herrn von Ribeaupierre bey Busjuldere liegenden Schiffe, fort, und die drey Botschafter befanden sich noch dort. Es hieß, daß sie bis zum 16ten November bleiben wollten, weil sie am 9ten November der Pforte noch einen neuen Termin von sieben Tagen zur Annahme der Pacifikation anberaunt hätten. Scio soll mit Fabvier kapitulirt haben, und Mithlene bedroht seyn.) (Allgem. Zeit.)

Hamburg, den 3ten December.

Die heute angekommene Frankfurter Zeitung meldet die Abreise der Minister von Konstantinopel; die Leipziger nennt bestimmt den 1ten November, als den Tag, an welchem die Abreise erfolgt seyn soll; während von Wien aus ein bedeutungsvolles Schweigen über die Angelegenheiten im Orient beobachtet wird. Die österreichischen Bankaktien sind heute hier am Ort bedeutend gemichen (von 1052 auf 1020) und es wird sich bald ausweisen, ob dieses Weichen in bloßer Spekulation oder in neueren Ereignissen des Orients seinen Grund gehabt hat. (Hamb. Zeit.)

Augsburg, den 29sten November.

Die Florentiner Zeitung enthält briefliche Nachrichten aus Zante vom 26sten, aus Korfu vom 30sten Oktober. Bey erstgenannter Insel waren mehrere englische Kriegsschiffe angekommen, um sich auszubessern, und man erwartete die Vermundeten von allen drey kombinirten Geschwadern. Ibrahim war während des Treffens am 20sten nicht zu Navarino anwesend; er befand sich auf halbem Wege zwischen Navarino und Patras, wohin er über Land aufgebrochen war, um der Besatzung, die von den Griechen bedrängt wurde, und Mangel an Lebensmitteln und Munition litt, zu Hülfe zu kommen. Auf die Nachricht von der Zerstörung seiner Flotte kehrte er um, ohne seine Expedition zu vollenden. Als die in Patras als Besatzung stehenden ägyptischen Truppen dieses erfuhren, geriethen sie in solchen Schrecken, daß sie den Platz verließen, und sich nach Modon und Koron zurückzogen; die Vertheidigung von Patras überließen sie den eingebornen Türken, bis der Hunger sie vielleicht zur Ueber-

gabe zwingt. Dieser Rückzug der Araber wurde auch durch einen misslungenen Ausfall beschleunigt, den sie aus der Festung, um zu fouragiren, gemacht hatten, woben sie aber ohne Beute von den Griechen zurückgetrieben worden. In einer noch schlimmern Lage befand sich jetzt, nachdem im Innern von Morea der Winter eingetreten ist, die türkische Besatzung von Tripolizza; ein griechisches Truppenkorps hat die Pässe von Leondari besetzt, und so können die Türken sich weder Lebensmittel verschaffen, noch sich einen Weg zur Flucht bahnen. — Zu Ankona hatte man, bey dem Ausbleiben aller Schiffe aus der Levante, selbst bis zum 16ten November, keine neuere Nachrichten. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 21sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, macht gegenwärtig seine Abschiedsbesuche. Seine Abreise ist, dem Vernehmen nach, auf den 23sten dieses Monats festgesetzt. Er nimmt seinen Weg über Paris und London, und der Graf Bombelles ist ihm bereits am 18ten vorausgereist. (Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten November.

Der Infant Don Miguel von Portugal ist nach dem abgebrannten Mariazell abgereist, um bey dem dortigen Gnadenbild der Mutter Gottes ein Gelübde abzulegen und kostbare Geschenke darzubringen, ehe er seine Reise nach Lissabon antritt. Se. Königl. Hoheit reist mit einem kleinen Gefolge, und trifft Donnerstag wieder hier ein, worauf die Reise nach dem Vaterlande angetreten werden wird. — Nach Eingang der vielen kriegerischen Nachrichten aus Konstantinopel spricht man hier von Aufstellung eines Observationskorps in Ungarn. Bloß das Gerücht hiervon, wiewohl es nicht im Mindesten zu verbürgen ist, hat ein großes Steigen in den Preisen aller Getreidegattungen in Ungarn und auch hier erzeugt. Allein es scheinen auch andere Umstände, namentlich die in mehreren Theilen Ungarns statt gefundene schlechte Aerndte, dazu beigetragen zu haben.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 6ten November.

In der heutigen Gazeta liest man ein Dekret der Regentin zur Einberufung der außerordentlichen Cortes, um, in Gemäßheit des 97sten Artikels der Charte, von dem Infanten Don Miguel, Regenten des Reichs, den Verfassungs Eid entgegen zu nehmen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten November.

Die neuesten Nachrichten aus Valencia berichten die Feste, die bey der Anwesenheit Ihrer Majestäten gehalten wurden. Der König hat an seinem Geburtstage 300,000 Realen unter die Wohlthätigkeitsanstalten und arme Familien vertheilen lassen. Von Katalonien spricht unsere Hofzeitung nicht mehr. Herr Calomarde besitzt fortwährend das Vertrauen Sr. Maje-

stät. Große Sorge macht der Regierung eine Bande, die sich in der Provinz Mancha unter dem Maréchal de Camp Nikolaß Jüdoro, der unter Bessieres gestanden, gebildet hat. Der General Alava scheint zu Victoria die Untersuchung gegen die daselbst verhafteten Insurgentenhäupter geflissentlich zu verlängern.

(Berl. Zeit.)

Barcelona, den 14ten November.

Uebermorgen beginnt der Abzug der französischen Truppen. Die letzte Kolonne wird am 28sten dieses Monats die Stadt verlassen. Der König Ferdinand wird zu demselben Tage alhier erwartet.

In Tarragona haben die Hinrichtungen einen Augenblick aufgehört, weil die geistliche Behörde einschritt, als der Mönch Punnal und der Domherr Corrons zum Tode geführt werden sollten.

Der französische Gesandte wird übermorgen hier erwartet. Der König dürfte schon den 19ten dieses Monats Valencia verlassen. Die hier befindlichen französischen Truppen werden, wie verlautet, auf der andern Seite der Gränze in der Gegend von Perpignan ein Beobachtungskorps bilden. 119 Rebellenofficiere sind in Tarragona, wie man glaubt, nach Ceuta, eingeschifft worden. Die Zeitungen aus Tarragona bis zum 13ten dieses Monats erwähnen nicht, daß seit dem 8ten eine Hinrichtung statt gefunden hätte. Die Verhaftungen dauern fort; die unterworfenen Agraviados werden jetzt eben so behandelt, wie vor 4 Jahren die Negros, welche kapitulirt hatten. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 17ten November.

Gestern hat das 41ste Regiment der hiesigen französischen Besatzung seinen Rückzug nach Frankreich angetreten. Eine große Volksmenge gab den Abziehenden das Geleite, und die Einwohner bedauern aufrichtig, daß die französischen Truppen ihre Stadt verlassen. Der Hof wird übermorgen Valencia verlassen, am 24sten in Tarragona, und am 29sten November in unserer Stadt ankommen. Der General Monet scheint Kommandant von Barcelona zu werden. Am 13ten dieses Monats ist der bekannte Ballester in Tarragona aufgehängt worden. Nach der Hinrichtung wurden die genommenen Fahnen der Rebellen durch Henkerhand verbrannt. Der Sohn des Marquis de la Torre, welcher den Schatzmeister der Rebellenjunta gemacht hatte, ist eingezogen worden. Dasselbe Schicksal traf mehrere Prälaten. Auch in Aragonien sind mehrere Geistliche nach dem Gefängnis abgeführt. Jey del Estanzs treibt jedoch sein Wesen nach wie vor im Lampurdan. Das außerhalb der Stadt belegene Kastell von Tarragona ist voll von Eingekerkerten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Unsere Zeitungen sind heute voll von Berichten und Bemerkungen über die vorgefallenen Tumulte und Un-

glücksfälle. Der Moniteur nennt die Menschenmenge, welche sich am Abend des 20ten dieses Monats versammelte, Aufrührer, und nachdem er berichtet, wie die Soldaten ihnen von Straße zu Straße nachsetzten, und sich auch genöthigt sahen, ihre Verrammelungen mit Gewalt zu erstürmen und Feuer auf die Meuterer zu geben, so habe man, sagt er, auf dem Plage die Leichen von fünf dieser Elenden gefunden. Das Journal du Commerce fragt, ob zu diesen Elenden auch der Bruder des Professors Blanqui gehöre, der einen Schuß in den Hals bekommen; ferner der Advokat Fon, ein Neffe des berühmten Generals, der übers Gesicht einen tiefen Hieb erhalten, und noch viele andere rechtliche Leute, die man zum Theil in ein Hospital gebracht hat. Wie man hört, sind 100 Menschen arretirt und 50 verwundet; auch 18 Gensd'armen sollen Verletzungen erhalten haben. Die Anzahl der Gefallenen wird auf 20 angeschlagen. Der königliche Procurator hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Vorgestern haben zahlreiche Patrouillen die Stadt durchzogen; es entstand nicht die mindeste Unordnung, indem die Bürger entschlossen waren, den ersten Lärmmacher aufzugreifen. Der Courier behandelt die Bemerkungen der Gazette, als seyen die Freunde der Verfassung die Urheber jener Ausstritte, als eine unwürdige Verleumdung, die kaum einer Beachtung werth sey, und das Journal du Commerce sagt: es habe triftige Gründe, zu glauben, daß der Tumult vom 20ten voraus beschlossen und regelmäßig ausgeführt worden sey. Andere Blätter wollen der Polizen nachweisen, daß sie geschwindig verfahren, ja daß von ihr aller Tumult ausgegangen sey. Der Constitutionel behauptet, man habe das Gefindel zwei Stunden lang in ein im Bau begriffenes Haus einbrechen und Verrammelungen auführen lassen, ohne ihm Einhalt zu thun. So viel ist ausgemacht, daß die Pariser, obgleich die Ruhe schwerlich wieder gestört werden wird, diese Schreckenstage sobald nicht aus ihrem Gedächtniß verlieren werden.

Die Wahlen fahren fort, stark gegen das Ministerium auszufallen. Von den 258 Abgeordneten, die in den Bezirkskollegien ernannt werden, waren gestern Nachmittag 186 bekannt. Unter denselben zählt die Gazette 85 Royalisten. Nicht alle Royalisten sind jedoch dem Ministerium günstig, so daß die Angabe des Constitutionel, daß man unter den gestern Morgens gekannten 172 Deputirten, 128 konstitutionelle und 44 ministerielle oder noch unbestimmte zähle, wie man glaubt, eine richtigere Ansicht des Sachverhältnisses giebt. Würde demnach die gegenwärtige Administration in den Departementwahlen (172 Deputirte) auch eben so viele Stimmen als die Opposition erhalten, so bliebe sie dennoch in der Kammer in einer Minorität von 6 zu 11. Die hiesigen Zeitungen sprechen daher bereits von einer Ministerialveränderung, obgleich die Gazette fürs Erste diese und ähnliche Ge-

rüchte, z. B. daß Herr von Villèle seine Dimission gegeben, daß ihn der Schlag gerührt, für Lügen erklärt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten November.

Das Journal du Commerce versichert neuerdings, daß die Minister Villèle und Corbière ihre Entlassung eingereicht haben.

In den Bezirkswahlen hat sich bereits die Mehrheit gegen die Minister ausgesprochen. Die Zahl der Bezirksdeputirten beträgt 263. Hier von waren gestern früh 210 bekannt, und unter denselben fanden sich 143 von der Opposition. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Dauphin, waren am 22ten dieses Monats, nach Fontainebleau gehend, wider ihre Gewohnheit von einer zahlreichen Eskorte umgeben.

Der gestrige Moniteur enthält Folgendes: „Am 24ten dieses Monats, Nachmittags, erhielt die Regierung Depeschen vom General Guilleminot, vom 5ten November. Alles war zu Konstantinopel ruhig. Seit vier Tagen hatte man dort schon die Nachricht von der Schlacht bey Navarino. Die Vertreter der drei verbündeten Mächte suchten, im Vereine mit dem österreichischen Gesandten, aus diesem Ereignisse des Divans Zustimmung zu ihren Vorschlägen zu gewinnen. Bei der Abreise des Couriers näherte man noch die Hoffnung eines glücklichen Erfolges.“

Bis jetzt kennt man die Wahl von 265 Deputirten, worunter einige 80 ministerielle. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 21ten November.

Der Baron von Staël ist am 17ten November auf seinem Schlosse Koppet am Genfersee gestorben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 27ten November.

Nach Briefen aus Wien, die in Frankfurt angekommen, sollen in Aegypten Unruhen ausgebrochen seyn; ob diese aber wider den Sultan, oder den Pascha von Aegypten gerichtet sind, weiß man nicht.

Die bayerische Ständeversammlung wird interessant werden. Eine Civilproceßordnung, ein Kriminalgesetzbuch, eine Kriminalproceßordnung, eine Verordnung über Errichtung von Ehrengerichten, ein Polizeigesetzbuch, eine Forstpolizeiordnung, ein Mauthgesetz, ein Konfiskationsgesetz, mehrere Abänderungen des Gemeindefiskalgesetzes, des konstitutionellen Ediktes über den Adel, der Staatsdienerpragmatik, ein Steuer- und Kulturgefetz zc., sollen zur Vorlegung an die Stände gebracht werden.

Die Münchener politische Zeitung meldet jetzt, daß der König die Stelle eines ordentlichen Professors der allgemeinen Literaturgeschichte dem Professor Dr. Görres übertragen habe.

Der Konditor Braun zu Aschaffenburg zeigt in dem dasigen Wochenblatt Folgendes an: „Eine Mannjerin, Sophia Sonntag, der deutschen Gefänge Königin, feyert in diesen Tagen auf Frankfurts Bühne ihren glänzenden Triumph, und mit dem Gefühle einer Freude füllt sich manche Brust hiesiger Kunstfreunde, besonders jener, denen, gleich der Hochgefeierten, das goldene Mannz die Wiege der frohen Kindheit war. Die Gefühle durch die Erinnerung zu wecken, und durch eine, wenn gleich schwache, Versinnlichung zu beleben, habe ich das Bild der Gefeyerten in theatralischem Kostüm von — Marzipan gefertigt, und dasselbe ist bey mir um 12 Kr. zu haben.“ (Berl. Zeit.)

London, den 7ten November.

Der Sun kündigt an, daß man nicht weniger als 1648 verschiedene Pflanzengattungen, welche fast alle noch unbekannt sind, in den zu Großbritannien gehörigen neuen Besitzungen Indiens entdeckt hat; darunter bemerkt man eine Gattung des Nußbaums, so wie eine neue Gattung der Eiche.

Die Dampfkutschengesellschaft soll bereits auf dem Wege von London nach Bath und Bristol in der Entfernung von 6 zu 6 Meilen Stationen anzulegen gemilligt seyn, wo das Fuhrwerk frische Kohlen und Wasser einnehmen soll. Die erste Kutsche sollte schon am 21ten November abgehen. Es ist aber noch auf 14 Tage verschoben worden. Es sind 15 Kutschen gebaut, die erste wird von der Anstalt des Herrn Waterhouse abfahren, und der Erfinder auf der ersten Reise selbst die Leitung übernehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten November.

Uebermorgen wird der Rattlesnake (Klapperschlange) von 28 Kanonen mit Seeleuten für das Admiralschiff *Asia* von Woolwich nach dem Archipelagus absegeln.

Am Sonnabend Abend ward in dem Themseschacht durch ein Gastmahl die Wegschaffung des eingedrungenen Wassers gefeyert. Einige 30 Gäste waren geladen, und Herr Brunel, der Sohn, machte den Wirth. Die Tafel war mit tragbarem Gas erleuchtet, und eine Militärmusik erhöhte den Glanz dieser Feyerlichkeit.

(Berl. Zeit.)

London, den 22ten November.

Der Courier widerspricht bestimmt der Nachricht, daß schon Depeschen von Herrn Stratford-Canning eingegangen seyen.

Außer der großen Menge Korn, welches aus der letzten Woche unverkauft zurückblieb, ist in der Woche bis zum 19ten November viel aus Essex, Kent und Suffolk eingegangen. Guter Weizen erhielt sich kaum bey dem Preise der letzten Woche, und Mittelweizen war beynähe nicht zu verkaufen.

Privatbriefe aus Bogota melden, daß die Zusammenkunft zwischen Bolivar und Santander ziemlich laur gewesen sey. Der Libertador hatte über den Zustand der Finanzen bereits ein Conseil gehalten, in welchem aber nichts entschieden worden ist. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten November. Herr Obrist von Volschwing, Kommandeur des tartarischen Uhlanenregiments, aus Nieswich, logirt bey dem Herrn Major von Volschwing. — Herr Gardcartillerie-Stubskapitän Neherberg aus St. Petersburg, Herr von Firk's aus Kauden, Herr Seemann aus Jakobstadt, die Herren Kaufleute Weyer und Emidt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Witticher aus Dubena, logirt bey Steinhold. — Herr Nath Grünert und Herr Kaufmann Lembke aus Riga, logiren bey Korel.

Den 1sten December. Herr Baron von Kettler aus Esfern, Herr von Korff, nebst Gemahlin, aus Dsermen, und Herr von Korff aus Passerten, logiren bey Zehe jun. — Herr Generallieutenant und Ritter Nabokoff und dessen Adjutant, Fürst Titianow, aus Kewal, Herr Adjutant, Baron von Korff, aus Dünaburg, die Herren Kaufleute Piper und Bruère aus Riga, und Herr Karl Downarowiz aus Grudsch, logiren bey Morel. — Herr Görz aus Samieten, logirt bey dem Herrn Rittmeister Luchau. — Herr Gardelieutenant von Hahn und Herr Gutsbesitzer von Hahn aus Riga, logiren bey dem Gastgeber Koch. — Herr Gemeindefchreiber Jaegermann aus Lauhen, logirt bey Marzewsh. — Der verabschiedete Herr Major und Ritter von Schöningk aus Goldingen, logirt bey Jvensenn.

K o u r s.

Riga, den 21sten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Divl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

- 5) Gallerie neuer Originalromane von Deutschlands vorzüglichsten Schriftstellern. Erster Theil: Wahnsinn und Liebe, von Dr. Karl Waldamus. Leipzig bey Adolph Wienbrack, 1826. XII. u. 332 S. 8.

Das in vorstehendem Haupttitel angekündigte Unternehmen gehört unstreitig, in seiner Intention, zu den verdienstlichsten der Zeit: die klassischen Werke deutscher Originalnovellisten sammeln, und dem vaterländischen Publico zierlich übergeben, ist nicht minder patriotisch, als überhaupt künstlerischer Ausbildung förderlich gedacht; indessen — „there is something to be said on both sides!“ sagt Sir Roger de Coverley; und die andre (leider! in gegenwärtigem Falle, die Rehr-) Seite hat es lediglich mit dem „Wie?“ alias: — mit der Ausföhrung zu thun. Wenn man auch die Vorrede des Verlegers dulds und gerechtfamst berücksichtigen möchte (welche S. VII. „höflichst, an das — „„All Ding will Uebung haben““ oder an das „„Aller Anfang ist schwer““ zu erinnern sich erlaubt“), wiewohl mir bey'm Lesen das Fortfahren ungleich schwerer als der Anfang schien; so wird doch nicht ohne Selbstgenüghlichkeit — schon auf dem Titelblatt — herausgehoben, daß nur anerkannt gediegenste Schriftsteller, bewährte Lieblinge der deutschen Lesewelt, in diesem Pantheon ihren Platz finden, Rekrutentransporte aber nicht zugelassen werden können; und es will gemahnen, als ob die ganze Vorklage nach den Regeln mancher Festwirths zugeschnitten sey, die ihr opulentes Mehl kärglich schelten, freundlich entschlossen, jede fremde Wertsicherung des Gegentheils als bessere Ueberzeugung dankbar anzunehmen; ja! außs Hestigste ergrimmt über die unvermuthete Bestätigung des eignen Ausspruchs. Möglich, daß die nächsten Ausstellungen dieser Gallerie dem vorgesetzten Zwecke mehr entsprechen werden; diesmal hat sich unsere Originalliteratur schwerlich bereichert! Gehn wir zu dem Flügelmanne selbst über. Folgendes kurios gedrechselte und undeutsch konstruirte Sonett steht prologisirend vor dem Eingange:

„Aus Lieb' und Leiden ist dies Buch gewoben;
Aus Lust und Schmerz ich seine Fäden spann;
Dem Wahnsinn auch ich Blumen abgewann,
Und Muttersegen holte ich von oben.“

Thät ich des Muthes besten Panzer loben,
Pries ich der Minne ächten Rittermann,
Zeigt' ich Dir auch, was der Herrsch' erfann,
So wollt' ich streng' des Lebens Druck erproben.“
(Quid hoc sibi vult?)

„Erwarte hier nicht kühne Wunderbilder,
Romanzen und balladenhafte Schilder,
Wie sie die Phantasia nach Laune wählt;
Des Dichters Wapen hat nur wenig Felder,*
Im grünen steht der Schmerz als Thränenhälter,
Der leider ja der Ahnen viele zählt.“

Des Romans Inhalt besagt, kurz gefaßt, nichts weiter, als: daß ein Fräulein (Julie) von einer bösen Stiefmutter (Ulrike) geplagt wird, daß sie ferner einen Grafen (Alexis) liebt, und Gegenliebe ändret; durch stiefmütterliche Ränke von ihm getrennt, und einem schneidenden Wollüstlinge zugeworfen, ihren Verstand verliert, jedoch an geschickter Behandlung wieder geneset, den Liebsten heirathet (wogegen ein junger Arzt um ihretwillen unheilbarem Wahnsinn verfällt, auch gelegentlich ertrinkt), und so, per aspera ad astra gebedeihend, den wohlverdienten Triumph über ihre Qualstifterin feyert, deren sämmtliche Laster sich „endlich erbrechen, und die Tugend zu Tische sitzen lassen.“

Nebenfiguren sind: obgedachter junge Doktor (Theobald), ein Fräulein (Amalie), Juliens Freundin, die einen Baron (Wittstock) heirathet, der, früher leichtsinnig, bald genug bekehrt wird; ein „gutmüthiges Hausthier von Gemahl“ (S. 177), Juliens Vater, der aber auch in sich geht; Aerzte — Kammerjungfern; und als böses Princip zweyter Klasse ein Kollegienrath.

Diese magre Geschichte spielt vornehmlich in Kurland, was an sich wenig schaden würde, wenn der Herr Verfasser nur mit seinem Terrain mindestens eben so bekannt wäre, als mit den europäischen Flaggen (s. S. 76), und nicht in tausend Kleinigkeiten Anstoß gäbe, die den Lokalitäten gerade ihren eigenthümlichen Reiz verleihen müssen. Oder zählt Herr Waldamus unser Ländchen zu den Polarsteppen, wo jede Kontrolle aufhören muß? Könnten es die „ampullae et sesquipedia verba“ thun, so bliebe der Kritik nur Preiswürdiges zu melden, denn das Gemeinste selber muß hinauf in die phraseologische Nebelregion, und wird nicht losgelassen, bis es zwey-, drey-, auch vierfache Gleichnisse durchwandert, und sich (s. v. v.) in Metaphern ersäuft hat; z. B. S. 39 sqq. gleicht die zweyte Liebe, 1) der (natürlich verfehlten) Fortsetzung eines Buchs, das der sterbende Autor unvollendet ließ; diese 2) der Ausföhrung eines

* U. d. Rec. (Gott weiß es, ja! und schlecht besät obendrein!)

Baues nach fremdem Risse; Letztere endlich 3) der Peterskirche zu Rom (eigentlich idem per idem); aber daneben wird (um den Apostaten-Magen des Verfassers warm zu halten) klausularisch bemerkt: „man dürfe bey dieser Parallele nicht an die geweihten Mauern quaestio- nis denken, weil in ihnen die Andacht wohnt, weil der Glaube durch ihre Kuppel leuchtet, zwey liebliche Ge- nien, die nimmer bey der zweyten Liebe dauern können!!!“ Wer möchte da zur zweyten Ehe sich entschließen? Ueberhaupt fehlt es dem Buche nicht an Katholicismen und geifernden Diatriben gegen die protestantische Religion, die wohl des Herrn Dok- tors gelungene Bekehrung, aber sonst wenig bewei- sen (S. 242, 275, 301 2c. 2c.). Außerdem ist noch manches Wunderliche zu lesen, S. 28 eine lächerlich sal- bungvolle Apotheose des Dresdner Liederkreises, und (S. 70—74) eine an Gemeinheit streifende, aber un- verkennbar nur durch Persönlichkeiten veranlaßte Herabsetzung des biedern Hamburger Völkchens. Die Beherzigung des Ovidischen:

— — — „didicisse fideliter artes

„Emollit mores, nec sinit esse feros;“

wäre Herrn Baldamus ungemein zu empfehlen, falls er Deutschlands Bibliotheken mit fernerer Original-Roman- tik bereichern will. Zu den Prätiösen vom ersten Wasser gehören, ohne Widerstreit, die herrlichen Per- sonalbeschreibungen, die nicht selten 3—4 Seiten aus- füllen, und z. B. (S. 10) Juliens „schön gerun- dete Waden,“ (S. 35) des Grafen Alexis „bitter- süßes Lächeln,“ hervorheben; ewig zwischen lüster- ner Trivialität und mystischer Ueberschwänglichkeit herum- taumelnd. (S. 43) wird das erste Geständniß des primo Amorofo (mehr doppel- als einfach-sinnig) „ein Kind der Liebe“ genannt. (S. 34) klopft die Ah- nung „als ein liebevoller Johannes der Lust an den Laden des Herzens;“ (S. 97—101) enthalten eine sehr um- ständliche inn- und äußerliche Porträtirung der beyden Fräulein; vermuthlich um die Mühe, consequent durch- geführter Charakterzeichnung, im Laufe der Begebenhei- ten zu ersparen; das Mittel ist nicht übel! nur schade, daß die Gemälde weder den handelnden Personen gleichen, noch sonst künstlerischen Werth besitzen. Am schlimmsten geht der Kollegienrath aus, der, um seiner poetischen Unwichtigkeit aufzuhelfen, in eine so scheußliche Frage verzerrt wird, daß Richard Gloster (ob diesen gleich „die Hunde anbellten“) wie Adonis, gegen ihn, erscheint. — Ein schlechtes Omen, wenn der Dichter seine Taufel mit Horn und Pferdefuß bekleiden muß! — Ueber die Unent- behrlichkeit der Fronie lesen wir (S. 149—154) ein langes und Breites, mit parabolischem Flitter ausgestaff- tet, und beklagen um so mehr, keine Spur dieses köstlichen

Gewürzes in dem ganzen Werke finden zu können. (S. 172) erfahren wir, daß „die Lust sich von De- cember-Ehen abwendet, und nur in den Maymonds- oder in den kühlen Julius-Nächten ihr reizendes Lager aufschlägt;“ so wie auch (mit tiefem Leidwesen) auf der 36sten Seite: „daß Rußland keine würdigere Rit- ter gehabt, als den Grafen Alexis;“ hingegen ver- nehmen wir ebendasselbst nicht ohne Beruhigung: „daß die Orden, von der Tapferkeit, zum Mahlschah ihrer Lieblinge geprägt werden;“ (was vielleicht eben so richtig seyn dürfte, wenn der Name des Münzmei- sters ungenannt bliebe!) An Wahnsinn (dem letz- ten Mittel heut'ger Poesie), den aber unser Herr Verfasser schmerzlich in seiner grauenvollen Tiefe belauscht hat, — wie Juliens 4 Seiten lang mystisch-faselnder Selam-Paroxismus (S. 255—259) ausweist; — an Geistererscheinungen, unheimlichen Vorzeichen u. s. w. ist kein Mangel, womit denn auch die übrigen Seltam- keiten vollkommen übereinstimmen; doch klingt es endlich frevelhaft, wenn (S. 278) die homöopathische Heilkur in obfkuren Phrasen angerühmt und unsehbar ge- nannt wird, weil — „noch zur Stunde ein einziger Tropfen des heiligen Blutes Christi die größten Tod- sünden abwäscht!!! — Dieses frömmelnde Delirium mit den schamlosen Bildern frecher Sinnlichkeit in Einklang zu bringen, wie u. a. (S. 283) die ekelhafte Erzählung von Africens Verbrechen, — mag des Ver- fassers Armuth an poetischen Motiven, besser noch, vielleicht, die psychologische Würdigung fanatischer Schwärmerseelen erklären! — Welchen Effect die Ein- führung geachteter Personen aus der wirklichen Welt, — des Berliner Arztes Dr. Horn, seines Bruders u. A. bezwecken soll? ja! ob sie überhaupt nur schicklich zu nennen? entscheide das Publikum! — Es bliebe wohl manches zu tabeln übrig, aber zu viel schon jetzt des undankbaren Thuns! Und um die schönere Pflicht des Recensenten zu erfüllen, sey schließlich, aus dem Wust chaotisch wogender Bilder und Parabeln, die einzige, wirklich schöne Stelle herausgehoben, die von Leipzigs zwiefach melthistorischem Siegesfelde spricht. Sie steht auf der 50sten Seite: „Die Chronik von Leipzig ist in Eisen gebunden, ihre Schlüssel sind aus zerbrochenen Degen- griffen gegossen; der Muth hat ihre Blätter mit seinem Namenszuge versehen, und der Ruhm für ein Titelfupfer gesorgt, in dem Heldensinn und Tugend, Kühnheit und Glaube, Freyheit und Andacht ihre herrlichsten Embleme würdevoll entfalten.“

Vielleicht ist auch hier des Bilderkrams zu viel; aber — „dans le pays des aveugles, le borgne est assez bel homme.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Dienstag, den 6. December 1827.

St. Petersburg, den 25ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, unter dem Sten dieses Monats folgende Reskripte an die Herren Viceadmirale Codrington und Rigny zu erlassen:

Reskript an den Viceadmiral Codrington.

Herr Viceadmiral Codrington! Sie haben einen Sieg gewonnen, für den das civilisirte Europa Ihnen doppelt erkenntlich seyn muß. Die denkwürdige Schlacht von Navarino, und die kühnen Manövrès, die ihr vorangingen, gaben nicht allein der Welt das Maß des Eifers dreier großen Mächte für eine Sache, die durch deren Uneigennützigkeit noch mehr in ihrem edlen Charakter hervortritt; sie beweisen auch zugleich, was Festigkeit vermag gegen die Mehrzahl und eine geschickte geleitete Tapferkeit gegen blinden Muth, wie groß auch die Streitkräfte seyn mögen, die diesen unterstützen. Ihr Name ist von nun an ein Eigenthum der Nachwelt. Ich würde besorgen, durch Lobsprüche den Ruhm zu schwächen, der ihn umstrahlt, allein Ich fühle Mich gedrungen, Ihnen ein offenkündiges Merkmal der Dankbarkeit und Hochachtung zu ertheilen, die Sie Rußland einflößen. In dieser Hinsicht sende Ich Ihnen hierbey den Militär-Orden des heiligen Georg. Die russische Seemacht schätzt es sich zur Ehre, Ihren Beyfall vor Navarino erlangt zu haben, und was Mich betrifft, so gewährt es Mir das lebhafteste Vergnügen, Sie der Gefinnungen der Achtung zu versichern, die Ich für Sie hege.

Reskript an den Viceadmiral de Rigny.

Herr Viceadmiral de Rigny! Sie haben an der ruhmvollen Schlacht von Navarino einen Antheil genommen, würdig der Macht, deren Streitkräfte Sie befehligen, und der Tapferkeit, die von jeher die französische Nation ausgezeichnet hat. Doch nicht auf Frankreich allein beschränken sich Ihre bey dieser denkwürdigen Gelegenheit geleisteten Dienste; die drei Monarchen, die mit der edelsten Uneigennützigkeit jetzt eine ins künftige gemeinschaftliche Sache unterstützen, sind Ihnen gleiche Erkenntlichkeit schuldig. Ich erachte es für Pflicht, Ihnen die Meinige zu bezeigen, und Ich sende Ihnen hierbey das Band des St. Alexander-Newskji-Ordens.

Diese Auszeichnung bietet Ihnen, Herr Viceadmiral,

einen Beweis Meiner hohen Achtung. Sie haben unveräußerliche Rechte darauf, und Ich werde stets ein lebhaftes Vergnügen empfinden, Ihnen den Ausdruck der Gefinnungen zu wiederholen, die Ich für Sie hege. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 28ten November.

Mit Allerhöchster Genehmigung Ihrer Majestät, der Kaiserin und Frau Maria Feodorowna, hat der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die von selbiger am 14ten des vergangenen Oktobermonats Ihrer Majestät dargebrachte Denkmünze sämtlichen dreundzwanzig Lehr- und Verpflegungsanstalten zugesandt, welche unter der Aufsicht und dem Schutze der Durchlauchtigsten Monarchin stehen; vollkommen überzeugt, daß das Bildniß der erhabenen Wohltäterin, den jugendlichen Herzen Ihrer Pfleglinge, wie den Gemüthern der von Ihr beschirmten Hilfsbedürftigen, zu einer neuen Erweckung gereicht, zu Gott dem Herrn heiße, lautere Gebete um die Erhaltung eines für Rußland so kostbaren Daseyns emporzusenden.

(St. Petersb. Zeit.)

Hamburg, den 4ten December.

Es sind heute Nachrichten aus Wien vom 28ten November hier angekommen, denen zufolge die Botschafter der verbündeten Mächte am 15ten desselben Monats Konstantinopel verlassen hatten.

(Hamb. Zeit.)

Jassy, den 16ten November.

Gestern kam, wie man hört, ein Hattischeriff des Sultans hier an, der allen Muselmännern befehlt, in Masse aufzustehn, und gegen die Feinde der Pforte zu sechten. Die Nähe der russischen Armee gebietet den Behörden der Fürstenthümer, in der Ausführung der ihnen aus Konstantinopel zukommenden Befehle die größte Vorsicht zu gebrauchen. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 20ten November.

Der Hospodar erhielt heute Nachrichten aus Konstantinopel, nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland am 15ten November diese Hauptstadt verlassen haben. Die Pforte soll, in ihrer Antwort auf die letzte gemeinschaftliche Note der drei Botschafter, Schadenersatz für den Verlust bey Nava-

rino, Suspension der Maßregeln zu Vollziehung der Konvention vom 6ten July 1827, und Genugthuung für das verletzete Völkerrecht begehrt haben.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 25ten November.

Mittels des Paketboots sind Nachrichten aus Korfu bis zum 12ten November hier, nach welchen Ibrahim Pascha seit der Schlacht bey Navarino unthätig bey Modon stand. Am 28sten Oktober sollen die Reste der ägyptisch-ottomanischen Flotte bey Navarino noch gebrannt haben. Patras war durch Cochrane's Neffen von der Seeseite blockirt, und von der Landseite durch Church, den die Niederlage Ibrahim Pascha's herbengezogen hatte. (Allgem. Zeit.)

Ankona, den 21sten November.

Gestern Nachmittags um 4 Uhr traf der Graf Johannes Capo d'Istria über Bologna hier ein. Sein Gefolge wird in jedem Augenblicke erwartet. Der englischen Korvette, welche den Grafen nach Korfu führen soll, sehen wir stündlich entgegen. Das Gerücht, welches sich gleich nach des Grafen Ankunft verbreitete, daß nächstens zwey von ihm in der Schweiz in Sold genommene Regimenter hier durchkommen würden, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, da sonst nichts davon verlautet ist. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 10ten November.

Es scheint eine Annäherung zwischen den Parteyen vorzugehen. Der Geist der Linientruppen ist gut, und die Gewißheit, daß Don Miguel nach der Charte regieren werde, beruhigt Jedermann. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten November.

In Katalonien werden beträchtliche Truppenkorps zusammengezogen. Die Strenge gegen die Agraviados und andertheils eine unbegreifliche Nachsicht gegen mehrere mitbetheiligte Geistliche hat Unzufriedenheit und Besorgniß hervorgebracht, und Viele sind zu den Banden, die sie verlassen hatten, zurückgekehrt. Wie es scheint, wird, auf Verlangen unserer Regierung, die französische Abtheilung, die aus Barcelona abzieht, zwischen Figueras und Perpignan stehen bleiben, mit dem linken Flügel gegen Rosas und mit dem rechten an die Cerdagne gelehnt. Die apostolische Partey freut sich über den Abzug der Franzosen, und sieht im Geist auch schon Kadix geräumt.

Die Rückkunft des Königs nach Madrid soll nun schon am 8ten December erfolgen, und Se. Majestät auf die Reise über Saragossa verzichtet haben. Auffer der Bande des Escudero hat sich eine andere in der Nähe unserer Stadt gebildet, die aus Bergbewohnern von der Somosierra (dem nordöstlichen Theile des Guadarrama-Gebirges) besteht. Mehrere Abtheilungen der königlichen Garde sind gegen sie ausgezogen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten November.

Die Bezirkswahlen sind beendigt, und die der Departementskollegien haben ihren Anfang genommen. In Paris sind die vier konstitutionellen Bewerber mit überlegener Stimmenmehrheit gewählt worden.

Ein Schreiben aus Toulon vom 15ten dieses Monats berichtet: Das Linien Schiff, die Provence, ist gestern Abends, stark beschädigt, von Navarino hier eingelaufen. Es bringt mehrere Verwundete und 11 Franzosen zurück, welche in Diensten des Paschas von Aegypten gestanden hatten, sie jedoch auf die Aufforderung des Admirals de Rigny verlassen haben. Die Korvetten, die Bayadere und Viktorieuse, haben Befehl erhalten, auf den ersten Wink zum Auslaufen nach der Levante bereit zu seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten November.

Der Seceminister hat den Maler Garneren nach Navarino abreisen lassen, um an Ort und Stelle eine Zeichnung des Lokales des daselbst erfolgten Sieges aufzunehmen.

Von den 265 Deputirten, die in den Bezirkskollegien gewählt werden, kennt man jetzt 262 (2 werden noch in Korfu ernannt). Hierunter befinden sich 167 konstitutionelle und 95 für die Minister. 16 Männer sind 4mal gewählt worden, folglich müssen 25 neue Wahlen stattfinden. Hierunter bemerkt man Herrn Royer-Collard 7, Herrn Dupont de l'Eure 3, Herrn Vignon 3, Herrn Dupin 3, Herrn Augustin Perrier 3mal, die Herren Lafitte, Keratzen, Cas. Perrier, W. Constant, Baron Louis, General Gerard, St. Aulaire und einige Andere, jeden 2mal. 71 Mitglieder der aufgelösten Kammer, die zu Wahlpräsidenten ernannt waren, sind nicht wieder gewählt. Herr von Peyronnet ist weder in Bordeaux noch in Bourges, und Herr Ravez, der bis jetzt stets von den Bordeauxern gewählt worden, dieses Mal Deputirter in Lille geworden. Departementswahlen kennt man jetzt 57, worunter nach der Gazette 44 Royalisten.

Das Journal des Débats tabelt in einem langen Artikel, der unter andern seine Verwunderung darüber äußert, daß Herr von Villèle noch nicht seine Entlassung genommen, die affectirte Klassifikation, welche die Gazette mit den gewählten Deputirten vornimmt, indem sie stets von Liberalen und Royalisten spreche, obgleich ganz Frankreich diese Eintheilung laut und stark von sich gewiesen habe. Unter den 295 Deputirten, die gestern Morgen gekannt waren, zählt dieses Blatt 192 von der Opposition. 60 bis 70 Pairs, behaupten die Times, haben bereits Besprechungen gehalten, um eine Anklage gegen die Minister einzuleiten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 28ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, hat einem hiesigen Bürger, Leobsofger, ein funfzehnjähriges Privilegium auf ein Perpetuum mobile ertheilt. Der Mechanismus soll be-

sonders zur Herauscheidung von Erzen und Wasser aus Bergwerken sehr vortheilhaft angewendet werden können. Der Erfinder hat ein Modell seiner Vorrichtung gegen einen geringen Eintrittspreis zur Ansicht öffentlich ausgestellt, und es hat sich bis jetzt noch keine Stimme gegen die Zweckmäßigkeit und Nichtigkeit dieser Erfindung erhoben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 30sten November.

Am 27sten dieses Monats ist der Obrist Gustaffon von Utrecht nach dem Haag abgereist. (Berl. Zeit.)

Aus den Ranngegenden,
vom 29sten November.

Nachrichten aus Wien haben am 27sten November die Staatspapiere in Frankfurt sehr herabgedrückt, die Bankactien, welche Anfangs zu 1290 gekauft wurden, gingen nach Ankunft eines Kouriers aus Wien auf 1276 herunter. Ungünstige Nachrichten aus Konstantinopel sollen die Hauptursachen dieser Schwankungen seyn.

Am 24sten November fand in der bayerischen Kammer der Abgeordneten zu München die erste öffentliche Sitzung statt.

Der Professor Dr. Görres eröffnete am 19ten dieses Monats seine Vorlesungen in München; das Lokal war so gedrängt voll, daß viele Standespersonen, welche die Antrittsrede hören wollten, wieder wegzugehen genöthigt waren, und ein ganz eigenes geräumiges Lokal außerhalb des, bis jetzt noch beschränkten Universitätsgebäudes, zum Zwecke seiner Vorlesungen eingerichtet werden soll. (Berl. Zeit.)

Aus den Ranngegenden,
vom 1sten December.

Am 26sten November begann in München der geheime Hofrath, Generalkonservator, Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften und Professor Dr. von Schelling, seine Vorlesungen. Der größte Saal in der königlichen Akademie der Wissenschaften war so voll, daß man die Thüren im Gange aushängen mußte, welcher sich auch noch ganz mit Zuhörern anfüllte. Die Stille der ganzen Menge ließ jeden Laut des Vortrags vernehmen, und so stieg am Ende die Begeisterung der Zuhörer über den kraftvollen Vortrag so sehr, daß sie in ein dreymaliges Lebehoch ausbrach. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 20sten November.

Vor einiger Zeit wurde bekanntlich der Staatsrath Collet von dem normwegischen Storthing bey dem Reichsrathe verklagt, seine Gewalt überschritten zu haben. Das Urtheil, das in dieser Sache erfolgte, sprach den Angeklagten frey; allein in den Beweggründen zu der Anklage waren Ansichten aufgestellt, woben einige königliche Prærogative verkannt worden zu seyn scheinen. Der König hat daher beschlossen, zu Ende Februars

künftigen Jahres einen außerordentlichen Storthing in Christiania zusammenzuberufen, bey welcher Gelegenheit sich jedoch der König nur über jene Punkte besprechen und einige finanzielle Gegenstände zur Sprache bringen will, die nicht mit den Bedürfnissen Normwegens übereinstimmen, weil verfassungsmäßig ein außerordentlicher Storthing sich nicht mit einer Veränderung in der Verfassung beschäftigen kann. Man hofft, daß das Resultat dieser Zusammenkunft dazu beitragen wird, das Vertrauen der Regierung und des Volks fester zu begründen, und so der Vereinigung beyder Reiche neue Kraft zu geben. Die unter diesen Umständen doppelt wichtige Stelle eines Reichsstatthalters von Normwegen, welche der Graf von Sandels bisher bekleidete, der schon lange um seine Entlassung nachgesucht, hat der Admiral, Graf von Platen, erhalten, derselbe, der sich so große Verdienste um den Götha-Kanal erworben hat. Er hat sie angenommen und denkt schon in wenigen Tagen nach Christiania abzugehen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 24sten November.

Am 19ten dieses Monats begaben sich Lord Goderich und Herr Huskisson nach dem Admiralitätsamte und hatten eine lange Unterredung mit Sr. Königl. Hoheit, dem Großadmiral. In Folge einer gleich darauf gehaltenen Cabinetsversammlung, bey welcher alle Minister zugegen waren, reiste der Viceadmiral Sir John Gore, in Begleitung des Kapitäns Codrington, einem Sohne des Admirals, mit sehr wichtigen Depeschen nach Dover ab, um sich über den Kontinent nach dem mittelländischen Meere zu begeben.

Seit der Absendung eines so vornehmen Officiers, wie Sir John Gore, haben sich die mannichfaltigsten Gerüchte an der Börse über die Sendung desselben verbreitet. Die Minister, heißt es, wären gesonnen, den Admiral Codrington zurückzuberufen, oder durch Admiral Gore eine Untersuchung anstellen zu lassen; an allen diesen Gerüchten ist jedoch, wie die ministeriellen Blätter insgesammt bemerken, kein wahres Wort. Sir John Gore, ein genauer Freund des Admirals Codrington, wird, dem Vermeynen nach, einen, vom Admiral Codrington ganz unabhängigen, Oberbefehl über ein Geschwader übernehmen, das auf einem andern Punkte im mittelländischen Meere agiren soll. Admiral Codrington sollte, zum Beweise der ferneren Zufriedenheit Sr. Majestät, zum Pair erhoben werden; nur wegen Unspielsichtigkeit des Umstandes, daß ein Seeflieger ohne vorgängige Kriegserklärung erfodert worden, soll dies vorläufig aufgeschoben seyn. Dagegen haben Sr. Königl. Hoheit, als Beweis ihrer Achtung, demselben die Ernennung aller Officiere vom Kapitan, Kommandeur und abwärts, gänzlich und ohne Einholung von Erlaubniß, anheimgestellt.

Hinsichtlich eines gestern bey Londs eingegangenen

Berichts, daß die allirte Flotte beim Auslaufen aus dem Hafen von Navarino 3 Linienfahrer und 6 Fregatten verloren habe, die in Grund gehohlet seyn sollen, bemerken die Times, daß ein bereits in London angekommener Augenzeuge beim Auslaufen der vereinigten Flotte, von Alkem diesem nichts wisse. Jenes Gerücht hat jedoch nachtheiligen Einfluß auf die Fonds gehabt.

In Buenos-Ayres versprach die Ernennung des neuen Präsidenten einen sehr günstigen Erfolg für die so lange gewünschte Ausöhnung der meisten inneren Provinzen mit der Hauptstadt, und man hatte Hoffnung, daß Cordova das erste Beispiel geben werde.

Sir Neil Campbell, der kürzlich verstorbene Statthalter von Sierra Leone, hat vor seiner Abreise nach Afrika einem hiesigen Freunde ein versiegeltes Paket übergeben, worin merkwürdige Angaben über Napoleons Entkommen aus Elba enthalten seyn sollen. Sie werden nunmehr bekannt gemacht werden. (Hamb. Zeit.)

Man glaubt, unsere Regierung werde ihre Truppen unverzüglich aus Portugal zurückziehen.

Der Themsegang ist bereits 25 Fuß weit von der Stelle, wo im May der Einbruch geschah, vorgerückt. Es fehlen zur Vollendung des Werkes noch 135,000 Pfd. Sterl. Herr Brunel hat die Auszahlung der ihm versprochenen 10,000 Pfd. bis auf die Beendigung seiner Arbeit ausgesetzt. Die Wiederausbesserung des durch die Themse angerichteten Schadens hat einige 80,000 Thaler gekostet.

Nachrichten aus Mexiko vom 22sten September zufolge, war der allgemeine Kongreß mit einem Gesetze zur Vertreibung aller gebornen Spanier beschäftigt. Der Staat Guadalupe hat diese Maßregel bereits ergriffen, doch schien der Kongreß dawider zu seyn. Es ist dort übrigens Alles ruhig. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten November.

Admiral Codrington soll nach der Schlacht bey Navarino den Officieren erklärt haben, daß er während seiner ganzen langen Dienstlaufbahn bey Matrosen und Seeleuten keine solche Kaltblütigkeit und Ordnung gesehen habe, als an dem glorreichen 20sten October. Als in der Nähe des Admiralschiffes ein türkisches Linienfahrer und eine Korvette zu gleicher Zeit in die Luft sprangen, verursachte das furchtbare Schauspiel auf einige Minuten eine Pause im Gefechte, kaum war aber diese vorüber, als unter einem dreymaligen Hurrah der Kampf wieder begann und neue Verheerungen unter die Türken brachte, die sich übrigens nach dem Zeugnisse unsrer Seeofficiere auf das Tapferste verteidigt haben. Admiral Codrington wollte gern die ägyptischen Schiffe schonen, aber die Lage

der Schiffe, so wie die Stellung der beiderseitigen Flotten, verhinderten die Ausführung dieses Wunsches, und die Schiffe des Paschas mußten dasselbe Schicksal wie die seines Herrn theilen. — Vom Admiral Codrington sind diesen Nachmittag Depeschen angekommen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten December. Der Direktor der Reichsschulbeteiligungskommission, Herr Staatsrath von Hesse, aus Libau, logirt bey Glühmann. — Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, Herr Doktor Weinigen aus Ellen, und Herr Arrendebesitzer Tottien aus Kensinghoff, logiren bey Haleksh. — Herr Disponent Born aus Eckau, logirt bey Steinhold. — Herr Obrist, lieutenant und Ritter von Düsterho aus Groß-Eusfen, logirt bey dem Herrn Kreismarschall von Witten.

Den 3ten December. Herr Kammerherr und Ritter von Simolin aus Groß-Oselden, Herr von Tournau aus Zirohlen, und Herr Kaufmann Krezew aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalmajor und Ritter Dworschimow aus Riga, logirt bey Morcl. — Herr Graf Theodor von Kenferlingk aus Rabillen, logirt bey dem Sattler Lindemann. — Die Herren Karl und Theodor von Sacken aus Dondangen, logiren bey Haleksh. — Herr Theodor von Zehr aus Groß-Bersfelsh, logirt bey dem Herrn Kapitän von Zehr. — Herr Kaufmann Neuschen und Herr Redelien aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 4ten December. Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Die Herren Kaufleute G. G. Kaawe, J. L. Sevecke, Robert Schirmer, C. Helling, Vogt, Franz und A. Diemel, die Herren Stadtältesten Trebs und Heyermann, Herr Sekretär Germann, Mademoiselle Clareno, und Herr Professor Siebert, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Die Herren Handlungskommiss Wilhelm Frey und Theodor Fieles aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Rathsherr Bingner und der Beamte der 12ten Klasse, Herr Treuer, aus Riga, logiren bey Morcl. — Herr Kapitän und Ritter von Wäckmann, Förster aus Schlock, und Herr Amtmann Gramsdonowiz aus Dweeten, logiren bey Gürtler. — Herr Major von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Haleksh. — Herr Graf von Lamsdorff, nebst Familie, aus Bresfilgen, logirt bey Madame Kann. — Herr Apotheker Paul von Gutzeit, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey dem Herrn Pastor Kähler. — Herr Propst von Schröter, aus Lemsal, logirt bey Peters-Steffenhagen. — Herr Bergmann aus Riga, logirt bey H. Georgi.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Donnerstag, den 8. December 1827.

St. Petersburg, den 1sten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, auf das Gesuch des Generals der Infanterie Jermolow, demselben häuslicher Umstände wegen, die Entlassung zu gewähren, mit Verbeibaltung der Uniform und seines vollen Gehaltes, als Pension. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 3ten December.

Es sind Depeschen von unserm Gesandten in Konstantinopel, Herrn von Riltz, eingetroffen. Die Lage der Dinge in Konstantinopel, nach Abgang der Botschafter der drei großen Mächte, ist bedenklich, und die dortigen Christen sehen die Hotels der österreichischen und preussischen Gesandten als ihre einzige Zuflucht an; allein auch für sie sollen Schiffe bereit liegen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 10ten December.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten in Konstantinopel gehen die verschiedensten und widersprechendsten Nachrichten ein. Die Hamburger, Bremer und Frankfurter Zeitungen melden aus Wien vom 28sten November, daß die Gesandten am 15ten November Konstantinopel verlassen hätten, und daß Befehl zur Abfertigung eines Lagers bei Konstantinopel gegeben sey. Andere Nachrichten sagen eben so bestimmt, daß an diesem Tage die Gesandten noch in Konstantinopel waren. Die Wiener Zeitung und die letzten vier Blätter des österreichischen Beobachters enthalten gar keine Nachrichten aus Konstantinopel. (Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten November.

Nirgends hat wohl die außerordentliche Katastrophe von Navarino einen so ernsten Eindruck gemacht und solche Theilnahme erregt als hier. Der Hof und das Ministerium, so wie alle Klassen des Volks, waren auf gleiche Weise davon ergriffen. Wer Trauer und Dank zu fühlen und zu erwiedern weiß, wird sich nicht über dieses Gefühl wundern. In den gefährlichsten Bonapartistischen Zeiten wurden vergebens alle Reizmittel angewandt, den Divan zu feindseligen Schritten gegen Oesterreich zu bewegen. Kein Staat konnte sich jedoch nachbarlicher gegen den andern benehmen, als die Pforte es seit länger als einem Menschenalter gegen uns gethan hat; bei allen Regentenwechseln, unter Selim, wie unter Mustapha und Mahmud, blieb sich das ottomanische Ministerium gleich und verfuhr in demselben Sinne. Diese Erfahrung, in Zeiten der Prüfung gemacht, konnte nicht

ohne Einfluß auf das Herz unsers erhabenen Monarchen bleiben. Im Privatleben, wie in den höheren Verhältnissen des Staats, geht seinem großen Herzen Redlichkeit und Treue über Alles; leicht läßt sich daher das Gefühl erweisen, welches die Nachricht von der Schlacht bei Navarino erregen mußte. Am 6ten dieses Monats, Vormittags, erhielt der Fürst Staatskanzler einen Kourier aus Konstantinopel, der ein eigenhändiges Schreiben des Großveziers überbrachte, in welchem Oesterreich um seine Vermittelung gebeten wurde. Mittags trafen Nachrichten von Triest ein, welche die Nachricht vom Brande der türkisch-ägyptischen Flotte bei Navarino meldeten. Der Fürst Staatskanzler soll hierauf unverzüglich den hiesigen Botschaftern der drei verbündeten Mächte haben eröffnen lassen, daß dieses Ereigniß alle vermittelnden Schritte in Konstantinopel vergeblich machen dürfte. Welche weitere Entschlüsse auf die späteren Nachrichten aus Konstantinopel ergriffen worden sind, die in Hinsicht der Absichten der Pforte kaum einen Zweifel übrig lassen, ist uns unbekannt; nur versichert man, unser Ministerium habe eine Note nach London gesandt, worin erklärt wird, daß Oesterreich, was auch ferner geschehen möge, sich neutral halten werde. Die Mehrzahl der Bewohner Europa's betrachtet die griechische Angelegenheit vom Standpunkte des Philanthropismus; auch uns ist Philanthropismus nicht fremd, aber das Recht, höhere Politik und heilige Verpflichtungen gegen ein Nachbarvolk, dessen Treue wir im Glück wie im Unglück erprobt haben, bezeichnen den Weg, den wir zu gehen haben. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 29sten November.

Die Post aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats ist heute eingetroffen, allein die Briefe sind noch nicht alle ausgegeben. Dem Vernehmen nach trägt zu Erschwerung der Kommunikationen auch der Umstand mit bey, daß die Pforte den Botschaftern der drei Mächte, seit Auflegung des Embargo's auf ihre Schiffe, auch die Absendung von Tartaren nach der Gränze verweigert. Drey französische Kouriere sollen angehalten worden seyn. Die Verbindungen mit Konstantinopel finden daher vor der Hand nur durch unsere Internuntiatoren in Konstantinopel statt, welcher die Pforte in Gemäßheit der bestehenden Traktaten nach wie vor Tartaren zur Absendung ihrer Depeschen und der Briefpost bewilligt. Uebrigens verdienen bei diesen Umständen

den die hier umlaufenden zahlreichen Gerüchte aller Art über Konstantinopel wenig Zutrauen. Bis heute Abend hat man hier noch keine ganz bestimmte Nachricht von der Abreise der drei Botschafter aus Konstantinopel, wiewohl Briefe aus Bucharest gestern ankündigten, sie sey am 15ten November erfolgt. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 27ten November.

Wir erhalten aus Malta vom 7ten November nachstehende, von den Admiralen der drei kombinierten Geschwader an den gesetzgebenden Körper von Griechenland erlassene Zuschrift: „Im Hafen von Navarino, den 24sten Oktober 1827. Mit lebhaftem Unwillen vernehmen wir, daß während die Schiffe der alliierten Mächte die türkische Flotte, welche sich einem faktischen Waffenstillstande nicht unterwerfen wollte, vernichteten, die griechischen Korsaren fortfahren die Meere unsicher zu machen, und daß der Preisengerichtshof, das einzige von den griechischen Gesetzen anerkannte Tribunal, diese Ausschweifungen unter gesetzlichen Formen zu rechtfertigen sucht. Eure provisorische Regierung scheint zu glauben, daß die Anführer der vereinigten Geschwader über die gegen dieses widerrechtliche Raubsystem zu ergreifenden Maßregeln nicht einig seyen. Sie irrt sich; wir erklären hiermit einstimmig, daß wir nicht dulden werden, daß ihr den Kriegsschauplatz oder vielmehr die Seeräuberey unter falschen Vorwänden auszudehnen trachtet. Wir werden nicht zugeben, daß die Griechen irgend eine Expedition, einen Kreuzzug oder eine Blokade ausserhalb den Gränzen von Volo bis Lepanto, mit Einschluß von Salamin, Aegina, Hydra und Spezja, vornehmen. Wir werden nicht dulden, daß die Griechen einen Aufstand weder in Scio noch in Albanien anstiften, wodurch diese Völkerschaften dem Nachschwerte der Türken Preis gegeben würden. Wir betrachten die Patente der Korsaren, welche ausserhalb der vorgeschriebenen Gränzen angetroffen werden, als ungünstig, und die Kriegsschiffe der vereinigten Mächte werden befehligt werden, sie überall anzuhalten. Es bleibt euch jetzt kein Vorwand mehr übrig. Der Waffenstillstand zur See besteht der That nach von Seite der Türken, denn ihre Flotte ist nicht mehr. Sorgt für die ewige, denn wir werden sie eben so zerstören, wenn es nothwendig wird, um dadurch der Seeräuberey ein Ziel zu setzen, welche sonst damit endigen würde, euch ausser dem Völkerecht zu stellen. — Da eure jetzige provisorische Regierung weder Kraft noch Moral hat, so richten wir diese unsere letzten unwiderrüflichen Entschlüsse an den gesetzgebenden Körper. Das von jener Regierung eingesetzte Preisengericht erklären wir für unbefugt, ohne unsere Mitwirkung, über eines unsrerer Schiffe zu richten. Wir haben die Ehre zc. Edward Codrington, Viceadmiral; de Rigny, Contreadmiral; Graf L. von Heyden, Contreadmi-

ral. — An die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland.“

(Allgem. Zeit.)

Smyna, den 5ten November.

Diesen Morgen näherte sich der französische Admiral Rigny unserm Hafen, und der französische Konsul verfügte sich sogleich zu ihm an Bord. Von der ersten Kunde, daß die französische Eskadre, die an der Schlacht von Navarino Theil genommen, im Angesichte der Stadt sey, entstand einige Bewegung unter dem Volke. Der Pascha sah sich veranlaßt, Sicherheitsmaßregeln zu nehmen, und ließ den österreichischen Flottillenkommandanten bitten, sich mit dem französischen Geschwader zu vereinigen, um jede dem französischen Admiral Schuld gegebene feindliche Absicht in den Augen des Volks zu widerlegen. Die Ruhe ward aufrecht erhalten. Der russische Admiral Heyden, der den Hafen von Navarino mit dem französischen Geschwader zugleich verlassen hatte, und sich auch nach Smyna begeben wollte, ist bis diesen Abend noch nicht hier eingetroffen. Der englische Admiral Codrington hat sich nach Malta begeben. Demnach weht in dem Hafen von Navarino in diesem Augenblicke keine feindliche Kriegsschiffe, Ibrahim Pascha durchzieht ungestört Morea.

(Allgem. Zeit.)

Barcelona, den 21sten November.

Hier befinden sich nur noch zwei Regimenter Infanterie und die Reiterey der französischen Truppen; letztere wird am 24sten abziehen. Mehrere Posten sind aufgehoben worden. In der Citadelle, so wie in dem Fort Montjoui, stehen nur noch schwache Besatzungen. Die hier erwarteten spanischen Truppen sind bereits in den umliegenden Dörfern angelangt. Damit zwischen den Soldaten beyder Nationen kein Streit entstehen möge, ist den Schenkwirthen angefangt, bis auf die gänzliche Räumung der Stadt durch die Franzosen, ihre Keller zu schließen. Man ist hier sehr besürzt, und fürchtet mit der Herannäherung der Spanier neue Verfolgungsmaßregeln. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten November.

Das 1ste und 2te Regiment leichter Infanterie, die in Folge des Streifzugs der Bande des Escudero sich nach Alfala de Henares gewendet hatten, erhielten den Befehl, über Aragonien nach Katalonien zu ziehn. Man sagt, der König habe sich überzeugt, daß der Aufstand in Katalonien zwar erstickt, aber nicht ganz erloschen sey, und wolle daher viele Truppen daseibst concentriren. Auch erfordert die, nun in wenigen Tagen erfolgende, Räumung von Barcelona durch die Franzosen, eine große Besatzung für jene Stadt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten November.

Die Wahlen werden bald beendigt seyn. Korsika aus-

genommen, fehlen noch 27 Ernennungen und die nachträglichen Ersatzwahlen für die mehrfachen Ernennungen. Die Gazette zählt bis dato 235 Royalisten und 137 liberale Deputirte; das Journal des Débats unter 364 Abgeordneten 331 für die Opposition, und der Courier français unter 370, 210 dergleichen. Die eigentliche Gestaltung der Parteien wird erst bei der Eröffnung der Session wahrnehmbar seyn.

Der Moniteur führt jetzt eine etwas veränderte Sprache. „Seit 1815, sagt er, haben alle unsere Anstrengungen die Befestigung der repräsentativen Monarchie zum Ziel gehabt, nur daß, wie es bei dem Suchen nach Gleichgewicht zu ergehen pflegt, die Waagschale bald links, bald rechts sich hinneigte; doch war das Gewicht nie so schwer, um dem Gegengewicht die Macht zu nehmen. Als Beweise können die Pressefreiheit und die Wahlen angeführt werden. Was letztere betrifft, so suchte man von beyden Seiten eine Kombination, wodurch eine Mehrheit, die einer ermäßigten Gewalt und einer weissen Freiheit günstig sey, gesichert werden könnte. Das jetzige Wahlsystem scheint, durch das zwiefache Resultat binnen 4 Jahren, einen neuen Beweis abzugeben, daß die Gemüther ein Gegengewicht suchen, wenn irgend ein Einfluß ihnen allzusehr das Uebergewicht zu gewinnen scheint. Demnach ist dies abermals ein Schritt zum Ziel. Dieses Ziel ist die Verschmelzung der Gewalt mit der Freiheit, und da diese beyden Wörter der Wahlpruch der beyden Parteien sind, welche sich die Stimmen streitig machen, so ist vorauszusetzen, daß sie sich in dem Bewußtseyn der großen Mehrheit der Gesetzgeber vereinigen werden, indem dieselben leidenschaftslos genug seyn dürften, um einzusehen, daß jene beyden Gewährleistungen unzertrennlich sind und nur durch ihre Verbindung einen Werth erhalten. Denn Macht und Freiheit will sagen: die Bourbons und die Charte. Zwar giebt es noch Politiker, die von beyden nichts wissen; denn Einige sehen nur Revolutionäre, die andern nur Gegenrevolutionäre. Aber wir wollen weder Frankreich, noch unsere Staatseinrichtungen verlästern. Frankreich sowohl wie die Kammer besitzt eine große Mehrheit von Männern, denen beyde Benennungen nicht zukommen. Durch die Mitwirkung solcher Männer, wird das gegenseitige Mißtrauen schwinden, und die Freunde der Gewalt und der Freiheit werden sich von den Anhängen des Absolutismus und der Gesetzlosigkeit absondern, und sich auf dem Gebiet der repräsentativen Monarchie, welche die neue Kammer begründen soll, begegnen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten December.

420 Wahlen sind bereits vollzogen; die 8 fehlenden (zwey auf Korsika abgerechnet, die erst im Januar geschehen) werden noch im Laufe des Tages bekannt seyn. Die Gazette zählt bis dato 251 Royalisten und 140

liberale, oder, wenn die Doppelwahlen hinzugerechnet werden, 253 Royalisten und 167 liberale. Das Journal des Débats rechnet 212 von der Opposition, 145 für das Ministerium, 15 Unbestimmte, und der Courier français 221 Konstitutionelle und 128 Ministerielle.

Das Journal du Commerce sagt: „Alle Sophistereien und Krümmungen des Moniteur werden folgen, des einfache Sachverhältniß nicht wegräsonniren. Das Ministerium und seine Partey wollte die Priestergewalt herstellen, die Presse zum Schweigen bringen, die Charte untergraben; die neue Kammer will die Civilautorität und die Oeffentlichkeit. Am 20sten November 1827 ist in der Mitte ihrer blutigen Saturnalien die Kongregation mit Tode abgegangen, und der Fluch von ganz Frankreich gab ihr das Geleit. Wenig liegt jetzt daran, ob Herr Lafayette von der Staatsweisheit genau dieselben Begriffe hat, wie Herr Bourbeau, oder Herr Hyde von Neuville, wie Royer-Collard; wesentlich aber ist es, daß beyde vom Lande gewählt worden, um es vom Jesuitismus und der Priesterherrschaft zu befreien, und daß Alle die Oeffentlichkeit als die sicherste Schutzwehr gegen die Anmaßungen dieser Faktion betrachten.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten December.

Der König hat dem Professor Johmann in Püttich wegen Zusendung seines Werkes: „über das Saugaderssystem der Wirbelthiere“ Dank abstaten und ihn zu Fortsetzung seiner Studien aufmuntern lassen. Bei dieser Gelegenheit wird die gründliche Gelehrsamkeit der Deutschen von der niederländischen Zeitung sehr herausgehoben, und gezeigt, wie unrecht diejenigen haben, die der Regierung die Anstellung von Ausländern, namentlich von Deutschen, zum Vorwurf machen. In der Republik der Gelehrten gäbe es keine Monopolen und Beschränkungen, und überhaupt sey unser Wissen das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen aller Nationen. (Berl. Zeit.)

Aus den Rheingegenden,
vom 3ten December.

Als am 27sten November, nach Ankunft eines Couriers aus Wien, das Haus Rothschild in Frankfurt Metalliques zu verkaufen anfing, ergriff die Börse ein panischer Schrecken, und dieser Tag war der erste, wo die Furcht vor Krieg vorherrschend ward.

Am 29sten November, Vormittags um 11 Uhr, versägten sich in ihrer Amtstracht der Rector und akademische Senat, wie auch die Professoren und Docenten aller Fakultäten an der Universität zu München, unter Vortragung der akademischen Insignien, nach der

Aula, wo den zahlreich versammelten Studierenden die neuen Statuten der Hochschule vorgelesen wurden.

(Berl. Zeit.)

London, den 27sten November.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr kam der Staatsbote, Herr Holmes, im auswärtigen Amte an, und überbrachte Depeschen von Heren Stratford-Canning aus Konstantinopel vom 5ten November und von Sir Henry Wellesley aus Wien. Der Courier ging ab, als der Divan noch beisammen war, und dieser hatte bis dahin noch keinen entscheidenden Entschluss gefasst. Uebrigens war in Konstantinopel Alles ruhig. Gleich nach Empfang der Depeschen versammelten sich sämtliche Minister in der Staatskanzley der auswärtigen Angelegenheiten.

Die russische Kriegsbrigg Maria ist mit Proviant &c. für die russische Flotte im mittelländischen Meere in Portsmouth angekommen; drey andre russische Proviantschiffe werden noch erwartet.

Seitdem Sir Humphrey Davy seine Stelle als Präsident der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften niedergelegt, sind auch die beyden Sekretäre, Dr. Herschel und Childern, abgetreten. Ihre Nachfolger sind, Dr. Roger und Kapitän Sabine. Zum Präsidenten dieser gelehrten Gesellschaft wollten die meisten Tory-Mitglieder Heren Peel wählen, der die Stelle nur unter der Bedingung annehmen wollte, daß die Wahl einstimmig wäre. Viele Mitglieder, wie Dr. Wollaston u. a. m., haben jedoch gegen diese Anmuthung protestirt. Man glaubt nun, daß Herr David Silbert, ein guter Mathematiker und reicher Mann, Präsident pro tempore bleiben wird. Herr Herschel zieht sich nach Slough, dem Landsitze seines Vaters, zurück, um sich ganz der Astronomie zu widmen. — Vielleicht dürfte der Herzog von Sussex oder Somerset zur Annahme dieses Amtes ersucht werden.

(Hamb. Zeit.)

Der Infant Don Miguel wird zum 4ten December in Dover erwartet, wo bereits Wagen und Diener für ihn in Bereitschaft sind.

Es soll nach Lissabon Befehl gegangen seyn, daß Truppen von unserer Besatzungsarmee unverzüglich nach den jonischen Inseln eingeschifft werden sollen. — Der Kattelsnake von 28 Kanonen ist am 22sten dieses Monats nach dem Mittelmeere abgegangen. Der Kapitän überbringt dem Admiral Sir Edw. Codrington einen prächtigen Degen von dem Herzog von Clarence. Auch befinden sich am Bord dieses Schiffes die Insignien der dem Admiral und seinen Waffengefährten verliehenen Orden. Unser Geschwader im Mittelmeere soll auf 4 Linienische

gebracht werden. Der Wellesley und der Warspite (im Lajo) werden beyde nach der Levante abgehen.

Die Times sagen: „Wir freuen uns anzeigen zu können, daß in völliger Uebereinstimmung der Gesinnungen aller wirklich aufgestärkten und ehrenwerthen Franzosen, aller aufrichtigen Engländer und aller Spanier, die nicht Anhänger der Inquisition sind, ganz Spanien ohne Verzug von den französischen Truppen geräumt werden wird. Sir Wm. Clinton wird mit seiner Division Portugal räumen, nicht aus irgend einer Rücksicht in Betreff des längern Verbleibens französischer Truppen auf spanischem Boden, sondern ganz genau in Befolgung der anerkannten Grundsätze, welche unsere Expedition nach Portugal rechtfertigen. Die katalonische Division der französischen Truppen ist bereits auf ihrem Rückmarsch nach Frankreich, und die in den südlichen Provinzen Spaniens kantonnirenden Truppen werden ihr bald folgen. So sind denn die beyden großen Aufgaben der europäischen Politik, die Herrn Canning's Sorge und Arbeit so außerordentlich in Anspruch nahmen, ihrem vollständigen Gelingen nahe.“

(Berl. Zeit.)

London, den 30sten November.

Der Marquis von Stafford hat ein Bild von Kubens, das zu ungefähr 4000 Pfd. Sterl. geschätzt wird, der Nationalbildergallerie in Suffolk place, Pall Mall, zum Geschenk gemacht. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten December. Die Herren Kaufleute Adelbert Krüger und Steding aus Riga, logiren beyh Kaufmann Esko. — Herr Oekonomieschreiber D. Judowits aus Georgenhoff, logirt bey Müßlat. — Herr Friedensrichter von Klopmann aus Bauske, logirt bey Halzky. — Herr Gutsbesitzer von Alifoweky aus Ponnewesch, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Schröder aus Windau, logirt beyh Herrn Stadtrathen Mehlberg. — Herr von Drachenfels aus Grauden, Herr von Schlippenbach und Herr von Hencking aus Gaicken, logiren bey Zehr jun.

Den 6ten December. Herr Kaufmann Knieriem aus Riga, logirt beyh Kaufmann Schmemann. — Frau Kollegienrathin von Beckmann aus Zimmern, logirt beyh Fleischer Munter. — Herr Kaufmann L. Fr. Wessel aus Riga, logirt beyh Kaufmann Esko. — Herr Kronsförster, Titularrath Harff, aus Neuguth, logirt bey G. Gramkau. — Herr Kreisrichter von Firkts aus Talsen, logirt beyh Herrn Kreismarschall von Firkts. — Herr Baron und Ritter von Schilling aus Thomsdorff, logirt bey Morel. — Herr Studiosus Ziegler aus Dorpat, logirt bey Bildner.



Aus dem Brandenburgischen,
vom 8ten December.

Die Nachrichten aus Osten deuten auf „Krieg“, und dies kleine Wort, selbst in dem entlegensten Winkel Europa's laut werdend, übt eine solche Gewalt auf die spekulirenden Gemüther, daß die Börse schon wieder zittert und einige Bankbrüche vor der Thür seyn sollen. Auffallend ist es, daß die preussischen Staatsschuldenscheine und die österreichischen Papiere besonders gewichen sind, während die französischen und englischen sich so ziemlich erhalten. Man scheint, nach diesem politischen Thermometer zu messen, mithin mehr Vertrauen zu den Kriegsführenden, als zu den Neutralen zu haben.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten November.

Gestern haben die Botschafter der verbündeten Mächte der Pforte die Antwortnote auf die von ihr unterm 8ten November gemachter Bedingungen überreichen lassen. Sie soll folgende Hauptpunkte enthalten: 1) der Vertrag vom 6ten Julius, der bis jetzt keineswegs annullirt sey, verbiete den Verbündeten, die griechische Frage nach dem Wunsche der Pforte aufzugeben; 2) die türkische Seemacht habe das Gefecht von Navarino selbst veranlaßt, und dadurch den Anspruch der Pforte auf Schadenersatz verwickelt; 3) eine Genugthuung könne der Großherr um so weniger erwarten, als die Pforte zu seiner Zeit benachrichtigt worden wäre, daß ein Ereigniß wie das von Navarino eintreten könnte, im Falle die Pforte nicht dem Rathe der Mäßigung Gehör gäbe, oder ihrerseits sich einen Angriff zu Schulden kommen ließe. Der Schluß dieser Note soll den Wunsch enthalten: die Pforte möge die Pacifikation Griechenlands annehmen, und darüber endlich eine günstige Antwort ertheilen. So lange die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands diese Antwort nicht erhalten haben, werden sie Konstantinopel nicht verlassen. In ihren Gesandtschaftshotels sind indessen alle Anstalten zur Abreise getroffen. Die Botschafter Englands und Frankreichs, haben in Ermangelung eigner Schiffe einige sardinische Fahrzeuge gemietet.

Ein Artilleriepark von 200 Kanonen ist nach Silistria abgegangen, und mehr als 600 Munitionswagen haben den Weg nach Kustschuck genommen. Alle festen Plätze an der Donau sollen mit mehr Kriegsbedürfnissen versehen werden, und die Pforte hat, in Ermangelung hin-

länglichen eigenen Geschüzes, die den europäischen Schiffskapitänen zugehörigen Kanonen in Beschlag nehmen, und nach Adrianopel abführen lassen; überall sind neue Kommandanten ernannt, die bereits nach ihrer Bestimmung abgereist sind. An alle Paschas ist Befehl ergangen, ihre vorschriftsmäßigen Truppenkontingente zu stellen, und ein allgemeines Aufgebot anzuordnen. Der erste Kammerherr des Sultans ist nach Adrianopel abgereist, um daselbst Vorbereitungen zum Empfange des Monarchen zu treffen, der sich dahin zur Armee begeben will, sobald die Gesandten der drei verbündeten Mächte von hier abgereist seyn werden. Die fränkischen Kaufleute sind bemüht, ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, dürften aber schwerlich einen andern Zufluchtsort, als die Hotels der Gesandten Oesterreichs, Preussens, und der europäischen Mächte zweiten Ranges finden, denn das auf alle im Hafen befindlichen Schiffe, ohne Unterschied der Flagge, gelegte Embargo wird mit größter Strenge gehandhabt, und hindert jede Entfernung. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten November.

Man kennt jetzt den Inhalt der am 10ten dieses Monats durch den Dragoman des Internuntius von Ottensfels dem Reis-Effendi abgegebenen Erklärung der drei Botschafter, wobey zu bemerken ist, daß sie, zur nachdrücklichen Bekräftigung, jeder noch einzeln eine gleichlautende Note der Pforte zustellten. Sie dient als Antwort auf die Forderungen der Pforte, nach der Katastrophe von Navarino. Es heißt darin: „Die Allirten könnten das Begehren einer Entschädigung aus dem Grunde nie annehmen, weil das Ereigniß von Navarino durch Ibrahim Pascha selbst herbeigeführt worden sey. Aus dem gleichen Grunde falle die begehrte Genugthuung weg. Endlich könne die Einstellung der Vermittelung nicht versprochen werden, weil dadurch die Londoner Konvention vom 6ten July beeinträchtigt würde.“ Dies ist der wesentliche Inhalt der Antwortnote, und es ist darin weder von einem Termine zur Abreise, noch von einem Nachgeben der Allirten die Rede; alle diesfälligen Gerüchte sind bis jetzt grundlos. Ob die Pforte darauf antworten wird, weiß man bis heute nicht, allein alle ihre Maßregeln scheinen das Beharren auf ihrem Entschlusse zu verkündigen. Die Hauptstadt ist ein großes Lager, und alle Muselmänner haben zu den Waffen gegriffen. Der Entschluß des Sultans, an der Spitze seiner Schaa-

ren mit der Fahne des Propheten auszuziehen, hat das Volk elektrisirt. Bis heute leben jedoch die Franken in ungestörter Sicherheit. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten November.

Am 23sten dieses Monats kam das Paketboot von Korfu in Triest an, brachte aber wegen eines Unfalles, der das andre Paketboot zwischen Korfu und Zante betraf, vom Kriegsschauplatz keine neuen Nachrichten. Dagegen waren sichere Nachrichten aus Alexandrien angelangt, denen zufolge die Wechabiten Mekka genommen und das heilige Grab geplündert haben. Die türkische Seemacht soll noch immer 75 Segel, worunter freylich viele kleine, zählen. (Berl. Zeit.)

Triest, den 1sten December.

Nach Berichten aus Napoli di Romania vom 12ten November, herrschte in dieser Stadt die größte Freude über die Katastrophe von Navarino. Die Griechen, die so abergläubig sind, wie ihre Gegner, ziehen aus dem Umstand, daß die Schlacht von Navarino am Jahrestage der großen Seeschlacht bey Salamis (480 Jahre vor Christi Geburt) vorfiel, durch welche die Griechen damals von dem Joch der Perser befreit wurden, prophetische Schlüsse, und es ist in der That seltsam, daß der diesjährige Feldzug noch mehrere Ereignisse darbietet, die mit den damaligen Aehnlichkeit haben. Namentlich ging der Fall der Akropolis von Athen damals der Schlacht von Salamis, wie jetzt der Schlacht von Navarino, voraus. Damals eroberten die Perser die Akropolis am 29sten September, dies Jahr die Türken am 12ten May. — Die bisher aus allen Seestädten der Türkei eingegangenen Nachrichten lauten beruhigend; die Türken haben nirgend gewaltsame Repressalien gegen die Christen verübt. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 1sten December.

Man hofft hier noch immer, daß es unserm Internuntius von Ottenfels gelingen werde, eine Ausöhnung der drey alliirten Mächte mit der Pforte zu Stande zu bringen. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel scheinen zu dieser Erwartung zu berechtigen, und man glaubt, daß die Wiedereröffnung der direkten Verbindung der drey Botschafter mit dem Reis-Effendi die erste günstige Folge der Bemühungen des Herrn von Ottenfels seyn werde. (Berl. Zeit.)

Dem Vernehmen nach ist nun die landesherliche Erlaubniß Sr. Majestät, des Kaisers, zur Errichtung von vier Jesuitenkollegien in Gallizien, zur Bildung der Theologen und der Jugend erfolgt. Seit ihrer Wegweisung aus Rußland hatten sie sich bekanntlich in Tarnow angesiedelt, und wurden bisher bloß tolerirt.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 2ten December.

Gutunterrichtete behaupten, daß, so beunruhigend die letzten Nachrichten aus Konstantinopel in Hinsicht des Friedens auch waren, doch noch einige Hoffnung vorhanden sey, ihn zu erhalten. Die vom Divan verworfene Frage der Intervention soll nämlich durch einen, von unserm Internuntius wiederholt vorgeschlagenen, Waffenstillstand vorläufig umgangen werden, and es ist nicht unmöglich, daß ein Waffenstillstand zu Stande käme. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 4ten December.

Am 26sten November herrschte hier das Gerücht, daß die Kriegserklärung der drey verbündeten Höfe gegen die Pforte bereits in Wien eingetroffen sey und am folgenden Morgen in der Hofzeitung erscheinen werde; indeß bestätigte sich diese Nachricht nicht.

Am 29sten November hatte man hier vollkommene Schlittenbahn bey 8° Kälte, am folgenden Tage erreichte die Kälte 10° Reaumür. (Berl. Zeit.)

Am 27sten Oktober, Abends, hatte die englische Kriegssloop Rosa die erste Nachricht von der Schlacht bey Navarino nach Smyrna gebracht. Am folgenden Tage verbreitete sich die Nachricht im Publikum, welches in die größte Besorgniß gerieth. Alles flüchtete vom Lande herein in die Stadt und von da auf die Schiffe. Der Pascha verbürgte sich indeß für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, und so wurde die Stadt bald wieder ruhiger. Zwen österreichische Fregatten stellten sich dem österreichischen Konsulatsgebäude, das am Ufer liegt, gegenüber auf, und konnten im Fall eines Tumults 400 Soldaten mit Geschütz an das Land setzen und das Konsulatsgebäude vertheidigen. Außer diesen Schiffen befanden sich am 27sten Oktober vor Smyrna 1 englische Fregatte, 4 englische Sloops, 1 französische Fregatte, 1 französische Korvette, 1 niederländische Fregatte, 1 nordamerikanische Fregatte und 2 russische Fregatten, im Ganzen 8 fremde Fregatten, 1 Korvette und 4 Kriegssloops. Chios scheint von den Griechen genommen zu seyn. Am 5ten November wußte man in Smyrna, daß die Griechen die Anhöhen um die Stadt und das Schloß besetzt, und ein gegen sie ausgeschicktes türkisches Detaschement gefangen genommen hatten. Am 29sten November waren die Griechen unter Fabvier und Lord Cochrane auf 3 Punkten der Insel gelandet; Fabvier drängte die Besatzung in das Schloß des Paschas zurück und Lord Cochrane beschoß diese Festung von seinen Schiffen aus mit Bomben; indeß wurde ihm durch eine türkische Kanonenkugel der Hauptmast seiner Fregatte auf das Verdeck geworfen. Am 2ten November war der französische Admiral de Rigny, auf der Fregatte Armide, infognito nach Smyrna gekommen. Am folgenden Tage machte

er dem Pascha seinen Besuch, und erklärte ihm, daß die griechische Expedition gegen Scio gegen den Willen der Admirale der drei verbündeten Eskadren unternommen sey. Es sey deshalb ein französischer Kapitän mit Instruktionen nach Ipsara gesegelt, um diesen Angriff zu hinterziehen; Lord Cochrane habe demselben aber gesagt, seine Instruktionen lauteten anders, als die des französischen Admirals, und als er (de Rigny) selbst nach Ipsara gekommen, sey die Flotte schon absegelt gewesen. Am 4ten November steckte der Admiral de Rigny seine Admiralsflagge auf und feierte das Namensfest Sr. Majestät, des Königs von Frankreich. Die Konsularagenten von Frankreich und England auf Nizhene hatten sich, aus Furcht, daß die Eroberung der Nachbarinsel Chios auch eine griechische Expedition gegen Nizhene nach sich ziehen könnte, mit ihren Habseligkeiten eingeschiff, sahen sich aber, nachdem sie von Korsaren rein ausgeplündert waren, genöthigt, wieder nach der Insel zurückzukehren. — Der in Smyrna erscheinende Spectateur oriental ist „auf Befehl des französischen Gesandten in Konstantinopel“ auf einen Monat, vom 16ten Oktober an, suspendirt worden. (Oester. Beob.)

Wien, den 7ten December.

Ueber Zante hat man nun die ersten authentischen Nachrichten vom 5ten bis 19ten November von dem Stande der Dinge zu Navarino und in Morea, nach den Ereignissen vom 20sten Oktober, erhalten. Zuörderst ist es nunmehr erwiesen, daß sich Ibrahim Pascha zu jener Zeit weder zu Navarino, noch überhaupt im Süden der Halbinsel befunden habe. Er scheint um diese Zeit auf einem Zuge im Innern von Morea begriffen gewesen zu seyn, um Patras, an dessen Verproviantirung zur See er in den ersten Tagen des Oktobers verhindert worden war — oder, wie Einige behaupten, Tripolizza — auf dem Landwege mit Lebensmitteln zu versehen. Vier Tage nach der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte traf Ibrahim Pascha zu Navarino ein, wo er sogleich nach seiner Ankunft Kund machen ließ, daß Jedermann, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden sollte. Aber auch gegen die Griechen hatte sich Ibrahim Pascha, weder vor, noch nach den Ereignissen vom 20sten Oktober, irgend eine von den Handlungen der Grausamkeit zu Schulden kommen lassen, die ihm zur Last gelegt worden sind. — Ibrahim Pascha war gegenwärtig zu Navarino beschäftigt, so viel als möglich von dem noch übrigen Theile der Flotte zu retten. Die Lebensmittel, die er für seine Armee besitzt, reichen auf 3 bis 4 Monate; übrigens wird es, da der Hafen von Navarino nicht mehr blockirt ist, an Zufuhr nicht fehlen. In Navarino selbst herrschte, nach Aussage eines von da zu Zante angekommenen Handelskapitäns, dieselbe tiefe Ruhe und Gleichgültigkeit, als ob das Ereigniß vom 20sten Oktober gar

nicht statt gefunden hätte. Derselbe Kapitän erklärte, es seyen, ausser den meisten Transportschiffen, bloß 20 türkische Kriegsfahrzeuge kleinerer Gattung, als Korvetten, Briggs &c., von der ganzen türkisch-ägyptischen Flotte übrig geblieben. Ausserdem seyen noch vorhanden: das Linien Schiff des Kapudana Beg, das des Patrona Beg, und drey Fregatten, aber sämmtlich in unbrauchbarem Stande. Den Verlust, den die Türken und Aegyptier an Todten erlitten haben, schätzt der gedachte Kapitän auf 8000, den an Verwundeten auf 1000 Mann. Während der Schlacht seyen bloß fünf türkische Kriegsfahrzeuge verbrannt, die übrigen aber auf den Strand getrieben, und von den Türken selbst in Brand gesteckt worden, indem sie besorgten, die verbündeten Eskadren würden sich dieser Fahrzeuge bemächtigen. Am Tage der Abfahrt des Kapitäns von Navarino (1sten November) befand sich kein einziges Kriegsfahrzeug der Allirten weder in diesem Hafen, noch in den dortigen Gewässern. Am 29sten Oktober war eine französische Golette in Navarino angelangt, aber nach 24 Stunden wieder absegelt. Die russische Fregatte Helene, Kapitän Epankin, die am 30sten Oktober, mit einem nach St. Petersburg bestimmten Courier am Bord, von Zante abgegangen war, ist am 18ten November wieder dahin zurückgekehrt. Sie war, statt nach Ankona zu steuern, widriger Winde halber bloß nach Otranto gesegelt, und hatte daselbst Despachen auf die Post gegeben, so wie den am Bord befindlichen Courier in das dortige Lazareth ausgeschifft. Am 19ten November verließ die Helene die Rade von Zante, um sich nach Malta zu begeben. (Oester. Beob.)

Paris, den 3ten December.

Die Gazette zählt unter den 426 bis jetzt vollzogenen Wahlen 260 royalistische und 166 liberale, oder, wenn man die Doppelwahlen noch nicht in Anschlag bringt, 258 Royalisten und 139 Liberale.

Die Gazette sagt in Bezug auf die Konsultation wegen der Censur: „Eine Konsultation, wo kein Proceß ist! Vorsichtsmaßregeln gegen eine Zukunft, die nicht kommen wird! Widerstand gegen ein Joch, das gar nicht aufgelegt werden soll! Alles dies ist nur lächerlich.“ Mithin wäre vorerst die Wiedereinführung der Censur nicht zu besorgen. — Vorigen Freitag sind im Censurbüreau, auf dem Polizeiamt und bey der Polizeypräfektur viele Papiere verbrannt worden. — Die Vergangeneheit, bemerkt der Courier, hat zur Genüge bewiesen, daß es nie lächerlich war, bey dem Ministerium feindselige Pläne gegen die Presse vorauszusetzen.

Ein Gemälde, auf welchem Napoleon und seine Gemahlin ihren Sohn zur Beherrschung Frankreichs weihen, ist hier seit dem 17ten November den Blicken des Publikums, zuletzt vor dem Caffé Tortoni, aus-

gestellt, ohne daß sich die Polizen die mindeste Mühe giebt, es zu hindern. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 24ten November.

Heute wird der Hof in Tarragona eintreffen, wohin der Graf von St. Priest, der General Reizet und der Marquis von Campo Sagrado mit mehreren Regimentern bereits abgegangen sind. Den spanischen Truppen ist die Artillerie übergeben, so daß nur noch die Citadelle und das Fort Montjoui in den Händen der Franzosen ist, die aber in 4 Tagen gleichfalls übergeben werden. Die spanische Truppenabtheilung ist bereits in Garcia. Die hiesigen Gefängnisse sind mit Eingekerkerten überfüllt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten November.

Hier hat man angefangen, die Angestellten, welche bloß in zweyter Instanz gereinigt worden waren, abzusetzen; es sind ihrer viele von hier weggeschickt worden, was auch verschiedenen andern wichtigen Personen, die nicht in Aemtern standen, widerfuhr. Dieses ist namentlich der Fall mit dem General Ramirez, den der König mittelst seiner eigenen Nachvollkommenheit für rein erklärt hatte. Im Allgemeinen fallen sehr zahlreiche Verhaftungen und Verweisungen auf allen Punkten vor. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23ten November.

Die brittischen Truppen werden wahrscheinlich 3 Monate nach der Ankunft Don Niguels, welche im December erfolgen wird, Portugal räumen. Es sind bereits mancherley Reduktionen bey den Brigaden vorgenommen. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten November.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß ein in Venedig für den Pascha von Aegypten erbautes Schiff am Tage nach seiner Abfahrt gescheitert ist.

Die Zeitungen aus Lima vom 15ten Juny berichten, daß der Kongreß von Peru sich am 5ten versammelt, der General Santa Cruz die Präsidentenstelle niedergelegt und sich geweigert habe, das Kommando im Innern zu behalten. General Jose de la Mar und Senor Don Manuel Salazar y Baquijano waren als Präsident und Vicepräsident auf vier Jahre gewählt worden. Man fürchtete einen Bruch mit Kolumbien, wo die Fortschickung des kolumbischen Geschäftsträgers Armero einen sehr üblen Eindruck gemacht hatte.

(Berl. Zeit.)

London, den 30ten November.

Briefen aus Kap Hayti bis zum 12ten Oktober zufolge, war der Gesundheitszustand des Präsidenten

Boyer sehr schwach und legte man wenig Hoffnung seiner Genesung. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten December. Herr Lieutenant Gnospelius, vom 4ten Jägerregiment, aus Dinaburg, logirt im Hause des Herrn Oberhauptmanns von Mirbach. — Demoiselle Sophie Heinrichsohn aus Riga, logirt bey dem Herrn Titularrath Grünberg. — Herr Obristleutenant und Ritter von Dietinghoff aus Prohden, logirt bey Bach. — Herr Lieutenant Fogel, vom Kleiskischen Husarenregiment, aus Kaydan, logirt bey Morel. — Herr Obristleutenant und Ritter von Kleist aus Alt-Abgulden, Herr Assessor von Grothus aus Grobin, Herr von Kleist aus Essern, die Herren Gebrüder von Erzdorff, Kupffer aus Friedrichshoff, Herr von Brincken, nebst Gemahlin, aus Lithauen, und Herr Gemeindegerrichtsschreiber Janischewsky aus Brandenburg, logiren bey Zehr jun. — Herr Gutbesitzer von Pasterbsky aus Libau, und Herr Proviantskommissär Liszkowsky, von der 10ten Klasse, aus Dinaburg, logiren bey Gramkau. — Herr Archivar Amenda aus Talsen, logirt bey dem Herrn Apotheker Pirwisk.

Den 8ten December. Herr von Preuzewsky und Demoiselle Henriette Eckert aus Dobikin, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Michail Redin aus Tschernigow, logirt bey Sokolowsky. — Herr Amtmann Hoffmann aus Ruzau, logirt bey Gürtler. — Herr Gemeindegerrichtsschreiber Köhler vom Oberlande, logirt bey dem Schenkwirthe Maczewsky. — Herr von Berg aus Medden, logirt im Steinschen Hause.

K o u r s.

Riga, den 24ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1¼ à 1 pCt. Avance.

Blicke in die deutsche Literatur,

von

Wilhelm Schilling.

(Fortsetzung.)

6) Der Cardinal. Von L. Kruse. Hamburg bey Herold, 1827. 8. LVIII. u. 246 S.

Unter vielen Autornamen dieser Schreib- und dichtseligen Zeit, besonders im Gebiete der Novelle, ist Ludwig Kruse ein gefeierter: die „sieben Jahre,“ — der „kristallne Dolch,“ — das „geheimnißvolle Haus,“ — „Lebewohl!“ u. a. haben seinen Ruf in kurzer Frist begründet; mit großem Recht: vox populi, vox Dei! Durch alle diese Werke zieht ein hoher, klarer Geist, der furchtlos in das Dunkel irdischer Verwirrenheit niederschaut, aber der auch mitten im Getriebe finsterner Leidenschaften das Menschliche und Würd'ge zu erfassen strebt; und überall begegnen wir einer großen sittlichen Idee, die sich unvergänglich bewahrt, und aus den schäumenden Wogen weltlicher Konflikte beruhigend auftaucht, wie ein milder Stern. Auch „der Cardinal“ rechtfertigt diesen Ausspruch der Kritik. Er wimmelt eben nicht von herzmalmenden Effekten, langfädigen Scottismen, Hoffmannschen Infernalien zc.; er borgt sein Interesse von der ewigen Wahrheit, und stellt in einfach großen Zügen das furchtbare Gemälde eines, an blinden Bahn verspielten Lebens dar. Der verneinende Geist des ganzen Mönchtums spiegelt sich in diesem Einzelbilde gräßlich ab, und wunderbar ergreift uns die erhabne Fronie des Schlusses, der dennoch die Versöhnung nicht entbehrt; denn wir ahnen wohl, daß der starre Placido durch seinen Irrthum selbst die Buße vollendet hat, und an dem Ringen nach verlornen Menschheit irdisch untergeht. — Der Ton des Ganzen ist vortrefflich gehalten; wie denn Kruse überhaupt den Mechanismus der Novelle (deren vielversuchte, und neuerlichst in der Penelope, 1828, von einem Herrn Blumenhagen breit genug wiederholte Definition, ich mir, wie dem Leser, sparen will) nicht minder geschickt, als würdig, ihren Geist begriffen hat. Zu bedauern bleibt aber, daß die Heroldsche Buchhandlung sich des Verlags dieser Werke bemächtigen durfte, denn ich wüßte keine andre, irgendwo — und wären die Seher Hottentotten — die einen Autor so schamlos durch die gräßlichsten Druckfehler (sogar ohne Korrektionsregister) zu entstellen wagte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und literarische Miscellen.

Herr Dr. Granville, Mitglied der königlichen Akademie zu London und der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, gewöhnlicher Arzt Sr. Königl. Hoheit, des Lord-Großadmirals von England, hat in der Sitzung der kaiserlichen Akademie, am 22sten November, mit Genehmigung des Präsidenten derselben, Herrn Geheimrathes Dumaroff, und in Gegenwart Sr. Excellenz, so wie mehrerer anderer ausgezeichneten Personen, eine Dissertation über die Kunst des Einbalsamirens bey den Alten vorgetragen. Er knüpfte seine interessanten Betrachtungen an eine wohlbewahrte weibliche Mumie aus Theben, die der Baronet Sir E. Edmund ihm 1819 zum Geschenk gemacht hatte. Die von ihm angestellte Analyse leitete ihn zu Vermuthungen über das Alter und die letzte Krankheit dieser Frau, die nun schon vor mehr als 3000 Jahren gestorben seyn mag. Zugleich zeigte Herr Dr. Granville die Mumie eines todgeborenen Kindes, das er selbst einbalsamirt hatte. Sein klarer Vortrag und seine scharfsinnige Ideenverbindung erwarben dem so bescheidenen als gelehrten Manne die lebhafteste Anerkennung.

In Frankreich giebt es 273 öffentliche Bibliotheken; 193 davon enthalten 3 Mill. 345,287 Bücher, wovon 1 Mill. 125,347 in Paris.

Dem in Paris erschienenen Nouvel Almanach des Gourmands ist eine Karte vorgeklebt, die mit geographischer Genauigkeit die verschiedenen ess- und trinkbaren Erzeugnisse Frankreichs an den Stellen der Orte, wo sie gefunden werden, bildlich darstellt. So sieht man in Burgund Weinfässer, in der Champagne übersprudelnde Flaschen, bey Pontoise Mastvieh, bey Grünerer Käse, in Cognac einen Brennkolben, bey Cancale Austern, bey Amiens Malpasteten, bey Brives Geflügel mit Trüffeln, bey Straßburg Karpfen und Pasteten.

Der Ritter Inghirami, der durch die Herausgabe seines großen Prachtwerks: Monumenti Etruschi, das jetzt in 58 Lieferungen vollendet ist und eine Reihe von Quartbänden bildet, dem archäologischen Publikum bekannt ist, läßt jetzt in seiner Buch- und Kupferdruckerey in Florenz an einem neuen Werke drucken, welches unter dem Titel: Guida archeologica per l'Etruria, in 18 Abtheilungen eine vollständige Geschichte der Kunst der Etrusker enthalten wird. Jeder Abtheilung werden Kupfer beygegeben. — Seit dem Anfange dieses Jahres erscheint von demselben Verfasser eine Galleria o raccolta di Monumenti antichi, 8vo, wovon bereits 5 Lieferungen erschienen sind; und das im Ganzen aus 36 Lieferungen bestehen soll.

Witterung zu Mitau, im Monat Oktober 1827 a. St.

Die Witterung ist in diesem Monat meist trübe und feucht; bey niedrigem Barometerstande fällt häufiger Regen und Schnee. Die Temperatur nimmt merklich ab, am 10ten fällt der erste Schnee, und in den letzten Tagen des Monats wird durch reichlichen Schnee und etwas Frost der Anfang einer Winterbahn bereitet.

Es sind 17 veränderliche, 13 ganz bedeckte, und nur 1 ganz heiterer Tag; 8 heitere Morgen, 4 heitere Mittage, 6 heitere Abende; Regen an 9, Schnee an 12 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. |
|--------------------------|---|--|--|--------------------------|--|-----------------|----------------|---|
| Baro- meter- höhe. | sotheil. Thermo- meter am Bar. | Barome- terhöhe beym Geiters- punkt. | Sich- beym Hy- grome- ter. | Winds- rich- tung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | |
| par. Lin. | Grad. | par. Lin. | Grad. | | | | | |
| 1 332,42 | 14,7 | 331,52 | 55,3 | SW. 3 | + 8,1 | + 11,3 | + 7,8 | S. heit., veränd.; M. veränd., veränd., bew.; A. Reg. |
| 2 332,50 | 14,2 | 331,63 | 55,2 | SW. 2 | 7,4 | 10,0 | 7,3 | Bew. d. ganz. Tag; Mitt. u. N. M. viel Reg.; sp. heit. |
| 3 335,90 | 13,8 | 335,05 | 55,1 | NNW. 1 | 6,8 | 8,0 | 3,8 | heit., veränd., Regen; M. bed., veränd.; Ab. heit. |
| 4 339,15 | 13,3 | 338,32 | 53,7 | W. 0 | 3,5 | 10,3 | 8,8 | Veränd., heiter; M. heiter; N. M. u. Ab. bew. |
| 5 338,68 | 13,7 | 337,82 | 56,0 | W. 2 | 10,0 | 13,0 | 10,2 | Etw. Reg., bed.; M. bed., veränd.; N. M. u. Ab. bed. |
| 6 338,43 | 13,8 | 337,57 | 55,8 | W. 0 | 7,0 | 11,1 | 5,2 | Ziemi. heiter, leicht bez.; M. bez., bed.; sp. heiter. |
| 7 337,37 | 13,4 | 336,54 | 54,2 | N. 1 | 6,2 | 8,5 | 4,9 | Ziemi. heit., veränd.; M. veränd., etw. Reg., veränd. |
| 8 339,95 | 13,2 | 339,12 | 54,0 | O. 0 | 5,0 | 6,8 | 4,0 | Bezogen, leicht bezogen; M. leicht bez., heit., bed. |
| 9 339,40 | 12,2 | 338,64 | 53,8 | O. 2 | 2,5 | 4,8 | - 0,5 | Bed., bed.; M. bewölkt, lichter; Ab. heiter. |
| 10 339,45 | 10,2 | 338,81 | 51,5 | O. 4 | - 3,2 | 0 | 0,8 | Frost, bed.; M. bew., lichter, stürmisch, bed., Schne. |
| 11 338,35 | 10,2 | 337,71 | 55,0 | SO. 1 | 0,5 | 0,8 | + 0,8 | Etw. Schne, bed. u. trüb d. ganz. Tag u. Ab.; sp. Reg. |
| 12 337,80 | 11,0 | 337,12 | 57,0 | SO. 0 | + 1,3 | 2,5 | 2,2 | Bed., trüb u. feucht den ganzen Tag u. Abend. |
| 13 340,30 | 11,2 | 339,60 | 55,5 | SO. 0 | 1,9 | 2,8 | 1,3 | Bed., trüb u. neblig den ganzen Tag u. Abend. |
| 14 340,85 | 10,5 | 340,19 | 54,5 | ONO. 0 | 0 | 1,3 | 0,8 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 15 335,05 | 10,5 | 334,40 | 55,8 | S. 0 | 0 | 2,0 | 3,5 | Bed. u. Schlacker d. ganz. Tag; N. M. u. A. best. Regen. |
| 16 328,95 | 10,0 | 328,34 | 53,5 | N. 0 | 2,0 | 3,5 | 1,0 | Bed., licht.; M. ziemi. heit.; N. M. u. Ab. bed.; N. S. Schn. |
| 17 329,55 | 10,0 | 328,94 | 54,0 | NW. 0 | - 0,5 | 0,5 | - 1,3 | Bed.; M. ziemi. heit., heit.; Ab. Schne, bed. |
| 18 332,93 | 9,5 | 332,35 | 54,0 | W. 3 | 3,8 | - 0,2 | + 0,3 | heit., meist heit.; M. veränd., dicht. Schn. N. M. u. Ab. |
| 19 331,00 | 9,7 | 330,41 | 57,0 | S. 2 | + 1,3 | + 1,0 | 1,1 | Bed. d. g. T. u. Ab.; N. M. feucht. Schn.; A. Reg., stürm. |
| 20 329,20 | 10,0 | 328,59 | 57,0 | S. 1 | 0,7 | 0,8 | 1,0 | Bed. u. feuchter Schne den ganzen Tag u. Ab. |
| 21 330,65 | 10,0 | 330,04 | 58,8 | SO. 0 | 1,5 | 1,5 | 0 | Bed., Reg. u. Schlacker d. ganz. Tag; Ab. viel Schn. |
| 22 333,80 | 9,0 | 333,25 | 57,5 | NNW. 0 | 1,2 | 0,8 | 1,0 | Bed., viel Schne bis N. M., veränd., bez., bed. |
| 23 336,40 | 8,8 | 335,85 | 58,0 | SSW. 0 | 0,2 | 3,0 | 3,8 | Bezogen den ganzen Tag; spät heiter. |
| 24 337,08 | 7,8 | 336,59 | 63,0 | SSW. 2 | 3,2 | 4,0 | 4,0 | Bed. den ganzen Tag u. Abend; Ab. stürmisch. |
| 25 331,50 | 6,0 | 331,13 | 61,1 | W. 3 | 0,5 | 2,0 | 0,2 | Heiter, heiter; M. veränd., bez.; Ab. veränd. |
| 26 332,40 | 8,2 | 331,90 | 56,5 | WNW. 0 | - 2,5 | 0 | - 2,5 | Vollk. heiter den ganzen Tag u. Ab.; spät bez. |
| 27 331,40 | 8,8 | 330,86 | 58,0 | W. 1 | 1,5 | 0,3 | + 0,6 | Bed. den ganz. Tag u. Ab.; N. M. u. Ab. Schne. |
| 28 330,90 | 6,8 | 330,48 | 60,0 | WSW. 0 | 0,5 | 0,8 | 0,7 | Veränd., heit.; M. veränd.; N. M. u. Ab. bed. u. Schn. |
| 29 332,75 | 4,0 | 332,50 | 61,0 | SW. 0 | 4,0 | - 0,2 | - 0,3 | heit., heit.; M. bez., veränd.; N. M. u. Ab. bed. |
| 30 332,10 | 5,8 | 331,74 | 62,5 | SW. 0 | 0,3 | + 1,0 | 3,0 | Bed. u. beständiger Schne bis N. M., heit., bed. |
| 31 333,90 | 4,3 | 333,64 | 63,0 | NW. 0 | 1,5 | - 0,5 | 2,0 | Bedeckt bis N. Mitt., veränd., bedeckt. |

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Dienstag, den 13. December 1827.

Mitau, den 10ten December.

Durch einen Allerhöchsten Befehl S. Kaiserl. Majestät, vom 27ten vorigen Monats, ist der Herr Civilgouverneur von Kurland, wirkliche Staatsrath, Baron von Hahn, zum Civilgouverneur von Livland, und dagegen der Herr estländische Landrath, Staatsrath von Brevern, zum Civilgouverneur von Kurland verordnet worden.

St. Petersburg, den 5ten December.

Gestern verkündeten die Kanonen der Festung die Vollziehung des feyerlichen Dankgebetes in der Hofcapelle des Winterpalais für die Unterwerfung der Hauptstadt Tauris, worauf die Trophäen von einem Trupp der Chevaliergarde, mit Musik, durch die Straßen der Residenz geführt wurden. Sie bestanden in einer Fahne, roth und weiß, mit der Abbildung der Sonne und des Löwen, und eines großen silbernen Kommandostabes.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 25ten November.

Unsre neuesten Nachrichten aus Konstantinopel über Jassy reichen bis zum 12ten dieses Monats, und enthalten über die in den letzten Tagen hier circulirenden Gerüchte einige Aufklärung. Nach Eingang der Nachricht von Navarino schien der Sultan zu einem ernsthaften Widerstande entschlossen, wozu, wie schon gemeldet, der von Cochrane unternommene Angriff auf Scio noch bestrug. Auf die letztere Nachricht wurde das Embargo auf die europäischen Schiffe ohne Ausnahme gelegt, jedoch den Gesandten der den Pacificationsvorschlägen nicht beigetretenen Mächte dabey erklärt, daß man diese Maßregel auch auf sie ausdehnen müsse, um den Getreidebedarf für die Hauptstadt zu sichern. Am 9ten erhielten zwar durch Vermittelung des Herrn von Ottenfels ein russisches, ein österreichisches und ein sardinisches Schiff Erlaubniß, nach dem Archipel abzufegeln; allein man glaubte, daß sie bey den Dardanellen wieder würden angehalten werden, da dort Befehle vorhanden sind, nichts passieren zu lassen. Wahrscheinlich hat das Auslaufen dieser drey Schiffe das Gerücht veranlaßt, daß das Embargo aufgehoben worden sey. Gleichzeitig mit dem Embargo war der Befehl erteilt, den Botschaftern der drey Mächte keine Tartaren zur Begleitung ihrer Kouriere und Depeschen mehr zu bewilligen, und alle Schritte des Internuntius zu Aufhebung dieses Verbots waren vergeblich. Zwar brachte er es dahin, daß Herr von Mi-

beaupiere endlich die Erlaubniß zu Absendung eines Kouriers über Bucharest erhielt; allein das ganze Verbot ward deshalb nicht zurückgenommen. Unterdessen dauern die Divansversammlungen, die vorläufig eine allgemeine Bewaffnung im ganzen Reich zur Folge hatten, fort, und die friedliche Partey im Divan, zu welcher die Mehrzahl der Alema's und, seltsam genug, auch Husni Bey, einer der ersten Rathgeber des Sultans bey seinen Reformen, der vielleicht nur Zeit gewinnen will, gehören, bietet Alles auf, um den Ausbruch eines Krieges unter den jetzigen Umständen zu verhindern. Husni Bey hatte den Muth, dem Sultan mündlich den schwachen Zustand der Hülfquellen des Reichs zu schildern, und ihm einen aussersten Schritt zu widerrathen. Man fing schon zu glauben an, daß Husni Bey das Ruder der auswärtigen Geschäfte statt des Reis-Effendi erhalten würde, weil seine kühne Erklärung keine nachtheiligen Folgen für ihn hatte; allein bis jetzt scheint der zum Krieg geneigte Sultan unerschütterlich zu seyn, und er findet auch im Divan die Mehrzahl, die auf die Konvention von Akierman hinweist, und laut fragt, was bis jetzt durch Nachgeben gewonnen worden sey? Es wäre indessen doch noch möglich, daß, um Zeit zu den angeordneten allgemeinen Rüstungen zu gewinnen, unter Vermittelung des österreichischen Internuntius irgend eine Präliminarübereinkunft zu Stande käme. Die Botschafter der drey Höfe, welche jedoch noch eine Antwort auf ihre am 10ten überreichte Ablehnung der Entschädigungsforderungen der Pforte zu erwarten schienen, bereiten mittlerweile Alles zu ihrer Abreise vor, und haben Schiffe gemiethet. Graf Guilleminot hat ein sardinisches für 20,000 Piafter nach Genua genommen. Die meisten Franken glauben indessen, daß sie Konstantinopel nicht verlassen werden, bevor nicht von Seite der Pforte der Krieg erklärt, oder gewaltsame Maßregeln ergriffen sind. Da Herr von Mibeaupiere's Schiffe bey Bujukdere unter dem Embargo begriffen sind, so hatte er ein niederländisches Schiff gemiethet. In der Hauptstadt herrschte bis zum 12ten Ruhe, jedoch mit Bangigkeit verbunden, und Niemand traute dem Zustande der Dinge. (Nach Briefen aus Semlin vom 27ten November hieß es in Belgrad, daß nach Berichten aus Konstantinopel die Botschafter der drey Mächte sich noch am 18ten in der Hauptstadt befunden hätten. Vielleicht hat die Abfahrt der drey eben erwähnten, mit Firmans der Pforte versehenen, Schiffe nach dem Archipel Ver-

anlassung zu dem neulich aus Bucharest vom 15ten November gemeldeten Gerüchte von der wirklich erfolgten Abreise der drey Botschafter gegeben.) (Allgem. Zeit.)

Von der Donau, vom 3ten December.

Man will wissen, daß, in Folge der Erklärung der Pforte, nunmehr auch die Stipulationen des Traktats von Asternmann als nicht geschehen betrachten zu wollen, der kais. k. österr. Internuntius, Herr von Ottenfels, sich geäußert haben soll, sein Allerhöchster Hof werde diese Erklärung nur mit Mißvergnügen vernehmen können. Es wird sogar hinzugefügt, der Internuntius habe vorläufig an die Aufrechthaltung jenes Vertrags seine fernere Verwendung, in Betreff der Vermittelung, als Bedingung geknüpft, und zu verstehen gegeben, daß, wofern die Pforte bey jenem Beschlusse beharren sollte, die Folgen davon sich nicht berechnen ließen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 15ten December.

Aus Konstantinopel sind unter dem 24sten November folgende Nachrichten eingegangen: Die Gesandten von Rußland, England und Frankreich haben an diesem Tage mit dem Reis-Effendi eine Zusammenkunft von 5 Stunden gehabt, deren Resultat aber an dem genannten Tage noch nicht bekannt geworden war. Man hegte die Hoffnung, daß dieselbe zu einer Ausgleichung mit der Pforte führen könne. Vor Anfang der Zusammenkunft hatte sich der Sultan in den Pallast des Groß-Weziers begeben, und mit diesem, so wie mit dem Reis-Effendi und dem Kiaja-Bey, eine Unterredung von einer Stunde gehabt. Man behauptet, daß, so lange die Pforte mit den christlichen Mächten in Relationen stehe, noch nie drey fremde Minister zusammen bey dem Reis-Effendi gewesen seyen.

Von Odessa her ist die Nachricht eingegangen, daß die Pforte das auf die Schiffe sämtlicher Mächte gelegte Embargo aufgehoben habe, und mehrere mit Firmans versehene Schiffe in den dortigen Hafen eingelaufen seyen.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen,
vom 8ten December.

Am 6ten dieses Monats eröffnete Herr Alexander von Humboldt in Berlin den zweenen Kursus seiner Vorlesungen in dem prächtigen Saale der Sing-Akademie. Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die andern Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, waren gegenwärtig; außerdem eine Anzahl von 6, bis 700 Zuhörern, unter denen man mehrere Generale, Minister, Staatsräthe u. s. w. bemerkte. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 23sten November.

Der Infant wird zwischen dem 9ten und 15ten künftigen Monats in Paris erwartet, von wo er, nach einem zwentzigtägigen Aufenthalt, nach London abgehen wird. Man

glaubt, daß bey seiner Ankunft eine Ministerialveränderung eintreten dürfte. Marquis von Villa-Real wird Kriegsminister werden, und der Marquis von Palmella als Gesandter in London bleiben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten November.

Hier befinden sich schon gegen 80 Deputirte, welche sämmtlich mit großem Eifer die zum Theil sehr beschwerlichen Gebirgsreisen gemacht haben, um die Ankunft Don Miguels abzuwarten.

Die englischen Truppen werden, 6 Wochen nach Don Miguels Ankunft alhier, dies Land verlassen; zwey Regimenter werden auf dem Wellesley nach Gibraltar abgehen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten November.

Unser Legationssekretär in Konstantinopel, Herr Cordoba, ist mit einem Vertrage hier angekommen, den unsere Regierung mit der Pforte in Betreff der freyen Schifffahrt auf dem schwarzen Meere abgeschlossen hat. Es ist neuerdings von einer Anleihe (in Amsterdam bey Hope) die Rede. Einer Deputation des Handelsstandes von Barcelona ward von dem Grafen d'Espagna auf die Frage, was wohl dem Könige am schicklichsten geschenkt werden sollte, geantwortet, daß es Sr. Majestät am liebsten seyn würde, wenn man die zwey nach Barcelona bestimmten Garderegimenter mit neuen Kleidern versehen wolle. Die Königin hat alle ihr in Valencia geschenkten Kostbarkeiten auszuspielen und den Ertrag unter die Armen austheilen lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten November.

Die aus Katalonien abziehende französische Division nimmt ihre Standquartiere unweit der spanischen Gränze. Es sind neuerdings Verhaftungen in Städten von Kastilien vorgefallen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten November.

In einer zu Florenz erschienenen italienischen Uebersetzung von Walter Scott's Leben Napoleons ist Alles ausgelassen, was zu Gunsten Napoleons, oder nachtheilig für den Papst Pius VII. u. s. w., erschien.

Am 26sten November begann es in Rom zu frieren. Den ganzen Tag fiel Schnee. Die ältesten Leute erinnern sich dessen nicht im November.

Nach Berichten aus Ankona vom 21sten November in der Florentiner Zeitung, kam die Gattin des Admirals Sie Edw. Codrington am 18ten November daselbst an, und segelte am 20sten auf der englischen Fregatte Dartmouth, Kapitän Fellowes, nach Malta ab. Man erwartet ein englisches Schiff, um den Grafen Capo d'Istria nach Griechenland überzuführen. Genannter Graf erhielt am 20sten dieses Monats in seinem Wirthshause einen Besuch von dem päpstlichen Delegaten, und gab denselben am folgenden Tage zurück. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Die Wahlen sind beendigt. Die Gazette enthält heute in einem Artikel, der gewissermaßen als eine Rechtfertigung des gegenwärtigen Ministeriums anzusehen ist, zugleich ein Lob des Herrn von Villèle. „Das Resultat der Wahlen, sagt sie, ist eine große Mehrheit für die Krone, und durchaus keine Hoffnung für die revolutionäre Partey. Diese Mehrheit aber, entgegnet man uns, wird gegen das Ministerium, gegen Herrn von Villèle seyn! Hiervon darf neben den höheren Interessen gar nicht die Rede seyn. Ein royalistisches Ministerium ist in beyden Kammern einer royalistischen Mehrheit sicher; wer Minister seyn werde, zu entscheiden, kommt allein dem Könige zu, und wenn der König fernerhin sein Vertrauen dem Herrn von Villèle schenkt, daß er mit monarchischen Grundsätzen die Revolution bekämpfe, wer darf alsdann es noch bezweifeln, daß Herr von Villèle muthig vor dem Bruch stehen werde, um gegen die Feinde des Thrones und des Wohlergehens von Frankreich zu kämpfen, und daß er hierin von jedem royalistischen Herzen unterstützt werden wird? Glaubt indes der König, daß andere Männer an der Spitze der Verwaltung ihm besser dienen können als Herr von Villèle, so wird dieser in die Wahlkammer zurückkehren, und dort, in der Mitte zahlreicher Freunde, durch Kenntnisse und Mäßigung (die er nie verläugnet hat) nach wie vor den gewohnten Einfluß üben, der — wir sind dessen gewiß — zur Beseitigung der Feinde des Königs und zur Wiederherstellung der Eintracht unter den Royalisten angewendet werden wird. Wenn wir, die wir seine Freunde zu seyn uns rühmen, nur sein eigenes Interesse zu Rathe zögen, so würden wir ihm eher den bescheidenen Platz in der Wahlkammer, als die benedicte Stelle wünschen, auf welche das königliche Vertrauen ihn gestellt hat. Demnach ist die Lage des Herrn von Villèle auf keine Art so, wie seine Gegner sie schildern, und die Rolle dieses Staatsmannes wird stets ehrenvoll seyn.“ Aus diesem Artikel scheint nicht undeutlich hervorzugehen, daß Herr von Villèle, wofern ihm die Ausöhnung mit der royalistischen Opposition nicht gelingt, sich zurückzuziehen entschlossen ist. Diesen Rath geben ihm heute, und zum Theil in einem sehr gemäßigten Ton, unsere Oppositionsblätter, die auch bereits von Ministerialveränderungen sprechen, obwohl die Gazette dieselben, so wie die Angabe, daß die Ankunft des Herrn Lainé aus Bordeaux in Folge einer an ihn ergangenen telegraphischen Depesche geschehen sey, für unwahr erklärt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten December.

Der Moniteur liefert das Verzeichniß der 428 stattgefundenen Wahlen. Es befinden sich darunter 175 Mitglieder der aufgelösten Kammer, 55 vormalige Deputirte und 198 Neuernannte. Unter Letztern bemerkt man nur 32 Beamte, von denen 19 Maires. Unter den 175 Er-

nennungen von Mitgliedern der aufgelösten Kammer befinden sich 15 Doppelwahlen, so daß nicht mehr als 160 gewählt, folglich 268 nicht wieder gewählt sind. Rechnet man von dieser Zahl die 37 zu Pairs erhobenen Deputirten ab, so bleiben 231 wählbare Mitglieder der aufgelösten Kammer, die nicht von neuem gewählt worden sind. Im Ganzen haben 29 Doppelwahlen statt gefunden. Herr Royer-Collard ist siebenmal gewählt, nämlich in Paris, Chalons, Vitry-le-François, Lyon, Meun, Neuchateau und Beziers. — Herr B. Constant zeigt an, daß die Meldung, als habe er sich bereits für die Wahl von Strassburg entschieden, voreilig sey, indem die Entschliesung hierüber nur bey versammelter Kammer statt finden könne. Indes scheint doch die Sache ihre Wichtigkeit zu haben. — Nur 6 Departements (Ober-Poire, Ober-Vienne, Ariège, Corrèze, Var, Vienne) haben lauter Mitglieder der aufgelösten Kammer, und nur die beyden letztgenannten dieselben Deputirten ernannt, die sie im Jahr 1823 gewählt. — Von dem Eifer der Wähler und der allgemeinen Theilnahme der Bürger an dieser wichtigen Angelegenheit, liefern unsere Zeitungen viele einzelne Züge. Unweit Lyon hat ein Postmeister kein Geld für die Pferde genommen, mit denen ein junger Mann einige Wähler, die sich verspätet hatten, abzuholen gedachte. In einer andern Stadt forderte ein Friedensrichter von Jemandem, den er von einem Einflusse auf die Wahlen abwendig machen wollte, eine Schuldsumme von 600 Franken. Ein Bürger, der davon hörte, bezahlte das Geld auf der Stelle. Hier und da haben die Postillone, welche Wähler an Ort und Stelle brachten, das Trinkgeld ausgeschlagen. In Lyon gab ein Gastwirth zum Behuf der Wähler sein Fuhrwerk unentgeltlich her, und an vielen Orten sah man, wie sich alte, kranke und blinde Bürger nach der Wahlversammlung tragen ließen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 7ten December.

Folgendes ist das Wesentliche in den neuen Bestimmungen für die Universität zu München: der Hertzwang ist abgeschafft, und mit ihm die überhäufigen Prüfungen, die Fortgangszeugnisse und das Maschinenwesen, welches auf höhere Menschenbildung verderblicher wirkt, als auf die Gewerthätigkeit. In Bezug auf diejenigen, welche sich zum öffentlichen Dienste vorbereiten, bleibt allein die Dauer ihrer akademischen Studien, und nach ihrem Austritt aus denselben die Staatsprüfung bestimmt, im Uebrigen aber ist jedem Studierenden freygestellt, gleich vom Beginn seiner akademischen Laufbahn seine Studien nach eigener Wahl zu ordnen, und nach freyer Neigung zu führen. Auch ist der Besuch der andern deutschen Universitäten freygegeben, und den einheimischen nur ein Jahr vorbehalten. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten November.

Einzelne nach und nach eingehende Privatnachrichten bestätigen, wie hiezig die Schlacht von Navarino war. So schreibt Herr Johnson Neale vom Talbot an seinen Bruder, den hochw. Erskine Neale, unter dem 22sten October aus Navarino: „Vorgestern lief unsere Flotte in diesen Hafen ein, zehn Linienfahrer, die gehörige Anzahl von Fregatten und kleineren Schiffen, zusammen 25 Segel stark. Eine halbe Stunde lang hielten die Aflia, die Genoa, der Albion, Dartmouth und Talbot das erste Feuer aus, und die ersten 10 Minuten lang mußte sich der Talbot allein mit 3 Fregatten von 54 Kanonen und einer Korvette von 20 Kanonen schlagen, aber die (französische Fregatte) Armitie warf sich kühn zwischen uns und eine große Fregatte von 54 Kanonen, was wir ihr sehr zu danken haben. Wir hatten nun noch 2 Fregatten von 54 Kanonen und eine Korvette gegen uns. Nach 45 Minuten strich eine feindliche Fregatte die Segel, und nach einiger Zeit und einem sehr blutigen Gefecht auch die Korvette und die andere. Das Gefecht dauerte ungefähr 4 Stunden. Unser Schiff litt mehr als alle andern im Gefecht. Von der gewaltigen und schönen Flotte der Türken, die aus 100 Segeln, meistens Fregatten mit zwey Decken, bestand, sind nicht 10 übrig.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten December. Herr Kaufmann Richter aus Jankobstadt, logirt bey Koch. — Herr Gemeindegerechtschreiber Trambach aus Nurmhusen, logirt bey dem Kaufmann Todleben.

Den 10ten December. Herr Hauptmann und Ritter von Medem aus Luckum, logirt bey dem Herrn von Linten. — Herr Sekretär Hoffmann, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey dem Herrn Nath Staschick. — Herr General-

major und Ritter von Petersen aus Libau, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, und Herr Kandidat Grüner aus Alt-Rahden, logiren bey Zehr jun. — Herr Grott aus Riga, logirt bey Michalowsky. — Madame Pemel aus Riga, Herr Stud. med. Schneider und Herr Stud. theol. Berg aus Dorpat, logiren bey Gramkau.

Den 11ten December. Die Herren Fähnriche von Maydell und von Korff 1. u. 2. aus Mohilew, die Herren Handlungskommiss Krüger und Bernickel aus Riga, und Herr Baron von Rénne aus Wensau, logiren bey Zehr jun. — Herr von Kenngarten aus Janischek, und Herr Steinberg aus Selburg, logiren im Hause des Herrn von Kenngarten. — Herr von Sacken aus Perwicken, logirt auf der Poststation. — Der verabschiedete Herr Obrist von Burkhöden aus Riga, Herr Apotheker Adolphi aus Luckum, Herr von Herold aus Aughoff, Herr Aрендator Girk und Herr Konec Girk aus Samieten, logiren bey Halezky. — Herr Gränzgerichtrath Klonomsky vom Lande, logirt bey dem Herrn Konsul Richter.

K o u r s .

Riga, den 28ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 71¼ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¾ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67¾ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1¼ à 1 pCt. Avance.

A n z e i g e .

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, wie in der letztjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banco-Assignationen nach dem jedesmaligen Cours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1827.

Der Verleger.

(Hierbey 2 Beylagen.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostsee Provinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

B e k a n n t m a c h u n g.

Bei Arkona, auf der mit der Insel Rügen verbundenen Halbinsel Wittow, auch Wittmund genannt, ist ein Seelicht errichtet, welches vom 1sten Januar künftigen Jahres ununterbrochen das ganze Jahr hindurch brennen wird, und täglich eine Stunde nach Sonnenuntergang angezündet, und eine Stunde vor Sonnenaufgang gelöscht werden soll. Das Licht erhebt sich 197 preussische Fuß über dem Meeresspiegel, wird von 17 Lampen mit parabolischen Scheinwerfern gebildet, und ist auf 5 bis 6 Meilen für alle Schiffahrer, welche aus dem Lübecker und Rostocker Fahrwasser, aus den Belten und dem Sund, so wie aus den schwedischen, russischen und preussischen Ostseehäfen kommen, sichtbar. Für letztere wird besonders bemerkt, daß sie das Licht, sobald sie die Ecke von Fasimund erreicht haben, in N. N. W. $\frac{3}{4}$ W. erblicken.

Das Licht beleuchtet $\frac{3}{4}$ des Horizonts, und zwar von S. S. O. $\frac{5}{4}$ O. bis W. S. W. $\frac{3}{4}$ S. Der Thurm liegt etwa 8 Kabellängen nordwestlich vom höchsten Hügel auf Arkona in $31^{\circ} 37' 12''$ der Länge von Ferro und in $54^{\circ} 41' 12''$ nördlicher Breite, und giebt mit seinem 52 Fuß hohen Gemäuer, welches ungeputzt von gebrannten Mauersteinen aufgeführt ist, und auf welchem sich die Laterne erhebt, auch eine Tagesmerke für die Ostseeschiffer ab.

C. D. Herkwich,
Königl. Preuß. Consul.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 521.

C a e s a r e a m
Universitatem Literariam Dorpatensem,
saeculari gaudio exsultantem,

Gymnasii illustris Mitaviensis coetus

gratulabundus adit,

Prid. Id. Decemb. A. O. R. MDCCCXXVII.

Quod Tibi nos pignus, cursu sic functa! feremus?

Quo ritu, quo munere gaudes?

Fundimus ecce preces; pia vota ad sidera tendunt.

Omnipotens, quae psallimus, imple!

Si pietas cara est, mentis nec muniâ temnis,

Ingenii statisque labores:

Da jam Caesareae facilem cursum esse sequentem!

Hanc ne dira incendia laedant!

Da placuisse Viro, quem curis Ipsa levarat;

Caesaris et da dona mereri! —

Sic pro Te facimus; matri ceu filia dulci,

Hos flores Tibi carpimus, Alma!

Artibus et quisquis, laudi quicumque favebit,

Nunc aris imponet honorem.

Ist zu drucken erlaubt:

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 517.

No. 150. Donnerstag, den 15. December 1827.

Bucharest, den 26sten November.

Aus Konstantinopel sind seit den mehrmals erwähnten Briefen vom 11ten November keine neuen Nachrichten eingetroffen. Die Ankündigung von der Abreise der drei Botschafter ist aber bestimmt unrichtig, da nach authentischen Angaben der Scraszier in Silistria durch Tartaren Berichte aus Konstantinopel bis zum 20sten November erhalten und hierher mitgetheilt hat, nach welchen in der Hauptstadt Ruhe herrschte, die Unterhandlungen mit dem österreichischen Internuntius fort dauerten, und die drei Botschafter sich noch dort befanden. Was aber noch wichtiger scheint, ist ein den Kommandanten der türkischen Donauesungen durch eigene Tartaren zugekommener Firman des Sultans, nach welchem bis zu Erhaltung neuer Befehle keine bewaffneten Türken von den an der Donau liegenden Truppen diesen Strom überschreiten, und nur den Handelsleuten gestattet werden soll, mit den nöthigen Väusern sich in die Fürstenthümer zu begeben. Ueberhaupt soll Alles bis zu weiterm Befehl auf dem bisherigen Fuße bleiben. Dieser Firman beweist, daß die Pforte Alles zu vermeiden sucht, was die Verträge mit Rußland verletzen und einen Einmarsch der Russen herbeiführen könnte. Man betrachtet diese Verfügung hier als einen sprechenden Beweis friedlicher Gesinnungen, und schöpft daraus neue Hoffnungen, daß die jetzige Krisis ohne Schwertschlag endigen werde. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 27sten November.

Endlich sind mittelst eines russischen Kouriers direkte Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19ten November hier eingegangen. Nach demselben war damals das Embargo auf die europäischen Schiffe aufgehoben, und wie das Eintreffen der russischen, diese Aufhebung mittheilenden Depeschen beweist, auch die Kommunikationen zu Lande wieder auf den alten Fuß gesetzt. Es hieß, der Divan habe auf die Vermittelung Oesterreichs förmlich angetragen, und der Sultan habe in Rücksicht hierauf die erwähnten versöhnlichen Maßregeln angeordnet. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 6ten December.

Heute Abend erfolgt die Abreise des Infanten Don Miguel. Der Graf von Villareal, welcher Se. Königl. Hoheit begleitet, ist schon um 10 Uhr Morgens abgegangen. Der Prinz wird sich in München nur einige Stunden aufhalten, und man vermuthet, daß er seine

Reise sehr beschleunigen wird, um noch vor dem neuen Jahre in Lissabon einzutreffen. — Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, kommandirender General in Ungarn, wird in dem Pallaste seiner Mutter, der Frau Erzherzogin Beatrix, stündlich erwartet. Seine R. Hochzeit sind, wie man glaubt, hierher einberufen, um den Berathungen über die eventuellen Maßregeln beizuwohnen, welche in dem Falle eines Bruches zwischen Rußland und der Pforte an den Grenzen von Ungarn und Siebenbürgen zu deren Sicherheit getroffen werden müßten. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 5ten December.

Die durch die neue Kammer in Frage gestellte Zukunft setzt unsere Zeitungen in Bewegung. Die Gazette will nicht einräumen, daß ihr neuerlicher Artikel die Zurückziehung des Herrn von Villèle bedeute, und fordert die Oppositionsblätter, die sie, als unter sich uneinig, darstellt, heraus, doch bestimmte Männer zu nennen, die sich zu dem Ministerposten eignen. Der Moniteur kommt auf sein altes Thema zurück, daß die Mehrheit der Deputirten royalistisch, und also in völliger Harmonie mit der Mehrheit der Erbkammer sey, so daß die neue Kammer im Grunde dieselbe Gestalt hätte, wie die von 1820 und 1821, und fände man, wie damals Herr von Richelieu, eine Minorität (von Liberalen) von 144, und doch seyen damals die Herren Villèle und Corbière im Konseil gewesen. Freylich wäre der Unterschied, daß zu jener Zeit die Vertheidiger der monarchischen Grundfäße (Royalisten) einzig gewesen seyen, und jetzt, durch den Einfluß der Zeitungen (Journalismus) entzweyget daständen. Hoffentlich werde indes die Stimme des Königs sie wieder zurückführen, und erwarte man von ihnen, daß sie, gleich den englischen Tories, das Werk der Restauration vollendeten. „Die Mehrheit ist für die Grundfäße und Empfindungen gewonnen, welche den beyden großen Interessen des Thrones und der Charte entsprechen. Dies weiß die königliche Regierung, und die Parteyen werden es, bey der ersten Abstimmung, mit Schmerz erfahren!“ Der Constitutionel nennt die Eintheilung der Abgeordneten in Royalisten und Nichtroyalisten eine schwächliche Beleidigung, wodurch man halb Frankreich als unruhig und anarchisch darstelle. Es sey auch nicht ein einziger Deputirter, dem nicht der Geist des Friedens, der Erhaltung und der Weisheit zur heiligsten Pflicht gemacht sey. „Nur die verfassungsmäßige royalistische Meinung

hat die neuen Wahlen erzeugt; der Abscheu vor Scheinheiligkeit, und der Haß gegen unredliche, jesuitische Gesinnungen. Die ungeheure Mehrheit der Kammer gehört weder zu der Kongregation, noch zu den Jesuiten. Die ministeriellen Blätter haben es geflissentlich vermieden, sie aus diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Aber daran muß man nur allzusehr denken, wenn es sich von einem neuen Ministerium handelt:“ Das Journal des Débats läßt sich unter Anderem, wie folgt, vernehmen: „Man spaltet unsere Abgeordnete in Liberale und Royalisten, und fordert Letztere zur Vertheidigung der Monarchie auf, d. h. man bezeichnet Erstere als die Feinde derselben, als Revolutionäre; unglücklich ist das kommende Ministerium, wenn es diese gefährliche Sonderung nachahmt! Seitdem das konstitutionelle Frankreich sich in den Wahlkollegien gefesselt ausgesprochen hat, ist die Charte ausser dem Bereich irgend einer feindseligen Unternehmung. In der neuen Kammer wird man keine Feinde des Königs antreffen, und wenn Herr von Villèle darin Platz nehmen wird, wird man ihm sagen, daß der Monarchie keine andere Gefahr droht, als diejenige, daß man immer schwache, sie sey in Gefahr. Auch liegt es am Tage, daß dies in Europa lächerlich zu werden anfängt.“ „Die Nachfolger eines verhassten Ministeriums, sagt der Courier français, müssen geistvolle, geachtete Männer seyn; leere Namen und hinter den Koulissen versteckte Zustüßlerer können nicht mehr die Staaten, am wenigsten die repräsentativen, regieren. Die Rednerbühne bedarf Minister, die durch persönliches Talent glänzen und auch ihre Stelle im Cabinet ausfüllen. Den Königen ist darum zu thun, daß sie durch ihre Rathgeber, welche die Privilegien der Krone mit den Rechten des Volkes zu vereinigen haben, nicht kompromittirt werden. Uebrigens ist bis jetzt keiner ausgeforscht, eingeladen oder auserwählt worden, um ein neues Ministerium zu bilden; die meisten Namen, mit denen man sich herumträgt, sind dazu bestimmt, die Ungeduld des Publikums erkalteten zu machen, und den Gedanken zu erzeugen, es sey nicht der Mühe zu ändern werth. Die gegenwärtigen Minister träumen fast Alle von der Erhaltung ihrer Stellen. Frankreich ist noch nicht sicher, von den Ministern bald befreit zu werden.“ Die Gazette wiederholt diesen ganzen Artikel, um zu zeigen, daß alle Gerüchte in dieser Beziehung von der Opposition selbst nicht geglaubt werden. Das Journal du Commerce kann nicht begreifen, warum Herr von Villèle nicht schon seinen Abschied genommen, da durch sein Bleiben die Angelegenheiten immer verwickelter würden. Der Courier français spricht von einem Gerücht, daß neue Pairsnennungen eintreten würden, nämlich seyen dazu die von den Wahlkollegien zurückgewiesenen Bewerber ausersehen. Die Quotidienne endlich berechnet, daß Herr von Villèle nicht 40 Freunde in der Deputirtenkammer finden werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten December.

Die sogenannten ministeriellen Blätter, sagt das Journal du Commerce, die stets über den Unfug der Zeitungen und die Zügellosigkeit der Presse deklamiren, scheinen an Unfug jetzt einander überbieten zu wollen. Die Toulouser Zeitung l'echo du midi ergiebt ihre Galle über den General Lafayette, und macht die Bemerkung, daß dieser Abgeordnete, als der bejaheteste, der vorläufige Präsident der Kammer werden würde. Nun habe eben diese Person vor 30 Jahren einer anderen Abgeordnetenchaft präsidirt, nämlich der der Mörder vom 6ten Oktober, die Ludwig XVI. von Versailles nach Paris zurückgeführt hätten. Die Ehoner allgemeine Zeitung erinnert ihre Leser, daß im Jahr 1792 die Stadt Paris von Danton, Robespierre, Marat, Willaud-Varennes u. s. w. repräsentirt wurde, und Frankreich damals, wie jetzt, den Eindrücken der gottlosen Blätter anheim gefallen war. Robespierre wurde damals an 5 verschiedenen Orten gewählt. Aus dieser feinsinnigen Anspielung soll vermuthlich geschlossen werden, daß Herr Royer-Collard eine Art von Robespierre sey, daß man den Bankensor Odier mit Marat vergleichen könne, den Grafen Alexander von Laborde mit Danton und Herrn Cas. Perrier mit Willaud-Varennes. Die hiesige Gazette hat heute zwei Aktenstücke aus dem Jahre 1789 abgedruckt: eine Adresse an Ludwig XVI. zur Entlassung seiner Minister (Marschall Broglie, Baron Breteuil, Foulon), von Mirabeau entworfen, und einen Vorschlag zur Anklage der Minister. Letzterer rührte von Herrn Lafayette her, der an jenem Tage in der konstituierenden Versammlung den Vorsitz führte. Dasselbe Blatt hatte die Zeitungen aufgefordert, die Namen der neuen Minister zu nennen. Diese erwiederten, daß dies ein Eingriff in die königlichen Prerogative sey. Hierüber ist die Gazette sehr unzufrieden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten November.

Die Gazeta vom 20ten dieses Monats enthält ein Verzeichniß der während des Jahres 1826 im ganzen Königreiche vorgekommenen peinlichen Prozesse. Man findet darunter 1233 Nordthaten, 13 Kindermörderinnen, 5 Vergiftungen, 1 Menschenfresser (in Katalonien), 16 Selbstmorde, 4 Duelle, 144 Fälle von öffentlichem Anstoß, 27 Gotteslästerungen, 56 Mordbrenner, 1620 Diebstähle 2c. Zum Tode verurtheilt wurden 167 Personen, zum Pranger 55, zu Festungs- und Galeerenarbeit 4960, zu Geldstrafen und Verweisung 7038. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 28ten November.

Der König wird zum 2ten künftigen Monats hier erwartet. Mit dem Einmarsche der Spanier sind hier alle ausländischen Zeitungen verschwunden, da in den Kaffeehäusern nur die Madrider Zeitung und das hie-

fige Diario gehalten werden dürfen. Auch sind die Schenkwirthe angewiesen, keine Officiere länger, als es nöthig ist, in ihren Zimmern zu dulden, und sie erforderlichen Falls gehen zu heissen. Von Politik darf nicht geredet werden. (Verl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten December.

Der dem Infanten Don Miguel entgegenreisende Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft in Paris, Herr von Noronha, traf am 5ten December in München ein, wo der Infant selbst in den nächsten Tagen aus Wien erwartet wurde, und sich zwey bis drey Tage aufzuhalten gedenkt.

Aus Genf meldet man vom 30sten November: Es wird jetzt bey uns eine Frage besprochen, die in dem ganzen übrigen Europa so leicht nicht vorkommt. In Einem Jahre sind nämlich nach der neulich mitgetheilten Uebersicht sämmtliche Landes- und Stadtschulden gezahlt, und auch das neue Strafwerkhause wird dann keines neuen Zuschusses vom Staat mehr bedürfen, sondern sich durch eigene Mittel und Erzeugnisse halten. Man weiß jetzt nicht, was man mit den bedeutenden Ueberschüssen der Einnahme über die Ausgabe anfangen soll. (Verl. Zeit.)

Frankfurt, den 30sten November.

Die Herbstmesse zeichnete sich zwar nicht durch ein reges Leben im Handel aus, wohl aber durch ein nicht geringes Zutreffen von Menschen aus allen Ständen. Unter ihnen befanden sich auch mehrere Männer von Namen, z. B. Raupach, der einer sehr gelungenen Vorstellung seiner Dramen bewohnte. Auch sahen wir den von so Vielen hochverehrten Hallischen Jubilar, Kanzler Niemeier, fast in derselben jugendlichen Kraft und Heiterkeit, wie man ihn gerade vor zwanzig Jahren auf seiner Entführung nach Frankreich gesehen hatte, die so folgereich für die Hallischen Institute ward, und deren interessante, jetzt vollendete Beschreibung in so vielen Familien und Lesezirkeln durch die Lebendigkeit der Darstellung so allgemeine Theilnahme erweckt hat. Den dringenden Wunsch, auch von den früheren Reisen Kunde zu geben, wies er wenigstens nicht zurück. Am willkommensten würde unstreitig ein Ueberblick seines, in eine für Literatur, Pädagogik und Theologie so wichtige Periode fallenden Lebens seyn. — Das allgemeinste Gespräch war der neuerliche Uebertritt des Grafen Benzels Sternau zur evangelischen Kirche, dessen Beispiele vor Kurzem auch der sehr begabte Weltgeistliche, Herr Fell, gefolgt ist. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten November.

Nach Privatbriefen aus Lissabon sieht Sir William W. Court im Begriff, Portugal zu verlassen, und dürfte Herr Lamb (der jetzige Gesandte in Madrid) an seine

Stelle kommen. Zugleich wird gemeldet, daß die englischen Truppen nächsten Februar Portugal verlassen werden, und daß unsere Regierung sich in die Angelegenheiten dieses Landes nicht mischen wird.

In einem Briefe aus der Kapstadt vom 12ten August heißt es folgendermaßen: Die gestrige Post aus Grahamstown brachte die ungewöhnliche Nachricht, daß ein zahlreicher Haufe von Eingebornen aus dem Innern sich in drey Abtheilungen näherte, um die Kolonie anzugreifen. Die Kaffern, welche die erste Einwohnereihe an unsern Gränzen bilden, sollen zuerst davon Nachricht gegeben, und ihre Frauen, ihr Vieh u. s. w. nach der Kapgränze in Sicherheit gebracht haben, wobei sie zugleich ihren Beystand anboten, die Feinde zu vertreiben. Ich glaube indeß nicht, daß man viel zu fürchten haben wird, indem einige wenige Feldstücke und Raketen wohl hinreichen werden, einen solchen Schwarm auseinander zu treiben. Der Gouverneur geht morgen nach dem Kampfplatze ab. Man schickt Munition aller Art nach der Algoa-Bay ein, und eines von den Regimentern hat Befehl erhalten, nach dem Innern aufzubrechen, im Fall eine solche Maßregel nöthig werden sollte. Man kann durchaus nicht errathen, woher jener Schwarm gekommen ist. Man glaubt, daß es der Mantati-Stamm sey, der schon früher einen Einfall in die Kolonie gethan hat; noch Andere meinen, daß es die Kafanis seyen, und eine dritte Vermuthung ist die, daß sie von Port Natal (an der Ostküste unter 30° N. B.) kommen, der sehr stark bevölkert ist.

Die Subskription für das Canningsche Denkmal betrug am 27sten dieses Monats bereits 7696 Pfd. St. Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hat 100 Gulden gezeichnet, der Lord-Kanzler, Graf Dudley, der Kriegsminister u. A., jeder 100 Pfd. St.; Sie Wm. W. Court, Sir Henry Wellesley, der Schatzkanzler (Herries) und Herr Hylton Jolliffe, jeder 50 Pfd. St. u. s. w.

Nachrichten vom 2ten Oktober aus Brasilien melden, daß der Kaiser eine Anleihe von 6 Millionen span. Thaler bey der Bank gemacht hat. Es ist nur sehr wenig Hoffnung zu einem Frieden mit Buenos-Ayres.

Die definitive Erwählung des Herrn Davies Gilbert Esq. zum Präsidenten der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (auf ein Jahr) scheint jetzt außer Zweifel zu seyn, da Herr Peel verzichtet hat.

In dem Kirchspiele St. Austle in Cornwall bemerkt man eine sonderbare Erscheinung, nämlich ein Licht, das sich an dem Schauffelhaufe vor Hill Head, ungefähr 1/2 (engl.) Meilen von der Stadt, zeigt. Im Sommer sieht man es selten; im Winter, namentlich in den Monaten November und December, vergeht selten eine dunkle Nacht, in welcher es nicht bemerktlich würde. Es bleibt gewöhnlich an einer Stelle, oder bewegt sich wenigstens

nur unbedeutend, zuweilen in die Höhe, zuweilen nach unten. Da man es seit undenklichen Zeiten an diesem Orte gesehen hat, so erregt es jetzt dort gar keine Aufmerksamkeit mehr. Merkwürdig ist es, daß, obgleich man viele Versuche gemacht hat, es am Orte seiner Erscheinung aufzufinden, jeder Versuch der Art vergebens gewesen ist. Wenn man sich der Stelle nähert, wird es unsichtbar, während es den Entfernten sichtbar bleibt. Man hat, um seine Lage zu bestimmen, eine Höhenmessung daran vorgenommen, wonach man am folgenden Tage die Spur verfolgt hat, ohne aber irgend etwas entdecken zu können. (Berl. Zeit.)

London, den 1ten December.

„Die Depeschen aus Konstantinopel, heißt es in den Times, sind von der Art, daß, wenn die Vermuthungen, die durch sie veranlaßt werden, sich bestätigen, man zu ferneren Zwangsmaßregeln gegen die Türken wird schreiten müssen. Die türkische Regierung soll alle Fahrzeuge, die den Unterthanen der drei verbündeten Mächte gehören, in Beschlag genommen und erklärt haben, daß sie, vor erhaltener Schadloshaltung, auf keine Vorschläge hören würde. Ist dem also, so wird wohl Herr Stratford-Canning unverzüglich von Konstantinopel abreisen. Gewiß aber ist es, daß die Regierung Sr. Majestät auf alle Wendungen, welche das Interesse von Europa und die Ehre Großbritanniens erheischen könnte, vorbereitet ist.“

(Berl. Zeit.)

London, den 4ten December.

Sobald die Unterhandlungen in Konstantinopel, heißt es in den Times, abgebrochen sind, und die Abreise der Gesandten erfolgt ist, wird man zuerst Konstantinopel von der Seeseite einschließen, hierauf die Griechen mit Geld unterstützen, und nachher Servien, die Moldau und die Wallachen besetzen. Dies werden jedoch nicht die letzten Maßregeln bleiben. Hoffentlich wird der Sultan die für die Griechen geforderten Menschenrechte eher bewilligen, als es bis zu diesem Ueffersten kommen lassen. Der Courier sagt, daß er in die Besorgniß, daß die wahrscheinliche Fortsetzung von Zwangsmaßregeln gegen die Türken zu einem allgemeinen Kriege in Europa, oder wenigstens zu einer Zerstückelung des türkischen Reiches diesseits des Bosphorus führen möchte, nicht einstimme, aber an die Fortsetzung jener Zwangsmaßregeln wider den Großherren, in der unmittelbaren Nähe von Konstantinopel, glaube. Die heute angekommenen Pacificer Nachrichten vom 2ten dieses Monats haben jene Besorgnisse noch mehr als die frühern erregt. Schon am 2ten hatten wir die Nachricht, daß das Em-

bargo in Konstantinopel auf die Schiffe aller Nationen ohne Unterschied gelegt worden sey. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten December. Herr Assessor von Grothus aus Bauske, logirt bey Morel. — Herr von Delsen aus Pahzen, logirt beyhm Schuhmacher Schreiber. — Herr Stud. med. Emil Proch aus Dorpat, logirt beyhm Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Proch. — Herr Willström aus Terraut, logirt bey Wahrt. — Herr Apotheker Adolphi aus Goldingen, Herr Disponent Trambach aus Zipelhoff, Herr Friedrichsohn aus Gramsden, Herr Gröning und Herr Joseph aus Hasenpoth, logiren bey Steinhold. — Herr Disponent Wohlberg aus Degubnen, logirt bey Föge.

Den 13ten December. Herr Kapitän von Finckenstein aus Hermanischeck, logirt bey der Frau von Nikowstky. — Herr von Kleist aus Plönen, logirt beyhm Herrn Sekretär Leichert. — Herr Obrist von Grothus aus Weggen, Herr Major von Holten aus Degahlen, Herr Baron von Kettler aus Essern, und Herr Kronsförster Groß aus Zipelhoff, logiren bey Zeher jun. — Herr Disponent Lycop aus Lithauen, logirt bey Köhler. — Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Mehlberg. Herr Adjutant, Gardelapitän Amburger, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Albert Uckermann aus Dorpat, logirt beyhm Herrn Lehrer Uckermann. — Herr Quartalofficier Freymann aus Riga, logirt bey Neuland sen. — Herr von Fircks aus Dschelen, logirt beyhm Herrn Kanzler von Fircks. — Herr Goldschmidt Borchert aus Luckum, logirt bey Trautmann.

K o u r s.

Riga, den 1ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¼ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¾ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¼ pCt. Avance.

(Hierbey eine Beylage.)

B e k a n n t m a c h u n g .

Das Collegium Scholarchale zu Mitau ist durch eine eingetretene Vergrößerung der von ihm verwalteten Fonds in den Stand gesetzt worden, den Bedürfnissen des Publikums durch die Dotirung und Gründung einer höhern Bildungsanstalt für Töchter entgegenzukommen. Es wird in dieser Anstalt der Unterricht erteilt werden, ausser den gewöhnlichen Lehrgegenständen einer sorgfältigen und religiösen weiblichen Erziehung, auch noch in der französischen, englischen und italienischen Sprache, in der Musik, im Zeichnen und Malen, und im Tanz. Das jährliche Honorar für den gesammten Unterricht ist 35 Rubel S. M. mit halbjährlicher Pränumeration, wobey noch ein halb Rubel S. M. für Erleuchtung, Holz, Dinte und andere Schulbedürfnisse zugelegt wird. Das Inscriptionsgeld von 5 Rubel S. M., ein- für allemal erlegt, bildet eine Wittwen- und Unterstützungskasse der städtischen Lehrer. Die Aeltern, welche sich genauer über die Verhältnisse dieser Anstalt, in Rücksicht auf ihre derselben anzuvertrauenden Töchter, unterrichten wollen, wenden sich an Endesunterzeichneten, wo auch die Ausnahme statt findet. Die Anstalt beginnt ihren jährlichen Kursus am 9ten Januar 1828, und in Zukunft in jedem Jahre um dieselbe Zeit. Nur unter ganz besondern Umständen werden Zöglinge im Laufe des Kursus, also zu einer andern Zeit als der zwischen Weihnachten und Heil. Drey Könige, aufgenommen werden.

Mitau, den 11ten December 1827.

Braunschweig,

Stellvertr. Kurl. Gouvernements- = Schuldirektor.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil- = Oberverwaltung der Ostsee- = Provinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 522.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 151. Sonnabend, den 17. December 1827.

St. Petersburg, den 8ten December.

Am 4ten dieses Monats, wo die Besetzung der Stadt Tauris durch die russischen Truppen und die Unterwerfung der ganzen Provinz Azerbidschan gefeyert wurde, wohnten Ihre Majestäten, der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Kaiserin Mutter, so wie Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, dem Hochamte bey. Die Mitglieder des Reichsrathes, der Senat, die Generalität, der Hof und das Korps der Diplomaten, nebst mehreren angesehenen Personen, nahmen an der Feyerlichkeit Theil.

Am 6ten dieses Monats, als dem Namensfeste Sr. Majestät, des Kaisers, wurde die feyerliche Messe im Kaiserlichen Winterpalaste in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Thronfolgers, so wie des Großfürsten Michail Pawlowitsch, vollzogen. Der Reichsrath, der Senat, die Generalität, der Hof und die hoffähigen Personen beiderley Geschlechtes wohnten der Feyer bey. Nach dem Gottesdienste hatte das diplomatische Korps die Ehre Ihren Kaiserl. Majestäten den Glückwunsch darzubringen. Abends war großer Hofball.

Durch Parolebefehl vom 6ten dieses Monats geruhen Se. Majestät, den Kommandeur des 1sten Infanterie-Korps, Generallieutenant, Grafen Pahlen 1., zum General der Kavallerie und Generaladjutanten Sr. Majestät zu befördern.

Abbas-Mirza im russischen Lager.

(Aus der Nordischen Biene.)

Schreiben aus Teflischi, am Ufer des See's Urmio, vom 5ten November 1827.

Während ich mich im Detaschement des Generaladjutanten Konstantin Christoforowitsch Benkendorf befand, war ich Zeuge einer der merkwürdigsten Begebenheiten unsrer Zeit, der Ankunft des Thronfolgers von Persien, Abbas-Mirza, im russischen Lager. Ich beschreibe Ihnen hier ausführlich alle Umstände dieser Reise. Der General Benkendorf war beauftragt, zuerst Abbas-Mirza zu empfangen und ihm in Parade die russischen Truppen zu zeigen. Das erste Bewillkommen geschah einige Werst hinter Schewister, auf einer ausgedehnten Ebene unweit des Urmio-See's. Der Erbe des persischen Thrones,

schon vorher unterrichtet von der Bewegung des Detaschements des Generals Benkendorf, kam uns entgegen, begleitet von einem einzigen Fet-Ali-Chan; zweyen ausländischen Officieren (die aus Teheran zu ihm gekommen waren) und zweyen Reitknechten, die neben ihm ritten. Der General Benkendorf detaschirte zur Eskorte des Abbas-Mirza eine Division Dragoner unter dem Befehle des Grafen Tolstoi. Abbas-Mirza ritt die Fronte entlang, begrüßte unsre Soldaten auf Russisch, und als der General Benkendorf sich ihm näherte, sagte der Thronerbe Persiens: „Ich bin sehr erfreut, daß Sie, General, der in diesem Jahre zuerst das Schwert gegen mich zog, mir zuerst am Vorabende des Friedens entgegen kommen.“ Hiernach sagte er mit Würde und imponirendem Anstande: „Es bedarf für jede Nation vieler Zeit, um sie zum Kriege zu bilden. Wir haben erst begonnen; auch Ihr hattet Eure Prüfungszeit, ehe Ihr zu der Stufe gelangtet, auf der Ihr jetzt steht.“ Dann setzte er hinzu: „Wie dem auch sey, künftig werden wir in Frieden leben, indessen, nicht wahr,“ sagte er lächelnd, „ist es auffallend, daß ich in dieser Gegend als ein Gast zu Euch komme?“ Nun bat Abbas-Mirza den General Benkendorf, ihm die Truppen zu zeigen, die in einer Linie längs dem Wege, in der Entfernung einer halben Werst vom Orte des Zusammentreffens, aufgestellt waren. Erst bat er den General Benkendorf, ihm alle Personen seiner Suite namentlich vorzustellen. Die Kosaken waren an der Spitze des Detaschements, und Abbas-Mirza wünschte die Bekanntschaft ihres Anführers, des Obristen Schamschew, zu machen. Indem er den Obristen und alle Kosaken begrüßte sagte er laut zum General Benkendorf: „Dies ist, wie ich vermuthete, Eure beste Kavallerie.“ Der Anblick der Infanterie setzte ihn in Erstaunen, aber als er die Kanzen bemerkte, schüttelte er den Kopf und sagte: „Wie können die Leute unter einer solchen Last gehen, sie ist beynabe so groß wie das ganze Gepäck unseres Reiters.“ Die Artillerie erregte insbesondere seine Aufmerksamkeit und Neugier, er ritt hinter die Fronte, um die Kanonen besser in Augenschein zu nehmen, immer seinen Gruß an unsre Soldaten richtend, die ihn munter erwiederten. Eine Menge Volk aus den benachbarten Dörfern drängte sich zu unsern Reichen, und 300 persische Reiter standen auf der andern Seite des Weges, unter dem Befehle seines Sohnes, eines schönen funfzehnjährigen Jünglings. Die persischen Krieger blickten düster vor

sich hin, auf ihrem Antlitze war das Gefühl der gekränkten Eigenliebe zu lesen. Abbas-Mirza bewahrte seine anscheinende Heiterkeit während der ganzen Zeit unseres Zusammenseyns. Er hat den General Benkendorf, ein russisches Bataillon im Ceremonialmarsch vorbei defiliren zu lassen. Ehe er uns verließ äusserte er dem General den Wunsch, S. Majestät, den Kaiser von Rußland, und die ganze Durchlauchtste Familie zu sehen, sagte: er hoffe auf den baldigen Friedensschluß, und würde sich eifrigst darum bemühen; endlich schloß er damit, daß er dem General schreiben wolle und ihn bald in Rußland wiederzusehen hoffe. Nachdem Abbas-Mirza mit den Zeichen der größten Zuneigung Abschied genommen hatte, schickte er den Fet-Ali-Chan, den General um die Musterrolle aller Personen zu bitten, die sich in seiner Begleitung befänden, und ihm zu wiederholen, daß Abbas-Mirza ihm sehr gewogen sey. Die Reden des Abbas-Mirza habe ich Ihnen buchstäblich wiederholt, allein nicht zu beschreiben ist das Edle in seinem Benehmen, die Gewandtheit, der verbindliche Ton, den er mit der Würde des Herrschers in seiner Person vereinigt; nicht zu beschreiben das Feuer seines Blickes, das fortwährende ungezwungene Lächeln, das die Physiognomie seines Gesichts befeelt, und einen versteckten Kummer kaum durchblicken läßt. Seine Gesichtszüge sind höchst regelmäßig, seine Augen groß, voll Leben und durchdringend, die Zähne schön. Die Gesichtsfarbe ist bräunlich und blaß, das Haupthaar und der lange Bart hochschwarz. Seine Tracht war höchst einfach, und nur der Dolch mit kostbarem Geschmeide geziert. Abbas-Mirza ist zwischen 40 und 50 Jahre alt; sein Ross, das schönste was ich jemals sah, ein Zelter mit reichem Geschirr und Platten aus lauterem Golde. Kurz, dieser Prinz ist eine dieser seltenen Erscheinungen, deren Eindruck im Gedächtniß nie verlischt. Schade, daß Leute ihn umgeben, die an Verstand und Geist sich nicht zu der gehörigen Höhe erheben können, um seine Ansichten zu unterstützen. Alle Ausländer in Persien lassen ihm volle Gerechtigkeit widerfahren. Sein feurigster Wunsch besteht darin, sein Volk aufzuklären, dazu aber fehlt ihm die Energie, dem Volke das Christenthum. Vorurtheile legen jedem Beginn Hindernisse in den Weg. Hier herrscht die schönste Witterung. Wir stehen am Ufer eines See's, der einem Meere gleicht, und etwa 140 Werst lang und 80 Werst breit ist. Er umfaßt eine Menge bergiger Inseln und in der Ferne schimmernd die Schneegipfel der Gebirge von Kurdistan. Die Einwohner strömen uns mit Lebensmitteln und auserlesenen Früchten entgegen. Man bewirthe uns noch besser als 1813 in Deutschland.

(St. Petersburg. Zeit.)

Hamburg, den 17ten December.

Unsere directen Nachrichten aus Wien reichen bis zum 8ten dieses Monats; ausserdem haben wir Briefe aus

Odesa bis zum 28ten November, die wir gehörigen Orts mitgetheilt haben. Handelsbriefe, die vorigen Sonnabend aus Wien vom 6ten dieses Monats, Abends, hier eintrafen und Berichte aus Konstantinopel vom 25ten November mitbrachten, meldeten Folgendes: Am 22ten waren die Unterhandlungen nahe daran, sich zu zerschlagen, allein beim Abgange des Couriers hatte sich die Lage der Dinge so geändert, daß man die Einwilligung der Pforte, Griechenland auf dieselbe Weise, wie die Moldau und Wallachen, zu behandeln, als gewiß ansah. Ein anderes Schreiben meldet: Jene Aenderung sey erfolgt, und der Sultan habe plötzlich das Embargo aufgehoben und die Vermittelung des österreichischen Internuntius in Anspruch genommen, weil Herr von Ribeaupierre erklärt hätte, die russische Armee werde unverzüglich über den Pruth gehen, wenn jenes nicht geschähe. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten November.

Die Repräsentanten der intervenirenden Mächte hatten seit der Ueberreichung der gemeinschaftlichen Note vom 10ten dieses Monats, ohne Beziehung anderer diplomatischen Personen, fast täglich Konferenzen in dem Hotel des Herrn Stratford-Canning, worin die ferneren Schritte, um die Pforte zur Annahme der Pacifikationsvorschläge zu bewegen, in sorgfältige Verathung gezogen wurden. Die Pforte versammelte ihrerseits den Divan täglich, und schien dadurch beweisen zu wollen, daß sie zu einer gütlichen Ausgleichung der Frage sich verstehen könne, wenn von der andern Seite auch einig Nachgiebigkeit zu erwarten wäre. Es handelte sich jetzt darum, die Pforte über ihre Interessen zu belehren. Graf Guilleminot übernahm es, mit dem Keis-Effendi sich zu verständigen; er verfügte sich am 14ten dieses Monats zur Pforte, hatte mit dem Keis-Effendi eine Unterredung, und schien die Hoffnung zur friedlichen Ausgleichung mit nach Hause zu bringen. Tags darauf hatte Herr Stratford-Canning ebenfalls eine Konferenz mit dem Keis-Effendi; auch er soll bey diesem Minister die besten Absichten zur Annahme der Pacifikation bemerkt haben, die dann auch dem Herrn von Ribeaupierre nicht entgangen seyn konnten, als dieser am 16ten sich mit dem Keis-Effendi besprach. Die drei Minister sollen besonders bemüht gewesen seyn, das Ereigniß von Navarino in einem minder gehässigen Lichte, als worin die Pforte es bis dahin angesehen, darzustellen. Sie würden auch ihre Absicht erreicht, und bald nach den mit dem Keis-Effendi genommenen Besprechungen die Punkte zur Annahme der Pacifikation stipulirt haben, wenn nicht der Kapudan Bey, der zu derselben Zeit von Navarino nach Konstantinopel kam, durch seine Erzählungen von der Schlacht die Gemüther neuerdings gereizt hätte. Von diesem Augenblicke an schien die Pforte wieder zu ih-

ren früheren Gesinnungen zurückgekehrt, und ob sie gleich das Embargo am 17ten aufzuheben befahl, so wollte sie doch jetzt unter keinen andern, als unter den in ihrer Note vom 8ten dieses Monats bezeichneten Bedingungen unterhandeln. Die drey Botschafter sahen sich dadurch veranlaßt, noch einen letzten Schritt zu machen; sie ließen sich für den 24sten beym Reis-Effendi ansagen, an welchem Tage sie in Gallia in dem neuen Pfortenpallaste aufzuführen, und eine dreystündige Konferenz mit dem ottomanischen Minister hatten, von welcher bis jetzt Nichts mit Bestimmtheit im Publikum bekannt ist; man erwartet jedoch die glücklichsten Resultate. In einigen Tagen wird die Frage über Krieg oder Frieden definitiv gelöst seyn. Der Sultan hatte sich einige Stunden vor der Konferenz der drey Botschafter mit dem Reis-Effendi nach dem neuen Pfortenpallaste begeben, und dem Letzteren seine Instruktionen unmittelbar ertheilt. (Allgem. Zeit.)

Zante, den 19ten November.

Gestern ist die russische Fregatte Helena, die am 30sten vorigen Monats mit einem nach Petersburg bestimmten Courier von hiesiger Rhede abgegangen war, wieder hierher zurückgekehrt. Sie hat denselben zu Otranto ans Land gesetzt. So sehr die hiesigen Einwohner auch diesmal ihren Jubel bey dem abermaligen Erscheinen dieser Fregatte an den Tag zu legen wünschten, so besorgten sie doch den Unwillen der hiesigen Regierung zu sehr gegen sich aufzureizen, und da sie zugleich die Polizen in Bewegung und wachsame Beobachter sahen, auch den Ernst des hiesigen englischen Residenten kennen, so verhielten sie sich ziemlich ruhig, wiewohl das große Interesse und die Anhänglichkeit unverkennbar auf ihren Gesichtern zu lesen waren; die sie für Officiere und Mannschaft dieser Fregatte, oder, besser zu sagen, für die Russen überhaupt, hegen. Der hiesige Resident, Obrist Friedrich Stoven, ein Engländer von starkem Schrote, und der, wie man sagt, in seiner Vorliebe für seine Nation den übrigen ohne Unterschied nichts weniger als geneigt ist, jedoch früher für die Griechen, gleich den meisten Engländern, einige Theilnahme zeigte, ist nun gegen dieselben erbittert, da er seinen Nationalstolz durch sie so heftlich beleidiget sah. Man sagt, er habe hierüber einen scharfen Bericht an den Lord-Oberkommissär erstattet, und ihn zugleich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem englischen Protektorate bey dieser feindseligen Stimmung der Einwohner drohen könnten; man spricht hier auch schon von Vermehrung der englischen Garnison. Für den wahren Menschenfreund, der mit ächt kosmopolitischem Sinne Theil nimmt an dem Schicksale des unglücklichen Griechenlands, sind dies Alles ungemein betrübende Erscheinungen! Auch der hiesige französische Konsul war etwas betroffen, über den der Mannschaft

der Helena hier zu Theil gewordenen Triumph, während die französische Eskadre bey ihrem Erscheinen vor dieser Insel, eben so wenig als die englische, mit einem laut der Freude begrüßt worden war. Die Fregatte Helena hat heute die hiesige Rhede wieder verlassen; man sagt, sie sey nach Malta gesegelt.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 7ten December.

Nach dem Smyrnaer Beobachter wäre die Wohnung des französischen Agenten auf Scio, Herrn Fleurat, überfallen, durchsucht, und Alles darin zu unterst gekehrt worden; die Häuser des österreichischen und des englischen Agenten, heißt es in diesem Blatte weiter, sind von unten bis oben geplündert, und einer von den Dienern des Letztern ist an dessen Seite getödtet worden. Der neapolitanische Agent, ein beynahe achtzigjähriger Greis, wurde noch ärger gemißhandelt, er bekam Stockschläge, und würde so geprügelt, daß man ernsthafte Besorgnisse für sein Leben hegt. Alles Eigenthum der Katholiken (die, als Ursache so manchen Elendes, welches die griechischen Christen des Archipelagus, und namentlich die der Insel Scio erdulden mußten, von den Griechen fast noch mehr, als die Türken, gehaßt werden) wurde der Plünderung Preis gegeben. Zwey von den im Süden der Insel gelegenen Mastixdörfern, die ausschließlich von Griechen bewohnt werden, haben mit ihren Landsleuten gemeinschaftliche Sache gemacht. (Ob diese Nachrichten des Smyrnaer Beobachters ganz richtig sind, steht dahin, da sie nur in Briefen aus Scio vom 11ten November enthalten sind, und in andern Schreiben aus Scio bis zum 16ten November, welche der Oesterreichische Beobachter früher mittheilte, dieser Gewaltthätigkeiten keiner Erwähnung geschieht.

(Weil. Zeit.)

Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, ist gestern Nachmittags um 4 Uhr abgereist. Vorgestern brachten Se. Majestät, der Kaiser, bey der Familientafel die Gesundheit des Infanten aus, und machten demselben gestern einen Abschiedsbesuch. Als der Infant in den Wagen steigen wollte, wurde er noch durch den Erzherzog Franz Karl überrascht, der ihn bis an den Kutschenschlag begleitete. Man versichert, Ihre Majestät, die Königin Maria da Gloria, seine künftige Gemahlin, werde im Frühjahr von Rio-Janeiro hier eintreffen, um am kaiserlichen Hofe erzogen zu werden. Ihre Majestät wird in Neapel landen, und von Ihrer Königl. Hoheit, der Erzherzogin Klementine, hierher begleitet werden.

(Allgem. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten December.

Die Florentiner Zeitung versichert, daß die Wechabiten, die Mekka erobert, von europäischen Officieren angeführt seyen.

Römische Blätter melden aus Korfu vom 20sten vorigen Monats, daß der Großherr die Ausfuhr von Korn aus Albanien nach den jonischen Inseln verboten habe. In Janina ist eine Kriegssteuer von 150,000 Piaßtern ausgeschrieben, wozu die Türken 60, die Christen 50, die Juden 40,000 geben müssen. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten December.

Ibrahim soll wirklich die Absicht gehabt haben, unsere Flotte in der Nacht zum 21sten Oktober durch seine Brander zu verbrennen, und daher gegen den Brander, durch dessen Uebereilung die Schlacht herbeigeführt worden, so wüthend gewesen seyn, daß er dessen ganze Mannschaft hinrichten ließ. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten December.

Auf unsern Kriegswerten herrscht große Geschäftigkeit und Alles bestärkt die Ansicht, daß das bisherige Benehmen der Pforte unsern Ministern keinen andern Ausweg, als Krieg, überläßt. Vier Bombenschiffe, Erebus, Terror, Aetna und Infernal, nebst einer Anzahl Dampfboote, unter den Befehlen von Seelieutenants, werden auf's Schnelligste ausgerüstet. Auch ist Befehl zur Ausrüstung der Fregatten Elephant von 64 Kanonen, Pallas von 46, Minerva von 28, Athol von 28, so wie der beyden Kriegshaluppen Grasshopper und Chanticleer, gegeben worden. Die Arbeiten werden seit Sonnabend in den beyden Häfen Plymouth und Portsmouth auf's Thätigste betrieben und an den Bombenschiffen wird Tag und Nacht gearbeitet.

Der Korrespondent des Courier, der sich B. unterzeichnet und kein Andern als der Obrist Blaquierre zu seyn scheint, hat dieser Tage wieder ein interessantes Schreiben einrücken lassen. Er zeigt darin, daß die griechische Nationalregierung regelmäßig errichtet sey, daß bey der Ernennung der Regierungskommission Debatten vorgefallen, die jeder civilisirten Versammlung Ehre machen würden, und daß die Regierung zu keiner Zeit die Seeräuberer begünstigt habe. Das Preisengericht besteht aus sehr achtbaren Männern und hat mehr als einmal große Beweise von Mäßigung gegeben, so z. B. hat es das englische Schiff Mary Ann, welches Kanonen und Dampfmaschinen für den Pascha von Aegypten am Bord hatte, dem Kapitän wieder herausgegeben, obgleich es eben so gut eine Prise gewesen wäre, als die Ladung. Schliesslich behauptet der Verfasser, daß sich nicht 500 Griechen am Bord der Piratenschiffe befinden.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 3ten December.

Die apostolische Partey soll sich jetzt Mühe geben, die Linientruppen zu verführen. Die Gardetruppen hat man daher in die Forts verlegt, und jenen nur unwichtige Po-

sten übergeben. Der Graf d'Espagna selbst wohnt in der Citadelle. Der Nachtrab der spanischen Division, welche Barcelona besetzte, hat am 30sten vorigen Monats 100 Personen mitgebracht, die wegen der katalonischen Unruhen in Manresa und Wich verhaftet gewesen; sie wurden ohne Weiteres nach der Citadelle abgeführt.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten December. Herr Graf von Keyserling aus Kabillen, logirt bey Lindemann. — Herr Kreisrichter von Korff aus Wirten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Der Bauesche Kreisarzt, Herr Dr. med. Becker, aus Hauske, Herr von Medem aus Sallat, und Herr von Haaren aus Weiß-Pommusch, logiren bey Zehr jun. — Herr von Undritz aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Disponent Felsenberg aus Mißhoff, logirt bey Grudfinsky. — Herr Kaufmann Hartmann aus Goldingen, logirt bey Meyer. — Herr Disponent Janon aus Alt-Sehen, logirt bey Steinhold. — Herr von Behr aus Peterthal, und Herr Kommissär Orlow aus Lithauen, logiren bey Halsek. — Herr von Dessen aus Kauzmünde, und Herr Kaufmann Hoffmann, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Morel.

Den 15ten December. Herr Graf von Lambsberg aus Breslgen, logirt bey Kann. — Herr Uettermann Taube aus Niegranden, und Herr Handlungskommissar Wiedemann aus Riga, logiren bey Henko sen. — Herr Disponent Schöll aus Podkaisen, logirt bey Trautmann.

K o u r s.

Riga, den 5ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
Sivl. Pfandbriefe ¾ à 1 pCt. Avance.

Hundert vierunddreyßigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 7ten December.

Nachdem der Staatsrath v. Necke die Sitzung eröffnet hatte, legte er mehrere von auswärtigen Gelehrten, unter andern von Herrn Hofrath Ebert zu Dresden, eingegangene Briefe vor, und zeigte sodann die Geschenke an, deren sich die Sammlungen der Gesellschaft und des Provincialmuseums im verlaufenen Monate zu erfreuen gehabt haben. Sie bestanden in einem interessanten Beytrage zu dem mineralogischen Cabinet vom Herrn Schiffskapitän Arboez; in Beyträgen zu den zoologischen Sammlungen von Herrn v. Behr auf Stricken, Herrn Förster Lit. Nath Luzzau und Herrn Rohmann, so wie in einer Sammlung Schriften über die Blizableiter vom Herrn Regierungsrath Sigra.

Hierauf wurde vorgelesen:

- 1) vom Herrn Kreismarschall v. Mirbach: Eine Uebersicht des bekannten in Paris erschienenen Prachtwerkes: Description de l'Egypte, der er eine gedrängte Geschichte Egyptens vorausgehen ließ;
- 2) vom Herrn Pastor Hesselberg: Eine Abhandlung über Zweck und Methode der Geschichte.

Traurige Folgen unvernünftigen Aderlassens.

Ein Lehenscher Wirth (Hasenpothscher Kreis), 40 bis 45 Jahr alt, von kräftiger Konstitution, hatte sich, wegen heftiger Kopfschmerzen, von einem andern Lehenschen Bauern an der Schläfe eine Ader öffnen lassen. Der ungeschickte Aderlasser aber durchschnitt nicht nur die zum Aderlaß bestimmte Blutader, sondern schnitt auch die unter der Blutader liegende Pulsader an. Es entstand eine heftige Blutung, die zwar mit vieler Mühe gehemmt wurde, jedoch von Zeit zu Zeit wiederkehrte. Herzlicher Rath, der in diesem Falle gründliche Hülfe hätte schaffen können, wurde nicht gesucht. Nach einigen Tagen fand man den Mann in der Nähe der Lehenschen Schneidemühle, in seinem Blute schwimmend, todt. Die kreisärztliche Besichtigung und Sektion des Leichnams erwies mit Evidenz, daß Verblutung aus der verletzten Pulsader die einzige Ursache des Todes gewesen war.

Der lettische Bauer, und überhaupt der gemeine Mann in Kurland, hält noch immer viel vom Aderlassen, und

folgt dabey den Grundsätzen und Regeln der abergläubischen Kalender-Pathologie der Väter; ja, was das Schlimmste ist, er wählt zum Aderlassen nicht immer die bekannte Stelle am Ellbogengelenke des Arms, sondern öfters höchst gefährliche Stellen, z. B. die Schläfe, das Handgelenk. Da ereignet es sich denn nicht selten, daß die Pulsadern mit verletzt werden. Referenten ist zweymal die Verletzung der Schläfenpulsader vorgekommen, die jedoch glücklich geheilt wurde. — Gegen diesen Unfug des Aderlassens sollten Alle, die mit dem gemeinen Manne zu thun haben, warnend und strafend auftreten; besonders sollten die Gutspolizeyen den bekannten Aderlassern ihrer Gebiete das Aderlassen an andern Stellen des Körpers, als an der bekannten Stelle am Ellbogengelenke, strenge verbieten. — Das Blut ist für die thierische Oekonomie von höchster Wichtigkeit. Junge Leute können zwar ohne großen Nachtheil beträchtliche Mengen Bluts verlieren; das Verlorne ersetzt sich bald wieder; allein je weiter das Leben über die Mittagslinie hinausgerückt ist, desto bedenklicher ist jede Veräußerung dieser edlen Flüssigkeit, wenn sie nicht durch Krankheitszustände geboten wird. Es ist unstreitig, daß manche Krankheit durch ein verständig angewandtes Aderlaß im Keim erstickt, wenigstens beträchtlich abgekürzt werden kann, oder einen mildern Charakter erhält; ja es giebt Fälle, wo ein Aderlaß auf der verzweifeltsten Höhe der Krankheit den erlöschenden Lebensfunken erhält, und der Natur und dem Arzte Zeit verschafft, das Uebrige zu thun. Ungleich häufiger aber schadet es, macht geringfügige Krankheiten langwierig, schleichend, und führt manchmal zum Verderben. Daher muß die Bestimmung eines Aderlasses in Krankheiten stets von dem Urtheile eines einsichtsvollen und erfahrenen Arztes abhängig gemacht werden. — Mäge immerhin gestattet werden, daß gesunde kräftige Leute beym Gefühl von Wallung und andern Zeichen einer lästigen Blutmenge sich einige Tassen Bluts abzapfen lassen; nur das Aderlassen in deklarierten Krankheiten, und an andern Stellen, als an der bekannten Stelle am Arm, werde strenge untersagt. Die Reichsgesetze verbieten alles Kuriren unbefugter Praktikanten, und durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 16ten März 1750 werden alle unbefugten Praktikanten — unter welcher Kategorie auch die gehören, welche ohne Vorschrift gesetzlich autorisirter Aerzte zur Ader lassen — mit empfindlichen Strafen und selbst mit Leibesstrafen bedroht; mit gleichen Strafen sollen aber auch die belegt werden, welche sich der Hülfe unberufener Aerzte und Praktikanten bedienen. — Dies sey ein Wort der Warnung für die untern Klassen, die bey jeder Un-

päßlichkeit, bey wirklichen und vermeintlichen Krankheiten, den Schnäpper zu Hülfe rufen. Alle Menschenfreunde aber, besonders auf dem Lande, welche durch das Wort oder die Gewalt Einfluß bey dem gemeinen Manne haben, werden sicherlich in dem oben erzählten traurigen Vorfalle Veranlassung finden, gegen das unbesonnene Ueberlassen, besonders an den gefährlichen Stellen, zu warnen, und die speculativen Schnäpperhelden, die Jedem, der seinen Mark bezahlt, einen Teller Blut abzupfen, gehörig in Zaum zu halten, wenn sie aber ertrappt werden, der unnachlässlichen Strenge des Gesetzes zu übergeben.

B — c.

Wissenschaftliche und literarische Miscellen.

In einem vor Kurzem erschienenen Buche, von W. Goodhugh zu London, wird behauptet, daß unter 1000 Büchern, die jährlich in Großbritannien erscheinen, 600 ihren Verlegern Schaden und 200 keinen Gewinn bringen; an 100 wird ein Weniges, und nur an 100 Bedeutendes verdient. 750 werden in demselben Jahre wieder vergessen; ein anderes 100 binnen zwey, 150 binnen drey Jahren; nur 150 überleben sieben und kaum 10 zwanzig Jahre. Von den im 17ten Jahrhundert erschienenen 50,000 Büchern werden jetzt nur noch 50 in Werth gehalten; von den 80,000 Büchern, die im vorigen Jahrhundert herauskamen, verdienen 300 wieder aufgelegt zu werden, und sind im Ganzen nur 500, nach denen man noch fragt. Seit der Zeit, wo überhaupt geschrieben wird, d. i. seit 32 Jahrhunderten, haben sich nur 500 Werke von Schriftstellern aller Nationen behauptet.

In London ist ein höchst merkwürdiges historisches Dokument erschienen, nämlich der Befehl zur Hinrichtung Karls I., außs Genaueste nach dem Original gestochen, nebst einem Fac-simile sämmtlicher Unterschriften. Herausgeber ist Herr Tegg.

Sir Walter Scott's neuestes Werk: the Chronicles of the Canongate, ist bereits erschienen, und ein Exemplar desselben dem Könige von England übersandt worden. Die ziemlich lange Einleitung, worin der Verfasser von seinen eignen Verhältnissen spricht, soll besonders interessant seyn.

Lord Byron's Leben von Thomas Moore wird bey Longman in London erscheinen und enthält an 150 Briefe des berühmten Dichters an den Verfasser selbst.

Für die neue Londoner Universität ist das Sömmeringsche anatomische Museum für 5000 Guineen angekauft worden.

Karl v. Leberrecht, Ruffisch-Kaiserlicher Etatsrath und Ritter, starb in St. Petersburg am 30sten Septem-

ber (12ten Oktober) in einem Alter von 78 Jahren. Geboren in Meiningen, kam er 1776 im 26sten Lebensjahre nach St. Petersburg und wurde als Medailleur bey dem Münzhofe angestellt. Die Kaiserin Katharina II., hochseligen Andenkens, deren Aufmerksamkeit er durch mehrere vorzügliche Medaillen auf sich gezogen hatte, schickte ihn 1783 auf Kosten des Staates ins Ausland, um dort seine Künstlerbildung zu vollenden. Er brachte es im Stahl- und Steinschneiden zu einer allgemein anerkannten Fertigkeit, und kehrte, nach einem zweyjährigen Aufenthalte in Rom (wo er auch die schöne Medaille auf das Decennium des mitauschen Gymnasiums geschnitten hat), nach St. Petersburg zurück. Im Jahre 1787 soll er der Kaiserin einen Plan zur Errichtung einer Medailleurklasse zur Bildung von Zöglingen für den Münzhof überreicht haben; doch wurde derselbe erst am 3ten Februar 1800 von Sr. Majestät, dem hochseligen Kaiser Paul I., der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt, und Leberrecht zum Obermedailleur und Dirigirenden des Münzhofes ernannt. Schon am 30sten März 1794 war Leberrecht in Grundlage des Ukases von 1791 als ruffischer Unterthan anerkannt worden, am 17ten November 1796 zum Kollegienassessor befördert, in eben dem Jahre für seine Mühe und Behülfe bey der schnellen Verarbeitung der eingewechselten Münze im damals errichteten Bankmünzhofe auf höchstnamentlichen Befehl mit einer Pension auf Lebenszeit begnadet; 1797 am 4ten July zum Hofrathe, am 12ten September zum Akademiker ernannt, am 18ten August 1800 zum Ehrenmitgliede der Akademie; am 10ten December auf höchstnamentlichen Befehl zum Kollegienrath, am 3ten April 1806 zum Etatsrath, am 9ten December zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse, am 16ten März 1812 erhielt er dessen diamantene Insignien, und ausserdem zu verschiedenen Zeiten Brillantringe von Ihren Kaiserl. Majestäten, den Kaisern und Kaiserinnen. Zum Mitgliede erwählten ihn: die königliche Kunstakademie zu Berlin 1792 den 30sten März, die zu Stockholm 1795 den 9ten Februar, und die Kaiserliche ökonomische Societät zu Abo 1811 am 1sten August. Seine 50jährigen Dienste unter vier Monarchen Rußlands haben ihm als Künstler, Staatsbürger, Familienvater und als redlicher Christ die Achtung des Publikums erworben. Seine zahlreichen Schüler, und unter diesen besonders auch die mittellosen, ehren in dem Heimgegangenen den trefflichen Meister nicht nur, sondern auch einen väterlichen Freund. Als seltene Palme ruhe auf seinem Grabe noch die Erinnerung daran, daß ihm auch das Glück zu Theil wurde, in der Kunst des Stahl- und Steinschneidens Ihrer Majestät, der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Unterricht zu ertheilen.



No. 152. Dienstag, den 20. December 1827.

St. Petersburg, den 13ten December.

Mittels Allerhöchsten Befehls Sr. Kaiserl. Majestät vom 30sten November, ist der Director der Kaiserlichen Universität Dorpat, Etatsrath Ewers, in Rücksicht auf die Dienste, die er geleistet hat, Allergnädigst zum wirklichen Etatsrath befördert worden.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 19ten December.

Gestern, am St. Nikolaus-Tage, wurde das Namensfest Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, durch ein Te Deum in der kaiserl. russischen Gesandtschaftskapelle gefeiert. Zu Mittag hatte der kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister etc., Herr Graf von Lopouss, den Herzog von Kumberland, den Herzog Karl von Mecklenburg und die ersten Staatsbeamten, so wie die fremden Gesandten und alle sich hier aufhaltende Russen, zu einem festlichen Mahle eingeladen, bey welchem die Gesundheit des Kaisers und unsers Königs ausgebracht wurde.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, vom 11ten November.

Die Note, welche die drei Botschafter von Frankreich, Großbritannien und Rußland gestern dem Reichs-Effendi überreicht haben, lautet folgendermaßen: „Die Repräsentanten der drei verbündeten Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben die Fragen, welche Sr. Excellenz, der Reichs-Effendi, durch ihre Dolmetscher ihnen vorlegen ließ, in Erwägung gezogen, und geben sich die Ehre, in der gegenwärtigen Note dieselben auf die einzige Art zu beantworten, die mit demjenigen sich verträgt, was sie von den Gesinnungen ihrer Höfe über einen solchen Gegenstand zum Voraus anzunehmen befugt sind. Erste Frage. Will man ganz von der griechischen Frage absehen? Die Repräsentanten würden sich gegen ihre Pflichten und die Wahrheit verfehlen, wenn sie bey der Antwort auf diese Frage nicht die bereits mehrmals von ihnen gemachte Erklärung wiederholten, daß es der unerschütterliche Entschluß ihrer Höfe ist, den zur Pacifikation von Griechenland unter einander abgeschlossenen Vertrag aufrecht zu erhalten, und auf der Vollziehung der gemeinschaftlich dafür aufgestellten Maßregeln zu beharren. Zweyte Frage. Will man die ottomanische Regierung für den Verlust der Flotte entschädigen? Niemals ist die Forderung einer Entschädigung zulässig, wenn sie nicht auf einem ausgemachten

Rechte beruht. Im gegenwärtigen Falle ist nun aber durch alle Berichte erwiesen, daß der Angriff von Seite der Eskadre der hohen Pforte erfolgt ist. Dritte Frage. Will man der hohen Pforte Genugthuung geben? Die Kabinette haben seit drey Jahren bey allen ihren, sowohl einzeln als im Verein gemachten Anträgen, womit sie die Bewilligung ihrer uneigennütigen Vorschläge von der hohen Pforte bezweckten, hinreichend an den Tag gelegt, wie entfernt sie von jeder Absicht gewesen sind, die Rücksichten bey Seite zu setzen, die Jene mit Recht fordern kann. Dieses freundschaftliche Betragen, ihre Langmuth und die aufrichtige Erklärung, welche die Repräsentanten über die Maßregeln gegeben haben, die von den hohen Mächten ihren Admiralen zur Vollziehung vorgeschrieben wurden, lassen keinem Zweifel über die Aufnahme Raum, mit der die in der dritten Frage des Reichs-Effendi gestellte Forderung aufgenommen werden würde. Nachdem die Repräsentanten die Fragen Sr. Excellenz demnach beantwortet haben, sich aber zugleich von dem Eifer durchdrungen fühlen, keine Mühe zu sparen, der hohen Pforte die uneigennütigen Absichten der Mächte begreiflich zu machen, und jede Auslegung zu entfernen, die nur die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen könnte, so haben sie noch die Ehre, Sr. Excellenz, dem Reichs-Effendi, einige Betrachtungen vorzulegen, von denen sie hoffen, daß sie für die Sache des Friedens nicht unnütz seyn möchten. Indem die drei Mächte einen Traktat unter einander geschlossen haben, dessen einziger Zweck die Pacifikation Griechenlands ist, haben sie von der hohen Pforte verlangt, zur Erreichung dieses Zwecks ihre Vermittelung anzunehmen, und einen Waffenstillstand zu bewilligen. Sofern sie zum Voraus einige Grundlagen zu einer Uebereinkunft zwischen Ihr und den griechischen Völkern, die den Gräueln einer beispiellosen Verheerung ausgesetzt sind, festsetzen, haben sie nichts stipulirt, was den wahren Interessen der hohen Pforte zuwider wäre; sie haben damit nur die Principien einer Pacifikation bestimmt, die, weit entfernt der Integrität des Reichs Eintrag zu thun, diesem vielmehr die Vortheile, deren es jetzt beraubt ist, wieder gewähren, und dazu noch die nöthige Garantie für ihre Dauer beifügen würde. Indem sie einer künftigen Unterhandlung zwischen den streitenden Theilen, die Anordnung einiger weitem, allerdings wich-

tigen Punkte überlassen, haben sie zugleich für die hohe Pforte das Recht, diese zu erörtern, und die Befugniß, in letzter Entscheidung über das Loos dieser Unterhandlung zu bestimmen, anerkannt. Dies sind noch jetzt ihre Gesinnungen und ihre Gefühle. Die Verlängerung des Aufenthalts der Repräsentanten zu Konstantinopel, selbst noch nach jenem Zeitpunkte, wo die Weigerung der hohen Pforte und die dringende Forderung Sr. Excellenz, des Reis-Effendi, sie in die Nothwendigkeit versetzt hatte, ihm die Maßregeln zu verkünden und zu erläutern, deren Vollziehung die Mächte ihren Admiralen vorgeschrieben hatten, giebt ohne Zweifel, neben so vielen andern Beweisen, den auffallendsten Beleg für die Gesinnungen, von denen die Mächte fortwährend beseelt sind. Sie haben sich für den Frieden verbündet. Diesen auf unabänderlichen Grundlagen in Griechenland wieder herzustellen, und in Konstantinopel aufrecht zu erhalten, ist das Ziel ihrer Wünsche, der Zweck eines Traktats, den sie zu beobachten und zu vollziehen entschlossen sind. Der Vorfall von Navarino konnte zwar in dem ersten Augenblicke, wo die Nachricht davon an die Pforte gelangte, Zweifel über die friedlichen und uneigennütigen Absichten der Mächte einflößen; nachdem nun aber die Ursache dieses bedauernswürdigen Ereignisses, und das Bestreben der Admirale genauer bekannt geworden ist, an dem Tage nach diesem Vorfall die Nothwendigkeit eines neuen Kampfes zu verhüten, ein Bestreben, das durch amtliche den Repräsentanten zugekommene Urkunden bewiesen ist, so bleibt keine entgegengesetzte Auslegung mehr für die Versicherungen übrig, die sie hier wiederholt haben. Inzwischen mußte die von der hohen Pforte angenommene Stellung, deren Fortdauer mit der Aufrechthaltung des guten Einverständnisses zwischen Ihr und den verbündeten Höfen unverträglich ist, den Repräsentanten die peinlichste Ungewißheit über die Beschaffenheit ihrer jetzigen Gesinnungen einflößen. Sie fordern demnach, noch immer von dem Wunsche geleitet, so viel von ihnen abhängt, in dem ihnen anvertrauten Friedensgeschäfte fortzufahren, aber auch in der Ueberzeugung von dem festen Willen ihrer Höfe, die Ruhe in Griechenland auf die einzigen Grundlagen, die diese verbürgen können, wieder herzustellen, Sr. Excellenz, den Reis-Effendi, auf, ihnen unverzüglich zu erklären, welche Absichten die hohe Pforte habe, ob sie geneigt ist, sogleich die, den bestehenden Verträgen entgegengesetzten Maßregeln wieder zurückzunehmen, und ob sie, zu bestimmterer Beurkundung ihrer friedlichen Absichten, den früheren Vorschlägen der Unterzeichneten betritt? (Unterz.) Graf Guilleminot. Stratford-Canning. Ribeaupierre.“ (Allgem. Zeit.)

Paris, den 8ten December.

Die Männer, welche man als die künftigen Minister

nennen hört, sind: der Fürst von Polignac, der Vicomte Lainé, der Fürst von Tallenrand, der Herzog Decazes, der Baron Pasquier, Herr Royer-Collard.

Von den 375 zu Abgeordneten empfohlenen Wahlpräsidenten und Vicepräsidenten sind nur 111 gewählt worden. Alle in den Wahlen von 1823 ausgeschlossene noch lebende Oppositionsmitglieder sind, mit Ausnahme der Herren Couderoc und Röchlin, die resignirt haben, wieder in die neue Kammer eingetreten. In dieser befinden sich jetzt 164 Adelige, nämlich 1 Herzog, 3 Marquis, 61 Grafen, 24 Vicomten, 49 Barone und 6 Ritter, und ferner 57 von der gewerbetreibenden Klasse, 26 Gelehrte, Aerzte und Advokaten, und 17 unabsehbare Magistratspersonen. Es sind 20 Adelige und 4 Generaldirektoren weniger da, als in der aufgelösten Kammer, und überhaupt 248 neu Gewählte in derselben.

Herr von Staël hat in seinem Testamente unter Anderem ein Legat von 180,000 Franken für einen geheimen Gegenstand ausgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Die heutige Gazette sucht in einem langen und in einem kurzen Aufsatz den Beweis von der Unzulässigkeit eines aus beiden Oppositionen zusammengesetzten Ministeriums zu erweisen. Die übrigen Zeitungen hatten eine solche Koalition als die unter den gegenwärtigen Umständen allein mögliche Maßregel empfohlen. Das Journal des Débats versichert, daß man in wenig Tagen die Minister nicht mehr um ihre Zurückziehung werde zu bitten nöthig haben. Die Gazette enthält unter der Rubrik: Tageslügen, folgende Artikel aus dem Courier français: „Die Herren Portalis und Martignac haben sich geweigert, ins Ministerium zu treten;“ ferner: „Drei Minister haben ihre Dimission eingereicht;“ und: „Der König hat in ihre Entlassung gewilligt, und den Fürsten von Polignac beauftragt, das neue Ministerium zu organisiren.“

Während der Moniteur eine entschiedene Mehrheit für das Ministerium herausrechnet, und von 280 Royalisten spricht, die Gazette sogar erklärt, daß dies Herr von Villèle vorhergesehen, ruft die Honorer Allgemeine Zeitung Ach und Weh über die Wahlen und behauptet, sie seyen so gefährlich, daß man die Charte suspendiren und hinführo die Abgeordneten durch die Bischöfe ernennen lassen müßte. — Man hat schon längst die Bemerkung gemacht, daß Niemand eigentlich sagen könne, wer die Redaktoren der Gazette de Lyon sind. Viele Honorer gehen so weit, zu behaupten, daß die Hauptartikel dieses Blattes ihm von hier aus zugefertigt würden.

Das Journal des Débats giebt folgende Uebersicht über die Gestalt der neuen Kammer. Die 247 Bezirkskollegien haben 90 abgegangene und 157 neue Abgeordnete; die 79 Departementskollegien 82 abgegangene und 83 neue, endlich die 6 einzelnen Kollegien 9 abgegan-

gene und 7 neue Deputirte gewählt, so daß sich, unter den 428 Gewählten, 247 neu Ernante und 181 Mitglieder der aufgelösten Kammer befinden. Jene 247 neue repräsentiren 245 alte Deputirte, da 2 seit der Schließung der Session verstorben sind. Unter den 332 Wahlpräsidenten waren 50 Pairs, folglich 282 wählbar, von denen jedoch nur 119 gewählt sind, nämlich 43 von den Bezirke-, 73 von den Departementskollegien und 3 von den übrigen. Demnach sind 163 Kandidaten abgewiesen. Von den Deputirten der Opposition, die, 81 an der Zahl, Sitz in der alten Kammer hatten, sind 71 wieder gewählt worden. Unter den 157 von den Bezirkskollegien neuernannten Deputirten sind 137 von der Opposition und 20 Ministerielle. Unter den von den Departementskollegien neuernannten Deputirten zählt man 52 der Opposition und 31 dem Ministerium zu. Man zählt endlich unter den von den einzelnen Kollegien neuernannten 7 Deputirten 5 Oppositionsmitglieder und 2 Ministerielle. Die neue Kammer ist also folgendermaßen zusammengesetzt:

| | Opposit. | Minister. | Summa |
|---|----------|-----------|-------|
| Wiedergewählte Deputirte: | 71 | 110 | 181 |
| Neue Deputirte: | | | |
| von den Bezirkskollegien: | 137 | 20 | 157 |
| von den Departementskolleg.: | 52 | 31 | 83 |
| von den einzelnen Kollegien: | 5 | 2 | 7 |
| Summa: | 265 | 163 | 428 |
| Für doppelte Ernennungen sind abzuziehen | 28 | 1 | 29 |
| Bei Eröffnung der Kammern bleiben also | 237 | 162 | 399 |
| mithin für die Opposition eine Mehrheit von 75 Stimmen. | | | |

Die Subskription zur Medaille für Canning's Andenken (von welcher während der Censur nichts gemeldet werden durfte) hat 7000 Franken gebracht. Die ehrenwertheften, ausgezeichnetsten Männer aller Stände haben dazu beigetragen. Göthe hat für 10 Medaillen gezeichnet, der Graf Capo d'Istria für 20, der kolumbische Gesandte Hurtado für 10 u. s. w. Eine Kommission, an deren Spitze der Baron Gérard steht, ist mit der Besorgung dieser Sache beauftragt, und den Subskribenten wird die Medaille 5 Franken kosten.

Nach Briefen aus Alexandrien vom 7ten Oktober soll der Pascha erklärt haben, daß er, ohne Rücksicht auf die durch die Vermittelung etwa herbeigeführten Ereignisse, alle europäischen Mächte gleich behandeln werde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten December.

Der diesseitige Gesandte beim spanischen Hofe, Graf von St. Priest, welcher am Sonnabend von Barcelona

hier ankam, hatte am Sonntag eine Privataudienz bey dem Könige.

Der Courier versichert, daß in einer Ministerialberathung, obwohl nur zum Scheine, die vorige Woche von Dimissionen die Rede gewesen, daß sogar eine Spaltung im Kabinette eingetreten sey; indeß hätten die Minister nachher sich bewegen lassen, ihre Portefeuille's zu behalten. Die Gazette werde zwar dies Alles abläugnen (sie thut es heute), allein ihre Dementis, im Vorzimmerstyl, machten Niemanden mehr irre.

Die Versicherung der Quotidiennes, daß Herr von Willé mit einem Theile der linken Seite sich verbinden wolle, wird von der Gazette für unwahr erklärt. Unsere Zeitungen fahren übrigens fort, die Frage hinsichtlich des Ministeriums abzuhandeln. Die auswärtigen Leser werden wohl noch einige Wochen sich gedulden müssen, da, allem Anschein nach, jene Angelegenheit jetzt im Stillen betrieben wird.

Der ausgezeichnete Numismatiker, Abbé von Hauteroche, ist gestorben. Er hinterläßt die größte Sammlung von alten griechischen Münzen, die ein Privatmann bis dato zusammengebracht hat.

Die Darstellung des Trauerspiels Leonidas von Herrn Pichat macht unter den jetzigen Umständen, in Paris, großen Eindruck, und bey der Stelle, wo Archidamia (Mlle. Duchesnois) bey der Nachricht von dem Siege bey Artemisium über die Perser sagt:

So haben denn die Flotten, treu verbündet,

Die Freyheit Griechenlands auf ewig neu gegründet!
brach ein allgemeines langes Beyfallklatschen aus.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten November.

Ihre Majestäten, welche am 22sten dieses Monats, früh, Dinaz verließen, hielten am 24sten, um halb 12 Uhr Mittags, ihren Einzug in Tarragona. Die Straßen waren sehr reich mit Teppichen verziert und Gruppen von Tänzerinnen schritten vor der königlichen Kutsche einher. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Die Hinrichtungen haben seit der Ankunft des Königs aufgehört, wenigstens Aufschub erlitten. Der Bandenföhner Escudero ist in Alkala erschossen worden.

Der Staatsrath und das Ministerialkonseil hatten dieser Tage lange über die Reklamation berathen, die unsere Regierung an die Stadt Montevideo macht, indem Spanien behauptet, die brasilianischen Truppen hätten mitten im Frieden jene Stadt in Besiß genommen, die doch ursprünglich eine spanische Kolonie sey. Drey Mächte (England, Frankreich, Rußland), deren Vermittelung nachgesucht worden, hatten entschieden, Spanien solle gegen 3 Millionen harte Piaster Montevideo zurückerhalten, aber den Portugiesen Olivenza herausgeben. Portugal hatte diesen Anspruch geneh-

niget. Unsere Regierung hat bis jetzt noch immer keinen Entschluß gefaßt.

Man sagt, der Pater Almaraz sey deshalb in Rom festgenommen und in Peniskola eingesperrt, weil er die Lebensgeschichte des Königs Ferdinand schreiben wollte, wozu ihm sein früherer Posten, als Reichsvater des Friedensfürsten und nachher auch des Königs Karl IV. und seiner Gemahlin, manche Mittel an die Hand geben konnte. Die päpstliche Regierung, welche von dieser Arbeit hörte, stattete unserm Hofe davon Bericht ab, damit der Skandal eines Werkes vermieden werden möge, für dessen eigentlichen Verfasser man den Friedensfürsten halten konnte. Herr Perez Navarro ward nun nach Rom geschickt, woselbst er die Auslieferung des Mönchs ohne Schwierigkeit erwirkte. Wahrscheinlich wird er sein Leben in der Festung beschließen. Seine Papiere sollen verbrannt seyn. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 11ten December.

Die Getreidepreise, welche seit den letzten Unruhen zu Paris in Brüssel gestiegen waren, fangen jetzt wieder an zu fallen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 14ten December.

Am 9ten December, Abends nach 8 Uhr, war Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, Prinz Regent von Portugal, mit einem Gefolge von 7 Wagen, in München angekommen und im Gasthose zum goldenen Hahn abgestiegen.

Zu Würzburg wurden am 5ten December die neuen Königl. bayerischen Universitätsstatuten durch den Rektor, Professor Mehger, feyerlich verlesen. Aus den Bestimmungen derselben tragen wir noch nach, daß alle Semestral- und Abiturientenprüfungen, Zeugnisse u. dgl. aufgehoben sind. Die Universitätsstudien sind auf fünf Jahre festgesetzt. Die Studentenvereine (Landemannschaften) sind erlaubt, in so fern sie ihre etwanigen Statuten dem Rektor zur Genehmigung vorlegen, und ihre Vorstände und Mitglieder benennen; gegen geheime Gesellschaften sind die bisherigen Strafgesetze nicht nur bestätigt, sondern verschärft; die sogenannte allgemeine Burschenschaft bleibt verboten. Die Ferien sind abgekürzt, und den Studierenden ist der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes ihrer Konfession zur Pflicht gemacht. Die Herbstferien beginnen am 1sten September und schließen sich mit dem 18ten Oktober; die Osterferien dauern vom Sonnabend vor der Charwoche bis zum Montage nach der Osterwoche. Auch in der Pfingstwoche werden die Vorlesungen ausgesetzt.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten December.

Auf der Universität Göttingen befinden sich in dem gegenwärtigen Semester 1413 Studierende, von welchen sich 361 der Theologie, 596 der Jurisprudenz, 296 der Medicin und 160 den philosophischen Wissenschaften widmen. Unter der Gesamtzahl sind 632 Ausländer. Gegen voriges Jahr hat sich die Anzahl der Studierenden um 45 vermindert, und zwar um 41 Ausländer. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten December.

In der Woche bis zum 3ten December kam zu dem unverkauft gebliebenen Weizen noch ein großer Vorrath aus Essex, Kent und Suffolk, der aber größtentheils mittelmäßig war, weswegen die guten Proben den Preis von voriger Woche behielten. Selbst diese Gattung ging indeß sehr flau. Noch flauer geht es mit dem Hafer, der um einen ganzen Schilling das Quarter gefallen ist, da aus Irland große Vorräthe eingegangen sind. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten December.

Da die französischen Häfen jetzt auf einen Monat zur Einfuhr fremden Weizens zum Zoll von 4 Frank. 25 Cent. geöffnet sind, so berechnet man, daß von dem hier unter Königshof liegenden Getreide mit Vortheil dahin verschifft werden kann. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten December. Herr Oekonomie-Schreiber Rohde aus Kabilen, logirt bey Halejky.

Den 18ten December. Herr Baron und Ritter von Sacken aus Wahren, Herr Generalmajor Scherwe, Kommandeur der 1sten Infanteriedivision, Herr Divisionsdoktor Primerow, und Herr Gensd'armieobristlieutenant und Ritter Paretshnew aus Riga, logiren bey Morcl. — Der Beamte des Finanzministeriums, Herr Rohrbeck, aus Riga, Herr von Kolde aus Danzhoff, Herr Kandidat J. E. Sartory aus Henden, die Herren Stud. med. Karl Brasche und Hermann Bläse, und Herr Stud. theol. Schön aus Dorpat, logiren bey Zehe jun. — Herr Rathsherr Dobien und Herr Rönischer aus Jakobstadt, logiren bey Luzau. — Herr Rittmeister und Ritter von Simolin aus Riga, logirt bey Gräbke. — Herr Kandidat J. D. Bluhm aus Angermünde, logirt bey Kant. — Herr Alexander von Grabe aus Riga, logirt bey Halejky. — Herr Kaufmann Knieriem aus Riga, logirt bey Schymann.

Konstantinopel, den 22sten November.

Seit dem 1ten dieses Monats setzte der kais. österr. russische Internuntius seine Bemühungen fort, die Pforte zur Annahme eines Waffenstillstandes, vorzüglich aber zu vorläufiger Aufhebung des Embargo's und Wiederherstellung der Kommunikationen zu Lande, die den drei Botschaftern nicht mehr gestattet waren, zu vermindern. Der Reis-Effendi hingegen bot, ehe er eine Antwort auf die am 10ten November von den drei Botschaftern überreichte Note geben wollte, Alles auf, um die auf die Konvention vom 6ten July dieses Jahres gegründete Allianz der drei Mächte zu trennen oder zu schwächen. Er berief sich bey diesen Versuchen besonders auf den mächtigen Venetianer, den seinem Vorgehen nach die Pforte auf den Fall eines Krieges finden würde. Allein dieser Versuch scheint die Veranlassung gewesen zu seyn, daß die drei Botschafter dem Reis-Effendi zu verstehen gaben, der Divan möge diesem Wahne entsagen, weil Alles vergeblich sey, und selbst wenn eine Nacht vom Bunde abgehn wollte, jede einzeln stark genug sey, um die Pforte zur Annahme der Pacifikation zu nöthigen. Zugleich erklärten sie ihm, daß der Londoner Traktat vom 6ten July in seiner ganzen Kraft aufrecht erhalten bliebe, und daß die Pforte wohl thun würde, unverzüglich dessen Bedingungen anzunehmen, das Embargo aufzuheben, und die freie Kommunikationen der Botschafter herzustellen. Graf Guilleminot soll dem Reis-Effendi in nachdrücklichem Tone gesagt haben: „Lâchez Sie sich nicht, chacune des puissances est assez forte pour vous écraser.“ So standen die Sachen, als Herr von Ottenfels den drei Botschaftern eröfnete, es sey seinen Bemühungen gelungen, die Pforte dahin zu bringen, daß sie das Embargo aufgehoben, und die Landkommunikation hergestellt habe; er freue sich, ihnen diese Nachricht mitzutheilen. Auf einmal traf der Kapudana Bey Tahir mit Depeschen von Ibrahim Pascha in der Hauptstadt ein, und erstattete dem Sultan über die Katastrophe von Navarino mündlichen Bericht, der den Sultan dermaßen in Zorn setzte, daß es große Mühe kostete, ihn abzuhalten, sogleich mit seinen Truppen nach Adrianopel aufzubrechen. Die drei Botschafter, scheinen nun noch den Entschluß einer auf den 24sten dieses Monats angeetzten abermaligen Divansversammlung abzuwarten, und, wenn er nicht friedlich lautet, abreisen zu wollen. Die Hauptstadt ist unterdessen ruhig geblieben, da die Masse des

Volkes die Folgen des Treffens bey Navarino noch nicht einmal in ihrem ganzen Umfang kennt, und die Besorgnisse der Pforte deshalb so groß sind, daß dem Tahir Bey verboren wurde, sich öffentlich zu zeigen oder darüber zu sprechen. Die Moslim's konnten zu sehr aufgereizt werden, wenn Alles bekannt würde. Unstreitig ist dies ein neuer Beweis der gemäßigten Gesinnungen der Pforte. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 27sten November, Morgens.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Obgleich in der letzten Zeit fortwährend Unterhandlungen gepflogen worden sind, so scheinen doch die Bemühungen der Botschafter, dieselben zu einem glücklichen Ziele zu führen, fruchtlos zu seyn. Noch befinden sie sich zwar in Konstantinopel, sie werden aber die Hauptstadt ganz gewiß in kurzer Zeit verlassen, wenn die Pforte nicht annehmbarere Vorschläge, als bisher geschehen, machen sollte. (Allgem. Zeit.)

Bucharest, den 1sten December.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25sten November Mittags. Nach denselben hatten die Botschafter der vermittelnden Mächte Tags zuvor eine lange Konferenz mit dem Reis-Effendi, die nicht allein durch die Neuheit der Sache selbst (gewöhnlich bespricht sich der Reis-Effendi nur mit einzelnen, nie mit mehreren diplomatischen Personen zugleich), sondern auch durch die Wichtigkeit des Augenblickes alle Augen auf sich zog. Die drei Repräsentanten, unter denen Graf Guilleminot das Wort führte, sollen bemüht gewesen seyn, dem Reis-Effendi darzuthun, wie sehr es die eigenen Interessen der Pforte erheischen, sich den Vorschlägen der vermittelnden Mächte zu nähern, wenigstens aber ihre ernstlichen Absichten offen zu erklären, die Pforte möge die Pacifikation annehmen oder verwerfen wollen. Der Reis-Effendi, der seinerseits Alles zu vermeiden schien, was die Frage mit Bestimmtheit entscheiden konnte, ließ sich in eine weitläufige Erläuterung über das Recht der Einmischung in die griechischen Angelegenheiten, so wie über die Ansprüche der Pforte rücksichtlich des Ereignisses von Navarino, ein. Die Diskussion schien dadurch sehr lebhaft, aber auch sehr ausgedehnt werden, und die Geduld der Repräsentanten auf die Probe setzen zu wollen, so daß, wie man erzählt, einer der Herren ausrief: „Vous voulez la guerre, vous aurez la guerre!“ Die Konferenz endigte ohne ein bestimmtes Resultat. In dem

französischen Gesandtschaftshotel hegte man indes die Hoffnung, daß die Pforte zuletzt den Wünschen der Mächte entsprechen würde; bey den russischen und englischen Gesandtschaften war man keineswegs dieser Meinung. Inzwischen ließ die Pforte am 24sten, Abends um 11 Uhr, noch die Dolmetscher der drey vermittelnden Mächte rufen, um ihnen Vorschläge zu machen. Worin diese bestanden und worauf sie sich gründeten, war bey Abgang der Post zu Konstantinopel noch unbekannt; auch mußte man nicht, ob diese Vorschläge eine Folge der Konferenz, oder einer von den Botschaftern nach ihrer Rückkehr aus dem Pfortenpallaste in dem Hotel des Herrn Stratford-Canning unterzeichneten Kollektivnote gewesen sind. Durch diese Note, die das Datum vom 24sten November, Nachmittags 6 Uhr, trug, soll die Pforte erneuert aufgefordert worden seyn: 1) einen allgemeinen Waffenstillstand in Griechenland anzuerkennen, und 2) den Griechen Zugeständnisse zu machen, die sich mit dem Sinne des Traktates vom 6ten July vereinbaren lassen. Der Termin zur Annahme dieser zwey Punkte war auf dreymal 24 Stunden festgesetzt; wenn nach Verlauf desselben keine, oder eine ausweichende Antwort erfolgen sollte, so wollen die drey Botschafter die Hauptstadt verlassen. Herr von Ribeaupierre hat zu seiner Abreise Alles vorbereitet; er hat den niederländischen Gesandten ersucht, während seiner Abwesenheit die Unterthanen seiner Nation in Schutz zu nehmen, und es erging deshalb ein Circular an alle Konsuls. Herr Stratford-Canning empfahl auch dem niederländischen Gesandten die Interessen seiner Landsleute; Herr von Guilleminot ersuchte den spanischen Bevollmächtigten um Schutz für die Franzosen in der Levante. Zugleich ging ein Aviso Schiff nach Smyrna mit Depeschen an die Admirale de Rigny und Grafen Heyden ab. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 11ten December.

Gestern erhielten wir Nachricht, daß die Griechen wieder drey österreichische Kauffahrer geplündert haben, und zwar im Golf. Ein Seeräuber, der auf das Paketboot von Korsu lauerte, ist übel weggekommen. Er hielt die österreichische Kriegsgoellette des Kapitäns Dabovich für das Paketboot, und griff sie an, wurde aber durch drey Kongrevesche Raketen verbrannt. Seine Besatzung bestand aus 100 Mann, 94 davon sind ertrunken, 6, die sich im Boot retten wollten, wurden durch das Boot der Kriegsgoellette zu Gefangenen gemacht; es sind 2 Genueser, 1 Dalmatier und 3 Griechen. Wie wünschen hier natürlich nichts sehnlicher, als daß dem heillofen Piratenwesen ein Ende gemacht werde. (Allgem. Zeit.)

Scio, den 16ten November.

Folgendes ist ein zusammenhängender Bericht über die Operationen der griechischen Insurgenten gegen unsre In-

sel: „Am 28sten Oktober näherten sich 10 griechische Briggs, einige Mistiks und Barken. Der Pascha sandte dem Sekis-Emini (dem Aga der Mastixbörfere) einige Verstärkung, um die Landung zu verhindern. Diese sand aber noch am demselben Abend statt und die Türken zogen sich zurück. Am 29sten marschirten die Griechen gegen die Stadt. Die Schiffe setzten einige Haufen derselben in derselben ans Ufer, welche die Türken in das Schloß zurückdrängten. Die Stadt ward von den Griechen besetzt und die Plünderung derselben begonnen. Am 30sten flüchteten sich die Bewohner der Stadt in die Konsulate. Die Plünderung währte fort. Um 2 Uhe Nachmittags erschien Lord Cochrane mit der Hellas und der den Türken früher abgenommenen Korvette im Kanal von Scio. Er näherte sich dem Schlosse, das auf ihn feuerte, antwortete nur mit zwey Schüssen und ankerte auf der Höhe; dann zog er auf dem großen Mast die englische, auf dem Fockmast die französische und auf dem Besanmast die russische Flagge auf; zuletzt die griechische, wie gewöhnlich, auf der Gaffel des hinteren Briggssegels, darunter aber die türkische, hierbey salutirte er mit 21 Kanonenschüssen. Am 31sten erfuhren die Bewohner von Scio, daß die eingedrungenen griechischen Truppen an Zahl bis 2000 Mann, darunter 700 Faktiker, und von dem Obristen Fabvier kommandirt seyen. Das kaiserl. österreichische Vizekonsulat wandte sich, von den Truppen bedroht, um eine Sicherheitswache an den Obristen, erhielt aber keine Antwort. Am folgenden Tage (1sten November) wiederholte das kaiserl. königl. Vizekonsulat das erwähnte Begehren. Griechische Haufen stürmten es einstweilen, drangen ein und plünderten. Sobald diese Plünderung verübt war, kamen die Sicherheitswachen, und die griechischen Primaten erklärten schriftlich, daß ihnen diese im Kriege zu entschuldigende Unannehmlichkeit leid thue. Obrist Fabvier drohte mittlerweile das Haus des englischen Konsuls stürmen zu lassen, weil aus demselben auf einige seiner Soldaten gefeuert worden sey. Er erließ deshalb ein nachdrückliches Schreiben an den französischen Konsul auf Scio, Herrn Fleurat, worin er denselben von dem gegen seine Soldaten verübten Attentat benachrichtigte und noch im Laufe des Tages Genugthuung verlangte, widerigenfalls er das englische Konsulatshaus stürmen lassen werde. — Am 2ten November Abends gingen die Hellas und die Korvette wieder unter Segel und verließen den Kanal von Scio. Am 7ten hatten die Griechen eine Batterie vollendet, in welche sie am folgenden Morgen 8 Mörser und 4 Kanonen brachten und darauf das Feuer gegen das Schloß begannen, das täglich fortgesetzt ward. — Am 11ten berief Herr Neversau, Kommandant der französischen Korvette Pomone, welche hier angekommen und mit den blokirenden griechischen Schiffen in der Bay von St. Helena vor Anker lag, die Kommissäre der griechi-

ischen Expedition, Skaramanga und Kalli (Beyde seit der Wiedereroberung der Insel Scio durch die Türken im Jahre 1822 zu Syra etablirt, und als Chef der dortigen Falschmünzer- und Seeräuberkompagnie berüchtigt), dann den Obristen Fabvier zu einer Unterredung ins französische Konsulat. Herr Neversau verständigte dieselben von der Mißbilligung, die ihre Unternehmung bey dem Kontreadmiral de Rigny gefunden hatte. Am 12ten ging die Pomone unter Segel. Die Beschießung des Schlosses währt unaufhörlich fort. Das schlechte Wetter hatte am 14ten die griechischen Fahrzeuge gezwungen, nach den Spalmadoren (kleinen Inseln im Kanal von Scio) und nach Porto-Fino auf Scio vor Anker zu gehen, welche Entfernung drey türkische Barken benutzten, um von Tschesme nach Scio überzufahren. Jede derselben hatte 50 Mann am Bord, welche sich ins Schloß warfen. Am 16ten nahmen die griechischen Schiffe (10 Briggs, 6 Socletten und viele kleine Fahrzeuge) zum Theil ihren alten Ankerplatz bey St. Helena ein, zum Theil aber legten sie sich vor den Hafen von Tschesme.“

(Oester. Beob.)

Paris, den 12ten December.

Dem Anschein nach wird vorläufig keine Veränderung im Ministerium geschehn. Das Journal des Débats vertritt sich mit der Instruktion über die Ereignisse des 19ten und 20sten vorigen Monats und erklärt im Wortaus, daß das Licht, welches von diesem Prozesse ausgehen werde, Allen zeigen solle, daß zwischen Frankreich und dessen gegenwärtiger Administration kein Friede mehr bestehen könne. Das Journal du Commerce sagt, daß mit der Entfernung des Herrn von Villèle allein noch nichts gethan sey. Die Kongregation würde das ganze Ministerium ohne Schwierigkeit fallen lassen, wenn sie unter dem Namen einiger neuen Kreaturen weiter regieren könne. Die Minister würden ohne Zweifel fallen, allein es sey der Untergang der Kongregation eben so nöthig. Gegen diese Kongregation ist der alte Kämpfer, Graf Montlosier, abermals in die Schranken getreten. Seine so eben erschienene, an den Grafen von Villèle gerichtete, Schrift führt den Titel: „Die Jesuiten, die Kongregation und die Priesterpartey vom Jahre 1827,“ 192 Seiten in Oktav stark. Da die Petition des Verfassers, welche die Pairskammer dem Grafen von Villèle überwiesen hatte, ohne Wirkung geblieben war, so schildert Herr von Montlosier nunmehr den Starrsinn des Ministeriums vor ganz Frankreich, dem er eine schreckliche Zukunft prophezeit, falls man die Jesuiten, die Missionarien und alle die „Janitscharen“ der Priesterpartey ihm mit Gewalt aufbringen würde. Diese Partey strebe nach allen Aemtern, so daß unter einem weltlichen Aeußern die Priester die Stellen in der Post, in der Polizei, in der Verwaltung und bey der Armee bekleideten. Alle

bürgerliche und militärische Stellen, sogar die Notariatsämter, seyen mit Jesuiten und Missionarien besetzt. Das ganze System der Kongregation sey aus Kühnheit und Scheinheiligkeit zusammengesetzt. Die offenen Angriffe auf das Gesetz würden von unsichtbaren Manövern unterstützt. Das Verfahren der Minister in diesem Punkte sey offenbar Verrätherey, denn, während die Gerichte, die Rechtsgelehrten, die Pairskammer und die gesammte Nation gegen das jesuitische Wesen aufständen, dürfe man unmöglich annehmen, nur die Minister seyen mit Blindheit geschlagen. Allein ihre Antwort auf den Ruf des Gesetzes und der Kammern seyen Gensd'armen und Bajonnette. Von den Jesuiten sagt er, daß ihnen alle Religionen und Systeme gleichgültig seyen, wenn sie nur zu ihrem Zwecke, der Herrschaft, gelangten. Er ersucht Herrn von Villèle, das Joch der Kongregation von sich abzuschütteln und alle Jesuitenanstalten augenblicklich aufzulösen. Wie er auch die Lage des Herrn von Villèle, gegen den er durchaus keinen persönlichen Haß habe, betrachte, so müste er, falls er über ihn ein Urtheil zu fällen habe, ihn schlechthin zum Tode verdammen. Der Constitutionel versichert, daß man mehreren Personen Anträge gemacht, in das Cabinet zu treten, jedoch unter der Bedingung, daß die Herren Franchet und Delavau die Polizei und der Marquis von Baulquier die Post behalten. Hierauf hätten die Herren Alles, ohne Umstände, von sich gemiesen. (Berl. Zeit.)

Aus den Rayngedenden,
vom 15ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Miguel, reiste am 10ten dieses Monats, Abends, von München ab, nachdem derselbe Mittags bey Hofe gespeist hatte, (Abends spät hatten Se. Majestät, der König, und die Königl. Prinzen dem Infanten noch einen Abschiedsbesuch gemacht), langte in der Nacht zum 11ten zu Augsburg an, nahm im Gasthof zu den drey Mohren das Nachtesen ein, und setzte gegen halb 8 Uhr Morgens seine Reise nach Paris fort. Am 12ten December traf Se. Königl. Hoheit, der Infant, in Stuttgart ein. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten December.

Heute früh um 6 Uhr kam der Artillerielieutenant Mottley in der Staatskanzley des Kolonialdepartements mit Depeschen vom Generalmajor Ponsomby, dem Lieutenant-Governor von Malta, so wie von dem Viceadmiral Codrington an, der sich in diesem Augenblicke ebenfalls zu Malta befindet. Beyde sind vom 8ten November datirt. Das brittische Geschwader war am 3ten von Navarino dort angelangt, und soll so schnell als möglich ausgebeßert werden. Die Kranken und Verwundeten sind ans Land transportirt worden. — Durch Privatbriefe von Malta erfährt man,

daß von den Forts zu Navarino später nicht auf die Geschwader der Verbündeten geschossen worden, überhaupt seit der Schlacht kein Schuß gefallen ist. Bey Smyrna haben die Allirten eine sehr bedeutende Macht, so daß die Besorgnisse der Europäer dort gänzlich beschwichtigt sind. Man schreibt es hauptsächlich dem Einflusse einiger französischen Negaten zu, daß Ibrahim Pascha den Waffenstillstand gebrochen und die Landtruppen der ägyptischen Expedition (die wenigstens in den Waffenstillstand mit eingeschlossen waren) zur Verheerung Moreas verwandte. Erfreulich ist besonders, daß alle Stimmen in der Levante, zu welcher Nation und Partey sie auch gehören, darüber einig sind, daß es höchst nöthig war, den Treubruch Ibrahims zu bestrafen, und daß das Leben und Eigenthum der Franken durch die Kraft und den Nachdruck, welchen die Verbündeten bey Navarino bewiesen, nicht sowohl gefährdet, als vielmehr gesichert worden ist.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten December. Herr Arrendator Wilde und Herr Wunder aus Dsermenhoff, logiren bey Gramkau. — Herr Kandidat Rapp aus Meschenecken, logirt bey Halzky. — Herr von Rutenberg aus Jlsenberg, logirt bey dem Herrn Kammerherren von Kenferling. — Herr Studiosus Hellmann aus Dorpat, logirt bey Ruhkert. — Herr Stud. jur. von Stempel aus Dorpat, logirt bey Brachmann. — Herr Kaufmann N. A. Kalitin, Herr Apotheker Neumann und Herr von Wendt aus Riga, Herr Kronsförster Schätzky aus Pénau, Herr Major von Engelhard aus Dorpat, und Herr Blumenthal aus Ruhmen, logiren bey Zehr jun. — Herr Buchhalter E. W. Trambach aus Luckum, logirt bey Zeffertsen. — Herr Gemeindegertschreiber Wilde aus Talsingen, und Herr Gemeindegertschreiber Lez aus Amt Bauske, logiren bey Steinhöld.

Den 20sten December. Herr Buchhalter Henko aus Frauenburg, und Herr A. Hellmund aus St. Petersburg, logiren bey Henko i. n. — Herr von Korff vom Lande, logirt bey Bach. — Herr Baron von Hahn aus Postenden, Herr von Kleist aus Zerfken, Herr Graf von Mantuffel, Flügeladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Herr Rathsherr Vigner und die Frau Gastwirthin Scheibe aus Riga, logiren bey Morel. — Die Herren Studiosen Neumann und Fuchs aus Dorpat, logiren bey dem Herrn Gouvernementsrevisor Neumann. — Herr Arrendator Hartmann aus Kazdangen, Herr Major Usow vom 4ten Secregiment, Herr Kaufmann Timofey Prochorow und Herr Alexander Schilow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Provvisor Késter aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt. — Herr von Hörner aus Stirnen, und Herr Rittmeister von Hörner aus Jhsen, logiren bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr Kaufmann Jesser aus Riga, und Herr Förster Millin aus Kemeln, logiren bey Halzky. — Herr von der Brüggen aus Arischhoff, logirt bey Brachmann.

K o u r s .

Riga, den 8ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{7}{8}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 100 Rubel Silber 3 Rubel 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

A n z e i g e .

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, wie der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banksignationen nach dem jedesmaligen Cours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1827.

Der Verleger.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Sonnabend, den 24. December 1827.

St. Petersburg, den 16ten December.

Der von dem Viceadmiral, Grafen von Henden, aus Navarino abgefertigte Courier ist durch konträren Wind in dem adriatischen Meere aufgehalten worden und genöthigt gewesen eine Quarantäne in dem Hafen zu Dtranto auszuhalten, daher sind die officiellen Berichte, die er zu überbringen hatte, erst am 9ten dieses Monats hier angelangt. Sie enthalten alle die Details, die bereits in unsern Blättern über das denkwürdige Treffen vom 20sten October mitgetheilt worden sind.

Am 7ten October begegnete das russische Geschwader auf der Höhe der Insel Zante dem englischen Viceadmiral Sir Edward Codrington, und durch ein glückliches Zusammentreffen erschienen am selbigen Tage die Segel der französischen Eskadre, vom Archipel her, am Horizonte. Bei der Zusammenkunft mit dem Admiral Codrington erfuhren wir mit nicht minder Erstaunen als Unwillen, wie Ibrahim Pascha, einige Tage früher, den bis zum Empfang der Befehle der Regierung angelobten Waffenstillstand treuloserweise gebrochen habe, dem zu Gefallen doch die alliirten Admirale die Belagerung Navarino's aufgehoben, und sogar auf sich genommen hatten, der griechischen Seemacht den Landungsversuch zu untersagen, den diese gegen die Küsten Albanien's im Sinne führte.

Dieses Betragen des ägyptischen Generals und seine seit der Bekanntmachung des Londoner Traktats ergriffenen Maßnahmen, Morea in eine völlige Wüste zu verwandeln, bestimmten uns, unsre Streitkräfte vor Navarino zu vereinigen und an Ibrahim eine nochmalige und verstärkte Notifikation zu erlassen.

In Folge dieses einhelligen Beschlusses, geboten durch den Geist des Londoner Traktats, so wie durch die täglichen zuverlässigen Nachrichten von den Verheerungen, welche die ägyptischen Truppen sich ohne Unterlaß in den fruchtbarsten Gegenden der Halbinsel erlaubten, wurde ein Schreiben an Ibrahim gerichtet und durch einen höhern Officier des englischen Geschwaders nach Navarino überbracht. Die Officiere des Paschas erklärten diesem Parlamentär, daß ihr Gebieter abwesend sey, ohne daß sie seinen Aufenthaltsort oder die Zeit seiner Rückkehr anzugeben wüßten, und daß sie das Schreiben der Admirale ihm zuzustellen nicht übernehmen könnten.

Eine so bestrebende und trohige Antwort bewies noch mehr, daß Zureden und selbst Drohungen nicht weiter

fruchteten, und daß, ohne eine kraftvolle und schnelle Maßregel, der Traktat von London, weit entfernt die Wünsche der Menschlichkeit und die Absichten der unterzeichneten Mächte zu erfüllen, den Kampf, den man stillen wollte, nur wilder und zerstörender machen dürfte.

Nach reiflicher Ueberlegung und einer Konferenz zum Protokolle, die am 17ten October gehalten wurde, beschloß man, mit unsern sämtlichen Schiffen in den Navarinoer Hafen selbst einzudringen, neben der türkischen Flotte vor Anker zu gehen, und Ibrahim durch die Gegenwart und die Stellung unseres Geschwaders zu nöthigen, seine Streitkräfte auf diesem Punkte zu concentriren und jede neue Unternehmung gegen die Küsten von Morea und die griechischen Inseln aufzugeben.

Die militärischen Dispositionen, der Plan zum Einlaufen und der Oberbefehl im Fall eines Treffens, wurden dem Aeltesten am Range, Herrn Viceadmiral Codrington, anvertraut. Seine Talente, sein Ruf und Charakter, flößten ein allgemeines Zutrauen ein, das durch die Tagesereignisse des 20sten Octobers vor den Augen seiner Kollegen, so wie des gesammten Europa's, so glorreich gerechtfertigt wurde.

Die verbündete Flotte erschien gegen 2 Uhr Nachmittags vor dem Eingange des Hafens, in zwey Kolonnen, von denen die eine aus englischen und französischen Schiffen, die andere aus dem russischen Geschwader bestand. Die Herren Admirale Codrington und de Rigny, welche, der früher getroffenen Uebereinkunft gemäß, die Windseite hatten, waren bereits die Batterien der Forts passirt und warfen eben Anker, als die russische Kolonne, mit dem Admiralschiffe *Alzow* an der Spitze, im Eingange des Hafens anlangte. In eben diesem Augenblicke begann ein sehr lebhaftes Feuer von einem der türkischen Brander, und tödtete den Lieutenant der Engländer, Fitzroy, der als Parlamentär abgefertigt worden war, um den Befehlshaber dieses Branders aufzufordern, sich aus der Nähe der alliirten Schiffe zu entfernen. Bald nachher brannte eine ägyptische Korvette die erste Kanone gegen eine französische Fregatte ab.

Der *Alzow* befand sich eben damals zwischen den Batterien der Festung Navarino und denen der Insel Sphacteria, und es begann von beiden ein Kreuzfeuer auf die Admiralsflagge, und nach und nach auf die übrigen Schiffe, so wie eines nach dem andern den Eingang passirte. Ungeachtet dieses mörderischen Feuers und das

der dreifachen Schiffslinie, welche den rechten Flügel der türkischen Flotte bildete, setzte der *Azow* seinen Weg fort, ohne einen einzigen Kanonenschuß zu thun, und ankerte an dem ihm bestimmten Plage. *Hangóudd*, *Ezechiel*, *Alexander Neovski*, und die übrigen nachfolgenden Fregatten, führten dasselbe Manövre aus und nahmen ihre Plätze mitten unter dem Regnen ein.

Wir hofften noch immer, und die Admirale Englands und Frankreichs theilten unsere Hoffnung, die türkischen Befehlshaber würden ihrem Feuer Einhalt thun, bey dem Anblicke der ruhigen Stellung der Allirten und der Abneigung derselben, das Zeichen zum Angriff zu geben. Allein beherzt gemacht durch diese Langmuth, verdoppelten die Ottomanen ihre Kühnheit, und ein zweyter Parlamentär, den Admiral *Eodrington* an den ägyptischen Befehlshaber *Moharrem Bey* absandte, theilte das Schicksal des Lieutenant *Fizron*. Von nun an blieb kein Ausweg übrig als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Geschwader eröffneten ihr Feuer, das, mit bewunderungswürdiger Furchtlosigkeit gegen einen fünffach stärkeren Feind unterhalten, denselben im Verlaufe von vier Stunden zerschmetterte. Ueber 60 Schiffe von allen Kalibern, mit Inbegriff der Schiffe der türkischen Befehlshaber, *Tahir Pascha*, *Kapudan Bey* und *Moharrem Bey*, wurden in Grund gebohrt, verbrannt oder genöthigt an den Strand zu laufen; 20 andere durch ihre eigene Mannschafft, nach dem Gefechte, den Flammen preisgegeben.

In diesem denkwürdigen Treffen wetteiferten die Flotten an Muth. Noch nie sah man eine herzlichere Einigkeit zwischen verschiedenen Nationen. Die Hülfsleistungen geschahen gegenseitig mit bewundernswerther Thätigkeit. Die englische Flotte fügte einen neuen Glanz zu ihrem hohen Ruhm, und die Officiere und Mannschafft der französischen Schiffe, mit Herrn von *Nigny* an ihrer Spitze, legten eine ausgezeichnete Tapferkeit an den Tag.

Die Kapitän's und sämtliche Officiere der Kaiserlichen Eskadre erfüllten ihre Pflicht mit lobenswerthem Wetteifer. Ihre Kühnheit und Hingebung für die Sache theilte sich auch den Matrosen mit, deren Betragen gleichfalls nicht genug gerühmt werden kann.

Das ehrenvollste Zeugniß gebührt der Herzhaftigkeit des Flaggenkapitän's *Pazarow* z., der das Manövre des *Azow* mit einer Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit leistete, die als ein immerwährendes Beispiel genannt zu werden verdienen. Die Kapitän's *Awinow*, *Chruschtschow*, *Bogdanowitsch* und *Swinkin* haben sich gleichfalls ausgezeichnet. Dieser letztere wurde schon zu Anfange des Gefechts durch einen Kartätschenschuß schwer verwundet, allein der unerschrockene Seemann fuhr fort, während des ganzen Kampfes zu commandiren, indem er sich beynähe 4 Stunden lang auf dem

Vord seines Schiffes kniend, an einem Rabeltau hielt. Auch der Kapitän des *Hangóudd*, *Awinow*, gab gleichfalls eine Probe seltener Geistesgegenwart. Eine türkische Fregatte, zu einem Brander umgestuft, hatte sich gegen die Nacht zwischen jenes Schiff und das Admiralschiff eingeschlichen und schon mit seinem Bogspriet an den *Hangóudd* gehängt, als der Kapitän *Awinow* es durch Enterung nahm, und der Mann, der eben Feuer darin anlegen wollte, mit der Lunte in der Hand, getödtet wurde.

Dem Lieutenant *Butenjew*, einem der hoffnungsvollsten Officiere des *Azow*, zerschmetterte eine Kugel den Arm. Den heftigsten Schmerzen zum Troste, setzte er seinen Dienst bey der Batterie fort, die der Kommandeur ihm anvertraut hatte, und es bedurfte einer formellen Ordre, um ihn zu vermögen seinen Posten zu verlassen.

Man mußte ihm den Arm oben an der Schulter amputiren; allein in dem Augenblicke, wo er hörte, daß das ottomanische Admiralschiff, welches gegen den *Azow* kämpfte, zerstört worden, riß er sich fast aus den Händen seiner Wärter, um an der gemeinsamen Freude Theil zu nehmen." (St. Petersburg. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Konstantinopel, den 26ten November.

(Aus einem Handelschreiben.)

Wir genießen trotz der fortdauernden Krisis der größten Ruhe, und die Aufhebung des Embargo's hat die Hoffnung wieder etwas vermehrt, daß ein allgemeiner Krieg noch vermieden werden könne. Die Erwartung neuer Vorschläge von Seite der Pforte hat gemacht, daß die drei Botschafter ihre Abreise vorläufig verschoben haben, und von dieser hängt wohl die Entscheidung ab. Es heißt, daß der österreichische Internuntius nunmehr förmlich als Vermittler aufgetreten sey. (Allgem. Zeit.)

Schreiben aus Konstantinopel,
vom 28ten November.

Ich bestätige die Ihnen gestern Morgen durch außerordentliche Gelegenheit gemachte Mittheilung über die hiesige Lage der Dinge, und muß leider hinzusetzen, daß ein Bruch zwischen der Pforte und den verbündeten Mächten nunmehr unvermeidlich scheint. Die Botschafter haben heute früh um 8 Uhr ihre Pässe verlangt, nachdem der Reis-Effendi den Dolmetschern derselben eine Antwort auf die unterm 24ten dieses Monats, Nachmittags, übergebene Note mit den Worten verweigert hatte, daß die hohe Pforte sich zu Allem, was ihre heiligsten Rechte nicht antaste, verstanden habe, daß sie sich aber nie so weit erniedrigen werde, ihre eigene Schande zu unterzeichnen, und daß sie einen ruhmvollen Untergang vorziehe. Diese kategorische Sprache hat alle ferneren Unterhandlungen abgeschnit-

ten, und wenn auch selbst der österreichische Internuntius und der Graf Guilleminot bis zum 26sten noch große Hoffnungen zur Aufrechthaltung des Friedens hegten, so sind sie doch heute überzeugt, daß an keine Ausgleichung mehr zu denken sey. Herr von Ribeaupierre wird sich morgen an Bord der zu seiner Verführung hier liegenden Kriegsschiffe begeben, und nach Odessa unter Segel gehn. Die Herren Stratford-Canning und Guilleminot werden sich auf sardinischen Fahrzeugen nach Korfu einschiffen, wo sie die ferneren Instruktionen ihrer Höfe abwarten wollen. Alles ist hier in der größten Bestürzung, und zittert für die nächste Zukunft. (Allgem. Zeit.)

Buchar est, den 8ten December.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Wie man vernimmt, haben die drei Botschafter am 28sten November ihre Pässe begehrt, weil die Pforte ihnen keine bestimmte Antwort gab, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte. Es wurde ihnen aber geantwortet, sie bedürften bey den völkerrechtlichen Bestimmungen des Divans keiner Pässe. (Privatbriefen aus Wien vom 1ten December zufolge, sollen sich die Botschafter der drei Mächte noch am 30sten November, bis zu welchem Tage man in Wien Kouriernachrichten hatte, zu Konstantinopel befunden haben. Es schien aber alle Hoffnung zu einer Uebereinkunft verschwunden zu seyn.)

(Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten December.

Nach Berichten aus Konstantinopel werden die neuen Werbungen mit großer Thätigkeit betrieben. Männer von jedem Alter (vom 15ten bis zum 50sten Jahre) und von allen Größen nimmt man zu Rekruten. Der Anzug ist sonderbar, und, so weit es die muhamedanische Eigenthümlichkeit erlaubt, nach europäischen Modellen gebildet. Die Flinten und Bajonnette sind von verschiedener Länge, je nachdem der Soldat groß oder klein ist. Die ganze Bekleidung ist höchst armselig; nur die Officiere tragen Bärte. Der Exercierfergeant ist eine höchst merkwürdige Figur, er ist ganz in Karwoisin gekleidet. Der Sultan sieht den Uebungen öfters zu. Zuweilen geht er in Pera inkognito spazieren, wo ihn denn die Personen seines Gefolges mit „Effendi“ oder „Herr“ anreden; und obgleich alle Welt ihn kennt, so thut doch Jedermann, als müßte er nicht, wer er sey, und kein Einziger begegnet ihm mit besonderer Achtung oder Aufmerksamkeit. Besonders auffmerksam ist er gegen die Griechen, und versucht, sie so viel als möglich durch Herablassung und Großmuth zu gewinnen. Die türkische Schatzkammer ist, wie bekannt, durch zahlreiche Exekutionen zum Besitz ungeheurer Reichtümer gelangt. Besonders hat der Tod eines Juden (eines Pfandleihers), den man köpfen ließ, sie berei-

chert. Man meint, daß sein Vermögen 2 Million Pfd. Sterl. betragen hat, 25,000 große Goldstücke und außerdem noch verschiedene Kästchen mit Juwelen fand und man in seinem Hause. Eines besondern Verbrechens hatte er sich nicht schuldig gemacht.

Schiffer bringen die Nachricht, daß in Poro mehrere der ersten Familien von Hydra angekommen seyen, um sich den Gefahren eines Aufstandes zu entziehen, der auf dieser Insel ausgebrochen war, vorzüglich gegen Lord Cochrane, welcher Geld von den Hydrioten verlangte. (Berl. Zeit.)

Korfu, den 25sten November.

Nach Handelsbriefen aus Alexandria hatte man daselbst die erste Nachricht von der Schlacht bey Navarino durch einen sardinischen Kauffahrer erhalten. Obgleich der Aussage des sardinischen Kapitäns über dieses außerordentliche Ereigniß nicht vollständiger Glauben bemessen wurde, so hielten es die europäischen Konsuln doch für rathsam, ihre Maßregeln darnach zu nehmen, und ihre Handelsleute unter Anempfehlung der Verschwiegenheit davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich auf jeden möglichen Fall vorbereiten, und ihre Geschäfte ordnen könnten. Sogleich gingen über 50 befrachtete Schiffe unter Segel, und auch viele ohne Fracht verließen den Hafen. Die Regierung erhielt die Trauerpost auf officiellm Wege später; der erste Eindruck, welchen sie auf den eben in Kairo anwesenden Vicekönig machte, soll von einer Ohnmacht begleitet gewesen seyn, und ihn drei Tage lang in seinen innern Gemächern zurückgehalten haben, ohne daß man ihn bereden konnte, mit Jemand Anderem als seinem Arzte zu sprechen. Nach Wersfluß dieser Zeit ließ er den englischen Consul von Alexandria zu sich entbieten, welcher zwar Anfangs Anstand genommen haben soll, dieser Einladung Folge zu leisten, sich aber dennoch auf Zureden des französischen Consuls, der ihn begleitete, nach Kairo begab. Der Empfang dieser Herren in Kairo soll, wie leicht zu erachten, nicht der angenehmste gewesen seyn. Nachdem der Vicekönig seiner übeln Laune durch harte Vorwürfe Luft gemacht, und sich etwas abgekühlt hatte, äusserte er sich über die Lage des Reichs, über seine eigenen Verhältnisse mit den fremden Mächten, und insbesondere über jene mit England und Frankreich, deren Politik er höchlich tadelte. Mehemed Ali erklärte, er könne sich keinen deutlichen Begriff von den Motiven der Verbündeten machen, und weder in den höhern politischen, noch in den Handelsinteressen eine Entschuldigung für ihr Verfahren finden. Er sehe nichts als Leidenschaft und Intoleranz bey den christlichen Kabinetten. Er scheue sich diese Bahn zu betreten, werde aber seine und seiner Nation Interessen zu vertheidigen wissen; und im Falle ihm kein Schadenersatz für die Zerstörung der Flotte zu Theil würde, solche Maßregeln ergreifen, die auf England und Frankreich empfindlich

rückwirken würden. Er beurlaubte beyde Konsuls mit dem Auftrage, ihren Regierungen anzuzeigen, wie sehr er über das Ereigniß von Navarino entrüstet sey, und daß, so lange ihm nicht volle Genugthuung geleistet würde, alles den verbündeten Nationen zugehörige Eigenthum mit Sequester belegt, und ein allgemeines Embargo angeordnet werde. Zugleich wurden Eilboten nach Konstantinopel und Morea abgefertigt. — Seitdem sind mehrere französische Kriegsschiffe auf der Höhe von Alexandria gesehen worden. — Die Nachricht, daß der russische Admiral, Graf Heyden, nach Smyrna gesegelt sey, bestätigt sich nicht. Derselbe hat sich vielmehr nach Malta gewendet, wo er seine Schiffe ausbessern, und vielleicht überwintern will. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 18ten December.

An gestriger Börse gingen sämmtliche Staatspapiere zurück, jedoch wurde zu den niedrigen Coursen viel gekauft. Man hatte nämlich Nachrichten aus Konstantinopel vom 30sten November erhalten, daß an diesem Tage die drey Gesandten ihre Pässe verlangt hatten.

Der Oesterreichische Beobachter füllt von seinen letzten Blättern abermals zwey mit Nachrichten von Seeräuberreyen in den griechischen Gewässern.

Am 10ten December traf Sr. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, mit einem kleinen Gefolge hier ein, und stieg in dem Gasthose zum Erzherzog Karl ab. Dem Benehmen nach dürfte der Aufenthalt Sr. Hoheit nicht von langer Dauer seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten December.

In Alexandria muß man über die Schlacht von Navarino sehr bestürzt geworden seyn, da man auf ein solches Ereigniß durchaus nicht vorbereitet war. Vielmehr, heißt es in einem Schreiben von dorthier unterm 10ten November, erwartete man Frieden. Der Vizekönig, welcher so eben Depeschen von Ibrahim erhalten hat, würde vermuthlich seinem Sohn befehlen, Morea zu räumen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten December.

Herr Salomon von Rothschild war vor einigen Tagen, von Paris kommend, in Frankfurt eingetroffen. Sein Aufenthalt sollte jedoch nur von kurzer Dauer seyn, indem seine Anwesenheit zu Wien, unter den jetzigen Verhältnissen, sehr dringend verlangt wird. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten December.

Ein Cirkular des Marquis von Lansdown an alle Lord-Lieutenants der Grafschaften theilt denselben den Beschluß der Regierung mit, daß die Yeomanrykavallerie im ganzen Lande eingehen solle, weil sie seit den letzten zehn Jahren nicht mehr zum aktiven Dienste auf-

gefordert worden sey; ihr Sold hört mit Nächstem auf. Die Officiere behalten ihren Rang und die damit verbundenen Vorrechte. Diese Maßregel verschafft besonders den Landeigenthümern im Innern einige Erleichterungen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten December. Herr Kaufmann Seidler aus Riga, Herr von Drachenfels aus Prawingen, Herr von Sacken aus Dondangen, Herr von Nettelhorst aus Schlagunen, Herr von Bach aus Jakobshoff, und Herr von Domiat aus Kroskne, logiren bey Zehr jun. — Herr Titularrath von Grothus aus Frauenburg, und Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logiren bey der Wittwe Gedaschke. — Herr Kollegienregistrator Scherwald aus Brendsen, logirt bey Halezky. — Herr Gemeindegertschreiber Schulz aus Nerfft, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr von Bach aus Popermahlen, logirt bey dem Herrn Assessor von Lieben. — Herr Kronsförster, Titularrath Gröger, aus Matkulln, Herr Lieutenant Dworschisky, vom 6ten Jägerregiment, aus Riga, Herr Marschall Staniewicz und Herr Gutsbesitzer Bilewicz aus Koslian, logiren bey Gramkau. — Herr Inspektor Küstin aus Piltten, Herr Kandidat Engelmann und Herr Kaufmann Zeisack aus Riga, logiren bey Morel.

Den 22sten December. Herr Rath Grüner aus Irtrum, und Herr Arrendator Tottien, aus Kenningshoff, logiren bey Halezky. — Herr von Behr aus Peterthal, logirt im Hause der Wittwe Kapp. — Herr Baron von Hahn aus Skutin-Pommusch, logirt bey Brachmann. — Herr Kandidat Gotroy aus Neu-Auß, logirt bey Henko sen.

K o u r s.

Riga, den 12ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 52 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

M i s c e l l e n.

T a h i t i.

(Aus dem Berichte des Kapitän's Duverrey an Herrn v. Freycinet vom 15ten May 1823.)

Das heutige Tahiti ist von dem Tahiti zu Cook's Zeiten so verschieden, daß ich Ihnen in einem so kurzen und so beiläufigen Briefe, wie der gegenwärtige ist, unmöglich eine vollständige Beschreibung davon geben kann; in dessen erhalten Sie eine allgemeine Idee, wenn ich Ihnen sage, daß die Sitten und Gebräuche des Volkes durch die Missionarien (evangelische, aus England) eine ganz andre Richtung bekommen haben. Der Götzendienst ist gänzlich abgeschafft und das Christenthum allgemein angenommen. Die Frauen sind gegenwärtig von einer außerordentlichen Zurückhaltung; sie kommen nicht mehr an Bord der Schiffe, und auf dem Lande darf man sich nicht schmeicheln, Gewalt über sie auszuüben. Die Heirathen geschehen, wie in Europa, selbst der König darf nur Eine Gattin haben. Die Frauen nehmen jetzt an den Tischen ihrer Männer Theil, und jene abscheuliche Gesellschaft (der *Kyros*), welche das Tödten der Kinder zum Zwecke hatte, ist, so wie das Menschenopfer, außer Gebrauch. Die Tahitianer lesen, schreiben und rechnen; sie haben Erbauungsbücher, die in ihre Sprache übersetzt und theils auf Tahiti und Eméo, theils auf Uliéta, gedruckt sind.

Sechs und sechzig Kirchen sind in allen Distrikten erbaut, und zweymal wöchentlich (Sonntags und Mittwoch) versammelt sich alles Volk, um der Predigt mit großer Andacht beizuwohnen; ja man sieht nicht selten, daß mehrere Zuhörer dasjenige von dem Vortrage mit Bleistift aufzeichnen, was ihnen am meisten zusagt. Die Missionarien versammeln alle Jahre die gesammte, aus 7000 Seelen bestehende, Bevölkerung in der Kirche von Papahoa, welche zur Aufnahme einer so großen Volksmenge eigends erbaut ist. Eine solche Versammlung hat jetzt eben statt; man diskutirt in diesem Augenblicke ein neues Gesetzbuch; die vornehmsten Oberhäupter besetzen die Tribünen und reden Stunden lang mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Feuer — Tahiti hat sich nämlich (aus einem andern Briefe von demselben Tage) seit ungefähr zwey Monaten für unabhängig erklärt. Die englische Flagge, welche seit Wallis's Reise hier wehete (1768), ist durch eine andre (rothe) ersetzt worden, deren obere Ecke mit einem weißen Sterne geziert ist.

Begreiflich sind Viele mit der Einführung der neuen Sitten unzufrieden, besonders da die Missionarien auch

sonst unschuldige Gewohnheiten, das Tattowiren, das Tanzen, das Blasen auf der Flöte und das Tragen der Blumenkronen unterfagen, und mit Arbeiten am Straßenbau bestrafen. — Viele Eingeborne haben sich deshalb in die Gebirge zurückgezogen. Inzwischen ist die Veränderung, welche die brittischen Missionarien bewirkt haben, außerordentlich; eine Veränderung, die, wie Franzosen und Katholische geschehen, nur dem Evangelio und der Ausdauer jener Apostel der neuern Zeit möglich waren, welche mit Aufopferung von Gut und Blut und Vaterland zur Verbreitung des göttlichen Wortes sich berufen fühlten. (Aus der Hertha. Jahrg. 1825. Heft 2.)

* * *

Eine der Statuen der h. Jungfrau zu S. Fé de Bogota ist geschmückt mit 1358 Diamanten, 1295 Smaragden, 59 Amethysten, einem Topas, einem Hyacinth und 372 Perlen. Das Fußgestell allein bereichern 609 Amethysten. — Die Arbeit des Künstlers wurde mit 4000 Piaßtern bezahlt.

* * *

Schon im Jahr 1825 hat man in der Themse ein Dampfschiff vom Stapel gelassen, die Unternehmung genannt, das als Paketboot zwischen England und Ostindien gehen soll. Es wird nach Madera (in 7), S. Jago (in 5), S. Helena (in 11), dem Kap (in 6), Johanna (in 11), Bombay (in 12½ Tagen) gehen, und an jedem dieser Orte Steinkohlen zur Feuerung einnehmen; die Fahrt soll 52½, der Aufenthalt 10½ Tage, die ganze Reise 63 Tage dauern. — Die schnellste Reise nach Indien machte die Meduse im Jahr 1805 in 86 Tagen.

* * *

Das Berliner Konversationsblatt theilt Berichte über eine handschriftliche Urkundensammlung zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges mit, die von der größten Bedeutung sind. Diese Urkundensammlung gehört dem Direktor des Nationalinstituts für den Seidenbau in Preussen, Herrn Karrig, und dieser hat sie zur weiteren Bearbeitung dem durch seine Geschichte Friedrichs des Großen bekannten Professor Fr. Förster übergeben. Der erste darüber in No. 181 des Berliner Konversationsblattes erschienene Artikel ist überschrieben: „Vierhundert zum großen Theil eigenhändige, vertrauliche und dienstliche Briefe und Befehle Wallensteins aus den Jahren 1627 bis 1634.“ In No. 182 werden bereits drey eigenhändige Schreiben Wallensteins vom Jahr 1627 mitgetheilt, und man ist besonders auf Mittheilungen aus dem Jahr 1634 gespannt, weil über die Ermordung des Herzogs von Friedland noch Vieles in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt ist.

Witterung zu Mitau, im Monat November 1827 a. St.

Der Barometerstand in diesem Monat ist sehr veränderlich. Am 2ten steht das Barometer sehr hoch und sinkt fortwährend bis zum 9ten bey gelinder Temperatur, Süd- und Westwinden. Hierauf steigt es wieder bey Nord- und Ostwinden, es tritt Kälte ein, die Na friert am 14ten zu, und es bereitet sich eine gute Winterbahn. Bey geringer Kälte fällt vom 20sten bis 25sten eine ungewöhnlich große Schneemasse. Die größte Kälte war in der Nacht vom 23sten zum 24sten etwas über 12° , und der tiefste Barometerstand in der Nacht vom 24sten zum 25sten 27 pariser Zoll 3 Linien. Gegen Ende des Monats wird die Temperatur gelinde.

Es sind in diesem Monat 11 veränderliche, 17 ganz bedeckte, 2 ganz heitere Tage; 5 heitere Morgen, 5 heitere Mittage, 5 heitere Abende; Regen an 3, Schnee an 10 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

| Mittags um 12 Uhr. | | | | | Baromet. Thermometer zu ebener Erde. | | | Tägliche Witterung. | |
|--------------------------|--|---|--|-------------------------|--------------------------------------|-----------------|----------------|---------------------|--|
| Baro- meter- höhe. | 100theil. Queck- Thermo- meter am Bar. | Barome- terhöhe beym Gesetz- punkt. | Fisch- wein- Hy- grome- ter. | Wind- rich- tung. | Morg. 8 Uhr. | Mitt. 3 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | | |
| par. Lin. | Grad. | par. Lin. | Grad. | | | | | | |
| 1 | 341,10 | + 7,8 | 340,61 | 60,1 | OSO. 0 | + 0,5 | + 0,3 | - 0,2 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 2 | 345,10 | 4,8 | 344,80 | 61,0 | O. 0 | - 2,3 | - 1,5 | 1,0 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 3 | 342,00 | 6,8 | 341,57 | 59,8 | SO. 1 | + 0,5 | 0 | 2,5 | Bed., heiter; Mitt., N. u. Ab. vollk. heiter. |
| 4 | 340,05 | 5,8 | 339,69 | 58,3 | OSO. 1 | - 1,5 | + 0,3 | + 1,1 | Veränd.; Mitt. veränd.; N. u. Ab. bed. |
| 5 | 339,50 | 6,8 | 339,07 | 62,5 | S. 0 | + 1,3 | 1,8 | 1,8 | Bedeckt und trüb den ganzen Tag und Abend. |
| 6 | 338,63 | 8,4 | 338,10 | 60,0 | W. 0 | 2,0 | 3,0 | 3,8 | Bedeckt, veränd.; Mitt., N. u. Ab. bedeckt. |
| 7 | 338,90 | 7,0 | 338,46 | 67,5 | W. 0 | 3,0 | 5,3 | 4,5 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; N. feiner Nebelregen. |
| 8 | 336,03 | 7,0 | 335,60 | 68,0 | SW. 2 | 3,2 | 5,0 | 4,5 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; N. Regen; Ab. stürm. |
| 9 | 331,22 | 5,1 | 330,91 | 69,0 | W. 2 | 1,5 | 1,0 | - 1,0 | Regen u. Schnee, heit.; N. heit., veränd.; A. f. heit. |
| 10 | 333,30 | 4,6 | 333,02 | 64,0 | S. 2 | - 3,0 | 0 | 0,3 | Heit., veränd.; N. bez. veränd., bed., stürm., etw. Sch. |
| 11 | 334,40 | 4,3 | 334,13 | 63,0 | W. 0 | 3,0 | - 1,8 | 1,5 | Heit.; Mitt. zieml. heit., etw. dunstig, bez., bed. |
| 12 | 331,15 | 4,5 | 330,87 | 64,0 | ONO. 0 | 1,5 | 0,5 | 0,3 | Schnee; bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 13 | 331,28 | 7,3 | 330,83 | 62,0 | N. 3 | 0,8 | 1,5 | 4,5 | Sehr viel Sch. u. Gestöb. bis N.; A. heit.; Wahn. |
| 14 | 339,20 | 3,0 | 339,01 | 60,1 | NO. 0 | 6,0 | 3,0 | 6,0 | Heit. den ganz. Tag u. Ab.; die Na friert zu. |
| 15 | 338,90 | 2,5 | 338,74 | 59,0 | NO. 0 | 8,0 | 5,0 | 3,8 | Heiter; N. heiter; N. u. Ab. bedeckt. |
| 16 | 339,25 | 4,2 | 338,99 | 64,0 | W. 0 | 2,7 | 1,5 | 2,0 | Bed. den ganzen Tag; N. Schnee; Ab. veränd. |
| 17 | 337,95 | 5,2 | 337,63 | 63,0 | S. 0 | 1,5 | 3,0 | 6,1 | Bed., lichter; N. bed., sehr heiter; sp. bezogen. |
| 18 | 338,33 | 5,0 | 338,02 | 63,5 | S. 0 | 3,0 | 1,8 | 2,5 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 19 | 337,12 | 4,4 | 336,85 | 65,0 | O. 0 | 2,5 | 2,0 | 3,0 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 20 | 332,50 | 3,8 | 332,27 | 61,0 | NO. 2 | 4,0 | 3,5 | 2,3 | Schnee und Gestöber den ganzen Tag u. Abend. |
| 21 | 331,90 | 4,0 | 331,65 | 60,0 | NO. 1 | 3,3 | 2,5 | 0,5 | Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; N. Sch.; Ab. viel Sch. |
| 22 | 331,73 | 4,8 | 331,44 | 64,8 | W. 0 | 0,5 | 0,3 | 2,0 | Bed. d. g. Tag u. Ab.; N. u. A. viel Sch. u. Gestöb. |
| 23 | 329,85 | 3,0 | 329,67 | 62,0 | O. 0 | 5,5 | 7,0 | 12,0 | Bed., veränd.; N. bed., heiter, vollk. heiter. |
| 24 | 331,00 | 1,8 | 330,89 | 60,0 | SO. 1 | 12,3 | 5,7 | 4,5 | Veränd., bed., Schnee; N. bed., bed. u. viel Sch. |
| 25 | 330,75 | 3,0 | 330,57 | 65,5 | NNW. 1 | 3,5 | 2,0 | 1,5 | Bed. den ganzen Tag u. Abend.; Mitt. Schnee. |
| 26 | 331,25 | 5,8 | 330,89 | 71,0 | SW. 3 | + 2,0 | + 1,5 | + 2,2 | Bed. u. Thaumetter d. g. Tag u. Ab., stürm., veränd. |
| 27 | 328,60 | 4,8 | 328,31 | 63,5 | W. 2 | 1,2 | 1,8 | 1,3 | Vollk. heiter; N. veränd., heiter; Ab. bezogen. |
| 28 | 334,75 | 4,5 | 334,47 | 61,2 | NNW. 2 | 0,8 | 1,0 | 0,3 | Bedeckt den ganzen Tag und Abend. |
| 29 | 337,80 | 5,9 | 337,43 | 63,0 | SO. 1 | - 1,4 | 0 | - 1,2 | Bedeckt bis Mitt., veränd.; N. u. Ab. bed. |
| 30 | 338,00 | 6,5 | 337,59 | 64,0 | S. 1 | + 0,8 | 1,0 | 0,2 | Bed. u. Thaumetter den ganzen Tag; Ab. heiter. |

No. 155. Dienstag, den 27. December 1827.

St. Petersburg, den 16ten December.
(Beschluß der Nachrichten über die Navarinoer
Seeschlacht.)

„Das Verzeichniß Litt. B. enthält die Zahl der Todten und Verwundeten, die wir zu betrauern haben.

Am Tage nach der Schlacht wurde eine kollektive Aufforderung (die schon früher mitgetheilt worden ist) an die ägyptischen und türkischen Befehlshaber erlassen, um sie auf die Folgen zu verweisen, welche jede neue Feindseligkeit von ihrer Seite nach sich ziehen würde. In Folge dieser Maßregel beeilte sich Zahir Pascha, der schon am Morgen zum Parlamentiren zum Admiral Codrington an Bord gekommen war, nochmals zurückzukehren, um förmlich zu erklären, daß seine Kollegen und er in Zukunft nur friedfertige Gesinnungen hegen würden.

Die kombinierten Eskadren blieben noch bis zum 17ten Oktober in dem Hafen von Navarino, ohne beunruhigt zu werden, und beschäftigten sich mit der Wiederherstellung der Verluste, die sie am 20ten erlitten hatten; am Morgen nach der Schlacht aber wurden Alle, die man während des Gefechtes zu Gefangenen gemacht hatte, in Freiheit gesetzt. Etwa zwanzig Korvetten und Briggs der Ägypter und Türken, die im Hintergrunde des Hafens dem Sieger überlassen blieben, wurden weder genommen, noch verbrannt.

Der *Uzow*, der *Hangéudd* und *Ezechiel* haben bedeutend gelitten, und die Kaiserliche, so wie die englische Eskadre, begeben sich nach Malta, um ausgebessert zu werden.“

Das Journal de St. Pétersbourg sagt: „Wir sind ermächtigt hinzuzufügen, daß der Graf von Heiden vollkommen das Zutrauen Sr. Majestät, des Kaisers, gerechtfertigt hat, und daß die Lobsprüche, die der Admiral Codrington ihm ertheilt, ihm einen Anspruch mehr auf das hohe Wohlwollen unseres Durchlauchtigsten Landesherren zusichern.“

Der eben mitgetheilte Bericht ist durch den Herrn Etatsrath Katakazi überbracht, den der Graf von Heiden am 17ten Oktober aus dem Hafen von Navarino abgefertigt hatte, der aber, wie gesagt, durch konträren Wind über 14 Tage im adriatischen Meere aufgehalten wurde. Ein zweiter Kourier des Grafen von Heiden, der Schiffslieutenant, Marquis von Traversay, aus Malta am 17ten November abge-

fertigt, ist eben angekommen. Er bringt die bescheidendsten Nachrichten über die Thätigkeit, mit der die Ausbesserung unsrer Eskadre vor sich geht, über den freundschaftlichen Eifer, mit dem die englischen Autoritäten dieser Insel behülflich sind, alle bedürftlichen Materialien zu stellen, und über den nahen Zeitpunkt, wo sie im Stande seyn wird nach dem Archipelagus zu segeln. Derselbe Kourier bringt noch einen zweiten Rapport des Grafen von Heiden, in welchem einiger merkwürdigen Thatsachen Erwähnung geschieht, welche die Schlacht von Navarino näher bezeichnen, und hier mitgetheilt werden.

Bericht an S. E. Majestät, den Kaiser,
vom Viceadmiral, Grafen von Heiden.

Malta, vom 17ten November 1827.

Die Einigkeit, welche die Bewegungen der alliirten Geschwader auszeichnete, übertrifft jede Vorstellung. Man möchte sagen, daß alle Gedanken auf ein und dasselbe Ziel gerichtet waren, und daß die drei Eskadren einer einzigen Nation angehörten. Hier einige Beispiele: der Kapitän La Bretonniere, der das französische Schiff *Breslaw* kommandirte, befand sich zu Anfange des Treffens in einer mißlichen Lage, doch bemerkte er, daß das Schiff *Uzow* viel auszuhalten hatte, indem es genöthigt war, sich gegen fünf Kriegsschiffe zu vertheidigen, ohne daß der *Breslaw* ihnen irgend einen Schaden zufügen konnte. Sogleich kappte er das Kabeltau, und stellte sich zwischen das englische Schiff *Albion* und den *Uzow*, um uns nachdrücklich zu unterstützen. Der *Uzow*, von allen Seiten angegriffen, hatte dessen ungeachtet das Glück, dem englischen Admiral bedeutende Hülfe zu leisten, der sich gegen das Schiff des Moharrem Bey von 84 Kanonen schlug. Nachdem dieses letztere seine verbindenden Kabeltaue zerrissen hatte, wandte es sich mit dem Hintertheil nach der Seite des *Uzow*; sogleich wurden 14 von unsern Kanonen darauf gerichtet, und mit so gutem Erfolge gebraucht, daß sie es in einer halben Stunde zerstörten. Als darnach das Feuer im Raume zwischen den Verdeckten loskam und die Mannschaft versuchte selbiges zu löschen, so vereitelte eine Lage von Kartätschen des *Uzow* alle Anstrengungen, und das ottomanische Schiff, schnell von den Flammen ergriffen, flog augenblicklich in die Luft. Während dieser Vorgänge wurde eine der englischen Briggs, welche in der Schlacht viel

gelitten und alle Anker verloren hatte, mit dem Kabeltau hinten an die Kaiserliche Fregatte Konstantin, die der Kapitän Ehruschtschow kommandirt, angebunden, und auf diese Art die Nacht hindurch vor der Gefahr geschützt, die sie bedrohte.

In dieser merkwürdigen Schlacht haben unstreitig die drei Admiralschiffe am meisten gelitten, theils was die Zahl der Getödteten und Verwundeten betrifft, theils durch die Havarie, welche den Rumpf der Schiffe, das Segelwerk und die Takelage betroffen hat. Die französischen und englischen Admiralschiffe, ohne des andern Schadens zu erwähnen, haben beyde ihre Fockmasten verloren. Die Masten des Azow waren so von den Kugeln zersplittert, daß er kaum die Segel tragen konnte, ungeachtet der Nothmasten, die in der Eile aufgestellt wurden. Ueberdem zählte man in dem Rumpfe des Schiffes selbst, 153 von Kugeln gebohrte Löcher, von denen 7 im Riele.

Wer erinnert sich nicht bey dieser Gelegenheit der Worte, die Se. Majestät, der Kaiser, aussprach, indem Er den Azow verließ: „Wenn Ihr jemals genöthigt seyn werdet, Euch zu schlagen, so wird Euer Betragen hoffentlich Rußlands würdig seyn!“

Diese Worte sind in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gegangen.

Das redliche Zeugniß der Engländer, so wie der ausgezeichnete und zuvorkommende Empfang, den die Eskadre Se. Kaiserl. Majestät in Malta erfahren hat, liefern hierfür einen eben so überzeugenden als schmeichelhaften Beweis.

Es ist billig, zur Ehre des Kapitän's Lazarew hinzu zufügen, daß es der strengen Disciplin, die er unänderlich unter seiner Equipage zu erhalten gewußt hat, den täglichen Uebungen der Artillerie, der vortrefflichen Ordnung in allen Stücken des Dienstes zugeschrieben werden muß, daß der Azow mit so gutem Erfolge zur Niederlage und Vernichtung der Gegner mitgewirkt hat. Sein wohlunterhaltenes Feuer bohrte zwey große Fregatten und eine Korvette in den Grund, entzündete ein Schiff von 84 Kanonen, das nachher strandete und dann in die Luft flog, zerstörte endlich eine zweybor-dige Fregatte unter der Flagge des Tahir Paschas, Oberbefehlshabers der türkischen Eskadre. Diese Fregatte brannte noch am folgenden Morgen, und hatte, nach der Aussage des Tahir Paschas selbst, von der 600 Mann starken Besatzung 500 an Getödteten und Verwundeten eingebüßt.

Nach den glaubwürdigsten Angaben weiß man, daß von 60 Kriegsfahrzeugen, aus denen die ägyptische Flotte bestand, nur eine einzige Fregatte und gegen 15 leichte Fahrzeuge übrig geblieben sind, die schwerlich mehr Nutzen schaffen, noch auch See halten können. Es wäre sehr leicht gewesen, in weniger als

zwey Stunden diese letzteren zu zerstören. Wir ließen sie aber unangetastet, um den Ottomanen einen Beweis mehr zu geben, daß wir nur uns vertheidigen, und Niemand angreifen wollten.

Dreizehn ägyptische und türkische Schiffe, mitten zwischen den alliirten Geschwadern, waren während dieses mörderischen Gefechtes in die Luft geflogen; am folgenden Morgen hatten noch 18 das nämliche Loos. Im Ganzen muß der Menschenverlust der türkisch-ägyptischen Flotte ungeheuer gewesen seyn und möchte an 6- bis 7000 Mann betragen.

Die Korvette Ormaschtschen (der Donnerer) nahm keinen Theil am Gefechte; sie war am Eingange des Hafens von Navarino zurückgelassen worden, um jedenfalls auf die Seeseite Acht zu haben.

Litt. A. Tagesbefehl des Sir E. Codrington nach dem Siege bey Navarino.

(Uebersetzung.)

„Am Bord der Asia, im Hafen zu Navarino, vom 24ten Oktober.

Bevor die alliirten Geschwader diesen Schauplatz verlassen, wo sie einen so vollständigen Sieg davongetragen haben, wünscht der den Oberbefehl führende Viceadmiral, den gesammten Officieren, Matrosen und am Bord gebrauchten Seesoldaten, die hohe Meinung kundzugeben, die er von ihrer Kühnheit und Kaltblütigkeit am 20sten dieses Monats erhalten hat.

Er ist überzeugt, daß bey keiner Gelegenheit irgend eine Seemacht in der Welt eine so vollkommene Uebereinstimmung in Gedanken und Thaten bewiesen hat, als die Geschwader der drey verbündeten Mächte in diesem blutigen und zerstörenden Gefechte. Er schreibt dieses dem glänzenden Beispiele seiner tapfern Kollegen, der Kontreadmirale, zu, so wie dem geschickten und herzlichen Besatze, den die Schiffe der verschiedenen Geschwader einander während der Hitze und Verwirrung der Schlacht gegenseitig leisteten.

Diese Uebereinstimmung der Gemüther und Ansichten, diese Kaltblütigkeit und Tapferkeit im Feuer, und diese consequente Pünktlichkeit bey der Anwendung der Kanonen, haben den Sieg über die wohlgetroffenen Vorkehrungen einer weit überlegenen Macht davon getragen, und die gesammte türkisch-ägyptische Flotte hat ihren türkischen Treubruch gebüßt.

Der hochmüthige Ibrahim Pascha versprach, Navarino nicht zu verlassen, noch gegen die alliirte Flotte zu handeln, und verlegte freventlich sein Wort; dagegen versprachen die alliirten Befehlshaber die türkisch-ägyptische Flotte zu zerstören, wenn eine einzige Kanone gegen irgend eine ihrer Flaggen gefeuert werden würde, und mit Hülfe der braven Männer, die sie unter ihrem Befehle zu sehen so glücklich sind, haben sie

ihr Versprechen buchstäblich ausgeführt. Von einer Flotte, die aus 60 Kriegsschiffen bestand, blieben nur 1 Fregatte und 15 kleine Fahrzeuge übrig, die noch See halten können. Freulich kann ein solcher Sieg nicht gewonnen werden ohne bedeutende Opfer, und der Oberbefehlshaber hat den Verlust mehrerer der besten und bravsten Seeleute bey der Flotte zu beweinen. Zum Troste gerichtet es, daß sie im Dienste des Vaterlandes und für die Sache der leidenden Menschheit gestorben sind.

Der Oberbefehlshaber bringt den herzlichsten Dank seinen edlen Kollegen, den beyden Kontreadmiralen für die Geschicklichkeit, mit der Sie die Bewegungen Ihrer Geschwader gelenkt, so auch den Kapitän, Kommandeurs, Officieren, Matrosen und königlichen Seesoldaten, die so treulich die Befehle erfüllt und so muthig ihre Segner zu Grunde gerichtet haben.“

(Unterzeichnet: Edward Codrington,
Vizeadmiral und Oberbefehlshaber.)

Litt. B. Verzeichniß der auf dem russischen Geschwader in der Schlacht bey Navarino, am 20sten Oktober 1827, Getödteten und Verwundeten:

| | Getödtete. | | Verwundete. | |
|----------------------|------------|---------|-------------|---------|
| | Officiere. | Matros. | Officiere. | Matros. |
| Linienfahrtschiffe. | | | | |
| Ajow | — | 24 | 6 | 61 |
| Hängendb | — | 14 | 8 | 29 |
| Ezechiel | 1 | 12 | 2 | 16 |
| Alexander, Newski | — | 5 | — | 7 |
| Fregatten. | | | | |
| Konstantin | — | — | — | 1 |
| Prowronoi | 1 | 2 | — | 4 |
| Helsna | — | — | 2 | 3 |
| Kastor | — | — | — | — |
| Summa: | 2 | 57 | 18 | 121. |

Am 12ten dieses Monats, als dem fünfzigsten Jahrestage der Geburt des höchstseligen Kaisers Alexander I. glorreichen Andenkens und dem fünfundsingzigsten seit der Stiftung der Kaiserlichen Universität Dorpat, begingen die in dieser Residenz angestellten Beamten, welche dort ihre wissenschaftliche Bildung genossen haben, über 90 an der Zahl, diesen Tag mit einer Feyer, zu der die Bewilligung der hohen Obrigkeit eingeholt worden war. In dem Versammlungsfaale stand in der obersten Nische des Hintergrundes eine schöne kostbare Büste des verewigten Monarchen mit der Lorbeerkrone, hinter einem rosenfarbenen Flore, von verstreuten Lichtern dämmernd beleuchtet. Der emeritirte Professor, Kollegienrath Dr. Segelbach, eröffnete das Fest mit einer Rede, worin derselbe die Wichtigkeit des Tages und die Veranlassung zum Danke gegen die landesväterliche Fürsorge ans Herz legte, die auch in der Grün-

zung und Erhaltung der Universität Dorpat, sich so unverkennbar ausdrückt. Hieran knüpfte der Redner auch eine kurze Uebersicht der Geschichte dieser Bildungsanstalt, woben der Name Parrot mit der innigsten Anerkennung genannt wurde, und schloß mit feurigen Segenswünschen für die Zukunft. Der Etatsrath, Professor emeritus, und Akademiker Parrot, um den sich eine Generation von Zöglingen von allen Ständen drängte, erwiderte einige Worte der Rührung aus vollem Herzen. — Als bey Tische die Toasts auf das hohe Wohlseyn Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserinnen, und des ganzen Kaiserlichen Hauses ausgebracht worden waren, wurde dem Andenken des unvergeßlichen Gründers der Universität: Sr. höchstseligen Majestät, dem Kaiser Alexander I., ein Glas geweiht, und darnach dem Gedeihen der Universität, so wie dem Wohlergehen ihrer Beschützer, Vorgesetzten und Lehrer. Während der Toast ward ein Gelegenheitsgedicht recitirt, indem zugleich der Hintergrund sich öffnete und in einer künstlich beleuchteten Perspektive das lebensgroße Bild Sr. Majestät, des Kaisers und Herrn Nikolai des Ersten (gemalt und aufgestellt von Gustav Hippus), zeigte. Die Musik fiel mit der Melodie ein: Gott! schenk dem Kaiser Heil! (St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 21sten December.

Am 18ten December wurde zur Feyer des Namensfestes Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, in der kaiserl. russischen Gesandtschaftskapelle, wo sich der Herr Botschafter in großer Gala und in zahlreicher Begleitung eingefunden hatte, ein Te Deum gesungen. An demselben Tage gab der Botschafter eine glänzende Mittags-tafel, welcher die obersten Hof- und Staatschargen, das diplomatische Korps, und alle kaiserlich-russischen und königlich-polnischen hier anwesenden Unterthanen höhern Ranges bewohnten. Abends war bey Sr. Excellenz zahlreiche Gesellschaft und Theater. Ihre kaiserl. Hoheiten, die Erzherzöge Franz und Karl mit ihren Gemahlinnen, so wie Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Anton, und Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, waren bey dem Feste zugegen. Zum Schluß desselben wurden von mehreren Personen aus der Gesellschaft in geschmackvollen Tableaux sinnreiche Allegorien auf die Feyer des Tages dargestellt. (Berl. Zeit.)

Triest, den 15ten December.

Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, wir wissen nicht mit Sicherheit aus welcher Quelle, daß Admiral de Rigny die griechische Flotte bey Scio verbrannt habe, nachdem sie seiner Aufforderung, den Angriff auf die Insel aufzugeben, nicht gehorchen wollten. Bis heute ist nichts Näheres darüber bekannt geworden.

(Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 28sten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die drei Botschafter haben, nachdem die Erklärungen des Reichs-Effendi auf ihre Note vom 10ten November, und die nachherige Konferenz am 24sten dieses Monats, keine Annahme ihrer Vorschläge erwarten lassen, gestern durch eine gemeinschaftliche Note ihre Pässe vom Reichs-Effendi begehrt. Dieser, dessen Erklärungen nach der Konferenz vom 24sten nur wie früher ablehnend waren, ließ ihnen sagen, sie brauchten keine Pässe, indem sie unter dem Schutz der Pforte stünden. Dies ist heute die Lage der Angelegenheiten, und die Botschafter schicken sich zur Abreise an. (Allgem. Zeit.)

Livorno, den 14ten December.

Wir haben nunmehr Nachrichten von Alexandrien bis zum 7ten November. Am 2ten war dort die Schlacht von Navarino bekannt geworden. Der Pascha hatte sie mit großer Fassung aufgenommen, und außer einer lebhaften Bewegung am Hofe, bemerkte man keine Veränderung. Der Handel ging ungestört seinen Gang, und Schiffe aller Nationen liefen aus und ein. Die Umgebungen des Paschas wollten wissen, das Verrätheren die Ursache des Blutbades bey Navarino gewesen sey, und daß die auf die europäischen Schiffe geschehenen Schüsse von griechischen Seeleuten, die sich am Bord der türkischen Schiffe befunden, hergerührt hätten. Ibrahim Pascha ist auf jeden Fall an dem Blutbade unschuldig, da er von Navarino abwesend war. (Der Artikel aus Korfu in No. 154 dieser Zeitung erzählte die Wirkung, welche die Kunde von Navarino zu Alexandria hervorgebracht, ganz verschieden. Die Zeit wird lehren, welcher von beiden Korrespondenten besser unterrichtet war.) — Das im Hafen von Alexandria liegende Kriegsschiff, auf welchem die Seeofficiere geübt wurden, ist durch den Kommandanten, der sich, wie es scheint, fürchtete vor dem Pascha, zu welchem er gerufen war, zu erscheinen, in die Luft ge-

sprengt worden, woben etwa 40 darauf befindliche Seeleute umgekommen sind. Sonst geschah kein Schaden. (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 22sten December.

Der Infant Don Miguel war am 16ten December, Abends um 8 Uhr, in Strassburg angekommen. Folgenden Tages statteten der Präsekt, der Maire und die verschiedenen Officiercorps der Besatzung Sr. Königl. Hoheit einen Besuch ab. Gegen Mittag reiste der Prinz nach Paris weiter. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten December.

Nach dem Sun sind die ausgerüsteten Bombenschiffe zur Beschießung der türkischen Festungen in Morea bestimmt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten December. Herr von Firkch, nebst Familie, aus Waldegahlen, logirt im Hause des Herrn Regierungssekretärs Diederichs. — Herr Revisor Willong aus Goldingen, und Herr Vorkampff aus Planen, logiren bey Madame Kummerau. — Herr Provisor Krüger aus Grobin, logirt bey Halczi. — Frau Konistorialrätthin Tiling vom Lande, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Tiling. — Der Arzt bey dem 1sten Jägerregiment, Herr A. Martiny, aus Schloß Versohn, logirt bey Gramkau. — Herr von Hahn aus Wilzen, und Herr von Hahn aus Raskajen, logiren bey dem Schneider Meyer.

Den 24sten December. Herr Proviantkommissionär Lisfomskh, von der 10ten Klasse, aus Dünaburg, logirt bey Gramkau. — Herr Grudfinsk aus Pokron, logirt bey dem Uhrmacher Grudfinsk. — Herr Kaufmann Knieriem aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Schumann.

A n z e i g e.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, wie der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Cours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1827.

Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 156. Donnerstag, den 29. December 1827.

St. Petersburg, den 22sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, sind in dieser Residenz angelangt.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 23sten December.

Die Repräsentanten der Hese Russlands, Englands und Frankreichs bey der ottomanischen Pforte, haben sich ohne Erfolg bemüht, diese letztere Nacht zu bewegen, den Bedingungen des Traktats von London beizutreten, und demnach den Entschluß gefaßt, Konstantinopel zu verlassen. Herr Stratford-Canning und der Herr Graf von Guilleminot sind am 26sten November (8ten December n. St.) aus den Dardanellen ausgelaufen. Herr von Ribeaupierre, der sich an eben dem Tage in der Absicht einschiffte, nach Odessa zu gehen, wurde durch konträren Wind im Kanal von Konstantinopel aufgehalten. Da der Wind sich nicht änderte, beschloß dieser Minister, seinen Kollegen zu folgen und ging am 27ten December nach dem Archipelagus unter Segel.

Die Verblendung der Pforte ist zu bedauern; allein sie dient nur dazu, bey den Mächten, die den Traktat von London unterzeichnet haben, den entschiedenen Beschluß noch mehr zu befestigen, mit bewährter Uneigennützigkeit den heilsamen Zweck zu erfüllen, zu dem sie sich verbunden haben.

Nachrichten aus dem Lager des Generaladjutanten Paskewitsch.

Der Freudentag des Namensfestes Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, wurde von Russen auch im Herzen Persiens begangen. An der allgemeinen Freude in Dei-Kargan nahm der Erbe des persischen Thrones, Abbas-Mirza, seinem eigenen Wunsche gemäß, Antheil.

Um 10 Uhr Vormittags wurde in Anwesenheit des Herrn Kommandeurs, Generaladjutanten Paskewitsch, und des ganzen Stabes, der Gottesdienst in der Feldkirche vollzogen und darauf, unter Abfeuerung der Kanonen, ein Dankgebet dargebracht. Die Truppen in vörliger Kriegsrüstung umgaben das Kirchengelände.

Nach beendigtem Gottesdienst erschien Abbas-Mirza, nebst seinem funfzehnjährigen Sohne, Chosrow Mirza, in Begleitung des Generalleutenants, Grafen Suchtelen. Vor dem Lager trafen Se. Hoheit und

der Herr Korpskommandeur zusammen und begrüßten einander auf das Freundschaftlichste. Darauf empfing der Prinz von dem Kommandeur des Detachements, Herrn Generalmajor Pankratjew, sowohl den mündlichen Rapport als die Fronteliste, ritt mit dem Generaladjutanten Paskewitsch die ganze Truppenreihe entlang, begrüßte die Truppen, machte Halt bey jedem Regimente und richtete an jeden der Befehlshaber die schmeichelhaftesten Aeußerungen. Darauf defilirten die Truppen im Ceremonialmarsch, und das Auge des Prinzen ruhte auf ihnen mit besonderer Aufmerksamkeit. Ihre reinliche Bekleidung, ihre Gewandtheit in den Handgriffen, die Schnelligkeit und Präcision der Bewegungen, das Gleichmaß im Marsche — Alles dies schien den fürstlichen Gast zu verwundern und zu entzücken.

Nach der Parade lud der Herr Korpskommandeur Se. Hoheit in ein eigends aufgeschlagenes Zelt, zu einem glänzenden Frühstück, das der Obrist Schipow, Kommandeur des zusammengezogenen Garderegiments, und die Officiere desselben, zur Namensfeier ihres hohen Chefs gaben.

Das Zelt war mit Armaturen ausgeschmückt; auf den beyden mittlern Zeltstangen, die von Flintenpyramiden umringt waren, glänzten in einer Glorie die Namenszüge Sr. Majestät, des Kaisers, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch.

In eben diesem Zelte war ein besonderes Gemach für Abbas-Mirza eingerichtet und auf orientalische Weise ausgeschmückt. In diesem stand eine Tafel mit drey Gedecken. In der Mitte nahm Abbas-Mirza Platz, sein Sohn zu seiner linken und zur Rechten der Herr Korpskommandeur. Im großen Zelte waren zu beyden Seiten Tische gedeckt, an denen die Vornehmsten aus dem Gefolge des Prinzen nebst unsern Generalen und Officieren saßen. Die asiatischen Schüsseln für den Gast hatten seine eigenen Mundstücke bereitet. Die Bewirthung war, ungeachtet der dürftigen Erzeugnisse jener Gegend, des hohen Festes würdig und wetteiferte mit den Gastgeboten europäischer Hauptstädte. Während des Frühstücks ertönten abwechselnd die Ehre der Musikanten und Sänger. Vom Donner der Kanonen und Hurraruf begleitet trank man die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, darnach die des Abbas,

Mirza und seines Sohnes, „so den Frieden wünschen,“ und zum Schluß die Gesundheit des Herrn Korpskommandeurs.

Nach aufgehobener Tafel dankte Sr. Hoheit den Wirthen, verließ das Zeit, verweilte eine Zeitlang bei den Spielteuten und Sängern und ritt darauf heim. Unsere Musik gefiel vorzüglich und die Perser konnten sich nicht genug wundern über den Einklang so vieler Instrumente.

Das Schauspiel war wirklich sehenswerth. Der Sohn des Perser-Schahs umgeben von russischen Generalen; persische Große und unsere Officiere, Kosaken und Infanteristen mit Kurden und Persern im fröhlichen Gedränge, eine Menge Volk und Landleute, staunend über die Macht und die Gastfreundlichkeit der Russen. Seit dem Bestehen des persischen Reiches haben weder die stolzen Beherrscher desselben, noch ihre Söhne, Jemanden eines vertraulichen Umganges gewürdigt, ja die Letztern selbst durften sogar nicht in Gegenwart des Waters sich sehen. Rußlands kriegerische Söhne überwandten die Schwierigkeiten der müßen Gränzen Persiens, seine kämpfenden Heerschaaren und verjährten Vorurtheile. (St. Petersburg. Zeit.)

Kopenhagen, den 22sten December.

Unterm 6ten dieses Monats haben Sr. Majestät, der König, den kaiserl. russischen Botschafter in Konstantinopel, Geheimrath de Ribeaupierre, zum Großkreuz des Dannebrog-Ordens, den kaiserl. russischen Botschaftsrath und ersten Legationssekretär, Baron von Rickemann, so wie den ersten Dolmetscher bei der russischen Botschaft in Konstantinopel, Etatsrath Franchini, zu Kommandeuren desselben Ordens ernannt.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten December.

Briefen aus Triest zufolge, soll der Admiral de Rigny einige griechische Piraten, welche die Neutralitätslinie überschritten hatten, zerstört haben. Dieser Umstand mag wohl zu dem Gerüchte die Veranlassung gegeben haben, daß die ganze griechische Flotte verbrannt sey.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 17ten December.

Nach Berichten aus Ankona vom 10ten December in der Florentiner Zeitung, war das jonische Dampfschiff Tags vorher daselbst eingelaufen. Unter den Passagieren befand sich der Sekretär des Gouverneurs Adams. General Church war mit 5000 Mann im östlichen Griechenland angekommen, wo viele bisher unthätige griechische Anführer, unter andern Warnakioti, zu ihm stießen. Er landete am 30sten November zu Dragomestre in Albanien, wo er das schwach besetzte Missolonghi einzunehmen, und die Einwohner von Epirus und Albanien zum Aufstand zu vermögen beabsich-

tigte. Er wurde durch fünf bewaffnete griechische Schiffe unterstützt. Ibrahim Pascha hatte Tripolizza angezundet, und sich gegen Navarino, Koron und Rodon gezogen; es hieß unverbürgt, er wüßte einige europäische Handelsschiffe zu mietzen, um nach Aegypten zurückzukehren. Er hatte von Patras den aus Arabern bestehenden Theil der Besatzung an sich gezogen; die zurückgebliebenen Türken unterhandelten mit dem griechischen Blockadecorps. Ibrahim hatte alle unter seinen Truppen befindlichen Albaner entlassen. Reschid Pascha soll beim Großherrn in Ungnade gefallen, und seines Kommando's entsetzt worden seyn. — Graf Capo d'Istria befand sich am 10ten December noch zu Ankona. — Zu Malta waren bis zum 30sten November drei neue englische Kriegsschiffe, worunter das aus dem Lajo abgeschickte Linien Schiff, zu Admiral Codringtons Verstärkung und Ersatz der bey Navarino beschädigten Schiffe angekommen. Auch brachte ein Fahrzeug aus dem Archipel das, doch noch unverbürgte, Gerücht, Lord Cochrane habe nach einer mit Kommodore Hamilton gehaltenen Unterredung die Gewässer von Scio verlassen. Das russische Geschwader hielt am 11ten December ein feyerliches Todtenamt für die bey Navarino gebliebenen Tapfern. (Allgem. Zeit.)

Korsu, den 23sten November.

Auf Scio haben die gelandeten Griechen sich der ganzen Insel und der Hauptstadt bemächtigt, in welcher sich die Lebensmittelvorräthe befanden. Die Türken hatten sich in das Fort zurückgezogen, und schienen bey den statt gefundenen Unterhandlungen nicht abgeneigt zu capituliren, sobald sie sich von der Verbrennung ihrer Flotte, die ihnen Sabvier ankündigte, überzeugt haben würden. — Die griechische Regierung hat auf die dringenden Drohbrieife der allirten Admirale eine kleine Eskadre ausgeschiedt, welche alle in der Gewalt der Griechen befindlichen Häfen untersuchen, und die Meere von den Piraten reinigen soll. Man hat die Admirale ersucht, diese Expedition durch zwey ihrer Fregatten begleiten zu lassen. — Ganz Griechenland erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Grafen Capo d'Istria, der allein fähig ist, in die Vermaltung der öffentlichen Angelegenheiten Ordnung und Einheit zu bringen. (Allgem. Zeit.)

Alexandrien, den 6ten November.

Die Ruhe ist seit dem 2ten dieses Monats, wo wir die Nachricht von der Seeschlacht von Navarino erhielten, keinen Augenblick gestört worden. Die erste Kunde davon überbrachte eine ägyptische Korvette. An demselben Tage, Nachmittags, bestätigte die französische Korvette Echo jenes Ereigniß und brachte der Fregatte Vestalin den Befehl, die Franzosen und übrigen Europäer, welche diesen Ort zu verlassen wünschten, an Bord zu nehmen. Niemand hat indeß von diesem

Anerbieten Gebrauch gemacht. Unmittelbar darauf gingen zwei Korvetten nach Syrien und Cypern ab, um gleichfalls die Konsuln und Landleute, die auszumandern gedanken, aufzunehmen. Am 1sten November hatte der Pascha in einer Zusammenkunft mit Herrn Malivoire den Entschluß der Pforte, die Flotte nach Morea abgehen zu lassen, getadelt, und geäußert, er erwarte jeden Augenblick die Nachricht von der Niederlage seines Heeres und vom Tode seines Sohnes und Eidams (Muharrem) zu hören. Die Pforte sey seine Gebieterin, und würde er deren Befehle vollziehen, bis auf solche, welche das Gastrecht gegen die Europäer verletzen würden, für deren Sicherheit er mit seinem Kopf haften. Als er am folgenden Tage seine Besorgnisse zum Theil gegründet sah, versammelte er seine vornehmsten Beamten, theilte ihnen das Unglück mit, und fügte hinzu: „Ich habe dem Großherrn und meinem Sohne vorhergesagt, was erfolgen werde, und daß die Engländer keine Griechen seyen. Schiffe und Leute sind nicht genug, man muß sie auch anführen und fechten können. Noch können wir uns nicht mit ihnen messen.“ Als er Europäer in den Saal eintreten sah, rief er sie zu sich und behandelte sie sehr artig, und den Befehlshaber der Westalin überschüttete er mit Ehrenbezeugungen, Alles dies lachender Miene und Angesichts seines Hofes. Mit diesem vielleicht erkünstelten Betragen wollte er vermuthlich den Zorn der Türken von den Europäern ableiten, damit nicht im ersten Augenblick Unruhen entsündeten; auch ist dieser Plan ihm gelungen. Man spricht nur von dem Starren der Pforte, der dies Unglück Schuld gegeben wird; Niemand hat gegen die Europäer einen Vorwurf laut werden lassen. Der Pascha soll erklärt haben, daß, wenn der Krieg fortbauere, er keinen thätigen Antheil daran nehmen würde. Er wird sein Heer zurückziehen, und da er alsdann nicht mehr zu so großen Ausgaben genöthigt ist, so dürften auch wohl bessere Zeiten eintreten. Der Pascha soll die Schiffsbauten in London und Livorno wieder abbestellt haben. Die Eroberung von Mekka durch die Wechabiten bestätigt sich. (Berl. Zeit.)

Plimouth, den 20sten December.

Das Linienschiff Genua ist nach einer siebenundzwanzigtägigen Fahrt von Malta hier angekommen, und hat die irdischen Ueberreste seines Kapitäns, Bathurst, mitgebracht. Mit demselben haben wir manche interessante nähere Umstände über den großen Seesieg bey Navarino erfahren. Eine ungeheure Menge Menschen war herbeigeströmt, um das Schiff und seine Mannschaft zu sehen, die so glorreich mitgewirkt und mehr als alle übrigen in der Schlacht gelitten hatte; um so mehr, da sehr viele Officiere und Gemeine am Bord desselben aus der hiesigen Umgegend gebürtig sind. Alle sprachen mit Bewunderung von dem Benehmen des Admirals, der sich wäh-

rend der ganzen Schlacht auf dem Verdeck befand, und seinen weißen Hut schwenkte; er entging wie durch ein Wunder dem furchtbaren Kanonenschuß. Kapitan Bathurst wurde schon zu Anfange der Schlacht verwundet, und erhielt später noch einen Kartätenschuß mitten durch den Leib; er lebte noch eifß Stunden. Kurz vor seinem Tode empfing er einen Besuch von dem Admiral, der zu ihm sagte: „Nun, Bathurst, wenn Sie sterben, sterben Sie glorreich;“ worauf er erwiderte: „Ich werde sterben, und bald, das fühle ich; aber, Godrington, ich hoffe, Sie werden an meine Officiere denken.“ Das versprach der Admiral, zu großer Freude des Sterbenden. Er wollte gern zu Malta begraben seyn; aber der Admiral hielt es für besser, seinen Körper hierher zu senden. Kapitan Moore von der Marine wurde am Fuße des Aetna begraben; Kapitan Bell vom nämlichen Korps, noch während der Schlacht über Bord geworfen. Von den Kugeln, welche die Türken auf das Schiff abfeuerten, fielen unter andern zwei kleinere, jede von hundert Pfund, auf Verdeck. Die beyden türkischen Linienschiffe, die mit dem Genua und Albion ins Gefecht kamen, waren nach der Schlacht aufs Furchtbarste zugerichtet; jedes hatte 800 Mann am Bord, die fast alle entweder umkamen, oder verwundet wurden. Der Albion hatte Anfangs Befehl, sie zu zerstören, erhielt aber Gegenbefehl, wegen des traurigen Zustandes der noch am Leben befindlichen Türken. Das Schauspiel nach der Schlacht wird von einem der Officiere als furchtbar majestätisch beschrieben. Um 6 Uhr 20 Minuten hatte das Feuer aufgehört, der Feind war auf allen Seiten vollkommen geschlagen, und, mit Ausnahme der beyden gedachten Linienschiffe, einer Fregatte und einiger kleineren Schiffe, Alles auf den Strand getrieben, versenkt, verbrannt oder noch brennend. Die Nacht verbarg den Anblick von mehreren Tausend Todten und Verwundeten. Es war eine ganzliche Windstille eingetreten, und kein laut ließ sich hören, bis auf einzelne Schüsse aus den Forts, was die Fenerlichkeit des Schauspiels noch erhöhte. Der Hafen, noch vor wenigen Stunden belebt und geräuschvoll, trug jetzt nur die Spuren der Verheerung, die von Zeit zu Zeit durch das Auslodern brennender Schiffe sichtbar wurde.

(Hamb. Zeit.)

London, den 21sten December.

Miskount Goderich bleibt einstweilen noch an der Spitze des Ministeriums. Lord Harrowby soll es ausgeschlagen haben, sein Nachfolger zu werden. Es heißt noch immer, daß Lord Holland nächstens ins Ministerium treten werde.

Das Bombenschiff Erebus ist beynabe ausgerüstet; auch wird sehr eifrig an dem Aetna, Terror und Infernal gearbeitet.

Die Regierung hat vorgestern sechs Transportschiffe

gemietet; wie man glaubt, um unsre Truppen aus Portugal abzuholen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten December.

Der Infant Don Miguel ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und hat sogleich Sr. Majestät einen Besuch abgestattet. Gestern speiste er bey dem Könige.

Nachdem vorgestern der Moniteur nachdrücklichst versichert hatte, daß der Friede im Orient erhalten werden würde, thut es heute auch die Gazette. Vergessens sprechen die Thatfachen, sagt sie, man läugnet selbige; vergebens fängt der Divan, durch den Schrecken zur Gerechtigkeit zurückgeführt, an, sein Heil in der Nachgiebigkeit zu erblicken; dennoch träumt man, an der Schwelle des Friedens, vom Kriege, und während alle Wolken verschwinden, zieht man, wie bey heran nahendem Sturm, die Lärmglocke.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß das Ministerium nicht freiwillig zurücktreten, sondern die Eröffnung der Kammern abwarten wird.

Der Moniteur, heißt es im Constitutionel, hat in seinem Verzeichniß aller der Glückseligkeiten, deren sich unser Land erfreut, folgende vergessen: der Volksunterricht ist den Jesuiten überliefert, so daß wir bald so glücklich seyn werden, als Spanien; das Katheder des Akademikers und siebenfachen Deputirten Royer Collard ist unbesezt, allein der Lehrstuhl des Pater Porriquet in St. Acheul ist offen; man läßt siebzehnjährige Mädchen gegen den Willen der Aeltern den Schleyer nehmen und bauet Klöster ringsum u. s. m.

(Berl. Zeit.)

München, den 24ten December.

Die von der königl. dänischen Regierung, zur Untersuchung der in unserm Reichsarchive befindlichen, auf die Geschichte des Nordens Bezug habenden Urkunden, hengeschickten Commissarien haben jetzt ihre Geschäft vollendet, und sollen sowohl mit der Liberalität, womit ihnen die Benutzung des Archivs gestattet wurde, als mit der für die dänische Geschichte dadurch erhaltenen Ausbeute, sehr zufrieden gewesen seyn. Der Legationssekretär, Herr von Hwass, wird noch einige Zeit mit Urlaub hier bleiben; der Kammerjunker, Herr von Kech, ist gestern nach Wien, von wo er nach Dänemark zurückkehren wird, abgereist. (Allgem. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 25sten December.

Der Statthalter des Königreichs Norwegen, Graf Sandels, welcher um seine Entlassung eingekommen war, hat dieselbe jetzt erhalten. Der Graf Balthasar Bogislav von Platen, einer der schwedischen Reichsherren,

ist zum Statthalter des Königreichs Norwegen und zum höchsten Befehlshaber der norwegischen Land- und Seemacht ernannt worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten December. Herr Senateur, Geheimrath und Ritter Du Hamel, aus Riga, logirt bey dem Herrn Grafen von Königskfelz. — Herr Nath Arendt und Herr Secretär Lauenstein aus Bauske, logiren bey Zehe jun.

Den 25sten December. Herr Hauptmann von Kleist aus Friedrichstadt, logirt bey der Frau von Kleist. — Herr Notarius Porsch, nebst Gemahlin, die Herren Handlungskommiss Berend, Wohlberg, Geveke und Schröder aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Die Herren Handlungskommiss Nordenberg und Hilbrandt aus Riga, logiren bey Nordenberg.

Den 26sten December. Herr Ingenieurobristlieutenant von Richter aus Riga, logirt bey der Frau Kollegienrathin von Richter. — Herr Gouvernementssekretär Lassenius aus Riga, logirt bey Lassenius. — Herr Kaufmann Vierhuff aus St. Petersburg, logirt bey dem Herrn von Behrent. — Herr Privatlehrer Leontjew aus Neuenburg, logirt bey dem Herrn Titularrath Wologodskh.

Den 27sten December. Herr Studiosus Müller, Herr Kaufmann Franzen und Herr Tanzlehrer Coppelson aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Herr Notarius Eichard aus Riga, und Herr Stationshalter Schwarzbach aus Olav, logiren bey Neuland sen. — Herr Lieutenant, Adjutant von Wrangel, aus Windau, und Herr Gutsbesitzer von Brindken aus Berghof, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 19ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 157. Sonnabend, den 31. December 1827.

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten December.

Der Vicekönig von Aegypten hat Depeschen mit einer französischen Gabelle nach Morea geschickt. Der Kommandant einer in Alexandrien liegenden französischen Fregatte konnte deren Ueberbringung nicht übernehmen, da er Befehl hat, dort zu bleiben.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 22sten December.

Handelsbriefe aus Triest vom 17ten dieses Monats erzählen, es habe sich daselbst das Gerücht von Korfu aus verbreitet, daß die griechische Eskadre unter Lord Cochrane im Hafen von Navarino eingelaufen sey, und sich der dortigen Citadelle bemächtigt habe. Nach denselben Briefen hätte Patras capitulirt, und es wäre der türkischen Besatzung freyer Abzug gestattet worden. Ibrahim Pascha hätte alle seine Truppen an sich gezogen, sogar Tripolizza verlassen, und marschire gegen den Jsthmus. Admiral de Rigny hätte auf ein von dem Grafen Guilleminot erhaltenes Schreiben den Hafen von Smyrna verlassen, und sey gegen die Dardanellen gesteuert, auch hätten mehrere französische Schiffe die Richtung gegen die Insel Scio genommen, um den Obristen Fabvier an Eroberung der dortigen Citadelle zu hindern, indessen seyen sie zu spät gekommen, und die griechische Fahne habe bey ihrer Erscheinung vor Scio schon von den Mauern der Festung geweht, deren türkische Besatzung über die Klinge habe springen müssen. — Alle diese Gerüchte, die in direktem Widerspruch mit den vor drei Tagen hier eingelangten Briefen aus Triest, und auch zum Theil mit den letzten Nachrichten aus Konstantinopel stehen, bedürfen wohl noch sehr der Bestätigung. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 19ten December.

Wie man hört, soll in jedem Ministerium ein Unterstaatssekretär angestellt werden, um den Ministern ihre Arbeiten zu erleichtern. „Das Ministerium irrt sich, heißt es im Constitutionnel, wenn es in der Kammer den alten Haß wieder aufzuwecken sich schmeichelt. Frankreich hat sich vereinigt, in allen Wahlkollegien war nur Ein Wunsch vernehmbar: friedlich unter dem Schutze der Charte zu leben. Die rechtschaffenen Männer haben sich geeinigt; Zwietracht und Verleumdung wird sie nicht entzweyen, und für Geld ist ihr Gewissen nicht feil.“

Der Constitutionnel zeigt an, daß der Bischof von Poitiers durch einen Hirtenbrief vom 28sten November ein Te Deum in allen Kirchen seines Sprengels angeordnet habe, um die Austererscheinung eines Kreuzes zu Migne zu feiern; dies wird auf ein Breve des Papstes vom 18ten August dieses Jahres begründet, worin gesagt ist, daß G. Heiligkeit von der Wahrheit des Wunders überzeugt sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten December.

Die Absendung dieser Zeilen ist um einige Tage verzögert worden, in der Hoffnung, eine entscheidende Nachricht über die Verhältnisse des Ministeriums geben zu können. Allein der provisorische Zustand dauert fort, und man muß so gerecht seyn anzuerkennen, daß es sehr schwer ist, aus demselben herauszukommen. Man denke sich ein Ministerium, das seit 6 Jahren im Besitz der Gewalt ist, das über alle Zugänge zu dem Hofe gebietet, und dem Monarchen so nahe steht, und das Räthsel der Unererschütterlichkeit des Herrn von Villèle ist gelöst. Dazu kommt noch der direkte Einfluß der Jesuiten. Ungeachtet diese Leibwache des Papstthums, wie ein Schriftsteller sie genannt hat, faktisch in Frankreich existirt, so ist ihre gesetzmäßige Bestehen doch nichts weniger als gesichert. Die Justizbeamten, die Pairskammer, die Angriffe des Herrn von Montlosier, die niederschmetternde Beredsamkeit des Journal des Débats, die Publicität, die so aufmerksam jeden ihrer Schritte bewacht — Alles dies sind Schwierigkeiten, welche den Jesuiten fortwährend alle Hände voll zu thun geben. Sie legen sie aber auch nicht in den Schooß, und trotz der geschilderten Umstände bestehen und blühen sie. Da jedoch ihre Ansprüche widergesetzlich sind, und ihr Geist ein Geist der Intrigue ist, so müssen sie sich hauptsächlich unter die Flügel der Polizei flüchten. Diese hat geheime Fonds zur Hand, lebt und webt in Spioniren und geheimen Umtrieben, ist überall anwesend und noch nirgends sichtbar, schwebt so zu sagen über den Häuptern aller Bürger, und übt einen geheimen Einfluß, wie er gerade den Jesuiten genehm ist. Auch steht ihnen, mittelst der Herren Franchet und Delavau, des Generalpolizeidirektors und des hiesigen Polizeipräfekten, die Polizei zu Gebote; und da sie andrerseits am Hofe ebenfalls eine mächtige Stütze haben, so will man dort von keinem Ministerium wissen, das die Stellung der genannten beiden Beamten oder hauts fonctionnaires de robe courte,

wie die liberalen Blätter sie zu nennen pflegen, gefährden würde. Mitten in diese Verhältnisse schlug unerwartet der Blitz der neuesten Wahlen zur Deputirtenkammer. Man denke, wie die 180 Oppositionsmitglieder die Lage der Dinge verwickeln mußten! Es war nur ein Ausweg, der Spannung ein Ende zu machen, ein Weg, den aber kein Minister gern einschlägt. Und doch werden die Verhältnisse für Herrn von Villèle immer schwieriger. Herr von Corbière soll unausgesetzt um seine Entlassung anhalten und wird sich in seine Vaterstadt oder, wie Andere wissen wollen, nach Nizza begeben, um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. Er soll unter andern Gründen und Vorstellungen gegen diesen Entschluß auch den Zuruf vernommen haben: „Wie! Ihre Lebensstage sind zu zählen und Sie wollen nicht als Minister sterben!“ Einen gleichen Entschluß, hinsichtlich der Abdankung, mißt der heutige Courier français auch Herrn von Peyronnet bey; er behauptet, derselbe habe laut erklärt, er werde sich nach Auteuil, wo er ein Landgut besitzt, zurückziehen, und will seine eignen Worte wissen: „Man muß sich der repräsentativen Verfassung unterwerfen, soll er gesagt haben. Wir haben an die Meinung der Wahlkollegien appellirt; es ist uns nicht geglückt; wir sind besiegt, und es bleibt uns nichts übrig, als uns zurückzuziehen.“ Eben so haben, derselben Quelle zufolge, die Herren von Frayssinous und von Chabrol um ihre Entlassung angehalten, nur daß sie darein gewilligt haben, so lange zu bleiben, bis Nachfolger für sie gefunden sind. Die Herren von Clermont-Tonnerre und von Damas allein scheinen standhaft bis zum letzten Augenblick mit Herrn von Villèle auszuharren zu wollen, der sich jedoch ebenfalls schon ein Hotel in der Vorstadt St. Germain gemiethet oder gekauft haben soll. So ist der gegenwärtige Stand der Dinge, und man ist voll Erwartung, ob die Entscheidung der gegenwärtigen Krisis bald erfolgen oder bis zur Eröffnung der Kammern ausgesetzt bleiben wird. (Hamb. Zeit.)

Vorgestern machten die Minister und fremden Gesandten dem Prinzen Don Miguel ihre Aufwartung. Nachmittags besuchte ihn der Dauphin in Begleitung des Herzogs von Damas. Gestern Morgen kam der Infant nach den Tuilleries, und fuhr in Gesellschaft mit Sr. Majestät und dem Dauphin nach dem Versailler Gehéiz. Der Infant saß dem Könige zur Linken. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten December.

Der Infant Don Miguel hat vorgestern Abend bey dem Herzog von Orleans gespeist, und darauf einem Ball begewohnt. Gestern Abend war er auf der Soirée der Herzogin von Berry. Vorgestern besuchte er das Museum in Begleitung des Herrn Cailleux, des Generalsekretärs der Museen. Am Abend erschien Sr. Königliche Hoheit im Théâtre français in der Loge des Herzogs von

Orleans. Es wurde die Schule der Akten und Valérie (Gabriele) gegeben, worin Mlle. Mars vortrefflich spielte. Heute wird er nach London abreisen.

Am 14ten dieses Monats hatte der Graf de la Bourdonnaye eine zweistündige Audienz bey dem Dauphin. Das Ausscheiden des Grafen Corbière aus dem Ministerium scheint, wie der Constitutionnel sagt, aufser Zweifel. Sr. Excellenz reist heute nach Rennes, oder, wie Andere meinen, nach Nizza ab. Auch Herr von Peyronnet verläßt das Ministerium. Herr von Villèle hat vergebens links und rechts Anträge gemacht; Niemand will ihn hören. Die Nachricht der Lyoner Allgemeinen Zeitung, als sey unter der Pariser Deputation Zwispalt entstanden, wird von dem Constitutionnel für unwahr erklärt. Das Journal des Débats sagt, der Graf von Villèle werde, wenn er sich nicht zeitig zurückzieht, drey Feuer zu bestehen haben, die Durchsicht der Vollmachten, die Adresse und die Anklageakte. Es sey sicher, daß man in der Adresse um die Entfernung eines Ministers bitten werde, der seine unheilvolle Unpopularität zwischen die betrübten Unterthanen und das väterliche Herz des Königs eindränge. Würde man einen Gewaltstreich gegen die Kammer wagen, so kämen keine Steuern ein. Die Gazette begnügt sich, nur die Angabe der Quotidiennes von der Entfernung der Herren Chabrol und Hermopolis unter die Tagesflügen zu zählen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten December.

Man spricht wiederum von Ministerialveränderungen. Der Graf von St. Romans wird als künftiger Kriegsminister genannt. Briefe aus Barcelona sprechen von einer allgemeinen Amnestie, von Anekennung der amerikanischen Staaten, doch scheinen dieses mehr Wünsche der Brieffschreiber, als gegründete Vermuthungen zu seyn. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 11ten December.

Das Gerücht, daß sich neue Banden in der Provinz Valencia herumtreiben, bestätigt sich leider. Diese Banden durchstreifen insbesondere die Gegend von Aldekoa und Benikarlo; und die Truppen, die in Tortosa standen, sind wieder über den Ebro gegangen, um sie zu verfolgen, da der General Longa sie, aus Mangel an hinlänglichen Streitkräften, nicht angreifen kann. Der bekannte Rebellenchef Jey del Estany hat die Trümmer seiner Bande gesammelt und sie durch einige neue Angeworbene verstärkt. Er denkt jetzt an keine Flucht mehr, und hat sogar mehrere kleine Banden abgeschickt, die sich dann und wann in den Ebenen blicken lassen. Der Schrecken und die Bestürzung, welche der General d'Espagna in unserer Stadt verbreitet hat, ist so groß, daß seine beabsichtigte Entfernung von hier allgemeine Freude erregt. — Es wäre hier gestern durch seine Schuld beynähe eine Empörung ausgebrochen. Er

hatte nämlich Befehl gegeben, den Einwohnern Barcelonas, welche, einem alten Herkommen gemäß, am Mariä-Empfängnistage sich nach dem Fort Montjoui zu begeben pflegen, den Zugang zu verwehren. Dieser Befehl war aber nicht vorher bekannt gemacht worden, und so hatten sich über 15,000 Menschen vor dem Fort eingefunden, und begehrten, mit großem Geschrey, hineingelassen zu werden, welches ihnen auch endlich gewährt werden mußte. Jedoch sind mehrere Menschen im Gedränge verunglückt. Der König soll dem Grafen sein großes Mißfallen über das Vorgefallene zu erkennen gegeben haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten December.

Der Polizeipräsident Bastos, der sonst jeden Abend nach dem Pallaß kam, hat jetzt Befehl, wöchentlich nur zweimal sich dort einzufinden, welches als eine halbe Ungnade angesehen wird. Man fügt sogar hinzu, er sey einige Male bey der Regentin nicht vorgelassen worden. Der Kriegsminister Candido Xavier thut alles Mögliche, um für die Ankunft des Regenten Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Die Brigade englischer Truppen, welche Mafra besetzt hält, soll den Befehl erhalten haben, nach Lissabon sich zurückzugeben. Wie verlautet, werden diese Brigade und alle englische Truppen, welche sich in Portugal befinden, dies Land drey Monate nach der Ankunft des Infanten Don Miguel verlassen; in Portugal wird nur die Escadron im Tajo bleiben, welche schon vor der Einführung unserer Charta hier aufgestellt war. — Sir W. A. Court bereitet sich zur Abreise vor; Sir Fr. Lamb, der seine Stelle einnehmen soll, wird mit dem Infanten Don Miguel nach Lissabon kommen.

Die Kammern werden sich erst künftigen 2ten Januar, an dem von der Konstitution bestimmten Tage, vereinigen. Man versichert bestimmt, ein Dekret Don Pedro's setzen, daß der Schluß der ersten gesetzgebenden Sitzung dann erst statt haben werde, wenn alle organischen Gesetze zur Befolgung der Konstitution festgesetzt worden seyen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten December.

Die jüngste Schwester der Regentin, Donna Anna de Jesus Maria, hat sich mit dem Oberstallmeister, dem jungen Marquis von Loulé, vermählt. Die vermittelte Königin hat diese Verbindung gewissermaßen befohlen, und soll die Verantwortung dafür auf sich genommen haben. Es heißt, der Marquis werde zum Herzog erhoben werden. Bis jetzt sind in Portugal nur zwey Herzöge, Cadaval und Laföens, und beyde mit der königlichen Familie vermandt. Der junge Marquis von Loulé ist der Sohn des unglücklichen Kammerherren und Günstlings Königs Johann VI., der im April 1824 in Salvaterra durch Mörderhand umkam. Auf die Vorstellung, daß die Infantin hierdurch der, durch die Cortes für sie bestimm-

ten, Dotation verlustig gehen dürfte, äusserte die Königin, daß sie nicht dabey verliere werde; indem sie selbst ihr weit mehr geben wolle; man vernimmt, daß Ihre Majestät ihr vor der Trauung schon Diamanten, am Werth 500,000 Krufaden (ungefähr 495,000 Thaler), schenkte. (Diese Nachricht wird von der Gazette de France bestätigt.) (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 24ten December.

Im Repräsentantenrath des Kantons Genf trugen die Herren de Candolle und Bridel auf Verwendung des neuen Geschenks der Fräulein Nath, von 160,000 Fl., der Erstere zum Bau einer öffentlichen Bibliothek, der Andere zu dem eines Waisenhauses an. Der Staatsrath erklärte sich für den ersten der zwey Vorschläge, welcher ausgeführt werden soll, und dem doppelten Zweck einer nutzbaren und für die Gebrüder ehrenvollen Verwendung ihres Geschenkes vorzugsweise passend ersieht. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngedenben,
vom 22ten December.

In der Schweiz und in Mittel- und Süddeutschland steigen durch die Ausfuhr nach dem südlichen Frankreich, wo Getreidemangel herrscht, die Kornpreise.

(Berl. Zeit.)

Vom Man, vom 23ten December.

Die Dorfzeitung meldet: „Die Untersuchung wegen der Kasseler Drohbrieffe ist beendigt. Der Polizeidirektor von Manger kömmt auf fünf Jahre nach der Festung, wird kassirt und zahlt 2000 Thaler Kosten; der Oberpolizeyrath Windemuth ist ebenfalls kassirt und zahlt 1000 Thaler Kosten.“ (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten December.

Seit einiger Zeit haben sich Gerüchte von einer Verbindung der alten Tories mit den Ultra-Whigs, unter des Grafen Grey Leitung, um sich dem jetzigen Ministerium zu widersetzen, verbreitet. Der Umstand, daß Lord Grey einige Zeit bey dem Grafen Bathurst auf dessen Landitz zugebracht hat, gab diesen Gerüchten einiges Gewicht. Der Courier jedoch glaubt nicht, daß geheime Intriguen im Werke wären; er wundere sich keinesweges, den Lord Grey sich mit irgend einer Opposition gegen die Regierung verbinden zu sehen; derselbe wäre während seines ganzen politischen Lebens in den Reihen der Opposition gewesen, und ob er gleich älter geworden, sein Geist der nämliche geblieben. Die Angabe des Globes über Lord Goderich's schwächliche Gesundheit bestätigt der Courier, und fügt hinzu, der Lord habe von dem Augenblicke, in welchem er sein wichtiges Amt übernahm, nicht einen Tag der Ruhe genossen. Im Kabinet, setzt diese Zeitung hinzu, bestehe keine Opposition, die Lord Goderich ermüdete, auch sey der Finanzzustand des Reichs nicht der Art, daß er neue große Verlegenheit erwarten ließe.

Dem Herzoge von Wellington zu Ehren wurde wäh- rend seines neulichen Aufenthaltes in Buckingham ein ganzer Ochs gebraten und auf die Tafel gebracht, und hierauf ein „Wellingtons-Pudding,“ um unter die Kin- der vertheilt zu werden, ausgestellt. Derselbe wog nicht weniger als 450 Pfund und mußte 75 Stunden lang im Ofen sieden. Da sich vielleicht Liebhaber finden möchten, solches Backwerk zu versuchen, so theilen wir hier das Recept mit: 140 Pfund Mehl, 34 Pfund Rosinen, 70 Pfund Fett, 140 Eier, 14 Pfund Zucker, 2 Pfund Muskatennuß und anderes Gewürz, dritte- halb Gallonen (10 Quart) Wein und Brantwein. Der Topf, in dem dieser Riesepudding gebacken wurde, faßte 5 Buschel (etwa 3 Berliner Scheffel).

Die Wittve Canning's soll das Anerbieten einer Pairwürde abgelehnt haben. Doch ist die Sache noch nicht entschieden.

In der Woche bis zum 17ten December kam sehr viel Weizen an und eine unermessliche Menge Mehl zu Schiffe, wodurch die Preise sehr sanken.

Unser Generalkonsul in Aegypten, der berühmte Rei- sende, Herr Salt, ist am 30sten October auf einem Dorfe zwischen Kairo und Alexandrien gestorben, und sein Verlust wird in diesem Augenblicke um so schmerz- licher empfunden, da der Pascha ihm sehr gewogen war.

(Berl. Zeit.)

London, den 21sten December.

Der König soll erklärt haben, daß er Lord Goderich's Dimission erst in acht Tagen annehmen wolle, offen- bar, um dem Minister Zeit zu gönnen, über seinen Schritt noch reiflich nachzudenken. Das Ministerium, heißt es, befindet sich in Verlegenheit, theils durch die heftige Opposition, die es erwartet und die kritische Lage der Finanzen, theils wegen der Unbeliebtheit des Krieges, in den unser Land vielleicht mit der Türken verwickelt werden möchte.

Briefen zufolge, die hier diesen Morgen direkt von Alexandrien angekommen sind, hielt der Pascha die Un- terthanen der drey verbündeten Mächte dort fest (in detention), damit sie ihm für den seiner Flotte in Na- varino zugefügten Schaden gut blieben. Unter den so festgehaltenen Engländern ist Herr Montefiore, ein in der City wohlbekannter Mann, durch Heirath mit Herren Rothschild verwandt, und welcher England vor einem Jahre mit seiner Familie verließ, um zu seiner Ergöz- lichkeit in Aegypten und einem Theile Klein-Asiens zu reisen. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten December.

Die Vollendung des Themseschachtes scheint nun ge- sichert. Die Regierung hat der Gesellschaft eine bedeu- tende Summe zu 2 Procent vorgeschossen.

Unsere Nachrichten aus New-York reichen bis zum 2ten dieses Monats. Am 14ten November waren Herr Gallatin, letzter amerikanischer Gesandter in London, und der Baron von Krüdener daselbst angekommen. Zum 3ten December war die Eröffnung der Kongressession in Washington anberaumt. Man erwartet sehr lebhafte Dis- kussionen und Verhandlungen über verschiedene Gegen- stände der Gerichtsverfassung und deren innere Verbesse- rung. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten December. Herr Generallieutenant von Rüdiger, Chef der 3ten Husarendivision, aus Berdi- tshem, logirt beim Herrn Obersekretär von Rüdiger. — Herr Gouvernementssekretär Sawlick aus Riga, logirt im eignen Hause. — Herr Sekondlieu- tenant Stuß aus Dünaburg, logirt bey Franz. — Herr Kaufmann Brummer aus Riga, logirt bey Luden- dorff. — Frau Landrätin von Augustowsky und Frau von Landsberg aus Lithauen, logiren bey Ostrowsky. — Herr von Drachenfels vom Lande, logirt beim Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr von Fircks aus Rauden, Herr George Schmidt aus Goldingen, Herr Sieffert und Herr Breitschneider jun. aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Rittmeister von Engelhardt vom Oberlande, und Herr Kaufmann Föher aus Riga, logiren bey Henko sen. — Herr Kornelius Schmidt aus Pedwahlen, logirt bey Todtschen. — Der libau- sche Rentenbuchhalter, Herr Holzen, aus Libau, lo- girt beim Herrn Gouvernementsrentmeister Wich- mann.

Den 29sten December. Herr wirklicher Staatsrath Pe- rowsky aus Polangen, logirt bey Morel. — Die Her- ren Handlungskommiss Jürgens und Schlewies, nebst Gemahlinnen, aus Memel, Herr Forstmeister von Korff aus Baldohn, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Wierhuff aus Luckum, logiren bey Zehr jun. — Herr von der Kopp aus Pokron, logirt beim Herrn von der Kopp aus Neu-Auz. — Die Herren Kaufleute Ber- gengrün und Ludwig aus Fockenhoff, logiren bey Gramkau. — Herr Kandidat Maczewski aus Pokron, logirt bey der Frau Superintendentin Maczewski. — Herr Amtmann Lange aus Warwen, logirt bey Jak- schewitz. — Herr Förster Schulz aus Borkewitz, Herr Gemeindefchreiber Schmitmann aus Gemauerthoff, und Herr Müllermeister Prastich aus Bachhusen, logiren bey Köhler. — Herr Amtmann Altonkowsky aus Leh- nen, logirt bey Steinhöld.

Allgemeine Bemerkungen über die Anpflanzung von
Luftgebüschchen, und die Anlage kleiner Lustgärten,
abusive oft Parke genannt.

(Beschluß.)

Charakteristik der einheimischen sowohl, als mehrerer ausländischen (bey
uns im Freyen ausdauernden) Bäume und Ziersträucher, welche
sich mehr oder minder zu Lustanlagen eignen.

77) *Tamarix germanica* — deutsche Ta-
mariske. Im Garten des Schleßischen Pastorats.
Durch ihr cypressenartiges Ansehen für Luftgebüschchen zu
empfehlen, ist aber gegen die Winterkälte empfindlich und
muß daher gut bedeckt werden. Der runde glatte Stamm
und auch die Aeste sind mit einer dunkel-roth-braunen
Rinde bekleidet; die sehr kleinen, $\frac{1}{4}$ Linie langen, Blätter
sind enförmig zugespitzt, graugrün und liegen schuppen-
artig über einander. An den Spizen der Zweige erschei-
nen die, in langen walzenförmigen Aehren wachsenden,
schönen rothen Blüten.

78) *Taxus baccata* — gemeine Eibe,
Taxus — lett. Paegle. Findet sich in Kurland
mildwachsend, namentlich auch im Strauschen Walde.
Als Zierbaum hat die Eibe einen nicht geringen Werth,
und es ist schade, daß sie jetzt fast ganz aus den Gärten
verbannt ist. Sie verdient angepflanzt zu werden, ohne
sie, wie sonst gebräuchlich war, zu allerhand Figuren zu
verstümmeln. Früchte und Blätter sind für Menschen
und Vieh giftig, und besonders muß vor dem Genuß der
Frucht gewarnt werden, die im September reift und aus
einer halb bloßen Nus besteht, welche von einem rothen,
saftigen Kelch umgeben ist. Durch die schöne rothe Farbe
können Unkundige leicht verleitet werden, dieselbe zu
essen. Man findet in Deutschland einzelne Eiben von
ungeheurer Dicke, und sie erreichen ein Alter von mehre-
ren hundert Jahren bey einem sehr langsamen Wuchs.
Man vermehrt den Taxus durch Ableger und Stecklinge
und auch durch Saamen, welcher aber erst im zweyten
oder gar dritten Frühjahr hervorkeimt.

79) *Thuja occidentalis* — abendländi-
scher Lebensbaum. Immer grün, mit dachziegel-
förmig über einander geschobenen, sehr kurzen, stumpf
zugespitzten Blättern, breitgedrückten, fächerförmigen
Zweigen, im May an der Spitze der Zweige erscheinen-
den kleinen Blumen und enförmigen, stumpfen Frucht-
zapfchen, in welchen der geflügelte Saame im Anfange
Septembers seine Reife erhält und dann gleich ausfällt.
Dieser in Nordamerika und Sibirien, vorzüglich an
feuchten Orten, wild wachsende Baum erreicht 40 bis
50 Fuß Höhe, und gedeiht auch bey uns recht gut; nur
muß er ein feuchtes, fruchtbares, sandiges Erdreich ha-
ben, denn auf dürrem, magerem Boden will er nicht

fort. Als Zierbaum verdient er Aufmerksamkeit; und
am besten vermehrt man ihn durch den Saamen.

80) *Tilia europaea* — Linde — lett. Leepa.
Ein allgemein bekannter, beliebter, ganz für unser Klima
geschaffener Baum. Die Linde erwächst auch bey uns
zu einem Baume erster Größe. In 100 Jahren erreicht
sie gewöhnlich ihren Höhenwuchs von 60 bis 100 Fuß,
und einen Durchmesser von 2 bis 3 Fuß. Ihren Wuchs
in die Dicke setzt sie bis zu 500 Jahren fort, während
der Kern nach und nach immer mehr ausfällt. In
Deutschland giebt es merkwürdige sehr große Linden, de-
ren Alter auf 1000 Jahre berechnet wird. Man macht
einen Unterschied zwischen der Sommer- und Winterlinde.
Erstere hat größere Blätter und schlägt früher aus, als
die letztere, die kleinere Blätter hat, die aber später er-
scheinen und auch später abfallen. Als schattende Alleen-
bäume stehen die Linden oben an, und auch für Lustanla-
gen bleiben sie schätzbar. Unsere Vorfahren liebten die-
sen Baum sehr, und pflanzten ihn allgemein vor ihren
Häusern und in ihren Gärten an. Jetzt trifft man selten
junge Lindenpflanzungen an, was auch wohl zum
Theil daher rührt, weil die Linden in unsern Wäldern
sehr ausgehauen sind und man nur selten gute Bäumchen
erhält. Vor einigen Jahren bekam man noch im Süssen-
schen Walde (im Durbenschen Kirchspiel) treffliche Lin-
denstämme, vom schönsten Wuchs. Sie lassen sich ver-
pflanzen, wenn sie auch schon bedeutend stark sind, nur
muß man sie dann ganz abwipfeln. Die Linden lassen
sich auch durch Stecklinge vermehren, die man in feuch-
ten Boden steckt, am besten aber durch Saamen, der
frisch in einen feuchten und lockern Boden flach gesät
wird. Ich habe mir aus dem Saamen eine nicht unbe-
deutende Anzahl Linden erzogen, von denen einige schon
in diesem Sommer Blüten trugen.

81) *Ulmus campestris* — Rüster, Ulm-
baum — lett. Gohba. Dieser allgemein bekannte
Baum erreicht in gutem Boden eine ansehnliche Höhe,
und bildet eine malerische Krone. Er ziirt jede Garten-
anlage und kann auch zu Alleen benutzt werden. Aus
dem Saamen ist er sehr leicht zu erziehen. Dieser reift
gegen Ende Junius und kann gleich nach der Reife gesät
werden, in welchem Falle die jungen Pflänzchen dann
noch vor Winter bis 6 Zoll hoch werden. Diesen Ver-
such habe ich selbst gemacht und er ist mir auch gelungen;
doch kann man die Aussaat auch bis zum Frühjahr ver-
schieben, weil der Saame, wenn er gehörig getrocknet
und luftig aufbewahrt wird, sich bis dahin sehr gut hält.
Man sät ihn am besten in Rinnen und giebt ihm wenig
oder fast gar keine Bedeckung, und man begießt ihn so
lange, bis er aufgeht, was bald geschieht. Die Ulme
kommt in magerem Sande und steifem Thon nicht fort;

am zuträglichsten ist ihr ein guter, fruchtbarer, tiefer, aus Sand und Lehm gemischter Boden.

82) *Viburnum lantana* — wolliger Schneeball. Dieser in Deutschland, Frankreich und Italien wild wachsende Strauch ist auch bey uns sehr dauerhaft. Er wird bis 10 Fuß hoch, hat grau-braune, glatte Zweige, weißwollige junge Triebe, und 3 Zoll lange und 2 Zoll breite, länglich eiförmige, am Grunde sehr kurz herzförmige, oben stumpf zugespitzte, am Rande klein und scharf gesägte, oben grüne, mit anliegenden Härchen bedeckte, unten von kleinen Härchen weißliche, Blätter. Im May erscheinen an den Spitzen der Zweige weiße Blüthen; die Früchte sind schwarz zusammengedrückt. Er behält spät sein gefälliges Laub und ist daher für Luftgebüsch, namentlich zu Herbstpartien, zu empfehlen.

83) *Viburnum opulus* — gemeiner Schneeball, Wasserholder — lett. Irbenes, Irbenaji. Dieser einheimische Strauch erreicht eine Höhe von 6 bis 10 Fuß, und ist einer unserer vorzüglichsten Ziersträucher. Seine Belaubung ist gefällig; die Ende May, Anfangs Juny erscheinenden, doldenförmigen weißen Blüthen sind wohlriechend, und bis spät in den Herbst geben ihm seine lichtrothen Früchte noch ein treffliches Ansehen. Durch Ableger und Wurzelschößlinge läßt er sich leicht fortpflanzen, so wie auch durch Samen, der aber bis 2 Jahr in der Erde liegt, bevor er aufgeht, und in unsern Luftgebüsch verdient er häufiger angetroffen zu werden. Als Varietät wird allgemein geschätzt der gefüllte Schneeball. Seine kugelförmige, einem Schneeball ähnliche, Blüthe hat der ganzen Gattung, von der in Deutschland an 10 Arten bekannt sind, den Namen gegeben. Auch er läßt sich durch Absenker, die im Frühjahr mit einem Haken in der Erde befestigt werden, leicht vermehren. Ein mit Blüthen bedeckter, gefüllter Schneeballstrauch, an einem windstillen Tage, ist ein wahrer Prachtanblick. In diesem ausgezeichneten Sommer trieb ein gefüllter Schneeballstrauch zum Zwentenmal vollständige Blüthen, die bey der kältern Herbstwitterung lange verhietten, bis endlich der Frost sie zerstörte; auch bemerkte ich zum Erstenmal an demselben einige einzelne reife Früchte. Der Schneeball liebt viel Feuchtigkeit, und wächst und blüht daher am schönsten und reichlichsten nahe am Wasser. In trockenem dürren Boden gedeiht er nicht.

Noch sind bey uns, auffer den hier angeführten, auch mehrere niedrige strauchartige Gewächse einheimisch, namentlich die Blaubeeren, lett. Mellenes, Silkenes; die Rauschbeere, lett. Keibenes; die Strickbeere, lett. Bruhkenes, und die Moos- oder Krahnbeere, lett. Dsehrwenes. Selten aber wird sie wohl Jemand im Garten ziehen wollen. Am ersten ließen sich vielleicht die Strickbeeren zu Einfassungen von Blumenrabatten benutzen, weil das immer grüne Laub gefäl-

lig ist und die reifen Beeren auch eine große Zierde sind. Vor mehreren Jahren machte ich einen Versuch, der mir auch nicht ganz mißlang. — Der Porsch, wilder Rosmarin, lett. Waimarianti, würde sich als Zierstrauch vortreflich ausnehmen, aber er wächst nur in sumpfigem torfigen Boden, und würde daher in Gartenanlagen schwer fortzubringen seyn. Auf einerley Boden mit dem Porsch wächst auch bey uns *Andromeda polifolia*, polieiblätrige Andromede, erreicht nur 1 Fuß Höhe, hat sehr schmale, wechselweise stehende, lanzettförmige, zurückgerollte, oberhalb grüne, unten weißliche, dem Rosmarin ähnliche, Blätter, und im May, oft auch noch im Herbst erscheinende, hellfleischfarbene, einfache Doldenblüthen, an den Spitzen der Zweige. Wollte man sie erziehen, so müßte man sie aus der Wildniß mit der Muttererde herbeholen. — Ferner findet sich bey uns die Mehlbeere, lett. Miltenes, ein kleiner kriechender Strauch, mit niederliegenden Zweigen, ähnlich der Strickbeere. Er trägt hellrothe, mehlig, unschmackhafte Beeren. — Auf einem 6 bis 10 Zoll hohen Strauch wächst auch die Schellbeere, Maulbeere, *Rubus chamaemorus*, lett. Kaulenes, gleichfalls in einem torartig morastigen Boden, mit gelblichen oder gelbrothen, den Himbeeren gleichenden, Beeren. Auf feuchtem Boden findet man gleichfaß bey uns die schwarze Rauschbeere, *Empetrum nigrum*. Ein sehr kleiner, ästiger, niedriger Strauch, mit hellbraunen, runden, glatten Zweigen, wechselweise sehr gedrängt neben einander stehenden Blättern, und im May erscheinenden weißen männlichen und rothgefärbten weiblichen Blüthen. Die Frucht ist eine einfache runde Beere, welche im September schwarz wird und mit einem rothen Saft angefüllt ist. Sie hat Aehnlichkeit mit der Wachholderbeere. Auch wäre für Anlagen nicht zu verwerfen der gemeine Gagel, *Myrica Gale*, lett. Wirseji; auch wilde Myrthen genannt. Der natürliche Standort des Gagels ist zwar auch naß und sumpfig, doch wächst er auch in Gärten, in leichter, schwarzer, feuchter Erde, und pflanzt sich durch Wurzelsprossen fort. Er wird selten über 2 Fuß hoch und hat 2 Zoll lange und $\frac{1}{2}$ Zoll breite, keilförmige Blätter, die an der Spitze auf beyden Seiten mit 4 bis 5 spitzigen Zähnen besetzt, übrigens ganz randig, oben glatt und dunkelgrün, unten mit einem dünnen weissen Filze überzogen und mit gelben Harzpünktchen besetzt sind. Der Gagel trägt männliche und weibliche Käschchenblüthen, abgesehen auf verschiedenen Stämmen, und die Frucht ist eine runde schwärzliche Steinfrucht, die im Oktober reif wird. Die Blätter, wenn man sie reibt, geben einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und verbreiten diesen auch von selbst, zumal nach einem warmen Regen.

Pastorat Zirau,
den 30sten Oktober 1827.

B.